This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

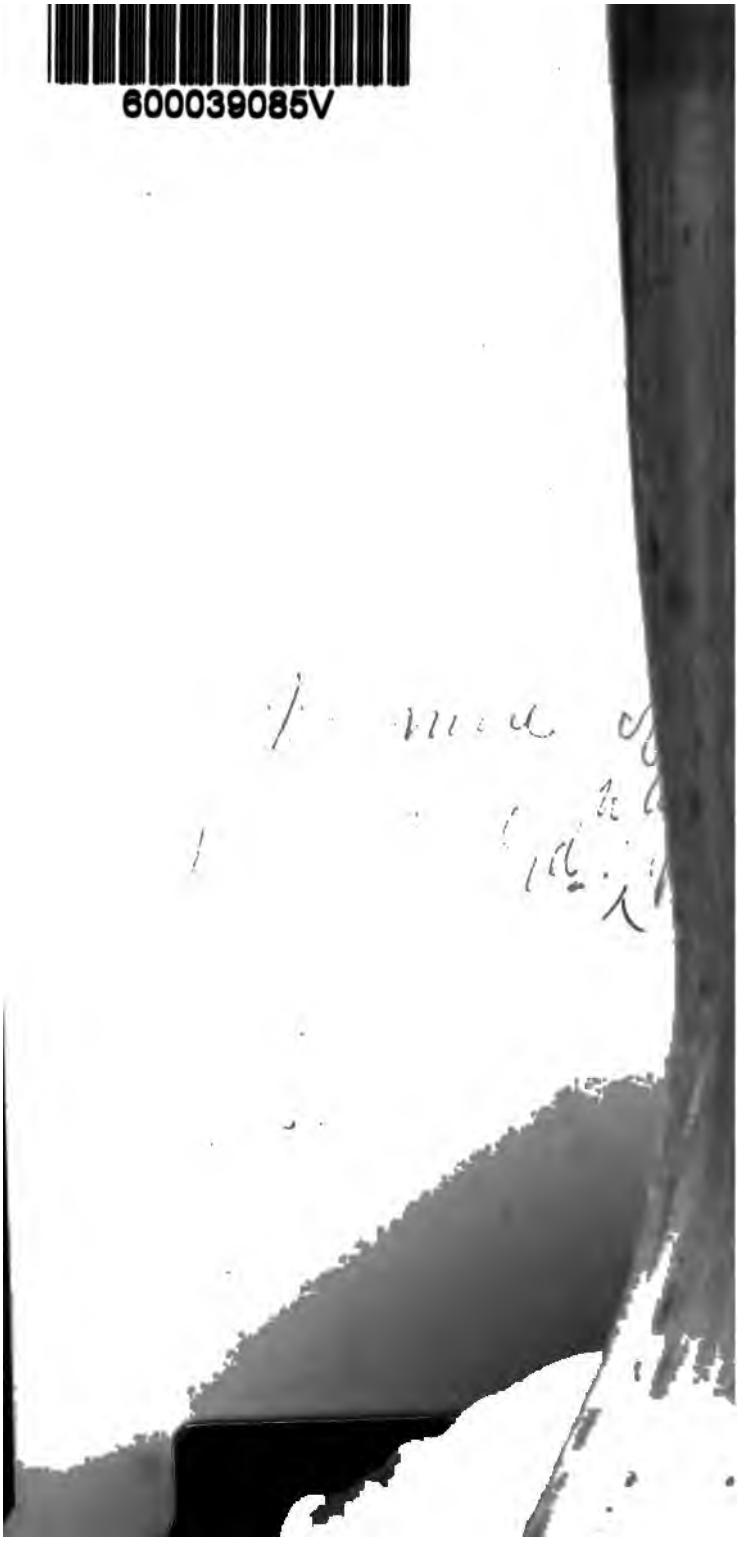
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

600039085V



600039085V

600039085V

No more of
the 2nd Ed. to be
[illegible]

626

600039085V

626

600039085V

600039085V

No more of
the 2nd Ed. to be
[illegible]

26

Pauly's

Real-Encyclopädie

der

classischen

Alterthumswissenschaft

in alphabetischer Ordnung.

Ersten Bandes erste Hälfte.

A — Apollinopolis.

Zweite völlig umgearbeitete Auflage,

unter Mitwirkung von

Prof. Dr. **H. Brunn** in Rom; Prof. Dr. **K. Bursian** in Tübingen; Prof. **J. Cäsar** in Marburg; Conrector Dr. **A. Forbiger** in Leipzig; Dr. **C. L. Grotefend** in Hannover; Prof. Dr. **G. F. Hertzberg** in Halle; Prof. **C. Krafft** in Maulbronn; Gymnasial-Director Dr. **K. W. Müller** in Rudolstadt; Prof. **M. Planck** in Ulm; Dr. **A. Preuner** in Tübingen; Prof. **W. Rein** in Eisenach; Dr. **C. Reinisch** in Wien; Prof. Dr. **L. Schmidt** in Marburg; Prof. Dr. **C. Schönfeld** in Mannheim; Prof. Dr. **H. W. Stoll** in Weilburg; Conrector Dr. **R. Volkmann** in Pyritz; Prof. Dr. **A. Westermann** in Leipzig; Dr. **C. Wölfflin** in Winterthur, und Andern,

herausgegeben von

Dr. **Wilh. Sigm. Teuffel,**

ordentl. Professor der class. Philologie in Tübingen.

Stuttgart.

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1864.

Pauly's

Real-Encyclopädie

der

classischen

Alterthumswissenschaft

in alphabetischer Ordnung.

Erster Band.

A und **B.**

Unter Mitwirkung von

Prof. Dr. **H. Brunn** in Rom; Prof. Dr. **K. Bursian** in Tübingen; Prof. Dr. **J. Cäsar** in Marburg; Conrector Dr. **A. Forbiger** in Leipzig; Dr. **C. L. Grotefend** in Hannover; Prof. Dr. **G. F. Hertzberg** in Halle; Prof. **C. Krafft** in Maulbronn; Gymnasial-Director Dr. **K. W. Müller** in Rudolstadt; Prof. **M. Planck** in Ulm; Dr. **A. Preuner** in Tübingen; Prof. Dr. **W. Rein** in Eisenach; Dr. **S. Reinisch** in Wien; Prof. Dr. **L. Schmidt** in Bonn; Prof. Dr. **E. Schönfeld** in Mannheim; Prof. Dr. **H. W. Stoll** in Weilburg; Conrector Dr. **R. Volkmann** in Pyritz; Prof. Dr. **A. Westermann** in Leipzig; Dr. **E. Wölfflin** in Winterthur, und Andern,

in

zweiter völlig umgearbeiteter Auflage

herausgegeben von

Dr. **Wilh. Sigm. Teuffel,**

ordentl. Professor der class. Philologie in Tübingen.

Stuttgart.

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1862.

22

Aus dem Vorwort vom Jahre 1837.

Hundert und zwanzig Jahre sind verflossen seitdem Benjamin Hederich die wichtigsten Gegenstände aus der politischen und literarischen Geschichte, der Erdbeschreibung und den sogenannten Antiquitäten des classischen Alterthums in einem realen Schullexicon zusammenstellte, und dadurch den Lernenden nicht nur sondern auch manchen Lehrern ein erwünschtes „Subsidialbuch" lieferte, von dessen fleißiger Benützung während des ganzen vorigen Jahrhunderts drei Auflagen zeugen. Es konnte jedoch nicht fehlen daß gegen das Ende jenes Zeitraums das Hederich'sche Buch nach Form und Inhalt immer weniger befriedigte, und ein erweitertes, den regen Fortschritten welche die classischen Studien auch auf dem realen Gebiete machten entsprechendes Werk Bedürfniß wurde; und man kann nicht in Abrede ziehen daß das Funke'sche, von Dr. Richter ausgearbeitete, Realschullexicon, seiner vielen Mängel ungeachtet, die dankbare Aufnahme welche es seiner Zeit fand verdiente, und jene Fortschritte, wenigstens Hederich gegenüber, nicht ganz unwürdig repräsentierte. Aber eben so wenig wird man bestreiten wollen daß die allseitigen Bestrebungen durch welche die Alterthumswissenschaft in den vier Jahrzehenten seit Funke's Erscheinen mächtig gefördert, ja zum Theil ganz umgeschaffen worden, auch ein neues Reallexicon in demselben Grade wünschenswerth machten in welchem man bemüht ist die Ergebnisse gelehrter Studien im Fache der Sprachlehre, Kritik und Hermeneutik zu bequemem Gebrauche zusammenzustellen und auch einem größeren Kreise zugänglich zu machen. Ein solches Buch aber, wenn es nicht aus flacher Compilation hervorgehen und nicht etwa nur dem nächsten Verlangen nach allgemeiner Auskunft

für den ersten Anlauf genügen, sondern bei aller — durch die große Masse des vielartigen Materials gebotenen — Kürze eine würdige wissenschaftliche Haltung behaupten soll, ist nun nicht mehr Eines Verfassers Sache; vielmehr kann hier nur ein Zusammenwirken mehrerer Gelehrten förderlich sein und eine Theilung der Arbeit nach den besonderen Fächern, welchen der Einzelne nicht erst seit gestern seine Studien zugewendet hat. Aus solcher gemeinsamen Thätigkeit geht gegenwärtiges Werk hervor, dessen Anfänge wir dem gelehrten Publikum mit einiger Schüchternheit vorlegen. Denn es liegt in der Natur der Sache daß sich Anfangs besondere Schwierigkeiten entgegenstellen, wenn ein Werk vielartigen Inhalts, der durch die gebotene alphabetische Form in ein unendliches Detail zerstückelt wird, durch verschiedene, zum Theil räumlich sehr entlegene Kräfte nach gemeinschaftlichen Grundsätzen zu Stande gebracht werden soll. Diese Grundsätze ergeben sich im Allgemeinen von selbst aus der Aufgabe, ein Handlexicon, nicht einen Thesaurus, der verschiedenen Theile der Alterthumskunde, mit Ausnahme der Grammatik und Metrik, der Kritik und Hermeneutik, zu liefern, welches, zunächst für das Bedürfniß des Studierenden und des mit literarischen Hülfsmitteln minder ausgerüsteten Lehrers berechnet, zugleich geeignet wäre auch dem eigentlichen Gelehrten in einzelnen Fällen ein unbequemeres anderweites Nachschlagen für den augenblicklichen Bedarf zu ersparen. Wiewohl sich nun das Wirken der verschiedenen Mitarbeiter nicht in so bestimmte Formen bannen läßt daß nicht die Beiträge je nach der Individualität des Einzelnen sich verschieden gestalten sollten — daher sich denn auch die Verantwortlichkeit jedes Mitarbeiters für seinen Antheil von selbst versteht — so sind doch gewisse Grundsätze für die Behandlung im Allgemeinen aufgestellt worden, durch welche wir dem Werke die Einheit seines Charakters möglichst zu sichern suchen. Da nur bei einem mäßigen Umfang eine allgemeinere Nutzbarkeit eines solchen Hülfsbuches sich erwarten läßt, so ist zunächst bündige Kürze, doch ohne Dürftigkeit, zum Gesetz gemacht. Nicht die Untersuchungen selbst können hier geführt, sondern nur ihre Resumés, oft auch nur die bloßen Ergebnisse, geboten werden. Wo verschiedene Meinungen obwalten, werden — wenn der Gegenstand von einiger Wichtigkeit ist — die erheblichsten derselben mit ihren Hauptgründen aufgeführt, überall *aber — und dieß ist ein* Hauptaugenmerk — die classischen Stellen und die bedeutendste neuere Literatur zu weiterer Belehrung des Lesers nach-

gewiesen. Wo es thunlich ist wird verwandtes Einzelnes in überschaulichen Gesammtartikeln zusammengestellt, das Auffinden aber durch — am gehörigen Orte angebrachte — Verweisungen erleichtert. Wiederholungen werden eben so sehr als die Erwähnung solcher Personen oder Sachen vermieden an welche sich auch nicht entfernt einiges Interesse knüpft. Es läßt sich nun zwar über das Wichtige und Unwichtige immer rechten; doch gibt es, wie wir glauben, auch hiefür gewisse Regeln, welche den Bearbeiter jedes einzelnen Faches in der Wahl der auszuführenden Gegenstände zu leiten haben. Am Schwierigsten ist eine wenge Auswahl unter den zahlreichen Einzelnheiten deren Inbegriff man mit dem Namen der Antiquitäten belegt, dem vagen Ausdruck für alles das was von den Grundsätzen, den Formen und Organen der Staatsverwaltung und Rechtspflege, von dem Kriegswesen, den religiösen Gebräuchen und dem häuslichen Leben der Alten bekannt und wissenswerth ist. Hier suchen wir weniger den Vorwurf des zu reichlichen Details als den der Mangelhaftigkeit zu vermeiden, um so mehr als die — auf diesem Felde besonders regen — Bemühungen der neuern Zeit auch so manchem anscheinend Unbedeutenden ein näheres Interesse zugewendet haben. Nur was schon im Sprachwörterbuch seine genügende Erledigung findet glauben wir ausschließen zu müssen. Wenn der Rechtszustand der Römer im Verhältniß zum Uebrigen ausführlicher behandelt wird, so mag dieses seine Rechtfertigung finden theils in der Wichtigkeit der Sache für das Verständniß so vieler Einrichtungen des Lebens der Römer und so mancher Eigenthümlichkeit im Ausdruck ihrer geistigen Erzeugnisse, theils in dem Umstande daß die Leistungen Hugo's, Savigny's u. A. in dem Gebiete der Rechtsgeschichte bis jetzt mehr nur dem Juristen bekannt waren, und daß nur deßwegen diese Disciplin in philologischen Werken wie das vorliegende nicht den ihr gebürenden Raum einnahm.

Die Epoche mit welcher wir das classische Alterthum für abgeschlossen betrachten ist der Untergang des abendländischen Kaiserthums, wiewohl es, namentlich in der Literatur- und Rechtsgeschichte, nicht immer vermieden werden kann und darf auch spätere, mit der classischen Zeit in Beziehung stehende Erscheinungen zu berühren. Auch sind es nur die beiden classischen Völker deren Leben, Schaffen und Leiden den Stoff für unsere Darstellung bieten. Aegyptisches, Orientalisches, Nordisches und Anderes kommt in Betrachtung so weit es

durch das Medium griechischer oder römischer Anschauung auf uns gelangt ist.

Was die äußere Form betrifft so wählen wir für die Titelwörter der Artikel den römischen Ausdruck oder die römische Namensform in der Regel überall wo solche vorhanden und geläufig waren. Der entsprechende griechische Ausdruck, oder die griechische Schreibung des Eigennamens, wo sich diese nicht von selbst ergibt, wird beigefügt. Die antiquarischen Artikel welche die Griechen betreffen werden, wenn sie sich auf etwas auch bei den Römern sich Findendes beziehen, und es wahrscheinlich ist daß sie unter der römischen Bezeichnung aufgesucht werden, unter dieser abgehandelt, aber gleichwohl unter dem griechischen Worte darauf verwiesen, z. B. bei *Ἐκποίησις* auf Adoptio. Das den Griechen Eigenthümliche oder doch unter dem griechischen Namen Bekanntere findet sich unter der letzteren Bezeichnung. Da es aber den Alten nicht selten an einem Gesammtbegriff oder wenigstens an einem geläufigen Ausdruck für die Einheit eines Mannigfaltigen fehlte das wir unter einem allgemeinen Gesichtspunkt auffassen und behandeln, so benennen wir solche Artikel mit dem hergebrachten deutschen Worte, z. B. Volkslieder.

Den vorstehenden Bemerkungen des verewigten Pauly hat der neue Herausgeber nur Weniges beizufügen.

Es lag in der Natur der Sache daß ein Werk von diesem Umfang und aus der Mitwirkung verschiedener Kräfte erwachsend nicht von Anfang an seinen Plan unabänderlich festsetzen und in gleichmäßiger Vollkommenheit durchführen konnte. Dadurch ist zwischen dem ersten Bande und den späteren eine Ungleichheit entstanden welche vielfach störend gewirkt hat und oft beklagt worden ist. Die Verlagshandlung hat sich daher entschlossen, obwohl ein dringendes buchhändlerisches Bedürfniß hiefür noch nicht vorlag, den ersten Band einer gründlichen Umarbeitung zu unterwerfen und hat mit deren Ausführung den Unterzeichneten beauftragt. In welchem Sinne dieser die Aufgabe auffaßt darf er aus der von ihm redigierten zweiten — größeren — Hälfte des Werkes als bekannt voraussetzen, und er beschränkt sich daher auf die Versicherung daß sein Hauptanliegen ist auch dem ersten Bande wirklichen wissen-

schaftlichen Werth zu verleihen. Zu diesem Zwecke hat er einerseits größere Vollständigkeit des Stoffes erstrebt, ohne sich an den sehr wechselnden und relativen Begriff des Wichtigen oder Interessanten zu binden; andererseits hat er für die Gediegenheit des Gebotenen theils durch strengere Durchführung des Grundsatzes der Theilung der Arbeit theils durch sorgfältige Auswahl der Mitarbeiter nach Kräften Sorge getragen. Die Zahl der Letzteren beschränkt sich übrigens keineswegs auf die vom Titelblatt genannten; vielmehr haben noch manche andere Gelehrte uns einzelne Beiträge zugesagt, wie Dr. J. Brandis über assyrische Geschichte, Prof. Cleß Achaemenidae, Beneventum, Brigantinus lacus, Prof. W. Corssen Alphabet, Dr. R. Gädechens die kunstmythologischen Artikel Apollo und Artemis, Dr. O. Keller Aesopus, Apologus, Babrius u. A., Dr. Emil Müller Aera und Annus, Oberschulrath J. H. Müller Apollonius Perg., Archimedes, Aristaeus, Arithmetica, G. R. Sievers Antonini, und noch Andere hoffen wir im weiteren Verlaufe für die Mitwirkung an dem Bande zu gewinnen. Dazu kommen endlich zerstreute Zusätze und Berichtigungen durch Prof. A. Haakh, M. Hertz, den frühvollendeten H. Paret u. A. Ein vollständiges Verzeichniß sämmtlicher Mitarbeiter an allen Bänden und eine Uebersicht ihrer Hauptbeiträge wird der Schlußlieferung beigegeben werden.

In den 24 Jahren welche zwischen dem Erscheinen der ersten Lieferung des ersten Bandes und der jetzigen Umarbeitung liegen sind viele der ursprünglichen Mitarbeiter aus dem Leben geschieden; Andere, die sich zwar noch des Lebens freuen, denen aber die Muße fehlt um der Umarbeitung ihrer Beiträge sich selbst zu unterziehen, haben mit höchst dankenswerther Liberalität dieselben der Redaction zur Verfügung gestellt, wie W. Bäumlein (Alphabet), C. L. Grotefend (Attica), C. Krafft, C. Zell (Archytas). Wenn es aus irgend welchem Grunde nöthig schien einen älteren Artikel durch einen völlig neuen zu ersetzen, wird immer nur der neue Bearbeiter genannt; wo aber der Letztere sich auf Zusätze und Abänderungen beschränkt, bleibt auch des ursprünglichen Verfassers Name an seinem Platze. In den Artikeln selbst aber muß natürlich auf äußerliche Unterscheidung des Ursprünglichen und des Neuen Verzicht geleistet werden.

Da die Umarbeitung sich nur auf den ersten Band erstrecken wird, so ist es unmöglich Artikel die nur einer Inconsequenz ihre Aufnahme schon in den ersten Band verdankten, wie besonders die unter ihren

cognomina — ſtatt unter ihrem Gentilnamen — abgehandelten Römer, an ihre richtige Stelle zu verweiſen, vielmehr muß die Inconſequenz beibehalten werden, wenn es nicht geſchehen ſoll daß die Abnehmer der neuen Auflage die betreffenden Artikel gar nicht beſitzen. Dagegen wird kein Bedenken getragen Artikel welche in einem ſpäteren Bande abgehandelt ſind, aber in einer dem heutigen Stande der Forſchung nicht mehr entſprechenden Weiſe, wenn ſich ein Anlaß bot ſie dem erſten Bande einzuverleiben, hier in erneuter Geſtalt zu wiederholen. So iſt der ganze Inhalt des Artikels Fabula jetzt in den neuen Apologus aufgenommen, Diana jetzt unter Artemis neu abgehandelt. Anderes kann in der neuen Auflage völlig wegfallen, nachdem es durch ſpätere Artikel entbehrlich geworden oder, wie dieß bei dem Artikel Alterthumswissenschaft der Fall iſt, durch die Vollendung des Werkes ſich ſelbſt erledigt hat.

Ueberhaupt wird der Herausgeber es ſich zur Pflicht machen zu verhüten daß der Band keine übermäßige Ausdehnung erhalte; eine poſitivere Zuſage über deſſen Umfang zu geben hält derſelbe aber ſchon darum für überflüſſig weil hiefür theils durch die Beſchränkung auf die beiden erſten Buchſtaben des Alphabets theils durch den Plan des Werkes, wie er beſonders in Band 4 bis 6 verwirklicht vorliegt, feſte Grenzen im Voraus gegeben ſind. Uebrigens wird, im Intereſſe bequemerer Handhabung, dieſer Band in zwei Abtheilungen zerlegt und hiefür ſeiner Zeit genauere Titelblätter geliefert werden.

Tübingen, Juni 1861.

W. S. T.

A.

A als Abkürzung. 1) Im Lateiniſchen bedeutet A (über deſſen graphiſche Form auf Inſchriften ſ. Ritſchl, Rhein. Muſ. N. F. XIV. S. 305 A. 382 f.) als Abkürzung auf den Stimmtäfelchen in den Comitien (ſ. Bd. II. S. 542 f.) Antiquo (ich ſtimme für das Alte, d. h. verwerfe das beantragte Neue), auf denen der Geſchworenen (Bd. VI, 1. S. 1044) Absolvo (daher litera salutaris), in ciceroniſchen Dialogen Auditor, auf Inſchriften Aulus oder Asses oder Augustus, ein umgekehrtes A (V) Augusta; A. A. Aquae Aponi oder duo Auli, duo Augusti; A. A. A. tres Augusti und auro, argento, aeri (F. F. flando, feriundo; ſ. Bd. VI, 2. S. 2157 triumviri monetales); AB. (oder ABA) a balneis; A. B. M. amico bene merenti (oder amicis u. ſ. w.); ABN. abnepos; A. C. a colonia oder aes collatum oder a commentariis; A. D. ante diem; A. D. A. agris dandis adsignandis; AD (oder ADI). P. F. adiutrix pia fidelis (ANT. oder S. Antoniana oder Severiana); ADQ. adquiescit; AED. Aedilis; AEL. Aelia; AEM. Aemilia; AER. aerum oder aerarium; AF. Afer; A. F. P. R. actum fide Publii Rutilii (Cic. de or. II, 69, 280); A. I. A. agris iudicandis adsignandis; AL. ala; A. L. F. animo libente fecit (oder P. posuit); AN oder ANI oder ANIEN. Aniensi tribu; A. N. Auli nepos; AN. P. anno provinciae; A. O. amico optimo. AP. Apollinaris oder Appius oder Apulum; A. P. a populo oder aedilitiae potestatis oder anno provinciae; A. P. R. aerario populi romani; A. P. R. C. anno post Romam conditam; AQ. aquilifer oder Aquincum; A. Q. ER. PP. aut qui erunt proximi; AQP. a quaestionibus praefecti; AQV. Aquensis oder Aquarius; A. RAT. a rationibus; ARC. arcifer oder architectus; ARN. Arniensi tribu; A. S. a senatu; A. S. F. a solo fecit (oder mit C. faciundum curavit); A. S. S. aram suo sumptu; AVG. augur, Augustus, Augusta, Augustalis; AVGG. und AVGGG. Augusti duo, tres. Vgl. Orelli-Henzen III. p. 202 f. [W. T.]

2) Auf griechiſchen Inſchriften. a) Eigennamen. *A* = *Αὖλος*. *ΑΒΙ* = *Ἀβίδιος*. *ΑΓΑΘΟ* (*ΑΓΑΘΟΚ*) = *Ἀγαθοκλέους*. *ΑΔΡΙΑ* = *Ἀδριανείων*. *ΑΘΗ* = *Ἀθήνα*. *ΑΘΗΝΑΙ* = *Ἀθηναίου*. *ΑΘΗΝΙΩ* = *Ἀθηνίωνος*. *ΑΙ* (*ΑΙΛ*) = *Αἴλιος*. *ΑΙΜ* = *Αἰμιλία*. *ΑΙΜΙ* = *Αἰμίλιος*. *ΑΙΣΧΡΩ* = *Αἰσχρωνος*. *ΑΚΕΙΛ* = *Ἀκείλιος*. *ΑΚΤΑ* = *Ἀκτάλιος*. *ΑΛ* = *Ἀλβιδία*. *ΑΛΑΒ* = *Ἀλαβιανδεύς*. *ΑΛΕ* = *Ἀλεξανδρεύς*. *ΑΛΚΙΜΑΧ* = *Ἀλκίμαχος*. *ΑΛΚΙΣΘΕΝΕ* = *Ἀλκισθένεος*. *ΑΛΦ* = *Ἀλφήιον*. *ΑΜΕ* = *Ἀμερίμνου*. *ΑΜΜ* = *Ἀμμωνίου*. *ΑΝ* = *Ἄνιος*. *ΑΝΕΜΟΤ* = *Ἀνεμουριέων*. *ΑΝΤ* = *Ἀντώνιος*. *ΑΝΤΩΝ* *Ἀντωνία*. *ΑΝΤΩΝΙ* = *Ἀντωνίνου*. *ΑΠΠΩΝ* = *Ἀππώνος*. *ΑΠΟΛ* = *Ἀπολλοδώρου* und *Ἀπολλωνεύς*. *ΑΠΟΛΛΩ* = *Ἀπολλωνίου*. *ΑΠΟΛΛΩΝΙ* = *Ἀπολλώνιος*. *ΑΠΡ* (*ΑΠΡΕΙ ΑΠΡΕΙΛ*) = *Ἀπρειλίων*. *ΑΡ* (*ΑΡΙ*) = *Ἀρίστωνος*. *ΑΡΙΣΤΙΩΝ* = *Ἀριστίωνος*. *ΑΡΙΣΤΟ* = *Ἀριστοτέλους*. *ΑΤ* (*ΑΤΡΙΙ*) = *Αὐρηλίου*. *ΑΥΓ* = *Αὐγούστου* und *Αὐγούστων*. *ΑΥΡ* (*ΑΥΡΗ Λ*) = *Αὐρήλιος*. *ΑΦΡ* (*ΑΦΡΟ* oder *ΑΦΡΟΔ* oder *ΑΦΡΟΔΕΙ*) = *Ἀφροδισίου*. *ΑΦΡΟΔΙΣΙ* = *Ἀφροδισιεύς*. *ΑΧΑΙΜΕΝ* = *Ἀχαιμένους*. — b) Attiſche Demennamen. *ΑΙΓΕ*

(ΑΓΓΕΛ oder ΑΓΓΕΛΗ) = Ἀγγελῆθεν. ΑΓΝ (ΑΓΝΟ oder ΑΓΝΟΤΣΙ) = Ἀγνούσιος. ΑΘΜΟ (ΑΘΜΟΝ) = Ἀθμονεύς. ΑΙΞΩ (ΑΙΞΩΝΕΥ) = Αἰξωνεύς. ΑΛΑΙ (ΑΛΑΙΕ) = Ἁλαιεύς. ΑΛΩ (ΑΛΩΠ oder ΑΛΩΠΕ oder ΑΛΩΠΕΚΗ) = Ἁλωπεκῆθεν. ΑΜΑΞΑΝ = Ἁμαξαντεύς. ΑΜΦΙΤΡ (ΑΜΦΙΤΡΟ oder ΑΜΦΙΤΡΟΠ oder ΑΜΦΙΤΡΟΠΗ) = Ἀμφιτροπῆθεν. ΑΝΑΓ (ΑΝΑΓΥ oder ΑΝΑΓΥΡ oder ΑΝΑΓΥΡΑΣΙ) = Ἀναγυράσιος. ΑΝΑ (ΑΝΑΦ oder ΑΝΑΦΑ oder ΑΝΑΦΑΥ oder ΑΝΑΦΑΤΣ oder ΑΝΑΦΑΤΣΤ) = Ἀναφλύστιος. ΑΡΑΦΗ (ΑΡΑΦΗΝ) = Ἀραφήνιος. ΑΥΡ = Αὐρίδης. ΑΦΙ (ΑΦΙΔ oder ΑΦΙΔΝ oder ΑΦΙΔΝΑΙ) = Ἀφιδναῖος. ΑΧΑΡ (ΑΧΑΡΝ oder ΑΧΑΡΝΕ oder ΑΧΑΡΝΕΥ) = Ἀχαρνεύς. — c) Anderes. ΑΓ = ἀγών. ΑΓΟΡΑΝ = ἀγορανόμοις. ΑΓΟΡΑΝΟ = ἀγορανόμου. ΑΔΕΛ = ἀδελφός. ΑΔΕΛΦ = ἀδελφόν. ΑΔΟ (ΑΔΟΚΙ oder ΑΔΟΚΙΜ) = ἀδόκιμος. ΑΚΑ (ΑΚΑΤΕΙ) = ἀκάτειον. ΑΝΕΘ = ἀνέθεσαν. ΑΝΕΘΗ (ΑΝΕΘΗΚ) = ἀνέθηκεν. ΑΝΕΠΙΚΛ (ΑΝΕΠΙΚΛΗ oder ΑΝΕΠΙΚΛΗΡΩ) = ἀνεπικλήρωτος. ΑΝΘΥ = ἀνθυπάτου. ΑΝΤΑΓΩΝΙΣΤ = ἀνταγωνιστάς. ΑΝΤΙΣΤΡ (ΑΝΤΙΣΤΡΑ) = ἀντιστράτηγον. ΑΠΕ = ἀπέδωκεν. ΑΠΕΛ (ΑΠΕΛΕ oder ΑΠΕΛΕΥ oder ΑΠΕΛΕΥΘ oder ΑΠΕΛΕΥΘΕΡ) = ἀπελεύθερος. ΑΠΙ = ἀπίοντος. ΑΠΟΛ = ἀπόλωλεν. ΑΡΧ (ΑΡΧΟΝ oder ΑΡΧΟΝΤ oder ΑΡΧΟΝΤΟ) = ἄρχοντος. ΑΡΧ = ἀρχιερεύς. ΑΣΤΥΝΟ = ἀστυνόμου. ΑΥΤ (ΑΥΤΟΚΡ oder ΑΥΤΟΚΡΑΤΟΡ) = αὐτοκράτορα oder αὐτοκρατόρων. Vgl. Franz Elem. epigraph. gr. p. 354 f. u. 361 f. [West.]

Ἀαρασσός, Stadt in Pisidien, nach Artemidor bei Str. XII, 570. vielleicht identisch mit Ariassus (s. d.). Jetzt verschwunden. [P. u. F.]

Ababa (Abaqua?) die alanische Mutter Maximins, s. d. [A. P.]

Ἀβάκαιτα, Stadt im Innern Mediens, Ptol. VI, 2, 17. [F.]

Ἄβακαινον (Diod. Sic. XIV, 90. XIX, 65. 110. XXII, 25. Steph. Byz.; bei Ptol. III, 4, 12. Ἀβάκαιτα), eine alte Stadt im NO. Siciliens mit weitem, bis zur Nordküste reichendem Gebiete, in welchem auch Tyndaris gegründet wurde, über dessen Emporblühen sie allmählich sank und in Vergessenheit gerieth. Sie lag auf einem steilen Berge gerade südlich von Tyndaris beim heutigen Tripi am Grangottafluſſe. [F.]

Abactio partus, ἄμβλωσις, Abtreibung der Leibesfrucht vermittelst sogenannter ἀμβλωθρίδια *. Gegen das sittliche Gefühl verstieß dieselbe bei den Griechen wohl allgemein, und daß sie auch in manchen Gesetzgebungen ** verpönt war erhellt aus Stobäus Floril. LXXIV, 61 und LXXV, 15. Daß sie indeß nicht überall, auch in Athen nicht, der Tödtung gleich geachtet ward zeigt das was Theon Progymn. 2, 14 (vgl. auch Sopater Schol. in Hermog. t. V. p. 3 und Anonym. Prolegg. t. VII. p. 16 ed. Walz) aus der verlorenen, freilich aber auch von einigen alten Grammatikern als unecht bezeichneten, Rede des Lysias κατὰ Ἀντιγένους ἀμβλώσεως anführt: es sei nämlich dort die Frage behandelt worden ob das Kind im Mutterleibe als ein menschliches Wesen zu betrachten sei. Jedenfalls war die Frage streitig, und selbst die Philosophen und Physiologen konnten sich darüber ob die Leibesfrucht, bevor sie von der Mutter getrennt sei, als ein lebendes Wesen angesehen werden müsse, nicht vereinigen. Nach Plutarch de placit. philos. V, 15 sollen die Stoiker, Empedokles, Diogenes, Hero-

* Diese Mittel waren theils innerliche theils äußerliche (Ovid Am. II, 14, 27 ff. Her. XI, 39 ff.) und hatten oft tödtliche Folgen (Ovid Am. II, 14, 38. Suet. Dom. 22). [W. T.]

** Wie auch bei den Juden, s. Joseph. c. Apion. II, 24. Vgl. Pseudophokyl. 183. [W. T.]

Frage verneint, Platon sie bejaht haben. Indeß der Letztere die ἀμβλωσις nicht für unstatthaft, Rep. V. p. 461 C., und Ari- VII, 14, 10 empfahl sie sogar als Mittel zur Verhütung der ugroßer Fruchtbarkeit*. Vgl. Meier im Att. Proc. S. 310 f. ann Lehrb. d. gr. Alt III. §. 11, 5. Hölscher de vita et scriptis 34 f. und unten Bd. V. S. 1212 Anm. [West.]

bei den Römern wurde das ungeborne Kind noch nicht als infans angesehen (Dig. XXXV, 2, 9. §. 1. vgl. Cic. p. Clu. 11. 12. ad Helv. 16), und daher galt das Abtreiben nicht als Mord, ts als unmoralisch. Hatte der Vater des Kinds daran Theil so konnte er vom Censor bestraft werden (wegen dessen Sorge les augenda); that es die Gattin (vgl. Ovid Fast. VII, 621 ff. al. 22. qu. Rom. 56), so war ihr Mann häuslicher Richter; nverheiratete Frauenzimmer, so nahm Niemand Notiz. Als die Demoralisation immer weitere Fortschritte machte und auch diese ner häufiger erscheinen ließ (Ovid Amor. II, 13, 1 ff. 14, 27 f. II, 32. VI, 595 f. Suet. Dom. 22. Tac. Ann. XIV, 63. Sen. elv. 16), griff der Staat insofern ein als er den Gebrauch ab- Mittel streng verbot. Als crimen extraordinarium erscheint rtus aber erst 200 n. Chr., Dig. XLVII, 11, 4. XLVIII, 8, 8. XLVIII, 19, 38. §. 5., und zwar nicht blos deßhalb weil der Mann des nicht beraubt werden dürfe, sondern ganz allgemein. Ver- Bergwerkstrafe u. s. w. wurden angedroht (Just. Nov. XXII, 16). blieb das Verbrechen im Schwang, trotz dem daß die christlichen alten Verbote aufrecht erhielten, Tertull. Apol. 9. Minuc. Felix Hieron. ep. 22 ad Eust. Anm. Marc. XVI, 10 u. s. w. Literatur: de crim. 47, 5, 1. p. 180 ff. J. H. Böhmer, de caede inf. in utero L. 1740. J. Gronov, ad IV fragm. ex Ael. Marc. Lugd. 1757 Isenberg, iurisprud. ant. II, p. 649—662. Spangenberg, im neuen Crim. Rechts 1818, S. 1—53. 173—193. Platner, quaest. de Rom. p. 208 ff. Rein, röm. Crim. Recht S. 445 ff. [R.]

actis, s. actuarius.

actores, abigei und abigeatores sind die welche Vieh de gre- der Walde) oder de stabulo (aus dem Stall) in diebischer Absicht n. Das Stehlen aus dem Stall war minder strafbar. Wer is 10 Schafe oder weniger als 4—5 Schweine stahl galt als fur, n und Rindvieh reicht ein Stück zum Thatbestand des abigeatus dem heerdenreichen Italien kam Viehdiebstahl frühzeitig vor (Liv. 29. 41), und er nahm unter den Kaisern so zu (auch noch in Spa- sich eine poena extraordinaria nöthig machte. Trajan und Hadrian n nach Befinden Bergwerkstrafe und Hinrichtung, für honestiores atio. Serv. ad Virg. Georg. III, 408. Isidor. X, A. p. 1069. Goth. 7. 8. Paull. V, 18. Dig. XLVII, 14. Cod. IX, 37. Cod. Th. IX, Literatur: A. Matthäus, de crim. 47, 8. p. 210 ff. C. Thoma- bigeatu. Lips. 1681. Hal. 1739. G. L. Böhmer, de ab. Gott. 1742. r, quaest. de iure crim. Rom. p. 445 ff. Rein, röm. Crim. Recht [R.]

acus, ἄβακιον, ἀβακίσκος, bezeichnet eine viereckige Fläche oder verschiedenem Stoffe, in der Regel mit einem etwas erhabenen rsehen (coronae mensarum, Dig. XXXIV, 2, 19. §. 14. Fabri III, 25). 1) Tisch, sowohl zum Gebrauch (Cato r. r. 10) als zur Schaustellung prächtiger Gefäße, die Cn. Manlius aus Asien

* der Zeit der neuen Komödie s. Plaut. Truc. I, 2, 99. [W. T.]

mitgebracht haben soll (Plin. h. n. XXXIV, 14), Liv. XXXIX, 6. Cic. Verr. IV, 16. 25. Tusc. V, 21. Juv. III, 204. Appul. Met. II. p. 117 Elm. Plin. h. n. XXXVII, 6. 18. 21. XXXV, 3. 32. Petron. 73. Sidon. Ap. XVII, 7. Abaci waren wohl auch die marmornen mensae Delphicae (Bd. IV. S. 1812), Becker Gallus v. Rein II. S. 258 f. Orelli 4517 abacus cum basi. — 2) Spieltisch oder Würfelbrett von Holz oder Elfenbein, Macrob. Sat. I, 5. abaco et latrunculis. Martial. XIII, 15. Suet. Ner. 22. — 3) Rechentafel für Kinder, Mathematiker und Astronomen, Pers. I, 131 f.* Appul. Apol. p. 426. Martian. Cap. in. 7. Voß zu Virg. Ecl. III, 40. S. 96. Becker a. a. O. S. 65 f. — 4) Viereckige Tafel oder Feld von Marmor als Mosaik in die Wände zum Schmuck eingesetzt, s. v. a. crusta, Vitruv. VII, 3, 10. Plin. h. n. XXXIII, 159. Athen. V. p. 207 c. ταῦτα δὲ πάντα δάπεδον εἶχεν ἐν ἀβακίσκοις συγκείμενον ἐκ παντοίων λίθων. Letronne, peintur. mural. p. 476. Auch die einzelnen Mosaiksteinchen scheinen ihrer Form halber so genannt worden zu sein, Plin. h. n. XXXVI, 26. — 5) Die über dem Capitäl der Säule liegende Platte bezeichnet Vitruv. III, 3. IV, 1. 7. mit demselben Namen. [R.]

Abadir, s. Baetylia.

Abae (Ἄβαι oder Ἀβαί, selten Ἄβα, Bewohner Ἀβαῖος), Stadt im nordöstlichen Phokis nahe der boiotischen Grenze, auf einem Felshügel im Thale des Assosflusses unterhalb des Hyphantelongebirges gelegen, nach der einheimischen Tradition von Colonisten aus Argos unter Führung des Abas, Sohnes des Lynkeus und der Hypermnestra, gegründet (Paus. X, 35, 1), nach der Angabe des Aristoteles (bei Strabon X. p. 445) einstmals von Thrakern, die von hier nach Euboia hinüberzogen (s. Abantes) bewohnt, war besonders berühmt durch einen uralten Tempel des Apollon mit einem schon von Kroisos befragten Orakel (Herod. I, 46. vgl. Soph. O. R. 899. Hesych. v. Ἄβαι). Der außerhalb der Ringmauern der Stadt gelegene Tempel war von Xerxes, später wieder von den Thebanern im phokischen Kriege, durch Feuer zerstört worden und seit der letzteren Zerstörung in Trümmern liegen geblieben; die Stadt selbst aber, welche allein von allen phokischen Städten sich an dem Angriffe auf das delphische Heiligthum nicht betheiligt hatte, wurde bei der allgemeinen Zerstörung am Ende des phokischen Krieges verschont und später noch von den Römern durch Verleihung der Autonomie geehrt; der Kaiser Hadrian erbaute auch dem Apollon einen neuen kleineren Tempel neben dem alten. Vgl. Herod. VIII, 33. Paus. X, 3, 2. 35, 1 ff. Diodor. XVI, 58. Ueber die unbedeutenden Ruinen der Stadt und des Tempels Leake travels in Northern Greece II. p. 163 ff. [Bu.]

Abaitae, s. Ablitae.

C. **Aballius** Patavi f., Bruder v. T. Ulpius Senecio, Muratori 2079, 1. [A. P.]

Aballăba, Castell am südlichen Römerwalle in Britannien (Not. Imp.). Jetzt verschwunden; denn das heutige Appleby, wofür es Reichard hielt, liegt weit von jenem Grenzwalle entfernt. [F.]

Aballo, St. der Aeduer in Gallia Lugd. an der Straße von Augustodunum nach Durocatalaunum (Itin. Ant. p. 360. Tab. Peut. Vita S. Columbani c. 22. Münzen bei Mionnet I. p. 80 und Pellerin Villes T. 1. pl. 3. n. 1). Jetzt Avallon mit manchen Alterthümern. Vgl. Millin Voyage I. p. 179 und Herissant Nouv. rech. sur les villes de France I. p. 44. [F.]

Abălus, nach Pytheas bei Plin. XXXVII, 2, 11. eine große Insel des nördlichen Ocean, eine Tagereise von einer großen Bucht (oder aestuarium)

* Vgl. dazu O. Jahn p. 116 und Polyb. V, 26 αἱ ἐπὶ τῶν ἀβακίων ψῆφοι. Plut. Cato min. 70 ἀβάκιόν τι τῶν γεωμετρικῶν. [W. T.]

des letzteren an der Küste der Guttones in Germanien, wo die Wogen im Frühjahr Bernstein anspülen. Nach Plin. l. l. wäre es dieselbe Insel die Timäus Basilia nenne, was aber ein Irrthum und eine Verwechselung mit der Bernsteininsel Baltia zu sein scheint (vgl. Basilia); man müßte denn mit Ricklefs in der Hall. Encykl. I. S. 31. annehmen daß Abalus blos eine Verstümmelung von Abaltia und dieß der eigenthümliche Name einer und derselben, unter dreifacher Benennung erscheinenden, Insel sei. Wahrscheinlich hat man mit Mannert III. S. 303. das frische und kurische Haff darunter zu verstehen. Dagegen W. Bessel (über Pytheas von Massilien. Götting. 1858) hält Basileia oder Baltia für einen Beinamen von Scandia und sucht S. 60 ff. darzuthun daß Abalus die an Braunkohlen reiche Insel Bornholm sei und daß das electrum auf ihr, welches nach Plin. l. l. die Einwohner als Feuerungsmaterial statt des Holzes gebrauchen, nicht Bernstein sondern Braunkohle bedeute, was er namentlich durch Plinius XXXIII, 11. zu beweisen sucht, wonach das electrum keine Flamme von sich gebe (was doch vom Bernstein unrichtig sei), von dem fossilen electrum aber sich neben dem candidum auch ein fulvum genus finde, das sualiternicum heiße, welchen Namen Bessel von suein (brennen) und ternigo (heimlich) ableitet und durch „das heimlich oder ohne Flamme Brennende" erklärt, wodurch eben die Braunkohle charakterisiert werde. [F.]

Abaunae oder Abennae, Völkerschaft Mauritaniens, von Theodosius bezwungen, Ammian. Marc. XXIX, 5, 37. [F.]

Abantes (Ἄβαντες), ein altgriechischer Volksstamm, der nach den ältesten Zeugnissen durch seine kriegerische Tüchtigkeit die ganze Insel Euboia, die nach ihm auch Ἀβαντίς genannt worden sein soll, sich unterworfen hatte (Hrm. II. 536. 541 ff. IV, 464. Aegimii fragm. bei Steph. Byz. p. 3, 2. ed. Meineke; Archiloch. bei Plut. Thes. 5): ihre eigentlichen Wohnsitze waren jedoch im Mittelpunkte der Insel, um Chalkis und Eretria, von wo aus sie ihre Herrschaft über die verschiedenen anderen Stämme, welche den Norden und den Süden Euboia's inne hatten, ausgedehnt zu haben scheinen. Sie trugen, wie schon die ältesten Zeugnisse angeben, das Vorderhaupt kahl zu scheeren und nur am Hinterkopfe die Haare lang wachsen zu lassen (ὄπιθεν κομόωντες), eine Haartracht welche außer ihnen auch den Kureten, welche früher Nachbarn der Abanten auf Euboia gewesen und nach hartnäckigen Kämpfen von diesen vertrieben worden zu sein scheinen (vgl. Archemachos bei Strab. X. p. 465), sowie dem attischen Theseus (daher Θησεὺς κομήτης Plut. Thes. 5. Polyain. strat. I, 4) beigelegt wird. Ueber den Ursprung der Abanten lauten die Traditionen der Alten so verschieden daß es unmöglich ist zu einem bestimmten Ergebniß darüber zu gelangen. Während nämlich Aristoteles (bei Strab. X. p. 445. vgl. Arrian. bei Eustath. zu Dionys. Per. 520) berichtet hatte, Thraker aus der phokischen Stadt Abai seien nach Euboia herübergezogen und hätten die Bewohner dieser Insel Ἄβαντες benannt, führen Andere den Ursprung dieses Namens auf einen mythischen Ἄβας zurück, der bald Argiver, Sohn des Lynkeus (Steph. Byz. p. 3, 5. vgl. Paus. X, 35, 1. Apollod. II, 2, 1), bald Sohn des Melampus (Aretlor. I, 9, 13. Schol. Apollon. I, 143), bald des attischen Alkon (Eustath. ad Iliad. p. 232. vgl. schol. Il. II, 536., wo Abas Sohn des Metion, eines Sohnes des Kekrops, heißt), bald endlich des Poseidon und der Arethusa (Aristokr. bei Steph. p. 3, 5. Hygin. f. 157) genannt wird. Die beiden letztgenannten Traditionen sind ohne Weiteres als Fictionen abzuweisen, die letztere aus der Lage und Oertlichkeit von Chalkis, der Hauptstadt der Abanten, die vorhergehende aus frühen Einwanderungen attischer Jonier nach Euboia (vgl. Plut. Thes. 35. Paus. I, 17, 6. Proxen. bei Schol. Apollon. I, 97. Euphor. bei Steph. p. 34, 19 ff.) entstanden. Die genealogische Ver-

knüpfung des Abas mit Melampus gibt ebenfalls keinen weiteren Anhaltspunkt, während die mit dem argivischen Lynkeus von dem Bewußtsein der Stammverwandtschaft der Abanten mit dem (wahrscheinlich lelegischen oder auch ionischen) Volksstamme welcher vor der dorischen Einwanderung im Besitz von Argos war Zeugniß ablegt. — Die aus dem troischen Kriege heimkehrenden Abanten sollen nach der Küste von Illyrien verschlagen worden sein und dort der Landschaft nördlich von den keraunischen Bergen den Namen Ἀβαντία, der von den barbarischen Einwohnern in Ἀμαντία verderbt worden sei, gegeben haben (Steph. B. p. 82, 23. p. 3, 20. Paus. V, 22, 3 u. ö. vgl. den Artikel Amantia), eine Sage die wohl nur klügelnder Namensdeutung ihren Ursprung verdankt. Besser bezeugt ist die Verbreitung der Abanten über Kleinasien, sei es nun daß sie erst von Euboia aus durch die sogenannte ionische Wanderung dahin gelangt sind oder als dem lelegischen Stamme angehörig dort ihre frühesten Wohnsitze gehabt haben; nach Herodot (I, 146) nämlich gehörte ein nicht unbedeutender Theil der Einwohner der ionischen Städte Kleinasiens dem Stamme der Abanten an, und nach Ion aus Chios (bei Paus. VII, 4, 6) waren Abanten nebst Karern zur Zeit des mythischen Königs Oinopion auf Chios eingewandert. Der Name der Abanten verschwindet, wahrscheinlich durch den Einfluß der aus Attika in das mittlere Euboia eingedrungenen Jonier, frühzeitig aus der Geschichte, und es ist wohl nur Prunken mit Gelehrsamkeit wenn Philochoros (bei Schol. Ar. Nub. 213) die von Perikles unterworfenen Euboier Abanten nennt; doch dauerte er wenigstens in dem Namen einer Phyle der Stadt Chalkis, Ἀβαντίς (Lebas Inscriptions II. n. 1587), noch in späteren Zeiten fort. Vgl. im Allgemeinen Pflugk Rerum Euboicarum specimen (Berolini 1829) p. 15 ff. Bursian Quaestionum Euboicarum capita selecta (Lipsiae 1856) p. 5 ff. Dondorff die Jonier auf Euboea (Berlin 1860) S. 53 ff. [Bu.]

Ἀβαντιάδης, Nachkomme des Abas, besonders sein Sohn Akrisios (Ov. Met. IV, 607) und sein Urenkel Perseus (Ov. Met. IV, 673), auch Idmon, der Seher der Argonauten, ein Sohn des Abas (Ap. Rh. II, 815). [St.]

Ἀβαντιάς, weiblicher Nachkomme des Abas, bes. Danae. [St.]

Abantidas, Sohn des Paseas, ein vornehmer Mann in Sikyon, der im J. 264 v. Chr. den ihn verschwägerten Archon dieser Stadt, Kleinias, erschlug und sich selbst der Tyrannis bemächtigte. Ein gebildeter Mann, zeigte er sich als Tyrann als Freund der Wissenschaft und nahm regelmäßig Theil an den philosophischen Unterredungen die Deinias und ein Aristoteles, der Dialektiker genannt, auf dem Markte anstellten. Seine Feinde machten sich die Gelegenheit zu Nutzen und ermordeten ihn während einer solchen Unterhaltung (unbestimmt wann, — aber sicherlich nicht lange vor dem Jahre 251). Nach ihm bemächtigte sich sein Vater Paseas der Tyrannis. Plut. Arat. 2. 3. Paus. II, 8. Plaß, die Tyrannis b. d. Griech. II. S. 156 f. Droysen, Hellenismus, II. S. 224. 304 ff. [K. u. Hg.]

Ἀβαντίς, s. Abantes.

Abarara (It. Ant. p. 190), Ort in Kyrrhestika an der Straße von Kyrrhus nach Edessa; zwischen Kiliza (dem heutigen Kilis) und Zeugma (Bir oder Birebsjik am Uebergange über den Euphrat). [F.]

Ἀβαράθα (Ptol. VII, 4, 6), Stadt auf der Westseite der Insel Taprobane (oder Ceylon). [F.]

Ἀβαρβαρέη, Najade, von Bukolion Mutter des Aesepos und Pedasos, Il. VI, 22. Hesych. s. v. vgl. Nonn. D. XV, 377. XL, 363. 542. [St.]

Ἀβαρβίνα (Ptol. VI, 9, 6), Stadt Hyrkaniens westlich vom Flusse Maxera in der Nähe der Grenze von Margiana; beim heutigen Astrabad. [F.]

Abares, s. Avares.

Abări (Ἄβαροι), Völkerſchaft in Kolchis, welche die in der Nähe wohnenden Sabiri vertrieben hatte (Prokop. Excerpta de legat. p. 43). Vielleicht identiſch mit den Abasci oder Abasgi. [F.]

Abărim (im A. T., z. B. Num. 21, 11. 27, 12. Deut. 32, 49. Jerem. 2, 20), bei Joſeph. Ant. Jud. IV, 8, 49. τὸ Ἄβαρος (? ἐν τῷ Ἀβάρει), hohes Gebirge Paläſtina's auf der Oſtſeite des Jordan, Jericho gegenüber, zu welchem die Berge Nebo, Peor und Pisga gehörten und auf welchem nach Joſeph. l. l. Moſes ſtarb. Jetzt bei den Arabern Attarus genannt; als Djebl Jarihieh, Djebel Ghuveitheh ꝛc. bezeichnet. [F.]

Abăris * (Ἄβαρις) wird ein Skythe (Suidas, Himer. bibl. Phot. 1131) oder ein Hyperboreer (Diodor. II, 47) genannt und iſt bei Suidas ein des Seuthes, was wohl nur aus einem Schreibfehler entſtanden iſt u Sohn des Skythes (Σκύθου) heißen muß. Er iſt Vertreter der vorhellenen Verbindung des Apolloncultus mit einem nördlich wohnenden Volke (ſ. Müller Dor. I. S. 267. Prolegom. S. 227). Nach der Sage kam er i einer Hungersnoth, die in ſeinem Vaterlande oder in der ganzen Welt ſtanden war und die angeblich nur durch die Gebete und Gelübde der ihner gehoben werden konnte, durch ein Orakel des Gottes veranlaßt, nach riechenland (Harpokrat. s. v.), und machte bei ſeinem Auftreten ebenſo ch die fremde Kleidung als durch ſein ſchlichtes Betragen und ſeine Geſchicklichkeit Aufſehen (Strabo VII, 3, 8. Kr.), redete aber ſonſt ganz wie ein gebildeter Grieche (Himer. orat. 25). Wie Apollon dem Admetos gedient tte, ſo diente Abaris dem Apollon (Lykurg. orat. fragm. 86. ed. Tur.) und lernte von ihm Orakel und Anderes. Er trat nun als Sühner auf und rchzog Griechenland wahrſagend und Orakel ſprechend (Lykurg. l. l. vgl. hol. Ariſtoph. Eq. 725); er entfernte in Sparta eine Peſt (Suid. s. v.), ſtete dort den Tempel der Κόρη σώτειρα an (Pauſan. III, 13, 2) und heilte rankheiten durch Zaubergeſänge (Plat. Charmid. p. 158. B.). Wie das eben aller Wunderthäter iſt auch das ſeinige mit vielem Unglaublichen ausgeſchmückt. Schon Herodot (IV, 36) erwähnt daß er keine Speiſe zu ſich nehmen, aber weiter wird die Sache von den Spätern ausgeführt. Nach ſeinem Weg er auf einem Pfeile, den er von Apollon erhalten hatte, über die ganze Erde und das Meer hin (Jamblich. vita Pythagor. 19. 28. Himerius bl. Phot. p. 1131) und wird deßhalb von den Spätern mit dem Namen es Luftdurchſchreiters (ἀεροβάτης, Jamblich. l. l.) belegt. Ob Herodot eſe Sage ſchon gekannt hat ſteht bei der ſchwankenden Lesart (IV, 36) nicht eſt; nach Struve (de dialecto Herodot. p. 12) war ſie ihm unbekannt, und Abaris trug nach ihm einen Pfeil nur mit Rückſicht auf Apollon, als ein Abzeichen, und der Schotte Taland (in der Geſchichte der Druiden) erklärte A. für einen hebridiſchen Druiden, zu deren Inſignien der Pfeil gehört. Die Sage iſt nach Lobeck (Aglaopham. p. 314) erſt von Hekatäos aus Abdera und Heraklides Ponticus ausgeſchmückt und verbreitet worden. Als von Abaris verfaßte Schriften werden genannt Sühngeſänge, ſkythiſche Orakel, Geſchichte des Fluſſes Hebrus, eine Theogonie in Proſa, und Apollon's Ankunft bei den Hyperboreern in Verſen (Suid.), die ohne Zweifel ebenſo unächt ſind wie ſein Briefwechſel mit Phalaris (Phalar. epist. 57. Bentley dissert. Phalarid. p. 48). Ueber die Zeit wann er in Griechenland auftrat weichen die Nachrichten der Alten ſehr von einander ab. Hippoſtratos (bei Harpokration) ſetzte ihn in die dritte Olympiade, welche nach Lobeck die Zeit war die in den unter ſeinem Namen vorhandenen Schriften als ſeine Lebenszeit angedeutet war; Andere meinten, er habe um Ol. 21 gelebt. Pindar

* Mit kurzem a, trotz Nonn. Dionys. XI, 132. Vgl. Böckh C. I. gr. II, p. 112. [W. T.]

(bei Harpokrat.) machte ihn zu einem Zeitgenossen des Krösos und setzte ihn also in Olymp. 56—58. Lobeck setzt ihn um das Jahr 570, und mit ihm stimmt die pariser Handschrift des Suidas überein, welche ihn (nicht in der dritten, sondern) in Olymp. 53 leben läßt*. — 2) Bei Virgil (Aen. IX, 344) ein Krieger aus dem Heere des Turnus, von Eurhalus erlegt. [K. W. M.]

3) Anderer bei Ovid Met. V, 86. Val. Fl. III, 152. [W. T.]

4) Abaris oder Avaris, nach Manetho bei Joseph. contr. Apion. I, 14. eine uralte, von den Hykfos angelegte Stadt Unterägyptens im Nomos Saïtes (oder Tanites), östlich vom bubastischen Nilarm, Jahrhunderte lang der Hauptpunkt ihrer Herrschaft. Vermutlich entstand aus ihr das spätere Pelusium (s. dieses), in dessen unmittelbarer Nähe sie wenigstens zu suchen ist. [F.]

Abarnis, die Gegend von Lampsakus, s. d. Auch vgl. d. folg. Art.

Ἄβαρνος (Hekat. fr. 207. aus Steph. Byz.) oder Ἀβαρνίς (Xen. Hell. II, 1, 29), ein Vorgebirge der gleichnamigen Landschaft in der Nähe von Lampsakus. [F.]

Abas (Ἄβας, αντος), der eponyme Heros des Volksstammes der Abanten; s. d. Viel die Rede ist bei den Mythographen von dem Schilde des A. So erzählt Serv. Virg. Aen. III, 286: als nach dem Tode des A. die von ihm unterworfenen Völker sich empörten und gegen Argos anrückten wurden sie durch den bloßen Anblick seines Schildes, den ein Jüngling in die Schlacht trug, so erschreckt daß sie flohen und sich zur Ruhe gaben. Diesen aufruhrstillenden Schild hatte vordem Danaos, der Großvater des Abas, in den Tempel der argivischen Hera geweiht; als Abas seinem Vater Lynkeus den Tod des Großvaters in dem Tempel der Hera meldete, nahm Lynkeus den Schild herab und schenkte ihn dem Sohn. Hygin. f. 170. 273. In den damals von Lynkeus der Hera gestifteten Spielen erhielt der Sieger jedes Mal einen Schild. Nach Virg. Aen. III, 286 ff. hängt Aeneas den Schild des Abas als eine von den Danaern erbeutete Waffe zu Actium am Eingange des Apollontempels auf. Servius z. d. St. denkt mit Recht an unsern Abas; der Dichter läßt unentschieden, auf welche Weise Aeneas in den Besitz des Schildes gekommen, will aber ohne Zweifel andeuten daß durch die Schlacht bei Actium Augustus Krieg und Aufruhr im römischen Reich niedergeschlagen habe. — 2) Außerdem heißen so auch verschiedene Krieger von minderer Bedeutung, wahrscheinlich wegen der allgemeinen kriegerischen Geltung des Namens: ein Genosse des Perseus (Ov. Met. V, 126), Genosse des Diomedes, in einen Vogel verwandelt (Ov. Met. XIV, 505), ein Troer, Gefährte des Aeneas (Virg. Aen. I, 121), ein Tusker, Bundesgenosse des Aeneas (Virg. Aen. X, 170), ein Kentaur auf der Hochzeit des Peirithoos (Ov. Met. XII, 306). — 3) S. Ascalabos. — 4) Mythischer Berg auf der Insel Erythea, Apollod. II, 5, 10. [St.]

5) Seher des Lysander, Paus. X, 9, 7 f. [W. T.]

6) Sophist, schrieb nach Suidas eine Rhetorik (vgl. Eudocia p. 51 und Schol. in Hermog. bei Walz rhet. gr. VII, 1. p. 203) und ἱστορικὰ ὑπομνήματα, woraus vielleicht die Notiz bei Photius bibl. Cod. CXC. p. 150. b. ed. Bekk. Einen Abas als Verfasser einer Schrift Troica nennt Serv. zu Virg. Aen. IX, 264. [West.]

---

*) Antiquiert ist Zapf, de Abaride, Lips. 1707. Creuzer Symb. II. S. 543 ff. 660 ff. d. 3. Ausg. Auf Cult des A. im Berenike-Demos bezieht Göttling, Jenaer Sommerkatal. 1854, die Inschrift auf einer Marmortafel aus Athen (mit dem Bild einer Glocke) ΑΒΕΡΙCΘΕΩΝΒΕΡΝΙ. Vgl. aber auch L. Roß, archäol. Zeitung 1854, S. 439 f., welcher Λαβέρις Θέων liest. [W. T.]

Justin. XI, 10.* Droysen, Alexander d. Gr. S. 180—182. Grote, Gesch. Griechenl. übers. v. Meißner VI. S. 524. [K. u. Hg.]

Abdas, s. Bd. VI, 1. S. 801.

Abdēra — orum und spät. — ae (Ἄβδηρα, — ων), 1) Stadt in Thrakien in der Nähe der Mündung des Nestus, nach der Sage von Herakles an der Stelle erbaut wo dessen Liebling Abderus von den Rossen des Diomedes zerrissen worden war (Apollod. II, 5, 8. Skymn. v. 666. Strab. VII. p. 331. Steph. Byz. s. v.; nach Mela II, 2, 9. nach einer Schwester des Diomedes benannt); nach der Geschichte eine Gründung des Klazomeniers Timesius (Herod. I, 168. vgl. Solin. 10) um's J. 656 v. Chr., bald darauf von den Thrakiern zerstört, später (543 v. Chr.) von den ausgewanderten Tejern neu erbaut, eine Zeit lang den Persern unterthan, nach den Perserkriegen unabhängig, blühend und mächtig (Diod. XIII, 72. XV, 36. Strab. XIV. p. 644). Nach einer von den Trballern im J. 376 erlittenen gänzlichen Niederlage scheint die politische Bedeutung der Stadt erloschen zu sein (vgl. Liv. XLIII, 4). Als Freistadt wird sie jedoch noch von Plinius IV, 11, 18. erwähnt; auch Amm. Marc. XXII, 8. nennt sie, und noch bis ins Mittelalter erscheint sie bei den Byzantinern. Sie hatte einen von Parmenio erbauten Tempel des Jason (Strab. XI. p. 531). Ruinen von ihr zeigt man bei Polystilo oder Platystomon. Auf ihren Münzen erscheint, wie auf denen von Teos, Apollon mit dem Pfeil, und auf der Rückseite ein Greif (vgl. Eckhel I, 2. p. 21). Abdera war die Vaterstadt ausgezeichneter Männer, der Philosophen Leukippus (?), Demokritus, Protagoras, Anararchus, des Dichters Nikaenetus, des Geschichtschr. Hekatäus. Gleichwohl standen ihre Bewohner im Rufe der Beschränktheit und des Stumpfsinnes, und „Abderite" war in dieser Beziehung sprüchwörtlich (Cic. ad Att. IV, 16. VII, 7. Martial. X, 25); die Veranlassung ist unbekannt, doch spricht Hippokrates von häufigen Krankheiten in Abdera, welche die Denkkraft zerrütteten (de morb. vulg. 3. Vgl. Lukian de conscr. hist. 1.), und Juvenal (X, 50) erwähnt die dortige dicke Luft. Uebrigens vgl. Skyl. p. 27. Thuk. II, 97. Strab. XII. p. 549. Skymn. 666. Ptol. III, 11, 1. — Das Nähere s. in den Mém. de l'Acad. des Inscr. XXXIX. p. 211 ff. und bei K. F. Hermann, Gesamm. Abh. S. 90—111. 370 f.

2) Ἄβδηρα (Strab. III. p. 156. Ἄβδαρα Ptol. II, 4, 7., Ἀβδηρόν Ephorus bei Steph. Byz. s. v.), Stadt in Hispania Baetica, von den Phönikiern gegründet, Str. III. p. 158. Mel. II, 6, 7. Plin. III, 1, 3. Geo. Rav. IV, 42. Ueber ihre Münzen vgl. Florez Med. I. p. 118. III. p. 3. Mionnet I. p. 4. Suppl. I. p. 9. Sestini p. 17. Jetzt Abra. Vgl. Florez Esp. S. X. p. 1. [P. u. F.]

Abdērus (Ἄβδηρος), S. des Hermes oder des Thronikos, aus dem lokrischen Opus oder Thronion (bei Ptol. Heph. V, 325 ein Bruder des Patroklos), ein schöner Knabe, Liebling und Begleiter des Herakles, von den Pferden des thrakischen Diomedes zerrissen, während Herakles die Bistonen bekämpfte. Herakles bestattete ihn und stiftete ihm Leichenspiele, welche die Abderiten jährlich feierten. Vgl. Abdera und Tab. Farnes. l. 77 ff. S. das Gemälde bei Philostr. Im. II, 25. Fr. Osann in Gerhard's Denkm. und Forsch. 1852. N. 42. Bei Hygin. f. 30. heißt A. ein Diener des thrakischen Diomedes und wird von Herakles mit seinem Heere erschlagen. A. ist einer von den vielen mythischen Jünglingen welche, wie Hylas, Hyakinthos, Kyzikos, als in der Blüte der Jahre dahingerafft an besonderen Festen beklagt wurden, ein Bild der früh hinwelkenden Vegetation. [St.]

---

* Bei Plut. de fort. Alex. II, 8. ist der Name in Ἀλίνομος, bei Diod. XVII, 46. in Βαλλώνυμος entstellt, bei Beiden finden sich auch unrichtige Ortsangaben. [K.]

catio, a) ſ. Bd. V. S. 1238 und Rein, Röm. Privatrecht [R.]

die entſprechende Sitte bei den Griechen ſ. *Ἀποκήρυξις*.

licatio tutoris, ſ. Bd. VI. S. 2264 f.

licatio als (mehr oder weniger freiwillige) Abdankung eines ', ſ. Bd. IV. S. 1436 u. M.

ridius, Tribun unter Julian, Amm. Marc. XVIII, 6, 12. [A. P.]

ra (*Ἄβδηρα*, Var. *Ἄνδηρα*, Ptol. IV, 3, 34), Stadt der Pro- in der Regio Zeugitana zwiſchen den Flüſſen Bagradas und :]

lonymus, ſ. Abdalonymus.

s, vornehmer Parther bei Tac. A. VI, 31 f.

ena C. F. Balbina, Flaminica von Piſaurum und Ariminum, [A. P.]

la (auch Avella. z. B. bei Silius VIII, 520), Stadt in Cam- lonie von Chalkis (Str. V. p. 249. Juſtin. XX, 1), ſeit Veſpa- Colonie (Front. de col. p. 103. vgl. Mommſen I. R. N. 1871.), hatte geringen Ackerbau (Sil. Ital. VIII, 545), deſto vorzüg- cultur (Virgil. A. VII, 740); berühmt war beſonders die große uß (Plin. XVI, 30, 53. XXIII, 8, 78), ſowie die Granatäpfel (Serv. ad Virgil. l. l.). Uebrigens vgl. auch Ptol. III, 1, 68. und Orelli n. 3316. u. 3867. und Mommſen 1871. u. 1943—1967. vecchia, ſ. Schnars, im Ausland 1843. Nr. 331. [P. u. F.]

llinum (*Ἀβέλλινον*, Ptol. III, 1, 71), Stadt der Hirpiner in n den Quellen des Sabatus in ziemlich verſteckter Lage, 16 Mill. Beneventum (Tab. Peut.), ſpäter römiſche Colonie (Frontin. de Vgl. auch Inſchr. bei Orelli 1180. u. 1181. und Mommſen 2. Plin. III, 5, 9. Geo. Rav. IV, 34). Sie heißt noch jetzt Vgl. Avellino ragguagli della città d'Avellino. Trani 1656. 4.) l, 16. erwähnt außerdem noch Abellinates in Campanien, die er doppelten Beinamen als A. Protropi und A. Narsi unterſcheidet, leicht im heutigen Avigliano zu ſuchen ſind, obgleich alle anderen in Abellinum kennen. [F.]

lio oder **Abellio**, eine galliſche Localgottheit des ſüdweſtlichen in der Gegend von Toulouſe, welche eine frühere mythologiſche rungsſucht mit Apollon und Helios, der bei den Kretern *Ἀβέλιος* ; mit Digamma) geheißen (Heſych. s. v.), zuſammengeworfen Name iſt aus Inſchriften von Votivaltären bekannt die in der be- egend aufgefunden und ſämmtlich, bis auf einen, von eingebornen widmet worden ſind *. Einer dieſer Altäre enthält in einer Bruſtbild des Gottes Abelio mit alten und ſtrengen Zügen und ttribute eines Apollon und Helios, ſo daß dieſer galliſche Gott eltiſch-römiſchen Apollon und Helios nichts gemein hat. Auch ie bis jetzt aufgefundenen Monumente durchaus nicht den A. für hen Heilgott zu erklären **. [St.]

lius, *τοῦ τῆς πόλεως ὑπάρχου τόπον ἐπέχων*, von Maxentius getödtet. Zoſim. II, 9. [A. P.]

Sittim (Num. 33, 43), Ort Paläſtina's, jenſeit des Jordan m Debli (?). [F.]

Orelli Inscr. 1952 f. Buttmann Mythologus I. S. 167 ff. [W. T.]

er ſucht die Wurzel im ſemitiſchen Bel. Auf Ab. bezieht man auch den pollo Belenus auf Inſchriften aus Aquileja, ſ. Bd. III. S. 623. Orelli 968. 823. de Wal Mythol. septentr. Nr. 36. 50. J. Becker, Jahrb. ſt. XVII. S. 171. *[Hkb.]*

Abelterium (It. Anton. p. 419), Stadt der Lusitanier in Hispanien an der Straße von Olisipo nach Emerita; jetzt Alter do Chao. [F.]

Abelux (Ἄβιλυξ, Pol.), spanischer Vornehmer bei Polyb. III, 98 ff. Liv. XXII, 22. [W. T.]

M. **Abemma**, M. F. Euphemus, Maffei M. V. 447, 6. Andre Ab. aus Präneste, Muratori 1237, 1. Vgl. über die Namen dieser Endung Hübner, qu. onomatol. lat. p. 14 f. [A. P.]

Abeōna, eine Gottheit der Römer, der man sich beim Abreisen empfahl (August. de civ. dei IV, 21), wogegen man die Adeona bei der Rückreise anrief. [H.]

Ab ephemeride und **Ab epistolis**, s. Servi, Bd. VI, 1. S. 1100. und L. Friedländer, de eis qui primis duobus saeculis a rationibus, a libellis, ab epistulis imperatorum Rom. fuerunt. Königsberg 1861. 19 pp. 4. [W. T.]

M. **Aberinus** Fortunatus und sein Freigelassener M. Aberrin. F. (sic) Philadespotus, Muratori 2084, 1. aus Piacenza. [A. P.]

Abgabes (Tab. Peut.), Küstenstadt in Pontus, der Lage nach derselbe Ort welchen Arrian. Per. p. 7. ohne Hinzufügung des Namens als die an der Mündung des Prytanis gelegene Residenz eines einheimischen Fürsten Namens Anchialus anführt, 40 Stad. von Athenä, 90 Stad. westlich vom Flusse Pyrites und 240 Stad. (auf der Tab. Peut. 27 Millien) von Apsarus. [F.]

Abgarus, s. Augarus.

Abia (Ἄβια, Einwohner Ἀβεᾶται, C. I. n. 1307. 1463. Inschr. bei Roß Reisen und Reiserouten durch Griechenland I. S. 8. auch Ἀβειᾶται, C. I. n. 1457), die südlichste Stadt des östlichen Messenien, an der Küste, 20 Stadien nördlich von der Χοίριος πάπη, welche wenigstens in der spätern Zeit die Grenze zwischen Lakonien und Messenien bildete, gelegen. Die einheimische Tradition identificierte sie mit dem homerischen Ἰρή (Il. IX, 150) und berichtete: nachdem die von Hyllos geführten Dorier aus dem Peloponnes zurückgeworfen worden seien, habe sich Abia, die Amme des Glenos, Sohnes des Herakles von der Deianeira, hieher geflüchtet und hier dem Herakles ein Heiligthum erbaut; nach der Besitznahme des Peloponnes durch die Dorier habe dann Kresphontes der Stadt den Namen der Abia beigelegt (Paus. III, 30, 1). Außer dem Herakles hatte auch Asklepios hier ein Heiligthum (Paus. l. l.). Im Jahre 181 v. Chr. riß sich A. zugleich mit Thuria und Pharae von Messenien los, um als selbständiges Glied dem achäischen Bunde beizutreten (Polyb. XXV, 1), und noch Plinius (h. n. IV, 6, 10, 22) rechnet die Abeatae zu den achäischen Städten, d. h. zu denen welche noch wenigstens der äußern Form nach in einem engern Bundesverhältnisse, einem Schatten des alten achäischen Bundes, zueinander standen. — Noch jetzt findet man einige Mauerreste, Hafendämme und Inschriftsteine von der alten Stadt drei Viertelstunden südlich vom Dorfe Armyros, an einem jetzt Παλαιά-Μαυρίτσα genannten Platze, vgl. Leake travels in Morea I, p. 324 ff. Curtius Peloponnes II, S. 159 f. [Bu.]

Abida, s. Abila Nr. 2.

Abidii auf Inschriften, z. B. P. Abidius, P. F. Tilitius Atilianus und P. Ab. P. F. Urbicus, Gruter p. 720, 6 aus Desenzano; Abidia Maxima Grut. 419, 6 (Umgegend von Verona); Ab. Faustus Lucilianus Pius, Maffei M. V. 466, 5. [A. P.]

Abieni, *Freigelassene* dieses Namens, Gruter 1153, 6. Ein Senator *A. in Rom hingerichtet unter* Valentinian (Amm. Marc. XXVIII, 1, 48).

Abieta (Ἄβιητα mit den Var. Ἄβιτα und Ἄβητα bei Ptol. III, 7, 2), Stadt der Jazyges Metanaſtä in Dakien zwiſchen Erlau und Gran zu ſuchen. [F.]

Abigas, Fluß in Mauritanien, der aus dem Auraſiongebirge entſpringt, Prokop. Vand. II, 19. [W. T.]

Abigeatus und **Abigei**, ſ. Abactores.

Abigere partum, ſ. Abactio partus.

Abii (Ἄβιοι), ein ſkythiſches Volk, ſchon von Homer Il. XIII, 6 nebſt den Galaktophagen und Hippomolgen als die gerechteſten unter den Menſchen erwähnt, wiewohl Viele in ἀβίων ein bloſes Beiwort, entweder den „habeloſen" Zuſtand (oder den friedfertigen und ſanften Charakter: von α u. βία: vgl. Bochart. Phaleg III.) jener äußerſten Völker bezeichnend, erkennen wollen (vgl. Strab. VII. p. 296. 300. Euſtath. ad Hom. l. l. Steph. Byz. v. Ἄβιοι, Nikol. Damasc. p. 140. Orell.), während Steph. Byz. ihren Namen von einem Fluſſe Abianus herleitet, den ſonſt Niemand kennt. Eratoſthenes, Apollodorus u. A. (gegen die ſich Strabon p. 300 erklärt) hielten ſie für eine homeriſche Dichtung, die Meiſten jedoch für ein wirklich vorhandenes Volk Skythiens (Strab. u. Euſtath. l. l.; nur Wenige ſahen ſie nach Steph. Byz. für Thrakier an), und in der Geſchichte Alexanders erſcheinen wirklich Geſandte der Abier in Skythien, welche ſeit Kyrus' Tod ihre Unabhängigkeit behauptet hatten und nun dem Alexander ihre Unterwerfung antrugen (Arrian. Anab. IV, 1, 1. Curt. VIII, 6). Strabon VII. p. 303 und XII. p. 553. erklärt ſie daher für die äußerſten ſkythiſchen Wanderhirten; Ptol. VI, 15, 3. ſetzt ſie in den äußerſten Norden von Scythia extra Imaum über die Hippophagen, und Amm. Marcell. XXIII, 25. weiſt ihnen Wohnſitze nördlich von Hyrkanien an. Wie Homer ſchildert ſie auch Aeſchylus (fr. 190 N.) bei Steph. Byz. (welcher die vom Dichter hier erwähnten ἄβιοι für Iberiſch mit den Ἄβιοι erklärt) als die gerechteſten und gaſtfreundlichſten Menſchen, die in einem geſegneten Lande wohnen, das ohne Bebauung Alles von ſelbſt hervorbringt (welche dichteriſche Schilderung freilich nicht auf die Steppen jener ſkythiſchen Wanderhirten paßt). Uebrigens vgl. auch Droyſen, Geſch. Alex. d. Gr. S. 313, 42. [F.]

Abila (Ἄβιλα) 1) nach Ptol. V, 15, 22. It. Anton. p. 198. 199 und Tab. Peut., Stadt Köleſyriens zwiſchen Heliopolis und Damascus (38 Mill. von erſterer und 18 von letzterer), deren feſtes Bergſchloß dem Tetrarchen des umliegenden, nach ihm Abilene genannten Gebirgslandes zur Reſidenz diente (Joſeph. Ant. XIX, 5, 1), und nach Einem derſelben, Lyſanias, auch den Beinamen A. Λυσανίου führte (Ev. Luc. 3, 1. Ptol. u. Joſeph. l. l.). Uebrigens vgl. auch Joſeph. B. Jud. II, 13, 2 u. IV, 7, 5. Jetzt Nebi Abel mit Ruinen und Inſchriften (ſ. z. B. Bd. IV. S. 494), auf denen ſelbſt noch der Name des Lyſanias zu erkennen iſt. Vgl. Pococke II. S. 169 f. Die Tetrarchie Abilene hatte übrigens einen bedeutenden Umfang und umfaßte nicht nur das Gebirgsland des Libanon bis nach Tripolis hinauf, ſondern auch die nördlichern Striche Paläſtina's jenſeit des Jordan, ſowie Batanäa und Trachonitis, und kam nach dem Tode jenes von den Römern anerkannten Lyſanias unter die Herrſchaft des Herodes Agrippa (Joſeph. l. l. und XX, 7, 1. B. Jud. VII, 24). — 2) Stadt Paläſtina's jenſeit des Jordan oder der Landſchaft Batanäa, ſüdlich vom Fluſſe Hieromax in der Nähe von Gadara (Polyb. V, 71, 2. XVI, 39, 3. Joſeph. Ant. V, 1. 1; und zwar nach Euſeb. ν. Ἄβελ Ἀμπέλων 12 Mill. öſtlich von derſelben), vermutlich dieſelbe die bei Ptol. V, 15, 22. nur verſchrieben Ἄβιδα heißt. Ihre Ueberreſte führen noch immer den Namen Abil, vgl. Burckhardt Reiſen, I. S. 425 und 537. [F.]

Abilene, ſ. Abila Nr. 1.

Abilius wurde Biſchof von Alexandrien 84 n. Chr. Euſeb. h. e. III, 14. Euſeb. Chron. ap. Hieron. an. 84—85. [A. P.]

Abilŭnum (*Ἄβιλουον*, vulgo *Ἄβιλουνον*: Ptol. II, 11, 30), Stadt im Süden Germaniens nördlich vom Danubius, von Einigen für das heutige Jöpern, von Andern für Izlabings gehalten. [F.]

Ἄβιλυξ, ſ. Abelux und Abyla.

Abinius. Auf einer Inſchrift eines Gallers bei Orelli-Henzen 6772 (aus Ville-Vieille bei Nizza): Aram posuit Deo Abinio. [W. T.]

Abinna, Stadt in Suſiana, Ptol. VI, 3, 5. [F.]

Abinnaeus, Mommſen I. R. N. 6833, 11. Caes. Aug. puer, Gruter 603, 6. [A. P.]

Abinta, ſ. Abieta.

Ἀβιρία, Landſchaft im W. von India intra Gangem, am unterſten Laufe des Indus. [F.]

Abisāres, ein indiſcher Fürſt, der nach Ritter Erdkunde III. S. 1085 f. die Landſchaft Abhiſara beherrſchte, d. h. einen Theil von Kaſchmir, das Land der ſüdlichen Vorthäler gegen die Vendſchab-Ebene. Gegen Alexander zeigte er ſich vor deſſen Uebergang über den Indus feindſelig (Arr. IV, 27, 7), nach dieſem Uebergang ließ er ihm durch eine Geſandtſchaft Geſchenke überreichen (Arr. V, 8, 3. Curt. VIII, 13, 1); gleichwohl war er geneigt dem Porus, deſſen Verbündeter er ſchon früher geweſen (Arr. V, 22, 2), Hülfstruppen zu ſenden (Arr. V, 20, 5. Curt. VIII, 14, 1. Diod. XVII, 87. 90., wo er *Ἐμβίσαρος* heißt). Deßhalb mußte er nach der Niederlage des Porus den Alexander zu begütigen ſuchen; ſeiner Forderung, perſönlich zu erſcheinen, konnte er wegen einer Krankheit nicht Folge leiſten. Er ſtarb gegen Ende 325 v. Chr., worauf Alexander einem Sohne das ſchon dem Vater erweiterte Gebiet überließ. Arr. V, 20, 5. 29, 4 f. Curt. IX, 1, 7. X, 1, 20. 21. [K.]

Ἄβίσσα (Ptol. VI, 7, 11), Stadt der Sachalitä an der Südküſte von Arabia Felix. [F.]

Abistamēnes, nach Curt. III, 4, 1 (übrigens iſt die Lesart nicht ganz ſicher, ſ. Mützell z. d. St.) der von Alexander im J. 333 v. Chr. ernannte Statthalter Kappadokiens, während Arrian II, 4, 2 ihn Sabictas nennt. [K.]

Ἀβιτζιανός, Name des Verfaſſers einer griechiſch geſchriebenen Abhandlung *περὶ οὔρων πραγματεία ἀρίστη, τοῦ σοφωτάτου παρὰ μὲν Ἰνδοῖς Ἄλλη Ἔμπι τοῦ Σινᾶ, ἤτοι Ἄλλη υἱοῦ τοῦ Σινᾶ, παρὰ δὲ Ἰταλοῖς Ἀβιτζιανοῦ*, d. h. des berühmten arabiſchen Arztes Avicenna (d. h. Abu Ali Ibn Sina) im 10. und 11. chriſtl. Jahrh., in Ideler's Physici et med. gr. min. (Berl. 1842) II. p. 286 ff. [W. T.]

Ablabii (Ablavii), 1) Ablab. Murena, Präfectus Prätorio zwiſchen 237 u. 260 n. Chr. An ihn ein vertrautes Schreiben des Kaiſers Valerian bei Trebell. Poll. Claud. 15. vgl. Hänel, corpus legum p. 168 f.

2) Pr. Pr. unter Conſtantin dem Gr. Vgl. über ihn M. Voigt (drei epigraphiſche Conſtitutionen Conſt. des Gr. und ein epigr. Reſcr. des Pr. Pr. Abl. u. ſ. w. Leipzig 1860). Voigt entſcheidet ſich S. 22 f. in Erwägung der Quellen bei dieſem für die Form Ablav., die ihn aber vielmehr auf Ablab. hätte führen ſollen. Abl., von niederer Herkunft, aber nicht in Aegypten, eher in Rom geboren (Eunap. v. Aedes. p. 23 f. ed. Boisson.), 314 in einer höheren öffentlichen Stellung in Afrika, und zwar als Chriſt (Baronius annal. eccles. a. 324. §. 43—46), 315 in Italien an der Spitze der Verwaltung (*Cod. Theod.* XI, 27, 1. nach Gothofr. im C. Th. ed. Ritter Prosopogr. p. 35. als vicarius Italiae, nach Voigt a. a. O. S. 23 f. eher als *pr. pr. Italiae*); *pr. pr.* heißt er 326 (C. Th. XIII, 5, 5. XVI, 2, 6), ebenſo

330 (a. a. O. XVI, 8, 2), 331 (III, 16, 1. V, 7, 1. Sirmond. Th. Cod. App. c. 1), 333 (C. Th. VII, 22, 5), und zwar wird er diese ganze Zeit pr. pr. Orientis gewesen sein (vgl. Voigt a. a. O. S. 24 f.). Consul 331. Er förderte den einflußreich gewordenen Sophisten Sopater (Bd. VI. S. 1289), mit dem heidnischen Scribenten Eunapios (a. a. O. p. 21 ff.) und Zosimos (II. 40) aus bloßer Eifersucht, ohne Zweifel jedenfalls mit im Interesse des durch jenen gefährdeten Christenthums (vgl. Suidas s. v. Σώπατρος II, 2. p. 849 Bernh.). Auf ihn wird ein piquantes Epigramm (Anth. lat. ed. Burm. II. 114. ed. Meyer I, 261) zurückgeführt (Sidon. Apollin. epp. II, 8). Des Spielzeug des Glücks, mächtiger selbst als der Kaiser (Eunap. a. a. O. in seiner übertreibenden Manier), erhielt sich A. als Pr. Pr. (Orientis) bis nach Constantin's Tod (Eunap. a. a. O. Zosim. II, 40. Hieron. Chron. ann. 341). Constantin entsetzte ihn sofort und ließ ihn auf einem Landgut, wohin er sich zurückgezogen hatte, aufsuchen und in Stücke hauen (s. Eunap. a. a. O. vgl. Burckhardt, Constantin S. 382. A. 4). — Seine Tochter Olympias war mit Constans verlobt (Ammian. Marc. XX, 11, 2), der sie sich bis zu seinem Tode als seine Frau auferzog und aufbewahrte (Athanas. Hist. Arian. ad monachos c. 69. Opp. ed. Maurin. Par. 1698 p. 385 d.). Constantius gab sie später dem König Arsakes von Armenien zur Frau (Ammian. a. a. O.). Nach dessen Ermordung 369 v. Chr. rettete sie sich mit ihrem Sohn Para (a. a. O. XXVII, 12), den aber die Römer (374) selbst tödteten (a. a. O. XXX, 1). Vgl. Tillemont h. d. emp. t. V. p. 45. und Notes p. 18. — Eine Enkelin des Abl., aber nicht von der Olymp., Tochter eines Comes Seleukus, war die reiche und wohlthätige Freundin des heil. Chrysostomus, Olympias, nach Pallad. (Laurent. ed. Paris. 1555. p. 240 ff).

3) C. Julius Rufinianus Ablabius Tatianus (Ablab. statt Ablav. Mommsen I. R. N. 1853), s. Bd. VI, 1. S. 559.

4) Nach Sokrates h. e. VII, 12 (mit der Anm. von Vales.) als erster Abtrer seiner Zeit, zuerst zum Presbyter der Novatianer in Constantinopel geweiht, dann Bischof derselben in Nikäa, ohne daß er aufhörte Unterricht zu geben, zur Zeit von Honorius und Theodos. II. Auf ihn führt man wohl richtiger als auf den Consul A. das seichte Epigramm zurück, Anthol. Pal. IX. 762 (Ἀβλαβίου Ἰλλουστρίου).

5) Ein Arzt um dieselbe Zeit (Jacobs Anthol. gr. t. XIII. p. 961). Auf ihn ein Epigramm (Anthol. Pal. VII, 559).

6) Der descriptor Gothorum gentis egregius nach Jornandes (de Get. s. Goth. orig. et reb. gest. c. 4. vgl. c. 14 u. 23. s. von Sybel de fontibus Iord. p. 34—37. J. Weizsäcker in Herzogs Real-Enc. VII, 12. Wattenbach, Deutsche Geschichtsqu. S. 44); er versuchte zuerst die alten Lieder und Sagen zu geschichtlicher Darstellung zu gestalten. [A. P.]

Ἄβλατα, Stadt im Innern des Pontus Polem., Ptol. V, 6, 10. [F.]

Ablecti, ein von Lipsius mil. Rom. V, 3. gemachter Name (Uebersetzung der bei Polyb. VI, 31 gen. ἀπόλεκτοι), soll einen Theil der zum Dienst bei dem Feldherrn auserlesenen Truppen der socii bedeuten, etwa s. v. a. Leibwache, Nast, röm. Kriegsalterth. S. 159 u. a. Diese Abtheilung hat aber nicht existiert. Ueber die extraordinarii (ἐπίλεκτοι, Polyb. a. a. O.), die Auserlesenen, die Elite des Feldherrn, welche die socii außer ihrem Contingent noch stellen mußten, s. Bd. V. S. 1237. Von der equites extraord. wurden allerdings einige in die römische Leibwache, cohors praetoria im e. S. (delecta manus imperatoris), aufgenommen, wo sie neben den alten evocati (Bd. V. S. 16 f.) und jungen vornehmen Römern (equites) dienten. Polyb. l. l. Paul. v. praetoria cohors p. 223 M. App. Hisp. 84. Plut. Ant. 53. Sall. Iug. 98. Becker-Marquardt, röm. Alt. III, 2. S. 307 f. Daß die militärische cohors praet. leicht zu verwechseln ist mit demselben Ausdruck im w.

S., das Gefolge des Statthalters bezeichnend (Bd. VI, 1. S. 78. 81), versteht sich von selbst. [R.].

Ἀβλιάνα (Ptol. V, 12, 5), Stadt Albaniens. [F.]

Ablītae (Ἀβλεῖται, Var. Ἀβασεῖται: Strab. XIII. p. 625), Völkerschaft an der Grenze von Mysien und Phrygia Epiktetus. [F.]

Abnŏba mons (τὰ Ἄβνοβα ὄρη: Ptol. II, 11, 7), Gebirge im SW. Germaniens, das Westende des herkynischen Waldes, d. h. der Schwarzwald von seinem Anfang im badischen Oberlande bis an sein Ende bei Pforzheim (d. h. Porta Hercyniae), später auch silva Marciana (Ammian. XXI, 9 und Tab. Peut. vgl. Cluver Geo. ant. III, 42 und Spener Germ. ant. II, 3) und Rauraci montes (Ammian. XXVII, 8, 44. vgl. mit Plin. IV, 12, 24 und Solin. c. 13, weil sie westlich das Gebiet der Rauraci in Gallien berühren) genannt. (Steinschriften haben dieß in neuerer Zeit außer Zweifel gestellt. S. Creuzer zur Geschichte der alt-röm. Cult. S. 65 und 108. Memminger wirt. Jahrb. J. 1835. S. 89 f. Gerbert hist. silvae nigrae I. p. 7. Leichtlen über die röm. Alterth. im Zehendland S. 31. Stälin, wirtemberg. Gesch. I. S. 6. Orelli Nr. 1986 und 4974. = Stälin Nr. 47. 48. vgl. Nr. 4. 60).* Er enthielt die Quellen des Danubius (Tac. Germ. 1. Plin. H. N. IV, 12, 24. Fest. Av. descr. 437). [P. u. F.]

Abobrica, ansehnliche St. in Gallaecia, dem westlichsten Theile von Hisp. Tarrac. (Plin. IV, 20, 34), jetzt Bayona (vgl. Florez Esp. S. XXII. p. 15). [P. u. F.]

Aboccis, St. am Nil in Aethiopien (Plin. H. N. VI, 29, 35), wahrscheinlich das Ἀβονγάς des Ptolem. IV, 7, 16. Vielleicht die Ruinen beim heut. Städtchen Handetsch. Vgl. Mannert X, 1. S. 223. [P. u. F.]

Abolitio. Die römische abolitio war in ihrem Wesen und in ihren Folgen in der Regel etwas ganz Anderes als das was wir heut zu Tage unter Abolition verstehen. Nach jetzigem Sprachgebrauche ist nämlich Abolition die Aufhebung einer gesetzlich verdienten Strafe durch die höchste Staatsgewalt vor dem Ausspruch des richterlichen Erkenntnisses. Der römische Anklageprozeß begreift dagegen unter abolitio Aufhebung des Prozesses, so daß eine neue Anklage wegen desselben Vergehens durch denselben Ankläger (innerhalb 30 Tagen) erfolgen kann; und so liegt darin etwas Doppeltes: entweder der Fall wenn der Ankläger von der Verbindlichkeit den Proceß fortzusetzen, oder der Fall wenn der Angeklagte von der Verbindlichkeit sich gegen einen bestimmten Ankläger einzulassen freigesprochen wird. Die bei den Römern so häufigen abolitiones wurden sogar ebenso oft zu Gunsten des Anklägers als zu Gunsten des Angeklagten angewendet. Hiermit zusammen hängt die Eintheilung in abolitio publica und privata: jene wurde ertheilt durch ein Senatusconsult bei Gelegenheit eines glücklichen Ereignisses (ob diem insignem, Regierungsantritt, Geburtstage u. s. w.), in der christlichen Zeit besonders auch wegen der Feier des Osterfestes: eine bei den alten Völkern, z. B. den Juden, Griechen und Römern, hin und wieder sich findende Sitte, bei gewissen Festen Gnade über Verbrecher zu üben; sie rührt her aus der republikanischen Zeit, wo bei Supplicationen und Lectisternien die Gefesselten freigelassen wurden, Liv. V, 13. — Die abol. privata erfolgte hauptsächlich auf Bitte des Anklägers (wenn nämlich dieser die Anklage nicht durchführen zu können meinte und die Strafe der tergiversatio vermeiden wollte, s. Bd. VI, 2. S. 1705); sie hatte die Folge daß wenigstens derselbe Ankläger die Sache nicht wieder aufnehmen konnte. Eine dritte

* C. B. A. Fickler, die Donauquellen und das Abnobagebirg der Alten. Karlsruhe 1840. 54 S. 8. Auch das Karlsruher Progr. von 1856, mit einer 1854 gefundenen Inschr. Deae Abnobe Lucilius Moderatus V. S. M. [W. T.]

abol. ex lege erfolgte wenn in der Perſon des Anklägers ein Hinderniß lag, oder wenn derſelbe ſtarb, oder wenn die Anklage überhaupt zu verwerfen war. Lex Iulia de vi und lex Iulia de adulteriis hatte ſie eingeführt. Dig. XLVIII, 5, 35. S. überhaupt Dig. XLVIII, 16, 1. §. 7 ff. 8—10. 12. 17 f. XLVIII, 2, 3. §. 4. 11. §. 2. Cod. IX, 42. Cod. Theod. IX, 37. Suet. Oct. 32. Quintil. decl. 249. Literatur: Seger, de abol. Lips. 1778. Hermann, de abol. Lips. 1834. Geib, Geſch. d. Criminalproz. S. 572—576. 585 ff. Rein, röm. Criminalrecht S. 273 ff. [R.]

Abolla ſt. ambolla, ἀμφιβολή, eine Art Mantel, wie paenula (Bd. V. S. 1052 f.) und lacerna (IV. S. 709), oder Ueberzieher, wie laena (ſ. IV. S. 728), der Toga entgegengeſetzt, Non. XIV, 9 und Varro daſ. (Kriegsmantel). Bei Virg. Aen. V, 421. iſt der duplex amictus nach Serv. ſ. v. a. abolla, quae duplex est, sicut chlamys. Spottweiſe den ſtoiſchen Philoſophen beigelegt, Mart. IV, 53. Juven. III, 115. IV, 76. Daß es aber auch elegante abollae gab beweiſt Mart. VIII, 48. ab. Tyria und Suet. Cal. 35. purpureae ab. Solche wurden vielleicht bei Tiſch umgeworfen, wie die synthesis (Bd. VI, 2. S. 1539). — Viel Unnützes haben die alten Gelehrten über dieſe und andere Kleider geſprochen, deren Formen ganz unſicher ſind. [R.]

2) Ἄβολλα (Steph. Byz.), kl. St. in Sicilien, ſüdl. von Syrakus, zwiſchen den Flüſſen Kakyparis und Aſinarus; j. Avola. [P. u. F.]

Abon (It. Anton. p. 486), Stadt (der Belgä?) in Britannia Rom. an der Straße von Iſca nach Calleva; nach Mannert II, 2. S. 168. bei Compton-Greenfeld, eine M. nördl. von Briſtol, oder nach Reynolds am Fl. Severn. [F.]

L. **Abonius** Secundus, Renier, Inscr. de l'Alg. n. 1230 von Lambaeſe. [A. P.]

Abonitichos (Ἀβώνου τεῖχος), St. in Paphlagonien (Strab. XII. p. 545. Ptol. V, 4, 2. Arrian. Per. Ponti Eux. §. 14. Anon. Per. Ponti Eux. §. 10. p. 6. Huds.), bekannt durch das unter den Antoninen daſelbſt befindlich geweſene Aesculap-Orakel des Betrügers Alexander (ſ. Lukian. Pseudom. 1 u. 9 ff.). Um jene Zeit Ionopolis (Ἰωνόπολις: Anon. Per. l. l. Conſt. Porph. Them. I, 7. Novell. 29. c. 1, wie nach den Münzen auch bei Marcian. p. 72 und Hierocl. p. 696 ſtatt Ἰουνόπολις zu leſen iſt) genannt, daher j. Ineboli. Sie hatte einen Hafen und ſchlug Münzen, auf denen ſowohl der Name Ἀβώνου τεῖχος als (auf einer aus den Zeiten des L. Verus) Ἰωνοπολειτῶν erſcheint. (Vgl. Eckhel I, 2. p. 385. Spanh. de usu et praest. num. p. 177. Vaillant III. p. 130 und Seſtini Doct. num. p. 34 u. 241.) [F.]

M. **Abonius** Acanthus Sevir Aug. adcensus cos, Maffei M. V. 480, 2. aus Vicenza, vgl. Mommſen Rh. M. N. F. VI. S. 4. n. 11. [A. P.]

Ἀβορμάχη (Strab. XII. p. 545), Stadt des aſiatiſchen Sarmatien in der Landſchaft Sindica in der Nähe von Gorgippia und unweit des Meeres. [F.]

Aborigines, ſ. Bd. IV. S. 324 u. 802, Anm. **. Auch G. F. Schömann, Opusc. acad. I. p. 1—8. Schwegler R. G. I. S. 198—208. Mommſen R. G. I. S. 437 (2. Ausg.): „die Aboriginer, d. h. die Bonanfanganer, ein naives Rudiment der geſchichtlichen Speculation des lateiniſchen Stammes.“ (Fröhner, Philologus XV. S. 350 faßt Ab. als Arborigines, Baumgeborene, alſo Autochthonen, und erinnert an die Ramnes, Titarii, Peucetii.) [W. T.]

Aborras (Ἄβόρρας, Str. XVI. p. 747. Prokop. B. Pers. II, 5., bei Zoſim. III, 13 Ἄβώρας, und Ammian. XIV, 3. XXIII, 5. Aboras, bei Ptol. V, 18, 3. Χαβώρας, und bei Plin. XXXI, 3, 22 und XXXII, 2, 7. Chabura; auf der Tab. Peut. heißt ſeine Quelle durch Schreibfehler Fons Scaborae),

bedeutender Fluß in Mesopotamien, der nach Ptol. auf dem Gebirge Masius, 10 g. M. westl. von Nisibis, entspringt, auf seinem erst südöstlichen, dann südwestlichen Laufe ganz Mesopotamien in zwei Hälften theilt, westlich den Skirtus (j. Dalsan) und östlich den Kordes und Mydonius (j. Hermes oder Nahr-al-Huali) in sich aufnimmt, und bei Kirkesium in den Euphrat fällt; j. Chabur. [P. u. F.]

Ἄβοτις, Stadt in Oberägypten (Hekat. bei Steph. Byz.), jetzt Abutidsch. [P. u. F.]

Abra, nach Münzen ein Ort in Hispania Baetica in der Nähe von Gades. Vgl. Sestini Descr. della med. Isp. p. 20. [F.]

Abracura, Unterweltsgöttin (Proserpina) auf Inschriften aus der Kaiserzeit bei Henzen (Orelli III.) Nr. 5721 (aus Afrika) und 6042 (p. 198: aus Rom). [W. T.]

Abradātas, König von Susiana, Bundesgenosse des Königs der Assyrer im Kampfe gegen Kyrus. Seine Gattin Panthea wurde bei der Eroberung des assyrischen Lagers gefangen genommen, während er selbst als Unterhändler an den König der Baktrianer geschickt war. Xen. Kyrop. V, 1, 3. Weil Kyrus seine Gattin gegen Angriffe auf ihre Ehre geschützt hatte, ließ A. sich von ihr bereden zu jenem überzugehen, ib. VI, 1, 46. Im Kampfe mit Krösus focht er gegen die Aegypter (VI, 3, 36. 4, 2) und fiel in der Schlacht (VII, 1, 32). Aus Schmerz über seinen Tod entleibte sich Panthea. Die Eunuchen denen sie anvertraut gewesen war thaten das Gleiche. Kyrus ließ ihnen ein Denkmal setzen, VII, 3, 2 ff. Vgl. Lukian. Imag. 10. Philostr. Imag. II, 9. [K. u. West.]

Ἀβραγάνα (Ptol. VI, 16, 7), Stadt in Serica am nördlichen Bautisus und wahrscheinlich an der großen Karavanenstraße; in der heutigen Kotschotei. [F.]

Ἄβρανα (Ptol. VII, 4, 12), eine der 1378 vor Taprobane gelegenen kleinen Inseln oder der heutigen Maledíven. [F.]

Ἀβραονάγγος (Ptol. II, 3, 2), kleiner Fluß an der Westküste Britanniens zwischen dem Ituna-Aestuarium und dem Vorgebirge der Novantä, dessen Mündung jetzt die Luce-Bay bildet. [F.]

Abraxas. *ABPAΞAC* oder häufiger *ABPACAΞ* findet sich als Inschrift geschnittener Steine aus dem zweiten und den folgenden Jahrhunderten nach Christus, welche in der Regel mit Darstellungen von mystischer Bedeutung (am häufigsten einer menschlichen Gestalt mit Hahnenkopf und Schlangenfüßen, welche in der Rechten eine Geißel, am linken Arme ein Schild trägt, bisweilen auch aegyptischen Gottheiten, wie Osiris und Harpokrates) versehen sind; daneben erscheinen meist noch andere Inschriften, welche theils sinnlose Worte wie *ABAANAΘANAABA*, die wohl als eine Art kabbalistischer Zauberformeln zu betrachten sind, theils jüdische oder aegyptische Götternamen wie *IAΩ*, *CABAΩΘ*, *OCIPIC* u. A. enthalten. Was die Bedeutung des Wortes Abraxas anlangt, so haben schon altchristliche Schriftsteller (s. Iren. haer. I, 23. August. de haeres. 4) es als eine von der gnostischen Sekte der Basilidianer empfohlene Bezeichnung Gottes als des Urhebers der 365 Himmel (die Buchstaben des Wortes ergeben nach ihrem Zahlenwerthe die Summe 365) erklärt, eine Erklärung die jedoch ebensowenig Sicherheit hat als die von Neueren versuchte Herleitung aus dem Hebräischen oder auch aus dem Aegyptischen. Neuerdings faßt man gewöhnlich unter dem Namen Abraxasgemmen alle diejenigen geschnittenen Steine zusammen welche mystische symbolische Darstellungen, hervorgegangen aus einer Verschmelzung griechischer, aegyptischer und jüdischer Religionsideen, sei es mit oder ohne die Inschrift *ABPAΞAC*, und entsprechende theils verständliche theils unverständliche Inschriften enthalten:

dieſelben ſcheinen größtentheils in Alexandrien gefertigt und als Amulete oder Talismane getragen worden zu ſein. Vgl. beſonders Bellermann, ein Verſuch über die Gemmen der Alten mit dem Abraxasbilde, 1—3 Stück, Berlin 1817—1819 (welcher eine ziemlich künſtliche und willkürliche Eintheilung der betreffenden Denkmäler in eigentliche Abraxas, Abraxoiden und Abraxaſier aufſtellt); dann Gurlitt's archäologiſche Schriften, herausgegeben von Gern. Müller S. 127 ff. O. Müller Handbuch der Archäologie der Kunſt §. 408. 8. Tölken erklärendes Verzeichniß der antiken vertieft geſchnittenen Steine der königl. preuß. Gemmenſammlung S. 446 ff. K. Morgenſtern Erklärungsverſuch einer noch nicht bekannt gemachten Abraxasgemme, Dorp. 1843. Stickel de gemma Abraxea nondum edita, Jena 1848. [Bu.]

Abrettēne (*Ἀβρεττηνή*), eine Landſchaft des nördlichen Myſien, am Fuße des Olympos (Strab. XII. p. 574 u. 576. Plin. V, 30, 33), die nach Steph. Byz. h. v. ihren Namen von einer Nymphe Brettia führte und nach welcher eine Gottheit der Myſier der abretteniſche Zeus hieß (Strab. p. 574). [P. u. F.]

Abricca, ſ. Obringa.

Ἀβριτάται oder *Ἀβιτάται*, Volk in Pontus, Steph. Byz. [F.]

Abrincatui (Plin. IV, 18, 32. Ptol. II, 8, 10; in der Not. Imp. Abrincatae), Völkerſchaft in Gallia Lugd., der die Stadt Ingena gehörte, unſtreitig das heutige Avranches. [P. u. F.]

Abrocŏmas, 1) Sohn des Dareios von Phratagune, fiel bei den Thermopylen, Herod. VII, 224.

2) Einer der Satrapen des Artaxerres Mnemon, ſ. Xen. Anab. I, 3, 20. 4, 3. 5, 18. 7, 12. Harpokrat. u. Suid. s. v. [W. T.]

Abrogatio 1) legis, ſ. Bd. IV. S. 954 f.; 2) magistratus, ſ. Bd. IV. S. 1436.

Abron, richtiger Habron, 1) Athener aus Bate, deſſen Tochter Kalliſto, die Schweſter des Kallias (Böckh Urk. üb. das att. Seew. S. 240), ſich mit dem Redner und Staatsmann Lykurg vermählte, Vit. dec. orat. p. 842 F. Ob dieſer Habron identiſch ſei mit dem Exegeten H. aus Bate, dem Sohne des Kallias, welcher nach Suidas und Steph. Byz. s. v. *Βατή περὶ ἑορτῶν καὶ θυσιῶν* * ſchrieb, wie O. Müller Min. Poliad. sacra p. 43 und Niſſen de Lyc. p. 99 annehmen, oder mit deſſen gleichnamigem Enkel, wie Böckh a. O. vermutet, ſteht dahin. Jedenfalls gehört er dieſer Familie an. Vgl. Meier de vita Lyc. p. LXIV.

2) Des Lykurgus Sohn und Nachfolger in der Finanzverwaltung Athens, Vit. dec. or. p. 843 A. E. und die von O. Müller de muniment. Athen. (Gott. 1836) herausgegebene Bauinſchrift. Vgl. Böckh Staatshaush. d. Ath. I. S. 569 f. Aus demſelben Geſchlechte iſt

3) Habron aus Bate auf der Inſchrift bei Roß, die Demen von Att. S. 40. Nr. 12.

4) H. der Grammatiker, ein Phrygier oder Rhodier, geboren im Sklavenſtande, gebildet von Tryphon, lebte und lehrte zu Rom unter den erſten Kaiſern. Suid. s. v. *Ἅβρων*. Eudocia p. 62. Zonaras p. 7. Seiner Schrift *περὶ πατρωνύμων* gedenkt häufig Steph. v. Byzant. ſ. s. v. *Ἀγάθη, Ἀθῆναι, Ἄλλα, Ἄργος, Γέλα, Ἔφεσος, Ἰβηρίας*. Aus einer andern *περὶ ἀντωνυμίας* bei Apollonius *π. συντ.* I. p. 60. II. p. 100. 111. 119. 126. 181. III. p. 220. *π. ἀντων.* p. 64. Bruchſtücke aufbewahrt, in denen der Verfaſſer gegen mehrere Punkte der von Tryphon ihm überlieferten ariſtarchiſchen Lehre vom

* Auf daſſelbe Werk bezieht Meineke exerc. crit. in Athen. I. p. 35. die Notiz bei Apollon. hist. mirab. c. 8. *Ἅβρων (Ἄβρων) ἐν τῇ δ' τῶν πρὸς Φλίππου θυσιῶν.* [West.]

Pronomen polemisiert. Noch andre Notizen aus seinen Schriften s. beim Schol. Homer. Il. V, 69. Schol. Hesiod. theog. 389. Const. Porph. de admin. imp. 23. Etym. M. p. 430. Cramer Anecd. Ox. IV. p. 418, und unter dem verderbten Namen *Ἄμβρων* bei demſ. I. p. 310. Etym. M. p. 624. Etym. Gud. p. 429. Vgl. C. Müller hist. graec. fragm. IV. p. 279. R. Stiehle im Philol. VI. S. 447.

5) Eigenname eines Argivers (nach Suidas), von welchem man das Sprüchwort *Ἄβρωνος βίος* ableitete. Zenob. I, 4. Apostol. I, 4. Diogenian. I, 2. Suid. Harpokrat. (nach dem Cod. Marcian.) s. v. *Ἄβρωνος βίος*. Arsen. Viol. p. 11. Wz. [West.]

C. **Abronius** Lupus, veteranus miles, Muratori 2027, 1, und s. Bd. VI, 1. S. 1195. Silo 2. [A. P.]

Abrostŏla (Tab. Peut. *Ἀβρόστολα*: Ptol. V, 2, 23.), Stadt in Großphrygien, zwischen Pessinus und Amorium, an der Straße von ersterer nach Synnada und Apamea. [P. u. F.]

Abrotŏnum (Plin. V, 4, 4. *Ἀβρότονον*: Skyl. p. 47. Strab. XVII. p. 835. Steph. Byz.), Stadt in Africa propria zwischen den beiden Syrten; j. Alt-Tripoli oder Sabert. [P. u. F.]

L. **Abrucius** Eutychus, Muratori 316, 3 auf einer Weihinschr. v. J. 86 n. Chr.; Abruteius Q. l. Gruter 251, II. Inschr. v. J. 136. [A. P.]

Abrytum, Stadt in Mösien, s. Bd. II. S. 880.

Absarus, s. Apsarus.

Absens. Die Abwesenheit hat im römischen Leben wichtige Folgen: 1) in prozessualischer Hinsicht, s. unter contumacia (II. S. 633), iudicium, missio. 2) Staatsrechtlich. Abwesende konnten sich nicht um Ehrenstellen bewerben, ein Verbot welches mehr durch Herkommen als durch Gesetze geheiligt war. Erst Cn. Pompejus schrieb in seiner lex de iure magistratuum ein Capitel quo a petitione honorum absentes submovebat (Liv. epit. CVIII. Suet. Caes. 28), und schon kurz vorher muß ein ähnliches Gesetz gegeben worden sein. Während Julius Caesar sich in Gallien befand wurde er auf des Tribunen Caelius Vorschlag, welchen auch Cicero unterstützte, von dieser Bestimmung ausgenommen: lex lata est ut ratio absentis Caesaris in petitione consulatus haberetur. Liv. a. O. Suet. Caes. 26. Cic. ad Att. VII, 1, 3. Phil. II, 10. Dio Cass. XL, 56. Andeutungen bei Cic. ad Fam. XVI, 12 etc. s. Bd. IV. S. 453 ff. und Bd. II. S. 117 unter candidatus. Th. Mommsen, die Rechtsfrage zwischen Caesar und dem Senat, Breslau 1857. (Die ohne Bewerbung erfolgte Wahl Abwesender war gestattet, denn Cic. de lege agr. II, 9. beschwert sich daß nach des Rullus Vorschlag nur ein praesens zum decemvir wählbar sei, quod nulla alia in lege unquam fuit. Deßhalb heißt absens überhaupt ein non petens, gleichviel ob er in Rom war oder nicht, und durfte gewählt werden, wie Cic. de rep. V, 11. von Scipio Africanus, p. Cael. 2. von Caelius (in Puteoli) erwähnt; Liv. epit. LVI. sagt ultro und IV, 42. werden absentes zu Tribunen gewählt, s. auch Bd. II. S. 117 und Becker, röm. Alt. II, 2. S. 47 ff.) Sonst änderte Abwesenheit nichts, z. B. bei dem Census. Diesem war auch der absens unterworfen, Cic. ad Att. I, 18. ne absens censeare curabo, II, 1. und Bd. II. S. 250. unter Census. [R.]

Absidrae oder **Absidri**, nach Plin. VI, 26, 30. ein Volk im nördlichern Theile Assyriens. [F.]

Absilae, s. Apsilae.

Absolutio, das richterliche Lossprechen von einer Anklage, s. iudicium und sententia VI, 1. S. 1043 ff. [R.]

Abstinendi beneficium. Nach römischem Rechte erwarben diejenigen die sich bis zu des Erblassers Tod in dessen väterlicher Gewalt

befanden die ihnen angefallene Erbſchaft ipso iure und nothwendig, d. h. ohne daß etwas auf ihr Wiſſen und Wollen ankommt (daher ſie sui et necessarii heredes heißen, Bd. VI. S. 1482 f.). Der Prätor aber ertheilte ihnen ſpäter das beneficium abstinendi, d. h. das Recht ſich von der väterlichen Erbſchaft loszuſagen, Gaius II, 156—158. Ulpian. Fragm. XXII, 24. Beiſpiele ſ. Bd. III. S. 1201. Nur der zum Erben oder zum Legaten eingeſetzte Sklave konnte niemals ausſchlagen, deßhalb heres necessarius bei Gaius II, 153. 160. — Repudiatio hereditatis war die Ausſchlagung der Erbſchaft von Seiten des heres voluntarius, d. h. des Erben der die Erbſchaft nicht ipso iure, ſondern erſt durch Antretung erwarb, ſ. Rein, Röm. Privatrecht S. 816. [R.]

Absyrtides, ſ. Apsyrtides.

Absyrtus, ſ. Apsyrtus.

Abthartius, comes Orientis, Cod. Th. VI, 28, 8. [A. P.]

Abucaei (*Ἀβουκαῖοι*: Ptol. VI, 7, 19), das nördlichſte Küſtenvolk an der Oſtſeite Arabiens um den heiligen Meerbuſen her, dem die Stadt Koromanis gehörte. [F.]

Abuccii. 1) L. Abuccius Crescens auf dem Verzeichniß der tribus Sucusana iuniorum v. J. 70 n. Chr. Mommſen, I. R. N. 6769.

2) Im Album von Canuſium v. J. 223 n. Chr. (Mommſen I. R. N. 635) verſchiedene Municipalbeamte dieſes Namens.

3) L. Ab. Rufus und ſein Sohn, I. R. N. 2916 aus Puteoli.

4) Mehrere aus einem Columbarium derſelben zu Rom bei Muratori p. 1610 ff. Aurel(ius) A. F.(?) Abucius Pius bei Orelli 489=3532, ſ. Henzen dazu III. p. 35 u. 359. Ein Abut. I. R. N. 1758. Hübner in Jahn's Jbb. 77, 350 verwirft Abuc. [A. P.]

Abudiăcum (*Ἀβουδίακον*: Ptol. II, 13, 3) auch **Abod.** (Tab. Peut.) u **Abuzacum** (It. Anton. p. 275 u. Vita S. Magni c. 28), Stadt in Raetia sec. oder Vindelicia, an der Straße von Auguſta Vindel. nach Verona, wahrſch. das j. Erfach am Lech, wo man römiſche Alterthümer gefunden hat. Da jedoch die Maaße im It. Ant. und auf der Tab. Peut. zu dieſer Annahme nicht ganz paſſen, ſo ſucht Mannert III. S. 610 Abod. vielmehr an der Stelle des heutigen Peiſenberg am Fuße des gleichnamigen Berges, und Muchar Nor. S. 283 hält es für das heutige Häpping bei Roſenheim. [P. u. F.]

Abudii 1) Abudius Ruso, geweſener Aedil, Tac. Ann. VI, 30 (36 H.).

2) T. Ab. Verus Post(umus), Subpräf. der classis Ravenn., Orelli-Henzen 1336.

3) M. Ab. Seleucus, Muratori 1305, 13 u. 1438, 9.

4) M. Ab. Luminaris, ſeine Frau und Freigelaſſene Abudia Megiste, eine Getreide- und Gemüſehändlerin, ſein Sohn M. Ab. Saturninus trib. Esq. Seniorum, Orelli 3093 (in villa Monciatti, via Ostiensi).

5) Q. Ab. Frontonis l. Teodotus, Fabretti 597, 2. [A. P.]

Abula (*Ἄβουλα*: Ptol. II, 6, 61), Stadt der Baſtetaner an der Südküſte von Hiſpania Tarrac. [F.]

Abulites (bei Arr. und Curtius, bei Diod. *Ἀβουλήτης*), perſiſcher Satrap in Suſa, übergibt dem König Alexander freiwillig dieſe Stadt und die königlichen Schätze; er wird dafür in ſeiner bisherigen Würde beſtätigt (Arr. III, 16, 6. 9. Curt. V, 2, 8. 17. Diod. XVII, 65), doch werden an der Spitze der Militärmacht und als Befehlshaber der Burg Makedonier zurückgelaſſen (Arr. III, 16, 4). Nach Alexander's Rückkehr aus Indien wurde Abulites mit ſeinem Sohne Oxathres (dieſer war in der Schlacht bei Gaugamela Befehlshaber der Urier und Suſianer, Arr. III, 8, 5, nach ſeiner und ſeines Vaters Ergebung wurde er Satrap von Parätacene, an der Grenze von Medien und Perſis, Arr. III, 19, 2) wegen ſchlechter Amtsführung hinge-

richtet, Arr. VII, 4, 1. — Nach Plut. Alex. 68 tödtete den Orathres Alexander selbst mit einer Sarissa. [K.]

Abullii. L. Abullius Dexter Macellum Porticum Chalcidicum — fecit I. R. N. 5028. daſ. 5029. 5030. L. Abullius L. F. Tro(mentina tribu) Hymitus, Aedil, 5031. Abullia Utia Q. F. Tarentina 5062, (L. A)bullius L. l. Philomusus, (A)bullia L. l. Hil(a)ra und (L. A)bull. L. F. Quadratus 5063, ſämmtlich aus Aeſernia. Abull(ia) C. F. Iu(sta) aus Bovianum a. 4996. Abullia N. l. Nigella, Inſchr. v. Cordova vom J. 19 n. Chr. bei Hübner, Monatsber. d. Berl. Akad. 1861. S. 60. [A. P.]

Abuncis, ſ. Aboccis.

Abundantia, ſ. Amalthea.

Abundantius, 1) 392 n. Chr. comes und magister utriusque militiae (C. Th. XII, 1, 128), 393 n. Chr. ebenfalls (a. a. O. VII, 4, 18. 9, 3) und Conſul (vgl. Zoſim. V, 10). Verbannt als erſtes Opfer des mit ſeiner Hülfe geſtiegenen Eutropius (Claudian in Eutrop. I, 154 ff.), lebte er in Sidon (Zoſim. a. a. O.) oder vielmehr zuerſt dort, dann in Pityus (Hieron. opp. ed. Vallars. t. I. p. 344 mit Note f. und Eunapios in Fr. hist. Gr. IV. p. 45 f. Fr. 72 mit der Note von Mai). — 2) Befehlshaber der Truppen in Alexandria 412 n. Chr. Sokr. h. e. VII, 7. vgl. Gothofr. zum C. Th. t. VI. p. 347. — 3) Benus filia Rebbitis Abundanti, Mommſen, I. R. N. 3492. [A. P.]

Abunis (*Ἀβουνίς:* Ptol. V, 9, 32), Stadt im ſüdlichſten Theile von Sarmatia Aſiatica an den Abhängen des Kaukaſus und am Fluß Vardanus (j. Kuban); etwa in der Gegend der Stanitze Alexandrovskaja. [F.]

Abur (*Ἄβουρ:* Ptol. VII, 1, 91), Stadt der Soreten an der Oſtküſte der Südſpitze von India intra Gangem. [F.]

Aburii 1) M. Aburius, 567 d. St. Volkstribun (Liv. XXXIX, 4), 578 Prätor (Liv. XLI, 14. 15); wohl der Münzmeiſter M. Aburi. M. F. Gem(inus) Mommſen, Geſch. des röm. Münzw. S. 522.

2) C. Ab., 587 Geſandter an Maſiniſſa und die Karthager (Liv. XLII, 36). Vielleicht der Münzmeiſter C. Aburi. Gem(inus), ſ. Mommſen a. a. O. S. 521.

3) L. Aburius Nepos II vir in Luna (?) 65 n. Chr. Orelli 732.

4) D. Ab. Bassus, Conſ. 85 n. Chr. Orelli-Henzen 5430.

5) C. Aburius .. F. Vel(ina) Montanus Iulius Gratus pontif., Inſchr. aus Mallorca vom heutigen Palma bei Hübner, Monatsber. d. Berliner Akad. 1860. S. 438.

6) Aburia C. F. Rufa, Bull. d. Inst. d. c. arch. 1847, 56 im Tarquiniergrab zu Cervetri. Andere auf Inſchriften, Mommſen I. R. N. 6310. Murat. 32, 7 u. ſonſt. [A. P.]

7) Aburius Valens (Var. Aburnus und Aburnius), röm. Juriſt, bei Pompon. de orig. iur. (Dig. I, 2 extr.) neben Tuscianus und Salvius Iulianus als Nachfolger des Javolenus Priscus (Sabinianer) aufgeführt. In den Ueberreſten von ſeiner Schrift Fideicommissorum in mindeſtens 7 Büchern (vgl. Dig. XXXIII, 1, 15) wird der genannte Julian (ib. XXXII, 94. IV, 4, 33), ſowie Javolenus (ib. XXXIII, 1, 15) und D. Traianus (ib. XLIX, 14, 42. §. 1) citiert, daher ſie früheſtens unter Hadrian verfaßt ſein kann. Wahrſch. aber iſt er identiſch mit dem Valens welcher von Capitolin. Ant. Pi. 12 unter den Räthen des Pius genannt wird. Vgl. H. H. Fitting, über das Alter der Schriften röm. Juriſten (Baſel 1860. 4.) S. 14. [W. T.]

Aburnii. Q. Aburnius Caedicianus leg. Aug. Gruter 23, 4. Figulinae eines Q. Ab. Caedicianus bei Marini A. A. 609. Q. Ab. Celer ib. p. 317. Vgl. Aburii Nr. 7. [A. P.]

Abursidii. C. Abursidius Severu(s), Prätorianer, wohl ſeit 120. *Kellermann V. L. n. 99.* [A. P.]

Aburtennii. P. Aburtennius Priscus und P. A. Restitutus, IIII viri unter Hadrian, Orelli 764. [A. P.]

Aburtidius Cogitatus, im Verzeichniß der coh. I. vig(ilum) bei Kellermann V. L. 2, 5. 6. [A. P.]

Abus (Ἄβος: Strab. XI. p. 527. 531. Ptol. V, 13, 5. Eustath. ad Dionys. 988. vgl. Bernhardy p. 964, bei Plin. V, 24, 20 Aba), ein Gebirge in Armenien südlich von Erzerum, mit den Quellen des Euphrat und Araxes. Es war sehr hoch, nach Prokop. B. Pers. II, 25 fast unübersteiglich, und mit ewigem Schnee bedeckt. Man hält es gewöhnlich für den Ararat; da es aber nach Strabo auch die Quellen des Araxes enthalten soll, muß man auch den westlichern Gebirgszug des Munsur Dagh, Dudschik Dagh ꝛc. mit darunter verstehen. Ueber den Ararat vgl. besonders Friedr. Parrot's Reise zum Ararat. Berl. 1834. 2 Thle. [F.]

2) Ἄβος (Ptol. II, 3, 6), Fluß an der Ostküste Britanniens, der unterhalb der Stadt Prätorium beim Vorgebirge Ocelum mündete, jetzt Humber. [P. u. F.]

Abusina (It. Anton. p. 250; in der Tab. Peut. verschrieben Arusina), Ort in Rätia II. oder Vindelizien, an der Straße von Reginum nach Augusta Vindel., an der Abens, j. Abensberg*. [P. u. F.]

Abuzăcum, s. Abudiacum.

Abuzatha (Ἀβουζάθα: Zosim. III, 26), ein Castell Assyriens am Tigris nördlich von Ktesiphon. [F.]

Abydēnus (Ἀβυδηνός, mit der geringen Abweichung Ἀβυδινός bei Syncellus, was Niebuhr kleine Schriften I. S. 187 auf die Vermutung brachte, es möchte hier vielleicht ein semitischer Name versteckt sein, der mit Abd und Ebed anfieng), ein Schriftsteller etwa des zweiten oder dritten Jahrhunderts n. Chr., welcher eine Geschichte der Assyrier und Meder schrieb (Euseb. praep. evang. IX, 12 u. 41), in welche zugleich die der Chaldäer verflochten war (Euseb. Armen. p. 22 Mai, vgl. das. p. 26. Mos. Choren. I, 3. Syncell. p. 26 A.), in deren Darstellung er in auffallender Weise mit Berosus übereinstimmt**. Ein anderes Werk von ihm unter dem Titel Origines (Κτίσεις) citiert Mos. Choren. I, 4. p. 13. Die Fragmente sind zusammengestellt von C. Müller histor. graec. fragm. IV. p. 279 ff. [West.]

Abydus (Ἄβυδος, ὁ und ἡ, häufiger aber ἡ), 1) Stadt Mysiens am Hellespont, wo dieser am engsten ist (daher τὰ κατ' Ἄβυδον στενά bei Strab. XIII. p. 583 und Fauces Abydenae bei Virg. Geo. I, 207. vgl. Hero und Leander), mit trefflichem Hafen, nach Homer (Il. II, 837) dem troischen Fürsten Asios gehörig, später von Thrakiern bewohnt, dann von Milesiern colonisiert***, durch Xerxes Heerschau und Brückenbau bekannt, Herod. VII, 34. 43 f. Thukyd. VIII, 61. Strab. XIII. p. 585—591. XIV. 680. Plin. IV, 11, 18. V, 32, 40. Steph. Byz. Ueber ihre spätern tragischen Schicksale und ihren heldenmütigen Widerstand gegen Philipp den jüngern von Makedonien s. Polyb. XVI, 15. 29. Liv. XXXI, 17 ff. Von den Römern für frei erklärt (Liv. XXXIII, 30). Uebel berüchtigt waren die Sitten der Bewohner (Ἀβυδηνοί, Athen. XII. p. 524. XIV. p. 641 u. A.) und selbst sprüchwörtlich verrufen (Steph. Byz. Suid. Eustath. ad Hom. l. l. Erasmi Adag. und Schott de prov. Gr. I. p. 294 u. 308). In der Nähe der Stadt befanden sich Goldgruben, Strab. XIV. p. 680. Uebrigens vgl. auch noch Skyl.

---

* F. W. Schmidt, die Oberdonaustraße der Peut. Tafel von Brigobanne bis Abusina. Berlin 1844. 74 S. 8. [W. T.]

** Vgl. auch M. Niebuhr, Geschichte Assur's, S. 469 ff. [W. T.]

*** Wenigstens nach Thuk. und Athen. l. l. und Eustath. ad Hom. und Dionys. l. l., nach Scymn. Chius 709 aber durch Aeolier. [F.]

p. 35. Xen. Anab. I, 1, 9. Diod. Sic. XIII, 39. Skymn. v. 708. Ptol. V, 2, 3. Musäus v. 16. Mela I, 19, 1 Avien. v. 693. Ovid. Tr. I, 9, 28. It. Ant. p. 334. Oros. II, 10 u. A. und über ihre Münzen Muratori p. 1019, 3. Eckhel Tab. XI. Sestini p. 298. Rasche Lex. I. p. 32 f. Suppl. I. p. 81 f. Bentinck II. p. 1038. Ueber ihre Ueberreste beim Dorfe Aidos oder Avido unterhalb Matepe vgl. Prokesch Denkw. I. S. 325.

2) Stadt in Ober-Aegypten, westlich vom Nil, in alten Zeiten unter dem Namen This sehr bedeutend; zu Strabos (XVII. p. 813 f.) Zeit ein elender Flecken, jedoch auch noch von Ptol. IV, 5, 66. Athen. XV, 7. Solin. c. 32. im It. Anton. p. 158 und in der Not. Imp. (als Garnisonort einer römischen Reiterschaar) erwähnt. Berühmt war das Memnonium, und ein großer Tempel des Osiris nebst dessen Grab *, Strab. a. a. O. Plin. V, 9, 11. Amm. Marc. XIX, 12. Plut. Is. et Osir. 20. (Wenn Ammian. l. l. auch ein noch zu seiner Zeit thätiges Orakel der Göttin Besa daselbst erwähnt, so hat er Abydus vielleicht mit Antinoupolis verwechselt.) Die merkwürdigen Ruinen der Stadt und des im Innern wohlerhaltenen Memn. mit der berühmten genealogischen Tafel, auf welcher die Pharaonen aus der 18ten Dynastie eingehauen sind **, finden sich beim Dorfe el Birbe. Vgl. C. I. gr. 4714 c. Déscr. de l'Eg. II. ch. 11. p. 1 ff. Letronne Recueil des inscr. de l'Eg. Pl. III. Prokesch Erinn. II. S. 14 ff. Minutoli S. 244. Champollion l'Eg. I. p. 249 ff. 371. *** [P. u. F.]

Abȳla columna (Ἀβύλη στήλη), hohes und steiles Vorgebirge in Mauretanien, die Nordwestküste des kleinen Atlas, dem Vorgebirge Calpe in Hispanien gegenüber, mit diesem die Säulen des Herkules genannt (Strab. III. p. 170. XVII. p. 827. Philostr. Apoll. V, 1. Mela I, 5, 3. Plin. III. prooem. 1. Ptol. IV, 1, 6; Eratosth. bei Strab. III. p. 170 nennt ihn Ἄβιλυξ). Der Felsen hieß auch Abema oder ins Griechische übersetzt Κυνηγετικά (der Jagdberg: Eustath. ad Dionys. v. 64) und stand durch eine Landzunge mit den Septem fratres (Mela I, 5, 5. Plin. V, 2, 2. Ἑπτὰ ἀδελφοί: Strab. XVII. p. 827. Ptol. IV, 1, 5) oder den heutigen Affenbergen, einer Gruppe waldreicher Berge, in Verbindung. (Vgl. Graberg af Hemsö S. 24.) Jetzt selbst auch Ximiera (d. h. der Affenberg) bei Ceuta. Vgl. Bd. IV. S. 1666 g. E. [P. u. F.]

Abystrum (Ἄβυστρον, al. Ἄβρυστον), von Ptol. III, 1, 75 als Ort im Innern Großgriechenlands neben Petelia genannt. [F.]

Aca, s. Ptolemais 2).

Acăbe (Ἀκάβη) 1) nach Ptol. IV, 5, 15 ein Gebirge Aegyptens am arabischen Meerbusen, in der Parallele von Latopolis, noch jetzt als drei Marmorfelsen bei Ras Gualibu unter dem alten Namen vorhanden. (Vgl. Berghaus' Karte mit Bruce I. p. 211 u. 214.) — 2) nach Ptol. IV, 3, 20 eine Quelle in Afrika, die er in Verbindung mit dem Gebirge Zuchabbari und dem Flusse Kinyphus nennt. [F.]

Ἀκαβηνή, nach Ptol. V, 18, 4 ein östlicher Gau Mesopotamiens am Tigris. [F.]

Ἀκαβίς (Ptol. IV, 4, 12), Stadt im Innern von Kyrenaica. [F.]

---

* Und zwar nach Plut. l. l. mit dem wahren Grabe des Osiris, welches sich bekanntlich so viele Städte des Landes streitig machten; weßhalb sich auch viele vornehme Aegypter aus andern Städten zu Abydus begraben ließen. [F.]

** Jetzt im britischen Museum; vgl. Bd. VI, 1. S. 393 M. und Letronne, table d'Ab. im Journal des Savans, April 1845. Rosellini, Monum. storici p. 149 ff. Lepsius, Auswahl der wichtigsten Urkunden des aeg. Alterthums (1842) und über die 12 aeg. Königsdyn., Abhh. der Berl. Akad. von 1852, S. 2 ff. [Hkh.]

*** W. A. Schmidt, Forschungen ꝛc. (Berlin 1842) S. 27 ff. (This und Abydos). [W. T.]

Acacallis (Ἀκακαλλίς), 1) bei den Kretern eine Narzisse. Athen. XV. p. 681 e. Hesych. s. v. — 2) Eine Tochter des Minos, welche mit Hermes den Kydon, den Stammheros der kretischen Stadt Kydonia, zeugte; die Tegeaten dagegen sagten, Kydon sei ein Sohn des Tegeates, der nach Kreta ausgewandert. Paus. VIII. 53, 2. Von Apollon gebar sie den Amphithemis oder Garamas in Libyen, wohin sie ihr Vater Minos in ihrer Schwangerschaft geschickt hatte. Ap. Rh. IV. 1491 ff. Auch den Miletos gebar sie dem Apollon, setzte ihn aber aus Furcht vor Minos in den Wald aus, wo ihn Apollon durch Wölfe ernähren und durch Hirten aufziehen ließ. Anton. Lib. 30. Bei Apollod. III. 1, 2 heißt sie Akalle, ist aber nicht Mutter des Miletos. — 3) Eine Nymphe, mit welcher Apollon den Phylakides und Philandros in der phokischen Stadt Karrha zeugte. Eine Ziege welche beide Knaben säugte stand als Weihgeschenk der kretischen Stadt Elyros zu Delphi. Paus. X. 16, 3. [St.]

Acacesion (Ἀκακήσιος λόφος), ein Hügel im südwestlichen Arkadien im Gebiete der Parrhasier, östlich von der Burghöhe der alten Stadt Lykosura, dem Hermes Akakesios geweiht, dessen Marmorstatue noch Pausanias (VIII. 36, 10) auf dem Hügel sah, während die Stadt Akakesion, welche unterhalb des Hügels gelegen hatte, bereits verschwunden war. Dieselbe sollte eine Gründung des Akakos, eines Sohnes des Lykaon, sein, von welchem man den Beinamen des Hermes ableitete, indem man ihn zum Erzieher des Gottes machte (Paus. a. a. O. u. c. 3, 2), während offenbar der Beiname, unter welchem der Gott auch in Theben und Tanagra verehrt wurde (Paus. VIII. 36, 10), gleich dem homerischen Epitheton des Hermes ἀκάκητα (Il. IV. 185 u. ö.), den Gott als Schirmer vor Unglück und Spender guter Gaben bezeichnete. [Bu.]

Acacesius, s. d. vorigen Art.

Acacius (Ἀκάκιος), 1) 326 n. Chr. comes mit Amtsgewalt in Palästina, Euseb. v. Const. III, 53 ed. Vales., 327 comes Macedoniae, C. Th. XI. 3, 2. — 2) Aus Caesarea, Sophist zur Zeit von Kaiser Julian und Libanius, Fr. hist. Gr. IV. p. 24 f. Liban. epp. IV, 191. Suid. s. v. Ἀκ. und Ἡλ. Auch Eunap. vita Acacii. — 3) Comes sacrarum largitionum, Cod. Th. VI. 26, 18 u. sonst. [A. P.]

4) Ἀκ. ὁ ποτὲ φθαλμός, J. 340 n. Chr. im Bischofssitz zu Caesarea Nachfolger des Eusebius, dessen Leben er auch beschrieb (Sokr. H. E. II, 4. Hieronym. de script. eccl. 98). Starb 366 n. Chr. Er war theologischer Schriftsteller (Sozom. H. E. III, 2); von seiner Schrift gegen Marcellus ein Bruchstück bei Epiphan. c. haer. 72. [W. T.]

5) Bischof von Berrhoea, seit 378 n. Chr., that sich gleichfalls in den arianischen Streitigkeiten hervor, war lange Gegner des Chrysostomos und starb 116 Jahre alt im J. 437 n. Chr. Drei Briefe von ihm in Mansi's Conciliensammlung IV. [W. T.]

6) Bischof von Amida, kaufte im J. 420 um den Erlös der Kirchengefäße 7000 Perser los, s. Bd. VI. S. 801. [A. P.]

7) Bischof von Melitene, 431 n. Chr., schrieb gegen Nestorius. Ueberreste einer Homilie und ein Brief von ihm bei Mansi V. [W. T.]

8) Erzbischof von Antiochia, 458 n. Chr., Clinton Fasti rom. II. p. 552 f. [A. P.]

9) Patriarch von Constantinopel, Nachfolger des Gennadius seit 471 n. Chr. (für 476 s. Cod. Iust. I, 2, 16), 488 Veranlasser des Henotikon, s. Bd. VI, 2. S. 2841. Starb 489, Zonar. XIV. p. 54 A. vgl. Clinton l. l. p. 559. Briefe von ihm bei Mansi VII. [A. P.]

10) Proconsul von Armenien 536 n. Chr. (Nov. Iust. 21). — Auf Inschriften z. B. Mommsen I. R. N. 7206. [A. P.]

Acăcus, ſ. Acacesion.

Academia (*Ἀκαδημία* oder richtiger, da die letzte Silbe durchgängig kurz, die vorletzte lang iſt, *Ἀκαδήμεια*, ſ. Buttmann ausführl. griech. Sprachl. I. S. 37 f. 2. Ausg.), ein wenige Minuten nordweſtlich von Athen etwas ſeitwärts von der vom Dipylon aus durch den äußern Kerameikos führenden Straße gelegener Platz, der, urſprünglich Privatbeſitz von Hipparchos, dem Sohne des Peiſiſtratos, mit einer Mauer umgeben und zu einem Gymnaſion beſtimmt (Suid. II, 2. p. 1162 ed. Bernh.), von Kimon durch Herbeiführung von Waſſer und Anpflanzung zahlreicher Bäume, unter denen beſonders mächtige Platanen berühmt waren, verſchönert wurde (Plut. Cimon. 13. vgl. Plin. h. n. XII, 1, 5. 9. Dikaiarch. descr. Gr. fr. I, 1). Außer Spaziergängen und Anlagen für gymnaſtiſche Zwecke enthielt die Akademie, welche der Athene geweiht war und daher geradezu als *τέμενος* derſelben bezeichnet wird, zahlreiche Altäre und ſelbſt Heiligthümer verſchiedener Gottheiten. Vor dem Eingange ſtand ein Altar nebſt einer Statue des Eros, dann zunächſt innerhalb des Eingangs ein Altar des Prometheus, an welchem dieſer zugleich mit Hephäſtos in Relief dargeſtellt war, der Ausgangspunkt der Fackelwettläufe (Lampadodromien), daneben Altäre der Muſen und des Hermes; weiter im Innern ſtand ein Altar der Athene, umgeben von einer Gruppe von 12 heiligen Oelbäumen, unter denen einer, beſonders ehrwürdig durch ſein hohes Alter, ein unmittelbarer Abſenker des von Athene ſelbſt geſchaffenen heiligen Oelbaumes im Erechthelon auf der Akropolis, alſo der zweitälteſte in ganz Attika ſein ſollte; in der Nähe befand ſich ein Altar des Herakles (Pauſ. I, 30, 1. Schol. Soph. Oed. Col. 56. 701. Athen. XIII. p. 561 e. 609 d. Plut. Sol. 1). Die ſchattigen Spaziergänge der Akademie waren der Lieblingsaufenthalt des Platon*, wo er ſich mit ſeinen Schülern und Freunden zu unterhalten und ihnen Vorträge zu halten pflegte: er ſtiftete darin auch ein Heiligthum der Muſen (*Μουσεῖον*), in welches ſein Schweſterſohn und Nachfolger Speuſippos Statuen der Chariten weihte (Diog. Laert. IV, 1, 3): auch eine von Silanion gefertigte, von einem Perſer Mithridates den Muſen geweihte Statue des Platon wurde in der Akademie, die auch nach ſeinem Tode der Mittelpunkt ſeiner Schule blieb, aufgeſtellt (Diog. Laert. III, 20); und der Philoſoph in der Nähe der Akademie (wahrſcheinlich in dem von Diog. Laert. III, 8 erwähnten Garten am *Κολωνὸς ἵππιος*) begraben (Pauſ. I, 30, 3, während Diog. Laert. III, 30 ihn fälſchlich in der Akademie ſelbſt begraben ſein läßt). — Der König Attalos legte einen Garten in der Akademie an, der nach dem Philoſophen Lakydes aus Kyrene, welcher darin zu lehren pflegte, *Λακύδειον* genannt wurde (Diog. Laert. IV, 8, 4). Bei der Belagerung Athens durch Sulla wurde auch die Akademie nicht verſchont, ſondern ihres reichen Baumſchmuckes beraubt (Plut. Sulla 12), der aber bald wieder erſetzt worden zu ſein ſcheint. — Den Namen des Ortes leiten die Alten meiſt von einem attiſchen Lokalheros Akademos oder Hekademos ab, welcher den Dioskuren, als ſie in Attika eingefallen waren, um die von Theſeus geraubte Helena zu befreien, den Verſteck derſelben angegeben haben ſoll (Diog. Laert. III, 9. Plut. Thes. 32. vgl. Gerhard's archäol. Zeitung 1845, Nr. 33, S. 130).** [Bu.]

---

* Vgl. Plut. de exsil. 10. *ἡ Ἀκαδημία, τρισχιλίων δραχμῶν χωρίδιον ἐωνημένον, οἰκητήριον ἦν Πλάτωνος* etc. [W. T.]

** Nach Eupolis (Meineke com. graec. frgm. II. p. 437) und Timon (bei Diog. Laert. III, 7) hieß urſprünglich der Ort *Ἑκαδήμεια* (*Ἑκαδήμεια*, Steph. Byz.) von einem Heros *Ἑκάδημος* (vgl. auch Schol. Ariſt. nub. 1003), nach Dikäarchus bei Plut. a. a. O. *Ἐχεδήμεια* (vgl. Heſych. s. v.) von *Ἐχέδημος*: ſo nach Xylander's Verbeſſerung *Ἐχεδήμου*, ſtatt des handſchriftlichen *Ἐχέμου*, obwohl auch Steph. Byz. s. v.

Groß-Phrygien, die er gegründet haben soll (Steph. Byz. s. v. und s. v. Σύνναδα), sowie die atheniſche Phyle Akamantis hatten von ihm den Namen, Pauſ. I, 5, 2. X, 10, 1. Zu Delphi war er in der Lesche auf dem Gemälde von Ilion durch Polygnot gemalt, Pauſ. X, 26, 1. Auch war dort eine Statue von ihm, Pauſ. X, 10, 1*. — 4) Kyklop, Diener des Hephaiſtos, bei Valer. Fl. A. I, 583. [St.]

5) N.W. Vorgeb. von Kypern (Strab. XIV. p. 681 ff. Plin. V, 31, 35. Ptol. I, 15, 4 und V, 14, 1. Stadiasm. m. magni §. 282. 292. 293); jetzt Hagios Epiphanios oder St. Piſano. [F.]

Acampsis (Ἄκαμψις), Fluß im Pontus (Arr. Peripl. §. 7. p. 7. Huds.), der nach Prokop. B. Goth. IV, 2 aus dem armeniſchen Gebirge zwiſchen Trapezus und Armenia Minor entſpringt und nach einem ſehr gewundenen Laufe durch's Gebirge an der Weſtgrenze des Gebietes der Lazi mit ſolcher Gewalt in die See hervorſtürzt daß er eben davon ſeinen griechiſchen Namen bekam, während ihn die Umwohner ſelbſt Boas nannten. Von Plin. VI, 4, 4 und Ptol. V, 6, 7 wird er mit dem Apſarus verwechſelt (ſ. d.). Jetzt Tſchorak oder Tſchoraka, aber auch Batun oder Bitumi. [F.]

Ἀκανθίνη (Ptol. IV, 7, 37), Inſel vor der aethiopiſchen Küſte des arabiſchen Meerbuſens, der vielen Akanthusſträuche wegen ſo genannt; vermutlich das heutige Schamoa ſüdlich von Dollaka. Vgl. Caſtro Reiſe S. 195. [F.]

Acanthonitis (Ἀκανθωνῖτις, woraus die Interpr. Καυθωνική gemacht haben: Ptol. VI, 8, 12), Landſchaft im SO. Carmaniens an der Grenze Gedroſiens oberhalb der Chelinophagen um den Fluß Hydracus her, vermutlich dieſelbe Gegend wo Alexander's Heer die vielen unzerreißbaren Dornengeſträuche fand. [F.]

Acanthus (ἡ ἄκανθος, auch ἄκανθα), 1) eine Pflanzengattung, der ächte Bärenklau, von welcher die Botaniker zwei Arten, acanthus mollis und acanthus spinosus, unterſcheiden**, die beide beſonders im öſtlichen Griechenland und auf den Inſeln des aegaeiſchen Meeres häufig vorkommen: vgl. Billerbeck Flora classica p. 164 f. Die gefällige Form der zierlich ausgezackten Blätter des Acanthus mollis veranlaßte die Künſtler dieſelben häufig als Motive zu Ornamenten zu verwenden, theils in der Architektur, in welcher das ſogenannte korinthiſche Kapitäl regelmäßig unter den etwas verkümmerten ioniſchen Voluten eine Reihe aufrecht ſtehender Akanthusblätter, in Sculptur ausgeführt, zeigt (woraus offenbar die von Vitruv. III, 1, 9 erzählte Sage von der Erfindung dieſes Kapitäls entſtanden iſt), theils in der Toreutik, in welcher das Akanthusblatt beſonders als Verzierung des Schaftes von Candelabern (vgl Atlas zu Böttticher's Tektonik Taf. 8, Fig. 3) oder der Außenfläche von Bechern (vgl. Theokrit. id. I, 55. Vergil. ecl. III, 45. Ovid. met. XIII, 701. Propert. IV, 8, 14) erſcheint. [Bu.]

2) Städtenamen: a) Stadt auf dem ſieben Stadien breiten Iſthmus der Landzunge Akte (Makedonien) zwiſchen dem ſtrymoniſchen und dem ſingitiſchen Meerbuſen, an dem Kanal des Xerxes (ſ. Athos), Gründung der Andrier (Olymp. 31. Euſeb.), Herod. VII, 115 f. 121 f. Thukyd. IV, 84 f. Skyl. p. 26. Plut. Quaest. gr. 30. Strab. VII. p. 331. Skymn. v. 646. Plin. IV, 10, 17. Liv. XXXI, 45 extr. Ptol. III, 13, 11. — Plin. XXXI, 7, 41

---

* Vgl. I, 5, 2. In Kunſtwerken mit Aethra gruppiert (ſ. d.), ſowie mit Demophon (Gerhard etr. u. camp. Vaſen, Taf. 12); auch beim Streite des Odyſſeus und Diomedes um das Palladion (Mon. d. Inst. VI, 22); ferner im hölzernen Pferde (Pauſ. I, 23, 8) und bei Troia's Zerſtörung (Bull. d. Inst. 1843, 71). [H. B.]

** Vgl. I. Yates, on the use of the terms Acanthus, Acanthion etc. in the *ancient classics, im Classical* Museum VII. p. 1—21. [W. T.]

das Salz von A. Jetzt (Cheriasa, Hierisos) Crisso mit Ruinen. Vgl. North. Gr. III. p. 147 f. — b) Stadt in Aegypten auf der Westseite Mil. 120 Stadien südlich von Memphis, mit einem Tempel des Osiris dem Hain von thebaischen Akanthen oder Dornakazien, denen sie auch n Namen verdankte, Strab. XVII. p. 809. Diod. Sic. I, 97 Ἀκανθῶν ῆς, nach welchem sie auch der Sitz des Oknosmythus war, Steph. Byz.; d Phl IV, 5, 55. Ἀκανθών (richtiger wohl Ἀκανθῶν, scil. πόλις). Jetzt Dahm. Vgl. Prokesch Erinnerungen II. S. 30 ff. Minutoli S. 232. 295. Denn p. 73 ff. u. A. — c) Nach Plin. V, 32, 44 eine Insel der Propontis. [P. u. F.]

3) Ἄκανθος als Männername bei Paus. V, 8, 7. Dionys. Hal. Ant. R. VII, 72 (Olympionike welcher Ol. 15 zum ersten Mal nackt wettlief, vgl. Thuk. I, 6 und den Art. Orsippus), und ein Andrer bei Thuk. V, 19. [W. T.]

Acăpna ligna (auch cocta genannt), Holz das so sorgfältig getrocknet ist daß es beim Verbrennen keinen Rauch (καπνός) gibt. Mart. XIII, 15. Um das Brennholz rauchlos zu machen wurde es nach Plin. XV, 8 und Cat. r. r. 130 zuweilen mit den beim Auspressen der Oliven zuerst ablaufenden wässerigen Theilen des Oels (amurca) bestrichen und sodann in die Sonne gelegt. — Acapnon mel, Honig der ohne Rauch ausgenommen wurde, durch den beim Geschäfte des Ausnehmens die Bienen gewöhnlich vertrieben wurden, der Honig aber leicht einen räucherigen Geschmack erhielt. Plin. XI, 15. Colum. VI, 33. [K. u. R.]

Acarnan (Ἀκαρνάν), Sohn des Alkmaion und der Kallirrhoe, der Tochter des Acheloos, Bruder des Amphoteros. Nachdem ihr Vater von den Söhnen des Phegeus, Königs in Psophis, ermordet worden war, erbat sich ihre Mutter von Zeus daß ihre Söhne schnell zu Männern erstarkten, um den Vater rächen zu können. Sie erschlugen den Phegeus, seine Gemahlin und seine Söhne, flüchteten aus Arkadien und brachten das Halsband und den Peplos der Harmonia, welche früher Alkmaion der Tochter des Phegeus, seiner ersten Gemahlin, geschenkt, nach dem Auftrage des Acheloos als Weihgeschenke nach Delphi und zogen dann nach Epirus, wo die Landschaft Akarnanien nach dem ältesten der Brüder ihren Namen erhielt. Apollod. III, 7, 5—7. Ovid. Met. IX, 414. vgl. Thuk. II, 102. Ephoros bei Strab. X. p. 462. [St.]

Acarnania (Ἀκαρνανία), die westlichste Landschaft des nördlichen Griechenlands im engern Sinne (der συνεχὴς Ἑλλάς, wie die alten Geographen sich ausdrücken), wird im Norden vom ambrakischen Meerbusen, im Westen vom ionischen Meere, im Süden vom äußern korinthischen Meerbusen begrenzt; nur gegen Osten hängt es mit dem übrigen Festlande zusammen, indem es hier in seiner ganzen Länge an Aetolien angrenzt, von welchem es in seinem nördlicheren Theile durch den Θύαμος (Thuk. III, 106), ein von Norden nach Süden ziehendes, zum großen Theile kahles Kalksteingebirge, getrennt ist; weiter gegen Süden bilden dann beide Landschaften ein von Natur zusammengehöriges Ganze, eine weite zum Theil von Landseen eingenommene Ebene, die ringsum von Bergen umschlossen ist, welche nur im Norden und im Süden einen Spalt in Gestalt eines engen Thales, durch welches der Acheloos (s. d.) in die Ebene ein- und aus ihr ausströmt, zeigen, und südlich davon einen ziemlich breiten Streifen angeschwemmten, zum größern Theile von Lagunen bedeckten Landes, welches seine Existenz der landbildenden Thätigkeit des Acheloos, der jetzt durch dasselbe dem Meere zufließt, verdankt. Bildete nun dieser Fluß auch in gewissem Sinne eine Naturgrenze zwischen der westlich und der östlich von seinem Bette gelegenen Landschaft, so gab dieselbe doch in den Zeiten der Selbständigkeit der grie-

chischen Staaten sehr häufig Veranlassung zu Grenzstreitigkeiten, indem bald die Akarnanen nach Osten, häufiger und erfolgreicher die Aetolier nach Westen die Grenzen ihres Gebietes jenseits des Acheloos auszudehnen suchten; erst seit der römischen Herrschaft wurde der Fluß definitiv als Grenze zwischen beiden Landschaften anerkannt. Auch im Norden war die Grenze Akarnaniens nicht immer dieselbe, indem das Gebiet der Amphilocher, dessen Küstenlinie den ambrakischen Meerbusen im Osten umschließt, zeitweise unter der Oberhoheit des akarnanischen Bundes stand und daher von einigen Geographen zu Akarnanien selbst gerechnet wird (Skylax per. 34. Plin. n. h. IV, 1, 2, 5). Den natürlichen Mittelpunkt der Landschaft bildet der akarnanische Antheil der oben erwähnten großen Acheloosebene, *τὸ Ἀκαρνανικὸν πεδίον* (Thuk. II, 102), der ganz oder doch zum größten Theile der an seinem nördlichen Ende gelegenen Stadt Stratos (s. d. Art.) zugehörig war; der Boden ist sowohl für Ackerbau als zur Viehweide vortrefflich geeignet und nur eine kleine Strecke an der tiefsten Stelle im Westen von einem Landsee eingenommen (vgl. Xen. Hell. IV, 6, 5 ff.). Diese Ebene wird im Norden vom Thyamosgebirge, im Westen durch eine Reihe bergiger, aber anbaufähiger Hochflächen begrenzt, an welche sich dann westlich drei von Norden nach Süden ziehende, nur durch schmale Strandebenen von einander getrennte Bergzüge, welche größtentheils schroff nach dem Meere zu abfallen, anschließen. Jene Hochflächen trugen, wie noch jetzt zahlreiche Ruinen zeigen, nicht wenige Städte, unter denen Medeon und Phoitiae (s. d.) die bedeutendsten waren; die Westküste dagegen bot nur an den Stellen wo die einförmige Küstenlinie durch eine natürliche Bucht unterbrochen wird, von welcher sich dann eine fruchtbare Strandebene ins Land hineinzieht, Raum zur Anlage von Städten, wie Alyzia und Astakos (s. d.), dar. Zahlreicher sind diese Buchten und Strandebenen am nördlichsten Theile der Westküste, wo sich durchgängig ein bald schmälerer, bald welterer Küstensaum an die Berge angesetzt hat, welcher in den frühesten Zeiten der griechischen Geschichte die später künstlich zur Insel gemachte Halbinsel Leukas (s. d.) mit dem Festlande verknüpfte, und welcher im Norden in eine flache sandige Landzunge, das Vorgebirge Aktion (s. d.), ausläuft. Die für die Schiffahrt besonders günstige Gestaltung dieses nordwestlichsten Theiles der Landschaft veranlaßte die Korinthier unter der Regierung des Kypselos gleichzeitig mit der Besitzergreifung von Leukas eine Reihe von Colonien — wie Sollion und vielleicht Palairos an der Westküste, Anaktorion und Thyreion mit seinem Hafen Echinos an der Nordküste (vgl. d. Art.) — hier anzulegen, Colonien welche, ursprünglich wahrscheinlich durch friedliche Uebereinkunft mit den Akarnanen begründet, von diesen in späterer Zeit großentheils mit Gewalt den Korinthern entrissen und ihrem Bunde einverleibt wurden. Die Nordküste bildet durch zahlreiche weit ins Meer vortretende felsige Landspitzen mehrere weite Buchten mit zu Städteanlagen geeigneten Küstenebenen; doch können wir außer den schon erwähnten korinthischen Pflanzstädten hier keine alte Ortschaft mit Bestimmtheit namhaft machen, obschon wenigstens an der östlichsten Bucht bedeutende Ruinen einer ausgedehnten alten Stadt (Herakleia? Limnaia?) sich erhalten haben. Südlich davon zieht sich bis nach der Ebene von Stratos hinab ein langes und schmales Thal, welches fast in seiner ganzen Länge und Breite von einem zum Theil versumpften Landsee eingenommen wird, nach welchem es im Alterthume den Namen *ἡ Λιμναία*, welchen auch ein kleiner offener Flecken in dieser Gegend trug, führte (Thuk. II, 80. III, 106. Polyb. V, 5. 6. 14). Südlich endlich vom *Ἀκαρνανικὸν πεδίον* zieht sich ein Engpaß zwischen meist steil aufsteigenden Bergen und dem Acheloos *hin, welcher im* Alterthume durch zwei Castelle (wahrscheinlich Erysiche und *Thoria genannt) vertheidigt* war; durch denselben gelangt man in die

Παραχελωΐτις, die flache Mündungsebene des Acheloos, deren westlicher zu Akarnanien gehöriger Theil, das Gebiet der Stadt Oiniadai (s. d.), nur etwa zur Hälfte anbaufähiges Land enthält, während die andere Hälfte von einem ausgedehnten, jetzt fast ganz versumpften See *Μελίτη* eingenommen wird. Die ältesten Bewohner der eben geschilderten Landschaft gehörten dem über einen großen Theil des nördlichen Griechenlands verbreiteten Stamme der Leleger an, welcher insbesondere den westlicheren Theil Akarnaniens inne gehabt haben soll, während der östlichere Theil sich im Besitz der auch im südlichen Aetolien seßhaften Kureten befunden habe (Aristot. bei Strab. VII. p. 321). Wenn Andere (Strab. X. p. 461) anstatt der Leleger die Taphier und Teleboer als die ältesten Bewohner nennen, so dürfen wir, obwohl Aristot. a. a. O. die Letzteren erst nach den Lelegern ankommen läßt, doch wohl diese Völkerschaften, ebenso wie die Kephallenen, welche wir im Schiffskatalog (Il. II, 635) auch als Bewohner des westlichen Akarnanien finden, als demselben weit verbreiteten Volksstamme angehörig betrachten, nur daß diese Namen eine spätere Entwicklungsperiode desselben, die Zeit wo derselbe bereits durch achäische oder ionische Einflüsse mehr hellenisiert war, bezeichnen. Der erst nach der Entstehung der homerischen Gedichte aufgekommene Gesammtname für die Bewohner der Landschaft, welchem diese wiederum ihren Namen verdankt, *οἱ Ἀκαρνᾶνες* (wohl mit *κάρα, κρανίον* zusammenhängend), wird von den Alten gewöhnlich auf einen eponymen Heros Akarnan, Sohn des Alkmaion (s. oben S. 29), zurückgeführt, während Einige ihn als eine Art Spitznamen, welchen die am Vorderhaupt geschornen Kureten ihren langbehaarten Nachbarn und Gegnern beigelegt hätten, deuteten (Archemachos bei Strab. X. p. 465). Während letztere Deutung offenbar eine bloße etymologische Spielerei ist, könnte man aus der ersteren auf eine in frühen Zeiten stattgehabte Einwanderung aus Argos schließen; allein höchst wahrscheinlich ist die Tradition von der Niederlassung des Alkmaion am Ausflusse des Acheloos und seiner Herrschaft über ganz Akarnanien erst von den Korinthern erfunden worden, als sie im nordwestlichen Theile der Landschaft jene Colonien anlegten, durch deren Einfluß der akarnanische Dialekt (den wir freilich bei dem großen Mangel namentlich an älteren akarnanischen Inschriften nur sehr unvollkommen kennen) eine wesentlich dorische Färbung erhielt. Die Akarnanen waren, wie die meisten Stämme des nordwestlichen Griechenlands, ein den Künsten des Friedens im allgemeinen wenig geneigtes und der hohen Culturentwicklung der östlicheren Griechen ziemlich fern stehendes Volk; wenn auch Handel und Schiffahrt in den Seestädten, Ackerbau und Viehzucht im Innern des Landes eifrig betrieben wurden, wenn auch einzelne Städte, wie z. B. Alyzia (vgl. Strab. X. p. 459), sich mit Meisterwerken der Skulptur schmückten und sogar der Name eines akarnanischen Bildhauers, Machatas, auf uns gekommen ist (C. I. n. 1794 a u. b), so war doch Tapferkeit im Kampfe und Geschicklichkeit im Gebrauche der Waffen, insbesondere der Schleuder, der Hauptruhm der Akarnanen (vgl. Thuk. II, 81), woneben man ihnen auch, namentlich im Gegensatz gegen ihre Nachbarn, die Aetoler, Rechtlichkeit und treues Festhalten an dem was sie versprochen hatten nachrühmte (Polyb. IV, 40. Liv. XXXIII, 16). Ihre Staatsverfassung war ein Städtebund, *τὸ κοινὸν τῶν Ἀκαρνάνων*, an dessen Spitze als oberster Beamter ein *στρατηγός*, diesem zur Seite eine berathende *βουλή* stand: die Versammlungen derselben fanden in früheren Zeiten in Stratos (Xen. hell. IV, 6, 4), später, als diese Stadt in die Gewalt der Aetoler gerathen war, meist in Leukas (Liv. XXXIII, 17), bisweilen auch in Thyrion (Polyb. XXVIII, 5) Statt. Den religiösen Mittelpunkt des Bundes bildete der alte Tempel des *Ἀπόλλων Ἄκτιος* auf dem Vorgebirge Aktion (s. C. I. n. 1793); ein gemeinsamer Gerichtshof für die Mitglieder hatte wenigstens

in früheren Zeiten in dem im Gebiete der Amphilocher gelegenen Caſtell Olpai beſtanden (Thuk. III, 105). [Bu.]

Die Akarnanen haben in der griechiſchen Geſchichte zu keiner Zeit eine bedeutende Rolle geſpielt. Wohl hatte ihre ausgedehnte Küſte eine große Bedeutung als ein Sammelplatz zahlreicher, namentlich korinthiſcher Pflanzſtädte; die Akarnanen ſelbſt dagegen werden bis zu dem mächtigen Hervortreten des aetoliſchen Bundes eigentlich nur dann genannt wenn die Politik der griechiſchen Großſtaaten es für nöthig erachtet, ſei es durch Verbündung, ſei es durch gewaltſame Unterwerfung der Akarnanen, das ſtrategiſch wichtige Land im Dienſte ihrer Intereſſen zu verwerthen. So ſehen wir, um minder Bedeutendes nicht zu erwähnen, wie ohne Erfolg Perikles im J. 454 v. Chr. verſucht die Akarnanen mit Gewalt dem atheniſchen Bunde zuzuführen (Thuk. I, 111); und nachher, im peloponneſiſchen Kriege, finden wir ſie wirklich zum größten Theile auf Seiten der Athener (Thuk. II, 9. 22. 62. 68. vgl. 30. 33. 82. IV, 100—102. 105—114). Nachmals, im Laufe des ſogenannten korinthiſchen Krieges, nöthigt ſie der König Ageſilaos durch eine große Expedition in ihr Land (391 v. Chr.) ſich der ſpartaniſchen Hegemonie zu fügen (Xen. Hellen. IV, 6 u. 7, 1. vgl. Diod. XV, 31), an deren Stelle nach der Schlacht bei Leuktra die der Thebaner trat (vgl. Xen. VI, 5, 23). In der ganzen letzten Zeit Griechenlands dagegen, ſeit dem Eintreten der makedon. Suprematie, wo ſie ſehr oft genannt werden, wird die Stellung der Akarnanen ſo gut wie ausſchließlich bedingt durch ihren Gegenſatz zu den Aetoliern (vgl. Diod. XVIII, 38. XIX, 68. Pauſ. IV, 25, 2. X, 16, 3), mit denen ſie von Alters her in Feindſchaft ſtanden (Polyb. IV, 30. V, 6. IX, 40. Liv. XXVI, 24 f.). Je energiſcher die Aetolier ſeit Alexand. d. Gr. Tod ſich erhoben, um ſo lebhafter ward auch ihr dauernd und oft mit Glück verfolgtes Streben das wichtige feindliche Nachbarland ſich bleibend zu unterwerfen, wie jedes Blatt der aetoliſchen Spezialgeſchichte zeigt. Da leiſten nun die Akarnanen den hartnäckigſten Widerſtand; jeder Feind Aetoliens findet an ihnen ſeinen natürlichen Verbündeten. So unter Andern namentlich der makedoniſche Fürſt Kaſſander, auf deſſen Rath ſie durch einen Synökismos ihre Hauptkraft in einigen ihrer Städte, namentlich in Stratos, im J. 314 concentrierten (Diod. XIX, 67. vgl. Droyſen Hell. I. S. 350 ff.), an deſſen Stelle als Hauptſtadt ſpäter die (korinthiſche Colonial-) Stadt Leukas getreten zu ſein ſcheint (vgl. Grote, Geſch. Griechenl. überſ. v. Meißner II. S. 323). Mit ganz beſonderer Zähigkeit hielten die Akarnanen zu dem grimmigſten Feind Aetoliens, dem letzten Philipp von Makedonien, mit dem ſie ſeit dem J. 220 v. Chr. (vgl. Pol. IV, 5, 10. 63) wiederholt zuerſt den Aetolern, dann auch den Römern gegenüberſtanden, welchen Letzteren ſie ſich erſt nach dem Falle von Leukas und der Schlacht bei Kynoskephalä (197 v. Chr.) ergaben (Liv. XXXIII, 16. 17). Inzwiſchen dauerte bei einem Theile der Akarnanen die Abneigung gegen Rom fort; ihre makedoniſchen Sympathien im letzten Kriege mit Perſeus ſtraften die Römer außer Anderem durch Ablöſung der Stadt Leukas (167 v. Chr.) von Akarnanien (Liv. XLV, 31); nachmals wurde das Land von den Römern mit der Provinz Epirus vereinigt (Strab. 460). [K. u. Hg.]

Acarra, ſ. Acharrae.

Ἀκάστη, Tochter des Okeanos u. der Tethys, Heſiod. Th. 356. 362. [St.]

Acastus (Ἄκαστος), Sohn des Pelias, Königs in Iolkos, und der Anaxibia, Tochter des Bias, oder der Phylomache, Tochter des Amphion (Apollod. I, 9, 10. vgl. Schol. Lykophr. 895), Theilnehmer an der kalydoniſchen Jagd (Ov. M. VIII, 306. vgl. Mon. d. Inst. arch. IV, 54) und an der Argonautenfahrt, an der er als Freund des Jaſon wider Willen ſeines Vaters ſich betheiligte (Apollod. I, 9, 16. Ap. Rh. I, 224. 321. 1041. 1084.

Lact. I, 20. Plin. H. N. XVIII, 2. Plutarch a. a. O. sagt ausdrücklich, diese Amme des Romulus sei von der andern Larentia, der man ebenfalls Feste feiere, verschieden, während wieder bei Andern die Geschichten Beider ineinander fließen; so behauptet Macer nach Macrob. I, 10 daß Larentia, die Amme des Romulus, später, unter der Regierung des Romulus, einen reichen Tusker, Carutius, geheiratet habe, dessen Erbschaft sie dann an Romulus überließ, der ihr zu Ehren das bereits genannte Fest stiftete. Auch nach Sabinus Massurius bei Gell. VI, 7 ist Acca die Amme des Romulus. Sie hatte, sagt er, zwölf Söhne, von denen sie Einen verlor, an dessen Statt sie den Romulus annahm, der sich und den Uebrigen den Namen fratres arvales beilegte, vgl. Plin. Hist. N. XVIII, 2. Rutilius Geminus bei Fulgent. p. 560 arvales fratres. Die Angaben der Alten sind hienach wohl die Variationen zweier Sagen, von denen die eine, entweder in die Zeit des Ancus oder in die des Romulus verlegt, anknüpfend an das Fest der Larentinalien, die Buhlschaft der Acca mit Hercules und ihr Vermächtniß an die Römer berichtet, die andre sie als Amme und Pflegemutter des Romulus bezeichnet und mit der Stiftung der Arvalbrüder in Zusammenhang bringt. In diesen Sagen erscheint Acca L. durch euhemeristische Auffassung ganz als menschliche Frau, während sie ursprünglich ein göttliches Wesen war, nahe verwandt mit Flora, von der ganz ähnliche Buhlschaften erzählt werden (Lact. I, 20, 5. Arnob. III, 23. p. 113), und Fauna oder Luperca. Ihr Name Larentia bekundet ihren Zusammenhang mit den Laren, sie ist identisch mit Lara und Larunda, die Larenmutter (acca = Mutter), Hertzberg de diis patriis Rom. p. 40, eine segensreiche Erdgöttin, welcher die Saaten und die Todten anvertraut werden, und in speciellerer Auffassung eine Segensgöttin der römischen Stadtflur. Als solche buhlt sie mit dem römischen Herkules, dem segensreichen Genius der römischen Stadtflur, und bereichert das sie verehrende römische Volk. Als Larenmutter war sie auch Mutter des Romulus und Remus, welche die eigentlichen Laren der römischen Altstadt auf dem Palatinus waren und mit der Zeit sich zu den 12 Laren der Stadtflur, d. h. den arvalischen Brüdern, erweiterten. Die Sage hat sie zu deren Amme und Pflegemutter gemacht. In dieser Fabel von Romulus und Remus ist sie die Gemahlin des Faustulus, d. i. des Faunus, sie selbst somit eine Fauna oder Luperca, Lupa. Das Todtenopfer am Tage des Larentinal oder der Larentalia brachten ihr der Flamen Quirinalis und die Pontifices an ihrem angeblichen Grabe im Velabrum, wo sie in ähnlicher Weise wie Latinus, Romulus, Aeneas von der Erde verschwunden sein sollte. Gell. N. A. VI, 7, 7. Varro L. L. VI, 23 f. Cic. ad Brut. I, 15. Augustin. C. D. VI, 7. S. Preller röm. Mythol. S. 72. 422 ff. 695. Schwegler röm. Gesch. I. S. 431 ff. Hartung Rel. der Röm. II. S. 144 ff. [H. u. St.]

Ἀκκαβικὸν τεῖχος, nach Steph. Byz. h. v. eine (feste) von den Karthagern gegründete Stadt in der Nähe der Säulen des Herkules, von der es aber unentschieden bleibt ob sie in Hispanien oder in Libyen zu suchen ist. [F.]

Accaei. Q. Accaeus Alethinus, sein Sohn Q. A. Perseus und Bruder Q. A. Perseus, Maffei M. V. 296. Vgl. Accaus und Aebutii. [A. P.]

Ἀκκάναι (al. Ἀκάνναι) ἐμπόριον (Ptol. IV, 7, 10), Handelsplatz an der äußersten Ostspitze Aethiopiens. [F.]

Accaron, s. Ecron.

Accatucci (oder Acatucci: It. Anton. p. 402), Stadt der Bastitaner in Hispania Tarrac. an der Straße von Acci nach Castulo; nach Cortes jetzt Alicun. [F.]

Accaus, 1) Vibius Accaus (Liv. XXV, 14, 4; bei Val. Max. Accaeus), s. Bd. VI, 2. S. 2566, 2, wo derselbe irrig als Vibius Accuaeus unter die Vibier gereiht ist (vgl. Hübner qu. on. l. 1854 p. 23). Der Name auch auf

Inschriften, I. R. N. 5362. 5379. 5965. Bull. 1839. p. 59 (vgl. Hübner l. l. p. 21; Accaei bei Maffei M. V. p. 296, 1). Mommsen a. a. O. reiht dazu auch Accavi: C. Ac. C. F. Serg(ia tr.) Frentio IIII vir I. D. (a. a. O. 5362 aus Corfinium optimis litteris), dazu 5381. 5342 und Acca L. F. Prima 5354. L. Accavus L. l. Phileros, acuarius, Orelli 4139. [A. P.]

Accelli. Cn. Acceius Cn. F. Arn(iensi tribu) Rufus Lutatius, II vir von Florenz, 18 n. Chr. Orelli 686. [A. P.]

Acceillii. Grut. 343, 1. Maffei 363, 4. Q. Acellius Verinus, Kellermann l. V. 2, 5, 38. Ein Accelius bei Muratori 2089, 1. Acellia (As. vermutet Mommsen) I. R. N. 4890. [A. P.]

Accemmae 1) M. Acc. L. F. Gal(eria tr.) Saturninus, Proconf. von Baetica, Proprätor, Quäftor (Muratori 665, 4 aus Tibur). — 2) M. Acc. Helvius Agrippa und deffen Sohn M. Acc. M. F. Gal. Helvius Agrippa, Prätorius, Tribunus Pleb. u. f. w. Orelli-Henzen 6012 aus Sevilla. [A. P.]

Accensi 1) **Volksabtheilung** in den Centuriatcomitien. Vermutlich nannte man urfprünglich die fechste Claffe fo, da dem Wortlaut nach accensi die Hinzucenfierten bedeutet, die zum Cenfus Hinzukommenden, alfo dienftlich nicht in demfelben Stehenden, f. Bd. II. S. 264. Mommsen, die röm. Tribus, Altona 1844, S. 135 f. F. A. Kämpf, de antiquiss. legione. Ruppin 1836, p. 13 f. Lange, röm. Alterth. I. S. 347 begreift unter diefem Namen die 2—5 Claffe im Gegenfatz zur erften Claffe als censi κατ' ἐξοχήν, insbefondere die fünfte Claffe, weil die militärifchen accensi aus der fünften Cenfusclaffe genommen worden feien. Derartige Vermutungen find eben fo fchwer zu beweifen als zu widerlegen, da die Quellenangaben fo fpärlich find und verfchiedenen Perioden angehören. Sicherlich hat auch der Name accensi mehrere Stadien durchlaufen und bei den mannigfachen — uns zu wenig bekannten — Modificationen der ferviantfchen Verfaffung andre Bedeutungen angenommen. (Huſchke, Servius Tullius S. 170—183 hält die accensi ebenfalls für einen Theil der fünften Claffe.)

2) **Militärifch.** Urfprünglich waren accensi nichts als Erfatzmänner, der bürgerlichen Centurie der accensi entnommen. Paul. Diac. p. 14 M. adscripticii veluti quidam scripti dicebantur qui supplendis legionibus adscribebantur (adscriptivi, Plaut. Men. I, 3, 2. Varro l. l. VII, 56, fo genannt rückfichtlich der Aushebung). Hos et accensos dicebant, quod ad legionum censum essent adscripti. Quidam velatos, quia vestiti inermes requerentur exercitum. Nonnulli ferentarios, quod fundis lapidibusque proeliaturi ea modo ferrent quae in hostes iacerent (Varro l. l. VII, 57. Paul. p. 64. 70 Non. p. 554, 26). Alii rorarios, quod id genus hominum, antequam acies coirent, in modum rorantis tempestatis coirent (Varro VII, 58 und bei Non. p. 553, 5. Paul. p. 264 M., f. Bd. VI, 1. S. 549). Paul. p. 16 acc. dicebantur qui in locum mortuorum militum subito subrogabantur, dicti ita quia ad censum adiiciebantur. Die Erfatzmänner, urfprünglich ganz inermes (velati und deßhalb auch fo genannt, vgl. Paul. h. v. p. 369), giengen auch in leichte Soldaten über (mit Schleudern, Liv. I, 43, nach Dion. IV, 17 auch mit kleinen Spießen, Paul. p. 369. Varro bei Non. p. 356, hastae bei Liv. VIII, 10, welche Abweichung fich wohl durch die fortfchreitende Zeit erklärt, denn urfprünglich hatten fie gewiß keine Spieße, Liv. I, 43), weßhalb Paul. a. a. O. accensi auch rorarii nennt, obwohl fpäter (in der Manipularfiellung) die militärifchen accensi und rorarii verfchieden waren, Liv. VIII, 8. Aus den rorarii entftanden die velites, Liv. XXVI, 4. Die accensi aber dauerten fort als Ergänzungsmänner und als Leichtbewaffnete, Liv. VIII, 10. accensos ab novissima acie ante signa procedere iubet, vgl. VIII, 8. tertium accensos, minimae fiduciae manum, eo et in postremam aciem reiiciebantur. Sie ftanden in der dritten Reihe oder im Hintertreffen hinter

den triarii und rorarii, postremo, Liv. VIII, 8. Seitdem das alte timokratische Princip bei der Aushebung zurücktrat, konnte es auch kommen daß sowohl rorarii als accensi auch aus Bürgern der fünften Classe genommen wurden (dadurch erklärt sich Liv. I, 43 an der so viel besprochenen Stelle in his accensi etc.), was die meisten Gelehrten als eine von Anfang an stattfindende Einrichtung bezeichnen: so C. L. E. Zander, Andeutungen zur Gesch. des röm. Kriegswesens, Schönberg 1840, S. 9 und dritte Fortsetzung, Ratzeburg 1853, S. 25—31. Becker-Marquardt, röm. Alt. IV, 2. S. 242 f. Lange, röm. Alt. I. S. 347 f. 393 f. Letzterer glaubt daß in der veränderten Schlachtordnung nur die rorarii der fünften Classe angehört hätten, und daß der Name accensi auf die neu hinzugekommenen früher dienstfreien proletarii übergegangen sei — also mit umgekehrter Chronologie. — Was die Zahl der accensi betrifft, so sind Bd. VI, 1. S. 549 für rorarii und acc. 1600 Mann angenommen worden, s. das.; nach Mommsen, Tribus S. 128 ff. und Becker-Marquardt IV, 2. S. 274 wären es nur 1000 gewesen, nach Peter, Geschichte Roms I. S. 249 dagegen 1800, und nach Zander dritte Fortsetzung S. 16 f. würden sich für triarii, rorarii und accensi 2790 Mann ergeben, also nach Abzug der 600 triarii, mehr als 2000, was unmöglich ist, s. Zeitschrift für Alt. Wiss. 1846, Nr. 127 f. Aus den accensi bekamen die Offiziere Ordonanzen, die den Namen accensi behielten, obwohl man den Namen nun anders, aber fälschlich ableitete. Varro bei Non. I, 298 u. XII, 7. 8 quum erant attributi decurionibus et centurionibus — accensi vocabantur. Varro VII, 58 ab acciendo ad arbitrium eius quoius minister. Auch werden sie das. ferentarii gen., und Paul. p. 369 sagt von diesen: tela ac potiones militibus ministrabant, Veget. r. m. II, 19. Aus diesen Ordonanzen gieng dann noch ein höherer Grad von militärischen Gehülfen hervor, die den Titel optio bekamen, während die niederen Diener noch immer accensi hießen, s. Bd. V. S. 959 f. Deßgleichen scheinen die Diener der equites aus den accensi gewählt (Varro V, 14. Huschke, Serv. Tull. S. 178) und auch ferentarii genannt worden zu sein, Varro VII, 57. Sie hielten den Rittern die Rosse, trugen ihnen die Waffen u. s. w. Zander, a. a. O. S. 28 f.

3) Civildiener höherer Magistraten (s. apparitor), hervorgegangen aus den militärischen Dienern, weßhalb wir solche Diener auch nur bei den Magistraten finden welche das Imperium besaßen, also bei den Consuln und Proconsuln (Varro VI, 88 f., mit seltsamer Etymologie accensus acciebat, Orelli 1621. 2253. 3127. 6091. 6530 f. Cic. ad Att. IV, 16. Liv. XLV, 29. Plin. h. n. VII, 60), Prätor (Varro ebendas.), Dictator (Liv. VIII, 31), Decemviri legibus scrib. (Liv. III, 33), und bei den Kaisern, Orelli 2931. 3197. 6340 f. Eine Singularität ist der acc. des curator aquarum, Frontin. de aq. 100. Es wird stets nur ein acc. bei den Magistraten genannt, Liv. III, 33. Cic. ad Qu. Fr. I, 1, 4. Suet. Caes. 20. Orelli inscr. a. a. O., und dieser wurde später nicht mehr aus den Soldaten, sondern aus den Freigelassenen des Magistrats gewählt, Cic. ad Qu. Fr. a. a. O. Varro III, 67. ad Att. IV, 16. Orelli 3255. 3127. 3306. 6341. Der Magistrat benutzte die acc. ganz nach seinem Belieben, doch waren einige Dienstverrichtungen stehend, z. B. das Berufen der Centuriatcomitien auf Befehl des Consul (Varro VI, 88 f., während der Censor dazu den Praeco nehmen mußte, Varro VI, 86 f. 89), das Ausrufen gewisser Tagesstunden (Varro VI, 89. VI, 5. Plin. h. n. VII, 60), die Begleitung des Magistrats, wenn er die Fasces nicht hatte, also keinen Lictor besaß (Suet. Caes. 20), die Function vor Gericht die Parteien zu laden, Ruhe zu erhalten u. dgl. (Cic. ad Qu. Fr. I, 1, 7), das Ausrufen von Spielen u. s. w. bei großen Leichenbegängnissen (Cic. de leg. II, 24). Lange, röm. Alt. I. S. 664 f. Becker-Marquardt, röm. Alt. II, 2. S. 375 ff.

4) Accensi velati der Kaiſerzeit, die eine beſondere centuria bildeten und manche Privilegien genoßen, Fr. Vat. 138. Orelli 111. Ihr Zuſammenhang mit den alten acc. vel. iſt ebenſo dunkel als ihre ganze Thätigkeit (Straßenbau, Unterſtützung der Prieſter), ſ. Bd. VI, 2. S. 2428 und Orelli-Henzen 6535. Vgl. ferner P. a Torre monum. Antii p. 35 ff. Th. Mommſen, degli acc. vel. in Annali dell' inst. 1849, VI. p. 209—220. Becker-Marquardt, röm. Alt. IV, 2. S. 243 f. [R.]

Acceptator am Eingang in Tempel, Orelli-Henzen 6589. Borgheſi in Forcellini Lex. Ausg. von Furnaletti. [R.]

Acceptilatio iſt feierliche mündliche Erlaſſung einer durch stipulatio entſtandenen Schuld, indem auf die Frage des Schuldners habesne acceptum? der Gläubiger antwortete: acceptum habeo oder fero. Die acceptilatio war zunächſt nur zu Aufhebung einer verborum obligatio, eines durch mündliche Verabredung eingegangenen Schuldverhältniſſes, gebräuchlich, konnte aber auch bei allen andern Obligationen angewendet werden, ſobald ſie durch stipulatio in eine verborum obligatio umgewandelt worden waren, Gai. III. 169 ff. Der Juriſt Aquilius Gallus ſtellte ein Formular auf durch welches alle Obligationen in eine obligatio ex stipulatione verwandelt und ſodann durch acceptilatio aufgehoben werden konnten. Die Formel heißt nach ihrem Urheber Aquiliana stipulatio et acceptilatio (gleichſam eine Generalquittung), Inst. III, 29, 2. D. de acceptil. 46, 4. In Beziehung auf das Rechnungsweſen der Römer bezeichnet acceptilatio das acceptum ferre und referre oder die Handlung des Gläubigers wodurch er die Schuld als erloſchen bezeichnet, indem er den Poſten im Hauptbuche auf der Seite des Empfangenhabens einträgt. S. Bd. III. S. 458 ff. IV. S. 1103. Rein, röm. Privatrecht u. Civilproz. Leipz. 1858, S. 680. 770 f. [R.]

Acceptor (Orelli insc. 3199) von zweifelhafter Bedeutung, etwa Steuereinnehmer? [R.]

Accessio iſt eine natürliche Eigenthumserwerbung, ſ. acquisitio. Wenn ſich nämlich mit einer Sache die man bereits im Eigenthum hat eine andere ſo verbindet daß die letztere als Nebenſache, jene als Hauptſache zu betrachten iſt, ſo erwirbt man an der accedierenden Sache Eigenthumsrecht, denn es gilt der Grundſatz ut accessio cedat principali, Ulp. Dig. XXXIV, 2, 19. §. 13. Dieſes iſt ſowohl der Fall bei den organiſchen Erzeugniſſen einer Sache (fructus, ſ. Bd. III. S. 523) und bei Anſchwemmungen (adluvio), als bei ſolchen Dingen welche vorher in eines Herrn Eigenthum waren und nun mit der Sache eines Andern ſo verbunden werden daß keine Trennung möglich iſt, z. B. bei dem Einweben fremder Fäden, bei Papier worauf ein Anderer ſchreibt, bei dem Gebrauch fremder Baumaterialien u. ſ. w. Jedoch kann in den meiſten Fällen von dem früheren Herrn auf Schadenerſatz gegen den nunmehrigen geklagt werden, Gai. II, 70—78. C. G. Haubold instit. iur. Rom. priv. ed. Otto. Lips. 1826. p. 288 ff. F. A. Schilling, Inſtitutionen und Geſchichte des röm. Privatrechts. Leipz. 1834. II. S. 523—531. Puchta, Inſtit. II. S. 661 ff. Böcking, Pand. II. S. 141 ff. Rein, röm. Privatrecht S. 282—291. [R.]

Accota, Stadt Aſſyriens (nördlich vom heutigen Bagdad), Zoſim. III. 28. [F.]

Accî (Plin. III, 3, 4. Ἄκκι, Ptol. II, 6, 61), Colonia Accitana Iulia Gemella (Inſchrift bei Gruter p. 271, vermutlich weil Veteranen zweier Legionen daſelbſt angeſiedelt wurden), Stadt der Baſtetaner in Hiſpania Tarraconenſis, an einer Kreuzung der Straße von Caſtulo über Ilicroca nach Carthago Nova und über Urci nach Malaga (It. Anton. p. 402 und 404). Nach Macrob. Sat. I, 19 wurde hier Mars mit einer Strahlenkrone um's Haupt unter dem Namen Netos verehrt, was auch die Münzen der

Stadt bestätigen (vgl. Florez Med. I. p. 222. II. p. 632. Mionnet. I. p. 29. Suppl. I. p. 50 und Sestini p. 97). Jetzt Guadix el viejo. Vgl. Florez Esp. s. V. p. 13 und VII. p. 16. [F.]

Accii*. 1) Ac. Iulianus, Consul (suff.) ohne Zweifel einige Jahre vor dem Consulat des C. Neratius Priscus (Bd. V. S. 568 f.), seines Schwiegersohns, (83 n. Chr.). I. R. N. 4929. vgl. 4928 ff. und Mommsen dazu, besonders zu 4933, Borghesi im Bull. d. Inst. 1852, p. 5 ff.

2) L. Accius Julianus Asclepianus o. v., sos. (suff.), cur. reip. Utik. mit Frau und zwei Töchtern, Orelli-Henzen 5315.

3) Q. Ac. Optatus, Tribun am Mons Claudianus unter Hadrian. C. I. G. 4713 e.

4) L. Ac. Terentus, erbaute einen Tempel mit einer Marmorstatue des Juppiter 144 n. Chr. am Fluß Sangro, nicht sehr weit von Atina bei Opi. I. R. N. 4537.

5) M. Accius M. F. IIIIvir iur. dic. zu Volceii, a. a. O. n. 219, Inschrift auf einer Brücke, deren Bau er mit zu besorgen hatte.

6) Accia Sacerdos Veneris zu Corfinium n. 5357.

7) P. Acius (Accius?) bf. (beneficiarius) trib(uni) u. s. w. und Acius Nepus sein Neffe, Marini A. A. p. 630.

8) Ap. Accius, A. F. Duovir, Inschr. aus Arezzo, Murat. 666, 3.

9) T. Accius Pisaur. aus Pesaro, a. a. O. 1070, 5.

10) T Ac. Marcus und sein Sohn Acc. Maximus miles leg. II. Ital. Frum (entarius) aus Solfelden.

11) L. Accius Arfm (sic), sacerdos bei einem Taurobolium, Gruter 30, 5; P. Acius (Acc?) Agrippae (lib.), ib. 30, 4 und 31, 3, gleichfalls aus Lactora (Dep. Gers).

12) M. Ac. Modestus miles, Boissieu Inscr. de Lyon p. 355, 43.

13) Accia Rogata, Inscr. de l'Alg. 2803. Ein M. Acius Victor, Sacerdos Silbani bei Ossann, syll. p. 408. Eine Acia vel Mavia Tulliana, Christin, auf einer metrischen Inschrift, Reines. p. 1005. Die Gens auch sonst häufig auf Inschriften. [A. P.]

Accipere 1) legem oder rogationem, gesagt vom Volke, Cic. ad Att. I, 14; 2) omen, s. Bd. II. S. 1146; 3) nomen: von dem die Wahlen leitenden Beamten, wenn er die Bewerber um ein Amt zu der Wahl in den Comitien zuließ, s. v. a. nomen recipere und rationem habere, s. Bd. II. S. 117. Becker, röm. Alt. II, 2. S. 33—38. Lange, röm. Alt. I. S. 517. [R.]

Accipitrum Insula (Ἱεράκων νῆσος: Ptol. VI, 7, 43), Insel des persischen Meerbusens vor der Küste Arabiens. [F.]

Accisi, Volk im asiatischen Sarmatien, bei Plin. VI, 7, 7. [F.]

Accla, Stadt in Britannien, zwischen Noviomagus und Regnum (Not. Imp.), wahrscheinlich dem Volke der Regni an der Südküste gehörig; jetzt Okely. [F.]

Acclamatio, das Zurufen, namentlich das theils Freude, Beifall und Glückwünsche, theils Unwillen, Mißbilligung und Verwünschungen ausdrückende Zurufen Mehrerer, oft verbunden mit der natürlichen Ausdrucksweise der Stimmung, Klatschen (plausus) oder Scharren ꝛc. Sen. epist. 59, 15. Quintil. VIII, 3, 3. XII, 5, 1. In einzelnen Verhältnissen scheint es herkömmliche acclamationes gegeben zu haben, wie das Neuverheirateten zugerufene: Talassio! (s. Bd. V. S. 783) oder Io Hymen Hymenaee (s. Bd. III. S. 1544), das von der begleitenden Menge Triumphierenden zugerufene:

* Nur inschriftlich als Accii Ueberlieferte finden hier Erwähnung, Andere

Accoleii, ſ. Accoleii. L. Ac. Abascantus, I. R. N. 6769. P. Ac. Euhemerus, Gruter 127. [A. P.]

Accumbere, ſ. Cena, Bd. II. S. 487 und Becker's Gallus, zweite A. v. Rein III. S. 204 ff.

Accusatio, ſ. Crimen und Iudicium.

Accusatio suspecti, ſ. Tutela, Bd. VI, 2. S. 2263 f.

Acdei, Volk im aſiatiſchen Sarmatien, Plin. VI, 7, 7. [F.]

Ace, ſ. Ptolemais.

Acela, ſ. Ocelis.

Q. **Acellius** Verinus, Vigil, Kellermann II, 5, 38. Vgl. Accellii. [A. P.]

Acĕlum (Plin. III, 19, 23. bei Ptol. III, 1, 30 minder richtig Ἄκελον), Stadt in Venetia nordöſtlich von Vincentia nach Feltria hin; jetzt Aſolo. [F.]

Acer, ſ. Aciris.

Ἀκήρατος γραμματικὸς aus unbekannter Zeit, Verfaſſer eines Epigramms in der griechiſchen Anthologie VII, 138. Ein Anderer des Namens bei Herod. VIII, 37. [W. T.]

Acerbas, bei Juſtin. XVIII, 4 sacerdos Herculis, Gatte der Eliſſa, von ſeinem Schwiegervater Pygmalion um ſeiner Schätze willen gemordet, alſo der Sichäus von Virg. Aen. I, 343 ff. [W. T.]

Acerra, nach Paul. Diac. p. 18 M. ein kleiner beweglicher Altar, auf dem vor den Todten Weihrauch angezündet worden ſei. Nach Virg. A. V, 745. Ov. Metam. XIII, 703. Perſ. II, 5 u. A. iſt es aber nur ein Käſtchen in welchem der — beſonders bei Verbrennung der Todten gebrauchte — Weihrauch aufbewahrt wurde (Suet. Tib. 44. Galb. 8) oder eine Rauchpfanne, turibulum, Ovid ex P. IV, 8, 39. Hor. Od. III, 8, 2. — Nach Cic. de legg. II, 24 war in den XII Tab. der Gebrauch der acerrae als sumptuosa respersio unterſagt*. [K. u. R.]

Acerrae, 1) Stadt der Inſubrer in Ober-Italien, in der Nähe von Cremona (Strab. V. p. 247, und zwar nach der Tab. Peut. 13 Millien nordweſtlich, während die Entfernung von Laus Pompeji 22 Mill. betrug), im zweiten puniſchen Kriege zerſtört, ſpäter wiederhergeſtellt (Polyb. II, 34, der ſie wie Strabo und Steph. Byz. Ἀχέρραι oder Ἀχέραι nennt). Jetzt Gerra (nach Mannert IX, 1. S. 170 aber Pizzighettone). — Ganz verſchieden davon iſt 2) das von Plin. III, 14, 19 erwähnte Acerrae mit dem Beinamen Vatriae, das den Sarranaten gehörte und ſüdlich vom Padus in der Nähe von Mutina lag. Es iſt wahrſcheinlich derſelbe Ort der bei Strab. V. p. 216 Ἄκαρρα heißt (wo Meineke mit Vergleichung von Steph. Byz. Ἄγκαρρα ſchreibt) und ſchon zu Plinius' Zeit nicht mehr vorhanden. — 3) Stadt am Glanis in Campanien (Virg. Geo. II, 225. Sil. Ital. VIII, 537. Plin. III, 5, 9; bei Strab. V. p. 247 u. 249, gleichfalls Ἀχέρρα), im J. 423 d. St. mit dem römiſchen Bürgerrechte beſchenkt (Vellej. Pat. I, 14, 4. Liv. VIII, 14), von Hannibal zerſtört (Liv. XXIII, 17), nach dem Kriege aber wieder aufgebaut (id. XXVII, 3) und ſehr begünſtigt, ſeit Auguſtus auch römiſche Colonie (Front. de col. p. 102), aber doch nie recht zur Blüte gekommen (daher bei Virg. l. l. vacuae), weil der Glanis durch ſein Austreten immer vielen Schaden anrichtete (Serv. ad Virg. l. l.). Inſchrift bei Mommſen, I. R. N. 3549. Noch jetzt Acerra. [F.]

Acerratii. L. Acerratius II vir aed(ilis) I. R. N. 3587. (aus Capua). Andere a. a. O. 468 aus Brundiſium. [A. P.]

---

* Vgl. auch Walz, de turibulo assyrio (Tüb. 1856. 4.) p. 9 f. n. 23. und Mus. Barb. IX, 56. [W. T.]

Acerrius Firmeus Leontius, I. R. N. 112 aus Salerno. [A. P.]

Acerronia (Tab. Peut.), Stadt im Innern von Lucanien, jetzt Acerno am Fuß des Monte Balado. [P.]

Acerronii. 1) Cn. Acerronius, vir optumus, Cic. p. Tull. 17 (3. 683 d. St.). [W. T.]

2) Cn. Acerronius Proculus, Conſul 37 n. Chr., Orelli 3665. 6445. Gruter 18, 8. Suet. Tib. 73. Tac. Ann. VI, 51 (45).

3) Acerronia, e numero familiarium Agrippinae, opferte ſich für dieſe, Tac. Ann. XIV, 5 f. Tochter von Nr. 2?

4) Ein Cn. Acerr. aus Ferentinum, Muratori 1621, 10. Andere I. R. N. 392—394 aus Potenza. [A. P.]

Ἀκερσοκόμης, intonsus, Beiname des Apollon, ſ. d.

Acervo (Tab. Peut., beim Geo. Rav. IV, 19. Acerbo), Ort Pannoniens an der großen von Aemona über Siscia nach Sirmium und Taurunum führenden Straße, nach Mannert III. S. 700 bei Seußenburg an der Gurk, nach Reichard aber das Schloß Schönberg. [F.]

Aces (*Ἄκης*), nach Herod. III, 117 ein großer Fluß Aſiens der in einer rings von Bergen umſchloſſenen, früher den Chorasmiern gehörigen Ebene entſpringen ſoll, die er, nachdem der König von Perſien die Ausflüſſe durch Schleußen verſperrt hatte, in einen großen See verwandelte. Mannert V, 1. S. 9 und Andere hielten ihn für identiſch mit dem Acesines und alſo für den heutigen Tſchunab; was jedoch St. Croix Ex. crit. p. 714. 829. Malte Brun Ann. des voy. p. 350 und Schlegel Ind. Bibl. II, 2. S. 301 beſtreiten. Da Herodot's Angaben auf keine jetzt bekannte Localität paſſen, darf man ſich über die ſehr abweichenden Anſichten (Heeren Ideen I, 2. S. 289. vgl. mit I, 1. S. 191. 482 hält ihn für den Orus, Kephalides Hist. mar. Casp. p. 332 für den Margus oder heutigen Murghab, und Rennel Geo. of Herod. p. 461 für den Hindmend in Seiſtan) nicht wundern. Vgl. Ritter Erdk. II. S. 18 und 22. [F.]

Acesamĕnus, Vater der Periböa, die mit Arius den Pelegon zeugte. Iliad. XXI, 141. [H.]

Acesander, Verfaſſer einer Schrift *περὶ Κυρήνης*. Schol. Apollon. Rhod. IV, 1561. 1750. Schol. Pind. Pyth. IV, 1. 57. IX, 29. Tzetz. ad Lycophr. v. 886. Nicht verſchieden davon iſt wohl die Schrift *περὶ Λιβύης* bei Plut. quaestt. sympos. V, 2, vielleicht auch der *Ἀκέστωρ* beim Schol. Apollon. II, 498. [West.]

Acĕsas, ſ. Helicon und vgl. H. Brunn, Geſch. d. griech. Künſtl. II. S. 12.

Acesias (*Ἀκεσίας*), 1) griech. Arzt (vgl. *ἀκεῖσθαι*), eine Figur wie der deutſche Doctor Eiſenbart, in dem Sprüchwort *Ἀκεσίας ἰάσατο, ἐπὶ τῶν ἐπὶ τὸ χεῖρον ἰωμένων*, worauf Ariſtophanes angeſpielt hatte: *Ἀκ. τὸν πρωκτὸν ἰάσατο*. Vgl. Zenob. I, 52. Diogenian. II, 3 und Vindob. I, 23. Apoſtol. I, 94. Arſen. 35. Plut. Prov. 98. Suid. Liban. Ep. 319. 1134. Uebrigens beziehen Manche den genannten Ariſtophanes nicht auf den Komiker, ſondern auf den Grammatiker; ſ. Philol. III. S. 567 ff. — 2) Verf. von *Ὑπαρτινιά*, bei Athen. XII. p. 516 C. [W. T.]

Acesĭnes (*Ἀκεσίνης*), 1) Fluß in Indien, der, mit dem Hydaſpes, Hydraotes und Hyphaſis oder Hypanis vereinigt, als bedeutender Strom in den Indus fließt (Strab. XV. p. 692. 694. 696. 699. 707. Arrian. Anab. V, 4, 2. 5, 5. 20, 8. 25, 5. 29, 2. VI, 1, 2. 5. 3, 1. 13, 1. 14, 5. 15, 1. 4. Diod. Sic. II, 37. XVII, 96. Dionyſ. v. 1139. Nonnus XXIII, 276. Curt. IV, 1, 8. VIII, 9, 8. IX, 3, 20. Plin. VI, 20, 23). Jetzt Dſchenab, Tſchenaub, Tſchunab. — *2) Kleiner Fluß an der Oſtküſte Siciliens bei Tauromenium, zwiſchen ihr und Naxus (Thuk. IV, 25)*, derſelbe Fluß welchen Plin.

III, 8, 14. Asines und Vib. Sequ. p. 4 Asinius nennt und vermutlich auch der Ὀνοβάλας des Appian. B. C. V, 109 (welches dann wahrscheinlich der einheimische Name war), aber nicht mit dem Acis zu verwechseln; der heutige Alcantaro bei Taormina. [F.]

Acesīnus, nach Plin. IV, 12, 26 ein kleiner in den Pontus Eurinus mündender Küstenfluß im europäischen Sarmatien in der Nähe des Panticapes und zwischen ihm und dem Sinus Karkinites. Vgl. auch Val. Fl. VI, 69 (wo Acesina agmina = Sarmatica). [F.]

Acesta, s. Segesta.

Acestes (Ἀκέστης), Sohn des sicilischen Flußgottes Krimisus und einer Troerin Egesta oder Segesta, der den Aeneas freundlich in Sicilien aufnimmt. Aen. I, 195. V, 36. 715. Ov. Met. XIV, 83. Heyne zu Virg. Aen. V. Exc. I. Nach Serv. zu Virg. Aen. I, 550 f. wurde Egesta von ihrem Vater Hippotes oder Ipsostratus, als Poseidon, weil ihm Laomedon den für Erbauung der Mauern Trojas ausbedungenen Lohn nicht geben wollte, das Land durch Ungeheuer verheeren ließ, zur Rettung nach Sicilien entsandt, wo Krimisus mit ihr den Akestes zeugte, der die Stadt Egesta baute, vgl. Schol. Lykophr. 951. 963. Anders berichtet Dionys. Halic. I, 52, der ihn Αἴγεστος nennt. Nach ihm gerieth ein Ahnherr des Aegestus mit Laomedon in Streit und wurde von diesem getödtet, seine Töchter aber Kaufleuten übergeben, die sie in die Ferne nehmen sollten. Mit ihnen schiffte sich ein vornehmer Troianer ein, heiratete eine derselben in Sicilien, wo sie den Aegestus gebar, der mit Erlaubniß des Priamus während des troianischen Krieges in sein Stammland zurückkehrte, nach Troia's Eroberung sich wieder nach Sicilien begab, wo er mit Aeneas bei dessen Landung in Sicilien zusammentraf. Aeneas erbaut ihm die Stadt Aegesta *. [H. u. St.]

Acestodōrus aus Megapolis, schrieb περὶ πόλεων. Steph. Byz. s. v. Μεγάλη πόλις, vgl. ebendas. s. v. Λωδώνη, Plut. Themist. 13. Schol. Soph. Oed. Col. 1051. Schol. Hom. Iliad. XVI, 233. Vgl. Acestorides, 3. [West.]

Acestor (Ἀκέστωρ), 1) mit dem Spottnamen ὁ Σάκας oder ὁ Μυσός, unbedeutender tragischer Dichter, uns nur durch die Spöttereien der Komiker seiner Zeit bekannt, wie des Kratinos Fr. 85 (II. p. 68 M.), Eupolis Fr. 146, 14 ff. (II. p. 484 M.), Aristoph. Av. 31. Vesp. 1221 mit Schol. Auch Phot. Lex. p. 496, 18. Suid. v. Σάκας. Welcker, d. griech. Tragödien, S. 1032. W. E. Kayser, hist. crit. trag. gr. p. 193—196.

2) Vgl. Acesander. [W. T.]

3) Aus Knossos, Erzgießer, Paus. VI, 17, 4. Sein Sohn Amphion wurde von Ptolichos aus Kerkyra in der Bildhauerkunst unterrichtet, Paus. VI, 3, 4. Da nun Ptolichos um Ol. 82, Amphion um Ol. 88 lebte, so muß auch Akestor um Ol. 82 gelebt haben. [W.]

Ἀκεστορίδαι, ein Geschlecht in Argos, aus welchem jungfräuliche Priesterinnen der Pallas gewählt wurden, bei Kallim. lavat. Pallad. 34, wo aber Valckenaer und Meineke Ἀρεστορίδαι schreiben. [W. T.]

Acestorides, 1) s. Agathocles von Syrakus.

2) Ἄρχων ἐπώνυμος zu Athen im J. 504 u. 474 (Ol. 76, 3). [W. T.]

3) Verfasser einer Schrift τῶν κατὰ πόλιν μυθικῶν, welcher Photius bibl. cod. CLXXXIX. p. 146 a. den Vorzug vor ähnlichen Sammlungen gibt. Vgl. Tzetz. Chiliad. VII, 144. v. 648, welcher ihn mit Ktesias, Jambulus, Isigonus und anderen Fabulisten in eine Reihe stellt. C. Müller hist. graec. frgm. t. II. p. 464 vermutet, er möge von Akestodorus nicht verschieden sein. [West.]

---

* *Vgl. auch R. Stiehle, Philologus* XV. S. 601 ff. [W. T.]

Acetabŭlum, 1) im Ganzen entſprechend dem griech. ὀξύβαφον, war ein Maß für Flüſſigkeiten und für Trockenes; a) für Flüſſiges = $^1/_2$ quartarius, $^1/_4$ hemina, $^1/_8$ sextarius, $^1/_{48}$ congius, $^1/_{384}$ amphora, $1^1/_2$ cyathus. Nach neuerem Maße = 3, 39961 Par. Kub.Zoll, = 0, 067436 Litres = 4, 95561 Würt. K.Z. = 0, 036709 Würt. Maß, = 0, 146836 Würt. Schoppen; b) für Trockenes = $^1/_2$ quartarius, $^1/_4$ hemina, $^1/_8$ sextarius, $^1/_{128}$ modius. Nach neuerem Maße = 3, 39961 Par. K.Z. = 0, 002591 Boisseaux = 4, 95561 Würt. K.Z. = 0, 001522 Würt. Simri. Plin. h. n. XXI, 185. Wurm, de ponderum etc. rationibus, Stuttg. 1820. p. 120. 122. 124. 137. 196 f. A. Böckh, metrolog. Unterſuch. Berlin 1838, S. 200 ff. 22 ff. (wo von dem nach dem Gewicht der Flüſſigkeit zu normierenden Maß die Rede iſt, ſ. lex Silia Bd. IV. S. 1000 f.). — 2) Ein Gefäß welches ein acetabulum faßte, und ſodann ganz im Allgemeinen ein Gefäß (Quintil. VIII, 6, 35), z. B. Becher der Taſchenſpieler (Sen. epist. 43), Eſſigfläſchchen (ſ. g. von dem Eſſig oder acetum), welches auf die Tafeln geſetzt wurde, Iſidor. XX, 4. Ulp. Dig. XXXIV, 2, 20. — 3) Acetabulum in der Zoologie und Botanik bei Plin. XXVI, 8. IX, 29, ſ. Forcellini. [R.]

4) Irdene und eherne, nach Caſſiodor auch ſilberne, nach Suidas aus verſchiedenen Stoffen verfertigte Gefäſſe die, mit einem Stäbchen geſchlagen, einen harmoniſchen Ton von ſich gaben, eine Art Glockenſpiel, Bellermann zu Anon. de mus. p. 28. Als Erfinder nennt Suidas einen Diokles; vgl. R. Volkmann zu Plut. de mus. p. 139. [R. V.]

Acetaria scil. olera, Gemüſe mit Eſſig angemacht, alſo Salat, um den Appetit zu reizen, Plin. h. n. XVII, 4. XX, 212. Vgl. C. T. Schuch, Gemüſe und Salate der Alten, Raſtatt I. II. 1853 f. [R.]

Acētum eig. das was ſauer geworden iſt, nämlich vinum, Weineſſig (Dig. XXXIII, 6, 9) und dann jeder Eſſig überhaupt, den die Römer aus manchen Stoffen bereiteten (ex Vettonica herba, ex Cypria fico, Plin. h. n. XXV, 84. XIV, 103). Der beſte kam aus Aegypten, Juv. XIII, 85. Martial. XIII, 122. Cic. bei Non. IV, 17. Die zahlloſen Anwendungen des Eſſigs, bei der Bereitung der Speiſen, für chemiſche Zwecke, als Reinigungsmittel in der Oekonomie, als Medizin u. ſ. w., ſ. Plin. h. n. an mehr als hundert Stellen XI. XIX. XX. XXI. XXIII ff. XXXIII. XXXIV. u. ſ. w., ſ. auch Vitr. XXI, 37. [R.]

Achaea, ſ. Achaia (unten S. 54 ff.).

Achaei (Ἀχαιοί), 1) ſ. Graeci und unten S. 56 ff. — 2) Volk des aſiatiſchen Sarmatien unter dem Kaukaſus auf der N.O.Küſte des Pontus Eux., räuberiſche Nomaden (Strab. XVII. p. 839), in einer Ausdehnung von 500 Stadien längs der Küſte (id. XI. p. 495). Verſchiedene Sagen über ihre Abſtammung von den helleniſchen Achäern finden ſich bei Strab. IX. p. 416. XI. p. 495. Dionyſ. v. 681. u. Euſtath. ad Il. II, 511. p. 272. Uebrigens vgl. auch Skyl. p. 31. Strab. II. p. 129. XI. p. 492. 496 f. Appian. Mithr. 102. Ovid. ex P. IV, 10, 27. Avien. 868. Priscian. 665. Sall. Fr 124 bei Schol. Juven. XV, 115. Mela I, 19, 14. Plin. VI, 5, 5. 11, 12. [F.]

Achaemĕnes (Ἀχαιμένης), Ahnherr der altperſiſchen Könige, Stifter des Geſchlechts der Achämeniden, welche in dem edelſten Stamme (γένος) der Perſer, den Paſargaden *, eine Abtheilung (φρήτρη) bildeten, Herod. I, 125

* Von den bei Herodot namentlich aufgezählten zehn perſiſchen Stämmen waren nach ſeiner Angabe ſechs Ackerbauer und vier Nomaden. Unter jenen bezeichnet er als die über die ſieben übrigen gebietenden drei: die Paſargaden, Maraphier und Maſpier, und unter dieſen wieder als den edelſten Stamm die Paſargaden. Zu beachten iſt daß IV, 167 ein Maraphier und ein Paſargade — alſo wohl nicht vom

und daſ. Bähr p. 260 ff. 2. Ed.* Jene Gliederung der Perſer, von Herod. I, 101 auch bei den zu den Ariern zählenden Medern (Herod. VII, 62—66. Medien, von Spiegel, Ausland 1861, Nr. 11. Oppert, Journal asiatique 4. Serie t. XVII. p. 280. Laſſen, Zeitſchrift f. d. Kunde d. Morgenl. VI. S. 87 f.) wenigſtens in γένεα angedeutet, fand ſehr wahrſcheinlich überhaupt bei allen zur ariſchen Nationalität dieſſeits des Indus gehörigen Völkerſchaften Statt; daher treffen wir ſie deßgleichen im Aveſta an (Vendidad, Farg. VII, 106 ff. VIII, 295. IX, 147 ff. X, 118), und ebenſo hat ſie ſich noch jetzt im öſtlichen Iran bei den Afghanen, wie im nord- und ſüdweſtlichen, dort bei den Kurden — den Κύρτιοι Strabo's 523. 727 — Nachkömmlingen der alten Meder, hier im Hochlande Suſiana's bei den Luren erhalten (Spiegel über die eraniſche Stammverfaſſung, Abhh. d. bair. Akademie VII. S. 675 ff. 678 ff. Ausland 1858, Nr. 19. 30. 1861, Nr. 11. Spiegel, die culturgeſchichtliche Stellung des älteren Perſien, Ausland 1860, Nr. 20. S. 462). Nur iſt die Gliederung im Aveſta und deßgleichen in den Berichten über die neueren dortigen Zuſtände in reicherer Abſtufung angegeben, indem ſie, von den Bewohnern eines Hauſes, der Famille (Nmana) ausgehend, zu dem Clan Viç, dem Stamme Zantu, und zuletzt zu der Gegend, Provinz Daghu aufſteigt. Ebenſo findet ſich Herodot's Eintheilung der perſiſchen Arier nach ihrer Beſchäftigung in Ackerbauer und Nomaden noch heut zu Tag in den ſeßhaften und nicht ſeßhaften Bewohnern Irans vor. Der Clan oder Viç würde ſodann der φρήτρη Herodot's entſprechen, und der älteſte uns namhaft bekannte Viçyô oder Clanfürſt der von Herod. VII, 11 aufgeführte Achämenes ſein (Spiegel, Abhh. der b. Akad. a. a. O. S. 685). Aus dem den Iraniern und ihren indiſchen Anverwandten gemeinſamen älteſten Wohnſitze, dem Quellgebiete des Orus und Jaxartes (Laſſen, Indiſche Alt.Kunde I. S. 526 f. Ausland 1860, Nr. 17), wanderten nun die Perſer namentlich in einer für uns nicht beſtimmbaren Periode nach Südweſten, und es beſetzten die Paſargaden zumal im öſtlichen an Karmanien** grenzenden Theile von Perſis, dem hohlen Perſien, die Thäler von Murgab und Merdasht, wo die Trümmer der alten Bauten von Paſargadä und Perſepolis zu ſuchen ſind (Forbiger unten Bd. V. S. 1214 u. 1359 und über Perſis überhaupt S. 1371 ff. Spiegel, Ausland 1861, Nr. 30 ff. Bähr z. Kteſias Persica p. 117 f. Mützell z. Curtius V, 20, 10. Journ. asiat. XVII. p. 380. XVIII. p. 563. Laſſen, Zeitſchrift a. a. O. S. 156 f. 570 f.). Ebendaſelbſt war alſo natürlich insbeſondere der königliche Clan, die Achämeniden, angeſiedelt, welche daher der ſterbende Kambyſes bei Herod. III, 65, unter Anrufung der neben den allgemeinen Landesgöttern verehrten Clan-

---

Achämeniden-Clan — als Befehlshaber beim Fußvolk und bei der Flotte aufgeführt werden, worauf, was den Maraphier betrifft, als auf etwas ganz Ungewöhnliches Heeren (Ideen I, 1. S. 512) aufmerkſam macht, da ſonſt ſolche Stellen in der Regel nur mit Achämeniden beſetzt wurden. Von allen übrigen Stämmen kommen außerdem bei Herodot nur noch die Sagartier vor, welche zwar zum perſiſchen Volks- und Sprachſtamm gezählt werden, aber als ein Hirten- und Jägervolk, ſchon nach ihrer VII, 85 geſchilderten Art ſich zu waffnen und zu fechten, den edleren Stämmen an Cultur nachſtanden, und auch zu Tribut an den Perſerkönig verpflichtet waren, III, 93. [Cless.]

* Herodot gebraucht hier und ebenſo I, 101 und II, 164 γένος ganz gleichbedeutend mit φυλή, tribus, bezeichnet dagegen mit φρήτρη eine Unterabtheilung von γένος, während in der Sprache der attiſchen Volkseintheilung φρατρία, das Drittel einer φυλή bedeutend, dreißig γένη unter ſich begriff, K. Fr. Hermann, Griech. Staatsalt. 5, 10. 97, 11 u. 15. 98. 99.

** *Von dieſem mag der weſtliche* Theil auch noch zu ihrem Stammgebiete gehört *haben, Plin. H. N. VI, 26. Solinus* 52.

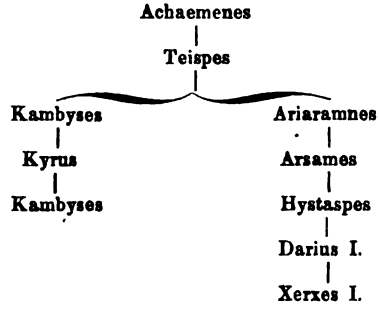
götter (θεοὶ βασιλήιοι = πατρῷοι, Xen. Cyrop. VIII, 7, 17. Spiegel, Avesta II. S. 214), als seine nächsten Verwandten in ihrer Gesammtheit beschwört den Uebergang der Hegemonie an die Meder nicht zuzulassen. Weil nun also die Pasargaden in Persis wenigstens ihren Hauptsitz hatten, so heißt auch ein Theil dieser Provinz selbst Achaemenia bei Steph. Byz. s. v. und werden die schon von Strab. 727 mit den Pasargaden identificierten Achämeniden bei Nicol. Damasc. (Etymol. Magn. und auch bei Hesych. s. v. Ἀχαιμένης) vollends geradezu für Perser überhaupt gesetzt, vom dichterischen Sprachgebrauche bei Horaz Od. III, 1, 44 und Ovid Metam. IV, 212 hier nicht zu reden. Was nun den persönlichen Eigennamen Achaemenes betrifft, so ist es ebenso unstatthaft in dem damit Bezeichneten nach Herder's Vorgang (Persep. Briefe, Werke I. S. 200 f. vgl. Ritter, Asien VIII. S. 36 f.) den Dschemschid der altiranischen Sage zu erblicken, als ihn zu einem Nachkömmling des Perseus der griechischen Mythe zu stempeln (J. Rubino, de Achaemenidarum gente disputatio p. III f. vor dem Marburger Katalog, Sommer 1849). Ersteres nämlich ist ein gleich unzuläßiger Vorschlag als ein früherer von Arn. Hölty, jenen Dschemschid mit Dejokes, dem Stifter der medischen Königsdynastie, zu vergleichen (Lassen, Indische Alt.Kunde I. S. 517, Anm. 2). Denn wir haben so wenig Grund Letzteren für unhistorisch zu halten als Achämenes, den Ahnherrn der altpersischen Könige, während dagegen Dschemschid einer mythischen Zeit angehörig und selbst Mythus ist (Lassen a. a. O.). Denn dieß Wort, aus dem Eigennamen Yima (Jima), womit der Sohn des ersten Sterblichen Vivanghvat bezeichnet wird, und dem Beiwort khshaêta = glänzend, tugendhaft, gebildet, bedeutet den ersten glücklichen König eines goldenen, ganz ideal gehaltenen, mithin nicht historischen Zeitalters (Roth, Zeitschrift der deutschen morgenländ. Ges. IV. S. 426 ff.), gehört eben so wohl der persischen als der indischen Ursage an, und ist mit ein Beweis für die innige Verbindung der zwei Zweige jener großen Familie die sich viele Jahrhunderte vor unserer Zeitrechnung vom Ganges bis zum Euphrat ausgebreitet hat. Hingegen dürfen wir wohl kein Bedenken tragen in Achämenes eine leibhaftige geschichtliche Person anzuerkennen. Denn obgleich in der von Aelian Hist. Anim. XII, 21 aufbewahrten Legende: Achämenes sei der Zögling eines Adlers gewesen, seiner Jugend ein mythischer Zug angedichtet worden ist, so berechtigt uns dieß doch noch nicht den ganzen Mann in eine Sagengestalt zu verflüchtigen, da dieselbe Legende bei einer doch entschieden historischen Person, bei Ptolemäus Lagi, wiederkehrt (Suidas s. v. Λάγος). Möglicher Weise könnte übrigens diese Märe aus der Kindheit des Patriarchen der Achämeniden dazu beigetragen haben daß das Feldzeichen seiner Nachkömmlinge von Kyrus an ein goldener Adler auf hoher Stange war (Xen. Cyrop. VII, 1, 2), bei Aeschylus Pers. 205 f. ein Adler die Perser repräsentiert, und bei einem jüdischen Propheten (Ps. Jesaias XLVI, 11) Kyrus selbst ein Adler heißt.

I. **Achämenes** also oder in der Namensform seiner Landessprache Hakhâmanis, d. h. der Mann „freundlichen Gemütes" (τρόπου ἡσυχίου, Herod. I, 107. Lassen, Zeitschr. VI. S. 13. Journ. asiat. t. XVII. p. 268. Benfey, die pers. Keilinschr. S. 95 f. Pott, Zeitschrift der deutschen morgenl. Ges. XIII. S. 364. Revue archéol. 1861, Juin p. 475), erscheint in jener pathetisch gehaltenen Stelle bei Herod. VII, 11, wo Xerxes die Warnungen seines Oheims Artabanus vor dem griechischen Feldzug mit Entrüstung

---

* Herod. VII, 150 referiert blos, ohne sich zu entscheiden, während spätere Griechen, wie Nikol. Damasc., *mit einer unbestimmten Angabe der Abkunft nicht zufrieden, den Achämenes geradezu für einen Sohn des Perseus ausgeben, nach der Logographen Vorgang durch Namensähnlichkeit berückt.*

zurückweist und — ganz im Geiste der persischen, auch laut der Inschriften gar zu gern auf ihre edle Abkunft pochenden Könige (Lassen, Zeitschrift V. S. 89 f. VI. S. 20. Herod. I, 107. III, 25) — seine Ahnen bis auf Achämenes zurückführt, an der Spitze seines Geschlechtes. Die von Herodot uns gebotene Stammtafel, in der zwei Linien, die ältere Hauptlinie oder die Kyrus' I., und eine zweite jüngere, die Darius' I., zu unterscheiden sind, leidet übrigens an zwei Fehlern: einmal daran daß Teispes zweimal aufgezählt wird — eine Wiederholung die jedoch nicht einmal allen Handschriften Herodot's anklebt und sogar in einer der besten geradezu fehlt — und sodann daran daß der zweite Kambyses weggelassen ist, welches Gebrechen sich entweder daraus erklären läßt daß Herodot selbst die beiden Linien miteinander verband oder, richtiger gesprochen, sie irriger Weise untereinander mischte, oder daß einer seiner Abschreiber sich diesen Mißgriff zu Schulden kommen ließ. Mit Hülfe der großen Dariusinschrift am Felsen von Bisutun oder Behistun (Ausland 1847, Nr. 23. 1858, Nr. 1. 1861, Nr. 10. S. 220) läßt sich das genealogische Schema der Achämenidendynastie richtig also wieder herstellen:



Wenn in jener Inschrift Darius selbst erklärt: acht meines Geschlechtes sind vor mir Könige (d. h. selbstherrliche oder abhängige) gewesen; ich bin der neunte; neun von uns waren Könige in zwei Linien, — so hat dieß, wenn wir die in den beiden Linien aufgeführten Namen zusammenzählen, seine vollkommene Richtigkeit (Bähr z. Herod. VII, 11. Journ. asiat. XVII, 270 ff. Spiegel, Münchner gelehrte Anz. 1854, Nr. 16. Benfey, Götting. gelehrte Anz. 1846. 201. Lassen, Zeitschrift VI. S. 164. Duncker, Geschichte des Alterthums II. S. 455 ff. 2. A. Rubino p. XIV. Not. 1. Ausland 1857, Nr. 17). Die Frage, in welche Zeit Achämenes zu setzen sei, dürfte wohl mit Rubino p. XV. und Duncker S. 446, Anm. 1 am wahrscheinlichsten dahin zu beantworten sein, derselbe sei ein Zeitgenosse des medischen Königs Phraortes (Fravartis, Journ. asiat. XVII, 541. Benfey S. 88. J. 655—633 v. Chr.) gewesen, vielleicht auch schon einige Zeit vor dessen Throngelangung an der Spitze persischer Stämme gestanden. Die von Medien ausgegangene Losung zum Abfall von dem bis nach dem arischen Osten hin gehietenden Assyrien (Herod. I, 95), wozu die ersten Versuche sich etwa schon unter Phul 770 v. Chr. regten (M. v. Niebuhr, Assur und Babylon S. 154 ff.), aber erst in Folge der Schwächung der assyrischen Großmacht unter Sanherib 711 v. Chr. zur vollständigeren und entschiedenern Ausführung kamen (Real-Enc. VI, 1. S. 708), mag auch von den persischen Ariern beachtet und etwa unter der Leitung des Achämenes die Befreiung von Assyrien durchgeführt worden sein, welches von dem ihm gleichfalls unterthänigen Babylon aus (Real-Enc. VI, 1. S. 706. 708) auch über die östlich angrenzenden arischen Landschaften seine Oberhoheit ausgedehnt haben dürfte. Als Stammvater der Dynastie und zugleich als Befreier möchte man ihm gerne den

beigelegten Ehrentitel ἥρως zuerkannt glauben (Etym. M. s. v. Ἀχαιμένης). Doch die von den Persern durch Abfall von Assyrien errungene Unabhängigkeit wurde nach kurzer Dauer von Phraortes wieder in Abhängigkeit von seinem medischen Reiche umgewandelt (Herod. I, 102), vielleicht ohne langen eigentlichen Widerstand, sondern eher in Folge freiwilliger Unterwerfung von Seiten der Perser unter ihre medischen Stammverwandten, wie später auch die Baktrier, durch dasselbe Motiv bestimmt, sich unter die über ihr Land ausgedehnte Herrschaft des Kyrus fügten (Ktes. 2. u. das. Bähr p. 93 f.). Bei dieser Gelegenheit mag Achämenes* entweder als Stammfürst der Perser von Phraortes eingesetzt oder in seiner Häuptlingschaft unter medischer Oberhoheit bestätigt worden sein, ganz im Geiste orientalischer Politik, welche jederzeit durch Belassung der Häuptlinge unterworfener Völkerschaften in einer Vasallenstellung unter dem erobernden Großkönige hiedurch dessen Herrschaft um so fester zu begründen suchte (Herod. III, 15). Ein solches Unterkönigthum wurde nach Verdrängung der Achämeniden von der Großkönigswürde durch den großen Alexander von Neuem in ihrem Stammlande Persis aufgerichtet, und bestand daselbst unter den Seleukiden und Parthern, bis die Sassaniden die Oberherrlichkeit wieder an die Perser brachten (Real-Enc. V. S. 1209. VI, 1. S. 785. 930). Auf die bedeutende Macht beider jetzt unter Phraortes vereinigten stammverwandten Völker gestützt, dehnte derselbe sofort seine Eroberungen auch über Ostiran bis an die indische Grenze aus (Diod. II, 34. Arrian Ind. I, 1—3. Duncker S. 437 f.). Dieß freundliche Vernehmen zwischen den Persern und ihren gebietenden medischen Stammesvettern erlitt erst später unter Kyrus eine vorübergehende Störung, wie umgekehrt nachher das gleiche verwandtschaftlich gute Einverständniß zwischen den Medern und ihren jetzt zur Oberherrlichkeit gelangten persischen Anverwandten, das aus mehreren Spuren ersichtlich ist (Ausland 1861, Nr. 10), zuerst vorübergehend unter Pseudo-Smerdis und dann unter Darius I. (Journ. asiat. XVII. p. 534. 538 ff. Herod. I, 130 u. das. Bähr) und wieder unter Darius II. Nothus (Xen. Hellen. I, 2, 12) eine Trübung erfuhr. So gieng also die Hegemonie über die Arier Irans, zuerst vielleicht nicht blos in religiöser und überhaupt culturgeschichtlicher, sondern auch in politischer Hinsicht den Baktriern zustehend, jetzt in die Hände der Meder über, um von diesen genommen den Persern, sodann — nach einiger Unterbrechung durch die makedonisch-syrische Suprematie — in Folge der orientalischen Reaction gegen die letztere den Parthern und am Ende noch einmal den neugekräftigten Persern zuzufallen (Journ. asiat. XVII. p. 540. XVIII. p. 557 f.): ein Wechsel in der Oberherrlichkeit, welche so in ähnlicher Weise einst auch unter den Deutschen bei den Franken, Sachsen, wieder Franken und zuletzt bei den Alemannen-Schwaben umgegangen ist.

II. Auf dem persischen Vasallenthrone folgte dem Achämenes unter der Oberhoheit des Meders Kyaxares I. (Hvakhsatara, Journ. asiat. XVII. p. 542. Benfey S. 77), dessen Sohn Teispes (Chishpish, Benfey S. 6, Chaispis, Journ. asiat. XVII. p. 268. Rubino p. XV. Not. 4. Bei Herod. IV. 43. VII, 79. IX, 76 begegnen wir einem Achämeniden Teaspes, Gemahl einer Schwester Darius' I., mit seinen Söhnen Sataspes und Pharandates). Nach Teispes' Tode wurde die bisher einheitliche Lehensherrschaft über das inzwischen namentlich in östlicher Richtung nach Karmanien, vielleicht auch

* M. v. Niebuhr's Ansicht, die Iranier seien erst kurz in ihr Land eingewandert gewesen als Achämenes für sein Geschlecht die Oberherrschaft über den Stamm der Perser erhielt, entbehrt jeder Begründung; es läßt sich eben blos sagen daß die Einwanderung vor dem Anfang unserer beglaubigten Geschichte stattgefunden hat, Ausland 1860. Nr. 17. 1858. Nr. 46. S. 1081.

in westlicher nach Susiana erweiterte Stämmegebiet (Rubino p. XV.), getheilt unter die zwei Brüder:

III. Kambyses (Herod. I, 46. 107. 207. Kambuziya, Journ. asiat. XVII. p. 291. Kabujiya, Benfey S. 77), den Ahnherrn der älteren, und

IV. Ariaramnes (Ariyârâmna, Journ. asiat. XVII. p. 267 f. Benfey S. 77. Herod. VIII, 90. vgl. Bähr z. Herod. VII, 2 u. VIII, 89), den Ahnherrn der jüngeren Achämenidenlinie, — ohne Zweifel nach der Anordnung oder wenigstens mit der Zustimmung des medischen Oberherrn Astyages. Kambyses soll eine Schwester Atossa gehabt haben, aus deren Ehe mit dem kappadokischen Könige Pharnakes, sehr wahrscheinlich einem medischen Vasallen, die dortige Dynastie ihre Abkunft herleitete (Diod. XXXI. t. IV. p. 147. ed. Tauchn. Journ. asiat. XVIII. p. 354 f.). Der Sohn dieses Kambyses ist

V. Kyrus, der große Gründer der persischen Weltmonarchie (Kurus, Journ. asiat. XVII. p. 290. Lassen, Indische Alt.Kunde I. S. 517. Anm. 2. 597 f. Zeitschrift VI. S. 154. Ebend. Westergaard S. 351. Rubino p. XIX. Not. 6. p. XX. Not. 1—6. Bähr z. Ktes. p. 194 f. Strab. p. 727. Duncker S. 456 f. Anm. 3). Er wurde seinem Vater angeblich von Mandane, einer Tochter seines medischen Oberlehnsherrn Astyages, geboren*: aller Wahrscheinlichkeit nach eine medische Erfindung (vgl. jedoch Spiegel im Ausland 1861. Nr. 31. S. 729), wodurch der blos politischen eine innigere Familienverbindung der beiden Dynastien untergeschoben wurde, um die durch den Verlust der Oberherrlichkeit an die Perser verletzte Nationaleitelkeit der Meder mit dem Wahne zu trösten, ihr Ueberwinder Kyrus sei ja doch am Ende ihres eigenen Geblütes. Derselbe Kunstgriff begegnet uns in den Angaben: Kambyses, Kyrus' Sohn, sei diesem von Nitetis, einer Tochter des ägyptischen Königs Apries, geboren worden; der große Alexander sei nicht ein Sohn des makedonischen Philipp, sondern vielmehr dessen Enkel aus der Ehe seiner Tochter Nahid mit dem Perserkönig Darius oder Darab; Mahommed II. endlich, der Zerstörer des griechischen Kaiserreiches, sei aus dem Blute der glorreichen Komnenendynastie entsprossen (Bähr z. Herod. I, 95. Rubino p. XVI ff. Duncker S. 446 ff.). Von dieser ganzen medischgefärbten Kyrussage können wir übrigens mit gutem Grunde den einen durch alle Relationen gleichmäßig hindurchgehenden Zug als einen geschichtlichen uns aneignen: Kyrus, eine Zeitlang am Hofe des Astyages, vielleicht als Geißel für seines Vaters Treue oder auch in Hofdiensten festgehalten, und wegen seiner leicht ersichtlichen hohen Begabung natürlich ein Gegenstand der Aufmerksamkeit und noch mehr des Mißtrauens, sei nicht ohne solches Gefühl entlassen worden als er, bereits 40 Jahre alt (Duncker S. 458), Ekbatana verließ, um das durch den Tod seines Vaters Kambyses J. 560 erledigte persische Unterkönigthum zu übernehmen. In zu später Reue von Astyages zurückgerufen, mag er hiedurch vielleicht bestimmt worden sein schneller gegen diesen loszuschlagen und so seine welthistorische Laufbahn anzutreten. Unter den steten Kämpfen und Sorgen derselben übertrug er die Verwaltung des gemeinsamen Stammlandes Persis und Susiana (Rubino p. XV.)

VI. seinem Geschwisterkind Arsames (Arsâma, Journ. asiat. XVII. p. 264. Benfey S. 74. Herod. I, 209. VII, 69 u. das. Bähr p. 224. Bähr z. Ktes. p. 244), von welchem dieselbe auf dessen Sohn Hystaspes übergieng. Kyrus selbst hatte von Kassandane, der Tochter des Achämeniden Pharnaspes, zwei Söhne:

---

* Einer Schwester des Kyrus, die er später mit Oebares, seinem Lieblings-*Maven und Regierungswerkzeuge*, vermählt habe (Ktes. 3—5. B. p. 90), gedenkt *Justin. I, 7, 1.*

Kambyses, seinen Nachfolger, und den Smerdis (Bardiya der
ischrift, Journ. asiat. XVII. p. 291 ff. Pott, Zeitschrift der deutschen
Ges. XIII. S. 386 ff. Tanyorarkes des Ktesias u. das. Bähr p. 113.
Herod. II, 1. III, 2. 30, während bei Ktes. 10. vgl. 2. 5. (Bähr
Amytis, die Tochter des Astyages, als Kambyses' Mutter erscheint
Xen. Cyrop. VIII, 5, 19. 28 noch eine andere medische Prinzessin,
er Kyaxares' II., als Kyrus' Gemahlin aufgeführt wird. Endlich
Herod. III, 88. VII, 69 zwei Töchter des Kyrus, Atossa und
, ohne deren Mutter anzugeben, und noch eine dritte Tochter
hne diese mit ihrem Namen zu bezeichnen. Mit Letzterer, und zu-
der von ihm geliebten Atossa, war ihr Bruder* Kambyses, als
te Frau Phaedime, Otanes' Tochter, und als vierte Roxane erscheint
I, 68. Ktes. 12), verheiratet, tödtete aber jene erste in Aegypten,
ch seinem eigenen Tode Atossa Gemahlin des medischen Usurpators
merdis (des Gaumata der Bisutuninschrift, Journ. asiat. XVII.
oder Sphendadates von Ktesias, s. das. Bähr p. 125 f. und vgl.
, 7. Cometen, ib. 9) und zuletzt Gemahlin Darius' I. wurde (Herod.
3). Denn da Kambyses kinderlos gestorben war (Herod. III, 66),
die Krone nach dem Erbfolgerecht auf die jüngere Achämeniden-
enem Sohne des Hystaspes über der den Kambyses auf seinem
n Feldzuge als Leibwächter begleitet hatte, Herod. III, 139.
. Hystaspes (Herod. I, 209. III, 70. IV, 83. VII, 224. Vistâçpa
eilinschriften, Journ. asiat. XVII. p. 262 f. Lassen, Zeitschrift
f. Ebend. Westergaard S. 343 f. Benfey S. 94. Bähr Excurs zu
I, 70. p. 680. Ammian. Marc. XXIII, 6, 14. Vitaxae, id est ma-
itum. und das. Vales. Gibbon, Geschichte des Verfalls, übers. von
. S. 162) war nämlich auf seinen Vater Arsames, den Zeitgenossen
s, in der Regierung des persischen Stammlandes gefolgt, welche er
mbyses, unter dem medischen Thronräuber und eine Zeit lang wenig-
h unter seinem eigenen Sohne Darius, kraftvoll führte, demselben
h in Bekämpfung der parthischen und hyrkanischen Rebellen sieg-
eistand leistete, und diese Anhänger des Phraortes, eines angeblichen
mlings von Kyaxares (II.), auf parthischem Boden in einer blutigen
überwand (Journ. asiat. XVII. p. 538 ff. 566 f. Rubino p. XIV f.).
dlich Ammianus Marcell. XXIII, 6, 32 f. berichtet: der weise König
s, des Darius Vater, sei in noch unbekannte Gegenden des obern In-
gedrungen, habe daselbst von brahmanischen Einsiedlern über astro-
und religiöse Dinge Belehrungen erhalten und hievon den Magiern
imat Mittheilung gemacht, so verwechselt jener spät lebende Historiker
, durch Namensähnlichkeit getäuscht, Hystaspes, den Vater des Darius,
n Könige aus der im Avesta und im Heldenbuche verherrlichten Sagen-
altbaktrischen Reiches, dem Kava (König) Vistaçpa, der das von Za-
ı ihm verkündigte Gesetz Ahura-Mazda's alsbald angenommen und
eitet und den Angriff der nördlich wohnenden Turanier zurückge-
habe, aber dem Angriff der Assyrier unterlegen sei (Duncker
. 327. Ausland 1860. Nr. 18. S. 412). Von dem persischen

---

leber diese unnatürlichen Ehen von Persern, namentlich der Achämeniden-
mit Frauen der nächsten Verwandtschaftsgrade (Plut. Artax. 23. 27), die
B. bei den Ptolemäern vorkommen (Real-Enc. VI, 1. S. 192 f.) und aus der
ür möglichste Reinerhaltung des Blutes erklärt werden (Spiegel, die eranische
erfassung a. a. O. S. 687), *vgl. Brissonius, de regio* Persarum principatu
. und Bähr z. *Herod. III, 31.*

Hyſtaſpes* kennen wir vier Söhne und eine Tochter. Der berühmte von jenen iſt

IX. Darius I. (Dar(a)yawus, Benfey S. 85. Laſſen, Zeitſchrift S. 9 f. Bähr z. Herod. VI, 98), nach dem völligen Erlöſchen der älte Achämenidenlinie (Götting. gel. Anzeig. 1846. St. 202 f. S. 2013?) red mäßiger Erbe des perſiſchen Thrones, auf welchem er ſich durch ſeine Vermä lung mit der bei ihm nachher ſehr viel geltenden Atoſſa (Herod. III, 133 VII, 2 f.) und der Artyſtone, zwei Töchtern des Kyrus (Herod. III, 68. VII, 69), mit Parmys, einer Tochter des unglücklichen Smerdis (Her III, 88), der Mutter des Ariomardus (Herod. VII, 88. Aeſchyl. Pers. 32 und mit Phaedime, der Tochter des Otanes, des einflußreichen Hauptes gegen Pſ. Smerdis Verſchworenen (Bähr Ind. s. v.), gleich Atoſſa frü Gemahlin von Kambyſes und Pſ. Smerdis (Herod. III, 68), noch mehr befeſtigen ſuchte (Juſtin. I, 10, 13 f.). Eine vierte Gemahlin von ihm n Phratagune, die Tochter ſeines Bruders Artanes, welche ihm zwei bei Her VII, 224 genannte Söhne gebar. Noch vor ſeiner Throngelangung ha er eine Tochter des Gobryas geehlicht, welcher eine Schweſter von ihm Gemahlin (Herod. VII, 2. 5) und den Mardonius, den Anführer der Per im erſten und dritten Feldzug gegen die Griechen, zum Sohne hatte (Her VII, 82). Die Tochter des Gobryas hatte dem Darius drei Söhne gebo (Herod. VII, 2), deren älteſter Artabazanes hieß (Bähr z. d. St. u. VIII, 89 über zwei andere Namen deſſelben). Dieſer gerieth als Erſt borener unter allen Söhnen des Darius ſpäter über des Vaters Nachfolge Streit mit Xerxes, als Erſtgeborenem ſeiner vier Söhne von Atoſſa, Tochter Kyrus' des Befreiers (Herod. VII, 2) — die drei übrigen hie Hyſtaſpes, Maſiſtes, Achaemenes (Herod. VII, 64. 82. IX, 107. 113. III, VII, 7. 97. 236) — fiel jedoch in ehrenvollem Kampfe für ſeinen bevorzug königlichen Bruder bei Salamis (Herod. VIII, 89), während einer Xerxes' leiblichen Brüdern, Maſiſtes, und ſeine eigene Mutter Atoſſa Opfer ſeiner Deſpotenlaune fallen mußten (Bähr z. Herod. VII, 2 und 113). Von Artyſtone, der geliebteſten unter ſeinen Gemahlinnen, ha Darius zwei Söhne, Arſames und Gobryas (Herod. VII, 69. 72). Neb dieſen zahlreichen männlichen Nachkommen aus legitimen Ehen wird unſe Wiſſens nur eine Tochter, Artazoſtra, Gemahlin des obengenannten Mardonius (Herod. VI, 43. vgl. Diod. XI, 1), und der Gemahl einer ande ſelbſt nicht genannten Tochter des Darius, Artochmes (Herod. VII, 7 namentlich aufgeführt. — Von Darius' Brüdern war der bekannteſte Ar banus, ein vergeblich abmahnender Rathgeber ſeines königlichen Brud von dem ſkythiſchen, ſowie ſeines Neffen Xerxes von dem griechiſchen Fe zuge, Vater von vier namhaft gemachten Söhnen (Herod. IV, 83. VII, 17 f. 46 ff. 66 f. 75. 82. 121. VIII, 26). Ein zweiter Bruder des Dar hieß Artanes (Herod. VII, 224), ein dritter Artaphernes, Statthalter Sardes (Herod. V, 25. 31 f. 73. 100. 123. VI, 1 ff.). Eine Schweſter die vier Brüder war mit Gobryas vermählt. Kinder des Gobryas (ob a dieſer Ehe ſtammend?) waren Mardonius, Gemahl von Darius' Toch Artazoſtra, und eine fünfte Gemahlin des Darius ſelbſt (Herod. VII, 2. 82. VI, 43). Ueber

X. Xerxes I. (Khsayârs , Journ. asiat. XIX. p. 172 ff. Ben S. 79. Laſſen, Zeitſchrift VI. S. 124 f. 161. Pott, Zeitſchrift der deutſch morgenl. Geſ. XIII. S. 366 f.), in welchem ſich durch ſeinen Vater Darius u ſeine Mutter Atoſſa die zwei Zweige der Achämenidendynaſtie vereinig

* *Beim Chronographen* Syncellus p. 192 C. heißt ſeine Gemahlin, Dari *Mutter, Parysatis.*

ıt dieſer ſo die Thronnachfolge bis zum Untergang des perſiſchen Reiches
ſerten, und über ſeine Familie ſ. Real-Enc. VI. S. 2807 f. und über Keil-
ſchriften von ihm, dem Fortſetzer des väterlichen Palaſtbaus in Perſepolis,
die oben bei ſeinem Namen gemachten Citate. Xerres' Sohn und Nach-
lger iſt

XI. Artaxerxes I. (Artakhsathra, Journ. asiat. XIX. p. 194 ff. Ben-
ı S. 73. Laſſen, Zeitſchrift S. 161 f. 534. Herod. VII, 106. 151 f. Bähr
Kteſ. p. 186 f.). Ihm folgte

XII. ſein einziger ebenbürtiger Sohn Xerxes II. (Real-Enc. VI, 2.
. 2810); dieſem der Anſtifter ſeiner Ermordung, ſein Halbbruder

XIII. Secundianus oder Sogdianus (Journ. asiat. XVII. p. 283.
ähr z. Kteſ. p. 190 f. 194, einer der ſiebzehn Baſtarde Artaxerxes' I.), und
eſem wieder ein anderer aus dieſer Zahl:

XIV. Darius II. Nothus oder Ochus (Journ. asiat. XIX. p. 197 ff.
)2. Bähr z. Kteſ. p. 185 f. 192 f.). Ihm gebiert ſeine berüchtigte
chweſter-Gemahlin Paryſatis (Bähr z. Kteſ. p. 186) dreizehn Kinder, von
elchen vier ihn überlebten (Kteſ. 49. p. 194 f. Plut. Artax. 1); die zwei
kannteſten ſind ſein Nachfolger

XV. Artaxerxes II. (Laſſen, Zeitſchrift VI. S. 159 ff. 534) und
ſſen feindlicher Bruder Kyrus, der Jüngere. Von ſeinen drei rechtmäßigen
öhnen* folgte dem Artaxerxes keiner auf dem Throne nach, ſondern viel-
ehr, über die Leichen vieler ſeiner Halbbrüder und Anverwandten, einer
ner Baſtarde

XVI. Artaxerxes III. Ochus (Journ. asiat. XIX. p. 202 ff. Laſſen
I. S. 533 ff.); die jüngſte ſeiner Töchter (Curt. III, 35, 12. eine ſeiner Ge-
ahlinnen: 13) Paryſatis wurde ſpäter mit Alexander dem Großen verhei-
atet (Arrian Exped. Alex. M. VII. 4, 4). Ihm folgte

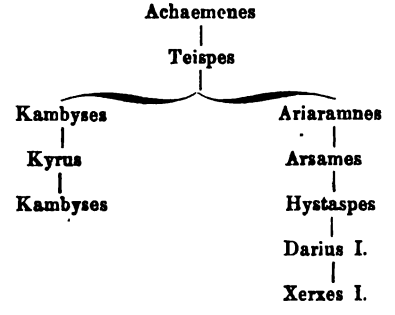
XVII. Arſes, ſein jüngſter Sohn, und dieſem endlich

XVIII. Darius III. Codomannus. Ueber ſeine Mutter, Gemahlin,
ine Töchter, ſeinen Sohn, einen Bruder ſ. Mützell z. Curt. III, 8, 23. 15, 3.
ıb Sach. Regiſter unter Sisygambis und Statira. Arrian I, 15, 7. 16, 3.
. 19, 6. VII. 4, 5. Phot. 68. Diod. XVII, 36 f. Plut. Alex. 21. 70.
ach nachdem durch den Sturz dieſes Darius' III. die Achämenidendynaſtie
ren Thron eingebüßt hatte, rühmten ſich ſpäter noch Inhaber einiger klei-
ren Throne des Orients, wie die Könige von Pontus und Bosporus und
e von Kappadokien, der Abkunft von jenen perſiſchen Großkönigen (Real-
nc. V. S. 98. Mémoires der Petersburger Akademie VI. 1852. p. 233 ff.
ist. XXXI. t. VI. p. 147), in ähnlicher Weiſe und wohl mit gleich viel Be-
chtigung wie im Mittelalter die Fürſten einiger oſtperſiſchen muſelmänni-
hen Reiche die ſich vom Bagdader Khalifate losgeriſſen hatten, wie die
amaniden und Bujiden, ſich für Nachkömmlinge der neuperſiſchen Saſſa-
iden ausgaben.

Die zum Theil nur in unbeſtimmter Allgemeinheit gehaltenen, zum Theil
ı und dort zerſtreuten Mittheilungen griechiſcher Schriftſteller über die Ausdeh-
ung des Reiches der perſiſchen Achämeniden (Xen. Cyrop. VIII, 6, 20 f. Anab.
7, 6. Strabo 525 f. 531. 534. 688. 720. 735 f.) werden auf ſehr erwünſchte
Weiſe beſtätigt oder auch vervollſtändigt durch die eine leichte Ueberſicht gewäh-
renden Angaben der Keilinſchriften von Biſutun (Journ. asiat. XIX. p. 274 ff.
gl. p. 535 ff.), einer Inſchrift in Perſepolis (Laſſen, Zeitſchrift VI. S. 46 ff.)
nd der Grabinſchrift zu Nakſchi Ruſtam (ebendaſ. S. 92 ff. Journ. asiat.
IX. p. 155 ff. Hitzig, die Grabſchrift des Darius zu Nakſchi Ruſtam

* *Der Sohn eines von dieſen Söhnen des Darius* iſt wohl Arbupales bei
rrian Exped. Alex. M. I, 16, 4.

zurückweist und — ganz im Geiste der persischen, auch laut der Inschrift zu gern auf ihre edle Abkunft pochenden Könige (Lassen, Zeitschrift V. S VI. S. 20. Herod. I, 107. III, 25) — seine Ahnen bis auf Achämenes führt, an der Spitze seines Geschlechtes. Die von Herodot uns g Stammtafel, in der zwei Linien, die ältere Hauptlinie oder die Kyrus' eine zweite jüngere, die Darius' I., zu unterscheiden sind, leidet übrig zwei Fehlern: einmal daran daß Teispes zweimal aufgezählt wird Wiederholung die jedoch nicht einmal allen Handschriften Herodot's und sogar in einer der besten geradezu fehlt — und sodann daran daß der Kambyses weggelassen ist, welches Gebrechen sich entweder daraus e läßt daß Herodot selbst die beiden Linien miteinander verband oder, r gesprochen, sie irriger Weise untereinander mischte, oder daß einer sein schreiber sich diesen Mißgriff zu Schulden kommen ließ. Mit Hül großen Dariusinschrift am Felsen von Bisutun oder Behistun (A 1847, Nr. 23. 1858, Nr. 1. 1861, Nr. 10. S. 220) läßt sich das logische Schema der Achämenidendynastie richtig also wieder herstellen



Wenn in jener Inschrift Darius selbst erklärt: acht meines Geschlecht vor mir Könige (d. h. selbstherrliche oder abhängige) gewesen; ich b neunte; neun von uns waren Könige in zwei Linien, — so hat dieß, we die in den beiden Linien aufgeführten Namen zusammenzählen, sein kommene Richtigkeit (Bähr z. Herod. VII, 11. Journ. asiat. XVII, Spiegel, Münchner gelehrte Anz. 1854, Nr. 16. Benfey, Götting. g Anz. 1846. 201. Lassen, Zeitschrift VI. S. 164. Duncker, Geschich Alterthums II. S. 455 ff. 2. A. Rubino p. XIV. Not. 1. Ausland Nr. 17). Die Frage, in welche Zeit Achämenes zu setzen sei, dürft mit Rubino p. XV. und Duncker S. 446, Anm. 1 am wahrscheinlichst hin zu beantworten sein, derselbe sei ein Zeitgenosse des medischen K Phraortes (Fravartis, Journ. asiat. XVII, 541. Benfey S. 88. J. 655 v. Chr.) gewesen, vielleicht auch schon einige Zeit vor dessen Throngela an der Spitze persischer Stämme gestanden. Die von Medien ausgeg Losung zum Abfall von dem bis nach dem arischen Osten hin gebie Assyrien (Herod. I, 95), wozu die ersten Versuche sich etwa schon unter 770 v. Chr. regten (M. v. Niebuhr, Assur und Babylon S. 154 ff.) erst in Folge der Schwächung der assyrischen Großmacht unter Sa 711 v. Chr. zur vollständigeren und entschiedenern Ausführung (Real-Enc. VI, 1. S. 708), mag auch von den persischen Ariern beacht etwa unter der Leitung des Achämenes die Befreiung von Assyrien du führt worden sein, welches von dem ihm gleichfalls unterthänigen B aus (Real-Enc. VI, 1. S. 706. 708) auch über die östlich angrenzend schen Landschaften seine Oberhoheit ausgedehnt haben dürfte. Als S vater der Dynastie und zugleich als Befreier möchte man ihm gern

ıt dieſer ſo die Thronnachfolge bis zum Untergang des perſiſchen Reiches herten, und über ſeine Familie ſ. Real-Enc. VI. S. 2807 f. und über Keilſchriften von ihm, dem Fortſetzer des väterlichen Palaſtbaus in Perſepolis, die oben bei ſeinem Namen gemachten Citate. Xerxes' Sohn und Nachlger iſt

XI. Artaxerxes I. (Artakhsathra, Journ. asiat. XIX. p. 194 ff. Benz S. 73. Laſſen, Zeitſchrift S. 161 f. 534. Herod. VII, 106. 151 f. Bähr . Kteſ. p. 186 f.). Ihm folgte

XII. ſein einziger ebenbürtiger Sohn Xerxes II. (Real-Enc. VI, 2. . 2810); dieſem der Anſtifter ſeiner Ermordung, ſein Halbbruder

XIII. Secundianus oder Sogdianus (Journ. asiat. XVII. p. 283. ähr z. Kteſ. p. 190 f. 194, einer der ſiebzehn Baſtarde Artaxerxes' I.), und eſem wieder ein anderer aus dieſer Zahl:

XIV. Darius II. Nothus oder Ochus (Journ. asiat. XIX. p. 197 ff. N. Bähr z. Kteſ. p. 185 f. 192 f.). Ihm gebiert ſeine berüchtigte chweſter-Gemahlin Parysatis (Bähr z. Kteſ. p. 186) dreizehn Kinder, von lichen vier ihn überlebten (Kteſ. 49. p. 194 f. Plut. Artax. 1); die zwei kannteſten ſind ſein Nachfolger

XV. Artaxerxes II. (Laſſen, Zeitſchrift VI. S. 159 ff. 534) und ſſen feindlicher Bruder Kyrus, der Jüngere. Von ſeinen drei rechtmäßigen öhnen* folgte dem Artaxerxes keiner auf dem Throne nach, ſondern vielehr. über die Leichen vieler ſeiner Halbbrüder und Anverwandten, einer iner Baſtarde

XVI. Artaxerxes III. Ochus (Journ. asiat. XIX. p. 202 ff. Laſſen L S. 533 ff.); die jüngſte ſeiner Töchter (Curt. III, 35, 12. eine ſeiner Gemahlinnen: 13) Parysatis wurde ſpäter mit Alexander dem Großen verheiratet (Arrian Exped. Alex. M. VII. 4, 4). Ihm folgte

XVII. Arſes, ſein jüngſter Sohn, und dieſem endlich

XVIII. Darius III. Codomannus. Ueber ſeine Mutter, Gemahlin, ine Töchter, ſeinen Sohn, einen Bruder ſ. Mützell z. Curt. III, 8, 23. 15, 3. ıd Sachl. Regiſter unter Sisygambis und Statira. Arrian I, 15, 7. 16, 3. 7, 19, 6. VII. 4, 5. Phot. 68. Diod. XVII, 36 f. Plut. Alex. 21. 70. ach nachdem durch den Sturz dieſes Darius' III. die Achämenidendynaſtie ren Thron eingebüßt hatte, rühmten ſich ſpäter noch Inhaber einiger kleiren Throne des Orients, wie die Könige von Pontus und Bosporus und z von Kappadokien, der Abkunft von jenen perſiſchen Großkönigen (Realnc. V. S. 98. Mémoires der Petersburger Akademie VI. 1852. p. 233 ff. iod. XXXI. t. VI. p. 147), in ähnlicher Weiſe und wohl mit gleich viel Bechtigung wie im Mittelalter die Fürſten einiger oſtperſiſchen muſelmännihen Reiche die ſich vom Bagdader Khalifate losgeriſſen hatten, wie die amaniten und Buiden, ſich für Nachkömmlinge der neuperſiſchen Saſſaiden ausgaben.

Die zum Theil nur in unbeſtimmter Allgemeinheit gehaltenen, zum Theil und dort zerſtreuten Mittheilungen griechiſcher Schriftſteller über die Ausdehung des Reiches der perſiſchen Achämeniden (Xen. Cyrop. VIII, 6, 20 f. Anab. 7, 6. Strabo 525 f. 531. 534. 688. 720. 735 f.) werden auf ſehr erwünſchte eiſe beſtätigt oder auch vervollſtändigt durch die eine leichte Ueberſicht gewähenden Angaben der Keilinſchriften von Biſutun (Journ. asiat. XIX. p. 274 ff. gl. p. 535 ff.), einer Inſchrift in Perſepolis (Laſſen, Zeitſchrift VI. S. 46 ff.) nd der Grabinſchrift zu Nakſchi Ruſtam (ebendaſ. S. 92 ff. Journ. asiat. IX. p. 155 ff. Hitzig, die Grabſchrift des Darius zu Nakſchi Ruſtam

* *Der Sohn eines von dieſen Söhnen des Darius iſt wohl Arbupales bei rian Exped. Alex. M. I, 16, 4.*

S. 61 ff.). Die Charakteristik der einzelnen Könige dieser Dynastie und ihrer Regierung betreffend, verweisen wir auf folgende Stellen: 1) Kyrus: Herod. III, 83 und das. Bähr. Strabo 517. Duncker S. 517 f. 2) Kambyses: Herod. a. a. O. u. III, 34 f. Duncker S. 538 ff. 3) Darius I.: Herod. III, 89 und dazu Spiegel, die eranische Stammverfassung S. 690, in mehrfacher Hinsicht preiswürdig als Mensch und als Regent (Herod. VI, 30. 41. VII, 194. Diod. I, 95. Duncker S. 557 f. 592 f. 639 ff. Journ. asiat. XVIII. p. 326 ff. 342 f. Lassen, Zeitschrift VI. S. 88 ff. Heidelb. Jahrb. 1849. Nr. 51. S. 816. Ausland 1860. Nr. 18. S. 414*), aber doch auch nicht ohne starke Ausbrüche persönlicher Despotenlaune (Herod. IV, 84) und Aeußerungen orientalischer Despotenpraxis (Journ. asiat. XVII. p. 560. 564): 4) Xerxes I.: Real-Enc. VI, 2. S. 2808 f. 5) Artaxerxes I.: nach Plut. Artax. 1 der mildeste und edelmütigste unter allen persischen Königen, mit seinen klugen einsichtsvollen Regierungs-Maßregeln von den Persern auch entschieden anerkannt (Diod. XI, 71), nur in deren Ausführung durch gefährliche Empörungen in Baktrien und Syrien, den erfolgreichen Aufstand Aegyptens und den noch einmal mit erneuter Stärke ausgebrochenen Griechenkrieg schwer gestört (Real-Enc. IV. S. 1710). 6) Die neunzehnjährige Regierung des von Eunuchen und von seiner schlauen und grausamen Schwestergemahlin Parysatis (Real-Enc. V. S. 1214. Ktes. 49) beherrschten Darius' II. (Plut. Artax. 6. 14—19) wurde hiedurch und durch eine lange Reihe von Empörungen zu einer der unglücklichsten in den Annalen der Achämeniden. Der Parysatis verderblichen Einfluß auf Hof und Reich macht sich auch noch unter ihrem Sohne 7) Artaxerxes II. neben Eunuchen und Sklavinnen geltend. Anfangs mild im Geiste seines Großvaters Artaxerxes' I., erkenntlich für ihm geleistete Dienste, im Gegensatz zum medisch-persischen Hofceremoniell gleich seiner Gemahlin Statira, der liebenswürdigsten unter den uns bekannten persischen Königinnen, seinen Unterthanen zugänglich, daneben auch im Stande Beschwerden und Entbehrungen zu ertragen (Plut. 4. 14 f. 24), verfiel er im Fortgang seines Regiments mehr und mehr den durch seine entsittlichende Despotenstellung und seine verruchten Umgebungen ihm nahegelegten Lockungen wie zur Grausamkeit, so zur Ueppigkeit bis zur unnatürlichen, durch eine abscheuliche Mutter geförderten Verheiratung mit einer und später mit einer zweiten seiner eigenen Töchter (Plut. 14 ff. 23. 25. 27). Die zudem noch durch innere Aufstände (Kyrus) getrübte und durch auswärtige Gegner (Agesilaus) gefährdete Regierung dieses wankelmütigen und unzuverläßigen Fürsten (Plut. 28) sollte mit der Verschwörung seines durch Eifersucht und den Intriguanten Tiribazus wider ihn aufgestachelten Thronerben Darius und dem Untergange desselben enden, welchem noch viele seiner Halbbrüder im Tode folgen mußten. Dieß brach dem vierundneunzigjährigen Greise das Herz und half dem grausamsten seiner zahlreichen Bastarde, dem Beförderer jener Blutsaat, dem Ochus, auf den verödeten Thron (Plut. 27 ff.), welchen derselbe unter dem Namen 8) Artaxerxes III. bestieg. Seine zwischen Grausamkeit und Ueppigkeit getheilte Regierung, deren Siege über rebellische Satrapen und Provinzen fremdem Verdienst oder Verrath und Unverstand beizumessen sind, lag nach Verlauf und Ende in den Händen des mit dem griechischen Söldnerhauptmann Mentor verbündeten Eunuchen Bagoas und gieng durch die kurze Zwischenherrschaft seines jüngsten Sohnes Arses (s. d. Art.) 9) an den letzten Achämeniden, Darius III. Codomannus über (Real-Enc. II. S. 865 f.). Zu seiner Charakteristik vgl. die Urteile von

* *Ueber eine bedeutende* Erweiterung seiner Regierungsgeschichte durch die Bi*sutuniinschrift s. in Kürze Ausland* 1858. Nr. 46.

Arrian Exped. Alex. M. III, 22, 2 und Curtius Sachl. Register von Mützell S. 964. — Eine interessante Vergleichung zwischen der Regierung der altpersischen Achämeniden und der neupersischen Sassaniden, welche letztern durch mehrere ganz neue oder weiter entwickelte ältere Bildungselemente unterstützt wurden (Real-Enc. VI, 1. S. 785 f. 789 ff. 805 ff.), fehr zu Ungunsten der Erstern lautend, hat Flathe angestellt in der Allg. Encycl. der Wissensch. III. 17. S. 397 f. Diese Vergleichung fällt, wenigstens was das Regiment der regierungstüchtigsten unter den Achämeniden, Darius I., betrifft, für diese etwas günstiger aus, nach den lehrreichen Zusammenstellungen Dunckers S. 639 ff., welche sich von S. 593 an über die persischen Residenzen, den Hof, dessen Bestandtheile und Sitten, sowie über das Königthum, seine Ausstattung und Gewalt, seine Civil- und Militärverwaltung sehr ausführlich verbreiten. Wir erlauben uns denselben einige Andeutungen, namentlich aus Herodot, Xenophon, Strabo und aus den Schriften neuerer Kenner der altpersischen Geschichte geschöpft, zum Schluß zur Seite zu stellen: 1) der Wille der persischen Könige, dieser durch Adoration als Söhne oder Abbilder der Gottheit verehrten und in ihrer übermenschlichen Majestät durch Verborgenheit noch erhöhten Despoten (Curt. III, 16. 17. V, 28, 2. VI, 20, 2 f. VIII. 17, 5 f. X. 11, 1. Arrian IV, 11, 9. Plut. Themist. 27. Bähr Ind. Herod. unter προσκυνεῖν p. 637. Justin. I, 9, 11), galt als höchstes Gesetz in Verwaltung und Rechtspflege (Herod. III, 31. Esther 1, 19) und, mit ihrer Namensunterschrift einmal durch Edicte bekannt gemacht, als unwiderruflich (Esther 8, 8. Daniel 6, 8 f.). Durch die Religion noch sanctioniert (Lassen, Zeitschrift VI. S. 15 f. 85 f. 92 f. 127 f. Bähr z. Herod. III, 65) wurde er, gegenüber von ihren Unterthanen, oder richtiger ihren Sklaven (Bähr zu Herod. VII. 5. 16. 96), durch den nur in außerordentlichen Fällen, zumal bei Sklaven, gehaltenen Staatsrath (Herod. I, 133. Strabo 734. Heeren, Ideen I. 1. S. 471), ebensowenig wesentlich beschränkt als durch den Adel der sie umgebenden Homotimen (Xen. Cyrop. I, 5, 5. II, 1, 3. 9. 16. VII, 5, 85. Arrian II. 11, 9). Für ihre Person und Familie, ihren Hof, ihre Leibwache verlangten sie die größten Leistungen und eine unbedingte Hinopferung mit Gut und Blut (Duncker S. 642 ff. Herod. VII, 114), suchten aber daneben auch Verdienste um sich und ihre Sache durch Anerkennung und Belohnungen auszuzeichnen (Herod. III, 160. VII, 106. Ind. s. v. Orosangae). Rebellionen aufs Empfindlichste bestrafend (Herod. III, 159. Journ. asiat. XVII. 560. 564), beließen sie doch wieder (vgl. oben S. 47, Z. 11 ff.) die Söhne der gegen sie aufgestandenen Könige, ihrer Sklaven, in ihrer Vasallenherrschaft (Herod. III, 15. Bähr z. Herod. VII, 5. 96). Besiegte wurden auf ihren Wink nicht nur schaarenweise den persischen Heeren einverleibt, sondern auch nach ganzen Ortschaften und Bezirken aus ihrer Heimat weg in die entlegensten Theile des persischen Reiches versetzt (Herod. I, 171. VII, 110. IX, 1. Bähr z. Herod. III, 93. Ind. s. v. v. ἀναστατος, ἀνάστατον. Xen. Mem. IV, 2, 33. Arrian III, 8, 5. Strabo 747). Trotz einiger durch Sitte oder Gesetz gezogenen Schranken (Herod. I, 137. Ind. s. v. Iudices) wurde endlich auch in diesem Geiste fühlloser Despotie von ihnen die Strafgewalt ausgeübt (Herod. I, 128. III, 125. 137. 154. VI, 30. VII, 35. 194. 238. Bähr z. Ktes. p. 193 f. Plut. 14. 16. 17. 19. Brissonius p. 570 ff.). 2) Die bei den Persern im rauhen Stammlande früher bestandene Einfachheit der Sitten (Herod. I, 71. IX, 122. Xen. Cyrop. VII, 5, 67. Arrian V, 4, 5) schlug bei ihnen als Beherrschern Asiens, die zwar an Herkömmliches anhänglich, aber doch auch für Fremdes empfänglich waren (Prokop. B. Pers. I 5 f. Herod. I, 135), später in Ueppigkeit und Verdorbenheit um (Herod. I 135 f. III, 22. 31. 68. V, 18. IX, 80 ff. Strabo 733 ff. Diod. XVII, 77. Curt. VI, 20, 3. Bähr z. Ktes. p. 178. 199. Plut. 23. 27). 3) Ueber die

perſiſche Erziehung namentlich zum Wahrreden ſ. Herod. I, 136. 138. Xen. Cyrop. I, 2, 3 f. 3, 3. IV, 3, 5. Strabo 733 f. Journ. asiat. XVIII. p. 326 f. 332. 342 f. Spiegel, Aveſta II. S. LV f. Götting. gel. Anz. 1853. St. 9. S. 83. 4) So hoch die Tapferkeit bei den Perſern geachtet wurde (Herod. I, 136; die Unſterblichen: Herod. VII, 31. 41. 55. 83. 211), ſo trieb man doch die Krieger mit Peitſchen in den Kampf (Herod. VII, 22. 223). 5) Ueber Kleidung und Bewaffnung ſ. Herod. I, 73. 135. V, 49. VII, 41. 61. 84. 211. Vgl. den Art. Acinaces und Braccae. Strabo 734; über Heereseintheilung Herod. VII, 41. 81, Kriegszucht Herod. V, 33, Lagerbefeſtigung Herod. IX, 65. 70. 99. 6) Ueber einige phyſiſche und moraliſche Eigenthümlichkeiten und Gebräuche der Perſer ſ. Herod. I, 89. 134. III, 12. VI, 19. 7) Ueber ihren religiöſen Glauben und Cultus ſ. Herod. I, 131 f. 138. III, 16. VII, 40. 54. 114. Zeitſchrift der deutſchen morgenl. Geſ. XIII. S. 370 ff.; über ihre Zerſtörung griechiſcher Tempel ſ. Bähr z. Herod. V, 102. Ind. p. 548; ihre Verehrung von Delos, Herod. VI, 97. Strabo p. 532. 559. 732 f. Duncker S. 353 f. 369 f. 408 f. Ueber Einführung des Bilderdienſtes in Perſien unter Artaxerxes II., dem Beförderer einer neuen Richtung in der Religion, und den Cultus des Mithras und der Anaitis, Laſſen, Zeitſchrift III. S. 456 ff. 463. VI. S. 167 f. Journ. asiat. XIX. p. 209 f. Duncker S. 345 ff. 353 ff. 410. Plut. 3. vgl. 23 u. 27. Spiegel, Aveſta I. Einleitung S. 15. 274 f. Blau, De nummis Achaemenidarum aramaeopersicis p. 7 f. Ueber die Magier, als Pfleger des Cultus, Wahrſager und Traumdeuter, Rathgeber und Hofbeamte der Könige, Herod. I, 132. 140. III, 61 ff. 65. VII, 19. 37. 43. 113. 191. Strabo p. 717. 730. 733. 735. 762. Paus. V, 27, 3. Duncker S. 307 f. 376 ff. 8) Ueber Zoroaſter (Zarathuſtra*) ob Meder, oder Baktrier? und ſein Verhältniß zum altiraniſchen Elementencultus, ſowie über die Lehren des Aveſta und Zeit und Ort ſeines Urſprungs, ſ. Real-Enc. VI, 2. S. 2893 f. Spiegel, Aveſta II. S. VII ff. 207 ff. Ausland 1860. Nr. 20. S. 464. Nr. 21. S. 497. Duncker S. 310 f. 337. 345 f. Endlich 9) über Einflüſſe ſemitiſcher und indiſcher Religion, Cultur und Sprache auf Perſien, ein Vermittlungsland ſchon in der alten Zeit, Spiegel, Aveſta I. Einl. S. 11 f. 23. 28 f. 1. Exc. S. 269 ff. II. S. 221 f. Münchner Gel. Anz. 1854. Nr. 14. S. 118 f. Blau a. a. O. p. 12 ff. Duncker S. 310 ff. Ausland 1858. Nr. 19. 1860. Nr. 18. Ueber die im geſammten perſiſchen Reiche üblichen Sprachen ſ. Heeren, in den Commentatt. Soc. Gotting. XIII. p. 23 ff. Hiſtor. Cl. und über die iraniſchen Sprachen insbeſ. Strab. p. 724. Laſſen, Zeitſchrift III. S. 455 f. VI. S. 529 ff. Spiegel, Aveſta I. S. 277 ff. Ausland 1849. Nr. 272. 1860. Nr. 21. [Cless.]

Achaemenia, ſ. oben S. 45, Z. 5.

Achaemenidae, ſ. Achaemenes.

Achaemenis, nach Plin. H. N. XXIV, 102 ein bernſteinfarbiges blätterloſes Zauberkraut Indiens, deſſen Wurzel, zu Kügelchen geformt und bei Tag in Wein eingegeben, Verbrecher Nachts durch Qualen und mancherlei Göttergeſichte zu unumwundenem Geſtändniß zwinge; ob es, wie Plinius zu glauben ſcheint, den Achämeniden, bekanntlich Meiſtern in Anwendung von Straf- und Torturmitteln (ſ. S. 50. 52. 53), ſeinen Namen verdanke, laſſen wir dahin geſtellt. [Cless.]

Achaeorum portus, ſ. Ἀχαιῶν λιμήν, unten S. 74.

Achaeus, ſ. Ἀχαιός, unten S. 74 f.

Achaia (Ἀχαΐα oder Ἀχαΐα), 1) von den Heliaden erbaute Veſte von Jalyſus auf Rhodus (Diod. Sic. V, 57. Athen. VIII, 56). Meurſ. Rhod. I, 8 hält ſie für die Citadelle von Jalyſus. — 2) Ort auf Kreta (Schol. Apoll.

* Ueber den Namen vgl. Zeitſchrift d. deutſchen morgenl. Geſ. XIII. S. 425 f.

175), nach Pashley II. p. 58 südöstlich von Methymna in der Nähe üste. Vgl. jedoch Höck, Kreta I. S. 43. — 3) Ἀχαΐα, Stadt in Aria XI. p. 516 (vielleicht nur eine Verwechselung mit Achais in Hyr- 4) Ἀχαΐα κώμη (Ptol. V, 9, 8) oder Ἀχαΐα παλαιά (Arrian. . p. 19. Huds.), Flecken des asiatischen Sarmatien am Pontus zwischen Sinda und der Bucht Kerketis (jetzt Bucht von [P. u. F.]

:haia (Ἀχαΐα), eigentlich jeder von dem Volksstamme der Ἀχαιοί andstrich, daher schon in den homer. Gedichten vermöge des Ueber- eses Stammes über alle andern griech. Stämme bisweilen als Be- es gesammten Griechenlands gebraucht (Il. I, 254. VII, 124. Od. 51. XIII, 249. XXIII. 68), ein Sprachgebrauch welcher von den ch der Unterwerfung Griechenlands wieder aufgenommen wurde, as ganze Hellas mit Ausnahme von Thessalien, Akarnanien und elche zur Makedonien gerechnet wurden, als provincia Achaia i (Strab. XVII. p. 840. vgl. über andere Modifikationen des Na- us Peloponnes I. S. 111). Im streng geographischen Sinne be- αΐα theils den südöstlichsten Theil Thessaliens (Herod. VII, 173), he Heimat der Ἀχαιοί, gewöhnlich zur Unterscheidung vom pelo- n Achaia Ἀχαΐα Φθιῶτις genannt (vgl. über dieses den Art. Thes- ls und insbesondere die nördliche Küstenlandschaft des Peloponnes, nach auch Αἰγιαλός oder Αἰγιάλεια genannt (Strab. VIII. p. 383. , 6 u. ö.), welche einst von Pelasgern und Jonern bewohnt, rischen Wanderung von den mehr und mehr aus dem südlichen s verdrängten Achaiern in Besitz genommen worden war. Diese ist nur gegen Norden, wo sie in ihrer ganzen Ausdehnung vom ült wird, und gegen Süden, wo der höchste Rücken der mächtigen schen Gebirge, des Erymanthos, der Aroania, Krathis, Chelydorea ie (s. den Art. Arcadia) die Wasserscheide und mit wenigen Aus- uch die politische Grenze bildet, von der Natur selbst abgegrenzt: hängt sie durch eine breite Alluvialebene, welche sich von den west- ängen der achäisch-eleischen Gebirge bis zu dem felsigen Vorgebirge . d. Art.) erstreckt, mit der Landschaft Elis zusammen; als Grenz- lischen beiden galt der kleine Fluß Larisos, an welchem die Achäer pel der Athene Larisäa errichtet hatten (Paus. VII, 17, 5). Gegen r die Grenze schwankend, indem in der altionischen Zeit und später des achäischen Bundes das Gebiet der Stadt Sikyon (s. d. Art.) als ia oder Achaia gehörig betrachtet wurde: sonst galt der kleine Fluß ls Grenze zwischen dem Gebiete von Pellene, der östlichsten achäi- ıdt, und der Sikyonia (Paus. VII. 27, 12). Die so abgegrenzte t besitzt nur eine größere Ebene, unmittelbar südöstlich vom Vorge- ıros, welche das Gebiet der Stadt Dyme (s. d. Art.) bildete: sonst chaus von Gebirgen eingenommen, theils von den nördlichen Ab- nd Vorbergen der oben genannten arkadischen Grenzgebirge, theils n weit nach Norden vortretenden selbständigen breiten Massenge- m Panachaikon (Polyb. V, 30). An den nördlichen Fuß dieser ıt sich an vielen Stellen ein schmaler flacher Küstensaum angesetzt, Existenz durchgängig den zahlreichen Gießbächen verdankt welche Bergen herab dem Meere zuströmen; um die Mündungen derselben h meist kleine Strandebenen in Form eines mit der Spitze nach Nor- örten Dreiecks gebildet, welche der Küste ein eigenthümlich ausge- lnsehen geben. Die wichtigeren unter jenen Gießbächen sind der nd Selinos, *welche am Erymanthos*, der Buraikos, der am Aroania- *ber Krathis, der an dem Berge gleiches* Namens, der Krios, der an

der Chelidorea, und der schon erwähnte Sythas, der an der Kyllene entspringt; von den vom Panachaikon herabkommenden nennt Pausanias (in der Reihenfolge von Westen nach Osten) den Glaukos, Charadros, Selemnos, Bolinaios, Pholnix und Meiganitas. Die zahlreichen Berge welche die Landschaft bedecken thun übrigens der Fruchtbarkeit derselben wenig Eintrag, denn sie sind wenigstens in ihren unteren Abhängen ebenso wie die Strandebenen für Wein- und Getreidebau trefflich geeignet, welche beide auch von den jetzigen Bewohnern mit Erfolg betrieben werden; die höheren Partieen waren im Alterthume mit dichten, jetzt leider sehr gelichteten, Waldungen bedeckt, welche zahlreiches Wild enthielten, daher neben Zeus, dem Stammgotte der Achäer (*Ζεὺς Ὁμαγύριος* in Aigion, Paus. VII, 24, 2), und Poseidon, dem der altionischen Bevölkerung (*Ποσειδ. Ἑλικώνιος* in Helike, Paus. ib. §. 5), besonders Dionysos, Demeter (in Aigion unter dem Beinamen *Παναχαία*, Paus. VII, 24, 3) und Artemis (*Λαφρία* in Patrai, welcher neben andern andern Thieren auch Wildschweine, Hirsche und Rehe geopfert wurden, Paus. VII, 18, 8 ff.) bei den Achaiern verehrt wurden. — Schon die altionische Bevölkerung, die noch nicht in befestigten Städten, sondern offenen Komen wohnte (Strab. VIII. p. 386), bildete einen Bund von zwölf Gemeinden, welcher seinen religiösen Mittelpunkt im Tempel des Poseidon *Ἑλικώνιος* in Helike (vgl. d. Art.) hatte (Herod. I, 145. Strab. p. 383. Paus. VII, 24, 5). Die Achäer behielten, nachdem sie die Landschaft erobert, die alten Bewohner theils vertrieben, theils unterworfen hatten, jene alte Gauverfassung bei, nur daß sie die früheren offenen Komen in befestigte Städte verwandelten, deren jede mit ihrem Gebiete in 7—8 Demen getheilt war (Strab. p. 386). Diese alten zwölf Städte waren (von Westen nach Osten): Dyme, Olenos, Pharai, Tritaia, Patrai, Rhypes, Aigion, Helike, Bura, Aigai, Aigeira und Pellene (Herod. I, 145 ꝛc.); drei derselben, Olenos, Rhypes und Aigai, wurden schon frühzeitig von ihren Bewohnern verlassen, und statt ihrer zwei kleinere Ortschaften, Leontion und Keryneia, als selbständige Bundesglieder aufgenommen, Helike wurde im J. 373 v. Chr. in Folge eines Erdbebens vom Meere verschlungen (Polyb. II, 41). Die Verfassung dieses Bundes (s. unten S. 62 f.) scheint im Allgemeinen eine ziemlich lose gewesen sein; die Verfassungen der einzelnen Staaten aber galten in ganz Griechenland als Muster glücklicher Vereinigung strenger Gesetzlichkeit und echter Freiheit (Polyb. II, 38. Strab. VIII. p. 384). Vgl. über die Landschaft E. Curtius Peloponnesos I, S. 404—495. Beulé études sur le Péloponnèse p. 327—342; über die einzelnen Städte s. die betreffenden Artikel. [Bu.]

Achaia, Geschichte. Am Ausgang wie bei dem Beginne der griechischen Geschichte tritt der Name der Achäer mit besonderer Schärfe hervor. An diesen Stammesnamen knüpfen sich die Mythen und die sagenhaften Traditionen der Hellenenwelt von den ruhmreichen Thaten der altgriechischen Helden vor der thessalisch-dorischen Völkerwanderung, welche die alten Zustände von Grund aus zertrümmerte und dadurch der Ausgangspunkt ward für die geographisch-politische Vertheilung der griechischen Stämme der wir dann in der helleren historischen Zeit begegnen; und wieder sind es Achäer welche den letzten Kampf freier Hellenen gegen die weltbeherrschenden Italiker zu bestehen versuchen und nach denen das unterworfene Griechenland den Namen erhält den es als römische Provinz bis zum Untergang des Römerreichs geführt hat. Ehe wir das Auftreten der Achäer und diese letzten Zeiten Griechenlands darlegen, müssen wir in der Kürze einen Abriß geben von der historischen Entwicklung des kleinen Fragments achäischen Volks welches, *nach dem Untergange* der heroischen oder besser vordorischen Achäernation,

jenen Theil des europäischen Griechenlands behaupten, der dann später eben das Kernland des achäischen Bundesgebiets geworden ist.

Es ist bekannt daß der Stoß der dorischen Einwanderung die altachäischen Staaten im Peloponnes — wenn auch nicht so schnell wie die Sage will gänzlich über den Haufen warf, so doch in ihren Grundfesten erschütterte; daß dann nach längeren wechselvollen Kämpfen die dorischen Eroberer die Achäermacht im Süden und Osten der Halbinsel überall vollständig beseitigt haben. Das Schicksal der peloponnesischen Achäer war sehr verschieden. Ein bedeutender Theil derselben hat sich nach Kleinasien gewendet: es waren Achäer welche die Hauptmasse der sogenannten äolischen Bevölkerung auf Lesbos und der gegenüberliegenden Küste des asiatischen Festlandes ausmachten. Ein anderer Theil dagegen — es sind diese Trümmer des achäischen Stammes mit denen wir uns hier zu beschäftigen haben — gewann im Peloponnes selbst neue Sitze. Achäer von Argos, welche der Tapferkeit des Temenos und seiner Nachfolger weichen mußten, dazu wohl stammverwandte Flüchtlinge aus dem Eurotastbale, wandten sich durch das innere Land nach der Nordküste der Halbinsel (dem αἰγιαλός oder Aegialeia), und warfen sich auf die hier seit Alters angesessenen Jonier. Die Tradition läßt den Oresteiden Tisamenos diese Achäer führen und die Jonier in einer Schlacht besiegen, in welcher er aber selbst fällt. Dann wichen die Jonier zurück nach Pura und Helike; in letzterer Stadt belagert verließen sie endlich das Land, um nach Attika überzusiedeln (Herod. I, 145. VII, 94. VIII, 73. Ephori fragm. 16. ed. Müller. Polyb. II, 41. Paus. VII, 1, 2). Jedenfalls drangen in Folge der Erschütterungen im Süden und Osten des Peloponnes zu jener Zeit Züge auswandernder Achäer in die Aegialeia ein, und gewannen von Osten gegen Westen vordringend zunächst wahrscheinlich das „innere" Küstenland, d. h. die Uferlandschaft am korinthischen Golfe, von der Westgrenze des sikyonischen Gebiets bis zu dem Gebirge Panachaikon. Die paträische Ebene dagegen wurde anscheinend erst später „von einem achäischen Heerhaufen, der erst nach längerem Widerstreben das Eurotastbal verließ und den früheren Zügen folgte, unter Anführung des Preugenes erobert" (E. Curtius, Peloponnesos I. S. 414). In dem neu gewonnenen Lande, nunmehr Achaia genannt, besetzten die Achäer die von den ionischen Geschlechtern geräumten festen Hauptplätze („Vororte") der einzelnen Kantone, die erst seit dieser Zeit zu wirklichen Städten erwuchsen (Strab. VIII, 7, 4). Die Namen der zwölf achäischen Städte gibt Herodot (I, 145) an: Pellene, Aigeira, Aigai, Bura, Helike, Aigion, Rhypes, Patrai, Pharai, Olenos, Tryme und Tritaia. Es sind dieß aber nur die Hauptstädte des Landes: neben jeder derselben bestanden noch kleinere Ortschaften, die sich zu den einzelnen „Vororten" wie „Demen zur Hauptstadt verhielten" (vgl. Strab. l. l.).

Die Geschichte dieser Achäer, mit denen die im Lande zurückgebliebenen Jonier allmählich verschmolzen, ist — soweit die älteren Jahrhunderte sowie die glänzendsten Zeiten Griechenlands in Betracht kommen, — einerseits nur unvollkommen bekannt, andrerseits arm an Ereignissen von höherer Bedeutung. In der ältesten Zeit nach der dorischen Wanderung bestand auch in Achaia noch geraume Zeit die monarchische Regierungsform. Dem Tisamenos folgten (Polyb. II, 41, 5) seine Nachkommen in ununterbrochener Reihe bis auf Ogyges. Schömann (Griech. Alterth. II. S. 106) vermutet daß unter diesen pelopidischen Fürsten, welche die einzelnen Städte beherrschten, Einer, wahrscheinlich zu Helike, der alten Landeshauptstadt, als Oberkönig geschaltet habe (Paus. VII, 6, 1. 7, 1). *Wann das Königthum bei diesen Achäern aufgehört habe, sagt Schömann a. a. O., ist unmöglich mit Sicherheit zu bestimmen. „Nur den Namen des letzten Königs*, der offenbar über das Ganze

geherrscht, erfahren wir gelegentlich“ (Pol. l. l.); es ist der schon genannte Ogyges.

Dem Untergang des Königthums folgte bei diesen Achäern nicht, wie sonst fast überall in Griechenland, eine aristokratische Herrschaft, sondern eine Demokratie (Pol. l. l. Strab. VIII. p. 384), die aber wahrscheinlich sehr gemäßigt, von der absoluten Demokratie späterer Zeiten weit entfernt war. Die zwölf achäischen Kantone erscheinen schon in alter Zeit zu einem Staatenbund vereinigt, der seinen Mittelpunkt in Helike fand; die inneren Verhältnisse dieser Bundesgemeinschaft, soweit dieselbe über die gemeinsamen Festversammlungen bei dem von den Joniern überkommenen Heiligthum des Poseidon Helikonios hinausgieng, sind jedoch nicht näher bekannt. Ueberhaupt trat dieser alte achäische Bund viele Jahrhunderte lang mit der allgemeinen Geschichte Griechenlands nur wenig in Berührung; die angestammte Abneigung gegen die Dorier veranlaßte diese Achäer sich bis in die Zeiten des peloponnesischen Krieges hinein dem Einfluß der mächtig emporstrebenden Spartaner zu entziehen. Und wie sie aus derselben Stimmung sich lange Zeit von den olympischen Spielen fern hielten (Meier, Olymp. Spiele, in der hallisch. Encycl. Sect. III. Bd. 3. S. 297), so sind sie auch während des großen Nationalkriegs gegen die Perser neutral oder richtiger feige und theilnahmlos geblieben. Ihre Bedeutung während der älteren Jahrhunderte der griechischen Geschichte beruht hauptsächlich darin daß ihre Städte die Ausgangspunkte waren für die starke Colonisation in Unteritalien, die unter dem Namen der achäischen Colonieen geht. Als dann nachmals, nach Vernichtung des pythagoräischen Bundes, die Städte Großgriechenlands von heftigen inneren Unruhen zerrüttet wurden, so suchten dieselben bei den peloponnesischen Achäern Schutz und Abhülfe wider die Anarchie, und führten auch bei sich die Staatsordnung des Mutterlandes ein (Pol. II, 39, 1—6. Strab. VIII. p. 434).

Je lebhafter aber die politische Bewegung in ganz Griechenland sich seit den Perserkriegen gestaltete, je schroffer der Gegensatz zwischen der athenischen und der spartanischen Machtsphäre sich entwickelte, um so schwieriger ward es für die Achäer die frühere Abgeschlossenheit von den großen Bewegungen der hellenischen Politik auf die Dauer zu behaupten. So sehen wir denn wie seit der Mitte des fünften Jahrhunderts v. Chr. die hellenischen Großstaaten wiederholt rücksichtslos, sobald es in ihrem Interesse liegt, in das achäische Stillleben zerstörend eingreifen. So hatte schon Perikles die Achäer einmal genöthigt (454 v. Chr.) vorübergehend in die kühn aufstrebende athenische Symmachie einzutreten (Thuk. I, 111. vgl. 115). Und in dem peloponnesischen Kriege, der auch die stille Achäerküste nicht unberührt ließ, folgte die östlichste Bundesstadt, Pellene, dem Beispiel ihrer dorischen Nachbarn, und ergriff die Partei der Spartaner (Thuk. II, 9). Dagegen ließ sich Paträ, die bedeutendste Stadt des Westens, im J. 419 durch Alkibiades, der auch sonst den korinthischen Golf vollkommen zu einem athenischen Gewässer zu machen strebte, eine Zeitlang in die Verbindung mit Athen hineinziehen (Thuk. V, 52. Vgl. Hertzberg, Alkibiad. S. 134 f. Anm. 28). Indessen konnten sich die Achäer auf die Dauer dem immer stärker werdenden Zuge der Verhältnisse und der steigenden Macht der Spartaner nicht entziehen: auch sie erscheinen seit dem Ausgang des fünften Jahrhunderts v. Chr. vollständig unter dem Einfluß der lakedämonischen Politik stehend. Nach der Schlacht bei Mantinela (418 v. Chr.), welche die Macht der Spartaner im Peloponnes wieder so bedeutend hob, geben sie den achäischen Stadtverfassungen eine mehr oligarchische Gestalt (Thuk. V, 82). Und später sehen wir die Achäer wiederholt auf Seiten der Spartaner tapfer kämpfen. Ihre lange *Neutralität hatte sie keineswegs unkriegerisch gemacht; vielmehr hatten sie, wie die benachbarten Arkadier,* ihre Kraft wiederholt als Söldner erprobt.

sthenische Bund gegen Philipp umfaßte auch sie (Plut. Dem. 17); sie kämpften mit in der Schlacht bei Chaeroneia, und erlitten einen empfindlichen Verlust (Paus. VII, 6, 3. vgl. VI, 4, 4). Und nachher haben sie auch, Pellene ausgenommen, an der unglücklichen Erhebung des spartanischen Königs Agis gegen den Reichsverweser von Makedonien, Antipater, Theil genommen, im J. 330 v. Chr. (Grote, history of Greece, übers. v. Meißner VI. S. 645). Aber die schwere Leidenszeit welche die Kämpfe der Diadochen und Epigonen, die gerade Griechenland so entsetzlich zerrütteten, über den Peloponnes heraufführten, die wiederholten Eroberungen durch die verschiedenen makedonischen Machthaber, die Parteiwut mit welcher Oligarchie und Demokratie abwechselnd einander zerfleischten, — geschürt durch eben jene makedonischen Heerführer und Fürsten, in deren Augen Griechenland nur ein Schachbret für den Kampf ihrer Interessen war, — wie sie auch das achäische Land mit Blut und Flammen bedeckten, so führten sie auch die gänzliche Auflösung des alten Bundes herbei. Die einzelnen Städte litten, gleich vielen andern Griechenlands, unter dem harten Drucke fremder Besatzungen oder unter der Gewaltherrschaft jener aus Söldnerführern zu sogenannten Tyrannen erwachsenen Capitani die zu jenen Zeiten in zahlreichen hellenischen Städten sich der höchsten Gewalt bemächtigt hatten und, ihrerseits durch die makedonischen Machthaber gestützt, zugleich an solchen Plätzen wo es keine makedonischen Garnisonen gab die Organe makedonischer Interessen waren. In dem blutigen Wirrwarr dieser Fehden hatte zuletzt Demetrios Poliorketes in solcher Weise (seit 303) entschieden in Achaia festen Fuß gefaßt (vgl. Droysen, Gesch. d. Hellenismus I. S. 508); und diese Besitzungen hat er auch dauernd behauptet.

Inzwischen war dieser kühne Abenteurer im fernen Osten gestorben (283); sein Sohn, Antigonos Gonnatas, damals nur auf geringe Macht in Griechenland beschränkt, war (280) aufgebrochen, um mit aetolischer Hülfe dem blutigen Ptolemäos Keraunos Makedonien abzuringen, und während er hier (280) ohne Erfolg fehdete, hatten in seinem Rücken die Spartaner einen Feldzug wider seine aetolischen Verbündeten begonnen (vgl. Droysen a. a. O. S. 644 ff.). In diesem Momente erwachte bei einem Theile der Achäer, deren alte Tüchtigkeit, Biederkeit und Liebe zu geordneten maßvollen Zuständen auch unter dem Jammer und den Greueln des letzten Menschenalters nicht erloschen war, die Erinnerung an die besseren Tage der Vergangenheit. Achaia war in den letzten Zeiten von den Kriegsläuften minder berührt worden; eine verwüstende Pest hatte die abgelegene Küste zu besonderem Glücke mehr als andere griechische Gebiete verschont (Paus. VII, 7, 1). So schüttelten damals (280) vier Städte in dem kräftigeren Westen des Landes, Dyme, Paträ, Pharä und Tritäa, das fremde Joch ab (Polyb. II, 41, 12. Strab. VIII, 7. p. 384), und legten den Grund zu einem neuen Bunde, der später zu ungeahnter Bedeutung erwachsen sollte. Der furchtbare Einfall der Kelten, die seit 280 Makedonien, 279 auch Griechenland heimsuchten (damals geschah es daß die Bürger von Paträ den Aetolern zu Hülfe zogen, Paus. VII, 18, 6), und auch nachher noch geraume Zeit den Norden der illyrischen Halbinsel beunruhigten, lenkte die Aufmerksamkeit der Welt vom Peloponnes ab; und so konnten die Achäer, auch als schon Antigonos Gonnatas (277) in Makedonien die Herrschaft gewonnen, ihren Bund ungehindert weiter ausdehnen. Schon im J. 275 vertrieb Aegion, zur Zeit die bedeutendste Stadte von Mittel-Achaia, die makedonische Besatzung und schloß sich dem Bunde an. In demselben Jahre erschlugen die Bürger von (Neu-) Bura ihren Tyrannen, während der Tyrann Iseas von *Kerynela es für angemessen* fand seine Gewalt selbst niederzulegen (Polyb. *II, 41, 13—15). Losung* der neu verbündeten Städte war jetzt: Vertreibung

es sich bald daß es nur deßwegen von Neuem erstarkt war um sich selbst so wild wie einst im fünften und vierten Jahrhundert wieder zu zerfleischen.

Ehe wir die weiteren Schicksale des Bundes erzählen, mögen hier die wesentlichsten Punkte der Bundesverfassung angeführt werden. Polybios II, 38 behauptet, außer der Staatsverfassung der Achäer gebe es wohl keine andere in welcher sich eine solche Gleichheit der Stände, so viele Freiheit, kurz eine so wahre Demokratie und von allen Nebenabsichten so reine Anstalten finden. In der That war die Gestalt des neuen achäischen Bundes eine gänzlich neue Erscheinung unter der bunten Fülle griechischer Politieen. Man bildete keinen losen „amphiktyonischen" Staatenbund wieder; man vermied andrerseits die Form der Hegemonie mit ihren politischen und sittlichen Gefahren. Es war ein Bundesstaat: möglichste Schonung der städtischen Individualitäten und ihres innern Lebens, aber Hingabe gewisser Souveränitätsrechte an das Ganze; es gab nur Einen Achäerstaat nach Außen, nach Innen gemeinsame Freiheit und gleiche Berechtigung. Dieses neue Prinzip, verknüpft mit dem frischen Aufschwung zur Befreiung der unter makedonischem oder Tyrannenjoch schmachtenden Hellenen, hatte die kleine Achäerlandschaft zum Ausgangspunkt einer hoffnungsreichen politischen Bildung werden lassen; freilich haben aber auch dießmal manche jener gefährlichen Fehler und Schäden nicht gemangelt denen die Geschichte bei Bundesgemeinschaften zu allen Zeiten so häufig begegnet.

Die Verfassung gilt, für die einzelnen Städte wie für die Gesammtheit, als eine demokratische; sie war indessen allem Anschein nach wenigstens thatsächlich etwas stark „timokratisch" gefärbt. Der sehr bedeutende Einfluß den die Hippeis, d. h. die zu Roß dienenden Wohlhabenden, ausübten (Plut. Philop. 7. 18. Polyb. X, 25, 8. V, 93, 6. vgl. Droysen, Hellenism. II. S. 461), der Umstand daß bei den großen Bundesversammlungen auch hier die Bürger nicht durch Deputierte vertreten wurden, sondern persönlich erschienen, was faktisch eine stärkere Betheiligung der Massen ausschloß, sprechen hinreichend dafür (vgl. ferner Droysen a. a. O. S. 462 ff.). — Alle Bundesglieder, alte wie neu aufgenommene, hatten gleiche Rechte; doch waren in dem zu einem bedeutenden Staate erweiterten Bunde „keineswegs alle im eidgenössischen Gebiete liegenden Ortschaften unmittelbare Bundesglieder", z. B. die meisten messenischen und megalopolitanischen Orte nicht (Droysen a. a. O.). Dabei blieb es, da in der Bundesversammlung nach Städten, nicht nach Köpfen oder nach anderen Verhältnissen, abgestimmt wurde (Liv. XXXII, 22. 23. XXXVIII, 32), ein bedenklicher Umstand daß dem Rechte nach Orte wie Bura oder Tritäa gleiches Gewicht hatten wie etwa Argos oder Megalopolis. Auf diesen Bundesversammlungen wurden alle gemeinsamen Angelegenheiten berathen. Ordentlicher Weise (*καθήκουσα σύνοδος* oder *ἐκκλησία*, Pol. IV, 14 f.) wurden dieselben jährlich zweimal, im Frühling und Herbste (Pol. IV, 37, 2. V, 1, 1. 30, 7. II, 54, 13. Liv. XXXVIII, 32), je drei Tage lang (Liv. XXXII, 22. vgl. Polyb. XXIX, 9), in dem sogenannten Homarion, in dem Haine des *Ζεὺς Ὁμαγύριος* bei Aegion (Strab. VIII. 7. p. 385), in der Nähe eines Heiligthums der *Δημήτηρ Πανάχαία* (Paus. VII, 24, 2) abgehalten. In dringenden Fällen aber wurden zur Berathung eines besondern Gegenstandes (Liv. XXXI, 25) auch außerordentliche Versammlungen, und, seit der bedeutenden Ausdehnung des Bundes über Achaia hinaus, bald in diese, bald in eine andere Bundesstadt, zusammenberufen (Pol. XXV, 1, 5. XXIX, 8. XXXIII, 15. Plut. Arat. 41. Cleom. 15. 17. Liv. XXXI, 25. XXXII, 19 u. a.). Zutritt hatte jeder Bürger der 30 Jahre alt war, ohne Unterschied des Standes und Vermögens (Pol. IV, 14, 1. V, 1, 7. XXIX, 9, 6), ebenso das Recht vorzuschlagen und zu reden, wozu ein Herold die Anwesenden aufforderte (Liv.

r Theil der Hellenen des Kyros und Xenophon, deren Heldenthaten
ſis beſchreibt, beſtand aus rüſtigen achäiſchen Hopliten. Ihre
glänzte nicht minder in dem boeotiſch-korinthiſchen Kriege;
ſchon in der letzten Zeit des peloponneſiſchen Kriegs ſämmtlich
a gekämpft (Thuk. II, 9. Xen. Hellen. III, 5, 12), ſtritten ſie in
n Nemea-Schlacht des J. 394 tapfer gegen die antiſpartaniſche
Xen. l. l. IV, 2, 18—20). So lag es denn auch ganz im In-
Spartaner, im J. 391 die Achäer, die damals auch auf der gegen-
en Küſte feſten Fuß gefaßt und Kalydon (vielleicht auch Nau-
ſich gezogen hatten, gegen die Angriffe der Akarnanen kräftig zu
(Xen. l. l. IV, 6, 7, 1. Hertzberg, Ageſilaos S. 113 ff. 299 f.).
chen nahten allmählich jene ſtürmiſchen Zeiten die dem alten Achäer-
de bereiten ſollten. Jetzt dauernd ein Werkzeug der ſpartaniſchen
ten die Achäer noch in dem boeotiſchen Kriege des dritten Jahrzehnts
Jahrhunderts v. Chr. die Spartaner unterſtützt (vgl. Xen. Hell.
iod. XV, 31); ja, noch unmittelbar nach der Schlacht bei Leuktra
ſgebot zu dem Heere welches Archidamos zur Rettung der geſchla-
taner nach Boeotien führen ſollte (Xen. l. l. 4, 17—19). Als
ge dieſer Schlacht das ſtolze Gebäude ſpartaniſcher Macht in
ſinken begann, da ſollen die Achäer (Polyb. II, 39, 8 ff.), natür-
noch die Folgen jenes blutigen Tages überall klar wurden, von
ern und Thebanern verſuchsweiſe zur Beilegung ihres Streites
en ſein.

Zuſammenſturz der ſpartaniſchen Herrſchaft machte die Achäer
ndig; an Macht und Zuſammenhang noch neuerdings ſtark
urch den Untergang von Alt-Bura (vgl. Curtius, Pelopon. I.
ihrer Hauptſtadt Helike, die (373 v. Chr.) bei einem furchtbaren
m Meere verſchlungen wurden (Curtius a. a. O. S. 466 f. 489 f.),
im J. 367 auch ihre Beſitzungen auf der aetoliſchen Küſte an die
inondas unterſtützten Aetoler (Diod. XV, 75). Es ſtand das im
ang mit der damals von Epaminondas gegen Achaia befolgten
Achäer hatten nämlich ſeit dem leuktriſchen Kampfe ſich wieder,
eren Zeiten, neutral zu halten verſucht; nun unternahm Ol.
ahrſcheinlich, wie geſagt, 367 v. Chr.; nach Andern erſt im
r große Thebaner ſeinen dritten Zug nach dem Peloponnes,
Achäer jene Plätze aufzugeben, ſich ſelbſt aber der thebaniſchen
unterzuordnen. Das hatte jedoch keinen Beſtand. Epaminondas
ch die damals beſtehenden oligarchiſchen Verfaſſungen der Städte
e Arkader aber, damit höchſt unzufrieden, veranlaßten die ſchroff
e Partei zu Theben dieſes Verfahren zu mißbilligen. Nun er-
baniſche Harmoſten in Achaia, richten überall Demokratie ein,
ben die bisherigen Machthaber aus den Städten. Dieſe aber,
ſehr bedeutend war, vereinigen ſich bald darauf, nehmen ihre
der ein, ſetzen ſich wieder in Beſitz ihrer alten Gewalt, und unter-
em die Spartaner mit großem Eifer im Kriege (Xen. VII, 1,
Diod. l. l. vgl. dann Xen. 2, 18. 4, 17. 5, 1—3. 18).

ſtematiſche Zurückhaltung der Achäer von der allgemeinen grie-
litik hatte, wie wir ſahen, mit dem peloponneſiſchen Kriege ihr
den; aber die Schickſale welche ſie ſeitdem erfahren, hatten nur
gen können den ſchwachen Staatenbund zuerſt immer mehr zum
fremder Intereſſen zu machen, dann ſeine Zerbröckelung vorzu-
Und die Zeit dieſer allmählichen Auflöſung des alten Bundes war
haben die Achäer an den letzten Kämpfen der Hellenen gegen die
ſtingende makedoniſche Suprematie Theil genommen; der demo-

sein Vorgänger für ihn ein (Pol. XL, 2, 1). — Der enge Zusammenhang der einzelnen Staaten, den die Bundesordnung bezweckte, sollte noch unterstützt werden durch einerlei Maß, Gewicht und gleichen Münzfuß *.

Obgleich Aratos sich alle Mühe gab für den so gestalteten Bund den ganzen Peloponnes zu gewinnen, so scheiterte doch sein Streben an der hartnäckigen Opposition einiger Staaten, namentlich der Eleer und Lakedaemonier; und gerade diese Letztern waren es von denen in Verbindung mit den Aetoliern für den Bund eine Gefahr ausgieng die abzuwehren Aratos nicht genug Feldherrntalent besaß (vgl. Plut. Philop. 8). Es kam dazu daß auch die militärischen Verhältnisse des Achäerbunds damals nicht in der Verfassung waren um die großen Gefahren welche die politische Aufgabe des Bundes wie die Gegnerschaft seiner mächtigen Nachbarn nach sich zog mit besonderer Zuversicht bestehen zu können (vgl. K. Fr. Hermann a. a. O. §. 187, 4). Der vielunternehmende König der Spartaner, Kleomenes III., bemüht durch kriegerische Thaten sich den Boden für die von ihm projectierten Reformen in Sparta zu gewinnen, hatte im J. 228 (so nach Droysen a. a. O. II. S. 479) unter Connivenz der Aetolier die diesen Letzteren zugewandten Städte Tegea, Orchomenos und Mantineia annectiert. Noch waren die Achäer entschlossen den Krieg zu vermeiden (Pol. II, 46); aber die Besetzung des megalopolitanischen Grenzpostens Belbina durch Kleomenes, welche die Achäer durch Wegnahme von Kaphyä bei Orchomenos beantworteten, worauf dann wieder Kleomenes Methydrion besetzte (Frühjahr 227), brachte den Krieg zu offenem Ausbruch (Pol. l. l. Plut. Cleom. 4. Arat. 35). Dieser Krieg wurde aber auf Seiten der Achäer, vornehmlich wegen Aratos' Zaghaftigkeit und seiner geringen militärischen Geschicklichkeit, höchst unglücklich geführt. Aratos wurde im J. 226 von Kleomenes am Lykäon völlig geschlagen (Plut. Arat. 36. Cleom. 5. Pol. II, 51, 3); in demselben Jahre verlor, nicht ohne Aratos' Schuld, der tapfere Lydiadas bei Leuktra Schlacht und Leben (Plut. Cleom. 6); und im J. 225 wurde das (im Frühling 226 von Aratos vorübergehend gewonnene, Pol. II, 57, 2) Mantineia von Kleomenes wieder erobert (Plut. Cleom. 14. Pol. II, 58), im Frühling 224 aber das achäische Heer bei Dyme total zersprengt (Plut. Cleom. 14. Arat. 39. Pol. II, 51, 3). Nach diesen glänzenden Siegen und der Eroberung vieler Bundesstädte machte Kleomenes den Achäern Friedensanträge, worin er die Hegemonie verlangte (Plut. Cleom. 15. Arat. 38). Aratos aber und seine Partei widerstrebten dem mit allen Mitteln; zäher Haß und tiefgewurzelter eifersüchtiger Grimm gegen den Spartaner der das Werk seines Lebens zertrümmert hatte bestimmte den Aratos zunächst; indessen bei ihm und bei den Angesehenen und Reichen unter den Achäern trat dazu wohl noch die Besorgniß, durch eine derartige Verbindung mit dem so eben (seit dem Sommer 226—225) gewaltsam reformierten Sparta nicht allein den Schwerpunkt der Machtverhältnisse im Peloponnes vollständig verschoben, sondern auch die inneren Verhältnisse der einzelnen Städte zu Gunsten der stürmischen Demokratie, der armen, nach durchgreifenden Besitzveränderungen und Schuldentilgung begierigen Massen völlig umgewandelt zu sehen (vgl. Schömann, Prolegom. ad Plutarch. Ag. et Cleomen. p. XXVI ff. Gr. Alterth. II. S. 112. Droysen II. S. 496 ff.). So suchte nun Aratos, als Kleomenes

* Wohl nur dieß will Pol. II, 37 mit τοῖς αὐτοῖς νομίσμασι sagen, da sich Münzen von Prägstätten einzelner Staaten finden; ebenso sind unter ἄρχουσι, βουλευταῖς, δικασταῖς τοῖς αὐτοῖς a. a. O. nur Bundesbeamte und Bundesrichter in Bundesangelegenheiten zu verstehen, da die Selbständigkeit der einzelnen Staaten in ihrer innern Verwaltung, eigene Volksversammlungen, eigene Rath, Richter, Zünfte u. s. w. nicht aufgehoben waren, vgl. Plut. Arat. 44. Liv. XXXII, 25. Pol. IV, 18. Plut. Ar. 53. Philop. 13. Pol. V, 93.

(Pol. IV, 14). Bei einem neuen Einfalle der Aetolier (in demselben Jahre, der namentlich die Städte Kynätha und Lusoi traf) in den Peloponnes hat Aratos den Mut nicht sich ihnen entgegen zu stellen. Als aber Philipp, das Haupt der großen Symmachie, auf dem Bundestage zu Korinth erschien (Herbst 220), wurde Messenien förmlich in den Bund aufgenommen (Pol. IV, 9. 15. 25) und der allgemeine Krieg gegen die Aetolier beschlossen (vgl. Aetol. Bund). Dem Gesetze gemäß mußte der Beschluß von den einzelnen Bundesstaaten noch besonders bestätigt werden. Allein die deßhalb abgeordneten Gesandten fanden nicht überall regen Eifer. Die Achäer waren die Ersten die den Beschluß ratificierten; ihnen folgten die Akarnanen; die Epiroten wollten warten bis Philipp den Krieg begonnen hätte; zu gleicher Zeit versprachen sie den Aetoliern Frieden zu halten; die Messenier, obgleich sie um Beistand gefleht, wollten vorher noch Phigaleia zum Lohn (Pol. IV, 30 ff.); Sparta antwortet durch Schweigen und schließt sich nachher mit den Eleern an die Aetolier an (Pol. IV, 16. 34 ff.) So beginnt Philipp, mehr auf sich als seine Bundesgenossen vertrauend, den Krieg, den man den Bundesgenossenkrieg nennt, in dem Jahre wo der jüngere Aratos als Stratege an der Spitze steht, 219 v. Chr. Dieser Krieg wurde von beiden Seiten überwiegend durch plündernde Einfälle in das feindliche Gebiet ohne wirklich entscheidende Schläge geführt (Hauptstelle: Pol. IV, 1—37. 57—V, 30. 91—105. vgl. Plut. Arat. 47. 48). Nachdem Philipp noch mit dem Illyrier Skerdilaidas, welcher bei der Theilung der von den Aetoliern im Peloponnes gemachten Beute leer ausgegangen war, einen Vertrag geschlossen hatte, wodurch dieser sich verpflichtete die Aetolier zur See zu beunruhigen (Pol. IV, 29), zieht er durch Thessalien nach Epirus vor das von den Aetoliern besetzte Ambrakos. Er erobert die Stadt (Pol. IV, 61 ff.), nachdem der aetolische Stratege Skopas sie durch eine Diversion in Thessalien und Südmakedonien zu retten vergeblich versucht hatte. Von hier zieht Philipp in das Land der Akarnanen, erhält das Bundescontingent und bringt glücklich am Acheloos vor. Unterdessen hatte der Peloponnes weniger durch Dorimachos zu leiden, der den größten Theil seiner Mannschaft durch Unvorsichtigkeit nach Eroberung der Stadt Aegeira verlor (Pol. IV, 57 f.), mehr durch Euripidas, den die Aetolier den Eleern als Feldherrn geschickt hatten (Pol. IV, 59 f.), und durch den spartanischen König Lykurgos, der, ehe noch Philipp die Feindseligkeiten begann, einige den Argivern in Lakonien zugehörige Plätze weggenommen hatte und später die Feste Athenäon im Gebiet von Megalopolis zerstörte (Pol. IV, 36. 81). Unter diesen Umständen gehen achäische Gesandte an Philipp ab, den sie bei Stratos treffen und ihn zu einem Einfalle in Elis auffordern (Pol. IV, 65). Der König gab ihnen keine entscheidende Antwort, sondern behielt sie bei sich, verheerte mehrere Orte Aetoliens und war eben damit beschäftigt Oeniadä zu befestigen, das ihm besonders zur Ueberfahrt nach dem Peloponnes geschickt gelegen war, als er aus Makedonien Botschaft erhielt, die Dardanier machten Miene in Makedonien einzufallen (Pol. IV, 64 ff.). Eilends verläßt er Aetolien und wendet sich nach Makedonien. Das Gerücht von seiner Ankunft reichte hin die Dardanier so in Schrecken zu setzen daß sie ihr Vorhaben wieder aufgaben und sich zurückzogen. Gleichwohl kehrt Philipp nicht nach Aetolien zurück, sondern zieht nach Thessalien und bleibt in Lariſſa. Erst als Dorimachos in Epirus eingedrungen war, das Land geplündert und das dodonäische Heiligthum verwüstet hatte (Diod. XXVI. Excerpt. de virt. p. 568. Pol. IV, 67), schifft er sich zur Winterszeit ein nach Euböa und erscheint den Griechen ganz unerwartet in Korinth. Nachdem er von hier aus eine Abtheilung Eleer, die unter Euripidas einen Einfall in das Gebiet von Sikyon zu machen beabsichtigten, bei Stymphalos überrascht und beinahe ganz vernichtet hatte,

fallen machten, vernichtet hatte (Pol. V, 97—99), beeilte sich Philipp auf einmal Frieden zu schließen. Nicht die wiederholten Vermittlungsversuche der Rhodier und Chier, denen sich nun auch Ptolemäos Philopator von Aegypten und die Byzantier angeschlossen hatten (Pol. V, 100), bestimmten ihn dazu, sondern die Nachricht von der Niederlage der Römer am Trasimenersee (Pol. V, 101). Längst schon hatte Philipp mit Aufmerksamkeit den Gang des Kriegs zwischen Hannibal und den Römern in Italien beobachtet, und nun stellte ihm der von den Römern vertriebene und von Philipp aufgenommene Demetrios aus Pharos (Pol. III, 16. IV, 66. V, 12) eindringlich vor daß es jetzt der günstigste Zeitpunkt sei den Einfluß der Römer in Illyrien zu vernichten und vielleicht noch Größeres zu unternehmen (Pol. V, 101. vgl. Justin. XXIX, 2). 217 v. Chr. kommt, wesentlich auch durch den weitblickenden Aetolier Agelaos gefördert, bei Naupaktos der Friede zu Stande. Nach den Bedingungen desselben sollten beide Parteien im Besitze dessen bleiben was sie damals inne hatten (Pol. V, 102—105).

Die Ruhe des Peloponnes wurde aber bald wieder durch innere Unruhen in Messenien gestört. Philipp, dem es darum zu thun war seinen Einfluß in Griechenland sich nicht nur zu sichern sondern auch zu vergrößern, eilte herbei, reizte die Parteien noch mehr gegen einander auf und suchte dabei die wichtige Festung Ithome in seine Gewalt zu bekommen. Die Vorwürfe des jüngern Aratos und die abmahnenden Vorstellungen des ältern bestimmten Philipp freilich von diesem Beginnen abzulassen, hatten aber seine schon längst bestehende Eifersucht auf Aratos' Ansehen und Einfluß in solchen Haß verwandelt daß er beide Aratos, Vater und Sohn, durch langsam wirkendes Gift tödtete, 213 v. Chr. (Plut. Arat. 49—54. Pol. VIII, 14. Paus. II, 9, 4. Liv. XXXII, 21). — Der Krieg welchen Philipp als Hannibal's Bundesgenosse seit 215 v. Chr. gegen die Römer eingeleitet hatte wurde nur allzubald auch den Achäern verderblich. Denn die Römer schloßen 211 v. Chr. ein Bündniß mit den Aetoliern, dem außer andern auch Elis und Sparta und — durch Philipp so schwer gereizt — die Messenier beitraten (210); das brachte denn über ganz Griechenland, vor Allem über den Achäerbund, für eine Reihe von Jahren Kriegslärm und Kriegsnoth, und leitete zugleich jene Beziehungen zwischen Rom und Hellas ein die zuletzt mit dem Untergang der griechischen Freiheit abschloßen (vgl. Pol. IX, 28 ff.). Glücklicher Weise fanden damals die Achäer an dem Megalopolitaner Philopömen den Mann dessen sie in der Zeit ihrer Noth bedurften. Dieser ausgezeichnete Militär, der wohl wußte daß die Achäer nur auf eine starke Waffenmacht gestützt eine selbständige Politik treiben konnten, hatte bereits als Hipparch die Bundesreiterei zu einem brauchbaren Corps umgeschaffen. Dann (207) zum ersten Male Stratege hat er den nationalen Geist nicht minder energisch zu beleben gesucht, wie er die alte Waffenkraft der Achäer und Arkadier durch vollkommene Reform des bündischen Heerwesens zu voller Geltung zu bringen verstand (über ihn s. Bd. V. S. 1526—1529 und Plaß, Griech. Tyrann. II. S. 352 ff.). Philopömen bewirkte in kurzer Zeit daß die Achäer im offenen Felde, wo sie sich kaum noch zeigen durften, zuletzt furchtbar wurden. Er gewann schon 207 bei Mantineia einen vollständigen Sieg über die spartanischen Heere. Der spartanische Tyrann Machanidas (seit 210), der die Achäer am meisten beunruhigt hatte, fiel durch Philopömen selbst (Pol. XI, 9—18. Plut. Philop. 10. Paus. VIII, 50). Sein noch grausamerer Nachfolger, Nabis, setzte die Räubereien und Streifzüge fort (vgl. Pol. XVI, 13. Plut. Philop. 12. Liv. XXXI, 25). Inzwischen hatte aber Philipp die Aetolier, der Unterstützungen von den Römern, *die noch mit dem zweiten punischen Kriege beschäftigt waren*, beraubt, *zur Unterwerfung gezwungen*. Im Jahr 205 v. Chr. (vgl. Aetol. Bund)

Beitritt genöthigt, benutzten den ersten Anlaß die Verbindung aufzuheben (schon 189). In dem dadurch entstandenen Streite sollten die Römer entscheiden. Der Senat gab aber eine so geschraubte und zweideutige Antwort daß Philopömen mit Frühlingsanbruch des Jahrs 188 v. Chr. vor Sparta rückte. Er bestrafte zuerst die welche den Abfall veranlaßt hatten, ließ dann die Befestigungen der Stadt niederreißen, schickte alle fremde Hülfsvölker aus Lakonien weg, verbannte Alle welche von Machanidas und Nabis das Bürgerrecht erhalten hatten, und verkaufte die sich Weigernden als Sklaven. Ein großer Theil des Gebiets fiel an Megalopolis, die alte lykurgische Verfassung wurde abgeschafft, die früher Verbannten in ihre Rechte wieder eingesetzt, und die Stadt dem Bunde zugewiesen (Liv. XXXVIII, 30 ff. Plut. Phil. 16. Paus. VII, 8, 3). Ueber diese leidenschaftliche Härte und Ungerechtigkeit klagten die Spartaner bei den Römern. Es wurde immer deutlicher daß das römische Protektorat über Hellas der wahre Sinn jener vielgefeierten Freiheitserklärung gewesen war. Doch geht man sicherlich zu weit wenn man in der Haltung des Senates gegenüber Griechenland, wenigstens bis auf die Schlacht von Pydna, immer nur Tücke und hinterlistige Berechnung finden will. Mindestens war damals der Achäerbund immer noch in einer Verfassung welche eine gewisse Achtung gebot; noch war die Zeit nicht gekommen wo eine offen verrätherische Partei, viel schlimmer als die Römer, nur fanatischen und unfähigen Gegnern gegenüberstand; neben dem greisen Philopömen leitete damals des Polybios wackerer Vater, Lykortas aus Megalopolis, die bündische Politik nicht ohne Würde (Liv. XXXIX, 35 ff.). Die Lakedämonier erhielten damals durch die Römer nicht ganz die gehoffte Genugthuung; es mußte zwar (183—182) von den Achäern die gegen einige Lakedämonier ausgesprochene Verurteilung zurückgenommen werden, die Lakedämonier wurden aber nach einer neuen Anfrage bei dem Senate angewiesen in dem achäischen Bunde zu bleiben (Liv. XXXIX, 48. vgl. Polyb. XXIV, 4). Freilich führte das nur dazu immer neue Reibungen und neue Einmischung von Seiten der Römer zu veranlassen, wie es schon das den Lakedämoniern eingeräumte Vorrecht mit sich brachte in gewissen Criminalfällen (in Staatsverbrechen, Verbrechen gegen den Bund und einzelne Glieder desselben) nicht vor das Bundes- sondern das römische Tribunal geladen zu werden (Paus. VII, 9). Eine wenig freundliche Gesinnung gegen die Achäer legten die Römer bald nachher auch durch ihre Aeußerungen an den Tag, als die Messenier unter ihrem Häuptling Deinokrates abtrünnig geworden waren und die Achäer deßwegen Abhülfe bei den Römer suchten. Die Römer, antwortete der Senat, würden sich gar nicht darum bekümmern wenn außer den Messeniern auch noch die Argiver, Lakedämonier und Korinther abfallen sollten (Pol. XXIV, 10). Philopömen ermutigte sich dennoch und suchte die Messenier zu demütigen, wurde aber von ihnen gefangen und getödtet, 183 v. Chr. (Liv. XXXIX, 49. Plut. Phil. 18—21. Paus. IV, 29, 5). Lykortas, bisher der treue und wohlmeinende Gehülfe des Philopömen, trat an seine Stelle, rächte seinen Tod und unterwarf Messenien (Pol. XXIV, 12. XXV, 1. Paus. VII, 9, 3). Gleichwohl war er nicht im Stande den allmählich näher heranrückenden Verfall des Bundes aufzuhalten. Neue Unruhen und neue Klagen Seitens der Lakedämonier gaben den Römern immer mehr Veranlassung zu Einmischungen in die peloponnesischen Verhältnisse, die um so gefährlicher wurden je mehr nach und nach eine römisch-gesinnte Partei unter den Achäern selbst, einen Kallikrates aus Leontion an der Spitze, der seit 179 v. Chr. sich besonders geltend macht, überwiegenden Einfluß gewann (Pol. XXV, 1. XXVI, 1 ff. Paus. VII, 10. vgl. *Liv. XLV, 31*). Dieser war es auch der den Achäern das Bündniß mit *Perseus widerrieth und nach* Besiegung dieses Königs (168 v. Chr.), von

wurde dafür als Verräther zu 50 Talenten Strafe verurtheilt und als Stratege interimistisch durch Diäos ersetzt. Noch war derselbe beschäftigt den Spartanern allen Abbruch zu thun, als (Frühjahr 147) römische Gesandte im Peloponnes erschienen, L. Aurelius Orestes an ihrer Spitze, und dieser in einer Bundesversammlung zu Korinth mit der Forderung auftrat, die Achäer sollen nicht nur Sparta, sondern auch die seit dem im Bunde mit den Römern geführten Kriege gegen Philipp gewonnenen Städte, wie Korinth, Argos, Herakleia am Oeta und Orchomenos, aus dem Verband entlassen und für unabhängig erklären. Da brach der Unwille des Volkes hervor: wütend fiel es über die anwesenden Lakedämonier her, mißhandelte dieselben und schleppte sie in die Gefängnisse, selbst die welche sich in die Wohnung des Orestes geflüchtet hatten (Justin. XXXIV, 1. Paus. l. l. 14, 1—2). Der Senat übersah die dem Orestes zugefügte Beleidigung, und schickte eine zweite Gesandtschaft unter Sextus Julius Caesar nach Achaia, um wieder eine gütliche Ausgleichung der Sache zu versuchen (Paus. l. l. 3 f. Pol. XXXVIII, 1—3). Die einzige Forderung auf der Versammlung in Aegion war daß die Achäer die Spartaner nicht befehdeten (Herbst 147). Der neue Stratege Kritolaos (147—146) verwies die Gesandten auf eine demnächst zu Tegea zu haltende Bundesversammlung, wußte aber deren Zusammentreten zu vereiteln, und wollte die Verhandlungen auf eine Versammlung nach sechs Monaten verschieben. Auf diese Weise verhöhnt kehrten die Gesandten nach Rom zurück. Unwillig über dieses Betragen des Kritolaos und einen erneuerten Angriff der Achäer auf Sparta beschloßen die Römer durch den für's nächste Jahr erwählten Consul L. Mummius die Achäer zu bekriegen. Als Q. Caecilius Metellus, der mit einem Heere in Makedonien stand, Kunde von dem seinem Nachfolger Mummius gegebenen Auftrage erhalten hatte, bemühte er sich, Jenem diese Ehre nicht gönnend, vorher noch die achäische Frage friedlich in Ordnung zu bringen und suchte durch eine neue Gesandtschaft (Frühjahr 146) nach Korinth an die Bundesversammlung vergeblich die Achäer zur Ruhe zu vermögen (Pol. l. l. 4). Kritolaos und die Seinigen, namentlich auch Diäos, beide zu den aus Italien heimgekehrten Achäern gehörend und fanatische Feinde der Römer, hatten aber jede Möglichkeit einer Ausgleichung abgeschnitten: sie übten gegen die Reicheren und Besonneneren schweren Terrorismus; und, im Wahne den damals durch Spanien, Karthago und Makedonien beschäftigten Römern mit Erfolg die Spitze bieten zu können, hatten sie durch ihr revolutionäres Feuer das Volk dermaßen erregt daß nun eben auf der erwähnten Versammlung zu Korinth der Krieg „dem Wortlaut nach gegen Sparta, der Sache nach gegen Rom" (Pol. l. l. 5) erklärt wurde. Es wurde ein bedeutendes Heer zusammengebracht, Böotien besetzt und Herakleia am Oeta, das sich nach dem Willen der Römer kurz vorher vom Bunde losgesagt, erstürmt und geplündert. Wie nun aber die Nachricht kam Metellus sei über den Sperchelos gegangen, den Achäern entgegen, ließ Kritolaos ihn ungehindert durch die Thermopylen dringen und zog sich nach Lokris, in die Nähe von Skarphea, zurück. Ehe er noch die Stadt gewinnen konnte ward er von Metellus ereilt, zur Schlacht genöthigt und der größte Theil seiner Mannschaft getödtet oder gefangen; Kritolaos selbst verschwand nach der Schlacht. Sein Nachfolger wurde Diäos, mit unumschränkter Gewalt, jetzt ein fanatischer Terrorist (Paus. VII, 13—15. Pol. XXXVIII, 1 f. XL, 2). Metellus, der langsam und schonend bis über Megara hinausgerückt war, bot noch einmal Frieden: aber umsonst. Inzwischen erschien Mummius: Metellus gieng nach Makedonien zurück. *Auf dem Isthmos* stellte Diäos seine eilig mit Anwendung gewaltsamster **Maßregeln und Rekrutierung** von Sklaven zusammengebrachte Mannschaft, **600 Reiter und 14,000** Schwerbewaffnete (Paus. 15, 4), dem aus 3,500

und mehr als 24,000 Mann zu Fuß bestehenden Heere des Mummius
. Die Vorpostengefechte waren glücklich für die Achäer; in offener
aber bei Leukopetra ward die achäische Reiterei bald zurückgedrängt,
das Fußvolk unterlag nach hartnäckigem Widerstande; was dem
entrann suchte die Rettung in schleuniger Flucht. Diäos floh ver-
nach Megalopolis und tödtete sich und seine Familie mit Gift. Mum-
kte am dritten Tage ohne Widerstand in Korinth ein (Herbst 146);
ohner wurden als Sklaven verschachert, die Stadt geplündert und dann
llen Befehl des Senats niedergebrannt. Vgl. Mummii, Bd. V. S.
Auch in allen andern Städten welche gegen Rom gekämpft wurden
rn niedergerissen und die Bürger entwaffnet. Noch in demselben
chienen zehn römische Senatoren welche die Verhältnisse ordneten.
erbund (wie alle sonst noch bestehenden) wurden aufgelöst; die Demo-
urden aufgehoben und reiche Bürger an die Spitze der Verwaltung
erung gesetzt; das ganze Land entrichtete einen Tribut, die Vermö-
urften außerhalb ihres Bezirks keine Güter besitzen. Wenn auch
r sich nachher zu manchen Milderungen herbeiließen, namentlich
politisch unschädlichen landschaftlichen Städtevereine später wieder
treten ließen, so war Griechenland der Sache nach doch eine römische
llandschaft geworden; allerdings ward es damals noch nicht als
rovinz organisiert, sondern unter die Aufsicht der römischen Statt-
Makedonien gestellt (vgl. Mommsen, röm. Gesch. II. S. 46 f.),
b seit Augustus der ganze Peloponnes und Hellas als eigene Pro-
r dem Namen Achaia (nach Pausanias so genannt weil die Römer
hen während des Principats der Achäer sich unterwarfen) seinen
Statthalter erhielt (Paus. VII. 15. 16. Pol. XL, 7—11. Strab.
r. vgl. Bd. VI, 1. S. 138, 11). Ueber die späteren Schicksale der
gl. K. F. Hermann, griech. Staatsalterth. §. 189 ff. G. F. Hertzberg,
Graecorum inde ab Achaici foederis interitu, Halle 1851; Kortüm,
riechenl. III. S. 338 ff. Schömann, griech. Altertb. II. S. 114.
ir außer Aelterem (s. K. F. Hermann a. a. O. §. 185, A. 1): E. Hel-
esch. des achäischen Bundes, Lemgo 1829; Merleker's Abh. über
Darstellung des achäischen Bundes, und sein Wort über Pausanias,
, so wie seine Bemerkungen zu Lunini prolegg. ad res Achaeorum
1832) in Seebode u. Jahn's Arch. III, 3 und seine Schrift de achai-
antiquissimis. Regim. 1831, und Gesch. des ätolisch-achäischen Bun-
eskriegs (Königsb. 1831), von demf.: Aetolorum contra Achaeos
eundum s. sociale in Seebode und Jahn's Archiv I. 4 und Achaico-
III. Darmstadt 1837. W. Schorn's Gesch. Griechenl. von der Ent-
es ätolischen und achäischen Bundes bis auf die Zerstörung Korinths
333). A. Matthiä's Gesch. des achäischen Bundes in Ersch und Gru-
bcl. I, 284 ff., auch in seinen vermischten Schriften (Altenburg 1833)
-258. Flathe's Gesch. Makedoniens (Leipzig 1832. 34. 8.) II. S.
anso's Sparta III, 1, 287 ff. Drumann's Ideen z. Gesch. des
der griech. Staaten (Berlin 1815) S. 447—494. Tittmann's gr.
(Leipzig 1822) S. 673—688. Wachsmuth's hellenische Alterthumsk.
—319. 2. Ausg. F. D. Gerlach in seinen historisch. Studien I. (Gotha
r. 4, und II. (Basel 1847) S. 195 ff. E. Wahner, de Achaeorum
origine atque institutis, Glogau 1854. K. F. Hermann's Griech.
ertb. (4. Aufl. 1855) §. 185 ff. Ferner, neben den betreffenden
n allgemeinen Werken, wie Grote, History of Greece, übers. von
, und den griechischen Geschichtswerken von Kortüm (bes. III. S
G. Curtius und M. Duncker, und den Werken über römische Ge-
n Peter und Mommsen, der Abschnitt „Achaia" in Curtius, Pelo-

wurde dafür als Verräther zu 50 Talenten Strafe verurteilt und als Stratege interimistisch durch Diäos ersetzt. Noch war derselbe beschäftigt den Spartanern allen Abbruch zu thun, als (Frühjahr 147) römische Gesandte im Peloponnes erschienen, L. Aurelius Orestes an ihrer Spitze, und dieser in einer Bundesversammlung zu Korinth mit der Forderung auftrat, die Achäer sollen nicht nur Sparta, sondern auch die seit dem im Bunde mit den Römern geführten Kriege gegen Philipp gewonnenen Städte, wie Korinth, Argos, Herakleia am Oeta und Orchomenos, aus dem Verband entlassen und für unabhängig erklären. Da brach der Unwille des Volkes hervor: wütend fiel es über die anwesenden Lakedämonier her, mißhandelte dieselben und schleppte sie in die Gefängnisse, selbst die welche sich in die Wohnung des Orestes geflüchtet hatten (Justin. XXXIV. 1. Paus. l. l. 14, 1—2). Der Senat übersah die dem Orestes zugefügte Beleidigung, und schickte eine zweite Gesandtschaft unter Sextus Julius Caesar nach Achaia, um wieder eine gütliche Ausgleichung der Sache zu versuchen (Paus. l. l. 3 f. Pol. XXXVIII, 1—3). Die einzige Forderung auf der Versammlung in Aegion war daß die Achäer die Spartaner nicht befehdeten (Herbst 147). Der neue Stratege Kritolaos (147—146) verwies die Gesandten auf eine demnächst zu Tegea zu haltende Bundesversammlung, wußte aber deren Zusammentreten zu vereiteln, und wollte die Verhandlungen auf eine Versammlung nach sechs Monaten verschieben. Auf diese Weise verhöhnt kehrten die Gesandten nach Rom zurück. Unwillig über dieses Betragen des Kritolaos und einen erneuerten Angriff der Achäer auf Sparta beschloßen die Römer durch den für's nächste Jahr erwählten Consul L. Mummius die Achäer zu bekriegen. Als Q. Caecilius Metellus, der mit einem Heere in Makedonien stand, Kunde von dem seinem Nachfolger Mummius gegebenen Auftrage erhalten hatte, bemühte er sich, Jenem diese Ehre nicht gönnend, vorher noch die achäische Frage friedlich in Ordnung zu bringen und suchte durch eine neue Gesandtschaft (Frühjahr 146) nach Korinth an die Bundesversammlung vergeblich die Achäer zur Ruhe zu vermögen (Pol. l. l. 4). Kritolaos und die Seinigen, namentlich auch Diäos, beide zu den aus Italien heimgekehrten Achäern gehörend und fanatische Feinde der Römer, hatten aber jede Möglichkeit einer Ausgleichung abgeschnitten; sie übten gegen die Reicheren und Besonneneren schweren Terrorismus; und, im Wahne den damals durch Spanien, Karthago und Makedonien beschäftigten Römern mit Erfolg die Spitze bieten zu können, hatten sie durch ihr revolutionäres Feuer das Volk dermaßen erregt daß nun eben auf der erwähnten Versammlung zu Korinth der Krieg „dem Wortlaut nach gegen Sparta, der Sache nach gegen Rom" (Pol. l. l. 5) erklärt wurde. Es wurde ein bedeutendes Heer zusammengebracht, Böotien besetzt und Herakleia am Oeta, das sich nach dem Willen der Römer kurz vorher vom Bunde losgesagt, erstürmt und geplündert. Wie nun aber die Nachricht kam, Metellus sei über den Sperchelos gegangen, den Achäern entgegen, ließ Kritolaos ihn ungehindert durch die Thermopylen dringen und zog sich nach Lokris, in die Nähe von Skarphea, zurück. Ehe er noch die Stadt gewinnen konnte ward er von Metellus ereilt, zur Schlacht genöthigt und der größte Theil seiner Mannschaft getödtet oder gefangen; Kritolaos selbst verschwand nach der Schlacht. Sein Nachfolger wurde Diäos, mit unumschränkter Gewalt, jetzt ein fanatischer Terrorist (Paus. VII, 13—15. Pol. XXXVIII, 1 ff. XL, 2). Metellus, der langsam und schonend bis über Megara hinausgerückt war, bot noch einmal Frieden; aber umsonst. Inzwischen erschien Mummius; Metellus gieng nach Makedonien zurück. Auf dem Isthmos stellte Diäos seine eilig mit Anwendung gewaltsamster Maßregeln und Rekrutierung von Sklaven zusammengebrachte Mannschaft, 600 Reiter und 14,000 Schwerbewaffnete (Paus. 15, 4), dem aus 3,500

und mehr als 24,000 Mann zu Fuß bestehenden Heere des Mummius
t. Die Vorpostengefechte waren glücklich für die Achäer; in offener
aber bei Leukopetra ward die achäische Reiterei bald zurückgedrängt,
s das Fußvolk unterlag nach hartnäckigem Widerstande; was dem
entrann suchte die Rettung in schleuniger Flucht. Diäos floh ver-
nach Megalopolis und tödtete sich und seine Familie mit Gift. Mum-
kte am dritten Tage ohne Widerstand in Korinth ein (Herbst 146);
ohner wurden als Sklaven verschachert, die Stadt geplündert und dann
llen Befehle des Senats niedergebrannt. Vgl. Mummii, Bd. V. S.
Auch in allen andern Städten welche gegen Rom gekämpft wurden
en niedergerissen und die Bürger entwaffnet. Noch in demselben
chienen zehn römische Senatoren welche die Verhältnisse ordneten.
erbund (wie alle sonst noch bestehenden) wurden aufgelöst; die Demo-
urden aufgehoben und reiche Bürger an die Spitze der Verwaltung
lerung gesetzt; das ganze Land entrichtete einen Tribut, die Vermö-
urften außerhalb ihres Bezirks keine Güter besitzen. Wenn auch
er sich nachher zu manchen Milderungen herbeiließen, namentlich
politisch unschädlichen landschaftlichen Städtevereine später wieder
ntreten ließen, so war Griechenland der Sache nach doch eine römische
allandschaft geworden; allerdings ward es damals noch nicht als
rovinz organisiert, sondern unter die Aufsicht der römischen Statt-
n Makedonien gestellt (vgl. Mommsen, röm. Gesch. II. S. 46 f.),
ch seit Augustus der ganze Peloponnes und Hellas als eigene Pro-
ter dem Namen Achaia (nach Pausanias so genannt weil die Römer
chen während des Principats der Achäer sich unterwarfen) seinen
n Statthalter erhielt (Paus. VII. 15. 16. Pol. XL, 7—11. Strab.
ctr. vgl. Bd. VI, 1. S. 138, 11). Ueber die späteren Schicksale der
vgl. K. F. Hermann, griech. Staatsaltertb. §. 189 ff. G. F. Hertzberg,
s Graecorum inde ab Achaici foederis interitu, Halle 1851; Kortüm,
Griechenl. III. S. 338 ff. Schömann, griech. Altertb. II. S. 114.
tur außer Aelterem (s. K. F. Hermann a. a. O. §. 185, A. 1): E. Hel-
Gesch. des achäischen Bundes, Lemgo 1829; Merleker's Abh. über
s Darstellung des achäischen Bundes, und sein Wort über Pausanias,
2, so wie seine Bemerkungen zu Lunini prolegg. ad res Achaeorum
t 1832) in Seebode u. Jahn's Arch. III, 3 und seine Schrift de achai-
s antiquissimis. Regim. 1831, und Gesch. des ätolisch-achäischen Bun-
ssenkriegs (Königsb. 1831), von demf.: Aetolorum contra Achaeos
secundum s. sociale in Seebode und Jahn's Archiv I. 4 und Achaico-
ri III. Darmstadt 1837. W. Schorn's Gesch. Griechenl. von der Ent-
des ätolischen und achäischen Bundes bis auf die Zerstörung Korinths
1833). A. Mattbiä's Gesch. des achäischen Bundes in Ersch und Gru-
ercl. I. 284 ff., auch in seinen vermischten Schriften (Altenburg 1833)
—258. Flathe's Gesch. Makedoniens (Leipzig 1832. 34. 8.) II. S.
Manso's Sparta III. 1, 287 ff. Drumann's Ideen z. Gesch. des
s der griech. Staaten (Berlin 1815) S. 447—494. Tittmann's gr.
s. (Leipzig 1822) S. 673—688. Wachsmuth's hellenische Altertbumsk.
2—319. 2. Ausg. F. D. Gerlach in seinen historisch. Studien I. (Gotha
Nr. 4, und II. (Basel 1847) S. 195 ff. E. Wabner, de Achaeorum
origine atque institutis, Glogau 1854. K. F. Hermann's Griech.
alterth. (4. Aufl. 1855) §. 185 ff. Ferner, neben den betreffenden
in allgemeinen Werken, wie Grote, History of Greece, übers. von
r, und den griechischen Geschichtswerken von Kortüm (bes. III. S
), *E. Curtius und M. Duncker, und den Werken über römische Ge-
von Peter und Mommsen, der Abschnitt „Achaia“* in Curtius, Pelo-

wurde dafür als Verräther zu 50 Talenten Strafe verurteilt und als Stratege interimistisch durch Diäos ersetzt. Noch war derselbe beschäftigt den Spartanern allen Abbruch zu thun, als (Frühjahr 147) römische Gesandte im Peloponnes erschienen, L. Aurelius Orestes an ihrer Spitze, und dieser in einer Bundesversammlung zu Korinth mit der Forderung auftrat, die Achäer sollen nicht nur Sparta, sondern auch die seit dem im Bunde mit den Römern geführten Kriege gegen Philipp gewonnenen Städte, wie Korinth, Argos, Herakleia am Oeta und Orchomenos, aus dem Verband entlassen und für unabhängig erklären. Da brach der Unwille des Volkes hervor: wütend fiel es über die anwesenden Lakedämonier her, mißhandelte dieselben und schleppte sie in die Gefängnisse, selbst die welche sich in die Wohnung des Orestes geflüchtet hatten (Justin. XXXIV, 1. Paus. l. l. 14, 1—2). Der Senat übersah die dem Orestes zugefügte Beleidigung, und schickte eine zweite Gesandtschaft unter Sextus Julius Caesar nach Achaia, um wieder eine gütliche Ausgleichung der Sache zu versuchen (Paus. l. l. 3 f. Pol. XXXVIII, 1—3). Die einzige Forderung auf der Versammlung in Aegion war daß die Achäer die Spartaner nicht befehdeten (Herbst 147). Der neue Stratege Kritolaos (147—146) verwies die Gesandten auf eine demnächst zu Tegea zu haltende Bundesversammlung, wußte aber deren Zusammentreten zu vereiteln, und wollte die Verhandlungen auf eine Versammlung nach sechs Monaten verschieben. Auf diese Weise verhöhnt kehrten die Gesandten nach Rom zurück. Unwillig über dieses Betragen des Kritolaos und einen erneuerten Angriff der Achäer auf Sparta beschloßen die Römer durch den für's nächste Jahr erwählten Consul L. Mummius die Achäer zu bekriegen. Als Q. Caecilius Metellus, der mit einem Heere in Makedonien stand, Kunde von dem seinem Nachfolger Mummius gegebenen Auftrage erhalten hatte, bemühte er sich, Jenem diese Ehre nicht gönnend, vorher noch die achäische Frage friedlich in Ordnung zu bringen und suchte durch eine neue Gesandtschaft (Frühjahr 146) nach Korinth an die Bundesversammlung vergeblich die Achäer zur Ruhe zu vermögen (Pol. l. l. 4). Kritolaos und die Seinigen, namentlich auch Diäos, beide zu den aus Italien heimgekehrten Achäern gehörend und fanatische Feinde der Römer, hatten aber jede Möglichkeit einer Ausgleichung abgeschnitten; sie übten gegen die Reicheren und Besonneneren schweren Terrorismus; und, im Wahne den damals durch Spanien, Karthago und Makedonien beschäftigten Römern mit Erfolg die Spitze bieten zu können, hatten sie durch ihr revolutionäres Feuer das Volk dermaßen erregt daß nun eben auf der erwähnten Versammlung zu Korinth der Krieg „dem Wortlaut nach gegen Sparta, der Sache nach gegen Rom" (Pol. l. l. 5) erklärt wurde. Es wurde ein bedeutendes Heer zusammengebracht, Böotien besetzt und Herakleia am Oeta, das sich nach dem Willen der Römer kurz vorher vom Bunde losgesagt, erstürmt und geplündert. Wie nun aber die Nachricht kam, Metellus sei über den Sperchelos gegangen, den Achäern entgegen, ließ Kritolaos ihn ungehindert durch die Thermopylen dringen und zog sich nach Lokris, in die Nähe von Skarphea, zurück. Ehe er noch die Stadt gewinnen konnte ward er von Metellus ereilt, zur Schlacht genöthigt und der größte Theil seiner Mannschaft getödtet oder gefangen; Kritolaos selbst verschwand nach der Schlacht. Sein Nachfolger wurde Diäos, mit unumschränkter Gewalt, jetzt ein fanatischer Terrorist (Paus. VII, 13—15. Pol. XXXVIII, 1 ff. XL, 2). Metellus, der langsam und schonend bis über Megara hinausgerückt war, bot noch einmal Frieden: aber umsonst. Inzwischen erschien Mummius; Metellus gieng nach Makedonien zurück.

Auf dem Isthmos stellte Diäos seine eilig mit Anwendung gewaltsamster *Maßregeln und Rekrutierung* von Sklaven zusammengebrachte Mannschaft, *6000 Reiter und 14,000* Schwerbewaffnete (Paus. 15, 4), dem aus 3,500

…n den bedeutendsten, so daß die Alexandriner ihn in ihren tragischen …nahmen und Didymos ihn commentierte (Athen. XV. p. 689 B). …er wird er selten erwähnt, auch manchmal sein Name mit dem des …verwechselt (Urlichs im Phil. I. p. 558 not.). Athen. X. p. 451 C …n einen γλαφυρὸς ποιητὴς περὶ τὴν σύνθεσιν, welcher nur mancher…bestimmter Absicht) μελαίνει τὴν φράσιν καὶ πολλὰ αἰνιγματωδῶς …Seine Weise stand also ohne Zweifel der des Euripides am nächsten. …er ihn überhaupt noch Welcker, d. griech. Tragödien (Bonn 1841) …ff. W. E. Kayser, hist. crit. trag. gr. (Gött. 1845) p. 125—140. …gl. Grdr. II. 2. S. 50 f.

Ἀγαθὸς Συρακόσιος, τραγικὸς νεώτερος· ἔγραψε τραγῳδίας ι'. …vgl. Phavorin. Statt der Zahl 10 hat Eudokia 14. Reste davon …ßige Nachrichten über diesen für die Lectüre schreibenden und daher …r alexandrinischen Zeit angehörigen (Urlichs Ach. fr. p. 2 f.) Tragiker …ch nicht erhalten. [W. T.]

Achaeus, Vater der Laodike, der ersten Gemahlin des seleukidischen …Antiochos II. (so nach dem armen. Euseb. I. p. 345. vgl. Droysen, …mus II. S. 317) und der Antiochis, der Mutter des ersten Attalos …rgamon (Niebuhr, kleine Schrift. S. 258. Droysen S. 368), wie auch …dromachos. Am damaligen syrischen Hofe höchst einflußreich hatte er …n S. 324 ff. und 717) eine Gründung Alexanders d. Gr., Herakleia …gā in Medien, die neuerdings bei Erhebungen medischer Insurgenten …nde gegangen war, unter dem Namen Achais wiederhergestellt. Als …ntiochos II. die Laodike verstieß, um die ägypt. Prinzessin Berenike zu …(248), wurde auch A. vom Hofe entfernt. Nachher stand er in dem …rriege zwischen Seleukos II. und Antiochos Hierax auf Seite des Se…Polyän. IV. 16. 17). Zuletzt gerieth er (235) bei Magnesia in die …er mit Antiochos verbündeten Aegypter und wurde, wahrscheinlich …he für den Mord den die Freunde der Laodike im J. 246 an Berenike …n, hingerichtet (Droysen a. a. O. S. 420 f.). [Hg.]

Sohn des Andromachos (Polyb. IV. 51) und Neffe der Laodike (der …emahlin des syrischen Königs Antiochos II.), ein junger Mann von …Talenten, hatte (222) den König Seleukos III. seinen Neffen

ponneſos I. S. 403 ff. Schömann, griech. Alterth. II. S. 106 ff., wie auch Brandſtäter, Geſch. des ätoliſchen Bundes; Plaß, die griech. Tyrannis II. S. 151—182 und Droyſen, Geſch. d. Hellenism. II. S. 401. 446 ff. 461 ff. E. Gerhard, über den Volksſtamm der Achäer, in den Abh. der Berl. Akad. vom J. 1853. K. D. Müller, Wanderungen des ach. Stammes und Cultes, in ſeiner Mythol. der griech. Stämme I. (1857) S. 188—246. [K. u. Hg.]

Achāicus, 1) ſ. Mummii, Nr. 3. — 2) Ἀχαϊκὸς ἐν Ἠθικοῖς, Diog. La. VI, 8, 99. vgl. Theod. Graec. affect. cur. VIII. p. 919. Sch. und Clem. Alex. Strom. IV. p. 496 D. Seine Zeit iſt unbekannt. [W. T.]

Ἀχαιῶν ἀκτή, Stadt auf der Nordküſte Kyperns (Strab. XIV. p. 682. Ptol. V, 14, 4), die nach Strabo ihren Namen von Teuker erhielt, welcher, von ſeinem Vater vertrieben, zuerſt hier landete. Pococke II. S. 316 ſucht ſie, gewiß mit Recht, am Golf von Jalouſa. [F.]

Ἀχαιῶν λιμήν (Achaeorum Portus), 1) kleine, 60 Stad. im Umfange haltende Bucht zwiſchen den Vorgebirgen Sigeum und Rhöteum in Troas (Strab. XIII. p. 595. 596. 598. Mela I, 18, 3. Plin. V, 30, 33; von Strabo p. 603 f. auch blos τὸ Ἀχαΐον genannt), in welche Strabo und Plinius den mit dem Simois vereinigten Skamander ſich ergießen laſſen. Jetzt Karanlik Liman. — 2) Kleine Bucht in Aeolis in der Nähe von Grynium (Skyl. p. 37.* Strab. XIII. p. 622), wo ſich nach Strabo Altäre der 12 Götter fanden. — 3) Nach Plin. IV, 12, 26 eine Hafenbucht des Pontus Euxinus im europäiſchen Sarmatien zwiſchen der Stadt Boryſthenes (oder Olbia) und dem Dromos Achilleos; nach Köhler Mém. de l'Acad. de Petersb. X. p. 661 öſtlich von Oczakov. [F.]

Ἀχαιός (Achaeus), 1) mythiſcher Stammvater des achaiſchen Stammes, S. des Xuthos und der Kreuſa, Bruder des Jon und Enkel des Hellen; vgl. Pauſ. VII, 1, 2 f. Apollod. I, 7, 3. Strab. VIII. p. 333. Auch Serv. Aen. I, 242 und Bd. III. S. 941 n. M.

2) Ἀχαιὸς Πυθοδώρου ἢ Πυθωρίδου, Ἐρετριεύς (Athen. IV. p. 173 D. IX. p. 376 A. X. p. 414 D. und ſonſt. Euſtath. zur Il. II. p. 325, 44), τραγικός, γέγονε κατὰ τὴν οδ' ὀλυμπιάδα καὶ δράματα ἐδίδαξε μδ'. οἱ δὲ τριήκοντα ἱστορήκασιν, ἄλλοι κδ'. ἐνίκησε δὲ ἓν· ἦν δὲ νεώτερος Σοφοκλέους ὀλίγῳ τινί (da Soph. Ol. 71, 1 geboren war, Ach. aber in Ol. 74). ἐπεδείκνυντο δὲ κοινῇ σὺν καὶ Εὐριπίδῃ ἀπὸ τῆς πγ' ὀλυμπιάδος. Suidas s. v. vgl. Eudokia p. 69: ἦν δὲ νεώτερος Σοφοκλέους. ἐδίδαξε δράματα ξδ'. Geſtorben ſcheint er, nach dem Schweigen der Βάτραχοι zu ſchließen (Urlichs Ach. fr. p. 2), vor Beiden, alſo vor Ol. 93, 3. Daß er erſt Ol. 83 auftrat, ſowie daß er bei (6 oder) 11 oder 16 Aufführungen (Tetralogien = [24 ·] 44—64 Dramen) nur einmal ſiegte, wird (Letzteres wie bei Pratinas, Jon, Ariſtarchos) mit ſeiner Eigenſchaft als Nichtathener (Vorurteile, auch wohl Geſchmacksverſchiedenheit) zuſammenhängen (vgl. Welcker S. 960 f.). Von den 18 Titeln die wir kennen fällt ein volles Drittel erweislich auf Satyrdramen: Αἴθων (Fuchs, Bezeichnung des Odyſſeus; Stoff aus Odyſſee; vgl. E. Müller, de Ach. Er. Aethone satyrico, Progr. v. Ratibor. 1837. 4. Urlichs im Philologus I. p. 558—562), Ἀλκμαίων, Ἥφαιστος, Ἶρις, Λίνος, Ὀμφάλη; von anderen, wie Ἄθλα (oder -οι?), Μοῖραι und Μῶμος, iſt es wenigſtens wahrſcheinlich daß ſie Satyrdramen waren; die andern Titel ſind: Ἄδραστος, Ἄζανες, Ἀλφεσίβοια, Θησεύς, Κύκνος, Οἰδίπους, Πειρίθοος (E. Müller, de Pirithoo Achaei. Zeitſchr. für Alt. Wiſſ. 1845, Nr. 49. Urlichs, de Ach. P. tragico, a. a. O. p. 558), Φιλοκτήτης (vor Ilion), Φρίξος. Vermutungen

* Hier ſcheint ſtatt Χρύσειον (sic!) Ἀχαιῶν λιμήν, wonach es den Anſchein hätte als ob dieſe beiden Namen identiſch wären, vielmehr Γρύνειον· Ἀχαιῶν λιμήν geleſen werden zu müſſen. [F.]

nhalt dieſer Tragödien bei Welker S. 961—965. Die Ueberreſte
ſammelt von C. L. Urlichs. Achaei Er. quae supersunt collecta et
Bonn 1834. 82 pp. 8. ſodann in den Fragmentſammlungen von
Wagner, Nauck, bei Letzterem p. 578—588) verrathen geſunden
derben Realismus (Eſſen und Trinken ꝛc.), wie denn die Haupt-
t. im Satyrdrama war, in Bezug auf welches ihn ſein Landsmann
(Diog. Laert. II, 17, 133) nur dem Aeſchylos nachſetzte. Im
hört er (mit Jon und Agathon) unter den Dramatikern zweiten
den bedeutendſten, ſo daß die Alexandriner ihn in ihren tragiſchen
nahmen und Didymos ihn commentierte (Athen. XV. p. 689 B).
wird er ſelten erwähnt, auch manchmal ſein Name mit dem des
rwechſelt (Urlichs im Phil. I. p. 558 not.). Athen. X. p. 451 C
inen γλαφυρὸς ποιητὴς περὶ τὴν σύνθεσιν, welcher nur manch-
timmter Abſicht) μελαίνει τὴν φράσιν καὶ πολλὰ αἰνιγματωδῶς
eine Weiſe ſtand alſo ohne Zweifel der des Euripides am nächſten.
ihn überhaupt noch Welcker, d. griech. Tragödien (Bonn 1841)
W. C. Kayſer. hist. crit. trag. gr. (Gött. 1845) p. 125—140.
Grdr. II, 2. S. 50 f.

γραφὸς Συρακόσιος, τραγικὸς νεώτερος· ἔγραψε τραγῳδίας ι'.
l. Bhavorin. Statt der Zahl 10 hat Eudokia 14. Reſte davon
e Nachrichten über dieſen für die Lectüre ſchreibenden und daher
erandriniſchen Zeit angehörigen (Urlichs Ach. fr. p. 2 f.) Tragiker
nicht erhalten. [W. T.]

haeus, Vater der Laodike, der erſten Gemahlin des ſeleukidiſchen
ntiochos II. (ſo nach dem armen. Euſeb. I. p. 345. vgl. Droyſen,
s II. S. 317) und der Antiochis, der Mutter des erſten Attalos
non (Niebuhr, kleine Schrift. S. 258. Droyſen S. 368), wie auch
achos. Am damaligen ſyriſchen Hofe höchſt einflußreich hatte er
5. 324 ff. und 717) eine Gründung Alexanders d. Gr., Herakleia
in Medien, die neuerdings bei Erhebungen mediſcher Inſurgenten
gegangen war, unter dem Namen Achais wiederhergeſtellt. Als
chos II. die Laodike verſtieß, um die ägypt. Prinzeſſin Berenike zu
48), wurde auch A. vom Hofe entfernt. Nachher ſtand er in dem
ge zwiſchen Seleukos II. und Antiochos Hierax auf Seite des Se-
ſyān. IV. 16. 17). Zuletzt gerieth er (235) bei Magneſia in die
mit Antiochos verbündeten Aegypter und wurde, wahrſcheinlich
ür den Mord den die Freunde der Laodike im J. 246 an Berenike
hingerichtet (Droyſen a. a. O. S. 420 f.). [Hg.]

hn des Andromachos (Polyb. IV. 51) und Neffe der Laodike (der
ahlin des ſyriſchen Königs Antiochos II.), ein junger Mann von
Talenten, hatte (222) den König Seleukos III., ſeinen Neffen
Seleukos II. von des Andromachos Tochter Laodike, vgl. Polyb.
K. 8), auf dem Feldzuge gegen Attalos I. von Pergamon nach
begleitet (vgl. Droyſen, Hellenismus II. S. 347. 521 f.). Als
Phrygien ermordet war rächte er deſſen Tod an den Mördern,
m von dem Heere angetragene Herrſchaft zurück (Polyb. IV, 48),
, als nun Seleukos' Bruder Antiochos III. (der ſog. Große) den
g, von Letzterem mit der Statthalterſchaft („Dynaſtie") von Klein-
n (Polyb. V, 40, 7). Es gelang ihm die Pergamener auf ihr
hes Gebiet zu beſchränken und Kleinaſien größtentheils dem ſyri-
wiederzugewinnen (Polyb. IV, 48), was ihn verführte ſich ſelbſt
n aufzuſetzen (ib.). An dem Kriege der Byzantier mit Rhodos
m ſich nicht (Pol. IV, 51). Nachmals wurde A. von Hermeias, dem
Antiochos, fälſchlich hochverrätheriſcher Abſichten angeklagt (Pol.

V, 42) und dadurch zur Empörung getrieben, in der er auch nach Hermeias' Tode, aus Furcht vor Antiochos, beharrte. So lange dieser mit dem ägyptischen Könige Ptolemäos Philopator zu thun hatte blieb A. unangefochten; nachdem aber Antiochos Frieden erhalten hatte brach er gegen A. auf, vertrieb diesen in einem einzigen Feldzuge aus allen seinen Besitzungen und schloß ihn in der Burg seiner Residenz Sardes ein (215—214 v. Chr.; oder nach Flathe, Gesch. Makedoniens II. S. 310 ff. in dem Jahre 316—315). Sosibios, der Minister des Königs von Aegypten, wollte den Achäos aus dieser Lage retten, und beredete einen Kreter, Bolis, denselben heimlich aus Sardes zu entführen. Der Kreter nahm das Geld des ägyptischen Ministers an, gewann des A. Zutrauen, führte ihn, als wollte er ihn nach Aegypten bringen, aus der Burg, überlieferte ihn aber am Thore seiner Festung dem Antiochos, mit dem er vorher durch einen andern Kreter, Kambylos, Anführer der kretischen Truppen des Königs, deßwegen unterhandelt hatte. Antiochos ließ ihn nach längerer Berathung eines schimpflichen Todes sterben (Polyb. V, 57. VIII, 17—23).* [K. u. Hg.]

Ἀχαιοῦς, kleiner Fluß des asiat. Sarmatien, der das Gebiet der Zichi und Sanichä scheidet und 150 Stad. südöstl. vom Vorgebirge des Herkules wahrsch. in der Nähe des Fleckens Achaia in den Pontus Eux. fällt (Arrian. Per. §. 18. p. 19. Huds.); unstreitig der heutige Subascht. [F.]

Ἀχαῖμαι (Ptol. IV, 6, 20), Volk im Innern Libyens. [F.]

Ἀχαιμενεῖς (Ptol. IV, 3, 27), Volk im syrtischen Theile Nord-Afrika's. [F.]

Achais, St. in Hyrkanien, früher Heraklea, von Antiochus Soter nach seinem Bruder Achäos so genannt. Plin. VI, 16, 18. Vgl. Achaia Nr. 3 (S. 55) und Achaeus, 4 (S. 75). [P. u. F.]

Achăne (Ἀχάνη), ein persisches und böotisches Getreidemaaß. Jenes war nach Suidas und dem Scholiast. zu Aristoph. Ach. 108. 109. = 45 attische μέδιμνοι, dieses nach Hesychius — 1 att. μέδιμνος. Wurm de ponderum etc. rationibus p. 133. [K.]

Achani (Ἀχανοί), nach Steph. Byz. ein skythisches Volk, das Theopompos Ἀχαρνοί nennt. [F.]

Acharăca (Ἀχάρακα), Flecken Kariens an der Straße von Tralles nach Nysä, in der Nähe des Mäander (Str. XII, 579. XIV, 649 f.) mit einem berühmten Plutonium und einem medizinischen Orakel in der Charons-Höhle. Die wenigen Ueberreste des Orts fand wohl Arundell Seven Ch. p. 68 beim Dorfe Akchay oder Akkeuy auf dem Wege von Guzel Hissar nach Nosli (vgl. auch Pococke III. S. 100, der den Ort fälschlich Jack-Cui nennt). Das Charonium war vermutlich dieselbe weit unter der Erde hingehende Höhle von der auch Pococke III. S. 99 hörte. [P. u. F.]

Achardĕus, Fl. in Sarmatia Asiat. im Lande der Straken, der vom Kaukasus in die Mäotis strömt (Strab. XI. p. 506). Es kann kein andrer sein als der heutige Egorlik oder Manytsch, der aber freilich nicht unmittelbar in das Meer von Asow, sondern in den Don fällt. [P. u. F.]

Achared, ein Kitharöde, der von Theoderich an den König der Franken, auf dessen Verlangen, geschickt wurde. Cassiod. Varr. II, 40. [R. V.]

Acharitanum, eine der 30 freien Städte im Innern von Africa propria (Plin. V, 4, 4). [F.]

Acharnae (Ἀχάρναι), der volkreichste der attischen Demen (Thuk. II, 19 f.), zur Phyle Oeneis gehörig, lag 60 Stadien (3 Stunden) nördlich von der Stadt (Thuk. ib. 21), nahe dem nordöstlichen Fuße des Aegaleos und dem südlichen Fuße des Parnes, also im nordwestlichsten Theile der großen

* *Streber, Ach., König von Lydien.* Mit 1 Kupfertaf. München 1819. 4. [Hkb.]

attischen Ebene. Während einerseits die Fruchtbarkeit des Bodens, welche dem Grundbesitz hier einen besonderen Werth gab (Lukian. Icaromen. 18), den Getreide- und Weinbau begünstigte, boten die Wälder, mit denen im Alterthume die Abhänge des Parnes bedeckt waren, den ärmeren Demoten Gelegenheit sich als Kohlenbrenner ihren Unterhalt zu erwerben, eine Beschäftigung welche ohne Zweifel nicht wenig beitrug zur Erweckung jenes kräftigen und kriegerischen Sinnes durch welchen die Acharner bis über die Grenzen von Attika hinaus berühmt waren (Pind. Nem. II, 25. Ar. Acharn. 180 ff. u. ö.). Von Gottheiten wurden in dem Flecken, von welchem jetzt nur einige geringe Mauerspuren zwischen den Dörfern Kamataro und Menidi erhalten sind, besonders verehrt Apollon Agyieus, Herakles, Athena Hygieia, Athena Hippia, Dionysos Melpomenos, auch *Κισσός* genannt, weil hier zuerst der Epheu entsprosst sein sollte (Paus. I, 31, 6. vgl. das Epigr. des Simmias in der Anthol. Pal. VII, 21; für Apollonicult Athen. VI. p. 234 F.), Asklepios (Schol. Ar. Plut. 621) und Ares (Inschr. bei Roß und Meier die Demen von Attika Nr. 58). Vgl. Leake, die Demen von Attika, übers. von Westermann S. 29 ff. A. Conze im Philol. XII. S. 565—570. [Bu.]

Acharrae, Stadt im südwestl. Thessalien, in der Tetrade Thessaliotis, wahrscheinlich nicht weit von der Grenze der Dolopia gelegen, unterwarf sich im Jahr 198 v. Chr. den Aetolern bei dem Einfalle derselben in Thessalien, Liv. XXXII, 13. Vielleicht ist damit das nur von Steph. Byz. (unter *Ἀναφρα*) als *πόλις Ἀχαΐας*, d. h. Stadt der thessalischen (phthiotischen) Achäer, erwähnte Akarra identisch. [Bn.]

Achäa (*Ἀχάα*), eine Landschaft in Scythia extra Imaum über den emodischen Gebirgen, Ptolem. VI, 15, 3. [P. u. F.]

Achätes (*Ἀχάτης*), 1) Fl. im südl. Sicilien zwischen Camarina und Gela. Von ihm führt der Achat (vgl. Bd. III. S. 683 f.) seinen Namen, der hier zuerst gefunden worden sein soll, Theophrast de lap. 31. Plin. XXXVII, 10, 54. Sil. Ital. XIV, 229. Solin. c. 5). Jetzt Dirillo oder Drillo im Val di Noto. [P. u. F.]

2) Der tapfere und durch seine Treue sprüchwörtlich gewordene Gefährte des Aeneas auf seiner Flucht von Troja. Virg. Aen. I, 120. 188. 312. VI, 158. XII. 459. Ov. Fast. III, 603. Klausen Aen. S. 477. [St.]

Acheloïdes, 1) Beiname der Sirenen von ihrem Vater Acheloos, Apollod. I, 3, 4. Hygin F. 141. Ap. Rh. IV, 896. Ov. Met. V, 552. XIV, 87. — 2) Beiname der Najaden des Acheloos, Virg. Cop. 15. — 3) Quellnymphen überhaupt, Colum. X, 263. [St.]

Acheloüs (*Ἀχελῷος*) scheint ursprünglich bei den Griechen, ebenso wie die stammverwandten Namen *Ἀχέρων* und *Ἴναχος*, das Element des fließenden Wassers überhaupt bezeichnet zu haben (vgl. Intpp. zu Aesch. Pers. 869), ein Sprachgebrauch für welchen sich noch in der späteren Zeit in gewissen Formeln des Cultus Beweise erhalten haben und aus welchem sich am einfachsten die so weit verbreitete Verehrung des Acheloos erklärt (vgl. Macrob. Sat. V, 18, 3 ff. Schol. Il. Φ 194, Ω 616. Serv. Virg. Georg. I. b. Lobeck, Agl. p. 952. Preller griech. Mythol. I. S. 30); auch die Sage welche die Sirenen zu Töchtern des Acheloos macht (Apollod. I, 7, 10. Paus. IX, 34, 3) ist wohl aus dieser allgemeineren Bedeutung des Namens (*ἀχ* = aqua) herzuleiten. Localisiert wurde derselbe dann als Eigenname verschiedener Flüsse, vor allen des an Länge seines Laufes (etwa 24 geogr. Meilen in gerader Linie von Norden nach Süden) wie an Wassermasse alle anderen Flüsse von Hellas überragenden Stromes, welcher am südlichen Fuße des Lakmon, des *mächtigen Knotenpunktes* der epeirotischen Gebirge (*welcher gewöhnlich mit unter dem Namen Ἴνδος* umfaßt wird), *entspringt, dann durch das Gebiet der Athamanen*, Doloper, Agräer und

Amphilocher hindurchfließt, hierauf die große akarnanisch-ätolische Ebene durchschneidet und endlich durch ein schmales Engthal zwischen den akarnanischen und ätolischen Bergen in die breite Mündungsebene (*Παραχελωΐτις*) eintritt, welche allmählich im Laufe der Zeiten durch die Ablagerung von Schlamm und Sand an seiner Mündung, durch welche einzelne frühere Inseln von der Gruppe der Echinaden mit dem Festlande verbunden worden sind, entstanden und gewachsen ist. Vgl. Herod. II, 10. Thuk. II, 102. Strab. X. p. 458. Paus. VIII, 24, 11. Aus dieser Thätigkeit des Flusses, welche, wenn durch Menschenhand geleitet und gleichsam gebändigt, eine Quelle von Fruchtbarkeit und reichem Segen wird, sind offenbar jene Sagen vom Kampfe des Herakles mit dem Acheloos (s. unten), in welchem eins der Hörner des Flußgottes abgebrochen und dann gegen das Horn des Ueberflusses (*κέρας Ἀμαλθείας*) vertauscht oder in dieses umgewandelt worden sei (Apollod. II, 7, 5. Ovid. Met. IX, 75 ff.), zu erklären; vgl. Strab. X. p. 458. Der Name *Θόας*, welchen der Fluß in der ältesten Zeit geführt haben soll (Strab. X. p. 450. Steph. Byz. unt. *Ἀχελῷος*), ist offenbar ein fälschlich als Eigenname aufgefaßtes Beiwort, hergenommen von der Schnelligkeit seines Laufes, ähnlich wie der Name womit die heutigen Griechen ihn benennen, *Ἀσπροπόταμος*, von der großentheils durch den weißlichen Boden des Flußbetts bedingten hellen Farbe seines Wassers (*Ἀχελώιος ἀργυροδίνης*, Hesiod. Theog. 340. Kallimach. h. in Cerer. 13. Dionys. Perieg. 433) entlehnt ist. — Uebrigens scheinen einige ältere griechische Geographen, wie Hekataios (fr. 70—72 bei C. Müller frg. hist. Gr. I.), und ihnen folgend Dichter wie Sophokles (bei Strab. VI. p. 271), den obern Lauf des A., vom Lakmon bis in das Gebiet der Agräer, als einen besonderen Fluß, welchen sie mit dem Namen *Ἴναχος* und als in den A. fallend bezeichnen, betrachtet zu haben, so daß ihnen der jetzt *Μέγδοβα* genannte, aus der Dolopia herabkommende östliche Nebenfluß des A. als der eigentliche Hauptfluß erschien.

Außer diesem Könige der griechischen Flüsse (*κρείων Ἀχελώιος*, Il. Φ, 194) führte denselben Namen 2) ein Nebenfluß der Spercheios im Gebiete der Aenianen, unweit Lamia's (Strab. IX. p. 434); 3) der gewöhnlich Pieros oder Peiros genannte Fluß im westlichen Achaia, bei Dyme (Strab. VIII. p. 342. X. p. 450); 4) ein Nebenfluß des Alpheios im Gebiete von Theisoa im westlichen Arkadien (Paus. VIII, 38, 9); 5) ein vom Sipylos herabkommender Fluß Lydiens, auch *Ἀχέλης* oder *Ἀκέλης* geschrieben (Paus. l. l. Schol. Il. Ω, 616. vgl. Meineke ad Steph. Byz. p. 58, 12); endlich 6) ein Bach in der Nähe von Larisa in Troas (Schol. Il. a. a. O.). [Bu.]

Der Acheloos spielt als Flußgott in der griechischen Sage eine große Rolle. Er ist Sohn des Okeanos und der Tethys und der älteste der 3000 Bruderflüsse, der am meisten von allen verehrt ward (Hes. Th. 340. Akesilaus bei Macrob. Sat. V, 18, 10). Andre nennen ihn Sohn des Helios und der Gaia, oder des Okeanos und der Gaia (Natal. Com. 7, 2). Er soll in seinem Grame über den Verlust seiner Töchter, der Seirenen, von seiner Mutter Gaia in ihren Schooß aufgenommen worden sein, worauf an dieser Stelle ein Fluß hervorsprang (Serv. Virg. G. I, 9. Aen. VIII, 300), oder er löste sich aus Schmerz über seine Besiegung durch Herakles in einen Fluß auf (Propert. II, 25, 33). Andre Sagen wie der Fluß zu seinem Namen gekommen s. bei Steph. Byz. s. v. Strab. X. p. 450. Pseudo-Plutarch. de fluv. 22. Mit Herakles bewarb er sich um Deïaneira, Tochter des Oineus in Kalydon, und mußte mit ihm um sie kämpfen (Apollod. I, 8, 1). Als Wassergott besaß er die Gabe verschiedene Gestalten anzunehmen (Soph. Trach. 9 ff.). Mit Perimede, der Tochter des Aiolos und der Enarete, zeugte A. den Hippodamas und den Oreites (Apollod. I, 7, 3), mit Melpomene (Apollod. I, 8, 4) oder mit Sterope (Apollod. I, 7, 10) oder mit

: (Ap. Rh. IV, 896) die Seirenen. Auch Kallirrhoë, Gemahlin
ion (Apollod. III, 7, 5), Kastalia (Panyasis bei Paus. X, 8, 5),
rip. Bacch. 519) heißen seine Töchter. — Schon bei Homer Il.
ff. heißt er κρείων und ein Gott von solcher Macht daß er nur dem
ht. Wenn man an dieser Stelle den V. 195, der den Okeanos
h dem Vorgange Zenodots mit Bergk wegwirft, so wird Acheloos
os der Strom von dem alle andern Gewässer stammen. Vgl.
: Geburt der Athena" in Jahn's Jahrb. Bd. 81. S. 394 f. Daß
A. vorzugsweise auf dem akarnanisch-ätolischen Flusse haften blieb
zu besonderer Verehrung gelangte ist dem Einflusse des in der
idlichen dodonäischen Orakels zuzuschreiben, in dessen Cultus die
feuchte eine Hauptrolle spielt. Zu Dodona wurde dem A. geopfert
ar. 2908. Schol. Il. XXI, 194), und das Orakel fügte jedem
t: Ἀχελῴῳ θύειν (Ephor. l. l.). [St.]

der bildenden Kunst wird A. dargestellt theils als Mensch mit
rn (auf einer Münze von Metapont, Millingen anc. coins t. I,
) als Meerdrache mit menschlichem Kopfe und Armen und Stier-
Gerhard Auserl. Vas. II. Taf. 115), theils, und am gewöhnlichsten,
mit Menschengesicht. Sein Kopf auf Münzen von Akarnanien
akka (Mionnet II. p. 51 u. 78. Suppl. III. p. 365 u. 453. pl. 14).
det sich sein Kampf mit Herakles; so schon am amykläischen Throne
, 18, 8), in einer Statuengruppe des Dontas zu Olympia (ib. VI,
einem Gemälde bei Philostratus (iun. 4). Die erhaltenen Kunst-
zusammengestellt von Welcker (ad Philostr. p. 600), O. Müller
03, 2), Gerhard (a. a. O. S. 107) und Urlichs (Ann. d. Inst.
66 u. 1856. p. 104). [H. B.]

Acharnae (Ἀχερδοῦς), ein attischer Demos der Phyle Hippothoontis
v.). Neben dieser durch die Inschriften (Roß die Demen von
5, 22. 60. Rangabé antiquités Helléniques vol. II. N. 1417)
Form lebte auch wahrscheinlich im Volksmunde die Nebenform
ῦς, wie ja der wilde Birnbaum, nach dem der Demos benannt ist,
ερδος als ἀχράς (noch bei den heutigen Griechen ἡ ἀχλαδιά) heißt,
). u. Ἀχραδοῦς. Ar. Eccles. 362. Die Lage des Demos ist durch-
annt, denn es ist nur eine sehr unsichere Vermutung wenn Sur-
τικὰ ἢ περὶ δήμων Ἀττικῆς p. 28 f.) ihn an die Stelle des
ορτζᾶ, in den nördlichen Theil der eleusinischen Ebene, setzt, weil
ie in der jetzigen griechischen Vulgärsprache einen mit wilden Birn-
standenen Platz bedeutet. [Bu.]

Acrini, bei Cic. Verr. III, 43, 103 Name der Einwohner einer
tas Siciliens, wofür Zumpt Scherinos vorschlägt, während Ernesti
: Verschreibung statt Achetini (s. Achetum) ansah. [W. T.]

Acrochius, im J. 536 n. Chr. praeses Haemimonti Thraciae,
32. 34. [A. P.]

Acron (Ἀχέρων), ein Name welchen, ebenso wie den sprachlich eng-
n Namen Acheloos (s. d. Art.), mehrere griechische Flüsse trugen.
nteste derselben ist der Hauptfluß der epeirotischen Landschaft
s, welcher an den südlichen Abhängen des jetzt Olyzika genannten
entspringt und in seinem obern Laufe jenes wilde und rauhe
nd das man jetzt als Καχοσοῦλι bezeichnet durchströmt; zwischen
haushteigenden Felswänden drängt er sich in engem schluchtähn-
te dahin, hier und da in brausenden Kaskaden in tiefe Abgründe
nd, aus denen er erst nach einer längeren Strecke wieder ans
kommt. Nachdem er dann in die breitere und fruchtbare Ebene
ist welche das Gebiet der alten Stadt Ephyra (später Kichyros)

bildete, verliert er sich bald in einen sumpfähnlichen See, die Ἀχερουσία λίμνη, deren Wasser dann in den Hafen Ἐλαία (jetzt Φαράγα genannt) abfließt (s. Thuk. I, 46. Liv. VIII, 24. Skyl. peripl. 30. Strab. VII. p. 324: wenn letzterer den Acheron in den Γλυκὺς λιμήν münden läßt, so ist dieß offenbar ein Irrthum, da dieser Name der auch Cheimerion genannten Bucht, in welcher eine starke Süßwasserquelle aufsprudelt, d. h. der jetzigen Bucht τοῦ ἁγίου Ἰωάννου, zukommt; s. J. H. Skene im Journal of the r. geographical society Vol. XVIII. p. 139 ff.). Der öde und schauerliche Anblick welchen das Bett des Acheron in seinem oberen Laufe gewährt, verbunden mit der unheimlichen Tiefe und den ungesunden Ausdünstungen des Sees in welchem er sich verliert, ist wahrscheinlich die Ursache gewesen daß man hier, wie öfter an ähnlichen Orten, einen Eingang zur Unterwelt annahm, an welchen sich ein altberühmtes Todtenorakel anschloß (Herod. V, 92, 7. Paus. I, 17, 5). Da nun zugleich der Name des Flusses an ἄχος, der seines nordwestlichen Nebenflusses, des Κώκυτος, an κωκύειν anklingt, so hat man schon in ziemlich früher Zeit beide Namen auf Flüsse der Unterwelt übertragen (Od. κ, 513 f.), eine Vorstellung die allgemein volksthümlich geworden und von späteren Dichtern dann mannigfach ausgeschmückt worden ist*. Sowie nun überhaupt zwischen den Namen epeirotischer und unteritalischer Lokalitäten häufig Uebereinstimmung herrscht, so finden wir auch einen Fluß Acheron oder Acheros im nördlichsten Theile von Bruttium in der Nähe der Stadt Consentia wieder, in welchem der König Alexander von Epeiros im J. 332 v. Chr. seinen Tod fand (Liv. VIII, 24. Justin. XII, 2. vgl. Strab. VI. p. 256. Plin. h. n. III, 5, 10, 73. C. Müller Geogr. gr. min. vol. I. p. 20); auch führte ein See in der durchaus vulkanischen Gegend von Cumä in Campanien, in den sogenannten campi Phlegraei, den Namen Acherusia palus (Strab. V. p. 243. Plin. h. n. III, 5, 9, 61). In Griechenland selbst trug den Namen Ἀχέρων noch ein kleiner Fluß Triphyliens, der südlichsten Landschaft von Elis, welcher von dem dem Hades geweihten Minthegebirge herab nordwärts dem Alpheios zufließt (Strab. VIII. p. 344). Endlich wurde der Name Acherusia, wegen der allgemein damit verknüpften Vorstellung des Unterweltlichen, mehrern Oertlichkeiten welche als Eingang

* Hesiod nennt weder den Acheron noch den Kokytos oder Pyriphlegethon, das Wasser der Unterwelt ist ihm die Styx. Erst später (und das Vorkommen des A. Odyss. X, 513 f. ist mit ein Beweis für den späten Ursprung dieses Abschnitts) tritt Acheron und der acherusische See als ein Hauptgewässer der Unterwelt hervor, und zwar als eine Grenze derselben, über welche die Seelen setzen müssen, um ins Todtenreich zu gelangen (Eurip. Alcest. 440. Lukian. de luctu §. 3. Virg. Aen. VI, 295. Plat. Phaed. p. 112 E.). Bei Griechen und Römern wird das Wort häufig gebraucht für die Tiefen der Unterwelt überhaupt mit ihren Schrecken, für den Tod und alles Verpestete (Soph. Antig. 805. Eurip. bei Bekker Anecd. p. 343. Theokrit. XV, 143. Plaut. Trin. II, 4, 124. Virg. Aen. VII, 312. Ov. M. XI, 504. Cic. de sen. 10. Vgl. Inferi, Bd. IV. S. 155 ff.). Nach der Lehre der Orphiker wurden die Seelen der Frommen im Acheron von allem Irdischen geläutert und führten dann ein seliges Leben ἐν μαλακῷ λειμῶνι βαθύῤῥοον ἀμφ' Ἀχέροντα, während die Ruchlosen durch den Kokytos in den Tartaros eingehen (Wyttenbach zu Plat. Phaed. p. 315. Lobeck Agl. II. p. 812). Vergl „die Geburt der Athena" (in Jahn's Jahrb. 81. S. 399 ff.), führt den Gedanken aus daß der Acheron, wie Acheloos und Okeanos, ursprünglich den himmlischen Luftstrom bedeutet habe, durch den die Seelen der Verstorbenen zum Orte ihrer Bestimmung wanderten, der aber dann später als Todtenstrom unter die Erde verlegt worden sei. — Acheron wurde auch mythisch personificiert; er heißt Sohn der Gaia, der Demeter, und soll in die Unterwelt versetzt worden sein weil er den Titanen im Kampfe gegen Zeus zu trinken gereicht habe (Natal. Com. III, 1). Mit Orphne (oder Gorgyra, Natal. Com. l. c.) zeugte er den Askalaphos (Ov. M. V, 539). [St.]

welt galten beigelegt; so nannten die Bewohner von Hermione einen ringsummauerten, also für Menschen unbetretbaren Platz Heiligthum der Chthonia Ἀχερουσία λίμνη (Paus. II, 35, 10), eile Vorgebirge welches unmittelbar nördlich von der pontischen akleia in den Pontos Euxeinos vortritt (jetzt Cap Baba genannt) ουσὶς ἄκρα oder Ἀχερουσιὰς χερρόνησος, weil in einer engen, avon sich hinziehenden Schlucht eine tief in das Innere der Erde ide Höhle sich fand, welche die Umwohner die Grotte des Hades nd als den Platz des Hinabsteigens des Herakles in die Unterwelt enoph. Anab. V, 10, 2. Apollon. Rhod. Argon. II, 730 ff. Plin. , 4 *); auch soll ein durch das Vorgebirge mündender Fluß, der ναύτης genannt wurde, früher den Namen Ἀχέρων geführt haben, 745 ff. [Bu.]

talien ist Acheron so sehr zum Symbole für alle Ahnungen und der Unterwelt geworden daß die Etrusker sogar einen Abschnitt des Tages der sich auf die Seelen der Verstorbenen bezog ache- Bücher nannten, Arnob. II, 62. Serv. Virg. Aen. VIII, 398. Etrusk. II, 27. Vgl. Bd. II. S. 1158 f. [St.]

erontia, 1) Städtchen auf einer jähen Höhe des Vultur in i Horat. Od. III, 4, 14, wozu Acron: civitas Apuliae contermina (wie sie denn Prokop. B. Goth. III, 23 schon nach Lucanien setzt), Inschrift bei Mommsen n. 430 Aceruntia. Jetzt Acerenza. — 2) in an dem für Alexander von Epirus verhängnißvollen Fluß Acheron L.), im 6. Jahrhundert noch als festes Castell vorhanden (Prokop. V, 26); jetzt Cirenza. [P. u. F.]

eruntici libri, s. Acheron am Ende.

erusa (Acerusa), Ort Campaniens auf einer Inschrift bei Momm- N. 3571, sonst unbekannt. [F.]

erusia (Ἀχερουσία), 1) in Argolis und 2) bei Heraklea, s. S. 80 f. mit Anm.

see in Campanien, südlich von Cumä zwischen diesem und Misenum, sige Ergießung (Strab. V. p. 243), an der sich warme Quellen . p. 244); schon im Alterthum mit dem Lacus Lucrinus und Avernus t (id. p. 245. Vgl. auch id. I. p. 26. Lykophr. 695 u. Plin. III, jetzt Lago di Fusaro, mit Salzsiedereien. — 4) in Aegypten bei , nach griechischen Vorstellungen bei Diod. I, 96. [F.]

ätum, kl. Stadt in Sicilien bei Cic. Verr. III, 43 (vgl. Acherini) t. XIV, 269, vielleicht unweit der Mündung des südlichen Himera, heutige Alicata. [P. u. F.]

άδαμα (Marcian. p. 20, bei Ptol. VI, 8, 4. vulgo Ἀχιδάνα, im aber Ἀχινδάνα), Fluß in Carmanien, welcher der an Röthel oder eichen Insel Agedana gegenüber mündet. Pottinger Reise S. 320 er dem Ibrahim (dem Andanis oder Anamis der Alten) in ganz n nur ausgetrocknete alte Flußbetten. [F.]

ilii, s. Acilii.

illas, Feldherr und einer der Vormünder des jungen Königs von Ptolemäus XII. Dionysos (Bd. VI, 1. S. 229), einer der Anstifter ung des Pompejus im J. 706 = 48 v. Chr., s. Bd. V. S. 1853. e Kämpfe mit Caesar s. Bd. IV. S. 465 f. Als A., eifersüchtig

---

da I, 19, 7. II, 3, 9. Diod. Sic. XIV, 31. Dionys. v. 790. Ammian. Quint. Smyrn. VI, 470. Solin. c. 45. Mart. Cap. 6. p. 221. Val. Fl. V, 73. Auf jene Sagen bezogen sich auch die Münzen von Heraklea, s. Bd. 30 und Rasche Lex. num. II, 2. p. 111 f. [F.]

auf seinen Nebenbuhler Ganymedes, eine Meuterei unter den Truppen gegen Arsinoë hervorzurufen suchte kamen seine Gegner ihm zuvor und räumten ihn gewaltsam aus dem Wege (Cass. Dio XLII, 40. Caes. b. c. III, 112. Drumann, Geschichte Roms III. S. 521 ff. 534—539. Mommsen, röm. Gesch. III. S. 416 ff.). [Hg.]

Achilleos, Insel bei Samos im ägeischen Meer, Plin. V, 37. [P.]

Achilleis, s. Statii. Bd. VI, 1. S. 1399, c.

Achillemius Sabellus (IIII vi)r i. d. IIII vir quin(quenn.) pontif. Inschr. aus Luceria bei Mommsen I. R. N. 946. [A. P.]

Achilleos dromos (Mela II, 1, 5. Plin. IV, 12, 26. Ammian. XXII, 8. Priscian. v. 297; Ἀχίλλειος δρόμος, Strab. VII. p. 307. Ptol. III, 5, 25. Arrian Per. P. Eux. p. 21. Huds. Dionys. v. 306. Steph. Byz. Lykophr. 193. Diod. Sic. III, 44), eine jetzt durch Anschwemmung sehr veränderte Halbinsel an der Mündung des Borysthenes, wo Achilleus ein Wettrennen gefeiert haben soll. Nach Strab. l. l. war es eine schmale, etwa 1000 Stad. lange, an der breitesten Stelle 2 Stad., an der schmalsten nur 4 Plethren (400 F.) breite Sandbank, die in ihrer Mitte an den Hals der Landenge (zwischen den Sinus Sagaricus und Carcinites) stieß und mit der Landspitze Tamyrake (j. Cap Czile) endigte. Nach Plin. l. l. hatte sie die Gestalt eines Schwertes und war 80,000 röm. Schritte lang. Jetzt die Landzunge Tendera oder Tendra nordwestl. von der Krimm. [P. u. F.]

Achilles (Ἀχιλλεύς), Sohn des Peleus, Herrschers der Myrmidonen in dem thessalischen Phthia, und der in Phthia als einheimisch verehrten (Pind. Nem. IV, 50. Strab. IX. p. 431. Schol. Eurip. Androm. 19) Nereide Thetis, durch seinen Großvater Aiakos aus Zeus' Geschlecht stammend (Il. XVI, 33. XX, 206. XXI, 187—189. Hes. Theog. 1006; daher Αἰακίδης, Πηλείδης, Πηληιάδης, Πηλείων), der bekannte Heros, welcher den Mittelpunkt der Ilias bildet und auf dessen Verherrlichung alle Theile derselben mehr oder weniger abzwecken. Während Homer sich einzig mit seinen Thaten vor Ilium in der Zeit der Ilias beschäftigt und über seine früheren wie späteren Schicksale nur gelegentliche Andeutungen gibt, nehmen spätere Dichter und Mythologen Veranlassung die Zeiten vor und nach der Ilias bis zu seinem Tode mit reichen Sagen auszufüllen. I. Homerische Sage. Thetis, die Meergöttin, von Hera selbst erzogen, war von Zeus und Hera dem Aiakiden Peleus, einem sterblichen Manne, gegen ihren Willen zur Ehe gegeben worden, und die Götter alle waren bei seiner Hochzeit zugegen, denn sie liebten ihn, Il. XVIII, 431 ff. XXIV, 60 ff. Poseidon beschenkte ihn bei dieser Gelegenheit mit zwei unsterblichen Rossen, die übrigen Götter mit Waffen; mit diesen Rossen und Waffen zog später sein Sohn A. gen Ilion, Il. XVI, 867. XVII, 443. XVIII, 84. XXIII, 277. Der Kentaur Cheiron gab ihm, dem Lanzenschwinger (Πηλεὺς von πάλλω), die gewaltige Lanze vom Pelion, welche ebenfalls A. vor Troia schwang (Il. XVI, 139 ff. XIX, 390). Unter der pflegenden Hand der Mutter wuchs A. zu einem herrlichen Helden auf (Il. XVIII, 436), zugleich mit Patroklos, dem Sohne des nach Phthia geflüchteten Menoitios, der sein innigster Freund ward, Il. XXIII, 84 (Hesiod bei Eustath. p. 112 ult. nennt Menoitios Bruder des Peleus, vgl. Eudoc. p. 331). Sein treuester Pfleger und Erzieher war der ebenfalls zu dem gastlichen Peleus geflüchtete Phoinix, Il. IX, 437 ff. Von ihm lernte A. Wohlredenheit und Kunde des Kriegs; Cheiron aber unterrichtete ihn in der Heilkunde, Il. XI, 832. Als Agamemnon die Helden von Griechenland zum Zuge gegen Troia warb kamen Nestor und Odysseus nach Phthia in das Haus des Peleus und forderten den A. und Patroklos zur Theilnahme auf. Die Jünglinge waren gern dazu bereit, und Peleus legte seinem Sohne *an's Herz, im Kriege immer* der Erste zu sein und vorzustreben den Andern,

via selbst, war ihm nicht bestimmt zerstören zu helfen), Il. II, 690.
IX, 271. 328. XI, 625. XX, 92. Ins zehnte Jahr des Kriegs
Begebenheiten der Ilias. Als Agamemnon Chryseis, die Tochter
nprieſters Chryses, welche, von A. auf einem Streifzuge erbeutet,
nemnon als Beuteantheil übergeben worden war, ihrem Vater
ben sich weigerte und nun Apollon, erzürnt über die Zurückweisung
esters, eine Pest über das Heer sandte, berief A. eine Volksver-
und veranlaßte den Seherpriester Kalchas den Grund des Götter-
offenbaren; der erklärte daß Apollon wegen des Priesters zürne
hryseis dem Vater zurückzugeben sei. Agamemnon gab zwar die
frei, allein in seinem Zorn über A. der Solches veranlaßt nahm
seine Lieblingssklavin Briseis weg. A. ließ es geschehen; aber
eidigt von Agamemnon und dem Heer, das Solches zugelassen,
sich von der Zeit an des Kampfes, und seine Mutter bewog den
er den Achäern Unheil sandte bis ihr Sohn Genugthuung erhalten
In den folgenden Kämpfen gerathen die Achäer in großes Ge-
daß Agamemnon sich auf Nestors Rath entschließt eine Gesandt-
en grollenden A. zu schicken und ihm vollste Genugthuung zu ver-
Il. IX.). Umsonst. Das Unglück der Griechen wächst, Hektor
letzt das Thor ihres Lagers, dringt ein und zündet das Schiff des
s an (Il. XI—XVI, 123). Da erlaubt A., ohne jedoch seinen
n die Griechen aufzugeben (Il. XVI, 97), dem Patroklos mit den
en in den Kampf zu gehen, und leiht ihm seine Rüstung, damit
glauben sollten, A. selbst eile in den Kampf. Patroklos treibt die
ück, fällt aber selbst durch die Hand des Hektor (Il. XVI.). Sein
wird gerettet, die Rüstung geht verloren (Il. XVII. u. XVIII.).
t Schmerz ergreift den A. ob dem Tode seines Freundes (Il.
16 ff.), und er verlangt nichts Anderes als Rache an Hektor zu
Er zeigt den Achäern an daß er wieder am Kampfe Theil nehmen
d erhält von Agamemnon glänzende Genugthuung. In neuen
Waffen, die ihm Thetis von Hephaistos hat fertigen lassen (Il.
9 ff.), geht A. in die Schlacht, und nachdem er zahllose Schaaren
erwürgt, tödtet er zuletzt auch den Hektor und schleift seine Leiche.

Patroklos und des Antilochos vereint am Strande des Hellespont (am Vorgebirge Sigeion) unter hohem Grabmal. Od. XXIV. 36 ff. In der Unterwelt trat Odysseus die Schatten dieser drei Freunde in Gemeinschaft mit dem gleichgearteten Telamonier Aias, dessen Grabmal am Hellespont in der Nähe ihres Grabmals lag. Od. XI. 467. Die Kunstdarstellungen welche sich auf die Ereignisse der Ilias beziehen sind zusammengestellt von Overbeck Gall. I. S. 372—457. Homer schildert den A., den Helden der Ilias, in jeder Beziehung als den vollendetsten seiner Helden und stattet ihn mit den schönsten Vorzügen des Körpers und des Geistes aus. Den Vorzug der Geburt räumt ihm selbst Agamemnon ein Il. I. 280 u. 286. Er ist der Schönste im Heer, der Schnellste, der Tapferste, die Schutzwehr des Volkes, Il. I. 283. 488. II. 674. 769. Er ist unwiderstehlich im Kampfe, sein bloßer Anblick reicht hin die Feinde zu schrecken, Il. XVIII. 203 ff. Kampf und Schlachtgewühl ist seine Freude, und es preßt ihm das Herz wenn er vom Kampfe fern bleibt, Il. I. 177. 492. Ruhm und Ehre ist ihm das Höchste. Die Mutter hat ihm sein Geschick verkündet, er hat die Wahl, entweder nach ruhmlosem Dasein in hohem Alter zu sterben oder mit hohem Ruhm geschmückt vor Troia in der Blüte der Jahre zu fallen; hochherzig wählt er ohne Bedenken die kurze Bahn des Ruhmes. Il. IX. 410. Als Agamemnon ihn in seiner Ehre kränkt, da kennt sein Zorn und Rachegefühl gegen ihn kein Maß. Ebenso übermäßig ist sein Zorn gegen Hektor, der ihm den Freund erschlagen, sowie sein Schmerz über den gefallenen Freund: aber aus diesen gewaltigen Erschütterungen geht seine Seele groß und veredelt hervor. Die schönste Scene der Ilias ist (Il. XXIV.) seine Zusammenkunft mit dem alten Priamos, dem Vater des verhaßten Hektor, wo das Unglück des grauen Königs, die Erinnerung an das gramvolle Alter des Vaters Peleus in der Heimat, die Betrachtung der Hinfälligkeit und Unsicherheit alles Erdenloses die rauhen und feindseligen Gefühle des jungen Helden, die übermäßige Leidenschaftlichkeit seines Herzens in tiefe Wehmut auflösen und seine geläuterte Seele mit milden und sanften Empfindungen erfüllen. Milde und Wohlwollen ist ein Grundzug seines tiefen Gemütes. Wie mild und freundlich behandelt er bei allem Zorn gegen Agamemnon dessen Herolde, die kommen um die Briseis zu holen (Il. I, 334 ff.), und dessen Abgesandte welche die Versöhnung mit Agamemnon anbieten (Il. IX, 197 ff.); liebreich und zärtlich ist er gegen die Mutter (Il. XVIII, 86) und die Geliebte (I, 348), treu und hingebend gegen die Freunde, theilnehmend und edelmütig gegen Feinde, wie Priamos (Il. XXIV, 518 ff.), den erschlagenen Eetion (VI, 417). Als das Volk durch die Pest litt ergriff ihn vor Allen die Noth des Volkes, daß er eine Volksversammlung berief und nach Abhülfe suchte. Sein tiefes Gemüt ist empfänglich für friedliches häusliches Leben (Il. IX, 398) und erfreut sich gern an Sang und Saitenspiel (Il. IX, 186). Wie er mutig ist in der Schlacht, so ist er offen und freimütig in der Volksversammlung, im Gefühle seines Werthes auch dem mächtigen Agamemnon gegenüber furchtlos und unbeugsam, doch gehorsam gegen die Götter, Il. I. Einem Helden von solchen Eigenschaften mußte die besondere Liebe und Verehrung der Nation zu Theil werden und ein um so größeres theilnehmendes Interesse, je kürzer sein jugendliches Heldenleben dauerte. — II. Nachhomerische Sage. Der frühe Tod des jugendlichen gefeierten Helden war die Hauptveranlassung daß die Sage seine Kindheit und Jugend mehr als die irgend eines andern Helden ausgeschmückt hat, um Glanz und Schmuck über dieses kurzblühende Heldenleben auszubreiten. Schon Homer erzählt Manches von seiner Erziehung, von der durch die Götter gefeierten Hochzeit seiner Eltern, von den Waffen und Rossen welche die Götter dem Vater geschenkt, damit der Sohn sie vor *Troia gebrauche u. dgl.* Weitere Ausführungen finden sich bei den späteren

mit Ambrosia. Als Peleus sie einst bei diesem Werke überraschte,
verließ Gatten und Sohn. Ap. Rh. IV, 865 ff. Apollod. III,
Schol. Il. XVI, 36. in Lycophr. 178. Ptol. Hephæst. VI. p. 331.
der Verfasser des Aigimios, erzählten, Thetis habe ihre Kinder,
Sterblichkeit zu prüfen, in kochendes Wasser (oder auch in Feuer)
mehrere seien so umgekommen, den A. aber habe die Dazwischen-
Peleus gerettet. Schol. Ap. Rh. IV, 816. Schol. Il. II, 36.
Ursprungs ist die Sage daß Thetis ihren Sohn in die Styx ge-
so unverwundbar gemacht habe, mit Ausnahme der Ferse, an der
Il. Stat. Ach. I, 269 ff. Quint. Sm. III, 60 ff. Hygin. F. 107.
h. III, 7. Serv. V. Aen. VI, 57. Schol. in Hor. Epo. 13. Die
ng in die Styx dargestellt auf der capitolin. Brunnenmündung
Gall. Taf. XIV. N. 3). Nach der Flucht der Thetis brachte Pe-
Orph. Arg. 383 that dieß Thetis) den Sohn auf den Pelion
, dem Erzieher so mancher Helden, der ihn im Reiten und Jagen,
Arzneikunde und im Lyraspiel unterrichtete und mit den Einge-
Löwen und wilden Ebern und dem Marke von Bären nährte.
ihn A., weil er die Lippen nicht zum Saugen der Mutterbrust
(vgl. Homil. pseudoclem. VI, 10); vorher hatte er *Ἀχίλλων*, der
de, geheißen. A. gedieh unter der Pflege des Cheiron, sowie
ein Chariklo und seiner Mutter Philyra, auf's Trefflichste, so daß
siähriger Knabe Löwen und Eber erlegte und die schnellen Hirsche
hne Hunde und Netz. Apollod. III, 13, 6. Pind. Nem. III, 43 ff.
. Rh. IV, 814. Stat. Ach. I, 118. II, 381. 404. Bildwerke,
Cheiron gebracht und wie er von ihm unterrichtet und erzogen
Overbeck Gall. I. S. 282—286, besonders anmutig die Darstellungen
richtes im Lyraspiel. Als die Werbungen zum trojanischen Kriege
verbarg Thetis ihren neunjährigen Sohn auf der Insel Skyros
Kleidern unter den Töchtern des Königs Lykomedes, damit er nicht
Troja ziehe; denn sie wußte durch ihren Vater Nereus daß dem
t war entweder ruhmlos zu leben oder früh ruhmvoll zu sterben.
zeugte er mit Deidameia, Tochter des Lykomedes, den Neoptolemos.
er hatten von Kalchas (Apollod., Stat.) oder durch ein Orakel

und Euripides haben sie behandelt in den Stücken Σκύριαι, Welcker grie
Trag. I. S. 102 ff. II. S. 476. Das an Homer sich anschließende Epo
wie die Kypria und die kleine Ilias, weicht in Betreff des Zutritts des
zum Bunde gegen Troia von der homerischen Form nicht ab. Die B
ziehungen des A. zu Skyros treten in verschiedenen Formen auf. Na
Hom. Il. IX, 666 eroberte A. von Troia aus Skyros, die Stadt des Enyeu
und erbeutete die Iphis, die er als Sklavin dem Patroklos gab. Sein Ve
hältniß zu Deidameia scheint Homer schon gekannt zu haben; denn in Skyr
ward ihm ein Sohn (Neoptolemos) erzogen, Il. XIX, 326. vgl. XXIV, 46
Doch gilt Deidameia nicht als seine Gemahlin, Lykomedes nicht als se
Schwiegervater, nach Il. IX, 288. 393. Nach den Kyprien dagegen (in
der kleinen Ilias, Welcker Ep. Cycl. II. S. 533) wurde A. nach de
Kampfe mit Telephos in Teuthrania durch einen Sturm nach Skyros ve
schlagen und heiratet die Deidameia. Nach Plut. Thes. 35. Philostrat. He
19, 3 erobert A., von seinem Vater gesandt, Skyros, um den Tod d
Theseus zu rächen, und heiratet bei dieser Gelegenheit die Deidameia. Wie
leicht ist die Sage von der Ehe des A. mit Deidameia und seinem Aufen
halte auf Skyros, wo Dolopер wohnten wie in Phthia, von den Skyrie
selbst oder von einem Geschlechte auf Skyros das sich von Neoptolemos be
leitete ausgegangen. S. Welcker Ep. Cycl. II. S. 100. 141 ff. 533. Grie
Trag. I. S. 103. Die Kyprien erzählten, nach den Excerpten aus Prokl
Chrestomathie bei Welcker Ep. Cycl. II. S. 100 ff. 504 ff., über A. Bethe
ligung am Zuge gegen Troia Folgendes. Als die Achäer in Teuthrani
das sie für Troia hielten, landeten und der König des Landes, Telephos, d
Fremden abwehrte, ward er von A. verwundet (vgl. Pind. Isthm. IV, 4
VII, 49), und als darauf die Achäer durch einen Sturm, der den A. na
Skyros trieb, wieder in die Heimat zurückgeworfen worden waren, la
Telephos nach Argos und ward von A. geheilt; denn wer geschlagen hat
auch. Schol. Il. I, 59. Der Kampf mit Telephos am Kaïkos war darg
stellt von Skopas im hinteren Giebelfelde des Tempels der Athene Alea
Tegea, Paus. VIII, 45, 4. S. Overbeck I. S. 294 ff. Telephos' Heilu
s. Overbeck S. 304—308. Nachdem unter Telephos' Leitung das Heer zu
zweiten Mal abgefahren ist, wird A. auf Tenedos von Agamemnon dur
eine Zurücksetzung beim Opfermahle beleidigt und droht heimzukehren, wi
aber versöhnt, ein Gegenstand den auch Sophokles im Ἀχαιῶν σύλλογος b
handelt hat, Welcker griech. Trag. I. S. 110 ff. Nach der Landung a
troianischem Boden und dem Tode des Protesilaos treibt A. die Troer zurü
nachdem er den Kyknos, einen Sohn des Poseidon, erlegt hat (vgl. Sch
Il. I, 38. Paus. X, 14, 1. Ov. Met. XII, 72. Quint. Sm. IV, 153
Einen aufgehobenen Zweikampf des A. und Hektor, welchen eine Va
von Vulci wahrscheinlich nach den Kyprien darstellt, verlegt Welcker G
Cycl. II. S. 104 mit großer Wahrscheinlichkeit an diese Stelle nach de
Sieg über Kyknos. Overbeck I. S. 333. Im weiteren Verlauf des Krie
veranstalten, auf das Verlangen des A. die Helena zu schauen, Thetis u
Aphrodite eine Zusammenkunft Beider, Welcker a. a. O. S. 105. 146. D
Scene ist dargestellt in einem Wandgemälde, Overbeck Taf. XV. N.
S. 335 ff. Nachher hält A. die zur Rückkehr drängenden Achäer zurü
wahrscheinlich entflammt durch die Schönheit der den Achäern geraubten H
lena, treibt die Kinder des Aeneas fort (vgl. Il. XX, 90. 187), zerstört Ly
nesos und Pedasos und viele umliegende Städte, und ermordet den Troilo
Sohn des Priamos. Sehr zahlreiche Darstellungen von des Troilos T
s. Overbeck I. S. 338—366. Von der gemachten Beute empfängt A. b
Briseis (aus Lyrnesos, Il. II, 690. XIX, 60. 296), Agamemnon die Chryse
(aus dem hypoplak. Theben, Eustath. und Schol. Il. I, 366). Soweit b

Kyprien, welche im epischen Kyklos der Ilias vorausgehen. Auf
se der Ilias erfolgte nach der Aethiopis des Arktinos (nach den
us Proklos, Welcker S. 169 ff. 521 ff.), der die Späteren fol-
were Kampf mit den dem Priamos zu Hülfe gezogenen Ama-
n Königin Penthesileia von A. erlegt wird. Die Schönheit der
n erregt das Herz des A. zu Mitleid und Liebe, und da ihn Ther-
seiner Liebe schimpfte und höhnte und sogar seine Lanze in das
dten Penthesileia stieß, so erschlug ihn A. im Zorn mit der Faust
obrte ihn mit dem Speer. Dikt. III. 15. IV. 2. Schol. Soph.
Schol. Il. II. 219. Lykophr. Cass. 999. Quint. Sm. I. 508—
Posth. 170 ff. vgl. Paus. V. 11, 2. Als bald darauf Memnon,
r Eos, der Fürst der Aethiopen, den Troern zu Hülfe kam und
cht den Antilochos, Nestor's Sohn, erlegte, während er seinen
gegen den Angriff des Memnon schützte, entschloß sich A. zur
reundes, wie er vor Kurzem den Patroklos an Hektor gerächt,
gegen Memnon in den Kampf, obgleich ihm die Mutter verkündet
r unmittelbar nach Erlegung des Memnon selbst fallen werde.
ewaltigen Helden, beide Söhne von Göttinnen, in von Hephai-
deten Waffen, kämpfen, während Zeus ihre Geschicke wägt und
igen Mütter flehend und voll Sorge dabei stehen, bis Memnon
ne Leiche von Eos in die Heimat getragen wird. Aethiopis; Pind.
8 ff. Ol. II. 82. Nem. III, 63. VI, 55. Quint. Sm. II, 243 ff.
. II. 7. Plut. de aud. poet. 2. p. 65. 71. Paus. V. 22, 2. Be-
Aeschylos und Sophokles, Welcker griech. Trag. I. S. 35. 136.
n de Aeschyli Psychostasia, Opusce. VII. p. 343 ff. Nitzsch
S. 607 ff. Nach Memnon's Fall dringt A. siegreich vor bis in
Thor: da tödtet ihn ein Pfeil des Paris, welchen Apollon richtete
VI, 56), so daß es bald heißt, Paris habe den A. gefällt (Eurip.
Androm. 646. Plut. Quaest. Symp. IX, 13. Comp. Lys. et Sullae
s bei Eustath. Od. XI. 588. Serv. Aen. VI, 57), bald Apollon
b. Phil. 334. Eurip. Hec. 392. 89. Hor. Carm. IV, 6, 3. Ov.
01. XIII. 501. Hygin. F. 107. Quint. Sm. III, 26 ff.). Nach
lischen Sage, die vielleicht schon von den Kyklikern herstammt,
i die Ferse getroffen, wo er allein verwundbar war. Homer weiß
Unverwundbarkeit des A. nichts, Il. XXI, 166. Alas trägt nach
upfe die Leiche des A. nach dem Lager, während Odysseus die
iden Troer abhält. Aethiopis nach Proklos; Quint. Sm. III, 212 ff.
Tempel des thymbräischen Apollon von Paris getödtet wird, als
s dorthin gekommen war, um sich mit Polyxena, der Tochter des
u vermählen, ist eine späte Dichtung. Philostrat. Her. XIX, 11.
110. Serv. Aen. III, 322. Diktys III, 29. Dares 34. Mythogr.
11, 24. Tzetz. ad Lycophr. 269. 323. Posthom. 385 ff. Als die
annt werden sollte, entriß Thetis ihren Sohn den Flammen und
nach der Insel Leuke (später auch Achillea) im Pontus vor der
des Ister, wo er seitdem als verklärter Heros verehrt wurde, der
en glückliche Fahrt verleiht, oder nach Elysium oder den Seligen
uf Leuke oder in Elysion war A. vermählt mit Medea (wie zuerst
tete und nach ihm Simonides, Schol. Ap. Rh. IV, 811) oder mit
, oder nach späterer Sage mit Helena, die ihm den Euphorion
biopis nach Proklos; Pind. Ol. II, 79. Nem. IV, 49. Skolion
XV. p. 695 (Bergk Lyr. gr. p. 1020). Eur. Iph. T. 420.
3. Ap. Rh. IV, 811 mit Schol. Eustath. in Dion. Per. 306.
19, 11. *Philostr. Her. 19, 16. Ptol. Hephä. 1.* Schon Alkäus
l. l. c. nennt den A. Beherrscher der Skythen. Die Sage

über den Aufenthalt des A. sowie die Verehrung desselben auf Leuke verdanken ihren Ursprung griech. Colonien im Pontus, Paus. l. c. Welcker Ep. Cycl. II. S. 220 ff. Die Hauptereignisse der Aethiopis, von der wir durch die Excerpte des Proklos nur eine sehr dürftige Uebersicht haben, Penthesilea's, Memnon's und Achilleus' Tod, erhalten durch die zahlreichen Kunstdenkmäler welche besonders durch jenes Epos veranlaßt sind ihre Belebung und feinere Motivierung; sie sind zusammengestellt von Overbeck I. S. 492 bis 555. Verehrung genoß A. als Heros oder auch als Gott unter den Griechen an verschiedenen Orten, zu Olympia (Paus. VI, 23, 2), zu Sparta (Paus. III, 20, 8). Ein Tempel des Heros stand auf dem Sigeion in Troas (Strab. XIII, 596), auf der nördlichsten Küste des kimmerischen Bosporos (Strab. XI, 494). Die bildende Kunst hat sich mit A. viel beschäftigt, s. Overbeck a. a. O. und unten den Art. von H. Brunn. Als charakteristisch in der achilleischen Bildung bezeichnet O. Müller Handb. d. Arch. §. 413, 2. durchaus edle und gewaltige Körperformen, mähnenartig emporgebäumte Haare, von Mut und Stolz geblähte Nasenflügel, einen schlanken steilen Nacken; häufig ist eine gewisse heldenmäßige Stellung, wobei das eine Bein lebhaft vorgesetzt wird. Statuen waren im Alterthume häufig, eine von Lykios wird erwähnt (Paus. V, 22, 2), von Skopas (Plin. XXXVI, 5, 4), von Silanion (Plin. XXXIV, 8, 19). Der sogenannte Achill Borghese (V. Borg. I, 9), auch für einen Alexander gehalten, mit einem gewissen sanften melancholischen Zuge, entspricht in Haltung, Alter und Körperform dem achilleischen Charakter. Mit dieser Statue hängen zusammen die Köpfe in Dresden (August. 32, 5) u. München 83. Mus. Nap. 2, 59. Gleich manchen andern Helden der griechischen Sage (Adrastos, Perseus) scheint auch A. aus einem göttlichen Wesen mit der Zeit zu der Vorstellung eines menschlichen Helden herabgesunken zu sein. A., der Nereidensohn, dessen Name auf Fluß und Wasser hinweist und mit dem des Acheloos zusammengestellt wird, war wahrscheinlich von Anfang an ein Flußgott*, wie Inachos in Argos, ist aber schon bei den thessalischen Achäern in einen jugendlichen tapferen Helden umgewandelt und in zahlreichen Sagen und Liedern gefeiert worden, viel früher als sein Name und seine Sagen nach Kleinasien hinüberwanderten und er dort endlich zum Haupthelden der Ilias gemacht wurde. Welcker Ep. Cycl. II. S. 37. Preller gr. Myth. I. S. 30. II. S. 281. [St.]

Die charakteristischen Kennzeichen der Bildung des A. werden angegeben von Philostratus imag. II, 2 u. 7. iun. 1. heroic. 19, 5. Libanius ecphr. 6 und namentlich von Heliodor Aethiop. II, 5: *νεανίσκος Ἀχιλλεύς τι τῷ ὄντι πρέων, καὶ πρὸς ἐκεῖνον τὸ βλέμμα καὶ τὸ φρόνημα ἀναφέρων, ὀρθὸς τὸν αὐχένα καὶ ἀπὸ τοῦ μετώπου τὴν κόμην καὶ πρὸς τὸ ὄρθιον ἀναχαιτίζων. ἡ ὡς ἐν ἀπαγγελίᾳ θυμοῦ καὶ οἱ μυκτῆρες ἐλευθέρως τὸν ἀέρα εἰσπέμποντες. ὀφθαλμὸς οὔπω μὲν χαροπός, χαροπώτερον δὲ μελαινόμενος, σοβαρόν τε ἅμα καὶ οὐκ ἀκόλαστον βλέπων, οἷον θαλάσσης ἀπὸ κύματος εἰς γαλήνην ἄρτι λειαινομένης.* Statuen des A. mußten im Alterthum häufig sein, da nach Plin. XXXIV, 5, 18 effigies nudae tenentes hastam ab epheborum e gymnasiis exemplaribus als Achilleae bezeichnet wurden. Besonders erwähnt werden eine mit Ohrgehängen in Sigeum, Serv. zur Aen. I, 30; eine andere zu Pferde, Patroklos nebenherlaufend, in Delphi, Paus. X, 13, 3. Daß wir unter den erhaltenen keine mit voller Sicherheit nachweisen können hat seinen Grund in der Verwandtschaft der Bildung des A. mit der des Mars: so bei der ludovisischen (E. Braun Museen und A. Roms S. 571) und der früher borghese'schen, jetzt pariser Statue und ihren Repliken, vgl. den Art. Mars

* Vgl. P. W. Forchhammer, Achill. Mit einer Karte der Ebene von Troia. *Kiel 1853. 8. [W. T.]*

Als einzelne Scenen ſind nachweisbar: Geburt und Erziehung
, Ov. S. 281. Brunn G. d. gr. K. II, 726; Aufenthalt und Ab-
n Skyros, Ov. S. 287. Arch. Zeit. 1858. T. 113. R. Rochette
Pomp. pl. 20. 21; Abſchied von Peleus, Nereus und Thetis, Ov.
Gerhard etr. u. camp. Vaſ. T. 13. Bull. napol. N. S. V. t. 2 und
lich Ov. T. 18, 2; Kampf am Kaikos und Patroklos und Tele-
lung, Ov. S. 294; beim Brettſpiel und dem Opfer der Iphigenie,
8; bei Philoktet's Verwundung, Mon. d. Inst. VI, 8; Begegnung
a, Ov. S. 335 (zweifelhaft); Kampf mit Troilus, Ov. S. 338;
Tel. u. Troilos u. k. Ende S. 7. Arch. Zeit. 1856. T. 91—94.
nst. 1859. p. 152; Streit mit Agamemnon, Ov. S. 381; Zu-
n mit Briſeis, Ov. S. 386; Wegführung derſelben, Ov. S. 387;
st. VI, 19 u. 48; A. einſam trauernd und die Geſandtſchaft der
mpfangend, Ov. S. 408. Mon. d. Inst. VI, 19—21. Annal.
352; die Waffen empfangend und ſich rüſtend, Ov. S. 435.
ol. N. S. IV. t. 2; bei Briſeis' Rückführung, Ov. S. 447.
; Kampf mit Hektor und Schleifung deſſelben, Ov. S. 448;
r des Patroklos, Ov. S. 484. Bull. d Inst. 1852. p. 84. Mon.
, 54. VI, 31; Hektor's Löſung, Ov. S. 464. Arch. Zeit. 1854.
on. d. Inst. VI, 48; Kampf mit Penthesilea, Ov. S. 497; mit
Ov. S. 512; Todtenklage über Antilochus, Philostrat. im. II, 7;
zung, Tod und Kampf um die Leiche, Ov. S. 536; Streit um ſeine
Ov. S. 561. In der Nekyia des Polygnot bildete A. den Mittel-
auf. X, 30, 1.

die Darſtellungen aus der Achillesſage ſchließt ſich der Schild an,
omer Il. XVIII, 478—608 als ein kunſtreiches Werk des Hephaeſtos
. Zwar hat man ihn auch noch in neueſter Zeit (C. Friederichs, die
Bilder, Erlangen 1860, S. 117 ff. u. 223 ff.) für ein reines Phantaſie-
s Dichters erklären wollen; doch ſprechen nicht nur allgemein hiſto-
ſinde dafür daß der Dichter wenigſtens analoge Gebilde wirklich vor
tte (Overbeck Geſch. d. Plaſt. I. S. 42 ff.), ſondern die Compoſition
ch ihre ſtreng künſtleriſche Geſetzmäßigkeit ihre Gewähr in ſich ſelbſt.

4) Chortänze, obwohl in mannigfacher Gliederung, umfassen in mehr einheitlicher Weise die Mannigfaltigkeit der vorhergehenden Scenen, während 5) der Ocean das Ganze rings umschließt. Vgl. Welcker Zeitschr. f. a. K. S. 553 ff. Brunn Rh. Mus. N. F. V. S. 340 ff. Overbeck a. a. O.* [H. Brunn.]

Ueber einen A. Sohn des Lyson s. Bd. V. S. 1020, Z. 22 f.

L. Elpidius Achilleus (wahrscheinlich ein National-Aegypter), hatte sich im J. 286 n. Chr., während Kaiser Diokletian und seine Reichsgenossen anderwärts beschäftigt, die wilden Blemmyer aber in Oberägypten eingefallen waren, in Alexandria zum Herrn der übrigen Aegypter aufgeworfen. Erst im J. 296 konnte Diokletian daran denken ihn zu züchtigen; A. wurde im J. 297, nachdem er Alexandria acht Monate lang vertheidigt hatte, besiegt und hingerichtet. Eutrop. IX, 22. 23. Aur. Vict. Caes. 39. Jak. Burckhardt, die Zeit Constantin's d. Gr. S. 148 f. Vogel, Diokletian, S. 34 f. 98 f. [K. u. Hg.]

Achilles Tatius (Ἀχίλλιος bei Suidas), ein griech. Romanschreiber dessen Lebenszeit nach Heliodor, den er offenbar nachgeahmt hat, etwa in die Mitte des fünften christl. Jahrhunderts und vor den Anfang des sechsten zu setzen ist. Er war aus Alexandrien gebürtig und soll nach Suidas in späteren Jahren zum Christenthum übergetreten und Bischof geworden sein; doch sind in dem hinterlassenen Roman keine Spuren christlicher Ansichten, wohl aber des Gegentheils, bemerkbar. Dieser Roman, der früher viele Leser gefunden haben muß, da wir von ihm zahlreiche Handschriften besitzen, führt die Aufschrift: *Τὰ κατὰ Λευκίππην καὶ Κλειτοφῶντα*, in acht Büchern; er nimmt unter den uns bekannten griechischen Romanen eine der ersten Stellen ein. Gegenstand desselben sind die Abenteuer zweier Liebenden, der Leukippe und des Klitophon, dessen Geschichte und Schicksale schon vom dritten Capitel des ersten Buchs an in ununterbrochener Folge bis an das Ende des Romans erzählt werden (s. die Uebersicht des Inhalts von Wyttenbach in der Bibl. crit. I, 2. p. 43 ff., auch in Jacobs' Ausg. t. I. p. CXV ff. abgedruckt); es fehlt nicht an größeren Abschweifungen oder Episoden, die, so interessant sie auch in manchen Beziehungen durch die darin enthaltenen Beschreibungen von Kunstwerken, Naturschilderungen u. s. w. sein mögen, doch den Fortschritt der Handlung eher hemmen als fördern; dabei mangelt dem Ganzen eine passende Anlage und zweckmäßige Anordnung; es fehlt der innere Zusammenhang und Rücksicht auf die Gesetze des Anstandes und der Sittlichkeit, indem der Verfasser sein Augenmerk fast blos auf die Form gerichtet hat und dabei ein Streben nach Eleganz und Kürze an den Tag legt das uns oft widerlich wird; sonst hat der Stil manches Gefällige, auch in den Bildern; aber sie sind zu sehr gehäuft, was auch von den überall angebrachten Antithesen und Wortspielen gilt, die freilich in dem Geschmack jener Zeit lagen. Neben der Nachahmung des Heliodor zeigt sich insbesondere Nachbildung des Platon und mehrerer älteren Autoren. Vgl. die Beurtheilung des Michael Psellus nach Dorville's Bearbeitung in den Miscell. observ. crit. in auctt. vet. Vol. VII. P. 3., bei Jacobs t. I. p. CVI ff., und überhaupt Fr. Passow in Ersch und Gruber's Encyklop. I. S. 304 ff. und in dessen vermischten Schriften herausg. von W. A. Passow (Leipz. 1843). J. C. F. Manso Verm. Schriften II. S. 199 ff. Nachdem zuerst eine lateinische Uebersetzung dieses Romans von Annibale della Croce (Crucejus), zuerst unvollständig zu Lyon 1544, dann vollständiger zu Basel 1554. 8. erschienen war, kam der griechische Text (mit den ähnlichen Schriften des Longus und Parthenius) zuerst

* Vgl. auch Lucas, Gymn. Progr. von Emmerich 1843. Marx, Clipeum Achillis secundum Hom. Cölfelder Gymn. Progr. 1843. 23 S. 4. mit Abbild. P. J. Clemens, de Homeri clipeo Achilleo. Bonner Diss. 1844. 30 pp. 8. W. W. Lloyd, Homeric *design of the shield of Achilles*. London 1854. 8. [W. T.]

inſel. Vgl. Clarke Trav. II. p. 396. Köhler in den Mém. de l'Acad. de St. Petersb. X. p. 531 ff. und mein Handb. der alten Geogr. III. S. 1122. Note 16. [F.]

Achillis scutum, ſ. Achilles S. 89 f.

Achillis vallum (Ἀχιλλείος χάραξ, Strab. XIII. p. 613), bei Aſtyra in Myſien. [F.]

Ἀχινδάνα, Fluß Karmaniens bei Ptol. VI, 8, 4. [F.]

Achiroe, ſ. Sithon.

Achlys (Ἀχλύς), in einigen Kosmogonien die ewige, ſogar noch dem Chaos vorangehende Nacht; bei Heſiod. Scut. Herc. 264 f. die Perſonification der Trauer und des Elends. [H.]

Achmet (Ἀχμέτ), υἱὸς Σειρείμ, Verf. von Ὀνειροκριτικὰ aus indiſchen, perſiſchen und aegyptiſchen Quellen, zum erſten Mal im griech. Original (mit latein. Ueberſetzung) herausgegeben von Rigaltius im Anhang zu ſeinem Artemidor (Paris 1603. 4.). Vgl. J. de Rhoer, Otium Daventriense (Daventr. 1762) p. 338 ff. Der Verf. iſt wahrſcheinlich identiſch mit Abu Bekr Mohammed Ben Sirin, welcher A. H. 33—110 (653—728 n. Chr.) lebte und deſſen Werk gleichen Inhaltes in arabiſcher Sprache ſich in der kaiſerlichen Bibliothek zu Paris handſchriftlich vorfindet (ſ. Catal. cod. mss. bibl. reg. Paris. I. p. 230), nur daß das griechiſche Werk eine Bearbeitung durch einen Chriſten iſt. [W. T.]

Achnae (Ἄχναι) war nach Steph. Byz. s. v. der Name zweier griechiſchen Städte, einer in Theſſalien, aus welcher Kleobamas, der Verfaſſer eines Buches über die Reitkunſt und die Behandlung der Pferde, herſtammte, und einer andern in Boiotien; jene erſtere iſt wahrſcheinlich identiſch mit Ichnae in der Landſchaft Theſſaliotis (vgl. Steph. Byz. unt. Ἴχναι); über die letztere iſt nichts Näheres bekannt. [Bu.]

Acholius, magister admissionum Valeriani principis (J. 253—260 n. Chr.), aus deſſen libro Actorum nono Vopisc. Aurel. 12 extr. etwas über Aurelian anführt; ebenſo citiert ihn Lampridius im Leben des Alexander Severus wiederholt (c. 14. 48. 64. 68). [W. T.]

Acholla (Liv. XXXIII, 48; Ἀχόλλα, Strab. XVII. p. 831. Steph. Byz.; bei Ptol. IV, 3, 10. Ἄχολα, bei Appian. Pun. 94 verſchrieben Χόλλα, bei Hirt. B. Afr. 33. Achila oder Acila, bei Plin. V, 4, 4. opp. Acolitanum), Stadt der Karthager in Byzakium, 6 Mill. nordweſtlich von Thenä, unter den Römern eine freie Stadt; jetzt in Trümmern bei Clalia. Vgl. Shaw's Reiſen, Tunis Kap. 4. [F.]

Achradina, ſ. Syracusae.

Achradus, ſ. Acherdus.

Achris oder Achrita, ſ. Lychnidus.

Ἀχρούα, Stadt im Innern von Arabia Felix bei Ptol. VI, 7, 28. [F.]

Achsiph oder Achzib, ſ. Ecdippa.

Ἄχτβοι, Völkerſchaft des europäiſchen Sarmatien um den Fluß Turuntus her; nach Schafarik Alterth. der Slaven I. S. 205 und Ukert III, 2. S. 436 vielleicht im Walde von Okow, wo Dnjepr und Düna entſpringen. [F.]

Acichorius, einer der Anführer der um 280 v. Chr. in Thrakien, Makedonien und Griechenland einbrechenden Gallier. Pauſ. IX, 19, 7 f. 22, 10. 13. 23, 12. Nach Schmidt, de fontibus veterum auctorum in enarrandis expeditionibus a Gallis in Macedoniam susceptis (Berol. 1834) iſt Brennus der Titel, A. der Eigenname, vgl. Brennus. [K.]

Acidalia (mater), Venus bei Virg. Aen. I, 724, nach Serv. von der Quelle Akidalia bei Orchomenos in Boiotien, wo ſich Aphrodite mit den Chariten badete. [H.]

las, auch Acidon, Fluß in Triphylia, Strab. VIII. p. 348. 351. . 8. [P.]

ava, Name dreier Orte Daciens an verſchiedenen Straßen :): 1) von Egeta nach Apula oder Apulum, jetzt Almaneſchti; elben Straße weiter nordweſtlich, ganz nahe bei Apulum, jetzt); 3) an der Straße von Viminacium nach Tibiscum, j. vielleicht nach Andern Saska oder Slatina, oder Verſchekz am Karaſch. [F.]

ii. 1) Ac. Perennis, leg. Aug. propr. provinciae Lusitaniae, . 13 = Jordao Portugalliae I. R. 1859. n. 92. [A. P.]

idii (Itin. Ant. p. 104. Tab. Peut.), Ort im Innern Lucaniens aße von Potentia nach Grumentum; jetzt Acetira. [F.]

imus, ſ. Manlii, Bd. IV. S. 1495. V.

um Rhizinacum, Ort Galatiens an der Hauptſtraße von An- avium (Tab. Peut.). [F.]

s (τάξις), Schlachtordnung. I. Bei den Griechen. a) Schlacht- s Landheers. Nach den Veränderungen welche die griechiſche nung in Hinſicht auf den Gebrauch der verſchiedenen Waffen- auf deren Ineinandergreifen und Aufſtellung durchgemacht hat, u unterſcheiden: 1) die heroiſche Zeit, die Zeit des Wagen- und fs, 2) die Zeit des Hoplitenkampfs, bis zum Ende des peloponriegs, 3) die Zeit der verbundenen Waffen und einer höheren die makedoniſche Zeit. 1) Die heroiſche Zeit. Die Schlachter heroiſchen Zeit wird beſtimmt a) durch die Zuſammenſetzung aus vielen ſelbſtändigen Stämmen und Völkern, den Gefolg- Fürſten und Edeln, und durch deren Gliederung nach Geſchlechamilien; b) durch die Scheidung der Edeln und des Volks, die verſchiedenen Kampfart beider und in der überwiegenden Bedeutreren im Kampfe ausſpricht. Die Völker oder die Maſſen des bildeten im Kampfe Eine Linie oder Schlachtordnung, φάλαγξ Il. Singul. nur hier), deren einzelne Abtheilungen oder Schlachtder φάλαγγες heißen (Il. IV, 427. V, 93. 96 u. ſonſt). Doch iſt nur keine ganz ungeordnete Maſſe, ſondern gegliedert nach Stämeſchlechtern, κατὰ φῦλα und κατὰ φρήτρας, die durch Zwiſchenυραι πολέμοιο (Il. IV, 371. VIII, 378. XI, 160), getrennt ſind. tellung war nicht nur eine durch die Verhältniſſe gegebene, ſondern berechnete; da mußte ſich zeigen was die einzelnen Führer und ſteten (Il. II, 362 ff.). Nachdem das griechiſche Heer ſich auf den erolde verſammelt hat, nehmen Agamemnon und die Fürſten dieſe g vor, κρίνειν (Il. II, 446), und führen das ſo geordnete Heer auf chtfeld. Dort wird es wieder geordnet, dem κρίνειν folgt das κοσμεῖν, στέλλειν, das in Reihe und Glied Stellen durch die ἡγεμόνες 6. III, 1. IV, 294). Die einzelnen Reihen oder Glieder, in denen inander ſtehen, heißen στίχες (Il. XVI, 211); ſie ſind alſo κατὰ igeſtellt (Il. V, 590. XI, 91. XVI, 820). So ſtehen ſie in feſt r Reihe, Mann an Mann, πυκναὶ φάλαγγες oder στίχες, ein ſtarld von Lanzen und eine Mauer von Schilden (Il. VI, 281. VII, 131. XVI, 211 ff.), weßhalb die einzelnen Abtheilungen auch nnt werden (Il. IV, 334. 347), ſofern ſie als geſchloſſene Vierγδὸν ἀρηρότες, den Feind empfangen (Il. XV, 618). Neben diegerüſteten, ſpeerkämpfenden Fußvolk (ἀγχιμαχηταί, αἰχμηταί) gibt ch noch andere Waffengattungen, Schleuderer und Bogenſchützen, er Natur ihrer Waffen und bei leichterer Rüſtung zerſtreut kämlnsbeſondere hinter den Schwerbewaffneten, durch dieſe gedeckt, fen (Il. XIII, 712 ff.), aber wir finden ihnen keine beſondere

Stellung und Funktion in der Linie angewiesen; sie dienen nur überhaupt zur Unterstützung der Andern. Dagegen bildet sich allerdings eine Art von geschiedenen Schlachtlinien durch die verschiedene Kampfart der Edeln und des Volks. Jene fahren gewöhnlich auf ihren Streitwagen (als ἱππεῖς, Il. IV, 297. 301. XII, 66) ihren Völkern voraus (Il. IV, 297 ff. vgl. XXIII, 133), suchen sich ihren Gegner unter den feindlichen Helden und bekämpfen ihn vom Wagen aus mit dem Speerwurf oder, noch häufiger, vom Wagen springend, zu Fuß. Nur Il. XI, 47 ff. steigen sie vor Beginn des Kampfs von den Wagen, lassen diese in der Entfernung nachfolgen und führen ihre Mannschaft zu Fuß gegen den Feind. Bemerkenswerth ist Nestor's Aufstellung (Il. IV, 297 ff.). Voran stellt er die Wagenkämpfer, hinten folgt die Masse erlesenen Fußvolks als Rückhalt (ἔρκος πολέμοιο), in die Mitte stellt er die Feigen, damit sie, auch wider Willen, kämpfen müssen. Auch wird der Wagenkampf hier mehr geordnet. Nestor gibt den Wagenkämpfern den ausdrücklichen Befehl mit ihren Wagen genau in einer Linie zu bleiben. Im Kampfe selbst prallen die dichten Massen mit voller Wucht aufeinander und beginnen das Handgemenge (Il. IV, 446 ff.). Eine strenge Ordnung im Vorrücken auf Commando des Oberfeldherrn findet nicht statt. Ruhig warden Il. IV, 333 ff. die Athener und Kephallener bis eine andere Abtheilung den Kampf beginnen würde. Jeder Stamm bekämpft den Feind auf den er gerade trifft, so gut er kann, oder folgt dem Vorkampf des Führers, wie überhaupt der Kampf des Volks neben den Kämpfen der Fürsten und Edeln eine untergeordnete Bedeutung hat und nur eine begleitende Beigabe zu diesem ist. Wo ein Fürst vordringt folgt die Masse, wenn der Führer fällt, weicht sie zurück und bemüht sich nur den Verwundeten zu decken oder den Leichnam zu retten, Rüstow u. Köchly, Gesch. des griech. Kriegswesens S. 3 ff. Das Beherrschende sind also die Einzelkämpfe der Edeln, nebenher geht der Zusammenprall der Massen. Aber unverkennbar ist doch dabei der angeborene Ordnungssinn des griechischen Volks. Jene Massen sind keine ganz ungeordneten Barbarenhaufen, die natürliche Abtheilung nach Stämmen und Geschlechtern wird auch wieder zur kunstvollen, bewußten. Neben der eigenen Kampftüchtigkeit erscheint als eine zweite Haupteigenschaft des Fürsten daß er Fußvolk und Wagen in gute Ordnung zu stellen und dabei zu erhalten weiß. Nestor leuchtet darin allen voran (Il. II, 553 ff. u. IV, 297). Der schweigende Anmarsch der Griechen im Gegensatz gegen das lärmende Getümmel bei den Trojanern (Il. III, 1 ff. IV, 429 ff.; Kriegsgeschrei nur bei diesen. Auch die Trompete fehlt noch, obwohl sie Il. XVIII, 219 genannt ist; der laute Ruf des Anführers tritt dafür ein, βοὴν ἀγαθός, Il. II, 408) ist nicht blos ein Beweis ihres entschlossenen Muts, sondern auch besserer Ordnung. Vgl. zum Ganzen Bd. III. S. 335 ff. 2) Die Zeit des Hoplitenkampfs. Mit den Fürsten verschwindet auch der Streitwagen der heroischen Zeit und der Einzelkampf. Das schwere Fußvolk, die Hopliten, seither untergeordnet, tritt in die erste Linie. Es sind die freien besitzenden Bürger welche jetzt in den Staaten regieren und neben andern Vorrechten auch das haben die Schlachten auszufechten. Das Auftreten der Dorier war wie für die politischen Verhältnisse so auch im Kriegswesen maßgebend. Der Hoplitenkampf ist die specifisch dorische Kampfart und durch die Dorier zur herrschenden erhoben worden. Der Kampf ist also ganz und gar ein Kampf geschlossener Massen Fußvolks, aber diese Massen sind vollständig geordnet, abgetheilt und auf regelrechte Bewegungen eingeübt, Rüstow S. 30 ff. 144. Müller, Dorier I. S. 77. II. S. 231. Wachsmuth hellen. Alterthumsk. II. S. 296. Das Heer bildet in der Schlacht wiederum nur Eine Linie, *Phalanx, worunter insbesondere die Hopliten verstanden werden, ἡ φάλαγξ τῶν ὁπλιτῶν (Xen. Anab. VI, 3, 27).* Die Tiefe derselben war verschieden,

n derſelben Schlachtordnung. In der Schlacht bei Marathon hatte das um der Athener eine geringere Tiefe als die Flügel (Herod. VI, 111); war es in der Schlacht bei Mantineia im J. 418 bei den Lakedämo- Sache jedes einzelnen Lochagen wie tief er ſeinen Lochos ſtellen wollte . V, 68). Doch ſtehen hier die Lochen durchſchnittlich 8 Mann hoch, ſtellt auch Derkyllidas am Mäander ſeine Leute auf (Xen. Hellen. III, , und ſtehen die Athener bei Delion und bei Syrakus (Thuk. IV, 94.). Dieſe Tiefe von 8 Mann ſcheint die normale geweſen zu ſein (Xen. VII. 1, 23. Rüſtow S. 119 f.). Daneben finden ſich Aufſtellungen Mann (Diod. XIII, 72), von 12 (Xen. Hellen. VI, 4, 12), von 16 , 18), ſogar von 25 (Thuk. IV, 93). Die Gliederung dieſer Maſſe t den Spartanern in der älteren Zeit ebenſo wie im heroiſchen Zeit- uf die Geſchlechtsverbände gegründet. Dieß ohne Zweifel die Bedeu- er alten Eintheilung in Triakaden und Enomotieen (Herod. I, 65. o S. 38). Später trat eine, wie es ſcheint, rein militäriſche Eintei- Xen. Hellen. IV, 5, 10. Müller, Dorier II. S. 257. Hermann Staats- . §. 20) an ihre Stelle, nach welcher die ganze ſtreitbare Mannſchaft oren, mit ihren Unterabtheilungen, den Lochen, Pentekoſtyen, Eno- n, abgetheilt wurde, vgl. den Art. Exercitus Bd. III. S. 345. Die en waren für alle militäriſchen Evolutionen (*διπλασιασμοί, ἐπιστροφαί,* *μοί, παραγωγαί*) vollkommen eingeübt, und die Maſſe ſo durchaus ge- rt daß das ganze Heer faſt nur aus Befehligenden, *ἄρχοντες ἀρχόντων*, ehen ſchien und der Befehl des Königs auf's Schnellſte die Reihen lef (Thuk. V, 66). Das ſpartaniſche Heer war in Hinſicht auf dieſe he Ausbildung ein unerreichtes Muſter für alle andern (Plut. Pelop. huk. l. l. Schömann, griech. Alterth. I. S. 284). Ueber das Einzelne lementartaktik ſ. Rüſtow S. 104 ff. Bei den Athenern gab ebenſo in der ren Zeit die Eintheilung des Volks in Phylen, Trittyen und Naukra- die Grundlage für die Gliederung des Heeres, wie ſpäter ſeit Klei- s die neue Eintheilung in 10 Phylen. Dieſe folgten ſich in der Schlacht- ng der Reihe nach nebeneinander (Herod. VI, 111. Plut. Aristid. 5), e *λόχοι* der Lakedämonier (Thuk. V, 67). Bei dieſen hatte der befeh- e König ſeinen Platz im Centrum (Thuk. V, 72), bei den Athenern, ſtens in der Schlacht bei Marathon, der Polemarch auf dem rechten l (Herod. V, 111). Zu dieſer Hoplitenphalanx kamen nun allerdings noch andere Waffengattungen, welche aber den Hopliten gegenüber in chlacht nur von ganz untergeordneter Bedeutung ſind, die Leichtbewaff- und die Reiterei Das ſpartaniſche Heer war zwar von einer Maſſe He- begleitet (in der Schlacht bei Platää kamen auf jeden Spartaner ſieben, . IX, 28), aber wenn dieſelben auch theilweiſe als Leichtbewaffnete, *μάχιμοι* (Herod. IX, 29), verwendet wurden, um das Gefecht einzu- , den Feind aus der Ferne mit Schleudern und Wurfſpießen zu beun- ren, namentlich um, dicht hinter den Hopliten aufgeſtellt, die Tiefe und ruck derſelben zu vermehren, ſo fehlt doch die Hauptſache: ſie ſind nicht riſch in Abtheilungen formiert, unterſtützen nicht das Heer und die cht, ſondern ſind ihrer Hauptaufgabe nach nur dem Hopliten zu perſön- Dienſte beigegebene Schildknappen, die zu ſeiner Unterſtützung in der zu bleiben und dem Verwundeten beizuſtehen haben (*θεράποντες, ἐρυ-* *, ὑπασπισταί*), während ſie außer der Schlacht zu den verſchiedenſten eigentlich militäriſchen Verrichtungen gebraucht werden, vgl. Rüſtow 9 ff. Müller, Dor. II. S. 38. 243 ff. Hermann §. 30. Schömann I. 6. In gleicher Weiſe führten auch in den andern Staaten die Hopliten in der Regel einen Sklaven als Diener (*ὑπηρέτης*) mit ſich (Herod. 9. Thuk. III, 17. VII, 75), die ebenfalls als *ψιλοι*, als Speerwerfer,

Steinwerfer (λιθοβόλοι) und Keulenträger Dienste thaten, aber es ist derselbe Fall wie bei den Heloten: sie bilden keine besonders organisierte Waffe, und seit den Perserkriegen hört diese Art der Verwendung bei den Spartanern wie bei den andern Griechen auf, sie sind nur noch Schildknechte und Troßbuben (Rüstow S. 93). Zwar hatten die Spartaner auch ein stehendes leichtes Fußvolk, die Skiriten. Es war dieß die Mannschaft eines im nördlichen Lakonien wohnenden Volksstamms, die zum Vorpostendienst im Lager, zur Deckung der Nachhut und Aehnlichem gebraucht wurde, aber auch in der Schlacht, wo sie immer den linken Flügel einnahm, in Linie mitfocht (Xen. Cyrop. IV, 2, 1. Thuk. V, 67. Rüstow S. 93. Müller, Dor. II. S. 242). Daß sie keine Reiter waren sieht man daraus daß sie (Thuk. l. l. u. Xen. Hell. V, 4, 52) neben den Reitern genannt sind; daß sie keine Hopliten waren aus ihrer Verwendung. Dagegen s. Hermann §. 29, 13. Aber diese Leichtbewaffneten sind nur ein Hülfscontingent, kein organischer Bestandtheil des spartanischen Bürgerheers. Mehr war dieß bei den Athenern der Fall, wo die vierte der solonischen Schatzungsklassen, die Theten, theils zur See theils als Leichtbewaffnete zu Lande dienten, und zwar als Bogenschützen. Aber sie wurden nicht regelmäßig aufgeboten (Wachsm. I. S. 480. II. S. 315. Rüstow S. 41. 95. Herm. §. 108). Beim Anfang des peloponnesischen Kriegs werden 1600 aufgeboten (Thuk. II, 13). Einzelne griechische Stämme freilich, wie die Kreter, Aetoler, Akarnanen, sandten nur Leichtbewaffnete ins Feld (Wachsm. II. S. 314 f.). Die ψιλοί der ozolischen Lokrer, Akarnanen und Maller werden Xen. Hellen. IV, 2, 17 genannt. In der Schlacht bei Platää fochten 38,700 Hopliten neben 68,700 leichtbewaffneten Sklaven nnd 1800 leichten Thespiern. Die athenischen τοξόται dabei werden (Herod. IX, 60) zwar genannt, aber nicht mit aufgezählt (Rüstow S. 64). Wir sehen also: die Verwendung der Leichtbewaffneten in der Schlacht war eine sehr beschränkte, untergeordnete. Die Massen der ψιλοί, wo sie vorkommen, sind immer nur die Sklaven, und da diese späterhin aus der Schlacht verschwinden, so tritt der Hoplitenkampf immer reiner für sich auf (Rüstow S. 142). Aehnlich verhält es sich mit der Reiterei, nur daß hier der Unterschied zwischen den griechischen Stämmen, besonders zwischen den Athenern und Spartanern, noch stärker hervortritt. Die Reiterei wurde von den Spartanern ganz vernachläßigt und war daher bei ihnen auch immer schlecht (Xen. Hellen. VI, 4, 10 f. vgl. Bd. III. S. 345). Bis zum Ende des peloponnesischen Kriegs kommt sie bei ihnen ebenso sporadisch vor wie das leichte Fußvolk (Rüstow S. 94). Nach der Eroberung Kytheras durch die Athener im J. 424 stellen sie, παρὰ τὸ εἰωθός, 400 Reiter nebst Bogenschützen auf (Thuk. IV, 55). Später gehörte zu jeder Mora eine Abtheilung Reiter, ebenfalls Mora genannt, die ein Hipparmost unter dem Commando des Polemarchen befehligte, wahrscheinlich zwei οὐλαμοί, jede zu 50 Mann, nach Plut. Lyc. 23 im Viereck aufgestellt, also im Ganzen 600 Mann (Xen. Hell. IV, 2, 16. 5, 12. Resp. Lac. XI, 4. Müller, Dor. II. S. 237. 243). Dagegen bildete sich bei den Athenern seit den Perserkriegen eine zahlreiche Reiterei. Zu Anfang des peloponnesischen Kriegs waren es 1200, darunter 1000 Bürger aus der Zahl der Reichsten, und 200 ἱπποτοξόται, wahrscheinlich geworbene Skythen (Thuk. II, 13. V, 84. VI, 94). Von alter Meisterschaft im Reiterdienst waren die Thessalier, und ebenso hatten die Boiotier, Phokier, Lokrer frühe schon Reiterei (Thuk. II, 9). Aber auch wo Leichtbewaffnete und Reiterei in Anwendung kommen wird die Schlacht in der Hauptsache nur von den Hopliten ausgefochten, die in parallelen Linien aufeinander losrücken, vom rechten nach dem linken Flügel hin nach Abtheilungen oder nach Stämmen und Städten geschaart, wenn das Heer aus verschiedenen Contingenten besteht (Rüstow S. 143). Der rechte Flügel ist der erste

, der linke der zweite. In der Schlacht bei Platää nehmen die ier unbestritten den rechten Flügel ein, um den linken streiten sich und Tegeaten (Herod. IX, 26. Plut. Aristid. 12). Bei Man- a die Mantineier auf dem rechten, weil auf ihrem Boden gekämpft Athener auf dem linken (Thuk. V, 67). Gewisse Völkerschaften) in der Regel an ihre Hegemonenvölker an, so an die Spartaner n, an die Athener die Platäer (Herod. IX, 28. Rüstow S. 46). waffneten Sklaven haben wir uns, wenn die Schlacht sich ent- t, ohne Zweifel hinter den Hoplitenreihen stehend zu denken, als s, zur Hülfe bereit (Herod. IX, 28). Die Reiterei und die an- bewaffneten standen, wo solche da waren, gewöhnlich auf den huk. IV, 93. 94. V, 67), unter Umständen auch nur auf einem 67). In der Schlacht bei Syrakus leiten die *λιθοβόλοι, σφεν- δ τοξόται* als erste Linie das Gefecht ein (Thuk. VI, 69). Nach er Anrede des Feldherrn und gegebener Losung, *σύνθημα*, setzt sich phalanx unter dem Gesang des Päan (*παιὰν ἐμβατήριος*, Plut. Jään bei den Athenern, Thuk. VI, 32; bei den Thebanern IV, 96) gegen den Feind (Xen. Anab. I, 8, 16 f.). Während des Vor- t sie sich rechts, um den linken feindlichen Flügel zu überflügeln 71. Rüstow S. 143). Es war besonders das Bestreben und die Spartaner in strenger Ordnung und taktmäßigem Gleichschritt Auloi) vorzurücken (Thuk. V, 70. Schömann I. S. 287). Da- riff der Athener im Lauf bei Marathon (Herod. VI, 112). Näher erheben sie das Kriegsgeschrei, *ἐλελεῦ, ἀλαλά*, setzten sich unter geschmetter in stärkeren Lauf und stürmen mit gesenkten Speeren eind los (Xen. Anab. I, 8, 18. V, 2, 14. VI, 3, 27). Die Ent- legt gewöhnlich in den Flügeln. Ist auf einem Flügel gesiegt, so sich darum ob der Feind auf dem andern Stand hält oder nicht. n Fall beginnt eine neue Schlacht. Selten oder nie kommt es zum kampf der ganzen Linie (Rüstow S. 144. Vgl. besonders die Schlacht th Xen. Hellen. IV, 2, 9 ff.). Während des Hoplitenkampfs fechten nd leichtes Fußvolk auf den Flügeln für sich, ihr Kampf trägt aber Entscheidung des Hoplitenkampfs bei, da auch der siegende Theil sen nicht leicht in diesen eingreift (Rüstow a. a. O.). Nur ausnahms- rt sich in der Schlacht bei Delion (Thuk. IV, 96) und bei Mantinea ein solches Eingreifen der Reiterei. Vgl. Thuk. VI, 70, wo die en Reiter die atheniſchen Hopliten durch ihre Angriffe am Ver- dern. Die Verfolgung war indeß meist sehr lau, theils eben wegen gels an Reitern und leichtem Fußvolk (Verfolgung durch Reiter und rer Thuk. IV, 96), theils weil es genug schien wenn man durch ng des Schlachtfelds und Errichtung eines Tropäons sich den Ruhm sicherte (Rüstow S. 145). Im Reitergefecht werden den Reitern eichte Fußtruppen beigemischt, die *ἄμιπποι*, welche hinten aufsaßen Fechten herabsprangen (Thuk. V, 57. Xen. Hellen. VII, 5, 23). ps, *λογάδες*, kommen vor bei den Athenern (Herod. IX, 21. Diodor. bei den Arkadern (Thuk. V, 67), sowie die spartaniſchen Ritter III, 124). Eine besondere Stellung aber haben nur die Letzteren: als Kriegs- und Ehrengeleite des Königs im Centrum (Hermann d. III. S. 345). 3) Die Zeit der verbundenen Waffen und der aktik. Diese Zeit wird bezeichnet durch das Aufkommen einer neuen ttung, der Peltasten. Die Peltasten, ursprünglich eine thrakiſche affe (Xen. Mem. III, 9, 2. Thuk. II, 29. Aristoph. Acharn. 160), elgattung *zwiſchen Hopliten und ψιλοί*, benannt nach dem ihnen

eigenthümlichen leichten Schild, πέλτη, neben welchem sie Schwert, Speer und Wurfspieße führten (Rüstow S. 130), kommen bei den Griechen im Verlauf des peloponnesischen Kriegs auf. Es sind thrakische Peltasten, welche sich die Athener verschaffen und mit welchen Kleon den ersten großen Erfolg erringt (Thuk. II, 29. IV, 28). Beim Angriff auf Sphakteria haben er und Demosthenes neben den Hopliten 800 Bogenschützen und ebensoviele Peltasten (Thuk. IV, 32), und gerade diese leichten Truppen führen durch ihre Beweglichkeit im Angriff und Rückzug den Sieg herbei. Entscheidend für die Einführung der Peltasten und für die Umgestaltung der alten Schlachtordnung zu einer beweglicheren, durch Verbindung der verschiedenen Waffengattungen reicher gegliederten Ordnung wurde der Rückzug der Zehntausend. Schon von Anfang an waren in diesem Heere die Leichtbewaffneten ungewöhnlich stark vertreten, es waren ihrer 2000, darunter 800 thrakische Peltasten und die 500 des Menon (Xen. Anab. I, 2. arkadische Peltasten IV, 8, 18). Beim Rückzug lernte man dann erst recht die leichte Infanterie verwenden und mit der schweren combinieren, und sah sich in der Nothwendigkeit die starke Phalanx aufzulösen. Auch findet sich hier zum ersten Mal die Aufstellung eines zweiten Treffens, der Reserve (Rüstow S. 133 ff.). Die Leichtbewaffneten sind bald auf die Flügel vertheilt, bald stehen sie vor der Fronte, bald in den Zwischenräumen der Hoplitenabtheilungen (Rüstow S. 158). Was man hier gelernt kam dann auch in der Heimat zur Anwendung, und die Einführung einer neuen Ordnung gieng um so leichter da eben in dieser Zeit die Söldner mehr und mehr an die Stelle der alten Bürgerheere traten. Epochemachend ist das Gefecht von Lechäon im J. 392, wo Iphikrates hauptsächlich durch die Peltasten, die nach jeder Salve ihrer Wurfspieße sich auf die Hopliten zurückziehen, eine spartanische Mora vernichtet (Xen. Hellen. IV, 5), sowie die Organisation einer leichten Infanterie durch denselben Feldherrn. Neben den Hopliten und neben den bisherigen Peltasten oder Speerschützen schuf er eine leichte Infanterie mit dem kleinen leichten Schild der Peltasten, aber verlängerten Spießen und den leichten Schuhen, Iphikratiden (Corn. Nep. Iphicr. 1. Diodor XV, 44. Rüstow S. 163 ff.). Vgl. Iphicrates, und über das bekannte Mannövre des Chabrias (Corn. Nep. Chabr. 1. Diod. XV, 32 ff.) den Art. Chabrias. Diese leichtere Ausrüstung war von nun an die des söldnerischen Fußvolks, während die Bürger noch lange die schwere Hoplitenbewaffnung beibehielten (Wachsm. II. S. 213. Rüst. S. 66). Durch diese Veränderungen und Erfindungen war schon die alte Ordnung aufgelockert. Man hatte gelernt sich rascher zu bewegen, auch anders als in geschlossener Phalanx zu kämpfen, wußte sich dem Terrain anzubequemen und dieses zu benützen, endlich verschiedene Waffengattungen sich gegenseitig unterstützen zu lassen. Selbst die Spartaner benützen die Peltasten, in der Schlacht bei Koroneia ist Agesilaus dem Gegner an Zahl derselben weit überlegen (Xen. Hellen. IV, 3, 15). Der Schöpfer einer neuen höheren Schlachtentaktik aber wurde Epaminondas durch die Erfindung der schiefen Stellung, λοξὴ φάλαγξ. Die Entscheidung liegt dabei nur auf Einem Flügel (Offensivflügel), der außerordentlich stark gemacht wird. Eine Hoplitencolonne von 50 Mann Tiefe, das Elitencorps, die heilige Schaar, an der Spitze, steht hier, um als Keil, ἔμβολον, die feindliche Linie zu durchbrechen. Der andere Flügel hat nur den Feind zu beobachten und zu beschäftigen, ohne ein ernstliches Gefecht anzunehmen (Defensivflügel). So ist an die Stelle des allgemeinen Kampfs zweier paralleler Linien ein gebrochener Kampf getreten. Wahrhaft wird nur da gekämpft wo der Feldherr will und wo er seine größte Kraft gesammelt hat. Zugleich sehen wir in der Schlacht bei Mantineia auch eine ausgedehntere Verwendung der Reiterei und der Leichtbewaffneten. Gerade der Defensivflügel war durch leichte Infanterie gestützt, die tiefen

olonnen auf den Flanken durch Hamippen und Peltasten verstärkt. otischen Reiter, nachdem sie mit Hülfe von diesen die athenische Rei- schlagen haben, werfen sich, ohne diese zu verfolgen, auf die athenischen n (Xen. Hellen. VI, 4, 8 ff. VII, 5, 18 ff. Diod. XV, 54 ff. 84 ff. S. 171 ff.). So groß aber auch diese Fortschritte sind, so ist doch auch h die Hoplitenlinie die Grundlage der ganzen Schlachtordnung. In t nicht nur der Schwerpunkt der Schlacht, sondern sie stellt dieselbe von für sich allein dar, da beide Flügel doch hauptsächlich aus Hopliten n. Noch immer ist der Hoplitenkampf die Hauptsache, die andern gattungen, obwohl mit Vortheil angewendet, haben auch jetzt noch lbständige Bedeutung gewonnen (Rüst. S. 182). 4) Die makedo- Zeit. Das makedonische Heer, wie Philipp es hergestellt hatte, zeigt die vollständige Ausbildung der Waffengattungen auf Grund der rfindungen, und deren selbständige Verwendung. Die Phalanx (vgl. t. Bd. V. S. 1420), welche in 6 Abtheilungen, τάξεις, normalmäßig) Mann, zerfiel, entspricht allerdings in ihrer Aufstellung von ge- h 16 Mann Tiefe der Hoplitenlinie. Aber die Phalangiten waren, das schwerere makedonische Fußvolk, doch leichter als die Hopliten let. Sie werden ausdrücklich von den schwerer Bewaffneten unter- und neben Leichtbewaffneten und Reitern zu raschen Märschen ge- (Arrian Anab. III, 18, 1 f. 20, 1. 23, 3). Bewaffnet waren sie m kreisrunden makedonischen Schilde und der 14—16 Fuß langen , also ähnlich den Leichtbewaffneten des Iphikrates (Rüstow S. 238 f.). gegenüber waren die Hypaspisten das leichtere Fußvolk (Arr. Anab. J. 6, 9). Dazu kamen die agrianischen Speerschützen und die make- en Bogenschützen (Arr. Anab. I, 6, 7. 8, 3), die schwere, aus der lischen Ritterschaft gebildete Reiterei, und leichte Reiter, Sarisso- (Rüstow S. 242 f.). Abtheilungen der Hypaspisten und der schweren bildeten die königliche Garde (ἄγημα), die auch im Felde als Eliten- zu besonderen Zwecken verwendet wurde (Arr. Anab. I, 14, 1. II, 8, 3. , 9). Zu diesen Truppen kommen dann bei Alexander's Heer noch ndsgenossen: griechische Hopliten und schwere Reiter, die schwere thes- Reiterei, leichte päonische Reiter, thrakische leichte Reiter und Fuß- n, schwerbewaffnete griechische Söldner (Diod. XVII, 17). Es sind also Waffengattungen vertreten, Reiter und Leichtbewaffnete in namhafter (Rüstow S. 245 f.). In der Schlacht nimmt das schwere Fußvolk die ein, die Reiter und Leichtbewaffneten stehen auf den Flügeln, der erste ff gebt vom rechten Flügel aus, und hier liegt auch die Entscheidung. der selbst, an der Spitze der makedonischen Ritterschaft, macht den Haupt- , dem die Hopliten, nach ihren τάξεις aufgestellt, und der linke Flügel räger Linie folgen. Es sind also nicht die Hopliten, die Phalanx, die sschlag geben, sondern die Reiterei und die Leichtbewaffneten. Rüstow S: „Die Hoplitenphalanx Alexander's dient rein defensiven Zwecken: längert die Linie, sichert damit den Offensivflügel gegen Rückangriffe indes; sie soll drohen; aber daß sie zuschlage wird nicht gewünscht. des Heeres Masse, aber nicht sein Kern." S. auch die von Rüstow ebenen Pläne. In der Schlacht bei Gaugamela erringt Alexander den durch eine schräge Rechtsbewegung, die ihn fast in die linke Flanke des chen Heeres führt. Gegen Umgehung schützt er sich durch Aufstellung eines n Treffens als Reserve (Arr. An. III, 9 ff. Diod. XVII, 56 ff. Curt. IV, . So sehen wir in der makedonischen Schlachtordnung die Erfindungen phikrates und Epaminondas in einer Weise benützt und fortgebildet daß die Spitze der Entwicklung griechischer Taktik erscheint. Die späteren se der Makedonier freilich, insbesondere die Schlachten von Kynos-

kephalä und Pydna, zeigen eine andere Verwendung der Phalanx als bei Alexander. Dort führt sie den Entscheidungskampf, unterliegt aber, als eine Masse die weder Bewegung noch Terrainwechsel ertragen kann, den römischen Legionen (vgl. Bd. III. S. 348. Rüstow S. 357).

b) Schlachtordnung der Flotte. In die Art wie die griechische Taktik im Seekampf sich entwickelt hat haben wir nur eine sehr mangelhafte Einsicht. Nur Thukydides hat uns über die Seegefechte im peloponnesischen Kriege ausführlich berichtet. Was wir über die Zeit vor diesem Krieg wissen ist so unzureichend daß es unmöglich ist daraus eine Geschichte der Seetaktik zu bilden. Ueber Seegefechte aus der heroischen Zeit fehlen uns alle Angaben. Homer schweigt ganz davon (nur Il. XV, 389 erwähnt er ξυστὰ ναύμαχα), auffallend genug; denn wie kann es in den Zeiten wo zahlreiche Raubschiffe die griechischen Meere durchkreuzten, wo Phönikier, Griechen, Karier, Kreter sich um die Seeherrschaft auf dem ägäischen Meere stritten, an Seekämpfen gefehlt haben? Und wenn wir auch annehmen wollen daß bei jenen Raubzügen, bei welchen es nur auf Plünderung von Küstenstädten abgesehen war (Thuk. I, 5), man sich zur See eher ausgewichen sei als daß man den Kampf gesucht hätte, um so mehr da die Schiffe nicht für den Kampf sondern nur zum Transport von Kriegern eingerichtet waren (sie waren ohne Verdeck, Thuk. I, 10; vgl. den Art. Navis Bd. V. S. 453. Wachsm. II. S. 289), so kann doch die minoische Seeherrschaft und die Einschränkung der Seeräuberei durch diesen König (Thuk. I, 4) unmöglich ohne Seekämpfe vollzogen worden, es müssen hier nicht blos einzelne Schiffe, sondern Flotten zusammengetroffen sein. Nach Herod. I, 163 waren die Phokäer die ersten Griechen welche längere Seefahrten machten und statt der bisher gebrauchten runden Schiffe (στρογγύλαι) die länglichten Pentekonteren anwandten. Diese Pentekonteren und ähnliche Schiffe, mit Einer Ruderreihe auf beiden Seiten, waren die ältesten Kriegsschiffe (πλοῖα μακρά, Thuk. I, 14), und erhielten sich auch noch lange im Gebrauch (Wachsm. II. S. 317). Die ersten Trieren sollen in Korinth erbaut worden sein (Thuk. I, 13). Aber auch die bedeutendsten Seemächte der alten Zeit hatten wohl lange nur wenige Trieren (Thuk. I, 14). Selbst kurz vor den Perserkriegen, als die Kerkyräer und die sicilischen Tyrannen schon Trieren in Menge hatten, bestanden die — freilich damals noch kleinen — Flotten der Aegineten und Athener meist aus Pentekonteren, und als die Athener sich dann auf Themistokles' Rath eine größere Anzahl Trieren erbauten, hatten auch diese noch keine vollständigen Verdecke (Thuk. l. l.). Die erste bekannte Seeschlacht fiel nach Thuk. I, 13 zwischen den Korinthern und Kerkyräern vor, etwa 233 Jahre vor dem peloponnesischen Krieg; daneben nennt er einen Seesieg der Phokäer von Massilia über die Karthager. So hatte sich das griechische Seewesen bis zur Zeit der Perserkriege entwickelt, ohne daß wir jedoch etwas über die Art wie die Seeschlachten geliefert wurden wissen. Die erste Seeschlacht von der wir eine Beschreibung haben ist die bei Lade. Sieben Tage lang übt der Führer der ionischen Flotte, der Phokäer Dionysius, dieselbe für den Durchbruch (διέκπλους) ein, und den tapfersten Kämpfern, den Chiern, gelingt derselbe wirklich trotz der allgemeinen Niederlage (Herod. VI, 12. 15. vgl. Thuk. II, 86, 5). In der Schlacht bei Artemisium, wo die vereinigte griechische Flotte 231 Trieren beträgt (die Keer stellen 2 Trieren und 2 Pentekonteren, die opuntischen Lokrer nur 7 Pentekonteren) Herod. VIII, 1, sind die Griechen wieder auf den διέκπλους gefaßt und machen, von der Uebermacht der besser segelnden Feinde umzingelt, nach allen Seiten Front (Herod. VIII, 9—10). In dem dritten der dort gelieferten Gefechte bilden die Gegner einen Halbmond (μηνοειδές), um sie wieder zu umzingeln (c. 16). Bei Salamis sichern sich die Griechen den Sieg durch ihre Aufstellung in der Meerenge (Herod.

(Xen. Hellen. VI, 2, 27. Wachsm. II. S. 336). Von dem περίπλους erhalten wir Thuk. II, 84 ein anschauliches Bild. Die Athener fahren κατὰ μίαν ναῦν τεταγμένοι um den feindlichen κύκλος herum und drängen ihn auf einen immer engeren Raum zusammen, so daß die größte Unordnung entsteht und für die Athener, die im rechten Moment angreifen, der Sieg leicht ist. In dem Gefecht bei Kerkyra (Thuk. III, 78) wagen die Athener, aus Furcht von der Uebermacht umzingelt zu werden, nicht, den Feind in der Mitte seiner Fronte anzugreifen, sondern werfen sich auf den Flügel und nöthigen die Gegner dadurch zu dem gefährlichen κύκλος. Um gegen die überlegene Manövrierkunst der Athener aufzukommen, suchten die Peloponnesier Meerengen auf, wo das Seegefecht einer Landschlacht ähnlich wurde (Thuk. II, 89. VII, 34. 36). So in allen Schlachten wo sie siegten oder wenigstens nicht besiegt wurden. S. ihre Kriegslist Thuk. II, 90, um die Athener in den korinthischen Meerbusen zu locken. Besonders bemerkenswerth für die beiden Kampfarten und für die Art wie der Kampf in der Nähe geführt wurde sind die sicilischen Kämpfe. Wie die Korinther bei Naupaktus (Thuk. VII, 34) durch Anlauf von vorn die athenischen Schiffe beschädigen und unbrauchbar machen, während ihre eigenen durch stärkere Sturmbalken (ἐπωτίδες) geschützt und zugleich im Angriff furchtbarer waren, so machen auch die Syrakusier in Folge der früher gemachten Erfahrungen ihre Vordertheile durch Verkürzung fester und versehen sie mit dicken wohlunterstützten Sturmbalken, um gegen die Athener mit ihren schwachen Vordertheilen (διὰ τὸ μὴ ἀντιπρώρους μᾶλλον αὐτοὺς ἢ ἐκ περίπλου ταῖς ἐμβολαῖς χρῆσθαι) beim Kampfe im engen Hafenraum im Vortheil zu sein (Thuk. VII, 36). Das gelingt ihnen denn auch. Die athenischen Schiffe werden durchlöchert, und zugleich leiden die Athener durch die Speerschützen auf dem Verdeck und mehr noch durch die sie umschwärmenden kleinen syrakusischen Fahrzeuge, die sich zwischen ihre Ruder eindrängen und die Matrosen durch Speerschüsse belästigen (c. 40). In dem Seetreffen im Hafen von Syrakus (Thuk. VII, 70) überschütten sich die Schiffe, während sie auf einander losfahren, mit einem Hagel von Wurfspießen, Pfeilen und Steinen; sind sie einander nahe gekommen, so versuchen die Seesoldaten zu ankern. Es ist ein Kampf nach der alten Weise und nicht nach dem Geschmack der Athener. Nur ausnahmsweise werden dieses Mal die athenischen Schiffe neben Matrosen und Seesoldaten (ἐπιβάται) auch noch mit Hopliten und zahlreichen Bogen- und Speerschützen angefüllt, c. 60 und 62 (die man, wie Nikias sagt, bei einem Kampfe auf offener See nicht benützen würde, weil sie das Schiff nur beschwerten), da auch die Feinde παρὰ τὸ καθεστηκός Massen von Hopliten und anderer Mannschaft auf den Verdecken hatten (c. 67). Zugleich suchen sich die Athener gegen die Sturmbalken durch die „eisernen Hände" zu schützen, mit denen sie das feindliche Schiff festhalten und einen zweiten Anprall verhindern (c. 62, vgl. IV, 25), wogegen sich aber die Gegner durch ausgespannte Häute, an denen sie abgleiten sollten, verwahren (c. 65). Vgl. auch Diod. XIII, 45 u. 46. Den geordneten Rückzug aus dem Kampfe machte man indem man, dem Feind das Vordertheil zugewendet, langsam rückwärts fuhr, πρύμναν κρούεσθαι, Thuk. I, 50. III, 78 (ἀνάκρουσις), und dann erst in größerer Entfernung das Schiff umwandte, ἀποτρέπεσθαι, Thuk. I, 51 (ἀναστροφή). Aus dem Bisherigen erhellt daß Epochemachend in der Geschichte des griechischen Seetaktik ist: das Aufkommen der Trieren anstatt der Pentekonteren, dabei wohl auch der vollständigen Verdecke, dann die Erfindung des διέκπλους und überhaupt das Manövrieren statt des Kampfs der Bewaffneten. Wir sehen zugleich wie die Seetaktik bei den Athenern ihre Höhe erreichte, während die Peloponnesier der vorgeschritteneren Taktik nicht zu folgen vermochten. Ueber das Einzelne der Schiffseinrichtung und über

(für die damalige Zeit anerkennenswerth, aber nicht berücksichtigt). Das staatsrechtliche Element ist ganz verfehlt, z. B. wenn Känn[illegible] annimmt, daß die Phalanx nur aus 2400 Mann der ersten drei Classen bestanden, daß die vierte und fünfte Classe 1200 Leichtbewaffneter gestellt habe, und daß außerdem noch 900 accensi gewesen u. s. w. S. u. C. Zander Andeutungen zur Gesch. des röm. Kriegswesens, Schönberg 1840.

B. Die Acies zur Zeit der Manipularstellung. Die großen Nachtheile, denen die Phalanx bei unebenem Boden u. s. w. ausgesetzt ist (Polyb. XVIII. 12 f.), führten zur Auflösung derselben und allmählich zur Manipularstellung, deren Vorzüge Liv. IX. 19 erwähnt: illa phalanx (die griechische) immobilis et unius generis, Romana acies distinctior ex pluribus partibus constans, facilis partienti quacunque opus esset, facilis iungenti. Mit großer Wahrscheinlichkeit hat Niebuhr dem Camillus die Auflösung der Phalanx zugeschrieben, gebilligt von Mommsen, röm. Gesch. 2 Aufl. I S. 431, aber wie sich die Manipularstellung (über manipulus s. Bd. IV. S. 559) bis zur Aufstellung in drei Linien gestaltete, ist eben so unklar als die Beschaffenheit der ersten Manipularstellung. Nach S. 15. 115 meint daß zuerst die Phalanx in 30 eine Linie bildenden und durch Zwischenräume getrennte Manipeln aufgelöst worden sei. Nach Marquardt S. 275 waren die Manipeln zuerst ungetheilt 100 Mann zu 10 Mann Tiefe, dann aber in zwei Züge getheilt 120 Mann stark und mit einer Front von 20 Mann. Von größter Wichtigkeit ist die reformirte Manipularstellung, welche lange Jahre bestand und deren charakteristisches Kennzeichen die drei acies sind (triplex acies). Das erste Treffen bildeten die hastati, das zweite die principes, das dritte die triarii, eine Ordnung die theilweise noch mit den Censusklassen zusammenhing, wenn auch dieser Unterschied sich nach und nach verwischte, so daß hastati die Jüngeren, principes die Älteren und triarii die Aeltesten genannt wurden, Polyb. VI. 21. Liv. VIII. 8. Zuerst nennt Livius diese Abtheilungen VII. 23 und beschreibt sie an der berühmten Stelle VIII. 8. S. ferner Liv. XXX. 8. 32. 34. (XXII. 5 inanem) Polyb. XIV. 8. XV. 9. Zwischen jedem Manipel der drei Linien (jede Linie hat 15 Manipel) war ein leerer Zwischenraum (viae, intervalla, Liv. VIII. 8. X. 5. 27. 41. Polyb. XV. 9), so groß daß die Manipeln der zweiten Linie in die erste und die Manipeln der dritten Linie in die zweite Linie einrücken konnten. Die Fronte der Manipeln waren in jeder Linie gleich und die Zwischenräume natürlich eben so groß. Die Principes standen den Zwischenräumen der Hastati, die Triarii denen der Principes gegenüber, und diese ganze Form h. quincunx, s. Bd. IV. S. 560. VI. 1. S. 361. Die einzelnen Krieger standen drei Fuß von dem Neben- und eben so weit von dem Hintermann entfernt, z. B. bei geschlossener Stellung, confertis ordinibus oder densa acie (Liv. XXII. 47), aber laxatis ordinibus betrug die Entfernung sechs Fuß, Polyb. XVIII. 13. Bei Vegetius III. 14 wird eine gemischte Stellung geschildert, wo der Nebenmann drei Fuß, der Hintermann aber sechs Fuß entfernt ist, Marquardt S. 256. Die Zahl der Mann in und der in dem Manipel stehenden Krieger einer Legion (zu 4200 Mann) nach des Polyb. VI. 21 Bericht s. Bd. IV S. 559. Die Legion zu 5200 Mann hatte nach Liv. VIII. 8 fünfzehn Manipeln Hastati (jeder zu 80 Mann), also 1200 Mann, ebensoviele Principes, 15 ordines Triarier (ohne Zweifel zu 40 Mann): also 600 Mann, hinter diesen die accensi und rorarii; dagegen rechnet Livius nach Mommsen, röm. Tribus S. 127 f. fünfzehn Manipeln Hastati (zu 120 M.) 1800 Mann, ebensoviele Principes, 600 Triarier in 15 Manipeln zu 40 Mann. S. auch Zander, dritte Fortsetz., Ratzeburg 1853. S. 12 ff. und Zeitschr. für Alterthumswiss. 1846, Nr. 128. Marquardt (im Ganzen wie Mommsen) S. 271 ff. Nach Livius hatte die Legion nur 30 Manipeln, aber 15 Ordines

n hinteren Platz zurück, Polyb. XV, 9. Liv. XXIII, 29. XXX, 33.
nach Polyb. a. a. O. vor daß alle Leichtbewaffnete ſich vor die
r Manipeln ſtellten und die Schlacht eröffneten, ſ. noch Liv.
21. Polyb. X, 39. Marquardt S. 263. Ueber die Stellung der
d. VI, 1. S. 1181 und den Art. Antesignani. Marquardt S. 263 ff.
erei ſtand gewöhnlich auf beiden Flügeln (App. bell. Hann. 7. 19.
72) der hastati, daher der Name alae, ſ. ala. Namentlich hieß
ei der Bundesgenoſſen equites alarii, weil ſie auf der äußerſten
Flügel ſtand, App. Pun. 41. Wahrſcheinlich waren die Reiter
n aufgeſtellt, deren jede drei Glieder und eine Fronte von zehn
te. ſ. Bd. IV. S. 861. Zwiſchen jeder Turma war ein Zwiſchen-
roß als die Länge der Turme. Bisweilen hielten die Reiter hinter
n und brachen durch die Intervallen auf den Feind ein, Liv. X, 5.
. 2. XXXV, 5. Bei dem Kampf hatten ſie geſchloſſene Reihen
equis), um den Feind raſch zu durchbrechen, oder larere Ordnungen,
ehenden Kampf geeignet, Liv. IV, 33. VIII, 30. Meiſtens kamen
wenn die pedites hart bedrängt waren und machten eine Diverſion.
. XL, 40. Sall. Iug. 101. App. b. Hann. 19. Marquardt S. 258 f.
enthümlich war die 543 d. St. 211 v. Chr. vorgenommene Mi-
on leichten pedites (velites gen.) unter die Reiter, dergeſtalt daß
hen den Reitern kämpften, aber vor und nach dem Kampfe ſich hinter
n auf die Pferde ſetzten, Liv. XXVI, 4. vgl. XXXI, 36. Gleich-
rden die rorarii durch die velites erſetzt. Was die socii betrifft, ſo
erwähnt daß die Reiter derſelben auf der äußerſten Spitze der
anden; neben ihnen befanden ſich aber auch die pedites derſelben,
hen der Legion und der Reiterei, und daher ebenfalls alarii genannt.
r jeden Legion zugeordneten socii bildeten zwei Flügel rechts und
der Legion, ala dextra und sinistra, Liv. XXV, 21. XXVII, 2.
21. XXXV, 5. XL, 31. vgl. App. b. Mithr. 31. Dieſe zerfallen
t in Manipeln, ſondern in Cohorten, ſ. Bd. VI, 1. S. 1237 f. — Durch
ſtrularſtellung hatte die römiſche Schlachtordnung nicht nur den
daß die einzelnen Haufen ſich gegenſeitig unterſtützen und ablöſen

beginnen ließ (Liv. XXVII, 12. XXXV, 5) oder daß man, wenn zwei Feldherrn waren, das Heer geradezu theilte und das eine als Reserve zurückbehielt, Liv. XXX, 18. — Bei Veget. III, 10 finden wir folgende Arten der Schlachtordnung aufgezählt: 1) depugnatio fronte longa quadro exercitu, die alte regelmäßige phalangenähnliche Stellung; 2) u. 3) obliqua, indem das Heer in zwei Flügel getheilt wird, von denen der eine gegen den Feind rückt und ihn umgeht, der andere zurückbleibt (ne vel missilia ad eam vel sagittae perveniant) bis der Feind von dem siegreichen Flügel auf ihn getrieben wird, und je nachdem der rechte oder der linke Flügel vorgeht macht Vegetius zwei Arten daraus. Marquardt S. 332 vergleicht Caesar's Angriff bei Pharsalus, Caes. b. c. I, 91 ff.; 4) u. 5) nicht wesentlich verschieden, cornua sinuata (Sen. vit. beat. 4), wo das Centrum zurückbleibt und die beiden Flügel gleichzeitig angreifen. Doch bezeichnet Vegetius dieses als periculosum, denn mediam aciem suam — nudare compellitur. Liv. XXII, 47. XXVIII, 14 ff. (Scipio bei Ilipa gegen Hasdrubal). Polyb. XI, 20 ff. III, 113. Front. strat. II, 3, 4; 6) ähnlich der zweiten und dritten Ordnung, ohne Namen, in itineribus am anwendbarsten. Hier rückt der rechte Flügel auf den linken des Feindes, das andere Heer wird nach links in directum ausgedehnt, so daß der rechte Flügel des Feindes ganz im Schach gehalten wird. 7) die depugnatio, auch paucioribus und minus fortibus anwendbar, beruht loci beneficio, indem sie sich an montem, mare, flumen, lacum, civitatem, paludes, abrupta anlehnt. Polyb. XVIII, 5. Gellius X, 9 nennt neun Arten der instructa acies: a) frons (identisch mit Nr. 1 bei Vegetius); b) subsidia (mit eigenthümlicher Reservestellung, was wir nicht näher wissen); c) cuneus, die keilförmige acies (s. Bd. II. S. 778 und Veget. III, 19. Agath. de imp. Iustin. II. p. 44. ein cuneus der Keltiberer, Liv. XL, 40. vgl. XXII, 47. Tac. Ann. I, 51. Caes. b. g. VI, 40); übrigens h. cuneus gewöhnlich ein keilförmig anrückender Truppentheil und jedes angreifende Corps schlechtweg, Tac. Hist. IV, 20. Liv. VII, 24. VIII, 10. Front. strat. II, 3, 20. Augustin. de ord. II, 18, 48. Isidor. orig. IX, 3, 61. Nast S. 267—273. Marquardt S. 333; d) orbis, eine in großer Noth angewandte Vertheidigungsmaßregel, so genannt von dem Kreis welchen die Krieger bilden, den Rücken nach innen, das Gesicht nach außen gekehrt, so daß der Feind, von welcher Seite er auch angriff, zurückgewiesen werden konnte, Liv. IV, 28 orbem volventes (von den Volskern). 39. XXI, 56. XXVIII, 22 fin. Sall. Iug. 97. Caes. b. g. II, 25. IV, 37. V, 33. Veget. I, 26. Hirt. b. Afric. 15. Nast S. 260 ff.; e) globus, detachierte Abtheilungen, dem orbis ähnlich, aber zum Angriff geschickt, Veget. III, 17. 19. Liv. IV, 29. Tac. Ann. II, 11. IV, 50. XII, 43. XIV, 61. Nast S. 266 f.; f) forfices, in der Gestalt eines V, um einem andringenden cuneus zu begegnen und ihn von beiden Seiten einzuklammern, Veget. III, 19; g) serra, die Sägeform, in Zickzack oder Schlangenlinie, so daß die Glieder abwechselnd und fortwährend vorrücken und kämpfen, Fest. p. 344. cum assidue acceditur recediturque neque ullo consistitur tempore. Veget. III, 19. Appian. Celt. 1. Nast S. 274 f. Marquardt S. 256 f.; h) alae (mit getrennten Flügeln); i) turres, in Quarréform mit schmaler Fronte, s. Bd. VI, 2. S. 2258. Umgekehrt sind bei laterculus die Seiten schmäler als die Fronte. Der Name testudo bezieht sich nicht sowohl auf die Stellung als auf die eigenthümliche Deckung eines ganzen Corps, s. Bd. VI, 2. S. 1731. Marquardt S. 329 f.

C. Die Acies in der Zeit der Cohortenstellung. Die alte Eintheilung der socii in Cohorten (s. Bd. VI, 1. S. 1237 f. Liv. II, 14. X, 33. *40. XXIII, 14. XXVIII, 45. XXIX, 19. XLI, 1. 2. XXXIII, 36. Marquardt S. 303) gieng gegen das Ende der Republik auch auf das römische*

oder wie es sonst zweckmäßig war, seinen Platz, Caes. b. c. I, 83. Afric. 13. 60. 81.

D. Die Acies nach den reformierten Cohorten. Unter den Kaisern, vielleicht erst seit Hadrian, nicht von Augusts (so Rast Kriegsalterth. S. 137, s. dagegen Lange, Hist. mut. p. 42 ff.), bekam die erste Cohorte der Legion, die schon vorher ein gewisses Ansehen vor den andern behauptete, eine bedeutende Vermehrung (s. Bd. IV. S. 866). Neben derselben stand die zweite, dritte, vierte und fünfte Cohorte, so daß diese den linken Flügel schloß; die andern fünf Cohorten standen in der zweiten Linie, dergestalt daß die sechste hinter der ersten ihren Platz hatte. Die Cohorten an den Ecken und im Centrum enthielten die tüchtigste Mannschaft, also die erste, fünfte, sechste, zehnte, sowie die dritte und achte. Eine bedeutende taktische Veränderung bestand darin daß jede der Cohorten ihre Reiterei bekam (66 M., die erste Cohorte aber mehr), die früher von dem Fußheer getrennt war, Veget. I, 6., die equites legionarii, zum Unterschied von den alarii. Das Heer im Ganzen bildete wieder eine zusammenhängende Phalanx, je nach dem Bedürfniß entweder eine compacte undurchdringliche Masse (nämlich ohne Intervallen) oder vielfach gegliedert und in jeder Cohorte ein vollständiges Ganzes enthaltend, Veget. III, 14. Unter den späteren Kaisern wurde vorübergehend die eigentliche makedonische Phalanx eingeführt. — Literat. überh.: Stewech. notae ad Veget. Antwerp. 1607. G. C. M. v. Cllano, röm. Alterth., Hamb. 1776. III. S. 483—508. Rast, röm. Kriegsalt., Halle 1782. S. 66—155. Löhr, Kriegsw. ꝛc. §. 158 ff. Adam, röm. Alterth. II. S. 99 ff. Creuzer, Abriß S. 381 f. C. C. L. Lange, Hist. mut. rei mil. Rom. Gotting. 1846. p. 12 ff. 86. C. L. E. Zander, Andeut. zur Gesch. des röm. Kriegswes., Schönberg 1840 und dritte Fortsetzung, Ratzeburg 1853. Becker-Marquardt, röm. Alterth. III, 2. S. 255 ff. 260 ff. 268 ff. 331 ff. 340 ff. F. W. Rückert, röm. Kriegswesen S. 30 ff. W. Rüstow, Heerwesen und Kriegführung Caesar's, Gotha 1855.*

E. Acies in Seetreffen. Von einer solchen kann vor dem ersten punischen Kriege keine Rede sein, da die Römer erst durch den Kampf mit den Karthagern genöthigt wurden eine Flotte zu schaffen, Polyb. I, 20. Anfangs suchten sie das Seetreffen dem Landtreffen möglichst gleich zu machen und legten sich deßhalb nahe an die feindlichen Schiffe, wozu die von Duillius erfundenen Enterhaken (corvus, harpago, s. Bd. III. S. 1070) dienten. Dasselbe beabsichtigten die beiden Consuln M. Atilius Regulus und L. Manlius, als sie bei Eknomos das große Treffen lieferten, 498 d. St. 256 v. Chr. Polyb. I, 26 beschreibt genau die Stellung der in vier Theile getheilten römischen Schiffe, welche zu einer festen Masse zusammengestellt wurden, um dem Feinde das Durchfahren unmöglich zu machen. Die beiden Admiralschiffe standen vorn an der Spitze und auf jeder Seite eine Flottenabtheilung nach außen hin gewendet, so daß eine keilförmige Figur entstand. Der dritte Theil der Flotte verband die beiden Schenkel des spitzen Winkels zu einem vollständigen Dreieck, und hinter der dritten Linie stand die vierte Abtheilung schräg nach dem Lande zu. Die Karthager stellten sich in einer langen Linie auf. S. Mommsen, röm. Gesch. 3. Aufl. I. S. 514 f. Durch manche Unfälle belehrt (z. B. in der Schlacht bei Drepana, Polyb. I, 51. Mommsen S. 522 f.), eigneten sich die Römer immer mehr Gewandtheit an, und in der Schlacht bei den Aegaten sehen wir die römische Flotte in einer Linie, Polyb. I, 60. Diese Stellung wurde auch später vielfach angewendet, indem man das Centrum und die beiden Flügel schied, Plut. Anton. 65. Liv. XXXVI, 44. XXXVII, 29 f. Entweder war es eine acies duplex mit zwei ordines — und

* *Vgl. auch J. v. H(ardegg), Vorlesungen über Kriegsgeschichte, zweite Lief., Stuttgart 1852. [W. T.]*

C. Müller, fragm. hist. Gr. t. III. p. 97 f.) enthalten Uebertreibungen. Der Beiname Glabrio bei dieſen ſcheint unerwieſen.

5) L. Acilius, Befehlshaber des linken Flügels in der großen Schlacht bei Aebura 573 d. St. = 181 v. Chr., Liv. XXIX, 30 f.

6) L. Acilius ſchrieb wohl um dieſe Zeit (Cic. de legg. II, 23, 59 combiniert mit amic. 2, 6, wenn hier Ac. ſtatt At. zu leſen) ſeinen Commentar zu dem Zwölftafelgeſetz. Identiſch mit dem Vorigen?

7) P. und L. Acilius, Söhne des P., erhalten mit ihren Nachkommen die Proxenie vom Koinon der Akarnanen wohl noch zu der Zeit „liberae Graeciae", Böckh, C. I. G. 1793.

8) M. Acilius M. F., Münzmeiſter wohl zwiſchen 600 und 630 d. St., Mommſen, Geſch. d. röm. Münzw. S. 530 f.

9) Ein Acilius (eine lex von ihm [κατὰ] τὸν νόμον [τόν τε] Ῥόβριον καὶ τὸν Ἀκίλιον) in einem Senatsbeſchluß v. J. 649 d. St. = 105 v. Chr. bei Böckh, C. I. G. 2485. Nach Mommſen (ſ. Rudorff Monatsber. d. Berl. Akad. d. W. 1861. S. 678) als Tribun mit Rubrius 631 oder 632 d. St. identiſch mit D, 3. (ſ. d.).

10) L. Acilius und L. Scipio, αὐτὴν (Aeſernia) συντάττοντες, entkommen beim Ausbruch des Socialkriegs verkleidet, Appian b. c. I, 41.

11) M'. Acilius IIIvir (Münzmeiſter) auf Denaren von etwa 700 d. St., Mommſen a. a. O. S. 631 f. Identiſch mit M'. Ac. Aviola? (ſ. B, 1.)

12) M. (ſo Caeſar b. civ. III, 15. Μάρκος, Dio Caſſius XLII, 12; Caeſ. b. c. III, 39 haben die codd. bei Nipperdey: Caninianus, Canianus, Caninius), im Bürgerkrieg Legat des Caeſar (b. civ. III, 15. 16. 39). Ohne Zweifel der Acilius welcher bald nachher, 708 d. St., Proconſul von Sicilien (an ihn Cic. ad Fam. XIII, 30—39) heißt. 710 d. St. = 44 v. Chr. ward er als Nachfolger des Sulpicius (29, 1) mit Legionen nach Achaia geſchickt, ib. VII, 30, 3. 31, 1. bis est a me iudicio capitis rebus salvis defensus, 30, 3. Ob der M. (M'?) Ac. Aviola, cos. suff. 721 (ſ. A, 11. B, 1)?

13) Acilius, Freund des M. Brutus, bei Plut. Brut. 23.

14) C. Acilius, Soldat der zehnten Legion im Heere Caeſar's. Seine Heldenthat bei Maſſilia 705 = 49 übertrieben erzählt bei Val. Max. III, 2, 22. Sueton Caes. 68. Plut. Caes. 16; ins Ungeheuerliche verzögen und einem Maſſilier zugeſchrieben bei Lucan Phars. III, 609 ff.

15) P. Acilius, gravitate, prudentia, fide prope singulari, Oheim des Minicius Acilianus, welchen Plin. epp. I, 14 zum Heiraten empfiehlt. Derſelbe mit dem Adreſſaten von ib. III, 14?

16) Aus nicht näher zu beſtimmender republikaniſcher Zeit: C. Acilius M. F. aid(ilis) in Formiä (vgl. Henzen 7035), Mommſen I. R. N. 4102. „litteris vetustis".

17) M. Acilius, q(uaestor) in Sicilien auf Kupfermünzen, Mommſen, Geſch. d. röm. Münzw. S. 374 f., A. 27 und S. 665 f.

18) M. Acili(us) pro.. auf einem panormitaniſchen As. Noch nicht gehörig conſtatierte Aufſchr. Der Legat M. Acilius Nr. 12? vgl. Mommſen a. a. O. S. 632. Daran reihen wir:

19) M. Acilius M. F. Canin.., q(uaestor) urb. Inſchr. aus Rom bei Henzen 5084 „literae satis vetustae sunt", Ritſchl, P. L. M. Taf. XCI, C.

20) T. Acilius T. F., Ritſchl, P. L. M. Taf. XLVII, 8.

B. Aviolae.

1) M. (M'?) Acilius Aviola, cos. suff. 721 d. St. = 33 v. Chr., M'. Acilius Aviola, nach den capitolin. Faſten (ed. Laurent). M. Acilius haben die zuverläßigen Handſchriften des Iucundus auf den venuſiniſchen Faſten, nach Mommſen, Geſch. d. röm. Münzw. S. 632. Ohne Zweifel der Conſular Aviola (Acilius Aviola bei Val. Max. I, 8, 12) der auf dem ſchon angezün-

ten Scheiterhaufen wieder auflebte, als man ihn schon nicht mehr retten konnte (Plin. h. n. VII, 52, 173). Nach Mommsen könnte er der Münzmeister A. 11 sein; s. auch A, 12.

2) Acilius Aviola unterdrückte 21 n. Chr. als Legat in Gallien einen Aufstand der Andecaver und Turoner (Tac. Ann. III, 41). Lipsius identificierte ihn mit dem Consular Aviola bei Plinius und Val. Max. (Nr. 1), was möglich wäre, aber unglaublich wird, wenn dieser der cos. suff. von 33 v. Chr. war. Aschbach, die Consulate der Kaiser Augustus und Tiberius u. s. w. Wien 1861. S. 26 f. macht ihn zum Legaten des Tiberius, wohl noch unter August, vermutlich um dieß glaublich zu machen, aber mit welchem Recht? Er wird vielmehr der Statthalter von Asien unter Caligula sein, Eckhel d. n. II. p. 519. 555 f. Mionnet descr. d. med. III, 220, 1228 = Lehmann, Claudius Buch IV, Nr. 160. vgl. dens. S. 373.

3) M. Acilius Aviola, Consul 54 n. Chr. (M. Acil., Tac. Ann. XII, 64; Ac. Av. Sueton Claud. 45. Seneca de morte Cl. 1), Proconsul von Asien unter Nero, s. Eckhel a. a. O.

4) Acilius Aviola, 74 n. Chr. curator aquarum, Frontin. aquaed. p. 102.

5) Acilius Aviola, Consul 122 n. Chr., wohl der M. Ac. Av. bei Mommsen I. R. N. 5358 = Orelli-Henzen 6625. Auch auf einem Töpferstempel (Acilius) Aviola, s. Borghesi in den Annal. dell' I. di cor. arch. 1840. S. 238.

6) Acilius Aviola ministrierte bei den Arvalen 183 n. Chr. (Marini, Atti tav. 32. p. CXLVI.) und 186 n. Chr. oder kurz nachher (Orelli-Henzen n. 7419 *a*) als puer patr. et matr. Wohl der Consul Aviola (z. B. Orelli 2348) 239 n. Chr.

C. Balbi.

1) M'. Acilius L. f. K. n. Balbus, Münzmeister auf Münzen vor 600? (vgl. Mommsen, Gesch. d. röm. Münzw. S. 508), Consul 604 d. St. = 150 v. Chr., Cic. de sen. c. 5. ad Att. XII, 5. Plin. h. n. VII, 36, 121.

2) M'. Acilius M'. f. L. n. Balbus (M. heißt er in den capitol. Fasten bei Laurent), Münzmeister um 620, Consul 640 = 114 v. Chr., wahrscheinlich Sohn oder Enkel (?) des Vorigen, Mommsen a. a. O. S. 530. Plin. II, 29, 98. 56, 147. Obsequens 37.

3) M'. Acilius Balbus Sabinus v. c. curat(or) alvei Tiberis (et) riparum et cloacarum sacrae urbis unter Diocletian und Maximian, Grut. 198, 5 (Schedae Ursini et Cittadini), s. Preller, Ber. d. sächs. Ges. d. W. 1848. S. 145. Nr. 53.

D. Glabriones.

1) M'. Acilius C. f. L. n. Glabrio, 553 d. St. = 201 v. Chr. Volkstribun (Liv. XXX. 40), 554 decemvir sacrorum (XXXI, 50), 558 Aedil (XXXIII, 25); in demselben Jahr zum Prätor gewählt (a. a. O. 24) erhielt er die Rechtspflege zwischen Bürgern und Peregrinen, und unterdrückte als solcher eine Sklavenverschwörung in Etrurien (a. a. O. 36). 561 bewarb er sich vergebens um das Consulat, das er für 563 erhielt (XXXV, 10. 24). Als Consul gab er ein Gesetz für die Intercalation, Macrob. Sat. I, 13, 21 nach Jan's Conjectur; vgl. Th. Mommsen, röm. Chronol. 2. Aufl., S. 40 ff. Er erhielt den Auftrag 563 d. St. = 191 v. Chr. den Krieg gegen Antiochos zu führen (XXXVI, 2), landet mit Beginn des Frühjahrs, und verbündet mit Philipp III. von Makedonien (s. Bd. V. S. 1486) nimmt er zuerst die von Antiochos besetzten Städte in Thessalien (c. 14), vernichtet dann das Heer des Königs bei den Thermopylen (*c. 16 ff.* vgl. Frontin. strateg. II, 4, 4), erobert das von den Aetolern besetzte Heraklea (c. 22 ff.; über die Schlacht bis hieher vgl. auch Phlegon — angeblich nach dem Peripatetiker

Antisthenes — fr. hist. Gr. IV. p. 615 f., wo daran aber tolle Geschichten geknüpft werden), legt den Aetolern harte, von ihrer Volksversammlung verworfene Bedingungen auf (c. 27 ff.), belagert Naupaktos zwei Monate, bis er durch Vermittlung des Flamininus einen Waffenstillstand bewilligt (c. 30. 34 f.); nimmt Lamia (XXXVII, 41) und belagert Amphissa (ohne Zweifel ist er der M'. Acilius dessen Bestätigung der Grenzen von Delphi bei Böckh C. I. G. 1711. p. 834 ff. vgl. Orelli 3671), wo er von seinem Nachfolger abgelöst wird. Das Jahr darauf hielt er einen Triumph über Antiochos und die Aetoler (c. 47). Ein Saturnier aus seiner Tafel auf dem Capitol über seinen Triumph bei Atilius Fortunatianus p. 2680. P. 324 Gaisf. vgl. z. B. O. Ribbeck in Jahn's Jahrbb. LXXVII. S. 199. Im J. 565 bewarb er sich um die Censur. Die besonders in Folge reichlicher Getreidespenden günstigen Aussichten des homo novus erregten aber großen Unwillen bei den adeligen Mitbewerbern, und so belangten ihn zwei Tribunen (Sempronier) wegen Unterschlagung eines Theils der Kriegsbeute. Sein Mitbewerber Cato, der sein Kriegstribun und Legat (s. Bd. V. S. 1905 u. Mommsen, Ber. d. sächs. Ges. d. W. 1854. S. 154) gewesen, trat dabei als Hauptzeuge gegen ihn auf (über seine Reden gegen A. s. jetzt Jordan, Catonis p. l. d. r. r. quae extant p. LXXV f.). Da A. von der Bewerbung abstand, kam es nicht zur Verurteilung (c. 57 f.). Mommsen R. G. I. S. 729 nennt ihn einen tüchtigen, von den Feinden wie von seinen Soldaten gefürchteten Feldherrn.

2) M'. Acilius M'. f. C. n. Glabrio, der Sohn des Vorigen (nicht er selbst, wie Val. Max. II, 5, 1 durch Mißverstand des Livius angibt, s. Kempf z. d. St.), dedicierte als duumvir (aedi dedicandae) 565 d. St. = 189 v. Chr. den von seinem Vater in der Schlacht bei den Thermopylen gelobten Tempel der Pietas, und errichtete darin seinem Vater eine Reiterstatue, die erste vergoldete in Rom, Liv. XL, 34. Valer. Max. a. a. O. Aed. cur. 588, Terent. Andr. did. (vgl. Mommsen, Rh. Mus. XVI. S. 339, wo wohl durch einen Druckfehler M.). Cos. suff. 600 d. St.

3) M'. Acilius Glabrio (vgl. oben A, Nr. 9), gab als Volkstribun die lex Acilia repetundarum, und zwar vor der lex Servilia, die zwischen 648 und 654 d. St. fällt, s. im Uebrigen diese und Repetund. Bd. V. S. 956 und VI, 1. S. 448 f. Die Fragmente sind aber jetzt bestimmt als die der lex Acilia, gegeben 631 oder 632 d. St., erkannt. Vgl. Rudorff bei A, 9. und nach diesem die Fragmente bei Ritschl, P. L. M. Taf. XXIII. XXIV. XXV. und die Bearbeitung (nebst Tafel) von Mommsen im zweiten Theil der lateinischen Inschriftensammlung Nr. 196. Cicero (in Verrem I, 17, 52) nennt diesen Acilius fortissimus und rühmt seine vis und acrimonia. Seine Frau war eine Tochter des berühmten P. Mucius Scaevola, s. Bd. V. S. 183, Nr. 9, und Cic. a. a. O.

4) M'. Acilius M'. f. M'. n. Glabrio, Sohn des Vorigen (Cic. a. a. O. und §. 51 mit Pseudo-Ascon.). Er genoß durch die Sorgfalt seines Großvaters einen guten Unterricht, der aber in Folge seiner eigenen sorglosen und lässigen Natur nicht die entsprechende Frucht trug (Cic. Brut. 68, 239). Prätor 684 d. St. = 70 v. Chr. hatte er die Vorstandschaft in der quaestio perp. de repetundis, als Cicero den Verres anklagte (act. I, 2, 4. 14, 41. 17, 51 f. 10, 29 heißt er homo diligens, serviens populi existimationi, s. noch Acc. V, 29, 76 u. 63, 163 mit Halm's Anm. Seine Frau Aemilia (s. d.) war eine Tochter des M. Aemil. Scaurus cos. 639 d. St. = 115 v. Chr. (a. a. O. §. 51 f. u. Ascon. in Scaur. p. 29) und der Caecilia, nachheriger Gattin Sulla's (s. Bd. II. S. 29). 672 d. St. = 82 v. Chr. mußte er sie *auf Befehl Sulla's an Pompejus* abtreten (Bd. V. S. 1848 u. Plut. Sull. 33). *Consul 687 d. St. = 67 v. Chr.* (Cic. ad Att. XII, 22. Phil. II, 5. Die

Domit. 14: in exilio, quasi molitor novarum rerum. Er figuriert mit ſeinem Vater (Nr. 7) in der Sitzung des kaiſerlichen Conſiſtoriums bei Juvenal IV, 94.

9) (M'. Acilius [?]) Glabrio, Conſul 124 n. Chr., Henzen 5681 und 7420 α.

10) M'. Acilius Glabrio sen(ior), Conſul 152 n. Chr., Mommſen I. R. N. 4755 aus Alliſä. S. noch Orelli 4054. 2228. Sex? Glabrio 4443. Vgl. Valerii Nr. 147 (Bd. VI, 2. S. 2365). Glabrio, Orelli 156. Seine Frau Arria L. F. Plaria Vera Priscilla (Orelli 2228) ſ. unter Arrii. Reſcr. Hadrian's an ihn als Conſul Dig. XLVIII, 2, 12. §. 1. Ob C. I. G. 2979 Ἀκέλιον Γλαβρίωνα τὸν ὑπατικὸν καὶ ἀνθύπατον Ἀφρίκης u. ſ. w. (Inſchr. aus Epheſus) auf ihn geht oder ſeinen Sohn?

11) M'. Acilius Glabrio, Sohn des Vorigen, cos. II. 186 n. Chr., Mommſen a. a. O. II vir q(uin)q(uenn.), a. a. O. n. 4756. ſ. auch Henzen 5485. Glabrio II. Orelli n. 2199. Pertinax ſchlug ihn ſtatt ſeiner zum Kaiſer vor (Herodian II, 3, 3 f.) und ließ ihn neben ſich ſitzen (Dio LXXIII, 3).

12) M'. Acilius Faustinus, Sohn des Vorigen, deßhalb hier. Conſul 210 n. Chr., Mommſen a. a. O. Orelli-Henzen 6574. Faustinus 5677. 6791. 6799. Marini Atti p. 177 lieſt 4755 (die Mommſen aber ſelbſt ſah) und 4756 (wo nur ein cod. M' hat, Henzen 6574 hat m. ergänzt) M und hält ihn für denſelben mit M. Ac. Vibius Faustinus, der aus einem palatiniſchen Salier 170 n. Chr. Flamen wurde, Orelli-Henzen n. 2207. Mercklin Cooptat. S. 220.

13) Acilia M'. f. Manliola, C(lariss.) f(emina), des Vorigen Tochter, Mommſen a. a. O. 4755.

14) Cl(audius) Acilius Cleoboles, Adoptivbruder der Vorigen, Mommſen 4756.

15) Acilia Gavinia Praestana, c. f., Tochter des Letzteren, a. a. O. 4756.

16) Acilius Glabrio, in einem Prozeß wider ſeinen Bruder abſchlägig beſchieden von dem Kaiſer Severus und (deſſen Mitregenten) Antoninus, alſo zwiſchen 198 und 211 n. Chr., Dig. IV, 4, 18.

17) Glabrio (M'. Acilius?), Conſul 255 n. Chr.

18) Acilius Glabrio, grammaticus, iun. Burdigalensis. Auf ihn Auſonius commemor. profess. Burdigal. XXIV., alſo in der erſten Hälfte oder um die Mitte des vierten Jahrhunderts.

19) Acilius Glabrio Sibidius, Inſchr. aus Rom bei Gruter 344, 2 = Henzen 6910: Acilio Glabrioni Sibidio, v(iro) c(lariss.) et omnibus meritis inl(ustri), legato in provincia Achaia, consulari Campaniae, vicario per Gallias septem provinciarum (vgl. Bd. III. S. 632. Henzen zu 6471), sacri auditorii cognitori, fori huiusce inventori et conditori primo u. ſ. w. Ihm errichtet ſein Sohn Ac. Gl. Fauſtus (ſ. Nr. 20) eine Statue, Orelli-Henzen 6910. Vielleicht der Sibidius an welchen Symmachus ſchreibt epp. VII, 129. 130. 131.

20) Anicius Acilius Glabrio Faustus v. c., Sohn des Vorigen (ſ. d.). Seine Laufbahn auf einer neuentdeckten Inſchrift (Henzen Bull. d. I. di cor. arch. 1857. p. 37 ff.): Anicio Achilio (ſ. S. 109) Glabrioni Fausto, clarissimo viro, quaestori candidato (ſ. Bd. VI, 1. S. 356), praetori tutilari (sic), comitis (sic) intra consistorium (ſ. Bd. II. S. 524), tertio praefecto urbi (ſ. u.), utriusque imperii iudicii (ſtatt—iis) sublimitato (nach Henzen a. a. O. prefetto di Roma elevato alla sua dignità dalla reunita autorità dei due imperatori), praefecto praetorio Italiae Africe (sic) et Inlyrici (jedenfalls vor 438 und noch 438; vielleicht nochmals 442, Henzen a. a. O.) quod etc.

Er war das erste Mal praef. urbi vor 423 (s. Gruter 192, 2. Die Ergänzung bei Muratori 466, 2 ist Fälschung; vgl. de Rossi in Ann. d. I. di cor. arch. 1849. p. 335); das zweite Mal 425 (er ist vermutlich der Faustus im Cod. Th. XVI, 5, 62. vgl. a. a. O.); das dritte Mal vor 438. Er hatte als v. c. et illuster, tertio expraefectus urbis, praefectus praetorio und consul ordinarius die Reception und Publikation des Cod. Theod. beim Senat zu besorgen; s. das Protokoll über die betreffende Sitzung im Corp. iur. anteiust. ed Bonn. II. p. 82 ff. vgl. Mommsen in Ber. d. sächs. Ges. d. Wissensch. 1851, S. 378 ff. Er war Schwiegersohn des T. Arrutenius, Orelli-Henzen 3171. S. über denselben Bd. VI, 2. S. 1616, wo er irrig noch Tarrutenius heißt. Vgl. Kellermann bei Orelli, Anal. epigr. p. 40.

21) Anicius Acilius Aginatius Faustus, v. c. et inl., praef. urbi vice sacra iud., Orelli 2133. Die Inschrift war Orelli und schon Maffei A. C. Lapid. p. 384 verdächtig. Mit Unrecht. S. de Rossi a. a. O. p. 342 f. Wohl der Consul Faustus 483 n. Chr., also war er praef. vor 483. Reste desselben Namens auch a. a. O. p. 339.

22) Rufius Achilius Sividius, praef. urbi, Ende des fünften oder Anfang des sechsten Jahrhunderts; exquaest. a. a. O. p. 339. Rutius (l. Ruf.) Ach. Siv., v. c. et inl., expraef. urbis, patricius, iterum praef. urbis, consul ordinarius. Nach de Rossi a. a. O. p. 346 verschieden von dem Consul Sisidius des Jahrs 488.

Aus nicht näher zu bestimmender Zeit.

23) Acilius Glabrio bei Orelli 1525 aus der Nähe von Ostia.

24) Acilius A. f. Glabrio, IIIIvir quinq., pr(aefectus) col(legii) (?) fabr(um) ... Co(n)s(ulis), praef. cohort. Heduorum ... Orelli 3432 (in Perusia).

E. Rufi.

1) L. Acilius L. f. Quir(ina) Rufus, q(uaestor) pr(o) pr(aetore) provinc. Sicil., trib. pl., pr(aetor), praef. frument(i) dand(i), Patron der Hispellates, Gruter 344, 8 aus Himera = Muratori 666, 4 = 1050, 6. (Zeit des Augustus).

2) M'. Acilius Rufus, cos. suff. 855. Consul design. bei Plin. epp V, 20. VI, 13.

3) M'. Acilius M'. f. Quetus (sic), procurat. Caesarum vom conventus Tarraconnensis, Inschr. von Sagunt. Grut. 344, 7, wohl aus 9 zu corrigieren: Quir(ina) Rufo. Hübner (Berichte d. Berl. Ak. 1860. S. 425) identificiert beide Inschriften gleichfalls, liest aber „nach den besseren Quellen": M' Acilius M' F. Gal. Rufus. Er hält dafür, derselbe werde im Dienste eines der Caesarenpaare der Julischen Familie gestanden haben.

4) C. Acilius Rufus, Henzen 7072.

F. Severi.

1) Acilius Severus ministrierte mit M'. Acilius Aviola bei den Arvalen (s. ob. S. 111, 6). Vielleicht war sein Vater der sonst Atil. Sev. genannte cos. ebn des J. 183, Marini a. a. O. p. 391, wo dieser überdieß (se non fu la gente Acil. diversa dall' Aquil., s. darüber S. 109; vielleicht ist Acilia Sev. zu lesen) in der Vestalin Aquilia Sev. (s. d.) eine Schwester vermutet.

2) Acilius Severus, praef. urbi 326 n. Chr., doch wohl auch als cos. 323 n. Chr. bei Gruter willkürlich, aber richtig ergänzt p. 209, 2 = Mommsen I. R. N. n. 216: Severus nämlich hieß der Consul 323 n. Chr. Acilius Se ist Ergänzung Gruter's. Mommsen I. R. N. n. 216 und Aldus bei diesem haben es nicht.

G. Mit verschiedenen *Cognomina* und ohne bekannte Cognomina aus *nachaugusteischer Zeit in chronologischer Folge.*

1) *M. Acilius L. f. Fontanus, Inschr. nahe* der augusteischen Zeit mit

metrischer Grabschrift (Muratori 773, 1; besser Hübner in Ber. d. Berl. Akad. 1860. S. 427).

2) Acilius Butas, vir praetorius, bekannt durch die von ihm ins äußerste Extrem getriebene Sitte aus der Nacht den Tag zu machen; verbrachte durch sein Schlemmen sein ungeheures Vermögen. S. die Anekdoten bei Seneca epp. 122. XX, 5, 10—13.

3) M'. Acilio, C. f., quaestori Divi Claudi Provinciae Astyriae, sodali ... Doni cl. III. n. 54 = Muratori 666, 5 in Rom: „ex schedis Vatic." Unächt? Interpoliert?

4) Acilius Strabo, mit prätorischer Amtsgewalt von Claudius zur Aussonderung der einst von Ptolemäus Apion dem römischen Volk mit seinem Land Kyrene (Bd. VI, 1? S. 225) vermachten Ländereien abgesendet, von den Kyrenäern, wo sich unterdessen die Nachbarn in Besitz gesetzt hatten, deßhalb verklagt, auf Nero's Geheiß aber freigesprochen, 59 n. Chr., Tac. Ann. XIV, 18.

5) Acilius Lucanus, Rhetor und Sachwalter von Ruf zu Corduba (vita Lucani bei Sueton ed. Reifferscheid, Lips. 1860. p. 76). Andere Acilii aus Corduba (vgl. Genthe de M. Annaei Lucani vita et scriptis, Berol. 1859. p. 13), Gruter 596, 11 und s. unten S. 117, Nr. 4.

6) Acilia, des Vorigen Tochter, Gattin des M. Annaeus Mela (s. d.), Vaters des Dichters M. Annaeus Lucanus (a. a. O. Tac. Ann. XVI, 17), der also zu seinem väterlichen Gentilnamen das Cognomen seines mütterlichen Großvaters annahm (vita Luc. a. a. O.). Der Sohn, wegen der Verschwörung Piso's verhaftet, gab zur Erklärung seines Zögerns die Mutter als Mitschuldige an. Sie ward weder verurteilt noch freigesprochen. Tac. Ann. XV, 56. 71.

7) C. Acil. Abascantus, 70 n. Chr. in der trib. Suc. iun., Mommsen I. R. N. 6769; ferner C. Ac. Themiso und M. Ac. Pegeu(s).

8) Acilius Sthenelus e plebe libertina, berühmt als Weingärtner, Plin. h. n. XIV, 4, 48.

9) M' Acilius Placidus IIIIvir i(uri) d(ic.) unter Trajan, aber vor 103 n. Chr., in Ferentinum, Orelli 784.

10) M'. Acilius Quir(ina) Fronto, praef. fabrum in Singili Barba (in der Nähe des heut. Antequera) mit seiner Frau und Freigelassenen Plecusa (dieselbe setzt einem Freunde in Osca, kaiserl. Procurator daselbst, eine Inschrift, Hübner in M. Ber. d. Berl. Akad. 1860. S. 616), Kindern und Enkelchen auf fünf Inschrr. von da, s. Hübner a. a. O. S. 611 f.

11) M'. Ac. C. f. Quir. Ruga Sing(iliensis), Dedication an Hadrian v. J. 122 ebendaher, Muratori 233, 3. s. Hübner a. a. O. S. 611.

12) L. Acilius L. f. Pompt. Eutyches, nobilis archimimus (s. Bd. V. S. 37), commun(i) mimor. adlectus, diurnus parasitus Apoll(inis) etc. 169 n. Chr., Orelli 2625. Aecht? (Pighius Grutero).

13) M. Acilius Titianus, M. Ac. Apolaustus, P. Ac. Phoebion?? im ordo corporatorum lenunculariorum tabularior. auxiliar. Ostiensium, 192 n. Chr. Reinesius Sy. inscrr. X, 1.

14) Acilius Crescens, Eutyches und Pudens, vigiles im J. 205 n. Chr., Kellermann L. Vig. n. 2.

15) C. Acilius Stratonicus ebenfalls; a. a. O. n. VII.

16) C. Acilius Quintianus, vigil 210 n. Chr., a. a. O. VII.

17) P. Acilius P. F. Men(enia) Paullus, IIIIIIvir Aug., Q(uaestor) Col(oniae), aed., IIvir, flamen divi Aug., cur. annonae, cur. muneris publici, cur. Kal(endarii) 243 n. Chr., Orelli 2391 aus Präneste.

18) M. Acil(ius) Aureolus auf einer — verdächtigen — Münze, Eckhel *d. num. VII. p. 465.* S. Aureolus.

19) Acilius, Bull. d. I. arch. 1842. p. 133, f. Bd. VI, 2. S. 2690 f.

H. Mit verſchiedenen Cognomina oder ohne bekannte Cognomina in alphabetiſcher Ueberſicht.

1) L. Acilius L. f. Ste(llatina) Leg. VI., Mommſen I. R. N. 1441 Benevent). Vgl. Bd. IV. S. 1546 n. M.

2) Q. (P?) Acilius P. f., Sca(billarius?) dec(urio), deſſen Bruder P. Ac. P. f. und ihr Vater P. Ac. M'. f. aus der Gegend von Venedig, Gruter 344, 10 = Muratori 1237, 3 = Orelli 3752.

3) L. Acilius Quir(ina) Albanus bekommt eine Statue nach Beſchluß ordinis publi Conoba. Muratori 1040, 5. Ob Onoba? Bd. V. S. 937. Muratori dachte an Colobana, Plin. h. n. III, 3, 11. Die Inſchrift iſt nicht ohne Anſtoß.

4) L. Acilius L. f. Gal(eria) Barba, IIvir, Acilia L. f. Lepidina und L. Acilius L. f. Gal. Terentianus, IIvir. „Carpii in Hispan." aus der Umgegend von Corduba, Gruter 343, 3.

5) T. Acilius T. f. Capito Galeria Birbili (aus Bilbilis), mil. c(o)hor. I pr(aetoriae), Gruter 516, 4.

6) A. Acilius Caritus? Carito? und ſein Sohn Iunius Acilius, Orelli 4061 = Fabretti p. 348, 17.

7) Acilius Clarus, v(ir) c(os)., p(raeses) p(rov.) N(umidiae), aus Lambäſe, Renier Inscr. de l'Alg. 123.

8) Acilius Claudius Candidus, eq(ues) sing(ularis) Augusti, Muratori 1977, 3 = Gori I. p. 313.

9) Acilia Delphis, C. I. G. 6637, b.

10) P. Acilius P. F. Domorus, curator rei publicae als Herſteller eines Cubiculum, Muratori 468, 6 aus Aſcoli.

11) P. Acilius Eliodorus, VIvir Aug(ustalis) und ſein Bruder P. Ac. Helenus, Muratori 192, 4.

12) C. Acilius Eos und Acilia Romana mit metriſcher Inſchrift, Maffei M. V. 174.

13) P. Acilius Felix weiht eine Statue der dia Suria (sic), Orelli 1948.

14) P. Acilio P. f. An(iensi) Florentino, equo publ. praef. coh. V. Breucorum etc. aus Formiä, Mommſen I. R. N. 4093 = Henzen 6137.

15) L. Acilius Granianus ſchenkt einen Aesculap in ein Bad. Renier Inscr. de l'Alg. 1533 aus Thamugas.

16) Acilia C. f. Lepida, Gattin des C. Aurelius C. f. Arn(iensi) Priscus, Orelli 4390 = Marini, Atti t. II. p. 556.

17) M. Acilius M. f. Vel(ina) Marcellus Aquil., Kellermann, L. Vig. n. 111 = Muratori 849, 3.

18) C. Acilius Marcianus, cent(urio) prin(ceps) leg. XIIII. Gem(inae), Orelli-Henzen 3459 = Mommſen I. R. N. 6810.

19) C. Acilius C. f. Vol(tinia) Martialis aus Baſio, Veteran der coh. III. pr(aetoria), Gruter 516, 5.

20) M'. Acilius M'. f. Matistinus (sic) ſtiftet für ſich und ſeine Familie ein Grabmal, Muratori 2084, 7.

21) M. Acilius Palicanus, falſche Lesart ſtatt M. Lollius Palicanus (ſ. Bd. IV. S. 1138) bei Quintilian inst. or. II, 2, 2 und in den älteren Ausgaben des Salluſt. S. Kritz zu hist. fr. IV, 57. Dietſch zu IV, 25.

22) L. Acilius L. l. Philom. Aug(ustalis) in Allifä, magist(er) Iunonis sacrorum, d. h. sacrorum Iunonis, Mommſen I. R. N. 4778.

23) P. Acilius Pisonianus, pater patratus (Oberprieſter des Mithras, daher Henzen nach Orelli p. 395 patr(um) vermutet) in Mailand, Orelli-Henzen 1909.

24) *A. Acilius C. f. Pal(atina) Politicianus* (sic) equo pub., aed

q(uaestor), IIIIvir i(uri) d(ic.), IIIIvir q(uin)q(uennalis), patron. munic., Gruter 344, 6 aus Tifernum.

25) M. Acilius Pottinus, medicus, aus der colonia Bononia, Bull. d. Inst. di cor. arch. 1840. p. 167 aus dem Pirăeus.

26) M. Acilius A. f. Vot(uria) Priscus Egrilius Plarianus, praef. aerari militar. (Bd. VI, 1. S. 9), pontif. Volcani et aedium sacrar. (derſelbe Titel mit dem des praetor sacris Volcano fac. (ſ. Bd. VI, 1. S. 30), p(atronus) c(oloniae), weiht einen ſilbernen Schild mit goldenem Bild, Orelli n. 2154 = Marini, A. A. p. 408. Derſelbe auf einer Weihinſchrift an die Diana Nemorensis, Muratori 36, 5 = Spon Misc. 88, 34 = Orelli 1453: Flavianus; richtig iſt Plarian., Kellermann bei Orelli Anal. epigr. p. 37.

27) Q. Acilius T. f. Gal(eria) Septiminus, nat. Birbili, trib. coh. VI. vigil., Kellermann, L. Vig. p. 37.

28) M. (M'.) Acilius M'. fil. Gal(eria) Silo, IIvir, praef. cohor. aus Mebina Sidonia, faſt ohne Zweifel dem alten Asido, Caesarina). S. Hübner, Monatsber. d. Berl. Akad. d. W. 1860. S. 637.

29) Q. Acilio C. f. Papiri(a) Tusco, v(iro) e(ximio), proc. annonae Auggg. mun. (Thibur)sicensium (ſ. Marquardt, röm. Alt. III, 2. S. 107) proc. (ad) res theatri Pomp(eiani) (vgl. Bd. VI, 1. S. 90), cu(r). Laurentium vico Augustinorum, sacerdoti Laurentium Lav(in)atium, resp. municipi Severiani Antoniniani lib(eri) Thib(ursici) Bure (in Afrika), Henzen 6521.

30) P. Acilius Vernarius, decur. aed. Puteol(is) nach Mommſen's Conj. I. R. N. 3544.

31) Acilius Victorin(u)s, Inſchr. aus Boghar. Renier, Inscr. de l'Alg. 3668. [A. P.]

Acilisēne, eine Landſchaft in Groß-Armenien (Strab. XI. p. 503) links vom Euphrat (id. p. 522), der ſie von Klein-Armenien ſcheidet (id. XII. p. 555), zwiſchen jenem und dem Antitaurus (id. XI. p. 527), mit einem Tempel der Anaitis (id. p. 532), früher den Sophenern unterworfen (id. p. 530); höchſt wahrſcheinl. dieſelbe Landſchaft die jenes Cultus der Anaitis wegen nach Plin. V, 24, 20 auch Anaitica hieß und deren eigentlicher Name ſich im heut. Egkilis erhalten hat. Vgl. Prokop. Goth. IV, 5. p. 480 Bonn. [F.]

Acilium, Ort in Venetia am Fluß Liquentia (Paul. Diac. III, 26), von Mannert IX, 1. S. 94 wohl mit Unrecht für identiſch mit Acelum (dem heut. Aſolo) gehalten und vielmehr das heutige Sacile. [F.]

Acimincum (Ammian. XIX, 11. It. Anton. p. 242; bei Ptol. II, 16, 5 *Ἀκούμιγκον*, auf der Tab. Peut. und beim Geo. Rav. IV, 19 verſchrieben Acunum), Ort in Niederpannonien, an der Straße von Taurunum nach Bononia und am Südufer des Danubius, wo nach der Not. Imp. eine Reiterſchaar in Garniſon lag. Vgl. den Art. Aquincum. Jetzt die Ruinen von Alt-Salankemen in Slavonien. [P. u. F.]

Ἀκινάκαι, Volk im SW. von Baktriana bei Ptol. VI, 11, 6. [F.]

Acinăces (*ἀκινάκης*), bei den Perſern (Herod. VII, 54. vgl. Xen. Cyrop. II, 1, 9. IV, 2, 22. Hor. Od. I, 27, 5) Name des Schwertes (Säbels), ihrer charakteriſtiſchen Waffe (*μαχαιροφόροι*, Aeſch. Pers. 56. vgl. Cic. ad Qu. fr. II, 8). Es war, wie die Denkmäler (beſ. von Perſepolis) zeigen, kurz und gerade (vgl. Joseph. A. I. XX, 8, 10. Poll. I, 138) und wurde auf der rechten Seite (vgl. Val. Fl. VI, 701) getragen. Der perſiſche Adel trug oft goldene Schwerter, und ſolche wurden auch von den Königen als Auszeichnung verliehen (Herod. VIII, 120. Xen. Anab. I, 2, 27. 8, 29). Auch bei den Kaſpiern findet es ſich (Herod. VII, 67), ſowie bei den Skythen und andern nordiſchen Völkern, und es genoß hier faſt religiöſen Cult (Herod. IV, 62. vgl. Mela II, 1. Lukian. Scyth. 4. Tox. 38. 56. Amm. Marc. XXXI, 2). [W. T.]

Acimăsis (*Ἀκίμασις*), Fluß in Kolchis, der zwiſchen dem Akampſis und dem Phaſis 90 Stadien nördlich vom Bathys mündet (Arrian. Per. p. 7); jetzt Sekutli. [P. u. F.]

Caecina Decius **Acinatius** Albinus (vollſtändigerer Name des Caec. Dec. Alb. ſ. Bd. II. S. 40), v. c., praef. urbi (414 n. Chr., Cod. Theod. XIII. 5, 38) vice sacra iudicans, Orelli 3328. S. über ihn Rutilius itiner. I. 466 ff. Da er darnach als praef. urbi vitae flore puer war, iſt er vielleicht noch der Conſul von 444 n. Chr. Derſelbe bei Gruter 286, 7 und bei Olympiodor von Theben in fr. hist. Gr. IV. p. 62. n. 25. Die Conſuln gehören nicht zu der Inſchrift. Vgl. beſonders noch Gori, Inscrr. Etr. t. II. p. 154 ff. auch Jan in ſ. Macrob I. p. XXVII f. [A. P.]

Acincum, ſ. Aquincum.

Q. **Acindius** Alexander, Kellermann, L. V. I, 2, 87. [A. P.]

Acindynus (oft Acyndinus), griechiſcher Name (*Ἀκίνδυνος*); z. B. Anth. Gr. II. p. 311. Brunck.

1) Septimius Acyndinus, praef. urbi im J. 293 vom 13. März an und 294 n. Chr. An ihn Diocl. und Maxim. im J. 290, Cod. Iust. VII, 75, 3.

2) Flavius Septimius Acindynus, Conſul 340 n. Chr., auch praef. praet. Orientis, vgl. Symmachus epp. I, 1 und z. B. in Anthol. lat. ed. Meyer I. n. 266. 267. Pr. pr. J. 326. 338. 340 n. Chr., C. Th. VIII, 5. 3. II. 6, 4. IX, 3, 3. Ein Richterſpruch von ihm in Antiochien bei Auguſtin de Serm. Dom. in monte I. c. 16. §. 50. Der Name auch auf Inſchriften, Mommſen I. R. N. 2918. [A. P.]

Acinipo (bei Ptol. II, 4, 15, der ſie eine Stadt der Celtici nennt, *Ἀκινίππων*), eine auf Inſchriften und Münzen (bei Florez Esp. S. IX. p. 16 u. 60. Mionnet I. p. 4. Suppl. I. p. 10 und Florez Med. I. p. 152. III. p. 6) erſcheinende, nicht unbedeutende Stadt in Hispania Baetica; jetzt anſehnliche Ruinen auf einem hohen Berge bei Ronda. Vgl. Pluer's Reiſen S. 427 und Carter's Reiſe S. 163. [F.]

Acipenser (Paul. h. v. p. 22 M. aus aquipenser, dagegen Salmaſ. exercit. Plin. p. 941 von acus und pesna oder perna, Athen. VII. p. 294), war urſprünglich bei den römiſchen Vornehmen ſehr beliebt (Plin. h. n. IX, 17, 27 apud antiquos piscium nobilissimus), ſank aber ſpäter im Anſehen (Hor. sat. II, 2, 46 f. und dazu Weber's Comm. S. 282). Die beſten dieſer Art kamen aus Rhodus (Gell. VII, 16. Varro r. r. II, 6. Colum. VIII, 16). S. außerdem Cic. de fin. II, 8. p. Quint. 30. Tusc. III, 18. Macrob. II, 12. XIII, 91. Becker's Gallus A. v. Rein III. S. 185 f. Was es für ein Fiſch geweſen wiſſen wir nicht. Die Annahme daß acip. mit unſerm Stör identiſch ſei unterliegt großen Bedenken, ſ. Forcellini h. v. Ein Seefiſch war er ſicherlich, Plin. h. n. XXXII, 145. 153. [R.]

Acĭris (Plin. III, 11, 15. *Ἄκιρις*, Strab. VI. p. 264), ein in den Sinus Tarentinus mündender, nach Strabo ſchiffbarer Fluß Lucaniens; jetzt Agri. [P. u. F.]

Acis (Ovid. Met. XIII, 885. Sil. It. XIV, 221 f. *Ἄκις*, Theokr. I, 69; bei Serv. zu Verg. Ecl. IX, 39 auch Acinius), Fluß Siciliens, der nach Vib. Seq. p. 4 vom Aetna herabkommt und an dem wohl der im It. Ant. p. 87 an der Straße von Tauromenium nach Catana vorkommende Ort Acium (jetzt Jaci Reale) lag. Jetzt Fiume di Jaci.* [P. u. F.]

Nach Ov. Met. XIII, 749 war Acis Sohn des Faunus und der Nymphe Symäthis (nach dem Fluſſe Symäthus im öſtlichen Sicilien benannt), war mit dem Kyklopen Polyphemos in die Nymphe Galatea ver-

* Der Name war ſprüchwörtlich wegen ſeiner Kälte (*Ἄκις ποταμός, ἐπὶ τῶν ἄγαν ψυχρῶν*, Apoſt. I, 96. vgl. III, 12. Diog. II, 74. Arſen. II, 54). [W. T.]

liebt, und wurde von dem Erſteren, als er beide Liebenden zuſammentraf, durch ein Felſenſtück des Aetna zertrümmert (l. c. 873—882), worauf er in einen Fluß, der unter dem ihn bedeckenden Felſen hervorſprudelte, verwandelt wurde, l. c. Serv. Virg. Ecl. IX, 39. Der Mythus iſt ſicilischen Urſprungs und von ſicilischen Dichtern beſonders behandelt, wie von Philoxenos aus Kythere, der am Hofe des älteren Dionyſios lebte. S. Voß zu Virg. Ecl. l. l. Ueber eine Kunſtdarſtellung der dieſer Mythus zu Grunde liegen kann ſ. O. Jahn in Gerhard's Denkm. u. Forſch. 1852. Nr. 37. S. 416. [St.]

Aciseulus, ſ. Valerii Nr. 94 (Bd. VI, 2. S. 2350 ff.). Quintil. I. O. VI, 3, 53.

Acitavones, ein auf der Alpeninſchrift bei Plin. III, 20, 24 zwiſchen den Salaſſi und Medulli erſcheinendes Alpenvolk in Gallia Narb. Man glaubt dafür Centrones leſen zu müſſen, was auch der Cod. Chiffl. zeigen ſoll. Vgl. Durandi, Il Piemonte antico p. 40. [F.]

Ἀκίθιος, kleiner Fluß der Weſtküſte Siciliens bei Ptol. III, 4, 5, jetzt Fiume di Marſala. [F.]

Acitodūnum, Ort der Lemovici in Aquitanien (Tab. Peut.), jetzt Ahun. Vgl. Valeſ. Not. Gall. p. 163 und Belley in d. Mém. de l'Acad. des Inscr. T. XIX. p. 716. [P. u. F.]

Acium, ſ. Acis.

Q. **Aclenius** Q. f. aus Lucerla, Mommſen I. R. N. 6309. [A. P.]

C. **Aclutius**, L. f. Ter(etina tr.) Gallus, IIvir urbis moeniundae bis, praefectus iure deicundo bis, duovir iure deicundo, tr. mil. leg. (pr)imae, tr. militum legionis secundae Sabinae, Orelli-Henzen 7142, vgl. Henzen, Strenna giubilare etc. p. 10. n. 4. u. a. a. O. [A. P.]

Aclys, ein leichter Wurfſpieß, deſſen nähere Beſchreibung uns nicht überliefert iſt, Non. XVIII, 10, p. 381 R. (iacula brevia). Serv. zu Virg. Aen. VII, 730 ſagt daß er die aclides nicht kenne; doch würden ſie dergeſtalt geſchleudert daß der Werfende ſie vermittelſt eines Riemens wieder zurückreißen könne, vgl. VII, 523 (teretes). Sil. Ital. III, 304. 362. VIII, 549. Val. Flacc. VI, 99. Lipſ. Poliorcet. IV. Dial. 4. Salmaſ. zu Treb. Claud. 14. Drakenborch zu Sil. a. a. O. und Turneb. advers. XXX, 21 halten aclys für identiſch mit tragula bei Caeſ. b. g. V, 46.* [R.]

Acme (Ἀκμή), 1) Geliebte des Septimius, des Freundes von Catull, ohne Zweifel eine griechiſche Freigelaſſene, ſ. Catull. 45. [W. T.]

2) Sklavin der Kaiſerin Julia (Livia), in die Händel der Familie des Herodes verwickelt, Joſeph. Ant. Iud. XVII, 5, 7. B. J. I, 32, 6. 33, 7. [A. P.]

Acmon (Ἄκμων). 1) Sohn der Gaia, Vater des Uranos, Heſiod bei Schol. Simm. bei Jacobs Anthol. P. T. III. 824. Alkman fr. 108 (Bergk). Antimach. fr. 42 (Stoll). Kallimach. in Et. M. p. 49. Einige nannten den Akmon auch Aither, Et. M. ibid.**

2) Idäiſcher Daktyle, Strab. X. p. 473. Verſe der Phoronis bei Schol. Ap. Rh. I, 1129. [St.]

3) Des Klytios Sohn aus Lyrneſſos in Phrygien, Gefährte des Aeneas, Aen. X, 128. — 4) Gefährte des Diomedes, wegen Schmähungen gegen Aphrodite in einen Vogel verwandelt, Ov. Met. XIV, 484 ff. [H. u. St.]

* Vgl. C. Wex, Zeitſchr. f. d. Alt. Wiſſ. 1839, S. 1153—1160, der die Waffe als keltiſch (und germaniſch) bezeichnet. [W. T.]

** Vgl. Palici und R. Roth in Aufrecht und Kuhn's Zeitſchrift für vergl. *Sprachf. II. (Berlin 1852)* S. 44—46, der an asman, die Bezeichnung des Himmelsgewölbes im Sanskrit und Zend, erinnert; vgl. F. Müller, ebendaſ. X. S. 319. *[W. T.]*

5) Acmon Cotiaeensis (*Κοτιαεύς*) emendiert Th. Menke, unter Zustimmung von W. Hertzberg, bei Isidor. Orig. I, 39: has (fabulas aesopias) primus invenisse traditur Alcmon Crotoniensis, weil Kotyaeion in Phrygien bei Suidas als Geburtsstadt Aesops bezeichnet wird. Vgl. Aesopus und Hertzberg, Babrios (Halle 1846) S. 124 f., auch Acmonia, 1. [W. T.]

Acmonia (*Ἀκμωνία*), 1) Stadt in Phrygia Pacatiana an der Straße von Dorylăum nach Philadelphia, 35 Mill. nordwestlich von Kotyaium (Cic. p. Flacc. 15. Ptol. V, 2, 24. Steph. Byz. p. 51. Münzen bei Eckhel III. p. 128, bei Hierokl. p. 668. *Ἀκμῶνα* und auf der Tab. Peut. Agmonia), nach Plin. V, 29, 29 zum Gerichtssprengel von Apamea gehörig. Jetzt Akatkoi. Vgl. Rennell Comp. Geogr. of west. Asia T. II. p. 255. Hamilton im Journ. of the Royal Geogr. Soc. Vol. VII. p. 39 (und Research. in Asia min. I. p. 113 ff.). Franz Sieben Inschr. S. 6 ff. und mein Handb. d. alten Geo. II. S. 351, Note 100. — 2) Ort in Dakien zwischen der Tysia und Aluta bei Ptol. III, 8, 10, in der Gegend des Volkan-Passes. [F.]

Acmonides, Kyklop, bei Ovid. Fast. IV, 288; vgl. Pyracmon bei Virg. Aen. VIII, 425. [W. T.]

Acna, acnua, s. *ăcnaua* (S. 27) und actus.

Aco, s. Aconii, 6.

Ἀκοβρίγα, Stadt der Celtici in Lusitanien bei Ptol. II, 5, 6. [F.]

Ἀκοΐτ μαρτυρεῖν, s. Bd. VI, 2. S. 1725.

Acoetes. 1) Nach Ovid. Met. III, 582 f. Sohn eines armen Fischers aus Mäonien und Steuermann eines Schiffes, auf welches von den Genossen bei einer Landung in Keos ein schlaftrunkener schöner Knabe gebracht ward, den sie mit sich fortführen wollten, obgleich A., in dem Knaben einen Gott erkennend, sich dagegen setzte. Als sie nun abfuhren und der Knabe erwachte, verlangte er zurückgebracht zu werden, was die Schiffer versprachen, aber nicht zu halten gedachten. Da that plötzlich Dionysos seine Macht kund: Weinreben schlangen sich um das von selbst feststehende Schiff, und der Gott stand da mit Weinreben um's Haupt und den Thyrsus schwingend, Tiger und Luchse und Panther erschienen, und im Wahnsinn sprangen alle Schiffer, in Delphine verwandelt, in das Meer. Nur A. wurde gerettet, und weihte sich nun dem Dionysos zum Diener. So erzählt Bakchos selbst unter der Maske des Akoites das Abenteuer dem Pentheus. Nach Hyginus, der mit einigen Abweichungen dasselbe erzählt (Fab. 134), sind die Schiffer Tyrrhener; von ihrem Untergang hieß das Meer das tyrrhenische. Die Quelle der Fabel ist der siebente homerische Hymnus auf Dionysos, Apollod. III, 5, 3. Die Verwandlung der Seeräuber in Delphine, auf eine Insel verlegt, dargestellt auf dem Denkmal des Lysikrates auf der Akropolis von Athen, Stuart, Antiqq. of Athens I, 4. Meyer, Gesch. d. Kunst, Taf. 25 bis 27. Müller, Denkm. d. a. K. Taf. 27. vgl. Gerhard, Auserl. Vasenbilder XLIX. — 2) Evanders Waffenträger und nachher der Gefährte seines Sohnes Pallas, Aen. XI, 30. 85. [H. u. St.]

Ἄκολα, Stadt der Kadusier in Medien bei Ptol. VI, 2, 2. [F.]

Ἀκόλουθοι, vgl. Bd. III. S. 341 ü. M.

Acolūthus (*Ἀκόλουθος*), Grammatiker aus näher nicht bekannter Zeit, einer der von P. Matranga (Anecd. graeca, 2 Bände, Rom 1850) herausgegebenen späten Anakreontiker, von welchem wir nur Ein Gedicht von 74 (anakreont.) Versen *εἰς τὰ Βρουμάλια* haben, abgedruckt bei Matranga II. p. 571—573 und in Bergk's Lyr. gr. ed. II. p. 853 f. [W. T.]

Acominātus (Niketas und Michael), s. Bd. V. S. 620, Nr. 4. Ueber Michael's allocutio an den Kaiser Isaak s. G. L. F. Tafel's Progr. de regno Andronici (Tübingen 1846. 4) p. 12 ff. [W. T.]

Aconii. 1) L. Aconio L. f. Clu(stumina) Staturae, centurioni leg.

XI. C. P. F. — donis donato ab imp. Traiano — torquibus etc. —, ab Aug. Traiano ex militia in equestrem dignitatem translato etc. und ſein Sohn L. Ac. St., Orelli-Henzen 3049.

2) C. Aconio C. f. Porru(sic), IIIIviro i. d. s. c., pontifici, praefecto (moribus vermutet Mommſen) perpetuo, Orelli-Henzen 7065 aus Falerii.

3) C. Aconius L. f. Porrus, q(uaestor), Xvir s(enatus) c(ons). pro IIIIvir(o), aus Falerii, Henzen 7129.

4) L. Aconius Callistus, tr. mil. leg. XIII gem. Sev(erianae); aus der Zeit von Severus oder Caracalla, Orelli-Henzen 96. vgl. Jbb. d. rheinl. Alt. Fr. XX. S. 52 f.

5) und 6) Fabiae Aconiae Paullinae, c(lariss.) f(em.) (ſ. Bd. VI, 2. S. 2926. Nr. 102), filiae Aconii Catulini, v. c., ex praef. et consulis ordin., Orelli 2361. Er war (vgl. Hänel, corp. leg. ind. p. 103, der aber Catul. und Acon. Catul. trennt) im J. 315? (Cod. Theod. XIV, 25, 1) und 316—319 procos. Africae (C. Th. VIII, 12, 2. IX, 10, 1. C. Iust. III, 11, 4. C. Th. XI, 16, 1); im J. 338 vicarius Africae (C. Th. VI, 22, 2. XII, 1, 24. 26. XV, 1, 5. C. I. X, 47, 7); ebenſo im J. 339 (C. Th. XI, 36, 4). Im J. 341 praef. praet. (C. Th. VIII, 2, 1. XII, 1, 31); praef. urbi, und zwar als Aco (doch wohl als abgekürzt Aco. zu ſchreiben) Catulinus Philomatius, vom 6. Juli 342 bis 12. April 344 (Chronogr. von 354 in Abhandl. der ſächſ. Geſ. d. Wiſſenſch. I. S. 630); nach Cod. Th. XVI, 10, 3 im J. 346? Im J. 354 war ein Cat. procos. Africae nach C. Iust. VI, 56, 3; ſchwerlich derſelbe. Der Name auch ſonſt auf Inſchriften; z. B. Gruter 900, 1; öfters bei Muratori; auf mehreren aus Perugia Bull. d. Inst. arch. 1840. p. 123. 1841. p. 15. 67; auch bei Kellermann L. V. u. ſ. w. [A. P.]

Ἀκόντιες, ein rohes Bergvolk Sardiniens bei Strab. V. p. 225. [F.]

Ἀκοντίτις, nach Steph. Byz. v. Ἀκόναι, eine Inſel in der Nähe von Chalkedon, die ihren Namen von den vielen auf ihr gefundenen Wetzſteinen hatte. Vgl. Seſtini Lettere odopor. I. p. 18 und Prokeſch in d. Wiener Jahrb. LXV. Anz.Bl. S. 60. [F.]

Aconteus (Ἀκονταῖος). 1) Gefährte des Perſeus, durch den Anblick des Gorgonenhauptes verſteinert, Ov. Met. V, 200. — 2) Ein Latiner, der gegen die Troer fällt, Virg. Aen. XI, 612 ff. [St.]

Ἀκόντης, einer der Söhne des Lykaon, Apollod. III, 8, 1. [W. T.]

Acontia, ſ. Acutia.

Acontii. 1) Bei Ovid. Her. 20. 21. vgl. Trist. III, 11, 73 f. haben wir die Erzählung einer Liebesgeſchichte die Ovid wohl aus einem verloren gegangenen Gedicht des Kallimachus mit dem Titel Kydippe genommen hat, und die auch von Ariſtaenetus I, 10 gegeben wird. Akontius, ein ſchöner Jüngling aus der Inſel Keos, wohlhabend, von guter, aber nicht eben vornehmer Abkunft, war zum jährlichen Feſte nach Delos gekommen, und verliebte ſich dort in Kydippe, die Tochter eines vornehmen Mannes aus Athen. Als er ſie im Tempel der Artemis ſitzen ſah, des Opfers wartend, warf er einen Quittenapfel worauf er die Worte geſchrieben „Ich ſchwöre bei dem Heiligthum der Artemis, mich dem Akontius zu vermählen" vor das Mädchen hin, welche dieſe Worte, nachdem ihre Amme ihr den Apfel gereicht, laut lieſt und den Apfel dann wegwirft; aber die Göttin hatte die Worte gehört mit denen Kydippe geſchworen hatte, was A. wollte, der nach der Feier, ohne weitere Schritte zu thun, in die Heimat zurückkehrte, von Liebesgram verzehrt. Als indeſſen Kydippe's Vater ſie an einen Andern verheiraten wollte, erkrankte ſie vor der hochzeitlichen Feier, was ſich dreimal wiederholte. A., davon benachrichtigt, eilt nach Athen. Das delphiſche Orakel, *vom Vater Kydippe's befragt*, bringt den Grund der wunderbaren Umſtände *an's Licht, worin ſich die* Strafe der Göttin wegen des Meineids zeige.

la, einem Orte der Insel, wo Hermochares aus Athen anwesend war.
rzählung mit dem Apfel kehrt wörtlich wieder; nur nimmt die Sache
gische Wendung, indem der Vater der Ktesylla, welcher sie dem Her-
s endlich zugesagt hatte, seine Tochter dennoch an einen Andern ver-
wollte; aber Hermochares raubt das Mädchen aus dem Tempel der
und vermählt sich mit ihr in Athen; sie stirbt jedoch bei der ersten
weil ihr Vater den Eid gebrochen; bei der Bestattung fliegt eine
aus ihrem Sarge; sie selbst ist verschwunden. Auf den Rath des
weiht Hermochares zu Julis einen Tempel der Aphrodite Ktesylla,
sämmtlichen Einwohner von Keos opfern ihr zu Julis unter diesem
; auf der übrigen Insel opfert man der Ktesylla Hekaërge. Indem
mn a. a. O. auf den Uebergang dieser menschlichen Geschichte in eine
terung aufmerksam macht stellt er die Sätze auf: 1) wenn auch die
liche Geschichte, ist doch der Gottesdienst nicht erdichtet, und die Ver-
der Göttin unter dem angeführten Namen historisch; 2) wie aus den
ötter-Attributen sich Götter-Beinamen, eigene göttliche Personifica-
als Begleiter des zu Grunde liegenden Götterwesens, so haben sich
nschliche, bei den Göttern beliebte Wesen herausgebildet; wovon er
einige Beispiele anführt; somit war 3) Ktesylla Attribut einer
al-Gottheit auf Keos, welches sich der allgemeinen griechischen
lehre anschloß, theils als eine Aphrodite-Ktesylla, theils als eine
s-Ktesylla Hekaërge; 4) der Mythus stellte die Gottheit in einem
erhältniß dar, wodurch sich die Göttin immer menschlicher gestaltete
raus vorliegende Erzählung erwuchs; 5) dasselbe fand statt mit
e, welcher Name sich in der ältesten rhodischen Fabelsage findet, als
ochter eines der Sonnensöhne, Ochimos, in Beziehung auf den sich
n obigen ganz ähnliche Liebesgeschichte findet (Plut. Quaest. Gr. 27),
m hat in ihrem Namen, welcher identisch ist mit dem mehr asiatischen
(Diod. V. 26. 27), sowie in ihren Brüdern, Namens-Ueberbleibsel
ationals-Gottheiten, und somit ist 6) die Kydippe aus der keischen
ge, welche dem Mythus nach identisch ist mit der ebendaselbst ver-
Ktesylla, ursprünglich einerlei mit der rhodischen Sage; 7) die ältesten

J. 338 erworbet, Zosim. II, 40. — 3) Acontius Aper, I. R. N. 1513; Ac. als Cognomen ib. 6365; Acontianus z. B. Ti. Claudius A., Orelli 3396. [A. P.]

Acontisma, eine Stadt Makedoniens an der Via Egnatia und der Küste, 8—9 Mill. östlich von Neapolis (It. Ant. p. 321. 331. Ammian. XXVII, 4. XXXVI, 7. Hierokl. p. 640. im It. Hieros. p. 603. in Hercontroma verunstaltet). Reichard und Lapie halten sie für das heutige Derbend oder Tscheherbend, Tafel aber de viae Egn. parte orient. p. 13 (wohl richtiger) für das spätere Christopolis oder das heutige Cavala oder Kavalla. [F.]

Acontium (τὸ Ἀκόντιον) nannten die Boioter nach seiner Form den langen schmalen Bergrücken der im Westen mit dem Hyphantelongebirge zusammenhängt und auf seinem östlichsten Vorsprunge die Akropolis der am Abhange bis in die Ebene sich herabziehenden Stadt Orchomenos trug (Strab. IX. p. 416. Plut. Sulla 17. 19). Denselben Namen führten nach Steph. Byz. unt. Ἀκόντιον zwei Städte, eine in Arkadien (im Gebiete der Parrhasier, seit der Gründung von Megalopolis verlassen, Paus. VIII, 27, 4) und eine auf der Insel Euboia. [Bu.]

Ἀκοντίζειν, das Werfen eines kleinen leichten Wurfspießes (ἄκων, ἀκόντιον) aus der Ferne, ist eine den Hellenen ursprünglich fremde Kampfart: die hellenische Waffe ist die auf den Nahkampf berechnete Lanze, δόρυ (Schol. Eur. Phoen. 135 ἔφερε-ὡς Ἕλλην δόρυ), αἰχμή (Agamemnon z. B. ein κρατερὸς αἰχμητής, vgl. auch Aesch. Pers. 85. 240), das ἀκοντίζειν (neben dem Bogenschießen, Aesch. Pers. 86. 147 f.) Sache der Barbaren. So sagt Schol. Eur. Phoen. 1408 von den Aetolern: ἀκοντίζουσιν ὡς βάρβαροι. Wirklich finden wir als ἀκοντισταὶ vorzugsweise halbcivilisierte Völker, wie die Myser (Aesch. Pers. 52. vgl. Herod. VII, 74). Erst in der späteren Zeit fand diese Waffengattung auch bei den Hellenen Eingang, als leichte Truppen (iaculatores); in der älteren findet sich das Wort vielfach in erweiterter Bedeutung für Speer- und Spießwerfen überhaupt, daher bald wechselnd mit δόρυ u. dgl. (z. B. Xen. mag. eq. 3, 3 u. 6), bald geradezu damit verbunden, wie bei Homer δουρὶ und ἐγχέι ἀκ., δοῦρα und αἰχμὰς ἀκοντίζειν. Bei Herod. V, 49 (vgl. VII, 61) heißt es von den Persern: ἡ μάχη αὐτέων ἐστὶ τοιήδε· τόξα καὶ αἰχμὴ βραχέα, d. h. ein ἀκόντιον. [W. T.]

Ἀκοράβα (oder nach andrer Lesart Ἀκοράκα), Stadt der Landschaft Chalybonitis in Kölesyrien bei Ptol. V, 15, 17. [F.]

Acŏris (Ἄκορις), 1) König von Aegypten, verband sich ums J. 385 v. Chr. mit Evagoras von Kypros gegen ihren gemeinschaftlichen Feind Artaxerxes und unterstützte denselben mit Geld und Schiffen, s. Bd. III. S. 248. Daher bekriegten die Perser, nach Beendigung des Kriegs mit Euagoras, ums J. 376, Aegypten. A. sammelte ein zahlreiches Heer, warb griechische Söldner, an deren Spitze er den Chabrias stellte, der aber auf Pharnabazos' Betreiben heimberufen wurde, s. Bd. II. S. 295. Den Einzug der Perser in Aegypten (ums J. 373) erlebte A. nicht mehr. Vgl. Diod. XV, 2—4. 8. 9. 29. 41 f. Theopomp. bei Phot. Cod. 176. Syncell. p. 76, a. 257, a. (der ihn 13 Jahre regieren läßt). [W. T.]

. 2) Stadt in Mittelaegypten, 17 Mill. nördlich von Antinoopolis, am östlichen Ufer des Nil (Ptol. IV, 5, 59. Tab. Peut.); nach Jomard in d. Descr. de l'Egypte IV. p. 372 ff. der Trümmerhaufen beim Dorfe Tehneh etwas nördlich von Minyeh. Inschriften in C. I. G. 4703 c. d. [F.]

Acorus Aug. ver., Mommsen I. R. N. 2127. M. Acorus sutor, Fabretti I. A. p. 397. [A. P.]

Acquisitio, Eigenthumserwerbung (Ausdruck der Kaiserzeit statt des *früheren parare und nancisci* dominium). Die Erwerbungsarten sind entweder Handlungen des Erwerbenden oder Begebenheiten bei denen derselbe

nicht thätig zu sein braucht. Ihrem Ursprung nach sind sie positive, auf das Civilrecht gegründete, oder natürliche, auf ius gentium und prätorisches Recht basiert, Gai. II, 65. Die civilen Acquisitionen sind mancipatio, in iure cessio, usucapio, adiudicatio, lex, sub corona emtio, sectio, die Erwerbung einer hereditas; die natürlichen heißen traditio, occupatio, accessio, specificatio, Fruchterwerb einer fremden Sache. Ursprünglich entstand civiles Eigenthum nur durch die civilen Erwerbungen, die damals die einzigen waren. Allmählich aber erkannte das Civilrecht einige aus dem ius gentium stammende natürlichen Acquisitionen (traditio, occupatio, accessio) für gültig an, auch römisches Eigenthum zu erwerben. Civile Erwerbsformen konnten nur von römischen Bürgern und Latinern, oder von Peregrinen die commercium hatten, angewendet werden, während die natürlichen Formen bei Bürgern wie Nichtbürgern zulässig waren, Gai. II, 65. Ulp. XIX, 4. Literatur: G. F. Hänel, de acquir. rerum dominio. Lips. 1817. F. Ballhorn-Rosen, über dominium, Lemgo 1822. F. A. Schilling, Instit. d. röm. Privatr. II. S. 504 ff. Puchta, Instit. II. S. 607—671. Böcking, Pandekten II, 1. S. 53 bis 171. Rein, röm. Privatr., Leipz. 1859, S. 225—297. [R.]

Acra, 1) Flecken des europäischen Sarmatien am Ende des kimmerischen Bosporus, zum Gebiete von Pantikapäum gehörig (Strab. XI. p. 494, im Peripl. Anon. B. p. 5. Huds. oder §. 6. p. 212. Gail. und bei Plin. IV, 12, 26. Anne), beim heutigen Takil Burun. Vgl. Dubois Voy. VI. p. 252 und Pallas Reise II. S. 343. — 2) ein anderer Ort des europäischen Sarmatien an der Westküste der Mäotis zwischen den Mündungen des Byces und Gerrhus, bei Ptol. III, 5, 12. — 3) s. Tirizis. — 4) Ort in Westafrika am atlantischen Meere (Hann. Peripl. 2. p. 115. Gail.). — 5) in Euböa, und 6) in Arkadien, Steph. Byz., und mehrere andere Vorgebirge der hochgelegene (ἄκρος) griechische Oertchen. [P. u. F.]

Ἀκράβαι, Ort im Innern Mesopotamiens bei Ptol. V, 18, 13. [F.]

Acrabatene, s. Palaestina.

Acradina (oder Achradina), s. Syracusae.

Acrae (Ἄκραι). 1) Eine Ortschaft im innern Aetolien, welche südwärts von den beiden großen Landseen, der Λυσιμάχεια und Τριχωνὶς λίμνη, wahrscheinlich auf einer der nördlichen Vorhöhen des Arakynthosgebirges (s. d. Art.), lag, Polyb. V, 13. Auf dieselbe bezieht sich vielleicht die Notiz des Steph. Byz. Ἀκρόπολις· πόλις Αἰτωλίας, sowie die Angabe desselben unt. Ἄκρα von einer Stadt Akra in Akarnanien, da bei dem Schwanken der Grenzverhältnisse zwischen Akarnanien und Aetolien das aetolische Akrai recht wohl eine Zeit lang im Besitze der Akarnanen gewesen sein kann. [Bu.]

2) Feste Stadt in Sicilien, im J. 663 v. Chr. (Ol. 29, 2), von den Syrakusern erbaut (Thuk. VI, 5. vgl. Diod. XXIII, 6), auf einer steilen Anhöhe (Sil. It. XIV, 207), 10 Stad. vom Flusse Anapus (Plut. Dion. 27) und 24 Mill. westlich von Syrakusä (It. Ant. p. 87). Vgl. auch Ptol. III, 4, 14 (mit der Var. Ἀκραῖαι). Liv. XXIV, 35 f. Plin. III, 8, 14. Steph. Byz. (der sie Ἄκρα nennt). Tab. Peut. (wo sie Agrae heißt), Inschriften im C. I. gr. 5424—5465, und Münzen bei Eckhel I, 1. p. 190. Jetzt Ruinen auf einem Berge bei Pallazola, der im Munde der Anwohner noch immer Acremonte heißt.* — 3) s. Acra 1). [F.]

Acraea (Ἀκραία), ein Felshügel in Argolis unmittelbar neben dem höheren Hügel Euboia, an dessen südlichstem Abhange das Heraion, der früher zum Gebiete von Mykenai, später zu Argos gehörige Tempel der

* On Acrae, a Syracusan colony in the South of Sicily and its principal antiquities. In Fallenere Museum of classical Antiquities, Vol. II. (1852 f.) p. 240 und 262. Auch Le antichita di Acre, scoperte dal G. Iudica. Messina 1819. fol. [W. T.]

Hera, lag. Die Sage leitete den Namen von einer Tochter des Flußgottes Asterion, Akraia, ab, welche zugleich mit ihren Schwestern Euboia und Prosymna Amme der Hera gewesen sein sollte (Paus. II, 17, 1. vgl. Curtius Peloponnesos II. S. 396 f.). Auch ist ἀκραῖος und ἀκραία ein Beiname mehrerer griechischer Gottheiten, welche als auf Berggipfeln wohnend gedacht und daselbst verehrt wurden (vgl. Poll. IX, 40): Zeus Ἀκραῖος auf dem Gipfel des Pelion (Dikäarch. descr. Gr. fr. II, 8. vgl. Stark arch. Zeitung 1859, S. 89 f. und dagegen Welcker, ebendas. 1860, Nr. 133 f.); Aphrodite Ἀκραία in Argos (Hesych. unt. Ἀκρέα und Ἀκρία), in Trözen (Paus. II, 32, 6), in Knidos (Paus. I, 1, 3) und auf Kypros (Strab. XIV. p. 682); Artemis und Athene Ἀκραία in Argos (Hesych. unt. Ἀκρία); Hera Ἀκραία in Argos (Paus. II, 24, 1) und auf dem westlichsten Vorgebirge der Peraia, des nördlich vom Isthmos gelegenen korinthischen Gebietes, das von dem berühmten mit einem Orakel verbundenen Tempel der Göttin das Vorgebirge der Hera Akraia genannt wurde (Strab. VIII. p. 380. Liv. XXXII, 23. vgl. Eur. Med. 1379. Apollod. I, 9, 28. Suid. unt. αἶξ; über die Oertlichkeit s. Curtius Peloponnes II. S. 552 f.); Tyche ἀκραία in Sikyon (Paus. II, 7, 5). [Bu.]

Acraephia (Ἀκραιφία, auch Ἀκραίφιον, Ἀκραίφιον und τὰ Ἀκραίφια geschrieben; vgl. Paus. IX, 23, 5. 24, 1. Steph. unt. Ἀκραιφία; inschriftlich lautet das Ethnikon Ἀκραιφιεύς), boiotische Stadt an der Nordostseite des Kopaissees, unterhalb des Ptoon (bei dem jetzigen Dorfe Karditza) gelegen, nicht selbständiges Glied des boiotischen Bundes, sondern den Thebanern unterthänig, denen auch das hochberühmte, ¾ Stunden nordöstlich von der Stadt auf einem Vorsprunge des Ptoon gelegene Orakel des Apollon Ptoos gehörte (Paus. a. a. O. Herod. VIII, 135. Strab. IX. p. 413. Plut. Gryllus 7. de def. or. 5. 8. Inschriften im C. I. n. 1625. Lebas inscr. gr. et lat. II. n. 585 u. 586. vgl. Ulrichs Reisen und Forschungen in Griechenland S. 236 ff.) [Bu.]

Ἀκραγαλλίδαι, Volk in Phokis bei Kirrha, Aeschin. adv. Ctes. 107 f. [W. T.]

Acrăgas, 1) s. Agrigentum. — 2) ein Fluß Siciliens bei Agrigentum (Cic. Verr. II, 50. Steph. Byz.), jetzt Girgenti oder Fiume di S. Biago. [F.]

Der Flußgott ward als blühender Knabe dargestellt, Aelian. V. H. II, 33. — 3) einer der berühmtesten Caelatoren, aus der Blütezeit der griechischen Kunst, Plin. H. N. XXXIII, 12, 55 = 154 f. [H. B.]

Acra Leuce (Ἄκρα λευκή), eine von Hamilkar Barkas gegründete ansehnliche Stadt in Hispania Tarraconensis (Diod. XXV, 2), vielleicht identisch mit Castrum Album bei Liv. XXIV, 41. (wo s. Drakenb.). Ukert II, 1. S. 403 sucht sie in der Nähe von Ilici oder des heut. Elche. [P. u. F.]

Acra Melaena, s. Melaena 2).

Acrathoi, s. Acrothoi.

Acrăthos, Vorgebirge Makedoniens am strymonischen Meerbusen (Strab. VII. p. 330), jetzt Capo Monte Santo. [P. u. F.]

Ἀκράτισμα, s. Bd. II. S. 482. 1300. 1307.

Acrātus (Ἄκρατος), 1) Daemon im Gefolge des Dionysos, nach Paus. I, 2, 5 in Attika verehrt, wie die Athener in Munychia einen Heros Akratopotes verehrten (Polemon bei Athen. II. p. 39), und nach Paus. VIII, 39, 4 in der Stadt Phigalia Dionysos unter dem Beinamen Akratophorus einen Tempel und Bildsäule hatte. Vgl. Gerhard, griech. Mythol. §. 464, 2. [H. u. St.]

2) Freigelassener Nero's, cuicumque flagitio promptus (Tac. Ann. *XV, 45), plünderte 64 n. Chr.* asiatische Provinzen und Griechenland auf

Nero's Gebeiß, Tac. Ann. l. l. u. XVI, 23. Dio Chryſoſt. Rhod. 149 (II. p. 410 Emp.). Vgl. Orelli 716 (aus Veliträ, jetzt Rom): Medullinae Camilli (Suet. Claud. 26), Ti. Claudii Neronis Germanici sponsae, Acratus L(ibertus) Paedagogus; und A. paidagogus, Inſchrift aus 757—767 d. St., Ann. d. Inst. arch. 1850. p. 365. Außerdem kommt der Name vor z. B. bei Mommſen I. R. N. 6833. [K. u. A. P.]

Acrinae (*Ἀκριαί*, Paus. III, 22, 4. vgl. Polyb. V, 19; *Ἀκρεαί*, Hierokl. synecd. p. 392, 15 Wess.; *Ἄκρεια*, Ptol. III, 16, 9; *Ἀκραίων*, Strab. VIII. p. 343. 363), lakoniſche Stadt an der Nordoſtküſte des gytheatiſchen Meerbuſens (bei dem jetzigen Kokkino), 1½ Stunden ſüdlich von Helos, mit einem ſehenswerthen Tempel der Göttermutter, angeblich dem älteſten Heiligthume dieſer Göttin im ganzen Peloponnes, und einem Denkmale des olympiſchen Siegers Nikokles, welches zwiſchen dem Gymnaſion und der Hafenmauer ſtand (Paus. a. a. O. vgl. Curtius Peloponnes II. S. 289 f.). [P. u. Bu.]

Acrias, einer von den Freiern der Hippodameia, von ihrem Vater Oenomaus beſiegt, Paus. VI, 21, 7. [H.]

Acridophăgi (*Ἀκριδοφάγοι*), die Heuſchreckenfreſſer in Aethiopien, ſ. Strab. XVI. p. 772 und Agath. de rubro mari p. 42 Huds. [P. u. F.]

Acrii, Muratori 1123, 9. Reſcript an eine Acria, Cod. Iust. III, 29, 2. [A. P.]

Acrillae, Stadt in Sicilien, an der Straße von Syrakus nach Agrigent, zwiſchen Agrigent und Akrä (Liv. XXIV, 35. Steph. Byz.; bei Plut. Marcell. 18. vulgo *Ἄκυλαι*). [P. u. F.]

Acrio aus Lokri, Pythagoreer, Cic. Fin. V, 29. vgl. Val. Max. VIII, 7. ext. 3. [W. T.]

Acrisius (*Ἀκρίσιος*), nach Apollod. II, 2, 1. 4, 1. 4 Sohn des Abas und der Okalia, Tochter des Mantineus, Königs in Argos, aus dem danaidiſchen Stamme. Schon in Mutterleibe mit ſeinem Zwillingsbruder Proitos im Streite vertrieb er, erwachſen, dieſen aus dem Reiche, mußte aber nachher, als dieſer von ſeinem Schwiegervater Iobates in Lykien (u. A. heißt er Amphianax) wieder zurückgeführt wurde, die Herrſchaft mit ihm theilen, ſo daß A. Argos, Proitos Tiryns erhielt. Des A. Tochter war Danaë, die, wie das Orakel ſagte, einen Sohn gebären würde der ihn ums Leben brächte. Darum ließ er ſie in einem unterirdiſchen Gemache oder in einem ehernen Thurme bewachen, wo ſie aber dennoch, von Proitos, nach Andern von Zeus, der ſich in einen Goldregen verwandelte, geſchwächt, den Perſeus gebar. A. ließ nun zwar das Kind ſammt der Mutter in einer Kiſte ins Meer werfen *, dieſe ward aber von Diktys, dem Bruder des Königs Polydektes von Seriphus, aufgefangen, der dann auch für die Erziehung des Perſeus ſorgte. Nachdem Perſeus (ſ. d.) mehrere Abenteuer beſtanden hatte kehrte er mit Danaë nach Argos zurück, um den A. aufzuſuchen, den er, da er aus Furcht vor dem Orakel entflohen war, beim pelasgiſchen König von Larissa in Theſſalien (deſſen Erbauer A. war, nach Schol. Ap. Rh. I, 40) traf, und daſelbſt ohne Schuld bei Kampfſpielen mit dem Diskus tödtete, wodurch das Orakel erfüllt war. Ziemlich übereinſtimmend iſt die Erzählung in den Schol. zu Apollon. Rh. IV, 1091 und zerſtreut bei Paus. II, 16, 2. 23, 7. 25, 6. Perſeus und die Lariſſäer beſtatteten ihn vor der Stadt und errichteten ihm ein Heroon; nach Clemens Cot. p. 39, 14 war ſein Grab auf der Burg von Lariſſa in einem Tempel der Athena. Hygin. Fab. 63 erzählt, A. ſei in Seriphus, wohin er, um ſeine Tochter und ſeinen Enkel abzuholen, gegangen war, bei den für den gerade geſtorbenen Polydektes angeſtellten Leichenſpielen getödtet worden. [H. u. St.]

* Dargeſtellt in zwei Vaſenbildern, ſ. E. Gerhard, Danae (Winck. Progr.) 1854. Welcker, Ann. d. Inst. 1856. p. 37. t. 8. [H. B.]

Nicht verſchieden von ihm iſt der A. aus Argos welcher nach dem Schol. zu Eurip. Orest. 1087, nachdem er den Delphern Hülfe gegen ihre Grenznachbarn geleiſtet, neben der durch Amphiktyon geſtifteten pyläiſchen Amphiktyonie und mit ihr vereinigt eine zweite zu Delphi, nach Strab. IX. p. 420 aber die (pyläiſch-delphiſche) Amphiktyonie überhaupt zuerſt organiſiert, die an ihr theilnehmenden Staaten beſtimmt und den Modus der Abſtimmung und den Rechtsgang innerhalb derſelben feſtgeſtellt haben ſoll. Vgl. C. F. Hermann, Lehrb. d. gr. Alt. I. § 14, 2 und unter Amphictyonie. [K. u. West.]

Acritas (ὁ Ἀκρίτας), 1) der ſüdlichſte Bergzug Meſſeniens, der ſich zwiſchen den Städten Methone und Aſine (j. Modon u. Koron) nach Süden vorſtreckt und in einem ſpitzen Vorgebirge (jetzt Cap Gallo) endet, Strab. VIII. p. 359. Pauſ. III, 34, 12. Ptol. III, 16, 7. vgl. Curtius Peloponnes II. S. 168 f. Denſelben Namen führte 2) ein in die Propontis vortretendes Vorgebirge Bithyniens, 60 Stadien von Chalkedon, Ptol. V, 1, 2. Steph. Byz. p. 683, 2 und 685, 8 ed. Mein.; höchſt wahrſcheinlich daſſelbe welches Plin. V, 32, 43 Leucatas nennt; noch jetzt Akrita. Auch war Ἀκρείτας ein Beiname des Apollon, unter welchem er einen Altar in Sparta hatte (Pauſ. III, 12, 8). [P. u. Bu.]

Acro (Ἄκρων), 1) bei Virg. Aen. X, 719—732.

2) König von Caenina, von Romulus im Zweikampf eigenhändig erſchlagen; die Rüſtung des erlegten Feindes weihte der Sieger als spolia opima dem Juppiter Feretrius; ſ. Liv. I, 10. vgl. IV, 20. Dionyſ. II, 33 f. (Beide ohne A. zu nennen.) Plut. Rom. 16. (Ἀ. βασιλεὺς Κενινητῶν, ἀνὴρ θυμοειδὴς καὶ δεινὸς ἐν τοῖς πολεμικοῖς) vgl. Marcell. 8. Aurel. Vict. ill. 2, 4 f. Flor. I, 1, 11 (de rege Agrone). Ampel. 21 (Acr.) Val. Max. III, 2, 1, 3 (Acr.). Solin. I, 20. Feſt. p. 186 opima. Serv. Aen. VI, 860. Mommſen I. R. N. 2189 = Orelli 5053.

3) Vater des Pſaumis aus Kamarina, Olympionike Ol. 82, ſ. Pind. Ol. 5, 8.

4) Ἀκραγαντῖνος, ἰατρός, υἱὸς Ξένωνος, ἐσοφίστευσεν (artem exercuit) ἐν ταῖς Ἀθήναις ἅμα Ἐμπεδοκλεῖ. ἔστιν οὖν πρεσβύτερος Ἱπποκράτους. ἔγραψε περὶ ἰατρικῆς, δωρίδι διαλέκτῳ, περὶ τροφῆς ὑγιεινῶν βιβλίον ἀ. ἔστι δὲ καὶ οὗτος τῶν τινα πνεύματα σημειωσαμένων. Suid. s. v. (p. 185 Bernh.) A. ſoll zu Athen gegen die große Peſt (430 v. Chr.) mit Erfolg das Anzünden großer Feuer (zur Luftreinigung) angeordnet haben (Plut. de Is. et Os. 80. Oribaſ. Synops. VI, 24. p. 97. Aët. Tetrab. II. serm. I, 94. p. 223. Paul. Aeg. II, 35. p. 406). Die Schule der Empiriker (Bd. III. S. 121 f.) führte, um ſich das Anſehen höheren Alters zu geben, ihren Urſprung auf Akron zurück (Pſ. Galen. Introd. 4. Vol. XIV. p. 683. vgl. Plin. H. N. XXIX, 4). Das Selbſtgefühl des Akron geißelt die auf Empedokles oder Simonides zurückgeführte fingierte Grabſchrift für denſelben: Ἄκρον ἰητρὸν Ἄκρων' Ἀκραγαντῖνον πατρὸς ἄκρου Κρύπτει κρημνὸς ἄκρος πατρίδος ἀκροτάτης (Diog. Laert. VIII, 65. Suid. s. v. Ἀκρ. Eudok. bei Villoiſon Anecd. gr. I. p. 49.

5) Helenius Acro, lateiniſcher Grammatiker, Commentator des Terentius (L. Schopen, de Ter. et Donat. Bonn 1821. p. 39 ff. Suringar, hist. schol. latt. I. p. 90 ff.) und vielleicht auch des Perſius (ſ. O. Jahns Ausg. p. CLIX.), ſowie jedenfalls des Horatius (vgl. Porphyr. zu Hor. Sat. I, 8, 25), daher (vielleicht erſt im 15. Jahrh., ſ. C. L. Roth, Rhein. Muſ. XIII. S. 517 A.) ſein Name zu den auf uns gekommenen Horazſcholien in Beziehung geſetzt iſt, ohne daß jedoch über die Berechtigung hiezu, die Abgrenzung ſeines Antheils, ſein Verhältniß zu Porphyrio und endlich ſein Zeitalter (bei dem die Annahmen zwiſchen dem dritten und dem fünften chriſt-

hen Jahrhundert schwanken) Sicheres feststünde, da es noch immer an einer itisch verläßlichen Ausgabe dieser Scholien fehlt; vgl. Bd. III. S. 1481 f. uringar l. l. III. p. 8 ff. W. Teuffel, Rhein. Mus. N. F. III. S. 473 ff. räfenhan, Gesch. der class. Philol. IV. (Bonn 1850) S. 308—313 (hält . für einen Zeitgenossen des Donatus). F. Ritter, Ed. Hor. I. p. XLI. not. ıcronem sub finem saeculi p. Chr. tertii, non multo post Porphyrionem. xisse. utrumque graeca origine graecis potissimum hominibus latinas tteras discere cupientibus commentarium suum destinasse). Ausgaben on Georg Fabricius, Basel 1555 fol. Fr. Pauly, Prag 1858 f. 2 Bde. ngekündigt und (in sehr unzweckmäßiger Anlage) theilweise begonnen (Lips. 359) ist eine von F. Hauthal. [W. T.]

Acroāma (ἀκρόαμα) bezeichnet Alles was gehört wird, daher ebenwohl Sachen als Personen die man hört (Ernesti excurs. VIII. ad Sueton. ßt nur das Letztere gelten, s. dagegen Wolf, Tom. II. p. 319 seiner Ausg.), d an einigen Stellen läßt das Wort beide Auslegungen zu. Namentlich rden Recitationen größerer und kleinerer Gedichte während des Mahls mit bezeichnet, deßgleichen Musik, scenische Aufführungen, Gesänge, Possen A. was zur Unterhaltung der Gäste diente, Corn. Nep. Att. 4. Cic. p. rch. 4. Suet. Oct. 74. Vesp. 19 und Orelli n. 2530 (bei öffentlichen vielen). Plin. ep. VI, 31. vgl. IX, 17. Plut. Lucull. 40. Spart. Hadr. 6. Lampr. Sev. Al. 34. Martial. III, 44. 50. Macrob. Sat. II, 4. Liv. XXIX, 6. [R.]

Ἀκροβόλοι, ἀκροβολισταί, s. Funditores und Bd. III. S. 341.

Acroceraunia, s. Ceraunii montes.

Ἀκροχειρισμός, s. Bd. III. S. 1009, Z. 21 ff.

Acrocorinthus, s. Corinthus.

Acrolissus, Bergveste bei Lissus in Dalmatien (Polyb. VIII, 10. trab. VII. p. 316); jetzt Alessio. [P. u. F.]

Acrolĭthi (ἀκρόλιθοι ἀνδριάντες, ἀκρόλιθα ξόανα) nannte man tatuen bei welchen an den aus Holz geschnitzten, in der Regel bemalten d vergoldeten Rumpf die Extremitäten (Gesicht, Arme und Füße) aus tein, meistens Marmor angefügt waren, wie deren eine ziemliche Anzahl n Pausanias aufgeführt werden, s. O. Müller Handb. d. Archäol. d. Kunst 84, 1. Schubart im Rhein. Mus. N. F. XV. S. 108 ff. Wir finden diese chnik ausschließlich für Tempelbilder welche Gegenstände des Cultus waren gewandt; hervorgegangen ist sie offenbar aus dem Bestreben den nackten heilen solcher Bilder, besonders dem Angesicht, eine größere Naturwahrit, einen bestimmteren und feineren Ausdruck zu geben als dieß beim Holz, n altherkömmlichen Stoffe für die Cultbilder, möglich war. Jedoch wurde bald durch die weit glänzendere, aber freilich auch weit kostspieligere ryselephantine Technik (vgl. Bd. III. S. 82) zurückgedrängt, welche anstatt s Steines Elfenbein zur Bildung der nackten Körpertheile verwandte, so ß in der Zeit der höchsten Kunstblüte akrolithe Statuen nur vereinzelt vorumen, wie die von Pheidias gefertigte kolossale Statue der Athene Areia Plataiai, ein vergoldetes Holzbild mit Gesicht, Händen und Füßen aus ntelischem Marmor (Paus. IX, 4, 1) und die statua colossica ἀκρόλιθος s Ares auf der Burg von Halikarnassos, ein Werk des Leochares oder des motheos (Vitruv. II, 8, 11); auch das spätere Cultbild des Apollon Epirios im Tempel von Bassai in Arkadien, durch welches man das ältere ch Megalopolis versetzte Erzbild des Gottes (s. Paus. VIII, 30, 3) ersetzt tte, scheint nach den noch erhaltenen Resten ein ἀκρόλιθον gewesen zu sein, l. Stackelberg der Apollontempel zu Bassai, S. 98. Als Akrolithen im eigentlichen Sinne kann man die Bildwerke bezeichnen bei denen die

Extremitäten aus weißem Marmor an den aus anderem, meist gröberem, Stein bestehenden Körper angefügt sind, wie an den aus Kalktuff gearbeiteten Metopen des einen Tempels der Unterstadt von Selinus (Serradifalco le antichità della Sicilia II. t. 30—34) die unbekleideten Körpertheile der Frauen aus weißem Marmor bestehen, oder wie an einer Statue der eilig vorwärtsschreitenden Demeter in der Glyptothek in München (Nr. 293 des Katalogs) das Gewand aus schwarzem, die nackten Theile (von denen wenigstens die linke Schulter antik ist) aus weißem Marmor gebildet sind. [Bu.]

Acronius, 1) s. Brigantinus lacus. — 2) C. Acronius C. l. Statius, Mommsen I. R. N. 3653 aus Capua. [A. P.]

Acropŏlis, 1) ἡ ἀκρόπολις der allgemeine Name für die Oberstadt oder Burg, welche bei den meisten griechischen Städten auf einer durch Natur und Kunst wohlbefestigten Anhöhe lag, an deren Abhange oder Fuße sich dann die meist jüngere und durch weniger starke Mauern geschützte Unterstadt (ἡ κάτω πόλις) anschloß. Von den Attikern wird die Burg von Athen (s. d. Art.) oft schlechtweg ἀκρόπολις (auch ohne Artikel) genannt.* — 2) Nach Steph. Byz. s. v. zwei Städte, eine in Aetolien (vielleicht identisch mit Acrai, s. d.), die andere in Libyen, Einwohner Ἀκροπολίτης oder Ἀκροπολιεύς. [Bu.]

Acropolīta (Georgius), s. Bd. III. S. 767 u. M.

Acrorīa (Ἀκρώρεια), eigentlich jedes Hochland, nannte man insbesondere den gebirgigen Distrikt des nördlichen Elis, welcher der Grenze von Arkadien und Achaia zunächst liegt (αἱ τῶν Ἀκρωρείων πόλεις, Xen. Hellen. VII, 4, 14. vgl. ib. III, 2, 30; irrig Steph. Byz.: Ἀκρώρειοι, πόλις Τριφυλίας); vgl. Curtius Peloponnes II. S. 37 ff. [Bu.]

Acrorītes (Ἀκρωρείτης), Beiname des Dionysos, unter welchem derselbe in Sikyon verehrt wurde, Apollodor. bei Steph. Byz. unt. Ἀκρώρεια. [Bu.]

Ἀκροστόλια, s. Navis, Bd. V. S. 460 M.

Acrotătus (Ἀκρότατος), 1) Sohn des spartanischen Königs Kleomenes II. aus der Familie der Eurystheniden. Nach der blutigen Schlacht bei Megalopolis (Aug. 330) beschloßen die Spartaner denjenigen die in diesem Treffen die Flucht ergriffen hatten die harten Strafen welchen solche Flüchtlinge sonst unterworfen waren, namentlich die Atimie, zu erlassen. Diesem Beschlusse widersetzte sich allein A., was ihm von den Betheiligten thätliche Mißhandlung und unaufhörliche Verfolgung zuzog. Als im Jahr 314 v. Chr. die Bürger von Akragas Gesandte an die Spartaner schickten, um von ihnen einen Anführer gegen Agathokles, den Tyrannen von Syrakus, zu erhalten, folgte A. ohne Verzug ihrem Rufe. Noch vor seiner Ankunft in Sicilien bewog er die Tarentiner Agrigent zu unterstützen. An die Spitze des Heeres gestellt, zeigte er sich indessen ohne Feldherrntalent, und empörte durch seinen Hochmut und seine Grausamkeit, sowie durch seine unnatürlichen Lüste, durch Plünderung der Staatskasse und die Ermordung des Sosistratos, des Anführers der syrakusischen Flüchtlinge in Agrigent, das Volk bald gegen sich. Man nahm ihm alle seine Aemter und hätte ihn selbst ermordet, wenn er sich nicht im Dunkel der Nacht geflüchtet hätte. Er starb bald nachher in der Heimat, noch vor seinem Vater, und hinterließ einen Sohn, Areus I., der 310 v. Chr. König in Sparta wurde, Diod. XIX, 70 f. Plut. Agid. 3. Paus. I, 13. III, 6. Grote, Gesch. Griechenl. übers. v. Meißner VI. S. 742 ff.

2) Enkel des Vorigen, Sohn Areus I., lebte mit Chelidonis, der

* Auch blos πόλις, s. Thuk. II, 15 u. meine Anm. zu Aristoph. Nub. 69. [W. T.]

unvermutet kam, und die Stadt eben damals durch einen Zug des reus nach Kreta von Vertheidigern entblößt war; allein die Saum- s Pyrrhos, der Heldenmut der durch die Frauen tapfer unterstützten , eine kühne That des durch den Jammer der geängstigten Chell- flammten A., und die rechtzeitige Rückkehr des Königs Areus ret- Stadt. — Plut. Pyrrh. 28 erzählt, als A. nach seiner Waffenthat bedeckt und im Hochgefühle seines Sieges wieder durch die Stadt Posten zog, haben die Spartanerinnen geglaubt er sei größer und worden und haben das Liebesglück der Chelidonis gepriesen. — 5 v. Chr. folgte A. seinem Vater in der Regierung, wurde aber mselben Jahre in einem Treffen gegen Aristodemos, Tyrannen von lis, getödtet (Droysen II, 295 läßt die Zeit unbestimmt, und sagt ianne wohl vor dem J. 258 gefallen sein). — Sein und seines Vaters eben trugen nicht wenig zum Verfall der spartanischen Sitten bei. . Pyrrh. 26 ff. Agid. 3. Parthen. 23 ff. Paus. III, 6. VIII, 27, 8. Sparta III, 1, 255 ff. 2, 251. Droysen, Gesch. des Hellenismus 7—194. 219. 295. [K. u. Hg.]

oterium (*ἀκρωτήριον*) bezeichnet den äußersten oder höchsten nd eines Gegenstandes, wie z. B. ein Vorgebirge, die Spitze eines den Schnabel eines Schiffes, die Extremitäten des menschlichen (daher auch bei geflügelten Figuren den nach hinten am weitesten enden Theil der Gestalt, d. h. die Flügel selbst, vgl. Demosth. in 738: *οἱ τὰ ἀκρωτήρια τῆς Νίκης περικόψαντες*, u. Böckh Staats- Ath. II. S. 245 f.) u. A. In der Architektur nennt man Akroterien er Spitze und den beiden Ecken des Giebels auf besondern Posta- ufgestellten Bildwerke aus gebranntem Thon oder Marmor, von s noch einige Beispiele von alten Tempeln (wie von dem Tempel e auf der Insel Aegina und von dem der Nemesis zu Rhamnus in halten sind, vgl. Plat. Criti. 9. p. 116 d. Vitruv. III, 3 s. f., welcher ls Regel angibt daß die Akroterien an den Giebelecken (acroteria) die Höhe der Mitte des Giebelfeldes erreichen, die auf der Spitze ls aber (aer. mediana) um den achten Theil höher sein sollen als

[Bu.]

ſitze der Phoker geweſen zu ſein ſcheint; wahrſcheinlich der Bergzug welcher das Kallidromongebirge mit dem Knemis verbindet, Plut. Phoc. 33. [Bu.]

Acta hat in antiquariſcher und rechtshiſtoriſcher Beziehung zwei Bedeutungen welche hier zu berückſichtigen ſind: A. quae (magistratus ali-) quis egit, das Geſchehene, Verhandelte, namentlich Handlungen (deorum, Tac. Germ. 34) der Magiſtratsperſonen, alſo Geſetze, Edicte und Verfügungen derſelben, ſpäter die der Kaiſer, Liv. XXVI, 32, 6 (acta Marcelli). Plut. Pomp. 46. Dio Caſſ. XXXVII, 49. Appian. b. c. II, 9. Cic. Phil. I, 7 ff. acta Caesaris, Gracchi, Sullae; ib. 7, 18: ecquid est quod tam proprie dici possit actum eius qui togatus in re publica cum potestate imperioque versatus sit quam lex? Suet. Caes. 19 (acta Pompeii). 23. 82. Nach Caeſar's Tod ſchwuren die Triumvirn, die Magiſtraten und Senatoren, alle acta Caesaris aufrecht zu halten, und daraus entſtand die Sitte daß die Senatoren und die Bürger am 1. Januar alljährlich die Geſetze und acta des Kaiſers und aller ſeiner Vorgänger beſchwuren (iurare in acta principum), ſ. Bd. IV. S. 657. VI, 1. S. 52 und Tac. Ann. I, 72. IV, 42. Lipſ. excurs. zu Tac. Ann. XVI, 22. Becker-Marquardt, röm. Alterth. II, 3. S. 213. — Für die weiteſte Bedeutung der acta als Verhandlungen ſpricht die am Schluß mehrerer Inſtrumente vorkommende Formel actum, d. i. verhandelt, z. B. bei Municipalbeſchlüſſen (Orelli inscr. 3787. 4046), bei Sponſionsprotokollen (Orelli 4358. Hübner p. 561).

B. Ungleich wichtiger iſt die Bedeutung als ſchriftliche Aufzeichnung des Geſchehenen und Verhandelten, ſ. v. a. commentarii actorum oder ὑπομνήματα, App. b. c. II, 125. Cic. ad Att. II, 1. Tac. Ann. XV, 74. Hier unterſcheiden wir: 1) acta als ſofort niedergeſchriebene Protokolle über Verhandlungen a) des Senats, b) der collegia (z. B. die acta der fratres Arvales, ſ. Arvales u. Bd. III. S. 518, und acta collegii Aesculapii et Hygiae, Orelli 2417), c) der Gerichte; 2) acta als Berichte über Geſchehenes im weitern Sinn; ſo acta populi und die bei Vop. Aurel. 12 und Tac. dial. 37 genannten acta Acholii und Muciani; 3) acta als Niederſchrift überhaupt im weiteſten Sinn, wie tabulae, rationes. So braucht Cic. de leg. III, 4 acta für codices accepti expensi, und die militäriſchen acta gehören auch in dieſe Kategorie; ſ. S. 138 f. Beſondere Behandlung verdienen folgende Arten:

I. Acta senatus, ſo genannt von Suet. Caes. 20. Oct. 5. 36. Tib. 73. Tac. Ann. II, 88. Front. ep. ad Caes. II, 4. Spart. Hadr. 3. Lampr. Sev. Al. 56. Vop. Prob. 2; commentarii senatus, Tac. Ann. XV, 74; acta patrum, Ann. V, 4. Wenn Sueton von Caeſar ſagt (Caes. 20), primus omnium instituit ut tam Senatus quam populi diurna acta conferent et publicarentur, ſo heißt das: er verordnete (in ſeinem erſten Conſulat) regelmäßige Abfaſſung und Publication aller Senatsverhandlungen, denn früher waren nur die Beſchlüſſe (Scons., decreta, auctoritas) niedergeſchrieben worden. Wenn ja einmal auch die Verhandlungen protokolliert wurden, ſo war dieſes nicht weniger ein ſeltenes Ereigniß als die öffentliche Aufſtellung derſelben, z. B. bei den Unterſuchungen über die catilinariſche Verſchwörung, Cic. p. Sull. 14—16. Privatim mochten einzelne Senatoren für ſich und ihre entfernten Freunde intereſſante Reden ꝛc. niederſchreiben und vervielfältigen, aber offizielle Protokolle gab es vor Caeſar nicht, ſ. Hübner p. 564 f. gegen Becker, röm. Alt. I. S. 31. II, 2. S. 445. Die neuen Protokolle enthielten Alles was im Senat vorkam, alſo die an den Senat gerichteten Vorſchläge, die Meinungen der Sprecher, etwaige prozeſſualiſche Vorgänge und die Ausſagen der Zeugen (Suet. Oct. 5. Tib. 73. Cic. p. Sull. 14) und vor Allem die gefaßten Beſchlüſſe (Tac. Ann. XV, 74). Dazu kam die Mittheilung der an den Senat einlaufenden Schreiben fremder Staaten, Könige u. ſ. w. oder der Statthalter und die von dem Senat decretierten Antworten,

Caesar dabei nicht das demokratische Interesse im Auge gehabt haben und um Popularität dadurch zu gewinnen? Vgl. Heinze ebds. 1858. S. 433 f.

II. Acta des Volks, genannt acta diurna populi (Suet. Caes. 20), acta diurna (Tac. Ann. III, 3. XIII, 31. acta d. urbis), diurna pop. Rom. (Tac. Ann. XVI, 21), oder schlechtweg diurna (Suet. Claud. 41), acta populi Rom. oder acta populi (Plin. h. n. VIII, 40. Vop. Prob. 2), acta publica (Suet. Tib. 5. Tac. Ann. XII, 24. Capit. Gord. tres 4. Plin. ep. V, 13. VII, 33. paneg. 75), acta urbana (Cic. ad Att. VI, 2. Plin. ep. IX, 15), rerum urbanarum acta (Cic. ad Fam. XII, 23), acta urbis (Lampr. Comm. 11. Sev. Alex. 6). * Am häufigsten heißt es acta schlechtweg (Cic. ad Fam. II, 15. XII, 8. 22. 28. Suet. Cal. 8. 36. Quintil. IX, 3, 17. Sen. de ben. II, 10. III, 16. Plin. h. n. VII, 13, 60. X, 2, 5. Ascon. zu Cic. Scaur. p. 19. Milon. p. 32. 44. 49 Or.; libri actorum bei Juv. IX, 84). Diese Benennungen bezeichnen die römische Tageschronik, welche die Stelle unserer Zeitungen vertrat, obwohl man sie nicht für eine eigentliche römische Staatszeitung oder Intelligenzblatt (so nennt sie Walch zu Tac. Agric. S. 114 und Beckmann Beiträge zur Gesch. d. Erfind. II. S. 231 ff. IV, 206) halten darf. — Caesar ist der Gründer dieses Instituts, und zwar im Interesse der außerhalb Roms lebenden Römer (s. Hübner p. 620), Suet. Caes. 20. s. S. 132, und wenn auch vorher Privatnachrichten existierten, welche sich die Provinzialstatthalter von ihren Freunden in Rom senden ließen, so waren dieselben weder etwas Regelmäßiges noch etwas Oeffentliches. Die Existenz der Zeitung vor Caesar behaupten Le Clerc p. 220 ff. Becker, röm. Alterth. I. S. 32 ff. Schmidt S. 308 ff. Schiller a. a. O. S. 283. Zell, Ferienschriften S. 9—21; s. dagegen Hullemann, de annal. max. Amsterd. 1855. p. 39—45. Renssen p. 14 ff. und Hübner p. 594 ff. Auf die von Privaten zusammengestellten Neuigkeitsblätter bezieht sich Cic. ad Fam. VIII, 1. 11 (in commentario rerum urbanarum, von Caelius an Cicero geschickt) II, 8 Chresti compilatio, vielleicht auch XII, 22. ego — acta ad te omnia arbitror perscribi ab aliis. Vgl. II, 10. 11. 14. XII, 28. in re publica quid agatur credo te ex eorum literis cognoscere qui ad te acta debent perscribere. Vgl. aus später Zeit Plin. ep. IV, 11. Die privaten Neuigkeitssammlungen mögen auch nach Caesars Einrichtung fortbestanden haben, indem die offiziellen acta den Bedürfnissen Entfernter nicht immer genügten; wenigstens rühren die oben erwähnten Briefe, Cic. ad Fam. VIII, 1—11 und II, 8 aus 703 d. St., XII, 22 f. 28. aber aus Caesars Dictatur (710 a. u. 44 v. Chr.) her. Unrichtig ist die Behauptung von Ernesti exc. zu Suet. Caes. 20 und Schlosser S. 82 ff., welche der Unterz. früher gleichfalls theilte (beßgl. Heinze, in Mützells Zeitschr. f. Gymn. 1858. S. 431 f.), daß bald nach Caesars erstem Consulat die Abfassung der öffentlichen acta auf eine Zeit lang unterblieben sei und daß sich dadurch die oben erwähnten Privatnachrichten erklärten, s. Hübner p. 596. Cic. ad Att. VI, 2 erwähnt aber gleichzeitig (704 a. u. 50 v. Chr.) die öffentlichen acta: habebam acta urbana usque ad nonas Martias, und so ist wenigstens eine dauernde Unterbrechung nicht nothwendig anzunehmen. Was den Zusammenhang dieser acta mit den annales maximi betrifft, so behaupteten Mehrere (Le Clerc p. 220 ff. Schmidt S. 308 ff. Zell, Ferienschriften S. 14 ff. u. A.) daß die acta an die Stelle der um das Jahr 624 (oder auch später?) eingegangenen annales maximi getreten und mit diesen gleichsam zusammengeschmolzen seien; allein diesem widerspricht sowohl Suet. Caes. 20 als der ganz verschiedene Charakter beider Institute. Die annales umfassen nur wichtige Begebenheiten,

* τὰ κοινὰ ὑπομνήματα z. B. bei Dio Cass. LVII, 33, 2 und ὑπομνήματα überhaupt, ib. 21, 5. [W. T.]

gleichen auswärtige Dinge (Cic. de or. II, 12. Serv. zu Virg. Aen. I, 373), e acta dagegen enthielten auch unbedeutende Tagesneuigkeiten und beränkten sich auf die städtischen Sachen, s. Hübner, in Fleckeisen's Jahrbern. Supplementband III. p. 421 f. 597, und vorher Renssen p. 11—17, ch Zell, Ferienschriften S. 32 ff.

Der Inhalt der acta war sehr mannigfach. In der Kaiserzeit, und zum heil auch vorher, waren darin enthalten: 1) Vorgänge aus der kaiserlichen amilie, Geburten (Suet. Tib. 5. Cal. 8. 36. Cap. Gord. 4), Todesfälle, eichenfeierlichkeiten, Ehrenbezeugungen (Tac. Ann. III, 3. Dio Cass. XLVIII, 4. LVII, 12); 2) Staatsangelegenheiten, so viel man für gut fand mitzuteilen, namentlich kaiserliche Verordnungen (Plin. ep. V, 14), z. B. über weiterung des pomoerium (Tac. Ann. XII, 24. Dio Cass. LXVII, 11), enatsbeschlüsse und Verhandlungen, theils vom Senat direct an die Redaction der acta eingeschickt (Plin. pan. 75), theils aufgenommen wenn n Senatsbeschluß öffentlich aufgestellt worden war (vor August auch us den actis senatus), Cic. ad Fam. VI, 2. Asc. zu Cic. Mil. p. 44 Or.; ch Begebenheiten im Senat welche das Gerücht verbreitete, z. B. die roposition des Thrasea Paetus (Tac. Ann. XVI, 22), Handlungen der öheren Magistraten, Dio Cass. XLVII, 11 (Caesar habe die Königswürde ausgeschlagen), LX, 33 (Agrippina's Audienzen), Cic. ad Fam. XII, 8 (Lebus' Abfall zu Antonius), Criminalprozesse, vielleicht auch wichtige Privatrozesse (Asc. Mil. p. 47 Or. Scaur. p. 19 Or. Cic. ad Fam. II, 15. Plin. n. VIII, 40. Ep. VII, 33); 3) städtische Nachrichten aller Art, wie Bauten Tac. Ann. XIII, 31. Dio Cass. LVII, 21), Opfer (Plin. h. n. VII, 13), elsen bekannter Männer (Asc. Mil. p. 32 Or.), Spenden (Sen. de ben. . 10), allerlei Curiositäten, Plin. h. n. II, 56 (Backsteinregen), VII, 53 aß sich bei dem Leichenbegängniß des Wagenlenkers Felix einer seiner reunde freiwillig dem Tode geweiht habe und daß nicht lange vorher die Leiche es Lepidus vom Scheiterhaufen gefallen sei), X, 2. Solin. XXXIII, 14 (Erheinen eines Phönix), Plin. VIII, 40 (Treue eines Hundes), und vor Allem n die Redaction zur Aufnahme eingesandte Familiennachrichten, nämlich eburts-, Heirats-, Ehescheidungs- und Todesanzeigen, natürlich nur aus m Kreise der bekannten Familien (Juv. Sat. II, 136. IX, 84. Suet. Cal. 6. Sen. de ben. III, 16. Capit. Gord. tres 4. M. Aurel. 9). Eine ergötzche karikierte Nachahmung der Tageblätter gibt Petron. Sat. 53, wo der lctuarius des Trimalchio seinem Herrn einen Rapport über die auf dessen Gütern vorgekommenen Dinge vorträgt. Das sind Geburtsanzeigen (nati unt pueri XXX, puellae XL, also summarisch, weil es Sklavenkinder sind), inanzangelegenheiten, Feuersbrunst, Hinrichtungen und Prozesse, Edicte r Aedilen, Testamente, Ehescheidungen. Vgl. Zell, Ferienschr. S. 24—35. 5—109. — Aus den in den acta enthaltenen Geburtsanzeigen schließt ipsius, die acta seien nur eine Erneuerung der von Servius Tullius getrofnen Verfügung gewesen daß die Neugeborenen im Aerarium der Juno ucina, die Gestorbenen im Aerarium der Venus Libitina, und die mit der ämmtlichen Toga Bekleideten im Aerarium der Juventus angegeben werden ollten, womit eine Geldabgabe verbunden war. Beide Institute sind aber ämlich abweichend: die Einrichtung des Servius Tullius (Dion. Hal. IV, 15) beabsichtigte nur Tempelspenden mit einem vorübergehenden politischen Zweck, Vorbereitung zum Census oder einstweiligen Ersatz der Censuslisten um die Zahl der Geborenen, Gestorbenen und Kriegsdienstpflichtigen zu ffen): die neuen acta dagegen hatten zum Zweck öffentliche Bekanntwerung aller städtischen Begebenheiten, Tagesneuigkeiten und Familienereigiffe, womit *Geburts- und andere Listen* verbunden waren. Darum ist *chts weiter sicher als daß nach Schöpfung der neuen* acta es einem Jeden

gestattet gewesen sei seine Familienbegebenheiten darin mitzutheilen, was in Beziehung auf die Geburten seit der lex Papia Poppaea wohl immer regelmäßiger geschah, da nur nach den öffentlich gemachten und autorisierten Angaben die Belohnungen jener lex ertheilt wurden (Juv. IX, 84 f. libris actorum spargere gaudes argumenta viri), und weil dadurch späteren Streitigkeiten über die Geburt (causae liberales) am besten vorgebeugt werden konnte. Die Geburten aus den vornehmen Kreisen wurden in den acta namentlich aufgeführt, die Geburten der weniger bekannten oder geringen Familien wurden nur summarisch angegeben*, aber im Archiv (aerarium) blieben die specificierten Verzeichnisse, sogar die Anzeigen des Vaters, im Original aufbewahrt, Serv. zu Virg. Georg. II, 502. Schol. Juv. IX, 84 f. Diese Annoncen (profiteri, Suet. Cal. 25, und ganz allgemein in acta mittere, Sen. de ben. II, 10; abzugeben bei dem praefectus aerarii, Cap. Gord. 4) wurden von M. Antoninus Philosophus sogar gesetzlich angeordnet (ut liberales causae munirentur, Capitol. 9), und die Fortdauer dieser Bestimmung bezeugt Cap. Gord. 4. Beispiele dieses Gebrauchs s. Lampr. Diad. 6. Appul. apol. p. 92 Bip. Serv. zu Virg. Georg. II. 502. Dig. XXVII. 1, 2, 1. XXII, 3, 29, 1. (in actis profiteri). XXII, 3, 16. Cod. VII, 16. Rappard, de instrum. natal. Lugd. B. 1816. S. W. Tromp, de prolationibus familiae, Lugd. 1837. p. 6 — 39. Dirksen, scriptores hist. Aug. S. 183—193. Beckers Gallus A. v. Rein II. S. 56 ff.

Die Beschaffenheit dieser acta ist bei dem gänzlichen Mangel ächter Bruchstücke nicht anzugeben; denn die angeblichen Fragmente welche Pighius Annal. II. p. 378., Grav. ad Sueton. II. p. 22—24., Reinesius inscript. IV, 2., Dodwell praelect. acad. Oxon. 1692. p. 665 ff. 691., Funccius de virili aetate lat. ling. p. 177—180 und Matern. v. Cilano röm. Alterth. I. S. 403—406 mittheilen, sind nachgemacht, wie zuerst Wesseling Probab. II, 39 bewiesen hat, welchem Duker. zu Liv. XLIV, 18., Ernesti zu Suet. l. l., Schlosser S. 86 f., Drumann, röm. Gesch. III. S. 196., Hofmann, röm. Senat S. 130., Schmidt, Hübner u. A. gefolgt sind (M. Aegyptius ad Scons. de Bachanalibus ist noch noch unentschieden, Livius ed. Drakenborch. VII. p. 199. ed. Stuttg. XV, 1. p. 380 f.; ebenso Zell, Ferienschriften N. F. [Heidelberg 1857.] S. 109—150). Gegen den Hauptvertheidiger der falschen Fragmente, G. E. F. Lieberkühn, epist. crit. de vetere diurn. act. fragm., in sn. Vindiciae libror. iniuria susp. Lips. 1844. p. 1—100, kämpft scharfsinnig, aber mit einer kaum nothwendigen Ausführlichkeit, H. Heinze, de spuriis actor. diurn. fragmentis XI. comm. crit. fascic. I. Gryphiswald. 1860. Auf ein Zeitungslatein ist mit Walch zu Tac. Agric. S. 114 aus den beiden Worten Saucius pectus bei Quint. Inst. IX, 3, 17 nicht zu schließen, da es die allgemeine Mode der damaligen Zeit war sich alter, poetischer und griechischer Redeweisen zu befleißigen. — Ueber die Redactoren schwebt nicht weniger großes Dunkel. In der republikanischen Zeit waren Censoren und Aedilen Inspectoren der tabulae publicae, und vielleicht wurden unter ihren Augen nach einem festen Schema die acta von scribae und anderen Personen, welche sie dazu wählen konnten, abgefaßt. In der Kaiserzeit scheinen die Oberaufseher des aerarium auch die tabulae publicae und dabei zugleich unsere acta besorgt zu haben (praefectus aerarii, Cap. Gord. tres 44, natürlich in großer Abhängigkeit von den Machthabern, Dio Cass.

* Hübner p. 611 unterscheidet die Anzeige in den acta Seitens der Vornehmen von der Anzeige bei dem praefectus aerarii, mit der sich die Aermeren begnügt hätten. *Nach unserer Ansicht* wurden die Anzeigen an derselben Stelle gemacht, und von der *Redaction hieng es ab welche* Anzeigen namentlich in die Zeitung kamen oder blos in *der summarischen Zahlenangabe* enthalten waren.

XLIV, 11. LVIII, 44. LVII, 21. 23. LXVII, 11. Lampr. Comm. 25), wobei sie von vielen Subalternen unterstützt wurden, deren Zahl unter den Kaisern außerordentlich zugenommen hatte (s. Actuarius). Manche von diesen waren gewiß auch Stenographen. War die Schrift vollendet (in albo, wie alle Bekanntmachungen), so wurde sie auf einige Zeit an einem öffentlichen Platz aufgestellt, wo man sie lesen und copieren konnte. Manche Schreiber machten sich ein Geschäft daraus, für Personen (ihre Abonnenten) in Nähe und Ferne Abschriften zu nehmen (vgl. die Stellen aus Cic. Briefen, oben S. 134) und nach Befinden dasjenige herauszuheben, was dem Bedürfnisse ihrer Committenten entsprach — wen hätten z. B. die vollständigen Familiennachrichten interessieren sollen? Deßhalb waren die acta in Privatbibliotheken wohl nie vollständig. Nach Ablauf der Zeit kamen die Schriften in das Staatsarchiv, wo sie von den Schriftstellern nach erhaltener Erlaubniß benutzt werden konnten, Zell, Ferienschr. S. 45—55. Daß Manche Excerpte aus den massenhaften actis verfertigten beweisen die acta Mutiani und Acholii, welche zahlreiche Bücher umfaßten, s. S. 92. 132. Als Constantinopel die Hauptstadt des Reiches geworden war, scheinen die acta zu Rom aufgehört zu haben, und Erwähnungen kommen nicht mehr vor, s. Zell S. 37 ff. Hübner p. 621 f. Literatur. Ueber beide acta Sen. und publ. sprechen Folgende, Einige sogar ohne gehörige Trennung beider Institute: Lipsius, excurs. zu Tac. Ann. V, 4 (auch Brotier zu derselben Stelle). Casaub. zu Capitol. Anton. Philos. 9. J. N. Funccius, de virili aet. lat. ling., Marb. 1730. p. 172—180. Ernesti, exc. zu Suet. I. Caes. c. 20. Matern. v. Cilano, röm. Alterth. Altona 1775. I. S. 401—407. J. W. T. Behr, obss. in duo Sueton. locos vitae C. Jul. Caes., Gerae 1822. p. 12—15. Ruperti, in proleg. zu Tac. Ann. p. 16 f. Creuzer, röm. Antiq. S. 154 f. Walther, zu Tac. Ann. III, 3. Walch, zu Tac. Agr. 2. S. 113 f. F. C. Schlosser, über die Quellen der spätern latein. Geschichtschreiber, besonders über Zeitungen u. s. w., in seinem und G. A. Berchts Archiv für Geschichte und Literatur. Frankfurt 1830. I. S. 80—106. Schlosser universalhist. Uebersicht d. Gesch. d. alten Welt, Frankf. 1830. III, 1. S. 426 f. C. Zell, über die Zeitungen der Alten, Freiburg 1834 und im Morgenblatt 1835. S. 581 ff., sowie Ferienschriften N. F. I. (Heidelb. 1857). S. 1—108 (über die Zeitungen der alten Römer). R. Prutz, de fontibus quos in conscribendis rebus inde a Tib. usque ad mortem Neronis gestis auctores vet. secuti videantur, Hal. 1838. p. 14—21. J. W. Le Clerc, des journaux chez les Romains, Paris 1838 (unendlich breit und ungeordnet). A. Schmidt, Staatszeitungswesen der Römer, in Zeitschr. für Geschichtswissensch. 1844 (aber schon 1837 geschrieben) I, 4. S. 303—355. G. E. F. Lieberkühn, de diurnis Rom. actis, Vimar. 1840 u. Epist. crit. ad Le Clercium, Lips. 1844 (s. S. 136 n. M.). G. Bernhardy, röm. Literaturgesch. 3. Aufl. S. 75 f. J. G. Hullemann, de annal. max., Amst. 1855. p. 42 ff. J. W. A. Renssen, de diurnis aliisque Rom. actis, Groning. 1857. E. Hübner, de senatus populique Rom. actis, in Fleckeisens Jahrbüchern, Leipz. 1860. Supplem. III, 5. S. 558—632.

III. Acta Gerichtsacten, jedoch nicht in unserm Sinne, sondern protokollarische Aufzeichnungen der mündlichen Verhandlungen vor Gericht, d. h. Reden und Handlungen der Parteien, Zwischenreden des Richters u. s. w. (acta eigentlich die Verhandlungen selbst), wohl zu unterscheiden von den Eingaben der Parteien (libelli) und den Verfügungen der Magistrate, deren schriftliche Abfassung in der Kaiserzeit allmählich aufgekommen war. Die protokollarischen acta waren der republikanischen Zeit noch unbekannt denn die bei Cic. Verr. II, 41 und 43 erwähnten tabulae, 42 codex genannt, sind nichts als *ein Gerichtsbuch, in welches der Prätor* die Namen der Parteien *und den Gegenstand der Anklage einschrieb*), und wurden erst unter

den Kaisern eingeführt, jedoch nur bei den höheren Gerichten. Der Magistrat gab auch sein Urteil zu Protokoll, und aus diesem wurde es sodann von dem Ausrufer vorgelesen. Auf dieses vorgelesene Protokoll bezieht sich die Erzählung bei Ammian. Marc. XXII, 3, nicht auf die damals schon abgekommenen acta diurna, wie Schlosser in der oben angef. Abhandl. S. 100 f. gegen Lipsius richtig angezeigt hat. Allmählich wurden die acta immer vollständiger, leider haben sich aber nur sehr lückenhafte Ueberreste aus der für die Ausbildung der acta wichtigsten Zeit erhalten, Fragm. Vat. §. 112. Brisson. de form. V, 118. C. F. Spangenberg, iuris Rom. tabulae negotiorum soll. Lips. 1822. p. 228 ff. In ein Gerichtsbuch wurden alle Protokolle der Reihe nach eingetragen, und zwar mit Abbreviaturen (notae bei Isidor. orig. I, 22. Modestin. Dig. IV, 6, 33. §. 1). Nach diesen kurzen Protokollen, welche Joh. L. Lydus de mag. III, 20. 27. regesta und quotidiana nennt, wurde mehrere Tage nach der Verhandlung eine ausführliche Reinschrift (personalia) entworfen, C. Th. I, 12, 1. Die acta blieben auf immer im gerichtlichen Archiv und die Parteien durften sie in den meisten Fällen abschreiben, potestas actorum est copia describendi, Dig. II, 11, 1. §. 1. Paul. rec. sent. V, 12 a. b. c. etc. aus Dig. XLIX, 14, 45. §. 6 f. A. Bethmann-Hollweg Civilprozeß, Bonn 1834. I, 1. S. 115. 119. 191. 237 ff. Auch über die bei der Abfassung der Acten thätigen Canzleipersonen, ab actis (Orelli 832. 3868), mit den ihnen untergeordneten exceptores und chartularii handelt Bethmann-Hollweg ausführlich S. 180 ff. 185 ff.; s. auch G. C. Grabener, de commentariis actorum veterum in foro litig. Lips. 1738 (unbrauchbar). A. W. Cramer, supplem. ad Brisson. de verb. signif. Kil. 1813. p. 12—30. Hauptquellen sind J. L. Lydus de magistr. und Notit. dignit. mit dem Commentar von G. Panciroli und Böcking an vielen Stellen.

IV. Gerichtliche Protokolle über Privatgeschäfte, welche der größeren Sicherheit halber freiwillig oder gesetzlich vor Gericht vorgenommen wurden (insinuatio oder allegatio ad acta, auch prosequi apud acta oder gesta), z. B. Schenkungen (Fragm. Vatic. §. 249. 266 a. 268. 317. Paul. rec. sent. I, 13 A, 1. a. Cod. VIII, 54, 25. 30. 32), Testamente (s. testamentum), Bestellung eines Procurators (Paul. rec. sent. I, 3, 1) u. s. w. Das Recht der acta haben auch die Municipalmagistrate, Cod. I, 56, 2. Paul. I, 3, 1. Einige Beispiele aus dem corp. iur. bei Brisson. de form. V, 113. Spangenberg, iur. Rom. tab. p. 48 ff. Ueberhaupt vgl. Gothofred. ad C. Th. IX, 1, 6. IV, 4, 4. F. C. Conradi, parerga, Helmst. 1739 (noch einmal 1740). IV, 1. p. 437—487. C. U. Grupen, obss. de forma conficiendi acta apud Rom. et de forma instrumentorum. Hannov. 1753. Spangenberg, de modo conficiendi instrumenta apud Rom. (vor s. iur. Rom. tab., namentlich p. 44—51). F. C. Savigny, Gesch. d. röm. Rechts im Mittelalter I, 2 (S. 81—89 der alten Ausg.).

V. Militärische acta werden am seltensten erwähnt. Veget. I, 19. totius — legionis ratio sive obsequiorum (Dienstverrichtungen) sive militarium numerorum (Stammlisten der Abtheil. od. numeri) sive pecuniae quotidie ascribitur actis maiore prope diligentia quam res annonaria —. Quotidianas — vigilias, item excubitum nomina eorum qui vices suas fecerunt brevibus inseruntur. Quando quis commeatum (Urlaub) acceperit vel quot dierum, annotatur in brevibus. Demnach enthalten die acta alles das bei dem Militär täglich Geschehende, nämlich sowohl das Dienstliche, was unsere täglichen Rapporte umfassen (Stammlisten, Präsenzlisten und Dienstvertheilung), als die gesammten Rechnungen, Sold- und Verpflegungsregister u. s. w. Für diese Schreiberei- und Fouriergeschäfte waren Leute nöthig, des Schreibens und des Rechnens kundig (bei Veget. l. l. librarii genannt), die bei manchen Truppengattungen, wie bei den cohortes urbanae, ab actis und

actuarii hießen, ſ. actuarius. Bei den vigiles wird ein a commentariis praefecti genannt, und bei jeder Legion ein commentariensis, die vermutlich denſelben Dienſt hatten, Orelli 3487 commentariensis legionum III. Anton. 1464 a commentariis. 235 a comment. consularis. Kellermann, vigil. latero. S. 15 f. Die Trennung und nähere Bezeichnung dieſer Aemter iſt ſchwer und die Vertheilung ihrer Geſchäfte unklar, denn man muß doch annehmen daß andere Perſonen das Rechnungsweſen beſorgten (wie die actuarii), andere die ſtatiſtiſchen Papiere führten. Vielleicht bekommen wir darüber noch durch die Inſchriften nähere Auskunft. [R.]

Actae, die Geſtade. Auf den bisher noch nicht genau publicierten oder beſchriebenen, jetzt in der vaticaniſchen Bibliothek befindlichen Gemälden aus der Odyſſee findet ſich die Inſchrift *AKTAI* einmal über der Geſtalt eines Fährmanns am Geſtade der Läſtrygonen, das andere Mal über einer Gruppe von drei Nymphen am Geſtade der Kirke. Vgl. Gerhard arch. Zeit. 1852. S. 497. Bull. 1849. p. 19. 130. 1850. p. 17. Matranga, La città di Lamo, Rom 1852. [H. B.]

Actaea, 1) des Nereus und der Doris Tochter, Apollod. I, 2, 7. Hygin. praef. 2. — 2) eine der Töchter des Danaos, die Braut des Peribaſ, Apoll. II, 1, 5. — 3) ſ. Actaeus. [St.]

Actaeon (*Ἀκταίων*), 1) Sohn des Ariſtäus und der Autonoë, Tochter des Kadmus (Heſ. Theog. 977), von Chiron zum Jäger gebildet und auf dem Berge Kithäron von ſeinen eigenen Hunden (die Ov. Met. III, 206 u. Hygin. f. 181 *namentlich* aufführt) zerriſſen. Nach Einigen geſchah dieß (ſo führt Apollod. III, 4, 4 von Akuſilaus dieſe Anſicht an) auf Befehl des Zeus, weil er um Semele geworben; nach Andern (Ov. l. c. 155 f. Hygin. F. 181. Callim. Hymn. in Pall. 110) hatte er Artemis im gargaphiſchen Thale zufällig im Bade geſehen, worauf dieſe ihn in einen Hirſch verwandelte, den dann die Hunde, weil ſie ihren Herrn in dieſer Verwandlung nicht erkannten, zerriſſen. Eurip. Bacch. 337 ſucht den Grund in der Eiferſucht der Artemis, weil er ſich gerühmt ſie in der Jagdkunſt zu übertreffen, vgl. Diod. IV, 81. Hygin. F. 180. Pauſ. IX, 2, 3. Dem Pauſanias (l. c.) zeigte man im Kithäron am Wege von Megara nach Platää den Felſen — Aktaions Felſen genannt — wo er nach ermüdender Jagd zu ruhen pflegte und von wo aus er die Artemis im Bade geſehen. Nach Apoll. l. c. ſuchten die Hunde ihren Herrn überall, und wurden nicht ruhig, bis ihnen Chiron ein Bild des A. bildete. Pauſ. l. c. ſucht den Grund von dem Tode des A. in einer natürlichen Wut ſeiner Hunde. Paläphatus s. v. meint, die Fabel ſei daraus entſtanden daß A., ein leidenſchaftlicher Jagdliebhaber, ſein Hausweſen vernachläßigt und ſo gleichſam von ſeinen Hunden aufgefreſſen worden ſei. — Der Mythus iſt ein Symbol der Sonnenhitze zu Zeit der Hundstage; A., der von ſeinen Hunden zerriſſene Sohn des gegen die Sonnenglut der Hundstage hütenden Sonnengottes Ariſtaios, iſt ein Bild des durch die Hitze der Hundstage zerſtörten Erdenlebens, oder nach Preller (gr. Mythol. I. S. 308), mit Rückſicht auf die Bedeutung des Hirſches und des Hirſchfells, der milde Frühlingshimmel, der in der Zeit der Gluthitze Noth leidet, und ſein Cultus hing zuſammen mit dem auf dem Pelion exiſtierenden Cult des Zeus Aktaios, von dem man zur Zeit der Hundstage kühlende Winde und Thau erflehte, K. Müller Prolegg. S. 195. Orchom. S. 248. 349. Die Bilder des A., die man auf Bergen und an Felſen aufſtellte, nach Preller Symbole des durch Feuchtigkeit erquickenden Frühlingshimmels, dienten dazu die verderblichen Folgen der Hundstage abzuwenden; daher die Sage, Cheiron habe durch ein Bild des A. die wütenden Hunde deſſelben zur Ruhe gebracht. In der Legend von Orchomenos war, um Unfruchtbarkeit des Landes abzuwehren, *ein ehernes Bild des A. an einen Felſen angeſchmiedet*, das noch Pauſani-

ſah, und die Orchomenier verehrten den Heros jährlich durch Todtenopfer (Pauſ. IX, 38, 4). — Darſtellungen des in einen Hirſch verwandelten und von ſeinen Hunden zerfleiſchten Jünglings waren im Alterthum häufig. Polygnot hatte in ſeinem Gemälde der Unterwelt in der Lesche zu Delphi ihn dargeſtellt, ſ. Pauſ. X, 30, 3. Bekannt iſt die marmorne Statuette des A. im Brit. Muſ., Müller Denkm. II. Taf. XVII. Nr. 156. A. mit übergeworfener Hirſchhaut (wie bei Steſichoros, Pauſ. IX, 2, 3) von Hunden angefallen, vor der erzürnten Artemis, auf einer Metope von Selinus, Müller Denkm. a. a. O. Nr. 154. Aehnlich ein pompejaniſches Wandgemälde bei Müller Denkm. Nr. 183. Eine Bronzemünze von Orchomenos zeigt auf der einen Seite das an einen Felſen gefeſſelte Bild des A., auf der andern die im Bade überraſchte Artemis, Müller a. a. O. Nr. 187.*

2) Eine eigenthümliche Verſion des Aktaionmythus hatte man zu Korinth. A., Sohn des Meliſſos in Korinth, ein ſchöner Knabe, ward von dem Herakliden Archias geliebt. Als er ihn ſeinem Vater mit Gewalt entreißen wollte kam der Knabe um. Meliſſos führte Klage bei den iſthmiſchen Spielen und ſtürzte ſich, die Götter um Rache anrufend, vom Felſen, worauf Peſt und Dürre Korinth heimſuchte. Das Orakel befahl den zürnenden Gott der iſthmiſchen Spiele, Poſeidon, zu verſöhnen und den A. zu rächen. Archias wanderte aus und gründete Syrakus, Plut. Narr. am. 2.** S. Welcker kl. Schr. I. S. 22 ff. [H. u. St.]

Ueber den Aktaionmythus im Ganzen vgl. auch K. D. Müller, Mythol. der griech. Stämme II, 1. (Göttingen 1861) S. 108 ff. Ueber die Kunſtdarſtellungen auch G. Rathgeber, Gottheiten der Aioler (Gotha 1861. 4.) S. 357 f. [W. T.]

Actaeones, ſ. Attica.

Actaeus (Ἀκταῖος), 1) der erſte König von Attika, mit deſſen Tochter Agraulos vermählt Kekrops einen Sohn, Eryſichthon, und drei Töchter, Agraulos, Herſe und Pandroſos, erzeugte. Pauſ. I, 2, 5. 14, 7. Apollod. Bibl. III, 14, 2, der jedoch den Kekrops ſelbſt erſt zum erſten autochthonen König von Attika macht. Bei Strab. IX. p. 397 heißt er Aktaeon. Nach ihm ſoll Attika früherhin den Namen Akte geführt haben (Favorinus bei Steph. Byz. s. v. Ἀκτή), oder Aktike nach Strab. IX. p. 391. 397, oder Actaea nach Pauſ. I, 2, 5. Vgl. unter Attica. [West.]

2) Vater des Telamon, nach Pherekydes bei Apollod. III, 6, 2 (zweifelhafte Lesart, vielleicht iſt Ἀκτωρ zu leſen). [St.]

Actania, eine Inſel der Nordſee, vor der Küſte der Frieſen (Plin. IV,

---

* Aktaeons Verwandlung wird in Kunſtwerken theils gar nicht, theils nur durch Ueberwerfen eines Hirſchfelles, am häufigſten jedoch durch ein Hirſchgeweih auf der Stirn angedeutet. Unter den Denkmälern, die bei Müller Arch. §. 355, 5 und in der Élite céramogr. II. p. 324 zuſammengeſtellt ſind, vereinigt ein pariſer Sarkophag (Clarac Mus. de sculpt. II. pl. 113—115. Millin G. m. pl. 100—101) den Auszug zur Jagd, das Belauſchen der Artemis, den Kampf mit den Hunden und die Beſtattung zu einem Cyclus, während andere Monumente ſich auf die Beſtrafung durch Artemis oder den Kampf beſchränken. So finden wir A. ſtatuariſch, Müller D. a. K. II, 17, 186. Clarac pl. 579 u. 580 (Jahrb. d. rhein. Alt. V—VI, Tf. 9 u. 10. iſt verdächtig; vgl. VII. S. 167); in Relief auf der ſelinuntiſchen Metope und auf einer Terracotte (Campana op. in plastica t. 58), auf etruskiſchen Urnen (Inghirami mon. etr. I, 65 u. 70) und mehrmals auf Gemmen; und öfters auf Vaſengemälden, Él. céram. II. t. 99—103. [H. B.]

** Vgl. Plut. Sert. 1. δυεῖν Ἀκταιώνων (γενομένων) ὁ μὲν ὑπὸ τῶν κυνῶν, ὁ δ' ὑπὸ τῶν ἐραστῶν διεσπάσθη. Auch Schol. Apollon. IV, 1210. Diod. Exc. II. p. 648. Max. Tyr. XXIV. p. 283. Aler. Aet. c. 5. Pauſ. V, 7, 3. Thuk. VI, 3. Strab. VIII. p. 380. [W. T.]

13, 27), wahrscheinlich das heutige Schelling. Vgl. Barth Urgesch. Teutschl. III. S. 209 f. und Wilhelm Germ. S. 153. [P. u. F.]

Acte (Ἀκτή), s. Acarnania, Actaeus, Argolis, Attica. Auch hieß so 1) die östliche Landspitze der makedonischen Halbinsel Chalkidike zwischen dem singitischen und dem strymonischen Meerbusen mit dem Berge Athos (Thuk. IV, 109. Steph. Byz.), jetzt Hagbion Oros. [P. u. F.]

2) der Hafen bei Actium, Skyl. Peripl. — 3) ein Theil der östlichen Küste des Peloponnes um Trözen und Epidaurus. — 4) Küstenland von Magnesia in Thessalien mit dem Tempel des Apollon, Steph. Byz. [P.]

5) Nero's Concubine, die ihn überlebte. Vgl. Tac. Ann. XIII, 12. 46. XIV, 2. Suet. Nero 28. 50. Dio Cass. LXI, 7. Mehrere Inschriften auf freigelassene derselben (wahrscheinlich Claudia Acte). Eine solche Aug. lib. auch bei Mommsen I. R. N. 2642. vgl. Fabretti, Inscr. ant. p. 124 ff. Der Name auch sonst; z. B. Orelli 735. 2885. Henzen 6404. Mommsen I. R. N. 3257. [A. P.]

Actia und **Actiaca**, s. Actium.

Actianus, Cognomen z. B. Bd. V. S. 690. Nr. 16, Mommsen I. R. N. 1878. [A. P.]

Ἀκτιακός, ein Zeitraum von fünf Jahren von der Schlacht bei Actium (723 d. St.) an, wonach eine Zeit lang gerechnet wurde, Dio Cass. LIII, 1. Joseph. b. iud. I, 20, 4. [W. T.]

Actiacus (nicht Att.), der Consul Nonius A. von 397 n. Chr. bei Mommsen I. R. N. 7155. vgl. Marini papiri p. 256. [A. P.]

Actii (vgl. Accii, S. 38), ziemlich häufiges Cognomen, z. B. Mommsen I. R. N. 2911. 5314. Orelli 3119. Auch als Hauptname, z. B. Orelli 3539 Actius Honoratus und 4631 A. Licinianus; vgl. 4405 und Muratori 1565, 10. Gruter 632, 5. Ἄκτιος Μαξίμου (υἱός), Inschr. aus Philippopolis, C. I. G. 2048. [A. P.]

Actio im weiteren Sinn heißt jede Handlung und Thätigkeit, z. B. legis actio, die durch eine lex eingeführt war (s. Bd. IV. S. 902), im engeren Sinn aber 1) Verhandlung, so actio secunda, die zweite Verhandlung in Criminalprozessen, s. Ampliatio und Bd. VI, 1. S. 350; 2) eine Handlung um das streitige Recht geltend zu machen, Handlung vor Gericht, Prozeßmittel: a) im weiteren Sinn jede Rechtsverfolgung (Cic. p. Rab. perd. 5. Paul. I, 7, 1); b) im engeren die Klage, von andern Rechtsmitteln unterschieden (Sen. de ben. VI, 5. Dig. III, 3, 35. §. 2. 39 pr. L, 16, 8. §. 1); c) im engsten Sinn die persönliche Klage, Dig. L, 16, 178. §. 2 (s. die juristischen Quellen und Lexika); 3) das Klagerecht, ius actionis, Quintil. III, 6, 73. 77. Inst. IV, 6, pr. ius persequendi iudicio quod sibi debetur, Dig. XLIV, 7, 51: 4) das Formular von Rechtsgeschäften, besonders Prozeßformeln, Cic. de or. I, 57. Hostilianae actiones I, 41. Top. 17. ad Att. VI. 1. Dig. I, 2, 2. §. 6 f. Die Privatklagen — denn nur um diese handelt es sich hier, da die accusationes in das Gebiet des Criminalrechts gehören (s. Bd. IV. S. 382 ff.) — zerfielen in mehrere Arten (genera actionum), welches System sich natürlich erst in den Zeiten der ausgebildeten Rechtswissenschaft gestaltete. I. Nach dem zu Grund liegenden Rechte: Actiones in rem und in personam. Diese Eintheilung der Klagen bezieht sich auf die Grundeintheilung der Rechte in dingliche und persönliche Rechte. Die dinglichen Klagen (actiones in rem, vindicationes)* sind solche welche ihrer Natur nach in der Regel von dem Berechtigten schlechthin wegen seines Rechtes (d. h. ohne Rücksicht auf besondere Verpflichtungsgründe des Beklagten), gegen

* Vgl. C. J. Bekker, über die actiones in rem. In Bekkers und Muthers Jahrbuch des gem. deutschen Rechts IV, 2 (1860). [W. T.]

Jeden welcher ihm das Recht streitig macht, auf Zuerkennung des Rechts angestellt werden können, z. B. die Eigenthums-, die Servituten-, Pfandrechts-, Erbrechtsklage. Den Ausdruck in rem darf man hiebei nicht mit der gemeinen Volkssprache auf das beziehen was eine Sache zum Gegenstand hat; die römischen Juristen gebrauchten ihn vielmehr technisch für alles dasjenige was ohne Rücksicht auf spezielle persönliche Verhältnisse unbestimmt allgemein erscheint oder wirkt, wogegen dann in personam das Beschränktsein auf gewisse bestimmte Personen bedeutet. Diese Klagen wurden vor Alters geltend gemacht mit der legis actio sacramento (s. Bd. IV. S. 902 und VI, 1. S. 655), an deren Stelle das Sponsionsverfahren trat (s. Bd. VI, 1. S. 1383), bis auch dieses durch die weniger förmliche formula petitoria verdrängt wurde. Dazu kam für Servitutensachen confessoria und negatoria actio (s. Bd. VI, 1. S. 1125). Die persönlichen Klagen setzen besondere Verpflichtungsgründe des Beklagten voraus (eine obligatio) und heißen condictiones im weiteren Sinn, während condictio im engeren Sinn die persönliche Klage heißt in der es sich um ein certum handelt (Bd. II. S. 586 f.), Gai. IV, 2. 5. Inst. IV, 6.

II. Nach Object und Ziel sind die actiones — certi oder incerti, je nachdem das Klagobject genau angegeben mit certa intentio oder dem richterlichen Ermessen überlassen ist, wie condictio incerti; actiones rei persecutoriae, welche einfach auf Erlangung des Gegenstandes des zuständigen Rechts selbst gehen; actiones poenales (von Quintil. Inst. or. IV, 3. VII, 5 auch poenariae genannt), durch welche eine reine, dem Verletzten zufallende Buße gefordert wird (eine Privatstrafe, in der Regel bestehend in einer Geldsumme, z. B. im 2—3—4fachen Ersatz); und actiones mixtae, wenn die Klage zugleich auf poena und auf rei persecutio dringt. Der Ausdruck actio mixta kommt übrigens in sehr verschiedenen Bedeutungen vor, indem er überhaupt eine Klage bezeichnet bei der mehrere wichtige Hauptbeziehungen welche eine Anklage haben kann vereint sich finden. Solche mixtae sind z. B. bei damnum iniuria, depensi u. s. w., s. Bd. II. S. 851. Gai. IV, 6—9. Inst. IV, 6, 16 ff.

III. Nach den Subjecten und dem gegenseitigen Verhältnisse der Parteien 1) actiones privatae, Privatklagen, die das Vermögensinteresse des Einzelnen wahren, und populares, welche Jeder aus dem Volk (quilibet ex populo, also nicht blos der Verletzte) anstellen kann, aber nicht auf eine öffentliche, sondern blos auf eine Privatstrafe. Sie waren hauptsächlich im Fall von Vergehen gegen polizeiliche Anordnungen gestattet, also in Fällen wo zunächst nicht sowohl ein Recht des einzelnen Bürgers als vielmehr das Interesse der öffentlichen Ordnung verletzt worden war, z. B. de sepulcro violato, de effusis et deiectis, de albo corrupto u. A., Dig. XLVII, 23. s. Bd. V. S. 197 und Mommsen, Stadtrecht v. Salpensa S. 461 ff. Ihering, Geist d. röm. Rechts I. S. 186 ff.; 2) iudicia simplicia und duplicia, je nachdem nur der Eine Kläger und der Andere Beklagter ist, oder alle Beide zugleich Kläger und Beklagter sein können, was bei den drei Theilungsklagen der Fall ist, familiae erciscundae, communi dividundo oder finium regundorum, Gai. IV, 157. Inst. IV, 15, 7. Dig. X, 1, 10. X, 2. 3; 3) actiones directae (Hauptklagen) und contrariae (Gegenklagen, auf Geltendmachung der zufällig aus dem Rechtsverhältniß entsprungenen Gegenansprüche gerichtet), Inst. IV, 16, 2.

IV. Nach dem Ursprung der Klagen unterscheidet man actiones civiles und legitimae oder honorariae (praetoriae), je nachdem sie durch das ius civile oder das ius honorarium eingeführt sind. Die römischen Magistrate erließen nämlich bei ihrem Amtsantritt edicta, d. h. eine Bekanntmachung der Grundsätze die sie bei ihrer Verwaltung befolgen werden; für das Privatrecht hauptsächlich von Wichtigkeit sind die Edicte der Prätoren und der

Nach der Verschiedenheit der gerichtlichen Behandlung actiones
ris, bonae fidei und arbitrariae. Die ersteren sind die aus einem
n Rechtsgeschäft entspringenden, auf ein certum gerichteten Klagen,
les nach der ausdrücklichen Wortfassung des Geschäfts und nach der
formula (die der Prätor dem iudex ertheilte) steif und buchstäblich
wird. Zu ihnen gehören vorzugsweise die condictiones. Bei den
is bonae fidei dagegen hatte der iudex (der hier auch arbiter hieß)
fide zu entscheiden, d. h. ex aequo et bono, nach dem was die Billig-
sich brachte, auch wenn dieß in den Worten des Vertrags oder der
nicht speziell ausgedrückt sein sollte. Die formulae enthielten daher
fel: der iudex solle entscheiden ex bona fide, oder quantum aequius
oder ut inter bonos bene agier oportet sine fraudatione, Cic. Top.
ro Rosc. com. c. 7. Wie nun der Richter bei diesen Klagen vorzugs-
biter anstatt iudex genannt wurde, so hießen die Klagen selbst arbi-
Gegensatz zu iudicia, unter welchen man die actiones stricti iuris
Cic. de off. III, 70. pro Rosc. com. 4. 5. pro Mur. 12. Sen. de
II, 7. f. bona fides. Nicht zu verwechseln sind mit ihnen die später
nten actiones arbitrariae. Es war nämlich im alt-römischen Prozeß
tz daß die condemnatio des iudex nur auf eine Geldsumme gehen
Entschied nun der Richter bei Klagen die auf Herausgabe einer
Geld bestehenden) Sache giengen zu Gunsten des Klägers, so sprach
er in der Formel dazu angewiesen wurde, vorzugsweise auf Heraus-
Sache, gleichsam als Schiedsrichter, und dieser vorläufige Aus-
ieß arbitrium, nicht condemnatio, und erst wenn der Beklagte diesem
n nicht nachkam erfolgte eine condemnatio in eine Geldsumme als
oft auch als Strafe. Klagen bei welchen ein solches vorläufiges
n erlassen wurde hießen actiones arbitrariae, Gai. IV, 163. Inst.
1.

. Rücksichtlich der Klagformeln hat man 1) actiones in ius und in fac-
ceptae, je nachdem der Prätor in der formula den iudex im Allge-
auf das bestehende Recht verwies, oder aber ihm das Factum an die
er formula stellte und zugleich eine genaue rechtliche Würdigung der
che an die Hand gab. Die formula in ius concepta wurde gewählt

IV, 110. Inst. IV, 12 pr. In der spätern Kaiserzeit wurde aber jene Regel völlig umgestoßen, dergestalt daß nach dem neueren Recht alle Klagen ohne Ausnahmen verjähren, und zwar die meisten binnen dreißig Jahren. Das Nähere s. Bd. VI, 2. S. 2764 f.

VIII. Auf der Form des gerichtlichen Verfahrens wurzelt der Gegensatz der iudicia ordinaria und extraordinaria. Bei jenen sind die actiones ordinariae (d. h. der Magistrat instruiert, der Richter entscheidet nach der ihm ertheilten Instructionsformel), bei diesen extraordinariae, wo der Magistrat selbst entschied, s. Bd. II. S. 489. III. S. 383. IV. S. 377. 381. V. S. 968. Eine Art von Mittelding bildet das Interdictenverfahren, s. Bd. IV. S. 211. Literatur: Schilling, Instit. II. S. 336—370. v. Savigny, System V. S. 11—135. Keller, röm. Civilprozeß, Leipzig 1852. S. 376—404. Böcking, Pandekten I. S. 504—512. B. Windscheid, die actio des röm. Civilproz., Düsseldorf 1856. Th. Muther, zur Lehre von der röm. actio, Erlangen 1857 (gegen Windscheid). Windscheid, die actio. Abwehr gegen Muther, Düsseldorf 1857. Rein, röm. Privatr. S. 852 f. 899 ff. A. F. Rudorff, röm. Rechtsgesch., Leipzig 1859. II. S. 123—176.

Ueber das gerichtliche Verfahren in seinen einzelnen Arten s. Vocatio in ius, Bd. VI, 2. S. 2720 f. und iudicia Bd. IV. S. 378 f.

Einzelne Actionen: Actio aquae pluviae arcendae, Klage des Eigenthümers eines Grundstückes gegen den Nachbar der das Regenwasser nicht auf natürliche Weise ablaufen läßt, sondern aus irgend einem Grunde künstlich leitet und dadurch irgendwie Jenem Schaden bringt oder bringen wird (Cic. Top. 9. 10). S. Rein, röm. Privatr. S. 218 f. — Act. vi bonorum raptorum mit dem Zusatz hominibus armatis coactisve oder que (Gai. IV, 8. 76. 112. 182. III, 209. Cic. p. Caec. 9. 21. 31. 32. p. Tull. 7. 9. 12. 39 u. a.), Klage gegen die welche mit bewaffneten Leuten räuberische Eingriffe in fremdes Eigenthum machen. Die Klage wurde in Folge häufiger Vorfälle der Art von dem Prätor M. Terentius Varro Lucullus (678 d. St. 76 v. Chr.) eingeführt (Cic. pro Tull. 8). Sie gieng auf Rückerstattung der beschädigten und geraubten Sachen nebst einem dreifachen Schadenersatz (also in quadruplum, Cic. p. Tull. 7. 41). Früher mußte in solchen Fällen actio furti oder damni iniuria dati (nach lex Aquilia) oder das Interdictenverfahren (s. Bd. VI, 2. S. 2673 f.) angewendet werden, welche dem Verletzten nicht die Vortheile darboten wie die neue act. bon. vi rapt., s. Bd. VI, 1. S. 395 und Rein S. 740 ff. — Act. commodati, s. commodatum. — Act. communi dividundo (Cic. ad Fam. VII, 12), Klage des Miteigenthümers einer in gemeinschaftlichen Besitz gekommenen Sache auf Aufhebung dieser Gemeinschaft, s. Rein S. 725. — Act. confessoria, s. Servitutes. — Act. damni iniuria dati, s. Damnum. — Act. de deiectis vel effusis, Klage gegen den Bewohner eines Zimmers aus dessen Fenster Etwas auf die Straße geworfen oder gegossen wurde, auf doppelten Schadenersatz, s. Rein S. 768. Dig. IX, 3. — Act. depensi, s. Intercessio, Bd. IV. S. 210. 993. — Act. depositi, s. Depositum. — Act. de dolo, s. Dolus. — Act. emti venditi, s. Emtio venditio. — Act. exercitoria, Klage gegen den Schiffsherrn, exercitor, welcher für die von seinem Verwalter (magister) eingegangenen obligatorischen Verhältnisse haften mußte, Dig. XIV, 1. Paul. II, 6. Gai. IV, 71. Rein S. 619. — Act. familiae erciscundae oder herc. (erciscere = erctum, ungetheiltes Erbgut, ciere, theilen, Cic. de orat. I, 56. Serv. ad Virg. A. VIII, 642), Klage mehrerer Miterben auf Auseinandersetzung der Erbschaft. S. Dirksen, XII Tafelfragmente, Leipzig 1824. S. 389 ff. *Dig. X, 2, 1.* Paul. I, 18. Rein S. 837 f. — Act. fiduciaria, s. Fiducia. — *Act. finium regundorum*, Klage auf Grenzregulierung von Grundstücken (*actio finium regundorum*) und städtischen Gärten (Cic. Top. 10). Nach den XII Tafeln

ugeschlossenen Verträge haften mußte, Dig. XIV, 3. Gai. IV, 71.
7, 2. — Act. iudicati, s. Bd. VI, 1. S. 1044, Z. 5 ff. — Act.
a. Gab ein Vater oder Herr seinem Sohne oder Sklaven den Be-
Verbindlichkeit zu contrahieren, so konnte Jener selbst mit der Con-
„quod iussu" (nach dem Anfange eines prätorischen Edicts) auf
ze Erfüllung der Verbindlichkeit belangt werden, Gai. IV, 70 f.
. 492. — Act. legis Aquiliae, s. Bd. IV. S. 961 f. — Act. locati
s. Locatio conductio. — Act. mandati, s. Mandatum. — Act. de
Gai. IV, 102), s. Iudicium de moribus, Bd. IV. S. 387 und Rein
. — Act. negotiorum gestorum, Klage gegen Jemand der fremde
ohne Auftrag besorgte (Paul. I, 4), s. Bd. IV. S. 511. — Act.
s. Noxa. — Act. de pauperie, Klage gegen den Eigenthümer eines
das einer andern Person durch Beißen, Ausschlagen ꝛc. Schaden
te. Dem Beklagten stand es frei, entweder das Thier dem Ver-
szuliefern, noxae dare, oder den Schaden schätzen zu lassen und Er-
zu leisten, schon nach einer Verordnung der XII Tafeln, Dig. IX,
rksen, Uebersicht S. 532 f. Dasselbe fand Statt bei der Act. de
nn ein Thier auf ein fremdes Grundstück getrieben wurde, s. Rein
— Act. de peculio, s. Peculium. — Act. pignoraticia, s. Pignus. —
liciana. Wer eine Sache bona fide und iusto titulo in Besitz be-
.h. in dem guten Glauben daß die Sache rechtmäßig an ihn gelangt
zwar durch eine Erwerbsart oder Thatsache welche geeignet ist
n zu geben), allein dennoch nicht Eigenthümer der Sache wird,
l sein Verkäufer nicht Eigenthümer war, hat kein Recht an die
bst, kann sie aber durch fortgesetzten Besitz mittelst Verjährung zum
n erwerben. Verliert er sie aber aus dem Besitze, ehe die Verjäh-
endet ist, so kann er sie vom dritten Besitzer nicht mit der Eigen-
ge herausfordern, weil er kein Eigenthum hat. Gegen einen Solchen
her schwächeres Recht an die Sache hat, mala fide oder sine titulo
ib dem bonae fidei possessor der Prätor Publicius (gegen das Ende
blik) eine utilis oder ficticia in rem actio, die Publ. actio, indem er
Zweck fingierte, der Kläger habe die Verjährung schon vollendet

Dig. IV, 9, 1. Rein S. 729. — Act. redhibitoria, ſ. Emtio vend. — Act. rei uxoriae, ſ. Dos. — Act. restitutoria und rescissoria, ſ. Restitutio in integrum, Bd. VI, 1. S. 459. — Act. Rutiliana, ſ. Missio, Bd. V. S. 89 f. — Act. Serviana, ſ. Pignus, Bd. V. S. 1616. Rein, Privatrecht S. 354. — Act. pro socio, ſ. Societas. — Act. ex sponsu, ſ. Intercessio. — Act. suspecti tutoris, ſ. Tutela. — Act. tutelae, ſ. Tutela. [K. u. R.]

Actisanes (Ἀκτισάνης), König von Aethiopien bei Diod. I, 60. Strab. XVI. p. 759. [W. T.]

Actium (τὸ Ἄκτιον, auch ſchlechtweg ἡ Ἀκτή genannt, Skyl. per. 34. Steph. Byz. p. 64, 23 Mein.), eine flache ſandige Landzunge von dreieckiger Form (jetzt la Punta), die nordweſtlichſte Spitze Akarnaniens, welche mit der gegenüberliegenden Südſpitze von Epeiros die wenig über vier Stadien breite Mündung des ambrakiſchen Meerbuſens bildet (Polyb. IV, 63). Sie gehörte zum Gebiete der Stadt Anaktorion (Thuk. I, 29) und verdankte ihren Ruhm beſonders dem alten, wahrſcheinlich von den korinthiſchen Coloniſten angelegten Heiligthume des Apollon Ἄκτιος, in deſſen heiligem Haine ſeit alten Zeiten Feſtſpiele mit gymniſchen und hippiſchen Agonen zu Ehren des Gottes gefeiert wurden, bei denen man unter anderen ein Rind zur Abwehr der Fliegen opferte (Strab. VII. p. 325. Clem. Alex. protr. p. 19^{d} ed. Lugd. Harpokr. unt. Ἄκτια. Steph. Byz. unt. Ἄκτιον). Die Aufſicht über den Tempel, der zugleich das Bundesheiligthum des κοινὸν τῶν Ἀκαρνάνων war (oben S. 31 C.), führte ein ἱεραπόλος, welchem ein προμάμων und zwei συμπρομάμονες zur Seite ſtanden (C. I. n. 1793). Nach ſeinem Siege über Antonius erweiterte Octavian das alte Heiligthum und erneuerte die Feſtſpiele, indem er ſie zu pentaeteriſchen machte und muſiſche und nautiſche Agonen hinzufügte, verlegte ſie aber auf die gegenüberliegende Spitze von Epeiros, wo er in der Vorſtadt ſeiner neuen Gründung Nikopolis ein Gymnaſion und Stadion dafür anlegte (Suet. Octav. 18. Dio Caſſ. LI, 1. Strab. bei Steph. a. a. O.). Hier beſtanden ſie bis in die ſpäte Kaiſerzeit fort und wurden noch durch Julian auf einige Zeit wiederhergeſtellt (Mamertin. paneg. 9). Außer dem berühmten Apollonheiligthume ſtanden auf der Landzunge noch Heiligthümer der Aphrodite Aineias und der θεοὶ μεγάλοι (der ſamothrakiſchen Schiffahrtsgötter), deren Stiftung die Sage dem Aineias zuſchrieb (Dion. Hal. arch. I, 50); eine Stadt Aktion hat aber ſicher nie dort beſtanden, ſondern wo eine ſolche erwähnt wird (Steph. unt. Ἄκτιον. Plin. h. n. IV, 1, 2. Pomp. Mela II, 3) iſt höchſt wahrſcheinlich das von Octavian gegründete Nikopolis, das von den Römern auch Actia Nicopolis genannt wird, gemeint.* [Bu.]

Actor (Ἄκτωρ). I. Eigennamen. 1) Sohn Myrmidon's und der Peiſidika, des Aeolus Tochter, Enkelin des Hellen, Vater des Eurytion, Apollod. I, 7, 3. 8, 2. — 2) Sohn des Deion, Herrſchers von Phokis, Vater des Menötius, eines Argonauten (Apollod. I, 9, 4. 16), und Großvater des Patroklos (Apollod. III, 10, 8. 13, 8. Pind. Ol. 9, 69 ff.**). — 3) Sohn des Hippaſus, einer der Argonauten, Apollod. I, 9, 16. Hygin. F. 14. — 4) S. des Phorbas, Bruder des Augeas, Gemahl der Molione, mit welcher er die Molioniden Eurytus und Kteatus zeugte, Apoll. II, 7, 2. Pauſ. V, 1, 8. VIII, 14, 6. — 5) Sohn des Azeus, Vater der Aſtyoche, mit welcher Ares den Aſkalaphus und Jalmenus, die Herrſcher von Orchomenus, erzeugte, Pauſ. IX, 37, 3. — 6) Ein Gefährte des Aeneas, Aen. IX, 500. — 7) Ein Aurunker mit deſſen erbeuteter Lanze Turnus prahlt, Aen. XII, 94. —

---

* *Ein Actium* Corcyrae erwähnt Cic. ad Att. VII, 2, 3. [W. T.]

** *Wolu Böckh:* de Actore Phthiota et Opuntio et Aegineta eodem, qui cum *Aegina Menoetium* genuit, v. O. Müller, Aeginet. p. 12 sqq. [W. T.]

weſenheit des Vaters nicht vertreten werden konnte, Dig. XLVII, 10. II, 4, 12. III, 3, 8. Bei einer liberalis causa, wo es ſich um ier Perſon handelte, mußte dieſe ihr Recht durch einen assertor chen, ſ. Assertor. Diejenigen die unter Tutel ſtanden mußten utor prozeſſieren; war Klage gegen den tutor ſelbſt zu führen, ſo Bevormundeten vom Prätor ein anderer tutor gegeben, der deß- etorius oder praetorianus hieß, Ulp. XI, 24. 27. Gai. I, 184. prozeſſierten durch ihren patronus (wie in den zahlreichen Repe- eſſen, ſo heißt Cicero actor Siciliae, Cic. div. Caeçil. 4. 5 u. öfters), in eigener Perſon, Gai. IV, 37. ſ. Bd. V. S. 1331. Wer aber ar ſelbſt ſein Recht zu verfolgen war auch, ſo lange die legis anerten, gehalten in causis privatis perſönlich zu erſcheinen, ſ. Bd.). Allgemein wurde die Stellvertretung erſt geſtattet ſeit Einfüh- Formularprozeſſes (ſ. Cognitor und Procurator). Geſammtheiten ien, namentlich Stadtgemeinden, hatten einen amtlichen Vertreter ctor oder syndicus, Dig. III, 4. Lampr. Alex. 33; actor muni- mſen, Stadtr. v. Salpenſa u. Malaca S. 451 f. 484. Actores n, ſ. Orelli-Henzen 2386. 7183. Ueber das Recht zu öffentlichen nter Iudicium. Rein, röm. Privatrecht S. 877 ff. Keller, röm. S. 196 ff. Rudorff, Rechtsgeſch. II. S. 66 ff. — Auch hießen jenigen die das Eigenthum eines Andern verwalteten, gewöhnlich Sklaven oder Freigelaſſene, z. B. actores summarum, welche die Gel- lteten (Suet. Dom. 11), andere actores führten die Aufſicht über ndgut des Herrn bebauenden Sklaven, den Ertrag deſſelben u. ſ. w., 7. 8. Plin. ep. III, 19. Dig. XXXIII, 7, 20. Vgl. Villicus, S. 2611. Orelli-Henzen 1233. 1590. 2695. 2731. 2788–4141. 9. 4913. 5656. 5879; actor Caesaris 901, a. Faustines 1617, iorum 2865, a. praediorum Tublinat. 1773. — Actores publici ſſeher über die Staatsſklaven und Staatswirthſchaften, Tac. Ann. , 67. Plin. ep. VII, 18. — Ueber Actor, Schauſpieler, ſ. Bd. III.

[K. u. R.]

senatus kömmt am häufigſten vor und bezeichnet ein anſehnliches, ve
ein Jahr (nach Zumpt p. 29 f. mehrere Jahre) dauerndes Amt, wel
den Inſchriften regelmäßig zwiſchen der Quäſtur und der Aedilität
ſchen der Quäſtur und dem Tribunat erwähnt wird. Der Titel
uns erſt zu Hadrians Zeit, vorher mag das Amt durch curator
senatus, Mommſen I. R. N. 4933. Orelli 5447 (unter Veſpaſi
zeichnet worden ſein (Henzen, indic. p. 109). Unter Auguſtus
componendis patrum actis delectus a Caesare, Tac. Ann. V, 4 (d
Zumpt p. 30 von dem Kaiſer dem Senat vorgeſchlagen), und Hadri
post quaesturam acta senatus curavit, Spart. Hadr. 3. Hübner
bezieht hierher auch die Inſchr. bei Or. 2273 ab actis imperatoris
indem er meint, die Worte senatus candidatus ſeien nach actis aus
weggelaſſen worden. Aehnlich vorher Zumpt p. 30 f. Nach Hadria
wir folgende Erwähnungen: Orelli 3186. 6485. 5478 f. 3113. 22
Caſſ. LXXVIII, 22. Marini Arv. tab. LXI. (228 n. Chr.). Ungewiſſe
gehören an Orelli 6020. Gruter 446, 3. Kellermann vig. 67, 2
bretti p. 691, 121. S. auch Prisc. V. p. 183 Hertz. Zu dem Reſſo
Beamten gehörte ein anſehnliches Perſonal von Schreibern (adiutor
Orelli 2887. Marini inscr. Alb. p. 55 iſt vielleicht dazu zu rechn
censuales, die höher ſtanden als die scribae, und servi publici, Ca
tres 12. Senatoriſche actuarii ſind wenigſtens nicht bekannt. Vg
Zumpt, commentat. epigraph. II. Berol. 1854. p. 29 ff. und die vol
Unterſuchung von Hübner, in Fleckeiſen's Jahrb. Supplem. III. Lei
p. 587 ff., durch welche Marini, Arval. p. 790 f. überflüſſig gemacht
b) Militäriſche ab actis, Orelli 3462 optio ab actis in cohorte
3868 und 832 evocatus Aug. ab actis. — c) Civilrichterliche ab act
der notitia dignit. ſehr zahlreich vorkommen, ſ. officium, Bd. V.
Nr. 5. — 2) Actuarius iſt der eigentliche Schreiber der acta, alſo
führer, und daher auch ſ. v. a. Geſchwindſchreiber, Suet. Caes. 5
ep. 33. In der ſpäteren Kaiſerzeit erſcheinen militäriſche act.,
IX, 9. Aur. Vict. Caes. 33. Amm. Marc. XX, 5. XV, 5 (act. sac
principis iumentorum). XXV, 10 (ex act. ratiociniis scrutandis).
Trig. tyr. 6 und am häufigſten im Cod. Theod. VII, 4, 11. 13. 16.
1, 3. 5. 10. (act. palatinorum et comitatensium numerorum cett.
VIII, 7, 21. Dieſe beſorgen die militäriſchen Rechnungen, vorzüg
die Verpflegung (annona militaris). Häufig gaben ſie den Soldate
vor der Austheilung Geld und Proviant, worüber Cod. XII, 36, 16
Vorſchriften enthält. Eigenthümlich ſind die Cod. Th. VIII, 7, 22 ge
actuarii thymelae et equorum curulium, alſo bei dem Circus ange
In großen Haushaltungen gab es Sklaven die act. hießen, wahr
Buch- und Rechnungsführer überhaupt, Petron. Sat. 53. — Actuarii
Fahrſtraßen, ſ. Bd. IV. S. 1093. [R.]

Ioannes Actuarius heißt auch ein mediciniſcher Schriftſteller b
chen, Sohn eines Zacharias. Er practicierte am Hofe zu Conſta
und zwar wahrſch. am Ende des 13. Jahrh. Seine Schriften enthalt
materiell Neues oder Eigenthümliches, ſondern gründen ſich auf
mit Berückſichtigung des von deſſen Nachfolgern Geleiſteten, nament
der Araber. Dagegen ſeine Darſtellung übertrifft die der meiſten
Griechen an Klarheit, Ordnung und Reinheit. In Ideler's Ph
Medici gr. min. (Berlin 1841) finden ſich drei Schriften von ihm,
a) I. p. 312—386: *Ἰωάννου τοῦ Ἀκτουαρίου περὶ ἐνεργειῶν καὶ
τοῦ ψυχικοῦ πνεύματος καὶ τῆς κατ' αὐτὸ διαίτης λόγος α, β.* Sc
dieſer Schrift bei J. S. Bernard, Reliquiae medico-criticae, Jen
b) τὸ περὶ οὔρων τοῦ σοφωτάτου Ἀκτ. λόγος α—ζ, II. p. 3—192

σεως. Ἀκτ. κυρίου Ἰωάννου περὶ διαγνώσεως παθῶν λόγος ά, β', ib. p. 353—463. Letztere bildeten die zwei ersten Bücher seiner (sechs Bücher umfassenden) Θεραπευτικὴ μέθοδος, welche bis jetzt nur in lateinischer Uebersetzung gedruckt ist (zuerst Venet. 1554. 4.; Buch 5 u. 6 Par. 1539. Basil. 1540. 8.), deren vollständige Herausgabe jedoch Dietz vorbereitet hatte. Das Werk enthält manche sonstther nicht bekannte Angabe. Auch die Schrift περὶ οὔρων zeichnet sich durch Reichhaltigkeit aus. Vgl. K. Sprengel, Pragm. Gesch. d. Arzneik. II. S. 243—245. Choulant, Bücherkunde f. d. ält. Med. S. 152—154. [W. T.]

Actus, 1) Prädialservitut, s. Bd. VI, 1. S. 1124 f. Rein, Privatr. S. 314 ff. [R.]

2) als Maß, und zwar a) als Längenmaß das Zwölffache der decempeda, eigentlich die Länge der Furche welche die Pflugstiere, ohne übertrieben zu werden, in Einem Anlaufe ziehen können (Plin. h. n. XVIII, 3, 9. vgl. Colum. II, 2, 27); nach dem altitalischen Decimalsystem, wie bei den Griechen, zu 100 Fuß bestimmt (wie auch im Oskischen und Umbrischen versus oder vorsus), nach der römischen Duodecimalrechnung aber zu 120 Fuß (Front. Grom. p. 30. vgl. Balb. p. 94. 96. 245. 339. Vitruv. VIII, 7, 3. 7. Plin. XXXI, 6, 57). — Aus dem Längenmaß bildete sich, indem man das Feld nach den entsprechenden Quadraten abtheilte (Frontin. Grom. p. 30), von selbst b) ein Flächenmaß, actus quadratus oder actus schlechthin; vgl. Colum. V, 1, 5: actus quadratus undique finitur pedibus CXX; sed hunc actum provinciae Baeticae rustici acnuam (s. acnam) vocant (vgl. Varro r. r. I. 10. Col. II, 2, 27). Da zum Bepflügen eines solchen actus ungefähr eine halbe Tagsarbeit erforderlich war, so legte man zwei Actus oder ein ganzes Tagewerk zusammen zu einem besonderen Flächenmaß, dem iugerum. Ein actus quadratus oder maior war also = ½ iugerum = 4 climata = 14,400 röm. □Fuß oder 144 □Ruthen, Isidor. bei Rudorff, Gromat. I. p. 367 f. 372. 407. Actus minimus oder simplex war eine Fläche von 120 Fuß Länge und 4 Fuß Breite = 480 □Fuß, Varro L. L. V, 34. Col. V, 1. Vgl. Bd. IV. S. 388 ü. M. Rudorff, Comm. zu den Gromat. I. p. 279 f. F. Hultsch, gr. u. röm. Metrol. (Berlin 1862) S. 64. 68 f. [R. u. W. T.]

3) Daß die Sitte die Dramen in (fünf) Acte einzutheilen alt ist zeigt die Warnung des Horaz (A. p. 189): neu sit quinto productior actu Fabula, und Donatus (arg. Andr.) berichtet daß in den Zwischenacten (bei aufgezogenem Vorhang) der tibicen sich hören ließ (vgl. Plaut. Pseud. 573 R.). Doch kann sie nicht vor der Zeit der neuen attischen Komödie aufgekommen sein, da bis dahin die Pausen durch Chorlieder bezeichnet und ausgefüllt waren, und nur ein Analogon dieser Eintheilung in der häufigen Dreizahl der Exeisodien (nebst Prologos und Exodos) existierte. Und daß die Eintheilung in Acte in den ursprünglichen Handschriften des Plautus und Terenz so nicht fand erhellt aus der wiederholten Klage des Donatus (de trag. et com.; Arg. Andr. u. Eun.) über die Schwierigkeit derselben, aus dessen Activierung (praef. Eun.), die Dichter haben sich gescheut damit ihrem Publicum ein Signal zum Davonlaufen zu geben, endlich auch aus der oftmaligen Unzweckmäßigkeit, wo nicht Unrichtigkeit der überlieferten. Für die terenzische Zeit erhellt deren Existenz aus Cic. ad Qu. fr. I, 16, 46: ut hic tertius annus imperii tui tamquam tertius actus perfectissimus atque ornatissimus fuisse videatur. Im Allgemeinen ist ein Act zu Ende wenn die Bühne leer steht und die Handlung bei einem gewissen Ruhepunkte angelangt ist. Die fünf Acte vertheilen sich gewöhnlich in der Weise daß der erste die Auseinandersetzung (πρότασις) enthält, in Act II—IV der Knoten geschürzt, die Verwicklung herbeigeführt wird (ἐπίτασις), worauf dann im fünften (κατάστασις) die Lösung desselben erfolgt. Vgl. G. A. B. Wolff, de ac-

tibus ap. Pl. et Ter. II. Guben 1814. 4. Ritſchl, Rhein. Muſ. N. F. IV. S. 597 ff. K. F. Hermann, de Ter. Adelph. in Jahn's Jahrbb. Suppl. VI. p. 71 ff. G. Schmitz, de actuum in Plautinis fabulis descriptione, Bonn 1852. [W. T.]

4) Actus, comes, bei Ammian. Marc. XXXI, 11, 3. [A. P.]

5) Actus legitimi, ſpäter nicht techniſcher Ausdruck (Dig. L, 17, 77. Cod. I, 5, 21) für civilia negotia (Ulp. XI, 27), welches Wort alle Rechtsgeſchäfte umfaßt die aus dem ius civile entſpringen, wie legis actiones u. ſ. w. Zimmern, Rechtsgeſch. I. S. 416 ff. [R.]

6) Actus rerum (Suet. Oct. 32. Plin. ep. IX, 25. actus rei, Quintil. X, 1, 31. dies rerum agendarum, Sen. ep. 18), die Zeit in welcher die Gerichte thätig ſind, die Geſchäftszeit, im Gegenſatz zu den Gerichtsferien. In Rom waren die Hauptſitzungen der Gerichte im Winter und im Sommer (abgeſehen von den Tagen der ludi Apollinares und der ludi Victoriae Caesaris), denn die großen Spiele im Frühjahr (ludi Megalenses, Cereris, Florales) und Herbſt (ludi Romani, Augustales Victoriae Sullae, Plebeii) waren Ferien, Suet. Claud. 23. 14. Auch die Weinleſe- und Erndtezeit war frei, Gell. IX, 15. Stat. silv. IV, 4, 39. Plin. ep. VIII, 21. M. Aurelius gab eine neue Ferienordnung, Cap. M. Aur. 10. ſ. Bd. IV. S. 379. vgl. Dig. II, 12, 1—7. Conſtantin führte die Feier der Sonntage ein, und die heidniſchen Feſttage wurden allmählich verdrängt, Cod. III, 12, 3. Cod. Th. XV, 5, 2 pr. Theodoſius befeſtigte den Einfluß des Heidenthums auf die Zeit der Rechtspflege gänzlich, C. Th. II, 8, 19. Alle Feſttage zuſammen betrugen unter Juſtinian kaum achtzig. Literatur: Rein, röm. Privatrecht S. 883 f. Rudorff, röm. Rechtsgeſch. II. S. 61 ff. O. E. Hartmann, der Ordo iudiciorum, Göttingen 1859. I. 1. S. 139—154. [R.]

Acubius Saloninus, Orelli 4784 (Rom). [A. P.]

Acuca, ſonſt unbekannte Stadt in der Gegend von Luceria, bei Liv. XXIV, 20, 8. [W. T.]

Acuitii. L. Acuitius Artemidori f. Trypho, rhetor, Orelli 1196 (aus Piſaurum). [W. T.]

Ἀκουλκα (oder Ἀκουλα), Ort Etruriens bei Ptol. III, 1, 48. [F.]

C. **Aculenus** Q. f., Mommſen I. R. N. 6112 aus Pinna. [A. P.]

Aculeo, ſ. Furii (Bd. III. S. 557) und Viselli, 1 (Bd. VI, 2. S. 2679).

Ἀκουμενός, Arzt zu Athen in der Zeit des Sokrates und dieſem (wie dem Phaidros) befreundet, Vater des Eryximachos; ſ. Plat. Phaedr. in. u. p. 268 A. 269 A. Symp. p. 176 B. 198 A. 214 B. Protag. p. 315 C. Xen. Mem. III, 13, 2. [W. T.]

Acumincum, ſ. Acimincum, S. 118.

Acumis Volusia Q. l., Inſchr. aus der Gegend von Teleſia, lit. vetustis. Mommſen I. R. N. 4914. [A. P.]

Acunum (It. Hier. p. 553. Tab. Peut. Geo. Rav. IV, 27), Stadt der Cavares in Gallia Narbon. an der von Arauſio am Rhodamus nach Valentia hinauf führenden Straße (nach Ukert II, 2. S. 138 u. 443 wahrſch. identiſch mit der Colonie Ἀκουσίων bei Ptol. II, 10, 14, die jedoch Andre davon unterſcheiden und für das heut. Agout bei Apt halten); ſ. Auconne. [F.]

Ἄκουρ, Stadt der Kandiones in India intra Gangen, Ptol. VII, 1, 89. [F.]

Acuria C. l. Philema, I. R. N. 5824. Ein Acurius Gori I. E. I. p. 306. [A. P.]

Acus (βελόνη, βελονίς), 1) jede Nadel (davon acuarius bei Fabretti 308, Nadler oder Nadelarbeiter), a) als Stift an den Spangen und Broſchen, Treb. Poll. Claud. 14; b) als Näh- und Stricknadel (acu pingere heißt

ken, Ovid Fast. III, 364. Met. VI, 25), welche die römischen Frauen mit ßer Kunst zu führen wußten, Isidor. XIX, 22. Plin. h. n. VIII, 48, 73. artial. VIII, 28. Lucan. X, 142. Cels. VII, 16 f. 7. Virg. Aen. IX, 582. Bd. VI, 2 S. 1649. 2519; c) Haarnadeln von Elfenbein, Rohr, Erz, lber und Gold waren sehr häufig, theils zum Schmuck, theils zum Feststen der Haare (figat — sustineatque comas, Martial. XIV, 24), mitunter ch zu beiden Zwecken, wie die schönen Nestnadeln. Solche Nadeln heißen nales (Isidor. XIX, 31) oder discriminales (Appul. Met. p. 543. Martial. . 66. Juv. VI, 498. Ovid. Met. V, 52. Amor. I, 14, 30. Quintil. II, 12. Tertull. vel. virg. 12). Salmas. exercitatt. p. 534 ff. Beckers Gallus v. Rein I. S. 132. III, 152; d) chirurgische Sonde.

2) Acus (ἀκαρίς), ein Seefisch, vermutlich Hornhecht, Plin. XXXII, , 53. IX, 51, 76. Martial. X, 37. Oppian. de pisc. II, 596. [R.]

M. Acusamius Aprio, Fabretti, I. a. p. 66. [A. P.]

M. Acusemius Ursinus, Kellermann, L. V. V, 1, 35. [A. P.]

Acusii, zwei Freigelassene, Mommsen I. R. N. 6196. Ein Rhodier, t. ad Att. XI, 23, 2. [A. P.]

Acusilāus (Ἀκουσίλαος), 1) einer der älteren griechischen Logographen (s. d. Art.) aus der Zeit kurz vor den Perserkriegen, doch beinahe selbst n fabelhafter Persönlichkeit. Einen Argiver schlechthin nennen ihn Joseph. Apion. I, 2 u. Euseb. praep. evang. X, 7; Suidas aber s. v. Ἀκουσίλαος ebificiert dieß dahin: *Κάβα υἱός, Ἀργεῖος ἀπὸ Κερκάδος πόλεως οὔσης βλίδος πλησίον*, eine Angabe die man mit dem stark angezweifelten Argos Theben des Strab. IX. p. 404 und dem Ἄργος Τίρτιον Βοιωτίας des ychius in Verbindung bringt. Er schrieb nach Suidas ein Werk unter n Titel *γενεαλογίαι*, dessen Inhalt er angeblich von ehernen Tafeln entmte die sein Vater beim Graben in seinem Hause gefunden, — eine ziemlich umpe Mystification, welche die später wenigstens unter dem Namen des A. ngbaren Schriften sehr verdächtig macht. Und als solche galten sie auch rklich: *τὰ γὰρ Ἀκουσιλάου τοθεύεται*, sagt Suidas s. v. Ἑκαταῖος und *γραφεῖς*. Wie andere verschollene Schriften der älteren Logographen B die des Hekatäus und des Kadmus aus Milet), so sind vermutlich auch : des A. im ptolemäischen Zeitalter reproduciert worden. Der Verfasser ser Nachbildung mag, um seinem Machwerk Glauben zu verschaffen, jenes eschichtchen erfunden haben. Ob der Sophist Sabinus, der im zweiten ahrh. n. Chr. *ὑπόμνημα εἰς Ἀκουσίλαον* schrieb (Suidas s. v. Σαβῖνος), is ursprüngliche oder das spätere Werk commentierte, steht eben so dahin welchem von beiden alle die noch vorhandenen Bruchstücke angehören. inige darunter, wie Apollod. Bibl. II, 1, 1. 2, 2. III, 8, 1, bestätigen die emerkung des Josephus c. Apion. I, 3, Ak. habe häufig den Hesiod zurechtwiesen, und eben daraus ist wohl auch der Umstand zu erklären daß anderärts (wie bei Plat. Conviv. p. 178 B. Apollod. II, 1, 3 u. ö. Clem. Al. rom. VI. p. 629 A. Schol. Hesiod. Theog. 870) die Uebereinstimmung ider ausdrücklich hervorgehoben wird. Uebrigens tragen diese Bruchstücke ien rein genealogisch-mythischen Charakter. Der Umfang des Werkes ist bekannt: nur daß ein drittes Buch von Harpokr. s. v. Ὀμηρίδαι und n Schol. des Apollon. Rhod. IV, 1147 erwähnt wird. Die Fragmente ab gesammelt (nebst denen des Pherekydes) von F. W. Sturz, Gerae 1787. l. II. Lips. 1824 und C. Müller, histor. graec. fragm. vol. I. p. 100. 597. gl. Dessen Prolegg. p. XXXVI f. und G. J. Vossius, de hist. gr. lib. I. 12 f. ed. West. [West.]

2) Sohn des Diagoras, Olympionike, Paus. VI, 7, 1 ff. [H. B.]

Acusilŏchus, *Dynast in Asien, in den Vertrag von Pharnakes I. und menes II. (s. Bd. V. S. 1435) einbegriffen*, Polyb. XXVI, 6, 12. [A. P.]

Acusio, ſ. Acunum.

Acutia (Ἀκούτεια, Strab. III. p. 152, wo ſonſt Ἀκουτία ediert wurde, und Steph. Byz. p. 52), Stadt der Vaccäer in Hiſpania Tarrac. am Durius. [F.]

Acutia gens und **Acutii** (die Schreibung Agutius bei Muratori 1015, 5; Aqutius Gruter 961, 5).

1) M. Acutius, Volkstribun im J. 353 d. St., Liv. V, 10 extr.

2) Acutius Rufus, Caeſ. b. c. III, 83 Nipperdey.

3) Acutia, Gattin des P. Vitellius, Tac. A. VI, 47. vgl. Vitellii Nr. 4 (Bd. VI, 2. S. 2682).

4) Acutius Nerva, Conſul im J. 100 n. Chr. Vgl. Plin. epp. II, 12; vielleicht identiſch mit

5) Q? Acutius, als Befehlshaber der I., VI. und X. Legion auf einer Inſchrift wahrſcheinlich aus Andernach, vgl. Grotefend in Jahrbb. d. rhein. Alt. XI. S. 77 f. vgl. VII. S. 44.

6) L. Acutius Artemidori f. Trypho, Rhetor, Muratori 935, 5 aus Piſaurum.

7) Sex. Acutius Vol(tinia tr.) Aquila, Municipalprätor, Gruter 344, 11. (Atr.) E. Herzog, de quibusd. praet. Galliae inscrr. (Lips. 1862) p. 7.

8) L. Acutius L. f. Fab(ia tr.) Primus, equo publico, IIvir i. d. u. ſ. w., Gruter 344, 12 aus Breſcia.

9) D. M. Pup. Acuti Iustini, Orelli 2718. Ueber das vorgeſetzte Pup. (anſtatt des Vornamens) ſ. Mommſen, Rh. Muſ. XV. S. 189.

10) Acutius Ursus und Acutia Ursa, Inſchr. aus Mainz vom J. 220, Orelli 4095. Eine A. U. Orelli-Henzen 7201.

11) C. Acutius C. f. Maturus A(quis) A(poni), ib. 1643.

12) M. Acutius Salutaris, ib. 4782.

13) Q. Acutius Sp. f. Optatus (Muttna), Henzen 6061.

14) L. Acutius leg(ati?) lib. Clementia (inus?) bei Muratori 1288, 3 = 1589, 3 (echt? ſ. Grotefend a. a. O.).

15) Q. Acutius Q. f. Quir. Treius praef. fabrum leg. X., Gud. p. 145 (unecht, ſchon wegen des Titels eines praef. fabrum einer beſtimmten Legion, ſ. Hagenbuch bei Orelli II. p. 96 f. Henzen p. 347).

16) Acutia Flaccinilla, Gem. eines eq. Rom. Renier I. de l'A. 225 aus Lambäſe.

17) M. Ac. Ingenuus excent., ebendaſ. 100.

18) Acutius Strabo, centurio leg. III Aug., ib. 190.

19) L. Acutius L. f. erhält mit ſeinen Nachkommen Proxenie zu Oloſſon in Theſſalien, Uſſing insc. Gr. ined. p. 29. n. 17.

Vier Acutier auf dem Album aus Herculaneum, Mommſen I. R. N. 2833. Andere a. a. O. 2747. 2919. 6399. 6520. Orelli 4441. Jahrbb. d. rheinl. Alt. XX. S. 127. Kellerm. L. V. 2, 1, 68. 293, 2. 7. I, 3, 49. [A. P.]

Acutianus, Cognomen, z. B. Orelli 1873. 311. Acutiana Secunda, Mommſen I. R. N. 701. [A. P.]

Acutilius, bei Cic. ad Att. I, 4, 1. 5, 4. 8, 1. [A. P.]

Acūtus, als Cognomen häufig, z. B. A. Iuliae Germanici Caesar. filiae ser(vus), Inſchr. aus Rom, Orelli 676. A. Vater des Acutius Nr. 7, ſ. d. Acuti ofic(ina), Mommſen, I. Helv. 352, 1. [A. P.]

P. **Acuvius** P. f. Tro., Centumvir von Veji, auf einer Inſchrift vom J. 26 n. Chr. bei Orelli 4046. [A. P.]

Acylla, ſ. Acholla.

Acyphas (ὁ Ἀκύφας), auch Pindos genannt, ein Städtchen in der *Doris, am Fluſſe Pindos*, oberhalb der Stadt Erineos (etwa beim jetzigen *Dorfe Kanlani, wo ſich alte Ruinen vorfinden*) gelegen, Strab. IX. p. 427.

. 434 es zur *Oreala* rechnet, so hat viel-
erſchiedenen Zeiten zwiſchen den Doriern
geſchwankt. [Bu.]
i verbunden erſcheinen bei den römiſchen
tinerarien und auf der Tab. Peut., die
ıber, Ortſchaften, Manſionen, Stationen,
n folgende: Ad Abilem (d. i. Abylam),
längs der Küſte nach Ruſſadir führenden
Ad Adrum, in Luſitanien an der Straße
t. p. 418), am Fluß Albaragena in der
ſ. Pons Aeni. Ad Aesin, in Umbrien
Straße von Sena Gallica nach Ancona
gnora di Fiumeſino. Ad Albulas, in
d Taſaccora (It. Ant. p. 36), nach Pel-
pie aber Beni-Mhadel. Ad Amadum,
nz Afrika an der Straße von Tacape nach
ı Fluß Gadames. Ad Angitulam, in
des Sabatus und Nicotera (It. Ant. p.
an der Mündung dieſes Flüßchens. Ad
) in Britannien zwiſchen Combretonium
O), am richtigſten wohl nach Reynolds
ınnert Desham, nach Lapie Stratford).
Lacum. Ad Aquas, 1) in Luſitanien, an
ica (It. Ant. p. 422), jetzt Fuente Carcada
ı Picenum an der Straße von Firmum
Nannert IX, 1. S. 493 jetzt Monte Alto,
o am Bache Teſino; 3) in Sicilien zwi-
. Ant. p. 88), jetzt Sciacca; 4) in Dakien
n (Tab. Peut., bei Ptol. III, 8, 9. Τδατα),
c. Alterth. S. 19, jetzt Kurtea de Arbſchiſch
ıellen von Feredo-Gyögy); 5) in Ober-
und Dorticum (Tab. Peut. vgl. Geo. Rav.
). 289. Ἀκνές; bei Hierokl. p. 655 und
)egend von Perſa Palanka, wo Marſili
tza anſetzt; 6) in der Provinz Afrika an
go (It. Ant. p. 43), nach Lapie bei der
) ebenfalls in Afrika, in der Regio Tri-
acape (It. Ant. p. 74), folglich derſelbe
)itanae heißt, jetzt El-Hammah. Ad
der Straße von Tavium nach Mazaca
eris, in Etrurien an der Straße von
). Peut.), jetzt Bagni Giaſinelli (vgl.
uilam maiorem und minorem, zwei
ch Mauritanien zwiſchen dem Abyla und
) u. 10), nach Graberg di Hemſö erſtere
ie Punta del Mazari. Ad Aquileia,
Florentia nach Arretium (Tab. Peut.),
in Hiſpania Bätica an der Straße von
. 413), nach Cortés jetzt Santaella (nach
Xenta de Arreciſe, nach Lapie Carlota).
nien an der Straße von Sitifi nach Igil-
nd Pellifſier jetzt Babour (nach Lapie die
radanum fluvium, in Lucanien zwi-
p. 104).

Ad Calem, in Umbrien an der Straße von Helvillum nach Ancona (Tab. Peut. It. Ant. p. 316; ib. p. 125. Calle vicus und im It. Hier. p. 614. ad Cale), das heutige Caglia oder Cagli. Ad Calorem, an der Grenze von Campanien und Lucanien und der Via Appia, zwiſchen Salernum und Nerulum (It. Ant. p. 110), jetzt Acquara am Fluß Calore. Ad Canales, in Samnium an der Straße von Bovianum nach Larinum (Tab. Peut.), jetzt Caſtro Pignano am Fluß Biferno (vgl. Mannert IX, 1. S. 804). Ad Casas Caesarianas (oder Ad Fines), in Etrurien an der Straße von Florentia nach Arretium (It. Ant. p. 285), jetzt S. Giovanni. Ad Castoris (scil. fanum: Suet. Oth. 9; bei Tac. Hist. II, 24 ad Castorum und bei Oroſ. VII, 8 Castores), in Gallia Ciſalpina in der Nähe von Bedriacum an der Straße von da nach Ravenna, jetzt Canſero. Ad Castra, in Rätien, wohin eine Straße von Pons Aeni führte (It. Ant. p. 259), unſtreitig ſ. v. a. Castra Batava oder das heutige Paſſau. Ad Centesimum, in Picenum an der Via Salaria, 12 Mill. ſüdweſtlich von Asculum (It. Ant. p. 307), jetzt Quinto Decimo am Tronto. Ad Centuriones (It. Ant. p. 397, auf der Tab. Peut. Ad Centenarium), in Gallia Narb. zwiſchen Ruſcino und Summum Pyrenäum, beim heutigen Ceret am Ufer des Tech (vgl. d'Anville Not. p. 233; nach Reichard aber Collioure und nach Lapie S. Martin de Foneuille). Ad Cepasias, in Venetia an der Straße von Opitergium nach Tridentum und am Fluß Silis (It. Ant. p. 280), nach Reichard jetzt Albaredo bei Caſtel Franco (nach Lapie aber S. Florian und nach Mannert IX, 1. S. 95 bei Abbazia). Ad Columnam, ſ. Columna Rhegia oder Rhegina. Ad Confluentes, 1) in Gallia Ciſalpina 8 Mill. öſtlich von Ceſena (Tab. Peut.), an der Stelle wo das Itin. Hier. p. 615 die Mutatio Competu anſetzt, jetzt Gambottola (vgl. Mannert IX, 1. S. 232); 2) in Pontus, am Fluß Acampſis und dem nördlichen Abhange des Berges Teches (Tab. Peut.). Ad Crispas, in Mauretanien zwiſchen Siga und Silva (It. Ant. p. 13), nach Lapie bei Sidi Ali el-Oufa.

Ad Decimum, 1) in Latium an der Via Latina zwiſchen Rom und Roboraria (It. Ant. p. 305), jetzt Vermicino; 2) in Gallia Ciſalpina 10 Mill. öſtlich von Auguſta Taurinorum nach Laumellum hin (It. Hier. p. 556), nach Lapie jetzt Caſſino, nach Reichard aber bei Caſirate am Fluß Olona; 3) ebenfalls in Gallia Ciſalpina zwiſchen Ticinum und Mediolanum (It. Hier. p. 557), jetzt Caſa Dico (nach Walckenaer; nach Reichard bei Caſirate, nach Lapie Binasco); 4) in Calabrien nordweſtlich von Brundiſium zwiſchen Spelumcä und Egnatia (It. Hier. p. 609), jetzt Oltava (nach Lapie Torre di S. Leonardo); 5) in Makedonien zwiſchen Theſſalonika und Pella (It. Hier. p. 605), nach Lapie jetzt Arablí; 6) in Gallia Belgica an der längs der Moſella hin führenden Straße von Auguſta Trevirorum nach Confluentes, in den Itin. zwar nicht erwähnt, aber nach den entdeckten Ueberreſten der Straße und dem heut. Namen Dezem zu ſchließen einſt doch vorhanden (vgl. Hontheim Hist. dipl. Trev. p. 24 u. 227). Ad Dianam, 1) in Illyris Gräca an der Via Egnatia zwiſchen Scampa und Lychnidus, 7 Mill. öſtlich vom Fluſſe Genuſus (Tab. Peut.), an der Stelle wo das It. Hier. p. 607 die Manſio Grandavia anſetzt; 2) in Numidien an der Straße von Lambeſe nach Sitifis (Tab. Peut.), an der Stelle wo das It. Ant. p. 34 u. 45 den Ort Diana oder Diana Veteranorum anſetzt, jetzt Tagou Zainah (Izanah, Zanah), wo ſich Ueberreſte eines Triumphbogens mit dem Namen Dianensium finden (Shaw S. 50); 3) ebenfalls in Numidien zwiſchen Hippo Regius und Thabraca (It. Ant. p. 21), ſüdlich vom Cap Roſa (nach Lapie). Ad Dracones, 1) in Klein-Armenien an der Straße von Arabiſſa nach Satala (It. Ant. p. 183. 207), nach Lapie jetzt Cheiran; 2) in Mauretanien an der Straße von Calama

nach Rufuccurum (It. Ant. p. 36), nach Shaw und Mannert jetzt Teffallah (nach Pellissier aber Sidi Abdallah und nach Lapie Ras Kaddous). Ad Drinum, in Mösia Superior am Drinus (Tab. Peut. Geo. Rav. IV, 19), beim Schlosse Racza am Einflusse des Drinus in den Savus. Ad Duodecimum, 1) im Lande der Taurîner in Gallia Cisalpina an der Straße von Segusio nach Taurinum (It. Hier. p. 556), jetzt Giaconnera (nach Lapie aber La Gialnera); 2) ebenfalls in Gallia Cisalpina zwischen Patavium und Altinum (It. Hier. p. 559), beim heutigen Mirano; 3) in Javygien zwischen Hebrunum und Lupia (It. Hier. p. 609), beim heutigen Borgogne (nach Lapie aber bei Callimera); 4) in Gallia Lugdunensis, wahrscheinlich an der Straße von Augustodunum nach Cabillonum (Tac. Ann. III, 45); 5) in Gallia Belgica an der Straße von Divodurum nach Argentoratum (Tab. Peut.), jetzt Delme; 6) ebenfalls in Gallia Belgica bei den Batavern zwischen Grinnes und Noviomagus (Tab. Peut.), jetzt Dorst; 7) in Makedonien zwischen Philippi und Domerus (It. Hier. p. 604), bei Moustagnia (nach Lapie); 8) ebenfalls in Makedonien an der Via Egnatia zwischen Edessa und Cellä (It. Hier. p. 606), nach Lapie die Ruinen östlich vom See von Ostrovo. Ad Duos Pontes, in Galäcia (Hisp. Tarrac.) an der Straße von Bracara Augusta nach Lucus Augusti (It. Ant. p. 424), jetzt Ponteveora.

Ad Ensem, in Umbrien zwischen Cale und Helvillum (Tab. Peut., unstreitig derselbe Ort der im It. Hier. p. 614 verschrieben ad Hesis heißt), nach Mannert IX, 1. S. 473 beim heutigen Cantiano (nach Reichard und Lapie aber Scheggia). Ad Equum magnum, s. Equus Tuticus.

Ad Figlinas, in Ligurien an der am Meere hin führenden Straße von Savo nach Genua (Tab. Peut. Geo. Rav. IV, 32), jetzt Fegino. Ad Fines, (auch blos Fines, vgl. Bd. III. S. 477), außer einigen blos von der Tab. Peut. in Gallien angesetzten Stationen dieses Namens: 1) in Hispania Bätica unweit der Grenze Lusitaniens östlich von Pax Julia und dem Anas (It. Ant. p. 427), nach Cortes jetzt Moura; 2) in Hispania Tarrac. an der Grenze der Ausetaner und Cosetaner und an der Straße von Barcino nach Tarraco, am Fluß Rubricatus (It. Ant. p. 398. Geo. Rav. IV, 42), in der Nähe von Martorell; 3) in Aquitanien an der Grenze der Pictones und Bituriges zwischen Limonum und Argantomagus (It. Ant. p. 460. Tab. Peut.), das heutige Hains oder Heins (nach Lapie aber Bethines und nach Ukert bei St. Sevin); 4) gleichfalls in Aquitanien, südlich von dem vorigen Orte, an der Straße von Augustoritum nach Vesunna und der Grenze der Petrokorier und Lemoviker (It. Ant. p. 462. Tab. Peut.), nach Walckenaer jetzt Thiviers (nach Lapie aber Firbeix, nach Ukert Firmier); 5) auch in Aquitanien, an der Grenze der Cadurci und Vasates und an der Garumna, zwischen Vesubium und Aginnum (It. Ant. p. 461. Tab. Peut.), nach Walckenaer jetzt La Marque (nach Lapie aber Aiguillon und nach Ukert Tamazan am Baise); 6) ebenfalls in Aquitanien, an der Nordgrenze der Tolosates gegen die Cadurci zwischen Divona und Tolosa (Tab. Peut.), jetzt Pontrepos am Toscou; 7) auch in Aquitanien, an der Grenze der Arverni, Lemovices und Bituriges, zwischen Augustoritum und Augustonemetum (Tab. Peut.), bei St. Avit d'Auvergne; 8) im nordwestlichsten Theile von Gallia Lugdunensis an der Straße von Alauna nach Condate und der Grenze der Redones und Diablintes (It. Ant. p. 387. Tab. Peut.), nach Walckenaer jetzt Antrain (nach Lapie aber Trans und nach Reichard Laval); 9) auch in Gallia Lugdunensis bei den Senonen zwischen Genabum und Aquä Segeste (Tab. Peut.), nach Reichard jetzt Pithivier oder Vivier le vieil, nach Ukert aber Courcy; 10) in Gallia Narbon. an der Grenze der Tolosates und Volcä Tectosages zwischen Tolosa und Eburomagus (Tab. Peut.), in der

Gegend des Baſſin de Naurouze (vgl. Ukert II, 2. S. 407); 11) ebenfalls in Gallia Narbon. bei den Trikoriern zwiſchen Mons Seleucus und Vapincum (It. Hier. p. 555), nach Walckenaer jetzt Blaynie Sept-Fonds (nach Guillaume, Lapie und Ukert aber La Roche des Arnauds); 12) ebenfalls in Gallia Narbon. an der Straße von Arelate nach Taurinum, zwiſchen Cabellio und Apta Julia (It. Ant. p. 343. Tab. Peut.), nach Guillaume jetzt Goult (nach Lapie aber bei Merindol); 13) auch in Gallia Narbon. an der Grenze der Vulgientes und Vordenſes zwiſchen Cabellio und Acuſtio (Tab. Peut.), bei Grande Begudo am Lamergues (vgl. Ukert II, 2. S. 443); 14) in Gallia Belgica bei den Mediomatrikern an der Straße von Durocortorum nach Divodurum, zwiſchen Virodunum und Ibliodurum (It. Ant. p. 364), nach Walckenaer und Ukert jetzt Marcheville, weſtlich von Metz (nach Lapie aber Mars-la-Tour und nach Reichard Fresne); 15) ebenfalls in Gallia Belgica bei den Remern an der Straße von Auguſta Sueſſonum nach Durocortorum (It. Ant. p. 379. Tab. Peut.*), jetzt Fismes nordweſtlich von Rheims; 16) ebenfalls in Gallia Belgica an der Grenze von Helvetien und Rätien zwiſchen Vindoniſſa und Arbor Felix (It. Ant. p. 232. 238. 251. Tab. Peut.), jetzt Pfyn an der Thur; 17) in Gallia Cisalpina an den cottiſchen Alpen, zwiſchen Seguſio und Auguſta Taurinorum (It. Ant. p. 341. 356. It. Hier. p. 556. Tab. Peut.), jetzt Avigliano (oder Cameletto, nach Lapie aber bei la Chiuſa, nach Ukert S. Ambrogio); 18) ebenfalls in Gallia Cisalpina zwiſchen Vincentia und Patavium (It. Hier. p. 559), jetzt Vigiano (nach Lapie aber Arleſego); 19) in Etrurien zwiſchen Piſä und Vada Volaterrana an der Küſte (Tab. Peut.); 20) ebenfalls in Etrurien zwiſchen Florentia und Arretium, auch Casae Caesarianae genannt (It. Ant. p. 285. Tab. Peut.), jetzt S. Giovanni; 21) in Ober-Pannonien zwiſchen Quadrata und Siscia (It. Ant. p. 274. Tab. Peut.), etwas weſtlich von Glina an der Mündung des Fluſſes Glina in die Kulpa (nach Lapie aber Prekopa); 22) in Illyricum an der Straße von Servitium nach Salona (Tab. Peut.), bei Koſaracz; 23) in Ober-Möſien zwiſchen Vindenä und Hammeum (Tab. Peut.); 24) in Kleinaſien an der Grenze von Bithynien und Galatien zwiſchen Keratä und Dadaſtana (It. Hier. p. 574), nach Lapie öſtlich von Kloſtebeck; 25) ebenfalls in Kleinaſien an der Grenze von Kappadokien und Kilikien zwiſchen Iconium und Tetrapyrgia (Tab. Peut.), an einer von Tyana über Claudiopolis nach Tarſus führenden Seitenſtraße. Ad Flexum, 1) in Gallia Cisalpina zwiſchen Brixia und Beneventum (It. Hier. p. 558), nach Mannert IX, 1. S. 157 beim heutigen Bettola (nach Reichard und Lapie aber Ponte S. Marco); 2) in Ober-Pannonien an der Straße von Carnuntum nach Arrabona (It. Ant. p. 247. 267), ein nicht unbedeutender Ort, da ihn auch Ptol. II, 15, 3 erwähnt und als Standquartier der 14. Legion bezeichnet; nach Mannert III. S. 659 und Lapie beim heutigen Ovar oder Ungariſch-Altenburg auf einer Inſel der Leytha, nach Seſtini und Reichard aber Wieſelburg. Ad Fluvium Frigidum, 1) in Gallia Transpadana an der Straße von Mediolanum nach Bergomum (It. Hier. p. 557), nach Guillaume das heutige Lambrate; 2) in Venetia, zwiſchen Aquileja und Longaticum an der Straße nach Aemona (It. Ant. p. 128), wohl derſelbe (alſo befeſtigte) Ort der im It. Hier. p. 560 unter dem Namen Castra erſcheint, jetzt Wippach. Ad Fonticulos, in Gallia Cispadana, zwiſchen Parma und Placentia (It. Hier. p. 616), jetzt Fontana (nach Lapie aber Fiorenzuola). Ad Fratres, in Mauritania Caeſar., zwiſchen dem Fluſſe Malua (oder Mulucha) und der Stadt Siga (It. Ant. p. 12), vermutlich das heutige Hunein. Ad Furnulos, in Venetia an der Straße von

* Vgl. Meilenſtein Nr. 33 bei Klein, Rhein. Muſ. XV. S. 503. [W. T.]

Aquileja nach Longaticum u. ſ. w. (It. Hier. p. 560), nach Muchar bei Görz (nach Lapie aber Komen).

Ad Gallum gallinaceum, in der Provinz Afrika, zwiſchen Karthago und Utica (It. Ant. p. 22. Tab. Peut.), noch jetzt Gella. Ad Gradus (Amm. Marc. XV, 11) oder ad Gradum Massilitanorum (It. Hier. p. 507. 508), an der Mündung des Rhodanus, zwiſchen Arelate und Foſſä Mariana (nach der Stat. du Dép. des B. du Rhône II. p. 320 bei Galejon, nach Walckenaer vieux Rhône, nach Lapie Gras de Foz, denn noch jetzt heißen die Mündungen der Rhône Gras. Uebrigens vgl. Ukert II, 2. S. 419). Ad Graecos, in Etrurien an der Straße von Florentia nach Cluſium (Tab. Peut., beim Geo. Rav. IV, 32 Graecae), etwa 2 Meilen nördlich von Montepulciano, an einer Stelle wo ſich jetzt kein Ort findet.

Ad Herculem, 1) in Hiſpania Bätica an der Küſtenſtraße von Gades nach Malaca, zwiſchen erſterem und Mergablum (It. Ant. p. 408), jetzt Santipetri oder S. Pedro; 2) in Sardinien an der Küſtenſtraße von Tibula nach Turris Libyſſonis, zwiſchen Erucium und Turris (It. Ant. p. 83), nach de la Marmora jetzt S. Pietro d'Erruli (? nach Reichard und Lapie vielleicht richtiger Saſſari. Uebrigens vgl. mein Handb. d. alt. Geo. III. S. 826); 3) in Etrurien an der Küſtenſtraße zwiſchen Piſä und Vada Volaterrana (It. Ant. p. 293), das heutige Livorno (vgl. mein Handb. d. alt. Geo. III. S. 603); 4) in Unter-Pannonien, ein Caſtell an der Straße von Crumerum nach Aquincum (It. Ant. p. 266), das nach der Not. Imp. eine Reiterſchaar zur Beſatzung hatte; die Ruinen bei Wiſchgrad oder Viszegrad (nach Lapie aber das heutige Gran); 5) in Ober-Möſien zwiſchen Naiſſus und Hammeum (Tab. Peut.), das heutige Urkup oder Perekop. Ad Horrea, in Gallia Narbon. zwiſchen Forum Julii und Antipolis (It. Ant. p. 297. Tab. Peut., beim Geo. Rav. IV, 28 Orea), jetzt Aribeau (nach Ukert II, 2. S. 430 aber Napoule, nach d'Anville und Reichard Cannes, und nach Bouche Groſſe).

Ad Ioglandum, in Etrurien an derſelben Straße an welcher ad Graecos lag (Tab. Peut.), nach Reichard jetzt Armajolo, nach Andern bei Baſtarda. Ad Iovem, in Gallia Narbon., etwas weſtlich von Toloſa, zwiſchen ihr und der Mutatio Bucconis (It. Hier. p. 551), jetzt Grevin oder Legrevin.

Ad Labores, in Unter-Pannonien zwiſchen Murſa Major und Ciballis (Tab. Peut., beim Geo. Rav. IV, 19 Lavares), nach Mannert III. S. 668 beim Dorfe Bobota 2 Meilen weſtlich von Vukovar. Ad Lacum Aprilem (= Prelium), in Etrurien an der Via Aurelia zwiſchen Coſa und Salebro (It. Ant. p. 292. It. Hier. p. 500), jetzt Marina di Caſtiglione della Peſcaja. Ad Lacum Comacenum, in Rätien an der Straße von Clavenna nach Comum, 10 Millien von erſterer (It. Ant. p. 278). Ad Lacum Felicis, 1) in Unter-Pannonien zwiſchen Aquincum und Crumerum (It. Ant. p. 246), nach Muchar S. 264 jetzt Bihaly (nach Reichard aber Tata oder Dotis); 2) in Noricum, zwiſchen Laureacum und Arelatum oder Arlape (It. Ant. p. 234. 248, wo aber die richtigere Lesart Loco Felicis zu ſein ſcheint), ein Ort am Danubius, wo nach der Not. Imp. noriſche Schützen zu Pferd ihr Standquartier hatten, nach Muchar I. S. 267 Niederwallſee, nach Mannert III. S. 640 aber bei Arbacker, und nach Reichard Tata oder Dotis. Ad Lacum regium, in Numidien an der Straße von Lambeſa nach Cirta (It. Ant. p. 41). Ad Ladios, in Illyricum an der Straße von Sirmium nach Salona zwiſchen Servitium und Aemate (?) (It. Ant. p. 269), nach Reichard *am Fluſſe Somma*, nach Lapie bei Touriak. Ad Lanarium *[fluvium?], in Sicilien an der* Straße von Trajectum nach *Lilybäum zwiſchen Aquä Larobis und Mazara* (It. Ant. p. 88), an der

Stelle des heutigen Flecken Campo Bello (vgl. Mannert IX, 2. S. 374, der den Zusatz fluvium im Itin. gestrichen wissen will, da es in dieser Gegend keinen Fluß gebe). Ad Lapides atros, in Hispania Bätica zwischen Illiturgis und Mentesa (Liv. XXVI, 17). Ad Letoce, in Gallia Narbon. am Rhodanus und der Straße von Arausio nach Valentia (It. Hier. p. 553), nach Guillaume jetzt Uchaux, nach Ukert und Lapie aber Montdragon (vgl. auch Ukert II, 2. S. 443). Ad Libros, in Dalmatien an der Straße von Tilurium über Bistue nach ad Matricem (Tab. Peut.), jetzt Lovrich oder Lovrecz. Ad Lippos, in Lusitanien an der Straße von Emerita nach Augusta zwischen Caecilius Vicus (oder Caecilionicum) und Sentica (It. Ant. p. 434), nach Cortes jetzt Elipe (nach Ukert II, 1. S. 430 aber in der Gegend des Dorfes Calzada und nach Lapie Monleon). Ad Lullia, in Gallia Belgica, im Lande der Moriner an der Straße von Castellum Morinorum nach Samarobriva zwischen Lintomagus und Durocoregum (Tab. Peut.), jetzt Bailleul bei St. Paul, nach And. aber Argoullas oder Passage de la Cranche. Ad Lunam, in Rätien zwischen Clavenna und Aquileja (Tab. Peut.), jetzt Lonsee (vgl. mein Handb. d. alt. Geo. III. S. 427; nach Mannert III. S. 617 südlich von Ulm, wo die Iller in die Donau fällt).

Ad Mallias, in Bruttium zwischen Nicotera und Columna Rhegina (It. Ant. p. 106), jetzt Bagnara. Ad Malum, 1) in Istrien, an der Straße von Aquileja nach Siscia, zwischen Avesica und ad Titulos (It. Ant. p. 273), nach Renner jetzt Jablanitz (nach Lapin aber Kusin); 2) in Ober-Mösien an der Straße von Horreum Margi nach Ratiaria (Tab. Peut.), vielleicht das heutige Widdin (?). Ad Martis*, 1) im westlichsten Striche von Gallia Cisalpina zwischen Segusio und Brigantio (Amm. Marcell. XV, 10. It. Ant. p. 341. 357. It. Hier. p. 556), jetzt Houlx oder Oulx an der Doria (Mannert IX, 1. S. 194 glaubt, es sei derselbe Ort der früher Scingomagus geheißen habe); 2) in Etrurien an der Straße von Luca nach Florentia (Tab. Peut.), nach Mannert IX, 1. S. 392 südlich von Pescia, nach Reichard aber Massa; 3) in Umbrien an der Straße von Nuceria nach Narnia (It. Ant. p. 311), jetzt Martano (nach Lapie aber La Costa); 4) in Picenum an der Straße von Asculum nach Amiternum (Tab. Peut.), nach Mannert IX, 1. S. 494 jetzt Arquata am Tronto. Ad Matrem magnam, in Samnium zwischen Equus Tuticus und Venusia (It. Ant. p. 103), nach Mannert IX, 1. S. 803 beim heutigen Panni (nach Reichard aber auf dem Berge il Buccolo und nach Lapie Orsara). Ad Matricem, ein befestigter Ort Dalmatiens an derselben Straße mit dem oben genannten ad Libros zwischen Bistue Vetus und Nova (Tab. Peut.), nach Mannert VII. S. 371 das heutige Mostar in der Herzogovina am Narenta. Ad Mecium bei Lanuvium, s. Liv. VI, 2. Ad Medera, 1) in Numidien, s. Medaura; 2) in Syrien an der Straße von Flavia Firma Sura nach Damascus (Tab. Peut.). Ad Mediam, in Dakien an der Straße von Taliata am Danubius nach Sarmizegethusa (Tab. Peut.), das heutige Mehadia mit seinen Tempelruinen und Bädern. Ad Medias, 1) in Gallia Cisalpina zwischen Rigomagus und Laumellum an den cottischen Alpen (It. Hier. p. 557), nach Walckenaer jetzt Castagna (nach Lapie bei Quarti); 2) ebenfalls in Gallia Cisalpina an der Straße von Bononia nach Mutina (It. Hier. p. 616), nach Walckenaer jetzt Manzolino (nach Mannert IX, 1. S. 226 bei dem Dorfe Donino östlich von

* Sc. aedes. Vgl. ad Castoris und ad Veneris, auch Orelli 2417 solarium .. quod est via Appia ad Martis intra milliarium I et II, ab urbe euntibus parte laeva etc., wodurch die Streichung von villa in der suetonischen vita Terentii (s. Ter. ed. Fleckeisen, p. VII und Sueton. ed. Reiffersch. p. 522) vollends sicher wird.

[W. T.]

Caſtel Franco, nach Reichard und Lapie Samoſia oder Samoggia); 3) in Latium zwiſchen Terracina und Forum Appii (It. Hier. p. 611), jetzt Meſa (vgl. Mannert IX, 1. S. 639); 4) in Sardinien an der Straße von Tibula nach Caralis zwiſchen Molaria und Forum Trajani (It. Ant. p. 82), nach de la Marmora bei Ponte Merquis (nach Mannert IX, 2. S. 503 aber Paulilatinu, nach Reichard und Lapie Sedilo); 5) in Noricum zwiſchen Adrans und Celeja (It. Hier. p. 560), nach Muchar das heutige Bransko (nach Lapie aber Roſchelna). Ad Mensulas, in Etrurien, 12 Millien ſüdöſtlich von Sena Julia nach Cluſium zu, an der Straße von Florentia nach Vulſinii u. ſ. w. (Tab. Peut. Geo. Rav. IV, 36), an einer Stelle wo wir jetzt keinen Ort finden. Ad Mercurios, in Mauritanien zwiſchen Zilis und Tingis (It. Ant. p. 8. 24), jetzt Almadrones. Ad Monilia, in Ligurien an der Straße von Genua nach Luna (Tab. Peut. Geo. Rav. IV, 32), jetzt Moneglia. Ad Morum, in Hiſpania Tarrac. an der Straße von Karthago Nova nach Acci (It. Ant. p. 401), nach Cortes jetzt Benamaurel, nach Reichard und Lapie aber Velez el Rubio. Ad Muros (bei Parthey Ad Mures) et Statuas, in Nieder-Pannonien am Danubius zwiſchen Bregetio und Arrabona (It. Ant. p. 246), jetzt Böres (vgl. mein Handb. d. alt. Geo. III. S. 487, jedoch auch Mannert III. S. 660).

Ad Navalia, in Ligurien an der Küſtenſtraße von Vada Sabatia nach Genua und am Fluß Labonia (Tab. Peut., beim Geo. Rav. IV, 32. Nabalia), jetzt Laban. Ad Nonas, in Etrurien zwiſchen Saturnia und Forum Aurelii (Tab. Peut.), nach Reichard jetzt Bracciano. Ad Nonum, 1) in Latium an der Via Appia zwiſchen Rom und Aricia (It. Hier. p. 612), jetzt Selce; 2) in Campanien, ebenfalls an der Via Appia, zwiſchen Capua und Sinueſſa (Tab. Peut., die den Ort als Mineralbad bezeichnet), an einer Stelle wo ſich jetzt kein Ort findet; 3) in Gallia Narbon. zwiſchen Toloſa und Cluſio (It. Hier. p. 551), jetzt Pontpertuzat; 4) in Gallia Ciſalpina zwiſchen Patavium und Altinum (It. Hier. p. 559), jetzt Santa Croce (nach Mannert IX, 1. S. 87 aber Meſtre); 5) ebenfalls in Gallia Ciſalpina zwiſchen Mediolanum und Laus Pompeji (It. Hier. p. 617), jetzt Melegnano; 6) in Ober-Möſien 9 Millien ſüdlich von Viminacium an der Straße nach Horreum Margi (It. Hier. p. 564), jetzt Maljana (?); 7) in Ober-Pannonien zwiſchen Longaticum und Aemona (It. Hier. p. 560), bei Oberlaibach; 8) in Phönikien zwiſchen Sidon und Tyrus (It. Hier. p. 583), nach Lapie am Nahr-Noſey. Ad Novas, 1) in Hiſpania Tarrac. zwiſchen Tarraco und Ilerda (It. Ant. p. 452), nach Ukert II, 1. S. 420 vielleicht für das Nova Classis des Livius XXII, 21 gehalten (?), nach Marina in Esp. Sagr. T. 46. p. 14 jetzt Villanueva de Bellpuig, nach Cortes Villanueva de Prades (nach Lapie Eſpluga Calva); 2) in Gallia Ciſalpina 3 Millien nördlich vom Rubico an der Straße von Ariminum nach Cäſena (Tab. Peut), jetzt Ceſenatico (vgl. Mannert IX, 1. S. 235); 3) in Etrurien an der Straße von Florentia nach Cluſium (Tab. Peut. Geo. Rav. IV, 32), bei Monteriulciano (vgl. unten ad Statuas); 4) ebenfalls in Etrurien zwiſchen Sabate und Careſä (Tab. Peut.), wahrſcheinlich auch das Novem Pagi des Plinius III, 5, 8 oder das heutige Bracciano an der Südweſtſeite des darnach benannten Sees (des alten lacus Sabatinus)*; 5) im Lande der Sabiner und an der Via Salaria zwiſchen Reate und Cretum (Tab. Peut., im It. Ant. p. 306 Vicus novus genannt), jetzt Oſteria nuova unweit der Quellen des Fluſſes Farfa; 6) an der Grenze von Campanien und Samnium und der

* Vgl. Desjardins, Découverte de la position des villes de Sabate, du Forum Clodii, de la Station ad Novas etc. in den Annali dell' inst. arch. 1859. p. 34—60. [W. T.]

Straße von Capua nach Beneventum, 9 Millien von Caudium (It. Hier. p. 610. Tab. Peut.), nach Mannert IX, 1. S. 776 zwiſchen Arienzo und Cancello (nach Lapie aber bei Cervino; 7) in Illyricum zwiſchen Apollonia und Clodiana (It. Ant. p. 329), nach Lapie jetzt Riſogna; 8) u. 9) in Ober- und Unter-Möſien, ſ. Noyae; 10) in Unter-Pannonien zwiſchen Murſa und Antiana, auch unter dem Namen Aureus Mons angeführt (It. Ant. p. 243), beim heutigen Dorfe Batina; 11) in Rätien zwiſchen Auguſta Vindelicorum und Abodiacum (Tab. Peut.), wahrſcheinlich am Lech, an einer nicht näher zu beſtimmenden Stelle, da auf der Tab. Peut. die Zahlen fehlen, vielleicht bei Epfach (vgl. Mannert III. S. 611), nach Andern Landsberg am Lech; 12) in Mauritania Tingitana zwiſchen Oppidum Novum und Tingis, 12 Millien nördlich von ad Mercurios (It. Ant. p. 24), nach Mannert X, 2. S. 488 jetzt Homar (nach Lapie aber Sidi Mohammed ben Ali). Ad Novum, in Latium an der Via Appia zwiſchen Rom und Bovillä (Tab. Peut.), bei Torre di Mezza Via.

Ad Octavum, 1) in Gallia Cisalpina an der Straße von Seguſio nach Auguſta Taurinorum, 8 Millien weſtlich von letzterer (It. Hier. p. 556), bei Rivoli; 2) in Campanien an der Straße von Capua nach Sinueſſa u. ſ. w., zwiſchen Capua und Pons Campanus (It. Hier. p. 611), nach Guillaume jetzt S. Clemente; 3) in Umbrien, zwiſchen Forum Sempronii und Fanum Fortunä (It. Hier. p. 615), nach Mannert IX, 1. S. 472 bei Saltara (nach Reichard aber della Cerqua und nach Lapie Le Tenaglie); 4) in Ober-Möſien zwiſchen Idanum und Horreum Margi (It. Hier. p. 565), nach Lapie jetzt Devlbagherdam. Ad Olivam, 1) in Sicilien zwiſchen Longaricum und Lilybäum (It. Ant. p. 97), jetzt Vita; 2) in Mauritania Caeſar. zwiſchen Saldä und Igilgilis (It. Ant. p. 39), nach Lapie jetzt Djinan el Beylik.

Ad Padum, in Gallia Cisalpina zwiſchen Placentia und Quadratum, an der Straße von erſterem nach Ticinum (Tab. Peut.), beim Ponte Albaretto am Po. Ad Palatium, in Rätien zwiſchen Tridentum und Verona (It. Ant. p. 275. vgl. Dio Caſſ. LIII, 16), noch jetzt Palazzo. Ad Pannonias, in Dakien an der Straße von Tierna nach Sarmizegethuſa (Tab. Peut., beim Geo. Rav. IV, 14. Panonin), nach Ukert III, 2. S. 616 bei Feniſch, nach Mannert IV. S. 209 bei Temeſch, und nach Reichard Ruska und Tergovaer Schlüſſel. Ad Picaria, in Illyricum an der Straße von Scodra nach Theranda u. ſ. w. (Tab. Peut.), nach Reichard jetzt Ipek. Ad Pictas (sc. tabernas), in Latium an der Via Latina zwiſchen Roboraria und Compitum (It. Ant. p. 304. 305. vgl. Strab. V. p. 237), jetzt die Ruinen delle Macere bei Valmontone. Ad Pinum, in Lucanien zwiſchen Venuſia und Opinum oder Opinum (It. Ant. p. 113), nach Mannert IX, 2. S. 153 jetzt S. Maria delle neve (nach Reichard aber Paſſo di Guatella und nach Lapie Forenza). Ad Pirum, 1) in Umbrien zwiſchen ad Calem und Sena Gallica (It. Ant. p. 316, auf der Tab. Peut. ad Pirum Filumeni), jetzt Marotta; 2) im Lande der Hirpiner an einer von Beneventum über die Apenninen nach Apulien führenden Nebenſtraße (Tab. Peut.), nach Mannert IX, 1. S. 799 bei la Lamia; 3) in Carnia am Uebergange über die juliſchen Alpen (ad Pirum summas Alpes: It. Hier. p. 560) zwiſchen Aquileja und Longaticum; im Birnbaumer Wald (nach Lapie Struſcheza). Ad Pontem, 1) in Hiſpania Bätica zwiſchen Gades und Portus Gaditanus, 12 Millien von erſterer (It. Ant. p. 409), jetzt Puente de Suazo; 2) in Britannien im Gebiete der Coritani zwiſchen Margidunum und Crococalana (It. Ant. p. 477), nach Reynolds und Mannert jetzt Farndon am Uebergange über den Fluß Dean, nach Camden und Reichard aber Panton bei Southwell (und nach *Lapie bei Sverſton*); 3) in Noricum zwiſchen Noreja und Viscellä (Tab. Peut.). *am Fluſſe Muhr*, Niederwölz gegenüber. Ad Pontem Isae, in

zwiſchen Elegium und Arelate oder Arlape (Tab. Peut.), jetzt Übergange über den gleichnamigen Fluß. Ad Pontes duos, 1) in Tarrac. (Gallaecia), zwiſchen Vicus Spacorum und Grandimirum p. 424), jetzt Pontevedra; 2) in Dakien am Danubius zwiſchen ad Drubetis (Tab. Peut.), jetzt Gradiſca in Serbien. Ad Pontes os, in Noricum zwiſchen Amber und Parthanum (It. Ant. p. 257), en (vgl. Muchar S. 284, nach Mannert III. S. 630 aber am Staffel-Reichard bei Etthal, und nach Lapie am Fluß Lolſach), vgl. Bd. V. , Nr. 23. Ad Portum (vgl. Bd. V. S. 1926) 1) Dubris, in n, wohin von Londinium eine eigne Straße führte (It. Ant. p. 473), ge Dover; 2) Lemanis, ebenfalls in Britannien, wohin gleichfalls dere Straße führte, etwas weſtlich von dem vorigen (It. Ant. ib.), ie; 3) Ritupis, auch in Britannien, gleichfalls an der Südküſte und um Gallicum, öſtlich von den vorigen (It. Ant. p. 466. 472. 496), je Richborough; 4) Ad P. ſchlechthin, in Venetia ſüdlich von Altinum ut.), der Porto Nicolo von Venedig. Ad Praetorium, 1) in nnonien, an der Hauptſtraße von Siscia nach Sirmium (Tab. . Ptol. II, 15, 6), jetzt Alt-Trau (vgl. auch Mannert III. S. 703); lmatien an der Küſtenſtraße von Scardona nach Tragurium (Tab. etzt Petrinczl; 3) in Kappadokien, an der Straße von Sebaſtia über nach Kokuſſus, zwiſchen Arane und Piſonos (?) (It. Ant. p. 177), chard jetzt Divrigki, nach Lapie aber Haſſan Tchelebi. Ad Proium Barbari, in Mauritania Tingitana zwiſchen Abyla und Ruſſa-Ant. p. 14), nach Graberg di Hemsö jetzt Punte dei pescatori, nach A. aber Cap Mazari. Ad Publicanos, 1) in Gallia Narbon. im r Allobroger zwiſchen Obilinnum (Oblimum) und Mantala (It. Ant. jetzt Conflans an der Iſère*; 2) in Noricum an der Grenze Ita-liſchen Aemona und Adrans (Tab. Peut.), beim heutigen Glogawitz. ea, in Hispania Tarrac. im Lande der Keltiberer zwiſchen Saltice lebonga (It. Ant. p. 447), jetzt Cuença. Ad Pyrenaeum (oder Pyrenaeo), an der Grenze Hiſpaniens und Galliens und am Sinus , 16 Millien weſtlich von Juncaria (It. Ant. p. 390. 397), jetzt be. Ad Pyrum, in Samnium zwiſchen Gerontium und Bovianum ut.), nach Reichard jetzt Petrella, nach Andern beim heutigen Lamia. Pirum Nr. 2.

Quatuordecimum, in Noricum zwiſchen Aemona und Adrans r. p. 560), nach Muchar am Fluſſe Piſchat (bei Lapie fälſchlich . Ad Quintanas, in Latium an der Via Lavicana, 15 Millien von Rom (It. Ant. p. 304), nach Weſtphal bei der Oſteria della . Ad Quintodecimum, in Apulien zwiſchen Rubi und Canu-Hier. p. 610), beim heutigen Andria.

Radices (sc. Haemi), in Nieder-Möſien an der Straße von Phi-s nach Oescus zwiſchen Monte imo und Soſtra (Tab. Peut.) am n Abhange des Balkan, 6 Millien nördlich von Filibe. Ad Re-Mauritania Caeſar. an der Straße von Calama nach Ruſuccurum ad Dracones und Taſaccora (It. Ant. p. 36), nach Shaw und Arbaal (nach d'Anville aber Tlemſen, minder wahrſcheinlich nach Mſid und nach Lapie Tallout el-Kuesba). Ad Rhenum, in ien an der aus Italien nach Auguſta Vindel. führenden Hauptſtraße eut.), jetzt Rheineck am Einfluſſe des Rheins in den Bodenſee (vgl.

*Die Station lag an der Grenze zwiſchen Gallia Narb. und den Alpes Graiae ae. Th. Mommſen, Ber. d. ſächſ. Akad. 1852, S. 235, A. 6. [W. T.]

v. Rayſer Oberdonaukreis III. S. 26). Ad Rota, in Gallia Cisalpina an der Straße von Placentia nach Mediolanum, zwiſchen erſterer und Tres Tabernä (It. Hier. p. 617), jetzt Orio (nach Lapie aber Caſal Puſterlenge). Ad Rotam, in Numidien an der Straße von Cirta nach Lambeſa, zwiſchen Lacus Regius und Thamugadis (It. Ant. p. 40), nach Lapie jetzt Ain Moyenie. Ad Rotas, in Samnium 7 Millien weſtlich von Aeſernia (Tab. Peut. Geo. Rav. IV, 34). Ad Rubras, 1) in Hiſpania Bätica an der von der Mündung des Anas nach Auguſta Emerita führenden Straße zwiſchen Präſidium und Onoba (It. Ant. p. 431), jetzt Cabezas rublas (nach Lapie aber Villa nueva de las Cruzes); 2) in Etrurien, ſ. Saxa rubra; 3) in Mauritania Caeſar. an derſelben Straße mit ad Regias, 20 Millien von Calama (It. Ant. p. 36), nach Mannert das heutige Tlemſen (nach Pelliſſier aber Toumliet und nach Lapie Ouchda).

Ad Sabatum fluvium, in Bruttium zwiſchen Conſentia und ad Turres (It. Ant. p. 105. 110), am Uebergange über den Fluß Savuto. Ad Salices, in Nieder-Möſien oder Skythia Minor an der Küſtenſtraße von Salſovia nach Iſtropolis (Tab. Peut. vgl. Ammian. Marcell. XXXI, 7), bei Kara-arman nordöſtlich von Iſtere (?). Ad Salum flumen, in Mauritanien zwiſchen Siga und Oliva (It. Ant. p. 13), am Rio Salado. Ad Sava municipium, in Mauritania Caeſar. an der Straße von Saldä nach Igilgilis zwiſchen Oliva und Sitifis, nach Shaw und Lapie jetzt Sidi-Aiſſa, nach Mannert X, 2. S. 439 am Fluſſe Zava. Ad Scrofulas (auf der Tab. Peut. ad Frofulas, beim Geo. Rav. IV, 7 aber wohl richtiger ad Scrof.), in Ober-Möſien an der Straße von Cuppae nach Tallata und am Danubius (Tab. Peut.), jetzt Dobra. Ad Septem Aras, in Luſitanien an der Straße an der Straße von Oliſipo nach Auguſta Emerita, zwiſchen Matuſarum und Babua (It. Ant. p. 419. 420), nach Cortes jetzt Codeſera, nach Mentelle und Lapie aber Arroncheſ. Ad Septem Fratres, in Mauritania Tingitana, zwiſchen Tingis und Abyla (It. Ant. p. 9), nach Mannert X, 2. S. 458 und d'Avezac das heutige Ceuta (nach Graberg di Hemſö aber Quadres oder Guadares, und nach Lapie Djebel Muſa). Ad Septimum decimum, in Hiſpania Tarrac. zwiſchen Ilerda und Tarraco (It. Ant. p. 452), nach Cortes jetzt Celva (nach Lapie aber Momblanch). Ad Serta, in Syrien an der Straße von Zeugma nach Antiochia (Tab. Peut.), nach Pococke und Reichard jetzt Sedsjur. Ad sex insulas, in Mauritania Tingitana zwiſchen Abyla und Ruſſadir, 30 Millen weſtlich vom Prom. Cannarum (It. Ant. p. 11), nach Mannert X, 2. S. 455 an der Mündung des Fluſſes Nocor (nach Graberg di Hemſö aber Morro nuovo, und nach Lapie Penon de Alucemas). Ad Sextum, 1) in Gallia Aquitania, zwiſchen Auſci und Hungunverrum (?) (It. Hier. p. 550), etwa zwiſchen Gimont und Giscaro (nach Lapie Caſtelnau-Barbarens); 2) in Etrurien an der Grenze von Latium, 6 Millen von Rom und eben ſo weit von Veji (Tab. Peut.); 3) ebenfalls in Etrurien an der Straße von Populonium nach Senia Julia (Tab. Peut.), beim Dorfe Filotta ſüdlich von Siena; 4) in Ober-Möſien an der Straße von Singidunum nach Viminacium, zwiſchen erſterer und Tricornia Caſtra (It. Hier. p. 564), nach Lapie jetzt Veliko Sello; 5) an derſelben Straße, 13 Mill. weiter öſtlich zwiſchen Tricornia Caſtra und Aureus Mons (It. Hier. ibid.), nach Lapie jetzt Grotzka. Ad Silanum, in Gallia Aquitania im Gebiete der Gabali an der Straße von Anderitum nach Segodunum (Tab. Peut.), nach Ukert II, 2. S. 390 jetzt Salmon bei Canourge, nach Reichard aber Soulages (vgl. Ukert). Ad Silanos, in Venetia an der nach Virunum führenden Straße (Tab. Peut.), jetzt Ruinen bei Tulmino. Ad Silarum, in Lucanien an der Straße von Ebura nach Forum Popilli, Atinum u. ſ. w. (Tab. Peut.), am Uebergange über den Fluß Sele. Ad Sil-

vianum, s. Silvium. Ad Solaria, 1) in Ligurien an der Küstenstraße von Genua nach Luna (Tab. Peut. u. Geo. Rav. IV. 32), nach Mannert IX, 1. S. 283 beim heut. Dorfe Ponte di Seftri; 2) in Etrurien zwischen Florentia und Pistoria (Tab. Peut. Geo. Rav. IV, 36), nach Mannert IX, 1. S. 393 etwas östlich vom heut. Poggio a Cajano (nach Reichard aber beim Flecken Campi). Ad Sorores, in Lusitanien zwischen Augusta Emerita und Castrum Caecilii (It. Ant. p. 433), nach Cortes das heutige Montanches (nach Laxie aber Altseda). Ad Stabulum, 1) in Gallia Narbon. zwischen Salsulä und ad Pyrenaeum an der Straße nach Juncaria in Hispanien (It. Ant. p. 390), jetzt Boulou (nach Reichard aber Collioure); 2) in Pontus an der Straße von Tavium nach Amasia zwischen Zela und Seranusa (richtiger wohl Sermusa, Tab. Peut.), nach Mannert VI, 2. S. 478 jetzt Tunkal, nach Reichard aber Jegniz-Chan; 3) s. Stabulum Diomedis. Ad Statuas, 1) in Hispania Tarrac. bei den Contestanern zwischen Sucro und Abellum (It. Ant. p. 400), nach Cortes jetzt Adsaneta (nach Laxie aber Xativa oder S. Felipe); 2) in Etrurien an der Via Clodia zwischen Arretium und Clusium (It. Ant. p. 285), nach Mannert IX, 1. S. 401 (der den Ort für identisch mit ad Novas hält) bei Montepulciano (nach Laxie aber Capezzine); 3) in Latium an der Via Lavicana zwischen Quintana und ad Pictas (Tab. Peut.), nach Mannert IX, 1. S. 658 bei Osteria S. Cesario; 4) in Unter-Pannonien zwischen Lugio und Alta Ripa (It. Ant. p. 244. 246), wo nach der Not. Imp. eine dalmatische Reiterschaar in Garnison lag; nach Muchar Nor. S. 264 jetzt Ezekszard, nach v. Renner aber bei Gönz; 5) s. ad Muros. Ad Stoma, in Unter-Mösien oder Skythia Minor an der längs der Küste hin führenden Straße zwischen Salsovia und ad Salices und am südlichsten Donauarme (Tab. Peut. Geo. Rav. IV, 5), nach Mannert VII. S. 123 beim heut. Zof.

Ad Tarum, in Gallia Cisalpina zwischen Parma und Fidentia (It. Hier. p. 616), jetzt Castel Guelfo am Taro. Ad Taum, in Britannien an der Straße von Sitomagus nach Venta (Tab. Peut.), nach Mannert II, 2. S. 156 das heutige Yarmouth, nach Reichard aber Jasboro am Tas. Ad Tegulatam, jetzt la grande Peigère, s. Bd. VI, 2. S. 1648. Ad Templum, in Afrika an der durch Tripolitana von Tacape nach Leptis Magna führenden Straße (It. Ant. p. 74). Ad Titulos, in Istrien an der Straße von Aquileja nach Siscia zwischen ad Malum und Tarsaticum (It. Ant. p. 273), jetzt Starada. Ad Tomenta, in Assyrien an der Straße von Philadelphia nach Nikäa Nialia am östlichen Ufer des Sees Arsissa (Tab. Peut.), nach Reichard jetzt Devan. Ad Tres insulas, in Mauritania Tingitana an der Küstenstraße zwischen Russadir und dem Flusse Malua oder Mulucha (It. Ant. p. 11), jetzt Zafarinas oder Gjafaryn. Ad Tricesimum, 1) in Gallia Cisalpina (Carnia) zwischen Aquileja und Julium Carnicum, 30 Millien von ersterer (Tab. Peut. It. Ant. p. 279), noch jetzt Tricesimo; 2) in Gallia Narbon. bei den Volcä Tectosages an der Straße von Tolosa nach Narbo zwischen Carcaso und Hosverbas (dem Usuerna der Tab. Peut., am heutigen Bache Jourve), It. Hier. p. 551, beim heutigen Treves (nach Laxie aber Barbaira). Ad Turnulos, in Gallia Cisalpina (Carnia) an der von Aquileja nach Celeja in Pannonien führenden Straße (Tab. Peut.). Ad Turrem und ad Turres, s. Bd. VI, 2. S. 2257.

Ad Undecimum, 1) in Venetia an der Straße von Altinum nach Aquileja zwischen Apicilla und Aquileja, 11 Millien von letzterer (It. Hier. p. 559), jetzt Zillina; 2) in Gallia Transpadana an der Straße von Mediolanum nach Aquileja, 11 Millien von ersterer, zwischen ihr und ad Furnulos (It. Hier. ibid.), beim heutigen Palma Nova (nach Laxie aber Monfalcone); 3) in Apulien zwischen Canusium und Herdonia (It. Hier. p. 610), jetzt Cerignola. Ad Unimpara, s. Tempyra.

Ad Veneris, in Calabrien an der Straße von Venusia nach Egnatia zwischen Norba und Varia (Tab. Peut.). Ad Vicesimum, 1) in Gallia Narbon. zwischen Narbo und Combusta, 20 Millien südlich von ersterer (It. Ant. p. 397), bei La Palma; 2) an der Grenze von Gallia Narbon. und Aquitanien und der Straße von Tolosa nach Elusio, 20 Millien westlich von ersterer (It. Hier. p. 551), nach Walckenaer jetzt Visconti (nach Lapie aber Vieille-Vigne und nach Andern bei St. Rome); 3) in Etrurien an der Straße von Rom nach Mediolanum, 20 Millien von ersterer, zwischen Rubrä (oder Sara Rubra) und Aqua Viva (It. Hier. p. 613), nach Westphal und Reichard jetzt M. di Guardia, nach Mannert IX, 1. S. 425 und Lapie aber bei Castelnuovo; 4) in Lucanien zwischen Heraklea und Thurii (It. Ant. p. 113), nach Mannert IX, 2. S. 229 jetzt Amandolara (nach Lapie aber Trebisacce); 5) an der Grenze von Ober- und Unter-Pannonien unweit des Westufers des Sees Pelso zwischen Mogetiana und Vacontia (Tab. Peut.), nach Reichard die Ruinen bei Nemes Vita; 6) in Pontus an der Straße von Trapezus nach Satala, 20 Millien südlich von ersterer (It. Ant. p. 216), nach Lapie jetzt Martamama. Ad Villam Servilianam, in Numidien an der Straße von Cirta nach Hippo Regius, zwischen Aquä Tibilitanä und letzterem (It. Ant. p. 42), nach Pellissier Achkour oder Kalat es-Seba (auch nach Lapie Gelats bou Seba). [F.]

Ada, Tochter des karischen Dynasten Hekatomnus und Gemahlin ihres Bruders Hidrieus, Schwester des Mausolus und der Artemisia. Hidrieus war am Ende des J. 350 oder im Anfange von 349 v. Chr. Nachfolger seiner Schwester Artemisia geworden, die als Wittwe noch zwei Jahre nach dem Tode ihres Bruders und Gemahls Mausolus regiert hatte (vgl. Schäfer Demosthenes und seine Zeit III, 1. S. 57 und III, 2. S. 330 f.). Hidrieus starb im J. 343 (Diod. XVI, 45. 69), und A. wurde Erbin des Fürstenthums; nach vier Jahren aber (339 v. Chr.) riß ihr jüngster Bruder Pixodarus die Herrschaft über Karien an sich, und als er nach fünf Jahren starb gieng sie an seinen Schwiegersohn, den Perser Orontobates, über (Diod. XVI, 74 und Schäfer a. a. O. und II. S. 469 n.). A. war nur im Besitze der Festung Alinda geblieben. Als Alexander im Herbste des J. 334 in Karien einrückte, zog A. ihm entgegen, stellte sich unter seinen Schutz und bat ihn zu ihr, der Kinderlosen, in das Verhältniß eines Sohnes zu treten. Alexander begegnete ihr auf's Freundlichste, erkannte ihre Rechte an und nannte sie Mutter. Dadurch wurden die meisten Städte des Landes, die mit der Herrschaft des Persers unzufrieden und dem einheimischen Fürstenhause noch zugethan waren, bestimmt alsbald dem Könige sich zu ergeben. Nach Eroberung von Halikarnaß erhielt A. unter dem Namen einer Königin die Herrschaft über Karien, zu ihrem Schutze und zur Unterwerfung der Plätze in denen Orontobates sich noch behauptete ließ Alexander eine Truppenmacht zurück, Arr. I, 23, 7 f. II, 5, 7. Strab. XIV. p. 657. Diod. XVII, 24. Plut. Alex. 22. vgl. non posse suav. vivi 17. [K.]

Adaarmanes, Befehlshaber unter Chosroes im Kriege gegen Justin II. Epiphan. I, 3 (fr. hist. Gr. IV. p. 275). Vgl. Bd. IV. S. 684. Später erlitt er eine Niederlage durch Maurikius (Euagr. V, 20). [A. P.]

Adaces, persischer Satrap, Ammian. XXV, 1, 6. [A. P.]

Ἄδαχα, Stadt der Landschaft Palmyrene in Kölesyrien bei Ptol. V, 15, 24. [F.]

Ἀδάδα (Ptol. V, 5, 8. Conc. Const. III. p. 676), bei Strab. XII. p. 570. Ἀδαδάτη und bei Hierokl. p. 674. Ὀδάδα, Stadt in Pisidien, nördlich von Olbasa und nordöstlich von Selge. — 2) Stadt der Landschaft Palmyrene in Kölesyrien bei Ptol. V, 15, 24, verschieden von Adacha und etwas nördlicher. [F.]

Adae, Stadt in Aeolis, unweit Kyme, Strab. XIII. p. 622. [P.]

Adaei (*Ἀδαῖοι*), arabische Völkerschaft im südlichsten Theile Aegyptens östlich vom Dodekaschönos (Ptol. IV, 5, 74). [F.]

Adaeus (*Ἀδαῖος*) 1) aus Mytilene, ein Schriftsteller vermutlich aus der Zeit der letzten Vorgänger des Ptolemäus Epiphanes, also etwa aus der zweiten Hälfte des dritten Jahrhunderts v. Chr. Sein Werk *περὶ ἀγαλματοποιῶν*, woraus eine Notiz bei Athen XIII. p. 606 A., veranlaßte den Periegeten Polemo zu einer Streitschrift, deren vollständiger Titel *πρὸς Ἀδαῖον περὶ ἀγαλματοποιῶν καὶ Ἀντίγονον περὶ ζωγράφων* war (s. Bd. V. S. 1792). Einer anderen Schrift desselben A. *περὶ διαθέσεως* gedenkt Athen. XI. p. 471 F. In der Anthologie (Anal. Brunck. II. p. 224—226 ed. L. Paralip. p. 685) finden sich eine Anzahl Epigramme unter diesem Namen, von denen jedoch nur das fünfte die Aufschrift *Ἀδαίου Μυτιληναίου* führt. Vgl. C. Müller histor. graec. fragm. III. p. 132. — 2) aus Makedonien. Jacobs Anthol. XIII. p. 831 F. ist geneigt die sämmtlichen Epigramme, außer dem fünften, diesem zuzuschreiben, obwohl nur beim dritten im Cod. Vatic. der Zusatz *Μακεδόνος* sich findet. Zugleich setzt er denselben in die Zeit Alexanders von Makedonien, wogegen Reiske den Makedonier für dieselbe Person mit dem Mytilenäer hielt. — 3) Einen jüngeren Makedonier desselben Namens, welchen Perseus an den König der Illyrier Genthius als Gesandten schickte, erwähnt Polyb. XXVIII. 8 (vgl. Liv. XLIII, 19), sowie 4) einen A. als Präfecten von Bubastus XV, 27. — 5) s. Idaeus (Bd. IV. S. 57, M.). [West.]

6) mit dem Beinamen Alektryon, Befehlshaber unter Philippos, von Chares besiegt, Athen. XII. p. 532 E. Fr. hist. Gr. II. p. 470, 5. [A. P.]

Adagia, s. Proverbia.

Adamăna, Stadt in Syrien an der Straße von Palmyra nach Damascus (Tab. Peut.). [P. u. F.]

Adamantius (*Ἀδαμάντιος*), 1) jüdischer Arzt (*ἰατρικῶν λόγων σοφιστής*, Sokr. H. E. VII, 13) zu Alexandria, begab sich in Folge der Austreibung der Juden im J. 415 n. Chr. von da nach Constantinopel, trat hier zum Christenthum über und kehrte dann wieder nach Alexandria zurück. Er ist der Verfasser der noch vorhandenen Schrift *Φυσιογνωμικὰ* in zwei Büchern, gewidmet einem Constantius (Bd. II. S. 621, Nr. 4?) und größtentheils aus Polemon's gleichartigem Werke geschöpft. Ausgaben: Paris 1540 (griech.); Basel 1544 (gr. u. lat.), sowie (griech.) mit Aelian, Polemon ꝛc. Rom 1545. 4.; am besten in J. G. Franz, Scriptores Physiognomiae veteres, Altenburg 1780 (gr. u. lat.). Ein anderes Werk von ihm, *περὶ ἀνέμων*, ausgezogen bei Aëtius Tetrab. I, 3, 163, soll in der kaiserlichen Bibliothek zu Paris handschriftlich vorhanden sein. [W. T.]

2) im J. 474—484 n. Chr. praef. urbis (C. Iust. IV, 65, 32. VIII, 10, 12. XI. 42, 8), Sohn des Vivianus (*Βιβιανοῦ*), Patricius, Präf. Urbis, im Besitz der consularischen Ehren, Gesandter von Zenon 479 n. Chr. an Theoderich (s. Bd. VI, 2. S. 1802), Malch. fr. 18 in fr. hist. Graec. IV. p. 126. Vgl. Clinton, fast. Rom. z. J. 479. p. 692. — 3) C. Iust. VIII. 10, 13. [A. P.]

Adămas (*Ἀδάμας, αντος*), 1) Sohn des Asios, Trojaner (Il. XII, 140), beim Sturm auf die griechischen Verschanzungen von Meriones getödtet, Il. XIII, 560 ff. [St.]

2) Adamas (nicht Ladamas), Bildhauer (C. I. gr. 2298), s. Dionysodorus. [H. B.]

3) der edelste aller Steine, s. Bd. III. S. 674 f. Adamas gemma genannt, Spart. Hadr. 3. Nach der Meinung der Alten konnte er nicht geschliffen werden (Plinder de adamante p. 65), aber gefaßt wurde er zum

Schmuck der Ringe (s. annulus) und vielleicht auch der kostbaren Gefässe. Die Anwendung des Diamant durch den Steinschneider s. Plin. XXXVII, 15, 76 und Bd. III. S. 689 f. Müllers Archäol. v. Welcker S. 440. Die Aerzte brauchten ihn als Gegengift und als Mittel gegen Hypochondrie, Plin. XXXVII, 61. Daß er durch das Blut von Böcken zu erweichen sei berichtet Plin. XX, 1. Bei der Einführung von Diamanten mußte Zoll entrichtet werden, Dig. XXXIX, 4, 16. §. 7. Literatur: M. Pinder, de adamante, Berlin 1829. C. Zerrenner, de adamante diss., Lips. 1850. J. H. Krause, Pyrgoteles, die edlen Steine der Alten, Halle 1856, S. 29 ff. [R.]

4) *Ἀδάμας* (Ptol. VII, 1, 17. 41), Fluß in India extra Gangem, der in den gangetischen Meerbusen mündet und offenbar seinen griechischen Namen von der Diamantengegend erhielt die er durchfloß; der heutige Brammy oder Bramni, an welchem sich die ältesten Diamantgruben Indiens finden. Vgl. Mannert V, 1. S. 173. Rennell hält ihn für den Mahanada, der allerdings seine Mündungen mit denen des Bramni vermischt, von Ptol. aber mit dem Namen *Μάνδας* bezeichnet zu werden scheint. [P. u. F.]

Adăna (*τὰ Ἄδανα*), Stadt in Cilicia campestris, landeinwärts am westlichen Ufer des Flusses Sarus und der Heerstraße von Tarsus nach Issus, in sehr fruchtbarer Gegend, zur Zeit der syrischen Könige unter dem Namen Antiochia ad Sarum blühend, wie wir aus den Münzen der Stadt ersehen (Eckhel Doct. num. I. p. 46. Sestini Class. gen. ed. 2. p. 99. Rasche Lex. I. 1. p. 763 und Mannert VI, 2. S. 100), von Pompejus mit kilikischen Seeräubern bevölkert (Appian. Mithr. 96), seit welcher Zeit die größte Blüte der Stadt datiert; noch in spätern Zeiten bedeutender Handelsplatz (vgl. Abulfed. Tab. Syr. p. 134), dessen Einwohner immer in Zwist mit ihren Nachbarn in Tarsus lebten (Dio Cass. XLVII, 26). Uebrigens vgl. auch Ptol. V, 8, 7. VIII, 17, 46. Plin. V, 27, 22. It. Hier. p. 580. Steph. Byz. p. 21. Prokop. de aed. V, 5. Hierokl. p. 704. Conc. Chalced. p. 660. Conc. Const. II. p. 119. Inschrr. im C. I. G. 4440 f.. Noch jetzt unter demselben Namen Hauptstadt eines Districts von Anatoli. Ueber die wenigen Ueberreste der alten Stadt vgl. Otter's Reisen I, 8 und Kinneir I. p. 207.* — 2) s. Arabia Felix. [P. u. F.]

Adanates, s. Adunicates.

Adani insulae, zwei Inseln im arabischen Meerbusen (Ptol. VI, 7, 44), ungefähr Mocha westlich gegenüber, obgleich der Name mehr auf die Nähe des heutigen Aden schließen läßt, das Ptol. nicht kennt. [P. u. F.]

Adapĕra, Stadt in Galatien, unweit des Halys, an der Straße von Ankyra nach Tavia zwischen Ekobriga und letzterer (It. Ant. p. 203), nach Lapie an der Stelle des heutigen Soungourlou (?). [P. u. F.]

Ἀδαρβιγάνοι, Volk bei Prokop. Pers. II, 24.

Ἀδάρισα, Stadt Limyrika's in India intra Gangem zwischen den Flüssen Pseudostomus und Baris (Ptol. VI, 1, 86). [F.]

Ἀδάρου πόλις, Stadt der Leaniten in Arabia Felix an der Westküste des persischen Meerbusens (Ptol. VI, 7, 18). [F.]

Adăsa (Joseph. Ant. XII, 10, 5 *ἡ Ἀδασά*; B. Iud. I, 1, 6. *τὰ Ἄδασα*), Stadt des Stammes Ephraim in Judäa, 30 Stad. von Bethhoron, wo Judas Makk. den syrischen Feldherrn Nikanor schlug (1 Makk. 7, 39 ff.). [F.]

Adata, s. Germanicia Caesaria.

Adattha, Stadt in Klein-Armenien, ganz südöstlich an der Grenze

---

* *M. Langlois*, Voyage dans la Cilicie. Adana. Revue archéol. XVII. (Paris *1855). p. 1—148. 641—651.* [W. T.]

Kilikiens und Syriens, wo der Amanus mit dem Taurus zusammenstößt (Ptol. V. 7, 12). [P. u. F.]

Adanctus, unter Diocletian Märtyrer von angesehener Stellung — διὰ πάσης διελθὼν ἀνὴρ τῆς παρὰ βασιλεῦσι τιμῆς κτλ. Euseb. VIII, 11. [A. P.]

Addogius Coinagi f. na(tione) Petrucorius (s. Bd. V. S. 1399), eq(ues) al(ae) Rusonis u. s. w. Henzen 5234. [A. P.]

Adbucillus, Häuptling der Allobrogen, Caes. b. c. III, 59. [A. P.]

Adcantuannus, oberster Befehlshaber in der Stadt der Sottiaten (s. Bd. VI, 1. S. 1336), versucht mit seinen Soldnern (vgl. a. a. O. S. 1276) einen Ausfall, Caes. b. Gall. III, 22. [A. P.]

Adcensus, substantivisch, als Titel eines Commissärs zur Katasterregulierung, in der Rede des Claudius II, 35 f. Vgl. accensus (Mißbildung aus a censibus) als Titel des Bureauchefs der in der kaiserlichen Kanzlei dem Schatzwesen vorstand, auf der Inschrift (aus der Zeit des Sept. Severus) bei Orelli 3180. Th. Mommsen, Rh. Mus. IX. S. 449 f. [W. T.]

Addaea, Stadt in Mesopotamien, am Euphrat (Ptol. V, 18, 7). [P.]

Addaeus (*Ἀδδαῖος*), 1) bei Liban. Ep. 982. p. 460 W. — 2) s. Bd. IV. S. 682, Z. 17 f. [A. P.]

Addeus, 393 n. Chr. Comes und Magister utriusque militiae (C. Theod. I, 5, 10. 7, 2. XVI, 8, 9); Comes domesticorum (C. Th. VI, 24, 5); 395 n. Chr. Comes und Magister utriusque militiae (a. a. O. 6), s. Hänel corp. legg. index. [A. P.]

Addicere, 1) im Legisactionenprozeß von dem Magistrat gesagt welcher den Streitgegenstand dem Kläger zuspricht (Cic. ad Att. II, 2. Ulp. XIX, 11); 2) ebenso von dem Magistrat der einen iudex oder arbiter bestätigt (Varro l. l. VI, 61. Dig. V, 1, 46. 80. XIII, 4, 4. §. 1. X, 2, 30. Val. Max. VII, 2, 4); 3) zuschlagen in Auctionen, s. auctio; 4) sacralrechtlich von Vögeln welche eine günstige Vorbedeutung geben (Liv. I, 36. Tac. Ann. II, 14). [R.]

Addictus. Der condemnatus und confessus wurde, wenn er seine Verbindlichkeit nicht erfüllte, 30 Tage nach dem Urteil von dem Gläubiger mit manus iniectio (Gai. III, 78. IV, 21) vor Gericht geführt und dann von dem Prätor dem Gläubiger zugesprochen (addictus, Ter. Phorm. II, 2, 20 ff. oder iudicatus, Liv. VI, 27. 34. s. v. als duci iussus), d. h. wenn kein vindex für ihn auftritt. Den addictus darf der Gläubiger heimführen und in Fesseln legen (domum ducere et vincire), jedoch dürfen die Fesseln oder der Fußblock (compedes aut nervus) nicht über 15 Pfund schwer sein (nach der Lesart: ne maiore aut si volet minore vincito); will der Gefangene sich selbst verköstigen, so ist es ihm gestattet; kann er es nicht, so ist der Gläubiger gehalten ihm wenigstens ein Pfund Korn zu reichen. Sechszig Tage bleibt der addictus in Fesseln, während welcher Zeit er, wenn er nicht durch Uebereinkunft mit dem Gläubiger frei wird, an drei Markttagen hinter einander auf das Comitium vor den Prätor geführt und der Schuldbetrag öffentlich ausgerufen werden muß (quantae pecuniae iudicatus esset praedicare); tritt auch dann Niemand auf ihn zu lösen, so hat der Gläubiger das Recht ihn zu tödten und über den Tiber in auswärtige Sklaverei zu verkaufen, Gell. XX, 1. Das Nähere s. Bd. IV. S. 1510 ff. — Sehr ähnlich war der Zustand des nexus, nur daß der nexus durch freiwilligen Vertrag (in Folge des Nexum, ohne Judicat), der addictus aber durch das Urteil der Obrigkeit in diese Lage gerathen war, s. Bd. V. S. 602 f. Der addictus trat, wenn er frei wurde, ganz in den alten Zustand zurück, als ingenuus, behielt Namen und Tribus u. s. w., Quintil. III, 6. V, 10. VII, 3. Literatur: Savigny, über das altröm. Schuldrecht, Berlin 1834. S. 2 ff. Niebuhr I. S. 637 ff. (3. Ausg.)

II, 667 ff. (2. Ausg.) III, 178 ff. Zimmern, Gesch. des röm. Privatrechts III. S. 124 ff. Rein, röm. Privatr. S. 935 ff. Rudorff, röm. Rechtsgesch. II. S. 295 ff. Keller, Civilproz. S. 355 ff. [K. u. R.]

Ἄδδιξ oder ἄδδιξις, ein persisches Maß trockener Gegenstände, nach Hesych. = 4 (genau 4¼) χοίνικες, das Doppelte der καπίθη, s. Pollux IV, 168. Hesych. Et. M. vgl. Eustath. zu Od. p. 1854, 12. Phot. s. v. Wurm de pond. p. 134. F. Hultsch, Metrol. (Berl. 1862) S. 275. [K. u. W. T.]

Addua (bei Strabo Ἀδδούας, beim Geo. Rav. IV, 36. Adua), Fluß in Oberitalien, welchen Strab. IV. p. 204 fälschlich auf dem Berge Adula (oder dem St. Gotthard) entspringen läßt (während seine Quellen im Veltlin am Wormser Joche sich finden), der dann durch die östlichere Spitze des Lacus Larius fließt, den er bilden hilft (Strab. V. p. 213. Plin. II, 103, 106. III, 19, 23), und unterhalb Acerrä zwischen Placentia und Cremona in den Padus fällt (Strab. l. l.). Vgl. auch Polyb. II, 32. XXXIV, 10. Tac. Hist. II, 40. Plin. III, 16, 20. Claud. VI Cons. Hon. 196. Sidon. Apoll. Ep. I, 5. Strab. IV. p. 192. 209 u. s. w. Noch jetzt Adda. [F.]

Addua heißt bei Vellej. II, 102, 3 der welcher den C. Caesar bei Artakira verwundete. Vgl. Henzen's Ergänzung 5370: ab Addone praefecto. [A. P.]

Ἀδδύμη, Stadt an der Küste von Mauritania Caesar. zwischen Cissi und Russuccurum (Ptol. IV, 2, 8), vielleicht das heutige Ted Velez. [F.]

Adeba (Ἄδεβα), Stadt der Ilercaonen in Hispania Tarrac. (Ptol. II, 6, 64), vielleicht jetzt Ampolla (vgl. Briet. Tab. parall. l. p. 268). [P. u. F.]

Ἀδήδον, Flecken der Kassanitä an der Westküste von Arabia Felix (Ptol. VI, 7, 6), jetzt Attuid. [F.]

Ἄδεια ist die Befugniß welche der Staat einem Individuum außerordentlicher Weise zum Behuf der Vollziehung einer bestimmten Handlung ertheilt, zu welcher er an und für sich nicht berechtigt ist. Einer solchen bedurfte z. B. wer wegen Rehabilitierung eines ἄτιμος oder wegen Erlaß von Staatsschulden einen Antrag ans Volk richten wollte (Demosth. in Timocr. p. 715. §. 46), der öffentliche Schuldner, um an Staatshandlungen Theil nehmen zu können (Plut. Phoc. 26), Verwiesene, um ungefährdet ins Vaterland zurückzukehren (Andok. v. d. Rückk. §. 23. 27). Am häufigsten scheint sie bei Denunciationen vorgekommen zu sein, wozu in wichtigen Fällen der Staat selbst aufforderte. Sklaven bedurften dazu unter allen Umständen einer besonderen ἄδεια (Andok. v. d. Myst. I. §. 11. 12), deßgleichen Schutzverwandte (das. §. 15. 34. Plut. Pericl. 31). Bürger hatten sie ipso iure, vorausgesetzt daß ihre Anzeigen sich als gegründet auswiesen (Andok. a. a. O. §. 20. 22), doch wurde ihnen persönliche Sicherheit unter Umständen auch durch besonderen Beschluß garantiert (Lysias in Agor. §. 55. Plut. Alcib. 21). Vgl. Böckh Staatsh. d. Ath. II. S. 40 f. [West.]

Adellum, Stadt der Contestaner in Hispania Tarrac., an der Straße von Valentia nach Carthago Nova zwischen ad Turres und Aspis (It. Ant. p. 401, beim Geo. Rav. IV, 42. Edelle), jetzt Elda. [P. u. F.]

Adelphi, s. Bd. VI, 2. S. 1700, 6.

Adelphii. 1) Adelfi Clodio Celsino (Ad. als Hauptname im Genetiv voraus) insigni et c. v. — corr. regionum duarum (Apuliae et Calabriae) — ordo splend. Beneventanae civ. patrono, Orelli 3165 = Mommsen I. R. N. 1423. S. Henzen p. 244. Praef. urbis vom Juni bis December 351, s. den Chronographen v. J. 354, herausgg. von Mommsen, in Abhh. der sächs. Ges. d. W. I. S. 630. Vgl. Ammian. Marc. XVI, 6, 2.

2) Flavius Adelphius, Consul im J. 451 n. Chr. Clinton, fast. Rom. *I. p. 640.* [A. P.]

***Adenas**, Gentilname* (wie Maecenas, Sufenas, Larinas, Surinas u. A.),

ſ. E. Hübner Quaest. onomatol. p. 18. Mommſen bei Ritſchl, Bonner Katal. 1861—62. p. VII. [W. T.]

Adeõna, ſ. Abeona, S. 12.

Ades (Ἄδης), Stadt im Gebiete von Karthago in der Nähe von Karpis, bei welcher Regulus den Hanno ſchlug (Pol. I, 30), vielleicht das heutige Rhades. Mannert X, 2. S. 261 vermutet daß die Stadt bei jenem Kampfe zu Grunde gegangen und an ihrer Stelle das ſpätere Marüla entſtanden ſei, während Shaw letzteres mit größerer Wahrſcheinlichkeit für das heutige Moraiſab hält. [F.]

Adesa (oder Aedesa), Küſtenflüßchen Lykiens woran das Städtchen Choma lag (Plin. V, 27, 28). [F.]

Adesse scribendo, ſ. Senatus consultum, Bd. VI, 1. S. 1032, M.

Adfinitas, nach römiſchem Rechte das verwandtſchaftliche Verhältniß welches durch Heiraten entſteht, nämlich das Verhältniß des einen Ehegatten zu den Verwandten des andern Ehegatten. Adfines dicuntur viri et uxoris cognati, dicti ab eo quod duae cognationes quae diversae inter se sunt per nuptias copulantur et altera ad alterius cognationis finem accedit, Dig. XXXVIII, 10, 4. §. 3 ff. Die Auflöſung der Ehe hat auch Aufhören der adfinitas zur Folge, Cic. p. Quint. 6. p. Sest. 3. p. Clu. 67. Gal. I, 63. In der älteſten Zeit (d. h. vor Servius Tullius) wurde adfinitas in der gleichen Seitenlinie als Ehehinderniß betrachtet, ſo daß es z. B. nicht angieng daß Jemand die Schweſter ſeiner verſtorbenen Frau ehelichte, Dion. Halic. IV. 79. Liv. I, 46. Plut. Crass. 1. Appul. Apol. p. 335. In der ungleichen Seitenlinie hat adfinitas niemals gehindert, Cic. de div. I, 46. Val. Max. I. 5, 4. Die chriſtlichen Kaiſer dachten anders, ſ. Bd. IV. S. 1651. Berechtigungen der adfines und cognati unter einander ſ. Cognatio, Bd. II. S. 488 und Klenze, die Cognaten und Adfinen nach römiſchem Rechte, in der Zeitſchrift f. geſchichtl. Rechtswiſſ. VI. S. 1—114. Rein, röm. Privatr. S. 406. 503 ff. [K. u. R.]

Adgandestrius, Chattenfürſt bei Tac. Ann. II, 88. [A. P.]

Q. **Adginnius** Urbici fil. Martinus Seq., sacerdos Romae et Aug. ad aram ad confluentes Araris et Rhodani, flamen, IIvir in civitate Sequanorum. Inſchr. aus Lyon, Orelli 4018 = Boiſſieu Inscr. ant. de Lyon p. 5. [A. P.]

Adgnati, ſ. Agnati.

Adherbal (oder Atherbal), 1) ein Karthager, gewinnt im erſten puniſchen Kriege gegen den Conſul Appius Claudius Pulcher im J. 505 d. St. = 249 v. Chr. eine Seeſchlacht bei Drepanum, Polyb. I, 49 ff. — 2) erleidet im zweiten puniſchen Kriege im J. 548 = 206 v. Chr. durch den röm. Admiral C. Laelius einen Verluſt zur See, Liv. XXVIII, 30. [K. u. Hg.]

3) Sohn des numidiſchen Königs Micipſa, ſollte nach des Vaters Tode (118 v. Chr.) laut deſſen Teſtament zugleich mit ſeinem Bruder Hiempſal und ſeinem Vetter Jugurtha das Reich beherrſchen. Um den Hiempſal, welchen Jugurtha bald nach Antritt der Regierung ermorden ließ (117 v. Chr.), an dem Mörder zu rächen, begann A. Krieg, ward aber von Jugurtha geſchlagen, und flüchtete nun nach Rom, den Senat um Hülfe zu bitten. Seine Klagen fanden aber taube Ohren, weil Jugurtha's Gold die mächtigſten Senatoren gewonnen hatte; und als endlich eine römiſche Commiſſion unter L. Opimius nach Afrika zur Theilung Numidiens zwiſchen Jugurtha und A. geſchickt wurde, da wies dieſelbe, ebenfalls beſtochen, im J. 115 v. Chr. dem A. die äußerlich zwar bedeutenderen, aber weſentlich ſchlechteren öſtlichen Landestheile zu. Aber ſchon im folgenden Jahre erneuerte Jugurtha den Krieg, ſchlug den A. auf's Haupt, und belagerte ihn in ſeiner Hauptſtadt Cirta, wo A. mit *Hülfe zahlreicher römiſcher* und italiſcher Einwohner ſich *tapfer vertheidigte. Vergeblich* rief er jetzt den Senat um Hülfe

an; zwei römiſche Geſandtſchaften richteten bei Jugurtha nicht das Geringſte aus, und als endlich die Römer in Cirta, die ſich durch die Majeſtät des römiſchen Namens geſichert wähnten, den A. zur Uebergabe beſtimmt hatten, da brach Jugurtha den Vertrag, und ließ den A. wie die Einwohner von Cirta, Numidier und Römer, niederhauen (J. 112), Sall. Iug. 5—26. Vgl. Bd. IV. S. 390 ff. Peter, Geſch. Roms II. S. 47 ff. Mommſen, röm. Geſch. II. S. 138 ff. [K. u. Hg.]

Adiabarae, ſ. Megabari.

Adiabas, Fluß Aſſyriens bei Ammian. Marc. XXIII, 6, wahrſch. der Phyſkus (ſ. d.), den er nur im Gegenſatze zu dem von ihm in einen Diabas verwandelten Delas (oder Diala) alſo benannte, um von ihm den Namen der Landſchaft Adiabene herzuleiten. Vgl. Mannert V, 2. S. 315 ff. [F.]

Adiabēne (Plin. VI, 9, 10. 13, 16. Ammian. XXIII, 6. Spartian. Sev. 9. 18. *Ἀδιαβηνή*: Strab. XI. p. 503. 530. XVI. p. 736. 745. Ptol. VI, 1, 2), eine Landſchaft Aſſyriens, und zwar die bedeutendſte des Landes, weßhalb ihr Name auch von Plin. und Ammian. l. l. auf ganz Aſſyrien übergetragen wird. Urſprünglich umfaßte ſie blos das Land zwiſchen dem Lykus und Kaprus, ſpäter aber wurde auch Aturia mit darunter begriffen, ſo daß z. B. Ninus oder Ninive, das alle älteren Schriftſteller zu Aturia rechnen, in Adiabene angeſetzt wird (Strab. p. 736. Tac. Ann. XII, 13). Das an Asphalt und Naphthaquellen reiche Land bildete in den erſten chriſtlichen Jahrhunderten ein eignes, jedoch von den Perſern abhängiges Königreich (Joſeph. Ant. XX, 2. 3. Dio Caſſ. LXII, 30. LXVIII, 28. Strab. p. 745. Tac. l. l.). Seine Einwohner führten nach (einem wohl unächten Zuſatze bei) Strabo l. l. den Spottnamen *Σακκόποδες*, welchen Tſchucke und Groskurd in *Σαυλόποδες* verwandelt wiſſen wollen. [F.]

Ἀδιάβλα, Stadt im Süden Albaniens bei Ptol. V, 12, 5. [F.]

Adiatorix (Cic. ad fam. II, 12, 2), erhielt von Antonius den römiſchen Theil von Heraklea; von Auguſt hingerichtet, Strab. XII. p. 542. 543. [A. P.]

Adiatunnus, galliſcher Anführer bei Caeſ. b. g. III, 22 f. Vgl. J. Becker, Zeitſchr. f. Alt. Wiſſ. 1851, S. 454 f. Heller, Philol. XVII. S. 280.

Ἀδικία, von Dike beſtraft, am Kypſeloskaſten, Pauſ. V, 18, 2. [H. B.]

Adiectii. C. Adiectius C. fil. Stel(latina) Macedo, pr(aetor) cer(ealis) iur(i)d(icundo) und C. Adi. Narcissus, Orelli-Henzen 3922 = Mommſen I. R. N. 1478. [A. P.]

Adiectus, Schismatiker in einem Erlaß bei Baronius ann. eccl. zum J. 371. Der Name auch bei Doni XVIII, 6. [A. P.]

Adiēnus (*Ἀδιηνός*: Arrian. Per. §. 7. p. 7 und Anon. A. Per. §. 23. p. 14. Huds. nach Letzterem früher auch *Ἀδιηθος*), kleiner Küſtenfluß in Pontus, 180 Stadien weſtlich von Athenä; jetzt Kanlü Dere. Die Tab. Peut. nennt ſtatt ſeiner einen Ort Ardineus, wohl nur verſchrieben ſtatt Adineus oder Adienus. [F.]

Adiganes (*οἱ καλούμενοι Ἀδιγάνες*), in Seleukia, bei Polyb. V, 54; ſ. Bd. VI, 1. S. 948 Anm.

Adii. C. Adius vir V(otis) A(ugustalibus) s(acris) p(ublicis) — nach Mommſen's Ergänzung; dagegen Henzen: viis, annonae, sacris publicis — pro(curandis). Inſchr. aus Pompeii, Mommſen I. R. N. 2274 = Henzen 7068. [A. P.]

Adimantus (*Ἀδείμαντος*), 1) Korinther, Sohn des Okytos, Anführer der Korinther im Kriege mit Xerxes, deſſen Furcht vor der Schlacht bei Artemiſium Themiſtokles durch ein Geſchenk von drei Talenten beſchwichtigte (Herod. VIII, 5), der aber gleichwohl dieſem im Kriegsrath wiederholt mit ſchnöden Reden entgegentrat (ib. c. 59. 61) und zuletzt in der Schlacht bei Salamis gleich beim erſten Zuſammenſtoß das Weite ſuchte (ib.

c. 94. vgl. Plut. de malign. Her. p. 1060 f. Dübn. und Dio Chryſoſt. or. 37). Sein Sohn Ariſteus befehligte im J. 432 das Corps welches die Korinther den von Athen abgefallenen Potidäaten zu Hülfe ſchickten, Thuk. I, 60.

2) Archon von Athen, Ol. LXXV, 4. 477—76. Marm. Parium 55. Diod. XI, 41. Plut. Them. 5.

3) Athener aus einer angeſehenen Familie (Eupolis beim Schol. zu Ariſt. Ran. 1561. vgl. Meineke com. gr. frgm. II. p. 513), Sohn des Leukolophides, Xen. Hell. I, 4, 2. Plat. Protag. p. 315. Eupolis l. l. (Ariſtoph. a. a. O. nennt aus metriſchen Gründen den Vater Leukolophos, und nach ihm Suid. s. v. *Ἀδειμ.*), vermutlich derſelbe der mit Alkibiades in den Myſterienprozeß verwickelt wurde (Andok. v. d. Myſt. §. 16). Anhänger der oligarchiſchen Faction und als ſolcher von Ariſtophanes a. a. O. den gefährlichſten Bürgern beigezählt, war er in den letzten Zeiten des peloponneſiſchen Kriegs mehrfach thätig als Strateg: ſo mit Alkibiades bei der Expedition nach Andros (Xen. Hell. I, 4, 21. Diod. XIII, 69), ſodann mit Konon in der Zeit nach der Schlacht bei den Arginuſen (Xen. Hell. I, 7, 1), und endlich in der Schlacht bei Aegospotamoi im J. 405 (Plut. Alcib. 36), wo er mit in Gefangenſchaft gerieth, aber allein unter allen Athenern von Lyſander verſchont wurde, angeblich weil er allein gegen den grauſamen Antrag des Philokles, allen Feinden die in ihre Hände fallen würden die rechte Hand abzuhauen, Einſpruch gethan, in Wahrheit jedoch weil er, von Lyſander beſtochen, in der Schlacht Verrath geübt, Xen. Hell. II, 1, 30. 32. Lyſias g. *Alkib. I.* § 38. Demoſth. v. d. Geſandtſch. p. 401. §. 191. Pauſ. IV, 17, 3. X, 9, 11.* [West.]

4) Sohn des Kepis, bei Plat. Protag. p. 315 E.

5) Gleichfalls Athener, Sohn des Ariſton, Bruder des Glaukon, Halbbruder des Antiphon (*Πυριλάμπους*), Verwandter (*ἀδελφός*) des Platon, ſ. Plat. Apol. p. 34 A. Reip. II. p. 357—368. VIII. p. 548 DE. Parmen. init. (p. 126). Vgl. Fr. Suſemihl, Philologus Suppl. II. S. 97 ff.

6) Ephoros zu Lakedaemon, auf Anſtiften ſeiner Amtsgenoſſen ermordet, 221 v. Chr. Polyb. IV, 22. vgl. 23. [W. T.]

Adisaga (*Ἀδεισάγα*), Stadt im Innern von India extra Gangem, Ptol. VII, 2, 23. [F.]

Adisamum (*Ἀδείσαμον*), Stadt im Innern von Taprobane (Ceylon) bei Ptol. VII, 4, 10, etwa an der Stelle des heutigen Vintam. [F.]

Adisathra (*Ἀδείσαθρα*, Ptol. VII, 1, 67 und *Ἀδείσαθροι*, ib. §. 71), Stadt und Volk im Innern von India intra Gangem zwiſchen dem gleichnamigen Gebirge (vgl. Adisathrus) im Weſten und dem Urentus im Oſten, wahrſcheinlich im heutigen Bundelkund und weiter ſüdlich an den Ufern des Soa. [F.]

Adisathrus (*τὸ Ἀδείσαθρον ὄρος*), Gebirg im Süden von India intra Gangem mit den Quellen des Chaberus (Ptol. VII, 1, 23. 35. 68. 75), im ſüdweſtlichen Berar, wahrſcheinlich ein Zweig der Gates. [P. u. F.]

Ἀδισπάρα, Stadt der Landſchaft Praſiaka in India intra Gangem bei Ptol. VII, 1, 53. [F.]

Aditio hereditatis, ſ. Hereditarium ius.

Adiudicatio, eine ſtrengrömiſche Eigenthumserwerbung (ſ. acquisitio). Wenn nämlich der Richter unter Miteigenthümern, Feldnachbarn, Miterben u. ſ. w., welche auf Theilung oder Auseinanderſetzung klagten (in actio familiae erciscundae, communi dividundo und finium regundorum), den Streit ſchlichtete und einem Jeden einen Theil des gemeinſamen oder beſtrit-

* A. B. *Friſche, de Ad. patriae suae proditore,* Roſtocker Katalog. Sommer 1843. *[W. T.]*

tenen Eigenthums zusprach, so erwarben diese dadurch unmittelbar civiles Eigenthum an den ihnen zugesprochenen Theilen, Ulp. XIX, 2. 16. Inst. IV, 17, 4—7. Rein, röm. Privatrecht S. 232. Schilling, Instit. ꝛc. II. S. 574 f. Vgl. auch Bd. III. S. 509. [R.]

Adiutor, ein Gehülfe bei Verwaltung irgend eines Amts oder Geschäfts ganz im Allgemeinen, Cic. ad Qu. fr. I, 1, 3. Ter. Adelph. V, 9. Plaut. Asin. I, 1, 42. s. Forcellini; Gehülfe eines Lehrers, Quintil. II, 5, 3; in der Kaiserzeit aber regelmäßige Bezeichnung mancher Unterbeamten, z. B. für den Chef des Executivbüreaus, s. Officia Nr. 3. Bd. V. S. 885, obwohl adiutor zugleich im weiteren Sinn Offizialgehülfe heißt, Lyd. III, 2 ff. Symmach. ep. X, 43. C. Th. IX, 3, 5. Bethmann-Hollweg Civilproz. I. 1. S. 177 f. Böcking an sehr vielen Stellen der notitia dignit., s. den index p. 3. Auch in der Finanzverwaltung begegnet uns dieser Titel nicht selten, z. B. adiutor ad census (Orelli-Henzen 2156. 6519), adiutor tabularum vigesimae heredit. (6646), adiutor tabular. summarum rationum (6567), adiutor praefecti annonae (6522), adiutor a rationibus (32. 2986), und in andern Zweigen; so im kaiserlichen Haushalt und am Hofe (meist kaiserliche Freigelassene) adiutor procuratoris Aug. a pinacothecis (2417), adiutor procuratoris rationis ornamentorum (2892. 3209), adiutor procuratoris summi choragi (6181. 6533), adiutor a vinis (6377 f.), adiutor ab actis (2887), adiutor tabul. a rat. (2834), adiutor a lagona (6321). Als militärische adiutores sind zu nennen adiutor cornicularii officii cornicul. etc., Orelli-Henzen 1251. 3462. 3485. 6752. 6792. Die scenischen adiutores, die den Protagonisten unterstützen, s. Cic. div. in Caec. 15. Heindorf zu Hor. sat. I, 9, 46. Phädr. V, 4, 14. Suet. Gramm. 18. [R.]

Adiutor als Name auf Inschriften, Jahrbb. d. rheinl. Alt.Fr. XV, 94. XVI, 70. Vgl. Stälin, würtemb. Gesch. I. S. 53. n. 229. [A. P.]

Adlecti (s. v. a. additi, Varro l. l. VI, 66; eigentlich legendo additi) heißen 1) überhaupt die zu einem Amt oder Collegium Nachgewählten (Prätoren, Aedilen, Tribunen, Decurionen), Orelli-Henzen 108. 798. 800 (sullectus). 884. 902. 922. 1170. 1178. 1181. 2242. 3174. 3306. 3659. 3719. 4109. 4964. 5502. 6454. 6456. 6461. Mommsen, I. R. N. 1420. 1883. 1999. 2243. 2432. 2474. 2519. 2577. 5780. 6799. 6825. Kellermann laterc. 24. Suet. Oct. 2. Ner. 1. Vit. 1. Vesp. 9. Liv. X, 6. Oft auch Pontifices, Monum. Ancyr. IV, 36. Gruter 300, 1, s. K. D. Hüllmann ius pontif. Bonn 1837, S. 34 ff. u. a. Insbesondere aber heißen so die in die gentes eingetretenen Plebejer (Bd. III. S. 703. V. S. 1227 f.) und die zur Ergänzung in den Senat Eingetretenen (Orelli-Henzen 722. 1129. 2258. 3112). Da diese meistens Ritter waren, so sagen Einige geradezu, adlecti seien die in den Senat gekommenen Ritter, s. Paul. Diac. v. adlecti p. 7, wo er einen Unterschied zwischen adlecti und conscripti zu machen scheint, denn von den patres als Ursenatoren trennt er sie mit Recht. Jedoch kann dieses auch die Schuld des Excerptors sein, indem Fest. vielleicht nur etymologisch die verschiedenen Benennungen entwickeln wollte, ohne einen eigentlichen Unterschied anzunehmen; wenigstens erklärt er p. 41 conscripti ebenso wie adlecti. Auch sagt Liv. II, 1. conscriptos in novum Senatum appellabant lectos. Ueber die abweichende Stelle des Fest. p. 254 qui patres etc. und über die einzelnen Ergänzungen des Senats s. Senatus Bd. VI, 1. S. 996 ff. Vgl. Rubino, Untersuch. über röm. Verf. Cassel 1839. I. S. 195. Becker, Alt. II, 1. S. 153 f. L. Mercklin, Cooptat. d. Römer, Mitau 1848. S. 9 f. 14 u. a. — 2) adlecti bedeutet in der Kaiserzeit s. v. a. suffecti, s. Bd. VI, 2. S. 1481; vorzüglich Beamte die vom Kaiser Titel und Rang *eines Amts erhalten, ohne dasselbe zu bekleiden*, s. Bd. IV. S. 1438. Capit. *Pert. 6. Symmach. ep. VII, 97.* Goth. ad C. Th. VI, 4, 10 und mehrere

der oben genannten Inſchriften. — 3) ſ. v. a. adlector, d. h. Steuereinnehmer, ſ. d. — 4) adlecti annonae, militäriſch (Orelli 2183 = Valerii, Nr. 133); auch adlecti ex ala I. Illyr. bei Kellermann laterc. vig. 224 iſt militäriſch. [R.]

Adlector. 1) So ſcheinen diejenigen genannt worden zu ſein welche, einem Collegium angehörend, das Recht hatten zur Ergänzung deſſelben Andere hinzuzuwählen; wenigſtens kommt auf zwei Inſchriften vor: allectores cultores Silvani, Orelli 779 u. 2406. vgl. 1878. — 2) Provinzialſteuereinnehmer für den Fiscus, Orelli 369 u. 3654. vgl. all. ark. Galliarum 6950. Cod. Theod. XII, 6, 12 und Gothofr. Comm. ed. Ritter IV. p. 579 f. [R.]

Admagetobria, ſ. Magetobria.

Admēte (*Ἀδμήτη*), 1) nach Apollod. II, 5, 9 Tochter des Eurypſtheus, für welche Herakles den Gürtel der Amazonen-Königin Hippolyta holen mußte (nach Tzetz. z. Lykophr. 1327 begleitet ſie den Herakles). Auf einem Relief der Villa Albani (Zoega Bass. II, 70) iſt ſie dargeſtellt wie ſie dem vergötterten Herakles opfert, mit der Unterſchrift: *HPAΣ ΑΡΓΕΙΑΣ ΙΕΡΕΙΑ ΑΔΜΑΤΑ ΕΤΡΤΣΘΕΩΣ**. Sie gilt gewöhnlich als eine Prieſterin der argiviſchen Hera, Synkell. Chronogr. p. 172. ed. Par. Sie entfloh mit dem Bilde der Göttin nach Samos. Die Argiver wollten daſſelbe durch Seeräuber wieder entführen laſſen, was aber nicht gelang, da das Schiff, mit dem Bildniß beladen, unbeweglich feſtſtund. Nun brachten die Schiffer das Bildniß wieder ans Ufer zurück, wo es die ſuchenden Samier fanden und daſſelbe, damit die Göttin nicht wieder zu entfliehen ſuche, an einen Baum banden. Doch A. band es los, und brachte daſſelbe wieder in den Tempel zurück. Zum Andenken daran feierte man in Samos ein Feſt Tonea, an welchem man das Bild der Göttin ans Ufer brachte und ihm daſelbſt opferte, Ath. XV, 12. S. Welcker zu Schwencks etym.-myth. Andeutungen S. 276. — 2) Tochter des Okeanus und der Tethys, Heſiod. Theog. 349. [H. u. St.]

Admētus (*Ἄδμητος*), 1) Sohn des Pheres, Königs zu Pherä in Theſſalien (Apollod. I, 9, 14), Theilnehmer an der kalydoniſchen Jagd (Mon. d. Inst. IV, 54) und am Argonautenzuge (Apollod. I, 8, 2. 9, 16. Hygin. F. 173. 14. Ap. Rh. I, 49), bewarb ſich, als er Herrſcher von Pherä geworden war, um Alkeſtis, des Pelias Tochter. Da aber Pelias ſie nur dem geben wollte der einen Wagen mit Löwen und Ebern beſpannen würde, ſo that dieß für A. Apollon (Apoll. I, 9, 15. Hygin. F. 50. Euſtath. z. Il. II, 711. Am amyklāiſchen Thron war A. abgebildet wie er ſelbſt Löwen und Eber anſpannt, Paus. III, 18, 8), der — nach Euripid. Alkeſt. z. A., Apollod. III, 10, 4. Hygin F. 49 zur Strafe dafür daß er die Kyklopen erſchlagen, nach Andern weil er den Drachen Python getödtet (Schol. Eurip. Alcest. 1), nach Kallim. Hymn. in Apoll. 49 f., Rhianos (Schol. Eurip. l. c.), Tibull. II, 3, 11—30. Ovid. Her. V, 151. A. A. II, 239 aus Liebe zu A. — bei dieſem als Hirte und Knecht diente. Dieſe Dienſtbarkeit des Apollon iſt ſchon dem Homer bekannt (Il. II, 763 ff.) und dem Heſiod, welchem Euripides in ſeiner Alkeſtis folgt, nach Schol. Eurip. Alcest. l. c. Er diente dem A. zum Lohn für ſeine Frömmigkeit, Diod. Exc. T. II. p. 546. Wessel. vgl. O. Müller Dorier I. S. 320 ff. Proleg. S. 300. Bei ſeinem Hochzeitopfer vergaß A. die Artemis, die dann zur Strafe Schlangen in ſein Brautgemach ſandte. Apollon aber verſöhnte ſeine Schweſter, und erlangte es noch von den Moiren (vgl. Aeſch. Eum. 723 f. 727 f. Schol. Eur. Alc. 12) daß A. vom Tode befreit ſein ſollte, falls Jemand freiwillig für ihn den Tod übernehme. Da über-

* Vgl. *Stephani, der ausruhende Herakles*, Mém. der Petersb. Akad. Ser. VI. t. VIII. [H. B.]

nahm Alkestis für ihn den Tod, als seine Stunde gekommen war, wurde jedoch von Persephone wieder zurückgebracht, nach Andern von Herakles der Unterwelt abgekämpft, Apollod. I, 9, 15. Eurip. Alcest. Auch Sophokles dichtete ein Stück dieses Namens, Welcker gr. Trag. I. S. 344 ff.* [H. u. St.]

2) Trojaner, von Polygnot in der Lesche zu Delphi gemalt, Paus. X, 27, 1. [H. B.]

3) König der Molotter. Zu ihm kam auf seiner Flucht von Kerkyra her der von den Athenern und Lakedämoniern verfolgte Themistokles. Ungeachtet des gespannten Verhältnisses welches zwischen Beiden bestand — Themistokles hatte einst ein Gesuch des A. bei den Athenern hintertrieben, wobei es sich nach Schol. Thuk. I, 136 und Schol. Aristid. p. 680 Dind. um Abschließung eines Bündnisses handelte — gewährte ihm A. Schutz, als jener auf den Rath der Gemahlin des gerade abwesenden Königs (Phthia nennt sie Plutarch, Kratesipolis der falsche Themistokles), an welche er sich zuerst gewandt, den kleinen Sohn desselben in den Armen haltend als Flehender am Herde des Palasts sich niedergelassen hatte und nun die Großmut des Heimkehrenden ansprach. A. wies die bald darauf eintreffenden athenischen und lakedämonischen Häscher mit ihrer Forderung den Flüchtling auszuliefern ab und brachte diesen dann, zu Fortsetzung seiner beabsichtigten Flucht nach Asien, auf sicheren Wegen hinüber nach Pydna, Thuk. I, 136 f. Plut. Them. 24. Diod. Sic. XI, 56. Corn. Nep. Them. 8. Pseudo-Themistokles Br. 5 (20) und 20 (19). [West.]

4) Epigrammatist des zweiten christlichen Jahrh., s. Lukian. Demonax 44. Brunck Anal. III. p. 21. [W. T.]

5) von Philippos getödtet, Polyb. XXIV, 8. 9.

*6) Aug. lib. bei Jahn specimen epigr. p. 137. [A. P.]

Adminius, britannischer Fürstensohn, ergab sich dem Caligula, Suet. Calig. 44. [A. P.]

Admissio, Zutritt zu dem römischen Kaiser. Diese pflegten (Suet. Tib. 46) ihre Vertrauten in Classen einzutheilen (primas et secundas admissiones, Sen. de benef. VI, 33. cohortem primae admiss. 34. Sen. de clem. I, 10. Lampr. Sev. Al. 20). Das Amt der Einführung (officium admissionis, Suet. Vesp. 14) bei dem Kaiser hatten die Admissionales oder Hofceremonienmeister (Lampr. Sev. Alex. 4), welche unter dem magister admiss. standen, s. Bd. IV. S. 1422. Vop. Aurel. 12. Amm. Marc. XV, 5 mit Valesius, auch admissionum proximus, Amm. Marc. XXII, 7. Diese Hofdiener, oft Freigelassene, waren vom Kaiser sehr begünstigt, C. Th. XI, 18, un. VI, 35, 3. 7. Goth. ad C. Th. VI, 2, 12. 9, 2. Salmasius (zu Vop. p. 481 ed. Par. 1620) nahm vier decuriae admiss. an und über jeder decuria einen proximus admiss., was Böcking ad notit. dignit. orient. c. X. p. 237 mit Recht in Abrede stellt, und bemerkt daß Salmasius wahrscheinlich die decani (Cod. Th. VI, 33. Cod. XII, 27) hierher gezogen habe. Vgl. auch not. dign. occid. c. 8. [K. u. R.]

Admissionales, s. Admissio.

Admon. Sein Name auf einem Carneol hinter der Figur eines stehenden Herakles scheint alt zu sein, aber nicht, wie man angenommen, den Steinschneider zu bezeichnen. Von allen übrigen Wiederholungen seines Namens auf geschnittenen Steinen ist kein einziger als echt nachgewiesen, s. Brunn Gesch. d. gr. Kstl. II, 533. [H. B.]

---

* Vgl. Alcestis, und Stacke, die Sage von A. und Alkestis, in Jahn's Jahrbb. LXXIII f. S. 240—247. Ueber das sprüchwörtliche: Ἀδμήτου λόγος s. Scol. 21 bei Bergk = Athen. XV. p. 695. Schol. Ar. Vesp. 1239. Paus. bei Eustath. Il. p. 326, 36 ff. Admet bei den Leichenspielen des Pelias, Paus. V, 17, 9. [W. T.]

Adnamatii (Adnamati), latiniſierter keltiſcher Name auf Inſchriften und Münzen (Mittheilungen des hiſtoriſchen Vereins für Krain, November 1859. Adnomatus und Adnamatus. Av. caput diadematum. Rev. eques citato cursu).

1) Adnamatus, Mommſen Inscr. Helv. 284 = Orelli 422 = 5060.

2) C. Rixsius Adnamatus, Orelli 4983.

3) L. Attonius Adnamatus, Inſchr. im Kloſter Frauen-Chiemſee, Oberbayer. Arch. Bd. III. Taf. 1. Nr. 9.

4) Adnamatius Gallicanus und A. Speratus, Jahrbb. d. rhein. Alt.Fr. XIV. S. 98. Vgl. Lerſch, ebdſ. IX. S. 61. XXIX. u. XXX. S. 263.

5) Adnamatus, Cognomen auf einer Kaſteler Inſchrift bei Steiner I. D. et Rh. 239. Ob Tib. Adn. Sequens a. a. O. 293 (in Mainz) Adnamat(i)us zu ergänzen iſt? [A. P.]

Adnamius Flavinus, b(ene)f(iciarius) Ulpi Victoris, proc. Aug., Inſchrift in Cilli. Steiner, Inscr. D. et Rh. n. 3037. Arneth, archäol. Funde in Cilli (1860), S. 19, Taf. II. Nr. 3. 4. [A. P.]

Ἀδόκιμοι, ſ. *Ἄτιμοι*.

Adolius, Sohn des Acacius (ſ. oben S. 25, Nr. 10), Prokop. b. Pers. II, 21. t. 1. p. 243 Dind., Armenier, kaiſerlicher Silentiarius (ſ. Bd. VI, 1. S. 1185), Befehlshaber der armeniſchen Reiter unter Beliſar gegen Chosroes 542 n. Chr. (vgl. Bd. IV. S. 672), ebenſo Befehlshaber bei einem Einfall in Perſarmenien (II, 24. p. 261), ſtirbt auf der Flucht (c. 25. p. 267). [A. P.]

Adomachus, bei Chosroes' Einfall in Syrien im J. 540 (vgl. Bd. IV. S. 672) Befehlshaber in Chalkis, Proc. b. Pers. II, 12. t. 1. p. 205. Dind. [A. P.]

Adonis (*Ἄδωνις*), nach Apollod. III, 14, 3 f. und der gangbarſten Sage Sohn des Kinyras, der aus Kilikien (oder Syrien) nach Kypros wanderte, und der kypriſchen Königstochter Metharme; nach Heſiod bei Apollod. l. c. (vgl. Probus Virg. Ecl. X, 18) Sohn des Phoinix und der Alphesiboia; nach Panyaſis (Apollod. l. c.), welchem Antimachos (bei Probus l. c.) und Antonin. Lib. Met. 34 folgen, ein Sohn des Aſſyrerkönigs Theias, der denſelben mit ſeiner gegen ihn in unnatürlicher Liebe entbrannten Tochter Myrrha (Smyrna), ohne ſie zu kennen, zeugte. Als der Vater endlich das Verbrechen ſeiner Tochter entdeckte, entfloh dieſelbe und flehte, vom Vater eingeholt, die Götter an, ſie unſichtbar zu machen, worauf ſie in einen Baum verwandelt wurde; nach 10 Monaten platzte der Baum und aus ihm gieng A. hervor, welchen Aphrodite, von ſeiner Schönheit angezogen, insgeheim der Perſephone übergab, die ihn aber nicht mehr zurückgeben wollte, ſo daß nach einem Richterſpruche des Zeus A. einen Theil des Jahres ſich ſelbſt, den er aber der Aphrodite widmete, einen andern bei Perſephone, einen dritten bei Aphrodite leben ſollte. Später ſtarb A., von einem Wildſchwein auf der Jagd verwundet. So Panyaſis bei Apollodor. Dieſer Mythus wurde ſpäter vielfach ausgeſchmückt und erweitert. A. wurde von den Nymphen erzogen und wuchs zum ſchönſten Jüngling heran. Aphrodite umfaßte ihn mit der innigſten Liebe, warnte ihn aber vergeblich vor der Jagd, die er leidenſchaftlich liebte, und ſo wurde er einſt auf derſelben von einem Eber oder von dem eiferſüchtigen Ares, der ſich in einen Eber verwandelt, tödtlich verwundet (nach Phanokles bei Plutarch. Moral. II, p. 671 B. raubte ihn Dionyſos). Eilends kam Aphrodite herbei, vermochte ihn aber nicht mehr zu retten. Aus dem Blute des A. erwuchs die Anemone, eine Blume von kurzer Dauer. Von Zeus erlangte Aphrodite daß er nach ſeinem Tode die Hälfte des Jahres bei ihr zubringen durfte. Die verſchiedenen Modificationen des griechiſchen Mythus ſ. bei Ovid. Met. X, 300—739. Theokrit. Id. XV. u. XXX (als

τεκρὸν Ἄδωνιν, ein Anacreonticum). Bion Id. I. Hygin. fab. 58. 164. Poet. astr. II, 7. Serv. zu Virg. Ecl. X, 18. Anton. Lib. Met. 34. Das weitere Material siehe gesammelt bei Engel, Kypros S. 563 ff. 572. — A. (der Name bedeutet Herr, König) ist ein syrisch-phönikischer Naturgott, welchen die Griechen zu einem Halbgott gemacht, sowie sie den Mythus in eine poetische Sage verwandelt haben. Er bezeichnet das wechselnde Naturleben, wie es, bedingt durch den Stand der Sonne, namentlich in der frischaufblühenden und wieder hinwelkenden Vegetation zur Erscheinung kommt, ein Wechsel bei dessen Beobachtung den Menschen das traurige Gefühl der Vergänglichkeit alles Irdischen erfaßt. Die Hauptzüge seines Mythus sind seine Entstehung aus einem Baume, der plötzliche Tod des schönen Jünglings in der Blüte seiner Jahre, die Trauer der Aphrodite um ihn, sein wechselndes Leben in Ober- und Unterwelt. Schon die Alten haben den A. in ähnlicher Weise erklärt, als die reife Frucht die abgemäht wird, als das in die Erde gelegte Saatkorn, als den Maimonat. S. die betreffenden Stellen bei Engel II. S. 581. Die Erklärungen der Philosophen und Physiker s. ebds. S. 582 f. und Movers Phoenik. I. S. 207 ff.* Der Hauptsitz seines Cultus war zu Byblos in Phönikien und mehreren andern benachbarten Orten am Libanon (deßhalb heißt sein Vater Phoinix), Lukian. de Syria Dea 6 f. Strab. XVI, 2. p. 364. Eustath. zu Dionys. 919. Suid. Ἀδώνια. Et. M. Ἄφακα. Zu Byblos hatte er mit Baaltis, die mit der griechischen Aphrodite identificiert ward, einen gemeinsamen Tempel, in dem die Adonien gefeiert wurden; dort herrschte sein Vater Kinyras, dort sollte er geboren sein, man zeigte die Stätte wo er getödtet ward und wo er begraben war (Lukian. l. c.). Der Fluß Adonis (s. u.) war ihm heilig (Nonn. Dionys. III, 109). Im Orient fand sich Adoniscult in den meisten Städten (Jul. Firm. de err. prof. rel. p. 14 ed. Wower), in Syrien und Palästina, wo er Tammuz hieß (Ezechiel 8, 14), bis nach Babylonien hin. S. Movers I. S. 193 f.** Von Phönikien aus wanderte sein Cult nach Kypern, wo mehrere Städte behaupteten Heimat des A. zu sein, wie Amathus (Steph. Byz. Ἀμαθοῦς), wo er mit Aphrodite ein gemeinsames Heiligthum hatte (Paus. IX, 41, 2). Da die Griechen den A. von Kypern aus überkamen, so erkannten sie vorzugsweise diese Insel als seine und seines Vaters Kinyras Heimat an. Von Kypern und Phönikien aus kam der Cultus des A. nach dem Westen, nach Griechenland und den benachbarten Küstenländern und nach Rom, nach Athen wahrscheinlich in den Perserkriegen, Plut. Nic. c. 13 und Alcib. c. 18. Schol. Aristoph. Pac. 420. Ovid. A. A. I, 75.*** S. Engel II. S. 544 ff. — Der Cultus des A. an seinen Festen (Ἀδώνια, Ἀδώνεια, Suid. Et. M.)† bezog sich besonders auf seinen von Aphrodite betrauerten Tod und wurde vorzugsweise von den Frauen gepflegt. Die Feier begann mit dem Verschwinden des A. (ἀφανισμός), dem dann das Suchen (ζήτησις) durch die Frauen folgte. Zu Byblos war das Zeichen für den Anfang der Trauer wann zur Herbstzeit durch den Regen, der die rothe Erde im Libanon losspülte, der Fluß Adonis sich roth färbte; dann sagte man A. sei im Gebirge getödtet

---

* Vgl. F. V. A. Fikenscher, Erklärung des Adonismythus, Gotha 1800. 8. H. Brugsch, die Adonisklage und das Linoslied, Berlin 1852. 8. [W. T.]

** Da E. Renan bei seinen Ausgrabungen in Phönikien den Namen des A. nirgends fand, so vermutet er, derselbe sei nur von den Griechen und Römern für den Samemroum (Hypsuranios) gegeben; s. Revue archéol. 1861. p. 333. Vgl. Lamprid. Heliogab. 7: Salambonem etiam omni planctu et iactatione syriaci cultus exhibuit. [W. T.]

*** *Pherekr.* fr. 238 (Mein.) Ἀδώνι' ἄγομεν καὶ τὸν Ἄδωνιν κλαύσομεν, und ὁ ἀδωνιασμὸς οὐκὶ τῶν τεγῶν, Aristoph. Lys. 389. [W. T.]

† *Roulez, Mélanges III. p. 1—17 (sur les Adonies).* [Hkh.]

und sein Blut färbe den Fluß (Lukian. l. c. 6. 8). Man suchte dann sein Bild, das in den Adonisgärtchen versteckt war. Diese Ἀδώνιδος κῆποι (Schol. Theokr. XV, 112. Suid. u. Hesych. s. v.)* waren irdene Gefäße in die man allerlei schnellkeimende und bald wieder verwelkende Pflanzen säete, ein Bild schnell hinwelkenden Lebens (Plat. Phaedr. p. 276); sie wurden an den Thüren der Häuser (Plut. Nic. c. 13) und in den Vorhöfen der Adonistempel (Philostr. Vit. Apoll. VII, 32. Sanchon. p. 22) aufgestellt. Mit der εὕρεσις des Adonisbildes begann die Todtenfeier unter den im Orient üblichen Leichenceremonien, Zerraufen des Haars (im Orient vielmehr Abschneiden des Haars), Zerfleischen der Brust, Trauergesängen u. dgl. Das Leichenbild des A. ward in einen Sarg gelegt und in dem Tempel unter großem Pomp ausgestellt; die Bestattung beendete die Trauer, s. Movers I. S. 201 ff. Nach der orientalisch-maßlosen Trauer folgte eine eben so ausgelassene Freude, indem man rief: der Herr (Adonis) lebt und ist aufgefahren! (Luk. 6). Die Adonien wurden jedes Jahr gefeiert, aber über die Zeit und die Dauer derselben sind die Ansichten verschieden. Movers I. S. 200 ff. nimmt für die Trauerzeit in Byblos und im Orient sieben Tage an, nach Ammian XX, 1. Auf den siebenten Trauertag (μετὰ δὲ τῇ ἑτέρᾳ ἡμέρᾳ κτλ. Lukian. l. c. 6) wäre dann der Tag der Freude gefolgt. Dagegen behauptet Engel II. S. 560, auf dieselbe Stelle von Lukian gestützt, daß in Byblos wie anderswo das ganze Fest aus zwei Tagen bestanden habe, einem Trauer- und einem Freudentage. Als die Jahreszeit wo die Adonien gefeiert wurden nimmt Engel für alle Cultusstätten den Juli, die heiße Sommerzeit an, Movers (S. 205) verschiedene Zeiten des Jahres, je nach den verschiedenen Orten, im Orient (Palästina, Byblos, Antiochien) im Spätherbst, in der Zeit der Obst- und Weinernte, anderswo, wie in Griechenland, im Anfang des Sommers oder Ende des Frühlings; und diese Frühlingsfeste hatten nach seiner Behauptung kein Auferstehungs- und Freudenfest. Uebrigens war die Natur des Festes so daß wir uns das Trauerfest nicht wohl ohne ein Freudenfest denken können, und daher glauben wir mit Engel daß wie zu Alexandrien (Theokr. Id 15) so auch auf Kypros, zu Athen und in andern griechischen Städten in der sommerlichen Zeit ein zweitägiges Fest der Art gefeiert worden sei daß auf den Freudentag ein Tag der Trauer folgte. In Alexandrien wurde zur Zeit der Ptolemäer das asiatisch-griechische Fest des A. mit dem größten Pomp begangen. Theokrit beschreibt uns den ersten Tag als einen Tag der Freude, wo Aphrodite mit dem aus der Unterwelt zurückgekehrten A. auf einem bräutlichen Paradebette ausgestellt ist; am folgenden Tage aber soll er wieder zum Acheron zurückkehren, dann tragen die Frauen in einem Trauerzuge sein Bild zum Meere, um es dort zu versenken, eine Ceremonie die der an andern Orten üblichen Bestattung des A. gleichkam.— In Aegypten ward A. mit dem ihm ähnlichen Osiris verschmolzen, sowie umgekehrt in Byblos und Amathus Osiris mit A. identificiert wurde, ein Synkretismus der zur Zeit der Ptolemäer von Aegypten ausgegangen ist, Phot. p. 343. Suid. Διογνώμων und Ἡρᾶτος, Lukian. l. c. 9. Plut. Is. et Osir. 15 ff. Steph. Byz. Ἄμαθοῦς. Auch mit ähnlichen andern Wesen griechischer und asiatischer Religion wurde A. mit der Zeit vermischt, wie mit Attis, Linos. Hemm. in Attin im Philol. III. S. 217. Ἄττι, σὲ καλοῦσι μὲν Ἀσσύριοι παπόθητον Ἄδωνιν. Paus. IX, 29, 3. — In Kypern hatte A. den Namen Κύρις oder Κίρρις (Et. M. 515, 7. Hesych. s. v.), auch Ἀώ und Ἀῶος (Et.

* Vgl. auch Julian. Caes. p. 329 Sp. Ammian. Marc. XXII, 9, 15. Raoul-Rochette, sur les jardins d'Ad., *Paris 1851. (aus der* Revue archéol. VIII.). [W. T.]

M. Ἀῶος) und Ἡοίης (Hesych. Ἠοίην).* Giggras hieß er in Phönikien, Abobas in Syrien nach der bei seinem Trauerfeste gebrauchten Trauerpfeife (Hes. Et. M.), wie sein Vater nach der κινύρα, Kinnor, einem Saiteninstrument, aber auch einer Doppelpfeife, die bei der Todtenfeier des A. geblasen wurde, den Namen Kinyras erhielt (Pollux On. IV, 10. Athen. IV. p. 174). — A. ist von der bildenden Kunst verhältnißmäßig wenig behandelt worden. Vgl. Engel II. S. 627 ff. Preller, gr. Myth. I. S. 220.** Statuen des A. sind unsicher, da solche schöne Jünglingsgestalten ohne Bezeichnung der Wunde auch für einen Narkissos, Eros, Ganymedes u. A. gelten können. Compositionen welche den auf die Jagd reitenden und von Aphrodite Abschied nehmenden A., die Verwundung desselben durch den Eber, die Trauer der Aphrodite um den todten Jüngling, Liebesscenen mit mystischen Bezügen darstellen, finden sich auf Sarkophagen, etruskischen Spiegelbildern (auf denen er Atunis heißt), Wandgemälden und Gemmen.*** — Movers, die Phönizier I. S. 191—253. Engel, Kypros II. S. 536—643. Preller, gr. Myth. I. S. 218 ff. (1. Aufl.). Stuhr, die Religionsformen d. heidn. Völker I. S. 444 ff. II, 389 ff. Gerhard, gr. Myth. I. §. 385 u. 386. [St.]

Ueber den Adonisfluß (jetzt Ibrahim), eine Stunde südlich von Byblos, dessen zeitweis blutrothe Färbung auch Maundrell p. 58 beobachtete, s. oben S. 176 f., sowie Strab. XVI. p. 755. Ptol. V, 15, 4. Plin. V, 20, 17. [F.]

Ἀδωνισσός, nach Ptol. V, 6, 15 eine Stadt Lykaoniens, wahrsch. aber nur verdorben statt Κορωνισσός (oder Κορωπασσός) und dann in der Gegend des heutigen Flu-hissar zu suchen. Vgl. Bd. II. S. 716. [F.]

Adoptio. In Athen war die Adoption (ποίησις, θέσις) von dreifacher Art. Entweder 1) adoptierte Jemand bei seinen Lebzeiten (z. B. Isäus de Menecl. §. 10 ff. de Apollod. §. 1. 13. Dem. adv. Spud. p. 1028. §. 3. adv. Leoch. p. 1086. §. 19), oder 2) erst auf den Fall seines Todes im Testamente (Isäus de Menecl. §. 14. de Apollod. §. 1 u. ö.), oder endlich 3) wurde dem der ohne Testament gestorben war und auch keinen Sohn hinterlassen hatte der nach den Grundsätzen des attischen Erbrechts vermittelst der ἀγχιστεία zunächst Berechtigte, besonders häufig ein Tochtersohn, als Erbe und Adoptivsohn in sein Haus hinein adoptiert (Dem. adv. Mac. p. 1053. §. 11 ff. vgl. adv. Leoch. p. 1086. §. 19. p. 1093. §. 43. Isäus de Hagn. §. 49), ein Verfahren welches wesentlich auf dem Wunsche beruht der, auch unausgesprochen, in jedem Athener lebendig war, zu verhüten daß nicht sein

---

* Auch Γαύας nach Schol. Lykophr. Alex. 83. Vgl. Maury, Revue archéol. V. (1849) p. 694 f. [Hkh.]

** Besonders O. Jahn, sur les représentations d'Ad. Paris 1846 und Archaeol. Beiträge (1847), S. 45 ff. [W. T.]

*** Der Streit der Aphrodite und Persephone um den Besitz des A. ist dargestellt auf unteritalischen Vasenbildern, Bull. napol. N. S. VII. t. 9. Bull. d. Inst. 1853. p. 160 und vielleicht Mon. d. Inst. VI. t. 42, sowie auf einem Spiegel mit lateinischen Inschriften, ib. t. 42. Vgl. Stephani, Ann. dell' Inst. 1860. p. 302 ff. Gerhard, Bull. dell' Inst. 1860. p. 24 ff. Auf sein Liebesverhältniß zu Aphrodite beziehen sich mehrere etruskische Spiegel, Gerhard Spiegel T. 111, 112 (?), 114—117; über die Metallspiegel II. S. 469. Verwundet zeigen ihn eine vaticanische Statue, Mus. PCl. II, 31. Braun Mus. u. A. Roms S. 342; ein Relief im Palast Spada, Braun 12. Basreliefs T. 2, und mehrere Wandgemälde, während die römischen Sarkophage gewöhnlich den Abschied von Aphrodite, die unglückliche Jagd und die Pflege des Verwundeten umfassen, worüber vgl. O. Jahn arch. Beitr. S. 45. A. Rochette, Peint. de Pompei pl. 9 (7). O. Müller Arch. §. 378, 3. Die Todtenfeier verbinden mit dem Streite der Göttinnen die zwei ersten der erwähnten Vasen. Zweifelhaft ist die Beziehung auf A. in den von Jahn und de Witte (Ann. d. Inst. 1845. p. 347 ff.) besprochenen Vasenbildern. [H. B.]

atſe, ſein Name ausſterbe (Iſäus de Menecl. §. 36. Demoſth. adv. 1093. §. 43) und die mit dem Geſchlechte verbundenen sacra er- Der Staat theilte dieſe Sorge auch aus einem finanziellen Grunde, hr lief beim Ausſterben eines Hauſes durch Zerſplitterung eines nden Vermögens eine reiche Hülfsquelle zu verlieren (Iſäus de 42). Daher war der Archon angewieſen vorkommenden Falls nlaſſung von Adoption dem Abſterben der Familien vorzubeugen Apollod. §. 30). Man gebrauchte den Ausdruck ἐκποιεῖσθαι von der ſeinen Sohn in ein fremdes Haus hinein adoptieren ließ, ι, ποιεῖσθαι, δόσθαι υἱὸν, υἱῶσαι von dem der adoptierte, den auch θέτης oder ποιητὸς πατὴρ nannte, ποιηθῆναι, εἰσποιηθῆναι r adoptiert wurde, der daher ποιητὸς, θετὸς υἱὸς heißt, im Gegen- ιος υἱός. Das Recht zu adoptieren hatte nur der erwachſene und : Bürger, wenn er noch keine männlichen Leibeserben beſaß und on aus eigenem freiem Willen und in geſundem Zuſtande vor- nte (Demoſth. in Steph. II. p. 1133. §. 14. adv. Leoch. p. 1095. us de Menecl. §. 14. de Aristarch. §. 9). Hatte Jemand ſchon lichen Leibeserben, ſo durfte er nur auf den Fall daß der Sohn er Volljährigkeit ſterben ſollte einen Andern als Adoptivſohn im ſubſtituieren (Dem. in Steph. p. 1136. §. 24). Waren Töchter de in der Regel der Adoptivſohn mit einer der Töchter verlobt, die er mit Mitgiften abgefunden (Dem. adv. Spud. p. 1028. §. 3. vgl yrrh. §. 42). Adoptiert werden durfte nur ein attiſcher Bürger. ptitim und nicht etwa für ein verwaltetes öffentliches Amt dem h Rechenſchaft ſchuldig war (Aeſch. in Ctesiph. §. 21). Die Adop- lcher Perſonen (θυγατροποιΐα) erfüllte den wahren Zweck der nicht, daher Beiſpiele wohl ſelten waren. Ein ſolches bei Iſäus .8 u. 41. Kinder von Bürgern die in Atimie verfallen waren wur- ern adoptiert, ja Adoption derſelben wurde wohl ſelbſt mit Atimie ſ. Plut. Vit. dec. oratt. p. 834 B.); daher ein Vater bei ihm drohen- ſeine Söhne vor dem Eintritt derſelben bisweilen zur Adoption ſäus de Aristarch. §. 17). Sonſt war die Wahl eine vollkommen . in Lept. p. 488. §. 102. Plut. Sol. 21. vgl. Iſokr. Aegin. §. 49), factiſch dieſelbe in den meiſten Fällen auf Angehörige des engeren haftskreiſes fiel. Der Adoptierte trat in alle Rechte eines natür- nes, übernahm die sacra des Adoptivvaters, wurde Erbe ſeines s ꝛc. Wurden dem Adoptierenden nach der Adoption noch männ- erben geboren, ſo hatte der Adoptierte gleiches Recht mit dieſen Philoct. §. 63). Bei Adoptionen durch Teſtament genügte es wenn erte, ſtatt zum Erben des ganzen Vermögens, blos zum Erben nten Quote, z. B. der Hälfte, eines Drittels ꝛc. eingeſetzt wurde Diaeog. §. 6 von einem Erben ἐπὶ τῷ τρίτῳ μέρει, ex triente Der Adoptierte hatte aber auch alle Verpflichtungen der ἀγχιστεία en Adoptivvater und deſſen Familie, daher er wegen Verletzung nach κακώσεως angeklagt werden und der Adoptivvater die einem Vater zuſtehende ἀποκήρυξις (ſ. d.) anwenden konnte. Rückkehr in des natürlichen Vaters und Anſpruch auf ſeine urſprünglichen Recht; Adoptierten nur dann geſtattet wenn er in dem Hauſe ſeines Adop- Nachkommen hinterließ. Blieb inzwiſchen auch er kinderlos, ſo nder teſtieren (Dem. adv. Leoch. p. 1100. §. 68), noch war ihm Adoption geſtattet, und der οἶκος fiel den Seitenverwandten zu r. Leoch. p. 1099. §. 64. Harpokr., Photius, Suidas in ὅτι οἱ ιδες). *Die bürgerliche Verwandtſchaft mit der natürlichen Mutter ört nach der Adoption fort* (Iſäus de Apollod. §. 25 μητρὸς οὐδεί-

ἐστιν ἐκποίητος). Was die Form betrifft die zu rechtlicher Geltung der Adoption beobachtet werden mußte, so bestand sie darin daß der zu Adoptierende an einem Tage der Thargelien, nach dargebrachtem Opfer (μεῖον) und abgelegter eidlicher Versicherung des Adoptierenden daß jener attischer Bürger sei, mit der Genehmigung der Phratoren durch den Phratriarchen unter einem dem Adoptierenden beliebigen Namen in die Liste der Phratrie (κοινὸν γραμματεῖον) eingetragen wurde. Darauf folgte unter ähnlichen Feierlichkeiten die Eintragung ins Gemeindebuch (ληξιαρχικὸν γραμματεῖον), Isäus de Menecl. §. 14. de Apollod. §. 15 f. 27. Dem. adv. Leoch. p. 1091 f. §. 35 ff. Bei der zweiten und dritten Art von Adoption besorgte wahrscheinlich die Eintragung des Namens der Adoptierte selbst, wenn er volljährig war; war er minderjährig, einer seiner natürlichen Anverwandten oder Vormünder. Die Oberaufsicht bei diesem Geschäft führte wohl der Archon. Vgl. Meier und Schömann d. att. Prozeß S. 435—442. C. F. Hermann's Lehrb. d. gr. Alt. I. §. 119. III. §. 64. [K. u. West.]

Bei den **Römern** ist adoptio der Rechtsact durch welchen Jemand unter öffentl. Auctorität und unter gesetzlich bestimmten Formen einen Andern bürgerlich an Kindes- oder Enkelsstatt annimmt. Schon in den Zeiten der Republik kommen zweierlei Arten von Adoption vor, die arrogatio und die adoptio im engern Sinne. War der welcher an Kindesstatt angenommen werden sollte homo sui iuris, d. h. keiner väterlichen Gewalt unterworfen, so nannte man die Annahme arrogatio, war er dagegen noch in patria potestate, und sollte demnach die väterliche Gewalt nur von dem natürlichen Vater auf den Adoptivvater übergetragen werden, so war es adoptio im engern Sinne (Gell. V, 19. Gai. I, 99. Ulpian. VIII, 2. 3). Beide wurden unter verschiedenen Formen vollzogen. I. Die sacralrechtliche arrogatio wurde in den Curiatcomitien (Bd. II. S. 531 f.) vorgenommen, daher Frauen und Unmündige, die vor dem Volke nicht auftreten durften (s. Gell. l. l.), ausgeschlossen waren. Das Präsidium in denselben hatte der pontifex maximus. Von diesem wurde zuerst genau untersucht ob nicht ein unpassendes Motiv der arrogatio zu Grunde liege, ob die sacra gentilicia nicht darunter leiden (z. B. wenn der letzte Sprößling einer gens arrogiert werden sollte), ob überhaupt eine iusta causa vorhanden sei (z. B. ob Jemand arrogierte um einen Erben seines Namens, Vermögens und seiner sacra zu hinterlassen), Gell. l. l. Cic. p. dom. 13. 14. Nach dieser Prüfung trug der pontifex die Sache dem Volke (dem parens omnium, Tac. A. III, 28) vor (populus rogatur an id fieri iubeat, Gai. I, 99), auch wurde der Adoptierende gefragt an velit eum quem adoptaturus sit iustum sibi filium esse, und der Sohn: an id fieri patiatur. Nach diesem hatte der Adoptierende sich in einer solennen Formel (velitis iubeatis etc. Gell. l. l.) an das Volk zu wenden, um seine Genehmigung zu der Arrogation zu erbitten (Gell. V, 19). Als die Curiatcomitien verschwanden, und statt derselben nur der pontifex max. und die dreißig Lictoren als Stellvertreter der dreißig Curien erschienen (Cic. p. Planc. 3. in Rull. II, 11. 12. ad Att. IV, 18, VIII, 3), genügte zur Arrogation die Einwilligung dieser. Eine Aenderung trafen die Imperatoren, welche die Förmlichkeiten zwar oft befolgten (so Augustus, Dio Cass. XLV, 5. App. b. c. III, 94. Suet. Oct. 65. Tib. 21; Claudius, Tac. Ann. XII, 26. 41. Suet. Claud. 39. Nero 7), aber oft auch ihre Nachfolger vermöge einer mündlichen Proclamation arrogierten, sogar in deren Abwesenheit (so Galba, Tac. Hist. I, 15, 12—19. Suet. Galb. 17; Nerva, Dio Cass. LXVIII, 3. A. Vict. epit. 12. Zon. XI, 20*; Trajan, Spart. Hadr. 4; Hadrian, Dio Cass. LXIX, 20. LXX, 1. Spart. Hadr. 24.

* *Vgl. Plin. Paneg. 8:* tui non in cubiculo, sed in templo, nec ante genialem torum, *sed ante pulvinar Iovis optimi maximi adoptio peracta est.* [W. T.]

Ant. Pius 4. Phil. 5; Hellogabal, Dio Caſſ. LXXIX, 17, ſ. auch Aurel. 14. 15). Als pontifices maximi geſtatteten ſie hie und da die ɔation eines Pupillen (Gai. I, 102), bis ſie Antoninus Pius allgemein (Gai. l. l.); ja, es wurden auch weibliche Perſonen arrogiert, Dig. 21. Diocletian endlich hob die alte Arrogationsform ganz auf und mete daß Nichts dazu nöthig ſei als ein kaiſerliches Reſcript, Cod. de t. VIII, 48, 2. Von dieſer Zeit an konnten die Arrogationen, die bis- in Rom vollzogen werden konnten, auch in den Provinzen vorgenom- werden, Gai. I, 100. Ulp. VIII, 4. Cod. VIII, 48, 6. — II. Die Form doptio war folgende*: Zuerſt wurde durch die feierliche Veräußerungs- der mancipatio die väterliche Gewalt, in welcher der zu Adoptierende beſtand, gelöst, zu welchem Zwecke bei einem Sohne eine dreimalige ßerung nothwendig war, während bei einer Tochter oder bei einem eine einmalige Veräußerung genügte (Gai. I, 134). Es erſchienen ch der Adoptivvater, der zu Adoptierende und der leibliche Vater des- vor einer Magiſtratsperſon mit fünf Zeugen, welche cives Romani, ig und männlichen Geſchlechts ſein mußten, und einem libripens (qui n pendet). Der leibliche Vater erklärte nun hier dreimal in feierlichen en daß er hiemit ſeinen Sohn dem Adoptivvater veräußere (mancupo nnc filium, qui meus est), worauf der Adoptivvater den Adoptivſohn ßte und gleichfalls in feierlichen Worten für ihm angehörig erklärte s ego hominem iure Quiritium meum esse aio, isque mihi emtus est hoc hac aeneaque libra), ein Stück Geld in die Wage warf und dieſes dem hen Vater gleichſam als Kaufpreis übergab. Zugleich wurden die m vom libripens aufgefordert der Handlung eingedenk zu ſein und ber- ihre Zeugſchaft zu gewähren, Gai. I, 119—123. Ulp. XIX, 3. 6. m. a. v. Mancipatio. War durch dieſe mancipatio die väterliche Ge- gelöst, ſo wurde dieſe durch in iure cessio auf den Adoptivvater über- gen, d. h. der Adoptivvater führte zum Scheine einen Prozeß gegen den lichen Vater, worin er behauptete, das Kind gehöre unter ſeine potestas iebat filium in potestatem); anſtatt nun zu widerſprechen gab der liche Vater nach (in iure cedebat), und ſo wurde das Kind dem Adop- ter abdiciert, Gai. I, 134. Gell. V, 19. Cic. de fin. I, 7. Suet. Aug. 64. us der mancipatio und in iure cessio zuſammengeſetzte Adoptionsform adoptio per aes et libram (Bd. IV. S. 1472). Die Förmlichkeit dieſer dlung verlor ſich nach und nach unter den Kaiſern, ganz vereinfacht e ſie durch Juſtinian (Cod. VIII, 48 ult.). — Bedingung activer Arro- n und Adoption war männliches Geſchlecht und Kinderloſigkeit. Aus- men hievon kamen ſpäter durch beſondere Vergünſtigung der Kaiſer vor. r das Alter das der Adoptierende haben mußte gab es nur die allgemeine mmung daß er älter ſein mußte als der zu Adoptierende, und zwar bei rrogation in einem Alter wo er keine Nachkommenſchaft mehr hoffen r (Cic. pro dom. 13. 14). Die näheren Beſtimmungen wurden erſt von nian gegeben. Was die Wirkungen betrifft, ſo erlitt bei beiden Arten n Kindesſtatt Angenommene eine capitis deminutio minima, d. h. er ver- den status familiae und trat aus der Gewalt ſeines natürlichen ers in die ſeines Adoptivvaters über (Ulp. VIII, 8. Gai. I, 107); er be aber auch der Rechte eines natürlichen Kindes theilhaftig (Appian.

* Einen Einfluß der Pontifices auch auf die Adoption im engern Sinne, ch dem bei der arrogatio ausgeübten, behauptet für die ältere Zeit Th. Momm- ſen. Muſ. XVI. S. 825. Daß dagegen die transitio ad plebem (ſ. d.) nicht Adoption erfolgte, ſondern durch eine bloſe vor verſammelter Menge abgegebene rung, zeigt derſelbe Gtſt. S. 358 f. [W. T.]

b. c. III, 94), namentlich in erbrechtlicher Beziehung (Val. Max. VII, 7, 2), erhielt in der Adoptivfamilie neue Agnaten und verlor seine bisherigen, nahm neben seinem Namen noch den des Adoptivvaters an. War er andern Standes als der Adoptivvater, so gieng er durch die Adoption in dessen Stand über, s. Cic. p. dom. l. l. und 29. Suet. Tib. 2. Dio Cass. XXXVIII, 2. XLII, 29. Außer diesen beiden Adoptionsformen finden wir von Caesar an sehr häufig III. adoptio per testamentum erwähnt (Cic. Brut. 58. Nep. Att. 5. Suet. Caes. 83 u. A.). Hier wird aber adoptio in uneigentlichem Sinne genommen, indem dadurch durchaus keine väterliche Gewalt, keine Agnation und keine Gentilrechte erzeugt wurden. Es ist nur eine Erbeseinsetzung die den Erben der Würde nach zum Sohn und durch den von ihm anzunehmenden Namen zum Stellvertreter der Persönlichkeit des Erblassers macht, mit moralischer, aber ohne rechtliche Bedeutung, App. b. c. III, 44. Es heißt adoptare und adsumere in nomen et familiam (Suet. Caes. 83. Tac. Ann. I, 8), adoptare oder adsumere in nomen (Liv. ep. CXVI. Plin. ep. VIII, 18. Suet. Oct. 101. Vell. Pat. II, 60). S. noch Plin. h. n. XXXV, 2, 2. Cic. de off. III, 18. ad Att. III, 20. Dio Cass. XL, 51. Tac. Ann. I, 8. 14. V, 1. War der Name des Erblassers übel berüchtigt, so kam es vor daß der Adoptierte sich desselben enthielt (Suet. Tib. 6). Auch Frauen durften auf diese Art adoptieren (Suet. Galb. 4. Cic. ad Att. VII, 8). Etwas Außergewöhnliches war es daß sich Octavian die in Caesars Testamente ausgesprochene Adoption von den Curien bestätigen ließ, App. b. c. III, 14. 94. Dio Cass. XLV, 3. 4. XLVI, 47. S. Dirksen, Vers. z. Krit. u. Ausleg. d. r. R. S. 70 ff. (behauptet daß testamentarische Adoption identisch sei mit der Erbeinsetzung unter der condicio nominis ferendi). J. J. Bachofen, ausgew. Lehren S. 228—244 (gegen Dirksen gerichtet, aber zu weit gehend, wenn er annimmt daß diese Adoption den Eintritt in die politische Stellung des Verstorbenen nach sich gezogen habe). Nach Cuiac. obss. VII, 7., Brisson. de form. VII, 26., Zimmern, röm. Gesch. I. S. 818 ff., Puchta, Instit. III. S. 152 und Walter R. G. II. S. 146 wäre die testamentarische Adoption eine unvollständige Arrogation, indem der Adoptierte das Recht erhalten habe die Bestätigung der Adoption bei dem Staate nachzusuchen und dadurch Rechte in der Familie des Testators zu erlangen, eine Annahme die nur auf dem von Octavian oben berichteten Factum beruht. — Literatur überhaupt: Huschke, Studien S. 204—216. C. T. A. v. Scheurl, de iur. Rom. antiq. modis liberos in adopt. dandi, Erlangen 1850. 4. Becker-Marquardt, röm. Alt. III, 3. S. 190—196. Lange, röm. Alt. I. S. 103 ff. Rein, röm. Privatr. S. 472—482. [K. u. R.]

Ador, auch adoreum genannt, dann far (Plin. h. n. XVIII, 8, 19), far adoreum (Colum. XI, 2. Varr. R. R. I, 9), semen adoreum (Cato 34), griechisch ζειὰ oder ὄλυρα, unser Dinkel oder Spelt, zum Genus des Triticum gehörig. Columella II, 6 nimmt adoreum als genus, far als species, Paul. Diac. p. 3 M. aber umgekehrt; wahrscheinlich sind alle Ausdrücke identisch, aber in verschiedenen Landschaften aufgekommen. Bei den Griechen wird Spelt genannt als Futter für die Rosse (Hom. Il. V, 196. VIII, 560. Od. IV, 41. 594 ff.), bei den Aegyptern auch als menschliche Nahrung (Herod. II, 36. 77). Die Römer bauten in der ältesten Zeit von den Getraidearten fast ausschließlich Spelt (Verr. bei Plin. h. n. XVIII, 7, 11. Dion. II, 25. vgl. 23. Serv. zu Virg. Georg. I, 74) und bereiteten daraus Brei (puls), dann auch Brot (Plin. h. n. XVIII, 8, 19). Das hohe Alter des far wird bezeugt durch die Anwendung desselben bei den Opfern und der feierlichen Hochzeitsform welche confarreatio heißt, s. Bd. II. S. 588. IV. S. 1044. VI, 1. S. 670. Daß mola salsa (auch far pium genannt) aus ar und Salz bestand ist bekannt, Serv. zu Virg. Bucol. VIII, 82. Becker-

Marquardt, röm. Altertb. IV. S. 287. A. Roßbach, Unterſuch. über die röm. Ehe, Stuttgart 1853, S. 103 ff. Gegen das Ende der Republik findet ſich far vorzugsweiſe als Speiſe der Armen, Hor. sat. II, 6, 89. Dioskor. de m. m. II. 111—115. Colum. de r. r. II, 6. 8, wo auch erwähnt iſt daß Spelt ſich für feuchte Aecker beſſer eignet als Waizen. S. noch Pallad. X, 2. XI, 1. Literatur: Marſilius Cognatus, var. observ. II, 23 in Gruteri Lampas II. J. Michon, des céréales en Italie sous les Rom. Paris 1859. p. 65—82. 89 ff., wo auch die verſchiedenen Arten, far venunculum, clusinum und halicastrum, behandelt ſind. [R.]

Adoratio. Die Bezeugung der Verehrung oder Anbetung mit der man ſich den Götterbildern oder Heiligthümern naht, welchen Act die Griechen nach einer bei der Ceremonie vorkommenden Handlung προσκύνησις nannten (Lukian. encom. Demosth. 85. Gesn.), war folgende: Zuerſt verbeugte man ſich vor der Gottheit (Liv. XXX, 16. pronus, Juv. VI. 47. Ovid. Met. I, 375. Stat. Theb. X, 52) die man ehren wollte, küßte die rechte Hand und warf dieſen Kuß jener zu (Appul. Met. IV, 28. p. 155 Elm. admoventes oribus suam dexteram primore digito in erectum pollicem residente — adorationibus venerabantur. Plin. h. n. XXVIII, 2, 25. Tac. Hist. I, 36. Minuc. Fel. Oct. 2. Appul. Flor. IV, 83. Suet. Oct. 94). Daß man den heiligen Gegenſtand ſelbſt küßte, auch die Schwelle u. ſ. w., ſ. Cic. Verr. IV, 43. Ov. u. Juv. l. l., und ebenſo daß man dieſelbe Ceremonie im Vorübergehen bei einem heiligen Ort verrichtete, Appul. Apol. p. 310. si fanum — praetereat, nefas habet adorandi gratia manum labris admovere (es iſt nämlich von einem Verächter der Götter die Rede). Darauf folgte ein Herumdrehen des Körpers (dextrorsum bei den Römern), je nachdem man den Sitz der Götter in Mittag oder Mitternacht annahm. Dieſes Herumdrehen bezieht ſich auf die Ungewißheit wo jetzt die Gottheit mit ihrer ἐπιφάνεια als Deus praesens ſei. Eine andere Erklärung gibt Plut. Num. 14, ſ. auch Suet. Vit. 2 dextrorsum. Plut. Marcell. 6. Val. Flacc. VIII, 247 ut dextrum pariter vertantur in orbem. Plin. a. a. O. Daraus erklärt ſich Plaut. Curc. I, 1, 69 und Liv. V, 21, der convertere se für adorare braucht. Um die Feierlichkeit zu erhöhen, handelte man capite operto, d. h. man zog das Obergewand um den Kopf und die Ohren (ne quid male ominati accideret ad aures), ſo daß nur die Stirn und der Vorderkopf frei blieb (velatio), ſ. Plin. XXVIII, 5. Lucret. V, 1197. Plaut. Amph. V, 1, 42. Curc. III, 1, 19. Torrent. zu Suet. Vitell. 2. Plut. Quaest. Rom. 10. Gewöhnlich ſprach man dazu salve, Prop. IV, 9, 75. Liv. I, 7. Briſſon. de form. VIII. 64. Verſchieden davon iſt die oratio oder das Ausſprechen der Gebetsformel. Dieß geſchah knieend, beide Hände flach nach oben zurückgebogen. (Dieß ſind die γυναικόμιμα γραῶν ὑπτιάσματα bei Aeſch. Prom. 1004. vgl. Il. VII, 177. Aeſch. Sept. 172. Eur. Hipp. 1190. Plut. solert. animal. 17 προσκυνοῦντες χειρὸς ἀνατάσεσι. Lucret. l. l. pandere palmas. Hor. Od. III, 23, 1. Virg. Aen. III, 176. IV, 205. Pſ. Tib. III, 4, 64. Liv. XXVI, 9. Quintil. XI, 3, 115. Suet. Vitell. 7.) Es war die Stellung welche die Natur ſelbſt lehrte.* [K. u. R.]

Das Knieen beim Gebet iſt nicht griechiſche Sitte. Der Grieche betete ſtehend (Hom. Il. XXIV, 306. Od. XIII, 187). Das Niederfallen beim Beten, wo es vorkommt (z. B. Aeſch. Sept. 92. Ariſtoph. Equ. 31), iſt entweder nur das Acceſſoriſche, als diejenige Körperſtellung welche durch das

* Dagegen inferos demissis ad terr: m manibus invocamus, Serv. Virg. Aen. IV, 205. Vgl. den Art. Preces (Bd. VI, 1. S. 40). Die in einander gefalteten Hände aber waren ein Zauberknoten (καταδεσμος), ſ. Ovid. Met. IX, 299 und vgl. C. F. Bierordt, de iunctarum in precando manuum origine indogermanica etc. Carlsruhe 1851. 43 S. 8. [W. T.]

Umfaſſen der Kniee des Götterbildes nothwendig bedingt iſt (gerade wie wenn der Flehende die Kniee desjenigen deſſen Hülfe oder Schutz er anruft ſelbſt knieend umfaßt: γουνάζεσθαι, Hom. Il. I, 427, γούνων λαμβάνειν, ἅπτεσθαι, Il. I, 407. 512. VI, 45. XXIV, 357. 465. Od. VI, 147, auch γοῦνα κυνεῖν, Il. VIII, 371), oder war ausländiſcher Brauch und galt insgemein für abergläubiſch und unſchicklich (Theophr. Char. 16, 1. Plut. de superstit. p. 166 A. und der Witz des Diogenes bei Diog. Laert. VI, 37). Die morgenländiſche Sitte den Herrſcher, als den ſichtbaren Stellvertreter der Gottheit (Plut. Them. 27), fußfällig zu verehren, den Boden, die Füße und Hände deſſelben zu küſſen (προσκυνεῖν, προσκύνησις, ſ. Eur. Or. 1509. Herod. III, 86. VIII, 118. Xen. Cyrop. IV, 4, 13. V, 3, 18. VII, 5, 32. VIII, 3, 14. Anab. I, 6, 10. Polyb. XXX, 16. Plut. Arist. 5. Liv. XLV, 44. Senec. de benef. II, 12. Aelian. V. H. I, 21 u. A. Vgl. Briſſonius de regno Pers. p. 8 ff.) ward von den freien Griechen als erniedrigend ſtets perhorreſciert (Herod. VII, 136. Xen. Anab. III, 2, 13. Plut. Themist. 27. Corn. Nep. Con. 3. Juſt. VI, 2, 13. Val. Max. VI, 3, 2), und der Verſuch des Alexander dieſelbe an ſeinem Hofe einzuführen ſcheiterte insbeſondere an der Charakterfeſtigkeit des Kalliſthenes, ſ. Arrian. Anab. IV, 10 f. Plut. Alex. 54 f. Justin. XII, 7. Curt. VIII, 5, 5 ff. (17 f.). [West.]

Dieſelbe Art der Verehrung wurde den römiſchen Kaiſern im erſten Jahrhundert von einzelnen Schmeichlern zu Theil, Suet. Vitell. 2. Dio Caſſ. LIX, 4, 27. 28. Spätere Kaiſer, z. B. Heliogabal, Diocletian, geboten ſie als allgemeine Sitte, Lampr. Alex. 18. J. Lyd. de magist. I, 4.* Das Recht das Purpurkleid des Kaiſers zu küſſen galt als Ehre und hieng von dem Rang des Betreffenden ab, wie ſich aus der notitia dign. or. ergibt, wo der Princeps de schola agentum in rebus im Officium des Proconſul Achaiae, des comes orientis, des praefectus augustal., des vicarius dioeces. Asian. und Ponticae und des comes limitis Aegypt. dieſes Privilegium hat (zweifelhaft bei dem des dux Scythiae u. a.), Notit. dig. ed. Boecking I p. 54. 56. 58. 60. 62. 69. 456. Die chriſtlichen Kaiſer behielten die Ceremonie zwar bei, ſchafften aber die dem kaiſerlichen Bilde zu erweiſende Adoration ab, z. B. Capit. Maxim. duo 24. ſ. Bd. VI, 1. S. 51. Lipſius elect. II, 6. Briſſon. de form. I. c. 56 ff. Pithoei advers. I, 7. Gruter thes. II. p. 749 ff. M. Browerius a Niedeck, de adorationibus, Amstel. 1713. 4. und Polen. supplem. II. Zabern, de ritu veterum admovendi manum ori in adorationibus, Argent. 1763. Kipping, antiq. rom. p. 175 ff. Gothofred. ad C. Th. VI, 8, un. II. p. 83. Ruhnkenii in antiq. Rom. lect. acad. ed. Eichstädt IV. p. 4 f. Jen. 1822. — Die griechiſchen Künſtler wählten die Adoration mehrmals zum Object ihrer Darſtellungen, ſowohl Maler als Bildhauer und Erzgießer, Plin. h. n. XXXIV. im Künſtlerverzeichniß.** Der Ausdruck signa Rom. adorare (Orelli 750. Suet. Cal. 14. Vit. 2) bezieht ſich meiſtens auf die Unterwerfung fremder Könige. [R.]

Adorĕus, ein Berg Galatiens, etwas ſüdöſtlich von Peſſinus, beim Flecken Sangia mit den Quellen des Sangarius (Liv. XXXVIII, 18), jetzt Elmah Dagh. [P. u. F.]

Adorsi, ſ. Aorsi.

Adpromissio. Bei Stipulationen war geſtattet daß der welcher

---

* Vgl. auch Gregor. Naz. or. III. p. 100 B. Prokop. hist. arc. 30. p. 164. Claudian. in Eutr. II, 66 f. in Rufin. II, 442 f. [W. T.]

** Bekannt iſt beſonders der Berliner puer adorans, ſ. C. Levezow, de iuvenis adorantis signo, Berlin 1808. 4. C. Friederichs, zur Eröffnung des Erlanger archaeol. Muſ., Erl. 1857, S. 15—21: über den betenden Knaben zu Berlin. Vgl. auch den Art. Bedas und Preces. [W. T.]

Etwas verſprach (promissio) noch einen adpromissor hinzunahm, ſ. Bd. VI, 1. S. 1430 und adstipulator. [R.]

Adra (Ἄδρα), 1) Stadt im Innern Liburniens (Ptol. VII, 17, 10). — 2) ſ. Adraa. — 3) Stadt in Arabia Petraea (Ptol. V, 17, 7). [F.]

Adraa (Ἀδρά: Euſeb. Onom.; auf der Tab. Peut. Adraha, bei Ptol. V. 15, 23. Ἄδρα, im A. T. Edrei, wahrſcheinlich auch das Ἀδρασσύς des Hierokl. p. 723), Stadt im transjordaniſchen Paläſtina an der Straße von Petra oder Boſtra nach Capitolias u. ſ. w., 24 Millien nordweſtlich von erſterer, und am Fluſſe Hieromax (nach dem Geo. Nub. clim. III, 5 und Abulf. Tab. Syr. p. 37. 6½ geogr. Meilen von Damaskus), eine Hauptſtadt von Baſan und Reſidenz des Og, ſpäter dem Stamme Manaſſe gehörig (vgl. auch Num. 21, 33. Deut. 1, 4. 3, 10. Joſ. 12, 4. 13, 12). Noch jetzt Draa. Vgl. Seetzen S. 335. Buckingham II. S. 146. v. Richters Wallf. S. 172 und Burckhardt Trav. p. 241. [F.]

Adrabaecampi, ein germaniſches Volk am linken Ufer der Donau über der Mündung des Inn, ſüdlich von den Markomannen (Ptol. II, 11, 25), an welches der heutige Fluß Kamp zu erinnern ſcheint. [P. u. F.]

Adraistae (Ἀδραῖσται), eine Völkerſchaft Indiens, die Alexander auf ſeinem Zuge nur eine Tagereiſe öſtlich vom Fluſſe Hydraotes zwiſchen dieſem und dem Hyphaſis traf und der die Stadt Pimprama gehörte (Arrian. Anab. V, 22), wahrſcheinlich die heutigen Arattas. Vgl. Laſſen de Pentapot. p. 25. [F.]

Ἄδραμα, Stadt der Landſchaft Batanäa bei Ptol. V, 15, 26. [F.]

Adramītae (Ἀδραμῖται: Ptol. VI, 7, 10. Atramitae: Plin. VI, 28, 32), entweder völlig identiſch mit den Chatramotitae (Plin. l. l. Χατραμωτεῖται: Strab. XVII. p. 786. und Steph. Byz. p. 717, bei Ptol. VI, 7, 25. 26. Χατραμωνῖται oder Χατραμμῖται) in der Landſchaft Chatramotitis (Steph. Byz. l. l., bei Dionyſ. v. 957 und Avien. v. 1134. Chatramis), oder wenigſtens ein Zweig derſelben, eines der Hauptvölker im Oſten des glücklichen Arabien, unter einem Könige der den Titel Eleazar führte. Das Land (das wir im heutigen Hadramaut wieder erkennen) war das eigentliche Vaterland des Weihrauchs und der Myrrhen (Strab. l. l. Peripl. m. Er. p. 15. Plin. XII, 14, 32), nach dem Peripl. l. l. auch der Aloe, was wenigſtens in ſo fern richtig iſt als den Adramiten auch die Inſel Socotra gehörte, welche dieſe vorzüglich erzeugt. [P. u. F.]

Adramys, ſ. Adramyttium.

Adramyttēnus sinus (Strab. XIII. p. 584. 605. 606 u. öfter), nach der Stadt Adramyttium benannter Buſen des ägäiſchen Meeres der Inſel Lesbos gegenüber, der in Nordweſten der nordöſtlichen Spitze von Lesbos gegenüber beginnt und ſich im Oſten mit einer weſtlich von Heraklea hervortretenden Landſpitze endigt (Strabo p. 606 läßt ihn vom Vorgebirge Lektum bis zum Vorgebirge Kane reichen und unterſcheidet zwiſchen einem kleineren, dem eigentlichen, und einem größeren adramytten. Meerbuſen, welcher letztere auch den elaïtiſchen Meerbuſen mit in ſich begreift). Sein mittlerer Durchſchnitt beträgt 120 Stadien und in ihm liegt die Inſelgruppe der Hecatonnesi nebſt der Inſel Pordoselene (ſ. d. Art.). Er heißt noch jetzt Golf von Adramiti oder Edremit. [F.]

Adramyttium (Ἀδραμύττιον), Stadt Myſiens, am innerſten Theile des von ihr benannten Meerbuſens und an dem Fluß Kaikus und der vom Hellespont nach Pergamum führenden Hauptſtraße gelegen, nach Strabo XIII. p. 606 eine Gründung der Athener, nach Andern (Steph. Byz. s. v.) der Lydier (Strab. XIII. p. 613), und zwar des Adramys, eines Bruders von Kröſus (Steph. Byz. und Euſtath. ad Hom. Il. VI, 397); beſonders ſeit der pergameniſchen Herrſchaft als Hafenſtadt blühend und bedeutend,

unter den Römern Sitz eines conventus iuridicus (Plin. V, 30, 32), jedoch in den Kriegen mit Antiochus und Mithridates hart mitgenommen (Strab. p. 614. Liv. XXXVII, 19, 7). Sie war Vaterstadt des Redners Xenokles (Strab. l. l.) und lieferte (gleich Kypern) nach Plin. XIII, 1, 1 das berühmte unguentum oenanthinum. Vgl. auch Charon p. 116 Creuz. Xen. Anab. VII, 8, 8. Skyl. p. 36. Ptol. V, 2, 5. Hierokl. p. 661 (der sie für Homers Lyrnesos erklärt). Cic. Brut. 91. Mela I, 18, 2. Plin. l. l. (der sie fälschlich für Homers Pedasos hält). Andere Namensformen sind Ἀδραμύττειον bei Herod. VII, 42. Thuk. V, 1. VIII, 108. Steph. Byz. p. 22. Ἀδραμύττα bei Theophr. Hist. pl. VIII, 4. Adramytteum bei Liv. l. l. Adramitteos bei Plin. l. l. Adramuttium im It. Anton. p. 335. Sie heißt noch jetzt Adramitti oder Edremit. Vgl. Prokesch Erinn. III. S. 282 und Fellows Excurs. in Asia minor p. 39. [P. u. F.]

Adrăna, Fluß in Germanien bei Tac. Ann. I, 56, höchst wahrsch. die heutige Edder, die mit der Fulda vereinigt in die Weser fällt, obgleich freilich der Zusammenhang der Stelle eher an die Lahn zu denken nöthigt. [P. u. F.]

Adrana (It. Ant. p. 129. It. Hier. p. 560. Tab. Peut., bei Zosim. II, 45. τὰ Ἄδραρα), Stadt in Noricum zwischen Aemona und Celeja, an der Vereinigung der Gebirge Cetius und Carvancas; jetzt St. Oswald auf dem Dranberge, wo sich noch Ueberreste römischer Anlagen finden. Vgl. Mannert III. S. 694 und Muchar S. 239. 242. [P. u. F.]

Adrantus (Ἄδραντος), Zeitgenosse des Athenäus, schrieb περὶ τῶν παρὰ Θεοφράστῳ ἐν τοῖς περὶ ἠθῶν .. ζητουμένων πέντε βιβλία (Athen. XV. p. 673 E.) und ἕκτον περὶ τῶν ἐν τοῖς Ἠθικοῖς Νικομαχείοις Ἀριστοτέλους (ib. EF.). [W. T.]

Adrănum (Ἄδρανον) oder Hadranum, Stadt Siciliens am südwestlichen Abhange des Aetna und am Flüßchen Adranus (Steph. Byz. p. 23, noch jetzt Adriano, ein Nebenfluß des Gabella), von Dionysius bei einem auf einem Hügel gelegenen alten Tempel des Adranus gegründet (Diod. XIV, 37. vgl. Plut. Tim. 12 und Münzen bei Eckhel I, 1. p. 190 und Rasche p. 79). Jetzt Aderno. Vgl. Cluver. Sic. ant. L. II. p. 332 und Dorville Sic. I, 224. II, 307. 473. [P. u. F.]

Adrănus, 1) Fluß, s. Adranum. — 2) ein in ganz Sicilien verehrter Gott, dem besonders die Stadt Adranum (s. d.) heilig war, ein Licht- und Feuerwesen, Plut. Tim. 12. Diod. XIV 37. In seinem Tempel wurden gegen tausend Hunde gehalten, schöner noch und größer als die molossischen, welche gewöhnt waren die Ankömmlinge bei Tage zu liebkosen, Nachts Betrunkene zu geleiten und die Schlechten zu zerreißen, Ael. Hist. anim. XI, 20.* [H. u. St.]

Adrapsa (Ptol. VI, 9, 6), Stadt in Hyrkanien, südlich vom Flusse Sokanda, in der Nähe des heutigen Schorschan. (Von Pauly identificiert mit der bei Arrian. III, 29, 1 erscheinenden Stadt Drapsaca in Baktrien, die von Alexander zum Hauptwaffenplatz des baktrischen Landes gewählt wurde.) [P. u. F.]

Adras nennt Dio Cassius XL, 1 den Anführer des belgischen Aufstandes gegen Caesar. Bei diesem II, 4 heißt er Galba. [A. P.]

Adrastēa (Ἀδράστεια, episch Ἀδρήστεια**), 1) asiatische Göttin, ähnlich der Rhea Kybele, mit Nemesis identificiert, s. Bd. V. S. 527. 529 f. —

---

* Kopf des Gottes mit der Aufschrift ΑΔΡΑΝΟΥ und einem Hunde auf der Rückseite auf der Münze der Mamertiner bei Eckhel D. N. I. p. 224. Ueber Adr. als Vater der Palikен vgl. Creuzer, Mythol. III. S. 817 ff. 3. Ausg. [Hkh.]

** Ueber die Ableitung des Namens s. A. F. Pott, in A. Kuhn's Ztschr. f. vgl. Sprachf. V. S. 270—285. [W. T.]

2) Nymphe, des Melisseus Tochter, welche mit ihrer Schwester Ida den Zeus auferzog, Apollod. I, 1, 7. Kallim. Hymn. in Iov. 47. c. Schol. Nach Apollon. Arg. III. 132 machte sie ihm eine sehr künstliche Kugel als Spielzeug, auf welcher man Zeus auf kretischen Münzen sitzen sieht. Vgl. Böttiger's Amalthea I, der kretische Zeus als Säugling, S. 27. Diese Erzieherin des Zeus scheint eine Uebertragung von der Mutter des Zeus zu sein, der Rhea Kybele Adrasteia. Marquardt, Kyzicus S. 103 ff. [H. u. St.]

3) Stadt Mysiens zwischen Parium und Priapus (Strab. XIII. p. 588) in der gleichnamigen, auch die beiden eben genannten Städte umfassenden, vom Granikus und Aesepus durchströmten Landschaft (Strab. XII. p. 565. XIII. p. 587) und in der Nähe der Küste, ehemals kyzikenisch (Strab. p. 576), mit einem Tempel und Orakel des Apollon Aktäus und der Artemis, der jedoch zu Strabo's Zeiten schon zerstört war (p. 588), soll von einem K. Adrastus den Namen haben (Strab. ibid.). Vgl. auch Hom. Il. II. 828. Plin. V. 32, 40. Steph. Byz. p. 23. — 4) Quelle bei Nemea in Argolis (Paus. II, 15, 3). [P. u. F.]

Adrasteae mons, mit dem Tempel der Adrastea bei Kyzikus, Strab. XII. p. 575. XIII. p. 588. [P. u. F.]

Adrastus (Ἄδραστος, episch Ἄδρηστος), 1) König in Argos, nach Apollod. I, 9, 13 Sohn des Talaos und der Lysimache (nach Hygin. F. 69 heißt die Mutter Eurynome, nach Paus. II, 6, 3 Lysianassa), Enkel des Bias, aus dem aeolischen Geschlechte des Amythaon. Bias und Melampus, die Söhne des Amythaon, waren aus dem messenischen Pylos nach Argos ausgewandert, wo Proitos, der in Tiryns saß, die Herrschaft mit ihnen theilte. Seine Gemahlin war Amphithea, eine Tochter des Pronax; seine Kinder: Argeia, Hippodameia, Deipyle, Aigialeia, Aigialeus, Kyanippos. Bei einem Aufruhr der unter den drei herrschenden Geschlechtern zu Argos — den Proitiden, Melampodiden und Biantiden — ausbrach ward der Biantide Talaos von dem Melampodiden Amphiaraos erschlagen und A. vertrieben. Er wandte sich nach Sikyon zu seinem mütterlichen Großvater Polybos, dessen Tochter er heiratete, und erbte hier nach dessen kinderlosem Tode die Herrschaft, Il. II, 572. Pind. Nem. 9, 9 ff. mit Schol. Herod. V, 67. Paus. II. 6, 3. Er führte nach Pindar in Sikyon die pythischen Spiele ein, deren Stiftung sonst dem Kleisthenes zugeschrieben wird, und stiftete nach Schol. Pind. Nem. IX, 30 das Heiligthum der Ἥρα ἀλέξανδρος. Später versöhnte er sich wieder mit Amphiaraos und kehrte auf den Thron von Argos zurück. Er vermählte seine Schwester Eriphyle dem Amphiaraos und schloß mit ihm einen Vertrag, daß bei einem etwaigen Streite sie sich der Entscheidung der Eriphyle fügen wollten. Einst geschah es daß Polyneikes, der Sohn des Oidipus, durch seinen Bruder Eteokles aus Theben vertrieben, und Tydeus, der Sohn des Oineus, von Kalydon wegen eines Mordes flüchtig, zu gleicher Zeit in stürmischer Nacht zu dem Hause des A. nach Argos kamen und dort im Vorhof um das Nachtlager in Streit geriethen. A., durch den Lärm herausgerufen, nahm Beide in sein Haus auf, und da er Beide wie Löwe und Eber mit einander kämpfen (ältere Sage), oder den Polyneikes mit einem Löwenfell, den Tydeus mit einem Eberfell bekleidet sah, oder da der eine einen Löwen, der andre einen Eber auf dem Schilde trug, so erinnerte er sich eines Orakels, das ihm auftrug seine Töchter mit einem Löwen und einem Eber zu vermählen, und gab seine ältere Tochter dem Polyneikes, die jüngere Deipyle dem Tydeus zur Ehe und versprach ihnen zugleich Beide in ihre Heimat zurückzuführen und in ihre Rechte einzusetzen, Il. XIV, 118 ff. Apollod. III, 6, 1. Hygin. F. 69. Eurip. Phoen. 411 ff. Suppl. 131 ff. Mnaseas bei Schol. Eurip. Phoen. 412. Diod. IV, 65. Paus. IX, 5, 6. Mythogr. Vatic. II, 80. Schol. Il. IV, 376. Eustath. zu

Schol. Soph. Ant. 831. Stat. Theb. I, 350 ff. So entstand der berühmte Zug der Sieben gegen Theben, welcher vielfach von alten Dichtern behandelt worden ist, namentlich in einem alten Epos, der kyklischen, von den Alten zumeist dem Homer zugeschriebenen Thebais oder der Ausfahrt des Amphiaraos (Welcker Ep. Cycl. I. S. 198 ff. II. S. 320 ff.), in der Thebais des Antimachos, und öfter von der alten Sage abweichend in des Statius Thebais. Auch war er ein beliebter Gegenstand der Tragödien, Overbeck, Gallerie der Bildwerke I. S. 79. Vgl. Septem Duces c. Thebas. Theilnehmer des Zuges waren Biantiden und Melampodiden von Argos, sowie auch Proitiden aus Tiryns (Kapaneus und Eteoklos, Paus. X, 10, 2. vgl. Schol. Pind. Nem. IX, 30) mit arkadischen und messenischen Bundesgenossen, Paus. IX, 9, 1. Die Atriden von Mykenae dagegen betheiligten sich nicht an dem Kriege (Il. IV, 370 ff.), da böse Zeichen einen unglücklichen Ausgang verkündeten. Bei diesem Zuge ist der ausgezeichnetste Held Amphiaraos (Pind. Ol. VI, 13 ff.), der vermöge seiner Sehergabe den unglücklichen Ausgang voraussah, aber durch Eriphyle's Entscheidung gezwungen ward mitzuziehen (s. Amphiaraus). A. selbst ist der Oberanführer, aber gerade nicht durch besondere Heldentugenden, wohl aber durch Herrschertugenden gleich seinem Vater (Pind. Nem. X, 12) hervorragend, schon ein älterer Mann und, wie Nestor im Heere vor Troia, durch Klugheit und Rednergabe ausgezeichnet, Stat. Theb. III, 386. IV, 38. 68. Tyrt. fr. 12, 8 (Bergk). Plat. Phaedr. p. 268 A. Weder Pindar noch Aeschylus heben ihn besonders hervor. Alle argivischen Helden mit Ausnahme des A. kamen vor Theben um, wie Amphiaraos vorausgesagt hatte, Schol. Aesch. Sept. 53. A. entkam durch sein geflügeltes (vgl. Plut. adv. Stoic. 43) Roß Areion (s. d.), in dunkelen Trauergewändern entfloh er auf dem schwarzmähnigen Rosse (εἵματα λυγρὰ φέρων σὺν Ἀρείονι κυανοχαίτῃ, Thebais Cycl. bei Paus. VIII, 25, 5), Apollod. III, 6, 8. Paus. IX, 9, 1. Pind. Isthm. VI, 10. Polemon, Schol. Il. XXIII, 346. Hygin. F. 70. Nach der älteren Sage scheint A. durch seine Ueberredungsgabe die Thebaner dazu vermocht zu haben die Leichen der Gefallenen zur Bestattung vor Theben auszuliefern, Pind. Ol. VI, 15. Des Tydeus Grab ward bei Theben gezeigt, Paus. IX, 18, 2. vgl. Hom. Il. XIV, 114. Die attischen Tragiker dagegen haben, um die Humanität ihrer Vaterstadt zu verherrlichen, die alte Sage umgebildet, indem sie dichteten, A. sei auf seinem Roß Areion auf den Kolonos in Attika geflüchtet und habe in Athen am Altar des Erbarmens (Eleos) das Volk angefleht ihm gegen Theben beizustehen, das ihm die Leichen seiner Genossen vorenthalte. Theseus zog gegen Theben, eroberte es und verhalf so dem A. zur Bestattung seiner Freunde, Apollod. III, 7, 1. Theseus brachte die Leichen nach Eleusis und bestattete sie dort, Eurip. Suppl. Schon Aeschylos hatte davon gedichtet in den Ἐλευσίνιοι, Plut. Thes. 29. Nach zehn Jahren unternahm A. mit den Söhnen der im ersten Kriege Gefallenen, den sogenannten Epigonen (s. Epigoni), einen zweiten Zug gegen Theben. Die Epigonen erobern und zerstören Theben und kehren glorreich in die Heimat zurück; A. aber hat den Sieg über Theben theuer erkauft durch den Tod seines Sohnes Aigialeus, Apollod. III, 7, 3. Paus. IX, 5, 7. Hygin. F. 71. Vor Alter und Schmerz über seinen Verlust starb er auf der Rückkehr zu Megara, Paus. I, 43, 1. Nach Hygin. F. 242 stürzten sich A. und sein Sohn Hipponoos in Folge eines Orakelspruches des Apollon ins Feuer und gaben sich den Tod. Man zweifelt ob dieß der argivische A. sei. Der Name des Sohnes, Hipponoos, scheint auf den Argiver hinzuweisen; wie diesem mit Bezug auf sein berühmtes schwarzes Roß Areion ein Sohn Kyanippos zugetheilt wird, so scheint auch der Name Hipponoos durch seine Verbindung mit diesem Rosse veranlaßt zu sein. Vielleicht stürzte sich A. nach der Dichtung welche Hygin vor Augen hatte mit seinem Sohne in das Feuer welches die Leiche des

Aigialeus verzehrte, wie Euadne in den brennenden Holzstoß des Kapaneus. A. ward als Heros verehrt zu Megara (Paus. l. c. Schol. Pind. Nem. IX, 30), zu Sikyon (Herod. V, 67); auf dem attischen Kolonos hatte er ein Heroon, Paus. I, 30, 4. — A. war ursprünglich ein göttliches Wesen einer veralteten Naturreligion, das, wie Kadmos, Perseus u. A., zu einem Heros herabgesunken ist, Welcker Ep. Cycl. II. S. 321. Derselbe, zu Schwencks Et.-Mythol. Andeut. S. 302 ff., erklärt den Sohn des Talaos als die Fülle des Sprossens, so daß er eine dem Phoroneus ähnliche chthonische Potenz war. Ein solches mit der nährenden Erde in Beziehung stehendes Wesen hatte Aehnlichkeit mit Dionysos, und daraus erklärt sich die bedeutungsvolle Nachricht bei Herod. a. a. O., daß an die Stelle des Cultus des A., dessen *πάθη* die Sikyonier seit alter Zeit durch tragische Chöre gefeiert hätten, durch den sikyonischen Tyrannen Kleisthenes aus Haß gegen Argos der Cultus des Dionysos gesetzt worden sei. Sikyon war in alter Zeit der ausgezeichnetste Sitz des A. (Il. II, 572. Schol. Pind. Nem. l. c.; auch der Name seines Sohnes Aigialeos weist auf Sikyon), wiewohl von Alters her sein Cultus auch an andern Orten bestanden haben mag, und erst als er zu einem gewöhnlichen Heroen umgewandelt worden war und Argos durch die Ausbildung des trojanischen Sagenkreises allgemein als der Sitz der ältesten Hegemonie des Peloponneses betrachtet wurde, versetzte man ihn, den Führer der peloponnesischen Expedition gegen Theben, gleichsam als Vorläufer des Agamemnon, vorzugsweise nach Argos und machte ihn zum Herrscher der Stadt. Als Heros steht er besonders im Dienste der Adrasteia-Nemesis und ist der Held welcher das über Theben verhängte Geschick zur Erfüllung bringt; als solcher ist er der unentrinnbare Rächer (*ἀ-διδράσκω*), s. Stoll, die ursprüngliche Bedeutung des Ares S. 29. — Am Throne des Apollon zu Amyklae waren A. und Tydeus dargestellt wie sie den Amphiaraos und Lykurgos, des Pronax Sohn, im Kampfe hemmen, Paus. III, 18, 7. Heyne Antiquar. Aufs. I. S. 40. Welcker Ep. Cycl. II. S. 351. Zu Delphi stand seine Statue, ein Weihgeschenk der Argiver, mit denen seiner Gefährten, Paus. X, 10, 3.* In den Darstellungen der erhaltenen Vasengemälde die sich auf den Sagenkreis der Thebais beziehen spielt A. eine hervorragende Rolle, wie in der betreffenden Poesie, vgl. Overbeck, Galerie I. S. 81 ff. und Taf. III, 2—4. Ein archaistisches Vasenbild, Annal. d. Inst. 1839. p. 255 ff. tav. P. Overbeck a. a. O. S. 88. Nr. 3 (Taf. III. Nr. 4), stellt übereinstimmend mit Stat. Theb. I, 524—539 die Aufnahme des Polyneikes und Tydeus bei A. dar. Auf einem vielbesprochenen etruskischen Carneolscarabäus der stoschischen Sammlung, jetzt in Berlin, bei Lippert Daktylioth. Mill. III. S. 2. Nr. 36. Müller Denkm. I, 63, 319. Overbeck Gall. I. S. 81. Nr. 1 (Taf. III. Nr. 2), ist nach Welckers und Overbecks Deutung die Wahrsagung des Amphiaraos im Hause des A. über den unglücklichen Ausgang des thebanischen Zuges in Gegenwart des A., Tydeus, Parthenopaios und Polyneikes abgebildet; ein etruskischer Spiegel bei Gerhard etrusk. Spiegel I. Taf. 78 und Overbeck Gall. I. S. 84 (Taf. III. Nr. 3) stellt nach Overbecks Deutung dar wie vor A. Amphiaraos vom Kriege abräth, während Tydeus, das Halsband der Harmonia in der Hand, für den Krieg spricht.

2) Heros der Stadt Adrasteia (Nr. 3), welcher der Göttin Adrasteia dort ein Heiligthum gebaut haben sollte, Ap. Rh. I, 116. mit Schol. Strab. XIII. p. 588. Steph. Byz. *Ἀδράστεια.* Antimach. bei Strabo l. c. (fr. 41. Stoll). Der bei Apollod. III, 12, 3 genannte Schwiegervater des Ilos ist wohl derselbe A. Dieser kleinasiatische A. scheint mit dem sikyonisch-argivischen gleiches Wesens und mit der Zeit erst, gleich diesem, in einen Heros

* *Eine andere in Argos, Paus. II, 20, 5.* [H. B.]

umgewandelt worden zu sein, dessen Name dann wieder im trojanischen Kriege auftritt. Hier ist A., des Merops (des Urmenschen) Sohn aus Adrasteia, ein Bundesgenosse der Troer und wird von Patroklos getödtet, Il. II, 828 ff. XVI, 692.

3) Ein Troer welchen Menelaos gefangen nahm und Agamemnon niederhieb, Il. VI, 38. 64.

4) Ein Sohn des Polyneikes, einer der Epigonen, Paus. II, 20, 5. [St.]

5) Sohn des phrygischen Königs Gordius, sucht, von seinem Vater wegen unvorsätzlicher Ermordung seines Bruders verstoßen und von Allem entblößt, Hülfe bei dem lydischen Könige Krösus. Dieser reinigt ihn von dem Morde und nimmt ihn in seinem Hause auf. A. begeht aber auf einer Jagd einen zweiten unabsichtlichen Mord an dem allein zur Nachfolge fähigen Sohne des Krösus, Atys. Aus Kummer darüber tödtet sich A. auf dem Grabe des Jünglings, Herod. I, 34—45. Lukian. Iupp. conf. 12.* [K.]

6) Lyder, dessen Statue bei Paus. VII, 6, 6. [H. B.]

7) aus Aphrodisias in Karien, ein peripatetischer Philosoph der zu Anfang des zweiten Jahrhunderts *περὶ τῆς τάξεως τῶν Ἀριστοτέλους βιβλίων καὶ τῆς αὐτοῦ φιλοσοφίας* schrieb, und Commentare zu den Kategorien und auscult. physicae des Aristoteles verfaßte die verloren gegangen sind. Plotin schätzte seine Werke (Porphyr. v. Plot. 14). Nach einer Angabe von Vossius de logicae natura p. 61, vgl. Labbeus bibl. Mss. p. 167, befinden sich von ihm drei Bücher Harmonik handschriftlich in der Vaticana aus der Bibliothek des Cardinal S. Angelo.** Mehrere Stellen aus einem harmonischen Werke citieren Theo de Mus. 6. 13 u. s. Proclus in Timaeum III. p. 192. 197. 198. A. war ein Gegner des Aristoxenus und warf diesem vor er sei *οὐ πάνυ τὸ ἦθος μουσικός*, es sei ihm öfters mehr um Neuheit als Richtigkeit seiner Behauptungen zu thun gewesen. [R. V.]

8) L. (Septimius) Adrastus, procurator columnae Divi Marci, Orelli 39, s. Bd. VI, 2. S. 1514 n. M. und vgl. noch Mommsen in der Zeitschr. f. gesch. Rechtswiss. XV, 335. Rudorff, röm. Rechts-G. I. S. 228. [A. P.]

Adria (Mela II, 2, 2. 3, 4. Catull. XXXVI, 15. Hor. Od. I, 3, 15. Sen. Ep. 90 u. s. w., bei den Griechen *ὁ Ἀδρίας*, z. B. Hekat. fr. 69. Diod. XV, 3. Agathem. I, 5. Polyb. I, 2, 4. II, 17, 5. Strab. II. p. 109. 123. Plut. Camill. 16 u. s. w.) oder **Adriaticum mare** (Liv. XL, 57, 7. XLIV, 31, 4. Mela I, 3, 3. II, 4, 1. Plin. III, 6, 20. 18, 22 u. s. w. *ἡ Ἀδρ. θάλασσα*: Strab. IV. p. 204. *τὸ Ἀδρ. πέλαγος*: Agathem. I, 3. Ptol. III, 1. Eustath. ad Dion. 92; andere Namensformen s. in meinem Handb. d. alt. Geo. II. S. 16 f.), auch mare superum (Mela II, 4, 1. Cic. ad Att. IX, 19. Liv. V, 38. Virg. Aen. VIII, 149 u. s. w.), und in seinem südlichen Theile mare ionicum genannt***, der tiefe Busen des Mittelmeeres

---

* Vgl. A. Baumeister, de Atye et Adrasto. Lips. 1860. 16 pp. 4. [W. T.]

** In Wahrheit ist aber diese Harmonik des Adr. vielmehr die des Byzantiners Manuel Bryennius (s. d.), die im Cod. Farnes. unrichtiger Weise dem Adr. zugeschrieben wird, s. J. Caesar, die Grundzüge der griech. Rhythmik (Marburg 1861) S. 3, A. 2 u. S. 28. [W. T.]

*** In den früheſten Zeiten verstand man unter dem adriatischen Meere nur das Meer zwischen Italien, Illyrien und Epirus, bis zur Meerenge bei Hydruntum, und nannte es *Ἰόνιος κόλπος* (Hekat. fr. 59. 60. Herod. VI, 127. VII, 20. Thuk. I, 24; bei Aesch. Prom. 836 wohl *Ῥέας κόλπος*), während der Name Adrias eine an ihm gelegene Landschaft bezeichnete (Herod. I, 163. IV, 33. V, 9. vgl. Polyb. II, 14, 4. 16, 4. 7), obgleich nach Steph. Byz. schon Skylax den Namen *ὁ Ἀδρίας κόλπος gebrauchte (?)*. Erst später gab man dem Meere (auf welches nun der Name jener [illegible] übergetragen worden war) eine größere Ausdehnung, bis zur Meerenge von [illegible] zur Spitze der Peloponnes, so daß nun der Ἰόνιος κόλπος nur noch

zwiſchen Italien, Illyricum, Epirus und Griechenland, nach der gewöhnlichen Annahme (ſ. Strab. p. 214. Liv. V, 33, 7. Plin. III, 16, 19) von der Stadt Atria (ſ. Bd. III. S. 1027), nach Andern (wie Theop. bei Strab. II. p. 317) von dem Fluſſe Adrias (dem Tartarus der Römer, ſ. Bd. VI, 2. S. 1626 f.) ſo genannt. Strab. II. p. 123 beſtimmt ſeine Länge zu 6000, die größte Breite aber zu 1200 Stadien, während Agathem. l. l. jene nur zu 3000, dieſe jedoch eben ſo angibt.* Die Alten der vorrömiſchen Periode, welche den innern Winkel deſſelben ſehr wenig kannten, glaubten daß ein Arm des Iſter ſich in denſelben ergieße (Skyl. p. 7. Ariſtot. mir. ausc. 112. Apollon. IV, 291 ff. 323. Skymn. fr. v. 30. Strab. I. p. 46. 57. VII. p. 317. Mela II, 11, 13. Plin. III, 18, 22 u. ſ. w.), welcher Anſicht jedoch ſchon Diod. IV, 56 widerſprach (vgl. mein Handb. d. alt. Geo. III. S. 326). [P. u. F.]

Adrianopolis, ſ. Hadrianopolis.

Adrianus, ſ. Hadrianus, Bd. III. S. 1028—1046. Ueber den Sophiſten A. ſ. ebdſ. S. 1046 f. Ein weiterer A. iſt Verf. einer Ἀλεξανδρεὺς in mindeſtens ſieben Büchern (Steph. Byz. v. Σάνεια und Ἀστραία); noch ein anderer A. im fünften chriſtlichen Jahrhundert Verf. einer griechiſch geſchriebenen Einleitung in die heiligen Schriften, herausgegeben von D. Höſchel, Augsburg 1602. 4. [W. T.]

Andere Adriani ſind a) der Legat des Lucullus, M. Fabius Adrianus, ſ. Bd. VI, 2. S. 2917, 50. — b) (Hadrianus) i. J. 393 comes et magister utriusque militiae (C. Theod. VI, 24, 6), 397 magister officiorum (C. Theod. VI, 26, 11), 399 (a. a. O. 27, 11), Praefectus Praetorio 400 (C. Th. II, 8, 24. XI, 30, 3 u. ſ. Cod. Iust. XI, 58, 11), 401 (C. Th. I, 10, 6 u. ſ. C. Iust. X, 16, 11), 403 (C. Th. VI, 27, 13. VII, 18, 11—14), 404 (a. a. O. VII, 5, 2 u. ſ.), 405 (C. Th. XV, 1, 43. XVI, 6, 4 u. 5), 413 (a. a. O. XV, 9, 13), 414 (a. a. O. VII, 4, 33), 414 Proc. (??) (C. Th. VII, 8, 12), 416 (C. Th. VII, 13, 21). Vgl. Hänel, Corpus legg. Indd. p. 113. Gothofredus, prosop. cod. Theodos. (im Cod. Theod. ed. Lips. 1745. t. VI, 2. p. 57 f.) wollte den Hadr. praef. praet. von den Jahren 412, 414, 416 von dem der J. 400 ff. trennen. [A. P.]

Adrias, Fluß und Landſchaft, ſ. Adria mit Anm. ***.

Adris (Ἄδρις) nach Ptol. VII, 1, 26. 27. 42 ein öſtlicher Nebenfluß des Hydaspes in Indien zwiſchen dem Sandabalas (dem Akeſines der Uebrigen?) und Hyphaſis, alſo an der Stelle wo andere Schriftſteller den Hydraotes (den heutigen Ravi oder Iravutty) anſetzen. [F.]

Adrogatio, ſ. adoptio S. 180 f. Staatsrechtlich ſcheint adrogare vor Alters eine beſondere Bedeutung gehabt zu haben, wie Liv. VII, 25 zeigt: Gentorem adrogari, durch eine neue Rogation hinzuernennen, ſ. Weiſſenborn zu d. St. [R.]

Adros (Ἄδρος, bei Wilb. und Nobbe jedoch Ἔδρος: Ptol. II, 2, 12) oder **Andros** (Plin. IV, 16, 20), kleine und unbewohnte brittiſche Inſel in der Meerenge zwiſchen Albion und Hibernia, der Stadt Eblana gegenüber. Da ſich in dieſer Gegend jetzt keine Inſeln finden, ſo vermutet Mannert II, 2. S. 230 daß Ptol. die etwas ſüdlichern St. Patriks- und Lambay-Inſeln meine. [F.]

als ein Theil des adriatiſchen Meeres erſcheint (Strab. II. p. 123. VII. p. 317. Eustath. ad Dion. v. 92), obgleich auch Spätere (wie Marc. Herakl. p. 9 Huds. und der Schol. Lykophr. v. 604) immer noch die Namen adriatiſches und ioniſches Meer als ganz identiſch gebrauchen. [F.]

* Freilich im Widerſpruch mit I, 3, wonach die Breite [illegible] ſchmalſten Stelle 1700 Stadien betragen ſoll (!), wofür es jedoch wohl [illegible] muß, wie Strab. VI. p. 281 dieſe geringſte Breite beſtimmt (vgl. mein [illegible] II S. 18). [F.]

Ἄδροττα nach Steph. Byz. h. v. ein steil abschüssiger Küstenstrich Lydiens. [F.]

Ἄδρον, Stadt im Innern von Arabia Petraea bei Ptol. V, 17, 5. [F.]

Adrumētum oder Hadrumetum (Sall. Iug. 19. Nep. Hann. 6. Hirt. B. Afr. 3. 5. 62. Mela I, 7, 1. Plin. V, 4, 3. It. Ant. p. 52. 55. 56 u. s. w.; bei den Griechen gewöhnlich Ἀδρύμης: Polyb. V, 5, 15. Strab. XVII. p. 834. Steph. Byz. p. 24; doch auch Ἀδρύμητος: Skyl. p. 49. Appian. Pun. 33, 47. Ptol. IV, 3, 9. 37. VIII, 14, 6, sowie Ἀδράμητος: Prokop. B. Vand. I, 17. II, 23*), die von Phönikiern gegründete und von Traian zur Colonie erhobene (daher auf Inschriften bei Gruter p. 362 und Orelli n. 3058. Col. Concordia Ulpia Traiana frugifera Hadrumetina und auf Münzen bei Rasche Lex. num. II, 2. p. 50. Col. Concordia Iulia Hadrumetina Pia, vgl. auch Spart. Did. Iul. 1) Hauptstadt der römischen Provinz Afrika, zugleich blühende See- und Handelsstadt, deren Hafen den Namen Kothon führte (Hirt. B. Afr. 62. 63), aber nicht unmittelbar bei der Stadt lag, da Caesar rund um die Stadt herumreiten konnte (B. Afr. 3). Justinian stellte ihre einst sehr festen (Hirt. B. Afr. 5), von den Vandalen niedergerissenen Mauern wieder her, und die noch immer blühende Stadt hieß daher eine Zeit lang Iustiniana (Prokop. l. l.). Zehn Millien nordwestlich von ihr (nach Mannert X, 2. S. 245 an der Stelle des frühern Hafens?) fanden sich später große Magazine (Horrea Caelia im It. Ant. p. 52. 56, auf der Tab. Peut. blos Horrea). Die Stadt selbst ist wahrscheinlich das heutige Souza oder Sousah, wo sich viele alte Trümmer finden (vgl. Falbe Réch. sur l'emplacement de Carthago. Paris 1833. p. 75. d'Avezac Esquisse gén. de l'Afrique. Paris 1844. u. A.), und die Horrea (oder der Hafen Kothon?) lagen an der Stelle des heutigen Hercla. (Andere halten Adrum. selbst für das heutige Hercla, während noch Andere es an der Stelle von Hamamet suchen. Vgl. Shaw S. 97.) [P. u. F.]

Adrus, Nebenfluß des Anas (Guadiana) in Hispania Tarrac. (It. Ant. p. 418), jetzt Albaragena. [P. u. F.]

Ἄδρυξ, nach Steph. Byz. h. v. ein zum Gebiete von Syrakusä gehöriges Städtchen Siciliens. [F.]

Adscripticii, 1) s. v. a. coloni, so genannt weil sie an den Grund und Boden fest gebunden sind, Grundhörige, Cod. I, 3, 37 pr. XI, 47. — 2) s. v. a. accensi, eine Art überzähliger Soldaten, s. accensi, S. 35 f. — 3) neu aufgenommene Bürger, im Gegensatz zu den alten, eingebornen, Cic. de nat. deor. III, 15. p. Arch. 4. [K. u. R.]

Adsertor, s. Assertor.

Adstipulator hieß der welcher einer Stipulation (s. Bd. VI, 1. S. 1430) beiwohnte und sich von dem Schuldner das Gleiche zusagen ließ wie der Stipulator, um in Verhinderung des Hauptgläubigers später, namentlich bei etwaigem Tode des Stipulators, mit einer selbständigen Klage gegen den Schuldner auftreten zu können, Gai. III, 110—114. 117. 215. IV, 113. Fest. v. reus stipulando p. 273 M. Cic. p. Quint. 18. in Pison. 9. Buchta, Instit. III. S. 42 ff. Bekker, prozess. Consumtion S. 167. 187. Huschke, Gaius S. 66 ff. Rein, röm. Privatr. S. 668. u. das. S. 745 über die Klage der lex Aquilia gegen den treulosen Adstipulator (s. Bd. IV. S. 961), deren Erklärung höchst schwierig und bestritten ist. [K. u. R.]

Aduātica (richtiger wohl Aduatuca), eine Veste in Mitten des Eburonen-Landes in Gallia Belgica (Caes. B. G. VI, 32. 35), wo die Römer ein befestigtes Lager hatten; von Cluver. Ge. ant. II, 14. d'Anville Not.

---

* Vgl. de aedif. VI, 6 Ἀδράμυτος; Einwohner Adrumetini, z. B. Capitol. Clod. Alb. 12. [W. T.]

p. 110 u. A. wohl mit Recht für identisch mit Aduaca Tungrorum gehalten, obgleich sie Caesar ausdrücklich den Eburonen zuschreibt, weßhalb Andere sie davon unterscheiden und Freret (Mém. de l'Acad. des Inscr. XLVII. p. 456) sie in der Gegend von Gemblours und Masy, van Alpen aber (in Ersch und Gruber's Encycl. I. S. 264) minder wahrscheinlich in den Ruinen bei Gressenich zwischen Aachen und Düren sucht (vgl. mein Handb. d. alt. Geo. III. S. 257). Allein da die Eburonen in den Kämpfen mit Caesar gänzlich vernichtet worden zu sein scheinen, indem sie später nirgends mehr erwähnt werden, so mögen wohl die Tongri oder Tungri an ihre Stelle getreten sein, denen nun die Stadt Aduaca (It. Ant. p. 378; auf der Tab. Peut. Atuaca, bei Ptol. II, 9, 9. Ἀτουάκουτον, bei Amm. Marc. XV, 27 blos Tungri) zugeschrieben wird. Diese lag an der Straße von Castellum Morinorum nach Colonia Agrippina und ist das heutige Tongern mit Ueberresten der alten Mauern und einer Menge von Alterthümern. Vgl. Montfaucon Ant. Expl. T. II. V, 5. Mém. de l'Acad. de Bruxelles IV. p. 419 ff. u. A. [F.]

Aduatici (bei Dio Cass. XXXIX, 4 Ἀτουατικοί), ein gallisches, eigentlich aber deutsches Volk, Abkömmlinge der Kimbern und Teutonen, in Gallia Belgica, in einem schmalen Landstriche (Caes. B. G. V, 38) zwischen der Schelde und Maas, neben den Eburonen und Nerviern (ib. II, 4. 16. V. 27. 38. 39. VI, 2. 33), zu Caesar's Zeit zahlreich, nach derselben nicht weiter genannt. Caesar (B. G. II, 33) erwähnt einer großen und festen Stadt derselben, ohne sie zu nennen, daher sich ihre Lage nicht näher bestimmen läßt. d'Anville Not. p. 33 hält sie für das heutige Falais an der Mehaigne, Freret aber (Mém. de l'Acad. des Inscr. XLVII. p. 457) sucht sie im Hennegau zwischen Maubeuge und Charlemont. [P. u. F.]

Aduentus, Cognomen z. B. Orelli 1270, insbes. des Consuls Oclatinius Adventus v. J. 218 n. Chr. (M. Coclatinus Adv., Fabretti und Cassius Dio; Oclatinius Adv., Orelli 945. Adventus, Henzen 6058). Ecdicianus Adventus, praef. urbis, Cod. Iust. IX, 51, 1. Nach Caracalla's Tode lehnte er die Nachfolge ab, Herodian IV, 14, 2. Er hatte die untersten Stellen im Heere bekleidet, war unter Caracalla Präf. Prät. geworden (Herod. IV, 12, 1) und wurde nun von Macrin zum Senator, Mitconsul und Präfectus Urbis erhoben, Dio Cass. LXXVIII, 14. Dio Cassius a. a. O. urteilt nicht ohne eine gewisse Animosität über denselben; nach Herodian IV, 12 war er damals πρεσβύτης πάνυ, τὰ μὲν ἄλλα ἰδιώτης —, στρατιωτικὸς δὲ κτλ. — Der Name Adventus auch bei Gori M. E. I. p. 178. [A. P.]

Aduersa oder **Antica** (sc. pars nummi) heißt bei den Neueren die Vorderseite einer Münze (franz. Avers, engl. Obverse), im Gegensatze zu der Aversa oder Postica, der Rückseite (Revers). Auf den ältesten Münzen der Griechen und der in den Münzen mit ihnen übereinstimmenden vorderasiatischen Völker ist die Vorderseite allein durch ein Bildwerk bezeichnet; die Rückseite nimmt das quadratum incusum ein (s. Nummi, Bd. V. S. 761 und Quadr. inc., Bd. VI, 1. S. 343 f.). Ebenso ist auf den ältesten Münzen Großgriechenlands nur der Typus der Vorderseite erhaben ausgeprägt, während die Rückseite denselben oder doch einen ähnlichen Typus vertieft zeigt. Erst nach und nach wagte man es das quadratum incusum oder den typus incusus der Rückseite durch Aufschriften, Beizeichen und bildliche Darstellungen auszuschmücken, und hieraus erklärt es sich daß bei den griechischen Münzen im Allgemeinen, selbst in den späteren Zeiten noch, die Vorderseite convex, die Rückseite concav ausgeprägt ist. Bei den römischen Münzen, sowie bei den griechischen der Kaiserzeit, nimmt man gewöhnlich die Kopfseite für die Vorderseite, und in den seltenen Fällen wo keines dieser angedeuteten Unterscheidungszeichen geltend gemacht werden kann muß diejenige Seite welche den Namen des Münzherrn trägt als die Vorderseite betrachtet werden. [C. L. Gr.]

Aduersaria (sc. scripta), Klabde, Strazze, Conceptbuch, Brouillon des römiſchen Hausherrn. Sie dienten zum augenblicklichen und häuslichen Gebrauche; die Poſten wurden daraus monatlich in das Hauptbuch (codex accepti et expensi) übergetragen (Cic. pro Rosc. Com. 2. 3. Prop. III, 23, 20). Vgl. Rein, röm. Privatr. S. 678. Bd. III. S. 458 f. IV. S. 1103. V. S. 679 f. und den Art. Argentarii. [K. u. R.]

Adūla (Ἀδούλας), Theil der rätiſchen Alpen, von dem St. Gotthard bis zur Ortlesſpitze; an ihm entſpringen der Rhenus und der Addua (Strab. IV. p. 192. 204. 213. Ptol. II, 9, 5. III, 1, 1). [P. u. F.]

Adūle (Ἀδούλη: Ptol. IV, 7, 8. VIII, 16, 11) oder **Adulis** (Ἄδουλις: Joſeph. Ant. II, 5. Steph. Byz. p. 22. Prokop. B. Pers. I, 19.; im Per. m. Erythr. p. 2 u. 14. Ἄδουλει, und bei Plin. VI, 29, 34 oppidum Adulitôn), Seeſtadt der Aduliten (ſ. d.), am arabiſchen Meerbuſen im Lande der Troglodyten (Aethiopien), acht Tagereiſen nördlich von Axume und fünf Tagefahrten oder 3000 Stadien ſüdöſtlich von Ptolemais Theròn (Per. und Plin. l. l.), von flüchtigen ägyptiſchen Sklaven gegründet, nachmals die Hafenſtadt von Axume (Plin. l. l.). Valentia und Salt wollen ihre Ruinen weſtlich von dem heutigen Dorfe Zulla (Azoole) in der Annesley-Bai am nördlichen Abhange der Samharaküſte aufgefunden haben, Mannert X, 1. S. 54 aber ſucht ſie an der Stelle des heutigen Hafens Bailul oder Bailur, und wieder Andere an der Stelle von Arkika. (Einige, wie Biſchoff im Geo. Wörterb. S. 23, unterſcheiden ohne Grund zwiſchen Adule und Adulis.) Ueber eine für die Geographie dieſer Gegenden wichtige, hier gefundene Inſchrift (im C. I. gr. Nr. 5127. T. III. p. 508 ff.) ſ. Buttmann Muſ. d. Alterthumsw. II, 1. S. 105 ff. [P. u. F.]

Ἀδουλικὸς κόλπος, nach der Stadt Adule benannte Bucht des arabiſchen Meerbuſens ſüdlich vom Immundus sinus und nördlich von der Enge des arabiſchen Meerbuſens oder der heutigen Straße Bab-el-Mandeb, bei Ptol. I, 5, 11 u. IV, 7, 8. [F.]

Adulītae (Ἀδουλῖται), Handelsvolk Aethiopiens an dem nach ihm benannten Buſen des arabiſchen Meeres um die Stadt Adule her, welches lebhaften Handel mit Elfenbein, Rhinoceroshörnern, Schildpatt, Häuten von Nilpferden und Nashörnern, Affen und Sklaven trieb (Per. mar. Erythr. p. 2. 11. Ptol. IV, 7, 27. Plin. VI, 29, 34). [F.]

C. **Adulmius** Natal., Bull. d. Inst. arch. 1839, 184. [A. P.]

Adulterium. Das Vergehen des Ehebruchs wird, wie überhaupt jeder andere geſetzwidrige Beiſchlaf, von den Griechen durch μοιχεία bezeichnet. In Athen — und nach Lyſ. de caede Eratosth. §. 2 (vgl. Xen. Hiero 3, 3) in allen griechiſchen Staaten — geſtattete das Geſetz dem der einen Andern auf der That der μοιχεία ertappte die Selbſtrache; er konnte den im unerlaubten Umgang mit Frau, Mutter, Schweſter, Tochter und ſelbſt Concubine Betroffenen ungeſtraft tödten (Lyſ. a. a. O. §. 25 ff. Demoſth. in Aristocr. p. 637. §. 53 ff. vgl. Plut. Sol. 23. Pauſ. IX, 36, 4. Polyb. II, 56 ὁ τὸν κλέπτην ἢ μοιχὸν ἀποκτείνας ἀθῷός ἐστιν). Konnte der μοιχὸς ſich auf die Straße oder an den Herd, der als Altar diente, flüchten, ſo durfte nicht Hand an ihn gelegt werden (Lyſ. a. a. O. §. 27). Zuweilen ließ ſich der gekränkte Ehemann mit Geld zufrieden ſtellen, wobei der ertappte μοιχὸς ſo lange gebunden wurde bis er Bürgen ſtellte, welche für die als Löſegeld verſprochene Summe Sicherheit leiſteten (Lyſ. a. a. O. §. 25. Demoſth. in Neaer. p. 1367. §. 65). Konnte oder wollte der Ehemann keine Privatrache an dem Ehebrecher nehmen, ſo war auch eine Schriftklage bei den Thesmotheten zuläſſig, wahrſcheinlich aber nur von Seiten des Betheiligten, nicht — wie bei andern Schriftklagen — von jedem Dritten, Pollux VIII, 40. 88. Harpokr. s. v. ἡγεμονία δικ. und παράστασις. Nach Suid. (in πέμπτῃ φθίνοντος)

wurden die γραφαὶ μοιχείας am 26. eines jeden Monats eingereicht. Ob den μοιχείας Verurtheilten auch hier Todesstrafe traf ist nicht bestimmt, wenigstens nicht aus Lys. in Agorat. §. 66 zu folgern. Konnte einer aber darthun daß er mit Unrecht als Ehebrecher gefesselt und zum Versprechen einer Geldsumme genöthigt worden sei, so war ihm gestattet bei den Thesmotheten die Klage ἀδίκως εἱρχθῆναι ὡς μοιχὸν anzubringen; verlor er diese jedoch, so konnte der andere Theil vor Gericht mit ihm anfangen was er wollte, nur ἄνευ ἐγχειριδίου (Demosth. in Neaer. p. 1367. §. 66). Dahin gehört die berüchtigte Procedur des παρατιλμός und der ῥαφανίδωσις, worüber Suid. s. v. μοιχός und die Erklärer zu Aristoph. Plut. 168. Nub. 1083. Eccles. 722 und zu Hesychius s. v. Λακιάδαι. Was die Ehebrecherin betrifft, so glaubt Platner (Proc. u. Kl. d. Att. II. S. 209 f.) daß in gewissen Fällen auch gegen diese eine γραφὴ μοιχείας habe angestellt werden können, wenn nämlich der Ehebrecher nicht auf handhafter That ergriffen noch belangt worden sei, indem er nach der That starb oder außer Landes entwich. Sonst, wenn der Ehebrecher, auf der That ergriffen, vor Gericht überführt wurde, war die Frau ipso iure ehrlos: sie mußte von dem Manne verstoßen werden, durfte keinen Schmuck tragen und den öffentlichen Opfern nicht beiwohnen; wagte sie es dennoch, so war es Jedem erlaubt ihr die Kleider zu zerreißen, den Schmuck wegzunehmen und sie zu schlagen, doch ohne sie zu tödten (Aesch. in Timarch. §. 183. Demosth. in Neaer. p. 1373. §. 85). Meier und Schömann (Att. Proc. S. 330) führen von andern Staaten noch folgende Strafen an: Bei den Pisidiern und Kumäern wurde der Ehebrecher und die Ehebrecherin auf einem Esel um die Stadt herumgetrieben (Stobäus floril. XLIV, 41. Plut. quaest. gr. 2. Hesych. s. v. ὀνοβοστιδες); nach Gesetzen des Zaleukus wurden dem Ehebrecher die Augen ausgestochen (Aelian. var. hist. XIII, 24); in Thurii durfte der Ehebrecher von Jedermann öffentlich verspottet werden (Heraklid. frgm. 30); in Gortyne wurde der von den Behörden überführte Ehebrecher mit dem höchsten Grade von Ehrlosigkeit, Entziehung aller bürgerlichen Rechte und einer Geldbuße von 50 Stateren bestraft (Aelian. var. hist. XII, 12); in Lepreum der Ehebrecher und die Ehebrecherin beide zu lebenslänglicher Atimie verurtheilt, jener überdieß noch so bestraft daß er drei Tage gebunden durch die Stadt getrieben wurde, sie dagegen damit daß sie eilf Tage hintereinander in bloßem leichtem Unterkleide auf dem Markte am Pranger stehen mußte (Heraklid. frgm. 14). In Tenedos stand auf Ehebruch Todesstrafe für beide Theile (Steph. Byz. s. v. Τένεδος. Diogenian prov. VIII, 58), in Sparta hingegen war dieß Verbrechen unerhört (Plut. Lycurg. 15). S. außer Meier und Schömann S. 327—332. Platner Proc. u. Kl. d. Att. II. S. 206—210. Wachsmuth Alterthumsk. II. S. 219. Becker, Charikles III. S. 320 ff. [K. u. West.]

Adulterium (lächerlich abgeleitet ad alterum, Paul. Diac. p. 22 M. quod et ille (adulter) ad alteram et haec (adultera) ad alterum se conferunt, Isidor. V, 26. Dig. XLVIII, 5, 6. §. 1) bezeichnet bei den Römern das Verbrechen der Ehegattin (adultera) welche die dem Gatten schuldige Treue durch Umgang mit einem Andern (adulter, sacrilegus nuptiarum, temerator alienarum nupt.) verletzt, Lactant. VI, 23. 24. Quintil. VII, 3, 10. Dig. L, 16, 101. Ein Ehemann der mit einem Mädchen unsittlichen Umgang pflegt heißt nicht adulter, sondern nur dann wenn er sich mit einer verheiratheten Frau abgibt, s. Dig. XLVIII, 5 mehrm. u. Cod. IX, 9, 1. Vgl. auch pellex, Bd. V. S. 1284 und stuprum, Bd. VI, 2. S. 1465. Seit der ältesten Zeit galt ad. als Verbrechen, aber der Staat griff nicht ein und hatte es auch nicht nöthig. Die Heiligkeit des matrimonium stand unter dem Schutze der patria potestas und des iudicium domesticum, und erst später kam dazu die Aufsicht der Censur, Liv. X, 31. Cic. de rep. IV, 6. Suet. Claud. 16.

Wenn der Gatte seine Frau bei der That ertappte, so hatte er das Recht sie ohne Weiteres zu tödten (Gell. X, 23. Sen. de ira I, 16 a. E.) und an dem adulter beliebige Rache zu nehmen (Tödtung, Entmannung, ῥαφανίδωσις u. s. w. Quintil. III, 6, 17. 27. V, 10, 39. 52. 88. Val. Max. VI, 1, 13. Plaut. Curc. I, 1, 28 ff. Mil. glor. V, 2 ff. Poen. IV, 2, 40. Ter. Eun. V, 5, 15. Catull. XV, 19. Hor. Sat. I, 2, 45 f. Juv. X, 311 ff. Mart. II, 60. III, 85). Auch der Vater der Ehebrecherin durfte dasselbe thun, aber es war gesetzlich bestimmt (vielleicht in den XII Tafeln, denn eine lex Servilia hat nicht existiert, Bd. IV. S. 1000) daß, wenn Gatte oder Vater tödtliche Rache nehmen wollten, sie gezwungen waren die beiden Schuldigen zu tödten, Schol. Cruq. zu Hor. sat. II, 7, 61. Quintil. V, 10, 104. VII, 1, 6 f. decl. 277. 279. 284. 291. 335. 347. 379. Sen. controv. I, 4. II, 24. Calp. Flacc. decl. 46 f. — Wenn aber die Schuldigen nicht ertappt wurden, so hielt der Gatte entweder ein Familiengericht (Dionys. II, 25, s. Bd. V. S. 1239 f.) oder verstieß die Frau ohne Weiteres (repudiare, Plut. Rom. 22 ἐκβαλεῖν) und übertrug dem Richter, später dem iudicium de moribus, die Entscheidung über das Vermögen der Frau, s. Bd. IV. S. 387 und Bd. II. S. 1255 f. (retentio der dos). Als gegen das Ende der Republik die Sittenverderbniß eine entsetzliche Höhe erreicht hatte (vgl. z. B. Cic. ad Fam. VIII, 7, 2) und adulterium in den vornehmsten Kreisen eine alltägliche Erscheinung geworden war, glaubte Augustus eingreifen zu müssen und erließ 737 d. St. 17 v. Chr. die lex Iulia de adulteriis coercendis (Bd. IV. S. 979), Hor. od. IV, 5, 21 f. Ovid. fast. II, 139. Plut. apophth. Aug. 9. Das Gesetz erklärte das adulterium der Gattin (mit oder ohne manus) als strafbar, ja sogar der Concubine, und bedrohte auch die Beihülfe und Theilnahme. Die Sklavenehe (contubernium) kam nicht darin vor. Ueber stuprum s. Bd. VI, 2. S. 1465. Als Strafe der adultera war bestimmt Verlust der halben dos und des dritten Theils ihres Vermögens, für den adulter Verlust des halben Vermögens, außerdem für Beide aquae et ignis interdictio, wofür bald relegatio und deportatio aufkam. Todesstrafe wurde erst später eingeführt, Paul. II, 26, 14. Inst. IV, 18, 4. Die Condemnierten verloren die Fähigkeit Zeugen zu sein (Dig. XXVIII, 1, 20. §. 6) und die adultera durfte sich nicht wieder verheiraten (Dig. XXIII, 2, 26. XLVIII, 5, 29. §. 1. Cod. IX, 9, 9). Der verletzte Gatte der seine Frau auf der That ertappte mußte sie sogleich fortschicken (auf die Gefahr hin als leno angesehen zu werden, s. S. 197, Z. 6 f.) und darauf die Anklage erheben, was übrigens auch dem Vater zustand, Dig. XLVIII, 5, 2. §. 8. 3. 14. §. 2. 15 pr. Wenn sich diese nicht binnen 60 Tagen zur Anklage meldeten, konnte auch ein extraneus anklagen, Tac. Ann. II, 85. Dig. XLVIII, 5, 30. §. 1. 14. §. 2. Adulter und adultera wurden nicht zusammen angeklagt, sondern der eine Prozeß mußte vollendet sein ehe der andere anfieng, Dig. XLVIII, 5, 15. §. 9. 17. §. 6. 32 pr. §. 1. 39, 6. Wurde der adulter freigesprochen, so war die Frau auch von jeder Anklage frei, Martial. VI, 22. Gegen die adultera mußte binnen sechs Monaten Anklage erhoben werden, gegen den adulter binnen fünf Jahren, sonst trat Verjährung ein, Dig. XLVIII, 5, 11. §. 4. 29. §. 5 ff. 31. Cod. IX, 9, 5. Zahlreiche Prozesse kommen vor, Tac. Hist. I, 48. Ann. II, 50. 85. IV, 42. VI, 40. XIII, 40. XIV, 62 ff. Plin. ep. VI, 31. Suet. Tib. 11. Cal. 24. Claud. 29. 43. Ner. 5. 35. Val. Max. VIII, 1, 12. Rein, Criminalrecht S. 853 ff. Rücksichtlich der Selbstrache bestimmte lex Iulia daß der Vater der die Tochter auf der That in seiner oder seines Schwiegersohnes Wohnung betraf diese und ihren Liebhaber tödten konnte (in continenti, prope uno ictu), daß er aber nicht das Recht hatte den einen Theil zu tödten und den andern zu verschonen, Dig. XLVIII, 5, 20 ff. 32 pr. Paull. II, 26, 1. Quintil. decl. 277. inst. III, 11. V, 9. Plut. apophth. p. 207. Der Gatte

durfte die adultera gar nicht mehr und den adulter nur dann tödten wenn derselbe persona infamis, inhonesta oder vilior war (z. B. Schauspieler, Freigelassene, fremde Sklaven), Dig. XLVIII, 5, 22. §. 4. 24. 38. §. 9. 42. Paull. II, 26, 4. Quintil. V, 9. Wohl aber durfte der Gatte den adulter 20 Stunden festhalten, testandae eius rei causa, bis Andere herzukamen, Paull. II, 26, 3. Dig. XLVIII, 5, 25. That der Mann aber gar nichts gegen seine als adultera ertappte Gattin, so durfte er des lenocinium angeklagt werden, Dig. XLVIII, 5, 11. §. 10. 26 pr. — Unter den Kaisern wurde lex Iulia mehrmals eingeschärft und Einiges modificiert, Cod. IX, 9. Auch bestimmte der Senat Manches, und die großen Juristen schrieben Commentare zur lex Iulia. Manche Kaiser waren besonders streng, ohne dem Verderben Einhalt thun zu können, wie Domitian (Mart. VI, 2. 4. 7. 91. Juv. II, 29 ff. Zon. XI. p. 580 f. Suet. Dom. 8), Severus (Dio Cass. LXXVI, 16), Caracalla (Dio Cass. LXXVII, 16), Aurelianus (Vop. Aurel. 7). Constantin, von dem christlichen Standpunkt ausgehend, bedrohte den adulter mit Enthauptung und Confiscation — denn für die Frau blieb die Exilstrafe —, beschränkte aber das Anklagerecht auf die nächsten Verwandten, Cod. IX, 9, 30. Cod. Th. IX, 7, 2. Der Tod blieb im Ganzen die regelmäßige Strafe, Cod. IX, 47, 16. 40, 1. Inst. IV, 4, 18 (bes. scharf Cod. Th. XI, 36, 4), durch Valentinian sogar für die Frau (Amm. Marc. XXVIII, 1). Justinian bestätigte die Todesstrafe des adulter, milderte aber die Confiscation unter gewissen Umständen; für die Frau verfügte er lebenslängliche Einsperrung in ein Kloster, wenn sie der Mann nicht etwa nach zwei Jahren heraus und wieder zu sich nahm, Nov. 117. c. 8. 134. c. 10. — Literatur: Matthäus, de crim., Colon. 1727. p. 355—407. J. H. Hoffmann, lib. sing. ad l. Iuliam de ad. Frankf. 1732 und in Fellenberg iurisprud. anteiust. I. p. 107—302. G. A. Kleinschrod, ad l. Iul. Würzburg 1795. E. F. Haupt, de poena adult. ex l. Iul. Lips. 1797. L. Pirmez, de marito violati thori vindice, Löwen 1822. Wächter, Crim.R. II. S. 411—454. Heffter, Crim.R. S. 456 ff. Abegg, Crim.R. S. 652 ff. Feuerbach von Mittermaier S. 516 ff. Rein, röm. Crim.R. S. 835—856. Rudorff, röm. Rechtsgesch. I. S. 379 ff. [R.]

Aduna, nach Plin. VI, 27, 31 ein Nebenfluß des Euläus (oder des heutigen Dizful, Dizful) in Susiana. [F.]

Adunicates, ein gallisches Volk bei Plin. III, 4, 5, wahrscheinlich in den Seealpen, nach Durandi (Il Piemonte cispad. ant. p. 24) identisch mit den Edenates auf der Alpeninschrift bei Plin. III, 20, 24 und mit den Adanates auf dem Triumphbogen des Cottius. [P. u. F.]

Advocatus (herbeigerufen) heißt Jeder der auf geschehene Aufforderung einen Andern bei irgend einem Geschäfte durch persönliche Gegenwart unterstützt (quicunque amico praesentiam suam accommodat, vgl. z. B. Cic. pro Caec. 8), insbesondere wer einer Partei in Rechtshändeln solchen Beistand leistet, Cic. p. Caec. 27. p. Mur. 2—4. p. Quint. 1. 2. 21 f. p. Clu. 19. 40. ad Fam. VII, 14. de or. II, 74. p. Sull. 29. de off. I, 10. Ter. Phorm. II, 1, 82. Plaut. Poen. III, 6, 11. In letzterer Beziehung hatte das Wort in den Zeiten des römischen Freistaates eine andere Bedeutung als unter der Herrschaft der Kaiser. Zur Zeit der Republik nämlich bestand das advocari blos darin daß der welcher genug Rechtskenntnisse besaß seinen Rath ertheilte und dann auch persönlich bei den gerichtlichen Verhandlungen erschien, nicht um zu reden, sondern um seinen Freund durch seine Gegenwart zu unterstützen, s. Cic. p. Sull. 2. Die Ausführung der Rechtsgründe in mündlicher Rede war das Geschäft eines Andern, des orator oder patronus causae (Bd. V. S. 1248), der aber nicht gerade ein Rechtsgelehrter zu sein brauchte. So lange die Gesetzgebung eine einfachere war und zum großen Theil auf ungeschriebenem Rechte beruhte, kam es bei Ausführung einer

Rechtssache weniger auf gelehrte Rechtskenntniß an; überhaupt näherte sich die gerichtliche Beredtsamkeit mehr der Beredtsamkeit vor den Volksversammlungen, und der gerichtliche Redner suchte nicht blos durch Ueberzeugung auf den Verstand zu wirken, sondern auch die Leidenschaften zu erregen. Wie in Athen (s. συνήγοροι), so konnte auch in Rom eine Partei in einem Prozesse mehr als einen patronus haben, welche nach einander ihre Vorträge hielten (z. B. Cicero sprach pro Balbo nachdem schon schon Pompejus und Crassus für die gleiche Sache aufgetreten waren). Uebrigens ahmten auch die Römer die attische Einrichtung nach, wonach die Länge der Reden im Criminalprozeß auf eine gewisse Zeit eingeschränkt war, welche durch die Wasseruhr (κλεψύδρα) abgemessen wurde (Bd. VI, 1. S. 350); doch hatte der Richter die Befugniß den Termin zu verlängern. S. Bd. IV. S. 386 und altercatio, causae collectio Bd. II. S. 228, peroratio Bd. V. S. 1355 u. IV. S. 378. 380. Die wissenschaftliche Ausbildung des Rechts in den ersten Jahrhund. der Kaiserzeit, verbunden mit der gesteigerten Productivität der gesetzgebenden Gewalt, machte es bald unmöglich durch bloße Rednerkünste, ohne gründliche Rechtskenntniß, mit Erfolg einer Partei vor Gericht zu dienen, weßhalb auch allmählich Beides von einem gerichtlichen Beistande gefordert wurde, und diese rechtsgelehrten Fürsprecher einer Partei vor Gericht sind es nun welche wir im spätern Recht unter dem Namen aduocati (Quintil. IV, 1, 7. 45 f. X, 1, 111. XI, 1, 19. XII, 3, 6. 7, 4), patroni, oratores, disertissimi, causidici (Quintil. VI, 3, 78. XII, 1. 13. Sen. de ira II, 7. ep. 94. 109. de morte Claud. 14. de clem. I, 9. Plin. ep. VII, 23. Tac. dial. 1. Ann. XI, 5. 6.) finden. Sie sind wesentlich verschieden von den procuratores; der procurator ist Stellvertreter seiner Partei, der aduocatus aber tritt nicht anstatt seines Clienten, sondern nur mit und neben demselben vor Gericht auf. Was die persönliche Fähigkeit zur aduocatio betrifft, so war es Jedem der sich die Fähigkeit zutraute gestattet pro alio zu postulare; Ausschließungsgründe waren z. B. weibliches Geschlecht, Infamie, Dig. III, 2. Cod. II, 12. Erst unter den spätern Kaisern wurde für jedes Gericht eine bestimmte Zahl von Advokaten festgesetzt (statuti, in der matricula fori eingetragen, corpus togatorum), s. Bd. V. S. 1248. Postulare pro aliis galt, namentlich in der Zeit der Republik, für sehr ehrenvoll und wurde unentgeltlich geübt. Ja die lex Cincia 204 v. Chr. 550 d. St. verbot das Annehmen von Geschenken (s. Bd. IV. S. 965 f. Tac. Ann. XV, 20) und abermals ein Scons. unter August (Dio Cass. LIV, 18). Da man vielfach gegen das Verbot sündigte (Sen. de ben. VI, 38), erlaubte Claudius die Annahme eines Honorars, jedoch nicht höher als 10,000 Sesterzen (Suet. Claud. 15, Tac. Ann. XI, 6 f.), eine Bestimmung die Nero wieder einschärfte (Suet. Ner. 17). Trajan bestätigte zwar die Summe, aber gebot daß das Honorar nicht vor dem Prozeß ausgezahlt werden dürfe, Plin. ep. V, 4. 14. 21. Dig. L, 13, 1. §. 10 ff. Vgl. Quintil. XII, 7, 3 ff. Auch war den Advokaten untersagt sich statt des Honorars einen Theil des Streitobjects selbst zu stipulleren (pactum de quota litis) oder außer dem Honorar noch ein palmarium, d. h. eine Erkenntlichkeit für den Fall des Siegs, auszubedingen. Diocletians Edict erlaubte für Klage und Termin (postulatio und cognitio) 1000 Denare, ed. Diocl. de pret. c. 7. v. 72 f. Mommsen in d. Berichten d. sächs. Gesellsch. 1851. S. 22, 63. Eine Schilderung des Advokatenstandes gibt Amm. Marc. XXX, 4. Die Literatur s. Bd. V. S. 1248. Keller, Civilproz. S. 236 ff. Rudorff, röm. Rechtsgesch. II. S. 50 ff. und Rein, Privatrecht S. 877 f.

Aduocati heißen auch die Vertheidiger von Communen und Corporationen, z. B. Orelli-Henzen 5124 (von Ariminum). 6517 (von Venafrum und Casinum), *s. noch 3906 f.* 3910. Auch gab es kaiserliche Kronanwälte, aduocatus fisci, *s. Bd. VI, 2. S. 2414* und Orelli-Henzen 3352. 4124. Analog

ist der aduoc. codicillaris (d. i. vom Kaiser ernannt) stationis hereditatum et cohaerentium, ib. 6521. [K. u. R.]

Aduocisi o(fficina), Mommsen, I. Helv. 352, 2. [A. P.]

Adurii. M. Ad. M. f. Pob(lilia) Expectatus veter., Maffei M. V. 120, 5. C. Adurius C. f. Aem(ilia) Leo Stob(is), eques 174 n. Chr. Kellermann, L. V. 103. l. 25. [A. P.]

Adurus, nach Pseudo-Plut. de flum. v. *Κάϊκος* der alte Name des Flusses Kaikus in Mysien. [F.]

Ἀδύνατοι. In Athen war es eine von Solon (Schol. Aeschin. in Tim. §. 103) oder Pisistratus (Plut. Sol. 31) angeordnete Sitte, Bürger welche wegen körperlicher Gebrechen oder Schwäche ihren Unterhalt zu erwerben unfähig waren von Staatswegen zu unterstützen. Das Gesetz beschränkte die Unterstützung auf diejenigen welche unter drei Minen Vermögen hatten, Harpokr. Suid. Hesych. Bekker Anecd. gr. p. 345. Zuerkannt wurde dieser Sold, der zu Lysias' Zeiten täglich einen Obolos (Lys. de inval. §. 26), ebensoviel noch zur Zeit des Aristoteles (Harpokr. s. v. *ἀδύνατοι*, obwohl bei Bekker Anecd. p 345 schon für diese Zeit zwei Obolen angegeben werden), später das Doppelte (nach Philochorus bei Harpokr. neun Drachmen monatlich) betrug, durch Volksbeschluß; die Prüfung der Personen geschah vom Rathe der 500, die Bezahlung erhielten sie nach Prytanien, Aeschin. in Tim. §. 103 f. und die Rede des Lysias *πρὸς τὴν εἰσαγγελίαν περὶ τοῦ μὴ δίδοσθαι τῷ ἀδυνάτῳ ἀργύριον* (XXIV) mit der Einleitung von Taylor p. 739 Reisk. Vgl. Böckh Staatsh. d. Ath. I. S. 342—346. Schömann Antiqu iur. publ. Gr. p. 308 f.* [K. u. West.]

Adyrmachidae, ein Volk in Libyen, an der Küste westlich von Aegypten, bis zum Hafen Plynus (vielleicht dem heutigen Ras Halem) reichend, meist nach ägyptischen Sitten lebend, jedoch auch roheren Gebräuchen folgend (Herod. IV, 168), später mehr im Süden, in Marmarica, oberhalb des Ammoniums, ansässig (Ptol. IV, 5, 22. Sil. It. III, 279. IX, 224). [P. u. F.]

Ἀδύς, πόλις ἀξιόχρεως in Afrika, Polyb. I, 30. [W. T.]

Adyte, eine der Danaïden, Braut des Metalkes, Apoll. II, 1, 5. [H.]

Adytum, s. Templum.

Aea, nach den Mythen der Sitz des Königs Aeetes von Kolchis, von den Alten verschiedentlich angesetzt, in der Wirklichkeit schwerlich je vorhanden (Strab. I p. 21. 45 f. Ptol. V, 10, 2. Plin. VI, 4, 4. Steph. Byz.** Vgl. die Notizen bei Ukert III, 2. S. 512 f.). [F.]

Aeacea (*Αἰάκεια*), s. Aeaceum.

Aeaces (*Αἰάκης*), 1) Samier, Vater des Polykrates (s. d.), Pantagnotus und Syloson, Herod. III, 39. VI, 13. — 2) Sohn des Syloson, Enkel des Vorigen. Er war durch Aristagoras aus Milet seiner Herrschaft über Samos entsetzt worden, flüchtete sich dann zu den Persern, bewog auf deren Geheiß die Samier, in der Seeschlacht zwischen den Persern und Joniern von diesen abzufallen, und wurde nach dem für die Jonier unglücklichen Ausgange dieser Schlacht von den Persern wieder in Samos eingesetzt, Herod. IV, 138. VI, 13. 14. 25. [K. u. West.]

Aeaceum (*τὸ Αἰάκειον*), ein Temenos des Aiakos auf der Insel Aegina, auf dem ansehnlichsten Platze der Stadt selbst: ein viereckiger, von einer Mauer aus Marmor umschlossener Raum, in welchem sich ein niedriger Altar, welcher von einer Geheimsage zugleich als Grab des Aiakos

---

* Hulleman, de mercede publica *ἀδυνάτοις* apud Atticos data, in den Miscell. philol. et paedag. Batav. Nova Series II, 1. p. 1 ff. [W. T.]

** Vgl. Il. Arg. I, 741. V, 51. VI, 96; personificiert ib. V, 425 ff. [Hkh.]

bezeichnet wurde, von Oelbäumen umgeben, erhob; den Eingang zum Temenos bildete eine Vorhalle, worin die der Sage nach von den Hellenen zur Abwendung einer allgemeinen Dürre an Aiakos abgeordneten Gesandten in Relief dargestellt waren; hier pflegten aeginetische Sieger die in den Festspielen gewonnenen Kränze als Weihgeschenke aufzuhängen (Paus. II, 29, 6. Pind. Nem. V, 53 mit Schol. Olymp. XIII, 109. Schol. Apoll. Rhod. IV, 1770. vgl. Plut. Dem. 28. extr. O. Müller Aegineticorum liber p. 161 f.). Auch Festspiele, *Αἰάκεια*, wurden auf der Insel zu Ehren des Aiakos gefeiert (Schol. Pind. VII, 156. Nem. V, 78). [Bu.]

Aeacĭdes (*Αἰακίδης*), Sohn oder Nachkomme des Aeakos, Bezeichnung des Peleus, Achilleus oder Neoptolemos, und viel Späterer welche zu diesem Geschlechte gehörten oder gehören wollten, wie der Könige Perseus (vgl. Virg. Aen. VI, 839. Sil. It. I, 627) und Pyrrhus (Cic. de divin. II, 56, 116. vgl. Vahlen's Ennius, p. 30 f. VII.). [W. T.]

2) Sohn des Molosserfürsten Arybbas und der Troas, welche eine Tochter des Neoptolemus (eines Bruders von Arybbas) und ältere Schwester der Olympias und des Alexander war, Justin. VII, 6. Plut. Pyrr. 1. A. und sein Bruder Alketas begleiten den Vater, nachdem er von dem makedonischen Könige Philipp zu Gunsten Alexanders, des Bruders der Troas und der Olympias, im J. 343 entthront worden war, nach Athen, wo ihnen Schutz und Wiedereinsetzung in ihre Rechte zugesagt wurde (s. Schäfer Demosthenes und seine Zeit II. S. 398, 5 und S. 401). Allein Arybbas starb in der Fremde, und A. gelangte erst nach dem im Anfange des J. 330 v. Chr. erfolgten Tode seines Vetters (vgl. Justin. XVII, 3) und Oheims Alexander in den Besitz der molossischen Herrschaft, mußte sich aber ganz in den Willen der Olympias fügen, die ebenfalls Anspruch auf das Fürstenthum machte, Paus. I, 11, 3. Plut. Alex. 68. — Auch in den nach dem Tode ihres Sohnes Alexander entstandenen Wirren stand er ihr treu zur Seite (Diod. XIX, 11. Paus. a. a. O. Justin. XIV, 5). Als sie von Kassander in Pydna eingeschlossen war und er wider den Willen seiner Epiroten zu ihrem Entsatze mit einem Heere ausrücken wollte, entstand ein Aufruhr, durch welchen er seinen Thron verlor, 316 v. Chr., Diod. XIX, 36. Plut. Pyrr. 2. (Schon früher, vor Ausbruch des lamischen Krieges, muß nach Diod. XVIII, 11 ein Theil der Molosser abgefallen sein — s. Schäfer a. a. O. III. S. 333 —, wenn der Name *Ἀρυπταῖος* bei Diodor richtig ist, was Droysen Geschichte der Nachf. Alex. S. 63, 15 bezweifelt; allein „das Verzeichniß der Bundesgenossen, wie sie nach einander ihren Beitritt erklären, gibt Diodor nach einem urkundlich genauen Berichte", Schäfer III. S. 330, 1; auch kennt Diodor an andern Stellen den A.) — Die Epiroten schloßen mit Kassander ein Bündniß und erhielten von ihm einen Statthalter (Diod. XIX, 36. vgl. Plut. l. l.); sie scheinen aber bald der makedonischen Herrschaft überdrüssig geworden zu sein, und im J. 313 kehrte A., der in Aetolien eine Zuflucht gefunden hatte (Diod. XIX, 52), in sein Land zurück, wurde aber von Kassanders Bruder Philipp in zwei Treffen geschlagen und verlor im letztern auch sein Leben, Diod. XIX, 74. Paus. I, 11. — A. war mit Phthia, einer Tochter des Pharsaliers Menon, der im lamischen Kriege die Thessalier gegen Antipater anführte, vermählt (Plut. Pyrr. 1); sie gebar ihm zwei Töchter, Deidamia (s. Bd. II. S. 926) und Troas, und den Pyrrus (s. d.). [K.]

Aeăcus (*Αἰακός*), Sohn des Zeus und der Aegina, einer Tochter des Flusses Asopus (Plat. Gorg. p. 526 E. Apoll. III, 12, 6. Hygin. F. 72. Paus. II, 29, 2), der Stammvater des berühmten (Pind. Isthm. VI, 24), *durch seine Stärke* sprüchwörtlichen (Hesiod bei Suidas *ἀλκή* und Nikol. *Damasc. in Excerpt. Valesii* p. 445. Lehrs fr. 163) Geschlechtes der Aeakiden, *des über die Hellenen* im engeren Sinne herrschenden Fürstenge-

ſchlechtes, das, in Theſſalien, Salamis, Aegina ſeßhaft, wahrſcheinlich aus der Gegend von Dodona einwanderte und mit dem Dienſte des Zeus (der pelasgiſche Zeus von Dodona als Stammgott von Achilleus angerufen, Il. XVI, 233; der Zeus Hellanios auf Aegina) in enger Verbindung ſtand. Zeus raubte die Aegina in Geſtalt eines Adlers und brachte ſie nach der Inſel Oinone, welche ſeitdem nach ihr Aegina hieß, Nonn. Dionys. VI, 212. Zeus nahte ihr als Flamme nach Ovid. Met. VI, 116. Auf Aegina ward Aeakus geboren. Da er allein auf der Inſel war, ſo ſchuf Zeus auf ſeine Bitte Ameiſen in Menſchen um, über die er als König herrſchte, Heſiod. bei Schol. Pind. Nem. III, 13 (21). Apollod. l. c. Nach Pauſ. l. c. ließ Zeus die Menſchen aus der Erde hervorwachſen. Nach Ovid. Met. VII, 520—657 war die Inſel Aegina nicht öde, ſondern von einem arbeitſamen Geſchlecht bewohnt, das aber durch eine von der erbitterten Hera geſendete Peſt (nach Hygin. F. 52 war es eine Schlange, die durch Vergiftung des Waſſers den Untergang der Einwohner herbeiführte) vernichtet wurde. Da erflehte A., als er an einer dem Zeus heiligen Eiche Ameiſenhaufen erblickte, von Zeus Menſchen, ſo viel er Ameiſen erblicke, und als der Gott ſeinen Wunſch erfüllt, nannte er ſie Myrmidonen (μύρμηξ Ameiſe). Es iſt leicht erklärlich wie aus einer Ableitung des Namens dieſe Fabel entſtehen konnte, welche Strab. VIII, p. 375 bei der Beſchreibung von Aegina daher leitet daß die Einwohner, wie die Ameiſen grabend, gutes Land auf die Felſen trugen, und weil ſie aus Mangel an Ziegeln in Gruben wohnten. Vgl. Theogenes bei Schol. Pind. Nem. III, 13. Euſtath. Il. I, 180. Den Namen Myrmidonen leiten Andere von dem Stammheros Myrmidon her, deſſen Sohn Aktor in Phthia die Aegina zur Gemahlin gehabt haben ſoll. A. war der gottesfürchtigſte Mann ſeiner Zeit (Plut. Thes. 10), und als einſt Griechenland von Dürre und Unfruchtbarkeit heimgeſucht war, weil Pelops den Stymphalus meuchlings ermordet hatte, ſo ſendete Zeus den erſehnten Regen, als A. in Folge eines Orakelſpruchs zu ihm gebetet, Apoll. III, 12, 6. Auch andere Schriftſteller (Pind. Nem. V, 10—20. Pauſ. I, 44, 13) erwähnen dieſe Fürbitte des A., der nach Pauſ. II, 29, 6 dem Zeus Panhellenius opferte, Iſokr. Evag. 5. Als Veranlaſſung der Dürre gibt aber Diod. IV, 60. 61 an daß ſie in Folge des durch den König Aegeus von Athen an dem Sohne des Minos, Androgeos, verübten Mords entſtanden ſei. Die Aegineten errichteten zum Andenken an die That des A. das ſog. Aeakeum (ſ. d.). Nach Pind. Ol. VIII, 30 (40) f. unterſtützte A. den Apollon und Poſeidon bei Erbauung der Mauern von Troia. Als die Arbeit vollendet war, ſtürzten drei Schlangen auf die Mauern los, und während zwei davon an dem von den Göttern erbauten Theile todt niederfielen, drang die dritte an der von A. erbauten Seite in die Stadt, was ſo gedeutet wurde daß an dieſem Platze Ilium von dem erſten und vierten Abkömmling des A. — von Telamon, Pind. Nem. III, 36. (61.); Apoll. II, 6, 4. III, 12, 7 von Neoptolemus unter Agamemnon — werde eingenommen werden. Mit Endeïs, des Skyron Tochter, zeugte A. den Telamon (Vater des Aias) und Peleus (des Achilleus Vater); mit Pſamathe, des Nereus Tochter, den Phokos, welcher, nach gemeinſchaftlicher Verabredung der beiden Stiefbrüder (nach Apollod. weil er ihnen im Kampfſpiele überlegen war; nach Pauſanias hatte die Mutter ſie aufgereizt), von Telamon im Diskuswerfen getödtet wurde, worauf dieſe von A. aus Aegina verbannt wurden, Alkmäonis bei Schol. Eurip. Androm. 685. Apollod. III, 13, 6. Pauſ. II, 29, 7. Schol. Pind. Ol. VIII, 29. Peleus und Telamon wurden erſt ſeit Pindar als Brüder angeſehen. Der Mord des Phokus angedeutet, doch mit Scheu übergegangen, bei Pind. Nem. V, 15, unbeabſichtigt nach Ap. Rh. I, 93. *Nach ſeinem Tode wurde A. wegen ſeiner Gerechtigkeit einer der Todtenrichter, Plat. Apol. p. 41 A. Gorg. p.* 523 E ff. Iſokr. l. c. Ovid.

Met. XIII, 25. Hor. Od. II, 13, 22. Propert. IV, 11, 19. Sen. de morte Claud. 14. 15; dagegen bei Ariſtoph. Ran. 465 ff. und Lukian. Dialog. Mort. 20. Charon. 2. de luct. 10. iſt er Thürhüter in der Unterwelt; Apollod. l. c. übergibt ihm die Schlüſſel des Hades. Er wurde vielfach mit den Inſignien ſeiner richterlichen Macht abgebildet* oder mit dem Schlüſſel der Unterwelt. Auf Aegina wurde er als Halbgott verehrt. Ein großer Theil der pindariſchen Geſänge, aeginetiſchen Siegern geweiht, beſingt den Ruhm des Heros A. und der Aeakiden; ſo Nem. III—VIII. Isthm. IV., und Nem. VIII, 13 (22) wird A. ſelbſt um Segen für die Stadt angefleht.** Vgl. Böttiger's Amalthea I. S. 137 und die Abhandl. von Thierſch über die Bedeutung der auf Aegina gefundenen Bildſäulen. In ſeiner Schrift Aegineticorum liber, Berol. 1817, hat O. Müller über das Geſchlecht der Aeakiden und den mit dem Stammvater A. verbundenen Mythus Unterſuchungen angeſtellt, nach welchen ſich auf Aegina, das früher von Pelasgern bewohnt war, eine Colonie phthiotiſcher Myrmidonen niedergelaſſen habe, die dort mit phliaſiſchen Coloniſten zuſammentraf; dieſe beiden Thatſachen faſſe die Fabel in dem Namen A. zuſammen, deſſen Abſtammung von Aktor, dem Herrn der Myrmidonen, nachgewieſen, wie dagegen auf der andern Seite gezeigt wird daß Aegina, als des Aſopus Tochter, auf die Stadt Phlius, an welcher der Aſopus vorbeifließt, hinweiſe. Als weiteres Reſultat gibt Müller daß der Name „Myrmidonen" urſprünglich mit „Hellenen" identiſch geweſen, und daß er von ihnen auf ſämmtliche Stämme übergegangen ſei, woraus ſich dann weiter in Beziehung auf das Panhellenium herausſtellt daß was Eigenthum und Cultus der Myrmidonen, als der urſprünglichen Hellenen, war ſpäter, als dieſer Name gemeinſam geworden, auch der Geſammtnation zugeſchrieben wurde. Endlich in der Erzählung von der Ermordung des Phokus und der Verbannung der andern Brüder ſieht Müller die ſpätere Zerſtreuung der Aeakiden, die theilweiſe ſich zurück nach Phthia, theilweiſe nach Salamis wandten. [H. u. St.]

Aeaea, 1) bei Hom. Od. X, 135 f. XII, 3 f. die Inſel der Kirke (ſ. d.), nach Mela II, 7, 18 fälſchlich der Kalypſo. (Vgl. auch Apollon. Arg. IV, 661. Prokop. B. Goth. I, 11 und Schol. Apoll. Rh. III, 1074, der ſie an den Phaſis ſetzt.) Spätere ſuchten Aeaea in dem einer Inſel ähnlichen Vorgebirge Circeji in Italien (Strab. I. p. 21. Virg. Aen. III, 386. VII, 10) oder in der ſiciliſchen Meerenge (Mela l. l.). Allein dieß weſtliche Aeaea iſt (nach Völcker hom. Geogr. S. 130) ebenſo rein mythiſch als das vorgenannte öſtliche; Beides ſind die fernen Sonnenländer wo Helios auf- und niederfährt. [P. u. F.]

2) Beiname der Kirke und der Medea, ſ. Aea.

Aeaes, Aeais und **Aeanium**, ſ. Aeantium.

Aeantēa (*Αἰάντεια*), ſ. Aeantium.

Aeantides aus Milet, kämpft bei Aegospotamoi; ſeine Statue von Liſander in Delphi, Paus. X, 9, 4. [H. B.]

Aeantis (*Αἰαντίς*), attiſche Phyle, ſ. Attica.

Aeantium (*τὸ Αἰάντειον*), das ſüdweſtlichſte Vorgebirge des theſſaliſchen Halbinſel Magneſia, der Küſte von Achaia Phthiotis gegenüber (jetzt Trikeri), Plin. h. n. IV, 9, 16, 32. Ptol. III, 13, 16. Dann hieß *Αἰάντειον* ein Heiligthum des Aias; ein ſolches finden wir für den ſalami-

* Aeacus als Richter in der Unterwelt, auf einer unteritaliſchen Vaſe: Bull. d. Inst. 1851. p. 40. Gerhard arch. Anz. 1851. S. 89; und danach vielleicht auf einer andern, Gerhard arch. Zeit. T. 12. Jahn münch. Vaſ. N. 849. [H. B.]

** Vgl. Hor. Od. IV, 8, 25—27, welche Angabe ſonſt vereinzelt ſteht. [W. T.]

nischen Aias auf dem troischen Vorgebirge Rhoiteion (s. d.) und auf der Insel Salamis, wo Festspiele *Αἰάντεια* gefeiert wurden (C. I. gr. 108, 232. Hesych. v. *Αἰάντεια*), für den lokrischen Aias in Opus, ebenfalls mit Festspielen *Αἰάντεια* (Schol. Pind. Ol. IX, 166); auch das *τέμενος Αἰάντειον* und die *κρήνη Αἰαντίς*, die Strabon (IX. p. 425) in Opus erwähnt und von einem durch Patroklos getödteten Aianes herleitet, sind vielleicht auf Aias zu beziehen. [P. u. Bu.]

Aeantodōrus (*Αἰαντόδωρος*), aus Athen, Bruder des Apollodoros, Anhänger des Sokrates, Plat. Apol. p. 34 A. [W. T.]

Aeas (Plin. VI, 29, 33. *Αἴας*: Ptol. IV, 5, 14), Berg im östlichen Theile Aegyptens in der Parallele von Theben. [F.]

Aebūra, Stadt der Carpetaner in Hispania Tarrac. (Liv. XL, 30. Steph. Byz. p. 31), höchst wahrscheinlich identisch mit dem auf Münzen (bei Mionnet I. p. 55 und Suppl. I. p. 111 f.) erscheinenden Aipora oder Apora, und nach Nonius Hisp. c. 63 auch mit dem bei Ptol. II, 6, 57 erscheinenden *Ἀβόρα* (statt *Αἰβόρα*). Nach Ukert II, 1. S. 427 das heutige Cuerva (nach Reichard aber Urba). [P. u. F.]

Aebutia gens, in den Elvae eine der alten patricischen Gentes (vgl. Mommsen im Rh. Mus. XVI. S. 349). Die patricischen Aebutii Elvae müssen aber schon ziemlich lange vor Ende der Republik ausgestorben sein. In der späteren republikanischen und in der Kaiserzeit finden sich Aebutier wiederholt auf Münzen der Colonie Korinth, s. B, 12. C, 3. Besonders zahlreich scheinen sie in Turin gewesen zu sein (s. C, 12. 20). Ebutius z. B. Renier, I. de l'Alg. 139. Die Schreibart mit c (st. t) bei C, 1. vgl. darüber Hübner, qu. on. p. 39.

A. Elvae.

1) **T. Aebutius Elva**, Consul 255 d. St. = 499 v. Chr., Liv. II, 19. Dion. Hal. V, 58. Nach Liv. a. a. O. im selben Jahr Magister Equitum in der Schlacht am Regillus; nach Dionys VI, 2. p. 342 und ungenannten Annalisten bei Liv. II, 21 fiel dieselbe ins Jahr 258 d. St. Vgl. Bd. V. S. 1933. Schwegler, röm. Gesch. II. S. 60 ff. Mommsen, röm. Chronol. 2 A. S. 199. Anm. 390.

2) **L. Aebutius Elva**, Consul 291 d. St. = 463 v. Chr., Liv. III, 6. Dion. Hal. IX, 67. Diod. XI, 79. Oros. II, 12; er starb im selben Jahr, Liv. u. Dionys. a. a. O.

3) **Postumus Aebutius Elva** (Helva, Chronogr. v. 354) Cornicen, Consul i. J. 312 d. St. (442 v. Chr.), Liv. IV, 11. Diod. XII, 34; Magister Equitum i. J. 319 d. St. = 435 v. Chr., Liv. IV, 21. Der Name P. Aeb. Helva auch in der Schrift de nominibus c. 2.

4) **M. Aebutius Elva**, triumvir coloniae deducendae (nach Ardea) i. J. 312 d. St. (442 v. Chr.); blieb dort. Liv. IV, 11.

5) **M. Aebutius Helva**, Prätor, erloost die Provinz Sicilien i. J. 586 d. St. = 168 v. Chr., Liv. XLIV, 17. Wohl Patricier. Vgl. Mommsen, a. a. O.

B. Aebutii mit anderen Beinamen oder ohne (bekanntes) Cognomen aus voraugusteischer Zeit.

1) **Aebutia**, Vatersschwester des Folgenden.

2) **P. Aebutius.** Sein Vater war Ritter, seine Mutter Duronia (Bd. II. S. 1326), sein Stiefvater T. Sempronius Rutilus (Bd. VI, 1. S. 989. Nr. 53). Mit seiner Geliebten Hispala Fecenia Angeber der Bacchanalien und vom Senat deßhalb belohnt i. J. 568 d. St. = 186 v. Chr., Liv. XXXIX, 9 ff. Vgl. Bd. IV. S. 1537. VI, 1. S. 1033. Preller, röm. Myth. S. 714 ff.

3) **T. Aebutius Carus**, triumvir col. deducendae (nach Parma und Mutina) i. J. 571 d. St. = 183 v. Chr., Liv. XXXIX, 55. Im J. 576 d. St. = 178 v. Chr. Prätor in Sardinien, meldet er durch seinen Sohn einen Auf-

ſtand, Liv. XLI, 6. Im J. 581 d. St. = 173 v. Chr. decemvir zur Vertheilung von ager Ligustinus und Gallicus, Liv. XLII, 4.

4) M. Aebutius, Kriegstribun in der zweiten Legion im Lager am lacus Timavi (Bd. VI, 2. S. 1973) im J. 576 d. St. = 178 v. Chr., Liv. XLI, 1.

5) Aebutius, ungewiß welcher und wann, gab die lex Aebutia, welche das Verfahren durch Formeln einführte, Bd. IV. S. 957. Vgl. noch Rein, Privatrecht d. R. S. 63. 904. Rudorff, röm. Rechtsg. I. S. 104 ff. 148. II, 91. 134. 234. Ueber die Zeit der Ler ſchwanken die Meinungen zwiſchen d. J. 520 d. St. = 234 v. Ch., 550 = 204, 605 = 149. Wahrſcheinlich Mitte des ſechsten Jahrhunderts, Rudorff a. a. O. S. 106. Die Tribunen v. J. 520 d. St. = 234 v. Chr. T. und C. Aebutius Carus, von welchen noch Burchardi Lehrb. des röm. Rechts I. §. 55 und nach ihm ſelbſt Rudorff, röm. Rechtsg. I. S. 106 ſprechen, gehen auf Pighius zurück, der ſie übrigens nur vermutungsweiſe nennt.

6) Aebutius, ungewiß welcher und wann, gab als Tribun eine andere von der obigen verſchiedene lex Aebutia. S. Bd. IV. S. 957.

7) Sex. Aebutius, Gegner des A. Caecina welchen Cicero vertheidigte (J. 685 d. St. = 69 v. Chr.), Cic. pr. Caec. I, 1 u. ö.

8) M. Aebutius, constantissimus et pudentissimus homo, Cic. pro Flacco 37, 93 (Rede v. J. 695 d. St. = 59 v. Chr.).

9) Aebutius C. f (F?)al(erina tr.), Aedil zu Grumentum im J. 703 d. St. = 51 v. Chr., Muratori 293, 1 = Mommſen I. R. N. 322.

10) Aebutius. De Aeb. non credo, nec tamen curo plus quam tu, Cic. ad Att. XVI, 2, 5 (J. 710 d. St.).

11) M. Aeb. M. l. Macedo, pater, M. Aeb. M. l. Callistratus f., M. Aeb. M. l. Eros, auf dem Monumente mit dem bekannten Modell eines Maßſtabs, abgebildet bei Fabretti de aq. et aquaed. urb. Romae p. 73, in des Grävius thes. t. IV. p. 1716. Ritſchl, P. L. M. 92, A. S. die Literatur über den Maßſtab bei Hultſch, gr. u. röm. Metrol. S. 72 f.

12) P. Aebutius, IIvir, auf Münzen von Korinth. Ebenſo C. Aebutius. P. Aebutius Pr(ae)f. S. Raſche lex. r. n. I. p. 101. Suppl. I. p. 197 f.

C. Aebutier in alphabetiſcher Ordnung der Cognomina.

1) Aebutia (-cia Kempf), Frau des L. Menenius Agrippa (Bd. IV. S. 1801, Nr. 8). Ihr tolles Teſtament ſ. bei Val. Max. VII, 8, 2.

2) Aebutius, römiſcher Decurio in Paläſtina während der jüdiſchen Empörung von 66 n. Chr., Joſeph. bell. iud. III, 7, 3. IV, 1, 5. Vita 24.

3) L. Aeb., ſowie P. Aebutius als Duumvirn auf Münzen Korinths mit dem Kopfe von M. Anton und auf ſolchen (auch P. Aebutius P. f.) mit dem Auguſts. Raſche, lex. r. n. I. p. 101. suppl. I. p. 198.

4) Sex. Aebutius, IIvir, auf Münzen von Colonia Caesaraugusta (Tarraconensis). Raſche, lex. r. n. I. p. 101. suppl. I. p. 199.

5) Aebutius Agathonius, VIvir Aug(ustalis) corp(oratus) col(oniae) Iul(iae) Pater(nae) Arel(atensis), curat(or) eiusdem corp(oris) bis u. ſ. w., Orelli 200.

6) Q. Aebutius Q. l. Chrestus, VIvir, lintiarius (sic) bei Marini A. A. p. 346.

7) L. Aebutius Cosmus, Inſchr. aus Oſtia v. J. 152 n. Chr. Gruter p. 1077.

8) Q. Aebutius Januariu(s), Vigil 210 n. Chr., Kellermann L. V. V, 2, 6.

9) Aebutius Liberalis. An ihn richtete Seneca ſeine ſieben Bücher de beneficiis. S. de benef. I, 1, 1. II, 1, 1. V, 1, 3—2, 1. VI, 42, 1 u. öfter. Vielleicht identiſch mit dem Liberalis von deſſen Trauer über den Brand von Lugdunum, ſeiner Vaterſtadt, Seneca ep. 91, 1. 3. 13 ſpricht.

10) D. Aebutius Liberalis, centurio eiusdem (XI) leg. (h)astatus (d. h.

ordinis hastatorum) posterior (d. h. der zweiten Centurie des Manipels. Vgl. über dieſe auch in der Kaiſerzeit fortbeſtehende Bezeichnungsweiſe Marquardt, röm. Alterth. III, 2. S. 280) coh(ortis) I., Inſchr. aus Novigrad in Dalmatien, Orelli 3452 (von Henzen angezweifelt) = Muratori 505, 19 = Doni 76, 36.

11) Aebutius Maximus aus Ticinum, Prätorianer im J. 119 n. Chr., Kellermann, L. V. 99.

12) P. Aebutius P. f. Nepos, aed., IIvir II. Inſchr. aus Turin, bei Gruter 345, 1 „ex Pingonio". Einige Aebutier Stel(latina tribu), bei Muratori 1237, 4; weitere Aebutier aus Turin bei Gruter 344, 13. 684, 9. 750, 9. 802, 7. 854, 5. 930, 3. 4. Muratori 1168, 3. Maffei, M. V. p. 221, 3.

13) M. Aebutius Nicephor(us) im Verzeichniß der trib(us) Suc(usana) iunior(um) v. J. 70 n. Chr., Mommſen I. R. N. 6769.

14) Q. Baebius Aebutius Pudens auf der bei Veleia gefundenen tab. aliment. Trajans v. J. 103 n. Chr. (Bd. VI, 2. S. 1558) ed. P. de Lama, III, 50. §. 16; bei Hänel corpus legg. p. 74.

15) Q. Accaeus Aebutius Saturninus, ib. VI, 48. vgl. III, 29. 31. 70. 74. §. 41. vgl. §. 16.

16) Aebutius Secundus, ib. II, 102. IV, 1. §. 15. 19.

17) M. Aebutius Restitutus, Mommſen I. R. N. 6769; ſ. Nr. 13.

18) Aebutius Tertius, Inſchr. aus Tarracina, Gruter 833, 3.

19) M. Aebutius M. f. Pol(lia tribu) Verus aus Parma, miles im J. 178 n. Chr., Kellermann L. V. 103, a.

20) M. Aebutius Verus aus Aug. Taur. (vgl. Nr. 12), sign(ifer), Prätorianer im J. 143 n. Chr., Kellermann L. V. 101, a.

Andere Aebutier auf Inſchrr., z. B. Muratori 1288, 4. 5. 1304, 9. 1614, 28. Renier, Inscr. de l'Alg. 139. 1923. 3341. Mommſen I. R. N. 1779. 5064. Orelli 2680. Henzen 6078. [A. P.]

Aebutia lex, ſ. oben S. 204, B, Nr. 5 u. 6.

Aebutianus, Cognomen, Orelli 2179. Präfectus Prätorio unter Commodus, hingerichtet, Aelius Lamprid. Commod. 6. [A. P.]

Aeca oder **Aecae** (*Αἴκαι*, Polyb. III, 88 extr.), Stadt Apuliens in der Landſchaft Daunia, ſüdweſtlich von Arpi, an der Straße von Aquilonia in Samnium nach Venuſia, an der Grenze gegen Samnium (Liv. XXIV, 20, 5), mit einem großen Tempel des Herkules (Inſchr. bei Gruter p. 444, 3. Tab. Peut. It. Ant. p. 116. It. Hier. p. 610. Die Aecani bei Plin. III, 11, 16), höchſt wahrſch. das heutige Troia. (Vgl. Weſſel. ad It. Ant. l. l.) [P. u. F.]

Aechilensii (*Αἰχιλήνσιοι* oder *Αἰχιλίνσιοι*), nach Ptol. III, 3, 6 eine Völkerſch. im nördl. Sardinien, die auch *Κορτήναιοι* (*Κορτίναιοι*) hieß. [F.]

Aechmagŏras, Sohn des Herakles, mit Phialo, der Tochter des Arkadiers Alkimedon, erzeugt, wurde nach ſeiner Geburt ſammt der Mutter von deren Vater ausgeſetzt, aber von dem vorübergehenden Herakles gefunden und gerettet, Paus. VIII, 12, 2. [H. u. St.]

Aechmis (*Αἶχμις*), *Βραύκα μὲν παῖς, Πολυμήστορος δὲ ἀδελφιδοῦς*, König von Orchomenos, zur Zeit des erſten meſſeniſchen Kriegs, Paus. VIII, 5, 10. [W. T.]

T. **Aecius** Alexander, Vigil 210 n. Chr. Kellermann, L. V. VI, 4, 5. [A. P.]

Aeclanii. Eclanius z. B. Inſchr. v. Vibinum (Bovino) I. R. N. 1064. **Eclanius?** Gruter 779, 9.

1) **Aeclanius Maximianus**, Aeclania Marcella aus Aeclanum, Mommſen I. R. N. 1166 = Henzen n. 6394.

2) **Q. Aeclanius Hermias**, v(ir) p(erfectissimus), a(gens) v(icem) praef(ecti) praetorio (ſ. Marini, A. A. p. 546. n. 239) et iudex sacrarum largi-

nämlich 423. Diese waren vermutlich theils Kapellen theils Nischen und befanden sich stets an den Kreuzwegen (compita), s. Bd. IV. S. 773 f. und L. Preller, die Regionen der Stadt Rom, Jena 1846. S. 79 ff. — Ferner heißen aediculae die kleine Nischen in den Grabkammern welche die Aschenurnen aufnahmen (s. Bd. VI, 1. S. 1058), Orelli 4357. Endlich heißen aed. auch tragbare, für den häuslichen Privatcultus bestimmte, tabernakelartige Gehäuse von kleineren Dimensionen, eine Art Heiligenschreine, wie Polyb. VI, 53 von ξύλινα παίδια für die imagines spricht. Vgl. Ritschl a. a. O. — Von allen Arten der aediculae bieten die pompeianischen Wandgemälde zahlreiche Beispiele. [R. u. W. T.]

Aedil. 1) M. Aidius Serviliae Aviol... lib. Amerimnus auf einer in clandianischer Orthographie (vgl. Fr. Bücheler, de Tib. Cl. Caes. gramm. p. 5. 21. Corssen, Ausspr. u. Vok. I. S. 13 f.) gehaltenen Inschrift vom J. 51 n. Chr. = 804 b. St., Cardinali iscriz. ant. Velitern. p. 9 = Orelli 714 = Bücheler a. a. O. p. 44. n. 5.

2) Aedia Servilia, Mommsen I. R. N. 4820. Inschr. aus Allifä, von wo auch die folgenden Namen von Freigelassenen herr.

3) L. Aedius L. l. Optatus, aug(ustalis), q(uaestor) augustalium in Allifä, Mommsen I. R. N. 4779 = Henzen 7114.

4) .. Aedius Serviliae l. [Ep]aphra. Aug. Allifis, q(uaestor).., [m]ag. sacr. Iunonis mit Frau und Brüdern, I. R. N. 4780 = Muratori 2048, 9.

5) .. Aediu[s] Serviliae l. Pylad(es), mag. Iun. sac[r.] q(uaestor) Aug. Allif(is), honorat(us) d(ecr.) d(ecurionum), I. R. N. 4781.

6) Q. Aedius Q. f. Clemens, IIIIvir aed. pot., Inschr. aus der Gegend von Spoletum, Muratori 666, 9.

7) Aed(ius) Venconius Crescens b(ene)f(iciarius) leg(ati) [l]eg. T. (Steiner: L.) M(inerv.) P. F., Inschr. vom J. 252 n. Chr. aus Bonn? Lersch, Central-Mus. II, 10 = Steiner, I. D. et Rh. II, 1013. [A. P.]

Aedilis. I. Name, Arten, Zahl und Geschichte der Aedilen. Sehr bestritten und unsicher ist der Ursprung des Namens. Die Römer leiteten denselben her von der Aufsicht über die sacrae et privatae aedes (Varro L. L. V, 81. Paul. Diac. p. 13 M. Dionys. VI, 90 ἀφ' ἑνὸς ὧν πράττουσιν ἔργων ἐπιμεληταὶ καλοῦνται. Theophil. Inst. I, 2. J. Lyd. de mag. I, 35. So Otto de aed. p. 105 ff. Huschke comm. ad auct. incert. p. 93 ff. Serv. Tull. S. 636. Lorenz p. 2 f. T. G. Pfund, altital. Rechtsalterth. Weimar 1847. S. 270. Andere erklärten lächerlich, quod facilis ad eum plebi aditus esset, Paul. Diac. u. Theoph. l. l. Viele neuere Gelehrte nehmen an daß der Name dem Amtslocal der Aedilen, dem Tempel der Ceres, entlehnt worden sei; so Beaufort IV, 6. Niebuhr R. G. I. S. 650. Schubert, de aedil. p. 152. Göttling S. 297. Creuzer, röm. Alt. S. 200 ff. Becker S. 293. Lange I. S. 614. Dagegen Schwegler, röm. Gesch. II. S. 274 und mit ihm Göll S. 3 meint daß der Name sich auf die Fürsorge für die inneren (gleichsam häuslichen) Angelegenheiten der Plebs beziehe, während die Tribunen die politischen Vertreter derselben gewesen seien. Endlich Christiansen, Rechtsgesch. S. 264 ff. hält aedilis für die Bezeichnung einer Nebengewalt, die einer Grundgewalt unter- und beigeordnet gewesen sei (doch gibt es außerhalb Roms aediles als einzige Beamte). Da das Amt der Aedilen in den latinischen Städten vorhanden gewesen zu sein scheint ehe man in Rom dieselben hatte (Lipsius de magistr. c. XII. Niebuhr, R. G. I. S. 447. Dirksen, im Art. der Haller Encycl. S. 475. Lorenz p. 6 f.), darf der Ursprung des Namens nicht auf eine römische Localität (wie Tempel der Ceres) bezogen werden, sondern schlechtweg auf das Wort aedes, obwohl wir nicht wissen ob die Latiner darunter nur Tempel oder die städtischen Gebäude überhaupt verstanden (Tempelherrn oder Hausaufseher?). Eine tropische Bedeu-

tung von aedes und eine Beziehung auf die inneren (gleichsam häuslichen) Verhältnisse der Plebs liegt dem hohen Alterthum ganz fern und würde nicht einmal zu dem Charakter des Amts passen. — Die Entstehung der Aedilen fällt zusammen mit der des Tribunats (Bd. VI, 2. S. 2100), und es wurden sofort nach dem zwischen den Patriciern und Plebejern geschlossenen Frieden zwei aediles plebis ernannt (261 d. St. 493 v. Chr.), die zu den Volkstribunen in den engsten Beziehungen standen. Zu diesen beiden kamen (366 d. St. 388 v. Chr.), als die Plebejer den Zutritt zu dem Consulat errungen hatten, noch zwei neue hinzu, aediles curules genannt. Livius (VI, 42) berichtet daß, als der Senat zur Feier des innern Friedens die Vermehrung der ludi romani bestimmte, die plebejischen Aedilen diese Last zu übernehmen sich weigerten (recusantibus id munus aedilibus pl.), worauf sich patricische Jünglinge dazu erboten hätten, und so seien zwei neue patricische Aedilen erwählt worden. Dig. I, 2, 2. §. 26. Niebuhr (röm. Gesch. III. S. 39 ff.) verwirft diesen Bericht gänzlich (theilweise auch Peter, Gesch. Roms I. S. 234) und glaubt sogar daß die aediles curules als Blutrichter die früheren quaestores parricidii ersetzt hätten u. s. w., woran nicht zu denken ist, s. Becker S. 295 ff. Schon im folgenden Jahre erlangten die Plebejer Zutritt zu der curulischen Aedilität, dergestalt daß dieselbe Anfangs jährlich zwischen beiden Ständen wechselte*, später aber der unbeschränkten Bewerbung geöffnet wurde, Liv. VII, 1. Polyb. X, 4. Das Verhältniß der beiden Arten von Aedilen zu einander s. S. 210, Z. 17 ff. Im Jahre 710 d. St. 44 v. Chr. ernannte Caesar noch zwei weitere Aedilen aus dem plebejischen Stande, Aediles cereales genannt, s. S. 219. In der Kaiserzeit waren also sechs Aedilen (Pomp. Dig. I, 2, 2. §. 34. Suet. Vesp. 2. Dio Cass. XLIII, 51), jedoch mit sehr geschmälerter Wirksamkeit, s. S. 215 f. Nr. 2. Auch gab es damals Titularaedilen, vermöge der allectio in aediles (Cap. M. Aurel. 1), und die Verleihung der ornamenta aedilicia kam ebenfalls vor (Orell 3986), was bei dem damaligen eitlen Trachten nach äußerer Auszeichnung nichts Auffallendes hat.

II. Gewalt und Amtsbefugnisse der Aedilen. 1. Aedilen der Republik. a) Uebersicht der ursprünglichen Beschaffenheit und der allmählichen Entwicklung dieses Amts. Ursprünglich waren die (plebej.) Aedilen nur Diener und untergeordnete Gehülfen zunächst der Tribunen, dann aber auch der höheren Magistrate. Dionys. (VI, 90 u. 95) nennt sie ὑπηρέται τῶν ἀρχόντων, welche δίκας (Prozesse) die ihnen die Tribunen vorlegten entscheiden sollten und welche die Fürsorge bekamen ἱερῶν τε καὶ δημοσίων τόπων und τῆς κατὰ τὴν ἀγορὰν εὐνομίας (über die heiligen und öffentlichen Orte, sowie über die Marktverkehr). Zon. VII, 15 bezeichnet sie als ὑπηρέτας — πρὸς γράμματα (bezüglich der Aufsicht über das Archiv), sodann läßt er sie gewählt sein ἐπὶ τῷ δικάζειν, und erst später hätten sie den Markt zugetheilt bekommen. Für die Abhängigkeit der Aedilen von den Tribunen und höheren Magistraten spricht die Erwähnung von einzelnen Aufträgen mit denen die Aedilen betraut wurden: so mit der prensio und mit der Execution der vor den Tribunen Angeklagten (Dionys. VII, 26. 35. X, 18. 34. Plut. Coriol. 18. vgl. Liv. XXIX, 20), von den Consuln auch mit der Aufbewahrung der Sconsulta (Liv. III, 55), mit dem Aufstellen der XII Tafeln (Liv. III, 57), mit dem Auftreten gegen fremden Cultus (Liv.

* Und zwar in der Weise daß die varronisch ungeraden Jahre auf patricische, die varronisch geraden Jahre auf plebejische Collegien treffen, was besonders von den Jahren 538—593 d. St. zu erweisen ist; vgl. Mommsen, Rhein. Mus. XVI. S. 341 und das Aedilenverzeichniß ebdf. S. 338—341. [W. T.]

IV, 30), mit der Sorge für die annona (Plin. XVIII, 3, 4). Seitdem die Aedilen von den Tributcomitien ernannt wurden erscheinen sie mehr als untergeordnete Collegen der Tribunen (Dionys. VI, 90 extr.), und noch höhere Geltung gewannen sie durch lex Ateria Tarpeia 454 v. Chr. 300 d. St. (Bd. V. S. 192 f.), welche das Multrecht hinzufügte und somit das Recht selbständiger Anklagen constituierte, z. B. Liv. III, 31. Dionys. X, 48. So waren sie vollkommene Magistrate geworden, wenn auch minores, haben das Recht cum populo agendi (Cic. Verr. act. I, 12) und vertreten im Nothfall die höchsten Magistrate (Liv. III, 6), nur des ius auspiciorum entbehrend (Dionys. IX, 49). Die aediles curules waren gleich von ihrer Einführung an wahre magistratus minores. Durch die Leitung der Spiele erhielten die Aedilen mehr Glanz als wirkliche Geltung, doch benutzten sie vielfach die ihnen dadurch gebotene Gelegenheit sich die Gunst des Volks zu erwerben und dadurch zu den höchsten Stufen im Staat emporzusteigen. So heißt dieses Amt primus ascensus ad honoris amplioris gradum, Cic. de leg. III, 3. vgl. Polyb. X, 4 (ἐπιφανεστάτην ἀρχήν). Cic. Verr. V, 14. Lange S. 629. — b) Verhältniß zwischen den plebejischen und den curulischen Aedilen. Nach der alten Ansicht hatten beide denselben Geschäftskreis, abgesehen von geringen Unterschieden und von der minderen Ehre welche die plebejischen genoßen, s. Schubert I, 5. Thlbaut, civil. Abhandl. S. 139. Walter, Rechtsgesch. I. S. 151 u. A. Doch sah schon Beaufort daß nur die curulischen zur Erlassung des prozessualischen Edicts berechtigt waren (Cic. Phil. IX, 7. Liv. XXVII, 37. Gell. IV, 2. Macrob. Sat. II, 6. Dig. XXI, 1), und Maternus v. Cilano S. 254 f. erkannte daß die Jurisdiction in den Handelsprozessen lediglich den curulischen Aedilen zukomme. Dieses haben die Gelehrten übersehen, und erst in neuester Zeit machte Hofmann p. 10 wieder diese Entdeckung; ebenso Lange S. 619 f. Th. Mommsen, die Rechtsfrage zwischen Caesar und dem Senat, Breslau 1857. S. 13, und Göll S. 4 f. — Becker S. 310 hatte eine Ahnung dieses Verhältnisses, indem er sagt daß sie vorzugsweise die Aufsicht über Handel und Geldverkehr hatten. Dagegen behauptet die gemeinsame Jurisdiction beider Arten von Aedilen O. E. Hartmann, der ordo iudicior. I, 1. Göttingen 1859. S. 91, indem er diese Befugniß als einen Ausfluß der angeblichen Markt- und Diätetenjurisdiction der Volkstribunen betrachtet. — Ein besonderer Vorzug für die curulischen war auch daß nur sie das Getreide öffentlich vertheilten (Liv. XXX, 26. XXXI, 4. 50. XXXIII, 42) und daß sie die patricischen Spiele leiteten (s. S. 211 f.), auch Auspicien anstellen durften, s. Lange S. 617 ff. 624. Becker S. 310 ff. Der staatsrechtliche Unterschied beider Aedilenclassen tritt auch deutlich in ihrer Berechtigung zur Aufnahme in den Senat hervor. Während des Amts hatten alle vier Aedilen Sitz im Senat, nach der Niederlegung blieben die curulischen, aber die beiden plebejischen mußten sofort austreten, bis sich dieses später ausglich. S. das Nähere Bd. VI, 1. S. 1003 und die Stelle bei Liv. XXIII, 23, welche scharf scheidet, mit Vergleichung von Lex Acilia oder Servilia de repet. l. 16. — Gleichwohl bildeten die curulischen und plebejischen Aedilen in den meisten Geschäftszweigen ein Collegium, jedoch stets mit getrennten Cassen und verschiedenem Dienstpersonal, s. S. 215 M. 218. — c) Aufzählung der einzelnen Geschäfte der Aedilen, ohne Berücksichtigung jenes Unterschieds oder der chronologischen Reihenfolge, wobei wir im Allgemeinen bemerken daß das Amt nicht von Anfang ein scharf abgegrenztes war, weil sich der Geschäftskreis nach und nach gebildet hatte, namentlich durch Aufträge die den Aedilen von den Tribunen und Consuln zugegangen waren, *s. S. 209 g. E.* Im Ganzen ist aber die Beziehung auf das was wir Polizei *nennen nicht zu verkennen.* Cic. de leg. III, 3 suntoque aediles coeratores urbis annonae ludorumque solemnium. Nehmen wir cura urbis im weiteren Sinn,

so ist die cura annonae mit darin enthalten, aber Cicero hat die Sorge für die annona, um ihrer Wichtigkeit willen, als besonderen Theil der Amtsthätigkeit hingestellt. Verr. V, 14 erwähnt er sie nicht, wo er ausführlich die Spiele als Gegenstand der aedilitischen Amtsthätigkeit bespricht, sodann sacrarum aedium procurationem und totam urbem tuendam.

A. Cura ludorum. Während die höheren Magistrate den Spielen präsidierten (Liv. VIII, 40. XLV, 1. Enn. fr. p. 15, 87 Vahlen), hatten die Aedilen die eigentlichen Anordnungen der Festfeier zu treffen, und thaten dieses auf Kosten des Staats, indem eine feste Summe ausgesetzt war (500,000 Asses jährlich bis zu den Zeiten des ersten punischen Krieges, Dionys. VII, 71. Pf. Asc. ad Verr. act. I, 10. p. 142. Lange S. 628). Als die bestimmte Summe bei den vermehrten Spielen und bei dem wachsenden Luxus nicht ausreichte, wies der Senat jedes Mal die Kosten der außerordentlichen Spiele an (Liv. XXII, 10. XXXI, 9. XXXIV, 44. XXXVI, 2. XXXIX, 5. XL, 52. vgl. Bd. VI, 1. S. 1012 f.). Da aber auch diese Summen nicht genügten, so ließen sich die Aedilen von den Provinzen und fremden Staaten unterstützen (Liv. XXXIX, 5. 22. XL, 44), was der Senat verbot (Liv. a. a. O.), 572 d. St. 182 v. Chr. So waren die Aedilen genöthigt selbst zuzulegen, und ihr Amt galt nun als ein sehr kostspieliges. Milo und Scaurus verschwendeten ganze Vermögen, Asc. Scaur. p. 18. Mil. p. 32 Or. vgl. App. b. c. III, 28. Cic. de off. II, 17. Des ungeheuren Aufwands halber nahmen die Aedilen oft aus den Provinzen leihweise Unterstützung an und ließen Bildsäulen und andere Schätze nach Rom bringen, nur um den Schauplatz zu schmücken. Diese Unsitte bestand, trotz aller Verbote, lange Zeit, Cic. ad Att. V, 21. VI, 1. Verr. IV, 3. 59. ad Qu. fr. I, 1, 9 (iniquo et gravi vectigali aedilicio). ad Fam. II, 11. VIII, 2. 4. 6. 8. 9. Plut. Cic. 8. 36. Pf. Asc. zu Verr. I, 19. 22. p. 171. 174 Or. Plaut. Poen. V. 2, 52. Plin. h. n. XXXV, 14. Burmann de vectig. fin. Das Volk zog bei den Wahlen die freigebigen Aedilen vor und setzte die haushälterischen zurück, Cic. p. Mur. 19. 20. de off. II, 17. Plut. Sull. 5, wonach Sulla seinen Sepulo bei der Bewerbung um die Prätur dem Umstande zuschrieb daß das Volk gezürnt habe weil er nicht Aedil gewesen (vgl. Cic. de off. II, 17) und weil dasselbe darauf gerechnet habe daß er als Aedil wegen seiner Freundschaft mit Bocchus glänzende Jagden anstellen würde. Andere hielten sich in den Schranken der Mäßigung, wie Cicero (de off. II, 16). Noch knapper machte es Cato bei der Aedilität des Favonius (Plut. Cat. min. 46). S. die Anekdote bei App. b. c. IV, 41, wo das Volk den Oppius wegen unverschuldeter Armut bei den Spielen unterstützt; ähnlich Dio Cass. XLVIII, 53. — Anfangs waren die Spiele den Sitten der alten Zeit entsprechend, d. h. einfach, und die Aedilen hatten wenig zu thun, doch sorgten sie auch für die Ausschmückung der Stadt bei tensae (Liv. IX, 40) und der Amphitheater (wo sie auch von den Freunden borgten, aus Tempeln nahmen, Val. Max. I, 1, 16. Cic. de nat. d. I, 9, abgesehen von dem aus den Provinzen genommenen Schmuck), ordneten die Festzüge (vgl. Plaut. Pers. I, 3, 79. Curc. IV, 1, 3. Trin. IV, 2, 16), vertheilten die Sitzplätze (Liv. XXXIV, 44. 54) und hielten überhaupt auf Ordnung, z. B. daß nicht mit Steinen geworfen werde (Macrob. Sat. II, 6). Wenn Schauspiele gegeben werden sollten (Liv. VII, 2), so wählten sie die Komödien aus (s. die Angaben vor den Lustspielen des Terenz, und J. A. Becker, de Rom. censura scenica. Mogunt. 1852), belohnten nach Befinden die actores und übten ein Strafrecht über dieselben (Plaut. Trin. IV, 2, 147. Amphitr. Prol. 69 ff. Cist. epil. 3. Tac. Ann. I, 77. Suet. Oct. 45. Tertull. in Marcion. 4). Manche Spiele gehörten für die curulischen Aedilen ausschließlich; so die ludi Romani (Bd. IV. S. 1208 und Liv. X, 47. XXIII, 30. XXV, 2. XXVII, 6. 21. 36. XXVIII, 10. XXXI,

50. XXXIII, 25. XXXIV, 54. XXXIX, 7. XL, 59) und Megalenses (Bd. IV. S. 1207), dagegen den plebejischen Aedilen gehörten die ludi plebeii (s. Bd. IV. S. 1207 und Liv. X, 23. XXV, 2. XXVII, 6. XXVIII, 10. XXXIII, 25. 42. XXXIX, 7). Auch die ludi Cereales mögen Anfangs blos plebejisch gewesen sein, später curulisch, Cic. Verr. V, 14 (nach Schubert p. 185 f. und 458 immer plebejisch, nebst den florales und liberales), s. Bd. II. S. 276. Die Aedilen hielten die Spiele nach Uebereinkunft, d. h. einer mehrere Spiele oder die Collegen zusammen. Daher wird oft nur Einer genannt (Val. Max. II, 4, 6. 10, 8. Cic. de har. resp. 11 ff. Verr. act. I, 10. IV, 59. p. Mur. 19), oft die zusammengehörenden Collegen, s. oben bei den plebejischen und andern Spielen. Hofmann p. 23—35. Becker S. 324 ff. Lange S. 627 ff. Auf mehreren Münzen werden die aedilicischen Spiele verherrlicht, s. Morell. bei gens Vibia I, 6 ff. II, 3 f. Spanheim de usu et praest. num. II. p. 146. Fragen wir, woher die cura ludorum stamme, so können wir Lange S. 627 nicht beistimmen, welcher sie aus der Befugniß der Aediles herleitet bei dem Zusammenströmen der Bevölkerung für Aufrechthaltung der Ordnung zu sorgen, denn es ist ein großer Unterschied zwischen der niederen Handhabung der städtischen Ruhe und dem vollständigen Arrangement der wichtigen Spiele. Ebensowenig darf man die Leichenpolizei der Aediles aus deren Befugniß ableiten bei Leichenbegängnissen Ordnung zu erhalten. Richtiger sagt Lange S. 615 daß die Aediles die Spiele durch Auftrag der Consuln und des Senats erhalten haben. Vgl. Dionys. VI, 95.

B. Zur cura urbis im weiteren Sinn gehört 1) cura operum publicorum, vermöge des Aufsichtsrechts über die aedes sacrae und privatae, s. S. 208. Dieß heißt nicht daß die Aedilen den Neubau und die Reparatur der Tempel gehabt hätten. Wenn sie Tempel bauen, so geschieht dieses von Strafgeld (durch die curulischen Aedilen, Liv. IX, 46. X, 31. 33. XXIV, 16. Plin. h. n. XXXIII, 6; durch die plebejischen, Liv. XXXIII, 42. XXXIV, 53. Tac. Ann. II, 49. Reines. inscr. cl. IV. n. 3), gerade wie sie den Tempeln Statuen widmen oder vergoldete Schilde oder anderen kostbaren Schmuck (Liv. X, 23. XXVII, 6. XXX, 39. XXXIII, 25. XXXV, 10. XXXVIII. 35), oder wie sie vom Strafgeld Straßen anlegen und pflastern (Liv. X, 23. 47. Varro l. l. V, 158. Ovid. Fast. V, 287. Fest. v. Publicii p. 238 M.). Die Aufsicht über die Tempel war also rein polizeilich (procurare, Varro L. L. V, 81. Cic. Verr. V, 14. procuratio, Varro r. r. I, 3), d. h. sie sorgen dafür daß die Tempel von Privaten nicht beeinträchtigt und verletzt werden (vgl. Orell 2488) und machen Anzeige, wenn ein Tempel reparaturbedürftig ist und vielleicht sogar die Vorübergehenden bedroht, vgl. lex Iul. munic. I, 68 ff. über die Porticus und loca publica überhaupt, Mommsen inscr. regni Neap. 6011 (vom Aedilis eines Vicus). Becker S. 316. Lange S. 624 f. Ebenso müssen sie die Herstellung baufälliger Privathäuser betreiben und können bis zur Mult schreiten, Dig. XLIII, 10, 1. §. 1. — Auch der Bau von Mauern, Aquäducten, Theatern, Porticus u. s. w. ist kein Theil des aedilicischen Amts, sondern ein Ausfluß der aedilicischen Largitio, welche durch solche gemeinnützige, von Strafgeldern oder aus eignem Beutel gemachte Anlagen des Volkes Gunst gewinnen wollte, Cic. de off. II, 17. Suet. Caes. 10. Plin. h. n. XXXVI, 15. Ueber Agrippa's verschwenderische Aedilität s. Dio Cass. XLIX, 43. LIII, 27. Frontin. aquaed. 9. 10. 116. Wichtig und umfangreicher war die Fürsorge der Aedilen für die aquaeductus (s. d. Art.) und cloacae (s. Bd. VI, 1. S. 535 f.). Rücksichtlich der viae (Hofmann p. 51—59) haben die Aedilen nicht blos die Reinlichkeit zu überwachen (verrere, wobei die IViri und Uviri angestellt waren, s. Bd. VI, 1. S. 359), sondern auch die Sicherstellung der Communication im weitesten Sinne des Wortes zu bewirken (purgare), rücksichtlich unberufener Benutzung, verbotenen Fah-

rens, Haltens von gefährlichen Thieren u. s. w. s. lex Iul. munic. 3 und Bd. VI. 1. S. 359. 2. S. 2552 f. 2556 f. Nr. 2 ff. und lex Pesulania Bd. IV. S. 969. Die Reparatur (reficere. purgare, aperire) der Straßen und in wie weit die Aedilen die Ausführung der von den Censoren in Akkord gegebenen Straßen zu überwachen hatten, ist Bd. VI, 2. S. 2552 f. behandelt worden. Daselbst ist auch bemerkt daß die scheinbare Collision zwischen Censoren und Aedilen sich durch die kurze Dauer der Censur erledigt (s. Frontin. 95 Becker S. 212. Lange S. 624) Die Aedilen vertreten die fehlenden Censoren und haben insofern noch ein weiteres Ressort als die Censoren, die bei den opera publica immer nur als Finanzmänner und vorübergehend thätig sind, während den Aedilen die polizeiliche perpetuelle Aufsicht zusteht. Die Straßenpolizei war nach tab. Heracl. unter den Aedilen regionenweise vertheilt, durch Uebereinkunft und durch Loos, was in den ersten fünf Tagen ihrer Designation oder ihres Amtsantritts geschehen mußte, Becker S. 313 ff. Dirksen, civil. Abhandl. II. S. 219—234.

2) Die Polizei. Der Gedanke unserer modernen Polizei war den Alten war ganz fremd, aber der bequemen Uebersicht halber fassen wir die verschiedenen Geschäfte der Aedilen nach neuer Anschauungsweise hier zusammen. Diese Functionen der niedern cura der Stadt empfiengen die Aedilen einzeln durch höhere Magistrate oder auch durch Gesetze, und sie dehnten dann den Kreis auch weiter aus, je nach dem Bedürfniß des alltäglichen Lebens, und die Competenzen lassen sich nicht immer scheiden, Lange S. 622. Manches was unserer Polizei angehört findet sich nicht in dem Ressort der Aedilen, Anderes aber thun dieselben was wir nicht zur Polizei rechnen, z. B. die Anklage der Claudia wegen frivoler das Volk verletzender Reden (Gell. X, 6. s. Bd. II. S. 408). a) Allgemeine Sicherheitspolizei zur Erhaltung der Gesetze und der Ordnung. α) So griffen die Aedilen ein gegen Beeinträchtigung des Nationalcultus durch Einführung fremder Götter, s. Bd. V. S. 1800. Liv. XXV, 1 deutet es wenigstens an. β) Gegen Verletzung des Staatsschatzes durch Defraudation der pecuarii, s. S. 215, b. oder durch ungesetzlichen Besitz des ager publicus, s. ebds. γ) Gegen Zauberei (zum Schutz des Vermögens der Bürger), s. ebds. δ) Eine Anzeige über Giftmischerei wird den Aedilen hinterbracht, Liv. VIII, 18. s. Bd. VI, 2. S. 2438. ε) Eine Anklage wegen Steinwurfs aus dem Fenster s. S. 215, b. b) Sittenpolizei: α) Aufsicht über die meretrices und lenones, s. Bd. IV. S. 1866; β) über die popinae, s. Bd. V. S. 1800; γ) über die balnea (in moralischer Hinsicht, doch auch rücksichtlich der Sanität, s. Bd. V. S. 1800 und Sen. de vita b. 7. ep. 83: δ) über Unkeuschheit überhaupt, s. unten; ε) über verbotenen Luxus (zum Schutz der leges sumptuariae, s. Bd. VI, 2. S. 1506); ζ) über Wucher, s. S. 215, Z. 15 f.; η) über Hazardspiele, s. unter Alea und Bd. IV. S. 960. Die Aedilen strafen die Handlungen nicht, wie die Censoren, wegen der Unsittlichkeit, sondern wegen der Ungesetzlichkeit derselben und der darin liegenden Rechtsverletzung, Lange S. 626. Auch ist die Art der Strafe ganz verschieden. c) Bau- und Straßenpolizei, s. S. 212 f. Die Feuerpolizei erhielten die Aedilen vorübergehend durch August, Dio Cass. LIV, 2. Dig. I, 15, 1. cal. Triumviri nocturni und Vigiles, Bd. VI, 2. S. 1594 u. 2158. d) Marktpolizei im weiteren Sinn, vgl. Jon. VII. 15. Diese war so bedeutend daß die Aediles deßhalb griechisch ἀγορανόμοι genannt wurden, Plaut. Capt. IV, 2, 44. Dio Cass., Appian u. s. w. Hierher gehört die Sorge für tadellose Beschaffenheit der Victualien (s. Bd. V. S. 1801 und Plaut. Rud. II, 3, 42), für richtiges Maß und Gewicht (s. ebendas. u. lex Silia, Bd. IV. S. 1000 f. Juv. X, 101 f. Pers. I, 130. Cic. ad Fam. VIII, 6. Dig. XIX, 2, 13. §. 8. — das falsche Gewicht ließen die Aedilen zerbrechen), und vor Allem für gehörige Zufuhr, annona (s. d. Art. und praefectus annonae, Bd. VI 1

S. 9 f.). Der dardanariatus (Kornwucher) wurde deßhalb von den Aedilen verfolgt, s. Bd. II. S. 859 u. Plaut. Capt. III, 1, 32 ff. Liv. XXXVIII, 35. Rein, röm. Crim.R. S. 829. — In ganz eigenthüml. Art entwickelte sich das aedilic. Aufsichtsrecht rücksichtlich des Handels mit Vieh und mit Sklaven, Dig. XXI, 1, 38. Auf diese Marktpolizei bezogen sich die von den curulischen Aedilen bei ihrem Amtsantritt erlassenen edicta (s. Bd. III. S. 23), welche die Grundsätze enthielten nach denen sie ihr Amt verwalten wollten, s. Bd. III. S. 23 und S. 133 f., woselbst auch die beiden aedilicischen actiones, die redhibitoria (redhibere d. h. zurückgeben) und die quanti minoris, erwähnt sind, Thibaut, civilist. Abhandl. Heidelb. 1814. S. 144 ff. Manfeldt, de usu action. aedil. Lips. 1827. H. Keller, in Sell's Jahrbüchern, Braunschw. 1844. S. 86—170. 1845. S. 345—367. Rein, röm. Privatr. S. 709 ff. Wie die curulischen Aedilen allein das Edict abfaßten, so übten sie auch ausschließlich die Marktjurisdiction, Gai. I, 6. Dio Cass. LIII, 3. Vermutlich haben die Patricier, welche die prätorische Rechtspflege für sich reservierten, das Gleiche rücksichtlich der curulischen Aedilität gethan, und konnten es um so eher da die Jurisdiction der Aedilen nur als ein von der prätorischen abgeschlagenes Stück zu betrachten ist, was das praktische Bedürfniß gefordert hatte. Diese Function wurde im Verlauf der Zeit und mit dem wachsenden Verkehr Roms immer bedeutender, und so kamen die Schriftsteller später auf den Glauben daß das wichtige Richteramt ein Haupttheil des Amts und von Stiftung der Aedilität an vorhanden gewesen sei, Dion. VI, 90. Zon. VII, 15. So erklären sich diese Stellen leichter als wenn wir dieselben mit Lange S. 614 auf eine Voruntersuchung der Appellationssachen beziehen, welche die Tribunen den Aedilen überlassen hätten. Walter, R.G. I. S. 40 und Schwegler, röm. Gesch. II. S. 276 erklären die Angaben durch die Vermutung daß die Tribunen und Aedilen die Streitigkeiten der Plebejer unter einander geschlichtet hätten. Auch O. E. Hartmann, der ordo iudiciorum I, 1. Göttingen 1859. S. 85 ff. legt für diese Annahme sein gewichtiges Wort ein und beruft sich noch auf Isidor. IX, 4. J. Lyd. de mag. I, 38. 44. Gleichwohl können wir den Beweis für die friedensrichterliche Wirksamkeit der Aedilen und der Tribunen (Bd. VI, 2. S. 2104) noch nicht für erbracht ansehen, was hier nicht näher ausgeführt werden kann. e) Leichenpolizei. Diese beschränkte sich nicht auf Wahrung der Luxusgesetze und Verbot des unnützen Aufwandes, wovon das Edict ebenfalls handelte (Cic. Phil. IX, 7 edictum — de funeribus, Ovid. Fast. VI, 663 f.), sondern die Aedilen bildeten die höchste Instanz in dem polizeilichen Sepulcralwesen, s. Bd. V. S. 1800. VI, 1. S. 1061. Orelli 4355, wo die Beisetzung in einem Sepulcrum von der Erlaubniß der Aedilen abhängt, Orelli 48 quae — per edictum aedilis in sepulcrum C. Cestii ex testamento eius inferre non licuit. — Einzelne Bemerkungen über die polizeiliche Wirksamkeit der Aedilen gibt Heubach, de politia Rom. Gotting. 1791.

3) Cura sacrorum. Das sacrale Element des aedicilischen Amts ist noch nicht enträthselt, und es ist sehr fraglich ob die vereinzelten Erwähnungen sich auf Aufträge beziehen welche die Aedilen von höheren Magistraten erhalten hatten, oder ob sie nichts weiter thaten als was jedem Magistrat in dieser Beziehung zustand, oder ob sie vermöge der cura urbis eingriffen, Fest. v. murrata p. 158 M. (Theilnahme an den Supplicationen), v. optatam hostiam p. 186 M. (die von dem Aedilis aus drei Opferthieren ausgewählte habe diesen Namen). Varro p. 273 u. 319 Bip. Liv. XXVII, 37 (die curulischen Aedilen rufen die Matronen auf das Capitol, um ein prodigium zu sühnen). Mart. XI, 102 (sie hatten überhaupt auf portenta und prodigia zu achten).

4) Mittel die den Aedilen zu Gebote standen um ihren Verordnungen Geltung und Nachdruck zu verschaffen und um überhaupt die cura urbis gegen

Uebertreter zu handhaben. a) Das ius edicendi (s. S. 214, Z. 5 f.) und ius multae dictionis hatten sie gemeinsam mit den andern Magistraten, letzteres seit lex Ateria Tarpeia, und sie wandten es an in allen Zweigen der cura urbis, sowohl nach der in ihrem Edict enthaltenen Androhung als ohne dieselbe. Wenn die mit der Mult belegten Personen sich weigerten die Mult zu bezahlen (Beispiele des Nachgebens s. Liv. XXVII, 6. XXX, 39. XXXIII, 25. Suet. Claud. 38) und an das Volk appellierten, schritten die Aedilen b) zur Anklage vor den Tributcomitien (vgl. Bd. IV. S. 374 f. V. S. 195), z. B. bei stuprum (Val. Max. VI, 1, 7. Liv. VIII, 22. Plut. Marcell. 2; s. Bd. VI, 2. S. 1465), Zauberei (Plin. XVIII, 6 und Rein, röm. Crim.R. S. 903), Dardanariat (Liv. XXXVIII, 35), Unterschleif der pecuarii (Liv. X, 23. 47. XXXIII, 42. XXXV, 10. Ovid. Fast. V, 283 ff. s. Bd. V. S. 509. 1215. 1800), Uebertretung der lex Licinia rücksichtlich des Besitzes von ager publicus (Liv. X, 13), frivolen Reden (Gell. X, 6), culposer Körperverletzung durch Steinwurf aus dem Fenster (Gell. IV, 14), Wucher (Liv. VII, 28. X, 23. XXXV, 41 und Rein, röm. Crim.R. S. 830 ff.). Diese Klagen stellten sowohl die plebejischen als die curulischen Magistrate an, und zwar je zwei oder auch nur einer, aber die gewonnenen Strafgelder, welche gemeinnützig verwendet wurden (s. S. 212 M.), fielen stets in getrennte Cassen der curulischen oder der plebejischen Aedilen, s. an den citierten Stellen. — In Capitalsachen erscheinen sie selten als Ankläger. Cicero als aedilis designatus deutet darauf hin in Verr. act. I, 12: ex eo loco ex quo me populus Rom. — secum agere de republica ac de hominibus improbis voluit; V, 67 quoniam mihi potestatem apud se agendi dedit. Bei der Verfolgung der Bacchanalien handeln sie im Auftrag der Consuln, aber nicht als Ankläger, Liv. XXXIX, 14. Ueberhaupt ist ihre Thätigkeit auch in dieser Rücksicht untergeordnet und auf minder wichtige Fälle beschränkt, vgl. Liv. XXV, 1. Neben ihnen handeln die Triumviri capitales, Liv. l. l. u. XXXIX, 14. Daß bei niederen Polizeivergehen keine Rede sein kann vom Einklagen der Mult versteht sich von selbst. Sowohl Geld- als andere in dem Edict angedrohte Strafen, von denen wir Näheres nichts wissen, wurden unweigerlich gebüßt oder mit Gewalt beigetrieben. Dahin gehört das Zerbrechen der falschen Gewichte, das Vernichten schlechter Lebensmittel u. s. w., ohne welche eine Polizeigewalt nicht denkbar ist. Liv. IV, 30 sagt ganz allgemein ut animadverterent ne qui etc., was mehr enthält als das Multrecht. Ebensowenig ist daran zu zweifeln daß die Aedilen ihre Richtersprüche in Marktangelegenheiten durch volle Execution zur Geltung bringen konnten.

2. Die Aedilität der Kaiserzeit. Caesar fügte die Aediles Cereales hinzu (s. S. 219) und that als Censor Manches was eigentlich in die Competenz der Aedilen fiel (Suet. Caes. 43). Die Megalenses ließ er durch ein Scons. den plebejischen Aedilen übertragen (Dio Cass. XLIII, 48). Augustus beschränkte die Gewalt dieses Amts* und übertrug — wenn auch nur vorübergehend — die Gerichte den Prätoren, Dio Cass. LIII, 2 (für eine dauernde Entziehung der Gerichte spricht sich Lange S. 630 aus). Göll p. 7 erkennt diese Maßregel nur als eine einjährige, und beruft sich darauf daß auch in anderen Jahren die Geschäfte der Aedilen von den Tribunen und Prätoren besorgt worden seien, Dio Cass. XLI, 36. XLIX, 16. Bedeutend war die Stiftung der städtischen Präfectur, denen die Aedilen untergeordnet waren und welche die Gerichtsbarkeit derselben bald erhalten haben mögen. Die Verbren-

* So z. B. nahm er ihm das Strafrecht über die Schauspieler (Suet. Oct. 45. Tac. Ann. I, 77), die Archivaufsicht (Dio Cass. LIV, 36), verlieh aber die Feuerlöschung (Dio Cass. LIII, 24. LIV, 2), jedoch nur kurze Zeit (Dio Cass. LV, 8. 26); auch entzog er viel durch den praefectus annonae, s. Bd. VI, 1. S. 9 f. [R.]

nung von Pasquillen und andere unbedeutende Polizeisachen überließ Augustus den Aedilen (Suet. Oct. 40. Dio Cass. LVI, 27) und verordnete die Verloosung der Stadtregionen unter die Aedilen, Tribunen, Prätoren (Suet. Oct. 30. Dio Cass. LV, 8. Gruter 61, 3. Orelli 782) als Grundlage der neuen Polizeiordnung (s. Bd. VI, 1. S. 501. Göll p. 9). Die kostbaren Spiele dauerten fort (Dio Cass. LIV, 8. 10), weßhalb es an Candidaten fehlte, und sogar zwangsweise wurden gewesene Quästoren und Tribunen dazu geführt, Dio Cass. LV. 24. Viele aber entzogen diesen unangenehmen Verpflichtung und kamen zu höheren Aemtern ohne Aedilen gewesen zu sein, wie viele Inschriften zeigen, A. W. Zumpt, comment. epigr. Berol. 1854. II. p. 27 f. Tiberius verschärfte die Aufsicht der Aedilen über die popinae und ganeae, war aber später gegen den Luxus indifferent und überhob die Aedilen dieser Sorge, Suet. Tib. 34 (vgl. Nero 16). Dio Cass. LX, 6. LXII, 14. LXVI, 10. Tac. Ann. III, 52—55. Die Aufsicht über die meretrices erwähnt Tac. Ann. II, 85, und das Verbrennen der Bücher des Cremutius Cordus Tac. Ann. IV, 36. Dio Cass. LVII, 24. Unter Caligula sorgten die Aedilen noch für Reinlichkeit der Straßen, Suet. Vesp. 5. Dio Cass. LIX, 12. Bestrafungen derselben s. ib. 23. Unter Claudius dauert die polizeiliche Wirksamkeit fort (Suet. Claud. 38), und Nero beschränkte ihr Amt, statutumque quantum curules, quantum plebeii pignoris caperent vel poenae irrogarent, Tac. Ann. XIII, 28. Domitian ließ einen Aedilis repetundarum belangen (Suet. Dom. 8), und Mart. V, 84 erwähnt noch die Polizei der popinae und des Spiels, ja Juv. III, 162 nennt noch consilium des Aedilis. Die letzten Erwähnungen begegnen uns Spart. Did. Iul. 1. Cap. Clod. Albin. 6. Gord. 3. Max. et Balb. 15. Gordian. I, 11. Treb. Poll. Censorin. 1. Dio Cass. LXXVIII. 22. Orelli 977 und auf Inschriften sehr häufig, namentlich aediles curules, Orelli-Henzen 2274. 3113. 3128. 3139. 3140. 3440. 3658. 5449. 5478 f. 6020. 6485. 6912, und aed. pleb. 6484. 6492. Seit aber Severus Alexander den quaestores candidati erlaubt hatte von der Quästur, nach Abhaltung der quästorischen Spiele, zur Prätur vorzurücken (Lampr. Sev. Al. 43), wurde die Aedilität ganz überflüssig, und sie scheint bald erloschen zu sein. Die Ansicht von Schubert p. 240, daß die Aedilen bis in das vierte Jahrhundert gedauert hätten, ist mehrfach widerlegt, Becker S. 253 und Göll p. 11 f.

III. Erfordernisse zur Aedilität und Wahl. Zur curulischen Aedilität waren Anfangs nur Patricier zulässig, was sich bald änderte, so daß gewöhnlich ein Jahr um das andere Plebejer und Patricier gewählt wurden, s. Cic. p. Planc. 24. und oben S. 209 mit Anm. Die plebejische Aedilität aber konnte niemals von Patriciern bekleidet werden, noch von einem Solchen dessen Vater ein curulisches Amt gehabt hatte und noch lebte, Liv. XXVII, 21. XXX, 19. Ob ein gewisses Alter erforderlich war ist wenigstens rücksichtlich der plebejischen Aedilität unsicher (die Aedilen waren gewöhnlich 28 oder 29 Jahre alt), für die curulischen scheint das 37. Jahr die aetas legitima gewesen zu sein, s. Bd. IV. S. 1434. Vor lex Villia war natürlich ohnehin nicht die Rede vom Alter, sobald der Candidat zehn Jahre Kriegsdienste geleistet hatte, s. a. a. O. Daß nicht Alle welche Prätoren wurden Aedilen gewesen sein mußten versteht sich von selbst, da die Zahl der Prätoren bald größer war als die der Aedilen. Darum fällt es nicht auf wenn wir manche Beispiele von Männern finden welche die Aedilität nicht bekleideten, wie Verres, Pompejus, Murena, Sulpicius, Vatinius u. A., Cic. Verr. I. 12. p. Planc. 21. de off. II, 17. p. Flacc. 3. p. Mur. 8. Val. Max. VIII, 15, 4. Vell. II, 30. Hofmann p. 106. Die Wahl der ältesten Aedilen ist in Dunkel gehüllt; allgemein sprechen von der Plebs als wählend Gell. XVII, 21. Dionys. VI, 90. Beaufort und Mat. von Ellano glaubten an eine

Wahl in den Curiatcomitien; Schulze, Volksverf. d. Röm., Gotha 1815, S. 317 ff. läßt die Tribut- und Centuriatcomitien als berechtigt zu; Niebuhr, R.G. III. S. 43 (früher Gruchius, dagegen Ferrat. epist. p. 170 f.) denkt an die Centurien; Lange S. 614 und vorher Göttling S. 297 lassen sie durch die Tribunen ernennen, was nicht unwahrscheinlich ist. Seit lex Publilia 282 v. Chr. 472 d. St. ist kein Zweifel mehr; denn von da an wählten die Tributcomitien alle magistratus minores, also auch die curulischen Aedilen, Dionys. IX, 43. 49. Liv. IX, 46. XXV, 2. Gell. VI, 9. XIII, 15. Varro r. r. III, 17. Cic. p. Plano. 20. Gruchius de comit. II, 2. Orelli excurs. ad Cic. p. Plane. 20. Wunder, prolegom. ad Cic. p. Planc. p. LXXX ff. Zedicke, de Rom. comit. aedilicis, Neustrelitz 1832. Ueber die Zeit der Wahl waren die Meinungen sehr getheilt; denn nach Plut. Mar. 5 müßten die Wahlen von allen vier Aedilen an einem Tage vollzogen worden sein, während dieses nach Cic. ad Fam. VIII, 4 unmöglich ist, vielmehr ein längerer Zwischenraum zwischen den Comitien der plebejischen und der curulischen Aedilen angenommen werden muß. Für Einen Tag ist Wunder, proleg. p. LXXX ff., jedoch so daß, wenn die Wahl der curulischen Aed. nicht zu Stande gekommen sei, diese aufgeschoben werden konnte, aber die Wahl der plebejischen Aedilen sei dann sofort vorgenommen worden. Orelli zu Cic. p. Planc. 7. 22 glaubt sogar daß alle vier Aedilen zusammen, und zwar durch eine Abstimmung, hätten gewählt werden können. Es geht aus Cic. ad Fam. VIII, 4 klar hervor daß die curulischen Aedilen später als die plebejischen gewählt wurden, die erstern nämlich *nach der Wahl* der andern patricischen Magistrate und vor der der Quästoren (*Cic. in Verr.* act. I, 7 ff. Ps. Asc. p. 136 Or. Dio Cass. XXXIX, 32. 7; daher konnte Scipio Aemilianus, Candidat der Aedilität, als Consul gewählt werden, Vell. I, 12. Liv. ep. L. App. Pun. 112. Val. Max. VIII, 15, 4), die zweiten aber nach der Wahl der Volkstribunen, die immer früher gewählt wurden als die höheren Magistrate, Becker S. 305 ff. Lange S. 617 f. Gegen das Ende der Republik wurde die Einrichtung dahin abgeändert daß die Wahlen beider Arten von Aedilen an dem gleichen Tage vorgenommen wurden. Diese Einrichtung hat Plut. Mar. 5 vor Augen (indem er dabei einen Anachronismus begeht), und tab. Heracl. c. 2 setzt auch die Wahl als gemeinsam voraus. Das Präsidium bei der Wahl der plebejischen Aedilen führten die Tribunen, bei der der curulischen aber ein Consul (Cic. p. Planc. 20. ad Att. IV, 3. Varro r. r. III, 2), ein Dictator (Liv. VI, 42), und im Auftrag auch wohl ein curulischer Aedil selbst, Gell. VI, 9. Wunder proleg. p. LXXXVI ff. Eine auffallende Singularität ist daß bei Stimmengleichheit das Loos entschied, was bei den andern Magistratswahlen nicht der Fall war (sortitio aedilicia), Cic. p. Planc. 22. Schol. Bob. p. 264 Or. Lange S. 617 f.

IV. Amtsantritt und Niederlegung. Die curulischen Aedilen wechseln von Anfang an gleichzeitig mit den Consuln und Prätoren (Liv. VI, 42. VII, 1), also seit etwa 600 d. St. Kalendis Ianuariis, Cic. in Verr. act. I. 12. Die plebejischen Aedilen traten ursprünglich zusammen mit den Tribunen an und ab, also a. d. IV. Id. Dec., aber später wurde dieses geändert und der Amtsantritt ebenfalls auf die Kalenden des Januar verlegt. Dieses setzt sowohl die tab. Heracl. 2, wo beide Arten von Aedilen bis zum fünften Tag ihres Amts ihre Geschäfte verloosen sollen, als Liv. XXVIII, 10. 38. XXIX, 38. XXX, 26. XXXI, 4. 50. XXXII, 27. XXXVIII, 42, wo berichtet wird daß Aedilen während ihres Amts zu Prätoren gewählt wurden. Die Aedilität mußte also gleichzeitig mit den andern Aemtern abgelaufen sein, denn sonst hätten sie nicht das Amt zur rechten Zeit mit den Andern antreten können, Becker S. 308 f. Lange S. 621 f.

V. Privilegien, Insignien und Dienerschaft. Die plebejischen Aedilen wurden bei der Gründung des Amts wegen des engen Zusa

hangs mit dem Tribunat für sacrosancti erklärt, Liv. III, 55. Dionys. VI, 90. VII, 35. Zon. VII, 16. Gell. VII, 21. Fest. v. sacrosanctum p. 318 M. (nach Lange S. 616 wäre diese Unverletzlichkeit nicht eine ihnen von Amtswegen zukommende, sondern ein Ausfluß der tribunicischen Unverletzlichkeit), was im Verlauf der Zeit abkam. Die curulischen Aedilen waren ohne Zweifel nie sacrosancti, und doch war ihr Amt dem der plebejischen in den meisten Dingen gleich. Warum hätten also die letztern diesen Vorzug behalten sollen? Dazu kam daß die Aedilen aus ihrer abhängigen und engverknüpften Stellung zu den Tribunen bald heraustraten und wie alle andern minores magistratus angesehen wurden. Der Theorie nach blieben sie zwar sacrosancti, aber in der Praxis achtete man nicht mehr auf dieses alte Vorrecht, und die Sache wurde öfters angezweifelt, s. Liv. III, 55 und Weissenborn zu d. St. So geschah es daß die höhern Magistraten die Aedilen verhaften (prehendi ducique, Liv.) ließen und daß sich Letztere sogar von einem Privatmann vor Gericht führen lassen mußten, Varro bei Gell. XIII, 13 qui potestatem neque vocationis populi viritim habent neque prensionis (s. Bd. VI, 1. S. 42. 2. S. 2109. IV. S. 1432), eos magistratus a privato in ius quoque vocari est potestas. M. Laevinus aed. cur. a privato in ius est deductus. Plut. Marc. 2. Val. Max. VI, 1, 7. Becker S. 294 f. Lange S. 616. 620. E. Lübbert, comment. pontific. Berol. 1859. p. 155 f.

Amtsinsignien hatten die plebejischen Aedilen nicht, nicht einmal die toga praetexta (Dionys. VI, 90 irrt), welche nur den curulischen Aedilen zukam, Liv. VII, 1. Cic. Verr. V, 14. Die sella curulis (Bd. VI, 1. S. 961) gab ihnen sogar den Namen, Verr. l. l. Plut. Mar. 5. Liv. IX, 46. Damit hieng das ius imaginum zusammen, Cic. Verr. V, 14. Von Dienstpersonal (apparitores) hatten die Aedilen (wahrscheinlich nur die curulischen) praecones (Bd. VI, 1. S. 3), Orelli 3202 praecon. 3216 praecon. aedil. curul. J. Lyd. de mag. III, 8. Mommsen, im Rhein. Mus. N. F. VI, 1. S. 44 f.; scribae aedilicii, welche eine Decurie bildeten, s. Bd. VI, 1. S. 877. Orelli-Henzen 2176. 2212. 3040. 3884. 5712. 7172; scriba aedil. curul., ib. 1481. 2252. 3240. 5152. 6559. 6565. 6577; scriba librar. aed. cur., ib. 1621. 2176. 6558. 6560, und ein decurialis derselben, ib. 2252. Auch die Cereales hatten eigene scribae (ib. 6565), deren decurialis vorkommt (ib. 6561). Ob die plebej. Aedilen scribae hatten ist wenigstens zweifelhaft, s. Mommsen a. a. O. p. 40 ff. 45 f. Was die Viatores betrifft, so ist Bd. VI, 2. S. 2564 nach Mommsen p. 47 f. bemerkt worden daß nur die plebejischen Aedilen viatores hatten, während die curulischen derselben entbehrten, was Göll p. 12 so aufgefaßt hat als ob überhaupt von mir die aedilicischen Viatoren in Abrede gestellt worden wären. Viator aedilis plebis, Orelli 1621. 3255; 2253 viat. aed. pl. lege Papiria. Liv. XXX, 39. Ob der an die Aedilen (sowohl curulische als plebejische) gerichtete Auftrag Verdächtige zu arretieren (comprehendere, Liv. XXIV, 20. XXXIX, 14) und ihren Strafen Geltung zu verschaffen Viatoren voraussetze ist unsicher, da die Aedilen ohne Zweifel andere apparitores und servi publici zu ihrer Verfügung hatten, Gell. XIII, 13 stipati servis publicis. Vgl. Lange S. 620. — Das Andenken der schola der scribae und praecones der curulischen Aedilen (also waren keine viatores dabei) hat sich durch eine Weihinschrift erhalten, Mommsen p. 40. — Mehrere niedere Magistrate unterstützten ohne Zweifel die Aedilen und vollstreckten deren Anordnungen, wie vici magistri (Bd. VI, 2. S. 2581 f.), IVviri und IIviri viis purgandis (s. Bd. VI, 1. S. 359). — Literatur: E. Otto, de aedil. mun. Frankf. 1713. Leipz. 1733. Beaufort, la republ. rom. IV, 6. G. E. Maternus v. Cilano, röm. Alt. Altona 1775. I. S. 244—259. F. W. Schubert, de rom. aedil. prodrom., Königsberg 1823 und de rom. aed. libri IV. Regiom. 1828. Dirksen, in Ersch u. Gruber Enc. I. s. v. Aedilen. Gött-

ich. d. röm. Staatsverf. Halle 1840. S. 296 ff. 363 f. Creuzer, Antiq. S. 196—207. F. Hofmann, de aedil. Rom. Berol. 1842. röm. Rechtsg. I. S. 151 ff. Becker, röm. Alt. II, 2. S. 291—327. 3 ff. A. Schwegler, röm. Gesch. Tübingen 1856. II. S. 273 ff. m. Alt. I. S. 613—631. H. A. Göll, de rom. aed. sub Caes. im- letzt 1860. [R.]

ilis Cerealis oder cerialis. Es war 44 v. Chr. 710 d. St. als ei aediles cereales plebejischen Standes schuf, qui frumento prae- ch Pomp. Dig. I, 2, 32), d. h. der annona, Suet. Caes. 41. Dio II, 51. Außerdem hatten sie die cerealischen Spiele zu besorgen, XLIII, 51. XLVII, 40. Eckhel, doctr. num. V. p. 251. Merkel ast. p. CLXI. Diese doppelte Wirksamkeit wird von den Meisten ten, zuletzt von Becker-Marquardt, röm. Alt. II, 3. S. 248 und m. Alt. S. 630; dagegen Göll, de Rom. aedil. p. 6 f. behauptet glich von den Spielen ihren Namen empfangen hätten, da ihrer t der annona gedacht werde und da vielmehr der praefectus annonae chen Gehülfen diesem Amte vorgestanden sei. Wenigstens so viel daß, wenn die cerealischen Aedilen den Getreidemarkt und die Zu- erwachen hatten, dieses nicht lange gedauert hat, s. Annona. Auf n wird dieses Amt oft erwähnt, Orelli-Henzen 977. 3143. 3149. äil. pleb. cereal.). 3659. 6497. 6745. [R.]

liles collegiorum sind selten, Orelli-Henzen 6065 aed. iuvenum, . et curator sodal. [R.]

iles coloniarum et municipiorum. Mit diesem alten Namen edilis) wurde in mehreren italischen Städten die höchste Obrigkeit die sonst gewöhnlich Duumviri oder Quatuorviri iuri dicundo hießen, S. 1441. Lorenz p. 6 ff. Solche hohe Aedilen kommen vor in Ar- ndi, Formiä, Peltuinum bei Benevent, Abellinum u. s. w., Cic. ad . 11. XV, 15. Juv. III, 178 f. summi Aediles. Spart. Hadr. 19. nzen 3431. 3981. 4036. 6514. 7033 ff. 7135. Diese heißen auch ia., Orelli 7139. 7140, aed. cur. iuri dic. 3979, aed. habens iuris- 6956 (doch läßt dieser Ausdruck auch eine andere Erklärung zu, aed. potestate duumvirali, Orelli 208). Viel häufiger sind die n Municipien und Colonieen, welche den genannten nachstehen. igkeit erstreckte sich wie zu Rom auf die Spiele (Noris. cenot. Pisan. l. Mazochi ad tab. Heracl. p. 63 ff. Otto p. 368 f.), das Getreide- ctron. 44. Dig. XVI, 2, 17), auf die öffentlichen Straßen, Ge- Bäder (Otto p. 314 ff. Orelli 3973), Tempel (Mommsen I. R. Orelli 2488, mit Multrecht), die gesammte Polizeiverwaltung, nzen 3973. 3979). Ihre Wirksamkeit wird auch speziell bezeichnet p. d. i. viis, annonae, sacris publico procurandis, Orelli-Henzen 71. 7136 ff. aed. annonae 3787. Auch hatten sie eine sich auf diese beziehende Jurisdiction mit dem Multrecht, Juv. X, 101 f. Pers. Dig. XVI, 2, 17. XLIII, 10. L, 2, 12. Orelli-Henzen 3979 aedilis alis iurisdictio et plebeia mandata est. 7133 aed. iurisdictio de ras mensurarum et ponderum. vgl. Suet. clar. rhet. 6. Appul. Met. ron. 44. Otto c. 13. Lorenz p. 12 f. F. Roth, de re munic. Rom. 301. p. 96 ff. Mommsen, Stadtrecht v. Salpensa u. Mal. S. 450 f. ie wurden wie zu Rom jährlich gewählt (Dig. L, 1, 13) und zer- und wieder in aed. curules und plebeii, z. B. in Interamna, Ari- Iremona u. s. w., Orelli-Henzen 3279. 3836. 3843. 3979. 6008. 10 f. — Da in der Regel zwei Aedilen waren, findet man oft den dilis duumviralis (Orelli-Henzen 3433. 3727. 7027) oder duumvir 12. 3873), häufiger aber die Bezeichnung quatuorviri aediles, weil

die beiden Municipalaedilen mit den beiden Rechtsprechenden und höher stehenden quatuorviri iuri dicundo zusammen ein Collegium von vier Männern bildeten, so daß dieses aus zwei Paaren bestand. Der Titel IVvir aedil. findet sich Orelli-Henzen 3852. 3857. 5963. 6666. 6668. 7057. 7146, und ganz identisch ist IVvir aediliciae potestatis und aedilicia potestate, welche Bd. VI, 1. S. 359 irrig als IVviri iuri dic. erklärt worden waren, die ausnahmsweise außer der Jurisdiction auch die Aedilität besorgten, Orelli-Henzen 6090. 6727. 7059. 7082. Analog ist IIIviri aed. pot. und VIIIviri aed. pot. (Orelli-Henzen 571. 3838. 3963), IVvir aed. pot. e lege Iulia municip. (3676). Das Richtige s. A. W. Zumpt, comment. epigr. Berol. 1850. I. p. 164 ff. Mommsen, Stadtrecht v. Salpensa u. Mal. Leipz. 1850. S. 433. 450. S. auch Lorenz p. 5 f., welcher die Erklärung von Puchta, Institt. I. S. 399 f. (5. Aufl. S. 411) widerlegt, und W. Henzen, intorno alcuni magistrati munic. de' Romani, in Annali dell' inst. di corr. archeol. Roma 1859. XXXI. p. 206 f. und p. 200 ff. — Aediles quinquennales heißen Männer welche die Aedilität und Censur zusammen verwalteten (s. Bd. VI, 1. S. 364), z. B. in Peltuinum und Fundi, Orelli-Henzen 4036. 6150. 7037. Falsch hat man sie erklärt als Aedilen deren Amt fünf Jahre gedauert hätte, s. Olivieri, marmora Pisaur., Pisauri 1738. p. 12. 69—91. Zumpt a. a. O. p. 144. — Die Inschriften bieten noch andere Varietäten dar, z. B. aedilis pro quaestore (Orelli-Henzen 3269), aed. August. (4102), aed. iuri dic. praef. aerarii (3787), aed. habens iurisdictionem quaestoris pro praetore (6956) oder kurz aed. quaestoriae potestatis, Renier, Inscr. d'Algerie N. 1869. 1820. 2172. 2173. 2325. Uebrigens gab es auch hier, wie in Rom, Titularaedilen, s. aed. allectus, Orelli-Henzen 2205. 3882. 7011, aed. honores decreti Seviro, ib. 4049, und ornamenta aedilicia, 3986. — Literatur: Otto (S. 218 E.) und Zumpt, s. oben. F. M. Avellino, pompeiane lapide in Opuscoli diversi, Napoli 1833. II. mehrmals und p. 228—252. 296 ff. C. G. Lorenz, nonnulla de aedil. munic. Grimma 1848. Becker-Marquardt, röm. Alterth. III, 1. S. 353 f. [R.]

Aedinii (Edinii z. B. Renier, I. de l'Alg. 193. 2802. Gruter 779, 10).

1) Q. Aedinius Faustus, Vigil im J. 210 n. Chr., Kellermann L. V. V, 2, 77.

2) M. Aedinius Iulianus, als c. v. und patronus auf dem Album von Cannsium vom J. 223 n. Chr., Mommsen I. R. N. 635. Auf der Inschrift von Thorigny heißt ohne Zweifel derselbe: leg(atus) Aug(usti) prov. L[u]gd., qui postea prae[f.] pr[a]et. [f]uit, sicut epistula [quae] ad latus scripta es[t] [d]eclaratur. Dort heißt es: Exemplum epistul. Aed[ini] Iuliani praefecti praet[or.] — — In provincia Lugdunes[e] qui[n]quefascal[is dum] agerem. Die Inschrift, jetzt am besten bei Mommsen, in d. Ber. d. sächs. Ges. d. W. 1852. S. 238—244, ist vom J. 238 n. Chr.; der Brief einige Jahre älter. Quinquefascales hießen im gemeinen Leben die leg. Aug. pro praet. prätorischen oder geringeren Rangs. S. Mommsen a. a. O. S. 228.

Andere Aedinii auf Inschriften z. B. von Lambaese, Renier, Inscr. de l'Alg. 193. 194, Kalama 2802, Cirta 1924, Thibilis 2598, Tuburscum 3015. [A. P.]

Aedistus, Rescript an ihn von Diocletian und Maximian, Cod. Iust. VI, 2, 9. [A. P.]

Aeditui (neuere Form als aeditumi, aeditimi, Varro bei Gell. XII, 10 u. R. R. I, 2. Orelli 2445. vgl. aedituentes bei Lucret. VI, 1273 und finitimus. Serv. bei Cic. Top. 8, 36), νεωκόροι (Bd. V. S. 534 ff.), Tempelaufseher, mit den Verrichtungen betraut die unseren Küstern und Kirchnern oblagen, Paul. Diac. h. v. p. 13 M. Varro L. L. VII, 12. VIII, 61. Orelli-Henzen 32. 1438. 2441 ff. 2850. 4869. 6099 f. Mommsen I. R. N. 6879. 6865. Cic. Verr.

V, 14. Liv. XXX, 17 ut aeditui aedes sacras tota urbe aperirent. Gell. I, 10. XII, 10. Ein aedituus der fratres Arvales wird in den actis derselben genannt, tab. XXIV. col. 2. lin. 27 (wohl identisch mit den a sacris, Marini atti e monum. de' frat. Arv. Rom. 1795. p. 293), sogar eine aeditua, Orelli 2444. Diese Aufseher wohnten im Tempel oder nahe bei demselben und dienten den Besuchern als Schließer und Führer, Schol. u. Intpp. zu Hor. poet. II, 1, 230. Plin. XXXVI, 4, 10. Suet. Dom. 1. Plaut. Curc. I, 3, 18. Gell. VI (VII), 1. Nicht nur bei den Tempeln gab es aeditui, sondern auch bei öffentlichen Gebäuden (aeditui des atrium Libertatis, Liv. XXV, 7), Grabmälern und verschiedenen Collegien, Orelli-Henzen (2447, unecht.) 6101 aed. collegii tabernariorum. 6445 aed. vernarum Antiatium. Serv. zu Virg. X, 648 nennt sogar den servus atriensis in den Privathäusern mit demselben Namen, wofür wenigstens sonst keine Zeugnisse sprechen. [K. u. R.]

Ueber Valerius Aeditiuus s. Bd. VI, 2. S. 2342, Nr. 49.

Aëdon (*Ἀηδών*), 1) nach Hom. Odyss. XIX, 518 f. Tochter des Pandareus und Gemahlin des Zethus (nach Apoll. III, 5, 5 Königs von Theben; andere Angaben s. u. Zethus), dem sie den Itylus gebar. Da sie auf ihres Schwagers Amphion Gemahlin Niobe wegen ihres Mutterglückes neidisch war, so wollte sie den ältesten Sohn derselben ermorden, tödtete aber aus Irrthum ihren eigenen, und wurde daher von Zeus auf ihre Bitten in eine Nachtigall verwandelt, als welche sie nun ihren Sohn mit ihrem Gesange beklagt, Hom. l. c. Pherekyd. Fragm. bei Sturz p. 137 f. In späterer Zeit erhielt die Sage eine andere Gestaltung; nach ihr rühmte sich A., die Gemahlin eines Künstlers Polytechnus zu Kolophon in Lydien, daß sie mit diesem in glücklicherer Ehe lebe als Zeus mit Hera, worauf Letztere durch Eris einen Wettstreit unter den beiden Gatten anregte, wer zuerst mit dem Kunststücke das sie gerade machten, Polytechnus mit einem Stuhle, A. mit einem Gewebe, fertig würde. Wer gewänne sollte dem andern Theile eine Sklavin geben. Als A. durch Hera's Hülfe gewann, holte Polytechnus von seinem Schwiegervater dessen andere Tochter Chelidonis, unter dem Vorgeben daß eine Frau ihre Schwester zu sehen begehre, schändete sie auf dem Wege, legte ihr Sklavenkleider an, befahl ihr, unter Androhung des Todes, Stillschweigen, und brachte sie seiner Frau als Sklavin. Als aber einst A. ihre Schwester, die sich allein glaubte, ihr Leid klagen hörte und so des Gatten Unthat erfuhr, verschworen sich Beide gegen Polytechnus, dessen Sohn Itys A. schlachtete und dem Vater durch einen Nachbar vorsetzen ließ. Während dem entflohen die Schwestern zu ihrem Vater, der den verfolgenden Polytechnus fanden, mit Honig bestreichen und aussetzen ließ. Da erbarmte sich A. ihres Gemahls und befreite ihn. Als aber ihre Verwandten sie deßhalb tödten wollten, verwandelte Zeus den Polytechnus in einen Pelikan, den Bruder der A. in einen Wiedehopf, ihren Vater Pandareus in einen Meeradler (haliaetus), ihre Mutter in einen Meereisvogel, sie selbst in eine Nachtigall und die Chelidonis in eine Schwalbe, Anton. Liber. 11. Vgl. Procne und Tereus. — 2) Name der Athene bei den Pamphyliern, Hesych. s. v. [H. u. St.]

Aëdônis (*Αἰδωνίς*), Insel bei Pagus an der Küste von Marmarica (Ptol. IV, 5, 75), bei Skyl. p. 45. Huds. vulgo *Λιδωνία*, wohl nur verschrieben statt *Αἰδωνία* oder *Ἀηδωνία*, obgleich sie allerdings in Anon. Stadiasm. mar. magni §. 40 oder p. 443 Gail. unter dem Namen *Σιδωνία* erscheint. Sie hatte nach Skylax einen Hafen für Lastschiffe. [P. u. F.]

Aedria Thetis, Inschr. aus Venusia bei Fabretti, I. a. p. 600, 10. [A. P.]

Aedui (Hedui bei Cic. ad fam. VII, 10. *Ἔδουοι* bei Strabo, *Αἰδοῦοι* bei Ptol. II, 8, 17, *Αἰδούσιοι* bei Steph. Byz. p. 39, Aedues bei Auson. Parent. 4, 5), *ein Volk im Süden von Gallia Lugdun. zwischen dem Arar und Liger (nicht zwischen Arar und Doubis, wie* Strab. IV. p. 186. 192

anglbt), indem ſie erſterer von den Sequanern (Caeſ. B. G. I, 11. 12), letzterer von den Biturigeſ treunte (ib. V, 5. VIII, 2); ſeit den früheſten Zeiten das angeſehenſte unter den galliſchen Völkern, und das erſte welches ſich an die Römer anſchloß; von dieſen daher Brüder und Verwandte genannt (ib. I, 31 ff. VI, 12. Cic. l. c. Liv. V, 28. 34. Mela III, 2, 4. Strab. l. c. Tac. Ann. XI, 25. Plut. Caes. 26. Dio Caſſ. XXXVIII, 32). Als Caeſar nach Gallien kam, waren ſie gerade durch die Sequaner ſehr geſchwächt; jener aber ſtellte ihre Macht und ihr Anſehen wieder her (Caeſ. B. G. VI, 12).* Ihr Gemeinweſen war daher ſpäter noch reich, aber ihre Sitten verweichlicht (Tac. Ann. III, 43—46). Dem von Prieſtern ſtets nur auf ein Jahr gewählten Vorſteher, Vergobretus, ſtand ein Senat zur Seite (Caeſ. I, 16. VII, 33. Tac. Ann. XI, 25). Uebrigens vgl. Inſchr. bei Gruter p. 371, 8. Reineſ. I. p. 176 und Orelli Nr. 184. 193. 360. 2028. 3432. Ihre vornehmſte Stadt war Bibracte (ſ. d.). Ueber die Verödung ihres Landes im vierten Jahrh. ſ. Eumen. Grat. act. Const. Aug. 6. [P. u. F.]

Aeduingus, Domeſticus, Vertrauter der Verina (Bd. VI, 2. S. 1802), Malch. in Fragm. hist. gr. IV. p. 126. [A. P.]

Aeëta oder **Aeëtes** (*Αἰήτης*), Sohn des Helios und der Okeanide Perſeis (Apoll. I, 9, 1. Heſiod. Theog. 956), welche bei Hom. Od. X, 139. Ap. Rh. IV, 591. Hygin. praef. Perſe, Perſa heißt, oder der Antiope, Eumelos bei Schol. Pind. Ol. XIII, 75 (53), der angibt, A. habe von Helios zuerſt die Herrſchaft über Korinth erhalten und ſei von da nach Kolchis ausgewandert. Bruder der Kirke und Paſiphaë, der Gattin des Minos (Apoll. l. l. Hom. Od. X, 136), Gemahl der Okeanide Idyia (Heſiod. Theog. 960), mit welcher er die Medea, Chalkiope und den Abſyrtos zeugte, Apoll. I, 9, 1. 23. Eine abweichende Sage ſ. bei Diod. IV, 45. Nach Ap. Rh. III, 242 zeugte A. den Abſyrtos mit der kaukaſiſchen Nymphe Aſterodeia, nach Sophokles *ἐν τοῖς Σκύθαις* bei Schol. Ap. Rh. IV, 223 mit einer Nereide. Er war König in Aia (Kolchis)** als Phrixus das goldene Vließ dahin brachte und als Jaſon es holte; ſpäter, von ſeinem Bruder Perſes des Reiches beraubt, wurde er durch ſeine Tochter Medea wieder eingeſetzt, Apoll. I, 9, 28. Vgl. die Art. Iason, Medea und Argonautae.*** [H. u. St.]

Aega oder **Aex** (*Αἴγη* und *Αἴξ*) iſt nach Hygin. Astronom. II, 13 die Tochter des Olenus (*Ὠλενίη*, weil ſie als Sternbild *ἐπὶ τῆς ὠλένης*, an der Schulter des Fuhrmanns, ſich befindet), der von Hephaeſtos ſtammte. Sie ernährte nebſt ihrer Schweſter den jungen Zeus und wurde von ihm unter die Sterne verſetzt. Nach Andern iſt A. die Tochter des Sonnengottes, von ſo glänzender Farbe daß die Titanen, durch ſie geblendet, ihre Mutter Gaea baten ſie in die Erde zu verbergen; dieſe brachte ſie in eine Höhle auf der Inſel Kreta, wo ſie dann Zeus' Amme wurde. Als er darauf den Krieg mit den Titanen begann mußte er ſich, einem Orakelſpruch gemäß, um den Sieg zu gewinnen, mit ihrem Felle bekleiden, verſetzte die A. ſelbſt aber unter die Sterne. Vgl. Capella. Euemerus nannte ſie eine Gemahlin Pans,

---

* J. G. Bulliot, Essai sur le système défensif des Romains dans le pays éduen. Autun 1856. 8. mit 9 Kupfern. de la Saussaye, Monnaies des Eduens, Revue numism. 1860. p. 92—112 und de Saulcy, ibid. 1861. p. 77—90. [W. T.]

** Menand. Protect. p. 344 Bonn: *ὁ Φᾶσις ἡ πόλις ἔνθα λέγεται εἶναι τὰ τοῦ Αἰήτου βασίλεια.* [W. T.]

*** Aeëtes findet ſich in Kunſtwerken bei der Stierbändigung des Jaſon auf einem pariſer Sarkophage, Clarac Mus. de sc. pl. 199; die Argonauten verfolgend auf einem vom jüngeren Philoſtratus (11) beſchriebenen Gemälde; und als *εἴδωλον* beim Kindermord der Medea auf einer Vaſe von Canoſa, Arch. Zeit. 1847. t. 3. Fraglich iſt ſeine Gegenwart auf zwei andern Vaſen, vgl. Arch. Zeit. 1856. S. 190. 1860. S. 79. [H. B.]

mit welcher Zeus den Aegipan erzeugt habe, vgl. Hygin. a. a. O. u. Eratosth. Catast. 13. Anton. Liber. 36 erzählt, als Zeus von seiner Mutter Rhea aus Furcht vor Kronos in eine kretische Höhle verborgen worden sei, habe ihn hier eine Nymphe Aex ernährt, die dann später von Zeus, als er zur Herrschaft gelangt, mit Unsterblichkeit beschenkt und unter die Gestirne versetzt worden sei. Vergleicht man diese verschiedenen Angaben, so ist ersichtlich daß man die Aega oder Aex (identisch mit Amaltheia) sich bald als Nymphe, bald als Ziege denken soll, daß aber doch wieder diese Vorstellungen, ohne genau unterschieden werden zu können, in einander überfließen. In Beziehung auf diese A. ist von Bedeutung der Doppelsinn des griechischen Wortes *Αἴξ*, das bald Windstoß, bald Ziege bedeutet (s. Aegis), indem auf diesen Umstand gestützt Einige (z. B. Buttmann zu Ideler's Untersuchungen über Ursprung und Bedeutung der Sternnamen S. 309) dem ganzen Mythus eine ursprünglich astronomische Bedeutung beilegen, die von dem Sternbilde der Capella, als einer sicheren Prophetin der Stürme, ausgegangen sei, und an die sich dann erst, vermöge der andern Bedeutung des Wortes, die zweite Deutung angeschlossen habe. Andere, die mehr den zweiten Sinn des Wortes *Αἴξ* hervorheben, verlangen für den Umstand daß die Ziege als Sternbild gegolten habe eine religiöse Unterlage, und glauben diese in dem ältesten Zeuscult, wo der Gott vielleicht in Ziegenfelle gehüllt gewesen oder ihm Ziegen geopfert worden seien, finden zu können, während sie dann die Sagen von der Ziege als Amme des Zeus für eine Umbildung von Kreta, wo sich die Zeussage vollendete, ansehen, wobei die so beliebte Annahme daß Götter nicht von Menschen, sondern von Thieren aufgesäugt werden, mitgewirkt haben möge. Vgl. Böttiger's Amalthea I. S. 16 ff. [H. u. St.]

Aegabrum, s. Baebro.

Aegae (*Αἰγαί*), der Name einer Anzahl griechischer Städte, welche fast sämmtlich am Strande des Meeres (für welches im Stamme *ΑΙΓ* ein alter, vielleicht symbolischer, Name erhalten zu sein scheint, vgl. Curtius die Jonier vor der ionischen Wanderung S. 18 u. 50) gelegen waren. 1) auf der Westküste der Insel Euboia (entweder an der Stelle des jetzigen Limni oder etwas weiter südlich an der kleinen Bucht über welcher jetzt auf einem Vorsprunge des Kandiligebirges ein Kloster des heil. Nikolaos steht, vgl. Burtian in den Berichten d. sächs. Ges. d. W. Phil. Hist. Cl. 1859. S. 152), mit einem berühmten, auf einem steilen Hügel oberhalb der Stadt gelegenen Heiligthume des Poseidon, das noch zur Zeit des Strabon (IX. p. 405) bestand, während die Stadt bereits verschwunden war. Auf sie bezogen die meisten alten Erklärer die homerischen Stellen *N* 21 und ε 381, einige auch *Θ* 203, während andere dabei an die achäische Stadt dachten, vgl. Schol. zu den St. Strab. VIII. p. 386. Steph. Byz. v. *Αἰγαί*. — 2) auf der Nordküste von Achaia an der Mündung des Flusses Krathis (beim jetzigen Cap Akrata), eine der alten Zwölfstädte, schon vor Christi Geburt verlassen, indem die wenigen Einwohner nach dem benachbarten Aigeira übergesiedelt waren (Herod. I, 145. Strab. VIII. p. 386. Paus. VII, 25, 12). — 3) in Makedonien im District Emathia am Flusse Lydias, richtiger *Αἰγέαι* geschrieben, auch Ἔδεσσα genannt*, die älteste Residenz und Begräbnißstätte der makedonischen Könige, Diod. XVI, 3. 92. XIX, 52. XXII, fr. 23. Justin. VII, 1. Arrian. I, 11, 1. Plin. h. n. IV, 10, 17, 33. Steph. v. *Αἰγαί*. vgl. O. Müller über die Makedoner S. 24 f.** — 4) an der Südostküste der

* Nach Ptol. III, 13, 39 (*Αἰγαία*), Plut. Pyrrh. 26 und wahrscheinlich auch Plin. IV, 9, 17 (Aegae) waren Edessa und Aegae vielmehr verschieden. Doch tritt auch Leake, North. Gr. III. p. 272 ff. Justin's Identification beider bei. [F.]

** Sie lag wahrscheinlich zwischen Edessa und Citium. Vgl. Tafel de vias Egn-

thrakischen Halbinsel Pallene, richtiger *Αἰγή* genannt, Herod. VII, 123. Steph. Byz. a. a. O. [P. u. Bu.]

5) Feste Stadt in Mysien, zum aeolischen Bunde gehörig, unweit Kyme und Temnos, unfern des Meeres auf einer Anhöhe, Skyl. p. 37. Herod. I, 77. 149 (*Αἰγαῖαι*). Xen. Hell. IV, 8, 5 (*Αἰγεῖς*). Strab. XIII. p. 621. Plin. V, 30, 32. Die Einwohner bei Polyb. V, 77, 4 und XXXIII, 11, 8. *Αἰγαιεῖς*, bei Tac. Ann. II, 47 Aegeatae. Vgl. Münzen bei Rasche Lex. num. I. p. 226 f. (Auch in der Angabe des Artemidor bei Strab. XIII. p. 622 soll es vielleicht *ΑΙΓΑΙ* statt *ΑΔΑΙ* heißen?) A. litt im J. 17 n. Chr. schwer durch ein Erdbeben (Tac. Ann. II, 47). — 6) Stadt in Kilikien an einer weit in den issischen Meerbusen hinausreichenden Landspitze, unter den Römern ein sehr begünstigter Seeplatz mit einem Hafen; bald **Aegae** (Plin. V, 22, 91. Lucan. III, 227; *Αἰγαί*: Ptol. V, 8, 4. Philostr. v. Apoll. I, 3) bald **Aegaeae** (*Αἰγαῖαι*: Strab. XIV. p. 676. Dio Cass. XLVII, 30. Paus. V, 21, 11) oder **Aegeae** (Tac. Ann. XIII, 8. Hierokl. p. 705. It. Ant. p. 145, auf der Tab. Peut. verschrieben Aregea) genannt (vgl. auch C. I. gr. 4442 f. Stadiasm. §. 147. 148. Const. Porph. Them. I, 13. Basil. M. Ep. 244); auf spätern Münzen (Rasche Lex. num. I. p. 227) mit dem Bilde einer Ziege und den Namen Macrinopolis und Alexandropolis; jetzt das Schloß Ayas Kala. [F.]

Vgl. auch Aegiae, Augiae und Olonus.

Aegaea, 1) Stadt in Mauretania Caesariensis (Ptol. IV, 2, 34). — 2) s. Carystus. [P. u. F.]

3) Beiname der Aphrodite von ihrer Verehrung auf den Inseln des aegeischen Meers, Stat. Theb. VIII, 478. [H.]

Aegaeon (*Αἰγαίων*), „der Wogenmann" (von *αἶγες*), ein hundertarmiger Riese, den die Menschen Aigaion nennen, die Götter aber Briareos; von Thetis aus der Tiefe des Meeres dem Zeus zur Hülfe gerufen, als Poseidon, Hera und Athene ihn fesseln wollten, Il. I, 399 ff. Nach Hesiod einer der drei Hekatoncheiren, Söhne des Uranos und der Gaia (*Οὐρανίδαι*, Hes. Th. 502), welche der Vater aus Haß in der untersten Tiefe der Erde barg, Zeus aber, als er gegen die Titanen kämpfte, im zehnten Jahre des Kampfes befreite. Durch ihre Hülfe besiegte er die Titanen und warf sie in den Tartaros, wo die Hekatoncheiren sie bewachten, Hes. Theog. 147. 617. 734. Nach Theog. 815 (einer später eingeschobenen Stelle) gab Poseidon dem A. seine Tochter Kymopoleia zur Ehe. Aigaion-Briareos, der gewaltige Wogenmann, mit seinen Brüdern Kottos (Stößer, von *κόπτω* aeol. f. *κόπτω*) und Gyes (Krümmer), bezeichnet die gewaltige erderschütternde Macht der Gewässer, Schömann Opusc. Ac. II. p. 95. Preller gr. Mythol. I S. 41. Welcker Aesch. Prom. S. 147 ff. Hekatoncheiren und Kyklopen, die Gewalt der Wasser und des Gewitters, sind die gewaltigsten Naturkräfte, durch die Zeus im Stande war die Titanen zu besiegen. Als Vertreter einer Naturmacht konnte übrigens A. auch den Titanen zugezählt und im Titanenkampfe auf deren Seite gestellt werden, wie dieß Eumelos that, der ihn Sohn der Gaia und des Pontos nannte (Schol. Ap. Rh. I, 1165. Eudokia p. 20 u. 91. Serv. Virg. Aen. X, 565), und Antimachos (fr. 14 Stoll). Als Sohn der Gaia kann A. Gigant genannt werden, wie bei Eudokia l. c. Kallimach. H. in Del. 141, der ihn unter den Aetna versetzt, Schol. Pind. Nem. III, 38, wo es heißt, die Säulen des Herakles seien auch Säulen des A. genannt worden, vgl. Eustath. zu Dionys. Perieg. 64. Volksthümliche Traditionen machen den Meerriesen zu einem Feinde des Poseidon, der ihn im Meere erwürgt, oder erklären ihn für ein wildes Meerungethüm oder für

parte occid. p. 49. Ueber ihre Münzen mit dem Symbol der Ziege s. Rasche Lex. num. I. p. 111. Auch vgl. C. I. gr. 1998. [F.]

einen Riesen, der aus Euböa, wo das mythische Aegae lag, nach Phrygien geflüchtet und dort gestorben sei, für einen mächtigen Herrscher zur See und Erfinder der Kriegsschiffe, Schol. Ap. Rh. l. c. Plin. H. N. VII, 57. Eustath. Il. p. 123, 35. Nach Paus. II, 1, 6. 4, 7 war Briareos Schiedsrichter zwischen Poseidon und Helios im Streit um den Isthmos und Akrokorinth.* — 2) Beiname des Poseidon, Philostr. v. Apollon. IV, 6. — 3) Einer der Söhne des Lykaon, Apollod. III, 8, 1. [St.]

Aegaeum mare (*Αἰγαῖον*, attisch *Αἰγαιον*, *πέλαγος*, *Αἰγαῖος πόντος*) nannten die Alten das Meer welches sich zwischen der Ostküste Griechenlands und der Westküste Kleinasiens, zwischen der Küste von Thrakien im Norden und der Insel Kreta im Süden hinzieht, das wir jetzt — wenigstens in seinem Hauptheile — den Archipelagus zu nennen pflegen. Wenn man genauer sprach wurde der südlichste Theil, zunächst der Insel Kreta, als *Κρητικὸν πέλαγος*, der nördlich von diesem, zwischen der Ostküste von Argolis und der Südspitze von Attika gelegene, als *Σαρωνικόν* und *Μυρτῷον πέλαγος*, endlich der nördlichste Theil, zwischen den nördlichen Sporaden und der thrakischen Küste, als *Θρηκία θάλαττα* von dem eigentlichen *Αἰγαῖον πέλαγος* unterschieden, vgl. Strab. I. p. 28. II. p. 124 ff. VII. p. 323. Plin. h. n. III, 11, 18, 51.** Was die Entstehung des Namens anlangt, so erklären die Alten denselben theils mythologisch von des Theseus Vater Aegeus (s. d. Art.), theils geographisch von dem euboischen Aegae (s. d., Nr. 1), oder von einer *Αἴξ* genannten Klippe zwischen den Inseln Tenos und Chios (Plin. a. a. O.). Das aegäische Meer bildete die älteste und bequemste, schon von den Phoinikern viel befahrene Verkehrsstraße zwischen Griechenland und Asien, und wenn auch die Schiffahrt besonders zur Zeit der (um die Hundstage 40 Tage lang wehenden) Etesien (*ἐτησίαι βορέαι*) nicht ohne Gefahr war, so galt sie doch, im Vergleich zu der auf dem ionischen und sikelischen Meere, für sehr sicher, wie schon das alte Sprüchwort *Μαλέας δὲ κάμψας ἐπιλάθου τῶν οἴκαδε* (Strab. VIII. p. 378) lehrt. Vgl. Curtius Peloponnesos II. S. 298 f. [P. u. Bu.]

Aegaeus (*Αἰγαῖος*), Beiwort 1) des Poseidon (Strab. IX. p. 405. Virg. Aen. III, 74); 2) des Nereus, Stat. Theb. VIII, 478. [H. u. St.]

Aegaleos (*Αἰγάλεως*, *Αἰγάλεων ὄρος*), der einst reich bewaldete (Stat. Theb. XII, 620), jetzt fast ganz kahle Bergzug im Westen Attikas welcher die große Ebene von Athen von der von Eleusis scheidet (Thuk. II, 19), und insbesondere der südlichste Theil desselben, welcher der Insel Salamis gerade gegenüber liegt (Herod. VIII, 90); vgl. Preller Zeitschrift f. d. Alterthumsw. 1836. Nr. 77 f. Westermann zu Leake die Demen von Attika S. 2. A. 1.*** Denselben Namen (aber *τὸ Αἰγαλέον* geschrieben) führte ein

---

* Bildliche Darstellungen s. R. Gädechens, Glaukos der Meergott (Göttingen 1860), S. 117 Anm. 2 f. [W. T.]

** Vgl. auch Aeschyl. Agam. 659 und Herod. II, 97. IV, 85, der es VII, 28 auch *ἡ Ἑλληνὶς* oder *Ἑλληνικὴ θάλαττα* und V, 84 *ἡ καθ' ἡμᾶς θάλαττα* nennt. Nach Strab. VII. p. 323 reichte es vom Vorgebirge Sunium bis zum Sinus Thermaicus und Thessalonike, nach Dionys. v. 135 von Patara bis Tenedus, nach Agathem. II, 14 von den chelidonischen Inseln bis zum Hellespont. Nach Strab. II. p. 124 und Agathem. l. l. hatte es eine Ausdehnung von 4000 Stadien in der Länge und von 2000 in der Breite; Eratosthenes aber (bei Ammian. Marc. XII, 8, 20) bestimmt seinen ganzen Umfang zu 23,000 Stadien. [F.]

*** Von hier aus sah Xerxes der salaminischen Schlacht zu, vgl. Aesch. Pers. 466 f. Istros bei Schol. Soph. O. C. 1060. Tzetz. Chil. I, 32, 978 f. (*ἄνωθε τοῦ Αἰγαλέου ὄρους, Ὅπερ ἐστὶ κατέναντι Σαλαμῖνος*), vgl. XII, 962. Zur Ableitung des Namens vgl. A. F. Pott, Zeitschr. für vergl. Sprachf. IX. S. 174 ff. [W. T.]

Bergzug im westlichen Messenien, der sich nördlich von Pylos oberhalb der Küste hinzieht, Strab. VIII. p. 359. vgl. Curtius Peloponnesos II. S. 182. [Bu.]

Aegăra (*Αἰγάρα*), Stadt in Lydien bei Ptol. V, 2, 16; nach Mannert VI, 3. S. 391 f. vielleicht nicht verschieden von Aegae oder Aegaeae in Mysien (s. Aegae 5), da sie nach Suidas in der Nähe von Magnesia und Smyrna gelegen habe. [F.]

Aegātes oder **Aegatae** (vgl. Tzschucke zu Mela Vol. II, 2. p. 500), die Ziegeninseln, eine Gruppe gegenüber dem Vorgebirge Lilybäum in Sicilien, in deren Nähe die Römer durch einen Seesieg den ersten punischen Krieg beendigten (Polyb. I, 44. 60. Liv. XXI, 10. 41. Flor. II, 2, 33). Es waren nach Ptol. III, 4, 17 die drei: Phorbantia (jetzt Levanzo), Capraria (*Αἰγοῦσσα*, jetzt Favignana), Hiera (jetzt Maretimo). Uebrigens vgl. auch Mela II, 7, 7. Nep. Himilc. 1. Sil. It. I, 61. 622. IV, 79. VI, 684. Aur. Vict. vir. ill. 41. Oros. IV, 10. Ampel. 45 u. A. In einer derselben ist ohne Zweifel die homerische Aeolia zu suchen, s. Völcker hom. Geogr. S. 114. [P. u. F.]

Aegēis, s. Attica und Aegeus.

Aegesta, s. Segesta.

Aegestus, s. Acestes, S. 42.

Aegeus (*Αἰγεύς*). Pandion, Sohn des Kekrops, hatte sich, von den Metioniden aus Athen, wo er seinem Vater in der Herrschaft gefolgt war, vertrieben, nach Megara begeben, und zeugte hier mit Pylia, des Königs Pylas Tochter, den Aegeus, welcher nach Pandions Tode mit seinen Brüdern, Pallas, Nisus und Lykus, das entrissene Reich wieder eroberte und bei der Theilung die Oberhand erhielt, Paus. I, 5, 3. 4. Apollod. III, 15, 5. 6. Er hieß übrigens auch Sohn des Skyrios und Adoptivsohn des Pandion, Apollod. l. c. Von seinen ersten Frauen, Meta und Chalkiope, bekam er keine Kinder, und soll, weil er dieß dem Zorne der Aphrodite zuschrieb, ihre Verehrung in Athen eingeführt haben, Paus. I, 14, 6. Mit Aethra, des Pittheus Tochter in Trözene, zeugte er den Theseus (Apollod. III, 15, 5 f. Plut. Thes. 3. Hygin. F. 37. Eurip. Med. 663 ff.; s. Theseus), welcher erst als er herangewachsen war, nach dem Willen seines Vaters, seine Herkunft erfuhr, nach Athen zog, und die (fünfzig) Pallantiden vernichtete, welche den A., weil sie auf den Thron Anspruch machten, mit Krieg überzogen und gestürzt hatten, Paus. I, 22, 2. Plut. Thes. 13. Bald darauf aber nahm A. ein unglückliches Ende. Denn als Theseus, um Athen von einem schimpflichen Tribut zu befreien, gegen den Minotaurus zog, hatte er seinem Vater versprochen mit aufgespannten weißen Segeln zurückzukehren. Aber der Küste Attika's nahend vergaß er das schwarze Segel welches das Schiff hatte abzunehmen, und A., in der Meinung sein Sohn sei gefallen, stürzte sich von einem Felsen ins Meer, das von ihm den Namen ägeisches erhielt, Plut. Thes. 17. 22. Diod. Sic. IV, 61. Paus. I, 22, 5. Hygin. F. 43. Serv. ad Aen. III, 74. Vgl. Suid. s. v. *Αἰγαῖον πέλαγος*. Mit Medea, welche aus Korinth, wegen der Ermordung der Kinder des Jason flüchtig, nach Athen gekommen war, zeugte A. den Medus, Apollod. I, 9, 28. Paus. II, 3, 7. Hygin. F. 26. S. Medea. A. war einer der Heroen (Eponymen) nach denen die atheniſchen Phylen ihren Namen hatten, Paus. I, 5, 2. In Athen hatte er ein Grabmal, welches man das Heroon des A. nannte (Paus. I, 22, 5), sowie ebendaselbst eine Bildsäule (Paus. I, 5, 2), eine gleiche in Delphi, welche aus dem Zehnten der marathonischen Beute geweiht war (Paus. X, 10, 1). — A. war ein Beiname des Poseidon, als Wogengottes, und der Vater des Theseus, des Haupthelden des ionischen Stammes; A. ist ursprünglich *kein anderer als Poseidon* selbst, der Stammgott der Jonier, welcher gleichfalls *Vater des Theseus genannt* wird (Plut. Thes. 6). Der Sprung des A.

ins Meer deutet noch auf seine ursprüngliche Bedeutung als Meergott hin; man vgl. den Sprung des Glaukos und der Ino. [H. u. St.]

Aegēus mons (*Αἴγειον ὄρος*), Bezeichnung des Ida bei Hes. Theog. 484. Vgl. Aega. [W. T.]

Aegiae (*Αἰγίαι*), Ortschaft Lakoniens westlich von der Straße von Krokeae nach Gytheion (bei dem jetzigen Limni, Curtius Peloponnesos II. S. 267 f.), mit einem dem Poseidon geweihten See, an dessen Ufer ein Tempel des Gottes stand, Paus. III, 21, 5. Im Schiffskatalog (*B* 583) heißt die Stadt *Αὐγειαί*, bei Strabon (VIII. p. 364) *Αἰγειαί*. [P. u. Bu.]

Aegiale (*Αἰγιάλη*; auch *Αἰγιάλεια*), 1) Tochter des Adrastos und der Amphithea oder seines Sohnes Aegialeus, daher *Ἀδρηστίνη* genannt, Gemahlin des Diomedes, Königs von Argos, Hom. Il. V, 412. Apoll. I, 8, 6. 9, 13. Während der Abwesenheit des Diomedes in Troia ließ sie sich in ein buhlerisches Verhältniß mit Kometes ein (Eustath. ad Il. l. l.), was als Strafe der Aphrodite wegen der ihr vor Troia von Diomedes beigebrachten Wunde beigebracht wurde, Schol. Lykophr. 610. 612. Ovid. Met. XIV, 476. A. trachtete sogar dem Diomedes nach dem Leben, so daß er genöthigt war sich an den Altar der Hera zu flüchten (Schol. Lykophr. l. c.) und sich später nach Italien zu begeben. Nach Diktys VI, 2 war A. durch eine ihr von Troia gebrachte Nachricht, daß Diomedes eine Frau von dort mit sich führe, aufgereizt worden, und ließ ihn von Argos vertreiben. — 2) Tochter des Zeus und der Autonoe, eine der Chariten, Nat. Com. IV, 15 (verderbt aus *Ἀγλαΐη*?). [H. u. St.]

Aegialēa, Aegiălos, s. Achaia und Sicyon.

Aegiălēus (*Αἰγιαλεύς*), 1) Sohn des Adrastus, wurde beim Kriege der Epigonen von Laodamas vor Theben getödtet, Apoll. III, 7, 3. Hygin. 71. Paus. IX, 5, 7. Vgl. Adrastus. In Megaris hatte er sein Grab und ein Heroon, Paus. I, 44, 7. IX, 19, 2. Seine Bildsäule mit der der andern Epigonen stand zu Delphi, ein Weihgeschenk der Argiver, Paus. X, 10, 2. — 2) Sohn des Inachus und der Okeanide Melia. Als er kinderlos gestorben war wurde das nachherige Achaia nach ihm Aegialea genannt, Apoll. II, 1, 1. In Sikyon wurde er als Autochthon, erster König und Gründer der früher nach ihm Aegialea genannten Stadt verehrt, Paus. II, 5, 5. VII, 1, 1. — 3) Nach Cic. de N. D. III, 19 nannte Pacuvius den Absyrtos Aigialeus. Vgl. Justin. XLII, 3. Diod. IV, 45. [H. u. St.]

4) **Aegialeus** (Plin. IV, 7, 11), s. Aegaleos.

Aegialia, s. Aegila.

Aegiălus (*Αἰγιαλός*: Hom. Il. II, 855. Strab. XII. p. 543. 545. Marcian. Per. p. 71. Anon. A. Per. p. 6 Huds. *Αἰγιαλοί* bei Arrian. Per. p. 15 Huds.; bei Apoll. Rhod. II, 942 und Val. Fl. V, 103. *Κρωβίαλος*, Crobialus, vgl. Strab. p. 345), fester Ort der Heneter in Paphlagonien, 60 Stadien östlich von Kytorus. [P. u. F.]

Αἰγιχορεῖς, s. Attica.

Aegida, Stadt in Istrien, westlich von Caprä, von römischen Bürgern bewohnt (Plin. III, 19, 23), jetzt Igola (nach Mannert IX, 1. S. 49 aber Capo d'Istria). [P. u. F.]

Aegīdae (*Αἰγεῖδαι*), ein uraltes thebanisches Geschlecht, nach einem Eponymos Aegeus benannt, dem noch Pindar angehörte (Pyth. 5, 81 und unten Bd. V. S. 1626) und welches schon frühzeitig sich weit über Böotiens Grenzen hinaus verzweigte. Nach alter thebanischer Sage zog zur Zeit der dorischen Wanderung ein Theil desselben mit nach dem Peloponnes und stand den Spartiaten bei der Eroberung von Amyklä bei, Pind. Isthm. 7, 18 und Schol. das. und zu *Pyth. 5, 101. Die lakonische Sage dagegen, welche Herod. IV, 147 aufbewahrt, knüpfte die spartanischen Aegiden an einen jün-*

geren Aegeus an, den Enkel des Theras, welcher Letztere, ein Kadmeer von Geschlecht und Mutterbruder und Vormund der Kinder des Aristodemus, der spartanischen Könige Prokles und Eurysthenes, nachdem diese mündig geworden, Sparta mit Hinterlassung seines Sohnes Oeolykus (vgl. Paus. III, 15, 8. IV, 7, 8) verließ und mit spartanischem und minyschen Volke die Insel Thera colonisierte. Vgl. Apoll. Rhod. I, 145. Von da betheiligte sich ein jüngerer Zweig der Aegiden an der Colonisation von Kyrene (Pind. Pyth. 5, 17 ff. nebst den Verbesserungen G. Hermann's in den Berichten der sächs. Ges. d. Wiss. I. 1848. S. 221 ff.), ein anderer zog unter Telemachus nach Sicilien, wo er noch lange durch das Geschlecht der Emmeniden zu Agrigent vertreten war, Schol. Pind. Ol. II, 16. Vgl. O. Müller Orchomenos S. 323 ff. [West.]

Aegidius, der letzte namhafte Feldherr des weströmischen Reiches in Gallien. Statthalter im römischen Gallien (dem Land zwischen Loire und Somme, mit der Residenz Soissons, — zwischen Westgothen, Burgundern, Alemannen und Franken), und von dem mächtigen Patricius Ricimer (anscheinend um 456 n. Chr.) zum magister militum dieses Landes ernannt, erkannte er im J. 457 den Majorianus als Kaiser an, während er dagegen nach des Letztern Sturz (461) dem von Ricimer neu erhobenen Schachkaiser Lybius Severus die Huldigung entschieden verweigerte. Er schaltete in seiner Provinz, die er trefflich verwaltete, wie ein unabhängiger Fürst, vererbte sie auch, wie ein autonomes Reich, bei seinem Tode (464) auf seinen Sohn Syagrius. Wie einst Aëtius, so schützte er sein Land rüstig gegen die feindlichen Nachbarn, namentlich auch indem er mit Hülfe befreundeter Germanen andere Stämme dieser Nation, besonders die Westgothen, glücklich bekämpfte. Vor Allem mit den salischen Franken des Reiches von Tournai stand er in einem sehr freundschaftlichen Verhältniß; aber die bekannte Angabe (bei Gregor. Turon. II, 12 und Gest. reg. Francor. 6. 7. Hist. epit. 11. 12), derzufolge diese Franken ihren frevelnden König Childerich vertrieben und mehrere Jahre lang den A. als ihren König anerkannt hätten, erklärt der neueste Forscher (W. Junghans, s. u.) für eine bloße Sage. Schon Fauriel, hist. de la Gaule méridion. I, 273 und Löbell, Gregor v. Tours, S. 538 erhoben gegen den Wortlaut der Quellen Bedenken; und v. Sybel, Entsteh. d. deutsch. Königth. S. 180, der allerdings eine vorübergehende Vertreibung Childerich's annimmt, erblickte in der angeblichen Erhebung des A. zum fränkischen König lediglich eine Beziehung der Franken zu ihm als „Föderaten des Reichs." Idatius und Priscus, Gregor. Turon. l. l. Vgl. Gibbon's Gesch. des Falls des röm. Reichs, Cap. 36. Leo, Gesch. d. deutsch. Volkes u. Reiches I. S. 312 ff. v. Sybel, a. a. O. S. 173 ff. 179 ff. Junghans, Gesch. der Könige Childerich u. Chlodorech S. 1—25. 139 ff. [Hg.]

Aegila (*Αἴγιλα*), 1) Ortschaft Lakoniens von unsicherer Lage, wahrscheinlich im westlichen Theile der Landschaft, nahe der Grenze Messeniens, mit einem alten Heiligthume der Demeter, in welchem die opfernden spartanischen Frauen von Aristomenes dem Könige der Messenier überfallen wurden, Paus. IV, 17, 1. Inschr. aus Andania bei Sauppe, die Mysterieninschr. aus Andania S. 16, Z. 31; *Αἴγιλον*, Schol. Theokr. I, 147. — 2) kleine Insel zwischen Kythera und Kreta, jetzt Cerigotto genannt, Plin. h. n. IV, 12, 19, 57. Dionys. Per. 499. Plut. Cleom. 31 (wo *Αἰγιαλία*). Vgl. Meineke ad Steph. p. 41, 6. — 3) s. Aegilia. [P. u. Bu.]

Aegilia (*Αἰγιλία, Αἰγιλιεῖς*), attischer Demos, zur Phyle Antiochis gehörig (Steph. v. *Αἰγιλιά*. Harpokr. v. *Αἰγιλιεύς*. Inschr. bei Roß die Demen von Attika n. 5, 22), an der Westküste der im Cap Sunion endenden Halbinsel Attika's, zwischen Lamptra und Anaphlystos gelegen (Strab. IX. p. 398); von hier wurden treffliche getrocknete Feigen ausgeführt (Athen

XIV. p. 652 e, wo *Αἴγιλα*, und Schol. Theokr. I, 147, wo *Αἴγιλος* als Name des Demos steht). — 2) kleine Insel nahe der Westküste von Euboia, der Stadt Styra, zu deren Gebiet sie gehörte, gegenüber (jetzt Insel Stura), Herod. VI, 107. [P. u. Bu.]

Aegilips (*Αἴγιλιψ*) wird im Schiffskataloge (*B*, 633) als eine dem Odysseus unterthänige Ortschaft genannt. Strab. X. p. 452 setzt es mit Neritos und Krokyleia auf die Halbinsel Leukas, während Andere (s. Steph. unt. *Κροκύλειον*) wohl richtiger alle drei Orte auf Ithaka suchten. [Bu.]

Aegilium, s. Igilium.

Aegilus, s. Aegilia.

Aegimius (*Αἰγίμιος*), 1) Sohn des Dorus, mythischer Stammvater und Gesetzgeber der Dorier (Pindar Pyth. I, 64), als diese noch in Thessalien am Oeta wohnten. Im Kriege mit Koronus, dem Könige der Lapithen, hart bedrängt ruft er den wandernden Herakles, mit dem Versprechen ihm den dritten Theil seines Gebiets abtreten zu wollen, zum Beistand auf und wird von diesem aus der Gefahr befreit. Er adoptiert darauf den Sohn des Herakles, Hyllus, und nach diesem und den eigenen Söhnen des A., Dymas und Pamphylus, sind die drei dorischen Phylen der Hylleer, Dymanen und Pamphylen benannt, Ephoros bei Steph. Byz. s. v. *Δυμᾶνες*. Apollod. II, 7, 7. Strab. IX. p. 427. Diod. IV, 37. Daher begreift Pindar Pyth. V, 95 unter den Nachkommen des Herakles und A. das ganze dorische Volk. Der mit Hülfe des Herakles gegen die Lapithen geführte Kampf des A. war Gegenstand eines epischen Gedichts *Αἰγίμιος*, welches Steph. Byz. s. v. *Ἄβαντες* dem Hesiod zuschreibt, wogegen Athen. XI. p. 503 D. zwischen Hesiod und Kerkops aus Milet als Verfasser schwankt, Andere aber, wie Schol. Apollon. III, 584. IV, 816 (an welcher letzteren Stelle, wie bei Steph. Byz. a. a. O., ein zweites Buch citiert wird) und Schol. Eurip. Phoen. 1123, nur von dem Dichter des A. reden (*ὁ τὸν Αἰγίμιον ποιήσας*), ohne den Namen desselben anzuführen. Die aus dieser Dichtung erhaltenen Fragmente (bei W. Marckscheffel Hesiodi etc. fragmenta p. 347—351) sind zu gering als daß man daraus auf ihren Umfang und ihre Gliederung einen Schluß ziehen könnte. Groddeck's Ansicht (in der Bibl. für alte Lit. u. Kunst St. II. S. 84 ff.), es seien in derselben der Zug der Dorier nach dem Peloponnes, die Gründung von Thera und die Anlegung von Kyrene besungen gewesen, entbehrt aller Begründung. Vgl. Valckenaer zu Eurip. Phoen. p. 735. O. Müller Dorier I. S. 29 f. Welcker der epische Cyclus S. 263 ff. Marckscheffel a. a. O. p. 160 ff. Bernhardy Grundriß der griech. Lit. II, 1. S. 269 f. [West.]

2) aus Velia scheint einer der Ersten gewesen zu sein welche medicinische Abhandlungen verfaßten; er schrieb *περὶ παλμῶν* (Galen. *περὶ διαφ. σφυγμῶν* IV, 2. p. 716 Kühn.), doch zweifelten Andere an der Aechtheit der Schrift (ib. I, 2. p. 498. IV, 11. p. 752); ob es derselbe A. ist dessen *πλοϊτοποικὰ συγγράμματα* Athenäus XIV. p. 643 E. erwähnt, läßt sich nicht bestimmen. [M.]

Aegimūrus, Insel an der afrikanischen Küste, 300 Millien von Karthago, in dem nach dieser Stadt benannten Meerbusen (Strab. II. p. 123. VI. p. 277. XVII. p. 834. Ptol. IV, 3, 44. Liv. XXX, 24. vgl. XXIX, 27. Plin. V, 7, 7. It. Ant. p. 492. 515), von gefährlichen Klippen umgeben, Ará bei Virg. Aen. I, 108 (vgl. Heynii Exc. IV. ad h. l. und Shaw Travels p. 146); jetzt Aldjamur oder Zimbra. [P. u. F.]

Aegina (*ἡ Αἴγινα*), gebirgige Insel von wenig über zwei Quadratmeilen Flächeninhalt, im saronischen Meerbusen mitten zwischen der Ostküste von Argolis und der Westküste von Attika. Eine größere, aber wenig fruchtbare Strandebene findet sich nur in der Mitte der Westküste, in welcher, hart an der Küste, fast ganz an der Stelle der jetzigen Stadt, die mit der

Insel selbst gleichnamige Hauptstadt lag (Strab. VIII. p. 375). Unter den zahlreichen und ausgedehnten Trümmern derselben ist das Interessanteste die Ruine eines dorischen Tempels, von welchem jetzt noch eine dorische Säule aufrecht steht (früher zwei, s. Alterthümer von Ionien Cap. VI. Taf. 1. Exped. scient. de Morée vol. III. pl. 38 f. Klenze aphoris. Bemerk. S. 159 ff. u. Taf. I, 1), wahrscheinlich des von Paus. II, 29, 6 erwähnten Tempels der Aphrodite. Außer diesem erwähnt Pausanias (c. 30, 1) eine Gruppe von drei Tempeln, des Apollon (vgl. C. I. n. 2140, Z. 35), der Artemis und des Dionysos, sowie einen Tempel der von den Aegineten besonders hochverehrten Hekate, welcher alljährlich ein Fest mit mystischen Ceremonien gefeiert wurde (vgl. Lukian. navig. 15); ferner am ansehnlichsten Platze der Stadt das Aiakeion (s. d. Art. Aeaceum) und daneben das auf einem runden Unterbau ruhende Grabmal des Phokos, Sohnes des Aiakos, und in der Nähe eines Nebenhafens, des sogenannten κοῦφτὸς λιμήν, das ansehnliche Theater, dessen Stützmauer zugleich als Unterbau für die Sitze an der einen Langseite des Stadions diente (c. 29, 9 ff.). Auch ein Tempel der Demeter Thesmophoros stand in der Stadt selbst oder in der unmittelbaren Nähe derselben (Herod. VI, 91). Südwärts von der Stadt, an dem Wege nach dem Panhellenion, dem höchsten Berge der Insel, der die südlichste Spitze derselben bildet, lag von einem Haine umgeben ein Heiligthum der Ἀφαία, einer Göttin welche nach der Angabe der Alten mit der kretischen Britomartis oder Diktynna identisch ist (Paus. c. 30, 3. Anton. Lib. 40). Auf dem Gipfel des Berges stand ein alter Altar des Zeus Hellanios oder Panhellenios (Paus. c. 30, 4. Pind. Nem. V, 10. Theophr. de signis pl. I, 24), dessen Stiftung auf Aiakos selbst zurückgeführt wurde.* Eine Stunde östlich von der alten Stadt, in deren Umgebung sich noch zahlreiche in den felsigen Boden brunnenartig eingesenkte Gräber vorfinden (vgl. Roß archäol. Aufs. I. S. 45 f.), lag eine Ortschaft Oie, in welcher ein Heiligthum der Damia und Auxesis, deren aus Oelbaumholz gefertigte Cultbilder die Aegineten aus Epidauros geraubt hatten, sich befand, in welchem man diese Gottheiten mit Opfern und Reihetänzen, wobei Spottlieder auf die aeginetischen Frauen von diesen selbst gesungen wurden, verehrte (Herod. V, 83). Im Mittelalter hat man aus Furcht vor Seeräubern die Hauptstadt von der Küste weg an diesen Platz verlegt, deren verlassene Häuser noch jetzt unter dem Namen Palaeochora stehen. Etwas über eine Stunde östlich von hier liegt auf dem Gipfel eines 190 fr. Meter hohen Berges, gerade oberhalb des Hafens der Ostküste, die herrliche Ruine eines dorischen Tempels, der nach den Sculpturen der Giebelfelder (s. unten) sowie nach einer in der Nähe entdeckten Inschrift (vgl. Roß archäol. Aufs. I. S. 241 ff.) der Athene (vgl. Herod. III, 59) geweiht war. Derselbe ist aus gelblichem Kalktuff (nur das Dach aus Marmor), welcher durchgängig bemalt war, errichtet, hatte sechs Säulen auf den Schmalseiten und zwölf Säulen auf den Langseiten; eine doppelte Reihe von fünf kleineren Säulen im Innern der Cella trug das hypäthrale Dach (vgl. Alterth. von Ionien Cap. VI. Taf. 2—8. Exped. scientif. de Morée III. pl. 47 ff.). Nicht mit Sicherheit zu bestimmen ist die Lage des Τριπυργία genannten Platzes, welcher drei Viertelstunden von einem Heiligthume des Herakles entfernt war (Xen. Hell. V, 1, 10); doch sind beide wahrscheinlich an der Nord- oder Nordostküste zu suchen.**

---

* Vgl. Garnier, Ile d'Égine. Temple de Iuppiter Panhellónien. Revue archéol. 1854. p. 193—204. 343—361. 423—440. Auch vgl. überhaupt E. About, Mémoire sur l'île d'Égine, Archives des missions scientif. III. p. 481—507. [W. T.]

** Ein von den Aegineten dem Poseidon 16 Tage lang gefeiertes Fest erwähnt Athen. gr. 44. p. 301 F. Man brachte dem Gotte Opfer, zog aber zu den dar-

Der Ruhm welchen Aegina durch seinen Handel, Gewerbefleiß und seine Seemacht in der Zeit der Blüte Griechenlands genoß hat auch die graue Vorzeit der Insel mit reichem mythischem Glanze verherrlicht. Zeus selbst, erzählt die Sage, hatte die eponyme Heroine, Aegina, die Tochter des Flußgottes Asopos, nach der damals noch menschenleeren, Oinone oder Oinopia genannten Insel gebracht, wo sie dann den Aiakos, den späteren Herrscher der nach ihr Aigina benannten Insel, geboren, welchem Zeus Menschen aus Ameisen (μύρμηκες) als Unterthanen erschaffen habe (Pind. Isth. VII, 18 ff. Apollod. III, 12, 6), eine Sage aus welcher wir schließen dürfen daß der achäische Volksstamm der Myrmidonen (welche durch etymologische Spielerei von μύρμηκες hergeleitet werden) die älteste Bevölkerung der Insel bildete; von ihnen stammt der Cult des Ζεὺς Ἑλλάνιος oder Πανελλήνιος, welchen letzteren Beinamen man durch die Sage zu erklären suchte daß zu Folge einer allgemeinen Dürre Gesandte aller griechischen Staaten zu Aiakos, dem Frömmsten der Menschen, gekommen seien, damit er in ihrer aller Namen zu Zeus um Regen bete, ein Gebet welches sogleich Erhörung fand (Apollod. a. a. O. Diod. IV, 61. Isokr. Euagor. 5). Schon in den frühesten Zeiten, unter der Herrschaft achäischer Fürsten, hatten die Bewohner der Insel sich vorzugsweise der Seefahrt gewidmet; wir finden sie als ein Glied der ionisch-achäischen Amphiktyonie von Seestaaten welche in Kalaurea ihren Mittelpunkt hatte (Strab. VIII. p. 374). Einige Zeit nach der Dorisierung der Peloponnes wurde auch Aigina durch Dorier von Epidauros aus, angeblich unter Führung des Τριάκων, in Besitz genommen und dorisiert (Herod. VIII, 46. Paus. II, 29, 5. Schol. Pind. Ol. VIII, 39); es blieb nach diesem in einem Abhängigkeitsverhältniß zu Epidauros, indem die Aegineten dort wie eine Colonie in der Mutterstadt sich Recht sprechen lassen mußten (Herod. V, 83). Dabei entwickelte sich aber besonders der Handel: auf Aegina sollen zuerst Münzen geprägt worden sein, eine Erfindung welche die Tradition dem Pheidon, Könige von Argos (um Ol. 8), welcher seine Herrschaft auch über Aigina ausgedehnt hatte, beilegt (Ephoros bei Strab. VIII. p. 376); und in der That sind uns noch hochalterthümliche Silbermünzen von Aigina, mit einer Schildkröte bezeichnet, erhalten, und das aiginetische Münz- und Gewichtssystem war in ganz Hellas weit verbreitet (vgl. Böckh metrologische Untersuch. S. 76 ff. F. Hultsch, Metrologie S. 131 ff.), aeginetischer Handel (Αἰγινητικὴ ἐμπολή) aber sprüchwörtlich bei den Griechen für jede Art von Kleinkram (Ephor. a. a. O.). Diese bedeutende Entwicklung des Handels und der Seemacht war nun einerseits die Veranlassung daß die Aegineten aus dem Verhältnisse der Abhängigkeit von Epidauros sich lösten, andrerseits daß die Athener bald darauf einen freilich verunglückten Versuch die Insel sich zu unterwerfen machten, Begebenheiten welche wahrscheinlich zwischen die Jahre 580 u. 550 v. Chr. fallen (Herod. V, 82 ff. vgl. C. O. Müller, Aegineticorum liber, Berlin 1817, p. 68 ff. Duncker, Gesch. d. Alterth. IV. S. 311 f.). Rasch vermehrte sich nun die Bevölkerung der Insel, deren Zahl in der Zeit der höchsten Blüte mindestens eine halbe Million betragen haben muß, wenn wir der Angabe des Aristoteles (bei Athen. VI. p. 272 d.

---

an sich anschließenden Schmausereien nur die nächsten Blutsverwandten, ließ keinen Gesang ertönen, sondern verhielt sich still, ja man gestattete nicht einmal daß die Sklaven bei dem Gastmahle Dienste leisteten. Entweder von diesem Umstande oder wahrscheinlich weil jede Familie für sich das Fest begieng werden die Feiernden μονοφάγοι genannt. Die Sage knüpft die Entstehung dieses Festes an die Rückkehr vom troischen Kriege an. Es war eine Feierlichkeit der Seefahrer, indem die Familien welche in dem Jahre keinen der Ihrigen durch das Meer verloren hatten fünfzehn Tage lang, wahrscheinlich im Winter, schmauseten, am sechszehnten aber die Aphrodisia begiengen, zu Ehren der Aphrodite πουτία, σύπλοια oder γαληναία. [K. W. M.]

und Schol. Pind. Ol. VIII, 30), daß allein 470,000 Sklaven sich auf der Insel befanden, Glauben schenken dürfen. Natürlich konnte der Bedarf an Getreide für eine solche Menschenmenge nur vom Auslande, namentlich aus der Hauptkornkammer, aus dem Pontos (vgl. Herod. VII, 147), befriedigt werden; zur Erleichterung und Sicherung dieser Getreidezufuhr scheinen die Aegineten einen Handelsplatz am Pontos, Namens *Αἴγινα*, angelegt zu haben (vgl. Müller Aegin. p. 83 f.), sowie sie auch sonst Colonien aussandten, nach Kydonia auf Kreta und nach Italien in das Land der Umbrer (Strab. VIII. p. 376). Auf der Insel selbst aber erhob sich Industrie, wie die Bereitung von Salben (Athen. XV. p. 689 d), Thongefässen (Steph. Byz. unt. *Αἴγινα*) und Aehnliches, und bildende Kunst, besonders die Bildnerei aus dem berühmten aeginetischen Erz (Plin. h. n. XXXIV, 2, 5, 10. 8, 19, 75), zu hoher Blüte. Abgesehen von dem schwerlich historischen Namen des Smilis (s. d.), welcher die älteste Stufe der Bildkunst, die Holzschnitzerei, auf Aegina vertritt, finden wir hier in der Zeit von Ol. 65 bis zum Untergang der Selbständigkeit der Insel eine Reihe von Erzbildnern welche durch Schöpfung von Götterstatuen (darunter schon einige kolossale), namentlich aber von Standbildern der Sieger in den großen Festspielen, hohen Ruhm erwarben: Kallon, Synnoon, Glaukias, Anaxagoras, Simon, Ptolichos und Onatas (vgl. d. Art.). Durch die Thätigkeit dieser Künstler wurde eine bestimmte Richtung der Kunst, ein besonderer Stil ausgebildet, welcher von den Griechen selbst als *ὁ Αἰγιναῖος τρόπος τῆς ἐργασίας* bezeichnet und von Pausanias mehrfach bestimmt von anderen Stilgattungen, namentlich der attischen und auch der aegyptischen, unterschieden wird, vgl. I, 42, 5. V, 25, 13. VII, 5, 5. VIII, 53, 11. X, 17, 12 — Stellen von denen namentlich die zuletzt angeführte zeigt daß auch in der Thierbildung ein bestimmt ausgeprägter Charakter, um nicht zu sagen eine Art conventioneller Manier, in der aeginetischen Plastik sich festgestellt hatte. Uns geben den hauptsächlichsten* Anhalt zur Beurtellung der aeginetischen Kunst die im Jahre 1811 von einer Gesellschaft deutscher, dänischer und englischer Reisender entdeckten, von Thorwaldsen restaurierten und jetzt in der Glyptothek zu München aufgestellten Giebelgruppen von dem oben erwähnten Athenetempel, welche Kämpfe zwischen Griechen und Trojanern um den Leichnam eines gefallenen Griechen (im westlichen Giebel um den von Paris getödteten Achilleus, im östlichen um den bei der Erstürmung Trojas durch Herakles und Telamon gefallenen Oikles) darstellen (abgebildet Exped. scient. de Morée vol. III. pl. 58 ff. O. Müller Denkmäler d. Kunst I. Taf. 6—8. Clarac musée de sculpture pl. 815. 821 f.). Die fast vollständig erhaltene Gruppe des Westgiebels zeigt in der Mitte der streng symmetrischen Composition Athene, zu deren Füßen der gefallene Held liegt, auf welchen mit vorwärts gebücktem Oberleibe ein Troer zueilt, dann auf beiden Seiten je drei einander genau entsprechende,

* Außerdem kennen wir als Reste aeginetischer Kunst ein kleines sehr flaches Terracottarelief in alterthümlich strengem Stil, welches die hyperboreische Artemis (oder Hekate) neben Eros auf einem von zwei Greifen gezogenen Wagen darstellt (Mon. ined. dell' inst. I. Tav. 18 b. Welcker alte Denkmäl. II. S. 70 ff. Taf. III, 6), ein großes Marmorrelief, beim Hafen gefunden (jetzt im Theseion in Athen), höchst wahrscheinlich eine Metope des Aphroditentempels (s. o.), das in freiem und edlem Stil ein Roß, hinter welchem mit dem Oberkörper über seinen Rücken hervorragend ein Jüngling steht, darstellt (Exped. scient. de Morée III. pl. 41), und eine Anzahl bemalter Thongefässe, die Mehrzahl mit schwarzen Figuren (vgl. O. Jahn Einleitung in die Vasenkunde S. XXV f.), sowie eine flüchtige aber geistvolle Zeichnung mit schwarzer Kohle auf die Wand eines Felsengrabes, oben eine tanzende Bacchantin, der ein Satyr mit einer obscönen Gebärde entgegentritt, unten zwei Faustkämpfer, *jedenfalls* Polydeukes und Amykos (Roß arch. Aufs. I. Taf. III.). [Bu.]

gegen einander anstürmende Kämpfer (darunter auf jeder Seite einen knieenden Bogenschützen), endlich in den beiden Ecken des Giebelfeldes je einen am Boden liegenden Verwundeten. Ihr entsprach genau, sowohl in der Bildung der einzelnen Figuren als in der Anordnung derselben, die Gruppe des Ostgiebels, nur daß die einzelnen Gestalten ein wenig größer und in der technischen Ausführung noch sorgfältiger und vollendeter sind als die des Westgiebels, eine Verschiedenheit welche jedenfalls nur in der Individualität der Künstler begründet ist, welche die offenbar von Einem Meister ausgegangene Composition der beiden Giebel bearbeiteten. Diese nun trägt in der strengen, fast einförmigen Symmetrie nicht nur der beiden Flügel eines Giebels sondern auch der beiden Giebel unter einander allerdings noch den Charakter einer gewissen Unfreiheit und Gebundenheit; aber die Bewegungen und Stellungen der einzelnen Figuren sind lebendig und, wenn man von den knieenden Lanzenkämpfern absieht, durchaus naturwahr. Die Technik läßt uns eine vollständige Beherrschung des Materials, die Bildung der nackten Körperformen große Naturwahrheit, aber dabei eine gewisse Strenge und Schärfe der Umrisse, die fast an Härte streift und den Eindruck der Magerkeit macht, erkennen. Das Angesicht ist bei allen Figuren durchaus ausdruckslos, nur durch ein starres Lächeln um den Mund charakterisiert, die Haare auf dem Kopf, sowie am Bart und an der Scham in der streng conventionellen, steifen Art der altgriechischen Kunst, als gleichmäßige Wellen- oder Zickzacklinien, die vorn über der Stirn in rosettenartige Löckchen endigen, behandelt. Die Gestalt der Athene in der Mitte des westlichen Giebels zeigt sowohl in ihrer Stellung als in der Bildung des Gewandes eine Starrheit und Steifheit welche zum großen Theile aus absichtlicher Nachahmung eines streng alterthümlichen Cultbildes erklärt werden zu müssen scheint. Aus deutlichen Farbenspuren erkennt man noch daß nicht blos der ganze Hintergrund der Giebelfelder, sondern auch an den Statuen Haare, Lippen, Augen, Panzer, Helme, Schilde und Sandalen bemalt waren, auch waren hie und da den Figuren Ornamente von Bronze angefügt. Vgl. Wagner Bericht über die aeginet. Bildwerke mit kunstgesch. Anmerk. von Schelling 1817; Hug, über die aeginet. Bildw., Freib. 1835. 4.; O. Müller Handb. d. Archäol. d. Kunst §. 90, 3; E. Gerhard, Vorles. über Gypsabgüsse (Berl. 1844), S. 3—28; Welcker antike Denkm. I. S. 30 ff.; Overbeck Gesch. der griech. Plastik I. S. 117 ff. Wer der Meister war unter dessen Leitung diese Gruppen gearbeitet worden läßt sich ebensowenig mit Sicherheit feststellen als die Zeit in welcher sie entstanden sind: denn wenn auch Herod. III, 59 bei einer Begebenheit aus dem Jahre 519 v. Chr. ein ἱερὸν der Athene auf Aegina erwähnt, so ist es doch durchaus unsicher ob dieß derselbe Tempel war dessen Ruinen noch jetzt stehen, wenn er es aber wirklich war, ob der plastische Schmuck der Giebelfelder schon damals sich an dem Tempel befand (vgl. Overbeck Zeitschr. f. d. Alterthumsw. 1856. Nr. 51, der aber aus der herodotischen Stelle zu viel folgert und die Gruppen willkürlich mit Onatas in Verbindung bringt). Eher dürften, nach dem Stile des Bauwerks sowohl als der Sculpturen, dieselben in die siebenziger Olympiaden, kurz vor oder bald nach den Perserkriegen, zu setzen sein: jedenfalls aber sind sie vor dem Untergange der Selbständigkeit Aegina's (455 v. Chr.) entstanden. Die Ursache dieser Wendung des Schicksals der Insel waren die Kämpfe mit Athen, welche mit heftiger Erbitterung seit dem Beginne des fünften Jahrhunderts v. Chr., fast nur durch die Perserkriege — während deren die Aegineten, nachdem sie zuerst sich dem Großkönige unterworfen, mit Ruhm an den Schlachten bei Salamis, Plataiai und Mykale Theil nahmen — unterbrochen, geführt wurden. Anlaß zu dieser Erbitterung gab ebensosehr die Abneigung der dorischen Adelsgeschlechter, in deren Händen die Regierung von Aegina war (vgl. Müller Aeginet. p. 133 f.

gegen die mehr und mehr in Athen sich entwickelnde Demokratie und die mit derselben wachsende Seemacht Athens, wie auch anderseits die Furcht der Athener vor der in so drohender Nähe Attikas gelegenen übermächtigen Nachbarin (der Augenbutter des Peiraeus, wie Perikles oder Demades sie genannt haben soll, Aristot. rhet. III, 10. Plut. Pericl. 8. Demosth. 1. Athen. III. p. 99 d), die sich nicht scheute die Küste von Attika mit Raubzügen heimzusuchen (Herod. V, 89. VI, 87 ff.). Der Krieg nahm, besonders durch des Themistokles Fürsorge für Verstärkung der atheniſchen Flotte, eine für Athen immer günstigere Wendung, und im J. 455 sahen sich die Aegineten aus Mangel an Zufuhr genöthigt sich den Athenern zu übergeben, welche sie zwangen ihre Befestigungen zu schleifen, ihre Kriegsschiffe auszuliefern und einen jährlichen Tribut zu bezahlen (Thuk. I, 108. Diod. XI, 78). Um aber jede Erhebung der Insel im Keime zu ersticken, vertrieben die Athener im J. 431 sämmtliche Bewohner von der Insel, welche sie mit attischen Kleruchen besetzten; die Vertriebenen wurden von den Spartanern aufgenommen und in dem Grenzdistrikte von Argolis und Lakonien, der Thyreatis, angesiedelt (Thuk. II, 27), wo sie im J. 424 von den Athenern unter Führung des Nikias überfallen, großen Theils zu Gefangenen gemacht und dann hingerichtet wurden (Thuk. IV, 57. Plut. Nic. 6). Nach der Schlacht bei Aegospotamoi (404) gab Lysander den Ueberbleibseln der alten Bevölkerung die Insel zurück, welche nun wieder bei jeder Gelegenheit auf Seite der Feinde Athens stand (vgl. Müller Aegin. p. 189 ff.); ja die Aegineten hatten sogar einmal das Gesetz erlassen daß jeder Athener der auf der Insel ergriffen werde als Sklave verkauft werden solle (Plut. Dion. 5). Nach der Zeit Alexanders des Großen gelangte die Insel zunächst in den Besitz der Makedonier, die sie mehrmals als Waffenplatz gegen Athen benutzten. Ol. 126, nach der Befreiung Athens vom makedonischen Joche, schloß sich Aegina dem achäischen Bunde an, wurde aber bald darauf von den Athenern erobert, die es an den König Attalos verhandelten. Mit der Erbschaft desselben gelangte es in den Besitz der Römer und wurde vom Triumvir Antonius den Athenern geschenkt, denselben aber schon von Augustus wieder genommen; seitdem behielt es mit geringen Unterbrechungen eine wenigstens scheinbare Autonomie, bis es unter der Herrschaft der byzantinischen Kaiser ein Theil des Thema von Hellas wurde. Vgl. Müller Aegin. p. 191 ff. [Bu.]

Die personificierte Aegina (s. oben S. 231), in Gegenwart ihres Vaters Asopos und ihrer Schwester Nemea, Harpina, Kerkyra und Thebe von Zeus geraubt, war in einer von den Phliasiern nach Olympia geweihten Statuengruppe dargestellt, Paus. V, 22, 4. Vielleicht eine Wiederholung der beiden Hauptfiguren enthielt eine ebenfalls von den Phliasiern in Delphi aufgestellte Gruppe, Paus. X, 13, 3. Nicht genau bestimmen läßt sich der Inhalt eines Gemäldes der Aegina von Clasippos, Plin. XXXV, 122. vgl. Brunn Kstlg. II, 126. Erhalten ist uns ein Vasenbild (Mus. Gregor. II, 20 und damit verwandt ein zweites: de Witte Cat. Durand 3), welches in der Anordnung manche Analogie mit der ersten Gruppe verräth, während ein Reliefsfragment (Braun Ant. Marmorw. I, 6) nur vermutungsweise auf denselben Mythus bezogen werden kann. Noch unsicherer ist die Deutung zweier Vasenbilder auf denen eine Frau von einem Adler geraubt wird (Élite céram. I, 16 u. 17), sowie einiger Gemmen: Panofka Zeus und Aegina, Berlin 1836. vgl. Müller Arch. §. 351, 4. [H. B.]

Aegineta, Paulus Aeg., s. Bd. V. S. 1253.

Aegineten, 1) fictor, Bruder des Malers Pasias, um Ol. 140—150. Plin. XXXV, 145. [H. B.]

2) kleiner Ort an der paphlagonischen Küste unweit Abonuticho s, an u gleichnamigen Flüßchen (Steph. Byz. p. 36), eigentlich Αἰγινήσιον

πολίχνιον bei Marc. Peripl. 72, bei Steph. l. l. und in Anon. Per. p. 7. Αἰγινήτης, und bei Arr. Peripl. P. E. 15. Αἰγινῆτις; jetzt Inichi. [P. u. F.]

Aeginium (Αἰγίνιον), Stadt der Tymphaier, welche am obern Peneios im nordöstlichsten Winkel von Epeiros bis nach Thessalien hinein wohnten: sie lag an der Stelle des heutigen Σταγοὶ oder εἰς τοὺς Σταγούς (s. Leake N. Gr. I. p. 419), etwas oberhalb des linken Peneiosufers am Fuße einer steilen, in der Mitte gespaltenen Felswand, eine Lage durch welche sie gleichsam den Schlüssel des obern Peneiosthales bildete und deßhalb in den Kriegen namentlich der Makedonier und Römer eine nicht unbedeutende Rolle spielt. Vgl. Strab. VII. p. 327. Ptol. III, 13, 44 (wo sie zur thessalischen Landschaft Hestiaiotis gerechnet wird). Liv. XXXII, 15. XXXVI, 13. XLIV, 46. XLV, 27. Caes. bell. civ. III, 79. [Bu.]

Aegiŏchus (Αἰγίοχος), ein Beiname des Zeus, weil er die Aegis führte, Il. I, 609. XV, 310. Andere (Spanh. zu Kallim. Hymn. in Iov. V. 49) leiten es ab von αἴξ und ὀχή (Nahrung), weil Zeus als Kind von einer Ziege Nahrung erhalten habe. [H. u. St.]

Aegipan, s. Pan.

Αἰγίπιος, nach Skylax p. 32 ein Fluß bei den Melanchlänen auf der Ostküste des Pontus Euxinus. [F.]

Aegiplanctus (Αἰγίπλαγκτον ὄρος), nur von Aeschyl. Agam. 288 erwähnt, nach Schol. ein Berg in Megaris; höchst wahrscheinlich der westliche Abfall des Geraneiagebirges nach dem saronischen Meerbusen. [Bu.]

Aegippi (als Hauptname vorausgestellt, Henzen p. 241) L. Mussio Aemiliano Laurenti Lavinatium, IIII. milit. (unbekannte militärische Charge, s. Henzen zu n. 6827), v. e., u. s. w. u. s. w. Orelli 3178. Vgl. Bd. V. S. 282. Die Inschr. von Mommsen (Ber. d. sächs. Ges. d. W. 1852. S. 247) verworfen, wogegen s. Henzen p. 292. 368. [A. P.]

Aegira (ἡ Αἴγειρα), eine der achäischen Zwölfstädte, in der homerischen Zeit Ὑπερησίη (B 573, o 254), im östlichsten Theile von Achaia, zwischen Aigion und Sikyon, auf einer Höhe (Polyb. IV, 57), 20 Minuten von der jetzt μαῦρα λιθάρια genannten Bucht, gelegen, wo sich noch Reste der Ringmauern, der Gebäude und einzelne Säulen vorfinden. Den späteren Namen erklärte man durch die Erzählung daß in einem Kriege gegen die Sikyonier diese durch eine Schaar von Ziegen, an deren Hörnern man Feuerbrände befestigt hatte, in die Flucht gejagt worden seien, ein Ereigniß dessen Andenken die Aigeiraten außer durch die Veränderung des Namens ihrer Stadt auch durch die Stiftung eines Tempels der Artemis Agrotera, sowie durch die Darstellung einer Ziege auf ihren Münzen zu verewigen suchten (vgl. Paus. VII, 26, 2 f.). Die Stadt, deren Einwohnerzahl durch die Uebersiedelung der Bewohner des benachbarten Aigai (s. Aegae) gewachsen war, besaß alte Tempel des Apollon und der Artemis, die ursprünglich unter dem Beinamen Ἰφιγένεια verehrt wurde, ferner Heiligthümer des Zeus, des Asklepios, des Sarapis und der Isis, der Aphrodite Urania, der syrischen Göttin, der Tyche (Paus. a. a. O. §. 4 ff.). Vgl. Polyb. IV, 57 f. Strab. VIII. p. 386. Steph. Byz. unt. Αἴγειρα (der auch eine Stadt dieses Namens in Kilikien erwähnt); Curtius Peloponnes I. S. 474 ff. [Bu.]

Aegīrus (Αἴγειρος), kleine Ortschaft (κώμη) auf der Insel Lesbos, im nordöstlicheren Theile, da wo die Insel am schmalsten ist, gelegen, zum Gebiete von Methymna gehörig, Strab. XIII. p. 617. [Bu.]

Aegīrūsa, 1) ἡ Αἰγείρουσα oder Αἰγειροῦσσα, auch Αἴγειρος und Αἴγειροι genannt, eine kleine Ortschaft in der früher zu Megaris, später zum Gebiete von Korinth gehörigen Landschaft nördlich vom Isthmos (der sogenannten Peraia von Korinth) am Salzsee Eschatiotis oder Gorgopis, St

IX. 394. Steph. Byz. unt. *Αἰγείρουσα*. Plut. quaest. Gr. 59. vgl. Curtius Rhein. Mus. 1844. S. 200 ff.* [Bu.]

2) *ἡ Αἰγιρόεσσα*, alte aeolische Stadt in Kleinasien, Herod. I, 149. vielleicht = *Αἴγειρος* (s. Aegirus). Vgl. mein Handb. d. alt. Geo. II. S. 153. Note 88 und S. 167. Note 39 und 41. Andere wollen *Ἀργινόεσσα* gelesen wissen und suchen sie auf den arginusischen Inseln. [F.]

Aegis (*Αἰγίς*), der Sturmmantel und Schild des Zeus, ein Symbol der dunkelen lichtdurchglänzten Sturm- und Gewitterwolke, die man sich in ihrer graugelben Farbe und ihrer welligen wolligten Bildung unter dem Bilde eines Ziegenfelles dachte. Das Wort kann sowohl auf *αἴξ* (Ziege) als auf *ἄϊξ* (stürmische Bewegung) zurückgeführt werden, welche beiden Wörter von *ἀΐσσω* abzuleiten sind, Baur Mythol. II, 2, 1. S. 96. Böttiger Amalthea I. S. 19. Preller gr. Mythol. I. S. 78. Lauer System d. gr. Mythol. S. 191. Die Attribute welche Homer ihr beilegt erinnern noch an die ursprüngliche Bedeutung, an die verderbenschwangere dunkele mächtige Sturm- und Wetterwolke, die der Blitz durchglänzt und das Gold der Sonne umsäumt. Wenn Zeus auf der Bergeshöhe sitzend, die hellglänzende mit hundert goldenen Quasten umbordete furchtbare Aegis schüttelt, dann hüllt er sich in dunkeles Gewölk, blitzt und donnert laut, daß Schrecken und Grausen die Menschen erfaßt (vgl. Virg. Aen. VIII, 353). Die stürmende A. heißt sie, ringsum rauh, graunvoll, ein unzerbrechlicher fester Schild, so daß selbst der Blitz des Zeus ihn nicht zu zertrümmern vermag. Hephaistos hat sie gefertigt und dem Zeus zu tragen gegeben, daß sie den Menschen ein Schreck sei; mit Schreck ist sie rings umkränzt, darauf ist Streit und Abwehr, starre Verfolgung und das furchtbare Haupt der Gorgo, Il. II, 447. V, 738 ff. XV, 229. 308 ff. 319 ff. XVII, 593 ff. XVIII, 204. XXI, 400. XXIV, 20. Das Gorgoneion scheint den schreckenerregenden Blitzesglanz der Gewitterwolke zu bezeichnen, der sich auch in den Kunbaugen, den Kyklopen des Hesiod, die dem Zeus den Blitz machen, ausspricht. Die A. ist dem Zeus eigen, der seine gewaltigste Kraft im Gewitter offenbart; aber es ist nicht zum Verwundern daß er sie auch der Athene, seiner im Gewitter geborenen Tochter, leiht, und daß diese in der Ilias häufig mit der um die Schultern geworfenen A. auftritt, theils um damit sich und Andere zu schirmen, theils um zu schrecken oder auch um den Geschreckten gegenüber Andern Mut einzuflößen, Il. V, 738. II, 447. XVIII, 204. XXI, 400. Nach Aeschyl. Eumenid. 791 weiß Athene allein den Schlüssel des Gemaches in welchem der Wetterstrahl verschlossen liegt, vgl. Pindar bei Schol. Il. XXIV, 100. Auch Apollon trägt bisweilen bei Homer die von Zeus geliehene A., Il. XV, 229 ff. XXIV, 20. In den angeführten Stellen des Homer tritt die Vorstellung des Ziegenfells ganz zurück, diese wurde dagegen in der späteren Zeit um so gangbarer, in Verbindung mit der Bedeutung welche die Ziege erhielt mit deren Milch Zeus gesäugt wurde. Als Zeus beim Kampfe mit den Titanen Mangel an Waffen hatte nahm er das mit dem Gorgonenhaupte versehene Fell der Ziege, um dadurch unbesiegbar zu werden, Hyg. Poet. Ast. II, 13. Erat. Catast. 12. Buttmann (Bemerkungen zu Idelers Untersuchungen über die Sternnamen S. 309) vermutet daß nach den Vorstellungen der alten Welt die Capella oder Sternziege die sichere Prophetin aller Stürme war (Böttigers Amalthea I, 19. Baur Mythol. II, 1. S. 97). Ein geschnittener Stein (Müller Denkmäl. II. Nr. 24. Winckelmann A. Denkm. I, 2. Cap. 2. II. Cap. 2. Nr. 9. Geschnittene Steine der Stosch'schen Sammlung II, 3. Iuppiter Axur) zeigt einen jugendlichen Zeus wie er, in der Rechten den Blitz, sich die Linke mit der A. umwickelt hat, gerüstet zum Kampfe mit den Titanen. Später wurde, wozu schon Homer Veranlassung gab, die A. die eigenthümliche Waffe der Pallas Athene, was Herod. IV, 189 von einer Tracht der libyschen Frauen, welche

um ihre Kleidung Ziegenfelle mit Troddeln warfen, ableiten will. Die Sitte sich in Ermanglung von Schilden mit Ziegenfellen zu bewaffnen war vor Alters gewöhnlich, Paus. IV, 11, 1. vgl. Schol. Ap. Rh. I, 324. Plut. Alcib. 39. Liv. XXV, 16. Nach Diod. III, 69 (70) war A. ein furchtbares, aus der Erde gebornes, Flammen speiendes Ungeheuer, das Phrygien, Indien, Phönikien, Aegypten, Libyen verheert und ausgebrannt hatte und zuletzt nach Epirus kam, wo dasselbe von Athene erlegt wurde, die nun sein Fell als Brustharnisch trug. Bei den Kunstdarstellungen der Athene schließen sich in Bezug auf die A. die Bildwerke der älteren Kunst an die homerische Vorstellung an; sie ist ein großes mantelähnliches Fell, meist geschuppt, statt der Troddeln mit Schlangen umsäumt, mit dem Gorgoneion besetzt, so um die Schultern geworfen daß es zum Theil die Brust deckt, zum Theil am Rücken weit herabhängt, und daß es, über den linken Arm geschlagen, als Schild dienen kann. So bei der alterthümlichen Atheneſtatue in Villa Albani (Müller Denkm. I. Nr. 34. Winckelmann Geſch. d. Kunſt VIII. Cap. 1. §. 13. A. Denkm. Nr. 17), an welcher die lange A. durch Schlangen ſtatt des Gürtels um den Leib gebunden iſt. Man vergl. die aeginetiſche Athene (Müller Denkm. I. Taf. VI ff.), die zu Dresden (Müller a. a. O. Nr. 36), die herculaniſche (Müller Nr. 37), das Vaſengemälde von Volci und die Metope von Selinus (Müller Denkm. II. Nr. 229 u. 230). Mit der Zeit wird die A. immer mehr zuſammengezogen und wird zu einem an der Bruſt anliegenden meiſt geſchuppten Panzer, der in der Mitte das Gorgoneion trägt. Oefter iſt die A. nur angedeutet durch das Gorgonenhaupt und Schlangen am Saume des Gewandes um den Hals, wie bei der Athena von Velletri. S. die Bildwerke in Müllers Denkm. II. Taf. XIX—XXII. Vgl. Böttigers Amalthea 2. über die Pallasſtatuen S. 206 ff. O. Müller Arch. §. 368, 5. — Die A. kommt auch als Attribut irdiſcher Herrſcher vor, zuerſt auf Münzen und geſchnittenen Steinen der Ptolemäer, ſpäter bei Bildern römiſcher Kaiſer, ſ. Wieſeler, der Apollon Stroganoff und der Ap. v. Belvedere S. 10 ff. Kreisförmig iſt die A. wo ſie für ſich, nicht in Verbindung mit einer Perſon, gebildet iſt, Wieſeler a. a. O. S. 39 f. [H. u. St.]

Aegissus (*Αἰγισσός*: Hierocl. p. 637. Conſt. Porph. de them. II, 2; Aegysus im It. Ant. p. 226; bei Ovid. ex Ponto I, 8, 13. IV, 7, 21 und Geo. Rav. IV, 5. Aegypsus, und in der Not. Imp. c. 28. Accissus), Stadt in Scythia minor oder Moesia inferior an der untern Donau, zwiſchen Noviodunum und Salſovia, Standquartier der fünften Cohorte der erſten Legion: wahrſcheinlich das heutige Iſacze, nach Mannert VII. S. 122 u. A. aber das öſtlichere Tulcza oder Tultſcha, und nach Lapie Karaibeli. [F.]

Aegisthus (*Αἴγισθος*), von Thyeſtes, dem Bruder des Atreus, in blutſchänderiſchem Umgang mit ſeiner Tochter Pelopia, die er nicht kannte, erzeugt, wurde er von dieſer gleich nach der Geburt ausgeſetzt, von Hirten gefunden und durch eine Ziege aufgeſäugt; daher ſein Name. Später wurde er von Atreus aufgeſucht und als ſein Sohn erzogen. Pelopia hatte in jener Nacht da Thyeſtes ſie umarmte ihm das Schwert geraubt, es dem A. gegeben, und da nun ſpäter durch dieſes Schwert der Urheber der Freveltat verrathen wurde, ſo tödtete ſich Pelopia. A. aber erſchlug den Atreus, als er am Ufer opferte, weil er ihm, den er für ſeinen Sohn hielt, befohlen hatte den Thyeſtes zu ermorden; er ſelbſt ſetzte ſich hierauf mit Thyeſtes in Beſitz des großväterlichen Reiches, Hygin. F. 87. 88. 252. Bei Homer, welcher nichts von dieſen Sagen erwähnt, finden wir den A. nach Thyeſtes' Tode im Beſitze von Mykenä, Od. IV, 518. Während der Abweſenheit Agamemnons in Troia gelang es dem A. deſſen Weib Klytämneſtra zu verführen, und er war frech genug für das Gelingen der Schandthat den Göttern Dankopfer darzubringen, Od. III, 263—275. Um aber nicht

Agamemnon überraſcht zu werden, ſtellte er am Ufer einen Wächter aus, und als er endlich deſſen Ankunft erfahren hatte lud er ihn zu einem Mahle ein und ermordete ihn bei dieſem im Bunde mit Klytämneſtra, Od. IV, 524—535. vgl. I, 35. III, 234. IV, 91. IX, 387 ff. XXIV, 20. 96 u. Ariſtot. Pepl. 1 u. 2 (10 u. 11). Pauſ. II, 16, 5. Hygin. F. 117. Sieben Jahre nun herrſchte er über Mykene, bis im achten, wie es dem A. ſchon zuvor durch die Götter verkündigt war (Od. I, 36 f.), Oreſtes erſchien und durch die Ermordung des Verbrechers den Vater rächte, Od. l. c. und III, 305 f. Bei Homer iſt A. die Hauptperſon bei dem Morde des Agamemnon, die Tragiker dagegen laſſen die Klytämneſtra, um ihre Schuld zu ſteigern, die Hauptrolle ſpielen. Vgl. die Artikel Agamemnon und Cassandra.* [H. u. St.]

Aegithallus (bei Ptol. III, 4, 4 wohl nur verſchrieben *Αἰγίθαρος*), Vorgebirge, und **Aegithallum**, feſtes Städtchen in Sicilien zwiſchen Drepanum und Lilybäum (Diod. XXIV, 1. Zon. s. v.), erſteres jetzt Capo S. Teodora oder Todore, letzteres, zu Diodors Zeiten *Ἄκελλον* genannt, jetzt Ruinen ſüdlich vom Fluſſe Birgi der Inſel Aegusa gegenüber. [P. u. F.]

Aegitharus, ſ. Aegithallus.

Aegitium (*Αἰγίτιον*), Hauptort der *Ἀποδωτοί* (ſ. d. Art.) in der Aetolia *ἐπίκτητος*, in gebirgiger Gegend, vier Stunden vom Meere (wahrſch. am rechten Ufer des jetzigen Mornopotamos) gelegen, Thuk. III, 97. [Bu.]

Aegitna (*Αἴγιτνα*: Polyb. XXXIII, 7), ein Städtchen an der Südküſte von Gallia Narbon., wahrſch. im Gebiete der Oxybier, nach Durandi Il Piemonte cispad. ant. p. 16 jetzt Agay, weſtlich von Frejus (nach Papon Hist. de Prov. I. p. 118 aber Gourjan, nach Bouche Hist. de Prov. III, 6. Theolè oder Napoule, und nach d'Anville Not. p. 35 u. 510 Cannes.). [F.]

Aegium (*τὸ Αἴγιον*), eine der bedeutendſten Städte Achaia's, an der Stelle des jetzigen Voſtitza, hart an der Küſte, weſtlich von der Mündung des Fluſſes Selinus gelegen, mit einem vortrefflichen Hafen und einer reichen Quelle in unmittelbarer Nähe deſſelben. Zeus, der hier geboren und von einer Ziege (*αἴξ*, wovon der Name der Stadt abgeleitet) geſäugt worden ſein ſollte, war die Hauptgottheit der Stadt; am Marktplatze befand ſich ein heiliger Bezirk des Zeus *Σωτήρ*, am Strande ein Heiligthum des Zeus *Ὁμαγύριος* (Pauſ. VII, 23, 9. 24, 2), endlich etwas weiter weſtlich ein ausgedehnter, dem Zeus geweihter Hain, *Ἀμάριον* oder *Ὁμάριον* genannt, in welchem ſich ſeit dem Untergange von Helike (deſſen Gebiet, ebenſo wie das von Rhypes und ſpäter das von Aigai, an Aigion gekommen war) die Abgeordneten des achäiſchen Bundes zur Berathung über die Bundesangelegenheiten verſammelten (Strab. VIII. p. 385 u. 387. Polyb. II, 39. IV, 7. V, 93), Verſammlungen die nur in der Zeit wo die Stadt im Beſitze der Makedonier war unterbrochen wurden (vgl. oben S. 62 g. E.). Außer jenen Heiligthümern des Zeus waren in der obern Stadt ein alter Tempel der Eileithyia, ein Temenos des Asklepios, Tempel der Athene, der Hera, ein Tempel des Dionyſos neben dem in der Nähe der Agora gelegenen Theater, ferner an der Agora ein Gemach mit Erzbildern des Poſeidon, Herakles, Zeus und der Athene, welche aus Argos nach Aigion gebracht worden ſein ſollten, ein dem Apollon und der Artemis gemeinſam geweihter Tempel, ein beſonderer Tempel der Artemis, und ein Grab des Talthybios; am Meeresſtrande endlich ſtanden Heiligthümer der Aphrodite, des Poſeidon, der Kora, der De-

* Aegiſthus, bei der Ermordung des Agamemnon, auf etruskiſchen Urnen (Overbeck Gall. S. 682), während die Deutung des Vaſenbildes S. 680, Nr. 4 unſicher iſt. Seine eigene Ermordung in Gemälden, Vaſenbildern und Reliefs, Overbeck S. 694 ff. und Mon. d. Inst. V. t. 56. [H. B.]

neter Panachaia und ein mystisches Heiligthum der Soteria, Paus. VII, 23, 5 ff. 24, 1 ff. vgl. Curtius Peloponnes I. S. 459 ff. [P. u. Bu.]

Aegius (*Αἴγιος*), einer der Söhne des Aegyptus, mit der Danaïde Mnestra verlobt, und von dieser in der Brautnacht ermordet, Apollod. II, 1, 5. [H. u. St.]

Aegle (*Αἴγλη*), Personification des Glanzes (s. W. Hertzberg zu Ps. Virg. Cir. 350, S. 85), 1) eine der Hesperiden, Apollod. II, 5, 11. Ap. Rh. IV, 1418 ff. Hesiod. bei Serv. Virg. Aen. IV, 484. Hygin. praef. 2. — 2) Schwester Phaethons und Tochter des Helios und der Klymene, mit ihren Schwestern aus Schmerz über ihres Bruders Tod in Pappeln verwandelt, Hesiod bei Hygin. F. 154 u. 156. — 3) die schönste der Naiaden, Virg. Eclog. VI, 20; Helios zeugte mit ihr die Chariten, Antimachos bei Paus. IX, 35, 1. (fr. 85 Stoll). — 4) eine Tochter des Asklepios (Schol. Aristoph. Plut. 701), der selbst *αἰγλήεις*, *ἀγλαῆ* heißt (Hesych.), Welcker griech. Götterlehre II. S. 742 ff. — 5) Tochter des Panopeus, welche Theseus heiratete und deren Liebe ihn nach Hesiod vermocht hatte Ariadne zu verlassen, Hesiod bei Plut. Thes. c. 20. vgl. c. 29. Hesiod und Kerkops bei Athen. XIII. p. 557. [St.]

Aeglēis (*Αἰγληίς*), eine Tochter des aus Lakedämon in Athen eingewanderten Hyakinthus, welche am Grabe des Kyklopen Gerästus zur Abwendung einer bei der Belagerung Athens durch Minos unter dem König Aegeus wütenden Pest mit ihren Schwestern Antheïs, Lusia und Orthäa geopfert wurde, Apollod. III, 15, 8. [H. u. St.]

Aegles (*Αἴγλης*), ein stummer Athlete aus Samos, der durch heftige Anstrengung um seinen Unwillen über eine ihm zugefügte Kränkung auszudrücken die Sprache wieder gewann, Gell. V, 9, 5. Val. Max. I, 8, 4 ext. [K.]

Aegletes (*Αἰγλήτης*), der Strahlensender oder der Blitzschleuderer, Beiname des Apollon, auf der Insel Anaphe verehrt, *Ἀναφαῖος*, Ap. Rh. IV, 1716 u. 1730. Apollod. I, 9, 26. Strab. X. p. 484. Conon. 49. Comm. d. N. D. 32. [St.]

Aegnatii hie und da statt Egnatii, z. B. Marini, A. A. p. 410. Gruter 718, 11. Kellermann, L. V. 157, 2. [A. P.]

Aegobŏlus (*Αἰγοβόλος*), Beiname des Dionysos, unter dem er zu Potniä in Boiotien verehrt wurde. Als nämlich einst beim Opfer von den betrunkenen Einwohnern ein Priester des Gottes getödtet wurde, befiel das Land eine Pest. Nach einem Ausspruche des Orakels mußten sie zur Sühne dem Gott einen Knaben alljährlich opfern, an dessen Stelle aber nach einigen Jahren der Gott selbst eine Ziege setzte, Paus. IX, 8. 1. Vgl. Agrotera. [H. u. St.]

Aegoceros (*Αἰγόκερως*), 1) Beiname des Pan, des Ziegengehörnten. — 2) der Steinbock im Thierkreise, Lucan. IX, 536. Germ. in Arat. 213. [H. u. St.]

Aegolius, ein Kreter, der mit Laïus, Keleus und Kerberus in die heilige Bienenhöhle worin Zeus auf Kreta erzogen wurde eindrang, um Honig zu rauben. Zeus aber griff sie mit seinem Donner an, daß die ehernen Rüstungen von ihrem Leibe fielen, und nur die Bitte der Themis und der Parzen hinderten ihn sie mit dem Blitze zu erschlagen, worauf er sie in Vögel verwandelte, Ant. Lib. 19. Plin. X, 60, 79. [H. u. St.]

Aegonīa (*Αἰγώνεια*), Stadt im Gebiete der Malier, deren Lage nicht näher zu bestimmen ist, Lykophr. v. 903. Steph. Byz. unt. *Αἰγώνεια*. [Bu.]

Aegonne, Ort in Pontus, Tab. Peut. [F.]

Aegophăga (*Αἰγοφάγος*), die Ziegenessende, ein Beiname der Hera, unter welchem sie bei den Lakedämoniern verehrt wurde. Als nämlich Herakles die Söhne des Hippokoon bekriegte, und Hera ihm dabei nicht im Wege war, so opferte er ihr, weil er sonst Nichts hatte, eine Ziege, und stiftete ihr

einen Tempel, Paus. III, 15, 7. Hesych. *Αἰγοφάγος*. Die Nachricht des Pausanias, daß die Lakedämonier allein die Hera *αἰγοφάγος* nannten und ihr Ziegen opferten, ist nicht ganz richtig; auch in Korinth hatte sie Ziegenopfer, Müller Dor. I. S. 395 (399). Auch vgl. Aegobolus. [H. u. St.]

Aegosages (*Αἰγόσαγες*) nach Polyb. V, 77 u. 78 g. E. ein Stamm der Gallier in Asien, der sonst nirgends erwähnt wird, weßhalb Casaub. *Τεκτόσαγες* emendiert. Da aber die Handschriften gar keine Variante zeigen, vermutet Schweigh. T. VI. p. 249, die Aegosagen seien erst später von Attalus nach Asien gerufen und bald nachher (Ol. 140, 4) von Prusias vertilgt worden. [F.]

Aegos potămos, Städtchen und Fluß an der Ostküste des thrakischen Chersonnes, bekannt durch die gänzliche Niederlage welche Lysander hier den Athenern beibrachte (Diod. XIII, 105. Corn. Nep. Alc. 8. Lys. 1. Strab. VI. p. 287. Xen. Hell. II, 1, 21. Plut. Lys. 9. Mela II, 2, 7. Plin. IV, 11, 18),* sowie durch einen hier niedergefallenen Meteorstein (Aristot. Meteor. 1, 7. Diog. Laert. II, 9, 10. Plin. II, 58, 59. Ammian. XXII, 16. Tzetz. Chil. II, 892. Philostr. vit. Apoll. I, 2). Von einem Städtchen des Namens (das man beim heutigen Galata zu suchen hat) sprechen ausdrücklich Diod., Plut., Nepos, Tzetz. l. l. u. Steph. Byz. p. 36. [P. u. F.]

Aegosthĕna (*τὰ Αἰγόσθενα*), Stadt an der Nordwestküste von Megaris, beim heutigen Porto Germano, deren Ringmauer zum Theil noch in ihrer ursprünglichen Höhe (12—16 Fuß) und mit ihren Thürmen erhalten ist, vgl. Roß archäol. Aufs. I. S. 236 f. Längere Zeit hat die Stadt in einer Art Unterthänigkeitsverhältniß zu dem boiotischen Onchestos gestanden, wie mehrere Inschriften an deren Spitze der Archon von Onchestos genannt ist (Lebas inscriptions grecques et latines vol. II. n. 4—11) zeigen; sei es nun daß sie Mitglied der alten Amphiktyonie war an deren Spitze Onchestos stand, oder daß sie geradezu zu dem Gebiete dieser Stadt gehörte (vgl. Böckh Monatsber. d. Berl. Akad. 1857. S. 485). Unter den Heiligthümern der Stadt war das angesehenste das *Μελαμπόδειον*, dem Seher Melampus geweiht, welchem man alljährlich ein Fest feierte, s. Inschr. bei Böckh a. a. O. S. 484. Paus. I, 44, 5. Sonst vgl. Xen. Hell. V, 4, 18. VI, 4, 26. Skyl. per. 39. Plin. h. n. IV, 7, 11, 23. Athen. X. p. 440. [Bu.]

Aegosthenia (*Αἰγοσθένεια*), sonst unbekannte Stadt in Phokis, Ptol. III, 15, 18 und Arkadios bei Steph. Byz. v. *Αἰγόσθενα*. [Bu.]

Aegostis (*Αἴγωστις*) nach Steph. Byz. s. v. eine Stadt in Lokris oder auch ein Platz innerhalb (außerhalb, nach Meineke) der (welcher?) Stadt. [Bu.]

Aegri, s. Medicina.

Aegrilia gens (richtiger wohl Egrilia; doch wird die Schreibung mit Ae auf den Steinen der Freigelassenen ohne Unterschied gebraucht), taucht erst in der Kaiserzeit auf.

1) Ein Aegrilius und viele Egrilii (wenn die Lesart durchweg richtig angegeben) auf einer Inschr. v. J. 140 n. Chr. bei Gruter p. 127.

2) Q. Egrilius Plarianus, leg. pr(o) [praetore].... Doni, Inscr. Etr. III. p. 122 (Muratori 1099, 3: Q. Egr. P. l. Ariano). Legat (und Proconsul nach Borghesi) von Afrika unter Antoninus Pius. Ohne Zweifel an ihn Fronto I, 8 Nieb. (Accrilio Plariano ändert Borghesi in Aegr. Pl.). Nach Fronto l. l. Gönner der Philosophen. Wahrsch. hatte ihm das Bürgerrecht zu danken

3) Q. Aelius Egrilius Euaretus, philosophus, amicus Salvi Iuliani (vgl. über diesen Bd. IV. S. 397 und außerdem Borghesi), Lersch, Central-

* Vgl. Vömel, quo tempore apud Aegospot. Athenienses victi sint. Frankfurt 1848. 4. [W. T.]

muſ. II, 38. Vgl. Borgheſi in Gerhard's archäol. Zeitg. 1845. Nr. 31, S. 110 ff.

4) A. Egr. A. f. Plarianus, decurial(is) scr(iba) cer(ialium), Henzen 6561.

5) A. (M?) Aegrilius Felix, Vigil 210 n. Chr. und einige Jahre vorher, Kellermann, L. V. II, 2, 80 und VI, 5, 8.

6) ... Egrilio ... [dec]ur. Laur. Vico Augu[stano, tr]ibuli tribus Pupiniae, Inſchr. aus Oſtia, Kellermann L. V. 136 not. = Henzen 6420.

7) C. Antonius C. f. Ouf(entina) Aegrillus und ſein Bruder M. Aegrilius. So Gruter 521, 4.

Andere Aegrilii und Egrilii z. B. aus Lambäſe bei Renier I. de l'Alg. 196—199. 1102 f.; weitere bei Marini A. Ą. p. 631, Mommſen I. R. N. 6576 u. ſ. w. [A. P.]

Aegăa, Stadt in Hiſpania Bätica, nur von Strab. III. p. 141 erwähnt, vielleicht das Escua des Ptol. II, 4, 11, eine Stadt der Turduler, nicht weit von Corduba. [P. u. F.]

Aegas (Nipperdey Egus), Sohn eines allobrogiſchen Häuptlings Abbucillus (ſ. S. 167), dient Anfangs mit ſeinem Bruder Roſcillus unter Caeſars Reiterei, geht dann aber zu Pompejus über, Caeſ. b. c. III, 59. 60. [K.]

Aegusa (*Αἴγουσα*: Hom. Od. IX, 116 ff. Polyb. I, 60. *Αἰγοῦσα*: Ptol. III, 4, 17, von Plin. III, 8, 14 irrthümlich mit Aethusa an der afrikaniſchen Küſte — vgl. Ptol. IV, 3, 44 — identificiert), die ſüdlichſte der aegatiſchen Inſeln bei Sicilien; jetzt Favignana. [F.]

Aegyptas, ein Theſſaller, Sohn des Anthes und der Bulis. Als er mit einer Wittwe Timandra ſich in vertrauten Umgang einließ, ſo veranſtaltete es deren Sohn, Neophron, daß er ſeiner eigenen Mutter, in der Meinung es ſei Timandra, beiwohnte. Als Bulis, die Frevelthat entdeckend, ihren Sohn ermorden und ſich ſelbſt die Augen ausſtechen wollte, erbarmte ſich Apollon der Unglücklichen, verwandelte den A. und Neophron in Geier, die Bulis in einen Taucher, die Timandra in eine Meiſe, Ant. Lib. 5. [H. u. St.]

Aegypsus, ſ. Aegissus.

Aegyptium Mare (Flor. III, 6, 10. Plin. II, 68. V, 1, 1. 9, 10; *τὸ Αἰγύπτιον πέλαγος*: Herod. II, 113. Strab. X. p. 488. Ptol. V, 14, 2. VIII, 15, 2. 20, 2. Agathem. I, 3. Stob. I. p. 656), der Theil des mittelländiſchen Meeres welcher ſüdlich vom Mare Carpathium bis zur Küſte Aegyptens reichte, und deſſen gerader Durchſchnitt von Rhodus bis Alexandrien nach Strab. II. p. 125 etwa 4000 oder nach Eratoſthenes genauer 3750 Stadien betrug. [F.]

Aegyptius, ein Greis von edler Abkunft auf Ithaka, ein Freund des Odyſſeus, Od. II, 15 ff. Er hatte vier Söhne, deren einer, Antiphos, Gefährte des Odyſſeus war und von Polyphemos aufgezehrt wurde; ein anderer, Eurynomos, war unter den Freiern der Penelope, und zwei bebauten das Feld des Vaters, ib. [H. u. St.]

Aegyptus (*ἡ Αἴγυπτος*) iſt die griechiſche Bezeichnung des Nilthales, entſtanden aus dem phönikiſchen Namen des Deltalandes אי־כפתור (Ikaphtôr), die Inſel Kaphtor. So nennt noch Jeremias (47, 4) die Philiſtäer, im Hinblick auf ihren einſtigen Aufenthalt in Aegypten, שארית אי־כפתור „Ueberreſte der Inſel Kaphthor", womit Herodots Nachricht (vgl. unten S. 270) zu vergleichen iſt, daß in der Umgegend der Pyramiden der Hirte Philitis ſeine Heerden gewaidet habe (Herod. II, 128. vgl. 1 Moſ. 10, 13. 14. 1 Chron. 1, 11. 12). Saadias zum Pentateuch, Abraham Zakuth (Buch Juchaſim, in Bochart's Phaleg, ed. IV. Lugd. Bat. 1712. p. 316) und Binjamin von Tudela (ed. Londina p. 101) kennen dieſen Namen nur mehr mit der ſpeziellen Beſchränkung auf das Gebiet von Damiette (vgl. Joſeph. Antiq. I, 6, 2); die meiſten Bibelcommentatoren, denen die neuern Exegeten gefolgt

sind, halten diesen Namen theils für den von Pamphylien, theils für den von Kypros oder auch Kreta (s. die Beurtheilung dieser Ansichten bei K. B. Stark, Gaza und die philistäische Küste. Jena 1852. S. 100—104). Daß unter der obigen Bezeichnung nur das aegyptische Deltaland zu verstehen sei hat schon Stark (a. a. O. S. 105) dargethan; über die linguistische Identität von אי־כפתור und *Αἴγυπτος* vgl. A. Scheuchzer, „Nilus und Aegyptus" in der Monatschrift des wissenschaftlichen Vereins in Zürich, Jahrg. III. S. 317 ff. und Reinisch, „über die Namen Aegyptens bei den Semiten und Griechen" in d. Sitzungsb. d. philos.-histor. Cl. d. kais. Ak. d. W. in Wien. 1859. Bd. XXX. S. 388 ff. Der Name כפתור ist rein semitisch, vom Stamm כפת (umkränzen, umgürten, mit dem Bildungssuffixe; vgl. Diod. I, 31: *ἡ μὲν Αἴγυπτος παντοχόθεν φυσικῶς ὠχύρωται*), daher כפתור Säulenkrone, Säulenknauf (2 Mos. 25, 31 u. a.; die Rabbinen bezeichnen mit diesem Worte einen Knopf), mit welcher Bezeichnung die Phöniker das aegyptische Deltaland wegen seiner runden Gestalt benannten. Die LXX übersetzen כפתור durch *σφαιρωτήρ*, und eine diesem Worte verwandte Bezeichnung ist die der Deltaküste, *ταινία* bei Diodor (I, 31) und Strabon (XVII. p. 800). Die Ableitung des Wortes כפתור aus dem aegyptischen Kebt-hor (Stuart Poole bei G. Rawlinson the history of Herodotus. London 1858. II. p. 23) oder Kah-pet-aur (A. Scheuchzer a. a. O. S. 319; auch Stark a. a. O. S. 77 scheint geneigt zu sein diesen Namen aus dem Koptischen zu erklären) ist daher unstatthaft. Der abendländische Gentilname Kopte ist aus dem arabischen قبط (Kebt) hervorgegangen, welcher seinerseits aus dem griechischen Gentile *Αἰγύπτιος* abgeschwächt ist, da man das *αι* als ein alif prostheticum betrachtete; ähnlich ward von den Arabern auch im Namen Alexander das al, weil man dasselbe für den arabischen Artikel ansah, als nicht zum Wortstamme gehörig fortgelassen und der Name in Iskender gekürzt. — In der altaegyptischen Landessprache wurde Aegypten verschiedentlich bezeichnet; der gewöhnlichste Ausdruck dafür war Kam (kopt. Kam, Keme, Chemi nach den verschiedenen Dialekten), hebr. חם „das dunkle Land" wegen seiner natürlichen Bodenbeschaffenheit, vom Stamme chame (nigrum et calidum esse), auch erhalten im hebr. חמם in derselben Bedeutung. Vgl. Plut. de Iside et Osir. c. 33: *τὴν Αἴγυπτον ἐν τοῖς μάλιστα μελάγγειον οὖσαν ὥσπερ τὸ μέλαν τοῦ ὀφθαλμοῦ Χημίαν καλοῦσι.* Hieronym. Quaestt. in Genes. IX, 18 und Knobel, die Völkertafel der Genesis, S. 240. Dargestellt wurde dieser Name Kam in der altaegyptischen Bilderschrift durch das Hintertheil des Krokodils, vgl. Horapoll. Hieroglyph. I, 70: *Σκότος δὲ λέγοντες κροκοδείλου οὐρὰν ζωγραφοῦσιν.* — Ein weiterer Name Aegyptens in den Hieroglyphen ist Iri (*Ἀερία* bei Steph. Byz. v. *Αἴγυπτος*), ausgedrückt durch das Sinnbild des Auges, aegyptisch iri (vgl. Plut. l. c. 10: *τοῦ δὲ ιρι τὸν ὀφθαλμὸν Αἰγυπτία γλῶττη φράζοντος*), eine theologische Bezeichnung welche, wie auch der Name des Nilstromes Jaro der desselben Stammes ist, eine enge Beziehung zum höchsten aegyptischen Landesgott Iri (Todtenbuch Cap. 110 a, 16) oder Ra (Beides die Sonne bezeichnend) ausdrückt. „Sonne im Sonnenland" war eine gewöhnliche altaegyptische Huldigungsformel an die Pharaonen (H. Brugsch, geograph. Inschrr. altaegypt. Denkm. I. S. 76). Auf den Denkmälern kommt Aegypten auch unter den Namen „das Land Nehi" oder „das Land Bek" vor, determiniert durch das Sinnbild ein Baumes. Nehi ist in dem koptischen nûhe (die Sykomore) erhalten, der Name Bek dagegen ist im Koptischen verloren gegangen, doch spricht alles für die Annahme von Samuel Birch, es sei der Palmbaum damit gemeint. In den aegyptischen Tributlisten welche die eingelieferten Producte der babylonischen Ebene aufzählen erscheint unter andern als Getränk der Bek-Wein, den man in Aegypten

vorzüglich zum Reinigen der Eingeweide der Todten vor der Einbalsamierung verwandte (Herod. II, 86, der ihn οἶνος φοινικήϊος nennt). Aegypten hieß sonach auch „das Land der Sykomore" und „das Land der Dattelpalme". Diese beiden Baumgattungen wuchsen im Lande in Menge (Plin. N. H. XIII, 14), während im Ganzen Aegypten Mangel an Holz litt (vgl. S. 251). Endlich ist noch eines Namens zu gedenken der auf den Denkmälern häufigst als Bezeichnung Aegyptens vorkommt, Mere, erhalten im koptischen mêre (Ueberschwemmung, Bewässerung); Aegypten ist hiernach das vom Nil bewässerte Land, eine Bezeichnung welche der Definition Aegyptens durch das ammonische Orakel entspricht: *Αἴγυπτον εἶναι ταύτην τὴν ὁ Νεῖλος ἐπιὼν ἄρδει* (Herod. II, 18. vgl. Strab. I. p. 32. XVII. p. 789). Dem Nil verdankte Aegypten überhaupt seine Existenz und Fruchtbarkeit, weßhalb das Land ja auch ein „Geschenk des Nils" genannt wird (s. Nilus). Im eminenten Sinn des Wortes galt die Bezeichnung Mere namentlich dem Deltalande (*Πτίμυις* bei Steph. Byz., d. i. pete-mere, terra quae est inundationis, derselben Bedeutung wie der Name des Deltalandes in der koptischen Sprachperiode: Baschmûr, d. i. pa-mêre mit dem potentialen shin), s. Reinisch, über die Namen Aegyptens in der Pharaonenzeit, Wien 1861, S. 29. — Der von Steph. Byz. (v. *Αἴγυπτος*) weiter angegebene Name Aegyptens Ἡφαιστία ist die griechische Uebertragung des memphitischen Gaunamens na-Ptah „das zum Tempelreich des Ptah (griech. Ἥφαιστος) gehörige Land", welchen Namen die Bibel getreu durch נפתוחים (Naphthuchim) wiedergegeben hat (1 Mos. 10, 13. 1 Chron. 1, 11). Es entspricht diese Namensbildung der des thebäischen Gaunamens na-Amun (נא־אמון Nahum 3, 8. vgl. Ezech. 30, 14—16. Jerem. 46, 25. die LXX ad Ezech. *Διόσπολις*, ad Nahum: *μερὶς Ἀμμών*); wie nun dieses na-Amun von den Griechen durch *Διόσπολις* wiedergegeben wurde, so das na-Ptah durch Ἡφαιστία. — Die vulgäre hebräische und arabische Bezeichnung Aegyptens ist מצרים (Mizraïm), مصر (Mesr) und hiernach in den übrigen orientalischen Sprachen: syr. Mezren, babyl.-assyr. Mezar (vgl. מצור Jes. 19, 6. 2 König. 19, 24), pers. Mudraja, lyd. Mudraême (Obelisk von Xanthus) u. s. w. Alle diese verschiedenen Namensformen führen auf das aegyptische Mesra zurück (s. die hieregl. Schreibung in Brugsch, geogr. Inschr. I. Taf. LIII. Nr. 1557), womit von einem Könige Ramses (I.?) die nordöstliche Grenzprovinz benannt wurde, die vordem nach dem Gotte Set (Typhon), dem Hauptgotte der Hykios, der sethroitische Gau hieß, welcher Name in der spätern Zeit gleichfalls wieder zur unbestrittenen Geltung gelangte. In den LXX und der koptischen Bibelübersetzung führt dieser Landestheil den Namen Ῥαμεσσῆ und weist hiernach auf den Pharao Ramses, der seinerseits auch Mesres oder Mestres hieß (Plin. N. H. XXXVI, 8, 69 und die hieroglyph. Schreibung dieses Namens in Mariette, Serapéum de Memphis, livr. II. part. III. pl. 22) nachdrücklichst hin, welcher dieser Provinz seinen eigenen Thronnamen verlieh. Seit den Zeiten der zweiten (einer tanitischen) Dynastie, welche theilweise noch gleichzeitig mit der ersten Pharaonendynastie regierte, hatte dieses nordöstliche Grenzland eine selbständige Stellung behauptet; das tanitische Herrscherhaus lösten hier die zwei herakleopolitischen (IX. u. X. manethon.) Dynastien ab; darnach war dort der Halt der drei Hyksosdynastien, mit deren Erlaubniß die ihnen stammverwandten Israeliten daselbst Wohnsitze erhielten; erst als die Hyksos durch die erfolgreichen Bemühungen der Herrscher des XVIII. Königshauses aus den aegyptischen Grenzen hinausgewiesen wurden, gelangte dieser nordöstliche Gebietstheil, zum ersten Mal nach einem fast drittehalbtausendjährigen Bestehen des Pharaonenreiches, in dessen umgeschmälerten Besitz. Dieses Ereigniß war für Aegypten von nicht minderer Bedeutung als für die Römer die völlige Bezwingung Italiens (die Hyksoszeit und

nachfolgenden Invaſionen fremder Eroberer haben die Wichtigkeit des Beſitzes dieſes Landestheiles für die Sicherung des eigentlichen Nilthales dargethan). Um die ſchmachvollen Erinnerungen vorangegangener Zeiten zu tilgen, anderſeits ſeinen eigenen Namen zu verherrlichen, änderte Ramſes I. den für Aegypten ſo ominöſen Namen dieſes Landſtriches to-Seti, das Land Seti (Todtenb. Cap. 15 a, 4. Inſchrift von Edfu in Brugſch, geogr. Inſchr. I. Taf. X. Nr. 383), *Σεθρωίτης νομός* (Platon. Tim. ed. C. F. Herm. tom. VI. p. 365 und Manethos bei Jul. Afric. ad dynast. XV. Euſeb. bei Sync. ad dyn. XVII., wofür Joſeph. cont. Apion. I, 14 die fehlerhafte Leſeart *ἐν νομῷ τῷ Σαίτῃ* hat), in den von Rameſſe oder Meſra. Der armeniſche Euſebius lieſt an dieſer Stelle „in nomo Methraitide" (ed. Venetiana von Aucher p. 108), mit welchem Namen ohne Zweifel das arabiſche Matarijjeh zuſammenhängt, die arabiſche Bezeichnung der Umgegend von Ain-eſch-ſchems (Heliopolis). Die Araber erklären dieſes Wort zwar durch „Regenland", indem ſie dafür die Etymologie aus ihrem Wortſchatze hervorholen. Die Unſtatthaftigkeit dieſer Erklärung leuchtet aber ein, indem für dieſe Gegend, welche faſt ſtets regenlos iſt, die Bezeichnung „Regenland" ganz dieſelbe Berechtigung hat wie die Ableitung von canis a non canendo und lucus a non lucendo. Vielmehr dürften wohl beide Bezeichnungen, Matarijjeh und Methrais (*Μεθραΐς*, *θ* in der Lautwährung von *σ*), auf ein Meſra-is zurückgeführt werden, welches dann vollkommen dem aegyptiſchen Meſra entſpräche. Die Erweiterung dieſes Provinznamens zur Bezeichnung des ganzen Nilthales von Seite der Semiten hat nichts Befremdendes: ähnlich wurden die Stämme der *Γραικοί* und *Ἴαονες* die Träger des helleniſchen Namens, jene bei den abendländiſchen, dieſe bei den Völkern des Orients. Bei Jeſaia (11, 11) und Jeremia (44, 15) kommt Mizrajim noch als ſpezielle Bezeichnung von Unteraegypten vor, gegenübergeſtellt dem Namen Patros (Thebais).

Aegypten iſt das an der nordöſtlichen Ecke von Afrika gelegene ſchmale Nilland vom Stromfall bei Philä (24° 1′ 36″ n. Br.) bis zu den Mündungen ins Mittelmeer, begrenzt im Weſten vom libyſchen Höhenzug, im Oſten von der Kette des arabiſchen Gebirges, dem Meerbuſen von Suez und den Bitterſeen, im Norden vom Mittelmeer; ſüdlich macht die erſte Katarrhakte von Aſchuan (*Συήνη*) die eigentliche Grenzſcheide: hier hört der Strom auf vom Meere aus ſchiffbar zu ſein und der Landweg wird durch ein rauhes Gebirge unterbrochen; indeſſen wurde die Inſel Philä, obwohl wegen ihrer Lage ſüdlich vom erſten Stromfall zu Nubien gehörig, doch immer zu Aegypten gerechnet (noch in der koptiſchen Zeit beſtand die alte Grenzformel: von Rakoti bis Pilakh, Zoëga, Catalogus ꝛc. p. 53 u. A. Ueber die Grenzangaben Aegyptens auf den einheimiſchen Denkmälern ſ. Brugſch, geogr. Inſchr. I, 35. 41). Die ſchmale Landenge von Suez bildet eine natürliche Verbindungsbrücke zwiſchen Aegypten und Aſien. Da durch dieſe das Nilthal zu Lande von Aſien her offener und zugänglicher iſt als von allen andern Seiten, und deßhalb Aegypten in alle großen Revolutionen des Orients verwickelt wurde, ſo haben wahrſcheinlich nur aus dieſem Grunde mehrere alte Autoren (Dionyſ. v. Halicarn., Pompon. Mela, Plinius, Salluſtius, Hirtius, Solinus u. A.) nicht nur Aegypten, ſondern auch das benachbarte Barka unter den aſiatiſchen Ländern aufgeführt. Andern galt dem Zeugniſſe Strabo's (I. p. 32) zufolge der Nil als die natürliche Grenzſcheide zwiſchen Aſien und Afrika, und ſie rechneten daher den vom Strome oſtwärts gelegenen Theil Aegyptens zu Aſien, den weſtlichen zu Libyen. Herodot (II, 12) betrachtet Aegypten als einen abgeſchloſſenen Erdtheil für ſich, der durch die Grundbedingungen ſeiner Exiſtenz wie durch ſeine natürliche Bodenbeſchaffenheit keine Aehnlichkeit und Zuſammengehörigkeit

weder mit Syrien noch mit Libyen habe. Doch erweist sowohl die geographische Lage wie die ganze Eigenthümlichkeit des Nillandes (Agatharchid. ap. Phot. ed. Bekker 444. b, 37) seine fast organische Verbindung mit dem afrikanischen Continente: Aegypten würde ein Sandmeer sein, wie die anstoßende libysche Wüste, wenn es nicht der westliche Gebirgsdamm vor dem Flugsande derselben schützte und der Nil den von der Hitze ausgedörrten Boden tränkte und düngte. Der Nil ist es welchem Aegypten nicht allein seine Existenz überhaupt und die Fruchtbarkeit verdankt, sondern der auch die Regelung der Jahreszeiten, die ganze Thätigkeit und eigenthümliche religiöse und sociale Gestaltung des Lebens seiner Anwohner bedingt. Der fruchtbare Boden des Thales hat sich durch den Schlamm des Flusses gebildet welchen derselbe nach seiner alljährlich durch die Regengüsse in den südlichen Tropenländern eintretenden Ueberschwemmung aus der mitgeführten Fruchterde des aethiopischen Hochlandes hier zurückläßt und so jenen Reichthum jeglicher Vegetation und der Saaternte bedingt in Folge dessen das Nilthal schon im grauesten Alterthum die Kornkammer Vorderasiens wurde (1 Mos. 12, 10. 37, 25. 42, 1 ff. 1 Kön. 10, 28. Jesaia 23, 3. 8. vgl. Böckh, metrologische Untersuchungen S. 34 ff.) und noch in die christlichen Jahrhunderte hinein das Hauptgetreideland für die römische Welt blieb. In jene Gebietsstrecken wohin der Fluß seine befruchtenden Gewässer nicht mehr zu verbreiten vermochte wurde das Wasser durch künstliche Kanäle geleitet (5 Mos. 11, 10. Jes. 7, 18. Ezech. 30, 12. 32, 14. Herod. II, 108. Diod. I, 57. Strab. XVII. p. 804. vgl. Heeren, Ideen II, 2. S. 341. 348), dort wo auch das nicht möglich war blieb die Erde ewig wüste. Daher wurden auch die Katakomben und Todtenstätten in der libyschen Bergreihe angelegt, wohin der Nil seine belebende Flut nicht sendet und wo deßhalb die ganze Natur in einem ewigen Todesschlafe liegt. Durch die regelmäßigen Nilschwellungen wurde in Aegypten, ähnlich wie in Mesopotamien, der Uebergang vom Nomaden- und Hirtenleben zum Ackerbaue, der Basis aller Gesittung, leichter und früher ermöglicht als an irgend einer andern Stelle der Erde. Seine Fruchtbarkeit füllte sehr früh das Thal mit Völkern und Staaten (nach Herod. II, 177 rechnete man zu Amasis II. Zeit in Aegypten 20,000 wohlbewohnte Städte); Producte welche das Stromland nicht darbot tauschte man gegen die Erzeugnisse der Heimat ein; so wurden die Städte am Nil die frühesten Völkermärkte zweier Erdtheile und der verschiedensten Nationen, niemals aber verließ der Aegypter seinen heiligen Strom (Porphyr. de abstin. IV, 8, 20. ed. Nauck p. 167). Aus der regelmäßigen Wiederkehr des Nilwassers entwickelte die Beobachtung und das Bedürfniß die Lehre von den Jahreszeiten, von der Jahreseintheilung, vom Kalender, von der Astrognosie und Astronomie. Die jährliche neue Zudeckung des Grundeigenthums, worauf der Wohlstand des Einzelnen beruhte, lehrte hier Geometrie und die verwandten Wissenschaften erfinden, so daß es kein Wunder ist wenn mit dem schwierigsten Theile, der Wasserbaukunst, sich die Baukunst in ihrer ganzen Vollendung entwickelte, da zugleich ein öffentliches und ein religiöses Leben derselben den großen Charakter und ihre hohe Wichtigkeit gab (Ritter, Erdkunde I. 880). Wie nun so durch den Nil die ganze sociale und intellectuelle Entwickelung seiner Anwohner bedingt wurde, so ward durch denselben nicht minder auch deren religiöses Leben vorgezeichnet, welches sich in seiner Grundanschauung um Tod und Wiedergeburt dreht. Wenn im Frühjahre die Glutwinde der libyschen Wüste das Land versengen und die Strömung des Nils ermattet, dann ist Osiris von Typhon und seinen 72 Gesellen getödtet und in den Mumienkasten eingeschlossen worden, klagend sucht ihn Isis, die Mutter erde, sich vergebens sehnend nach den gattlichen Umarmungen; es herrscht nun der gefürchtete Typhon mit seinen Genossen und Trauer bis an

die Marken des Landes; wenn aber nach den 72 Tagen der Glutbitze um die Mitte des Juni das Strombett sich von Neuem füllt und der Nil zur Zeit der Sommersonnenwende aus seinen Ufern tritt, dann ist Osiris wieder erwacht, der junge Horos ist als Rächer seines Vaters aufgetreten und hat den Typhon besiegt (Plut. de Isid. c. 39); Freude kehrt nun wieder ein im ganzen Lande, dann schwimmen die festlich geschmückten Barken der heitern Wallfahrer, von grünen Laubzweigen umschattet, mit Gesang und lärmender Musikbegleitung von Stadt zu Stadt in solcher Menge daß bei dieser Gelegenheit an dem bestimmten Festorte zu Bubastis an 700,000 Männer und Frauen (die Kinder ungerechnet) sich zusammenfanden (Herod. II, 60. vgl. Ritter a. a. O.). Bezeichnend ist daher Strabo's Aeußerung (I. p. 36): τῷ γὰρ ἱστορήσαντι περὶ τοῦ ποταμοῦ κατάδηλος καὶ ἡ χώρα γέγεται πᾶσα ὁποία τίς ἐστιν. Nicht mit Unrecht hatte das Alterthum, da der Nil in Aegypten die Grundbedingung alles organischen und staatlichen Lebens ist, für dasselbe die sinnvolle Bezeichnung: „Geschenk des Nil" (Herod. II, 4. Diod. I, 34. Aristot. Meteor. I, 14. Arrian. Anab. V, 6. Strab. XII. p. 536. Plut. Num. c. 18. Plin. N. H. II, 87, 201. Heliod. Aethiop. IX. p. 44. ed. Commel.): nur im engern Nilthale gedieh Vegetation und Leben, entwickelte sich die Blüte geselliger Cultur, indeß umher Barbarei herrschte. In einem noch eigentlicheren Sinne aber ist Unteraegypten ein Geschenk des Nil; es ist ein Alluvionsland, das sich aus den erdigen und organischen Substanzen welche der Strom bei der alljährlichen Schwellung aus seinen Ursprungsländern mit sich führt gebildet hat (Herod. II, 10 ff. Plin. N. H. II, 85. vgl. Arrian. Anab. V, 6. Strab. XV. p. 691. vgl. Ritter, die Bildungsgeschichte des Nildelta, in seiner Erdkunde I. S. 852 ff. Ehrenberg, der Nil und die Landbildung im Delta, Monatsber. der Berl. Gesellsch. f. Erdkunde, Jahrg. 1852. IX. S. 32 ff.). Die aegyptischen Priester bezeichneten dem Herodot genau die Gebietstheile des Unterlandes welche in den Anfangsperioden des Pharaonenreiches noch unter dem Meeresniveau gelegen haben sollen (Herod. II. 4. vgl. Strab. XVII. p. 811); die Insel Pharos, deren Entfernung vom Festlande Odysseus auf eine Tagesstrecke angibt (Hom. Od. IV, 355. vgl. jedoch Strab. I. p. 44), wurde in der Ptolemäerzeit bereits durch das Heptastadion mit Alexandrien in Verbindung gesetzt. Hier im untern Lande spaltete sich der Nil im Alterthum bei der Stadt Kerkasoron — während heut zu Tage die Gabelstelle bei weitem nördlicher gerückt ist — in sieben Arme, die sich in eben so vielen Mündungen ins Meer ergoßen (s. d. Art. Nilus). Im Laufe der Zeiten haben diese Arme bedeutende Veränderungen erfahren, und weder die Richtung noch die Wassermasse der einzelnen ist dieselbe geblieben. Im Allgemeinen hat sich die Wassermenge von der Ost- nach der Westseite des Delta hingezogen und hier die heutigen beiden Hauptkanäle des Rosette- und Damiettearmes gefüllt (s. Brugsch a. a. O. Ueber die Seen s. die Artikel: Moeris, Mareotis, Butos, Tanis, Sirbonis, Lacus amari). — Das Niederland von Aegypten, im Alterthum einem schön bestellten Garten vergleichbar, breitet sich nach Herodot (II, 6) in einer unabsehbaren Fläche von 3600 Stadien (vgl. Jomard, Descript. de l'Égypte I, 3. p. 688) zwischen dem plinthinetischen Golf und dem Sirbonissee aus (die Strecke von den Mündungen bis Heliopolis wird mit der Entfernung vom olympischen Zeustempel in Pisa bis nach Athen verglichen), während das Thal im Mittel- und Oberlauf des Stromes wegen der zwei es einengenden Höhenzüge nur eine mittlere Breite von zwei Meilen hat; die Länge des Nilthales beträgt 112 geogr. Meilen, der ganze Flächenraum etwa 13,000 □Meilen (die Berechnungen der Alten sind wegen der verschiedenen angewendeten Maße sehr unbestimmt, vgl. Herod. II, 8. 9. Diod. I, 34. Strab. XVII. p. 804. Plin. V, 9. 9). Diese so eigenthümliche äußere Gestaltung des Landes wurde von Strabo nicht

unpassend mit „einem der Länge nach zunehmenden Gurtbande" verglichen (XVII. p. 789, wenn man mit Groskurd diese sonst dunkle Stelle in *κειρία αὐξομένη ἐπὶ μῆκος* verändert; die verschiedenen Lesearten dieser Stelle: *ἔοικεν οὖν [ἡ Αἴγυπτος] κειρία [κειρία, κηρία, κυρία, χειρί] αὐξομένη [ψυχομένη] ἐπὶ μῆκος, ὑπεξαιρουμένων τῶν ἐπὶ πλέον ἐκτροπῶν, κ. τ. α.* s. in G. Kramer's Ausgabe Strabo's zu dieser Stelle. Der von S. Schirlitz in seinem Handbuch der alten Geographie, Halle 1822. S. 453, dem auch hier Ferbiger unkritisch nachfolgt, angeblich nach Eratosthenes angeführte Vergleich der Gestalt Aegyptens mit einem großen griechischen *Γ* beruht auf einer ganz unbegreiflich sorglos nachgelesenen Stelle Strabo's XVII. p. 786: *φησὶ δὲ [Ἐρατοσθένης] τοῦ Ἀραβίου κόλπου πρὸς τὴν ἑσπέραν χιλίους σταδίους διέχειν τὸν Νεῖλον, παραπλήσιον ὄντα τῷ Ν κειμένῳ ἀνάπαλιν. εἰκὸς γάρ κ. τ. α.* vgl. auch Eratosthenica, compos. Gdfr. Bernhardy, Berl. 1822. p. 106. Ueber die Vorstellung der alten Aegypter selbst über die Gestalt ihres Landes s. Stobäus, Eclog. phys. ed. Heeren p. 992. Plut. de Isid. c. 33. Horapoll. I, 22. Brugsch a. a. O. I, 30 ff.). Diese schon durch die äußere Gestaltung Aegyptens ersichtliche Zweitheilung des Landes hat sich auch im Charakter seines Volkes abgespiegelt, der sich im Delta und im aegyptischen Hochlande verschieden in Sprache, Sitte, Lehre und Cultus ausgeprägt hat und so bis in die spätesten Zeiten geblieben ist. Schon der Umstand daß das Niederland gegen Ost und West und vom Meere her offen ist, dagegen Oberaegypten ein abgeschlossenes Ganzes bildet, macht es begreiflich wie sich das aegyptische Bewußtsein hier rein und ungetrübt bewahren konnte und von da aus jedes Mal die Reaction gegen Fremdherrschaft und auswärtige Umbildungselemente ausgieng, während im Unterland von jeher der Tummelplatz der verschiedenster Völker war. Von den in der biblischen Völkertafel namhaft gemachten Söhnen Mizrajims, Völkerschaften Aegyptens, entfällt einzig die der Patrusim auf das aegyptische Südland (koptisch pathurês; *Παθυρίτης νομός* Ptol.), während im Niederlande die Stämme der Ludim und Anamim (Syroaegypter), Lehabim (Libyoaegypter), Naphtuchim (vom memphitischen Lande), Kasluchim und Kaphthorim (Anwohner der Deltaküste) und zwischen diesen letztern zweien die Pelischtim saßen, denen aus den Denkmälern noch die Bakar, Schakalscha, Danau (vgl. Daneon portus) und Oaschascha beizufügen sind (Inschrift im Medinet Habu, photogr. von Greene, lin. 18), welche vielfach in stammverwandtschaftlichen Beziehungen zu den westlichen und östlichen Grenzvölkern standen. Der Dualismus zwischen dem aegyptischen Süd- und Nordlande ist hiedurch hinlänglich erklärt; während hier verschiedene Ursachen und Interessen ein Anschließen an das Ausland bedingten und freundschaftliche Beziehungen mit demselben nur von den unteraegyptischen Dynasten unterhalten wurden, ist dort das System des Abschließens und des starren Festhaltens am altnationalen Leben und Cultus schon von der Natur vorgezeichnet. — Gemäß dieser in der Natur des Landes begründeten Zweitheilung Aegyptens wurde dasselbe schon in der Pharaonenzeit in „zwei Länder" unterschieden, in das Süd- (Rês, Marês, Pat-rês) und Nordland (Mehit). Diese Eintheilung ist auch aus einigen Stellen der Bibel ersichtlich, in denen Mizrajim als Unterland der Landschaft Patrôs gegenübergestellt wird (Jes. 11, 11. Jerem. 44, 1. 15. Ezech. 29, 14. 30, 14). Die Griechen theilten *ἡ Θηβαΐς* (Herod. u. A.), auch *ἡ ἄνω χώρα, οἱ ἄνω τόποι* (Ptol.) — woran sich südlich die *σχοῖνοι ὀνώδεκα* (Herod.), der *Δωδεκάσχοινος* des Ptolemaios, anschloßen —, und *τὸ Δέλτα* oder *ἡ κάτω χώρα* (Strab.); später wurde noch das mittlere Aegypten, *ἡ μεταξύ* (Strab.), *ἡ ἑπταυομίς, οἱ ἑπτὰ νομοί* (Ptol.), besonders unterschieden. In der römischen Zeit blieb Anfangs dieselbe Eintheilung; später (Notitia dignitatum) unterschied man Augustamnica und Aegyptus (östliches und westliches Delta).

Arcadia (Mittelaegypten) und Thebais. Hierokles (im 6ten christl. Jahrh.) gibt sechs Eparchien an: *Αἰγυπτιακή* (westliches Delta), *Αὔγουστα ά* (nordöstliches Delta), *Αὔγουστα β* (südöstliches Delta), *Ἀρκαδία, Θηβαΐς ἡ ἔγγυστα* und *Θηβαΐς ἡ ἄνω*. Seit der islamischen Zeit zerfällt Aegypten in Sahîd (Hochland), Wostani (Mittel-) und Bahira (Unterland). Von den alten Geographen wurden auch noch die drei Oasen (*Αὐάσεις*, Strab.) zu Aegypten gerechnet. Der leichteren Verwaltung wegen wurde das Land im Alterthum noch außerdem in Bezirke (aegypt. ptôsh, *νομός*, vgl. Cyrill. Alex. in Ies. 19: *νομὸς δὲ λέγεται παρὰ τοῖς τὴν Αἰγυπτίων κατοικοῦσι χώραν ἑκάστη πόλις καὶ αἱ περιοικίδες αὐτῆς καὶ αἱ ὑπ' αὐτῇ κῶμαι*) eingetheilt, deren Zahl in verschiedenen Zeiten verschieden war; Diodor (I, 54) und Strabon (XVII. p. 787) geben 36 an, und zwar umfaßte deren „*δέκα μὲν ἡ Θηβαΐς, δέκα δ' ἡ ἐν τῷ Δέλτα, ἑκκαίδεκα δ' ἡ μεταξύ· ὡς δέ τινες, τοσοῦτοι ἦσαν οἱ σύμπαντες νομοὶ ὅσαι αἱ ἐν τῷ λαβυρίνθῳ αὐλαί· αὗται δ' ἐλάττους τῶν τριάκοντα*"; Plinius und Ptolemaios kennen 47 Nomen mit Einschluß der Oasen (vgl. auch Herod. II, 164—166). Die Nomen zerfielen wieder in *τοπαρχίας*, deren jede wiederum *τόπους* (die entweder *ἄρουραι* oder *ψιλὴ γῆ, ψιλοὶ τόποι, ψιλότοποι* waren) und *κώμας* umfaßte (Strab. l. c. Ueber die Städte s. die betreff. Artikel). — Die besten Karten über Altaegypten: Atlas zu Parthey's Nilthal, Bl. 1 (mit Angabe der bedeutendsten Alterthumsreste); Parthey, zur Erdkunde des alten Aegypten, 16 Karten (Abhandl. der preuß. Akad. d. Wissensch. z. Berlin, Jahrg. 1858); Denkmäler aus Aegypten und Aethiopien von Lepsius (Abth. I. Bl. 1—6); in Brugsch's geogr. Inschr. Bd. I. 2 Karten; H. Kiepert.

Das Klima war, wie noch heute, bei der großen Längenausdehnung Aegyptens in verschiedenen Gegenden verschieden. Während Oberaegypten ewig heiter und klar ist, Wolken und Dünste fehlen (daher hier auch kein Morgen- und Abendroth, ein Augenblick trennt Tag und Nacht), Regen zu den größten Seltenheiten gehört (Herod. II, 14. III, 10), ja außer in der unmittelbaren Nähe des Flusses trotz des plötzlichen Temperaturwechsels bei Sonnenuntergang auch kein Thau niederfällt (Lepsius, Briefe S. 92), sind im Niederlande Regengüsse und Hagelwetter nicht ganz ungewöhnlich. Die mittlere Jahreswärme ist in der Thebais 23° R., in Unteraegypten 16°; die kühlsten Monate sind September bis Februar, „doch ist die Sommerhitze Maltas erträglich zu nennen gegen die Glut des afrikanischen Herbstes" (Parthey, Nilthal S. 65). Im heißesten Monat (Juli) steigt das Thermometer in Unteraegypten häufig auf 32°, in der Thebais bis 40° R. Wärme im Schatten. In der Hitze des Mittags entwickeln sich dann nicht selten auf dem rings durchwärmten Boden Luftspiegelungen unter einem Sehwinkel von 8 bis 10 Grad über dem Horizonte. Durch den dreifachen Wasserstand des Nil kennt Aegypten nur drei Jahreszeiten, zu je vier Monaten: Wasserzeit von Juli bis October, Saëzeit von November bis Februar, Erntezeit von März bis Juni*; diese letztern vier Monate sind die heißeste, mit Krankheiten am meisten begleitete Jahreszeit, namentlich ist die Pest, welche in Aegypten von jeher ihre Heimat gehabt hat — schon in der ersten Dynastie erwähnt Manethos eine Pest unter dem Könige Semempses (3720—3702 v. Chr.) „*ἐφ' οὗ φθορὰ μεγίστη κατέσχε τὴν Αἴγυπτον*" — in diesen Monaten am gefährlichsten (Parthey a. a. O. S. 164). Der in dieser Jahreszeit aus der libyschen Wüste kommende Khamsîn hüllt durch den von daher gewehten massenweisen Glutsand und Staub Aegypten nicht selten in mitternächtliche Finsterniß ein, der feine Staub bringt trotz der sorgfältig geschlossenen Fenster in die Wohnungen ein und ist die Ursache von mannigfaltigen

* Ueber die einheimische Benennung der aegyptischen Monate s. Annus.

Augenkrankheiten, weßhalb auch die Augenärzte Aegyptens berühmt waren (Herod. III, 1). Eine im Alterthum ausschließlich nur in Aegypten vorkommende Krankheit war die Elephantiasis, Elephantia (Plut. Symp. VIII, 9. Plin. XXVI, 5. Lucret. VI, 112. „Beulen Aegyptens שחין מצרים" 5 Mos. 28, 27. vgl. Joseph. c. Ap. I, 26. Tac. Hist. V, 3. Justin. XXXVI, 2), ein knolliger Ausſatz, in Folge deſſen die Haut ſchuppig und hart wird wie Elephantenhaut, meiſt unheilbar; mannigfache Gegenmittel werden in der Naturgeſchichte des Plinius angegeben (XX, 109. 144. 198. XXV, 60. XXVI, 8. XXVIII, 127. 186. XXX, 118 Sill.). Als Landplagen Aegyptens gelten außerdem die häufigen Schwärme von Heuſchrecken, welche oft mehrere Tage lang anhalten und das ganze Land weit und breit bedecken (2 Moſ. 10, 4 ff. vgl. Lepſius, Briefe S. 45); in den meiſten Fällen wird Aegypten von dieſen Feinden durch den Süd- und Südoſtwind befreit, welcher dieſe Heuſchreckenvölker ins Meer treibt (Plin. XI, 35); ferner bösartige Fliegen und Mücken (Muskitos), welche ſogar in die Ohren- und Naſenlöcher kriechen (2 Moſ. 8, 16. Herod. II, 95. vgl. Wilkinſon, Mann. II, 120), und die Maſſen von Fröſchen, welche beſonders das Delta an den Mündungsgegenden mit ihrem Lärm erfüllen (2 Moſ. 7, 27. 8, 1 ff. Schol. zu Arat. phaenom. v. 946). Im Allgemeinen aber iſt Aegypten auch hinſichtlich ſeines Klimas ein ſehr glückliches Land, der Geſundheitszuſtand ſeiner Bewohner war ein günſtiger (heut zu Tage pflegen vorzüglich Bruſtleidende in der Winterszeit nach Kairo zu gehen), und ſie erreichten meiſt ein ſehr hohes Alter (Herod. II, 77. Iſokr. Encom. Busir. p. 393; die Gründe hiervon Herod. l. c. Hippokr. de aër. IV, 58. V, 78. VI, 91. Mercurial. Var. lect. II, 3).

Hinſichtlich der Productivität des Bodens und ſeiner Erzeugniſſe war Aegypten im Alterthum berühmt als das Land des ununterbrochenen Ernteſegens (Aegyptus frugum fertilissima, Plin. XXI, 15). Wenn die Getreidearten auch nicht in Aegypten urſprünglich ſind, vielleicht mit einziger Ausnahme des triticum turgidum, ſondern ihre Heimat in den Euphratländern haben (vgl. Beroſſ. bei G. Sync. p. 28. Herod. I, 193. Xen. Anab. II, 3), ſo reicht die Zeit ihrer Einführung nach Aegypten doch gewiß weit vor Menes hinauf. Die Aegypter ſelbſt ſchreiben die Erfindung des Ackerbaues der Iſis und dem Oſiris zu (Diod. I, 14. 17. 27. Plut. de Is. 13). Schon die jährliche Ueberſchwemmung des Landes mußte ſeine Bewohner früh nöthigen das Nomadenleben aufzugeben. Wie heilig in Aegypten die Pflege des Ackers gehalten wurde geht ſchon daraus hervor daß Brod ein nie fehlender Beſtandtheil bei göttlichen Opfergaben war. Wie ferner der Kaiſer von China alljährlich eine Furche zieht zur Ermunterung des Ackerbaues, der Baſis alles wahren Wohlſtandes, ſo ſtellen altaegyptiſche Wandgemälde den König vor wie er im höchſten feierlichen Ornate, mit dem Pſchent bedeckt, umgeben von der Prieſterſchaft, ſeinen Hausbedienten und den heiligen Muſikchören, dem Gotte im Tempel dankt und hierauf mit goldener Sichel eine Korngarbe ſchneidet (Parthey, Nilthal S. 469. vgl. Lepſius, über eine hieroglyphiſche Inſchrift am Tempel zu Edfu, S. 73. Taf. II.); dem göttlichen Herrſcherpaare Oſiris und Iſis galten die Erſtlinge der Ernte. Auch die Pflege des Weinſtockes ſoll den Oſiris zum Urheber haben (Diod. I, 17). Wann der Weinſtock, der im Kaukaſus ſein Vaterland hat, in Aegypten eingeführt wurde iſt ganz und gar unbekannt, jedenfalls geſchah dieß aber in ſehr früher Zeit, wie aus den Ueberbleibſeln von Trauben in den Gräbern der älteſten Dynaſtien und aus den Wandgemälden hervorgeht auf denen Weinbau, Weinleſe und das Keltern abgebildet iſt (Wilkinſon, Manners ꝛc. II, 143 ff. Roſellini, Monum. stor. II, 1. vgl. 1 Moſ. 40, 9—12. 5 Moſ. 20, 5. Herod. II, 37. 60. 145. 168 (dagegen II, 77). Diod. I, 15. 36. Strab. XVII. p. 799. Athen. Deipn. II, 39.

Lykophr. v. 579. Macrob. Saturn. VII, 8). Nach den Gegenden unterschied man unter- und oberaegyptischen, mareotischen, libyschen Wein, nach der Farbe weißen, rothen u. s. w. (Rosellini, Mon. stor. II, 1. p. 376). Des aus der Dattelpalme gewonnenen Bekweines wurde schon S. 242 f. gedacht. Ein anderes in Aegypten häufiges Getränke, dessen sich vornehmlich die ärmere Volksklasse bediente, war ein aus Gerste bereitetes Bier (ζῦθος, Herod. II, 77. Diod. I, 34. IV, 2. Strab. XVII. p. 799), weßhalb auch Aeschylos (Suppl. v. 920) die Aegypter πίοντας ἐκ κριθῶν μέθυ nennt. Unter den in Aegypten ursprünglich einheimischen Nutzpflanzen ist vor den andern zu nennen der Lotos (λωτὸς αἰγύπτιος, Herod. II, 92. vgl. Theophr. Hist. plant. VII, 15, 3. Athen. III. init. XV, 21. p. 677 ed. Cas.), eine der ältesten und vor der Einführung des Getreidebaues wohl die wichtigste der Nahrungspflanzen des Nilthales, von dem sowohl das mehlreiche knollige Rhizom als auch die Kapselfrucht und der reife Same zum Genusse benutzt wurden; der arme Aegypter nimmt noch heute mit denselben vorlieb. Sein Vorkommen muß besonders massenhaft in der Thebais gewesen sein, da sein Bild in den Hieroglyphen zur Bezeichnung Oberaegyptens angewendet ist. Wie heilig diese Pflanze gehalten wurde, dafür dient als Beweis daß sie als Emblem des Gottes Osiris galt (Todtenbuch Cap. 44); erst durch die Beigabe von Lotos erhielt ein Opfer seine eigentliche Weihe, vgl. Lepsius Denkm. III. S. 250. 265. 271 u. a. Er wuchs besonders mit den Anschwellungen des Nil, daher man in Aegypten sagte: „je mehr Lotos desto mehr Jahressegen". Wie der Lotos in den Hieroglyphen zur Bezeichnung der Thebais diente, so die Papyrusstaude (ἡ βύβλος, Herod. II, 92. vgl. Theophr. H. plant. IV, 9. p. 54. Plin. XIII, 11. vgl. Wilkinson, Mann. III, 60 ff. 146 ff.) zur Bezeichnung Unteraegyptens, welche zu Strabo's Zeiten besonders in den untern Theilen des Delta (XVII. p. 800) in zwei Sorten, nach Plinius (XIII, 10) massenhaft im sebennytischen Gaue vorkam. Aus den obern Theilen ihres ungefähr 6′ hohen Stengels wurden das Papier (seine Zubereitung s. bei Plin. XIII, 11—17), Segel (Herod. II, 96), Sandalen (ib. II, 37), Waffen (VII, 26) bereitet, der untere noch nicht holzig gewordenene Theil des Stammes wurde gegessen (Her. II, 92. Plin. XIII, 10), der unterste als Holz benutzt (Theophr. l. c.). Die Papyrusstaude ist jetzt aus Aegypten verschwunden und kommt nur noch auf Sicilien und am Jordan vor; mit 15′ hohen Schäften ist sie auch am weißen Nil von Theod. Kotschy über der Vereinigung des Sobat und Bahar Gassal, und bis zum 8° n. Br. von Hansal beobachtet worden (Fr. Unger, botan. Streifzüge IV, 35). In den Marschländern des Delta wuchs die aegyptische Bohne (ὁ Αἰγύπτιος κύαμος, Diod. I, 34. Strab. XVII. p. 799. Plin. XVIII, 30), aus deren Schoten Becher gemacht wurden (Strab. l. c.); des Genusses der Bohnen, wie überhaupt aller Hülsenfrüchte, hatten sich aber die Priester zu enthalten (Herod. II, 37), daher auch das pythagoreische Gebot κυάμων ἀπέχεσθαι (vgl. jedoch Gell. Noct. A. IV, 11). Ebenfalls zu den ältesten Nahrungspflanzen Aegyptens gehörten Knoblauch, Zwiebeln und Rettich, davon Herodot (II, 126) berichtet, es sei an der Pyramide des Cheops in aegyptischer Schrift verzeichnet gewesen daß die Arbeiter während des Baues derselben an diesen Gewächsen für 1600 Silbertalente verbrauchten (vgl. Chwolsohn, Ueberreste babyl. Literatur, St. Petersburg 1859, S. 104 ff.). Außer diesen sind noch zu erwähnen die Erdmandel, die verschiedenen Arten von Cucurbitaceen, Gartengemüse u. s. w., welche in zahllosen Exemplaren auf den aegyptischen Wandgemälden vorkommen. Eine der wichtigsten Culturpflanzen des alten Aegypten ist der Lein (λίνον), der nicht nur als nothwendiger Kleidungsstoff der Priesterkaste vorgeschrieben war (Herod. II, 37. vgl. II, 81 u. Plut. de Is. 3, Plin. XIX, 1, 2. 3. Plut. Moral. II, 1. vgl. 2 Mos. 9, 91), sondern auch einen

nambaften Antheil am Todtendienste hatte, da der Byssos womit die Leichname umwickelt zu werden pflegten aus Leinenzeug bestand (Herod. II, 86. vgl. Ritter in den Denkschr. d. Akad. d. Wiss. zu Berlin, Jahrg. 1851, S. 315 ff. Brugsch, über d. aegypt. Benennung von Sindon und Byssus, Allg. Monatsschr. f. Wissensch. u. Lit. 1854. S. 629 ff.). Wenn die Reste des Königs Mykerinos und die Mumien in den ältesten Gräbern der Steinbrüche von Turrah in grobe Wollenzeuge eingehüllt gefunden wurden, so folgt daraus nur daß zu dieser Zeit der Lein, welcher sein Vaterland in Asien hat, entweder in Aegypten noch ganz unbekannt war, oder dessen Pflege noch nicht jenen Aufschwung erlangt hatte wie in späterer Zeit, in welcher derselbe zum allgemeinem Bedarfe gehörte. Vgl. die Darstellung einer Leinernte in d. Descript. de l'Égypt. I, 68. fig. 40. 41. Rosellini, Monum. I. tab. 35. 2. 36, 2. — Unter den oelgewährenden Pflanzen Aegyptens ist besonders das κολλικύπριον des Herodot (II, 94), ricinus communis L., hervorzuheben, welches die Aegypter Kiki (Herod. II, 94. Diod. I, 34. Plin. XV, 7) nannten; conservierte Samen dieser Pflanze wurden in den Gräbern gefunden; bildliche Darstellungen derselben bei Lepsius, Denkm. III, 62. Wilkinson, Mann. III, 379. Wenig ist von den Färbepflanzen zu sagen, da dieselben bisher noch wenig ermittelt werden konnten; bekannt ist nur daß Safflor zum Gelbfärben benutzt wurde und die blaue Farbe an Leinwand, Mumienbinden u. s. w. vom Indigo herrührt (vgl. Unger a. a. O. S. 85). Noch weniger bekannt sind die altaegyptischen Arzneigewächse, ungeachtet das Pharaonenland ganz besonders wegen seiner Heilkunde weithin berühmt war und die gegenwärtig allgemein im Gebrauch stehenden Apothekerzeichen für Drachmen und Skrupel altaegyptische Zahlenzeichen sind, ja auch das Wort Chemie in der aegyptischen Landesbezeichnung Chemi seinen Ursprung hat. — Der Holzreichthum des alten Aegypten war nicht sehr beträchtlich; die am häufigsten vorkommenden Baumgattungen sind die Sykomore (aegypt. nuhe), deren Frucht die Eselsfeige (Lepsius, Denkm. II, 47. Unger a. a. O. Fig. 24. 26), die Dattelpalme (aegypt. bek, daher der S. 242 f. erwähnte Bekwein), die Persea, welche nach Diodor's deutelnder Angabe (I, 34) von den Persern zur Zeit des Feldzuges des Kambyses aus Aethiopien nach Aegypten verpflanzt wurde, ein mittelmäßig großer, in Aegypten urheimischer Baum mit süßen Steinfrüchten; der Nabak (λωτὸς παλίουρος, Theophr.; rhamnus spina Christi L.) mit einer schmackhaften Steinfrucht, die Tamariske (ἡ ἄκανθα, Herod. II. 96. Theophr. IV, 2, 8) mit außerordentlich festem Holze und bekannt durch ihren Gummifluß; außer diesen noch einige Arten von Myrtaceen, Cortiaceen, Coniferen u. A. Literatur: Prosp. Alpinus, Historia Aegypti naturalis, Lugd. Batav. 1734. 4. im 2. Bande. A. R. Delile, Histoire des plantes cultivées en Égypte et florae Aegyptiacae illustratio im tom. XIX. p. 41—435. der Descript. de l'Égypt. Silv. de Sacy in der Rélation d'Égypte par Abd-Allatif, Par. 1810. p. 16—135. Sir Gard. Wilkinson, the manners and customs of the ancient Egyptians. Ser. II. p. 52—80. Curt Sprengel im 2. Band seiner Ausgabe des Dioscorides (Materia medica), Leipzig 1829. Fr. Unger, botan. Streifzüge auf dem Gebiete der Culturgeschichte, Abth. IV. die Pflanzen des alten Aegypten (A. d. Sitzgsb. der math. Classe d. kais. Akad. in Wien, 1859). — Neben dem Acker- und Landbau wurde auch die Viehzucht in großartigem Maßgabe betrieben. In Grabinschriften wird häufig der Viehstand des verstorbenen Besitzers sehr detailliert angegeben; nach einer solchen (in den Denkm. von Lepsius II, 9) besaß der Verstorbene 835 Stück Ochsen, 220 Kühe, 760 Esel, 974 Schafe und 2235 Ziegen. Gerühmt wurden im Alterthum besonders die aegyptischen Ochsen (Aristot. Animal. VIII, 28), ebenso die Pferde; die jüdischen Könige bezogen die ihrigen aus Aegypten (1 König. 10, 28). Ihr Gebrauch

beschränkte sich vornehmlich auf den Krieg, da sie vor die Streitwagen gespannt wurden (Jes. 31, 1. Hom. Il. IX, 384. Herod. II, 108. Diod. I, 45. vgl. bildliche Darstellungen bei Wilkinson, the Manners I, 336 ff. u. A.); doch werden auch aegyptische Reiter erwähnt (Jes. 36, 9. Jerem. 46, 4), wiewohl solche auf den jetzt vorhandenen aegyptischen Denkmälern noch nicht getroffen wurden; als Last- und Zugthiere gebrauchte man meistens Esel; des Vorkommens der Kamele in Aegypten geschieht nur in der Genesis (12, 16) Erwähnung. Am wenigsten wurden in Aegypten Schweine gezogen, da dieselben als unreine Thiere allgemein verhaßt waren (Herod. II, 47. 48. Plut. de Is. 8). Nur am ersten des Monats Phamenot, im Beginn des Frühlings, an welchem man das Fest des „Eintritts des Osiris zur Isis" feierte, wurde diesen beiden Gottheiten ein Schwein als Sinnbild der Fruchtbarkeit geopfert, und nur an diesem Tage war es den Aegyptern erlaubt sich an Schweinefleisch zu vergnügen (Herod. l. c., nach Sext. Emp. Pyrrh. III, 220. p. 173 Bekk. wurde das Schwein auch dem Herakles und Asklepios geopfert). Große Sorgfalt verwendete man auch auf die Zucht des Federviehes, besonders machten Gänse einen Hauptnahrungsbestandtheil des Königs aus (Diod. I, 70); die Kunst Eier in Brütöfen ausbrüten zu lassen war bereits den Aegyptern bekannt (Diod. I, 74). Einen nicht unwesentlichen Nahrungsbestandtheil der Aegypter bildeten die Fische; sie wurden theils roh an der Sonne getrocknet theils eingesalzen gegessen (Herod. II, 77), diejenigen ausgenommen welche zu genießen durch religiöse Satzungen verboten war (Latus, Lepidotus, Mäotes, Oxyrynchus, Phagrus, Physa, Silurus, Aal, von denen noch gegenwärtig Mumien vorhanden sind; vgl. Plutarch a. a. O. bei Partbey p. 267 ff.). Trotzdem blieben noch viele Gattungen für den Genuß übrig; den Fischreichthum des Nils und des Mörissees rühmen Herodot (II, 93) und Diodor (I, 36. 52). Der Ertrag für den Verkauf der Fische aus dem Mörissee belief sich auf ein Silbertalent Tag für Tag (Herod. II, 149), welcher Erlös zur Bestreitung des Schmuckes für die Königin bestimmt war (Diod. I, 52). — Häufig sehen wir auf den aegyptischen Wandgemälden Darstellungen von Jagden. Unter den gejagten Thieren befinden sich Löwen, Leoparden, Hyänen, Wölfe, Füchse, wilde Ziegen und Ochsen, Gazellen, Steinböcke, Antilopen, Hirsche und Hasen (Rosellini, Monum. civ. planc. p. 207 u. A.); nie fehlt auf solchen Darstellungen der Jagdhund. Aus verschiedenen Denkmälern hat Wilkinson sieben verschiedene altaegyptische Hundrasen zusammengestellt (Mann. III, 32). Nicht selten sind die bildlichen Darstellungen von Jagden auf Krokodile (Todtenbuch Cap. 31 f. Die Beschreibung dieser Jagden s. Herod. II, 69. Diod. I, 35) und Flußpferde (Herod. II, 71. Diod. l. c. vgl. Wilkinson, Mann. III, 71); doch wurden jene von den Thebäern und den Umwohnern des Sees Möris (Herod. II, 69. Strab. XVII. p. 811 f.) unter dem Namen Σοῦχος (aegyptisch suchi, koptisch emsach = Krokodil), diese von den Papremiten (Herod. II, 71. Plut. de Is. c. 32. 50) für heilig gehalten und daher sorgsam gepflegt. Ueber den Thierdienst der alten Aegypter s. unten bei der Religion. Literatur über die aegyptische Zoologie: Pt. Forskal, Descriptiones animalium, avium, amphibiorum, piscium etc. quae in itinere orientali observavit. Post mort. auctor. edid. Carst. Niebuhr. Hafn. 1775. 4. Saint-Hilaire Geoffroy, Zoologie d'Égypte, 3 tomes fol., aus der Descript. de l'Égypt. tom. XXII ff. M. J. C. L. de Savigny, Zoologie d'Égypte. Par. 1809. fol. G. Wilkinson, the Manners etc. Ser. II, 2. p. 117—269. W. Rüppel, Atlas z. Reise im nördl. Afrika, Frankf. 1826. 5 Bde. Fol. Chr. Gdfr. Ehrenberg und Wilh. Hemprich, Symbolae physicae etc. Berol. 1829 bis 1845. 4 Bde. in Folio. — Mit Recht heißt Aegypten das Land der Monumente: neben dem großen Betriebsfleiße seiner Bewohner ist die haupt-

sächlichste Ursache hiervon die geologische Beschaffenheit seines Bodens; das Material zu den zahllosen Wunderbauten Aegyptens bot das Land und seine nächste Umgebung in reichlichstem Maße. Kalkstein und Sandstein, sagt Lepsius (Chronologie S. 31), sind stets und in allen Ländern das reichste Material für monumentale Schöpfungen gewesen. Wo dieses fehlte oder doch schwerer zugänglich war, wie in Babylonien, am Indus, im nördlichen Deutschland, da bediente man sich als besten Surrogates der Erdziegel, wenigstens zum architektonischen Gebrauche. Keines dieser Mittel fehlte in Aegypten, sondern der Boden gewährte sie in reichster Fülle und bester Qualität. Die zu beiden Seiten des Flusses steil aufsteigenden Gebirgswände von Memphis bis südlich von Theben bestehen aus Kalkstein, sie lieferten das Material zu den Pyramiden; an diesen Gebirgszug reiht sich südlich bis Assuan die Sandsteinregion an, welche die größte Masse von Quadern zu den Tempelbauten darbot, die wir wegen ihrer Unantastbarkeit zu anderweitigem Gebrauche noch gegenwärtig seit Jahrtausenden unverändert erblicken; an die Sandsteinregion schloß sich südlich bis Philä die Granitregion an, sie gewährte das schönste Material zu den Monolithen, Säulen, Kolossen und Obelisken. Nach Herodot (II, 134) und Abd-Allatif (bei S. de Sacy p. 173) bestand auch die Bekleidung der dritten Pyramide (des Menkera) von Gizeh aus dem rothen Granit von Elephantine. Der weiche thonige Nilschlamm eignete sich ausgezeichnet zu Backsteinen; Ziegelbauten wurden daher schon im alten Reiche aufgeführt (Herod. II, 136. Abbildungen von Ziegelarbeiten auf aegyptischen Denkmälern s. Rosellini, Monum. II, 2. p. 254). Da die Ziegelsteine in der Regel den Namen des jeweiligen Königs als Fabrikstempel aufgedrückt enthalten, so scheint die Anfertigung und der Verkauf derselben ein Regierungsmonopol gewesen zu sein (vgl. Wilkinson l. c. II, 97). Nicht unbeträchtlich war der Reichthum des Landes an kostbaren Steinen, namentlich bot der arabische Gebirgskamm den schönen gelben Alabaster, den Grünstein, Serpentin, den blaurothen Porphyr u. A. Im Oberlande an der aethiopischen Grenze waren reiche Goldminen (Diod. III, 12 ff. Agatharch. bei Phot. cod. 250. c. 11. vgl. Heeren, Ideen II, 2. S. 241 ff.); aus der Halbinsel Sinai bezog man das Kupfer (aegyptisch mafka, daher der Name dieser Halbinsel, Mafka-t, auf den aegyptischen Denkmälern, Lepsius, Denkm. II, 2. 116. 137. 140. 152. III, 128. vgl. Brugsch, geogr. Inschr. I. S. 43), doch gebrach es Aegypten von jeher an Eisen. Literatur: De Rozière, Description minéralog. de la vallée de Qosseir; und: Descript. des carrières qui ont fourni les matériaux des monumens anciens; Discours sur la répresentation des roches de l'Égypte etc. in der Descript. de l'Égypte tom. III. Lefevre, sur la géologie de la vallée du Nil etc. in: Bulletin de la société. géol. tom. X. T. W. Nash, on the geology of Egypt, in Edinbourgh New Phil. journ. 1837 (vgl. Magazin f. Literat. d. Auslandes, Berlin 1837. Nr. 79). Newbold, on the geology of Egypt, in Edinbourgh and Dubl. philos. Magazin etc. London 1842. tom. XXI. Wilkinson, the Mann. III, 215—262. Russegger, Reisen ꝛc. Stuttgart 1843 ff. mit Atlas. — Die vorzüglichste geographische Literatur über Aegypten: J. Fr. Champollion le Jeune, l'Égypte sous les Pharaons etc. Paris 1814. 8. 2 vols. Et. Quatremère, Mémoires géograph. et histor. sur l'Égypte. Par. 1811. 8. 2 vols. Ritter's Erdbeschreibung, Bd. I. Heinr. Brugsch, geograph. Inschriften altaegypt. Denkmäler ꝛc. Leipzig 1857 bis 1859. 3 Bde. in 4. G. Parthey, Aegypten beim Geographen von Ravenna, und desselben Zur Erdkunde des alten Aegypten (Abhandl. der königl. Akad. d. Wiss. zu Berlin. Jahrg. 1859). Hierzu kommen die zahlreichen Reiseberichte aus und über Aegypten, welche die beachtenswerthesten Beiträge zur Geographie und Geschichte dieses Landes bieten. Die namhaftesten unter den Arabern welche über Aegypten schrieben sind folgende: Abd-Allatif, Relatio-

de l'Égypte par Silv. de Sacy, Paris 1810. 4; Abd-er-rachîd-el-Bakouy, Description de l'Égypte par I. I. Marcel, in: Mémoires sur l'Égypte tom. I. p. 384—403; Albufeda, Descriptio Aegypti arab. et latin. edid. I. Michaelis, Göttingen 1776. 8; Edrisi, traduit par Am. Jaubert, Paris 1836. 2 vols in 4; Ibn-al-Vardi, Aegyptus etc. edid. Chr. M. Fraehn, Halle 1804. 8; Scheik Ibn Batoutah, Voyage à travers l'Afrique septentr. et Égypte par Cherbonneau, Paris 1852. 8; Istachri, Liber climatum ed. Möller, Goth. 1839; Taki-eddin Makrizi, Description histor. et topograph. de l'Égypte in: Traité des monnaies Muselmann. par S. de Sacy p. 74 ff.; Murtadi, fils de Gaphiphe, l'Égypte trad. par P. Vattier, Paris 1666. 12. — Von den abendländischen Reisenden in der neuern und neuesten Zeit sind besonders die Reisewerke folgender von Bedeutung: Bruce, Karsten Niebuhr, Pokocke, Norden, Denon, Belzoni, Burkhardt, Caillaud und Jomard, Champollion, Rosellini, Wilkinson, Minutoli, Prokesch, Parthey, Lepsius und Brugsch.

II. Chronologie. Jedermann der sich nur einiger Maßen mit dem aegyptischen Alterthum beschäftigt hat wird die Erfahrung gemacht haben daß der zäheste und hartnäckigste Theil desselben die Chronologie ist; daneben begreift es sich daß die Frage über Aegyptens Stelle in der Weltgeschichte nur dann einer befriedigenden Lösung entgegen sehen kann wenn die Zeiträume genau festgestellt sind innerhalb welcher die politische Geschichte Aegyptens ihren Verlauf genommen hat. Die Schwierigkeit der aegyptischen Chronologie kann natürlich nur in der Art der auf uns gekommenen Quellen liegen. Diese sind von dreierlei Gattung: 1) die chronologischen Daten welche das inschriftliche Material der altaegyptischen Denkmäler bietet; 2) die Dynastien- und Königsverzeichnisse bei Manethos und Eratosthenes; 3) die ausländischen chronologischen Nachrichten über Aegypten. An und für sich betrachtet nehmen ohne Frage die Denkmäler unter diesen genannten Quellengattungen den ersten Platz ein; sie liefern die zuverläßigsten Daten, bei denen Irrthum und Entstellung der Wahrheit nicht denkbar ist; aber diese Inschriften gewähren keine fortlaufende chronologische Reihe und würden, wenn uns nicht das allgemeine chronologische Schema in welches die aus den Denkmalinschriften gewonnenen Daten sich einreihen erhalten wäre, einem chaotischen Trümmerhaufen eines einstigen Riesenbaues gleichen, über dessen Gestalt und Anlage auch der Klügste nur aberwitzige Vermutungen hegen könnte. Die Inschriften der Denkmäler liefern daher zwar ein reiches historisches Material, aber auf sich beschränkt sehr wenige sichere Stützpunkte zur Herstellung einer gesicherten Chronologie. Der Turiner Königspapyrus, welcher als urkundliches Material den Denkmalinschriften hinsichtlich der Glaubwürdigkeit gleich steht, ist nur fragmentarisch erhalten*, die Königstafeln von Abydos und Karnak erstrecken sich auf ver-

* Dieser Papyrus (Lepsius Urkundenbuch Taf. III—VI), aus der Zeit der XVIII. Dynastie stammend, enthält die Götter- und Menschendynastien wahrscheinlich bis zum Anfang des neuen Reiches; er wurde vom französischen Generalconsul Drovetti nach Europa gebracht und, da ihn die Bourbonen verschmähten, dem Turiner Museum einverleibt. Hier entdeckte ihn Champollion im J. 1824 und machte auf dessen Wichtigkeit im Bulletin univers. 6. November 1824 aufmerksam. Leider war dieser Papyrus damals schon in eine Menge von Bruchstücken zerfallen, von denen die größeren Champollion selbst und im J. 1826 Gust. Seyffarth die übrigen nach dem Muster des uns nur von den Auszüglern überlieferten, daher so vielfach entstellten Manethos zusammenfügte. Bei dieser Manipulation kann es wohl nicht ausgeblieben sein daß einzelne Stücke oft ungehörig aneinander gereiht wurden, welche ursprünglich nicht zusammengehörten. Hinsichtlich der Frage über die Aufeinanderfolge der einzelnen Dynastien kann daher dieser Papyrus nicht entscheidend sein, sondern nur für

bältnißmäßig nur sehr enge Zeiträume, die chronologischen Nachrichten der Ausländer sind dürftig, häufig nicht aus lauterer Quelle geflossen, und geben meist nur über jene Zeitläufte spärliche Auskunft in denen Aegypten bereits den östlichen und nördlichen Völkern erschlossen war. Unter diesen Umständen gewinnen für uns Manethos und Eratosthenes hinsichtlich der Chronologie die erste und größte Wichtigkeit, da sie die einzigen uns ein bestimmtes chronologisches System, jener für den Umfang der ganzen Pharaonengeschichte, dieser eine ununterbrochene Königsreihe mit der jedesmaligen bestimmten Angabe der Regierungsjahre der einzelnen Regenten, sowie die mit diesen Einzeldaten genau übereinstimmende Umfangssumme für die Dauer des alten Pharaonenreichs, überliefert haben. Vergleichen wir aber die Angaben des Manethos und Eratosthenes mit einander, so sehen wir schon auf den ersten Blick daß beide für dieselbe Zeitperiode ganz verschieden sind sowohl hinsichtlich der Anzahl der Könige als der Umfangssumme ihrer Regierungsjahre. Während Eratosthenes für die Periode von Menes bis zum Hyksoseinfall 38 Könige zählt mit 1076 Regierungsjahren, gibt Manethos für dieselbe Zeitperiode (der zwölf ersten Dynastien) 208 Könige in 2460 Jahren. Wo liegt hier nun der Grund dieser so erstaunlich großen Differenz? Der Erklärung stehen überhaupt nur drei denkbare Fälle offen: entweder ist 1) die Periode innerhalb welcher die 38 eratosthenischen Könige fallen nicht gleichbedeutend mit dem alten Reiche der zwölf ersten Dynastien des Manethos, sondern nur ein Theil dieses Zeitabschnittes, oder 2) Eratosthenes schöpfte aus einer unlautern Quelle oder ist durch spätere Bearbeiter seines Königsverzeichnisses verderbt und entstellt worden, so daß er in jedem dieser beiden Fälle als unbrauchbar für den Forscher ohne Beachtung zu bleiben hat, oder 3) die zwölf Dynastien Manethos' folgten nicht alle unmittelbar auf einander, sondern einige derselben sind als gleichzeitige aus der chronologischen Reihenfolge auszuscheiden. Andere Fälle liegen außer allem Bereiche einer vernünftig erdenkbaren Möglichkeit. Das Unstatthafte der ersten Annahme, die eratosthenische Königsreihe beziehe sich auf eine viel kürzere Periode als die des alten Reichs der zwölf manethonischen Dynastien, erhellt schon aus der einen Thatsache daß alle Könige der XII. Dynastie und die neun letzten

---

die Aufeinanderfolge einzelner auf je einem solchen Fragmente zusammen vorkommender Könige. Seyffarth hielt diesen Papyrus sonderbarer Weise für das Original des Manethos selbst, trotz der ausdrücklichen Nachricht bei Josephos (c. Apion. I, 14. cpl. I, 16): *γέγραφε γὰρ* (*ὁ Μανεθῶς*) *Ἑλλάδι φωνῇ τὴν πάτριον ἱστορίαν ἐκ τε τῶν ἱερῶν, ὡς φησιν αὐτός, μεταφράσας κ. τ. α.* Dazu kommt daß auf der Rückseite dieses Papyrus von fremder Hand Rechnungen in aegyptischen Zahlen, welche mit dem Inhalte des Papyrus in keinem Zusammenhange stehen, sich befinden; in diesen kommt einmal ganz beiläufig der Königsname Ramses vor. Wenn man schon deßhalb die Abfassung des Papyrus in die Zeit zwischen der XVIII. und XX. Dynastie setzen mußte, so führen dahin noch zwei andere Umstände: kein einziger Königsname der XVIII. geschweige einer spätern Dynastie kommt in diesem Papyrus mehr vor, die hieratische Schreibart ist ferner so genau die der andern Handschriften dieser Epoche, der Beginnzeit des neueren Reiches, daß man ihn auch hiernach in jene Zeit zu setzen hat. Trotz allen diesen Gründen hält aber auch M. Uhlemann (s. dessen Handbuch der gesammten aegyptischen Alterthumskunde III. S. 20 u. a. O.), in blindem Glauben an seines Meisters Ausspruch, diesen Turiner Königspapyrus noch immer für das Original Manethos, der unter dem ersten und zweiten Ptolemäer gelebt und im Auftrage dieses letztern sein aegyptisches Geschichtswerk nach einheimischen Urkunden in griechischer Sprache abgefaßt hat. Ueber den Königspapyrus s. Mehreres bei Bunsen, Aegyptens Stelle u. s. w. I. S. 82 ff.; Sam. Birch, Observations upon the hieratical canon of Egyptian kings at Turin (Transact. of R. Societ. of Lit. Ser. II. vol. I. p. 203 ff. Lond. 1843); E. Hincks, on the portion of the Turin book of Kings etc. (Ibid. Second Ser. vol. III. 1850. p. 128 ff.).

Könige des eratosthenischen Verzeichnisses sich sowohl in den Namen als in ihrer Aufeinanderfolge entsprechen, mit der unbedeutenden Differenz von drei Königen, von denen sich herausstellt daß zwei derselben, Siphthas und Phuorò, bei Manethos durch die Lüderlichkeit seiner Abschreiber ausfielen, die Skemiophris aber, welche bei Manethos nach dem letzten Ammenemes — welcher dem eratosthenischen Amurthartaios entspricht (s. Reinisch, zur Chronologie der alten Aegypter, Zeitschr. d. deutsch. morgenl. Gesellsch. XV, S. 254) — am Schlusse der XII. Dynastie steht, bereits in die Hykfoszeit fällt und deßhalb bei Eratosthenes nicht mehr vorkommt, da derselbe in seinem thebäischen Königsverzeichnisse mit dem Beginn der Hykfosherrschaft einen Abschnitt machte und nur bis dahin der Synkellier die eratosthenischen Namen und Jahresangaben mittheilt*. Als Quelle dieses eratosthenischen Verzeichnisses werden *Αἰγυπτιακὰ ὑπομνήματα* genannt (Synk. p. 91), demnach eine eben so originelle und glaubwürdige wie solche dem Manethos zu Gebote standen; man kann daher Eratosthenes' Quelle nicht verdächtigen ohne zugleich hiermit auch die Glaubwürdigkeit der aegyptischen Urkunden überhaupt zu bestreiten und ebenso Manethos' Werth zu entkräften. Was ferner die (zweite) Annahme einer absichtlichen oder unabsichtlichen Entstellung der ursprünglichen eratosthenischen Angaben durch spätere Abschreiber oder Bearbeiter betrifft, so stehen hier in beiden Fällen die Chancen für Eratosthenes weit günstiger als selbst für Manethos: dieser beanspruchte schon durch die Masse seines gegebenen Stoffes die Geduld der Abschreiber in viel höherem Grade und bot hierdurch mehr Anlaß zu Ungenauigkeiten als Eratosthenes, dessen Angaben hinsichtlich ihrer Quantität in Vergleich mit den manethonischen höchst unbedeutend sind, daher leicht auch genauer fortgepflanzt werden konnten. Für die Annahme, der ursprüngliche Eratosthenes sei von spätern Bearbeitern absichtlich entstellt worden, sehe ich keine leicht erdenkbare Möglichkeit noch irgend einen vernünftigen Grund: weder kamen ja Eratosthenes' Angaben in Collision mit den vorgefaßten Meinungen der christlichen Chronographen, wie die des Manethos, so daß sie ihn gleich diesem im chronologischen Prokrustesbett zuzurichten versucht sein konnten (sagt doch der Synkellier selbst, mit diesem eratosthenischen Verzeichniß sei nichts anzufangen, es tauge zu Nichts, man gab sich mit demselben daher gar nicht sonderlich ab), noch gibt die überlieferte Umfangssumme des eratosthenischen Verzeichnisses, 1076 Jahre, wie sie sowohl im Texte steht als auch durch Addition der Einzelposten sich als die nämliche herausstellt, dem Gedanken Raum sie sei eigens so zupräparirt um als solche einen Cyklus auszufüllen oder als einzelner Posten eingereiht werden zu können. Noch in einer andern Beziehung hat Eratosthenes hinsichtlich der Glaubwürdigkeit des uns vorliegen-

* Georg. Synk. Chronogr. p. 91 f.: *Ἀπολλόδωρος χρονικὸς ἄλλην Αἰγυπτίαν τῶν Θηβαίων λεγομένων βασιλείαν ἀνεγράψατο βασιλέων ΛΗ, ἐτῶν ΑΟς, ἧτις ἤρξατο μὲν τῷ ΒΠ ἔτει τοῦ κόσμου, ἔληξε δὲ εἰς τὸ ΓΠΟΕ ἔτος τοῦ κόσμου. ὧν τὴν γνῶσιν* (φησὶν) *ὁ Ἐρατοσθένης λαμὼν Αἰγυπτιάκοις ὑπομνήμασι καὶ ὀνόμασι κατὰ πρόσταξιν βασιλικὴν τῇ Ἑλλάδι φωνῇ παρέφρασεν οὕτως.* (folgen 38 Namen von Königen von Menes bis Amurthartaios mit 1076 Regierungsjahren; dann fährt Synkellos weiter:) *τῶν δὲ τούτοις ἑφεξῆς ἄλλων ΝΓ Θηβαίων βασιλέων ὑπὸ τοῦ αὐτοῦ Ἀπολλοδώρου παραδεδομένων τὰς προσηγορίας περιττὸν ἡγούμεθα ἐνταῦθα ὡς μηδὲν συμβαλλομένας ἡμῖν παραθέσθαι· ἐπεὶ μηδὲ αἱ πρὸ αὐτῶν* (!). Dieses Verzeichniß „der 38 thebäischen Könige" ist auch abgedruckt in J. L. Ideler, Hermapion sive rudimenta hieroglyph. etc. Lipsiae 1841. II. p. 29 ff.; Bunsen, Urkundenbuch S. 61 ff. (Anhang zum zweiten Bande des Werkes: Aegyptens Stelle u. s. w.); in Carl Müllers Ausgabe des Herodot (Paris, Didot. 1844) im Appendix p. 182 ff.; in Lepsius Chronologie der Aegypter und desselben Verfassers Königsbuch der alten Aegypter. Der Text in Bernhardy's Eratosthenica, Berlin 1822. 8. ist nicht immer ganz den Handschriften entsprechend.

den Textes ungemein viel für sich: während der Auszug des manethonischen Geschichtswerkes uns erst durch eine Reihe von Abschreibern und interessierten Bearbeitern übermittelt ist, besitzen wir die fraglichen Chronologica des Eratosthenes fast direct von Apollodoros selbst, dem besonnenen und gelehrten Fortsetzer des Eratosthenes, da Synkellos, ohne sie weiter seinen Zwecken anzupassen, einfach sie ausschreibt. Es liegt uns ferner kein Anhaltspunkt vor nach welchem wir anzunehmen berechtigt wären, Eratosthenes sei von den späteren Chronographen entstellt worden wie Manethos; Rask (aeg. Zeitr. S. 19 d. deutsch. Ausg.) hat die Entdeckung gemacht daß die γενεαὶ ἐ κυνικοῦ κύκλου des sogenannten alten Chronikons, welche 443 Jahre zählen, die ersten 15 Herrscher des eratosthenischen Verzeichnisses seien; hier hätten wir den ersten aber auch letzten Fall daß Eratosthenes benutzt, aber hinsichtlich der chronologischen Daten nicht im Entferntesten verderbt wurde*. So bleibt uns von den drei möglichen Fällen nur noch der dritte und letzte anzunehmen übrig: die manethonischen Dynastien folgten nicht alle unmittelbar auf einander, sondern einige derselben sind als gleichzeitige zu betrachten und von der fortlaufenden chronologischen Reihe auszuscheiden. Böckh (Manetho und die Hundssternperiode), welcher alle 30 Dynastien unmittelbar auf einander folgen läßt, sieht sich durch die Gesammtsumme der Dynastiejahre veranlaßt des Menes Regierungsantritt ins Jahr 5702 v. Chr. anzusetzen. Dieses Datum als ein historisches anzunehmen, dagegen sträubt sich, wie Böckh selbst eingesteht, jedes besonnene und vorsichtige Urteil; es würde dieser Jahresangabe zufolge die Cultur der Aegypter, welche ja doch auch ein Zweig der weißen Rage sind, um mindestens zweitausend Jahre älter sein als die aller ihnen stammverwandten Völker. Wenn aber Böckh den historischen Charakter der manethonischen Chronologie preisgibt und dieselbe als ein astronomisch-chronologisches System betrachtet, dann wäre die Zeitrechnung der Aegypter jener der Inder gleichzusetzen, die einheimischen Nachrichten der Aegypter hätten für den Forscher allen Werth verloren, und wir würden über aegyptische Chronologie uns nur an jene dürftigen fragmentarischen Nachrichten halten können welche die Hebräer und Griechen für die Zeit ihres Verkehres mit Aegypten uns aufbewahrt haben. Wenn Böckh entgegenhält, was dem Manethos durch Zurückführung seines chronologischen Systems auf ein cyklisches an Glaubwürdigkeit entzogen werde treffe vorzüglich nur die Zahlen der entfernten Zeiträume, so ist damit, selbst wenn dieser Ausspruch sich bewährte, dem Forscher wenig gedient, so lange nicht die scharfe Grenzlinie zwischen der cyklischen und der historischen Chronologie aufgezeigt ist. Es liegt in der Natur der Sache daß, wenn die Aegypter die Zeit der göttlichen Herrscher welche den sterblichen Königen vorangiengen in Zahlen uns geben, diese nur einen cyklischen Werth haben können; allein dieses Factum

* Die Annahme, Eratosthenes gebe nur eine Auswahl von Pharaonennamen, etwa wie die Tafel von Abydos oder Karnak (Seyffarth, theolog. Schriften der alten Aegypter S. 94 ff. und ihm folgend Uhlemann, Handbuch der gesammt. aegypt. Alterthumskunde I, 32 f. 158. III, 37. 46. IV, 45 ff. sehen in der Tafel von Abydos sogar die Originalquelle der eratosthenischen Liste, eine Ansicht die, von Aegyptologen vorgetragen, geradezu als eine unbegreifliche Verblendung erscheinen muß), ist aus dem Grunde entschieden zurückzuweisen weil Eratosthenes die fortlaufenden Regierungsjahre dieser seiner Pharaonen und deren Umfangssumme genau angibt, solche aber in den beiden genannten genealogischen Tafeln gänzlich fehlen. Und welchen Sinn sollten dann die Jahresdaten, hauptsächlich aber ihre Umfangssumme, noch haben, wenn die einzelnen Könige aus verschiedenen, durch Jahrhunderte getrennten Zeitperioden zusammengewürfelt wären? Ein so tolles Unternehmen sollte wahrlich wenigstens von Philologen dem besonnenen Eratosthenes nicht zugemutet werden. Vgl. Apollodoros' Urteil über Eratosthenes bei Strab. VII. p. 298.

berechtigt noch lange nicht zu dem Schlusse daß auch die Chronologie der sterblichen Könige, über welche bestimmte Aufzeichnungen möglich waren und von den Aegyptern wie von keinem andern Volke genau gepflogen wurden, eine cyklische sei. Der cyklische Charakter der aegyptischen Chronologie für die Zeit der menschlichen Könige würde sich nur dann rechtfertigen wenn Anfang und Schluß derselben einen großen Cyklus begrenzen würde; dieß ist aber für Manethos nichts weniger als nachgewiesen. Wenn die Aegypter eine bestimmte Summe von Jahren in eine Sothisperiode zusammenfassen, so ist die Rechnungsweise so wenig eine cyklische als es die Olympiadenrechnung bei den Hellenen ist, falls es nicht Jemandem gelingen sollte zu beweisen daß die Summe aller Regierungsjahre der 30 Dynastien eine oder mehrere Sothisperioden genau ausfüllte. Dem System des alten Chronikons, dessen Verfasser dieß Letztere durch ganz willkürliche Mittel gelang, steht die manethonische Chronologie geradezu diametral gegenüber (vgl. Sync. Chronogr. p. 97 ed. Bonn). Cyklische Angaben können nur stattfinden wo positive historische Daten undenkbar sind, wie bei Angabe der Regierungsjahre der Götterdynastien oder bei einem Volke (wie den Indern) dem das diesseitige Leben keinen Werth hat und das daher jede historische Aufzeichnung als werthlos verschmäht. Dieß Letztere war aber doch bekanntlich bei den Aegyptern nicht der Fall, deren naive Freude am Leben ganz vorzüglich sich in den großartigen Wunderbauten ausspricht, sich bekundet in den zahllosen uns durch die Denkmäler erhaltenen Darstellungen jeder Art von Lebenssituation, Beschäftigungen, Leiden und Freuden; es wäre mehr als wunderbar wenn sie bei dieser offen zu Tage tretenden Verewigungssucht die ächt geschichtliche Aufzeichnung vernachläßigt hätten. So ergibt sich denn daß 1) der cyklische Charakter der manethonischen Chronologie, so weit diese die Zeit der menschlichen Herrscher betrifft, gänzlich in Abrede zu stellen sei; 2) andrerseits die Summe aller Dynastiejahre der manethonischen Könige ein Resultat liefere welches als richtig anzuerkennen ein vernünftiges Urtell verbietet und gegen welches wenigstens für das alte Reich der Pharaonenzeit das thebäische Königsverzeichniß des Eratosthenes spricht. Hieraus folgt nun aber wieder mit Nothwendigkeit daß nicht alle Dynastien Manethos' unmittelbar auf einander folgten, sondern einige derselben gleichzeitig sein mußten. So bleibt nur noch die Frage zu lösen übrig, wie kam es daß die Auszügler des Manethos sich veranlaßt sahen die Zeiten der 30 Dynastien zusammenzurechnen? Bekanntlich rührt wohl die Summierung der Jahre der acht ersten Dynastien vom Synkellier her, aber es findet sich neben dieser am Ende eines jeden der drei Bände des manethonischen Geschichtswerkes noch die Jahressumme angegeben welche der ganze Band umfaßt und welche nicht vom Synkellos stammt, da diese Summen auch der armenische Eusebios hat. Hier ist nun zu bedenken daß 1) die Summe der Jahresangaben des dritten Bandes hinter der 31., der später hinzugekommenen, Dynastie steht, während Manethos seine Geschichte mit dem letzten Könige der 30. Dynastie schloß. Die Summierung der Jahre des dritten Bandes stammt sonach entschieden nicht von Manethos her, sondern von einem seiner Bearbeiter; hierdurch wird aber auch der manethonische Ursprung der Zusammenrechnung der Dynastiesummen hinter den zwei ersten Bänden sehr in Frage gestellt; 2) besitzen wir nicht den leisesten positiven Anhaltspunkt um anzunehmen, Manethos habe neben den drei Bänden seiner *Αἰγυπτιακὰ ὑπομνήματα*, in denen er die Geschichte und Zeitrechnung der 30 Dynastien niederlegte, auch noch separat ein nacktes Verzeichniß von bloßen Königsnamen mit der trockenen Angabe ihrer Regierungsjahre nach Art des Turiner Königspapyrus verfaßt; überall *geschieht nur der τρεῖς τόμοι*, libri tres, des manethonischen Geschichtswerkes Erwähnung, nirgends aber eines κατάλογος τῶν λ' δυναστειῶν oder einer

en Schrift von Manethos, in welcher gleichsam wie in einem Index oder eberſichtstafel zum eigentlichen Werke eine derartige äußerliche Zurechnung der in den einzelnen Bänden enthaltenen Jahresangaben ynaſtieſummen wenigſtens halbwegs eine Erklärung finden würde, b der Autor im eigentlichen Geſchichtswerke doch wohl nur nach Gründen, nach wirklichen Zeitperioden, die Umfangsſumme der Jahre ben haben wird, nicht aber nach ſo zufälligen, daher albernen Merkdes Bandabſchluſſes. Es erſcheint demnach ſehr wahrſcheinlich daß ein literariſcher Bummler, dem eine vollſtändige Abſchrift des manen Geſchichtswerkes zu mühſam fiel, aus demſelben nur die Dynaſtienigsnamen mit ihren Regierungsjahren auszog, welches Verzeichniß ichter als das umfangreiche manethoniſche Werk ſelbſt fortgepflanzt konnte. Wurde nun, wie wir annehmen müſſen, in dieſem Auszuge l an ſeinem Orte angemerkt wo ein Band des eigentlichen Manethos *μέχρι τοῦδε τὸν πρῶτον τόμον καταγήοχεν ὁ Μανεθῶς, Ἐπὶ τοῦ δευτέρου τόμου Μανεθῶ* und ähnliche Wendungen), ſo liegt es nahe men, um bei weitern Abſchriften dieſes Exemplars eine Controlle für einen Jahresangaben zu bieten, daß ihre Geſammtſumme nach dieſen bſchnitten notiert wurde, ein Umſtand der bei den ſpätern Abſchreibern Verzeichniſſes leicht den Wahn erzeugen konnte, alle dieſe hinter einmfgeführten Dynaſtien ſeien auch zeitlich in dieſer Weiſe auf einander . Vielleicht liegt aber der Irrthum ſchon in der Unwiſſenheit oder ſigkeit des eigentlichen Excerptors, indem derſelbe nach dem Entwerfen elle ſich nicht mehr umſah in welcher Weiſe dieſe ſeine ausgeſchriebenen len hinſichtlich ihrer Zeit zu gruppieren ſeien. Doch wollen wir nicht den Gründen des Unverſtandes nachſpüren, ſondern zu ermitteln welches die eigentliche Umfangsſumme der 30 aegyptiſchen Königsm ſei und wie dieſe im urſprünglichen Manethos einander folgen t. Zur Reſtituierung der aegyptiſchen Chronologie beſitzen wir folAnhaltspunkte: 1) die manethoniſche Beſtimmung der Umfangsder Regierungsjahre der 30 Dynaſtien, überliefert durch den Syn- 2) die Umfangsbeſtimmung des alten Reiches der zwölf erſten Dynarch das thebäiſche Königsverzeichniß bei Eratoſthenes; 3) die Angabe ahl der Könige des alten Reiches und ihrer Regierungsjahre vom er vorhiſtoriſchen Thinitenkönige bis zum Beginne der Hykſosherrbei Diodor von Sicilien; 4) die Angabe der Anzahl der Könige und legierungsjahre vom erſten vorhiſtoriſchen Thinitenkönige bis zur ternperiode im J. 1322 v. Chr., bei Herodot; 5) die Angabe der Regierungsjahre von Menes bis zum Könige Neilos (Seti-Meneptah I.), von hos beim Scholiaſten zu Apollonios Rhodios. — Nachdem Synkellos s ſogenannte alte Chronikon gehandelt, fährt derſelbe p. 97, 17 ff. t: *Ὁ δὲ περὶ Αἰγυπτίους ἐπ σημότατος Μανεθῶς περὶ τῶν αὐτῶν πειῶν γράψας ἐκ τούτων δηλαδὴ λαβὼν τὰς ἀφορμὰς κατὰ πολὺ ῦ περὶ τοὺς χρόνους πρὸς ταῦτα. καθὼς ἔστι καὶ ἐκ τῶν προειρημῶν ἀτωτέρω μαθεῖν καὶ ἐκ τῶν ἑξῆς λεχθησομένων. Τῶν γὰρ ἐν νὶ τόμο ς ριγ γενεῶν* δυναστείαις λ' ἀναγεγραμμένων, αἱτῶν ὁ τὰ πάντα συνῆξεν ἔτη χφτή κ. τ. α.* Der Umfang der aegyptiſchen ſchichte von Menes bis zum letzten Nektanebos beträgt alſo dieſem t zufolge nach Manethos 3555 aegyptiſche Jahre. Da der Schluß nethoniſchen Chronologie nach Böckhs Unterſuchung (Manetho und bſternperiode S. 145) ins J. 340 v. Chr. fällt, ſo erhalten wir

* *ριγ' γενεῶν* iſt vom Synkellos aus dem alten Chronikon herübergenommen, dem ganzen Zuſammenhange hervorgeht.

mittelst der angeführten Umfangssumme als Anfang der Regierung des Menes das Jahr 3895 aegyptischer oder 3892 julianischer Zählung v. Chr. Weder Anfang noch Schluß der aegyptischen Reichsgeschichte fallen hiernach mit dem Anfange einer Sothisperiode zusammen, und es gibt daher auch dieser Umstand eine Gewähr für den historischen Charakter der aegyptischen Chronologie. Da nämlich zufolge directer historischer Zeugnisse die letzte Sothisperiode im J. 139 n. Chr. endete (Censorin. de die nat. 18) und daher im J. 1322 v. Chr. mit der bekannten Aera *ἀπὸ Μενόφρεως* begann (Theon bei Larcher, Anmerkung. zu Herodot II. p. 553 edit. II. und Biot, Recherches sur plusieurs points de l'astronom. Egypt. Par. 1823. p. 303 f.), so sind hiernach, bei der bekannten Umfangssumme einer Sothisperiode zu 1461 aegypt. oder 1460 julian. Jahren, die Anfänge der übrigen Sothisperioden leicht zu bestimmen: sie fallen in die Jahre 2782 und 4242 v. Chr., von denen der letztere — blos ein proleptisch berechneter — 350 Jahre vor Menes' Regierungsanfang fällt. Schon an und für sich liegt der Gedanke nahe daß die Aegypter die historische Chronologie mit der mythischen der Götterzeit, welche nur nach Sothisperioden bestimmt werden konnte, in Verbindung zu bringen suchen mußten; dieß erreichten sie, indem sie zwischen die Götter- und Menschenkönige die Dynastie der zehn vorhistorischen Thiniten einschoben, denen in den Listen 350 Regierungsjahre zugeschrieben werden (s. Mehreres hierüber bei Lepsius, Chronol. I, 501 f. Königsbuch S. 11 f.). — Es entsteht nun weiter die Frage: wie vertheilen sich jene 3555 Jahre der historischen Zeit unter die einzelnen manethonischen Dynastien? Wir beginnen mit der Umfangsbestimmung des alten Reiches der zwölf ersten Dynastien, das mit der Hykfosherrschaft seinen Abschluß erreichte. Zur Ermittelung dieser Zeitperiode besitzen wir einen trefflichen Anhaltspunkt an dem thebäischen Königsverzeichniß bei Eratosthenes. Bekanntlich hat schon Bunsen für diesen Zweck die Wichtigkeit dieser Urkunde dargethan; nur gab Eratosthenes nicht, wie Bunsen glaubt, ein Verzeichniß von Reichskönigen des alten Reiches, sondern, wie die ausdrückliche Angabe *Θηβαίων βασιλέων* bezeugt, eine ununterbrochene Reihe von 38 thebäischen Königen, beginnend mit Aegyptens erstem Könige Menes; Reichskönige waren von diesen nur diejenigen welche nach den manethonischen Listen sich auch als Könige von Memphis nachweisen lassen. Ein Irrthum ist es gleichfalls wenn Bunsen die drei letzten Könige bei Eratosthenes in den Anfang der XIII. Dynastie hinabrückt. Der Unterzeichnete hat in der Zeitschrift der deutsch-morgenl. Ges. (Bd. XV. S. 253 ff.) den Beweis geliefert daß die letzten sieben Könige bei Eratosthenes die Reichskönige der XII. Dynastie waren und Eratosthenes' letzter König *Ἀμουθαρταῖος* dem vorletzten Könige der genannten Dynastie bei Manethos *Ἀμενέμης* oder *Ἀμουνθμάαιος* entspreche; dieser wurde nach einer 63jährigen Herrschaft durch die Hykfos entthront; nach ihm führte seine Schwester Skemiophris (in den Denkmälern Sebekneferu) eine vierjährige nominelle Regierung unter der Hykfosoberherrlichkeit. Da Eratosthenes von Menes bis zum Ausgange des Amuthartaios und dem Beginne der Hykfosherrschaft 1076 Jahre zählt, so erhalten wir hiernach als Umfangssumme des alten Reiches der zwölf ersten Dynastien 1076 + 4 = 1080 Jahre bis zum J. 2812 aegypt. = 2813 julian. Zählung v. Chr. Bestätigend für die Richtigkeit dieser Umfangsbestimmung ist ein Nachricht bei Diodor (I, 45). Derselbe berichtet nach thebäischen Annalen daß von Menes an, den er aber wie Herodot unmittelbar auf die Götterherrschaft folgen läßt, ihn daher an die Spitze der zehn vorhistorischen Thiniten setzt, bis zum Könige Busiris (Vertreter der Hykfosherrschaft) 52 Könige *regiert hätten in mehr* als 1400 Jahren (*ἔτη πλείω τῶν ,αύ*): rechnet man *zu den 1076 Jahren des alten Reiches bis zum Hykfoseinfall die 350 Jahre*

der vorhistorischen Thinitenkönige, so erhalten wir 1426 Jahre. Dieselbe Uebereinstimmung herrscht auch in Bezug auf die überlieferte Zahl der 52 Könige: Eratosthenes zählt von Menes bis inclus. Amuthartaios 38 Könige, welche, da Σιστοσιχερμῆς (Nr. 34 bei Eratosthenes) aus den Königen Σέσωστρις + Λαχάρης besteht (vgl. meine angef. Abhandlung S. 254), 39 Könige geben; zu diesen sind aus der ersten Dynastie die drei Könige Οὐενέφης, Οὐσαφαῖδος und Βιηνεχής noch zu zählen, welche Manethos anführt, Eratosthenes aber als Nebenkönige (daher gleichzeitige) übergeht; diese machen nun zusammen 42 Könige, welche, zu den zehn vorhistorischen Thiniten hinzugerechnet, die bei Diodor angegebene Zahl 52 geben. Bevor wir aber nun die sehr complicierte Frage der bestimmten Aneinanderreihung der einzelnen Dynastien des alten Reiches versuchen, wollen wir zur Umfangsbestimmung des mittleren und neuen Reiches vorschreiten, deren Ermittelung uns den ächt manethonischen Ursprung der gesammten Umfangssumme der 30 Dynastien, der Zahl 3555, evident aufweisen wird. — Ein chronologisch feststehendes Datum ist das Anfangsjahr der Hundssternperiode ἀπὸ Μενόφρεως (vgl. über diesen König meine Abhandlung: über die Namen Aegyptens in der Pharaonenzeit und die chronologische Bestimmung der Aera des Königs Neilos, Wien 1861. A. d. Sitzungsber. der kais. Akad. d. Wiss.), im J. 1322 v. Chr., welches mit dem ersten Regierungsjahre des Menephthes (Ἀμμενέφθις, Maneth.; in den Denkm. Su-Menephre-Iri Seti-Mienptah genannt), des zweiten Königs der XIX. Dynastie, zusammenfällt. Bis zu dieser Aera verflossen, vom Ausgang des alten Reiches an gerechnet, (2813 — 1322 v. Chr. =) 1491 Jahre. Betrachtet man die Hyksosdynastien als gleichzeitige Regierungen mit den legitimen Pharaonendynastien, so erhalten wir nachstehende Königsreihen:

XIII.	Dynastie von	60	Diospoliten	mit 453	Jahren,
XIV.	„ „	76	Xoiten	„ 484	„
XVII.	„ „	43	Diospoliten	„ 151	„
XVIII.	„ „	16 [17]	Diosp.	„ 348	„
XIX.	„ 1 König:		Sethos-Ramesses	„ 55	„
			Summe	1491	Jahre,

übereinstimmend mit der obigen durch Differenzierung gefundenen Anzahl der Jahre. Eine weitere Gewähr für die Richtigkeit dieser Umfangsbestimmung ergibt sich aus der Uebereinstimmung der Summe der Regierungsjahre der XIII., XIV. und XVII. Pharaonendynastie mit den Dynastiesummen der diesen gleichzeitigen Hyksosherrschaften. Amosis, der Thebäer, wurde durch die Vertreibung der Hyksos der Begründer der XVIII. (diospolitischen) Dynastie. Bis zu diesem Ereigniß haben wir vom Beginne der Hyksoszeit, dem letzten Regierungsjahre des Amuthartaios und dem ersten der Skemiophris folgende gleichzeitige Herrschaften in Aegypten:

Pharaonendynastien.				Hyksosdynastien.		
Skemiophris	mit	4	Jahren,			
XIII. Dynastie	„	453	„	I. (= XV. Maneth.)	mit	284 Jahren,
XIV. „	„	484	„	II. (= XVI. „)	„	518 „
XVII. „	„	151	„	III. (parall. d. XVII.)	„	290* „
		1092		=		1092 Jahre.

Die Umfangssumme des neuen Reiches, von der Aera ἀπὸ Μενόφρεως angefangen bis zum Schlußjahr der manethonischen Dynastien, beträgt (1322

* Ueber die dritte Hyksosdynastie, welche der eusebische Auszug aus Manethos anführt, vgl. meine Abhandlung: zur Chronologie der alten Aegypter, in d. Ztschr. d. deutsch-morgenl. Ges. XV. S. 256.

— 340 =) 982 Jahre. Indem wir nun die Dynastiereihen, wie sie großentheils von Böckh nach Afrikanos gefunden worden sind, folgen lassen, werden wir zugleich die geeigneten Correcturen ansetzen, welche theils den Denkmalinschriften und der zweiten Recension des Manethos bei Eusebios zufolge, theils durch verschiedene griechische Nachrichten als nothwendig sich erweisen, sowie auch die hebräische Synchronistik sie zu machen gebietet. Die Dynastiereihen für diese Zeitperiode sind folgende:

XIX. Dynastie, von der Aera *ἀπὸ Μετόφρεως* an gerechnet bis zum Anfang der XX. Dynastie, 194 — 55 = 139 Jahre; also

XIX.	Dynastie	139 Jahre				139 Jahre		
XX.	„	135 „		— 35	=	100 „		
XXI.	„	114 „		+ 16	=	130 „		
XXII.	„	120 „		+ 50	=	170 „		
XXIII.	„	89 „		— 31	=	58 „		
XXIV.	„	6 „			=	6 „		
XXV.	„	40 „			=	40 „		
XXVI.	„	150 „	(6 Mon.)	+ 4	=	154 „	6	Monate
XXVII.	„	124 „	(4 „)	— 3	=	121 „	4	„
XXVIII.	„	6 „			=	6 „		
XXIX.	„	21 „	(4 „)	— 1	=	20 „	4	„
XXX.	„	38 „			=	38 „		
		983 Jahre 2 Monate			=	983 Jahre 2 Monate.		

Um nicht den Verdacht willkürlicher Aenderungen der ursprünglichen Daten zu erregen, mögen hierüber noch einige Erläuterungen Platz finden. Wir beginnen mit der XXI. Dynastie. Alle Recensionen haben hier als Dynastiesumme die Zahl 130; so der Text des Afrikanos, Eusebios in beiden Recensionen und in der series regum, und das Chronikon syntomon; nur die Zusammenrechnung der Einzelposten bei Afrikanos liefert die Summe 114 statt 130, indem hier Psusemes II. 14 Jahre statt der wirklichen 26 Regierungsjahre beigeschrieben erhalten hat. Gibt man dieser Dynastie 130 Jahre, so stimmt auch die hebräische Chronologie mit der aegyptischen Zeitrechnung auf das Genaueste überein. Die XXII. Dynastie zählt bei Afrikanos im Texte 120 Jahre, während aus den Einzelposten 116 herauskommen, bei Eusebios in beiden Recensionen hat diese Dynastie 49 Jahre; wir gaben ihr nach den Denkmälern 170 Jahre in runder Zahl, wahrscheinlich waren es 171 Jahre, da die 51 Regierungsjahre Sesonchosis III. (nach den Denkmälern) bei Manethos übergangen worden sind. Die XXIII. Dynastie hat bei Afrikanos 89, bei Eusebios 44, in der Sothis und beim Synkellos 63, im Chronikon syntomon 59 Jahre. Diese letzte Angabe ist die richtige. Der Grund der zu hohen Dynastiesumme bei Afrikanos liegt darin daß er einen vierten König (*Ζήτ*) der XXIII. Dynastie mit 31 Jahren angibt, den die übrigen Quellen gar nicht kennen und welcher sicherlich identisch ist mit *Σεγγενίτης*, dem ersten König der XXVI. Dynastie. Weist man diesen aus der XXIII. Dynastie, so bleiben als Gesammtsumme 58 Jahre, vielleicht einige Monate darüber, welche das Chronikon syntomon als ein ganzes Jahr rechnete und so die Summe 59 erhielt. In der XXVI. Dynastie ist *Νεχεψώς* als Doppelgänger des *Νεχαῶ ά* zu entfernen (vgl. A. v. Gutschmid, Beitr. z. Gesch. d. alt. Orients S. 114): so bleiben bis auf Psammetichos' I. Alleinherrschaft 15 Jahre, welche Diodor (I, 66) den Dodekarchen zutheilt. Nechao II. hat bei Manethos sechs Jahre, welche den Denkmälern und Herodots Angabe zufolge auf 16 zu erhöhen sind. Nach diesen berichtigten Jahresangaben fällt dann auch die Occupation Aegyptens in des Kambyses fünftes Regierungsjahr (525 *v. Chr.), welches* Manethos bei Afrik. u. Eusb. als das Jahr der Eroberung

Aegyptens bezeichnet (vgl. Diod. I, 68). Da Kambyses nach dem astronomischen Kanon zusammen acht Jahre regierte und in sein fünftes die Eroberung Aegyptens fällt, so konnte er über dieses Land nur drei volle Jahre herrschen, die sechs Jahre des Kambyses bei Afrikanos sind demnach auf die drei Jahre bei Eusebios zu reducieren. In der XXIX. Dynastie sind die zwei Jahre des Psammuthis beim Synkellos nach den Recensionen des Afrikanos und Eusebios auf ein Jahr zu beschränken. Sonach können wir die Gesammtsumme der Dynastien von der Sothiserneuerung im J. 1322 v. Chr. bis zum Schluß der XXX. Dynastie ziehen. Da die XIX. Dynastie 194 Jahre zählt, davon aber die 55 Jahre des Soth-Rameſſu vor der Sothiserneuerung abzuziehen sind, so bleiben für uns hier nur noch 139 Jahre zu rechnen übrig; diese zu den der folgenden Dynastien mit Uebergehung der XX. gezählt geben die Summe von 883 Jahren 2 Monaten. Sonach bleiben für die XX. Dynastie, da die Umfangssumme der Dynastien von der Sothiserneuerung bis zum Schluß der XXX. Dynastie 982 julian. oder 983 aegypt. Jahre ausmacht, 100 Jahre übrig. Afrikanos gibt dieser Dynastie 135, Eusebios in der armenischen Ausgabe 172, derselbe beim Synkellos 178 Jahre. Welche von diesen Summen die eigentlich wahre sei ist schwer zu bestimmen, da die letzten Könige der XX. Dynastie gleichzeitig mit den ersten Königen der XXI. regierten, welche sich in Unteraegypten bei der kraftlosen Regierung der legitimen Thebäerkönige als Herrscher aufwarfen, wahrscheinlich zur selben Zeit als in der Thebais der Kampf der Amunpriester mit den Ramessiden um die weltliche Herrschaft im Staate ausbrach. — Aus den vorangegangenen Erörterungen ergeben sich nun folgende Umfangssummen der drei Zeitepochen Aegyptens:

1) altes Reich der 12 Dynastien bis z. Hykfoseinfall = 1080 Jahre,
2) das mittlere Reich der XIII., XIV., XVII. Dyn. = 1088 „
3) das neue Reich, Dynastie XVIII—XXX . . . = 1386 „ 2 Mon.

Summe: 3554 „ 2 „

oder rund 3555 Jahre, welche der Synkellos (a. a. O.) nach Manethos als Umfangssumme der dreißig aegyptischen Königsdynastien angibt. Aus dem Ermittelten können wir nunmehr folgende Resultate als gesichert verzeichnen: 1) die vom Synkellos angeführte Umfangssumme 3555 ist als eine ächt manethonische Angabe zu betrachten; 2) im mittleren Reiche sind die Hykfosdynastien als gleichzeitige Herrschaften auszuscheiden, die Succession der Dynastien des mittleren und neuen Reiches ist demnach: XIII, XIV, XVII—XXX; 3) die Umfangssumme des thebäischen Königsverzeichnisses bei Eratosthenes stimmt mit dem chronologischen Systeme Manethos' überein, der Werth desselben als einer ächten und unverfälschten chronologischen Urkunde ist daher gesichert. — Mit der Constatierung der Thatsache daß die Umfangssumme des thebäischen Verzeichnisses richtig sei und daß der letzte eratosthenische König, Amuthartaios, dem vorletzten König der XII. manethonischen Dynastie, Amenemes, entspreche, hängt ferner nothwendig die Folgerung zusammen daß nicht alle manethonischen Dynastien des alten Reiches aufeinander folgten, sondern einige derselben gleichzeitige waren. Wir werden nun in kurzen Zügen zu erweisen suchen, welche von diesen 12 Dynastien aufeinander folgten. Wir beginnen mit der VI. Dynastie, weil hier Manethos und Eratosthenes am genauesten in ihren Angaben sich entsprechen; hier haben wir folgende Reihen:

	Manethos.	Jahre.		Eratosthenes.	Jahre.
VI.	4. *Φίωψ*	100	20)	*Ἀπαπποῦς* . . .	100
	5. *Μεθεσοῦφις* .	1	21)	[*Μεθεσοῦφις*] .	1
	6. *Νίτωκρις* . . .	12	22)	*Νίτωκρις*	6.

Die einzige Differenz findet hier hinsichtlich der Regierungsjahre der Nitokris statt, eine Divergenz welche jedoch vollkommen begründet ist. Eratosthenes gab die Regierungsjahre an welche die Nitokris im thebäischen Verzeichniß hatte, Manethos dagegen die Zahl ihrer Regentenjahre über Memphis; im sechsten Regierungsjahre verlor demnach Nitokris ihre Herrschaft über die Thebais, während sie dieselbe über Memphis noch sechs weitere Jahre (wahrscheinlich bis an ihren Tod) behauptete. Auf Nitokris folgte in Memphis die VII. Dynastie, welche schon nach 70 Tagen durch die VIII. gestürzt wurde; diese letztere behauptete sich 143 Jahre; darnach wurde Memphis von Amenemes (der XI. Dynastie aus der Thebais) erobert und Unteraegypten mit dem Oberlande vereinigt. In der Zeitschr. d. DMG. XV. S. 254 haben wir gezeigt daß dieser Amenemes dem Peteathyres, dem 31. Könige bei Eratosthenes, entspreche. Eratosthenes rechnet nun von Nitokris' Regierungsende in der Thebais bis zu diesem Peteathyres 150 Jahre; bei Manethos haben wir für diesen Zeitraum 149 Jahre 70 Tage. Auf diese 150 Jahre vom Abfalle der Thebais von Memphis bis zur Unterjochung Unteraegyptens durch die thebäischen Könige bezieht sich auch eine Stelle bei Herodot (II, 133). Indem nämlich derselbe den Pyramidenerbauer Mykerinos mit der Rhodopis, welche die Nitokris der VI. Dynastie ist, in Verbindung bringt, verwechselt er den Ausgang der VI. mit dem der IV. Dynastie. Dem Könige Mykerinos nun eröffnet nach jener Erzählung des Herodot das Orakel in Buto, es werde „nach ihm mit Aegypten schlimm gehen 150 Jahre lang". Diese Angabe bestätigt nicht nur aufs Genaueste die so eben ermittelte Zeitdauer vom Abfall der Thebais von Memphis bis zur Eroberung Unteraegyptens durch den Thebäer Amenemha I., sondern entspricht auch in der Zeitcharakteristik dem aus Manethos gewonnenen Bilde jener Periode. Dem Abfall der Thebais folgte nämlich bald der Sturz der VI. Dynastie auch in Memphis, dann eine Revolution in dieser Hauptstadt, hierauf die Erhebung der VIII. Dynastie, deren 26 Könige zusammen nur 143 Jahre regierten, so daß auf den einzelnen nur etwa fünf Jahre im Durchschnitte entfallen, ein Umstand welcher allerdings auf sehr schlimme Zustände in Memphis während dieser Periode schließen läßt, durch deren Benützung es denn auch den Thebäerfürsten gelang Memphis dem Reiche in der Thebais zu unterwerfen. Wir schreiten nun weiter hinauf in die Zeit der IV. Dynastie und behandeln diese Periode bis zu des oben angeführten Königs Phiops Regierungsantritt. Hier entsprechen sich folgende Könige der beiden Listen:

	Manethos.	Jahre.		Eratosthenes.	Jahre.
IV. 5.	Ῥατοίσης	25	13)	Ῥαύωσις	13
6.	Βίχερις	22	14)	Βιῦρις	10
2.	Σοῦφις α′ . . .	63	15)	Σαῶφις α′ . . .	29
3.	Σοῦφις β′ . . .	66	16)	Σαῶφις β′ . . .	27
V. 4. 8.	Μενχέρης / Ταχχέρης . . .	64	17) 18)	Μοσχέρης . . . / Μόσθης	31 / 33
9.	Οὖνος	33	19)	Ἰλάμπης* . . .	35.

Da die Umfangssumme des thebäischen Königsverzeichnisses sich als richtig erwiesen hat, so werden wir hier die Divergenzen der Jahresangaben beider Listen nach Eratosthenes auszugleichen haben. Hinsichtlich der Aneinanderreihung der Könige im thebäischen Verzeichniß besitzen wir wenigstens Einen directen Beweis für die richtige Zeitansetzung der beiden Saophis. Diodor, welcher in der 180. Olympiade (60—57 v. Chr.) in Aegypten war,

* Ueber die Gleichheit der Namen Οὖνος und Ἰλάμπης vgl. Zeitschr. d. deutsch. morgenl. Ges. XV, 267.

htet nämlich in seiner Bibliothek (I, 63) daß nach der Angabe einiger
r Berichterstatter der Bau der großen Pyramiden von Memphis (des
ops und Chephren) über 3400 Jahre vor seine Zeit hinaufreiche. Diese
abe stimmt auf überraschende Weise mit Eratosthenes überein, nach wel-
i die Regierungszeit der beiden Saophis in die Jahre 3478—3422 v. Chr.
. Daß die Zahl der Regierungsjahre der beiden Suphis und des Men-
es bei Manethos viel zu hoch angesetzt worden sei, dafür stehen uns neben
tosthenes wenigstens zwei Beweisgründe zu Gebote. Gewöhnlich baute ein
ig an seiner Pyramide bis an seinen Tod: von Cheops berichtet nun He-
ot (II, 124) daß er 30 Jahre an seiner Pyramide baute, eine Angabe
be zu der von Eratosthenes angegebenen Regierungsdauer des ersten
phis (29 Jahre und vielleicht einige Monate) ziemlich genau paßt. An
drei großen Pyramiden von Memphis wurde 78 Jahre 4 Monate gebaut
n. N. H. XXXVI. 12, 78), welche Angabe gleichfalls gegen Manethos
ichtlich der Angabe der Regierungsjahre der großen Pyramidenerbauer
ht. Gerade in Betreff dieser Zeitperiode herrscht bei Manethos eine ganz
ällige Verwirrung, namentlich in Afrikanos' Recension: die neun Könige
V. Dynastie, welche Afrikanos als Herrscher des Nebenreiches von Ele-
ntine aufführt, erweisen sich sammt und sonders als memphitische Könige,
gegen die drei ersten Könige der VI. Dynastie (einer memphitischen) als
hantiner auszuscheiden sind. Eusebios hingegen rechnet richtig diese
n Könige der V. Dynastie bei Afrikanos zu der IV. hinzu, wie es aus
Anzahl der Könige seiner IV. Dynastie ersichtlich ist. Außer dieser IV.
d noch die III. Dynastie bei Manethos eine memphitische genannt, also
Sinne des Manethos eine Hauptdynastie im alten Reiche. Es genüge
die zuerst von Lepsius ausgesprochene, aber nicht consequent durchgeführte
icht als ein constatiertes Factum hinzustellen, daß Manethos im alten
che die fortlaufende Zeitrechnung an die memphitischen Dynastien an-
pfte und daß die übrigen als mit den memphitischen gleichzeitige zu be-
hten sind. Summieren wir also die Regierungsjahre der von Manethos
drücklich als memphitische genannten Dynastien, und zählen wir hiezu
Könige 31—38 bei Eratosthenes, welche nach dem Sturze des memphi-
en Königsstammes ihre Herrschaft von der Thebais aus auch über Unter-
ypten ausbreiteten, so erhalten wir folgende Reihen:

III. Dynastie	214	Jahre,	
IV. „	355	„	
VI. „	113	„	
VII. „	1	„	[eigentlich 70 Tage]
VIII. „	143	„	
Eratosth. Nr. 31—38	250	„	[XI. u. XII. Dynastie Manethos)
	1076	Jahre	

Herrschaft memphitischer Könige bis zur Zeit der Hyksosinvasion, genau
prechend derjenigen Zeitdauer welche Eratosthenes seinen thebäischen
igen des alten Reiches zutheilt. Addiert man zu diesen 1076 Jahren die
Jahre der Skemiophris, welche Eratosthenes nicht mehr anführt, weil
Regierung bereits in die Hyksoszeit fällt, so erhalten wir für die Dauer
alten Reiches der 12 ersten Dynastien nun auch nach den memphitischen
ellen 1080 Jahre. — Eine sehr erfreuliche Bestätigung für unsere An-
mung der Dynastien des alten und mittleren Reiches gewährt uns eine
lle bei Herodot (II, 142). Derselbe berichtet als eine Angabe der Prie-
in Memphis „daß vom ersten Könige bis auf Sethos 341 Könige
esen" seien, als Zeit aber innerhalb welcher diese geherrscht hätten
er folgende Priestermittheilung: ἐν τούνυν τούτῳ τῷ χρόνῳ τετρά-

ἔλεγον ἐξ ἠθέων τὸν ἥλιον ἀνατεῖλαι· ἔνθα τε νῦν καταδύεται, ἐνθεῦτεν δὶς ἐπανατεῖλαι, καὶ ἔνθεν νῦν ἀνατέλλει, ἐνθαῦτα δὶς καταδῦναι. Der Unterz. hat in seiner Abhandlung „über die Namen Aegyptens in der Pharaonenzeit" S. 17 ff. dargethan daß Herodot diesen König Sethos mit dem Stephinates (aegypt. Setphanites) der XXVI. Dynastie verwechselt habe, daß dieser Sethos aber in Wirklichkeit dem Seti Meneptah I. der XIX. Dynastie entspreche, in dessen erstem Regierungsjahre die Sothiserneuerung von 1322 v. Chr. eintrat, und daß endlich der oben angeführte Satz aus Herodot nichts Anderes besage als: vom ersten Menschenkönig bis auf diesen Sethos sind zwei Hundssternperioden abgelaufen (Herodots eigene Berechnung nach den 341 Menschengeschlechtern kann hier ganz außer Betracht gelassen werden). Beide Angaben nun, die 341 Könige sowohl als der Umfang ihrer Regierungsjahre (zwei Sothisperioden), treffen mit unsern restituierten manethonischen Listen, wie aus der beigefügten chronologischen Tabelle ersichtlich ist, aufs Genaueste überein, nur darf man bei Herodot nicht vergessen daß er, wie auch Diodor, den Menes unmittelbar auf die Götterherrschaft folgen läßt, ihn daher an die Spitze der zehn vorhistorischen Thiniten setzt. Ein weiterer Beweis ist eine Angabe des Dikäarch beim Scholiasten zu Apollon. Rhodios (in Bunsens Urkundenbuch S. 71), daß vom ersten Könige (Menes) bis auf Neilos (Seti-Meneptah I. vgl. meine eben angeführte Schrift) 2500 Jahre, von Neilos bis zur 1. Olympiade (es ist hier die Olympiade des Iphitos gemeint) 436 Jahre verflossen seien. Nach Manethos waren von Menes bis Seti-Meneptah I. 2570 julian. Jahre, und so stimmen auch hier die beiderseitigen Angaben der Hauptsache nach überein. Wenn wir nun zum Schlusse die Hauptresultate unserer Untersuchung hinsichtlich der Aufeinanderfolge der manethonischen Dynastien zusammenstellen, so sind dieß in Kürze folgende: Manethos betrachtete im alten Reiche als Hauptdynastien nur die memphitischen (III., IV., VI.—VIII.), sowie auch diejenigen aus dem nicht memphitischen Königsstamme hervorgegangenen Dynastien denen es gelungen war ihre factische Herrschaft über Memphis auszubreiten (XI. und XII., beide thebäische Dynastien); Eratosthenes dagegen gab ein thebäisches Königsverzeichniß, von den memphitischen Königen kommen in demselben demnach gleichfalls nur diejenigen vor welche von Memphis aus ihre Macht in der Thebais zur Geltung gebracht hatten (aus der IV. Dynastie die Könige von Rhatoises an und die VI. Dynastie). Als Herrschergeschlechter kleinerer Reiche sind zu betrachten: in Oberaegypten die V., eine elephantinische, in Unteraegypten die II., eine tanitische, die IX. und X., beide herakleopolitische Dynastien. Im mittleren Reiche bestanden die Hykfosdynastien gleichzeitig mit den thebäischen (XIII., XIV., XVII.); mit dem Beginne des XVIII. Herrscherhauses hören bei Manethos die Gleichzeitigkeiten ganzer Dynastien auf. Als aufeinanderfolgende Hauptdynastien haben wir also bei Manethos zu betrachten die III., IV., VI.—VIII., XI.—XIV., XVII.—XXX. Dynastie mit 3555 aegypt. = 3552 julian. Regierungsjahren. — Neuere Literatur über aegyptische Chronologie: A. Böckh, Manetho und die Hundssternperiode, Berlin 1845. (A. d. Zeitschr. f. Geschichtsw. II.); J. Ch. K. Hoffmann, aegypt. und israelit. Zeitrechnung, ein Sendschreiben an A. Böckh, Nördlingen 1847.; Stuart Poole, Horae aegyptiacae, or the Chronologie of anc. Egypt, London 1851.; Lepsius, Chronologie der Aegypter, Berlin 1849. 4. Bd. I Ueber die XII. aegypt. Königsd. 1852. Ueber die XXII. aeg. Königsd. 1856. Ueber die Umfangsbestimmung der maneth. Dynastien 1858 (alle drei aus d. Abh. der Berl. Ak.). Das Königsbuch der alt. Aegypter, Berlin 1858. Fol.; H. Brugsch, zur Chronologie der Aegypter (Zeitschr. d. DMG. IX. u. X.); *Reinisch*, zur Chronologie der alten Aegypter (Zeitschr. d. DMG. XV.); *über die Namen Aegyptens* in der Pharaonenzeit und die chronologische

Bestimmung der Aera des Königs Nellos, Wien 1861 (a. d. Sitzgsb. d. kais. Akad. d. W.).

III. Geschichte. Wir haben schon oben S. 245 f. darauf hingewiesen daß das ganze Wesen des aegyptischen Volkes, dessen eigenthümliche Sitten, Cultus und Religion in der Natur des Landes vorgebildet seien. Bei dieser so vollendeten Harmonie zwischen Land und Volk liegt wohl der Gedanke nahe die Aegypter als Autochthonen des Nilthales zu betrachten, wofür die Aegypter sich selbst ausgaben (Herod. II, 2. Diod. I, 10. 28. vgl. Plat. Tim. 23 E. Legg. II, 656 E.), und alte Autoren, wie Kosmas, Leon, Eudoros, Nikanor, Archemachos, Xenagoras, Hippys u. A. (Schol. Apoll. Rhod. IV, 262) pflichteten ihnen hierin bei: unter den neueren Gelehrten haben für diese Ansicht Beweise zu liefern versucht: Cuvier, Blumenbach, Morton (Crania aegyptiaca etc. Philadelphia 1844), Courtet de Lisle (Nouvell. annal. des voyag. année 1847. tom. II. p. 299 ff.), J. C. Prichard (Researches into the physical history of Mankind. tom. II.), Nott und Glidon (Types of Mankind, London 1854. c. V u. VII). Nichts desto weniger ist die Meinung entschieden zurückzuweisen daß die Aegypter autochthon waren; dieses bestimmte, scharf ausgeprägte und ganz eigenthümliche Volksnaturell haben die Aegypter erst angenommen seit sie Bewohner des Nillandes geworden sind. Wie ganz anders haben sich ja die arischen Völker, welche doch alle Einer Heimat entsprossen sind, in den üppigen Thälern des Indus und Ganges entwickelt, als die Völker in Iran und als die im mittelasiatischen Hochlande seßhaften Arier, wie anders wiederum die Bewohner der Hämus- und der apenninischen Halbinsel; und sind nicht die Langobarden, welche unter dem italischen Himmel Romanen aus Germanen geworden sind, ein sprechender Beweis für den überwältigenden Einfluß des Klimas und Bodens auf seine Bewohner? Mächtiger mußten diese Einflüsse in der Urzeit auf die noch jugendlichen Völker gewirkt haben. Die Analyse der aegyptischen Sprache und uralte Traditionen (1 Mos. 10, 1. 6. 13 ff. Apollod. II, 1, 4) weisen auf Asien als die Urheimat des aegyptischen Stammes hin; doch werden wir die Abstammung der Aegypter aus Asien nur auf den einen Theil dieses Volkes, auf die Priester- und Kriegerkaste, zu beschränken haben, welche der weißen Race angehören und in der Urzeit mit den Semiten und Ariern Einen Stamm ausmachten, während die dienstbaren Kasten der großen Negerrace angehörten und von den Einwanderern aus Asien unterworfen wurden. Schon die Ausbildung des Kastenwesens hier sowohl wie in Indien würde die Existenz zweier hinsichtlich ihrer Verwandtschaft getrennten Völker constatieren; sie findet ihre Bestätigung aber auch in dem ganz verschiedenen Typus und der verschiedenen Farbe dieser beiden Volksclassen auf bildlichen Darstellungen (vgl. Brugsch, geogr. Inschr. II. Taf. 1 ff.), sowie in der Scheidung der aegyptischen Sprache in eine heilige, das Eigenthum der beiden herrschenden Kasten, und in die Volkssprache. Ueber den Weg welchen die asiatischen Einwanderer nach Aegypten genommen haben sind die Ansichten der Gelehrten getheilt; während die einen sie aus Indien über Meroe nach Aegypten vordringen lassen (Meiners, de veter. Aegyptior. origine, in Comment. S. R. Sc. Gotting. vol. X. Heeren, histor. Werke XIV, 94 ff. M. Uhlemann, Handb. der aeg. Alterth. III. 60 ff.), sind dieselben nach der Meinung Anderer über die Landenge von Suez in das Nilthal hinabgestiegen. Gegen die erste Ansicht, welche die Aegypter von den Indern herleitet, spricht entschieden der Umstand daß die Cultur der Aegypter um fast 2000 Jahren vor die Zeit der Einwanderung der arischen Inder in das Siebenströmeland hinaufragt; aber auch gegen die zweitangeführte Meinung, daß der gesammte der weißen Race angehörige Stamm der Aegypter über *Suez nach Aegypten gelangt sei*, erheben sich einige Zweifel

zu überwindende Schwierigkeiten. Nach Manethos sind die ersten Anfänge aegyptischer Staatenbildung von der Thebais ausgegangen; damit in Uebereinstimmung sind die aegyptischen Ueberlieferungen daß die Thebais zuerst von den Aegyptern besetzt wurde (Herod. II, 15. Aristot. Meteor. I, 14. Diod. I, 22. Schol. Apoll. Rhod. IV, 262), und die des Hezechiel, welcher Patrös, das Südland, als das Land des Ursprungs bezeichnet (29, 14). Da so die aegyptische Cultur ihren Weg vom Süden nach Norden genommen hat, so ist wohl kaum anzunehmen daß die ersten Einwanderer den entgegengesetzten Weg gezogen seien. Als in der Thebais bereits ein aegyptischer Staat existierte stand noch das ganze untere Land unter Wasser (Herod. II, 4. 15. Diod. III, 3) und stieg erst später durch die allmählichen Ablagerungen des Nilschlammes aus dem Niveau des Meeres empor. Demnach erscheint die Annahme geradezu ungereimt, die eigentlichen Aegypter seien über Suez ins Nilthal eingewandert. Die neuesten Untersuchungen haben dargethan daß die Grenze bei Philä nur eine politische war und daß das aegyptische Volk zu den Stämmen in Aethiopien und dem afrikanischen Hochlande, so weit dasselbe der Nil durchströmt, in einem ähnlichen Verwandtschaftsgrade stand wie die Hellenen zu den Italern (vgl. vorzüglich Bleek, de nominum generibus linguar. Africae austr., semiticar., copticae, Bonn 1851. On the languages of West- and South-Africa. Transact. of the phil. soc., London 1855). So scheint die alte Tradition sich wieder zu bestätigen daß die Aegypter aus Aethiopien eingewandert seien (Diod. III, 3). Hieraus folgt noch keineswegs daß die Aegypter Colonisten des Reiches Meroë waren, dessen Gründung ohne Zweifel jünger ist als die des aegyptischen Staates (M. Duncker, Gesch. d. Alterth. I, 604. 2. Aufl.). Der chamitische Volksstamm scheint sonach seinen Weg nach Afrika über Südarabien und Babel-Mandeb genommen zu haben; in dem heutigen Lande Habesch war seine letzte gemeinschaftliche Heimat, von wo aus derselbe sich weiter nach Norden und Süden ausdehnte und in selbständige Völker zerfiel. Daneben ist eine spätere Einwanderung von Stämmen über Suez nach dem Deltalande nicht zu bestreiten. Die Reiche Tanis und Herakleopolis, denen in der alten Pharaonenzeit die II., IX. und X. Dynastie vorstanden, gehören dieser zweiten Einwanderung an; es waren dieß den Semiten in Syrien nahe anverwandte Stämme, welche in beständiger religiöser und politischer Opposition zu dem aus dem Süden eingewanderten Hauptstamme der Aegypter standen. Von den in der Völkertafel der Genesis aufgezählten Söhnen Mizrajims werden wir unbedingt die Patrusim, vielleicht auch die Lehabim und Naphthuchim, zu den aus dem Süden vorgedrungenen, dagegen die Anamin (aegypt. Na-Amû, die Angehörigen der Amu; dieser letztere Name war die aegyptische Bezeichnung der Kanaaniter, Brugsch, geogr. Inschr. II. S. 89), Kaphthorim, Pelischtim und Kasluchim zu den über Suez eingewanderten Aegyptern zu zählen haben. Wir besitzen, wie S. 242 n. M. gezeigt wurde, eine alte theologische, auf die Thebais zu beschränkende Bezeichnung Aegyptens Αἴγυπτος, die ihren Ursprung im Namen des Gottes Ra (Sonne) hat, des Urprototyps von Osiris. Es scheint kaum einem Zweifel zu unterliegen daß die aus Aethiopien eingewanderten und der weißen Race angehörigen Aegypter diesen auszeichnenden Namen im Gegensatz zu den schwarzen unterworfenen Urbewohnern, deren Namen wir nicht mehr anzugeben im Stande sind, geführt haben (die abgeleiteten aegyptischen Quellen kennen ein Volk der Aëriten), ähnlich wie die Arier in Indien gegenüber den Mlekkas. Diese Aëriten gründeten im Anfange des fünften Jahrtausends v. Chr. das thinitische Reich mit dem Hauptorte This bei Abydos, der ältesten Cultusstätte des Osiris. Der eilfte König dieses Fürstenhauses war Menes (hierogl. Mena), der von This aus seine Macht nicht nur über *das ganze Oberland* ausbreitete und vielleicht Theben zu seinem Königssitze

erwählte, da er nach Manethos und dem thebäischen Königsverzeichnisse die Reihe der Könige von Theben eröffnet, sondern auch Unteraegypten in ein Unterthänigkeitsverhältniß zu seinem Reiche brachte. Durch Anlegung von Dämmen gab er dem Nil eine mehr östliche Richtung, so daß derselbe, da er früher hart am libyschen Gebirge hinabströmte und so bei seiner Schwellung die Segnungen des Wassers nicht dem ganzen Thale angedeihen ließ, nun zwischen den beiden Bergketten zu fließen kam (vgl. Rawlinson zu Herod. II. 99). An der trocken gelegten Stelle erbaute Menes auf einem strategisch befestigelegenen Punkte die Stadt Memphis und legte den Grund zu dem später so berühmt gewordenen Ptahtempel. Da Menes und seine unmittelbaren Nachfolger unter den memphitischen Dynasten bei Manethos nicht vorkommen, so erhellt hieraus daß der thinitische Stamm nach altorientalischer Regierungsweise nur mittelbar durch die Häupter der Naphthuchim über Memphis herrschte; es sind dieß die Angehörigen der III. manethonischen oder der I. Dynastie von Memphis. Die Abhängigkeit dieser memphitischen Könige von der eigentlichen Reichsgewalt muß aber eine sehr enge gewesen sein, wenigstens unter Menes und seinem nächsten Nachfolger, wie aus der Gründung von Memphis durch Menes, aus dem Baue einer Königsburg in dieser Stadt durch den ersten Athotis zu erschließen ist. Unglücksfälle welche seit der Zeit des zweiten Athotis das Land heimsuchten (die Schwellung des Nils scheint unter diesem Könige ein oder mehrere Male ausgeblieben zu sein, was eine große Hungersnoth zu Folge hatte) scheinen die neubegründete Ordnung im Reiche gefährdet zu haben. Durch Theilung der höchsten Gewalt mit Mitregenten, die vermutlich königliche Prinzen waren und eigene Städte zum Wohnsitze erhielten, glaubte man vielleicht einer Trennung des Reiches sicherer vorbauen zu können. So hatte Kenkenes oder der zweite Athotis einen Mitregenten an seinem Sohne Uenephes, der im Städtchen Ko* im südlichen Mittelaegypten residiert zu haben scheint, wo er sich auch eine Pyramide als Grabstätte erbaute (vielleicht entspricht aber dieser Uenephes dem zweiten Athotis des thebäischen Königsverzeichnisses und war Kenkenes sein Mitregent). Ebenso hatten Diabies und Sempsos ihre Mitregenten, jener an Usaphaidos, dieser an Biennecheš. Unter Sempsos, der 3720—3702 v. Chr. regierte und den thinitischen Stamm schloß, brach eine große Pest im Lande aus, deren Ursache gleichfalls das Ausbleiben einer Nilschwellung war. Es wird berichtet daß unter Boëthos, dem Begründer des Reichs von Tanis, dessen Aufrichtung in Sempsos' Zeit fällt (3713 v. Chr.), zu Bubastis im Delta ein großer Erdspalt entstand, durch den viele Menschen ums Leben kamen. Ein solches Ereigniß ist in Aegypten nur zu einer so dürren und trockenen Zeit möglich wie sie durch das Ausbleiben der Nilschwellung eintreten mußte. Gestützt auf das in dieser Unglückszeit neubegründete Königthum in Tanis scheint auch Kerpheres sich von Theben losgerissen und in Memphis ein selbständiges Königthum errichtet zu haben, vielleicht zur selben Zeit als in Theben der thinitische Stamm durch Momcheiri gestürzt wurde (3702 v. Chr.). Fast zwei Jahrhunderte hindurch bestanden von nun an die selbständigen Reiche von Theben, Memphis und Tanis, bis es dem neunzehnten memphitischen König, Ratoises (Rauosis), gelang Theben sich zu unterwerfen und Oberaegypten mit dem memphitischen Reiche zu vereinigen (3501 v. Chr.). Ratoises' zweiter Nachfolger, Chufu (Maneth. Σοῦφις ά., Eratosth. Σαώφις ά., Herod. Χέοψ, Diod. Χέμβης), welcher von 3478—3449 v. Chr. regierte, ist der Erbauer der größten Pyramide von

* Vgl. C. Müller, Fragm. hist. gr. II, 539 und Brugsch, Geogr. Inschr. I, 240; dagegen Ptol. IV, 5, 59 und *Manethos beim armenischen Eusebios zur* [redacted] Dynastie.

Gizeh (s. Bd. VI, 1. S. 299). Sein Name findet sich auch auf Denkmälern in hieroglyphischer Schrift bei den uralten Kupferminen im Wadi Maghâra auf der Sinaihalbinsel (aegypt. Mafka.t, das Kupferland), ein Beweis daß die Herrschaft der memphitischen Könige schon damals über das Nilthal hinausreichte (Lepsius, Denkm. II, 2. 116. 137. 140. 152. III, 128. vgl. Brugsch, geogr. Inschr. I, 43). Die Unterwerfung dieses Landes unter das memphitische Scepter scheint das Werk des Königs Senefru (Maneth. Σέφρης), des siebenten Vorgängers von Chufu, gewesen zu sein, weil derselbe auf der Sinaihalbinsel als Localgott verehrt wurde (Lepsius, Denkm. II, 137 g); in ähnlicher Weise wurde auch der dritte Sesurtesen, welcher die Grenzen Aegyptens im Süden bis Semne vorschob, als Localgott Nubiens verehrt (vgl. Brugsch a. a. O.) Im Besitze dieses Kupferlandes blieben die Könige von Memphis wenigstens bis zum Ausgange der VI. Dynastie, da der Name des Königs Pepi (Maneth. Φίωψ) sich gleichfalls im Wadi Maghâra findet. Chufu, wie sein Nachfolger Chafra (Herod. u. Diod. Χέφρην), welcher von 3449—3423 v. Chr. regierte und die zweitgrößte Pyramide erbaute, werden allgemein als ruchlose Tyrannen geschildert, sie wurden deßhalb auch nach ihrem Tode vom Volke verflucht und durften nicht in den von ihnen erbauten Pyramiden beigesetzt werden (Herod. II, 128. Diod. I, 64). In der Erinnerung des Volkes fielen die Greuelthaten dieser Könige mit den Gewaltthätigkeiten der spätern Hirtenkönige zusammen, so daß man dem Herodot (II, 128) auf die Frage, wer diese Pyramiden gebaut habe, nur zu antworten wußte, es habe daselbst einstens der Hirte Philitis seine Heerden geweidet. Auch Chafras Nachfolger Menkera (Maneth. u. Eratosth. Μεγχέρης, Herod. u. Diod. Μυκερῖνος), welcher 31 Jahre (3423—3392 v. Chr.) regierte, ist der Erbauer einer Pyramide, die jedoch nicht die Größe der beiden seiner unmittelbaren Vorgänger erreichte. Nach Plinius (N. H. XXXVI, 12, 78) sollen über dem Baue aller dieser drei Pyramiden 78 Jahre verflossen sein; hiernach würde Menkera acht Jahre vor seinem Tode den Bau der Pyramide unterbrochen haben. Daß Menkera nicht während seiner ganzen Regierungszeit an dieser Pyramide gebaut haben kann, dafür zeugt wohl ihre verhältnißmäßig unbedeutende Größe, aber auffallend kann für uns nur das sein weßhalb der König so frühzeitig den Bau derselben unterbrochen hatte. Da in diese Zeit die Gründung des Reiches von Herakleopolis durch die IX. manethonische Dynastie fällt (3411 v. Chr.), welche wahrscheinlich auch Tanis mit Herakleopolis vereinigte und so dem memphitischen Reiche gefährlich werden mußte (vom Gründer dieser Dynastie berichtet Manethos: Ἀχθόης δεινότατος τῶν πρὸ αὐτοῦ γενόμενος τοῖς ἐν πάσῃ Αἰγύπτῳ κακὰ εἰργάσατο κ. τ. ἀ. vgl. hiezu den Orakelspruch an Mykerinos aus der Stadt Buto, Herod. II, 133. Aelian. V. H. II, 41), und während dieser für Memphis so gefahrvollen Zeit auch Elephantine in der obern Thebais sich vom Reichsverbande lossagte, so dürfte wohl in diesen Vorgängen die eigentliche Ursache liegen weßhalb Menkera auf den weitern Ausbau seiner Pyramide verzichten mußte. Im Andenken des Volkes genoß dieser König die größte Verehrung; dem Herodot (II, 129. vgl. Diod. l. c.) berichteten die Priester, Mykerinos habe an den bösen Werken seiner Vorgänger Mißfallen gehabt und das Volk zu seinen Arbeiten und Opfern zurückkehren lassen, er habe die Tempel, welche während Cheops' und Chephrens Regierungszeit geschlossen waren, wieder geöffnet und unter allen Königen am gerechtesten Recht gesprochen. Aus den Erzählungen bei Herodot (II, 129—133) läßt sich feststellen daß Menkera sich bei den aegyptischen Priestern durch Einführung gewisser Feste in Sais ein dankbares Andenken erworben hatte, er wurde deßhalb auch nach seinem Tode göttlich verehrt, wofür das Vorkommen seines Namens im Turiner Todtenbuche (Cap. 64) und auf zahlreichen Skarabäen

aus späterer Zeit Zeugniß gibt (s. Lepsius, Einl. z. Todtb. S. 10). Menkeras Leichnam hat sich in der Grabkammer der von ihm erbauten Pyramide vorgefunden. Die Inschrift auf dem Deckel seines Sarkophags s. in Lepsius Urkundb. Taf. VII., übersetzt von Sam. Birch in Vyse Pyramids II. p. 94. Bunsen, Aegypt. Stelle II. S. 171. Duncker, Gesch. d. Alterth. I. S. 14 und Brugsch, Hist. d'Égypte I. p. 37. — Menkeras Nachfolger in der Reichsherrschaft war der König Tatkera (*Τατχέρης*, Maneth.) von 3392—3359 v. Chr. Auch diesen König nennt das Turiner Todtenbuch (Cap. 64, 31), und zwar als königlichen Prinzen des Menkera: „Menkera, der Gerechtfertigte, ingleichen der königliche Sohn Hor-Tate.f"; aber eine Leidener Handschrift dieses 64. Capitels enthält an derselben Stelle an welcher im Turiner Exemplar der Name Menkera vorkommt dafür nur den Namen des Königs Tat (die Beziehung zum Schutzgotte ist hier nur stillschweigend vorausgesetzt, wie in den Namen *Ὡράμμων*, *Σεραπάμμων*, *Νεχθάνουβις*, ähnlich den französischen Taufnamen Saint-Hilaire, Saint-Simon, während sonst in den meisten diese Beziehung auch sprachlich ausgedrückt ist, wie in *Πετεβάστης*, *Πάησις*, *Πετόσιρις*, der der Pascht, der Isis, dem Osiris Angehörige: Menkeura, Tatkeura; der vom Min-Ra, Tat-Ra Gegebene). Diese Namensvariante ist denn auch thatsächlich bei diesem Könige erweisbar, Tat und Tatkera oder Tatkeura (s. Lepsius, Königsb. Taf. V. Nr. 20 D., wo demselben auch der Bau einer Pyramide zugeschrieben wird). Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür daß auch der im Turiner Todtenbuch Cap. 130, 28 angeführte König Tat mit dem hier in Rede stehenden identisch sei. Herodot (II, 136) nennt als Nachfolger des Mykerinos den König *Ἄσυχις*, welchem er den Bau der östlichen Propyläen des Hephaistostempels zu Memphis, der größten und schönsten von allen, und die Aufführung einer großen Ziegelpyramide zuschreibt. Nach Perring (Pyramids III. p. 58 ff.) ist dieß die große Ziegelpyramide von Dahschur, bei welcher auch ein Königsschild vorgefunden wurde. Leider war aber nur das Ende des Königsnamens noch erhalten, drei zur Anbetung aufgehobene Arme = keu; doch läßt es sich mit ziemlicher Gewißheit vermuten daß die zerstörten vorangegangenen Zeichen die Sonnenscheibe und der Name Tat waren, der volle Name also Tatkera oder Tatkeura lautete. Die Identität des Tatkera und des herodoteischen Asychis würde hiernach außer Zweifel gestellt sein. Wir hätten hier auch den ersten Fall für das Vorkommen eines Doppelnamens für einen und denselben Pharao, was zwar von der VI. Dynastie an regelmäßig ist, vor dieser jedoch sich nicht erweisen läßt, und namentlich nicht durch die Denkmäler; auch bei Tatkera ist sein zweiter Name Asychis (aegypt. Sa-such) aus den Denkmälern nicht erweisbar, doch scheint der im Todtenbuch, und zwar im selben Capitel in welchem der Name Menkera und Tatef, vorkommende Name Sasuch (Cap. 64, 26) dem Könige Tat als Beiname anzugehören. Ueber die verschiedenen (fünf) Namenkategorien der spätern Könige vgl. Bunsen, Aegypt. Stelle I, 8. II, 200 f. Brugsch, Hist. d'Égypte I. p. 42 und besonders auch Lepsius, üb. d. XII. aegypt. Königsdyn. (Abh. d. Berl. Ak. d. W. 1852. S. 437). Bekanntlich schreibt Herodot dem Asychis die Einführung eines für die damaligen Verhältnisse Aegyptens sehr charakteristischen Gesetzes zu, daß, wenn Jemand in Geldverlegenheit war, er gegen das Unterpfand der Mumie seines Vaters sich Geld erborgen durfte; wollte der Schuldner das Darlehen nicht erstatten, so konnten weder er noch seine Nachkommen in der väterlichen Gruft noch in irgend einer andern beigesetzt werden, bis die Schuld abgetragen war. Das erwähnte Capitel des Todtenbuches handelt auch weitläufig von Mumien, namentlich auffallend ist eine vier Verse nach dem Namen Sasuch vorkommende Stelle (Cap. 64, 30): „au.f ref-arri.u tutu nen anchu, *Ruhm ihm der darbietet* (dargeboten hat) sie die Mumien

den Lebenden." Gewiß richtig ist Bunsens Vermutung (Aegypt. Stelle II, 90) daß der Asychis des Herodot identisch sei mit dem bei Diodor (I, 94) vorkommenden Gesetzgeber Aegyptens, Namens Sasychis. — Der letzte König dieser Dynastie ist Unas (Maneth. Ὄβνος = Οὐνας) 3359—3324 v. Chr. Mit diesem Könige macht auch der Turiner Königspapyrus einen Abschnitt mit den Worten: „Von Mena bis Unas" (die beigefügte Summe ihrer Regierungsjahre ist größtenteils zerstört). Herodot (II, 137) nennt diesen König Ἄνυσις und setzt in seine Regierungszeit den Aethiopeneinfall unter Sabakos' Führung; da aber dieser letztere König in eine weit spätere Zeit gehört, so kann Herodot die hier angegebene Aethiopeninvasion nur mit einem in dieser Zeit stattgefundenen Einfall eines Königs von Elephantine in das memphitische Reichsgebiet verwechselt haben. Aus der Darstellung bei Herodot (a. a. O.) und dem Umstande daß bei Manethos (in der afrikan. Recension) die drei Elephantiner Othoes, Phios, Methusuphis in der VI. (memphit.) Dynastie stehen, wird es wahrscheinlich daß diese Elephantinerkönige während Unas' und theilweise auch unter Pepi's (Φίωψ, Ἀπαππούς, 3324—3224 v. Chr.) Regierungszeit die factischen Gewalthaber Aegyptens waren, so daß durch sie die Kraft der Reichskönige gelähmt wurde. Als nun mit Pepi's Nachfolger Mentuhotep (Maneth. Μενθεσουφις) auch der männliche Herrscherstamm von Memphis im J. 3223 v. Chr. erlosch und die Nitokris zur Regierung kam, sagte sich die Thebais förmlich vom Reichsverbande los, und Amyrtaios begründet in Theben wieder einen eigenen Königsstamm (im Jahr 3217 v. Chr.). 150 Jahre lang (vgl. Herod. II, 133) bestanden von nun an wieder zwei gesonderte Hauptreiche in Aegypten: Theben und Memphis; hier behauptete sich die Nitokris noch sechs Jahre nach dem Abfalle der Thebais, und wurde alsdann durch die Häupter der VII., und diese schon nach 70 Tagen durch die VIII. Dynastie gestürzt (daß die Nitokris durch einen Aufruhr in Memphis ums Leben kam deutet auch Herod. II, 100 an). Aus dem Umstande daß die VIII. Dynastie in 143 Jahren 26 Könige zählt (s. S. 264 u. M.) ist zu erschließen daß die Lage der Dinge auch während dieser Dynastie eine sehr verwirrte sein mußte, wodurch es den inzwischen erstarkten Thebäerfürsten endlich gelang auch Memphis zu unterjochen (3067 v. Chr.) und auf 250 Jahre vollständig dem thebäischen Reiche einzuverleiben. Die Reihe der thebäischen Reichskönige eröffnet Peteathyres-Amenemes, in den Denkmälern Amenemha I. (3067—3051 v. Chr.); mit ihm beginnt die erste Glanzperiode Aegyptens und die ruhmreiche Zeit der Amenemhas und der Sesurtesen. Die Denkmäler in Tura bei Memphis, in Fajum, in Hamamat geben Zeugniß daß dieser König bereits über das vereinigte thebäisch-memphitische Reich gebot. Die Uebersetzung einer Stele des britischen Museums (Nr. 569) durch Samuel Birch, welche über einen Feldzug dieses Amenemha I. gegen Aethiopien Kunde gibt, s. bei Brugsch, geogr. Inschr. I. S. 45. — Unter seinem Nachfolger Sesurtesen I., bei Manethos Σεσόγχωσις Ἀμμαιέμου (3051—3025 v. Chr.), dehnte sich die aegyptische Herrschaft südlich (Inschr. von Beni-Hassan, übersetzt von Birch, on a remarkable Inscription of the twelfth Dynasty, in den Transact. of the R. Soc. of Literat. vol. V. und Brugsch, Hist. d'Egypt. I. p. 54 ff. Inschr. einer Stele aus Wadi-Halfa, jetzt im Mus. zu Florenz, Rosellini Mon. stor. tav. XXV, 4) schon bis Wadi-Halfa, nördlich bis zur Sinaihalbinsel aus. Von diesem Könige ist der älteste Obelisk errichtet, der einzige aus dem alten Reiche; er steht noch aufrecht in der Nähe des alten Heliopolis (Burton, Excerpt. hieroglyph. XXVIII. Rosellini M. stor. XXV, 1. Uebersetzung bei Brugsch a. a. O. vgl. Lepsius, üb. d. XII. aegypt. Königsdyn. S. 449 d. Abh. d. Berl. Ak. 1852). Unter *Amenemha II.* (3025—3002 v. Chr.) scheinen, so lange derselbe allein regierte, *keine weiteren Eroberungen* stattgefunden zu haben, aber aus seinem 28sten

Regierungsjahre, in welchem er schon fünf Jahre mit seinem Sohne Sesurtesen II. (3002—2955 v. Chr.) gemeinschaftlich geherrscht hatte, berichtet eine Inschrift in Wadi-Jasus über seine und seines Sohnes Kämpfe mit dem Volke der Punt (Araber). Mit dieser Inschrift ist eine Nachricht zu vergleichen (Chroniken von Mekka hg. von F. Wüstenfeld II, 20) daß der Fürst Sisires bis Mekka siegreich vorgedrungen sei. In das darauf folgende Jahr (das sechste des Sesurtesen) fällt dann der Einzug der Gesandtschaft des Volkes der Amu, an ihrer Spitze der Scheich Abu-Scha, welche dem Könige * einen Tribut an Augenschminke (aegypt. Mescem, im Todtenb. 144, 30 Mesdem) überbringt, deren Abbildung im Grabe von Beni-Hassan (Lepsius, Denkm. II, 133. Brugsch, Hist. d'Égypt. I. p. 63). — Sesurtesen III. Schakeura (bei Maneth. Λαχάρης, Afric.; Λαμάρης, Euseb.; 2955-2947 v. Chr.) schob im Süden durch Eroberung des Landes Heh die Grenzen Aegyptens bis Semneh vor, und legte daselbst auf beiden Seiten des Stromes zwei nach ihm benannte Festungen an (mennu-Schakeura); deßhalb wurde er auch in Unternubien als Landesgott verehrt und erscheint als solcher in zahlreichen Inschriften (vgl. Brugsch, geogr. Inschr. I, 46 f. Lepsius, über die XII. aegypt. Königsbyn.). — Unter allen Königen der XII. Dynastie war Amenemha III., der Μάρις bei Manethos und im thebäischen Königsverzeichnisse (reg. 2947 bis 2904 v. Chr.), der berühmteste nicht sowohl wegen seiner kriegerischen Unternehmungen (einen Sieg über die Neger im Süden meldet eine Inschrift in Hamamat, Lepsius Denkm. II, 138), sondern vorzüglich durch die Werke des Friedens. Von ihm stammt die erste Anlage des Labyrinths (Bd. IV. S. 705 f.), neben welchem er sich auch eine Pyramide zum Grabmale erbaute (vgl. Lepsius, Chronologie I, 268). Nach Lepsius war es gleichfalls dieser König welcher die mächtige und segensreiche Anlage des sogenannten Mörissees im Fajum dadurch vollbrachte daß er das Wasser des hineingeleiteten Nilarmes durch kolossale Dämme von dem Abfluß in den Birqet-el-Qorn zurückhielt. Durch dieses Unternehmen konnte das Kanalsystem des ganzen Landes derart geregelt werden daß der Nil alljährlich nur acht Ellen zu steigen brauchte um ein fruchtbares Jahr im ganzen Lande hervorzurufen (vgl. Linant de Bellefond's Mémoire sur le lac Moeris, Alexandr. 1843). Die Sorge für die Bewässerung des Landes war es auch welche diesen König veranlaßte die jährlichen Nilhöhen bei Semneh am südlichen Thore Aegyptens auf den Felsblöcken am Ufer verzeichnen zu lassen (Lepsius, Brief an Ehrenberg, in d. Monatsber. d. Akad. d. W. zu Berlin 1845). Aus seiner Regierungszeit sind uns 45 datierte Inschriften erhalten; unter diesen finden sich sechs aus dem 1., 2., 3., sechs aus dem 40., 41., 42. und vier aus dem 43., seinem letzten Regierungsjahre (Lepsius, über die XII. aegyptische Königsdynastie). Von seinen Nachfolgern ist uns, außer ihren Namen und der Zahl ihrer Regierungsjahre, fast nichts weiter bekannt; doch scheinen dieselben, nachdem die aegyptischen Grenzen im Süden bis Semneh bereits gesichert waren und im Osten schon ein bedeutender Theil der Sinaihalbinsel dem Pharaonenreiche gehorchte, den Kampf gegen das noch unabhängige Heliopolitenreich in ernstlichen Angriff genommen zu haben. Eben dieser Umstand macht es erklärlich daß uns fast keine Denkmäler von diesen Königen erhalten sind: sie wurden wahrscheinlich zumeist im östlichen Delta errichtet, dem Felde der Thaten ihrer Erbauer, und liegen daher, wie die Ruinen der Deltastädte und selbst der Reichscapitale Memphis, unter dem Schutte der

* Bei den Auszüglern des Manethos wird dieser König fälschlich mit dem Sesostris (Ramses Miamun der XIX. Dynastie) identificiert. Vgl. Emm. de Rougé, sur Sesostris de la XII. Dynastie de Manethon. In: Revue arch. année IX (1852—1853) p. 653—691.

Erde begraben. Die siegreichen Erfolge der Pharaonen scheinen nun die bedrängten Heraklespolitenkönige genöthigt zu haben die Hülfe ihrer östlichen Grenznachbaren, der Hykfos, anzurufen; diese brachen nun 240,000 Mann stark in Aegypten ein (2817 v. Chr.) und eroberten unter ihrem Anführer Salatis in wildem Siegeslaufe nicht nur das ganze Deltaland sondern auch die Reichshauptstadt Memphis. König Amenemha IV. (Maneth. Ἀμενέμης, Ἀμυντίμαιος; Eratosth. Ἀμουθαρταῖος, vgl. Zeitschr. d. deutsch-morgenl. Gesellsch. XV, 253) wurde entthront und dessen Schwester Sebeknefru (Σκεμίοφρις) als tributpflichtige Königin auf die Thebais beschränkt, Unteraegypten aber der unmittelbaren Herrschaft der Hykfos, die in Auaris ihre Residenz nahmen, unterworfen. Mit Sebeknefrus Tod (2813 v. Chr.) endet das alte Reich der zwölf ersten Dynastien Manethos'. — Dunkel ist die nun beginnende Zeit des Druckes und der Fremdherrschaft, welche besonders schwer auf Unteraegypten lastete, während die Pharaonen von Theben noch während der XIII. Dynastie, den Sebekhoteps der Denkmäler (2813—2360 v. Chr.), außer daß sie alljährlich ihren Tribut nach Auaris zu entrichten hatten, nicht nur in der Thebais unumschränkt herrschten, sondern auch noch die früher erworbenen Besitzungen in Aethiopien behaupteten (Inschriften dieser Dynastie in Lepsius Denkm. II.). Die den Sebekhotep folgende Pharaonendynastie nennt Manethos Könige von Xois, einer Stadt im Delta. Da es aber mehr als unwahrscheinlich ist daß schon in dieser Zeit (2360—1877 v. Chr.) die Erfolge der Pharaonen gegen die Hykfos so bedeutend waren daß diesen bereits Theile des Deltalandes streitig gemacht werden konnten, im Gegentheil die Hykfos ihre Herrschaft sogar weiter nach Süden vorgeschoben zu haben scheinen, indem Diodor (I, 45) von einer Herrschaft des Busiris (Repräsentant der Hykfos) über Theben spricht, und da, wie die Denkmäler schließen lassen, die den Sebekhoteps folgende Dynastie in der Stadt Schob (heute El-Kab) residiert zu haben scheint, welche zum Schutz gegen feindlichen Ueberfall mit doppelten Ringmauern umgeben wurde, so dürfte es nicht unwahrscheinlich sein daß jenes manethonische Xois eine verderbte Umschrift des aegyptischen Namens Schob oder Sub=nu wäre. „Königssohn von Sub=nu" ist eine häufig vorkommende Legende auf den oberaegyptischen Denkmälern dieser Zeit. Die Griechen übersetzen den Namen dieser Stadt durch *Εἰλείθυια πόλις*, s. Bd. IV. S. 108 f.. — Mit dem Eintritt der XVII. Dynastie (1877—1726 v. Chr.) erwarb sich Theben wieder seine frühere Selbständigkeit, und bald beginnt der langwierige Kampf mit den Hykfos auch um den Besitz des untern Landes. (In diese Zeit fällt der Einzug der Familie Jakob's in das Land Gosen mit Bewilligung der Schafukönige.) Erfolgreich wurde dieser Kampf erst mit dem Beginn der XVIII. Dynastie. Ahmes I. (Ἄμωσις, reg. 1726—1701 v. Chr.) verweigerte nicht nur den Tribut, welchen noch sein Vorgänger Seknunra an den Schafukönig Apepi II. nach Auaris entrichtet hatte, sondern begann auch die Belagerung dieser Feste zu Wasser und Land (nach Manethos mit 480,000 Mann Streitern gegen 240,000 Mann Hykfos); Auaris fiel, und die Hirten, Aegypten räumend, zogen, wie Polemon berichtet, nach Syrien in das palästinische Gebiet.* Ahmes verfolgte sie dahin (im dritten Jahre seiner Regierung) bis

* Quellen und neuere Bearbeitungen über die Hykfoszeit: Der hieratische Papyrus Sallier (Nr. 1 des britischen Museums, publiciert in den Select papyri in the hierat. charact. from the collect. of the Brit. Mus. Lond. 1841. tab. I—IX), enthält einen Bericht aus der Hykfoszeit; Uebersetzung daraus von Brugsch in der Zeitschr. d. deutsch-morgenl. Ges. IX. Geogr. Inschr. I, 51. Hist. d'Égypte I, p. 78. Emm. Vct. de Rougé, Mémoire sur l'inscript. du tombeau d'Ahmès, chef des nautonniers, Paris 1851. (Mém. des incript. et bell. lettr.); dieselbe Inschrift übersetzt in Brugsch, Hist. d'Égypt. I, p. 80 f. — Manethos, der Hauptsache nach in der Schrift des Josephus

it Scherhana (südliches Palästina, s. Josua 19, 6), besiegte hier die
von Men" (Nomaden Asiens), und nachdem er so Aegypten nach
b Ost gesichert hatte unternahm er einen Zug nach Nubien. Im
enzigr Jahre hatte Ahmes das altaegyptische Besitzthum wieder
as die Pharaonen der XII. Dynastie dem Reiche erworben hatten;
hatte, wie eine Inschrift von El-Kab (Grab des Flottenführers
n. 19) sagt, „in Besitz genommen die Süd- und Nordländer." Die
lanzperiode Aegyptens beginnt aber mit Totmes III. Nach den
hen Denkmälern erwarb dieser König nicht nur die alten Besitzungen
is auf der Sinaihalbinsel wieder (Lepsius, Denkm. III, 28 ff.), son-
te auch im Süden die Grenzen des alten Pharaonenreiches her; auf
pelinschriften Aethiopiens (Lepsius, Denkm. III, 46 c. Briefe S. 113.
werden Beamte erwähnt welche dem Könige Totmes III. am „tap-
ern der Welt, *πόνου κόρας* der Alten, nach Brugsch, geogr. Inschr.
leuten. Ueber sein siegreiches Vordringen gegen Norden gibt die
e in Karnak (Lepsius, Auswahl der wichtigsten Urkunden des aegyp-
lterthums, Leipzig 1842. Taf. XII. Denkm. III, 30—32; übersetzt
h, the annals of Thothmes III., London 1853. from the Archaeo-
XV, p. 116—166) lehrreiche Aufschlüsse: der König zog durch das
er Assyrer (Retennu) bis nach Armenien, wo er eine militärische
anlegte, und besiegte alle „verbündeten Feinde", welche saßen „vom
egyptens bis Naharina". Totmes' III. Name findet sich auch auf
den Skarabäen welche in den assyrischen Ruinenstätten aufgegraben
ind (Layard, Babylon and Niniveh, p. 280 ff.).* Nach Manethos
p. I, 14) war es gleichfalls dieser König welcher die Hyksos aus
ertrieb, während aus einer andern Stelle (I, 15) klar hervorgeht
r der erste König der XVIII. Dynastie dieselben aus Aegypten ver-
rmit stimmen auch Polemon, Apion u. A. sowie die angeführten
nschriften. Der Grund dieser Verwirrung liegt darin daß man

---

ten (I, 14. 26. vgl. hierüber: L. Schulze, de fontibus ex quibus Hye-
storia haurienda sit, Berolin. 1858. 8. W. Kellner, de fragmentis Mane-
thonis apud Joseph. cont. Apion. I, 14. 26. sunt, Marburg. 1859. 8.
ger, über die Zeit des zweiten Einfalls der Hyksos in Aegypten, Zeitschr. der
rgenl. Ges. XIV, 640—648). Die Hyksosdynastien in den manethonischen
Bei Africanus, Eusebius und dem Scholiasten zu Platons Timäos p. 21 E.
. d. deutsch-morg. Ges. XV, 256 f. Polemon im ersten Buche der hellenischen
n (Euseb. praepar. ev. X, 10. Müller, Fragm. histor. graecor. III, 119),
) der Mendesier (Tatian. adv. Graec. ed. Otto c. 38 f. Clem. Alex. Stro-
)t Johannes Antiochenus (in Cramer's Anecdot. Par. II, 383 f. Müller,
t. gr. IV, 547, 5. vgl. IV, 554, 39); Oros. I, 8. — Rühle v. Lilienstern,
ersuch zur ältest. Gesch. u. Geogr. von Aethiop. u. Aegypt., Berlin 1827.
Koes. v. Lengerke, Kenaan, S. 367 ff. Chwolson, die Ssabier, St. Peters-
. I, 322 ff. Bunsen, Aegypt. Stelle III, S. 2—49. Brugsch, Hist. d'Égypt.
FL — Uhlemann (Israeliten und Hyksos in Aegypten, Leipzig 1856) stimmt
Resultaten überein mit den von Hengstenberg, in „Manetho und die Hyksos"
ms Werke: die Bücher Mosis und Aegypten, Berlin 1841) vorgetragenen
Einiges Brauchbare bietet: J. L. Saalschütz, zur Kritik Manethos und
hos. Hyksos, Königsberg 1851. Ganz verfehlt ist Aug. Knötels Schrift:
hos qui Hye-Sos vocantur deque regib. pyramid. auctoribus, Lips. 1856. 8.
ält von dessen „System der aegyptischen Chronologie, Leipzig 1857" und
er Pyramidenerbauer und seine Nachfolger, Leipzig 1861. 8." Durchaus
und äußerst lehrreich handelt über die Hyksosfrage K. B. Stark, Gaza und
ste Küste, Jena 1852. S. 79—95.
de Rougé, Etude sur divers monuments du règne de Toutmès III., dé-
Tibdes par M. Mariette, *in der* Revue archéol. 1861. II. p. 196—222.

[W. Z.]

einen erneuerten Einfall der Schasukönige und ihre Besiegung durch Totmes III. mit ihrer ersten Vertreibung aus Auaris verwechselte; Totmes eroberte nach diesem Siege auch die Städte Gazatu (Gaza), Makta (Megiddo) u. a., ein Beweis daß von Philistäa aus die Wiedereroberung Aegyptens versucht wurde (Uebersetzung der hierauf bezüglichen Inschriften in Brugsch, Hist. d'Égypt. I, 95 ff.). — Nicht minder siegreich war Totmes' III. Nachfolger, Amenhotep II. (1596—1565 v. Chr.). Auf seinem Kriegszuge gegen Assyrien erschlug er sieben Könige welche in der Stadt Techis saßen und hängte sie nach seiner Rückkehr vor den Mauern Thebens und einen in der Stadt Napata auf, „damit gesehen würden seine unvergänglichen Siege in allen Landen und unter allen Völkern des Negerlandes" (Lepsius, Denkm. III, 65 a. Brugsch, geogr. Inschr. I, 56). Ueber die Eroberung Ninives durch Amenhotep II. vgl. Brugsch, Reiseberichte aus Aegypten, Berlin 1856. S. 187. — Mit Amenhotep II. Tod trat, wie die Vergleichung der Könige in den manethonischen Listen und den Denkmälern lehrt, in Unteraegypten eine Gegendynastie gegen das thebäische Königshaus auf, da die manethonischen Könige von Horos bis ausschließlich Armais in den Denkmälern durch Totmes IV. und Amenhotep III., den Memnon der griechischen Sage, ersetzt sind. Ob jene manethonischen Könige in Unteraegypten auch eine factische Herrschaft ausübten, oder nur als Kronprätendenten königliche Namen führten, ist eine Frage zweiten Ranges: Manethos muß sie in den memphitischen Annalen als Könige verzeichnet gefunden und von seinem Standpunkte als die legitimen Pharaonen angesehen haben. Aus den Denkmälern geht hervor daß die thebäischen Könige noch in der thatsächlichen Reichsgewalt verblieben, da sie sich auch fortan Herren der beiden Länder nannten, ja sogar noch siegreiche Heereszüge gegen Asien und Aethiopien unternahmen. So drang Totmes IV. nördlich bis nach Naharina (Sharpe, Egypt. Inscript. plat. XCIII. L.), südlich bis an die äußersten Grenzen von Kusch vor (Lepsius, Denkm. III, 69 ff.); ebenso werden die Grenzen von Amenhoteps III. Reich angegeben „vom elenden Lande Kusch bis zur Mark Naharinas" (Lepsius, Denkm. III, 77 c.) oder „dessen Grenze südlich im Lande Keli (Land der Gallas nach S. Birch), nördlich in Naharina ist" (Rosellini Monum. stor. XIV. vgl. Brugsch, geogr. Inschr. I, 57). Nicht genau zu ermitteln ist nach dem gegenwärtigen Stande der Denkmalforschung, welche Stelle unter den Pharaonen der XVIII. Dynastie Tutanch-Amen einnimmt, es erscheint jedoch wahrscheinlich daß derselbe zwischen Totmes IV. und Amenhotep III. anzusetzen sei. Bei Manethos und auf der Tafel von Abydos kommt er nicht vor, aber nach seinen hinterlassenen Denkmälern zu schließen befand er sich im ungeschmälerten Besitze der Pharaonenmacht: Retennu und Kuschiten bringen ihm Tribute dar (Lepsius, Denkm. III, 115 ff.). Der vollen Gunst der Priesterkaste scheint sich wieder der König Horemheb (Ἀρμαΐς, Maneth.) erfreut zu haben (vgl. Jos. c. Ap. I, 26): sein Name steht sowohl in den Listen Manethos als auf der Tafel von Abydos; hinsichtlich seiner kriegerischen Erfolge melden die Denkmäler einen Sieg über die Neger Aethiopiens (Lepsius a. a. O. III, 121). Besonders denkwürdig ist Horemhebs Nachfolger Rameſſu I. (1458—1397 v. Chr.); er ist der Pharao „welcher von Joseph nichts wußte" (2 Mos. 1, 8) und die Kinder Israels durch harte Frondienste (Erbauung der Städte Pithom und Ramses, ib. 1, 11. vgl. Sharpe in den Original papers of the Egypt. Soc., London 1857. April 14. Ausland 1857. S. 480) zu drücken anfieng. Die Denkmalgeschichte kennt ihn fast gar nicht, und aus den übereinstimmenden Nachrichten bei Manethos und der Bibel (2 Mos. 2, 23) ist von ihm nur so viel bekannt daß seine Regierungszeit eine langdauernde war. Seines Nachfolgers Amenhotep IV. (Ἀμενωφάθ, Ἀμένωφις, Maneth.; reg. 1397—1378 v. Chr.) Regierung ist vor-

[illegible]-amarna eine neue Stadt zum Wohnsitz, welche er Pe-aten „das
[illegible] Sonnenscheibe“ nannte (s. Weiteres bei Lepsius, über den ersten
[illegible]kreis, Abh. d. Berl. Akad. d. W. 1851. S. 196 ff.). Ueber-
[illegible] mit diesen Nachrichten der aegyptischen Denkmäler sind die des
[illegible] (Jos. c. Ap. I, 26), mit welchen derselbe auch die Veranlassung
[illegible]zug der Israeliten aus Aegypten zusammenbringt*; daß außer dem
Druck durch Frondienste vornehmlich religiöser Fanatismus von
des Pharao, der den Israeliten die Anbetung und volksthümliche Ver-
ihres Nationalgottes nicht mehr verstattete (2 Mos. 5, 1 ff.), eine der
[illegible]lichsten Ursachen ihres Auszuges aus Aegypten war ist aus der
an mehreren Stellen genau zu ersehen (vgl. vorzüglich die gründliche
[illegible]volle Behandlung dieser Frage bei Ewald, Geschichte des Volkes
II, 42 ff.). Die Priesterkaste lohnte die religiöse Thätigkeit des kühnen
[illegible]ators nach seinem Tode damit daß sie sein Andenken auf jegliche
zu vernichten suchte. Die Stadt Pe-aten wurde zerstört, ebenso die
-ber Sonnenscheibe im ganzen Lande, die Bildwerke in den Felsen-
[illegible] und an den Wänden des Gebirges, so weit sie den König Chu-en-
[illegible] seinen Gott betrafen, wurden ausgekratzt oder mit Stuck ausgefüllt,
[illegible]r die Bilder und Namen der alten Gottheiten wieder hergestellt. Trotz
[illegible]nhartigen Thätigkeit dieses Königs war aber doch dessen Regierung
[illegible]ltige auch nach außen: die Völker Syriens und Aethiopiens bringen
[illegible]ibute dar (Lepsius, Denkm. III, 100). Sein Ansehen in Aethiopien
aber erst nach der Besiegung des Rebellen und Usurpators Ai (in
[illegible] wird er noch als Beamter des Amenhotep IV. abgebildet) wieder
[illegible]llt worden zu sein (vgl. Artapanos bei Alex. Polyhistor in Euseb.

Quellen und Hülfsmittel zur Geschichte des Aufenthaltes und Auszugs der
[illegible] aus Aegypten: 1 Mos. 46 ff. 2 Mos. 1—15. vgl. Osburn, Israel in
[illegible]t the Book of Genesis and Exodus illustr. by existing Monuments, London
Manethos bei Josephus. c. Apion. I, 26—31. Hekatäus bei Diod. XL, 3. vgl.
[illegible], 1. Strab. p. 760. 824. Chäremon bei Jos. l. c. I, 32. Lysimachus ib. I,
[illegible]on. ib. II, 2. Alexander Polyhistor in Euseb. Praepar. ev. XI, 21 und bei
Fragm. histor. graec. III, 217. Artapanus ib. IX, 27. Müller l. c. III,

praepar. ev. IX, 27. Müller, Fragm. histor. graec. III, 220, 14; bei Artapanos u. A. wie bei den arabischen Historikern, z. B. Ibn-Abd-el-Hakem, heißt dieser Pharao, unter dem die Israeliten auszogen, Palmanothes, eine nur wenig verderbte Schreibung des aegyptischen Amenhotep). Beachtenswerth ist es daß Chu-en-aten sich zuerst fremder Miethtruppen bediente (Brugsch, geogr. Inschr. I, 58). Mit ihm erlosch die XVIII. Königsdynastie, da Chu-en-aten ohne männliche Leibeserben starb. Eine seiner sieben Töchter, Aten-ra-mit „die Geliebte der Sonnenscheibe", hatte er noch bei seinen Lebzeiten mit Anch-cheperu-ra vermählt und so diesem die Thronfolge gesichert; er eröffnet unter dem Namen Rapsakacheperu,* bei Manethos Ῥαψάκης, im Jahre 1378 v. Chr. die Reihe der Könige der XIX. Dynastie. Von seinen Thaten, sowie denen seines Nachfolgers Soth-Ramessu (Maneth. Σέθωσις ὁ καὶ Ῥαμέσσης), welcher von 1374—1323 v. Chr. regierte, berichtet die Denkmalgeschichte fast gar nichts: sie fügten sich wahrscheinlich in dieser Reactionsperiode gegen Chu-en-atens religiöse Reformen den Uebergriffen der Priesterschaft; so giengen nicht nur die auswärtigen Besitzungen Aegyptens verloren, sondern die Schasufürsten drangen nun zum dritten Male in Aegypten ein, besetzten die alte Feste Pele (Pelusion) und versuchten von da aus die Wiedereroberung des Landes (s. A. Scheuchzer, Zeitschr. d. deutsch-morgenl. Ges. XIV, 640 ff.). Von dem weiteren Vordringen wurden sie durch die glücklichen Erfolge des Seti-Meneptah I. (Ἀμενέφθης) abgehalten, welcher sie im ersten Jahre seiner Regierung, dem Jahre der dritten Sothiserneuerung (1322 v. Chr.), schlug und nach diesem Siege auch nach Asien vordrang, hier das Volk der Cheta (Chethiter) überwindet, und seine Siegeslaufbahn mit der Unterwerfung der Retennu (deren Hauptstadt Inen-nua, Ninive, er erobert) und Remennu (Armenier) beschließt; so erwarb sich Seti-Meneptah den Beinamen Tata-Menti (Besieger von Asien). Vgl. Brugsch, geogr. Inschr. I, 59 und Hist. d'Égypte I, 128 ff. Ebenso glücklich war Seti gegen die Völker von Kusch: im Tempel von Redesieh wird er als Ueberwinder von vier Negerstämmen dargestellt (Lepsius, Denkm. III, 139 und Briefe S. 256). Mit Recht datieren daher einige abgeleitete Quellen von seiner Regierung eine neue Periode der aegyptischen Geschichte, welche die Zeit der Herrschaft der Αἰγύπτιοι κατ' ἐξοχήν genannt wird (vgl. Reinisch in der Schrift über die Aera des Königs Neilos S. 17). Eben so glorreich ist die Regierung seines Sohnes Sesusre-Ramessu-Miamen, des Sesostris (s. d.) der Griechen, reg. 1283—1217 v. Chr. Die Denkmalgeschichte wie die Berichte der classischen Autoren schildern ihn als einen der ruhmreichsten und tapfersten aller Pharaonen. Im fünften Jahre seines Königthums im Monate Epep eröffnet er seinen berühmten, auch durch die griechischen Nachrichten verherrlichten Siegeszug gegen Asien, zunächst gegen den Völkerbund der Syrer, an deren Spitze damals die Cheta standen. Nach der Eroberung der Feste Askalena (Askalon) drang er an den Orontes vor, nahm hier die Städte Kedesch und Dapur im Lande der Amauri (Amoriter) und zog von da bis an den Euphrat; als nördlichste Stadt welche in Ramses' Hände fiel wird auf den Denkmälern Karkamascha genannt (Karkemisch oder Kirkesium, s. die Uebersetzung der hierauf bezüglichen Inschriften bei Brugsch, Hist. d'Égypte I, 183 ff. vgl. Salvolini, Campagne de Rhamsès le Grand contre le Schéta et leurs alliés; Ms. hiératique Égyptien, appartenant à Mr. Sallier, Paris 1835. 8.). Von hier scheint der Pharao seinen Rückzug über Phönikien angetreten zu haben, auf welchem er die von Herodot (II, 106) beschriebenen

* In den Hieroglyphen Ra-saka-cheperu geschrieben, wobei der männliche Artikel p oder ph in der Aussprache zu ergänzen ist (deßhalb Ῥαψάκης), wie in Μενόφρης, hierogl. Men-re, חפרע, Οὐάφρις, Ἀπρίης, hierogl. Ha-ra.

Denkinschriften mit seinen Namensschilden bei Berytos am Lykos auf den ins Meer ragenden Felsen zum Gedächtniß seiner Kriegsthaten eingraben ließ; sie sind noch bis auf den heutigen Tag erhalten und wurden von Lepsius copiert (s. dessen Briefe S. 302). Von Ramses' Herrschaft auch über Aethiopien zeugt außer den zahlreichen dort aufgefundenen Inschriften besonders der von ihm am Berge Barkal errichtete Tempel, das südlichst gelegene Monument dieses Pharao (Lepsius a. a. O. S. 239. vgl. Birch, Upon a historical tablet of Rameses II. of the XIX. dynasty relating to the gold Mines of Ethiopia, London 1852. from the Transact. of the R. Soc. of Literat.). Um den häufigen Empörungen unterworfener Völker wirksam vorzubeugen, verpflanzte Ramses die widerspenstigsten der Syrer nach Kusch und Kuschiten nach dem Nordlande (Rosellini, Monum. stor. 83). Nach den Denkmälern ist dieser König auch der Begründer der aegyptischen Seemacht (s. Brugsch, geogr. Inschr. I, 40. 61). — Von kriegerischen Unternehmungen der folgenden Pharaonen dieser und der XX. Dynastie berichten die Denkmäler nur wenig: der bedeutendste von Allen ist Rameses III., welcher im Bunde mit den Scharbana (Zidoniern) die Insel- und Küstenvölker des Mittelmeeres, die Maschakenu, Pulschat (Philistäer), Bakkar, Schakalscha, Danau und Daschascha an der syrischen Küste in einem großen Seetreffen besiegte (Inschr. von Medinet-Habu photogr. von Greene, Z. 18. Rosellini, Mon. stor. 132); die übrigen Könige zogen es vor, statt durch kriegerische Züge Tribute von den Völkern einzutreiben, mit den Fürsten derselben in verwandtschaftliche Beziehungen zu treten (Birch, Notes upon an egypt. Inscript. in the Biblioth. nationale of Paris, Vol. IV. der Transact. of the R. Soc. of Literat.). So wich der kriegerische Sinn der frühern Pharaonen nun der Weichlichkeit und Schlaffheit, Aegypten wurde hierdurch nicht allein auf seine alten Grenzen nach und nach eingeschränkt, sondern selbst im Innern des Landes sank die Königsmacht zu einer Schattenherrschaft herab, und vermochte nicht dem ehrgeizigen Aufstreben der Priesterschaft Einhalt zu thun. Unter solchen Verhältnissen gelang es um das J. 1080 v. Chr. dem thebäischen Oberpriester des Amun, Namens Herhor, die alte Dynastie zu stürzen und sich selbst auf den Pharaonenstuhl zu setzen (dieses Ereigniß ist das Object des matten Romans von Uhlemann, der Letzte der Ramessiden, Leipzig 1860). Herhor ist der Ahnherr der XXI. Dynastie, welche ihren Sitz in Tanis aufschlug und in dem guten Einvernehmen mit Juda (vgl. 1 Könige 3, 1) eine Stütze ihres Thrones suchte. Die weitere Ausbreitung der jüdischen Macht durch die Unterwerfung der Philistäer und das Vorschieben der Grenzen des Reiches Juda bis an den Bach von Aegypten mußte aber doch die Furcht der Pharaonen rege machen. Deßhalb nahm der König Scheschenk, der Begründer der XXII. Dynastie, nicht nur den Rebellen Jerobeam, welcher vor Salomo floh, freundlich an seinem Hofe auf, sondern suchte auch, nachdem derselbe nach Salomo's Tode von den zehn Stämmen als König von Israel eingesetzt worden war, dessen Uebermacht gegen das südliche Reich durch einen verheerenden Einfall in Juda im fünften Jahre Rehabeams (um das J. 935 v. Chr.) zu kräftigen; vgl. 1 Könige 14, 25. 2 Chron. 12, 2. Rosellini, Monum. stor. IV, 155. Lepsius, Denkm. III, 252 ff. Briefe S. 275. Champollion, Lettres p. 97. Bunsen, Aegypt. Stelle IV, 267 ff. Brugsch, Reiseberichte aus Aegypten S. 142 ff. Blau, Sisaq's Zug gegen Juda aus dem Denkmal bei Karnak erläutert, Zeitschr. d. deutsch-morgenl. Ges. XV, 233—250. Zur Geschichte dieser Dynastie vgl. noch Lepsius, über die XXII. aegypt. Königsdynastie, Abh. d. Berl. Akad. d. W. 1856. — Gänzlich fehlen monumentale Nachrichten über die Geschichte der zwei folgenden Dynastien, so viel scheint jedoch festzustehen daß die Macht dieser Könige eine schwache und nur auf die eigentlichen *Grenzen Aegyptens* beschränkte war. Indes wa-

vorderasiatischen Besitzungen der Pharaonen schon während der Regierungszeit der XX. Dynastie allmählich in Verlust geriethen, blieb nach dem Zeugnisse der Denkmäler wenigstens Aethiopien noch in dieser Periode unter der aegyptischen Botmäßigkeit; bei Gelegenheit des Sturzes der Rameſſiden scheint aber auch diese Provinz sich losgerissen zu haben, und zwar war es, wie Brugsch (geogr. Inschr. I, 65) mit guten Gründen vermutet, einer der früheren „Statthalter von Kusch" welcher von Aegypten abtrünnig ward und ein eigenes Reich inmitten der aethiopischen Lande auf Grundlage der aegyptischen Cultur gründete. Die Hauptstadt dieses Reiches war Napata, dessen Ruinen von Lepsius genau untersucht worden sind (Briefe S. 238 ff.). Im J. 720 v. Chr. eroberte der Aethiopenkönig Schebek (s. Sabaco, Bd. VI, 1. S. 611 f.) Aegypten selbst, der Pharao Bokchoris (hierogl. Bok-en-renf, s. Lepsius, Königsb. Taf. XLVI, 615 b) aus dem saitischen Herrscherhause fiel in die Hände des Siegers und wurde von diesem lebendig verbrannt (Manethos bei den Auszüglern; Joh. Antiochen. bei Müller, Fragm. hist. gr. IV, 540, 24); Aegypten verblieb von nun an auf ein halbes Jahrhundert unter aethiopischer Botmäßigkeit (eine Inschrift Schebeks bei Rosellini, Monum. stor. 151, 4. vgl. Brugsch, Reiseberichte S. 300). Mit Schebeks Nachfolger Schabatok (Maneth. Σεβιχώς, Σενήχος, סוא der Bibel, LXX. Σουά) schloß der König Hoschea von Israel einen Bund wider Aschur und führte hierdurch die Katastrophe Schomryms (c. 705 v. Chr.) durch Schalmaneser herbei (2 König. 17, 4. vgl. Gesenius, Commentar zu Jesaia I. S. 569). Um das Jahr 682 v. Chr. scheinen die Aethiopen durch eine allgemeine Erhebung des unteren Landes (Diod. I, 66) auf die Thebais zurückgedrängt worden zu sein; dort gelang es nach längeren Thronstreitigkeiten dem Neitpriester in Sais Namens Sethos (Maneth. Στεφινάτης, gräcisiert für Σετφανίτης „Seth, Diener der Neit", vgl. Zeitschr. d. deutsch-morgenl. Gesellsch. XV, 271) die Königswürde an sich zu bringen und bis 673 v. Chr. zu behaupten. In seinem letzten Regierungsjahre machte Sancherib, der König von Aschur, auf seinem Zuge gegen Juda einen Einfall in Aegypten, hier vielleicht die Schwäche des Reiches benutzend, welche eine Entzweiung des Königs mit der Kriegerkaste veranlaßt hatte (Herod. II, 142). Das Heranziehen des Aethiopenkönigs Taharka, welcher mit Chizqijahu von Juda in Bündniß gestanden zu sein scheint (2 König. 18, 21), schützte zwar Aegypten vor dem assyrischen Joche, doch fiel dasselbe nun dem Taharka (תִּרְהָקָה, Maneth. Ταρκός, Ταρακός; bei Strab. Τεαρκώς oder Τάρκων) zu, welcher Sethos' Nachfolger, den legitimen Pharao Neku I., tödtete (Herod. II, 152) und Aegypten bis an seinen Tod im J. 670 v. Chr. behauptete (s. die Uebersetzung der bezüglichen Apisstele in Lepsius Königsb. S. 95). Der Herrschaft über Aegypten bemächtigte sich nun eine Oligarchie von 12 Fürsten, aus welchen Psamtek I. (s. Psammetichus, Bd. VI, 1. S. 167 ff.) nach Besiegung seiner Mitregenten in der Schlacht bei Momemphis mit Hülfe ionischer und karischer Miethtruppen als Alleinherrscher hervorgieng (665 v. Chr.); vgl. Herod. II, 151 ff. Diod. I, 66. Athen. VI. p. 231. Jesaia Cap. 19. Sais wurde die Residenz der neuen Monarchie, wiewohl Memphis auch fernerhin die Reichshauptstadt blieb. Durch Fremde hatte Psamtek seine Herrschaft gewonnen, auf Fremde mußte er sie fernerhin stützen. Jonier wurden zwischen Bubastis und Pelusion angesiedelt und ihnen nach Art der aegyptischen Kriegerkaste bedeutende Ländereien angewiesen, dagegen wanderten die aegyptischen Krieger, beleidigt durch die Bevorzugung der fremden Söldner, nach Aethiopien aus (Herod. II, 29 ff. Diod. I, 67). Phönikier wurden nach Memphis gelegt und gründeten hier ein eigenes Stadtquartier, „das Tyrierlager", in welchem der Ξείνη Ἀφροδίτη ein Heiligthum erbaut wurde; Aegypten ward vollständig dem Auslande erschlossen und den Seefahrern alle Häfen geöffnet. Um den

Verkehr der Fremden mit den Eingeborenen leichter zu vermitteln wurde die Kaste der Dolmetscher geschaffen; so trat Aegypten von dieser Zeit an als neues Glied dem nördlichen Staatensysteme bei, die alterthümliche Zeit des starren Festhaltens an den altnationalen Einrichtungen war hiermit abgeschlossen. Nach Befestigung seiner Herrschaft im Innern suchte Psamtek seine Macht auch nach Außen durch Gewinnung der für die Seeherrschaft so wichtigen Küstenländer Syriens zu vergrößern; nachdem er aber die Feste Azôtos (Asdod) nach einer 29jährigen hartnäckigen Belagerung genommen hatte (Herod. II, 157. Diod. I, 67. vgl. Jerem. 25, 20), hielten ihn die Skythen vom weiteren Vordringen ab; nur durch reiche Geschenke konnte sie Psamtek von einem verheerenden Einfall in Aegypten abzustehen bewegen (Herod. I, 105. vgl. jedoch Justin. II, 3). Expedition zur Auffindung der Nilquellen, Athen. VIII. p. 345. vgl. Herod. II, 28. 32. — Ueber die Genealogie der saitischen Dynasten vgl. Rougé, Notice de quelques textes hiérogl. publiés par M. Greene, Paris 1856. Brugsch, geogr. Inschr. I, 66. — In der Sorge die Wohlstandsquellen des Reiches auf jede Weise zu heben schritt Neku II. (s. Necho, Bd. V. S. 498 f.; reg. 611—595 v. Chr.) auf der Bahn seines Vaters rüstig vorwärts. Um den Seehandel des Mittelmeers mit dem Verkehr auf dem arabischen Golf in directe Verbindung zu setzen, ließ er den Bau des Verbindungskanals beider Meere, welchen schon Sesostris begonnen hatte (Aristot. Meteor. I, 14. Strab. p. 38. 804. Plin. N. H. VI, 29, 165. vgl. aber Diod. I, 33), wieder in Angriff nehmen, stand aber, erschreckt durch den Ausspruch eines Orakels, von der Vollendung desselben ab (Herod. II, 158. vgl. jedoch Strab. XVII. p. 804). Aus demselben Zwecke, den aegyptischen Seehandel zu fördern, schickte Neku Phönikier vom arabischen Meerbusen aus, mit dem Auftrage einen Weg um Afrika herum zu suchen; im dritten Jahre kehrten diese durch die Säulen des Herkules nach Aegypten zurück (Herod. IV, 42. nebst den Bd. V. S. 499 angef. Abhh. von Juncker, und dazu Jo. Sandberg, Disputat. hist. de Africa a Phoenicibus circumnavigata, Traiecti ad Rh. 1860. F. Robiou, Périples d'Afrique dans l'antiquité. Révue arch. 1861. III p. 191 ff.). Auf seinem Feldzuge gegen Syrien besiegte Neku zwar anfänglich die Juden im J. 608 bei Megiddo (2 Könige 23, 29. 2 Chron. 35, 22 ff. Herod. II, 159. Joseph. Ant. II, 6) und gewann ganz Syrien diesseits des Euphrat, wurde aber zuletzt bei Karchemisch von Nebukadnezar geschlagen (2 Könige 24, 7. Joseph. Ant. II, 7. vgl. Jerem. Cap. 46. Clem. Alex. Strom. I. p. 328); der Besitz ganz Syriens gieng hierdurch für den Pharao verloren; vgl. Duncker, Gesch. des Alterth. I, 498 ff. Von seinem Sohne Psamtek II. (Manetho. Ψάμμουθις, Herod. Ψάμμις) erwähnt Herodot (II, 161) einen, wie es scheint, erfolglosen Zug gegen Aethiopien; vgl. Bd. VI, I. S. 169 u. M. Nur vorübergehend waren die Erfolge von dessen Sohn Hophra (s. Apries, reg. 589—570 v. Chr.) gegen Kypros und Vorderasien (Herod. l. c. Diod. I, 68): nach der Einnahme Jerusalems (J. 586 v. Chr.) durch Nebukadnezar gerieth ganz Syrien in die chaldäische Botmäßigkeit; „den Arm des Pharao will ich zerbrechen" und „will die Arme des Königs von Babel stärken, damit er das Schwert über das Aegypterland zücke" schreibt der Prophet Hesechiel (Cap. 30 ff.); doch vergeblich erwarteten die jüdischen Propheten sogar einen Einfall Nebukadnezars in Aegypten (vgl. Jerem. 46, 11 ff.). Die Verluste im Norden suchte Hophra im Westen durch Eroberung der griechischen Pflanzstadt Kyrene zu paralysieren. Um nicht Griechen gegen Griechen ins Feld zu stellen, behielt er die ionischen Söldner zurück und schickte gegen Kyrene aegyptische Krieger; von den Feinden bei der Quelle Thestis (Herod. IV, 159) auf's Haupt geschlagen, empörten sie sich aber auf dem Rückwege nach Aegypten gegen Hophra, wähnend, derselbe habe sie absichtlich ins Verderben geschickt. Hophra zog ihnen mit 30,000 Joniern

Kariern entgegen, wurde aber bei Momemphis (nach Diod. I, 68 περὶ τὴν Μάρειαν κώμην) besiegt und fiel in die Hände des Rebellenführers Ahmes. Dieser gedachte zwar des gefangenen Königs zu schonen, das Volk verlangte aber dessen Auslieferung und erwürgte ihn (Herod. II, 169. Diod. I, 68. Athen. XV. p. 680); bei Momemphis hatte Psamtek I. seine Herrschaft gewonnen, hier verlor sie sein Urenkel wieder. Ahmes II. (Ἄμασις) blieb der Politik des Hauses Psamtek in der Begünstigung der Hellenen treu. Die Jonier wurden von Bubastis und Pelusion nach Memphis verlegt und der König nahm sogar aus ihnen seine Leibwache (Herod. II, 154); den Hellenen in Naukratis gestattete Ahmes nicht nur ihre eigene Gerichtsbarkeit sondern auch die Errichtung von Altären und Tempeln hellenischer Gottheiten, sogar selbst ehrte der König die Götter der Hellenen durch Weihgeschenke (Herod. II, 178 ff.). Zahlreiche Ansiedler kamen nun nach Aegypten, ihnen folgten auch Hetären und erwarben hier reichliche Schätze (ib. II, 135. Athen. XIII. p. 596). Gleich den alten Pharaonen suchte Ahmes seiner Regierungszeit durch Errichtung von Prachtbauten Glanz zu verleihen; sie begannen mit seiner Thronbesteigung und endeten mit seinem Tode. Vor allen verherrlichte er seine Residenzstadt Sais durch glänzende Gebäude aus Steinen von den Brüchen bei Memphis und aus Elephantine; hier errichtete er der Neit eine großartige Halle mit Kolossen und Sphingen aus Elephantine und einer aus einem Monolith gehauenen Kapelle, mit deren Transport von Elephantine nach Sais 2000 Arbeiter drei Jahre lang beschäftigt waren. In Memphis erbaute er der Isis einen Tempel, „ein Werk groß und sehenswerth vor allen andern", und vor dem Tempel des Ptah stellte er einen 75 Fuß hohen Koloß auf (Herod. II, 175 ff.). Die Mittel zu diesen Prachtbauten gewährte ihm die neue Handelsfreiheit, welche Reichthum und Wohlstand mit sich brachte; 20,000 wohlbewohnte Flecken und Städte zählte damals Aegypten nach Herodot's Angabe (II, 177. vgl. Diod. I, 31. Theokrit. Id. XVII, 83). Ahmes' Regierung bezeichnet die letzte Glanzperiode der Pharaonenzeit. Außer dem eigentlichen Nilthale herrschte Ahmes auch über Libyen und Kypros, welche Insel zu erobern ihm gelungen war (Herod. II, 182. Diod. I, 68. vgl. Röth, die Proclamation des Amasis an die Kyprier, Heidelberg 1852); mit Polykrates, dem Tyrannen von Samos, trat er in nahen Verkehr und schloß ein Schutz- und Trutzbündniß mit Kyrene. Er starb (im J. 526) als der Perser Kambyses mit einem Heere zur Eroberung Aegyptens heranzog. Ueber die nächste Veranlassung des Feldzugs der Perser gegen Aegypten vgl. Herod. III, 1 und dagegen Athen. XIII. p. 560 DE. Psamtek III. (Maneth. Ψαμμενερίτης, Herod. Ψαμμήνιτος, vgl. Bd. VI, 1. S. 169 f.) wurde von Kambyses bei Pelusion besiegt, Memphis eingenommen und Aegypten in eine persische Satrapie verwandelt (J. 525), welche in den persischen Reichsannalen unter dem Namen Mudraja erscheint. Ueber das Jahr der Einnahme Aegyptens vgl. Diod. I, 68. Lepsius, über den Apiskreis, Zeitschr. d. deutsch-morgenl. Ges. VII, 417 ff. Drei für die Zeitrechnung der drei letzten Pharaonen wichtige Grabstelen s. bei Böckh, Manetho S. 344 ff. — Die unglücklichen Erfolge seiner Kriegszüge gegen Aethiopien und nach den Oasen der libyschen Wüste (Herod. III, 17 ff.) ließ Kambyses nach seiner Rückkehr die Aegypter entgelten, indem er gegen das Volk und die Priester auf die grausamste Weise verfuhr, ihre Religion verspottete und nicht einmal der Todten schonte (ibid. III, 27. 37); da wurde er durch einen Aufstand der Magier nach Persien gerufen. Er ernannte den Aryandes zum Statthalter Aegyptens und kehrte in sein Stammland zurück, starb aber auf der Reise zu Agbatana in Syrien (ibid. III, 64. 66. Ktesias Pers. 12. vgl. Inschr. von *Behistân* I, 10). Nach einem Interregnum von sieben Monaten folgte ihm *Dareios des Hystaspis* Sohn in der Regierung (im J. 521). Die Härte des

atrapen Aryandes gegen die Aegypter, welche sich in deren Folge empörten, rie dessen Anmaßung königlicher Vorrechte, indem er auf seinen Namen lbergeld prägen ließ (Herod. III, 166), veranlaßte den Großkönig persön- nach Memphis zu kommen (Polyän. VII, 11, 7): Aryandes wurde hin- richtet und an dessen Stelle der Aegypter Ahmes (Burton, Excerpt. hier. 3. 4) als Satrap eingesetzt, wie es scheint der nämliche General welcher n Feldzug gegen Barka geleitet hatte (Herod. IV, 200). Ahmes blieb dem areios getreu und entrichtete alljährlich den auferlegten Tribut (700 babyl. ilbertalente und 120,000 Scheffel Getreide, ibid. III, 91); aber der unglückliche Ausgang der Schlacht bei Marathon ermutigte die Aegypter unter m Satrapen Menthuhotep (Burton pl. 5) von Persien abzufallen, sie wurden och von Xerxes I. im J. 485 wieder unterworfen, der ihnen seinen Bruder haemenes (oben S. 50 M.) als Satrapen setzte. Um das Land widerstands- er zu machen wurden die eingeborenen Truppen dem persischen Heere ein- leibt; in dem Seetreffen von Artemision und in der großen Landschlacht bei atää zeichneten sich die aegyptischen Hermotybier und Kalasirer vortheilhaft s (Herod. IX, 32). Bis zum J. 460 blieb von nun an Aegypten ruhig: versuchte bei Gelegenheit eines Aufstandes in Baktrien (Phot. cod. 72,), wohin das ganze persische Heer aufgeboten werden mußte, der Libyer ιαrös, welcher den Achaemenes ermordet hatte (Herod. VII, 7), Aegypten trünnig zu machen, wurde aber trotz der athenischen Hülfe (Thuk. I, 104. 09. 110) vom persischen Feldherrn Megabazos besiegt und als Staatsver- echer gekreuzigt. Im J. 404 erhob Amyrtaios aus Sais die Fahne des ufruhrs, als Artaxerxes Mnemon mit seinem Bruder Kyros im Kriege lag, d Aegypten behauptete von nun an 64 Jahre lang, trotz der wiederholten oberungsversuche der Perser, seine Selbständigkeit unter den einheimischen genten der XXVIII. — XXX. Dynastie; Inschriften in Medinet-Habu, eben u. a. tragen noch die Namen dieser letzten Pharaonen. Die Wieder- oberung Aegyptens gelang erst dem Artaxerxes Ochos; der letzte einhei- sche König floh nach Aethiopien (Diod. XVI, 47. vgl. jedoch Athen. IV. p. 0B); mit dieser Katastrophe im J. 340 schließt Manethos seine aegyptische eschichte. Ochos war in der Tyrannei und seinem rohen Angriffe gegen die gyptische Religion ganz des Kambyses Ebenbild: er plünderte das Land, störte Tempel, tödtete wie Kambyses den heil. Apisstier, das Sinnbild des iris; die Aegypter identificierten ihn wegen dieser Frevel mit dem ver- ßten Set (Typhon) und gaben ihm die schimpfliche Bezeichnung „Esel" Diod. XVI, 51. Plut. de Is. c. 31. Aelian. Var. Hist. IV, 8). So sehr ren die Aegypter des harten Joches Persiens überdrüssig daß, als Alexan- r der Große nach der Einnahme Gazas vor Pelusion erschien, sie ihm als em Befreier aus der verhaßten Knechtschaft freudig zufielen (322 v. Chr.). r Geschichte der persischen Herrschaft über Aegypten vgl. Fr. Ley, Fata et udicio Aegypti sub imperio Persarum, Köln 1830. 8. K. Müller, De us Aegyptiorum sub imperio Persar. gestis, Putbus 1842. 4. — Was per- he Intoleranz verfolgt und zerstört hatte stellte Alexander wieder her; er bot daß die ganze alte Verfassung des Landes wieder in ihre Rechte trete urt. IV, 7) und suchte durch seine klugen Einrichtungen, indem er nament- h vermied daß allzugroße Gewalt in Eines Mannes Hand kam (Arrian. , 5), Aegypten seiner Herrschaft zu sichern. Vgl. Droysen, Gesch. Alexander Gr., Hamburg 1833. Nach Alexanders Tod fiel bei der Satrapienver- eilung Aegypten dem Ptolemäos des Lagos Sohn zu, der im J. 305 den nigstitel annahm; mit ihm beginnt die Herrscherreihe der Ptolemäer.* s von Alexander an glücklicher Stelle gegründete Alexandrien wurde

* Die Geschichte und die Geschichtsliteratur dieser Periode ist ausführlich [illegible] n Artikel *Ptolemaei* behandelt, s. Bd. VI, 1. S. 179—235.

der Sitz der neuen Herrschaft. Das Streben der drei ersten kräftigeren Regenten aus dieser Familie, dem indischen Handel seinen Weg über Aegypten zu bahnen und den Glanz des Thrones durch Kunst und Wissenschaft zu erhöhen, wurde durch glückliche Erfolge gekrönt. Unermeßliche Reichthümer flossen ihnen zu aus den Tributen der Länder und Provinzen, aus den Handelszöllen, aus den Bergwerken an den Grenzen Nubiens, die von den Persern aufgegeben, aber von den Ptolemäern wieder hergestellt wurden (Diod. III, 10), aus den Abgaben der reichen Tempelgüter, aus den Geschenken die nach morgenländischer Sitte dem Könige bei verschiedenen Gelegenheiten dargebracht werden mußten, aus den Fabriken welche für königliche Rechnung betrieben wurden, aus dem Antheile den sie wahrscheinlich selbst an dem indoarabischen Handel nahmen. S. Flathe, Gesch. Makedoniens II, 465. (Unter einem der letzten Ptolemäer, Auletes, zur Zeit der schlechtesten Verwaltung, betrugen die Staatseinkünfte 12,500 Talente, Strab. XVII, 1.) Mit den Reichthümern verbreiteten sich aber auch Ueppigkeit und Sittenlosigkeit. Vom vierten der Ptolemäer an war der königliche Hof ausgezeichnet durch Lasterhaftigkeit und Greuel aller Art. Wie überall wußten auch hier die Römer aus dem Verfalle des Reiches den größten Nutzen zu ziehen. Die schon mit Ptolemäos Philadelphos angeknüpfte Freundschaft (Eutrop. II, 15. Liv. XIV. Val. Max. IV, 3, 10) suchten sie dahin auszudehnen daß sie nach und nach in den Streitigkeiten einzelner Glieder aus der Regentenfamilie untereinander und mit dem Volke zu unentbehrlichen Schiedsrichtern wurden. Es hätte ihnen wenig Mühe gemacht früher schon als es wirklich geschah Aegypten in eine römische Provinz zu verwandeln. Die römischen Großen schoben diesen Zeitpunkt hinaus, um für sich aus den königlichen Schätzen noch Gewinn zu ziehen (vgl. Dio Cass. XXXIX, 12). Mit Kleopatra (s. d.) aber endete das Haus der Ptolemäer im J. 30 v. Chr. Octavian richtete Aegypten zur römischen Provinz ein, ordnete jedoch die Verwaltung desselben anders als in den übrigen Provinzen. Da er wußte wie leicht es war in Aegypten bei dem Charakter seiner Bewohner Neuerungen zu erregen, gegen auswärtige Angriffe sich zu vertheidigen und Italien den Mittelpunkt des Welthandels, der durch August's Vorsorge neu aufblühte, und eine Kornkammer zu rauben, so verbot er den römischen Senatoren und Rittern höhern Ranges das Land ohne seine besondere Erlaubniß zu besuchen, und vermied es Männer aus bedeutenden Familien dahin als Statthalter zu senden; Leute aus dem Ritterstande sollten als Praefecti Augustales dem Lande vorstehen; unter eine Menge ihnen untergeordneter, meist aus Eingebornen gewählter Beamten war die Verwaltung des Rechts, der Finanzen und der Kriegsmacht so vertheilt daß einer den andern in Schranken halten mußte (Tac. Ann. II, 59. XI, 60. Hist. I, 11. Suet. Aug. 18 u. A. Bd. VI, 1. S. 139 g. E.). Noch einige Male während der Kaiserzeit machten die Aegypter Versuche abzufallen (vgl. Trebell. Claud. 11. Trig. tyr. 22. Vopisc. Firm. 7 f.), mußten aber meist hart dafür büßen, besonders als nach Besiegung der Königin Zenobia von Palmyra, die einige Zeit Alexandria innegehabt, ein M. Firmus, durch Handel reich geworden, in Verbindung mit vertriebenen Palmyrenern sich zum Herrn von Aegypten gemacht und Aurelian ihn unterworfen hatte (Vopisc. Aurel. 32. vgl. Firm. 5), und als Diocletian nach Unterdrückung des Usurpators Achilleus (s. oben S. 90, Z. 6 ff.) nur durch Grausamkeit die Aegypter beugen und einschüchtern zu können glaubte. Uebrigens machte sich Diocletian auch manchfach um Aegypten verdient, namentlich indem er durch Versetzung der Nubier in die Gegend oberhalb Syene und der Wasserfälle des Nil und durch Befestigung der Grenze Oberaegyptens die räuberischen Einfälle der *Blemmyer* (s. d.) wenigstens auf einige Zeit abhielt (Prokop. de bell. Pers. I, 19). Bei der Theilung des römischen Reiches unter den Söhnen des

ius (im J. 395) fiel Aegypten dem byzantiniſchen Kaiſerthume zu und bei demſelben bis zu ſeiner Einverleibung in das Khalifat im J. 19 chret. — Quellen der aegyptiſchen Geſchichte. A. Einheimiſche. a) ler, ſ. Jolowicz, Bibliotheca aegyptiaca, Leipzig 1858. S. 101—146. ethos (ſ. d.) *Αἰγυπτιακὰ* [*ὑπομνήματα*], woraus die Königsliſten ſind bei Afrikanos*, Euſebios und Georg. Synkellos; Joſephos überliefert aus Manethos einige Hykſoskönige und die Herrſcher der Dynaſtie; die letztern auch bei Theophilos an Autolykos (ſ. Corpus vol. VIII. Jenae 1861. lib. III, 20. p. 236—238 ed. Otto). Die maſchen Fragmente ſ. in Bunſens Urkundenbuch, in Ideler's Hermapion I. , in C. Müller, Fragmenta historicor. graecor. tom. II. und Lepſius, uch Abth. II. — Das thebäiſche Königsverzeichniß des Eratoſthenes b oben S. 255 ff.). B. Hebräiſche Quellen: die Bücher Moſis, der Chroniken und die Propheten (Jeſaia, Jeremia, Heſechiel). C. Grie- Herodot (Buch II. III.), beſ. in den Ausgaben von Bähr, Leipzig und von Rawlinſon, London 1857. Diodor von Sicilien (Buch I. I. XV. XVI. XVIII—XX.; das erſte Buch handelt ausſchließlich über n), vgl. C. G. Heyne, de fontibus et auctorib. historiar. Diodori etc. nt. S. R. Sc. Gotting. vol. V.). Strabon (Buch I. u. XVII.). Fragmente iſtoriker, ſ. A. v. Gutſchmid, de rerum Aegypt. scriptor. graecis ante rum M. im Philologus X. p. 522-542. 636-700. vgl. 712-723. XI. p. 0. 779-782. Tacitus (ſ. S. 277 A.). Plinius (ſ. Bunſens Urkundenb.). iſche. Hinſichtlich der Glaubwürdigkeit zerfallen dieſe in zwei Claſſen. en gehören: Abdallatif (Comp. memorab. Aegypti ed. J. White, Tub. Rélation d'Égypte ed. Silv. de Sacy, Paris 1810), Abulfeda (Histor. m. ed. Fleischer, Lips. 1831. Descript. Aegypti, ed. J. D. Michaelis, . 1776), Ibn-Abd-el-Hakem (Hist. Aeg. antiq. ed. J. Karle, Götting. Maſudi (ed. Dufrémery; baldiges Erſcheinen in Ausſicht geſtellt. s Königsliſten auch in d. Einleit. von Fleiſchers Abulf. Hist. anteisl.), (bei Fourmont, Réfléx. critiq. II, 35 ff.) und theilweiſe Sojuthi 's Oedipus aegyptiac. I, 72 ff.). Zur zweiten: Aini (Excerpt v. Hamgſtall, Wiener Jahrbb. LXXXII, 6 ff.), Abraham Zakkut, von jüd. in Portugal gebürtig (Liber Juchassin etc. nunc prim. edid. H. Fililand. 1857. Excerpte bei Bochart, Phaleg p. 316), Murtadi-Ibn- (ed. Vatier.), Ibrahim-ben-Waſſifſchach (Mſpt. in St. Petersburg), (bei Fleiſcher a. a. O. Geſchichte d. Kopten hg. von F. Wüſtenfeld, . 1845. Descript. hist. et topogr. d'Ég. in Traité de monnaies Muselm. Sacy p. 74 ff.), nubiſches Königsverzeichniß (MS. Paris.). Zur Würdi- r Quellen der zweiten Claſſe vgl. l'Égypte de Murtadi fils de Gaphiphe P. Vatier. Par. 1666, ins Engliſche überſ. von J. D. Davies, London leber hiſtoriſche Schriften der Kopten ſ. Chwolſon, die Sſabier I, 323. zur Ptolemäergeſchichte ſ. unter Ptolemaei. — Neuere Bearbeitungen en bereits angeführten): Sam. Sharpe, The history of Egypt etc., 60. 4. edit.; überſetzt nach der dritten Auflage (1852) von H. Jolt Zuſätzen und Anmerkungen von A. v. Gutſchmid, 2. Ausg. Leipzig . 2 Bde. Ganz werthlos iſt M. Uhlemann's Geſchichte Aegyptens Band der aegypt. Alterthumskunde), während der ſpezifiſch archäolohell im Allgemeinen als recht verdienſtlich bezeichnet werden darf.

er beſte Text iſt bei Afrikanos erhalten: „wo Afrikanos im Widerſpruche mit mälern iſt, da läßt ſich auch in der Regel zeigen daß die urſprünglichen Liſten iderſpruch nicht enthielten, ſondern durch begreifliche Urſachen erſt in den erderbten Zuſtand geriethen.“ Lepſius, Königsbuch S. 8. In vielen einaben verdient jedoch Euſebios vor *Afrikanos* den Vorzug (ſ. ob. S. 282 f.); bteſten Liſten *ſind die des Synkellos.*

IV. Die Religion der Aegypter war, wie ursprünglich jede Religion der alten Völker, ein Naturcultus; wie diese in ihren Anfängen noch in innigstem Zusammenhange mit der Natur standen, so waren auch ihre Götter wesentlich Naturgötter: es sind die Mächte welche das All durchwirken und erhalten, welche den Menschen, Thieren und Pflanzen Leben, Wachsthum und Gedeihen schaffen, die elementarischen Kräfte und Gewalten in ihren mannigfaltigen Aeußerungen, Erscheinungen, Gestaltungen und Beziehungen als Licht, Luft, Feuer, Wasser, Erde u. s. w. Dieser Natur waren auch die Götter des aegyptischen Pantheons; erst in der Weiterentwickelung des aegyptischen Religionsbewußtseins entstanden auf etbische Vorstellungen gegründete Götter, nachdem die ursprünglichen naturalistischen Religionsanschauungen sich mehr und mehr vergeistigt hatten. Die zahlreichen Göttergestalten und Cultusformen der historischen Zeit, in welcher fast jede Stadt mit dem dazu gehörigen Bezirke ihre eigenen Localgottheiten und der Natur dieser entsprechende eigenthümliche Cultusformen hatte, erscheinen, jedoch auf den Denkmälern, sowie zufolge den Nachrichten der Griechen, nur als Gliederungen eines allgemeinen Systems, und lassen auf einen in der frühesten Vorzeit gemeinsamen Nationalcult des aegyptischen Volkes schließen, führen wie verschieden verzweigte Aeste auf einen einzigen Stamm zurück, auf ein Grundprinzip des aegyptischen Glaubens, und dieß ist der Gott Ra, die Sonne. Ra erscheint auf den Denkmälern als die höchste Potenz und das Urbild aller großen Götter; er ist auch das beständige unzählig oft wiederkehrende Urbild der Könige, welche ihre höchste Gewalt auf Erden von jeher nur von der höchsten Gottheit des Himmels unmittelbar ableiteten. Als ältester und erster Gott hat Ra keine Erzeuger: „sich selbst zeugend und gebärend ist er aus dem wässerigen Chaos (aegypt. nun = ἄβυσσος) hervorgegangen, wie die Lotosblume aus dem feuchten Thalgrunde, er der Sonnengott der beiden Sphären und Herr des Himmels in Ewigkeit“ (s. Todtenb. 85, 1. Lepsius Denkm. III, 229 b. vgl. Rougé, Rev. arch. VIII. p. 54. besonders Lepsius, über den ersten aegypt. Götterkreis, 1851). Eine Berliner Stele der passalacqua'schen Sammlung Nr. 1393 enthält folgendes Gebet an den Sonnengott: „Anbetung dem Gotte Ra, dem Kinde des Himmels, der sich jeden Tag durch sich selbst neu gebärt. Ruhm dir, der du leuchtest in den himmlischen Gewässern, um Leben zu spenden. Er hat Alles erschaffen was in den Abgründen des Himmels ist; er ist es der da wacht, dessen Strahlen den Reinen das Leben bringen. Ruhm dir; wenn du die obern Himmel durchwandelst, erzittern die Götter, dir sich nahend vor Freude“ (Zeitschr. d. deutsch-morgenl. Ges. IV, 375). Auf den Denkmälern erscheint Ra mit der rothen Sonnenscheibe auf dem Haupte; sein heiliges Thier ist der Sperber, daher wird Ra selbst häufig als Sperber, die Sonnenscheibe über dem Haupte, abgebildet. Als dem Urheber der gesammten Schöpfung ist ihm auch die Schlange heilig, welche auf den Monumenten um den Sonnendiskus geschlungen dargestellt ist, wie die sichtbare Welt ringsum den Sonnenball umgibt; denn „die Schlange bedeutet (nach Horapollon I, 2) die Welt, die Schuppen derselben deuten die Sterne an, sie ist das schwerste Thier, wie die Erde (das schwerste Element), und das schlüpfrigste, wie das Wasser.“ So vertritt die Schlange Himmel, Erde und Meer, welche Ra geschaffen hat und mit seinen Strahlen erleuchtet und belebt. Dem Sonnengotte waren mehrere Städte geheiligt, vor allen aber On, die Sonnenstadt, das Heliopolis der Griechen, wo ihm der Stier Mneuis (Bd. V. S. 120 f.), das Symbol der zeugenden Kraft, unterhalten wurde; hier wurden schon im alten Pharaonenreiche die ersten Obelisken aufgerichtet, als Sinnbilder der *heilbringenden Sonnenstrahlen* (Plin. N. H. XXXVI, 8, 64); an diesem heiligen Orte, im Tempel des Ra, verbrannte sich einer alten Sage nach alle 500

er Wundervogel Phönix (Bd. V. S. 1556 f.) vom Morgen kommend in tendem Weihrauch, um wieder verjüngt aus seiner Asche zu erstehen eine Heimat zurückzukehren, eine symbolische Andeutung des Sonnen- bestimmten immer wiederkehrenden Zeitperioden. Als in Folge der tung des aegyptischen Volkes über das ganze Nilthal in den einzelnen igene Localculte sich herausgebildet hatten und besondere Localgötter ur Personificationen der verschiedenen Eigenschaften und Wirkungen me) entstanden waren, wurde zwar Ra selbst allmählich auf die un- Heiligkeit seines göttlichen Wesens zurückgedrängt, und neue Göt- raten seine Stelle in der Volksverehrung, doch behielt derselbe fortan oberste Stelle im Götterſystem als „Vater und König der Götter". en Beisatz von Ra wurden die übrigen Götter in ihrem Range ge- so Amen-Ra, Mentu-Ra, Atmu-Ra u. s. w., aber gerade durch diesen manifestieren sich jene Götter als verschiedene Erscheinungen des einen Die erste locale Umbildung des ursprünglichen Sonnendienstes hatte tstehung in dem uralten This bei Abydos im obern Lande, der Haupt- Thinitenreiches in der vormenischen Zeit. Hier wurde der Sonnengott m Namen Hesiri (Ὄσιρις, Τόσιρις, s. Bd. V. S. 1011 ff.) angerufen. sen ursprünglicher Identität mit Ra, mit welchem auch der Name etymo- zusammenhängt (s. Reinisch, Namen Aegyptens in der Pharaonenzeit zeugen die aegypt. Denkmäler wie die griechischen Nachrichten (s. letztere lonski, Pantheon s. v. Osiris). Im eminenten Sinne war aber Hesiri ne der andern Hemisphäre; als Herr im Amente (Unterwelt) ist er daher gerechte Richter der Todten. Sein weibliches Gegenbild ist Hesi oder s, Bd. IV. S. 276 ff.), die kuhhörnige Mondgöttin mit dem Diskus auf ypte (Birch, Gallery I, 32. Wilkinson, Manners I, 366) oder bedeckt mit glichen Krone, das Blumenscepter und Lebenskreuz in den Händen ; die Griechen verglichen sie mit der Persephone (Plut. de Isid. 37), (ibid. 52), Tethys (ibid. 34); den Aegyptern floß sie mit der Hathar ut zusammen (ibid. 56). Mit der Ausbreitung des Thinitenreiches henes über das Nilthal verbreitete sich auch der Dienst des Hesiri und über das ganze aegyptische Land. Aus der ursprünglichen Identität iri mit Ra erklärt sich auch die Angabe Diodors daß die Aegypter ch nur zwei Götter verehrt hätten, den Helios und die Selene*, jenen is, diese in der Isis (Diod. I, 11. vgl. Herod. II, 42); noch in den spä- elten wurde Hesiri als Ra aufgefaßt, und Hesi führt auf den Monu- öfters den Titel „die königliche Gemahlin des Ra" (Lepsius, über en aegyptischen Götterkreis S. 40). Das Götterpaar Hesiri-Hes ist er Träger eines dichterisch ausgeschmückten Mythos geworden, in wel- e priesterliche Speculation die Fortbildung des ursprünglichen Son- stes zum pantheistischen Naturcult und endlich zum ethischen Ideen- n Ausdruck brachte; auf diesen Mythos bezogen sich fast alle Mysterien e welche im Nilthale in den verschiedenen Städten begangen wurden. esiri-Mythos lautet im Wesentlichen folgendermaßen: der Gott der eb (Kronos) und die Göttin des Himmelsraumes Nut (Rhea) er- den Hesiri und die Hesi, den Set (Typhon) und die Nebti (Nephthys). reich waltete Hesiri, dem sein Vater die Herrschaft über das Nilthal en hatte, mit seiner Schwester und Gemahlin Hesi, lehrte die Aegypter

* Nur in der localen Ausbildung hat Ra ein weibliches Prinzip neben sich, derselbe als eigentlicher Sonnengott nicht besitzt; wo dem Ra nach Analogie gen Götter ein weibliches Wesen beigesellt erscheint wird er sich selbst — nur blicher Endung — als eine weibliche Ra gegenübergestellt. Vgl. Lepsius S. 38.

den Acker- und Weinbau, Gesetze und Gottesdienst. Hierauf durchzog er die übrigen Länder, überall Segen verbreitend, wurde aber nach seiner Rückkehr nach Aegypten von Set mit Hülfe seiner 72 Genossen und der aethiopischen Königin Aso in einen Sarg eingeschlossen und durch die tanitische Mündung ins Meer entsandt; dieß geschah am 17. des Monats Athyr, an welchem die Sonne den Skorpion durchläuft, im 28sten Regierungsjahre des Hesiri. Nach langem Suchen findet ihn Hesi zu Byblos an der phönikischen Küste, wo die Wellen den Sarg ans Land gespült hatten und eine schöne Tamariske über demselben emporsproßte. Hesi brachte den Leichnam nach Aegypten zurück und verbarg ihn hier; aber Set kam darüber, zerstückte ihn in 14 Theile und zerstreute sie; das Schamglied warf er in den Nil, daselbst verzehrten es der Lepidotos Phagros und Oxyrynchos, welche deßhalb unter allen Fischen am meisten verabscheut werden. Hesi begräbt die zusammengesuchten 14 Stücke je an dem Orte wo sie die einzelnen gefunden hatte — daher die eben so vielen Hesirigräber in Aegypten —, das fehlende Glied aber läßt sie in einem Phallos nachbilden und diesen göttlich verehren. Inzwischen war Har (Horos), des Hesiri und der Hesi Sohn, herangewachsen. Ihn rüstet sein Vater aus der Unterwelt kommend zum Rachekampf gegen Set. Har besiegt diesen nach langem Streite, Hesi aber, welcher der gefesselte Set übergeben ward, tödtete ihn nicht, sondern löste und entließ ihn. Dieß ertrug Har nicht mit Gleichmut: er legte sogar Hand an seine Mutter und riß ihr die Krone vom Haupte, Tot (Hermes) aber setzte ihr dafür einen kuhköpfigen Helm auf. Zuletzt gebar Hesi vom Hesiri, der ihr nach seinem Tode beiwohnte, den an den untern Gliedern schwachen Harpechroti (Harpokrates). S. Plut. de Isid. c. 12—20. Diod. I, 13—22. Der Gegensatz des Lebens und des Todes, der Kampf der heilbringenden und der zerstörenden Kräfte, der Prozeß der vegetativen Natur in Aegypten ist der eigentliche Inhalt und der Grundgedanke dieses Mythos, daher auch der aegyptischen Religion in der Pharaonenzeit; die ethische Idee die sich an diesen Mythos anknüpfte war daß die bösen Elemente zwar eine Zeit lang die guten überwinden und vernichten können, diese aber alsbald wieder aus scheinbarem Tode zu neuem Leben und neuer Herrschaft erwachen. Die verschiedenen Entwickelungsstadien des aegyptischen Glaubens, vom ursprünglichen Sonnendienst bis zum vollendeten Pantheismus, sind in diesem Hesiri-Mythos niedergelegt; wir wollen versuchen dieselben in Kürze anzudeuten. Im Anfange aller Dinge war das Weltall ein Chaos, Seb (die ungemessene Zeit) und Nut (der Raum den das Chaos ausfüllte) herrschten durch unmeßbare Zeiten. Aus dem Chaos giengen dann Hesiri und Hesi (Sonne und Mond) hervor, Licht und Wärme belebten nun die Natur, die regelmäßige Wiederkehr von Tag und Nacht brachte Ordnung in die vordem wirre Masse. Nachdem Hesiri dem Lande Aegypten seine Segnungen hat angedeihen lassen verläßt er dasselbe, um auch den übrigen Ländern seine Wohlthaten zu spenden; während seiner Abwesenheit regiert Hesi als Statthalterin: während der Nachtzeit ersetzt der Mond die Stelle der Sonne. — In weiterer Entwickelung galt den Aegyptern Hesiri als Nil, Hesi aber für den Körper der Erde (Herod. II, 59. Plut. de Is. c. 38); in dieser Auffassung führt jener vorzugsweise den Namen Hesiri-Hapi (Ὀσόραπις), diese den Namen Mut (Δημήτηρ). Der Nil bedingt durch seine Ueberschwemmung die Fruchtbarkeit Aegyptens, daher Ὄσιρις ἀγαθοποιός (Plut. Is. 42); aber im Frühjahre, wenn die Glutwinde der libyschen Wüste das Land versengen, trocknet auch der Fluß ein, das Felsenbett in Aethiopien (Königin Aso) hält ihn zurück; nach 72 Tagen der drückenden Hitze erwacht aber Hesiri wieder, die Nilschwellung beginnt, mit der Sommersonnenwende werden die Schleusen geöffnet und das Land unter Wasser gesetzt; der neue Segen des Jahres ist Har, der rächende Sohn des

getödteten Hesiri. Har wird auf den aegyptischen Denkmälern durch den ihm geheiligten Sperber mit der Geißel bezeichnet (Wilkinson VI. pl. 37). Als „Rächer seines Vaters Hesiri", wie er in den Hieroglyphen genannt wird (vgl. Plut. de Is. c. 12), ist er häufig dargestellt den Kopf der Schlange Apopis (= Set, vgl. Plut. c. 36) mit einem Speere durchbohrend. Er fließt sowohl in seinen Darstellungen als auch in den hierogl. Beischriften mit Ra und den übrigen Sonnengöttern zusammen; vornehmlich sind es drei Haupttypen dieses Gottes welche im Mythos unterschieden werden: Har *κατ' ἐξοχήν*, Harpechroti (Ἁρποκράτης) und Haruer (Ἁρούηρις, Ὧρος πρεσβύτερος); vgl. Horus, Bd. III. S. 1512 ff. Sein weibliches Gegenbild ist die Göttin Hathar (Ἄθυρ), welche die Griechen mit der Aphrodite zusammenstellen; in den Inschriften wird sie „Herrin der Scherze und des Tanzes" genannt und mit Stricken und dem Tamburin in der Hand, den Symbolen der Freude und des fesselnden Liebreizes, dargestellt. — Wie in Hesiri alle Eigenschaften der wohlthätigen Natur vereinigt gedacht wurden, so in der Gestalt des Set, Seti oder Sutech (Τυφών, vgl. Bd. VI, 2. S. 2273 f.) alle schädlichen und bösen Wirkungen derselben. Im Gegensatz zu Hesiri, dem befruchtenden Nil, ist Set das salzige Meer (Plut. c. 33), er vertritt auch die Dürre, den versengenden Sonnenstrahl, daher ist seine Farbe röthlich (ib. c. 22. 30), er ist ferner die Dunkelheit welche die Sonne verschlingen will, die Riesenschlange Apep (Ἄποπις, Plut. c. 36). In ethischer Beziehung ist Set „der Zerstörer und Vernichter der heiligen Lehre" (ib. c. 2), der Vater der Lüge und Verleumdung (ib. c. 19. 54). Das gefräßige Krokodil, das wüste Nilpferd, der widerspenstige Esel sind die ihm geweihten Thiere, er selbst wird auf den Denkmälern mit Eselsohren abgebildet (Salvolini, Campagne de Rhamsès le Grand, pl. I, 38). Der den Aegyptern wegen seiner Grausamkeit, namentlich aber wegen seines Frevels an dem Apisstiere, dem heiligen Thiere des Hesiri, so verhaßte Perserkönig Ochos wurde mit dem Beinamen der Esel beschimpft (s. oben S. 283 M.). Ueberhaupt wurden dem Set alle Thiere, Pflanzen und die Ereignisse böser und schädlicher Art zugeschrieben (ib. c. 50), und sein Geburtstag galt für einen allgemeinen Unglückstag (ib. c. 12). Die dem Set geheiligten Städte waren Ombos, aegypt. Nubt, woher Set auch den Beinamen Nubti führte (Lepsius Denkm. III, 34. 35), und Ha-uar (Ἄυαρις, in der heiligen Sprache auch Sethroe genannt, vgl. Joseph. c. Ap. I, 14), wo ihm der Schafsufürst Apepi einen prachtvollen Tempel erbaute (s. Zeitschr. d. DMG IX, 209), beide an den Grenzen des eigentlichen Nilthales gelegen, da Set auch vorzugsweise für den Gott der nördlichen und südlichen Nachbarvölker galt. In dieser letztern Eigenschaft hieß er Set-Nehes, der Neger-Set, während die nördlichen, viel gefahrvollern Feinde hauptsächlich unter dem störrigen Esel verstanden wurden, welcher nach den Berichten der Alten für ein Götterbild der Juden ausgegeben ward (s. die Stellen bei Lepsius, aegyptischer Götterkreis S. 210). Das weibliche Gegenbild von Set ist Nebti (Νέφθυς, s. Bd. V. S. 543 ff.), welche von den Griechen durch *Τελευτή*, *Νίκη*, Ἀφροδίτη gedeutet wird (Plut. c. 12); in den Denkmälern führt sie den Titel „Herrin des Himmels, Herrscherin über alle Götter, Herrscherin über die obere und untere Welt, die große Herrin der Frauen" (s. Parthey, Anmerkungen zu Plut. de Is. S. 193), doch fällt sie in dieser hieroglyphischen Beischrift zusammen mit den Göttinnen Anuke und Sati (Reinisch, Namen Aegyptens in der Pharaonenzeit S. 33); vorzugsweise stand sie mit dem Todtenreiche Amente in Verbindung, daher die Bemerkung Plutarchs, sie sei *τὸ ὑπὸ γῆν καὶ ἀφανές* (c. 44). — Neben diesen Gottheiten des Hesiritkreises, welche, wie erwähnt, schon der ältesten Glaubensphase der Pharaonenzeit angehören und ganz und gar sich im Religionsbewußtsein des aegyptischen Volkes festgewurzelt hatten, haben wir noch einiger Local-

gottheiten zu gedenken, die mit der politischen Erhebung ihres ursprünglichen Cultusortes zu allgemeiner Verehrung im ganzen Nilthal gelangten. Zur Zeit der IV. Dynastie gelang es den Königen von Memphis ihre Macht über das eigentliche Nilthal auszubreiten und dieselbe fast 300 Jahre hindurch bis zum Sturz der VI. Dynastie zu behaupten; vom Beginn des neuen Reiches an wurde Memphis für immer die Hauptstadt von ganz Aegypten, wenn gleich hier nicht auch jederzeit die ständige Residenz der Könige war. Mit der Erhebung von Memphis trat auch der memphitische Localgott Ptah (Ἥφαιστος, s. Bd. V. S. 1586 ff.) an die Spitze des aegypt. Pantheon. „Der mythologische Prozeß in der Weltanschauung war damals noch flüssig und schöpferisch genug um an dieses Ereigniß zugleich einen großen geistigen Fortschritt zu knüpfen. Ptah wurde nicht mit Ra identificiert, sondern als eine geistigere Potenz angesehen und als solche, in der memphitischen Lehre wenigstens, noch über den Ra gesetzt; Ra selbst, die physische Erscheinung des Weltgottes, wurde als erzeugt von dem aus dem Geiste schaffenden Ptah aufgefaßt" (Lepsius, Götterkreis S. 196). In den Denkmalinschriften heißt er der „König der beiden Länder und Herrscher des Himmels", auch „der Herr der Wahrheit", weil das Licht alles enthüllt und in seiner wahren Gestalt zeigt. Ihm war besonders der Skarabäus heilig, der aus Mist eine Kugel bildet (wie Ptah die Welt), die er selbst, gegen Osten gerichtet, von Ost nach West wälzt, dann 28 Tage lang verscharrt, und der überdieß mit seinen 30 Zehen auf die Zahl der Monatstage zeigt (Horapoll. I, 10. Plut. de Is. c. 34. Plin. H. N. XXX, 11. s. Döllinger, Heidenthum und Judenthum, Regensburg 1857. S. 411). Als Ptah-Sokar-Hesiri (abgebildet als pygmäenartige Gestalt, vgl. Herod. III, 37) ist er eins mit Hesiri, oder vielmehr Hesiri erscheint unter diesem Namen als eine irdische Manifestation des Ptah; als solchem war dem Ptah der Stier Apis (s. d.) heilig, der in den Inschriften des von Mariette entdeckten Serapeums „der wiederauflebende Ptah" genannt wird (s. Brugsch, Zeitschr. d. deutsch-morgenl. Ges. IX, 193 ff.), während anderseits die Priester versicherten, die Seele des Hesiri wohne im Körper des Apis (Plut. de Is. c. 20. 29). Als im Apis verkörpert heißt dann Hesiri „Hesiri-Hapi" (Ὄσορόαπις). Als vorweltlicher Gott und Schöpfer des Universums hat Ptah ebensowenig als Ra ein weibliches Ebenbild neben sich; als dem Localgott steht ihm aber die Pascht zur Seite, eine löwenköpfige Göttin, welche zu Bubastis einen Tempel hatte, wo nach Herodot (II, 67) die todten Katzen beerdigt wurden. Auf den Monumenten heißt diese Göttin „die den Ptah liebende, die Herrin vom Memphis", und auf einem Denkmal in Philä „Pascht, die große Herrin des Feuers in Senem, die lebende, flammenverzehrende Göttin" (Brugsch, Reiseber. S. 263). Sie scheint eine Göttin der Geburt und des Kindersegens gewesen zu sein, ihr Dienst war fröhlicher Art (vgl. Herod. II, 60. 138). — Mit der politischen Erhebung Thebens zur Zeit der XI. und XII. Dynastie gelangte der thebäische Localgott Amun (Ἀμοῦν, Ἄμμων) zu vorwiegender Bedeutung. Durch Identificierung mit Ra wurde er an die Spitze der übrigen Götter gestellt und führte in dieser Eigenschaft den Titel „Amen-Ra suten neteru (Ἀμονρασώνθηρ, C. Insc. gr. Nr. 4717), Amen-Ra, König der Götter", und entsprach nach griechischer Ansicht dem Zeus (Herod. II, 42). Außer und vor dieser Verbindung mit Ra und außerhalb der Thebais erscheint er sogar auf Bildern dem Hesiri opfernd (Wilkinson I, 245). Mit der Göttin Mut und dem Kunsu bildete Amun die Triade von Theben. Neben Amun wurde in ganz Oberaegypten vorzugsweise der widderköpfige Kneph (Κνήφ, vgl. Bd. II. S. 471 f.) verehrt. Ihm waren die Schlange und das Schaaf geheiligt. Von seinem Namen [illegible] Wilkinson (IV, 241) die Namen Napata, Nubä und Nubotä ab. Von Verehrung des Sonnengottes Ra lassen sich in Theben keine Spuren

nachweisen; an der Stelle des einen Sonnengottes standen hier aber Mentu, Atmu (die auf- und untergehende Sonne oder auch die ober- und die unterweltliche Sonne) und Su mit seiner Gemahlin Tefnet (die untergehende Sonne und der aufgehende Mond), welche Beide in den Denkmälern „die Augen des Gottes Har und Kinder des Ra" genannt werden (Reinisch, Namen Aegypt. in der Pharaonenzeit S. 10 f.). Die Entstehung der behandelten Götter gehört durchgehends dem alten Reiche an. Die Priesterspeculation führte später aus dogmatischen Ursachen eine Classification der Götter ein und theilte dieselbe in drei Kreise, von denen der erste die Hauptgötter der drei Reiche This-Abydos, Memphis, Theben umfaßte, welche im alten Reiche nacheinander die Oberherrlichkeit oder Universalherrschaft über das Nilthal führten. Die Zahl der Götter des ersten Kreises beträgt nach Herodot (II, 145) acht, nach Manethos, der auch in der Götteranordnung memphitischen Quellen folgte, sieben. Die beiderseitige Differenz wird durch die aegyptischen Denkmäler aufgeklärt, welche folgende Götterreihe des ersten Kreises geben.

Nach memphitischer Lehre:	Nach thebäischer Lehre:
1) Ptah (*Φθᾶ. Ἥφαιστος*).	1) Amen (*Ἀμοῦν, Ἄμμων. Ζεύς*).
2) Ra (*Φρῆ. Ἥλιος*).	2) Mentu (*Μῶνθ*).
	3) Atmu (*Τούμ*).
3) Su (*Σῶς, Σῶσις*) und Tefnet.	4) Su und Tefnet.
4) Seb (*Σήβ, Κήβ. Κρόνος*) und Nut (*Ῥέα*).	5) Seb und Nut.
5) Hesiri (*Ὄσιρις, Ὑπερις. Διόνυσος*) u. Hesi od. Hes (*Ἶσις. Δημήτηρ*).	6) Hesiri und Hesi.
6) Set (*Σήθ. Τύφων*) und Nebti (*Νέφθυς*).	7) Set und Nebti.
7) Har (*Ὧρος. Ἀπόλλων*) und Hathar (*Ἄθαρι, Ἄθωρ, Ἀθύρ. Ἀφροδίτη*).	8) Har und Hathar*.

Die Götter dieses ersten Kreises sind durchgehends Sonnengötter, mit Ausnahme des Amun und Seb (s. d.), welche letztere eine Frucht der gleichfalls schon uralten Priesterspeculation sind; es sind die Götter welche in das Religionsbewußtsein des Volkes eingedrungen waren, wenn auch ihre Verehrung keine gleichmäßige im ganzen Lande war, indem stets der Gott des je mächtigsten Reiches sich der höchsten Ehren erfreute. Schon in der XII. Dynastie war mit dem politischen Aufschwung von Theben zur Reichsherrschaft der Gott Amun an die Spitze des aegyptischen Pantheons getreten. Während der Zeit der Fremdherrschaft wurde er durch den Gott Sutech oder Set, dem die Schasukönige dienten, auf die Thebais zurückgedrängt. Nach der Vertreibung der Hirtenkönige, welche das Werk der Thebäer war, wurde Amun wieder in seine alte Würde eingesetzt. Sein Ansehen gelangte zur größten Bedeutung während der Zeit der XVIII. Dynastie. Schon hatte der geistige Amunsdienst den Sonnencult fast ganz verdrängt, als mit einem Male Amenhotep IV. (s. oben S. 276 f.) sich an die Spitze einer religiösen Bewegung stellte, die Wiedereinführung des ursprünglichen reinen Sonnendienstes

* Diesen acht Götterpaaren folgt auf einigen thebäischen Tempeldarstellungen noch ein neuntes, bestehend aus dem Gotte Sebak (von welchem der Pharaonenname *Σεβέχος, Σεβιχώς* und *Σαβάκων, Σαβακῶς*) und der Göttin Tennit oder Pentt (?), welche mit den acht vorangehenden „die neun großen Götter von Theben" ausmachen, welche Legende häufig in thebäischen Tempelinschriften vorkommt. Vgl. Lepsius a. a. O. S. 186. Sebak ist im Grunde nur eine andere Form von Seb, wie Sutech von Set. Vgl. d. Art. Sabazius, Bd. VI, 1. S. 615 ff.

im ganzen Reiche anordnete und mit eiserner Consequenz die Vernichtung des Amuncultus durchzuführen sich zur Aufgabe setzte. Seine Reformation endete aber zugleich mit seinem Tode, und bis zum Schluß der XX. Dynastie war der Amuncult wohl der vorwiegendste in ganz Aegypten. Amun, welcher der zeitlichen Folge nach unter den drei Hauptgottheiten des alten Pharaonenreiches (Hesiri, Ptah, Amun) die letzte Stelle einnimmt, wurde in der philosophischen Priesterlehre der erste Gott und galt als „der geistige Schöpfer, welcher das Verborgene nach der Wahrheit ans Licht bringt; ihm zunächst folgte Ptah, der mit höchster Kunst und Harmonie ausführende Bildner des Schönen; als dritter galt Hesiri, welcher das Gute in der Welt schafft" (Jamblich. de myster. VIII, 3. Lepsius a. a. O. S. 203). — Während auf diese Art die Götter der drei Localculte zu intellectuellen Potenzen sich vergeistigten, bildete sich gleichmäßig aus dem Sonnendienst der aegyptische Pantheismus heraus. Sonne und Mond galten den Aegyptern als die Lenker der Welt, da sie Alles ernähren und wachsen lassen (Diod. I, 11). Diese beiden Gottheiten liefern den Stoff zur Bildung alles Lebenden, und zwar die Sonne das Feurige und Geistige, der Mond das Feuchte und Trockene, und beide zusammen das Luftige, und so werde Alles erzeugt und erhalten. Darum enthalte auch der ganze Körper des Weltalls blos die oben genannten Bestandtheile der Sonne und des Mondes, nämlich Geist und Feuer, Trockenes und Feuchtes, und endlich Luftiges (Diod. l. c.). Jedes dieser Elemente wurde als eine Gottheit für sich betrachtet und mit einem seiner Eigenthümlichkeit entsprechenden Namen bezeichnet. Auf den Denkmälern erscheinen dieselben als vier Götterpaare, bald sitzend bald schreitend dargestellt, und tragen entweder Menschenköpfe ohne alle äußere Abzeichen (werden dann nur durch die ihnen beigeschriebenen hieroglyphischen Namen unterschieden) oder Froschköpfe die Götter, Schlangenköpfe die Göttinnen (den Grund hievon gibt Horapollon I, 2. 25 an), oder es werden die Götter durch den Skarabäus ausgezeichnet (ib. I, 10), durch den Diskus die Göttinnen, s. Lepsius, über die Götter der vier Elemente bei den Aegyptern (Abhandl. d. Berl. Akad. d. W. 1856. S. 181—234). Als Hegemon dieser zweimal vier Elementargötter galt Amun, welcher deßhalb den Titel „Vater der Väter Sesennu (= acht)" führt (Lepsius, Denkm. IV, 30b); die Anordnung derselben ist nach den Denkmälern folgende:

Amen-Ra.

1) Nun; Nunt. 2) Heh; Hehet. 3) Kek; Kekt. 4) Ni; Nit.*
(Wasser.) (Feuer.) (Erde.) (Luft.)

Die eben angeführten eigentlichen Elementargötter konnten nun durch die denselben entsprechenden Localgötter ersetzt werden, oder vielmehr: jene Elementargötter sind nur andere Namen der bereits bekannten ursprünglichen Sonnengötter, welche die pantheistische Priesterlehre zu Naturkräften umgeschaffen hatte. Wir folgen hier der Anordnung Diodor's (I, 12), die derselbe den Mittheilungen aegyptischer Priester verdankte:

Ζεύς (= Ἀμοῦν)

Ἥφαιστος (= Φθᾶ). Δημήτηρ (= Ἶσις). Ὠκεανὸς (= Νεῖλος = Ὄσιρις). Ἀθήνη (= Νίτ, Νειτ).
(Feuer.) (Erde.) (Wasser.) (Luft.)

* Der Name der Göttin ist von dem des Gottes nur durch ein nachtretendes t, den femininen Artikel, unterschieden. Ueber die Bedeutung der Namen gibt auch noch das Koptische genügenden Aufschluß: Nun bedeutet in demselben Wasser (vgl. auch Horapoll. I, 21), Heh entspricht dem sheh (flamma) des basmurischen Dialektes, Kek *dem koptischen* kake (obscurus) durch alle drei Mundarten: Ni findet sich in dieser *einfachen Form im Koptischen* nicht wieder, dafür bietet dasselbe nik, niši oder nibi *(flare) = ni + k (Suffix).*

„Diese fünf Götter sollen nun, so sagten die Priester, auf der ganzen Erde umherwandeln und den Menschen erscheinen in der Gestalt heiliger Thiere, zuweilen auch in menschliche und andere Formen sich hüllen. Und das sei nichts Fabelhaftes, sondern etwas wohl sehr Mögliches, wenn es in der That diese Wesen seien die Alles erzeugen. Auch der Dichter, dem auf seiner Reise in Aegypten die Priester solche Lehren mitgetheilt haben, erzähle irgendwo (Odyss. XVII, 485 ff.) eben das als Thatsache: *καί τε θεοὶ ξείνοισιν ἐοικότες ἀλλοδαποῖσιν παντοῖοι τελέθοντες ἐπιστρωφῶσι πόληας, ἀνθρώπων ὕβριν τε καὶ εὐνομίην ἐφορῶντες.* So berichten die Aegypter über die göttlichen und von Ewigkeit vorhandenen Wesen im Himmel“ (Diod. l. c.). — Die angeführten Götter der Naturelemente sind die uns bereits bekannten Hauptgötter des ersten Götterkreises, die Neit (s. Bd. V. S. 511 ff.) ausgenommen, welcher wir hier zum ersten Male begegnen. Der Umstand daß dieselbe dem ersten Götterkreise fremd ist, dagegen unter den sogenannten Elementargöttern auftritt, würde zur Annahme berechtigen daß die Neit eine der jüngsten Gottheiten sei und erst der Periode der pantheistischen Religionsentwicklung angehöre. Dieser Annahme steht jedoch die Thatsache entgegen daß die Königin Nitokris (s. Bd. V. S. 663 f.) aus der VI. Dynastie ihren Namen von der Göttin Nit oder Neit führt, diese demnach eine uralte Gottheit sein muß. Neit war anfänglich mit der Himmelskönigin Nut identisch und wurde deßhalb als Mutter der Sonne betrachtet; in den Inschriften heißt sie „die Kuh welche die Sonne gebar“. In der Periode der saitischen Dynasten galt Neit als eine der größten Gottheiten. Die berühmte auf diese Göttin bezügliche Inschrift in ihrem Tempel zu Sais lautete nach Proklos (Comm. in Tim. I, 30. vgl. Plut. de Isid. c. 9. Diod. I, 27) also: „Ich bin was ist und was sein wird; Niemand hat mein Gewand gelüftet; die Frucht welche ich geboren habe ist zur Sonne geworden.“ Neit war hiernach die Personification des gebärenden Naturprinzips oder vielmehr der ewigen unvergänglichen Materie, aus welcher, da sie noch im Zustande des Chaos lag, die Sonne als ihr Erstgeborner sich losrang und den Prozeß der Schöpfung eröffnete. Auf diese mythologische Vorstellung bezieht sich das von Herodot beschriebene Lampenfest in Sais, welches seine Entstehung wahrscheinlich dem Pyramidenkönig Menkeura verdankt. — Von minderem Belang für die Geschichte der religiösen Entwicklung der Aegypter sind die Gottheiten des zweiten und dritten Götterkreises, wahrscheinlich zumeist Localgötter untergeordneter Städte. Vom zweiten Götterkreis, welcher 12 Mitglieder zählt, sind uns nur die Namen von dreien überliefert, Tot (*Τάϊτ, Τάαυτος, Θεύθ, Θωύθ, Θώθ*), Anubis und Bitis (s. dd.). Tot wurde in mehreren Städten Aegyptens verehrt, zumeist aber in Groß-Hermupolis, dem heutigen Aschmunein. In den Inschriften heißt er „der Schreiber der Wahrheit, der Herr des göttlichen Wortes“ und trägt auf allen Darstellungen die Schreibtafel und den Griffel in den Händen. Der erste Monat des aegyptischen Jahres wurde nach ihm benannt: am neunzehnten Tage desselben wurde sein Fest gefeiert, bei welchem die Aegypter Honig und Feigen aßen und sprachen „süß ist die Wahrheit“ (Plut. l. c. 68). Anubis, der schakalköpfige Gott, war der Localgott des Nomos Kynopolites und Oxyrynchites, er ist der schützende Gott des mumificierten Körpers und der *Ἑρμῆς ψυχοπομπός* der Aegypter. „Anubis begleitet die Seele, Tot schreibt ihr das Buch der Wanderung mit seinen Fingern“ heißt es im Buche Sai an Sinsin (ed. Brugsch. Berol. 1851. 4.). Von Bitis ist uns außer seinem Namen nichts bekannt. Von den Göttern des dritten Kreises sind uns nicht einmal die Namen überliefert; ihre Zahl war dreißig; es sind dieß die Götter welche den „sterblichen Königen“ unmittelbar

vorangiengen.* Die Gesammtperiode der Götterregierung beträgt nach der Angabe der Aegypter 12 Sothisperioden oder 17,520 Sonnenjahre, endend mit dem Jahre 4242 v. Chr. Dieß ist das Anfangsjahr der ersten Hundssternperiode der Menschenkönige. 350 Jahre später setzen die Priester den Beginn der Regierung des Menes an, von welchem ab regelmäßige Annalen der Geschichte bis zum Ende des aegyptischen Reiches fortgeführt wurden, s. oben S. 261 ff. — Ueber das letzte Entwickelungsstadium der aegyptischen Religion in der Ptolemäerzeit durch Einführung des Sarapiscults, welcher in das aegyptische Wesen umgestaltend eingriff, s. d. Art. Serapis (Bd. VI, 1. S. 1064). — Noch bleiben die zum äußern Gottesdienst der Aegypter gehörigen Einrichtungen zu erörtern übrig. Hieher gehört vornehmlich die Verehrung der Thiere. „Aegypten (erzählt Herodot II, 65), obwohl Libyens Nachbarland, ist eben nicht thierreich; so viel sie aber deren haben, die sind sämmtlich heilig**, wovon ein Theil unter den Menschen lebt, der andere nicht. Wollte ich jedoch sagen weßhalb die heiligen Thiere geweiht sind, so würde mich das auf die göttlichen Dinge führen, welche auszusagen ich große Scheu trage." Indessen deutet eine Sage der Aegypter (bei Herodot II, 42) die Entstehung des Thiercultus an. „Herakles (Kunsu) habe durchaus den Zeus (Amun) sehen wollen, dieser aber habe nicht gewollt daß jener ihn schaue. Endlich aber auf langes Bitten des Herakles habe Zeus es so gemacht daß er einen Widder abzog, den abgeschnittenen Kopf desselben sich vorhielt, sein Vließ anthat, und so habe er sich jenem gezeigt. Seitdem machen die Aegypter das Bild des Zeus widderköpfig." Vornehmlich also die Sehnsucht die verborgene Gottheit zu schauen gab die erste Veranlassung daß man ein Gleichniß derselben schuf, in welchem man das Wesen der Gottheit versinnlicht sich vorstellte. „Was bei den Hellenen die Götterbilder sind (sagt Olympiodor Vit. Plat. 5.), das sind bei den Aegyptern die Thiere, Symbole der Götter denen sie geheiligt sind." Vgl. Plut. de Isid. c. 74. Porphyr. bei Euseb. praep. evang. III, 12. Wenn demnach den Einsichtsvolleren die Thiere nur Symbole oder Embleme der Gottheiten waren, ähnlich wie die vier Thiere der Evangelisten im Christenthum, so haftete doch das Volk an dem rohen Glauben, die Thiere selbst seien Götter (Plut. c. 71), ihm galten die Thiere als Wohnungen und Organe der Gottheiten. Es ist wohl mehr als wahrscheinlich daß man in dem thierischen Instinct, in der Gleichmäßigkeit des thierischen Lebens den wunderbaren unbegreiflichen Naturgeist zu sehen glaubte, wie er in seiner Unmittelbarkeit mächtig wirkt, ohne durch Ueberlegung und Reflexion hindurchgegangen zu sein; der Gott wählte sich zu seinem Organ das willenlose Thier, und nicht den Menschen,

---

* Herodot (II, 145) rechnet irrthümlich das Götterpaar Hesiri-Hesi mit ihrem Sohne Har zum dritten statt zum ersten Götterkreis, wohin sie nach der Lehre der Aegypter gehörten. Wie dieses Mißverständniß veranlaßt worden sei zeigt Lepsius in seiner Chronologie S. 253.

** Diese Angabe unterliegt einer doppelten Beschränkung: erstens waren nicht sämmtliche Thiere geheiligt, ferner genoßen nur einige einer allgemeinen Verehrung, da die meisten nur in gewissen Gauen als heilig galten, während sie in den übrigen Bezirken geschlachtet werden durften. Dieser letztere Umstand gab häufig Anlaß zu hartnäckigen Streitigkeiten zwischen benachbarten Gauen. „In unsern Tagen (erzählt Plutarch, de Is. c. 7) ist der Fall vorgekommen daß die Oxyrynchiten, weil die Kynopoliten den Fisch Oxyrynchos aßen, mehrere Hunde fiengen, schlachteten und als Opfermahl verzehrten; darüber entstand ein Krieg, worin sie sich gegenseitig übel zurichteten, bis sie nachher von den Römern gestraft und auseinander gebracht wurden." Eine genaue Zusammenstellung der zerstreuten Angaben der Alten über die heiligen und unheiligen Thiere, über die Orte ihrer Verehrung oder Verfolgung, sowie über *ihre Mumisierung s. in* Parthey's Ausgabe des Plutarchos de Isid. S. 261—268.

der als Individuum, als wollendes und selbstwählendes Wesen der Gottheit gegenübersteht und nicht als willenloses Werkzeug von ihr gebraucht werden kann (Döllinger a. a. O. S. 424. Röth, Gesch. unsr. abendl. Phil. I, 187 ff.). Wenn in den Hymnen der Vedas der Gott Indra mit dem mächtigen Stiere verglichen, daneben aber auch sehr häufig als „der gewaltige Stier" selbst angerufen wird, der Götterbote Sarameyas (Hermes) „der rothbraune Hund" genannt wird, so walteten hier dieselben Vorstellungen und Anschauungen ob wie ursprünglich in Aegypten, nur wurden diese in Indien nicht in jener Allgemeinheit und Consequenz wirkend wie bei dem Volke des Nilthales. Von jeder Gattung der heiligen Thiere wurde ein besonders heiliges Exemplar, welches die Priester an bestimmten Zeichen erkannten, in dem Haupttempel des Gottes unterhalten dem es geweiht war, als dessen Incarnation es galt. Daselbst wurden sie von eigenen Wärtern, männlichen wie weiblichen (Herod. II, 65), in deren Familien dieser Dienst forterbte, auf das Sorgfältigste gepflegt und geschmückt, gebadet und gesalbt, mit den kostbarsten Speisen gefüttert, zur Befriedigung des Geschlechtstriebs ihnen die schönsten Weibchen ihrer Gattung zugeführt. Dem Apis in Memphis wurde ein eigener Harem der schönsten Kühe unterhalten, den Böcken zu Mendes und Thmuis gaben sich sogar die Frauen preis (Herod. II, 45. Strab. XVII. p. 802). Es unterliegt wohl kaum einem Zweifel daß die bei den Hebräern häufig vorkommende Unzucht mit Thieren, gegen welche im Pentateuch so nachdrückliche Verbote erlassen sind, ein von den Aegyptern angeerbtes Laster war; mußte ja doch den Israeliten die Anbetung des Bockes förmlich untersagt werden (3 Mos. 17, 7). Starb eines dieser heiligen Thiere, so trauerten die Bewohner seines Gaues, beim Tod des Apis das ganze Land; die irdischen Ueberreste wurden einbalsamiert und in heiligen Särgen begraben. Manche Städte hatten das Vorrecht die Mumien gewisser Thiergattungen des ganzen Landes bei sich aufzunehmen; so wurden die Ibise in Hermupolis, die Spitzmäuse und Habichte in Buto, die Katzen in Bubastis beigesetzt (Herod. II, 67), die Gebeine der Rinder führte eine eigene Barke nach der Stadt Atarbechis auf der Deltainsel Prosopitis (ib. II, 41). — „Auch Festversammlungen und Prozessionen und Altarbesuche (berichtet Herodot II, 58) sind zuerst unter allen Menschen bei den Aegyptern angestellt worden, und von ihnen haben es die Hellenen gelernt." Die Zahl dieser Feste und geheiligten Zeiten war bei den Aegyptern größer als bei irgend einem Volke der Erde. Deßhalb behauptet auch Herodot (II, 37), die Aegypter überböten alle andern Menschen an Gottesfurcht. Diese Feste bezogen sich meist auf die physische Geschichte des aegyptischen Landes, den Kampf zwischen Set und Hesiri. An den Festen, welche meist an bestimmte Localitäten gebunden waren, versammelte sich aus der Umgegend, bisweilen auch aus weiter Ferne, eine große Menge Volkes; die Zeit wurde unter Prozessionen, Gebeten, Opfern, Opfermahlzeiten und Spielen, nicht selten in der größten Zügellosigkeit hingebracht. An den Prozessionen nahmen sämmtliche Priester der gefeierten Gottheit und das ganze versammelte Volk Theil. Den Zug eröffneten der Sängerchor und die Musikanten, ihnen folgte der Horoskop mit dem Zeitmesser und einem Palmzweig in der Hand, diesem der Hierogrammateus mit den Schreibmaterialien, dann die Hierostolisten die Statue des Gottes in einem Kapellchen tragend, diesen der Prophet, dann das übrige Priestercollegium und das versammelte Volk (vgl. Clem. Alex. Strom. VI, 4. Wilkinson plat. 76.). Die berühmtesten Feste, welche alljährlich begangen wurden, sind nach Herodot (II, 59) folgende sechs: in Bubastis zu Ehren der Artemis (Pascht), zu Busiris der Isis, zu Sais der Athene (Neit), in Heliopolis dem Helios (Ra) zu Ehren, zu Buto das Fest der Leto (Mut), in Papremis das Fest des

Ares (Set?).* Die nähere Beschreibung derselben s. bei Herod. II, 60—64. vgl. auch die Artikel der angeführten Städte. — Außer den angegebenen Festen feierte man ferner die Anfänge des bürgerlichen und des Kirchenjahres und den Jahresabschluß, die zwölf Monats- und Halbmondsfeste und die Feste der fünf Epagomenen des Jahres, ein Fest der großen und kleinen Hitze und das Erntefest; wieder andere bezogen sich auf das Steigen und Fallen des Nils u. s. w.; außerdem waren noch gewisse Tage im Jahre dem Andenken der abgeschiedenen Seelen überhaupt und den Manen der um das Wohl des Landes verdienten Männer insbesondere geweiht. Die Uebersetzung eines Papyrus-Kalenders durch E. Rougé s. in der Revue archéol. année 1853. — Nach Herodot (II, 123) waren „die Aegypter auch die Ersten welche die Meinung ausgesprochen haben daß die menschliche Seele unsterblich sei und, wenn der Körper verwese, immer in ein anderes zum Leben kommendes Geschöpf hineingehe; sei sie nun jedesmal herumgewandert in allen Land-, Meer- und Himmelsthieren, so gehe sie wieder in einen zum Leben kommenden Menschenleib ein, und diese Wanderung mache sie in dreitausend Jahren." Wie in Indien so galten demnach auch in Aegypten die Thiere nur hinsichtlich des Körpers als vom Menschen verschiedene Wesen, in allen aber wohnte eine Seele von gleicher Qualität mit der Menschenseele; beide unterschieden sich nur durch die körperliche Bekleidung „σαρκῶν αἰολόχρωτι χιτῶνι" (Porphyr. bei Stob. Ecl. phys. I. p. 1050). Nähere Aufschlüsse über die aegyptische Lehre von der Seelenwanderung gibt ein Fragment aus einer ältern hermetischen Schrift bei Stobäus (l. c. p. 950. 1000 f.), worin gelehrt wird „daß von Einer Seele, der des Alls, alle diese Seelen stammen welche sich in der ganzen Welt umtreiben, gleichsam vertheilt. Diese Seelen nun erfahren viele Verwandlungen, die einen in einen glücklicheren Zustand, die andern umgekehrt. Denn die welche jetzt kriechende Geschöpfe sind verwandeln sich in Wasserthiere, aus Wasserthieren werden sie Landthiere, aus Landthieren Vögel, aus Geschöpfen welche oben in der Luft leben werden sie Menschen, als solche aber empfangen sie den Anfang der Unsterblichkeit, indem sie zu Daemonen werden und dann so in den Chor der Götter gelangen." Vgl. Aeneas Gaz. Theophrastus, ed. Boissonade p. 10. Als Grund der Seelenwanderung wird angegeben daß die Seelen aus der Gemeinschaft mit der Gottheit verstoßen worden seien, weil sie sich versündigt und befleckt haben (Stob. l. c. p. 950). Das Leben ist dem Aegypter daher eine Läuterung, eine Büßung, und der Zweck dieser, nach gut vollbrachter Laufbahn in die Versammlung der Götter einzugehen. Die Seelenwanderungslehre ist demnach in Aegypten dieselbe wie in Indien, der Unterschied bezieht sich nur auf das jenseitige Leben: des Inders Streben und Sehnsucht war, nach langwieriger Wanderung durch die Stufenfolge der unbelebten und belebten Wesen endlich einzugehen in das Nirvana, wo das individuelle Leben gänzlich erlischt; der Aegypter aber, wenn er seine irdische Wanderung vollendet hat, setzt auch im Jenseits, in dem himmlischen Nilthale, sein Erdenleben fort, aber frei von Schuld und Leiden. Das Turiner Todtenbuch enthält (Taf. XLI.) eine solche Darstellung des zukünftigen Lebens im Lande der Auserwählten. Nach glücklich bestandenem Todtengerichte im Amente wird Aufanch (dieß ist der Name des Verstorbenen, dessen Schicksale im Jenseits der genannte Papyrus schildert) von Tot eingeführt ins Land der Seligen. Unter dreimaligen Verbeugungen an der Pforte des Eingangs betritt er seine künf-

* Da sich diese Feste sämmtlich nur auf Unteraegypten beziehen, so scheint Herodot die des oberen Landes nicht gekannt zu haben; zu erwähnen sind hier die Panegyrien dem Amon-Ra zu Ehren in Theben und das Fest der Isis auf Philä, *als die häufigst besuchten* Festversammlungen in der Thebais.

tige Heimat und bringt hierauf ein Opfer „sämmtlichen großen Göttern". Nach diesem besteigt er die Barke, um über den himmlischen Nil ins Thal der Seligen hinüberzufahren. Angelangt am jenseitigen Ufer bringt er ein zweites Opfer, bestehend in Lotos und Broden; nun ist er Bürger im himmlischen Nilthale und beginnt seine auf der Erde durch seine Kastenstellung vorgeschriebene Lebensweise. Aufauch war ein Ackersmann. Auch im Jenseits setzt er diese seine Beschäftigung fort: er pflügt, säet und erntet, schüttet den Ertrag der Ernte in zahlreichen Getreidehaufen auf und schließt die Mühen des Jahres mit einem Dankopfer dem „Hapimu (Hesiri), Vater der Götter" für den reichlichen Erntesegen. Das Leben der Seligen im Reiche des Jenseits war sonach „dasselbe wie es auf Erden war" (Orcurti. Catalogo illustrato dei monum. Egizii del R. museo di Torino. 1855. II. p. 202). Bisweilen verläßt die Seele „das Reich des Hesiri", um im „Reiche des Seb, in der Wohnung unter den Sternen" das Grab zu besuchen in welchem ihre irdische Hülle ruht. Aus diesem Glauben erklärt sich die große Sorgfalt der Aegypter die Leichname durch Mumisierung vor Verwesung zu schützen, um den Seelen bei ihrem Besuche auf der Erde keine Betrübniß zu bereiten. Ueber das Verfahren bei Einbalsamierung der Todten vgl. Herod. II, 86 ff. Diod. I, 91. — War dagegen die Seele im Todtengerichte nicht für makellos befunden worden, dann mußte sie je nach dem Grad ihrer Verschuldung in ein höher oder niederer organisiertes Thier fahren, bis sie stufenweise wieder in einen Menschenleib einziehen konnte, und hatte diese Wanderung so lange zu wiederholen bis sie, von dem Todtenrichter als fleckenlos und der Gesellschaft der Reinen für würdig befunden, ins Reich der Glückseligen einziehen durfte. Die unverbesserlichen aber oder die mit unsühnbarer Schuld belasteten werden nach dem Todtengericht ins Reich der Finsterniß verstoßen, „wo sie den Sonnengott nimmer schauen, wenn er die Strahlen seiner Scheibe leuchten läßt" (Champollion lettres p. 233). Im Grabe des fünften Ramses ist die Hölle der Aegypter bildlich dargestellt. Dieselbe zerfällt nach dieser Zeichnung in 75 Abtheilungen, über welche eben so viele furchtbare mit Schwertern bewaffnete Daemonen stehen. Ueber jeder Abtheilung der Hölle ist in hieroglyphischer Schrift die Sünde bemerkt für welche die Verdammten leiden und die Art ihrer Strafe. Diese Strafen sind nicht minder raffiniert und grausam als sie Pater Martin von Cochem zur Auferbauung der christgläubigen Seelen geschildert hat. Die Verdammten sind schwarz, sie werden an Pfähle gebunden und von ihren rothen Wächtern zerfleischt, andere sind mit dem Kopfe nach unten aufgehängt, wieder andere ziehen mit abgeschnittenem Kopfe in langen Reihen einher. Andere gehen mit gebundenen Händen und schleifen ihr ausgeschnittenes Herz hinter sich drein. Andere werden in großen Kesseln gesotten sammt ihren Fächern, dem Mittel der Kühlung und dem Bilde der Ruhe, welche den Völkern des Orients so theuer ist (Champollion l. c. p. 234. Duncker, Geschichte des Alterthums I, 72). — So bildete bei den Aegyptern das Todtengericht den Angelpunkt zwischen der Zukunft und Vergangenheit. Dem Todtengericht im Amente gieng das irdische voran. Bevor der Leichnam des Verstorbenen beigesetzt werden durfte meldeten dessen Anverwandte den Richtern, Verwandten und Freunden des Verstorbenen den Tag des bevorstehenden Begräbnisses mit den Worten „N. N. will über den See fahren" (*ὅτι διαβαίνειν μέλλει τὴν λίμνην τοὔνομα τοῦ τετελευτηκότος*, Diod. I, 92). Nachdem sich nun diese versammelt und bevor der Fährmann, welcher in aegyptischer Sprache Charon genannt wurde (Diod. l. c.), den Sarkophag aufgenommen hatte, wurde über das Leben des Abgeschiedenen gerichtet, wobei es Jedermann gesetzlich frei stand mit Grund den Verstorbenen *anzuklagen*. Fand sich ein Kläger welcher mit triftigen *Gründen darthun konnte* daß der Beizusetzende einen

schlechten Lebenswandel geführt oder ein ungesühntes Verbrechen begangen hatte, so gaben die Richter dahin ihr Urtheil ab daß dem Verstorbenen die übliche Bestattung versagt sei; auf die Verwahrung des Leichnams wurde nun kein Werth mehr gelegt, indem man überzeugt war daß dessen Seele in einen Thierleib werde einziehen müssen, um ihre Wanderung von Neuem zu beginnen, ihre frühere Hülle demnach nimmer werde besuchen können, ein Vorrecht der Bewohner des Hesirireiches. Meldete sich aber kein Kläger oder wurden die vorgebrachten Anklagen grundlos befunden (den Kläger traf dann große Strafe), so legten die Verwandten die Trauerkleider ab, hielten Lobreden auf den Verstorbenen und flehten zu den Göttern der Unterwelt denselben unter die Auserwählten aufzunehmen (s. ein solches Gebet von Euphantes aus dem Aegyptischen übersetzt bei Porphyrius de abstin. IV, 10). Entscheidend für das zukünftige Loos der Verstorbenen war aber das Todtengericht in der Unterwelt, aegyptisch Amente (Ἀμέντης, Plut. de Is. 29). Darstellungen dieses unterirdischen Todtengerichtes s. bei Wilkinson, Taf. 88, Lepsius, Todtenbuch Taf. 50. Bei seinem Eintritt in den Richtsaal wendet sich der Verstorbene an die ihn an der Pforte empfangende Göttin Sut (Nebti) mit der Bitte um ein gnädiges Gericht und um Aufnahme in das Reich des Hesiri. Hierauf begibt er sich zu der in der Mitte des Saales aufgerichteten Todtenwage und legt sein Herz in die Wagschale, Tot verzeichnet das Resultat dieser Probe auf seiner Schreibtafel. Nach diesem Acte tritt der Verstorbene vor Hesiri, welcher auf erhabenem Richterstuhle thront, umgeben von den 42 Gerichtsbeisaßen, um aus dessen Munde sein Urteil zu vernehmen. Von diesem letzten Urteile hängt es ab ob die Seele in das Land der Glücklichen eingehen kann, oder ihre 3000jährige Wanderung von Neuem anzutreten hat, oder aber in die Hölle verstoßen werden soll. — Quellen und Hülfsmittel zur aegyptischen Religion: Außer den erwähnten Denkmalwerken von Rosellini, Lepsius u. A. vgl. Champollion le Jeune, Panthéon égyptien, Paris 1826. 4. avec 90 planch. Lepsius, das Todtenbuch der alten Aegypter, nach dem hieroglyphischen Papyrus in Turin mit einem Vorworte zum ersten Male herausgegeben, Leipzig 1842. 4. E. Rougé, Rituel funéraire des anciens Egyptiens. Texte complet en écriture hiératique, Paris 1860 ff. in Fol. und Études sur le rituel funér. etc., Paris 1860. 8. (aus d. Revue archéol., Nouv. sér. année I.). P. Page-Renouf, Traduction d'un chapitre du rituel funéraire des anc. Egyptiens, Aschaffenburg 1860. 8. F. Arundale und J. Bonomi, Gallery of Egyptian antiquities, London 1844. 4. (mit Erläuterungen von S. Birch). Brugsch, Saï ân Sinsin, sive liber metempsychosis veterum Aegyptiorum. E duabus papyris funebribus hieraticis signis exaratis nunc primum edidit, latine vertit notasque adiecit. Berolin. 1851. 4. Herodot II, 35—90. Diodor I, 11—27. 83—93. Plutarch, über Isis und Osiris, nach neu verglichenen Handschriften herausg. von Gust. Parthey, Berlin 1850. 8. Jamblichus, de mysteriis Aegyptiacis liber. Ad fid. Cod. Mss. recognovit Gust. Parthey, Berol. 1857. 8. und hierzu vgl. Harleß, das Buch von den aegypt. Mysterien, München 1858. 8. P. E. Jablonski, Pantheon Aegyptiorum, sive de diis eorum commentarius, cum prolegomenis de religione et theologia Aegyptiorum, Francof. ad Viad. 1750—1752. 3 partes in 8. J. C. Prichard, an Analysis of Egyptian Mythology etc. 2. edit. London 1842. 8. ins Deutsche übersetzt von A. W. v. Schlegel nach der ersten Ausgabe, Bonn 1837. 8. M. Schwartze, Prolegomena in religionem veterum Aegyptiorum, Berolin. 1833. 8. E. M. Röth, die aegyptische und zoroastrische Glaubenslehre, als die ältesten Quellen unserer speculativen Ideen dargestellt; Bd. I. der Geschichte unserer abendländ. Philosophie, Mannh. 1846. 8. K. Schwenck, Mythologie der Aegypter, Frankfurt a. M. 1846. 8. G. Wilkinson, Manners etc. II. Ser. vol. I. p. 141—444. vol. II. p. 1—483. Auszug daraus bei

Bunsen, Aegyptens Stelle I. S. 423—516; die dazu gehörigen bildlichen Darstellungen in 74 Tafeln in vol. III. R. Lepsius, über den ersten aegyptischen Götterkreis und seine geschichtlich-mythologische Entstehung (Abhh. d. Berl. Akad. d. W. 1851. S. 157—214), und über die Götter der vier Elemente bei den Aegyptern (ebendas. 1856. S. 181—234). J. Döllinger, Heidenthum und Judenthum, Regensb. 1857. S. 406—456.

V. Verfassung und Leben. Die wesentlichste Grundlage der bürgerlichen Einrichtungen Aegyptens war das Kastenwesen. Die Ansätze zu seiner Ausbildung fallen jedenfalls mit der Zeit der Einwanderung des aegyptischen Volksstammes in das Nilthal zusammen und fußen auf denselben Bedingungen unter denen die Hindu sich nach der Besitznahme des Gangeslandes in scharf abgegrenzte Kasten sonderten, nämlich auf dem natürlichen Gegensatz der weißen Eroberer und der schwarzen unterjochten Urbevölkerung des Landes. Mit der Bildung eines geordneten Staatswesens ist als eine durchaus nothwendige Bedingung die Sonderung der Stände verbunden; daß aber diese in Aegypten und Indien in Kasten sich abschloßen und es zum Gesetz ohne Ausnahme wurde daß der Sohn den Beruf des Vaters ergreifen mußte, dieß verdanken jene beiden Länder ohne Zweifel dem Aufkommen einer allgewaltigen Hierarchie, welche es nicht versäumte die Lebensäußerungen der Nation durch heilige Vorschriften in typische Einförmigkeit zu bannen, und hiedurch ihr eigenes Ansehen zu verherrlichen, ihre Macht und ihren Einfluß zu erhöhen wußte. Die feste Ordnung die sich in der physischen Beschaffenheit des Landes offenbarte mochte in Aegypten vielleicht nicht wenig dazu beigetragen haben auch seinen Bewohnern leichter ein stabiles Gepräge zu geben und diese unveränderliche Ordnung der Kastenabstufung als einen Abglanz der Natur, als eine göttliche Institution erscheinen zu lassen. Die Berichte der Griechen über die Anzahl der Kasten in Aegypten stimmen zwar nicht durchaus miteinander überein, widersprechen sich aber nicht. Uebereinstimmend berichten alle daß die Priester und Krieger die herrschenden und bevorzugten Kasten bildeten. Sie waren die Herren des Landes, und zur Verwaltung aller Staatsämter nur sie durch das Gesetz befähigt (Diod. I, 73 f.); sie waren mit dem Könige die steuerfreien Besitzer aller unbeweglichen Güter, da seit den frühsten Zeiten dem Könige, den Priestern und Kriegern je ein Drittheil des Landes als Eigenthum gehörte (Diod. I, 73. 74. vgl. jedoch 1 Mos. 47, 19—26). „Die Krieger hatten das Land erworben, die Priester erhielten dasselbe durch sinnreiche Einrichtungen" (Klemm, Culturgesch. I, 258). Zur Bebauung desselben, sowie zum Betrieb des Handels und der Gewerbe waren die niederen (dienenden) Kasten bestimmt. Strabon (XVII. p. 787) faßt sie unter dem Gesammtbegriffe Ackerbauer zusammen, Diodor (I, 73. vgl. I, 28) theilt sie in Hirten, Ackerbauer und Handwerker ein, Platon (Tim. p. 24 A.) in Handwerker, Hirten, Jäger und Ackerbauer, Herodot (II, 164) scheidet sie in Rinderhirten, Sauhirten, Kaufleute, Dolmetscher und Schiffer. Die jüngste Kaste von diesen waren die Dolmetscher, welche zur Zeit des ersten Psamtek aus Knaben der ionischen und karischen Söldlinge gebildet wurde (Herod. II, 154); die verachtetste war die Kaste der Saubirten: sie galten allgemein für unrein und durften es nicht wagen einen Tempel zu betreten, doch war diese Kaste nothwendig wegen einiger Feste an denen Schweine geopfert und verzehrt wurden (Herod. II, 47. 48. Aelian. H. A. X, 16. Sext. Emp. Pyrrh. III, 220. p. 173 Bekker); übrigens ist die Rangordnung der niedern Stände von den Berichterstattern nicht eigens vermerkt. An der Spitze der aegypt. Kastenpyramide stand der König (Φαραώ, פרעה, kopt. pe-uro = der König) als Herr des Landes und Oberhaupt des Staates und der Kirche. Nach den Begriffen der Aegypter war das Königthum die

vorangiengen.* Die Gesammtperiode der Götterregierung beträgt nach der Angabe der Aegypter 12 Sothisperioden oder 17,520 Sonnenjahre, endend mit dem Jahre 4242 v. Chr. Dieß ist das Anfangsjahr der ersten Hundssternperiode der Menschenkönige. 350 Jahre später setzen die Priester den Beginn der Regierung des Menes an, von welchem ab regelmäßige Annalen der Geschichte bis zum Ende des aegyptischen Reiches fortgeführt wurden, s. oben S. 261 ff. — Ueber das letzte Entwickelungsstadium der aegyptischen Religion in der Ptolemäerzeit durch Einführung des Sarapiscults, welcher in das aegyptische Wesen umgestaltend eingriff, s. d. Art. Serapis (Bd. VI, 1. S. 1064). — Noch bleiben die zum äußern Gottesdienst der Aegypter gehörigen Einrichtungen zu erörtern übrig. Hieher gehört vornehmlich die Verehrung der Thiere. „Aegypten (erzählt Herodot II, 65), obwohl Libyens Nachbarland, ist eben nicht thierreich; so viel sie aber deren haben, die sind sämmtlich heilig**, wovon ein Theil unter den Menschen lebt, der andere nicht. Wollte ich jedoch sagen weßhalb die heiligen Thiere geweiht sind, so würde mich das auf die göttlichen Dinge führen, welche auszusagen ich große Scheu trage." Indessen deutet eine Sage der Aegypter (bei Herodot II, 42) die Entstehung des Thiercultus an. „Herakles (Kunsu) habe durchaus den Zeus (Amun) sehen wollen, dieser aber habe nicht gewollt daß jener ihn schaue. Endlich aber auf langes Bitten des Herakles habe Zeus es so gemacht daß er einen Widder abzog, den abgeschnittenen Kopf desselben sich vorhielt, sein Vließ anthat, und so habe er sich jenem gezeigt. Seitdem machen die Aegypter das Bild des Zeus widderköpfig." Vornehmlich also die Sehnsucht die verborgene Gottheit zu schauen gab die erste Veranlassung daß man ein Gleichniß derselben schuf, in welchem man das Wesen der Gottheit versinnlicht sich vorstellte. „Was bei den Hellenen die Götterbilder sind (sagt Olympiodor Vit. Plat. 5.), das sind bei den Aegyptern die Thiere, Symbole der Götter denen sie geheiligt sind." Vgl. Plut. de Isid. c. 74. Porphyr. bei Euseb. praep. evang. III, 12. Wenn demnach den Einsichtsvolleren die Thiere nur Symbole oder Embleme der Gottheiten waren, ähnlich wie die vier Thiere der Evangelisten im Christenthum, so haftete doch das Volk an dem rohen Glauben, die Thiere selbst seien Götter (Plut. c. 71), ihm galten die Thiere als Wohnungen und Organe der Gottheiten. Es ist wohl mehr als wahrscheinlich daß man in dem thierischen Instinct, in der Gleichmäßigkeit des thierischen Lebens den wunderbaren unbegreiflichen Naturgeist zu sehen glaubte, wie er in seiner Unmittelbarkeit mächtig wirkt, ohne durch Ueberlegung und Reflexion hindurchgegangen zu sein; der Gott wählte sich zu seinem Organ das willenlose Thier, und nicht den Menschen.

---

* Herodot (II, 145) rechnet irrthümlich das Götterpaar Hesiri-Hesi mit ihrem Sohne Har zum dritten statt zum ersten Götterkreis, wohin sie nach der Lehre der Aegypter gehörten. Wie dieses Mißverständniß veranlaßt worden sei zeigt Lepsius in seiner Chronologie S. 253.

** Diese Angabe unterliegt einer doppelten Beschränkung: erstens waren nicht sämmtliche Thiere geheiligt, ferner genoßen nur einige einer allgemeinen Verehrung, da die meisten nur in gewissen Gauen als heilig galten, während sie in den übrigen Bezirken geschlachtet werden durften. Dieser letztere Umstand gab häufig Anlaß zu hartnäckigen Streitigkeiten zwischen benachbarten Gauen. „In unsern Tagen (erzählt Plutarch, de Is. c. 7) ist der Fall vorgekommen daß die Oxyrynchiten, weil die Kynopoliten den Fisch Oxyrynchos aßen, mehrere Hunde fiengen, schlachteten und als Opfermahl verzehrten; darüber entstand ein Krieg, worin sie sich gegenseitig übel zurichteten, bis sie nachher von den Römern gestraft und auseinander gebracht wurden." *Eine genaue Zusammenstellung* der zerstreuten Angaben der Alten über die heiligen *und unheiligen Thiere*, über die Orte ihrer Verehrung oder Verfolgung, sowie über *ihre Mumisierung s. in* Parthey's Ausgabe des Plutarchos de Isid. S. 261—298.

ndividuum, als wollendes und selbstwählendes Wesen der Gottheit
steht und nicht als willenloses Werkzeug von ihr gebraucht werden
linger a. a. O. S. 424. Röth, Gesch. uns. abendl. Phil. I, 187 ff.).
den Hymnen der Vedas der Gott Indra mit dem mächtigen Stiere
daneben aber auch sehr häufig als „der gewaltige Stier" selbst
wird, der Götterbote Sarameyas (Hermes) „der rothbraune Hund"
ird, so walteten hier dieselben Vorstellungen und Anschauungen ob
inglich in Aegypten, nur wurden diese in Indien nicht in jener
heit und Consequenz wirkend wie bei dem Volke des Nilthales.
Gattung der heiligen Thiere wurde ein besonders heiliges Exem-
es die Priester an bestimmten Zeichen erkannten, in dem Haupt-
Gottes unterhalten dem es geweiht war, als dessen Incarnation
Daselbst wurden sie von eigenen Wärtern, männlichen wie weib-
od. II, 65), in deren Familien dieser Dienst forterbte, auf das
ste gepflegt und geschmückt, gebadet und gesalbt, mit den kostbarsten
füttert, zur Befriedigung des Geschlechtstriebs ihnen die schönsten
hrer Gattung zugeführt. Dem Apis in Memphis wurde ein eigener
schönsten Kühe unterhalten, den Böcken zu Mendes und Ihmuis
sogar die Frauen preis (Herod. II, 45. Strab. XVII, p. 802). Es
wohl kaum einem Zweifel daß die bei den Hebräern häufig vor-
Unzucht mit Thieren, gegen welche im Pentateuch so nachdrückliche
lassen sind, ein von den Aegyptern angeerbtes Laster war; mußte
n Israeliten die Anbetung des Bockes förmlich untersagt werden
, 7). Starb eines dieser heiligen Thiere, so trauerten die Be-
nes Gaues, beim Tod des Apis das ganze Land; die irdischen
wurden einbalsamiert und in heiligen Särgen begraben. Manche
ten das Vorrecht die Mumien gewisser Thiergattungen des ganzen
sich aufzunehmen; so wurden die Ibise in Hermupolis, die Spitz-
Habichte in Buto, die Katzen in Bubastis beigesetzt (Herod. II, 67),
e der Rinder führte eine eigene Barke nach der Stadt Atarbechis
Itainsel Prosopitis (ib. II, 41). — „Auch Festversammlungen und
n und Altarbesuche (berichtet Herodot II, 58) sind zuerst unter
schen bei den Aegyptern angestellt worden, und von ihnen haben es
n gelernt." Die Zahl dieser Feste und gehelligten Zeiten war bei
tern größer als bei irgend einem Volke der Erde. Deßhalb be-
ch Herodot (II, 37), die Aegypter überböten alle andern Menschen
furcht. Diese Feste bezogen sich meist auf die physische Geschichte
tischen Landes, den Kampf zwischen Set und Hesiri. An den
lche meist an bestimmte Localitäten gebunden waren, versammelte
r Umgegend, bisweilen auch aus weiter Ferne, eine große Menge
le Zeit wurde unter Prozessionen, Gebeten, Opfern, Opfermahl-
Spielen, nicht selten in der größten Zügellosigkeit hingebracht.
rozessionen nahmen sämmtliche Priester der gefeierten Gottheit und
versammelte Volk Theil. Den Zug eröffneten der Sängerchor
usikanten, ihnen folgte der Horoskop mit dem Zeitmesser und einem
z in der Hand, diesem der Hierogrammateus mit den Schreibma-
dann die Hierostolisten die Statue des Gottes in einem Kapellchen
diesen der Prophet, dann das übrige Priestercollegium und das
te Volk (vgl. Clem. Alex. Strom. VI, 4. Wilkinson plat. 76.).
mtesten Feste, welche alljährlich begangen wurden, sind nach He-
59) folgende sechs: in Bubastis zu Ehren der Artemis (Pascht),
der Isis, zu Sais der Athene (Neit), in Heliopolis dem Helios
hren, zu Buto das Fest der Leto (Mut), in Papremis das Fest des

Ares (Set?).* Die nähere Beschreibung derselben s. bei Herod. II, 6
vgl. auch die Artikel der angeführten Stärke. — Außer den ange
Festen feierte man ferner die Anfänge des bürgerlichen und des Kirche
und den Jahresabschluß, die zwölf Monats- und Halbmondsfeste
Feste der fünf Epagomenen des Jahres, ein Fest der großen und klein
und das Erntefest: wieder andere bezogen sich auf das Steigen und
des Nils u. s. w.: außerdem waren noch gewisse Tage im Jahre dem A
der abgeschiedenen Seelen überhaupt und den Manen der um das V
Landes verdienten Männer insbesondere geweiht. Die Uebersetzun
Papyrus-Kalenders durch E. Rougé s. in der Revue archéol. anné
— Nach Herodot (II, 123) waren „die Aegypter auch die Ersten m
Meinung ausgesprochen haben daß die menschliche Seele unsterblich
wenn der Körper verwese, immer in ein anderes zum Leben kommen
schöpf hineingebe; sei sie nun jedesmal herumgewandert in allen
Meer- und Himmelsthieren, so gebe sie wieder in einen zum Leben
den Menschenleib ein, und diese Wanderung mache sie in dreitausend
Wie in Indien so galten demnach auch in Aegypten die Thiere nur
lich des Körpers als vom Menschen verschiedene Wesen, in allen ab
eine Seele von gleicher Qualität mit der Menschenseele; beide unters
nur durch die körperliche Bekleidung „σαρκῶν αἰολόχρωμα χιτῶνι“ (
bei Stob. Ecl. phys. I. p. 1050). Nähere Aufschlüsse über die a
Lehre von der Seelenwanderung gibt ein Fragment aus einer ä
metischen Schrift bei Stobäus (l. c. p. 950. 1000 f.), worin gelehrt
von Einer Seele, der des Alls, alle diese Seelen stammen welche
ganzen Welt umtreiben, gleichsam vertheilt. Diese Seelen nun erfa
Verwandlungen, die einen in einen glücklicheren Zustand, die ande
kehrt. Denn die welche jetzt kriechende Geschöpfe sind verwandel
Wasserthiere, aus Wasserthieren werden sie Landthiere, aus La
Vögel, aus Geschöpfen welche oben in der Luft leben werden sie
als solche aber empfangen sie den Anfang der Unsterblichkeit, inde
Daemonen werden und dann so in den Chor der Götter gelangen
Aeneas Gaz. Theophrastus, ed. Boissonade p. 10. Als Grund der
wanderung wird angegeben daß die Seelen aus der Gemeinschaft
Gottheit verstoßen worden seien, weil sie sich versündigt und befle
(Stob. l. c. p. 950). Das Leben ist dem Aegypter daher eine Lä
eine Büßung, und der Zweck dieser, nach gut vollbrachter Laufba
Versammlung der Götter einzugehen. Die Seelenwanderungslehre
nach in Aegypten dieselbe wie in Indien, der Unterschied bezieht sich
das jenseitige Leben: des Inders Streben und Sehnsucht war, na
wieriger Wanderung durch die Stufenfolge der unbelebten und
Wesen endlich einzugehen in das Nirvana, wo das individuelle Leb
lich erlischt; der Aegypter aber, wenn er seine irdische Wanderung
hat, setzt auch im Jenseits, in dem himmlischen Nilthale, sein Erdenle
aber frei von Schuld und Leiden. Das Turiner Todtenbuch entb
XLI.) eine solche Darstellung des zukünftigen Lebens im Lande der
wählten. Nach glücklich bestandenem Todtengerichte im Amente wird
(dieß ist der Name des Verstorbenen, dessen Schicksale im Jenseits
nannte Papyrus schildert) von Tot eingeführt ins Land der Seligen.
dreimaligen Verbeugungen an der Pforte des Eingangs betritt er sei

* Da sich diese Feste sämmtlich nur auf Unteraegypten beziehen, (
Herodot die des oberen Landes nicht gekannt zu haben; zu erwähnen sind
Panegyrien dem Amon-Ra zu Ehren in Theben und das Fest der Isis a
als die häufigst besuchten Festversammlungen in der Thebais.

των, auch πτερ οφόροι genannt), welche die Oekonomie der Tempelgüter leiteten; 5) den Sterndeutern (ὡροσκόποι), welche den Himmel zu beobachten und die Bewegungen der Gestirne genau aufzuzeichnen hatten. In der Residenz hatte täglich ein Sterndeuter Morgens beim König zu erscheinen und demselben den Anfang des Tages zu verkünden (Horapoll. I, 46); 5) die Classe der Sänger (ψαλτῆρες), welche Lobgesänge auf die Götter allein oder mit Chören vortrugen; 6) die Kleiderbewahrer (στολισταί, ἱεροστόλοι), welche die Bekleidung der Götterstatuen zu den feierlichen Umzügen zu besorgen hatten (vgl. Inscript. Rosett. lin. 6 u. 7); 7) die Tabernakelträger (παστοφόροι, ἱεραφόροι), die bei feierlichen Umzügen die tragbaren Tempelchen, Götterstatuen und die Standarten des Tempels trugen; 8) die Einbalsamierer (ταριχευταί), deren Geschäft die Mumisierung der Leichname war; endlich 9) die Tempeldiener (νεωκόροι), welche für die Reinlichkeit der heiligen Räume Sorge zu tragen hatten. Die berühmtesten und bedeutendsten Priestercollegien waren zu Memphis, Heliopolis und Theben. Aus den Priestercollegien dieser drei Städte wurden die Richter gewählt, je zehn aus einer Stadt (Diod. I, 75); in der Ptolemäerzeit kam auch die Priesterschaft von Philä zu bedeutendem Ansehen. — Zur Vertheidigung des Landes wie zur Aufrechthaltung der Ruhe im Innern war die Kriegerkaste bestimmt. Nach Herodot (II, 164) zerfiel dieselbe in zwei Classen, in die Kalasirier und in die Hermotybier*, jene an Stärke 250,000, diese 160,000 Mann betragend (ibid. II, 165. 166); in der Pharaonenzeit muß ihre Anzahl noch weit beträchtlicher gewesen sein, da unter dem ersten Psamtek 200,000 Krieger nach Aethiopien auswanderten (ibid. II, 30). Diese stehenden Truppen, welche stets dem Wink des Pharao gewärtig zu sein hatten, wurden in Zeiten auswärtiger Kriegszüge noch durch die Hülfsmannschaften tributpflichtiger Völker verstärkt**; nach Diodor (I, 54) soll das ganze Kriegsheer des Sesostris 651,000 Mann betragen haben. Je tausend Mann Kalasirier und Hermotybier bildeten die Leibwache des Königs, welche jährlich durch ebenso viele aus den genannten Classen abgelöst wurden (Herod. II, 168). An der Spitze dieser Leibwache stand ein Oberbefehlshaber, in der Ptolemäerzeit ἀρχισωματοφύλαξ genannt, die altaegyptische Bezeichnung desselben ist nicht bekannt. Während der Dauer seiner Dienstzeit erhielt jeder Gardist fünf Minen Brod, zwei Minen Rindfleisch und vier Arysteren Wein (ἀρυστὴρ nach Hesychios = κοτύλη, deren 144 einen μετρητής gaben) noch außer den Erträgnissen ihrer Ländereien (Herod. l. c.). Jede Kriegerfamilie besaß nämlich zwölf Acker Landes steuerfrei, den Acker zu 100 aegypt. Ellen im Quadrat, eine Elle = 28 δάκτυλοι oder 233 paris. Linien; dagegen war es den Kriegern untersagt ein Handwerk zu treiben; von frühster Jugend an hatten sie durch ihr ganzes Leben nur den Waffenübungen obzuliegen (ibid. II, 166). Zur Aufrechthaltung der Ruhe im Lande waren die Krieger nach bestimmten Abtheilungen über das ganze Nilthal ausgebreitet, ihre Garnisonsplätze führt Herodot (II, 165—166) an. Dem Bestehen einer eigenen Kriegerkaste, deren

---

* Die Namen der beiden genannten Truppengattungen scheinen von ihrer Bekleidung hergenommen worden zu sein; erwiesen ist diese Annahme hinsichtlich des Namens „Kalasirier". Nach Herodot II, 81 ist Kalasiris (καλασίρις) ein leinener, um die Schenkel mit Franzen besetzter Rock (vgl. Schol. zu Aristoph. Aves v. 1294. Athen. XII. p. 525 D. Pollux Onomast. VII, 16. Suid. und Hesych. s. v.). Die Bedeutung von „Hermotybier" (ἑρμοτύβιες und ἑρμοτυμβιεῖς) ist unbekannt. Nach Steph. Byz. hießen diese Letzteren auch Λαβαροῖς.

** Sie unterscheiden sich auf den Denkmälern von den aegyptischen Kriegern durch den Kopfputz, die Bekleidung und abweichende Bewaffnung. Vgl. Wilkinson, Manners I, 287. Uhlemann, aegypt. Alterthumsk. II, 93.

einziger Lebensberuf Waffenkunde und strategisches Studium war, verdankt Aegypten jene hohe Ausbildung der Kriegskunst wodurch es den Pharaonen möglich wurde schon im XVII. Jahrhundert v. Chr. so erfolgreiche Heereszüge selbst nach dem Herzen Asiens zu unternehmen. Die Art der Bewaffnung, der Einübung der Truppen, der Kriegsführung selbst ist uns aus den Wandgemälden öffentlicher Bauten bis in die Details bekannt. Helm, Panzer und Schild bildeten die Schutzwaffen der Soldaten, manche Truppencorps fochten völlig nackt (Wilkinson I, 308) oder nur mit einem kurzen Schurz um die Lenden gegürtet (ibid. I, 300). Nach den Angriffswaffen hat man zu unterscheiden: Bogenschützen, Lanzen-, Speer-, Keulenträger und Schleuderer. Jene Ersteren fochten gewöhnlich auf Streitwagen, die Uebrigen bildeten die Infanterie, Reiterei kannte Aegypten nicht; wenn in den Nachrichten der Alten aegyptischer Reiter Erwähnung geschieht (2 Mos. 14, 9 ff. 2 Chron. 12, 3. Jes. 31, 1. 36, 9. Jerem. 46, 4. 9. Herod. II, 108. Diod. I, 54, vgl. ob. S. 252, Z. 4 ff.), so können darunter nur berittene Hülfsvölker unterworfener Länder verstanden werden. Anführer im Kriege war in der Regel der König selbst, bisweilen auch ein königl. Prinz (Diod. I, 53), selten ein bürgerlicher Obergeneral (Artapan. bei Alex. Polyhist. in Euseb. praep. ev. IX, 27. Müller, fragm. hist. graec. III, 220, 14); das Heer scheint es mißfällig aufgenommen zu haben wenn sich der Pharao den Gefahren des Krieges entzog (vgl. Herod. II, 161). Das Kriegsvolk, gereiht in bestimmt gegliederte Corps, welche ihre eigenen Feldzeichen führten (s. Rosellini, Monum. civ. CXXI. Wilkinson I, 294 ff.), bewegte sich in regelrechtem Tacte nach dem Trommelschlage und dem Klange der Musik (Wilkinson I, 291); der Angriff auf die Feinde erfolgte auf ein bestimmtes Zeichen durch Signalhörner (ibid. I, 391). Die monumentalen Darstellungen führen uns auch Kämpfe um Erstürmung von Festungen vor; während leichtbewaffnete Krieger auf Leitern die Mauern hinanklimmen und vor den Geschoßen der obenstehenden feindlichen Besatzung durch Schilde sich schützen, suchen andere unter einem Schutzdache mit schweren Stoßwerken eine Bresche in die untere Mauer zu schlagen oder durch unterirdisch angelegte Gänge in die Festung zu dringen (Wilkinson I, 360 ff.). Die Bewohner eroberter Städte wurden theils als Kriegsgefangene abgeführt und in den Bergwerken und Steinbrüchen (Diod. III, 12) oder bei größern Bauwerken verwendet (Herod. II, 108. Diod. I, 56), die in der Heimat belassenen aber zur Leistung von Tribut angehalten. Zum Andenken an ihre Siege pflegten die Pharaonen in den unterworfenen Ländern Denkmäler mit Inschriften aufzustellen (Herod. II, 102. Diod. I, 55), dergleichen noch bis auf den heutigen Tag in Syrien, Arabien und besonders zahlreiche in Aethiopien erhalten sind. Auch in das gewerbliche Leben der alten Aegypter gewähren die Wandgemälde in den Gräbern einen klaren Einblick. Man sieht auf denselben Backstuben (Wilkinson II, 384), Küchen (ibid. II, 382. 388) und Werkstätten verschiedener Handwerker, Schuster (ibid. III, 160), spinnende und webende Weiber (ibid. II, 60), auch Männer auf Webestühlen (ibid. III, 134—138), andere walken und färben die Zeuge (ibid. III, 162); ferner sieht man hier Werkstätten der Tischler (ibid. III, 174. 183), Wagner (ibid. I, 349 f.), Töpfer (ibid. III, 164), Glaser (ibid. III, 89. 113), Waffen- und Goldschmiede (ibid. III, 222). Mit derselben Genauigkeit und Detaillierung sind die bildlichen Darstellungen der Ackergeräthe, der Bebauung des Bodens, der Saat und Ernte ausgeführt. Das Erdreich wurde entweder durch den Pflug, vor welchen Ochsen gespannt wurden, oder blos mit der Hacke aufgelockert; auf manchen Aeckern war es überhaupt nicht nöthig Furchen zu ziehen. Wenn im Dezember oder Januar das Wasser abgelaufen war, streute man die Saat in den feuchten Boden und [illegible] durch Schweine (Herod. II, 14. vgl. Diod. I, 36) oder Ziegen

(Wilkinson, a second series of the mann. and cust. of the ancient Egyptians, London 1841. tom. I, 38) eintreten. Ende März fiel die Ernte ein, das Getreide wurde mit der Sichel geschnitten und die Körner von Ochsen ausgetreten (Todtenbuch XLI). Dazu sang der Treiber nach der Inschrift eines Felsengrabes zu El-Kab: „Dreschet für euch, meine Rinder; dreschet für euch, Getreide für euch, Getreide für eure Herren" (Champollion, lettres p. 196. Wilkinson, a second series etc. I, 88). Nach dem Treten wurden die Körner in Schwingen geschüttelt und in Säcken in die Speicher getragen (Wilkinson II, 135). Die Trauben wurden entweder von Männern mit den Füßen ausgetreten (ibid. II. pl. 10) oder durch Pressen gewonnen (ibid. II, 153) und mit Hebern in große zweihenklige Krüge gebracht (ibid. II, 155), welche sodann in besonderen Vorrathshäusern neben einander an die Wand gelehnt aufbewahrt wurden. — Die reichen Producte und Manufacturen des Landes waren schon in der grauesten Vorzeit ein Gegenstand des Handels asiatischer Kaufleute geworden. In der Patriarchenzeit der Hebräer finden wir bereits einen lebhaften Handel zwischen Aegypten und dem Orient. Gegen die Erzeugnisse des Stromlandes brachten die Semiten Gewürze, Balsam, Myrrhen und Sklaven nach Aegypten (1 Mos. 12, 10. 37, 25. 42, 1 ff.). Die Spuren des Verkehrs zwischen Asien und Aegypten lassen sich soweit hinauf nachweisen als überhaupt die historischen Nachrichten reichen (Böckh, metrolog. Untersuchungen S. 34 ff.); auch nach Griechenland wurden schon in der pelasgischen Zeit durch die Phöniker aegyptische Waaren gebracht (Herod. I, 1. vgl. Hom. Odyss. XIV, 288. Movers, die Phönizier II, 2. S. 178—202. III, 1. S. 314—336). Besonders lebhaft wurde der Handel Aegyptens mit dem Ausland seit der Zeit der Thronbesteigung der saitischen Monarchen: Psamtek I. proclamierte die Seestädte seines Reiches zu Freihäfen, Neku II. ließ im Interesse des Handels durch Phönikier Afrika umschiffen; aber zur höchsten Blüte gedieh derselbe im Zeitalter der Ptolemäer. Neue Hafenorte wurden am arabischen Meere angelegt und an der Strecke vom Nil bis zu diesem Meere für die Karawanen öffentliche Brunnenhäuser errichtet. Durch den Handel mit Indien stieg der Reichthum Aegyptens schon unter dem zweiten Ptolemäos zu einer fabelhaften Höhe, seine Schatzvorräthe gibt Appian (Prooem. 10. p. 9) auf 740,000 Talente an. Vgl. A. Beer, Allgem. Geschichte des Welthandels, Wien 1860. Bd. I. — Das Leben der alten Aegypter bietet viele von dem der übrigen Völker abweichende Eigenthümlichkeiten dar. „Wie in Aegypten (sagt Herodot II, 35) der Himmel anders ist und der Fluß anders als bei den übrigen Menschen, so sind auch die Sitten und Gebräuche der Aegypter ganz anders als bei allen andern Menschen". Bemerkenswerth ist die bevorzugte Stellung der Frauen im alten Pharaonenreiche, welche im ganzen Alterthum ihresgleichen nicht aufweist. Die Frau hatte nicht nur die unbedingte Herrschaft im Hause (Diod. I, 27; „Herrin des Hauses" ist ihre ständige Bezeichnung auf den Inschriften), sondern bewegte sich auch mit voller Freiheit im öffentlichen Leben: sie gehen auf den Markt, während die Männer zu Hause weben (Herod. l. c.), sie besuchen die Landesfeste (II, 60), gehen in Gesellschaften zu Festgelagen (Wilkinson II. pl. 12) und auf öffentliche Vergnügungsorte. Ihre volle Gleichberechtigung mit den Männern ist hinlänglich schon daraus ersichtlich daß Frauen zu der höchsten Würde auf Erden, dem Königthum, gelangen konnten; nach Diodor (a. a. O.) wurde den Königinnen größere Ehre erwiesen als ihren Gemahlen. Die Würde der Frauen stand unter dem Schutze des Gesetzes: wer einer Frau Gewalt anthat wurde entmannt; hatte sie aber selbst in den Ehebruch eingewilligt, so wurde ihr die Nase abgeschnitten, der schuldige Mann aber erhielt tausend Stockstreiche

(Diod. I, 78). Hohe Genußsucht war übrigens ein Charakterzug der aegyptischen Damenwelt: die Frauen Aegyptens, sagt Ktesias, seien hinsichtlich des geschlechtlichen Verkehres den übrigen weit vorzuziehen (Athen. XIII. p. 560 D. vgl. Herod. II, 111. 126. Diod. I, 59. 1 Mos. 39, 7. und dazu die Erzählung welche Rougé aus einer Hieroglypheninschrift übersetzt hat, ins Deutsche M. Carrière im Deutschen Museum von R. Prutz, 1861. Nr. 41). Den Töchtern, nicht den Söhnen, lag die Pflicht ob ihre hülflosen Eltern zu ernähren (Herod. II, 35). Die größte Pietät gegen Eltern war eines der Hauptgebote der aegyptischen Moral, die härteste Strafe war auf Elternmord gesetzt (Diod. I, 77). Minder hart wurde der Kindermord bestraft (a. a. O.); doch kam der letztere hauptsächlich wohl deßhalb äußerst selten vor weil der Unterhalt der Kinder mit unendlich geringen Kosten verbunden war (Diod. I, 80), was auch die Ursache der außerordentlich starken Volksmenge (Herod. II, 177. Theokrit. XVII, 82. Diod. I, 31. Plin. N. H. V, 11. Steph. Byz. v. Διόσπολις. Prokop. Vand. II, 10) im alten Aegypten ist. — Die Zeit der Nilschwellung, in der die Arbeit unterbrochen wurde und man Besuche machte und Gesellschaften gab, sowie die zahlreichen religiösen Feste erhielten bei den Aegyptern einen regen Sinn für geselliges Leben; die Abbildungen auf den Denkmälern geben uns auch hierüber genügenden Aufschluß. Die gesellschaftlichen Vergnügungen bestanden in Spielen, als Würfelspiel (Wilkinson, Mann. II, 423. vgl. Herod. II, 122), Brettspiel (Wilkinson II, 415 ff. vgl. Plut. de Is. c. 12), Ballspiel (Wilkinson II, 429) u. s. w., in fröhlichen Gastgelagen, Besuchen und Gesellschaften (ibid. II, 211 ff.), worin Tänzerinnen und Sängerinnen (Rosellini m. c. tav. 96), Ringer und Gaukler auftraten (Wilkinson II, 433 ff.). „So lebten die Familien unter einander in geselligem Verkehr und würzten ihre Zusammenkünfte und Gastmäler durch Musik, Gesang und allerlei Augenweide." Wilkinson, the Egyptians in the time of the Pharaohs, London 1857. 8. Klemm, Culturgesch. I, 255—473. Uhlemann, drei Tage in Memphis, Göttingen 1856. 8.

VI. Kunst und Wissenschaft waren im alten Aegypten Eigenthum der Priesterkaste und standen in deren Dienste: jene war dazu da um den herrschenden Stamm mit imponierendem Glanze zu umhüllen, diese um ihm die sichern Mittel an die Hand zu geben seine erhabene Stellung über den dienenden Kasten zu sichern, beide waren Mittel der Despotie. Nicht um die Nation zur Freiheit zu erziehen, sondern sie zu knechten, wurden im Nilthale Künste und Wissenschaften gepflegt; daher auch ihr untergeordneter Rang, wenn man sie mit den der europäischen Völker in Vergleich stellt. In der aegyptischen Baukunst ist von der frühsten Periode an bis herab zur Lagidenzeit das Streben nach großartigster Wirkung als Hauptcharakterzug bemerkbar: die überwältigende Majestät der Riesentempel, an denen man Jahrhunderte lang baute, die unzerstörbare Festigkeit der Pyramiden, die, an der Grenzmark des fruchtbaren Thales und der Sandwüste aufgethürmt, jeder Vernichtung trotzten und die in ihnen beigesetzten Könige durch eine „endlose Zeit" (Diod. I, 51) vor dem Untergange bewahrten, mußten die Sinne des Volkes gefangen nehmen vor der unbezwingbaren Macht und Göttlichkeit des Königthums und der Priesterschaft. Eine starre Gesetzmäßigkeit, ein finsterer Ernst, eine sich überall gleichbleibende Strenge, analog der Natur des Landes, beherrscht und durchdringt die Gesammtmasse der Bauten und mahnt bei ihrem Anblick an die gesetzmäßige unwandelbare Ordnung der Dinge in der sichtbaren Welt. Wie die physischen Verhältnisse des Nilthales alle mehr oder minder geregelt sind durch die Hauptlebensader des Landes, den Nil, und dem Walten dieser elementaren Naturkraft die übrigen sich unterordnen, wie in der staatlichen Einrichtung des Pharaonenreiches das Individuum nur in und durch die Kaste existiert, diese wiederum in scharfer Gliederung zu einem Ganzen vereinigt

sind: so wirken die aegyptischen Bauten nur durch ihre Gesammtmasse und erhalten die einzelnen Theile nur dadurch Bedeutung daß sie sich einem architektonischen Ganzen unterordnen, entsprechen aber innerhalb ihrer Grenzen vollkommen allen Anforderungen. So sind auch die Bildhauerei, die Zeichnung und Malerei niemals zu selbständigen Künsten ausgebildet worden, sondern standen im Dienste der Architektur. Die Statuen sind nicht frei, sondern hängen schon dadurch daß sie meist mit ihrem Rücken an Pilastern haften selbst materiell mit der Architektur zusammen; die Reliefs, welche in der Regel nicht über die Wandfläche hervortraten, sondern innerhalb derselben zurückblieben (Kollanaglyphen, von den Franzosen basreliefs en creux genannt), dienten dazu die großen Wandflächen an den Tempeln und Palästen mit Darstellungen aus der Götter- und Landesgeschichte, oder in den Gräbern mit Scenen aus dem Jenseits oder den Lebensschilderungen der beigesetzten Personen auszuschmücken. Zur Belebung des Reliefs wendete man die Malerei an. In dieser erstaunt man über die Farbenfrische und ihre Dauerhaftigkeit, vermißt aber die Schattierung, indem die Farben fast überall gleichmäßig dick aufgetragen sind. Die Maler sind häufig auf den Denkmälern, ihre Kunst ausübend, dargestellt (Rosellini m. c. tab. 46. 47. 49. Wilkinson III, 311). Die Zeichnung hat sich wenig über ihre Anfänge emporgeschwungen. Zwar ist der Unterschied der Geschlechter, ebenso der Charakter der Racen scharf ausgeprägt und in Abbildungen der aegyptischen Könige sogar die Portraitähnlichkeit glücklich erreicht (Lepsius, Denkmäl. III, 288—304. vgl. Herod. II, 182), aber den Bildern fehlt, wie den plastischen Werken, das durchdringende Gefühl des Lebens und der Ausdruck des Geistes. Der Grund hiervon liegt darin daß weder die Sculptur noch die Malerei zu freien Künsten sich gestalteten, sondern als dienende Glieder sich an die Architektur anlehnten. Wer das aegyptische Land und den Charakter seines Volkes kennt wird sich kaum mehr die Frage aufwerfen, weßhalb die freien Künste im Nilthale nicht gediehen. Das Ziel der Kunst ist die möglichst vollendete Darstellung des menschlichen Wesens. Das den Künstler umgebende Leben muß in seiner Seele die Vorstellung des Schönen hervorrufen; im heitern Spiel der Phantasie mit der Wirklichkeit bildet sich das Ideal, das zu verkörpern den Künstler sein inneres Wesen drängt. In einem Lande aber wie Aegypten, in welchem die Normen des Lebens wie aus einer reinen Abstraction der hier schärfer als in irgend einem Lande zu Tage tretenden Naturgesetze hervorgegangen waren, in welchem das Leben der Nation nach einem steifen kalt berechneten Organismus geregelt und der individuellen Freiheit kein Spielraum gelassen, in welchem endlich die Kunst ein Privilegium der Zunft war, — da mußte die Phantasie, die Mutter der Kunst, dem nüchternen Verstande das Feld räumen, da konnte die freie Kunst keine heimatliche Stätte finden. Die Kunstleistungen in Aegypten verdanken ihre Entstehung einem bestimmten Zwecke, nicht der freien Thätigkeit des Genius. Dieser Zweck aber war das Andenken an die ruhmvollen Thaten der Könige und das Wirken der Großen des Landes in den kommenden Generationen nicht erlöschen zu lassen; nicht das innere Leben der Nation, sondern die äußere Gestaltung desselben stellt uns die aegyptische Kunst dar, die Gebilde der Kunst dienten den Aegyptern nur zu Geschichtsurkunden, sie sind nur eine Hieroglyphenschrift in Uncialen. Hieraus wird es erklärlich weßhalb sie sämmtlich einen typischen Charakter tragen, nie aus dem Bilde ein individuelles Leben spricht, daher auch die gelungenen Darstellungen der Thiere. Da die Kunstgebilde den Aegyptern nur als Schrift dienten, und diese vielleicht auch gar keine Ahnung davon hatten daß durch die körperliche Form der Geist zur Erscheinung gebracht werden könne, so genügte es ihnen durch äußere Zuthaten und Merkmale den Charakter und die Eigenschaften der darzustellenden

sonen nur anzudeuten, welche sie mittelst der Kunst in den Gesichtszügen zum Ausdruck zu bringen nicht verstanden. Mit dieser äußeren Charakteristik hängt auch die allen Schönheitssinn empörende Verbindung der Menschengestalt mit einem Thierkopf in den Darstellungen der meisten Götter zusammen: der Charakter der verschiedenen Gottheiten sollte hierdurch symbolisch angedeutet werden. Auch die Nichtbeachtung der Größenverhältnisse, welche uns so häufig in historischen Darstellungen begegnet, findet nur in dem angeführten Grunde ihre Erklärung. So wird in den Kriegsscenen der König von seiner Umgebung durch eine kolossale Größe unterschieden, bei Belagerungen überragt er nicht selten die feindliche Burg, und seine Erfolge in der Schlacht werden meist dadurch angedeutet daß er mit seiner Linken ganze Schaaren des feindlichen Heeres, die im Vergleich zu seiner Körpergröße wie Zwerge erscheinen, am Schopfe hält, und mit der Rechten gegen sie den tödtlichen Streich führt. Gänzlich fehlt an den aegyptischen Gemälden die Perspective; mechanisch zwar wurde sie dadurch angedeutet daß entferntere Gegenstände über den näheren in einer zweiten oder dritten und mehreren Reihen übereinander dargestellt wurden. Diese typischen Conventionen blieben auch dann noch in voller Kraft als die Aegypter in der Lagidenzeit durch unmittelbare Berührung mit den Hellenen die angeführten Mängel zu verbessern Gelegenheit hatten; sie wollten in keiner Sache Neuerungen vornehmen und namentlich nichts von Fremden lernen (Herod. II, 91). Ausnahmen vom stereotypen Stil sind äußerst selten (Rosellini m. c. pl. 13. 14), denn dieser war durch einen eigenen Kanon festgestellt. Die Aegypter, berichtet Platon (Legg. II. p. 656 D), ändern nichts in ihrer Kunst, sondern sowie sie die Musik seit Jahrtausenden stets auf dieselbe Weise betreiben, so auch die plastische Kunst und die Malerei; daher komme es auch daß zu seiner (Platons) Zeit die Bilder der Aegypter weder schöner noch häßlicher gemacht würden als tausend und mehrere Jahre zuvor. Eine Probe dieses Kanons theilt uns Diodor (I, 98) mit, indem er angibt, die Aegypter hätten nicht nach dem Augenmaße, wie die Hellenen, den menschlichen Körper gebildet, sondern hätten die Höhe desselben in 21¼ Theile getheilt und darnach die Verhältnisse aller Glieder abgemessen. Wenn sich daher die Künstler nur über die Größe der Bildsäule geeinigt hätten, so sei es ihnen möglich gewesen auch getrennt von einander ihre Arbeiten mit einer staunenswerthen Geschicklichkeit vollständig gleichmäßig auszuführen (vgl. Diog. Laert. II, 130. Lepsius, Briefe S. 105). Phantasie, künstlerische Begabung hatte demnach der aegyptische Bildner gar nicht nöthig, und falls er auch außergewöhnliche Talente besessen hätte, so waren sie ihm zu Nichts nütze, da die Kunst, ein Eigenthum der Kaste, nur handwerksmäßig betrieben werden konnte. Eine innere freie Entwickelung der Kunst war unter solchen Verhältnissen eine Unmöglichkeit, der statarische Charakter der Kunst eine Nothwendigkeit. Wie die Natur, brachte die aegyptische Kunst die ewig wiederkehrenden Gebilde zu Tage; während jene aber überall Leben athmet und die anmuthigste Mannigfaltigkeit sich in ihr entfaltet, ist das Leben in dieser ein erstorbenes, und öde Einförmigkeit ruht auf allen ihren Gebilden. — Je weniger aber die Kunst in ihrer innern Entwickelung fortschreiten konnte, desto vollendeter ist ihre technische Behandlung. Die Statuen, Obelisken, Kolosse, häufig auch die im Innersten des Tempels für den Aufenthalt des Gottes bestimmte Kapelle, das Sanctissimum, waren aus Einem Stein meist der härtesten Art mit einer staunenswerthen Sicherheit und Sauberkeit gearbeitet. Selbst die unvollendeten Werke geben davon Zeugniß mit welcher Sicherheit die Aegypter den Meißel zu führen verstanden. In den Steinbrüchen von Assuan befindet sich ein Obelisk von etwa 60 Schuh Länge, der an drei Seiten aus dem Felsen vom härtesten röthlichen Granit gearbeitet und mit den saubersten Hieroglyphen bedeckt ist, dessen

vierte Seite aber noch am Felsen haftet (Parthey, das Milthal S. 380). Man sieht hier recht deutlich wie sicher die Arbeiter sein mußten daß ihnen das schwierige Geschäft des Lossprengens gelingen werde, da sie keinen Anstand nahmen die Verzierung schon vorher anzubringen. — In dieser hohen technischen und mechanischen Geschicklichkeit der Aegypter liegt auch großentheils der Grund der Vorzüge ihrer Architektur, jenes Kunstzweiges in welchem es vornehmlich auf die Behandlung der äußern Maße nach den dieser entsprechenden Gesetzen ankommt. In der Art der Behandlung dieser Kunstgattung spricht sich besonders der individuelle Geist eines Volkes aus, während in den sogenannten freien Künsten mehr der Genius des Bildners selbst zum Ausdruck gelangt. In keinem Lande läßt sich aus der Architektur der Stufengang der Cultur des Volkes leichter und besser übersehen als in Aegypten, da hier von dem grauesten Alterthum bis herab in die christliche Zeit uns die zahlreichsten Denkmäler durch die ganze Länge des Nilthales erhalten sind.* — Die ältesten Werke der Baukunst welche die Aegypter aufführten sind die Pyramiden (s. Bd. VI, 1. S. 291 ff.), die ältesten Grabmäler der Pharaonen. Zu den eigentlichen Werken der Baukunst kann man die Pyramiden noch kaum rechnen; sie sind künstlich aufgethürmte Berge, ein Luxus von Anhäufung großer Massen charakterisiert sie, dagegen fehlt ihnen die organische Verbindung einer Mannigfaltigkeit von Formen, welche dem Bauwerk erst einen architektonischen Werth verleiht. Es ist an den Pyramiden einzig blos den allgemeinen Gesetzen der unorganischen Natur, der Schwere und Cohärenz, Genüge geleistet, kein geistiger Hauch weht über denselben. Nur ein einziger Gedanke, welcher mächtig auch auf unsere Seele wirkt, spricht aus ihnen, das Bestreben des Menschen seiner Wirksamkeit ewige Dauer zu verleihen und sich gegen die Vernichtung der Zeit die Ewigkeit zu erkämpfen. Wie die Pyramiden selbst, diese fast unzerstörbaren Werke menschlicher Thätigkeit, errichtet waren damit in ihnen das Andenken an die Erbauer fortlebe für alle Zeiten, so sollten in denselben auch deren Leiber vor der Vernichtung beschützt werden, damit so ihr Dasein ein ewig dauerndes werde. Ein bestimmt ausgeprägter Kunstsinn offenbart sich dagegen in den Tempelbauten, mit denen, wie überhaupt bei allen Völkern so auch bei den Aegyptern, erst die architektonische Kunst beginnt. Die Anordnung der einzelnen Theile eines aegyptischen Tempels ist, nach Strabon's Beschreibung (XVII. p. 805. 806) und den noch vorhandenen Tempelüberresten zu urteilen, folgende: Eine Umwallung von Backsteinen umgab in der Regel den ganzen Tempelbezirk (τὸ τέμενος), von dessen Eingange aus man auf einem mit Steinen bepflasterten Wege zwischen langen rechts und links aufgestellten Sphinxreihen oder Colonnaden bis zum ersten und von diesem noch zu einem zweiten, auch dritten großen Vorthore (προπυλών) gelangte. Doch war weder die Zahl der Sphinxe und Colonnaden noch der Vorthore, sowie auch die Länge und Breite der Zugänge bei allen Tempeln dieselbe. An den letzten Propylon schließt sich der eigentliche Tempel (νεώς) an, der in einen mit langen Säulenreihen geschmückten Vortempel (πρόναος) und in das nur besonderen Priestern zugängliche Sanctissimum (σηκός) zerfällt. In diesem

* Eine geographische Uebersicht der Gebäude aegyptischen Stiles s. bei Schnaase, Gesch. der bildenden Künste I, 334—372 und Lepsius, Denkm., Abth. I. Bl. 1—147. Die folgenden vier Abtheilungen gewähren eine chronologische Ueberschau aller vorhandenen Monumente, und zwar Abth. II. auf 154 Blättern: Darstellungen und hieroglyphische Inschriften des alten Reiches; Abtheil. III. in 507 Tafeln: Darstellungen aus dem neuen Reiche von der Vertreibung der Hyksos bis zur Lagidenzeit; Abtheil. IV. in 90 Blättern: Denkmäler der Ptolemäer und römischen Kaiser; Abtheil. V. in 75 Blättern: aethiopische Denkmäler in chronologischer Gruppierung; die VI. Abtheilung *enthält auf 139 Blättern* Cursivinschriften.

letztern engen Gemache befand sich das kleine, selten über 10 Fuß hohe monolithe Tempelchen, die Wohnung des heiligen Thieres, der Gaugottheit. An manchen Monolithen sieht man noch die Löcher für die Metallstäbe des Gitters (Parthey a. a. O. S. 311). So verengt sich der heilige Raum immer mehr und mehr, bis zuletzt „nur der priesterliche Fuß das einsame tönende Gemach des Gottes betritt." Am Vortempel springen rechts und links die sogenannten Flügel (τὰ λεγόμενα πτερὰ) vor, zwei thurmartige in länglichem Viereck aufgeführte Gebäude, welche nach oben pyramidal zulaufen. Sie sind im Innern großentheils massiv, von außen aber verziert mit Bildern von kolossaler Größe, „im Stil ähnlich den tyrrhenischen und altionischen Werken". Zwischen diesen beiden Flügeln befindet sich das Hauptportal. Nach dem Vorgange der Verfasser der Description de l'Egypte begreift man diese drei zusammengehörigen Bestandtheile unter der gemeinsamen Bezeichnung Pylon oder Pylonen. Unmittelbar vor diesen pflegen rechts und links je ein oder zwei Obelisken (s. Bd. V. S. 797 ff.) zu stehen, die Ruhmessäulen der Könige. Die Bedachung der Tempel, wie überhaupt aller Bauten, ist eine völlig flache, da das regenlose Land das Bedürfniß schräger Dächer nicht kannte. Erleuchtet wurde der Tempel, und zwar die Säulenhalle, durch kleine im Gebälk angebrachte Fenster, aber das eigentliche Heiligthum war dunkel und geheimnißvoll wie die priesterliche Lehre der Aegypter. — Zwei charakteristische Merkmale der aegyptischen Architektur treten uns aus dieser Anordnung der Tempel klar entgegen: der Anlage dieser mangelt die innere Einheit, welche die griechischen Tempelbauten so sehr auszeichnet, die Theile des aegyptischen Tempels erscheinen vielmehr als Aggregate, welche in eine unbestimmte Länge Zusätze erfahren können, wie dieß auch thatsächlich geschehen ist (Ptahtempel in Memphis, Amuntempel in Theben), so daß die Breite zur Länge, entsprechend der geographischen Gestaltung des Nilthales, in einer auffallenden Disharmonie steht. Die ganze Anordnung trägt ferner den Ausdruck einer bewußten Absichtlichkeit und klugen Berechnung hinsichtlich des Eindruckes und ist also nicht das Werk eines frei schaffenden Geistes, der, wie in der griechischen Architektur, nur nach den Gesetzen der Schönheit formt und gliedert. Der aegyptische Tempel hat „den Ausdruck des feierlichen Ernstes, der ehrfurchtsvollen Annäherung, des priesterlichen Geheimnisses: erst vorbereitend, Erwartung erregend, dann imponierend, dann in wohlberechneter Steigerung mehr und mehr in das mystische Dunkel zur innersten Stätte der Weihe und Anbetung einführend" (Schnaase I, 394. vgl. Lübke, Gesch. d. Archit. S. 63). Trägt die griechische Architektur den Charakter der Schönheit, so können wir der aegyptischen den der Erhabenheit und Würde zuerkennen. Diese Verschiedenheit des architektonischen Schaffens führt uns, da die Architektur gewissermaßen der Abglanz des Universums ist, wie sich dieses in der Seele des Volkes spiegelt, die entgegengesetzte Weltanschauung dieser beiden Völker plastisch vor Augen: den Hellenen war die Welt ein Kosmos, die Aegypter aber faßten sie vom Standpunkt der in ihr waltenden Gesetze auf, und diese Anschauung nöthigte sie zur tiefsten Ehrfurcht vor der Allmacht der Natur. — Werden wir durch die anstrebenden Pylonenthürme und äußern schrägen Tempelmauern ohne Gliederung an das von zwei Bergrücken eingeschlossene Nilthal in seiner Einförmigkeit und Naturgröße erinnert, so versinnbildlicht der lange Säulenwald die üppige Pflanzenvegetation des Stromlandes; demnach ist auch der Luxus der auf ihn verwendeten Farbenpracht nicht ohne innere Bedeutung. Der Form der Säulen dient entweder der Lotos oder der Palmbaum zum Vorbilde, die zwei Hauptnahrungspflanzen Aegyptens, deren Kronen auch die Capitäle nachahmen. Diese haben entweder die Kraterform, entsprechend den Blumenglocken, oder zeigen die zierliche Form der Palmblätter (vgl. Athenaeus

V. p. 206). Statt der Säulen kommen vornehmlich in den Hypogäenbauten (deren Anlage wesentlich nicht von der der Tempel abweicht) auch vierkantige Pfeiler vor, mit denen gewöhnlich Statuen in Verbindung stehen, jedoch helfen diese nur in seltenen Fällen das Gebälk tragen. Durch Abschrägung der Ecken erhielten diese Pfeiler zunächst die achtseitige, hernach die sechzehnseitige Gestalt (Gräber von Benihassan, Reichstempel zu Karnak u. A.), welche wegen ihrer schönen Cannelierung und der Verjüngung auf dem sechzehnflächigen Säulenschaft mit Recht als „protodorisch" bezeichnet wurde (Champollion, Lettr.); auch die Basis der dorischen Säule erscheint in den architektonischen Darstellungen der ältesten griechischen Vasenbilder noch mit der aegypt. Plinthe versehen (Kugler, Gesch. d. Baukunst I, 180). — Von den verschwundenen aegyptischen Baudenkmälern ist vornehmlich das Labyrinth (s. Bd. IV. S. 705 f.) zu erwähnen. — Wir sahen also zuerst daß in Aegypten die Plastik und Malerei sich nicht zu freier Schönheit vervollkommneten, sondern einerseits diese beiden Künste zusammenfallen und zusammen wiederum der Architektur untergeordnet sind. Aber auch diese ist keine zur reinen Selbständigkeit ausgebildete Kunst, sie steht auf der Stufe der Naturnachahmung und kennt keine frei erfundenen, rein geometrischen Verzierungen und schließt sich in so fern wieder enge an die Sculptur an. Der Anordnung des Tempels fehlt die innere Einheit, die Anlage kann ebenso zusammengezogen als ausgedehnt werden; demnach erscheinen die das Sanctissimum umgebenden und zu ihm führenden Massen, die Propylonen, die Sphinxalleen und Colonnaden als freie selbständige Zusätze und Ausschmückungen, diese Anordnung ist daher mehr plastisch als architektonisch. Der Geist der aegyptischen Kunst gehört sonach weniger der Architektur allein an als vielmehr „der Gesammtheit der bildenden Künste in ihrer innern Uebereinstimmung." — Obwohl die Kunst der Aegypter durch strenge priesterliche Vorschriften, nach denen dieselbe ausgeübt werden mußte, in ihrer freien Entwickelung gehemmt war, so vermochten diese Anordnungen sie doch nicht zu völligem Stillstand zu nöthigen. Zwar bleibt sich der allgemeine Charakter der bildenden Kunst der Aegypter durch alle Jahrtausende ihres Bestehens gleich, doch kann man aus der zeitlichen Verschiedenheit der einzelnen Bildungsformen ziemlich genau folgende Entwickelungsepochen der aegyptischen Kunst und namentlich der Architektur unterscheiden: 1) die rohe Vorzeit der bildenden Kunst, in der Periode der Pyramidenerbauer; 2) die Zeit ihres ersten Aufblühens, in der Epoche der ersten thebäischen Reichsherrschaft (XII. Dynastie); 3) die Zeit der Classicität, in den ersten Jahrhunderten des neuen Reiches (XVIII. und XIX. Dynastie); 4) die Zeit des Verfalls, der pompasischen Ueberladung, in der Periode der letzten einheimischen Dynastien und der persischen Herrschaft; 5) die Zeit der Restauration, dann aber die des gänzlichen Verfalles der aegyptischen Kunst, in der Epoche der Ptolemäer und der römischen Herrschaft über Aegypten. Literatur: Fr. Kugler, Handbuch der Kunstgeschichte, 4. Aufl., Stuttgart 1861. 8. I. S. 28—53 und hiezu dessen Denkmäler der Kunst, herausgeg. von E. Guhl und J. Caspar, Stuttgart 1856. Fol. Desselben Verfassers: Geschichte der Baukunst, Stuttgart 1856. 8. Bd. I. C. Schnaase, Gesch. d. bildenden Künste, Bd. I., Düsseldorf 1843. 8. Wilh. Lübke, Grundriß der Kunstgeschichte, Stuttgart 1860. 8. (Cap. IV.). Desselben Verf.: Geschichte der Architektur, Leipzig 1855. 8. (S. 35—50). Heinr. Brunn, über die Grundverschiedenheit im Bildungsprinzip der griech. und aegypt. Kunst (Rhein. Mus. f. Philol. N. F. 1856. X. 153—166). G. Erbkam, über den Gräber- und Tempelbau der alten Aeg., Berlin 1852 (aus d. Zeitschr. f. Bauwesen, 1852). H. Weiß, Gesch. des Kostüms, Berlin 1853. I. S. 99—406. Desselben: Kostümkunde, Stuttgart 1860. S. 27—142.

(Diod. I, 78). Hohe Genußsucht war übrigens ein Charakterzug d
tischen Damenwelt: die Frauen Aegyptens, sagt Ktesias, seien hinsi
geschlechtlichen Verkehres den übrigen weit vorzuziehen (Athen. XII
D. vgl. Herod. II, 111. 126. Diod. I, 59. 1 Mos. 39, 7. und daz
zählung welche Rougé aus einer Hieroglyphenlnschrift übersetzt
Deutsche M. Carrière im Deutschen Museum von R. Prutz, 1861.
Den Töchtern, nicht den Söhnen, lag die Pflicht ob ihre hülflosen
ernähren (Herod. II, 35). Die größte Pietät gegen Eltern war
Hauptgebote der aegyptischen Moral, die härteste Strafe war auf El
gesetzt (Diod. I, 77). Minder hart wurde der Kindermord bestraft (
doch kam der letztere hauptsächlich wohl deßhalb äußerst selten vor
Unterhalt der Kinder mit unendlich geringen Kosten verbunden wa
I, 80), was auch die Ursache der außerordentlich starken Volksmeng
II, 177. Theokrit. XVII, 82. Diod. I, 31. Plin. N. H. V, 11. Ste
v. *Διόσπολις*. Prokop. Vand. II, 10) im alten Aegypten ist. — Die
Nilschwellung, in der die Arbeit unterbrochen wurde und man Besuc
und Gesellschaften gab, sowie die zahlreichen religiösen Feste erhielte
Aegyptern einen regen Sinn für geselliges Leben; die Abbildunge
Denkmälern geben uns auch hierüber genügenden Aufschluß. Die ge
lichen Vergnügungen bestanden in Spielen, als Würfelspiel (C
Mann. II, 423. vgl. Herod. II, 122), Brettspiel (Wilkinson II, 4
Plut. de Is. c. 12), Ballspiel (Wilkinson II, 429) u. s. w., in fröhlic
gelagen, Besuchen und Gesellschaften (ibid. II, 211 ff.), worin Tä
und Sängerinnen (Rosellini m. c. tav. 96), Ringer und Gaukler
(Wilkinson II, 433 ff.). „So lebten die Familien unter einander
ligem Verkehr und würzten ihre Zusammenkünfte und Gastmä
Musik, Gesang und allerlei Augenweide." Wilkinson, the Egypti
time of the Pharaohs, London 1857. 8. Klemm, Culturgesch. I, 2
Uhlemann, drei Tage in Memphis, Göttingen 1856. 8.

VI. Kunst und Wissenschaft waren im alten Aegypten G
der Priesterkaste und standen in deren Dienste: jene war dazu b
herrschenden Stamm mit imponierendem Glanze zu umhüllen, dies
die sichern Mittel an die Hand zu geben seine erhabene Stellung
dienenden Kasten zu sichern, beide waren Mittel der Despotie. N
Nation zur Freiheit zu erziehen, sondern sie zu knechten, wurden in
Künste und Wissenschaften gepflegt; daher auch ihr untergeordne
wenn man sie mit den der europäischen Völker in Vergleich stell
aegyptischen Baukunst ist von der frühsten Periode an bis herab zu
zeit das Streben nach großartigster Wirkung als Hauptcharakterzu
bar: die überwältigende Majestät der Riesentempel, an denen man
derte lang baute, die unzerstörbare Festigkeit der Pyramiden, die, an d
mark des fruchtbaren Thales und der Sandwüste aufgethürmt, jeder Be
trotzten und die in ihnen beigesetzten Könige durch eine „endlose Zeit
I, 51) vor dem Untergange bewahrten, mußten die Sinne des Volkes
nehmen vor der unbezwingbaren Macht und Göttlichkeit des Königth
der Priesterschaft. Eine starre Gesetzmäßigkeit, ein finsterer Ernst,
überall gleichbleibende Strenge, analog der Natur des Landes, beher
durchdringt die Gesammtmasse der Bauten und mahnt bei ihrem Anbli
gesetzmäßige unwandelbare Ordnung der Dinge in der sichtbaren We
die physischen Verhältnisse des Nilthales alle mehr oder minder gem
durch die Hauptlebensader des Landes, den Nil, und dem Walten di
mentaren Naturkraft die übrigen sich unterordnen, wie in der staatlid
[redacted] Pharaonenreiches das Individuum nur in und durch
in scharfer Gliederung zu einem Ganzen

nbels Rügen aus. In einer weitern Darstellung links
el Wölfe als Hirten eine Ziegenherde weidend einher,
uf den Schultern tragend, dazu bläst der eine von ihnen
erhalb dieser Scenen sind in einer zweiten Reihe andere
acht. Katzen halten eine Burg besetzt, welche von den
). Der Mäusekönig fährt auf einem von Hunden ge-
herbei, vor ihm marschiert das Regiment der Mäuse
nd Bogen bewaffnet; Leitern werden an die Mauern
mung der Festung versucht. Von den Katzen schleudern
auf die Belagerer, andere stehen auf den Zinnen der
lhr Leben. In einer Darstellung links daneben spielt
icklein Dame; oberhalb dieser Scene hält das Krokodil
on dem Fuchs und dem Schweine bedient wird (Abbild.
s aegyptischen Museums in Berlin Bl. 14 und hierzu
Lepsius, Berlin 1855). Eine Blumenlese altaegyptischer
lne populäre Abhandlung von Moritz Carrière, „über
Aegypter" (Deutsches Museum von R. Prutz 1861.

iner jeden Wissenschaft setzt als Vorbedingung die Erl-
raus. Die Zeit ihrer Erfindung läßt sich nicht einmal
, wahrscheinlich fällt ihre Entstehung schon in die Zeit
d. II, 142. Plat. Tim. p. 23 E. Diod. I, 44. 45). Ihre
die Aegypter dem Gotte Tot zu (Plat. Phileb. p. 18 B.
. I, 16. Fragm. VIII, 9. Philo bei Euseb. pr. ev. I, 9.
, 23. Gellius bei Plin. N. H. VII, 57), der auch in den
en als „Götterschreiber und Herr der Schrift" stets
elbtafel abgebildet erscheint (vgl. oben S. 293); nach
ll Isis zuerst die Schrift gelehrt haben (Varro bei Au-
VIII, 34). Antiklides (bei Plin. l. c.) schreibt ihre Ein-
n Menon zu, einem Zeitgenossen des argivischen Königs
richt, falls sie überhaupt auf einer aegyptischen Tra-
uf eine weitere Ausbildung der hierat. Schrift bezogen
Die Aegypter besaßen drei Schriftarten, die hieroglyp-
rift (Diod. III, 4. Plut. de Is. c. 10. Clem. Alex.
omment. in ep. ad Rom. lib. II. ed. Ruaei vol. IV. p.
oder Priesterschrift (Clem. Alex. l. c. Heliod. Aethiop.
otische oder Volksschrift (*δημοτικὰ γράμματα*, Herod.
Diod. I, 81. III, 3), welche letztere auch die enchorische
cript. Rosett. lin. 54 graec. vers.) und die epistologra-
ift (Clem. Alex. l. c. Porphyr. vita Pythagor. 12)
beiden erstgenannten Schriftarten wurden gewöhn-
b., Diod., Inscr. Rosett. ll. cc.) oder Götterschrift
text. hierogl. Maneth. bei Synk. Chron. p. 40), auch
ἐπιχὴν (Herod. II, 106. 125), der demotischen gegenüber-
phische ist die Lapidarschrift der Aegypter: die Bezeich-
hier bei den hellenischen Berichterstattern neben *γράφειν*
ειν oder *κολάπτειν*, *ἐγκολάπτειν*, während die hiera-
Schrift meist auf Papyrus geschrieben wurde. Die
Bd. III. S. 1314—1331), ursprünglich eine Ideen-
Object durch zeichnende Nachahmung seines sinnlich
ihm nach einer realen oder idealen Beziehung beige-
e (Diod. III, 4. Lukian. Hermot. §. 44), gieng allmäh-
über, welche sowohl syllabarisch als alphabetisch mit
ide Is. c. 56. vgl. Bekker's Anecd. gr. II. p.

sollen nur anzudeuten, welche sie mittelst der Kunst in den G
Ausdruck zu bringen nicht verstanden. Mit dieser äußere
hängt auch die allen Schönheitssinn empörende Verbindun
gestalt mit einem Thierkopf in den Darstellungen der meiste
men: der Charakter der verschiedenen Gottheiten sollte hier
angedeutet werden. Auch die Nichtbeachtung der Größenver
uns so häufig in historischen Darstellungen begegnet, findet
geführten Grunde ihre Erklärung. So wird in den Kriegs
von seiner Umgebung durch eine kolossale Größe unterschie
rungen überragt er nicht selten die feindliche Burg, und sein
Schlacht werden meist dadurch angedeutet daß er mit sein
Schaaren des feindlichen Heeres, die im Vergleich zu seiner
Zwerge erscheinen, am Schopfe hält, und mit der Rechten ge
lichen Streich führt. Gänzlich fehlt an den aegyptischen Ge
spective; mechanisch zwar wurde sie dadurch angedeutet daß
genstände über den näheren in einer zweiten oder dritten und
übereinander dargestellt wurden. Diese typischen Conventer
dann noch in voller Kraft als die Aegypter in der Lagidenzeit
bare Berührung mit den Hellenen die angeführten Mäng
Gelegenheit hatten; sie wollten in keiner Sache Neuerungen
namentlich nichts von Fremden lernen (Herod. II, 91). D
stereotypen Stil sind äußerst selten (Rosellini m. c. pl. 13. 1
war durch einen eigenen Kanon festgestellt. Die Aegypter,
(Legg. II. p. 656 D), ändern nichts in ihrer Kunst, sondern so
seit Jahrtausenden stets auf dieselbe Weise betreiben, so a
Kunst und die Malerei; daher komme es auch daß zu seiner
die Bilder der Aegypter weder schöner noch häßlicher gemc
tausend und mehrere Jahre zuvor. Eine Probe dieses Ka
Diodor (I, 98) mit, indem er angibt, die Aegypter hätten
Augenmaße, wie die Hellenen, den menschlichen Körper gebildet
die Höhe desselben in 21¼ Theile getheilt und darnach die D
Glieder abgemessen. Wenn sich daher die Künstler nur übe
Bildsäule geeinigt hätten, so sei es ihnen möglich gewesen a
einander ihre Arbeiten mit einer staunenswerthen Geschicklich
gleichmäßig auszuführen (vgl. Diog. Laert. II, 130. Lepsius,
Phantasie, künstlerische Begabung hatte demnach der aegyptis
nicht nöthig, und falls er auch außergewöhnliche Talente be
waren sie ihm zu Nichts nütze, da die Kunst, ein Eigenthum
handwerksmäßig betrieben werden konnte. Eine innere fre
der Kunst war unter solchen Verhältnissen eine Unmöglichkeit
Charakter der Kunst eine Nothwendigkeit. Wie die Natur, br
tische Kunst die ewig wiederkehrenden Gebilde zu Tage; wä
überall Leben athmet und die anmuthigste Mannigfaltigkeit
faltet, ist das Leben in dieser ein erstorbenes, und öde Einför
allen ihren Gebilden. — Je weniger aber die Kunst in ih
wickelung fortschreiten konnte, desto vollendeter ist ihre technis
Die Statuen, Obelisken, Kolosse, häufig auch die im Innerst
für den Aufenthalt des Gottes bestimmte Kapelle, das Sanct
aus Einem Stein meist der härtesten Art mit einer staunens
heit und Sauberkeit gearbeitet. Selbst die unvollendeten We
Zeugniß mit welcher Sicherheit die Aegypter den Meißel zu
den. In den Steinbrüchen von Assuan befindet sich ein O
60 Schuh Länge, der an drei Seiten aus dem Felsen vom här
Er [illegible] mit feinsten Hieroglyphen be

vierte Seite aber noch am Felsen haftet (Barthey, das Nilthal S. 380)
Man sieht hier recht deutlich wie sicher die Arbeiter sein mußten daß ihne
das schwierige Geschäft des Lossprengens gelingen werde, da sie keinen An
stand nahmen die Verzierung schon vorher anzubringen. — In dieser hohe
technischen und mechanischen Geschicklichkeit der Aegypter liegt auch großen
theils der Grund der Vorzüge ihrer Architektur, jenes Kunstzweige
in welchem es vornehmlich auf die Behandlung der äußern Maße nac
den dieser entsprechenden Gesetzen ankommt. In der Art der Behand
lung dieser Kunstgattung spricht sich besonders der individuelle Geist eine
Volkes aus, während in den sogenannten freien Künsten mehr der Geniu
des Bildners selbst zum Ausdruck gelangt. In keinem Lande läßt sich aus de
Architektur der Stufengang der Cultur des Volkes leichter und besser über
sehen als in Aegypten, da hier von dem grauesten Alterthum bis herab in di
christliche Zeit uns die zahlreichsten Denkmäler durch die ganze Länge des Nil
thales erhalten sind.* — Die ältesten Werke der Baukunst welche die Aegypte
aufführten sind die Pyramiden (s. Bd. VI, 1. S. 291 ff.), die ältesten Grab
mäler der Pharaonen. Zu den eigentlichen Werken der Baukunst kann ma
die Pyramiden noch kaum rechnen; sie sind künstlich aufgethürmte Berge, ei
Surrus von Anhäufung großer Massen charakterisiert sie, dagegen fehlt ihne
die organische Verbindung einer Mannigfaltigkeit von Formen, welche den
Bauwerk erst einen architektonischen Werth verleiht. Es ist an den Pyra
miden einzig blos den allgemeinen Gesetzen der unorganischen Natur, de
Schwere und Cohärenz, Genüge geleistet, kein geistiger Hauch weht übe
denselben. Nur ein einziger Gedanke, welcher mächtig auch auf unsere Seel
wirkt, spricht aus ihnen, das Bestreben des Menschen seiner Wirksamkei
ewige Dauer zu verleihen und sich gegen die Vernichtung der Zeit die Ewig
keit zu erkämpfen. Wie die Pyramiden selbst, diese fast unzerstörbaren Werk
menschlicher Thätigkeit, errichtet waren damit in ihnen das Andenken an di
Erbauer fortlebe für alle Zeiten, so sollten in denselben auch deren Leiber vo
der Vernichtung beschützt werden, damit so ihr Dasein ein ewig dauernde
werde. Ein bestimmt ausgeprägter Kunstsinn offenbart sich dagegen in de
Tempelbauten, mit denen, wie überhaupt bei allen Völkern so auch bei de
Aegyptern, erst die architektonische Kunst beginnt. Die Anordnung der ein
zelnen Theile eines aegyptischen Tempels ist, nach Strabon's Beschreibun
(XVII. p. 805. 806) und den noch vorhandenen Tempelüberresten zu urteilen
folgende: Eine Umwallung von Backsteinen umgab in der Regel den ganze
Tempelbezirk (τὸ τέμενος), von dessen Eingange aus man auf einem mi
Steinen bepflasterten Wege zwischen langen rechts und links aufgestellte
Sphinxreihen oder Colonnaden bis zum ersten und von diesem noch zu einer
weiten, auch dritten großen Vorthore (προπυλών) gelangte. Doch wa
weder die Zahl der Sphinxe und Colonnaden noch der Vorthore, sowie auc
die Länge und Breite der Zugänge bei allen Tempeln dieselbe. An den letzte
Propylon schließt sich der eigentliche Tempel (νεώς) an, der in einen mi
langen Säulenreihen geschmückten Vortempel (πρόναος) und in das nur be
sonderen Priestern zugängliche Sanctissimum (σηκός) zerfällt. In diese

---

* Eine Gesch. der bildenden Künste I, 334—372 und Lepsius, Denkm., Abth. I. Bl. 1—14
Die folgenden vier Abtheilungen gewähren eine chronologische Ueberschau aller vo
bedeutenden Monumente, und zwar Abth. II. auf 154 Blättern: Darstellungen und hier
glyphische Inschriften des alten Reiches; Abtheil. III. in 507 Tafeln: Darste
lungen aus dem neuen Reiche von der Vertreibung der Hyksos bis zur Lagidenzei
Abtheil. IV. in 90 Blättern: Denkmäler der Ptolemäer und römischen Kaiser; A
theil. V. in 75 Blättern: aethiopische Denkmäler in chronologischer Gruppierung; b
VI. Abtheilung enthält auf 139 Blättern Cursivinschriften.

uns freilich die Lehren der Priester selbst haben, allein ihre Systeme sin
bis zu unserer Kunde gedrungen. Die Schrift des Hekatäos aus
„περὶ τῆς Αἰγυπτίων φιλοσοφίας," das hier einschlägige Werk des
thos „ἱερὰ βίβλος," die Schriften des Stoikers Chäremon, sow
„Σεμνοθεί" betitelte Buch des Apollonios Horapides sind verlor
gangen. Herodot, der doch sonst über alle möglichen Dinge fast
Schwatzhaftigkeit mittheilsam ist, bewahrt gerade über die Gehein
der aegyptischen Priester ein unerschütterliches Schweigen, wiewohl
mehreren Stellen seines Werkes ausdrücklich angibt, über diesen un
Gegenstand existiere eine heilige Lehre, welche er wohl wisse, aber nic
theilen wolle. Diodor überliefert kein System von Lehren, sonde
eine unkritische Zusammenstellung einzelner Mythen, die er ohne der
halt zu kennen in euhemeristischer Weise auslegt. Unterrichteter in den
tischen Geheimlehren scheint Plutarch (περὶ Ἴσιδος καὶ Ὀσίριδος) gew
sein, doch vermengt er häufig hellenische Anschauung mit der aegyp
Clemens von Alexandrien und Eusebios geben zwar mehrfache die Le
Aegypter betreffende Notizen, doch dürften diese Männer in ihrem chri
Eifer der ursprünglichen Lehre der Priestern vielleicht eine falsche F
gegeben haben. Die dem Jamblichos beigelegte Schrift „περὶ μυσ
λόγος" enthält wenig brauchbare Ausbeute. Die Abhandlung des
leius „Asclepius sive dialogus Hermetis Trismegisti" ist eine freie B
tung der dem ersten Stadium des Gnosticismus angehörigen soge
hermetischen Schriften; der Gnosis gehören auch die 14 philosophisch
handlungen an, welche nach der ersten derselben „Ἑρμοῦ τοῦ τρισμ
Ποιμάνδρης" betitelt sind. Die ausgebreitete Literatur der Denkmäle
aber ist namentlich in Hinsicht auf unsern vorliegenden Gegenstan
wenig bearbeitet worden; doch hat Lepsius bereits auch auf dem Gebi
aegyptischen Philosophie Bahn gebrochen, indem derselbe in seiner
lichen und geistreichen Abhandlung „über die Götter der vier Elem
den Aegyptern, Berlin 1856" den Nachweis der Uebereinstimmung
philosophischen Systems der Aegypter mit der Lehre des Empedok
liefert hat (vgl. oben S. 292). Da aber diese Elementargötter bis
nur auf den Monumenten der Lagiden- und der Kaiserzeit nachweisen
wagte Lepsius kein entschiedenes Urteil darüber ob diese ihre Entsteh
Speculation der Aegypter oder nicht vielmehr der des Empedokles ver
Die Priorität dieser pantheistischen Lehre hat jedoch A. Glabisch (Em
und die Aegypter, Leipzig 1858; das mystische vierspeichige Rad bei d
Aegyptern und Hellenen, Zeitschr. d. DMG. XV, 406 ff.) mit vielem
den Aegyptern vindiciert. Welche sonstige Systeme die Priester auf
angeführten noch ausgebildet hatten läßt sich nicht angeben; so viel
aber aus den Nachrichten der Alten daß die Lehren nicht aller Colleg
einander übereinstimmten und daß die Philosophie der Aegypter ein
der Theologie war. Die Constatierung dieser letzten Thatsache ist vo
lich das Verdienst von Eduard Röth (Gesch. unsr. abendl. Philosophie,
heim 1846—1858), dessen sonstige Resultate auf dem Gebiete der
tischen Wissenschaft sehr bedenklicher Art sind. — c) Rechtswissen
Vom ganzen Alterthume wird an Aegypten insbesondere seine weise
gebung gerühmt. Die ersten Keime der Gesetze giengen wohl aus re
Sentenzen hervor, welche nachher in besondere Gesetzbücher zusam
tragen wurden. Wie bei den Hindus das Gesetzbuch des Manu
Vedas und die muhammedan. Rechtsbildung auf dem Koran ruht, so
auch bei den Aegyptern die Grundelemente der ganzen Gesetzgebung
Büchern des Propheten enthalten gewesen sein, ohne daß die vo
Sammlung der aegyptischen Gesetze, welche in acht Büchern zusam

Statt der Säulen kommen vornehmlich in den Hypogäen- Anlage wesentlich nicht von der der Tempel abweicht) auch Pfeiler vor, mit denen gewöhnlich Statuen in Verbindung helfen diese nur in seltenen Fällen das Gebälk tragen. Durch der Ecken erhielten diese Pfeiler zunächst die achtseitige, hernach itige Gestalt (Gräber von Beni-hassan, Reichstempel zu Karnak e wegen ihrer schönen Cannelierung und der Verjüngung auf flächigen Säulenschaft mit Recht als „protodorisch" bezeichnet npollion, Lettr.); auch die Basis der dorischen Säule erscheint ktonischen Darstellungen der ältesten griechischen Vasenbilder aegypt. Plinthe versehen (Kugler, Gesch. d. Baukunst I, 180). — rschwundenen aegyptischen Baudenkmälern ist vornehmlich das . Bd. IV. S. 705 f.) zu erwähnen. — Wir sahen also zuerst gypten die Plastik und Malerei sich nicht zu freier Schönheit meten, sondern einerseits diese beiden Künste zusammenfallen und iederum der Architektur untergeordnet sind. Aber auch diese ist inen Selbständigkeit ausgebildete Kunst, sie steht auf der Stufe achahmung und kennt keine frei erfundenen, rein geometrischen n und schließt sich in so fern wieder enge an die Sculptur an. ung des Tempels fehlt die innere Einheit, die Anlage kann ebenso ogen als ausgedehnt werden; demnach erscheinen die das Sanctis- enden und zu ihm führenden Massen, die Propylonen, die Sphinx- olonnaden als freie selbständige Zusätze und Ausschmückungen, ung ist daher mehr plastisch als architektonisch. Der Geist der Kunst gehört sonach weniger der Architektur allein an als viel- Gesammtheit der bildenden Künste in ihrer innern Uebereinstim- Obwohl die Kunst der Aegypter durch strenge priesterliche Vor- ch denen dieselbe ausgeübt werden mußte, in ihrer freien Ent- ehemmt war, so vermochten diese Anordnungen sie doch nicht zu illstand zu nöthigen. Zwar bleibt sich der allgemeine Charakter Kunst der Aegypter durch alle Jahrtausende ihres Bestehens kann man aus der zeitlichen Verschiedenheit der einzelnen Bil- ziemlich genau folgende Entwickelungsepochen der aegyptischen namentlich der Architektur unterscheiden: 1) die rohe Vorzeit der unst, in der Periode der Pyramidenerbauer; 2) die Zeit ihres ühens, in der Epoche der ersten thebäischen Reichsherrschaft (XII. 3) die Zeit der Classicität, in den ersten Jahrhunderten des neuen III. und XIX. Dynastie); 4) die Zeit des Verfalls, der pompa- rladung, in der Periode der letzten einheimischen Dynastien und n Herrschaft; 5) die Zeit der Restauration, dann aber die des erfalles der aegyptischen Kunst, in der Epoche der Ptolemäer und n Herrschaft über Aegypten. Literatur: Fr. Kugler, Hand- istgeschichte, 4. Aufl., Stuttgart 1861. 8. I. S. 28—53 und hie- enkmäler der Kunst, herausgeg. von E. Guhl und J. Caspar, 56. Fol. Desselben Verfassers: Geschichte der Baukunst, Stutt- I. Bd. I. C. Schnaase, Gesch. d. bildenden Künste, Bd. I., Düssel- . Wilh. Lübke, Grundriß der Kunstgeschichte, Stuttgart 1860.). Desselben Verf.: Geschichte der Architektur, Leipzig 1855. 8. . Heinr. Brunn, über die Grundverschiedenheit im Bildungs- griech. und aegypt. Kunst (Rhein. Mus. f. Philol. N. F. 1856. 6). G. Erbkam, über den Gräber- und Tempelbau der alten 1852 (aus d. Zeitschr. f. Bauwesen, 1852). H. Weiß, Gesch. Berlin 1853. I. S. 99—406. Desselben: Kostümkunde, Stutt- 27—142.

Schande dem Krieger als das größte Uebel galt. Durch kühne Thaten im Felde konnte jedoch der Entehrte seine Schande wieder auslöschen und in die verlornen Rechte der Ehre eingesetzt werden. Wer aber dem Feinde Geheimnisse verrieth, dem wurde die Zunge ausgerissen, sowie die Urkunden- und Siegelfälscher, die Verfertiger falschen Maßes und Gewichtes ihr Verbrechen mit dem Verlust der Hände büßten. In Bezug auf die Gesetze des Geldverkehrs, welche Bokchoris gegeben hatte, war verordnet, eine Schuld sei nichtig sobald der Schuldner mit einem Eide bekräftige dem Gläubiger, wenn er keine Beweise vorzubringen vermochte, nichts zu schulden (auf Meineid war der Tod gesetzt); Gläubigern aber welche Schuldbriefe hatten war verboten das Capital durch Zinsen über das Doppelte zu erhöhen. Das Pfandgesetz des Asychis s. oben S. 271 g. E. Bei der Eintreibung der Schulden konnte nur die Habe des Schuldners angegriffen, er selbst aber nie leibeigen gemacht werden, denn jeder Bürger war Eigenthum des Staates, dem dessen Dienste in keiner Weise entzogen werden durften. Ueber den Diebstahl, welchen ganz zu verhüten unmöglich erschien, war die Verfügung getroffen daß die welche Dieberei treiben wollten ihre Namen bei dem Diebshauptmann aufzuschreiben und ihm das Gestohlene sogleich nach der That unter Angabe des ganzen Sachverhaltes vorzuzeigen hatten. Diesem konnte nun der Bestohlene, um wieder zu seinem Gute zu kommen, ein schriftliches Verzeichniß der vermißten Gegenstände zustellen, mit genauer Angabe des Ortes, Tages und der Stunde da sie in Verlust gerathen seien. Gegen Erlegung des vierten Theils des Werthes der gestohlenen Gegenstände erhielt er sodann diese wieder zurück (vgl. Gell. Noct. Att. XI, 18). Dem Müßiggange, der Wurzel aller Uebel, sollte eben dadurch begegnet werden daß jeder Aegypter irgend ein Amt oder Gewerbe zu treiben genöthigt war. So hatte Ahmes II. verordnet daß Jahr um Jahr Jedermann bei seinem Nomarchen sich auszuweisen habe wovon er lebte; wer dieß nicht that oder keine gesetzlich erlaubte Lebensart darthun konnte sollte mit dem Tode bestraft werden (Herod. II, 177; bildliche Darstellung einer solchen Conscription bei Wilkinson II, 33). Ehegesetze und Bestimmungen über die Beziehungen der Eltern zu den Kindern s. oben S. 305 f. Strenge Strafen waren auf Verletzung der heiligen Thiere gesetzt. Wer ein solches vorsätzlich tödtete mußte sterben; geschah die Tödtung ohne Willen, so büßte er die Strafe welche die Priester ansetzten; wer aber einen Ibis oder Habicht, sei es mit oder ohne Willen, tödtete, der mußte ohne Gnade sterben (Herod. II, 65). Lynchjustiz wegen Tödtung einer Katze bei Diod. I, 83. — Rechtsquelle: Diod. I, 73—80. 94. 95. vgl. Wilkinson II, 31—92. Uhlemann, Thoth, Göttingen 1855. Handb. d. aegypt. Alterthumsk. II, 67—79. Franck, Études orientales, Paris 1861. chap. III. le droit chez les Égyptiens. — d) Medizin und Naturwissenschaften. Schon in der Odyssee (IV, 229 ff.) werden die Aegypter als die besten Aerzte unter den Menschen gerühmt, jeder Aegypter sei ein Arzt und alle seien Söhne des Päan. Die Arzneikunde Aegyptens ist uralt: schon Athotis I., der Nachfolger des Menes, ebenso sein Zeitgenosse Tosorthros, der zweite König von Memphis, werden von Manethos als Aerzte genannt. Isis soll diese Wissenschaft zuerst gepflegt und sie den Horos gelehrt haben (Diod. I, 25. Tibull. I, 3, 27); auch Tot (Jambl. VIII, 4), Apis (Clem. Alex. strom. I, 16. Euseb. pr. ev. X, 6) und Sarapis (Arrian. VII, 26) galten als ihre Erfinder; in gefährlichen Krankheiten wurden daher auch die Orakel dieser Gottheiten über den Ausgang der Krankheit befragt (Plin. VIII, 46. Tac. Hist. IV, 81). Die Antwort ertheilten die Propheten, indem sie hierüber ein heiliges Buch, ἄμβρης genannt (Horapoll. I, 38), zu Rathe zogen. Gewöhnliche Krankheiten behandelten die Pastophoren, die sich aber strenge an die sechs bestehenden Arzeneibücher zu halten hatten. Diese Bücher scheinen aus den Votivtafeln

zusammengestellt worden zu sein welche die Genesenen im Tempel der Isis aufzuhängen pflegten und in denen wahrscheinlich die Krankheit und die Art ihrer Heilung angegeben war (vgl. Tibull. I, 3, 28). Bei inneren Krankheiten scheint man Vieles der Natur selbst überlassen zu haben; denn Aristoteles (Polit. III, 11) berichtet daß in hitzigen Krankheiten keinem Arzte vor dem vierten Tage, es sei denn auf seine eigene Gefahr, Gegenmittel zu verordnen gestattet gewesen sei. Der Aerzte gab es in Aegypten so viele Classen als man Krankheiten zählte. „Jeder Arzt, sagt Herodot (II, 84), ist nur für Eine Krankheit und nicht für mehrere, und so ist alles voll von Aerzten: die einen sind für die Augen da, andere für den Kopf, andere für die Zähne, andere für Unterleibskrankheiten, andere für die unsichtbaren.“ Rechnen wir zu den genannten die Hautkrankheiten, „die Geschwüre Aegyptens“ (Bibel), so wird es wahrscheinlich daß man sechs Hauptarten der gewöhnlichen Krankheiten unterschied, gegen welche die sechs Bücher der Pastophoren die Heilmittel enthielten. Den Grund der Krankheiten leitete man von den Nahrungsmitteln her; von jeder Speise sei nämlich nach der Verdauung der größere Theil überflüssig, und hieraus entstünden die Krankheiten; demnach sei diejenige Art zu heilen die für die Gesundheit ersprießlichste welche die Keime der Krankheiten hebe. Daher suchte man durch Klystieren, Fasten, Erbrechen den Krankheiten vorzubeugen. Diese Präservativmittel wendeten die Aegypter, wie Diodor (I, 82) berichtet, zuweilen täglich an, zuweilen setzten sie auch drei bis vier Tage aus. Herodot sagt, sie führen in jedem Monat drei Tage hintereinander ab, indem sie mit Brechmitteln und Klystieren auf die Gesundheit hinarbeiten (II, 77). Nebenbei waren sie auch die eifrigsten Hydropathen (Herod. II, 37. Diod. I, 70). Ihre directen Heilmittel nahmen sie vornehmlich aus dem Pflanzenreiche, da Aegypten reich war an Heilkräutern (τῇ πλεῖστα φέρει ζείδωρος ἄρουρα φάρμακα, πολλὰ μὲν ἐσθλὰ μεμιγμένα, πολλὰ δὲ λυγρά, d. h. Heilmittel und Gifte, Od. IV, 229 f. vgl. Theophr. de caus. plant. VI, 27. Plin. XXI, 15 ff.). In nicht seltenen Fällen leitete man aber die Ursache einer Krankheit von den Einflüssen eines Daemon her, der vom Körper des Menschen Besitz genommen habe. Dann mußte ein Prophet gerufen werden, „ein Lehrer der Geheimnisse“, um durch Exorkismen den Daemon auszutreiben. War dieser hartnäckig und gelang es dem Propheten nicht ihn zu bannen, so wurde ein Gott herbeigeholt, der die Macht hatte dem Daemon zu gebieten. Zu Ramses III. kam im fünfzehnten Jahre seiner Regierung am 22. Epep eine Gesandtschaft des Fürsten von Bachtan, den jener auf seinem Feldzuge gegen den Euphrat unterworfen und dessen Tochter Nefruari er geheiratet hatte. Die Gesandten meldeten, ein Uebel sei in Bintreschit, die jüngere Tochter des Fürsten von Bachtan, gedrungen und baten, Seine Heiligkeit möge geruhen einen Mann der Wissenschaft zu schicken, es zu untersuchen. Der König schickte Tatemhevi, den obersten der königlichen Schreiber, „einen Mann verständigen Herzens, der alle Dinge wußte.“ Dieser fand die Bintreschit von einem Daemon besessen, aber er erkannte daß er nicht die Macht habe ihn auszutreiben. Auf seinen Rath schickte der Fürst von Bachtan eine zweite Gesandtschaft an Ramses ab, mit der Bitte, Seine Heiligkeit möge einen Gott ins Land Bachtan senden, um den Daemon der Bintreschit auszutreiben; die Gesandten trafen im J. 26 am 1. Pachons in Theben ein. Nun sandte Ramses den Gott Chunsu, den Berather von Theben, ins Land Bachtan. Nachdem dieser seine Tugend der Bintreschit mitgetheilt hatte wurde sie augenblicklich beruhigt. Der Daemon der in ihr hauste sagte zu Chunsu: „Sei willkommen, großer Gott, welcher die Feinde vertreibt, die Stadt Bachtan ist dein eigen, ihre Völker sind deine Sklaven, ich selbst bin dein Sklave. Ich werde zurückkehren an den Ort woher ich gekommen bin, um dein Herz über den Zweck deiner Reise zu erfreuen; b-

ſiehl daß der Fürſt von Bachtan mir ein Feſt feiere." Der Gott ließ durch ſeinen Propheten dieſe Rede des Daemon dem Fürſten von Bachtan anſagen, und nachdem dieſer reiche Opfer dem Daemon dargebracht hatte fuhr derſelbe friedlich von dannen. Drei Jahre und neun Monate bewirthete darob der Fürſt von Bachtan den Gott Chunſu und ſeine Propheten, ehe er ſie reichbeſchenkt nach Chemi zurückkehren ließ (Journ. asiat. 1857—1858). Die Zauberei bildete demnach einen integrierenden Beſtandtheil der aegyptiſchen Heilkunde. Viele Krankheiten ſuchte man „auf mathematiſchem Wege", d. i. mittelſt der Aſtrologie, zu erforſchen und ihren Ausgang zu beſtimmen. Eine ſolche Anleitung gewährt folgende, wenn auch ſpät verfaßte Schrift: *Ἰατρομαθηματικὰ ἢ περὶ καταλύσεως νοσούντων προγνωστικὰ ἐκ τῆς μαθηματικῆς ἐπιστήμης πρὸς Ἄμμωνα Αἰγύπτιον* (ed. J. Cramer, in Astrologicc. nro. VI. Norimb. 1532. 4. und D. Höſchel, Aug. Vind. 1597. 8.). Hieraus iſt erſichtlich daß der Ruhm der aegyptiſchen Arzneikunde größer war als ihr reeller Werth. Der Grund ihrer geringen Vervollkommnung liegt in folgenden Punkten: 1) den Aerzten war es bei Todesſtrafe verboten anders als nach den Vorſchriften der heiligen Bücher zu curieren (Diod. I, 82), eine Forſchung im Gebiete der Medizin war alſo unmöglich. 2) Den Aegyptern fehlten anatomiſche Kenntniſſe, da Leichenſectionen aus gläubigen Rückſichten nicht geſtattet waren; denn man hielt Jeden für verabſcheuenswerth der den Leib eines Mitbürgers gewaltſam antaſte oder auf irgend eine Weiſe verletze. Deßhalb mußte auch der Ausſchneider bei der Einbalſamierung, ſobald er den Schnitt mittelſt des aethiopiſchen Steines ausgeführt hatte, eiligſt die Flucht ergreifen, um von den Angehörigen des Todten nicht mit Steinen beworfen zu werden (Diod. I, 91). Wie wenig die Aegypter über den innern Organismus unterrichtet waren beweiſt der allgemeine Glaube derſelben daß das Herz des Menſchen jährlich um zwei Quentchen an Gewicht bis zum fünfzigſten Jahre zunehme, nachher aber ebenſoviel wieder an Gewicht verliere, und dieß ſei die natürliche Urſache des Todes (Plin. XI, 13. Gell. N. Att. X, 10. Cenſorin. de die nat. 17). Es iſt demnach ein leeres Gerede wenn Manethos ſchon Athotis I. anatomiſche Bücher zuſchreibt. Wenn Plinius (XIX, 5. vgl. Apion bei Gell. X, 10) berichtet, die aegyptiſchen Könige hätten die Leichenöffnungen verordnet, um die Urſachen der Krankheiten zu erforſchen, ſo kann ſich dieſer Befehl nur auf die Ptolemäerzeit beziehen. Hier wurde Eraſiſtratos von Keos, ein Enkel des Ariſtoteles, der Vater der Anatomie; Dioskorides citiert vielfach ſeine Schriften. Eraſiſtratos' Zeitgenoſſe war der berühmte Anatom Herophilos. Ihre und ihrer nur wenigen Nachfolger Schriften ſ. im Auszuge bei Galen. Bis ins fünfzehnte Jahrhundert verdankte die Welt die Kenntniß der Anatomie des Menſchen den Forſchungen dieſer wenigen Anatomen. Auch die Chirurgie war ein den Aegyptern noch unbekannter Wiſſenszweig. Die berühmten aegyptiſchen Aerzte verſtanden es nicht dem Dareios I. eine einfache Verrenkung des Fußes zu heilen, was aber der Kunſt des Krotoniaten Demokedes glücklich gelang (Herod. III, 129). Vgl. Proſp. Alpinus, Medicina Aegyptior. Lugd. B. 1718. neueſte Ausgabe von J. B. Friedreich, Nördlingen 1829. Kurt Sprengel, Verſuch einer pragm. Geſch. d. Arzneikunde, 4. Aufl. von J. Roſenbaum, Leipzig 1846. I. S. 51—85. 502—569. H. Brugſch, über die medizin. Kenntniſſe d. alt. Aegypter (Allgem. Monatsſchr. f. Wiſſenſch. u. Lit. 1853. I. S. 44—56). — Einige nicht unweſentliche Kenntniſſe beſaßen die Aegypter in der Chemie. Die Behandlung des Goldes und der übrigen Metalle, die metalliſche Enkauſtik, die Glas- und Porzellanbereitung, das Präpariren der ſchönſten und dauerhafteſten Farben hatten ſie auf einen hohen Grad von Vollkommenheit gebracht. Der Name Chemie, „die aegyptiſche Wiſſenſchaft" in der eigentlichen Bedeutung des Wortes, iſt dem Abend-

Zu Pauly I, 1. S. 285.

...chte.

...0 Sonnenjahre.

BODLEIANA BIBLIOTHECA

		Jahre der Julian	Jahre vor Chr.	Herrschergeschlechter kleinerer Reiche und die
48	34)			
9	35)			
0	36)			
1	37)			
2	38)			
]	Sebe			
	XII			
]	60			
	XIV			
]	76			
	(8			
	48			
	XV			

Hyksosdynastien.

I. Hyksosdynastie, = XV. Manethos', reg. 284 Jahre.

1) Salatis, 19 Jahre, 2817—2798 v. Chr.
2) Bnôn, 44 Jahre, bis 2755 v. Chr.
3) Pachnan, 61 Jahre, bis 2694.
4) Staan, 50 Jahre, bis 2644.
5) Archles, 49 Jahre, bis 2595.
6) Aphôbis [Apepi], 61 Jahre, bis 2534.

II. Hyksosdynastie, = XVI. Manethos', reg. 518 Jahre bis 2016.

III. Hyksosdynastie, theilweise gleichzeitig mit der XVII. Manethos', reg. 290 Jahre, bis 1726 v. Chr.

uns freilich die Lehren der Priester selbst haben, allein ihre Systeme sind bis zu unserer Kunde gedrungen. Die Schrift des Hekatäos aus „περὶ τῆς Αἰγυπτίων φιλοσοφίας," das hier einschlägige Werk des thos „ἱερὰ βίβλος," die Schriften des Stoikers Chäremon, so „Σεμνοῦθι" betitelte Buch des Apollonios Horapides sind verlo gangen. Herodot, der doch sonst über alle möglichen Dinge fast Schwatzhaftigkeit mittheilsam ist, bewahrt gerade über die Gehei der aegyptischen Priester ein unerschütterliches Schweigen, wiewo mehreren Stellen seines Werkes ausdrücklich angibt, über diesen Gegenstand existiere eine heilige Lehre, welche er wohl wisse, aber theilen wolle. Diodor überliefert kein System von Lehren, son eine unkritische Zusammenstellung einzelner Mythen, die er ohne be halt zu kennen in euhemeristischer Weise auslegt. Unterrichteter in tischen Geheimlehren scheint Plutarch (περὶ Ἴσιδος καὶ Ὀσίριδος) g sein, doch vermengt er häufig hellenische Anschauung mit der ae Clemens von Alexandrien und Eusebios geben zwar mehrfache Aegypter betreffende Notizen, doch dürften diese Männer in ihrem Eifer der ursprünglichen Lehre der Priestern vielleicht eine falsche gegeben haben. Die dem Jamblichos beigelegte Schrift „περὶ λόγος" enthält wenig brauchbare Ausbeute. Die Abhandlung leius „Asclepius sive dialogus Hermetis Trismegisti" ist eine freie tung der dem ersten Stadium des Gnosticismus angehörigen hermetischen Schriften; der Gnosis gehören auch die 14 philosophi handlungen an, welche nach der ersten derselben „Ἑρμοῦ τοῦ Ποιμάνδρης" betitelt sind. Die ausgebreitete Literatur der Denkm aber ist namentlich in Hinsicht auf unsern vorliegenden Gegens wenig bearbeitet worden; doch hat Lepsius bereits auch auf dem G aegyptischen Philosophie Bahn gebrochen, indem derselbe in seine lichen und geistreichen Abhandlung „über die Götter der vier Ele den Aegyptern, Berlin 1856" den Nachweis der Uebereinstimmu philosophischen Systemis der Aegypter mit der Lehre des Empe liefert hat (vgl. oben S. 292). Da aber diese Elementargötter bl nur auf den Monumenten der Lagiden- und der Kaiserzeit nachweis wagte Lepsius kein entschiedenes Urteil darüber ob diese ihre Entst Speculation der Aegypter oder nicht vielmehr der des Empedokles v Die Priorität dieser pantheistischen Lehre hat jedoch A. Gladisch (E und die Aegypter, Leipzig 1858; das mystische vierspeichige Rad bei Aegyptern und Hellenen, Zeitschr. d. DMG. XV, 406 ff.) mit viele den Aegyptern vindiciert. Welche sonstige Systeme die Priester a angeführten noch ausgebildet hatten läßt sich nicht angeben; so v aber aus den Nachrichten der Alten daß die Lehren nicht aller Coll einander übereinstimmten und daß die Philosophie der Aegypter ein der Theologie war. Die Constatierung dieser letzten Thatsache ist w lich das Verdienst von Eduard Röth (Gesch. unsr. abendl. Philosophie heim 1846—1858), dessen sonstige Resultate auf dem Gebiete der tischen Wissenschaft sehr bedenklicher Art sind. — c) Rechtswissen Vom ganzen Alterthume wird an Aegypten insbesondere seine weis gebung gerühmt. Die ersten Keime der Gesetze giengen wohl aus v Sentenzen hervor, welche nachher in besondere Gesetzbücher zusa tragen wurden. Wie bei den Hindus das Gesetzbuch des Manu Vedas und die muhammedan. Rechtsbildung auf dem Koran ruht, so auch bei den Aegyptern die Grundelemente der ganzen Gesetzgebung Büchern des Propheten enthalten gewesen sein, ohne daß die v Sammlung der aegyptischen Gesetze, welche in acht Büchern v

waren (Diod. I, 75), einen besondern Bestandtheil jener zehn Bücher
opheten bilden mußte. Wie alle Künste und Wissenschaften, führen
gypter auch die Gesetzkunde auf Tot (Diod. I, 94. Aelian. V. H. XII,
, 34. Maneth. bei Diog. Laert. proem. §. 10. 11) oder auf Osiris
. I, 17) und die Isis (ibid. I, 14) zurück, doch sind uns aus dem Bericht
ektor (I, 94) die Namen der bedeutendsten wirklichen Gesetzgeber be-
. Zuerst nennt derselbe den König Mneues (wohl Menes), der, den
en und Heroen in der Regierung folgend, der Erste gewesen sei welcher
Volk gewöhnt habe geschriebene Gesetze anzunehmen und zu befolgen.
r zweite Gesetzgeber sei Sasyches gewesen, der die vorhandene Gesetzes-
ung namentlich mit genauern Vorschriften über den Götterdienst ver-
habe. Es ist dieser König wohl ohne Zweifel identisch mit dem Asychis
erotot (II, 136), dem Urheber jenes oben (S. 271. Z. 13 ff. v. u.) erwähn-
genthümlichen Pfandgesetzes. Der dritte war Sesoosis (Ramses II.
ris), der dem Wehrstand eigene Gesetze gegeben und das ganze Kriegs-
in eine bestimmte Ordnung gebracht hat. Der vierte war Bokchoris,
r alle auf den König bezüglichen Verhältnisse ordnete, ebenso auch Ge-
über Geldanlehen erließ. Der fünfte Gesetzgeber war Amasis, der
s des Polykrates; er erließ Gesetze über die Nomenverwaltung und den
ten Staatshaushalt von Aegypten. Als letzten Gesetzgeber nennt
r den Perserkönig Dareios I., ohne jedoch anzugeben, welches Gesetz
eine Entstehung verdanke. Ziemlich genügende Nachrichten besitzen wir
das Justizwesen. Im gerichtlichen Verfahren hatten sich die Richter
an die geschriebenen Gesetze zu halten. Ueber gewöhnliche Rechts-
rteilte der Nomarch, größere Prozesse kamen aber vor den obersten
shof, welcher aus dreißig Richtern bestand, die aus den Priester-
n von Theben, Memphis, Heliopolis gewählt wurden. Diese er-
n aus ihrer Mitte den Würdigsten zum Präsidenten, und an dessen
sandte dann seine Stadt einen andern Richter. Alle dreißig erhielten
leichmäßige Besoldung vom Könige, eine größere der Präsident. Als
n seiner Würde trug dieser um den Hals eine goldene Kette, an der ein
us kostbaren Steinen (nach Aelian. XIV, 34 aus Sapphir) hieng, wel-
an die Wahrheit nannte, entsprechend dem Brustschilde des Hohen-
s der Juden. Abbildungen bei Wilkinson II, 27. 28. Klage und
digung mußten schriftlich geführt werden, weil sich nach dem schriftlich
gten Thatbestande leichter ein gerechtes Urteil fällen lasse als aus den
der Sachwalter, indem die Kunstgriffe der Redner, der Zauber des
denspiels und die Thränen der Bedrohten manchen Richter irre zu
n geeignet wären. Hatten beide Parteien ihre schriftliche Controverse
ist, dann gaben die dreißig Richter unter sich ihre Erklärung über die
nde Frage ab, und der Präsident legte hierauf das Bild der Wahrheit
Schrift der siegenden Partei. Im peinlichen Verfahren, und nament-
enn die Strafe auf den Tod lautete, scheint jedoch dem Könige die
estätigung oder Begnadigung vorbehalten gewesen zu sein (vgl. 1 Mos.
ff.). Sabako ließ keinen Verbrecher tödten, sondern verurteilte diese dazu
an den Städten aufzudämmen, um sie vor den Fluten des Wassers und
ngriffen der Feinde zu schützen (Herod. II, 137). Die Strafen beruhten
glich auf dem Racheprinzip, Auge um Auge, Hand um Hand, Leben
ben; später trat an die Stelle dieses Strafverfahrens eine entsprechende
digung, welche der Schuldige dem Beschädigten oder dessen Ange-
n zu leisten hatte. Gemeine Verbrecher wurden noch überdieß zu
sarbeiten in *den aethiopischen Goldbergwerken* verurteilt (Diod.
. Begieng ein Angehöriger der Kriegerkaste ein Verbrechen, so traf
ummie, welche Strafe für härter als der Tod erachtet wurde, da die

fiehl daß der Fürſt von Bachtan mir ein Feſt feiere." Der Gott ließ durch ſeinen Propheten dieſe Rede des Daemon dem Fürſten von Bachtan anſagen, und nachdem dieſer reiche Opfer dem Daemon dargebracht hatte fuhr derſelbe friedlich von dannen. Drei Jahre und neun Monate bewirthete darob der Fürſt von Bachtan den Gott Chunſu und ſeine Propheten, ehe er ſie reichbeſchenkt nach Chemi zurückkehren ließ (Journ. asiat. 1857—1858). Die Zauberei bildete demnach einen integrierenden Beſtandtheil der aegyptiſchen Heilkunde. Viele Krankheiten ſuchte man „auf mathematiſchem Wege", d. i. mittelſt der Aſtrologie, zu erforſchen und ihren Ausgang zu beſtimmen. Eine ſolche Anleitung gewährt folgende, wenn auch ſpät verfaßte Schrift: *Ἰατρομαθηματικὰ ἢ περὶ κατακλίσεως νοσούντων προγνωστικὰ ἐκ τῆς μαθηματικῆς ἐπιστήμης πρὸς Ἄμμωνα Αἰγύπτιον* (ed. J. Cramer, in Astrologicc. nro. VI. Norimb. 1532. 4. und D. Höſchel, Aug. Vind. 1597. 8.). Hieraus iſt erſichtlich daß der Ruhm der aegyptiſchen Arzneikunde größer war als ihr reeller Werth. Der Grund ihrer geringen Vervollkommnung liegt in folgenden Punkten: 1) den Aerzten war es bei Todesſtrafe verboten anders als nach den Vorſchriften der heiligen Bücher zu curieren (Diod. I, 82), eine Forſchung im Gebiete der Medizin war alſo unmöglich. 2) Den Aegyptern fehlten anatomiſche Kenntniſſe, da Leichenſectionen aus gläubigen Rückſichten nicht geſtattet waren; denn man hielt Jeden für verabſcheuenswerth der den Leib eines Mitbürgers gewaltſam antaſte oder auf irgend eine Weiſe verletze. Deßhalb mußte auch der Ausſchneider bei der Einbalſamierung, ſobald er den Schnitt mittelſt des aethiopiſchen Steines ausgeführt hatte, eiligſt die Flucht ergreifen, um von den Angehörigen des Todten nicht mit Steinen beworfen zu werden (Diod. I, 91). Wie wenig die Aegypter über den innern Organismus unterrichtet waren beweiſt der allgemeine Glaube derſelben daß das Herz des Menſchen jährlich um zwei Quentchen an Gewicht bis zum fünfzigſten Jahre zunehme, nachher aber ebenſoviel wieder an Gewicht verliere, und dieß ſei die natürliche Urſache des Todes (Plin. XI, 13. Gell. N. Att. X, 10. Cenſorin. de die nat. 17). Es iſt demnach ein leeres Gerede wenn Manethos ſchon Athotis I. anatomiſche Bücher zuſchreibt. Wenn Plinius (XIX, 5. vgl. Apion bei Gell. X, 10) berichtet, die aegyptiſchen Könige hätten die Leichenöffnungen verordnet, um die Urſachen der Krankheiten zu erforſchen, ſo kann ſich dieſer Befehl nur auf die Ptolemäerzeit beziehen. Hier wurde Eraſiſtratos von Keos, ein Enkel des Ariſtoteles, der Vater der Anatomie; Dioskorides citiert vielfach ſeine Schriften. Eraſiſtratos' Zeitgenoſſe war der berühmte Anatom Herophilos. Ihre und ihrer nur wenigen Nachfolger Schriften ſ. im Auszuge bei Galen. Bis ins fünfzehnte Jahrhundert verdankte die Welt die Kenntniß der Anatomie des Menſchen den Forſchungen dieſer wenigen Anatomen. Auch die **Chirurgie** war ein den Aegyptern noch unbekannter Wiſſenszweig. Die berühmten aegyptiſchen Aerzte verſtanden es nicht dem Dareios I. eine einfache Verrenkung des Fußes zu heilen, was aber der Kunſt des Krotoniaten Demokedes glücklich gelang (Herod. III, 129). Vgl. Proſp. Alpinus, Medicina Aegyptior. Lugd. B. 1718. neueſte Ausgabe von J. B. Friedreich, Nördlingen 1829. Kurt Sprengel, Verſuch einer pragm. Geſch. d. Arzneikunde, 4. Aufl. von J. Roſenbaum, Leipzig 1846. I. S. 51—85. 502—569. H. Brugſch, über die medizin. Kenntniſſe d. alt. Aegypter (Allgem. Monatsſchr. f. Wiſſenſch. u. Lit. 1853. I. S. 44—56). — Einige nicht unweſentliche Kenntniſſe beſaßen die Aegypter in der **Chemie**. Die Behandlung des Goldes und der übrigen Metalle, die metalliſche Enkauſtik, die Glas- und Porzellanbereitung, das Präparieren der ſchönſten und dauerhafteſten Farben hatten ſie auf einen [redacted] Grad von Vollkommenheit gebracht. Der Name Chemie, „die aegyptiſche in der eigentlichen Bedeutung des Wortes, iſt dem Aben-

ichte.

20 Sonnenjahre.

BODLEIANA BIBLIOTHECA

...ge nach ...n Anna... ...er I,45).		Jahre der ...ulian	Jahre ...Chr.	Herrschergeschlechter kleinerer Reiche und die
		I		
47—48	34)			
		I		
49	35)			
		4		
50	36)			Hyksosdynastien.
51	37)			
52	38)			I. Hyksosdynastie, = XV. Manethos', reg. 284 Jahre.
		I		
				1) Salatis, 19 Jahre, 2817—2798 v. Chr.
[53]	Sebe			2) Bnôn, 44 Jahre, bis 2755 v. Chr.
				3) Pachnan, 61 Jahre, bis 2694.
				4) Staan, 50 Jahre, bis 2644.
				5) Archles, 49 Jahre, bis 2595.
				6) Aphôbis [Apepi], 61 Jahre, bis 2534.
				II. Hyksosdynastie, = XVI. Manethos', reg. 518 Jahre bis 2016.
	XII			
[113]	60			III. Hyksosdynastie, theilweise gleichzeitig mit der XVII. Manethos', reg. 290 Jahre, bis 1726 v. Chr.
	XIV			
[189]	76			
	(			
	48			
	XV			
[232]	43			

stehl daß der Fürst von Bachtan mir ein Fest feiere." Der
seinen Propheten diese Rede des Daemon dem Fürsten von
und nachdem dieser reiche Opfer dem Daemon dargebracht ha
friedlich von dannen. Drei Jahre und neun Monate bewirthet
von Bachtan den Gott Chunsu und seine Propheten, ehe er
nach Chemi zurückkehren ließ (Journ. asiat. 1857—1858).
bildete demnach einen integrierenden Bestandtheil der aegypti
Viele Krankheiten suchte man „auf mathematischem Wege",
Astrologie, zu erforschen und ihren Ausgang zu bestimmen.
leitung gewährt folgende, wenn auch spät verfaßte Schrift:
εἰκὰ ἢ περὶ καταλύσεως νοσούντων προγνωστικὰ ἐκ τῆς μα
σήμης πρὸς Ἄμμωνα Αἰγύπτιον (ed. J. Cramer, in Astr
Norimb. 1532. 4. und D. Höschel, Aug. Vind. 1597. 8.).
sichtlich daß der Ruhm der aegyptischen Arzneikunde größ
reellen Werth. Der Grund, ihrer geringen Vervollkommnu
genden Punkten: 1) den Aerzten war es bei Todesstrafe
als nach den Vorschriften der heiligen Bücher zu curieren (D
Forschung im Gebiete der Medizin war also unmöglich. 2)
fehlten anatomische Kenntnisse, da Leichensectionen aus gläub
nicht gestattet waren; denn man hielt Jeden für verabscheue
Leib eines Mitbürgers gewaltsam antaste oder auf irgend ei
Deßhalb mußte auch der Ausschneider bei der Einbalsamir
den Schnitt mittelst des aethiopischen Steines ausgeführt
Flucht ergreifen, um von den Angehörigen des Todten nicht
worfen zu werden (Diod. I, 91). Wie wenig die Aegypter
Organismus unterrichtet waren beweist der allgemeine
daß das Herz des Menschen jährlich um zwei Quentchen an
fünfzigsten Jahre zunehme, nachher aber ebensoviel wieder
liere, und dieß sei die natürliche Ursache des Todes (Plin.
Att. X, 10. Censorin. de die nat. 17). Es ist demnach e
wenn Manethos schon Athotis I. anatomische Bücher zus
Plinius (XIX, 5. vgl. Apion bei Gell. X, 10) berichtet,
Könige hätten die Leichenöffnungen verordnet, um die Ursa
heiten zu erforschen, so kann sich dieser Befehl nur auf die P
ziehen. Hier wurde Erasistratos von Keos, ein Enkel des
Vater der Anatomie; Dioskorides citiert vielfach seine S
stratos' Zeitgenosse war der berühmte Anatom Herophilos.
nur wenigen Nachfolger Schriften s. im Auszuge bei Galen.
zehnte Jahrhundert verdankte die Welt die Kenntniß der Ana
schen den Forschungen dieser wenigen Anatomen. Auch die
ein den Aegyptern noch unbekannter Wissenszweig. Die be
tischen Aerzte verstanden es nicht dem Dareios I. eine einfache
Fußes zu heilen, was aber der Kunst des Krotoniaten Dei
gelang (Herod. III, 129). Vgl. Prosp. Alpinus, Medicina A
B. 1718. neueste Ausgabe von J. B. Friedreich, Nördling
Sprengel, Versuch einer pragm. Gesch. d. Arzneikunde, 4. Au
baum, Leipzig 1846. I. S. 51—85. 502—569. H. Brugs
dizin. Kenntnisse d. alt. Aegypter (Allgem. Monatsschr. f.
1853. I. S. 44—56). — Einige nicht unwesentliche Kenntn
Aegypter in der Chemie. Die Behandlung des Goldes
Metalle, die metallische Enkaustik, die Glas- und Porzella
Präparieren der schönsten und dauerhaftesten Farben hatte
[illegible] zur Vollkommenheit gebracht. Der Name Che
[illegible] der eigentlichen Bedeutung des Wor

ichte.

20 Sonnenjahre.

Jahre der	Jahre vor Chr.	Herrschergeschlechter kleinerer Reiche und die

Hykſosdynaſtien.

I. Hykſosdynaſtie, = XV. Manethos', reg. 284 Jahre.

1) Salatis, 19 Jahre, 2817—2798 v. Chr.
2) Bnôn, 44 Jahre, bis 2755 v. Chr.
3) Pachnan, 61 Jahre, bis 2694.
4) Staan, 50 Jahre, bis 2644.
5) Archles, 49 Jahre, bis 2595.
6) Aphôbis [Apepi], 61 Jahre, bis 2534.

II. Hykſosdynaſtie, = XVI. Manethos', reg. 518 Jahre bis 2016.

III. Hykſosdynaſtie, theilweiſe gleichzeitig mit der XVII. Manethos', reg. 290 Jahre, bis 1726 v. Chr.

…piaden-…hre.	Jahre der Aera Nabonassars.	Anmerkungen.
1) …		1) Vertreibung der Hyksos nach Syrien.
2) …		
3) …		
4) …		
5) …		
6) …		
7) …		2) Erneuerter Einfall der Hyksos und deren Niederlage.
8) …		
9) …		
10) …		
11) …		
12) …		
13) …		
14) …		
15) …		3) Der Pharao der Knechtung der Israeliten.
16) …		4) Der Pharao des Auszugs der Israeliten.
1) …		5) 1322 v. Chr. Anfang der Aera ἀπὸ Μενόφρεως = ἀπὸ τῆς Νείλου βασιλείας = erstes Jahr der Wiedergeburten unter Menefre-Iri (Νεῖλος) = Seti-Mieuptah. — 1309 oder 1315 v. Ch. Aera ἀπὸ τῆς Ἰλίου ἁλώσεως nach Duris aus Samos. Vgl. Schol. ad Odyss. ξ, 279: Σέθως τότε ἐβασίλευσεν.
2) …		
3) …		
4) …		
5) …		
6) …		
7) …		6) Unter diesem Könige setzen Herodot, der βίος Ὁμήρου, Thukydides, Plinius u. A. die Einnahme Troias an.
		7) ἐφ' οὗ (Ramses II) τὸ Ἴλιον ἑάλω. Maneth. bei Afrik. u. Euseb. — Ramses III = Rampsinitos (Herod.).
1) …		
2) …		
3) …		
4) …		
5) …		
6) …		
7) …		
1) …		
2) …		
3)		
4)		
5)		
6) …		
7)		

lande über Byzantion zugegangen, als Alchimie (الكيمي) aber durch die Araber von Spanien aus. Ueber die Verbrennung der chemischen Schriften der Aegypter s. Suidas v. *Χημεία*, *Διοκλητιανός*, *δέρας*. Joh. Antiochenus bei Henr. Valesi. Excerpta hist. p. 834. Vgl. den Aufsatz: Bergleute und Metallarbeiter der Urzeit, in den Grenzboten, 1861. Nr. 43. 44. — Nichts ist uns von den physikalischen Kenntnissen der Aegypter bekannt, außer daß Manethos ein Werk *ἐπιτομὴ τῶν φυσικῶν* verfaßte (Diog. Laert. pr. VII. § 10 u. 11, wo auch eine übersichtliche Angabe des Inhaltes), ingleichen ein Werk *φυσιολογικά* (Suid. v. *Μανεθ.* vgl. Aelian. de nat. a. X, 16), welche beide verloren gegangen sind. — e) Arithmetik, Geometrie und Astronomie. Neben den drei Schriftgattungen wurden nach Clemens' Angabe die edlen Jünglinge der Aegypter vornehmlich in der Arithmetik und Geometrie unterrichtet (vgl. Herod. II, 36. Plat. Legg. V. p. 747. VII. p. 819. Aristot. Metaph. I, 1, 23). Die Ausbildung des dekadischen Zahlensystems gehört Aegypten an. Auch unsere sogenannten arabischen Ziffern gleichen in Form den aegyptischen in der hieratischen und demotischen Schrift; vgl. Brugsch, Numerorum apud vet. Aegyptios demoticor. doctrina, Berol. 1849. In den Hieroglyphen wurden dagegen die Einheiten durch senkrechte Striche, die Bezeichnungen für 10, 100, 1000, 10,000 und 100,000 durch besondere Zeichen ausgedrückt; durch eine einfache Combination derselben konnte man die größtmöglichen Zahlen in wenigen Zahlzeichen darstellen. Unsere Rechnungsoperationen waren den Aegyptern bekannt, Beispiele besonders zahlreich in demotischen Papyrus; vgl. Brugsch a. a. O. — Die jährliche Zudeckung des Bodens brachte es mit sich daß im Nilthale schon in sehr früher Zeit die Geometrie ausgebildet wurde. Herodot berichtet daß Sesostris das Land unter alle Aegypter so vertheilt habe daß jedem ein gleiches viereckiges Stück zufiel, und darnach seien auch die Steuern bemessen worden. Wem nun der Fluß etwas von seinem Lande wegriß, der hatte diesen Vorfall anzuzeigen, worauf der König seine Geometer abschickte, um das Grundstück von Neuem zu vermessen. Von Aegypten aus sei die Geometrie auch zu den Hellenen gekommen, während der Polos und Gnomon und die zwölf Abtheilungen des Tages durch die Babylonier ihnen bekannt geworden seien (Herod. II, 109. vgl. Plat. Phaedr. p. 274 C. Diod. I, 81. Iambl. vit. Pythag. 29. Diog. Laert. II, 2. VIII, 11. Clem. Alex. strom. I. 16). — Die Grundsätze der Astronomie waren in den vier heil. Büchern der Horoskopen niedergelegt, einer Priesterclasse deren Aufgabe es war täglich den Sternhimmel zu beobachten (Porphyr. de abst. IV, 8). Die Astronomie der Aegypter als Wissenschaft ist uralt. Wenn je ein Volk, sagt Diodor, die Stellungen und Bewegungen der Gestirne genau beobachtet hat, so thaten es die Aegypter; denn sie besitzen Verzeichnisse aller einzelnen Beobachtungen seit einer unglaublich langen Reihe von Jahren, sie haben genaue Kenntnisse von den Bewegungen und Umlaufszeiten der Planeten und Kometen (Diod. I, 81. vgl. Aristot. de cael. II. Pf. Plat. Epinom. p. 986. Diog. Laert. I, 27). Auch wußten sie „auf das Genaueste und unfehlbar" die Sonnen- und Mondesfinsternisse vorauszubestimmen (Diod. I, 50); bis auf Alexanders d. Gr. Zeit sollen sie 373 Sonnen- und 832 Mondesfinsternisse verzeichnet haben (Diog. Laert. prooem. 2), welche beiden Zahlen nach Fréret's Berechnung (Observ. sur les années employées à Babylone avant et depuis la conquête de cette ville par Alexandre, in den Mém. de l'Acad. des Inscr. XVI. p. 219) unter sich in vollkommen richtigem Verhältnisse stehen. Auf aegyptischem, nicht chaldäischem Ursprunge scheint auch die Vorausberechnung jener berühmten Sonnenfinsterniß des Thales zu beruhen welche die streitenden Heere der Meder und Lyder am Halys trennte (30. Sept. 610 v. Chr.), da nach

Diodor (II, 31) die Chaldäer von den Sonnenfinsternissen ganz unstatthafte Erklärungen hatten und es nicht wagten dieselben vorauszusagen. Hiernach scheint sich die Nachricht zu bestätigen daß die Erfinder der Astronomie die Aegypter waren (Diod. I, 69. V, 57) und daß von ihnen die Chaldäer (ib. I, 81) und Hellenen (Sen. Quaest. nat. VII, 56) diese Wissenschaft erlernt hatten. Ueber astronomische Denkmäler der Aegypter s. Lepsius, Chronol. S. 60—119. Brugsch, in d. Zeitschr. d. deutsch-morgenl. Ges. XIV, 15—26. Zum Zwecke genauer Aufzeichnungen ihrer astronomischen Beobachtungen zerlegten die Aegypter den Sternhimmel in bestimmte Gruppen, welche in Form von Bildern gegen einander abgegrenzt wurden. Nach Jamblichos (de myst. VIII, 3) theilten sie den Himmel in 2 oder 4 oder 12 oder 36 oder 72 Theile ein. Diese Nachricht wird durch die Denkmäler bestätigt. Man unterschied nämlich zwei Hemisphären, eine obere und eine untere (Firmic. VIII, 1. Ptol. Tetrab. I, 17), d. i. eine Tages- und eine Nachthemisphäre (Ptol. I, 15), deren Scheidepunkte bei den Sonnenwenden, oder man unterschied eine nördliche und eine südliche Hemisphäre, deren Scheidepunkte bei den Nachtgleichen lagen (Ptol. I, 17). Eine fernere Eintheilung war die in die vier Himmelsgegenden, deren Repräsentanten die Gottheiten Osiris (Nord), Aha, der Mond (Süd), Isis (West) und Nephthys (Ost) waren; vgl. Rougé, sur une stèle égypt., Paris 1858. p. 80. Die nächst folgende Eintheilung ist die in die 12 Thierzeichen, welche wieder in 36 Dekane zerfielen (deren Namen bei Lepsius, Chronol. S. 71), entsprechend den 12 Monaten und den 36 Dekadenwochen des Jahres. Jede Woche enthielt zwei Pentaden, denen am Himmel die 72 halben Dekane entsprachen. Der ganze Kreis wurde in 360° getheilt, gleich der Anzahl der Tage des ältesten aegyptischen Sonnenjahres. Von den Planeten kannten die Aegypter nur die fünf auch den übrigen Völkern des Alterthums bekannten und dem bloßen Auge sichtbaren, nämlich Saturn (Har-pe-ka, Horos der Stier), Juppiter (Har-pe-scheta, Horos der Retter?), Mars (Har-teschа, der rothe Horos), Venus (Pe-neter-tau, der Gott des Morgens) und Merkur (Sebak). Vgl. Brugsch, a. a. O. S. 22 ff. Rougé, Note sur les noms égyptiens des planètes, Par. 1859. 8. — Was die Zeiteintheilung und das Kalenderwesen betrifft so theilten anfänglich die Aegypter ihre Zeit nach den Mondwechseln ein, das Jahr soll gleich einem Monat gerechnet worden sein (Diod. I, 26). Censorin berichtet von einem zweimonatlichen Jahre der Aegypter, an dessen Stelle hernach ein viermonatliches (de die nat. c. 19. Diod. I, 26), entsprechend einer Jahrestetramenie des spätern Kalenders, zuletzt ein zwölfmonatliches Jahr von 354 Tagen getreten sei (Schol. zu Plat. Tim. p. 21 E. in C. F. Hermann's Ausgabe des Platon VI. p. 365 und hierzu die Bemerkungen von Lepsius, Chronol. S. 177). Aber schon sehr früh mußte das Mondjahr durch ein Sonnenjahr ersetzt worden sein, weil die periodischen Veränderungen denen der natürliche Zustand Aegyptens unterworfen ist blos mit der Sonne in einem merklichen Zusammenhange stehen. Das älteste aegyptische Sonnenjahr enthielt 360 Tage, denen später, angeblich von einem Könige Aseth (Synkell. Chron. p. 123. vgl. Schol. Plat. Tim. l. c.), in Wirklichkeit aber im J. 3282 v. Chr., also vom Könige Pepi, fünf Ergänzungstage zugefügt wurden. Auf diese letzte Erweiterung des Jahres bezieht sich die von Plutarch (de Is. c. 12) mitgetheilte heilige Sage, über welche s. Lepsius Chronol. S. 91. Der Anfang des Jahres wurde in die Sommersonnenwende gesetzt, wann der Nil in seinem Bette sich zu heben beginnt. Vor mehreren tausend Jahren traf mit diesem Ereigniß der Frühaufgang des Sirius (aegypt. Sothis) oder Hundssterns zusammen, von welchem an das aegypt. Jahr gezählt und mit dem ersten Thoth begonnen wurde. Dieses so eingerichtete Sonnenjahr war aber um $^1/_4$ Tag kürzer als das feste Jahr, und bald nahmen auch die Aegypter selbst wahr daß der Frühaufgang des

irius alle 4 Jahre um einen ganzen Tag hinter dem erſten Thoth zurückbleibe, dem er nach den erſten 4 Jahren am zweiten Thoth, wieder nach 4 Jahren n dritten Thoth u. ſ. w. in der Morgenfrühe erſchien. Eine einfache Berechung ſagt daß nach 4 × 365 feſten Jahren die Sothis alle Tage des wandern- n durchlaufen habe und daß der nächſte Neujahrstag wieder auf den erſten hoth falle, wornach die beiden Jahrformen ſich alſo dahin ausgleichen daß 460 feſte genau 1461 wandernde Jahre der Aegypter ausmachen.* Dieſer roße Zeitabſchnitt von 1461 Wandeljahren wurde die Sothis- oder Hunds- rnperiode (*ωδιακὴ περίοδος, κύκλος κυνικός*, annus magnus) genannt. r Eintritt erfolgte am 20. Juli 139 n. Chr., 1322 und 2782 v. Chr. Nachhten der Alten über dieſelbe bei Gemin. Isag. in Arat. phaen. c. 6. Clem. ex. strom. I. p. 145. Cenſorin. de die nat. c. 18. 21. Theon Alex. (bei Lepſius hronol. S. 169) und indirect auch bei Herod. II, 142 (ſ. oben S. 266 z. Anf.). hon das Beſtehen der Sothisperiode ſetzt auch die Kenntniß des julian. Jahres den Aegyptern voraus, und beſtätigt wird dieſe Folgerung durch die Nachrichi der alten Autoren. Strabon (XVII. p. 816) erwähnt, die aegypt. Prieſter tten nur mit Widerwillen dem Platon und Eudoros ihre Lehrſätze mitgeilt und unter andern auch die Kenntniß des Vierteltages. Die übereinmmenden Nachrichten des Vettius Valens (Biot, Recherch. sur plus. oints de l'astron. Ég., Paris 1823. p. 310), des Scholiaſten zu Aratos hänomena (V, 152), des Porphyrios (de antr. nymph. 24), des Horapollon , 5) und Ptolemäos (Tetrabl. II, 11), daß jedes Mal mit dem Frühaufng des Sirius das Jahr begonnen habe, was auch durch einige Denkmäler zeugt wird (Lepſius, Chronol. S. 114. 152), und daß nach je vier ſolchen hren ein Tag eingeſchaltet wurde (Strab. XVII. p. 816. Horapoll. I, 5. 89), weiſen aber auch auf den Gebrauch des julianiſchen Jahres bei den gyptern hin. Welcher von beiden Kalendern im eigentlich bürgerlichen Geauche war, ob der auf das wandernde oder der auf das feſte Sonnenjahr gründete, darüber beſitzen wir keine directen Nachrichten; mit Beſtimmtheit ſſen wir nur daß zur Feſtſetzung der Opfer- und Feiertage die Prieſter ſich s wandernden Jahres bedienten (Gemin. Isag. c. 6) und daß nach dieſem ch die Regierungsjahre der Pharaonen gezählt wurden. War ſonach der f das wandernde Jahr begründete Kalender ein vorzugsweiſe kirchlicher, dürfte der auf das feſte Jahr baſierte wohl der bürgerliche geweſen ſein, mentlich war gerade dieſer unentbehrlich für die ackerbauende Claſſe. l. Caeſar lernte dieſen Kalender in Aegypten kennen und führte ihn in m ein (Dio Caſſ. XLIII, 26. Macrob. Saturn. I, 14). — Daß den gyptern auch die Präceſſion der Aequinoctialpunkte bekannt war geht aus er andern Periode hervor, welche ihre Aſtronomen aufgeſtellt haben, um s ſideriſche mit dem kirchlichen Sothisjahre auszugleichen, nämlich der **Phönixperiode** (*θεοῦ ἐνιαυτός*). Der Phönix galt den Aegyptern als mbol der Sonne, aber auch der Nilüberſchwemmung (Horapoll. I, 34 A.), weil, wie Lepſius richtig angibt, „mit der Sonne, wenn ſie am feſten iſt und die tropiſchen Regen in Aethiopien veranlaßt, die Nilſchwelle trat.“ Da aber gerade in den Anfangsperioden des aegyptiſchen Reiches h der heliakiſche Aufgang der Sothis mit dem Eintritt der Nilſchwellung ammentraf, und man daher die Sothis als den Stern der Ueberſchwemng betrachtete, während die eigentliche Urſache derſelben die Sonne iſt, ſo

* Das feſte (julianiſche) Jahr iſt genau zu 365 Tagen und 6 Stunden gerechnet, rend das wahre tropiſche (gregorianiſche) Sonnenjahr 365 Tage 5 Stunden 48' beträgt, mit welchem ſich das Wandeljahr der Aegypter erſt nach 1505 tropiſchen nenjahren ausgleicht. Daß den Aegyptern aber auch dieſer Kalender nicht unbet war geht aus ihrer Phönixperiode hervor.

lag es im Interesse der Aegypter den heliakischen Aufgang der Sothis genau zu beobachten. Hierbei konnte es den Astronomen nicht unbemerkt bleiben daß sich dieser Stern stets mehr von der Sonne entferne, durch welche Thatsache auch die Präcession gegeben war. Sie betrug nach Hipparch und Ptolemäos (Almag. VII, 2) 1° in 100 Jahren, nach unserer heutigen Berechnung sind es 1° 23′ 40″. In jener mangelhaften Berechnung liegt auch die Ursache der etwas fehlerhaften Umfangsbestimmung der Phönixperiode zu 1500 statt 1505 tropischen Jahren, binnen welchen ein solstitialer Thoth zum andern zurückkehrt; vgl. Biot, Recherches sur l'année vague p. 53 ff. Da das aegyptische Jahr in drei natürliche Jahreszeiten zerfällt, so war auch der solstitiale Anfang jeder Jahreszeit um 500 Jahre vom andern getrennt. Deßhalb theilt sich die Phönixperiode in drei Zeitabschnitte von je 500 Jahren, welche von den Alten mehrfach als Dauer einer Phönixperiode angegeben werden (s. die Stellen bei Lepsius S. 180 ff.). Der doppelte Umlauf einer großen Phönixperiode zu 1500 Jahren sind 3000 Jahre, welche Dauer als das Maß der Seelenwanderung galt (Herod. II, 123). Nach Ablauf dieser großen Periode, glaubte man, werde eine allgemeine ἀποκατάστασις erfolgen. Deßhalb galt den Aegyptern der Phönix auch als Symbol der durch die Wanderung gereinigten Seelen, welche aus diesem Grunde geflügelt wie der Phönix auf den Denkmälern dargestellt werden. Diese Vorstellung ist auch zu den Abendländern übergegangen: die vollendeten Seelen bei Platon erscheinen, wie die Engel und die gereinigten Seelen im Christenthum, geflügelt, und Kirchenväter folgerten aus dem Phönixmythos sogar einen Beweis für die Auferstehung der Todten (Greg. v. Naz. Carm. paraen. ad Virgin. V, 326. Ambros. de fide resurr. II. §. 59). Ueber die Phönixperiode vgl. Lepsius, Chronol. S. 180—196. — Neben dem Sonnenjahre wurde von den Priestern aber auch das Mondjahr noch fortgeführt, dessen Anfang vom ersten Neumonde nach der Sommersonnenwende gerechnet wurde. An einem Neumonde wurde auch der Stier Apis, das lebendige Symbol des Mondes, geboren (die Stellen a. a. O. S. 158 ff.). Zur Ausgleichung des Mond- und des Sonnenkalenders hatte man die 25jährige Apisperiode, nach deren Ablauf die Neu- und Vollmonde, welche von den Aegyptern gefeiert wurden, zu denselben Kalendertagen des ersten Jahres zurückkehrten. Ein Multiplicat einer Apis- mit einer Sothisperiode (= 36,525 Jahre) galt nach dem alten Chronikon als Cyklus der Vollendung aller Dinge (Synk. p. 52). Vgl. Lepsius a. a. O. S. 156—161 und Zeitschr. d. deutsch-morgenl. Ges. VII, 417—437. — Fast nichts weiter außer ihrem Namen ist von der dreißigjährigen Setperiode (τριακοντατηρίδος, Inscr. Rosett.) bekannt. Nach Ablauf einer solchen Periode wurde die große Setpanegyrie gefeiert, welche mehrere Tage dauerte. Erwähnt wird diese bereits auf den Denkmälern des Königs Pepi. Spätere Pharaonen und namentlich einige Ptolemäer führen öfter den Titel „Herr der Setpanegyrien". Daraus daß diese gewöhnlich mit dem Gotte Ptah in Verbindung gebracht werden schloß Lepsius daß sowohl das Setfest als die Setperiode (die Bezeichnung steht hier in keinem Zusammenhange weder mit dem Gotte Set noch mit Sothis, dem Hundsstern) memphitischen Ursprunges seien. Die Ansichten mehrerer Gelehrten über das Wesen dieser Periode s. bei Lepsius a. a. O. S. 161—165. — f) Erdkunde. Von den bei Clemens angeführten zehn Büchern des Hierogrammateus handelte das zweite über Kosmographie, das dritte über Geographie, das fünfte über Chorographie Aegyptens, und das sechste enthielt eine Beschreibung des Nillaufes. Daß diese Bücher unter die heiligen gezählt wurden, daraus ersieht man deutlich ein wie wichtiger Wissenszweig den Aegyptern die Erd- und Landeskunde war. Eine Idee unter welcher Gestalt die Aegypter sich die Erde vorstellten

ewährt ein bei Stobäos (Ecl. Eth. p. 992 ff.) erhaltenes Bruchstück einer ltern hermet. Schrift, worin die Erde mit dem Bilde eines am Rücken liegen- n und zum Himmel aufblickenden Weibes verglichen wird, deren Kopf gegen n Süden, die Füße aber nach dem Norden gerichtet sind. Die Abtheilungen der rde werden nach den Theilen des menschl. Körpers angegeben, wobei Aegyp- n die Stelle des Herzens einnimmt (vgl. Plut. de Is. c. 33. Horapoll. I, 22). s lag südlich vom Meere Wazur (die große See), dem großen Wasserbecken nteraegyptens (Lepsius Denkm. III, 175); der Nil ergießt sich in das Wa- ur (ib. III, 13), westlich ist seine Grenze das Land der Lebu, östlich das Land Kenti, südlich das Schar-Meer und das Apta-Gebirge (s. Brugsch, geogr. nschr. I, 30 ff.). Es besteht nun auch kein Zweifel mehr daß die Aegypter hon in sehr alter Zeit Landkarten angefertigt hatten. Von Sesostris er- ihlt Eustathios (Epist. vor seinem Commentar zum Dionysios Periegetes 80 ed. Bernh.), derselbe habe Reisekarten anfertigen und sie auf seinem eereszuge den Aegyptern und Skythen mitthellen lassen; und Apollonios lbod. (Argonaut. IV, 279 ff.) berichtet daß die Kolchier, welche Herodot II, 104) eine aegyptische Colonie aus der Zeit des Sesostris nennt, von ren Vätern her Holztafeln aufbewahrt hätten auf denen die Wege und as Meer genau verzeichnet waren. Topographische Karten wurden auch ereits unter den aegyptischen Papyrus aufgefunden. Eine solche, eine äthio- pische Landschaft darstellend, enthält z. B. der im Grabe des ersten Seti auf- gefundene, nun in Turin befindliche Papyrus (publiciert in Lepsius' Urkunden- buch Taf. XXII und in verkleinertem Maßstabe in Brugsch geogr. Inschr. I. Taf. VI. Vgl. hierüber: S. Birch, Upon a historical tablet of Ramses II., ondon 1852, und Brugsch a. a. O. S. 38). Die Heereszüge der Pharaonen ach Libyen, Aethiopien und Asien trugen viel dazu bei die geographischen lenntnisse der Aegypter zu bereichern. Das Scheschenk-Denkmal in Karnak nthält über hundert noch in lesbarem Zustande erhaltene Namen palästinen- ischer Orte welche von Scheschenk I. eingenommen wurden. Von den Kö- igen des saitischen Hauses wurden eigens geographische Expeditionen ausge- endet. So schickte Psamtek I. Männer aus um die Quellen des Nils auf- usuchen (Klearch. bei Athen. VIII. p. 345 E.), Neku I. ließ durch Phöniker Afrika umschiffen (s. oben S. 281 M.). — g) Geschichtskunde. Platon läßt im Timäos (p. 21 E.) den Neitpriester* in Sais an Solon folgende Worte richten: „O Solon, Solon, ihr Hellenen seid doch ewig Kinder, einen reifen Hellenen gibt es nicht." Und als Solon ihn über den Sinn dieser Worte befragte, gab er zur Antwort: „Jung seid ihr Alle, denn ihr besitzet eine durch die Ueberlieferung fortgepflanzte und durch die Zeit ergraute Kunde... bei uns aber sind in den heiligen Büchern Ereignisse seit 8000 Jahren aufgezeichnet" (ib. p. 23 E. vgl. Legg. II. p. 657). Nach Diodor (I, 44) hatten „die Priester in ihren heiligen Büchern Aufzeichnungen (ἀναγραφαί) die von Alters her immer dem jeweiligen Könige überliefert wurden und von der Leibesgröße, von den Eigenschaften und Thaten eines eden Königs Nachricht gaben." Daraus gibt Diodor (a. a. O.) die Anzahl er Könige vom Anfange der aegyptischen Herrschaft bis zur 180. Olym- piade, im Ganzen 470 Männer und 5 Frauen, an, sowie (c. 45) die Zahl der Könige des alten Reiches (52 Pharaonen in 1400 Jahren). Auch dem Herodot „sagten die Priester aus einem Buche die Namen von 330 Königen her"; bis auf den Sethos waren 341 Könige und 345 Oberpriester des Amun (II, 100. 142. 143). Diese Königslisten enthielten aber auch Nach-

* Nach Plutarch (vita Solon. c. 26, de Is. c. 10) hieß dieser Priester Sonchis. . i. aegypt. Sanch oder Sonch „der belebende", nach Proklos (Comment. in Tim. l. c.) ber Patenelth, d. i. „der der Neit angehörige".

richten über die Thaten und Denkmäler eines jeden Herrſchers (ib. II, 100 ff. vgl. c. 82). Dergleichen Verzeichniſſe nahm Artaxerxes Ochos auf ſeinem Heereszuge nach Aegypten aus den Tempelarchiven weg, ſie wurden aber ſpäter gegen ſchweres Geld den Prieſtern wieder ausgeliefert (Diod. XVI, 51). Aus dieſen Tempelarchiven ſchöpften auch Manethos (Joſeph. c. Ap. I, 14) und Eratoſthenes (Syncell. Chronogr. p. 91), und zwar jener vermutlich nur aus den von Memphis und Heliopolis, dieſer aber aus dem thebäiſchen (Synk. l. c. p. 147 D.). Neben dieſen ſtreng hiſtoriſchen Aufzeichnungen gab es auch Sagen (Herod. II, 112 ff. 128 u. ä. Strab. XVII. p. 808) und hiſtoriſche Lieder (Maneth. bei Joſeph. l. c. Diod. I, 53). — Allgemeine Werke über Aegypten außer Wilkinſon noch: Chr. C. J. Bunſen, Aegyptens Stelle in der Weltgeſchichte, Hamburg 1845—1857. 8. 5 Bände; als eine neue Bearbeitung davon iſt zu betrachten die engliſche Ueberſetzung: Egypt's Place in universal history etc., London 1850—1859. 8. M. Uhlemann, Handbuch der geſammten aegyptiſchen Alterthumskunde, Leipzig 1857. 1858. 8. 4 Bde. [S. Reinisch.]

Aegyptus (ὁ *Αἴγυπτος ποταμός*) iſt ferner die älteſte Bezeichnung des Nil bei den Griechen (Hom. Odyss. δ, 477. 581. ξ, 257. 258. ρ, 427. vgl. Strab. I. p. 29. 36. 69. Thraſyll. bei Plut. de fluv. 16, 1. Paus. IX, 40, 6. Arrian. Exp. Alex. V, 6. Charax bei Steph. Byz. v. *Αἴγ.* Euſtath. ad Iliad. Z, 34); Heſiod kennt aber bereits den aus dem ſemitiſchen נהר entſtandenen Namen Neilos (Theog. v. 338), welcher Umſtand mit Recht den alexandriniſchen Philologen eines von den Kriterien abgab anzunehmen daß Heſiod nach Homer gelebt habe (Apollon. Sophiſt. Lex. Homer. s. v., Heſych. Lex. und bei Bekker, Anecd. gr. p. 361. vgl. Strab. I. p. 29. Euſtath. zur Odyss. δ, 426. Tzetz. zu Heſiod. Theog. l. c. bei Gaisford, Poët. minor. gr. II. p. 505). Den eigentlichen Grund der gleichen Benennung für Land und Fluß bei Homer anzugeben hält ſehr ſchwer. Die ältern Griechen leiten dieſelbe aus mythologiſchen Urſachen ab (ſ. d. folg. Art.), Euſtathios (zu Odyss. ρ, 426) meint, *Αἴγυπτος* ſei eigentlich nur Name des Landes, *μετὰ προσθήκης* aber auch des Fluſſes. Henr. Stephanus nimmt an, *Αἴγυπτος* als Name des Landes ſei von Homer in freier Wendung auch auf den Fluß übertragen worden. Ebenſo war der Name Iri (woraus die Griechen *Ἀερία*, nunmehr ein echt helleniſches Wort, gebildet haben, wie ſie aus dem Gotte Antai, Beiname des Set in Antäopolis, den Rieſen Antäos machten) in Aegypten nicht nur eine uralte Bezeichnung des Landes ſondern auch des Stromes (vgl. Strab. I. p. 32: *τί δ' ἄλλο ἡ Αἴγυπτός ἐστι πλὴν ἡ ποταμία, ἣν ἐπικλύζει τὸ ὕδωρ*).

Endlich iſt nach mythologiſcher Darſtellung Aegyptos Sohn des Belos und der Anchinoe (Apollod. II, 1, 4) oder Anchirroe (Schol. Plat. Tim. p. 25 B.) oder der Aëria, auch Potamitis genannt (Charax bei Steph. Byz. v. *Αἴγ.*), oder der Side (Jo. Antioch. bei Müller, Fragm. hist. gr. IV, p. 544, 15), Zwillingsbruder des Danaos; nach Euripides ſoll er auch den Kepheus und Phineus zu Brüdern gehabt haben (Apollod. a. a. O.). Thraſyllos (bei Plut. de fluv. 16, 1) nennt ihn einen Sohn des Hephäſtos und der Leukippe und Vater der Aganippe, die er den Göttern opferte und ſich ſelbſt hierauf aus Schmerz über deren Tod in den Strom ſtürzte, welcher nach ihm den Namen Aegyptos erhielt, nachdem er zuvor Melas geheißen hatte. Nach Manethos (bei Joſeph. c. Ap. I, 14) wurde Sethoſis, der 17. König nach Thuthmoſis (Ahmes I.), Aegyptos genannt, ſein Bruder Armais aber Danaos. Euſebios beim Synkellos und in der armeniſchen Ueberſetzung identificiert den Armais (12. König der XVIII. Dynaſtie) mit Danaos, den Rameſſes aber, der bei ihm der 13. König derſelben Dynaſtie iſt, mit Aegyptos (ſ. Bunſens Urkundenbuch S. 30. 31); Afrikanos dagegen führt einfach nur

in der Breite, aufrichten lassen. Diese Geschichte kennt auch Dio- wahrscheinlich aus Herodot), gibt aber den Namen des betreffen- nicht an, führt dagegen kritiklos noch einen König Uchoreus und einen Nileus (I, 56) auf, die nichts weiter als andere Bezeich- des herodoteischen Pheros sind. Jene beiden Obelisken des Pheros auch Plinius (N. H. XXXVI, 11, 74), wobei die Angabe ihrer und die Ursache ihrer Errichtung mit dem Berichte des Herodot und genau übereinstimmt, den König aber der diese Obelisken errichtete Plinius Nuncoreus. Dieser Name enthält in seinem zweiten Bestand- aegyptische Bezeichnung des Nils, aur*, mit einem stärkeren Hauche gesprochen, der erste Theil aber entspricht dem aegyptischen nun (das vgl. Horapoll. I, 21). In der hieroglyphischen Schreibung des [...]gen aber dem Laute aur oder chaur als Determination die drei [...]nien (vgl. Todtenbuch 164, 15 u. A.), welche nun bedeuten, so daß in diesem Nuncoreus die echt aegyptische Lautung des Nil-Namens haben würden. Freilich hat diese Auslegung des Nuncoreus durch [a]ur oder chaur-nun das gegen sich daß die Determinative im Aegypt. [ges]prochen wurden. Näher liegt es daher (in der Stelle des Plinius) [Les]ensform Nachoreus zu Grunde zu legen, die dem Namen Ναχώϱ in [Oste]rchronik (Chron. pasch. p. 46 C. ed. Bonn) entspricht, der hebräi- [Ue]bersetzung der aegyptischen Bezeichnung für Strom „נהר“ (s. Lep- [Kön]igsb. S. 76); derselbe Name in verderbterer Schreibung Καϱαχὼ [Jo]annes Antiochenus (Müller, Fragm. hist. gr. IV, 543) und Μαϱαχὼ [Mal]alas (p. 27 ed. Bonn). Die drei zuletzt angeführten Quellen nennen [N]achor einen Nachfolger des Sesostris, wohl irrthümlich statt Sethos, den manethonischen Listen an der Spitze der XIX. Dynastie steht, aber nennt den Nuncoreus „Sosidis filius“, welcher Name mehr dem der Listen entspricht. Es ist klar daß die angegebenen Namens- [forme]n im Grunde nur theils durch Verschreibung theils durch Ueber- entstellte Laute eines und desselben Namens Iri sind, welchen Seti- [si]ch in den Denkmälern als Beinamen trägt. Diesen König werden

IV, 432, 1. Tzetzes Hist. VII, 368 ff.) bekam er fünfzig Söhne, Danaos ebenſo viele Töchter. Als ſpäter des Aegyptos Söhne ſich empörten, baute Danaos aus Furcht vor ihnen (vgl. Hygin. F. 168) nach dem Rathe der Athene ein fünfzigrudriges Schiff, das erſte dieſer Art (vgl. Schol. zu Apoll. Rhod. I, 4), und ergriff mit ſeinen Töchtern die Flucht. Er landete auf Rhodos und errichtete dort der lindiſchen Athene ein Standbild (vgl. Herod. II, 182. Zeno Rhod. bei Müller, Fragm. III, 177). Von da kam er nach Argos; ſeine Ankunft gereichte dem Lande zum Segen, das bisher an Waſſermangel litt: Amymone, des Danaos Tochter, hatte ſich dem Poſeidon ergeben, und dieſer zeigte ihr dafür die Quellen in Lerna. Auch war es Danaos der vor Kadmos die Buchſtabenſchrift nach Hellas brachte (Anaximander, Dionyſios und Hekatäos von Milet, Pythodoros und Phillis der Delier bei Bekker, Anecd. gr. p. 783, 6. Müller l. c. II. p. 5. 67, 2. IV, 476, 1). König Gelanor trat dem Danaos die Herrſchaft des Landes ab, dieſer erbaute ſich dann eine Burg in Argos und einen Tempel dem Apollon (ſ. Danaus, Bd. II. S. 855). Nun kamen des Aegyptos Söhne nach Argos und verlangten die Töchter des Danaos zu Frauen; dieſer gab zwar ſeine Einwilligung zu den Eheverbindungen, theilte aber ſeinen Töchtern Dolche aus, um damit ihre Gatten in der Brautnacht zu tödten. So kamen des Aegyptos Söhne* bis auf Lynkeus, welchen Hypermneſtra verſchont hatte, alle ums Leben, ein von den Dichtern vielbehandelter Stoff; für ſeine übrigen Töchter ſtellte Danaos hierauf einen öffentlichen Wettkampf an und überließ ſie den Siegern als Preis (vgl. Pind. Pyth. IX, 111 ff. Ariſtot. Peplus beim Schol. zu Ariſtid. ed. Frommel. Müller Frgm. II, 189, 282. Plut. de mus. c. 26). Um ſeine Söhne zu rächen kam Aegyptos ſelbſt nach Argos, Lynkeus aber verſöhnte die ſtreitenden Brüder (Ariſtot. a. a. O.); den unglücklichen Söhnen des Aegyptos wurde auf der linken Seite des Weges zur Akropolis von Argos ein Denkmal errichtet (Pauſ. II, 24, 2). Anders Pauſ. VII, 21, 6. Nach Hekatäos kam Aegyptos nicht nach Argos (Schol. zu Eurip. Orest. 869. bei Müller I, 28, 357). Lynkeus, der durch beſondere Gunſt der Aphrodite vom widerſtrebenden Danaos nun wirklich die Hypermneſtra zur Frau erhielt (vgl. Preller, gr. Myth. I. S. 37. II. S. 37), folgte ſeinem Schwiegervater nach deſſen Tode auch in der Herrſchaft über Argos. Dieß ſind die Grundzüge der Sage. In derſelben einen Naturmythos zu ſehen, wie Preller u. A. glauben, ſcheint nicht ſtatthaft zu ſein, vielmehr ihr ein hiſtoriſcher Kern zu Grunde zu liegen. Nach Dinias von Argos (Schol. zu Eurip. Orest. 861. bei Müller III, 24, 3), Manethos bei Joſephos (c. Ap. I, 15 ff.), Hekatäos dem Abderiten bei Diodor (XL, 3; bei Müller III, 391, 13) waren Danaos und Moſes Heerführer die zu gleicher Zeit Fremdlinge aus Aegypten — jener nach Argos, dieſer nach Judäa — führten. Es iſt eine bekannte Thatſache daß viele alte Autoren die Hykſos mit den Juden gleichſtellten und daß die eben angegebenen Quellenberichte nur auf die Hykſos bezogen werden können. Zwar waren, als Seti Mienptah I. regierte, den wir für den Aegyptos der Sage halten, auch die Hykſos ſchon lange aus Aegypten vertrieben, da dieſe ja ſchon unter dem erſten Ahmes nach Aſien zurückwanderten. Wie dieſelben aber unter dem dritten Totmes eine abermalige Eroberung Aegyptens verſucht hatten, ſo fielen ſie auch unter dem erſten Seti-Mienptah wieder ins Land ein und unterwarfen das ganze nordöſtliche Delta. Ein förmlicher Völkerbund hatte ſich zur Wiedereroberung Aegyptens gebildet: im Heere der Schaſu fochten die Pun (Araber), Kar (Karer), Kanana, Kaſcht (Chaldäer) und Retennu (Aſſyrer), ſie wurden aber von Seti-Mienptah im

* Unter dieſen führt einer, der Verlobte der Danaide Diorippe (Apollod. II, 1, 5) oder der Polyxena (Hygin. Fab. 170), ſelbſt wieder den Namen Aegyptus. [St.]

ten Jahre der dritten Sothisperneuerung (1322 v. Chr.) geschlagen und wie- nach Asien zurückgedrängt; s. oben S. 278 M. Es läßt sich vermuten daß dahin immer noch welche Reste einer fremden Bevölkerung, darunter mentlich phönikische Colonisten, nach der ersten Hyksosvertreibung im Nilalande zurückgeblieben waren und daß durch Seti-Menptah nunmehr gesammte Unterland von den Fremden gereinigt wurde. Worauf aber mit der letzten Hyksosschlacht zusammenfallende gleichzeitige Vertreibung Danaos beruht läßt sich noch nicht mit voller Sicherheit angeben. rmuten läßt sich indessen, Danaos sei ein im westlichen Delta und libyschen Küstenlande seßhafter Volksstamm gewesen (die griechischen genschreiber lassen Belos das Land Libyen dem Danaos zutheilen), von Seti-Menptah zur Auswanderung genöthigt wurde. Wenig- s berichten die Denkmäler unter dem dritten Ramses, dem Grün- der XX. Dynastie, von einem großen Seesieg den die Aegypter mit ilfe der ihnen unterwürfigen Schardana (Sidonier) über die Maschakenou Λάϐυες [?] Herod. IV, 191), Maraju, Pulschat (Philistäer), Bakkar (Bar-), Schakalscha, Danau und Waschascha erfochten, „welche gekommen waren n den Inseln des Meeres Wazur" (Brugsch, geogr. Inschr. I, 64); unter eti-Menptah II. waren die meisten dieser Völker noch im Lande der Lebu ibyer) seßhaft (Brugsch a. a. O. S. 63), zu dessen östlicher Grenze wohl ch ein Stück des aegyptischen Delta zu rechnen ist. Dieses Volk der Danau wohl mit dem Danaos der Sage zusammenzustellen, da diese ihm ursprüng- h in Libyen seinen Sitz anweist, ihn von da nach einer Insel (Rhodos) im ittelmeer und schließlich von hier aus erst nach Argos wandern läßt. Seit er Seeschlacht unter dem dritten Ramses wissen auch die Denkmäler nichts hr von dem Volke der Danau; überwältigt werden diese sich aus dem Be- he der sidon. und aegypt. Herrschaft nach dem westlichen Continente zurück- ogen haben, von woher sie die Sage ursprünglich nach Aegypten hat ndern lassen. Auf den Denkmälern führen diese Danau das Epitheton ebu-n-mahet", eine Bezeichnung welche, wie Lepsius (über die Namen der ker auf die aegypt. Denkmälern, in den Monatsberichten der Berl. Akad. W. 1855. S. 497—512) nachgewiesen hat, auf den Denkmälern die Jonier rten, welche mit Aegypten schon in sehr alter Zeit im Verkehre standen. der bildlichen Darstellung der oben angegebenen Völkerstämme zu Medinet- ûn unterscheiden sich ferner die Danau von den mit ihnen verbündeten Bakkar, hakalscha u. s. w. ganz wesentlich. Während die letztern das deutliche Ge- ge des libyschen und semitischen Gesichtstypus tragen (Brugsch a. a. O. II. f. I ff.), entspricht die bildliche Darstellung der Danau (ibid. Taf. X, 24) nau der der Griechen auf den Denkmälern der Ptolemäerzeit. [S. Reinisch.]

Aegys (Αἴγυς), alte Stadt im nordwestlichen Lakonien, nahe den uellen des Eurotas und der Grenze Arkadiens, etwa an der Stelle des eren, jetzt zerstörten Dorfes Petrino gelegen (Strab. VIII. p. 364. X. 446). Früher zu Arkadien gehörig hatte es einem arkadischen Gaue, Αἰγύτις, dessen Vorort es offenbar gewesen, den Namen gegeben (Paus. II, 27, 4. 34, 5. Polyb. II, 54); als es dann zu Lakonien gekommen war ube es von den spartanischen Königen Archelaos und Charillos wegen rdachts der Hinneigung zu Arkadien zerstört (Paus. III, 2, 5). Vgl. Cur- s Peloponnes I. S. 336. II. S. 258 u. 320. [Bu.]

Aegyssus, s. Aegissus.

Ἀναυβάται (die Immerschiffenden) waren in Milet eine obrigkeit- e Behörde, aus den Reichern des Staates bestehend, welche zur Be- hung wichtigerer Angelegenheiten zu Schiffe stieg, sich weit vom Lande führen ließ und erst nach gefaßtem Beschlusse wieder ans Land kam, qu. gr. 32. [K.]

Ἀείσιτοι (ἀΐσιτοι) hießen zu Athen diejenigen welche täglich auf Staatskosten gespeist wurden (Poll. IX, 40. Hesych. ἀείσιτος), vorzugsweise aber führten den Namen gewisse untergeordnete Beamte welche neben den Archonten und Prytanen diese Vergünstigung genoßen. Ob die Speisung derselben zur Zeit der Demokratie im Prytaneion (nach Hermann) oder in der Tholos (nach Meier) stattfand ist nicht klar; für die spätere Kaiserzeit ist das Letztere erwiesen durch eine Reihe von Inschriften (Corp. Inscr. gr. n. 184—201), auf welchen die ἀείσιτοι förmlich als Parasiten der Prytanen aufgeführt sind. Dieselben waren theils solche die bei der Feier der Eleusinien fungierten (ἱεροφάντης, δαδοῦχος, ἱεροκήρυξ, ἐπὶ βωμῷ, ἱερανίλης), theils andere Subalterne (κήρυξ βουλῆς καὶ δήμου, γραμματεὺς βουλῆς καὶ δήμου, ἀντιγραφεύς, περὶ τὸ βῆμα, ὑπογραμματεύς, ἐπὶ σκιάδος), s. Böckh zum Corp. Inscr. gr. I. p. 323 ff. Meier de vita Lycurgi p. XCI ff. C. F. Hermann, Lehrb. d. gr. Antiq. I. §. 127, 16 f. und unten Bd. VI, 1. S. 1223 f. [West.]

Ἀείφυγία, s. Exsilium (Bd. III. S. 363).

Aelăna (Plin. V, 11, 12. VI, 28, 32; τὰ Ἄλανα: Strab. XVI. p. 759. 768; bei Joseph. Ant. VIII, 6 Αἰλανή, bei Steph. Byz. p. 42 Ἄλανον, bei Ptol. V, 17, 1 Ἔλανα, bei Prokop. B. Pers. I, 19 Ἄιλας, bei Philostorg. H. eccl. III, 6 Ἀειλά, im A. T. Elath), idumäische Hafen- und Handelsstadt an der östlichen Spitze des arabischen Meerbusens in Arabia Peträa, 10 Millien östlich von Petra (Euseb. Onom. v. Ἠλάθ) und 150 Millien südöstlich von Gaza (Plin. V, 11, 12); durch David den Juden unterworfen (2 Sam. 8, 14) und daher unter Salomo der Ort wo die jüdischen Handelsflotten nach Ophir ausgerüstet wurden (1 Kön. 9, 26. 2 Chron. 8, 17 f.), später aber an Syrien abgetreten (2 Kön. 16, 2). Unter der römischen Herrschaft, wo sie zu Palaestina III. gehörte und später das Standquartier der Legio X. Fretensis war (Hieron. Onom. und Not. Imp.), und selbst später immer noch ein wichtiger Handelsplatz (Theodoret. Quaest. in Jer. 49. Prokop. l. l. und Abulf. Arab. p. 32). Ihre Ruinen führen den Namen Gelena (Rüppel Reise in Nubien S. 248 ff. vgl. auch Niebuhr Arab. S. 400 und Burckhardt Trav. p. 509 oder II. S. 828 der Ueberf.). Nach ihr war benannt der

Aelanites oder Aelaniticus **Sinus** (Plin. V, 11, 12; bei Strab. XVI. p. 768 Ἐλανίτης μυχός, bei Ptol. V, 17, 1 und Agathem. I, 3 Ἐλανείτης und Ἐλανιτικὸς κόλπος, nach Diod. III, 43 und Plin. VI, 28, 32 aber auch Λαιανίτης κ., Laeanitĭcus Sin.), der innerste östliche Winkel des arabischen Meerbusens, jetzt Bachr el Akaba. [P. u. F.]

Αἰληταναί bei Strab. III. p. 156 falsche Lesart statt Ἠδητανοί. S. Edetani. [F.]

Aelia (Capitolina), s. Bd. IV. S. 83 f. und dazu Hieronym. Chron. zum J. 138 n. Chr.: Aelia ab Aelio Hadriano condita et in fronte eius portae qua Bethleem egredimur sus sculptus in marmore, significans romanae potestati subiacere Judaeos. Nonnulli a Tito Aelio filio Vespasiani exstructam arbitrantur. [W. T.]

Aelia Castra, fester Platz am Iberus im Gebiete der Lobetaner in Hispania Tarracon. (Liv. fragm. l. XCI. p. 24), von d'Anville Mém. de l'Acad. des Inscr. T. XL. p. 764 für identisch mit Castra Caecilia gehalten. [F.]

Aelia gens (Aelii, alt Ailii), ein plebejisches Geschlecht, das aber (in den Paeti) schon frühzeitig zur Nobilität gelangte (Liv. XXII, 35, 2) und zum Ritterstande zählte, dabei jedoch lange Zeit grundsätzlich allen Reichthum verschmähte, s. Val. Max. IV, 4, 8 f. u. Plut. Aemil. Paul. 5. 28. auch unten Tuberones, Nr. 3 u. 4. Paeti, Nr. 7. In der Kaiserzeit kam der Name durch

Hadrian auf den Thron (ſ. S. 339. 343 f.), und nach ihm war z. B. der pons Aelius (ſ. d. u. Bd. V. S. 506) benannt.

I. Aelii der republikaniſchen (und auguſteiſchen) Zeit.

a) Ohne bekannte cognomina, ſowie Ligures und Stilo.

1) P. Aelius, einer der erſten plebejiſchen Quäſtoren, J. 345 d. St. Liv. IV. 54. Wohl mit den Paeti zuſammenhängend.

2) (Statua) posita est Romae C. Aelio tribuno plebis, lege perlata in Stenium Statilium Lucanum, qui Thurinos bis infestaverat; ob id Aelium Thurini statua et corona aurea donaverunt. Iidem postea Fabricium donavere statua, liberati obsidione (J. 472 = 282 v. Chr.). Plin. N. H. XXXIV, 15. Glandorp identificiert ihn mit Paeti Nr. 3.

3) u. 4) T. et C. Aelii tribuni militum legionis tertiae im bellum Istricum, J. 576 d. St. (178), Liv. XLI, 1. 4. vgl. Macrob. Sat. VI, 3, 3.

5) Q. Aelius, tr. pleb. im J. 576 = 178, Liv. XLI, 6.

6) P. Aelius, im J. 577 = 177 mit M. Aemilius Lepidus und Cn. Sicinius (ſ. Bd. VI, 1. S. 1167 Anm.) IIIvir coloniae Lunam (in Ligurien) deducendae, Liv. XLI, 13. Wahrſcheinlich identiſch mit

P. Aelius P. f. P. n. Ligus (Fasti cap.), Conſul im J. 582 = 172 (ib Liv. XLII, 9 f. XLIII, 14. Caſſiod. P. Aelius, Fasti sic. Αἰλίου, Anon. Nor. Ligo), als welcher er wie ſein Amtsgenoſſe ſeinen Poſten in Ligurien* hatte (Liv. XLII, 21 f.). Im J. 587 = 167 war er dann einer der fünf Geſandten welche Illyrien einzurichten hatten, Liv. XLV, 17.

7) Aelius, um 596 (vgl. Cic. in Pis. 5, 10. vgl. in Vatin. 9, 23) als Volkstribun oder Prätor (L. Lange p. 9) Urheber der lex Aelia (beſtätigt durch lex Fufia), ſ. Bd. IV. S. 957 f. und L. Lange, de legibus Aelia et Fufia commentatio, Gießen 1861. 4.

8) Vulgo purpura latiore tunicae usos invenimus etiam praecones, sicut patrem Lucii Aelii Stilonis, Plin. H. N. XXXIII, 1, 7.

9) L. Aelius Praeconinus Stilo aus Lanuvium, um 650 d. St.; ſ. Bd. VI, 1. S. 1426 und Mommſen Röm. Geſch. II. S. 426. 457 (zweite Ausg.). Vielleicht deſſen Freigelaſſener iſt

10) L. Aelius libertinus homo litteratus ac facetus, von welchem Cicero in ſeiner Jugend (pueris nobis) ein Witzwort, cum ulcisceretur patroni iniurias, vernahm und p. Scaur. 2, 23 erzählt.

11) Aelia, zweite Frau des Sulla, Plut. Sull. 6. Bd. II. S. 677.

12) P. Aelius hatte nach Cic. p. Cluent. 59, 162 (J. 688 d. St.) teſtamentariſch einen Verwandten enterbt und den Cluentius zum Erben eingeſetzt.

13) M. Aelius, bei Cic. ad Att. XV, 26, 4 u. 29, 1 (J. 710) in einer Geſchäftsſache erwähnt.

14) Unbekannt iſt auch der Urheber der lex Aelia welche angeführt wird in einer Inſchrift aus Florenz bei Th. Mommſen, Berichte der ſächſ. Akad. 1852, S. 266 f.

15) Aelius Ligus (Cic. de har. resp. 3, 5 stipes ille, qui quorum hominum esset nesciremus, nisi se Ligurem ipse esse diceret; de dom. 19, 49 novicius ille Ligus; p. Sest. 32, 69 qui cognomen sibi ex Aeliorum imaginibus arripuit; alſo das Cognomen ſelbſtgewählt), unterſtützte (nach Cicero um Geld) im J. 696 den Antrag des Clodius gegen Cicero (de dom. 19, 49 vgl. de har. r. 3, 5. p. Sest. 43, 94) und wurde zum trib. pleb. für 697 erwählt (additamentum inimicorum meorum, p. Sest. 31, 68). Als ſolcher

* Es iſt ganz glaublich daß P. Aelius eben dem Umſtande daß er von früher her in Ligurien bekannt war ſeine Erwählung zum Conſul in jener Zeit verdankte.

widersetzte er sich den Vorschlägen zur Rückberufung Ciceros (p. Sest. l. l.). Daß er M. Papirii sui fratris testamento et iudicio improbatus (also enterbt) worden sei behauptet Cic. de dom. 19, 49.

b) Paeti (und Cati).

1) P. Aelius Paetus, Cons. 417 d. St. (337), Liv. VIII, 15. Diod. XVII, 17. Cassiod. (= Livius). Anon. Nor. (Chronogr. von 354) Paeto. Mag. Eq. des Q. Fabius Ambustus (Bd. III. S. 382 f.) im J. 433 (321), doch wurde ihre Wahl für ungültig erklärt, Liv. IX, 7. Auch war wohl er der P. Ael. P. welchen unter den fünf augures de plebe die im J. 454 d. St. (300) in Folge der lex Ogulnia gewählt wurden Liv. X, 9 aufführt.

2) L. Aelius Paetus, aedilis pleb. im J. 458 (296 v. Chr.), Liv. X, 23.

3) C. Aelius (Cassiod.) Paetus (Anon. Nor.), Cons. 468 d. St. (286). Vgl. oben S. 331, Nr. 2.

4) Q. Aelius Paetus, augur, bewarb sich im J. 537 (217) vergeblich um das Consulat, Liv. XXII, 35 (petentibus .. duobus nobilibus iam familiarum plebei, C. Atilio Serrano et Q. Aelio Paeto u. s. w.). Er war auch pontifex und fiel in der Schlacht bei Cannä (538), Liv. XXIII, 21 extr. Auf ihn bezieht sich daher ohne Zweifel der Zug von Patriotismus welchen Val. Max. V, 6, 4 (aus seiner Prätur) erzählt, mit der Ueberschrift Q. Aelii Paeti praetoris und der Bemerkung: XVII milites suae familiae, eximiae fortitudinis viros, Cannensi proelio amisit, während Plin. H. N. X, 20 dasselbe von dem praetor urb. Aelius Tubero berichtet, Frontin. Strat. IV, 5, 14 von einem L. Aelius praet. urb. Seine Söhne sind vielleicht die beiden Folgenden.

5) P. Ailius Q. f. P. n. (Fasti cap. a. 555) Paitus, Augur seit 546 d. St. (Liv. XXVII, 36. vgl. XLI, 21), mit P. Villius aedil. pleb. im J. 550 (204), und als solcher mit diesem zum Prätor für 551 gewählt, Liv. XXIX, 38. Das Loos wies ihm die iurisdictio urbana zu (ib. XXX, 1. vgl. 17). J. 552 war er mag. eq. des Dictator (comit. hab.) C. Servilius Geminus (Bd. VI, 1. S. 1114 f. Nr. 26), Liv. XXX, 39. Cons. 553 (201) mit Cn. Cornelius, Liv. ib. 40. 44. XXXI, 2. 3. 4. Plin. H. N. XVIII, 18, 46. Oros. IV, 19. Cassiod. Anon. Nor. (Peto). Fasti sic. (*Ἱέρου*). Im folgenden Jahre einer der X viri welche den Veteranen des Africanus Grundstücke in Samnium und Apulien anzuweisen hatten (Liv. XXXI, 4). Eine ähnliche Vertrauenssendung erhielt er mit seinem Bruder (Nr. 6) im J. 555 (199) nach Narnia (Liv. XXXII, 2). In demselben Jahr (555 = 199) war er Censor mit Scipio Africanus (Fasti cap. u. Liv. XXXII, 7); lustrum fec. XLVI. (Fasti cap.) und führten magna inter se concordia ihr Amt (Liv. l. l.). J. 561 (193) wurde er wiederholt (mit P. Villius) zu diplomatischen Missionen (an König Antiochus) verwendet (Liv. XXXIV, 59 extr.). Im J. 580 (174) erlag er (hochbejahrt) einer Epidemie (Liv. XLI, 21), — Allem nach ein in seiner Zeit hochgeachteter Mann. Auch er war Jurist (Pompon. in Dig. I, 2, 2, 38), stand aber in dieser Beziehung nach seinem (jüngeren) Bruder

6) Sex. Ailius Q. f. P. n. Paitus Catus (Fasti cap. a. 556. 560), aedil. cur. im J. 554 (200), als welcher er (und sein College M. Claudius Marcellus) durch Getreidevertheilung und glänzende Spiele sich beliebt machte (vgl. Liv. XXXI, 50). Im folgenden Jahre (555) war er mit Nr. 5 einer der drei Commissäre nach Narnia (Liv. XXXII, 2); darauf im J. 556 = 198 Consul mit T. Flamininus (Liv. XXXII, 7 f. Plut. Flam. 2. Cassiod. Cato. Fasti sic. falsch *Ἱέρου τὸ β'*), wobei er Italien zur Provinz erhielt (Liv. ib. 8) und in Oberitalien militärisch agierte, ohne aber etwas Denkwürdiges auszurichten (Liv. ib. 9 u. 26). Mehr an seinem Platze war er als er im J. 560 = 194 die Censur mit C. Cornelius Cethegus bekleidete (47stes lustrum, Fasti cap. vgl. Liv. XXXIV, 44. XXXV, 9), wobei sie sich durch Ausschei-

dung der Senatorenplätze bei den ludi den Senat sehr zum Danke verpflichteten (Liv. XXXIV, 44. vgl. Ascon. in Cornel. p. 69). Seine Glanzseite aber bildeten seine Leistungen als Jurist, denen er auch seinen Beinamen Catus verdankte (Cic. de or. I, 45, 198. 48, 212. vgl. de rep. I, 18, 30. Tusc. I, 9, 18). Er gehört zu den ausgezeichnetsten Rechtskennern der älteren Zeit (de or. I, 48, 212. Brut. 20, 78. Cato mai. 9, 27) und genoß als solcher allgemeines Vertrauen (de or. III, 33, 133). Auch literarisch ist er auf diesem Gebiete bedeutend: er verfaßte das erste juristische Buch (commentarii, Cic. de or. I, 56, 240), das noch in der Zeit des Pomponius existierte und *inscribitur* Tripertita; qui liber velut incunabula iuris continet. Tripertita autem dicitur quoniam lege XII tabb. praeposita iungitur interpretatio, dein subtexitur legis actio. Eiusdem esse tres alii libri referuntur, quos tamen quidam negant eiusdem esse, Pompon. Dig. I, 2, 2, 38. vgl. ib. §. 7: augescente civitate quia deerant quaedam genera agendi, non post multum temporis spatium (nach Cn. Flavius) Sex. Aelius alias actiones composuit et librum populo dedit, qui appellatur ius Aelianum. Letzteres also ist der später dem Werke gegebene Titel, während der vom Verf. selbst gewählte Trip. war*, dreitheiliges Buch, „d. h. eine Arbeit über die XII Tafeln welche zu jedem Satze derselben eine Erläuterung, hauptsächlich wohl der veralteten und unverständlichen Ausdrücke (z. B. lessum, s. Cic. legg. II, 23, 59. vgl. Fam. VII, 22 u. Gell. N. A. IV, 1, 20 Cato Aelio placuisse non quae esui et potui forent, sed tus quoque et cereos in penu esse; auch *Dig. XIX, 1*, 38. §. 1), und das entsprechende Klagformular hinzufügte. Wenn dabei in jener Glossierung der Einfluß der griechischen grammatischen Studien unleugbar hervortritt, so knüpfte die Klagformulierung vielmehr an die ältere Sammlung des Appius und die ganze volksthümliche und processualische Rechtsentwicklung an" (Th. Mommsen, Röm. Gesch. I. S. 913, 2. Ausg.). Daß er neben seiner großen Rechtskenntniß auch ad dicendum paratus gewesen sei versichert Cicero (Brut. 20, 78), sowie daß er bis an sein (spätes) Ende seinem Berufe gelebt habe (Cat. mai. 9, 27).

7) Q. Ailius P. (Nr. 5) f. Q. n. Paetus (Fasti cap.), im J. 580 Nachfolger des P. Aelius Paetus (seines Vaters) im Augurat (Liv. XLI, 21), Consul im J. 587 = 167 (Cic. Brut. 28, 109. Liv. XLV, 16. Obseq. 70. Cassiod. An. Nor. Peto. Fasti sic. *Ἱέτου*; Catus Aelius, Plin. H. N. XXXIII, 11, 50; irrig wohl Val. Max. IV, 3, 7 Q. Aelius Tubero cognomine Catus ... cui consulatum gerenti u. s. w.), wobei ihm das Loos Gallien anwies (Liv. 17). Eine Anekdote über seine Einfachheit und Unbestechlichkeit geben Val. Max. u. Plin. l. l.

8) Einem sonst unbekannten Sohn von Nr. 5 und Bruder von Nr. 7, P. (Aelius) Paetus legt Mommsen, Röm. Münzwesen (Berlin 1860) S. 505 den Denar mit dieser Aufschrift (als Münzmeister) bei.

9) Sex. Aelius Q. f. Catus (Dio arg. LV.), Consul mit C. Sentius Saturninus (Bd. VI, 1. S. 1049, 7) im J. 757 = 4 n. Chr., im Jahre wo C. Caesar starb und Tiberius von August adoptiert wurde (Dio l. l. Vellej. II, 103. Orelli 643. p. 164, Z. 10 f. v. u. Nr. 644. Fasti Amit. Juni 26, bei Mommsen I. R. N. 5750. vgl. 2264). Er versetzte 50,000 Geten über den Ister nach Thrakien (Strab. VII. p. 303 Cas. *Αἴλιος Κάτος*), und war mit seinem Collegen Urheber der lex Aelia Sentia (Bd. IV. S. 959). Wohl seine Tochter ist

---

* Rudorff, Röm. Rechtsgesch. (Leipz. 1857) I. S. 158 unterscheidet drei Schriften: a) ius Aelianum, b) Tripertita, c) commentarii iuris civilis. Die beiden ersten wollte schon Huschke (Ztschr. f. gesch. Rechtswiss. XV. S. 179 ff.) auseinanderhalten.

10) Aelia Paetina, consulari patre (Suet. Claud. 26), zweite Gemahlin des Claudius, ex levibus offensis von ihm verstoßen (ib.). Er hatte von ihr eine Tochter, Antonia (ib. 27), und dachte eine Zeit lang daran sich mit ihr wieder zu verbinden, bis ihn Agrippina fesselte (ib. 28).

Eine Aelia Catella s. u. S. 342, Nr. 23.

Ein bloßer Eindringling in diesen Namens- und Geschlechtszusammenhang ist C. Aelius Paetus Staienus, über welchen s. Bd. VI, 1. S. 1391 f.

c) Tuberones.

1) P. Aelius Tubero. Aedil. pl. 552 d. St. (202 v. Chr.), legt er mit seinem Collegen L. Laetorius das Amt nieder, weil bei ihrer Wahl ein Fehler vorgegangen (Liv. XXX, 39), wird dann im folgenden Jahre (553 = 201) Prätor mit dem Posten in Sicilien (ib. 40 f.); J. 565 (189) einer der zehn Gesandten die nach dem Siege über Antiochus nach Asien abgeschickt werden (Liv. XXXVII, 55); im J. 577 abermals Prätor mit der urbana iurisdictio (Liv. XLI, 8). Vgl. S. 332 Paeti Nr. 4.

2) Q. Aelius Tubero, wohl der Bruder des Vorigen, trib. pleb. im J. 560 = 194 und als solcher Urheber eines Gesetzesvorschlags ut latinae duae coloniae, una in Bruttios, altera in Thurinum agrum deducerentur (Liv. XXXIV, 53). Mitglied der Dreiercommission für letztere wurde er selbst (ib. vgl. XXXV, 9 coloniam latinam in castrum Ferentinum).

3) Q. Aelius Tubero (Val. Max. IV, 4, 9), vermählt mit einer Aemilia, der Tochter des L. Paullus und Schwester des jüngern Africanus (Aemilianus), Val. Max. IV, 4, 9. Plut. Aemil. Paul. 5 (*Αἴλιος Τουβέρων, ἀνὴρ ἄριστος καὶ μεγαλοπρεπέστατα Ῥωμαίων πατρίᾳ χρησάμενος*). 28. Er begleitete seinen Schwiegervater nach Makedonien (wohl als dessen Legat) und wurde von ihm besonders zu Geschäften verwendet wo es auf absolute Zuverlässigkeit und Unbestechlichkeit ankam, wie (586 = 168) die Uebernahme und Hut des Königs Perseus (Liv. XLV, 7. 8. Plut. Aem. P. 27). *Διανέμων ἀριστεῖα τῆς μάχης* (bei Pydna) *Αἰλίῳ Τουβέρωνι τῷ γαμβρῷ φιάλην ἔδωκε* (Aem. P.) *πέντε λιτρῶν ὁλκήν. οὗτός ἐστι Τουβέρων ὃν ἔφαμεν* (c. 5) *μετὰ συγγενῶν οἰκεῖν ἑκκαιδέκατον, ἀπὸ γηδίου μικροῦ διατρεφομένων ἁπάντων. καὶ πρῶτον ἄργυρον ἐκεῖνον φασὶν εἰς τὸν Αἰλίων οἶκον εἰσελθεῖν, ὑπ' ἀρετῆς καὶ τιμῆς εἰσαγόμενον, τὸν δ' ἄλλον χρόνον οὔτ' αὐτοὺς οὔτε τὰς γυναῖκας ἀργυρίου χρῄζειν ἢ χρυσοῦ*, Plut. A. P. 28. vgl. Val. Max. IV, 4, 9. Sein Sohn

4) Q. Aelius Tubero, somit Enkel des L. Paullus (Cic. Brut. 31, 117. p. Mur. 36, 76. Val. Max. VII, 5, 1) und Schwestersohn des jüngern Africanus (Cic p. Mur. 36, 75 f. Rep. I, 9, 14 u. sonst), bewies als triumvir (capitalis? s. m. Ueberss. des Brutus, S. 56, A. 3; oder tribunus?) seine Selbständigkeit gegenüber von seinem Oheim (Cic. Brut. l. l.), sowie (621 = 133 als Volkstribun?) gegenüber von seinem Freunde Ti. Gracchus (Cic. Lael. 11, 37 Ti. quidem Gracchum remp. vexantem a Q. Tuberone aequalibusque amicis derelictum videbamus) und machte dem C. Gracchus durch seine conservative Opposition viel zu schaffen, quod indicat Gracchi in eum oratio: sunt etiam in Gracchum Tuberonis (Cic. Brut. l. l.). Er muß also im J. 631 = 123 ein Amt bekleidet haben, wahrscheinlich die Prätur, um die er sich schon im Todesjahre seines Oheims Africanus (625 = 129) beworben hatte, damals aber sie in Folge seines Rigorismus verscherzte (Cic. p. Mur. 36, 76). Das Consulat bekleidete er (Pompon. Dig. I, 2, 2, 40 Q. Tubero, ille Stoïcus, Panaetii auditor, qui et ipse Consul) im J. 636 = 118 als suff. So wenig er alle Ansichten und Bestrebungen des scipionischen Kreises theilte, so gehörte er ihm doch schon als Verwandter an und war von daher ein (jüngerer) Freund des Laelius Sapiens (Cic. Lael. 27, 101). Dort war es wohl auch wo er den Panaetios kennen lernte, durch welchen er in die

einen römiſchen Xerxes, Plut. Luc. 39); und da ſeine Zeit hiefür
erſtändniß mehr hatte — war er doch neben Mucius Scaevola und
ro Rufus der Einzige welcher die lex Fannia befolgte (Athen. VI, 108.
C. D.) —, auch T. ſie manchmal mit einer gewiſſen Abſichtlichkeit zur
trug wo ſie nicht am Platze war (Q. Tubero, quum epulum Q. Ma-
P. Africani patrui sui nomine populo rom. daret, rogatus est a Ma-
t triclinium sterneret ... atque ille .. stravit pelliculis lectulos puni-
et exposuit vasa samia .... Graviter tulit pop. rom. hanc perversam
tiam Tuberonis. itaque homo integerrimus .. his haedinis pelliculis
ra delectus est, Cic. p. Mur. 36, 75 f. = Val. Max. VII, 5, 1), ſo
n er ſeiner Zeit als ein Sonderling (vita severus et congruens cum ea
ina quam colebat, paulo etiam durior, Brut. l. l. vgl. Tac. A. XVI,
a secta Tuberones et Favonios, veteri quoque reip. ingrata nomina,
), wogegen er für die ſpäteren römiſchen Stoiker in um ſo idealerem
daſteht (M. Sen. Controv. II, 8, 9. p. 120, 7 Bu.: Aelius T., cuius
tas virtus fuit, und die häufigen Declamationen von L. Seneca über
ilia Tuberonis u. vgl., Ep. 95, 72 f. 98, 13. 104, 21. 120, 19).
für die Beredtſamkeit (falls er überhaupt dafür begabt war) verdarb
: Stoa: (fuit) ut vita sic oratione durus, incultus, horridus ... medio-
dicendo, doctissimus in disputando (Brut. l. l. vgl. ib. 118 eloquen-
in Tuberone nullam video fuisse; de or. II, 84, 341 Q. Tuberoni
ium avunculum laudanti [orationem] scripsit C. Laelius). Dagegen
i Betrieb der Jurisprudenz war ihm jenes Syſtem eher günſtig (Gell.
I, 22, 7 M. Cicero in libro qui inscriptus est „de iure civili in artem
ndo" verba haec posuit: Nec vero scientia iuris maioribus suis Q. Ae-
ibero defuit, doctrina etiam superfuit, was Gellius erläutert: disci-
enim Tubero stoicas et dialecticas percalluerat; vgl. auch Pompon.
Cicero führt ihn in der Schrift de rep. redend ein, ſ. daſelbſt I, 9, 14.
. ad Att. IV, 16, 2.

) C. Aelium Tuberonem praetura functum a rogo relatum Messala
et plerique tradunt, Plin. H. N. VII, 53.

) L. (Aelius) Tubero, homo cum ingenio tum etiam doctrina excellens

zu (p. Lig. 7, 20 f. Caes. l. l.). Nach einigem Zögern nahm er den Auftrag an und machte sich mit seinem Sohne (Nr. 7) auf den Weg (Cic. ib. 21 f.), fand aber seinen Posten schon durch P. Attius Varus eingenommen, welcher mit Q. Ligarius ihm die Landung verwehrte (ib. 22 f. 8, 25. vgl. Caes. b. c. I, 31 neque adfectum valetudine filium exponere in terram patitur; Pompon. Dig. I, 2, 2. §. 46: infirmum Tuberonem applicare non permisit nec aquam haurire). Vater und Sohn begaben sich nun in Macedoniam ad Cn. Pompei castra (Cic. l. l. 9, 27 f. vgl. 8, 25), und mindestens der Sohn kämpfte bei Pharsalus mit (ib. 3, 9). Doch blieben sie von dem Sieger unbehelligt (4, 10), und des Sohnes Auftreten gegen Ligarius (s. Nr. 7) zeigt daß sie dafür dankbar waren (vgl. ib.). Auf häuslichen Skandal deutet Cic. ad Att. XIII, 20, 2: de uxore Tuberonis et privigna neque possum iam addere [ad Ligarianam] — est enim pervulgata — neque Tuberonem volo offendere, mirifice est enim φιλάιτιος (was nach Inhalt und Ton nur auf den Vater sich beziehen läßt). Wie Cicero bekannte sich auch T. vorzugsweise zur Akademie, und der Skeptiker Aenesidemos (s. d.) richtete an ihn seine Πυρρώνειοι λόγοι (Phot. Bibl. 212. Vol. I. p. 169 Bk.). Aus Cic. ad Q. fr. l. l. erhellt daß T. schon vor seinem Abgang nach Asien an einem Geschichtswerk schrieb (quem ego arbitror, praesertim cum scribat historiam, multos ex suis annalibus posse deligere quos velit imitari). Daß es fertig und veröffentlicht wurde könnte man höchstens aus dem Plut. Αἴλιοι bei Dionys. Hal. Antiq. I, 7 schließen; wahrscheinlich aber hat es nur dem Sohne bei seinem Geschichtswerke als Material und Vorarbeit gedient (Philologus VI. S. 138).

7) Q. (Aelius) Tubero, des Vorigen Sohn, von welchem Cicero p. Lig. 3, 8 sagt: cuius ego industriae gloriaeque faveo vel propter propinquam cognationem, vel quod eius ingenio studiisque delector etc. Tubero theilte bis zum J. 708 alle Schicksale seines Vaters (s. Nr. 6), dessen unzertrennlicher Begleiter er war (Quintil. XI, 1, 80). Anfangs der rednerischen Laufbahn sich widmend (Pompon. l. l.) ließ er sich durch persönlichen Haß und durch Gefälligkeit gegen Caesar veranlassen gegen Ende des J. 708 den Q. Ligarius bei Caesar anzuklagen, welche Rede noch Quintilian vor sich hatte (I. O. X, 1, 23. XI, 1, 80. vgl. 78. V, 13, 20. 31), aber gegenüber von einem Vertheidiger wie Cicero dem T. wenig Ruhm erwerben konnte. Besser gelang ihm dieß durch seine juridischen und historischen Schriften. Von ersteren wird besonders die de officio iudicis genannt (Gell. N. A. XIV, 2, 20; ib. 7, 13 in libro IX Tuberonem dicere ait, vgl. 8, 2, bezieht sich wohl auch hierauf); überhaupt s. Pompon. Dig. l. l.: post hos quoque Tubero fuit, qui Ofilio operam dedit; fuit autem patricius (unrichtig) et transiit a causis agendis ad ius civile, maxime postquam Q. Ligarium accusavit nec obtinuit apud C. Caesarem... Tubero doctissimus quidem habitus est iuris publici et privati et complures utriusque operis libros reliquit; sermone etiam antiquo usus affectavit scribere et ideo parum libri eius grati habentur. Vgl. P. H. Saaymans Vader, Diss. de Q. Aelio Tub. Icto eiusque quae in Pandectis exstant fragmentis, Lugd. Bat. 1824. 4. Was sodann seine geschichtlichen Arbeiten betrifft, so nennt Dionys. Antiq. I, 80 ihn (Τουβέρων Αἴλιος) einen δεινὸς ἀνὴρ καὶ περὶ τὴν συναγωγὴν τῆς ἱστορίας ἐπιμελής; vgl. ib. 7. Sein Werk (Historiae) umfaßte mindestens 14 Bücher (Non. p. 481 M.) und reichte von den ältesten Zeiten (Gell. N. A. X, 28, 1. Liv. IV, 23. X, 9) bis (wenigstens) zum Ende des Bürgerkriegs zwischen Caesar und Pompejus (Dionys. l. l. Suet. Caes. 35. 83). Fabelhaftes daraus bei Gell. VII, 3. 4, 2 f. Auch scheint er der Q. Tubero zu sein welcher unter den Quellen von Plin. H. N. II. u. XVIII (Tub.) aufgeführt wird; vgl. XVIII, 26, 64 (§. 235). Schol. Germanic. p. 53. 113 Buhl. Censorin. d. n. 9, 1. Prob. zu Virg.

Buc. 6, 31.* Aus Aelius Tubero's liber ad C. Oppium scriptus citiert Gell. VI. 9, 11 die Worte si generalis species occecurrerit. Sonstige Archaismen bei Non. p. 376. 481 M. Charis. p. 181 P. Donat. zu Ter. Phorm. II, 1, 57. Serv. Aen. IV, 390,— zum Beweise daß das Urteil des Pomponius von allen Schriften des T. richtig ist. Vgl. C. L. Roth, Hist. vet. rom. reliquiae (an Gerlachs Sallust von 1852) p. 437—439 und über T. im Philologus IV. S. 137 f. Vermählt war T. mit einer Tochter des Ser. Sulpicius (Bd. VI, 2. S. 1497 f.) und hatte von dieser eine Tochter, welche Mutter des Juristen C. Cassius Longinus (Bd. II. S. 201, Nr. 22 u. S. 203) wurde (Pompon. l. l. §. 47); und wohl sein Sohn ist

8) Q. Aelius Tubero, Consul mit Paullus Fabius Maximus im J. 743 = 11 v. Chr. (Dio LIV, 32. Plin. H. N. VIII, 17, 25. Obseq. 132. SConss. bei Frontin. aquaed. 100. 104. 106. 108. 125. 127. vgl. 99. Cassiod., Anon. Nor. u. Fasti sic.). Es ist zweifelhaft ob der O. Ael. Tub. an welchen Dionys. Hal. seine Schrift περὶ τοῦ Θουκυδίδου χαρακτῆρος gerichtet hat (vgl. c. 1 u. 55 und Ep. ad Ammae. 2, 1) Nr. 7 als iam senior ist (C. L. Roth l. l.) oder dieser jüngere (Philologus VI. S. 138 f.), wofern nicht überhaupt Nr. 7 u. 8 identisch sind.

9) L. Aelius Tubero D(uovir). I. D. auf einer Inschrift aus dem J. 23 n. Chr. bei Mommsen I. R. N. 2266.

d) Galli.

1) C. Aelius Gallus (in den Hdss. meist Celius oder Cecilius und Caecilius; so Gellius N. A. XVI, 5, 3. Macrob. Sat. VI, 8, 16. Dig. L, 16, 157. Priscian. VIII. p. 792 P. vgl. Lachmann in d. Zeitschr. f. gesch. Rechtswiss. XI. S. 117 f.), römischer Jurist (Rudorff, röm. Rechtsgesch. I. S. 166), Verfasser eines Wörterbuchs juristischer Ausdrücke mit Sacherklärungen, das aus 2 Büchern bestand (Gell. u. Macrob. l. l. u. 54, 3 u. dazu L. Mercklin in d. Jahrb. f. class. Philol. Suppl. III. S. 679 u. LXXXIII. S. 724. Fest. v. reus, saltus, torreps, p. 273. 302. 352 M.; Aelius in XII signi.. bei Fest. p. 352, 5 M. bezieht sich auf des Aelius Stilo Erklärung der zwölf Tafeln, s. Lachmann a. a. O.) und betitelt war de significatione verborum quae ad ius civile pertinent (Gell. l. l.) oder de verb. q. ad i. p. signif. (Dig. l. l.; abgekürzt Serv. zu Georg. I, 264 de verbis ad ius civ. pertinentibus u. Fest. v. saltus u. postliminium: significationes quae ad ius p.); s. die Stellen bei Majansius, Comm. ad XXX Ictorum fragm. II. p. 47 f. C. W. E. Heimbach, C. Aelii Galli Icti fragmenta rec. et illustr., Lips. 1823. 8., p. 10—37 und Ph. E. Huschke, Iurisprud. Anteiust. (Lips. 1861) p. 28—32. Ueber sein Zeitalter ist so viel gewiß daß er vor Verrius Flaccus (der nach dem J. 747 schrieb) sein Werk verfaßte, da er von dessen Epitomator Festus (wie auch von Gajus einmal, Dig. XXII, 1, 19 pr.) häufig citiert wird, so häufig daß er als ein Zeitgenosse und Bekannter des Verrius erscheinen könnte, wenn es sich nicht noch einfacher aus der Gleichheit des Gegenstandes erklären würde. Die Angabe (z. B. von Heimbach) daß er ein Zeitgenosse des Varro (und damit des Cicero) gewesen gründete sich auf schlechte Texte des Varro L. L. V, 18 u. VI, 59, welche Stellen sich vielmehr auf Stilo beziehen. Vgl. Lachmann a. a. O. S. 116.

2) Aelius Gallus, equestri ordine (Plin. H. N. VI, 28, 32), Präfect von Aegypten, von wo aus er zu Anfang des J. 730 (24) einen unglücklichen Kriegszug gegen Arabia felix unternahm, bei welchem er fast sein ganzes Heer einbüßte, s. Strab. II. p. 118 (ἡγεῖτο ἀνὴρ φίλος ἡμῖν καὶ ξταῖρος, Αἴλιος Γάλλος). XVI, 22—24. p. 780—782. XVII. p. 806. 816. 819. 820. Jos.

* Wenn die Stellen wo naturwissenschaftliche Angaben unter dem Namen T. angeführt werden nicht vielmehr auf den Vater (Nr. 6) sich beziehen.

Antiq. XV, 9, 3. Dio Caſſ. LIII, 29. Galen. de antid. II. (T. II. p. 455 Bas.). Zonar. X, 33. C. I. gr. III. p. 310, a. C. G. T. Schönemann, über eine römiſche Unternehmung auf Arabien ꝛc. in der Bibl. d. alt. Lit. und Kunſt IX. (Gött. 1792.) S. 1—33. W. Hertzberg (Ed. Propert. I. p. 21 f.) hält ihn für den Gallus welcher im erſten Buche der Elegieen des Propertius mehrfach (I, 5, 31. 10. 13. 20) in freundlichſter Weiſe angeredet wird und welcher wohl ein Verwandter des Dichters (und Umbrer) geweſen ſei, da der Gallus welcher im peruſiniſchen Kriege (714) fiel (Prop. I, 21, 7) ein propinquus von ihm (vielleicht ſeiner Mutter Bruder, I, 21, 6) genannt wird (I, 22, 7). Er war es wohl welcher den Sejanus (ſ. unten S. 345, Nr. 77) adoptierte; und vielleicht eine Schweſter von ihm war

3) Aelia Galla (Prop. III, 12, 38), Gattin eines Poſtumus welcher (J. 732? Hertzberg, Prop. I. p. 226 f.) an einem Kriegszuge in den Oſten Theil nahm (ib. V. 2 f. 8. 11); ihre Treue preist das angeführte Gedicht.

4) Aelius Gallus bei Tac. A. V (VI), 8 Sohn des Sejanus, ſ. unten S. 346.

e) Lamiae.

Eine (wohlhabende und) geachtete Familie (Tac. A. VI, 27. Juv. VI. 385. vgl. IV, 154), die zum Ritterſtande zählte (ſ. Nr. 2) und ihren Namen von dem Laeſtrygonenkönig Lamus (Bd. IV. S. 753) ableitete (Hor. O. III. 17, 2). Doch vgl. Nr. 1. — Horti Lamiani in Rom erwähnt Cic. ad Att. XII, 21, 2. Suet. Calig. 59. Auf Beſitzungen der Familie in der Nähe von Formiae iſt wohl zu ſchließen aus Hor. O. III, 17, 6 ff. 10.

1) L. Aelius Lamia, deformis (woher vielleicht der Beiname), aber geiſtig ſtrebſam, Gegenſtand eines Witzwortes des Redners Craſſus, bei Cic. de or. II, 65, 262.

2) L. Aelius (Cic. in Pis. 27, 64) Lamia (p. Sest. 12, 29 mit Schol. Bob. p. 296), eques rom. (in Pis. l. l. vgl. Schol. Bob. p. 272 und ad Fam. XI, 16, 2 equestris ordinis princeps), ſchon von ſeinem Vater her dem Cicero nahe befreundet (p. Sest. l. l.) und im J. 696, weil er für denſelben allzueifrig Partei ergriff, vom Coſ. Piſo gewaltthätiger Weiſe aus der Hauptſtadt verwieſen (Sest. u. Pis. l. l. mit Schol. Bob. u. Ascon. p. 10. post red. in sen. 5, 12. ad Fam. XI. 16, 2. XII, 29, 1), was als ungeſetzlich nicht von Beſtand ſein konnte. Im J. 700 finden wir ihn im Senate (ad Q. fr. II, 13, 2. vgl. Fam. XIII, 62), J. 706 als Vermittler zwiſchen Cicero und Antonius (ad Att. XI, 7, 2), 709 als Aedil (ad Att. XIII, 45, 1. vgl. Fam. XI, 16, 3. 17, 1), 710 als Bewerber um die Prätur (für 711), wobei ihn Cicero lebhaft unterſtützte (ad Fam. XI, 16 f.) und die er auch erlangt zu haben ſcheint. Doch treffen wir ihn noch im J. 711 in Aſien in Handelsgeſchäften (ad Fam. XII, 29). Er iſt wohl der L. Lamia praetorius vir von welchem Val. Max. I, 8, 12 und Plin. H. N. VII, 53 erzählen daß er auf dem Scheiterhaufen wieder erwachte, aber verbrannte. Wir kennen von ihm zwei Söhne, Q. und L. (Nr. 3 u. 4).

3) Q. Aelius L. f. Lamia, unter Auguſt IIIvir A. A. A. F. F. auf Münzen, Eckhel D. N. V. p. 120. Riccio M. fam. I. p. 6. Mommſen, Röm. Münzweſen S. 744, A. 15. Er iſt wohl derjenige Lamia welcher dem Horaz näher befreundet war (Od. I, 26, 8. vgl. 36, 7. III, 17) und welcher Ep. I, 14, 6 (verfaßt um 735 d. St., ſ. meine und Webers Ueberſetzung der Briefe, S. 244) als kürzlich geſtorben erwähnt wird; denn den Conſul 756 (Nr. 4) dafür zu halten würde weder mit der Chronologie der Oden noch mit des Dichters eigenem Altersverhältniß ſtimmen.

4) L. Aelius L. f. Lamia, gleichfalls mit Horaz befreundet (Hor. Ep. I, 14, 6), wie ſpäter dem Velleius Paterculus (Vell. II, 116, 5); Conſul 756 = 3 n. Chr. mit M. Servilius, ſ. Bd. VI, 1. S. 1122, Nr. 78 und

Mommsen I. R. N. 2263. Weiterhin berichtet Vellej. II, 116, 3: Aelius Lamia, vir antiquissimi moris et priscam gravitatem semper humanitate temperans, in Germania Illyricoque et mox in Africa (vgl. Tac. A. IV, 13 extr.) splendidissimis functus ministeriis, non merito sed materia adipiscendi triumphalia defectus est. Unter Tiberius war er 773—786 Legat von Syrien (Borghesi, presidi della Siria, Giorn. Arcad. CXII. p. 21), aber ohne reelle Gewalt (Tac. A. VI, 27). Administrandae Suriae imagine tandem exsolutus urbi praefuerat (ib vgl. Dio Cass. LVIII, 19). Genus illi decorum, vivida senectus (Tac. l. l.). Als er im J. 786 = 33 n. Chr. starb wurde er funere censorio bestattet (Tac. l. l.).

5) L. Aelius Plautius Lamia Aemilianus, cos. suff. 833 = 80 n. Chr., s. Marini Atti degli Fratr. arv. I. tav. XXIII, 25. p. CXXX. u. 222 f. Orelli 2537. Er war vermählt mit Domitia Longina, der Tochter des Corbulo; aber noch unter Vespasians Regierung entführte sie ihm Domitian, lebte mit ihr und heiratete sie zuletzt, Dio Cass. LXVI, 3 extr. Suet. Dom. 1. vgl. 10 u. 22. Bd. IV. S. 492, 46. Anm.**. Lamia selbst wurde später von Domitian gemordet, ob suspiciosos quidem, verum et veteres et innoxios iocos, Suet. Dom. 10. vgl. Juv. IV, 154.

II. Aelii der Kaiserzeit.

Deren Zahl ist von der Zeit Hadrians an so unendlich groß und, besonders wohl in Folge der Reisen Hadrians sowie der Verallgemeinerung des römischen Bürgerrechts unter Caracalla, so sehr über das ganze römische Reich verbreitet daß alle Inschriftensammlungen, griechische wie lateinische, von Aeliern strotzen und eine Aufführung auch nur der wichtigeren unthunlich ist. Die folgende Aufzählung in der alphabetischen Ordnung der Cognomina macht daher entfernt nicht auf Vollständigkeit Anspruch.

1) Aelius P. f. Quir. in einem Tribulenverzeichniß bei Mommsen 6809. [W. T.]

2) Aelius, angeblicher Steinschneider, H. Brunn, Künstlergeschichte II. S. 536 [H. B.]

3) L. Aelius L. f. IIvir i. d. in Hispellum, Orelli-Henzen 6155.

4) P. Aelius Abascantus und sein Sohn P. Aelius Rufinus, miles in der classis praet. Misenensis, unter dem Subpraef. Alfenius Senecio, auf der merkwürdigen Inschrift aus Neapel bei Orelli 4405 = Mommsen 2646.

5) C. Aelius C. f. C. n. Quir. Accitus (aus Acci?), Gruter p. 345, 4.

6) P. Aelius P. f. L. n. Aelianus Archelaus Marcus V. C. originis clarissimae ... reip. vires, bei Mommsen 3536, und T. Aelius Aelianus, ib. 2580. Αἴλια Αἰλιανή, C. I. gr. 6535. L. Aelius L. f. Gal. Aelianus, Gruter p. 854, 7.

7) P. Aelio Agapeto IVviro Aedili IVviro i. d. qui vixit annos XXXII n. n. Mommsen 5438.

8) P. Aelio P. f. Agrippino Corniculario, Proc. Provinciae Belgicae, und dessen Mutter Aelia Amabilis, Mommsen 2611 (Neapel). Wohl einer der Agrippini an welchen sich im Cod. Iust. Rescripte finden: IV, 65, 1 (J. 213 n. Chr.). II, 4, 9 (J. 241). IV, 29, 15 (J. 295—303).

9) T. Aelius Augustorum Lib. Amemptus Ab argento scaenico, und dessen Bruder T. Aelius Aug. Lib. Nices, Mommsen 6835 (Rom).

10) T. Aelius Amintas Aug. Lib. Medicus auricularius und seine Frau Aelia Lexis, Mommsen 6836 (Rom).

11) P. Aelius Antipater Marcellus, Gruter p. 345, 3.

12) Imp. Caes. T. Aelius Hadrianus Antoninus Aug. Pius auf Inschrr. (z. B. Orelli 3119. 3292) und Münzen, sowie M. Aelius (Allius, Mommsen 2464) Aurelius Caesar, und T. Aelius Aurelius (Sohn des M. Aurelius und

der jüngern Fauſtina, noch bei Lebzeiten von Ant. Pius geſtorben, ſ. Orelli 871), ſowie L. Aelius, Hadrian's Sohn (Orelli 830), ſ. Antonini. Bei L. Verus und Commodus wird verhältnißmäßig ſeltener Aelius neben Aurelius unter den Namen mit aufgeführt; in ganz vollſtändigen Titulaturen (wie Dio LXXII, 15) ſteht es jedoch. Ueber die Inſchriften am Grabmal des Kaiſergeſchlechts der Aelier ſ. Th. Mommſen, Berichte der ſächſ. Akad. 1850, S. 304—307.

13) Aelius Festus Aphthonius, ſ. Aphthonii.

14) (A)elio Aug. Lib. (Aur)elio Apolausto, (Pa)ntomimo (Aug)ustalium QQ., (Ag)onistae temporis sui primo (Canuſium), Mommſen 652. [W. T.]

15) P. Aelius Aristides mit dem ſpäter angenommenen Beinamen Theodorus (or. XXVI. p. 518. 522 Dind.), einer der berühmteſten griechiſchen Rhetoren des zweiten Jahrh. n. Chr., der Sohn des Eudaemon, eines Prieſters des Zeus zu Hadriani in Bithynien (Suid.), wo er nicht, wie man ſonſt nach Maſſon (§. IV.) annahm, im J. 129 n. Chr., ſondern nach Letronne's (Recherch. pour servir à l'histoire de l'Égypte p. 254 ff.) Berechnung 117 n. Chr. geboren war. Gründlich vorbereitet durch den Unterricht des Grammatikers Alexander von Kotiäum, dem er ſelbſt in der XII. Rede ein ſprechendes Denkmal geſetzt hat, erhielt A. ſeine rhetoriſche Bildung durch die namhafteſten Sophiſten jener Zeit; er hörte zu Athen den Herodes Atticus, zu Pergamum den Ariſtokles, zu Smyrna den Polemo. So gebildet unternahm er dann größere Reiſen durch Aſien und Afrika, Italien und Griechenland; insbeſondere war es Aegypten welches er, ſeinen eigenen Aeußerungen zufolge (beſ. or. XLVIII.), mehrmals und bis an die aethiopiſche Grenze durchſtreifte; und daß er bei dieſer Gelegenheit viel mit den dort lebenden Griechen verkehrte und ſich die allgemeine Achtung derſelben erwarb zeigt das Denkmal welches ihm die Bewohner von Alexandria, Hermupolis, Antinoopolis, ſowie die griechiſche Bevölkerung des Delta und des thebäiſchen Nomos ἐπὶ ἀνδραγαθίᾳ καὶ λόγοις ſetzten (die jetzt im Muſeum zu Verona befindliche Inſchrift iſt bekannt gemacht von Maffei mus. Veron. p. XLI. und behandelt von Bartoli dissert. due sul museo Veronese, Ver. 1749, Letronne a. a. O. p. 294, und im Corp. inscr. graec. vol. III. n. 4679). Eine dreizehnjährige Krankheit welche ihn nach ſeiner Rückkehr befiel vermochte ſeine Studien doch nicht zu hindern, da er vielmehr, wie er uns ſelbſt in den heiligen Reden (XXIII—XXVII), welche eine Geſchichte dieſer Krankheit und ihrer Kur enthalten, erzählt, durch Traumgeſichte aufgefordert, nur um ſo eifriger der Beredtſamkeit, nebenbei auch der Poeſie ſich widmete. Vgl. Vinc. Malacarne, La malattia tredecennale d'Elio Aristide Adriano, in den Mém. de l'Acad. des Inscript. T. XXVIII. p. 69 ff. nebſt Maſſon §. VII. Als es ſeiner Verwendung bei Marcus Aurelius gelungen war die durch ein Erdbeben halb zerſtörte Stadt Smyrna wiederherzuſtellen, ſo errichteten ihm die dankbaren Bürger ein Standbild und nannten ihn den Erbauer ihrer Stadt. Aus dieſen Ehrenbezeugungen, ſowie überhaupt aus dem nahen Verhältniß in welchem Ar. zu dieſer Stadt ſtand, erklärt es ſich wohl auch wenn er nicht nur in einem Epigramm der griechiſchen Anthologie ſondern auch in der Inſchrift des gleich anzuführenden Monuments als ein Smyrnäer bezeichnet wird. Sonſt ſchlug er, hochgeehrt vom Kaiſer, die ihm angetragenen Ehrenämter aus, und ſtarb, wahrſcheinlich um 189 n. Chr., als Prieſter des Asklepios zu Smyrna. Sein Andenken ward durch Bildſäulen, deren noch Libanius (Ep. 1551. p. 701) mehrere nennt, in verſchiedenen Orten geehrt; eine ſolche befindet ſich noch jetzt im vaticaniſchen Muſeum mit der Unterſchrift ΑΡΙΣΤΙΔΗΣ ΣΜΥΡΝΕΟΣ (sic), ſ. Visconti Iconogr. gr. tab. 31. Bartoli l. c. p. 199. Corp. inscr. gr. III. n. 6026. Ueber das Leben des Ar. ſ., außer dem was er ſelbſt in ſeinen Reden angibt, beſ. Philoſtrat.

Vit. Sophist. II, 9, die dem Sopater zugeschriebenen Prolegomenen (Vitar. scriptt. gr. min. ed. Westerm. p. 322—327), und darnach die Hauptschrift von Jo. Masson: Collectanea historica Aristidis aevum et vitam spectantia ord. chronolog. digest. (in den Ausgaben von Jebb und Dindorf T. III. p. I ff.); Fabric. Bibl. Gr. VI. p. 12 ff., wo auch über die Schriften und Ausgaben derselben gehandelt wird; vgl. mit Jacobs in Ersch und Gruber Encyclop. I, 5. S. 262 ff. und Westermann Gesch. der griech. Beredtsamkeit §. 93 u. 95, Anm. 12. — Wir besitzen von Ar., außer zwei Abhandlungen rhetorischen oder technischen Inhalts, jetzt noch in Allem (mit dem was Morelli und Mai neu aufgefunden haben) 55 Reden und Declamationen; darunter befinden sich mehrere Lobreden auf Gottheiten, auf einzelne Städte, wie Smyrna, Kyzikus, auf Rom, auf das aegeische Meer, auch ein Panathenaicus, eine Nachahmung des isokratischen, u. dgl. m.; auch einige Reden auf Platon (*πρὸς Πλάτωνα περὶ ῥητορικῆς*), die zugleich manche allgemeine Bemerkungen über die Beredtsamkeit und die rhetorische Kunst enthalten; die genannten sechs heiligen Reden, die in neuerer Zeit wegen mancher darin vorkommenden, auf den thierischen Magnetismus sich beziehenden Erzählungen, neben manchem Wunderlichen und Abergläubischen das sie enthalten, die Aufmerksamkeit auf sich zogen (s. die Abhandlung von B. Thorlacius De somniis Serap. praecipue ex Aristid., Havn. 1813. 4. oder Opusc. T. III. p. 129 ff. Millin Magaz. Encyclop. 1814. T. V. p. 443. C. A. König de *Aristidis* incubatione, Jena 1818. Welcker kl. Schrr. III. S. 89—156). Das Verzeichniß dieser Reden s. bei Fabric. l. c. p. 15 ff. und Westermann Gesch. der griech. Beredtsamkeit, Beil. XI. S. 321 ff. Ar. gehört nicht zu den gewöhnlichen Sophisten, deren Streben auf einen momentanen Eindruck oder Täuschung und Gaukelei berechnet war; wie er denn an Kaiser M. Aurelius, der ihn zu hören wünschte, im Gegensatz zu den improvisierenden Rednern von sich sagte: *οὐκ ἐσμὲν τῶν ἐμούντων, ἀλλὰ τῶν ἀκριβούντων* (Philostr. II, 9, 4. Sopater prolegg. p. 324). Ar. legt stets weit mehr Werth auf die Gedanken als auf die Worte; er gefällt sich daher auch nicht in den oft läppischen Wortspielen, den eitlen Witzen oder zierlichen Floskeln der anderen Redner dieser Periode; nur in den panegyrischen Reden sucht er oft einen großen Glanz der Darstellung zu entfalten. Sein Vortrag ist auch meist kräftig und gedrängt, aber er entbehrt dafür des leichten Flusses, wird nicht selten schwierig und dunkel und bietet dadurch für das Verständniß oft keine geringen Schwierigkeiten dar, weßhalb ihn Reiske für den schwierigsten aller griechischen Redner, mit Ausnahme der Reden des Thukydides, erklärte. Daß ihm aber unter den Rednern der späteren Zeit die Palme gebürt mochte er selbst sich bewußt sein, da er in manchen Stellen seiner Reden sich mit einer Selbstgefälligkeit ausspricht die ihm den Vorwurf der Eitelkeit zugezogen hat.* Seine Reden fanden schon frühzeitig Commentatoren. Außer Athanasius und Menander u. A., welche in dieser Beziehung genannt werden (Schol. p. 13. 76. 84. 168. 182 ed. Fr.), ist besonders Sopater aus Apamea zu nennen. Denn er ist der wahrscheinliche Verfasser der noch erhaltenen, in den Ausgaben von Jebb und Dindorf (T. III. p. 737 ff.) abgedruckten griechischen Prolegomenen zu den Reden des Ar., sowie auch, zum Theil wenigstens, der aus verschiedenen Handschriften durch Frommel (Scholia in Aristidis Oratt. Francof. 1826. 8.) und Dindorf (T. III. s. Ausg.) bekannt gewordenen griechischen Scholien, die viele wichtige mythologisch-historisch-antiquarische Notizen nebst zahlreichen Fragmenten verlorener Schriftsteller enthalten, in ihrer gegenwärtigen Gestalt aber ohne

* A. C. Dareste, quam utilitatem conferat ad historiam sui temporis illustrandam rhetor Ar., Paris 1844. 8. [W. T.]

Hadrianus, ſ. Bd. III. S. 1028—1045 und Fr. Gregorovius, Geſch. des röm. Kaiſers Hadrianus und ſeiner Zeit, Königsberg 1851.

47) C. Aelius Harpocration, ſ. Bd. III. S. 1073 und dazu G. Bernhardy, Quaestionum de H. aetate auctarium, Halle 1856. 4. Harp. lexicon in X oratores atticos ex rec. Guil. Dindorfii, Oxford 1853. 2 Bde. [W. T.]

48) P. Ael. Harpocration, Moſaikarbeiter, C. I. gr. 2024 f. Vgl. Rh. Muſ. N. F. II. S. 397. [H. B.]

49) Aelius Herodianus, ſ. Bd. III. S. 1237 ff.

50) (T.) Aelius Inclutus mit ſeiner Frau .. avoleia Sp. f. Restituta und ihrer Tochter (A)elia T. f. Procula, Mommſen 1532 aus Benevent, wo überhaupt der Name Ael. häufig geweſen zu ſein ſcheint, ſ. ib. 1533—1537.

51) P. Aelius Aug. Lib. Iobacchus (Rom), J. 149 n. Chr, Orelli 4379.

52) Aelius Lampridius, ſ. Bd. IV. S. 751 u. VI, 1. S. 886, Nr. 5.

53) P Aelius Longinus, Fl(amen) P(er)p(etuus) unter Septimius Severus, Renier Inscr. de l'Alg. 3559. 3570.

54) L. Aelius L. Fab. Macer, VIvir (Batavium), Gruter p. 346, 6.

55) P. Aelius P. f. Pap. Marcellus, Gruter p. 347, 2.

56) Aelius Marcianus, a) procos. Baeticae unter Antoninus Pius, Dig. I, 6, 2. Collat. Leg. III, 3, 1 f. — b) P. Aelius P. f. Pal. Marcianus bei Renier Inscr. de l'Alg. 3885. — c) Mil. coh. VI. Pr. P. V. (Saponara), Mommſen 317. — d) Römiſcher Juriſt unter Septimius Severus, Caracalla u. ſpäter; er hinterließ publicorum iudiciorum libri II; de appellationibus libri II; de delatoribus lib. sing.; ad formulam hypothecariam lib. sing.; ad Sc. Turpilianum lib. sing.; Regularum libri V; Notae ad Papinianum; Institutionum libri XVI, letztere nach Gajus, doch im Familien- und Erb-Recht mit Anſchluß an Sabinus, und mit Anfügung des ius extraordinarium (Straf-, Fiscal- und Kriegs-Recht). In den juſtin. Digeſten ſtehen aus dieſen Werken 275 Stellen. Vgl. A. F. Rudorff, Röm. Rechtsgeſch. (Leipzig 1857) I. S. 198. H. H. Fitting, über das Alter der Schrr. röm. Juriſten (Baſel 1860), S. 50—52.

57) T. Aelius Marianus veteranus ex equitibus sing. (Arpinum), Mommſen 4471.

58) Aelius Maurus, Phlegontis Tralliani libertus, einer der Vorgänger der Scriptt. hist. aug., citiert von Ael. Spartian. Sever. 20.

59) P. Aelius Maximinus, Krieger, Orelli 3557 (Rom).

60) Aelius Melissus in nostra memoria fuit Romae summi quidem loci inter grammaticos id temporis, sed maiore in litteris erat iactantia et σοφιστεία quam opera. Is praeter alia quae scripsit complura librum composuit .. de loquendi proprietate, Gell. N. A. XVIII, 6, 1 ff.

61) P. Aelius Aug. lib. Onesimus, curator, auf der Inſchr. vom J. 153 n. Chr. Orelli 2417 extr.

62) Aelia Paetina, ſ. oben Paeti, S. 334, Nr. 10.

63) P. Aelius P. f. Pap. Peregrinus Rogatus, praeses prov(inciae) Mauret(aniae) Caes(ariensis) unter Septimius Severus, Renier Inscr. de l'Alg. 3886 u. 3888. vgl. 3280. 3559. 3887.

64) P. Aelio Proculi fil. Cl(audia tribu) Ara Perpetuo, Centurioni etc., Renier 232.

65) P. Aelio P. Fil. Philologo, Aug. Decurioni Capuae .. Aelia Aphrodisia mater (Capua), Mommſen 3630.

66) T. Aelius Poemenius bei Orelli 1194.

67) Aelius Priscus unter M. Aurelius, ſ. Dig. I, 18, 14.

68) Aelius Promotus (Αἴλ. Προμῶτος), Arzt aus Alexandria, wohl in der Zeit Hadrians, Verf. eines (nach den kranken Theilen geordneten) Werkes über Arzneimittel, betitelt δυναμερόν, ſ. Galen. Med. sec. loc. IV, 7. Eine

Handschrift davon in der Marcusbibliothek. Eine vaticanische soll eine Schrift von ihm περὶ ἰοβόλων καὶ δηλητηρίων φαρμάκων enthalten, eine leidner ἰατρικά, φυσικὰ καὶ ἀντιπαθητικά. Choulant, Bücherkunde der ält. Med. S. 69 f.

69) Aelia Prospera, C(larissima) F(emina), Gattin des C. Pomponius Magnus, Renier 49.

70) P. Aelius Aug. L. Pylades, pantomimus, s. Bd. VI, 1. S. 288, Z. 9 v. u.

71) Aelius Restitutianus, V. P., Corrector Apuliae et Calabriae, Mommsen 706 (Venusia).

72) P. Aelius Rufinus, Coadiutor off(icii) Rat(ionalium), Orelli 3427. Vgl. auch oben Nr. 4.

73) Aelius Saturninus, als Verfasser von Gedichten auf Tiberius hingerichtet, Dio Cass. LVII, 22. P. Ael. P. f. Papir. Saturninus, Renier I. de l'Alg. 3328. Andere ib. 90 BC. 1052.

74) Aelius Scorpianus, Cos. suff. 1029 = 276 n. Chr., Vopisc. Prob. 11.

75) P. Aelius Secundinus, Marini Fr. Arv. Tav. XLIII f.

76) P. Aelius Aug. lib. Secundus, pilarius omnium eminentissimus, und seine Frau, Aelia Europe, Orelli 2590. [W. T.]

77) L. Aelius Seianus, der berüchtigte Günstling des Tiberius (vgl. Bd. VI, 2. S. 1936 f.), Sohn des röm. Ritters Seius Strabo aus Volsinii (Tac. A. IV, 1. Dio Cass. LVII, 19. Bd. VI, 1. S. 921 f. Nr. 5) und einer Iunia (Tac. A. III, 35. 72. vgl. Vellej. II, 127, 3), aber adoptiert von einem Aelius, wahrsch. dem Aelius Gallus welcher dritter Präfect von Aegypten war (oben S. 337 f., Nr. 2); vgl. Borghesi sopra una iscrizione del Museo Campana, p. 10. Als ganz junger Mann war er im Gefolge des C. Caesar (Bd. V. S. 845 f.; gest. Febr. 757 d. St.), nicht ohne die Nachrede als habe er sich den Lüsten des Apicius verkauft (Tac. A. IV, 1. Dio Cass. LVII, 19). Bald nach dem Regierungsantritt des Tiberius (J. 767 = 14 n. Chr.) wird Sejan seinem Vater, der schon unter August praef. praet. war, als Amtsgenosse beigegeben. In Kurzem hatte S. das Vertrauen des Tiberius gewonnen. Dieser sandte ihn mit Drusus nach Pannonien, um den Militäraufstand zu unterdrücken (Tac. A. I, 24 ff.), und als sein Vater mit der Verwaltung Aegyptens beauftragt wurde (Dio LVII, 19), erhält S. allein die Stelle eines Befehlshabers der Prätorianer, der er die größte Wichtigkeit dadurch zu geben wußte daß er die prätorischen Cohorten, die früher in Rom und den benachbarten Städten zerstreut waren (Suet. Aug. 49. Tib. 37), in ein Lager am viminalischen Hügel in der Nähe des agger Tarquinii vereinigte (Tac. IV, 2. Dio l. l.). Die Soldaten machte er sich ergeben, und seinen Einfluß im Senat sicherte ihm Tiberius' Gunst, der an ihm zur Ausführung seiner Plane stets ein willfähriges und tüchtiges Werkzeug fand und dafür ihn überall als den ihm am nächsten Stehenden rühmte, eine Tochter des Sejan an einen Sohn des nachherigen Kaisers Claudius verlobte (Tac. III, 29. IV, 7. Suet. Claud. 27. Dio LVIII, 11) und Sejans Bild auf Theatern und öffentlichen Plätzen und in den Lagern der Legionen zu verehren gestattete (Tac. l. l. vgl. III, 72. IV, 40. Suet. Tib. 48). Die Macht welche Sejan in Händen hatte reizte ihn nach Höherem zu streben. Noch standen ihm aber des Kaisers Sohn Drusus und die herangewachsenen Kinder des Germanicus im Wege. Den Anfang diese Hindernisse wegzuräumen machte er mit Drusus, gegen den er wegen verächtlicher Behandlung besonderen Groll hegte. Er verführte dessen Gemahlin, Livia (Bd. IV. S. 1117, Nr. 18), zum Ehebruch, und treibt sie, ihr Aussichten auf die Ehe und Mitbesteigung des Thrones eröffnend — seine Gattin Apicata, die ihm drei Kinder geboren, verstieß er — zur Ermordung des Gemahls. Drusus erhielt

langsam verzehrendes Gift (Tac. IV, 3. 8. Dio LVII, 22. Suet. Tib. 62). Da ihn in seinen Planen gegen die Söhne des Germanicus die Wachsamkeit ihrer Mutter Agrippina hinderte, verfolgte er vorerst einige Freunde ihres Vaters und vermehrte Tiberius' Abneigung gegen das Haus des Germanicus (Tac. IV, 17. 18. 54. 60. 67. 68). Inzwischen richtet S. an Tiberius das Gesuch die Wittwe des Drusus an ihn zu verheiraten (Tac. IV, 39). Tib. räth ihm davon ab, hauptsächlich weil der Neid über Sejan's hohe Stellung dadurch Nahrung erhielte (Tac. IV, 40). S. selbst fürchtet dieses, und um der Gefahr bei Tiberius verdächtigt zu werden zu entgehen und frei seine Absichten verfolgen zu können, beredet er diesen Rom zu verlassen und fern von der Hauptstadt in angenehmer Gegend das Leben zu genießen (Tac. IV. 41). Tiberius zog (26 n. Chr.) zuerst in Campanien umher; die Sorge für die kaiserliche Person, die auf dieser Reise S. bei einer drohenden Gefahr zeigte, erhöhte Tiberius' Vertrauen auf Sejan's Freundschaft und Zuverlässigkeit (Tac. IV, 59). Während Tiberius auf der von ihm zum Aufenthaltsorte gewählten Insel Capreä sich den unnatürlichsten Lüsten überließ war S. sein Stellvertreter in Rom. Er betrug sich mit solchem Stolz und solcher Anmaßung daß er Kaiser (αὐτοκράτωρ), Tiberius Beherrscher seiner Insel (νησάρχος) zu sein schien (Dio LVIII, 5). Um Sejan's Verfolgungen zu entgehen, drängte man sich durch Schmeicheleien jeder Art ihm seine Ergebenheit auszudrücken. Wer sein Mißfallen erregt hatte mußte fallen. Auch Agrippina und ihre beiden Söhne Nero und Drusus wurden zuletzt Opfer seiner Intriken (Tac. V, 3. XIV, 63. VI, 23. 25. vgl. Suet. Tib. 54). Jetzt glaubte S. seinem Ziele, selbst den Thron zu besteigen, nahe zu sein; bereits aber hatte Tiberius Kunde von seinen Planen erhalten, nach Joseph. Antiqq. Iud. XVIII, 6 durch einen Brief von Antonia, der Wittwe seines Bruders Drusus. Offen wagte sich Tiberius nicht an S.: er machte ihn zuerst sicher, indem er ihn zu seinem Amtsgenossen im Consulat für 748 = 31 n. Chr. ernannte und wußte dadurch ihn vom letzten Schritte abzuhalten, wie er zugleich seinen Anhang ihm entfremdete; auch als sich Tiberius entschlossen hatte den S. durch Naevius Sertorius Macro (Bd. V. S. 402, Nr. 11) tödten zu lassen und diesem Sejan's Stelle zu übertragen, wurde List angewendet um sich seiner zu bemächtigen. In einer Senatsversammlung, in die S. durch die Lüge gelockt wurde Macro sei der Ueberbringer eines Briefes durch den ihm von Tib. tribunicische Gewalt ertheilt werde, wurde S. verhaftet und noch an dem gleichen Tage (18 Oct. 784 = 31 n. Chr., Tac. A. VI, 25) zum Tode verurteilt und hingerichtet. Sein Leichnam ward der Wut des Pöbels preisgegeben, und seiner Hinrichtung folgte die seiner Kinder, seiner Verwandten und einer Menge Anderer die einer Verbindung mit ihm angeklagt waren. Das Vermögen der Ermordeten wurde größtentheils eingezogen (Dio LVIII, 6—19. Tac. V, 6 f. 9. VI, 2. 3 f. 19. XIII, 45. Suet. Tib. 65). — Eine Charakteristik Sejan's gibt Tac. A. IV. 1, womit einen grellen Contrast bildet die lobbudelnde Schilderung durch Vellejus Paterc. (II. 127, 3 f.), welcher noch zur Zeit von Sejan's Macht sein Geschichtswerk schrieb (Tiberius Caesar Seianum Aelium ... principalium onerum adiutorem in omnia habuit atque habet, l. l.). — Wahrsch. ein Freigelassener von ihm (Dio LVIII, 19) ist

78) L. (Aelius) Seianus, durch seinen Gönner zur Prätur erhoben und nach dem Sturze desselben von Tiberius verschont, obwohl er an den Floralien die Kahlköpfigkeit des Kaisers verhöhnt hatte, Dio LVIII, 19. [K. u. W. T.]

79) Aelius Serenianus, vir sanctissimus. bei Lamprid. Al. Sev. 68.

80) Aelius Serenus, Verf. von Ἀπομνημονεύματα (nicht Ἀποφθέγμ.), s. Bd. VI, 1. S. 1066.

81) T. Aelius T. f. Pal. Naevius Antonius Severus C. V. Quaestor, Sodalis Hadrianalis ꝛc. (Rom), Orelli 3046.

82) Aelius Spartianus, ſ. Bd. IV. S. 751 u. VI, 1. S. 885, Nr. 1.

83) Aelius Speratus (*Αἰλ. Σπηράτος*) in einem Reſcript an die Smyr- r vom J. 200 n. Chr. C. I. gr. Nr. 3178.

84) P. Aelius P. fil. Pap. Strenuus, Eq. P., Sacerd. Arae Aug.. Col. m., Augur Col. Apul., Dec. Col. Drob., Henzen 6654 (aus Apulum in kien).

85) Ael. Aurel. Theoni Leg. Augg. Pr. pr. Cos. Design. Optiones, nturiones Leg. III. Kur(enaicae) Valerianae Gallienae, Orelli 3392. . III. p. 335.

86) P. Aelius Timaeus, Sacerdos Iustitiae, und ſein Bruder P. Aelius atonicus (Rom), Mommſen 6781.

87) P. Aelius P. f. Pal. Tiro, Salius arcis Albanae unter Caracalla, elli 2248.

88) T. Aelius Aug. lib. Titianus, prox(imus) a, libr(is) sacerdotal(ibus), unctus) Carnunt(i), Orelli 2439.

89) Aelius Valentinus, optio peregrinorum (Rom), Orelli 3467. bere bei Renier I. de l'Alg. 1699 f. 3344. 4288.

90) L. Aelius (Aurelius) Verus (Spartian. Hadr. 22. Ver. 3. Capit. it. Pi. 4), ſ. Antonini und Bd. VI, 2. S. 2475.

91) Aelius Vlpianus, Legat zwiſchen 211 und 217 n. Chr., Cod. Iust. , 51, 1.

92) Aelius Xifidius, Praef. aerarii unter Aurelian, J. 257—260 n. Chr., Vopisc. Aurel. 12.

93) Aelius Zeno (und P. Aelius Aug. lib. Zenon), pater collegii (Aesapii et Hygiae) im J. 153 n. Chr., Orelli 2417.

In dem Verzeichniß der Trib. Suc. Iunior aus Rom vom J. 70 n. Chr., Mommſen 6769, finden ſich L. Aelius Augustalis, Q. Aelius Communis, . Aelius December (vgl. P. Ael. December, ib. 2009).

In dem Decurionenverzeichniß aus Canuſium vom J. 223 bei Mommſen 5 erſcheinen als Patroni clarissimi viri: T. Aelius Rufus und T. Aelius vianus; dieſelben als Quinquennalicii; als allectus inter Quinq.: P. lius Victorinus; als Ilviralicius ein T. Aelius Antonius; als Praetextatus T. Aelius Nectareus.

Auf der Inſchrift aus Rom bei Mommſen 6916 Aelia Arsinoe, Aelius arus, T. Ael. Timotheus und deſſen Sohn Ael. Timoth. iunior. Andere 4001.

In dem Verzeichniß von Unteroffizieren aus Lambaeſe bei Orelli-Henzen 92a. finden ſich C. Aelius Iulianus Sarmiz., P. Aelius Victorinus Siscia b P. Aelius Tauriscus Sufet(ula).

In der agoniſtiſchen Inſchrift vom Helikon, C. I. gr. 1586, wahrſcheinl aus der Zeit des Septimius Severus oder Caracalla, finden ſich als ger auch *σαλπικτὴς Ἰού. Αἴλιος Σεραπίων Ἐφέσιος, Πυθικὸς καθαρ- ὸς Λούκ(ιος) Γάϊος Αἴλιος Ἀλέξανδρος.* [W. T.]

Aelia lex, ſ. Bd. IV. S. 957 u. oben S. 331, Nr. 14. S. 334, Nr. 2.

Aelia Fufia (lex), ſ. Bd. IV. S. 957 ff. und oben S. 331, Nr. 7.

Aelianum ius, ſ. oben S. 333.

Aelianus (*Αἰλιανός*), häufiges Cognomen. 1) griechiſcher Kriegs- ſchriftſteller des erſten Jahrhunderts n. Chr. Er ſchrieb eine noch vorhandene *τακτικὴ θεωρία* (in den Handſchriften auch bald *τακτικόν* bald *περὶ στρατη- γῶν τάξεων ἑλληνικῶν* oder ähnlich überſchrieben), über welche neuerdings Köchly in den drei Abhandlungen de libris tacticis qui Arriani et Aeliani ntur, Turici 1851, dissertationis de libris tacticis qui Arriani et Aeliani ntur supplementum 1852, und libri tactici duae quae Arriani et Aeliani

feruntur editiones emendatius descriptae et inter se collatae 1853, sowie in seiner und Rüstow's Ausgabe der griech. Kriegsschriftst. II, 1 ganz neue Gesichtspunkte eröffnet hat. Das Resultat der dort geführten Untersuchung ist daß die bisher unter dem Namen des Arrianus herausgegebene Taktik vielmehr ein Werk des A., und zwar in seiner ursprünglichen und reineren Form, dagegen die welche bisher den Namen des A. trug erst eine spätere mit Zusätzen aus der Taktik des Asklepiodotus (s. d.) bereicherte Recension desselben Werkes ist. Das Mißverständniß ist daraus entstanden daß in der Urhandschrift, aus welcher alle übrigen bekannten geflossen sind, einer Florentiner, bei der älteren Recension durch das Ausschneiden der Anfangsblätter nicht nur der Anfang der Taktik des A. verloren gieng, sondern auch dieselbe von Cap. 33 an mit einer verwandten Abhandlung des Arrianus über die Uebungen der römischen Reiterei in unmittelbare Verbindung kam, die Abschreiber aber, welche das Stück von dort an und weiter copierten, da sie keine Ahnung hiervon hatten, ohne abzusetzen aus der einen Schrift in die andere hineingerieth en. Die am Schlusse der so mit hineingezogenen arrianischen Abhandlung befindliche Unterschrift *Ἀρριανοῦ τέχνη τακτική* führte vollends irre und veranlaßte den ersten Herausgeber, Jo. Scheffer (welcher die ältere Recension aus einer Mailänder Handschrift Upsal. 1664 bekannt machte), den Namen des Arrianus dem Ganzen voranzusetzen. So verschmolzen figurierte dasselbe unter Arrianus' Namen auch in den folgenden Ausgaben, in der der kleinen Schriften des Arrianus von Nic. Blancardus, Amst. 1683 (1750), in den Gesammtausgaben des Arrianus von Borbeck (Lemgo 1792 ff.), und C. Müller, Paris. (Didot) 1845 und in der der Scripta minora von R. Hercher, Lips. 1854. Die jüngere Recension, von allem Anfang an unter dem Namen des A. gangbar, erschien nach einer guten Handschrift lateinisch übersetzt von Theodorus Gaza, Rom. 1487, im Urtext zuerst (nebst Thomas Mag.) ap. M. Vascosanum, Paris. 1532, mit neuer lateinischer Uebersetzung (angeblich als ed. princ.) von Fr. Robortelli besorgt, Venet. 1552, wiederholt in der Ausgabe des Cl. Aelianus von C. Gesner (Turic. 1556), mit neuer lateinischer Uebersetzung von S. Arcerius, Lugd. Bat. 1613. Beide Recensionen sind jetzt nach einer Pariser (Nr. 2446) und einer Berner Handschrift, welche der Florentiner am nächsten stehen und auch die jüngere Bearbeitung verhältnißmäßig in reinster Form erhalten haben (während die übrigen, auch die auf denen die bisherigen Ausgaben beruhen, mehr oder weniger durch fremdartige Zusätze interpoliert sind), kritisch berichtigt nebst deutscher Uebersetzung in der genannten Sammlung von Köchly und Rüstow II, 1. S. 218 ff. einander übersichtlich gegenübergestellt. Was den Verfasser selbst anlangt, so sagt derselbe in der an den Kaiser Traianus gerichteten Vorrede, das Werk verdanke seine Entstehung einer Unterredung welche er noch unter der Regierung des Nerva, also 96 oder 97 n. Chr., zu Formiä mit dem kriegskundigen Exconsul Sext. Julius Frontinus gehabt. Obgleich er nämlich geglaubt, die griechische Taktik sei der römischen gegenüber von keiner praktischen Bedeutung mehr, so sei er doch durch das hohe Interesse das jener an der ersteren genommen veranlaßt worden die früher schon gefaßte Idee einer Bearbeitung derselben auszuführen, und halte sich namentlich durch seine mathematischen Kenntnisse zu einer klaren Darstellung des Gegenstandes für ganz besonders befähigt, welche im Stande sei alle die verwandten Schriften seiner Vorgänger (er zählt c. 1, 2 von Homer beginnend deren eine ganze Reihe mit Namen auf) bei den römischen Lesern zu verdrängen. Daß er indeß diesen Zweck erreicht, ist um so mehr zu bezweifeln je weniger er in diesem Werke sich mit einer historischen Entwickelung und erschöpfenden Darlegung der griechischen Taktik überhaupt befaßt, indem er sich lediglich auf den ganz einseitigen Standpunkt der spezifisch makedonischen beschränkt,

ir deren Mechanismus er denn allerdings als namhafteſter Gewährsmann
:lten kann. Vgl. die Einleitung bei Köchly-Rüſtow II, 1, beſ. S. 86 ff.

2) Claudius Aelianus nach Suidas, Sophiſt aus der zweiten Hälfte des
veiten Jahrh. n. Chr., Schüler des Pauſanias von Caeſarea (welchen er
ar. Hist. XII, 61 citiert), ein Zeitgenoß des älteren Philoſtratus. Einen
briß ſeines Lebens gibt Philoſtratus Vit. Soph. II, 31, der indeß nichts
won weiß daß er, wie Suidas ſagt, ἀρχιερεύς geweſen (Koraes Einleit. zu
:l. p. 145 vermutet, es liege dieſer Angabe eine Verwechſelung mit dem
ontifex T. Plautius Aelianus zum Grunde). Nach demſelben war er aus
räneſte gebürtig: er ſelbſt (Var. Hist. XII, 25 und XIV, 45) nennt ſich
nen Römer, und dieß beſtätigt Philoſtratus l. l., der überdieß bemerkt,
inem eigenen Geſtändniß nach ſei er nie über die Grenzen Italiens hinaus-
kommen, noch habe er je ein Schiff beſtiegen und das Meer befahren, ein
eſtändniß das jedenfalls in eine verhältnißmäßig frühe Lebensperiode fällt,
i er (nach Hist. Anim. XI, 40) wenigſtens Alexandria ſah. Um ſo größere
nerkennung verdient es wenn er die griechiſche Sprache in einem Grade ſich
. eigen machte daß er von einem eingeborenen Athener nicht zu unterſcheiden
ar. Dadurch erwarb er ſich den Beinamen ὁ σοφιστής (nach Suidas ὁ
ελίγλωττος oder μελίφθογγος), doch ohne denſelben praktiſch zu bethätigen.
Während nämlich faſt alle ſeine Fachgenoſſen in leeren Wortgefechten ihre
kraft vergeudeten, widmete er ſich ganz der ſchriftſtelleriſchen Thätigkeit
Philoſtrat. l. l.). Als Ergebniſſe derſelben liegen uns jetzt, da die nament-
ch von Suidas fleißig benützten beiden Werke des A. περὶ προνοίας und
ρὶ θείων ἐναργειῶν verloren gegangen ſind, noch folgende drei Schriften
r: 1) ſiebenzehn Bücher περὶ ζώων ἰδιότητος (in einer Pariſer Hand-
rift περὶ ζώων ἱστορίας, bei Suidas s. v. μήκων einfach περὶ ζώων über-
rieben); 2) vierzehn Bücher ποικίλης ἱστορίας, ungenau περὶ ποικίλης
ῥητήσεως, bei Suidas s. v. ἀσέλγεια, und συμμίκτου ἱστορίας bei Stobäus
erſchrieben; 3) zwanzig ἀγροικικαὶ ἐπιστολαί. Die letzteren ſind eine
bedeutende Spielerei, welche noch in die Lehrzeit des A. fallen mag. Eine
ößere Celebrität dagegen haben die beiden erſten Werke erlangt, obgleich
dieſelbe weniger der Form in der ſie überliefert ſind als dem in ihnen auf-
ſtapelten reichen hiſtoriſchen Materiale zu verdanken haben. Beide ſind
ammlungen von merkwürdigen Zügen aus dem Thier- und Menſchenleben,
elche ſich, zumal die erſtere, an die paradoxographiſchen Productionen der
äteren Zeit des griechiſchen Alterthums anlehnen, beide mit immenſem
leiße aus einer großen Zahl von Schriften aller Art zuſammengetragen,
ib zur Belehrung, auch zur Nachachtung und Warnung, alſo mit einem
nflug ethiſcher Tendenz, zuſammengeſtellt, wenn auch ganz ohne Plan und
ſtematiſche Folge bunt durcheinander gemiſcht. Die ſprachliche Form beider
ſchriften aber, zumal der zweiten, entſpricht nur wenig dem glänzenden Bilde
elches Philoſtratus von der ſtiliſtiſchen Kunſtfertigkeit des Verfaſſers gibt,
n Umſtand welcher längſt ſchon hätte darauf führen ſollen die uns über-
ferte Form derſelben nicht als etwas fertiges hinzunehmen (worauf z. B.
telle ſich gründen wie das auch von Bernhardy wiſſenſch. Syntax S. 37,
l wiederholte von Jſ. Voß und Valckenaer, daß beide nicht von einem und
mſelben Verfaſſer herrühren), ſondern dem Weſen der handſchriftlichen
eberlieferung etwas näher auf den Grund zu gehen. Dieſem Bedürfniß hat
erſt R. Hercher in der Abhandlung de Aeliani varia historia, Rudolſtadt
856, und in der Vorrede zur Pariſer Ausgabe entſprochen, wo gezeigt iſt
ß die Thiergeſchichte zwar unverkürzt erhalten iſt, in der Urhandſchrift
er, aus welcher die anderen bisher bekannten gefloſſen ſind, von einem
ilbgelehrten Leſer mit zahlreichen Randbemerkungen verſehen war, die dann
n unkundiger Abſchreiber, oft an unrechter Stelle, und bald ohne weitere

Anknüpfung, bald mit vorgestelltem καὶ oder hinzugefügtem δηλονότι, in den Text selbst einschwärzte, hingegen die vermischte Geschichte nur bis Buch III. Cap. 12 so ziemlich in ihrer ursprünglichen Gestalt, von da an aber (was für das Ganze schon Joach. Kühn und Fr. Jacobs in der Hauptsache erkannten) nur in Form eines Auszugs sich erhalten hat, wofür namentlich die von Stobäus aus dem noch vollständigen Werke ausgehobenen Stücke (VII, 7. IX, 33. X, 5. XIV, 3) und die von einem andern Abschreiber am Schlusse hinzugefügte ursprüngliche Fassung mehrerer Capitel des XII. Buchs (Cap. 2. 5. 6. 12—16. 22) den Beweis geben. — Von Ausgaben sind, um unbedeutendere zu übergehen, hier nur zu nennen die der Historia animalium (aus welcher übrigens noch im 14. Jahrh. ein byzantinischer Dichter Manuel Philes den Stoff zu seinem gleichnamigen Gedichte großentheils entlehnte) von Abr. Gronov, Lond. 1744, von J. G. Schneider, 2 voll. Lips. 1784, und F. Jacobs, 2 voll. Jen. 1831, welcher, da ihm die Lesarten des trefflichen Cod. Vaticanus nur aus abgeleiteter Quelle und erst vom achten Buche an zu Gebote standen, den schon von Gronov benützten Mediceus zu Grunde legte; die der Varia historia Rom. 1545 (ed. princ., von Cam. Perusc us besorgt, nebst den Fragmenten aus den Politien des sogenannten Heraklides, welche auch in allen Handschriften mit der var. hist. des A. verbunden erscheinen), von J. Scheffer, Argentor. 1647 (1662), von Joach. Kühn (Argentor. 1685), von Jac. Perizonius, 2 voll. Lugd. Bat. 1701, von Abr. Gronov, 2 voll. Lugd. Bat. 1731, von C. G. Kühn, 2 voll. Lips. 1780, von Ad. Koraes im Πρόδρομος Ἑλληνικῆς Βιβλιοθήκης, Paris 1805; die der Briefe in der Aldina der griechischen Epistolographen 1499 und in der Genfer Sammlung 1606 (p. 417—422); endlich die Gesammtausgaben von Conr. Gesner, Tiguri 1556 und Rud. Hercher, Paris. (Didot.) 1858, der eine neue Collation des jetzt zu Paris befindlichen cod. Vaticanus zum Grunde liegt und in welcher zuerst auch die Fragmente des A. (p. 427—486) vollständig verzeichnet sind.* [West.]

3) Ti. Platilius Aelianus, cos. suff. des J. 797 = 44 n. Chr. nach der Inschr. aus Pompeji bei Orelli 2466 = 5022 = Mommsen I. R. N. 2225. [W. T.]

4) T. Plautius Aelianus, spricht dem Prätor Helvidius Priscus bei der Grundsteinlegung des wiederaufzubauenden Capitolium im J. 71 n. Chr. als Pontifex das Gebet vor (Tac. Hist. IV, 53). [K.]

5) Ti. Plautius Silvanus Aelianus, s. Plautii (Bd. V. S. 1727) Nr. 26. Sein erstes Consulat 800 = 47 n. Chr.; sein zweites fällt ins J. 827 = 74 n. Chr., nach der Inschrift auf einer tessera gladiatoria (Philologus XV. S. 170): T. Caes. Aug. f. III. Aeliano II. [W. T.]

6) Casperius Aelianus, praef. praet. unter Domitian, Philostr. v. Apoll. VII, 16 ff. Vgl. den facundus Aelianus bei Martial XII, 24, 3 (auch schon auf Nr. 1 bezogen). Unter Nerva beginnt er Unruhen, wird aber sammt seinen Genossen durch Trajan aus dem Wege geräumt, Dio LVIII, 3. 5. [K. u. W. T.]

7) L. Roscius M. f. Quir. Aelianus Maecius Celer, cos. suff. J. 853 = 100 n. Chr., s. Roscii (Bd. VI, 1. S. 552) Nr. 11 und Orelli 3569 = 4952.

8) Aemilius Aelianus, Cons. 116 = 869 unter Trajan.

9) Cn. Papirius Aelianus, Legatus des Hadrian, Pr. Pr., Inschr. aus Sarmizegethusa vom J. 133 = 886 d. St., Orelli 812.

10) Cn. Papirius Aelianus, Cons. 184 = 937 d. St. unter Commodus, s. Orelli 884. 1547. 6038. 6151. Mommsen I. R. N. 4222.

---

* Vgl. auch E. Rasmus, Aelianeorum fragmentorum spec. I. Berlin 1858. [W. T.]

11) L. Roscius Aelianus, Conſ. 187 = 940 d. St., Orelli 2003. 2906. 5037. Mommſen I. R. N. 2517.

12) L. Roscius Paculus Papirius Aelianus, Conſ. 223 = 976, Orelli 3848 vgl. 5619 und 3721, ſowie 180. 5668. 6804. Mommſen 635.

13) Fl(avius) Aelianus, Leg. Aug. Pr. Pr. Gruter p. 169, 7 (vom J. 228 = 981 d. St.).

14) Celsus Aelianus, cos. suff. 238 = 991 d. St.

15) Aelius Aelianus, ſ. oben S. 339, Nr. 6.

16) L. Aelianus (Eutrop. IX, 9. Vict. Caes. 33, 7 f. und auf Münzen, vgl. Aelianus bei Vict. Epit. 32, 4; bei Trebell. Poll. nach den Ausgaben Lollianus), einer der ſogenannten dreißig Tyrannen (Bd. VI, 2. S. 2139), warf ſich in Mainz zum Herrſcher auf und fand bei den Einwohnern der Stadt Unterſtützung. Poſtumus (Bd. V. S. 1943 f.) zog gegen ihn und ſtürzte ihn (wobei Aelianus den Tod fand), wurde aber ſelbſt auch von ſeinem Heere erſchlagen weil er ſich weigerte demſelben die Stadt Mainz zur Plünderung zu überlaſſen, Eutrop. u. Vict. l. l. Trebell. Poll. trig. tyr. 5. Nach de Witte, Revue numism. 1861. p. 201 ff. hätte er übrigens vielmehr Cornelius Ulpius Laelianus geheißen, ſ. Philologus XVIII. S. 568. [W. T.]

17) Aelianus, Feldherr unter Diocletian, der in Verbindung mit einem Amandus ſich an die Spitze aufrühreriſcher galliſcher Bauern (Bagaudae, ſ. d.) ſtellte. Diocletian läßt ſie (J. 285 n. Chr.) durch den Caeſar Maximianus Herculius unterwerfen (ſ. Bd. IV. S. 1672, Z. 6 f.). [K. u. W. T.]

18) Aelianus, als Proconſul von Afrika zu Anfang des vierten chriſtl. Jahrhunderts Vorgänger des Probianus (Auguſtin. contra Crescon. III, 81 und Epist. 68 = 88). Vgl. C. Theod. I, 12, 1. 3. VIII, 10, 1. IX, 34, 2. X, 15, 1. XI, 1, 2. 7, 1. 36, 3 u. ſonſt. Auch Praef. urb. im J. 320, ſ. C. Th. VI, 4, 1.

19) A. Aelianus, Praef. praet. um 480 n. Chr. unter Zeno; ſ. Cod. Iust. II, 22, 9. V, 12, 28. 75, 6. XI, 69, 6.

20) C. Antonius Aelianus, eq. rom., decurio munic(ipii) Ael. Aug. (Augsburg), Orelli 493.

21) Q. Axius Aelianus, Orelli 1762 vgl. 6932, wo ſeine Titulatur vollſtändig iſt, aber das Cognomen fehlt.

22) M. Rutilius Aelianus, decurio Beneventanus, grammaticus, Mommſen I. R. N. 1499.

23) M. Terentius Aelianus, Centurio Leg. VIII. Aug., Mommſen 1955 = Henzen 6451.

24) *Αἰλιανὸς Νείκων ὁ ἀρχισυνάγωγος θεοῦ ἥρωος καὶ τὸ κολλ(ήγιον βεβίω Ἀντωνίῳ ἀνέστησεν τὸν βωμόν*, C. I. gr. II. p. 994, Nr. 2007 f.

25) *Αἰ(λ)ιανὸς Φιλόπαππος* auf einer Inſchr. aus Bithynien, ib. II. p. 978, Nr. 3797 c. [W. T.]

Aelia Sentia (lex), ſ. Bd. IV. S. 958 f. und oben S. 333 E.

Aelianus, ſ. Linus, Bd. IV. S. 1098 ff.

Aelianum Cetium, ſ. Bd. II. S. 294 u. oben Aelii S. 343, Nr. 39.

Aelius pons, jetzt Ponte S. Angelo, beim Anon. Einsiedl. (Nr. III.) pons S. Petri; deſſen Inſchrift erhalten durch den Einſiedler Mönch und daraus bei Fabretti 678, 46. Muratori 232, 5. Vgl. Mommſen, Berichte der ſächſ. Akad. 1850, S. 297. [W. T.]

Aella (*Ἄελλα*, Windsbraut), die ſchnellſte der Amazonen, die erſte welche von Herakles getödtet wurde, Diod. IV, 16. [H. u. St.]

C. **Aellius** (Aelius?) Astragalus, curator, pompejaniſche Wandinſchrift vom J. 717 d. St., Henzen 7181, vgl. Hübner, Rhein. Muſ. XII. S. 246. [A. P.]

Aëllo (*Ἀελλώ*), Tochter des Thaumas und der Okeanide Elektra, eine der Harpyien, Apoll. I, 2, 6. Heſ. Theog. 267. — 2) Name eines Hundes des Aktäon, Ovid Met. III, 219. [H. u. St.]

Aellŏpus (*Ἀελλόπους, Ἀελλόπος*), ſturmfüßig, 1) eine Harpyie, identiſch mit Aëllo (Apoll. I, 9, 21), zeugte mit Boreas die Roſſe Xanthos und Podarke, Nonn. Dionys. XXXVII, 155. — 2) Beiname der Iris, Hom. Il. VIII, 409. [H. u. St.]

Aelu (*Αἶλου κώμη*: Ptol. VI, 7, 7), Flecken der Eliſari in Arabia Felix, vielleicht das heut. Loheia. Vgl. Mannert VI, 1. S. 49. [F.]

Αἰλοναίωνες (Ptol. II, 11, 17), ſ. Helvecones. [F.]

Aelurio, Cognomen, z. B. C. Iulius Ael. bei Henzen 6737. [W. T.]

Αἰλουρών (Ptol. II, 6, 19), ſ. Iluro. [F.]

Aemilia, als Bezeichnung der Landſchaft und des Verwaltungsbezirkes um die via Aemilia (Bd. VI, 2. S. 2558) her, findet ſich ſchon unter Conſtantin, ſ. Cod. Theod. XVI, 2, 11 (vom J. 323 n. Chr.): consularis Aemiliae et Liguriae. Vgl. ib. IV, 4, 2 (aus J. 385), auch Notit. dign. II, 18. p. 65 B. Libell. provinc. p. 25 Gron. Aethic. Cosmogr. p. 468 ed. Lugd. Zoſim. VI, 10. Caſſiod. Var. XII, 28. Jornand. Get. 30. Prokop. Goth. I, 15. II, 28 f. III, 11. 16. Agath. I, 11. 15. II, 3 (*Αἰμιλεία*). Orelli-Henzen 1181. 3044. 6482 (iuridicus per Aemiliam et Liguriam, vgl. iurid. p. Flaminiam et Umbriam, ib. 3177. 3851. 6487. 7420). 3649 (consularis Aemiliae, addita praedictae provinciae etc.). 6499 (praef. aliment. per Aemiliam). [W. T.]

Aemilia gens (und Aemilii, alt Aimilii), eines der älteſten patriciſchen Geſchlechter (Plut. Aemil. 2. Liv. XXXIX, 32. Tac. Ann. III, 22. 23. VI, 27. 29 u. a.). Als Stammvater des Geſchlechtes gilt Mamercus (nach Feſt. p. 130 M. praenomen oscum ab eo quod hi Martem Mamertem appellant; nach Varr. L. L. V, 73 vielmehr — oder auch — ſabiniſch), von Einigen ein Sohn des Pythagoras genannt (Plut. l. l.), von Andern des (angeblichen Pythagorasfreundes) Numa (Plut. Num. 8. 21), der wegen der Lieblichkeit ſeiner Rede (*δι' αἰμυλίαν λόγου*) den Namen Aemilius erhalten habe (Plut. Aem. 2. Num. 8. Paul. Diac. Aem. p. 23 M.). Andere leiteten das Geſchlecht von Almylos, einem Sohne des Askanios, ab (Paul. Diac. l. l.) Dagegen Sil. It. Pun. VIII, 297 bringt den Namen mit Amulius in Zuſammenhang (vgl. Amilius Constans, Orelli 1997), und Einige fabelten von einer Aemilia, T. des Aeneas und der Lavinia, welche von Mars Mutter des Romulus geworden ſei (Plut. Rom. 2); noch Andere von einem Tyrannen Almylos im troiſchen Segeſta (Plut. parall. 39). Das Geſchlecht gelangte ſchon ſehr früh (ſchon im dritten Decennium der Republik) zu den höchſten Ehrenſtellen und blieb bis zum Ende der Republik obenan. Zeugen davon ſind die Aemilia tribus (Bd. VI, 2. S. 2118, Z. 13) und via (ebdſ. S. 2558) mit der umgebenden regio (ſ. Aemilia), der pons Aemilius (Bd. VI, 1. S. 506), die Aemiliana (außerhalb Roms, beim Marsfeld, ſ. Varr. R. R. III, 2, 6. Suet. Claud. 18. Tac. A. XV, 40). Trotzdem gehörte das Geſchlecht nicht zu den excluſiv ariſtokratiſchen; ſ. Schwegler, Röm. Geſch. II. S. 516 f. III. S. 140 f. und unten S. 353, Nr. 2, 3 u. 4. Individualnamen in der gens waren Caius, Lucius, Mamercus, Manius, Marcus, Quintus, Tiberius (Th. Mommſen, Rhein. Muſ. XV. S. 178). Vgl. im Allg. über die Aemilier Tac. Ann. VI, 27 extr.: Aemilium genus fecundum bonorum civium (wie Mam. Aemil. und Aem. Paulus bei Cannä, Aemil. Paul. der Beſieger des Perſeus), et qui eadem familia corruptis moribus, inlustri tamen fortuna egere (wie die Scauri, auch der Triumvir Lepidus); auch ſ. Borgheſi Fasti II, 23 f. Mommſen a. a. O. S. 180, A. 19.

A. Republikanische (und augusteische) Zeit.

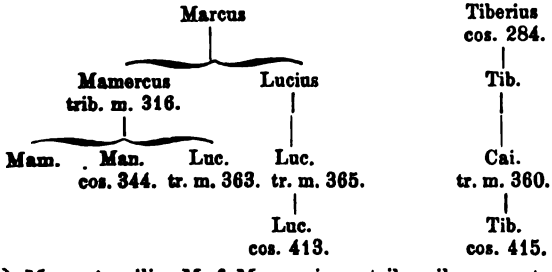
I. Aemilii bis zum Jahr 415 d. St. (Mamercini).

1) Mam. Aemilius, Vater (von Nr. 2) des Cons. 270 d. St. (Dionys. Hal. VIII, 82. Fasti ad a. 270. 276. 281) und Großvater von Nr. 3 (Fasti a. 284. 287).

2) L. Aemilius (Liv. II, 42 und Cassiod., wie immer, = Livius) *Μαμέρκον υἱός* (Dionys. Hal. VIII, 82; *Μάμερκος* bei Diod. XI, 38 vgl. Mamerco beim Anon. Nor. = Chronogr. v. J. 354, und Fasti Sic. *Μαμέρκου*), Cons. 270 = 484 v. Chr. (Il. ll.); zum zweiten Male 276 = 478 v. Chr. (Liv. II, 49. Dionys. IX, 16. Diod. XI, 52 *Μάμερκος*. An. Nor.: Mamerco II.; die andern L. Aem. oder Aem.), schloß er gegen den Willen des Senats mit den Vejentern Frieden und wurde deßhalb am Triumphieren verhindert (Dionys. IX, 17. vgl. 51. Schwegler a. a. O. II. S. 516 f.). Trotzdem wurde er zum dritten Male Cons. 281 = 473, Liv. II, 54. Dionys. IX, 37. 41 (*Λ. Αἰ. Μάμερκος γ'*). Diod. XI, 65 (*Λ. Α. Μάμερκος*). An. Nor. (Mamerco III.) Fasti sic. (*Αἰμιλίου τὸ β'*). Im J. 284 (470) läßt Dionys. IX, 51 ihn im Senat zu Gunsten der Ausführung des cassischen Ackergesetzes sprechen. Sein Sohn

3) Ti. Aemilius L. f. Mam. n. war Cons. 284 = 470 v. Chr. Liv. II, 61 (v. Hdss. T.) u. 62. Dionys. IX, 51 (*Τιβ. Αἰ.*). Diod. XI, 69 (*Τίτος Αἰμ. Μάμερκος*). An. Nor. (Mamerco). Fasti sic. (*Αἰμ. τὸ γ'*). Schon damals sprach er sich zu Gunsten der Forderungen der Plebs und somit für Ausführung der lex Cassia aus (Liv. III, 1, 2). Noch nachdrücklicher that er dieß in seinem zweiten Consulate, J. 287 = 467 v. Chr. Liv. III, 1 (T.). Dionys. IX, 59 (*Τιβ. Αἰ. β'*). Diod. XI, 74 (*Τιβ. Αἰμ. Μάμ.*). An. Nor. (Mamerco II.). Fasti sic. (*Αἰμιλίου τὸ δ'*). Vgl. Schwegler II. S. 483 f. 517 f. 635.

Als Stammtafel der folgenden Mamercini ergibt sich mit Wahrscheinlichkeit:



4) Mam. Aemilius M. f. Mamercinus, trib. mil. cos. pot. J. 316 = 438 v. Chr. (Liv. IV, 16 Mam. Ae. vir summae dignitatis; Diod. XII, 38 *Μάνιος Αἰμιλιανὸς Μάμερκος*). Im folgenden Jahre (317 = 437) zum Dict. rei ger. ernannt, triumphierte er (Id. Sept.) de Veientibus Faliscis et Fidenatibus (Fasti triumph. Liv. IV, 17 f. 20. vgl. Eutrop. I, 19. Lyd. magg. I, 38 *Μάρκος Αἰμ.*). Zum zweiten Mal Dictator J. 320 = 434 (Liv. IV, 23), beschränkte er die Censur auf eine Dauer von $1\frac{1}{2}$ Jahren (Liv. IV, 24. vgl. IX, 33. Bd. II. S. 248, 3. 6 f.), wofür sich die Censoren dadurch an ihm rächten daß sie ihn aus seiner Tribus stießen (Liv. IV, 24). Nichts desto weniger wurde er zum dritten Mal Dictator J. 328 = 426 v. Chr., abermals gegen Fidenä (Liv. IV, 31 ff. Oros. III, 2. Diod. XII, 80. vgl. Flor. I, 12, 7. Frontin. Str. II, 4, 19), das er eroberte, am 16ten Tage triumphierend in Rom einzog und die Dictatur niederlegte (Liv. IV, 34). Vgl. über ihn Schwegler, Röm. Gesch. III. S. 140 f. 202 f.

5) M'. Aimilius Mam. f. M. n. Mamercinus (Fasti cap. a. 349. 351. 353), Conſ. 344 = 410 v. Chr. (Liv. IV, 53. Diod. XIII, 76 *Γάϊος Μάνιος Αἰμ.* An. Nor. Mamertino. Fasti sic. *Αἰμιλίου*). Trib. mil. cos. pot. im J. 349 = 405 v. Chr. (Fasti cap. Liv. IV, 61. An. Nor. Mamertino); zum zweiten Male 351 = 403 v. Chr. (Fasti cap. Liv. V, 1. An. Nor. Mamertino); zum dritten Male 353 = 401 (Fasti cap. Liv. V, 10. vgl. 12. Diod. XIV, 44 *Αἰμ. Μάρκος*).

6) L. Aimilius Mam. f. M. n. (Fasti cap. a. 363) Mamercinus, Trib. mil. cos. pot. im J. 363 = 391 v. Chr. (Fasti cap. Liv. V, 32 M. Aem. An. Nor. Mamertino); zum zweiten Mal 367 = 387 v. Chr. (Liv. VI, 5 iterum); zum dritten Mal J. 371 = 383 v. Chr. (Liv. VI, 21 tertium); zum vierten J. 372 = 382 (Liv. VI, 22 quartum). Vgl. Nr. 7.

7) L. Aemilius L. f. M. n. Mamercinus, trib. mil. cos. pot. J. 365 = 389 v. Chr. (Liv. VI, 1); zum zweiten Male 374 = 380 v. Chr. (Diod. XV, 50 *Λεύκ. Αἰμ.*, während Liv. VI, 27 in d. J. keinen Aem. hat; dagegen An. Nor., Nr. 6 u. 7 vermiſchend, Mamertino VI.); zum dritten Male J. 377 = 377 (Liv. VI, 32 L. Aemilium, P. Valerium quartum [beide?]. Diod. XV, 61 *Λεύκ. Αἰ.* An. Nor. Mamertino). Mag. eq. des Dictators Camillus J. 386 = 368 v. Chr. (Fasti cap. Liv. VI, 38). — Wenn ſchon bei den bisher aufgezählten Aemtern die Vertheilung zwiſchen die beiden gleichnamigen Vetter (Nr. 6 u. 7) Schwierigkeiten hatte und zweifelhaft war, ſo noch mehr (in Ermanglung genauerer Bezeichnung) bei den folgenden. So wird der erſte patriciſche Conſul nach Wiederherſtellung des Conſulats (J. 388 = 366 v. Chr.) kurzweg L. Aemilius Mamercinus genannt (Fasti cap. Liv. VII, 1. vgl. Diod. XV, 82 *Λ. Αἰ. Μάμερκος*, An. Nor. Mamercino, Plut. Camill. 42 *Μάρκ. Αἰ.*). Darauf war derſelbe zum zweiten Mal Conſ. 391 = 363 v. Chr. (Fasti cap. Liv. VII, 3. Diod. XVI, 22 *Λ. Α.* An. Nor. Mamertino. Fasti sic. *Μαμερτίνου τὸ β'*). Ein L. Aem. war unter den interreges im J. 401 = 353 v. Chr. (Liv. VII, 17), ſowie Mag. eq. des Dictators C. Julius im folg. J. (402 = 352, Liv. VII, 21 extr.), wenn dieſes Amt nicht vielmehr dem Sohne (Nr. 9) zuzutheilen iſt.

8) C. Aimilius Ti. f. Ti. n. (Fasti cap. a. 363) Mamercinus, Trib. mil. cos. pot. J. 360 = 394 v. Chr. (Liv. V, 26. vgl. 28. Diod. XIV, 97 *Γάϊος Αἰμ.*), zum zweiten Mal J. 363 = 391 (Fasti cap. Liv. V, 32. Diod. XIV, 107 *Γάϊος Αἰμ.*).

9) L. Aemilius L. f. L. n. Mamercinus Privernas (Fasti triumph. a. 425. cons. 438), Mag. eq. (vgl. Nr. 7 C.) des Dictators M. Valerius Corvus J. 412 = 342 (Liv. VII, 39 extr. L. Aem. Mam.), Conſ. im J. 413 = 341 v. Chr. (Liv. VIII, 1 L. Ae. Mam. Diod. XVI, 84 *Λεύκ. Αἰμ.* An. Nor. Mamerco. Fasti sic. *Μαμερτίνου*), wo beide Coſſ. ante tempus ihr Amt niederlegen mußten, quo maturius novi coss. adversus tantam molem belli crearentur (Liv. VIII, 3). Dictator com. hab. c. J. 419 = 335 v. Chr. (Liv. VIII, 16). Zum zweiten Male Conſ. 425 = 329 v. Chr. mit C. Plautius (Liv. VIII, 20 L. Ae. Mam.), wo er, cui gallicum bellum evenerat, scribere exercitum sine ulla vacationis venia (Liv. l. l.) mußte. Da aber von den Galliern her Ruhe blieb ſo wandten ſich beide Coſſ. gegen Privernum, eroberten es und triumphierten Kal. Mart. (Fast. tr.). Daß Aem. den Beinamen Privernas erhielt macht wahrſcheinlich daß ihm auch vorzugsweiſe jener Erfolg zu danken war (gegen Liv. l. l.). J. 428 = 326 war L. Aemilius (vierzehnter und letzter) Interrex (Liv. VIII, 23 extr.). Zum zweiten Male Dictator (rei ger. c.) J. 438 = 316 v. Chr. (Fasti cap. Liv. IX, 21) ſchlug er die Samniten (Liv. l. l.).

10) Ti. Aemilius Mamercinus (Liv. VIII, 12), Conſ. J. 415 = 339 v. Chr. (Liv. l. l. Diod. XVI, 91 *Τιβ. Αἰ. Μάμερκος*. An. Nor. Mamertino. Fast. sic. *Μαμερτίνου*). Er iſt wohl auch identiſch mit dem triumvir mensarius

es J. 402 (352) bei Liv. VII, 21 und dem praetor des J. 413 (341) bei Liv VIII, 2, obwohl derselbe an beiden Stellen in den Handschriften T. Aem. heißt.

II. Aemilii von 416—767 d. St.

a) Barbulae.

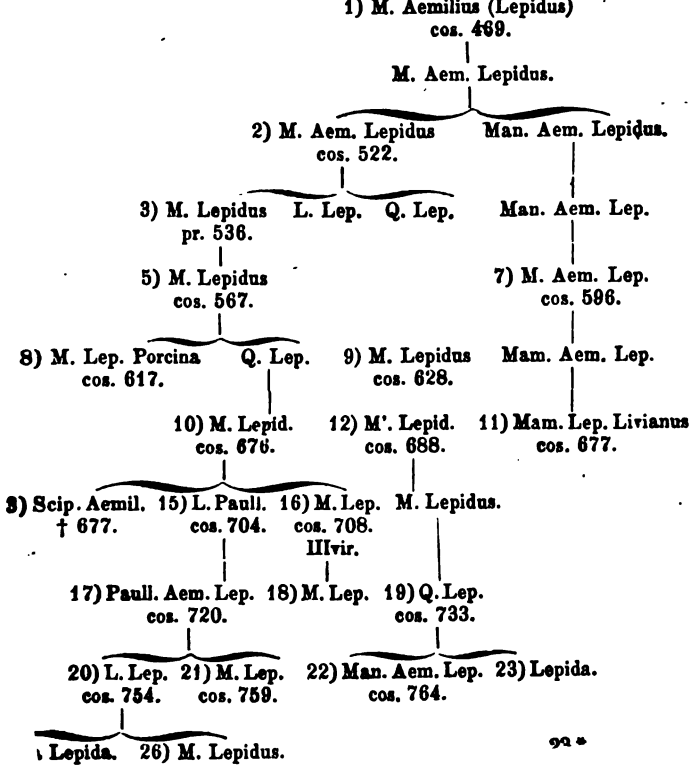
1) Q. Aimilius Q. f. L. n. Barbula (Fasti cap.), Conf. 437 = 317 v. Chr. (Fasti cap. Liv. IX, 20 f. Q. Aem. B. Diod. IX, 17 *Κόιντ. Αἰμ.* An. Vor. Barbula. Fasti sic. *Βαλβούλου*); zum zweiten Mal J. 443 = 311 v. Chr. (Fasti cap. Liv. IX, 30. Diod. XX, 3 *K. A.* An. Vor. Fasti sic. *Βαλβ.*), beide Male mit C. Junius Bubulcus Brutus (Bd. IV. S. 511, Nr. 6). Im letzteren Jahre triumphierte er Idib. Sext. de Etruscis, nach den Fasti tr., deren Angabe jedoch Niebuhr mit Recht in Zweifel zieht, R. G. III. S. 325. vgl. Schwegler II. S. 30. — Sein Sohn ist

2) L. Aimilius Q. f. Q. n. Barbula (Fasti tr.), Conf. 473 = 281 v. Chr. vgl. Zonar. VIII, 2 *Αἰμ.* An. Vor. Barbula. Fasti sic. *Βαρβούλου*). Nach den Fasti triumph. triumphierte er im folg. Jahre als Proconf. VI Id. Quint. de Tarentineis Samnitibus et Sallentineis. Vgl. Appian. Samnit. 7. Dionys. Hal. Exc. XVII, 10. Zonar. VIII, 2. p. 106 Bonn. Oros. IV, 1. Sein Sohn ist

3) M. Aimilius L. f. Q. n. Barbula (Fasti cap.), Conf. 524 = 230 v. Chr. (Fasti cap. Zonar. VIII, 19. Cassiod. M. Aem. An. Vor. Barbula. Fasti sic. *Βαρβούλου*).

b) Lepidi.

Vgl. W. Drumann, Gesch. Roms I. S. 1—24. Plin. H. N. VII, 10 in *Lepidorum* gente tres intermisso ordine obducto membrana oculo genitos accepimus. Zur folgenden Stammtafel der Lepidi vgl. auch Cardinali in Orelli's Onomast. Tull. p. 15 f.



1) M. Aemilius (Caſſiod.) Lepidus (Anon. Nor. und Fasti sic.), Conſ. 469 = 285 v. Chr. (l. l.).

2) M. Aemilio Lepido, qui bis cos. augurque fuerat, filii tres — Lucius, Marcus, Quintus — ludos funebres per triduum ... dederunt, Liv. XXIII, 30 vom J. 538 = 216 v. Chr. Das eine ſeiner beiden Conſulate fällt ins J. 522 = 232 v. Chr., wo er in den Fasti cap. M. Aimilius M. f. M. n. Lepidus genannt wird, vgl. Polyb. II, 21 (*Μάρκον Λεπίδον*), Zonar. VIII, 18 (*Μάρκος Αἰμίλιος*, nebſt der Angabe daß beide Coſſ. gegen Sardinien zu Felde zogen), Caſſiod. (M. Lep.), An. Nor. (Lepido), Fasti sic. (*Λεπίδον*). Sein zweites Conſulat iſt unbekannt. Von ſeinen drei Söhnen iſt nur der älteſte (als dem Vater gleichnamig) einigermaßen bekannt:

3) M. Aemilius (Lepidus), praetor, cuius Sicilia provincia erat, im J. 536 = 218 v. Chr. (Liv. XXI, 49 vgl. 51), und im folgenden Jahre (537 = 217) praet. urb. (ib. XXII, 33 vgl. 9 extr. XXVII, 33). Für das Jahr 538 = 216 bewarb er ſich erfolglos um das Conſulat (ib. 35), und iſt daher vielleicht identiſch mit dem Prätor des J. 541 = 213 M. Aemilius Lepidus bei Liv. XXIV, 43 u. 44 (cuius peregrina sors erat, doch verfügte der Senat Luceriam provinciam haberet legionesque duas). Nach dem Tode des Xvir sacrorum M'. Aemilius Numida, im J. 543 = 211, wurde er deſſen Nachfolger (Liv. XXVI, 23). Sein Sohn iſt Nr. 5.

4) M'. Aimilius M'. f. (Lepidus), Mag. Xvir bei der dritten Feier der ludi saeculares, alſo nach der offiziellen (auguſteiſchen) Säculartheorie im J. 518 = 236 v. Chr., nach einem Fragment der capitoliniſchen Faſten bei Vatter Fasti cos. p. LVIII not., wogegen nach Verrius Flaccus (bei Schol. Cruq. p. 299, Livius XLIX, Cenſorin. d. n. 17 u. A.) die dritte Säcularfeier vielmehr ins J. 505 d. St. fiel, die aber thatſächlich die erſte war. Vgl. K. L. Roth im Rhein. Muſ. N. F. VIII. S. 367 f. 372—374. und Bernays ebdſ. XII. S. 436 f.

5) M. Aimilius M. f. M. n. Lepidus (Fasti cap. a. 567. 575. 579, ſowie die Bologneſer cippi, ſ. Ritſchl im Rhein. Muſ. XIV. S. 305 Anm.), vielleicht der Aemilius Lepidus welcher puer etiam tum (annorum XV.) progressus in aciem hostem interemit, civem servavit und dem dafür in Capitolio statua bullata et incincta praetexta SC. geſetzt wurde (Val. Max. III, 1, 1 und die Münze bei Mommſen röm. Münzw. S. 634 mit A. 491). J. 553 = 201 wurde er nebſt zwei Andern zu dem unmündigen Ptolemäus V. nach Aegypten geſchickt (Polyb. XVI, 34. Liv. XXXI, 2. Tac. A. II, 67. Juſtin. XXX, 2. 3. Val. Max. VI, 6, 1 und die Münzen bei Eckhel V. p. 123 f. Mommſen röm. Münzw. S. 633, Nr. 275 mit Anm. 489; auch Bd. VI, 1. S. 214 f. A. ***) und von hier aus an Philipp III. von Makedonien (Liv. XXXI, 18). Er war der jüngſte der Geſandten (Polyb. und Liv. l. l.) Aedil. cur. mit Aemil. Paullus (Nr. 5) im J. 562 = 192 (Liv. XXXV, 10), ſowie im folgenden Jahre (563 = 191) mit demſelben Prätor (ib. 24), wobei er Sicilien zur Provinz erhielt (Liv. XXXVI, 2). J. 564 = 190 zeichnet er ſich als trib. mil. im Kriege gegen Antiochos aus (Liv. XXXVII, 43). Conſul wurde er 567 = 187 v. Chr. (Fasti cap. Liv. XXXVIII, 42. Polyb. XXIII, 1. Val. Max. VI, 6, 3. Strab. V. p. 217. Zonar. IX. p. 455 B. An. Nor. u. Fasti sic.), nachdem er zweimal vergebens ſich beworben hatte (Liv. XXXVII, 47. XXXVIII, 35. 43. XL, 46). Sein College war C. Flaminius, und beide Coſſ. bekamen Ligurien zum Wirkungskreis (Liv. XXXIX, 1). Nachdem jeder in ſeinem Theile die Ligurier unterworfen hatte beſchäftigte Flaminius ſein Heer damit daß er viam a Bononia perduxit Arretium (die via Flaminia), während Aemilius pacatis Liguribus exercitum in agrum gallicum duxit viamque ab Placentia, ut Flaminiae committeret, Ariminum perduxit (Liv. XXXIX, 2), — die via Aemilia —

(die Meilensteine haben die Inschrift M. AEMILIVS. M. F. LEPID. COS. s. Henzen 5348). Pontifex seit dem J. 555 d. St. = 199 (Liv. XXXII, 7), wurde Aem. Lep. Pontif. max. im J. 574 = 180 v. Chr. (Liv. XXXVII, 43. XL, 42. 45. XLI, 27. Polyb. XXXIII, 1. XXXII, 22. Val. Max. IV, 2, 1. VI, 6, 1. Cic. de sen. 17, 61). Censor mit M. Fulvius Nob. im J. 575 = 179 (Liv. XL, 45. 51. Val. Max. IV, 2, 1. Cic. de prov. cons. 9, 20. Gell. N. A. XII, 8, 5 f. Fest. v. macellum. Varro L. L. VI, 4 in basilica Aemilia et Fulvia, vgl. Stat. Silv. I, 1, 30 belligeri sublimis regia Pauli, u. unt. Nr. 10 u. 15). Zum zweiten Mal Consul 579 = 175 (Cic. de prov. cons. 9. Val. Max. l. l. Fasti cap. Obseq. 65. Cassiod. Oros. IV, 20. Fasti sic.); sechsmal princeps Senatus (Liv. XLVIII. vgl. XL, 51. XLI, 27. (32). XLIII, 15. XLVI. XLVII. Pol. XXXII, 22); stirbt 602 = 152 v. Chr. (Liv. XLVIII.) hochbejahrt (Cic. de sen. l. l.) und mehrere Söhne hinterlassend (Liv. XLVIII. praecipit filiis etc.). Von seiner altrömisch strengen Denkweise zeugt seine letzte Verfügung bei Liv. l. l.

6) M'. Aemilio Lep(ido) findet sich auf zahlreichen Denaren aus vorsullanischer Zeit als Umschrift zu einer Reihe von drei (Ehren-) Bogen, auf denen die Statue eines bewaffneten Reiters steht. Doch ist nicht sicher auf was und welchen Lepidus sich die Münze bezieht; s. Mommsen, röm. Münzwes. S. 531, Nr. 124 und vgl. unten g, Nr. 12.

7) M. Aimilius M'. f. M'. n. Lepidus (Fasti cap.), Cons. 596 = 158 v. Chr., Fasti cap. Plin. H. N. XXXIV, 14. Censorin. d. nat. 17. Cassiod. Fasti sic. Vgl. unten g, Nr. 12.

8) M. Aemilius Lepidus, qui est Porcina dictus (Cic. Brut. 25, 95), den Altersverhältnissen nach möglicher Weise ein Sohn von Nr. 5; Cons. 617 = 137 v. Chr. mit C. Hostilius Mancinus (Bd. III. S. 1529 f. Nr. 11), Cic. Brut. 27, 106. Appian. Ib. 80. Oros. V, 4. Obseq. 83. Cassiod. Fasti sic. An. Nor. Als solcher widersetzte er sich (nach Cic. Brut. 25, 97) der lex Cassia tabellaria (Bd. IV. S. 1001) und wurde an der Stelle seines zurückberufenen Collegen gegen die Numantiner geschickt. Da er, während man mit Numantia unterhandelte, ohne alle Veranlassung die Vaccäer angegriffen und schmähliche Niederlagen erhalten hatte, wird er seiner Stelle entsetzt, nach Rom zurückberufen und dort um Geld bestraft (Appian. Ib. 80 ff.). Später wird er als Augur im J. 629 = 125 v. Chr. von den Censoren Cassius Longinus und Caepio wegen seines Aufwandes zur Verantwortung vorgeladen (Vellej. II, 10, 1. vgl. Val. Max. VIII, 1. damn. 7). Ihn als Redner charakterisiert Cic. Brut. 25, 96: summus orator est habitus; et fuit, ut apparet ex orationibus, scriptor sane bonus, sofern bei ihm sich ein kunstreicherer Stil zu zeigen anfange; vgl. ib. 86, 295. 97, 333. Tusc. I, 3, 5. Daß es ihm aber an Rechtskenntnissen fehlte ist de or. I, 10, 40 angegeben. Eine Rede von ihm für Abschaffung der lex Aemilia erwähnt Priscian. p. 863 P. = I. p. 456 Kr.

9) M. Aemilius Lepidus (Sohn von Nr. 7?), Consul mit L. Aurelius Orestes im J. 628 (126), Cic. Brut. 28, 109. Censorin. d. n. 17. Oros. V, 10. Obseq. 89. Cassiod. Fasti sic.

10) M. Aimilius Q. f. M. n. Lepidus (Fasti cap. a. 676. *ἐπὶ Μάρκου Αἰμιλίου ... Μάρκου υἱωνοῦ Λεπίδου*, C. I. gr. 5879. III. p. 767), stand im J. 654 bei den Unruhen des Saturninus (Bd. VI, 1. S. 828 f.) auf der conservativen Seite (Cic. p. Rab. perd. 7, 21), war Proprätor in Sicilien J. 673 f. = 81 und 80, erlaubte sich als solcher maßlose Plünderungen (Cic. Verr. III, 91, 212) und verschwendete das Erpreßte z. B. in Prachtbauten (Plin. H. N. XXXV, 4, wornach er auch die basilica Aemilia seines Großvaters verschönerte, vgl. die Münzen mit der Inschrift M. LEPIDVS. AIMILIA. REFecta bei Mommsen, röm. Münzw. S. 634, A. 490; Plin. XXXVI, 8

und 24, 4). Von einer Anklage (durch Metellus Celer und Nepos, Pſ. Ascon. in Verrin. p. 206 Or.) bedroht warf er ſich in die Oppoſition gegen die Oligarchie. „Es war ein Gewinn voll zweifelhaftem Werthe. Zwar ein bekannter Name, ein vornehmer Mann, ein hitziger Redner auf dem Markt war damit der Oppoſition erworben; aber Lepidus war ein unbedeutender und unbeſonnener Kopf“ (erat natura turbulentus et inquietus ſagt wohl von ihm Licinian. p. 44, b Bonn. vgl. auch Suet. Caes. 3), „der weder im Rathe noch im Felde verdiente an der Spitze zu ſtehen“ (Mommſen, R. G. III. S. 16, 2. Aufl.). Nichtsdeſtoweniger wurde er mit Unterſtützung des Pompejus Conſul für 676 = 78 mit dem Optimaten Q. Catulus (Fasti cap. Plin. N. H. l. l. u. X, 25. Plut. Sull. 34. Pomp. 15. Caſſiod. Fasti sic. An. Nor. Scons. im C. I. gr. l. l. Inſchr. aus Pompeji bei O. Jahn, Berichte der Leipz. Akad. 1857, S. 192 u. a.). Kaum war das Feuer von Sulla's Scheiterhaufen erloſchen, ſo entbrannte der Kampf gegen ſeine Verfaſſung und Verfügungen, und Lepidus ſtand dabei an der Spitze. (Für die Geſchichte ſeiner Auflehnung iſt zu den früher bekannten Quellen — Appian. b. c. I, 105—107. Liv. XC. Flor. III, 23. Plut. Sull. 38. Pomp. 16. Eutrop. VI, 1, 5. Oroſ. V, 22. vgl. Val. Max. II, 8, 7. Cic. Cat. III, 10, 24.* Tac. Ann. III, 27. Dio Caſſ. XLIV, 28. 47 —, unter denen das erſte Buch der Hiſtorien des Salluſt die erſte Stelle einnimmt, neuerdings noch ein Excerpt aus dem letzteren von dem ſogenannten Granius Licinianus, p. 43—45 Bonn., gekommen.) Während in der Hauptſtadt die Agitation ſich noch auf die Tribüne beſchränkte, für die Wiederherſtellung der tribuniciſchen Befugniſſe**, ut annonae quinque modii populo darentur (Gran. Lic. vgl. Mommſen III. S. 23 Anm.), ſowie exsules reducere, res gestas a Sulla rescindere, in quorum agrum milites deduxerat sua restituere (Gran. L.), ſo ſchlugen die Faſulaner, welche zu letzterer Kategorie gehörten, los (Gr. L.). Der Senat beſchloß uti Lepidus et Catulus decretis exercitibus maturrume proficiscerentur (Sall. Hist. I, 1, 47 Kr. vgl. Mommſen a. a. O. S. 23 f. A.) und glaubte den Lepidus exsecrationibus maximis (Gran. Lic.) von Mißbrauch der Gewalt zurückhalten zu können, der aber nur für die Zeit ſeines Conſulats ſich dadurch gebunden erachtete. Vergebens berief der Senat ihn zu den Comitien zurück; als zu Anfang 677 der Befehl beſtimmter wiederholt wurde verlangte Lepidus außer der Erfüllung der obigen Parteiforderungen für ſeine Perſon die Wiederwahl zum Conſul auf das laufende Jahr, d. h. die Tyrannis in geſetzlicher Form (Mommſen III. S. 24). Damit war der Krieg erklärt. Mit der Vertheidigung der Hauptſtadt und Abwehr des Hauptheeres unter dem Reichsfeind Lepidus wurde Catulus beauftragt (vgl. Bd. IV. S. 1248), wogegen Pompejus wider deſſen Unterbefehlshaber M. Brutus (Bd. IV. S. 517 f. Nr. 22) zog, ihn zur Uebergabe von Mutina nöthigte und hinrichten ließ. Auch Lepidus, der bis vor Rom rückte, wurde hart unter deſſen Mauern von Catulus geſchlagen und zog ſich nach Etrurien zurück, während eine andere Abtheilung unter ſeinem Sohne Scipio (Nr. 13) ſich in die Feſtung Alba warf. Als dieſe durch Hunger zur Ueber-

* Die Art wie Cicero hier von Lepidus ſpricht, ſowie ſeine ganze politiſche Stellung macht es unmöglich daß in der Rede p. Cluent. 36, 99 (J. 688) die Worte testimonia .. ab iis qui M. Aemilio, clarissimo viro, legati et praefecti et tribuni militares fuerunt: quorum testimoniis planum factum est maxime eius opera, cum quaestor esset (Staienus), in exercitu seditionem esse conflatam ſich auf unſern Lepidus beziehen; es muß entweder Mam. (Conſ. 677) oder wohl Man. (Conſ. 688) geleſen werden, obgleich von keinem von beiden Feldzüge bekannt ſind.

** Der welcher ſich hiegegen erklärte (negavit prior) und ausſprach non esse utile restitui tribuniciam potestatem kann bei Gran. Lic. nicht wohl Lepidus ſein, wie die Bonner meinten, ſondern etwa L. Philippus.

gabe gezwungen und Scipio hingerichtet war (Oroſ. V, 22) ſchiffte Lepidus im Hafen Coſa ſich nach Sardinien ein (Rutil. Nam. de red. I, 297 ff.), um ſich mit Sertorius in Spanien zu verbinden. Aber der dortige Befehlshaber C. Valerius Triarius (Bd. VI, 2. S. 2344, Nr. 62) leiſtete kräftig Widerſtand, und Lepidus ſelbſt ſtarb bald auf der Inſel an einer zehrenden Krankheit, wofür Plin. N. H. VII, 36 die Motivierung hat: M. Lepidus Appuleiae uxoris caritate post repudium obiit; vgl. Plut. Pomp. 16 extr.: *νοσήσας ἐτελεύτησε δι' ἀθυμίαν οὐ τῶν πραγμάτων, ὡς φασιν, ἀλλὰ γραμματίῳ περιπεσὼν ἐξ οὗ μοιχείαν τινὰ τῆς γυναικὸς κατεφώρασε.* Vielleicht auf ihn bezieht ſich die Angabe des Porphyr. zu Hor. Ep. II, 3, 32 Aemilius ludus: Aemilii Lepidi ludus gladiatorius fuit quod nunc Polycleti balneum est. P. Victor Reg. VIII. (For. Rom.) zählt dieſen Ludus Aemilius zwiſchen dem Atrium Minervae und der Iulia Porticus auf.

11) Mam. Aimilius Lepidus Livianus (Fasti cap.), aus der Livia gens heraus von einem Mam. Aem. adoptiert, propinquus des Caeſar und für deſſen Begnadigung bei Sulla ſich verwendend (Suet. Caes. 1), Conſul mit D. Brutus (Bd. IV. S. 513, Nr. 18) im J. 677 = 77 v. Chr. (Fasti cap. Cic. Brut. 47, 175. Val. Max. VII, 7, 6. Ascon. in Cornel. II. p. 81. Obseq. 119. An. Nor. Caſſiod. Fasti sic. Irrig Ulp. Dig. I, 13, 2 D. Bruto et Porcina coss.), nachdem eine frühere Bewerbung erfolglos geweſen war (Sall. bei Priscian. X, 8. p. 505 Curionem quaesivit ut adulescentior et a populi suffragiis integer aetati concederet Mamerci; Cic. off. II, 17, 58 Mamerco, homini ditissimo, praetermissio aedilitatis consulatus repulsam attulit).

12) M'. Aemilius Lepidus, Conſul mit L. Volcatius Tullus (Bd. VI, 2. S. 2733, Nr. 6) im J. 688 = 66 (Cic. Catil. I, 6, 15. p. Sull. 4, 11. Sall. Cat. 18. Dio Caſſ. XXXVI, 25. An. Nor. Caſſiod. Fasti sic.). Im folgenden Jahre (689 = 65) trat er gegen C. Cornelius als Zeuge auf (Ascon. in Cornel. p. 60. Val. Max. VIII, 5, 4). Hatte er ſelbſt als Conſul gegen Catilina einſchreiten müſſen, ſo billigte er auch Cicero's Verfahren gegen dieſen (Cic. Phil. II, 5, 12). Im J. 697 wird er bei Cic. ad Q. fr. II, 1, 1 unter den Conſularen genannt die an einer Senatsſitzung Theil nahmen. Im Bürgerkriege hielt er ſich Anfangs ganz wie Cicero, mit dem er um dieſe Zeit viel verkehrte (ad Att. VII, 12, 4. 23, 1. VIII, 1, 3. 6, 1. 9, 3. IX, 1, 2): grundſätzlich auf der Seite des Pompejus, mochte er ſich doch nicht ſo ſehr mit ihm identificieren daß er ihm aus Italien folgen würde (Att. VII, 12, 4. VIII, 9, 3. J. 705). Als daher Pompejus, vor dem ſiegreich vorrückenden Caeſar Italien räumte machte M'. Lep., wie ſein einſtiger College Tullus, ſeinen Frieden mit ihm und erſchien (März 705) zu Rom und im Senat (Att. VIII, 15, 2. IX, 1, 2).

13) Cornelius Scipio Aemilianus, Sohn von Nr. 10 und von einem Scipio adoptiert. Ueber ſein Schickſal ſ. oben bei Nr. 10, S. 358 f.

14) Lepida, Gattin des Metellus Scipio, Conſ. 702 = 52; ſ. Bd. II. S. 34, Nr. 24.

Ueber Regillus, Sohn eines Lepidus (des Conſ. 677?) ſ. Regilli, 4.

15) L. Aemilius Paullus (Dio ind. XL.; meiſt L. Paullus oder Paullus, auch Aem. P. genannt), nach Vellej. Pat. II, 67, 3 f. Bruder des Triumvir (Nr. 16) — und zwar (wegen der früheren Bekleidung des Conſulats) wohl der ältere —, ſomit Sohn von Nr. 10 und von ſeinem Vater wahrſcheinlich nach einem berühmten Mitgliede der gens, dem L. Aemilius Paullus Macedonicus, benannt (Drumann I. S. 6), welchen auch die Münzen des Sohnes (Nr. 17) verherrlichen. Bei ſeinem erſten politiſchen Auftreten bewies ſich L. Aemilius als correctes Mitglied der oligarchiſchen Faction, indem er (J. 691 = 63) den Catilina nach der lex Plautia de vi (Sall. Cat. 31,

belangte, was ihm Cicero als hohes Verdienst anrechnet (ad Fam. XV, 12. 13. in Vatin. 10, 25 mit Schol. Bob. p. 320); im J. 694 f. = 60 u. 59 v. Chr. war er Quästor des Propr. C. Octavius in Makedonien (Cic. Vat. l. l. vgl. ad Att. II, 24, 2); J. 697 = 57 verwendet er sich für die Rückkehr Cicero's (ad Fam. XV, 13) und tritt 698 = 56 gegen Vatinius auf (ad Qu. fr. II, 4, 1). J. 699 = 55, als curulischer Aedil, stellt er die von seinem Urgroßvater (Nr. 5) erbaute Basilica Aemilia auf dem Markte, in der nachmaligen achten Region, wieder her (Cic. ad Att. IV, 16, 14. Phil. XIII, 4, 8), wird 701 = 53 Prätor, nachdem Zänkereien, Auspicien und Himmelszeichen erst im Juli dieses Jahres die Besetzung der Aemter gestattet hatten (Cic. Milon. 9, 24. Dio Cass. XL, 17. 45). Für das J. 704 = 50 v. Chr. wird er von der pompejanischen Partei als einer der entschiedensten Feinde Caesars mit C. Marcellus zum Consulat erhoben (Cic. ad Fam. VIII, 4. 8. 11. XV, 12. 13. Brut. 64, 229. 96, 328. Hirt. b. g: VIII, 48. Plin. H. N. II, 56. Suet. Caes. 29. Plut. Pomp. 58. Caes. 29. Obseq. 125. Cassiod. Fasti sic. An. Nor. App. b. c. II, 26. Dio Cass. XL, 43. 63). Als solcher schritt er energisch gegen den Isiscult ein (Val. Max. I, 3, 3. Bd. IV. S. 290, Z. 13 ff.). Da aber sein Vermögen durch seine Bauten zerrüttet und es Ehrensache für ihn war die Basilica (Paulli, Plut. Caes. 29. Appian. b. c. II, 26. Tac. A. III, 72), die er gleichzeitig mit der Wiederherstellung der älteren Basilica Aemilia an der Stelle der Fulvia in der nachmaligen vierten Region angefangen hatte, auszubauen (was jedoch erst seinem Sohne gelang, s. Nr. 17), so war es dem Caesar möglich ihn mit 1500 Talenten so weit zu erkaufen daß er wenigstens nicht gegen ihn war (Appian., Suet., Dio und Plut. l. l.). Seine Zweideutigkeit raubte ihm die Achtung, so daß er keine selbständige politische Rolle in der bewegten Zeit übernehmen konnte. Auf der von den Triumvirn entworfenen Proscriptionsliste, 711 = 43 v. Chr., stand auch er, weil er am 30. Juni 711 unter den Ersten gewesen war welche im Senat dafür gestimmt hatten den Lepidus und Antonius für Reichsfeinde zu erklären (App. b. c. IV, 12. Vellej. II, 67. Flor. IV, 6. Liv. Ep. CXX. Plut. Anton. 19). Die Soldaten ließen ihn jedoch — wohl auf eine geheime Weisung seines Bruders, des Triumvir — entkommen (Dio Cass. XLVII, 8) und sich zu M. Brutus nach Kleinasien einschiffen. Nach dessen Tod begab er sich nach Milet, von wo er später, selbst nach erfolgtem Frieden und trotz der Zurückberufung durch die Triumvirn, nicht mehr zurückkehren mochte (App. b. c. IV, 37). Sein leiblicher (Vell. II, 67, 4) Bruder (Cic. Phil. XIII, 4, 8) ist

16) der Triumvir M. Aimilius M. f. Q. n. Lepidus (Fasti cap. a 709. vgl. 710). Geboren ums J. 665 d. St., begegnet er uns zuerst ums J. 690 = 64 als pontifex (Macrob. Sat. III, 13, 11 M. Aem. Lep. vgl. Cic. de har. resp. 6, 12 vom J. 697 und dazu Mommsen, Rhein. Mus. XVI. S. 333, A. 32), war sodann vielleicht ums J. 693 Münzmeister (s. Mommsen, röm. Münzw. S. 634, A. 488), darauf J. 702 = 52 erster interrex, welcher eben als solcher, dem Herkommen gemäß, nicht schon die Wahlcomitien halten wollte und dafür von den clodianischen Bewerbern um das Consulat in seiner Wohnung angegriffen und belagert wurde (Cic. p. Mil. 5, 13 mit Ascon. p. 43. Schol. Bob. p. 281. Mommsen R. G. III. S. 318, zweite Ausg.). Entschiedener Parteigänger des Caesar, ließ Lepidus als Prätor im J. 705 = 49 in einer Volksversammlung die er präsidierte ungesetzlicher Weise (vgl. Cic. Att. IX, 9, 3 g. E.) den in Massilia befindlichen Caesar zum Dictator ernennen (Caes. b. c. II, 21. Dio XLI, 36). Zum Lohne durfte er im folgenden Jahre (706 = 48) Hispania citerior mit dem Titel eines Proconsuls verwalten (App. b. c. II, 48. Dio XLIII, 1. b. Alex. 59), d. h. ausplündern (Dio l. l.); und weil er im J. 707 = 47 im jenseitigen Spa-

nien die Händel zwiſchen Q. Caſſius Longinus (Bd. II. S. 199, Nr. 14) und M. Marcellus geſchlichtet hatte (b. Alex. 63) erhielt er den Titel Imperator und einen Triumph bewilligt. Im Spätjahre ernannte Caeſar, als er ſeine dritte Dictatur antrat, ihn zu ſeinem Mag. eq. (ſ. Bd. IV. S. 469 M.), wie auch zu ſeinem Amtsgenoſſen im Conſulate J. 708 = 46 (ſ. Bd. IV. S. 469 M. und Cic. Fam. XIII, 26), eine Bevorzugung welche er neben ſeinem Adel vorzugsweiſe ſeiner geiſtigen Unbedeutendheit verdankte. Als Conſul verkündigte er ſich ſelbſt als Caeſars Mag. eq. für 709 (Dio XLIII, 33). In Caeſars Anweſenheit war Letzteres ein ruhiger Poſten; in Caeſars Abweſenheit leitete er zwar die Geſchäfte (Dio XLIII, 48 f.), aber natürlich nach Caeſars Inſtructionen und in Verbindung mit einer Commiſſion von πολιτρόμοι, welche nicht einmal den äußeren Schein einer höhern Stellung des Lepidus duldete (Dio l. l.). Für uns ſind ſeine einzigen Thätigkeitsäußerungen daß er bekannte Mitglieder zu den Senatsſitzungen einlädt (Cic. Att. XIII, 42, 3. 47, 2). J. 710 ernannte ihn Caeſar abermals zu ſeinem Mag. eq. (Fasti cap. Dio 49) und verlieh ihm verfaſſungswidrig die Verwaltung von Gallia Narb. u. Hisp. cit. (Vell. II, 63, 1. vgl. Dio XLV, 10), was dem Lepidus das Recht verlieh ein Heer in der Nähe der Hauptſtadt zuſammenzuziehen. Am 15. Februar, bei dem Vorfall am Lupercalienfeſt, proteſtierte er nach Cicero's Behauptung (Phil. XIII, 8, 17) durch maestitia und lacrimae. Vielmehr aber bewirkte er den Caeſar noch am Abende des 14. März (App. II, 115). Nach Caeſars Ermordung floh er, wie M. Antonius, von der Curie aus zuerſt in ſeine Wohnung (Plut. Caes. 67; minder wahrſch. App. II, 118. Dio XLIV, 22: er habe das Vorgefallene erſt auf dem Forum erfahren); da ihm aber die Truppenmacht an deren Spitze er ſtand die Hoffnung erregte als könnte er Caeſars Stelle einnehmen (vgl. Dio 34), ſo beſetzte er in der Nacht vom 15. auf den 16. März das Forum, und ſprach am andern Morgen zum Volke, um es gegen die Mörder zu erbittern (Dio 22; verſchieden davon App. II, 118. 126). Antonius' Aufforderung, nicht offene Gewalt zu gebrauchen, und Cicero's Verſöhnungsrede (Dio 23—33) entwaffneten ihn (Dio 34). Um ihn ſich als Werkzeug zu erhalten verſchaffte Antonius dem Lepidus durch ungeſetzliche Wahl die durch Caeſars Tod erledigte Stelle eines Pontifex Maximus (Liv. CXVII. Dio 53. Vellej. II, 63, 1) und verlobte ſeine Tochter mit deſſen Sohne (Dio l. l. vgl. Nr. 18). Als Lepidus für Antonius in Rom entbehrlich wurde gieng er in die ihm noch von Caeſar angewieſene Provinz, und brachte dort einen Vergleich mit Sext. Pompejus (vgl. Bd. V. S. 1855 u. M.) zu Stande (Dio XLV, 10), wofür ihm am 28. November vom Senate unter dem Vorſitze des Antonius eine supplicatio (Cic. Phil. III, 9, 23 f.) und im folgenden Jahre (711 = 43) auf Cicero's Antrag ſogar eine vergoldete Statue zu Pferde mit eherner Inſchrift beſchloſſen wurde (Phil. V, 15, 40. XIII, 4, 8); zugleich nannte er ſich jetzt Imperator iterum (Cic. ad Fam. X, 34. 35. Phil. XIII, 4 in.), dankte jedoch für die Ehrenbezeugung dem Senat gar nicht und dem Cicero erſt ſehr ſpät und nur gelegentlich und lau (Cic. ad Fam. X, 27. 34), weil er Cicero's Abſicht, ihn gegen Antonius zu gewinnen, erkannte und nicht gebunden ſein, ſondern nach den Umſtänden handeln wollte (ſ. Drumann I. S. 238). Er bewies dieſes gleich nachher, als der Senat von ihm verlangte, er ſolle die Conſuln gegen den Mutina belagernden Antonius, der auf Cicero's Betreiben für einen Reichsfeind erklärt worden war, unterſtützen. Er entſandte zwar von Gallien aus den M. Silanus mit einer Heeresabtheilung, gab ihm aber ſo unbeſtimmte Aufträge daß dieſer, ſeine Gedanken genau kennend, von ſelbſt ſich an Antonius anſchloß (Dio XLVI, 29. 38. 51). Zu gleicher Zeit empfahl Lepidus, zum großen Aerger des Cicero, dem Senate den Frieden (Cic. ad Fam. X, 6. 27. XI, 18. Phil. XIII, 4). Trotz der Verſtärkung

wird Antonius geschlagen und wendet sich nun nach Gallien. Ungehindert dringt er durch die Engpässe und lagert sich, ohne sich zu verschanzen, wie neben einem Freunde, in der Nähe von Lepidus. Er wird von diesem in den angeknüpften Unterhandlungen Anfangs zum Scheine zwar zurückgewiesen, zuletzt aber gibt Lepidus die Vereinigung (29. Mai) zu; es blieb ihm der Name des Oberbefehlshabers, die eigentliche Macht war bei Antonius (Vell. II, 63. Plut. Anton. 18. App. b. c. III, 83. 84. Dio XLVI, 51. Suet. Octav. 12. Liv. CXIX. Cic. ad Fam. X, 23. XI, 26. XII, 8. 9). Der Senat erklärte nun den 30. Juni des J. 711 = 43 v. Chr. auch den Lepidus für einen Reichsfeind und befahl seine Statue umzuwerfen (Dio l. l. Vellej. II, 64. 66. Cic. ad Fam. XII, 10). Nach wenigen Monaten aber wird dieser Beschluß wieder aufgehoben, auf Octavians Veranlassung (Dio XLVI, 52. App. III, 96). Erbittert auf den Senat hatte sich dieser mit Lepidus und Antonius in Unterhandlungen eingelassen (App. III, 80. 81. Dio XLVI, 43. vgl. Vellej. II, 65), und durch Lepidus' Vermittlung kam gegen Ende des October die Zusammenkunft auf einer Insel bei Bononia zu Stande, durch welche das Triumvirat entstand (s. Bd. V. S. 829 f.). Lepidus erhielt ganz Spanien und das narbonensische Gallien (Dio XLVI, 55. App. IV, 2), sollte diese Provinzen aber durch Stellvertreter verwalten lassen, um im künftigen Jahre in Rom als Consul zu Leitung der dortigen Angelegenheiten zurückzubleiben, während die beiden andern Triumvirn gegen Brutus und Cassius zu Felde zögen (App. IV, 3. Dio 56). Von seinem Heere sollte er selbst nur drei Legionen behalten zu seinem Bedarf in Rom, während die übrigen sieben zwischen Octavian und Antonius getheilt wurden (App. l. l.). Schon hiedurch war es ausgesprochen daß ihm nur eine untergeordnete Rolle zugedacht sei, wie sie auch seinen Fähigkeiten allein entsprach: man gönnte dem eiteln Manne den äußeren Schein und ließ ihm auch am Hasse seinen Theil, die reellen Früchte aber pflückten seine beiden Collegen. Die Triumvirn begaben sich nach Rom, entwarfen eine Proscriptionsliste, auf welche Lepidus auch seinen Bruder L. Paullus bringen ließ (s. S. 360 n. M.), und bestimmten 5 Jahre als die Dauer ihres angemaßten Amtes. Am 31. December triumphierte Lepidus, in Folge der ihm früher zuerkannten supplicatio, über Spanien (Fasti tr. vgl. Vellej. II, 67, 4. App. IV, 31), und trat dann am folgenden Tage mit L. Munatius Plancus das Consulat (sein zweites) für 712 = 42 an, s. Bd. V. S. 206 n. M. Nach der Schlacht bei Philippi (Spätherbst 712) wurden bei einer neuen Theilung der Provinzen durch die beiden Sieger dem Lepidus die ihm früher zugewiesenen Provinzen entzogen und als Entschädigung ihm, falls der auf ihm liegende Verdacht einer Verbindung mit Sex. Pompejus in Sicilien ungegründet wäre, Afrika versprochen (App. V, 3. Dio XLVIII, 1); er erhielt aber durch Octavian diese Provinz erst nach Beendigung des perusinischen Krieges, im J. 714 = 40, als Octavian es für rathsam hielt bei dem nahenden Kriege mit dem Triumvir Antonius den Lepidus an sein Interesse zu fesseln (Dio XLVIII, 20. App. V, 53). Lepidus blieb im Besitze der Provinz bis 718 = 36 v. Chr. Octavian hatte ihn zur Mitwirkung im Kriege gegen Sex. Pompejus in Sicilien aufgefordert. Lep. verläßt Afrika am 1 Juli 718 (App. V, 97. Dio XLIX, 8), vereinigt sich aber, erbittert daß Octavian ihn gleichsam als seinen Unterfeldherrn betrachte und selbst lüstern nach dem Besitze Siciliens, nicht mit Octavian, belagert mit glücklichem Erfolge Lilybaeum und unterwirft sich die Umgegend (Dio l. l. App. V, 98), zieht dann, während Agrippa für Octavian den Pompejus bei Mylä und Naulochus besiegte, vor Messana und gewinnt auch dieses sammt der pompejanischen Besatzung. Durch diese kamen zu seinen zwölf Legionen noch acht hinzu, und nun glaubte er eine [illegible]de Stellung gegen Octavian annehmen zu dürfen. Auf die Nachricht

von deſſen Annäherung bezieht er ein feſtes Lager vor der Stadt, und läßt dem Octavian andeuten, er ſolle Sicilien räumen und ihm die Rechte als Triumvir herſtellen. Octavian erſchien mit geringer Begleitung in Lepidus' Lager, in der Abſicht ihn durch ſeine plötzliche Ankunft zu ſchrecken und deſſen Heer für ſich zu gewinnen. Die Soldaten jedoch, ärgerlich über ſein Erſcheinen und von Lepidus aufgehetzt, ſchoßen auf ihn, und nur mit Mühe entkam er. Als ſich aber Lepidus, ohne Etwas zu wagen, von ihm einſchließen ließ, gieng die Mannſchaft in einzelnen Abtheilungen zu Octavian über. Lepidus ſah ſich genöthigt ſich zu ergeben. Sein Uebermut verwandelte ſich in den niedrigſten Kleinmut. Im Trauerkleide kam er zu Octavian, flehentlich um ſein Leben bittend. Dieſes, ſein Privatvermögen und die Oberprieſterſtelle wurde ihm gelaſſen, die Triumvirwürde, die er nicht zu behaupten vermochte, genommen; auch ſollte er entfernt von Rom in Italien unter Aufſicht leben, nach Sueton in Circeji (Dio XLIX, 12. 15. L, 1. 20. App. V, 123 ff. Vellej. II, 80. Liv. CXXIX. Suet. Oct. 16. 31. Sen. de clem. I, 10. Oroſ. VI, 18. Obſeq. 128. Plut. Ant. 55. Caſſiodor. Var. VI, 2). Als ſein Sohn (ſ. Nr. 18) um die Zeit der Schlacht von Actium ſich gegen Octavian verſchworen hatte, mußte Lepidus, obwohl die Ankläger ihn eines Einverſtändniſſes damit nicht bezichtigten (App. b. c. IV, 50), doch auf Octavians Befehl nach Rom ziehen, wo er von dieſem mit Verachtung behandelt wurde, dadurch aber aus ſeinem ſtumpfen Gleichmut ſich nicht bringen ließ (Dio LIV, 15). Er ſtarb 741 = 13 v. Chr., worauf die Würde des Pontifex Max., die er nach hergebrachter Sitte bis an ſein Ende beibehalten hatte (Dio LVI, 38), auf Octavian übergieng (Dio LIV, 27. Suet. Oct. 31). — Vermählt war Lepidus zuerſt mit einer Cornelia, cuius castitas pro exemplo habita est (Ascon. in Mil. p. 43), ſodann mit einer Iunia, einer Schweſter des Caeſarmörders M. Brutus (Vellej. II, 88, 1. Brut. ad Cic. I, 17. vgl. Cic. Fam. XII, 2, 2), von welcher Letzteren mindeſtens M. Lepidus (Nr. 18) ein Sohn war (Vellej. l. l.). Lepidus ſelbſt wird von den Schriftſtellern einſtimmig als ſchlaff, unbedeutend und unzuverläßig bezeichnet (Vellej. II, 63, 1 vir omnium vanissimus etc. vgl. D. Brutus bei Cic. Fam. XI, 9, 1 homo ventosissimus. Tac. A. I, 9. App. III, 84. V, 124. Dio XLVIII, 4. XLIX, 12. Zonar. X, 21. Plin. H. N. XXXV, 38. Triar. bei d. ält. Sen. p. 41, 42 ff. Bu.: Lepidus, .. alienae semper dementiae accessio, utriusque collegae mancipium). Cicero beurteilt ihn je nach der Stellung die er zu ihm einnimmt ſehr verſchieden; aber auch wo er ihn lobt weiß er nichts an ihm zu rühmen als ſeine summa nobilitas, summi honores, amplissimum sacerdotium, ſeine res familiaris cum ampla tum casta a cruore civili (blos Provinzialenthränen klebten daran); nemo ab eo civis violatus, multi eius beneficio et misericordia liberati etc. Phil. XIII, 4, 8; und ib. 19, 43 thut er die bezeichnende Aeußerung: Lepidum ego metuam numquam, bene sperabo dum licebit. Briefe von ihm bei Cic. Fam. X, 34. 35. Vgl. über ihn Drumann I. S. 12—23.

17) Paullus Aemilius L. f. M. n. Lepidus (Fasti cap. a. 732; Paullus Lepidus auf den Münzen ums J. 700, ſ. Th. Mommſen, röm. Münzw. S. 632 und über Paullus als praenomen, zur Auffriſchung des alten adeligen Individualnamens, denſelben im Rh. Muſ. XV. S. 192). Mit ſeinem Vater (Nr. 15) im J. 711 geächtet (Dio LIV, 2), befehligte er ſpäter die Republikaner auf Kreta (App. b. c. V, 2), ſetzte aber den Kampf gegen die Triumvirn nicht weiter fort, begleitete vielmehr den Octavian im Kriege gegen Sex. Pompejus (Suet. Oct. 16). So wurde er denn cos. suff. im J. 720 = 34, Kal. Iul. (Fasti Venus. bei Mommſen I. R. N. 697: Paul. Aemilius), als welcher er, trotz ſeiner beſchränkten Verhältniſſe (Tac. A. III, 32), den durch den Bürgerkrieg unterbrochenen Bau der Baſilica ſeines Vaters zu

Ende führte (Dio XLIX, 42), welche dann aber im J. 740 = 14 abbrannte und μετὰ τοῦτο ὀνόματι μὲν ὑπ' Αἰμιλίου, ἐς ὃν τὸ τοῦ ποιήσαντός ποτε αὐτὴν γένος ἐληλύθει (Conf. 759, f. Nr. 21), τῷ δὲ ἔργῳ ὑπό τε τοῦ Αὐγούστου καὶ ὑπὸ τῶν τοῦ Παύλου φίλων ἀνῳκοδομήθη (Dio LIV, 24. vgl. Tac. A. III, 72). Sodann Censor im J. 732 = 22 mit L. Munatius Plancus (Dio LIV, 2 Παῦλον Αἰμίλιον Λέπιδον, vgl. Vellej. II, 95, 3. Suet. Oct. 64. Claud. 16. Prop. IV, 11, 67), — die letzten aus der Mitte der Römer gewählten Censoren (Dio l. l.). Ein Lustrum hielten sie nicht, und Augustus besorgte die ihnen obliegenden Geschäfte meist selbst (Dio l. l.). Auch lebten die Collegen mit einander in Händeln (Vellej. l. l., der dem Paulus die vis censoris abspricht). Sie verdingten den Bau der steinernen Brücke (neben der sublicischen) welche die Tiberinsel mit Rom verbindet (Αἰμιλίου τιμητεύοντος, Plut. Numa 9; daher wohl der Name Aemilius pons; bei Aethic. p. 40 Gron. pons Lepidi; Mommsen, Berichte der Leipz. Akad. 1850, S. 320—325) und übergaben ihn zur Approbation an die Consuln des folgenden Jahres (Orelli 50 mit Henzen III. p. 1). Borghesi, Censori p. 107 ff. — Vermählt war Paullus (Prop. IV, 11, 1. 11) mit Cornelia (Prop. IV, 11, 13. 43. vgl. 29 f.), der Tochter des Consularen P. Cornelius Scipio (vgl. Prop. V. 29 f.) und (Prop. IV, 11, 55. vgl. V. 31) der Scribonia, der nachherigen (seit 714) Gattin des Octavian (Bd. V. S. 844 u. M. u. VI, 1. S. 882, Nr. 14); sie gebar dem Paullus drei Kinder, zwei Söhne (Nr. 20 u. 21), Lepidus u. Paullus (Prop. V. 63), und eine Tochter (Prop. V. 67), Aemilia Lepida, und starb, verhältnißmäßig jung (immatura, Prop. V. 17), im Consulatsjahre ihres Bruders (Prop. V. 65 f.), des P. Cornelius Scipio, also im J. 738 = 16 v. Chr. Auf ihren Tod bezieht sich die angef. (späteste, s. Hertzberg, Prop. I. p. 30. 228) Elegie des Propertius, IV (V), 11.

18) M. Lepidus, iuvenis forma quam mente melior, Lepidi eius qui triumvir fuerat reip. constituendae (Nr. 16) filius (vgl. Liv. CXXXIII), Iunia, Bruti sorore, natus (Vellej. II, 88, 1), in erster Ehe vermählt mit Antonia, der ältesten Tochter des Triumvir M. Antonius (Dio XLIV, 53. App. b. c. V, 93), beabsichtigte nach der Schlacht bei Actium (ums J. 724 = 30) den Octavian, als Verräther seines Vaters und seines Schwiegervaters, nach dessen Rückkehr aus dem Osten zu ermorden (Vell. l. l.), wurde aber von Maecenas noch vor Ausführung seines Vorhabens entdeckt, nach Actium an Octavian geschickt (App. b. c. IV, 50) und auf dessen Befehl hingerichtet (Liv. CXXXIII. vgl. Dio LIV, 15. Suet. Oct. 19. Sen. de clem. I, 9, 6. de brev. vit. 4, 5), worauf seine (zweite) Gattin Servilia (Bd. VI, 1. S. 1122, Nr. 76) sich selbst auch den Tod gab (Vellej. l. l.). Auch seine Mutter Iunia (s. oben S. 363 M.) wurde der Mitwissenschaft bezichtigt und nur auf Fürbitten ihres Gatten, des Triumvir Lepidus, ohne Bürgschaft freigelassen (App. l. l.).

19) Q. Lepidus, vielleicht Sohn des Triumvir Lepidus (Nr. 16), welcher mehrere Kinder hatte (vgl. Cic. Phil. XIII, 4, 8 probatissima uxor, optatissimi liberi und Plancus bei Cic. Fam. X, 15, 1 cum Lepido egi ut .. se liberos urbemque pluris quam unum latronem putaret), und dann also Bruder des Vorigen; Consul mit M. Lollius im J. 733 = 21, Dio LIV, 6. Hor. Ep. I, 20, 28. Cassiod. u. An. Nor. Fasti sic., sowie die Inschr. am pons Fabricius (s. Ponte quattro capi) bei Orelli 50, Mommsen, Ber. der sächs. Akad. 1850, S. 320: Q. Lepidus M. (oder nach den Spuren vielmehr M'? dann wäre er wohl Enkel von Nr. 12) F. M. Lollius M. F. Cos. S. C. Probaverunt, vgl. Nr. 17. Er ist vielleicht der Q. Aemilius Lepidus welcher nach Plin. H. N. VII, 54 eines plötzlichen Todes starb.

20) L. Aemilius Paullus (Dio LV ind.; gewöhnlich L. Paullus oder Paullus), Sohn von Nr. 17 (Suet. Oct. 19. 64. Prop. IV, 11, 63), von

mit seiner (älteren) Enkeltochter (aus der Ehe von Agrippa und lia vermählt (Suet. l. l. Tac. A. III, 24. IV, 71) und zum Collegen kels Cajus im Consulat des J. 754 = 1 n. Chr. gemacht, s. Bd. 6, Z. 11 f. u. Epiphan. de haeres. I. p. 435 B. Dio LV. u. Cassiod., u. An. Nor. Mommsen I. R. N. 2262. 2595. Orelli 2425. 7368. toweniger betheiligte er sich an einer Verschwörung gegen August 9), und seine Gattin theilte wie den Lebenswandel so auch das ihrer Mutter (Suet. Oct. 65: Iulias, filiam et neptem, omnibus ontaminatas relegavit, vgl. 72. Tac. l. l. Plin. H. N. VII, 16. Bd. 34, n. M. Eine Tochter von ihm ist Nr. 25.

M. Aemilius Lepidus, Bruder des Vorigen (Prop. IV, 11, 63), nter August 759 = 6 n. Chr. (Dio LV, 25 *Αἰμ. Λέπ.* Cassiod. 2663 M. Lep. An. Nor. Lepido. Epiph. haer. I. p. 445 B u. Fasti *'δου*). Tiberius sprach im J. 17 n. Chr. bona Aemiliae Musae, intestatae, petita in fiscum, Aemilio Lepido, cuius e domo videbatur, A. II, 48). Im J. 21 sollte er die Statthalterschaft von Asien er- nd obwohl Umtriebe gegen ihn gemacht wurden, ut socordem, ino- aioribus suis dedecorum, so fand doch der Senat, Lepidum mitem am ignavum, paternas ei angustias et nobilitatem sine probro nori quam ignominiae habendam (ib. III, 32). Im folgenden Jahre 22 n. Chr.), wo die basilica Pauli (vgl. S. 364, Z. 1 ff.) abgebrannt Lepidus, quamquam pecuniae modicus, um die Erlaubniß daß er a pecunia firmaret ornaretque (ib. 72, vgl. Dio LIV, 24). Schwie- icht die Vertheilung der taciteischen Stellen zwischen ihm und dem nden.

M'. Aemilius Lepidus (Orelli 2489, col. I, l. 30. 4263), vollstän- . Ae)milius Q. f. M. n. Lepidus (Fasti cap.), Consul mit T. Stati- us (Bd. VI, 1. S. 1402, Nr. 11) im J. 764 = 11 n. Chr., Fasti hrr. l. l. Dig. XXIX, 5, 13. Dio LVI, 25. *Μάρκου* (? *Μανίου*) ssiod. M. Lepidus. An. Nor. Lepido, Fasti sic. und Epiphan. haer. C. *Λεπίδου*. Auf ihn beziehen sich wohl diejenigen Stellen des o ein M. (M'.) Lepidus unbedingt lobend erwähnt ist, nach Anleitung I, 27 obiit eodem anno (J. 786 = 33) et M. (Med.) Lepidus, de deratione atque sapientia in prioribus libris satis conlocavi, ver- it IV, 20, wo aus Anlaß eines milden Antrags von M'. Lepidus 50, wo der Med. wieder M. Lep. hat) es heißt: hunc ego Lepidum us illis gravem et sapientem virum (vgl. VI, 27) fuisse comperior; aque ab saevis adulationibus aliorum in melius flexit. neque tamen enti egebat, cum aequabili auctoritate et gratia aput Tiberium (vgl. potentia M. Lepidi, ib. VI, 5), und dagegen das III, 32 über esagte. Also bezögen sich auf Nr. 22: Ann. I, 13 (daß der ster- ugust unter den möglichen Thronprätendenten) M. (Med.) Lepidum apacem, sed aspernantem, und daß jene alle, praeter Lepidum, von variis criminibus circumventi sunt; III, 11 (wo unter den Verthei- lschlich Angeklagter der Med. auch M. Lepidus nennt); ib. 22 (de- ream Manio Lepido fratre); ib. 35 (Tiberius .. M. — so der Med. um et Iunium Blaesum nominavit ex quis procos. Africae legeretur, r Zweitgenannte, als Oheim Sejans, der ernstlich Gemeinte war, idus so klug war angelegentlich sich zu entschuldigen, cum valitu- rporis, aetatem liberum, nubilem filiam obtenderet); endlich IV, 3): censuit .. ut M. (so Med.) Lepido, cui ea provincia (Asien) t, super numerum legaretur qui templi curam susciperet; et quia ipse deligere per modestiam abnuebat etc.

Lepida, Schwester des Vorigen (Tac. A. III, 22), cui super Aemi-

liorum decus (auf väterlicher Seite) L. Sulla et Cn. Pompeius proavi erant (wohl mütterlicher Seits, als Tochter einer Cornelia, der Tochter der Pompeia, Bd. V. S. 1856, Nr. 19. Vgl. aber auch unten Scauri, Nr. 3 u. 4 E.), anfänglich als uxor L. Caesari (somit divo Augusto nurus) bestimmt (Tac. A. III, 23), dann Gattin des reichen Consulars P. Quirinius (Bd. VI, 2. S. 1502 f., Nr. 74), jedoch bald wieder von ihm geschieden (Suet. Tib. 49) und mit Mam. Scaurus (Scauri 6) verheiratet, von dem sie eine Tochter hatte (Tac. 23 extr.), nichtsdestoweniger aber noch im J. 773 = 20 (post vigesimum annum, wie Suet. l. l. etwas zu rund angibt, da L. Caesar am 20 August 755 gestorben war) von ihrem ersten Gatten verschiedener angeblicher Verbrechen angeklagt und, trotz der Vertheidigung durch ihren Bruder, in Folge von Zeugenaussagen die gegen sie sprachen (infamis ac nocens, Tac. 22; flagitia, ib. 23) in den Bann gethan (Tac. l. l. vgl. Suet. l. l.).

24) Aemilia Lepida, iuveni Druso († 786 = 33) nupta; nach dem Tode ihres Vaters (Nr. 22? vgl. die nubilis filia, Tac. A. III, 35) angeklagt ob servum adulterum gab sie sich selbst den Tod (J. 36 n. Chr., Tac. A. VI, 40. Vgl. das Epigramm von Pudens, M. (M'.? oder Bruder von M'.?) Lepidi l(ibertus) grammaticus bei Orelli 639: Procurator eram Lepidae moresque regebam: Dum vixi mansit Caesaris illa nurus.

25) Aemilia Lepida, Augusti proneptis (also Tochter von Nr. 20), mit dem nachmaligen Kaiser Claudius verlobt, der sie aber, quod parentes eius Augustum offenderant (s. Nr. 20), virginem adhuc repudiavit, Suet. Claud. 26. Wohl ihr Bruder ist

26) M. Aemilius Lepidus, *παιδικά τε ἅμα καὶ ἐραστὴς* des Caligula (Dio LIX, 11 *Μάρκος Λέπιδος*, vgl. Suet. Cal. 24 Aemil. Lep. und 36 M. Lep.), zugleich vermählt mit der Schwester und Concubine desselben, Drusilla (Dio l. l. Suet. 24), und nach ihrem Tode ihr Lobredner (Dio l. l). Aber *τὸν Λέπιδον ἐκεῖνον τὸν ἐραστὴν, τὸν ἐρώμενον, τὸν τῆς Δρουσίλλης ἄνδρα, τὸν καὶ ταῖς ἄλλαις αὐτοῦ ἀδελφαῖς, τῇ τε Ἀγριππίνῃ καὶ τῇ Λιουίλλῃ, μετ' αὐτοῦ ἐκείνου συνόντα, ᾧ πέντε ἔτεσι θᾶσσον τὰς ἀρχὰς παρὰ τοὺς νόμους αἰτῆσαι ἐπέτρεψεν, ὃν καὶ διάδοχον τῆς ἡγεμονίας καταλείψειν ἐπηγγέλλετο, κατεφόνευσεν* (Dio LIX, 22), als Verschwörer gegen den Kaiser (Suet. Cal. 24. Claud. 9), während die zwei Schwestern des Caligula, als Mitwisserinnen, verbannt wurden (Dio 22. Suet. Cal. 24). Auch Tac. A. XIV, 2 nimmt als sicher an daß Agrippina puellaribus annis stuprum cum Lepido spe dominationis admiserat; vgl. Rutil. Nam. de red. I, 305: quartus (Lepidus), Caesareo dum vult irrepere regno, Incesti poenam solvit adulterii. Sen. Ep. 4, 7: C. Caesar iussit Lepidum Dextro tribuno praebere cervicem.

c) Papi.

1) M. Aemilius Papus, Dictator com. hab. c. im J. 433 = 321, Liv. IX, 7. [W. T.]

2) Q. Aemilius Papus (Val. M. IV, 4, 3. Gell. N. A. XVII, 21), Freund des C. Fabricius (Cic. Lael. 11, 39. vgl. Val. l. l. u. IV, 4, 11) und dessen Amtsgenosse als Consul 472 = 282 (Dionys. XVIII, 5. Cic. l. l. Fasti cap. Cassiod. An. Nor. Fasti sic. vgl. Appian. Samn. 7 g. E. Bd. III. S. 406 ob.), sowie 476 = 278 (Gell. III, 8, 6 ff. Plut. Pyrrh. 31. Zonar. VIII, 5. Cic. l. l. Cassiod. An. Nor. u. Fasti sic. vgl. Bd. III. S. 407 unt.) und als Censor 479 = 275 (Gell. XVII, 21. Cic. l. l. vgl. Bd. III. S. 408 unten u. II. S. 669, Nr. 2). Auf ihn ist wohl auch Frontin. Strat. I, 2, 7 zu beziehen.* [Hkh.]

* Auch beruht wohl auf einer Verwechslung mit ihm die Angabe von Plut. parall. 6 (aus *Κριτόλας τρίτῳ Ἡπειρωτικῶν*): *Ῥωμαίων πρὸς Πύρρον Ἠπειρώτην*

3) L. Aemilius Q. f. Cn. n. Papus (Fasti cap.), Conſul mit M. Atilius egulus im J. 529 = 225 v. Chr. (Polyb. II, 23. Plin. H. N. III, 24. roſ. IV, 13. Eutrop. III, 5. Zonar. VIII, 20. Caſſiod. L. Aemil. An. or. Papo. Fasti sic. *Πάππον*). Als ſolcher wurde er gegen die in Ober- ilien eingebrochenen keltiſchen Schaaren (*Γαισάται Γαλάται*, Polyb. II, 23) d die mit ihnen verbündeten oberitaliſchen Kelten ausgeſandt und trug er ſie einen Sieg davon (Polyb. II, 27—31. vgl. Zonar. u. Oroſ. l. l.), in olge deſſen er triumphierte (Zon. l. l. Appian. Celt. p. 35, 22 Bk. Flor. 4. Dio fr. 50, 4. p. 54 Bk.), III. Non. Mart. de Galleis (Fasti tr.). enſor war er J. 534 = 220 mit C. Flaminius (Liv. XXIII, 22 f. vgl. XX. XIV, 11). Im J. 538 = 216 war er (L. Aem. Papus, qui consul censor- e fuerat, Liv. XXIII, 21) einer der IIIviri mensarii welche wegen der pe- ria argenti gewählt wurden (Liv. l. l.).

4) M. Aemilius Papus, curio maximus, ſtarb im J. 544 = 210 v. Chr. v. XXVII, 6. ●

5) L. Aemilius Papus, Prätor im J. 549 = 205 v. Chr. mit der Provinz icilien, Liv. XXVIII, 38. vgl. Suet. Aug. 1 g. E.: proavus Augusti se- ndo punico bello stipendia in Sicilia tribunus militum fecit Aemilio Papo mperatore.

6) L. Aemilius Papus, Xvir sacrorum, ſtarb im J. 582 = 172 v. Chr., iv. XLII, 28.

d) Paulli.

1) M. Aemilius Paullus, Conſul 452 = 302 v. Chr. (Liv. X, 1. Diod. X, 106 *Μάρκος Αἰ.* Caſſiod. L. Aem., wohl weil bei Liv. l. l. der Vorname lt; Fasti sic. *Αἰμιλίου*. An. Nor. Paulo). Als ſolcher ſchlug er nach er Angabe bei Liv. X, 2 den an der italiſchen Küſte gelandeten Lakedae- nier Kleonymus. Im folgenden Jahre, 453 = 301, Mag. eq. des Dic- r Q. Fabius Maximus (Fasti cap., wo . . ilius L. f. L. [n.], Liv. X, 3), er ſich in deſſen Abweſenheit von den Etruskern in einen Hinterhalt locken erlitt eine Niederlage (Liv. l. l.). Sein Sohn iſt

2) M. Aimilius M. f. L. n. Paullus (Fasti cap.), Conſul mit Ser. Ful- Nobilior im J. 499 = 255 v. Chr. (Polyb. I, 36, 10. Eutrop. II, 22. IV, 9. Liv. XLII, 20. Zonar. VIII, 14. *Μάρκ. Αἰ.* Caſſiod. M. Aem. An. Nor. Paulo. Fasti sic. *Παύλου*). Die Conſuln giengen am ihrer Amtszeit (Niebuhr R. G. III. S. 695) nach Afrika ab, um den es Heeres von Regulus zu retten, erfochten als Proconſuln (ſ. Niebuhr .) beim hermäiſchen Vorgebirge einen Seeſieg über die Karthager ., Eutr., Oroſ., Zon. l. l. vgl. Diod. XXIII, ecl. 14) und feierten — I XIII Kal. Febr. und Paullus am folgenden Tage (XII K. F.) — de nsibus et Poenis navalem (Fasti tr.). Sein Sohn iſt

L. Aimilius M. f. M. n. Paulus (Fasti cap. a. 538), Conſul mit M. Salinator J. 535 = 219 (Plin. H. N. XXIX, 6. Zonar. VIII, 20. . XXII, 35, 3. Caſſiod. L. Aemil. An. Nor. Paulo. Fasti sic.). Als ſolcher beſiegte er bei Pharos den Demetrius, unterwarf ſich rien (Polyb. III, 18 f. vgl. ib. 16. 107. IV, 37. Appian. Illyr. 8. 9. Zonar. l. l.) und zog triumphierend in Rom ein (Polyb. III, 19. Im folgenden Jahre (536 = 218) Mitglied der Geſandtſchaft

---

v *Αἰμίλιος Παῦλος χρησμὸν ἔλαβε*, er werde ſiegen wenn er da einen e wo ein ausgezeichneter Mann von der Erde verſchlungen werde, was an *ζονάτος* erfolgte, worauf *ὁ Αἰμίλιος βωμὸν ἱδρύσας ἐνίκησε καὶ ἑκατὸν φοφόρους ἐλέφαντας εἰς Ῥώμην κατέπεμψε*. Wenigſtens iſt auf er . Aemilius Barbula (Conſul 473 v. St., ſ. oben S. 355, Nr. 2) um dieſe [W. T.]

nach Karthago welche eventuell wegen Sagunt's den Krieg erklären sollte (Liv. XXI, 18). Zum zweiten Mal Consul 538 = 216 v. Chr. mit C. Terentius Varro (Fasti cap. Polyb. III, 106. V, 108. Cic. off. III, 32, 114. Liv. XXII, 34 f. Corn. Nep. Hann. 4. Val. Max. III, 4, 4. Plut. Fab. Max. 14. App. Hann. 17. Eutrop. III, 10. Oros. IV, 16. Zonar. VIII. p. 412 B. Cassiod. L. Paulus, An. Nor. Paulo, Fasti sic. *Παύλον τὸ β'*) muß er gegen seinen Willen bei Cannä eine Schlacht liefern und fällt in ihr (Polyb. III, 110 ff. Liv. XXII, 44 ff. Plut. Aemil. Paul. 2. Vell. Pat. I, 9. Cic. Cat. 20, 75. 23, 82. de div. II, 33, 71. n. deor. III, 32, 80. Tusc. I, 37, 89. Hor. Od. I, 12, 38). Auch pontifex war er gewesen (Liv. XXIII, 21 extr.). Er hatte außer seinem berühmten Sohne (Nr. 5) auch eine Tochter,

4) Aemilia Tertia (Val. Max. VI, 7, 1), die klug nachsichtige (Val. Max. l. l.) Gattin des älteren Scipio Africanus (Liv. XXXVIII, 57. Plut. Aemil. P. 2), mater Corneliae Gracchorum (Val. Max. l. l.), s. Bd. II, S. 661 M. Als sie starb schenkte Scipio ihr ganzes reiches Mobiliar seiner Mutter (Suid. v. *Αἰμ.* I, 2. p. 34 f. Bernh.).

5) L. Aimilius L. f. M. n. Paullus (Fasti cap. a. 572. 586), später Macedonicus genannt, Sohn von Nr. 3, wurde 560 = 194 v. Chr. triumvir coloniae Crotonem deducendae (Liv. XXXIV, 45), sodann auf 562 = 192 aedil. cur. (Liv. XXXV, 10. XXXIX, 56); im folgenden Jahre (563 = 191) Prätor (Liv. XXXV, 24), mit dem jenseitigen Spanien als Provinz (ib. XXXVI, 2), wo J. 564 adversa pugna in Bastetanis ductu L. Aemilii proconsulis cum Lusitanis geliefert wurde (Liv. XXXVII, 46), welche Scharte aber P. im folgenden Jahre (565) durch einen blutigen Sieg auswetzte (ib. 57), wofür ein Dankfest beschlossen wurde (ib. 58). Daß er im Uebrigen die Provinz gut verwaltete geht daraus hervor daß im J. 583 ulterioris Hispaniae populi ihn (und den Sulpicius Gallus) zum Patronus wählten (Liv. XLIII, 2). Noch im J. 565 wird P. zum Mitgliede der Zehnercommission für die Ordnung der Verhältnisse in Asien ernannt (ib. XXXVII, 55). In dieser Eigenschaft trat er (567) mit besonderer Lebhaftigkeit gegen den von Cn. Manlius angesprochenen Triumph auf (ib. XXXVIII, 44 ff.). Nach wiederholten (Liv. XXXIX, 32) vergeblichen Bewerbungen erhielt er endlich das Consulat für J. 572 = 182 v. Chr. mit Cn. Baebius Tamphilus (Fasti cap. Liv. XXXIX, 56. Corn. Nep. Hann. 13. Obseq. 60. Plut. Aem. 6. Cassiod. L. Paulus, An. Nor. Paulo, Fasti sic. *Παύλον*). Im folgenden Jahre (573), für welches ihm der Befehl verlängert wurde (Liv. XL, 25), zog er mit Frühlingsanfang gegen die ingaunischen Ligurier, die damals durch Seeräuberei den Handel beunruhigten, unterwirft sie und triumphiert über dieselben (Plut. 6. Liv. XL, 25. 27. 28. 34. Orelli 542). Schon vorgerückten Alters (er stand ungefähr im 60sten Jahre, Cic. ad Att. IV, 13, 2. Liv. XLIV, 41. Plut. 10. Diod. bei Mai IX. p. 419), aber noch voll frischer Körperkraft (Plut. 10), erhielt er zum zweiten Male das Consulat für das J. 586 = 168 v. Chr. (Fasti cap. Liv. XLIV, 17. Sulpic. Sev. II, 27. Zonar. IX. p. 457 C. Cic. de div. I, 46, 103. Val. Max. I, 5, 3. Plut. 10. Cassiod. Fasti sic. An. Nor.). Bei der alsbald vorgenommenen Verlosung der Provinzen fiel ihm Makedonien und der Krieg gegen Perseus zu (Liv. l. l. vgl. Cic. de div. l. l. u. II, 40, 83), auf den er sich noch vor Antritt des Consulats energisch vorbereitete (Liv. 18). Ueber den Verlauf und Erfolg seines Feldzugs s. Bd. V. S. 1366 f. und F. D. Gerlach, Perseus, K. von Makedonien, und L. Aemilius Paulus, Basel 1857. 49 S. 4. Ueber die totale Mondfinsterniß am Abend des 21 Juni 586 = 168, des Tages vor der entscheidenden Schlacht bei Pydna, s. Ideler, Chronol. II. S. 104 ff. Zech im Correspondenzbl. f. d. gel. Schulen Württembergs 1854, S. 70 ff. Paullus wurde

jetzt zum dritten Mal Imperator (wie nach seinem spanischen Siege 564, und dem ligurischen, 573), s. Mommsen, röm. Münzw. S. 633, A. 486. Nach Beendigung des makedonischen Krieges durchreiste Paullus Griechenland (Liv. XLV, 27. 28. Plut. 28), ordnete die Verhältnisse einzelner Städte und theilte von des überwundenen Königs Eigenthum Geschenke aus. In Amphipolis hielt er Gericht über die wirklichen und vermeintlichen Anhänger des Perseus, gab den Makedoniern eine neue Verfassung und Gesetze, und suchte dann die eingeschüchterten Völkerschaften durch ein prachtvolles Fest seine Strenge vergessen zu machen (Liv. XLV, 29—32. Plut. 28. vgl. Suid. v. *Αἰμίλιος*). Von hier wendete er sich nach Epirus, um nach einem grausamen Befehle des Senates ungefähr 70 mit Perseus verbündete Städte zum Besten seines Heeres auszuplündern und die Mauern derselben zu schleifen (Plut. 29. 30. Liv. XLV, 34). — Die Beute welche Paullus aus Makedonien für die öffentliche Schatzkammer mitbrachte betrug an Gold und Silber, viele andere Kostbarkeiten ungerechnet, nach Vellej. I, 9 zweihundert Millionen Sestertien, vgl. Liv. XLV, 40. Aber gerade dieß daß er das Gewonnene für den Staat zusammenhielt erbitterte das Heer gegen ihn, und nicht ohne Widerspruch wurde ihm der Triumph zuerkannt (Liv. XLV, 39. Plut. 34), gefeiert ex Macedonia et rege Perse triduum IV, III, pridie Kal. Decembr. (Fasti cap.) des J. 587 (167). Häusliches Unglück sollte ihm das Siegesfest verbittern: einer seiner Söhne starb 5 Tage vor, der zweite 3 Tage nach dem Triumphe des Vaters (Plut. 35. 36. Liv. XLV, 40. 41). Die Censur bekleidete P. mit Q. Marcius Philippus im J. 590 = 164 (s. Bd. IV. S. 1538, Z. 12 ff. v. u. Plin. H. N. VII, 60. XXVI, 4. Censorin. d. n. 23). Im J. 594 = 160 starb P. (vgl. Liv. XLVI), und bei seinen Leichenspielen wurde des Terenz Hecyra zum zweiten, die Adelphi zum ersten Male aufgeführt (tit. fabb.). Diese Leichenspiele wurden (s. tit. l.) veranstaltet von seinen beiden ihn überlebenden, aber in andere gentes hinausgegebenen, Söhnen, Q. Fabius Maximus (s. Bd. VI, 2. S. 2914, Nr. 44) und P. Cornelius Scipio Aemilianus Africanus minor (s. Bd. II. S. 662 ff., Nr. 8). Paullus selbst hinterließ, als sprechendes Zeichen seiner Uneigennützigkeit (vgl. Cic. off. II, 22, 76. Suid. v. *Λεύκιος Αἰμ.* II, 1. p. 546 f. Bernh.), ein ganz unbedeutendes Vermögen (Plut. 39. Liv. XLVI. Dio fr. 67, p. 76 Bk. Suid. l. l.). Daß er der Rede mächtig gewesen sei bemerkt Cic. Brut. 20, 80; daß er es auch in griechischer Sprache war geht aus Liv. XLV, 8 hervor, wie denn Polybius sein Hausgenosse und Freund war (Bd. V. S. 1809 u. M.). Durch seine ganze Haltung bei Livius geht ein fatalistisch resignierter Zug, der auch zu der Handlungsweise des Paullus, seiner Maßhaltung im Glücke (Suid. v. *Αἰμιλ.* I, 2. p. 35 f. Bernh.: *ἀνὴρ ἦν σώφρων καὶ φέρειν εὐπραγίας εἰδὼς καὶ ἱκανὸς ὤν*) und seiner Fassung im Unglücke, vollkommen stimmt. Von seiner Eigenschaft als aquilex (Liv. XLIV, 33. Plut. 14) scheint es daß sie auf geheimen Familienüberlieferungen beruhte; vgl. Klausen, Aeneas II. S. 984 f. Schwegler, R. G. I. S. 560, A. 7. Aussprüche von ihm bei Plut. Apophth. reg. et imp. p. 239 f. ed. Dübner (Vol. III.). Besonders oft wiederholt ist sein Wort daß ein Taktiker sich auch auf Anordnung eines Mahles verstehen müsse; vgl. Plut. Quaest. Symp. I, 2, 2 u. sonst. Sein (fragmentarisches) elogium (aus Arretium) s. bei Orelli 542, wo es heißt: L. Aemilius L. f. Paullus Cos. II., Cens(or), Interrex, Pr(aetor), Aed. Cur., Q(uaestor), Tr. mil. tertio, Aug(ur), Liguribus domitis priore consulatu triumphavit etc. — Vermählt war P. zuerst mit Papiria (Bd. V. S. 1152, Nr. 6), und von ihr hatte er die beiden in die gens Fabia und Cornelia hinübergegebenen Söhne (Plut. 5); aus einer zweiten Ehe die beiden vor dem Vater gestorbenen

Söhne (s. S. 369, Z. 21 f. u. Plut. l. l. Cic. Cat. 19, 68. Lael. 2, 9. Tusc. III, 28, 70. Vellej. I, 10). Von seinen beiden Töchtern war die eine an den Sohn des Cato Censorius verheiratet (s. Bd. V. S. 1910, Nr. 11), die andere an Q. Aelius Tubero (s. oben S. 334, Nr. 3). Von einer dritten, (Aemilia) Tertia (Cic. de div. I, 46, 103. Val. Max. I, 5, 3), die im J. 585 d. St. noch erat admodum parva (Cic. u. Val. Max.), ist ihr weiteres Schicksal nicht bekannt.

Ueber zwei Andere des Namens L. Aemilius Paullus s. oben S. 359 f., Nr. 15 und S. 364 f., Nr. 20.

e) Regilli.

1) M. Aemilius Regillus, flamen (Quirinalis, Liv. XXIV, 8), hatte Aussicht aufs J. 540 = 214 Consul zu werden, als Q. Fabius Maximus durch Hinweis auf die Zeitumstände es rückgängig machte (ib. 7 f.). Im J. 549 = 205 starb er denn als flamen (Martialis, ib. XXIX, 11 extr.). Die beiden Folgenden sind wohl seine Söhne.

2) L. Aemilius Regillus, Prätor 564 = 190 (Liv. XXXVI, 45 extr.), erlooßt den Befehl über die Flotte (ib. XXXVII, 2 u. 4) gegen Antiochus; hiebei zeigt er sich rührig (ib. 14 f. 17—19. 26 ff. 31 f.) und erficht bei Myonnesus mit Hülfe der Rhodier einen Seesieg über die königliche Flotte (ib. 29 f.), daher ihm nach Ablauf seiner Amtszeit ein triumphus navalis bewilligt wurde, den er Kal. Febr. 565 feierte (ib. 58). Sein Bruder (Liv. 22),

3) M. Aemilius (Regillus), begleitete den Vorigen (als Legat), starb aber während des Feldzugs (J. 564) auf Samos, Liv. XXXVII, 22.

4) Cic. ad Att. XII, 24, 2 (J. 709) fragt den Atticus (für eine Schrift an der er arbeitet) de Regillo Lepidi filio, rectene meminerim patre vivo mortuum, eine Auffrischung eines alten Gentilcognomens wie bei Lepidi Nr. 15, s. oben S. 359, Z. 6 f. v. u.

Dagegen findet sich Paullus Aemilius Pauli f. Pal. Regillus ꝛc. nur auf einer höchst verdächtigen Inschrift (angeblich aus Sagunt) bei Orelli 3099. vgl. I. p. 474 u. Henzen III. p. 268.

f) Scauri.

Das cognomen bezieht sich auf fehlerhaften Bau der Füße, s. Hor. Sat. I, 3, 48 mit Schol. und Plin. H. N. XI, 45, 105. Vgl. Quintil. I, 4, 25. Ueber die Scauri vgl. Drumann I. S. 25—33.

1) L. Aemilius Scaurus, Unterbefehlshaber des Prätors L. Aemil. Regillus (ob. Nr. 2) im Kriege gegen Antiochus, J. 564 = 190, Liv. XXXVII, 31.

2) M. Aemilius M. f. L. n. Scaurus (Fasti tr. 639), derjenige welcher memoriam prope intermortuam generis sui virtute renovavit, Cic. p. Mur. 7, 16. vgl. de or. II, 64, 257. p. Scaur. I, 4. Plut. de fort. Rom. 4. Ascon. in Scaur. p. 27 Or.: paternus avus proavusque Scauri (Nr. 4) humiles atque obscuri fuerunt. Er selbst, der ums J. 591 = 163 geboren sein muß (Ascon. p. 22 Or.), war nach Aur. Vict. ill. 72 zwar nobilis, aber pauper: nam pater eius, quamvis patricius, ob paupertatem carbonarium negotium exercuit. Ipse primo dubitavit honores peteret an argentariam faceret, sed eloquentiae consultus ex ea (?) gloriam peperit. Primo in Hispania (vielleicht im numantinischen Kriege) corniculum meruit; sub Oreste (L. Aurelius O., Consul 628 = 126, vgl. Liv. LX.) in Sardinia stipendia fecit (Vict. l. l.). Quästor des L. Flaccus (Cic. divin. 19, 63) wahrsch. im J. 629 = 125 (s. Bd. VI, 2. S. 2341, Anm.). Aedilis (cur., J. 631 oder 632) iuri reddendo magis quam muneri edendo studuit (Vict.). Bei der Tödtung des C. Gracchus durch Consul L. Opimius (J. 633 = 121) stand er auf Seiten der Conservativen (Vict. l. l.). Prätor J. 634 oder 635, wobei er aus Furcht sich zu compromittieren dem Bestechungsversuche Jugurtha's unzugänglich blieb (Sall. Iug. 15, 5. vgl. Vict. l. l.). Auf das J. 638 = 116

bewarb er sich um das Consulat vergeblich (Cic. p. Mur. 17, 36), erhielt es aber für 639 = 115 (Fasti tr. Plin. H. N. II, 55. VIII, 82. Cassiod., An. Nor. u. Fasti sic.). Als solcher gab er (vielleicht) eine lex (Aemilia) de sumptibus (Vict. l. l. Plin. H. N. VIII, 57, 82. Gell. N. A. II, 24. s. Bd. VI, 2. S. 1509 u. M.) et libertinorum suffragiis (Vict. l. l. s. Bd. IV. S. 1031, Z. 10 f.). Wie streng er auf seine Amtswürde hielt erfuhr P. Decius (s. Bd. II. S. 879, Nr. 7). Consul Ligures et Gantiscos domuit atque de his triumphavit (Vict. l. l. vgl. Fasti tr.: de Galleis Karneis; über seine strenge Mannszucht s. Frontin. Strat. IV, 3, 13). In seinem Consulate wurde er auch von den Censoren zum princeps senatus ernannt (da er bei Sall. Iug. 25, 4 tum in senatu princeps heißt), was er, als Vorkämpfer der aristokratischen Oligarchie, auch geblieben zu sein scheint, da er fast stehend so genannt wird, s. Cic. p. Deiot. 11, 31 (Z. 650). p. Rabir. perd. 7, 21. 9, 26 (Z. 654). de or. II, 47, 197. Ascon. Scaur. p. 18 u. 22 (Z. 663). Plin. l. l. und XXXVI, 24, 8. Val. Max. IV, 4, 11. VI, 5, 5. VIII, 5, 2. Da er früher gegen Jugurtha fest geblieben war (Sall. Iug. 15, 5. vgl. 29, 2), so wurde er im J. 642 (112) Mitglied einer Gesandtschaft an ihn (Sall. Iug. 25, 4 f.). Anfangs unerbittlich, ließ er sich endlich, als Jug. die Summen hoch genug griff, doch erweichen, machte mit dem bestochenen Consul Calpurnius Bestia gemeinschaftliche Sache (Iug. 29, 2 f.), und Beide schlossen mit Jug. einen schmählichen Frieden (Iug. 29, 5 ff.). Obwohl er für den intellectuellen Urheber galt (ib. 30, 2), so wußte er es doch so einzurichten daß er nicht in die von dem Tribunen C. Mamilius im J. 644 = 110 beantragte Untersuchung verwickelt, sondern sogar zu einem der drei Untersuchungsrichter erwählt wurde (ib. 40, 4. vgl. Ascon. p. 19, 15 f.). Die Erbitterung des Volkes erlaubte ihm nicht die Angeklagten zu retten (ib. u. c. 65 extr. Cic. Brut. 34, 128). Dagegen wußte er sich selbst so vorwurfsfrei darzustellen daß er im folg. J. 645 = 109 die Censur erhielt (Plut. Qu. Rom. 50. Vict. l. l.). Als solcher viam Aemiliam stravit (vgl. Strab. V. p. 217), pontem Mulvium fecit (vgl. Anm. Marc. XXVII, 3), Vict. l. l. Nach dem Tode seines Amtsgenossen Livius Drusus sollte er dem Herkommen gemäß (Liv. V, 31. VI, 27. IX, 34) seinem Amte entsagen, er fügte sich aber erst als die Tribunen ihm mit Gefängniß drohten (Plut. l. l.). Im J. 647 = 107 wird er, nachdem L. Cassius gegen die Tiguriner gefallen war, Cos. suff. Sein Mitbewerber P. Rutilius klagte ihn der Amtserschleichung an. Kaum war Sc. freigesprochen, so zog er seinen Gegner unter der gleichen Anschuldigung vor Gericht, s. Bd. VI, 1. S. 587, Z. 10 ff. Im J. 650 (104) übertrug der Senat bei einer Theuerung die cura annonae ihm, indem er sie dem Saturninus abnahm (Cic. har. resp. 20, 43. vgl. Sest. 17, 39). Im J. 654 (100) war Sc. mit unter denen welche gegen die Wühlereien dieses Sat. Waffengewalt anwandten (Cic. p. Rab. perd. 7, 21. 9, 26. Phil. VIII, 5, 15. Val. Max. III, 2, 18. Vict. l. l.). Bei dieser seiner energischen Parteistellung, seiner Beredtsamkeit und großen Gewandtheit gelang es ihm aus allen Anklagen siegreich hervorzugehen. So im J. 650, als ihn Cn. Domitius (Bd. II. S. 1208), den er durch Nichtaufnahme in das Collegium der Augurn beleidigt hatte, vor das Volksgericht zog (Cic. p. Scaur. 1, 1 mit Ascon. p. 21. vgl. Cic. p. Deiot. 11, 31. Val. Max. VI, 5, 5. Dio fr. 91, 4 Bk.); so ferner im J. 663 (91), als er von Q. Servilius Caepio (Bd. VI, 1. S. 1117 f., Nr. 38) ob legationis Asiaticae invidiam.. repetundarum lege angeklagt wurde, aber durch seine advocatische Schlauheit vielmehr seinen Ankläger zum Angeklagten zu machen wußte (Ascon. p. 21); so gleich darauf, als derselbe Caepio den Volkstribunen Q. Varius gegen ihn hetzte, daß er ihn als Anstifter des Bundesgenossenkriegs belange, entwaffnete er die Anklage durch eine kecke Antithese (Ascon. p. 22. Quintil. V, 12, 10. Vict.

l. l. vgl. Val. Max. III, 7, 8). Damals war Sc. 72 Jahre alt (Asc. l. l.) und kaum erst von einer schweren Krankheit erstanden (ib.). Nicht lange nachher muß er gestorben sein, da 666 seine Wittwe sich wieder verheiratete. — Sc. war ein Vollblutsaristokrat, der aber auch bei dem Bürgerstande großen Einfluß besaß (vgl. Cic. ad Att. IV, 17, 2. Ascon. p. 20), weil er sich aus niedrigen Verhältnissen zu seiner Stellung und seinem Reichthum emporgearbeitet hatte; ein Mann von großer Klarheit des Verstandes und Stärke des Willens, nicht wählerisch in den Mitteln (vgl. oben, sowie Cic. de or. II, 70, 283 und Plin. H. N. XXXVI, 24, 8 Marianis sodalitiis rapinarum provincialium sinus), aber klug genug um den äußeren Anstand zu wahren und den Rücken sich zu decken. Während Cicero aus politischen Parteigründen ihn mit vollen Backen lobt (z. B. p. Rab. perd. 9, 26. p. Sest. 47, 101. p. Font. 7, 14), so ist er für Sallust (Iug. 15, 4) nur ein homo nobilis, impiger, factiosus, avidus potentiae, honoris, divitiarum, ceterum vitia sua callide occultans. Letzteres namentlich hinter einem großen Ernste (Cic. off. I, 30, 108). Auch seine Autobiographie verfolgte sicher solche Zwecke. Sie war an L. Fufidius gerichtet und bestand aus drei Büchern (Cic. Brut. 29, 112. vgl. 35, 132. Val. Max. IV, 4, 11. Plin. H. N. XXXIII, 1. Tac. Agr. 1. Varro L. L. III, 3. p. 265 M.). Die mancherlei Specialitäten welche Vict. ill. 72 über ihn berichtet gehen wohl (mittelbar) auf dieses Werk zurück. Als Redner war er ohne Schwung und Floskelwesen, dafür aber von einschneidender Schärfe und imponierender Sicherheit, daher vorzugsweise für das politische Gebiet geeignet; s. Cic. Brut. 29, 110—112. vgl. 116. de or. I, 49, 214. Noch in der ciceron. Zeit waren (herausgegebene oder nachgeschriebene) Reden von ihm vorhanden, s. Brut. 112. — Vermählt war Sc. mit Caecilia (Bd. II. S. 29 f. Nr. 20), die nach seinem Tode Gattin des Sulla (J. 666 = 88) und durch dessen Proscriptionen reich wurde (Plin. H. N. XXXVI, 24, 8). Von ihr hatte er zwei Söhne, von denen der eine im J. 653 = 101 unter Q. Lutatius an dem unglücklichen Treffen gegen die Kimbern am Athesis seinen Posten verlassen hatte und dafür vom Vater aus seinen Augen verbannt wurde, worauf er sich selbst den Tod gab (Vict. ill. 72, 10. Val. Max. V, 8, 4. Frontin. Strat. IV, 1, 13. Plut. fort. Rom. 5. 10). Der andere (nach dem Vornamen zu schließen, ältere) ist Nr. 4. Außerdem hatte er eine Tochter,

3) Aemilia, noch zu Lebzeiten ihres Vaters mit M'. Acilius Glabrio (s. oben S. 112, Nr. 4) vermählt (Cic. Verr. I, 17, 52). Sie war von ihm schwanger als ihr Stiefvater Sulla im J. 672 = 82 sie nöthigte den Cn. Pompejus zu heiraten; doch starb sie in Folge der Entbindung, s. Bd. V. S. 1854, M. vgl. S. 1848 n. M.

4) M. Aemilius Scaurus, leiblicher Sohn von Nr. 2 (Cic. p. Sest. 47, 101. Att. IV, 17, 2. Plin. H. N. XXXVI, 24, 8. Ascon. p. 18), Stiefsohn von Sulla (Ascon. u. Plin. l. l.), dessen Proscriptionen er sich persönlich nicht zu Nutze machte (Ascon. l. l.). Desto mehr beutete er die Provinzen aus. So als Legat des Pompejus im dritten mithridatischen Kriege besonders in Syrien (bis J. 695), wo er sich von Aristobul erkaufen ließ (Joseph. Ant. XIV, 3, 2. 4, 5. B. i. I, 6, 2 f. 7, 7. Hegesipp. I, 18. App. Syr. 51) und von wo aus er einen räuberischen Einfall in das Land des Aretas, Königs der Nabatäer in Petra, machte, der ihn mit 300 Talenten abfinden mußte (Joseph. Ant. XIV, 5, 1. Bell. I, 8, 1. Hegesipp. l. l. Eckhel V. p. 131. Mommsen, röm. Münzw. S. 627, A. 468). Heimgekehrt wurde er (mit P. Hypsäus, nach den Münzen) Aedil. cur. für 696 = 58 (Cic. p. Sest. 54, 116) und gab nun Spiele* mit einer so maß- und sinnlosen Verschwendung

* Für diese Spiele hatte Sc. vom Senat außerordentlicher Weise das Prägerecht

(Cic. off. II, 16, 57. Schol. Bob. Sest. p. 304. Val. Max. II, 4, 6 f. H. N. XXXVI, 24, 7, wo das nur für einen Monat errichtete the Scauri geſchildert iſt, vgl. VIII, 24. 40. IX, 4. Solin. 32. 34) daß er, ſeines ungeheuern Reichthums, ſich in Schulden ſtürzte (Ascon. p. 18). J. 697 finden wir ihn als pontifex (Cic. har. resp. 6, 12. vgl. p. S 34), wie er auch Sailer war (p. Sc. l. l.). Durch ſeinen Aufwand gen Sc. eine gewiſſe Popularität (Cic. Att. IV, 17, 2), und erhielt die Pr für 698 = 56, wo ihm die quaestio inter sicarios zufiel und damit der A ſitz (Cic. Sest. 47, 101. 54, 116) in dem Gerichte über P. Seſtius, bei n dem Cicero und Hortenſius die Vertheidigung hatten (ſ. Bd. VI, 2. S. 11 1. M. u. A.). Nach ſeinem Amtsjahre verwaltete Sc. (699) Sardini n qua neque satis abstinenter se gessisse existimatus est et valde arr ganter, quod genus morum in eo paternum videbatur, cum cetera industr nequaquam esset par (Ascon. p. 18). Nachdem er daher ad consulatu petitionem a. d. III. Kal. Quint. Romam redisset (Ascon.) und am 5 Jul den C. Cato vertheidigt hatte (Ascon. u. Bd. V. S. 1911, Nr. 18) wurd er (8 Juli 700) im Auftrag der Sarden von P. Valerius Triarius (Bd. VI, 2. S. 2349, Nr. 82) repetundarum angeklagt (ib.) vor dem Prätor M. Cato (Ascon. p. 19. 30. Val. Max. III, 6, 7). Scaurus summam fiduciam in paterni nominis dignitate, magnam in Cn. Pompei Magni reponebat (Ascon.), Letzteres ohne viel Grund (Ascon.). Sc. nahm die ungewöhnlich große Zahl von ſechs Vertheidigern zu Hülfe, unter dieſen Cicero (or. pro Scaur. vgl. ad Att. IV, 16, 7. Q. fr. III, 1, 4, 11. Quintil. V, 13, 40) und Hortenſius; ipse quoque Scaurus dixit pro se ac magnopere udices movit et squalore et lacrimis et aedilitatis effusae memoria ac avore populari ac praecipue paternae auctoritatis recordatione (Ascon. . 20. vgl. Val. Max. VIII, 1, 10). Laudaverunt Scaurum consulares ovem, worunter Pompejus (Ascon. p. 28), ſowie ſein Halbbruder Fauſtus ulla (ib. p. 28 f.). Zuletzt führte ſein Anhang folgende Komödie auf: genua iudicum cum sententiae ferrentur bifariam se diviserunt qui pro rogabant (Ascon. p. 29). So ſtimmten denn von 80 Geſchworenen nur t für ſeine Verurtheilung (Ascon. p. 30). Nach dieſer Freiſprechung (Cic. . IV, 16, 7 f. vgl. Val. Max. VIII, 1, 10) betrieb Sc. um ſo angelegent er in ſeiner Weiſe die Bewerbung ums Conſulat (Cic. Att. IV, 16, 7) ſah ſich dabei wenigſtens ſcheinbar von Pompejus unterſtützt (ib. 15, 7). r noch im September 700 wurden ſämmtliche Conſulatsbewerber de ambelangt, Scaurus abermals durch Triarius (Cic. ad Att. IV, 16, 8. . Q. fr. III, 2, 3). Cicero, obwohl an Atticus ſchreibend: quid poinquies, pro iis dicere? Ne vivam si scio (IV, 16, 8) und: nulla est opere commota συμπάθεια. sed tamen habet aedilitas eius memoriam ngratam, et est pondus apud rusticos in patris memoria (ib. 17, 2), bigte ihn abermals (Quintil. IV, 1, 69), und das Volk verlangte reiſprechung (App. b. c. II, 24); aber Pompejus ließ ihn fallen (Cic. r. III, 8, 3) und Scaurus ging, verurtheilt, in die Verbannung (App. c. off. I, 39, 138) und iſt ſeitdem verſchollen. Sc. hatte nur die Fehler Vaters (Ascon. p. 18, f. oben Z. 12 ff.) und hat eine wahrhaft brutale endung aufgebracht um eine Stellung zu erlangen die er durch Verind geiſtige Bedeutung ſich zu erwerben nicht vermochte. Kaum einige von Thätigkeit laſſen ſich nachweiſen, wie außer der Vertheidigung to (ſ. oben Z. 16) ſchon in ſeiner Jugend eine erfolgreiche Anklage des bella (Cic. Verr. I, 38, 97. Ascon. p. 26). Auch war er Pontifex

nd es ſind ſehr viele Denare mit der Inſchrift M. SCAVR. AED. CVR. ommen, ſ. Mommſen, röm. Münzw. S. 626 f.

(Cic. har. resp. 6, 12. J. 697). — Vermählt war er mit Mucia (Bd. V. S. 187 f. Nr. 15), der wegen Untreue geschiedenen Gattin des Pompejus und Mutter z. B. des Sext. Pompejus. Pompejus soll diese Heirat nicht gern gesehen haben (Ascon. p. 19 extr.). Von Scaurus gebar sie einen Sohn (Ascon. p. 19),

5) M. (Aemilius) Scaurus (Dio LI, 2), verrieth im J. 719 = 35 seinen Stiefbruder Sex. Pompejus in Asien an die Feldherren des M. Antonius (App. b. c. V, 142. vgl. Bd. V. S. 1856, Nr. 18). Er kämpfte auf des Letzteren Seite bei Actium mit, gerieth in die Gefangenschaft des Octavian und wurde von diesem aus Rücksicht auf seine Mutter Mucia begnadigt (Dio LI, 2. LVI, 38). Er hatte einen Sohn,

6) Mam. (Aemilius) Scaurus (Dio LVIII, 24), Urenkel des princeps Senatus (Tac. A. III, 66. vgl. Sen. benef. IV, 31, 5), insignis nobilitate et orandis caussis, vita probrosus (Tac. A. VI, 29). Genialität, gepaart mit Faulheit und Lüderlichkeit, charakterisierte ihn auch als Redner, nach der ausführl. Schilderung des älteren Seneca, Controv. X, praef. 2—4 (p. 291 Bu.), z. B. dicebat neglegenter; saepe caussam in ipsis subselliis, saepe dum amicitur discebat... Nihil erat illo venustius, nihil paratius: genus dicendi antiquum, verborum quoque non vulgarium gravitas, ipse vultus habitusque corporis mire ad auctoritatem oratoriam aptatus... Pleraeque actiones malae, in omnibus tamen aliquod magni neglectique ingeni vestigium exstabat... Sed illum longa, immo perpetua desidia eo perduxerat ut nihil curare vellet, nihil posset. Controv. I, 2, 22 (p. 77, 4 ff.) nennt ihn Sen. non tantum disertissimus homo (vgl. Tac. A. III, 31 oratorum ea aetate uberrimus) sed venustissimus, qui nullius umquam impunitam stultitiam transire passus est. Proben seines treffenden witzigen Urteils ib. u. p. 132, 21 f. 281, 7 ff. 301, 27 f.; eine Probe aus einer Schulrede desselben ib. p. 310, 18 ff. Den tödtlichen Haß des Tiberius hatte er sich gleich bei dessen Regierungsantritt durch eine Aeußerung im Senate zugezogen welche bewies daß er den Heuchler durchschaue (Tac. A. I, 13). Vergebens suchte er später denselben durch Unterthänigkeit zu beschwichtigen (Tac. A. III, 66): im J. 785 = 32 n. Chr. erfolgte eine erste Verwarnung, indem er (durch einen Tuscus, Sen. b. ä. p. 18, 10 ff.) maiestatis angeklagt wurde; Tiberius verschob zwar die Aburteilung bis zu seiner persönlichen Anwesenheit in Rom (wozu es nie kam), doch datis quibusdam in Scaurum tristibus notis (Tac. A. VI, 9). Und zwei Jahre darauf (787 = 34) denuncierte ihn sein Feind Macro bei Tiberius, Sc. habe in seiner Tragödie Atreus (Dio LVIII, 24) unter der Maske des Agamemnon Worte (aus Eur. Phoen. 393) angebracht quae in Tiberium flecterentur (Tac. A. VI, 29. vgl. Dio l. l. u. Suet. Tib. 61). Tiberius versetzte: ὅτι καὶ ἐγὼ οὐκ Αἴαντα αὐτὸν ποιήσω (Dio l. l.), ließ ihn durch Servilius und Cornelius (Tuscus? vgl. Sen. l. l.) anklagen ὡς τὴν Λιουίλλαν (Schwiegertochter des Tiberius) μεμοιχευκώς (Dio u. Tac. l. l.), wie auch des Befragens von Magiern (Tac. l. l.). Scaurus damnationem anteit (Tac. u. Dio l. l.), hortante Sextia uxore, quae incitamentum mortis et particeps fuit (Tac. l. l.). Scaurus hatte zwar das Consulat (als cos. suff. in unbekanntem J.) bekleidet (Tac. A. III, 66. Sen. de benef. IV, 31, 3), aber nie eine Provinz verwaltet (Dio l. l.), wofür er schon zu bequem (ignavus, Sen. b. ä. p. 291, 15) war, ganz abgesehen von seiner impuritas (Tertull. de pall. 5. vgl. Sen. de ben. IV, 31, 3 ff.: Mam. Scaurum.. ancillarum suarum menstruum ore hiante exceptare). Orationes septem edidit, quae deinde SCto combustae sunt. Bene cum illo ignis egerat, sed exstant libelli (eben die fraglichen Reden) qui cum fama eius pugnant, multo quidem solutiores ipsis actionibus (mündliche Reden), Sen. b. ä. p. 291, 20 ff. Als eine Autorität in Sachen des feinen Geschmackes erscheint er noch bei

Petron. Sat. 77: Scaurus (als bei Trimalchio), et habet ad mare paternum hospitium. — Verm. 23) und hatte von ihr eine Tochter (Tac. A. III, 23), dann, wie es scheint (da er bei Tac. A. III, 31 patruus simul ac vitricus Sullae, des Conf. 786 = 31 n. Chr., heißt), mit der Wittwe eines Halbbruders, L. Sulla (Conf. 749), welche vielleicht die oben erwähnte Sextia (Bd. VI, 1. S. 1144, Nr. 16) ist. Kinder hatte er von dieser keine, und überhaupt keine Söhne, da er nach Sen. b. d. p. 18, 11 derjenige ist in quo Scaur(or)um familia exstincta est.

cum hoc venit nusquam mavoluit hospitari

37

g) Aemilii der Republik und august. Zeit mit unbekanntem oder vereinzelt stehendem Cognomen.

1) Αἰμίλιος ὁ πρῶτος unterstützt den Scipio Aemilianus bei seiner Bewerbung um die Censur (J. 612 d. St.), Plut. Aem. P. 38.

2) Aemilia, Vestalin, im J. 640 = 114 v. Chr. (und zwar XV Kal. Ian. nach Fenestella bei Macrob. Sat. I, 10, 5) auf Anzeige eines Sklaven Marius als des Incestus mit einem römischen Ritter schuldig verurtheilt, s. die Stellen Bd. II. S. 193, Z. 2 ff.

3) Aemilius, dessen os Catull drastisch beschreibt, c. 97.

4) L. Aemilius, im J. 696 d. St. decurio equitum Gallorum im Heere des Caesar, Caes. b. g. I, 23.

5) C. Aemilius und Q. Pontienus als IIvir(i) des J. 721 (zu Venusia) in den Fasti Venus. bei Mommsen I. R. N. 697, 20.

6) Aemilius Aelianus aus Corduba, beschuldigt quod male opinari de Caesare soleret, Suet. Aug. 51.

7) Aemilius Alba, scurra, antiquissimus Verris non solum amicus verum etiam amator, Cic. Verr. III, 62, 146. 63, 148. vgl. 62, 145.

8) M. Aemilius (Avianius oder) Avianianus (Cic. Fam. XIII, 21, 1. 2), Besitzer eines Hauses zu Sikyon (ib. 21, 2), patronus seiner Freigenen C. Avianius Evander (ib. 2) und C. Av. Hammonius (ib. 21, 2. 2), dem Cicero von Jugend an eng befreundet, s. die angeführten Empfungsschreiben aus den J. 704 u. 708 d. St. Vgl. die Inschrift bei mmsen 4358 C. Avianus M. Aemili L. Evander.

9) L. Aemilius Buca, Vater und Sohn (Ascon. Scaur. p. 29), Letzterer im J. 700 im Prozesse des Scaurus (s. S. 373 M.) unter den kniefälligen ittern (Ascon. l. l.), sowie Münzmeister im J. 710 d. St. (Mommsen, Münzw. S. 652 ob. vgl. S. 740, A. 3), während sein Vater dieses früher vielleicht bekleidete und auf ihn die Denare mit L. BVCA zu beziehen sind (Mommsen a. a. O. S. 647).

10) M. (Aemilius) Iuncus, Proprätor von Asien im J. 680 = 74 v. Chr. mals z. B. in Bithynien beschäftigt um es zur römischen Provinz einm, nachdem Nikomedes die Römer zu seinen Erben eingesetzt hatte. v. VI, 6). Dort suchte ihn Caesar auf, um ihn zur Hinrichtung der n gefangenen Seeräuber zu veranlassen. Vgl. Caesars Rede pro Bi- bei Gell. N. A. V, 13 (M. iunce). Plut. Caes. 2 (Ἰούγκον). Vellej. (ad procos. Iunium cum). Philologus VI. S. 377 f.

11) Aemilius Macer aus Verona, gestorben in Asien 737 = 17 v. erf. von Lehrgedichten welche freie Uebertragungen von solchen des ners Nikander waren, s. Bd. IV. S. 1343, Nr. 2 und Bernhardy b. r. Lit. A. 403. R. Unger, de Aemilio Macro Nicandri imitatore, n Friedland 1845. 18 pp. 4. Auch Schol. Bern. zu Virg. Ge. II, rt den gleichnamigen Juristen s. unten S. 378, Nr. 46, c. Dagegen m epischen Dichter Macer welcher dem Ovid eng befreundet war ex. II, 18. ex Pont. II, 10, 13. 21 ff. Bernhardy a. a. O. A. 361)

höchſt zweifelhaft ob er der gens Aemilia oder nicht vielmehr der Pompeia (vgl. Bd. V. S. 1858, Nr. 47) angehörte, ſ. H. Wölffel zu ſeiner Ueberſetzung der Bücher aus dem Pontus, Stuttgart 1858 (Röm. Dichter 72), S. 2207 f.

12) M'. Aemilius Numida ſtarb im J. 543 = 211 v. Chr. als Xvir sacrorum, worauf ein anderer Gentile und wohl Verwandter deſſelben, M. Aemilius Lepidus, ſein Nachfolger wurde, Liv. XXVI, 23; vgl. oben S. 356, Nr. 3, auch 7. Der Beiname Numida ſollte vielleicht den betreffenden Aemilius (Lepidus) als gewandten Reiter bezeichnen; vgl. die Denare bei Lepidi Nr. 6 (S. 357).

13) M. Aemilius Philemo, notus homo, libertus M. Lepidi (des IIIvir), trat in der Sache von P. Clodius' Tödtung als Zeuge gegen Milo auf, ſ. Ascon. Mil. p. 38 Or. Auch wird ſein Name durch Emendation geſetzt bei Cic. Fam. VII, 18, 3 has litteras scripsi in Pomptino, cum ad villam M. Aemilii (Med. Metrilii) Philemonis devertissem.

B. Kaiſerzeit

nach der alphabetiſchen Ordnung der cognomina.

1) Aemilius, Primipilar unter Tiberius (Tac. A. II, 11. IV, 42), wohl identiſch mit dem Paulus Aemilius primipilus, bis praefectus equit., tribunus chortis IIII. praetor. bei Mommſen I. R. N. 3619 (aus Capua).

2) C. Aemilius (von der Leg. XXII?), Inſchr. auf der Memnonsſäule, Orelli 524.

3) C. Aemilius, der nach einer vita Horatii (vgl. F. Hauthal, Rhein. Muſ. N. F. V. S. 516 f.) omnium optime den Horaz commentiert hätte, iſt ein Nebelbild, entſtanden aus dem Namen des Mäcenas, an welchen die erſte Ode gerichtet iſt, und der in einigen der älteſten Handſchriften des Hor. in der Ueberſchrift C. Aemilius Maec. heißt (Bern.: C. Aemilium ad Maecenatem, Hauthal S. 529); ſ. Hauthal a. a. O. S. 519. 529 f. [W. T.]

4) Aemilius (.. *MIAIOC*) ſcheint der Name des angeblichen Steinſchneiders Midias zu lauten, Brunn Kſtlg. II. S. 570. [H. B.]

5) Aemilius Aelianus, Conſ. 116 = 869 unter Trajan.

6) M. Aemilius Aemilianus, ſ. unten S. 381, Nr. 12.

7) Aemilius Alcimus, princeps peregrinorum (Rom), Orelli 3468.

8) Sex. Aemilius Ampliatus, ſowie Q. und C. Aemilius Felix u. A. in dem Tribulenverzeichniß der Suc. iun. aus Veſpaſians Zeit, Mommſen 6739, III.

9) *Λ. Αἰμύλιον Δέκιον Ἀνδρόμαχον, ἐπίτροπον τοῦ Σεβαστοῦ* (Chios), C. I. gr. 2218.

10) C. Aemilius C. f. Gal. Antonianus Aedil. IIvir, flamen, Gruter p. 346, 8.

11) C. Aemilius C. f. Fab. Antoninus, Eq. Rom., QQ. (Quinquenn.), Patron. Municipi (Tibur), Pontif., Orelli 2206.

12) Aemilius Arborius, ſ. Arborii.

13) L. Aemilio L. F. Pap. Arcano, Trib. mil.... Adlecto in ampl. ordinem ab Imp. Caesare Hadriano Aug., Sevir(o) Eqq. Rom., Curioni, Quaest. urb., Trib. pleb., Praetori designat(o) L. Aemilius Moschus Sevir Aug., (Narbo), Orelli 2258.

14) Aemilius Asper, in ſeiner Zeit berühmter lateiniſcher Grammatiker und Commentator der älteren Dichter, insbeſondere des Virgil (Macrob. Sat. III, 5, 9. 6, 13. Schol. Bern. zu Virg. Ge. IV, 238. Suringar hist. crit. schol. lat. II. p. 124 ff.), ſowie des Terenz und Salluſt (Hieron. apol. adv. Rufin. I = IV, 1. p. 367 Bened.: Aspri in Virgilium et Sallustium commentarios; vgl. Suringar I. p. 95 ff. 255 ff.). Zuerſt wird er erwähnt bei

Auſon. praef. ad Syagr. 20 nomen grammatici merui, Non tam grande quidem quo gloria nostra subiret Aemilium aut Scaurum — ſ. Bd. VI, 2. S. 1703, Nr. 44 — Berytiumve Probum, und Epist. XVIII, 26 quem Claranus, quem Scaurus et Asper, Quem sibi conferret Varro etc.). So nennt auch Auguſtin. de util. cred. 17 unter den Dichtererklärern Asper, Cornutus, Donatus zuerſt, und Hieronym. l. l. den Asper, Vulcatius, Donatus. Aus Schol. Veron. Aen. III, 691 erhellt daß Asper nach Cornutus den Virgil commentierte, wie andererſeits aus Probus zu Ecl. VI, 1. p. 353 f. daß vor Probus (Bd. VI, 1. S. 58 f.), alſo jedenfalls unter Nero. Vgl. O. Jahn zu Perſius p. CXLIV—CXLVI. Die Ueberreſte von Aspers Quaestiones Virgilianae ſ. an H. Keils Probi in Buc. et Georg. comment. (Halle 1848). Bergk, Ztſchr. f. A. W. 1845, S. 118 identificiert ihn mit dem C. Aemilius der als Commentator des Horaz erwähnt wird; vgl. dagegen F. Hauthal, Rhein. Muſ. V. S. 521 A. und oben S. 376, Nr. 3.

15) L. Aemilius Balbus Avitus Cass(ianus) und ſeine Gattin Sextilia Tertul(la), Renier Inscr. de l'Alg. 253.

16) M. Aemilius Ballator (Ruſicadis, jetzt Philippeville), Orelli-Henzen 5320.

17) C. Aemilio Bere(ni)ciano Maximo, Cos., VIIviro Epulon., Proc(os.). splend. provinciae Lugdunensis.. Praetori supremar(um voluntatum), Allecto inter tribunic(ios) a Divo Magn. Antonino etc. (Nemauſum), Orelli-Henzen 6454.

18) Aemilia C. Fil. Callista, Gattin des Conſuls L. Turcius Apronianus (Bd. VI, 2. S. 2250 f.), Mommſen 5138 = Orelli 3776.

19) L. Aemilius Carpus, Sevir Aug. item Dendrophorus (Lugdunum), Orelli 2322.

20) L. Aemilius Carus, Leg. Aug. Pr. Pr. III. Daciarum, Henzen 6917 f. Vgl. auch unten S. 378, Nr. 40.

21) M. Aemilius Chrysanthus, Mag. anni primi (sodalicii Mithrae), Orelli 1931 u. 1908.

22) D. Aemilius Clemens, ſeine Gattin Aemilia Melissa und ſeine Töchter Aemilia Primilla und Clementilla, Mommſen 6406.

23) P. Aemilius Conon Augustal(is) corp(oratus), Mommſen 2522 = Henzen 7102.

24) M. Aemilius Crescens Praef. class. Germ. P. F. und ſein Sohn Aemilius Macrinus (Bonn), Henzen 6867. vgl. M. Aem. Crescens Cuic(ulo) bei Renier 133, 58.

25) Aemilius Crispinus Praef. eqq. im J. 242 n. Chr., Orelli 972.

26) P. Aemilius Egnatianus Praet. II. QQ. Laurentium, Orelli 124, vgl. Henzen III. p. 6 (Divo Antonino Aug.).

27) Aemilius Epictetus sive Hedonius, grammaticus graecus, Orelli 1199 (aus Trier), vgl. *Αἰμίλιος Ἐπίκτητος Κορίνθιος*, Sieger als *ποιητὴς εἰς τὸν Αὐτοκράτορα* auf der Inſchr. aus Theſpiä, C. I. gr. 1585.

28) Aemilius Equester, Reſcript des Pius an ihn, Dig. XXXVI, 4, 1. §. 3.

29) M. Aemilius M. f. Arn. Felix Kar(thagine), Renier Inscr. de l'Alg. 257. vgl. das gleiche Cognomen ib. 256. 258. 641. 1337. 1370. 2876.

30) M. Aemilius Flaccus Q., Orelli 1227 = 1334 (Tibur). L. Aem. Flaccus, Frum(entarius) Leg. XX, Orelli 3491 (Rom).

31) C. Aemilius C. f. Gal. Fraternus, Praef. fabr. ꝛc. (Tarraco), Henzen 6945.

32) Aemilius Frontinus, Proconſul von Aſien (unter M. Aurel?), Euſeb. H. E. V, 7.

33) Aemilius Fronto, Centurio Leg. VIII, Henzen 6847.

34) C. Aemilius C. f. Serg(ia) Homulinus, Dec. col(oniae) Murs(ae), Orelli 3281 (aus Essek).

35) M. *Αἰμίλιος Τήττιος*, Sieger als *σατυρογράφος* in dem muſiſchen Agon von Theſpiä, C. I. gr. 1585.

36) M. Aemilius M. f. Ianuarius, ſeine Frau Catilia Marciana und ſeine Kinder M. Aem. Agathemerus, M. Aem. Marcianus und Aemilia Ingenua, C. I. gr. 6501 (Rom).

37) *Αἰμίλιος Ἰουκοῦνδος, ἔπαρχος ἴλης* im Heere des Veſpaſian vor Jeruſalem, Joſeph. b. i. II, 19, 7. vgl. Renier Inscr. de l'Alg. 3349.

38) Q. Aemilius Q. f. Quir. Iulianus, eq. rom. Gruter p. 348, 5.

39) Aemilius Iuncus (vgl. oben S. 375, Nr. 10), cos. suff. unter Commodus J. 182 = 935, ſ. Iuv. XV, 27. Dig. XL, 5, 28. §. 4. Vom Kaiſer verbannt, Lamprid. Comm. 4 extr.

40) L. Aemilio L. f. Cam. Karo Cos., Leg. Aug. Pr. Pr. provinciae Cappadociae.. Censitori provinciae Lugdunensis... Trib. pleb... Xviro stlitib(us) iudic., Sodali Flaviali u. ſ. w. Henzen 6049 (Rom).

41) Q. Aemilius Laetus (Lamprid. Comm. 17), praef. praet. unter Commodus (Lamprid. C. 15. Dio LXXII, 19. Herodian. I, 16, 5) und Pertinax (Cap. Pert. 10 f.), bringt (J. 193 n. Chr.), als er ſich ſelbſt von Commodus bedroht ſieht, im Bunde mit Ekletus und Marcia, der Concubine des Kaiſers, dieſen um (Herodian. I, 17, 1—11. Dio LXXII, 22. Lampr. C. 17) und ſetzt den Pertinax auf den Thron (Herodian. II, 1, 3 ff. Dio LXXIII, 1. Iul. Cap. Pert. 10), brachte aber bald auch dieſem den Untergang (Cap. Pert. 10 f. Dio LXXIII, 6 extr. 8 f.). Didius Iulianus, der ihn im Verdacht der Hinneigung zu Severus hatte, ließ, obwohl einſt durch ihn vor Commodus gerettet, ihn und die Marcia hinrichten (Herodian. III, 7, 3 f. Spartian. Did. Iul. 6). — Ein M. Aemilius Laetus, a studiis Augusti bei Orelli-Henzen 6355 (Lyon).

42) Aemilius Larianus (Var. Largian.) unter Sept. Severus (J. 193—211), Dig. IV, 4, 38 pr.

43) *Αἰμίλιος Λατεριανὸς συνκλητικός*, C. I. gr. 2979.

44) Aemilia Lepida und Aem. Lepidus, ſ. oben S. 365 f.

45) Aemilius Longinus, tödtet J. 70 n. Chr. den Vocula (Tac. Hist. II, 59) und wird dafür von deſſen Heer erſchlagen (ib. 62).

46) Aemilius Macer. a) ſ. oben S. 375 f., Nr. 11; b) M. Aemilius Macer Saturninus, leg(atus) Aug(usti) pr(o) pr(aetore) in Afrika in den J. 172—174 n. Chr. (ſ. Renier Inscr. de l'Alg. 38—41. 1418—1421) und deſſen beide Söhne M. Aemilius Saturninus und M. Aem. Dinarchus (ib. 40. 1420. 41. 1421); c) römiſcher Juriſt unter (Caracalla und) Alex. Severus. Er ſchrieb Publicorum iudiciorum, Ad legem vicesimae hereditatum, De officio praesidis, De re militari, De appellationibus, je zwei Bücher, und wird in 62 Digeſtenſtellen angeführt. Vgl. Rudorff, röm. Rechtsgeſch. I. S. 198 f. und H. Fitting, über d. Alter der Schrr. röm. Juriſten (Baſel 1860. 4.) S. 52 f. Vielleicht von ihm ſelbſt oder ſeinem Vater rührt her die devote Inſchrift zu Ehren des Caracalla, geſetzt zu Rom XVIII Kal. Sept. 216 n. Chr. von A. Aemilius Macer, Orelli 930.

47) L. Aemilius L. f. Malo, fanorum curator (Verona), Henzen 5990.

48) M. Aemilius Marcellus, in dem canuſiniſchen Decurionenverzeichniß vom J. 223 n. Chr. (Mommſen 639. II, 19) als IIviralicius aufgeführt. Vgl. auch C. I. gr. 4101.

49) L. Aemilius Maternus mit ſeiner Gattin Fabia Fusca, und Tochter Aemilia Materna, Orelli 1928 (aus Catalonien).

50) L. Aemilius Moschus, ſ. oben S. 373, Nr. 13.

51) Aemilia Musa bei Tac. A. II, 48. Vgl. oben S. 365, Nr. 21.

52) P. Aemilius P. f. Nicomedes, lictor, praeco etc. (Rom), Orelli 16 und P. Aem. Nicom. iun(ior), ib. 3757 (Rom).

53) Aemilia Sex. filia Pacata, flaminica perpetua, Henzen 5993.

54) Aemilius Pacensis, unter Nero tribunus in den urbanae cohortes ıc. Hist. I, 20), von Galba verabſchiedet (ib.), von Otho dagegen wieder geſetzt und zu einem der Oberanführer gemacht (ib. 87), aber per licen- n militum vinctus (ib. II, 12), und fällt gegen die Vitellianer kämpfend auf ı Capitol (ib. III, 73).

55) Aemilius Papinianus, ſ. Bd. V. S. 1141—1144 und Rudorff, ı. Rechtsgeſch. I. S. 188 f. 239, ſowie Orelli-Henzen 5502 u. 5603.

56) Aemilius Papus Arius Proculus Iulius Celsus, Sodal. Augustal., ir viar. curand., Tr. mil. Leg. III. Aug. Pr. Pr(aetor) provinciae Africae, ı. pleb., Pr. Peregrin. etc. (aus Spanien, J. 129 n. Chr.), Orelli 2369. . Henzen 6460.

57) Aemilius Parthenianus, einer der Vorgänger der Scriptores oriae aug., qui affectatores tyrannidis iam inde a veteribus historiae lidit, Volcat. Gallic. Avid. Cass. 5.

58) L. Aemilio L. fil. Gal. Paterno P. P., Praef. fabr.... ter donis ıato ab Imp. Traiano etc. (Tarraca), Henzen 6853.

59) L. Aemilius Pertinax Acceianus, L. fil. Eq. r. nat(us) Eq(uite) ım.) et Dec. Col. Mis(enensis), und ſeine Schweſtern Aemilia Agape und ia, Mommſen 2576 = Henzen 6409.

60) *Κλ(αύδιον) Αἰμίλιον Φιλωτίδην, τοῦ Γαλατάρχου Αἰμιλίου πορφυρογενοῦς υἱὸν ἡ πατρὶς ἀνέστησεν* (Ancyra), C. I. gr. 4014.

61) C. Aemilius C. f. Volt. Postumus, omnibus honoribus in colonia functus, trib. mil. leg. VI Victr. (Nemauſum), Muratori p. 2020, 6.

62) Cn. Aemil(ius) Primitivos und Aemilia Secunda (Verona), ll 2659.

63) Aemilius Probus, ſ. Cornelius Nepos, Bd. II. S. 703 ff.

64) C. Aemilius C. f. Scapt. Proculeianus Secundus, Decurio muni- Caere), Gruter p. 36, 2.

65) Aemilius Ptolemaeus bei Paulus Dig. XLIX, 14, 47. §. 1. vgl. 3.

66) Aemilius Rectus, Präfect von Aegypten im J. 767 = 14 n. Chr., ht noch von Auguſt ernannt, Dio LVII, 10 g. E. Suet. Tib. 32. vgl. r. III. p. 310, b. Ein L. Aem. M. f. M. nep. Quir. Rectus, domo scriba quaestorius etc. donatus equo publico ab Imp. Caesare Traiano ıo Aug. etc. (Cartagena) bei Orelli 3040.

) Aemilius Regillus (vgl. oben S. 370) aus Corduba (vgl. S. 375, verſchwor ſich gegen Caligula, Joſeph. Antiqq. XIX, 1, 3.

) *Αἰμιλίῳ Ῥηγείνῳ τῷ ἐξ Οὐλπίας Ῥηγίλλης καὶ Αἰμιλίου Πτο- βοηθῷ κορνικουλαρίων ὑπατικοῦ*, Inſchrift aus Syrien vom J. 927 74 n. Chr.), C. I. gr. 4453.

L. Aemilius M. f. Quir. Restitutus (Cartagena), Gruter p. 349, 1.

Aemilia Rufilla C. f. (Neapel), Mommſen 6310, 7.

Aemilius Rufinus (Benevent), Mommſen 1417.

Aemilius Rufus, praefectus equitum unter Corbulo, Frontin. , 28. Ein anderer dieſes Namens Dig. L, 7, 4. §. 3: Divi fratres ſo rescripserunt.

. Aemilius C. f. Men. Sabinus, Mommſen 1539.

. Aemilius Salvianus, Trib. coh. I. Vangi(onum), Henzen 6765 rland).

milius Saturninus, Praef. praet. unter Severus, fand ſeinen lautianus, Dio LXXV, 14. Einen Anderen dieſes Namens ſ.

Bd. VI, 1. S. 829, Nr. 7 und dazu die Inschrift im C. I. gr. 1079 (aus Megara): ἡ βουλὴ καὶ ὁ δῆμος Μ. Αἰμίλιον Σατορνεῖνον ἀνθύπατον. Auch s. oben S. 378, Nr. 46, b.

76) Aemilius Scaurus, s. oben S. 374 f.

77) Aemilia Secundilla, sacerdotia, auf einem Monum. taurobol. von Lugdunum, aus J. 197 n. Chr., Orelli 2325.

78) Q. Aemilius Q. f. Pal. Secundus auf einer Inschrift von zweifelhafter Aechtheit bei Orelli 623; vgl. Bd. VI, 2. S. 1503 Anm.

79) Aemilia Serapias taurobolium fecit etc. aus Benevent, J. 199 n. Chr., Orelli 2326.

80) Aemilius Severianus mimographus, aus Taraco, Orelli 2622.

81) C. Aemilius Severus, Centurio, N(atione) Pan(nonius), Orelli 3618 (Ravenna).

82) Aemilius Sura de annis populi rom. wird in einer alten Glosse angeführt welche in den Text des Vellej. I, 6 (als Parallelstelle) gerathen ist. Nach Th. Mommsen, Rhein. Mus. N. F. XVI. S. 282—284 war derselbe Verfasser eines kurzen — etwa dem vellejanischen ähnlichen — Abrisses der Weltgeschichte, angelegt nach den fünf Weltmonarchien (assyr., med., pers., maked., röm.), deren fünfte eben die anni pop. rom. waren.

83) Aemilius Tiro, Rescript der Divi Fratres (J. 161—168 n. Chr.) an ihn, Dig. XLVII, 18, 1.

84) Q. Aemilius Vict.. Saxonianus aus der Zeit Aurelian's, Mommsen 324.

85) M. Aemilius Vrbanus Sp. Eq. Rom., IIvir, pat(ronus) coloniae (Telesia), Mommsen 4873. [W. T.]

Aemilia lex, s. Bd. IV. S. 959 und oben S. 357, Nr. 8 E., sowie S. 371, Z. 3 ff.

Aemiliana, 1) s. Aemilia gens, S. 352, Z. 12 v. u. — 2) Stadt bei den Oretanern in Hisp. Tarrac. (Ptol. II, 6, 59). [P. u. F.]

Aemilianus, Cognomen, ursprünglich die Adoption aus der gens Aemilia heraus bezeichnend, wie bei den beiden Söhnen des L. Aemilius Paullus Macedonicus, dem jüngern Africanus und Q. Fabius Maximus, s. oben S. 369 n. M. Außer diesen nennen wir:

1) M. Livius Aemilianus, Vater des Livius (Bd. IV. S. 1108) Nr. 4.

2) Aemilianus, Sohn des Epitherses aus Nikaea, Rhetor unter Tiberius, Plut. de def. orac. (p. 510, 19 Dübn.). M. Sen. Controv. X, 34. p. 334, 17 ff. Bu.

3) Von M. Aurel werden Rescripte ad Fulvium Aemilianum (Vat. fr. 189. vgl. 210) erwähnt; auch ist aus derselben Zeit der Aemilianus der Inschrift vom J. 177 n. Chr. bei Orelli 2566.

4) Aelius Aemilianus, s. oben Aelii Lamiae, S. 339, Nr. 5.

5) Nummius Aemilianus Dexter, s. Bd. V. S. 772, Nr. 9.

6) Sex. Calpurnius Aemilianus auf der canusinischen Inschrift des J. 223 n. Chr. bei Mommsen I. R. N. 635 (III, 39).

7) A. Fulvius Rusticus Aemilianus, Consul des J. 206 n. Chr. = 959 d. St. auf Inschriften, s. Gruter p. 175, 8. Orelli 939. C. I. gr. 4012. vgl. 4050. Auch das Rescript im Cod. Iust. II, 54, 1 (J. 212).

8) A. Fulvius Aemilianus, wohl des Vorigen Sohn, Consul im J. 244 = 997 (Orelli-Henzen 5663) und 249 = 1002 (ib. 109. 3811. = Mommsen 4063. Henzen 5824). Rescripte an A. Aemilianus im Cod. Iust. VI, 25, 4 (J. 225) u. 21, 11 (J. 246).

9) L. Fulvius Gavius N(umisius Petronius) Aemilianus, cos... Pontif. electus ab op(timo Imp. Severo) Alexandro Aug. (J. 223—235 n. Chr.)

ad (ius dicendum) per regionem Tra(nspadanam), Mommſen I. R. N. 3604 = Henzen 6486. Deſſen Sohn:

10) L. Fulvio L. fil. Ouf. Gavio Numisio Petronio Aemiliano, Praetori tutelario ..... Promagistro Salio Collino, Praef. feriar. latinar., IIIvir. monetali a. a. a. f. f. VIvir. turmae equit. romanor. Attia Cervidia Vestina marito, Maffei Mus. Ver. p. 252, 3. = Orelli 3134. vgl. Borgheſi, dipl. di Decio Traiano p. 54 f.

11) Aemilianus Honoratianus, Marini Fr. Arv. tav. XL, 7. p. 515. Muratori p. 517, 4.

12) M. Aemilius Aemilianus, Maurus genere (vgl. Zon. XII, 21 Libyer), pugnax, nec tamen praeceps (Aur. Vict. epit. 31, 3), ums J. 251 ff. n. Chr. Statthalter von Moeſien und Pannonien. In Folge eines ſiegreichen Treffens gegen die von Norden her eindringenden Völker (und Vertheilung der Beute unter ſeine Truppen) wurde er im J. 253 (= 1006) von ſeinem Heere als Kaiſer ausgerufen, zog nach Italien, wo bei Interamna die Kaiſer Gallus und Volusianus Schlacht und Leben gegen ihn verloren (ſ. Bd. VI, 2. S. 2574, Z. 30 ff.), worauf er, tres menses usus modesto imperio, morbo absumptus est (Aur. Vict. Caes. 31, 3). Dagegen nach Epit. 31, 2 und Zoſim. I, 28 f. erlitt er bei Spoletium das gleiche Schickſal wie ſeine beiden Vorgänger, daß er durch ſeine eigenen Leute fiel (vgl. Eutrop. IX, 6 Aemilianus obscurissime natus obscurius imperavit ac tertio mense exstinctus est). Er erreichte ein Alter von 47 Jahren (Vict. epit. 31, 4). Seit deſſen Tode war Valerianus (Bd. VI, 2. S. 2370) anerkannter Herrſcher. Vgl. Gibbon Geſch. d. Verf. Cap. 10. Münzen bei Raſche Lex. I, 1. p. 126—128. Suppl. I. p. 266—269.

13) Aemilianus, einer der ſogenannten dreißig Tyrannen (Bd. VI, 2. S. 2139) unter Gallienus (J. 259=268 n. Chr.), wurde als Befehlshaber in Aegypten genöthigt ſich zum Kaiſer zu erklären (Victor Epit. 32, 4), aber durch Theobotus gefangen genommen und auf Befehl des Gallienus im Gefängniß erdroſſelt (Trebell. Poll. Trig. tyr. 22). - Münzen bei Raſche Suppl. I. p. 270—272.

14) Aemilianus, mit Tacitus Conſul 276 = 1039 d. St., Orelli-Henzen 4980.

15) Aemilianus, praef. pr. im J. 328, Cod. Theod. XI, 16, 4.

16) Mag. officiorum im J. 400 ff. n. Chr. (Cod. Theod. I, 9, 3. VI, 34, 4. VII, 8, 8); praef. urb. J. 406 (ib. II, 4, 6. XV, 1, 44 ff.).

17) Praef. urb. 458 n. Chr., ſ. Nov. Maior. 4.

18) Aemilianus, mit Flavius Viator Conſul 495 = 1248 d. St.

19) Vinius (Virius?) Audentius Aemilianus V. c. Camp. Cons., Inſchrift aus Caſerta bei Mommſen 3611, vgl. 3612 (Orelli 3275) Audentius Aemilianus.

20) M. Val(erius) Punicus Aemilianus auf einer Inſchrift aus Salernum, Mommſen I. R. N. 172.

Auch ſonſt findet ſich das Cognomen auf Inſchriften, z. B. bei einem Munatius (Mommſen 1674), Lucceius (ib. 2560), Suellius (? ib. 6025), Terentius (Orelli 1750), Mussius (ib. 3178) u. A. Vgl. auch noch Orelli 1235. [W. T.]

Aemilia tribus, ſ. Bd. VI, 2. S. 2118, Z. 13. Mommſen I. R. N. p. 455.

Aemilia via, ſ. Bd. VI, 2. S. 2558.

Aemilius ludus, ſ. oben S. 359, Nr. 10 g. E.

Aemilius pons, ſ. oben S. 364, Z. 12 ff. Bd. VI, 1. S. 506.

Aemines portus, Seehafen öſtlich von Maſſilia in Gallia Narbon. (Itin. mar. p. 506), nach Walckenaer u. A. wohl am richtigſten bei oder auf der Inſel Embies (nach Andern Caſſis. Vgl. Mannert II, 1. S. 88. Bouche

chor. prov. IV, 4. p. 334. Papon Hist. de Prov. I. p. 20. Statist. du Dé
T. II. p. 363). [P. u. F.]

Aeminium, Stadt in Luſitanien, nach Plinius an einem gleic
namigen Flüßchen und an der Straße von Oliſipo nach Bracara Aug. zw
ſchen Conembrica nach Talabriga (Plin. IV, 21, 35. Ptol. II, 5, 7. It. An
p. 421), nach Reichard jetzt Minho; nach Cortés aber Agueda (nach Lap
Carvelho, nach Mannert gar Coimbra). Das gleichnamige Flüßchen b
Plinius beruht wohl nur auf einer Verwechſelung mit dem von ihm weit
unten erwähnten Fluß Aeminius, d. h. dem weit nördlichern Limius ob
Limaea in Gallăcien; wenigſtens wiſſen unſere Karten bei Minho un
Augueda nichts von einem Fluſſe. [P. u. F.]

Aemŏdae insulae (Plin. IV, 16, 30. Mela III, 6, 7. Haemodae
ſieben Inſeln vor der Nordküſte Britanniens, von Ptolemäus überganger
vielleicht die Shetlands-Inſeln. [P. u. F.]

Aemon, ſ. Haemon.

Aemōna (Plin. III, 25, 28), auch Emona (It. Hier. p. 560. Inſch
bei Orelli Nr. 71. 72. 3081. 4962, auch aſpiriert Hemona, bei Ptol. II, 15
7. u. Zoſim. V, 29. Ἥμωνα, bei Herodian. VIII, 1. vulgo Ἡμῶ), Stadt i
Ober-Pannonien, an der Straße von Aquileja nach Celeja und am Fluſſ
Nauportus, ſpäter (Herod. l. l.) zu Italien gerechnet, nach der Sage ſcho
von den Argonauten gegründet; wichtige römiſche Colonie (Plin. l. l.) m
dem Beinamen Iulia Aug. (Orelli Nr. 71) und lebhafter befeſtigter Handel
platz; jetzt anſehnliche Trümmer bei Laibach. [P. u. F.]

Aemonia, ſ. Haemonia.

Aenaria (Mela II, 7, 18. Plin. III, 6, 12. XXXI, 2, 5. XXXI
11, 53. Αἰναρία: Appian. B. C. V, 69), bei den Griechen gewöhnlich
Pithecusa (Πιθηκοῦσα: Strab. II. p. 123. V. p. 248 u. a. Πιθηκοῦσσα
Ptol. III, 1, 29. vgl. aber auch Mela u. Plin. ll. ll.), bei Dichtern (z. B. Virg
Aen. IX, 716) auch Inarime (wegen Homers ἐν Ἀρίμοις, Il. II, 783; ſ. G
Hertzberg zu Virg. l. l. S. 422), eine vulkaniſche Inſel mit warmen Quelle
(Strab. V. p. 248) vor der Küſte Campaniens an der Nordſeite des Sinu
Cumanus und weſtlich vom Prom. Miſenum, wahrſcheinlich durch vulkaniſch
Ausbrüche aus der Tiefe des Meeres emporgehoben (Strab. I. p. 54. 57. 6
VI. p. 258) und öfters von Erdbeben und Feuerausbrüchen heimgeſucht un
daher bekannt durch die Dichterſagen von Typhon bei Virg. l. c. Ovid Me
XIV, 28 u. A. (vgl. Strab. V. p. 248 u. XIII. p. 626); jetzt Iſchia am Gol
von Neapel. [P. u. F.]

Aene, ὁ ναὸς ὁ τῆς Ἄλης προσαγορευόμενος in Ekbatana, b
Polyb. X, 27 g. E. Ohne Zweifel identiſch mit der Anaitis (ſ. d.), b
Strab. XVI. p. 738 Ἀναΐα, wonach Bochart, Geogr. Sacr. p. 277 f. vgl. 22
auch 2 Macc. 1, 13. 15 Ἀν. (ſtatt Ναν.) emendiert. [W. T.]

Aenea, Stadt Makedoniens am Sinus Thermaicus und an der Nord
weſtſpitze der Inſel Chalkidike (Strab. VII. p. 510. Dion. Hal. I, 49. Steph
Byz. p. 43), von den Korinthern angelegt (Skymn. v. 627), von den Ein
wohnern aber für eine Gründung des Aeneas gehalten, dem ſie daher jähr
liche Opfer brachten (ſ. S. 384 M.). Nach Strab. l. l. hätte ſie mit zu den
Orten gehört deren Einwohner Kaſſander in das (nur 15 Mill. entfernte
Liv. l. l.) Theſſalonike verpflanzte; allein wir finden ſie noch zur Zeit des Per
ſeus als feſte Stadt (Liv. XLIV, 10. vgl. XLV, 30), bald darauf aber ver
ſchwindet ſie, ſo daß Skymn. l. l. nur noch die Landſpitze kennt auf der ſie
lag, d. h. das heut. Karaburnu. Vgl. Leake North. Gr. III. p. 451. [P. u. F.]

Aenēădae, 1) Nachkomme des Aeneas Nr. 1 (ſ. d.), und ſo manch
mal zur Bezeichnung der Römer überhaupt gebraucht, z. B. Virg. A. VIII,
648. Ovid Met. X, 682. [W. T.]

2) Maler einer nur mit Palmetten verzierten Trinkschale aus Vulci, früher im Besitz Durands (n. 1002), jetzt in Berlin (n. 1663). [H. B.]

Aeneas (*Αἰνείας*), 1) nach Homer Sohn des Anchises und der Aphrodite, auf dem Ida erzeugt (Il. II, 820. V, 247. Hes. Th. 1008. Hom. H. in Vener.); mit der Herrscherfamilie in Troia durch Einen Stammvater, Tros, verwandt, wie die Genealogie Il. XX, 215—240 zeigt. A. wurde von dem Gatten seiner Schwester, Alkathous, erzogen (nach Hom. H. in Ven. 257 ff. wird er von Nymphen auf dem Ida bis zum fünften Jahre erzogen und dann von Aphrodite dem Anchises zugeführt, und Xenoph. de venat. läßt ihn sogar bei Cheiron sein, dem berühmten Heldenerzieher). Er wohnte in Dardanus, der Stadt seines Vaters, ohne gleich Anfangs am troianischen Kriege Theil zu nehmen, vielleicht in Folge einer durch die Weissagung daß A. einst über die Troier herrschen solle bewirkten Spannung zwischen den beiden Familien des Anchises und Priamus (Il. XIII. 460. XX, 180. 300. vgl. H. Ven. 197), und erst als Achilleus ihn auf dem Ida bei seinen Rinderheerden überfiel und ihn nach Lyrnessus trieb (Il. XX, 90. 190 f. Stasin. Kypria bei Proklos), führte er seine Schaaren, die Dardaner, gegen das griechische Heer (Il. II, 819); und wie er schon beim Ueberfalle des Achilleus durch der Götter Hülfe gerettet worden war (Hom. l. c.), so erscheint er auch jetzt als ein Liebling der Götter und als einer der Tapfersten im Heere der Troianer (Il. XVI, 620. VI, 77), von denen er neben Hektor und den edelsten Helden wie ein Gott geehrt wird (ib. V, 217. 467. XI, 60.) Nach Hygin. F. 115 erlegte er 28 Feinde, und Philostr. Her. 13 nennt den Hektor die Hand, den A. aber, der bei Homer *Τρώων βουληφόρος* heißt (Il. V, 180), die Seele der Troer. Er ist auf troischer Seite eine dem Achilleus ähnliche Erscheinung: wie dieser der Sohn einer Göttin, hat er göttliche Rosse wie Achilleus (ib. V, 265); wie Achill dem Agamemnon, so steht er dem Priamos gespannt gegenüber. Achilleus erwählt sich ihn als einen würdigen Gegner (ib. XX, 175). Als er im Kampf um seines Freundes Pandarus Leiche von Diomedes zu Boden stürzte, rettete ihn Aphrodite, indem sie ihr Gewand um ihn schlug; denn er ist ihr geliebtester Sohn. Als sie aber selbst verwundet wurde, brachte Apollon ihn in seinen Tempel nach Pergamos, wo er von Göttern geheilt wurde, während Griechen und Trojaner um ein von Apollon geschaffenes Scheinbild des A. sich stritten. Geheilt kehrt er in die Schlacht zurück und gibt neue Proben seiner Tapferkeit durch Erlegung des Kretho und Orsilochus (V, 521—540). Beim Sturm auf die griechischen Mauern führt er die vierte Heerschaar an (XII, 98); seinen Schwager Alkathous rächt er durch Erlegung des Oenomaus und Aphareus, eilt dem Hektor zu Hülfe, als dieser von Ajas niedergeworfen wurde (XII, XIII), und läßt sich zuletzt noch mit Achilleus in einen Kampf ein, in welchem ihn aber Poseidon dem Untergang entziehen mußte (XX, 320). Nur so weit erstrecken sich die Angaben der Ilias über A., und statt daß man aus deren Nachrichten auf spätere Wanderungen dieses Helden schließen kann, zeigen vielmehr ihre (namentl. XX, 300 ff. vgl. H. in Ven. 197 gegebenen) Andeutungen daß die älteste Sage den A. nach dem Untergang des priamelschen Geschlechtes über Troia herrschen läßt. So sagt auch Strab. XIII. p. 608 in Beziehung auf obige Stelle: Homer gibt zu verstehen, A. sei in Troia geblieben, habe die Regierung übernommen und das Reich auf seine Enkel vererbt. O. Müller Gesch. der hell. Stämme II. S. 221 bezieht die homerische Weissagung von der Herrschaft der Aeneaden auf die Ueberreste des teukrischen Volkes, die in Gergis und in Skepsis eigene Staaten bildeten. Die auf Homer folgenden Dichter, sowie alle späteren Gewährsmänner, lassen den A., für dessen Erhaltung bei Homer die Götter so eifrig besorgt sind und dem, wenn er nicht von Achilleus erlegt wird, durch keinen der Achäer zu fallen bestimmt ist (Il. V, 312. 344. XX,

291 ff.), unverletzt aus dem Untergange Trojas hervorgehen. Nach den Einen war er bei dieser Begebenheit gar nicht in Troja anwesend, sondern von Priamus zu einem Kriegsunternehmen nach Phrygien abgeschickt. Liv. I, 1 behauptet er sei mit Antenor von den siegreichen Griechen geschont worden, weil er immer zum Frieden und zur Herausgabe der Helena gerathen habe; Menekrates aus Xanthus machte ihn sogar, unter der Bedingung seiner eigenen Rettung, zum Verräther an den Trojanern, Dionys. Hal. I, 48. Als die glaubwürdigste Erzählung führt Dionys. I, 46—48 die des Hellanikus an, daß A. sich nach der Eroberung der Stadt mit seinen Dardanern und den vaterländischen Heiligthümern in die Burg Pergamus geflüchtet, den Feind standhaft abgetrieben und das flüchtige Volk in die schützenden Mauern aufgenommen habe. Als er aber einsah daß er den Feinden nicht in die Länge widerstehen könne ließ er zuerst das Volk auf die festen Plätze des Ida vorangehen und zog dann in Schlachtordnung mit dem Kerne des Heeres nach, in der Hoffnung sich auf dem Ida halten zu können. Als er jedoch auch hier die Angriffe der Achäer fürchtete gieng er mit diesen einen Vertrag ein, wodurch ihm mit den Seinigen und aller Habe freier Abzug gestattet wurde. Seinen Sohn Askanius schickte er ins Land der Daskyliten, welche ihn zum König verlangt hatten, von wo dieser aber bald wieder ins väterliche Reich zurückkehrte; A. selbst aber schiffte mit allen Heiligthümern über den Hellespont auf die Halbinsel Pallene. Nach den ältesten Zeugen bleibt A. im trojschen Lande und gründet mit den Resten des trojschen Volkes eine neue Colonie, über welche er und seine Nachkommen als Fürsten herrschen, wie nach der Iliupersis des Arktinos, welcher Sophokles in seinem Laokoon folgte, s. Excerpte des Proklos und Dionys. I, 48. 69. Soph. fr. 342 Dind. Welcker Ep. Cycl. II. S. 182 ff. Eine fernere Entwicklungsstufe der Sage aber erweitert den Auszug aus der Stadt Troja zu einem Auszuge aus dem trojanischen Lande. Wie Hellanikos ihn nach Pallene (wo er Aenea gründet und stirbt, Dionys. I, 49. Liv. XL, 4. Schol. Hom. Il. XX, 307) ziehen läßt, so folgt er nach der kleinen Ilias des Lesches dem Neoptolemos als Kriegsgefangener in dessen Heimat, Tzetz. in Lycophr. 1232. 1263. vgl. Welcker Ep. Cycl. II. S. 538 f. Nach Andern kommt er nach Arkadien, wieder Andere führen ihn immer weiter nach Westen über Delos, Kythera, Zakynthos, Leukas, Aktium, Ambrakia, Buthrotum, nach der Ost- und Südküste Italiens, Sicilien, wo er die Städte Egesta und Elyma baute, dann an die westliche Küste Unteritaliens, bis zuletzt an das Ufer von Latium, Dionys. I, 47 ff. Eine ausführliche Zusammenstellung aller Sagen über A. Wanderung s. Heyne Excurs. I. zu Virg. Aen. III. Klausen Aeneas u. d. Penaten I. S. 315 ff. Rückert Troja S. 249 ff. Stesichoros (um 600 v. Chr.) ist der erste uns bekannte Gewährsmann der den A. nach Hesperien gelangen läßt, nach der Tabula Iliaca. Doch ist nicht anzunehmen daß Stesichoros auch schon die römische Sage von der trojanischen Colonie in Latium gekannt habe, jedenfalls hat er an eine unteritalische oder sicilische Stadt gedacht. Für den trojanischen Ursprung von Latium und Rom gibt in der griechischen Literatur, so viel uns bekannt ist, Aristoteles das erste unbestimmte Zeugniß (Dionys. I, 72. Strab. VI. p. 264), bestimmtere Kunde Kallias, der Geschichtschreiber des Agathokles (um 300 v. Chr.), Dionys. I, 72. Der erste vollgültige Zeuge aber ist erst Timaeus, ein Zeitgenosse des Pyrrhus (Dionys. I, 67). Pyrrhus selbst wurde nach Paus. I, 12, 1 zum Kriege gegen die Römer durch den Gedanken ermutigt daß er als Nachkomme des Achillens gegen die Nachkommen der Troer ziehe. Bei den Römern stand der Glaube daß sie Abkömmlinge der Trojaner seien bereits zur Zeit des ersten punischen Krieges fest. Als damals die Akarnanen Hülfe gegen die Aetoler suchten, machte Rom für seine Verwendung den Umstand geltend daß die Akarnanen die einzigen Griechen

ewesen seien die nicht mit gegen Troia zogen, Just. XXVIII, 1. Suet. Claud. 5. Von der Zeit an bekam die Sage daß A. nach Latium gekommen sei nd den Grund zum römischen Volke gelegt habe durch das politische Ueber- wicht der weltbeherrschenden Stadt eine allgemeine Geltung und wurde eils durch die römischen Dichter und Sagenschreiber, theils und besonders rch die Familie der Julier, die sich von dem Sohne des Aeneas, Julus, ab- leiteten, gepflegt. Jetzt wurden die Localsagen, nach denen A. bald hier bald ort das Ziel seiner Fahrt oder sein Ende gefunden haben sollte, von der mischen Sage in Schatten gestellt und mußten sich ihr in der Art unterordnen aß jene Orte als einzelne Stationen in der weiten Fahrt des A. einge- ht wurden. Eine ausführliche Schilderung der Fahrt des A. und seiner chicksale bis zu seinem Tode gibt Dionys. I, 50—65. Von Pallene, wo einen Tempel der Aphrodite und eine Stadt Aenea gründete, fuhr er mit inen Gefährten nach Delos (wo Anios herrschte), Kythere (Erbauung eines phroditetempels) und von da nach Zakynthus. Nachdem sie hier bei den nen verwandten Einwohnern sich einige Zeit aufgehalten und neben einem empel noch ein Wettrennen gestiftet hatten, segelten sie auf die Insel Leukas Gründung eines Aphroditeheiligthums), nach Aktium (Aphroditeheiligthum) und Dodona, wo sie den Troer Helenus trafen, um ein Orakel zu holen; on da durchs ionische Meer nach Italien, wo sie am iapygischen Vorgebirge Aphroditeheiligthum) landeten, dann aber nach Sicilien überfuhren und da- elbst die Städte Aegesta und Elyme bauten (vgl. Cic. Verr. IV, 33, 72. Fest. . 340, Segesta. Strab. XIII. p. 608). Nachdem er hier Colonien zurücke- assen fuhr A. nach Italien zurück, landete im Palinurushafen, kam auf die nsel Leukasia und zuletzt nach Laurentum, wo die Troianer sich, da hier ihnen Wunderzeichen begegneten und durch mehrere Erscheinungen ein dodonäischer rakelspruch erfüllt schien, niederließen (Dionys. I, 55). Durch diese Nach- ht aufgeschreckt, eilt der dortige König Latinus herbei, um die Fremdlinge bekriegen, stiftete aber mit ihnen ein Freundschaftsbündniß, trat ihnen das hige Land ab, und besiegte mit ihrer Hülfe die Rutuler, mit denen er ade im Kriege begriffen war. Die neu gegründete Stadt nennt A. Lavi- m, nach des Latinus Tochter, Lavinia, mit der er sich vermählte. Die uler aber begannen neuen Krieg unter der Anführung eines Ueberläufers nus, der ein Verwandter des Latinus war (nach Liv. I, 2 ist Turnus ig der Rutuler, und beginnt den Krieg weil bei der Bewerbung um nia ihm A. vorgezogen wurde). Als in diesem Kriege Latinus und us gefallen war (nach Livius fiel nur Latinus), herrschte A. allein über er und Troer, fiel aber in einem neuen Kriege, in welchem der Tyrrhener- g Mezentius den Rutulern sich verbündet hatte. Da man seinen Leich- nirgends fand, so hieß es er sei zu den Göttern übergegangen; Andere , er sei im Flusse Numicius verschwunden. Die Latiner aber errich- ihm ein Denkmal mit der Inschrift: Dem Vater und einheimischen

Dasselbe erzählt Liv. l. l., nach welchem die Einwohner den A. indigetem nennen. Von des A. Sohn Ascanius oder Julus leiteten ner ihren Ursprung her. — Diesen Sagen folgt nun auch der Zeit- des Dionysius, Virgil, in seiner Aeneis. Nach ihm flieht A., als chen sich (mittelst des hölzernen Pferdes) Troia's bemächtigt hatten, m Sohne Ascanius, seinem Vater Anchises, der die Bilder der hei- Penaten trägt (A. trug ihn auf den Schultern davon, daher pius und seiner Gemahlin Kreusa, die er auf der Flucht verliert, die ihm er sie suchte, als Schatten erscheinend ihren Tod verkündet und ihn t ermahnt (Aen. II.). Nun schifft er, mit 20 Fahrzeugen und den die sich um ihn gesammelt hatten, von Antandrus nach Thrakien,

zuweilen jedoch, besonders auf Münzen, nach provinziellem Gebrauch ὑπό, διά oder παρά (Eckhel IX, 187 ff.). Letztere bedeuten „in Vollmacht", ersteres „unter der Verwaltung", doch ist der Gebrauch von ἐπὶ ebensowenig auf den eigentlichen offiziellen Eponymus des Staates beschränkt wie er den Begriff der jährigen Verwaltung nothwendig in sich schließt; denn es tritt auch einerseits zu den Namen der Beamten von Schauspielercollegien und anderen privaten Genossenschaften (z. B. C. I. 3068) oder in athenischen Weihinschriften zum Namen der Priesterin der Athena Polias oder des Osirispriesters (Rangabé A. H. 1022 ff. 1049 ff. 1095 ff.), wie es andererseits zu den Namen von Königen, Kaisern, Statthaltern und Priestern tritt, deren Würde von mehrjähriger oder lebenslänglicher Dauer war (s. Eckhel D. N. IV, 187. 275 ff.). Zu ihrem Namen also war, wenn eine genauere Zeitbestimmung gegeben werden sollte, hinzuzufügen, im wievielten Jahre sie fungierten, wie Thukydides den Anfang des peloponnesischen Krieges nach dem 48sten Jahre des Priesterthums der Chrysis in Argos datiert, und die Städte des römischen Reichs bei dem Namen des Provinzstatthalters häufig das laufende Jahr seiner Amtsführung anmerken. In den meisten älteren Urkunden zwar welche Fürstennamen an der Spitze tragen ist das Regierungsjahr nicht genannt. So datieren Urkunden des bosporanischen Reichs der Spartokidendynastie einfach βασιλεύοντος Παιρισάδου oder ἄρχοντος Σπαρτόκου (C. I. 2107. 2117 ff. vgl. Append. II. p. 1001 ff.), so eine Weihinschrift aus der Zeit Hieron's II. von Syrakus Βασιλέως Ἱέρωνος (C. I. 5368), Münzen des Tyrannen Hiketas von Syrakus Ἐπὶ Ἱκέτου (Mionnet D. d. M. Suppl. I, 456), entsprechend den Münzen der älteren syrakusischen Fürsten nicht blos sondern auch der Könige von Makedonien, Sparta, Thrakien und der älteren Seleukiden und bithynischen Fürsten, welche den Namen des Regenten ohne eigentliches Datum führen. Später erst wird es — wiewohl durchaus nicht ausnahmslose — Regel die Münzen zu datieren, sei es nach einer Aera, nach dem laufenden Regierungsjahr (wie auf den meisten aegyptischen Münzen und auf den alexandrinischen, sowie auf manchen anderen griechischen Münzen und Urkunden des römischen Kaiserreichs) oder (auf Münzen jedoch seltener als auf Inschriften) durch die Angabe im wievielten Consulate oder auch im wievielten Jahre der tribunicischen Potestas der regierende Kaiser steht; die römischen Kaisermünzen geben bis auf Diocletian die Jahre der tribunicischen Potestas, später einfach die Regierungsjahre an. Die ältesten griechischen Urkunden welche nach Regentenjahren datieren sind wohl die Inschriften aus Mylasa, die den Namen des Perserkönigs Artaxerxes II. nebst dessen laufendem Regierungsjahr, und sodann den Namen des regierenden Satrapen von Karien ohne Jahr an der Spitze tragen (Ἔτει τριηκοστῷ καὶ ἑνὶ τῷ Ἀρταξέρξεω βασιλεύοντος, Μανσσώλλου ἐξαθραπεύοντος, C. I. 2691 c. Vgl. 2691 d. e. 2692. 2919), und der noch ältere Bundesvertrag zwischen Sparta und Persien bei Thuk. VIII, 57 (Τρίτῳ καὶ δεκάτῳ ἔτει Δαρείου βασιλεύοντος, ἐφορεύοντος δὲ Ἀλεξιππίδα ἐν Λακεδαίμονι). Doch geht der Ursprung dieser Rechnung unstreitig in eine noch viel frühere Zeit hinauf; denn es gab bei Aegyptern, Babyloniern, Juden, Persern und Griechen offizielle Verzeichnisse der Könige, lebenslänglichen Archonten oder Priester mit Angabe ihrer Regierungsdauer, mit denen zwar — zumal gerade mit den Jahrzahlen — häufig die Fälschung ihr Spiel getrieben hatte, denen insbesondere durch Fiction oder mutmaßliche Berechnung ein falsches Anfangsstück vorgesetzt war, die aber in ihrem echten Theil einer genauen Datierung eine sichere Grundlage boten, und aus dem Gebrauche derselben scheinen auch die ersten fortlaufenden Jahrzählungen (Aeren nach der jetzt üblichen Benennung) sich entwickelt zu haben. Denn man brauchte nur die Jahrsummen der einzelnen Regenten von dem Anfang des Verzeichnisses oder auch von einem beliebig gewählten

ldern bei den Kämpfen um die Leichen des Troilus (Overbeck Gall.
, des Patroklus (S. 428) und des Achilleus (S. 540), sowie als Bei-
s Hektor im Kampfe gegen Aias (Mon. dell' Inst. II, 38. Mus. Greg.
Zweifelhaft ist dagegen die in der Ilias bedeutender hervortretende
einer Rettung durch Aphrodite, Overbeck S. 304. Häufiger ist sein
aus Ilion dargestellt, sowohl in Vasenbildern, besonders älteren
Overbeck S. 618 u. 655 ff.), als in Werken späterer Zeit, in welcher
Mythus durch seine Beziehung auf die Gründungsgeschichte Roms eine
Bedeutung erlangt hatte (ebd. S. 659 ff.). Diese tritt namentlich
Tabula iliaca (Millin Gal. myth. t. 150) hervor, wo die Flucht ge-
n Centrum und daneben noch die Abfahrt mit den Heiligthümern dar-
t ist. Darum weihte auch Augustus unter den Statuen auf seinem
n Aeneam onoratum pondere sacro (Ovid Fast. V, 563), unter welcher
te sich wahrscheinlich das Original des Elogium befand von dem uns
nitte, obwohl fragmentierte, Copie aus Pompei erhalten ist, Orelli
n. 5345. Mommsen I. R. N. 2188. Aus ähnlichen Gründen scheint
n dem Bilde des A. seine Stelle im ersten Buche der Imagines ange-
en zu haben, wobei er die äußere Darstellung von einer alten Statue an
m Brunnen in Alba entlehnte, Jo. Lydus magistr. I, 12. p. 130 Bonn.;
Mischi ind. schol. Bonn. 1858; Rhein. Mus. XII, 153. XIII, 468 u. 76.
In welcher Weise A., Kastor und Pollux von Parrhasius in Einem Bilde
einigt waren (Plin. XXXV, 70) läßt sich nicht nachweisen. Statue des
bei Christodor Ecphr., Anal. II. p. 461, V. 145. Auffindung der Troia
führen Jungen auf einer Ara bei R. Rochette, Mon. inéd. t. 69, 3. [H. B.]
Das zu Alt- und Neuskepsis und an anderen Orten in der Nähe des
ebirgs heimische Geschlecht der Aeneaden, deren mythischer Stammvater
ar, mag die Veranlassung gegeben haben zur Verherrlichung dieses
in der Ilias und seiner Gegenüberstellung gegen das früher im troi-
Lande herrschende Geschlecht des Priamos. Die Sagen von seiner
erung wurden zum Theil durch die Aehnlichkeit mancher Ortsnamen mit
amen des A., seines Vaters und seines Großvaters Kapys (wie Ainos,
, Kapyae in Arkadien, die Hafenstadt Anchises bei Buthroton) veran-
besonders aber durch die enge Verbindung in welcher A. mit dem
e der Ἀφροδίτη Αἰνεάς stand, einer Göttin des Meeres und der
ahrt welche ihre Tempel namentlich an den Meeresküsten hatte. Fast
wo A. der Sage nach gelandet war sollte er auch ein Aphroditeheilig-
gegründet haben, was wir besser umkehren, indem wir sagen, wo ein
Aphroditeheiligthum an der Küste des Mittelmeeres sich fand, da hieß es ge-
lich A. sei hier gelandet und habe das Heiligthum gegründet. Ein
Aphroditeheiligthum war auch an der Küste von Latium in der Nähe
Ardea und Lavinium, das den latinischen Bundesstaaten gemeinsam war
. V. p. 232), sowie Lavinium für die gemeinsame Larenstadt des
rbundes galt. Dieses Aphroditeheiligthum ist wahrscheinlich die erste
assung gewesen für die Sage daß A. hier gelandet sei und daß er
ium gegründet habe.* Bei dem allgemeinen Streben der italischen
sich von einem griechischen oder troischen Ktisten aus der glorreichen
troischen Krieges herzuschreiben, lag es für die Larenstadt Lavinium
A. sich als Gründer zu erwählen, dessen Hauptthat die Rettung
schen Heiligthümer war. Bei den Römern, welche sich von Lavinium
ten und also den A. und die Troianer für ihre Altvordern erklärten,
ß zur Förderung dieses Glaubens ihr lebhafter Verkehr mit Cumä,

* Das Schiff des A. zeigte man zu Rom noch in der Zeit des Prok
Goth. IV, 22. p. 573 f. Bonn. [W. T.]

das vielfach in die Aeneassage verflochten war, mitgewirkt. O. Müller (im Classical Journal 1822. Vol. XXVI. N. 52. p. 308—318: Explicantur causae fabulae de Aeneae in Italiam adventu. Vgl. dessen Dorier I. S. 222 und Prolegg. S. 414) sucht zu beweisen daß die von der (am Hellespont und dem Ida heimischen) teukrischen Sibylle herstammenden römischen sibyllinischen Bücher, welche Weissagungen über das Wiederaufblühen der teukrischen Nation unter den Aeneaden enthalten hätten, die ursprüngliche Quelle der römischen Aeneassage gewesen seien. Was in denselben ursprünglich den Aeneaden verheißen ward, Heil und göttlicher Schutz, Wachsthum des Reiches und Herrschaft über alle Völker, das hätten die Römer, nachdem die Sibyllinen ihr Staatsorakel geworden, auf sich selbst übertragen; und wenn nun die Römer sich in ihren sibyllinischen Büchern durch den Namen Aeneaden bezeichnet glaubten, so lag es nahe diese Bezeichnung buchstäblich zu nehmen und den Ursprung des römischen Volkes wirklich auf A. zurückzuführen. Daß die sibyllinischen Bücher einen derartigen Einfluß gehabt und die bezeichneten Ideen in Rom verbreitet haben scheint sicher zu sein; allein die ursprüngliche Veranlassung zu der römisch-latinischen Aeneassage können sie nicht gewesen sein, da die Sage von der Niederlassung des A. an Lavinium und nicht an Rom haftet. Bamberger über die Entstehung des Mythus von A. Ankunft in Latium, Rhein. Mus. VI. 1838. S. 82—105 (Opusc., Lips. 1856, S. 82—98). Schwegler, röm. Gesch. I. S. 312 ff., welcher S. 279—336 von der Aeneassage und ihrer Literatur gründlich und ausführlich handelt. Vgl. Preller, röm. Myth. S. 668 ff.* Der Fluß Numicius, in oder an welchem A. verschwunden sein soll, an dessen Ufer man ihn verehrte und seinen Grabhügel zeigte, ist der geweihte Fluß der Vesta und der Penaten von Lavinium; als Flußgott war er verehrt als ein Divus Pater Indiges und galt wohl ursprünglich für den Gründer Laviniums. An seine Stelle scheint A., nachdem seine Sage in Lavinium eingedrungen, gesetzt worden zu sein, so daß dieser denn auch als Iuppiter Indiges, d. i. Divus Pater Indiges, verehrt wurde. Preller, röm. Mythol. S. 520. 677. [St.]

2) *Αἰνέας*, Jamide in Stymphalos, Pind. Ol. VI, 88 mit den Intpp. vgl. den gleichnamigen Stymphaliер bei Xen. H. gr. VII, 3, 1. Anab. IV, 7, 13; s. unten S. 389, Z. 10 ff. Ein korinthischer Heerführer dieses Namens bei Thuk. IV, 119; ein Pythagoreer aus Metapont, Iamblich. v. Pyth. extr. [W.T.]

3) Aeneas (*Αἰνείας*), Kriegsschriftsteller des vierten Jahrh. v. Chr., *ὁ τὰ περὶ τῶν στρατηγικῶν ὑπομνήματα συντεταγμένος* (Polyb. X, 44), minder genau *ὁ τὰ στρατηγικὰ βιβλία συνταξάμενος* (Aelian. tact. 1, 2), ganz ungenau *ἔγραψε περὶ πυρσῶν, ὡς φησι Πολύβιος, καὶ περὶ στρατηγημάτων ὑπόμνημα* (Suidas s. v. *Αἰνείας*). Die *ὑπομνήματα* umfaßten mehrere Bücher oder Abtheilungen, von denen nur eine, das *πολιορκητικὸν ὑπόμνημα* (in den Mss. auch *τακτικόν τε καὶ πολιορκητικὸν ὑπόμνημα περὶ τοῦ πῶς δεῖ πολιορκουμένους ἀντέχειν* überschrieben), erhalten ist, eine zweite *περὶ τοῦ ναυτικοῦ στρατεύματος* nach den Schlußworten der erhaltenen an diese unmittelbar sich anschloß, andere in der erhaltenen beiläufig vom Verfasser selbst citiert werden, wie das *παρασκευαστικόν* c. 21 oder *παρασκευαστικὴ βίβλος* c. 7, 3 und c. 8 (daraus der Auszug über die Telegraphie bei Polyb. l. l.), die *πορισικὴ βίβλος* (c. 14, 2), die *στρατοπεδευτικὴ βίβλος* (c. 21), die *ἀκούσματα* (Reden) c. 38, 3, und eine Abtheilung deren nähere Bezeichnung c. 11, 1 verloren gegangen ist, worin von den gegen Parteiumtriebe zu ergreifenden Maßregeln gehandelt war (Köchly vermutet als Titel *πολιτικὴ βίβλος*). Die Zeit in welche die Abfassung des

* G. C. Lewis, Untersuchungen über die Glaubwürdigkeit der altrömischen Geschichte I, Cap. 9. Mommsen, röm. Gesch. I. S. 438 ff. (2. Ausg.). [W. T.]

Werkes fällt läßt sich im Groben nach der Notiz des Aelian. l. l. bestimmen, daß Kineas, der Vertraute des K. Pyrrhus, dasselbe in einen Auszug gebracht; genauer wird sie, mit Rücksicht auf die in demselben erwähnten Begebenheiten und Personen, sowie auf den von A. vertretenen Standpunkt der griechischen Kriegswissenschaft überhaupt, der noch ein sehr niedriger und beschränkter ist und jedenfalls auf eine Zeit hinweist welche den Militärreformen des Philippus von Makedonien und den in der Geschichte der Belagerungskunst Epoche machenden Berennungen von Perinthus und Byzantion (J. 340) voraufgieng, von Köchly zwischen den Jahren 360 und 356 angesetzt. Die Vermutung des Casaubonus übrigens, der Verfasser möge wohl identisch sein mit dem arkadischen Strategen A. aus Stymphalus der nach Xen. Hell. VII, 3, 1 im Jahr 366 der Tyrannis des Euphron zu Sikyon ein Ende machte, ist allerdings sehr ansprechend, doch sicher eben so schwer zu beweisen als zu widerlegen. S. Köchly im Züricher Lectionsverz. von 1852—1853 und in der Einleitung zur Ausgabe des A. S. 6 ff. Im Druck erschien die Schrift zuerst als Anhang des Polybius von Casaubonus, Paris 1609, dann wiederholt in den Ausgaben des Polybius von Gronov, Amst. 1670 (dazu Gronov's Supplementa lacunarum in Aenea tactico, Lugd. Bat. 1675, aus der Mediceischen Handschrift geschöpft), und Ernesti, Leipz. 1763, und als Supplement zum Schweighäuser'schen Polybius mit dem Commentar des Casaubonus von J. Conr. Orelli, Lips. 1818; zuletzt, vielfach kritisch berichtigt mit deutscher Uebersetzung, im ersten Band der griechischen Kriegsschriftsteller von H. Köchly und W. Rüstow, Leipzig 1853. Dazu die Vergleichung zweier Pariser Handschriften von Koës in Bredow's Epistt. Paris. p. 110 ff., (das Resultat einer nochmaligen Vergleichung der zweiten, Nr. 2522, hat Köchly nachträglich a. a. O. II, 2. S. 337 ff. mitgetheilt). F. Haase, über die griech. u. röm. Kriegsschriftsteller, in den Jahrbb. f. Philol. XIV. S. 93 ff. und Meier, observ. in Aen. Tact., Halle 1835.*

4) Aeneas aus Gaza, Neuplatoniker aus der zweiten Hälfte des fünften christl. Jahrh., Schüler des Hierokles zu Alexandria, wo er selbst eine Zeitlang Beredtsamkeit und Philosophie lehrte, dann aber, zum Christenthum übergetreten, die platonische Lehre mit der christlichen verschmelzte. Der Beweis liegt vor in seinem Θεόφραστος überschriebenen Dialog über die Unsterblichkeit der Seele und die Auferstehung des Leibes (zuerst lateinisch herausgegeben per Ambrosium Camaldulensem, Venet. 1513, dann griechisch mit lateinischer Uebersetzung von Jo. Wolf, Zürich 1559, in der Bibl. Patr. t. XII., Paris 1644, p. 617 ff., von Casp. Barth, Lips. 1653, zuletzt von J. F. Boissonade, Paris 1836). Außerdem gibt es unter seinem Namen noch fünfundzwanzig Briefe, welche einen Theil der von Aldus 1499 und der angeblich von Cuiacius 1606 (p. 422—429) herausgegebenen Briefsammlung bilden. Vgl. G. G. Wernsdorf, disp. de Aenea Gazaeo, Naumburg 1816, vermehrt wieder abgedruckt in Friedemann's und Seebode's Miscell. crit. II, 1. (1823). p. 374 ff. nebst den Lesarten aus einer Augsburger (jetzt Münchener) Handschrift. [West.]

5) Comes rerum priv. um 474—486 n. Chr., Cod. Iust. VII, 37, 2. [W. T.]

6) *Αἰνεάς*, Beiname der Aphrodite, s. S. 387 n. M.

Aeneati frumento publico, Kinder die zur Theilnahme an den Getreidespenden aufgezeichnet sind, s. W. Henzen, Bull. dell' inst. arch. December 1859.

Aeneatores (bei Amm. Marc. XXIV, 4 ahenatores) ist der Etymologie zu Folge der gemeinsame Name für Blechmusiker, cornicines, tubicines

* F. K. Hertlein, Symbolae criticae ad Aen. T. Wertheim 1859. 29 S. 8. [W. T.]

und buccinatores (Paul. Diac. h. v. p. 20 M. Suet. Caes. 32), aber im engeren Sinn bezeichnet es die Trompeter, welche in Rom ein besonderes Collegium bildeten (Orelli-Henzen 4059. Mommsen I. R. N. 4232) und zu verschiedenen Diensten (wie zum Signalgeben bei den Spielen, Sen. ep. 84) verwendet wurden. Die Erklärung Scaligers zu Paul. Diac., daß die aeneatores identisch gewesen mit tubicines und buccinatores, aber verschieden von cornicines, daß die comitia tributa durch die aeneatores, die centuriata durch die cornicines berufen worden seien, daß im Feld die aeneatores die Soldaten vorläufig in Bewegung gesetzt, aber die cornicines den Aufbruch veranlaßt hätten u. s. w. ist nicht zu beweisen, denn Gell. XV, 27 spricht bei der Berufung der Comitien ebenso wenig von den Aeneatoren als Veget. III, 8. — Becker-Marquardt, röm. Alt. III, 2. S. 425 identificiert aeneatores und bucinatores. Da aber nur auf einer einzigen Inschrift eines militärischen aeneator gedacht wird (Orelli 1887), so ist das Wort hier wohl im weiteren Sinn zu verstehen. [R.]

Aenesidēmus (*Αἰνησίδημος*), 1) Sohn des Patalkos, Vater des Theron (Bd. VI, 2. S. 1868), des Tyrannen von Akragas, s. Herod. VII, 154. 165. vgl. Pind. Ol. II, 46. III, 9. — 2) leontinischer Tyrann, Paus. V, 22, 7. — 3) historischer Schriftsteller, Verfasser von *Τηνιακά*, Schol. Apoll. Rh. I, 1300. — 4) der bekannte Skeptiker, s. Bd. VI, 1. S. 860, Z. 7 ff., auch oben S. 336, Z. 16. [W. T.]

Aenesiphyra (*Αἰνησίφυρα*: Strab. XVII. p. 799, wo vulgo *Νησίφυρα*, und Ptol. IV, 5, 4; Anon. Stad. maris magni §. 29 u. 30 *Ἐννησύφορα*), eine Landspitze Marmarika's mit einem Hafen, der nach dem Stadiasm. wenigstens bei gutem Wetter (*ὕφορμος θερινός*) als Landungsplatz benutzt werden konnte. [F.]

Αἰνησίππεια (vulgo unrichtig *Αἰνησίπαστα*), eine mit einer Hafenstadt versehene Insel vor der Küste Marmarika's bei Strab. XVII. p. 799; bei Ptol. IV, 5, 75 *Αἰνήσιππα*; wahrscheinlich eine der Inseln die Anon. Stadiasm. maris magni §. 23 Gail. sieben Stadien von Apis entfernt sein läßt, ohne ihren Namen zu nennen. [F.]

Aenesius (*Αἰνήσιος*), s. Aenus Nr. 3 und Schol. Apollon. Rh. II, 297 (= Hesiod. fragm. 201 G.). Klausen, Aeneas und die Penaten, S. 394 ff. Anm. 628. [Bu.]

Aenēte (*Αἰνήτη*), Tochter des Eusoros, von Aeneus Mutter des Kyzikos (*Αἰνήιος υἱός*), Apoll. Rhod. I, 948 ff. vgl. Orph. Arg. 502 (wo sie Aenippe heißt). [W. T.]

Aenēthus (*Αἴνηθος*), Berg, bei Steph. Byz. p. 51, 1. vgl. Aeschyl. fr. 400 N. [W. T.]

Aenetus, Seher, von Kodrus befragt, auf einer Trinkschale; E. Braun, die Schale des Kodros, Gotha 1843. O. Jahn, archäolog. Aufs. S. 181 ff. [H. B.]

Ein *Αἰνετός*, Sohn des Oeon und der Diomeda, bei Apollod. I, 9, 4. Ein *Αἴνητος* bei Paus. III, 18, 7. [W. T.]

Aeneus (*Αἰνεύς*), Sohn des Apollon und der Stilbe, bei Orph. Arg. 505. [W. T.]

Aenia, s. Aenea.

Aeniana (*Αἰνιᾶνα*), nach Strab. XI. p. 508 eine von thessalischen Aenianen erbaute Veste Mediens in der Landschaft Vitia. [F.]

Aenianes (*οἱ Αἰνιᾶνες*, ionisch *Ἐνιῆνες*, Il. *B*, 749; oder *Αἰνῆνες*, Herod. VII, 132. 185. 198), ein echt hellenischer, den Myrmidonen und phthiotischen Achäern nahe verwandter Volksstamm (Skymn. orb. descr. v. 616. Hellod. Aethiop. II, 1. vgl. C. O. Müller Aeginetic. p. 17), welcher zuerst neben den Perrhäbern im inneren Thessalien, am Flusse Titaresios

uropos) und im Dotiongefilde wohnte (Il. a. a. O.), aus diesen Wohn-
en aber durch von Norden her eindringende Völker, unter denen namentlich
mehr mythischen als historischen Lapithen genannt werden, vertrieben
rde; in Folge dessen zog eine Abtheilung des Stammes westwärts nach
eiros, von wo sie später nach Kirrha, dem Landungsplatze von Delphi,
ergesiedelt sein soll (Plut. quaest. Gr. 13. 26); die Hauptmasse aber
ndte sich südwärts, überstieg die Kette des Othrys und erkämpfte sich im
ale des Spercheios ein neues Gebiet, welches im Osten an das Ländchen
r Malier, im Norden an Thessalia Phthiotis, im Westen an die Dolopia
nzte, und im Süden durch die von den Oetäern (im engeren Sinne, da
ht selten auch Aenianen und Malier mit unter dem Namen der Oetäer ein-
griffen sind) bewohnten Höhen des Oetagebirges von Doris getrennt wurde
trab. IX. p. 442. Skyl. peripl. 62). Hier bildeten sie einen selbständigen
aat (τὸ κοινὸν τῶν Αἰνιάνων: s. die Inschrift in der archäolog. Zeitung
55, Nr. 75, S. 39 und die Münzen mit der Legende ΑΙΝΙΑΝΩΝ), der
Mitglied des amphiktyonischen Bundes erscheint (Paus. X, 8, 2. Har-
krat. v. Ἀμφικτύονες), freilich aber in Folge seiner geringen Ausdehnung
der griechischen Geschichte nur eine sehr untergeordnete Rolle spielt. Am
kanntesten sind die Kämpfe welche sie in Gemeinschaft mit den Dolopern
d Maliern gegen die Ol. 88, 2 (427) von den Lakedämoniern neben dem
ten Trachis oberhalb der Thermopylen gegründete Stadt Herakleia führten
huk. V, 51. vgl. III, 92 u. VIII, 3); außerdem nahmen sie mehrfach an
n inneren Kämpfen der griechischen Staaten als Bundesgenossen anderer
chtigerer Staaten Theil, wie wir sie in der Schlacht bei Koroneia (Ol. 96,
= 394) auf Seite der Boioter, Athener und Argiver gegen die Lakedä-
nier (Xen. Hell. IV, 3, 15. Ages. 2, 6), einige Zeit darauf (Ol. 102, 4
369) als Theilnehmer an dem ersten Einfall der Thebaner in Lakonien
en. Ages. 2, 24), dann im sogenannten heiligen Kriege (Ol. 106) mit der
ehrzahl der Glieder des Amphiktyonenbundes als Gegner der Phoker und
rkämpfer für das delphische Heiligthum finden (Diod. XVI, 29); auch an
letzten ruhmvollen Unternehmung der Mehrzahl der hellenischen Staaten,
dem sogenannten lamischen Kriege (Ol. 114, 2 = 323), nahmen sie Theil
iod. XVIII, 11). Als der ätolische Bund mächtig um sich griff schloßen
gleich den benachbarten Stämmen sich demselben — wahrscheinlich ge-
ungen — an und geriethen dadurch bald in so völlige Abhängigkeit von
Aetolern daß sie seitdem als selbständiger Staat aus der Geschichte ver-
winden (Strab. IX. p. 427). — Die Hauptstadt ihres Ländchens und zu-
ich die einzige bedeutende Stadt in ihrem Gebiete war Hypata (Ὑπάτη
er Ὑπατα, s. Steph. Byz. s. v.), oberhalb des Spercheiosthales am Nord-
hange des Oeta gelegen, an der Stelle des jetzigen Neopatra, in welchem
ch zahlreiche Reste der alten Stadt erhalten sind (vgl. Stephani Reise
rch das nördl. Griechenl. S. 52 ff.); in der Zeit als die Aenianen zum aeto-
chen Bunde gehörten öfter der Sitz der Bundesversammlung (Liv. XXXVI,
f. vgl. Polyb. XX, 9. 11. XXI, 2 f.), später verrufen als Hauptsitz der
ssalischen Zauberinnen (Apul. metamorph. I, 5. II, 1 u. ö.). Außerdem
nen wir nur zwei kleine Ortschaften, Spercheia oder Spercheiä und Ma-
kome, welche zum Gebiete der Aenianen gehört zu haben scheinen (Liv.
XXII, 13. Ptol. III, 13, 17). — Im Allgemeinen vgl. Roß, Hypata,
etäer, Aenianen, in den archäologischen Aufsätzen, zweite Sammlung,
. 453 ff. [Bu.]

Aenianicus sinus (Αἰνιὰν κόλπος, Polyb. X, 42), anderer Name
r den malischen Meerbusen; vgl. Steph. Byz. p. 51, 4 ed. Meineke. [Bu.]

Aenicus, falsche Schreibung statt Eunicus, s. d.

Aenigmata, Räthsel, a) bei den Griechen, s. Griphi, Bd. III.

S. 967—972 und vgl. J. B. Friedreich, Gesch. des Räthsels, Dresden 1860. [W. T.]

b) Die Römer waren zu ernst als daß sie an Spielen mit Räthseln hätten Gefallen finden können, und wenn bei Gellius (XVIII, 2) einige Römer bei einem Gastmahle derartige Aufgaben lösen, so muß man sich erinnern daß die Scene in Athen ist. Die römische Literatur ist daher an Räthseln sehr arm, und die Räthseldichter gehören alle in eine sehr späte Zeit. Appulejus hatte einen liber ludicrorum et griphorum geschrieben, der verloren gegangen ist. Wir besitzen noch 101 Räthsel von Symposius (Bd. VI, 2. S. 1535), deren jedes aus drei Hexametern besteht; andere Räthsel von Aldhelmus stehen in der bibliotheca patrum Lugdun. Tom. III., und noch andere finden sich in Handschriften, namentlich 33, jedes aus 6 Versen bestehend, in einer Handschrift des achten Jahrhunderts auf der Bibliothek in Bern (Cod. 611, 4), welche im Ganzen identisch zu sein scheinen mit denen die in der Wiener Bibliothek in zwei Handschriften des zwölften und vierzehnten Jahrh. stehen (Cod. 411 u. 414),* nur daß in den Wiener Handschriften die Sammlung reicher ist und aus 57 Räthseln besteht. [K. W. M.]

Aenii auf Inschriften (selten), z. B. T. Aenius Sp. f. Fab. Secundus, trib. mil. Muratori p. 670, 2 (Patavium). Q. Aenius Martius und dessen Bruder Q. Aen. Rogatus bei Renier, Inscr. de l'Alg. 273. [W. T.]

Aenippe (*Αἰνίππη*), Tochter des Neilos, Mutter des Busiris, Plut. parall. 40. Auch vgl. Aenete. [W. T.]

Aeni Pons, s. Pons Bd. V. S. 1882.

Aenium Promontorium (*Αἴνιον ἄκρον*: Skymn. 627. vgl. Dion. Hal. I, 49), die Westspitze der makedonischen Halbinsel Chalkidike bei der Stadt Aenea; jetzt Karaburnu. Vgl. Leake North. Gr. III. p. 451 f. [F.]

Aenius, sonst unbekannter Fluß in Troas, in welchen sich nach Strab. XIII. p. 603 der Rodius ergießen soll, was aber mit andern Angaben (auch bei Strabo selbst p. 595) in Widerspruch steht. Vgl. Rodius; auch s. Aenii. [F.]

2) Fluß in Thessalien in der Nähe des Berges Ossa mit einem Weiler gleichen Namens (der wohl mit der Ortschaft *Αἶνος* in Thessalien identisch ist), Steph. Byz. v. *Αἶνος*. [Bu.]

Aenobarbi, s. Domitii, Bd. II. S. 1206 ff.

Aenon, Ort Samaria's am Jordan, wo Johannes taufte (Ev. Joh. 3, 23), nach Eusebius 8 Millien von Skythopolis entfernt. Vgl. Winer, bibl. Realwörterb. u. d. W. [F.]

Aenona, Stadt an der Küste Liburniens (Plin. III, 21, 25. Ptol. II, 16, 3. Geo. Rav. IV, 31), jetzt Nona. [P. u. F.]

Aenus (*Αἶνος*), 1) sehr alte und wichtige Stadt in Thrakien, unweit der östlichen Mündung des Hebrus und am Ausflusse des Lacus Stentoris (Herod. IV, 90. Plin. IV, 11, 18. Ptol. III, 11, 2. VIII, 11, 7), schon von Hom. Il. IV, 520 erwähnt, aeolische Gründung, nicht aber erst von Kyme und Mytilene (Skyl. p. 27. Herod. VII, 58. Thuk. VII, 57. Skymn. 696. Steph. Byz. p. 44), nach Strab. VII. p. 319 früher Poltyobria, von dem Thrakier Poltys, genannt. Vgl. Apollod. II, 5, 9 und Plut. Apophth. p. 665 Reisk. Aus Verwechslung mit Aenea auf der Halbinsel Chalkidike (s. S. 382) nennen sie die Römer (Virg. Aen. III, 18. Mel. II, 4 u. A.) eine Schöpfung des Aeneas. Nach langem Hader näherer und fernerer Herrscher um ihren Besitz (Liv. XXXI, 16. Polyb. Exc. de leg. 12) und nachdem sie am längsten unter der Herrschaft der Könige von Aegypten

* Auch in einer unverglichenen Handschrift auf der Leipziger Rathsbibliothek. [R. V.]

geſtanden (Polyb. V, 34), erreichte ſie endlich als römiſche Freiſtadt (Polyb. Exc. de leg. 93. Plin. l. l.) eine ungeſtörte Blüte. Hierokles p. 634 kennt ſie noch als Hauptſtadt der kleinen Landſchaft Rhodope, und ſie iſt noch jetzt als unbedeutender Ort Namens Enos vorhanden. (Uebrigens vgl. auch Demoſth. in Theocr. p. 1335 R. Plut. Cat. 11. Prokop. de aed. IV, 11. Liv. XXXVII, 60. XXXIX, 27. Mel. II, 2, 7. Ammian. XXII, 8. XXVII, 4 u. A.) In ihrer Nähe befand ſich die der Hekate geweihte kerythiſche Höhle (Nikand. Ther. 458. Lykophr. 77). Die Münzen (vgl. Eckhel Num. Vet. Tab. IV. n. 17. p. 54. Mus. Pembrock. II. Tab. 37. n. 4. Raſche Lex. num. I. p. 134. 224. 242 u. A.) deuten auf den vorherrſchenden Cultus des Handelsgottes Hermes. [P. u. F.]

2) Stadt in Magneſia (Theſſal.) am Oſſa, Steph. Byz. Vgl. Aenius Nr. 2. — 3) Berg auf Kephallenia, jetzt Monte Nero, mit einem Tempel des Zeus Aineſios, Strab. X. p. 456. [P.]

4) Ortſchaft im Gebiete der ozolliſchen Lokrer, Steph. Byz. [Bu.]

5) Stadt in Paläſtina jenſeit des Jordan an der großen Straße von Rabbat Moab nach Philadelphia, 37 Milien nördlich von Chanata oder Kanata (Tab. Peut.). — 6) Inſel im nördlichſten Theile des arabiſchen Meerbuſens vor der Küſte des glücklichen Arabien (*Αἶνον νῆσος*: Ptol. VI, 7, 43). [F.]

7) **Aenus** (Oenus, It. Ant. p. 236. 257), Fluß in Rätien, Grenzfluß zwiſchen dieſem und Noricum (Tac. Hist. III, 5. Germ. 28. Ptol. II, 11, 15); *jetzt Inn.* [P. u. F.]

Aeŏles oder **Aeŏli**, ſ. Graecia.

Aeoliae (Plin. III, 9, 14. XXXVI, 21, 40. *Αἰολίδες*: Diod. V, 7) oder **Aeoli Insulae** (Mela II, 7, 18. *Αἰόλου νῆσοι*: Thuk. III, 88. Skymn. 255. Strab. II. p. 123. 129. VI. p. 256. 267. 275 u. ſ. w.), vulkaniſche Inſelgruppe, nordöſtlich von Sicilien. Man bezog ſchon im Alterthum die *Αἰολίη νῆσος* des Hom. Od. X, 1 auf eine dieſer Inſeln (Strongyle, jetzt Stromboli, Strab. VI. p. 276. Parthen. Erot. 2), und ſpätere Dichter verlegten hieher den Sitz des Gottes der Winde (Virg. Aen. I, 52. vgl. VIII. 415 ff.). Homers Aeolia iſt jedoch wohl eine der aegatiſchen Inſeln, ſ. oben S. 226. Als Schauplatz des wilden Tobens vulkaniſcher Kräfte beſchreibt ſie Virg. VIII, 414 ff., wo die Inſel Hiera (*Ἡφαίστου νῆσος*, Ptol.) oder Thermiſſa (jetzt Volcano) gemeint iſt (Diod. Sic. V, 10. Skymn. 256. vgl. Juv. I, 8). Daher ward auch oft die ganze Gruppe Hephaestiades oder Vulcaniae genannt (Cic. N. D. III, 22. Plin. III, 9, 14). Die größte derſelben iſt Lipara (jetzt Lipari), woher der dritte Name der Gruppe, Liparenses (Mela und Plin. II. II.) oder Liparae (Liv. V, 28. XXI, 49. Oroſ. VI, 18. *Λιπαραῖαι*: Polyb. I, 25, 4 oder *Λιπάραι*: id. XXXIV, 11, 19. Euſtath. ad Dion. 461.; auch *αἱ Λιπαραίων νῆσοι*: Strab. I. p. 54. 57. II. p. 123), welchen Namen — lipariſche Inſeln — ſie noch jetzt führen. Die übrigen, Phönikuſa, Erikuſa, Evonymus, Didyme, Hikeſia, Baſilidia und Oſteodes, ſind unbedeutend.* [P. u. F.]

Aeŏli pylae (*Αἰόλου πύλαι*), ſpäter ollae animatoriae, *χύτραι τετρημέναι*, nach Vitruv. I, 6 erzene, runde Gefäſſe, um die Beſchaffenheit der Winde zu erforſchen und die Entſtehung derſelben phyſikaliſch zu erklären. Durch ein ſehr enges Löchlein wurden ſie nämlich mit Waſſer gefüllt und ans Feuer geſtellt. So lange das in Dampf verwandelte Waſſer ausſtrömt läßt ſich ein heftiges Blaſen aus ihnen bemerken. Was unſere Phyſiker darunter

* Ein Bild dieſer Inſeln als landſchaftlich behandelte Landkarte beſchreibt Philostratus imag. II, 17. vgl. Welcker zu Phil. p. 487 und Bruun in den Jahrbb. von Jahn und Fleckeiſen, Suppl. IV, 2 g. E. [H. B.]

verſtehen ſ. bei Wolf nützl. Verſuche II. S. 460 ff: Gehler phyſikal. Wörterb. IV. S. 771. [S.]

Aeolides (*Αἰολίδης*), Nachkomme (Sohn oder Enkel) des Aeolos, ſ. Aeolus.

Aeolis (*ἡ Αἰολίς*), Name verſchiedener griechiſcher Landſchaften welche von Völkern aeoliſchen Stammes bewohnt wurden. 1) Die ſüdweſtliche Hälfte der theſſaliſchen Ebene, welche ſpäter die theſſaliſche Tetrade Theſſaliotis bildete, hieß vor dem Eindringen der Theſſaler *Αἰολίς* nach ihren Bewohnern, den aeoliſchen Boiotern, deren Hauptort Arne (das ſpätere Kierion) war, Herod. VII, 176. Diod. IV, 67. vgl. Steph. Byz. v. *Ἀρνη*. — 2) Das Gebiet von Kalydon und Pleuron im ſüdlichen Aetolien (ſ. d. Art.) führte ebenfalls in alter Zeit den Namen *Αἰολίς*, Thuk. III, 102. Hygin. poet. Astron. II, 13 (wo Oleno in Aeolide zu leſen iſt). vgl. Strab. X. p. 464 f. — 3) In der hiſtoriſchen Zeit verſtand man unter dieſem Namen gewöhnlich die Niederlaſſungen welche die Aeolier (d. h. die peloponneſiſchen Achäer mit Anſchluß von Schaaren aeoliſcher Boioter) nach dem Eindringen der Dorier in den Peloponnes unter der Führung von Fürſten aus dem Stamme der Pelopiden (nach der gewöhnlichen Tradition unter Führung des Penthilos, Sohnes des Oreſtes) im nördlicheren Theile des weſtlichen Kleinaſiens, an den Küſten von Troas, Myſien (Teuthranien) und Lydien, vom Helleſpont bis zum Fluſſe Hermos, ſowie auf den vor dieſer Küſtenſtrecke gelegenen Inſeln Tenedos und Lesbos gegründet hatten (Strab. XIII. p. 582 f. 586. 600. Plin. h. n. V, 30, 32, 121 ff.).* Dieſe Niederlaſſungen, deren Geſammtzahl etwa dreißig betrug (Strab. XIV. p. 622), zerfallen, abgeſehen von den Städten auf der durch Macht und Reichthum ſowie durch erfolgreiche Pflege der Muſik und Poeſie hochberühmten Inſel Lesbos, in zwei größere Gruppen. Die ſüdlichere Gruppe bildeten zwölf in der Nähe des Fluſſes Hermos und des elaïtiſchen Meerbuſens gelegene Städte, welche unter ſich zu einem Bunde, ähnlich dem der ioniſchen Städte Kleinaſiens, vereinigt geweſen zu ſein ſcheinen: Smyrna (das aber ſchon frühzeitig von Kolophon erobert und zum Beitritt zu dem Bunde der ioniſchen Städte genöthigt wurde), Kyme (zum Unterſchiede von andern Städten gleichen Namens *ἡ Φρικωνίς* genannt), Larisa, Neonteichos, Temnos, Killa, Notion, Aegirusa, Pitane, Aegaeae (oder Aegae), Myrina und Gryneia (oder Grynion): außer Smyrna und Kyme faſt lauter unbedeutende Ortſchaften, die aber in ihrem Gebiete vortreffliches Ackerland beſaßen und außerdem eifrig Schiffahrt und Handel betrieben (Herod. I, 149 f. vgl. Strab. XIII. p. 621 f.). Die nördlichere Gruppe bildeten die am Fuße des Idagebirges in Troas, vom Vorgebirge Lektos bis zum innerſten Winkel des adramyttiſchen Meerbuſens, gelegenen Städte: Aſſos, Gargara und Antandros an der Küſte, Kebren, Skepſis, Neandreia und Pityeia (?) im Innern des Landes (Skyl. per. 96 mit C. Müllers Anmerkung. Herod. a. a. O. c. 151. Phileas bei Macrob.

---

* Gewöhnlich bezeichnet A. den größtentheils von Aeoliern (deren Einwanderung Strab. XIII. p. 582 u. 621 bald nach dem trojaniſchen Kriege und vier Menſchenalter vor der ioniſchen anſetzt: vgl. auch Vita Hom. c. 38) angebauten Küſtenſtrich Myſiens von der Spitze des adramytteniſchen Meerbuſens im Norden bis zum Fluſſe Hermus im Süden (Strab. XIII. p. 586), während Andere ihm eine viel größere Ausdehnung geben und es von Abydus bis Kyme reichen und alſo auch ganz Troas und das nordweſtliche Myſien mit umfaſſen laſſen (Ephor. bei Strab. XIII. p. 583. 600. Mela I, 18, 1), Andere wieder wenigſtens den ſüdlichſten Theil von Troas bis zum Vorgebirge Lektum noch dazu rechnen (Skyl. p. 36), und Strab. XIII. p. 582. 584 ſogar das ganze Land vom Hermus bis zum Aeſepus von Aeoliern beſetzt ſein läßt. Es war ein fruchtbarer (Herod. I, 50) Landſtrich, der (in ſeiner gewöhnlichen Begrenzung) etwa 50 □Meilen umfaßte. [F.]

Sat. V, 20). — Diese sämmtlichen aeolischen Städte, deren Bevölkerung offenbar zum nicht geringen Theile aus Resten der früheren Landeseinwohner, besonders der Leleger und Pelasger, bestand, wurden schon von Kroesos unterworfen und zur Zahlung von Tribut genöthigt (Herod. I, 6. 26. 28); nach dem Sturze desselben und der Vernichtung des lydischen Reiches geriethen sie in ein ähnliches Unterthänigkeitsverhältniß zum persischen Reiche (Herod. I, 141. III, 90) und mußten sich auch an dem Zuge des Xerxes gegen Hellas mit 60 Schiffen betheiligen (Herod. VII, 95. Diod. XI, 3 gibt nur 10 an). Nachdem der unglückliche Ausgang dieses Krieges die persische Herrschaft über Kleinasien vernichtet hatte, traten sie zum größten Theile der athenischen Bundesgenossenschaft bei, deren Auflösung sie wieder in die Gewalt der persischen Satrapen brachte. Nach dem Zerfalle des persischen Reiches und dem Tode Alexanders des Großen gehörten sie bald zum pergamenischen, bald zum syrischen Reiche; nachdem beide vom römischen Reiche annectiert worden waren, zur römischen Provinz Asia (propria). Ueber die einzelnen Städte vgl. die betreffenden Artikel. [Bu.]

Aeŏlus (*Αἴολος*), 1) Enkel des Deukalion, Sohn des Hellen und der Nymphe Orseïs, Bruder des Dorus und Xuthus, einer der Stammväter des griechischen Volkes, Herrscher in Thessalien, zeugte mit Enarete, Tochter des Deimachus, sieben Söhne, Kretheus, Sisyphus, Athamas, Salmoneus, Deïon, Magnes, Perieres, und fünf Töchter: Kanake, Alkyone, Pisidike, Kalyke, Perimede, Apollod. I, 7, 3. Schol. Pind. Pyth. IV, 107 (190). O. **Müller** (Gesch. hellen. Stämme I. S. 138 f.) führt an daß die alte Sage nur vier Aeoliden kenne, nämlich Sisyphus, Athamas, Kretheus, Salmoneus, daß aber in Beziehung auf Aeolus und Aeoliden das größte Gewirr der Genealogieen herrsche, und der Name der Aeoliden ein verwirrendes Trugbild sei. Auf der andern Seite ist die Wichtigkeit dieses Namens für die griechische Stammgeschichte daran zu erkennen daß der Name A. auf alle Stämme der Hellenen die theils vor, theils neben den Dorern und Jonern da waren sich ausgebreitet hat, und dieselben durch Vervielfältigung der Söhne des A., wie sie die obige Sage bei Apollod. angibt, aeolische Stammväter erhalten haben. Eine genaue Unterscheidung der verschiedenen aeolischen Stämme nach ihren vier Hauptstammvätern gibt Müller a. a. O. So läßt es sich leicht erklären daß der Name des A. in der alten Sage fast zu einer unbestimmten Bezeichnung wurde, die mit den vielfachsten Mythen verflicht ist. Diod. IV, 67 gibt dem A. noch einen Sohn, Mimas, dessen Sohn Hippotes mit Melanippe Aeolus II. zeugte, von dessen Tochter Arne Aeolus III. geboren wurde; aber während Diodor auf diese Art die verschiedenen A. genau zu trennen scheint, zeigt er sich selbst wieder in der Verwirrung befangen, indem er einen A. dem er IV, 67 den Hippotes zum Urgroßvater gibt in einer andern Stelle (V, 7) zum Sohne des Hippotes macht. Von Aeolus II. erzählt Diod. a. a. O. daß er der Angabe seiner Tochter Arne, sie sei von Poseidon geschwängert, nicht geglaubt und sie einem Fremden von Metapontum übergeben habe, der sie in seine Heimat führte und die Söhne welche sie gebar, Böotus und Aeolus (III.), einem Orakelspruch zufolge an Kindesstatt annahm. Herangewachsen rissen sie die Herrschaft in Metapontium an sich, und als später zwischen Arne und der Pflegemutter Autolyte Streit entstand, tödteten die Söhne der Arne die Autolyte, und verließen hierauf aus Furcht vor der Rache des metapontischen Pflegevaters die Stadt. A. gieng auf die Inseln im tyrrhenischen Meere, welche nach ihm aeolische genannt wurden, und baute die Stadt Lipara, die aber nach einer andern Nachricht bei Diod. V, 7 bereits von einem Sohne des Königs Auson, Liparos, der, aus Italien flüchtig, sich auf diesen Inseln niedergelassen hatte, erbaut war. Mannigfach weicht Hygin von Diodor ab, F. 186. Er erzählt daß Mela-

nippe, Tochter des Desmontes oder A., von Poseidon zwei Söhne, Böotus und A., geboren habe. Desmontes (oder A.) ließ hierauf die Mutter blenden und einkerkern, die Söhne aber aussetzen. Sie wurden von einer Kuh gesäugt (*βοῦς Βοιωτός*), von Hirten gefunden und erzogen, und als der König von Ikarien, Metapontus, seine kinderlose Gattin Theano entlassen wollte schob sie die ihr von den Hirten übergebenen Söhne unter. Bald aber gebar sie selbst zwei Söhne, entdeckte diesen, als sie herangewachsen waren, den Betrug mit den älteren Söhnen, und überredete sie jene, welche Metapontus wegen ihrer Schönheit mehr liebte, zu tödten. Aber die Söhne Poseidons siegten im Kampfe; der Theano Söhne fielen, und sie tödtete sich selbst. A. floh mit seinem Bruder zu den Hirten; Poseidon entdeckte ihnen ihre wahre Herkunft; sie tödteten den Desmontes, befreiten die Mutter Melanippe, welcher Poseidon das Augenlicht wieder gab, und zogen hierauf mit ihr zu Metapontus, der die Melanippe heiratete. Hygin hat diese Geschichte wahrscheinlich aus der *Μελανίππη δεσμῶτις* des Euripides geschöpft; der Name Desmontes, der Fesseler, für A. ist gebildet als dichterischer Beiname, in Bezug auf die *δεσμῶτις*; Welcker griech. Trag. II. S. 850 ff. Die Entdeckung der von Melanippe geborenen Zwillinge, deren Rettung durch ein Geständniß der Melanippe, die Blendung und Einkerkerung der Mutter durch A., war der Inhalt einer Tragödie des Euripides, *Μελανίππη ἡ σοφή*; das Argument derselben enthält zum größten Theil Gregorius von Korinth zu Hermogenes, Rhet. Gr. VII. p. 1313, der den A. Sohn des Hellen nennt. S. Welcker a. a. O. S. 840 ff. Diod. V, 7 berichtet weiter von dem auf die Insel Lipara gekommenen A.: „Er war fromm und gerecht, und bezeugte sich gegen die Fremden freundlich. Er war es ferner der den Gebrauch der Segel bei der Schiffahrt einführte, und der aus Vorzeichen die er an dem Feuer (das aus dem vulkanischen Boden hervordrang, Strab. VI. p. 275 f. Nitzsch zu Od. X, 21) beobachtete den Einwohnern die Winde genau voraussagte, daher ihn die Fabel zum Gebieter der Winde gemacht hat. Er ist derselbe zu welchem Odysseus auf seiner Irrfahrt kam." Tzetz. zu Lykophr. 732 versetzt ihn als weisen und sternkundigen Herrscher nach Rhegium. Dieser Aeolus III. (der homerische, König in Tyrrhenien nach Sostratus bei Stobäus, König der Winde bei Ovid) hatte einen Sohn Makareus, welcher sich in seine Schwester Kanake (Kanache) verliebte und mit ihr blutschänderischen Umgang gepflogen hatte. Als der Vater die Sache entdeckte schickte er der Tochter ein Schwert, um sich damit zu tödten. Mit demselben Schwerte aber tödtete sich auch Makareus. Euripides behandelte diese Sage in seinem Aiolos, welchen Ovid. Her. 11 vor Augen gehabt zu haben scheint, s. Welcker gr. Tr. II. S. 860 ff. Vgl. Stob. Serm. LXIV, 35. p. 404. Plut. Parall. gr. 28. Hygin. F. 238. 242. — So sehen wir wie A., der Stammvater der Aeoller, von den Mythographen mit A. dem Windgott in ein genealogisches Verhältniß gebracht wurde, welches O. Müller a. a. O. ein „lächerliches" nennt und das wohl der homerischen Erzählung von A. (ein Wort dessen Wurzel man in *ἀέλλω* findet, *αἰόλος*, der bewegliche, eine Eigenschaft der Luft) seine Entstehung verdankt, da Homer bereits den genealogischen Anknüpfungspunkt gegeben hat. Was nun aber diesen A. der Odyssee betrifft, der weder in der Ilias noch bei Hesiod erwähnt wird, so ist er dort nicht schon ein förmlicher Windgott (nach Hesiod. Theog. 378 zeugt Asträus die Winde mit der Eos), sondern ein märchenhafter Dämon in den westlichen Meeren, der von Zeus zum Schaffner der Winde bestellt ist, daß er sie wehen läßt und ruhen nach seinem Willen, herrschend auf der aeolischen Insel, deren Lage und Namen der Dichter nicht angibt, unter der man aber zu Pausanias' Zeiten (X, 11, 3) die liparischen Inseln verstanden hat (s. Aeoliae). Er ist [illegible]yptes Sohn (*Ἱπποτάδης*, der schnelle Sohn des Rettersmanns, mit

Bezug auf die Meeresrosse, die Meereswogen, über die der Wind als schneller Leiter dahinsaust), den Göttern befreundet; seine Insel ist von eherner Mauer und von glatten Felsen die aus der Tiefe aufsteigen umgeben; er lebt in er Mitte von zwölf Kindern, sechs Söhnen und sechs Töchtern, welche von nigen Scholiasten zu Homer auf die zwölf Monate, passender von Welcker Schwencks Andeutungen S. 321 (vgl. Preller gr. Mythol. I. S. 396) uf zwölf Winde gedeutet worden sind. Die Kinder sind zu sechs Paaren it einander vermählt, welche unnatürliche Verbindung später die Veranassung geworden ist zu der oben erwähnten Sage von Makareus und Kanake, in deren Namen das glückselige lustige Leben in Saus und Braus andeutet ist das sie in dem von Musik rings umtönten Hause des Vaters ihren. Ein solches Leben ist den Windgottheiten eigen, Il. XXIII, 200. reundlich nimmt A. den Odysseus auf, und gibt ihm bei der Abfahrt günigen Westwind und einen Zauberschlauch, worin die übrigen Winde verschlossen sind, den aber, weil sie Schätze darin vermuteten, des Odysseus Gefährten öffnen, so daß sie von den wütenden Winden wieder zur aeolischen nsel zurückgetrieben werden, von wo sie A., als mit der Götter Haß behaftet, wegjagt, ohne zum zweiten Mal zu helfen, Od. X, 1—75. Bei Virgil ohnt A. auf einer der aeolischen Inseln (Strongyle, Lipara, Strab. VI. . 276. Serv. Virg. Aen. VIII, 416. Schol. Ap. Rh. IV, 761) als König er tobenden Winde, die er, thronend auf der Höhe der Felsenburg, das Scepter in den Händen, in einer festverschlossenen Höhle in Gewahrsam hält. An ihn wendet sich, als alleinigen Beherrscher der Winde, Juno, da er durch hre Gunst das Scepter erhalten hat und dem Götterschmause anwohnen darf, Virg. Aen. I, 52. 78. 140. VIII, 416. Diese Vorstellung ist bei den Späten die herrschende, Ap. Rh. IV, 764. Quint. Sm. XIV, 474. Ov. Met. 262. XI, 748. XIV, 223. Val. Flacc. I, 575. Verehrung hat A. nicht noffen, wenn er auch in der späteren Zeit mehr als ein wirklicher Gott gesehen worden ist. Er wurde von den Alten dargestellt mit Blasebälgen er den Füßen, Albricus de deor. imag. N. 13. — 2) Ein Freund und leiter des Aeneas, aus Lyrnessos, der in der Schlacht gegen Turnus bei rentum fiel, Virg. Aen. XII, 542 ff. [H. u. St.]

Aeon (*Αἰών*), späte Personification, vielleicht unter Einfluß des Gnosmus; so *ἄμβροτος Αἰών* bei Quint. Sm. XII, 194. Bildliche Darngen s. Zoega, Abhh. S. 187 ff. O. Müller, Arch. §. 399, 3. Lajard, d. Inst. arch. 1841. [Hkh.]

Aepēa (*Αἴπεια*), eine zum Reiche des Agamemnon gehörige Stadt in nien (Il. I, 152. 294), welche einige alte Geographen mit Thuria, mit Methone, noch andere, und zwar jedenfalls richtig, mit Koldentificierten; nachdem nämlich die homerische Stadt frühzeitig verwar wurde an ihrer Stelle, am Fuße des Berges Mathias, an der ite des Meerbusens von Asine oder Korone, zur Zeit der Wiederher- Messeniens unter Leitung eines Böoters aus Koroneia, Namens des, eine Stadt angelegt und ihr mit leichter Umwandlung der Name terstadt des Gründers gegeben, Strab. VIII. p. 360. Paus. IV, 34, Curtius Peloponnesos II. S. 166 u. 195, Anm. 40. [Bu.]

pia, s. Aëtia.

pium (*Αἰπιόν*, Polyb. IV, 77. 80) oder Epion (*Ἔπιον*, Herod. *Ἤπιον*, Steph. Byz. s. v. *Ἤπιον*, Xenoph. Hell. III, 2, 30), eine Lakonien ausgewanderte Minyer gegründete Stadt in Triphyllen, hsten Theile der Landschaft Elis, zwischen Makistos und dem arkaraea. Wahrscheinlich gehören ihr die jetzt Helleniko genannten f einem hohen schmalen Bergrücken oberhalb des Dorfes Platana, Peloponnesos II. S. 88 f. u. 118, Anm. 93. [Bu.]

Aepollanus, angeblicher Steinschneider, s. Brunn Kstlg. II. S. 591.

Aepolium, Küstenstadt des europäischen Sarmatien, am Pontus, westlich vom Flusse Tyras (Plin. IV, 12, 26). [F.]

Aepora oder Apora, s. Aebura, S. 203.

C. **Aeppius** C. f. (Potentia), Mommsen I. R. N. 377. [W. T.]

M. **Aeprius** M. f. Cor. Ammianus (Aeclanum), Mommsen I. R. N. 1170. Ueber Eprius Marcellus s. Bd. III. S. 207 f. [W. T.]

Aepy (*ἔνκτεον Αἰπύ*) wird in der Ilias (*B*, 592) unter den von Nestor beherrschten Städten genannt, wobei die alten Erklärer selbst in Zweifel waren, welches der beiden Worte als Eigenname, welches als Epitheton aufzufassen sei. Wenn sich nun auch die Mehrzahl dafür entschied *Αἰπύ* (so schrieb Aristarchos, Andere *Αἰπυ*) als Stadtname zu betrachten, so war man doch über die Lage des Ortes ganz ungewiß; einige identificierten ihn mit Margalae in der Pisatis, Andere mit Epitalion in Triphylien, nahe der Mündung des Alpheios, noch Andere setzten ihn nach Messenien. Vgl. Schol. Il. l. l. Strab. VIII. p. 349. Steph. Byz. s. v. [Bu.]

Aepytus, 1) jüngster Sohn des Herakliden Kresphontes und der Merope, Tochter des arkadischen Königs Kypselus. Als sein Vater nebst dessen andern Söhnen in einem Aufstande ermordet wurde kam allein A., der bei seinem mütterlichen Großvater oder in Aetolien erzogen wurde, mit dem Leben davon, kehrt herangewachsen mit Hülfe seines Schwagers Oläatas und der Herakliden von Argos und Lakedaemon zurück, tödtet die Mörder seines Vaters, unter ihnen den Polyphontes, der den Kresphontes getödtet und dessen Wittwe Merope wider ihren Willen geheiratet hatte, und nahm seines Vaters Herrschaft Messenien in Besitz. Durch eine treffliche Regierung erwarb er sich solche Ehre daß seine Nachfolger, statt Herakliden, Aepytiden genannt wurden, Paus. IV, 3, 3. 5. 5, 1. VIII, 5, 5. Apoll. II, 8, 5. Hygin. F. 137 u. 184, wo die Geschichte der Merope an die von Pentheus und Agaue angehängt ist. In dieser letzten Erzählung, welche den Kresphontes des Euripides zur Quelle zu haben scheint, heißt der Sohn der Merope Telephontes statt Aipytos, Welcker gr. Trag. II. S. 828 ff. Müller Orchom. S. 99. — 2) Sohn des Elatos, König des kyllenischen Gebiets in Arkadien, starb auf der Jagd vom Biß einer Schlange auf dem Berg Sepia, wo er begraben wurde, Paus. VIII, 4, 4. 16, 2. Hom. Il. II, 603. Ein Theil des Landes erhielt von ihm seinen Namen Aipytis, Paus. VIII, 34, 3. Bei ihm wurde Evadne (s. d.) erzogen, Pind. Olymp. VI, 33 ff. — 3) Sohn des Hippothous, König von Arkadien, Vater des Kypselos, also Urgroßvater von Nr. 1. Weil er in den Tempel Poseidon's zu Mantinea, wo Jedermann der Zutritt verboten war, eindringen wollte, so wurde er von dem Gotte geblendet, und starb bald darauf, Paus. VIII, 5, 3. [H. u. St.]

Sex. **Aequanius** Sex. f. Stel. Leg. XXX (Caudium), Mommsen I. R. N. 1866. [W. T.]

Cn. **Aequasius** C. f. Calvus, IIvir i. d. in Hispellum, Henzen 6155. [W. T.]

Aequator ist ein größter Kreis auf der Erdoberfläche und an der Himmelskugel, welcher entsteht wenn im Mittelpunkte der Erd- oder Weltaxe eine Ebene senkrecht bis zum Durchschnitt der Erdoberfläche oder der Himmelskugel errichtet wird. Der senkrechte Stand der Ebene macht daß die Erde und Himmelskugel in zwei gleiche Theile, die nördliche und südliche Hemisphäre, getheilt wird. Daher der Name Aequator (Gleicher), welcher sich jedoch bei den Alten nicht findet. Die Sonne durchschneidet in ihrem jährlichen scheinbaren Laufe in der Ekliptik, einem größten zwischen den beiden Wendekreisen gelegenen Kreis an der Himmelskugel, bekanntlich zweimal bei dem Auf- und Absteigen den Aequator. Zur Zeit dieses Durchganges tritt die Erscheinung ein daß die Sonne

12 Stunden über und unter dem Horizonte an allen Orten der Erde, mit Ausnahme der beiden Pole und ihrer nächsten Nähe, verweilt und so Tag und Nacht, die Dämmerungszeit abgerechnet, gleichmacht, wovon der Aequator bei den Alten den Namen circulus aequinoctialis und κύκλος ἰσημερινὸς erhalten hat. Aus der Lage des Aequators folgt daß jeder seiner Punkte von den Endpunkten der Erd- und Weltaxe gleich weit und um 90 Grade entfernt ist. Der Aequator wird bekanntlich in 360 Grade eingetheilt und dient als eine der vorzüglichsten Linien um die Lage der einzelnen Punkte in den beiden Erdhälften und der Sterne an der Himmelskugel zu bestimmen. Seine Länge wird zu 5400 geographischen Meilen angenommen. Ein Grad enthält also 15 geogr. Meilen, und sein Durchmesser berechnet sich hiernach zu ungefähr 1720 geogr. Meilen (genau zu 1718,87338). Nach einer von Bessel revidierten Rechnung ist die Länge des Durchmessers unter dem Aequator 6544154,28 Toisen. Hiernach beträgt sein Umfang 20559066,1357.. Toisen oder 123354396,8146 pariser Fuß, woraus sich die Länge einer geographischen Meile zu 3807,2344.. Toisen oder 22843,406 par. Fuß ableitet. — Bei den Alten waren diese Begriffe nicht in der Weise wie jetzt festgestellt, obgleich man schon frühe auf sie aufmerksam geworden zu sein scheint. Nach Plut. d. placit. phil. II, 12. III, 14 und Stob. Eclog. phys. I, 24 hat schon Thales und Pythagoras und seine Schüler fünf Kreise, den Aequator, die beiden Wende- und Polarkreise, an der Himmelskugel und auf der Erde unterschieden. Die letzte Behauptung setzt voraus daß in dieser Zeit schon die Kugelgestalt der Erde bekannt war. Dieß ist aber nicht wohl der Fall, s. Oettinger, die Vorstellungen der alten Griechen und Römer über die Erde als Himmelskörper, Freiburg 1850, S. 27 ff.; dagegen ist nicht zu bezweifeln daß sie von den Schülern des Thales und Pythagoras zur Sprache gebracht und von Aristoteles festgestellt wurde. Erst von dieser Zeit an konnte von einer Uebertragung der genannten fünf Kreise auf die Erdkugel die Rede sein, was auch eintrat. Die Aussage Strabo's (II. p. 94), daß (nach Posidonius) Parmenides der Erfinder der Eintheilung der Erde in fünf Zonen durch die genannten Kreise sei, verdient daher mehr Glauben, und diese Eintheilung wurde dann auch mit wenigen Ausnahmen, worüber Strab. a. a. O. berichtet, allgemein angenommen, s. Strab. II. p. 96 u. 111. Gemin. Isag. 4. 12. Achill. Tat. Isag. in Phaen. 22. 25. Hipparch zu Arat. Phaen. I, 25. Eratosth. zu Arat. Phaen. c. 1. Arat. Phaen. 495 ff. Kleomed. cycl. theor. I, 2. Mart. Capella VI, 602 ff. VIII, 817 ff. ed. Kopp ꝛc. ꝛc. Wesentlich wurden die hierhergehörigen Begriffe durch Eratosthenes weiter gefördert. Ihm verdankt man nämlich den ersten Versuch den Umfang des Aequators und dadurch die Größe der Erde zu bestimmen, wozu er eine Gradmessung zwischen Syene und Alexandria benutzte. Er wußte nämlich daß in der erstern Stadt sich die Sonne auf der Oberfläche tiefer Brunnen spiegle, also im Scheitel stehe, während in Alexandria der Schatten des Gnomons auf einen Winkel von etwas mehr als 7 Grad deute. Aus der Entfernung beider Orte von einander, die nach Strab. II. p. 114 zu 5000 Stadien angenommen, nach Mart. Capella VI, 597 u. 598 aber durch eine von königlichen Geometern vorgenommene Messung so bestimmt wurde, berechnete er den Umfang des Aequators zu 252,000 Stadien, so daß 700 Stadien auf einen Grad des Aequators kommen. Die von Eratosthenes angewendete Methode ist bei Kleomed. cycl. theor. I, 10 ausführlich beschrieben. Nimmt man die Länge des Stadiums, das Schaubach Gesch. d. Astron. S. 269 zu 567,27 par. Fuß angibt, nach Ukert „über das Stadium der Griechen und Römer" S. 114 zu 570 par. Fuß, 3 Zoll u. 4 Linien (nach einer richtigern Rechnung 569,904 par. Fuß), also zu 570 par. Fuß an, so bestimmt sich der Umfang des Aequators, wenn man die oben angegebenen Werthe benutzt, zu

$\frac{252000 \times 570}{22843,4} = 6288,2$ geogr. Meilen, also um 888,2 geogr. Meilen zu groß. Diese Abweichung vom richtigen Resultate ist der Unsicherheit der Gradmessung zuzuschreiben, sowie dem Umstand daß beide Orte nicht unter einem und demselben Meridian liegen und der Ungenauigkeit in der Bestimmung der Wegentfernung zwischen beiden Städten. Doch ist bei den geringen Hülfsmitteln über welche Eratosthenes gebot das von ihm angegebene Resultat noch ziemlich genau, denn die Angaben Anderer weichen noch um ein Bedeutenderes von der Wahrheit ab. Aristoteles sagt (de coelo II, 14) daß die Mathematiker den Umfang des Aequators zu 400,000 Stadien bestimmen, ohne näher anzugeben von wem und aus welcher Zeit diese Bestimmung rühre. Man scheint jedoch bald sich von der Unrichtigkeit dieser Angabe überzeugt zu haben, denn schon Archimed erzählt in seiner Sandeszahl daß die Mathematiker welche sich mit Bestimmung der Größe des Aequators beschäftigt haben sie ungefähr zu 300,000 Stadien berechnen. Eine andere von Posidonius herrührende Längenbestimmung theilt Kleomed. cycl. theor. I, 10 mit. Sie gründet sich auf die Entfernung zwischen Alexandria und Rhodus, die zu 5000 Stadien angegeben wird, und die Gradmessung zwischen beiden Orten, welche dem 48sten Theile der Kreisperipherie gleichkommt, wodurch sich eine Länge von 240,000 Stadien oder 5988,6 geogr. Meilen (also noch um 488,6 geogr. Meilen zu groß) für den Umfang des Aequators ergibt. Eine andere Angabe findet sich bei Strab. II. p. 95, wornach Posidonius aus der Entfernung zwischen Rhodus und Alexandria die kleinste Länge des Aequatorumfanges zu 180,000 Stadien oder 4491,49 geogr. Meilen (also 909 geogr. Meilen zu klein) ableitet, welcher Bestimmung sich auch Ptolemäus Geogr. I, 7, 11, wo er die Länge eines Grades zu 500 Stadien bestimmt, und VII, 5 anschließt. Kleomedes selbst gibt l. l. die Länge des Umfanges zu 250,000 Stadien an. Dieser Angabe stehen übrigens die der meisten Schriftsteller gegenüber, und wenn auch die Ansichten des Eratosthenes von Vielen nach Strabo's Aussage bestritten wurden, so traten doch die Meisten seiner Längenbestimmung bei, s. Strab. II. p. 113. 132, welchem auch Hipparch zustimmt; Plin. H. N. II, 108. Censor. d. n. 13. Vitruv. I, 6. Mart. Cap. VI, 596. Macrob. somn. Scip. I, 20. Gemin. Isag. 13. Theon. Smyrn. d. Astron. 3. Vgl. Schaubach Gesch. d. Astron. S. 265 ff. — Da nur ein kleiner Theil der Erdoberfläche von den Alten gekannt war, so knüpften sich an den Erdstrich unter dem Aequator ganz eigenthümliche Ansichten. Nach Strab. II. p. 62 hielt man den Aequator für die Grenze der bewohnten Welt, so daß nur die nördliche Hemisphäre bewohnt sei. Nach der Ansicht der Meisten war der Erdstrich auf beiden Seiten des Aequators wegen der Hitze unbewohnbar und hieß die verbrannte Zone, Strab. II. p. 96 u. 133. Theon Smyrn. d. Astron. 9; nach Anderen hatte derselbe eine höhere Lage (jedoch nicht in dem Sinne wie dieß jetzt gekannt ist) und Berge, war deßwegen gemäßigt und hatte fruchtbares Land; oder war er vom Meere eingenommen, s. Gemin. Isag. 13. — Denkt man sich die Erdaxe und die Ebene des Aequators in dem Himmelsraume verlängert, so entstehen an der Himmelskugel gleichliegende Punkte und Linien, die Weltaxe mit ihren beiden Polen, der Aequator an der Himmelskugel, welcher wie der der Erde in 360 Grade eingetheilt wird, nebst den beiden Wende- und Polarkreisen. Die Lage des Aequators am Himmel war den Alten bekannt. Folgendes sind die Sternbilder welche er nach Angabe der Schriftsteller durchläuft: der Widder, Stier, Orion, kleine Hund, die Wasserschlange (Hydra), der Becher, Rabe, Waage, der Schlangenträger (Ophiuchos), Adler, Pfeil, Delphin, das Pferd (Equus), der Wallfisch, s. Eratosth. zu Arat. Phaen. c. 1. Hipparch. ib. 25. Mart. Cap. VIII, 829. Hygin. Poet. Astron. IV. (wo die Lage des

Aequators sehr ausführlich beschrieben wird). Arat. Phaen. 510 ff. German. Arat. Phaen. 491 ff. Avien. Arat. Phaen. 990 ff. Außer den genannten Sternbildern werden noch einige als hierher gehörig bezeichnet. Sie liegen jedoch nur in der Nähe des Aequators, da von genaueren Bestimmungen bei den Alten nicht wohl die Rede sein kann. [Oettinger.]

Aequi (Liv. II, 30. 39. 43. III, 4 u. öfter. Eutrop. II, 1. Flor. I, 11. *Αἶκοι:* Strab. V. p. 231. 237. Diod. XII, 64. XIII, 6. XIV, 117) oder **Aequicŏlae** (Liv. X, 13. vgl. Virg. Aen. VII, 747. Aequicoli: Suet. Vitell. 1. Ovid. Fast. III, 93, während es in andern Stellen, wie Liv. I, 32. Plin. III, 12, 17. XXV, 8, 48, ungewiß bleibt ob der Nomin. Aequicolae oder Aequicoli heißen soll; *Αἰκανοί:* Diod. IV, 117. *Αἰκουανλοί:* Ptol. III, 1, 56), Aequiculani (Plin. III, 12, 117. *Αἰκολανοί:* Diod. XI, 40), ein altitalisches, ackerbauendes, dabei raub- und kriegslustiges Volk im latinischen Berglande, am Anio (um Tibur, Präneste, Bola, Carseoli und den Berg Algidus her, von welchem aus sie ihre Raubzüge zu unternehmen pflegten), wahrscheinlich zunächst mit den Sabinern stammverwandt, zwischen diesen und den Marsen, Hernikern, Volskern und Latinern. In steter Verbindung mit den Volskern befehdeten sie über ein Jahrhundert lang Rom und seine latinischen Verbündeten mit abwechselndem Glücke, bis sie durch Camillus (365 b. St.) für immer gedemütigt und im Samnitenkriege (J. 454) gänzlich unterworfen wurden (Dion. Hal. X, 22. 25. 59. Liv. III, 1—8. 25—29. IX, 45. Aur. Vict. 17), worauf sie das römische Bürgerrecht erhielten (Cic. off. I, 11). Ihre glänzendste Waffenthat war die von ihrem Feldherrn Gracchus Coelius im J. 296 b. St. bewerkstelligte Einschließung des römischen Consuls Minucius auf dem Berge Algidus, der erst vom Dictator Qu. Cincinnatus wieder befreit wurde (Liv. III, 25 ff. Dion. Hal. X, 22 ff.* [P. u. F.]

Aequicolae, s. den vorigen Artikel.

Aequimaelium, s. Bd. IV. S. 1355 f.

Aequinoctium, *ἰσημερία*, Tag- und Nachtgleiche, nennt man den Zeitpunkt des Jahrs an welchem die Erde der Sonne gegenüber eine solche Stellung einnimmt daß die Tag- und Nachtbogen welche die Sonne über und unter dem Horizonte für alle Orte der Erde beschreibt gleich lang sind und die Hälfte eines Kreises, also zwölf Stunden, betragen, oder an welchem die Tage und Nächte, die Dämmerung abgerechnet, einander gleich sind. Im strengen Sinne ist dieß nicht richtig, denn an den beiden Polen und in nicht großer Entfernung von ihnen ist dieß nicht der Fall, da die Sonne dort zu dieser Zeit nicht untergeht. Außerdem wird die Sonne in Folge der Strahlenbrechung einige Minuten am Morgen früher und am Abend länger über dem Horizonte eines Ortes gesehen als sie ohne diese sichtbar wäre. Zu dieser Erscheinung gesellt sich noch die Morgen- und Abenddämmerung und verursacht eine längere Dauer des Tages und eine kürzere der Nacht. Genauer bestimmt sich die Zeit der Tag- und Nachtgleiche so daß man durch die Erdaxe eine Ebene so gelegt denkt daß sie senkrecht auf der Ebene der Erdbahn steht und dann unter dem genannten Zeitpunkt diejenige Stellung begreift worin diese Ebene auf einer von dem Mittelpunkt der Sonne zum Mittelpunkt der Erde gezogenen geraden Linie senkrecht geordnet ist. Dieß ereignet sich zweimal im Jahr an zwei sich gegenüber stehenden Punkten: im Frühjahr ungefähr am 21. März (Zeitpunkt der Frühjahrs-Tag- und Nacht-Gleiche) und im Herbste ungefähr am 23. September (Zeitpunkt der Herbst-Tag- und Nachtgleiche). Tritt diese Stellung der Erdaxe ein, so müssen die

* Vgl. Mommsen I. R. N. 5703—5727. Garrucci, Equi ecli e i loro monumenti epigrafici, Bull. Nap. VII. Nr. 170 ff. [W. T.]

Tagebogen welche von den einzelnen Punkten auf der Erde beschrieben werden die gleiche Dauer haben, wenn sie auch an Länge verschieden sind, und, da sie sämmtlich während einer ganzen Umdrehung der Erde um ihre Axe einen Bogen von 360 Graden beschreiben, sofort die Hälfte über und die Hälfte unter dem Horizont beschreiben. Diesem Bogen entspricht die Hälfte der Umdrehungszeit mit 12 Stunden bei Tag und bei Nacht. Wird das Gesagte auf das Himmelsgewölbe übergetragen, so erzeugt die Bewegung der Erde auf ihrer Bahn um die Sonne die so genannte Ekliptik, einen gegen den Aequator schief liegenden größten Kreis am Firmament, welchen die Sonne scheinbar und in entgegengesetzter Richtung durchläuft. Stünde die Erdaxe senkrecht auf der Ebene ihrer Bahn, so würden die beiden größten Kreise, der Aequator und die Ekliptik, zusammenfallen und das ganze Jahr hindurch Tag und Nacht gleiche Dauer haben. Da aber die Erdaxe einen schiefen Winkel von 66° 32′ 32″ mit der Ebene der Erdbahn bildet, so muß die Ekliptik gegen den Aequator in dem Ergänzungswinkel zu einem Rechten, also 23° 27′ 28″, geneigt sein und letztern an zwei entgegengesetzten Punkten durchschneiden. Diese beiden Durchschnittspunkte erzeugen die Frühjahrs- und Herbst-Tag- und Nachtgleiche und fallen, da die Ekliptik in zwölf Himmelszeichen eingetheilt wird, nach Angabe der Alten in das Zeichen des Widders und in das der Waage. Sie haben jedoch keine feste Lage am Himmel, sondern gehen jährlich am Himmel um ein Unbedeutendes zurück, was schon Hipparch (s. Eclipt.) bemerkt zu haben scheint und in der neuern Zeit mit größter Genauigkeit festgestellt wurde. Man nennt diese Erscheinung das Zurückgehen der Tag- und Nachtgleiche-Punkte von Osten nach Westen, oder das Vorrücken (Praeceſſion) der Fixsterne von Westen nach Osten in Beziehung auf diese Durchschnittspunkte. Sie beträgt jährlich 0,01394 Grad oder 50,21 Sekunden, so daß eine lange Reihe von Jahren (zwischen 25,000 und 26,000) erfordert wird bis die Tag- und Nachtgleiche-Punkte ihren Umlauf am Himmel vollendet haben werden. — Die Alten kannten den Grund dieser Erscheinungen nicht, die Erscheinungen selbst aber. Der jährliche scheinbare schiefe Lauf der Sonne an der Himmelskugel scheint sehr frühe gekannt gewesen und wahrscheinlich von den Aegyptern zu den Griechen gekommen zu sein. Wenn daher Plin. H. N. II, 8 sagt daß Anaximander von Milet diesen schiefen Lauf entdeckt habe, so kann hier wohl nur von einem Versuche die Lage dieses Laufes in Beziehung auf den Aequator zu bestimmen die Rede sein. Erst als man die Zeit messen und den Tag in Stunden eintheilen lernte konnte man auf die verschiedene Zeitdauer der Tage und Nächte aufmerksam werden. Die Aequinoctien hatten für die Alten, welche die Tage und Nächte des ganzen Jahres in die gleiche Anzahl von Stunden theilten, eine besondere Bedeutung, weil sie auf die gleich große Dauer der Tag- und Nachtstunden führten. Diese Stunden nannten sie Stunden der Tag- und Nachtgleiche (ὥρα ἰσημερινή, hora aequinoctialis), Strab. II. p. 134. Aratus beschreibt Phaen. 525 ff. die Lage des Thierkreises, sagt auch daß der Aequator ihn in zwei Punkten schneide und daß immer die Hälfte seiner Zeichen sich über und unter dem Horizonte befinde, die Aequinoctialpunkte erwähnt er aber nicht. Geminus beschreibt (Isag. c. 4 f.) die hierhergehörigen Erscheinungen und fügt bei daß die Zeit der Tag- und Nachtgleiche mit dem Eintritt der Sonne in den ersten Theil des Widders und der Waage erfolge. Ebenso Achill. Tat. Isag. 23. Diese Angabe traf aber schon damals wegen des oben erwähnten Vorrückens der Fixsterne nicht mehr zu, und trifft jetzt noch weniger zu. Der genannte Standpunkt fällt ungefähr auf den Anfang des dritten Jahrh. v. Chr., und gegenwärtig stehen beide Sternbilder ungefähr 30 Grade östlich von dem Tag- und Nachtgleichepunkt ab welcher für die genannte Zeit galt. Plinius bespricht diese

Erſcheinung an mehreren Orten, H. N. II, 69 f., wo er dieſelbe benutzt um den Beweis zu führen daß die Erde in der Mitte des Weltalls liege; VI, 34. XVIII, 25. Nach ſeiner Angabe (XVIII, 66) wird die Zeit der Frühlings-Tag- und Nachtgleiche auf VIII Kal. Apr. und wahrſcheinlich parallel damit die der Herbſt-Tag- und Nachtgleiche auf VIII Kal. Oct. geſetzt (XVIII, 58). Ausführlich erklärt Kleomed. cycl. theor. I, 5, 7 die hierhergehörigen Erſcheinungen. Daß dieſe Zeitpunkte bei der ungenauen Zeitrechnung der Römer vor Caeſar nicht feſt beſtimmt waren iſt unzweifelhaft, und Cicero datiert einen Brief an Atticus (X, 17) auf den 16. Mai des Jahrs 705, worin es heißt daß gegenwärtig Tag- und Nachtgleiche ſei; vgl. Ideler Chronologie II. S. 116 f. Bei den Römern führen dieſe Zeitpunkte die Namen aequinoctium vernum, autumnale, autumni; aequinoctium arietis, librae, vgl. Cic. ad Att. XII, 28. Caeſ. b. g. IV, 36. V, 23 ꝛc. ꝛc.; bei den Griechen ἰσημερία ἐαρινή, ἰσημερία μετοπωρινή u. φθινοπωρινή, Kleomed. und Achill. Tat. a. a. O. [O.]

Aequinoctium hieß auch ein Caſtell Oberpannoniens an der Donau und der Straße von Carnuntum nach Vindobona (It. Ant. p. 247. Tab. Peut.), welches nach der Not. Imp. eine dalmatiſche Reiterſchaar zur Garniſon hatte; jetzt Fiſchament. [P. u. F.]

P. Aequisius Aprilis und ſeine Frau Aequisia Martina (Rom), Maffei Mus. Ver. p. 288, 6. [W. T.]

Aequitas, als die im römiſchen Rechte angenommene Berückſichtigung des in den Anſchauungen des Volks enthaltenen Billigkeitsprinzips, wodurch das ſtrenge poſitive Recht mit dem natürlichen Gefühl für Billigkeit ausgeglichen wird. Summum ius zeigt ſich nicht ſelten als summa iniuria (Cic. de off. I, 10. de leg. I, 15 f. p. Caec. 24); daher wurde in Rom zu Milderung und Umgehung mancher Härten deſſelben ſchon frühzeitig die Billigkeit beachtet und ſtand daher urſprünglich dem ſtarren unwandelbaren ius civile ſchroff entgegen. Für die uralte, wenn auch untergeordnete Berückſichtigung der aequitas (ſ. ſchon Dion. Hal. II, 75) ſprechen mehrere Inſtitute, z. B. das der freien arbitri und der bona fides, welche einigen Rechtsgeſchäften den Namen gegeben hat (ſ. beide Artikel); jedoch war die Gültigkeit der aequitas nur ſparſam und auf einzelne Fälle des gemeinen Lebens beſchränkt. Erſt nachdem der Prätor regelmäßig das Edict erließ, erhielt ſie Anerkennung und Verwirklichung im Recht; denn der Prätor, theils aus der allmählich entſtandenen Obſervanz, theils aus dem allgemeinen ius gentium ſchöpfend, gab viele Verordnungen und ſtiftete viele Inſtitute welche das mildere Prinzip an die Stelle des ſtrengen ſetzten, ſo daß ein wahrer Kampf zwiſchen dem alten ſtrengen formellen und dem neuen milden materiellen Prinzip entſtand, bis endlich das letztere einen vollſtändigen Sieg davontrug. Solche freie prätoriſche Schöpfungen ſind die Fictionen, Exceptionen, die natürlichen Obligationen, das prätoriſche Erbrecht (ſ. bonorum possessio), in integrum restitutio u. A. Der Gegenſatz des aequum oder aequitas und ius wird berührt Cic. Brut. 38. de orat. I, 56. Philipp IX, 5. Quintil. Inst. VI, 5. Donat. zu Ter. Adelph. I, 26 und in mehrern Pandektenſtellen, z. B. D. XV, 1, 32 pr. I, 3, 25. IV, 1, 7 pr. XXXIX, 3, 2. §. 5. Dirkſen, manuale lat. fontium iur. civ. Rom. I. p. 47. Albrecht, die Stellung der römiſchen Aequitas, Dresden 1834. F. A. Schilling, de aequit. notione ex sententia iur. Rom. recte definienda, Lips. 1835 und in ſeinen Inſtitut. I. S. 16 f. II. S. 17—40. Vortrefflich iſt M. Voigt, die Lehre vom ius nat., aequum et bonum und ius gent. der Römer. I. Leipzig 1856, S. 24—63. 345—398. 529—541. Vgl. ius civile, Bd. IV. S. 639 und ius strictum, Bd. IV. S. 664. [R.]

Die Aequitas wurde auch perſonificiert und zur Göttin gemacht, ſ. Ar-

nob. adv. gent. IV, 1 und die Inſchrift auf einem Weihebild aus Präneſte bei Gruter p. 76, 3 SIGNVM AEQVITATIS. Die ältere Form des Wortes iſt Aecetia (eig. aequitia, wie duritia und duritas; Gegentheil nequitia; ſo oft soledus u. dgl. ſtatt solidus und c ſtatt qu) auf einem Trinkgefäſſe aus Vulcejl: AECETIAI POCOLOM; ſ. F. Ritſchl, ſictil. litterat. 1853, p. 20—24. [W. T.]

Die Aequitas iſt ſehr häufig auf römiſchen Münzen als Frau mit Füllhorn und Waage, zuweilen auch nicht einzeln, ſondern, wie die Monetae, als Dreiverein dargeſtellt. [H. B.]

P. **Aequitius** P. lib. Primanus, Augustalis Potent. (Potentia), Mommſen I. R. N. 380. [W. T.]

Aequum, römiſche Colonie in Dalmatien, an der Straße von Sirmium nach Salonä (It. Ant. p. 269. Tab. Peut. Ptol. II, 16, 11. Inſchr. bei Gruter p. 382, 4 und Orelli n. 502 u. 1941); jetzt Han bei Kivinich mit Ruinen. Vgl. Fortis Reiſe Brief 3. [P. u. F.]

Aequum Faliscum, ſ. Falerii.

Aër (ἀήρ), ſ. Bd. III. S. 749 f.

Aera. Die Sitte zur Zeitbezeichnung für Gegenwart und Vergangenheit ſich der Zählung der Jahre von einem feſten Grenzpunkt aus zu bedienen iſt im Orient entſtanden. Nur ſehr allmählich gelangte ſie in der römiſch-griechiſchen Welt zu größerer Verbreitung, zu allgemeiner Herrſchaft aber erſt nach dem Anfang des Mittelalters; bis dahin blieb bei den Römern und bei einem großen Theile der Griechen, im praktiſchen Leben wie in der Literatur, die alte Gewohnheit vorherrſchend, die Jahre nicht ſowohl zu zählen als vielmehr nach einem dem politiſchen oder dem gottesdienſtlichen Leben entlehnten Merkmal zu benennen. Zwar pflegte überhaupt das frühere Alterthum bis in die Kaiſerzeit hinab Urkunden öffentlicher wie privater Natur ſowie hiſtoriſche Berichte weit minder regelmäßig als heute für unerläßlich gilt mit den Jahresdaten auszuſtatten. Wenn auch gerade unter den älteſten griechiſchen und römiſchen Geſchichtſchreibern die meiſten ihre Werke ſtreng annaliſtiſch nach Jahrabſchnitten ordneten welche eine offizielle Jahrbezeichnung ihres eigenen oder eines anderen Staates an der Spitze trugen, ſo wird doch in der kunſtmäßigen Geſchichtſchreibung die Jahresdatierung oft in ſehr unregelmäßiger Weiſe, und zuweilen mit entſchiedener Vernachläßigung behandelt, indem — oft nur gelegentlich — angemerkt wird, wann im Verlauf der Begebenheiten ein neues Jahr beginne, oder um wie viele Jahre ein erzähltes Ereigniß von einem anderen oder von einer willkürlich gewählten Epoche entfernt liege. Dieß gilt z. B. von Herodot und Xenophon, und ſelbſt noch von Hiſtorikern der römiſchen Kaiſerzeit, denen doch in den Conſulaten ein bequemes Mittel zu allgemein verſtändlicher Jahresbezeichnung zu Gebote ſtand. Auch die früheſten griechiſchen und römiſchen Staatsurkunden laſſen das Jahresdatum meiſtens vermiſſen. So die zu Olympia aufgefundene Urkunde des hundertjährigen Bundesvertrags der Eleer und Heräer, Corp. inscr. gr. 11, obwohl die zu Elis und Heräa ſelber aufbewahrten beiden Originalexemplare in dem dort ohne Zweifel beigefügten Schwurprotokoll auch ein Jahresmerkmal enthalten haben müſſen. In den Präſcripten der aus der Zeit vor Euklid in Steinſchriften erhaltenen attiſchen Raths- und Volksbeſchlüſſe pflegt nur der vorſitzende Stamm, der Schreiber der laufenden Prytanie, und der Epiſtates, nicht aber der Archon oder der Schreiber der erſten Prytanie, genannt zu ſein (Böckh, Staatsh. d. Abth. II. S. 50), obwohl in Schatz- und Bauurkunden aus derſelben Zeit der Archon genannt (Böckh, Staatsh. II, XVI, 1. 2. C. I. gr. I, 147. 160. Rangabé, Antiqu. Hell. 115) und auch in dem Bündniß mit den Rheginern aus Ol. 86, 4 (C. I. gr. 74) dem atheniſchen Volksbeſchluß übergeſchrieben iſt. Von den durch Thukydides

mitgetheilten Urkunden aus derselben Zeit geben einige das Jahresdatum, nach athenischer und spartanischer, beziehungsweise persischer und spartanischer Bezeichnung (V, 19. VIII, 58), andere nicht (IV, 118. V, 23. 47. 77. 79. VIII, 18. 37); dasselbe kann indessen hier in oder neben dem Schwurprotokoll in der Eingangs- oder Schlußformel enthalten gewesen sein, welche Thukydides in diesen Urkunden übergangen und nur zu der Urkunde V, 18. 19 vollständig wiedergegeben hat, wie auch Polybius die Vertragsurkunden die er mittheilt meistens ohne das Schwurprotokoll wiedergibt, und nur einmal — in der karthagischen Ausfertigung des Vertrags mit Philipp von Makedonien — mit demselben, welches jedoch gerade hier ohne ein förmliches Datum ist, während er zweimal aus dem ausgelassenen Protokoll wenigstens das Datum anmerkt (III, 22. IV, 52. VII, 9). Auch in dem republikanischen Rom erscheinen zwar in öffentlichen und privaten Urkunden die Consulnamen häufig im Contert zu gelegentlicher Jahresbezeichnung, einige Male — so in den griechischen Uebersetzungen zweier Senatusconsulte C. I. gr. 2485. 5879, und in einem auf Senatusconsult begründeten Schiedsrichterspruch aus 117 v. Chr. (Orelli 3121. vgl. 3115) — auch als überschriftliches Datum der betreffenden Urkunde selbst; sonst aber fehlen sie in den Präscripten der älteren Senats- und Volksbeschlüsse, in welchen allerdings der Name des antragstellenden Magistrats für das förmliche Datum einen besseren Ersatz gewährt als in den alten attischen Urkunden die Nennung des fungierenden Prytanieschreibers, des Epistates und des Antragstellers. Ebenso entbehren die meisten älteren griechischen und römischen Münzen des Datums, und auch wo sich Magistratsnamen darauf finden sind dieselben mehr der Ehre wegen als zur Zeitbestimmung genannt, und können das Datum meist nur sehr unvollkommen ersetzen. Die Wahl desjenigen Personennamens welcher das Jahr oder überhaupt die Zeit einer Urkunde zu bezeichnen diente war nach Ort und Zeit nicht blos sondern auch nach Inhalt und Natur der Urkunde, und sogar nach Willkür des Ausstellers, sehr verschieden. Doch pflegte in den meisten der Inhaber einer bestimmten priesterlichen oder politischen Würde, in monarchischen Staaten der Fürst, in republikanischen gewöhnlich der vornehmste Magistrat, vorzugsweise zur Zeitbestimmung genannt zu werden, und deßhalb im gemeinen Leben, ja an manchen Orten — wie in Skiathus (C. I. 2154. 2154 b), Pergamus (I. I. 2189), Tenus (2339), Syrus (2347 k), und in der Kaiserzeit auch zu Athen (C. I. 287. 320. 353 ꝛc.) — sogar offiziell, die Bezeichnung ἐπώνυμος zu führen. Doch behielt das Datierungsverfahren immer etwas Schwankendes. Während in einigen Städten zu vollständigerer Beglaubigung der Urkunde und des Jahres mehrere jährige Magistrate verschiedener Art nebeneinander genannt zu werden pflegten (so in Megara, Kerkyra, in mehreren Städten von Phokis und Asien, in vielen aegyptischen Urkunden ꝛc.), nannte man anderwärts in gewissen Urkunden, neben dem eigentlichen Eponymus des Staats oder statt desselben, denjenigen Würdenträger oder Corporationsvorsteher auf dessen Befehl oder unter dessen Autorität dieselben ausgestellt waren, zu dessen Wirkungskreis ihr Inhalt in Beziehung stand, oder den man durch die Nennung zu ehren beabsichtigte; in solchen Städten endlich welche Unterthanen anderer Staaten oder Glieder eines föderativen Ganzen waren (so in thessalischen Städten, in denen des böotischen und des aetolischen Bundes, und in Städten und Provinzen des römischen Reichs) ward häufig neben dem eigenen Eponymus auch der des beherrschenden Staates, beziehungsweise der des gesammten Bundes, genannt. Der Name des Eponymus steht in griechischen Urkunden entweder einfach im Genitiv mit dem Participium ἄρχοντος ꝛc., in mehrern aus der Kaiserzeit auch im Dativ, welcher den lateinischen Ablativ vertreten soll, oder es tritt eine Präposition hinzu, in der großen Mehrzahl der Fälle ἐπί,

pides' *Κρῆσσαι*, Welcker griech. Trag. I. S. 357 ff. II. S. 675 ff.* — 2) Tochter des Kepheus, die von Ares den Aeropus gebar. Sie selbst starb während der Geburt; aber durch die Gunst seines Vaters, dem daher unter dem Namen *Ἀφνειός* (der reichlich Gebende) ein Tempel errichtet wurde, konnte der Knabe noch hinlänglich Nahrung aus der Brust der todten Mutter ziehen, Paus. VIII, 44, 6. Stoll Ares S. 18. [H. u. St.]

Aerŏpus, 1) Sohn der Aerope und des Ares, s. Aerope, 2. — 2) Sohn des Kepheus in Tegea, Paus. VIII, 5, 1. [H. u. St.]

3) *Ἀέροπος*, Bruder des Perdikkas, des ersten makedonischen Königs aus dem Geschlechte des Temenos von Argos, Herod. VIII, 137. — 4) Aër. I., König von Makedonien, Urenkel des Perdikkas (Herod. VIII, 139), regierte 26 Jahre nach Euseb. chron. p. 169, nur 23 nach Dexippus bei Synkell. p. 262. — 5) Aër. II., König von Makedonien, regierte nach Diod. XIV, 37. 84, nachdem er seinen Mündel Orestes, den Sohn des Archelaos; ermordet, sechs Jahre lang (bis 395); dagegen nach Dexippus bei Synkell. p. 263 regierte nach dem Tode des Archelaos sein Sohn Orestes vier Jahre hindurch und nach dessen Ermordung ebenso lange A. Doch lagen zwischen dem Todesjahre des Archelaos (400) und dem des A. (395) höchstens fünf Jahre. Vgl. Clinton Fast. hell. II. p. 240 ed. Lips.** [West.]

6) Gebirg im griechischen Illyrien am Flusse Aous, dem Asnaus gegenüber (Liv. XXXII, 5. Var. Meropus); jetzt Trebusin. Vgl. Leake North. Gr. I. p. 389. [P. u. F.]

Aërotŏnum (*ἀερότονον*), eine Kriegsmaschine welche durch die Gewalt der gepreßten Luft die Pfeile warf und deren Erfinder der alexandrinische Mathematiker Ktesibios (Bd. II. S. 773, Z. 10 f. v. u.) um 120 v. Chr. war. [S. u. W. T.]

Aerradae oder Aerradi (bei Ptol. VII, 2, 2. im Gen. *Αἰρραδῶν*), Volk im westlichsten Theile von India extra Gangem am Sinus Gangeticus und der östlichsten Mündung des Ganges, also in einer Gegend wo Ptol. VII, 2, 16 die Landschaft *Κιρραδία* ansetzt, so daß vielleicht auch in jener Stelle *Κιρραδῶν* zu lesen ist. [F.]

Aerullii auf der Inschrift aus Puteoli, Mommsen I. R. N. 2934.

Aerumna, Tragholz, furcillae, Gestell um auf dem Rücken Gepäck zu tragen (so bei den Soldaten, s. agmen), dann auch ein Strafwerkzeug der Sklaven, Paul. Diac. v. aerumnulas mit Scalig. p. 24 M. und Böttiger Amalthea III. S. 324. [S. u. R.]

Aeruscatŏres, Leute die durch Bettelkünste als Gaukler und Marktschreier sich aera (kleines Geld, vgl. Martial. XI, 28) erwarben. Sie sind die griechischen *ἀγύρται*, s. d. Gell. XIV, 1. cibum quaestumque ex mendaciis captantes. IX, 2. Paul. Diac. p. 24 M. aeruscare aera undique i. e. pecunias colligere, und Müller ad h. l. [K. u. R.]

Aes (*χαλκός*), Erz oder Kupfer. Vgl. Bd. V. S. 148—152. Die Kenntniß der Metalle überhaupt kam wahrscheinlich durch die Phöniker zu den Griechen. In Asien war ohne Zweifel Arabien das metallreichste Land, und in Europa wurden den schifffahrenden Phönikern bald Spanien und Lusitanien wegen ihres Reichthums an Metallen bekannt und mithin Ziel

---

* Aërope in einem Gemälde des Ophelion, welches in einem Epigramm des Nikodemus von Heraklea gepriesen wird, Anall. II, 382, 3. vgl. Brunn, Kflg. II. S. 287. [H. B.]

** Vgl. auch Plut. Dem. 20 *Ἀέροπὸς ὁ Μακεδὼν τραπέζια μικρὰ καὶ λυχνίδια τεκταινόμενος ὑπότε σχολάζοι διῆγεν.* — Ein anderer A. bei Polyb. XVI, 18. [W. T.]

n in den Gräbern wurden glänzende Erzplatten verwendet, wie dieß homerischen Schilderungen (Od. δ, 72. η, 86) der sogenannte Thes- Atreus in Mykenae, offenbar ein altes Königsgrab, und der r Athene Chalkioikos auf der Burg von Sparta, die Nachbildung achaeischen Heiligthums (Paus. III, 17, 2), beweisen. Die ältere r die Bearbeitung wie der Metalle überhaupt so insbesondere des r bei den Griechen das Treiben mit dem Hammer (ἐλαύνειν, ον, davon σφυρηλατεῖν, auch ἀκροῦσθαι, lateinisch excudere): das emachte Metall wurde zu dünnen Platten geschmiedet und diesen rbeitung mit dem Hammer auf Bunzen die nöthige Form gegeben; en Stücke wurden dann entweder ganz äußerlich mit Nägeln (ἧλοι)) Löthung (κόλλησις) zu einem Ganzen verbunden. Vgl. Paus. III, Diese Technik wurde wenigstens für die Erzstatuen verdrängt durch rzgusses, dessen Erfindung die Griechen allgemein den samischen Rhoikos und Theodoros, etwa um Ol. 25 (s. Bursian in den Jahr- r Philol. LXXIII. S. 509 f.), beilegen. Zum Behuf desselben fer- ünstler zunächst ein thönernes Modell des zu schaffenden Bildwerks diesem einen ihm genau entsprechenden feuerfesten Kern aus Gips dem Feuer Widerstand leistenden Steinart (vgl. Vitruv. II, 7, 4); ben wurde dann die Statue sorgfältig in Wachs modelliert und s Wachsmodell feiner geschlemmter Thon oder Asche in dünnen richen und so ein ebenfalls feuerfester Mantel (λίγδος, χοάνη, Poll. X, 189. Phot. und Hesych. v. λίγδος) hergestellt. War brig getrocknet, so wurde das zwischen Mantel und Kern befindliche rgfältig herausgeschmolzen und in den dadurch entstandenen Raum : in den Mantel gemachte Oeffnung das geschmolzene Erz hinein- Nur kleine Figuren wurden im Ganzen gegossen; bei größeren r Guß stets in mehreren Stücken, die dann durch Löthung zu einem rbunden wurden. Uebrigens wurden die feineren Einzelheiten erst Gusse durch Ciselieren (τορεύειν, τορευτική) mit dem Meissel und l ausgeführt und so dem Werke die letzte Feile gegeben, wie dieß en mit dem Hammer getriebenen Werken zu geschehen pflegte. Val.

aus andern Metallen kannte.* So kommen z. B. im Buch Hiob (20, 24) Bogen von Erz vor, wie dem Simson (Buch der Richter 16, 21) von den Philistäern eherne Ketten angelegt werden; und Herod. I, 215 erzählt daß bei den Massageten gar kein Eisen im Gebrauch gewesen und daß nicht nur Beile, Streitäxte, Lanzen und Köcher, sondern sogar die Brustharnische ihrer Pferde von Erz waren. Auch bei den Römern der früheſten Zeit beſtanden nicht nur die Waffen ſondern auch andere Geräthſchaften daraus. So beſchnitten ſich die ſabiniſchen Prieſter die Haare mit ehernen Meſſern (Macrob. Sat. V, 19). Zu demſelben Zwecke bediente ſich der Oberprieſter in Rom einer kupfernen Scheere (Serv. zu Virg. Aen. I, 448). Selbſt die Pflugſchaar mit welcher die Etrusker den Umfang einer Stadt beſtimmten war nach Macrobius (a. a. O.) von Kupfer. Daß die Bearbeitung des Kupfers früher war als die des Eiſens beurkundet noch in ſpätern Zeiten der Sprachgebrauch, ſofern auch der Eiſenarbeiter χαλκεὺς heißt und χαλκεύειν in Eiſen arbeiten (ſ. Hom. Od. ι, 391. Ariſtot. Poet. 25 u. A., vgl. die Lexika). Es iſt kein Grund unter χαλκὸς, Erz, ein anderes Metall bei Homer zu verſtehen als Kupfer; man müßte denn den unbeſtimmten Ausdruck „Erz“ deßwegen vorziehen weil an eine genaue Scheidung der Metalle wohl nicht zu denken war, und das althomeriſche Kupfer, nach ſeinen Wirkungen zu urteilen, wohl viele Theile anderer Metalle enthalten mochte. Wie früh indeſſen die Griechen mit dem Gebrauche des Kupfers bekannt geworden, und durch wen, läßt ſich nicht mit Sicherheit angeben. Die Tradition daß der Phöniker Kadmos es ſei hat wenigſtens ſo weit Recht als es Phönikier waren denen Griechenland dieſes Metall wie die übrigen verdankt. Im europäiſchen Hellas ſcheint die Inſel Euböa das erſte Land geweſen zu ſein wo man einen großen Reichthum an Kupfer fand. Es iſt eine oft wiederholte Erzählung daß die Stadt Chalkis von den in ihrer Nähe befindlichen Kupferminen und den dort errichteten Kupferfabriken ihren Namen bekommen habe (ſ. Plin. IV, 12, 21. vgl. Dondorff de rebus Chalcidensium, Halle 1855, p. 20 f.). Von den öſtlichen Inſeln war beſonders Kypros ungemein kupferreich, wie ſchon der Name beſagt, ſ. Bd. II. S. 823 n. M. — Schon in der homeriſchen Zeit mag man die Kunſt verſtanden haben durch Beimiſchung von Zinn das Kupfer zu härten; wenigſtens reden ſchon Diodor (V, 64), Clemens (Strom. I. p. 363), Tzetzes (zu Heſiod. Op. et Di. 150), der Scholaſt des Apollonius (zu I, 1129) davon daß die Erfindung der Härtung des Kupfers den idäiſchen Daktylen beigemeſſen werde. Uebrigens geſchieht die Härtung des Kupfers durch Beimiſchung von Zinn, und erſt dann heißt es im eigentlichen Sinne Erz. Doch haben weder die Griechen noch die Römer die Miſchung vom einfachen Metalle durch einen eigenthümlichen Ausdruck unterſchieden. Sowohl χαλκὸς als aes gilt den Alten für Beides, für Kupfer wie Erz. In der claſſiſchen Zeit der bildenden Kunſt waren die Alten in der Erzmiſchung weit. In Korinthos, Delos und Aegina waren bedeutende Bronzefabriken, deren jede ihre beſondere Miſchung und Behandlungsart hatte. Daher die Benennungen aes corinthium, deliacum, aegineticum. Ueber die Bronze und dergleichen metalliſche Compoſitionen ſ. Falbroni in den Atti dell' accademia Italiana di scienze, lettere ed arti, T. I. p. 203—245 und Göttinger Gel. Anz. 1811, Nr. 87, S. 862 f. Plin. XXXIV, 2. Winckelmann's Werke V. S. 135. 430 ff., wo beſonders von dem korinthiſchen Erze die Rede iſt. Dieſes korinthiſche Erz (die Fabel von ſeiner Entſtehung ſ. bei Flor. II, 16. Plin. XXXIV, 2) war aber nach Fiorillo (Kunſtblatt 1832, Nr. 97) keineswegs eine Legierung von koſtbaren Metallen, wie Gold oder Silber, ſondern wohl

* A. Mauduit, emploi de l'airain à défaut du fer chez la plupart des peuples ꝛc. Paris 1844. [Hkh.]

nur ein sehr gereinigtes und raffiniertes Kupfer. — Schon bei den Aegyptern findet man Erzarbeiten von hoher Vollkommenheit: Geräthschaften von der gewähltesten Form, eine unendliche Anzahl von kleinen und größern (nicht hohl gegossenen) Figürchen, obschon bis jetzt keine eigentlichen Statuen; Weihgefäße mit vertieften Darstellungen in sehr zarten Umrissen, wo aber die einzelnen Figuren weniger eingegraben als mit einem Stempel eingeschlagen zu sein scheinen. Die Augen der Bronzefigürchen sind häufig mit Silber oder farbigen Edelsteinen eingelegt, einzelne Verzierungen an Bronzefiguren durch eingeschmolzenes gefärbtes Schmelzglas angedeutet; andere Figürchen ganz mit Goldblättchen überlegt. Außerordentlich mannigfaltig war der Gebrauch des Erzes zu Kunstwerken und Geräthschaften bei den Griechen (bei denen die bedeutendsten Künstler aller Schulen, mit besonderer Vorliebe aber die dorischen, sich des Erzes zu statuarischen Werken bedienten) und Römern. Diese hatten große, zum Theil kolossale Bronzestatuen, ausgezeichnet durch Reinheit und Dünne des Gusses und die Zartheit womit die Haare zum Theil in fallenden Locken gebildet sind. Große antike Bronzestatuen sind freilich heutzutage selten (die größte Sammlung in dem K. Museum in Neapel), da die meisten schon sehr frühe zertrümmert und eingeschmolzen wurden; um so häufiger sind kleine Bronzefigürchen (sigilla), zum Theil von ausgezeichneter Arbeit, fast durchgängig voll und nicht hohl gegossen; ferner in Bronzeblech erhoben getriebene Arbeiten, welche als Verzierungen der Rüstungen u. dgl. verwendet und auf Leder oder sonst einer Unterlage befestigt waren. Vgl. Bröndsted, die Bronzen von Siris, Kopenh. 1837. Die Bronze wurde bei den Alten zu den meisten Gegenständen verwendet wozu jetzt das Eisen dient, z. B. auch zu Schwertern. So hatte man daraus stili (graphia), Griffel zum Schreiben auf Wachstafeln (pugillares), fibulae (πόρπαι, περόναι) um das Gewand über der Achsel fest zu halten, in mannigfaltiger Form (Tauben, Bienen, Löwen u. dgl. vorstellend), häufig mit vertieft eingegrabenen und mit Gold oder Email ausgefüllten Verzierungen; strigiles (ξύστραι, στλεγγίδες), Schabeisen; armillae, große Armringe, größtentheils zur Belohnung der Soldaten bestimmt; candelabra; lucernae; pondera, Gewichte, in der frühern guten Zeit in Gestalt kleiner, schöner Köpfchen mit einem Oehr daran, dann beim Verfalle des römischen Reichs gewöhnlich viereckig; die Zahlen und Büsten der spätern Kaiser, die darauf vorzukommen pflegen, sind mit Silber eingelegt. Olfactoria, kleine Büchschen zu Wohlgerüchen: der Boden durchbohrt, um der wohlriechenden Ausdünstung Ausgang zu verschaffen, die Oberfläche mit kleinen, halb erhobenen Köpfchen geziert. Bronzeringe mit eingegrabenen Zahlen von den Soldaten der verschiedenen Legionen; eine Art Ringe mit drei Spitzen zum Spannen der Bogensehne; Ringe mit kleinen Schlüsselchen daran. Nägel, nicht selten mit vertieften Darstellungen auf der Kopfseite. Größere Nadeln, theils zum Haarschmucke, theils zu weiblichen Arbeiten (Netznadeln). Runde Metallspiegel, stark mit Silber versetzt. Chirurgische Geräthe (volsellae, Zängelchen); Zirkel, Maßstäbe. Eine Art von Keilen, Schlösser und Schlüssel; Glöckchen; Lanzen und Pfeilspitzen; kleinere und größere Schnellwagen; sogenannte res turpiculae. — Eine große Rolle spielte ferner das Erz im religiösen Cultus, bei Reinigungen, Besprechungen, überhaupt bei Ceremonien durch die man besänftigen, geloben oder Krankheiten entfernen wollte. Daher z. B. Virg. G. IV, 151 Curetum sonitus crepitantiaque aera, vgl. Macrob. Sat. V, 19. Der Erzton, d. h. der der Hörner, Schellen u. dgl., galt als sehr kräftig und wurde daher bei Mondsfinsternissen gebraucht um dem Monde zu helfen, weil man glaubte thessalische Zauberinnen wollen ihn vom Himmel zaubern (Liv. XXVI, 5, 9. Ovid. Met. IV, 333. VII, 207. 208. Senec. Hipp. 790—792. Manil. Astron. I, 225. Schol. zu Theokrit. II, 36. Virg. Ecl. VIII, 69.

vgl. Bd. IV. S. 1402, Z. 5 ff.). Pythagoras glaubte, der aus dem angestoßenen Erze entstandene Schall sei die Stimme eines darin verschlossenen Daemon (Porphyr. vit. Pythag. 41. vgl. Creuzer zu Procl. in Plat. Alcib. p. 21). Zu einem Liebestranke suchten die Zauberinnen beim Mondscheine Kräuter, schnitten sie mit ehernen Sicheln ab, und goßen den ausgepreßten Saft in eherne Gefässe, Macrob. l. l. aus Sophokles und Virg. Aen. IV, 513. 514. [S. u. Bu.]

2) Aes in numismatischer Beziehung. Da die ersten altitalischen Münzen sämmtlich aus Erz verfertigt waren, so wurde bei den Römern gemeiniglich alles Geld mit dem Namen aes belegt, so daß Ulpian (Dig. I, 16, 159) mit Recht sagen kann: etiam aureos nummos aes dicimus. Daher aes alienum, das fremde Geld welches man in Händen hat, die Schulden; aes circumforaneum, hordearium, manuarium u. a. (s. S. 432). Das Plural aera bedeutet eines Theils stipendium, der Sold (Liv. V, 4) oder stipendia, die Dienstjahre (Cic. Verr. II, 5, 13. Inschr. bei Orelli 3551 und Fuchs alte Gesch. v. Mainz S. 116), anderen Theils aber die einzelnen Posten einer berechneten oder zu berechnenden Summe (Cic. bei Non. III, 18. Lucil. bei Non. II, 42); für die letztere Bedeutung bedienten sich die spätern Lateiner mehr der Singularform aera, ae, die dann auch die Bedeutung von Epoche annahm, s. oben S. 420. — Aes kam als Geld (nummi aënei oder aerei, Kupfergeld) zuerst in Mittel-Italien in Gebrauch, ja es war dort lange Zeit hindurch nur Kupfergeld einheimisch, indem man, zu Rom wenigstens, erst 485 d. St. Silbermünzen, und erst 51 oder gar 62 Jahre darauf Goldmünzen schlug (Plin. H. N. XXXIII, 13), weßhalb denn auch in der italischen Mythologie Aesculanus der Vater des Argentinus ist (Augustin. de div. Dei IV, 21). Wegen seines außerordentlichen Gewichtes nannte man dieses altitalische Kupfergeld schon im Alterthume aes grave (Liv. IV, 16. V, 12). Wie bezeichnend dieser Name sei zeigt das Gewicht noch jetzt vorhandener, theils viereckiger, theils oblonger, theils runder Proben dieses aes grave, deren einzelne vierzig Unzen und darüber, ja sogar an fünf Pfund wiegen. Aber nicht nur das ungemeine Volumen der einzelnen Geldstücke unterscheidet dieses italische Kupfergeld wesentlich von dem Gelde der Griechen und anderer alter Völker, es zeichnete sich auch noch dadurch vor diesem aus daß es nicht geschlagen, sondern gegossen, nicht gezählt, sondern gewogen wurde. Als Einheit der Werthberechnung (as) nahm man das Pfund (libra) an und bestimmte die Geltung der Stücke durch ihr Gewicht (pondo), daher die Benennungen assipondium, dupondius (Varro L. L. IV, 36. Plin. H. N. XXXIII, 13 u. s.-w.), sammt dem neueren Namen der Münzart: pondera italica (s. auch As). Ueber das eigentliche Vaterland des schweren Kupfergeldes ist man lange streitig gewesen. Während es die Einen nach Etrurien, die Andern nach Umbrien verweisen, zeigt Mommsen (Geschichte des römischen Münzwesens, Berlin 1860, S. 227) daß das italische Schwerkupfer seinen Ursprung Rom verdankt, daß die Einführung des Kupfergeldsystems in Rom vermutlich ein Theil der Decemviral-Gesetzgebung gewesen ist, und daß man vor dieser Einführung in Mittel-Italien sich roher Kupferstücke (aes rude) und gemarkten Kupfers (aes signatum) bedient hat, das gewogen wurde und mit Werthzeichen nicht versehen war. Um 490 d. St. setzte man den ursprünglichen Libral-As auf einen Triental-As (d.-h. also auf $^1/_3$ des Werthes) herab, und schmälerte diesen dann wieder allmählich so sehr daß man im J. 537 den As durch eine lex Fabia auf das Gewicht von einer Unze (Uncial-Fuß) und um die Zeit des Bundesgenossenkrieges durch eine lex Papiria auf das Gewicht einer halben Unze (Semuncial-Fuß) festsetzte (Mommsen a. a. O. S. 291. 338). In der Kaiserzeit nahmen die Kaiser das Recht römische Silber- und Goldmünzen zu prägen für sich allein in Anspruch;

dagegen ließen sie die Ausprägung der Kupfermünzen dem Aerarium, das unter der Aufsicht des Senates stand. Daher erklären sich auch die Buchstaben S. C. (Senatus Consulto), die sich bis in die Zeiten des Gallienus und Postumus auf den Reversen der römischen Kupfermünzen vorfinden, und daher erklärt sich auch der gänzliche Mangel römischer Kupfermünzen mit den Bildnissen derjenigen römischen Kaiser welche vom römischen Senate nicht anerkannt waren, wie Otho und Pescennius Niger. Eine Usurpation der Ausprägung römischer Kupfermünzen von Seiten der Kaiser scheint nur ein einziges Mal, unter Nero, vorgekommen zu sein (Eckhel, Doctr. Num. p. LXXIII ff. Mommsen a. a. O. S. 744 f.). Die Kupfermünzen des Kaiserreiches theilten die Numismatiker bis auf die neueste Zeit nach ihrer Größe in Münzen erster, zweiter und dritter (allenfalls auch vierter) Größe (aenei primae, secundae, tertiae formae); es bedurfte des Scharfsinns und der Kenntnisse von Borghesi und Mommsen um dieselben als in die Kupfermünze eintretender sestertius (auch nummus oder τετρασσάριον genannt = Æ 1.), dupondius und as (= Æ 2.), semis und quadrans (= Æ 3 und 4.) festzustellen. Dabei ist noch zu bemerken daß Sesterz und Dupondius aus Messing, As und die kleineren Nominale aus Kupfer geschlagen werden sollten. Ob die Medaillons (nummi aenei maximi moduli) als eigentliches Geld oder als bloße Schaustücke zu betrachten sind ist noch nicht klar (Borghesi bei Cavedoni, Num. bibl. p. 125 ff. Uebers. von Werlhof S. 126 ff. Mommsen a. a. O. S. 761 f.). Werthbezeichnungen, die man auf den Münzen aus der Zeit der römischen Republik stets findet, wurden den römischen Kaisermünzen mit ganz seltenen Ausnahmen nicht mehr gegeben. Dieses System hielt sich bis auf die Kaiser Aurelianus und Florianus (276 n. Chr.), wenn auch mit vermindertem Gewichte der einzelnen Stücke. Die darauf folgende Münzverwirrung endeten ums J. 300 Diocletianus und seine Mitregenten, welche zwei Nominale in Kupfer prägten, den follis oder die pecunia maior (maiorina), den Kupfermünzen der zweiten Größe nahekommend, und den nummus centenionalis, dem ehemaligen Quadrans ähnlich (Mommsen a. a. O. S. 797 ff.). — Anders als in Italien verhielt es sich in den Städten und Staaten griechischen Ursprunges. Vor Alexander dem Großen prägte man in Griechenland und den Ländern welche von Griechen abhängig waren nur Gold und Silber; selbst die kleinste Scheidemünze war von Silber, wie die noch vorhandene Menge so sehr kleiner Silbermünzen von Athen und den unteritalischen Städten zeigt. Die Griechen scheinen es für schimpflich gehalten zu haben von den edelen Metallen zum Kupfergelde sich herabzulassen; obgleich bei den Athenern um 400 v. Chr. Kupfergeld (χαλκοῦς) eingeführt wurde, fand man sich doch schon wenige Jahre darauf bewogen dasselbe wieder abzuschaffen (vgl. Eckhel Doctr. Num. II, 213 f.). Erst während der Streitigkeiten der Diadochen, oder doch nur wenige Jahre früher, scheint man zum Kupfergelde herabgegangen zu sein, und unter der Herrschaft der Römer war das Kupfergeld schon so allgemein daß die meisten griechischen Städte damals fast nur noch Kupfermünzen prägten, seit Augustus freilich vielleicht auch deßhalb weil die römischen Kaiser die Ausprägung der Gold- und Silbermünzen für sich in Anspruch nahmen (so in Antiochia, in Syrien und zu Caesarea in Kappadokien, deren Silbermünzen sich gerade dadurch in den Aufschriften wesentlich von den Kupfermünzen unterscheiden) und dieß Vorrecht eines freien Staates nur noch wenigen Städten, z. B. Amisus in Pontus und Tarsus in Kilikien, gestatteten. Aber auch das Recht Kupfermünzen zu prägen verloren die sogenannten griechischen Städte unter oder vielmehr nach Gallienus, und nur zu Alexandria in Aegypten wurden noch bis zu Constantins d. Gr. Zeit — aber, wie von Anfang der römischen Kaiserthumes an, für Rechnung der Kaiser — griechische Münzen geprägt. —

Was die Form der antiken Kupfermünzen betrifft, so ist schon oben bemerkt daß sich unter den altitalischen Kupfermünzen, außer den gewöhnlichen runden Münzen, auch viereckige und oblonge Stücke vorfinden, die man, ihrer abnormen Form und ihrer ungemeinen Schwere ungeachtet, doch für Münzen hält; in neuerer Zeit sind auch griechische viereckige Kupfermünzen bekannt geworden, nämlich die Kupfermünzen der baktrischen Könige. Alle übrigen antiken Kupfermünzen waren rund oder sollten es doch dem Stempel nach sein. [G.]

Aes circumforaneum, s. v. a. Börsengeld, von den Geldwechslern (argentarii) entlehnt, die ihre Buden in den um das Forum herum befindlichen Porticus hatten, Cic. ad Att. II, 1. s. unten Argentarii. [K. u. R.]

Aes Corinthium, s. Aes S. 428 g. E.

Aes curionium (Paul. Diac. p. 49 M.) ist das den Curionen (jedenfalls für den Opferaufwand) gegebene Geld, s. Bd. II. S. 780. [R.]

Aes Dodonaeum, s. Bd. II. S. 1195, Z. 16 ff.

Aes equestre ist das Geld (10,000 Asses oder 2000 Libralasses) welches der Ritter zu Anschaffung des Rosses (davon equus publicus genannt) erhielt, s. Bd. III. S. 212 und Lange, röm. Alterth. I. S. 404 f. [R.]

Aes et libra, s. Mancipatio, Bd. IV. S. 1469 ff. A. Vöge, de origine et natura eorum quae apud veteres Romanos per aes et libram fiebant. Kiel 1856. 56 pp. 4. [W. T.]

Aes hordearium (d. i. Gerstengeld). Die unverheirateten Frauenzimmer, sowohl Wittwen als Mädchen (viduae, Dig. L, 16, 242. §. 3), und die Waisen (orbi, pupilli) waren vom Census ausgeschlossen (Dionys. IX, 25. Plut. Popl. 12. Liv. III, 3. epit. LIX.), mußten aber, wenn sie Vermögen hatten, Steuer zum Unterhalte der Ritterpferde bezahlen (für jedes 2000 Asses oder 400 Libralasses), Liv. I, 43. Cic. de rep. II, 20. Gai. IV, 27. Niebuhr I, 519. dritte Ausg. Vgl. Bd. III. S. 212 und Lange, röm. Alterth. I. S. 405 ff. [K. u. R.]

Aes manuarium, das im Würfelspiel gewonnene Geld, manibus collectum, Gell. XVIII, 13. Denn manus ist der Wurf im Spiel, Suet. Oct. 71. [K. u. R.]

Aes militare, s. v. a. stipendium (Bd. VI, 1. S. 1427 f.), s. oben S. 423, Z. 10; auch aes ordinarium genannt (Fest. p. 271 M.), da der Soldat als ordinarius (Mitglied des ordo oder der centuria) diente, Lange, röm. Alterth. I. S. 397. [R.]

Aes uxorium, die Steuer der Ehelosen, caelibes, die von Camillus erhöht wurde, Plut. Cam. 2. Val. Max. II, 9, 1. Paul. Diac. v. aes uxorium p. 379 M. S. Coelibatus, Bd. II. S. 476. [R.]

Aesăcus (*Αἴσακος*), Sohn des Priamos und der Arisbe, der Tochter des Merops, welcher den Enkel im Traumdeuten unterrichtete. Daher wurde A., als Hekabe mit Paris schwanger war und ein brennendes Holz, das die ganze Stadt anzündete, geboren zu haben träumte, um Rath gefragt, deutete diesen Traum auf einen Sohn der das Vaterland verderben werde, und schlug dessen Aussetzung vor. Seine Gemahlin war Asterope, Tochter des Flußgottes Kebren. Da er ihren Tod heftig beweinte, so wurde er in einen Vogel verwandelt. So erzählt Apollod. III, 12, 5. s. Heyne zu d. St. Ovid nennt seine Mutter Alexirhoë, Tochter des Flußgottes Granikos, und sagt er habe fern vom Hofe in einsamen Bergen gelebt; Hesperia, Tochter des Kebren, habe sein Herz bezwungen, und als er sie einst verfolgte habe ihr eine im Grase versteckte Natter eine tödtliche Wunde beigebracht. Trostlos stürzt sich A. ins Meer, doch Thetis verwandelt ihn in einen Taucher, dessen Eigenthümlichkeit, das beständige Auf- und Untertauchen, der Dichter von dem

Wunsche des Verwandelten in der Tiefe den Tod zu finden herleitet, Ovid Met. XI, 750—795. [H. u. St.]

Aesar, s. Aesarus. Aesar etrusca lingua deus vocatur, Suet. Aug. 97. vgl. Dio LVI, 29. [W. T.]

Aesaronesii, Volk im nördlichern Theile Sardiniens, Ptol. III, 3, 6. [F.]

Aesărus, auch Aesar, Fluß und Seehafen bei Kroton in Bruttien (Theokr. IV, 17. Strab. VI. p. 262. Ovid. Met. XV, 22. Liv. XXIV, 3), jetzt Esaro. [P. u. F.]

Aeschinades, ein von Aristoph. Pax 1154 genannter Athener, nach den Scholien Name eines Auleten. [R. V.]

Aeschines (*Αἰσχίνης*), 1) Sohn des Lysanias (nur Diog. Laert. II, 60 nennt den Wurstfabrikanten Charinus als seinen Vater) aus dem attischen Demos Sphettos (Plat. Apol. p. 33 E.), zum Unterschied vom Redner gewöhnlich *ὁ Σωκρατικός* genannt. Er war und blieb, seiner tiefen Armut ungeachtet (Diog. II, 34. 62. Sen. de ben. I, 8), einer der treuesten Anhänger des Sokrates und Zeuge seiner letzten Lebensaugenblicke (Plat. Phaed. p. 59 B. Diog. II, 35. 60. III, 36), und galt überhaupt nächst Platon, Xenophon und Antisthenes für einen der bedeutenderen Sokratiker (Diog. II, 47). Diesen Ruhm hat er besonders der großen Treue zu verdanken womit er die von Sokrates geführten Gespräche niederschrieb. Die Abfassung dieser Dialoge (s. S. 435) fällt ohne Zweifel in die nächsten Jahre nach dem Tode des Sokrates (J. 399). Dadurch allein jedoch wird die ganze Zeit bis zu seinem Abgang nach Syrakus, welcher nicht vor 367 angesetzt werden kann (denn der Dionysius an dessen Hof er sich begab und bei dem er nach Polykritus bei Diog. II, 63 bis zu dessen Vertreibung und bis zu Dion's Rückkehr nach Syrakus J. 356 verweilte, war der jüngere), nicht ausgefüllt. Was A. in dieser Zeit sonst noch trieb, darüber gibt das Fragment aus der Rede des Lysias *πρὸς Αἰσχίνην τὸν Σωκρατικὸν χρέως* (welche allem Anschein nach von der als deren Gegenstand Diog. II, 63 ungenau *συκοφαντία* angibt nicht verschieden ist, wogegen die beiden Reden des Lysias *κατ' Αἰσχίνου περὶ δημεύσεως τῶν Ἀριστοφάνους χρημάτων* bei Harpokr. s. v. *χύτροι* und *πρὸς Αἰσχίνην βλίβης* bei Bekker Anecd. gr. p. 132 möglicher Weise auf andere Personen desselben Namens sich beziehen) bei Athen. XIII. p. 611 f. genauen Aufschluß, wenn auch nicht erbaulichen. Denn daß dieser Rechtsfall nicht, wie man annimmt, erst in das späte Lebensalter des A., in die Zeit nach seiner Rückkehr aus Syrakus nach Athen, also nach 356, gehört (wohin ihn zu versetzen Diogenes Laertius die Veranlassung gab durch die Beziehung in welche er denselben mit der rednerischen Beschäftigung des A. setzt), ergibt sich daraus daß Lysias nach der vulgären Ansicht, nach welcher er 459 geboren war, damals längst schon das hundertste Lebensjahr hinter sich gehabt haben müßte, während er doch nur das achtzigste (Dion. Hal. de Lys. p. 479) oder höchstens das dreiundachtzigste (Vit. dec. orat. p. 836 A.) erreichte, nach neuerer Ansicht aber, die sein Geburtsjahr auf 432 setzt, zu jener Zeit wenigstens dem Ende seines Lebens ziemlich nahe stand. An jener Stelle nun erzählt der Sprecher wie A., der sich in Geldverlegenheit befand und wegen einer Schuld die er nicht bezahlen konnte mit Auspfändung bedroht war, zu ihm gekommen sei, um unter dem Vorwande einen Salbenladen etablieren zu wollen eine neue Anleihe bei ihm zu machen. Darauf sei er, der Sprecher, eingegangen, in dem guten Glauben daß ein Schüler des Sokrates, der noch dazu über Gerechtigkeit und Tugend viele hochtrabende Reden halte, unmöglich ihn betrügen könne; gleichwohl habe A. weder Capital noch Zinsen abgezahlt und, deßhalb gerichtlich belangt, sich in con-

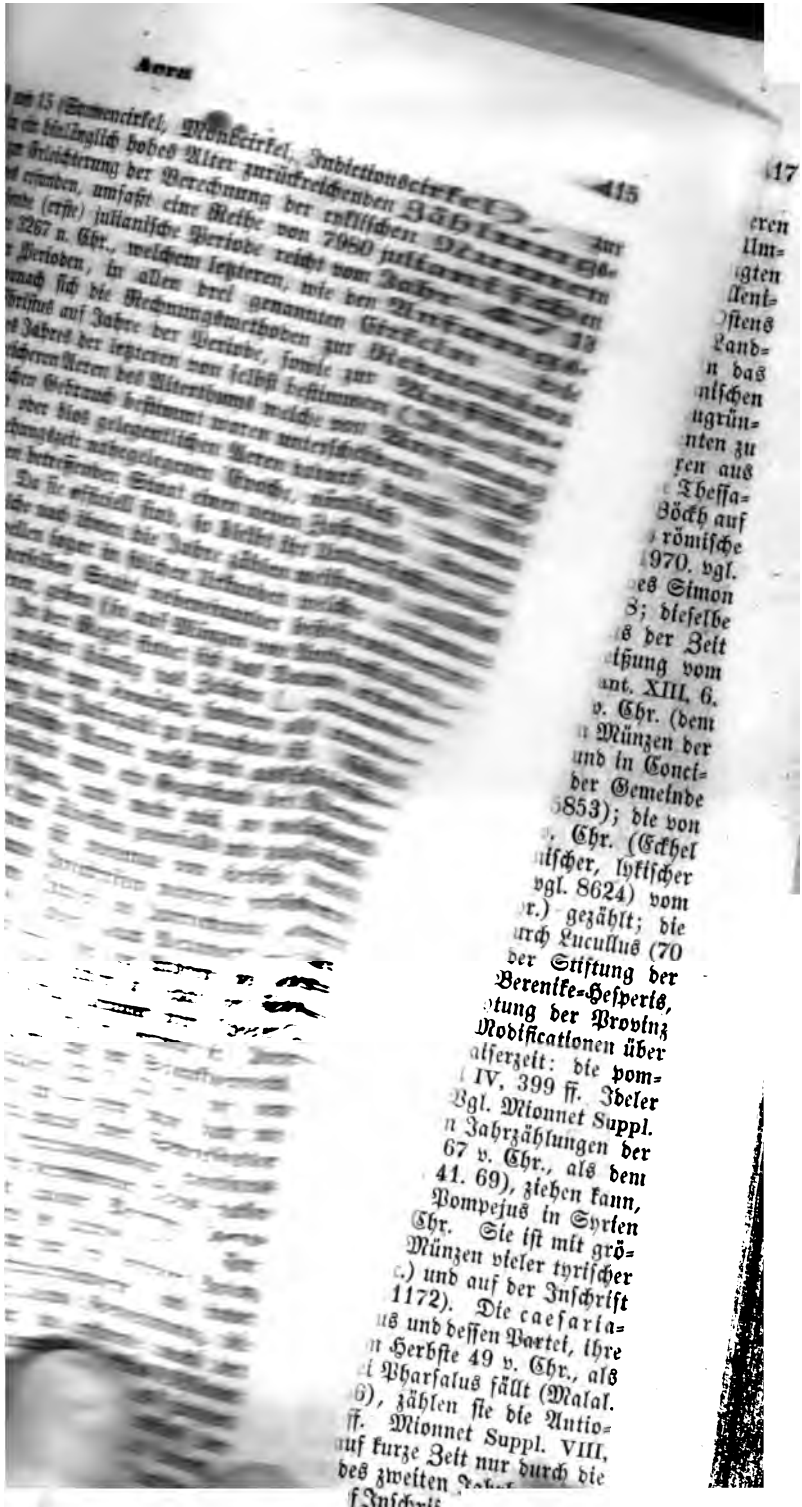
tumaciam verurteilen lassen u. s. w. Aber nicht ihm allein sei es so ergangen, sondern allen seinen Gläubigern: kein Wirth wolle mehr mit ihm zu schaffen haben, kein Nachbar halte es mehr in seiner Nähe aus; schon am frühen Morgen drängen sich seine Gläubiger an seiner Thür in solcher Menge daß die Leute glauben es finde ein Begräbniß statt, und die Kaufherrn im Peiräeus halten es für ungefährlicher das adriatische Meer zu befahren als mit ihm Geschäfte zu machen; und dem Salbenhändler Hermäus hat er endlich seine siebenzigjährige Frau verführt, den Mann und seine Kinder zu Bettlern, sich selber aber zum Besitzer des Geschäfts gemacht. — Wie dick auch immer hierin Lysias die Farbe aufgetragen haben mag (ob übrigens aus irgend welcher persönlichen Antipathie oder im Interesse und Auftrag seines Clienten bleibt dahin gestellt), nur wer durchaus den A. zu einem Tugendhelden stempeln will hat Grund die Rede für ein späteres Machwerk zu erklären, wie Welcker in dem Aufsatz „Unächtheit der Rede des Lysias gegen den Sokratiker Aeschines" im Rhein. Mus. II. S. 391—410 (kleine Schriften I. S. 412—430). Dagegen s. Sauppe Oratt. att. fragm. p. 172. C. F. Hermann de Aesch. Socr. reliq. p. 28. Hölscher quaestiunc. Lys. 1857. Denn in der Hauptsache entspricht jene Schilderung auffallend dem was sonst von dem Treiben des A. überliefert ist, und Alles zusammen charakterisiert ihn als einen Mann der bei allem Verständniß der Lehren des Sokrates doch unfähig war dieselben praktisch anzuwenden, und der im unablässigen Bestreben sich Reichthum zu erwerben zu diesem und jenem Mißgriff sich verleiten ließ und, ohne zum Ziele zu gelangen, aus einer Verlegenheit in die andere gerieth. Vielleicht daß derartige Verlegenheiten selbst ihn veranlaßten endlich Athen zu meiden und zu Dionysius sich zu begeben. Daß er es δι' ἀπορίαν gethan und dort in Syrakus mit einigen seiner Dialoge gute Geschäfte gemacht sagt Diog. II, 61. III, 36 (vgl. Lukian. parasit. 32. Imag. 17. Philostr. vit. Apoll. I, 35), der überdieß erzählt, dort habe ihn Aristippus, mit dem er überhaupt auf vertrautem Fuße gestanden (vgl. II, 82), bei Hofe eingeführt, während Platon ihn über die Achsel angesehen (das Gegentheil freilich berichtet von diesem Plut. de adul. et amic. p. 67 D), ja Platon habe aus Eifersucht die von A. ausgegangene Aufforderung an Sokrates zur Flucht im Kriton der Wahrheit zuwider diesem in den Mund gelegt. Von Syrakus zurückgekehrt, berichtet Diogenes weiter (II, 62), habe A. nicht gewagt neben Platon und Aristippus eine Schule zu eröffnen (wenigstens brachte er es nicht weiter als bis zu Einem Schüler, Xenokrates, welchen Platon ihm abspenstig machte, Athen. XI. p. 507 C., wogegen der Aristoteles mit dem Beinamen Μῦθος bei Diog. II, 63. V, 35 sein Schüler in der Redekunst gewesen sein mag), sondern Anfangs gegen Eintrittsgeld Vorlesungen gehalten, dann aber sich in die rednerische Laufbahn geworfen und Angeklagten für Geld Vertheidigungsreden geschrieben. Zwei Reden führt derselbe §. 63 als Beleg für seine Kunstfertigkeit in diesem Punkte an, eine Vertheidigungsrede für (Erasistratus) den Vater des Strategen Phaeax, und eine andere deren Gegenstand Dion war, die indeß einer bloßen Uebungsrede ganz ähnlich sieht, und fügt hinzu daß er darin namentlich den Gorgias zum Muster nahm. Doch selbst in seinen wegen der Reinheit und Zierlichkeit der Diction so viel gerühmten Dialogen (s. die Urteile des Longin. rhet. IX. p. 559 Walz. und Epit. §. 21, des Phrynichus bei Phot. Bibl. cod. 158, des Aristides t. II. p. 35. 295 ed. Dind., des Demetrius de elocut. 297 und des Hermogenes III. p. 394 Walz, die ihn zum Theil noch über Xenophon und gleich hinter Platon stellen) hielt er sich nicht ganz frei von dieser Manier, wenn wirklich, wie es scheint, sein λόγος περὶ Θαργηλίας, aus welchem Philostr. Epist. 73 ein Beispiel von Parechese im Stile des Gorgias anführt, mit der Ἀσπασία (s. S. 435, Z. 5) zusammenfällt. Die Zahl dieser seiner

Dialoge belief ſich nach Phrynichus a. a. O. auf ſieben, deren Namen bei Diog. II, 61 und Suidas s. v. *Αἰσχίνης* verzeichnet ſtehen: 1) *Μιλτιάδης* (vgl. das Fragment bei Stob. append. Flor. XVI, 23); 2) *Καλλίας* (vgl. Plut. Arist. 25); 3) *Ἀξίοχος* (vgl. Athen. V. p. 220 C. Pollux VII, 135); 4) *Ἀσπασία* (vgl. Athen. V. p. 220 B. Plut. Pericl. 24. 32. Max. Tyr. 38, 4. Harpokr. s. v. *Ἀσπασία*. Cic. de inv. I, 31. Quintil. V, 11, 27. Priſcian. XVIII, 31); 5) *Ἀλκιβιάδης* (vgl. Athen. XIV. p. 656 F. Priſcian. XVII, 20. XVIII, 30. Ariſtid. II. p. 292 f. 369 u. Schol. p. 663 ed. Dind.); 6) *Τηλαυγής* (vgl. Athen. V. p. 220 A. Demetr. de eloc. 170. 291. Priſc. XVIII, 23. Procl. zu Plat. Cratyl. 21); 7) *Πίτων* (vgl. Pollux VII, 103). S. beſ. C. F. Hermann disp. de Aeschinis Socratici reliquiis, Gotting. 1850. Dieſe Dialoge galten im Alterthum allgemein für echt, und ziemlich vereinzelt ſtehen dagegen erhobene Zweifel gleichzeitiger Fachgenoſſen, wie die des Ariſtippus bei Diog. II, 62, die dann von Menedemus weiter bis zu der abenteuerlichen Behauptung ausgeſponnen wurden, A. habe die meiſten jener Geſpräche, die Sokrates ſelbſt niedergeſchrieben, durch Xanthippe ausgeliefert erhalten und unrechtmäßiger Weiſe ſich angemaßt (Idomeneus bei Diog. II, 60. vgl. Athen. XIII. p. 611 D. Ariſtid. II. p. 24. Phot. Bibl. cod. 158), und Anderes der Art bei Diog. II, 61 (über welche diffuſe Stelle ſ. Röper im Philologus III. S. 61 f. und Hermann de Aesch. Socr. p. 8, 19). Dagegen waren die ſogenannten *ἀκέφαλοι*, die Dialoge *Φαίδων*, *Πολύαινος*, *Ἰφάκων*, *Ἐρυξίας*, *περὶ ἀρετῆς*, *Ἐρασίστρατος* und *σκυτικοί*, welche blos von Suidas dem A. beigelegt werden, nach Diog. II, 60 aber ſchon von alten Kritikern verworfen wurden (nach demſelben II, 105 wurden die *σκυτικοὶ* auch dem Phaedon zugeſchrieben, wie umgekehrt deſſen *Μήδιος* auch dem A.), ohne Zweifel nicht von ſeiner Hand. Zwei von dieſen, *Ἐρυξίας ἢ περὶ πλούτου* und *περὶ ἀρετῆς εἰ διδακτόν*, dazu noch ein dritter, der wenigſtens zur Hälfte einen echten Titel trägt, *Ἀξίοχος ἢ περὶ θανάτου*, haben ſich unter die als unecht anerkannten platoniſchen Dialoge verirrt. Von ihnen verräth der erſte mindeſtens einen nichts weniger als geiſtloſen Verfaſſer*, der zweite iſt aus Platon's Menon zuſammengeſtoppelt und kann ſchon deßhalb unmöglich einer der *σκυτικοὶ διάλογοι* des Simon (bei Diog. II, 122) ſein, wofür Böckh ihn hielt (in der Comm. in Plat. dial. qui vulgo fertur Minoem, Hal. 1806. Vgl. dagegen Letronne im Journ. d. Sav. 1820. p. 675); der dritte muß, auch abgeſehen von der ſprachlichen Beſchaffenheit, ſchon deßhalb weil der Inhalt des echten *Ἀξίοχος* nachweislich ein ganz anderer war, einen andern Verfaſſer haben, wenn auch nicht Xenokrates aus Chalkedon, auf den man rieth, wofür aber in der bloßen Anführung einer Schrift deſſelben *περὶ θανάτου* bei Diog. IV, 12 doch nur ein ſehr ſchwacher Anhalt liegt. Vgl. C. F. Hermann Syſtem der platon. Philoſ. I. S. 413 ff. Die drei letztgenannten Dialoge ſtehen in den Geſammtausgaben des Platon; unter A. Namen gab ſie zuerſt, verführt durch die Notiz des Suidas, Jo. Clericus (Amſt. 1711) heraus, nach ihm J. F. Fiſcher wiederholt (Lips. 1753. 1766. 1786 und Misen. 1788); zuletzt, den zweiten unter Simon's Namen, die beiden andern als anonym, A. Böckh, Heidelb. 1810.** Noch weniger Anſpruch auf Echtheit endlich haben die dem A. zugeſchriebenen Briefe. Einen ſolchen an Dionyſius gerichtet erwähnt Diog. II, 63, einen andern gab Leo Allatius in ſeiner Briefſammlung der Sokratiker, Paris 1637, heraus, zu welchem noch vier neue von Orelli in den Epist. Socra-

* C. H. Hagen, Obss. oeconomico-politicae in Aesch. Eryxiam, Königsberg 1822. 4. [W. T.]

** Aeſchines des Sokratikers Geſpräche, überſetzt von K. Pfaff, Stuttgart 1827. 16. [W. T.]

allein, ohne die Consulnamen
des vom Kaiser Nerva errichtete
sen. Ber. d. sächs. Ges. d. W. 1
Kaiser angeschriebenen „Wieder
eben sehr einleuchtenden Lesung
der Lesung Mazochis, als Da
selbst. Die genannten Denkmä
in der ersten Zeit Octavians
Fasten liegt von den drei an
und Dionysius, Atticus und
welche die Gründung Roms
nische Aera). Ein unter Do
die Säcularspiele von 88 n. C
(der sogenannten varronisch
Claudius, indem er im J. 47 n
sorin. d. n. 17. 11). die Säcula
seln beide Zählungen. Die a
der Libertas würde nach Momm
doch ist die Lesung nicht zweifel
daß die varronische Aera, da ih
Plinius, Tacitus und Dio, fola
Philippus war feierte das tausen
n. Chr., und Mommsen läßt ihn
wohl aber mit Eckhel (Vol. VII.
dem Beispiel des Claudius das
des zehnten Säculums, nicht den
Wiederkehr des Geburtstags d
catonischen Aera (Grotefend Ar
sowenig wie von dem alten An
750. — Die letzte der hier zu er
Aeren der Römer ist die julian
form durch die Kalenderverbesse
ersten wirklichen julianischen Ja
n. 20. 11. 21. 7). Sie sche
welche niemals ernstliche Anw
Vortheile dazu geeignet hätte.
modernen Gelehrten zum Gebr
Jahrrechnungen zu gedenken, w
für die ganze hinter Caesar's K
anwenden: die nach Jahren vor d
historischer Zählung oder astron
nischen Periode. Die astron
(seit Cassini) von der Zählung
das für dem ersten Jahr unserer
das Grotefendeianische die Gebu
Jahr 0 das erste Jahr v. Chr. (od
läßt während nach historisch
v. Chr. (in dessen letzten Monat
folgt (Ideler I. 74. 75). Für
Actium in das Jahr — 30, der A
Ihre Zählung bietet den Vorthei
der Zwischenzeiten (Zusammen
anderen u. C[illegible] Die julia
durch M[illegible] n bei d



ticorum, Lips. 1815 (daſelbſt Nro. 10. 14. 21. 22. 23), hinzugefügt worden ſind. [West.]

2) Aeschines der Redner, Sohn des Atrometus und der Glaukothea aus Athen. Ein über die Maßen unſaubres Bild entwirft von der ganzen Sippſchaft Demoſthenes in der Rede vom Kranze p. 270. §. 129 ff. und p. 313. §. 258 ff. Die Eltern beide Sklaven von Geburt: der Vater, Atrometus, in Beinſchellen und Halseiſen Knecht und Gehülfe eines Winkelſchulmeiſters Elpias; die Mutter, unter dem Spitznamen Empuſa in ganz Athen bekannt (Glaukis ſoll ihr eigentlicher Namen geweſen ſein, Apollon. vit. Aesch. p. 247 Bekk.), Inhaberin einer ſchmutzigen Wirthſchaft, dann eines nicht viel ehrbareren Winkelmyſteriengeſchäfts und Virtuoſin auf der Pauke; A. ſelbſt endlich verſah als Junge Aufwärterdienſte beim Vater, indem er Tinte reiben, die Schulſtube fegen und die Bänke ſcheuern mußte, und avancierte darauf zum Famulus der Mutter, die er bei ihren Gaukeleien als Vorſänger und Vortänzer unterſtützte; dann, als er erwachſen und es ihm gelungen war als angeblicher Sohn ehrlicher Bürgersleute, des Atrometus und der Glaukothea, — ſo taufte er Vater und Mutter um — ins Gemeindebuch ſich einzuſchwindeln, begann er ſeine öffentliche Laufbahn als Lohnſchreiber und Gehülfe bei verſchiedenen Unterbehörden, quittierte jedoch bald wieder dieſen Dienſt, und gieng unter die Schauſpieler: als ſolcher für kleine Rollen bei der Bande des Simylus und Sokrates engagiert zog er im Lande umher und beglückte die Provinzialbühnen mit den Proben ſeiner Kunſt, eine Zielſcheibe für das Ziſchen und die Steinwürfe des kunſtſinnigen Publikums und zugleich ein Schrecken für die Bauern, denen er, um ſeine Finanzen aufzubeſſern, das Obſt in Maſſe aus den Gärten ſtahl u. ſ. w. Dieſes Zerrbild im Stil der attiſchen Komödie iſt allerdings eines Demoſthenes wenig würdig, und findet höchſtens darin eine Art von Rechtfertigung daß es von A. ſelbſt provociert und nur eine Revanche für ähnliche Ausfälle war die dieſer als angreifender Theil ſich erlaubt hatte (gegen Kteſiph. §. 51 ff. 171 ff.). Verdächtig wird daſſelbe aber ſchon dadurch daß Demoſthenes in der dreizehn Jahre früher und mit kälterem Blute geſchriebenen Rede περὶ παραπρεσβείας, ſo wenig er im Ganzen auch dort den A. ſchont, doch in Betreff der perſönlichen Verhältniſſe deſſelben einen weit gemäßigteren Ton einhält und auf ſeine Familie nicht viel Erhebliches zu bringen weiß. An der bürgerlichen Abkunft beider Eltern iſt, zumal nach der eigenen Ausſage des A. (beſonders in der Rede von der Geſandtſchaft §. 147 ff.), nicht zu zweifeln. Der Vater, Atrometus, war aus dem Demos Kothokidä und gehörte zu einer Phratrie mit dem uralten prieſterlichen Geſchlechte der Eteobutaden. Sechs Jahre vor Ausbruch des peloponneſiſchen Krieges (alſo 437 v. Chr.) geboren verließ Atr., nachdem er im Laufe deſſelben ſein Vermögen eingebüßt, unter den Dreißig ſeine Vaterſtadt, und begab ſich über Korinth nach Aſien, wo er als Söldner Dienſte that, kehrte jedoch frühzeitig genug wieder zurück um an dem Befreiungszuge unter Thraſybulus Theil nehmen zu können, und lebte fortan in Athen, indem er eine Zeit lang ſeinen Unterhalt durch Unterrichtgeben erwarb (Dem. v. d. Geſ. p. 419. §. 249), bis in ſein 95. Jahr Ol. CIX, 3 = 342 (Aeſch. g. Kteſ. §. 191), nachdem er noch das Jahr zuvor in dem Geſandtſchaftsprozeſſe als Fürbitter für ſeinen Sohn vor Gericht aufgetreten war (Aeſch. v. d. Geſ. §. 179). Was die Mutter, Glaukothea, betrifft, ſo mag ihre Betheiligung an der Ausübung eines jener myſteriöſen Culte die damals zu Athen im Gange waren und von Speculanten eifrig ausgebeutet wurden nicht ganz weggeleugnet werden, da Demoſthenes ſchon in der Rede von der Geſandtſchaft das Factum wiederholt behauptet (p. 403. §. 200. p. 419. §. 249. p. 431. §. 281): nur daß dieß noch nicht berechtigt ihren moraliſchen Lebenswandel oder gar ihre Abſtammung zu verdächtigen.

Sie war von guter Herkunft, eine Tochter des Glaukus aus Acharnä, Schwester des Strategen Kleobulus, der nebst Demänetus den spartanischen Nauarchen Chilon in einer Seeschlacht überwunden hatte (Aesch. v. d. Ges. §. 78). Aus ihrer Ehe mit Atrometus giengen drei Söhne hervor: der älteste, Philochares, nach Demosth. v. d. Ges. p. 415. §. 237 ein Lackierer und Farbenkleckser, nach Aesch. §. 149 ein Mann der sich nicht mit gemeiner Handthierung abgab, sondern in seiner Jugend die Gymnasien besucht, dann unter Iphikrates Dienste genommen hatte und zur Zeit (im J. 343) bereits im dritten Jahre Strateg war; der jüngste, Aphobetus, nach Demosth. a. a. O. und p. 419. §. 249 vom Lohnschreiber zum Staatsschreiber und von da zu den höchsten Ehrenstellen befördert, wozu die Nachricht bei Aesch. §. 149 den Beleg gibt daß er als Gesandter an den Perserkönig geschickt worden sei und einmal an der Spitze der Finanzverwaltung gestanden habe. A. selbst endlich, der zweite Sohn, war um's J. 390 = Ol. XCVII, 2—3 geboren (g. Tim. §. 49). Wahrscheinlich genoß er als Knabe den Unterricht des Vaters: auch ist sehr glaublich daß er in einem Alter wo Andere noch lernten denselben schon im Lehren der Elemente unterstützte (Demosth. v. Kranz p. 315. §. 265), ohne gleichwohl die herkömmlichen Uebungen in den Gymnasien darüber zu versäumen. Mit 18 Jahren unterzog er sich dem vorschriftmäßigen Recrutendienst (Aeschin. v. d. Ges. §. 167 f., wo er auch seiner späteren wiederholten Theilnahme am regulären Felddienste gedenkt, wie bei den Expeditionen nach Phlius im J. 366, nach dem Peloponnes 362, wo er die Schlacht bei Mantinea mitfocht, und nach Euböa 357 und 350, bei welcher letztern er sich in der Schlacht bei Tamynä rühmlich auszeichnete und mit der Ueberbringung der Siegesbotschaft nach Athen beauftragt wurde); hierauf verdang er sich, um seinen Lebensunterhalt zu verdienen, als Schreiber bei gewissen Unterbehörden (Demosth. v. Kr. p. 314. §. 261). Ein so mechanisches Geschäft mag dem lebhaften Geiste des A. auf die Dauer nicht zugesagt haben: seine Neigung zog ihn nach der Bühne. Er ward Schauspieler und gab sich diesem Berufe, wenn er es auch nicht weiter als bis zu untergeordneten Rollen brachte (z. B. gab er den Kreon in der Antigone des Sophokles, Demosth. v. Kr. p. 288. §. 180. v. d. Ges. p. 418. §. 246; den Thyestes in den Kreterinnen des Euripides, Demosth. v. d. Ges. p. 449. §. 337; im Kresphontes desselben Dichters und im Oenomaus des Sophokles die Titelrolle, Demosth. v. Kr. p. 288. §. 180), doch mit vieler Liebe hin, und bei seiner schönen und volltönenden Stimme (Demosth. v. Kr. p. 313. §. 259. p. 320. §. 285. p. 329. §. 313. v. d. Ges. p. 449. §. 337 u. ö.) auch nicht ganz ohne Erfolg: sonst würden ihn schwerlich Meister des Fachs wie Theodorus und Aristodemus als Tritagonisten an ihrer Seite geduldet haben (Demosth. v. d. Ges. p. 418. §. 246). Ein ärgerlicher Vorfall indeß — es begab sich nämlich daß er als Oenomaus im gleichnamigen Stücke des Sophokles bei der Verfolgung des Pelops auf unanständige Weise hinstürzte, so daß er aufgehoben werden mußte, Dem. v. Kr. p. 288. §. 180, Demochares beim Biogr. des Aesch. p. 246 Bk. — scheint ihm die Bühne verleidet zu haben. Er kehrte zur Feder zurück und nahm auf's Neue Schreiberdienste, diesmal bei namhaften Männern, wie Aristophon und Eubulus, die damals an der Spitze der Staatsverwaltung standen. Ihrer Vermittelung hat wohl auch er nebst seinem Bruder Aphobetus die Beförderung zum Staatsschreiber zu verdanken (Demosth. v. d. Ges. p. 419. §. 249), die letzte Stufe durch welche er ins politische Leben übertrat. Ueber die ganze Jugendgeschichte des A. s. besonders A. Schäfer Demosth. und seine Zeit I. S. 191—232. Es begreift sich daß eine derartige Stellung, welche vielfältige Gelegenheit darbot über Recht und Gesetz sich gründlich zu unterrichten, den Geschäftsgang kennen zu lernen und die Mysterien der Staatsverwaltung wie

das Treiben der Parteien mit allen seinen Kniffen und Pfiffen in der Nähe zu schauen und zu studieren, für einen angehenden Staatsmann von solcher Anstelligkeit wie A. vom größten Vortheil war. Indeß auch die Zeit seines Bühnenlebens war für ihn keineswegs verloren. Woher er seine rednerische Bildung habe, darüber hat man im späten Altertum gar viel herüber und hinüber gerathen. Demetrius der Phalereer machte ihn zu einem Schüler des Sokrates und Platon (Schol. Aesch. d. fals. leg. §. 1. Vit. Aesch. p. 247); den Letztern nennt als seinen Lehrer auch Photius Bibl. cod. LXI. p. 20; Isokrates substituieren dem Erstern Philostr. vit. Soph. I, 18, 3 und der Biograph der zehn Redner p. 840 A.; dem widersprachen mit Recht Idomeneus, Hermippus und Caecilius, von denen der Letzte vielmehr den Redner Leodamas zu seinem Lehrer macht (Leb. d. 10 Redn. a. a. O.), und zwar offenbar durch einen falschen Schluß den er aus Aesch. g. Ktes. §. 138 gezogen hat; Suidas endlich und Photius a. a. O. (bei welchem natürlich Ἀλκιδάμαντι statt Ἀνταλκίδᾳ zu schreiben ist) nennen den Elaiten Alkidamas als seinen Lehrer. Das Alles ist unbegründet. A. hat nie methodischen Unterricht in der Redekunst genossen; was er als Redner leistete verdankt er nicht der Schule, sondern seiner natürlichen Begabung (er selbst deutet in der R. v. d. Ges. §. 11 u. g. Ktes. §. 228 darauf hin) und der eigenen Anstrengung, womit er diese aufs Kräftigste unterstützte. Ob er irgend einem bestimmten Vorbild nachgeeifert habe und welchem, dürfte schwer zu sagen sein: sicherlich wenigstens nicht einem so zierlichen wie Isokrates oder einem so schlichten wie Lysias. Sein Geschmack war mehr das pathetische Genre. Eben dieser Geschmack hatte ihn zur Bühne hingezogen und von dort wieder neue Nahrung empfangen: dort hatte er seine Stimmmittel erprobt und ausgebildet, von dort her schreibt sich die Eindringlichkeit des Vortrags, die Gravität in Gesten und Mienen, die Fülle des affectvollen und bis zum höchsten Pathos sich steigernden Ausdrucks, die ihren Eindruck bei einem empfänglichen Publikum nicht leicht verfehlte. Meister ist er überall wo es gilt zum Gemüte der Zuhörer zu reden, ihre Leidenschaften in Bewegung zu setzen und mit sich fortzureißen: verstandesmäßige Ueberzeugung hingegen, klare bündige logische Beweisführung ist seine Sache nicht, und in diesem Punkte steht der schäumende und wirbelnde Strom seiner Rede hinter dem klaren und tiefen Spiegel der demosthenischen eben so weit zurück als seine Gesinnung hinter der des Demosthenes. Und eben diese seine Gesinnung ist es auch die seine rednerischen Erfolge wesentlich bedingte. Es fehlte ihm nicht an Schärfe des Verstandes, und was er sagt ist alles fein und schlau berechnet: aber er diente einer schlechten Sache, ohne den Mut zu haben sich offen zu ihr zu bekennen. Seine Rede ist daher, außer wo gerade die Wahrheit in seinen Kram paßt, eitel Lug und Trug, und wo er damit nicht weiter kann nimmt er keinen Anstand die Thatsachen geradezu ins Gesicht zu schlagen. Wie anerkennenswerth also auch sonst der Reichthum seiner rhetorischen Mittel sein mag, so macht er doch immer den Eindruck eines Redners der sein Publikum nicht überzeugen, sondern beschwatzen und bethören, und seinen Gegner nicht widerlegen oder überführen, sondern durch eine Flut von Worten gewaltsam niederreden will: kurz, es fehlt seiner Rede der moralische Gehalt. — A. schloß sich gleich von vorn herein der Partei an an deren Spitze Eubulus stand, einer Partei die damals allmächtig war durch die Bereitwilligkeit womit sie das Staatsvermögen dem begehrlichen und genußsüchtigen Volke preisgab, eben dadurch aber den Staat unfähig machte seine Stellung den übrigen griechischen Staaten gegenüber mit Ehren zu behaupten, sondern denselben unaufhaltsam seinem Ruin entgegenführte. Die letzten ziemlich bitteren Früchte dieser Politik zur Zeit wo von dem ersten öffentlichen Auftreten des A. berichtet wird waren der Abfall der bedeutenderen Bundes-

genossen, der Verlust einer Reihe von Besitzungen Athens im Norden und die Eroberung von Olynthus durch Philipp von Makedonien gewesen. Das letztere Ereigniß, das die ernstesten Mahnungen des Demosthenes abzuwenden nicht vermocht hatten, veranlaßte die Partei doch etwas einzulenken. Auf Antrag des Eubulus, den A. durch hochtönende Reden im Rath und in der Volksversammlung unterstützte (Demosth. v. d. Ges. p. 438. §. 302 ff.), ward Ol. CVIII, 1 = 348 eine Gesandtschaft an die griechischen Staaten zum Aufruf gegen Philipp beschlossen. A. selbst gieng damals als Führer der Gesandtschaft nach dem Peloponnes, um mit der arkadischen Bundesgemeinde zu verhandeln, und eiferte bei dieser Gelegenheit heftig, wiewohl erfolglos, gegen die makedonische Einmischung in die griechischen Angelegenheiten (Demosth. a. a. O. p. 344. §. 10 f. p. 438. §. 304). Immerhin mag er es mit diesem patriotischen Erguße aufrichtig gemeint haben: aber um so weniger gerechtfertigt erscheint die Schwenkung die er gleich darauf machte, und die ihn viel weiter führen sollte als Eubulus jemals zu gehen gesonnen gewesen war. Philipp's Erbieten Frieden mit Athen zu schließen war nicht nur der herrschenden Partei, welche Frieden um jeden Preis zu machen bereit war, sondern unter den Umständen wie sie eben waren auch den wahren Patrioten, selbst Demosthenes, unter der Voraussetzung natürlich derselbe werde ein ehrlicher und ehrenvoller sein, willkommen. Auf Antrag des Philokrates, eines Gesinnungsgenossen des Eubulus, ward eine Gesandtschaft zur Anknüpfung der Verhandlungen mit Philipp beschlossen und in diese er selbst nebst A. und Demosthenes und sieben Anderen gewählt. Gleich dieses erste persönliche Begegnen mit Philipp war für A. wohl entscheidend. Denn wollte man auch seinen eigenen Bericht über den Verlauf jener Mission mit allen seinen gegen Demosthenes gerichteten Gehässigkeiten (v. d. Ges. §. 20 ff.) für richtig anerkennen, widerlich auf jeden Fall bleibt die Zudringlichkeit mit welcher er sich bei der Audienz gebärdete und vor den übrigen Gesandten ins Licht zu stellen suchte, und die Eitelkeit darüber das Auge des großen Königs insbesondere auf seine werthe Person gezogen zu haben. Freilich hatte Philipp mit gewohntem Scharfblick seinen Mann erkannt und danach sein Benehmen berechnet. Nur Demosthenes hatte sich nicht verblenden lassen: die Uebrigen und vor allen A. waren bezaubert von der Huld und Gnade die ihnen widerfahren, und floßen nach Athen zurückgekehrt in ihren Berichten ans Volk von Lobeserhebungen Philipps förmlich über (Aesch. v. d. Ges. §. 47 ff. Demosth. v. d. Ges. p. 439. §. 308). Es würde unbillig sein jetzt schon dem A. hochverrätherische Absichten unterschieben zu wollen, sicher aber war jetzt der erste Schritt dazu gethan und weitere folgten bald nach. Vielleicht wäre die Sache ohne schlimme Folgen verlaufen, hätten nicht gleichzeitig auch alle die andern Anhänger des herrschenden Systems derselben Richtung sich angeschlossen. Auch von ihnen hatte wohl keiner die Tragweite dieses Schritts ermessen: ihr nächster Zweck war Friede, mochte dann kommen was da wollte; und daß Philipp, der eben auch Frieden brauchte, nicht knauserte, sondern sie nebenbei noch etwas Erkleckliches verdienen ließ, war ihnen gerade recht. So schamlos freilich war Keiner wie Philokrates, der sich der erhaltenen Bestechung offen rühmte (Demosth. v. d. Ges. p. 375. §. 114. p. 377. §. 119. p. 386. §. 145. p. 417. §. 245): weit gefährlicher die welche insgeheim nahmen und öffentlich die Scheinheiligen spielten, wie A. (Demosth. v. Kr. p. 239. §. 41. v. d. Ges. p. 386. §. 145. Schol. Aesch. g. Timarch. §. 3). So kam es daß die makedonische Partei in kürzester Frist und wie auf einen Schlag als eine compacte Masse fertig dastand. Ihre Seele war A. Nicht ohne Kampf aber sollte Athen ihr unterliegen: ihr gegenüber schaarten auch die Patrioten um ihre Führer, Demosthenes, Hyperides, Lykurgus u. A., sich enger zusammen und organisierten einen Widerstand der eines glücklicheren Erfo-

würdig war und Athen wie ganz Griechenland gerettet haben würde, wenn beide hätten gerettet sein wollen. — Der Friede welchen Philipp anbot war ein schimpflicher für Athen: seine Grundlage sollte der Status quo bilden, Athen also auf Amphipolis und alle andern im Laufe des amphipolitanischen Kriegs verlorenen Theile seines Gebiets ohne Weiteres verzichten, von den athenischen Bundesgenossen aber die Phokier und Haliz aus geschlossen bleiben. In diesem Sinne stellte Philokrates den Antrag. Stürmisch waren die Debatten die sich darüber in der Volksversammlung entspannen (über das Einzelne, namentlich mit Beziehung auf die einander widersprechenden Angaben des Demosthenes und A., s. A. Schäfer Demosth. und seine Zeit II. S. 195 ff.): vergebens protestierten Demosthenes und andere Gleichgesinnte gegen solche Schmach, A. wußte durch Einschüchterungen (der Inhalt seiner Rede bei Demosth. v. d. Ges. p. 345. §. 15. p. 439. §. 307. p. 440. §. 311 ff. u. bei Aeschin. v. d. Ges. §. 75 ff.) das Volk mürbe zu machen — blos der Passus wegen der Phokier und Haliz wurde zum Schein gestrichen, obgleich die makedonischen Gesandten Verwahrung einlegten — und Eubulus erzwang schließlich die Annahme durch das durchschlagende Argument, der erste Schritt den die Ablehnung nach sich ziehen würde sei die Nothwendigkeit wieder zu den Waffen zu greifen und somit die Aussicht Kriegssteuer zu zahlen und der Wegfall der Theorika (Demosth. v. d. Ges. p. 434. §. 291). Die Athener leisteten den Friedenseid und wählten nun Gesandte, um auch ihrerseits Philipp zu vereidigen. Es waren dieselben die schon das erste Mal an Philipp abgeordnet gewesen waren. Vergebens trieb Demosthenes, Schlimmes ahnend, zur Eile an, vergebens beantragte er, man solle zu Schiffe gehen und geraden Weges dahin steuern wo dem Vernehmen nach Philipp sich befände. Die Gesandtschaft reiste gemächlich zu Lande nach Makedonien, und als sie nach 23 Tagen zu Pella angekommen Philipp dort nicht antraf blieb sie, anstatt ihn aufzusuchen, in Erwartung seiner Rückkehr noch weitere 50 Tage daselbst müßig liegen. Die Sache war offenbar abgekartet und die Verzögerung darauf berechnet dem Philipp Zeit zu lassen, um für den Augenblick der Eidesleistung sich einen möglichst ausgedehnten Status quo zu schaffen. Der Plan gelang. Philipp war inzwischen in das Reich des mit Athen verbündeten thrakischen Fürsten Kersobleptes eingedrungen; ein fester Platz nach dem andern fiel, die athenischen Besatzungen wurden zum Abzug, Kersobleptes selbst zur Capitulation gezwungen, und die ganze Seeküste von Thrakien bis nach der Propontis hin kam in Philipps Gewalt. Dann erst kehrte er zurück und traf in Pella mit den athenischen Gesandten zur Ratification des Friedens zusammen. Wohl durchschaute Demosthenes den Betrug, allein seine Versuche eine Warnung deßhalb nach Athen ergehen zu lassen fanden bei seinen Mitgesandten eben so wenig Unterstützung als die Vorstellungen die er zu Gunsten der nachträglichen Aufnahme des Kersobleptes, der Phokier und Haliz in den Frieden und das Bündniß während der Schlußverhandlungen bei Philipp machte. Was A. dabei sprach (Aesch. v. d. Ges. §. 113 ff.) ist eher eine versteckte Vollmacht nach Belieben zu verfahren als ein Protest. Kurz, Philipp beschwor den Frieden in der ursprünglich von ihm selbst vorgeschlagenen Form, und entließ endlich, nachdem er Alles zu dem beabsichtigten Schlage gegen die Phokier vorbereitet und schließlich auch zu Pherä die Abgeordneten der thessalischen Städte den Friedenseid geleistet, die athenischen Gesandten in Begleitung eines Schreibens (nach Demosth. v. d. Ges. p. 352. §. 36 hätte dieses A., der überhaupt mit Philipp in jener Zeit viele geheime Conferenzen gehabt, vgl. p. 396. §. 175, nach Aesch. v. d. Ges. §. 124 Demosthenes dem Philipp aufgesetzt), in welchem er von dem Geschehenen Meldung that und die Gesandtschaft ihres langen Ausbleibens wegen entschuldigte. Nach erfolgter Rückkehr deckte sofort Demo-

sthenes das ganze Complott im Rathe auf, in der Volksversammlung aber ergriff A. zuerst das Wort und log den Athenern vor, er habe Philipp den Kopf zurechtgesetzt, und wegen seines Anmarsches könnten sie ganz außer Sorgen sein; in Kurzem werde sich's ausweisen daß er gekommen sei nicht um die Phokier zu unterwerfen, sondern um die verhaßten Thebaner zu demüthigen, und dem Vernehmen nach werde er ihnen, den Athenern, Oropus zurückgeben, Böotien von Thebens Herrschaft erlösen, Thespiä und Platää wiederherstellen, und was der schönen Dinge mehr waren (Demosth. v. Fried. p. 59. §. 9 f. geg. Phil. II. p. 73. §. 30. v. d. Ges. p. 347. §. 20 f. p. 375. §. 112. p. 409. §. 220. p. 445. §. 324 ff.). Zwar auch dem bethörten Volke suchte darauf Demosthenes die Augen zu öffnen, jedoch vergebens, er fand nur Hohn und Unglauben, und A. und Philokrates ließen ihn nicht zum Worte kommen (Demosth. a. a. O. u. p. 355. §. 45 f.). Das Volk glaubte was es wünschte, und genehmigte in seinem Taumel sogar den Antrag des Philokrates, den Frieden und das Bündniß auch auf die Nachkommen Philipps auszudehnen, für den Fall aber daß die Phokier ihre Pflicht nicht thun und die Amphiktyonen das delphische Heiligthum nicht übergeben würden, mit gegen sie zu marschieren. Eine dritte Gesandtschaft ward ernannt um diesen Beschluß an Philipp zu überbringen. Demosthenes lehnte die auf ihn gefallene Wahl sofort ab, A. nahm die seinige Anfangs an, ließ sich jedoch, da inzwischen im Volke Zeichen des Mißtrauens sich zu erkennen gaben und sein Bleiben erwünscht schien, im Augenblick der Abreise krank melden. Diese Gesandtschaft erreichte ihr Ziel nicht. Unterwegs traf sie die Nachricht daß, nachdem Philipp ungehindert die Thermopylen passiert, das phokische Söldnerheer auf die Nachricht von den Vorgängen in Athen capituliert habe und Phokis ohne Schwertstreich den Makedoniern unterlegen sei. Mit dieser Nachricht kehrten die Gesandten schleunigst nach Athen zurück. Groß war dort die Bestürzung, allein man beschloß, die Gesandten sollten sich gleichwohl an den Ort ihrer Bestimmung begeben, um bei Philipp und beim Rathe der Amphiktyonen zu Gunsten der Phokier zu vermitteln und auch sonst das athenische Interesse wahrzunehmen. Auch dießmal lehnte Demosthenes ab, A. hingegen, der plötzlich gesund geworden, schloß sich an. Mag er dort, wie er behauptet (v. d. Ges. §. 142), den nicht betheiligten Phokiern das Leben gerettet und das von den Oetäern verlangte Blutgericht abgewendet haben: das war das Mindeste was er zur Sühnung des begangenen Verrathes thun konnte. Wie wenig indeß ihm und seinen Mitgesandten das geschehene Unglück zu Herzen gieng bewiesen sie dadurch daß sie nicht Anstand nahmen an Philipps Tafel als Gäste das Siegesmahl mitzufeiern (Demosth. v. d. Ges. p. 380. §. 128. Aeschin. v. d. Ges. §. 162). In Athen sah man die Sache anders an, man machte sich auf einen Angriff Philipps gefaßt und setzte die Stadt in Vertheidigungsstand. Die Rückkehr der Gesandten zerstreute diese Besorgniß. Philipp begnügte sich damit ein strenges Strafgericht über die Phokier zu halten und an ihrer Statt sich in den Amphiktyonenrath aufnehmen und zum Anordner der pythischen Spiele ernennen zu lassen. Athen beschickte die kurz darauf von ihm im Herbst Ol. CVIII, 3 = 346 gefeierten Pythien aus Ingrimm nicht, und Philipp sah sich genöthigt zur Anerkennung seiner Aufnahme in den Amphiktyonenrath eine besondere Aufforderung dorthin ergehen zu lassen. Das Volk wollte Anfangs nichts davon wissen und ließ A., welcher unbedingte Unterwerfung forderte, gar nicht zum Worte kommen: erst der Ansprache des Demosthenes in der Rede vom Frieden gelang es die aufgeregten Gemüter zu beruhigen und ein Abkommen dahin zu treffen daß man unter den obwaltenden Umständen wenigstens den eben geschlossenen Frieden aufrecht hielt. S. über diese Vorgänge A. Schäfer Demosth. und seine Zeit II. S. 180—287. — Die nächste

verhältnißmäßig nach außen hin ruhige Zeit — Philipp befaßte sich damals theils mit einheimischen Geschäften, theils mit Bekämpfung der aufständischen Illyrier und Triballer — ließ die Athener bei ihrem leichten Sinn die eben gehabten Verluste bald verschmerzen: dem edleren Theile des Volks jedoch blieb die durch A. und seine Genossen erlittene Schmach unvergessen, und die unter Demosthenes' Führung jetzt mehr und mehr erstarkende Partei der Patrioten säumte nicht die Anstifter des Verraths zur Verantwortung zu ziehen. Noch während der letzten Wirren hatte Demosthenes, und zwar in Gemeinschaft mit Timarchus, seine Klage παραπρεσβείας gegen A. angebracht. A. suchte dieselbe dadurch wenn nicht zu beseitigen, doch wenigstens zu verzögern daß er wider Timarchus eine Gegenklage erhob, indem er ihm, als wegen Unzucht und Vergeudung des väterlichen Erbtheils der Atimie verfallen, das Klagerecht bestritt. Seine in dieser Sache gehaltene Rede ist noch vorhanden. Politische Beziehungen sind in ihr absichtlich fern gehalten, und dazu war auch, abgesehen von dem Gebot der Klugheit, keine besondere Aufforderung vorhanden, da sich Timarchus, außer durch ein von ihm im Rathe beantragtes Verbot der Waffenausfuhr nach Makedonien (Demosth. v. d. Ges. p. 433. §. 286), nicht direct an den Maßnahmen gegen Philipp betheiligt hatte. Mag nun dieser auch kein Tugendheld gewesen sein, so ist doch die Rede selbst durch die Geflissentlichkeit und Selbstgefälligkeit womit die längst verjährten Jugendsünden des Angeklagten zur Schau gelegt und andere achtbare Männer mehr, natürlich von der entgegengesetzten Partei, in diese Partie der chronique scandaleuse von Athen mit hineingezogen werden, über die Maßen widerlich. Sie erreichte indeß ihren Zweck: Timarchus gieng seiner bürgerlichen Rechte verlustig. Dieß geschah um die Mitte Ol. CVIII, 3 = 345. Nicht lange darauf, und bevor noch die gegen A. selbst schwebende Klage zum Austrag kam, ward gegen seinen Genossen Philokrates durch Hyperides, welchen Demosthenes unterstützte, eine Eisangelie wegen genommener Bestechung und wegen zum Schaden des Staats dem Philipp geleisteter Dienste eingebracht. Einen solchen Angriff zu parieren war ein so offenkundiger Verräther wie Philokrates der Unterstützung des A. ungeachtet nicht im Stande: er gieng freiwillig ins Exil, ehe noch der auf Tod lautende Urtheilsspruch ergangen war (Hyperid. f. Euxen. p. 13. Demosth. v. d. Ges. p. 376. §. 116 ff. Aeschin. v. d. Ges. §. 6. geg. Ktes. §. 79). A. dagegen hatte sein Gewebe zu fein gesponnen und rechnete zu sicher auf den Beistand seiner Partei als daß er ein gleiches Schicksal hätte fürchten sollen. Ließ er doch selbst im Angesichte der Gefahr nicht ab das makedonische Interesse in ostensibler Weise zu vertreten. Es war in jener Zeit (Ol. CVIII, 4) daß ein vor Kurzem als Pseudobürger ausgewiesener Athener, Antiphon, der aus Rache bei Philipp die Flotte und Werfte der Athener in Brand zu stecken sich verdungen hatte, über diesem Anschlag von Demosthenes in seinem Versteck ergriffen und vor das Volk gestellt wurde. Laut protestierte A. gegen diese Gewaltmaßregel und ertrotzte die Freilassung des Antiphon; doch unbekümmert um solche Parteidemonstration ließ der Areopag denselben aufs Neue festnehmen und nach geschehener Folterung hinrichten (Demosth. v. Kr. p. 271. §. 132 f.). Und ganz im Einklang hiermit steht das Mißtrauensvotum das eben dieser Gerichtshof Ol. CIX, 1 gegen A. abgab, als dieser zur Wahrung des von den Deliern in Frage gestellten Eigenthumsrechtes der Athener am delischen Heiligthum vom Volke als Sachwalter beim Amphiktyonenrath bestellt worden war: der Areopag cassierte in letzter Instanz diese Wahl und übertrug die Vertheidigung der atheniſchen Interessen in dieser Sache dem Hyperides (Demosth. v. Kr. p. 271. §. 134). Nach mancherlei Weiterungen welche A. herbeizuführen gewußt kam endlich (Ol. CIX, 2) im Sommer 343 der von Demosthenes gegen ihn anhängig gemachte Gesandtschaftsprozeß zur gericht-

lichen Verhandlung, und noch liegen die Reden vor welche von beiden Theilen in dieser Sache gesprochen wurden. Dem strengen Rechte nach, und das haben wohl nur Wenige der Zeitgenossen sich verhehlt, hätte A. das Schicksal des Philokrates theilen müssen. Wenn es anders kam, so geschah das nicht weil er die gegen ihn erhobenen Anschuldigungen wirklich entkräftet hätte — denn seine Rede, so künstlich angelegt und schlau ausgeführt sie auch ist, ist doch nichts weniger als eine Widerlegung der Anklage im wahren Sinne — sondern es war das Ergebniß von Umständen die außerhalb der Sache lagen. Mag auch das scheinheilige Gebaren des A., mag der Mangel an actenmäßigen Beweisen in der Rede des Klägers, deren Herbeischaffung ihm geflissentlich erschwert und theilweise unmöglich gemacht wurde, bei schwachen Seelen seinen Eindruck nicht verfehlt haben: stärker wirkte bei der Mehrzahl der Geschworenen die Zeit welche seit jenen Händeln bereits vergangen war und der Erinnerung an dieselben ihre Bitterkeit genommen hatte, stärker die Besorgniß gegenüber der mächtigen makedonischen Partei die Sache nicht zu weit zu treiben und durch Verurtellung des A. zugleich in die Verlegenheit zu kommen das somit offen kundgegebene Prinzip auch durch die That vertreten und die kaum gewonnene Ruhe und Gemächlichkeit wieder mit den Gefahren eines doch nur zweifelhaften Kampfes vertauschen zu müssen, am stärksten aber die Machinationen der makedonischen Partei selbst, die, nachdem sie in Philokrates bereits ein Opfer gebracht, ernstlich entschlossen war ein abermaliges nicht zu bringen und Alles aufbot den ihr so unentbehrlichen A. zu retten. Schon vor Beginn der Gerichtssitzung versäumten seine Gesinnungsgenossen kein Mittel die öffentliche Stimmung zu bearbeiten und die Geschworenen, sei es im Guten oder durch Einflüsterungen, für sich zu gewinnen (Demosth. v. d. Ges. p. 341. §. 1. p. 415. §. 238 ff. p. 436. §. 296); dann, als Demosthenes sprach, unterbrachen sie ihn durch ordnungswidriges Zischen und Dazwischenreden (Aeschin. v. d. Ges. §. 4. 153. Schol. zu ders. Red. §. 1 u. zu Demosth. p. 424 f. Dind.); endlich am Schlusse von A. Rede die Verwendung von Männern wie Eubulus, Phokion, Nausikles u. A. zu seinen Gunsten fiel sicher schwer ins Gewicht. Kurz, A. ward freigesprochen, wenn auch, was einer Niederlage ziemlich gleichsieht, mit der geringen Majorität von nur 30 Stimmen (Idomeneus bei Plut. Dem. 15. Leb. d. zehn Rednn. p. 840 B.). Denn unhaltbar ist die von Plutarch aus dem Stillschweigen beider Redner über diese Angelegenheit in den späteren Kranzreden abgeleitete Ansicht, die Sache sei gar nicht gerichtlich verhandelt und die Gesandtschaftsreden selbst nur schriftlich von den Parteien in Umlauf gesetzt worden, obwohl dieselbe von A. G. Becker, Analekten zu den attischen Rednern I., Quedlinburg 1835, und Westermann (der aber längst davon zurückgekommen ist; s. die Comm. de vita Dem. vor Bekkers Demosth. p. XXIII.) quaest. Dem. III. p. 52 ff. vertheidigt wurde. S. über den ganzen Handel Westermann a. a. O. p. 30 ff. F. Franke prolegg. in Dem. or. de fals. leg., Misen. 1846. M. Schmidt quaest. de Dem. et Aesch. or. de fals. leg., Bonn 1851. A. Schäfer Demosth. und seine Zeit II. S. 358—390*. — In den nächsten Jahren verschwindet A. beinahe vom politischen Schauplatz: daß er jedoch an den Anstrengungen seiner Partei — die in demselben Verhältnisse sich steigerten in welchem das Gewissen des Volks erwachte und, durch erneute Uebergriffe Philipps im Peloponnes, in Euböa, Thrakien u. s. w. aufgestachelt, der Mut des Volkes erstarkte und bis zum offenen Bruche vorgieng — sich nicht betheiligt habe ist schon an sich ganz unwahrscheinlich, auch spricht dafür die um Ol. CIX, 4 = 340 von

* Löfflebt, in D. et Ae. de Philocratea pace contentione uter utrum melioribus rationibus impugnaverit, Upsala 1860. 35 p. 8. [W. T.]

ihm gegen Demosthenes eingefädelte Eisangelie, obwohl dieselbe durch die Enthüllung seines mit Philipps Sylon Anaxinus gepflogenen Einverständnisses vereitelt wurde (Dem. v. Kr. p. 272. §. 137. Aesch. geg. Ktes. §. 223). In den Vordergrund tritt er erst wieder Ol. CX, 1 = 339. Es kam nämlich darauf an zu Gunsten Philipps, dessen Einfluß in Griechenland durch den langwierigen thrakischen Feldzug sowohl als durch das energischere Auftreten der Athener bedeutend reduciert war, inmitten von Griechenland selbst eine Diversion zu machen und durch Anstiften neuer Wirren ihm Gelegenheit zu erneuter Einmischung in die griechischen Angelegenheiten zu geben. Als Werkzeug hierzu ward A. ausersehen. Er selbst erzählt (geg. Ktes. §. 107 ff. vgl. Demosth. v. Kr. p. 277. §. 149 ff.) wie er, zum Pylagoren für die amphiktyonische Frühjahrsversammlung 339 gewählt (schon seine Wahl aber war abgekartet, Demosth. a. a. O. §. 149), dort gegen die Lokrer von Amphissa, angeblich gereizt durch eine feindselige Demonstration von ihrer Seite gegen Athen und in augenblicklicher Aufwallung (aber seine Rede war sorgfältig vorbereitet, Demosth. l. l.), Beschwerde geführt habe wegen eines Stücks zum delphischen Heiligthum gehörigen Landes, das jene sich angemaßt und widerrechtlich angebaut hätten; wie darob erzürnt Tags darauf die Amphiktyonen selbst hinüberzogen und die dort aufgeführten Baulichkeiten zerstörten und in Brand steckten, auf dem Rückweg aber, von den Amphissern mit gewaffneter Hand überfallen, sich kaum zu retten vermochten; wie dann dieselben eine außerordentliche Versammlung der amphiktyonischen Staaten anberaumten, um wegen Bestrafung der Frevler zu berathen (eine Versammlung die weder die Thebaner noch, und zwar auf Antrieb des Demosthenes, die Athener beschickten), und auf dieser beschlossen wurde die Amphisser mit Krieg zu überziehen, als aber damit nichts auszurichten war und die Amphisser die ihnen auferlegte Geldbuße nicht zahlten, ein zweiter Krieg beschlossen und dessen Führung dem Philipp übertragen wurde. Das war es was er gewünscht, der Auftrag den begangenen Gottesfrevel zu rächen und somit das Recht mit gewaffneter Hand inmitten von Griechenland zu erscheinen. Darauf folgte sein Einmarsch durch die Thermopylen im Spätjahr 339, die Unterdrückung der Amphisser, die Besetzung von Elatea, und der letzte Entscheidungskampf der nun vereinigten Athener und Thebaner bei Chäronea am 2. August 338. So entscheidend der hier errungene Sieg für die makedonische Sache im Ganzen war, den Parteigängern Philipps galt er für einen halben nur, so lange nicht auch die Führer des Volks, vor allen der gehaßte und gefürchtete Demosthenes, mit in den Sturz hineingezogen waren. Ihre Racheplane scheiterten jedoch an der festen Haltung des nunmehr vollständig enttäuschten Volks, welches nicht nur dadurch daß es die Anklagen mit Verachtung abwies, die gleich nach jener Katastrophe durch das Geschmeiß der im makedonischen Solde stehenden Sykophanten in Masse gegen Demosthenes erhoben wurden (Demosth. v. Kr. p. 310. §. 249), zu seiner Politik entschieden sich bekannte, sondern auch darin ihm einen Beweis besonderen Vertrauens gab daß es, obgleich A. und Andere sich zudrängten, zum Sprecher der Gedächtnißrede am Grabe der bei Chäronea Gefallenen ihn erwählte (Demosth. v. Kr. p. 320. §. 285 ff.). Nur in die Gesandtschaft ward A. mitgewählt die von Athen zur Unterhandlung wegen der Kriegsgefangenen und zur Anbahnung günstiger Friedensbedingungen an Philipp damals abgieng (Demosth. v. Kr. p. 320. §. 282. Aesch. geg. Ktes. §. 227). Philipps Tod (Ol. CX, 4 = 336) änderte in Aeschines' Stellung zum makedonischen Hofe nichts: wie zu ihm, so hielt er auch fest zu Alexander (Demosth. v. Kr. p. 242. §. 51. vgl. Aeschin. geg. Ktes. §. 66). Indeß nahm A. auch jetzt, wie er überhaupt aus Grundsatz zu thun pflegte (Demosth. v. Kr. p. 327. §. 307 ff.), nur selten Gelegenheit als Verfechter der makedonischen Interessen persönlich aufzutreten. Ob

hierher erst sein Angriff gegen das trierarchische Gesetz des Demosthenes gehört (Demosth. v. Kr. p. 329. §. 312. Aeschin. geg. Ktes. §. 222) steht dahin: jedenfalls erfolgte derselbe erst nach beendigtem Kriege mit Philipp (Böckh Staatsh. d. Athen. I. S. 745. A. Schäfer Dem. II. S. 493). Nur geringfügig aber erscheint dieser Angriff im Vergleich mit dem Hauptsturme den er schließlich gegen Demosthenes heraufbeschwor. Es war in den ersten Monaten 336 (Ol. CX, 4), als Ktesiphon wegen der Liberalität die kurz vorher Demosthenes sowohl bei Ausführung der von ihm selbst beantragten Reparatur der Festungswerke von Athen als auch in seiner Eigenschaft als Vorstand der Theorikencasse bewiesen, und weil er überhaupt in Wort und That das allgemeine Beste stets gefördert, an den Rath den Antrag brachte, das Volk wolle ihn deßhalb beloben und mit einem goldenen Kranze ehren und diese Auszeichnung im Theater an den großen Dionysien durch den Herold zur öffentlichen Kunde bringen lassen. Der Rath genehmigte den Antrag; als jedoch die Sache zur Debatte vor das Volk kam, erhob sich A. dagegen mit der Erklärung, der Antrag sei ungesetzlich und er selbst werde deßhalb den Ktesiphon belangen. Die Klagschrift reichte er unmittelbar darauf und noch bei Philipps Lebzeiten ein; gleichwohl verzögerte sich die gerichtliche Verhandlung darüber mehr als sechs Jahre lang (nicht zehn, wie Plut. Dem. 24 irrthümlich annimmt und wie auch Cic. de opt. gen. or. 7 gerechnet haben muß, indem er die Sache vier Jahre vor Philipps Tode anhängig werden läßt) bis zur Zeit des Archon Aristophon (Plut. a. a. O. Dionys. Hal. Ep. ad Amm. I, 12. Theophr. Char. 7), Ol. CXII, 3 = 330. Eine derartige Verzögerung, deren Gründe zumal im vorliegenden Fall unnachweislich sind, ist allerdings auffällig, noch mehr der Umstand daß in der Rede des A. (§. 159 ff.) Dinge mit hereingezogen sind die, als einer spätern Zeit angehörend, weder in den Bereich der Klage gehören noch in der Rede des Demosthenes ihre Beantwortung finden. Zur Erklärung dieses Umstandes wird man jedenfalls die Möglichkeit einer nachträglichen Veränderung und Erweiterung durch A. offen halten müssen, wofür auch sonst im Einzelnen ganz unzweideutige Beweise vorliegen (Westermann de Aesch. or. in Ctes., Lips. 1833. Quaest. Dem. III. p. 61 ff. u. Einl. zur R. vom Kranz S. 8 ff. A. Schäfer Demosth. III. Beil. S. 75 ff.), wogegen freilich der darauf gegründete Versuch die ganze Verhandlung um eine Olympiade rückwärts zu datieren (Westermann a. a. O., dagegen Rauchenstein de tempore quo Aesch. et Dem. orr. Ctes. habitae sint, Aarau 1835), zumal der bestimmten Ueberlieferung gegenüber, nicht gerechtfertigt erscheint. Die Rede des A. selbst gibt einerseits zwar Zeugniß daß ungeachtet seiner Jahre — er stand damals im sechzigsten — seine Kraft noch eine ungeschwächte war, andererseits aber auch daß — Alter nicht vor Thorheit schützt. Hätte er sich bei Ausführung der Klage auf den Rechtspunkt beschränkt, so würde er wahrscheinlich die Zurückweisung des Antrags bewirkt haben: in dem einen Punkte wenigstens hatte offenbar Ktesiphon einen Formfehler begangen daß er auf die Bekränzung des Demosthenes vor abgelegter Rechenschaft vom Amte angetragen hatte, und in dieser Hinsicht ist auch die Vertheidigung (Demosth. v. Kr. p. 263 ff. §. 111—125) ungenügend. Indeß darum allein die Bekränzung des Demosthenes zu hintertreiben oder gar blos einen Mann wie Ktesiphon zur Strafe zu ziehen war dem A. eben nicht sonderlich gelegen; es galt vielmehr den Versuch an dem verhaßten Gegner, der ihm bisher das Leben so sauer gemacht, gründlich Rache zu nehmen und ihn wo möglich mit einem Schlage zu vernichten. Und somit ist es, von dem privaten nicht zu reden, das ganze öffentliche Leben des Demosthenes das er einer Kritik von seinem Standpunkt aus unterwirft, um zu zeigen daß ihm allein die Athener ihr ganzes Unglück zu verdanken haben. Sei es nun daß ihn die Leidenschaft verblendete oder daß er seine eigenen Kräfte überschätzte oder zu sehr auf die Leichtgläubigkeit und den Leichtsinn des Volkes rechnete oder auf das Ueber

gewicht seiner Partei pochte, kurz er verdarb in seinem blinden Eifer sich selbst das Spiel. Daß in seinem Munde jene Würdigung der gegnerischen Politik unparteiisch und der Wahrheit gemäß ausfallen werde, das hatte natürlich Niemand erwartet; allein eine so maßlose Invective wie er sie über seinen Gegner ergehen ließ, ein so roher Erguß von Schmähungen und Beleidigungen und geflissentlichen Verdrehungen der Wahrheit war selbst den Athenern zu stark, die sich doch sonst etwas der Art bieten ließen, und mußte nothwendig sein Ziel verfehlen und eine Sache welche zu ihrer Vertheidigung solcher Waffen bedurfte als eine verzweifelte erscheinen lassen. Zwar Demosthenes, der als der persönlich Angegriffene für Ktesiphon in die Schranken trat, hatte bei alledem kein leichtes Spiel, und die Gesinnungsgenossen des A. werden auch jetzt kein Mittel unversucht gelassen haben die öffentliche Meinung zu seinen Gunsten umzustimmen; aber die Kraft der Wahrheit womit Demosthenes sprach war wahrhaft überwältigend und brachte jede andere Rücksicht zum Schweigen. A. erhielt nicht den fünften Theil der Stimmen und ward demzufolge in die verfassungsmäßige Strafe von tausend Drachmen verurteilt. Moralisch vernichtet und unfähig den Anblick des verhaßten Siegers zu ertragen gieng er freiwillig ins Exil nach Asien, und zwar zuerst nach Ephesus, um dort die Rückkehr Alexanders zu erwarten, nach dessen Tode aber nach Rhodus, und endlich nach Samos, wo er (angeblich im 75. Lebensjahr, Apollon. Leb. d. Aesch. p. 248) sein Leben beschloß, Plut. Dem. 24. Leb. d. 10 Redn. p. 840 CD. Anon. Leb. d. Aesch. p. 246. Die von den meisten seiner Biographen überlieferte Nachricht daß er zu Rhodus mit Unterricht in der Redekunst sich abgegeben, — dazu noch die oft wiederholte Anekdote über die dortige Vorlesung seiner Rede gegen Ktesiphon, Leb. d. zehn Red. p. 840 D. Philostr. Leb. d. Soph. I, 18, 4. Phot. Bibl. cod. LXI. p. 20. Schol. Aesch. v. d. Ges. §. 1. Cic. de or. III, 56. Valer. Max. VIII, 10. Plin. hist. nat. VII, 30, 31. Plin. Epp. II, 3. IV, 5. Quintil. XI, 3, 7 — wurzelte so tief daß man ihn späterhin unbedenklich, wenn auch mit Unrecht, als unmittelbaren Stifter der rhodischen Rednerschule betrachtete (Leb. d. zehn Redn. p. 840 D. Philostr. a. a. O. Quintil. XII, 10, 18 f.).* — Außer den drei Reden, die nach Photius a. a. O. mit dem Namen *Χάριτες* bezeichnet wurden, verfaßte A. in seiner Jugend (vgl. A. Schäfer Demosth. I. S. 216) Liebeslieder, zu denen er sich (geg. Timarch. §. 136) selbst bekennt. Die zwölf ihm zugeschriebenen Briefe, gegen die Philostr. I, 18, 6 kein Bedenken hat, von denen aber Photius nur neun unter dem Namen *Μοῦσαι* kannte (zuerst in Aldus Briefsammlung 1499, dann als gewöhnliche Zugabe zu den Reden oft herausgegeben), sind nicht von ihm. Die Reden sämmtlich erschienen zuerst in der Sammlung der griech. Redner von Aldus Manutius, Venet. 1513; mit lat. Uebers. von Hier. Wolf nebst denen des Demosthenes, Basil. 1572 und Francof. 1604; in der Sammlung der Redner von H. Stephanus, Paris. 1575; mit den Noten von Wolf, Taylor, Markland und eigenen von J. J. Reiske, Lips. 1771; zuerst mit umfänglicherem kritischem Apparat von Imm. Bekker (Oratt. att. vol. III.), Berol. 1823; mit erklärenden Anmerkungen von J. H. Bremi 2 voll. Turici 1823; mit den Lesarten des cod. Hafn. zur ersten Rede, von W. Dindorf, Lips. 1824; in der Gesammtausgabe der attischen Redner von J. G. Baiter und H. Sauppe, daraus auch besonders abgedruckt, Turici 1840; in der Sammlung der griech. Redner von C. Müller vol. II. Paris. (Didot) 1858;

* Das Bildniß des A. ist uns in mehreren Büsten, darunter einer vaticanischen mit Namensinschrift, sowie in einer vorzüglichen Statue aus Herculaneum, jetzt in Neapel, erhalten, Visconti Mus. Pio-Clem. VI, 36. Icon. gr. I, 29. Mus. borb. I, 50. vgl. Welcker Akad. Kunstmuseum, 2. Ausg. S. 48. Eine andere Statue erwähnt Christodor Ecphr. 14 (Anall. II. p. 456). [H. B.]

bearbeitet von F. Franke, Leipzig (Teubner) 1851 u. 1860; überſetzt (mit den Briefen) von J. H. Bremi, 3 Bdchn., Stuttgart 1828. 16; griechiſch und deutſch von G. E. Benſeler, 3 Bdchn., Leipzig 1855—1860.* Von Ausgaben einzelner Reden verdienen beſondere Erwähnung die der Rede gegen Timarchus v. Franke, Caſſel 1839, und der gegen Kteſiphon von Imm. Bekker nebſt Demoſth. R. v. Kr. u. Scholien), Halle 1815 und J. H. Bremi (nebſt ausgew. Reden des Lyſias), Gotha 1826. Zur Kritik beſonders F. Franke quaestiones Aeschineae in den Act. soc. graec. vol. II. p. 23—48 und lectiones Aeschineae im Philologus Suppl. I. p. 427—476. Dobree Adversar. I. p. 322—346. J. Bake Scholic. Hypomnem. IV. p. 315—334 und Mnemos. VII. p. 329—339. H. G. Hamaker ib. VII. p. 451—475. VIII. p. 1—18. Ueber das Leben des Aeſchines ſ. Fr. Paſſow in Erſch und Gruber's Encykl. I, 2. S. 73 ff. und in deſſen vermiſchten Schriften, Leipzig 1843, S. 64—74. E. Stechow de Aeschinis oratoris vita, Berol. 1841, nebſt der Recenſion von Franke in den Jahrbüchern für Philologie XXXV. S. 289 ff.** [West.]

3) A. aus Milet, Rhetor in der Zeit des Cicero, Cic. Brut. 95, 325. Strab. XIV. p. 635 (*ἐν φυγῇ διετέλεσε παρρησιασάμενος πέραν τοῦ μετρίου πρὸς Πομπήϊον Μάγνον*). Diog. Laert. II, 64. *ὁ τὰς τέχνας γεγραφὼς τὰς ῥητορικάς.* Sen. Controv. I, 8 = p. 110, 28. 112, 21 ff. Bu. (hic ex declamatoribus novis).

Andere bei Diog. Laert. II, 64: *γεγόνασι δ' Αἰσχίναι ὀκτώ .... τέταρτος Ἀρκάς, μαθητὴς Ἰσοκράτους· πέμπτος ὁ Μυτιληναῖος, ὃν καὶ ῥητορομάστιγα ἐκάλουν· ἕκτος Νεαπολίτης, φιλόσοφος Ἀκαδημαϊκός, Μελανθίου τοῦ Ῥοδίου μαθητὴς καὶ παιδικά* (vgl. Cic. de or. I, 11, 45)· *ἕβδομος Μιλήσιος, πολιτικὸς συγγραφεύς· ὄγδοος ἐνδριαντοποιός.* Dazu noch ein Arzt A. zu Athen bei Plin. H. N. XXVIII, 10 und ein anderer aus Chios, aber gleichfalls zu Athen anſäßig, der an Eunapios (Bd. III. S. 278 f.) eine glückliche Cur machte, ſ. Eunap. vit. Proaeres. p. 76 Boiss. [W. T.]

Aeschrion. 1) Dichter dieſes Namens werden zwei genannt, von welchen der eine aus Samos (Athen. VII. p. 296 f. VIII. p. 335 c.), der andere aus Mytilene geweſen ſei (Suid. s. v. Tzetz. Chil. VIII, 406. ad Lycophr. 688). Da aber Athenäos den Samier einen *ἰαμβοποιός* nennt und er wie Tzetzes Choliamben von dem Samier und Mytilenäer anführt, ſo hält Näke (Choeril. p. 192) mit Wahrſcheinlichkeit Beide für identiſch. Die richtigere Angabe über ſeine Heimat iſt wohl daß er aus Samos war. A. gehörte zu den vielen Schriftſtellern welche Alexander der Große auf ſeinen Zügen Behufs ſeiner Verherrlichung mit ſich führte (Suid. und Eudokia) und war von daher auch dem Ariſtoteles befreundet (ib.). Von ſeinen Gedichten kennen wir vorzugsweiſe Choliamben (ſ. Meineke, choliamb. poes. Graec. p. 137 f. Bergk Lyr. gr. p. 626—628 ed. II.); er war aber auch *ἐποποιός* (Suid. u. Eud. vgl. Tzetz. Chil. VIII, 407 *καὶ ἔπη καὶ ἰάμβους δὲ σὺν ἄλλοις τόμοις γράψας*), und wir haben von ihm einen Hexameter (bei Tzetz. Chil. VIII, 404) welcher von Alexander handelt und ein Beſtandtheil ſeiner *Ἐφημερίδες* war (*Αἰσχρίων ὥσπερ ἔγραψεν ἐν ταῖς Ἐφημερίσιν*, Tzetz. l. l. 405), alſo wohl ein Epos in Form eines Tagebuchs über Alexander's Züge und aus mehreren Büchern beſtehend (daher der Plural bei Tzetz.). Eben dahin gehört wohl auch das Citat *μέμνηται αὐτῶν* (der Pithekuſſen) *καὶ Αἰσχρίων*

* Scholia graeca in Aesch. et Isocr. ex codd. aucta et emendata ed. Guil. Dindorf. Oxoniae 1852. 8. [W. T.]

** Arnzen, A. als Staatsmann, Philologus II. S. 403—427. F. Märker, A. und Demoſthenes, Berlin 1855. — Fr. Vater, de Aesch. et Demadis Deliacis, Jahns Archiv XVI. S. 100—110. [W. T.]

(d. Hdff. *Αἰσχύλος*) *ἐν ἑβδόμῳ Ἐφεσηίδος* (nach cod. Par., ſ. Schneidewin, die Epheſeis des A., Rhein. Muſ. N. F. IV. S. 475—477) bei Tzetz. zu Lykophr. 688, wofür Meineke l. l. p. 139 mit großer Wahrſcheinlichkeit *Ἐφημερίδος* vorſchlägt und darauf (mit Andern) auch die (dreifach irrige) Angabe des Harpokration s. v. *Κέρκωψ* (p. 110, 4. vgl. Apoſtol. XI, 24) bezieht *Αἰσχίνης ὁ Σαρδιανὸς ἐν τοῖς ἰάμβοις καὶ τὰ ὀνόματα αὐτῶν* (der Kerkopen) *ἀναγράφει*, welche Vermutung näher ausführt und begründet B. ten Brink, Philologus VI. p. 356—358.

2) Griechiſcher Schriftſteller über Ackerbau, Varr. R. R. I, 1, 9. Vielleicht iſt er der A. welcher bei Diog. Laert. VI, 2, 23 Vater des Lyſanias (Bd. IV. S. 1298, Z. 4) heißt.

3) Syrakuſaner, mit deſſen Frau, Pipa, Verres in vertrautem Verhältniß ſtand, wie es ſcheint mit Wiſſen des Gatten, ſ. Cic. Verr. Acc. II, 14, 36. 21, 50. III, 33, 77. V, 12, 31. 31, 81.

4) Aus Pergamus, Arzt aus der Schule der Empiriker im zweiten chriſtl. Jahrh., Lehrer des Galenus und nach dieſem beſonders kenntnißreich in der Pharmacie und Materia medica; ſ. Galen. de simpl. med. fac. XI, 34 (Vol. XII. p. 356). Oribaſ. Synops. III. p. 55. [W. T.]

Aeschylides (*Αἰσχυλίδης*), 1) Sykophant, bei Lyſias XII, 48. — 2) Verf. einer Schrift über Landbau (*Γεωργικά*) in mindeſtens drei Büchern, Athen. XIV. p. 650 D. Aelian. H. A. XVI, 32. [W. T.]

Aeschylus (*Αἰσχύλος*), 1) der Tragiker. A. Leben. a) Quellen und Literatur. Chamaeleon hatte *περὶ Αἰσχύλου* geſchrieben (Athen. I. p. 22 A. IX. p. 375 F. X. p. 428 F.), Herakleides Pont. *περὶ τῶν τριῶν τραγῳδοποιῶν* (Diog. Laert. V, 88), und auch des Ariſtoxenos Tar. *βίοι ἀνδρῶν* (Plut. non posse suav. v. 9), und Dikaearchs *βίος Ἑλλάδος* gehört hieher. Ein magerer Auszug aus ſolchen Quellen iſt der auf uns gekommene *Βίος Αἰσχύλου*, vor den meiſten Ausgaben des A. und in Weſtermann's Vitarum scriptores graeci (Braunſchweig 1845) p. 117—124, ſowie bei F. Ritter, Didymi Chalc. opuscula (Cöln 1845) p. 154—162. vgl. p. 64—89, deſſen Verſuch den Didymos als Verf. zu erweiſen aber nicht geglückt iſt, vielmehr rührt dieſe Vita ohne Zweifel von einem untergeordneten Compilator her, vielleicht demſelben der auch die Scholien auszog und bei Sophokles das Gleiche leiſtete (Schneidewin, Philologus VIII. S. 736; G. Hermann, Opusc. II. p. 147. vgl. 148 f. 159 meinte die Vita ſei a diversis hominibus diversis temporibus e variis scriptoribus concinnata). Die Nachrichten dieſer Vita ſind von ungleichem Werthe: neben Schauſtellungen wohlfeiler Gelehrſamkeit und ganz albernen Behauptungen finden ſich auch manche dankenswerthe, in ſich wahrſcheinliche und anderswo nicht oder minder genau überlieferte Angaben. Außerdem ein kurzer Artikel bei Suidas (I, 2. p. 65 f. Bernh.) und vereinzelte Notizen bei den Schriftſtellern. Neueres außer F. Ritter l. l. F. C. Peterſen, de Ae. vita et fabulis, Kopenhagen 1814. 4. G. Hermann, Opusc. II. beſ. p. 144 ff. F. Techow, de Ae. vita atque arte tragica, Berlin 1830. Lange, über das Leben und die Werke des Aeſch., Berlin 1832. 4. Kiehl, Aesch. vita, in der Mnemosyne 1852, p. 361—374. R. Dahms, de Ae. vita, Berlin 1860. 59 pp. 8. — b) Darſtellung. Aeſch. war ein geborner Athener aus dem Demos Eleuſis (Vit. 1. vgl. Schol. Ar. Ran. 886). Sein Vater hieß Euphorion (Vit. 1. 12. Herod. II, 156), und da der Kynegeiros welcher bei Marathon den Heldentod ſtarb (vgl. Bd. II. S. 819) bei Herod. l. l. gleichfalls ein Sohn des Euphorion heißt, ſo war wohl unſer Dichter ein Bruder deſſelben (Vit. 1. 3 u. Suid.). Dagegen der Ameinias (*Παλληνεύς*, Herod. VIII, 84. 93) welcher ſich bei Salamis hervorthat konnte ein (jüngerer) Bruder des A. (Vit. 1. 3 u. Suid. vgl. Diod. XI, 27. Aelian. V. H. V, 19) nur dann ſein wenn des Letzteren Bezeichnung als

Eleusinier nur seine Einweihung in die Eleusinien bedeuten würde (Welcker, Tril. S. 105 Anm. vgl. G. Hermann Op. II. p. 166). Das Geschlecht des A. war ein altadeliges (Vit. 1). Die erste uns sicher überlieferte Thatsache aus seinem Leben ist die (von jedem waffenfähigen Athener dieser Zeit eigentlich selbstverständliche) Theilnahme an der Schlacht bei Marathon (Ol. 72, 3 = 490); s. das Epigramm Vit. 12. vgl. 3. Paus. I, 14, 4. 21, 3. Athen. XIV. p. 627 CD. Marm. Par. 48. Phot. *Μαραθώνιον ποίημα.* Suid.; nach Eustrat. zu Aristot. Eth. Nic. III, 2 *πολλὰ τρωθεὶς ἀνηνέχθη φοράδην.* Vgl. im Allg. Schneidewin, Philol, VIII. S. 732 ff. Nach Marm. Par. war A. damals 35 J. alt, somit Ol. 63, 4 = 525 geboren, womit übereinstimmt (desselben Datierung des Todes von A. und) Suid. *ἠγωνίζετο αὐτὸς ἐν τῇ ὁ Ὀλυμπιάδι* (Ol. 70 = 500) *ἑτῶν ὢν κέ*, vgl. v. *Πρατίνας: ἀντηγωνίζετο Αἰσχύλῳ τε καὶ Χοιρίλῳ ἐπὶ τῆς ἑβδομηκοστῆς Ὀλυμπιάδος.* A. war somit nur um drei Jahre älter als Pindar (geb. Ol. 64, 3 = 522), dagegen bedeutend älter als Ion (Bd. IV. S. 227 f.), mit welchem A. in freundschaftlichem Verkehr stand (Plut. Mor. p. 79 D. vgl. 29 F. Stob. Floril. 29, 89). Hiernach ist es richtig daß A. *νέος ἤρξατο τῶν τραγῳδιῶν* (Vit. 1); indessen seinen ersten musischen Sieg setzt Marm. Par. erst in Ol. 73, 4 = 485 v. Chr. Auch von den Schlachten des zweiten Perserkriegs versteht sich des A. Theilnahme, ohne ausdrückliche Angabe des Gegentheils, von selbst und ist eigens bezeugt für Salamis (und Platää) durch die *Πέρσαι*, Schol. Pers. 429 (*Ἴων ἐν ταῖς Ἐπιδημίαις παρεῖναι Αἰσχύλον ἐν τοῖς Σαλαμινιακοῖς φησίν*) und Vit. 3; Sal. u. Artemision durch Paus. I, 14, 4. Das Todesjahr des A. war nach Marm. Par. u. Schol. Ar. Ach. 10 (das Archontat des ältern Kallias,) Ol. 81, 1 = 456, wo A. in seinem 69sten Lebensjahre (Marm. Par. und Suid.) stand (abweichend, aber irrig, Vit. 11. 14). Die Märchen über seine Todesart (dadurch daß ein Adler eine Schildkröte ihm auf den kahlen Kopf fallen ließ, s. Sotades bei Stob. Serm. 98, 9. Aelian. H. A. VII, 16. Val. Max. IX, 12. ext. 2. Vit. 11. 18. Suid. vgl. Plin. H. N. X, 3) sind ohne Zweifel entstanden durch Mißverstand bildlicher Darstellungen (erhalten ein geschnittener Stein der Stoschischen Sammlung in Berlin, Nr. 25; vgl. Welcker alte Denkm. II. S. 337—346 u. Taf. XVI, 34; auch bei Göttling de morte fab. p. 1) auf denen ein Adler eine Schildkröte über dem Haupte des Dichters hält, welche wohl (Bergk bei Welcker a. a. O. S. 343 vgl. 345) durch ein Bild des A. veranlaßt waren, wahrscheinlich (W. Teuffel, Göttling) das zu Athen, und deren Sinn entweder eine Charakteristik der aeschyleischen Poesie (adlermäßig kühn, aber dabei schildkrötenhaft schwerfällig) war (W. Teuffel, Rhein. Mus. N. F. IX. S. 148—153) oder (was einfacher und darum wahrscheinlicher ist) eine symbolische Apotheose derselben (die *χελώνη* = lyra zum Himmel emporgetragen, C. Göttling, de morte fabulosa Aeschyli, Jena 1854. 4.). Der Ort seines Todes war nach allen Gewährsmännern (Epigr. in Vit. 12. Plut. Cim. 8. Marm. Par. Diod. in Anthol. gr. VII, 40) die Stadt Gela in Sicilien (vgl. Welcker a. a. O. S. 340). Wie kam A. dahin? Daß A. sich längere Zeit in Sicilien aufhielt versichert Athen. IX. p. 402 C (*ὅτι Αἰσχύλος διατρίψας ἐν Σικελίᾳ πολλαῖς κέχρηται φωναῖς Σικελικαῖς οὐδὲν θαυμαστόν*) und noch stärker Macrob. Sat. V, 19, 17 (Aeschylus tragicus, vir utique Siculus = für sicilische Dinge eine Autorität), obwohl wir in Betreff der von Athen. behaupteten Sikelismen bei A. nichts zu entdecken vermögen was sich nur so erklären ließe (vgl. Schneidewin, Rh. Mus. III. S. 76); und Paus. I, 2, 3 bezeugt daß *ἐς Συρακούσας* (wo Hieron seit Ol. 75, 3 herrschte) *πρὸς Ἱέρωνα Αἰσχύλος καὶ Σιμωνίδης ἐπάλησαν.* Das Genauere aber über die sicilischen Reisen des A. ist viel bestritten: G. Hermann (Opusc. II. p. 144—162) behauptet deren vier,

Welcker (Trll. S. 519) und O. Müller (griech. L. G. II. S. 108) zwei, F. Ritter (Did. p. 75—82) nur eine, drei Jahre vor seinem Tode. In den Quellen werden fünferlei Motive für des A. Abgang aus Athen nach Sicilien und damit fünf sicilische Reisen desselben behauptet, von denen aber die beiden ersten sicherlich ungeschichtlich sind, nämlich die angeblich Ol. 70, 1 und 73, 1 unternommene, jene (vielleicht) berichtet durch Suidas (s. v. *Αἰσχ.*: *φυγὼν εἰς Σικελίαν διὰ τὸ πεσεῖν τὰ ἰκρία ἐπιδεικνυμένου αὐτοῦ .. ἀπώλετο*, vgl. s. v. *Πρατίνας*: *ἀντηγωνίζετο δὲ Αἰσχύλῳ κ. Χ. ἐ. τ. ἑβδ. ὀλ. καὶ πρῶτος ἔγραψε Σατύρους. ἐπιδεικνυμένου δὲ τούτου συνέβη τὰ ἰκρία ἐφ' ὧν ἐστήκεσαν οἱ θεαταὶ πεσεῖν. καὶ ἐκ τούτου θέατρον ᾠκοδομήθη Ἀθηναίοις*, — wiewohl die Combination dieser zweiten Notiz mit der ersten von der *ἑβδ. ὀλ.* nichts weniger als unzweifelhaft ist), aber sich durch sich selbst widerlegend, diese (nach Böckh C. I. gr. II. p. 319 richtiger Ol. 72, 4 anzusetzen) überliefert durch Vit. 9: *ἀπῆρε πρὸς Ἱέρωνα τὸν Σικελίας τύραννον .. κατὰ .. ἐνιους ἐν τῷ εἰς τοὺς ἐν Μαραθῶνι τεθνηκότας ἐλεγείῳ μέτρῳ ἡσσηθεὶς Σιμωνίδῃ*, aber ganz unglaublich (Wettstreit mit Epigrammen! vgl. Welcker Trll. S. 518. F. Ritter p. 81 mit not. 2. Flucht deßhalb an den Hof des Hieron, den Aufenthaltsort des Simonides!). Glaubhafter ist daß A. um Ol. 76, 1 in Sicilien war (Vit. 10: *ἐλθὼν .. εἰς Σικελίαν Ἱέρωνος τότε τὴν Αἴτνην κτίζοντος ἐπεδείξατο πάνυ λαμπρῶς* ꝛc. Hindeutung auf die *Αἰτναῖαι* des A.), aus unbekanntem Anlaß und in unbekannter Absicht, aber keinenfalls sehr lange, da Ol. 76, 4 A. zu Athen die *Πέρσαι* aufführte. Vielleicht der Ruf dieses Stückes veranlaßte den Hieron (der wohl den A. bereits persönlich kannte) zu einer Einladung an A. dasselbe auch vor ihm aufzuführen. A. entsprach diesem Wunsche (Schol. Ar. Ran. 1028: *δοκοῦσι δὲ οὗτοι οἱ Πέρσαι ὑπὸ τοῦ Αἰσχύλου δεδιδάχθαι ἐν Συρακούσαις, σπουδάσαντος Ἱέρωνος, ὥς φησιν Ἐρατοσθένης ἐν γ' περὶ κωμῳδιῶν*, vgl. Vit. 18 und im Allg. Bauf. I, 2, 3), wohl schon Ol. 77, 1, hielt sich aus diesem Anlasse vermutlich längere Zeit in Sicilien auf, kehrte aber spätestens Ol. 77, 4 (wegen Hieron's Krankheit?) wieder in die Heimat zurück. Möglicherweise ist es richtig daß Ol. 77, 4 unter den von Sophokles bei seinem ersten Auftreten Besiegten auch A. war — vielleicht hatte gerade seine Vorliebe für Hieron und seine längere Abwesenheit die Athener ungünstig gegen A. gestimmt —; sicherlich aber ist es falsch wenn Vit. 9 (*ἀπῆρε κ. κατά τινας μὲν ὑπὸ Ἀθηναίων καταποντωθασθεὶς καὶ ἡσσηθεὶς νέῳ ὄντι τῷ Σοφοκλεῖ*) berichtet daß diese Niederlage den A. zum Weggang nach Sicilien bestimmt habe. Vielmehr führte er Ol. 78, 1 in Athen die Trilogie auf zu welcher die *Ἑπτὰ* gehören und siegte damit. Ob A. in den nächstfolgenden acht Jahren in der Heimat war wissen wir nicht positiv; es ist aber wahrscheinlich, theils weil Hieron Ol. 78, 2 starb, theils weil das vorgerückte Lebensalter des A. einen fortwährenden Wechsel des Aufenthaltes unglaublich macht. Ol. 80, 2 war er jedenfalls zu Hause und brachte seine Orestie zur Aufführung. Irgend welche Unannehmlichkeiten aber veranlaßten nach derselben den A. trotz seiner Jahre Athen von Neuem zu verlassen und das ihm lieb gewordene Sicilien wieder aufzusuchen. Nur nahm er jetzt nicht wieder in Syrakus seinen Wohnsitz, sondern in dem stilleren Gela, wo er nach dreijährigem Aufenthalte (Vit. 11) sein Grab fand (s. S. 449). Jene Unannehmlichkeiten waren nach Diodor (Anth. gr. VII, 40) *φθόνος ἔγκοτος ἀστῶν*; specieller weiß Aelian. V. H. V, 19 daß *Αἰσχ. ὁ τραγῳδὸς ἐκρίνετο ἀσεβείας ἐπί τινι δράματι*, als welches Drama Apsines (Rhet. gr. IX. p. 478 W.) die Eumeniden bezeichnet, eine Angabe die dann Vit. 9 in einfältiger Weise ausgemalt wird. Trotz der Geringhaltigkeit der Gewährsmänner haben Neuere sich bemüht den Anlaß aus den Eum. näher nachzuweisen, aber auch einander selbst widerlegt; s. G. Hermann Op. II. p. 163. Lobeck Agl. I. p. 81 f. Welcker Trll.

S. 109 f. Anm. Von ganz anderem Gewichte ist das Zeugniß von Aristot. Eth. Nic. III, 2, wo als Beispiel für den Fall daß Jemand bei einer Handlung nicht das Bewußtsein habe eine Gesetzesübertretung zu begehen leichthin angeführt wird: ὥσπερ Αἰσχύλος τὰ μυστικά. Diese Andeutung wird erläutert durch Clem. Alex. Strom. II. p. 387: Αἰσχύλος τὰ μυστήρια ἐπὶ σκηνῆς ἐξειπὼν ἐν Ἀρείῳ πάγῳ κριθεὶς οὕτως ἀφείθη, ἐπεδείξας ἑαυτὸν μὴ μεμυημένον (Letzteres unwahrscheinlich bei der Beschaffenheit der Gotteslehre des A.). Ausführlicher und theilweise anders Eustrat. zu Aristot. l. l.: λέγει δὲ περὶ Αἰσχύλου καὶ Ἡρακλείδης ὁ Ποντικὸς ἐν τῷ πρώτῳ περὶ Ὁμήρου, ὡς κινδυνεύοντος ἐπὶ σκηνῆς ἀναιρεθῆναι ἐπὶ τῷ τῶν μυστικῶν προφέρειν τινὰ δοκεῖν, εἰ μὴ προαισθόμενος κατέφυγεν ἐπὶ τὸν τοῦ Διονύσου βωμόν. καὶ τῶν Ἀρεοπαγιτῶν αὐτὸν παραιτησαμένων, ὡς ὀφείλοντα κριθῆναι πρῶτον, ἐδόκει ὑπαχθῆναι εἰς δικαστήριον καὶ ἀποφυγεῖν, αὐτῶν τῶν δικαστῶν ἀφέντων μάλιστα διὰ τὰ πραχθέντα αὐτῷ ἐν τῇ ἐπὶ Μαραθῶνι μάχῃ. Da ein solcher Theatertumult die Beziehung auf eine sieggekrönte Aufführung ausschließt, so kann die Erzählung nicht wohl in Ol. 80, 2 verlegt werden, sondern, wenn sie eine Reise des A. veranlaßte, eher in Ol. 76, 1. Dagegen zu der Auswanderung Ol. 80, 2 konnte ihm Unzufriedenheit mit den politischen Verhältnissen Athens überhaupt, insbesondere mit dem Umsichgreifen der Demokratie, den Anlaß geben (Welcker Tril. S. 521 f. Ritter p. 84), da der aristokratisch geborene und gesinnte Dichter in der Heimat sich in demselben Maße unbehaglich fühlen mußte (vgl. Ar. Ran. 807) als diese sich von der Denkweise um die Zeit der Perserkriege mehr und mehr entfernte. Vielleicht wartete er nur noch einen dramatischen Sieg ab (Oreſtie) um dann ihr auf immer den Rücken zu kehren. Vielleicht eben das Gefühl des Unrechts daß sie ihren großen Mitbürger durch Kränkungen aus der Heimat getrieben und ihn grollend im fremden Lande hatten sterben lassen war es was die Athener um so geneigter machte die Anerkennung welche sie aus Parteibefangenheit dem Lebenden öfters versagt hatten nun um so rückhaltsloser dem Todten zu zollen. Noch nach seinem Tode wurden zuvor nicht aufgeführte Stücke von ihm durch seinen Sohn Euphorion auf die Bühne gebracht, der mit solchen viermal siegte (Suid. v. Εὐφ.). Dieß waren wohl vorzugsweise solche Stücke welche A. während seiner letzten Jahre in seinem freiwilligen Exil ausgearbeitet hatte (vgl. Ritter p. 84 f.). Aber auch ältere, schon aufgeführte Stücke des A. durften kraft eines eigenen Volksbeschlusses dem Publikum von Neuem vorgeführt werden, und eine für den jedesmaligen Veranstalter ausgesetzte Belohnung sollte zu solchen Wiederaufführungen ermuntern (Schol. Ar. Ach. 10. Vit. 13. Philostr. v. Apoll. VI, 11; mißverständlich Quintil. X, 1, 66). So lebte des Dichters Kunst auch nach seinem Tode fort (Ar. Ran. 868), zumal da auch seine Söhne Euphorion und Bion (Suid. Αἰσχ.), sowie sein Schwestersohn Philokles, weiterhin Morsimos, die beiden Astydamas und Philokles II., in seinem Geiste, wenn auch mit sehr ungleicher Befähigung, fortzuarbeiten suchten (vgl. G. Exner, de schola Aeschyli ꝛc., Breslau 1841. W. C. Kayser, hist. cr. trag. gr. p. 25 ff.). Das Grab des A. in Gela wurde mit der Zeit eine Art Wallfahrtsort (Vit. 13). Zu Athen wurde ein Jahrhundert später (um Ol. 110) ihm wie den beiden andern großen Tragikern auf Lykurg's Antrag (Bd. IV. S. 1270, Z. 14 ff. v. u.), neben Vorkehrungen gegen die Interpolationen und Emendationen durch Schauspieler, ein ehernes Standbild im Theater errichtet (Ps. Plut. vit. X. or. p. 841. Diog. Laert. II, 43. Paus. I, 21, 3. Vgl. Welcker, alte Denkm. S. 465 ff.)* Von geschnittenen Steinen ist auch

* Des A. Bildniß fand sich bereits im Gemälde der marathon. Schlacht in der Poikile zu Athen, Paus. I, 21, 3. Die bekannte Sage über seinen Tod (s. S. 449 u. M.)

der Berliner Karneol (Nr. 26) zu erwähnen, wo A. sitzend dargestellt ist, eine tragische Maske auf den Knieen haltend, während die andere Hand redend erhoben ist; Anderes s. bei Welcker A. D. II. S. 339 Anm.

B. Dichterische Thätigkeit des Aeschylos. a) Uebersicht. Ἔγραψε καὶ ἐλεγεῖα (vgl. S. 449 aus Vit. 9 u. 12. G. Thudichum, gr. Lyriker, Stuttgart 1859, S. 257 f.) καὶ τραγῳδίας ἑνενήκοντα (Suidas). 72 Titel kennen wir aus einem Verzeichniß das uns überliefert ist (s. z. B. in Wagner's Fragm. Aesch. p. 1 f. Westermanns Vitarum script. p. 124 f. F. Ritschl's Ausg. der Septem p. XXIII.) und 10 weitere aus sonstigen Zeugnissen, zusammen also 82. Dagegen Vit. 14 vgl. 21 weiß nur von 70 Tragödien und fünf Satyrdramen, vielleicht weil zur Zeit ihrer Gewährsmänner nur noch so viele existierten oder als echt anerkannt waren. Unter diesen 90 Stücken war nur ein verhältnißmäßig kleiner Theil Satyrdramen, nämlich sicher *Κερκυών*, *Κήρυκες*, *Κίρκη*, *Λέων*, *Λυκοῦργος*, *Προμηθεὺς πυρκαεύς*, *Πρωτεύς*, *Σφίγξ*, und wahrscheinlich *Ἀμυμώνη*, *Σίσυφος δραπέτης* (und *πετροκυλιστής*). Da Satyrdramen nur als Anhang zu Trilogien üblich waren, und A. keinenfalls gleich von Anfang an Trilogien dichtete, so konnte deren Zahl bei ihm nicht groß sein. Siege hat A. nach Vit. 14 dreizehn davongetragen, ungerechnet die nach seinem Tode gewonnenen, und vielleicht unter Beschränkung auf die Trilogien; nach Suid. v. *Αἰσχ.* vielmehr 27, vielleicht durch Erstreckung auf alle unter dem Namen des A. eingetragenen. In der Dichterlaufbahn des A. müssen wir zwei Perioden unterscheiden: eine ältere, worin er in der Weise seiner Vorgänger Choerilos und Pratinas (mit denen er seit Ol. 70 wetteiferte, ohne aber vor Ol. 73, 4 sie zu besiegen) nur einzelne Stücke zur Aufführung brachte, und eine spätere, in welcher er je drei zu einer Trilogie verband und diese durch Hinzufügung eines Satyrdrama zu einer Tetralogie erhob. Eine andere Periodenabtheilung ergibt sich aus der Zahl der von A. verwendeten Schauspieler (vgl. A. Schöll, Soph. Leben, S. 52—57). Nach Vit. 16 bediente sich nämlich A. zuerst nur eines einzigen Schauspielers, des Kleandros, welcher also theils das epische Zwischenspiel zwischen den Chorliedern theils das Zwiegespräch mit dem Chore zu führen hatte. Erst später fügte A. einen zweiten Schauspieler hinzu (*Μυρτίλον τὸν Χαλκιδέα*, Vit. 16). Auf dieser zweiten Entwicklungsstufe (von der ersten ist kein Beispiel auf uns gekommen) stehen von den uns erhaltenen Stücken die *Πέρσαι* und *Ἱκέτιδες*; während die *Ἑπτὰ* und *Προμηθεὺς* bereits den Uebergang zur dritten machen. Die dritte ist diejenige auf welcher A. die Neuerung seines jüngeren Nebenbuhlers Sophokles, noch einen dritten Schauspieler zu beschäftigen, selbst auch annahm, was namentlich in der Orestie der Fall ist. Diese beiderlei Eintheilungsprincipien verhalten sich so zu einander daß A. längere Zeit nachdem er bereits die trilogische Dichtungsweise erfunden hatte sich noch mit zwei Schauspielern begnügte (*Πέρσ.* u. *Ἱκ.*). Vielleicht war die Einführung eines zweiten Schauspielers die Folge der trilogischen Verknüpfung; denn es war physisch kaum möglich daß ein einziger Schauspieler in drei, beziehungsweise vier, Stücken den erzählenden Theil ganz und den dialogischen zur Hälfte allein vortrug. Verbürgt sind übrigens nur vier Tetralogien: 1) *Φινεύς*, *Πέρσαι*, *Γλαῦκος*, nebst *Προμηθεὺς* (*πυρκαεύς*) aus Ol. 76, 4; 2) *Λάϊος*, *Οἰδίπους*, *Ἑπτὰ ἐπὶ Θήβας*, nebst *Σφίγξ*, aus Ol. 78, 1; 3) *Ἀνκουργεία* (Ar. Thesm. 135), bestehend aus *Ἠδωνοί*,

---

läßt uns das Bild des Dichters auf einer antiken Glaspaste erkennen (Visconti icon. gr. I, 3. n. 8), wonach es möglich gewesen ist eine vortreffliche Marmorbüste des capitolinischen Museums wenigstens mit großer Wahrscheinlichkeit ebenfalls auf A. zu beziehen, Mon d. Inst. V, 4. Ann. 1849. p. 94. Braun R. u. Mus. Rom's S. 177.

[H. B.]

Βασσαρίδες, *Νεανίσκοι*, nebst *Λυκοῦργος*; 4) *Ὀρεστεία* (Ar. Ran. 1124), bestehend aus *Ἀγαμέμνων*, *Χοηφόροι*, *Εὐμενίδες*, nebst *Πρωτεύς*, aus Ol. 80, 2. Dazu kommt mit größter Wahrscheinlichkeit die Prometheus-Trilogie, so daß unter den erhaltenen Stücken die *Ἱκέτιδες* das einzige sind von welchem wir einen trilogischen Zusammenhang nicht mit Sicherheit kennen, — eine Erscheinung welche wohl vorzugsweise darin ihren Grund hat daß die trilogisch angelegten Stücke zugleich der Natur der Sache nach vollendeter, sowie die spätesten waren. — b) Einzelaufzählung. Nur Bruchstücke sind uns, außer den angeführten Satyrdramen, erhalten von folgenden Tragödien des Aesch.: *Ἀθάμας*, *Αἰγύπτιοι*, *Αἰτναῖαι* (Schneidewin, Rh. Mus. 1843, S. 70—83), *Ἀλκμήνη*, *Ἀργεῖοι* (?), *Ἀργώ* (Sat.?), *Βασσαρίδες*, *Γλαῦκος πόντιος* und *ποντιεύς*, *Δαναΐδες* (Tittler, Ztschr. f. Alt. Wiss. 1838, Nr. 118—124), *Δικτυουλκοί*, *Διονύσου τροφοί*, *Ἐλευσίνιοι*, *Ἐπίγονοι*, *Ἠδωνοί*, *Ἡλιάδες*, *Ἡρακλεῖδαι*, *Θαλαμοποιοί*, *Θεωροὶ ἢ Ἰσθμιασταί*, *Θρῇσσαι*, *Ἱέρειαι*, *Ἰξίων*, *Ἰφιγένεια*, *Κάβειροι*, *Καλλιστώ*, *Κᾶρες ἢ Εὐρώπη*, *Κρῆσσαι*, *Λάιος*, *Μέμνων*, *Μυρμιδόνες*, *Μυσοί*, *Νεανίσκοι*, *Νηρεΐδες*, *Νιόβη*, *Ξάντριαι*, *Οἰδίπους*, *Ὅπλων κρίσις*, *Ὀστολόγοι*, *Παλαμήδης*, *Πενθεύς*, *Περραιβίδες*, *Πηνελόπη*, *Προμηθεὺς λυόμενος*, *πυρφόρος*, *Προπομποί*, *Σαλαμίνιαι*, *Σεμέλη ἢ Τροφόροι*, *Τήλεφος*, *Τοξότιδες*, *Τυμπάνη*, *Φιλοκτήτης*, *Φινεύς*, *Φορκίδες*, *Φρύγες ἢ Ἕκτορος λύτρα*, *Ψυχαγωγοί*, *Ψυχοστασία*, *Ὠρείθυια*. Nur die Titel kennen wir von den Stücken *Ἀταλάντη*, *Βάκχαι*, *Λήμνιοι*, *Νεμέα*, *Πολυδέκτης*, *Φρύγιοι*. Sammlung dieser und der ohne Namen des Stückes angeführten Ueberreste in den Fragm. trag. gr. von W. Dindorf, F. W. Wagner, in G. Hermann's Ausg. des A. und besonders A. Nauck, Tragicorum graecorum fragmenta, Lips. 1856, p. 3—100 (im Ganzen 452 Numern); Auswahl von J. A. Hartung (griech. mit metr. Uebers. u. Anm.), Leipzig 1855. Im Allgemeinen s. dazu F. G. Welcker, die griechischen Tragödien mit Rücksicht auf den epischen Cyclus geordnet (Bonn 1839), S. 29—58. 1499—1525, sowie S. 4f.: „Schon der Ueberblick der Titel ergibt daß A. mit seinen Handlungen bei dem Stamm oder Kerne des Epos stehen bleibt. Er gründet Trilogien (Stücke) auf fast alle Gedichte des epischen Cyclus, in ihrem Ganzen oder nach ihren Hauptheilen. Dagegen kommt noch keiner der vom epischen Stamm entfernter entsprungenen Stoffe bei ihm vor." Anderes in Welckers kl. Schrr. IV. (1861.) S. 180—224. — Von der Gesammtzahl der Stücke des A. sind bekanntlich nur sieben Tragödien auf uns gekommen. Diese stehen in den Hdss. gewöhnlich in folgender Ordnung: *Προμ.*, *Ἑπτά*, *Πέρσαι*, *Ὀρεστεία*, *Ἱκέτ.*, indem die drei ersten (wenigst schwierigen) Stücke die am häufigsten gelesenen und abgeschriebenen waren. Die Haupthandschrift für alle sieben Stücke, wie auch für die des Sophokles, ist der cod. Mediceus (Laur. XXXII, 9) saec. XI. auf 84 Pergamentblättern, indem die 8 Blätter des 18ten und die 6 innern des 19ten Quaternio schon seit dem 15. Jahrh. verloren sind; doch haben wir Hdss. die, wenn sie nicht überhaupt vom Med. unabhängig sind, jedenfalls noch vor diesem Verluste aus dem Med. (im 13. Jahrh.) abgeschrieben sein müssen. Gegen die besonders durch W. Dindorf vertretene Ansicht (s. dessen Abhandl., Philologus XVIII. S. 55—93. vgl. A. Kirchhoff, ebds. IX. S. 161. C. Prien, Beiträge zur Kritik von A. Sieben, Lübeck 1858, S. 45 ff.), daß der Med. überhaupt für uns die einzige Quelle des Textes von A. sei und alle andern Hdss. auf ihn zurückgehen, dabei aber zugleich durch die Aenderungsversuche späterer Byzantiner vielfach inficiert seien, hat neuestens F. Heimsoeth, über die indirecte Ueberlieferung ꝛc. S. 5—9. 176 f. nachdrücklichen Widerspruch erhoben und besonders auf eine Wiener Hdss. (der *Πέρσαι*) hingewiesen, welche alte richtige Lesarten enthalte von denen weder im Med. noch in einer andern Hdss. eine

Spur sich finde. „Die drei Stücke (Prom., Sept., Pers.), wie sie so zusammen in den Hdss. gefunden werden, haben ihre besondere Quelle, und auf ihrer Seite liegt, wie vortrefflich auch sonst als Hds. der Med. ist, überwiegend die älteste Ueberlieferung" (S. 177). Sodann finden sich in den Hdss. theils zwischen den Zeilen theils am Rande Scholien. Unter diesen hebt die gewöhnliche Ansicht (vertreten durch W. Dindorf, vgl. J. J. Frey, de Aeschyli scholiis Mediceis, Bonn 1857. 39 pp. 8.) die des Med. ganz besonders hervor und unterscheidet an ihnen zwei Bestandtheile, deren einer auf eine — freilich sehr verstümmelte — Fassung des Commentars von Didymos zurückgehe, während der andere — hauptsächlich auf die drei ersten Stücke sich beschränkende — byzantinischen Ursprungs sei. Dagegen lehrt Heimsoeth a. a. O. S. 172: „Was uns von Scholien vorliegt, wie verschieden auch in den einzelnen Hdss. die Menge des Excerpierten ist und die Redaction desselben im Detail, geht schließlich Alles zurück auf eine compacte Scholienmasse welche von älterer Zeit her vorlag. In dieser Masse unterscheiden sich zwei verschiedene, von einander unabhängige Stämme: Schol. A und Schol. B. Beide sind keine eigentlichen Originalarbeiten, sondern mit Benützung älterer Quellen zu einem Texte zusammengestellt welcher schon dem uns in den Abschriften überlieferten Texte nahe lag." „Die Scholien des Med. sind ein magerer Auszug aus Schol. A, der uns für die drei ersten Stücke in später geschriebenen Hdss. vollständiger vorliegt" (S. 173). „Schol. A. enthält in den später geschriebenen Hdss. noch eine Menge von Hinweisungen auf ältere, richtige Lesarten welche in dem knappen Excerpte des Schol. Med. nicht vorkommen" (S. 174). „Schol. B. enthält manche Nachrichten über verschwundenen Text die Schol. A. nicht hat, und hat daher sein eigenes Gewicht und seine Selbständigkeit" (S. 177 f.). „Ueber die bis jetzt bekannten Scholien hinaus reichen dann noch viele der Interlinearscholien und Glossen, welche sich direct von Hds. zu Hds. zwischen den Zeilen fortgepflanzt zu haben scheinen" (S. 178). „Für die Orestie und die Hiketiden haben wir nur die magern Excerpte und Interlinearglossen des Med.... Ich halte diese Scholien des Med. für ein Excerpt, wie seine Scholien zu den übrigen Stücken,... und es existieren noch andere Excerpte aus der gleichen Quelle" (S. 180 f.). — Den bis jetzt besten Text der Scholien s. in W. Dindorf's Oxforder Ausg. des Aesch. (Tom. III. 1851). Vgl. J. Richter, de Aeschyli, Soph., Eur. interpretibus graecis, Berlin 1839. Ueber deren Werth für die Textkritik des A. vgl. C. M. Francken, de antiq. Aesch. interpretationum ... auctoritate, Utrecht 1845, und von demselben de Aesch. scholiis Laurentianis, in Miscell. Philol. Ultrai. 1854, besonders aber F. Heimsoeth, über die indirecte Ueberlieferung des aeschyl. Textes, Bonn 1862. Die einzelnen erhaltenen Stücke führen wir in der wahrscheinlichen chronologischen Ordnung auf. 1) **Persae** (*Πέρσαι*), die älteste auf uns gekommene griechische Tragödie und zugleich die einzige welche einen historischen Stoff hat. *Γλαῦκος ἐν τοῖς περὶ Αἰσχύλου μύθων ἐκ τῶν Φοινισσῶν φησι Φρυνίχου* (Ol. 76, 1) *τοὺς Πέρσας παραπεποιῆσθαι* (Arg. Pers.), und der Sieg bei Salamis war jedenfalls der beiden gemeinsame Stoff. Diesen stellten beide in indirecter Weise dar, in seinem Eindrucke auf die Perser der Heimat, durch Verlegung der Scene nach Persien; doch nahm A. an der Behandlung wesentliche Verbesserungen vor, erweiterte den Stoff durch Hereinziehen der Waffenthaten des Aristeides (Psyttaleia, Platää) und stellte ihn unter ethisch-religiöse Gesichtspunkte, indem er die Niederlage der Perser auffaßt als eine göttliche Züchtigung für die Selbstüberhebung ihres Herrschers (Mißachtung der von Natur und Gottheit gezogenen Schranken, Verletzung der Heiligthümer; vgl. Jacobs, verm. Schrr. V. S. 553 f. W. Hoffmann, *φθόνος* S. 37 f. 42). Das erzählende Element hat in dem Stücke weitaus das Uebergewicht, und besonders berühmt

ist die Beschreibung der Schlacht selbst, V. 353 ff. Die Handlung besteht einzig in der Ausbreitung des Bewußtseins von dem Geschehenen über die einzelnen Personen. An der Charakterzeichnung ist merkwürdig die unhistorisch ideale Auffassung des Dareios (vgl. W. Hoffmann S. 33 ff.). Das Stück nimmt nur zwei Schauspieler in Anspruch, von denen der erste die Rolle des Boten und des Dareios, der zweite die der Atossa und des Xerxes gespielt haben wird. Die Aufführung erfolgte *ἐπὶ Μέγωνος* (Arg.), welcher Ol. 76, 4 = 473—472 Archon war (Diod. XI, 52), und wurde wiederholt in Syrakus vor Hieron (s. S. 450 M.), ohne Zweifel mit den Abänderungen welche die beim ersten Aufführen gemachten Erfahrungen wünschenswerth erscheinen ließen, woraus es sich wohl erklärt daß Scenen (Ar. Ran. 1028 f.) und Worte (*ἰανοῖ*, ib.; *νηριτοτρόφος*, Athen. III. p. 86 B; *ὑπόξυλος*, Bekker's Anecd. p. 1073 = Rhet. gr. V. p. 486 W.) aus den *Πέρσαι* angeführt werden die sich im heutigen Texte nicht finden. Bei der attischen Aufführung *Αἰσχύλος ἐνίκα Φινεῖ, Πέρσαις, Γλαύκῳ ποντιεῖ* (Welcker's Aenderungsvorschlag *ποντίῳ* scheint nicht genügend begründet), *Προμηθεῖ* (Arg.). Hypothesen über den Zusammenhang dieser Tetralogie bei Welcker, Aesch. Trl. S. 470 bis 481. Nachtrag S. 176—178. Rhein. Mus. V. S. 225—249. Gruppe, Ariadne, S. 92 ff. 625. Droysen, Uebers. II. S. 4 f. 54 f. Klossowski, de Glauco Potniensi, Progr. von Trzemesno, 1852. 4. Auch Gädechens, Glaukos (Göttingen 1859), S. 163 ff. Ausgaben des Stückes von Blomfield (z. B. Lips. 1823. London 1857), Lange und Pinzger (Berol. 1825), C. G. Haupt (Lips. 1830), G. C. W. Schneider (Leipz. 1837), A. Meineke (Berol. 1853), J. A. Hartung (mit Uebersetzung ꝛc. Leipzig 1853). Erläuterungsschriften: G. Schütz, de forma et consilio, Jena 1794. fol. und in seinen Opuscula; G. Siebelis, de A. P. diatribe, Lips. 1794; G. Hermann, de A. P. dissertatio, Lips. 1812 = Opusc. II. p. 87—104; F. Passow, Meletemata crit. in A. P. Breslau 1818 = Opusc. ac. Nr. 1; F. Näke, de A. P. Bonn 1822. 4. = Opusc. I.; H. Brentano, über d. P. d. A. mit Vergleich. d. Phön. d. Phr., München 1832; L. Preller, de A. P. diss. inaug. Götting. 1832; Fr. Jacobs, Vermischte Schrr. V. S. 545—603; Weidlich, initii P. A. explicatio et emendatio, Wittenberg 1835. 4.; A. L. Boyer, Examen des P., Paris 1836; Welcker, Rh. Mus. V. S. 204—225 = kleine Schriften IV. S. 145—179; Fr. Vater, de A. P. in Jahn's Jahrb. Suppl. IX. p. 223—248; C. Prien, Rh. Mus. VII. S. 208—245 (= G. Hermann); L. Schiller, krit. u. exeget. Bemerk. zu d. P. d. A., Erlangen 1850. 4.; Klossowski, comm. de ultimo Pers. cantico, Trzemesno 1856. 4.; G. H. Schütz, Symb. Aesch., Anclam 1856. 4.; G. F. Gilljam, de fabula A. quae P. inscribitur, Upsala 1857. 21 pp. 8.; Kupfer, Adnotatt. ad A. P. Cöslin 1859. 4.; M. Rapp, griech. Schauspiel (Tübingen 1861), S. 41—47.; A. Roßbach, de P. cantico psychagogico, Breslau 1861. 4. Abhh. von Wieseler, Volckmar, Enger, W. Dindorf im Philologus IX. XII. XIII. — 2) Supplices (*Ἱκέτιδες*), ein Stück von alterthümlich schlichter Anlage und Gliederung (Rollenvertheilung: I Danaos und Herold; II König), wiewohl (als in den Hdss. zuletzt stehend) vielfach lückenhaft und corrupt auf uns gekommen. Auch die Charakterzeichnung ist wenig individuell und engbegrenzt, doch merkwürdig die constitutionell-loyale Haltung des Königs von Argos und ergreifend geschildert die Verzweiflung der verfolgten Frauen. Das Stück scheint aus derselben Periode zu stammen wie die Perser, mit denen es den Charakter der Alterthümlichkeit, die dramaturgische Beschränkung (auf zwei Schauspieler), sowie die Richtung auf die See gemein hat; nur scheint eben die Häufigkeit der Bilder und Ausdrücke aus dem Seewesen (z. B. V. 407 ff. 440 f. 469 ff. 764 ff.), die hervortretende Achtung der monarchischen Regierungsform, sowie die Aeußerungen über die Stellung eines Fremden

außerhalb der Heimat (993 ff. vgl. 490 ff.), vielleicht auch die achtsame Durchführung des Unterschieds zwischen Hellenen und Nilanwohnern, darauf zu führen daß die Ἰκ. in Sicilien verfaßt (und zuerst aufgeführt?) und von da nach Athen mitgenommen seien. Die Ἰκ. waren ohne Zweifel das erste Stück einer Trilogie, deren zweites die *Αἰγύπτιοι* und drittes die *Δαναΐδες* waren (Gruppe, Ariadne S. 74 ff. Schmidt, diss. de Ae. Suppl. Augsburg 1839. 4. Welcker, Rh. Muf. IV. S. 481—508 = kleine Schriften IV. S. 100—135). Im Mittelstücke (als welches G. Hermann, Abhh. der sächf. G. d. W. 1847, S. 123—127, vgl. Nitzsch, Sagenpoesie S. 563. Welcker, Rh. Muf. XIII. S. 189—196, vielmehr die *Θαλαμοποιοί* betrachtet) führten wohl die Aegyptiaden — welche in den Ἰκ. angekommen sind, aber noch nicht persönlich aufgetreten — einen siegreichen Kampf mit den Argeiern und erzwangen von Danaos daß er seine Töchter ihnen vermählte; darauf Hochzeitreigen, aber auch Racheplan des Danaos. In den *Δαναΐδες* dann Ermordung der Aeg. sammt den unmittelbaren Folgen dieser That (vielleicht einschließlich der dauernden Verbindung zwischen Lynkeus und Hypermneftra). Satyrdrama dazu wohl *Ἀμυμώνη* (Droyfen, Aefch. II. S. 103). Der ganze Cyklus scheint mehr einen nationalen als einen ethischen Zweck und Sinn gehabt zu haben (vgl. Welcker Trll. S. 399. Droyfen S. 104 f. O. Müller Litt. G. II. S. 92): die urfprünglich hellenische Danaosfamilie kehrt in die alte Heimat zurück, wehrt siegreich die Vermischung mit Aegyptischem ab und begründet das Danaervolk (vgl. oben S. 327 f.). Daher der Mord den die Danaiden an ihren Bräutigamen begehen als Großthat dargestellt wird und Hypermneftra wegen ihrer Unterlaffung sich rechtfertigen muß (Gruppe, Ar. S. 79 f.). Sonderausgaben von G. Burges, London 1821. C. G. Haupt, 1828. Paley, Cambridge 1844. 1852. J. A. Hartung (Aefch. Danaiden ꝛc.), Leipzig 1854. F. J. Schwerdt (ex rec. G. Herm. passim emendata ed. et notis instr.), Berlin 1858 (2 Partes), vgl. Rhein. Muf. XIII. S. 268—281. Jahn's Jahrbb. LXXIX. S. 97—111. C. Kruse (gr. u. deutsch mit Lesarten, Versmaßen und Commentar), Stralfund 1861. Kritische Beiträge, Abhandlungen ꝛc. außer den angef.: A. Madfen, de fontibus Suppl. Ae. Kiel 1820. 4. Tittler, de Danaidum compositione dramatica (Ztschr. f. Alt. W. 1838. p. 951 ff.) und Coniectanea in Ae. Suppl., Brieg 1840. 4. W. Marckscheffel, Emend. in Suppl., Hirschberg 1841. 4., u. Rhein. Muf. N. F. V. S. 161—215. Alberti, de choro Suppl., Berlin 1841. 4. Bamberger, Coniect., Ztschr. f. A. W. 1842 = Opusc. p. 107—135. Klebl, in der Mnemosyne I. (1852) p. 10—46. H. Keck, Cantici Suppl. 607—679 interpretatio, Braunschweig 1853. 8. Th. Bergk, de cantico Suppl. 607 ff. Freiburg 1857. F. Martin, Prgr. von Posen 1858. 4. p. 15—25. H. Petri, de Suppl. stasimo primo, Pars I. Herford 1860. 8. F. Meffert, quaest. crit. in S. Ae. Breslau 1861. Abhh. von R. Enger, W. Dindorf, R. Schultze, J. C. Schmitt u. A. im Philol. XII. XIII. Jahn's Jahrbb. LXXV. LXXVII u. sonst. — 3) *Ἑπτὰ ἐπὶ Θήβας*, nach der Didaskalie welche J. Franz im Med. entdeckt und (Die Didask. z. Aefch. Sept., Berlin 1848) herausgegeben hat (vgl. Schneidewin im Philologus III. S. 348 ff.) aufgeführt Ol. 78, 1 = 467 v. Chr. *ἐπὶ Θεαγενίδου. ἐτέκα Λαΐῳ, Οἰδίποδι, Ἑπτὰ ἐπὶ Θήβας, Σφιγγὶ σατυρικῇ*, während der Sohn des Pratinas, Aristias, den zweiten Preis erhielt und Polyphradmon, des Phrynichos Sohn, den dritten (Didasc. l. l.). Durch diese positive Nachricht sind alle früheren Vermutungen über die trilogische Stellung des Stücks (z. B. von Welcker, M. Planck, Ztschr. f. A. W. 1847, Nr. 110—113) hinfällig geworden, und wir wissen daß die Trilogie genau dem sachlichen Zusammenhange des Mythus folgte, in der Weise daß das Schlußstück (die Ἑπτά) die Motive der beiden vorausgegangenen Stücke zusammenfaßt, indem der Kampf zwischen Eteokles und Polyneikes als Folge

erkannt wird theils vom Ungehorsam des (Großvaters) Laios gegen das Orakel, theils vom Fluche des Oidipus über die von ihm Erzeugten (V. 741 ff.). Vgl. C. Kruse, de Aeschyli Oedipodea, Stralsund 1855. L. Schmidt, über die trilogische Composition der S. g. Th., Ztschr. f. A. W. 1856, Nr. 49—51. F. Susemihl, ebds. 1857, S. 100—104. Fr. Vater, de Ae. Oedipo, Jahn's Archiv XVI. S. 110—117. Welcker, Oedipodee und Thebais, kl. Schriften IV. (1861). S. 136—144. Die Anlage des Stückes ist in hohem Grade symmetrisch (Gruppe, Ariadne S. 584—587. F. Ritschl, der Parallelismus der sieben Redenpaare in den S. g. Th., Jahn's Jahrbb. LXXVII. S. 761—801. vgl. H. Keck ebds. LXXXI. S. 809—839 und dagegen F. Heimsoeth, d. Wiederherstellung des Aesch., Bonn 1861, S. 436—449). Neben den epischen Partieen (bes. 375—652) finden sich viele Lieder von großer lyrischer Schönheit und tiefergreifender Wirkung (ib. 78 ff. 338 ff. 720 ff.). Den Hauptinhalt bildet die psychologische Entwicklung des Charakters von Eteokles, dessen Großartigkeit durch den Contrast mit dem weiblichen Charakter des Chores noch gehoben ist; doch sind auch die sieben Angreifer anschaulich und charakteristisch beschrieben, mit offenbarer Vorliebe Amphiaraos (= Aristeides? O. Müller, gr. Lit. II. S. 90 f.). Die Schranke der zwei Schauspieler ist in diesem Stücke bereits einigermaßen durchbrochen, sofern (neben I. Eteokles und Antigone; II. ἄγγελος u. κῆρυξ) die Rolle der Ismene ein παραχορήγημα bildet. Ausgaben von K. Schwenck (Utrecht (1818), Blomfield (Cambridge 1812. 1824. Lips. 1823), C. G. Haupt (Lips. 1829), G. C. W. Schneider (Leipzig 1834), J. A. Hartung (Leipzig 1853), F. Ritschl (cum schol. Med., Elberfeld 1853). Uebersetzungen von Süvern (1797), Conz (Tübingen 1818), Stäger (Halle 1827), H. Clemen (Herford 1858). Abhandlungen (außer den angef.): J. H. Warren, de Aesch. Sept. et Eur. Phoenissis, Gröningen 1832. A. Lowinski, Λυτς und Κῆρ in den S., Jahn's Jahrbb. LXXIX. S. 468—472. Beiträge zur Kritik: Parodos, von Lowinski (Rhein. Mus. N. F. X. S. 358—368), C. Prien (Beitr. zur Kr. der S., Lübeck 1858. 4. S. 3 ff.), R. Enger (Prgr. von Ostrowo, 1858. 4.), R. Westphal (Emendationes Aesch., Breslau 1859), A. Ludwig (Wiener Sitzungsb. 1860, S. 448 ff.), Th. Bergk (Philol. XVI. S. 604 ff.) u. A. V. 270—349 u. 350—363 in Prien's Beiträgen, Lübeck 1856. 1858. 4.; 273—281 F. Ritschl im Bonner Sommerkat. 1857; 369—719 ex rec. et cum adnot. G. Dindorfii. Lips. 1860. vgl. H. Keck, Jahn's Jahrbb. LXXXI. S. 858—863. Anderes von Bücheler (Rh. Mus. XV. p. 298—309), R. Enger (Rh. Mus. XI. Philol. XIV.), A. Lowinski (Jahn's Jahrbb. LXXVII. S. 230 ff. LXXXI. Rh. Mus. XI., auch de pristino ordine versuum Aesch., Conitz 1857. 4.), H. Weil u. A. — 4) *Προμηθεὺς δεσμώτης*, aufgeführt um Ol. 79, nach den Ἑπτὰ und vor der Orestie, indem das Stück mindestens ein παραχορήγημα (für Kratos oder Hephaestos), wo nicht einen dritten Schauspieler, voraussetzt, sowie ziemlich entwickeltes Maschinenwesen, endlich in seiner metrischen Anlage und Ausführung sich von der sonstigen Art des A. bedeutend entfernt und vielmehr der des Sophokles und Euripides nähert (durch seine daktylo-epitritischen Strophen und akatalektischen Trochäen, den geringen Umfang und die Durchsichtigkeit der Chorlieder u. A.; s. Roßbach und Westphal, Griech. Metrik III. S. XVII f.). Das Stück hat eine einfache Anlage: es zerfällt in drei Theile, deren mittlerer die Joscene ist (vgl. Bd. IV. S. 218 f.). Der Ton ist frisch, lebendig und oft rhetorisch, die ganze Ausdrucksweise faßlicher als sonst bei A. Handlung hat das Stück fast keine, sondern beschäftigt sich (wie die Ἑπτὰ) hauptsächlich mit der Darlegung eines einzigen ehernen Charakters, des Prometheus, welchem abermals ein weiblicher Chor gegenübersteht. Auch die anderen Personen sind Götter, und die Zeit in welcher das Ganze

spielt der Anfang von Zeus' Herrschaft; und dieser erscheint durchgängig als gewaltthätiger Tyrann, ganz im Widerspruch mit den sonstigen theologischen Ansichten des Dichters. Dieß erklärt sich aus der trilogischen Stellung des Stückes. Seit Welcker (die Aeschylische Trilogie Prometheus, Darmstadt 1824; und: Nachtrag zu der Schrift über d. Aesch. Tril., Frankfurt 1826) steht fest daß die Stücke *Προμηθεὺς πυρφόρος*, *Π. δεσμώτης*, *Π. λυόμενος* (zusammen *οἱ Προμηθεῖς*, Vita 19) eine Trilogie bildeten, deren erstes Stück die Verschuldung des Prometheus durch Entwendung des Feuers enthielt, sowie die Ankündigung der Strafe dafür. Die Vollziehung derselben, die Fesslung, enthält der *Π. δεσμώτης*. nebst den Bedingungen unter denen die Befreiung erfolgen werde. Deren Erfüllung, durch Herakles und Cheiron, bildete den Inhalt des Schlußstückes, also zugleich die Versöhnung mit Zeus, gegen welchen Prom. in dem (erhaltenen) Mittelstücke noch voll grimmigen Trotzes ist. Das Genauere über alle diese Punkte, sowie über die Literatur, s. in meinem Programm: Ueber des A. Promethie und Oreste, Tübingen 1861. 4. S. 1—13. Ausgaben von Blomfield (Cambridge 1819. Lips. 1822), G. C. W. Schneider (Leipzig 1834), G. F. Schömann (griech. und deutsch, Greifsw. 1844), Paley (London 1846), Hartung (griech. u. deutsch, Leipzig 1852), A. Meineke (cum schol. med., Berlin 1853). Abhandlungen zur Textkritik von F. Wieseler (Adversaria, Göttingen 1843; Philologus IX. S. 716 ff. Göttinger Lectionskat. 1860. 4.), Schömann (Opusc. III. p. 81—94) u. A. Ueber den Inhalt ꝛc. außer Welcker's angef. Schrr. und seiner griech. Götterlehre II. S. 246 ff.: Bellmann, de Aesch. ternione Prometheo, Breslau 1839. A. Feuerbach, nachgelass. Schrr. (Braunschweig 1853). IV. S. 129 ff. G. Hermann, de Prom. Ae. Lips. 1846. 4. H. Keck, der theol. Charakter des Zeus in A. Prometheus-Trilogie, Glückstadt 1851. 4. Schömann, Opusc. III. p. 95—139 und Noch ein Wort über A. Prom., Greifswalde 1859. H. Köchly, Akadem. Vorträge und Reden I. (Zürich 1859). S. 8 ff. W. Vischer, über die Prometheustragödien des A., Basel 1859. 4. O. Ribbeck, qua Ae. arte in Prom. fab. diverbia composuerit, Bern 1859. 4. J. Caesar, der Prom. d. Ae., Marburg 1860. P. J. Meyer, Aesch. Prom. quo in loco agi videatur, Bonn 1861. B. Foß, de loco in quo Prom. ap. Aesch. vinctus sit, Bonn 1862 u. A. — 5—7) *Ὀρέστεια*, oder die Tragödien *Ἀγαμέμνων*, *Χοηφόροι*, *Εὐμενίδες* nebst dem Satyrdrama *Πρωτεύς*, aufgeführt und mit dem ersten Preise gekrönt Ol. 80, 2 = 458 v. Chr., *ἄρχοντος Φιλοκλέους*. *ἐχορήγει Ξενοκλῆς Ἀφιδνεύς* (Arg. cod. Med.), — die einzige auf uns gekommene Trilogie, der Agamemnon noch überdieß hochwichtig durch seinen Gedankengehalt. Die drei Stücke bilden ein zusammenhängendes Ganzes, dessen einzelne Theile einander ergänzen und voraussetzen und von einander nur durch größere Zwischenräume der Zeit getrennt sind als sonst Acte desselben Drama's. Die Trilogie bildet somit ein einziges Drama, nur von größeren Dimensionen als die gewöhnlichen. Der Handlung nach vertheilen sie sich so daß der Agamemnon die Verschuldung der Klytaemnestra enthält, das zweite Stück deren Bestrafung durch ihren Sohn Orestes, aber damit zugleich die Verschuldung des Sohnes, das Schlußstück dann die Sühnung des Orestes. Das erste Stück dreht sich vornehmlich um das Verhältniß zwischen Schicksalbestimmung und persönlicher Willensfreiheit; die beiden folgenden aber haben eine Collision der Pflichten zum Gegenstande. Die Anlage ist bei allen drei Stücken wesentlich dieselbe: jedes zerfällt in drei Acte; aber hinsichtlich der Ausführung ist der Agamemnon unvergleichlich das bedeutendste, reich an ergreifenden Situationen und tiefsinnigen Chorliedern. Die Choephoren sind dadurch merkwürdig daß sie Gelegenheit bieten die Art der drei großen Tragiker an demselben Stoffe zu vergleichen. Die Eumeniden bieten dem

Auge besonders viel, in Erinyenerscheinungen und Processionen, neben warmen und gedankenreichen Chorliedern. Auch in Betreff der Charakterzeichnung überragt der Agamemnon weitaus die beiden andern Stücke, durch die Gestalt der Klytaemnestra, welche neben ihrer schauerlichen Großartigkeit überrascht durch die Feinheit womit sie ins Detail hinein gezeichnet ist und auch dadurch an Shakspeares Lady Macbeth erinnert. Daß sie als ebenso rückisch wie verrucht geschildert ist hat wohl namentlich den Zweck, der That des Orestes etwas von ihrem Grellen zu benehmen. Auch in den niedriger gehaltenen Charakteren, wie der Wächter im Ag. und Kilissa in den Choeph. ist, bewährt A. eine Detailmalerei und einen Humor wie man sie bei ihm nicht suchen würde. Ebenso sind Bilder, Sprache und Versbau im Ag. von einer Erhabenheit und Pracht wie in keiner zweiten Dichtung des A. und überhaupt des Alterthums. Der Einfluß des Sophokles verräth sich vor Allem in der Verwendung eines dritten Schauspielers, welche in dieser Trilogie in ausgedehntem Maße erfolgt, aber auch in den manchfachen Dilogieen bes. des Ag. Die Choephoren sind zu Anfang lückenhaft auf uns gekommen. Vgl. über alles Nähere mein angef. Progr. (1861) S. 17—34 u. d. Literat. S. 14—16. Ausgaben der Orestie von J. Franz (gr. u. deutsch, Leipzig 1846); des Agamemno von Blomfield (Cambr. 1818. Lips. 1823), Klausen (Gotha 1833), E. G. Haupt (Berlin 1837), G. C. W. Schneider (Leipzig 1839), C. Felton (Cambr. 1847), Paley (Cambr. 1853), Hartung (gr. u. deutsch, Leipz. 1853), R. Enger (m. erl. Anm., Leipz. 1855), S. Karsten (c. comm., Utrecht 1855), Schneidewin (Berlin 1856), H. Weil (c. adnot., Gießen 1858); der Choephoren: K. Schwenck (Utrecht 1818), Blomfield (Cambr. 1824. Lips. 1824), F. Bamberger (Göttingen 1840), Hartung (griech. und deutsch, Leipzig 1853), A. de Jongh (cum int. lat. et adn., Utrecht 1856), H. Weil (cum adn., Gießen 1860); der Eumeniden: Schwenck (Bonn 1821), O. Müller (Göttingen 1833, nebst zwei polemischen Anhängen gegen G. Hermann und Fritzsche, Göttingen 1834 f.), J. Minckwitz (Lips. 1838), Hartung (Leipzig 1854), R. Merkel (ad cod. emend., Gotha 1857), H. Weil (Gießen 1861). Abhandlungen: C. F. Nägelsbach, de religionibus Orestiam continentibus, Erlangen 1843. 4. G. Hermann, de re scenica in Aesch. Orestea, Lips. 1846. 4. = Ed. Aesch. II. p. 648 ff. F. J. Schwerdt, de metris Aeschyli etc., Münster 1861. 4. Zum Agamemnon: M. Planck, über den Grundgedanken von A. Ag., Ulm 1859. 4. und die zahlreichen kritischen Beiträge von Bamberger (Opusc. II. p. 37 ff. 239 ff.), C. Halm (München 1835 f. 4.), F. Wieseler (Philologus VII. S. 110 ff.), G. F. Schömann (Opusc. III. p. 140 ff.), R. Enger (Progr. von Ostrowo 1854. 4.), E. Wunder (Grimma 1857. 4), R. Rauchenstein (Aarau 1858. 4.), H. L. Ahrens (Philologus Suppl. I. S. 213 ff. 477 ff. 535 ff.), A. Ludwig (Sitzungsb. der Wiener Akad. 1860. S. 393 ff.), Fr. J. Schwerdt (de nova Ae. Ag. recensione, Coblenz 1860. 4.), T. Mommsen (Rh. Mus. XV. S. 584 ff. XVI. S. 115 ff.), H. Keck (Verh. der Frankf. Philol. Vers., Leipzig 1862), Ortmann (Beiträge zur Kritik und Erklär. des Ag., Magdeburg 1862. 4.) u. A. Uebersetzung von W. v. Humboldt (Werke III.). Zu den Choephori außer den Bd. III. S. 302, Z. 10 ff. angef.: Wissowa de Ch. Ae., Soph. et Eur. Electra, Leobschütz 1835. 4. Bamberger Opusc. p. 58 ff. 135 ff. E. Mehler, Mnemosyne VI. p. 86 ff. Nägelsbach, Abhh. d. Münchner Akad. VIII. p. 457 ff. Roßbach, de Ch. locis nonnullis, Breslau 1859. 4. Aufff. von R. Enger und T. Mommsen, Rhein. Mus. XII. XV. R. Rauchenstein und M. Schmidt, Philol. XII. XIV. Zu den Eumenides: F. Wieseler, Coniectanea, Göttingen 1839. R. Rauchenstein, Progrr. von Aarau 1846 u. 1855. 4. E. Wunder, Grimma 1854. 4. R. Schultze, de re scenica in Ae. Eum., Colberg 1859. 4. Roßbach, de Eum. parodo, Breslau

1859. 4. und de Eum. antichoriis, Breslau 1860. 4. Deutsch, mit Einl. u. Anm. von G. F. Schömann, Greifswalde 1845. — Ausgaben sämmtlicher Stücke: Ed. princeps von Aldus, Venet. 1518. 8. Davon abhängig ed. A. Turnebi, Paris 1552. 8. Nach bessern Hdss., aber willkürlich ed. Fr. Robortelli, Ven. 1552. 8. Vgl. Marckscheffel, Rhein. Mus. N. F. V. S. 164 ff. Vollständiger c. schol. locupl. P. Victorii cura ed. H. Stephanus, Paris 1557. 4. W. Canter, Antv. 1580. 12. Gr. et lat. c. schol., fragm. et comm. Tho. Stanleii, London 1663. fol.; fortgeführt cum notis varr. cur. C. de Pauw, Haag 1745. 2 Bde. 4., sowie in der Prachtausgabe von S. Butler, Cantabr. 1809—15. 8 Bde. 8. Trag. ac fragm. rec., var. lect. et comm. perpetuo ill., schol. adiecit C. G. Schütz, Halle 1782—94. ed. II. 1799—1807. ed. III. 1809—1822. 5 Bde. Handausg. 1800. 1827. in 2 Bdn. gr. et lat. brevi annot. ill. F. H. Bothe, Lips. 1805. 1830 f. Kritische Beiträge von R. Porson in der Ed. Glasg. oder Lond. 1794. 1806. 2 Bde. Rec. integram lect. varietatem notasque adi. A. Wellauer, 3 Bde. Lips. 1823 f. Dazu Lexicon Aeschyleum, 2 Voll. Lips. 1830 f. Text von G. H. Schäfer, Lips. 1827. Bearbeitung von W. Dindorf in seinen Poetae scenici graeci, Lips. 1830. Oxon. 1851. 4. und Oxon. 1832—1835 in 6 Bdn. 8. nebst Annot. in Aesch. 1842. Text von demselben, Lips. 1827. 1850. 1857. In der Didot'schen Sammlung (ed. E. A. I. Ahrens, mit Soph.), Paris 1842. rec. ill. F. A. Paley, 2 Voll. Cantabr. 1846—1851. Kritische Hauptausgabe die von G. Hermann, 2 Bde., Lips. 1852 und (Ed. II.) Berol. 1859. Vgl. die Recc. von Kayser und Schiller, Münchner Gel. Anz. 1853, Nr. 76—82. Welcker, Rhein. Mus. IX. S. 179—216 und Prien, ebds. S. 217—240. 392—421. Kiehl, Mnemosyne II. (1853). p. 335—377. Collectaneen von F. L. Abresch, Animadv. ad Aesch., Mediob. 1743. Zwoll. 1763 (2 Bde.); mit Stanley's Comm. u. mit Emend. von Reisig vereinigt im Apparatus crit. et exeg. in Aesch., Halle 1832. 2 Bde. Fr. Heimsoeth, die Wiederherstellung der Dramen des Aesch. ꝛc. Die Quellen. Als Einleitung zu einer neuen Recension des Aesch., Bonn 1861. 500 S. 8. Uebersetzungen von F. L. v. Stolberg (Hamburg 1802), H. Voß (Heidelberg 1826 u. 1839), J. G. Droysen (Berlin 1832. 1841. 2 Bde.), J. Minckwitz (Stuttgart 1845 in 7 Bdchn.; Miniaturausg., Stuttg. 1851; Class. d. Alt. 1853), J. C. Donner (Stuttgart 1854. 2 Bde.).

C. Dichterischer Charakter. Einer großen Zeit angehörig und ein glänzender Vertreter derselben zeigt A. als Mensch wie Künstler als Grundeigenschaft Großartigkeit, ideale Haltung, edlen Stolz, der von allem Gemeinen sich fernhält, allen falschen Schmuck verschmäht und, den erhabensten Zielen zugewandt, auf den Höhen der Menschheit dahinschreitet. Die niedrigen Vorstellungen des Volkes von der Gottheit und der Aufgabe des Menschenlebens ersetzt er daher durch reinere, sittlichere. Vgl. G. Blümner, über die Idee des Schicksals in den Tragödien des A., Berlin 1814. R. H. Klausen, Theologumena Aeschyli, Bonn 1829. R. Haym, de rerum divinarum ap. A. condicione, Berlin 1843. Stacke, Andeut. einer aesch. Theol., Jahn's Jahrbb. Suppl. XVII. S. 403—433. G. Haupt, Beitrag zur Theol. des A., Tübingen 1856. Prgr. Nägelsbach, nachhomer. Theologie, Nürnberg 1857, z. B. S. 407 f. E. Platner, über die Idee der Gerechtigkeit bei A. und Soph., Leipzig 1858. W. Hoffmann, A. und Herodot über den φθόνος der Gottheit, Philologus XV. S. 224—266. F. Winiewski, de animarum post mortem statu apud A., Münster 1859. 4. G. Dronke, die sittl. und religiösen Vorstellungen des A., in Fleckeisens Jahrb. f. Philol. Suppl. IV. S. 7—56. Auf dem Gebiete der Kunst ist A. der eigentliche Schöpfer und Gesetzgeber der attischen Tragödie. Seine geniale Kraft, getragen von einer geistig bewegten Zeit, hat in einer vier Decennien umspan-

nenden Dichterthätigkeit die Tragödie aus unscheinbaren Anfängen zu einer Stufe emporgehoben auf welcher die Nachfolger nur weiter zu gehen brauchten. Dem größeren Stile und der höheren inneren Bedeutung die durch ihn die Tragödie erhielt hat A. schon das Aeußere der Bühneneinrichtungen entsprechend gemacht: sind auch, verglichen mit der späteren Vervollkommnung, dieselben bei ihm noch einfach (J. Sommerbrodt, de Aeschyli re scenica, Liegnitz 1848. 1851. 1858. 4.), so hat doch er zuerst der äußeren Erscheinung der Actoren durch Syrma und Kothurn größere Würde verliehen, die Orchestik verfeinert, die Bühne angemessener gestaltet, auf Decoration und Maschinenwesen besondere Aufmerksamkeit verwendet, s. Vit. 15. Athen. I, 39. p. 21 E. Hor. A. p. 278 f. Philostr. v. soph. I, 9. Apoll. VI, 11. vgl. Bd. VI, 2. S. 2047, Z. 16 ff. v. u. Welcker, Trl. S. 64. 515 A. Bernhardy II, 2. S. 30 f. Besonders wichtig aber war die Einführung eines zweiten Schauspielers, wodurch erst es möglich wurde daß der Vortrag sich aus der epischen Weise blos successiver, in sich aber lyrischer Momente zu der dramatischen des gleichzeitigen Gegensatzes der dialogischen Rede und Handlung erhob (A. Schöll, Leben des Soph. S. 51). A. hat an der Stelle des Chors, welcher bis dahin das dominierende Element gewesen war, den Dialog zur Hauptsache gemacht (τὸν λόγον πρωταγωνιστὴν παρεσκεύασεν, Aristot. Poet. 4, 15), den Antheil von Schauspieler und Chor fest abgegrenzt, die Chorlieder auf ein bescheidenes Maß zurückgeführt und zur Handlung in planmäßige Beziehung gesetzt. Nächstdem war von eingreifender Bedeutung daß A. die Einzeltragödie erweiterte zur tragischen Tetralogie, das einzelne Erlebniß zu einem Leben, — ein Fortschritt ungefähr wie vom Liede zur Symphonie. Seine Stoffe wählte A. überwiegend aus dem epischen Kreise (s. oben S. 453 u. M.), daher er τὰς αὑτοῦ τραγῳδίας τεμάχη εἶναι ἔλεγε τῶν Ὁμήρου μεγάλων δείπνων (Athen. VIII. p. 347 E. mit Schneidewin, Philol. VIII. S. 736—738). Vgl. Bd. VI, 2. S. 2047, Z. 11 ff. und K. G. Häbler, die trag. Stoffe des A. und des Eur., Dresden 1859. Prgr. Die Oekonomie ist in seinen Stücken noch von alterthümlicher Einfachheit; der Bau streng symmetrisch (H. Weil, de la composition symmetrique du dialogue dans les tragédies d'Esch., Paris 1860 und: über die Gliederung des dramatischen Recitativs bei A., in Jahn's Jahrbb. LXXIX. S. 721—731. 835—838. H. Keck, ebds. LXXXI. S. 843—853 und dazu H. Weil, ebds. LXXXIII. S. 377—402; auch oben bei Sept. u. Prom.); die Anlage der Trilogien wie der einzelnen Tragödien schlicht und ohne dramatisches Räthsel oder Geheimniß. In den Trilogien befolgt A. gewöhnlich die natürlichste, durch den Stoff selbst gebotene Aufeinanderfolge der Stücke, die chronologische, so daß sie nur Eine zusammenhängende Handlung darstellen, zugleich aber die Möglichkeit bieten größere Gedankencomplexe durchzuführen. Vgl. G. Erner, de schola Aeschyli et trilogiarum ratione, Breslau 1841. Droysen, Kieler Studien S. 55 ff. In den einzelnen Stücken pflegt der Hauptgedanke unermüdlich eingeprägt zu werden. Die Handlung rückt geradlinigt vorwärts und ist meist einfach, theilweise sogar dürftig. Das Hauptgewicht fällt daher gewöhnlich auf die Entwicklung eines einzelnen hervorragenden Charakters, sowie auf die lyrische Betrachtung in den Chorliedern. In der Zeichnung solcher großen Charaktere hat A. überhaupt seine Stärke; er erfaßt sie in ihrem Mittelpunkte, führt sie gewöhnlich nur nach der einen bezeichnenden Seite aus, und zeichnet sie in großen ehernen Zügen, ohne auf feinere Nüancierung und Detailmalerei durch Nebenzüge sich einzulassen; nur die Oreste vereinigt Erhabenheit und Feinheit der Zeichnung. A. stellt kolossale Einzelfiguren hin; die Gruppierung und der Conflict mehrerer Charaktere ist ihm noch fremd. Die beiden Elemente aus denen die Tragödie geschichtlich erwachsen ist, das lyrische und das epische, sind bei A. noch nicht

zur Einheit des Dramatischen aufgehoben; sie sind noch neben einander vorhanden, und seine Stücke lassen sich daher gewöhnlich in zwei Theile auseinanderlegen, einen epischen — vertreten durch ausführliche Reden, Erzählungen, auch wohl Betrachtungen — und einen lyrischen, bestehend in den meist sehr ausgedehnten Chorliedern, in welchen A. seine tiefsten Gedanken niederzulegen pflegt. Vgl. A. H. A. Ekker, de choro Aeschyleo, Utrecht 1849. A. Schöll, Leben des Soph. S. 65 f. = unten Bd. VI, 2. S. 2057. Auch die Chorlieder sind so streng ebenmäßig angelegt daß nicht blos Silbe um Silbe sich in Strophe und Gegenstrophe metrisch entspricht, sondern auch dasselbe Wort oft an derselben Stelle einen neuen Gedanken beginnt (H. Keck a. a. O. S. 544). Den Chorliedern wie den Wechselreden gemeinsam ist ein edler, gemessener, feierlicher Ton, der nur selten von der Höhe des Pathos herabsteigt und durch ungewöhnliche Wörter, kühne Zusammensetzungen, überraschende Metaphern und Bilder sich von der alltäglichen Sprechweise möglichst zu unterscheiden bemüht ist. Vgl. C. A. B. Todt, de Aeschylo vocabulorum inventore, Halle 1855. 4. Schulze, de imaginibus et figurata Aeschyli elocutione, Halberstadt 1854. 4. Hartz, de anacoluthis apud Aesch. et Soph., Berlin 1856. M. Burgard, Quaestiones grammaticae Aeschyleae; Part. I: de legibus quibus in fabulis Ae. enuntiata vincta sint, Breslau 1861. Für Antithesen, Wortspiele, Oxymora u. dgl. zeigt A. entschiedene Vorliebe. Die Grundlage seines Wörterschatzes ist der homerische, und auch im Sprachgebrauch schließt sich A. an Homer noch enger an als Sophokles und Euripides. Am einfachsten ist die Ausdrucksweise in den Persern, den Sieben und dem Prometheus; den Gipfel kunstvoller Pracht der Sprache bildet der Agamemnon. Als metrischer Künstler ist A. an Manchfaltigkeit und strenger Gesetzmäßigkeit unter den dramatischen Dichtern nur von Aristophanes erreicht worden; vgl. Roßbach und Westphal, griech. Metrik III. S. 525 ff. vgl. 101 ff. 115 ff. 158 ff. 230 ff. 311. 456. 554. F. Bamberger, de carminibus Aeschyleis a partibus chori cantatis, Opusc. p. 1—37. R. Enger, die Auflösungen im Trimeter des A., Rhein. Mus. N. F. XI. S. 444—450. Auch W. Dindorf, Metra Aeschyli, Soph., Eur., Oxford 1842. Schneider, de epiphthegmaticis vers. Ae., Jena 1829. Ueber A. im Allgemeinen s. F. Jacobs, in den Nachträgen zu Sulzer II. S. 391 ff. Gruppe's Ariadne, bes. S. 133 ff. Patin, Études sur Eschyle, Ed. II. Paris 1857. H. Weil, Aperçu sur Esch. et les origines de la tragédie grecque, Besançon 1849. G. Bernhardy, gr. Lit. Gesch. II, 2. S. 226—286. [W. T.]

2) *Αἰσχύλος ὁ Ἀλεξανδρεύς, ἀνὴρ εὐπαίδευτος*, Verfasser von *Μεσσηνιακὰ ἔπη* und einer Tragödie *Ἀμφιτρύων* (Athen. XIII. p. 599 E.), sowie einer Schrift *περὶ παροιμιῶν* (Zenob. V, 85. vgl. Corp. Paroemiogr. I. p. XI.).

3) aus Rhodos, im Zeitalter Alexanders und der Diadochen, s. Arrian. III, 5. Curt. IV, 8. Diod. XVIII, 52.

4) aus Knidos, Rhetor des asiatischen Stils in der Jugendzeit Cicero's, Cic. Brut. 91, 316. vgl. 95, 325.

Andere des Namens s. bei Paus. IV, 5, 10. VI, 1, 3. 3, 1. Cic. Verr. Acc. IV, 22, 48 u. sonst. [W. T.]

Dagegen gibt es keinen Vasenmaler Aeschylos, sondern Hischylos ist der Name eines Verfertigers von Trinkschalen welche meistens von andern Malern mit Figuren verschiedenen Stils geschmückt sind, C. I. gr. n. 8165. Brunn Gesch. d. gr. Kstl. II. S. 700. [H. B.]

Aesculanus, eine der Münzgottheiten der Römer, Vater des Argentinus, beide Personificationen des Erz- und Silbergeldes. Silbergeld wurde erst 269 v. Chr. zu Rom geprägt, woraus das Alter dieser Personification abzunehmen ist, Augustin. de civ. Dei IV, 21. vgl. IV, 28. Plin. H. N. XXXIII, 3, 13. Vgl. oben S. 430 M. [St.]

Aesculapius (*Ἀσκληπιός*, *Ἀσκλήπιος*), der Gott der Heilkunde. Ueber seine Genealogie finden sich bei den Griechen verschiedene Nachrichten. Nach einer alten Sage von Trikka in Thessalien, wo ein uralter Dienst des A. war, stammte er von Lapithas, einem Sohne des Apollon, und der Stilbe (Eustath. z. Il. II, 732), geboren bei Trikka am Flusse Lethaios (Strab. XIV. p. 647). Eine gangbare Sage jedoch, welche Pindar erzählt nach dem Vorgange des Hesiod in den Eöen, macht ihn zum Sohne des Apollon und der Koronis, Tochter des thessalischen Fürsten Phlegyas. Während aber Koronis noch mit A. schwanger war, wohnte ihr in dem Hause ihres Vaters ein arkadischer Gastfreund Ischys (Kraft, Valens), Sohn des Elatos, bei, weßhalb Apollon erzürnt sie durch seine Schwester Artemis erschießen ließ. Mit Koronis starben eine Menge anderer Frauen (von einer Pest erzählte auch Pherekydes, s. Schol. Pindar l. c.). Als die Verwandten die Jungfrau auf den Scheiterhaufen gelegt, eilte Apollon (nach Paus. II, 26, 5. Hermes) herbei, entriß sein Kind der sich vor ihm theilenden Flamme und brachte es dem Kentauren Cheiron, daß er es lehre jegliche Krankheit zu heilen, Pindar. Pyth. III, 5—47 mit Schol. Vgl. Hom. Hymn. XVI. (in Aescul.) II, 32. Apollod. III, 10, 3. Hygin Fab. 202. Poet. Astr. II, 40. Ovid Met. II, 542 ff. Nach Ovid tödtet Apollon selbst die Koronis, nach Hygin Poet. Astr. erschießt er den Ischys. Koronis und Ischys, von den Pfeilen des verfolgenden Apollon getroffen, Monum. inéd. de l'Institut archéol. Tom. II. pl. XVIII. Duc de Luynes, Descript. d. Vas. peints pl. VI et VII. Nach Pindar erfährt Apollon die Schuld der Koronis durch seinen allerforschenden Sinn, während von Hesiod schon erzählt wird daß der Rabe, der ihm heilige Vogel, ihm die Nachricht brachte. Der Gott verwandelte den Unglücksboten, der bisher weiß gewesen, in einen schwarzen Vogel. Als Wohnort der Koronis wird von Pindar die Stadt Lakereia angegeben, am See Boibias, in dem fruchtbaren dotischen Gefilde in Thessalien, ein Name der entweder auf rauschende Quellen oder, wie auch der Name Koronis, auf geschwätzige Krähen (*λακέρνζα κορώνη*, Hesiod. Erg. 747) hinweist, also die Krähenstadt bedeutet. Die Krähe war durch ihr langes Leben oder auch wegen ihrer Vorliebe für die Höhen und die frische Bergesluft ein Symbol der Gesundheit, Preller griech. Mythol. I. S. 321. — Die epidaurische Sage verlegt die Geburt des A. in die Gegend von Epidauros. Als nämlich der kriegerische Phlegyas einen Raubzug in den Peloponnes machte, gebar seine ihn begleitende Tochter Koronis, die bisher ihre Schwangerschaft von Apollon verheimlicht hatte, im Gebiete der Epidaurier einen Knaben, den sie am Berge Titthion (Sitzenberg), der bisher Myrtion geheißen, aussetzte. Dort säugte das Götterkind eine von den daselbst weidenden Ziegen, und der Hund der Heerde hielt Wache. Der Hirte Aresthanas, welcher Hund und Ziege suchte, fand den Knaben von Blitzesglanz umflossen, und aus Scheu vor der Wundererscheinung zog er sich zurück. Bald aber verbreitete sich der Ruf des A. zu Wasser und zu Land, als des Heilandes der die Kranken heilte und die Todten erweckte, Paus. II, 26, 4. In dem arkadischen Thelpusa, wo sich ein Heiligthum des A. als Kind befand, hatte man die Sage daß Autolaos, Sohn des Arkas, das ausgesetzte Kind gefunden und aufgenommen habe. Seine Amme war dort *Τριγών*, die geschwätzige Turteltaube, Paus. VIII, 25, 6. Nach der messenischen Sage ist A. Sohn des Apollon und der Arsinoe, Tochter des Leukippos, in Trikka, einem öden Orte Messeniens, geboren, Paus. II, 26, 6. IV, 3, 2. Asklepiades bei Schol. Pind. Pyth. III, 14. Aristides ib. sucht die messenische Sage mit der gangbareren zu vereinigen, indem er sagt, Arsinoe habe als Jungfrau Koronis geheißen. Pausanias mißt der messenischen Sage am wenigsten Wahrheit bei, zumal da das delphische Orakel, um die Abkunft des A. befragt, nicht Arsinoe, sondern Koronis durch einen von ihm

mitgetheilten Orakelspruch als seine Mutter bezeichnet habe. Bei Cic. N. D. III, 22 findet sich nach dem System der sondernden Theologen eine dreifache Genealogie: der erste der Aesculape war ein Sohn des Apollon, den die Arkader verehren; der zweite ist der Bruder des zweiten Mercur, dieser soll vom Blitze erschlagen und in dem arkadischen Kynosura begraben sein; der dritte ist Sohn des Arsippos und der Arsinoe. — Der Knabe A. ward von Cheiron in der Heilkunde unterrichtet (auch in der Jagd, Apollod. l. c., weßhalb er auch unter den Theilnehmern der kalydonischen Jagd erscheint, Hygin. F. 173), und bald heilte er alle die mit selbstentstandenen Wunden behaftet oder durch das Erz oder durch Steinwurf an den Gliedern verwundet waren, denen durch die Glut des Sommers oder durch Kälte der Leib hinschwand, durch lindernde Besprechung oder durch Tränke und Salben und den Schnitt des Messers. Doch der Gewinn lockte ihn daß er für Geld einen Mann aus dem Grabe erweckte. Da schleuderte Zeus den Donnerkeil auf Beide und tödtete sie, Pind. Pyth. III, 47—58. Als A. den Glaukos, Sohn des Minos, von den Todten erwecken sollte und, mit dem Todten in ein Gemach eingeschlossen, in Nachdenken versunken war, kam eine Schlange und wand sich an seinem Stabe empor. Er erschlug sie. Da kam eine andere Schlange, ein Kraut im Maule tragend, und brachte damit die getödtete damit wieder ins Leben. Mit diesem Kraute nun erweckte A. auch den Glaukos, Hygin. Poet. Astr. II, 14. (Von Andern wird Polyeidos in dieser Fabel statt A. genannt.) Eine andere Sage gibt als Mittel womit A. die Todten wieder ins Leben rief das Blut der Gorgo an. Er hatte nämlich von Athena, die auch eine Heilgöttin ist, aus den Adern der Gorgo geflossenes Blut erhalten; mit dem aus der rechten Blutader geflossenen weckte er die Todten auf, mit dem Blute der linken Ader konnte er Menschen tödten, Apollod. III, 10, 3. Als so von den Todten Erweckte gibt Apollodor an den Kapaneus, Lykurgos, Hippolytos, Tyndareos, Hymenaios, Glaukos. Vgl. Schol. Pind. Pyth. III, 69. Sext. Empir. adv. Gramm. I, 12, 261. Hygin. Poet. astr. II, 14. Bei der Wiedererweckung des Glaukos oder des Hippolytos tödtete Zeus den A. mit dem Blitzstrahl, weil er fürchtete, die Menschen möchten sich durch seine Kunst ganz vom Tode befreien (Apollod. III, 10, 4), oder weil Pluton sich beklagte (Diod. IV, 71). Zeus versetzte den Erschlagenen auf Bitten des Apollon unter die Gestirne als Schlangenträger, Hygin. l. c. — A. gehört, wie die Sagen von seiner Geburt und seine Cultusstätten bekunden, ursprünglich den thessalischen Phlegyern an und galt in uralter Zeit in jenen localen Culten für einen heilbringenden Gott, ähnlich dem Trophonios der Minyer, der mit A.-Attributen zu Lebadeia angebetet wurde; s. Müller Orchom. S. 199 f. Der zweite Mercur, welchen Cicero l. c. einen Bruder des A. nennt, heißt bei demselben kurz vorher ein Sohn des Valens (Ischys) und der Koronis, wohnt unter der Erde und heißt auch Trophonius. Danach wäre A. mit Agamedes assimiliert. Die allgemein griechische Sage hat aber diesen Gott oder Heildämon der Phlegyer allmählich entgöttert und zu dem Range eines gewöhnlichen Heroen herabgezogen. So erscheint er bei Homer. Er wird dort ein untadliger Arzt (ἀμύμων, ein Attribut das nur Heroen, nicht Göttern, beigelegt wird) genannt, welcher lindernde Heilmittel von Cheiron hat, verschieden von dem Götterarzte Paion im Olympos. Seine Söhne sind die trefflichen Aerzte vor Troia, Machaon (der Schneider, Wundarzt) und Podaleirios, die im thessalischen Trikka wohnten, wohin Homer jedenfalls auch ihren Vater versetzt hat. Auch bei Pindar noch ist A. ein Heros. Da in der nationalen Mythologie der Griechen Apollon als der Heilgott galt, so reihte man den phlegyeischen Heildaemon oder den in der Heilkunde vorzüglich bewanderten Heros so in die allgemeine Mythologie ein, daß man ihm den Apollon zum Vater gab. Dieß scheint vorzugsweise durch die Poesie

geschehen zu sein, da an den Cultusstätten des A. Apollon durchgängig nicht mit A. verbunden ist. Nur in der jungen Stadt Megalopolis fand man A. als Kind neben dem Bilde des Apollon, Paus. VIII, 32, 3. Müller Dorier I. S. 283. In der Folge ist A. bei der weiteren Ausbildung der Heilkunde und der Ausbreitung seiner Cultus- und Heilstätten wieder unter die Götter eingereiht worden und gelangte, während die Einwirkung der höheren bisher verehrten Götter aufs Menschenleben im Bewußtsein des Volkes mehr zurücktrat, zu einem um so größeren Ansehen und allgemeinerer Verehrung je mehr sich im Alterthume die Ueberzeugung aufdrängte daß die Gesundheit das vorzüglichste Gut des Menschen sei. Dieser Heilgott A. ist jetzt anzusehen als die besondere Personification des heilenden Apollon, zu dem er sich verhält wie Apollon selbst zu seinem Vater Zeus; er vertritt seinen Vater Apollon auf Erden und bringt dessen heilbringende Weisheit zu praktischer Anwendung. Die Orte seiner Geburt und seine Cultusstätten, die zugleich auch Heilanstalten waren, wo das bedrängte Menschengeschlecht Hülfe suchte, waren anmutige, meist hochgelegene Oertlichkeiten, deren reiner Luft, frischen heilkräftigen Quellen und mildem Sonnenschein man eine besonders heilsame Wirkung auf den menschlichen Organismus zuschrieb. Ueber diese Ἀσκληπίεια vgl. Bd. IV. S. 1689 f. Als den Urfitz des A.-Cultus müssen wir das thessalische Trikka ansehen, nach Homer und nach Strab. IX. p. 437, der den Tempel daselbst den ältesten und berühmtesten nennt. Eine Münze der Stadt (Sestini Mus. Fontana P. II. T. X, 11. Mionnet D. II, 179. p. 25. Panofka Taf. I, 13) zeigt den A. sitzend mit dem Scepter in der Linken, einen Vogel mit der Rechten einer Schlange darreichend. Von Thessalien aus gelangte der A.-Dienst nach dem Peloponnes, der voll von A.-Heiligthümern war, nach dem messenischen Trikka und Epidauros, die wohl als die Ausgangspunkte für die übrigen peloponnesischen Cultusstätten anzusehen sind, wie Thelpusa (Paus. VIII, 25, 6), Gortys in Arkadien (Paus. VIII, 28, 1), Epidauros Limera in Lakonien (Paus. III, 23, 4), Sikyon (Paus. II, 10, 2. 3), Titane (Paus. VII, 23, 6. II, 11, 6. 7), Phlius (Paus. II, 13, 3), Eleusis (Ἐφημερὶς ἀρχ. 3802). Ferner gieng von Epidauros aus der Dienst zu Aigina (Paus. II, 29, 5. 30, 1), Athen (Paus. II, 26, 7), Kos (Strab. XIV. p. 657. Plat. Phaedr. p. 186. Münzen von Kos mit dem Kopf des A. bei Panofka Taf. II, 11. 12), in dem kyrenäischen Balagrä (Paus. II, 26, 7. vgl. Tac. A. XIV, 18), von wo er weiter hinüber nach Lebene in Kreta (Paus. l. c.) und nach Sicilien (Akragas, Polyb. I, 18) getragen wurde, zu Pergamos (Paus. l. c.). Von Pergamos wanderte der Dienst wieder nach Smyrna (Paus. l. c. Münze: Mionnet S. VI, 1572. p. 320. 1679. p. 338), Nikäa (Münzen bei Mionnet D. II, 222. p. 452. 223. 226, p. 453) und andern asiatischen Städten. Nach Rom ward der A.-Dienst im J. 293 v. Chr. aus Veranlassung einer Pest nach einem Ausspruch des delphischen Orakels oder der sibyllinischen Bücher von Epidauros her geholt, und man baute dem Gotte, der in Gestalt einer Schlange dorthin gebracht wurde, einen Tempel auf der Tiberinsel (A.-Insel, Suet. Claud. 25), Strab. XII. p. 567. Ovid. Met. XV, 622 ff. Plin. H. N. XXIX, 4, 22. Liv. X, 47. Epit. 11. Augustin. C. D. III, 17. Arnob. VII, 41. Die Ankunft des Gottes daselbst veranschaulicht ein Medaillon des Kaisers Commodus, Millin G. M. XX, 100. Panofka Taf. II, 3. Zum A.-Cult in Rom s. bes. Orelli Inscr. 2417 und Böttiger, kleine Schrr. I. Schlüter, de Aesculapio a Romanis adscito, Arnsberg 1833. 4. Im Ganzen zählt Panofka (S. 6—52) 90 Cultusstätten des A. auf, worunter 12 an welche die Sage von der Geburt des Gottes sich anschloß. Die bei weitem berühmteste und besuchteste Heil- und Cultusstätte des A. war zu Epidauros. Der Name Ἐπίδαυρος oder Ἐπι-

ταυρος, gleich ἰσχυρός (Heſych.), war eigentlich ein alter Cultusname des Gottes ſelbſt, wie denn die Athener den Tag der Eleuſinien der dem A. geweiht war Epidauria nannten (Pauſ. II, 26, 7). Der heilige Bezirk des Gottes, Ἱερόν genannt, lag über eine Stunde von der Stadt entfernt und war ein von der Natur und der Kunſt gegen die profane Welt abgeſchloſſenes hochgelegenes liebliches Thal mit vielen Tempeln und Feſtgebäuden, Heilanſtalten und Denkmälern. In dem Tempelgebiet durfte Niemand ſterben oder geboren werden. Siehe über dieſe Oertlichkeit Pauſ. II, 27. Panofka S. 15 ff. Curtius Peloponnes II. S. 418 ff. An dieſer Heilſtätte befand ſich immer eine große Menge von Kranken, die nach ihrer Geneſung reiche Weihgeſchenke und Täfelchen oder Denkſteine zurückließen, auf welchen die Krankheit und die Art ihrer Heilung aufgeſchrieben war. Dieſe Sitte fand ſich auch anderwärts, wie zu Trikka und Kos, und gab eine Grundlage ab für die weitere Ausbildung der Heilkunſt. Die Prieſterthümer waren zu Epidauros, wie auch wohl an den meiſten andern A.-Heiligthümern, erblich, und die Prieſter hießen Asklepiaden, führten alſo ihre Abſtammung auf den Gott ſelbſt zurück. Sie bildeten eine Art erblichen Ordens und förderten als ſolcher ihre Kunſt immer mehr. In der älteſten Zeit waren dieſe Heilkünſtler vorzugsweiſe Wundärzte, ſpäter aber wandten ſie ſich auch der Behandlung innerer Krankheiten zu. Eine beſondere Art dem Kranken zu helfen war die Incubation; der Kranke legte ſich an heiliger Stätte in oder bei dem Tempel zum Schlafe nieder und erwartete im Traume von dem Gotte den ärztlichen Rath. Dieſe Methode des Traumorakels zum Behufe der Heilung erwähnt Ariſtophanes, doch iſt ſie ohne Zweifel viel älteren Urſprungs, Ariſtoph. Plut. 621. 653—671. 707—735 mit Schol. vgl. 411 mit Schol. Pauſ. II, 27, 2. Philoſtr. V. Apoll. I, 7. Cic. de divin. II, 59. In den Heiligthümern des Gottes ſtanden darum Bildſäulen des Traums und des Schlafs, des Segenſpenders (Ἐπιδώτης), wie zu Sikyon, Pauſ. II, 10, 2. Ein beſonderes Attribut des Gottes war die Schlange, die als ſeine ſtete Begleiterin gedacht und dargeſtellt ward; ja der Gott ſelbſt ſollte in manchen ſeiner Tempel in Geſtalt einer Schlange erſcheinen und wirken. Auf Münzen von Epidauros, Kos und Pergamos wird die Schlange als Darſtellung des Gottes ſelbſt angeſehen, Panofka S. 19. 21. Taf. II, 11. 12. Die Schlange wurde dem A. zugetheilt als ein Symbol der Selbſtverjüngung wegen ihrer oftmaligen Häutung (Schol. Ariſtoph. Plut. 733), auch mag ihre Beziehung zur Weisſagung, die in der Krankenpflege von großer Bedeutung war, ein Grund dieſer Verbindung geweſen ſein, Welcker griech. Götterl. II. S. 734. Kleine Schriften III. S. 92 ff. In Epidauros gab es nach Pauſ. II, 28, 1 eine große zahme Schlangenart, die dort heilig gehalten ward und ſonſt nicht vorkam. In Geſtalt dieſer Schlange ſollte A. von Epidauros auf einem Maulthierwagen von einer Sikyonierin nach Sikyon gebracht worden ſein, Pauſ. II, 10, 3. Auch nach Epidauros Limera (Pauſ. III, 23, 4), ſowie nach Rom kam A. in Geſtalt einer Schlange. Auch der Hund iſt ein dem A. geweihtes Thier, ſowie die Ziege (Panofka S. 9. 24), welche ihm an manchen Orten geopfert wurde, an andern dagegen nicht geopfert werden durfte, wie zu Tithorea in Phokis (Pauſ. X, 32, 8), zu Epidauros (Pauſ. II, 26, 7). Der Hahn wurde ihm geopfert als der Verkünder des neu anbrechenden Lebenstages, Plat. Phaed. p. 118 a. vgl. Feſtus p. 110 M. — Der Heilgott wurde von einer Anzahl dienender und ſeine lindernde und heilende Wirkſamkeit vergegenwärtigender Heildaemonen umgeben. Seine Gemahlin hieß Epione, die Lindernde; ſeine Tochter Hygieia findet ſich gewöhnlich an ſeiner Seite und iſt ſeine treue Gehülfin, bisweilen heißt ſie auch ſeine Gemahlin, Pseudo-Orph. Hymn. 66, 7. Außerdem werden noch drei andere Töchter von ihm genannt als hülfreiche Heildaemonen: Jaſo (Heilerin), Panakeia (Allhei-

lerin), Aigle (Glanz), Hermippos bei Schol. Aristoph. Plut. 701. Paus. I, 34, 2. Als seine Söhne werden außer Machaon und Podaleirios genannt Ianiskos (Heiler), Alexanor (Retter), Aratos (der Angerufene, Erwünschte), Paus. II, 10, 3. Der Daemon der Genesung, Telesphoros, wie er zu Pergamos hieß, oder Euamerion oder Akesios, in Epidauros so genannt, gehört ebenso zu seiner gewöhnlichen Umgebung. Wie die Namen aller dieser Wesen auf die heilende und lindernde Kraft des A. hinweisen, so erkannten die Griechen auch in dem zweiten Theile seines eigenen Namens das Wort ἤπιος; s. Tzetz. zu Lykophr. 1054. Von den vielen Ableitungen des Namens bei den Alten hat die von ἀσκάλης und ἤπιος bei Neueren Annahme gefunden, Panofka S. 5. Dagegen Schwenck, etym.-myth. Andeutungen S. 206 und Welcker griech. Götterl. II. S. 736 leiten das Wort von ἀσκάλαβος her. Von den vielen Beinamen des Gottes erwähnen wir: Σωτήρ (Münze von Kos, Mionnet D. II, 62—64. p. 238. Panofka Taf. II, 12), Ἐπίδαυρος (Mionnet D. III, 45. p. 405), Ἀγλαός (Mionnet S. VI, 70. p. 572. 73. 74. p. 573), Εὐάρατος (Mionnet D. III. p. 401. S. VI, 28. p. 567. 77. p. 573), Νικομήδης (Mionnet S. VI, 100. p. 576), Ἰατρός (zu Balagrä, Paus. II, 26, 7), Φιλόλαος (Paus. III, 22, 7), Ἀπαλεξίκακος (Orph. h. 66, 5), Ἀρχαγέτης (Stammgott, in Tithorea, Paus. X, 32, 8), Ἀγλαόπης, Αἰγλαής, Αἰγληεύς (der Glanzstrahlende, Hesych. s. v. vgl. seine Tochter Aigle und seine Mutter Stilbe im thessalischen Trikka; Lampetie heißt Gattin des A., Hermippos bei Schol. Aristoph. Plut. 701). Man leitete diesen Beinamen von dem Glanze her der den ausgesetzten Knaben A. umstrahlt haben soll, oder von seiner Feuergeburt und von seinem Blitztode. Welcker griech. Götterl. II. S. 743 bezieht den Namen auf den Fackelglanz seiner Tempel. Die Verbindung des Gottes mit Licht und Glanz scheint übrigens auf der Verwandtschaft der Begriffe Licht und Leben zu beruhen. — Dem Pausanias (VII, 23, 6) sagte in dem Heiligthum des A. zu Aegium ein Sidonier, die Phöniker, welche in göttlichen Dingen alles besser wüßten wie die Hellenen, priesen den Apollon als Vater des A., leugneten aber daß er eine Sterbliche zur Mutter gehabt; denn A. sei die dem Menschengeschlechte und allen lebenden Wesen zur Gesundheit unentbehrliche Luft, Apollon aber die Sonne, und sehr richtig nenne man ihn Vater des A., da die Sonne durch ihren Jahreslauf die Luft gesund mache. Pausanias gab dieß zu, behauptete aber daß die Lehre nicht mehr den Phönikern als den Hellenen gehöre. Auf diesem Wege, den griechischen A. im Orient wiederzufinden, sind neuere Forscher, wie Sickler, Hieroglyphen im Mythus des A., Creuzer u. A., mehr als ersprießlich war weiter gegangen. Man hielt den A. für den später nach Griechenland verpflanzten phönikischen Gott Esmun oder für die aegyptische Heilschlange, die Kneph- oder Knuphschlange (Böttiger, kl. Schrr. I. S. 93—134), aus der sich erst mit der Zeit ein personificiertes Götterbild gestaltet habe; über einen aegyptischen Aschklep s. Röth, Gesch. d. abendl. Phil. I. S. 113. 121 f. [St.]

Der weiten Verbreitung des A. im Cultus entsprach die Masse künstlerischer Darstellungen im Alterthum. Von der Mannigfaltigkeit derselben geben uns jedoch mehr die schriftlichen Nachrichten und die Münzen als die auf wenige Typen zurückzuführenden statuarischen Bildungen einen Begriff, vgl. Panofka, Asklepios und die Asklepiaden, Berl. Akad. 1845. Als Kind, wie er am Ladon (Paus. VIII, 25, 6) und in Megalopolis (ib. VIII, 32, 3) verehrt und in letzterer Stadt, sowie in einer Statue des Boethos (C. I. gr. n. 5674) dargestellt war, ist er bis jetzt in statuarischen Werken nicht nachgewiesen. Nur auf Münzen von Epidauros finden wir ihn von der Ziege gesäugt und vom Hirten Aresthanes entdeckt, Panofka Taf. I, 1. 2. Erwachsen, aber unbärtig hatte ihn Kalamis, und zwar mit Scepter und Pinienapfel aus Gold

und Elfenbein, in Korinth gebildet, Paus. II, 10, 3; unbärtig auch Skopas in Gortys (ib. VIII, 28, 1) und ein unbekannter Künstler in Phlius (ib. II, 13, 3), nach einer Münze (Panofka V, 6) so ziemlich im gewöhnlichen Typus der stehenden Bilder des Gottes, wie er auch in zwei Statuen erscheint, Panofka III, 3 und 7 = Clarac Mus. de sculpt. 545, 1145 und 549, 1159. Häufig findet er sich bärtig, in besonders auffälliger Weise in einer Statue zu Tithorea, Paus. X, 32, 8. Sein Antlitz verräth eine gewisse Verwandtschaft mit Zeus; nur sind die Formen weniger kräftig ausgeprägt, das Haar weicher, der Ausdruck weniger erhaben und vorwiegend mild und freundlich (weßhalb der schöne Kopf, Descr. de la Morée III, 29 kaum für A. zu halten ist); vgl. Kallistr. stat. 10. Hippokrat. epist. p. 818 Kühn. Charakteristisch ist ihm eine Binde um das Haar, zuweilen wulstartig gewunden. Unter den Statuen scheiden sich zunächst die stehenden und die sitzenden: erstere sind kenntlich am Mantel, der regelmäßig die Brust frei läßt (nur das alterthümliche Bild in Titane trug auch einen wollenen Chiton, Paus. II, 11, 6) und mehr oder weniger die linke Schulter und den linken Arm bedeckt oder ganz umhüllt. Der Schlangenstab dient gewöhnlich zur Stütze der rechten Schulter, findet sich jedoch auch zur Linken. Andere neben den Füßen angebrachte Attribute sind der Omphalos, die Weltkugel, Täfelchen und Schriftrollen, und zuweilen ist die Figur des (vermummten) kleinen Telesphorus hinzugefügt. Obwohl dieser Typus schon aus älterer Zeit stammen mag (leider fehlen uns über die Statuen von Alkamenes, Paus. VIII, 9, 1 und Kolotes, Strab. VIII, p. 337 genauere Angaben), so scheint er doch besonders berühmt erst durch die Statue geworden zu sein welche von Phyromachus um Ol. 135 für Pergamum gearbeitet wurde und uns durch die Münzen dieser Stadt bekannt ist, Müller Denkm. a. K. I, 48, 219. Panofka I, 3. II, 4. vgl. Brunn Gesch. d. gr. Kstl. I, 443. Aehnlich, wenn auch im Einzelnen vielfach modificiert, kehrt derselbe Typus auf Münzen vieler griechischen Städte wieder (vgl. die Tafeln bei Panofka), ohne daß es jedoch möglich wäre die noch erhaltenen Statuen nach den Culten der verschiedenen Orte zu classificieren. Zusammenstellungen derselben bei Panofka Taf. III u. 6 und Clarac pl. 293, 1148 und pl. 545—552. Unter den sitzenden Statuen ist die berühmteste diejenige welche Thrasymedes aus Gold und Elfenbein für Epidaurus arbeitete, Paus. II, 27, 2. vgl. Brunn Gesch. d. gr. K. I, 246; der Gott auf dem Throne sitzend hielt in der einen Hand den Stab und legte die andere auf den Kopf der Schlange, neben ihm lagerte ein Hund. So auf den (nach Panofka S. 284, Nr. 8 sicher echten) Münzen von Epidaurus, Streber Münch. Akad. 1835, T. II, 4. vgl. Panofka I, 7 u. 7; ähnlich in Pergamum (ib. I, 8). Weitere Modificationen ib. I, 10. 13. 17, die sich auf berühmte Originale nicht zurückführen lassen, wenn auch z. B. ein sitzendes Bild zu Aegina von Paus. II, 30, 1 erwähnt wird. Häufig verbunden wird der Gott mit Hygieia: so in Titane, Paus. II, 11, 6; in Korinth ib. II, 4, 6; in dem alten Statuenverein des Dionysios von Argos, ib. V, 26, 2; in den Gruppen von Skopas, ib. VIII, 28, 1; von Bryaxis, ib. I, 40, 5; von Damophon, ib. VII, 23, 6; von Nikeratus, Plin. XXXIV, 80, und von Xenophilos und Straton, Paus. II, 23, 4. Für eine Nachbildung der letzteren hält man gewöhnlich die vaticanische Gruppe, Mus. Pio. II, 3. Panofka III, 6, in welcher wie dort der Gott sitzend, seine Tochter stehend gebildet ist. Zu einer andern Gruppe gehört die Hygieia bei Clarac 557, 1187. In Messene fanden sich von Damophon's Hand die Statuen des Gottes καὶ τῶν παίδων (Paus. IV, 31, 1), wohl eher Machaon und Podalirios, die auch in einem benachbarten Tempel von Omphalion gemalt waren (ib. §. 9), als die Töchter Hygieia, Aegle, Panakeia und Jaso, welche Nikophanes in einem Gemälde vereinigt hatte, Plin. XXXV, 137. Eine Gruppe scheinen auch die von Plin. XXXVI, 24 erwähnten Statuen des A.

und der Artemis von Kephisodot zu bilden. — Unter den Reliefdarstellungen sind zwei Classen von Votivsteinen — diejenigen auf denen der Gott gelagert, und andere auf denen er stehend oder sitzend, immer in Begleitung der Hygieia, erscheint — noch manchen Schwierigkeiten der Deutung unterworfen, Welcker, Alte Denkm. II. S. 271 ff. Arch. Zeit. 1852, S. 417. vgl. Ann. d. Inst. 1845. p. 234. Panofka Taf. 4 u. 5. Auch anderwärts findet er sich meist mit Hygieia vereinigt, Paus. V, 20, 1. VIII, 31, 1. Clarac pl. 177. Mus. Capit. IV, 41. Antich. di Ercol. V, 271. Guattani Mon. in. 1787. p. LVII. Müller Arch. §. 312, 2; ohne sie, einem Kranken Hülfe bringend, Millin Gal. myth. 32, 105. vgl. Aelian fr. 119 (Suid. Θεόπομπος); den Dank eines Kranken empfangend, Millin 33, 106; dem Sophokles sich günstig erweisend in einem Gemälde bei Philostr. iun. imag. 13. Mit Apollon und Cheiron ist er vereinigt auf dem Gemälde bei Millin 153, 554. Im Allg. vgl. O. Müller Hdb. d. Arch. §. 395; Denkm. a. K. II, 760 ff. Wecker Götterl. II. S. 740 ff.* [H. B.]

Aesēpus (*Αἴσηπος*), 1) Sohn des Bukolion und der Nymphe Abarbarea, von Eurvalos vor Troia getödtet, Il. VI, 21. [H. u. St.]

2) Fluß in Mysien, entspringt auf dem Berge Kotylus des Ida (Strab. VIII. p. 602), nimmt den von Westen herüberkommenden Karesus auf, durchfließt bei einem 500 Stadien langen Laufe (ibid.) ein großes Thal (ibid. p. 603), bildete die Ostgrenze von Troas (id. XII. p. 565. XIII. p. 582. 586) und mündet der Insel Halone gegenüber in die Propontis (id. p. 587). Uebrigens erwähnen ihn auch Hom. Il. II, 825. IV, 91. XII, 21. Hesiod. Th. 342. Strab. XII. p. 564. 583. 585. 595. Ptol. V, 2, 2. Appian. Mithr. 76. Plin. V, 32, 40. Man hält ihn gewöhnlich für den heut. Satal oder Sataldere. Vgl. jedoch mein Handb. d. alt. Geo. II. S. 117. Note 70.** [F.]

Aesernia (*Αἰσερνία*), Stadt in Samnium, bei den Quellen des Vulturnus und am Fuße des Apenninus, nordöstlich von Venafrum, seit dem J. 491 d. St. römische Colonie (Vellej. Pat. I, 14, 8. Liv. Epit. XVI. Frontin. de col. 103. 126. 138), im Bundesgenossenkriege zerstört und daher zu Strabo's Zeiten (V. p. 238. 250) noch in Ruinen, aber von Augustus wiederhergestellt und mit Veteranen bevölkert (Frontin. ll. ll.). Vgl. auch Liv. X, 31. XXVII, 10. Sil. It. VIII, 567. Plin. III, 12, 17. It. Ant. p. 102 (wo der Name in Serni civitas verunstaltet ist). Tab. Peut. u. Inschr. b. Orelli n. 2603. Mommsen I. R. N. Nr. 5006—5136. Jetzt Isernia. Vgl. Garucci Storia d'Isernia etc. Nap. 1848. Dens. Le antiche iscrizioni d'Isernia, in Opere Archeologiche Vol. 1. Nap. 1848. p. 263 ff. [F.]

Aesernīnus, Cognomen in der gens Claudia, s. Bd. IV. S. 1521, Nr. 16 und dazu Mommsen I. R. N. 6362: M. Claudio Marcelli Aesernini lib. Hymenaeo Augustali. Auf Inschriften der Stadt Aesernia findet es sich natürlich besonders häufig, wie Mommsen I. R. N. 5011. 5079 (L. Cattius Aes.). Dazu M. Aeserninus Ampliatus Sevir. Aug., Mommsen 5050 (aus Aesernia) vgl. Muratori p. 193, 3. Aes. hieß auch ein Gladiator des siebenten Jahrh. d. St., welcher schon von Lucilius erwähnt wurde, s. Lucil. bei Non. p. 393, 28 ff. und Cic. de opt. gen. or. 6, 17. ad Q. fr. III, 4, 2. [W. T.]

Aesica, Grenzcastell in Britannien, nach der Not. Imp. das Standquartier der Cohors I. Astorum, auch vom Geo. Rav. V, 31 erwähnt; wahrscheinlich das heutige Greatchesters, nach Camden p. 1027 aber das kleine Dorf Netherby mit Ruinen. [P. u. F.]

---

* Vgl. auch O. Jahn, die Heilgötter, in den Annalen des nass. Vereins für Alt. Kunde (Wiesbaden 1859) VI, 1. S. 1 ff. [W. T.]

** Sperling, ein Ausflug nach Kyzikus und in das Thal des Aesepus. Ztschr. f. allg. Erdkunde N. F. IX. (1860). S. 1 ff. [W. T.]

Aesii auf Inschriften (selten). L. Aesius Urbanus (Verona), Muratori p. 2, 2. [W. T.]

Aesion (*Αἰσίων*), attischer Redner in der Zeit des Demosthenes, s. Suid. v. *Ἠμοσθένης*, Hermipp. bei Plut. Dem. 10. vgl. Aristot. Rhet. III, 10, 5. [W. T.]

Aesis (*Αἶσις*), 1) Fluß Umbriens, einst der südliche Grenzfluß der Senones, also die Nordostgrenze des eigentlichen Italien (Strab. V. p. 217. 227. Plin. III, 14, 19), später die Südgrenze Umbriens bildend und zwischen Sena Gallica und Ancona ins adriatische Meer mündend (Strab. V. p. 227). Vgl. auch Strab. V. p. 241. VI. p. 285. Liv. V, 35. Sil. It. VIII, 446. It. Ant. p. 316; jetzt Esino oder Fiumesino.

2) *Αἰσίς* (Ptol. III, 1, 53) oder *Αἴσιον* (Strab. V. p. 227), Stadt Umbriens am gleichnamigen Flusse, nach einer Inschrift bei Gruter p. 446. n. 1 und Orelli n. 3899 auch Colonie und nach Plin. XI, 42, 97 durch ihren Käse berühmt; jetzt Jesi. [P. u. F.]

Aesisium (*Αἰσίσιον*), nach Ptol. III, 1, 53 Stadt Umbriens im südlichsten Striche desselben.* [F.]

Aesitae, s. Ausitae.

Aeson (*Αἴσων*), 1) Sohn des Kretheus, Erbauers von Iolkos, und der Tyro, Halbbruder des Pelias und durch diesen von der Theilnahme an der Herrschaft von Iolkos ausgeschlossen, Vater des Jason, welchen Pelias zum Argonautenzuge entsandte, um durch seine Entfernung sich den Thron zu sichern, Apollod. I, 9, 11. 16. Od. XI, 259. S. den Art. Argonautae. Nach Apollod. I, 9, 27 gab sich A. selbst den Tod, als ihn Pelias, durch die Nachricht von der Rückkehr der Argonauten erschreckt, gewaltsam aus dem Weg räumen wollte. Nach Diod. IV, 50 mußte er auf Befehl des Pelias Ochsenblut trinken, als dieser, einem Gerücht, Jason mit seinen Gefährten sei umgekommen, trauend, seinen Bruder ungestraft aus dem Wege räumen zu können hoffte. Nach Ovid lebt A. noch bis zur Rückkehr der Argonauten und wird von Medea wieder verjüngt, Met. VII, 163. 250—295. Die Gemahlin des A. heißt Polymede (Apoll. I, 9, 16) oder Amphinome (Diod. IV, 50) oder Alkimede (Apoll. Rhod. I, 233. Schol. zu Apoll. Rhod. I, 230. Hygin. F. 3, 13. Ovid. Heroïd. VI, 105), auch Polypheme, Polymele, Theognete, Arne oder Skarphe, Schol. Apoll. Rhod. I, 45. Schol. Od. XII, 70. Tzetz. ad Lycophr. 142. [H. u. St.]

2) Korinthischer Dichter, s. Schol. Pind. Ol. XIII, 21 B. [W. T.]

3) Ein kleiner Fluß in der Landschaft Pieria, dem südlichsten Theile des unteren Makedonien, welcher ziemlich parallel mit einem zweiten ähnlichen Flusse, dem *Λεύκος*, durch das Schlachtfeld von Pydna, den Schauplatz der Vernichtung des makedonischen Reiches durch die Römer, in östlicher Richtung dem Meere zufließt (Plut. Paull. Aem. 16); nach Heuzey (le mont Olympe et l'Acarnanie p. 153 f.) der jetzt Mavroneri (Schwarzwasser) genannte Bach südlich von dem Städtchen Katerini, wahrscheinlicher aber, da durch diese Annahme das Schlachtfeld allzu weit südlich von der Stelle der Stadt Pydna gesetzt wird, der eine der beiden Bäche welche an den Dörfern Megalo- und Mikro-Alani (das große und das kleine Dorf des heil. Johannes), fast zwei Stunden nördlich von Katerini, vorüberfließen; s. Rhein. Mus. N. F. XVI. S. 424. [Bu.]

4) Stadt in Thessalien, auch *Αἰσωνία* oder *Αἰσωνίς* geschrieben, der Sage nach von Aeson, dem Vater des Jason (s. d. Art.) benannt; wahrscheinlich frühzeitig zu Grunde gegangen oder doch zu gänzlicher Unbedeu-

* Wohl identisch mit Asisium (s. d.), als dessen mythischen Herrscher und Namengeber Sil. It. VIII, 444 einen Aesis nennt. [W. T.]

tendheit herabgesunken, daher ihre Stelle nicht mehr sicher nachzuweisen ist; doch scheint sie in der Nähe von Pagasä und Jolkos, also an der Grenze der thessalischen Tetrade Pelasgiotis und der Halbinsel Magnesia, gelegen zu haben, Apoll. Rhod. Arg. I, 411 mit Schol. Steph. Byz. v. Αἰσών. [Bu.]

Aesōnis, s. Aeson Nr. 4.

Aesōpus (Αἴσωπος), 1) der Fabeldichter. Wie über andere große und volksthümliche Gestalten des höheren Alterthums ist auch über die Figur des ersten Fabulisten ein mythischer Schleier gezogen, und es wäre ein vermessener Gedanke ihn heute noch vollkommen lüften zu wollen. Aber ebensowenig ist man befugt um dieses Halbdunkels willen in dem uns das traditionelle Bild des A. vor Augen tritt an der Existenz dieses Mannes ganz zu zweifeln (wie geschah z. B. von M. Luther, J. Camerarius und Mich. Neander, Welcker kl. Schr. II. S. 228). Ohne Grund und Analogie hat man den Namen Αἴσωπος als gentile = Αἰθίοψ fassen wollen (Grauert, de Aesopo p. 68. Welcker, kl. Schr. II. S. 254) und demzufolge aus A. einen Morgenländer (Grauert a. a. O. Welcker a. a. O.), Aegypter (Zündel, Aesop in Aegypten, Rhein. Mus. 1847. S. 445 ff.) oder Inder (Wagener, essai sur les rapports qui existent entre les apologues de l'Inde et les apologues de la Grèce) zu machen versucht (Landsberger macht ihn gar zu einem Hebräer Namens Assaph, die Fabeln des Sophos S. CXV.). Gerade dieser Name ist für einen Phryger nichts weniger als auffallend, da uns solche mit αἶσα componierte Namen im nordwestlichen Kleinasien nicht selten begegnen. Für Phrygien als Heimat des A. sprechen nicht blos die Stellen der Alten wo von A. dem Phryger die Rede ist (Dio or. 32. p. 381. Phädr. prol. III, 52. Gellius II, 29. Lukian. XXVII (ver. hist. II.), 18. Aelian. V. H. X, 5. Maxim. Tyr. diss. 5, 33. Himerius, Stobäus, Apostolius, Suidas, Isidorus), sondern auch die wo er als Σαρδιηνός auftritt (Alexis, Com. Gr. III. p. 386. Welcker II. S. 260. Babrii fabulae, ed. Lewis II, 1); dafür spricht endlich auch Scenerie und Thierwelt der alterthümlichen griechischen Fabeln, wodurch auf der andern Seite jeder Gedanke an eine Herkunft aus Thrakien (Heraklid. Pont. fr. 10) zur Unmöglichkeit wird. Ebensowenig Beachtung verdienen die erst spät auftauchenden Spezialangaben über die Vaterstadt des A., die nach dem einen Kotyaeion (Suid. s. v. Αἴσωπος, Constant. π. θεμάτων I, 4. p. 14 ed. Vulcan. vgl. Acmon Nr. 5, S. 121), nach dem Andern Amorion (Vita Aesopi init.) in Phrygien, nach dem Dritten (Eugeiton bei Suid. l. c.) gar Mesembria in Thrakien gewesen sein sollte. — Ueber A. Zeitalter variieren die Nachrichten nur wenig, von Ol. 59 (Zeit seines samischen Aufenthalts nach Heraklid. polit. fr. 10) bis Ol. 40 (Suid. l. c.); Hermipp. bei Diog. Laert. I, 72 rückt ihn in die 52. Ol., also um 572 v. Chr. Immer gilt er als Zeitgenosse der sieben Weisen (schon bei Herod. II, 134. Alexis l. c. und Herakl. l. c.), und sein ganzes Streben und Wirken läßt keinen Zweifel über die Richtigkeit dieser Ueberlieferung. Nicht minder ansprechend ist die ebenfalls alte und gut bezeugte Tradition daß A. auf Samos in der Knechtschaft gelebt und sei es als Sklave sei es als Freigelassener sein Fabelbuch herausgegeben habe (Herod. l. c. Suid. Αἴσωπος. Schol. Arist. Vesp. 1208. Julian. orat. VII. p. 388. Herakl. l. c. Aristot. rhet. II, 20); denn wer in und mit dem Volke leibt und lebt versteht die Schätze der Volkspoesie besser zu heben als ein Sänger von feiner Bildung und edlem Geschlechte. Daß seine Sammlung schriftlich abgefaßt gewesen hat man zwar mehrfach bestritten (vgl. Grauert S. 42 f.); allein ohne diese Annahme ließe sich der bedeutende literarische Ruf des A. gar nicht erklären (Roth, Heidelb. Jahrb. 1860. Nr. 4). Die schriftliche Abfassung von Fabeln vindicieren ihm auch ausdrücklich Aphthonios, Plutarch und Suidas (vgl. Fabricius de Aesopo p. LVII.), ja der Letztgenannte schreibt ihm sogar τὰ ἐν Δελφοῖς [illegible]

βάντα, ἐν βιβλίοις β' zu, was natürlich eine reine Mystification ist (Fabr. p. LI.). — Ebenso erdichtet erscheint Alles was sonst noch vom Leben unsres Fabulisten erzählt wird, sein Aufenthalt bei Krösos als dessen Hofnarr (Alexis III. p. 386. Babr. II, 1. Plut. Sol. 28. Grauert S. 44 ff.), die z. Th. damit zusammenhängende bucklichte und zwerghafte Gestalt seines Körpers (Ptol. Hephäst. 5 extr. Vit. Aesop. init. Bentley de fabul. Aes. p. CLIX.), seine Reise als lydischer Gesandter nach Europa, wobei er Korinth (Diog. Laert. II, 42. Plut. conviv. sept. sap. Furia, fab. Aes. p. VII.), Athen (Aphthon. fr., Furia l. c.) und Delphi sah, von den Delphiern aber, denen er einen beißenden Apolog vorgehalten, auf die niederträchtigste Weise ermordet wurde (Herod. II, 134. Herakl. fr. 22. Babr. II, 1. Plut. ser. num. vind. 12 und des. Welcker S. 231 ff. Grauert S. 58 ff.), endlich seine Auferstehung und Theilnahme an den Kämpfen bei Thermopylä (Ptolem. Hephäst. 6. Plat. Com. bei Schol. Aristoph. Av. 471. Welcker S. 249), eine Sage die ganz deutlich auf der wiederholten Herausgabe seiner Fabeln beruht (vgl. Plut. Sol. c. 6: ταῦτα... Ἕρμιππος ἱστορεῖν φησι Πάταικον, ὃς ἔφασκε τὴν Αἰσώπου ψυχὴν ἔχειν). Ob sein Herr auf Samos Jadmon hieß oder nicht (Herod. II, 134. Schol. Ar. Av. 471. Welcker S. 235) wird sich schwer entscheiden lassen; sein Herr in Athen aber, Charaxtas oder Kursias, d. h. Backenschläger, ist sicher blos erfunden (Welcker S. 243); ebensowenig werden gerade zwei solche Berühmtheiten wie Rhodopis und A. Einem Herrn gehört haben (Bentley p. CLI. Herod. l. c.). — Literatur: Vita Aesopi, allen alten Drucken der aesopischen Fabeln seit Planudes vorangestellt, aber nicht von Planudes verfaßt, ohne Werth für die Lebensgeschichte des A., aber sehr interessant als Glied der westasiatischen Romanliteratur des beginnenden Mittelalters. Es gibt Handschriften aus dem zehnten Jahrhundert (Roth, Heidelb. Jahrb. 1860. Nr. 4). Rich. Bentley dissertatio de fabulis Aesopi bei Aesop. ed. Furia p. CXXXVII ff. Jo. Alb. Fabricius de Aesopo et aliis fabularum scriptoribus bei Aes. ed. Fur. p. XLI ff. Fabulae Aesopicae ed. Franc. de Furia, Lips. 1810. Prolegomena p. V ff. G. H. Grauert de Aesopo et fabulis Aesopiis dissertatio philologica, Bonnae 1825. 8. Welcker, Aesop eine Fabel, in seinen kleinen Schriften II. S. 228 ff. Zündel, Aesop in Aegypten, Rhein. Mus. 1847. S. 445 ff. und Ésope était-il Juif ou Egyptien? Revue archéol. 1861. p. 354—369. Wagener, essai sur les rapports qui existent entre les apologues de l'Inde et les apologues de la Grèce, Abh. d. Brüsseler Akad. XXXII. O. Keller, Untersuchungen über die Gesch. der griech. Fabel, in Fleckeisen's Jahrbb. für Philol. Suppl. IV. S. 309—412. — Vgl. auch den Art. Apologus. [O. Keller.]

Bildliche Darstellungen. Während die Statuen des Fabeldichters von Lysipp (Anall. III, 45. n. 35) und Aristodemus (Tatian. c. Gr. 55. p. 120 Worth.), sowie die von den Athenern ihm errichtete (Phädr. II. epil.) uns nicht näher bekannt sind, lehren uns erhaltene Werke daß die alte Kunst ihn als Buckeligen darzustellen liebte; so namentlich in der albanischen (Gerhard, Beschreibung Roms I. S. 289) Statue, und gemildert in einer Statuette der vaticanischen Gärten, Visconti icon. gr. t. 12. Mon. d. Inst. III, 4. Anmutig ist das Motiv eines von Philostratus imag. I, 3 beschriebenen Gemäldes, wo die Mythen in Gestalt von Thieren, der Fuchs voran, dem Dichter ihre Huldigung darbringen. [H. B.]

2) Aesopus heißt der Künstler des in der vielbesprochenen sigeischen Inschrift erwähnten Weihgeschenkes, C. I. gr. n. 8 u. add. p. 869 ff. [H. B.]

3) Claudius (Clodius) Aesopus, tragischer Schauspieler (gravis Aes. Hor. Ep. II, 1, 82. Quintil. XI, 3, 111. vgl. Fronto p. 44. 87 N.) zu Rom in der Zeit des Cicero, eben so bekannt in seinem Fache wie Roscius (Bd. VI, 1. S. 550 f.) als Komiker. Mit Beiden stand Cicero in freundschaft-

licher Verbindung (noster A., ad Fam. VII, 1. noster familiaris, ad Q. fr. I, 2, 4, 14. vgl. Macrob. Sat. III, 14, 11) und suchte durch sie im kunstgemäßen Vortrage sich auszubilden (Plut. Cic. 5), wie umgekehrt A. von den Rednern zu lernen suchte (Val. Max. VIII, 10, 2). A. hielt sich zur Partei der Optimaten (Cic. p. Sest. 56, 120) und hatte als Schauspieler seine Stärke in der Lebhaftigkeit des Mienen- und Gebärdenspiels (Cic. de div. I, 37, 80. vgl. Tusc. IV, 25, 55. Plut. l. l. Fronto de eloq. 5. p. 37). Schon bejahrt trat er noch einmal auf als Pompejus im J. 699 glänzende Spiele gab, aber bei der entscheidendsten Stelle verließ ihn die Stimme (Cic. ad Fam. VII, 1, 2. vgl. de or. I, 61, 259). Ungeachtet er selbst sehr bedeutenden Aufwand machte (Plin. H. N. X, 72), hinterließ er seinem Sohne (Cic. ad Att. XI, 15, 3) doch ein sehr großes Vermögen (Macrob. Sat. III, 14, 14), das dieser, wie wenn es eine widrige Last wäre (Val. Max. IX, 1, 2), durch tolle Verschwendung so schnell als möglich los zu werden suchte (Plin. H. N. IX, 59. Hor. Sat. II, 3, 239), wozu ihm namentlich seine Verbindung mit (Caecilia) Metella (Bd. II. S. 36, Nr. 31) behülflich war (Hor. u. Val. Max. l. l.). Vgl. über A. im Allgemeinen Grysar, Allg. Schulztg. 1832. II. S. 371 ff. [K. u. W. T.]

4) **Aesopus**, Verfasser einer Geschichte Alexanders d. Gr., welche Julius Valerius (Bd. IV. S. 500) ins Lateinische übersetzte. A. Mai sucht in der Vorrede zu seiner Ausgabe des Letztern zu beweisen daß A. ein Afrikaner gewesen und jene Schrift vor dem J. 389 n. Chr., in welchem der von Julius Valerius I, 31 als noch vorhanden erwähnte Serapis-Tempel zu Alexandria durch ein Edict des Theodosius zerstört wurde, geschrieben habe. Allein es sind dagegen sehr gewichtige Bedenken erhoben worden durch Letronne im Journal des Savans vom J. 1818. p. 617 f., welcher das Original des Julius Valerius vielmehr in das siebente oder achte Jahrhundert herabsetzt. Selbst an der Persönlichkeit und dem Namen des A. läßt sich zweifeln, wie denn unverkennbar jene Geschichte mit den mittelalterlichen Alexander-Sagen auf das Genaueste zusammenhängt. Vgl. den Art. Callisthenes, Bd. II. S. 94 f. [West.]

5) Kaiserlicher Freigelassener bei Orelli 2864. [W. T.]

M. Aesquillius Paq. f. Ruf. (Tegianum), Mommsen I. R. N. 276. [W. T.]

Aestii oder Aestyi, nach Tac. Germ. 45 ein Küstenvolk im fernsten germanischen Osten*, nach Gebräuchen und Tracht suevisch (d. h. deutsch), nach der Sprache den Britannen sich nähernd, fleißige Ackerbauer. Sie verehrten die Göttermutter (d. i. wahrscheinlich die Hertha), trugen die Abbildungen wilder Eber als Amulete vor dem Feind, und bedienten sich statt eiserner Waffen gewöhnlich der Knüttel. Bei ihnen ward der Bernstein (den sie glessum, Glas, nannten) geholt, welchen sie emsig sammelten; vgl. Cassiod. Var. V, 2 (nach welchem eine Gesandtschaft der Aestyer dem ostgothischen König Theoderich ein Geschenk von Bernstein nach Italien brachte). Nach Schubert (Abh. d. deutsch. Ges. zu Königsberg 1834) waren es die alten Preußen, welcher Name in der zweiten Hälfte des zehnten Jahrhunderts an die Stelle des verschwindenden der Aestyer tritt, ein sarmato-slavischer Stamm. Auch Schaffarik Slav. Alterth. I. S. 459 (und mit ihm Ukert III, 1. S. 420) hält sie wohl mit Recht für einen sarmatischen oder slavischen, also für keinen suevischen oder germanischen Stamm, wie Tacitus. Mit den Ostyäern darf man sie nicht identificieren (vgl. Ostiaei), wohl aber scheint der heutige Name der Esthen und Esthlands an sie zu erinnern. [P. u. F.]

* Ripam Oceani Aesti tenent, pacatum hominum genus omnino, Jord. Goth. 5. p. 28 Closs. vgl. c. 23 Aestorum nationem, qui longissimam ripam Oceani Germanici nsident, idem (Hermanarich) prudentia ac virtute subegit. [W. T.]

Aestimatio im attischen Prozeß, s. Bd. IV. S. 371.

Aestimatio litis ist im römischen Civilprozeß die von dem iudex zu veranstaltende Schätzung des Streitobjects, Sen. de clem. II, 7. de ira II, 13. Gell. IV, 4. Cic. p. Clu. 41. Da der iudex nur auf eine Geldsumme verurteilen durfte (Gai. IV, 48. 52), so mußte derselbe, so oft die formula unbestimmt war, litem ästimieren, bei welcher Aestimation er aber häufig ein ihm in der formula gestecktes Maß (taxatio) nicht überschreiten durfte, Cic. p. Tull. 7. Gai. IV, 43. 50 ff. Fest. p. 356 M. Vgl. ius iurandum in litem, Bd. IV. S. 657. Huschke, Anal. S. 253—276 u. Gaius S. 231 ff. Keller, Civilproz. S. 167 ff. M. S. Mayer, ad Caii inst. IV, 48 (Tübingen 1853). p. 72 ff. Rudorff, Rechtsgesch. II. S. 258 f. Rein, röm. Privatr. S. 915. — Die litis aestim. des Criminalprozesses s. Bd. IV. S. 1104. VI, 1. S. 447. 449. 452. [K. u. R.]

Aestiva sc. castra, Sommerlager (Varro L. L. VI, 9. Suet. Caes. 49. Claud. 1. Cic. ad Att. V, 17. ad Fam. II, 13) im Gegensatz der hiberna, welche bei der Belagerung von Veji (Liv. V, 2. Flor. I, 12. s. auch Liv. XXII, 32. XXIII, 48. XXIV, 39) zum ersten Mal vorkamen (denn früher setzte man den Krieg im Winter nicht fort) und welche gewöhnlich statt der Zelte landesübliche Hütten und Baracken (casae stramenticiae) erhielten, Caes. b. gall. V, 43. Hisp. 16. Liv. XXIII, 48. vgl. XXVII, 3. Krieg von Hochfelden, Gesch. d. Militärarchitektur S. 52 f. Die aestiva waren entweder nur für eine Nacht angelegt (castra schlechtweg genannt oder mansiones, welches Wort im zweiten Jahrhundert n. Chr. aufkam, Lampr. Sev. Alex. 45) oder auf längere Zeit, also mit größerer Sorgfalt erbaut. Die stativa kommen sehr oft vor, Liv. I, 57. XXXI, 33. XXXVII, 5. 33. XXXIX, 30. Caes. b. c. III, 30. 37. Hirt. bell. Afr. 26. Ael. Lampr. Sev. Alex. 45. Die gewohnte Befestigung, die Anlage der Thore, Gassen u. s. w. wurde aber niemals aus den Augen gelassen, auch wenn das Lager nur für eine Nacht dienen sollte, nur daß man nicht so sorgfältig arbeitete, s. Bd. II. S. 208 ff. Schele zu Hygin. Graev. Thes. X. p. 1107 und Hygin. (ed. Lange Göttingen 1848) c. 48 ff. [R.]

Aestraeum, s. Astraeum.

Aesŭla (Hor. Od. III, 29, 6) oder Aesulum (Vellej. I, 14, 8), hochliegender Ort (vgl. arx Aesulana, Liv. XXVI, 9) im Aequergebiete (Latium) zwischen Praeneste und Tibur, im J. 508 d. St. von Rom aus colonisiert (Vellej. l. l.), aber nach Plinius H. N. III, 9, 69 schon früh untergegangen. Jetzt Poli (?). [P. u. W. T.]

Aesўtes (*Αἰσύητης*), Trojaner, Il. II, 793. vgl. Strab. XIII. p. 597. *Αἰσυμνήτης* (ein Wort von unklarer Etymologie, gewöhnlich = *αἶσα νέμων* gefaßt, der Jedem sein gebürendes Theil zutheilt, bei Hom. Od. VIII, 258 in der Bedeutung „Kampfrichter"), bezeichnet eine bei den älteren Griechen ausnahmsweise vorkommende obrigkeitliche mit monarchischer Gewalt bekleidete Würde, welche mit Königthum und Tyrannis nahe verwandt ist (Arist. Polit. IV, 8, 2), nur mit dem Unterschiede daß sie auf freier Wahl des Volks beruht (*αἰσυμνητεία ἐστὶν αἱρετὴ τυραννίς*, Arist. Pol. III, 10, 1. *οἱ αἰσυμνῆται αἱρετοί τινες ἦσαν τύραννοι*, Theophrast bei Dion. Halic. Ant. Rom. V, 75) und nicht erblich ist, sondern zur Wiederherstellung oder Sicherung der gestörten oder gefährdeten gesetzlichen Ordnung sei es auf Lebenszeit oder nur auf bestimmte Zeit und bis zur Vollziehung eines bestimmten Auftrags ertheilt wird. Die Wahl eines A. geschah gewöhnlich durch eine Art von Compromiß einander feindlich gegenüberstehender Parteien, durch deren Kämpfe die Sicherheit des Staates gefährdet war, mit dem Auftrage die zur Versöhnung der streitenden Interessen und zur Wiederherstellung eines geordneten Zustandes erforderlichen Maßregeln zu ergreifen. Zu diesem Zwecke

wurde ihm, gewöhnlich unter Beiordnung einer Leibwache (Arist. Pol. III, 10, 10), nicht nur die höchste vollziehende, sondern auch die gesetzgebende Gewalt übertragen. Die Parallele welche Dionys. Halic. a. a. O. zwischen dem A. und dem römischen Dictator zieht trifft daher nicht ganz zu. Das bekannteste Beispiel ist Pittakus, welcher, unter den heftigen Kämpfen der Aristokraten und des Demos zu Mytilene zum A. ernannt, nach zehnjähriger Amtsführung wieder ins Privatleben zurücktrat (s. Bd. V. S. 1656). Unter ähnlichen Umständen ward zu Milet Epimenes zum Aesymneten ernannt (Nikol. Damasc. frgm. 54), wohl auch Tynnondas, den als von den Euböern gewählten Tyrannen Plut. Sol. 14 mit Pittakus zusammenstellt, wogegen von denen welche Theodor. Metoch. Miscell. c. 101 beispielsweise als Aesymneten anführt Periander von Korinth dieser Kategorie nicht angehört, Phöbias in Samos und Chäremon in Apollonia aber nicht näher bekannt sind. — In Kyme soll übrigens nach Aristoteles im Etymol. M. p. 39 und beim Schol. zu Eurip. Med. 19 der ἄρχων den Namen αἰσυμνήτης geführt haben, und so erscheint derselbe wie als ständiger Magistrat auch zu Teos (C. I. G. n. 3044) und αἰσυμνῶντες als monatlich wechselnde Rathsvorstände zu Chalkedon (ebds. n. 3794). Vgl. Tittmann, griech. Staatsverf. S. 76 f. Ebert, dissert. Sic. p. 16 ff. Wachsmuth, hellen. Alterth. I. S. 441. C. F. Hermann, griech. Antiq. I. §. 63, 9 ff. Plaß, die Tyrannis I. S. 115 f. Schömann, griech. Alterth. I. S. 159 f. [West.]

A. ist auch Beiname des Dionysos, unter dem er besonders zu Aroe in Achaia verehrt wurde. Hier wurde nämlich seit alter Zeit der Artemis Triklaria alljährlich der schönste Knabe und das schönste Mädchen geopfert; zugleich hatte das Orakel verkündigt daß dieses Opfer aufhören sollte wenn ein fremder König einen fremden Gott herbeibringen würde. Nun fiel bei der Theilung der trojischen Beute dem thessalischen Eurypylos, Sohn des Euämon, eine Kiste zu, in welcher ein Bild des Dionysos — A. genannt — welches Hephästos verfertigt und dem Dardanus geschenkt hatte, verschlossen war, und welche nach Einigen Aeneas, nach Andern Kassandra absichtlich, weil sie wußten daß das Bild dem Besitzer Unglück bringen werde, zurückgelassen hatte. Oder Eurypylos, des Dexamenos Sohn aus Olenos, hatte die Kiste von Herakles erhalten, als er mit ihm gen Troia gezogen. Sobald Eurypylos das Bild erblickte wurde er wahnsinnig; zu Delphi, wohin er sich nun um einen Orakelspruch wegen der Heilung seines Wahnsinns wandte, wurde ihm die Antwort: wo er Menschen ein fremdartiges Opfer würde bringen sehen, da solle er die Kiste weihen und selbst sich niederlassen. Er kam nun nach Aroe gerade zu der Zeit da der Artemis das Menschenopfer gebracht werden sollte, und erkannte bald, am Aufhören seines Wahnsinns, daß auf diesen Ort der Orakelspruch ziele. Auch die Einwohner gedachten der alten Weissagung, als sie den fremden König und das fremde Götterbild sahen, und stifteten nun, von den Menschenopfern befreit, ein Fest dem Dionysos A. Der Fluß am Tempel der Artemis, welcher bisher Ἀμείλιχος (der Unversöhnliche) hieß, wurde nun in Μείλιχος (der Versöhnliche) umgewandelt, Paus. VII, 19, 2. 3. 20, 1. Auch in Paträ hatte Dionysos unter diesem Namen ein Heiligthum, Paus. VII, 21, 2. [H. u. St.]

Aetas. Die bei den Römern gesetzlich angenommenen und von rechtlichen Folgen begleiteten Altersstufen waren in der Kaiserzeit an bestimmte Jahre geknüpft, während in der republikanischen Periode die Individualität eines Jeden (namentlich nach äußern Merkmalen geschätzt) als Maßstab angenommen wurde. 1) Die Unmündigkeit (aetas pupillaris, puerilis u. dgl.) zerfiel in drei Termine, denn die impuberes sind a) infantes eigentlich und ursprünglich, so lange sie nicht sprechen können (a non fando, Non. Marc. I, 275. Varro L. L. V, 7), später aber gesetzlich bis zu dem siebenten Jahre aus-

gedehnt, Isidor. IX, 2. Cod. VI, 30, 18 pr. §. 4. Macrob. somn. Scip. 6. Darauf nach dem siebenten Jahre heißen sie b) infantiae proximi oder c) pubertati proximi, je nachdem sie der infantia oder der Mündigkeit näher stehen, Gai. III, 109. 208. Anders Unterholzner in Zeitschrift f. gesch. Rechtswiss. I. S. 44—53. Das Ende der Unmündigkeit bei dem männlichen Geschlecht war nach dem ältesten römischen Rechte wahrscheinlich von der Geschlechtsreife (Eintreten der Zeugungsfähigkeit) abhängig, also war es lediglich eine Sache der Familie, in der Kaiserzeit aber war es ein bestrittener Gegenstand. Die Sabinianer hielten den alten Satz fest (s. Fest. pubes p. 250. Gai. I, 196. Ulp. XI, 28), die Proculianer nahmen das vierzehnte Jahr als Grenze an (Fest. a. a. O. Macrob. Sat. VII, 7 und Somn. Scip. 6. Sen. consol. 24. Gai. u. Ulp. l. l.), und noch andere Juristen forderten zur Pubertät sowohl das vierzehnte Jahr als eingetretene Mannbarkeit (Serv. zu Virgil. Ecl. VIII, 39. Aen. VII, 53. Isid. IX, 2. Ulp. a. a. O.). Justinian bestimmte endlich daß die Mündigkeit überall mit dem vierzehnten Jahr beginnen solle (Inst. I, 22 pr.). Bei dem weiblichen Geschlecht hatte das zwölfte Jahr von jeher als Ende der Impubertas gegolten, Fest. a. a. O. Dio Cass. LIV, 16. Vgl. Cramer de pubertatis termino ex disciplina Rom. Kil. 1804 und kleine Schriften v. Ratjen herausg. p. 40—51. H. E. Dirksen, Beiträge zur Kunde des römischen Rechts, Leipzig 1825, S. 51 ff. 155 ff. 286 ff. Roßbach, röm. Ehe (Stuttgart 1853), S. 404—420. — 2) Mit dem Anfang der Mündigkeit stand das Anlegen der toga virilis wohl nicht in Verbindung (s. Bd. VI, 2. S. 1995 f.), wie überhaupt die Rechte und Verpflichtungen eines Römers zu verschiedenen Zeiten begannen und nicht an ein Jahr gebunden waren; z. B. der Kriegsdienst begann mit dem siebenzehnten Jahre (Gell. X, 28), die Fähigkeit zu adoptieren mit dem achtzehnten Jahr, zu manumittieren mit dem zwanzigsten Jahr. Das letzte Hinderniß der Handlungsfähigkeit schwand mit dem fünfundzwanzigsten Jahr, denn die Mündigen wurden bis zu diesem Jahr minores (nämlich XXV annis) genannt, und maiores (XXV annis) nach dessen Zurücklegung (Minder- und Volljährige). Diese Stufe der aetas legitima wurde wahrscheinlich erst durch lex Plaetoria geschaffen, welche bei Plaut. Pseud. I, 3, 69 (vgl. Rud. V, 3, 26) erwähnt wird, also bald nach dem punischen Krieg (vor 570, dem Todesjahr des Plautus) gegeben sein muß, und bezog sich nur auf privatrechtliche Verhältnisse (namentlich Uebervortheilungen der Jünglinge), denn in dem öffentlichen Leben war dieser Altersunterschied ohne Einwirkung; s. Bd. IV. S. 990 f. — 3) Aeltere Personen heißen seniores, ohne daß ein bestimmtes Jahr für den Anfang dieser Lebensperiode festgesetzt war, s. Thibaut, über senectus, im Archiv f. civil. Praxis VIII. S. 74—90. In Servius Tullius' Classeneintheilung waren schon die Männer welche das 46ste Jahr erreicht hatten seniores (Gell. X, 28), obgleich diese Stufe auf die Verhältnisse des häuslichen und öffentlichen Lebens keinen Einfluß hatte, denn die Privilegien des Alters (vacationes aetatis) traten erst später ein. Befreiung vom activen Kriegsdienst erfolgte mit dem fünfzigsten Jahr (Liv. XLII, 33 f. Quintil. IX, 2, 85. Sen. de brev. vitae 4. 20. s. Bd. VI, 2. S. 2282), von öffentlichen Aemtern mit dem sechzigsten Jahr (Sen. l. l. Varro bei Non. XII, 22. Corn. Nep. Att. 7). Anspielungen bei Cic. de leg. I, 3 und de orat. I, 45. s. Bd. III. S. 326. Deßhalb durften die Sechzigjährigen an den Comitien nicht mehr Antheil nehmen (Varro a. a. O. Cic. p. Rosc. Am. 35. Fest. v. sexagenarios p. 523 M. Paul. Diac. v. depontani p. 75 M. u. Bd. VI, 1. S. 1139). In der Kaiserzeit scheint die Befreiung von öffentlichen und städtischen Aemtern erst mit dem siebenzigsten Jahr eingetreten zu sein, Front. p. Vol. Ser. p. 306 f. Dig. L, 6, 3. L, 5, 2. §. 1. 8 pr. u. s. w. Literatur: Schilling, Institt. II. S. 131—142. v. Savigny, System III. S. 21—82. Puchta, Institt. II.

S. 318—325. Böcking, Pand. I. S. 151 ff. Rein, röm. Privatr. S. 146 bis 152. [R.]

Aeternalis, Proconsul von Asien um 396 n. Chr. Cod. Theod. IV, 4, 3. XI, 39, 12. [W. T.]

Aeternii. Aeternius Fronto, Tribun (*στρατοπεδάρχης*) der aus Alexandria gekommenen zwei Legionen welche an der Belagerung Jerusalems unter Titus Theil nahmen, Joseph. b. iud. VI, 4, 3. 9, 2 (*Φρόντωνα τῶν φίλων* κ.). [W. T.]

Aeternitas, als Personification der Ewigkeit auf römischen Münzen abgebildet, bald sitzend bald stehend, bald auf einem Wagen von Elephanten oder Löwen gezogen. Ihre Bedeutung wird durch eine Kugel, durch einen Phönix, eine sich in sich selbst zurückschlingende Schlange, Füllhorn oder durch Sonne und Mond bezeichnet. Rasche, Lex. r. num. T. I. p. 164 ff. Tölken, über die Darstellung der Providentia und Aeternitas auf römischen Münzen. [H. u. St.]

Aethaea (*Αἴθαια*), eine der lakonischen Periökenstädte, wahrscheinlich nicht innerhalb des eigentlichen Lakonien, sondern auf ursprünglich messenischem Gebiete gelegen, Steph. Byz. v. *Αἴθαια*. Thuk. I, 101. [Bu.]

Aethalia, s. Chios und Ilva (Bd. IV. S. 112).

Aethalidae (*Αἰθαλίδαι*), ein früher zur Phyle Leontis, seit der Vermehrung der Zahl der Phylen auf zwölf (im J. 307 v. Chr.) zu einer der beiden neu begründeten Phylen, der Antigonis oder Demetrias, gehöriger attischer Demos, dessen Lage unbekannt ist. Vgl. Leake, die Demen von Attika, übersetzt von Westermann S. 222. Roß, die Demen von Attika S. 57 u. 110. [Bu.]

Aethalides, Sohn des Hermes und der Eupolemia, der Tochter des Myrmidon, einer der Argonauten und ihr Herold (Hygin. 14. Apoll. Rh. I, 54. Orph. A. 131. Val. Fl. I, 437), der von seinem Vater ein Gedächtniß dem nichts entfiel, das auch im Hades noch gleich blieb, erhalten hatte, und der sich abwechselnd in der Ober- und der Unterwelt aufhalten durfte, Apoll. Rh. I, 640—649. Seine Seele kam nach mehreren Wanderungen zuletzt in den Körper des Pythagoras und war sich, der ihm inwohnenden Gabe gemäß, aller dieser Wanderungen bewußt, Diog. Laert. VIII, 1. Schol. Apoll. Rh. I, 645. Welcker, aeschyl. Tril. S. 209. 276. [H. u. St.]

Aether (*Αἰθήρ*). Nach Hesiod. Th. 124 wird der Aether von Erebus und der Nacht erzeugt, welche beide Kinder des Chaos sind, vgl. Cornut. d. n. deor. 16. Nach der Kosmogonie Hygins (praef. 1) ist Aether nebst der Nacht, dem Tage und dem Erebus von dem Chaos und der Caligo erzeugt, wie aus der Verbindung des Aether mit dem Tage die Erde, der Himmel und das Meer hervorgeht, und aus seiner Verbindung mit der Erde mancherlei personificierte Laster, Leidenschaften und Leiden, Okeanus, Themis, Tartarus, Pontus, Titanen, Furien u. s. w. stammen. Nach Beiden aber ist der Aether eine der Grundsubstanzen aus denen sich das Weltall gebildet, wie er auch in den orphischen Hymnen (Hymn. 4) als die Weltseele erscheint, von dem alles Leben seinen Anfang und sein Gedeihen nimmt, und somit bereits aus der Mythologie in die spätere Entwicklung der griechischen Philosophie hinüberspielt. Indem der Aether später als der über dem Dunstkreis (*ἀήρ*) befindliche, obere reine aus Elementarfeuer bestehende Himmelsraum gedacht wird (Pacuv. bei Cic. N. D. II, 36. 40. Lucret. V, 499. vgl. Bd. III. S. 749), erscheint er als Wohnung der Götter, und der Herr des Aethers ist Zeus (Virg. Aen. XII, 140), der sogar mit jenem identificiert wird (Georg. II, 325), mit der Nebenbeziehung daß er als allbefruchtender Gott in ein eheliches Verhältniß mit der Erde tritt. Vgl. Lucret. I, 251. II, 991. Nach Schol. Theokr. I, 123 ist Aether Vater des Pan. [H. u. St.]

Aetherie (*Αἰθερίη*), Tochter des Helios und der Klymene, Schweſter des Phaëthon, eine der Heliaden oder Phaethontiden, wegen der Klagen über ihres Bruders Tod mit ihren Schweſtern in Bäume verwandelt die das Elektrum (Thränen der Schweſtern) gaben, Hygin. praef. und Fab. 154. 152. Ov. Met. II, 340—366. [H. u. St.]

Aethices (*Αἰθικες*), ein ſeiner Abſtammung nach zu den epeirotiſchen Völkerſchaften gehöriges Völkchen (Strab. VII. p. 326. IX. p. 430), das im nordweſtlichen Winkel Theſſaliens, an den weſtlichen Abhängen des Lakmon und ſeiner ſüdlichen Fortſetzung, des Kerketiongebirges (die beide öfter auch unter dem Namen Pindos mit umfaßt werden), zwiſchen den ausgedehnteren Kantonen der Athamanen und Tymphäer ein kleines, nach ihm *Αἰθικία* benanntes Gebiet beſaß und, ohne je eine Rolle in der griechiſchen Geſchichte geſpielt zu haben, bereits zur Zeit der Unterwerfung Griechenlands durch die Römer nicht nur ſeine Selbſtändigkeit ſondern auch ſeine Exiſtenz als beſonderer Stamm eingebüßt hatte, vgl. Il. *B*, 744 mit Schol. Strab. VII. p. 327. IX. p. 434. Steph. Byz. v. *Αἰθικία*. [Bu.]

Aethicus, richtiger Ethicus, d. h. philosophus, *ἠθικός*. Dieſem gewöhnlich in das fünfte Jahrhundert n. Chr. geſetzten lateiniſchen Schriftſteller werden ohne hinlängliche Berechtigung zwei Kosmographien beigelegt, die zuerſt Basil. 1575 e biblioth. P. Pithoei cum schol. Josiae Simleri, zuletzt hinter Alb. Gronovs Pomponius Mela 1722 gedruckt ſind. Die erſte enthält eine Einleitung über die Vermeſſung des römiſchen Reiches unter Auguſtus, hierauf eine bloße Nomenclatur der Meere, Inſeln, Berge, Provinzen, Städte, Flüſſe, Völker nach den vier Himmelsgegenden, bei den Flüſſen außerdem Notizen über Quelle, Lauf und Mündung, p. 705—722 Gron., nach Ritſchl, Rhein. Muſ. N. F. I, 521 der Text zu einer Landkarte, aber eher eine verdünnte Redaction der ſchon von Caſſiodor instit. divin. litter. c. 25 citierten Kosmographie des Julius (Honorius) Orator, deren Excerpte bei Gron. p. 691—702 auffallend übereinſtimmen. Die zweite, alia totius orbis descriptio, p. 723—733 Gron., gibt eine zuſammenhängende Beſchreibung der drei Welttheile Aſien, Europa und Afrika, cum limitibus suis et populis, und zum Schluß eine Ueberſicht der Inſeln des mittelländiſchen Meeres, großenthells übereinſtimmend mit Oroſius I, 2. — Eine von den obigen völlig verſchiedene, ſchon von Iſidor benützte, in alten Handſchriften erhaltene und von Gelehrten des 15., 16., 17. Jahrh. gekannte, aber als Fälſchung verworfene Kosmographie in ſechs Büchern gab zuerſt d'Avezac heraus in den Mémoires de l'acad. d. Inscr. XIX. p. 230—531 (Paris 1852), dann (Leipzig 1853) H. Wuttke, 1854 vermehrt durch die auch beſonders erſchienene Abhandlung: die Aechtheit des Auszuges der Kosmographie des Iſtriers Aithikos. Sie gibt ſich als das Werk eines Ethicus Hiſter, eines Chriſten von ſkythiſcher Herkunft, eines Pytheas der ſinkenden Römerzeit, als urſprünglich griechiſch geſchrieben, aber von dem Kirchenvater Hieronymus ums J. 400 in einen lateiniſchen Auszug gebracht. Daß dieß jedoch unmöglich ſei zeigen die von Hieronymus' Sprache total verſchiedene gloſſematiſche Latinität, die Syntax, die unüberſetzbaren Alliterationen c. 62, die Citation des im J. 523 verſtorbenen Biſchofs Avitus Alcimus c. 11. 12 = Alcim. II, 47 und ſonſtige hiſtoriſche Beziehungen. C. L. Roth ſah in dem Werke einen geographiſch-hiſtoriſchen, durch zwei berühmte Namen aufgeſtutzten Roman der Merovingerzeit, ſ. Heidelb. Jahrb. 1854. S. 269—277. 1855. S. 100—106. vgl. Kunſtmann, Münchner Gel.-Anz. 1854. Nr. 31—34. u. III. S. 46—60. Chr. Peterſen, Rhein. Muſ. N. F. VIII. IX. 1852. K. Aug. Fr. Pertz, de cosmogr. Ethici libri III. Berol. 1853. Fr. Haaſe, de medii aevi studiis philolog. (Breslau 1856). p. 9. — Schließlich ſei noch bemerkt daß im Mittelalter z. B. Joannes Sareſberienſis den

Horaz, auch den Juvenal und P. Syrus Ethicus nennt, wie den Terenz Comicus, und daß Wesseling und andere Gelehrte dem Ethicus das Itinerarium Antonini beigelegt haben. [E. W.]

Aethilla (*Αἰθίλλα*, nach dem Schol. Lykoph. 921. 1075. *Αἰθύλλα*), Tochter des Laomedon, Schwester des Priamus und nach Ilions Fall Gefangene des Protesilaus. Bei der Rückkehr beredete sie, als man auf Skione um Wasser zu holen gelandet hatte, die andern Gefangenen, die Schiffe zu verbrennen, so daß Alle genöthigt waren auf der Insel zu bleiben. So erzählt nach den *Νόστοις* Con. Narr. 13. Pomp. Mel. II, 2. vgl. Polyän. VII, 47 (Anthia). [H. u. St.]

Aethion. 1) Seher und Genosse des Phineus, bei der Hochzeit des Perseus erschlagen, Ovid. Met. V, 146. — 2) Sohn einer helikonischen Nymphe, umgekommen auf dem Zuge der Sieben gegen Theben, Stat. Theb. VII, 756. — 3) Ein Roß des Euneus bei diesem Zuge, ibid. VI, 465. [H. u. St.]

Aethiopia (*Αἰθιοπία*), im weitern, gänzlich unbestimmten Sinn alles dasjenige Südland das man von dem — eben so unbestimmt so genannten — Volke der Aethiopes (*Αἰθίοψ, — οπες*) sich bewohnt dachte; im engern Sinne (Aethiopia supra Aegyptum, Herod. II, 146. Dio Cass. LIV, 5. Dionys. v. 218. Joseph. Ant. I, 7) das südlich von Philae am Nil aufwärts gelegene, von dem arabischen Meerbusen begrenzte und bis an die Küste des indischen Meeres reichende Land (jetzt Nubien, Habesch, Adel, Ajan u. s. w. bis zum Cap bei Gado hinab, welches bei den Alten Prasum hieß) bis ungefähr 10° S. B., obgleich die Alten selbst erklären daß sich die Grenzen desselben nicht genau bestimmen lassen (Strab. XVII. p. 839. vgl. mit II. p. 117 f. XVI. p. 780. XVII. p. 788. 797. 817). Der Bibelname für Aethiopien ist Kusch (Ezech. 29, 10. Hiob 28, 19. Zeph. 2, 12 u. s. w.). Die Griechen erklärten sich den Namen aus *αἴθω* und *ὤψ*, so daß damit ein von der Sonne gebräunter Mensch bezeichnet würde (vgl. aber auch Plin. VI, 30, 35, welcher eine mythologische Etymologie erwähnt); und wirklich war die Benennung allen denjenigen Völkern gemein die sich durch eine sehr ins Dunkle fallende oder auch völlig schwarze Farbe von den Europäern unterschieden (weßhalb man auch in Syrien, dem in der ältesten Zeit ebenfalls Aethiopes zu Bewohnern gegeben wurden, später die nördlichern Syrer als Leukosyri, oder weiße Syrier, von den südlichern, eigentlichen Syrern unterschied); wiewohl derselbe Name auch in Samothrake, Lesbos und Vorderasien auftrat (s. O. Müllers Gesch. hell. St. I, 119 Anm.). Bei Homer schon erscheinen die Aethiopen als „die fernesten der Männer, getheilt wohnend, die Einen gegen Untergang, die Andern gegen Aufgang der Sonne" (Od. I, 23). Man faßt diese Angabe, die schon von den Alten sehr verschieden gedeutet wurde (vgl. Strab. I. p. 31 ff. 35. 39. II. p. 103), gewöhnlich so daß die Aethiopen zur Hälfte der Abendseite, zur Hälfte der Morgenseite angehören, während, nach des Dichters Vorstellung, die Hitze im geraden Süden den Zusammenhang ihrer Wohnsitze unterbreche (s. Nitzsch zu der ang. St. und zu Odyss. IV, 84). Nach Völcker (Hom. Geogr. S. 84 ff.) hat Homer keine klaren Vorstellungen von den Aethiopen und ihren Wohnsitzen, aber er kennt keine schwarzen Menschen im Süden, sondern er denkt sie sich unmittelbar dort wo nach seinen Vorstellungen die Sonne den Menschen am nächsten kommt, wo sie aufgeht und wo sie niedersinkt, im Osten und Westen; in jenen goldenen Ländern einer geträumten Glückseligkeit leben die Lieblinge der Götter, die untadeligen Aethiopen, zu welcher Vorstellung jedoch nicht die später bekannten libyschen Aethiopen, sondern dunkle Gerüchte von den schwarzen Kolchiern dem Dichter die Veranlassung gaben. Die Alten haben dem Homer eine Scheidung nach dem Nil oder dem arabischen Meerbusen

angedichtet (Strab. I. p. 30 ff. Plin. V, 8), welche ihm noch nicht so genau bekannt sein konnten; wenn man nicht obige Stelle für einen spätern Zusatz halten will. Zu diesen Aethiopen, „den Untadeligen", am Strome des Okeanus, begaben sich Zeus und die übrigen Götter, um ihre Hekatomben sich wohlgefallen zu lassen (Il. I, 423. XXIII, 206. Od. 1. c.), Vorstellungen welche doch wohl beweisen können daß schon in den ältesten Zeiten die Kunde von einem durch seinen Cultus ausgezeichneten Volke in weite Ferne gedrungen war (s. jedoch Zoëga bei Völcker S. 91). Eine sehr frühe Civilisation ward auch von den Geschichtschreibern den Aethiopen beigelegt, während wieder von Anderen gerade die wilden, unzugänglichen Stämme Afrika's in die vage Kategorie der Aethiopen geworfen werden (Skyl. p. 35 Huds.). Aber schon Herodot macht eine in der Natur der Sache gegründete und auch später beibehaltene Unterscheidung, indem er nicht nur die Aethiopier als Südvölker überhaupt von den nördlich der Wüste lebenden Libyern trennt (IV, 197), sondern auch die Aethiopier selbst in östliche, schlichthaarigte, und westliche, wollhaarigte (Negervölker) theilt, nur darin irrend daß er die Erstern ganz nach Asien verlegt — er kennt nämlich (unstreitig an Homer's östliche Aethiopier denkend) auch Aethiopier in Indien, die später nicht mehr genannt werden —, während es auch in Afrika, im östlichen vornehmlich, nicht nur dunkelbraune sondern auch ganz schwarze Aethiopier gab, ohne daß sie wollhaarigt und Neger gewesen wären (VII, 70. Heeren II, 1. S. 317). Während die Negeraethiopier fortwährend auf der tiefsten Stufe menschlicher Ausbildung stehen, waren die Länder der östlichen Aethiopier am obern Nil (das jetzige Nubien), und vor allen Meroë, uralte Culturſitze (s. Meroë und Aegyptus). Nach Eusebius und Philostratus waren diese afrikanischen Aethiopier aus Indien eingewandert, und in der That zeigten sie auch sowohl in Hinsicht der Körperbildung (Arrian. Ind. 6) als in Bezug auf Religion, Priesterthum, bürgerliche Verfassung, Baustil und Bildnerei eine auffallende Aehnlichkeit mit den Indiern (vgl. Wilford in d. Asiat. Research. III. p. 295 ff.); doch scheint die Cultur Indiens sich erst von Aegypten aus über Aethiopien verbreitet zu haben, namentlich seit der großen Auswanderung von 240,000 mißvergnügten Aegyptern der Kriegerkaste unter Psammetich's Regierung, der wohl nach der Eroberung Aegyptens durch Kambyses eine weitere Auswanderung gefolgt sein mag. Was die Geschichte des Landes betrifft, so soll schon Sesostris Aethiopien tributpflichtig gemacht haben (s. Strab. I. p. 61 und XVII. p. 790. vgl. oben S. 279, Z. 4 ff.) und dasselbe in dieser Abhängigkeit geblieben sein, bis der aethiopische König Sabako (oben S. 280, Z. 12 ff.) sogar der Gründer einer aethiopischen Herrschaft über Aegypten wurde, die sich aber nicht lange behauptete, und zwar nach Diod. I, 44 kaum 36 Jahre, unter vier Königen, während Herod. II, 137 schon den Sabako allein 50 Jahre regieren läßt und (indem er wahrsch. die arab. Hykſos mit darunter mischt) überhaupt von 18 aethiop. Königen in Aegypten spricht. Vgl. oben S. 280.* Ptolemäus Euergetes eroberte um's Jahr 223 v. Chr. das obere Aethiopien, doch scheint diese Herrschaft der Aegypter über Aethiopien nicht viel über 100 Jahre gedauert haben. Auch die Römer machten in den von Strab. XVII. p. 820 f. beschriebenen Feldzügen des Petronius gegen Aethiopien unter Auguſt's Regierung (24 und 21 v. Chr.) einige Eroberungen daselbst, ohne sie jedoch zu behaupten. Sonst blieben die Aethiopier stets frei und unabhängig und in mehreren Staaten (s. unten) von eigenen Priesterfürsten beherrscht (vgl. besonders

* George, de Aethiopum imperio in Arabia felici, Berlin 1833. Thorlacius, Symbolae ad antiquitates aethiopicas (Kopenhagen 1824. 4.) und de sacris et sapientia Aethiopum (ib. 1825. 4.). [W. T.]

Ludolfi Hist. Aethiop. Francof. ad M. 1681 und Heeren's Ideen II, 1. S. 301 ff.). Als Völkerschaften des östlichen Aethiopien nennt Herodot die Makrobier, die Ichthyophagen und die Troglodyten (III, 19. 20. IV, 183), als aegyptische Einwanderer die Automolen (II, 30), und als Hauptstadt Aethiopiens Meroë (II, 29). Außerdem scheint er bereits die eingewanderten, meist nomadischen Stämme der Araber zu kennen, welche später an die Nilufer von Philae bis Meroë gesetzt werden (VIII, 69. Plin. VI, 34). Ausführlicher waren die Nachrichten Späterer, da im Zeitalter der Ptolemäer griechische Gelehrte mit Aethiopia supra Aegyptum sich fleißig bekannt machten (Plin. VI, 30, 35). Erhalten haben sich Bruchstücke des Agatharchides bei Diodor I. und des Eratosthenes bei Strabo II. Auf diese Schriftsteller des Ptolemäischen Zeitalters gründen sich wohl meist die uns erhaltenen Beschreibungen des Landes und Volkes bei Strab. XVII. p. 770 ff. 786 ff. und besonders 821 ff. Ptol. IV, 7—9. Agatharch. p. 27 ff. Diod. III, 2 ff. Mela III, 9. Plin. VI, 29, 30 u. A. Strabo (XVII. p. 786 u. 819) nennt zuerst die Nubier; diese, sowie die Blemmyer, Megabaren, Sembriten und die oben genannten Völker s. unter ihren bes. Artikeln. Das Land von Syene bis Meroë, früher cultiviert und blühend, war in der Römerzeit verwildert und wüste (Dio Cass. LXIII, 8). Das Nähere über dieses Reich s. unter Meroë; die in Aethiopien gefundenen griechischen Inschriften s. im C. I. gr. III. p. 459 ff. Ptolemäus (IV, 7. 8), der zuerst den Niger nennt, zählt eine große Zahl sonst unbekannter Völkerschaften auf, und nennt, da Meroë verfallen war, Aurume als den Sitz der Herrschaft; s. Auxume. Ueber die wichtigsten Gebirge (Lunae Montes ꝛc.), Vorgebirge (Elephas, Aromata, Noti Cornu, Rhaptum, Prasum), Flüsse (Nilus, Astapus und Astaboras), Seen (Nili Paludes, Coloë und Pseboa) und Städte (außer Meroë und Aurume besonders noch Adule, Ptolemais Therön, Sabae, Dire, Mosylum, Rhapta, Napata u. A. s. ebenfalls die einzelnen Artikel. — Bei der großen Unbestimmtheit des Umfangs von Aethiopien und der Verschiedenheit dieser Völker kann von der Beschaffenheit und den Erzeugnissen des Landes, und von den Eigenthümlichkeiten und Sitten der Bewohner im Einzelnen kaum die Rede sein; im Allgemeinen aber sagt Herod. III, 114: „Aethiopien, das fernste der Länder, bringt hervor Gold in Menge, und Elfenbein, Ebenholz und vielerlei andere Holzarten, und die größten, schönsten und langlebendsten Männer", wovon aber freilich die Angaben Anderer wesentlich abweichen (s. z. B. Strab. XVII. p. 819 u. 821, der die Aethiopier als kleine, verkümmerte, feige und unkriegerische Menschen schildert). Ueber die Sitten und Gebräuche der Aethiopier überhaupt vgl. Herod. II, 104. III, 20 ff. Diod. III, 8. 15—21. 24—32. Agatharch. p. 27 ff. 31. 33 ff. 37 ff. Strab. XVII. p. 776. 820 ff. Prokop. B. Pers. I, 19 f. u. A. Außer den von Herod. l. l. genannten Producten werden noch Schildkrot, Häute, Edelsteine, Eisen, Kupfer, Salz, Getreide, besonders Gerste, Hirse, Lotus, Gewürze, namentlich Zimmt, Myrrhen, Mandeln, Johannisbrod u. s. w. angeführt (Strab. XVI. p. 695. 778. XVII. p. 821. 827. Per. mar. Erythr. p. 14. Heliod. Aeth. X, 5), doch beziehen sich die Nachrichten von der Fruchtbarkeit Aethiopiens nur auf die nördlichern, vom Nil und seinen Nebenflüssen bewässerten Striche, während die südlichern (Barbaria und Azania) wegen der Hitze und des Mangels an Regen unfruchtbar waren (Strab. XVII. p. 787. 830). Die Thierwelt des Landes bestand in Elephanten, Nashörnern, Nilpferden, Giraffen, Löwen, Panthern, sehr wilden Ochsen, Hyänen, Ameisenlöwen, Straußen, Kasuaren, Krokodilen, Schildkröten, ungeheuern Schlangen, Heuschrecken, Muskito's u. s. w. (vgl. Agatharch. p. 49—53. Strab. XVI. p. 772 ff. Diod. III, 23. 35 u. A.). Ueber den heutigen Zustand des Landes im Vergleich mit den Angaben der

Alten vgl. die in Forbiger's Handb. d. alt. Geo. II. S. 803. Note 24 angeführten zahlreichen Schriften.* [P. u. F.]

Das Eigenthümliche der Bildung der Aethiopen hat die griechischen Künstler von früh an zur Darstellung gereizt**, wobei indessen die Menschenrace immer als geistig untergeordnet behandelt wurde. So malte Polygnot (Paus. X, 31, 2) nicht den Memnon selbst als Aethiopen, sondern charakterisierte ihn durch einen Aethiopenknaben in seiner Begleitung; ähnlich in Vasenbildern (Gerhard Auserl. Vas. III. T. 207. O. Jahn Münch. Vas. n. 541), und erst in späterer Zeit scheint die Verbindung des Mythus mit dem Memnonskolosse zu schärferer Betonung der Nationaleigenthümlichkeit geführt zu haben, Philostr. imag. I, 7. vgl. Fleckeisen's Jahrb. Suppl. IV. S. 211. Passend erschien dagegen der Typus in den Darstellungen des Herakles und Busiris (Micali Monum. per serv. etc. t. 90). Häufig sind bemalte Thongefässe in Form von Mohrenköpfen. In den Zeiten der vorgerückteren Kunst erscheinen Mohren, gerade wie in neuerer Zeit, besonders in der Rolle von Dienern, so namentlich in einer vatikanischen Statuette eines Lekythophoros (Visconti PCl. III, 35. Braun R. u. Mus. Roms S. 506), und öfter in kleinen Bronzen, vgl. Ann. d. Inst. 1845. p. 225. 1856. p. 39. Mus. Borb. VI, 23. — Dunkel war schon für Paus. I, 33, 2 die Bedeutung der Aethiopen auf der Schale der Nemesis von Rhamnus. [H. B.]

Aethiopici montes (*τὰ Αἰθιοπικὰ ὄρη:* Ptol. IV, 8) nannten die Alten das Gebirge das, dem Nil parallel laufend, die Westgrenze Aethiopiens gegen das Land der Garamanten bildete. [F.]

Aethiopicum mare (Mela I, 4, 2. Plin. VI, 30, 35. *ὁ αἰθιοπικὸς ὠκεανός*, Agathem. II, 14. *ὁ αἰθιοπικὸς κόλπος*, Ptol. VII, 5) hieß das den Alten fast ganz unbekannte Meer an der südöstlichen und südlichen Seite Afrika's, welches noch jetzt das aethiopische Meer benannt wird. [F.]

Aethiŏpis (*Αἰθιοπίς*), ein episches Gedicht des Arktinos (s. d.), welches sich an die Ilias anschloß und diese fortsetzte, daher Einige, um beide Gedichte enger zu verbinden, am Ende der Iliade schreiben: *ὣς οἵ γ' ἀμφὶ πον τάφον Ἕκτορος, ἦλθε δ' Ἀμαζών, Ἄρηος θυγάτηρ, μεγαλήτορος ἀνδροφόνοιο.* Den Inhalt des Gedichtes kennen wir aus des Proklos grammatischer Chrestomathie (Bekkers Schol. in Hom. Il. T. I. p. II.). Achilleus erlegt die Amazone Penthesileia und den Memnon und wird selbst von Paris und Apollon getödtet, indem er die fliehenden Troer bis zur Stadt verfolgt. Um seinen Leichnam entsteht ein heftiger Kampf, bis Aias und Odysseus endlich den Erlegten in das Lager bringen. Nachdem Achilleus verbrannt und sein Grabhügel errichtet ist gerathen Aias und Odysseus in Streit über den Besitz der Waffen des Achilleus. Nach den Scholiasten des Pindaros (Pyth. IV, 58 Böckh) enthielt das Gedicht auch den Tod des Aias. Von diesem großen Gedicht, welches nach Heeren (Bibl. der alten Lit. u. K. 4. S. 61) aus 9100 Versen bestand, die in fünf Bücher vertheilt waren, sind nur zwei Verse erhalten, welche Schneidewin (Ibyci fragmenta p. 148) mittheilt. Die Verse welche der Schol. Victor. und Eustathius (zu Il. XI, 515) mittheilt werden nur aus Widerspruchsgeist gegen das Zeugniß der Scholien (*Ἀρκτῖνος ἐν Ἰλίου πορθήσει*) und des Eustathios (*τὰ ἐπὶ τῇ τρωικῇ πορθήσει ἔπη*) von Welcker zu der Aethiopis gezogen (Schulzeitung 1831. Abth. II. Nr. 7), und gehören zu des Arktinos Zerstörung von Ilion. Einige

* Rüppell, Reise nach Abyssinien, Frankfurt a. M. 1838. 2 Bde. bes. II. S. 313 ff. G. Sapeto, Viaggio etc. fra i Mensà i Bogos e gli Habab, con un cenno geografico e storico dell' Abissinia, Rom 1857. XXXIX. u. 528 S. 8. bes. p. 351 ff. Documenti inediti per la storia d'Abissinia, cavate dalle pergamene Gheez. [W. T.]

** J. Löwenherz, die Aethiopen der altclass. Kunst, Göttingen 1861. 68 S. 8. [W. T.]

(Nitzsch, histor. Hom. I. p. 114. 152. vgl. Lobeck Aglaoph. p. 417) meinen daß die Aethiopis dasselbe Gedicht mit der Amazonis sei, doch werden beide wohl richtiger von Welcker (Cycl. I. S. 213) als verschiedene Gedichte angesehen. [M.]

Die auf den Sagenkreis der Aethiopis bezüglichen Kunstdarstellungen sind gesammelt bei Overbeck Gall. her. Bilder S. 491 ff. [H. B.]

Aethiops (*Αἰθίοψ*), 1) Sohn des Hephästos, mythischer Namengeber Aethiopiens, Plin. Hist. N. VI, 30. Natal. Com. II, 6. — 2) Beiname des Zeus bei den Eliern, Tzetzes zu Lykophr. 537. — 3) Name eines Sonnenrosses (Hygin. F. 183). [H. u. St.]

Aëthlius (*Αἰθλιος*), 1) Sohn des Zeus von der Protogeneia, der Tochter des Deukalion, Vater des Endymion, Apoll. I, 7, 2. 5. Hygin. F. 155. Andere nennen ihn (nach Paus. V, 8, 1) einen Sohn des Aeolus, der den Beinamen Zeus hatte. Er war der erste König in Elis (Paus. V, 1, 2). [H. u. St.]

2) Aëthlius aus Samos, schrieb im ionischen Dialekt *Σαμίων ὧροι*, deren fünftes Buch, jedoch mit dem Zusatze *εἰ γνήσια τὰ συγγράμματα*, Athen. XIV. p. 650 D. 653 F. erwähnt. Vgl. Clem. Alex. protr. p. 13. Etym. M. p. 601 s. v. *τέρωτα*. Eustath. zu Hom. Od. VII, 120. Die Fragmente bei Müller hist. gr. frgm. t. IV. p. 287. [West.]

Aethon (*Αἴθων*), der Feurige, 1) der Vater des Tantalus, der sonst Imolus oder Zeus heißt, Muncker zu Hygin. F. 82. Lukian bei Natal. Com. VI, 18. — 2) der Name unter welchem Odysseus unerkannt auf Ithaka erschien, Od. XIX, 183. Welcker Nachtrag zur aesch. Trilog. S. 317. — 3) ein Sonnenroß, Ovid. Met. II, 153; nach ihm Hygin. F. 183. — 4) ein Roß des Eos, wie Serv. zu Aen. XI, 89 bemerkt, wo 5) ein Roß des Pallas genannt wird das seinen gefallenen Herrn beweint. — 6) Pferd des Pluton, Claud. de rapt. Proserp. I, 282. — 7) Pferd Hektors, Il. VIII. 185. — 8) Name des Adlers der dem Prometheus das Herz abfraß, Hygin. F. 31, wo jedoch Muncker vermutet daß *αἴθων* bloßes Epitheton zu *ἀετός* gewesen, aber von Hygin als Nom. propr. genommen worden sei. — 9) „der Heißhungrige," „der Kornbrand," Beiname des Erysichthon und des Phlegyas, Hesiod bei Tzetzes zu Lykophr. 1393. Hellanik. 28. p. 73 St. aus Athen. XX. p. 416 B. Spanh. zu Kallim. H. in Cerer. 67. p. 790. [H. u. St.]

Aethra (*Αἴθρα*), 1) Tochter des Königs Pittheus in Trözene, nach Hygin. F. 14 u. Plut. Thes. 3 von Aegeus Mutter des Theseus. Nach Apoll. III, 15, 7. vgl. Hygin. F. 37 wohnte in derselben Nacht mit Aegeus auch Poseidon ihr bei (Aegeus ist ursprünglich gleich Poseidon, s. S. 226 g. E.). Nach Plut. Thes. 6 verbreitete blos Pittheus die Sage daß Poseidon der Vater des Theseus sei, weil Poseidon von den Trözenern besonders verehrt wurde. Paus. II, 33, 1 erzählt daß einst A., von Athene im Traume aufgefordert, auf die Trözene unterworfene Insel Sybăris gegangen sei, um dem Sybărus (Wagenlenker des Pelops) ein Todtenopfer zu bringen, und daß dort, im Tempel der Athene, Poseidon ihr beigewohnt habe, weßwegen von ihr ein Tempel der Athene Apaturia (Fallax) gestiftet und die Anordnung getroffen worden sei daß die trözenischen Jungfrauen vor der Heirat ihren Gürtel der Athene weihen. Auf eine frühere Zeit aus dem Leben der A. bezieht sich was Paus. II, 31, 12 anführt, daß Bellerophontes nach Trözene gekommen sei und um A. geworben habe, aber noch vor der Hochzeit von Korinth verbannt worden sei. Als Theseus und Peirithoos die Helena geraubt hatten, übergab Theseus diese seiner Mutter in Aphidnä zur Verwahrung; Kastor und Polydeukes aber eroberten, während Theseus mit Peirithoos in der Unterwelt abwesend war, Aphidnä, führten A. mit Helena nach Sparta ab und gaben sie der Helena zur Sklavin. Als solche begleitete sie

die Helena nach Troia, Hygin. F. 79. 92. Apollod. III, 10, 7. Hom. Il. III, 144. Plut. Thes. 31—34. Nach Troias Eroberung kam A. in das Lager der Griechen, wurde da von ihren Enkeln erkannt und durch Demophon von Agamemnon zurückverlangt, der auch mit Zustimmung der Helena diese Bitte gewährte, Paus. X, 25, 3. vgl. Diktys V, 13. Nach Hygin. F. 243 tödtete sie sich später aus Gram über den Tod ihrer Söhne.* — 2) Tochter des Okeanus, mit welcher Atlas 12 Töchter, die Hyaden, und den Hyas zeugte, Ovid. Fast. V, 171. Muncker zu Hygin. F. 192. Nach Hygin. praef. ist sie von Hyperion Mutter des Sol, der Luna und Aurora. [H. u. St.]

Aethūsa (*Αἴθουσα*), 1) Tochter des Poseidon und der Alkyone, Geliebte Apolls und Mutter des Eleuther, Apollod. III, 10, 1. Paus. IX, 20, 2. Nach Charax bei Suidas v. *Ὅμηρος* ist sie Mutter des Linos, Ahnmutter des Homer, s. Lobeck Aglaoph. p. 323. Welcker ep. Cycl. I. S. 147 f. [H. u. St.]

2) *Αἴθουσα* (Ptol. IV, 3, 44. Plin. III, 8, 14; bei Steph. Byz. *Αἴγουσα*, welcher andern Namensform auch Plinius gedenkt), kleine Felseninsel an der Küste von Africa propria, nördlich von Lampedusa. [P. u. F.]

Aethyia (*Αἴθυια*). Unter diesem Beiname wurde Athene in Megara verehrt, Paus. I, 5, 3. 41, 6. Lykophr. Cass. 359. *Αἴθυια* heißt Taucher, mergus, und Tzetzes zu Lykophr. a. a. O. leitet diesen Beinamen daher daß Athene die Menschen gelehrt habe gleich den Tauchern das Meer zu durchsegeln. [H. u. St.]

Aëtia (*Ἀετία*) nach Steph. Byz. v. *Αἴγυπτος* (Eustath. zu Dionys. Perieg. 239 liest *Ἀεπία*), ein alter Name Aegyptens. Er steht, wie der Name des Nil *Ἀετός* (Diod. I, 19), ohne Erklärung da; wahrscheinlich ist *Ἀετία* aus *Ἀερία* (s. d. u. S. 242, Z. 16 v. u.) und *Ἀετὸς* aus dem aegyptischen Namen des Nil (Iri, Aur; koptisch ero, erro und iero, daher יאר) verderbt worden. [S. Reinisch.]

Aëtion. 1) Bildhauer und Maler, dessen Bedeutung erst bestimmter hervorgetreten ist seitdem sich herausgestellt hat daß die Existenz eines vermeintlichen Künstlers Echion nur auf mehrfachen Corruptelen des Namens Aetion oder Eetion beruht, Stark Arch. Stud. S. 40 ff. Brunn Gesch. d. gr. Kstl. II. S. 243 ff. Er wird neben den berühmtesten Künstlern aus der Zeit Alexanders genannt, Cic. Brut. 18. Parad. V, 2. Plin. XXXV, 50. Luk. de merc. cond. 42. Bestimmter setzt Plin. XXXIV, 50 u. XXXV, 78 seine Thätigkeit in Ol. 107, womit es übereinstimmt daß sein berühmtestes Gemälde die im Anfang der 113. Ol. vollzogene Hochzeit Alexanders und der Roxane darstellt. Wir kennen es aus der genauen Beschreibung Lukians, Herod. s. Aetion 4 ff. vgl. Imagg. 7. Außerdem werden von Plin. XXXV, 78 angeführt: Liber pater, item Tragoedia et Comoedia; Semiramis ex ancilla regnum apiscens, anus lampadas praeferens et nova nupta verecundia notabilis, welche Worte uns leider nicht einmal gestatten zu bestimmen in wie viele Gemälde die genannten Figuren vertheilt waren. — 2) Ein Bildhauer Eetion machte um Ol. 130—140 für den berühmten milesischen Arzt Niklas ein Bild des Asklepios aus Cedernholz, nach einem Epigramm des Theokrit, Anall. I, 378. n. 7. — 3) Angeblicher Steinschneider. Die Inschrift des von Stosch Gemm. cael. 3 und Bracci Mem. d. incis. I, 4 publicierten Steines

* Aethra in Kunstwerken: von Poseidon überrascht, Gerhard Aus. Vas. I, 12; dem Theseus gegenüber, wie er den Stein aufhebt (Paus. I, 27, 8), Zoega Bassir. 48. Mus. borb. II, 12. Campana Op. in plastica t. 117; von Theseus sich trennend, Gerhard Aus. Vas. III, 158. Millingen Anc. coins IV, 22; in feindlicher Begegnung mit Theseus, Mon. d. Inst. VI, 22; im Hause des Theseus, Braun, Schale des Kodros, vgl. Arch. Zeit. 1848, S. 317; von Helena mißhandelt, Paus. V, 19, 1; nach der Eroberung Ilions von ihren Söhnen zurückgeführt, Paus. X, 25, 3. Overbeck Gal. her. Bildw. S. 618. 621. 632 ff. [H. B.]

ſcheint echt zu ſein, läßt ſich aber nicht mit Sicherheit als die eines Steinſchneiders nachweiſen. Alle übrigen Steine mit ſeinem Namen ſind verdächtig, vgl. Brunn Geſch. d. gr. Kſtl. II, 537. [H. B.]

Aetītes, von ἀετός, Adlerſtein oder Klapperſtein, ein ſchaliger Thoneiſenſtein mit einem klappernden Kern im Innern, Lucan. VI, 676. Man ſchrieb ihm die Kraft zu, ſchwere Geburten zu erleichtern, daher die Sage daß ihn der Adler in ſein Neſt lege, damit dem Weibchen das Eierlegen leichter von Statten gehe, Plin. h. n. XXXVI, 21. X, 4. Vgl. Salmaſ. zu Solin. p. 177 f. [S.]

Aëtius, der letzte Held und Hort des verfallenden weſtrömiſchen Reichs. Er war zu Duroſtorum (jetzt Siliſtria) in dem zu ſeiner Zeit Scythia minor genannten Theile von Nieder-Möſien, wahrſcheinlich im J. 395 oder 396 n. Chr. geboren (Merobaud. genethliac. v. 42 ff.). Sein Vater Gaudentius war ein angeſehener romaniſcher Einwohner dieſer Provinz (vgl. Renat. Frigerid. bei Gregor. Turon. II, 8. Jornand. de reb. Getic. c. 34), der ſich allmählich bis zum Oberbefehlshaber der Reiterei emporgeſchwungen hatte; die Mutter eine reiche und vornehme Italienerin. A., ſchon als Knabe in ſeiner möſiſchen Heimat durch kühnen Sinn ausgezeichnet (Merob. panegyr. v. 121 ff.), trat frühzeitig in die kaiſerliche Garde ein; aber die politiſchen Verwickelungen des Kaiſers Honorius mit Gothen und andern feindlichen Stämmen wurden Anlaß daß der junge angehende Krieger ſeit dem J. 409 mehrere Jahre, zuerſt (etwa drei Jahre) bei Alarich (Zoſim. V, 36. Frigerid. l. l. Merob. l. l. v. 127 ff.), dann bei den Hunnen als Geiſel leben mußte. Seit ſeiner Rückkehr aus dem hunniſchen Lager raſch emporſteigend, ergriff A. beim Tode des Honorius (423) für den tüchtigen Uſurpator Johannes Partei, der ihn zum comes der Haustruppen, dann zum Curopalates erhob. Und als im J. 424 byzantiniſche Truppen ſich anſchickten im Namen des legitimen Thronerben (Valentinian III.) den Johannes zu bekämpfen, da eilte A. bei den Hunnen, mit deren Häuptlingen er als Geiſel vertraute Beziehungen angeknüpft hatte, Hülfsvölker zu werben. Aber er kam (Juli 425) drei Tage zu ſpät zurück um ſeinen kaiſerlichen Freund zu retten; da machte er denn, nach einem unentſchiedenen Treffen mit dem byzantiniſchen General Aſpar (Philoſtorg. p. 551), an der Spitze von 60,000 Hunnen, mit Valentinians Mutter und Vormünderin, der Kaiſerin Placidia, ſeinen Frieden, wurde zum höchſten Befehlshaber nach dem Oberfeldherrn des Reiches (vgl. Wurm, de reb. gest. Aët. p. 22) erhoben, und beſtimmte ſeine Hunnen durch eine große Geldſumme zur Heimkehr (Philoſt. l. l. Proſp. Aquit. p. 654). A. war ohne Frage ein ausgezeichneter Soldat und ein eben ſo genialer Feldherr wie Staatsmann; wenn aber Frigeridus a. a. O. und Merobaudes (praef. ad Panegyr. ed. Niebuhr p. 9) auch die Lauterkeit ſeines Charakters und ſeine unerſchütterliche Redlichkeit mit hohem Lobe preiſen, ſo malen ſie mit idealiſierenden Farben. Mindeſtens war der Ehrgeiz des A. noch ſtärker als die uneigennützige Biederkeit; und ganz raffiniert war die Intrigue durch die er, im Einverſtändniß mit dem Oberfeldherrn Felix, ſeinen mächtigen Nebenbuhler, den Statthalter von Afrika, Bonifacius, der Placidia ſehr werth, weil er während des Krieges mit Johannes ihre Sache energiſch verfochten hatte, zur Empörung (427) veranlaßte (Prokop. bell. Vand. I, 3. vgl. Proſp. Aquit. ad a. 427). Es war die ſchlimmſte That des A., vor Allem ob ihrer ſchrecklichen Folgen. Denn Bonifacius rief bekanntlich zu ſeiner Unterſtützung die Vandalen von Spanien nach Afrika (429); und als dieſer, nachdem endlich die Intrigue aufgeklärt war, von Placidia wieder zu Gnaden angenommen, ſeine Waffen gegen die Vandalen wandte, wurde er wiederholt geſchlagen und mußte endlich (432) nach Ravenna zurückkehren. — A. war inzwiſchen ſehr thätig geweſen. Er hatte in den Jahren 426 und 430

die Angriffe der Westgothen auf Arelate glänzend abgewehrt (Prosp. Aquit. a. 425. Prosp. Tiro a. 426. Idat. chron. a. 430), und in den Jahren 428 und 431 (Prosp. Aquit. a. 428) die Franken am Niederrhein mit Erfolg bekämpft, dann im J. 430 und 431 die Alpenprovinzen beruhigt und gegen die Juthunger gesichert (Idat. u. Prosp. Tir. ad h. a.). Und nun hatte ihn Placidia 429 (Felix ward zum Patricius erhoben) zum Oberfeldherrn des Reiches ernannt (Prosp. Aquit. ad h. a.); nach Felix' Tode (430) war er der mächtigste Mann im Reiche. Da versöhnte sich aber Placidia mit Bonifacius, berief ihn (432) zu sich, und erhob ihn, während noch A. (zugleich Consul d. J.) in Gallien mit den Franken sich schlug (Idat. ad h. a.), an des verhaßten Mösiers Stelle zum Oberfeldherrn und Patricius des Reiches (Prosp. Aquit. ad h. a.). Die Folge davon war ein Krieg zwischen beiden gewaltigen Heerführern; in einer Hauptschlacht, ungewiß wo, ward A. geschlagen, Bonifacius aber tödtlich verwundet (Idat., Prosp. Aquit. u. Tiro ad a. 432). Von Sebastianus, des Bonifacius Schwiegersohn, weiter bedrängt, flieht A. zu dem Hunnen Ruhilas, und bringt mit dessen Hülfe dem von gothischen Truppen unterstützten Sebastian, wahrscheinlich im J. 433, eine entscheidende Niederlage bei, in Folge deren ihm der Hof, wahrscheinlich im J. 434, seine frühere Stellung, und das Patriciat dazu, wieder verleiht (vgl. über die Chronologie und die Stellen bei Prosp. Tir. a. 433. Prosp. Aquit. a. 432. Idat. a. 432—434. Wurm l. l. p. 47 f.). Jetzt mit einer Macht begabt wie etwa ein osmanischer Großwessir, zeigte A. seiner hohen Stellung sich vollkommen gewachsen; jetzt die Zeit wo er die Lobeserhebungen der Frigeridus, Merobaudes, Jornandes wirklich verdient. Mit starker Hand leitet er, während Valentinian üppiger Ruhe sich hingab, fast zwanzig Jahre die Angelegenheiten des Reiches; nicht minder gewaltig als Feldherr wie gewandt als Diplomat, weiß er die barbarischen Stämme ebenso energisch zu schlagen wie gegen einander zu hetzen und im Nothfall für Rom in Bewegung zu bringen. Den König der Burgunder, Gundikar, der sich bis Belgien ausgebreitet hatte, schlug er in zwei Feldzügen (435. 436 n. Chr.); gegen die abgefallenen Kelten in Armorika kämpfte er mit Glück (436 n. Chr.); im J. 435—437 warf er auch den immer neu auflodernden gallischen Bagaudenkrieg (Bauernaufstand) nieder; er bringt (439 n. Chr.) die Westgothen zur Ruhe, die eben damals den Frieden gebrochen hatten und glückliche Fortschritte im südlichen Gallien machten, und gibt den Alanen, welche in Gallien zurückgeblieben waren, ein Gebiet bei Orleans, wie auch die Gegend um Valence am linken Rhoneufer zum Wohnsitz, um durch sie die Gothen zu beschränken (440 n. Chr.); er schlägt an den Ufern der Somme (445 n. Chr.) den Frankenkönig Clodio, der sich der Städte Tournay und Cambray bemächtigt hatte und bis zu dem genannten Flusse vorgedrungen war. Vgl. außer den oben angeführten Quellen: Gregor. Turon. II, 9. Sidon. Apoll. in Panegyr. Avit. v. 234 ff. Maiorian. 212—220. Mit Attila, dem Hunnenkönige, hatte er die durch seinen Aufenthalt bei den Hunnen längst begonnene Verbindung durch Geschenke und Gesandtschaften fortgesetzt, und wenn er auch Pannonien nicht behaupten konnte, doch den Frieden erhalten. Als aber der Hunnenkönig endlich doch seit 449 n. Chr. einen Sturm gegen den Westen vorbereitete, da wußte der geniale A. bei Zeiten einen großen Bund mit den Westgothen, Armorikern, Burgundern, Alanen, Franken und andern Stämmen herzustellen, mit deren Hülfe er — es war die Meisterthat seines Lebens — die große Schlacht auf den katalaunischen Feldern (Chalons sur Marne) 451 n. Chr. gewann (Jornandes de reb. geticis c. 36. Idat. chron.). Als aber Attila den Krieg erneuerte und im Sommer 452 n. Chr. von Pannonien her in Italien eindrang, Aquileja zerstörte und Oberitalien verheerte, da sah sich A., der jetzt nicht über seine germanischen Verbündeten verfügen konnte und Anfangs nur wenig

Truppen zur Hand hatte, darauf angewiesen eine Diversion des byzantinischen Kaisers Marcian abzuwarten und einstweilen nur die den hunnischen Reitern sehr ungünstige Apenninenhalbinsel zu halten. Sein Plan war im vollen Gelingen; die Hunnen wurden durch Mangel, durch das Klima und die Fieberluft der Padusſümpfe stark decimiert. Da veranlaßte wahrscheinlich die Feigheit des römischen Hofes jene Gesandtschaft die dem Attila die Handhabe zu einem ehrenvollen Rückzug aus Italien gab. — Nicht lange überlebte A. diese Ereignisse. Valentinian, dem er längst schon zu mächtig war, fürchtete ehrgeizige Plane bei ihm, und wurde hierin dadurch bestärkt daß A. heftig auf Beschleunigung der Vermählung seines Sohnes Gaudentius mit der Tochter Valentinians, Eudokia, drang. Bei einer Unterredung zu der A. in den Palast gerufen worden war zog in Folge eines starken Wortwechsels Valentinian das Schwert und gab durch die erste Wunde die er dem A. beibrachte den Höflingen und Eunuchen das Signal den Feldherrn der das Reich gerettet hatte auf niederträchtige Weise zu ermorden, 454 n. Chr. (Aëtium, sagt Sidon. Panegyr. Avit. 359, mactavit semivir amens). Vgl. Gibbon's Gesch. der Abnahme und des Falls des röm. Reichs C. 33. 34. 35. Schlossers universalh. Ueberſ. III, 3. Ludens Gesch. d. teutsch. Volkes II, 389 ff. Pfisters Gesch. d. Teutschen I, 232 ff. Hansen, de vita Aëtii, Dorpat 1840. G. Wurm, de rebus gestis Aëtii, Bonn 1844. Amed. Thierry, Attila und seine Nachfolger, überſ. von Ed. Burckhardt I. S. 102—174. Gregorovius, Gesch. der Stadt Rom im Mittelalter I. S. 199 ff.* [K. u. Hg.]

2) Ἄέτιος, der Arianer, gestorben im J. 367 n. Chr., spielte in den arianischen Streitigkeiten eine große Rolle.

3) medicinischer Schriftsteller aus dem Anfang des sechsten christlichen Jahrh. Geboren zu Amida in Mesopotamien, hatte er zu Alexandria studiert, war Christ und wurde Leibarzt am byzantinischen Hofe, mit dem Charakter eines Comes obsequii. Sein Verdienst besteht hauptsächlich im Sammeln und Excerpieren dessen was ihm in den ältern medicinischen Schriften denkwürdig schien, und er war hierin Nachfolger des Oribasius, vor welchem aber A. wesentliche Vorzüge voraus hat. A. schloß sich vorzugsweise an Galenos an, doch nicht ohne eigenes Urteil, beachtete daneben die berühmtesten Methodiker, ohne aber die Empiriker zu vernachläßigen. Dieser Synkretismus lag im Geiste seiner Zeit, wie auch das große Gewicht das er auf die Arzneimittellehre legte. Ueber seine medicinischen Grundsätze s. K. Sprengel, Gesch. der Arzneikunde II. S. 201—209. Seine *βιβλία ἰατρικὰ ἑκκαίδεκα* werden in manchen Handschriften in vier *τετράβιβλοι* (von je vier *λόγοι*) abgetheilt. Nur die erste Hälfte des Werks ist bis jetzt im griechischen Original gedruckt, Ven. 1534 fol.; in lat. Uebersetzung B. 1—7. 14—16 Basil. 1533—1535 fol.; vollständig (überſ. von J. Cornarius), Basil. 1542 fol. Venet. 1543 f. 8. Lugd. 1549 fol. und in der Sammlung des Stephanus (1567). C. Droscius Annotationes in interpretes Aetii (besſ. Cornarius), Bas. 1540. 4. Zum neunten Buch zwei Dissertationen von J. C. Hebenstreit, Lips. 1757. 4. und eine von J. M. v. Tengström, Abo 1817. 4. Ein Theil herausgg. von J. C. Horn, Lips. 1654. 4., ein anderer (*περὶ κοιλίας*) von A. Mustoxydes und D. Schinas in ihrer *Συλλογὴ ἑλληνικῶν ἀνεκδότων*, Venet. 1816. Im Allgemeinen s. C. Weigel, Actianarum exercitt. specimen, Lips. 1791. 4. Choulant, medic. Bücherkunde §. 36.

* In den Rechtsquellen finden wir A. erwähnt im J. 419 als Praef. urb. (C. Th. XIV, 6, 5. Iust. IV, 63, 5), 425 als Praef. praet. (C. Th. XV, 4, 1), 440 Patricius (Nov. Val. 9. vgl. 32), 445 Comes et Magister utriusque militiae et Patricius (ib. 16). Das Consulat bekleidete A. in den Jahren 432 (1185 d. St.), 437, 446, 454 n. Chr. Vgl. auch die Inschr. Mommsen I. R. N. 2055. [W. T.]

4) *Σικάμιος ὁ Ἀέτιος*, A. Sicanius oder Siculus heißt der Verfaſſer der Compilation (aus Galenos, Rufus, Poſeidonios, Marcellus) *περὶ μελαγχολίας* welche ſich gewöhnlich in den Ausgaben Galens findet, Vol. XIX. p. 699 ff. K., und genau dem betreffenden Abſchnitt in des berühmten A. (Nr. 3) Werk (tetrab. II, 2, 9—11) entſpricht, ſo daß der Verf., wenn er mit dem Vorigen nicht identiſch iſt, nach dieſem gelebt haben muß. [W. T.]

Aetna (*Αἴτνη*, wahrſcheinlich von *αἴθειν*, brennen, herzuleiten), 1) der jetzt Monte Gibello (d. i. Hochgebirge) genannte ſiciliſche Vulkan, nördlich von Catana, nach den Mythen* die Bergmaſſe welche Zeus auf die Giganten Typhon (Pind. Pyth. I, 36 ff. Aeſch. Prom. 351 ff. Strab. XIII. p. 626) oder Enkeladus (Virg. A. III, 578 ff. Oppian. Cyn. I, 273 ff.) warf; nach Andern im Innern die Werkſtätte des Hephäſtos und ſeiner Kyklopen (Cic. de div. II, 19. vgl. Lucil. Aetna 29 u. Solin. c. 11), oder von den Kyklopen umwohnt (Strab. I. p. 20). Heſiod erwähnt zuerſt des Hephäſtos (Strab. I. p. 23). Nach ihm machten viele Dichter, von Pindar (a. a. O.) bis Claudian (Rapt. Pros. I, 164 ff.), den Aetna zum Gegenſtande begeiſterter Schilderungen (Virg. a. a. O. Sil. Ital. XIV, 58 ff. vgl. Cluver. Sic. ant. I, 8. p. 97 ff. u. Tzſchucke zu Mela II, 7, 17. p. 862). Noch iſt das nicht unverdienſtliche Gedicht Aetna des Lucilius, eines Freundes von Seneca, vorhanden (ſ. Bd. IV. S. 1188 f.). Den Alten, welchen ähnliche Wunder wie dieſer unmittelbar vom Geſtade 11,000 Fuß hoch aufſteigende freie Bergkegel, deſſen Schatten wie ein Sonnenzeiger ſich über die Inſel erſtreckt, mit ſeinen nie raſtenden ungeheuern Feuerkräften, ſonſt nicht bekannt waren, erſchien er einzig in ſeiner Art (unicus, Meſſala Corv. und Valgius bei Sen. ep. 51, welcher dieſes Prädikat offenbar unrichtig auffaßt), und ſie machten ihn häufig zum Gegenſtand genauerer Unterſuchungen. Empedokles iſt, wie Einige glaubten, das Opfer einer ſolchen geworden (Strab. VI. p. 274. 276. Diog. Laert. VIII, 69 f. Hor. A. P. 461). Im Alterthum muß der Gipfel etwas anders beſchaffen und höher geweſen ſein als in unſeren Zeiten, da jede bedeutende Eruption einiges Zuſammenſinken zur Folge zu haben pflegt; beſonders glaubte man dieß in Seneca's Zeit wahrzunehmen (ep. 79); früher hätten ihn die Seefahrer in weiterer Ferne erblickt (Aelian. V. H. VIII, 11). Jedenfalls aber ſind diejenigen Angaben übertrieben aus welchen man auf eine völlige Umformung des Berges in geſchichtlicher Zeit hat ſchließen wollen (ſ. Parthey Wanderungen durch Sic. S. 268). Im Ganzen ſtimmt die Beſchreibung Strabo's (VI. p. 273 ff.), der über den Aetna am ausführlichſten handelt, mit den Beſchreibungen der Neueren überein. Nach ihm iſt der Berg am Fuße waldig und fruchtbar, die Spitze kahl, mit Aſche, im Winter mit Schnee bedeckt, vielen Veränderungen durch das Feuer unterworfen, und bald eine Oeffnung, bald mehrere zeigend. „Reiſende welche ihn zuletzt beſtiegen erzählten daß ſie oben eine Ebene, ungefähr 20 Stadien im Umfang (ſo auch Plin. III, 8, 14), getroffen hätten, welche rings ein Wall von Aſche umſchloß. In der Mitte erhob ſich ein aſchfarbener Hügel, über welchem, da es windſtill war, eine unbewegliche, des Nachts leuchtende, Rauchſäule von ungefähr 200 Fuß Höhe emporſtieg. Der Krater ſelbſt aber ſei unzugänglich.“ Die ausgeworfene Aſche, welche oft bis Tauromínium und Catana getragen wird, befruchtet die Umgegend und iſt beſonders dem Weinſtock gedeihlich (Strab. V. p. 247. VI. p. 269). Erklärungsverſuche der Alten (z. B. von Lucret. VI, 639 ff., Seneca Ep. 92 u. Juſtin. IV, 1) ſ. bei Uckert

* Nach den Mythen iſt A. eine ſiciliſche Nymphe, Tochter des Uranos und der Erde, oder des Briareus, welche bei dem Streite welchen Demeter und Hephäſtos über den Beſitz Siciliens führten Schiedsrichterin war, Schol. Theokr. I, 65. Von Zeus oder Hephäſtos war ſie Mutter der Paliken, Serv. Virg. Aen. IX, 584. [H. u. St.]

Geogr. II. 1. S. 201 f. Nachrichten von heftigen Ausbrüchen und Lavaströmungen (ῥύακες) f. bei Thukyd. III. 16. Aristot. mir. ausc. 40. Cic. de N. D. II, 58. Diod. V, 6. Liv. XXVI. 29 u. A. vgl. Cluver. Sic. Ant. l. I. p. 104 f. und Göller in d. Acta Phil. Monac. T. II. p. 248 ff. Im späteren Alterthum war der Berg ruhiger, und erinnerte zu Orosius' Zeiten nur noch durch seinen Rauch an seine vulkanische Natur (Or. II, 14). — Die Ueberreste eines römischen Gebäudes nahe unter dem Gipfel (jetzt dem Empedokles zu Ehren torre del filosofo genannt) werden am wahrscheinlichsten für die einer Warte erklärt. Vgl. jedoch Partbey S. 260. Uebrigens s. auch Bartels Briefe II. S. 330 ff. Kerbalides Reise II. S. 79 ff. de Saint-Non Voyage III. p. 477 ff. IV. p. 20 ff.* [P. u. F.]

2) feste Stadt am südlichen Abhange des Berges gleichen Namens und an der von Catana ins Innere der Insel führenden Straße, nach Strab. VI. p. 273 achtzig Stadien, nach dem It. Anton. p. 95 aber richtiger 12 Millien nordwestlich von jener, von den vertriebenen Einwohnern von Katana Ol. 79, 4 an der Stelle eines schon früher vorhandenen Städtchens Inessa (Ἴνησσα, vulgo Ἔννησα. Diod. Sic. XI. 76: bei Strab. VI. p. 268 Ἴνησα, vgl. Thuk. VI, 94) gegründet. Vgl. auch Diod. XIV. 14. Cic. Verr. III. 44. Plin. III. 8, 14. Steph. Byz. p. 47. Jetzt S. Maria di Licodia oder S. Nicolas di Arenis (nach Mannert IX. 2. S. 293 aber Ruinen auf einem Bergvorsprunge nordöstlich von Paterno, Namens Castro). Früher hatte Hieron I. von Syrakus der Stadt Katana den Namen Aetna gegeben, weßhalb eben die vertriebenen Katanaeer diesen Namen auf ihre neue Ansiedlung zu Inessa übertrugen, s. Göller de situ Syrac. p. 20 f. [P. u. F.]

Aetnaeus (Αἰτναῖος). Beiname 1) des Zeus, dem auf dem Aetna ein Fest (Αἰτναῖα) gefeiert wurde, Pind. Ol. VI, 96 (161) mit Schol. — 2) des Hephästos, Eurip. Cycl. 595. Val. Flacc. II, 420. — 3) der Kyklopen die ihren Wohnsitz unter dem Aetna haben, Virg. Aen. III, 678. VIII, 440. XI, 263: des Polyphemus, Ovid. Pont. II, 2, 115. — 4) Sohn des Kabiren Prometheus, welcher mit seinen Genossen sich in Böotien niedergelassen hatte, Paus. IX, 25, 6. [H. u. St.]

Aetōla (Αἰτωλή), Beiname der Artemis unter welchem sie in Naupaktos und überhaupt wohl in Aetolien verehrt wurde, s. S. 491, Z. 14 f. [Bu.]

Aetolia (Αἰτωλία), nächst Akarnanien die westlichste Landschaft des nördlichen Griechenlands, grenzte im Norden und Nordwesten an die Gebirgskantone der Oitäer, Doloper und Amphilocher, im Westen an Akarnanien, gegen welches der Acheloos eine vielfach bestrittene Grenze bildete (vgl. oben S. 29 f.), im Süden an den äußern korinthischen Meerbusen, welchen es durch eine flache Landspitze (τὸ Ἀντίρριον oder Ῥίον τὸ Μολυκρικόν nach der benachbarten Stadt Molykreia genannt), die einem ganz ähnlichen Vorsprunge der Küste von Achaia (τὸ Ῥίον oder Ῥίον τὸ Ἀχαικόν) entspricht, von dem innern korinthischen oder krisäischen Golfe scheidet, im Osten endlich an Lokris, von welchem es ein nicht unbedeutendes Stück — das Gebiet der Städte Makynia, Molykreia und Naupaktos — zu verschiedenen Zeiten** in Besitz

* W. Sartorius von Waltershausen, über den Aetna und seine Ausbrüche (Vortrag auf der Wiener Naturforscherversammlung), Leipzig 1857. Von demselben erschien ein Atlas des Aetna in acht Lieferungen (vollendet 1862), s. Göttinger Gel. Anz. 1861. Nachr. Nr. 4, S. 38—45. [W. T.]

** Daß Makynia ursprünglich lokrisch war bezeugt Archytas von Amphissa bei Plut. quaest. Gr. 15; wann es zu Aetolien gezogen wurde wissen wir nicht. Molykreia wurde im J. 426 v. Chr. von den Aetolern erobert (Thuk. III, 102. Diod. XII, 60) und scheint seitdem im Besitze derselben verblieben zu sein. Das Gebiet von Naupaktos erhielten sie durch Philippos von Makedonien um das J. 338 v. Chr. (Str.

nahm, und an Doris. Jedoch bildete keineswegs das weitläufige innerhalb dieser Grenzen gelegene Gebiet ursprünglich ein einheitliches Ganzes, sondern es zerfiel in zwei Haupttheile: Aetolien im engern Sinne, als Stammsitz des diesen Namen tragenden Volkes das alte Aetolien (ἡ ἀρχαία Αἰτωλία) genannt, welches im Norden bis zu dem langen felsigen Gebirgszuge der jetzt in seiner Hauptmasse Plokapari heißt, im Alterthume entweder τὸ Παναιτώλιον (Plin. h. n. IV, 2, 3, 6) genannt oder auch zu dem Kallidromongebirge (vgl. Strab. IX. p. 428) gerechnet wurde, im Osten bis zu dem Thale des Euenos (Εὔηνος, von Andern auch Εὐηνός betont), des bedeutendsten Flusses der ganzen Landschaft, welches im Osten von der kahlen felsigen Χαλκίς und dem etwas weiter nordöstlich gelegenen ausgedehnteren Ταφιασσός begrenzt wird, sich erstreckte (Strab. IX. p. 427. X. p. 450 f.), und das von verschiedenen, fast ganz barbarischen Stämmen bewohnte, durchaus von hohen und unwirthlichen Gebirgen — unter denen der Korax im Osten, an der Grenze von Doris, und der Tymphrestos im Norden, an der Grenze von Dolopia, die mächtigsten sind — durchzogene Gebiet, welches allmählich durch glückliche Kriege zu der alten Landschaft hinzugewonnen worden war und daher als das eroberte Aetolien (ἡ ἐπίκτητος Αἰτωλία) bezeichnet wurde. Während dieses letztere durch seine natürliche Beschaffenheit, namentlich durch den gänzlichen Mangel an Ebenen, weder für die Anlage von Städten noch für den Ackerbau, sondern nur für Viehzucht und Jagd — diese bildete neben dem Kriege eine Hauptbeschäftigung der Aetoler überhaupt — geeignet ist, hat Altaetolien zwei ausgedehnte, durch den vom Acheloos bis zum Euenos reichenden Gebirgszug des Arakynthos (s. d. Art.) getrennte fruchtbare Ebenen, die freilich zu einem nicht geringen Theile mit Wasser bedeckt sind. Die südlichere nämlich, d. h. die Strandebene, wird in ihrem westlicheren Theile bei der jetzigen Stadt Messolongion durch eine sehr ausgedehnte seichte Lagune eingenommen, welche durch mehrere kleine und flache, untereinander nicht zusammenhängende Inselchen im Süden gegen das Meer abgegrenzt ist; wahrscheinlich entspricht dieselbe den von Strab. X. p. 459 als zwei getrennte Seen genannten λίμναι Κυνία und Οὐρία, indem die ganze Südküste von Aetolien gleich der Akarnaniens durch die Versandung des Meeres in Folge der Ablagerungen des Acheloos und Euenos sehr bedeutende Veränderungen im Laufe der Zeiten erfahren hat. Die Ebene nördlich vom Arakynthos aber, die östliche Fortsetzung der Ebene des mittleren Akarnanien (vgl. oben S. 30), enthält in Folge ihrer kesselförmigen Formation in ihrem tiefsten Theile zwei nur durch einen schmalen, in der Regenzeit mit Wasser bedeckten Landstreifen gesonderte Seen, die jetzt wegen dieses ihres engen Zusammenhanges mit dem gemeinsamen Namen des Sees von Apókuro bezeichnet werden; im Alterthum hieß der weit umfangreichere östlichere ἡ Τριχωνὶς λίμνη (Polyb. V, 7), nach der an seiner Südseite in der Gegend des jetzigen Dorfes Gabalú gelegenen Stadt Trichonion, der kleine westlichere früher Hyria (oder Hydra, vgl. Strab. X. p. 460 und Ovid. Met. VII, 371 ff.), später, nachdem Lysimachos, König von Makedonien, nahe dem südlichen Ufer eine, übrigens schon zur Zeit des Strabon (a. a. O.) wieder verschwundene Stadt erbaut hatte, wie diese, Lysimacheia; auch scheint er bisweilen mit dem Namen der an seiner Westseite, eine Stunde vom Ufer des Acheloos entfernt gelegenen Stadt Konope benannt worden zu sein (vgl. Anton. Lib. met. 12). Abgesehen von diesen Wasserflächen ist der Boden beider Ebenen für Getreide und Viehzucht geeignet, von der namentlich die

IX. p. 427. Demosth. Phil. III. p. 120). Zur Zeit der römischen Herrschaft bildete das Vorgebirge Antirrhion die Grenze zwischen Aetolien und Lokris (Strab. X. p. 460). [Bu.]

Pferdezucht in Aetolien blühte (Strab. VIII. p. 388. Polyb. XVIII, 5. Liv. XXXIII, 7), die unteren Abhänge des Arakynthos für Weinbau, der bes. im Gebiete von Kalydon sehr bedeutend war, wie die Sagen von Oineus und der Einkehr des Dionysos bei demselben zeigen (Apollod. I, 8, 1. Hygin. F. 129). Den östlichsten Theil der nördlicheren Ebene beherrschte die Hauptstadt der ganzen Landschaft, der alte Sitz der Bundesversammlungen, Thermon (Bd. VI, 2. S. 1867 f. und vgl. Bursian Geographie von Griechenland I. S. 136, Anm. 3). Die Bewohner dieses alten Aetolien, die *Αἰτωλοί*, welche ihren Namen und Stamm von einem mythischen Aetolos, dem Sohne des Endymion, herleiteten, gehörten, ebenso wie ihre Nachbarn die Akarnanen (s. oben S. 31), dem lelegischen Volksstamme an (vgl. Deimling die Leleger S. 148 ff. u. S. 230 f.) und verehrten daher auch vor allen Göttern die Hauptgottheit dieses Stammes, die Artemis, theils als *Λαφρία* (Paus. VII, 18, 8), theils als *Αἰτωλή* (Paus. X, 38, 12. vgl. die Münze bei Müller und Wieseler Denkmäler der alten Kunst II. Taf. XV. n. 166). Die gewöhnliche Tradition (Ephoros bei Strab. X. p. 463) ließ sie aus Elis in die später nach ihnen benannte Landschaft einwandern, während in Wahrheit das umgekehrte Verhältniß stattgefunden zu haben scheint, indem die den Aetolern nahe verwandten Epeier in Begleitung aetolischer Schaaren von Aetolien aus nach Elis übersetzten und diese Landschaft in Besitz nahmen (Paus. V, 1, 3). Neben den Aetolern erscheinen als alte, von diesen theils vertriebene, theils unterworfene Bewohner der Landschaft die Kureten (Il. IX, 529 ff. vgl. Strab. X. p. 463. 465), die Hyanten (Strab. X. p. 464) und die aus Thessalien eingewanderten Aeoler, von denen noch später die Gegend um Pleuron und Kalydon den Namen *Αἰολίς* bewahrt hatte (s. oben S. 394, Z. 10 ff.). Unter den von den übrigen Griechen als Nichthellenen betrachteten Bewohnern der *ἐπίκτητος Αἰτωλία* (vgl. Polyb. XVII, 5. Liv. XXXII, 34) waren die mächtigsten und wildesten das Volk der Eurytanes, die eine unverständliche Sprache redeten und, wie man behauptete, sich von rohem Fleische nährten (Thuk. III, 94); westlich von diesen wohnten die Aperantoi (s. d. Art.) und die Agraeoi (s. d. Art.); südöstlich von den Eurytanen, an der Grenze von Doris, die Ophionels oder Ophieis, die in mehrere kleine Stämme zerfielen, von denen uns nur zwei, die Bomieis (s. d. Art.) und die Kallieis, bekannt sind (Thuk. III, 94. 96. Strab. X. p. 451), und weiter südwestlich, den ozolischen Lokrern benachbart, die Apodotoi (s. d. Art.). — Die Zeugnisse welche uns bei den alten Schriftstellern über die Sitten und den Charakter des aetolischen Volkes erhalten sind lauten im hohen Grade ungünstig für dasselbe. Man klagte sie der Wildheit und Rohheit, und daneben der Ueppigkeit und Schwelgerei, der Plünderungssucht im Kriege und der Treulosigkeit im Frieden, vor allem aber der äußersten Habgier an (Polyb. II, 45 f. 49. IV, 3. 67. XIII, 1. XVII, 4 f. Liv. XXVII, 30. XXXIII, 11. XXXIV, 24. Athen. VI. p. 253 e. XII. p. 527 b.); tapfer und gewandt im Kampfe, waren sie jederzeit bereit die Veranlassung zu einem Kriege vom Zaune zu brechen und giengen daher auch im Frieden immer bewaffnet einher (Thuk. I, 5). So wenig man zwar auch an der Richtigkeit der Grundzüge dieses Bildes zweifeln kann, so darf man doch nicht vergessen daß dabei namentlich von dem erbitterten Gegner des aetolischen Volkes, von Polybios, die Farben durchgängig etwas stark aufgetragen sind; ferner daß die Vorwürfe der Rohheit und Wildheit besonders die barbarischen Bewohner Neuaetoliens, die Eurytanen und Genossen, in ihrer vollen Stärke treffen, während die Bewohner Altaetoliens durchaus nicht ohne Sinn für die feinere hellenische Bildung waren, wie schon der Umstand zeigt daß bei der Eroberung der Hauptstadt Thermon durch Philipp von Makedonien im J. 218 v. Chr. 2000 Statuen von den Siegern umgestürzt und zertrümmert wurden (Polyb. V, 9). — Vgl. auch für die Geographie

der Landschaft G. Becker de Aetoliae finibus ac regionibus dissertatio in zwei Programmen (1845 u. 1852) der Rhein. Ritterakad. zu Bedburg und dess. de Aetolia adiecta dissertatio im Programme ders. Anstalt (1857). Bursian Geographie von Griechenland I. S. 123 ff. [Bu.]

Die Aetolier, die in der mythisch-heroischen Zeit Griechenlands und in den Tagen der dorischen Wanderung eine nicht unbedeutende Rolle gespielt hatten, stehen in Griechenlands blühenden Zeiten außer allem Zusammenhang mit der großen hellenischen Politik. Seit der Wanderung der Stämme stark gemischt mit mehr barbarischen epirotischen Elementen, wurden diese rauhen Hinterwäldler des fernen Westens Jahrhunderte lang nur selten von den Bewegungen der civilisierten Griechenwelt berührt; an letztern nahmen sie meist nur als Söldner Theil (vgl. Thuk. VII, 57, 8). Dergestalt blieben die aetolischen Stämme in ihrem rauhen Gebirgslande weit zurück hinter der fortschreitenden Culturentwicklung der übrigen Hellenen; und wenn sie dabei ein tüchtiges Capital frischer Kraft und soldatischer Rüstigkeit bewahrten, so brachten sie doch auch, als sie endlich wirksam in die griechischen Verhältnisse einzugreifen begannen, eine schlimme Mitgabe mit in einer unbezwinglichen Neigung zu Raubzügen und wilden Fehden nach Klephthenart. — Die aetolischen Stämme — deren mächtigste die Apodoten (im Süden), die Ophionen (im Nordosten) und die Eurytanen (im Nordwesten des Landes) — hatten Jahrhunderte lang in offenen Dörfern und Flecken gewohnt; schon seit früher Zeit bestand bei ihnen eine bäuerliche Demokratie, die auch einem kecken Waffenadel verwegener Capitani vollen Raum gewährte (vgl. Schömann, Griech. Alterth. II. S. 102. Kortüm, Gesch. Griechenl. III. S. 147). Wie Schömann a. a. O. vermutet, bestand schon früh „eine Art von Verein der einzelnen Gaue, dessen religiöser Mittelpunkt das Heiligthum des Apollon zu Thermon war." Politisch war das Band aber nur lose; genug daß man gegen fremden Angriff einmütig zusammenstand. In der That ist es ihnen gelungen sich in ihren schwer zugänglichen Berglandschaften dauernd unabhängig zu erhalten, selbst dem gewaltigen makedonischen Philipp gegenüber. Es hatte wohl nur formale Bedeutung wenn sie (Arrian. I, 10, 2) Alexander dem Gr. huldigten. Als aber gegen Ende seiner Regierung jener bekannte Befehl des großen Königs erfolgte (324), der allen griechischen Verbannten die Heimat wieder öffnen sollte, da griffen die Aetolier, denen die Ausführung dieses Befehls den Besitz des neuerdings von ihnen eroberten Oeniadä gekostet hätte, zum Schwerte, um sich gegen den makedonischen Reichsverweser Antipater zu setzen (Diod. XVIII, 8). Diese Verhältnisse leiteten zunächst eine Verbindung ein mit Athen (Diod. XVIII, 9); dann führten sie, unmittelbar nach Alexanders Tod, zu der energischen Theilnahme der Aetolier am lamischen Kriege, 323—322 v. Chr. (Justin. XIII, 5). Als aber nach Niederwerfung der andern Hellenen die makedonischen Heerführer Antipater und Krateros mit großer Macht in Aetolien eindrangen, durch ihre gewandte Taktik das Bergvolk zur Verzweiflung brachten, ja selbst schon an Verpflanzung der Aetolier nach Asien dachten (Diod. l. l. 18. 24. 25), — da retteten schwere asiatische Verwicklungen, welche die feindlichen Generale zu rascherem und günstigerem Friedensschluß bestimmten (Frühling 321), den Aetoliern ihre Existenz. Seit dieser Zeit treten die Aetolier mit wachsender Energie in die furchtbaren Kämpfe ein welche, als Rückwirkungen der Diadochenkriege, Griechenland eine Reihe von Jahrzehnten hindurch verwüsten. Die Erhebung im lamischen Kriege hatte, so scheint es (vgl. Brandstäter, Aetolien S. 303), die Bildung eines engeren Bundes der aetolischen Stämme herbeigeführt oder vollendet. Nun stehen sie, indem sie je nach ihrem Interesse mit den zeitgenössischen Machthabern Bündnisse eingehen, in ewiger Fehde, bald mit Antipater und Polysperchon, bald mit Kassander, bald mit Deme-

trios Pollorketes, bald mit dem Spartaner Areus (vgl. Brandstäter a. a. O. S. 174—185). Im Laufe dieser Kämpfe hatten sie ihre Macht bedeutend erweitert; sie hatten Lokris und Phokis (Polyb. XVIII, 30, 9) und Herakleia am Oeta (Paus. X, 21, 1. vgl. Polyb. X, 42, 4) gewonnen; nicht minder Kirrha und das delphische Heiligthum (Justin. XXIV, 1). Und nachdem sie im J. 279 bei Abwehr des Einfalles der Kelten an der Seite der übrigen Griechen Großes geleistet und Furchtbares erlitten hatten (Paus. VI, 16, 1. X, 20, 3. 22, 2 ff. 23, 3 ff.), erschienen sie — es ist die Zeit wo nach den langen Kämpfen der Diadochen sich ein neues großes Staatensystem gebildet hat, wo in Griechenland die ersten Anfänge des neuen Achäerbundes hervortreten — als die erste griechische Macht mit einer ziemlich ausgebildeten Bundesverfassung.

Die Glieder des Bundes verpflichteten sich Krieg weder unter einander noch einseitig mit fremden Mächten zu führen. Krieg und Friedensbündnisse, und überhaupt die Entscheidung über die Bundesangelegenheiten, hiengen von der Gesammtheit ab (Liv. XXXI, 32, 3), vertreten durch eine Versammlung der Bürger der Bundesstaaten, welche in der Regel jährlich zu Anfang des Herbstes in Thermon gehalten und „Panaetolion" genannt wurde (Polyb. IV, 8, 5. 37, 2. V, 6—11. XI, 4, 1. Strab. X, 3, 2. p. 463=711. Liv. XXXI, 29. 32 u. a.).* Uebrigens wurden außerordentliche Versammlungen auch in andern Städten gehalten, z. B. zu Naupaktos, Polyb. V, 103, 2. XVI, 27 g. E. XXXVI, 26, 1. Liv. XXVIII, 5, 13. XXXI, 29, 8. XXXIII, 3. XXXV, 12. 43 u. a. Bei diesen Bundesversammlungen durfte sich jeder Bürger einer Bundesstadt betheiligen. Zu den Geschäften des regelmäßigen Bundestages gehörte neben den genannten die Wahl der Bundesbeamten (Polyb. IV, 37). Der erste von diesen war der Stratege, der den Vorsitz hatte und für die Vollziehung der Beschlüsse sorgte, in seinem Handeln aber an die Zustimmung der Apokleten gesetzlich gebunden war (Polyb. IV, 5, 9), eines ständigen Ausschusses, der von dem Bundestage bestellt wurde (nach Schömann S. 104, Deputierte der einzelnen Städte oder Kantone), deren Zahl aber nicht bestimmt werden kann (Polyb. XX, 1, 10. 11. Liv. XXXV, 34, 2. 46, 1. XXXVI, 28, 8). Den nächsten Rang nach ihm hatte der Hipparch, der dritte war der Staatschreiber, γραμματεὺς δημόσιος (Polyb. XXII, 15, 10. Liv. XXXVIII, 10. 11). Außer diesen gab es noch eine Anzahl untergeordneter Beamten. In außerordentlichen Fällen wurden zu Abfassung bestimmter Gesetze oder Durchführung gewisser Veränderungen Nomographen erwählt (Polyb. XIII, 1. C. I. gr. 1193. 3046). — Eine schwierige und streitige Frage ist das Verhältniß der verschiedenen Elemente dieses Bundes. Droysen (Hellenism. II, 403 ff.) bestreitet daß es in diesem Bunde nur gleichberechtigte Glieder gab; er nimmt, namentlich unter den durch Zwang gewonnenen Gliedern, „schutzverwandte, zugewandte" Orte an, die dann auch tributpflichtig sind (er nennt z. B. die Opuntier, Aelian. bei Suidas v. ἀτήρασθαι; dann Kephallenia, Schorn S. 29; er denkt wegen des συντελεῖν ἐς τὸ Αἰτωλικόν bei Paus. X, 21, 1 in diesem Sinne an das ötäische Herakleia; ebenso stellt er die Böoter). Er unterscheidet ferner das Verhältniß der Sympolitie, wo neue Bundesglieder vollkommen sich mit den Aetoliern amalgamierten; waren dieß ferne überseeische Städte,

* Wenn Liv. XXXI, 32 neben dem concilium Panaetolicum auch ein regelmäßiges concilium Pylaicum nennt, als wenn es bei den Thermopylen gehalten worden sei, so ist dieß offenbarer Mißverstand, und Schorn Geschichte Griechenlands S. 26 glaubt, der Irrthum sei aus Polyb. XVIII, 31 entstanden, wo der Ausdruck ἐπὶ τὴν τῶν Θερμικῶν σύνοδον vorkommt, weil bei der Zusammenkunft der Aetolier in Thermon zugleich Feste gefeiert wurden.

so stehen sie wohl nur (vgl. C. I. gr. 2350) durch Gesandtschaften mit der Bundesbehörde in Verkehr. Ferner schließt er (aus Polyb. II, 46, 2) auf Fälle einfacher Symmachie, die er dann noch von der „φιλία", wie sie z. B. mit Elis bestand, zu scheiden geneigt ist. Schömann a. a. O. S. 103 dagegen ist eher geneigt an möglichst allgemeine Gleichberechtigung zu denken; auch das συντελεῖν εἰς τὸ Αἰτωλικὸν deutet er nur auf eine Einverleibung in den Bund, die den einzelnen Bundesgliedern die militärische und diplomatische Autonomie entzogen habe. — Der Unsegen der auf allen hellenischen politischen Schöpfungen der letzten Jahrhunderte ruht traf auch die Aetolier; auch ihre reiche Fülle unverbrauchter Kraft wurde, im Großen angesehen, fast nur eine Quelle des Unheils für Griechenland. Es fand sich kein Staatsmann der die doch wesentlich unorganische Masse des um den aetolischen Kern gehäuften Aggregats mit dem Herzlande innig verschmolzen, der die Aetolier zu einer höhern Entwicklung geleitet hätte. Aber es fand sich auch — immerhin zugestanden daß unter ihnen manche hoch ehrenwerthe Erscheinungen aufkamen, daß ihre Politik niemals der Kraft entbehrte, zuweilen auch vortrefflich geleitet war — kein Staatsmann der im Sinne der Zeit ihrer Politik eine segensreiche Richtung hätte geben mögen. Während sie zu Wasser und zu Lande, im ganzen östlichen Mittelmeere, den damaligen großen und kleinen Machthabern ihre Waffentüchtigkeit und verwegenen Mut fühlbar machen, aber auch ihre Kraft zersplittern, ist von einer planvollen systematischen Basierung und Ausrundung ihrer „Hausmacht" nicht die Rede. Ihre Politik ist: freie Selbständigkeit, zunächst gegen Makedonien; Schutz der Orte die sich, gezwungen oder freiwillig oder um Sicherheit vor ihren Raubfehden zu finden, ihnen angeschlossen hatten; endlich auch die volle Präponderanz in Griechenland. Nun aber lag es gar nicht in ihrer formlosen wilden Art, das Verhältniß zu den übrigen Hellenen in geordneter Weise auszubilden; ihre Rohheit, die auch damals noch durch ihren Geschmack an den Erzeugnissen der hellenischen Verfeinerung nur schwach verhüllt wurde (vgl. Athen. XII. p. 527. C. I. gr. 3046), stieß die civilisierteren Stämme nicht minder dauernd ab wie die wilden Raubzüge zu Wasser und zu Lande, gegen die man, da sie als Privatsache Einzelner angesehen wurden, bei den aetolischen Behörden so gut wie gar keinen Schutz fand. Und als allmählich im Peloponnes die Achäermacht erwuchs, da war es ebensosehr die tiefe innere Antipathie zwischen dem aetolischen Klephthenthum und der achäischen Bourgeoisie wie andererseits die aus dem Emporkommen eines neuen wehrhaften Hellenenstaates drohende Beschränkung ihres Machtbereiches welche, zum Unheil von ganz Griechenland, mit seltenen Pausen einen dauernden Hader zwischen Aetoliern und Achäern entzündete, und namentlich der aetolischen Politik eine ganz unselige Richtung gab.

Nach der keltischen Invasion und nach der Occupation von Makedonien durch Antigonos Gonatas (278 v. Chr.) verhalten sich die Aetolier, auf ihre mittelgriechischen Besitzungen gestützt, längere Zeit nur feindlich gegen den makedonischen König. Ihre Griffe nach peloponnesischen Tyrannenstädten — mit Erfolg nach Elis (nach 270), Justin. XXVI, 1, und ohne Erfolg nach Sikyon, 252—251 v. Chr. (Plut. Arat. 4) — waren factisch auch dem makedonischen Interesse im Peloponnes feindlich. Aber das Emporkommen der Achäer seit dem J. 251 ändert bald die aetolische Politik. Indem Aratos im J. 245 zur Unterstützung der von den Aetoliern angegriffenen Boeoter in Aetolien eingefallen war (eine Diversion durch welche freilich weder die Niederlage der Böoter noch deren zwangsweise Vereinigung mit dem aetolischen Bunde verhindert wurde, Pol. IV, 3, 5. IX, 34, 11. XX, 4, 4. 5, 2. Plut. Arat. 16. Paus. II, 8), wandte sich der ganze Groll der Aetolier gegen Achaia. Ja, sie scheuen sich nun nicht mehr in nähere Beziehungen zu Antigonos Go-

natas zu treten, die geradezu auf eine Theilung des achäischen Gebietes zwischen ihnen und dem König abgezielt haben sollen (vgl. Polyb. II, 43, 10. IX, 34. 38). Als sie aber nun den Achäern ernstlich zu Leibe giengen (vgl. auch den Art. Agis III.) war das Glück nicht auf ihrer Seite. Einer Niederlage die ihnen (J. 241) Arat zu Pellene beibrachte (Plut. Agid. 13 ff. Arat. 31. 32. Polyb. IV, 8, 4. Polyän. VIII, 59) folgte zunächst ein allgemeiner Friede (Plut. Arat. 33) und nach wenigen Jahren eine neue Wendung der aetolischen Politik, eben so heilsam für Griechenland wie leider von kurzer Dauer. Demetrios nämlich, seit 239 des Antigonos Nachfolger, trat bald wieder, zunächst ob des Zusammenstoßes der makedonischen Politik mit der aetolischen in Epirus (Just. XXVIII, 1. Pol. II, 44. IX, 34 und s. namentlich auch Droysen, Hellenism. II. S. 430 ff.), gegen die Aetolier feindlich auf. Mit Klugheit wußte Aratos diese Situation und die „panhellenische" Gesinnung des einflußreichen Aetoliers Pantaleon zu benutzen und zwischen beiden Bundesgenossenschaften eine Symmachie herzustellen (Plut. Arat. 33. Polyb. II, 44). Diese Verbindung erwies sich für beide Theile vortheilhaft. Aber leider war sie eben nicht von langer Dauer. Denn als König Demetrios nach einem schweren Kriege, in dem er den Aetoliern Boeotien wieder entrissen, vielleicht selbst aetolischen Boden betreten, die Aetolier aber bei den Achäern die hingebendste Unterstützung gefunden hatten (vgl. Pol. II, 44, 1. 46, 1. XX, 4, 3 f. 5, 3. Plut. Arat. 34. Strab. X. p. 329 ed. Tauchn. und Droysen S. 440 ff., der diese Kämpfe in die zweite Hälfte von Demetrios' Regierung setzt), seine Thätigkeit wieder mehr gegen die Barbaren an seiner Nord- und Westgrenze wandte, der Achäerbund aber in der nächsten Zeit, besonders auch nach Demetrios' Tode (229), immer mehr an Ausdehnung zunahm: da erkaltete die Freundschaft der Aetolier. Obschon auch sonst durch mancherlei Kämpfe, wie mit ihren alten Feinden, den Akarnanen, und illyrischen Raubschaaren, beschäftigt (vgl. u. a. Pol. II, 3 ff.), ließen sie den Peloponnes ganz und gar nicht außer Augen. Es war ihnen damals gelungen außer ihrer alten Verbindung mit Elis und dem Besitz von Phigalia (Polyb. IV, 3) die arkadischen Städte Mantineia, Tegea und Orchomenos (Polyb. II, 46) in ihren Bund zu ziehen. Schon dadurch den Achäern höchst unbequem, nähern sie sich jetzt auch den Spartanern, und erscheinen nun für mehrere Menschenalter als die natürlichen Verbündeten dieses Volkes bei seinen damals beginnenden langwierigen Fehden mit dem achäischen Bunde. Die Annäherung der Aetolier und Spartaner wurde zuerst dadurch bemerkbar daß sie ruhig zusahen wie Kleomenes III. (Polyb. l. l.) sich die drei erwähnten arkadischen Städte annectierte (228 v. Chr.). Ja, sie sollen sogar damals (vgl. Droysen S. 479) sich mit dem Plane getragen haben (Polyb. II, 45. 46), mit Kleomenes und dem makedonischen König Antigonos Doson das achäische Bundesgebiet zu theilen. Indessen blieb es nur bei dem Plane; sie verharrten sogar während des ganzen Kleomenischen Krieges (227—221 v. Chr.) nur in einer den Achäern feindlichen Neutralität. Desto erbitterter war der Zusammenstoß, als Arats unselige Politik den achäischen Peloponnes wieder zu einem makedonischen Vasallenlande gemacht und Antigonos Doson den großen makedonisch-hellenischen Staatenbund gebildet hatte, der das aetolische Bundesgebiet auf allen Seiten umklammerte. Damals der Beginn jener erbitterten Feindseligkeit mit der, eine kurze Friedenspause ausgenommen, Makedonier, Achäer, Aetolier bis zum Untergang des aetolischen Bundes einander befehdeten. Räubereien frecher Freibeuter in Messenien und die strafwürdige Connivenz des aetolischen Commandanten von Phigalia, Dorimachos, mit diesen Piraten hatten zu Reibungen zwischen Aetolien und Messenien geführt; daraus gieng ein Privatkrieg der Häuptlinge Dorimachos und Skopas gegen Messenien hervor, der, indem dabei die Freischaaren auch

die Interessen anderer Völker schädigten, die Messenier (220) den Achäern in die Arme führte (vgl. Brandstäter S. 342—354). Daraus (vgl. über das Einzelne oben S. 64 ff.) entwickelte sich der unter dem Namen des „Bundesgenossenkriegs" bekannte Krieg des makedonisch-hellenischen Bundes gegen die Aetolier, denen dießmal nur die Eleer und Spartaner zur Seite standen (Polyb. IV, 16, 5. 35, 5 ff. 36, 6 f.). Dieser Krieg (220—217 v. Chr.) der von den Verbündeten mit der Absicht begonnen wurde den Aetoliern alle seit Demetrios' Tode von ihnen besetzten Orte zu entreißen und alle nur durch Zwang zu ihnen haltenden Glieder von ihrem Bunde zu lösen (Polyb. IV 25, 6—8), brachte den Aetoliern allerdings vielen Schaden; drang doch der makedonische König Philipp im J. 218 verheerend bis nach Thermon vor (Pol V, 6—9). Aber in dem Frieden von Naupaktos (217 v. Chr.), der auf den augenblicklichen Besitzstand hin abgeschlossen wurde (Polyb. V, 103, 7. 105, 2), konnten sie nach wie vor mit wesentlich ungebrochener Kraft auftreten. — Diesen Friedensschluß hatte vor Allem der tiefe Eindruck der großen Ereignisse die zur Zeit in Italien sich abspielten beschleunigt. Wiegte sich König Philipp, Hannibal's Heldengröße vor Augen, in hochfliegenden Eroberungsträumen, so hofften die Besten der Hellenen, so sprach es der weitblickende aetolische Staatsmann Agelaos aus (Polyb. V, 104), durch die Vereinigung aller Griechen, unter festem Anschluß an Makedonien, die Gefahren beschworen zu sehen mit welchen der Sieger in dem großen italienischen Kriege aller Wahrscheinlichkeit nach die Hellenenwelt bedrohen werde. — Diese Hoffnungen giengen nicht in Erfüllung. Die Eintracht oder Einigung der Hellenen blieb ein Traum. Die Aetolier aber, die bisher mit bunt wechselndem Glück und wechselnder Ausdehnung, in Hellas, von Phigalia und Kephallenia (vgl. Flor. II, 9. Polyb. IV, 6, 2) bis tief nach dem südöstlichen Thessalien hinüber, ihre Macht entfaltet, die auf den Inseln des Archipelagus, ja auf den Küsten des fernen Ostens, in Lysimacheia, Chalkedon, Kios (vgl. Polyb. XV, 23, 8. XVII, 3, 12. Droysen a. a. O. S. 405. Hermann, Gr. Staatsalt. §. 184, 6) ihre Vorposten stehen hatten, — verstrickten sich nur allzubald in die verhängnißvolle Verbindung mit Rom. Die Römer nämlich, denen König Philipp seit dem J. 215 als Hannibals Bundesgenosse gegenüberstand, wandten seit dem J. 211 ihre Aufmerksamkeit dem Osten entschiedener als bisher zu; die Aetolier, die von Philipps Verbindung mit Hannibal jetzt nichts Gutes für sich mehr erwarteten (vgl. Brandstäter S. 387), und deren meiste Capitani bei schlimmen Vermögensverhältnissen nach neuen Beutezügen sich sehnten, wurden damals, nach manchen vorgängigen Verhandlungen (vgl. Liv. XXV, 24. XXVI, 24), durch den römischen Flottenführer M. Valerius Laevinus zum Bündniß mit Rom bestimmt; Rom machte ihnen Aussicht auf Wiedergewinn der im letzten Kriege verlorenen Orte (namentlich auch Akarnaniens) und stellte die Bedingung fest daß alle eroberten Landstriche den Aetoliern, die bewegliche Beute den Römern zufallen, kein Theil aber eigenmächtig und für sich allein mit Philipp Frieden schließen sollte (Pol. IX, 39, 3. XI, 6, 3. Liv. XXVI, 24). In dem neu ausbrechenden Kriege stehen außer einigen illyrischen Fürsten und Pergamon auch Eleer, Spartaner und Messenier zu den Aetoliern; Philipp hatte die Achäer, Boeotier, Phokier, Epiroten, Akarnanen, Euböer, Lokrer und Thessalier auf seiner Seite (vgl. Pol. VIII, 10, 14. IX, 28—39. X, 41, 2. XI, 5. Plut. Arat. 49—51. Liv. XXVI, 37). Dieser neue Krieg wurde mit leidenschaftlicher Erbitterung und zahlreichen Greueln geführt; allein da die Aetolier, von den Römern mit Ausnahme der ersten Zeit nur sehr lau, zuletzt gar nicht mehr unterstützt, auch ihrerseits harte Schläge erlitten (Philipp drang u. a. im J. 206 wieder bis nach Thermon vor, Pol. XI, 4, 1), so entschloßen sie sich endlich, anscheinend auf ungünstige Bedingungen hin

(Liv. XXIX, 12. Appian. Maced. 2. 1.), im J. 205 mit Philipp einen Separatfrieden zu schließen. Dadurch kamen die Aetoler schon jetzt in ein sehr gespanntes Verhältniß zu den Römern (vgl. Liv. XXIX, 12 u. XXXI, 29). Da war es wieder die Thorheit Philipps und der Frevelmuth den er dabei an den Tag legte der die Aetoler von Neuem entschieden auf die Seite der Römer trieb; wie weiter die Wegnahme der Städte Lysimacheia und Chalkedon und die barbarische Plünderung von Kios. Namentlich aetolische Bundesglieder (Pol. XV, 21 ff. XVII, 3. 5. Liv. XXXII, 33 f.), im J. 201, während eines unbesonnenen Raubkriegs gegen Rom. So geschah es daß die Aetoler in dem zweiten Kriege der Römer gegen Philipp (seit 199 v. Chr.) an der Seite ihrer italischen Verbündeten den makedonischen König abermals mit großer Erbitterung bekämpften. Unter Anderem hatten sie sich namentlich bei der letzten Entscheidung, den Reitergefechten vor der Schlacht von Kynoskephalä ausgezeichnet und in dieser Schlacht selbst (197 v. Chr.) mitgewirkt (Polyb. XVIII, 4. 5. 10. 5. Liv. XXXIII, 6. 7. vgl. Plut. Flamin. 8. Dio Cass. XXXIV, 15 = Fragm. 157. Zonar. p. 100, 13). Aber gerade durch diese Waffenbrüderschaft entspann sich die bitterste Feindschaft zwischen Römern und Aetolern. Beleidigte die Prahlerei der Aetoler die Römer, so waren jene — welche schon darüber aufgebracht daß die Römer sie wiederholt bei Seite zu schieben versucht hatten (vgl. Liv. XXXII, 32) — jetzt darüber tief empört daß bei der Entscheidung über Makedoniens Schicksal der römische Feldherr Flamininus zuerst den Aetolern die Vernichtung des feindlichen Staates oder doch Philipps Entthronung rund abschlug (Pol. XVIII, 17. 19. Liv. XXXIII, 12 vgl. Appian. Mac. 7, 1), ihnen dann aber auch, sowohl mit Hinweis auf den aetolischen Separatfrieden im J. 205 wie aus römischer Staatsraison, die Rückgabe mehrerer dem König entrissener thessalischer Städte verweigerte, die früher zu ihrem Bunde gehört hatten (Polyb. XVIII, 21. Liv. XXXIII, 13. Justin. XXX, 4). Sie wurden nicht versöhnt als die Römer ihnen im J. 196 wenigstens einen Theil ihrer Gebietsforderung, Phokis und das ozolische Lokris, zugestanden (Polyb. XVIII, 30 f. Liv. XXXIII, 34. 49). So sehen wir nunmehr die Aetoler als erbitterte Feinde der Römer arbeiten. Freilich war die Zeit bereits vorbei wo ihre Kraft ihrem Willen und ihren Worten entsprach. Innerlich bereits tief durch Schulden, durch Parteiungen zerrüttet, ohne namhaften Feldherrn und Politiker (vgl. Brandstäter S. 403 ff.), immer mehr in planloses fahriges Wesen verrannt (hatten doch gerade zu unpassendster Zeit, im letzten Kriege, mehrere tausend aetolischer Krieger unter Skopas sich als Söldner nach Aegypten verdungen, Pol. XIII, 2. Liv. XXX, 43), — so wagen sie es einen schweren Krieg gegen Rom heraufzubeschwören. Sie ziehen wichtige Plätze, wie Ambrakia (Pol. XXII, 9. Liv. XXXVIII, 3) und Lamia (vgl. Liv. XXXV, 43), zu ihrem Bunde; sie suchen den Römern im ganzen Osten Feinde zu erwecken, vor Allem in dem sogenannten großen Antiochos von Syrien. Ehe aber der Seleukide noch seine Entschlüsse gefaßt hatte war (192 v. Chr.) auf ihr Betreiben der spartanische Tyrann Nabis gegen die Achäer, und damit gegen Rom, losgebrochen. Freilich ward er rasch durch den Achäer Philopömen niedergeworfen; und der Plan der Aetolier, sich nunmehr durch tückischen Verrath der Stadt Sparta zu bemächtigen, scheiterte vollkommen (Liv. XXXV, 12 f. 25—30. 35—37. Plut. Philop. 15. Paus. VIII, 50). Ebenso mißlang ein Versuch auf Chalkis (Liv. XXXV, 37); dagegen wußten die Aetolier in der That die wichtige thessalische Seefestung Demetrias in ihre Hände zu bringen (Liv. XXXV, 34). Es war der einzige reelle [illegible] den die Aetolier dem Seleukiden, der sich nun wirklich zum Uebergang nach Griechenland entschloß (Hauptstellen über Verhandlungen und [illegible] der

Aetolier mit Antiochos: Polyb. XX, 1. Liv. XXXIII, 43. 44. XXXV, 12. 32 ff. 43—45. Appian. Syr. 12), zu bieten hatten, als nun der König wirklich im Herbst 192 zu Pteleon mit ganz unzureichender Macht landete. Wohl ernannte die aetolische Bundesversammlung den Seleukiden nunmehr in Lamia zum Oberfeldherrn (Liv. XXXV, 35); aber man konnte ihm in Griechenland nur wenige, kaum nennenswerthe Bundesgenossen bieten. Der Krieg ward von Anfang an ohne Kraft und Nachdruck geführt; und als im J. 191 die große Entscheidung herannahte stellten sich dem Antiochos nur 4000 Aetolier zum Kampf gegen die Römer an den Thermopylen (Liv. XXXVI, 15. 16. Appian. Syr. 17 ff.). Nach der unglücklichen Schlacht bei den Thermopylen, 191 v. Chr. (Liv. XXXVI, 16 ff. Appian. Syr. 17 ff. Plut. Cat. 13 f.), die den Antiochos zur Flucht nach Asien nöthigte, vertheidigten die Aetolier die von einem Theil ihrer Truppen noch kurz vor der Schlacht besetzte Stadt Herakleia am Oeta mehrere Wochen lang gegen den römischen Consul Acilius Glabrio (oben S. 111 f.). Den raschen Abschluß eines Friedens mit Rom, der sie wohl schwer gedemüthigt, aber ihre Existenz nicht vernichtet hätte, hinderte jetzt, wie noch nachmals, die trügerische Hoffnung auf neue Hülfsschaaren des Antiochos. Und als sie nach dem Fall von Herakleia doch um Frieden baten, da verhinderten die unwürdigen Bedingungen und das brutale Auftreten des Glabrio den Abschluß, und bestimmten die Aetolier zu entschlossener Fortsetzung des Kampfes (Polyb. XX, 9—11. Plut. Flamin. 15. Liv. XXXVI, 22. 26—29. XL, 23. 24). Das half ihnen freilich nicht viel; denn Glabrio drang nun rasch über die westlichen Bergpässe nach Aetolien vor, und warf sich mit Ungestümm auf den damaligen Hauptwaffenplatz des Volkes, Naupaktos (Polyb. l. l. 11. Liv. XXXVI, 30. Appian. Syr. 21). Zwei Monate hatte die Belagerung bereits gewährt, da vermochte die Vermittelung Flamining den Glabrio den Aetoliern eine Waffenruhe zu gewähren, damit sie mit dem Senat ihren Frieden selbst machen könnten (Liv. l. l. 34. 35. Plut. Flamin. 15). Aber auch jetzt (zu Anfang des J. 190) gelang es ihnen nicht sich mit der römischen Regierung zu verständigen (Polyb. l. l. und XXI, 1. Liv. XXXVII, 1. Zonar. p. 104, 26). Zu ernsthaftem Kampfe kam es indeß nicht mehr; der Consul d. J. 190, L. Cornelius Scipio, ließ sich, das höhere Ziel des Krieges in Asien vor Augen, leicht durch die Vermittelung der Athener bestimmen den Aetoliern einen sechsmonatlichen Waffenstillstand zu bewilligen (Polyb. XXI, 1—3. Liv. XXXVII, 4—7). Aber falsche Nachrichten von schweren Unglücksfällen der Römer in Asien bestimmten die Aetolier den Kampf zu erneuern, auch mit dem damals den Römern befreundeten Philipp zu fehden. Nun zeigte ihnen der Senat seine volle Strenge; und im Frühjahr 189 griff der Consul M. Fulvius Nobilior von Epirus her Ambrakia an und eroberte diese Stadt, während zugleich Epiroten, Illyrier, Makedonier und Achäer sich auf Aetolien stürzten (Pol. XXII, 8, 1. Liv. XXXVII, 48—50. XXXVIII, 1 ff. 9). Jetzt baten die Aetolier um Frieden, den ihnen die Vermittelung der Athener und Rhodier, wie auch des C. Valerius Laevinus (Bd. VI, 2. S. 2340, Nr. 42) endlich auch verschaffte. Fulvius nöthigte sie sich zu einer Strafsumme von 500 Talenten zu verstehen und auf alle Städte zu verzichten die seit Flaminins Zeiten in irgend einer Weise den Römern zugefallen waren. Bei der Ratifikation in Rom wurde außer Anderem noch hinzugefügt daß die Aetolier die Oberhoheit der Römer anzuerkennen haben und zu ewigem (ungleichem) Bündniß mit Rom verbunden sein sollten. Unterthanen Roms, wie sie dadurch faktisch wurden, verloren sie endlich noch Kephallenia an die Römer, Pleuron an die Achäer (vgl. Pol. XXII, 8—15. Liv. XXXVIII, 7—15. Paus. VII, 11, 1). Damit hatte die politische Bedeutung der Aetolier für immer ein Ende. Erschöpft, verarmt, auf ihr altes Gebiet zurück-

gedrängt, verzehren sie in den nächsten beiden Jahrzehnten ihre letzte Kraft in blutigen inneren Fehden zwischen der römischen und der nationalen Partei (Pol. XXX, 14. Liv. XLI, 25. XLII, 2. XLV, 29. 31), und sind schon zur Zeit des letzten Unabhängigkeitskriegs der Achäer vollständig verkommen. (Ueber ihre letzten Schicksale seit 189 v. Chr. vgl. namentlich Brandstäter a. a. O. S. 475 ff.) — Literatur: Ubbo Emmius in Gronov. thes. antiqq. graec. T. IV. St. Croix des anc. gouv. fédérat. p. 203 ff. Drumanns Ideen zur Gesch. des Verfalls der griech. Staaten S. 494 ff. Tittmann S. 721 ff. Lucas über Polybius' Darstellung des aetolischen Bundes (Königsb. 1827. 4). W. Schorns Gesch. Griechenlands ꝛc. und Merlekers Abhandlungen (s. oben S. 73). L. Flathe's Gesch. Makedoniens II. S. 138 ff. Schlossers univ. Uebers. I, 3. II, 1. 3. Wachsmuth hell. Alt. K. I. S. 311 ff. Hermann Gr. Staatsalterth. (4. Aufl.) §. 183 f. und die Literatur §. 183, 1. Schömann, Griech. Alterthümer II. S. 101—106. Brandstäter, Gesch. d. aetolischen Landes, Volkes und Bundes, Berlin 1844. Droysen, Gesch. d. Hellenismus I. u. II. Kortüm, Gesch. Griechenlands III. (namentlich S. 146 ff.). Mommsen, röm. Gesch. I. S. 621 ff. 724 ff. 742 ff. [Hg.]

Aetōlus (*Αἰτωλός*), 1) Sohn Endymions und der Nymphe Naïs oder Iphianassa (Apoll. I, 7, 6). Nach Paus. V, 1, 2 heißt seine Mutter bald Asterodia, bald Chromia, bald Hyperippe. Mit seinen Brüdern Paeon und Epeus mußte er nach des Vaters Willen einen Wettkampf um die Herrschaft in Elis halten, in welchem Epeus obsiegte. Da dieser ohne männliche Nachkommen starb, so folgte ihm A. in der Herrschaft, mußte aber aus dem Peloponnes, weil er bei Leichenspielen den Apis, des Jason oder Phoroneus Sohn, unvorsichtig getödtet hatte, vor des Apis Söhnen fliehen, Paus. V, 1, 2. 3. 6. Nach Strab. VIII. p. 357 wurde er von Salmoneus, König der Epeer, vertrieben. Er begab sich in die Gegend des Achelous, dessen Anwohner nun von ihm den Beinamen Aetolier erhielten. Dieselbe Gegend bezeichnet Apollod. a. a. O., wenn er sagt, er begab sich ins Land der Kureten, dessen er sich gewaltsam bemächtigte. Seine Söhne heißen Pleuron und Kalydon, ein Name den zugleich zwei aetolische Städte führen, Apoll. I, 7, 7. Näheres über die durch diesen Mythus bezeichnete Wanderung griechischer Stämme s. bei Strab. X. p. 463 f. vgl. Aetolia und Graecia. — 2) Sohn des Oxylus (s. d.), dem, als er frühe starb, seine Aeltern nach einem Orakelspruche, daß er weder in noch außer der Stadt begraben werden solle, unter dem Thore das von Elis nach Olympia führte ein Grabmal errichteten. Noch in später Zeit wurde ihm in Olympia ein jährliches Todtenopfer gebracht, Paus. V, 4, 2. [H. u. St.]

Ἀέτωμα, auch *ἀετός*, hieß das dreieckige, ringsum von dem vorstehenden Dachkranze umfaßte Giebelfeld welches über der Vorder- und Rückseite der griechischen Tempel sich befand und von den Alten als ein den Korinthern verdankter Schmuck der heiligen Bauwerke betrachtet wird (Pind. Ol. XIII, 21). Der Grund dieser Benennung war offenbar daß dieses bauliche Glied der Phantasie der Alten Aehnlichkeit mit einem mit ausgebreiteten Flügeln aufwärts fliegenden Adler zu haben schien, vgl. besonders Welcker alte Denkmäler I. S. 3 ff., der mit Recht diese Benennung dem Giebel vindiciert, während Böttticher (die Tektonik der Hellenen I. Excurse S. 55 ff. 60 ff.; Andeutungen über das Heilige und Profane in der Baukunst der Hellenen S. 12 ff.) darunter das volle in zwei Flügel gebrochene Dach versteht, das gleichsam über dem ganzen Bauwerke schwebe. Seit dem ersten Aufblühen der griechischen Kunst pflegte man diese vertieften Giebelfelder mit plastischem Schmucke zu verzieren, ursprünglich wahrscheinlich mit Reliefs, was später nur noch bei Bauwerken von geringerem Umfang vorkam, wie uns an dem sogenannten Nereidenmonumente in Xanthos (s. Falkener in the

museum of classical antiquities I. p. 256 ff.) ein Beispiel dafür erhalten ist; bei den größern Tempeln bestand der Schmuck, wenn er überhaupt angebracht wurde, durchgängig aus freien Figuren, welche in einer der dreieckigen Form des Giebelfeldes entsprechenden Abstufung der Größe angeordnet wurden, wie dieß die noch theils vollständig theils in bedeutenden Bruchstücken erhaltenen Giebelgruppen des Tempels der Athene auf Aegina und des athenischen Parthenon zeigen, vgl. Welcker a. a. O. S. 30 ff. Ein solcher Giebel galt, auch abgesehen von dem plastischen Schmuck, für ein nur dem Tempel der Götter, nicht der Wohnung der Menschen, zukommender Vorzug (vgl. Aristoph. aves 1109 f. Cic. Phil. II, 43, 110), dessen Verleihung an einen Sterblichen, wie sie dem Caesar durch einen Senatsbeschluß zu Theil wurde (Plut. Caes. 63. Flor. epit. II, 13. p. 104, 22 ed. Jahn. vgl. Suet. Caes. 81), eine über das gewöhnliche Maß hinausgehende Ehrenbezeugung war; wenn also hie und da von dem Aetoma eines Privathauses die Rede ist (vgl. Hippokr. de artic. t. III. p. 193 ed. Kühn), so scheint dieß auf einem ungenauen Sprachgebrauche zu beruhen. [Bu.]

Ἀετός, unbestimmbarer Fluß Skythiens beim Schol. Apoll. Rhod. II, 1248. vgl. Eudociae Violar. p. 347. [F.]

Aetrii auf Inschriften. 1) C. Aetrius C. f. Lem. Naso, equo publico, Offizier aus der Zeit des Caligula, Orelli 4949 (Umbrien).

2) Aetrius Severus, Prätor um 193—198 n. Chr. Dig. IV, 4, 11. §. 2.

3) C. Aetrius C. f. C. nep. L. pron. C. abnep. Cor. Maturus (Aeclanum), Mommsen I. R. N. 1171.

4) Q. Aetrius Rom. Macer, Mil. coh. X. praetor. (Patavium), Gruter p. 519, 4. Ein Aetrius Romanus und Aetr. Irenaeus unter den cultores Mithrae, Henzen 6042 b. Noch Andere bei Muratori. [W. T.]

Aetulane (*Αἰτουλανή*), Landschaft im nördlichern Theile Klein-Armeniens bei Ptol. V, 6, 1. [F.]

Aetymandri (*Αἰτύμανδροι*), Völkersch. in Aria, Ptol. VI, 17, 3. [F.]

Aexl, s. Azizis.

Aexōne (*Αἰξωνή, Αἰξωνεῖς*), attischer Demos der Phyle Kekropis (s. Roß die Demen von Attika S. 112), südöstlich von Athen an der Küste, nahe dem westlichen Fuße des Hymettos gelegen (Strab. IX. p. 398. Xen. hell. II, 4, 26), nicht, wie Roß (Wanderungen in Griechenland II. S. 67 f.) u. A. annehmen, bei dem Weiler Trachones, der vielmehr die Stelle von Halimus einnimmt, sondern etwas weiter südlich. Der Ort, in welchem sich Heiligthümer der Hebe und der Alkmene, sowie ein öffentliches Versammlungshaus (*λέσχη*) befanden (C. I. gr. 93 u. 214), hatte eine zahlreiche Bevölkerung, deren Grobheit und Streitsucht sprüchwörtlich geworden waren (Plat. Laches p. 197 c. mit Schol. Etym. M. p. 36, 57. Harpokr. v. *Αἰξωνῆσιν*. Steph. Byz. v. *Αἰξώνεια*. Hesych. u. Suid. v. *αἰξωνεύσοθαι*); eine Hauptbeschäftigung derselben war Fischerei, unter deren Producten besonders die Seebarben (*τρίγλαι*) bei den Feinschmeckern beliebt waren (Athen. VII. p. 325 e. Hesych. u. Suid. v. *Αἰξωνίδα τρίγλην*). Zum Gebiet von Aexone gehörte ursprünglich noch ein Salzwerk an einem mit Seewasser gefüllten Teiche bei einer kleinen Bucht, die noch jetzt den Namen Aliki (*Ἁλική*) führt; da sich aber bald eine größere Ortschaft hier bildete, so wurde diese als besonderer Demos, gleichfalls zur Phyle Kekropis gehörig, anerkannt und mit dem Namen *Ἁλαὶ Αἰξωνίδες* bezeichnet (Strab. a. a. O. Steph. Byz. v. *Ἁλαί*). Vgl. Bursian Geographie von Griechenland I. S. 360 f. [Bu.]

Aexani (*Αἰξανοί*, nach Münzen und Inschriften bei Eckhel III. p. 128 u. 142. Sestini Geo. ant. num. p. 56 und Rasche Lex. num. I. p. 180 f. u. 248 ff. vgl. Spanhem. de praest. et usu num. p. 628. Wesseling ad Hierocl.

p. 668 und C. I. gr. 3831—3856 nebſt Add. p. 1058—1080; bei Ptol. V, 2, 23 Αἰζανίς, bei Strab. XII. p. 576. Steph. Byz. p. 25 u. Hierokl. l. l. minder richtig Ἄζανοι), Stadt in Phrygia Epiktetos am weſtlichen (linken) Ufer des Rhyndakusfluſſes, beſonders in der Römerzeit bedeutend, da ein ganzer Diſtrict des Landes von ihr den Namen Azanitis führte (Strab. l. l.) und ihre prachtvollen Ruinen bei Tſchavdere-Hiſſar von ihrer einſtigen Größe und Pracht zeugen. Ueber dieſe ſ. Arundel Discov. II. p. 347 ff. Keppel Narration of a Journey across the Balcan etc. (Lond. 1831) II. p. 204 ff. 445 ff. Fellows Asia min. p. 137 ff. Texier's Bericht im Moniteur 18. Dec. 1834 und Temps 5. Sept. 1834 und 9. Januar 1835, ſowie Descr. de l'Asie min. I. (1839). p. 95—127. pl. 23—49, und Hamilton Research. I. p. 100 ff. Onomander, Altes und Neues aus den Ländern des Oſtens III. (Hamburg 1860). S. 360 ff. [F.]

Aezani (Αἴζανοι), Volk im Süden Marmarika's am nördlichen Abhange des Berges Aezar (oder Azar, ibid. §. 18), bei Ptol. IV. 5, 21. [F.]

Afer, Cognomen, z. B. des Terentius (Bd. VI, 2. S. 1695 ff.) und des Redners unter Tiberius und Caligula, Domitius (Bd. II. S. 1222 f.). Ein Cn. Domitius Sex. f. Vel. Afer bei Orelli 773 (aus Domitian's Zeit). [W. T.]

Affile, Ort der Herniker auf dem zum Aequergebirge gehörigen Mons Affianus (noch jetzt Monte Affiano) zwiſchen Tibur und Anagnia, ſpäter römiſche Colonie (Frontin. de col. p. 103), wohin vielleicht auch die Alfellani des Plin. III, 11, 16 gehören. Vgl. Nibby Cont. I. p. 38. [F.]

Affinitas, ſ. Adfinitas, oben S. 169.

L. **Afidenius** Hermes nebſt Gattin Afidenia Epiteuxis, Maffei M. V. 296, 4. [W. T.]

Sex. **Afidius** C. f. Pup. Nepos und ſein Sohn C. Afidius Sex. f. Geminus (Saſſina), Gruter p. 718, 13. [W. T.]

C. **Afiedius** C. f. Sexsti(anus), Aedil zu Fundi, Mommſen I. R. N. 4150. [W. T.]

Afinii, Familie welche in Beneventum beſonders verbreitet geweſen zu ſein ſcheint. So N. Afinius Fortunatus und ſeine Tochter Afinia N. f. Calliste, Mommſen I. R. N. 1541; N. Af. N. f. Pal. Hierax, Decurio Beneventan. und ſeine Eltern N. Afinius Apulus und Afinia Acte, ib. 1495; N. Afinius Tacitus, ib. 1518. Ein Afinius Cogitatus auf der tab. Veleiat. aus Trajan's Zeit.

Ueber C. Vibius Afinius Volusianus ſ. Bd. VI, 2. S. 2573, Nr. 39 und Henzen 5541. Afinia M. f. Gemina, uxor Vibi Galli V. c. (Peruſia), Muratori p. 670, 4 = 1292, 8 = Orelli 997. Vgl. Eckhel D. N. VII. p. 370 und unten Bd. VI, 2. S. 2573 u. M.

L. Afinius C. f. Tro. (Aeſernia), Mommſen 5066. C. Afinius Clemens, Muratori p. 1095 (Florenz; J. 194 n. Chr.). C. Afinius Felix (bei Amiternum), Mommſen 5801. Q. Afinius Fortunatus, Renier Inscr. de l'Alg. 2949. L. Afinius H.. Sevir Augus(tal.) arkae col. Fabr(ateriae?) und ſein Sohn L. Afinius Proc., Mommſen 6824. M. Afinius Servatus Sexvir Aug. (Aeſernia), Mommſen 5051. [W. T.]

Afrania gens, plebejiſch.

1) C. Afranius, Volkstribun J. 557 d. St. = 197 v. Chr., Liv. XXXIII, 22. Vielleicht identiſch mit Nr. 3.

2) S(p). Afranius, Münzmeiſter im ſechsten Jahrh. d. St. Mommſen, röm. Münzw. S. 505 f. vgl. Riccio le monete p. 16, 1. [W. T.]

3) C. Afranius Stellio, Prätor 569 d. St. = 185 v. Chr. (Liv. XXXIX, 23), 571 = 183 triumvir coloniae (Saturniam) deducendae (Liv. XXXIX, 55).

4) C. Afranius, wohl der Sohn des Vorigen, diente im J. 585 = 169 gegen Perseus, und ist unter der römischen Besatzung der illyrischen Stadt Uscana, die von Perseus belagert und zur Uebergabe genöthigt wird. Die Unterhandlung mit ihm führte A. und C. Cavillius. Hienach sollten die Römer freien Abzug erhalten, wurden aber entwaffnet und in Gefangenschaft gehalten (Liv. XLIII, 18). [K. u. W. T.]

5) L. (Cic. Brut. 45, 167) Afranius, nach Fruchtbarkeit wie nach künstlerischem Werthe der bedeutendste Dichter (Vellej. II, 9, 3. Quintil. X, 1, 100. Macrob. Sat. VI, 1, 4) der fabula togata (Bd. VI, 2. S. 2024 f.), geb. um 610 d. St., als Bühnendichter thätig um 650 d. St. Von seinen Stücken kennen wir mehr als vierzig (wohl alle überhaupt von A. verfaßten) nach Titel und Fragmenten (425 Verse bildend); die berühmtesten darunter waren Divortium, Emancipatus, Epistula, Fratriae, Privignus, Vopiscus. Sammlung der Ueberreste bei Bothe Poet. scen. V, 2. p. 156—159. Neukirch fab. tog. p. 176—279. Ribbeck Com. lat. p. 140—187. Seine Stücke hielten sich nicht nur das ganze siebente Jahrh. hindurch auf der Bühne (Aufführung J. 696 d. St. bei Cic. p. Sest. 55, 118) sondern auch noch in der augusteischen Zeit, und manche Enthusiasten stellten sie denen des Menander gleich (Hor. Ep. II, 1, 57); auch unter Nero noch lesen wir von Aufführungen (Suet. Ner. 11); L. Appulejus verräth Kenntniß des Dichters (Apol. p. 420 eleganter, ut semper, Afr. hoc scriptum reliquit), ja noch Ausonius (Epigr. 71, 4). — A. hat die hellenische Bildung in sich aufgenommen, freilich zusammen mit ihrer lockeren Moral (vgl. Quintil. u. Auson. l. l.). Er ist ein Geistesverwandter der neuen attischen Komödie, insbesondere des Menander, den er auch mit Vorliebe benützt hat (Cic. de fin. I, 3, 7. Afran. Compit. I.); er dichtete in dessen Geiste, aber innerhalb national-römischer Stoffe, die er vorzugsweise aus den mittleren Lebenskreisen wählte. Handlung, Oekonomie und Charaktere erinnern zwar lebhaft an die neue Komödie; aber deren Intrikenstücke sind (gemäß der höheren Ausbildung des Familienlebens und des weiblichen Geschlechts bei den Römern) zu Familienstücken erhoben. In seiner Sprache weiß A. die volksthümliche Kraft und Frische des Plautus mit der correcten Eleganz des Terentius zu verbinden; sein Versbau ist nicht so reich und flüssig als der des Plautus, aber mehr als der von Terenz. Näheres über A. s. bei Neukirch de fab. tog. p. 165—175 und im Tübinger Progr. von 1858: W. Teuffel, Caecil. Statius u. s. w. S. 37—43. Auch vgl. Mommsen, R. G. II. S. 438.

6) Der angebliche T. Afranius welcher im marsischen Kriege auf Seiten der Bundesgenossen (Latiner) eine Hauptrolle spielte (s. Bd. IV. S. 1590 M. 1592, Z. 13 ff. v. u.) heißt jetzt bei Flor. III, 18, 6 (p. 70, 8) Afrienus, und bei Appian. b. c. I, 40, 47 vielmehr *Τίτος Λαφρήνιος*.

7) A. Afranius, von niedrigem Stande, Vater (Cic. ad Att. I, 1. 16, 12. 20, 6. II, 3, 1) des Folgenden. [W. T.]

8) L. Afranius, von niedriger Herkunft (Plut. praec. reip. 11. vgl. Nr. 7), treuer Anhänger des Cn. Pompejus M., Legat desselben im Kriege gegen Sertorius (Plut. Sert. 19. Pomp. 19. Sall. Hist. III. Oros. V, 23) und im dritten mithridatischen Kriege (Plut. Pomp. 34. 36. 39. Dio Cass. XXXVII, 5). Als Pompejus nach Beendigung dieses Krieges im J. 693 = 61 nach Italien kam, lag ihm daran dem ihm ergebenen A. für das Jahr 694 = 60 das Consulat zu verschaffen, um durch diesen seine Plane verfolgen zu können. Um seinen Zweck zu erreichen mußte Pompejus wegen seiner Gegner, welche die Wahl des A. zu hintertreiben suchten, Geld aufopfern (Plut. Pomp. 44. Cic. ad Att. I, 16, 7). So war denn A. mit Q. Metellus Celer Consul 694 = 60 (Plin. H. N. II, 67. Flor. IV, 2, 8. Obseq. 123. Dio XXXVII, 49. Cassiod. Fasti sic. An. Nor. und die Inschrift

bei Orelli-Henzen 5127: L. Afranio A. f. Cos. conscripti et cives coloniae Valeriae in Picenum). A. war aber besserer Krieger (vgl. Cic. Phil. XIII, 14), und nach Dio l. l. auch besserer Tänzer als Staatsmann. Ita nihil est, sagt Cicero von ihm, ut plane quid emerit nesciat (ad Att. I, 19, 4. vgl. I, 18, 7. 20, 6). Gleichwohl bediente sich Pompejus seiner auch ferner, und schenkte ihm ein Vertrauen das A. durch die treueste Gesinnung unter allen Unfällen rechtfertigte. Als Pompejus in seinem zweiten Consulate Spanien zur Provinz erhielt, war A. einer der Legaten die in Pompejus' Namen, der in Rom blieb, das Land verwalteten, 700 = 54 v. Chr. (Vellej. II, 48. vgl. Plut. Pomp. 53. Appian. b. c. II, 18. Dio XXXIX, 39). A. war bei dem Ausbruche des Krieges zwischen Pompejus und Caesar (705 = 49) noch in Spanien. Er stand mit drei Legionen im Gebiete von Tarraco, der zweite pompejische Legat, Petrejus (Bd. V. S. 1398 f. Nr. 3), mit zwei Legionen in Lusitanien, der dritte Legat, Varro (Bd. VI, 2. S. 1688, A.**), mit einer sechsten in Baetica (Caes. b. c. I, 30). Nachdem Caesar Italien erobert und die Inseln besetzt hatte wandte er sich gegen diese spanischen Legionen. Nach einem wechselvollen Kriege (s. Bd. IV. S. 459 f.) ergaben sich bei Ilerda die Pompejaner an Caesar, unter der Bedingung daß ihnen kein Leid geschähe und sie nicht gezwungen würden unter ihm gegen Pompejus Dienste zu nehmen. Caesar bewilligt daß A. und Petrejus Spanien verlassen; ihre Mannschaften werden theils verabschiedet, theils lassen sie sich von Caesar anwerben (Caes. b. c. I, 37—87. Dio XLI, 19—23. Appian. b. c. II, 42 f. Flor. IV, 2, 26 ff. Plut. Caes. 36. Pomp. 63. Lucan. Pharsal. IV, 1 ff. Vellej. II, 50. vgl. Strab. III. p. 161. Sen. Suas. p. 40, 12 Bu.). A. und Petrejus begeben sich zu Pompejus, der in Dyrrhachium seinen Waffenplatz hatte. Nach den für Caesar unglücklichen Gefechten bei dieser Stadt im J. 706 = 48 rieth A. dem Pompejus die Flotte, woran er dem Caesar ohnehin weit überlegen sei, gegen diesen zu schicken und ihm Hülfe und Zufuhr abzuschneiden; das Landheer solle Pompejus in Eile nach Italien führen, um, nachdem er den Westen genommen, aufs Neue verstärkt den Caesar anzugreifen (Appian. b. c. II, 65. vgl. Plut. Pomp. 66. Dio XLI, 52. Vellej. II. 52. Lucan. VI, 317 ff.). Pompejus achtete auf diesen Rath nicht; es kam zur Schlacht bei Pharsalus, in welcher A. die Lagerhut hatte (Appian. II, 76). Nach dem unglücklichen Ende floh er mit Labienus und vielen Andern, weil er, schon einmal begnadigt, nun keine Schonung mehr hoffen durfte, nach Dyrrhachium, und von da nach Afrika, wo die Pompejaner unter Cato, Scipio und Juba von Caesar bekriegt wurden (Dio XLII, 10). Nach der Schlacht bei Thapsus, an der er Theil nahm (Plut. Caes. 53), wollte er sich mit Faustus Sulla und etwa 1500 Reitern über Utica nach Mauritanien und Spanien zu den Söhnen des Pompejus retten (Hirt. b. Afric. 95). Faustus und A. werden aber von P. Sittius gefangen genommen, an Caesar ausgeliefert und nach Hirt. a. a. O. (vgl. Suet. Caes. 75) wenige Tage später bei einem Auflaufe von Caesar's Soldaten getödtet; nach Dio XLIII, 12 ließ sie Caesar ungehört als Kriegsgefangene hinrichten (vgl. Cic. Fam. IX, 18, 2. Flor. IV, 2, 90. Liv. CXIV. Aurel. Vict. vir. illustr. 78). [K. u. W. T.]

9) Afranius, des Vorigen Sohn, im J. 705 mit seinem Vater in Spanien und über Beider Begnadigung durch Vermittlung des Serv. Sulpicius bei Caesar unterhandelnd (Caes. b. c. I, 74) und vor der letzten Unterredung als Geißel gestellt (ib. 84).

10) Gaia Afrania, wohl Schwester von Nr. 8, verheiratet an einen Senator Licinius Bucco, sehr prozeßsüchtig und keck genug ihre Angelegenheiten immer selbst vor dem Prätor zu führen. Ihr Name wurde daher sprüchwörtlich für zänkesüchtige Weiber. Sie starb 706 d. St. = 48 v. Chr., Val. Max. VIII, 3, 2. Ulp. Dig. III, 1 (de postul.), 1, 5. Juv. II, 69.

11) Afrania, Tochter einer Aebutia (s. S. 204, Nr. 1), wohl aus ihrer Ehe mit einem Afranius; sammt ihren Kindern von ihrer Mutter zu Gunsten einer andern Tochter, aus der Ehe mit einem Plaetorius, enterbt, war sie edel genug den Willen ihrer Mutter zu achten, Val. Max. VII, 8, 2. [W. T.]

12) P. Afranius Potitus, gelobte, in der Hoffnung auf Belohnung für seine Anhänglichkeit, während einer Krankheit Caligula's, für die Genesung des Kaisers sein Leben opfern zu wollen. Als Caligula wieder gesund wurde und A. zögerte sein Gelübde zu erfüllen, so ließ ihn jener wie ein Opferthier geschmückt in den Straßen umherführen und vom Hügel beim collinischen Thore hinabstürzen (Dio LIX, 8. Suet. Cal. 27. vgl. 14).

13) Afranius Burrus, ein tüchtiger Krieger, wird unter Kaiser Claudius durch den Einfluß der Agrippina alleiniger praefectus praetorii (Tac. Ann. XII, 42). Er leitete zugleich in enger Verbindung mit Seneca den jungen Nero und verhilft ihm nach dem Tode des Claudius zur Regierung (Tac. XII, 69). Den Hinrichtungen die von Agrippina im Anfange der Regierung ihres Sohnes veranlaßt wurden wirkte er mit Seneca entgegen (Tac. XIII, 2). Zur Ausführung der Ermordung der Agrippina selbst verweigerte er seine und seiner Prätorianer Hülfe (ib. XIV, 7. vgl. XIII, 20 f.). Auch als Nero sich entschlossen hatte seine Gemahlin Octavia zu tödten trat ihm Burrus entgegen (Dio LII, 13). Nicht unwahrscheinlich ist es daher daß Nero, der ihm schon früher einmal seine Stelle nehmen wollte (Tac. XIII, 20), den lästig Gewordenen durch Gift aus dem Wege räumte, 63 n. Chr. (als gewiß erzählen es Dio l. l. und Suet. Ner. 35; Tac. XIV, 51 entscheidet nicht). Der Tod des rechtschaffenen Mannes erregte im Staate allgemeine Trauer (Tac. a. a. O.); mit ihm verlor Seneca allen seinen Einfluß (Tac. XIV, 52). Vgl. C. G. F. Walch, historia Afranii Burri, in den Acta soc. lat. Jenens. I.

14) Afranius Quintianus, durch seine Ausschweifungen berüchtigt, läßt sich, durch Spottgedichte von Nero persönlich beleidigt, in die Verschwörung ein deren Haupt Calpurnius Piso war (Tac. XV, 49. 56), und verliert nach Entdeckung derselben wie M. Annäus Lucanus, Seneca u. A. sein Leben; er starb (Tac. XV, 70) non ex priore vitae mollitia. [K. u. W. T.]

15) Cn. Afranius Dexter, im J. 106 n. Chr. = 859 d. St. (unter Trajan) cos. suff. mit C. Julius Bassus, s. Orelli-Henzen 6857, Z. 18. Vgl. über ihn noch Plin. Ep. V, 13 (14), 4. VIII, 14, 12. Martial. VII, 27, 3.

16) P. Afranius Flavianus, legatus pr. pr. unter Trajan (J. 114 n. Chr.), Orelli-Henzen 6857a.

17) Ferner werden auf der tabula alimentaria Traiani Veleiatensis vom J. 103 n. Chr. (856 d. St.) genannt Afr. Apthorus, Afr. Priscus und eine Afrania Musa.

18) Afranius Silo, Centurio unter Severianus (Reg. L. Verus) gegen die Parther, Lukian. de conscrib. hist. 26.

19) Afranius Annibalianus, Stadtpräfect zu Rom im J. 297 n. Chr. (unter Maximinus), s. das Verzeichniß bei Mommsen, Chronograph des J. 354, S. 628. Wohl der Annibalianus welcher cos. suff. im J. 292 n. Chr. war.

20) Afranius Syagrius, cos. suff. J. 382 = 1135 d. St.

21) C. Afranius Apollinaris, Krieger, Orelli 3556 (Rom).

22) L. Afranius Cerialis L. Eros VIvir Aug. Domo Taracone Ospitalis a gallo gallinaceo und seine Familie, Orelli 4330 (Narbonne).

23) L. Afranius Felix (vgl. Afr. Fel. Mommsen 2901 aus Puteoli) und L. Afr. Onesimus, Mommsen I. R. N. 6920.

24) M. Afranius Heliodorus, mag. vici Sandaliaris, Muratori p. 2020, 7.

25) Afrania Iustina, Gattin eines Q. Utius Pescennianus, Inschr. aus fernia bei Mommsen 5062.

26) Sex. Afranius Lautus Sp. f. (in dieser Ordnung), früh gestorbener hn einer Afrania Prote bei Gruter p. 666, 7 (Rom).

27) Sex. Afranius Sex. f. Proc... (Rom), Muratori p. 1627, 6.

28) Cn. Afranius Sabinus und dessen Sohn Cn. Afr. Cn. f. Cn. n. Vol. scus Sabinianus, sowie Cn. Afranius Cn. f. Vol. Ero(s) auf Inschriften Aufidena, Mommsen I. R. N. 5143. 5145.

29) Sex. Afranius Serenus, Gruter 787, 8. vgl. 1143, 2.

30) C. Afranius Surus und dessen Vater Q. Afranius Victor, Renier er. de l'Alg. 274. [W. T.]

L. **Afrodius** Victor, Renier Inscr. de l'Alg. 3350. [W. T.]

Afreii auf Inschriften. Cn. Afreius Magister bei Muratori p. 1432, und Afreius A. f. Gal. Mercurialis, ib. p. 1238, 11 (Avellinum). [W. T.]

Afrika, bei den Griechen *Λιβύη*. Im früheren Alterthum dachte man die Erde in zwei Hälften getheilt, in die nördliche und die südliche, Europa Asia; die letztere zerfiel aber wieder in Asien insbesondere und Libyen. ese Ansicht blieb lange die herrschende (bei Hekatäus, vgl. Klausen p. 13; erekydes, vgl. Schol. Apoll. Rhod. IV, 1396 u. A.), wiewohl schon schylus (Prom. 347. 729 ff. vgl. mit fr. 177) und Pindar (Pyth. IX, 13. mit Schol.) Libyen als einen für sich bestehenden dritten Theil der Erde rachten. Zu Herodot's Zeiten (IV, 42. 45) war zwar die Eintheilung Erde in drei Theile schon allgemein üblich, doch zieht er selbst (IV,), sowie Skymnus v. 76, Eratosthenes (vgl. Strab. II. p. 66. Varro R. I, 2. und L. L. IV, 6. Plin. III. prooem.) und Strabo (II. p. 67. 78. . XVII. p. 824), jene ältere Eintheilung vor, während wieder Andre zwar h noch der Ansicht von zwei Erdtheilen folgen, aber Libyen nicht zu Asien, dern zu Europa rechnen (Agathem. II, 2. Sall. Iug. 17. Lucan. IX, 411. gustin. de civ. dei XVI, 17. Aethic. Cosm. in.). Ueber diese Eintheilung d die Grenzen der Theile ward im Alterthum viel gestritten (Eratosth. bei rab. II. p. 65 ff.); doch war nach Eratosthenes die Annahme von drei eilen die gewöhnliche, wonach Libyen entweder durch die Landenge von ez, oder durch den Nil, oder durch die Westgrenze Aegyptens von Asien chieden ward (Hekat. fr. 273. 274. 296. Skyl. p. 43 Huds. Strab. I. 32. 35. II. p. 108. 126. Agathem. II, 14. Polyb. III, 37, 3. Dionys. 18. Ptol. IV, 5. Mela I, 1, 6. Plin. V, 9, 9. VI, 33, 38 u. A.). Nach nach wurde die erste dieser drei Annahmen die herrschende (vgl. Casaub. Strab. VII. p. 311. Tzsch. Schäfer Mel. crit. Sp. I. p. 36 ff. und zu oll. Rhod. II. p. 188. Tzschucke zu Mel. I, 1, 6. Uckert Geogr. I, 2. S. 3. 280 ff.). Schon Homer (Od. IV, 85. XIV, 295) nennt Libyen als stenland neben Aegypten; weiterhin westwärts versetzt er das Land der tophagen (ib. IX, 84), und südlich an den Ocean das Zwergengeschlecht der gmäen (Il. III, 4). Aber lange Zeit muß Libyen (mit Ausnahme von gypten) den Griechen nur durch dunkle Gerüchte bekannt gewesen sein erod. IV, 150). Erst durch die Gründung von Kyrene, um 620 v. Chr., n nähere Kunde wenigstens von der Griechenland gegenüber liegenden stengegend (ib. 155). Eifrig waren dagegen Einheimische, später auch zelne Griechen, bemüht sich nähere Kenntniß von diesem Welttheil und ter Ausdehnung zu verschaffen. Der unternehmende aegyptische König cho (vgl. oben S. 281 M.) ließ ums J. 600 v. Chr. nach Herodots merkrdigem Bericht (IV, 42. 43) phönikische Seeleute aus dem arabischen erbusen mit dem Befehl auslaufen durch die Säulen des Herkules nach gypten zurückzukehren. „Als der Spätherbst kam landeten sie, bestellten Feld, an welcher Stelle Libyens sie sich eben befanden, warteten die Ern-

11) Afrania, Tochter einer Aeb[illegible] [illegible]ritten Jahre durch die Ehe mit einem Afranius; sammt ih[illegible] erzählten sie (setzt der einer andern Tochter, aus der [illegible] glauben mag, daß sie, wie edel genug den Willen ihrer M[illegible] zur Rechten gehabt hätten."

12) P. Afranius Potitus [illegible] dieser Nachricht zu verdäch- seine Anhänglichkeit, währe[illegible] bleibt ob diese Umschiffung (deren des Kaisers sein Leben opf[illegible] [illegible]iger Schriftsteller weiter gedenkt) und A. zögerte sein Gelü[illegible] auch später von einer Umschiffung geschmückt in den Str[illegible] obwohl derselbe nur einen Theil der Thore hinabstürzen (T[illegible] Handb. d. alt. Geo. I. S. 64. Note 97).

13) Afranius P[illegible] Eudoxus aus Kyzikus von Gades aus dius durch den Ein[illegible] Mel. III, 9 u. 10. Plin. II, 67. Mart. Cap. 6), Ann. XII, 42). [illegible] Strab. II. p. 98 ff. nach ausführlicher Prü- jungen Nero und [illegible] (vgl. besonders Bredow's Untersuch. St. 2. (Tac. XII, 69). [illegible] sprach nach Strab. II. p. 98. 100 von der gierung ihres S[illegible] einen persischen Magier zu Gelo's Zeiten, die XIII, 2). Zur [illegible] bezweifelt wurde. Die meiste Berühmtheit aber er seine und [illegible] des Karthagers Hanno erhalten. Die Karthager be- als Nero sich [illegible] in der Hauptsache der noch vorhandene, griechisch ge- Burrus ent[illegible] an der libyschen Westküste Pflanzstädte der Libyphönikier Nero, der [illegible] Hanno, welchem dieser Auftrag ertheilt ward, steuerte 20), den [illegible] auf 60 Schiffen durch die Meerenge bei den Säulen (als gew[illegible] und gründete die erste Niederlassung, welcher er den Namen scheidet [illegible] (s. Bd. VI, 2. S. 1921, Z. 6 ff.); darauf errichtete er meine [illegible] ein Heiligthum auf dem Gebirge Soloeis (s. Bd. VI, 1. S. (Tac. [illegible] kam sodann an einem See vorüber in dessen Röhricht Ele- soc. la[illegible] und andere wilde Thiere hausten, und erreichte, nachdem er die Niederlassungen Karikumtichos, Gytte, Akra, Melitta, Arambe angelegt, einen großen Fluß, Lixus (jetzt Tensist), der aus Libyen herströmt. In freundlichem Verkehr mit den Umwohnern, nomadischen Hirten, die ihn auch für die weitere Reise mit Dollmetschern versahen, erfuhr er daß der Lixus aus einem Gebirgslande voller wilder Thiere komme, wo ungast- freundliche Aethiopen und fremdgestaltete Menschen (vgl. Diod. III, 8), die Troglodyten, wohnten. Die letzte Pflanzung ward auf der kleinen Insel Kerne (bei St. Cruz im Golf von Agadir) angelegt. Weiterhin lernte er einen großen, von Krokodilen und Flußpferden bewohnten Strom kennen, den Se- negal ohne Zweifel; darauf an dem mit wohlriechenden Bäumen bewachsenen Lande hinsteuernd, von den Einwohnern, den Aethiopen, welche sich durch Feuersignale von der Ankunft der Fremdlinge in Kenntniß zu setzen schienen, überall ängstlich geflohen, gelangten die Seefahrer an das Abendhorn, ἑσπέρου κέρας (jetzt Capo verde), und an einem hohen Berge, der Götter- wagen genannt (wahrscheinlich dem heutigen Konggebirge, s. Bd. VI, 2. S. 1851 n. M.), vorüber, an einen Busen (die Mündung des Gambia) und das Südhorn, νότου κέρας (jetzt Capo Roxo)*, wo sie ein zottigtes Geschlecht, die Gorillen, fanden. Hier nöthigte der Mangel an Lebens- mitteln die Seefahrer zur Rückkehr. Sie waren ungefähr bis 12° N. B. gekommen. Es ist kein wesentlicher Grund vorhanden diesen Bericht, welchen Hanno im Tempel des Saturn (Baal) niedergelegt hatte, als eine

---

* Da κέρατα auch Strommündungen bedeutet, so verstehen Andere (wie Heeren Ideen II, 2. S. 718) unter dem ἑσπέρου und νότου κέρας des Hanno durch Strommündungen gebildete Buchten und halten ἑσπέρου κέρας für die Mündung des Gambia. Ptolemäus und Plinius jedoch, denen wir hier folgen, nehmen sie für Vorgebirge. [F.]

u betrachten. Die noch vorhandene Uebertragung ins Griechische ist, von Hanno selbst, doch wohl von einem Karthager, schwerlich aber geborenen Griechen. Die Zeit der Entdeckungsreise fällt um das . Chr., in Karthago's blühendste Periode (Plin. II, 67. V, 1), und o ist kein anderer als der Vater Hamilkars, des punischen Feldherrn in lien (s. die Belege für alles Bisherige bei Kluge: Hannonis navigatio etc. . 1829. Wie sehr jedoch dieser Bericht von den Alten mißverstanden de s. bei Mannert X. S. 120). — Auch im Innern wurden von den Einrnen Versuche gemacht die unbekannten und fabelhaften Regionen zu rschen; man sehe was Herod. II, 32 von den fünf Nasamonen erzählt, he nach einer langen Reise durch Wüsten zu kleinen schwarzen Männern zu einem Flusse kamen der von Abend gegen Morgen strömte und Krole führte, welchen Fluß man für den Nil hielt (vgl. Diod. I, 37. Uckert . S. 76). Obgleich sich nun die Angaben Herodots, des ersten griechin Schriftstellers dem wir genauere Nachrichten über Afrika verdanken, h die neuesten Entdeckungen als im Ganzen durchaus richtig bewährt n (namentlich seine Berichte von der Wüste und ihren Oasen), so blieben immer die Kenntnisse der Griechen von diesem Welttheile sehr mangel-, da Handelseifersucht der Phönikier ihnen die wichtigsten Aufschlüsse nthielt, oder weil bei den damaligen Verhältnissen der Schiffahrt und Handels eine genauere Bekanntschaft mit dem innern und südlichen Li- für das Ganze von geringerem praktischem Interesse war. So kam es obgleich die Nachrichten über Afrika nach der Zerstörung Karthago's durch ybius und später durch Sallustius (wenigstens in Bezug auf den Norden Erdtheils) bedeutend vermehrt worden waren, die Vorstellungen späterer graphen in Manchem sich noch weiter von der Wahrheit entfernten als der früheren, daß namentlich die wichtige Nachricht von einem Seeweg ch um Afrika sich ganz verlor oder in das Reich der Fabel verwiesen de, und Ptolemäus, die vornehmste Autorität für die spätere Zeit, Afrika ittelst eines großen Continents, welcher südlich um den indischen Ocean hinziehe, mit Asien zusammenhängen läßt (vgl. die Klagen des Plin. 5). Nur die Nordküste war seit der Eroberung durch die Römer genau nnt und fleißig cultiviert. — Heben wird die erwähnungswertheften richten oder Vermutungen der Einzelnen aus, so gebürt unstreitig denen Herodot die erste Beachtung.* Herodot läßt Libyen im S. und W. vom ischen Meere umströmt sein, und theilt es in das bewohnte, am Mittel- gelegene, in das thierreiche und in das wüste ab (II, 32. IV, 181). en drei Regionen entsprechen nach ihrer Beschaffenheit die Landesstriche r Berberei, 2) des Belad al Dscherid oder des Dattellandes, südlich Atlas, reich an wilden Thieren aller Art, bei den spätern Griechen und ern Gätulien; 3) der Wüste Sahara, die sich, wie Herodot richtig sagt, durch Afrika hindurchzieht, mit mehreren Oasen. Dunkel war seine de von bewohnten Ländern jenseits der Wüste; er rechnete sie zu Aethio- dem allgemeinen Namen für das innere Afrika, so weit es von schwar- oder dunkelfarbigen Völkern bewohnt war. Der Nil kommt nach ihm aus dem Westen Libyens und strömt (parallel mit der Donau) ostwärts; Ansicht die noch lange gegolten hat (s. Nilus, Bd. V. S. 642). Die ohner sind nach ihm entweder Eingeborene, und zwar Libyer und iopier, oder Eingewanderte, d. i. Phönikier und Griechen (ib. II, 32. 197). Die Völkerschaften im Einzelnen s. ib. IV, 168—199 und unter

* H. Schlichthorst, Geographia Africae Herodotea und J. F. Hennike, de r. Afr. Her., Göttingen 1788. 4. C. Seiferling, de geogr. A. Her., Marburg . 8. [W. T.]

ab, und giengen wieder in See. So gelangten sie im dritten Jahre durch die Säulen des Herkules nach Aegypten zurück. Auch erzählten sie (jetzt der ehrliche Geschichtschreiber hinzu), was ein Anderer glauben mag, daß sie, wie sie an Libyen südlich herumschifften, die Sonne zur Rechten gehabt hätten." Man hat vergeblich versucht die Glaubwürdigkeit dieser Nachricht zu verdächtigen, obgleich es immer noch zweifelhaft bleibt ob diese Umschiffung (deren übrigens — merkwürdig genug — kein einziger Schriftsteller weiter gedenkt) wirklich ganz vollendet wurde, da man auch später von einer Umschiffung Afrika's durch Hanno sprach (s. unten), obwohl derselbe nur einen Theil der Westküste beschifft hatte (vgl. Forbiger's Handb. d. alt. Geo. I. S. 64. Note 97). Später (um 125 v. Chr.) soll wieder Eudoxus aus Kyzikus von Gades aus ganz Afrika umschifft haben (Mel. III, 9 u. 10. Plin. II, 67. Mart. Cap. 6), welche abenteuerliche Fahrt jedoch Strab. II. p. 98 ff. nach ausführlicher Prüfung als erdichtet zurückweist (vgl. besonders Bredow's Untersuch. St. 2. S. 352). Heraklides Ponticus sprach nach Strab. II. p. 98. 100 von der Umschiffung Afrika's durch einen persischen Magier zu Gelo's Zeiten, die aber schon von Posidonius bezweifelt wurde. Die meiste Berühmtheit aber hat die Unternehmung des Karthagers Hanno erhalten. Die Karthager beschloßen — so lautet in der Hauptsache der noch vorhandene, griechisch geschriebene Bericht — an der libyschen Westküste Pflanzstädte der Libyphönikier anlegen zu lassen. Hanno, welchem dieser Auftrag ertheilt ward, steuerte mit 30,000 Menschen auf 60 Schiffen durch die Meerenge bei den Säulen des Herkules, und gründete die erste Niederlassung, welcher er den Namen Thymiaterium gab (s. Bd. VI, 2. S. 1921, Z. 6 ff.); darauf errichtete er dem Poseidon ein Heiligthum auf dem Gebirge Soloeis (s. Bd. VI, 1. S. 1279 ü. M.), kam sodann an einem See vorüber in dessen Röhricht Elephanten und andere wilde Thiere hausten, und erreichte, nachdem er die Niederlassungen Karikumtichos, Gytte, Akra, Melitta, Arambe angelegt, einen großen Fluß, Lixus (jetzt Tenfist), der aus Libyen herströmt. In freundlichem Verkehr mit den Umwohnern, nomadischen Hirten, die ihn auch für die weitere Reise mit Dollmetschern versahen, erfuhr er daß der Lixus aus einem Gebirgslande voller wilder Thiere komme, wo ungastfreundliche Aethiopen und fremdgestaltete Menschen (vgl. Diod. III, 8), die Troglodyten, wohnten. Die letzte Pflanzung ward auf der kleinen Insel Kerne (bei St. Cruz im Golf von Agadir) angelegt. Weiterhin lernte er einen großen, von Krokodilen und Flußpferden bewohnten Strom kennen, den Senegal ohne Zweifel; darauf an dem mit wohlriechenden Bäumen bewachsenen Lande hinsteuernd, von den Einwohnern, den Aethiopen, welche sich durch Feuersignale von der Ankunft der Fremdlinge in Kenntniß zu setzen schienen, überall ängstlich geflohen, gelangten die Seefahrer an das Abendhorn, ἑσπέρου κέρας (jetzt Capo verde), und an einem hohen Berge, der Götterwagen genannt (wahrscheinlich dem heutigen Konggebirge, s. Bd. VI, 2. S. 1851 u. M.), vorüber, an einen Busen (die Mündung des Gambia) und das Südhorn, νότου κέρας (jetzt Capo Roxo)*, wo sie ein zottigtes Geschlecht, die Gorillen, fanden. Hier nöthigte der Mangel an Lebensmitteln die Seefahrer zur Rückkehr. Sie waren ungefähr bis 12° N. B. gekommen. Es ist kein wesentlicher Grund vorhanden diesen Bericht, welchen Hanno im Tempel des Saturn (Baal) niedergelegt hatte, als eine

* Da κέρατα auch Strommündungen bedeutet, so verstehen Andere (wie Heeren Ideen II, 2. S. 718) unter dem ἑσπέρου und νότου κέρας des Hanno durch Strommündungen gebildete Buchten und halten ἑσπέρου κέρας für die Mündung des Gambia. Ptolemäus und Plinius jedoch, denen wir hier folgen, nehmen sie für Vorgebirge. [F.]

Fiction zu betrachten. Die noch vorhandene Uebertragung ins Griechische ist, wenn nicht von Hanno selbst, doch wohl von einem Karthager, schwerlich aber von einem geborenen Griechen. Die Zeit der Entdeckungsreise fällt um das J. 510 v. Chr., in Karthago's blühendste Periode (Plin. II, 67. V, 1), und Hanno ist kein anderer als der Vater Hamilkars, des punischen Feldherrn in Sicilien (s. die Belege für alles Bisherige bei Kluge: Hannonis navigatio etc. Lips. 1829. Wie sehr jedoch dieser Bericht von den Alten mißverstanden wurde s. bei Mannert X. S. 120). — Auch im Innern wurden von den Eingebornen Versuche gemacht die unbekannten und fabelhaften Regionen zu erforschen; man sehe was Herod. II, 32 von den fünf Nasamonen erzählt, welche nach einer langen Reise durch Wüsten zu kleinen schwarzen Männern und zu einem Flusse kamen der von Abend gegen Morgen strömte und Krokodile führte, welchen Fluß man für den Nil hielt (vgl. Diod. I, 37. Uckert I, 1. S. 76). Obgleich sich nun die Angaben Herodots, des ersten griechischen Schriftstellers dem wir genauere Nachrichten über Afrika verdanken, durch die neuesten Entdeckungen als im Ganzen durchaus richtig bewährt haben (namentlich seine Berichte von der Wüste und ihren Oasen), so blieben doch immer die Kenntnisse der Griechen von diesem Welttheile sehr mangelhaft, da Handelseifersucht der Phönikier ihnen die wichtigsten Aufschlüsse vorenthielt, oder weil bei den damaligen Verhältnissen der Schiffahrt und des Handels eine genauere Bekanntschaft mit dem innern und südlichen Libyen für das Ganze von geringerem praktischem Interesse war. So kam es daß, obgleich die Nachrichten über Afrika nach der Zerstörung Karthago's durch Polybius und später durch Sallustius (wenigstens in Bezug auf den Norden des Erdtheils) bedeutend vermehrt worden waren, die Vorstellungen späterer Geographen in Manchem sich noch weiter von der Wahrheit entfernten als die der früheren, daß namentlich die wichtige Nachricht von einem Seeweg südlich um Afrika sich ganz verlor oder in das Reich der Fabel verwiesen wurde, und Ptolemäus, die vornehmste Autorität für die spätere Zeit, Afrika vermittelst eines großen Continents, welcher südlich um den indischen Ocean sich hinziehe, mit Asien zusammenhängen läßt (vgl. die Klagen des Plin. II, 45). Nur die Nordküste war seit der Eroberung durch die Römer genau bekannt und fleißig cultiviert. — Heben wird die erwähnungswertheften Nachrichten oder Vermutungen der Einzelnen aus, so gebürt unstreitig denen des Herodot die erste Beachtung.* Herodot läßt Libyen im S. und W. vom atlantischen Meere umströmt sein, und theilt es in das bewohnte, am Mittelmeer gelegene, in das thierreiche und in das wüste ab (II, 32. IV, 181). Diesen drei Regionen entsprechen nach ihrer Beschaffenheit die Landesstriche 1) der Berberei, 2) des Belad al Dscherid oder des Dattellandes, südlich vom Atlas, reich an wilden Thieren aller Art, bei den spätern Griechen und Römern Gätulien; 3) der Wüste Sahara, die sich, wie Herodot richtig sagt, quer durch Afrika hindurchzieht, mit mehreren Oasen. Dunkel war seine Kunde von bewohnten Ländern jenseits der Wüste; er rechnete sie zu Aethiopien, dem allgemeinen Namen für das innere Afrika, so weit es von schwarzen oder dunkelfarbigen Völkern bewohnt war. Der Nil kommt nach ihm weit aus dem Westen Libyens und strömt (parallel mit der Donau) ostwärts; eine Ansicht die noch lange gegolten hat (s. Nilus, Bd. V. S. 642). Die Bewohner sind nach ihm entweder Eingeborene, und zwar Libyer und Aethiopier, oder Eingewanderte, d. i. Phönikier und Griechen (ib. II, 32. IV, 197). Die Völkerschaften im Einzelnen s. ib. IV, 168—199 und unter

* H. Schlichthorst, Geographia Africae Herodotea und J. F. Hennike, de Geogr. Afr. Her., Göttingen 1788. 4. C. Seiferling, de geogr. A. Her., Marburg 1844. 8. [W. T.]

den besondern Artikeln. — Nach Herodot ward die Kunde Afrika's unter den Griechen nicht sehr gefördert; vielmehr wurde die Masse des Fabelhaften gehäuft, namentlich durch den Massilier Euthymenes, welcher die südlichen Gewässer beschifft und allerhand Wunderdinge dort gefunden haben wollte (Aristot. Met. I, 13. Senec. N. Q. IV, 2, 21. Aristid. Orat. II. p. 353 Iebb.). Zwar regten in der Ptolemäerzeit die Aufmunterungen der Könige und die Interessen der neuen Handelsstadt Alexandrien den Untersuchungsgeist der Griechen vielfältig an; allein ihre Entdeckungen erstreckten sich nur über die südlich von Aegypten gelegenen Länder (Gemin. Elem. astr. 13. vgl. Diod. Sic. I, 37 u. Plin. VI, 29). Unter Ptolemäus Philadelphus ward die Küste des arabischen Meerbusens oder das Troglodytenland, und, der Elephanten wegen, das Innere des jetzigen Abyssinien näher erforscht, auch die Zimmtküste (ἡ κινναμωμοφόρος) besucht (Strab. XVII. p. 769. 789). Ptolemäus III. ließ durch Simmias die Küsten des südlichen Oceans beschiffen, wo man rohe, gänzlich stupide Aethiopen fand (Agatharch. bei Diod. III, 18. Vgl. die Inschrift von Adule, Uckert I, 1. S. 129 f.). — Nach Eratosthenes, dem gelehrten alexandrinischen Mathematiker und Geographen, gestaltete sich Libyen als ein in Süden und Südwesten vom aethiopischen und atlantischen Ocean begrenztes Dreieck, dessen südöstliche Spitze die Zimmtküste ausmache. Die Nubier erscheinen bei ihm zuerst. Uebrigens scheint auch er Libyen wenig gekannt zu haben (Strab. l. c.). — Einige nähere Kenntniß der Nord- und Westküste verdankt man den vom jüngern Scipio Africanus veranlaßten Entdeckungsreisen des Geschichtschreibers Polybius (III, 59.* Plin. V, 1), der an der Westküste bis zum Flusse Bambotus (dem heutigen Senegal) gelangte; aber wie sehr sich schon damals die früheren klareren Ansichten verdunkelt hatten beweist seine Behauptung (III, 29) daß Asien und Libyen im Süden zusammenstießen, obwohl Niemand genau angeben könne ob dort unten festes Land oder Wasser sei. — Durch die Kriege der Römer gewann nur die Kenntniß der von ihnen unterworfenen Nordküste: Sallustius beschreibt sie näher, die Schriften des Hiempsal benützend, weiß aber von den südlichen Gegenden nur daß über die Numiden hinaus die Gätuler theils in Hütten wohnen, theils wild umherschweifen, hinter ihnen die Aethiopen wohnen, dann Gegenden folgen sollen welche der Sonnenbrand versengt (B. Iug. 17—20). Reichhaltig aber muß des numidischen Königssohnes Juba Schrift über Afrika gewesen sein, der unter Caesar lebte (Bd. IV. S. 345). Wenig Ausbeute lieferte die Sendung des Aelius Gallus (oben S. 337 f.) unter Augustus nach Aethiopien (Strab. XVI. p. 782. Uckert I, 1. S. 180 f.). Letzteres Land lernten die Römer zum Theil auch durch einen Feldzug gegen die Eingebornen kennen (23 v. Chr.), sowie später das Land der Garamanten (Strab. XVII. p. 835. Plin. V, 75). — Strabo sagt geradezu (XVII. p. 825 ff.): von Libyen kennt man den größten Theil nicht; was südlich vom Ammonium liegt ist unbekannt; auch die Grenzen Aethiopiens und Libyens sind nicht genau erforscht, selbst nicht die gegen Aegypten, geschweige ihre Ausdehnung gegen den Ocean; daher beruhe auch die Angabe der größten Breite zu 13 bis 14,000 Stadien und die der größten Länge zu etwas weniger als 26 bis 28,000 Stadien auf bloser Vermutung (XVII. p. 825). Doch bildet sich nach seinen Angaben folgende Vorstellung: Die Nordküste läuft von Alexandrien an bis zu den Säulen fast in gerader Linie fort, die Syrten ausgenommen; die Südküste am

* Vgl. auch Polyb. XII, 26 a (p. 758, 20 ff. Bekker), wo aus Timaeus angeführt ist daß die Bewohner von (Nord-) Afrika τὰς χεῖρας δι' ὅλου τοῦ βίου ἐντὸς τῶν χιτώνων ἔχοντες ἀπράκτους περιφέρουσιν und ὑπὸ τοῖς χιτωνίσκοις περιζώματα φοροῦσιν. [W. T.]

on Aethiopien an eine Strecke mit jener parallel; dann zieht Süden herauf mit jener in einer Spitze zusammen, welche über die Säulen hinausragt; so gleicht Libyen ungefähr einem das vielleicht nicht einmal so groß als Europa ist (Strab. II. p. p. 824). An einem anderen Orte (XVII. p. 825 f.) vergleicht er einem rechtwinklichten Dreieck. Es ist größtentheils von unbe-lkern bewohnt; die südlichsten heißen Aethioper, über diesen dlich die Garamanten, die Pharusier und Nigriten, nördlich von ätulier. In der Nähe des Mittelmeeres oder unmittelbar an ohnen westlich von Aegypten die Marmaryden bis Kyrenaika, yllen, Nasamonen und Byzakier bis Karthago; am bekanntesten ssylier und Massäsylier; die letzten oder westlichsten sind die Mau- fruchtbarsten ist das Land von Karthago bis zu den Säulen, ohnt das Innere unter der heißen Zone, wo Wüsten und reißende Anbau hindern (XVII. p. 839). — Mela hat noch die richtige Afrika's Umschiffbarkeit, gibt aber im Uebrigen, neben vielen odot's und Hanno's Berichte wieder (III, 9. 10). — Auch aus ibt sich daß seine Zeit reich an Sagen über Afrika, aber desto ahrheit war (V, 1). Bei Ptolemäus aber, welcher dem Marinus findet sich, obgleich er eine noch weit größere Zahl von Völker- Städten aufzählt als Plinius, doch ein förmlicher Rückschritt e wenigstens des westlichen und südlichen Afrika. Die Westküste n, statt sich östlich einzuziehen, südwestlich ins Unbegrenzte aus; setzt sich von dem Vorgebirge Prasum an in östlicher Richtung heurer Continent fort, um, mit Asien bei Thinä zusammenhän- dischen Ocean als ein Binnenmeer einzuschließen (IV, 9. VII, 5); och nicht lange zuvor der Periplus des Arrian (p. 10) die rich- ht aufgestellt hatte, daß vom Vorgebirge Rhapta an, bis wohin kannt sei, der Ocean sich westlich wende und endlich mit dem Meere zusammenfließe. — Ueber die Handelsverhältnisse des alten hier nicht ins Einzelne eingegangen und nur im Allgemeinen en daß Karavanenstraßen schon in den ältesten Zeiten bestanden II. p. 828. Mart. Cap. VI. p. 217. Solin. 27. vgl. mit Herod. nd daß Gold, Salz und vornehmlich Sklaven die Hauptgegen- Verkehrs bildeten. — Als die in der Römerzeit geläufigste Ein- hmen wir folgende an: 1) Aegyptus. 2) Aethiopia. 3) Libya binn, a) Libyae nomos; b) Marmarica; c) Cyrenaica. 4) Africa Regio Syrtica; b) R. Byzacena; c) R. Zeugitana. 5) Numidia, in der Numidia propria oder nova; b) Massaesylii. 6) Maure- lauret. Caesariensis; b) Maur. Tingitana. S. diese einzelnen [P. u. F.]

in Kunstdarstellungen: spicis et dente comas insignis eburno et unda die, nach Claudian de cons. Stilich. II, 256. Nur durch die lephantenkopfes ist die Figur auf einem pompejanischen Gemälde rt, Mus. borb. IX, 4. R. Rochette Peint. de Pomp. 28. Die men dazu in einem ebenfalls pompejanischen Kopfe, Avellino Bull. vgl. 71; und ähnlich erscheint der Kopf, allerdings häufig als bezeichnet, auf Münzen dieser Stadt, indessen auch auf Münzen ika und Numidien, wodurch die allgemeinere Bedeutung ge- [H. B.]

ana, Beiname der Demeter in Afrika, Tert. ad uxor. 2. [H.]

---

ismatique de l'ancienne Afrique, par L. Müller. I (Cyrénaique), Kopen- 4. II (Syrtique, Bycacène, Zeugitane), Lips. 1861. 4. [W. T.]

Africana gallina (Varr. R. R. III, 9, 18. Colum. VIII, 2, 2) oder Afra avis (Hor. Epo. 2, 53. Juv. XI, 142. vgl. Petron. 93), genauer Numidica (Colum. l. l. Martial. XIII, 73. Petron. 55), das Perlhuhn, ums Ende der republikanischen Zeit aus Afrika nach Europa verpflanzt und für einen besondern Leckerbissen gehalten. Varro l. l. beschreibt sie als grandes, variae, gibberae, Colum. l. l. als meleagridi similis, nisi quod rutilam galeam et cristam capite gerit, quae utraque sunt in meleagride caerulea. [W. T.]

Africanum bellum, s. Bd. IV. S. 469 ff. vgl. ebds. S. 498 M.

Africanus, Cognomen, 1) der beiden Scipionen, s. Bd. II. S. 654 ff. Nr. 6 u. S. 662 ff. Nr. 8.

2) Q. Fabius Maximus Africanus, Consul 744 = 10 v. Chr., s. Bd. VI, 2. S. 2920. Nr. 68.

3) Sex. Caecilius Africanus, römischer Jurist (Gell. N. A. XX, 1, 1), Anhänger des Sabinianers Julianus (Bd. IV. S. 418, Nr. 8), schrieb am Ende der Regierungszeit Hadrians oder dem Anfang von der des Pius Quaestionum libri IX (woraus 131 wegen ihrer Schwierigkeit berühmt gewordene Stellen in die Pandekten gekommen sind), sowie Epistolae von mindestens zwanzig Büchern; s. F. Kämmerer, Observ. iur. civil. (Rostock 1827) I. p. 74 ff. H. Fitting, über d. Schrr. röm. Juristen (Basel 1860) S. 15. Vgl. auch Cujacius, tractatus IX ad Africanum, in seinen Opp. II. p. 1253 ff., und Scipio Gentilis, Diss. I—IX. ad Africanum, Altorf 1602 ff. 4. Rudorff, röm. Rechtsgesch. I. S. 176 f.

4) Sex. Iulius Afr., s. Bd. IV. S. 501 f. vgl. oben S. 285 Anm. und S. 410, Z. 5 ff.

5) Iulius Afr. und sein Sohn, der gleichnamige Redner, s. Bd. IV. S. 488, Nr. 7 und S. 502 u. M.

6) T. Sextius Afr., s. Bd. VI, 1. S. 1144, Nr. 17 und 19. Auch bei Marini fratr. Arv. tav. XV, 12 = Orelli 1812 (aus dem J. 60 n. Chr.) und Marini l. l. p. 105 f. 119 (Abstammung von Julus Antonius). Der Sohn war Consul 112 = 856 d. St., Orelli 1595. Phlegon mir. I, 25 (*Τραϊανοῦ τὸ ἕκτον καὶ Τίτου Σεξτίου Ἀφρικανοῦ*).

7) Beiname des Gordianus, Vater und Sohn, s. Bd. III. S. 899 ff., Nr. 1 (bes. S. 901, Z. 11 v. u.) und S. 902 f., Nr. 2.

8) Africanus, im J. 326 V. C. (Cod. Th. IX, 7, 1).

9) Afr. im J. 395 ff. praef. urb. (C. Th. XV, 2, 6. VI, 3, 3. XI, 33, 1. XII, 1, 152. XIV, 17, 3. IV, 4, 4).

10) C. Africanus C. f. Capito (Verona), Muratori p. 166, 4.

11) P. Flavius Menander Africanus, IVvir viar. curand. (Capua), Mommsen I. R. N. 3603.

12) L. Marius L. f. Africanus, Mommsen 4007.

13) Aurelius Africanus, Mommsen 39. [W. T.]

Africa propria (Mel. I, 7, 1. Plin. V, 4, 3. Mart. Cap. 6, gewöhnlicher aber schlechthin *ἡ Ἀφρική*, Ptol. IV, 3. Dio Cass. XLIII, 9. XLVIII, 1. oder Africa, Caes. B. C. II, 23. Mel. I, 4, 3. Plin. l. l. Plin. Epist. IX, 33 u. s. w., auch Africa vera, Isid. Orig. XIV, 5 und — im Gegensatz zu der spätern Bedeutung des Namens, wo auch Numidien mit inbegriffen wurde — Africa vetus, Plin. V, 4, 3. vgl. Dio Cass. XLIII, 9 und Appian. B. Civ. IV, 53; beschrieben von Strab. XVII. p. 832 ff. Ptol. IV, 3. Mel. I, 7 und Plin. V, 4, 3), umfaßte als römische Provinz* das ganze

* Ueber das staatsrechtliche Verhältniß der beiden römischen Provinzen Afrika und Numidia s. Th. Mommsen, Berichte der sächs. Akad. 1852, S. 213—230. W. Henzen, Annali dell' Inst. arch. XXXII. 1860. [W. T.]

ige Gebiet von Karthago (ſ. d.), nebſt dem Lande zwiſchen beiden
ı (Mela I. I.), oder alles Land ſüdlich vom Fluſſe Tusca (noch jetzt
oder Wadi-el-Berber), der es von Numidien ſchied, bis zur Grenze
ıfka's an der großen Syrte, d. h. das heutige Tunis und den Norden
:tpolis. Es war ein größtentheils ebenes, nur von Hügelreihen durch-
3 und im Ganzen ſehr fruchtbares Land, und namentlich zeichnete ſich
um, die Kornkammer für Karthago und ſpäter für Rom (z. B. Spar-
esc. 5), in dieſer Beziehung aus. Das Getreide gab hier einen hun-
tigen Ertrag, der Weinſtock jährlich eine doppelte Leſe, und Obſt war
bermaß vorhanden (Polyb. I, 29. 82. Skyl. p. 49. Diod. XX, 8.
XXIV, 62. Plin. III, 3. XVI, 27. XVII, 5. XVIII, 10. 21. Juv. VIII,
Sil. It. IX, 204. Prokop. B. Vand. I, 16. 17, womit die neueren
erungen von Shaw Reiſen, Tunis S. 131. Della Cella Reiſen S. 28.
Gemälde der Berberei VI. S. 66 u. A. zu vergleichen ſind). Das
ıerfiel in drei Diſtricte: Zeugitana im Norden, Byzacium in der Mitte,
egio Syrtica im Süden. Es umfaßte drei große Meerbuſen, den Golf
arthago und die beiden Syrten, und die Vorgebirge Candidum (jetzt
Blanc oder Ras-el-Abiad), Pulchrum (jetzt Cap Farine), Hermaeum
Cap Bon oder Ras Addar), Caput Vada oder Brachodes (jetzt Capu-
ınd Cephalae (jetzt Cefalo). Die Hauptflüſſe waren der Bagradas
Medsjerda) und der Triton (jetzt El-Hammah). Die bedeutenderen
e waren a) in Zeugitana: Hippo Diarrhytus, Utica, Carthago, Tunes,
oder Clypea (Clupea), Neapolis; b) in Byzakium: Hadrumetum, Rus-
)der Ruspinum, Leptis Minor, Thapsus, Thysdrus, Thenae, Capsa;
)er Regio Syrtica: Tacape, Sabrata, Oea und Leptis Magna. [F.]

Africorônes (*Ἀφρικέρωνες*, Ptol. IV, 6, 9. 23. Agathem. II, 5), im Innern Libyens am nördl. Abhange des Gebirges Arualtes. [F.]

Africus, bei den Griechen *Λίψ*, der Südweſtwind, ſ. Bd. III. S. 753, ſ. IV. S. 1044. [F.]

M. **Afrinius** Felix Sac., Maffei M. V. 456, 2 (Nordafrika). [W. T.]

Agăcles (*Ἀγακλῆς*), Myrmidone, Vater des Epeigeus, Il. XVI, [H. u. St.]

Agaclўtus (*Ἀγάκλυτος*), 1) Verfaſſer einer Schrift *περὶ Ὀλυμπίας*, s ein Bruchſtück bei Photius lex. und Suidas s. v. *Κυψελιδῶν ἀνά-* — 2) Freigelaſſener des M. Aurelius und des Verus, ſ. Jul. Capi- M. Anton. 15. Ver. 9. 10. [West.]

Agallias (*Ἀγαλλίας*) aus Kerkyra, alexandriniſcher Grammatiker er Schule des Ariſtophanes Byz.; ſchrieb über Homer. Vgl. Schol. uſtath. zu Il. XVIII, 491. Vielleicht iſt er der Vater von Agallis [W. T.]

Agallis (*Ἀγαλλίς*), 1) *ἡ Κερκυραία γραμματική* bei Athen. I. p. 14 D, ḫ ſie die Nauſikaa für die Erfinderin des Ballſpiels erklärte *ὡς πολλ-αριζομένη*. Bei Suidas (v. *Ἀπάγαλλις* und *Ὄρχησις*) heißt ſie Ana- Vgl. Agallias. — 2) Hetäre bei Athen. XIII. p. 583 E. [W. T.]

Ἄγαλμα (von *ἀγάλλω*), eigentlich das kunſtreich, zum Schmuck Ge- , bezeichnete insbeſondere ſchon ſeit der homeriſchen Poeſie das den m zur Verherrlichung ihres Heiligthums dargebrachte Weihgeſchenk, öckh C. I. gr. I. p. 7 und dazu die Inſchrift von einer an der zum Heilig- der Branchiden bei Milet führenden heiligen Straße aufgeſtellten e: *Χάρης εἰμὶ ὁ Κλέσιος Τειχιούσης ἀρχός. Ἄγαλμα τοῦ Ἀπόλλωνος* on, a history of discoveries at Halicarnassus, Cnidus and Branchidae, VII. n. 72). Insbeſondere aber verſtand man dann darunter die kunſt- efertigte plaſtiſche Darſtellung, namentlich der Gottheit, ohne Rück-

ſicht auf das zur Ausführung verwandte Material, das Götterbild* aus Thon, Holz, Elfenbein, Stein oder Metall; auch Bilder von Heroen, ja ſelbſt, wenn auch nur ausnahmsweiſe, von Menſchen werden mit dieſem Worte bezeichnet. Vgl. Ruhnken ad Tim. p. 4. Siebelis praef. ad Paus. p. XLI ff Vgl. Sculptura. [W. u. Bu.]

Agamāna, ſ. Agamna.

Agamathae, Volk des aſiatiſchen Sarmatien zwiſchen der Mäotis und dem kaſpiſchen Meere, bei Plin. VI, 7, 7. [F.]

Agamēa (Ἀγάμεια), Vorgebirge Myſiens (in Troas) bei Hellan. fragm. 74. p. 105 Sturz., das nach Steph. Byz. auch Ἀγάμη hieß. Leake Asia min. p. 276 ſucht es an der Mündung des aus dem Skamander ins Meer geführten Kanals, wo jetzt ein Paleo Kaſtro liegt. Vgl. auch Choiſeul Gouffier Voy. pittor. de la Grèce T. II. p. 331. [F.]

Agamēde (Ἀγαμήδη), 1) Tochter des Augeas, Kennerin aller Heilkräuter, eine zweite Medeia, mit Mullos vermählt, Il. XI, 738 ff.; gebar aber nach Hygin. F. 157 von Poſeidon drei Söhne: Belos, Aktor, Diktys. — 2) Tochter der Makaria oder der Pyrrha. Von ihr ſoll der gleichnamige Ort auf Lesbos bei Pyrrha ſeine Benennung haben, Steph. Byz. [H. u. St.]

Agamēdes (Ἀγαμήδης), Sohn des orchomeniſchen Königs Erginos, aus dem Geſchlechte der Minyer. Er war, nebſt ſeinem Bruder Trophonios, beſonders geſchickt im Bauen von Heiligthümern (vgl. Paus. VIII, 10, 2) und Königspaläſten; unter Anderem bauten ſie dem Apollon einen Tempel in Delphi (vgl. Strab. IX. p. 421. Steph. Byz. v. Δελφοι), und dem Könige Hyrieus eine Schatzkammer, an welcher ſie einen Stein ſo einfügten daß er leicht herausgenommen und die Schatzkammer von ihnen, ohne die Thüren zu erbrechen, beſtohlen werden konnte. Hyrieus legte nun, um den Dieben auf die Spur zu kommen, Schlingen, in welchen ſich auch A. fieng, worauf ihm Trophonios, damit nicht mit der Entdeckung des Bruders auch er für ſchuldig erkannt würde, das Haupt abſchnitt. Er ſelbſt aber wurde hierauf von der Erde verſchlungen, da wo im Haine zu Lebadeia die ſogenannte Grube des A. iſt, in welche die Orakelſuchenden, bevor ſie zu Trophonios hinabſtiegen, in der Nacht dem A. einen Widder ſchlachteten, Paus. IX, 37, 3. 39, 4. Eine ziemlich gleiche Erzählung mit einiger Veränderung der genealogiſchen und geographiſchen Verhältniſſe liefert der Prieſter Charax in Schol. Ariſtoph. Nub. 508. Nach ihm hat A., Sohn des Stymphalos, König von Stymphalus in Arkadien, von ſeiner Gemahlin Epikaſte einen Sohn Kerkyon (vgl. Paus. VIII, 4, 5. 5, 3) und einen Stiefſohn Trophonius, mit welchem letzteren er das Schatzhaus des Königs Augeas in Elis baut und dann auf die obengenannte Weiſe beſtiehlt. Daedalus verfertigt die Schlingen; dem gefangenen A. haut Trophonios das Haupt ab, und entflieht nebſt Kerkyon, der auch am Diebſtahl Theil genommen hatte. Vom Könige verfolgt flieht Kerkyon nach Athen, Trophonius nach Orchomenos (über das Orakel des Trophonios ſ. Bd. VI, 2. S. 2167 ff.). Dieſe Geſchichte von Trophonios, A. und Augeas hatte ſchon der Kykliker Eugammon von Kyrene (Ol. 53) in ſeiner Telegonee behandelt, Excerpte bei Proklos. — Bekanntlich findet ſich bei den Aegyptern nach Herod. II, 121. vgl. Diod. I, 62 eine ähnliche, den Schatz des Königs Rhampſinitus betreffende Sage, die man gewöhnlich als die urſprüngliche, dagegen die griechiſche für die abgeleitete hält, wogegen Ottfried Müller (Geſch. hellen. Stämme I, 94 ff.) nachzuweiſen ſucht daß dieſe Sage altes Eigenthum der Minyer, von dieſen auf Augeas (nach der Erzählung von Charax) übergetragen und früher in Grie-

* Daher die Zuſammenſtellung τὰ ἀγάλματα καὶ τοὺς ἀνδριάντας καὶ τὰς γραφὰς bei Polyb. XXII, 13. [W. T.]

chenland vorhanden gewesen sei als dieses Aegypten durch Psammitich kennen lernte. Buttmann Mythol. II. S. 227 f. betrachtet sie als ein altes orientalisches Geschichtchen, das sich sowohl in die aegyptische als auch mit vielen andern in die griechische Sage einfügte. Wahrscheinlich ist daß die aegyptische Sage durch Eugammon, in dessen Vaterstadt Griechisches und Aegyptisches zusammenfloß, in einer Zeit die in mancher Beziehung schon eine Hinneigung zu Aegypten bekundet, in die griechische Sagenwelt übertragen worden ist, und zwar auf Trophonios und A. als die berühmten Baumeister unterirdischer Schatzhäuser in der mythischen Zeit. Danach wäre die Sage früher mit dem Schatzhause des Augeas als mit dem des Hyrieus in Verbindung gebracht worden, s. Welcker Ep. Cykl. II. S. 301 ff. Trophonios und A. sind aber anzusehen als Heroen welche ursprünglich göttliche Wesen waren, Trophonios ein allnährender chthonischer Zeus oder Hermes (Cic. N. D. III, 22), welcher in heimlicher Thätigkeit den Reichthum der Erdtiefe zur Oberwelt fördert, was durch das Beiwort Ἀγαμήδης, der Vielkluge, seine Bezeichnung fand. Aus diesem Attribut wurde dann wahrscheinlich der Name einer besonderen Person, die man dem Trophonios zum Bruder gab, Schwenck etym.-mythol. Andeut. S. 109 f. So bildete sich für die zu Heroen herabgesunkenen Brüder die Vorstellung von listigen Dieben, welche in der Erde verborgene Schätze ans Licht raubten. Die Vorstellung von Baumeistern aber entstand wohl aus dem Umstand daß der unterirdische Trophonios in Höhlen, wie in der zu Lebadeia, waltend gedacht wurde, welche er sich selbst ausbaute. Darum galten gerade unterirdische Grotten und Schatzhäuser für seine und seines Bruders Werke, s. Bd. VI, 2. S. 2170. Auch in Delphi hatten sie den λάϊνος οὐδός des Tempels, einen unterirdischen Thesaurus (Müller Handb. d. Arch. §. 48), gebaut (Hom. Hymn. in Ap. Pyth. 117), wofür erst später der Bau des ganzen Tempels substituiert ward. Plutarch Trostschrift an Apoll. 14 erzählt (nach Pindar, vgl. Cic. Tusc. I, 47) daß A. und Trophonios für den Bau des Tempels in Delphi sich eine Belohnung von Apollon ausgebeten haben, die ihnen der Gott nach Verfluß von sieben Tagen versprochen habe, mit dem Zusatze, sie möchten bis zu jener Zeit sich gütlich thun. Am siebenten Tage seien sie dann gestorben. [H. u. St.]

Agamemnon (Ἀγαμέμνων*), Sohn des Atreus (daher Atride, Il. II, 18 u. oft), Königs in Mykene (Il. XI, 131) und der Aerope, Eurip. Hel. 396. Hygin. F. 97. Bei Apollod. III, 2, 2 heißt er Sohn des Pleisthenes, des Vaters von Atreus, und der Aerope, s. jedoch Aërope 1, S. 425 M. A. ist Enkel des Pelops, Urenkel des Tantalos. Auf Befehl des Vaters mußte er mit seinem Bruder Menelaos den Thyestes aufsuchen, der aber, nachdem Aegisthos den Atreus getödtet, sich mit diesem in den Besitz des mykenischen Reichs setzte, Hygin. F. 88. Nach längerem Umherirren kamen die beiden Atriden nach Sparta zu dem König Tyndareos, vermählten sich mit dessen Töchtern, A. mit Klytaemnestra, Menelaos mit Helena, und vertrieben dann den Thyestes und Aigisthos aus der väterlichen Herrschaft, Apollod. III, 10, 6. 9. Hygin. F. 78. Aeschyl. Ag. 1605. A. ward König in Mykenae, während Menelaos die Herrschaft in Sparta von Tyndareos erhielt. Die Stelle Il. II, 102 ff. vgl. Paus. IX, 40, 6 läßt unentschieden auf welche Weise A. nach Thyestes in den Besitz des väterlichen Reiches kam. Durch Eroberung gewann er noch Sikyon (Paus. II, 6, 4) und wurde so der mächtigste Herrscher Griechenlands, als welcher er auch nach Homers Schilderung beim Zuge gegen Troia erscheint, κρείων, εὐρυκρείων Ἀγαμέμνων. Er besaß den größten Theil von Argolis, Korinth, Sikyon, Achaia und viele Inseln, Il. II, 108.

* Zum Namen vgl. A. F. Pott, Philologus Suppl. II. S. 322 ff. [W. T.]

569—580. vgl. 559—568. Strab. VIII. p. 377. Thuk. I, 9. Nach Steſichoros und Simonides war ſein Königsſitz in Lakedaemonia (Schol. Eurip. Or. 416), ſo daß alſo Menelaos, der auch in der Ilias in großer Abhängigkeit von ſeinem Bruder erſcheint, wie ein Unterkönig von ihm ſcheint betrachtet werden zu müſſen. Bei Homer iſt ſeine Reſidenz Mykenae, ebenſo bei Sophokles, Aeſchylos dagegen nennt Argos, die zu ſeiner Zeit politiſch bedeutendere Stadt. Seit nach der Schlacht bei Salamis (Ol. 79, 1) die Argiver, Kleonäer und Tegeaten Mykenae zerſtört hatten, wurde Argos oft von den Tragikern geradezu für Mykenae geſetzt, ſo daß Euripides z. B. in demſelben Drama dieſelbe Stadt bald Argos bald Mykenae nennt, Strab. VIII. p. 377. Seine Gemahlin Klytaemneſtra gebar ihm die Iphianaſſa, die Chryſothemis und Laodike, ſowie den Oreſtes, Il. IX, 142 ff. Dieſen drei Töchtern fügen Staſinos und Sophokles noch als vierte die Iphigeneia hinzu, Staſinos in den Kypria nach den Excerpten des Proklos, Soph. El. 158. 531 nebſt Schol. Die Laodike nannte zuerſt der Lyriker Xanthos (älter als Steſichoros) Elektra; ſie ſei vom argiviſchen Volke umgenannt worden, um gleich durch den Namen anzudeuten daß Aegiſthos und Klytaemneſtra ſie zwangen ἄλεκτρα γηράσκειν ἀνυμέναιά τε, Aelian. V. H. IV, 26. Ihm folgten die Tragiker. Aeſchylos kennt von Töchtern des A. Iphigeneia und Elektra, Euripides (Iph. Aul. 472. Or. 23) Chryſothemis, Elektra, Iphigeneia. Dieſer aber hat nicht die Iphianaſſa Homer's in Iphigeneia umgenannt, wie Schol. Il. IX, 144 behauptet und wie Lucret. I, 86 thut, ſondern er ließ eine der drei Töchter bei Homer fallen, Welcker Ep. Cycl. II. S. 124. Hermann ed. Iph. Taur. p. XXXVI. Schneidewin Einl. zu Soph. El. S. 33. Als Helena, des Menelaos Gemahlin, von Paris entführt worden war, rathſchlagte Menelaos mit ſeinem Bruder über den Heereszug gegen Ilium (Staſinos' Kypria bei Proklos), und Beide zogen in Griechenland umher, um deſſen Fürſten zum gemeinſchaftlichen Kriege aufzuregen, Od. XXIV, 115. vgl. Il. XXIII, 296. In einer bei Diomedes in Argos veranſtalteten Verſammlung wird A. zum Oberfeldherrn gewählt, was Diktys I, 15, 16 als Folge ſeiner Beſtechungen hinſtellt; der natürliche Grund jedoch warum A. an die Spitze geſtellte wurde war ſein politiſches Uebergewicht, Euſtath. Il. II, 108. Thuk. I, 9. In Aulis verſammelte ſich die gemeinſchaftliche Flotte zur Abfahrt, Il. II, 303. A. ſtellte zu der Flotte 100 Schiffe und hatte außerdem den Arkadern 60 Schiffe geliehen, Il. II, 576. 610 ff. Nachdem ſchon vorher das delphiſche Orakel dem A. geantwortet hatte, die Griechen würden über Troia ſiegen, wenn die tapferſten Achäer ſich entzweiten (Od. VIII, 80), zeigte ſich auch während des Aufenthalts in Aulis ein Wunderzeichen: als gerade unter einem Baum geopfert wurde, brach ein Drache unter dieſem hervor und verſchlang ein auf demſelben befindliches Neſt mit Vögeln, das aus acht Jungen und der Mutter beſtand, was Kalchas ſo deutete daß die Griechen neun Jahre lang Troia belagern und erſt im zehnten Jahre erobern würden, Il. II, 303 ff. Nach andern Angaben erlegte A. in Aulis eine der Artemis geweihte Hirſchkuh, und rühmte ſich daß die Göttin ſelbſt nicht beſſer treffen könne (Staſinos Kypria bei Proklos). Zur Strafe ſandte dieſe die Peſt über das Heer und gänzliche Windſtille oder Stürme, wodurch die Abfahrt verzögert wurde. Nach Aeſchyl. Ag. 111 ff. zürnte Artemis weil zwei von A. vor dem Auszug entſendete Adler eine trächtige Häſin zerfleiſcht hatten. Als nun die Seher verkündeten daß nur durch die Hinopferung der Tochter des A., Iphigeneia, die Göttin verſöhnt werden könne, wurde jene von Diomedes und Odyſſeus, unter dem Vorwande ſie dem Achilleus vermählen zu wollen, ins Lager geholt, aber im Augenblicke da das Opfer vollzogen werden ſollte von Artemis, welche eine Hirſchkuh an ihre Stelle ſetzte, nach Tauris entrückt. Ueber dieſe Erzählung vgl. Staſinos bei Proklos, Hygin.

98. Schol. Eurip. Or. 659. Eurip. Iph. Aul. 90. 357. Taur. 15. Ant. . 27. Soph. Electr. 565 ff. Schol. Lykophr. 183. Ovid. Met. XII, 31. t. I, 19. S. Iphigenia, Bd. IV. S. 258 ff. Homer kennt die Opferung Iphigeneia nicht. Im zehnten Jahre der Belagerung Troia's geschah es A. die Tochter des Priesters Chryses, Chryseis, als Beute gewann und, wohl sie der Vater loskaufen wollte, nicht wieder herausgab. Da sandte ollon eine Pest über das griechische Heer, so daß A. in einer von Achilleus nstalteten Volksversammlung sich veranlaßt sah nachzugeben und die ryseis dem Vater zurückzusenden, aber als Ersatz die Briseis, die Sklavin Achilleus, verlangte. Darüber entbrennt der berühmte Streit der beiden den; A. läßt Briseis aus dem Zelte des Achilleus holen; Achilleus gibt u, aber zieht sich jetzt grollend vom Kampfe zurück, Il. I. Nun bewegt s, seinem der Thetis gegebenen Versprechen gemäß die Beleidigung ihres hnes rächen zu wollen, den A. im Traume die Griechen zur Schlacht zu ren, Il. II, 8 ff. Er aber will zuerst die Heerschaaren auf die Probe stellen, macht den Vorschlag zur Rückkehr ins Vaterland (II, 55 ff.), zu der sie , seine Plane nicht merkend, sich eiligst anschicken (II, 142—155), bis sie, Odysseus umgestimmt, zur Schlacht sich ordnen (II, 445), an deren lle aber mit Zustimmung des A. und Priamus ein Zweikampf des Paris Menelaus tritt, von dessen Ausgang es abhängen sollte ob die Griechen ena zurückerhalten oder ohne sie nach Griechenland heimkehren müssen, III. 67 ff. 275—310. Paris wird besiegt und von Aphrodite dem Kampf rückt (380). Die Griechen verlangen Erfüllung des Vertrags, der aber Anstiften der Athene durch Pandarus gebrochen wird. Nun mustert A. Heer, ermahnt die Krieger mit Lob und Tadel, und führt sie zur Schlacht . IV.), in welcher er selbst den Hodius (V, 39), Elatus und Adrastus tet (VI, 33. 65). Als Hektor die tapfersten Griechen zum Zweikampfe ausfordert bietet auch A. sich an (VII, 161), aber dem Aias fällt das s zu. Nachdem sich beide Heere Ruhe gegönnt und die Todten bestattet, Griechen aber auch Verschanzungen aufgeworfen hatten, beginnt von tem der Kampf, der jedoch für die Griechen unglücklich ausfällt, weßwegen bekümmert und mutlos zur Flucht und Rückkehr räth (Il. IX, 10), der sich r die andern Fürsten widersetzen. Ein Versuch den Achilleus zu versöhnen lingt (s. Achilles S. 83). Von Neuem versammelt der bekümmerte A. Fürsten zum Rathe (Il. X, 1 ff.), und nachdem Kundschafter ausgeschickt en, führt er die Griechen von Neuem zur Schlacht (Il. XI.), tödtet viele de, bis er, von Koon verwundet, genöthigt ist in sein Zelt zurückzukehren , 91. 153. 250—275). Siegreich bringt Hektor vor, und von Neuem A. den Entschluß zur Flucht (XIV, 75), kehrt aber, von Diomedes ge- lten, zur Schlacht zurück (134), nachdem ihm noch Poseidon in Gestalt s Greisen Mut eingeflößt hatte (139—146). Die Gefahr für die griechi- n Schiffe veranlaßt die Theilnahme des Patroklos am Kampfe, und dessen die Aussöhnung des Achilleus mit A., von dem er die schon verspro- en Geschenke annimmt (XIX, 55—150). Bei den zu Ehren des Pa- los gehaltenen Leichenspielen erhält A. den Preis im Wurfspeerwerfen III, 887 ff.). Wenn auch dem Achilleus nicht gleich an ritterlichem Mute, rscheint doch A. in der Ilias als einer der edelsten und tapfersten Helden als königlicher Herrscher, wie sein Ahne Pelops, dessen königliche Herr- keit sprüchwörtlich war (Tyrt. 12, 7 Bergk), gebieterisch, stolz und präch- wie sein Vater Atreus bei den Tragikern. „So Stattlichen, sagt Pria- (Il. III, 166), hat niemals mein Auge gesehen, noch so Würdebegabten; wahr ein König erscheint er." An Augen und Haupt ist er dem donner- affneten Zeus gleich, um den Gürtel dem Ares, um Brust und Schultern Meergott, Il. II, 478. Als tapferer gewaltiger Kriegsheld erscheint er

besonders in der Schlacht Il. XI. — Nach der Odyssee erhält A. bei Ilums Eroberung die Kassandra als Preis, Dikt. V, 13. Od. XI, 422 (nach Paus. II, 16, 5 hatte er auch von dieser zwei Zwillingssöhne, Teledamus und Pelops, welche unmittelbar nach ihren Eltern auch ermordet wurden), und kehrte mit ihr, nachdem er mehrere Male durch ungünstige Winde verschlagen worden war, in die Heimat zurück, wurde aber daselbst nebst seinen Gefährten von Aegisthos, der die Klytaemnestra verführt hatte, Kassandra aber von Klytaemnestra bei einem Mahle getödtet, Od. III, 248 ff. IV, 512 ff. XI, 405 ff. XXIV, 20. 97. Unter den nachhomerischen Epen schilderten die Nosten des Agias von Troizen (Excerpte bei Proklos, Welcker Ep. Cycl. II. S. 281 ff.) die Ermordung des A. wahrscheinlich im Anschluß an die Odyssee. Etwas verschieden gestaltet sich diese Sage bei den Tragikern, welche nicht dem Aegisthos sondern der Klytaemnestra die Hauptschuld beilegen, was übrigens auch schon in der Oresteia des Stesichoros geschehen zu sein scheint, s. die Fragmente bei Bergk Lyr. gr. p. 749 ff. Aeschylus Agam. erzählt (1389—1396) daß A. beim Bade von der durch Aegisthos zum Ehebruch verführten Klytaemnestra, die ein Netz über ihn warf, getödtet worden sei, wovon Eurip. Or. 26 nur in so weit abweicht daß er statt eines Netzes ein Kleid nennt, das, nach Art eines Sackes geschlossen, ihm nach dem Bade überreicht worden sei, vgl. Schol. Lykophr. 1100 ff. Als Grund ihrer tückischen That schützt sie bei Aeschylus die Opferung der Iphigeneia und die Buhlschaft des A. mit Kassandra vor. Auch bei Sophokles in der Elektra und in Euripides taurischer Iphigeneia wird die Opferung der Iphigeneia als Motiv angeführt. Stesichoros motiviert, im Anschluß an die hesiodeische Poesie, den Ehebruch der Klytaemnestra in epischer Weise durch den Zorn der Aphrodite wegen Vernachläßigung durch Tyndareos, so daß die Göttin dessen Töchter *δίγαμοι* und *τρίγαμοι* und *λιπεσάνορες* werden ließ, Schol. Eurip. Or. 239. Der Schauplatz des Mordes ist von Homer nicht genau bestimmt, man muß aber bei ihm Mykenae oder wenigstens das Land Argos annehmen; nach Pind. Pyth. XI, 32 (48) ff. Amyklä in Lakonien. Paus. II, 16, 5) sah das Grabmal des A. in Mykene, berichtet aber zugleich daß die Einwohner dieser Stadt mit denen von Amyklä wegen des Grabes der Kassandra im Streite liegen. Auch A. hatte in Amyklä ein Grab, Paus. III, 19, 5. Amyklä scheint daher die Ehre in Anspruch zu nehmen Residenz des A., der nach Stesichoros und Simonides in Lakedämonia saß, gewesen zu sein. Von Aristot. Pepl. 1 u. 2 (Bergk) geht das erste Epigramm auf ein Grab des A. zu Mykenae, das zweite wahrscheinlich auf ein solches in Argos. A. hatte eine Bildsäule z. B. zu Olympia (Paus. V, 25, 5). Sein Scepter ist ein Werk des Hephaestos, der ihn an Zeus gegeben hatte, von dem er an Pelops und von diesem durch Atreus an Thyestes und zuletzt an A. gekommen war, Il. II, 100 ff. Von ihm erzählt Paus. IX, 40, 6 er sei bei den Chäroneern besonders verehrt worden; sie hätten ihn einst auf der Grenze zwischen ihrem und der phokischen Panopeer Gebiet nebst vielem Golde gefunden, dieses aber jenen überlassen, um den Scepter behalten zu dürfen. Ein besonderer Tempel war hier nicht erbaut, sondern der Priester hatte ihn immer in seinem Hause und opferte ihm täglich. A. wurde in Sparta als *Ζεὺς Ἀγαμέμνων* verehrt, Lykophr. 335. 1123. 1369. Tzetz. Clem. Alex. Protr. p. 32 P. Eustath. zu Il. p. 168, 10. Eustathius meint, weil Zeus *εὐρυμέδων*, A. aber *εὐρυκρείων* heiße, und diese beiden Epitheta dieselbe Bedeutung haben, so sei es gekommen daß der Eigenname A. zu einem Beinamen des Zeus geworden sei, Lauer Syst. d. gr. Myth. S. 209. Diese Bezeichnung des A. ist aber nichts Anderes als der Ausdruck höchster heroischer Ehre, wie *Ζεὺς Ἀμφιάραος*, *Ζεὺς Ἡρακλῆς*, s. Preller gr. Myth. II. S. 251. 322. [H. u. St.]

Agamemnon findet sich zwar häufig in Kunstwerken, bildet aber selten

den Mittelpunkt der Darstellung, so daß in den meisten Fällen die allgemeine Charakteristik als König ohne bestimmtere Individualisierung genügte. Wir finden ihn unter den Tyndariden an der Basis der rhamnusischen Nemesis (Paus. I, 33, 7); beim Abschiede des Achilleus (Ann. d. Inst. 1850. t. H—I); dem Telephos feindlich gegenüber (Overbeck Gall. h. B. S. 298. Jahn Telephos und Troilos und kein Ende S. 4—7); bei Telephos' Heilung, Overbeck S. 304; beim Opfer der Iphigenia, S. 314; bei Philoktet's Verwundung, Mon. d. Inst. VI. t. 8. Darstellungen aus dem Kreise der Ilias bieten die Tabula iliaca (Overbeck S. 382) und die von A. Mai herausgegebenen Miniaturen zur Ilias. Ein Relief bei Overbeck S. 382, die Begegnung mit Chryses darstellend, ist modern. Dagegen finden wir ihn beim Streite mit Achilleus (Overbeck S. 382); bei Briseis' Wegführung (Mon. d. Inst. VI. t. 19 u. 48); bei dem Vertragsopfer vor dem Zweikampfe zwischen Menelaos und Paris, Choricius bei Mai Spicil. IV. p. 442; beim Losen über den Zweikampf mit Hektor, Paus. V, 25, 5; im Kampfe mit Koon über Iphidamas' Leiche, Paus. V, 19, 1; bei der Leichenfeier des Patroklos, Mon. d. Inst. VI. t. 31; bei der Todtenklage über Antilochos, Philostr. imag. II, 7; beim Gericht über des Achilleus Waffen (?), Overbeck S. 563; beim Streite über das Palladium, Mon. d. Inst. VI. t. 22; beim Urteile über den Frevel des Aias, Paus. X, 26, 1; seine Ermordung, Overbeck S. 680 (n. 3 u. 4?) 5 u. 6. Philostr. imag. II, 10; in der Unterwelt, Paus. X, 30, 1. — Seine kunstreich geschmückten Waffen schildert Homer Il. XI, 19—45. [H. B.]

Agamestor, s. Bd. III. S. 201.

Ἄγαμνα (al. Ἀγαμένα, Ptol. V, 18, 7), Stadt im südlichen Mesopotamien, vielleicht identisch mit dem Castell Agabana des Amm. Marc. XXVII. 12. [P. u. F.]

Ἄγαμοι. Die von den Griechen häufig aus philosophischem wie aus rein menschlichem Gesichtspunkte geführte Discussion über die Frage, ob es rathsam und erwünscht sei ein eheliches Verhältniß einzugehen (s. besonders die Sammlung bei Stobäus florileg. LXVII f.), zeigt, so wenig Licht sie auch sonst auf die rechtliche und politische Seite des Instituts der Ehe wirft, doch daß man das Eingehen eines solchen Verhältnisses allgemein nicht als obligatorisch, sondern als facultativ betrachtete. Eigentlicher Ehezwang, wie ihn auch Platon für seinen Musterstaat verlangt (s. de Legg. IV. p. 721. VI. p. 772 D. 774), bestand nur bei so vollständiger Unterordnung des persönlichen Willens unter den allgemeinen Staatszweck wie sie in Sparta zu finden war, und in dem verwandten Kreta (Strab. X. p. 482); aber eben deßhalb blieb dort auch die sittliche Seite der Ehe unentwickelt. In Sparta galten die Hagestolzen für ehrlos: sie waren von den Gymnopädien ausgeschlossen und mußten zur Winterszeit auf Befehl der Obrigkeit sich unbekleidet auf dem Markte einfinden und Spottlieder auf sich selbst singen, und kein Jüngerer erwies ihnen die sonst dem Alter gebürende Ehre, Plut. vit. Lycurg. c. 15. vgl. Apophthegm. p. 227 F. Nach Klearch. bei Athen. XIII. p. 555 C. wurden sie gar an einem gewissen Feste von den Frauen am Altare ausgepeitscht. Das spartanische Gesetz gieng aber noch weiter, indem es nicht nur wegen Ehelosigkeit eine δίκη ἀγαμίου, sondern auch wegen spät oder nicht in geeigneter Weise geschlossener Ehe eine δίκη ὀψιγαμίου und κακογαμίου gestattete, von denen nach Plut. vit. Lys. c. 30 die letztere namentlich gegen Solche gerichtet war die beim Eingehen der Ehe mehr auf Reichthum als auf sittliche Vorzüge sahen. Vgl. Pollux III, 48. VIII, 40. Stob. floril. LXVII, 16. Berichtet doch gar Theophrast bei Plut. vit. Ages. c. 2, der König Archidamus sei von den Ephoren deßhalb gestraft worden weil er sich eine zu kleine Frau genommen. Wenig verbürgt dagegen sind Aeußerungen wie die des Pollux III, 48, es habe eine δίκη ἀγαμίου auch in vielen andern Staaten

gegeben, und die des Plut. de amore prolis c. 2. p. 493 E., welcher νόμους ἀγαμίου und ὀψιγαμίου des Solon neben denen des Lykurg anführt. Haben solche in Athen überhaupt jemals bestanden, so müssen sie schon frühzeitig der Vergessenheit anheim gefallen sein. Die Schriftsteller aus der Blütezeit Athens wissen nichts davon, auch sind sie mit der zur Zeit der Demokratie wenigstens so stark entwickelten Ansicht der Athener von der Nothwendigkeit der persönlichen Freiheit völlig unvereinbar. Vgl. Meier und Schömann Att. Prozeß S. 287. Becker Charikles III. S. 281 f. C. F. Hermann Privatalterth. §. 29, 2. F. Osann de caelibum apud veteres populos condicione comm. I. Gießen 1827. [West.]

Agămus, Stadt bei Heraklea am Pontus (Steph. Byz.). [P.]

Ἀγαράγαρα, Stadt in India extra Gangem an der Nordküste des Sinus magnus (Ptol. VII, 2, 7). [F.]

Ἀγαραγόρα, Stadt der Marundā in India extra Gangem am linken Ufer des Ganges (Ptol. VII, 2, 14). [F.]

Agandei, nach Plin. H. N. VI, 7, 7 ein Volk des asiatischen Sarmatien, dessen Gebiet der Tanais berührte. [F.]

Aganginae (Ἀγαγγῖναι), aethiopische Völkerschaft im Innern Libyens, westlich neben den Africerones (Ptol. IV, 6, 23). [F.]

Aganice (Ἀγανίκη), oder Aglaonice, s. Bd. IV. S. 1402, Z. 14 ff.

Aganippe (Ἀγανίππη), 1) Tochter des Flußgottes Termessus (Permessus) am Helikon in Böotien, Nymphe der Quelle Aganippe, Paus. IX, 29, 3. Kallimach. bei Serv. Virg. Eclog. X, 12. S. Helicon, Bd. III. S. 1098, Z. 10. — 2) Gemahlin des Akrisius, Mutter der Danaë, sonst Eurydike genannt, Hygin. F. 63. vgl. Schol. Apoll. Rhod. IV, 1091. [H. u. St.]

Aganippis, Beiwort der Hippokrene bei Ovid Fast. V, 7. [H. u. St.]

Agannia, s. Lagania.

Agămus (Ἄγαμος), Sohn des Paris und der Helena, Tzetzes zu Lykophr. 851. Natal. Com. VI, 23. [H. u. St.]

Aganzava (Ἀγάνζαβα, Ptol. VI, 2, 11. Aganzaga bei Plin. VI, 14, 17), Stadt in Media Atropatene zwischen den Flüssen Amardus und Straton, jetzt Andsjevân. [P. u. F.]

Agape, öfters Cognomen, z. B. Gruter 765, 5. Mommsen I. R. N. 2576. 6504. An eine Ag. Cod. Iust. VIII, 28. 17. [A. P.]

Agapēnor (Ἀγαπήνωρ), Sohn des Ankäus, König zu Tegea in Arkadien, führte die Arkadier in sechzig Schiffen, die er von Agamemnon erhalten hatte, nach Troia, Hom. Il. II, 609—614. Hygin. F. 97. Er war einer der Freier der Helena, Hygin. F. 81. Apollod. III, 10, 8. Bei der Rückkehr von Troia wurde er nach Kypern verschlagen, wo er die Stadt Paphos und einen Tempel der Aphrodite gründete, ohne in die Heimat zurückzukehren, Paus. VIII, 5, 2. 3. 53, 3. Lykophr. 478 ff. mit den Schol. Engel Kypros I. S. 225. II. S. 80. Er kommt auch vor in der Geschichte des Halsbandes der Harmonia (s. d. u. Alcmaeon), Apoll. III, 7, 5. 6. [H. u. St.]

Agapētus, 1) griech. Arzt, dessen Mittel wider die Gicht Alex. Trall. XI. p. 303 und Paulus Aeg. III, 78. p. 497. VII, 11. p. 611 erwähnen. [W. T.]

2) Sophist, Lehrer des Genethlios, Suidas p. 805, A. S. Clinton, Fast. Rom. z. J. 255 n. Chr.

3) Fl. Agapetus, Cons. 517 n. Chr. (Flavio Acapito v. c. cons. Mommsen I. R. N. 3891. Inschr. von Capua. Acapitus auch in der Münchner Handschrift des Cassiodor (in der Pariser und daher in den Ausgaben außer der des Cuspinian fehlen die Jahre 517 und 518, Mommsen in Abhh. der sächs. Ges. d. Wiss. 1861, S. 658 f.). Theoderich schreibt von Ravenna an ihn als praef. urbi, Cassiod. Var. I, 6 (hier variieren die codd.) 32. 33.

41. — Im J. 509 war ein Agapitus vir illustris und patricius (ebendaſ. I, 27. vgl. mit 23). Im J. 524 bei Anaſtaſ. bibl. in Ioan. I. sect. 87 ein jedenfalls vom Ex-Conſul ausdrücklich unterſchiedener Patricius gleiches Namens.

4) Diakon zu Conſtantinopel und angeblich Lehrer Juſtinians I., ſchrieb im J. 527 für dieſen ein Buch über die Pflichten eines chriſtlichen Regenten, gewöhnlich Scheda regia genannt, mehr theologiſchen und moraliſchen als politiſchen Inhalts, meiſtens alltäglicher Art und ſehr wenig befriedigend. Vollſtändigſte Ausgabe: rec. not. Iac. et Iac. Pancr. Brunonum et suis in struxit I. A. Groebel, Lips. 1733. 8. Vgl. beſonders Fabricius bibl. Gr. t. VIII. p. 36. Hamberger, zuverläßige Nachrichten III. S. 333.

5) geborner Römer, im J. 535 zum Papſt erwählt. Als Beliſar Rom bedrohte, zwang ihn der Oſtgothenkönig Theodat in Conſtantinopel um Frieden zu unterhandeln. Dort gelang es ihm im J. 536 die Abſetzung des monophyſitiſchen Patriarchen Anthimos durchzuſetzen. Vgl. Paul. Diac. gesta Rom. 10. 11. Clinton, Fast. Rom. vol. I. p. 763. Caſſiodor verabredete mit Ag. die Anlegung einer theologiſchen Schule zu Rom. Die Stürme der Zeit verhinderten die Ausführung, ſ. Caſſiod. praef. lib. I. de instit. div. Script. Er ſtarb noch im J. 536. S. noch Clinton, Fast. Rom. I. p. 767. II. p. 542. n. 57.

6) Prieſter zu Rom 536 n. Chr., Nov. Iust. 42.

Agapetus auch auf Inſchrr. z. B. Gruter 664, 10 aus Lyon = Boiſſieu, Inscr. de Lyon p. 480, 1. [A. P.]

Agapius, 1) Biſchof zu Caeſarea in Paläſtina, Euſeb. h. eccl. VII, 32. Clinton, Fast. Rom. z. J. 284 n. Chr.

2) Ein A. erwähnt im J. 416, Cod. Theod. XIII, 11, 14.

3) Schüler des Proklos, blühte ums J. 511 n. Chr., Lydus de mag. Rom. III, 26. Suidas s. v. u. öfters. Vgl. Fabricius bibl. gr. XI. p. 396. Clinton, Fast. Rom. I. p. 727. 729. II. p. 324 f. n. 357. [A. P.]

4) Ἀγάπιος aus Alexandria, berühmter Arzt zu Byzantion deſſen Damascius (und aus ihm Phot. Bibl. cod. 242 und Suid. s. v.) Erwähnung thut. [W. T.]

Agaptolĕmus (Ἀγαπτόλεμος), Sohn des Aegyptus, von der Danaïde Pirene getödtet, Apoll. II, 1, 5. [H. u. St.]

Agar, Stadt in Byzakium (Afrika), etwas ſüdlich von Ruſpina (Hirt. B. Afr. 67. 79; auf der Tab. Peut. Aggar), nach Shaw das heutige Boo-Hadjar mit Ruinen. Vgl. Bruns Afr. VI, S. 321. [P. u. F.]

Agăra, Stadt in Indien, dieſſeits des Ganges am Fluſſe Nanaguna (Ptol. VII, 1, 67). Man hält ſie für die nachmalige glänzende Hauptſtadt des mongoliſchen Kaiſerthums, die noch jetzt Agra oder Akbarabad heißt, was aber freilich einen großen Irrthum des Ptolemäus vorausſetzen würde, weil deſſen Nanaguna nicht der heutige Jumna iſt, an welchem Agra liegt, ſondern der Tarty oder Tapty zu ſein ſcheint. [P. u. F.]

Agari (Ἄγαροι), nach Appian. B. Mithr. 88 ein ſkythiſches, nach Dioskor. III, 1 ein ſarmatiſches Volk, das ſeiner Heilkunſt wegen berühmt war und Schlangengift als Heilmittel gebrauchte und nach welchem auch eine als Heilmittel angewendete und aus Skythien geholte Schwammart agaricum benannt wurde (Dioſk. l. l. Plin. XXV, 9, 57. XXVI, 8, 48). Wahrſcheinlich wohnte es im europäiſchen Sarmatien, am weſtlichen Ufer der Mäotis, wo wenigſtens Ptol. III, 5, 13 einen Fluß Agarus in die Mäotis münden läßt (wahrſcheinlich den heutigen Tſchokrat), und ſüdlich davon ein Promont. Agarum (das heutige Koſſa Fedutova?) anſetzt. [F.]

Agariabae, Ort der Regio Syrtica oder Tripolitana in der Provinz Africa zwiſchen Tacape und Turris Tamalleni (It. Ant. p. 74), nach Lapie jetzt Tarfout. [F.]

Agariste (*Ἀγαρίστη*), 1) aus Sikyon, Gattin des Alkmäoniden Megakles und von ihm Mutter des Kleisthenes; s. Herod. VI, 126 ff. Athen. VI. p. 273 BC. XII. p. 541 BC. — 2) Mutter des Perikles, s. d. Art. zu Anf. [W. T.]

Agarra, Stadt in Susiana, südlich von Susa (Ptol. VI, 3, 5), jetzt Asker-Mokenem. [P. u. F.]

Agarus, s. Agari.

Agasĭas (*Ἀγασίας*), 1) aus Stymphalos, einer der tüchtigsten Offiziere im Heere der Zehntausend, s. Xen. Anab. IV, 1, 27. 7, 11. V, 2, 15. VI, 2, 7. 4, 10. 6, 7. 17. VII, 8, 19 u. sonst. [W. T.]

2) Sohn des Menophilos, Bildhauer aus Ephesus, arbeitet um Ol. 165 die Statue eines römischen Legaten C. Billienus für Delos, C. I. gr. n. 2285 b. — 3) des Dositheos Sohn, ebenfalls aus Ephesus, vielleicht Enkel des Vorigen, Künstler der unter dem Namen des borghesischen Fechters bekannten Marmorstatue eines wahrscheinlich gegen einen Reiter kämpfenden nackten Kriegers. Die Züge der Inschrift (C. I. gr. 6132) lehren daß das in Antium gefundene Werk kaum vor der Kaiserzeit entstanden sein kann, Müller Arch. §. 157, 3. Denkm. a. K. I, 48, 216. Brunn Gesch. d. gr. K. I, 571 und 577 ff. Overbeck Gesch. d. gr. Plast. II, 251 ff. — 4) Unsicher ist ob ein weiterer Agasias als Vater des Bildhauers Heraklеides aus Ephesus anzuerkennen ist, C. I. gr. 6152. Overbeck S. 313. [H. B.]

Auch vgl. Agesias.

Agasĭcles (*Ἀγασικλῆς*, ionisch *Ἡγησικλῆς*), 1) Sohn des Prokliden Archidamus I. und Vater des Ariston, König von Sparta, gemeinschaftlich mit dem Agiden Leon, ungefähr 600—590 v. Chr. (Herod. I, 65. Paus. III, 7, 6. [West.]

2) *ἐκ Πειραιέως*, in der Zeit des Hypereides und Deinarchos, s. Hyperid. p. Eux. col. 19. Harpokrat. s. v. Andere des Namens bei Herod. I, 144; Paus. II, 10, 3 u. sonst. [W. T.]

Agāso, auch equiso, ein Stallknecht oder Pferdeführer, Liv. XLIII, 5. Plaut. Merc. V, 2, 11. Plin. XXXV, 11, 40. Curt. VIII, 6. Zuweilen heißt es Eselstreiber (wie Apul. Met. VI. p. 180. VII. p. 196) und überhaupt jeder niedrig stehende Sklave. Von Sklaven dieser Art sagt Alfenus: eos solos in eo numero haberi quos paterfamilias circum se ipse sui cultus causa haberet. Hor. Serm. II, 8, 72. Pers. V, 76. [S. u. R.]

Agassa (Agassae), Stadt in Pieria (Makedonien) am Flusse Mitys (Liv. XLIV, 7. XLV, 27), wahrscheinlich am heutigen Flusse von Katerina westlich von der Stadt Katerina. Vgl. Leake North. Gr. III. p. 424. [P. u. F.]

Agasthĕnes (*Ἀγασθένης*), Sohn des Augeas, König in Elis, Vater des Polyxenus, Paus. V, 3, 4. Apollod. III, 10, 8. [H. u. St.]

Agastrŏphus (*Ἀγάστροφος*), Päons Sohn, von Diomedes vor Troia erlegt, Il. XI, 338. 373. [H. u. St.]

Agasus portus, Seehafen in Apulien, am Fuße des Garganus (Plin. III, 11, 16), jetzt Porto Greco. [P. u. F.]

Agătha, Stadt der Volcä Arecomici in Gallia Narbonensis am Arauris (Strab. IV. p. 180. 182. Vib. Sequ. p. 8) und in der Nähe der Küste (Ptol. II, 10, 2), Colonie der Phokäer oder der Massiliter (Skymn. 206 f. Strab. IV. p. 180), nach Timosthenes (bei Steph. Byz.) *Ἀγαθὴ τύχη* (vgl. auch Mela II, 5, 6. Plin. III, 4, 5. Geo. Rav. IV, 28); jetzt Agde. Irrig nennt Ptol. II, 10, 21 auch eine vor ihr gelegene Insel gleiches Namens, die jetzt nicht existiert. [P. u. F.]

Agathagĕtus (*Ἀγαθάγητος*), Rhodier der dafür wirkte daß Rhodos im Kriege zwischen Perseus und den Römern (J. 171 v. Chr.) auf die Seite der Letzteren trat, Polyb. XXVII, 6, 3. XXVIII, 2, 3. [W. T.]

Agathangĕlus (Ἀγαθάγγελος), 1) Sohn des Kalliſtratos, Verfaſſer eines griechiſch geſchriebenen Lebens von Gregor aus Armenien, das zu Paris und Florenz ſich handſchriftlich findet. Gedruckt iſt es in den Acta Sanctorum VIII. p. 320. Vgl. Bd. VI, 2. S. 1994 g. E. Sein Geſchichtswerk wurde fortgeſetzt von Fauſtus, ſ. Bd. III. S. 441 E. [W. T.]

2) Angeblicher Steinſchneider; doch iſt der Name, ſofern er echt iſt, wahrſcheinlicher auf die dargeſtellte Perſon oder auf den Beſitzer des Steins zu beziehen, Brunn Geſch. d. gr. K. II, 539 ff. [H. B.]

3) Cn. Cossutius Agathangelus, Gruter p. 644, 1. Mommſen I. R. N. 635. Ein A. erwähnt im J. 224 Cod. Iust. VIII, 1, 1. [A. P.]

Agatharchĭdes (Ἀγαθαρχίδης, auch Agatharchus nach Photius genannt), Anhänger der peripatetiſchen Schule (Strab. XIV. p. 656), Grammatiker und Secretär des Heraklides Lembus, der unter Ptolemäus Philometor blühete (Photius Bibl. cod. CCXIII. p. 171). Seine Lebenszeit fällt in das zweite Jahrh. v. Chr. Er ſelbſt gibt ſich in ſeiner Schrift über das rothe Meer, die er im ſpäten Lebensalter verfaßte, als Vormund eines jugendlichen Königs zu erkennen (Photius cod. CCL. p. 445), allem Anſchein nach eines der Ptolemäer, nach Dodwell diss. de aetate Agath. p. 70 des Ptolemäus Alexander, dem jedoch Weſſeling zum Diod. III, 11 mit größerer Wahrſcheinlichkeit Ptolemäus Phyſkon II. ſubſtituiert, der im J. 117 zur Regierung kam. Vgl. Clinton fast. hellen. vol. III. p. 535 f. Dagegen hat Droyſen, Geſchichte des Hellenismus. II. S. 732 ff., ohne jenes Vormundſchaftsverhältniß zu berückſichtigen, die Lebenszeit des A. auf die erſte Hälfte des zweiten Jahrh. beſchränken zu müſſen geglaubt. Photius gibt cod. CCXIII. folgendes Verzeichniß ſeiner Schriften: 1) τὰ κατὰ τὴν Ἀσίαν (τὰ περὶ τὴν Ἀσίαν citiert Diod. III, 11, περὶ Ἀσίας Athen. XII. p. 539 B, περὶ τῆς Ἀσίας ἱστορίας Lukian. Macrob. 22. Phlegon. Macrob. 3, Ἀσιατικά Athen. IV. p. 155 C.) in zehn Büchern, deren Hauptinhalt die Geſchichte der Diadochen geweſen zu ſein ſcheint (Joſeph. Antiq. Iud. XII. 1. vgl. c. Apion. I, 22); 2) τὰ κατὰ τὴν Εὐρώπην (von Athenäus, der allein Bruchſtücke daraus anführt, gewöhnlich Εὐρωπιακά, einige Male, wie VI. p. 251 F. und XII. p. 527 B., ἱστορίαι genannt) in 49 Büchern, in denen die Geſchichte der Nachfolger Alexanders in Europa vermutlich bis zum Ende des makedoniſchen Reichs im J. 168 v. Chr. enthalten war. Die Fragmente beider Schriften bei C. Müller histor. graec. fragm. vol. III. p. 192 ff.; 3) περὶ τῆς ἐρυθρᾶς θαλάσσης in fünf Büchern. Vgl. Diod. III, 17. Plut. symp. quaestt. VIII, 9. p. 733 B. Photius ſelbſt gibt cod. CCL. aus dem erſten und fünften Buche dieſer Schrift umfängliche Excerpte, welche auch in den Sammlungen der kleinen Geographen von Hudſon vol. I. Oxon. 1698 und C. Müller vol. I. Paris. 1855 Aufnahme gefunden haben. Ueber ihren Inhalt ſ. Forbiger Hand. der alten Geogr. I. S. 245 ff. vgl. Droyſen a. a. O. S. 732; 4) Auszug aus derſelben Schrift in einem Buche; 5) περὶ Τρωγλοδυτῶν in fünf Büchern, nach Müller's Vermutung nur ein Nebentitel der Schrift vom rothen Meere; 6) ἐπιτομὴ τῆς Ἀντιμάχου Λύδης (ſ. Antimachus); 7) ἐπιτομὴ τῶν συγγεγραφότων περὶ συναγωγῆς θαυμασίων ἀκούσμάτων (das letzte Wort iſt ohne Zweifel verderbt: ἀκουσμάτων oder ἀναγνωσμάτων ſchlug dafür Weſtermann praef. ad paradoxogr. p. XVII, ἐθῶν C. Müller a. a. O. p. 192 vor); 8) ἐκλογαὶ ἱστοριῶν; 9) περὶ τῆς προσφιλοῦς ὁμιλίας. Was übrigens ſeinen ſchriftſtelleriſchen Charakter betrifft, ſo iſt Photius p. 171 ſeines Lobes voll: er ſchildert ſeine Darſtellung als geiſtreich und erhaben und ſetzt ihn dem Thukydides an die Seite. Vgl. noch J. G. Hager de Agatharchide geographo antiquo, Chemnitz 1766. H. J. Frieten de Agatharchide Cnidio, Bonn 1848.

Den Samier Agatharchides ſammt ſeinen angeblichen Schriften Περ-

αικά. Φρυγιακά und περὶ λίθων kennt nur der Pseudo-Plutarch parall. min. c. 2 und de fluv. c. 9. 10. [West.]

Ein Korinther dieses Namens findet sich bei Thuk. II, 83. [W. T.]

Agatharchus, Sohn des Eudemos, Maler aus Samos, aber in Athen thätig (Suid. u. Harpocr. s. v. Olympiod. bei Bentley op. phil. p. 349 ed. Lips.). Vitruv VII. praef. berichtet daß er primum Athenis Aeschylo docente tragoediam scenam fecit et de ea commentarium reliquit.' Da Aeschylus noch Ol. 80, 2 bei Aufführung der Oresteia in Athen gegenwärtig war, so ist es nicht nothwendig den Beginn seiner künstlerischen Thätigkeit in eine viel frühere Zeit zu versetzen. Ebensowenig ist dieselbe wegen seiner Begegnung mit Zeuxis (Plut. Pericl. 13) bis zur Ol. 95 auszudehnen, da dieser Künstler wahrscheinlich schon Ol. 88 in Athen thätig war, in welcher Zeit es sich auch ereignet haben mag daß Alkibiades den A. in sein Haus einsperrte, um dasselbe mit Gemälden zu schmücken (Plut. Alcib. 16. Andokid. c. Alcib. §. 17 Bekker. vgl. Demosth. in Mid. 562 mit den Schol.). So bewegte sich seine Thätigkeit ungefähr zwischen Ol. 80 u. 90. Seine Bedeutung für die Kunstgeschichte hat schon O. Müller (zu Völkels Arch. Nachlaß S. 149) richtig dahin bestimmt daß er durch Ausbildung der Scenenmalerei, welche im Gegensatz zu der geistigen Bedeutung polygnotischer Malerei die Augen der Menge durch den optischen Schein des Körperlichen und Wirklichen zu fesseln wußte, sehr wesentlich zu dem Umschwunge beitrug der unmittelbar nach ihm durch Apollodor und Zeuxis in der Entwicklung des eigentlich Malerischen eintrat. Vgl. Brunn Gesch. d. gr. K. II, 51. [H. B.]

Andere des Namens s. bei Thuk. VII, 25. Polyb. VII, 2. 4 in. Dionys. Hal. IV, 41 u. sonst. Auch vgl. Agatharchides zu Anf. [W. T.]

Agathe(—a), Cognomen, z. B. Mommsen I. R. N. 2624. An eine A. Cod. Iust. V, 73, 3 zwischen 294 u. 305 n. Chr. Auch sonst auf Inschrr. öfters, Mommsen I. R. N. 6399. 6547. 6921. [A. P.]

Agatheia (Ἀγάθεια) nach Steph. Byz. s. v., der sich auf das Zeugniß des Hellanikos beruft, eine Stadt in Phokis, über welche uns nichts Näheres bekannt ist. [Bu.]

Agathēmĕrus (Ἀγαθήμερος). Unter diesem Namen cursiert eine kleine nicht uninteressante geographische Schrift in zwei Büchern, die in der editio princeps schon den zum Theil fingierten Titel Ἀγαθημέρους (sic) τοῦ Ὀρθωρος τῆς γεωγραφίας ὑποτυπώσεων ἐν ἐπιτομῇ πρὸς Φίλωνα erhielt. Neueren Forschungen zufolge kann dieselbe jedoch nur etwa zum vierten Theile, nämlich blos I. c. 1—5, dem A. gehören, einem Schriftsteller welcher, da seine Quellen nicht weiter als bis auf Menippus reichen, in einem der ersten Jahrhunderte n. Chr. gelebt zu haben scheint. Nur diese Abtheilung führt in den Handschriften, so weit darüber sichere Kunde vorliegt, den Titel Ἀγαθημέρου τοῦ Ὀρθωρος γεωγραφίας ὑποτύπωσις. Sie enthält eine kurze Geschichte der Erdkunde und handelt dann von den Winden, den Meeren, von Länge und Breite der bewohnten Erde und von den Maßen und Distanzen der bekanntesten Inseln. In keinem Zusammenhange hiermit, vielmehr zum Theil im schroffsten Gegensatze, steht der Rest des ersten Buchs (c. 6—8), der einen gedrängten Auszug aus Ptolemäus über die Kugelgestalt der Erde, die Tageslänge unter den verschiedenen Parallelkreisen und über die 21 Parallelkreise des Ptolemäus enthält, sowie das zweite Buch, welches dem Inhalte nach der ersten Abtheilung des ersten Buchs (c. 1—5) entspricht, aber ganz nach den Ansichten des Ptolemäus gearbeitet ist und mit dem dort Vorgetragenen an vielen Stellen in geradem Widerspruche steht. Vgl. über den Inhalt überhaupt Forbiger Handb. d. alt. Geogr. I, S. 427 ff. Diese bereits von Lucas Holstenius in der Hauptsache richtig erkannte Verschmelzung dreier nicht zu einander gehöriger Stücke zu einem Ganzen ist

neuerdings von Dittrich im Rhein. Mus. N. F. IV. 1846. S. 76—92 gründlich erörtert worden. Der Text des Ganzen erschien zuerst mit lat. Uebers. von Sam. Tennulius, Amst. 1671, dann in d. Geograph. antiqu. von Jac. Gronov. Lugd. Bat. 1697, in den Geogr. minor. von Hudson t. II. Oxon. 1703 und nebst dem Periplus des Arrian und einigen andern Stücken verwandten Inhalts bearbeitet von S. F. W. Hoffmann, Lips. 1842. [West.]

2) Der Name A. neben einem Kopfe des Sokrates auf einem Carneol ist ohne Grund für den eines Steinschneiders erklärt worden, Brunn Gesch. d. gr. K. II, 592. [H. B.]

3) Claudius Agathemerus, Arzt auf einer Inschrift zu Oxford (Marm. Oxon., woraus in die griech. Anthologie): *Κλαύδιος ἰητὴρ Ἀγαθήμερος ἐνθάδε κεῖμαι* ꝛc., seit Reinesius (Synt. p. 610) allgemein identificiert mit den Claudius Agathurrinus oder Agaturrinus, medicus Lacedaemonius (vgl. Suet. Tib. 6 Lacedaemonii in tutela Claudiorum erant) welcher in der pseudosuetonischen Vita Persii unter den duo doctissimi et sanctissimi viri scriter tunc philosophantes genannt wird welche der junge Persius im Hause des Cornutus kennen lernte, s. O. Jahn's Ausg. des Persius p. 235. [W. T.]

Agathias (*Ἀγαθίας*), Sohn des Memnonius, geboren um's J. 536 n. Chr., und zwar nach seinen eigenen Angaben (Hist. prooem. p. 8 ed. Bonn.) zu Myrina in Aeolien, von wo er noch als Kind mit seinen Eltern nach Byzantion übersiedelte. Zum Juristen bestimmt erhielt er seine Vorbildung zu Alexandria (II, 16), seine Fachstudien scheint er zu Byzantion gemacht, wenigstens vollendet zu haben. Neben diesen Studien, welche ihm die Advocatur und den Beinamen *Σχολαστικός* einbrachten, beschäftigte er sich in jüngeren Jahren vielfach mit schriftstellerischen, insbesondere poetischen Versuchen meist erotischer Tendenz, die er zu einer Sammlung in neun Büchern unter dem Titel *Δαφνιακά* vereinigte (prooem. p. 6) und wovon noch 101 Epigramme vorhanden sind, welche einen Theil der griechischen Anthologie bilden, s. Brunck Anal. t. III. p. 33—68. Jacobs Anthol. t. IV. p. 3—39 u. XIII. p. 617 f. Auch stellte er Dichtungen seiner Zeitgenossen, gemischt mit eigenen und fachmäßig nach Classen des Stoffs in sieben Bücher geordnet, zu einem *κύκλος* zusammen (prooem. p. 6 und Suid. s. v. *Ἀγαθίας*), eine Sammlung von welcher nur das Vorwort noch erhalten ist (Anthol. Pal. IV, 3). Vgl. Bernhardy Grundr. d. gr. Lit. II, 2. S. 673 f. Verhältnißmäßig spät erst und nicht vor Justinian's Tode im J. 565 wandte er sich zur Geschichtschreibung (prooem. p. 11). Die Vorarbeiten dazu — er selbst führt beispielsweise (II, 29) sein Studium der persischen Chronisten an — können, zumal da er zur Erwerbung seines Lebensunterhaltes genöthigt war den größten Theil seiner Zeit seinen Berufsgeschäften zuzuwenden (III, 1), nur langsam vorgeschritten sein, und so kam es daß er, als ihn der Tod ereilte, um's J. 582, nicht mehr als fünf Bücher seiner Geschichte Justinian's (*περὶ τῆς Ἰουστινιανοῦ βασιλείας*) vollendet hatte. Dieselben umfassen nur die sieben Jahre 552—558, schließen sich also unmittelbar an das Geschichtswerk des Prokopius über die unter Justinian mit den Persern, Vandalen und Ostgothen geführten Kämpfe an. Namentlich diesem Werke gegenüber kann aber das des A. nicht sehr hoch angeschlagen worden; denn wenn er auch die Absicht hatte überall der Sache auf den Grund zu gehen und die Wahrheit zu sagen (prooem. p. 10), so war er doch vermöge seiner Stellung nicht eigentlich Augenzeuge der geschilderten Ereignisse gewesen, auch in den meisten Fällen nicht im Stande amtliche Quellen zu benützen, sondern auf mündliche Berichte angewiesen, und auch die erwähnten persischen Urkunden waren ihm nicht im Original, sondern erst durch zweite Hand, durch die für ihn gemachte griechische Uebersetzung des Dolmetschers Sergius, zugänglich (IV, 30). Ueberhaupt aber war Geschichtschreibung nicht sein eigentlicher Beruf,

und unter den beschränkten Verhältnissen in denen er bisher gelebt und seinen dichterischen Intentionen sich hingegeben hatte war sein Sinn für historische Forschung und Kritik ziemlich unentwickelt geblieben. So trug er halb bewußt (er will ja ταῖς Μούσαις τὰς Χάριτας καταμιγνύναι, III, 1), halb unwillkürlich seine poetischen Anschauungen in die Geschichte hinein und schuf ein Werk das, wenn es auch unter den Erzeugnissen der byzantinischen Gelehrsamkeit immerhin eine nicht unbedeutende Stelle einnimmt, doch bei seinem Mangel an Objectivität, wie bei so breiter zerfahrener Darstellung und bei so schwülstiger gezierter Form strengen Anforderungen nicht Genüge leistet, s. die Charakteristik von W. S. Teuffel im Philologus I. S. 495—511. Der griechische Text der Geschichte erschien zuerst mit lateinischer Uebersetzung von Bonav. Vulcanius zu Leiden 1594, dann in den Sammlungen der Byzantiner, Paris 1660, Venet. 1729 und in neuer Recension von B. G. Niebuhr, Bonn 1828.* [West.]

Ein Anderer des Namens C. I. gr. 6326.

Agathīnus (Ἀγάθινος), 1) aus Korinth, Xen. Hell. IV, 8, 10. — 2) Eleer bei Paus. VI, 3, 11. Epigr. adesp. (Anth. gr.) 94. — 3) aus Sparta, Arzt im ersten christlichen Jahrhundert, Schüler des Athenäus, des Gründers der Schule der Pneumatiker, und Lehrer des berühmteren Archigenes (s. d.); s. Galen. de dignosc. puls. I, 3 (Vol. VIII. p. 787 K.). defin. med. 14 (XIX. p. 353). Suid. s. v. Ἀρχιγ. Eudokia bei Villoison Anecd. Gr. I. p. 65. Indem aber A. von den strengen Grundsätzen seines Lehrers abgieng und sich mit den Empirikern und Methodikern zu vereinigen suchte wurde er selbst der Stifter einer neuen Schule, genannt die Eklektiker oder Episynthetiker (vgl. Bd. IV. S. 1701, Z. 12 ff.). Er empfahl besonders eifrig die kalten Bäder (Orib. X, 7); s. K. Sprengel, prag. Gesch. d. Arzneik. II. S. 66 f. [W. T.]

4) aus Thermä in Sicilien, ein angesehener Mann, Feind des Stheninus, welchen Verres beraubte und hinrichten ließ, Cic. Acc. in Verr. II, 36, 89. [A. P.]

Agătho (Ἀγάθων), 1) Sohn des Priamos, Il. XXIV, 249. Apollod. III, 12, 5. [H. u. St.]

2) A. der Tragiker, jüngerer Zeitgenosse des Euripides, Sohn des Atheners Tisamenos (Schol. Lukian. Rhet. praec. 11 in Cramers Anecd. gr. IV. p. 269 = ed. Iacobitz IV. p. 222 = Schol. Plat. Symp. p. 958 b, 11—16 ed. Tur.; auch Schol. Ar. Ran. 83), geb. Ol. 83 (83, 1 Ritschl de Ag. aetate, Halle 1829, p. 17; Ol. 83, 3 Welcker S. 982, A. 5), ausgezeichnet durch körperliche Schönheit (Plat. Protag. p. 315 E. vgl. Symp. p. 174 A. 212 E. 213 C. Ar. Thesm. 191 f.; daher ὁ καλὸς Ἀγ. oft bei Athenäus und Plutarch) und daher wohl etwas verhätschelt und eitel geworden. Mit dem Kerameer Pausanias stand er in einem innigen Verhältniß (παιδικὰ Παυσανίου, Plat. Prot. p. 315 D. vgl. Symp. p. 177 E. 193 B. E. Aelian. V. H. II, 21. Xen. Symp. 8, 32), so daß sie ihr Leben lang unzertrennlich waren (vgl. Marsyas bei Schol. Luk. l. l.). Seinen ersten tragischen Sieg gewann A. ἐπὶ ἄρχοντος Εὐφήμου (Ol. 90, 4 = 417—416) Ληναίοις (Athen. V. p. 217 A.), welcher bekanntlich durch Platons Symposion später (nach Ol. 98, 4) verherrlicht worden ist. A. war zur Zeit dieses Siegs 28—30 Jahre alt, Platon erst vierzehn (Athen. l. l.). Noch im J. 92, 2 treffen wir A. zu Athen, als Gegenstand von Aristophanes Thesm. und die (vergebliche) Selbstvertheidigungsrede des Antiphon lobend (Aristot. Eth. Eud. III, 5); dagegen zur Zeit der (Ol. 93, 3 = Januar 405 v. Chr. aufgeführten) Frösche des Aristophanes (V. 83 f.) hat er Athen bereits verlassen und ist mit Pausanias

* Beiträge zur Kritik des A. von A. Meineke, Philologus XIV. S. 15 f. [W. T.]

(Marſyas l. l. vgl. Aelian. V. H. II, 21) nach Pella zum König Archelaos (ohne Zweifel auf deſſen Einladung) gezogen*, wo auch Euripides war. Hieher die Anekdote Aelian. V. H. XIII, 4 (Eur., angetrunken, Ἀγάθωνα .. περιλαβὼν κατεφίλει, τεσσαρέκοντα ἐτῶν που γεγονότα ꝛc.) vgl. Plut. Amator. 24. Apophth. reg. p. 177. Dort ſcheint A. auch geſtorben zu ſein, vor Archelaos, um Ol. 94, 4, ungefähr 45—47 Jahre alt (Ritſchl p. 22). A. erſcheint, bei Ariſtophanes (Thesm.) wie bei Platon (Symp.), als ein wohlhabender (τὴν τράπεζαν λαμπρός, Schol. Ar. Ran. 84) und ſeiner Weltmann, der ſich auf der Höhe der Mode zu halten weiß. Als ſolchen zeigt er ſich auch in ſeinen Dichtungen. Wir kennen von ihm folgende Titel von Tragödien (Nauck tragg. gr. fr. p. 592—596): Ἀερόπη, Ἀλκμαίων, Ἄνθος (? vgl. Welcker S. 995 f.), Θυέστης, Ἴλιον πέρσις (Ἀγάθων ἐξέπεσεν ἐν τούτῳ μόνῳ, wegen Ueberladung mit Stoff, Ariſtot. Poet. 18), Μυσοί, (vielleicht identiſch mit) Τήλεφος; vielleicht (Welcker S. 992) auch ein Ἀχιλλεύς. Außerdem einzelne Sentenzen aus unbekannten Stücken, deren wir verhältnißmäßig viele dem Ariſtoteles verdanken. Trilogiſche Compoſition ſcheinen ſeine Stücke nicht gehabt zu haben; daß er aber überhaupt nur einzelne Tragödien zur Aufführung gebracht habe folgt aus dem (wohl nur ungenauen) Ausdrucke ὅτε τῇ πρώτῃ τραγῳδίᾳ (nicht τετραλογίᾳ) ἐνίκησεν bei Plat. Symp. p. 173 A. zum Mindeſten nicht mit Sicherheit (Welcker S. 988 f.). Den ſchon bei Euripides locker genug gewordenen Zuſammenhang der Chorlieder mit der Handlung hat A. zuerſt vollends aufgelöst und — wohl in Folge der ſelbſtändigen und künſtlichen Ausbildung welche zu ſeiner Zeit die muſikaliſche Kunſt gewann — dieſelben zu bloßen ἐμβόλιμα gemacht (Ariſtot. Poet. 18). In ſeinem Geiſte gedichtete Proben ſolcher Lieder bei Ar. Thesm. 101 ff., zugleich zur Veranſchaulichung ſeiner muſikaliſchen Manier (V. 100. vgl. Welcker S. 1005), wobei er theilweiſe das chromatiſche Tongeſchlecht anwandte (Plut. Symp. III, 1. vgl. de mus. 20), wie auch die inſtrumentale Begleitung bei ihm einen eigenthümlichen Charakter hatte (Ἀγαθώνιος αὔλησις, ſ. Suid. u. Heſych. s. v. vgl. Zenob. I, 2. Diogenian. I, 7). Auf das Neue und Pikante ſcheint überhaupt A.'s Beſtreben hauptſächlich gerichtet geweſen zu ſein: ſo waren in ſeinem Ἄνθος Stoff und Perſonen frei geſchaffen (Ariſtot. Poet. 9). Dieſes Streben iſt wohl ein Ausfluß ſeiner ſophiſtiſch-rhetoriſchen Bildung, welche auch Platon in der Rede die er ihm in den Mund legt ſtark hervortreten läßt (Athen. V. p. 187 C. Πλάτων χλευάζει τὰ ἰσόκωλα τὰ Ἀγάθωνος καὶ τὰ ἀντίθετα; vgl. Welcker S. 1001 f. Spiller, de oratione Agathonis in Convivio Plat. habita, Progr. von Gleiwitz 1857. 14 pp. 4.). Wie nämlich A. in Platon's Protag. p. 315 D. als Schüler des Prodikos erſcheint, ſo wird anderswo als ſein Vorbild Gorgias bezeichnet (Schol. Lukian. l. l. ἐμιμεῖτο τὴν κομψότητα τῆς λέξεως Γοργίου τοῦ ῥήτορος. Philoſtr. Vit. soph. I, 9, 1. Ἀγάθων .. πολλαχοῦ τῶν ἰάμβων γοργιάζει), insbeſondere in der Schönrednerei (καλλιεπής, Ar. Thesm. 49. 60. vgl. Philoſtr. l. l.) und der manierierten Zierlichkeit der πάρισα, ἀντίθετα und ὁμοιοτέλευτα. Für Antitheſen bekunden auch die Ueberreſte des A. eine ſehr große Vorliebe (fr. 6. 9. 11. 12. 14. vgl. Ariſtoph. Thesm. II. fr. 7 = 317 M. u. beſ. Aelian. V. H. XIV, 13); außerdem neben einer geſunden Lebensluſt (fr. 7) Reflexionen über abſtracte Fragen, wie das Verhältniß von Freiheit und Nothwendigkeit (fr. 6. 8. 20). In dieſer ganzen Richtung und Art, der künſtlichen Steigerung (vgl. Ariſtoph. fr. 587 M.) und Verſchönerung des

* Denn daß e verbis ἐς μακάρων εὐωχίαν clare perspicitur Agathonem tempore Ranarum (Ol. 93, 3) iam diem supremum obisse, wie Fritzſche, Ed. Ran. p. 41 f. behauptet, iſt in keiner Weiſe zuzugeben. Der vieldeutige Ausdruck iſt vielmehr zu erklären aus dem unzweideutigen, aus ἀπολιπών μ' (den Dionyſos, d. h. Athen) ἀποίχεται (vgl. Nub. 1068). S. auch Kayſer p. 145.

Ausdruckes, den Monodien, dem musikalischen Schnörkelwerk ꝛc. zeigt sich A. als Sohn seiner Zeit, dem herrschenden Geschmacke dienend und ihn seinerseits fördernd. Ein (angebliches) Epigramm von A. bei Stob. Ecl. ph. I, 8, 16 = Bergk, Lyr. gr. p. 473 ed. II. Ueber A. im Allgemeinen vgl. Welcker, die griechischen Tragödien ꝛc., Bonn 1841. S. 981—1006. W. C. Kayser, hist. crit. trag. gr., Göttingen 1845, p. 141—176. C. B. Martini, de Ag. poeta tragico, Deutsch-Crone 1839. 4. und: de tragoedia Ag. disput. et fragmenta edidit, ebendas. 1846. 4. R. Reichardt, de A. vita et poesi, Ratibor 1853. 4. Bernhardy, gr. Lit. Gesch. II, 2. S. 41. 55—57. [W. T.]

3) Tyrimmas' Sohn, unter Alexander d. Gr. Anführer der obryfischen Reiterei, Arrian. I, 14, 3. III, 12, 4. Ob er der von Curt. X, 1, 1 Genannte ist ist zweifelhaft. — 4) Bruder des Parmenion und Asander, s. u. Asander (nach Droysen Alex. S. 237 derselbe der nach der Uebergabe von Babylon den Befehl über die Besatzung der Burg erhielt, Diod. XVII, 64. Curt. V, 1, 43. [K.]

5) Schriftsteller von unbekannter Herkunft und Zeit, Verfasser eines *Περίπλους τοῦ Πόντου* nach Schol. Apoll. Rhod. II, 1015, wo indeß C. Müller (hist. gr. frgm. IV. p. 291) *Ἄνδρων* statt *Ἀγάθων* vorschlägt. Nicht weiter unterzubringen ist das auf die Entstehung der Pylaea bezügliche Fragment eines A. beim Schol. zu Soph. Trach. 633, unverbürgt aber des angeblichen Samiers A. (Plut. parall. min. 38) Schriften, wie *Σκυθικά* und *περὶ ποταμῶν* bei Plut. de fluv. 14, 5 u. 18. [West.]

6) An einen Agatho ist gerichtet Cod. Gregor. XIV, 3, 3 = Coll. M. et R. legg. I, 10 = Cod. Iust. XVI, 9, 5. v. J. 290 n. Chr. — 7) Agathoni Publ. Siliano, a sacris sodal. Augustal., Henzen 6108. [A. P.]

Andere des Namens s. bei Pindar. fragm. 27; Diod. XVII, 64; Demosth. c. Aristog. p. 487; Dionys. Hal. de Dinarcho iud. 12. Von einem A. des siebenten christlichen Jahrh. existiert auch eine griechisch geschriebene Abhandlung gegen die Versuche des Philippicus Bardanes (J. 711—713) den Monotheletismus wieder zu erwecken; s. Mansi, Concil. Nova Collectio XII. p. 189. [W. T.]

Agathobūlus (*Ἀγαθόβουλος*), 1) aus Alexandria, Kyniker ums J. 120 n. Chr., Lukian. Demon. 3. Euseb. Chron. und Syncell. p. 349 B.

2) bei Plut. non posse suav. viv. 5 Name eines Bruders von Epikur welcher bei Diog. Laert. X, 3 und Suidas *Ἀριστόβουλος* heißt, s. d. [W. T.]

3) Agatabolus (sic), F. l., Pyrrhus, figulus sigillator. Inschr. aus Pisaurum, Muratori p. 936, 2.

4) Agathobulus auf einer Inschrift im Bull. d. inst. arch. 1854. p. 18. [A. P.]

Agathoclēa (*Ἀγαθόκλεια*), Flötenspielerin oder Tänzerin aus Samos, Plut. Amat. 9, 6. p. 753 D.: *αὐλητρίδες δὲ Σάμιαι καὶ ὀρχηστρίδες, Ἀριστονίκα καὶ τύμπανον ἔχουσα Οἰνάνθη καὶ Ἀγαθόκλεια, διαδήμασι βασιλέων ἐπέβησαν.* Vgl. Agathocles Nr. 13. [R. V.]

Agathŏcles (*Ἀγαθοκλῆς*), 1) attischer Archon Ol. 105, 4; s. Ps. Demosth. or. XLVII, 44. Diod. XVI, 9. — 2) Sophist aus Abdera, Plat. Protag. p. 316 D. [W. T.]

3) aus Kyzikus (nicht verschieden von dem Babylonier bei Athen. I. p. 30 A. IX. p. 375 F. Schol. Hesiod. Theog. 485), vielleicht der Grammatiker bei Suidas s. v. *Πτολεμαῖος γρ.*, dessen auch Eustath. zu Od. V, 68 und der Schol. zu Il. I, 591 u. XVIII, 239 gedenken, schrieb *περὶ Κυζίκου*, wovon das dritte Buch Athen. XII. p. 515 A. XIV. p. 649 F. citiert. Vgl. *Steph. Byz. s. v. Βέσβικος.* Etym. M. p. 276. Auch den Römern war dieses

Werk wohl bekannt, s. Cic. de div. I, 24. Solin. polyh. c. 1. Fest. p. 269 M. Die ὑπομνήματα beim Schol. Apollon. IV, 761, auf welche C. Müller die angeführte Stelle des Cicero bezieht, sind wahrscheinlich von demselben Verfasser den auch Plinius beim IV., V., VI. Buche seiner Naturgeschichte benutzte. Die Fragmente bei C. Müller hist. graec. fr. t. IV. p. 288 ff.

4) aus Chios, unter den Schriftstellern vom Landbau genannt bei Varro R. R. I, 1, 8 und Colum. de re rust. I, 1, 9. Vgl. Plin. hist. nat. ind. lib. VIII. X. XIV. XV. XVII. XVIII. u. XXII, 22, 44. — 5) aus Atrax, schrieb Ἁλιευτικά, Suid. s. v. Κεκίλιος. — 6) Verfasser einer Schrift περὶ διαίτης, Schol. Nikand. Ther. 622. — Wenig verbürgt sind 7) A. aus Milet, Verf. einer angeblichen Schrift περὶ ποταμῶν, Plut. de fluv. 18, 3 und 8) A. aus Samos, dessen Schrift Ἱεσσαιονικῶν πολιτεία derf. 9, 1 erwähnt. [West.]

9) Musiker um Ol. 68, Lehrer des Damon, τῆς σεμνῆς μουσικῆς διδάσκαλος, Schol. Plat. Alcib. I. p. 118 C. u. Lach. p. 180 D. Protag. p. 316 E. Auch Lehrer des Pindar wird er genannt, s. Schol. Vratisl. A, Tom. II. p. 9 Böckh und dessen Vita Rom. (ib. p. 6) v. 11. [W. T.]

10) Tyrann in Syrakus, wurde 361 v. Chr. in Thermä geboren, wo sein Vater Karkinus nach seiner Verbannung aus Rhegium sich aufhielt. Ueber seine frühesten Schicksale findet sich bei Diod. XIX, 2 eine romanhafte Erzählung. — Zur Zeit der Uebersiedelung nach Syrakus war A. etwa 18 Jahre alt (Polyb. XII, 15, 6. vgl. Wesseling zu Diod. a. a. O.). Sein Vater gehörte zu den Colonisten welche, der Einladung Timoleons folgend, in die verödete Stadt zogen, 343 v. Chr. A. erlernte wegen Mittellosigkeit das Töpferhandwerk (vgl. Polyb. l. l. u. XV, 35), das nach Justin. XXII, 1 u. Plut. reg. et imp. apophth. Ἀγαθ. 1 sein Vater selbst betrieb. Dieser starb bald; A. aber gewann durch seine Schönheit die Gunst des Damas, eines vornehmen und reichen Syrakusaners, der sich gegen ihn sehr freigebig bewies. In das Heer der Republik eingereiht zeichnete er sich durch riesenmäßige Stärke aus. Als Damas in einem Kriege gegen Agrigent (vgl. Justin. a. a. O.) den Oberbefehl erhielt, ernannte er ihn zum Chiliarchen. In dieser Stellung bewies er nicht blos ungewöhnlichen Mut in den Kämpfen, sondern auch Dreistigkeit und Fertigkeit im Reden. Damas starb nicht lange nach seinem Feldzuge; A. heiratete dessen Wittwe, mit der er schon früher allzu vertraut geworden sein soll (Justin. a. a. O.), und wurde dadurch einer der reichsten Bürger (Diod. XIX, 3). Bei einem der syrakusanischen Heere, das den Bewohnern von Kroton gegen die Bruttier zu Hülfe zog, diente A. wieder als Chiliarch, während ein Bruder von ihm, Antander, einer der Strategen war. A. erwarb sich durch sein Verhalten ein Anrecht auf den ersten Preis der Tapferkeit, dieser wurde ihm aber von Sosistratus und andern Leitern der damals in Syrakus herrschenden oligarchischen Partei vorenthalten; seine Erbitterung darüber brachte ihn in eine feindselige Stellung zu den Machthabern, und er sah sich genöthigt Syrakus zu verlassen. Nachdem sein Versuch mit andern Flüchtlingen Kroton zu besetzen mißlungen war, nahm er bei den Tarentinern Dienste, wurde aber, weil man ihm nicht traute, bald wieder entlassen. Nun sammelte er wieder eine Schaar Verbannter und stand den Einwohnern von Rhegium gegen einen Angriff der syrakusanischen Oligarchen bei, Diod. XIX, 4. Nach Justin. XXII, 2 (womit Diod. XIX, 6 zu vergleichen) wurde er auch Anführer der bewaffneten Macht der sicilischen Stadt Morgantium und nahm Leontini. Nach dem Sturze des Sosistratus und der Oligarchie kehrte er nach Syrakus zurück. Sosistratus und sein ebenfalls aus Syrakus verbannter zahlreicher Anhang eröffnete mit Unterstützung der Karthager einen Krieg gegen Syrakus. In diesem Kampfe zeigte A. seine militärische Tüchtigkeit wiederholt auf glän-

zende Weise, erregte aber auch gleichzeitig Besorgniß, er strebe nach der Tyrannis. Er wurde daher von Akestorides, einem Korinther, dem der Oberbefehl über die syrakusanische Kriegsmacht übertragen worden war, genöthigt Syrakus zu verlassen und entgieng nur durch List den gegen ihn aufgestellten Meuchelmördern, Diod. XIX, 4. 5. Bald nach des A. Entfernung wurden Sosistratus und seine Partei zurückberufen und mit den Karthagern Friede geschlossen; A. aber brachte im Innern des Landes zahlreiche Mannschaft zusammen, durch welche er sich den Karthagern und Syrakusanern furchtbar machte. Der karthagische Heerführer Hamilkar, mit dem er sich in Unterhandlungen einließ, schloß Frieden und vermittelte auch die Aussöhnung mit Syrakus. Als A. in die Stadt zurückkehrte mußte er einen feierlichen Eid ablegen daß er gegen die bestehende Verfassung Nichts unternehmen werde. Er spielte in der nächsten Zeit den eifrigsten Vertheidiger der Demokratie, und in Kurzem war er so der Mann des Volkes daß dieses seine Ernennung zum Feldherrn und Wächter des Friedens durchsetzte, Diod. XIX, 5. Justin. XXII, 2. Dadurch wurde es ihm möglich das Ziel zu erreichen nach welchem sein Ehrgeiz schon längst gestrebt hatte; mit rücksichtsloser Consequenz und tückischer Grausamkeit vernichtete er Alles was ihm im Wege stand. Vor Allem bildete er sich ein Heer das nur seinen Willen kannte. Mit dessen Hülfe reinigte er, wie er sich ausdrückte, die Stadt von ihren Machthabern. Mehr als 4000 der angesehensten und begütertsten Bürger, selbst die welche in den Tempeln eine Zuflucht suchten, wurden gemordet, über 6000 verjagt, Weiber und Jungfrauen geschändet und Aller Güter den Soldaten und dem Pöbel Preis gegeben, 317 v. Chr. Nach dem Blutbade, welches zwei Tage lang dauerte, berief A. eine sogenannte Volksversammlung und stellte sich als wollte er ins Privatleben zurücktreten; allein alle diejenigen welche an seinen Verbrechen Theil genommen und wohl wußten daß ihre ganze Sicherheit auf der Fortdauer seiner Obergewalt beruhe drangen in ihn, auf diesem Entschlusse nicht zu beharren. A. zeigte sich willfährig, aber nur unter der Bedingung die höchste Gewalt nicht mit Andern theilen zu müssen, da er nicht gesonnen sei für die Fehler von Amtsgenossen die Verantwortung zu übernehmen. So wurde er zum unumschränkten Strategen ausgerufen. Er umgab sich mit keiner besondern Leibwache, und Niemandem wurde der Zutritt zu ihm erschwert. Diese Furchtlosigkeit imponierte und gewährte ihm noch mehr Sicherheit als seine Versprechungen und seine Freigebigkeit, seine kluge Verwaltung, sein leutseliges Betragen und bürgerliche Einfachheit. Er vergrößerte die Land- und Seemacht, sorgte für reichen Vorrath an Waffen und Kriegsbedarf. Das Heer aber beschäftigte er durch Unterwerfung vieler Ortschaften des innern Siciliens, Diod. XIX, 6—9. Justin. XXII, 2. 3. Die von A. aus Syrakus Vertriebenen hatten zum größeren Theil in Agrigent, Andere auch in Messene Zuflucht gefunden. A. versuchte im J. 315 sich letzterer Stadt zu bemächtigen, allein das Unternehmen scheiterte theils an der Tapferkeit der Vertheidiger, theils an der Dazwischenkunft einer karthagischen Gesandtschaft welche Frieden vermittelte. Dagegen fielen manche andere minder bedeutende Orte in seine Gewalt. Die Eroberungssucht des A. machte die Agrigentiner besorgt; sie schenkten den Vorstellungen der bei ihnen sich aufhaltenden Syrakusaner Gehör, entschloßen sich zu einem Angriffskriege gegen A. und traten zu diesem Zwecke mit Gela und Messene in ein Bündniß. Zur Uebernahme des Oberbefehls wurde der Spartaner Akrotatus (oben S. 130), berufen, der aber den Erwartungen die man von ihm hegte so wenig entsprach, und durch seine Ueppigkeit, durch sein hochfahrendes und tyrannisches Benehmen, namentlich durch die Ermordung des Syrakusaners Sosistratus, eine solche Erbitterung erregte daß er seines Postens entsetzt wurde und zur Flucht sich gezwungen sah. Der kar-

thagiſche Feldherr Hamilkar, der Nachfolger des Hamilkar welchem A. ſeine Rückkehr nach Syrakus verdankte*, vermittelte einen Frieden, nach welchem von allen griechiſchen Städten in Sicilien Heraklea, Selinus und Himera wie bisher den Karthagern unterworfen, die übrigen unter der Hegemonie von Syrakus frei und unabhängig ſein ſollten, 314 v. Chr. Diod. XIX, 71. Meſſene weigerte ſich dieſen Vertrag anzuerkennen, wurde aber von A. zur Unterwerfung gezwungen, 312 v. Chr. Anfangs behandelte er die Stadt milde, bald aber ließ er aus Meſſene, ſowie aus Tauromenium gegen 600 Männer die als ſeine Gegner galten nach Syrakus bringen und hinrichten. Als er auch die Agrigentiner ihrer Freiheit berauben wollte baten dieſe in Karthago um Hülfe. Die Bitte wurde gern gewährt, da man in Karthago mit jenem Frieden Hamilkars ſehr unzufrieden war. So brach der Krieg aus, zu welchem A. ſich ſchon ſeit längerer Zeit aufs Thätigſte gerüſtet hatte, Diod. XIX, 72. 102. — A. war einige Zeit im Vortheil, bis die Karthager genügende Streitmacht nach Sicilien ſandten. Nachdem er in einer Schlacht am ſüdlichen Himerafluſſe ſchweren Verluſt erlitten (311 v. Chr.), fiel der größte Theil der Inſel von ihm ab, und außer Syrakus blieben ihm nur noch wenige Städte, unter ihnen das kurz zuvor von ihm auf die ſchändlichſte Weiſe mißhandelte und ſtark beſetzte Gela, Diod. XIX, 102—104. 106—110. Da er fürchtete gegen ſeine Gegner nicht längere Zeit ſich halten zu können, faßte er den kühnen Gedanken ein Heer von Syrakus nach Afrika überzuführen und die Karthager im eigenen Lande anzugreifen. Er wußte daß er die Karthager unvorbereitet treffen werde und rechnete auf die Empörung der hartgedrückten afrikaniſchen Unterthanen Karthago's, jedenfalls verſprach er ſich reiche Beute und hoffte daß die Karthager ihre Kriegsmacht aus Sicilien, wenn nicht ganz, doch theilweiſe zurückberufen werden; ſeinen Bruder Antander, dem er als Berather den Aetolier Erymnon zur Seite gab (Diod. XX, 16), beſtimmte er zu ſeinem Stellvertreter in Syrakus; für ſich wählte er die tüchtigſten Söldner aus und von den Syrakuſanern Leute aus möglichſt vielen Familien, die als Geiſeln für die Treue der Zurückbleibenden dienen ſollten. Geld verſchaffte er ſich indem er zu Anleihen nöthigte, Tempel plünderte, das Vermögen der Waiſen einzog und Frauen ihres Schmuckes beraubte, auch alle diejenigen die von der von ihm ertheilten Erlaubniß ſich den Leiden der Belagerung zu entziehen und ihr Vermögen mitzunehmen Gebrauch machen wollten bei ihrem Auszug aus der Stadt ermorden ließ — gegen 1600 Perſonen — und ihre Habe ſich aneignete. Schon hatte er 60 Schiffe bemannt, und Niemand wußte noch wohin die Fahrt gehen ſollte; allgemein hielt man es für eine Thorheit die hohe See gewinnen zu wollen, während doch die feindliche Flotte den Hafen blokiere. Allein nach einigen Tagen vergeblichen Lauerns begab es ſich daß der größte Theil der karthagiſchen Flotte auf einige Getreideſchiffe die der Stadt ſich näherten Jagd machte; dieſe Gelegenheit benützend brächt A. kühn mit ſeiner Flotte aus dem Hafen hervor und erreicht nach einer angeſtrengten Fahrt von ſechs Tagen und ſechs Nächten die afrikaniſche Küſte. Die karthagiſchen Schiffe waren in aller Eile ihm nachgefolgt, vermochten aber nicht ſeine Landung (nicht fern von der ſogenannten großen Stadt — ἡ μεγάλη πόλις — ſüdweſtlich vom Promontorium Mercurii, an der Oſtſeite des Golfs von Karthago, vgl. Barth Wanderungen durch die Küſtenländer des Mittelmeers 1849. I. S. 131 ff.) zu verhindern, 310 v. Chr. Diod. XX, 3 ff. Juſtin. XXII, 4.

* Der Hamilkar welcher dem A. zur Tyrannis verholfen hatte gehörte zum Hauſe Hanno's; ſein gleichnamiger Nachfolger im ſiciliſchen Commando war der Sohn des Gisgo (Juſtin. XXII, 3); ſ. A. Schäfer, Rhein. Muſ. XV. S. 393—395. [W. T.]

Polyän. V, 3, 5. — A. brachte zuerst den Schutzgöttern Siciliens, der Demeter und Persephone, ein Opfer und verbrannte ihnen zu Ehren seine Flotte. Sein Heer war dadurch zum Siegen gezwungen, und er hatte nicht nöthig von seiner nicht sehr bedeutenden Streitmacht zur Beschützung der Schiffe einen Theil zurückzulassen, Diod. XX, 7. XXVII, 23. Der Marsch durch die gartenmäßig angebaute fruchtbare Gegend, voll der prächtigsten Landhäuser und der schönsten Heerden von Rindern, Schafen und Pferden, reizte die Beutegier der Soldaten; bald waren auch Megale Polis und Tunes, deren Einwohner auf einen Angriff unvorbereitet waren, genommen und geplündert. Als darauf die Karthager ein ungefähr dreimal so starkes Heer gegen A. anrücken ließen, siegte er mit seinen 14,000 Mann. Freilich hatten die Karthager die Führung des Heeres nicht einem einzigen Manne übertragen, sondern zwei politischen Gegnern. Der eine von ihnen, Hanno, that seine Pflicht, fiel aber im Kampfe, als er die Oberhand zu gewinnen schien; der andere, Bomilkar, hoffte nach einer Niederlage seine herrschsüchtigen Absichten in Karthago leichter zu erreichen als nach einem Siege, und trat den Rückzug an ehe er den Kampf ernstlich versucht hatte, Diod. XX, 8 ff. In Karthago herrschte so große Bestürzung daß einige hundert Kinder aus den angesehensten Geschlechtern dem zürnenden Moloch als Opfer dargebracht wurden. Auch wurde Hamilkar in Sicilien aufgefordert einen Theil seiner Mannschaft nach Karthago zu schicken. Hamilkar hätte durch Verbreitung der Nachricht, A. sei mit seiner Flotte und seinem Heere vernichtet worden, einer Nachricht welche das Vorzeigen der ihm übersandten syrakusanischen Schiffsverzierungen glaublich machte, — den zaghaften Antander beinahe zur Uebergabe der Stadt gebracht, zu rechter Zeit aber erfuhr man noch den wahren Sachverhalt. Nur 5000 Mann glaubte Hamilkar entbehren zu können. — A. hatte inzwischen von Tunes aus, wo er hinter Verschanzungen eine Besatzung zurückließ, einen Eroberungszug längs der Ostküste angetreten und unterwarf rasch nach einander mehr als 200 von Karthago abhängige Ortschaften; zweimal mußten sich die Karthager, ohne ihren Zweck erreicht zu haben, von Tunes zurückziehen, Diod. XX, 14 ff. — A. benützte dieses Waffenglück nicht dazu daß er von Karthago für die Räumung Afrika's möglichst vortheilhafte Zugeständnisse für seine Herrschaft über Sicilien zu erlangen suchte; er hielt dieß, wie es scheint, für unnöthig, nachdem ihm der Kopf des bei einem Angriff auf die nordwestliche Seite von Syrakus gefangenen Hamilkar übersandt worden war (Diod. XX, 29. 30. 33. vgl. Cic. de div. I, 24. Val. Max. I, 7, 8). — Eine durch die Schuld seines Sohnes Archagathus entstandene Meuterei im eigenen Lager wußte A. durch seine Beredtsamkeit und theatralische Kunst beizulegen (Diod. XX, 33. 34); darauf gewann er neue Siege über karthagische Heere (Diod. XX, 34. 38. 39). Um aber den Krieg durch Unterwerfung Karthago's selbst zu einem siegreichen Ende zu bringen hatte er Verstärkung nöthig. Er rief den Beherrscher von Kyrene, Ophellas, zu Hülfe (308 v. Chr.) und gewann ihn durch das Versprechen daß alle Eroberungen in Afrika an Ophellas fallen sollten; ihm selbst, erklärte er, genüge der ungestörte Besitz Siciliens. Ophellas setzte sich mit einem trefflich ausgerüsteten Heere von 10,000 Mann Fußvolk, 600 Reitern und 100 Kriegswagen und mit einer großen Menge griechischer Colonisten in Bewegung; nach einem äußerst beschwerlichen Marsche von mehr als zwei Monaten kam er bei A. an. Nachdem A. mehrere Tage die Kyrenäer mit heuchlerischer Freundlichkeit behandelt hatte berief er, gerade als der größte Theil des kyrenäischen Heeres auf Fouragierung ausgezogen war, sein Heer zur Versammlung, beschuldigte den Ophellas der Verrätherei und griff sein Lager an. Der überraschte Ophellas war bald überwältigt und getödtet, die Truppen desselben brachte A. theils durch Einschüchterung theils

durch Versprechungen dazu in seinen Dienst zu treten, Diod. XX, 40—42. Justin. XXII, 7. Polyän. V, 3, 4. Die Colonisten des Ophellas sollten nach Sicilien gebracht werden; ein Sturm überfiel sie, und nur wenige der zugleich mit Beute beladenen Schiffe erreichten Syrakus, Diod. XX, 44. — Nach der Eroberung von Utika, dessen Bewohner für ihren tapfern Widerstand erbarmungslos geschlachtet wurden, und der darauf folgenden Eroberung von Hippu-Akra oder Hippagreta (auch Hippo Diarrhytos oder Zarintus genannt) war A. Herr aller wichtigeren Küstenstädte und hatte Karthago auch vom innern Lande abgeschnitten, so daß bei der erschwerten Zufuhr der Mangel an Lebensmitteln in Karthago immer empfindlicher wurde (Diod. XX, 54. 55. 59). Unter diesen Umständen wurde ein Angriff auf das überaus feste Karthago durch Zögerung erleichtert. In Sicilien aber hatten sich inzwischen durch Anstrengungen Agrigent's unter Führung des Xenodokus die Verhältnisse für A. ungünstig gestaltet. Er entschloß sich daher mit 2000 Mann nach Sicilien überzusetzen und das Commando in Afrika an seinen Sohn Archagathus zu übertragen. Als A. auf der Insel ankam hörte er daß kurz vorher zwei seiner Truppenführer dem Xenodokus eine Niederlage beigebracht haben, durch welche die Agrigentiner und die mit ihnen verbündeten Städte mutlos geworden seien. A. konnte so ohne große Schwierigkeiten eine Anzahl Städte an der Süd- und Nordküste unterwerfen, ehe er durch das Innere der Insel nach mehrjähriger Abwesenheit im J. 307 nach Syrakus zurückkehrte. Dagegen brachte jetzt sein alter Gegner, der verbannte Syrakusaner Dinokrates, ein Heer von 20,000 Mann Fußvolk und 1500 Reitern zusammen, lauter Leute die als Verbannte Strapazen und Elend zu ertragen geübt waren. Nirgends wagte A. mit demselben in offenem Kampfe sich zu messen. Dazu kam aus Afrika eine schlimme Botschaft. Die Karthager, durch innere Wirren einige Zeit gelähmt, hatten nach dem Untergang des ehrgeizigen Bomilkar zu neuer Thatkraft sich erhoben und drei Corps ausgesandt, durch welche beinahe zwei Drittheile von dem Heere des Archagathus vernichtet wurden, und dieser, mit dem Reste des Heeres in Tunes eingeschlossen, litt drückenden Mangel. Er bat um schleunige Hülfe. Diod. XX, 56 ff. Während A. sich zur Abfahrt nach Afrika rüstete trafen 18 etruskische Schiffe ein, um die er sich zur Verdrängung der immer noch vor Syrakus kreuzenden karthagischen Flotte bemüht hatte. Mit dieser Verstärkung gelang es ihm einiger karthagischen Schiffe sich zu bemächtigen und die übrigen in die Flucht zu jagen, so daß die Syrakusaner, die schon Mangel an Lebensmitteln litten, bald wieder reich versorgt waren. Des A. Feldherr Leptines brachte kurz darauf den Agrigentinern, die sich nicht mit Dinokrates verbündet hatten, neuen Verlust bei. Zur Feier dieser Siege zur See und zu Land glaubte A. Freudenfeste veranstalten zu müssen. Diejenigen seiner Gäste welche, durch seine Scherze und Schwänke und durch reichlichen Genuß von Wein heiter geworden, sich freier äußerten wurden, mit Andern die ihm schon vorher verdächtig geworden, bei einem zweiten Gastmahle — zusammen an 500 Personen — von seinen Söldnern niedergehauen, Diod. XX, 61 ff. — In Tunes traf A. sein Heer in verzweiflungsvoller Lage. Das einzige Rettungsmittel schien ihm eine Schlacht zu wagen; allein die Karthager, mit Lebensmitteln reichlich versehen, wollten sich mit so verzweifelten Leuten in keinen Kampf einlassen und hofften, der Mangel werde die Feinde aufreiben. A. entschloß sich zu einem Angriffe auf ihr festes Lager, mußte sich aber trotz aller Anstrengung nach großem Verluste zurückziehen. Jetzt hielt er seine Sache in Afrika für verloren, und als ein Mann ohne Ehr- und Pflichtgefühl beschloß er mit seinem jüngeren Sohne Heraklides und wenigen Begleitern heimlich nach Sicilien zu entfliehen. Seinen älteren Sohn Archagathus wollte er, weil er Mißtrauen gegen ihn hegte, zurücklassen; dieser

aber merkte das Vorhaben und gab, um die Ausführung zu verhindern, einigen Befehlshabern davon Nachricht. A., im Begriffe ein Schiff zu besteigen, wurde festgenommen und in Fesseln gelegt. Ein während der Verwirrung im Lager entstandenes Gerücht von der Annäherung der Feinde verschaffte ihm wieder die Freiheit. Nur auf seine eigene Sicherheit bedacht stahl er sich alsbald von Neuem hinweg, sprang, von Wenigen begleitet, in ein kleines Fahrzeug und erreichte glücklich trotz stürmischen Novemberwetters (306 v. Chr.) die Küste Siciliens. Nachdem die im Stiche gelassenen Söhne Archagathus und Heraklides von den über den Verrath des Vaters erbitterten Soldaten erschlagen waren, wurde mit den Karthagern ein Vertrag abgeschlossen: ein Theil der Mannschaft trat in den Dienst der Karthager, ein anderer erhielt die Erlaubniß in der karthagischen Stadt Solus (an der Nordküste Siciliens) sich niederzulassen. Die Besatzungen einiger Städte, die immer noch auf die Rückkehr des A. hofften, wurden mit Gewalt unterworfen, ihre Befehlshaber gekreuzigt und die Soldaten zu Sklaven gemacht, Diod. XX, 64 ff. vgl. Justin. XXII, 8. Nach seiner Ankunft in Sicilien verfuhr A., blos um sich Geld zu verschaffen, gegen die Bewohner der verbündeten Stadt Egesta (Segesta) mit der raffiniertesten Grausamkeit, und um für die Ermordung seiner Söhne Rache zu nehmen, ließ er Verwandte derjenigen Syrakusaner die mit ihm nach Afrika gezogen waren massenhaft hinrichten, Diod. XX, 71. 72. Diese Schändlichkeiten, wie die Kunde seiner erlittenen Unfälle, verschafften der Kriegsmacht des Dinokrates neuen Zuwachs, und dessen Ueberlegenheit war so entschieden daß A. in der Hoffnung auf bessere Zeiten sich geneigt zeigte Syrakus zu räumen und sich mit den beiden Seestädten Thermä und Kephalödium (an der Nordküste der Insel) zu begnügen. Während der Unterhandlungen mit Dinokrates zeigte es sich daß dieser selbstsüchtige Pläne verfolgte: A. benützte dieß um in dem Heere des Dinokrates Mißtrauen gegen den Führer zu erwecken und sein Ansehen zu untergraben. Mittlerweile schloß er mit den Karthagern einen Vertrag ab, nach welchem sie alle Städte in Sicilien die sie früher besessen wieder erhielten, an A. aber neben einer bedeutenden Getreidelieferung eine große Geldsumme bezahlten (300, nach Timäus 150 Talente), Diod. XX, 77—79. Justin. XXII, 8. — Nachdem sich auf diese Weise seine Lage gebessert hatte, wagte er es gegen Dinokrates auszurücken. Zwar hatte dieser eine bedeutende Uebermacht, allein ein Theil seiner Leute war bereits von A. gewonnen und gieng beim Beginne des Kampfes zu ihm über. Die Schlacht (bei einem Berge Torgion, s. Wesseling zu Diod. XX, 89) gieng für Dinokrates verloren, sein Heer ward zersprengt. Kurz nachher nahm ein ansehnliches Corps desselben (nach Timäus 7000, nach andern Angaben 4000 Mann) den von A. angebotenen Vergleich an; sobald er aber die Leute in seiner Gewalt hatte, wurden sie ohne alle Rücksicht auf die eidlichen Zusicherungen umringt und niedergehauen. Mit Dinokrates söhnte sich A. aus, und da derselbe sich jetzt zu einem Werkzeug des Despotismus erniedrigte und als Verräther seiner seitherigen Verbündeten Gegenstand der allgemeinen Verachtung wurde, so hatte A. Nichts mehr von ihm zu fürchten, ja er lebte bis ans Ende seines Lebens auf einem vertrauten Fuße mit ihm, Diod. XX, 89. 90. — Die Herrschaft des A. stand wieder fest und dehnte sich immer weiter über die Insel aus; jetzt ohne Zweifel nahm er auch den Königstitel an (305 v. Chr.), nach dem Vorgang des Antigonus, Ptolemäus und der andern Diadochen*. Auch

* Nicht, wie Diod. XX, 54 berichtet, schon im J. 307; die Schlacht von Kypern, nach welcher Antigonus und nach ihm die andern Diadochen sich Könige nannten, fällt in das J. 306, s. Droysen Gesch. d. Nachf. Alex. S. 454, A. 41; im J. 306 aber war die Macht des A. keineswegs eine königliche. Man hat noch Gold- und Silber-

als König blieb A. seinen gemeinen Sitten getreu, und nicht blos bei Gelagen pflegte er königl. Würde und Anständigkeit abzulegen, sondern auch bei öffentlichen Versammlungen liebte er es durch grobe Scherze und Possen das Volk zu belustigen, gieng furchtlos ohne Gefolge und Leibwache umher und schämte sich seiner niedern Herkunft und des in seiner Jugend betriebenen Handwerks so wenig daß er gern davon sprach und es sich zur Ehre rechnete von niedriger Stufe zum Gipfel politischer Macht sich erhoben zu haben, Diod. XX, 63. Plut. apophth. reg. et imp. Ἀγαθ. Nur in Betreff seines schlecht behaarten Kopfes zeigte er einige Eitelkeit, indem er seine Kahlheit mit einem Myrtenkranze, den er auch statt des Diadems trug, etwas zu verdecken suchte, und Niemand wagte durch irgend eine Bemerkuug darüber seinen Zorn zu reizen, Diod. XX, 54. Aelian. V. H. XI, 4. — Uebrigens scheint im letzten Jahrzehent seines Lebens seine Regierung eine mildere gewesen zu sein (Polyb. IX, 23, 2), aber wohl nur deßhalb weil bei der allgemeinen Erschlaffung nach einer so langen Zeit innerer Kämpfe kein erfolgreicher Widerstand sich gegen ihn organisieren konnte. Veranlassungen zu kriegerischen Unternehmungen schuf er theils selbst, theils ließ er sie gern sich bieten. Sein unruhiger abenteuerlicher Sinn fand allein darin Befriedigung, und seine leicht meuterischen Söldner (Diod. XXI. Ecl. 3. p. 490) erhielten dadurch angemessene Beschäftigung. Im J. 304 brandschatzte er die Bewohner der Ilparischen Inseln, verlor aber durch Sturm einen Theil seines Raubes (Diod. XX, 101). Bald nach der Schlacht von Ipsus griff er auch in die Verhältnisse der Diadochen ein; seit Kurzem in dritter Ehe mit Theoxena, einer Stieftochter des Ptolemäus I. (s. Bd. VI, 1. S. 191), verbunden, handelte er zugleich im Interesse des aegyptischen Königs als er im J. 299 oder 298 (s. Droysen Gesch. der Nachf. Alex. S. 559) Kerkyra von der Blokade Kassanders befreite und die makedonische Flotte vernichtete; die Insel behielt er für sich selbst (Diod. XXI. Ecl. 2. p. 489. Exc. Vat. p. 43); einige Jahre später (um 295 v. Chr.) gab er sie als Mitgift seiner an Pyrrus von Epirus verlobten Tochter Lanassa, die sich aber schon nach wenigen Jahren von Pyrrus trennte und mit Demetrius Poliorketes vermählte, mit dem kurz zuvor (290 v. Chr.) A. ein Bündniß geschlossen hatte, Plut. Pyrr. 9. 10. Diod. XXI. Ecl. 4. p. 490. Ecl. 8. 11. p. 491 und Bd. II. S. 929. VI, 1. S. 313. — Um 295 v. Chr. überfiel A. Kroton und gab die Stadt seinen Söldnern Preis; auch gegen die Bruttier zog er mehrmals, aber nicht immer mit glücklichem Erfolge, Diod. XXI. Ecl. 3. 4. p. 490. 8. p. 491. Justin. XXIII, 1. Zuletzt wollte A., schon 72 Jahre alt (vgl. Lukian. Macr. 10), noch einmal gegen Karthago sein Glück versuchen, und er war eben mit großartigen Rüstungen beschäftigt, als er auf Anstiften seines Enkels Archagathus, eines Sohnes des in Afrika ermordeten Archagathus, vergiftet wurde. Archagathus war erbittert darüber daß A. einen Sohn gleichen Namens zum Erben seiner Herrschaft bestimmte, und räumte nicht blos den Oheim aus dem Wege, sondern ließ auch den Großvater durch einen Lieblingssklaven desselben, Mänon, einen ehemaligen Bürger der von A. so grausam behandelten Stadt Segesta, vergiften. Mänon bestrich die Feder womit A. nach dem Essen die Zähne zu reinigen pflegte mit langsam zerstörendem Gifte, worauf unheilbare Fäulniß das Zahnfleisch ergriff, so daß A., von Schmerzen gepeinigt, sich noch lebend auf den Scheiterhaufen bringen und verbrennen ließ, 289 v. Chr. — In Syrakus wurde zunächst die Demokratie wieder hergestellt, des A. Vermögen eingezogen, die ihm errichteten Bildsäulen wurden zertrümmert, Archagathus kam ebenfalls durch Mänon (s. Bd. IV. S. 1361) um, Diod. XXI. Ecl. 12. p. 491. Alle übrigen Angehörigen des A. und

münzen von ihm; er setzte zuerst in Sicilien seinen Namen mit dem Königstitel auf die Münzen, s. Gräffe Handb. der alten Numismatik S. 95 u. Taf. XV, 6. XLVII, 5.

seine Anhänger wurden aus Syrakus verbannt und zum Theil getödtet, Polyän. V, 37. — Ganz verschieden lautet der Bericht über das Lebensende des A. bei Justin. XXIII, 2. — Seine Geschichte schrieben außer seinem Bruder Antander seine Zeitgenossen Timäus (s. Bd. VI, 2. S. 1970) und Kallias (s. Bd. II. S. 83). Diodor gibt (XXI. Exc. de virt. et vit. p. 560 f.) eine Kritik von den beiden Letzteren: Timäus, von A. aus Sicilien verbannt, habe dessen Geschichte ebensosehr mit Haß geschrieben (ähnlich Polyb. XII, 15. vgl. VIII, 12 extr.) wie der begünstigte und reich belohnte Kallias mit Schmeichelei. — Das Urteil des älteren P. Scipio, der den A. (schon wegen seines kühnen Uebergangs nach Afrika) sowie den den ältern Dionysius als *πραγματικωτάτους ἄνδρας καὶ σὺν τῷ τολμηροτάτους* anerkannte, s. Polyb. XV, 35. — Vgl. Schlosser universalh. Uebers. II, 1. S. 381—403.* Grote Gesch. Griechenlands, aus dem Englischen übertragen von Meißner und Höpfner VI. S. 737—781.

11) Vater des Lysimachus, s. Bd. IV. S. 1303. — 12) des Lysimachus Sohn, s. Bd. IV. S. 1306—1308. — 13) A. und Agathoclea und ihre Mutter Oenanthe am Hofe des Ptolemäus IV. u. V., s. Bd. VI, 1. S. 212. 214. 215 und dazu die Fragm. Escur. von Polyb. XV, 25 (S. 1081—1086 der Uebersetzung von Campe). [K.]

14) A. aus Samos, treuer Freund des Ephesiers Deinias in Lukian's Zeit, s. Lukian. Tox. 12—18. [W. T.]

Agathoclis insulae, zwei Inseln des erythräischen Meeres vor der Mündung des arabischen Meerbusens, bei Ptol. VI, 7, 45. [F.]

Agathodaemon, *Ἀγαθὸς Δαίμων*, *Ἀγαθοδαίμων*, 1) „der gute Geist", „der Segensgott", der befruchtende Naturgeist ländlichen Segens, namentlich auch der Weinberge, weßhalb in manchen Gegenden der Tag an welchem man zuerst den jungen Wein des Jahres trank so benannt wurde, Plut. Sympos. Qu. VIII, 10, 3. Man verehrte ihn auch als Schutzgeist der Stadt, als den Gott welcher der Bürgerschaft Lebenskraft und gutes Gedeihen verleiht, entsprechend der öfter neben ihm genannten weiblichen *ἀγαθὴ Τύχη*, Aelian. V. H. IX, 39. Paus. IX, 39, 4. Der Sosipolis der Eleer neben der Tyche ist ein solcher Agathodaimon, Paus. VI, 25, 4. Bei Gastmählern pflegte man unmittelbar nach dem *δεῖπνον* vor Anstimmung des Paian dem *Ἀγαθὸς δαίμων* eine Spende von ungemischtem Weine darzubringen, darauf aber vor dem eigentlichen *κῶμος* mit gemischtem Weine zuerst den olympischen Göttern, dann den Heroen und zum Dritten dem Zeus Soter, Athen. XV. p. 675 B. Suidas und Hesych. *ἀγαθοῦ δαίμονος*, Aristoph. Equ. 107. Diod. IV, 3. Zu Theben hatte er ein Heroon, Suidas l. l. vgl. über sein Heiligthum zu Lebadeia bei dem Orakel des Trophonios Paus. IX, 39, 4. In Arkadien am Wege von Megalopolis nach Mainalos war ein Tempel des *Ἀγαθὸς Θεός*, welchen Paus. VIII, 36, 3 für den Zeus erklärt als Spender der Segensgüter. Man veranschaulichte den ländlichen Segensgott gleich den Geniis locorum durch das Symbol der Schlange oder auch durch den Phallos; die gebildetere Kunst dagegen stellte ihn dar als Jüngling mit dem Füllhorn und der Schale in der einen, Mohn und Aehren in der andern Hand; Gerhard, Agathodaimon und Bona Dea, Abh. d. Berl. Akad. 1847. griech. Mythol. I. §. 156 f. 505. Preller, griech. Mythol. I. S. 336 f.

2) der griechische Name für die aegyptische Kneph- oder Knuphschlange, ein Symbol wohlthätig wirkender Naturkraft, s. Cnuphis, Bd. II. S. 471 f. und vgl. Nilus, Bd. V. S. 644. Ueber den phönikischen Agathodaimon Surmubel s. Movers, die Phönizier I. S. 502 ff. [St.]

---

* G. Hamming, de Agathocle Siculo, Utrecht 1835. 90 pp. 8. Klinkmüller, *de principatu* Agathoclis ꝛc., Prgr. von Sorau 1844. 17 pp. 4. [W. T.]

3) Ἀγ. Ἀλεξανδρεύς, Zeichner der Karten zu Ptolemäus' Geographie, s. Bd. III. S. 730 n. M.

Ἀγαθοεργοί (Herod. I, 67 g. E.), s. Ἱππεῖς, Bd. III. S. 1346, Z. 11 f. v. u.

Agăthon, s. Agatho.

Ἀγαθωνίκη, Stadt im Innern Thrakiens am Flusse Tonsus, bei Anna Comn. X. p. 281; jetzt Jeni-Kisil-Agatsch. [F.]

Ἀγάθωρος νῆσος, Insel des arabischen Meerbusens vor der Küste Aethiopiens unweit der Grenze Aegyptens, bei Ptol. IV, 5, 77. [F.]

Ἀγαθώνυμος, Verf. einer *Περσίς*, Ps. Plut. de fluv. 18. [West.]

Agathŏpus, 1) Steinschneider, von dem wir den Kopf eines Römers auf einem Aquamarin in der Florentiner Gallerie besitzen, an dessen Echtheit man mit Unrecht gezweifelt hat, Brunn Gesch. d. gr. K. II, 470 ff. [H. B.]

2) Aug. lib. invitator, Orelli 4391. 4821. Ein Sklave A., medicus, Boissieu I. de Lyon p. 611. [A. P.]

Ἀγαθὸς δαίμων, s. Agathodaemon.

Agathosthĕnes (Ἀγαθοσθένης), unter den Verfassern fabelhafter Geschichten mit genannt bei Tzetzes Chil. VII, 144. v. 645. Vgl. Schol. zu Lykophr. v. 704. 1023. Ganz sicher steht der Name nicht, wie denn auch bei Germanic. ad Arat. 24. Agatosthenes (sic) in Asiaticis carminibus irrthümlicher Weise aus Aglaosthenes in Naxiacis entstanden ist. [West.]

Agathostrătus (Ἀγαθόστρατος), rhodischer Admiral, Polyaen. V, 18. [W. T.]

Agathotўchus (Ἀγαθότυχος), einer der veterinariae medicinae scriptores, wahrscheinlich aus dem vierten oder fünften christlichen Jahrh., von welchem Fragmente in den Sammlungen jener scriptores (lateinisch von I. Ruellius, Paris 1530 fol.; griechisch ed. Grynaeus, Basel 1537. 4.) sich finden. Vgl. Bd. III. S. 764 Anm. u. S. 1352, Z. 11 v. u. [W. T.]

Ἀγαθοῦ δαίμονος νῆσος, nach Ptol. VII, 2, 27 eine westlich von der Aurea Chersonesus und vor dem gangetischen Meerbusen gelegene, vom Aequator durchschnittene Insel, wahrscheinlich das heutige Sumatra (nach Mannert V, 1. S. 192 aber die größte der nikobarischen Inseln). [F.]

Agathus, an ihn Cod. Iust. V, 14, 4 vom J. 240 n. Chr. An einen anderen a. a. O. VIII, 46, 31 aus den Jahren 294—305. [A. P.]

Agathussa, s. Telus, Bd. VI, 2. S. 1663 f.

Agathyllus (Ἀγάθυλλος) aus Arkadien, elegischer Dichter, wohl kurz vor Dionys. Halik., welcher Ant. I, 49. vgl. 72 einige Verse von ihm anführt. [W. T.]

Agathyrna (Liv. XXVI, 40. Sil. It. XIV, 259. Ἀγάθυρνα, Pol. IX, 27, 10. Steph. Byz. p. 11, wo vulgo Ἀγάθυρσα) oder Agathyrnum (Plin. III, 8, 14. Strab. VI. p. 266. Diod. Sic. V, 8. Ptol. III, 4, 2; im It. Ant. p. 92 und auf der Tab. Peut. Agatinnum), alte Stadt Siciliens auf der Nordküste, zwischen Tyndaris und Kalakta, jetzt S. Agatha. Wie die Römer einst die Stadt von einer verdorbenen Bevölkerung reinigten erzählt Liv. XXVI, 40. [P. u. F.]

Agathyrnus (Ἀγάθυρνος), Sohn des Aeolus, mythischer Erbauer von Agathyrna, Diod. V, 8. [H. u. St.]

Agathyrsi, ein zuerst von Herodot (IV, 48. 78. 100. 104. 125) und nach ihm sehr oft (z. B. von Skymn. fr. 123. Arist. Probl. XIX, 28. Dion. Per. 310. Ptol. III, 5, 22. Steph. Byz. p. 11. Mel. II, 1, 2. Aven. 447. Prisc. 302. Ammian. XXXI, 2, 14 u. A.) genanntes, aber in verschiedenen Gegenden angesetztes Volk in Sarmatia Europäa, wahrscheinlich an der jetzigen Maros (Maris) in Siebenbürgen und dem östlichen Ungarn. Vgl. Georgii II. S. 302 f. und Ukert III, 2. S. 418 ff. Sie besaßen Gold, kannten

aber weder Geiz noch Neid, waren weichlich, hatten Gemeinschaft der Frauen, übrigens aber thrakische Sitten und eine königliche Herrschaft (Herod. a. a. O.). Von dem Bemalen der Haut oder dem Tätowieren derselben (Mel. II, 1, 10) nennt sie Virg. Aen. IV, 146 picti Agathyrsi. Vgl. Plin. IV, 12, 26, der ihnen caeruleos capillos zuschreibt, was auch Solin. 20 und Serv. ad Virg. l. l. wiederholen. [P. u. F.]

Agathyrsus, Aug. lib. auf einer Widmung an Plotina, (uxor) Imp. Traiani, Marini A. A. p. 176. [A. P.]

Agatinnum, s. Agathyrna.

Agāue (*Ἀγαυή*), 1) eine Tochter des Nereus, Homer Il. XVIII, 42. Hesiod. Theog. 246. Apollod. I, 2, 7. Hygin. praef. 2. — 2) Tochter des Danaus, Braut des Lykus, Apollod. II, 1, 5. — 3) Tochter des Kadmus und der Harmonia, Schwester der Ino, Semele, Autonoë und des Polydorus, Gemahlin des Sparten Echion, dem sie den Pentheus gebar. Als Semele, von Zeus schwanger, auf Hera's trügerisches Geheiß sich die Erscheinung des Zeus erbeten hatte und nun gestorben war, log sie mit ihrer Schwester, Semele habe mit einem Sterblichen sich vergangen und sei von Zeus, weil sie auf ihn gelogen, vom Blitze erschlagen worden. Als später **Bakchus**, der Semele Sohn von Zeus, auf seinen Wanderzügen nach Theben kam, und die Weiber nöthigte auf dem Kithäron das Bakchusfest zu feiern, wollte Pentheus, der Agave Sohn, des Kadmus Nachfolger in der Herrschaft, dieß hintertreiben, reizte dadurch die Rache des Gottes und wurde auf dem Kithäron, wohin er um auszukundschaften gegangen war, von seiner Mutter Agave, die ihn im Wahnsinn für ein wildes Thier hielt, zerrissen, Euripid. Bacchae. Apollod. III, 4, 2. 5, 2. Ovid. Met. III, 511 ff. Senec. Oed. 404 ff. Hygin. F. 179. 184. Theokrit. Id. 26.* Nach Hygin. F. 240. 254 gieng sie später von Theben nach Illyrien, heiratete den König Lykotherses, tödtete ihn aber, um ihrem Vater Kadmus dessen Herrschaft zu verschaffen. — 4) eine Amazone, Hygin. F. 163. [H. u. St.]

Agaunum nach Greg. Tur. und den Act. Sanct., sowie vielleicht auch einer Inschrift bei Orelli Nr. 5063, ein Ort in Gallia Belgica, wahrscheinlich im Gebiete der Nantuates, an der Straße von Aventicum nach Augusta Prätoria, wo das heutige Kloster St. Moritz in Wallis gegründet wurde. Vgl. d'Anville Not. p. 632. Haller Helvet. I. S. 259 ff. II. S. 532 ff. ** [F.]

Agazaren nennt das It. Hier. p. 587 den Berg Garizim in Palästina, über welchen s. Bd. III. S. 654. [F.]

Agbărus, s. Augarus.

Agbatăna, s. Ecbatana.

Agbienses, die Einwohner eines römischen Municipiums in Byzakium (Afrika propria), das heutige Ejah (vgl. Temple Excurs. in the Mediterranean. II. append. n. 52), auf Inschr. bei Maffei Mus. Ver. 458, 7. 459, 6 und Orelli Nr. 3771. 5328. [F.]

*Ἀγδάμου, Ort im Westen des Innern von Arabia Felix, bei Ptol. IV, 7, 34. [F.]

*Ἄγδαν oder *Ἄγδανος κώμη, im Westen von Kyrenaika bei Ptol. IV, 4, 13. [F.]

*Ἀγδηνῖτις, Landstrich Karamaniens an der Küste des persischen Meerbusens, bei Ptol. VI, 8, 12. [F.]

Agdistis (*Ἄγδιστις*), Aggdistis und Agdistes oder Aggdistes. Paus. VII, 17, 5 erzählt aus Veranlassung eines Tempels des Attes in Dymä daß,

* Kunstdarstellungen s. O. Müller, Denkm. d. A. K. II. Nr. 436—438. O. Jahn, Pentheus u. d. Mänaden, Kiel 1841. Bull. d. Inst. 1858. p. 170. Catal. Campana IV. n. 638. [H. B.]

** Vgl. de Saulcy, Revue archéol. 1861. II. p. 1 ff. [W. T.]

als einſt von Zeus im Schlaf unwillkürlich männliche Kraft auf die Erde gefloſſen, daraus ein Geſchöpf das zugleich Mann und Weib war entſtanden ſei. Dieſes Weſen hieß A. Die Götter, durch daſſelbe erſchreckt, ſchnitten ihm ſein männliches Glied ab, aus dem ein Mandelbaum emporwuchs. Als nun die Tochter des Flußgottes Sangarios bei Peſſinus Früchte dieſes Baumes in ihre Bruſt ſteckte verſchwanden die Früchte; das Mädchen aber wurde ſchwanger und gebar einen Knaben, Attes, der von ausgezeichneter Schönheit war, ſo daß A. ſich in ihn verliebte, als er herangewachſen war. Eben wollte ſich Attes mit der Königstochter in Peſſinus vermählen, als A., herbeieilend, ihn wahnſinnig machte, daß er ſich ſelbſt entmannte; auf die Bitte der A. (oder des A.) aber, die ihre That bereute, gewährt es Zeus daß nie ein Glied des Attes verweſen ſollte. Vgl. Natal. Com. IV, 3. p. 295. IX, 5. p. 967. Arnob. contr. gent. IX, 5, 4 erzählt (ſ. Rea, Bd. VI, 1. S. 404) daß aus dem an der phrygiſchen Grenze gelegenen Berge Agdos durch die von Deukalion und Pyrrha geworfenen Steine Menſchen entſtunden, unter denen auch Kybele war. Zeus nun, der ſie vergebens zu umarmen ſuchte, zeugte, ſtatt mit ihr, mit dem Felſen das Zwittergeſchöpf A., der von Bakchos entmannt wurde und aus deſſen Blute ein Granatbaum emporwuchs, von deſſen Früchten geſchwängert Nana den Attes gebar, um deſſen Beſitz ſich Kybele und A. ſtritten, als König Midas ihn eben mit ſeiner Tochter vermählen wollte. A. ſetzte den Attes in Wahnſinn, daß er ſich ſelbſt entmannte und ſtarb. Der Name heißt Agdiſtis (nicht Agdeſtis) oder genauer Aggdiſtis nach den Varianten bei Strab. XII. p. 567 und nach den Inſchriften C. I. gr. n. 3886. III. p. 20 u. n. 3993. III. p. 67. Die Form Agdistis mag ſich allmählich für die barbariſche Aggdistis eingeſchlichen haben, weßhalb ſie bei Pauſanias und Arnobius feſtſteht, ſ. Keil im Philologus VII. S. 198 ff. Der Androgyn aber iſt nicht Agdiſtis, ſondern Agdiſtes zu nennen, wie auch Natal. Com. II. II. ſchreibt, während Rhea-Kybele Agdiſtis oder Aggdiſtis heißt. Denn daß A. ein Name der Göttermutter iſt bezeugen Strab. X. p. 469 u. XII. p. 567 (vgl. Pauſ. I, 4, 5), Heſych. s. v. Ἄγδιστις und die oben angeführte Inſchrift aus Cumenia n. 3886, während die andere aus Ikonium n. 3993 die Rhea von der Aggdiſtis unterſcheidet. In der Erzählung von Pauſanias iſt A. einmal der androgyne von Zeus erzeugte Bergrieſe, gegen den Schluß hin aber ſcheint A. die Rhea zu bedeuten. Natal. Com. IX, 5 fügt am Ende ſeiner Erzählung, die er aus Pauſanias genommen, hinzu, Rhea habe den entmannten Knaben Attes wegen ſeiner Schönheit ſich zum Prieſter erwählt. [H. u. St.]

Agdistis heißt bei Pauſ. I, 4 und Diod. Sic. III, 59 auch der (von Arnob. adv. gent. IX, 5, 4. Agdos genannte) Berg bei Peſſinus in Phrygien auf welchem Attes begraben ſein ſollte und der zu dem Gebirge Dindymus (dem heutigen Tumandſchi Dagh) gehörte, ſ. Bd. II. S. 1024. [F.]

Agedana (Ἀγηδάνα), nach Markian. p. 20 eine an Mennig reiche Inſel vor der Küſte Karamaniens. [F.]

Agedincum, ſ. Agendicum.

Ageladas, Erzbildner aus Argos, Lehrer des Phidias, Polyklet und Myron. Wenn er demnach zwiſchen Ol. 70 u. 80 thätig geweſen ſein muß, ſo ſcheinen die Angaben der Alten ſeine Thätigkeit allerdings weit über dieſe beiden Zeitpunkte auszudehnen. Allein einerſeits iſt es nicht nothwendig anzunehmen daß die auf Wettſiege der 65. und 66. Olympiade bezüglichen Werke unmittelbar nach den Siegen von ihm gearbeitet ſeien, und andererſeits erweiſt ſich die Angabe daß eine Statue des Herakles Alexikakos in Athen erſt bei Gelegenheit der großen Peſt (Ol. 87) angefertigt und geweiht ſei (Schol. Ariſt. Ran. 504. Tzetz. Chil. VIII, 191) als keineswegs hinlänglich beglaubigt. Der Zeus Ithomatas den er für die Meſſenier in Naupaktos

nicht vor Ol. 81, 2 machte (Paus. IV, 33, 3) mag daher als eines seiner letzten Werke betrachtet werden, während seine Thätigkeit um die 70. Olympiade begann. Als Werke von ihm sind uns — meist nur durch einmalige Erwähnung — bekannt: der schon erwähnte Zeus Ithomäos, vielleicht als Kind dargestellt, wie ein zweiter, der sich nebst einem unbärtigen jugendlichen Herakles zu Aegion in Achaia befand, Paus. VII, 24, 2; eine Muse mit dem Barbiton, mit zwei andern des Kanachos und Aristokles aufgestellt, nach einem Epigramme des Antipater, Anall. II. p. 15. n. 35; Reiter und kriegsgefangene Frauen, von den Tarentinern wegen ihrer Siege über die Messapier um Ol. 78 in Delphi aufgestellt, Paus. X, 10, 3; die Statue des Anochos, der einen seiner Siege in der 65. Olympiade erkämpfte, Paus. VI, 14, 5; die des Timasitheos, der vor Ol. 68, 2 siegte, in welchem Jahre er von den Athenern hingerichtet ward, Herod. V, 70 ff. Paus. VI, 8, 4. vgl. III, 4, 2; endlich das Viergespann des Kleosthenes mit der Statue des Siegers und Wagenlenkers, wegen eines in Ol. 66 errungenen Sieges geweiht, Paus. VI, 10, 2. — Von seinem eigenthümlichen Verdienst uns ein Bild zu entwerfen reichen die Nachrichten nicht hin. Vgl. Brunn Gesch. d. gr. K. I, 63. Overbeck Gesch. d. gr. Plast. I, 104. [H. B.]

Ἀγέλαι waren bei den Kretern diejenigen Genossenschaften in welche die Jünglinge vom siebenzehnten Lebensjahre an bis zu ihrer Verheirathung, also bis zum siebenundzwanzigsten, zu gemeinsamen Uebungen zusammentraten. Sie selbst hießen davon ἀγέλαοι nach der Inschrift im Philol. IX. S. 707 (ἀγέλαστοι nach Hesych.). Diese Vereinigungen waren, obwohl vom Staate vorgeschrieben und beaufsichtigt, doch in so weit frei als sie sich nach eigner Wahl und von den Angesehensten und Tüchtigsten geworben, also auch nicht in bestimmter Zahl, zusammenfanden. Anführer einer Agele (ἀγελάτας) war in der Regel der Vater dessen der seine Abtheilung zusammengebracht hatte: derselbe ordnete und beaufsichtigte die von den Genossen abzuhaltenden Uebungen, welche vornehmlich im Laufen (δρόμοι hießen die Uebungsplätze bei den Kretern überhaupt, Suidas s. v. δρόμοις, daher die Jüngeren, an den Uebungen noch nicht Theil Nehmenden, sonst auch ἀπάγελοι nach Hesych., insbesondere ἀπόδρομοι genannt wurden, Ammon. de diff. voc. s. v. γέρων u. a. bei Nauck Aristoph. Byz. fragm. p. 88 ff., wogegen δεκάδρομοι nach Hesych. die Aeltesten beim Austritt aus der Agele), im Bogenschießen, Tanzen und in kriegerischen Aufführungen bestanden, wobei an bestimmten Tagen unter Begleitung der Lyra und Flöte Agele gegen Agele im Kriegsschritt zum Kampf anrückte, der nicht nur mit Faust und Stöcken, sondern selbst mit blanken Waffen geführt wurde. Auch Jagdpartien wurden veranstaltet, um den Körper abzuhärten und an Ertragung von Strapazen zu gewöhnen. Und dieses Zusammenleben dehnte sich häufig auch auf die Nächte aus, welche die Genossen fern vom elterlichen Hause gemeinschaftlich verbrachten, s. Ephorus bei Strab. X. p. 480. 482. 483. Heraklid. [Pont.] de reb. publ. frgm. 3. Wenn übrigens in dem Vertrage der kretischen Städte Latus und Olus im C. I. gr. vol. II. n. 2554. v. 35 u. 44 den Kosmen alljährliche Verlesung der Urkunde und Vereidigung der Agelen auf denselben anbefohlen wird, so weist das nicht auf eine Fortdauer des Agelenverhältnisses über seine gesetzlich festgestellten Grenzen hinaus hin (Schömann griech. Alterth. I. S. 309), sondern bezieht sich, wie die neugefundene und von C. Fr. Hermann im Philolog. IX. S. 694 ff. und W. Vischer im Rhein. Mus. N. F. X. S. 393 ff. behandelte kretische Inschrift lehrt, lediglich auf die Aufnahme des betreffenden Passus in den Eid welchen, wie zu Athen die Epheben, so hier die jungen Bürger bei ihrem Eintritt in die Agelen auf die Verfassung zu leisten hatten. Im Allgemeinen s. Höck Kreta III. S. 100. O. Müller Dorier II. S. 298 f. Schömann griech. Alterth. I. S. 304 f. [West.]

Ἀγέλαστος und ἀγελάτης, s. ἀγέλαι. **Agelastus** (der nie Lachende), Beiname eines Crassus, s. Bd. IV. S. 1063, Nr. 22.

Agelāus (Ἀγέλαος), 1) Sohn des Herakles und der Omphale, Apoll. II, 7, 8; nach derselben Stelle Stammvater des Krösus'schen Geschlechts, als welcher aber von Herod. I, 7 Alkäus angegeben wird. Der von Herakles mit Omphale erzeugte Sohn heißt bei Diod. IV, 31 und Ovid. Epist. IX, 54 Lamos, bei Paläphat. Incred. 45 Laomedes. — 2) Sohn des Herakliden Temenus, den er, von seinem Vater gegen die Schwester Hyrnetho und deren Gemahl Deïphontes zurückgesetzt, durch die Titanen ermorden ließ, ohne jedoch zur Herrschaft zu gelangen, die vielmehr dem Deïphontes zu Theil wurde, Apoll. II, 8, 5. — 3) Sohn des Oeneus, Königs in Kalydon, und der Althäa, Bruder des Meleager. Er verlor sein Leben im Kampfe mit den Kureten, welcher sich zwischen diesen und den Kalydoniern wegen des Kopfes und Felles des kalydonischen Ebers entsponnen hatte, Ant. Lib. 2. — 4) Sohn des Damastor, ein Freier der Penelope, Od. XX, 321. Als bereits viele Freier im Kampf mit Odysseus gefallen waren erscheint er als einer der Tapfersten und als Anführer der Uebriggebliebenen, die er mit Reden aufmuntert (Od. XXII, 131. 241), bis er von Odysseus mit dem Wurfspeer erlegt wurde, Od. XXII, 293. — 5) Sohn des Phradmon, von Diomedes vor Troia getödtet, Il. VIII, 257. — 6) ein Grieche, von Hektor getödtet, Il. XI, 302. — 7) Sklave des Priamus, der den Paris in Folge des Traumes seiner Mutter (Cic. de div. I, 21, 42. Virg. A. VII, 320. X, 704 f.) auf dem Ida aussetzt, denselben aber, als er ihn nach fünf Tagen von einer Bärin gesäugt und unversehrt antraf, bei sich aufzog, Apollod. III, 12, 5. — 8) Sohn des Stymphalus in Arkadien, Vater des Phalanthus, Paus. VIII, 35, 7. [H. u. St.]

9) ein Aetolier aus Naupaktos; ein tüchtiger Kriegsmann, hatte er in dem sogenannten Bundesgenossenkriege (220—217 v. Chr.) tapfer gekämpft (Polyb. IV, 16, 9 ff.), aber als einsichtiger und weitschauender Staatsmann arbeitete er (im J. 217), Angesichts der großen Ereignisse in Italien, mit Erfolg darauf hin daß die Griechen und Philipp von Makedonien in dem genannten Jahre zu Naupaktos Frieden schloßen, Pol. V, 103—105. Er wurde auch zum aetolischen Strategen für das folgende Jahr erwählt (Pol. l. l. 107, 5). Vgl. Brandstäter, Gesch. des aetolischen Bundes S. 250 f. 383 f. [K. u. Hg.]

10) aus Tegea, siegte in den Pythien, und zwar in der 8. Pyth. = Ol. 55, 3, in der Psilokitharistik (ἐπὶ τῶν κρουμάτων τῶν ἀφώνων), als diese Art des musischen Wettkampfs eingeführt wurde, Paus. X, 7, 3. [R. V.]

Agellius, 40 Jahre lang Bischof der Novatianer in Constantinopel, starb 384 n. Chr. Weiteres s. bei Clinton, Fast. Rom. I. p. 509. [A. P.]

P. **Agellianus** Rufus, codi(cillarius) trib. der fünften coh. vigilum 210 n. Chr. (vgl. Bd. VI, 2. S. 2596), Kellermann L. V. V, 4, 67. [A. P.]

Agellius Redditus, Vigil, 205 n. Chr., Kellermann L. V. II, 3, 1. Auch vgl. Bd. III. S. 665, Z. 16. [A. P.]

Agelocum, s. Segelocum, Bd. VI, 1. S. 916.

Agelochus, s. Agias.

Agĕlus (Ἄγελος), Sohn des Poseidon und einer Nymphe aus Chios, Paus. VII, 4, 6, wo früher Ἄγγελος gelesen wurde. [St.]

Agēma (ἄγημα = agmen), s. oben S. 99 n. M. und Xen. rep. Lac. 13, 6. Polyb. V, 25. 82. 84. XXXI, 8. Diod. XIX, 27. 28. Liv. XXXVII, 40. XLII, 51. 58. Curt. IV, 13, 26 u. A. [W. T.]

Agendicum (Caes. B. Gall. VI, 44. VII, 20. 57. It. Ant. p. 383, wo sonst vulgo Agredincum, bei Ptol. II, 8, 12 Ἀγηδικόν, auf der Tab. Peut.

Agetincum),* die Hauptſtadt des mächtigen Volks der Senones in Gallia Lugdunenſis, daher ſpäter Senones oder Civ. Senonum (Eutr. X, 12. Amm. Marc. XV, 11. 27. XVI, 3. Zoſim. II, 54, 4 u. A.) und noch jetzt Sens mit Alterthümern (Millin Voy. I. p. 7. 126; während es Doë in den Mém. de la Soc. des Antiquaires II. p. 397 vielmehr für Provins hält, wo ſich ebenfalls römiſche Ueberreſte finden, und Ukert II, 2. S. 473 f. zwiſchen Agendicum und Agredicum unterſcheidet und erſteres für Sens, letzteres aber für Provins anſieht). Ueber die von Sens ausgehenden drei Römerſtraßen vgl. den Almanach historique du Département de l'Yonne et de la ville de Sens pour 1823. [P. u. F.]

Agēnor (*Ἀγήνωρ*), 1) Sohn des Poſeidon und der Libya, König von Phönikien, Bruder des Belus (Apollod. II, 1, 4), Gatte der Telephaſſa und Vater des Kadmus, Phönix, Kilix, zu denen Pauſ. V, 25, 7 noch den Thaſus und die Schol. zu Apollon. II, 178 den Phineus fügen, ſowie der Europa (die aber auch Tochter des Phönix heißt, Homer Il. XIV, 321), welche Zeus in Stiersgeſtalt entführte, Apollod. III, 1, 1. Hygin. F. 178. In genealogiſcher Beziehung ſind noch viele abweichende Nachrichten vorhanden; ſo heißt bei Hygin. F. 157 die Mutter des A. Eurynome, Tochter des Niſus, ſeine Frau Argiope, ib. 178. Vgl. über dieſe und andere Angaben Schol. Apoll. Rhod. II, 178. III, 1186, wo auch eine Gemahlin Damno angeführt wird. Nach der Entführung der Europa entſandte A. alle ſeine Söhne, um die Schweſter aufzuſuchen, von denen aber, da ihre Nachforſchungen vergeblich waren, keiner zurückkehrte. Sie ließen ſich an verſchiedenen Orten nieder, Apollod. III, 1, 1. Hygin. F. 178. Buttmann (Mythologus I. S. 232 ff.), auf den Umſtand geſtützt daß *Χνᾶς* der eigentliche phöniſiſche Name des A. ſei, dieſer Chnas aber mit Kanaan zuſammenfalle, behauptet, A. oder Chnas ſei der Kanaan des Moſes oder das Symbol der Phönikier in Aſien; ſ. dagegen Movers, die Phönizier II, 1. S. 131 f. — 2) Sohn des Jaſus, Ururenkel des Phoroneus, Vater des Argus Panoptes (der Allſehende), Apollod. II, 1, 2. Nach Hellanikos bei Euſtath. Il. III, 74. p. 385 war er Sohn des Phoroneus, Bruder des Pelasgos und Jaſos. — 3) ein Sohn des Aegyptus, von ſeiner Verlobten, der Danaide Evippe, getödtet, Hygin. F. 170. Bei Apoll. II, 1, 5 heißt des A. Braut Kleopatra und fiel Evippe dem Argius zu. — 4) Sohn des Triopas, und deſſen Nachfolger in der Herrſchaft über Argos, Pauſ. II, 16, 1. Hygin. F. 175. — 5) Sohn des Pleuron und der Xanthippe, Enkel des Aetolus; erzeugte mit Epikaſte, des Kalydon Tochter, den Porthaon und die Demonike, Apollod. I, 7, 7. Nach Pauſ. III, 13, 5 iſt auch Theſtius, der Leda Vater, ein Sohn des A. — 6) Sohn des Phegeus, Königs von Pſophis in Arkadien, Bruder des Pronous und der Arſinoë, welche mit Alkmäon vermählt war, aber von ihm verlaſſen wurde. Als er das berühmte Halsband der Harmonia für ſeine zweite Gattin Kallirhoë, des Achelous Tochter, in Pſophis holen wollte wurde er auf des Phegeus Anſtiften von A. und ſeinem Bruder getödtet, dieſe ſelbſt aber wieder von den mit Kallirhoë erzeugten Söhnen des Alkmäon, Amphoterus und Akarnan, zu Tegea, als ſie auf dem Wege nach Delphi waren, um dort Halsband und Peplos der Harmonia dem Apollon zu weihen, ums Leben gebracht, Apollod. III, 7, 5. 6. Bei Pauſ. VIII, 24, 4 heißen des Phegeus Kinder Alphesiböa, Temenus, Axion. — 7) Sohn des Amphion und der Niobe, von Apollon ſammt ſeinen Geſchwiſtern mit dem Pfeile erſchoſſen; ſ. Niobe, Bd. V. S. 654 f. Apollod. III, 5, 6. — 8) Sohn des Troers Antenor (Il. XI, 59) und der

* Die Form Agedincum halten neuere Keltologen für die richtige (vgl. Alisincum, Vapincum, Durotincum, Lemincum) und legen ihr die Bedeutung Bergſtadt bei (ag, iriſch aighe, collis). [W. T.]

Theano, einer Priesterin der Athene, Il. VI, 298. Er erscheint als einer der tapfersten Trojaner und als Anführer beim Sturme auf die griechischen Verschanzungen (Il. IV, 467. XII, 93), eilt mit andern Trojanern dem von Aias niedergeworfenen Hektor zu Hülfe (XIV, 425 ff.) und läßt sich, von Apollon aufgemuntert (XXI, 545), mit Achilleus in Kampf ein (XXI, 590), den er ans Schienbein trifft, ohne ihn zu verwunden. Als ihm aber jetzt von Achilleus Gefahr drohte nahm Apollon des A. Gestalt an, so daß, weil Achilleus gegen ihn sich wandte, die Troer zur Stadt entfliehen konnten, Il. XXI. a. E. Hygin. F. 112. Nach Paus. X, 27, 1 wurde A. von des Achilleus Sohn, Neoptolemus, getödtet. [H. u. St.]

9) aus Mytilene, Gründer einer vor Aristoxenus blühenden Musikschule, Porphyr. in Ptolem. bei Meibom in Aristox. p. 79. [R. V.]

Agenoria oder Agerona, eine römische Göttin, von der man den Mut zu Unternehmungen herleitete und die auf dem Aventinus ein Heiligthum gehabt haben soll, August. de civ. Dei IV, 11. 16. [H. u. St.]

Agentes in rebus oder magisteriani, 1) seit Diocletian die unter dem Hofmarschall oder magister officiorum (Bd. IV. S. 1424) stehenden wohl organisierten Polizeimilizen, s. magistriani, Bd. IV. S. 1444 und Orelli 3181. — 2) Nicht zu verwechseln damit ist der auf Inschriften vorkommende Statthalter (vicarius) agens vices praefectorum, Orelli-Henzen 1049. 6478 (s. v. a. vice praef. functus, 946) und der militärische agens vice principis peregrinorum, Orelli 1256. Borghesi, in mem. dell' inst. arch. p. 299. Orelli Anal. p. 37. Ueber die mannigfachen ähnlichen Umschreibungen des Statthalters, vicarius, s. Bd. VI, 2. S. 2577 und Cod. Theod. II, 33, 1. XVI, 5, 1. Cassiod. XI, 4. 5. Zosim. II, 12. Kellermann laterc. vigil. Rom. 1835. p. 14 f. Böcking ad notit. dignit. occident. p. 503 f. [R.]

Agentius. 1) Boncius Agentius auf einer Inschrift edirt von Borghesi, Atti dell' ac. di Tor. 1835. II. p. 50. Henzen 6908.

2) Ag. Faustinus auf einer Inschrift von Tuburscum, Renier Inscr. de l'Alg. 2975. [A. P.]

Ἀγεωργίου δίκη wird von einigen Grammatikern, wie bei Bekker Anecd. gr. p. 20, 26 und 336, 22, aber von keinem Classiker erwähnt, und wurde nach der etwas dunklen Erklärung erhoben von dem Besitzer eines Grundstückes gegen den Pächter desselben welcher durch geringe Bebauung oder gänzliche Vernachlässigung den Acker verwildern ließ (ἐπειδάν τις χωρίον παραλαβὼν ἀγεώργητον καὶ ἀνέργαστον ἐάσῃ, ἔπειτα ὁ δεσπότης δικάζηται τῷ παραλαβόντι). [M. u. West.]

Agepŏlis (Ἀγέπολις), Rhodier, in den J. 169 f. von seinen Landsleuten öfters zu diplomatischen Sendungen an die Römer benützt, s. Polyb. XXVIII, 14, 15. XXIX, 4, 7. XXX, 4. Liv. XLV, 3. [W. T.]

Ager, Landgebiet oder Mark (komisch abgeleitet von Varro l. l. V, 34 und Isidorus in Rudorffs Gromat. p. 368), ist die Gesammtheit des zu einer römischen Gemeinde gehörenden Bodens, im Gegensatz von terra, Land, welches mehrere solcher Eigenthumsbezirke in sich faßt. Sehr oft steht bei Livius ager Volscus, Pelignus, Falernus, Antias, Capenas, Veiens, Crustuminus u. s. w. II, 59. V, 34. VI, 2. X, 20. 30. XXII, 1. Der ager ist entweder publicus oder privatus, Gemeinland oder Privateigenthum. Der ager publicus ist entweder den Göttern geweiht (sacer) oder menschlicher Benutzung gewidmet (profanus, humani iuris); letzteres entweder für die Bedürfnisse der gesammten Gemeinde (z. B. compascua, viae u. a. Dig. XLIII, 8, 2. §. 3. 21. XLIII, 14. Plätze wie campus Martius, XVIII, 1, 6 pr.) oder von Einzelnen benutzt (eroberte Staatsländereien die von Einzelnen occupiert sind, ager occupatus, s. Bd. VI, 1. S. 256). Ager privatus ist das den Privaten von dem Staat zum erblichen Eigenthum überwiesene Land, entweder durch

Verkauf (ager quaestorius) oder durch Assignation (assignatus), und dieses entweder den Plebejern in gleichen Loosen gegeben (ager viritanus, Paul. h. v. p. 373 M. qui viritim populo distribuitur, Varro r. r. I, 10), oder einer gewissen zu einer Gemeinheit vereinigten Anzahl (ager colonicus), s. Bd. VI, 1. S. 255. In einem gemischten Verhältniß befand sich der sogenannte ager publicus privatusque oder privatus vectigalis (lex Thor. c. 22. 30), comprivatus, d. h. solches Land welches der Staat oder die Commune zu festem Privatbesitz hingibt und Eigenthümer bleibt, aber auf das Einziehungsrecht verzichtet, z. B. bei dem ager vectigalis im engern Sinn (nämlich bedingt, so lang das vectigal pünktlich entrichtet wird) und bei dem ager redditus, der den Provinzialen als früheren Eigenthümern gegen eine Abgabe zurückgegeben ist. Der Staat kann nicht kündigen, sondern hat nur ein Pfandrecht, wenn nicht gezahlt wird, Dig. XXXIX, 7, 7 pr. Gai. II, 7. Rudorff in Böckings Pandekten I. S. 42 f. (Anhang VIII.). Rein, röm. Privatrecht S. 342. — Oekonomisch heißt ager ein zum Feldbau benütztes Grundstück ohne Haus und außerhalb der Stadt, Dig. L, 16, 27 pr.

Ager arcifinalis und arcifinius, unvermessenes Land, im Gegensatz von limitatus s. v. a. vermessenes Land. Eigentlich heißt arcifinius (abgeleitet ab arcendo i. e. prohibendo, Gromat. Lachm. p. 284, ab arcendis hostibus p. 2, ab arcendis vicinis oder finibus ab arcendis s. v. a. muniendis p. 369) das durch uralte natürliche oder willkürliche Feldscheiden des ius gentium (Gebirge, Flüsse, dann Landwehren, Einfriedigungen und termini, Frontin. p. 5) abgegrenzte Land. Als aber Rom ganz Italien unterworfen hatte, nannte man ager arcifinius jedes Gebiet welches die unregelmäßigen Grenzen bewahrt und noch nicht die geraden Linien der Limitation bekommen hat (qui nulla mensura oder certis linearum mensuris non continetur, Frontin. p. 5. Isidor. p. 369), also unvermessenes, demnach auch unvertheiltes Land, nämlich der noch unvertheilte ager publicus, die Marken der municipia in Italien und den Provinzen, die Marken der peregrinischen Städte in den Provinzen u. s. w. Rudorff, gromat. Instit. S. 250 ff. 300 ff. Balb. p. 99. Sic. Flacc. p. 138 f. Hygin. p. 178 f. 204. Lib. col. p. 255. Isidor. p. 369. Boeth. p. 414 in Lachmanns Gromat. Das vermessene Land, welches wir limitatus im weiteren Sinne nennen wollen, war entweder blos im Ganzen vermessen (per extremitatem mensura comprehensus, namentlich wenn die heiligen Länder der Tempel u. s. w. oder der ager publicus vor unberechtigten Eingriffen geschützt werden sollte, Hygin. p. 117. 122. Sic. Flacc. p. 163, auch wenn eine kleinere Gemeinde einer größeren einverleibt wird, J. Front. p. 4 f. s. Bd. V. S. 227) oder auch im Einzelnen, was bei dem ager assignatus et divisus regelmäßig der Fall war. Daher unterscheidet Jul. Front. p. 1 agrorum qualitates tres, una agri divisi et adsignati, altera mensura per extremitatem conprehensi, tertia arcifinii qui nulla mensura continetur. Von den beiden ersten wurden Grundrisse oder Karten aufgenommen (formae). Uralt ist die Limitation, wohl noch älter als Rom selbst, und sie hat den Untergang des westlichen Reichs um ein halbes Jahrtausend überlebt. Auf uraltem Herkommen und auf den Formen der etruskischen Theologie und Haruspicin beruhend zieht sie Linien in der Richtung der vier Weltgegenden, parallel und sich kreuzend, zur gleichförmigen Eintheilung der vom ager publicus in Privateigenthum übergehenden Landloose und zu unveränderlicher Feststellung ihrer Grenzen. Wie das Himmelsgewölbe templum hieß, so ist auf der Erde das ein Tempel was der Augur nach den Weltgegenden als ein Ganzes zum Behuf der Auspicien abgegrenzt hat, und ebenso war das zur Theilung bestimmte Territorium ein Tempel, vgl. Cic. Phil. II, 40. So bekam jede Landesassignation und jeder Domainenverkauf eine religiöse Sicherheit und war unwiderruflich. Der Feldmesser (vermutlich vor Alters ein Augur,

an deſſen Stelle ſpäter die Agrimenſoren traten) begann damit ſich nach den Weltgegenden zu orientieren. Hierauf zog er gegen Abend gerichtet die Hauptlinie von Oſten nach Weſten, limes decumanus.* Sodann zog er die zweite Linie von Süden nach Norden, welche als der Weltaxe entſprechend cardo heißt, Paul. Diac. a. a. O. Dieſer limes heißt auch transversus wegen ſeiner rechtwinkligen Kreuzung, und sextaneus, weil er nach dem Schatten der ſechsten Stunde gezogen wird, Frontin. p. 28. Sic. Flacc. p. 153. Dem cardo entſprach im Lager die via principalis, Lange zu Hygin. p. 152. 156 f. Zur Zeit der Agrimenſoren kehrte man die Stellung um, weil die Richtung nach Oſten für glücklicher galt, Hyg. p. 169. Dadurch kamen die mitternächtlichen partes, die bisher dextrae waren, auf die linke Seite des Agrimenſor (sinistratae partes), und die ſüdlichen partes, welche sinistrae geweſen waren, auf die rechte Seite (dextratae partes). Damit hieng zuſammen daß die weſtliche Hälfte die postica oder ultrata wurde, während die öſtliche Hälfte antica oder citrata pars wurde, gerade umgekehrt wie bei der alten Stellung. Die Nachricht des Iſidor. XV, 14 und des Servius zu Virg. Georg. I, 126, daß cardo die erſte Hauptlinie und decumanus die zweite Querlinie ſei, beſeitigt Rudorff, gromat. Inſtit. S. 344 ff. Erſt die ſpäteren Agrimenſoren mögen theils aus Unwiſſenheit theils aus Zweckmäßigkeitsrückſichten die alte Ordnung verändert haben, Hygin. p. 170. 182. Liber colon. p. 210 und Rudorff, daſ. S. 346 ff. — Die beiden Hauptlinien wurden bis an die Grenze des zur Theilung beſtimmten Bezirkes verlängert und ihnen parallel andere Linien abgeſteckt, die den Namen der Hauptlinie führten, mit welcher ſie parallel liefen. Letztere bekam zur Unterſcheidung den Beiſatz maximus. Decumanus maximus und cardo maximus theilten das Ganze in vier Tribus oder Regionen, und die Nebenſtraßen (quintarii) — die aber auch, wie decumanus maximus und cardo maximus, zu Fahrſtraßen dienten — machten aus jeder Tribus Unterabtheilungen oder saltus von 25 Centurien, und die limites lineares (ſ. Bd. IV. S. 1093) ſchieden die einzelnen Centurien, Rudorff a. a. O. S. 349 ff. Alle Linien wurden auf dem Boden zuerſt durch Raine bezeichnet die von beſtimmter Breite waren, ſ. Bd. IV. S. 1093. Die Winkel der limites wurden durch Steine die mit Zahlen verſehen waren markiert, wie Hygin. p. 111 f. genau vorſchreibt, Rudorff a. a. O. S. 352 ff. War nun nach dieſen Regeln der ganze Diſtrikt deſſen Aſſignation beſchloſſen war eingetheilt (pertica hieß das Ganze), ſo geſchah die Vertheilung nach dem Looſe (Lex Thoria 5. Cic. ad Fam. XI, 20), davon jeder Antheil sors hieß, auch acceptum. Dabei blieben die Theile der limitierten Feldmark welche nicht eine volle Centurie ausmachten (am Rande der Mark, welche unregelmäßige Grenzen haben konnte, oder im Innern, wenn der Boden untauglich iſt, quod silvae et loca aspera in assignationem non venerunt, Sic. Flacc. p. 163. Hygin. p. 132 f.) unter dem Namen subseciva (Schnitzel, Abfälle, Reſte) als Eigenthum des römiſchen Staats übrig, Iſidor. XV, 13. Frontin. p. 6 f. 20—22. 53 f. Hygin. p. 110. 132 f. Incert. p. 284. Dieſe Stücke behielt der Staat oder aſſignierte ſie ſpäter an Einzelne, auch ſchenkte und verkaufte er ſie der Commune, Frontin. p. 52. Hygin. p. 111. 117 f. Sic.

* Der Sache nach richtig, aber ſprachlich ſehr bedenklich erklärt als duocimanus und abgeleitet von duo und caedere d. i. Zweitheiler, Varro bei Frontin. p. 27. Hygin. p. 166 f. Nipſ. p. 290. 294. Paul. Diac. p. 71 M. Rudorff, grom. Inſt. S. 342 f.; anderer Meinung iſt O. Müller, Etruſker II. S. 26. Göttling, röm. Staatsverfaſſ. S. 209. E. Huſchke, über eine Stelle des Varro von den Licin. S. 59. L. Lange, im Philologus VIII. S. 177 ff. (erkennt darin die Wurzel dec oder dic, d. i. zeigen, alſo decumanus der rigor dictatus κατ' ἐξοχήν, der gezeigte, im Gegenſatz zu cardo, dem Durchſchneider). Iſidor. XV, 14 leitet den Namen davon ab quod formam X faciat.

Flacc. p. 163. Agg. Urb. p. 81. Nipf. p. 295. Vespasian und Titus waren hierin sehr streng, aber Domitian (Suet. Dom. 9) schenkte die subseciva den Besitzern, s. Bd. II. S. 511. VI, 1. S. 271. Frontin. p. 52. 54. Hygin. p. 133. Rudorff a. a. O. S. 390 ff. — Außer der Limitation und Centuriation (Messung nach Kreuzung und Quadraten) gibt es eine zweite Theilung, Strigation und Scamnation, d. h. in längliche Vierecke, davon ager strigatus und scamnatus. Das Oblongum hieß nämlich in die Länge striga und in die Quere scamnum, Frontin. p. 3. Hygin. p. 110. 206. Diese Theilung findet man im Lager und bei dem arcifinischen Provinzialboden (ager publicus in der Provinz), Hygin. p. 205 f. de munit. castr. 1 und Lange p. 65. Die Linien und Wege heißen dann nicht limites, sondern rigores, Frontin. p. 3. Rudorff, gromat. Instit. S. 290 ff. 418 ff. — Das limitierte und vertheilte Land wurde freies Privateigenthum und war steuerfrei, mit Ausnahme der vicesima hereditatum und der centesima rerum venalium. Der ager arcifinius, so weit er zum ager publicus gehörte, ist steuerpflichtig. Von sonstigen Rechtseigenthümlichkeiten des limitierten Landes wissen wir noch daß ein assignierter fundus als eine geschlossene Hufe, als ein Ganzes in unveränderlichen Grenzen anzusehen ist, daher die Freiheit einzelne Stücke von willkürlichem Umfang zu veräußern beschränkt und die Erwerbung angeschwemmter Theile (alluvio) ausgeschlossen war, Dig. XLI, 1, 16. XLIII, 12, 1. §. 6 f. Agg. Urb. p. 16 f. Rein, röm. Privatr. S. 285 f. Uebrigens haben wir nur spärliche Notizen darüber, und die Pandekten schweigen fast ganz, weil die Limitation, im Westen regelmäßig, im Osten äußerst selten war, Niebuhr, röm. Gesch. 1. Ausg. II. S. 380—394. 2. Ausg. II. S. 697 bis 710. Vortrefflich sind Rudorffs gromatische Institutionen in der Ausgabe der Gromatiker II. S. 229—464. Einen kurzen Auszug gibt derselbe in dem achten Anhang zu Böckings Pandekten I. S. 34—43. — Geistvoll, aber unbrauchbar sind die Ideen von L. G. Pfund, altital. Rechtsalterth. Weimar 1847. S. 24 ff. 43 ff. 119—146 über cardo, decumanus und Ackervertheilung überhaupt.

Ager colonicus, s. oben ager S. 542, Z. 4.

Ager hostilis, s. Fetiales, Bd. III. S. 469.

Ager occupatorius, s. ager publicus.

Ager publicus ist ein Theil von dem Vermögen des Staats, und zwar ein Theil des fruchtbringenden Vermögens. Da der Grundsatz galt daß alles eroberte Land Eigenthum des siegenden Staats wurde (Dig. XLIX, 15, 20. §. 1), mußte das Gemeinland der Römer einen bedeutenden Umfang gewinnen (s. Bd. VI, 1. S. 254), und die Art seiner Benützung bildete einen wichtigen Zweig der römischen Staatswirtschaft. Ein doppelter Weg stand hier dem Staat offen, entweder der Verpachtung an wenige oder der Ueberlassung an viele Bürger. Den ersten, obgleich vortheilhafteren, schlug man nur ein rücksichtlich der Gebäude, Bergwerke und Salinen, die man ihrer Natur nach nicht für Viele nutzbringend anwenden konnte und deßhalb einigen Pächtern zur Benützung überließ (Bd. VI, 2. S. 2402 ff.), aber in Beziehung auf den eigentlichen ager publicus zog man den zweiten Weg vor. Der Staat würde auch hier durch Verpachtung an Wenige eine größere Einnahme gehabt haben, aber man fand es für unbillig, und so gab der Staat die Benutzung zahlreichen Bürgern, nahm aber für sich nur einen kleinen Theil des Ertrags in Anspruch, was sowohl bei ager occupatus als bei ager vectigalis und redditus geschah. Dieser Antheil des Staats (etwa der Zehnte vom Korn u. s. w., App. b. c. I, 7, daher ager decumanus, s. Bd. VI, 2. S. 2403) heißt fructus oder vectigal (davon ager vectigalis), und die Benützung des Einzelnen heißt usus fructus und possessio, s. Bd. V. S. 1930. Der Staat erhob die Abgabe nicht direkt, sondern verpachtete sie (Bd. VI, 1. S. 246.

) durch den Censor allemal auf fünf Jahre (s. Bd. II. S. 246. man Verkauf oder Verpachtung der fructus nannte, Fest. v. ven- 376 M. (Liv. XLII, 19 agrum fruendum locare. Dig. XLIII, 9. 1. S. 246. 255), von wo ein einziger Schritt dahin führte von der so des Ackers selbst zu sprechen, Liv. XXVII, 3. Cic. Verr. III, 6. Die Inhaber des ager publicus hießen possessores (Cic. de off. II, 22. de l. agr. III, 3. Liv. II, 61. IV, 36. 51. 53. VI, 5. 15. 35. LVIII. Flor. III, 13. Oros. V, 18. Dig. XXI, 2, 11) und hatten die possessio ursprünglich durch Occupatio, d. h. Besitznahme der verödeten Flur, erhalten, Liv. VI, 37. s. Bd. VI, 1. S. 255 f. Der Staat gestattete die wüsten Strecken in Besitz zu nehmen (davon agri occupatorii, Agg. Urb. p. 2. 5. 16. Hygin. p. 115. 124. Sic. Flacc. p. 137 f. 151. 154. Paul. Diac. v. occupaticius p. 180 M. Liv. VI, 37. App. l. l.), behielt aber das Eigenthumsrecht mit der Befugniß den Besitz stets zu reclamieren (Bd. VI, 1. S. 255), auch wenn derselbe durch Erbschaft oder Kauf seit Jahrhunderten übertragen worden war, Cic. l. agr. II, 21. 31. Liv. XXXI, 13. s. auch Cic. de off. II, 22 f. Flor. III, 13. Niemals erwarb der possessor Eigenthum, denn Usucapion war dem Staate gegenüber unmöglich. Gegen Beeinträchtigungen von Seiten Einzelner wurde dem Besitzer durch possessorische Interdicte Schutze gewährt (Bd. IV. S. 211), Rein röm. Privatr. S. 192 f. — Auf Inschriften kommt ager publicus höchst selten vor, z. B. Orelli 3308.

Ager quaestorius, verkaufter ager publicus, s. oben ager S. 542, Z. 1 und Bd. VI, 1. S. 255.

Ager restibilis, Land welches alljährlich bebaut wird, quotannis obsita, Varro r. r. I, 44. l. l. V, 39. Colum. III, 18. Cat. 35. Fest. zu Paul. p. 280 f. M. Diesem entgegengesetzt ist ager veteretus (von vetus), Land welches mehrere Jahre ausruht (Dreeschland), Colum. I, 3. II, 10. X, 2. 4. 5; ager vervactus (d. i. vere aratus, Plin. H. N. XVIII, 19, 49), das Brachland welches ein Jahr ausruht, aber während dieser Zeit ein und mehrere Mal umgepflügt wird, Colum. XI, 2. vgl. Virg. Georg. I, 95 ff.; ager novalis (d. i. Neuland), entweder erst urbar gemacht oder nach der Brachezeit gepflügt, Colum. II, 2. VI. praef. Varro II. praef. L. L. V, 39. F. C. Schulze, antiquitates rusticae, Jena 1829. II. p. 15—21. [R.]

Ager sanctus im weiteren Sinne oder sacer (vgl. Bd. VI, 1. S. 630), griechisch τέμενος (s. Bd. VI, 2. S. 1664), ein für Könige und Heroen abgesondertes öffentliches Grundstück zur eigenen Bebauung, Domäne; dann ein den Göttern geweihtes Feld, Tempelland. So erklären schon die alten Grammatiker, z. B. Eustath. zu Hom. Od. VI, 293. XI, 185. XII, 313. Pollux I, 6. p. 5. In der heroischen und überhaupt in der Königszeit kannte man keine Abgaben an die Gewaltigen; das Haupteinkommen bestand in dem Ertrage des Temenos, das aber bedeutend gewesen sein muß, da sie sonst nicht täglich offene Tafel hätten halten können, s. Nitzsch zur Odyssee I. S. 28. Terpstra Antiq. Homer. p. 69 ff. Die Ausleger zu Herod. III, 142. IV, 161. IX, 116. — Zum Behufe der gottesdienstlichen Anstalten waren frühzeitig Ländereien ausgesetzt, aus denen Abgaben zu heiligem Gebrauche flossen (τεμενικαὶ πρόσοδοι, s. Didymus bei Harpokr. p. 55 Gronov.). Diese Ländereien waren theils als Eigenthum (z. B. Plätze zum Tempelbau) gegeben worden, theils als Lehen. So bezeichnet die heiligen luci als ager publicus Front. p. 56. Agg. Urb. p. 87. vgl. Front. p. 23 Lachm. Deßhalb durfte der Staat in Nothfällen solches Tempelgut säkularisieren, Oros. V, 18 (quae — possessionibus — in possessionem tradita erant). App. b. Mithr. 22. Dio Cass. XLIII, 47. — Dionysius sagt ausdrücklich (II, 7), Romulus habe gleich Anfangs einen Theil der Mark dieser Bestimmung gewidmet. Von Numa

sagt Livius (I, 22) blos daß er den Vestalen stipendium de publico ausgesetzt habe; und von den gottesdienstlichen Anstalten überhaupt sagt er, Numa habe die Kosten dazu aus gewissen Quellen angewiesen, vgl. Dion. III, 29 (von Alba). Die Pfründen der Tempel und Priestercollegien wurden noch in den spätesten Zeiten unter den Kaisern vermehrt. Suetonius (Aug. 31) erwähnt der Vermehrungen die sie von Augustus erhielten (namentlich die Vestalen); Tacitus (Ann. IV, 16) sagt von Tiberius daß er, um der Priesterschaft neuen Glanz zu verschaffen, den Vestalen einen Zuwachs von Einkünften verschafft habe. Daß von diesen Tempel- und Priesterländern keine der in der Folge aufgekommenen Abgaben entrichtet wurde können wir für sicher annehmen. Selbst in den eroberten Ländern war die Immunität der den dortigen Tempeln gehörigen Besitzungen unverletzlich. Vgl. Plat. de legg. VI, 8. p. 205 Ast. Cic. N. D. III, 19. Cod. Theod. X, 1, 8. XI, 20, 6. XVI, 10, 19. Einzelne Beispiele solcher geweihten Grundstücke s. bei Mazochi Commentar. ad tabb. aen. Heracl. p. 135. Paciaudi in monumentt. Peloponn. 1. p. 150 ff. Paus. VI, 6, 3. Joseph. bell. iud. I, 21, 2. Dikäarch. Descript. Graec. 37 (in Creuzer's Meletem. III. p. 207). Xenoph. Anab. V, 3, 7. Demosth. adv. Eubulid. p. 318. contr. Macart. p. 1069. Isokr. Areop. 11 und von den Römern: Hygin. p. 117. Sic. Flacc. p. 162 f. Lib. colon. p. 235. Incert. p. 283. Symmach. ep. I, 68. X, 61. Ambros. ep. bei Symm. ed. Pareus p. 468 ff. Tertull. de idol. 17. apol. 13. 42. Mommsen I. R. N. 3575. 6011. 6770. Zeitschr. f. Alt.Wiss. 1839. S. 153 ff. Fest. v. obscum p. 189 M. Solche Kirchengüter heißen auch agri consecrati, weil sie den Göttern durch consecratio zu eigen gegeben worden sind. Eine lex Papiria verbot etwas wider den Willen des Volks zu weihen, s. Bd. IV. S. 989. Cicero (de legg. II, 9 fin. vgl. II, 18, 45), nach Platons Vorgange (de legg. XII. p. 955 ff.), sagt ne quis agrum consecrato, wo iterum hineinzudenken ist. C. Eichhoff, de consecrationis dedicationisque ap. Rom. generibus I. Duisb. 1859. p. 12 f. Daß die Aecker der Tempel und Vestalen verpachtet wurden, auf ein Jahr und auf fünf Jahre, sagt Hygin. p. 117 Lachm. Daß sie deßhalb vectigales hießen und in Erbpacht kamen s. bei ager vectigalis. Literatur: Gutherius, ius Pontific. III, 13. IV, 22. Burmann, de vectigal. p. 100 ff. J. A. Ambrosch, Studien und Andeutungen, Breslau 1839. I. S. 199 ff. Mommsen, unterital. Dialekte S. 125 f. Günther, de sumptibus a Rom. in cultum deorum factis. Berol. 1853. Becker-Marquardt, röm. Antiq. III, 2. S. 66 f. IV. S. 171. E. Lübbert, commentat. pontif. Berol. 1859. p. 34 ff. S. auch Bd. VI, 1. S. 638. — Außer diesen den Göttern der Benutzung oder des Ertrags halber geweihten Grundstücken weihte man auch Landstrecken und Häuser welche wüst und unangebaut bleiben sollten, so Karthago durch Scipio Africanus, Cic. l. agr. I, 2. II, 19. 32. App. Pun. 135. b. c. I, 24; s. ferner or. p. dom. ad pont. 47 f. 23 f. 38 ff. Liv. II, 41 (Haus des Sp. Cassius). IV, 16 (Haus des Sp. Maelius). VII, 28 (Haus des Manlius Capitol.) VIII, 19. vgl. Thuk. I, 139. Aesch. adv. Ctes. 33. Eichhoff a. a. O. p. 13. Lübbert, comment. pontif. p. 53 f. [S. u. R.]

Ager scripturarius, öffentliches Weideland, s. Bd. V. S. 1215.

Ager vectigalis. In den Zeiten der Republik nannte man so alle Grundstücke welche Grundsteuer gaben, daher vorzugsweise Provinzialland, Cic. Verr. III, 6 ff. s. Bd. VI, 1. S. 152 f. 2. S. 2402. Also ist vectigalis der Gegensatz von immunis (Hygin. p. 205. Cic. ad Fam. VIII, 9) und die agri vect. werden im Allgemeinen als obligati bezeichnet (Hygin. p. 116). Ager vectigalis im engeren Sinne bezeichnet nur verpachteten ager publicus, dessen Umfang übrigens immer mehr abnahm (s. Bd. VI, 1. S. 271), und analog nannte man so auch die Grundstücke welche die Städte (Bd. V. S. 228 f.), die Priestercollegien und Vestalen hatten (Hygin. p. 116. 117. Incert. p. 283). Die Ver-

pachtungszeit war verſchieden (vor Alters immer fünfjährig, dann auch kürzer, aber auch auf 100 Jahre, Hygin. p. 116 f.). Die längeren Pachtzeiten wurden immer gewöhnlicher (Cic. l. agr. II, 31) und endlich verzichtete die Commune oder Corporation auf die revocatio der agri vectigales, Dig. VI, 3, 1 pr. vectigales (agri civitatum) vocantur qui in perpetuum locantur, i. e. hac lege ut quam diu pro his vectigal pendatur, tam diu neque ipsis qui conduxerunt neque ipsis qui in locum eorum successerunt auferre eos liceat, Gai. III, 145. So hieß alſo jetzt ager vectigalis im engſten Sinn das in Erbpacht gegebene Grundſtück, welches der Verpachter nicht zurückziehen kann (wie früher bei dem ager publicus), ſofern der Pachter ſeine Abgabe zahlt. Der Pächter, conductor perpetuarius, hat ſogar eine utilis in rem actio gegen den Verpächter ſelbſt, Dig. VI, 3, 1. §. 1. XXX, 1, 71. §. 5. Außer dieſem Unterſchied zwiſchen dem neuen ager vectigalis und dem alten ager publicus iſt ein anderer zu erwähnen, nämlich daß die Commune den Erbpacht durch Contract überläßt, während der Staat den ager publicus ſeinen Bürgern oder den früheren Beſitzern durch Conceſſion einräumte. Niebuhr, röm. Geſch. 1. Ausg. II. S. 376. 2. Ausg. II. S. 166. F. W. v. Tigerſtröm, über das frühere Verhältniß des Rechts am ager vect. Greifswald 1828, und Rechtsgeſch. S. 329 ff. C. F. A. Buy, de orig. et nat. iur. emphyt. Heidelberg 1838. p. 7—47. 58—89. A. Koczorowski, de loco publico fruendo locandoque ap. Rom. I. Berol. 1850. Becker-Marquardt, röm. Alt. IV. S. 140 ff. Lange, röm. Alt. I. S. 119 ff. 445 ff. Rein, röm. Privatr. S. 342 ff. — An die Stelle dieſes Verhältniſſes trat im Verlauf der Kaiſerzeit ein neues analoges Inſtitut, die emphyteusis, Bd. III. S. 121.

Ager viritanus, ſ. oben ager S. 542, Z. 2 f. [R.]

Agerinus, Freigelaſſener der Agrippina, der Mutter Nero's, Tac. Ann. XIV, 6. [A. P.]

Agerochius, Präſes von Hämimontium in Thrakien im J. 536 n. Chr., Nov. Iust. XXXII und XXXIV. [A. P.]

Agesander (*Ἀγήσανδρος*) oder Agesilaus (*Ἀγησίλαος*), 1) Beiname des Hades, weil er alles Volk entführt, Heſych. s. v. Kallim. Hymn. in Pallad. 130 und daſelbſt Spanheim, Athen. III. p. 99 b. p. 684 d. Lactant. I, 11. [H. u. St.]

2) Bildhauer aus Rhodus, der in Verbindung mit Polydorus und Athenodorus die berühmte Gruppe des Laokoon arbeitete, Plin. H. N. XXXVI, 37. Nach zwei Inſchriften (C. I. gr. 5870 b. u. 6133) war A. Vater des Athenodor, vielleicht auch des Polydorus. Ueber ihr muthmaßliches Zeitalter ſ. außer dem Art. Laocoon (Bd. IV. S. 759 f.) Brunn Geſch. d. gr. K. I, 469 ff. Overbeck Geſch. d. gr. Plaſt. II, 162. [W. u. H. B.]

Ἀγησιάναξ, Verfaſſer von *Φαινόμενα*, Plut. de fac. in orb. lun. 2. 3 extr. [W. T.]

Agesias (*Ἀγησίας*), Sohn des Soſtratos, ein Jamide und erblicher Prieſter am großen Altare des Zeus in Olympia. Da die Jamiden die Gewohnheit hatten Orakel ſprechend namentlich bei den Spartanern und andern Doriern, auch bei den Arkadern, herumzuwandern, ſo war einer der Vorfahren des A. nach Korinth gekommen und war da von Archias als Gefährte mitgenommen worden als er Syrakus zu gründen auszog, weßhalb das Geſchlecht des A. das Bürgerrecht in Syrakus beſaß. A. theilte die Neigung der Jamiden an den olympiſchen Kämpfen ſich zu betheiligen, trug auch wirklich mit Maulthieren einen Sieg davon, worauf ſich Pind. Ol. VI. bezieht. Böckh ſetzt den Sieg in Ol. 78. — Vgl. auch Agasias, S. 520. [K. W. M.]

Agesidāmus (*Ἀγησίδαμος*), 1) Sohn des Archeſtratos, ein epizephyriſcher Lokrer, ſiegte als Knabe zu Olympia im Fauſtkampf, ſ. Pind. Ol. X u. XI. Der Sieg fällt nach dem Scholiaſten (zu Ol. X.) in Ol. 74, nach dem Breslauer Scholiaſten, welchem Böckh wegen vieler Fehler keinen Glauben beimißt, in Ol. 76. Früher wurde er für identiſch mit 2) A., dem Vater des Chromios, gehalten, deſſen Pindaros (Nem. I, 29) gedenkt. Da jedoch der Erſtere Ol. 74 als Knabe, der Sohn des Letztern nach Böckh und Diſſen etwa Ol. 76, 4 ſiegte, ſo können Beide nicht dieſelbe Perſon ſein. [K. W. M.]

3) Lehrer des Hippias, Suid. s. v. *Ἱππ.*

Agesilāus (*Ἀγησίλαος*, ioniſch *Ἡγησίλεως*), 1) ſ. Agesander Nr. 1.

2) König von Sparta aus dem Hauſe der Agiaden, Sohn des Doryſſus, Herod. VII, 204. Nach Pauſ. III, 2, 4, der unter ihn die Geſetzgebung des Lykurgus anſetzt, war ſeine Regierung nur von kurzer Dauer. Andern Angaben folgte Apollodorus, der den Homer zu ſeinem Zeitgenoſſen machte (Clem. Alex. Strom. I. p. 141) und ſeiner Regierung eine Dauer von 44 Jahren gab (Diodor bei Euſeb. chron. p. 166). Vgl. Clinton Fast. hellen. I. p. 335 f. — 3) Spartaner, Sohn des Hippokratides, aus einem Seitenzweige der Prokliden, welcher ſpäter erſt mit Leotychides im J. 491 zur Regierung kam, Herod. VIII, 131. [West.]

4) Agesilaus II., aus der ſpartaniſchen Familie der Prokliden, Sohn des Königs Archidamos II. und der Eupolia, wurde wahrſcheinlich im J. 442 v. Chr. geboren. Bereits als Vierziger, gelangte er, wahrſcheinlich* im Sommer d. J. 397 v. Chr., nach dem Tode ſeines ältern Bruders Agis I. zur Regierung, indem er ſeinen Neffen Leotychides, deſſen legitime Geburt Agis früher ſelbſt bezweifelt, auf dem Todbette jedoch auf Bitten des Leotychides anerkannt hatte, mit Lyſanders Hülfe verdrängte (Xen. Hell. III, 3. Ages. 1, 5. Plut. Lys. 22. Ages. 2. 3. Pauſ. III, 8. Nep. Ages. 1. Juſt. VI, 2). Auf dieſe Weiſe König geworden mußte er, der lahme unanſehnliche Mann, zunächſt darauf bedacht ſein die Liebe des Volkes, wie die Gunſt der mächtigen Ephoren zu gewinnen. Und das gelang ihm vollkommen. A. hat allerdings erſt allmählich einen überwältigenden Einfluß gewonnen, je mehr man in ihm den normalen Typus eines ächten Spartaners, als Politiker und Feldherr wie als Menſch, zu bewundern ſich gewöhnte. Zunächſt aber feſſelte die Menge ſeine leutſelige und populäre Weiſe; während er die oligarchiſchen Gewalten dadurch ſich geneigt machte daß er den erbitterten Kampf den ſeine Vorgänger auf dem Heraklidenthrone bisher namentlich mit den Ephoren geführt fallen ließ, ſtatt deſſen ſich zu denſelben mit der größten Nachgiebigkeit und Ergebenheit verhielt und Alles nur von dem Wohlwollen dieſer Behörde, wie auch der Geronten zu erwarten ſchien (Plut. Ages. 4. 5). Bald nach ſeinem Regierungsantritt traten Ereigniſſe ein die ihm zuerſt erlaubten ſeine reiche Begabung in ausgedehnter Weiſe zu bethätigen. Der Krieg nämlich den die Spartaner ſeit dem J. 399 in Kleinaſien mit den Perſern führten ruhte zwar ſeit dem Sommer 397 v. Chr.; da jedoch die Perſer, wie man in Sparta in Erfahrung brachte, die ſchwebenden Friedensverhandlungen nur darum weiter führten um unter deren Schutze ungeſtört großartige Rüſtungen, namentlich zur See, anzuſtellen (Xen. Hell. III, 4, 1. vgl. IV, 3, 11. Ages. 1, 6. Nep. 2, 1. Plut. Ages. 6), ſo beſchloßen die Ephoren im Frühjahr 396 v. Chr. den Kampf ſofort mit aller Energie zu erneuern. 2000 Neodamoden und 6000 Mann Bundestruppen (von denen aber nachher anſcheinend nur 4000 Mann zuſammenkamen, vgl.

* Sein Regierungsantritt wird dagegen von Böckh, Manetho und die Hundsſternperiode (bei Schmidt, Ztſchr. f. Geſch.-Wiſſ. II.) S. 755 in das J. 399 v. Chr. [illegible] vgl. die Anmerkung am Schluß.

Hertzberg, Agesil. S. 256, Anm. 45) wurden aufgeboten und A. mit deren Anführung betraut. Umgeben von dem gewöhnlichen Kriegsrath von 30 Spartiaten erschien der König (Ende April 396) zu Ephesos (Paus. III, 9. Xen. Hell. III, 4, 1—4. Ages. 1, 7 ff. Diod. XIV, 79. Nep. 2, 2. Plut. Ages. 6. Lys. 23). Gleich der Beginn dieses Krieges wurde für A. von entscheidender Bedeutung. Wohl ruhten Anfangs die Waffen noch geraume Zeit, indem der König dem Karanos von Sardes und Obersatrapen von Karien und Lydien, Tissaphernes, noch einen Waffenstillstand von drei Monaten (zu ernsthaftem Friedensversuche am Hofe von Susa) bewilligte (Xen. Hell. III, 4, 5. 6. Ages. 1, 10 ff. Plut. Ages. 9. Nep. 2, 3. 4). Dagegen kam es schon jetzt mit Lysander zu einem entscheidenden Zusammenstoß. Lysander, von Alters her mit A. befreundet, betrachtete seit der Königswahl diesen König als sein Geschöpf; er hatte wesentlich dabei mitgewirkt daß A. den Thron der Herakliden einnahm, daß er jetzt als Feldherr nach Asien geschickt worden war, — nun meinte er den Letztern dauernd bevormunden zu können, in A. eine neue Stütze seiner persönlichen Suprematie in Sparta und Griechenland gewonnen zu haben. Und in der That, als er als Mitglied der dreißig Spartaner im Lager des A. in Ephesos erschien, auf dem Schauplatz seines alten Ruhmes, da schien er binnen Kurzem eine Bedeutung gewonnen zu haben durch welche A. völlig verdunkelt ward. Da griff aber A. bei Zeiten ein; ein eben so schlaues, freilich auch recht kleinliches, wie wohlberechnetes Verfahren belehrte den Lysander bald über die Gesinnung des Königs. Tief gedemütigt und bei Seite geschoben verließ er bald das königliche Lager und im folgenden Jahre Asien, jetzt des A. bitterster Gegner (Xen. Hell. III, 4, 7—10. Plut. Lys. 18. 19. 23. 34. Ages. 7. 8). A. sollte aber bald nicht nur dem mächtigen einheimischen Rivalen, sondern auch den Persern gefährlich werden. Wortbrüchig wie immer hatte Tissaphernes die Waffenruhe nur benutzt um aus den oberen Provinzen bedeutende Verstärkungen heranzuziehen. Jetzt an der Spitze eines stattlichen Heeres kündigte er dem A. den Waffenstillstand auf, und gebot ihm Asien sofort zu räumen. Der König aber, im stolzen Gefühl seiner moralischen Ueberlegenheit über den treubrüchigen Perser und jetzt durch einen so gründlichen Kenner der jämmerlichen persischen Heereszustände wie Xenophon unterstützt, nahm den Handschuh mit Freuden auf; und in der That gelang es ihm eine Reihe zwar nicht entscheidender, aber immerhin namhafter Erfolge zu erringen. Zuerst täuschte er die Perser über seine Pläne; und während Tissaphernes Karien deckte warf sich der König verheerend auf des Pharnabazos daskylitische Satrapie. Nachdem er dann im Winter 396—395 v. Chr. sein Heer zu Ephesos neu organisiert, namentlich auch eine tüchtige Reiterei gebildet hatte, stürzte er sich, den Tissaphernes abermals überlistend, plötzlich im Frühjahr 395 auf Lydien, und schlug die feindliche Reiterei am Paktolos bei Sardes auf's Haupt (Xen. Hell. III, 4, 11—24. Ages. 1, 12 ff. Plut. Ages. 9 ff. Diod. XIV, 79 f. Nep. 3. 4, 7). Die Niederlage am Paktolos büßte Tissaphernes mit seinem Kopfe; sein Henker und Nachfolger Tithrauſtes schloß mit A. im Sommer 395 vorläufig auf acht Monate einen Waffenstillstand ab, der dem König erlaubte sich nun mit aller Kraft gegen Pharnabazos zu wenden, dessen Satrapie im Herbst 395 und in dem folgenden Winter auf das Furchtbarste verheert wurde. Und schon stand der König (Anfang des Frühling 394) im Begriffe von Aeolis her einen großen Feldzug in das Innere anzutreten, als die Wendung der Dinge in Griechenland alle seine Pläne durchkreuzte (Xen. Hell. III, 4, 25. 26 ff. IV, 1, 1—41. Ages. 1, 35. Plut. Ages. 10—15. Diod. XIV, 80 u. a. m.). Die Art wie die Spartaner nach dem Falle von Athen ihre neue Hegemonie ausübten hatte in ganz Griechenland die tiefste Verstimmung erzeugt. Ein allgemeiner Aufstand bereitete sich

allmählich vor: und als nun der schlaue Tithraustes im Sommer 395 (während seiner Waffenruhe mit A.) den Parteiführern in Theben und Athen, Korinth und Argos die Hand geboten und ihnen die Summe von 50 Talenten übermittelt hatte, da war die Insurrection nur noch „eine Frage der Zeit." Eine Fehde der Thebaner mit Phokis (Herbst 395) entzündete den allgemeinen Brand. Die Spartaner, Lysander voran, begierig durch rasche Niederwerfung der besonders gefährlichen Thebaner eine drohende Coalition im Keime zu ersticken, ergriffen sofort für das altbefreundete Phokis Partei. Lysanders Niederlage und Tod bei Haliartos und des Pausanias schimpflicher Rückzug aus Böotien (Herbst 395) hatten eine große Erhebung fast aller Griechen, von Argos und Korinth bis nach Thessalien, von Athen bis Akarnanien, gegen Sparta zur Folge. Im Frühjahr 394 sieht Sparta sich, von Korinth her, auch im Peloponnes bedroht, — man muß den A. aus Asien zurückrufen. Von der schöneren Laufbahn eines hellenischen Krieges gegen die Barbaren abgelenkt zum Bürgerkriege entfaltet A. nunmehr bis zum Ende seines Lebens eine Politik die nichts Höheres kennt als die spezifisch lakedämonischen Interessen, noch geschärft und gefärbt durch einen (vgl. Xen. Hell. III, 4, 3. 4. 5, 5. VII, 1, 34. Plut. Ages. 6. Lys. 27) geradezu persönlichen Haß gegen Theben; wie in Allem, so ist er auch hier gleichsam der Normaltypus der damaligen Spartaner: die „panhellenischen" Gedanken, mit denen er sich Anfangs getragen oder mit denen er zuerst, vielleicht sich selbst täuschend, kokettiert hatte, geben bald nur einem nackten, rein „utilitarischen", spartanischen Egoismus Raum. Aus Asien abgerufen (vgl. Diod. XIV, 82. 83. Xen. Hell. IV, 2, 1. Plut. Ages. 15. Artax. 20 u. a. m.) folgte er natürlich sofort dem Drange der politischen Nothwendigkeit, und führte den größten Theil seines Heeres im Juli 394 über den Hellespont, marschierte durch Thrakien, Makedonien und Thessalien, und erreichte am 14. August d. J. die böotische Grenze (Xen. Hell. IV, 2, 2—8. 3, 3 ff. Ages. 2, 1 ff. 7. Plut. ll. ll. und Ages. 16. 17. Paus. III, 9, 6. Diod. XIV, 83. Nep. 4, 4). Nachdem er noch einige frische phokische und lakedämonische Abtheilungen an sich gezogen hatte lieferte er im August 394 bei Koronea den vereinigten Contingenten der Argiver, Korinther, Athener und Euböer, der ozolischen und opuntischen Lokrer, der Böoter und Aenianen eine blutige Schlacht, in welcher er selbst schwer verwundet wurde (Xen. Hell. IV, 3, 15—21. Ages. 2, 6—15. Diod. XIV, 84. Plut. Ages. 17—19). Das Resultat des grimmigen Kampfes für die Spartaner war sehr geringfügig. A. hatte lediglich das Schlachtfeld behauptet; ja, als er, nachdem er in Delphi seine Wunden gepflegt hatte (Diod. XIV, 84), das Heer nach dem Peloponnes führen wollte, war ihm nur der Seeweg offen (Xen. Hell. IV, 4, 1. vgl. Plut. Ages. 19). Und dazu kam daß fast in derselben Zeit (Anfang August) des Königs tapferer Schwager, Peisandros, den er (wie er denn zu allen Zeiten den nur zu begründeten Vorwurf einer starken Neigung zur „Kameraderie" auf sich zog) im J. 395 an Stelle des tüchtigen Pharax zum Anführer der Flotte gemacht hatte (Xen. Hell. III, 4, 27. 28. Ages. 1, 36. Plut. Ages. 10 u. a. m.), von den persischen Admiralen Pharnabazos und Konon bei Knidos total geschlagen worden war. Trotzdem war A. jetzt in Sparta der populärste Kriegsmann; auch den grollenden Anhang Lysanders wußte er allmählich für sich unschädlich zu machen (Plut. Ages. 20. Lys. 25. 30). Seinen Kriegsruhm zu erhöhen bot ihm dann der mit wilder Erbitterung, namentlich bei Korinth, sich fortspinnende Krieg gegen die Coalition wiederholt Gelegenheit. So hat er im Frühling 392 v. Chr. die Ebene von Argos verheert, und unmittelbar nachher, von seinem Halbbruder Teleutias von der See her unterstützt, die langen Mauern zwischen Korinth und Lechäon durchbrochen (Xen. Hell. IV, 4, 19. vgl. 7, 5. Ages. 2, 17. Plut. Ages. 21), und einige Wo-

chen später seinen berühmten Raubzug nach der korinthischen Landschaft Peiräon jenseits des Isthmos ausgeführt, im Juni und Juli 392 v. Chr. (Xen. Hell. IV, 5, 1—19. Ages. 2, 18. 19. Plut. Ages. 21 f.). So unternahm er im J. 391 mit den Achäern einen Feldzug nach Akarnanien, welcher (im folgenden Jahre) die Unterwerfung dieser Landschaft unter die lakedämonische Suprematie zur Folge hatte (Xen. Hell. IV, 6 u. 7, 1. Ages. 2, 20. Plut. Ages. 22. Paus. III, 10, 2). — Inzwischen traten die Kämpfe auf dem griechischen Festland allmählich immer mehr zurück hinter dem Kriege zur See und an der asiatischen Küste. Und in Sparta gewann man immer mehr die Ueberzeugung daß es auf die Dauer unmöglich sei einer Coalition der bedeutendsten Griechenstaaten und den jetzt durch Konon auf die richtige Bahn gelenkten Kräften Persiens gleichzeitig mit Erfolg die Spitze zu bieten. Hatte doch die neue Verbindung mit Persien unter Anderem den Athenern die Handhabe zu neuem Aufschwung geboten. Unter diesen Umständen lag der Gedanke nahe sich mit Persien zu vertragen, um durch Aufopferung der Machtstellung in Kleinasien wenigstens die europäische Herrschaft zu retten und zu sichern. Daß man dadurch die asiatischen Hellenen dem Großkönige Preis gab und geben mußte war für die damalige spartanische Politik durchaus kein Motiv zu Bedenklichkeiten. In diesem Sinne (s. auch d. A. Antalcidas) schloß, nachdem man bereits früher ohne Erfolg verhandelt hatte, im J. 387 Antalkidas mit Artaxerxes II. den bekannten Frieden und das neue Bündniß mit Persien ab. — Mag immerhin Antalkidas ein persönlicher Gegner des A. gewesen sein (Plut. Ages. 23); mag A. auch einen Schmerz empfunden haben bei der Hingabe jener asiatischen Länder in denen er seinen Kriegsruhm begründet: er war viel zu sehr Spartaner um nicht einen Frieden vortheilhaft zu finden der zunächst die drohende Coalition auflöste, der die Möglichkeit in sich schloß der spartanischen Macht einen ganz neuen Aufschwung zu geben. So ist es denn A. der auf dem Congreß zu Sparta im Spätsommer 387 den Abschluß der auf den Vertrag des Antalkidas begründeten Friedensverhandlungen leitet (Xen. Hell. V, 1, 32) und nachher Theben zur Auflösung des böotischen Städtebundes, Korinth und Argos zur Auflösung ihrer innigen Verbindung zwingt (Xen. V, 1, 32—36. VI, 3, 9. Plut. Ages. 23). Und nun leitet er die spartanische Politik dahin, durch eine völlig maßlose Ausnutzung der antalkidischen Bestimmungen wegen der „Autonomie“ aller Hellenenstädte eine neue Machtstellung seines Staates zu begründen. Indem Sparta überall die Sache der kleinen Gemeinden gegen die großen Städte in die Hand nimmt hindert es die Entstehung oder Ausbildung jeder für seine Suprematie irgendwie bedrohlichen Gegenmacht, dismembriert sogar mächtige Städte wie Mantineia; dabei aber scheut A. keinen Staatsstreich und keine „nützliche“ Gewaltthat. So ist es in hohem Grade wahrscheinlich daß (383 oder 382 v. Chr.) Phöbidas mit heimlicher Genehmigung des A. (vgl. Hertzberg, Agesil. S. 142 ff. Xen. Hell. V, 2, 32 ff. 4, 1. 2. Plut. Ages. 23 ff. Diod. XV, 20) den bekannten Streich gegen Theben ausführte. Und unter A.'s persönlichen Leitung wurde Phlius, ob seiner Weigerung den Spartanern — die ausgerückt waren um bei einem Hader zwischen phliasischen Demokraten und Oligarchen zu intervenieren — die Akropolis zu überliefern, belagert, zur Ergebung genöthigt und schwer gestraft, 381—379 v. Chr. (Xen. Hell. V, 3, 10—26. Ages. 2, 21. Diod. XV, 19. Plut. Ages. 24). — Im J. 379 herrschte Sparta mächtig über ganz Griechenland vom Pamisos bis nach Olynth; A. aber, in Lebensweise und Haltung als ein echter Spartiat nach dem Herzen Lykurgs gepriesen, war der gefeierte Staatsmann, dem so Großes gelungen. Aber er sollte bald erkennen wie hohl der Grund dieser furchtbar gewaltsamen Herrschaft war; er sollte noch selbst diese ganze Herrlichkeit unter den Flüchen und Verwünschungen von ganz Griechenland zusammen-

brechen sehen. — Den Beginn machte noch in den letzten Tagen des J. 379 der Aufstand der thebanischen Demokratie, aus deren Mitte bald des A. glücklicher Gegner Epaminondas hervortreten sollte. Der frivole, noch dazu verunglückte Streich des Sphodrias gegen den Peiräeus, und die durch A. — lediglich aus Privatrücksichten — veranlaßte Strafloserklärung des Sphodrias vor dem spartanischen Gericht (Xen. Hell. V, 4, 24—33. Plut. Ages. 25. 26. Diod. XV, 29) trieb nicht lange nachher (378 v. Chr.) auch die Athener ganz entschieden auf die Seite der Thebaner. So hatte Sparta wieder einen schweren Krieg zu führen; und nun vermochte A. es doch nicht, obwohl ihm gewaltige Machtmittel zu Gebote standen, weder bei seinem ersten (Sommer 378) noch bei seinem zweiten (377) böotischen Feldzuge, den Feinden irgend einen großen Schlag beizubringen (Xen. Hell. V, 4, 35—56. Ages. 2, 22. Diod. XV, 31—34. Plut. Ages. 26). Auf dem Rückzug aus Böotien im J. 377 gefährlich erkrankt (Xen. Hell. l. l. 58. VI, 4, 18. Plut. l. l. 27) tritt A. für längere Zeit von dem Kriegsschauplatz zurück. Wir hören von ihm erst dann wieder als er im Juni 371 dem großen griechischen Friedenscongreß zu Sparta präsidiert (vgl. Xen. Hell. VI, 3, 19. Plut. l. l. 27. 28). Hier nun stieß er, da er einen böotischen Bund unter Thebens Führung niemals anerkennen wollte, mit seinem großen Gegner Epaminondas zusammen, der ihm drohend erklärte, Theben werde die Autonomie der böotischen Städte an dem Tage proclamieren wo Sparta seinen Perioken die Freiheit wiedergebe (Xen. l. l. VI, 3, 3 ff. Plut. 27. 28. Paus. IX, 13, 1.). Es gelang damals dem A. in der That Theben von dem allgemeinen Frieden auszuschließen (Xen. 3, 19. 20. Plut. 28. Diod. XV, 50 f.); aber der nun begonnene große Schlag gegen Theben mißlang gänzlich. Kleombrotos' Niederlage bei Leuktra (im Juli 371) war das Signal zum raschen Zusammensturz der Reste des lakedämonischen Machtsystems. Schon im Herbst 371 fiel fast ganz Arkadien ab; der Herstellung von Mantineia folgte die Grundlegung von Megalopolis, ein Feldzug des A. im Herbst 370 blieb ohne allen Erfolg (Xen. Hell. VI, 5, 10—21. Plut. 30). Und nun rückten unmittelbar nachher, den Arkadiern zu Hülfe, Epaminondas und Pelopidas im Peloponnes ein, überschritten (mit den Contingenten der mittelgriechischen Stämme, der Eleer, Arkader und Argiver an 70,000 Mann stark) Ende 370 v. Chr. die lakonische Grenze. Wohl vermochte der greise A. durch bewundernswürdige Aufbietung seiner ganzen Kraft die Hauptstadt zu retten (Xen. Hell. VI, 5, 27 ff. VII, 2, 2 ff. Ages. 2, 24. Plut. Ages. 31 ff. Diod. XV, 65. Polyän. II, 1, 14 f. 27. Nep. 6.); aber er konnte nicht hindern daß Lakonien furchtbar verheert, daß Messenien als unabhängiger Staat hergestellt (März 369), der Bau von Megalopolis gesichert wurde. Sparta war nur noch ein Staat zweiten Ranges. Die Kämpfe der folgenden Jahre änderten hieran nichts. A. mußte froh sein daß es ihm noch einmal vergönnt ward Sparta zu retten, — nämlich durch rechtzeitige Rückkehr (dicht vor der Schlacht bei Mantineia, im Juni 362), als ihn, der eben das Heer nach Mantineia führte, Epaminondas von Tegea her bereits umgangen hatte und schon im Begriffe stand das nur von geringer Macht unter des A. Sohn Archidamos gedeckte Sparta zu überfallen (Xen. Hell. VII, 5, 9—17. Polyb. IX, 8. Plut. 34. Diod. XV, 82 ff.). Ob A. an der Schlacht bei Mantineia im Juni (oder 3. Juli) 362 Theil genommen hat steht dahin (vgl. Hertzberg, Ages. S. 205 und A. Schäfer, Demosth. III, 2. S. 9. 15). Von dem allgemeinen Frieden, zu dem nach dieser Schlacht, in welcher Epaminondas gefallen, die übrigen Griechen durch ihre tiefe Erschöpfung sich genöthigt sahen, schloßen (Diod. XV, 89. 94: Plut. 35. Pol. IV, 33, 8. 9) A. und die Spartaner sich aus, weil Messenien in denselben mit eingeschlossen und als selbstständiger Staat anerkannt werden sollte; aber auch Sparta war zu ent-

kräftet als daß es den Krieg hätte fortsetzen können. Unter diesen Umständen kam dem A. die Einladung des Insurgentenkönigs Tachôs von Aegypten erwünscht, ihn im Kampfe gegen Persien zu unterstützen und den Oberbefehl zu übernehmen. A. hoffte durch diese Verbindung neue Mittel für das zerrüttete Vaterland zu gewinnen und zugleich sich an Artaxerxes II. dafür rächen zu können daß dieser im J. 367 sich auf Pelopidas' Vorschlag zu Gunsten der messenischen Autonomie erklärt hatte (vgl. Diod. XV, 90 und Hertzberg, Agesil. S. 200 u. 368). An der Spitze einer bedeutenden Truppenzahl, die er mit aegyptischem Gelde geworben, und mit einem Kriegsrathe von 30 Spartanern zog einige Zeit nach dem Abschluß der Kämpfe im Peloponnes A., jetzt bereits ein Achtziger, nach Aegypten. Da ihm Tachôs nicht die ganze Leitung des Krieges, sondern nur den Oberbefehl über die Miethstruppen überlassen wollte, schlug der Spartaner sich zuletzt auf die Seite des Nektanabis, der sich an seines Vetters Tachôs Stelle zum Könige von Aegypten aufwarf; Tachôs mußte fliehen, und A. sicherte durch Besiegung eines andern Gegenkönigs dem Nektanabis den Thron. Reich beschenkt schiffte er sich dann nach dem Vaterlande ein, wurde aber durch einen Sturm genöthigt in dem sogenannten Menelaoshafen, im Westen von Aegypten, anzulegen, wo er nach kurzer Krankheit plötzlich starb.* Ihm folgte sein Sohn Archidamos III. (Plut. Ages. 36 ff. Xen. Ages. 2, 28 ff. Diod. XV, 90 ff. Athen. XIV, 6. p. 616. Paus. III, 10. Nep. 8). S. Manso's Sparta III, 1. S. 39—201. 2. S. 188 ff.; ferner die Literatur bei K. F. Hermann, griech. Staatsalterth. 4. Aufl. (1854). §. 39, 12; dann Wachsmuth, hellen. Alterthumsk. I. S. 698 ff. Stevers, Gesch. Griechenl. S. 146 ff. Lachmann, Gesch. Griechenl. I. S. 215 ff. E. Cauer, de fontibus ad Agesilai historiam pertinentibus, Breslau 1847. Kortüm, Gesch. Griechenl. II. S. 47 ff. Grote, hist. of Greece X. p. 500 ff. und G. F. Hertzberg, das Leben des Königs Agesilaos II., Halle 1856, und dazu L. Herbst in Jahns Jahrbb. LXXVII. S. 673—725. [Hg.]

5) mütterlicher Oheim des unglücklichen Königs Agis IV. von Sparta, s. Agis, S. 562 f. [K. u. Hg.]

---

* Die Chronologie der letzten Jahre des A. ist streitig; mehrere Neuere (vgl. Hertzberg, Agesil. S. 206 ff. 233 f. 246 ff.) lassen den König im Frühling 361 nach Aegypten abgehen und ihn zu Anfang des J. 360, nach fast 37jähriger Regierung, zu Anfang seines 82. Jahres, sterben. Böckh a. a. O. S. 754 ff. dagegen hält sich, im Gegensatze zu den Angaben Diodors (sowohl über diese Zeit wie über die Regierungszeit von A.'s Nachfolger Archidamos III., Diod. XVI, 63. 88), für die Chronologie des A. überhaupt an Plutarch (vgl. Ages. 40) und für die der aegyptischen Ereignisse an die Bestimmungen des astronomischen Kanon und den Entwurf der afrikanisch-manethonischen Dynastieen. Ihm zufolge „kommt also A. schon 399 v. Chr. zur Regierung und regierte 41 Jahre; nimmt man das J. 398 als sein erstes, so ist 358 v. Chr. sein letztes. Er wurde also 84 Jahre alt; als er nach Aegypten gieng [der Krieg des Tachôs muß in dem Jahre vom 21. November 360 bis 20. November 359 geführt worden sein, der Krieg zwischen Nektanebos und seinem Gegenkönig in das Jahr 21. November 359 bis 20. November 358 fallen] war er etwa 82 Jahre alt, und ist vom Ende des J. 360 bis gegen Ende 358 in Aegypten geblieben. Sein Tod fällt dann in das J. 358 oder bald nachher, Ol. 105, 3." A. Schäfer, Demosthenes I. S. 442, Anm. 2 folgt dieser Annahme. Hält man indessen auch diese Ansicht über A. Todesjahr für richtig, so bleibt doch das oben angenommene Geburtsjahr 442 v. Chr. stehen. Was aber des A. Regierungsantritt betrifft, so muß man in diesem Falle, will man mit Böckh an dem J. 399 festhalten, sich auch denen anschließen die den demselben unmittelbar voraufgehenden Eleerkrieg in diese Zeit hinaufrücken (vgl. Hertzberg, Agesil. S. 241 f.); will man aber bei dem J. 397 beharren, so müßte man sich nicht streng an die „41 Regierungsjahre" des in des A. spezieller Chronologie ziemlich nachlässigen (Hertzberg a. a. O. S. 234. 247) Plutarch binden. [Hg.]

6) Geſchichtſchreiber, Verfaſſer einer Schrift Ἰταλικά, die nur auf der apokryphen Abgabe bei Plut. parall. min. 29 beruht. [West.]

7) Vater Oppians, ſ. Bd. V. S. 949 f. [A. P.]

Agesimbrōtus, Admiral der rhodiſchen Flotte die den Conſul P. Sulpicius im Kriege gegen König Philipp von Makedonien (200 v. Chr.) unterſtützte, Liv. XXXI, 46. XXXII, 16. 32. [K. u. Hg.]

Agesinātes, Volk im Norden Aquitaniens, wahrſcheinlich in der Nähe des Oceans, bei Plin. IV, 19, 33, nach Ukert II, 2. S. 274 zwiſchen Vienne und Creuſe am Anglin. [P. u. F.]

Agesipŏlis. 1) Ag. I., aus der ſpartaniſchen Familie der Eurypſtheniden. Nach der Flucht ſeines zum Tode verurtellten Vaters Pauſanias, 395 v. Chr., wurde er König in Sparta, ſtand aber, zur Zeit noch minderjährig, zunächſt unter Vormundſchaft ſeines Verwandten Ariſtodemos (Pauſ. III, 5, 7. Xen. Hell. III, 5, 25. IV, 2, 9. Diod. XIV, 89. Plut. Agis 3). Sein berühmter College, König Ageſilaos II., trat nach ſeiner Rückkehr von Koroneia (394 v. Chr.) mit dem verwaiſten Jüngling in ſehr freundſchaftliche Beziehungen (Plut. Ages. 20. Xen. Hell. V, 3, 20. Ages. 8, 2). Sanft und beſcheiden wie Ageſipolis war, iſt er doch in reiferen Jahren dem herkömmlichen Gegenſatz der Eurypſtheniden gegen die Prokliden nicht fremd geblieben. Als Politiker, ſo heißt es, gehörte er da jener Partei in Sparta an welche die gewaltſame ausgreifende Politik des Ageſilaos nicht billigte (Diod. XV, 19). In den entſcheidenden Momenten konnte er aber damit ſo wenig durchdringen daß er gerade bei zwei der verwerflichſten Akte der damaligen ſpartaniſchen Politik, des ſchnödeſten Mißbrauchs der Stipulationen des antalkidiſchen Friedens, eine wichtige Rolle übernehmen mußte. Als nämlich die Spartaner den Bürgern von Mantineia geboten (385 v. Chr.) ihre Mauern niederzureißen, und die Stadt ſich deſſen weigerte, da führte A. ein Heer gegen Mantineia, ſchlug die Bürger, ſchloß die Stadt ein und nöthigte ſie endlich zur Ergebung, indem er den ſie durchſtrömenden Fluß Ophis unterhalb der Stadt abdämmte. Die Mantineer wurden dann genöthigt ihre Stadt zu verlaſſen und wieder auf Dörfern zu wohnen (Xen. Hell. V, 2, 1—7. Diod. XV, 5. 12. Pauſ. VIII, 8). Und einige Jahre ſpäter (381 oder 380 v. Chr.) wurde die Führung des ſeit 383 (382) ſchwebenden olynthiſchen Krieges in ſeine Hand gelegt; bald nach ſeinem Eintreffen auf dem Kriegsſchauplatze iſt er dann, nachdem er noch Torone erobert (380 v. Chr.), am Fieber geſtorben. Als König folgte ihm ſein Bruder Kleombrotos (Xen. V, 3, 8. 9. 18. 19. Diod. XV, 23. Pauſ. III, 5, 9). — S. Manſo's Sparta III, 1. S. 55. 109 ff. 117 f. 2. S. 204 f. [K. u. Hg.]

2) Agesipolis II., Neffe des Vorigen, folgte im J. 371 ſeinem bei Leuktra gefallenen Vater Kleombrotos I., ſtarb aber kinderlos ſchon im folgenden Jahre, worauf ſein Bruder Kleomenes II. zur Regierung kam (Pauſ. I, 13. III, 6. Diod. XV, 60. Plut. Agis 3. [K. u. Hg.]

3) Agesipolis III., Sohn eines gleichnamigen Vaters, Enkel Kleombrotos' II., wird nach ſeines mütterlichen Großoheims Kleomenes' III. Tod zum König von Sparta unter der Vormundſchaft ſeines Oheims Kleomenes erwählt, 219 v. Chr. (Polyb. IV, 35); er wird jedoch durch ſeinen Mitregenten, einen gewiſſen Lykurgos, der mit Hintanſetzung mehrerer (proklidiſchen) Abkömmlinge des königlichen Stammes zum König ernannt worden war, bald vertrieben und ſucht ſpäter vergebens ſeine Anſprüche auf den Thron geltend zu machen (Polyb. XXIV, 11. Liv. XXXIV, 26). [K. u. Hg.]

Ἀγήσυμβοι, aethiopiſches Volk bei Ptolemäus und in den Jamben des Lyon bei Boiſſonade, Anecd. Gr. II. Schneidewin, Progymnasm. in Anthol. gr. (1855) p. 7 f. [W. T.]

Ἀγήτας, Strateg des aetoliſchen Bundes, Pol. V, 91. 96. [W. T.]

Agētor (Ἀγήτωρ), Beiname mehrerer Götter, namentlich 1) des Zeus bei den Lakedämoniern (Stob. serm. 42), welcher wohl derselbe mit dem Zeus Ἀγαμέμνων ist (Meursii miscellan. Lacon. I, 4); — 2) des Hermes, welcher eine Bildsäule in dem Umfange des Tempels der großen Göttinnen in Megalopolis hatte (Paus. VIII, 31, 4). — In Kypros wurde ἀγήτωρ der Priester genannt welcher dem Opfer für Aphrodite vorstand (Hesych. s. v.). [K. W. M.]

Agetoria (Ἀγητόρια oder Ἀγητορία), nach Hesych. I. p. 47 anderer Name des Karneenfestes, nach dem dabei functionierenden ἀγητής (Bd. II. S. 153, Z. 7) oder (Schol. Theokr. V, 83) nach dem Ζεὺς Ἡγήτωρ. [W. T.]

Aggaeus, exarchus alae celerum, vir sagittandi peritissimus etc., Inschr. aus Arndorf. Seibl, epigraph. Exc. (Anzeigebl. der Wiener Jahrbb. 1843) I. S. 13 = Henzen 6717. [A. P.]

Ἀγγελική oder ἀγγελικόν, eine Art des Tanzes bei Trinkgelagen, durch welche man die Stellungen und Gebärden einer Person nachahmte welche etwas verkündigen will (Athen. XIV. p. 629 e. Hesych. s. v.). Die Form ἀγγελτικόν, welche sonst bei Pollux (onom. IV, 103) sich fand, hat Bekker in ἀγγελικόν verwandelt. [K. W. M.]

Aggenus Urbicus, s. Agrimensores.

Agger, χῶμα. I. Bei den Griechen. Χῶμα bedeutet jede Art von Erhöhung des Bodens durch aufgeworfene Erde oder anderes Material. So die Aufschüttungen auf denen die aegyptischen Ortschaften lagen (Herod. II, 137. Diod. I, 36) und den Erdaufwurf (χῶμα γῆς) bei Gräbern auf dem die Grabsäule oder ein anderer Steinbau stand (Herod. I, 93. IV, 71). Sodann bedeutet χῶμα insbesondere jede Art von Damm und wird namentlich von den Dämmen gegen das Wasser gebraucht; so von den Dämmen der Semiramis gegen die Euphratüberschwemmungen (Herod. I, 184), von den steinernen Hafendämmen am Piräeus (Xen. Hell. II, 3, 46) und in Rhodos (Diod. XX, 85) und von Caesar's Dämmen gegen das Meer bei Ostia (Plut. Caes. 58). Hinsichtlich der Verwendung des χῶμα für militärische Zwecke, welche hier vornehmlich in Betracht kommt, ist zu unterscheiden der zur Vertheidigung wie zur Einschließung dienende Wall und der Belagerungsdamm. 1) Der Wall. Die soliden steinernen Mauern welche die griechischen Städte schützten machten Graben und Wall entbehrlich (vgl. Rüstow und Köchly, Gesch. des griech. Kriegswesens S. 198), weßhalb auch der Byzantiner Anonymus (Köchly und Rüstow griech. Kriegsschriftst. II, 2. c. 12) den Graben und daraus aufgeschütteten Wall nur als außerordentliches Schutzmittel für die Städte aufführt. Auch zu Lagerverschanzungen brauchte man den Wall nicht, da die griechischen Lager in der Regel gar nicht verschanzt waren (Rüstow Kriegswesen S. 195). Nur das Lager des Kleombrotos bei Leuktra war ausnahmsweise mit einem Graben versehen (Xen. Hell. VI, 4, 14). Um so mehr wurde der Wall von Seiten der Belagernden angewendet. Es war die Art der älteren Belagerungskunst, bei unvollkommeneren Belagerungsmitteln, insbesondere dem Fehlen der Wurfmaschinen, die Städte durch bloße Einschließung zur Ergebung zu zwingen. Dazu wurden sie mit einer Circumvallationslinie umgeben, die bald in Mauerwerk, bald in Backsteinen, bald als Pallisadierung oder auch als Erdwall mit Graben ausgeführt wurde (Rüstow S. 203). Meistentheils scheint sie indeß aus einer Steinmauer bestanden zu haben. So vor Mantineia (Xen. Hell. V, 2, 4), wo der zuerst errichtete Graben nur dazu dient um hinter ihm sicher die Einschließungsmauer bauen zu können, und vor Syrakus (Thuk. VI, 98 f.), wo indeß der Anfangs in der Eile aufgeworfene Theil der Umwallungslinie (κύκλος) sicherlich noch kein solider Mauerbau war. Auch vor Platää bestand die Umwallung nicht aus Wall und Graben, sondern Anfangs aus Pallisaden (Thuk. II, 75),

dann aus einer doppelten Mauer von Backsteinen und zwei Gräben, einem gegen die Stadt und einem nach außen gerichteten (Thuk. II, 78. III, 21). Durch eine solche περιτείχισις erobert Agesilaus Phlius, aber erst nach zwanzigmonatlicher Einschließung (Xen. Hell. V, 3, 16. 25). Ist nun aber hier des Steinbaus wegen gewöhnlich nicht von χῶμα, sondern von τεῖχος die Rede, so kommt das eigentliche χῶμα um so mehr zur Anwendung 2) als Belagerungsdamm, der in gerader Linie auf die Stadt zu geführt wird, um von ihm aus die Mauern mit dem Widder zu zertrümmern oder zu besteigen. Eine genaue Beschreibung desselben liefert Thuk. II, 75—76 bei der Belagerung von Platää. Die beiden Seitenwände des Damms wurden mit einer Holzbekleidung versehen, die aus kreuzweise zusammengefügten Balken bestand, der Raum in der Mitte wurde mit Holz, Steinen und Erde ausgefüllt. Offenbar führte der geringe Erfolg den ein solcher Damm, bei den Hindernissen welche die Gegenanstalten der Belagerten in den Weg legten, gewährte dazu daß man im Allgemeinen lieber die Circumvallation anwandte, so langwierig sie war, wie dieß auch bei Platää geschah. Die vollkommenere Belagerungskunst der makedonischen Zeit warf Beides, Einschließung und Damm, bei Seite, da sie an den Thürmen und mehr noch an den Geschützen wirksamere Mittel hatte (Rüstow S. 205 u. 208. Nast Einleitung in die griech. Kriegsalterth. S. 114. Löhr Taktik und Kriegswesen der Griechen und Römer S. 206). Wenn also in dieser Zeit doch noch Dämme vorkommen, so hat das immer seinen Grund in besonderen örtlichen Verhältnissen. So bei der Belagerung von Tyrus, wo Alexander den berühmten 200 Fuß breiten Damm fast 1000 Schritte weit ins Meer hinaus bis zur Inselstadt errichten und mit Geschütz und Thürmen versehen ließ (Arr. Anab. II, 17—24. Diod. XVII, 40—46. Curt. IV, 2—4; vgl. den von Xerxes beabsichtigten Damm nach Salamis, Herod. VIII, 97. Plut. Them. 16); und bei Gaza, wo er wegen der Lage der Stadt auf einem χῶμα einen 250 Fuß hohen und zwei Stadien breiten Damm rings um die Stadt aufschütten und von ihm aus die Mauern theils durch Untergrabung, theils durch Maschinen zertrümmern läßt (Arr. Anab. II, 26. 27. Curt. IV, 28). Bemerkenswerth ist hier daß der Damm nicht wie sonst in gerader Linie auf die Stadt zu geführt ist, sondern rings um sie herum läuft. Endlich bei der Felsenburg Aornos am Indus, wo Alexander eine Schlucht durch einen Damm zu überbrücken genöthigt ist (Arr. Anab. IV, 28—30. Diod. XVII, 85. Curt. VIII, 39—41). [M. Planck.]

II. Das römische Wort agger (von ad und gero) bedeutet 1) Aufschutt, Erhöhung, Damm, überhaupt alles was zu einer Anhöhe getragen ist (Isid. XV, 9 cuiuslibet rei acervatio — terra aggesta, Varro r. r. I, 14. L. L. V, 141); dann alles wodurch eine Tiefe ausgefüllt und fest gemacht werden kann, also Stein, Erde, Holz u. dgl., bei einer Landstraße das sogenannte planum nebst der Beschütterung oder auch s. v. a. via selbst, Serv. zu Virg. Aen. V, 273. Sidon. carm. I, 5. XXIV, 5. Amm. Marc. XVIII, 8. XXI, 10. agger viae, Tac. Hist. II, 24. III, 21. 23. Der bedeutendste Damm ist der vom collinischen bis zum esquilinischen Thore, welcher Rom an der unbeschützten leicht angreifbaren Morgenseite einschloß, gleich hoch mit den Mauern. Dieß Werk schreibt Liv. I, 44 dem Könige Servius zu, wie auch Strab. V. p. 358 und Aur. Vict. vir. ill. 7; aber Plin. hist. nat. III, 5, 9 dem Tarquinius Superbus, welcher den Damm nur erhöht zu haben scheint, wie aus Dion. IV, 54 ersichtlich ist. Mit Recht nennt ihn Cic. de rep. II, 6 maximus, da er nach dem Zeugnisse des Dion. IX, 68 sieben Stadien, nach dem des Strabo etwa 6 Stadien lang und 50 Fuß breit war. Er trug eine hohe Mauer und hatte einen Graben von 100 Fuß Breite und 30 Fuß Tiefe. *Verbrecher* wurden von diesem Damme hinabgestürzt, Suet. Calig. 27. Serv.

zu Virg. Aen. III, 57. vgl. Plut. Num. 10. Diese Gegend ließ Maecenas umschaffen und in einen sonnigen Spaziergang verwandeln, s. Horat. Sat. I, 8, 15. vgl. Bd. VI, 1. S. 496 f. und Becker, röm. Alterth. I. S. 171 ff. Bunsen, Beschreibung Roms I. S. 640 ff.* — Von einem staunenswerthen Damme des Caligula s. Sueton. Calig. 19. 37. Agger Drusi am Rhein, im J. 745 d. St. angefangen, wurde von Civilis zerstört, Tac. Ann. XIII, 53. hist. V, 19. Ueber die sogenannten Heidenmauern, Pfahlgraben, Teufelsmauern s. unter Agri decumates, Britannia, Germania, Limes und Bd. VI, 2. S. 2376, vorzüglich aber die Zeitschriften der deutschen historischen Vereine. — 2) Im Kriegswesen ein Damm und Schanzaufwurf von Erde, Steinen, Schutt, oft mit Benützung von Faschinen (crates), der das Lager umgab. Von der Arbeit kommen die Ausdrücke vor: aggerem apparare, congerere, comportare, construere, exstruere, iacere, petere, facere. Die Befestigung eines Lagers bestand nämlich in einem Graben (fossa) und einem Wall, mit Pallisaden (valli, sudes, auch suri und fustes) umgeben, auf dem man wie auf einer Mauer Bollwerke und hölzerne Thürme errichtete. Steht vallum dabei, wie Caes. b. g. VII, 72, so bezeichnet dieses den eigentlichen Wall, durch Pallisaden, Pfähle, Flechtwerke verbunden; und agger den Erdaufwurf oder den unteren und inneren Theil des Walles, Hygin. 53. Gewöhnlich belegte man die äußere Seite desselben mit ausgestochenen Rasenstücken (Veget. I, 24. III, 8. Plin. h. n. XXXV, 14, 48) oder mit Flechtwerk (Veget. III, 8). Was die Höhe des vallum betrifft, so erwähnt Caes. b. g. II, 5. b. c. III, 63 eine Höhe von 10 und 12 Fuß (die Breite mag ziemlich gleich sein), Hygin. 50 einen Wall von 6 Fuß. Vor dem Walle lag der Graben, entweder spitz zulaufend (fossa fastigata) oder auf eine Seite schräg, auf der andern senkrecht (fossa punica), oder mit zwei senkrechten Wänden (lateribus directis), Hygin. 49. Caes. b. g. VII, 72. VIII, 9. Bei gewöhnlichen Lagern mochte der Graben 7 Fuß tief und 9 Fuß breit sein, selten 9 Fuß tief und 12 Fuß breit (Veget. I, 24), doch ließ Caesar noch breitere machen von 15, 18 und 20 Fuß (b. g. II, 5. VII, 27. 72. VIII, 9. b. c. I, 41. III, 63). Die Grabenmaße von 5 Fuß Breite und 3 Fuß Tiefe (Veget. III, 8. Hygin. 49) scheinen der späteren Zeit anzugehören und wurden blos bei Lagern aufgeworfen die für eine Nacht dienten und in Freundes Land sich befanden, s. Bd. VI, 2. S. 2375 und W. Rüstow, Heerwesen und Kriegführung Caesar's, Gotha 1855. S. 82—90. — 3) Oft ist unter agger der Aufwurf von Erde zu verstehen der bei Belagerungen als Circumvallationslinie dient und der die Arbeiten und die Mannschaft dem Auge des Feindes entzieht. Dergleichen aggeres von riesenhafter Arbeit, oft so hoch als die belagerte Stadt (revers de la tranchée), pflegte man mit einzelnen geschlossenen Schanzen (castella, Redouten) in Verbindung zu bringen, damit die Verschanzungslinie (brachia, munitiones) feste Haltpunkte (praesidia) hätte, Caes. b. gall. VII, 69. b. civ. III, 43. 53. Hirt. bell. Afric. 49. Hisp. 6. 24. s. auch Bd. VI, 2. S. 2754. Bei diesen Dämmen, nicht bei denen des Lagers, spielte Bauholz (arbores, materia) eine wichtige Rolle (Caes. b. c. II, 1. 15. Liv. XXXVI, 22. Joseph. b. i. III, 7. V, 6. Lucan. III, 395 ff.) sowohl um das Werk durch Querhölzer zusammenzuhalten als um die Seiten zu befestigen.** Deßhalb hören wir auch von Verbrennen desselben (nicht von dem Lagerwall), Liv. XXXVI, 23. Caes. b. c. II, 15. b. g. VII, 24. Becker-Marquardt, röm. Alterth. III, 2. S. 323. 475. Einen noch ausgedehnteren Gebrauch des Stammholzes nimmt Rüstow a. a. O. S. 147—151 nicht ohne Wahrscheinlichkeit an, obwohl es an geradezu be-

* Eine Wohnung super Aggerem bei Lamprid. Heliog. 30. [W. T.]

** Vgl. auch Sil. It. XIII, 109 latera intextus stellatis axibus agger. [W.]

weisenden Belegstellen fehlt. Er glaubt nämlich daß die Belagerungsdämme etagenweise aufgeführt wurden, was wohl nur unter gewissen Umständen geschehen konnte. Merkwürdige Arbeiten der Art bei der Belagerung von Veji (Liv. V, 7), von Alesia (Caes. b. g. VII, 69), von Massilia (Caes. b. c. II, 1. 15), von Karthago (mit Damm im Meer), App. Pun. 119. 121, von Laodikeia (ähnlich) App. b. c. IV, 60, von Heraklea (Liv. XXXVI, 22. 23), von Jerusalem (Tac. hist. V, 13). Vgl. Folard zu Polyb. II. p. 210 ff. und Rüstow a. a. O. [S. u. R.]

Aggrammes, Beherrscher der Prasier und Gangariden in Indien, der aus niedrigem Stande durch die Liebe der Gemahlin seines Vorgängers zum Throne gelangte (Curt. IX, 2; Diod. XVII, 93 nennt ihn Ξανδράμης). Von einem Angriffe Alexanders M., gegen den er bedeutende Kriegsmacht gesammelt hatte, blieb er verschont, weil das makedonische Heer, der ewigen Anstrengungen müde, am Hyphasis Rückkehr verlangte (Curt. IX, 2. 3. Arr. V, 25 ff. Diod. XVII, 94. vgl. II, 37. Plut. Alex. 62). [K.]

Ἀγιάδαι, s. Agis I. S. 560.

Agias (Ἄγιας, nicht Ἀγίας, vgl. Welcker epischer Cykl. S. 298, ionisch Ἠγίης), 1) Eleer aus dem Geschlechte der Jamiden, Sohn des Antiochus und Bruder des Sehers Tisamenus (s. Bd. VI, 2. S. 1997, Nr. 3). Beide erhielten zur Zeit der Perserkriege das Bürgerrecht in Sparta, Herod. IX, 33. — 2) Enkel des Tisamenus, Sohn des Agelochus, verkündigte dem Lysander den Sieg bei Aegospotamos, Paus. III, 11, 5. — 3) aus Trözen, Dichter der νόστοι, s. Bd. II. S. 813 und R. Stiehle im Philologus VIII. S. 51 f., auch oben S. 516, Z. 8 ff. — 4) mit dem Beinamen ὁ μουσικός, Athen. XIV. p. 626 F., wohl nicht verschieden von dem Verfasser der Ἀργολικά, der, und zwar stets gleichzeitig mit Derkylus, dem Verfasser einer gleichnamigen Schrift, citiert wird von Athen III. p. 86 F. Clemens Alex. strom. I p. 139. Euseb. praep. evang. X. p. 293. Schol. Eurip. Troad. 16. Vgl. C. Müller hist. graec. frgm. t. IV. p. 292. Für identisch mit dem Kykliker hält ihn Meineke hist. com. graec. p. 417, indeß spricht dafür der Inhalt der Fragmente der Ἀργολικά ebensowenig als für Stiehle's Behauptung (Philolog. IX. S. 482), daß dieses Werk ein Gedicht gewesen sei. — 5) aus Arkadien bei Xenoph. Anab. II, 6, 30. — 6) makedonischer Befehlshaber welcher Argos nach dem Tode des Tyrannen Aristippus für Aristomachus II. besetzte, Plut. Arat. 29. [West.]

7) komischer Dichter bei Pollux III, 36, vielleicht identisch mit Augeas oder Amphis, s. d. [W. T.]

Agiatis, s. Cleomenes, Bd. II. S. 442 ff.

Agidius Chrestus, vexill. in der coh. I. vig. Antoniniana 205 n. Chr., Kellermann L. V. 2, 2, 50. [A. P.]

Agileii, s. Agilii.

Agilii (auch Agileii, z. B. bei Mommsen I. R. N. 6409. Muratori p. 42, 6. 139, 1. vgl. über diese Endung Ritschl, prooem. Bonn. 1854—55).

1) M. Aurel. Aug. lib. Agilio Septentrioni, pantomimo sui temporis primo, sacerdoti synhodi, Apollinis parasito, alumno Faustinae Aug., producto ab Imp. M. Aurel. Commodo Antonino Pio Felice Augusto, ornamentis decurionat. decreto ordinis exornato et allecto inter iuvenes, Inschr. aus Lanuvium vom J. 184 oder 187 n. Chr., Orelli 884 = Gruter 330, 3. vgl. Bd. V. S. 1133.

2) T. Agileius T. f. Volt(inia) Carus, aus Lucus (Augusti), Steiner Cod. Dan. et Rh. 546.

3) Agilius Cominius. An ihn ein Erlaß des Kaisers Philippus vom J. 249 n. Chr., Vat. fr. 272 = Cod. Greg. XIII, 4, 1 = Cod. Iust.

4) Agilius Felix, quaestor, Renier Inscr. de l'Alg. 87 von Lambaese. [A. P.]

Agilimundus, Quadenhäuptling (subregulus), unterwirft sich nach dem siegreichen Feldzug des Constantius 358 n. Chr. mit den andern Häuptlingen, Ammian. Marcell. XVII, 12. [A. P.]

Agilis, häufiger Name bei Muratori, z. B. p. 158, 2. 1460, 2; auf Thon Bull. d. Inst. arch. 1848. p. 110. Agilis f. oder A. of. Rhein. Jahrbb. (VI.) 1845. S. 64. [A. P.]

Agilo, von Geburt ein Alemanne, 354 n. Chr. als tribunus stabuli (s. Bd. VI, 2. S. 2117), mit andern verdächtig den Plan des Kaisers seinen Landsleuten verrathen zu haben (Ammian. Marc. XIV, 10, 8), hierauf tribunus scutariorum (s. Bd. VI, 1. S. 864) und an Stelle des Ursicin (Bd. VI, 2. S. 2759) magister peditum (Ammian. Marc. XX, 2, 5. XXI, 12, 16 u. öfters); auch in der Commission die Julian zum Gericht über die Günstlinge des Constantius niedersetzte (Amm. Marc. XXII, 3, 1). Aus dem Ruhestand in den er zurückgetreten war vom Gegenkaiser Procop (Bd. VI, 1. S. 84) gerufen bewirkte er den Verlust der entscheidenden Schlacht bei Nakossa (Amm. Marc. XXVI, 10, 7) durch seinen Uebergang zu Valens (ib. XXVI, 7, 4. 9, 7). Vgl. Tillemont (Brux. 1732). III. p. 162. 183. 190. 208. V, 36 und Noten p. 14 (wo T. mit Recht die Angabe des Sokrates h. e. IV, 5 über die Hinrichtung des A. bestreitet). Gibbon, Gesch. d. Verf. (Schreiter) V. S. 289 f. Schlosser, Univers. hist. Abr. III, 2. S. 315 h. 370. III, 8, 34. Wietersheim, Völkerwanderung III, 327. 394. [A. P.]

Ἀγίμοιθα, nach Ptol. VII, 2, 24 eine Stadt in Indien jenseit des Ganges oberhalb des Sinus magnus. [F.]

Agimatius. 1) Im J. 363 n. Chr. consularis Byzacenae (s. Bd. II. S. 1210), Cod. Theod. XI, 20, 1. Wohl derselbe dem nach Ammian. Marc. XXVIII, 1, 30 das Gerücht uralten Adel zuschrieb. Vielleicht war auch er schon ein Anicius (s. d. und vgl. Nr. 2). Während er Vicarius Romae (im J. 370 n. Chr.) war, erhielt statt seiner Maxim(in)us den Auftrag zu den blutdürstigen Gerichten (Bd. VI, 2. S. 2297) deren Beute widerrechtlicher Weise Ag. selbst wurde, Ammian. Marc. XXVIII, 1. Vgl. Tillemont, hist. des emp. (Brux.) IV. p. 25. 30.

2) s. Acilii, C, 21. S. 115. [A. P.]

Aginis, Stadt in Susiana und nicht unbedeutender Handelsplatz, 500 Stadien südwestlich von Susa am Euläus (Nearch. p. 37 oder Arrian. Ind. c. 42), d. h. an derselben Stelle wo Strab. XV. p. 707 ein Emporium ohne Namen, Plin. VI, 27, 31 aber einen Ort Aphle nennt; wahrscheinlich das heutige Ahvas, wo sich Ruinen einer alten Stadt finden. [P. u. F.]

Ἀγιννα, Stadt im nordwestlichsten Theile von Iberia am rechten Ufer des Kyrus, Ptol. V, 11, 2. [F.]

Aginnum (Ἀγιννόν, Ptol. II, 7, 14. Auson. Epigr. 24. It. Ant. p. 461. 462. Tab. Peut.; in d. Not. prov. Gall. Civitas Aginnensium), Stadt der Nitiobrigen in Aquitanien (Gall.), an der Straße von Burdigala nach Argentomagus, von wo aus jedoch auch eine besondere Straße nach Lugdunum im Gebiete der Convenä führte; jetzt Agen, mit zahlreichen Ueberbleibseln.* [P. u. F.]

Agintheus, Befehlshaber der römischen Truppen in Illyrien unter Theodosius dem Jüngern, Petsc. Pan. in fr. hist. Gr. IV, 78b. [A. P.]

Agiria, Ort der Keltiberer in Hisp. Tarracon., an der Straße von Laminium nach Caesaraugusta (It. Ant. p. 447), jetzt Duroca. [P. u. F.]

---

* Vgl. Chaudruc de Crazannes, sur l'origine d'Ag. cité des Nitiobriges, in Mém. de la soc. des antiq. de Fr. XI. (1835) p. 76—95. auch ib. II. p. 368. [Hkh.]

Agis (*Ἆγις*), 1) Agis I., König von Sparta, Sohn des Eurysthenes Herod. VII, 204. Paus. III, 2, 1). Unter seiner Regierung, deren Dauer, wohl nach unrichtiger Angabe, von Apollodorus nur auf ein Jahr angesetzt wurde (Diodor bei Euseb. Chron. p. 166. vgl. Clinton fast. hell. I. p. 332 und Agesilaus Nr. 2, oben S. 548), erfolgte die Knechtung der Heloten (Strab. VIII. p. 365), sowie die Colonisation von Paträ und die Auswanderung nach Aeolis (Paus. a. a. O.). Von ihm erhielt die eine in Sparta herrschende Linie, die sonst nach seinem Vater *Εὐρυσθενίδαι* hieß, den Namen *Ἀγιάδαι* (nicht *Ἀγίδαι*, wie oft fehlerhaft geschrieben ist, s. Cobet in der Mnemosyne IX. p. 292 f.), Strab. VIII. p. 366. Paus. a. a. O. [West.]

2) Agis II., ein Proklide, Sohn des Königs Archidamus II., Bruder des Agesilaus; er regierte 28 Jahre, von 426—398 v. Chr. (nach Diod. XII, 35 nur 27). Gleich im ersten Jahre seiner Regierung wollte er einen Einfall in Attika unternehmen, kehrte aber, durch Erdbeben erschreckt, zurück ehe er noch den Isthmus überschritten hatte (Thuk. III, 89. vgl. Diod. XII, 59). Dagegen führte er den Verheerungszug nach Attika im folgenden Jahre aus (Thuk. IV, 2). In der Mitte des Sommers 418 wurde er, mit dem besten Heere das bis dahin zusammengebracht worden war, gegen Argos geschickt; die Vorbereitungen zu einer Schlacht ließen auf Sieg hoffen; da traten aber zwei Argiver mit ihm in Unterhandlung, er läßt den Vortheil aus der Hand und gewährt eigenmächtig viermonatlichen Waffenstillstand (Thuk. V, 54—60. Diod. XII, 78). A. wurde darüber in der Heimat hart angelassen; der Unwille über sein Betragen steigerte sich so daß man sein Haus niederzureißen und ihn um 100,000 Drachmen zu strafen beschloß. Auf seine Bitten und sein Versprechen durch eine tapfere That den Fehler wieder gut zu machen, gewährt man ihm zwar Aufschub der Geldstrafe und der Schleifung seines Hauses, traf aber die neue Einrichtung daß 12 Spartaner ihn bei dem Aufbruche des Heeres begleiten und ihm als Rathgeber zur Seite stehen sollten (Thuk. V, 63). Sein Versprechen erfüllt A. bald darauf durch einen glänzenden Sieg über die Argiver und ihre Verbündeten im mantineischen Gebiete (Thuk. V, 64—74. Diod. XII, 79); auch im folgenden Jahre (417 v. Chr.) war sein Zug gegen Argos glücklich (Thuk. V, 83). Von besonderer Wichtigkeit aber war die durch ihn im J. 413 ausgeführte Einnahme und Befestigung des attischen Fleckens Dekeleia. Durch die fortgesetzten Streifzüge von diesem Orte aus brachte er die Athener in eine mißliche Lage (Thuk. VII, 27. 28. vgl. VIII, 3. 5. 71. Xen. Hell. I, 1, 33 ff. Diod. XIII, 9). Als im J. 405 Lysander zur See, Pausanias zu Lande sich näherten, um Athen einzuschließen, schloß sich A. mit seiner dekelischen Besatzung an (Xen. Hell. II, 2, 7 ff. Diod. XIII, 107. Plut. Lys. 14). — Die letzten Jahre verbrachte A. in Bekriegung der Eleer, 399—398 v. Chr. (Xen. Hell. III, 2, 22 ff. Paus. III, 8, 2; Diod. XIV, 17 nennt statt seiner unrichtig den Pausanias). Nach dem Frieden mit den Eleern (397 v. Chr.) begab sich A. nach Delphi, um den Zehnten von der Beute zu opfern, erkrankte aber auf dem Rückwege in Heräa und wurde zwar noch lebend nach Lakedämon gebracht, starb jedoch kurz darauf (Xen. Hell. III, 3, 1). Ihm folgte sein Bruder Agesilaus, obwohl A. seine frühere Aussage, der Sohn seiner Gattin Timäa, Leotychides, sei nicht von ihm, sondern von Alkibiades während dessen Aufenthalt in Sparta gezeugt worden, auf dem Todbette zurückgenommen hatte (Xen. Hell. III, 3, 1 f. Ages. 1, 5. Plut. Alcib. 23. Lys. 22. Ages. 3. Paus. III, 8, 4. Athen. XII. p. 535 B.). [K. u. West.]

3) Agis III. wird nach dem Tode seines Vaters, des Proklіden Archidamos III., im J. 338 v. Chr. König von Sparta (Diod. XVI, 88. vgl. c. 63. Paus. III, 10. Plut. Agis 3). Sein und seiner Mitbürger tiefer Widerwille gegen die makedonische Suprematie über Griechenland, und gegen die make-

donischen Könige persönlich (vgl. A. Schäfer, Demosthenes III, 1. S. 40 ff.), von denen Philipp nach der Schlacht bei Chäronea die Spartaner aufs Tiefste gedemütigt hatte, veranlaßte ihn, als Alexander d. Gr. nach Asien aufgebrochen war, sich mit den persischen Heerführern in Verbindung zu setzen, die (333 v. Chr.) im Rücken des großen Königs im ägäischen Meere operierten. Zu Siphnos verhandelte er mit Pharnabazos und Autophradates; in Folge der Botschaft von der Schlacht bei Issos (Herbst d. J.) erhielt er nur dreißig Silbertalente und zehn Dreiruderer; diese sandte er sogleich an seinen Bruder Agesilaos, um auf Kreta, wo die persische und die makedonische Partei einander bekämpften, einen Angriff zu versuchen. Er selbst blieb noch einige Zeit an den Küsten Kleinasiens, sammelte 8000 griechische Söldner, die in der Schlacht bei Issos gegen Alexander gefochten und sich durch die Flucht gerettet hatten, zog mit ihnen ebenfalls nach Kreta und gewann die meisten Städte zu einer Verbindung gegen Makedonien (Arr. II, 13. Curt. IV, 1. Diod. XVII, 48). Inzwischen konnte er sich vor der makedonisch-phönikischen Flotte hier nicht auf die Dauer halten; und da er seit dem Ende des J. 331 auch im Peloponnes einen makedonischen Angriff erwarten mußte, so beschloß er den großen Krieg in Griechenland seinerseits zu eröffnen (zu Anfang des J. 330), — der makedonische Reichsverweser Antipater war eben durch einen Aufstand in Thrakien stark in Anspruch genommen. A. schlug den makedonischen Unterbefehlshaber Korragos; Elis trat auf seine Seite, auch Achaia mit Ausnahme von Pellene, und ganz Arkadien außer Megalopolis (Diod. XVII, 62. Aeschin. adv. Ctesiph. p. 72. §. 133. p. 74. §. 165 ff.). Schon war die letztere Stadt ihrem Falle nahe, als Antipater, der die thrakischen Angelegenheiten eilends beigelegt hatte, über den Isthmos rückte. Bald trafen sich die Heere zu einer blutigen Schlacht, in welcher A., nicht unwürdig des Ruhms seiner Vorfahren, fechtend fiel, mit ihm 5300 von seinem Heere, im Sommer des J. 330 v. Chr. (Diod. XVII, 63. 73. Curt. VI, 1. Justin. XII, 1). [K. u. Hg.]

4) **Agis IV.**, aus der Familie des Vorigen, folgt im J. 244—243 v. Chr. seinem Vater Eudamidas II. Bei seinem Regierungsantritt fand er die alte Verfassung formell zwar noch bestehend, aber in Folge ihrer ursprünglichen Grundfehler und der schlimmen Entwicklung Sparta's seit Agesilaos' Zeit zu einer Oligarchie der schlimmsten Art ausgeartet. Die alte Kraft und der alte spartanische Sinn war dahin; die Zahl der spartiatischen Bürger war zuletzt bis auf 700 Männer gesunken, und hundert Familien waren im Besitz alles Grundeigenthums (zwei Fünftel davon in den Händen von Frauen, Aristot. Polit. II, 6, 11). Die letzteren vereinigten alle staatsbürgerlichen Rechte in ihrer Hand; sie lebten in Prunk und Schwelgerei, während die Uebrigen, durch Armut und Schulden gedrückt, in träger Ruhe von der Zukunft Verbesserung ihrer Umstände hofften. Perïöken und Heloten standen dem Staatsleben noch immer eben so fern und feindlich gegenüber wie hundert Jahre früher (vgl. Plut. Agis 5). Unter diesen Umständen faßte der zwanzigjährige A., mit feurigem Mute beseelt, den Gedanken, durch eine durchgreifende Reform die alte Zeit aus dem Grabe zu rufen. Obwohl unter weiblicher Pflege, von seiner Mutter Agesistrata und seiner Großmutter Archidamia, weichlich erzogen, entsagte er gleich nach seiner Thronbesteigung jedem Zeichen der Ueppigkeit, lebte ganz und gar nach strenger alt-lakonischer Weise, und erklärte öffentlich als die Aufgabe seiner Regierung Wiederbelebung der alten Zustände und Gesetze und Wiederherstellung der alten Sitten (Plut. Agis 4). Er erweckt die Jugend zu gleichen Gesinnungen, verbindet sich mit einigen angesehenen Männern, seinem mütterlichen Oheim Agesilaos, Lysander und Mandrokleidas, und erhält durch seine Mutter und Großmutter eine um so

bedeutendere Verstärkung als, wie schon erwähnt, mit Abnahme der Bürgerzahl ein großer Theil des Grundeigenthums durch Erbschaft in weiblichen Besitz gekommen war (Plut. 6. 7). Dagegen hatte er in seinem Mitkönige, dem Eurystheniden Leonidas II., einem durch langen Aufenthalt im Orient der lykurgischen Ordnung und Zucht ganz entfremdeten Manne, einen heftigen Gegner, der aus Furcht vor den Massen, die vertrauensvoll auf den jungen König blickten, zwar nicht offen gegen A. aufzutreten wagte, aber die patriotischen Absichten des Amtsgenossen insgeheim als unlauter zu verdächtigen suchte (Plut. 7). Doch vermochte er nicht zu verhindern daß A. (Herbst 243) seinem Freunde Lysander das Ephorat verschaffte und durch diesen einen Gesetzesentwurf bei der Gerusia einbrachte nach welchem alle Schuldforderungen getilgt, die Zahl der eigentlichen Bürger durch Aufnahme der tüchtigsten Perioken und Fremden auf 4500 gebracht, unter diese alle Ländereien Lakoniens im Eurotasthal, zwischen Pellene und dem Taygetos südwärts, in gleichen Losen, die übrigen — östlich vom Eurotas — unter 15,000 schwerbewaffnete Perioken vertheilt werden sollten; auch sollte die alte Lebensweise und gemeinschaftliche Speisung in Phiditien wieder hergestellt werden (Plut. 8). — Als dadurch stürmische Bewegung entstand und die Gerusia mit der Entscheidung zauderte, versammelt Lysander die spartiatische Volksgemeinde, vor welcher A. sich bereit erklärt alle seine liegenden Gründe und 600 Talente baares Vermögen zuerst zur Theilungsmasse zu geben; zu Gleichem werden sich seine Freunde und Verwandte erbieten (Plut. 9). Das Volk ergreift freudiges Staunen über den Jüngling; Leonidas aber und mit ihm ein großer Theil der Oligarchie erreichen es daß die Entscheidung der Geronten gegen den Vorschlag ausfällt, doch nur mit der Majorität einer einzigen Stimme. Nun galt es den Leonidas zu verdrängen; auf Grund der Ehe die er wider das spartiatische Herkommen mit einer Asiatin geschlossen klagte ihn Lysander an, und veranlaßte ihn (Sommer 242) zur Flucht; seine Stelle erhält sein Schwiegersohn Kleombrotos II. (Plut. 10. 11). Inzwischen war Lysanders Amtszeit abgelaufen. Da die neuen Ephoren (Herbst 242) von der Gegenpartei sind, werden sie von den Reformern durch einen Gewaltstreich verjagt und neue, unter ihnen Agesilaos, eingesetzt; blutige Auftritte verhindert A. (Plut. 11. 12). Die äußern Hindernisse waren hiemit weggeräumt, die Durchführung des Reformplanes scheiterte aber an dem niedrigen Eigennutze jenes Agesilaos. Dieser besaß nämlich bei vielen Schulden beträchtliche Güter, und wünschte von jenen frei zu werden, ohne diese hergeben zu müssen. Er stellte daher dem Neffen vor, es sei sicherer, statt das Werk mit einem Schlage zu vollenden, zuerst die Schulden aufzuheben und hiedurch die neue Vertheilung der Aecker einzuleiten. Diesem Rathe gaben auch Lysander und seine Anhänger ihre Zustimmung, und A. ließ sich bereden zunächst nur die Schuldregister zu verbrennen. Als aber die zweite wichtigere Maßregel vorgenommen werden sollte, wußte Agesilaos die Sache von einer Zeit auf die andere zu verschieben, bis A. genöthigt ward ins Feld zu ziehen und (Frühling und Sommer 241) spartanische Hülfsvölker dem achäischen Bunde gegen den aetolischen zuzuführen (Plut. 13). Die Persönlichkeit des rüstigen, keine Beschwerde scheuenden Königs und die Aussichten die er den Armen eröffnet erwarben ihm die Liebe des Heeres in solchem Grade daß es ihm möglich war eine Kriegszucht einzuführen die überall Bewunderung erregte. Seinem Wunsche den Aetoliern am Isthmos eine Hauptschlacht zu liefern und dadurch ihr Eindringen in den Peloponnes zu verhindern stand die Bedenklichkeit und Eifersucht des achäischen Strategen Aratos entgegen. A., der sich bescheiden dem ältern Manne untergeordnet hatte, kehrte, ohne eine glänzende That verrichten zu können, in die Heimat zurück, als von da ihm trübe Nachrichten zukamen (Plut. 14. 15). Denn während seiner

Abwesenheit hatte Agesilaos die Absicht es nicht zu der Gütertheilung kommen zu lassen offener dargelegt, durch Gewaltthätigkeit und Habsucht sich allgemein verhaßt gemacht und deßwegen zu seinem Schutze sich mit einer Söldnerschaar umgeben, den König Kleombrotos mit völliger Mißachtung behandelt, den abwesenden Neffen nur sofern er sein Verwandter sei einiger Rücksicht werth erklärt, und zu verstehen gegeben, auch im nächsten Jahre werde er das Ephorat behalten, so daß die Partei des Leonidas bei der Unzufriedenheit der in ihren Hoffnungen getäuschten Massen bald wieder bedeutendes Uebergewicht erhielt. A. konnte das drohende Ungewitter nicht mehr abwehren; Leonidas kehrte aus der Verbannung (von Tegea) zurück; Agesilaos entkommt durch die Flucht, A. und Kleombrotos suchen in Tempeln Sicherheit; dieser wird durch die Bitten seiner Gattin, des Leonidas Tochter, gerettet, jener (nachdem Leonidas neue Ephoren seiner Partei ernannt hatte) durch treulose Freunde aus der Schirmstätte gelockt und dem Gerichte überliefert. Als die Ephoren ihn zur Rechtfertigung seiner Handlungen auffordern, vertheidigt er sich mit edlem Stolze; dennoch wird er zum Tode verurtheilt und eilends erdrosselt (Ende 241 oder Anfang 240 v. Chr.), weil das Volk sich seiner annehmen zu wollen schien. Gleiches Schicksal erlitten auf empörend hinterlistige Weise seine Großmutter und Mutter; die letztere, weil sie die Wahrheit ausgesprochen daß übel angebrachte Schonung, Milde und Menschenliebe die Ursache des Todes ihres großherzigen Sohnes gewesen (Plut. 16 ff.). S. Manso's Sparta III, 1. S. 276 ff. Kortüm in Schlossers Archiv für Geschichte u. Literatur IV. S. 174 ff. Droysen, Gesch. des Hellenismus II. S. 379 ff. 389 ff. 393 ff. Kortüm, Gesch. Griechenl. III. S. 171 bis 181. Schömann, Plutarchi Agis et Cleomen. Prolegomenn. p. XV—XXXIX.* Ueber Pausanias' Angaben (II, 8, 4. VII, 7, 2. VIII, 10, 4. 27, 9) von einem Kriege des A. gegen Megalopolis, die Arkadier und die Achäer, der Einnahme Pellene's, der Niederlage und dem Tode des A. bei Mantinea s. Manso III, 2. S. 123 ff. und Plaß, die griech. Tyrannis II. S. 163 ff. 171; gegen Schömann l. l. p. XXXIII. und Droysen a. a. O. S. 379 f. [K. u. Hg.]

5) Agis aus Argos wird als Hofdichter und Schmeichler Alexanders d. Gr. genannt bei Curtius VIII, 5, 17 (pessimorum carminum post Choerilum conditor) vgl. Arrian. An. IV, 9, 9. Plut. de adul. p. 72 Dübn. Ein Anderer dieses Namens als Verfasser von Ὑψαρτυτικά bei Athen. XII. p. 516 C. vgl. den Koch A. aus Rhodos ib. IX. p. 379 E. Noch Andere ib. VIII. p. 344 F. 345 A. u. sonst. [W. T.]

Agisenna, Name auf einer Inschrift aus Nepete, Muratori 1516, 8. [A. P.]

Agisymba (Ἀγίσυμβα) nennen Ptol. I. 7, 2. 9, 8. 10, 1. 11, 4. 12, 2. IV. 8, 5. VII, 5, 2 u. Agathem. II, 5. p. 41 Huds. das ganze den Alten völlig unbekannte Südland von Afrika unterhalb des Aequators. [P. u. F.]

Agitator, der Treiber eines Lastthieres, der Lenker eines gewöhnlichen oder eines Kriegswagens, ganz besonders jedoch wird das Wort von den circensischen Wettrennern gebraucht, s. Bd. II. S. 793 f. [M.]

Aglaia (Ἀγλαΐα), 1) eine der drei Chariten, Tochter des Zeus und der Okeanide Eurynome, Apoll. I, 3, 1. Virg. Catal. 11, 60. — 2) Tochter des Thespius, durch Herakles Mutter des Antiades, Apollod. II, 7, 8. — 3) Gemahlin des Königs Charopos, Mutter des Nireus, welcher mit drei Schiffen von der Insel Syma nach Troia zog, Homer Iliad. II, 671. Diod. V, 53. [H. u. St.]

* F. D. Gerlach, Agis und Kleomenes, oder die letzte Erhebung von Sparta, in seinen historischen Studien II. (Basel 1847). S. 145—180. [W. T.]

Ἀγλαΐας Βυζάντιος, Arzt, deſſen Diſtiche πρὸς τὰς ἀρχομένας ὑποχύσεις ſ. in den Poetae didactici II. (Paris, Didot, 1851) p. 97 f. [W. T.]

Aglaïs, Tochter des Megakles, eine Künſtlerin auf der Trompete, bließ an der erſten zu Alexandria aufgeführten großen πομπὴ das πομπικὸν μέλος und zeichnete ſich außerdem durch große Gefräßigkeit aus, Athen. I. p. 415 A.; danach Aelian. V. H. I, 26. [R. V.]

Aglaonice, ſ. Aganice.

Aglaophămus (Ἀγλαόφαμος), der angebliche orphiſche Lehrer des Pythagoras, ſ. Jamblich. Pythag. 96. Lobeck Aglaoph. p. 723. O. Müller, kleine Schriften II. S. 55. Auch vgl. Bd. V. S. 355 ü. M. [Hkh.]

Aglaophēme, ſ. Sirenes.

Aglaŏphon aus Thaſos, von Cicero Or. III, 7 und Quintil. XII, 10 init. neben den berühmteſten Malern genannt, namentlich bekannt als Lehrer und Vater des Polygnot und Ariſtophon, Pauſ. X, 27, 2. Plat. Ion. p. 532 E. Gorg. p. 448 B. mit Schol. Harpokr., Suid., Phot. s. v. Πολύγνωτος. Dio Chryſoſt. LV. p. 558 B. Da er demnach in der Zeit der Perſerkriege blühte, ſo glaubte man wegen einiger anderen Nachrichten einen zweiten gleichnamigen Künſtler als Enkel des erſten annehmen zu müſſen. Allein die chronologiſche Angabe des Plinius, der ihn XXXV, 60 in die 90. Olympiade ſetzt, iſt wie ſo manche andere unzuverläſſig. Von zwei Bildern des Alkibiades aber, welche Satyrus bei Athen. XII. p. 534 D. ihm beilegt, wird wenigſtens eines von Plut. Alc. 16 als Werk ſeines Sohnes angeführt, wonach auch das andere demſelben Künſtler wird beigelegt werden dürfen, deſſen Thätigkeit ſich recht wohl bis zur Jünglingszeit des Alkibiades ausdehnen konnte. — Rühmend gedenkt Aelian H. a. epilog. eines ſchönen Pferdes von Aglaophon. Sonſt wird nur noch erwähnt daß er zuerſt die Nike geflügelt gemalt habe, Schol. Ariſt. Av. 573. Vgl. Brunn Geſch. d. gr. K. II, 1, 3 f. [H. B.]

Aglaosthĕnes (Ἀγλαοσθένης oder Ἀγλωσθένης, über welche letztere Form vgl. Philologus XIV. S. 31), Verf. einer Schrift Ναξιακά, woraus Fragmente bei Eratoſth. Catast. 2. 30. Hygin. poet. astr. II, 2 u. 17. Germanic. ad Arat. 24 (wo Agatosthenes in Asiaticis carminibus) u. 314. Athen. III. p. 78 C. Plin. hist. nat. IV, 12, 66 (wo Aglaosthenes von Reineſ. var. lect. 2, 6 ſtatt des handſchriftlichen Aeglosthenes hergeſtellt iſt), Pollux IX, 83 (κατὰ τὴν Ἀγλωσθένους δόξαν). Vgl. C. Müller hist. gr. fragm. IV. p. 293. [West.]

Aglaurus (Ἄγλαυρος), 1) nach Hygin. F. 283 Sohn des Erechtheus, von dieſem mit ſeiner Tochter Prokris in blutſchänderiſchem Umgang erzeugt. — 2) ſ. Agraulus. [H. u. St.]

Aglaus, ein armer Bürger aus Pſophis in Arkadien, der dem lydiſchen Könige Gyges auf die Frage: wer glücklicher als der König ſei? von dem delphiſchen Orakel wegen ſeiner Genügſamkeit als glücklicher geprieſen wurde, Plin. H. N. VII, 47. Val. Max. VII, 1, 2. Nach Pauſ. VIII, 24 lebte er erſt zu Kröſus' Zeit. [K.]

Agma s. Fulgurita villa, Ort in der Regio Syrtica oder Tripolitana an der Straße von Tacape über Zitha u. ſ. w. nach Leptis Magna (It. Ant. p. 59), nach Lapie jetzt Catana. [F.]

Agmen, das Heer auf dem Marſche. I. Bei den Griechen. Daß das Heer auf dem Marſche in gehöriger Ordnung ſei erſchien eben ſo wichtig als in der Schlacht (Aelian Tact. 4). Daher wurde auf dem Marſche dieſelbe Gliederung nach den einzelnen Truppenkörpern und Abtheilungen eingehalten welche der Gefechtsſtellung zu Grunde lag. Die zwei Hauptunterſchiede in der Marſchordnung ſind: 1) ob der Marſch in Einer Colonne geſchieht oder in mehreren, πορεία μονοφαλαγγία, διφαλαγγία, τριφαλαγγία,

τετραφαλαγγία; 2) ob es ein Sections- oder Folgemarſch iſt, wo Abtheilung hinter Abtheilung marſchiert, ἐπαγωγή, oder ein Reihen- oder Nebenmarſch, wo das ganze Heer in Einer Linie, die einzelnen Abtheilungen nebeneinander, marſchiert, παραγωγή (Aelian Tact. 36. Byzantiner Anonymus 18). Die gewöhnliche Marſchordnung der Griechen war die in Einer Colonne in Abtheilungen hinter einander (Rüſtow und Köchly Geſch. des griech. Kriegsweſens S. 184). Die παραγωγὴ war nur auf ganz freiem und ebenem Terrain möglich, ſonſt mußte überall die ἐπαγωγὴ eintreten (Byz. Anon. l. l.). Bei beiden Marſchordnungen aber konnte man mit ein, zwei, drei oder vier Fronten marſchieren, je nachdem man von einer oder mehreren Seiten einen feindlichen Angriff befürchtete (τάγματι μονοπλεύρῳ, διπλεύρῳ u. ſ. f.), Aelian l. l. Die Reihenfolge der verſchiedenen Waffengattungen richtete ſich nach den Umſtänden, insbeſondere nach der Oertlichkeit. So zogen bald die Hopliten, bald die Peltaſten, bald die Reiterei voran (Xen. Anab. VII, 3, 37). Beim Nachtmarſch aber war es griechiſcher Kriegsgebrauch daß der langſamſte Theil des Heeres, die Hopliten, voranzog, wodurch man eine Trennung des Heeres verhindern wollte (Xen. l. l. und Cyrop. V, 3, 37). Das μὴ διασπᾶσθαι, μὴ λύεσθαι τὴν τάξιν erſchien als die Hauptſache, daneben auch die Stille, um durchs Ohr Alles wahrnehmen zu können. Hauptgeſetz war: ακοπὴ ἀσκητέα und τάξις διαφυλακτέα (Xen. Cyrop. V, 3, 43. 58. vgl. Thuk. VII, 78). So läßt Kyrus (Cyrop. V, 3, 36 ff.) beim Nachtmarſch das ſchwere Fußvolk (θωρακοφόροι) voranziehen, jede τάξις nur einen Mann hoch, weil man eine ebene und breite Straße hatte. Dann kommt das übrige Fußvolk in Vierecken (πλαίσιον), rechts und links Bogenſchützen und Peltaſten. Damit war man für alle Fälle gerüſtet. Hierauf folgt der geſammte Troß und zuletzt die Reiterei. Dem Heere voraus gehen πεζοὶ εὔζωνοι und am Tage, wie man ſich dem Feinde nähert, die Reiterei (l. l. 56 und 57). So beſteht auch ſonſt der Vortrab aus Leichtbewaffneten oder Reitern oder beiden zuſammen, Nachts aber, wie wir aus jener Stelle bei Xenophon ſehen, nur aus erſteren, weil die leichte Infanterie weniger Geräuſch machte als die Reiterei, auch ſich in der Dunkelheit beſſer zurechtfinden und beſſer beobachten konnte (Rüſtow Kriegsweſen S. 184). Bei den Spartanern bildeten Ekkriten und Reiter den Vortrab (Xen. resp. Lac. 13, 6), dieſem voraus gehen Kundſchafter, διερευνηταὶ und σκοποί (Cyrop. VI, 3, 2). Der Troß (τὰ σκευοφόρα, στρατὸς σκευοφορικός), wie das Heer in Abtheilungen gegliedert und unter ſeinen ἄρχοντες (Cyrop. V, 3, 40), zog gewöhnlich neben den entſprechenden Heeresabtheilungen her (Cyrop. VI, 3, 3). War das Feld ſehr frei, ſo marſchierte auch wohl der ganze Troß zuſammen, entweder nach dem Fußvolk (Cyr. V, 3, 40) oder demſelben voran (VI, 3, 2). Verengte ſich dann der Weg, ſo nahm ihn das Fußvolk in die Mitte (VI, 3, 3. vgl. Anab. III, 3, 6. Aelian. Tact. 39. Asklep. Tact. 11, 8). Bei Rückzügen, wenn man jeden Augenblick vom Feinde angegriffen zu werden erwarten mußte, war die gewöhnliche Marſchordnung das auf allen Seiten durch Frontmachende Hopliten gedeckte Viereck, πλαίσιον. So marſchieren die Athener von Syrakus ab, der Troß und die übrige Maſſe iſt von den Hopliten in die Mitte genommen (Thuk. VII, 78. vgl. VI, 67). Dieſes Viereck war entweder gleichſeitig (πλαίσιον ἰσόπλευρον, πλινθίον) oder länglicht (πλαίσιον ἑτερόμηκες), Aelian. Tact. 37. Das gleichſeitige Viereck war die anfängliche Marſchordnung der Zehntauſend (Xen. Anab. III, 4, 19), aber man erkannte bald daß es für ein vom Feinde verfolgtes Heer eine ſehr nachtheilige Aufſtellung ſei, ſobald der Weg ſich verengte oder eine Brücke zu paſſieren war, weßhalb man ein länglichtes Viereck bildete (l. l. 21 ff. Rüſtow S. 187). Ueber die Bedeutung welche überhaupt der Rückzug der Zehntauſend für die Ausbildung der griechiſchen Marſchtaktik hatte ſ. Rüſtow

a. a. O. Die gewöhnliche Weite eines Tagmarſches auf dieſem Zuge beträgt fünf Paraſangen, $3^3/_4$ deutſche Meilen. [M. Planck.]

Im Gegenſatz zu der ſchweren Belaſtung der Römer auf dem Marſche (ſ. S. 567 n. M.) ſagt Polyb. XVIII, 1: οἱ Ἕλληνες (ſeiner Zeit) μόλις αὐτῶν κρατοῦσι τῶν σαρκῶν ἐν ταῖς πορείαις καὶ μόλις ὑπομένουσι τὸν ἀπὸ τούτων κόπον. [W. T.]

Der römiſche Begriff agmen (von agere, d. i. quod agitur, Iſidor. IX, 3. Salmaſ. re mil. c. 7. Ballhorn Roſen, Dominium S. 297) bezeichnet 1) Zug im weiteren Sinne, Liv. I, 47 a. armatorum. II, 4 a. mulierum. 40. VI, 38. VII, 10. 13. VIII, 30. IX, 5. 17. XXI, 27. XXXI, 41. XL, 45. Ovid. Met. VII, 638. Cic. Pis. 22 u. a. ſ. Forcellini. 2) Der Marſch oder Zug des Heeres in abstracto, ſ. v. a. iter, z. B. citato agmine, propero a., Liv. II, 63. instructo 49. III, 3. continente VIII, 8. incauto IX, 38. X, 35. 36. XXI, 48. laxum et solutum XXII, 50. XXV, 39. inexplorato XXVI, 3. XXXIV, 8. Sall. Iug. 45. 49. Tac. Ann. I, 50. 3) Das Heer auf dem Zug, die Marſchcolonne, Tac. Ann. II, 19. Liv. XXI, 34. So ſteht mehrmals agmen im Gegenſatz zu acies als geordneten Reihen, Liv. XXV, 34. XXXIII, 9 agmen magis quam acies aptiorque itineri quam pugnae; ähnlich X, 45. XXI, 57. XXIX, 36; agmen constituere das Heer Halt machen laſſen (Sall. Iug. 49. Liv. XXXVIII, 25 u. ſ. w.). Hier haben wir agmen im letzteren Sinne zu betrachten, und zwar ſpeziell ſ. v. a. ordo agminis oder Marſchordnung, Tac. Ann. II, 16. vgl. Hist. II, 41 legiones de ordine agminis sortiuntur. Caeſ. b. g. II, 19. VIII, 8. Da das Heer auf dem Marſche vielen Gefahren ausgeſetzt iſt, ſo wurde die Marſchordnung mit großer Vorſicht entworfen, namentlich damit etwaigen Ueberfällen vorgebeugt werde und damit ein Angriff dem Heere keinen Schaden zufüge (Veget. III, 6). Rüſtow S. 94 ff. zeigt daß es vor Alters wie jetzt einen doppelten Marſch gegeben habe, nämlich 1) vorwärts (iter) und rückwärts (iter aversum), d. h. gegen den Feind oder zurück; 2) Flankenmarſch, d. i. parallel neben dem Feind (iter obliquum), und zwar allemal in Schlachtordnung (Caeſ. b. g. I, 49. VII, 36. b. civ. III, 67. b. Afr. 67). Der Vor- und Rückmarſch enthält ſtets drei Abtheilungen: die Vorhut oder primum agmen (Caeſ. b. g. I. 15. b. civ. III, 41. b. Afr. 95; antecursores, b. gall. V, 47. b. civ. I, 16. Tac. Ann. I, 51. Liv. XXXIV, 28), das Gros des Heeres, exercitus, agmen legionum, omnes copiae (Caeſ. b. gall. II, 19. VIII, 27), und die Nachhut, agmen extremum (Liv. XXXIV, 28. XLIV, 33) oder novissimum (Caeſ. b. gall. I, 15. 23. II, 26. civ. I, 64 f. Afr. 6. 70). Nach Polyb. VI, 40 bilden die extraordinarii die Vorhut, ſicherlich auch equites, an welche ſich der rechte Flügel der socii mit ſeinem Gepäck anſchließt. Im Gros marſchieren die Legionen dergeſtalt daß jede ihr Gepäck nach ſich führt, Polyb. a. a. O. (nämlich nur in Freundes Land), Caeſ. b. gall. II, 17. III, 24. Joſeph. b. Iud. III, 6. V, 2, oder daß das Gepäck vereinigt den Legionen folgt, Caeſ. b. g. II, 19 (ſechs Legionen, das ganze Gepäck, dann noch zwei Legionen). 25 f. VIII, 8. Dann kommt der linke Flügel der socii, vor ihnen das Gepäck derſelben (dieſer Flügel wechſelt mit dem andern täglich die Stellung, Polyb. a. a. O.). Die Reiter haben ihren Platz entweder an der Spitze (Caeſ. b. g. IV, 13 macht aus gutem Grund eine Ausnahme) oder an den Flanken oder am Ende, Caeſ. b. g. V, 31. 33. Dieſe alte einfache Anordnung erlitt nach Umſtänden allerlei Modificationen (z. B. bei ſchmalen Wegen, wo man longum agmen nahm, Liv. XXXV, 27), und zwar 1) in Ebenen und wo der Feind drohte. Die hastati, principes und triarii zogen neben einander, indem ſie das Gepäck vor ſich hatten, und zwar vertheilt, ſo daß Krieger und Gepäck abwechſeln. Naht der Feind, ſo rücken die Krieger links oder rechts aus der bisherigen Reihe (παραγωγή) und ſtellen ſich vor das Gepäck (Polyb.

a. a. O.), so daß sie zum Kampfe geschickt sind. Dann entsteht die triplex acies, wie sie Caesar nennt, b. gall. I, 49. 51. b. civ. I, 41. 64. Nast S. 214—233. 2) Agmen quadratum, Marsch im Viereck, indem alle Legionen ein Viereck bilden, zu vergleichen dem orbis der acies, das Gepäck ist in der Mitte von allen vier Seiten gehörig gedeckt, Caes. b. gall. VII, 67. VIII, 8. 9. Sen. ep. 59. Appian. Hisp. 55. Tibull. IV, 1, 101. Leo Tact. IX, 5. 34. Varro bei Serv. zu Virg. Aen. XII, 121. agm. quadr. quod immixtis etiam iumentis incedit, ut ubivis possit considere. Tropisch Cic. Phil. XIII, 8. Vgl. Nast S. 233—260. Rüstow S. 103. Solche Vierecke bildeten die Römer gewöhnlich wenn sie auf dem Marsche den Feind erwarteten oder auf dem Rückzug nach erlittenem Verlust. Metellus und Marius wandten das Viereck gegen Jugurtha (Sall. Iug. 46. 100 f.), Crassus und Antonius gegen die Parther an (Frontin. II, 3. Flor. IV, 10. Plut. Crass. 23 f. Anton. 42) und Drusus Germanicus gegen die Deutschen, Tac. Ann. I, 51 (wo die Reiterei und Hülfstruppen die Fronte bilden, verstärkt durch die erste Legion, links die 21., rechts die fünfte, hinten die 20. Legion mit den andern socii, in der Mitte das Gepäck). 64. Aehnlich zieht Corbulo in Armenien einher (Tac. Ann. XIII, 40) und früher Caesar (b. g. VIII, 8). Es ist übrigens nicht zu verkennen daß Liv. II, 6. VII, 15. 29. X, 14. XXI, 5. 32. 57. XXXI, 37. XXXIX, 30. XLIV, 9 unter quadratum agmen etwas Anderes versteht, nämlich „ein in gerader Fronte gerichtetes, die Form eines Rechtecks bildendes Heer", identisch mit der eben erwähnten Ordnung der acies triplex (von quadrare, viereckig zurichten, auch in oblonger Form), Herzog zu Caes. b. g. VIII, 8. Mützell zu Curt. V, 3. p. 380 f. Kritz zu Sall. Iug. 100. Marquardt S. 327 nach Nast S. 233 ff. Cato bei Non. p. 139 G. Curt. V, 3. 36. VI, 12. Veget. III, 20. 26. S. dagegen Rüstow S. 66, welcher die Autorität des Livius in militärischen Dingen verwirft. Indessen die alte Ansicht ist wohl begründet, und quadratum agmen kann beide erwähnten Bedeutungen recht gut gehabt haben. — Nach Varro bei Servius zu Virg. Aen. XII, 121 ist agmen pilatum quod sine iumentis incedit, sed inter se densum est, quo facilius per iniquiora loca transmittatur. Vgl. Virg. Aen. II, 450. V, 833. Ovid. Her. XVI, 183. — Leider spricht Veget. III, 6 über diesen Gegenstand mehr im Allgemeinen und sagt nur kurz: primi ergo equites iter arripiant, inde pedites; impedimenta, sagittarii, calones vehiculaque in medio collocentur, ita ut expedita pars peditum et equitum subsequatur... A lateribus quoque pari armatorum manu impedimenta claudenda sunt. Im Wesentlichen scheint er das agmen quadratum im Sinne zu haben. — Für den Soldaten war der Marsch äußerst beschwerlich, da derselbe Alles trug was er selbst nöthig hatte, nämlich Waffen, Lebensmittel meistens auf 17 Tage oder auf längere Zeit (Liv. XLIV, 2. epit. LVII. Lamprid. Sev. Alex. 47. Amm. Marc. XVII, 9), früher Walzen, später Brod oder vielmehr Zwieback (bucellatum, Amm. Marc. XVIII, 8. Prokop. b. Vandal. I, 13) in Brodsäcken, Schanzpfähle (s. Bd. VI, 2. S. 2376 und Pol. XVIII, 1 = Liv. XXXIII, 6), allerlei Geräthschaften und Geschirre (Joseph. b. iud. III, 5, 5 vergleicht die Römer daher mit Lastesseln), so daß Veget. I, 19 das ganze Gepäck zu 60 Pfund taxiert. Im Allgemeinen s. Cic. Tusc. II, 16, 37: qui labor, quantus agminis, ferre plus dimidiati mensis cibaria, ferre si quid ad usum velint, ferre vallum. Nam scutum, gladium, galeam in onere nostri milites non plus numerant quam humeros, lacertos, manus. Virg. Georg. III, 346. Caes. b. c. I, 78. Eine Erleichterung erfand Marius durch eine furca Λ, mit einem Querbretchen, welches auf der Schulter ruhte, so daß die Sachen sowohl besser geordnet und vertheilt als bequemer getragen und schnell abgelegt werden konnten, Paul. Diac. p. 148 M. v. muli Mariani (so nannte man diese Vorrichtung). p. 24. v. aerumnulas (s. oben aerumna,

S. 426). Frontin. Strat. IV, 1, 7. Liv. VII, 37. Polyän. Strat. IV, 10. p. 316. Der gewöhnliche tägliche Marsch betrug 20,000 Schritte (Caes. b. g. V, 45), nach Befinden 24,000 (Veget. I, 10). Literatur: Lipsius, de mil. Rom. V, 12. Rath. Hermann, de agmine Polybiano und de agm. Vespasiani, in Graev. thes. X. Guichard, mem. crit. I. p. 149 ff. G. C. Maternus v. Cilano, röm. Alterth., Altona 1776. III. S. 523 ff. 588 ff. Nast, röm. Kriegsalt. S. 206—260. Becker-Marquardt, röm. Alt. III. S. 326—331. W. Rüstow, Heerwesen und Kriegführung Caesars, Gotha 1855. S. 60—66. 92—106. [R.]

Agmonia, s. Agnava.

Ἄγνα, ein in den atlantischen Ocean mündender Fluß im Süden der Westküste von Mauritania Tingitana, bei Ptol. IV, 1, 4. [F.]

Agnaptus, Architekt aus Elis, der in der Altis zu Olympia eine Halle baute, welche man die στοὰ *Ἀγνάπτου* nannte, Paus. V, 15, 6. vgl. VI, 20, 10. [W.]

Agnatio (d. i. adgnatio, Varro r. r. III, 16, wunderbar abgeleitet von *ἀγνιζόμενοι* bei Ballhorn-Rosen, zur Vorgeschichte des römischen Rechts, Lemgo 1853. I. S. 70) ist die civilrechtliche Blutsverwandtschaft, welche auf Adoption oder Erzeugung von Mannspersonen die zur Familie gehören gegründet ist (zum Unterschied von der weiteren, auf gemeinsamer Abstammung ruhenden natürlichen Verwandtschaft oder cognatio). Gai. III, 10 vocantur agnati qui legitima cognatione iuncti sunt. Legitima autem cognatio est ea quae per virilis sexus personas coniungitur etc. I, 156. Ulp. XI, 4. XXVI, 1. Coll. leg. Mos. et Rom. XVI, 2. 3 u. 7. Isidor. orig. IX, 6. Alle Agnaten würden unter Einer potestas stehen, nämlich unter der des gemeinsamen Ahnherrn, Großvaters oder Vaters, wenn nicht das Haupt der Familie gestorben wäre; ist dieser noch am Leben, so stehen die Agnaten auch unter Einer potestas, also Brüder und Schwestern (Ulp. XXVI, 1), Geschwisterkinder u. s. w. Derjenige aber hört auf Agnat zu sein der durch Adoption, überhaupt durch capitis deminutio, aus der Familie scheidet, Gai. III, 21. 27. Ulp. XXVIII, 9. Im Erb- und Vormundschaftsrecht hatten die Agnaten wichtige Berechtigungen, namentlich in der republikanischen Zeit Roms, denn unter den Kaisern erfuhren die Cognaten und Affinen durch die Gesetze mehr Berücksichtigung, J. Cujac. observatt. XXVII, 6. ed. Fabrot. T. III. op. pr. p. 807 ff. Deiters, de civili cognatione et familiari nexu ex iure Rom. et Germ. Bonn 1825. Rein, röm. Privatr. S. 500 f. Schilling, Inst. II. S. 179—187. G. F. Puchta, Institut. II. Leipzig 1857 (5. Aufl. von Rudorff), S. 305 ff. Lange, röm. Alterth. I. S. 162 ff. (über die Erweiterung der Familie zur agnatio und zur gens, welche auch bei den Römern oft neben einander vorkommen, Varro r. r. I, 2. Colum. I, 3). [R.]

Agnava oder Agnavae (auf der Tab. Peut. im Abl. Agnavis), Stadt in Dakien an der Straße die von Tsierna am Danubius über Tibiscum nach Sarmizegethusa führte, 14 Millien östlich von Tibiscum (vielleicht identisch mit Agmonia beim Geo. Rav. IV, 7 u. 14) und wahrscheinlich an der Stelle des heutigen Kertschina oder Kristna, wo sich eine alte Schanze findet. [F.]

Agnes, nach Euseb. praep. ev. X, 2 (Clem. Alex. Strom. I. p. 307 C. Sylb.) ein alter phrygischer Musiker, Erfinder des *τρίχορδον* und des diatonischen Geschlechts. [R. V.]

Agnii (Agneii vgl. Ritschl, prooem. 1854—1855):

1) A. Agneius L. f. Ouf. Niger, IIvir, und andere dieses Namens Muratori 670, 6 Inschr. aus Frusino = Doni p. 187, n. 103 = Gruter 349, 7.

2) Agnia, I. (Ues L. oder T.) l(ib.), Grata, Inschr. aus Parma, Orelli-Henzen 3806. [A. P.]

Agnius oder Hagnius (*Ἄγνιος*), Vater des Tiphys (Bd. VI, 2. S.

1990), des Steuermanns der Argonauten, Ap. Rhod. I, 105. Apollod. I, 9, 16. Orph. Argon. 540. [H. u. St.]

Agnodice, eine athenische Jungfrau, welche als die erste aus ihrem Geschlecht die Hebammenkunst geübt haben soll. Da es nämlich nach einem Gesetz den Sklaven und Frauen verboten war sich mit Heilkunde abzugeben, und viele Frauen die sich aus Schamhaftigkeit den Männern nicht anvertrauen wollten bei der Entbindung starben, so gieng A., als Mann verkleidet, zu dem Arzte Hierophilus in den Unterricht, und begab sich dann, ihrer Kunst mächtig, zu einer gebärenden Frau, der sie ihr Geschlecht entdeckte, so daß dieselbe sich nicht scheute ihre Hülfe zu gebrauchen. Da bald ihr Ruf sich verbreitete, so klagten die Aerzte, eifersüchtig auf diese Nebenbuhlerin, deren Geschlecht sie nicht kannten, sie als Verführer der Frauen an, und sie war genöthigt vor dem Areopag sich als Weib zu erkennen zu geben, worauf aber die Aerzte die Anklage um so mehr aufrecht zu erhalten suchten, bis die Fürsprache der vornehmsten Frauen es dahin brachte daß A. freigesprochen und das bisherige Gesetz dahin abgeändert wurde daß freigeborne Frauen die Heilkunde lernen durften, Hygin. F. 274 s. f. [H. u. St.]

Agnomen, Beinamen, ist ein erst in späterer Zeit von den Grammatikern angenommener Ausdruck für eine gewisse Art von cognomen, für einen zweiten Zunamen, welche die Schriftsteller der besseren Zeit von den übrigen nicht unterscheiden und für deren Aussonderung auch durchaus kein triftiger Grund vorhanden ist (vgl. Nomen, Bd. V. S. 673). Er bezeichnet einen Namen der ursprünglich einer einzelnen Person, zum Unterschiede von gleichnamigen Personen desselben Geschlechtes (gens) und derselben Familie, als vierter oder gar fünfter Name beigelegt wird. Zuweilen unterscheidet das agnomen allein ganz gleichnamige Individuen derselben Familie (stirps), ja sogar Brüder, bei denen doch gemeiniglich das praenomen zum Unterschiede dient; so waren Q. Caecilius Metellus Celer und Q. Caecilius Metellus Nepos Brüder u. s. w. Ein agnomen findet sich nur bei ausgedehnteren Familien, weil nur bei solchen eine Verwechslung vorfallen kann, und vererbt gemeiniglich auf die Descendenten, wie ein cognomen. So gieng der Beiname Pius auch auf den Sohn des Q. Caecilius Metellus Pius über; so finden sich die Beinamen Frugi, Nasica, Asiaticus, Spinther u. s. w. auch bei den Nachkommen der mit diesem Namen zuerst bezeichneten Männer. Lehrreich ist die Abhandlung von Th. Mommsen, die römischen Eigennamen, Rhein. Mus. N. F. XIII. 1860. S. 169—210, wo von S. 196 an die cognomina besprochen werden. Er weist nach daß dieselben zwar uralt, aber nicht im öffentlichen Gebrauch waren, weßhalb auch das cognomen hinter der Tribus stehe und zeige daß die Hinzufügung desselben neueren Ursprungs sei. Gegen das Ende der Republik erscheinen die cognomina in den Gesetzen und Consulten. Noch nicht fest begründet ist die Behauptung daß das öffentlich anerkannte cognomen anfänglich nicht jedem Bürger, sondern nur dem nobilis zugestanden habe. S. auch G. F. Grotefend, zur Geogr. und Gesch. von Altitalien, Hannover 1842. IV. S. 35 ff. u. sonst.* F. Ellendt, de cognom. et agnom. Rom., Königsberg 1853. Ein reiches Material bieten die Indices zu Mommsen I. R. N. p. 442 ff. und die Nachträge von Henzen zu Orelli inscr. cap. VIII. p. 237 ff. [G. u. R.]

Agnon, richtiger Hagnon (*Ἄγνων*, vgl. Sintenis zu Plut. Pericl. p. 216), 1) aus Athen, Sohn des Nikias, Adoptivvater des Theramenes (Thuk. VIII, 68. 89. Plut. vit. Lys. 14. Nic. 2), als Strateg vor und während des peloponnesischen Krieges mehrfach thätig, wie Olymp. LXXXV, 1 = 440

* Geppert, über die Bedeutung von agnomen, in Jahns Archiv XIX. S. 618 bis 622. [W. T.]

nebst Perikles im Kampfe gegen das abtrünnige Samos (Thuk. I, 117); dann Ol. LXXXV, 4 = 437 bei der Ansiedelung in der vielbestrittenen Gegend am Strymon, wo es ihm nach Vertreibung der Edoner endlich gelang in Amphipolis — so wurde das alte Ennea Hodoi von ihm benannt — und in der Umgegend (einer dort von ihm angelegten Stadt Ἀγνώνεια gedenkt Steph. Byz. s. v.) festen Fuß zu fassen (Thuk. IV, 102. Diod. XII, 68), wenn auch nicht auf die Dauer; denn schon Ol. LXXXIX, 3 = 422 gieng Amphipolis an die Lakedämonier verloren, bei welcher Gelegenheit die Amphipolitaner die von Hagnon aufgeführten Baulichkeiten zerstörten, um jede Spur der atheniſchen Besitzergreifung zu vertilgen (Thuk. V, 11); ferner Ol. LXXXVII, 3 = 430 bei der Belagerung von Potidäa, das er vergebens zu nehmen suchte (Thuk. II, 58. VI, 31. Diod. XII, 46), Ol. LXXXVII, 4 = 429 wieder in Thrakien (Thuk. II, 95). Unter den Mitunterzeichnern des Friedens zwiſchen Athen und Sparta Ol. LXXXIX, 3 = 422, des sogenannten Friedens des Nikias, sowie unter denen welche im Namen Athens den Frieden beschworen führt ihn Thuk. V, 19. 24 auf. Nach Plut. vit. Per. 32 gehörte er mit zu der Oppoſition die kurz vor Ausbruch des peloponneſiſchen Krieges sich gegen Perikles bildete. Bei den späteren Verfassungswirren schloß er sich den Oligarchen an und trat in die Commiſſion der Probulen, welche auf die Nachricht von der Niederlage in Sicilien eingesetzt wurde, Lysias g. Eratosth. §. 65. Vgl. Xen. Hell. II, 3, 30. — 2) Rhetor aus unbekannter Zeit, von welchem Quinctil. II, 17, 15 sagt: detraxit sibi inscriptione ipse fidem, qua rhetorices accusationem professus est. Von ihm wohl nicht verschieden ist der Akademiker bei Athen. XIII. p. 602 E.* — 3) Grammatiker, Schol. Homer Il. IV, 101. — 4) aus Teos, einer der Genoſſen Alexanders d. Gr., Plut. vit. Alex. 22. 40. 56. Athen. XII. p. 539 C. Plin. hist. nat. XXXIII, 50. [West.]

Agnonides, richtiger Hagnonides (Ἀγνωνίδης, vgl. C. Keil in Jahn's Jahrbb. XXX. S. 53), aus dem attiſchen Demos Pergase, Redner und Sykophant. Gegen Theophrastus klagte er wegen Gottlosigkeit, entgieng jedoch mit genauer Noth selbst der Verurteilung, Diog. Laert. V, 37. Von Antipater nach der Besitznahme Athens aus Griechenland verwiesen erhielt er nebst Anderen auf Phokions Verwendung wenigstens die Erlaubniß im Peloponnes sich aufhalten zu dürfen, Plut. Phoc. 29. Gleichwohl war er mit unter denen die später Phokions Verurteilung betrieben (Plut. l. l. 33—35. Corn. Nep. Phoc. 3), ward aber bald darauf selbst hingerichtet, Plut. 38. Vgl. Ruhnken hist. crit. or. gr. p. 89 f. In den Urkunden über das attiſche Seewesen (XIV.) wird mehrfach auf einen von ihm beantragten und die Verabfolgung von Schiffsgeräth betreffenden Volksbeschluß Bezug genommen. Vgl. Böckh das. S. 137 f. 231. [West.]

Agnotes, s. Anagnutes.

Ἄγνου κέρας (d. i. Weidenhorn, nach der Weidenart ἄγνος oder vitex benannt), nach Strab. XVII. p. 801 eine niedrige und sandige, weit ins Meer hinausragende Landspitze im Delta Aegyptens östlich neben der bolbitiſchen Nilmündung. [F.]

Agnus, 1) ἄγνος und vitex, Keuschlamm, Müllen, ein weidenartiges Gewächs, das für ein Mittel gegen den zu heftigen Geschlechtstrieb galt und abgekocht getrunken, gegessen und unterlegt wurde, um die Keuschheit zu erhalten, welches letztere besonders die attiſchen Weiber an den Thesmophorien thaten, Plin. H. N. XXIV, 9, 38. In den älteren Zeiten trugen Braut und Bräutigam Kränze von den Blumen des agnus. Er galt auch als Zaubermittel und Mittel bei Vergiftungen (vgl. Bd. IV. S. 561) und ist jetzt noch

* *Vgl. auch Plut. de solert. anim. 12* Ἄγνων ἱστορεῖ *ꝛc.* [W. T.]

in Griechenland unter dem Namen ἀγνειὰ oder λυγειὰ officinell. Derselbe Strauch hieß früher λύγος (Plin. l. l. Homer Od. IX, 427. X, 166. Il. XI, 105. Hymn. in Bacch. 13. Athen. XV, 3. Nikand. Ther. 63. 71) und diente zu Stricken, Kronen u. s. w. S. Dioskorid. I, 133 ff. II, 134. Schneider zu Theophr. hist. plant. I, 3, 3. epimetr. p. 91 ff. Die Ausleger zu Plat. Phaedr. 5. p. 230 B. Alkiphr. I, 39. III, 8. Verschieden ist die Korbweide, die gleichfalls ἄγνος, vitex heißt. [S. u. R.]

2) Ἀγνοῦς (auch Ἀγνοῦς, vgl. C. I. gr. 138, 24. 147, 4), attischer Demos der früher zur Phyle Akamantis, später zur Demetrias (Attalis) gehörte, benannt nach dem Keuschlammstrauche (ἄγνος, s. Nr. 1). Der Ort lag zwischen dem nördlichen Fuße des Hymettos und dem südlichen des Brilettos, bei dem jetzigen Klostergute Hieraka, in einer reich mit jenem Strauche bewachsenen Niederung (vgl. Roß, die Demen von Attika S. 53); seine Bewohner verehrten einen Heros Leos, welcher der Sage nach den attischen Pallantiden als Herold diente und die Plane derselben an ihren Feind Theseus verrieth, s. Plut. Thes. 13. Steph. Byz. v. Ἀγνοῦς. [Bu.]

Agomarus, Töpfername, Rhein. Jahrbb. IX. (1846). S. 29. [A. P.]

Agon (Ἀγών), der Schutzgott der Wettkämpfe. Seine Bildsäule stand zu Olympia, ein Weihgeschenk des Mikythos aus Rhegium, Paus. V, 26, 3. [St.]

Agonales, s. Salii, Bd. VI, 1. S. 690 u. M.

Agonalia, Agonia (Ovid. Fast. V, 721) oder auch Agonium (Paul. Diac. p. 10), ein angeblich von Numa angeordnetes Fest der Römer (Macrob. Sat. I, 4), an welchem nach Varro L. L. VI, 12. u. Ov. Fast. I, 333 der rex oder princeps civitatis in der regia ein Opfer brachte, welches aus einem Widder, dem princeps der Heerde, bestand. Zur Zeit der Republik mochte der rex sacrorum die Stelle des Königs vertreten. Bei der Darbringung des Opfers fragte der Opfernde, welcher bereits das Opfermesser und das bereit stehende Thier ergriffen hatte, immer: Agone? d. i. soll ich es thun, oder darf ich es thun? und tödtete das Thier erst wenn die Frage bejaht war. Bei Ovid (Fast. I, 318) ist das Fest, welches am 9. Januar gefeiert wurde, in bestimmte Beziehung mit Janus gesetzt, dem auch der 1. Januar sowie alle ersten Monatstage gewidmet waren. Bei Erwähnung des gleichnamigen Festes am 21. Mai (Fast. V, 721) hebt Ovid nicht bestimmt hervor wem es gewidmet war, sondern weist nur auf den Janus (Fast. I, 318 ff.) zurück. Des 17. März, welcher in den römischen Kalendern dies agonalis genannt wird, gedenkt Ovid unter diesem Namen gar nicht, sondern setzt an diesem Tage die Liberalia an; Macrobius aber (Sat. I, 4) führt an daß der Tag der Liberalien von den Pontifices agonium Martiale genannt werde, und Varro L. L. VI, 14 bemerkt daß in den Büchern der Saller, welche Agonenses hießen, der Tag den Namen Agonia habe, so daß wir diese Agonalia des 17. März nicht mit dem Janus, sondern mit dem Mars und seinen Priestern, den Sallern, in Verbindung zu bringen haben. Endlich wird in den römischen Kalendern noch der 11. December als ein Tag bezeichnet an dem Agonalien begangen wurden. Dieser Tag hieß aber auch (Fest. p. 147 M. oder p. 226 ed. Egger) septimontium, weil an ihm auf den sieben Hügeln der Stadt Opfer dargebracht wurden: eine Beziehung auf Janus oder Mars bietet sich hier nicht dar. Ovid (Fast. I, 319 ff.) ist zweifelhaft ob er den Namen des Festes von jener solennen Frage agone oder von agnus ableiten soll, so daß Agonalia statt Agnalia stünde. Er deutet auch darauf hin daß das Fest von der Angst des Opferthieres (ἀγωνία) oder von dem Worte ἀγών den Namen habe, entscheidet sich aber dafür daß der Name von agonia, dem alterthümlichen Namen für ein Opferthier, abzuleiten sei. Varro (l. l.) leitet den Namen von der Formel agone? ab, und Festus bemerkt daß Agonius ein

Gott gewesen sei, praeses agendis rebus, und daß sein Fest Agonalia genannt worden sei. — Alexander Severus erbaute oder erneute am Campus Martius in der neunten Region einen Circus und nannte ihn Circus agonalis. Vgl. Donat. de urbe Roma III, 14. Nardini de Roma vet. VI, 5.* [K. W. M.]

Agonenses, s. Agonalia und Bd. VI, 1. S. 690 u. M.

Ἀγωνες, eine blos von Polyb. II, 15 neben den Tauriskern genannte keltische Völkerschaft in Gallia Cisalpina. [F.]

Ἀγῶνες, s. d. Art. Certamina, Bd. II. S. 280 ff. Hier Ergänzung desselben, insbesondere durch übersichtliche Darstellung der verschiedenen Arten von Agonen bei den Griechen (über das entsprechende Römische s. Ludi, Bd. IV. S. 1202 ff.). Was Xenophon (Cyrop. II, 1, 22) als den Gedanken des Kyrus ausspricht, daß die Menschen alle diejenigen Geschäfte worin ein Wettstreit stattfinde viel eifriger zu treiben geneigt seien, das ist ein im griechischen Leben allgemein anerkannter Grundsatz. Indeß war es nicht blos diese praktische Bedeutung des Wettstreitens, die ἄσκησις τῆς ἀρετῆς zu erhöhen (Xen. Cyrop. VIII, 2, 26), was dem Griechen seine Vorliebe für dasselbe einflößte, sondern diese lag tief in seinem Charakter gegründet. Und zwar gieng sie nicht nur hervor aus dem energischen thatkräftigen Geiste des Volks (Krause, Olympia S. 3), sondern mehr noch aus seinem angeborenen Streben nach Darstellung und Anerkennung jeder Kraft und Fähigkeit. Indem der Grieche sein volles Selbstgefühl in Alles legte was er that, so daß alle seine Handlungen, sein ganzes Leben der unverhohlene Ausdruck desselben waren (vgl. Wachsmuth, hellen. Alterthumsk. I. S. 124), so bekam jede Thätigkeit für ihn erst dadurch ihren vollen Werth daß sie in Vergleichung mit Anderen, durch Prüfung im Wettkampf sich bemerklich und geltend machte. So fällt Alles was er im Leben thut unter den Gesichtspunkt des ἀγών, die φιλονεικία ist seine Grundstimmung, aber nicht als eitle Streitlust, sondern als das Bestreben im Wettkampf (περὶ τῶν καλῶν καὶ ἀγαθῶν ἔργων, Xen. l. l.) theils seiner Kraft gewiß zu werden, theils sich die Anerkennung derselben bei Anderen zu erkämpfen. Jeder ist in seiner Art ein ἀγωνιστής (Aesch. in Ctes. p. 566. 569), jede Thätigkeit ein ἀγωνίζεσθαι und ἁμιλλᾶσθαι, jede Kunst ἀγωνιστική. Als ein solcher Wettkampf im größten Stile erscheinen vor Allem der Krieg und die Feldschlacht; sie heißen ἀγών, eben insofern sie über die Rangstellung der Kämpfer entscheiden (Demosth. pro cor. p. 247. Thuk. II, 89, 8. VII, 61, 1). Mit ἅμιλλα und ἔρις in der Ausrüstung beginnt der sicilische Feldzug (Thuk. VI, 31, 4), und eine Wettfahrt im Segeln leitet ihn ein (ib. 32, 2). Die Schlacht ist ein Duell, wo mit der durch Behauptung des Schlachtfelds und Errichtung eines Tropäons festgestellten Siegerehre Alles erreicht scheint (Rüstow, griech. Kriegsw. S. 145). Als ein Wettkampf erscheint ferner die ganze Thätigkeit des Staatsmanns und Redners (Demosth. pro cor. p. 226 u. oft. Polyb. XII, 27, 8: πολιτικοὶ ἀγῶνες), besonders auch des Redners vor Gericht; die Prozesse und Prozeßreden heißen ἀγῶνες (Isokr. Paneg. 2. Demosth. in Timocr. p. 700. 702). Ebenso die wissenschaftlichen Disputationen der Philosophen (Plat. Theaet. p. 167 c). Die Werke der Künstler entstehen im Wettstreit (Plin. hist. nat. XXXIV, 8, 53. 59). Wie schon der Dithyrambus, so kam auch das Drama, Komödie wie Tragödie, nur in der Form eines ἀγών zur Aufführung; daher der stehende Ausdruck dafür ἀγωνίζεσθαι (Aristoph. Ach. 140. 419. Aristot. poet. 6, 28. 7, 11. 13, 10. Pollux III, 142: σκηνικὸς ἀγών). Auch das Vergnügen weckte die φιλονεικία und wurde zum ἀγών. Waren die Symposien durch das Zutrinken und die Trinkspiele an sich schon ἀγῶνες im Trinken (Wachsmuth

Vgl. auch O. Zeyß, Zeitschr. f. d. Alt.Wiss. 1857, S. 366—368. [W. T.]

II. S. 403), so wurden sie das noch insbesondere durch den ἀγὼν ἀγρυπνίας. Wer bis zum Morgen wachend aushielt bekam als Sieger den Honigkuchen, πυραμοῦς (Schol. zu Pind. Ol. IX, 1. Böckh p. 207. Athen. XIV. p. 647 c). Ein ἀγὼν οἰνοποσίας als förmlicher Leichenagon wurde von Alexander, übrigens nach indischer Sitte, veranstaltet (Aelian. var. hist. II, 41). Dagegen lag der ἀγὼν πολυφαγίας den Griechen fern und blieb auf den Mythus von Herakles und Lepreos (Paus. V, 5, 4. Aelian. var. hist. I, 24) beschränkt. Bekannt ist das Wohlgefallen der Griechen an Wettkämpfen von Hähnen und Wachteln (s. den Art. Ἀλεκτρυόνων ἀγών). In Megara fand am Feste Diokleia ein ἀγὼν im Küssen statt, wobei ein Preis auf den schönsten Kuß gesetzt war (Theokr. XII, 29 ff. u. Schol., vgl. Böckh Explic. ad Pind. Ol. VII. p. 176. Wachsmuth II. S. 383). Recht griechisch endlich sind die Schönheitswettkämpfe, der ἀγὼν εὐανδρίας der Greise an den großen Panathenäen, wo die Sieger θαλλοφόροι der Athene wurden (Xen. Memor. III, 3, 12. Sympos. 4, 17. Andok. contra Alcib. p. 133. Aristoph. Vesp. 544), und ein anderer der Männer in Elis (Athen. XIII. p. 566 a. 609 f. mit Schweigh. animadv.), sowie die ἀγῶνες κάλλους der Weiber in Lesbos und Tenedos (Athen. XIII. p. 610 a. Schömann, griech. Alterth. II. S. 415. Vgl. Krause Gymn. S. 35). Mit den letztgenannten Agonen sind wir indeß bereits in das Gebiet der eigentlichen Agonistik eingetreten, die sich von der allgemeinen Agonistik des Lebens durch ein Dreifaches unterscheidet: durch die kunstmäßige Vorbereitung und Einübung, durch die förmliche Einsetzung und Anordnung, und durch den religiösen Zweck dem sie wie alle Kunst dient. Die Agone fallen als Theile der religiösen Feier unter den Begriff des Opfers, als Selbstdarstellung und Selbstdarbringung des Menschen in seiner höchsten geistigen und körperlichen Tüchtigkeit (Schömann II. S. 64). Wir unterscheiden die verschiedenen Gattungen der eigentlichen Agone a) nach ihrem Ursprung. Sie sind 1) Leichenagone, ἀγῶνες ἐπιτάφιοι (Diod. XVII, 117. XIX, 52), zu Ehren abgeschiedener großer und verdienter Menschen und Heroen. Dieß ist sowohl in der historischen als in der mythischen Zeit die häufigste Veranlassung zu einmaligen oder stehenden Agonen, wie denn selbst die vier großen Spiele darauf zurückgeführt werden. S. die reiche Sammlung von Beispielen bei Krause, Gymn. u. Agon. S. 9 und Olympia S. 13. 2) Sieges- und Dankagone, als Dank- und Freudenfeste bei Siegen, Rettung aus Gefahr und anderen glücklichen Begebenheiten (Arrian. Anab. III, 16. V, 20. VI, 28. VII, 14. Xen. Anab. IV, 8, 25). 3) Sühnagone, zur Sühnung begangener Frevel (Herod. I, 167). 4) Ueberhaupt Agone zur Erhöhung der Festfeier und Festlust, zu Ehren von Göttern und Heroen, wie die meisten Agone später aufgefaßt wurden, indem die ursprüngliche Bedeutung derselben als Leichenagone immer mehr zurücktrat. b) Nach der Regelmäßigkeit ihrer Feier. Sie sind theils periodische oder regelmäßig wiederkehrende, theils außerordentliche. Ἀγῶνες περιοδικοί hießen zunächst nur die vier großen Spiele (Schol. zu Pind. Nem. VI, 97. Böckh p. 473); daher die Ausdrücke περιοδονίκης und τὴν περίοδον νικᾶν von demjenigen der in allen vier Spielen oder einer περίοδος Sieger war (Athen. X. p. 415 a. Pollux IV, 89). Der Name mochte dann aber auch auf andere regelmäßig wiederkehrende Spiele übergetragen werden, so daß von allen solchen regelmäßigen oder periodischen Agonen die zufälligen, aus irgend einem Anlaß nur einmal gefeierten unterschieden wurden (s. Krause, Olymp. S. 9, Note 4 u. S. 12). Natürlich waren die bedeutenderen Festspiele periodische. Die periodischen zerfallen dann wieder nach der Zeit ihrer Wiederkehr hauptsächlich in pentaeterische (wie die Olympien, Pythien, Delien), trieterische (wie die Isthmien und Nemeen), und solche die alljährlich gefeiert wurden, wie die Panathenäen (ein ἀγὼν ἐτήσιος zu Ehren Athenens

Diod. XVI, 90). c) Nach ihrer Allgemeinheit. Den Partikuläragonen einzelner Staaten stehen entgegen die vier großen heiligen Spiele, ἀγῶνες ἱεροί, μεγάλοι (Pind. Ol. VIII, 64. XIII, 15. Nem. II, 4. VI, 61. 67 und Schol. bei Böckh p. 473). d) Nach den Preisen. In der homerischen Zeit erhalten die Sieger im Wettkampf noch keine Kränze, sondern werthvolle Gaben, ἄεθλα (Il. XXIII, 259 ff.). Es war hier der materielle Werth des Preises der neben dem Ruhme des Sieges geschätzt wurde. Später wurde schärfer getrennt und die Siegerehre dem materiellen Gewinn als das Höhere gegenübergestellt (Schol. zu Pind. Isthm. arg. Böckh p. 514. vgl. Herod. VIII, 26). Man unterschied streng zwischen solchen ἀγῶνες die nur einen Kranz brachten und solchen die Werthpreise verliehen. So zerfallen die ἀγῶνες in zwei Hauptclassen: στεφανῖται und ἀθλοφόροι. 1) Στεφανῖται (oder auch στεφανηφόροι, Herod. V, 102). Darunter verstand man die bloß einen Kranz bringenden ἀγῶνες (Aristot. Rhet. I, 2, 6. Xen. Mem. III, 7, 1. Demosth. in Lept. p. 500, 5), wozu besonders die vier großen heiligen Spiele gehörten (Poll. III, 153: τοὺς καλουμένους ἱεροὺς ἀγῶνας, ὧν τὰ ἄθλα ἐν στεφάνῳ μόνῳ, στεφανίτας ἐκάλεσαν καὶ φυλλίτας), obwohl auch diese, wenigstens zum Theil, in der älteren Zeit Werthpreise hatten. Als ursprünglicher ἀ. στεφανίτης wird Schol. zu Pind. Nem. arg. p. 425 der nemeische bezeichnet. Dasselbe wird zwar (Paus. V, 7, 7. 8, 3) auch von dem olympischen gesagt; Herakles erscheint hier als der Stifter des ἀ. στεφανίτης, und zwar traf er nach Diod. IV, 14 diese Einrichtung deßwegen weil auch er den Menschen seine Wohlthaten gespendet hatte ohne Lohn zu empfangen. Dagegen wurde nach Phlegon Tall. (περὶ τῶν Ὀλυμπίων p. 140 ed. II. Franz) der Kranz erst bei der siebenten Feier eingeführt, vorher also Werthpreise gegeben. Ebenso waren die Pythien ursprünglich ein ἀ. χρηματίτης ohne Kranz (Schol. zu Pind. Pyth. arg. p. 298 Böckh) und wurden erst von der zweiten Pythias an ein ἀ. στεφανίτης (Paus. X, 7, 5). Wir sehen also wie die idealen Preise auf die materiellen folgten, obwohl dann diese spätere Sitte auch wieder auf die mythischen Stifter zurückgeführt wurde (Krause, Olymp. S. 158). Und wenn nach Phlegon Tall. (a. a. O.) die Pythia es ist welche die Umwandlung der Olympien in einen ἀ. στεφανίτης befiehlt, so wird die Annahme um so wahrscheinlicher daß diese höhere Auffassung der Spiele von den Doriern ausgegangen ist (Müller, Dorier II. S. 306. Krause, Gymn. u. Agon. S. 661). Die kranzbringenden ἀγῶνες führen auch die Namen φυλλῖται und φυλλοφόροι; nur die erstere Benennung ist jedoch in dieser Bedeutung sicher (Poll. III, 153. Schol. zu Pind. Ol. VIII, 76. Böckh p. 203: φυλλῖται οἱ στεφανῖται). Daneben auch die Form φυλλίται oder φύλλιτοι, Poll. III, 373. Hesych. s. v. Bachmann Anecd. I. p. 410, 9 ff. Diogen. VII, 41 οὐ φυλλίνας ὁ ἀγών, nach Finckhs Verbesserung, s. Ztschr. f. Alt.-Wiss. 1846, S. 421—423; Lukian. de merc. cond. 13. Für den Ausdruck φυλλοφόρος ἀγών (Pind. Ol. VIII, 76) erhalten wir aus den Scholien die doppelte Erklärung, er komme entweder davon her daß die Sieger mit Zweigen beworfen worden seien (ἐφυλλοβολοῦντο), oder seien die φύλλα identisch mit στέφανοι, also φυλλοφόρος dasselbe was στεφανίτης, welche letztere Erklärung allein die richtige ist, s. Finckh a. a. O. 2) Die ἀγῶνες mit Werthpreisen (ἐπ' ἄθλοις), deren allgemeiner Name daher ἀθλοφόροι ist (Krause, Olymp. S. 7), führen die besonderen Namen: θεματικοί, ἀργυρῖται, χρηματῖται (χρηματικοί, Schol. zu Pyth. arg. p. 298), δωρῖται, ταλαντιαῖοι. Θεματικοὶ (Poll. III, 153) heißen sie wegen der ausgesetzten Preise, θέματα, bestehend in τρίποδες, λέβητες, φιάλαι und Anderem. Die ἀργυρῖται (ἀγὼν ἀργυρικὸς bei Athen. XII, 522 c.) sind nach den Schol. zu Pind. Ol. VIII, 76. p. 203. οἱ ἔχοντες χρυσᾶ ἄθλα, was Böckh in der Note zu dieser Stelle durch pecunia auro numerata erklärt. Von den an derselben Stelle der

Scholien genannten χρηματῖται und δωρῖται sind nach der dort gegebenen Erklärung die ersteren identisch mit den ἀργυρῖται, die letzteren mit den θεματικοί. Die ταλαντιαῖοι, welche auf späteren Inschriften genannt werden, hält Böckh für eine Species der θεματικοί; wahrscheinlich betrug der Siegespreis ursprünglich ein Talent. Auch ἡμιταλαντιαῖοι kommen vor (Krause, Olymp. S. 7). Manche ἀγῶνες waren, zumal in der mythischen Zeit, zugleich δωρῖται und στεφανῖται (Dissen zu Pind. Ol. IV, 23. Nem. IX, 51). c) Nach der Art des Kampfes. Die ἀγῶνες sind theils γυμνικοί theils ἱππικοί theils μουσικοί (vgl. Plat. Legg. VI. p. 764 D E. u. A.). Diese Gattungen kommen bald einzeln für sich bald combiniert vor, und zwar ist der historische Verlauf, wenigstens bei den großen Festspielen, der daß dieselben sich allmählich erweitern und, Anfangs auf eine Gattung beschränkt, auch die andern in sich aufnehmen. Die ἀγ. γυμνικοί für sich allein fanden statt bei den Olympien bis zur 25. Olympiade (s. Olympia, Bd. V. S. 904 und Olympische Spiele von Meier in der allgem. Encykl. III, 3. S. 302 ff.). Natürlich wurden sie als die einfachsten überhaupt am häufigsten angewendet (Xen. Anab. V, 5, 5. Arrian. Anab. III, 16). Sie zerfallen wieder in ἀγωνίσματα κοῦφα und βαρέα (Diod. IV, 14. Paus. VI, 24, 1. Plat. Legg. VIII. p. 833 d. Dion. Hal. ant. rom. VII, 72); die ersteren umfaßten δρόμος, ἅλμα, δίσκος und ἀκόντιον, die letzteren πάλη und πυγμή. Zu diesen einfachen schweren Uebungen kamen dann noch die zusammengesetzten, πένταθλον und παγκράτιον (Krause, Olymp. S. 77. Gymn. u. Agon. S. 257). Die ἀγ. ἱππικοί, unterschieden von den γυμνικοί, weil bei ihnen weder γυμνότης noch körperliche Kraftübung stattfand, erhielten sich von der ältesten Zeit, wo sie aus dem heroischen Wagenkampf hervorgingen, bis in die spätesten Zeiten in gleich hohem Ansehen als das glänzende Schaustück der Vornehmen und Reichen (Krause, Gymn. u. Agon. S. 558). Die ἱπποδρομία nahm daher, wo sie in Verbindung mit anderen ἀγῶνες auftrat, dem Range nach die erste Stelle ein. Sie zerfiel in die zwei Hauptgattungen des Wagen- und Roßwettrennes, ἁρματηλασία und ἱππηλασία. Ueber die Unterarten s. cursus equorum, Bd. II. S. 788 ff. und Krause, Gymn. S. 563 ff. Besondere Arten körperlicher Agonen sind noch die ἅμιλλα νεῶν oder τριήρων (Isokr. Euag. p. 189. Schömann, Alterth. II. S. 413, Note 3) und die λαμπαδηδρομία oder λαμπάς (Herod. VI, 105. Aristoph. Vesp. 1203. Arr. Anab. III, 16), auch λαμπαδηφορία (Herod. VIII. 98), welche besonders in Athen geübt wurde (s. Bd. IV. S. 748 f.). Die ἀγῶνες μουσικοί oder, wie nach Pollux (III, 142) die Attiker sagten, ἀγῶνες μουσικῆς (so Isokr. Paneg. 42. Aelian. var. hist. II, 41; dagegen Plat. Leg. VIII. p. 828 c. μουσικοί, und Thuk. III, 104 ἀ. μουσικὸς neben μουσικῆς), kommen schon in der ältesten Zeit, und zwar auch für sich allein, vor. So waren insbesondere die Pythien lange Zeit bloß ein musischer ἀγών, bestehend in einem Wettstreit von Kitharöden welche einen Päan auf den Gott vortrugen, späterhin erweitert durch ein ἀγώνισμα αὐλῳδίας und αὐλῶν, ferner durch κίθαρισταὶ χωρὶς ᾠδῆς, sowie durch ἀγῶνες ἱππικοί und γυμνικοί (Paus. X, 7, 2 ff. Strab. IX. p. 421). Aber auch bei den anderen — und zwar gerade bei den bedeutendsten — Festen finden wir die ἀγ. μουσικοί neben den anderen Agonen: so bei den Nemeen (Paus. VIII, 50, 3), Isthmien (Plut. Symp. V, 2) und Panathenäen (s. Bd. V. S. 1108). Nur die Olympien blieben unter den vier heiligen Spielen ohne musischen Agon; denn der ihnen eigenthümliche Agon der Herolde und Trompeter (Paus. V, 22, 1. vgl. Krause, Gymn. S. 556) kann nicht dahin gerechnet werden. Ebenso treffen wir die ἀγ. μουσικοί auch bei anderen periodischen und nicht periodischen Spielen, theils mit einer der beiden anderen Gattungen vereinigt, theils mit beiden (Thuk. III, 104. Aristoph. Plut. 1163. Diod. XVI, 90. Arr. Anab. VI, 28. VII, 14.

Plat. Leg. VIII. p. 828 c. Isokr. Euag. p. 189). Ueber die verschiedenen Arten des musischen Agon s. Bd. V. S. 1108. Vgl. auch K. Fr. Hermann, Lehrb. d. griech. Alterth. II. §. 29. Zu den Wettkämpfen in Musik und Gesang, in reiner Musik, in Tanzchören, kyklischen Chören und in der Pyrrhiche (s. besonders die Artikel Pythia und Panathenaea) kamen bei vielen Festspielen auch noch Wettkämpfe der Rhapsoden (Isokr. Paneg. 42. Plat. Leg. VIII. p. 834 e. Schol. zu Pind. Nem. II, 1. p. 435 Böckh. Weitere Beispiele bei Krause, Olymp. S. 186). Dagegen waren die gelehrten Vorträge welche bei den Festen gehalten wurden, wenigstens da wo sie am häufigsten vorkommen, bei den Olympien, keine ἀγῶνες, sondern nur Probe- und Schaustücke, um sich bekannt zu machen, ἐπιδείξεις: so der bekannte Vortrag Herodots und die Vorträge anderer Geschichtschreiber, Philosophen und Redner (Lukian. Herod. 1, 2 ff.); während allerdings an anderen Orten auch diese Recitationen zuweilen die Form des ἀγὼν annahmen (Krause, Olymp. S. 185, Anm. 4). Literatur: Von den zahlreichen Schriften der Alten über die Agonistik ist uns nichts mehr erhalten. Von Späteren ist zu nennen P. Faber, Agonisticon sive de arte athletica ludisque veterum gymnicis, musicis atque circensibus spicilegiorum tractatus, in Gronov. thes. Vol. VIII. Neuere Hauptwerke von J. H. Krause: Olympia oder Darstellung der großen olympischen Spiele, Wien 1838; sowie: Theagenes oder wissenschaftliche Darstellung der Gymnastik, Agonistik und Festspiele der Hellenen, Halle 1835; umgearbeitet und weiter fortgeführt in dem Werke: Ἑλληνικὰ oder Institute, Sitten und Bräuche des alten Hellas, Theil I.: die Gymnastik und Agonistik der Hellenen, aus den Schrift- und Bildwerken des Alterthums wissenschaftlich dargestellt und durch Abbildungen veranschaulicht, 2 Bde., Leipzig 1841. [M. Planck.]

Agonia, s. Agonalia.

Agonida, nach Avien. Or. mar. 214 eine kleine Insel in einer Bucht neben der Mündung des Anas in Hispania Baetica, vermutlich in dem Aestuarium das die Mündungen der Flüsse Luxius (jetzt Odiel) und Urius (jetzt Tinto) bei der Stadt Onoba (jetzt Huelva) bildeten und in welchem die heutige Insel Saltes sich findet, die wohl die Herkules-Insel des Strab. III. p. 170 ist. [F.]

Ἀγώνιος, Beiname verschiedener Gottheiten (Aesch. Ag. 513), wie des Zeus (Soph. Trach. 26. vgl. Bd. IV. S. 603 f.) und Hermes (vgl. Pind. Ol. VI, 79. Paus. V, 14, 9 ἐναγώνιος). Vgl. Eustath. zur Il. p. 1335. Auch s. Agonalia, S. 571 f. [W. T.]

Agonis aus Lilybäum, Freigelassene der Venus Erycina, Cic. in Q. caecil. 17, 55 ff. [A. P.]

Agonothĕtae (Ἀγωνοθέται), diejenigen welche bei den griechischen Kampfspielen den Sieg zuerkennen und den Preis ertheilen. Ursprünglich ist Agonothet derjenige welcher den Kampf veranlaßt und die Preise hergibt, wie Achilleus bei den Leichenspielen des Patroklos (Il. XXIII, 258), und so war es auch noch in der spätern Zeit, wo Leichenspiele von einem Könige oder einer andern Person veranstaltet werden. Bei der Todtenfeier des Euagoras, Königs von Salamis auf Kypros, ist Nikokles, Sohn des Verstorbenen, Agonothet (Isokr. Euag. in.). Anders gestaltet sich das Verhältniß wenn die Spiele von der Gesammtheit des Volks oder von vereinigten Volksstämmen veranstaltet werden. Dann hat die Agonothesie entweder das Volk in dessen Lande das Fest gefeiert wird, wie die Korinther bei den isthmischen Spielen, oder dieses Geschäft ist den Vertretern der einzelnen Volksstämme übertragen, wie den Amphiktyonen bei den pythischen Spielen. Gestattet man im erstern Falle einem Andern oder in dem zweiten Einem allein die Agonothesie, so ist dieses eine Anerkennung der Herrschaft desselben in dem Lande oder des Vor-

ranges in dem Völkervereine. So trat der kräftige König von Argos Pheidon, als er in der achten Olympiade mit den Pisaten den Vorsitz in den olympischen Spielen sich aneignete (Paus. VI, 22, 2), als Vertreter des ganzen übrigen Peloponneses auf, die Pisaten aber besonders als Vertreter des Landes Elis; und als Philipp von Makedonien den Vorsitz bei den pythischen Spielen führte war sein Vorrang unter den Staaten die zu dem Amphiktionenbunde gehörten anerkannt. Die Agonotheten bestimmten die Ordnung und Folge der Kampfspiele, achteten darauf daß die einzelnen Kampfarten in der hergebrachten oder festgesetzten Weise vollzogen wurden, und bestraften die welche gegen die Anordnungen fehlten, so wie sie dem Sieger den Preis aushändigten. Als Zeichen ihrer richterlichen Macht trugen sie einen Stab, daher sie auch ῥαβδοῦχοι oder ῥαβδονόμοι genannt werden. In der Zeit der Blüte Griechenlands waren in Olympia Agonotheten die Eleer, bei den pythischen Spielen die Amphiktionen, bei den isthmischen die Korinther, bei den nemeischen die Korinther, Argeier und Kleonäer. Sonst führten die Agonotheten noch die Namen *Αἰσυμνῆται* (s. oben S. 474 f.), *ἀγωνάρχαι*, *ἀγωνοθέται*, *ἀθλοθέται*, *βραβεῖς*, *βραβευταί*. Vgl. Hellanodicae, Bd. III. S. 1109 ff. [K. W. M.]

Ἀγορὰ hieß bei den Griechen zur Zeit des heroischen Königthums die allgemeine Versammlung des Volks. Solche Versammlungen gelten bei Homer als unzertrennlich von dem Begriffe eines geordneten Staatswesens, und selbst das rohe Volk der Lästrygonen hat seine *ἀγορά* (Od. X, 114); ein rechtloser Zustand ist wo es keine solche gibt, wie bei den Kyklopen (Od. IX, 112). Die allgemeinen Umrisse in denen sich dergleichen Versammlungen bewegten liegen in den homerischen Gedichten vor, obgleich eigentliche Volksversammlungen nur in der Odyssee vorkommen und die in der Ilias erwähnten, mit Ausnahme der XVIII, 497 ff. geschilderten Gerichtsversammlung, bloß kriegerische sind. In der Regel wurden beide durch den Herold vom Oberhaupt berufen, jene von dem Landesfürsten (Od. VIII, 1 ff.), diese von dem Hauptanführer des Heeres (Il. II, 50. VIII, 489). Daher war zu Ithaka in Abwesenheit des Oberhaupts 20 Jahre lang das Volk nicht einberufen worden (Od. II, 26). Ausnahmsfälle dagegen sind es wenn ein Edler — wiewohl nicht jeder beliebige, sondern ein Achilleus — es sich herausnimmt das Heer zusammenzuberufen, und zwar ohne deßhalb Einspruch von Seiten des Oberanführers zu erfahren (Il. I, 54. XIX, 40 f.). Und auch nicht in der Ordnung ist es wenn in Abwesenheit des Vaters der inzwischen erwachsene Telemach das Volk zur Versammlung entbietet (Od. II, 6); aber es war offenbar ein Ausnahmezustand in Ithaka, der es selbst gerechtfertigt haben würde wenn irgend ein Andrer, sei es der Jüngeren oder der Aelteren, versteht sich aus der Reihe der Edlen, sich dies Recht angemaßt hätte, um dem Volke eine Mittheilung zu machen oder öffentliche Angelegenheiten zur Sprache zu bringen (das. V. 28—34). Aber geradezu regellos und aufrührerisch ist der Auftritt Od. XXIV, 420 ff., wo das erbitterte Volk aus eignem Antrieb zusammenläuft. Vorbereitet wurden die Versammlungen durch vorgängige Verhandlung des Oberhaupts mit den Häuptern der edlen Geschlechter, die ihm als *βουλή* oder Kriegsrath im Felde (Il. II, 53. X, 195. vgl. I, 258. II, 194. Od. III, 127), sonst als Rath der Geronten zur Seite standen, abgehalten im Kriege an verschiedenen Plätzen, wie sich die Gelegenheit bot, im Lager (Il. XVIII, 245), bei den Schiffen (Il. II, 54. VII, 383), auf dem Schlachtfelde selbst (Il. VIII, 489), daheim an regelmäßig dazu bestimmten Stellen, wie auf dem Markte oder in Troia auf der Burg beim Palast des Königs (Il. II, 788. VII, 346), bei den Phäaken in der Nähe des Hafens (Od. VIII, 5). Daselbst waren steinerne Sitze angebracht für den König (Od.

II, 14) und die Geronten (Il. VIII, 354. XVIII, 503); auch sonst saß das Volk oder lagerte, so weit es der Raum gestattete (Il. II, 96. 99. 211. Od. VIII, 16). Den Vorsitz führte der König oder in seiner Abwesenheit einer der Edlen als sein Stellvertreter. Wer sprechen wollte erhob sich, und erhielt vom Herold das Skeptron, zum Zeichen daß er das Wort habe (Il. II, 101. 279. XXIII, 567. Od. II, 37). Bei auf dem Schlachtfelde improvisierten Versammlungen vertrat auch der Speer die Stelle desselben (Il. VIII, 493). Das Wort führten der König und die Edlen, dem gemeinen Manne dagegen steht das Recht zu reden nicht zu (Il. XII, 212); bei Homer findet sich wenigstens kein Beispiel davon, wenn auch aus der Züchtigung des Thersites (Il. II, 211 ff.) nichts gefolgert werden kann, der übrigens offenbar gar kein förmlicher Sprecher war, sondern nur ein unberufener Schreier mitten aus dem dichten Haufen heraus. Wenn gleichwohl gegen Wachsmuth hellen. Alterth. I. S. 345 (vgl. O. Müller, Dorier II. S. 5. Nitzsch Anmerk. zur Odyssee I. S. 68 ff. Schömann griech. Alterth. I. S. 25 ff.) von J. B. Friedreich, Realien in Ilias und Odyssee S. 407 das Gegentheil behauptet und dem Volke das Recht in der Versammlung mitzusprechen vindiciert, ja zugleich darin der Anfang einer Volksvertretung gefunden worden ist, so ist das weder der Natur des heroischen Königthums angemessen und mit dem Begriffe einer naturgemäßen staatlichen Entwickelung wohl vereinbar, noch durch die angezogenen Stellen irgend bewiesen. Am wenigsten paßt hierher die Stelle Il. XVIII, 502, wo in einer überdieß nur von den Geronten abgehaltenen Gerichtsversammlung die anwesende Menge ihre Sympathie für den einen oder den andern Theil hörbar zu erkennen gibt (λαοὶ δ' ἀμφοτέροισιν ἐπήπυον), aber vom Herolde zum Schweigen gebracht wird. Aber auch bei den im Heerlager abgehaltenen Versammlungen gibt die Masse nur auf tumultuarische Weise ihre Willensmeinung zu erkennen. Auf die Rede des Chryses (Il. I, 22) erfolgt einstimmiger Beifallsruf von Seiten des Heeres (πάντες ἐπευφήμησαν Ἀχαιοί u. s. w.), noch ehe Agamemnon oder einer der Edlen das Wort ergreift; der Rede des Diomedes (Il. VII, 403. IX, 50) jauchzt alles Volk Beifall zu (οἱ δ' ἄρα πάντες ἐπίαχον υἷες Ἀχαιῶν); auch in den beiden stürmischen Versammlungen wo es sich um Fortsetzung des Kampfes oder Rückzug handelt (Il. II, 86 ff. und Od. III, 137 ff.), von denen zumal die letztere gar nicht maßgebend sein kann, da sie wider Gebür erst gegen Sonnenuntergang abgehalten wurde, wo die Köpfe vom Weine erhitzt, Niemand also recht zurechnungsfähig war, hat das Volk zur Erwiderung auf die verschiedenen Vorschläge seiner Führer eben keine andere Antwort als wüstes Geschrei (Ἀργεῖοι δὲ μέγ' ἴαχον Il. II, 233. 394, οἱ δ' ἀνόρουσαν ἠχῇ θεσπεσίῃ Od. III, 149). Eher noch würde sich die Versammlung zu Ithaka (Od. II, 6 ff.) geltend machen lassen, in welcher sich Telemach beim Volke über die von den Freiern in seinem Hause verübten Unbilden beschwert und Mentor, der allein nebst Halitherses zu seinen Gunsten das Wort ergreift, schließlich dem anwesenden Volke sein passives Verhalten verweist: V. 239 τῶν δ' ἄλλῳ δήμῳ νεμεσίζομαι, οἷον ἅπαντες ἧσθ' ἄνεῳ, ἀτὰρ οὔ τι καθαπτόμενοι ἐπέεσσιν παύρους μνηστῆρας καταπαύετε πολλοὶ ἐόντες. Aber es ist eben so ganz gegen alle Gewohnheit für den gemeinen Mann in der Versammlung mitzureden daß der angestammten Ehrfurcht vor den Edlen gegenüber selbst diese fast revolutionäre Aufforderung, so sehr sie auch bei dem damaligen Stande der Dinge in Ithaka an sich berechtigt war, ohne allen Erfolg bleibt. Kurz, nirgend ist die Rede von einem eigentlichen Mitsprechen, von einer förmlichen Theilnahme an der Debatte von Seiten des Volks. Fürst und Edle sprechen, die Menge schweigt entweder dazu, wie auf die Rede des Alkinous (Od. VIII, 25 ff.), oder gibt höchstens ihren Beifall oder ihr Mißfallen durch Acclamation zu erkennen, und darauf beschränkt

sich ihr ganzes Recht. Dafür spricht ja auch daß eine Abstimmung gar nicht stattfindet und überdieß der Herrscher durch den Ausdruck der Volksmeinung gar nicht gebunden ist (Agamemnon thut Il. I, 24 ihr gegenüber ganz nach seinem Gefallen); denn das Volk hat nur zu hören und zu gehorchen, und in der Regel wird der Fürst demselben nur den bereits — sei es selbständig oder in Gemeinschaft mit den Edlen — gefaßten Beschluß zur Kenntnißnahme und Nachachtung mitgetheilt haben. — Der Name ἀγορὰ als Bezeichnung der Volksversammlung ward bald durch die Benennung ἐκκλησία (s. d.) verdrängt (auch in Kreta, obgleich der Grammatiker bei Bekker Anecd. gr. p. 210, 9 für dieses den alten Namen vindiciert; doch s. die kretischen Inschriften im Corp. inscr. gr. n. 2556, 34. 36. 3050, 6. 3051, 7. 3056, dazu die delphische ibid. n. 1693, wo wenigstens schon ἐκκλησία neben ἀγορά erscheint), und gieng, während er in Athen nur als Bezeichnung für Versammlungen der Corporationen der Phylen und Demen in Gebrauch blieb (C. I. gr. n. 85. Aeschin. geg. Ktes. §. 27. Demosth. geg. Leoch. p. 1091. §. 36. vgl. Bekker Anecd. gr. p. 327, 23), auf den Platz selbst über wo anfänglich in der Regel das Volk zusammenzukommen pflegte (Harpokr. s. v. πάνδημος Ἀφροδίτη), den Markt als Mittelpunkt des öffentlichen Verkehrs. In Sparta war dieser gleich von Anfang an von dem Orte wo das Volk Rath pflog getrennt und zu letzterem, dem Geiste der lykurgischen Verfassung gemäß, ein offener, von allem zerstreuenden Beiwerk entblößter und gesonderter Platz angewiesen gewesen, Plut. Lycurg. 6. Eine ähnliche Trennung fand in den Städten Thessaliens statt, wo gleichfalls die sogenannte ἐλευθέρα ἀγορὰ (vgl. Xen. Cyr. I, 2, 3) vom Verkaufsmarkte getrennt war (Arist. Polit. VII, 11, 2), und denselben Sinn hat wohl auch die ἀνδρεία ἀγορὰ zu Kyzikus (C. I. gr. n. 3657) im Gegensatz zu der γυναικεία bei Theophr. Char. 2 und Pollux X, 18. Ebenso ward auch zu Athen, vermutlich in Folge des schnell wachsenden Verkehrs, frühzeitig die Volksversammlung vom Markte weg nach einem anderen Platze verlegt; indeß benützte man auch dann noch bei gewissen Gelegenheiten eine Abtheilung des Marktes zu Gemeindezwecken, wie zur Abstimmung des ganzen Volks beim Ostrakismus (Plut. Aristid. 7. Pollux VIII, 20. Lex. rhetor. ed. Porson. p. 675). Einen Marktplatz hatte begreiflicher Weise jede auch noch so kleine Stadt. Derselbe lag möglichst in der Mitte (vgl. Plat. Legg. VI. p. 778 C. Arist. Av. 1005) — in Seestädten dem Hafen möglichst nahe, Vitruv. I, 7 — und also im ältesten Theile der Stadt, außer wo, wie zu Athen, eine spätere Verlegung stattgefunden hatte (s. Philologus XIV. S. 712). Diese Märkte wird man sich, zumal bei älteren Anlagen, nicht als planmäßig und symmetrisch abgegrenzte, wenn auch als möglichst offene und nach Bedürfniß in die einmündenden Straßen hineinreichende Plätze zu denken haben, von Regierungsgebäuden, Tempeln, Hallen u. s. w. umkränzt. S. die Beschreibung der Marktplätze von Athen bei Paus. I, 3 ff., Korinth ib. II, 2, Sikyon ib. II, 7, Argos ib. II, 21 (vgl. Plut. Pyrrh. 32), Trözen ib. II, 31, Sparta ib. III, 11, Elis ib. VI, 24, Megalopolis ib. VIII, 30, Tegea ib. VIII, 48 u. s. w. Von diesem älteren Stil unterscheidet Paus. VI, 24, 2 (vgl. VII, 22, 2) ausdrücklich den jüngeren in den ionischen und anderen Städten Kleinasiens einheimischen, der dann in den römischen Kaiserforen seine Fortsetzung fand und nicht nur in größerer Regelmäßigkeit sondern auch darin bestand daß das mit Hallen besetzte Marktquadrat als ein selbständiges Bauwerk nach außen hin vollständig abgeschlossen war und nur durch Thore mit den benachbarten Straßen in Verbindung stand. Vgl. E. Curtius in der archäol. Zeit. 1848. S. 294 f. Im eigentlichen Griechenland ist dieser Stil nicht nachweisbar, und auch der nach dem Plane des Milesiers Hippodamus angelegte Marktplatz im Peiräeus (daher Ἱπποδάμεια genannt, Demosth. g. Timoth. p. 1191.

§. 22) wird sich von älteren Anlagen der Art höchstens nur durch größere Symmetrie unterschieden haben. — Die Frequenz auf dem Markte von Athen — denn über andere Städte sind wir weniger unterrichtet — war, mit Ausnahme der heißen Nachmittagsstunden, insbesondere in den Stunden 3—6 (9—12), welche daher mit dem Ausdrucke πλήθουσα ἀγορά, περὶ πλήθουσαν ἀγοράν bezeichnet werden (s. die Erklärer zu Herodot. II, 173. Thuk. VIII, 92. Diod. XIII, 48), stets bedeutend. Zwar nach den Grundsätzen der alten strengen Erziehung galt, zumal für junge Leute, der Besuch des Marktes und andrer öffentlicher Orte für nicht geziemend (Arist. Nub. 991. Isokr. Areopag. §. 48. Vgl. Lys. vom Verm. des Aristoph. §. 55. Isäus über die Erbsch. des Kleonym. §. 1), und sicher in dieser Zeit schon hat das Beiwort ἀγοραῖος, womit man ursprünglich die Bummler und Herumtreiber auf dem Markte bezeichnete (Suid. ἀγ., ὁ ἐν τῇ ἀγορᾷ ἀναστρεφόμενος ἄνθρωπος), die Nebenbedeutung des Gemeinen, Pöbelhaften angenommen.* Allein gar bald, besonders seitdem Perikles begonnen die große Masse am öffentlichen Wesen lebendiger zu betheiligen und durch Spenden aller Art aus dem Säckel des Staates zu verwöhnen und zu verziehen, ward des περιέρχεσθαι κατὰ τὴν ἀγοράν (Demosth. v. Kranz p. 332. §. 323. v. d. Gesandtsch. p. 411. §. 225. geg. Aristog. I. p. 785. §. 51. Aesch. geg. Ktes. §. 213. vgl. Demosth. geg. Phil. I. p. 43. §. 10. p. 54. §. 48. II. p. 69. §. 14. vom Kranz p. 280. §. 158. v. d. Gesandtsch. p. 434. §. 288), zu welchem ohnedieß der atheniſche Bürger in Ermangelung eines häuslichen Lebens und einer berufsmäßigen Beschäftigung entschiedene Anlage hatte, förmlich Mode und guter Ton für Jung und Alt. Dort auf dem Markte brachte er daher einen großen Theil seiner Zeit zu. Von dort hatte man nicht weit zur Volksversammlung auf der Pnyx (Arist. Ach. 21 f.), die man seit Einführung des Ekklesiastensolds nicht leicht versäumte; dort standen das Rathhaus und die meisten Gerichtshöfe, vor denen an jedem Gerichtstage sich außer den Parteien nebst ihren Anhängen die sämmtlichen Richtercollegien zum Loosen einfanden (Demosth. von der Gesandtsch. p. 341. §. 1. geg. Mid. p. 515. §. 4. Aesch. geg. Ktes. §. 1) und deren Sitzungen stets fleißig besucht waren (Beispiele bei Demosth. v. d. Gesandtsch. p. 346. §. 18. Aesch. geg. Ktes. §. 56), dort die Statuen der Eponymi, an deren Postamenten alle öffentlichen Bekanntmachungen ausgehängt wurden (Demosth. geg. Mid. p. 548. §. 103. geg. Timokr. p. 705. §. 18. Isäus v. d. Erbsch. des Dikäog. §. 38. Aesch. geg. Ktes. §. 39), dort der Stein von welchem herab der Herold öffentliche Ausrufe erließ und besonders verkäufliche Sklaven ausbot (ὁ τοῦ κήρυκος λίθος, Plut. Sol. c. 8; ὁ πρατὴρ λίθος, Pollux III, 78. 126), dort Hallen mit Sitzen versehen, in denen man seine Bekannten traf, conversierte, politisierte, Geschäfte abschloß u. dgl. m. (Xen. Oec. 7, 1. Plat. Euthyphr. p. 2 A. Theag. p. 121 A. Theophr. Char. 2. Luk. Iup. trag. 16), und vor ihnen Bäume (von Kimon angepflanzt, Plut. Cim. 13. praec. polit. p. 818 D; ähnliche Anlagen auf dem Markte zu Anthedon erwähnt Dikäarch. p. 145), unter denen man promenieren konnte (vgl. Demosth. geg. Kon. p. 1258. §. 7), und ward die Hitze zu drückend, ganz in der Nähe allerhand Boutiken, wie Barbierstuben, Salbenläden und Werkstätten, in denen man sich erholte und der Unterhaltung pflog (Lysias de invalido §. 20. geg. Pankl. §. 3. Aristoph. Plut. 337. Av. 1439. Isokr. geg. Kallim. §. 9. Areop. §. 15. Demosth. geg. Aristog. I. p. 786. §. 52. Plut. Nic. 30). Dort endlich war der Platz wo Lebensmittel und andere Gegenstände in Ständen und Buden (Harpokr. s. v. σκηρίτης), hauptsächlich in den Vormittagsstunden, aber auch bis gegen Abend (Dem.

* Vgl. auch den Agorakritos von Aristoph. Eq., bes. V. 181. 218. 1257 f. [W. T.]

vom Kranz p. 284. §. 169), feilgeboten wurden, und dem Besuche desselben konnte der Mann sich um so weniger entziehen da in der Regel er und nicht die Frau (nur eine Hetäre konnte sich das erlauben, Athen. XIII. p. 580 C.) die nöthigen Einkäufe besorgte (Arist. Lys. 555 ff. Aesch. geg. Timarch. §. 65); höchstens daß man sich dazu eines Sklaven (ἀγορασής, Athen. IV. p. 171 A. Pollux III, 126) oder einer Magd bediente (Lys. v. d. Ermord. des Erat. §. 16), oder auch durch einen προύνεικος (Hesych., Etym. Gud.), einen der Lastträger oder Eckensteher, die auch κολωνῖται hießen, weil sie am Kolonos unweit des Marktes ihren Standplatz hatten (Poll. VII, 133. Harpokr. s. v. κολων.), den Einkauf nach Hause schaffen ließ. Zum Behuf dieses Verkehrs war der Platz in Sectionen, κύκλοι, eingetheilt (Pollux VII, 11. X, 18. Aelian. var. hist. II, 1. Harpokr. u. Hesych. s. v. κύκλοι. Schol. Arist. Eq. 137), von denen wieder jede nach den dort feilgehaltenen Gegenständen benannt wurde, und zwar so daß man den Namen der Waare schlechthin zur Bezeichnung des Ortes selbst gebrauchte, Harpokr. s. v. δεῖγμα. Pollux IX, 47. X, 19. So hieß der Ort wo Fische feil waren τοὐψον (Aesch. geg. Timarch. §. 65; auch οἱ ἰχθύες, Arist. Vesp. 789 und Antiphanes fr. 124 = Athen. VII. p. 287 E., sowie ἰχθυόπωλις, Plut. Mor. p. 849 D.), wo Gemüse, τὰ λάχανα (Arist. Lys. 557), wo frischer Käse, ὁ χλωρὸς τυρός (Lys. geg. Pankl. §. 6), wo Nüsse und andere Früchte, τὰ κάρυα, τὰ ἀκρόδρυα (Theophr. Char. 11), wo Parfümerien, τὸ μύρον (Arist. Eq. 1375), wo Töpfe, αἱ χύτραι (Arist. Lys. 557), wo Eisenwaaren, ὁ σίδηρος (Xen. Hell. III, 3, 7), und vieles Andere bei Pollux a. a. O. und anderwärts. Ueber den ganzen Marktverkehr s. besonders Becker Charikles II. S. 124 ff. C. F. Hermann Privatalterth. §. 17. 18. Vgl. auch O. Müller im Ind. lect. Gotting. 1839—1840. [West.]

Agora, alte Stadt in Thrakien, auf dem Halse des Chersonnes (Herod. VII, 58. Skyl. p. 28), höchst wahrscheinlich das spätere Aphrodisias (s. dieses). [P. u. F.]

Ἀγορᾶχος (d. h. Ἀγοράοχος), nicht näher bekanntes Amt auf spartan. Inschr., s. K. Keil, Rhein. Mus. XIV. S. 522 mit Anm. [W. T.]

Agoracritus, Bildhauer aus Paros und Lieblingsschüler des Phidias. Da der Sage nach dieser ihm gestattete seinen eigenen Namen auf einige Werke des Meisters zu setzen, so werden nur die Statuen der Athene Itonia und des Zeus zu Koronea von Paus. IX, 34, 1 ohne Widerspruch als seine Werke angeführt. Das Bild der großen Göttermutter zu Athen legt zwar Plinius (XXXVI, 17) dem A., Paus. I, 3, 4 dagegen dem Phidias bei. Noch schwankender sind die Angaben über das berühmtere Bild der Nemesis zu Rhamnus. Als Werk des Phidias bezeichnen es Paus. I, 33, 1. Hesych. s. v. Ῥαμνουσία Νέμεσις, Pomp. Mela II, 3 und Solin. 7; dem A. von Phidias geschenkt nennen es Photius, Suidas s. v. Ῥαμν. Νέμ. und Tzetzes Chil. VII, 154. vgl. zu Suidas s. v. Ἀνκόφρων; zwischen A. und einem sonst unbekannten Diodotus schwankt Strab. IX. p. 396; Plin. XXXVI, 17 dagegen spricht nur von A., und Zenob. V, 82 führt sogar die Inschrift an in welcher sich dieser Künstler nennt. Ueber das Bild selbst s. Nemesis, Bd. V. S. 528. Vgl. Brunn Gesch. d. gr. K. I, 240. Overbeck Gesch. d. gr. Plast. I, 218. [H. B.]

Der A. von Aristoph. Eqq. (s. oben S. 580 Anm.) ist keine Person, sondern eine Personification. [W. T.]

Agoraea und **Agoraeus** (Ἀγοραία und Ἀγοραῖος), Beiname derjenigen Gottheiten unter deren Obhut die ἀγορά stand (Aesch. Agam. 90. Pollux I, 24), und zwar in ihrer doppelten Eigenschaft, als Volksversammlung und als Marktplatz oder Sitz des öffentlichen Verkehrs. In ersterer Beziehung ist ἀγοραῖος vor allen Zeus, der als Schirmherr des

Rechts und der gesellschaftlichen Ordnung die Volksversammlung lenkt, und Themis (*ἀγοραία = ἐκκλησιαστική* nach Hesych.), welche sie beruft und auflöst. Zu ihnen flieht Telemach bei Hom. Od. II, 68 *λίσσομαι ἠμὲν Ζηνὸς Ὀλυμπίου ἠδὲ Θέμιστος, ἥ τ' ἀνδρῶν ἀγορὰς ἠμὲν λύει ἠδὲ καθίζει.* Vgl. Il. XX, 4, wo Zeus die Götter durch Themis zur Versammlung entbieten läßt. *Ζεὺς ἀγοραῖος* (vgl. Aesch. Eum. 973. Eurip. Heracl. 70. Aristt. Eq. 410. 500. Plut. Moral. p. 589 E. 789 D. 792 F.) hatte einen Altar zu Athen (Bekker Anecd. gr. p. 338, 32. Hesych. s. v. *ἀγοραῖος*), zu Olympia (Paus. V, 15, 4), sowie zu Selinus (Herod. V, 46), Tempel auf den Marktplätzen zu Sparta und Theben (Paus. III, 11, 9. IX, 25, 4). In gleichem Sinne ist die *Ἀθηνᾶ ἀγοραία* zu fassen, welche zu Sparta auf dem Markte einen Tempel hatte, Paus. III, 11, 9. Vgl. Preller griech. Mythol. I. S. 151. Die *Ἄρτεμις ἀγοραία* aber mit einem Altar im heiligen Haine des Zeus zu Olympia bei Paus. V, 15, 4 ist unsicher und beruht vielleicht nur auf einer Verwechselung mit der *ἀγροτέρα*. Dagegen ist der häufig vorkommende *Ἑρμῆς ἀγοραῖος* (vgl. Aristt. Eq. 297. Plut. symp. quaest. III, 6. p. 654 F. Aristid. or. II. p. 22 Dind. Pollux VII, 15), dessen Bild fast stehend auf den Märkten der griechischen Städte war*, lediglich der wahre Marktgott und Patron des Marktverkehrs, s. besonders Cornut. de nat. deor. c. 16. p. 73 ed. Osann. Vgl. Preller Mythol. I. S. 251. Ein *Ζεὺς ἀγοραῖος* in gleicher Bedeutung kommt wohl nur bei den Thuriern vor, Stob. floril. XLII, 22. p. 281. [West.].

Agoranax (*Ἀγορᾶναξ*) aus Rhodos bei Kallimach. Epigr. 49 Mein. [W. T.]

Agoranis (*Ἀγόρανις*), ein bedeutender Nebenfluß des Ganges, von der linken Seite in diesen fallend (Arr. Ind. 4), wahrscheinlich der heutige Gogra. [P. u. F.]

Ἀγορανόμοι, eine polizeiliche Behörde, welche, theils einzeln, theils collegialisch zusammengesetzt, bis tief in die römische Zeit hinein (hier angeblich auch unter dem Namen *λογισταί*, Schol. Aristt. Ach. 724. Schol. Demosth. p. 776 ed. Dind. und Bekker Anecd. gr. p. 330, 17, welcher jedoch dem römischen censores und curatores entspricht) in vielen griechischen Städten vorkommt, auch von Platon als unentbehrlich in seinen Staat mit hinübergenommen worden ist, s. Legg. VI. p. 763. VIII. p. 849. XI. p. 913. 917. 920. XII. p. 953. vgl. Aristot. Pol. IV, 12, 6. VI, 5, 2. VII, 11, 3. Dionys von Halikarnaß (Ant. Rom. VI, 90) vergleicht ihre Geschäfte in der Hauptsache mit denen der römischen Aedilen, wie denn auch seit Polybius *ἀγορανόμοι* für diese der stehende griechische Ausdruck ist (vgl. den *ἀγορανόμος κουρούλλιος* im C. I. gr. 1133), und umgekehrt Justin. XXI, 5 den griechischen Ausdruck durch aediles wiedergibt. Als einheimische Behörde erscheinen die Agoranomen namentlich auf Inschriften außer zu Athen in folgenden griechischen Staaten: zu Megara, wo sie wie die römischen Aedilen Gladiatorenspiele anordnen (C. I. gr. 1058), Argos (ib. 1123. 1124. 1125), Korinth (Roß inscr. ined. II. n. 134 und Justin. XXI, 5), hier zugleich als Sittenpolizei, Sparta, wo sie früher nach Hesychius *ἐμπέλωροι* hießen (C. I. gr. 1241. 1277. Roß inscr. ined. I, 51), und als ein Collegium von Sieben nebst einem *πρόσβυς* als Vorsitzendem auf der Inschrift im Rhein. Mus. N. F. IV.

* So zu Athen (Paus. I, 15, 1. Lukian. Iup. trag. 33. Hesych. s. v. *ἀγοραῖος*. Bekker Anecd. gr. p. 339, 1; sonst gewöhnlich *ὁ πρὸς τῇ πυλίδι Ἑρμῆς* genannt, Demosth. geg. Euerg. p. 1146. §. 26. Harpokr. p. 86, 21. 160, 12), nebst einem Altare (Plut. Moral. p. 844 B.), desgleichen zu Sikyon, Sparta, Theben (Paus. II, 9, 8. III, 11, 11. IX, 17, 2) und in besonders alterthümlicher Form zu Pharä in Achaja (Paus. VII, 22, 2), sowie anderwärts (vgl. C. I. gr. 2078. 2770). [West.]

S. 159, ja als lebenslänglicher Magiſtrat (ἀγ. αἰώνιος) C. I. gr. 1363. 1364. 1375. 1379. Roß a. a. O. I, 13. Rhein. Muſ. N. F. XIV. S. 520, deßgleichen in anderen lakedämoniſchen Ortſchaften, wie Tänarum (C. I. gr. 1393), Megalopolis (Inſchrift bei Viſcher epigr. u. archäol. Beitr. aus Gr. 44)*; ferner auf den griechiſchen Inſeln, wie zu Aegina (C. I. gr. 2140), Samothrake als Eponymos beim Bauweſen (2158), Thaſos (2163), Lesbos (2183), Delos (2266), Tenos (206), Paros (2378; charakteriſtiſch beſonders der Ausdruck auf einer von Thierſch in d. Abhh. d. k. bayr. Akad. hiſt. phil. Cl. 1835. S. 599 ff. edierten Inſchrift: ... *καταστασθεὶς τὴν ἀρχὴν ὑπερέθετο τῇ φιλοπονίᾳ τὴν πᾶσαν σπουδὴν εἰσενεγκάμενος ὅπως ὁ δῆμος ἐν εὐετηρίᾳ καὶ δαψιλείᾳ ὑπάρχῃ χρώμενος ἄρτοις καὶ ἀλφίτοις ὡς ἀξιωτάτοις καὶ βελτίστοις, περί τε τῶν μισθοῦ ἐργαζομένων καὶ τῶν μισθουμένων αὐτοὺς ὅπως μηδέτεροι ἀδικῶνται ἐφρόντιζεν, ἐπαναγκάζων κατὰ τοὺς νόμους τοὺς μὲν μὴ ἀθετεῖν, ἀλλὰ ἐπὶ τὸ ἔργον πορεύεσθαι, τοὺς δὲ ἀποδιδόναι τοῖς ἐργαζομένοις τὸν μισθὸν ἄνευ δίκης* u. ſ. w.), Aſtypaläa (Roß a. a. O. II, 163. C. I. gr. 2483. 2484), Kos (2508), Kreta (2583. 2591), Kyprus (2639 und Rhein. Muſ. N. F. VII. S. 513. Nr. 1); auch in Sicilien (Akrä?), Stephani titul. graec. coll. I. n. 1. 2. 3, und in den griechiſchen Städten Kleinaſiens, wie zu Aphrodiſias (C. I. gr. 2767), Tralles (2929. 2930. 2930 b), Nyſa (2944), Milet (2881. 2882) und in dem von dort aus coloniſierten Olbia in Sarmatien (2078), deßgleichen in Cherſoneſus (ebdſ., Inſchr. im Petersb. Bulletin II. p. 250), in Smyrna (3193. 3201), Philadelphia (3418. 3419. 3421. 3429), Sardes (3465), Thyatira (3491. 3495. 3496) u. a. m. — In Athen waren der Agoranomen zehn, durchs Loos ernannt (Demoſth. geg. Timokr. p. 735. §. 112), fünf für die Stadt und fünf für den Peiräeus, Ariſtot. bei Harpokr. p. 3, 16 (in römiſcher Zeit kommen ihrer einmal nur zwei vor, C. I. gr. 313, welche bei den baulichen Anlagen auf dem Markte concurrieren). Sie führten die Aufſicht über *τὰ κατὰ τὴν ἀγορὰν ὤνια*, die Gegenſtände des Marktverkehrs, des Kleinhandels (*καπηλεία*), nach Lyſias XXII. §. 16 mit Ausnahme des Getreides, wofür eine beſondere Behörde, die *σιτοφύλακες*, beſtellt war. Bei ihnen hatten ſich alle diejenigen anzumelden die auf dem Markte feil halten wollten und, wenn ſie Fremde waren, die geſetzliche Abgabe für die Erlaubniß dazu, das Markt- oder Standgeld, zu entrichten, Demoſth. geg. Eubul. p. 1309. §. 34. Gleichfalls unter ihrer Auctorität wurde die auf die zu Markt gebrachte Waare gelegte Acciſe erhoben, welche durch einen beſonderen *ἀγορανομικὸς νόμος* geregelt war (Schol. zu Homer Il. XXI, 203. vgl. Ariſt. Ach. 896 u. Böckh Staatsh. der Ath. I. S. 438), ſowie vermutlich das *πορτικὸν τέλος*, deſſen Höhe wenigſtens nach Suidas s. v. *διάγραμμα* von ihnen beſtimmt wurde. Nach Theophraſt bei Harpokr. p. 107, 20 hatten ſie das doppelte Amt, einmal die Ordnung auf dem Marktplatze aufrecht zu erhalten, ſodann aber auch den Verkehr ſelbſt zu controlieren und Käufer und Verkäufer zum ehrlichen Handeln anzuhalten (*ἀψευδεῖν κατὰ τὴν ἀγοράν*, Hyperides bei Harpokr. a. a. O. Demoſth. geg. Lept. p. 459, 9), zu welchem Zwecke ſie die Beſchaffenheit der feilgebotenen Waaren prüften**, die gebrauchten Maße und Gewichte unterſuchten (vgl. Xen. Conviv. c. 2, 20. Inſchr. von Andania §. 19, Z. 100 ff.), und bei Streitigkeiten die auf dem Markte entſtanden, beſonders ſolchen zwiſchen Käufer und Verkäufer, entweder, wenn dieſelben unerheblich

* Ebenſo in Andania, wo ſie nach der dortigen Inſchrift (§. 20, Z. 104 f.) die Aufſicht über die Brunnen hatten (vgl. Plat. Legg. VI. p. 764 B.), ſowie über die Bäder (Inſchr. §. 21, Z. 108 ff. Plut. Symp. III, 10, 3). [W. T.]

** Plaut. Mil. gl. 727 R.: sicut merci pretium statuit quist probus agoranomus. [W. T.]

waren, gleich selbst mit Ordnungsstrafen (Inschr. von Andania §. 19 ff.) einschritten, — gegen Fremde und Sklaven sogar mit leichten körperlichen Züchtigungen, wozu sie eine Peitsche bei sich führten, Kratin. bei Pollux X, 177. Aristoph. Ach. 724 — oder, wenn die Sache gerichtlich anhängig wurde, die Untersuchung führten und in dem Gerichtshofe präsidierten. Vgl. Aristoph. Ach. 824. 968. Vesp. 1407 und im Allgemeinen Meier, attischer Prozeß S. 89 ff. [West.]

Agorätus (Ἀγόρατος), derjenige gegen welchen Lysias or. XIII. gehalten hat, ein geborener Sklave, aber (angeblich) ins attische Bürgerrecht (Demos Anagyros) aufgenommen; er spielte den Denuncianten unter den Dreißig, schloß sich dann den Demokraten an als es mit jenen schlecht stand, und wurde durch die Amnestie straflos; s. Lys. l. l. und C. Scheibe, die oligarchische Umwälzung zu Athen, S. 50 ff. 113. 134. 140. [W. T.]

Ἀγορεῖται oder Ἀγορῖται, Volk im Süden des asiatischen Sarmatien südlich vom Berge Korax (Ptol. V, 9, 18). [F.]

Agorius. 1) Vettius Agorius Praetextatus, s. Bd. VI, 2. S. 2536, Nr. 42 und dazu O. Jahn, Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1851. S. 338—342.

2) Vettius Agorius Basilius Mavortius, s. Bd. IV. S. 1658, Nr. 3 und O. Jahn a. a. O. S. 353. [A. P.]

Agra, 1) Stadt in Arabia Felix an einer Bucht des arabischen Meerbusens, nach Plin. VI, 28, 32 im Gebiete der Leanitä in der Nähe von Läana oder Aelana am aelanitischen Meerbusen (also wahrscheinlich das heutige Hedscher), nach Ptol. VI, 7, 5 und Steph. Byz. v. Ἰάθριππα aber südlicher in der Nähe von Jathrippa, und nach Ersterem im Gebiete der Kinädokolpitä, d. h. der noch jetzt Akra benannte Ort. — 2) Stadt der Landschaft Melitene in Susiana am Tigris (Ptol. VI, 3, 4). — 3) Hafenstadt Lydiens zwischen Erythrä und Teos bei Skylax p. 37. [F.]

Agrae (Ἄγραι, auch ἡ Ἄγρα, s. Steph. Byz. s. v.), südöstliche Vorstadt von Athen, am linken Ufer des Ilissos (Paus. I, 19, 6), zu dem Demos Agryle gehörig (s. d.), enthielt einen (auf dem Felshügel der jetzt eine verfallene Kapelle des gekreuzigten Petrus trägt gelegenen) Tempel der Artemis Agrotera (oder Agräa), welcher alljährlich am sechsten Tage des Monats Boedromion ein Fest gefeiert wurde (s. Ἀγροτέρας θυσία und vgl. Böckh, die Mondcyclen der Hellenen S. 64 ff.); ferner zwei gerade oberhalb der in den Ilissos fließenden Quelle Kallirhoe gelegene Tempel der Demeter und Kore und des Triptolemos, in denen im Monat Anthesterion die sogenannten kleinen Mysterien gefeiert wurden (Paus. I, 14, 1 ff. Plut. Demetr. 26. Bekker anecd. I. p. 326. Steph. Byz. und Suid. v. Ἄγρα, vgl. C. Fr. Hermann gottesd. Alterth. d. Griechen §. 58, 25 ff.); einen zur Erinnerung an die Perserkriege gestifteten Tempel der [Artemis] Eukleia (Paus. I, 14, 5) und das sogenannte panathenäische Stadion, die von dem Redner Lykurgos Ol. 112, 3 angelegte, von Herodes Attikos mit Sitzen aus pentelischem Marmor geschmückte Rennbahn für die Feier der gymnischen Spiele am Feste der Panathenäen (Paus. I, 19, 6); der Platz desselben ist noch deutlich erkennbar in einer Vertiefung zwischen zwei Felshügeln, deren einer einen von Herodes Attikos gestifteten Tempel der Tyche trug (Philostr. vit. soph. II, 1, 5); auf dem anderen, welcher ὁ Ἀρδηττός genannt wurde, fand die Beendigung der heliastischen Richter Statt (Harpokr. v. Ἀρδηττός. Poll. VIII, 122. Plut. Thes. 27); vgl. Bursian Geogr. von Griechenl. I. S. 319 f. [Bu.]

2) s. Acrae, Nr. 2 (S. 125).

Agraei (Ἀγραῖοι oder Ἀγραεῖς), 1) die Bewohner der Ἀγραία oder Ἀγραΐς, eines zur ἐπίκτητος Αἰτωλία (s. Aetolia, S. 490) gehörigen Landstrichs, der großentheils von dem Thyamosgebirge und seinen östlichen Vorbergen eingenommen, in seinem östlichen Theile von dem Acheloos (s. S. 77)

durchfloſſen wird. In dieſem Gebiete findet man noch die Ruinen mehrerer alter Befeſtigungen (vgl. Heuzey le mont Olympe et l'Acarnanie p. 309 ff.), deren Namen nicht mehr zu beſtimmen ſind, da die alten Schriftſteller nur eine einzige Ortſchaft der Agräer, den Weiler Ephyra, erwähnen (Strab. VIII. p. 338. vgl. Steph. Byz. v. Ἐφύρα). Zur Zeit des peloponneſiſchen Krieges hatten die Agräer noch ihre eigenen Könige (Thuk. III, 111. 114), aber ſpäter wurde offenbar die Königswürde abgeſchafft und das Volk ſchloß ſich dem aetoliſchen Bunde an. Vgl. noch Thuk. III, 106 (wo mit O. Müller Dorier II. S. 529 Ἀγραϊκόν ſtatt ἀγροῖκον zu leſen iſt). Strab. X. p. 449. Polyb. XVII, 5 (= Liv. XXXII, 34). Steph. Byz. v. Ἀγραῖοι. Euſtath. ad Dionys. v. 954. Auch bei Diodor. XIX, 67 iſt für Ἀκραῖς wohl Ἀγραεῖς herzuſtellen. [Bu.]

2) Volk im nördlichern Theile von Arabien, wo Arabia Peträa, Deſerta und Felix aneinander ſtoßen, jedoch von Ptolemäus zu Ar. Deſerta gerechnet, neben den Nabatäern und an der von Aegypten nach Babylon führenden Straße (Strab. XVI. p. 767. Ptol. V, 19, 2. Hieron. Quaest. in Gen. 25. vgl. Mannert VI, 1. S. 149). [F.]

Agraeus (Ἀγραῖος), Beiname des Apollon, dem, als dem Jäger, in Megara von Alkathous nach Erlegung des kithäroniſchen Löwen zugleich mit Artemis ein Tempel errichtet wurde, Pauſ. I, 41, 4. [H.]

Agrania, ſ. Agrionia.

Agranum (? oppidum Agrani), nach Plin. VI, 26, 30 eine der größeren Städte Babyloniens an einem Kanale des Euphrat und von den Perſern (d. h. Parthern) zerſtört, ſonſt aber von Niemandem erwähnt; nach Niebuhr das heutige Aggerkuf. [P. u. F.]

Ἀγραφίου γραφή, eine öffentliche Klage, nach attiſchem Recht gerichtet gegen den Staatsſchuldner welcher, ohne ſeine Schuld bezahlt zu haben, aus dem öffentlichen Schuldverzeichniſſe gelöſcht worden war. Dieſe auch von allen übrigen Grammatikern (Pollux VIII, 54. Harpokr., Suid. s. v. ἀγρ. Etym. M. p. 13. Bekker Anecd. gr. p. 184, 24. 199, 28. 331, 21) angenommene Beſtimmung der Klage ſteht durch die von Demoſth. geg. Theokr. p. 1338. §. 51 angeführte Geſetzesſtelle ſo feſt daß dagegen die abweichende Angabe des einzigen Heſychius, ſie habe gegen den Staatsſchuldner ſtattgefunden der aus Vergünſtigung nicht ins öffentliche Schuldbuch eingetragen geweſen ſei, wahrſcheinlich nur auf einem Irrthum beruht. Höchſtens darf man annehmen daß ſie auch gegen den Beamten gerichtet war der die Einſchreibung des Schuldners verſäumte, wie an der lückenhaften Stelle des Lexic. rhetor. p. 663 ed. Pors., und als Ausnahmsfall an der verderbten Stelle im Etym. M. p. 13, 17 und bei Bekker Anecd. gr. p. 199, 28 (κατὰ τῶν ἐγγραφόντων τοὺς μὴ ὀφείλοντας für κατὰ τῶν μὴ ἐγγραφόντων τοὺς ὀφείλοντας) angegeben iſt. Die einleitende Behörde für dieſe Klage waren die Theſmotheten. Vgl. Böckh Staatsh. der Ath. I. S. 510 f. Meier att. Prozeß S. 353 f. [West.]

Ἄγραφοι νόμοι (z. B. Xen. Mem. IV, 4, 19 ff.), ſ. *Νόμοι*, Bd. V. S. 652 ff. beſ. S. 684 Anm.

Ἀγράφου μεταλλου γραφή, eine öffentliche Klage, gerichtet gegen den welcher, um die an den Staat zu zahlende Abgabe des Vierundzwanzigſtels von der jährlichen Ausbeute zu umgehen, ein Bergſtück angebaut hat ohne zuvor der Behörde davon Anzeige zu machen. Die Klage gehört zur Jurisdiction der Theſmotheten.* Suidas s. v. ἀγρ. Bekker Anecd. gr. p. 184, 27.

* Vgl. ἀναπόγραφα μέταλλα bei Hypereid. pr. Eux. col. 43, woraus zugleich erhellt daß hiegegen eine ἀπογραφή angeſtellt wurde. [W. T.]

Vgl. Böckh in den Abhh. der Berl. Akad. 1814—1815. S. 129. Meier att. Prozeß S. 354. [West.]

Agrariae leges, s. Bd. VI, 1. S. 258 ff.

Agrasii. — 1) P. Agrasius, Staatspächter, Freund des Varro, Varro de r. r. I, 2, 1.

2) P. Agrasius P. f. Marcellus, curator trib. Suc. Iunior., Inschr. aus Rom, Gruter p. 104, 6. [A. P.]

Agraule, s. Agryle.

Agraulia, s. Agraulus.

Agraulus (Ἄγραυλος nach Apollod., Steph. Byz.; Ἄγλαυρος nach Paus., Suid., Ovid *), 1) Tochter des Aktäus, Königs in Attika, Gemahlin des Kekrops, der mit ihr den Erysichthon, die Aglauros, die Herse und Pandrosos zeugte, Apollod. III, 14, 2. Paus. I, 2, 5. — 2) Tochter der Vorigen und von Ares Mutter der Alkippe, Apollod. a. a. O. Man findet über sie verschiedene Sagen im Alterthume. a) Nach Paus. I, 18, 2 und Hygin. 166 wurde ihr nebst ihren Schwestern Herse und Pandrosos von Athene in einer Kiste Erichthonius (s. d.) mit dem Befehle übergeben die Kiste nicht zu öffnen. Als aber Aglauros und Herse — denn Pandrosos blieb dem Gebote der Göttin gehorsam — es dennoch thaten und den Erichthonius erblickten, wurden sie wahnsinnig und stürzten sich nach Hygin ins Meer, nach Pausanias von der Akropolis herab. Vgl. Apoll. III, 14, 6. Eurip. Ion. 270 f. b) Ovid. Met. II, 708—832 erzählt daß Hermes, als er beim Feste der Athene nach Athen kam, sich in Herse verliebte. Athene aber, auf A. erzürnt, weil sie hauptsächlich Veranlassung zur Eröffnung der Kiste worin Erichthonius lag gewesen war, pflanzt heftige Eifersucht in ihr Herz, so daß sie dem Hermes den Eingang zu Herse verschließen will, wofür dieser sie in Stein verwandelt. c) Sie hatte in Athen auf der Akropolis ein Heiligthum (Herod. VIII, 53), in welchem die jungen Männer Attika's, wenn sie Schild und Speer empfangen hatten, den Eid schwören mußten durch den sie sich der Vertheidigung des Vaterlandes weihten; außerdem war ein Demos nach ihr benannt (Steph. Byz. Ἀγραυλή); und diese Ehre leitet man daher daß sie einst, als bei einem langen Kriege das Orakel den freiwilligen Opfertod eines Atheners verlangte, sich zum Heile der Stadt von der Burg hinabstürzte, Hesych. s. v. Ἄγλαυρ. Philochor. ed. Siebelis p. 18. Ulp. in Demosth. de fals. leg. Plut. Alcib. 15. Ueber jenen Bürgereid s. Hermann griech. Staatsalterth. §. 123, 7. Lauer S. 343, Anm. 1427. — Die drei Töchter des Kekrops heißen die agraulischen, die auf dem Acker hausenden Jungfrauen (παρθένοι Ἀγραυλίδες, Eurip. Ion. 23. vgl. Hesych. Ἄγραυλοι), und waren ursprünglich agrarische Nymphen, Gottheiten ländlicher Fruchtbarkeit (Steph. Byz. Ἀγραυλή), die in engem Zusammenhange mit dem Cultus der Athene als einer ländlichen Segensgottheit standen und aus ihrem Wesen hervorgegangen waren, s. die neuere Literatur bei Hermann gottesdienstl. Alterth. §. 61, 8. Lauer S. 335, Anm. 1412. Athene als Göttin ländlicher Befruchtung hieß selbst Athene Pandrosos (Aristoph. Lysistr. 439 m. Schol.) und Athena Aglauros oder Agraulos (Harpokr. u. Suid. s. v. Ἄγλαυρος); aus diesen beiden Attributen sind die beiden Kekropiden Pandrosos und Aglauros hervorgegangen, und um eine Dreizahl zu bilden hat man noch

* Beide Formen waren in Athen selbst gebräuchlich, aber aus den Inschriften auf Kunstdenkmälern ersieht man daß wenigstens in der Blütezeit Athens die Form Aglauros im Gebrauch war, Creuzer II. S. 729, Anm. 515. J. de Witte, Descr. d'une coll. de vases peints, 1837. n. 105. p. 57 f. Inghirami, Monum. Etruschi p. V. tav. LX. n. 5. Müller, Pallas Athene §. 4, A. 22. Der Name Agraulos mag durch die leichtere Aussprache oder durch die Bedeutung des ganzen Sagenkreises herbeigeführt worden sein, Lauer Syst. d. gr. Myth. S. 334. [St.]

neben Pandrosos die gleichbedeutende Herse gestellt. Die Erklärung dieser beiden letzten Namen macht keine Schwierigkeit, sie sind erfrischende und befruchtende Thaugöttinnen; der Name Aglauros dagegen wird verschieden erklärt. Müller, Pallas Athene §. 5, Anm. 27 leitet das Wort mit Lucas quaest. lexicol. I, 28 von der Wurzel ΓΛΑΤ (ΓΛΑΓ) ab und gibt ihm die Bedeutung von γλαυκῶπις, die Hellblickende, Glanzäugige (§. 9); Forchhammer Hellen. S. 59 bezieht es auf die glänzenden Thautropfen, Preller gr. Myth. I S. 135 auf die heitere Luft nach dem Regen; ähnlich Lauer S. 338 und Welcker Trilog. S. 286. Uebrigens unterscheidet sich A. von ihren beiden Schwestern durch ein rauheres heftigeres und wilderes Wesen, wie man aus einzelnen Zügen ihres Cultus und Mythus erkennt, welche sich auf die furchterweckende sühneheischende Seite der Athene beziehen, Müller a. a. O. §. 9. Stoll Ares S. 14. 42. In Salamis auf Kypern, wo A. mit Athene und Diomedes einen heiligen Bezirk hatte, wurde zu bestimmten Zeiten der A. ein Menschenopfer dargebracht, indem der Priester einen Jüngling mit der Lanze durchbohrte, Porphyr. de abstin. II, 54. Euseb. Praep. Ev. IV, 16. p. 155 c. de laud. Constant. c. 13. p. 646 b. Engel Kypros II. S. 664. Lauer S. 339. Ein ähnlicher blutiger Dienst mag ursprünglich in Attika bestanden haben. Welcker Trilog. S. 285 f. vermutet daß ihr Sturz vom athenischen Burgfelsen auf eine Art von Opferung sich beziehe die in alter Zeit in ihrem Culte oder dem der Athene A. zu Athen üblich war. Die Stelle wo sich A. sollte herabgestürzt haben, und wo vielleicht in alter Zeit ihr zur Sühne Menschen herabgestürzt wurden, waren die hohen und steilen Felsen die sich unweit des Tempels der Athene Pallas von der Nordseite der Burg gegen Osten hinziehen und den Namen der langen Felsen (Μακραὶ πέτραι) führten und über welchen der Tempel der A. stand, Herod. VIII, 52. 53. Paus. I, 18, 2. Eurip. Ion. 492. Die von Ovid erzählte Sage von einer Verwandlung der A. in einen Stein mag veranlaßt worden sein durch eine einer Frau ähnliche Felsengestalt in den Grotten dieser Μακραὶ πέτραι, Müller a. a. O. §. 9. — S. d. Art. Πλυντήρια. [H. u. St.]

Agraulos, statuarisch im östlichen Giebel des Parthenon, Welcker A. D. I. 77 ff.; in Vasenbildern beim Raube der Oreithyia, ebd. III, 145 ff. Stark in den Ann. d. Inst. 1860. [H. B.]

Agre, einer der Hunde des Aktäon, Ovid. Met. III, 212. Hygin 181. [H. u. St.]

Agredicum, s. Agendicum.

Agresphon (Ἀγρέσφων), Grammatiker aus unbestimmter Zeit, Verfasser einer Schrift περὶ ὁμωνύμων nach Suidas s. v. Ἀπολλώνιος ὁ Τυαν. [West.]

Agrestis, Cognomen, z. B. Iulius Agrestis, Bd. IV. S. 491, Nr. 35. [A. P.]

Agrestius, 1) Proconsul von Palästina im Jahr 384, Cod. Theod. XI, 30, 42.

2) Agrestius, v. c., defensor, magister et pater patrum, Inschrift zu Rom, Orelli-Henzen 1933. [A. P.]

Agrētae (Ἀγρέται) wurden in Kos neun Jungfrauen genannt welche alljährlich zum Dienste der Pallas auserwählt wurden, Hesych. s. v. [M.]

Agreus (Ἀγρεύς), der Jäger, Beiname 1) des Pan, Hesych. s. v.; 2) des Aristaios, Pind. Pyth. IX, 65. Apoll. Rhod. II, 507. Diod. IV, 81; 3) des Apollon, Aeschyl. fr. inc. 379. Plut. Amator. XIV, 7. Orph. Hymn. XXXIII, 5 (?). [St.]

Agrentas (Ἀγρευτάς), der Jäger, Beiname des Apollon, Soph. O. C. 1091. [St.]

Agri, ein mäotisches Volk bei Strab. XI. p. 495. [P. u. F.]

Agriădae (Ἀγριάδαι) wird in Bekkers anecd. p. 348 als attischer Demos der Phyle Hippothoontis aufgeführt; da sich aber weder bei einem anderen Schriftsteller noch in den Inschriften eine Spur von einem solchen Demos findet, so ist darin vielleicht der Name einer Phratrie (wie Ἀχναδαι, C. I. gr. 463) oder auch eines Geschlechtes zu erkennen. [Bu.]

Agriana, Ort in Pontus an der Straße von Tavia nach Sebastia (It. Ant. p. 204), nach Lapie jetzt Kodjakrui. [F.]

Agriānes, 1) ein thrakisch-makedonisches Volk an den Quellen des Strymon (Strab. VII. p. 331), roh und kriegerisch, treffliche Bogenschützen (Thuk. II, 56. Polyb. II, 65. X, 42. Liv. XXXIII, 18 u. a.). Steph. Byz. führt die Nebenformen Ἀγρίαι, Ἀγραῖοι, Ἀγραῖοι und Ἀγρεῖς an. [P. u. F.]

2) Fluß Thrakiens bei Herod. IV, 90, unstreitig derselbe der bei Apoll. Rhod. I, 217. Strab. VII. p. 331 (wo es höchstwahrscheinlich statt Ῥιγνία und Ἐρίγων heißen muß Ῥηγίνα und Ἐργῖνος), Mela II, 2, 6 und Plin. IV, 11, 18 Erginus und bei Leo Arm. p. 434 (vgl. Strab. l. l.) Regina heißt, d. i. jener linke Nebenfluß des Hebrus der noch jetzt den Namen Erkene führt. [F.]

Agriania, s. Agrionia.

Agrianŏme, Gattin des Leobakus, Mutter des Argonauten Oileus, Hygin. F. 14. [H. u. St.]

Ἀγρίας neben Kardax, Kallias, Thrasonidas und Thrasyleon als berühmter γελωτοποιὸς genannt bei Plut. non posse suav. viv. 13. [W. T.]

Agriaspae, s. Ariaspae.

Agricius. 1) Censorius Atticus Agricius, rhetor in Bordeaux. Auf ihn Auson. epigr. Burdig. profess. 15.

2) Presbyter, 385 n. Chr., bei Hänel Corp. legg. p. 230. Der Name auch auf Inschrr., Steiner Cod. D. e. Rh. 1773. 1774. [A. P.]

Agricŏla, Cognomen, z. B. Virius Agr. Bd. VI, 2. S. 2670, 2; auch des Consuls bei Orelli-Henzen 5620; vielleicht nach Henzen zweiter Beiname von Roscius Aelianus (oben S. 351, Nr. 12). Am berühmtesten:

Cn. Iulius Agricola, Schwiegervater des Geschichtschreibers Tacitus, wurde in der Colonie Forum Iulium (Fréjus in der Provence, s. Bd. III. S. 516, 23) und unter des Kaisers Caligula drittem Consulat, also im J. 793 d. St. = 40 n. Chr., geboren (Tac. Agr. c. 44). Wenn Tac. a. a. O. sagt, er sei im 56sten Jahr unter dem Consulat von Collega und Priscus, also im J. 846 = 93, gestorben, so folgt daraus nicht daß die Angabe des Todes- oder Geburtsjahrs irrig sei, sondern es ist statt LVI zu lesen LIV, wie schon Brotier sah. Die dagegen erhobenen Bedenken beseitigt vollständig Wex in seiner Ausgabe (Brunsvigae 1852) p. 199—207. A.'s Großväter beiderseits waren Procuratoren. Ob er vielleicht von gallischen Voreltern abstammt, wie Niebuhr (Vortr. üb. röm. Gesch. III. S. 192) vermutet, muß dahin gestellt bleiben. Sein Vater Julius Grăcinus, senatorii ordinis (s. Bd. IV. S. 488, 10. S. 502), studio eloquentiae sapientiaeque notus, wurde auf Befehl des Caligula, also jedenfalls kurz nach der Geburt des A., hingerichtet. Er hatte sich geweigert als Ankläger des Silanus (s. Bd. IV. S. 529, 9) zu dienen (Agr. 4), quod melior vir erat quam esse quemquam tyranno expedit (Seneca de benef. II, 21. vgl. ep. 29). Des Vaters beraubt wuchs A. dafür in Massilia unter den Augen einer edlen Mutter auf, der Iulia Procilla, und erhielt daselbst eine vortreffliche Erziehung, bei der sein Eifer nach Weisheit mit Rücksicht auf seinen Stand, wie er bei Tacitus sagt, mehr gezügelt als gespornt werden mußte (Agr. 4). 812 d. St. = 59 n. Chr. gieng er 19 Jahre alt nach Britannien und machte dort auf dem Schauplatz seiner künftigen Thaten als (Titular-) Tribun (Wex p. 135 f.) unter Suetonius Paulinus seinen ersten Feldzug. 815 d. St.

= 62 n. Chr. gieng er von Britannien nach Rom und heiratete hier das Jahr darauf eine hochgeborene Römerin, Domitia Decidiana (Agr. 6). Die Quäſtur, die er 818 = 65 erhielt, hatte er in der Provinz Aſien zu verwalten. Im J. 820 erlangte er das Tribunat, und, wohl in Folge einer Beſtimmung der lex Iulia et Papia Poppaea, ſchon das Jahr darauf 821 = 68 (vgl. Wex p. 204 ff.) die Prätur. Aber erſt nach Nero's Tode erhielt er von Galba durch dieſe wirklich Beſchäftigung, indem ihm derſelbe die Unterſuchung und möglichſte Herſtellung der vielfach beraubten Tempelſchätze (Ann. XV, 45. Dio Caſſ. LXIII, 11. Sueton Ner. 32) übertrug (Agr. 6). Das Jahr darauf 822 = 69 verlor er ſeine Mutter durch einen Plünderungszug von Otho's Flotte. Auf die Nachricht hin, Veſpaſian wolle den Thron beſteigen, gieng er ſofort zu dieſem über. Er wurde, nachdem er ſich bei der Ausbebung verwendet, erprobt hatte, mit dem Befehl über die in Britannien ſtationierende zwanzigſte Legion betraut, deren unſichere Treue er viel mehr bewährt erfunden als hergeſtellt haben wollte. Als er 826 = 73 zurückgekehrt war, nahm ihn Veſpaſian unter die Patricier auf und übertrug ihm die Provinz Aquitanien, die er drei Jahre lang verwaltete. Im J. 830 = 77 Conſul (ſuff.) geworden verlobte er ſeine Tochter dem Tacitus, der ſich nach dem Ende des Conſulats ſeines Schwiegervaters mit ihr vermählte. Im J. 831 = 78 mitten im Sommer gieng er nach Britannien als Conſularlegat, nachdem er auch noch den Pontificat erhalten hatte. Ueber die damaligen Verhältniſſe Britanniens ſ. unten Britannia. Noch im ſelben Sommer rächte A. die Vernichtung einer Reiterabtheilung an den Ordovicen (Bd. V. S. 968 f.) und eroberte in plötzlichem Ueberfall Mona. Noch im nämlichen Jahre ergriff er aber auch die richtigen Maßregeln zur Erhaltung des Friedens durch Beſeitigung der Mißſtände in der römiſchen Verwaltung, welche ſchwer auf den Britannen gelaſtet hatten. Das Jahr 832 = 79 brachte wieder neue plötzliche Ueberfälle im Krieg, Verbeſſerungen zu Hauſe. Viele Völkerſchaften wurden gewonnen, und es gelang dem A. römiſcher Civiliſation und damit auf die ſicherſte Weiſe römiſcher Herrſchaft Eingang zu verſchaffen. Im J. 833 = 80 drang A. bis zum Tanaus (einem Seearm ungewiſſer Lage; die ſeit Puteolanus Vulgata gewordene Conjectur Taus = the Firth of Tay verwirft Wex mit Recht, weil A. in dieſem Sommer unmöglich ſo weit vorgedrungen ſein kann). Im J. 834 = 81 wurde der Beſitz des ſeither durchzogenen Landſtriches geſichert durch Anlage der Befeſtigungswerke zwiſchen der Clota und Bodotria (d. h. zwiſchen dem Firth of Clyde und dem Firth of Forth. Vgl. über dieſe beſonders Böcking Not. Dign. II. p. 887 und noch J. C. Bruce, the roman wall. an historical topogr. and descriptive account ꝛc. London 1850. 8. mit 192 Holzſchn. S. Becker-Marquardt, röm. Alterth. III, 1. S. 98). Im fünften Jahr ſeiner Amtsführung überſchritt A. die Clota, um den Hibernien gegenübergelegenen Theil Britanniens zum Theil mit Rückſicht auf die künftige Unterwerfung auch jener Inſel zu erobern, im ſechsten drang er in das Land jenſeits der Bodotria vor, dießmal von der Flotte begleitet. Der von den Britannen überfallenen neunten Legion kam A. noch rechtzeitig zu Hülfe. Sie wurden verjagt. Das Jahr darauf (c. 34) 837 = 84 erfolgte die entſcheidende Schlacht am Berg Graupius. Es wäre dieß das ſiebente der Anweſenheit des A. in Britannien. Nun gibt aber A. (bei Tac. Agr. c. 33) die Zahl der Jahre ſeit ſeine Commilitonen Siege erfochten auf acht an. Acidalius und Brotier leſen deßhalb VII ſtatt VIII. Wex will XIII leſen und vom Beginn der Verwaltung des Petilius Cerealis — im J. 825, nicht 824 — an rechnen. Oder hält er die Annahme einer Lücke c. 25 für möglich. Die Phantaſien über den Ort der Schlacht ſind ohne Werth: der Berg Graupius — irrig vielfach, auch Bd. III. S. 958, wegen der Grampian mountains (dagegen der Name Granzbein

existiert gar nicht) Grampius geschrieben — ist unbestimmbar. Da die feindlichen Heerhaufen vollständig zersprengt waren, und es zu spät war um denselben in ihre Schlupfwinkel zu folgen, kehrte A. nunmehr langsam zurück, ließ sich aber von den benachbarten Stämmen Geißeln stellen und hieß die Flotte die ganze Insel umsegeln. Offenbar hatte er, wie man schon hieraus sieht, die Absicht ganz Britannien nebst Hibernien zu erobern, als er von dem argwöhnisch gewordenen Domitian abgerufen wurde. Des Privatmanns großer Sieg mußte zur Vergleichung mit dem zweifelhafteren, wegen dessen der Kaiser im selben Jahr über die Chatten triumphiert hatte (falsus triumph., Tac. Agr. 39. Cass. Dio LXVII, 4. Suet. Domit. 6. vgl. Plin. paneg. 16. Tac. Germ. 37. Doch s. auch Frontin. strateg. I, 1, 8. 3, 10. II, 11, 7. Aurel. Vict. Caes. 11. Ep. 11), in bedenklicher Weise Anlaß geben. So erhielt denn A. die Ehrenzeichen des Triumphs und sein Abberufungsschreiben. Domitian ließ zugleich die Vermutung aussprengen, es sei dem A. Syrien zugedacht. Ob wirklich ein vertrauter Diener des Domitian mit dem Erlasse der ihm diese Provinz übertrug abgesendet wurde, der dann umkehrte als er A. schon im Kanal begegnete, läßt Tacitus (Agr. 40) unentschieden. Absichtlich bei Nacht in Rom angelangt und von Domitian wirklich mit offenbarer Kälte behandelt lebte er in größter Zurückgezogenheit. Aber die Niederlagen der römischen Heere lenkten die Augen immer wieder auf ihn, und eben damit wuchs der Haß des Kaisers immer mehr. A. schlug zwar sogar als er um Asien oder Afrika loosen sollte beide Provinzen aus. Vergebens. Er starb (93 n. Chr.) gleichwohl nicht ohne daß Grund zum Verdacht vorlag er sei vergiftet gewesen (Tac. Agr. 40. vgl. Cass. Dio LXVI, 20). Eine Schilderung A.'s gibt Tac. c. 44. Hauptquelle ist natürlich das Leben A.'s von seinem Schwiegersohn, „die Verzweiflung der Biographen"; eine fast erschöpfende Bearbeitung derselben nach allen Seiten hin ist die schon erwähnte Ausgabe von Wex. Vgl. außerdem die (Bd. VI, 2. S. 1571 angeführten) Ausgaben und Erläuterungsschriften; ferner außer den früheren Geschichtschreibern der Kaiserzeit Tillemont, hist. des emp. (Brux.) t. II. p. 9. 14. 17. 23. 25 f. 30 ff. 38. 42. 89. 206. Gibbon, Geschichte des Verfalls (Wenck 2 A.) I. S. 7 ff. Schlosser, universalhistor. Abr. III, 1, 294 f. 305. 336 f. 413. 418. Imhof, Domitianus, Halle 1857. S. 40. 42 ff. 51 f. 64. 107.

Zu erwähnen sind noch:

1) Sex. Calpurnius Agr., Cons. 898 = 145 n. Chr. Vgl. E. Hübner, Rhein. Mus. XII. S. 61.

2) Calpurnius Agricola, im J. 162 gegen die Britannen geschickt, Capitolin. M. Antonin. c. 8. Vgl. Clinton, fast. Rom. I. p. 150.

3) Ein Flavius Agricola bei Orelli 502.

4) Agricola, Aug. lib., proc(urator) p(ortus) u(triusque) im J. 224 n. Chr., Henzen 6523.

5) Agricola, praef. praet. Galliarum im J. 418 n. Chr., bei Hänel Corp. legg. p. 238, iterum a. a. O. p. 239.

6) Agricola, centurio in der coh. X. praet., Kellermann L. V. 119.

7) Secundus Agricola, negotiator artis cretariae und seine Tochter Agricolia Agrippina, Inschr. von Wiesbaden, Steiner Cod. Dan. et Rhen. 681. [A. P.]

8) Q. Glitius P. F. Atilius Agr. aus Aug. Taur., Cos. II. unter Trajan; Verzeichniß seiner Würden auf verschiedenen tituli; s. Muratori I. p. 310 f. Maffei Append. zum Mus. Ver. p. 213, n. 3—6 und Marm. Taur. II. p. 25—39. Roulez, les magistrats de la Belgique, Acad. de Bruxelles XVII. (1844). p. 20 f. [Hkh.]

Agricolanus, rector provinciae? im J. 322 n. Chr. Cod. Theod. *IX, 1, 3.* [A. P.]

Agricultura, s. res rustica, Bd. VI, 1. S. 580 ff. und Geoponici, Bd. III. S. 761 ff. Zur Literatur ist nachzutragen: Dureau de la Malle, économie politique des Romains, Paris 1840. II. p. 1—234. N. M. Nicolai, osserv. storic. ed econ. sulla campagna et l'annona di Rom. 1803. F. T. Schulz, antiquitates rusticae, I. (über den römischen Pflug) Jena 1820. II. Wirthschafts- oder Feldsystem. 1829. F. J. Mone, Urgeschichte des badischen Landes, Karlsruhe 1845. I. S. 1—129. Dickson, agriculture des anciens (?). J. Schneyder, über den Wein- und Obstbau der alten Römer, Rastatt 1846. C. T. Schuch, Gemüse und Salate der Alten, Rastatt II. 1853 und 1854. Curae boum ex corpore Gargilii Martialis, von C. T. Schuch, Rastatt 1856. A. F. Magerstedt, Bilder aus der römischen Landwirthschaft; so der Weinbau der Römer, Sondershausen 1858; die Viehzucht der Römer, Sondershausen 1859. Michon, des céréales en Italie sous les Romains, Paris 1859. H. Wiskemann, die antike Landwirthschaft, Leipzig 1859 (die Anwendung des v. Thünenschen Gesetzes bei den Alten). Manches findet sich auch in H. O. Lenz, Zoologie der alten Griechen und Römer, Gotha 1856 und Botanik der alten Griechen und Römer, Gotha 1859 (ein guter Führer, obwohl nicht vollständig genug). [R.]

Agri decumātes, Zehentland. So nennt man gewöhnlich das Land östlich vom Rhein und nördlich von der Donau, welches die Römer, nachdem die Deutschen (Markomannen), für ihre Unabhängigkeit fürchtend, sich ostwärts zurückgezogen hatten, in Besitz nahmen und gegen die Abgabe des Zehnten eingewanderten Galliern und unterwürfigen Deutschen, später auch ihren Veteranen, zum Anbau überließen (Tac. Germ. 29. s. Bd. III. S. 831). Gegen das Ende des ersten Jahrhunderts n. Chr. oder im Anfang des zweiten ward das Land dem römischen Reiche einverleibt, und die Grenze gegen das freie Germanien durch eine gegen 70 deutsche Meilen weit fortlaufende Linie von Befestigungen (limites), theils durch eine Mauer (im Norden der Donau von Regensburg bis Lorch, 22½ deutsche Meilen), theils durch einen Wall, den sogenannten Pfahlgraben (von da nordwärts nach dem Odenwald, Wetterau und Taunus über Bad Ems bis an den Rhein bei Hönningen zwischen Linz und Neuwied), geschützt und mit Legionen besetzt, aus deren auf Steinschriften und Geräthen hie und da vorkommenden Zahlen sich ergibt daß der Landstrich nördlich der Donau zu der Provinz Rätia secunda oder Vindelicia, das Land zwischen dem Wall und dem Rhein bis unterhalb Mainz zu Germania superior, das Uebrige zu Germania inferior geschlagen war. Den Grund zu jener großartigen Befestigung des Zehntlandes, zu deren Vollendung gewiß mehrere Menschenalter erforderlich waren, scheint Drusus Germanicus durch die auf dem Taunus errichteten Werke (Tac. Ann. I, 56. Dio Cass. LIV, 33) gelegt zu haben, hauptsächlich aber verdankt sie wohl dem Tiberius (vgl. Vellej. II, 120. Dio Cass. LVI, 15 mit Tac. Ann. I, 50) und den folgenden Kaisern des ersten Jahrhunderts ihre Entstehung, und namentlich mag es Trajan gewesen sein der zuerst den Zusammenhang zwischen den einzelnen Befestigungswerken herstellte (vgl. Eutrop. VIII, 2), worauf sie Hadrian noch verstärkte (Spart. Hadr. 12). Die Nothwendigkeit dieses äußerste Grenzland gegen die — besonders im dritten Jahrhundert fast ununterbrochenen — Angriffe der Deutschen mit großem Aufwand zu vertheidigen führte eine zahlreiche Kriegsmacht und damit ein reges Leben in diese Lande, wovon eine Menge alter Straßen, Bautrümmer und mannigfaltiger, zum Theil werthvoller Antiquaglien zeugen; die wichtigsten Fundorte sind: Badenweiler, Baden, Pforzheim, Rottweil, Rottenburg, Köngen, Cannstadt. Bis zur Regierung des Alexander Severus behaupteten sich die Römer im ungestörten Besitze des Zehntlandes, von da an aber wurde der Grenzwall mehrmals von den Germanen (besonders Alemannen) durchbro-

chen (Jul. Capit. Maximin. 13. Flav. Vopisc. Tac. 3). Am frühsten scheinen die Gegenden um den Main und Taunus für die Römer verloren gegangen zu sein; und nach vielen Anfechtungen und mehrfachen Wiederherstellungen des theilweise zerstörten Grenzwalles unter Posthumus (Treb. Poll. XXX tyr. 3), Lollianus (ibid. c. 5) und Probus (Vopisc. Prob. 13. 14), mußten auch die südlichen Theile für immer den Alemannen überlassen werden. Die letzte römische Steinschrift in diesen Gegenden ist aus den Zeiten des Kaisers Gallienus (v. Memminger, württ. Jahrb. 1835. 1. S. 36). Vgl. Bd. III. S. 828 ff. besf. S. 831. Hauptschriften: Leichtlen, Forschungen u. s. w. Heft 1 und 4. Freiburg 1818 und 1825. Creuzer, zur Gesch. altröm. Cultur am Oberrhein und Neckar, Leipzig und Darmstadt 1833.* [P. u. F.]

Agrifanus pagus, zu Nola in Campanien gehörig, auf einer Inschrift C. I. gr. 1981, sonst unbekannt. [F.]

Agrigentum (ὁ Ἀκράγας, -αντος), Stadt auf der Südküste Siciliens, auf einer hohen und breiten Terrasse zwischen dem Fluß Hypsas (jetzt Fiume Drago) und Akragas (Fiume di S. Biago), dorische Colonie der Rhodier, zunächst von Gela aus im J. 582 gegründet, später mit ionischen Ansiedlern vermischt, in ihrer Blütezeit bis zu ihrer Zerstörung durch die Karthager im J. 405 (Diod. Sic. XIII, 90 ff.) eine der herrlichsten Städte der alten Welt (s. schon Pind. Pyth. XII, 1 ff. vgl. mit Diod. Sic. XIII, 53. 81 ff. Plin. VIII, 52, 64 und Val. Max. IV, 8. ext. 2), reich durch Handel, Getreide, Oel und Wein, sowie durch berühmte Pferdezucht (Virg. Aen. III, 704). Obgleich nach ihrer Zerstörung von Timoleon wiederhergestellt, gelangte sie doch nie wieder zu der früheren Blüte. Nach mancherlei wechselvollen Schicksalen (vgl. Diod. XX, 32. 51. 62 und fragm. l. XXIII. T. IX. p. 330 Bip. Polyb. I, 17 ff. IX, 27. Liv. XXIV, 35. XXVI, 40) kam sie im J. 210 in Besitz der Römer, die nun den alten griechischen Namen Akragas latinisierten und die Bevölkerung im J. 179 vermehrten, so daß sich dieselbe nun in Alt- und Neubürger theilte (Cic. Verr. II, 50. IV, 43). Die Zahl ihrer Einwohner gibt Diod. l. l. nur zu 200,000 (vermutlich ohne Sklaven und Fremde), Diog. Laert. VIII, 63 aber (gewiß sehr übertrieben) zu 800,000 an. Die Bewohner entfernten sich früh von der dorischen Sitteneinfalt: Prachtliebe und Ueppigkeit, aber auch Kunstsinn, Hospitalität und Jovialität waren Hauptzüge der Agrigenter. Unter mehreren Tyrannen nennt die Geschichte mit Abscheu den Phalaris (566—534), ruhmvoll den Theron (488—472), s. d. In den Zeiten der Freiheit herrschte Censusverfassung mit demokratischen Elementen, aber mit Beibehaltung alt-dorischer Formen (vgl. Diod. XI, 53. Diog. Laert. VIII, 66 und Wachsmuth I, 2. S. 97). Ihre Citadelle bildete früher das uralte, von den Sikulern auf einem Felsen an einem gleichnamigen Flüßchen gegründete *Κάμικος* (Herod. V, 170. Strab. VI. p. 273. 279. Diod. IV, 78. VII, 170. Steph.

---

* Hanselmann, wie weit der Römer Macht in Deutschland eingedrungen, Schwäbisch Hall 1768 und 1773. Knapp, röm. Denkmale des Odenwaldes, Heidelberg 1813. Jaumann, colon. Sumloc., Stuttgart 1840. A. Buchner, Reisen auf der Teufelsmauer, I—III. München 1821—1831. Steiner, Gesch. u. Topogr. d. Maingebiets unter den Römern, Darmstadt 1834. F. A. Mayer, Beschr. d. Teufelsmauer, in Abh. d. Bair. Akad. d. Wiss. 1. Abth. in d. histor. Cl.; die Fortsetzung in d. philos. philol. Cl. I. u. II. 1835 u. 1837. Wilhelm, Germanien S. 290 ff. Stälin, wirtemb. Geschichte I. S. 61—63. F. W. Schmidts Lokaluntersuch. über d. Pfahlgraben (1845), herausg. v. E. Schmidt in d. Nassauischen Annalen VI. 1859. Dieffenbach, Gesch. d. Stadt Friedberg 1857. S. 9 ff. Arnd, der limes imp. rom., im Correspondenzbl. des Gesammtvereins 1857. S. 112 ff. E. v. Wietersheim, Gesch. d. Völkerwanderung II. (Leipzig 1860), Cap. VIII. Arnd, Beitr. z. Erforsch. d. Baudenkm. d. Germanen u. Römer, Hanau 1858 und der Pfahlgraben, Frankfurt 1861. [R.]

Byz. p. 349), das später aus der Geschichte verschwindet. Ueber ihren Handelshafen vgl. Strab. VI. p. 266. 275. Sie ist auch als Vaterstadt des Empedokles merkwürdig (Diog. Laert. VIII, 2, 1. Lucr. I, 717). Auf ihren Münzen erscheint gewöhnlich die Krabbe (Lindus), vgl. Eckhel I, 1. p. 191. Torremuzzo Sic. Num. tabb. 4—10. Rasche Lex. num. I. p. 195 ff. — Hauptstellen: Polyb. IX, 27. Diod. Sic. XI, 25. XIII, 81 ff. Strab. VI. p. 266. 272. 275. Außerdem vgl. Thuk. VI, 4. VII, 57. Mela II, 7, 16. Plin. III, 8, 14. XXXV, 9, 36. Ovid. Fast. IV, 475. It. Ant. p. 88. 89. 94. 95. 96 492 u. A. nebst Inschr. bei Böckh Nr. 5491 u. 5492 und Orelli Nr. 151. Jetzt Girgenti mit Ueberresten kolossaler Bauwerke in dem massenhaften altdorischen Stil, des Olympieion (gänzlich in Trümmern) mit den Gigantenfiguren (s. Klenze Tempel des olympischen Juppiter, Stuttgart 1821), des sogenannten Tempels des Herkules, der Juno; am besten erhalten der fälschlich sogenannte Tempel der Concordia. Vgl. Quatremere de Quincy in den Mem. de l'Inst. II. p. 270 ff. Haus Raccolta di opuscoli spettanti alle belle arti, Palermo 1823. Bartels III. S. 341—365 und S. 401—438. Kephalides I. S. 275 ff. 289 ff. de Non IV. p. 233 ff. und besonders Serra di Falco Antich. della Sicilia III. Palermo 1836. p. 22 ff.; über die Geschichte und Antiquitäten der Stadt vgl. Dorville Sic. p. 80 ff. und H. Erfurdt Comment. de Agrigento, Halle 1831. 4.* [P. u. F.]

Agrii. 1) Ἄγριοι (Wilde), a) angebliches aethiopisches Volk bei Strab. XVI. p. 771. [F.]

b) zusammen mit den Istriern genannt bei Polyb. XXVI, 7 in. (J. 577 = 177 v. Chr.), wo aber die Angabe auf einem Irrthum (statt Σαρδόνες) zu beruhen scheint. [W. T.]

2) Ἄγριος, a) Beiname des Apollon (?), Orph. Hymn. XXXIII, 5; b) des Dionysos, ib. XXIX, 3. c) Sohn des Porthaon und der Eurythe zu Kalydon in Aetolien, Bruder des Königs Oeneus, dem des A. Söhne die Herrschaft entrissen, um sie ihrem Vater zu übertragen. Sie wurden aber von Diomedes aus Argos, dem Enkel des Oeneus, mit Ausnahme des Onchestus und Thersites, getödtet, Apoll. I, 7, 10. 8, 5. 6. Während Apollodor in letzterer Stelle diese Handlung des Diomedes vor den thebanischen und trojanischen Krieg setzt, sagt Hygin. F. 175 daß Diomedes, als er nach Ilums Fall seines Großvaters Unglück erfuhr, herbeigeeilt sei und den A. vertrieben habe, der sich dann selbst das Leben nahm, vgl. Fab. 242. Ant. Lib. 37 versetzt ebenfalls die Begebenheit in die Zeit nach dem trojanischen Krieg, läßt aber den A. von der Hand des Diomedes fallen. Erwähnt wird die Begebenheit auch von Paus. II, 25, 2 u. Ovid. Her. IX, 153. — d) ein Gigante, mit seinen Genossen in der Gigantenschlacht von den Erinyen getödtet, Apollod. I, 6, 2. Bei Hygin praef. heißt er Agrus und ist Sohn des Tartarus und der Erde. — e) Kentaur, der mit Andern den Herakles in der Höhle des Pholus anfiel, Apollod. II, 5, 4. — f) Sohn des Odysseus und der Kirke, Bruder des Latinus, herrscht über die Inseln im tyrrhenischen Meere, Hesiod. Theog. 1013—1015. [H. u. St.]

3) Agrii (auch Acrii, z. B. Mommsen I. R. N. 5404), auf Inschriften häufiger Name, z. B. a. a. O. auf solchen aus Calatia 3923, Aesernia 5051. 5087, dem ager Aquilanus 5948, Neapolitanus 2936; mehrere auch bei Renier Inscr. de l'Alg. u. s. w.

---

* C. W. Fischer, antiquae Agrig. historiae prooem., Berlin 1837. 50 pp. 8. W. Weland, de urbe, agro, moribus Agrigentinorum, Wolfenbüttel 1838. 4. O. Siefert, Akragas und sein Gebiet, Hamburg 1846. 4. Hittorf, Notice sur les ruines d'Agrigente, Paris 1859. 22 pp. 4. (aus der Zeitschr. l'Institut, 1859). [W. T.]

(Thuk. II, 56. Polyb. II, 65. X, 42. Liv. XXXIII, 18 u. a.). führt die Nebenformen Ἀγρίαι, Ἀγραῖοι, Ἀγραῖοι und Ἀγραῖς

2) Fluß Thrakiens bei Herod. IV, 90, unſtreitig derſelbe Rhod. I, 217. Strab. VII. p. 331 (wo es höchſtwahrſcheinlich und Ἐρίγων heißen muß Ῥῆγίτα und Ἐργῖνος), Mela II, 2, IV, 11, 18 Erginus und bei Leo Arm. p. 434 (vgl. Strab. heißt, d. i. jener linke Nebenfluß des Hebrus der noch jetzt den führt. [F.]

Agrianis, ſ. Agrionia.

Agrianŏme, Gattin des Leodakus, Mutter des Argon Hygin. F. 14. [H. u. St.]

Ἀγρίας neben Kardax, Kallias, Thraſonidas und Thra rühmter γελωτοποιὸς genannt bei Plut. non posse suav. viv. 1

Agrias-pae, ſ. Ariaspae.

Agricius. 1) Censorius Atticus Agricius, rhetor in B ihn Auſon. epigr. Burdig. profess. 15.

2) Presbyter, 385 n. Chr., bei Hänel Corp. legg. p. 23 auch auf Inſchrr., Steiner Cod. D. e. Rh. 1773. 1774. [A. P

Agricŏla, Cognomen, z. B. Virius Agr. Bd. VI, 2. auch des Conſuls bei Orelli-Henzen 5620; vielleicht nach Beiname von Roscius Aelianus (oben S. 351, Nr. 12). Am

Cn. Iulius Agricola, Schwiegervater des Geſchichtſchre wurde in der Colonie Forum Iulium (Fréjus in der Proven S. 516, 23) und unter des Kaiſers Caligula drittem Conſ J. 793 d. St. = 40 n. Chr., geboren (Tac. Agr. c. 44). a. a. O. ſagt, er ſei im 56ſten Jahr unter dem Conſulat vo Priscus, alſo im J. 846 = 93, geſtorben, ſo folgt daraus Angabe des Todes- oder Geburtsjahrs irrig ſei, ſondern es zu leſen LIV, wie ſchon Brotier ſah. Die dagegen erhobenen ſeitigt vollſtändig Wex in ſeiner Ausgabe (Brunsvigae 1852) A.'s Großväter beiderſeits waren Procuratoren. Ob er vielle ſchen Voräldern abſtammt, wie Niebuhr (Vortr. üb. röm. Geſ

laff. LXIII, 11. Sueton Ner. 32) übertrug (Agr. 6). Das
2 = 69 verlor er seine Mutter durch einen Plünderungszug
tte. Auf die Nachricht hin, Vespasian wolle den Thron be-
r sofort zu diesem über. Er wurde, nachdem er sich, bei der
rendet, erprobt hatte, mit dem Befehl über die in Britannien
anzigste Legion betraut, deren unsichere Treue er viel mehr
m als bergestellt haben wollte. Als er 826 = 73 zurück-
ihm ihn Vespasian unter die Patricier auf und übertrug ihm
nitanien, die er drei Jahre lang verwaltete. Im J. 830 =
f.) geworden verlobte er seine Tochter dem Tacitus, der sich
des Consulats seines Schwiegervaters mit ihr vermählte.
78 mitten im Sommer gieng er nach Britannien als Con-
dem er auch noch den Pontificat erhalten hatte. Ueber die
ältnisse Britanniens s. unten Britannia. Noch im selben
A. die Vernichtung einer Reiterabtheilung an den Ordovicen
) f.) und eroberte in plötzlichem Ueberfall Mona. Noch im
e ergriff er aber auch die richtigen Maßregeln zur Erhaltung
rch Beseitigung der Mißstände in der römischen Verwaltung,
uf den Britannen gelastet hatten. Das Jahr 832 = 79
ieue plötzliche Ueberfälle im Krieg, Verbesserungen zu Hause.
aften wurden gewonnen, und es gelang dem A. römischer Ei-
amit auf die sicherste Weise römischer Herrschaft Eingang zu
J. 833 = 80 drang A. bis zum Tanaus (einem Seearm un-
die seit Puteolanus Vulgata gewordene Conjectur Taus =
y verwirft Wex mit Recht, weil A. in diesem Sommer un-
vorgedrungen sein kann). Im J. 834 = 81 wurde der Besitz
chzogenen Landstriches gesichert durch Anlage der Vestiti-
schen der Clota und Bodotria (d. h. zwischen dem Firth of
Firth of Forth. Vgl. über diese besonders Böcking Not. Dign.
noch J. C. Bruce, the roman wall. an historical topogr. and
ount ꝛc. London 1850. 8. mit 192 Holzschn. S. Becker-Mar-
lterth. III, 1. S. 98). Im fünften Jahr seiner Amtsführung

A. Einzelne Agrii in hiſtoriſcher Ordnung.

a) Cn. Agrius Cn. f. Pollio IIIIvir iour. deic(undo), Inſchr. von Interamna aus früherer Zeit, Mommſen I. R. N. 4239.

b) C. Agrius, römiſcher Ritter, Sokratiker, Freund des Varro, Varro de re rust. I, 2, 1.

c) L. Agrius, römiſcher Ritter, Zeuge im Prozeß des Flaccus, Cic. pro Flacc. 13, 31.

d) M. Agrius, argentarius, Val. Max. VIII, 4, 1.

e) A. bei Ovid (ex Ponto III, 9, 9) Dichter eines Therſites.

f) C. Agrius Eros und Mysticus im Verzeichniß der trib. Suc. iun. vom J. 70 n. Chr., Gruter p. 241 = Mommſen I. R. N. 6769 (IV).

g) Q. Agrius Zopirus (sic), Freigelaſſener Veſpaſians, Gruter 101, 5.

h) D. Agrius Pietas, als (decurio) pedanus (Becker-Marquardt III, 1. S. 373) im Album von Canuſſium vom J. 223 n. Chr. I. R. N. 635.

i) Iulius Agrius Tarrutenius Marcianus v. c., mit vorangeſchicktem Iulii Arciani (ilis Marciani) als ſeinem bekannteren Namen (vgl. Borgheſi, Atti dell' Ac. di Torino vol. XXXVIII. p. 45, der aber dabei, wie Henzen p. 244, die Abſchrift bei Muratori p. 1040 — ex Ligorio — ſchwerlich mit Recht zu Grunde legt). Es war ihm vom nobiliss. ordo Consen(tiae?) eine Statue errichtet als nobilitate iustitia clementia conspicuo et a primo aetatis flore probato, quaest. candidato (ſ. Bd. VI, 1. S. 356), procos. Siciliae, procos. Orientis (? ſo bei Gruter 421, 3; nach Muratori folgt auf Orient eine Lücke), legato ampliss. ordinis tert., praef. urbi, iudic(i) sacrarum cognition(um) iteru[m]. Das Folgende iſt bei Gruter, wie bei Muratori, mehrfach falſch geleſen und verſtellt.

k) Agrius Aceresius, pa(ter, d. h. sacerdos Mithrae) et pont(ifex) auf einer Inſchr. vom J. 391 n. Chr. aus Rom, Orelli-Henzen 6041.

B. Einzelne Agrii in alphabetiſcher Ordnung.

a) Q. Agrius Q. f. Celer, pr(aetor) IIvir, Inſchr. aus Teleſia, Mommſen I. R. N. 4869.

b) P. Agrius M. f. Clemens, IIvir quin[q.], Inſchr. aus Bovianum vetus nach Mommſen I. R. N. 5154.

c) C. Agrius Dext(er), vet(eranus), exb(ene)f(iciario) trib(uni), Renier Inscr. de l'Alg. 276 aus Lambäſe. Seine Tochter Agria Fabia(na), Renier Inscr. de l'Alg. 1337 ebendaher.

d) L. Agrius Licinianus und L. A. Pius mit ihrem Freigelaſſenen L. A. Syntrophus, Gruter 930, 10 = Orelli 3019.

e) Ἄγριος Σατορνῖνος, auf einer vom Areopag bedicterten Ehreninſchrift von Athen, Bull. dell' inst. arch. 1835. p. 212.

f) Agria Thryphosa, vestifica, Inſchr. aus Rom, Mommſen I. R. N. 6851 = Orelli 2437 = Gruter 518, 6. [A. P.]

Agrilli. 1) L. Agrilius L. f. Lucrio, Magiſter im Vicus frumentarius der 13ten Region Roms im J. 136 n. Chr., Gruter p. 250. vgl. Orelli 5.

2) Agrilio Prisco, mil. leg. III. Aug. natione Italico, Renier Inscr. de l'Alg. 275 aus Lambäſe. [A. P.]

Agrillium (Ἀγρίλιον: Ptol. V, 1, 14. Agrillum: Tab. Peut.), Stadt in Bithynien, am Olympus und der Straße von Nikäa nach Doryläum in Phrygien, 24 Milien von erſterer. [P. u. F.]

Agrimensores. Die Feldmeſſer (zuerſt Augurn, ſ. oben ager arcifinius, S. 542) waren vor Alters nicht vom Staat autoriſiert, ſondern ſie übten ihre Kunſt als eine freie (Dig. L, 13, 1 pr.) und ließen ſich für ihre Bemühungen honorieren. Für dolus mußten ſie zufolge des prätoriſchen Edicts haften, Dig. XI, 6, 1 pr. 81. 3. §. 6. Zeitſchr. f. geſch. Rechtswiſſ. X.

S. 422. Der alte Name dieses Geschäfts war finitor (Non. XI, 24. p. 7 G. et R. Cic. de l. agr. II, 13. Plaut. Poen. prol. 49). Das Abstecken des Lagers wurde von Offizieren besorgt (Polyb. VI, 1. Caes. b. gall. II, 17), bis dieses Geschäft allmählich ein festes wurde (Cic. Phil. XI, 5. XIV, 4 castrorum metator). Als aber Sulla seine Veteranen mit Landgütern beschenkte, die Alleinherrschaft durch Militärcolonien gestützt, der von Haus und Hof vertriebene Bauernstand Italiens zum Zweck der Romanisierung der Provinzen in diesen angesiedelt, als unter M. Agrippa das gesammte Reich vermessen, Privateigenthum und Staatsdomänen gesondert und darnach die Steuerlast und der Ertrag festgesetzt wurde, da mehrte sich wie die Thätigkeit so auch die Bedeutung der Feldmesser, die sich als eigene Corporation absonderten und in der Kaiserzeit zu fest angestellten Regierungsfeldmessern wurden. Diese offiziellen Feldmesser wurden nun verschieden bezeichnet, metator, mensor (s. Bd. IV. S. 1827), decempedator, gromaticus (beide Ausdrücke von den Meßinstrumenten entnommen), bis nach und nach der Name agrimensor aufkam, mit dem man später auch die militärischen Ingenieure belegte (Ammian. Marc. XIX, 11. Cassiod. var. III, 52). Sie hießen auch togati Augustorum (Gromat. I. p. 347) und auctores (Gromat. I. p. 342), welche Namen die offizielle Stellung derselben offenbaren. Ihr Stand war zur Zeit des sinkenden Reichs angesehen und aus vielen Mitgliedern bestehend, auch vom Staate sehr anständig salarirt. Daß sie aber weder spectabiles noch clarissimi waren ist Bd. IV. S. 1827 bemerkt; nur einzelne ausgezeichnete Persönlichkeiten erhielten den Titel clarissimus (Gromat. I. p. 307. 309 f.). Das Geschäft war 1) ein mathematisches, bestehend in der Vermessung und Theilung von Feldmarken welche assignirt werden sollten, vorzüglich der Militärcolonien (s. ager arcifinius, S. 542; publicus, S. 544), Vermessung und Katastrierung von formlosen Ländereien für den Staat (wenn z. B. Provinzen erobert worden sind), gewöhnliches Feldmessen auf Verlangen der Eigenthümer. Zugleich besorgte der Messer die Erhaltung der Grenzen durch die an Ort und Stelle aufzurichtenden Monumente (Grenzsteine) und durch schriftliche Dokumente (Landkarten oder Risse, forma, pertica, centuriatio, metatio, limitatio, cancellatio, typus scarifus, und schriftliche Erklärungen, wie Protokolle und Verzeichnisse bei Colonien und Assignationen, divisiones, commentarii, liber subsecivorum u. dgl.); Rudorff, gromat. Instit. S. 323—421. 2) Die juristische Thätigkeit der Feldmesser bestand aus einem zwiefachen, auf dem Erkennen früher bestimmter Grenzen beruhenden Amt, nämlich aus der sachverständigen Begutachtung (advocatio) und aus dem Feldrichteramt intra quinque pedes, s. Bd. IV. S. 1824 und arbiter, Mommsen Stadtrechte von Salpensa und Malaca S. 486 f. Sie mußten also von dem Grenzrecht und den bei ländlichem Eigenthum vorkommenden Controversen gehörig unterrichtet sein. Mit Hülfe der Grundrisse ermitteln sie die richtige Grenze und jede unrechtmäßige Veränderung derselben, Rudorff, gromat. Instit. S. 422—464. — Literatur: Die Noten von Rigaltius (1614) und Gösius (1674), vorzüglich aber von Rudorff im zweiten Band der Gromat. S. 320 ff. S. denselben in Zeitschr. f. gesch. Rechtswiss. X. S. 343—437. Niebuhr, röm. Gesch. II. S. 532 ff. (1. Ausg.). Giraud, hist. du droit français I. p. 256—269. [R.]

Die Erweiterung der Bedeutung dieser Geschäfte und des dadurch geforderten Umfanges von Kenntnissen machte es in der Kaiserzeit nothwendig eigene Schulen für die Bildung der Agrimensoren zu gründen. Der Unterricht führte zum Abschluß eines Systems und zu einer eigenen halb mathematischen, halb juristischen Literatur, die sich vom ersten Jahrhundert n. Chr. bis in das sechste fortspinnt und, verdorben, verstümmelt und excerpiert, seit der unkritischen Ausgabe von Goesius (Amsterdam 1674) vernachlässigt, von

Niebuhr wieder der wissenschaftlichen Beachtung empfohlen, von Blume, Lachmann und Rudorff in möglichster Lesbarkeit herausgegeben ist: Schriften der römischen Feldmesser I. Berlin 1848, Text und kritischer Apparat; II. 1852, Erläuterungen mit Beiträgen von Th. Mommsen. S. Gromatici und oben S. 543 f. — Unter den schriftstellerisch thätigen römischen Feldmessern, so weit sie erhalten sind, ist der älteste und gebildetste Sextus Julius Frontinus (vgl. Bd. III. S. 519—521), aus der Zeit Domitians, nach Niebuhr wohl identisch mit dem Verfasser de aquae ductibus und der strategematicon lib. IV. (vgl. de aq. d. §. 2. in aliis libris, quos post experimenta et usum composui. Strat. praef. I. cum hoc opus, sicut cetera, usus potius aliorum quam meae commendationis causa adgressus sim): wir besitzen Auszüge aus zwei Büchern von ihm, welche handeln de agrorum qualitate, de controversiis, de limitibus, de controversiis agrorum. Einen Commentar darüber schrieb ein christlicher Schulmeister, Agennius (Aggenus) Urbicus oder wie die Varianten sonst noch lauten; jedenfalls ist was sich unter diesem Namen erhalten hat unter zwei Namensvettern zu theilen. Balbus, Verf. einer dem Celsus, einem hohen Genieoffizier, gewidmeten Darstellung der ersten geometrischen Begriffe (expositio et ratio omnium formarum oder mensurarum). zugleich Verfasser der von J. F. Gronov herausgegebenen Schrift de asse ad Celsum, bezeichnet sich selbst in der Vorrede als Feldmesser, der unter Trajan im (ersten) dakischen Kriege gedient und heimgekehrt sein Buch geschrieben habe. Früher galt, gegen die beste arcerianische Handschrift, Frontin als Verfasser dieser expositio. Hyginus, der ältere (vgl. Bd. III. S. 1542), der den Trajan als Gründer neuer Colonien in Pannonien und die von Vespasian in Samnium angesiedelten Veteranen noch als lebend erwähnt (p. 121, 7. 131, 17 Lachm.), schrieb de limitibus, de condicionibus agrorum, de generibus controversiarum; ein jüngerer Hyginus Gromaticus de limitibus. Nicht viel später als der ältere Hygin ist Siculus Flaccus zu setzen, über welchen vgl. Bd. VI, 1. S. 1169; dagegen fallen schon in späte Zeiten M. Junius Nipsus (Bd. V. S. 658 f.), Innocentius (Bd. IV. S. 170) und andere unbedeutendere. Von Boethius ist nur sehr wenig Aechtes erhalten, Excerpte aus zwei die Geometrie behandelnden Büchern, und auch diese nicht in reiner Gestalt: was sonst von agrimensorischer Literatur unter seinem Namen geht gehört theils dem Euklides, theils kann es keinem bestimmten Verfasser zugewiesen werden, wie eine demonstratio artis geometricae. Ueberhaupt sind manche der in dieses Fach einschlagenden Schriftstücke entweder herrenlos oder die Verfassernamen zweifelhaft. Die für italische Topographie wichtigen libri coloniarum, Städteverzeichnisse nach den Provinzen Italiens, die in ihrer erhaltenen Gestalt auf einer doppelten Redaction beruhen, werden in der besten Handschrift dem Kaiser Augustus und einem ihm gleichzeitigen mensor Balbus beigelegt, während die Grundzüge eher dem obengenannten Balbus zu gehören scheinen, dessen Werk nur als von späteren Zunftgenossen fortgeführt und überarbeitet zu denken ist. [E. W.]

Agrimi. 1) Q. Agrinius Saloninus, Vigil 210 n. Chr., Kellermann L. V. VII, 3, 33.

2) Agrin[i]a Victoria, Agrinii Donati filia, Renier Inscr. de l'Alg. 2709 aus Thibilis.

3) Agrinia Gaia, Sedati uxor, Renier 3012 aus Tuburſicum. [A. P.]

Agrinium (Ἀγρίνιον), Stadt im nördlichen Aetolien, der wahrscheinlich die auf einer steilen Anhöhe nördlich vom See von Apokuro bei dem Dorfe Vlochos erhaltenen ausgedehnten hellenischen Ruinen (s. Leake Travels in Northern Greece I. p. 129 ff., der sie aber irrig auf Thermon bezieht) *angehören, vgl.* Polyb. V, 7. Im J. 314 v. Chr. war sie im Besitze der

Akarnanen, wurde ihnen aber von den Aetolern wieder entrissen (Diod. XIX, 67 f.). [Bu.]

Agriŏdos, ein Hund des Aktäon, Ovid. Met. III, 224. Hygin. Fab. 181. [H. u. St.]

Agrionia. Agrionius. Dionysos führt den Beinamen ἀγριώνιος, welcher auf die Wildheit seines Dienstes hindeutet, weßhalb Plut. Anton. 24 den ἀγριών. und ὠμηστής als gleichbedeutend neben einander nennt. Diesem opferte Themistokles vor der Schlacht bei Salamis gefangene Perser (Plut. Them. 13. Aristid. 9), und Pelopidas konnte kaum für denselben Gott ein Menschenopfer vermeiden (Plut. Pelopid. 22). Da der Cultus des A. in Böotien heimisch war, so wanderte er mit den Böotiern auf die Inseln Chios, Tenedos und Lesbos, wo der Menschenopfer die dem Omadios durch Zerreißen des Opfers dargebracht wurden Porphyr. de abst. II, 55 und Clem. Alex. Protr. III. p. 36 Potter. gedenken. Dieser Dionysos wird als Sinnbild des schwindenden oder geschwundenen Jahres angesehen (Preller griech. Myth. I. S. 427. 428). Bei seinen Festen wurde er daher bald als ein fortgewanderter oder vertriebener, bald als ein (von den Titanen) zerrissener beklagt, und es wurden Handlungen vorgenommen welche symbolisch auf dieses hindeuten. Die Festlichkeit der Agrionia wurde, wie es scheint, an allen Cultusstätten des Dionysos A. gefeiert, besonders aber kennen wir die böotischen und argivischen. In dem böotischen Orchomenos wurde das Fest zur Nachtzeit von epheubekränzten Frauen mit ekstatischer Begeisterung begangen (Plut. quaest. gr. 112). Die Sage knüpft den Gebrauch an die Töchter des Minyas, Leukippe, Arsinoe und Alkathoe, an, welche, von bakchischer Begeisterung ergriffen, begierig nach Menschenfleisch wurden und das Loos über ihre eigenen Kinder warfen. Der Sohn der Leukippe, Hippasos, wurde nach dem Loose geschlachtet und verzehrt (Plut. quaest. gr. 38). Hierin liegt eine Hindeutung auf den von den Titanen zerrissenen Dionysos und auf den Umstand daß bei dem Ausbruche der bakchischen Begeisterung Hirschkälber (νεβροί) und andere junge Thiere von den Mänaden zerrissen und roh verzehrt wurden (v. ὠμοφαγία, Phot. v. νεβρίζειν). An dem Feste selbst, welches seiner Bestimmung nach spät im Jahre, nach Preller (a. a. O. I. S. 427) um die Zeit des kürzesten Tages, begangen wurde, versammelten sich die Frauen wahrscheinlich bei dem Tempel des Dionysos, und der Priester, welcher hier den die Mänaden verfolgenden Pentheus vertritt (doch faßt Otfr. Müller Orchom. S. 167 den Gebrauch anders auf), verfolgte die aus dem Geschlecht des Minyas Abstammenden mit dem Schwerte und tödtete die welche er erreichte. Die Männer, die an diesem Feste keinen Antheil nahmen, heißen davon daß sie aus Trauer und Schmerz schlecht gekleidet waren ψολόεις (sordidi), die Weiber aber ὀλεῖαι (= ὀλοαί), und bis zur Plutarch's Zeit wurden die aus dem Geschlecht des Minyas Abstammenden bei dem Feste des Dionysos so benannt. Obgleich man in der spätern Zeit die Tödtung der fliehenden Frauen vermied, kam doch noch zu Plutarch's Zeit ein Fall der Tödtung vor (quaest. gr. l. l.). An dieses Fest schloß sich noch ein zweiter Gebrauch an. Die Weiber suchten nämlich den Dionysos als einen Entschwundenen, ließen dann vom Suchen ab, weil er zu den Musen geflohen sei und dort sich verberge, wendeten sich zu einem Gastmahle und vertrieben sich nach demselben die Zeit mit Lösen von Räthseln (Plut. quaest. symp. VIII. prooem. p. 716 F.). — Ferner kennen wir dieses Fest in Theben und Argos durch eine Glosse des Hesychios (Ἀγριάνια), nach welcher es bei den Thebäern in Kampfspielen bestand, bei den Argivern aber ein Todtenfest (νεκύσια) war, und noch nähere Auskunft gibt Hesych. durch die wahrscheinlich verschriebene Glosse ἀγριένια, nach welcher sich das Fest auf eine der Töchter des Prötos bezog. Es wiederholt sich hier die Sage von Orchomenos. Die Töchter des

Prötos nämlich, welche dem Dionysosdienst widerstanden hatten, wurden rasend und irrten durch Argos, Arkadien und den ganzen Peloponnes. Da Prötos die ihm von dem Weihpriester des Dionysos, Melampus, für die Heilung der Töchter gestellten Bedingungen nicht annimmt, werden auch die übrigen Argiverinnen von der Wut ergriffen, tödten ihre Kinder und irren umher. Prötos verspricht nun die gestellte Forderung zu gewähren, Melampus nimmt die kräftigsten Jünglinge zu sich, verfolgt unter Geschrei und mit einem enthusiastischen Tanze die Fliehenden bis nach Sikyon und befreit sie durch Reinigung (*καθαρμοί*) von dem Wahnsinn. Nach dieser Erzählung des Hesiodos (bei Apollod. II, 2, 2) schließt sich der ganze Vorgang an den Dienst des Dionysos an, und das Umkommen der ältesten Tochter des Prötos, Iphinoe, während der Verfolgung durch Melampus (Apollod. l. l.) erinnert daran daß in Orchomenos der Aelteste der Athamantiden dem Laphystios geopfert werden oder das Land verlassen mußte (Müller Orchomenos S. 161 ff.). Wenn Akusilaos (Apollod. l. l.) und Servius (zu Vergil Eclog. VI, 48) die Töchter des Prötos an der Bildsäule der Hera freveln und deßhalb wahnsinnig werden läßt, so wird die Schuld und Krankheit nur an den in Argos gewöhnlichen Dienst der Hera angeschlossen. Aelian (V. H. III, 42) bringt die Krankheit und den Wahnsinn mit dem Dienst der Aphrodite in Verbindung und nennt zwei Töchter des Prötos, Elege und Kelāne, durch welche Namen, ebenso wie durch den des Sohnes von Prötos, Megapenthes, darauf hingedeutet wird daß das Fest ein Trauerfest war. [K. W. M.]

Agriopas, von Plin. Hist. Nat. VIII, 22, 82 als Verfasser einer Schrift über die olympischen Sieger angeführt. Der Name steht indeß keineswegs fest, da die Handschriften dort zwischen Agriopas, Acopas und Copas schwanken. Müller histor. gr. frgm. vol. IV. p. 407 vermutet dafür Euanoridas, dessen Verzeichniß olympischer Sieger Paus. VI, 8, 1 anführt; näher jedoch liegt Agroetas. [West.]

Agriŏpe (*Ἀγριόπη*), nach Hermesianax bei Athen. XIII. p. 597 Gemahlin des Orpheus, die sonst Eurydike heißt. Lobeck Aglaoph. I, 375. [H. u. St.]

Agriophagi oder Creophagi, Name einer sonst unbekannten Völkerschaft Aethiopiens bei Arrian. Per. mar. Erythr. p. 2. [F.]

Agrippa. Ueber die Bedeutung des Worts s. Plin. h. n. VII, 6, 45 in pedes procedere nascentem contra naturam est, quo argumento eos appellavere Agrippas ut aegri partus, qualiter M. Agrippam ferunt genitum. Aehnlich Gellius (XVI, 16), nur erklärt derselbe das Wort als ab aegritudine et pedibus gebildet; s. noch Quint. Inst. I, 5. Nonius p. 556 extr. Serv. z. Verg. Aen. VIII, 682. Die Etymologie geht wohl auf Varro zurück. Vgl. über den Namen Salmas. Exerc. Plin. 23. Ursprünglich Prānomen (Schrift de nomin. c. 3). Das älteste Beispiel wäre Agrippa Silvius, (Liv. I, 3, 9 u. sonst) in der Liste der Könige von Alba. Außerdem findet es sich z. B. bei den Furii (z. B. Bd. III. S. 553) und besonders bei den Menenii (Bd. IV. S. 1799, I, 1 und vgl. über diesen jetzt auch Schwegler, röm. Gesch. II. S. 231 ff. 245 ff.). Später Cognomen außer bei den Vipsanii z. B. bei den Asinii (s. d.), den Fonteii (Bd. III. S. 505. Nr. 16. 17), Haterii (Bd. III. S. 1081. Nr. 4). Helvius Agrippa, s. Bd. III. S. 1122. Lurius Agrippa, Bd. IV. S. 1238. Vibulenus (*Οὐιβούλιος*, Cass. Dio LVIII, 21) Agrippa, s. Bd. VI, 2. S. 2576. Zuletzt wieder auszeichnendes Prānomen der julischen Dynastie (s. Mommsen, Rhein. Mus. XV. S. 192). Dagegen Iulius Agrippa, s. Bd. IV. S. 489. Nr. 21. Die Agrippa der idumäischen Dynastie, deren erster (geb. 10 n. Chr.) seinen Namen wohl auch noch zu Ehren des verstorbenen großen M. Agrippa erhielt (vgl. Nold hist. *Idum. in Joseph.* ed. Haverc. t. II. p. 379), s. Bd. IV. S. 69 ff.

M. Vipsanius (nach Andern Vipstanus, s. aber Bd. VI, 2. S. 2638) Agrippa wurde im J. 691 d. St. = 63 v. Chr. (Plin. h. n. VII, 41), also im selben Jahr wie Octavian (Bd. V. S. 827), in niederem Stande (Tac. Ann. I, 3. Vellej. II, 96. 127) geboren; nach Seneca Rhetor contr. II, 12 führte er selbst den Namen Vipsanius, als argumentum paternae humilitatis, gewöhnlich nicht. Sein Vater heißt Lucius, s. z. B. Orelli 34. Eine Vermutung über denselben s. Bd. VI, 2. S. 2638 f. Vgl. übrigens noch Seneca de benef. III, 32: M. Agrippae pater ne post Agrippam quidem notus. Die Angaben über die Art von A.'s Geburt s. oben. A. war schon mit dem jungen Octavius, dem künftigen Octavian, sehr vertraut (Nikol. Damasc., vita Caes. 7. fr. hist. Gr. t. III. p. 430. Corn. Nep. Att. 12) und mit ihm aufgewachsen und erzogen. So war er auch mit demselben zu Apollonia (Suet. Oct. 94), wo dieser inmitten der Truppen die zum parthischen Kriege vorausgeschickt waren sich im Kriegsdienst üben (Appian. III, 9) und, was mehr betont wird, sich wissenschaftlich ausbilden sollte, um alsdann den Caesar auf dem Feldzug zu begleiten (vgl. Bd. V. S. 828). Als die Nachricht von der Ermordung des Dictators (710 d. St. = 44 v. Chr.) eintraf rieth A. wie O. Salvidienus Rufus (Bd. VI, 1. S. 720) seinem Freunde vergebens, die Unterstützung der benachbarten Legionen anzunehmen (Vellej. II, 59, 5. vgl. Nikol. Dam. l. l. XVI. p. 435). Octavian gieng ohne Truppen nach Rom, mit ihm A. Wahrscheinlich war er also bei den Maßregeln die Octavian nunmehr ergriff überhaupt irgendwie betheiligt. Die erste öffentliche Handlung von ihm die erwähnt wird ist seine Anklage des Cassius als Mörders von Caesar, die er gemäß der von Octavian's Collegen gegebenen lex Pedia (Bd. IV. S. 989) auf des jungen Caesar Geheiß erhob (Plut. Brut. 27. vgl. Vellej. II, 69). Schon im perusinischen Kriege 713 d. St. = 41 v. Chr. (vgl. unten Antonii und Bd. V. S. 830 f.) befehligte er mit Auszeichnung eine Heeresabtheilung (App. b. c. V, 31. 32. 35). Der Kampf bei Perusia endete gegen den Frühling des Jahres 40 (Drumann I. S. 412 f.), in welchem A. als Prätor sein erstes Staatsamt bekleidete, und als solcher im Juli Apollinarspiele gab (Cass. Dio XLVIII, 20). Da Octavian fürchtete, S. Pompejus möchte sich mit Antonius verbinden, übertrug er dem A. die Vertheidigung der Küsten, während er selbst nach Gallien zog (Dio XLVIII, 20). Später, als Antonius in Italien gelandet war und Sipuntum genommen hatte, verließen die Veteranen den A. auf dem Marsche dahin, wie sie hörten es gehe gegen Antonius, nicht, wie man ihnen gesagt hatte, gegen Pompejus; doch wurden sie beruhigt, und A. eroberte den Ort zurück (App. b. c. V, 57. 58. Cass. Dio XLVIII, 28). Bei den Unterhandlungen in Brundisium, welche Pollio von Seiten des Antonius, von Seiten des Octavian aber Mäcenas unter Mitwirkung des M. Cocceius Nerva als beiderseitigen Freundes führte (Bd. V. S. 831), fand sich nach Livius (CXXVII. bei Porphyrio zu Hor. Sat. I, 5, 27 f.) auch A. ein. Nach dem Frieden mit Antonius mußte A. wie die übrigen Prätoren und die Consuln noch kurz vor Schluß des Jahrs Andern Platz machen (Dio XLVIII, 32). Es geschah dieß wohl nur um einer weiteren Anzahl von Anhängern der Triumvirn Ehrenstellen verleihen zu können. Als Proprätor oder als Legat Augusts stellte A., wohl 716 = 38, in Gallien die durch einen Aufstand der Aquitaner gestörte Ruhe wieder her (Appian. V, 92. Dio XLVIII, 49. Eutrop. VII, 5. vgl. Zonar. X, 21), gieng, der Erste wieder seit Caesar, über den Rhein (Cass. Dio l. l.) und bewog die Ubier auf das linke Ufer des Flusses überzusiedeln, um sich und das römische Gebiet gegen die Sueven zu sichern (Strab. IV. p. 194. Tac. Ann. XII, 27. vgl. Suet. Oct. 21). Die Siegesnachricht war für Octavian gerade jetzt, wo seine Flotte im Krieg mit Pompejus arg zugerichtet war (Bd. V. S. 832), doppelt erwünscht. Dem A.

wurde der Triumph angeboten, den er aber ablehnte (Dio XLVIII, 49), und während er für das nächste Jahr (717 = 37 v. Chr.) zum Consul designirt wurde (vgl. die Münzen bei Cohen, des monnaies de l'emp. Rom. I. p. 11. n. 33 u. p. 87. n. 389), erhielt er die Leitung der umfassendsten Vorbereitungen zur Fortsetzung des Seekriegs gegen Pompejus. A. verwandte das ganze Jahr auf Erbauung der Schiffe und Aushebung und Einübung der Mannschaft (Vellej. II, 79. Serv. zu Verg. Aen. VIII, 682). Da S. Pompejus das Meer beherrschte, legte A. den portus Iulius an: d. h. er verstärkte den Damm zwischen dem Meer und dem Lucrinersee, erweiterte aber den Eingang und verband alsdann durch einen Graben noch den dahinter liegenden Avernersee, Cass. Dio XLVIII, 49. 50. Diod. IV, 22. Strab. V. p. 245. Verg. Georg. II, 161 mit Serv. u. Philarg. Vellej. II, 79. Suet. Oct. 16. Plin. III, 5(9), 61. XXXVI, 24 (15), 125. Nachdem Octavian selbst durch einen Sturm bedeutende Verluste erlitten und, von Neuem ausgelaufen, die Flotte bei der Insel Strongyle gelassen hatte, nahm A. Lipara und Hiera und besiegte, hauptsächlich in Folge davon daß er die Schiffe besonders groß und stark gebaut und mit sehr starken Thürmen von eigenthümlicher Bauart versehen hatte (Serv. zu Verg. Aen. VIII, 692), die Flotte des Pompejus (Bd. V. S. 832). Der Sieg war zwar an sich nicht eben bedeutend, doch brachte er den Besitz mehrerer Küstenplätze; aus Tyndaris wurde A. von der Besatzung vertrieben, aber er nahm es von Neuem, und Octavian, der indessen freilich abermals schweres Mißgeschick erlitten hatte, konnte hier mit Fußvolk und Reiterei landen. Sextus mußte endlich schlagen und wurde am 3. September 36 v. Chr. bei Naulochos nach einem heftigen und langen Kampf in einer großen Seeschlacht, in der A. mit großem Erfolg von dem durch ihn verbesserten Harpax (s. Bd. III. S. 1070 vgl. mit App. V, 118 f.) Gebrauch machte, besiegt (Bd. V. S. 833). Als A. an den Thürmen ersah daß er im Vortheil sei gab er durch einen erneuten Angriff den Ausschlag, und zwar so daß er die Schiffe zugleich vom Landheer abdrängte (vgl. Drumann IV. S. 585). Die nächste Belohnung A.'s war die corona rostrata oder navalis (nach Liv. ep. CXXIX. Sen. de benef. III, 32. Vellej. II, 81, welcher letztere von einer cor. classica spricht, und Dio XLXIX, 14 war A. der erste Römer welcher sie erhielt; nach Plin. h. n. VII, 30. §. 115 und XVI, 4. §. 7 erhielt die corona navalis oder rostrata auch schon vor A. M. Terentius Varro. S. noch Verg. Aen. VIII, 683 f. mit Servius; Ovid. ars am. III, 392. Auf den Münzen hat A.'s Kopf fast immer diese corona, vgl. Eckhel D. N. VI. p. 164 f. Cohen, monn. de l'emp. I. p. 109 ff.). Die beiden folg. Jahre, 719 u. 720 = 35 u. 34, beschäftigte Octavian die Truppen durch Feldzüge gegen die Alpenvölker. Im ersten wird A. erwähnt, als Octavian eine That persönlicher Tapferkeit ausführte, wobei sich A. sofort betheiligte (App. Illyr. 20). Im J. 720 schickte Octavian zuerst den A. (Cass. Dio XLIX, 38), folgte aber dann selbst. Das J. 721 = 33 v. Chr. wurde der Consular A. Aedil. Als solcher führte er eine Reihe der großartigsten Werke theils aus, theils begann oder vollendete er dieselben (daraus daß man dieß nicht unterschied oder überhaupt geneigt war alle großen Bauten des A. in das Jahr seiner Aedilität zu verlegen, entstand die theilweise Verwirrung in der Chronologie). Eine außerordentliche Thätigkeit entfaltete A. in Betreff der Wasserleitungen. Er legte die aqua Iulia an (so Frontin. de aquis u. R. c. 9; nach Cass. Dio XLVIII, 32 wäre dieselbe schon 714 = 40 v. Chr. angelegt worden) und restaurierte die aqua Appia, den Anio, die Marcia (diese nach Cass. Dio XLIX, 42 schon das Jahr zuvor). Die aqua Virgo baute er nach seinem dritten Consulat im J. 735 = 19 (Front. l. l. 10. Cass. Dio LVII, 11; wornach Plin. h. n. XXXVI, 15. §. 121 zu berichtigen ist). Plinius (l. l.) gibt die Zahl der von A. hergestellten Bassins auf 700, der Springbrunnen auf 500, der

Wasserbehälter auf 130 und die der sie schmückenden Marmor- und Bronce-statuen auf 300, der Marmorsäulen auf 400 an (s. noch im Allgemeinen Strab. V, 3, 8 und vgl. Becker, röm. Alterth. I. S. 703; unten Bd. VI, 2. S. 534 f.). Er ließ die Cloaken reinigen und fuhr durch dieselben in den Tiber — in aedilitate post consulatum, Plin. l. l. §. 104. Cass. Dio XLIX, 43. Nach Letzterem stellte er während seiner freiwillig übernommenen Aedilität überdieß alle Staatsgebäude und Straßen her, stiftete in den Circus Delphine und eiförmige Kugeln zum Zählen, vertheilte Oel und Salz, öffnete während des ganzen Jahrs 170 (Plin. l. l. §. 122 unter ausdrücklicher Beziehung auf A.'s Memoiren) Bäder zum unentgeltlichen Gebrauch, miethete Barbiere die während seiner zahlreichen (nach Plin. l. l. an 59 Tagen gegebenen) und prächtigen Spiele (beim Trojaspiel ließ er Söhne von Senatoren auftreten) umsonst ihre Dienste versehen mußten, und ließ im Theater Marken (vgl. Bd. V. S. 85. Ann. d. Inst. arch. XX.) auswerfen, gegen welche Geld, Kleider u. dgl. ausgewechselt werden konnten. Endlich befreite er Rom auch noch von einer Plage eigenthümlicher Art durch Ausweisung der Astrologen und Magier. Der politische Zweck dieser Aedilität des Consularen und der von ihm während derselben entwickelten Thätigkeit springt in die Augen. Es war der ausgesprochene Wunsch des Octavian daß Rom unter ihm mit prachtvollen Gebäuden geschmückt werden sollte (Suet. Oct. 29. vgl. Tac. A. III, 72). Sicher aber hatten diese Bauten und diese Freigebigkeit des Freundes von Octavian, diese Fürsorge für das Wohl des römischen Volks überhaupt gerade jetzt wesentlich auch den Zweck auf Kosten und im Gegensatz zu Antonius, dessen Schwelgerei und Verschwendung nur der Kleopatra galt und Alexandrien zu Gute kam, den Octavian in den Augen Roms zu heben. Denn die Reibungen zwischen Octavian und Antonius wurden immer heftiger, im J. 722 d. St. = 32 v. Chr. kam der Krieg zum Ausbruch (Bd. V. S. 833 f.). A. war die Seele der Kriegsmacht des Octavian. Hatte derselbe noch gegen Pompejus bei der geringen Uebung seiner Schiffsmannschaft auf die Größe und Stärke seiner Schiffe bauen müssen, so zeichnete sich jetzt die von A. hergestellte Flotte Octavian's, deren Schiffe an Größe und Stärke denen des Antonius lange nicht gleich kamen, durch die Schnelligkeit und Tüchtigkeit der Mannschaft aus (Plut. Ant. 62. Vellej. II, 84. vgl. Cass. Dio L, 11). Während Antonius zögerte und dann den Winter über in Paträ schwelgte, entfaltete A. per omnia extra dilationes positus (Vellej. II, 79) alle Thatkraft und Umsicht. Er schiffte sich mit Beginn des Frühjahrs (733 = 21) ein, nahm Methone und landete an verschiedenen Punkten Griechenlands (Dio L, 11). Sodann während nunmehr Octavian und Antonius am ambrakischen Meerbusen einander gegenüber standen, bemächtigte sich A. der Insel Leukadia (Cass. Dio L, 13. Vellej. II, 84. vgl. Flor. IV, 11) und der dort liegenden feindlichen Schiffe (Cass. Dio l. l.), eroberte nach glücklichem Seegefecht Paträ, später Korinth (Liv. CXXXII. Dio u. Vellej. l. l.) und besiegte L. Sosius, der, nachdem er einer kleinen Abtheilung von Octavian's Flotte eben eine Niederlage beigebracht hatte und diese verfolgte, unvermuthet auf ihn stieß (Cass. Dio L, 14. vgl. Liv. u. Vellej. l. l. s. Bd. VI, 1. S. 1329). In der Seeschlacht von Actium, zu der sich Antonius mit in Folge on A.'s Unternehmungen und des durch sie gesteigerten Mangels in seinem ager gezwungen sah, wenn er nicht den Rückzug oder eine Landschlacht wählen wollte, befehligte A., welcher die Leitung des Ganzen hatte (Dio L, 1. Vellej. II, 85), auf dem linken Flügel (Plut. Ant. 65 gegen Vellej. II, 85, der den Oberbefehl über diesen Flügel dem Arruntius gibt), die Mitte führte Arruntius (Plut. 66), während auf dem rechten nicht Octavian, wie Plut. Ant. 66 angibt, sondern M. Lurius Agrippa commandierte (Vellej. II, 85). Es war die durch A. herbeigeführte überlegene Manövrierfähigkeit

der Flotte des Octavian welche den Sieg, der bekanntlich durch Kleopatra's Flucht entschieden wurde, auf Seite des Caesar neigte. Augustus ehrte den A. durch die neue Auszeichnung einer meergrünen Flagge (Cass. Dio LI, 21. vgl. Suet. Oct. 25, der nur die Verleihung irrig „in Sicilia" erfolgen läßt). Jetzt, wo es, abgesehen von der Verfolgung des flüchtigen Antonius, nur noch galt die Weltherrschaft zu behaupten, gieng A. nach Rom, um des Mäcenas Autorität dort größeren Nachdruck zu geben. Es war dieß eine zeitweilige Stellvertretung des Reichsoberhaupts in dessen Abwesenheit: alle Schreiben Octavian's an Senat oder Behörden zu Rom giengen durch ihre Hände, sie hatten sogar dessen Siegelring, um Aenderungen darin anbringen zu können. Beider Vollmacht für Rom und Italien war unumschränkt. Die Schwierigkeiten von Seiten der unzufriedenen Veteranen, die sich empört hatten, während auch eine unter den Freigelassenen ausgebrochene Gährung noch fortdauerte (Cass. Dio LI, 3), hob Octavian zu Anfang des Jahrs 724 = 30 v. Chr. während eines 27tägigen Aufenthalts (Bd. V. S. 835). Wie Octavian und andere Freunde desselben bot auch A. eigene Güter zum Verkauf aus, um die Veteranen befriedigen zu können. Es diente dieß zur Beruhigung, wiewohl kein Geld daraus gelöst wurde, da Niemand kaufte. Erst im Sextilis 725 = 29 kehrte Octavian, nachdem er die Angelegenheiten im Orient völlig geordnet hatte, wieder nach Rom zurück. Natürlich holte er auch wo es sich um Feststellung seiner Macht handelte hauptsächlich den Rath des Mäcenas und A. ein. Die Erzählung Dio's (LII, 1 ff. vgl. Suet. Oct. 28), man habe über die Frage ob Republik oder Monarchie? verhandelt, Mäcenas sich für diese, A. für jene in ausführlicher Rede ausgesprochen, bedarf keiner Widerlegung. Octavian dachte nie daran diese Frage unter seinen Vertrauten aufzuwerfen, und A. war kein Republikaner, sondern parendi, sed uni, scientissimus, Vellej. II, 79. Eine ausführliche Widerlegung der entgegenstehenden Ansicht s. bei Frandsen S. 9 ff. Octavian ließ sich vielmehr den Imperatortitel, in der Bedeutung wie ihn zuerst Caesar sich hatte beilegen lassen und wie er ihm als Adoptivsohn Caesar's erblich zukam (Cass. Dio XLIII, 44), vom Senat ertheilen (Cass. Dio XLIII, 44. LII, 41). Das Nächste war die Uebernahme der censorischen Geschäfte (Cass. Dio LII, 42) ohne den Titel (Suet. Oct. 27), mit dem Censor A. als Collegen (Cass. Dio l. l. Bd. V. S. 836). Obwohl schon Censor, wurde A. (726 = 28) mit Octavian Consul unter gleichen Rechten mit jenem (Cass. Dio LIII, 1). Auch sonst ehrte Octavian den A. aufs Höchste. Im Felde unterschieden sich ihre Zelte nicht, der eine wie der andere gab das Losungswort (Cass. Dio l. l.). Zudem vermählte Octavian seine Schwestertochter Marcella (Bd. IV. S. 1522. Nr. 18) mit A., nachdem Tod oder Scheidung die Ehe desselben mit Pomponia, einer Tochter des Atticus (Nep. Att. 12), aufgelöst hatte. Sueton (de ill. gramm. bei Reifferscheid, Suet. praeter Caesar. libros reliq. p. 112, 16) erzählt übrigens in Betreff ihrer: Q. Caecilius Epirota — libertus Attici equitis R. — cum filiam patroni nuptam M. Agrippae doceret, suspectus in ea et ob hoc remotus. Die Ehe mit Pomponia soll Antonius gestiftet haben (Nep. Att. 12, 2). Octavian hinwiederum verlobte die einjährige Tochter aus dieser Ehe seinen Stiefsohn Tiberius (Bd. VI, 2. S. 2339, 5). In diesem Jahr ferner hielt Octavian mit seinem Collegen A. einen Census ab, den ersten seit 42 Jahren (Mon. Anc. II, 2. Suet. Oct. 27. Cass. Dio LIII, 1. f. Bd. V. S. 836). A. ernannte ihn, völlig gemäß den republikanischen Gesetzen (Marquardt, röm. Alterth. II, 2. S. 400. A. 1019), zum princeps senatus (Cass. Dio LIII 1). Das Jahr darauf, 727 = 27, das Jahr seines dritten Consulats, war A. wiederum Consul mit Octavian (Vellej. II, 90), eine besondere Auszeichnung (*Tac. ab exc.* I, 3: (Aug. Agrippam) geminatis consulatibus extulit), und

zwar unter gleichen Rechten mit demſelben (Caſſ. Dio LIII, 1). Während dieſer nach Gallien und Spanien gieng, und von dort erſt im Anfang des J. 730 = 24 v. Chr. zurückkehrte, blieb A. in Rom, beſchäftigt wie im Jahr ſeiner Aedilität mit Anlegung und Ausführung großartiger Bauten. Er vollendete die von Caeſar begonnenen, von Lepidus fortgeſetzten (vgl. Becker, röm. Alterth. I. S. 632 f.), Septa Iulia (vgl. über dieſe Bd. VI, 1. S. 1051. Becker a. a. O. u. S. 623 ff. II, 3. S. 67 ff. Preller, Regionen S. 173 ff.). Es kommt für dieſelben auch wirklich der Name Septa Agrippiana (Lamprid. Alex. Sev. 26) und Agrippae (Spart. Hadr. 19) vor. Die Weihung erfolgte 728 d. St. = 26 v. Chr. (Caſſ. Dio LIII, 23). Nicht weit davon erbaute A. dem Neptun zu Ehren eine mit einer Porticus umgebene Baſilica und ſchmückte ſie mit einem die Argonauten darſtellenden Gemälde (Caſſ. Dio LIII, 37). Spart. Hadr. 19 nennt den Bau Basilica Neptuni (vgl. das Curiosum Urbis und die Notitia unter der neunten Region, welche zuerſt die Basilica Neptuni und weiter unten die porticus Argonautarum aufführen); Dio ſpricht einmal von einer στοὰ τοῦ Ποσειδῶνος (LIII, 27), ein anderes Mal (Xiphilin.) LXVI, 24 von einem Ποσειδώνιον; Martials Verſe (III, 20, 11. XI, 1, 12. vgl. noch II, 14, 6) führen auf die porticus Argonautarum. Das Gebäude wird alſo eher mit Becker a. a. O. I. S. 637 in der angegebenen Weiſe zu bezeichnen als mit Preller, Bd. VI, 1. S. 523, von einer porticus Argonautarum mit einem Tempel des Neptun zu ſprechen ſein. Zur ſelben Zeit erbaute A. die nach ihm genannten Thermen mit dem Pantheon (Dio LIII, 27. f. Bd. VI, 1. S. 1129). Er wollte die Bildſäule des Auguſtus darin aufſtellen; als dieſer es ablehnte, ſtellte er die Caeſar's in das Innere des Tempels, die Auguſts und ſeine eigene in die Vorhalle (Caſſ. Dio l. l.). Das Pantheon ſelbſt (vgl. im Uebrigen Bd. V. S. 1128 ff.) ſcheint urſprünglich zu einem integrierenden Beſtandtheil der Bäder beſtimmt geweſen und erſt ſpäter in den Tempel mit der Vorhalle umgebaut worden zu ſein (vgl. noch mit Becker a. a. O. I. S. 634. Urlichs, röm. Topogr. in Leipzig I. S. 142). Die Vollendung des Pantheon wird von Caſſ. Dio (l. l.) ins J. 729 d. St. = 25 n. Chr. geſetzt (die Weihinſchrift Orelli 34: A. cos. III. wird nicht das Jahr der Weihung angeben ſollen). Die Thermen lagen im Rücken des Pantheon. Plinius erwähnt wiederholt (XXXIV, §. 62. XXXV, §. 26. XXXVI, §. 189) bildneriſchen und maleriſchen Schmuck derſelben. — Octavian, der Anfangs 727 = 27 das Imperium auf zehn Jahre ſich hatte übertragen laſſen und am 17. Januar dieſes Jahrs zum erſten Mal als Augustus begrüßt worden war, kehrte zu Anfang 730 = 24 von ſeinem faſt dreijährigen Aufenthalt zuerſt in Gallien, dann in Spanien nach Rom zurück. Schon das Jahr zuvor, 729 = 25, hatte A. die Vermählung von Marcellus (Bd. IV. S. 1521 f., 17), dem Neffen Auguſts, mit Julia, deſſen Tochter von ſeiner zweiten Frau, der Scribonia (Bd. V. S. 844), ausgerichtet (Dio LIII, 27. Suet. Oct. 63). Im J. 731 = 23 auf den Tod erkrankt (Dio LIII, 30. Suet. Oct. 81. vgl. 28 taedio diuturnae valetudinis) übergab Auguſt, während er ein Verzeichniß über die Streitkräfte und Einkünfte des Staats ſeinem Collegen im Conſulat einhändigte, dem A. ſeinen Siegelring, Letzteres gewiß eine Nachahmung des Verfahrens des ſterbenden Alexander. Auguſt wollte, wieder hergeſtellt, noch ausdrücklich durch Vorleſung ſeines Teſtaments den Beweis liefern daß er darin Niemand zu ſeinem Nachfolger ernannt habe; ein Anerbieten das der Senat nicht annahm. Dio l. l. 31 wird Recht haben zu ſagen daß Auguſt deßhalb ſich ſcheute den Marcellus, ſeinen Neffen und Eidam, welchen er zu ſeinem Nachfolger ſich hatte bilden wollen (Senec. cons. ad Polyb. 34) und den er adoptierte (Plut. Ant. 88), als künftigen Imperator zu bezeichnen, weil er der Jugend deſſelben nicht die hinreichende Kraft zutraute, — Stoff genug zu Zerwürfniſſen zwiſchen Marcellus

und A. Gewiß war die allgemeine Vermutung (Vellej. II, 93. Senec. cons. ad Marc. 2. Caſſ. Dio LIII, 30. Suet. Tib. 10. vgl. Höck I, 1. S. 348. Bd. IV. S. 1522, Nr. 17) richtig, es ſei der Wunſch des Auguſtus dem Gemahl ſeiner Tochter die Nachfolge in der Herrſchaft zuzuwenden. A. aber ließ es ſich wohl gerne gefallen dem Einen nachzuſtehen, aber vor ſich noch einem Andern Platz zu machen ertrug er nicht (Vellej. l. l.: man habe Marcellus für den beſtimmten Nachfolger gehalten, ut tamen id per M. A. securo ei posse contingere non existimarent). Und doch verſtimmte den Marcellus hinwiederum die Uebertragung des Siegelrings. So drohten denn auch wirklich Zwiſtigkeiten. Um dieſelben abzuſchneiden ſandte Auguſt den A. in den Orient, wohl als Legaten in den kaiſerlichen Provinzen Syrien und Kilikien mit Kypros, dann in Syrien allein, nachdem Kypros 22 n. Chr. von Auguſt dem Senat zurückgegeben, Kilikien wohl mit Syrien vereinigt worden war (Joſ. Ant. XV, 10, 2. Caſſ. Dio LIII, 32. vgl. Zumpt, comment. epigr. II. (1854.) p. 79 ff.) A. gieng nach Mytilene auf Lesbos: Nach Dio that er dieß ἔτι καὶ μᾶλλον μετριάζων. Nach Sueton (Tib. 10) geſchah ſogar ſeine Entfernung von Rom überhaupt freiwillig aus Beſcheidenheit (abiit ne aut obstare aut obtrectare praesens videretur); dagegen Oct. 66 entfernt ſich A. im Unwillen. Tacitus läßt Seneca zu Nero ſagen (Ann. XIV. 53. vgl. 55 die Antwort des Kaiſers): abavus tuus Aug. M. Agrippae Mytilenense secretum concessit. Ganz im Gegentheil hiezu ſpricht Plinius (h. n. VII, 45, 46. §. 149) von der für Auguſt pudenda Agrippae ablegatio. Der richtigſte Ausdruck iſt wohl der des Vellejus II, 93: A. — sub specie ministeriorum principalium profectus in Asiam. ut fama loquitur ob tacitas cum Marcello offensiones praesenti se subduxerat tempori. Daß A.'s Aufenthalt in Aſien dem Orient ſelbſt nicht als Verbannung, ſondern als ehrenvoller Auftrag erſchien, ſieht man aus dem Benehmen des Herodes bei Joſ. a. a. O. Vgl. auch die Inſchrift aus Mytilene, deren Zeit freilich nicht näher beſtimmt werden kann, C. I. gr. 2176: ὁ δᾶμος θεὸν σωτῆρα τᾶς πόλιος M. Ἀ. τὸν εὐεργέταν καὶ κτίστας. Schon im nämlichen Jahr zwar ſtarb Marcellus. Doch noch das ganze Jahr 732 = 22 hielt ſich A. in Mytilene grollend und wohl nicht ohne geheime Hoffnungen auf Ereigniſſe in Rom. Die Worte welche Dio dem Mäcenas in den Mund legt, es bleibe dem Auguſt nichts übrig, nachdem durch ihn A. einmal ſo groß geworden ſei, als ihn entweder zu ſeinem Schwiegerſohn zu machen oder zu tödten (LIV, 6), können geſagt worden ſein. Gerade Caſſ. Dio iſt dafür ein um ſo unverdächtigerer Zeuge als dieſelben zu ſeiner anderweitigen Auffaſſung und Darſtellung des A. nicht ſtimmen. Uebrigens darf man bei den Erwägungen über das Machtverhältniß von A., der freilich der größere Feldherr war, und Auguſt, deſſen ſtaatsmänniſche Begabung dafür bedeutender geweſen ſein muß, nicht überſehen, welche große Macht durch die Meinung der Menſchen dem Auguſt der eine Umſtand verlieh daß er der Neffe und Adoptivſohn Caeſar's war. Kaum hatte Auguſt Rom verlaſſen, um eine Rundreiſe zur Ordnung der Angelegenheiten in den Provinzen des Orients anzutreten, als dort wiederholt Unruhen ausbrachen. Er bedurfte eines Mannes wie A. daſelbſt, berief ihn 733 = 21 nach Sicilien, ließ ihn ſich von Marcella ſcheiden und gab ihm Julia zur Frau (Bd. V. S. 844. Nr. 23). Damit war A. für immer mit Auguſt aufs Engſte verbunden, die alte vertraute Freundſchaft wieder hergeſtellt (vgl. Val. Max. IV, 7, 7 u. Vellej. II, 127, 1, die ſie mit der des Scipio und Laelius zuſammenſtellen, Corn. Nep. Att. 12. App. b. c. V, 31. Plut. Ant. 35. 87. Dio LIII, 1. LIV, 28. 29. 31 u. ſonſt. Plinius hebt die Kehrſeiten von A.'s Geſchick überhaupt hervor, wo er (VII. §. 45 f.) von dem servitium soceri praegrave ſpricht. Nachdem das von Auguſt dem A. (und Meſſalla) geſchenkte Haus des Antonius abgebrannt war, wies

ihm derselbe eine Wohnung in seinem Palast an, 729 = 25. A. übernahm sofort zugleich von Neuem die zeitweilige Stellvertretung des Reichsoberhaupts in Rom (s. oben S. 602) und stillte in dieser Eigenschaft die auch nach Vollendung der Consulwahl noch vorhandenen Gährungen, nur daß es ihm nicht gelang die Wahl eines praefectus urbi zum Behuf der latinischen Ferien ausführen zu lassen (Cass. Dio LIV, 6). A. selbst hatte nicht das Amt eines praefectus urbi. Sonst hätte ihn nicht Eusebius und noch weniger Tacitus (Ann. VI, 11) übergehen können (vgl. noch Bd. VI, 1. S. 14). Es konnte jetzt nicht mehr zweifelhaft sein nicht nur was schon länger feststand, daß A. der zweite Mann in Rom, der einzige welchem August die Ruhe Roms mit Sicherheit anvertrauen konnte, sondern auch daß er zum Nachfolger von August bestimmt war (Tac. Ann. I, 3. Hist. I, 15). Er blieb übrigens nicht lange in der Hauptstadt: wahrscheinlich schon in der ersten Hälfte des Jahrs 734 = 20 gieng er nach Gallien, wo innere Zwistigkeiten ausgebrochen und die Ruhe der Provinz von den benachbarten Germanen (*Κελτῶν*, vgl. Gerlach, in Zeitschr. f. Alterth.Wiss. 1857. S. 580) gestört worden war (Dio LIV, 11). Insbesondere bei den großen Bauten in Nimes war A. sehr betheiligt (s. die Literatur Bd. V. S. 521 f. u. vgl. noch Frossard, tableau pittor. de Nîmes &c. Paris 1846. Stark, Städteleben u. s. w. in Frankreich S. 92 ff.). Von Lyon aus führte er nach Strabo (IV. p. 208) vier Straßenzüge. Von Gallien gieng A. nach Spanien, und es gelang bald seiner eisernen Disciplin einen gefährlichen cantabrischen Aufstand, der von der römischen Kriegsführung kundigen und deßhalb um so gefährlicheren Kriegsgefangenen angefacht war, mit blutiger Strenge niederzuschlagen; den bewilligten Triumph nahm er nicht an (Dio LIV, 11. Horaz epp. I, 12, 26). In den ersten Monaten 735 = 19 nach Rom zurückgekehrt erbaute A. die aqua Virgo, deren Wasser am 9. Juni d. J. zum ersten Mal sprangen (Front. de aquaed. 10. Dio l. l.). Mit dem Beginn des J. 736 = 18 ließ sich August das 727 auf zehn Jahre übernommene imperium auf weitere fünf verlängern, dem A. aber, außer Anderem worin er ihn sich gleichstellte, die tribunicia potestas ebenfalls auf fünf Jahre ertheilen, Cass. Dio LIV, 12. Tac. Ann. III, 56: M. deinde Agr. socium eius (tribuniciae potest.); quo defuncto Tiber. Neronem delegit, ne successor in incerto foret, Vellej. II, 90. Bei der lectio senatus, die August in diesem Jahr veranstaltete, Harnisch und Dolch unter der Toga und von zehn handfesten verlässigen Senatoren umgeben, assistierte ihm gleichfalls A. (Suet. Oct. 5. Cass. Dio LIV, 13 f.). Mit August theilte nunmehr aber A., wie er von Octavian zur Gemeinschaft eines der höchsten Attribute der kaiserlichen Herrschaft (summi fastigii vocabulum nennt Tac. l. l. die tribunicia potestas; Serv. zu Aen. I, 293 hält das Romo cum fratre Quirinus iura dabunt für eine Anspielung auf August und A.; nach Sueton Cal. 23 verfolgte Cajus die welche seinen mütterlichen Großvater zu den Caesaren rechneten. Vgl. S. 606 die Ehrenbezeugungen des Herodes und besonders auch Joseph. Ant. XV, 10, 3: *δύω τούτων τὴν Ῥωμαίων ἀρχὴν διεπόντων, Καίσαρος καὶ μετ' αὐτὸν Ἀγρίππα*, vgl. noch XVI, 6, 7) erhoben und zum Nachfolger so gut wie erklärt war, die Gefahren der Herrschaft (Dio LIV, 15). Als im J. 737 = 17 dem A. von der Julia ein zweiter Sohn Lucius geboren wurde, mag auch die sofortige Adoption beider Enkel durch August (Tac. Ann. I, 3. Vellej. II, 96. Suet. Oct. 64) nicht ohne Rücksicht darauf geschehen sein daß damit die Hoffnung durch Beseitigung des Augustus die Republik herzustellen noch mehr schwinden mußte (Cass. Dio LIV, 18. vgl. Tac. l. l.). Auch an der geistlichen Gewalt erhielt A. nunmehr Theil: er wurde XVvir (Dio LIV, 19; Vellej. II, 127 spricht zu allgemein von complura sacerdotia des A. und des Statilius Taurus). Pontifex war Augustus selbst noch nicht. Das nächst dem Pontificat politisch wichtigste Priesteramt

war aber, wegen der ihm zustehenden Aufsicht über die sibyllinischen Bücher, das eines Quindecimvir. Als solcher gab er mit August 737 = 17 die ludi saeculares (Censor. de die nat. 17. vgl. mit Mon. Anc. IV, 36 ff.)* und das Jahr darauf, 738 = 16, die Kosten zu den actischen Spielen, deren Besorgung dießmal den Quindecimvirn zufiel (Dio l. l.). Jedenfalls noch im Sommer 737 = 17 gieng A. zum zweiten Mal und mit unumschränkter Vollmacht in den Orient (Jos. Ant. XVI, 2, 1. vgl. mit Dio LIV, 19. f. auch C. Müller zu fr. hist. Gr. t. III. p. 350. n. 2), während August das Jahr darauf, 738 = 16, in die Provinzen des Westens gieng. Von A.'s Thätigkeit im Orient berichtet Dio nur die Ordnung der Verhältnisse im kimmerischen Bosporos, der mit dem Reiche des Polemon dem kappadokischen Pontos einverleibt wurde (s. u. Asander u. Bd. VI, 1. S. 884. Nr. 25. V. S. 1793. u. d. Art. Agrippias). Den bewilligten Triumph nahm er auch dießmal nicht an, nur eine Supplicatio (Dio LIV, 24). In Betreff seiner anderweitigen Thätigkeit und der Stellung des A. im Orient überhaupt vgl. z. B. die griechisch-lateinische Inschrift aus Lakedämon C. I. gr. 1299 = Henzen 5367, die ein Collegium von Agrippiasten dem M. A. cos. tert. tribunic. potest. (?), also nach 736, setzte; vgl. auch den Rest einer Inschrift auf A. bei Burstian, Tänaron S. 7; die Inschrift aus der Gegend von Neu-Ilion C. I. gr. 3609, sowie die von Korkyra C. I. gr. 1878: *ὁ δᾶμος ὁ τῶν Κορ. Μ. Ἀ. αὐτοκράτορα, τὸν αὐτοῦ πάτρ(ω)να καὶ σωτῆρα, θεοῖς.* Nach einer großen Basis war eine kolossale Statue zu Athen vor der Akropolis ihm nach 727 = 27 errichtet, vgl. Beulé, l'acrop. d'Athènes I. p. 135. 224 f. Paus. I, 22, 4 gehört nicht hieher (Roß Akrop. S. 7). Auf der Treppe zur Akrop. sah Burstian, Bull. d. inst. arch. 1855. p. XXX, die Inschrift: *ὁ δῆμος Μ. Ἀ. Ἀ. υἱὸν, τὸν ἑαυτοῦ* (Keil, Fleckeisen's Jahrbücher Suppl. II. S. 364) *εὐεργέτην.* In Athen trug ferner seinen Namen ein Theater im inneren Kerameikos, das Agrippeion (Philostr. vit. Soph. II, 5, 3. 8, 2). In welche Zeit dessen Erbauung fällt ist freilich so wenig genauer zu sagen wie bei den hier zusammengestellten Inschriften. Besonders viel erfahren wir durch Josephus von seinen Verfügungen zu Gunsten der Juden. Herodes (Bd. IV. S. 64 ff.) hatte schon bei des A. erstem Aufenthalt im Orient, in Lesbos, ihn aufgesucht (Jos. Ant. XV, 102), ja bei der Aufführung eines Palastes die zwei größten und schönsten Säle, den einen Caesareion, den andern Agrippeion genannt (Jos. Ant. XV, 9, 3. b. Iud. I, 21, 1). Auch jetzt eilte er ihm entgegen, und A. folgte ihm wirklich zu einem Besuche in Jerusalem (Jos. Ant. XVI, 2, 1. Philo p. 1033. 1691) und ehrte den Gott der Juden (Jos. l. l. XVI, 2, 2. 4). Möglich daß dieß geschah als A. (nach Eusebius in Ol. 191) das von Tryphon (Bd. VI, 2. S. 2172 ff.) zerstörte Berytos (s. u.) wiederherstellte und mit den Veteranen zweier römischer Legionen bevölkerte (Strab. XVI. p. 756). Herodes begleitete den A. auch auf dem Feldzuge nach dem Bosporos, und bethätigte dabei seinen Einfluß sowohl zu Gunsten Anderer (Jos. Ant. XVI, 2, 2. vgl. die Geschichte von den Iliern, genauer bei Nikol. Damasc. de vita sua 3. fr. hist. Graec. t. III. p. 350) als besonders seiner Glaubensgenossen in Asien (Jos. Ant. XVI, 2, 3—5. 6, 4). Ja auch zu Gunsten der Juden in Kyrene verfügte A. (XVI, 6, 5). Dafür nannte aber auch Herodes wie jene beiden Flügel so zwei Städte nach dem Namen des August und A. (s. Anthedon). In allem dem erscheint A. von einem so feinen politischen Kopfe wie Herodes dem August fast gleichgesetzt. Jedenfalls ersieht man aus den Erlassen des A. daß er eine unum-

* Ueber die ludi saeculares s. Bd. IV. S. 1208 ff., jetzt aber richtiger K. L. Roth, über die röm. Säcularspiele, Rhein. Mus. VIII. (1853). S. 364—376 und Mommsen, röm. Chronol. 2 A. (1859). S. 172 ff.

ſchränkte Vollmacht im ganzen Orient, auch in den Senatsprovinzen Aſien und Kyrene, hatte. Merkwürdig endlich daß Joſephus (Ant. XVI, 3, 3), wo er von der Rückkehr des A. aus Aſien ſpricht, ihn dieß nach einer zehnjährigen Verwaltung des Orients thun läßt. Doch kann das ſo nicht richtig ſein. Denn könnte man aus den angeführten Gründen überhaupt, wie Visconti (Iconog. rom. I. p. 285) vermutete (welchem Frandſen S. 93 beiſtimmen möchte), den Orient als den dem A. zugefallenen Theil betrachten, warum gab er ihn jetzt auf? In der Zwiſchenzeit war ja überdieß Auguſt im Orient, A. im Occident. Vielleicht war A. von 23—13 Statthalter von Syrien, wozu dann ſpäter das den übrigen Statthaltern überlegene Imperium kam. Daß er daſſelbe, gleichzeitig mit der tribunicia potestas, über alle Provinzen erhielt könnte man in den Worten des Dio (XIV, 12 f. oben S. 605) angedeutet finden. Vgl. Zumpt comment. epigr. II. p. 79 ff. Im J. 741 = 13 kehrte A. nach Rom zurück, wo Auguſtus ſchon ſeit einigen Monaten ſich wieder befand (Fiſcher, Zeittafeln S. 407 f.). A. erhielt die tribuniciſche Gewalt auf neue fünf Jahre verlängert und gieng noch vor dem Winter desſelben Jahrs nach Pannonien, wo ein Aufſtand ausgebrochen war. Schon ſeine Ankunft ſchlug denſelben nieder. Auf der Rückkehr aber fiel er in Campanien in eine Krankheit, und Auguſt, der auf die Nachricht davon von Fechterſpielen die er im Namen ſeiner Söhne hielt zu ihm eilte, traf ihn bereits nicht mehr am Leben (Dio LIV, 28. Vgl. Plin. XXIII, §. 58, wornach A. in ſeinen letzten Jahren in den Füßen litt und eine Kur mit warmem Eſſig gebrauchte). Auguſt ließ die Leiche nach Rom bringen, hielt ſelbſt die Leichenrede und ließ ſie in ſeinem Grabe beiſetzen (Caſſ. Dio LIV, 28. vgl. die consol. ad Liviam Aug. v. 67 f.). Lange und ſchmerzlich vermißte Auguſt den Freund (Caſſ. Dio LIV, 29. Sen. de benef. VI, 32). Er war deſſen Haupterbe. Dem Volke vermachte A. ſeine Gärten und die nach ihm benannten Thermen. Ohne Zweifel ſtanden dieſe ſchon ſeither dem Volke frei; das Teſtament verfügte nur daß es auch nach ſeinem Tode ſo gehalten werden ſollte und konnte (vgl. Becker, röm. Alterth. I. S. 684. A. 1500). Auguſt vollzog nicht nur dieſe Legate, ſondern ſchenkte auch dem Volke Mann für Mann 100 Denare, ſo als hätte ſie A. demſelben vermacht (Caſſ. Dio LIV, 28), und erklärte die von A. eigens zur Unterhaltung der Waſſerleitungen angeſtellte und ihm hinterlaſſene Dienerſchaft für Staatseigenthum (Front. de aquis 98). Später, im J. 747 = 7, ſchenkte Auguſt auch noch den von A. angelegten campus (vgl. beſonders Becker, röm. Alterth. I. S. 595. Preller, Regg. S. 137 f.). Es waren dort wohl auch die horti (Caſſ. Dio l. l.) und das stagnum Agrippae (Tac. Ann. XV, 37), vgl. Strab. XIII, 1, 19: ἀνέθηκε δὲ (A. einen Löwen von Lyſipp) ἐν τῷ ἄλσει μεταξὺ τῆς λίμνης καὶ τοῦ εὐρίπου (Frontin. 84. Vgl. Ovid ex Ponto I, 8, 37 f.), mit Ausnahme der noch nicht fertigen porticus Polae (welche die Schweſter A.'s zu bauen begonnen hatte, ſ. Bd. VI, 2. S. 2639, Nr. 4 u. vgl. Menke in Jahns Jahrbb. LXXXV. (1862). S. 548. Nr. 5, der auch Plin. h. n. VI, 140 etiam oder ut iam Vipsania porticus habet lieſt und ſie gleichfalls im Curios. (und der Notit.) Urbis Reg. VII. unter porticum Gypsiani vermutet), und das Diribitorium (vgl. Plin. h. n. XXXVI, 102. XVI, 201. Dio LIX, 7. Vgl. die Bd. VI, 1. S. 522 citierten Stellen) dem Volke und veranſtaltete zu Ehren A.'s in den septa Iulia Gladiatorenſpiele (Caſſ. Dio LV, 8). A. ſtand als Staatsmann, wiewohl er auch als ſolcher dem Octavian große Dienſte leiſtete (vgl. beſonders Caſſ. Dio LIII, 23; nur erforderte eben das Intereſſe der Monarchie gebieteriſch daß die Berathungen des Herrſchers geheim blieben, vgl. Tac. Ann. I, 6), eine Stufe niederer als Auguſt, aber er war jedenfalls ſeit Antonius' Tod der größte Feldherr ſeiner Zeit. Auf ſeinen Kriegsruhm bezieht ſich auch die Ode des Horaz an ihn (I, 6).

Die am häufigsten vorkommende Münze mit A.'s Haupt, welches die Schiffsschnabelkrone schmückt, auf dem Avers, feiert den Ruhm des Seehelden durch den Neptun auf der Rückseite (Eckhel D. N. VI. p. 165. Cohen, m. de l'emp. I. p. 109 f. 3. 5. 10). Einige Münzen verbinden mit der corona rostrata noch die muralis (z. B. Cohen l. l. p. 110 f. 1. 2. 4). Der Anlaß ihrer Verleihung ist unbekannt. Mit Visconti, Iconogr. rom. (Milan 1818). I. p. 289 vermutet Cavedoni (Ann. dell' inst. arch. N. S. XXII. 1850) — nicht eben überzeugend — er habe sie nach der Einnahme von Methone (Leukas und Paträ, s. oben S. 601) erhalten. Bei entschieden monarchischer Gesinnung gieng das Streben des ehrgeizigen Mannes (Vellej. II, 79. 88. 93. Suet. Oct. 66. vgl. Cass. Dio. XLVIII, 20. XLIX, 4) dahin als der Erste nach dem Kaiser über die Uebrigen zu herrschen, dann aber dessen Nachfolger zu werden (vgl. Vellej. II, 79). Er war ein Mann von unermüdlicher Thatkraft, furchtlos, und gewohnt auf den Entschluß die Ausführung stets unmittelbar folgen zu lassen (Vellej. l. l.), ein Mann ingentis animi (Sen. epp. 94). Cassius Dio (LIV, 29) nennt ihn den besten seiner Zeit. Er habe die Freundschaft des August gleichmäßig zu dessen Vortheil wie zu dem des Volkes benützt (vgl. Sen. epp. 94: solus ex his quos civilia bella claros potentesque fecerunt felix in publicum fuit). Er sei dem August nie unangenehm, dem Volk kein Gegenstand des Neides, sein Tod ein Unglück wie für August so für den ganzen Staat gewesen, weßhalb ihm denn auch eine Reihe der unheildrohendsten Anzeichen vorausgegangen sei. A. war ein Mann der erkannte was seiner Zeit Noth that und darnach handelte. In Manchem dem August entschieden überlegen vergaß er nicht daß August Caesar's Neffe und Adoptivsohn war, und daß nur Beide vereint das Größte ausrichten konnten. So war er groß genug sich unterzuordnen, getreu seinem Wahlspruch, von dem er selbst öfters sagte daß er ihm viel verdanke (Sen. l. l.): concordia parvae res crescunt, discordia maximae dilabuntur. A. war aber nicht bloß Held und Staatsmann, sondern auch ein geschmackvoller und freigebiger Beschützer der bildenden Künste, zunächst der Baukunst (s. die oben angeführten Bauwerke. Vgl. auch noch Plin. XXXV, 26: exstat certe eius oratio magnifica et maximo civium digna de tabulis omnibus signisque publicandis). Was die Literatur betrifft, so scheint er für Poesie weniger Sinn gehabt zu haben. Plin. XXIII, 58 nennt ihn einen Mann rusticitati propior quam deliciis, und dieß scheint auch von seinen mehr auf das Praktische gerichteten literarischen Neigungen und Arbeiten zu gelten (vgl. das ungünstige Urteil das M. Vipsanius, welchen Bernhardy, röm. Lit.Gesch. 4. Aufl. S. 257. A. 177 — freilich aber ohne Gründe — nicht für unsern A. hält, über Vergilius fällt, in der vita Vergilii de commentario Donati sublata in Suet. pr. Caes. libr. reliq. ed. Reifferscheid p. 65). Die geographische Vermessung des römischen Reichs, bei der man sich auch Kunde von entlegenen Ländern zu verschaffen suchte und wußte, geschah, im Zusammenhang mit den großartigen Arbeiten die August veranstalten ließ um eine Uebersicht über die Kräfte des gesammten Reichs zu gewinnen, unter A.'s Leitung. Die Resultate derselben wurden theils in den commentarii Agrippae niedergelegt, theils in der darnach entworfenen Weltkarte des römischen Reichs, die in der porticus Polae (s. oben S. 607) nach A.'s Tod von August angebracht wurde (Plin. h. n. III, 2. §. 17. Marc. Cap. VI. S. 203 f.). Vgl. über diese Arbeiten überhaupt und über den Antheil des A. insbesondere außer Frandsen S. 184 ff. hauptsächlich F. Ritschl, die Vermessung des römischen Reichs unter Augustus, die Weltkarte des A. und die Kosmographie des Aethicus im Rhein. Mus. I. (1842). S. 481—523 und außer den oben S. 478 f. citierten Schriften noch K. Müllenhoff, über die Weltkarte und Chorographie des Kaisers August, Kiel 1856 *und die* Recension dieser Schrift von A. v. Gutschmid im Rhein. Mus. XII.

schränkte Vollmacht im ganzen Orient, auch in den Senatsprovinzen Asien und Kyrene, hatte. Merkwürdig endlich daß Josephus (Ant. XVI, 3, 3), wo er von der Rückkehr des A. aus Asien spricht, ihn dieß nach einer zehnjährigen Verwaltung des Orients thun läßt. Doch kann das so nicht richtig sein. Denn könnte man aus den angeführten Gründen überhaupt, wie Visconti (Iconog. rom. I. p. 285) vermutete (welchem Frandsen S. 93 beistimmen möchte), den Orient als den dem A. zugefallenen Theil betrachten, warum gab er ihn auf? In der Zwischenzeit war ja überdieß August im Orient, A. im Occident. Vielleicht war A. von 23—13 Statthalter von Syrien, wozu später das den übrigen Statthaltern überlegene Imperium kam. Daß dasselbe, gleichzeitig mit der tribunicia potestas, über alle Provinzen erstreckte, könnte man in den Worten des Dio (XIV, 12 f. oben S. 605) angedeutet finden. Vgl. Zumpt comment. epigr. II. p. 79 ff. Im J. 741 = 13 kam A. nach Rom zurück, wo Augustus schon seit einigen Monaten sich befand (Fischer, Zeittafeln S. 407 f.). A. erhielt die tribunicische Gewalt auf neue fünf Jahre verlängert und gieng noch vor dem Winter des Jahrs nach Pannonien, wo ein Aufstand ausgebrochen war. Schon Ankunft schlug denselben nieder. Auf der Rückkehr aber fiel er in Pannonien in eine Krankheit, und August, der auf die Nachricht davon von Spielen die er im Namen seiner Söhne hielt zu ihm eilte, traf ihn nicht mehr am Leben (Dio LIV, 28. Vgl. Plin. XXIII, §. 58, wornach in seinen letzten Jahren in den Füßen litt und eine Kur mit warmem Essig brauchte). August ließ die Leiche nach Rom bringen, hielt selbst die Leichenrede und ließ sie in seinem Grabe beisetzen (Cass. Dio LIV, 28. vgl. die Consol. ad Liviam Aug. v. 67 f.). Lange und schmerzlich vermißte August den Freund (Cass. Dio LIV, 29. Sen. de benef. VI, 32). Er war dessen Haupterbe. Dem Volke vermachte A. seine Gärten und die nach ihm benannten Thermen. Ohne Zweifel standen diese schon seither dem Volke frei; das Testament verfügte nur daß es auch nach seinem Tode so gehalten werden sollte und konnte (vgl. Becker, röm. Alterth. I. S. 684. A. 1500). August vollzog nicht nur diese Legate, sondern schenkte auch dem Volke Mann für Mann 100 Denare, so als hätte sie A. demselben vermacht (Cass. Dio LIV, 29), und erklärte die von A. eigens zur Unterhaltung der Wasserleitungen gestellte und ihm hinterlassene Dienerschaft für Staatseigenthum (Front. de aquis 98). Später, im J. 747 = 7, schenkte August auch noch den von A. angelegten campus (vgl. besonders Becker, röm. Alterth. I. S. 595. Fischer, Regg. S. 137 f.). Es waren dort wohl auch die horti (Cass. Dio l. l.) und das stagnum Agrippae (Tac. Ann. XV, 37), vgl. Strab. VI, 1, 19: ἀνέθηκε δὲ (A. einen Löwen von Lysipp) ἐν τῷ ἄλσει μεταξὺ λίμνης καὶ τοῦ εὐρίπου (Frontin. 84. Vgl. Ovid ex Ponto I, 8, 37 f.), Ausnahme der noch nicht fertigen porticus Polae (welche die Schwester zu bauen begonnen hatte, s. Bd. VI, 2. S. 2639, Nr. 4 u. vgl. Menke Jahrbb. LXXXV. (1862). S. 548. Nr. 5, der auch Plin. h. n. VI, etiam oder ut iam Vipsania porticus habet liest und sie gleichfalls im Pos. (und der Notit.) Urbis Reg. VII. unter porticum Gypsiani vermutet), das Diribitorium (vgl. Plin. h. n. XXXVI, 102. XVI, 201. Dio LIX, 7. die Bd. VI, 1. S. 522 citierten Stellen) dem Volke und veranstaltete zu A.'s in den septa Iulia Gladiatorenspiele (Cass. Dio LV, 8). A. als Staatsmann, wiewohl er auch als solcher dem Octavian große Dienste leistete (vgl. besonders Cass. Dio LIII, 23; nur erforderte eben das Interesse der Monarchie gebieterisch daß die Berathungen des Herrschers geheim blieben, vgl. Tac. Ann. I, 6), eine Stufe niederer als August, aber er jedenfalls seit Antonius' Tod der größte Feldherr seiner Zeit. Auf Kriegsruhm bezieht sich auch die Ode des Horaz an ihn

geſchah bloß im Intereſſe des Staats, nicht aus perſönlicher oder Verwandtenliebe. Das Jahr darauf (alſo 16jährig) erhielt A. die toga virilis; aber die Ehren welche aus demſelben Anlaß ſeinen älteren Brüdern zu Theil geworden waren (Bd. V. S. 845) blieben ihm verſagt (Dio l. l.). Nach Tacitus (l. l.) war er ohne feinere Bildung, während er in thörichter Weiſe auf ſeine Körperſtärke pochte, doch frei von Verbrechen. Sueton (Oct. 65) nennt ihn roh und gemein. Caſſ. Dio LV, 32 ſchreibt ihm Natur und Neigungen eines Sklaven und Jähzorn zu, er habe ſeine meiſte Zeit mit Fiſchfangen zugebracht, weßhalb er ſich Neptun nannte, er habe die Livia ſtiefmütterlicher Behandlung beſchuldigt, mehr als einmal dem Auguſt wegen des (vorenthaltenen) väterlichen Vermögens Vorwürfe gemacht (vgl. Velleſ. II, 112: mira pravitate animi atque ingenii in praecipitia conversus). Die Münze bei Cohen (des monn. de l'emp. I. pl. V.) trägt allerdings nicht eben edle und feine Züge. Nach Sueton und Vellejus (l. l.) wurde es immer ſchlimmer mit ihm, und ſo wurde er zuerſt nach Surrentum (Suet. Oct. 65), dann unter militäriſcher Bewachung auf die Inſel Planaſia verbannt, 760 d. St. = 7 n. Chr. (Tac. Ann. I, 3. Velleſ. II, 112. Caſſ. Dio LIV, 29. LV, 32), eine Maßregel die Auguſt unter vielen Klagen über den jungen Mann vom Senat beſtätigen ließ (Tac. Ann. I, 6). Ohne Zweifel war dieſe Verbannung doch mehr noch als die Folge ſeiner Fehler das Werk der Livia (vgl. Tac. Ann. I, 3). Sie konnte bei der nie ganz überwundenen Abneigung Auguſts gegen Tiberius nicht aufhören den Enkel deſſelben zu fürchten. Obgleich Auguſtus nach Sueton (Oct. 65) A. und die beiden Julien ſeine Eiterbeulen und Krebsgeſchwüre nannte blieb er nicht frei von Sehnſucht nach ihm (Plin. VII. 150), ja es hieß, Auguſt habe ihn kurz vor ſeinem Tode insgeheim noch ein Mal beſucht, unter Thränen hätte bei Beiden die wiedererwachte Liebe ſich geäußert, und Auguſt ſeinem Enkel Hoffnung auf Rückkehr gemacht (Tac. Ann. I, 5). Kurz darauf ſtarb Octavian. Und während der Verdacht auch ſeinen raſchen Tod in Zuſammenhang mit jenem Beſuch brachte (Dio LVI, 30), war die Ermordung A.'s durch einen Offizier der Wache deſſelben (Tac. Ann. I, 6. Suet. Tib. 22. Dio LVII, 3) Tiberius' erſte That. Zweifel gegen die Schuld des Tiberius ſ. bei Stevers, Tac. und Tiber., Hamburg 1850. 4. S. 11 ff. Vgl. insbeſ. Eckhel d. n. VI. p. 174. Höck I, 2. S. 110. — Auf die Nachricht vom Tod des Auguſt beſchloß ein Sklave des Agrippa Poſtumus nach der Inſel Planaſia zu gehen und mit Liſt oder Gewalt ſeinen Herrn zu den Heeren in Germanien zu entführen. Da er ihn aber geſtorben fand gab er ſich ſelbſt für A. aus und hatte ſchon bedeutende Fortſchritte gemacht, als Tiberius ihn durch Liſt in ſeine Hände bekam und im Palaſte tödten ließ, Tac. Ann. II, 39 f. Suet. Tib. 25. Caſſ. Dio LVII, 16.

Andere des Namens Agrippa ſind: 1) der nächſte philoſophiſche Nachfolger Aeneſidems (ſ. oben S. 390, Z. 20 f.). Er findet ſich nicht im Verzeichniß der ſkeptiſchen Lehrer bei Diogenes (IX, 116), wohl weil er nicht Schulhaupt war (ſ. Zeller, Phil. d. Gr. III. S. 460; richtiger als Ritter, Geſch. d. Phil. IV. S. 273). Seine Zeit iſt nicht näher beſtimmbar; nicht einmal gewiß ob er noch dem erſten Jahrh. n. Chr. angehört. *Ἀπελλᾶς ἐν τῷ Ἀγρίππα* (Bd. VI, 1. S. 860) bedeutet „in der Schrift Agrippa“ (Zeller a. a. O. A. 2). Nach Sextus (Pyrrh. hyp. I, 164. vgl. Diog. IX, 88) beginnt A. die Reihe der neueren Skeptiker (Ritter und Preller, hist. phil. Gr. Rom. ed. 2. p. 542. 544). Statt der früheren zehn faßte er die ſkeptiſche Argumentation in fünf Tropen zuſammen, und während jene nur die Wahrheit unſerer Wahrnehmungen und Meinungen kritiſieren, fragt A. zugleich nach der Sicherheit des Beweisverfahrens. Vgl. die angef. Schriften, beſ. Zeller III. S. 460.

2) Aſtronom unter Domitian, erwähnt von Ptol. *μεγ. συντ.* VII, 3. p. 170, 7. Vgl. Fabric. bibl. gr. IV. p. 16. 34 f. Clinton, Fast. Rom. II. p. 272.

3) Agrippa Castor, ſchrieb um 135 n. Chr. gegen Baſilides, Hieronym. catal. 21. Euſeb. h. e. IV, 7.

4) Agrippus (die codd. ſollen Agrippum, ſtatt —pam bieten) histrio, cui cognomentum erat Memphi, quem et ipsum e Syria veluti tropaeum Parthicum (L. Verus) adduxerat, quem Apolaustum nominavit (Capitolin Verus 8. Vgl. Athen. I. p. 20 C: *ὁ σύμπας δῆμος τῆς οἰκουμένης* [was Rom iſt] *τὸν ἐφ' ἡμῶν, φησὶ* [Athenäos], *φιλόσοφον ὀρχηστὴν Μέμφιν ἐκάλεσαν ἀπαρχαίζοντες τὴν διὰ τοῦ σώματος αὐτοῦ κίνησιν τῇ τῶν πόλεων ἀρχαιοτέρᾳ καὶ βασιλικωτέρᾳ*). Identiſch mit dem Aelius Aug. lib. Aurelius Apolaustus S. 340. Nr. 14 und dem bei Orelli 2160: L. Aurelio Apolausto Memphio. Augg. lib., hieronicae coronato et ton diapandon (= *τῶν διαπάντων*), Apollinis sacerdoti soli vittato, archieri synhodi et Augg. Seine bedeutende Stellung am Hofe erhellt ſchon daraus daß er, in Kleanders Sturz (Bd. II. S. 431) verwickelt, mit ihm den Tod fand (Lamprid. Commod. 7).

5) M. Agrippa, Conſular, Bruder von

6) M. (Septimius) Geta, dem Vater des Kaiſers L. Septimius Severus (Spart. Sev. 1. vgl. Bd. VI, 1. S. 1132).

7) T. Agrippa Marinus, Vigil 210 n. Chr., Kellerm. L. V. V, 4, 12. [A. P.]

Agrippenses in Bithynien, Plin. h. n. V, 149. [A. P.]

Agrippias, 1) ſ. Anthedon. — 2) Münzen und Inſchriften führen auf eine ohne Zweifel nach M. Agrippa genannte (ſ. oben S. 606) Stadt im boſporaniſchen Reich auf der Halbinſel Tancan. Vielleicht erhielt Phanagoria dieſen Namen. Vgl. Seſtini, Mus. Hederv. II. p. 39. Stephani, antiqu. du Bosph. Cimm. Inscr. n. 28. Compte rendu de la commiss. imp. arch. pour l'année 1860. St. Petersb. 1861. p. 104—106. [A. P.]

Agrippiastae, ſ. oben S. 606, Z. 17.

Agrippinae, 1) ſ. Vipsanii, Bd. VI, 2. S. 2639, Nr. 5.

2) Tochter des M. Agrippa von der Julia. Ihr leidenſchaftliches unbändiges Gemüth erhielt durch ihre Keuſchheit (Tac. Ann. I, 33. 41. vgl. III, 4) und die Liebe zu ihrem Gemahl die Richtung zum Guten (Tac. Ann. I, 33). Doch trug bei den Zwiſtigkeiten mit ihrer Stiefgroßmutter ihre Heftigkeit einen wenn auch weit kleineren Theil der Schuld (Tac. l. l.). Sie war mit ihrem Gemahl 14 n. Chr. in Köln, als der Aufſtand der Legionen ſich erneute (ſ. Bd. III. S. 840), und ließ ſich, obſchon hochſchwanger, nur durch das flehentliche Bitten ihres Gemahls bewegen die Stadt mit ihrem kleinen Sohne Cajus zu verlaſſen, um nach Trier zu gehen. Dieß wirkte. Doch ließ A. auf die Bitten der Soldaten nur den Sohn, nicht die ſchwangere Gattin, zurückkommen (I, 44. Vgl. Bd. III. S. 840 f. Die Erzählung bei Dio LVII, 5 muß der Darſtellung des Tacitus weichen). Glänzender zeigte ſie ihre ungewöhnliche Seelengröße (femina ingens animi) als die übertreibendſten Gerüchte über das Schickſal der Expedition des Germanicus gegen die Germanen im J. 15 ſich verbreiteten. Sie verhinderte das ſchmähliche Vorhaben die Brücke über den Rhein abzubrechen, empfieng die zurückgekehrten Legionen mit Lob und Dank, und verſorgte ſie mit Kleidern und Pflege (Tac. Ann. I, 69). Auch in den Orient begleitete ſie den Germanicus (II, 54. 72). Auf der Reiſe, und zwar in Mytilene, gebar ſie die Julia Livilla (Bd. IV. S. 485). Damit hängen Münzen von dort zuſammen (Eckhel VI. p. 214 f. Mionnet II. p. 505. Add. III, 48, 121. vgl. Lehmann, Claudius IV. S. 16. 17 und die Inſchr. C. I. gr. 3528 bei Lehmann a. a. O. S. 11, 95). Sterbend 19 n. Chr. beſchwor er ſie ihren unbändigen Sinn abzulegen, ſich unter das furchtbare Geſchick zu beugen, nicht die Mächtigeren durch Trachten nach Macht zu reizen. Außerdem ſprach er mit ihr noch insgeheim, wie man glaubte, um ihr die von Tiberius drohende Gefahr zu zeigen (Tac. Ann. II, 72). Nach ſeinem Tode (am 10. October 19) gieng ſie mit der Aſche ihres Gemahls

und den Kindern, die sie mit in den Orient genommen hatte, dürstend nach Rache, wiewohl krank und von Kummer erschöpft, ohne Aufschub nach Rom, der Rache nicht sicher, wohl aber mit Besorgnissen für sich selbst und durch ihre unselige Fruchtbarkeit um so öfter den Schlägen des Schicksals preisgegeben (Tac. Ann. I, 75). Heftig in ihrem Schmerz und unfähig zu dulden verweilte sie in Calabrien einige Tage um sich zu sammeln (III, 1). Alles strömte dem Trauerzug unterwegs entgegen, schloß sich ihm an, beklagte und betete für die Zierde Roms, den letzten Sproß von Augustus' Geschlecht, das einzige Bild alter Sitte (III, 4). Nach dem Tode von Tiberius' Sohn Drusus 23 n. Chr. nahte das Verderben ihr und ihren Kindern. Sie selbst beschleunigte es, weil es ihr schlecht gelang ihre Hoffnungen zu verbergen (III, 12). Sejan (s. oben S. 345, 77 f.), der in ihnen seine letzten Hindernisse sah und weder der keuschen Mutter mit Verführung, noch den wohl gehüteten Kindern mit Gift beikommen konnte, benutzte den alten Haß der Augusta, sowie die von ihm verführte Gattin des Drusus, Livia, um die A. bei Tiberius zu verklagen, sie lechze nach der Herrschaft, während die Vertrauten der A. deren heißen Sinn noch mehr reizen mußten (III, 12). Einen unbedeutenden Anlaß benützend trieb Sejan den Tiberius einige der Freunde vom Hause des Germanicus hinrichten zu lassen (IV, 17. 18). Als dieß Schicksal auch an ihre Verwandtin und Freundin Claudia Pulchra kam, eilte A. zu Tiberius, der eben opferte; nicht in leblosem Bilde wohne August, sie sei sein lebendiges himmlischem Blute entsprossenes Bild. Tiberius antwortete in griechischem Verse, sie solle nicht Unrecht zu empfinden glauben, weil sie selbst nicht herrsche (Tac. IV, 52. Suet. Tib. 53). Ein höchst bezeichnendes Wort. Merkwürdig, wenn auch bei einer Frau des Alterthums weniger befremdlich, daß ein Weib wie diese A. einst bei einem Besuche des Tiberius nach langem stillem Weinen unter Vorwürfen um einen neuen Gemahl bat. Tiberius, das Verderbliche dieses Wunsches für den Staat erkennend, verließ sie schweigend (Tac. Ann. IV, 53 aus den Memoiren ihrer Tochter, s. u.). Unheilbar wurde die Entfremdung zwischen ihr und dem Kaiser als A. „unfähig der Verstellung" bei einem Gastmahl es deutlich verrieth daß sie Vergiftung von Tiberius fürchte (Tac. Ann. IV, 54. Suet. Tib. 53). Von jetzt an hieß es, der Kaiser sinne auf ihren Untergang (Tac. l. l.). Immer näher rückte das Verderben, immer offener und drohender wurden die Anklagen gegen sie (Tac. Ann. IV, 67. Suet. Tib. 53). A. wurde mit Wachen umgeben, der letzte Freund ihres Hauses fiel als das Opfer eines schändlichen Complotts (Tac. Ann. IV, 68 ff.). Das Jahr darauf (29 n. Chr.) starb die Gattin Augusts (Tac. A. V, 1). Nicht lange hernach wurde, wie A.'s Sohn Nero nach der Insel Pontia, so sie selbst auf die Insel Pandateria verbannt (Tac. Ann. V, 3 ff.). Bei der Abführung schlug ihr der Centurio, als sie unter Schmähungen sich widersetzte, ein Auge aus (Suet. Tib. 53). Nachdem sie noch 31 n. Chr. den Tod ihres Sohnes Nero, welcher Hungers sterben mußte (Bd. V. S. 575, Nr. 1), und nun 33 n. Chr. auch den des Drusus, der einen grauenvollen Tod gleichfalls durch Aushungerung fand (Bd. II. S. 1274, Nr. 3), erlebt hatte, nahm auch sie keine Nahrung mehr (Tac. Ann. VI, 25: nisi si negatis alimentis adsimulatus est finis, qui videretur sponte sumptus), trotz der Befehle des Tiberius sie ihr mit Gewalt einzuflößen (Suet. Tib. 53). Sie starb den 18. Octbr. Tiberius schändete ihr Andenken noch nach ihrem Tode: ihren Geburtstag sollte der Senat unter die dies nefasti (nef. ohne Zweifel hier im Sinn von Unglückstagen ungenau für religiosus, ater oder dgl.) setzen (Suet. l. l.), am 18. October, demselben Tag an dem, wie Tiberius ausdrücklich an den Senat schrieb, auch Sejan sein Ende gefunden hatte, sollte alljährlich dem Juppiter geopfert werden (Tac. Ann. VI, 25). Ihre Ueberreste wie die ihrer Söhne wurden heimlich verscharrt, doch von Cajus später

wieder aufgefunden und feierlich beigesetzt (Suet. Cal. 15. Dio LIX, 3). A. war eine Frau von ungewöhnlicher Größe des Geistes und Willens; auch ihre Gestalt war voll stolzer Schönheit (vgl. die unten citierten Abbildungen, insbesondere die sitzende Figur im capitolinischen Museum). Von Natur unbändigen Sinns wurde sie durch die Schläge des Schicksals — denn duldend sich ergeben konnte sie nicht — bis zu dem Grade gehärtet daß sie was an ihr weiblich gewesen war vollends ablegte und fortan wie ein Mann, und zwar wie ein Mann jener furchtbaren Zeit, nur den Plänen ihres Rachedurstes und ihrer Herrschsucht lebte (Tac. Ann. VI, 25). Sicher schritt sie nicht wirklich zu dem Versuche den Tiberius zu stürzen. Gewiß aber wäre sie bei dargebotener Gelegenheit dazu fähig und geneigt gewesen und wirkte sie nicht bloß mildernd auf die alten Anhänger, auf die Stimmung zu Gunsten des Germanicus ein. Das Schicksal ihrer Kinder ist schon zum Theil erwähnt. Ueber C. Caligula s. Bd. II. S. 75; Drusilla Bd. II. S. 1271; Julia Agrippina s. u. Nr. 3. Vgl. bes. Höck, röm. Gesch. I. 3; auch Sievers, Tac. u. Tiber. II. 1851. 4. S. 2. 4. 7. 14—27.* Münzen außer bei Eckhel a. a. O. Rasche, lex. rei numm. I. p. 209 ff. Suppl. I. p. 366 ff. Cohen, des monn. de l'emp. p. 142 ff. pl. VIII. Inschrr. bei Henzen 659. 673 a. 5383. 6303. 6373. Lehmann, Claudius u. Nero I. B. IV. S. 10 f. Abbildungen s. O. Müller, D. a. K. 2. A. v. Wieseler I, 371. 378. 380 u. d. dort angef. Literatur. Vgl. ob. S. 609.

3) Iulia Agrippina, die Tochter der älteren A. und des Germanicus, geboren in der Stadt der Ubier, welche später eben von ihr den Namen erhielt (Bd. II. S. 502 f.), im J. 769 d. St. = 16 n. Chr. (Suet. Cal. 7. vgl. mit Tac. Ann. II, 54. S. Eckhel D. N. VI. p. 255), den 6. November (Kal. Antiat. Orelli II. p. 403). Kaum zwölfjährig, 28 n. Chr., mit Cn. Domitius Aenobarbus (Bd. II. S. 1217, Nr. 10) vermählt gebar sie diesem den 15. December 37 n. Chr. den L. Domitius Nero (Bd. V. S. 576 f.). Nicht lange nachher muß Domitius gestorben sein. Sueton (Ner. 6) läßt zwar Nero bei seinem Tod dreijährig sein. Darnach wäre derselbe erst 40 n. Chr. (so Lehmann, Claudius S. 231 f.) erfolgt. Allein bei Sueton selbst findet die Verbannung der Schwestern, die sicher 39 n. Chr. stattfand, erst nachher statt, und auch seine übrige Darstellung setzt voraus daß Nero vor der Verbannung seiner Mutter seinen Vater verloren hatte. Nicht einmal dazu will die Darstellung des Sueton recht passen daß A. damals schon ihren zweiten Mann Passienus Crispus, Nero also wenigstens einen Stiefvater hatte, während der Antritt der Erbschaft seines ersten und zweiten Vaters alsdann — Claudio imperium adepto — neben einander genannt wird, und auch die Geschichte bei den Scholien zu Juvenal (Bd. V. S. 1219) mehr Pointe hat wenn Passienus damals der Schwager des Cajus war. Die Argumentation (Bd. V. S. 1219), die zweite Vermählung und der Tod des Passienus falle ins J. 39, ist sicher irrig. C. Passienus Crispus war 44 n. Chr. Consul (vgl. Borghesi, Annal. dell' inst. arch. 1848. p. 268 ff. Lehmann a. a. O. Nipperdey zu Tac. A. VI, 20).** Jedenfalls vor der Vermählung mit Passienus war es daß der Versuch der reichen und schönen Wittwe auf Galba schimpflich mißlang (Suet. Galba 5). Wie ihre Schwestern lebte auch A. in blutschänderischem Umgange mit Cajus (Bd. IV. S. 485). Während aber Caligula die Drusilla wahnsinnig liebte und nach ihrem Tode 38 n. Chr. ebenso betrauerte, war weder seine Begierde nach seinen beiden andern Schwestern noch seine Achtung gegen sie dieselbe, ja er gab sie öfters seinen Lustknaben Preis (Suet. Cal. 24). Gleich der Livilla angeklagt — und sie that

* C. Burkhard, Agrippina, Augusts Enkelin, in Germanien, im Orient und in Rom, Augsburg 1846. [W. T.]

** Er ist der Crispus an welchen Senec. ep. 6 gerichtet ist. Bd. V. S. 1218 ist darnach zu berichtigen. [A. P.]

dieß schon als junges Mädchen (Tac. A. XIV, 2) — auch mit dem Gemahl der Drusilla M. Aemilius Lepidus, der sich gegen Caligula verschworen hatte, gebuhlt zu haben (s. oben S. 366, Nr. 26), wurde sie wie diese 39 n. Chr. auf die pontischen Inseln verbannt (Suet. Cal. 26. Dio LIX, 3. 22). Ja Caligula veröffentlichte, während er die A. auch noch gezwungen hatte die Asche des Lepidus in ihrem Busen nach Rom zu tragen (Dio l. l.), Briefe seiner Schwestern (Suet. l. l.). Nach Ermordung des Caligula 41 n. Chr. wurde A. von ihrem Oheim Claudius zurückberufen und erhielt auch ihr Vermögen wieder (Dio LX, 4. vgl. Suet. Nero 6). Vielleicht in diese Zeit fällt die Abfassung ihrer Memoiren (vgl. Lehmann, Claudius S. 5 f.). Aus Sueton (l. l.) geht hervor daß sie damals (und wohl auch schon früher) wunderbare Gerüchte zu Gunsten ihres Sohnes ausstreute (vgl. Tac. Ann. XI, 11. Dio LXI, 2). Im J. 48 n. Chr. fand Messalina ihr Ende (Bd. VI, 2. S. 2359). Schon vorher, zwischen 44 und 48 n. Chr. (s. oben S. 613), hatte A. lüstern nach der Erbschaft ihren zweiten Gemahl beseitigt (die Art des Todes, wie sie Eusebius wenn gleich unter dem falschen Jahr angibt, wird auch durch die Scholien zu Juv. IV, 81: periit per fraudem Agrippinae, quam heredem reliquerat bestätigt). Wenn A. schon bisher nicht wie Messalina aus übermächtiger Sinnlichkeit, sondern aus Herrschsucht dem Aemilius Lepidus, dann ihrem Bruder Cajus sich Preis gegeben hatte, bot die 32jährige immer noch schöne Frau (Dio LX, 31) nunmehr Allem auf, unterstützt von Pallas (Bd. V. S. 1088. vgl. Friedländer, Sittengesch. Roms I. S. 140 f.), dem sie bald darauf auch selbst sich hingab (Tac. Ann. XII, 25. vgl. 65. XIV, 2), den Claudius zu gewinnen. Schon ehe die Hochzeitsfeierlichkeiten vollzogen waren übte A. den vollen Einfluß einer Gemahlin (Tac. Ann. XII, 1 ff. Suet. Claud. 26. Dio LX, 31). Als am dies lustricus Nero's Domitius scherzend sagte, er gebe dem Kind des Claudius Namen, hatte A. das mit Unwillen zurückgewiesen (Suet. Nero 6). Jetzt 49 n. Chr. wurde, was bis dahin in Rom als Incest galt (Bd. IV. S. 1651), die Nichte des Oheims Frau. Ein weiterer Schritt zum letzten Ziel — dem Thron für Nero — war sodann die Vermählung desselben mit der Tochter des Claudius, Octavia (Bd. V. S. 846, Nr. 26). Ihr bisheriger Verlobter Silanus (Bd. IV. S. 529, Nr. 13) gab sich am Tag der Hochzeit von Claudius und A. den Tod. A. herrschte nunmehr unumschränkt (Tac. Ann. XII, 7. Dio LX, 32). Große Geldsummen wurden — quasi subsidium regno pararetur — angehäuft (Tac. Ann. l. l.). Auch als Gemahlin des Claudius gab A. sich immer noch Andern Preis, aber was sie dazu trieb war nicht sowohl Sinnlichkeit als die Zwecke ihrer Herrschsucht (Tac. l. l.). Dabei wurde nun Seneca zurückberufen und zum Erzieher Nero's gemacht. Die Maßregel war populär, und Seneca mußte Claudius gegenüber, der ihn verbannt hatte, für seine Wohlthäterin unbedingt verläßig sein (Tac. l. l. 8. und s. u. Annaei). Es folgte die Verlobung Octavia's mit Nero (Tac. l. l. 9. Dio LX, 32); Lollia, A.'s Nebenbuhlerin, wurde verbannt, ebenso Calpurnia, weil sie Claudius gefallen hatte (Tac. Ann. XII, 22. vgl. XIV, 12), dann Lollia auf Anstiften A.'s ermordet (Bd. IV. S. 1139). Bald nachher starb auch Callistus (vgl. über ihn Nipperdey zu Tac. A. XI, 29. Friedländer a. a. O. 59 f. 67, 3. 144), der sie dem Claudius als Gemahlin empfohlen hatte (Zonar. XI, 10). Im J. 50 n. Chr. wurde der 13jährige Nero von Claudius adoptiert, im J. 51, noch bevor er das übliche Alter erreicht hatte, unter den höchsten Ehren in den Senat aufgenommen (Bd. V. S. 577). Auch sonst geschah Alles Nero auf Kosten des Britannicus zu heben, diesen zu isolieren (s. unten Britannicus u. vgl. Bd. V. S. 578). A. selbst erlangte für sich nicht nur alle Ehren die eine Kaiserin vor ihr besessen hatte, sondern noch neue dazu. Aus einer Reihe Städte, *wie aus Mytilene* (C. I. gr. 2183. 2183 b. Add. p. 1027. Mionnet III,

283. vgl. Lehmann, Claudius S. 185. Buch IV. S. 61, Nr. 55 ff.),
ios (C. I. gr. 2960. vgl. Lehmann a. a. O. S. 183), Acmonia (Eckhel
II. p. 128. C. I. gr. III. n. 3858. vgl. Lehmann S. 180), Hie-
is (vgl. Lehmann S. 179), vernehmen wir daß sie als Göttin verehrt
, viele Stadtmünzen tragen ihr Bild (vgl. besonders Lehmann S. 336
ie dort citierten Münzen). In die Stadt der Ubier wurde auf A.'s
ngen eine Colonie deduciert und nach ihr benannt (Tac. Ann. XII, 27;
er als Germ. 28). Sie ist nach Eckhel (D. N. VI. p. 257) die erste
hlin eines Kaisers deren Bild ganz so wie das des Kaisers selbst auf
ünzen geprägt werden durfte. Es war ihr nicht nur der Titel Augusta
Ann. XII, 26), das Fahren im Prachtwagen (Dio LX, 33. vgl. Tac.
12) bewilligt, sie saß auch bei öffentlichen Verhandlungen und Festen,
udienzen neben dem Kaiser (Tac. Ann. XII, 37. vgl. Dio LX, 33. Zo-
XI, 11. p. 565 D f.). Unter den Kaiserinnen vor ihr berichtet Dio nur
ivia (LVII, 12) was von ihr (LX, 33), daß sie förmliche Aufwartungen
im und in die acta (s. oben S. 135) eintragen ließ (vgl. Friedländer,
ellung. a. d. Sittengesch. Roms I. S. 123). An Stelle von Lusius
(Bd. IV. S. 1239) und Rufius Crispinus (Nipperdey zu Tac. Ann.
setzte A. 51 n. Chr. die Ernennung Eines ihr unbedingt ergebenen Prä-
durch, des Afranius Burrus (Tac. A. XII, 42. s. oben S. 504, Nr. 13).
gen gelang es nur ihren Drohungen die Verurteilung ihres Günstlings
ius zum Tode in Verbannung umzuwandeln (Tac. l. l. vgl. Bd. VI, 2.
33). Ja, als A. auf der höchsten Höhe der Macht angelangt, Nero nach
Vermählung mit Octavia 53 n. Chr. dicht am Throne zu stehen, und
amit Britannicus fast verloren schien, begann in Claudius die Theil-
: für seinen Sohn zu erwachen (s. unten Britannicus), drohte für A.
hren Sohn alles auf dem Spiele zu stehen, vgl. Tac. Ann. XII, 64.
Claud. 43. 44. Da wurde Domitia Lepida aus eifersüchtiger Vorsicht
igt (Tac. Ann. XII, 64), Narcissus (Bd. V. S. 414. vgl. Nipperdey zu
XI, 29. Friedländer a. a. O. S. 60. 70. 71, 3. 73. 147), der Gegner
und treue Wächter des Kaisers, entfernt und Claudius vergiftet (Tac.
XII, 66 f. Plin. XI, 37, 73. §. 189. Suet. Claud. 44. 46. Dio LX,
Juven. V, 147 Schol.). Jetzt war also der ersehnte Tag gekommen:
wurde Kaiser. A. erhielt sofort vom Senat zwei Lictoren und das
erthum des Claudius (Tac. Ann. XIII, 2). Das erste Losungswort das
gab hieß optima mater (Tac. l. l. Suet. Nero 9). Zwei Opfer, M.
s Silanus und Narcissus, fielen alsbald, der eine ihrer Vorsicht, der
: ihrer Rache (Tac. Ann. XIII, 1). Dieselbe Sänfte faßte bei öffent-
Gelegenheiten Mutter und Sohn (Suet. Nero 9), oder auch A. allein,
nd der Sohn folgte (Dio LXI, 3). Ja, sie wohnte Senatssitzungen
kaiserlichen Palast gehalten wurden hinter einem Vorhang bei (Tac.
XIII, 5). Auf den unter Nero geschlagenen Münzen (Eckhel D. N. VI.
7 f.; auch von den bei Lehmann a. a. O. aufgeführten Münzen und
ften werden einige aus Nero's Regierungszeit sein) tritt A.'s Herr-
und Herrschsucht ebenso sichtbar hervor. Aber wie ihren Blutrichtern,
ten Seneca und Burrus bald auch ihrer Herrschsucht in den Weg (Tac.
XIII, 2. 5. Dio LXI, 3). Während diese Männer Nero's Schwel-
n nachsahen, damit er sie im Staate walten ließ, wollte A. das Privat-
ihres Sohnes überwachen, sprang zwar plötzlich um, indem sie sich an-
ine Ausschweifungen zu fördern, beklagte sich dann wieder als Nero sie
nkte: indem er ihr einen Theil dessen schenke was er Alles von ihr
beraube er sie vielmehr. Da entfernte Nero den Pallas von den Ge-
m. Jetzt drohte A. sogar mit der Veröffentlichung ihrer Schandthaten,
: Britannicus, der deßhalb von Nero vergiftet wurde (Tac. Ann. XIII,

12—17. Suet. Nero 33. Dio LXI, 7). A. schloß sich hierauf eng an Octavia und begann weitere Umtriebe. So verlor sie die Leibwache, mußte sogar den Palast räumen (Tac. l. l. 18. Dio LXI, 8). Die Rechtfertigung gegen eine Anklage schien ihr zwar einen Theil der Macht zurückzugeben, ihr Einfluß stieg von Neuem (Tac. 18—22). Als Poppäa alle Buhlerkünste spielen ließ, um A.'s Einfluß wiederum zu beseitigen, machte die entsetzliche Frau den Versuch ihren Sohn zum Incest mit sich zu verleiten. Er scheiterte an dem von Seneca veranstalteten Dazwischentreten der Akte (Tac. Ann. XIV, 1 f.). Jetzt aber war Nero entschlossen in anderer Weise die Schranken der Natur zu durchbrechen. Als der Anschlag durch das Untergehen eines künstlich dazu hergerichteten Schiffes ihren Tod herbeizuführen mißlungen war, wurde sie auf Befehl ihres Sohnes von Marinesoldaten ermordet (Tac. Ann. XIV, 3—8. Suet. Nero 34. Dio LXI, 12. 13). A. hatte von ihrer Mutter die verzehrende Herrschsucht geerbt, nur daß ihre Leidenschaft durch Nichts zum Guten gekehrt wurde. Ihr erster Gemahl war eines der schlechtesten Subjecte jener greuelvollen Umgebung der Kaiser aus der julischen Dynastie. Die wunderbaren Gerüchte über Nero mögen von ihr nicht bloß erfunden worden sein. Ein dämonischer Fatalismus schimmert durch ihre Handlungsweise hindurch. Auch das furchtbare Wort occidat, dum imperet (Tac. Ann. XIV, 9. Dio LXI, 13) deutet darauf hin. Fast noch mehr als selbst in ihrem Sohne hat in ihr der Besitz und der Durst nach jener über alles Menschliche gesteigerten Gewalt alle Schranken der Natur durchbrochen, nur daß dem Sohn die Ermordung der Mutter vorbehalten blieb, während das entmenschte Weib den Sohn zu tödten wohl nicht vermocht hätte. Ihr Tod bietet dem Mitleid keine Stätte. Es war eine grausenhafte, aber gerechte Nemesis daß die furchtbare Frau durch die Hand ihres Sohnes starb, den sie durch alle Verbrechen zum Kaiserthron, aber auch zu allen Lastern und Verbrechen geführt hatte. A. hinterließ Memoiren, Tac. Ann. IV, 53. Plin. h. n. ind. l. VII und VII, 8. §. 46. Vgl. Höck, röm. Gesch. I, 3. Lehmann, Claudius und seine Zeit, Gotha 1858. Rasche, lex. rei numm. I. p. 209 ff. Suppl. I. p. 372 ff. Eckhel D. N. VI. p. 255—259. Cohen, des monn. de l'emp. I. p. 153 ff. 169. 173 ff. Ueber Statuen derselben vgl., außer Mongez, Bull. d. inst. arch. 1844. p. 173. 1853. p. 35 und Garrucci, mus. Lat. XII. p. 24 f.

Der Name kommt auch sonst vor; z. B. Cod. Iust. V, 12, 8; Cod. Theod. VIII, 15, 1; auf Inschriften als Cognomen und als Name, Mommsen I. R. N. 2651. 5091. [A. P.]

Agrippinenses (Inschr. bei Orelli Nr. 1103. 2453. 3381. 3664), Ἀγριππίνησσις (scil. colonia, Ptol. II, 9, 16), s. Colonia Agrippina, Bd. II. S. 502 g. E. und Ubii, Bd. VI, 2. S. 2400 M. [F.]

Agrippinus, Cognomen, s. z. B. Paconius Agr., Bd. V. S. 1040. Casperius Agr., einer der von Severus 197 n. Chr. (Bd. VI, 1. S. 1133) ermordeten Senatoren; ein (Ag)rippinus bei Marini, atti arv. t. XXXVIII, nach Marini wohl der Fabius Agr., Bd. VI, 2. S. 2926, Nr. 94; P. Aelius P. f. Agrippinus, s. oben S. 339. II, 8; ein A. z. B. auch C. I. gr. 3912.

Agrippinus, Bischof zu Alexandrien im J. 168—180, Euseb. h. eccl. IV, 19. vgl. Clinton, Fast. Rom. II. p. 544.

Agrippinus, ums J. 200 Bischof von Karthago, Cyprian. epp. 71 und 73, unter ihm eine Synode vgl. Augustin. de bapt. II, 13.

Iulius Agrippinus, v. c(lariss.), Cod. Greg. II, 3, 1 vom J. 259. An einen Iul. Agrippin. ein Erlaß vom J. 213 n. Chr. Coll. X, 9, 1 = Cod. Iust. IV, 65, 1. An Agrippin. auch Cod. Iust. II, 4, 9 vom J. 241, IV, 29, 15 aus den J. 295—303. [A. P.]

Agrisa (Ἄγρισα: Marcian. p. 22 Huds., bei Ptol. VI, 8, 7 Ἄγρις), Stadt an der Südküste Carmaniens. [F.]

Agrius, s. Agrii, oben S. 593 f.

Ἀγρίζαμα, Stadt im Innern Galatiens, südlich von Ankyra (Ptol. V, 4, 8. [F.]

Agro (Ἄγρων), 1) Sohn des Eumelos, Enkel des Merops, lebte mit seinen Schwestern Byssa und Meropis auf der Insel Kos, wo sie nur die Erde verehrten, um andere Gottheiten sich nicht kümmernd und namentlich dem Hermes, der Athene und Artemis ihre Mißachtung laut bezeugend. Deßhalb kamen diese in die Wohnung der Geschwister, Hermes als Hirte, die Göttinnen als Jungfrauen gekleidet, um sie zu einem Opferfeste einzuladen. Als aber Meropis die Athene schalt wurde sie und ihre Schwester und A., der die Götter bewaffnet angreifen wollte, sowie der Vater in Vögel verwandelt, Anton. Liber. 15. [H. u. St.]

2) lydischer Königsname bei Herod. I, 7 und Schol. Plat. p. 207. Vgl. C. Müller, fragm. hist. gr. III. p. 370. [Hkh.]

3) illyrischer Fürst, Sohn von Pleuratos. Unter Begünstigung Makedoniens hatten die Herren von Skodra (? Τεύτα — ἐκράτει τῶν Σκοδιαίων, Cass. Dio fr. 49, 2. p. 52 Bekk.) die illyrischen Völkerschaften zu gemeinschaftlichen Piratenzügen vereinigt (so Mommsen, röm. Gesch. I. 3. Aufl. S. 544); ihre höchste Macht erreichten sie in A. Ihre Schiffe, die liburnischen Zweidecker (Bd. IV. S. 1045), mißhandelten als Piraten die ganze Küste bis nach Messenien hinunter. Von Demetrios, dem Vater des Philippos, angestiftet hatten sie die Aetoler, welche die akarnanische Stadt Medeon belagerten, besiegt. Aus Freude darüber überließ sich A. Ausschweifungen besonders im Trinken, in Folge deren er starb. So Polyb. II, 2—4. Nach Appian aber (Illyr. 7) starb A. erst nach der Ermordung des einen der römischen Gesandten, Coruncanius, im J. 524 d. St. = 230 v. Chr. Das Nähere s. Bd. II. S. 723. Auch nach Plin. h. n. XXXIV, 24 und Florus II, 5 fällt der Gesandtenmord in die Regierung der Teuta (vgl. Bd. VI, 2. S. 1740). Nach Dio l. l. schickten die Römer zu A., die Gesandten trafen ihn aber nicht mehr am Leben. Mommsen a. a. O. S. 544 nimmt an daß beide Gesandten „wie die Römer behaupteten auf Geheiß des Königs auf der Heimkehr ermordet wurden." Sicher hatten die Illyrier damals sich Phönikes bemächtigt gehabt, worauf Epeiroten und Akarnanen sich mit ihnen verbündeten und auch italische Kauffahrer plünderten, und belagerten Issa, Pol. II, 5—8. Jedenfalls vor Ankunft der römischen Feldherrn hatten die Illyrier die vereinigten Aetoler und Achäer bei Kerkyra geschlagen und sich der Insel bemächtigt. Vgl. noch Schlosser, universalh. Abr. II, 2, 6. A. 7. Niebuhr, Vortr. über röm. Gesch. (1847). II, 2, 46 f. [A. P.]

Agroecius oder Agroetius, Grammatiker aus der Mitte des fünften christlichen Jahrhunderts, Verfasser einer Schrift de orthographia et proprietate et differentia sermonis, welche dem Bischof Eucherius (seit J. 434 n. Chr.) gewidmet war und ein corollarium zur Orthographia des Flavius Caper bilden sollte. Sie findet sich in Putsche's Grammat. lat. p. 2266—2275 und (künftig) in Keil's Grammat. lat. Vol. VI. Sidon. Apoll. Ep. V, 10. VII, 5 erwähnt den A. Vgl. F. Osann, Commentatio de Flavio Capro et Agroecio grammaticis, Progr. von Gießen 1849. 20 pp. 4. [W. T.]

Agroetas (Ἀγροίτας), 1) Schriftsteller aus unbekannter Zeit, schrieb Σκυθικά, deren dreizehntes Buch der Schol. zu Apoll. Rhod. II, 1248, und Λιβυκά, deren erstes und drittes Buch Herodian. de monos. p. 11 und Schol. zu Apoll. Rhod. II, 498. IV, 1396 citieren. Vgl. denselben zu IV, 1492, Steph. Byz. s. v. Ἄμπελος und C. Müller, histor. gr. fragm. vol. IV. p. 294. [West.]

2) Agr. Massiliensis, graecus declamator in der Zeit des Augustus, Sen. d. Aelt. Controv. II, 12. p. 171, 21 ff. Bu. [W. T.]

12—17. Suet. Nero 33. Dio LXI, 7). A. schloß sich hierauf an Octavia und begann weitere Umtriebe. So verlor sie die Leibwache, sogar den Palast räumen (Tac. l. l. 18. Dio LXI, 8). Die Rechtfertigung gegen eine Anklage schien ihr zwar einen Theil der Macht zurückgegeben, Einfluß stieg von Neuem (Tac. 18—22). Als Poppäa alle Buhlerkünste spielen ließ, um A.'s Einfluß wiederum zu beseitigen, machte die entsetzliche den Versuch ihren Sohn zum Incest mit sich zu verleiten. Er scheiterte dem von Seneca veranstalteten Dazwischentreten der Akte (Tac. Ann. 1 f.). Jetzt aber war Nero entschlossen in anderer Weise die Schranken Natur zu durchbrechen. Als der Anschlag durch das Untergehen eines lich dazu hergerichteten Schiffes ihren Tod herbeizuführen mißlungen wurde sie auf Befehl ihres Sohnes von Marinesoldaten ermordet (Tac. XIV, 3—8. Suet. Nero 34. Dio LXI, 12. 13). A. hatte von ihrer die verzehrende Herrschsucht geerbt, nur daß ihre Leidenschaft durch zum Guten gekehrt wurde. Ihr erster Gemahl war eines der Subjecte jener greuelvollen Umgebung der Kaiser aus der julischen Die wunderbaren Gerüchte über Nero mögen von ihr nicht blos worden sein. Ein dämonischer Fatalismus schimmert durch ihre weise hindurch. Auch das furchtbare Wort occidat, dum imperet XIV, 9. Dio LXI, 13) deutet darauf hin. Fast noch mehr als ihrem Sohne hat in ihr der Besitz und der Durst nach jener Menschliche gesteigerten Gewalt alle Schranken der Natur durchbrochen daß dem Sohn die Ermordung der Mutter vorbehalten blieb, während entmenschte Weib den Sohn zu tödten wohl nicht vermocht hätte. bietet dem Mitleid keine Stätte. Es war eine grausenhafte, aber Nemesis daß die furchtbare Frau durch die Hand ihres Sohnes starb, durch alle Verbrechen zum Kaiserthron, aber auch zu allen Lastern und brechen geführt hatte. A. hinterließ Memoiren, Tac. Ann. IV, 53. h. n. ind. l. VII und VII, 8. §. 46. Vgl. Höck, röm. Gesch. I, 3. Leb Claudius und seine Zeit, Gotha 1858. Rasche, lex. rei numm. I. p. Suppl. I. p. 372 ff. Eckhel D. N. VI. p. 255—259. Cohen, des mon I. p. 153 ff. 169. 173 ff. Ueber Statuen derselben vgl., außer Mongez d. inst. arch. 1844. p. 173. 1853. p. 35 und Garrucci, mus. Lat. XII.

Der Name kommt auch sonst vor; z. B. Cod. Iust. V, 12, Theod. VIII, 15, 1; auf Inschriften als Cognomen und als Name, I. R. N. 2651. 5091. [A. P.]

Agrippinenses (Inschr. bei Orelli Nr. 1103. 2453. 338 Ἀγριππῖνησις (scil. colonia, Ptol. II, 9, 16), s. Colonia Agrippi S. 502 g. E. und Ubii, Bd. VI, 2. S. 2400 M. [F.]

Agrippinus, Cognomen, s. z. B. Paconius Agr., Bd. V Casperius Agr., einer der von Severus 197 n. Chr. (Bd. VI, ermordeten Senatoren; ein (Ag)rippinus bei Marini, atti arv. nach Marini wohl der Fabius Agr., Bd. VI, 2. S. 2926, Nr. 9 P. f. Agrippinus, s. oben S. 339. II, 8; ein A. z. B. auch C. I.

Agrippinus, Bischof zu Alexandrien im J. 168—180, IV, 19. vgl. Clinton, Fast. Rom. II. p. 544.

Agrippinus, ums J. 200 Bischof von Karthago, Cyprian 73, unter ihm eine Synode vgl. Augustin. de bapt. II, 13.

Iulius Agrippinus, v. c(lariss.), Cod. Greg. II, 3, 1 vo einen Iul. Agrippin. ein Erlaß vom J. 213 n. Chr. Coll. Iust. IV, 65, 1. An Agrippin. auch Cod. Iust. II, 4, 9 vom 15 aus den J. 295—303. [A. P.]

Agrisa (Ἄγρισα: Marcian. p. 22 Huds., bei Ptol. an der Südküste Carmaniens. [F.]

, s. Agrii, oben S. 593 f.
μα, Stadt im Innern Galatiens, südlich von Ankyra (Ptol.

Ἀγρεύς), 1) Sohn des Eumelos, Enkel des Merops, lebte mit
ern Byssa und Meropis auf der Insel Kos, wo sie nur die
n, um andere Gottheiten sich nicht kümmernd und namentlich
der Athene und Artemis ihre Mißachtung laut bezeugend.
en diese in die Wohnung der Geschwister, Hermes als Hirte,
als Jungfrauen gekleidet, um sie zu einem Opferfeste einzu-
aber Meropis die Athene schalt wurde sie und ihre Schwester
le Götter bewaffnet angreifen wollte, sowie der Vater in Vögel
lnton. Liber. 15. [H. u. St.]
her Königsname bei Herod. I, 7 und Schol. Plat. p. 207. Vgl.
agm. hist. gr. III. p. 370. [Hkh.]
scher Fürst, Sohn von Pleuratos. Unter Begünstigung Make-
n die Herren von Skodra (? Τεύτα — ἐκράτει τῶν Σορ-
Dio fr. 49, 2. p. 52 Bekk.) die illyrischen Völkerschaften zu
hen Piratenzügen vereinigt (so Mommsen, röm. Gesch. I.
44); ihre höchste Macht erreichten sie in A. Ihre Schiffe, die
Zweidecker (Bd. IV. S. 1045), mißhandelten als Piraten die
is nach Messenien hinunter. Von Demetrios, dem Vater des
gestiftet hatten sie die Aetoler, welche die akarnanische Stadt
rten, besiegt. Aus Freude darüber überließ sich A. Ausschwei-
ens im Trinken, in Folge deren er starb. So Polyb. II, 2—4.
aber (Illyr. 7) starb A. erst nach der Ermordung des einen der
ndten, Coruncanius, im J. 524 d. St. = 230 v. Chr. Das
. II. S. 723. Auch nach Plin. h. n. XXXIV, 24 und Florus
Gesandtenmord in die Regierung der Teuta (vgl. Bd. VI, 2. S.
Dio l. l. schickten die Römer zu A., die Gesandten trafen ihn aber
Leben. Mommsen a. a. O. S. 544 nimmt an daß beide Ge-
die Römer behaupteten auf Geheiß des Königs auf der Heim-
wurden." Sicher hatten die Illyrier damals sich Phönikes be-
t, worauf Epeiroten und Akarnanen sich mit ihnen verbündeten
che Kauffahrer plünderten, und belagerten Issa, Pol. II, 5—8.
Ankunft der römischen Feldherrn hatten die Illyrier die ver-
r und Achäer bei Kerkyra geschlagen und sich der Insel be-
l. noch Schlosser, universalh. Abr. II, 2, 6. A. 7. Niebuhr,
m. Gesch. (1847). II, 2, 46 f. [A. P.]
ius oder Agroetius, Grammatiker aus der Mitte des fünften
rhunderts, Verfasser einer Schrift de orthographia et pro-
ferentia sermonis, welche dem Bischof Eucherius (seit J. 434
met war und ein corollarium zur Orthographia des Flavius
sollte. Sie findet sich in Putsche's Grammat. lat. p. 2266—
ftig) in Keil's Grammat. lat. Vol. VI. Sidon. Apoll. Ep. V, 10.
it den A. Vgl. F. Osann, Commentatio de Flavio Capro et
maticis, Progr. von Gießen 1849. 20 pp. 4. [W. T.]
as (Ἀγροίτας), 1) Schriftsteller aus unbekannter Zeit, schrieb
n dreizehntes Buch der Schol. zu Apoll. Rhod. II, 1248, und
erstes und drittes Buch Herodian. de monos. p. 11 und Schol.
b. II, 498. IV, 1396 citieren. Vgl. denselben zu IV, 1492,
s. v. Ἄμπελος und C. Müller, histor. gr. fragm. vol. IV.
rt.]
Massiliensis, graecus declamator in der Zeit des Augustus,
ontrov. II, 12. p. 171, 21 ff. Bu. [W. T.]

93. Tab. Peut. u. Geo. Rav. V, 23, bei Steph. Byz. p. 19 Ἀγύρρα; die Einwohner bei Plin. III, 8, 14. vgl. Sil. It. XIV, 207 Agyrini, bei Cic. Verr. III, 8 u. ll. ll. Agyrinenses, bei Diod. IV, 24. XIV, 95 Ἀγυραῖοι), eine der älteſten Städte im Innern Siciliens am Kyamoſurus- (jetzt Trachino-) Fluß und an der Straße von Enna nach Katana zwiſchen erſterer und Centuripä, von Timoleon durch 10,000 angeſiedelte Griechen vergrößert und mit einem Theater, dem ſchönſten der Inſel nächſt dem ſyrakuſaniſchen, verſehen (Diod. XVI, 83), noch zu Cicero's Zeit nicht unbedeutend (Verr. V, 8. 28), des Geſchichtſchreibers Diodor Geburtsort (Diod. I, 4. Suidas v. Διόδωρος); jetzt S. Filippo d'Argiro ohne Ruinen (vgl. Bartels Briefe III. S. 34 f. Kephalides Reiſe I. S. 309 f.), weßhalb Mannert IX, 2. S. 419 ſogar an der Identität beider Orte zweifelt. S. jedoch eine Inſchrift bei Böckh C. I. gr. 5744. [P. u. F.]

Ἀγυρμός, ſ. Eleusinia, Bd. III. S. 95 ff.

Agyrrius (Ἀγύρριος), ein atheniſcher Volksführer, der, nachdem er längere Zeit wegen Veruntreuung von Geldern im Gefängniß geſeſſen, wahrſcheinlich Ol. 96, 2 = 395 v. Chr. die Wiederherſtellung des Theorikon betrieb, obgleich die finanzielle Lage der Stadt immer noch nicht wieder blühend war, Harpokr. Θεωρικά. Ebenſo ſetzte er es im folgenden Jahre durch daß der Sold für das Erſcheinen in der Volksverſammlung, der Ekkleſiaſtenſold, auf drei Obolen erhöht (oder wiederhergeſtellt) wurde, während man den Sold der von einem Demagogen ſeiner Art gehaßten Komiker ſchmälerte, Harpokr. u. Suid. s. v. Schol. Ariſtoph. Eccl. 102. L. Küſter zu Ariſtoph. Plut. 176. Böckh's Staatshaush. d. Ath. I. S. 307. 315 ff. 322 ff. 338 ff. Schömann de comitiis Atheniensium (Gryphisw. 1819) p. 65 ff. Sievers, Geſch. Griechenl. S. 99. 111. Schäfer, Demoſth. I. S. 12. Durch dieſe Verſchwendung des Staatsvermögens hatte ſich A. ſolche Popularität erworben daß man ihm nach dem Tode Thraſybuls (389 v. Chr.) den Oberbefehl über die Flotte übertrug, Xen. Hell. IV, 8, 31. Diod. XIV, 99. Plut. praec. reip. 4. [K. u. Hg.]

Agyrtes, 1) Genoſſe des Phineus, auf der Hochzeit des Perſeus erſchlagen, Ovid. Met. V, 148. [H. u. St.]

2) Ἀγυρτής, der Einſammler, ein im Lande herumſtreifender Bettler, welcher für irgend einen angegebenen Zweck Gaben ſammelt. Beſonders heißen ſo 1) Wahrſager welche ſich an vielbeſuchten Orten herumtrieben und auf Blätter geſchriebene Orakel verkauften. Man befragte bei ihnen das Schickſal gewöhnlich auf zwei Arten. Es lagen nämlich entweder ſentenzlöſe Verſe die ſich auf die Zukunft bezogen auf Zettel geſchrieben in einer Urne, oder es waren eine Anzahl derartiger Verſe auf einer Tafel (ἀγυρτικὸς πίναξ oder ἀγυρτικὴ σανίς) verzeichnet. Im erſten Falle zog nun der welcher ſein Geſchick voraus wiſſen wollte entweder ſelbſt einen Zettel heraus oder ließ ihn durch einen Knaben ziehen (vgl. Tibull. I, 3, 11. Hor. Sat. I, 9, 30); in dem andern Falle aber nahm man ſeine Zuflucht zu Würfeln oder einem andern Hülfsmittel, um den beſtimmten Vers welcher das Schickſal einer gewiſſen Perſon ankündigte aus den aufgeſchriebenen herauszufinden, vgl. Auguſtin. confess. IV, 3. — 2) Leute welche für die Götter, in deren Dienſte ſie zu ſtehen vorgaben, Geld und Geſchenke von dem Volke einſammelten. Dieſe antiken Bettelmönche führten bei ihrem Herumſchweifen das Bild des Gottes für welchen ſie ſammelten mit ſich, indem ſie es entweder ſelbſt trugen oder auf ein Thier geladen hatten. Dieſes Sammeln fand größtentheils nur für untergeordnete oder aus dem Auslande angenommene Götter ſtatt, und nur Abaris ſoll eine Ausnahme gemacht und in ehrenhafter Weiſe für Apollon geſammelt haben (Jamblich. vit. Pythag. 19). Es ſammelten Prieſter *für die Iſis* (Suid. s. v. ἀγείρει), in Delos ſammelten Frauen für Opis und

Arge oder Hekaerge, indem sie dabei ein Bettlerlied sangen, welches Olen gedichtet haben sollte; auf den andern Inseln und in Jonien sammelten aber auch Männer unter Absingen desselben Liedes (Herod. IV, 35).* Die berüchtigtsten unter diesen Bettlern waren die Priester der großen Göttermutter, die μητραγύρται (Aristot. rhet. 3, 2. Athen. deipn. VI, 222 d. XII, 541 e.), auch μηταγύρται genannt, entweder weil sie monatlich ihre Umzüge hielten, oder weil sie vorgaben für den Mond (τῇ μήνῃ), den Vertreter der großen Göttermutter, zu sammeln (Meineke Menand. p. 111). Eine Komödie des Antiphanes wird bald unter diesem, bald unter jenem Namen angeführt (Meineke fragm. com. ed. min. p. 531). Unter dem Getön des Tympanon und des Aulos zogen diese bettelnden Priester in Gesellschaften mit dem Bilde der Göttin durch das Land, verwundeten sich in wirklicher oder erkünstelter Ekstase und nahmen jene Verstümmelungen vor welche Manethon VI, 297 in ihrer ganzen Scheußlichkeit beschreibt. Sie machten sich anheischig gegen eine kleine Belohnung mit Hülfe der Göttin den Feind jedes Gebers zu beschädigen oder zu tödten, und erboten sich für entsprechende Gaben die Vergehen der Zahlenden oder auch ihrer verstorbenen Vorfahren durch Sprüche und Opfer zu sühnen (Plat. republ. II. p. 364 B. Ruhnken ad Tim. p. 10). Wir finden also hier die ersten Anfänge des Ablaßkramens. Wann diese Leute zuerst nach Griechenland kamen ist unbekannt. In Italien wanderten sie mit dem Dienste der Isis, der Kybele und der andern Götter ein, an deren Dienst sich die Agyrten anschließen, durften aber nur an gewissen Tagen sammeln, waren einer strengen Aufsicht unterworfen, und kein Römer betheiligte sich an ihren Aufzügen (Cic. de legg. II, 16. Dionys. Antiq. II, 19). Vgl. die Erklärer zu Hor. Sat. I, 2, 2. — 3) Werden auch die Kämpfer an den öffentlichen Spielen ἀγυρταί genannt, wenn sie, was zuweilen geschah, nach erlangtem Siege herumgiengen und von den Zuschauern Geschenke einsammelten, Ruhnken ad Tim. p. 215. [K. W. M.]

Ahala (nach Cic. or. 45, 153 eigentlich axilla, die Achsel, weil Servilius unter dieser den Dolch versteckte, Plut. Brut. 1), s. Servilii, Bd. VI, 1. S. 1111, Nr. 7 und S. 1112 f. Nr. 9 ff., besonders auch Nr. 10 (Servilius Axilla. [W. T.]

Aharna, Stadt Etruriens bei Liv. X, 25, wahrscheinlich das heutige Bargiano nordöstlich von Bolsena (dem alten Volsinii). Vgl. Arna. [P. u. F.]

Ahenobarbus, s. Domitii, Bd. II. S. 1206 ff.

Ahii (Aii z. B. auf einer Inschrift aus Nuceria, Mommsen I. R. N. 2099) auf Inschriften von Abellinum a. a. O. 1911, Venafrum 4709, Aesernia 5067.

P. Ahius Candidus, aed. in Histonium, Mommsen I. R. N. 5255. [A. P.]

Q. **Aiacius** (Mo)destus Crescentia(nus), leg(atus) G(ermaniae) oder (die Größe der Lücken wird verschieden angegeben) leg(atus) (Au)g(ust)o(r)um (pr. pr.), Inschrift aus den Jahren 209—211 n. Chr. von Großkrotzenburg bei Hanau, Steiner I. D. et Rh. I. n. 618 = Henzen 5496. [A. P.]

Sex. **Aiadius** Agatheme(rus), Inschrift im Museum zu Aquila, Mommsen I. R. N. 5938 = Henzen 6077. [A. P.]

Αἰάκεια, s. oben S. 200, 3. 8 f.

Αἰάντειον, s. Aeantium, S. 202 f.

Αἰαντίδης, 1) s. Aeantides, oben S. 202. — 2) Tragiker, Vit. Lycophr. p. 143, 5 West. Schol. Hephäst. p. 185. — 3) s. Aiax g. E. [W. T.]

Αἰαντίς, 1) Beiname der Athene, unter dem sie auf der Burg von

---

* Vgl. Aesch. Ag. 1273 φοιτὰς ὡς ἀγύρτια mit V. 1195. Soph. O. R. 388 δόλιον ἀγύρτην. Zosim. I. p. 638 μάγοις τε καὶ ἀγύρταις. Agathias IV, 8 ἀγύρτας ἢ λωποδύτας ἢ καὶ ἄλλο τι τῶν ἀνοσίων ἔργων πεπλημμεληκότας. [W. T.]

Megara einen Tempel hatte, der ihr, nach Paus. I, 42, 4, von Aias dem Telamonier errichtet war. — 2) s. Attica. [H. u. St.]

Aias, s. Aeas, oben S. 203.

Aiasii fratres auf der tab. aliment. des Trajan von Veleja §. 2. [A. P.]

Aiax (*Αἴας, — αντος*). Diesen Namen führen zwei griechische Helden welche den Zug nach Troia mitmachten, nämlich

1) A. Oileus oder Oilei (*Ὀϊλιάδης**, *Ὀϊλῆος*), Sohn des Lokrerkönigs Oileus, daher A. der Lokrer, auch der Kleinere genannt, Homer Il. II, 527; seine Mutter hieß Eriopis (Il. XIII, 697); sein Stiefbruder, von Oileus mit der Rhene erzeugt, war Medon (Il. II, 727. XIII, 695). Die Nymphe Rhene heißt bei Hygin. F. 97 auch Mutter des A. Nach Strab. IX. p. 425 war er aus der lokrischen — Euböa gegenüberliegenden — Stadt Narykus gebürtig und heißt deßwegen bei Ov. Met. XIV, 468 Narycius heros. Nach Hom. Il. II, 534 führte er die Lokrer in 40 Schiffen vor Troia (nach Hygin. F. 97 in 20), und erscheint als einer der tapfersten Griechen, der sich zum Kampfe mit Hektor anbot (Il. VII, 164); besonders aber zeichnet er sich aus in der Schlacht bei den Schiffen, wobei er nebst dem Telamonier A. ausdrücklich von Poseidon zum Kampfe aufgefordert wird (Il. XIII, 46). In den ersten Reihen kämpft er in Gemeinschaft mit dem Telamonier, ohne daß ihm, dem Schnellfüßigen (denn außer Achilleus ist kein Schnellerer im Heere, Il. XXIII, 791), seine leichtbewaffneten Lokrer folgen konnten (Il. XIII, 701 ff.), und erlegte mehr Feinde auf der Flucht als ein Anderer (Il. XIV, 521). Weiter führt die Ilias noch von ihm an daß er den Kleobulus lebendig gefangen genommen und ihm das Haupt abgeschlagen habe (Il. XVI, 330), daß er beim Kampfe um des Patroklos Leiche unter den Tapfersten war (XVII, 256), und hauptsächlich zu ihrer Rettung beitrug, indem er die andrängenden Feinde zurückhielt (XVII, 732 ff.). Bei den dem gefallenen Patroklos zu Ehren von Achilleus angestellten Leichenspielen beginnt er übermütig mit Idomeneus einen Streit, welchen Achilleus schlichtet (XXIII, 473), und hält einen Wettlauf mit Odysseus und Antilochus, ist nahe daran den Sieg davon zu tragen, strauchelt aber durch Veranstaltung der ihm ungünstig gesinnten Athena, welche Odysseus zu seiner Hülfe anrief, wird von diesem überholt und erhält nur den zweiten Preis, welcher in einem Stier bestand (XXIII, 754—784). Bemerkenswerth ist die komische Darstellung welche Homer a. a. O. von diesem Falle des A. gibt, der zur Strafe für seinen vorherigen Uebermut von Athena veranstaltet scheint. In Beziehung auf die Heimkehr des A. erzählt die Odyssee (IV, 499 ff.) daß sein Schiff an dem gyräischen Felsen auf Athene's Veranstaltung gescheitert, er selbst aber von Poseidon auf diesen Felsen gerettet worden sei. Als er aber frevelnd lästerte daß er trotz den Unsterblichen dem Tode entrinne, so ergrimmte Poseidon und zerspaltete mit dem Dreizack den gyräischen Felsen, daß den Helden die Flut verschlang. A. zeigt sich hier als einen trotzigen und übermütigen Verächter der Götter und hat überhaupt bei Homer schon etwas Wildes und Rohes in seinem Charakter, Züge welche von der späteren Sage noch weiter ausgebildet worden sind. Im Kampfe vor Troia erscheint er gewöhnlich, der

* Die (wohl ursprüngliche) digammierte Form des Namens findet sich auf etruskischen Vasen: *AIFAΣ FIAATAΣ* (rückläufig), des Vergers, l'Étrurie et les Étrusques, Paris 1862. I. Atlas, pl. 21, vgl. *AIFAΣ* und *KAΣNTPA* ebds. pl. 22. *AIFAΣ* (rückläufig) auch auf einer Vase aus Korinth, Bull. arch. 1860, Nr. V. p. 117. In *Ὀϊλεύς* ist das Digamma in den Vocal o aufgelöst; dagegen abgestoßen in der bei den lokrischen Dichtern Hesiod und Stesichoros, sowie bei Pindar in einem für einen Lokrer bestimmten Liede (Ol. IX extr.) vorkommenden Form *Ἴλεύς* und *Ἰλιάδας*, welche daher wohl die local-lokrische war; s. Schneidewin annot. crit. zu Pind. Ol. IX, 112 und A. F. Pott im Philologus Suppl. II. (1862). S. 342 f. [W. T.]

Kleine. Leichtbewaffnete und Gewandte, neben dem großen schwerbewaffneten und schwerfälligen Telamonier Aias (Il. XII, 265. XIII, 701. XVII, 507 u. sonst), wie denn in den alten hellenischen Stammsagen und Kriegsliedern die beiden Alanten und Teukros, verwandte Helden aus dem Stamm der Aiakiden, eng mit einander verbunden gewesen sein müssen, Schöll, Sophokles Aias, Einleit. S. 40. 52 ff. Bröndsted, die Bronzen von Siris S. 50 ff. — Die späteren Darstellungen fügen dem homerischen Mythus noch manche erweiternde und spezialisierende Züge hinzu. A. wird unter den Freiern der Helena aufgezählt, Apollod. III, 10, 8. Hygin. F. 81. Vor Ilium erschlug er 14 Troer (Hygin. F. 114). Philostr. Her. VIII, 1 läßt ihn von einem zahmen Drachen begleitet werden. Der Zorn der Athene, mit welchem sie den von Troia heimkehrenden A. in der Odyssee verfolgt und als dessen Grund dort im Allgemeinen der übermütige Mißbrauch des Sieges der Od. III, 133 angedeutet ist (vgl. Strab. XIII. p. 600) betrachtet werden muß, wird von den Späteren durch eine besondere That des A. motiviert. A. verfolgte nämlich nach der Eroberung der Stadt die Priesterin Kassandra, welche sich in den Tempel der Athena flüchtete und dort das Bild der Göttin schutzsuchend umfaßte, bis zu diesem Bilde und riß sie mit Gewalt weg, so daß das Bild von seiner Basis herabstürzte. Als die Griechen, erzürnt über diese Gottlosigkeit, ihn steinigen wollten, flüchtete er auf den Altar der Göttin und rettete sich so aus der bevorstehenden Gefahr. So nach Arktinos Iliupersis in den Excerpten des Proklos (Welcker Ep. Cycl. II. S. 185 u. 522). Vgl. die Darstellung auf dem Kasten des Kypselos bei Paus. V, 19, 1. Eurip. Troad. 69 ff. Auf dem Gemälde des Polygnot in Delphi, das die Zerstörung von Ilium darstellte und sich besonders an die Iliupersis des Lesches hielt, kam ein Gericht der Achäer über den Frevel des A. vor und seine Lossprechung, nachdem er einen Reinigungseid geschworen. Odysseus hatte den A. wegen seines Angriffs auf Kassandra angeklagt und auf Steinigung angetragen (Paus. I, 31, 1. X, 26, 1). Dieselbe Scene war auch in der Poikile zu Athen von Polygnot gemalt (Paus. I, 15, 3). Sophokles in seinem A. der Lokrer scheint sich an diese Version der Sage gehalten zu haben, s. Welcker, griech. Trag. I. S. 161 ff. Die ältere Form der Sage bei den Kyklikern und den Tragikern wenigstens bis auf Euripides wissen nichts von einer Schändung der Kassandra durch A. in oder außer dem Tempel der Athena; Kallimachus ist unseres Wissens der Erste welcher diese Schändung erzählt hat (Schol. Il. XIII, 66). Ihm sind die Späteren zum Theil gefolgt, Lykophr. 360. Propert. IV, 1, 118 f. Quint. Sm. Posth. XIII, 420 ff. Tryphiod. 647. vgl. Eustath. u. die Schol. zu Od. III, 135. Die ältere Form der Sage dagegen ist beibehalten von Virg. Aen. II, 403. Tzetz. Posth. 735. Hyg. F. 116. Dictys V, 12. Von Philostr. Her. VIII, 2 u. Schol. Lykophr. l. l. wird der Schändung ausdrücklich widersprochen. Sie erzählen, A. habe die Kassandra aus dem Tempel wohl in sein Zelt geführt, aber sie nicht mißhandelt. Agamemnon aber habe sie ihm weggenommen und verbreiten lassen daß Athena aus Haß gegen A. das Heer zu vernichten drohe, wenn dieses nicht den Frevler vernichte. Da habe dieser, an das ungerechte Gericht über den Telamonier denkend, in leichtem Fahrzeug sich auf die See gewagt und sei untergegangen. Bei der Nachricht seines Todes sei das griechische Heer in laute Wehklagen ausgebrochen, und habe zum Todtenopfer in dem großen Schiffe das den A. nach Troia gebracht einen Holzstoß aufgethürmt, dazu schwarze Opferthiere geschlachtet, und als der Landwind wehte, das brennende Fahrzeug in die hohe See gehen lassen. Die Annahme einer Schändung ist wahrscheinlich aus einer Tempelsage entstanden, welche das Vergehen des A. so scheußlich als möglich darstellte, um einen Jahrhunderte lang dauernden religiösen Gebrauch der opuntischen Lokrer zur Versöhnung des Zorns der

Athena zu erklären. Bald nach der Eroberung Trojas sollte nämlich eine Pest das Vaterland des A. heimgesucht und der um Rath gefragte Apollon erklärt haben, die Lokrer sollten jedes Jahr zwei edle Jungfrauen der Athena nach Ilium als Tempeldienerinnen senden. Dieß thaten die Lokrer bis kurz vor der Zeit des Plutarch. Die hingesendeten Jungfrauen mußten, als zum Opfer gewelht, eine nächtliche Jagd des Volkes in Todesangst ausstehen und dann als Tempeldienerinnen den Tempel kehren. Timäus Siculus bei Tzetzes Lykophr. 1145. Kallimachus bei Schol. Il. XIII, 66. Strab. XIII. p. 600. Welcker griech. Trag. I. S. 164. — Der Zorn der Athena über den von den Achäern nicht bestraften Frevel traf das ganze Heer auf dem Heimweg. Die bei Homer Od. IV, 499 genannten gyrischen Felsen verlegt Eustathius und die Scholien in die Nähe von Mykonos, einer der Kykladen; bei Quint. Sm. XIV, 570 werden sie in die Nähe des kapharischen Vorgebirgs am südöstlichen Ende von Euböa gesetzt. An dieser Stelle nehmen die meisten Dichter nach Homer den Sturm der die rückkehrenden Griechen heimsuchte und den Tod des A. an, wie Agias von Trözen in den Nosten, Excerpte des Proklus, Welcker Ep. Cycl. II. S. 280. Vgl. Eurip. Troad. 69 ff. Kallimach. bei Schol. Il. XIII, 66. Lykophr. 365 ff. Philostr. Im. II, 13. Hygin. F. 116. Virgil Aen. I, 43 mit Servius, Ovid. Met. XIV, 468 ff. Dictys VI, 1. Manche, wie Hygin, Quint. Sm. XIV, 614. vgl. Virg. Aen. XI, 260 mit Servius, verbinden damit die Erzählung von Nauplios, dem Vater des Palamedes, der, um den Mord seines Sohnes zu rächen, an den kapharischen Felsen durch Fackeln die Griechen irreführt und Viele tödtet. Statt Poseidons tödtet Athena selbst den A. durch den Blitz, Hygin und Virgil ll. ll. Kallimachus l. c. und Lykophr. 387—407 erzählen daß A., von den gyreischen Felsen durch Poseidon hinabgeschleudert, von den Wellen an die Küste von Delos getrieben und dort von Thetis begraben worden sei, eine Sage welche nur des Heroengrabes wegen ersonnen worden ist. Nach Aristot. Pepl. 16. Bergk p. 510 ist das Grab des A. auf Mykonos. Nach seinem Tode weilte A. mit Achilleus und andern Helden auf der Insel Leuke (Paus. III, 19, 11), bei den Lokrern aber wurde er als Heros verehrt, und das Andenken an seine Tapferkeit war so groß daß sie in der Schlachtreihe eine Stelle für ihn offen ließen und ihn als ihren beständigen Anführer sich dachten, Conon 18. Paus. III, 19, 11. Der Krieger auf ihren Münzen in der Stellung eines Angreifenden mit Helm und Schild und Schwert ist wohl A., Mionnet Nr. 570—574.*

2) Aias, Sohn des Telamon, Königs von Salamis, und der Periböa, Tochter des Alkathoos (Apollod. III, 12, 7), oder der Eriböa, Tochter des Alkathoos oder des Porthaon (Pind. Isth. V = VI, 45 = 66. Diod. IV, 72.

---

* A. Oileus kommt in Kunstwerken zwar ziemlich häufig, aber nur in wenigen Scenen vor. Wir finden ihn in der Statuengruppe des Onatas, welche die wegen der Herausforderung des Hektor zum Zweikampfe losenden Helden darstellte, Paus. V, 25, 5; ferner bei der Leichenfeier des Patroklos in einem vulcentischen Wandgemälde, Mon. d. Inst. VI. t. 31; und bei der Todtenklage über Antilochus (kenntlich ἀπὸ τοῦ ἐτοίμου), Philostr. imag. II, 7. Im Kampfe gegen eine Amazone glaubte ihn Brönsted auf einer der Bronzen von Siris zu erkennen, während er auf lokrischen Münzen in nicht genauer zu bestimmender Handlung erscheint, vgl. Jahn arch. Aufs. S. 168. Zahlreich sind die auf seinen Frevel an Kassandra bezüglichen Darstellungen, unter denen die Iliupersis des Polygnot besonders hervorragt, Overbeck Gall. her. Bildw. S. 615. 617. 635 ff. Seinen Untergang stellte ein Gemälde des Apollodor dar (Plin. XXXV, 60), das uns vielleicht in einer Beschreibung des Philostr. II, 13 erhalten ist, vgl. Brunn, die Phil. Gem. S. 259. Endlich finden wir ihn in der Nekyia des Polygnot, Paus. X, 31, 1. Eine Statue erwähnt Christodor, Anall. II. p. 464.
[H. B.]

Schol. Lykophr. En 454), kel des Aeakus, von Homer der Telamonier genannt (Il. II, 768), oder zum Unterschied von dem ersten A. „der Große“ (IX, 169. XIV, 409), oder schlechtweg A., während der Andere immer einen Beinamen hat. Er zieht mit seinen Leuten aus Salamis in 12 Schiffen nach Troia (Il. II, 557) und ist nach der Ilias einer der ersten griechischen Helden. Er ist nach Achilleus bei Weitem der Trefflichste und Tapferste der Griechen (II, 768. XVII, 279. 379. Od. XI, 550), eine Vorstellung die sich durch das ganze Alterthum hinzieht (Alkäus fr. 48 Bergk. Skolion 17 u. 18 Bergk. Pind. Nem. VII, 27. Horat. Sat. II, 3, 193). Riesig wie Ares ist er ein Schirm und Thurm der Achäer (Il. VII, 207 ff. Od. XI, 556), ragt an Haupt und Schultern über alle Argiver empor (Il. III, 226), und an Schönheit der Gestalt hat nur Achilleus den Preis vor ihm (Od. XI, 550. XXIV, 17. vgl. die Erzählung Paus. I, 35, 3). Wie an Gestalt, so ist er auch an Gesinnung dem Achilleus ähnlich, grade, offen und treu, nie hinterlistig und grausam, wohlwollend und gutmütig, ruhig und kurz in seinen Worten, derb und oft ans Ungeschlachte streifend. Im Schiffslager vor Troia haben sich A. und Achilleus die gefährlichsten Stellen am äußersten Rande des Lagers (A. am rhötelischen, Achilleus am sigeischen Vorgebirge) als Standorte ausgewählt (Il. XI, 7. Soph. Ai. 4). In der Schlacht mit den Troern besiegt und erlegt er den Simoisios und Amphios (Il. IV, 473 f. V, 610 f.), und als Hektor die tapfersten Achäer zum Zweikampfe fordert tritt auch er auf und wird zum Kampfe durch das Loos bestellt, das schon vorher das Volk für ihn von den Göttern erfleht hatte (VII, 179 f.). Selbst dem Hektor begann sein Herz im Busen zu klopfen (216) als A. sich nahte, die gewaltige Lanze schwingend und den mächtigen Schild vor der Brust. Hektor wurde verwundet; ein Steinwurf warf ihn zu Boden; als aber die Helden zu den Schwertern greifen wollten, trennten die Herolde den Kampf, von dem Beide sich zurückzogen, nachdem sie durch gegenseitige Geschenke sich geehrt hatten; dem A. bereiteten die Griechen ein festliches Mahl (Il. VII, 205—322). Als die Griechen von den Troern hart bedrängt waren wurde A. nebst Odysseus und Phönix mit Versöhnungsvorschlägen zu Achilleus geschickt (IX, 169) und sprach dabei, als der letzte Redner, wenige, aber gewichtige Worte (IX, 624 f.). Bei dem Sturme der Troer auf die griechischen Verschanzungen ist er einer der Thätigsten; er kommt dem Menestheus zu Hülfe, wirft den Epikles vom Wall herab (XII, 365 f.), wird nebst dem andern A. von Poseidon zu neuem Kampfe aufgefordert und gestärkt (XIII, 46), und hält den Hektor ab dem getödteten Amphimachos die Waffen zu rauben (190). Neue Lorbeeren erwirbt er sich im Kampfe bei den Schiffen; denn er trifft den Hektor mit einem Steinwurfe so gewaltig daß er bewußtlos zu Boden stürzt (XIV, 412), tödtet den Archelochos (464), und als die Griechen auf ihre Schiffe zurückgetrieben wurden, und schon die Troianer Feuer anlegen wollten, kämpft er von Neuem gegen Hektor und tödtet mehrere Feinde (XV, 415 f.). Nicht minder tapfer zeigt er sich bei dem Kampfe der sich um des Patroklos Leichnam entspinnt, und hält die andrängenden Feinde zurück in Gemeinschaft mit dem Dilden, während Menelaos und Meriones den Leichnam wegtragen (XVII, 128), bis ans Ende. Ebenso erscheint er als einer der ersten Kämpfer bei den Leichenspielen des Patroklos; er ringt mit Odysseus, ohne daß der Sieg für den Einen oder Andern sich entschieden hätte (XXIII, 708—734), und kämpft mit Diomedes (811 f.) um Schild und Helm welche Patroklos dem Sarpedon, und das Schwert welches Achilleus dem Asteropäos abgewonnen hatte. Als nach des Achilleus Tode seine Mutter Thetis den Griechen dessen Waffen zum Preis aussetzte, rechtete A. um deren Besitz mit Odysseus, und da dieselben dem Odysseus zuerkannt wurden ergriff den A. bitterer Zorn,

welcher die Ursache seines Todes wurde, wie aus Od. XI, 542—564 hervorgeht, ohne daß dort darüber etwas Näheres sich fände. Odysseus trifft hier in der Unterwelt die Seele des A. in der Nähe des Achilleus, Patroklos und Antilochos (XI, 495 ff.), der gleichgesinnten Freunde, und redet ihn an, seinen Sieg über ihn bedauernd, der dem A. die Ursache des Todes geworden; aber A. ist als unbeugsame Heldennatur auch im Tode noch unversöhnt geblieben, er entfernt sich ohne ein Wort zu erwiedern. Sind hienach die homerischen Gedichte sehr kurz in der Darstellung seiner Schicksale vor dem trojanischen Krieg, und wird der Grund seines Todes nur angedeutet, ohne auch die Art desselben zu nennen, so sind spätere Dichter und Schriftsteller um so ausführlicher darüber. Apollod. III, 12, 7 erzählt daß A. seinem Vater in Folge der Gebete welche Herakles verrichtete geboren worden und A. genannt worden sei, weil gleich nach jenem Gebete sich als günstiges Zeichen habe ein Adler (αἰετός) sehen lassen. Noch ausführlicher ist Pind. Isthm. V (VI), 35 ff., indem nach ihm Herakles, zum Dank dafür daß der kinderlose Telamon ihn freundlich aufnahm als er ihn zur Fahrt nach Troia einlud, seine Gebete verrichtete, und in diese besonders den Wunsch um Unbezwingbarkeit des Sohnes der geboren werden sollte einschloß. Nach Lykophr. 455 und den Scholien dazu war der Knabe bei Herakles' Besuch schon geboren; und indem dieser ihn in sein Löwenfell hüllte betete er für ihn um Unverwundbarkeit (vgl. auch Plat. Symp. p. 219 E.), und erkannte in dem Zeichen eines vorüberfliegenden Adlers, woher dann der Knabe seinen Namen erhielt, die Erfüllung seines Wunsches; ebenso Schol. Il. XXIII, 821 und Pind. a. a. O. Nur die Stelle die, als Herakles die Haut trug, von dem Köcher bedeckt gewesen war theilte ihm die Unverwundbarkeit nicht mit, so daß er unter dem Schilde in der Seite oder an der Achsel verwundbar blieb. S. Welcker kl. Schriften II. S. 267. Ep. Cycl. II. S. 145. A. ist nach Apollod. III, 10, 8 und Hygin. 81 unter den Freiern der Helena. Von Ilium aus macht er einen Einfall in den thrakischen Chersones, und raubt neben vieler Beute den Sohn des Priamus, Polydoros, den jener dem thrakischen König Polymestor, seinem Schwiegersohn, übergeben hatte (nach Eurip. Hec. 1 ff. Virgil Aen. III, 49 wurde dieser Polydoros von dem König getödtet, um sich seiner Schätze zu bemächtigen), zieht dann nach Phrygien, erlegt im Zweikampf den König Teuthras oder Telentas, und schleppt dessen Tochter Tekmessa, die seine Geliebte ward, nebst vieler Beute mit sich, Dikys II, 18. Sophokl. Ai. 210. 480 f. Hor. Od. II, 4, 5. Am Meisten aber wurde sein tragisches Ende, nach den von Homer gegebenen Andeutungen, zunächst von den Kyklikern ausgeschmückt. Arktinos in der Aithiopis erzählte daß bei den Leichenspielen welche die Griechen nach der Bestattung des Achilleus feierten Thetis die goldene Waffenrüstung ihres Sohnes als Preis aussetzte, und A. und Odysseus sich um diesen Ehrenpreis bewarben, da sie die Leiche und die Waffen des Achilleus gerettet hätten und die Besten im Heere seien. Der Streit wurde nicht durch einen leiblichen Kampf, sondern nach von Beiden gesprochenen Reden entschieden, wie auch Hom. Od. XI, 545 andeutet. Da Agamemnon und die Achäer selbst keine Entscheidung wagten, so ließ man auf Nestors Rath trojanische Gefangene richten, welche, befragt, wer von Beiden ihnen am Meisten Schaden zugefügt, zu Gunsten des Odysseus entschieden. Arktinos in den Excerpten des Proklos, Schol. Harlej. zu Od. XI, 547. Welcker Ep. Cycl. II. S. 177. Damit stimmt der Vers Od. XI, 547, welchen Aristarch verworfen. Lesches in der kleinen Ilias ließ trojsche Mädchen statt der Gefangenen das Urteil sprechen, das man durch Späher unter der Mauer von Ilium habe erlauschen lassen. Lesches in den Excerpten des Proklos. Schol. Aristoph. Equ. 1056. Welcker Ep. Cycl. II. S. 237. 531. Nach Andern gaben die Achäer selbst ein ungerechtes Urteil

ab zu Gunsten des Odysseus (Pind. Nem. VIII, 23 ff.), oder die Atriden haben die Stimmen gefälscht (Soph. Ai.). Dieses ungerechte Urteil wurde für A. die Ursache seines Todes. Die homerische Nekyia sowie Arktinos wissen nichts von einem Wahnsinn des A.; das Gefühl tiefer Kränkung treibt ihn sich in sein Schwert zu stürzen. Pindar verschweigt absichtlich den Wahnsinn, Nem. VII, 25. VIII, 23 ff. Erst Lesches erzählte daß A., in Wahnsinn gerathen, in die Heerden der Achäer fiel und sie mordete, in dem Glauben die verhaßten Achäer niederzumachen, worauf er dann, aus dem Wahnsinne erwacht, sich in sein Schwert stürzte. Dem Lesches folgte Sophokles in seinem *Αἴας μαστιγοφόρος*, in welchem das Unheil über A. besonders durch den Zorn der Athena kam, weil er in jugendlichem Uebermut sich vermessen hatte auch ohne Hülfe der Götter im Kampfe bestehen zu können, sowie überhaupt die meisten Späteren, Welcker Ep. Cycl. II. S. 178 f. Schneidewin Einleit. zu Sophokl. Aiax. Waffengericht und Tod des A. erzählen weitläufig Ovid. Met. XIII, 1 ff. und Quint. Sm. V, 123 ff. Außer Sophokles hat von den Tragikern schon Aeschylus in einer Trilogie das unglückliche Ende des A. behandelt: *Ὅπλων κρίσις, Θρῄσσαι, Σαλαμίνιαι* (?), der jüngere Astydamas dichtete einen *Αἴας μαινόμενος*, Theodektes einen *Αἴας*, Welcker gr. Trag. I. S. 29. 37. III. S. 1060. 1073. Von römischen Tragikern, welche nach den griechischen Mustern denselben Stoff bearbeiteten, sind bekannt Livius Andronikus, Ennius, Pacuvius, Attius, Welcker a. a. O. S. 1368. 1373. 1380. 1384. Das Schwert durch welches A. den Tod fand war dasjenige welches ihm Hektor nach dem Il. VII. erzählten Zweikampfe geschenkt hatte, Soph. Ai. 817. Beiden Helden wurden die Geschenke die sie damals aus Feindeshand nahmen verderblich; denn die Leiche des Hektor wurde an dem Gürtel des A. von Achilleus ins griechische Lager geschleift, Soph. Ai. 1029. Anthol. Pal. VII, 152. Schol. Lykophr. 454. Aus dem Blute des A. sproßte eine Blume hervor (Purpurlilie) welche die Anfangsbuchstaben seines Namens trug (Paus. I, 35, 3), ähnlich der welche den Hyakinthos verewigte, „dort Namen, hier Seufzer bezeichnend," Ovid. Met. XIII, 397. Ueber die Bedeutung des Namens A. vgl. Soph. Ai. 430. 914. Plut. Symp. IX, 6. Der Urteilsspruch gegen A. wurde allgemein im Alterthume für ungerecht, A. für unverdient zurückgesetzt gehalten, Plat. Apol. 41 B. Aristoteles Paian auf die *Ἀρετά* 14. Nach dem Epigramm des Aristot. Pepl. 7 (Bergk p. 508) oder des Asklepiades Anthol. Pal. VII, 145 sitzt die *Ἀρετά* auf dem Grabe des A., trauernd daß sie von der *Ἀπάτα* besiegt worden sei. Daher erzählten die Einwohner von Neu-Ilium, die Waffen des Achilleus seien nach dem Schiffbruche des Odysseus von den Wellen an das Grab des A. getrieben worden; denn ihm gehörten sie mit Recht, Paus. I, 35, 3. Epigr. Anthol. Pal. IX, 115. vgl. VII, 146—148. Manche lassen den A. durch fremde Hände sterben; nach Dikt. V, 15 wird er heimlich von Agamemnon, Menelaos und Odysseus ermordet; anderweitige Angaben über seinen Tod s. Dares 35. Hypothesis zu Soph. Ai. a. E. Nach Paus. I, 28, 12 wurde sein Halbbruder Teukros von Telamon der Betheiligung an dem Morde beschuldigt, konnte sich aber reinigen. Nach Dikt. V, 15. 16 setzte Neoptolemos, des Achilleus Sohn, die Asche des Helden in einer goldenen Urne auf dem rhötelischen Vorgebirge bei, die griechischen Fürsten schnitten Locken ihres Haupthaares ab, und legten sie, den Verstorbenen zu ehren, auf seinen Grabhügel, vgl. Quint. Sm. V, 487 ff. Sophokles dagegen läßt ihn von Teukros bestattet werden gegen der Atriden Willen, während Odysseus großmütig für die Bestattung des Helden spricht; nach Philostr. Heroic. 11 wollte sogar Odysseus die Waffen des Achilleus auf den Grabhügel legen, was Teuker nicht duldete, vgl. Soph. Ai. 1376 ff. Als zur Zeit des Hadrian das Meer das Grab des A. am Rhoiteion aufwühlte, fand man riesenhafte

Gebeine darin, welche Hadrian wieder bestatten ließ, Philostr. Her. I, 2. Paus. I, 35, 3. Wie Achilleus und der Oilide ist nach Paus. III, 19, 11 auch der Telamonier auf der Insel Leuke. Auf Salamis, dem er als schützender Heros angehörte (Pind. Nem. IV, 48), genoß er göttliche Verehrung und hatte einen Tempel, worin seine Bildsäule von Ebenholz stand; ein Fest — *Αἰάντεια* — wurde ihm zu Ehren gefeiert, Paus. I, 35, 2. Hesych. s. v. *Αἴαντ.*; ähnliche Ehre erwiesen ihm und seinem Sohn Eurysakes die Athener (Paus. l. l.), die außerdem noch nach ihm einen Stamm *Αἰαντίς* benannten und ihn damit zu den sogenannten *ἐπώνυμοι* zählten, Paus. I, 5, 2. Ein weiterer ihm gewidmeter Tempel mit seinem Bilde — *Αἰάντειον* — stand auf dem rhöteischen Vorgebirge, und Strabo, der XIII. p. 595 diese Nachricht gibt, fügt bei, Antonius habe der Kleopatra zu Gefallen das Bild nach Aegypten geführt, Augustus aber den Rhöteern wieder dasselbe zurückgegeben. Die Gemahlin des A. hieß nach Dikt. V, 16 Glauka, und deren Sohn Alantides, während er mit Tekmessa den Eurysakes erzeugte, Soph. Ai. 340; nach Paus. II, 29, 4 sollten Miltiades und Kimon, nach Plut. Alc. 1 auch Alkibiades von dem Geschlechte des A. abstammen. [H. u. St.]

Das Leben und die Thaten des A. waren ein häufiger Stoff nicht nur für Dichter sondern auch für Malerei und Plastik. Die Darstellungen aus dem Leben des A. beginnen mit seinem Abschiede von Telamon (Overbeck Gall. her. Bilder S. 276) oder seinem Auszuge aus Athen, Braun, Schale des Kodros; vgl. Jahn arch. Aufs. S. 186. Sodann finden wir ihn mit Achilleus würfelnd, Overbeck S. 310; der Herausforderung Hektors zum Zweikampfe folgend, S. 406; als Theilnehmer der Gesandtschaft an Achilleus, S. 410. Ann. d. Inst. 1858. p. 356; im Kampfe bei den Schiffen, Overbeck S. 421; um Patroklos Leiche, S. 425; wahrscheinlich auch bei dessen Todtenfeier, Mon. d. Inst. VI. t. 31, und im Kampfe gegen eine Amazone, Brönsted Bronzes of Siris; bei der Todtenklage über Antilochos (kenntlich *ἀπὸ τοῦ βλοσυροῦ*), Philostr. im. II, 7; bei dem Kampfe gegen Memnon (Paus. V, 22, 2) und um die Leiche des Achilleus, Overbeck S. 540. Eine besondere Gruppe bilden die Darstellungen seines Streites um die Waffen des Achilleus, Overbeck S. 561; seines Wahnsinns, S. 565, und seines Todes, S. 568. Bull. Napol. N. S. I. t. 10. Mon. dell' Inst. VI. t. 33; und in der Nekyia stellte ihn Polygnot in einer Gruppe mit andern dem Odysseus feindlich gesinnten Helden dar, Paus. X, 31, 1. Statuen die sich auf seinen Cultus als Heros beziehen befanden sich zu Athen unter den Eponymen der Phylen, Paus. I. 5, 2; in Aegina, ib. I, 35, 2 und unweit Rhoiteion, Strab. XIII. p. 595. [H. B.]

Ἀΐδης, s. Inferi, Bd. IV. S. 156. 161.

Aidōneus (*Ἀϊδωνεύς*), 1) verlängerte dichterische Form von *Ἀΐδης*, *Ἄϊδης*, Il. V, 190. XX, 61. Hesiod. Th. 913. Hom. Hymnus in Cerer. 2. Aeschyl. Pers. 640. Soph. O. C. 1555. — 2) König der Molosser in Epirus, in dessen Person durch die spätern Mythologen die alte Sage von dem Raube der Persephone durch Pluton historische Gestaltung erhielt. Nach Plut. Thes. 31 zog Theseus mit Pirithous, welcher ihm die Helena hatte rauben helfen, nach Epirus, um für seinen Genossen zur Vergeltung des geleisteten Dienstes des A. mit seiner Gattin Persephone erzeugte Tochter Kore zu entführen. A., der sie für Freier hielt, bedingt zuerst einen Kampf mit seinem Hunde Kerberus. Da er aber die Absicht der beiden Ankömmlinge erfuhr, so ließ er sie greifen und den Pirithous durch den Kerberus tödten. Vgl. Euseb. Chron. p. 27, welcher die Frau des A. eine Tochter der Königin Ceres nennt, die jener entführt habe. S. auch den Art. Theseus, Bd. VI, 2. S. 1871. — 3) Fluß am Ida, Paus. X, 12, 1 f. [H. u. St.]

Aedili, öfters auf Inſchriften, z. B. aus Aquinum, Mommſen I. R. N. 3330, Allifä 4788, Interamna 6166, Arpinum 7253. [A. P.]

L. **Aemus** L. f. mit Q. Baebatius Sex. f. auf der Weihinſchrift eines Tempels des Juppiter Liber in Furſo vom J. 696 d. St. = 58 v. Chr., Orelli-Henzen 2488 = Mommſen I. R. N. 6011 = Ritſchl P. L. M. Taf. LXXXII. [A. P.]

Aetius Pastor, Rhetor und Senator in der Zeit des Auguſt, M. Sen. Controv. I, 3, 11. p. 82, 8 ff. Bu. [W. T.]

Αἰγικόρεις, ſ. Phylae, Bd. V. S. 1593 f.

A. **Aigius** C. f. a(i)d(ilis) in Arpinum, Mommſen I. R. N. 4472 = Henzen 7033. Vgl. in Betreff der Aedilen zu Arpinum Cic. ad Fam. XIII, 11, 3. [A. P.]

Αἰγοφάγος, ſ. oben S. 239 f.

Αἰκίας δίκη, Privatklage wegen körperlicher Mißhandlungen oder Realinjurien. Auf eine ſolche beziehen ſich die Reden des Demoſthenes und Iſokrates gegen Konon und Lochites. Von der öffentlichen Klage welche denſelben Zweck verfolgte, der *γραφὴ ὕβρεως*, unterſcheidet ſie ſich dadurch daß der Kläger hier das Materielle der empfangenen Beleidigung, dort die der Beleidigung zu Grunde liegende Abſicht, den animus iniuriandi, urgiert. Vgl. Bd. III. S. 1536 ff. Die Klage *αἰκίας* war nur begründet wenn der Anzuklagende der angreifende Theil geweſen war: *ἡ αἰκία τοῦτ' ἐστίν, ὃς ἂν ἄρξῃ πρότερος χειρῶν ἀδίκων*, Demoſth. geg. Euerg. p. 1151. §. 40. Vgl. daſ. p. 1141. §. 7. p. 1143. §. 15. p. 1150. §. 39. p. 1153. §. 47. geg. Ariſtokr. p. 635. §. 50. Iſokr. geg. Loch. §. 1. Die Klage war ſchätzbar von Seiten des Klägers und ihm fiel, wie bei allen Privatklagen, wenn er gewann, die Buße als Schmerzensgeld zu, Iſokr. geg. Loch. §. 15 f. Harpokr. p. 8, 14. Bekker Anecd. gr. p. 356, 1. Die Behörde bei welcher ſie angebracht werden mußte waren die Vierzigmänner, *οἱ τετταράκοντα*, Demoſth. geg. Pantän. p. 976. §. 33. Daß ſie indeß, wie der Grammatiker bei Bekker Anecd. gr. p. 360, 23 angibt, binnen vier Tagen, ſo lange noch die Spuren der erhaltenen Schläge ſichtbar waren, hätte angebracht werden müſſen (ſelbſt wenn man ſo das verfehlte *εἰσήγετο* faſſen will, das ſtreng genommen noch viel mehr beſagt), iſt unbegründet und widerlegt ſich ſchon durch den Fall bei Demoſth. geg. Konon p. 1260. §. 11 f. Uebrigens iſt ſie die einzige Privatklage bei welcher keine Gerichtsgebüren zu erlegen waren, Joſokr. geg. Loch. §. 2. Vgl. Böckh Staatsh. der Ath. I. S. 475 f. 492 f. Meier att. Prozeß S. 547 ff. Platner Prozeß II. S. 193 ff. [West.]

Αἶκλον, *αἶκλον* oder auch *αἶκνον*, *ἄϊκνον* (nach Euſtath. zu Iliad. XVIII, 245 wie *Φίτις* ſtatt *Φλῖτις* u. ſ. w.), iſt ein doriſches Wort (Polemon bei Athen. IV. p. 140 c.) und bedeutet 1) die Mahlzeit im Allgemeinen, 2) das Hauptgericht (ſ. die Stellen bei Athen. IV. p. 139 b — 140 c.). In letzterer Bedeutung haben wir es bei den Lakedämoniern aufzufaſſen. Es wurde aus den gewöhnlichen Beiträgen bereitet welche jeder Theilnehmer der Phiditien zu entrichten verpflichtet war, und beſtand in Schweinefleiſch mit einer Brühe, etwas Käſe, Feigen und Gerſtenbrod. Das *ἐπάϊκλον* (Polemon bei Athen. l. l.) iſt der Nachtiſch, welcher auf verſchiedene Weiſe von den Tiſchgenoſſen gewonnen wurde. Theils ſendeten nämlich die Reicheren freiwillig von Hauſe ein beſſer zubereitetes Gericht, oder einen Theil eines Opfers, oder was gerade die Jahreszeit darbot, theils ſendeten ſie die Jagdbeute ganz oder nur zum Theil, was beſonders dann geſchah wenn man von der Jagd ermüdet war und zu Hauſe eſſen wollte, und nur dem Ermüdeten war dieſes erlaubt (Plut. Lyc. 12). Molpis nennt unter derartigen Geſchenken Geflügel, Haſen, Lämmer ꝛc., doch wurde auch feineres Brod mitgeſendet. Wenn dieſe Gerichte nach dem Schluſſe der Hauptmahlzeit herumgereicht wurden, ſo

pflegte der Austheiler der Speisen oder sein Diener denjenigen zu nennen welcher das Geschenk eingesendet hatte (Polemo bei Athen. IV. p. 139 c.). Persäos in der Verfassung der Spartaner erzählte jedoch daß man das ἐπάϊκλον auch dadurch gewonnen habe daß man einander Strafen auflegte, ja daß man sogar die Ehrenplätze zuweilen gegen Ablieferung eines ἐπάϊκλον abgetreten habe. Von dem Eingesandten nahmen sich die Männer entweder geradezu die bessern Stücke, oder sie ließen sie für den Tisch erst zubereiten. Was übrig blieb erhielten die Knaben, aber es wurde diesen auch ein besonderes ἐπάϊκλον bereitet, welches aus Mehl bestand das mit Oel angemacht war und mit Lorbeerblättern gegessen wurde. [K. W. M.]

Αἶνος, s. Apologus.

Ἄϊοι (Ptol. VII, 1, 9. 87), Volk an der Südküste von India intra Gangem östlich von der Mündung des Flusses Baris zwischen ihr und dem Sinus Colchicus, im heutigen Cochinchina. Ihre Hauptstadt war Cottiara (das heutige Cochin oder Cotschin). Vgl. Ritter V. S. 515. [P. u. F.]

Αἰώρα, *ἐώρα*, ein Fest der Athener, welches nach Einigen für die Tochter des Tyrrheners Maleos, nach Andern für die des Aegisthos und der Klytämnestra, oder für Erigone, die Tochter des Ikaros, gefeiert sein sollte (Hesych. s. v.). Die Beziehung zu der Tochter des Erstern, der aus Etrurien nach Attika gekommen sein soll (Strab. V. p. 356 Kramer), ist unbekannt. Die Tochter des Aegisthos und der Klytämnestra soll mit ihrem Großvater Tyndareos nach Athen gekommen sein, um Orestes wegen des Muttermordes anzuklagen, und da derselbe von dem Areopag frei gesprochen wurde, soll sie sich erhenkt haben, indem sie zu den Göttern flehete, die athenischen Jungfrauen möchten in gleicher Weise umkommen, was auch geschah (Etymol. magn. s. v.). Nach der gewöhnlichen, auch von Hesych angedeuteten Erzählung hängt das Fest mit Ikaros, dem Stammhelden des attischen Fleckens Ikaria, zusammen. Dieser hatte von Dionysos, welcher von Böotien aus zu ihm kam, die Weinbereitung gelernt und gab von dem neuen Getränke Hirten zu trinken. Da sie nun in den ihnen unbekannten Zustand des Rausches versielen glaubten sie sich vergiftet und erschlugen den Ikaros. Die Tochter des Ikaros, Erigone Aletis, war bei der Tödtung nicht zugegen, fand erst nach langem Suchen den Leichnam des erschlagenen Vaters und erhenkte sich, indem sie die Götter bat sie möchten die Jungfrauen von Ikaria oder Attika in gleicher Weise sich umbringen lassen. Da nun viele Jungfrauen ohne Grund sich erhenkten, wendete man sich um Abhülfe an das Orakel, und erhielt den Befehl durch ein Fest den Ikaros und die Erigone zu versöhnen (Hygin. poet. astron. II, 4). Man richtete nun dieses Fest αἰώρα ein, bei welchem Stricke an Bäume geknüpft und auf denselben Puppen geschaukelt wurden oder die Jungfrauen sich wohl auch selbst schaukelten, indem sie dazu ein Lied ἀλῆτις sangen, welches Theoboros von Kolophon gedichtet hatte (Pollux onom. IV, 7. §. 55. Aristot. bei Athen. XIV. p. 618 e.). Das Fest ist demnach ein dionysisches, und wurde in einer Gegend gefeiert wo Dionysoscultus und Weinbau heimisch waren. Es scheint im Sommer zu der Zeit gefeiert worden zu sein wo die Trauben schwellen und sich färben. Vgl. Schömann griech. Alterth. II. S. 434. Fr. Osann Verhandlungen der sechsten Philologen-Versamml. 1843. S. 22. [K. W. M.]

Αἶσα, s. Fatum, Bd. III. S. 431 f.

Αἰθουσα, s. Bd. II. S. 1225 M.

Aius Locutius (der Sager und Sprecher), eine Gottheit der Römer. Im J. 364 d. St. vor dem Einfall der Gallier wurde in Rom auf der via nova eine Stimme gehört welche die Annäherung der Gallier verkündete (Liv. V, 32), weßwegen nach Besiegung der Gallier, um die Nichtachtung jener Stimme zu sühnen, auf jener Straße dem Aius Locutius ein Tempel er-

richtet wurde, Liv. V, 50. vgl. Varro bei Gell. N. Att. XVI, 17. Cic. de div. II, 32. [H. u. St.]

Αἴξ, s. Aega, oben S. 222 f. und Capra (Capella), Bd. II. S. 131.

2) ein Kind des delphischen Python, Plut. Quaest. Gr. 12, ursprünglich, wie es scheint, mit Python identisch, Müller Dor. I. S. 318. Anm. 1. Wieseler Apollon Stroganoff S. 18 Anm. [St.]

Ak— s. Ac—.

Ala. 1) Die Achselgrube (eigentlich ax-illa = Achs-el), deren Geruch von der Aehnlichkeit caper, hircus, τράγος, κινάβρα genannt wird, Lukian. dial. m. 1 κινάβρας ἐπόζων ὥσπερ ὁ τράγος. Daher hircosus, Plaut. Merc. III, 3, 14. Catull. 69 (68), 6. Horat. Epod. XII, 5. Ovid. A. A. III, 193. Martial. XII, 59, 5. Erkl. zu Petron. 128. [S. u. R.]

2) Im einzelligen toskanischen Tempel sind alae rechts und links von der großen Cella befindliche schmälere Seitenhallen (Vitruv. IV, 7); und ähnlich sind die alae im römischen atrium. Vgl. Atrium und Becker's Gallus von Rein II. S. 213 f. (3. Ausg.). [W. T.]

3) Im römischen Kriegswesen hat ala (alarii) eine doppelte oder dreifache Bedeutung. a) In der alten Zeit, als die römischen Heere zum Theil aus den Truppen der socii (Bd. VI, 1. S. 1237) bestanden, nannte man diese, sowohl equites als pedites, im Gegensatz zu den römischen Legionssoldaten alarii, weil sie in der Schlacht gewöhnlich die beiden Flügel deckten. Die beiden Abtheilungen dieser Truppen hießen alae (griechisch κέρατα), Liv. II. 49. X, 43. XXXI, 21. XXXV, 5. Cinc. bei Gell. XVI, 4. Serv. zu Virg. Aen. XI, 604. Lipsius, de mil. Rom. II, 7 und Bd. VI, 1. S. 1237. Der Name dextra und sinistra ala war die bestimmte und stehende Bezeichnung für gewisse Heerestheile (vielleicht von ihrem Platz im Lager herrührend), auch wenn dieselben einen ihrem Namen nicht entsprechenden Platz einnahmen, Weissenborn zu Liv. XXVII, 2 dextrae alae sinistra subiit, Duker zu Liv. XXVII, 14. S. noch X. 40. XXV, 21. XLIV, 41 und Bd. VI, a. a. O. b) Als die socii das römische Bürgerrecht erhalten hatten wurde die Benennung al. auf die im römischen Heer dienenden Hülfstruppen (auxilia) der Provinzen und auswärtigen Könige übertragen, und zwar immer noch sowohl auf die Reiterei als auf das Fußvolk (equites alarii und cohortes alariae), Caes. b. g. I, 51. b. c. I, 73. 83. II, 18. Cic. ad Fam. II, 17 fin. und Bd. VI, a. a. O. c) Eine beschränktere Bedeutung erhielt das Wort in der Kaiserzeit, indem alae (ἴλη) die Reiterabtheilungen genannt wurden welche nicht ausdrücklich zu einer Legion gehörten (equites legionis, turmae legionis, aber niemals ala legionis) und die meistens aus Fremden bestanden, Gell. XVI, 4. Serv. zu Virg. Aen. IX, 604. In demselben Sinn braucht Liv. VIII, 39 das Wort, indem er den späteren Sprachgebrauch auf die frühere Zeit übertrug. Gewöhnlich bestanden die alae, welche unter dem Befehl eines Praefectus standen, aus 500 Mann (16 Turmen oder 480 Mann, Hygin. de castr. 16. 23), einzeln aus 1000 Mann, und hießen deßhalb miliariae. Es waren 24 Turmen oder 960 Mann, Hygin. 16 und Langes Anmerk. Rösch, Comm. zu Caes. S. 14. Auf Inschriften kommen sie mehrfach vor, ala miliaria in Mauretania (Orelli-Henzen 3655), Batavorum (5263), Brittonum oder Britanica (nach J. Aschbach, die britannischen Auxiliartruppen in den römischen Donauländern, Wien 1860, in dem Jahrbuch für vaterländ. Gesch., heißen Britanni die römischen Brittanier und Brittones die barbarischen, später unterworfenen Brittanier), 485. 3041. 6857a, Claudia miliaria (6519), Flavia (487. 3409), Petriana (516 und in der notitia dignit.). Gewöhnlich wurden die alae nach dem Vaterlande der Soldaten bezeichnet, und so begegnen uns ala Abasgorum (not. dign.), Aegyptiorum (not. dign.), Abydorum (not. dign.), Afrorum (Orelli-Henzen 2773), Ala-

mannorum (not. dign.), Arabum (not. dign.), Aravacorum (Or. 2153. 5428. 5430), Armeniorum (not. dign.), Assyriorum (not. dign.), Asturum (Orelli 2076. 3155. 3507. 5514. 6924. Aſchbach S. 59 ff.), Batavorum (5263), Bostrenorum (3439), Britannica (ſ. oben), Campaconum (3536), Cannunefatum (96. 5418), Carduenorum (not. dign.), Dacorum (Orelli 4968. 5659. 6049), Damascena (not. dign.), Dardanorum (Orelli 3570. 6857), Foenicum (not. dign.), Francorum (not. dign.), Gaetulorum (Orelli 748. 3398. 5433. 6857 a.), Gallorum (804. 3888. 6857), Germanorum (not. dign.), Hiberorum (not. dign.), Hispanorum (Orelli 479 f. 2156. 6852. Henzen p. 70 ff.), und zwar Compagonum (6858 a.) und Vettonum (5442), Illyricorum (Kellermann vig. 224), Ituraeorum (Orelli 5443), Iuthungorum (not. dign.), Maurorum (Orelli 1243), Moesica (6702. 6948.), Noricorum (6838. A. Rein, die röm. Stationsorte und Straßen zwiſchen colonia Agripp. und Burginatium, Crefeld 1857. S. 20 ff. und dazu C. L. Grotefend, Epigraphiſches, Hannover 1857. S. 12 ff.), Numidarum (Orelli 6946), Paflagonum (not. dign.), Palmyrenorum (not. dign.), Pannoniorum (Orelli (485. 3881. 4994. 5442. 6769. 6802. 6839. Böcking ad not. dign. occ. p. 797 f.), Parthorum (6927), Phrygum (6709. Böcking ad not. dign. occ. p. 795 f.), Quadorum (not. dign.), Querquernorum (Orelli 5455), Raetorum (not. dign.), Sarmatarum (not. dign.), Saxonum (not. dign.), Scubulorum (Orelli 512. 5418. 6714), Sequanorum (Böcking ad not. dign. occ. p. 802 f.), Tautorum (Orelli 3552), Thracum (6763. 6943. Henzen p. 42 ff.), und zwar Thracum Mauretana (Orelli 5433) und ala I. Aug. Thrac. (2223. 5439. 5905), Tungrorum (5263. 5729. 6721), Valeria (von Pannonien, Böcking ad not. dign. occ. p. 791. 803), Vallensium (Orelli 6710), Vandilorum (not. dign.), Vocontiorum (Orelli 5918). S. auch Bd. VI, 1. S. 1238. Wenn die Völkerſchaft mehrere alae ſtellte, ſo wurde die Zahl prima und secunda der Unterſcheidung halber hinzugefügt, und früher gab es immer nur zwei, in der notitia dignit. aber findet man viel höhere Zahlen (Aſchbach S. 60). Manche alae erhielten ihren Namen von dem Stifter derſelben, wie ala Agrippiana (Orelli-Henzen 6718), Apriana (von Apet oder von der Stadt Apri, Böcking ad not. or. p. 303. occ. p. 860), Flavia (Orelli 487. 843. 3409. 5418), Frontoniana (5263. 5428. 5430. 6857 a. Henzen p. 75 f.), Gemelliana (6858. Henzen p. 76 f.), Indiana (188. 192. 3507. 4039. 6722; von dem König Indus, Henzen p. 77. Aſchbach S. 56 ff.), Longinia (Henzen p. 75), Petriana (Orelli 516. 5455. Henzen p. 73 f.), Picentiana (5418. 6724. Henzen p. 77 f.), Sebosiana (1603. 6725), Siliana (5430. 6856. Henzen p. 77 f.). Am häufigſten geſchah dieſes wenn ein Kaiſer Errichter der ala war, alſo ala Claudia (3408. 3582. 5418. 5428. 5430. 5443. 6726), Flavia (487. 843. 3409. 5418), Ulpia u. A. Später nannten ſich die alae vielfach nach dem jedesmaligen Kaiſer, deſſen Namen ſie noch zu der bisherigen Bezeichnung hinzufügten, wie Gordiana, 972 (ob virtutem). 5878. Severiana, Philippiana, Deciana, Constantiana, Diocletiana, Valentiana, Theodosiana, welche Namen in der not. dign. oft vorkommen. Ala Iovia iſt genannt von C. Aurelius Valerius Iovius Diocletianus (Böcking ad not. dign. or. p. 189. occid. p. 937), und ala Herculea von Maximianus Herculius (Böcking ad not. dign. or. p. 189. occid. p. 538. Zoſim. III, 20. Veget. I, 17). Ueberhaupt waren mehrere Namen ſehr gewöhnlich, ſo nach Völkerſchaft und Stifter, oder außerdem noch andere ehrenvolle Beinamen, wie ala Aug. ob virtutem appellata (Orelli 3412. 5675), ala Flavia Aug. Brit. (3041. 6857) oder vollſtändiger ala Flav. Aug. Brit. mil. c. R. d. i. civium Romanorum (weil in ihr auch ſolche Britanier fortdienten welche Veteranen waren und die Civität empfangen hatten, ſ. Aſchbach, die britan. Auxiliartruppen in den röm. Donauländern, Wien 1860), ala Flavia pia fidelis mil. (Orelli 487. 3409), ala

Moesica felix torquata (6702), ala Petriana mil. bis torquata (516. vgl. 3383. 6856). Selten wurde das Land hinzugesetzt in dem sich die ala besonders ausgezeichnet hatte, wie ala Thracum Mauretana (5433), ebenso selten die Waffengattung, wie ala I. Aug. Ituraeorum sagittar. (5443), ala Gallorum et Pannon. catafractorum (804. vgl. 3383 und in not. dign. oft, s. Böcking ad not. occ. p. 291. or. p. 187. 535. Julian. orat. I. p. 37 ed. Spanh.), ala I. Ulpia contariorum (6716), alae singularium (d. i. auserlesene Auxiliartruppen, wie Gardereiter, nicht zu verwechseln mit den Bd. VI, 1. S. 1208 genannten gleichnamigen Offizialen), Tac. Hist. IV, 70. Orelli-Henzen 1794. 3651. 6711. 6712. Böcking ad not. dign. occ. p. 788 ff. W. Henzen, sugli equiti singolari degl' imperatori Rom., in Annali dell' instit. Rom. 1850. XXII. p. 5—53. Becker-Marquardt, röm. Alterth. III, 2. S. 386 ff., ala exploratorum Martensium Gordiana (Orelli-Henzen 5877 f.), ala Herculia Dromedariorum (not. dign.). Andere Beinamen sind veterana (3888. 5434. A. Rein, die röm. Stationsorte und Straßen zwischen Col. Agripp. und Burgin., Crefeld 1857. S. 23), gemina (Orelli 5418. 6924), civium Rom. (3041. 6857 a. 6944), deren Erklärung sehr leicht ist. Uebrigens darf nicht befremden daß die Bezeichnung derselben ala nicht immer dieselbe ist und daß man bald eine einfache, bald eine vollständige und zusammengesetzte Benennung findet. Literatur: Das Verzeichniß von Clemente s. in memorie Rom. di antichita etc. 1826. III. p. 217—271. W. Henzen, zwei Militärdiplome, in d. Jahrbüch. d. Vereins v. Alterthumsfr. im Rheinlande XIII. Bonn 1848. S. 39 ff. 69—84. Aschbach, die ala Indiana, ebendas. XIX. Bonn 1853. S. 55—63. Aschbach, die in Vespas. Militärdiplom vorkommenden alae und Cohorten, ebendas. XX. Bonn 1853. S. 33—80. Becker-Marquardt, röm. Alt. III, 2. S. 372 ff. [G. u. R.]

Alaba (Ἄλαβα), 1) Stadt der Keltiberer in Hispania Tarrac. bei Ptol. II, 6, 58. — 2) eine der 1378 kleinen Inseln bei Taprobane (Ceylon), nach Ptol. VII, 4, 12. [F.]

Ἀλαβάγειον ἄκρον, nach Ptol. VI, 8, 8 ein Vorgebirge Caramaniens südlich von Kyiza, dasselbe welches Marklan. p. 22 u. 23. Ἀλαμβαρεῖν nennt, vielleicht das heutige Cap Arrubah. [F.]

Alabanda (τὰ Ἀλάβανδα bei Herod. VIII, 136, sonst ἡ Ἀλάβανδα, Strab. XIV. p. 660. Dio XLVIII, 26. Ptol. V, 2, 19. Steph. Byz. p. 57. Cic. N. D. III, 15. 19. ad Fam. XIII, 56. Liv. XXXIII, 18. XLIII, 6. Plin. V, 29, 29; Einw. Ἀλαβανδεῖς, Polyb. XXX, 5), Stadt Kariens unfern des Flusses Marsyas, südlich von ihm und dem Mäander, 160 Stadien südlich von Tralles zwischen zwei Hügeln (die ihr nach Strab. l. l. das Ansehen eines bepackten Esels gaben); unter den Römern eine freie Stadt und Sitz eines Conventus Juridicus (Plin. l. l.), übrigens durch Handel und Kunstfleiß (vgl. Plin. XXXVII, 7, 25) blühend und wohlhabend, aber auch ihrer üppigen Sitten wegen berüchtigt. Die Einwohner liebten besonders die Freuden der Tafel und verwendeten viel Geld auf Sängerinnen (Strab. l. l. und Steph. Byz.); wozu allerdings die ganz isollert dastehende Nachricht des Vitruv. VII, 5, daß die Einwohner im Rufe des Stumpfsinnes und der Geschmacklosigkeit gestanden, nicht stimmen will. Ueber ihre Münzen vgl. Rasche Lex. Num. I, 1. p. 266. Die Umgegend lieferte eine besondere Steinart, den lapis Alabandicus (s. d.). Pokocke III. S. 84 ff. Chandler c. 59. S. 282 ff. u. A. halten die imposanten Ruinen bei Karpusli oder Karpusli für ihre Ueberreste, Leake aber, Tour in Asia min. p. 231 ff. schreibt ihr mit viel größerer Wahrscheinlichkeit die Ruinen bei Arabissar zu, welches gerade wie die alte Stadt zwischen zwei Hügeln am Flusse Tschina liegt (vgl. Pokocke III. S. 97) und dessen Umgegend völlig mit der Beschreibung Strabo's übereinstimmt, und derselben Ansicht ist auch Fellows Discov. in Lycia p. 54 ff. [P. u. R.]

Alabandicus sc. lapis, ein Stein von Alabanda, doch auch bei Milet vorkommend, schwarz und ins Purpurrothe spielend, der nach Plin. XXXVI, 8, 13 im Feuer fließt und zur Glasbereitung geschmolzen wird. Isidor. Orig. XVI, 14 versteht eine Art Marmor darunter. Es mag sein daß er wie eine Kalkerde zugesetzt worden ist, um den Fluß des Sandes zu befördern. Neuere, seit Camillus Leonardus (Speculum lapid. p. 71. Paris 1610. 8.), halten ihn für Braunstein, der von den Alten zur Bemalung der Töpferwaaren wahrscheinlich gebraucht wurde. H. O. Lenz, Mineralogie der alten Griechen und Römer, Gotha 1861. S. 141 hält diesen Stein für Rauchtopas. Uebrigens gibt Plin. XXXVII, 8, 25 denselben Namen auch einem Edelsteine, der von den Neuern bald zu den Rubinen, bald zu den Granaten, bald zu den Verwandten der Topase und Hyacinthen gerechnet und entstellt Alamand, Alavand, Almand, Almandin genannt wird, Beckmann Beitr. z. Gesch. d. Erfindungen IV. S. 409 f. [S. u. R.]

Alabandus (*Ἀλάβανδος*), mythischer Heros, Erbauer der Stadt Alabanda, Sohn des Culppus oder des Ker und der Kallirhoë, des Mäandros Tochter, Steph. Byz. s. v. *Ἀλάβανδα*. Cic. N. D. III, 15. 19. [H. u. St.]

Alabarches, s. Arabarches.

Alabaster oder —rum (*ἀλάβαστρος, —ρον*), ein cylinderförmiges, nach oben abnehmendes, glattes henkelloses Salben- und Oelfläschchen (Plin. h. n. IX, 35, 56. XXI, 4, 10. Orelli 4832 graciles alabastri), welches aus orientalischem Onyx (deßhalb auch schlechtweg onyx genannt), Glas oder aus Alabaster bestand, weßhalb Mehrere annehmen daß der Name von diesem Stoffe entlehnt sei, Ussing de nom. vasor. Graec. Havniae 1844. p. 70 f. Andere leiten den Namen von *ἀ* und *λαβή* her (ohne Henkel), wie Creuzer, deutsche Schriften, 2. Abth. III. S. 28 ff. und Abeken, Mittelitalien S. 269 nach Valckenaer Schol. zu Luk. evang. p. 162 f. Man trug diese Fläschchen in Riemen und hatte besondere Gestelle für dieselben, Creuzer a. a. O. und Gerhard, Berlins antike Bildwerke S. 367 mit Nr. 42 f. Die Bestimmung für Oel und Salben zeigen Martial. XI, 8. Cic. b. Non. XV, 17. Plin. h. n. XIII, 2, 3. XXXVI, 5, 12. S. die Erklärer zu Evang. Matth. 26, 7. Böttiger, Aldobrand. Hochzeit S. 49 f. Ussing a. a. O. Beckers Gallus A. v. Rein II. S. 279. J. H. Krause, Angeiologie, Halle 1854. [R.]

Alabastrites, auch onyx (wohl buntfarbiger Alabaster) genannt und onychites, unser Alabaster (zum Theil körniger, zum Theil dichter Gyps), Theophr. de lap. 111 ff. Dioskor. de m. m. V, 152. Das Nähere über die Heimat desselben und den Gebrauch welchen der Luxus der Alten von ihm machte (zu Trinkgefäßchen und Salbfläschchen, Füßen von Sesseln und Sophas, später zu Amphoren, Säulen und andern Ornamenten) s. bei Plin. XXXVI, 7, 12. Gebrannt diente er als Pflaster. Vgl. Isidor. Orig. XVI, 5, 7. — Es haben sich mehrere antike Kunstwerke von Alabaster erhalten, z. B. Graburnen von Pompeji und Volterra, ein prachtvoller Sarkophag in Aegypten u. A. H. O. Lenz, Mineralogie der alten Griechen und Römer, Gotha 1861. S. 141 f. [S. u. R.]

Alabastrites Mons (bei Ptol. IV, 5, 27 *Ἀλαβαστρηνὸν* oder *Ἀλαβαστριτὸν ὄρος*), Gebirge im Innern Mittelaegyptens (Heptanomis) östlich von Oxyrynchus und 6—7 geogr. Meilen südlich von der Stadt Alabastra (*Ἀλαβάστρα* oder *Ἀλαβάστρων πόλις*, Ptol. IV, 5, 59) oder Alabastrum (Plin. XXXVII, 8, 32. 10, 54. Alabastron, ib. V, 9, 11), wo der auf dem Gebirge gewonnene Alabaster von einer Menge von Künstlern zu allerlei Gefäßen verarbeitet wurde. Die Stadt scheint sich nicht lange erhalten zu haben, da ihrer schon die Not. Imp., die alle kleine Befestigungen in diesem innern Gebirgsstriche sorgfältig anführt, nicht mehr gedenkt. Vielleicht ist *sie in der Nähe* des Dorfes Wady el Teyr am Eingange mehrerer Bergthäler

u ſuchen, wo ſich jedoch keine Ruinen mehr finden. Vgl. Jomard Descr. de Egypte T. IV. p. 377. [F.]

Alabece oder Alebece Reiorum Apollinarium, bei Plin. H. N. III, 1, 5. Vgl. Reii, Bd. VI, 1. S. 428. [W. T.]

Alabon (Ἀλάβων, Diod. Sic. IV, 80. Steph. Byz. p. 58. Plin. III, 3, 14) oder Alabus (? Ἀλάβου ἐκβολαί, Ptol. III, 4, 9, bei Sil. It. XIV, 228 und Vib. Sequ. p. 4 Alabis, bei Plut. Timol. 34 wohl nur verſchrieben Ἄβολος), Fluß an der Oſtküſte Siciliens nördlich von Syrakuſä bei Hybla Megarenſis mündend, an welchem Timoleon einen Sieg über Mamerkus erfocht (Plut. l. l. vgl. Heß Obs. in Plut. Timol. p. 125); nach Mannert IX, 2. S. 306 u. A. der heutige Cantaro, nach Reichard aber der S. Giuliano. — 2) ſ. Alamon. [P. u. F.]

Alaesa, ſ. Halesa, Bd. III. S. 1049. Inſchriften im C. I. gr. 5595—5000. [F.]

Alagonia (Ἀλαγονία), Stadt der Eleutherolakonen im weſtlichſten Theile von Lakonien, nahe der Grenze von Meſſenien, 30 Stadien landeinwärts von Gerenia, mit ſehenswerthen Heiligthümern des Dionyſos und der Artemis, Pauſ. III, 21, 7. 26, 11. vgl. Curtius Peloponneſos II. S. 327. [P. u. Bu.]

Ἀλαλαίου νῆσοι (Arrian. Per. mar. erythr. p. 3, höchſt wahrſcheinlich identiſch mit den Aliaeu Ins. bei Plin. VI, 29, 34. vgl. Harduin ad h. l. p. 735), eine Inſelgruppe des arabiſchen Meerbuſens vor der Küſte Aethiopiens in der Nähe von Adule, reich an Schildkröten. [F.]

Alalcomĕnae (Ἀλαλκομεναί), 1) Ortſchaft in Boiotien, am nördlichen Fuße des Helikon, nahe dem ſüdlichen Ufer der Kopais, mit einem alten Heiligthume der Athene (τὸ Ἀλαλκομένειον) an einem kleinen Τρίτων genannten Bache, welches von der einheimiſchen Tradition als Geburtsſtätte der Göttin bezeichnet wurde; das alte Cultbild aus Elfenbein wurde von Sulla geraubt und ſeitdem gerieth der Tempel, als von der Göttin verlaſſen, in Verfall; Pauſanias (IX, 33, 5 f.) fand ihn von einem mächtigen Epheubaume, der die Steine der Mauern auseinandergeſprengt hatte, durchwachſen. Vgl. Il. I, 8 mit Schol. Strab. IX. p. 413. Steph. Byz. v. Ἀλαλκομένιον. Plut. q. gr. 43. O. Müller Orchomenos S. 208. — 2) Stadt auf der Inſel Ithaka (Plut. l. l. 43), von Steph. Byz., wohl fälſchlich, Ἀλκομεναὶ genannt, wahrſcheinlich auf dem ſchmalen den nördlichen und ſüdlichen Theil der Inſel verbindenden Iſthmos, auf der Stelle des Paläokaſtron von Aſto (ſ. Leake Travels in Northern Greece III. p. 34) gelegen. Wenn Strabo (X. p. 457) mit Berufung auf Apollodoros von einem Städtchen Alalkomenä auf der kleinen, im Kanale zwiſchen Ithaka und Kephallenia gelegenen Inſel Aſteria oder Aſteris (jetzt Daskalió) ſpricht und dieſes als ἐπ' αὐτῷ ᾧ ἱσθμῷ κείμενον bezeichnet, ſo beruht dieß wohl nur auf einem Mißverſtändniſſe einer Notiz des Apollodoros über das ithakeſiſche Alalkomenä, da jene Inſel zu klein iſt als daß eine Stadt darauf geſtanden haben könnte. — 3) Stadt des illyriſchen Stammes des Deuriopes, am obern Erigon, in dem ur makedoniſchen Landſchaft Päonia gehörigen Bezirke Deuriopos, Strab. VII. p. 327. Steph. Byz. v. Ἀλκομεναί. [Bu.]

Alalcomenēis (Ἀλαλκομενηΐς), Beiname der Athene (Il. IV, 8), die kräftig Wehrende", Steph. Byz. s. v. Ἀλαλκομένιον. [H. u. St.]

Alalcomĕneus (Ἀλαλκομενεύς, in dem [pindariſchen] Fragmente bei Origenes adv. Haeret. V. p. 96 Miller. Bergk Lyric. graec. fr. adespot. 3, 3), ein böotiſcher Autochthon, der die Athene aufgezogen und verehrt und von dem die Stadt Alalkomenä den Namen haben ſollte, Pauſ. IX, 33, 4. Nach Plut. de Daedal. fr. 5 rieth er dem Zeus ein Bild der Hera von Eichenholz verfertigen und im Brautſchmuck herumführen zu laſſen, um dadurch

den Neuern bald zu den Rubinen, bald zu den Granaten, bald
wandten der Topase und Hyacinthen gerechnet und entstellt
vand, Almand, Almandin genannt wird, Beckmann Beitr. z
findungen IV. S. 409 f. [S. u. R.]

Alabandus (*Ἀλάβανδος*), mythischer Heros, Erbau
Alabanda, Sohn des Euippus oder des Ker und der Kallirhoë,
Tochter, Steph. Byz. s. v. *Ἀλάβανδα*. Cic. N. D. III, 15. 19.

Alabarches, s. Arabarches.

Alabaster oder —rum (*ἀλάβαστρος*, —*ρον*), ein cyl
nach oben abnehmendes, glattes henkelloses Salben- und Oelfl
h. n. IX, 35, 56. XXI, 4, 10. Orelli 4832 graciles alabastri
orientalischem Onyx (deßhalb auch schlechtweg onyx genannt),
Alabaster bestand, weßhalb Mehrere annehmen daß der Na
Stoffe entlehnt sei, Ussing de nom. vasor. Graec. Havniae
Andere leiten den Namen von *ἀ* und *λαβή* her (ohne Henkel),
deutsche Schriften, 2. Abth. III. S. 28 ff. und Abeken, Mittel
nach Valckenaer Schol. zu Luk. evang. p. 162 f. Man trug d
in Riemen und hatte besondere Gestelle für dieselben, Creuze
Gerhard, Berlins antike Bildwerke S. 367 mit Nr. 42 f. Di
für Oel und Salben zeigen Martial. XI, 8. Cic. b. Non. X
h. n. XIII, 2, 3. XXXVI, 5, 12. S. die Erklärer zu Evang.
Böttiger, Aldobrand. Hochzeit S. 49 f. Ussing a. a. O. A
A. v. Rein II. S. 279. J. H. Krause, Angeiologie, Halle 18

Alabastrītes, auch onyx (wohl buntfarbiger Alab
und onychites, unser Alabaster (zum Theil körniger, zum Theil
Theophr. de lap. 111 ff. Dioskor. de m. m. V, 152. Das N
Heimat desselben und den Gebrauch welchen der Luxus d
ihm machte (zu Trinkgefäßchen und Salbfläschchen, Füßen v
Sophas, später zu Amphoren, Säulen und andern Ornament
XXXVI, 7, 12. Gebrannt diente er als Pflaster. Vgl. Isid
5, 7. — Es haben sich mehrere antike Kunstwerke von Alab

t den Albaniern und den Massa-
l. mit Dio Cass. LXIX, 15), zu-
Prokop. Goth. IV, 3: vom Kau-
Mäotis (Claud. in Ruf. I, 312. in
Mäotis in dem jetzigen europäi-
uni), aber auch östlich über Asien
arc. XXIII, 5, 16. XXXI, 2, 12.
er Menschenschlag von stattlichem
l. Strab. XI. p. 502), feurig und
Avien. v. 906) und als treffliche,
nt (Amm. l. l. Martial. VII, 29),
Amm. l. l.) und standen noch auf einer
mpfe mit Schlingen (einer Art gmeri-
VII, 7, 4) und die abgezogene Kopfhaut
ützten (Amm. l. l. §. 17 ff.). Den Römern
n (doch s. Albania) zuerst unter Vespa-
und Armenien einfielen und der dortige
Römern suchte (Suet. Dom. 2. vgl. Joseph.
an machten sie einen neuen Einfall (Dio
aber eine eigene Abhandlung von der Taktik
szug daraus bei Photius Cod. 58). Später
en sogar die untern Donaugegenden (Capitol.
); gegen das Ende des vierten Jahrh. wurden
den Hunnen zur Vereinigung genöthigt (Amm.
er J. 406 ff. in Verbindung mit den Vandalen
en und Hispanien. Die Zurückgebliebenen erschei-
bete Attila's. Vgl. überhaupt Deguignes Hist. des
roth Tableau de l'Asie p. 174 ff. Ritter's Erdk.
wald Geo. des kaspischen Meeres S. 467 ff. 499 ff.
. I. S. 350. Ukert III, 2. S. 550 ff. Georgii II. S.
heim, Geschichte der Völkerwanderung II. (1860),
. F.]

s (τὰ Ἄλανα ὄρη, Ptol. VI, 14, 3. 11), Gebirg in
m, wahrscheinlich der nördlichere Theil des Ural oder
Gebirge, nach Ptolemäus an der Nordgrenze der bewohn-
Westen nach Osten ziehend, statt nach Norden oder doch
rigens vgl. auch Alauni Montes. [P. u. F.]

as Flavianus, Präfect von Aegypten, etwa zwischen 933 und
180—183 n. Chr. C. I. gr. 4683. [A. P.]

σοί, Volk im nördlichsten Theile von Scythia intra Imaum
4, 9. [F.]

a, Ort in Oberpannonien seitwärts der von Carnuntum
a führenden Straße (It. Ant. p. 248), mit einer Besatzung
n Reitern (Not. Imp.); nach Muchar Nor. S. 264 bei Manns-
ichard aber zwischen Schwöchat und Fischament. [P. u. F.]

, Stadt der Vascones in Hispania Tarrac. an der Straße
nach Asturica (It. Ant. p. 455), jetzt Atondo (nach Cortés;
und Lapie aber Olite oder Lete). [F.]

οί, Völkerschaft im Innern von Arabia Felix bei Ptol. VI,

s. Alamon, oben S. 636.

, Alarich. Dieser gefeierte Heerkönig der Westgothen war
insel Peuke geboren (Claud. de VI. consul. Honorii

die zürnende Göttin zur Eifersucht zu reizen. Des A. Gemahlin heißt Athenaïs; sein Sohn Glaukopus, von welchem Athene den Beinamen erhielt, Steph. Byz. s. v. *Ἀλαλκομένιον*. Vgl. Müller Gesch. hellen. St. I. S. 45. 70. 213. — 2) Sohn der Niobe, Schol. Eur. Phoen. 159. — 3) Beiname des Zeus, Et. Magn. *Ἀλαλκομενηΐς*. [H. u. St.]

Alalcomenia (*Ἀλαλκομενία*), eine der Töchter des Ogyges, von welcher Einige den Namen der Stadt Alalkomenä herleiten. Sie wurde nebst ihren Schwestern Thelxinoia und Aulis als Elbgöttin — *πραξιδίκη* — verehrt und hatte einen Tempel am tilphussischen Berge bei Hallartos in Böotien; ihre Abbildungen bestanden in bloßen Kopfbildern; auch erhielten sie blos Thierköpfe zum Opfer, Paus. IX, 33, 2. 4. Suid. s. v. *πραξιδίκη*. Steph. s. v. *Τρεμίλη*. O. Müller Gesch. hellen. St. I. S. 128 f. S. d. Art. Praxidice, Bd. VI, 1. S. 35. [H. u. St.]

Alalia (*Ἀλαλίη*, Herod. I, 165. *Ἀλλαλία*, Steph. Byz. p. 64 aus Herod.), Stadt der Phokäer auf Corsica, welche jedoch ihre Ansiedelung den sie bedrängenden Tyrrhenern überließen und nach Rhegium zogen (Herod. l. l.). Sie wird, da ihrer von keinem spätern Schriftsteller weiter gedacht wird, gewöhnlich für das spätere Aleria gehalten, könnte jedoch, wenn wir einer allerdings auffallenden Namensähnlichkeit folgen wollen, auch das heutige Alalfola an der Westküste der Insel sein. [P. u. F.]

Ἀλαλίς und *Ἀλάμαθα*, nach Ptol. V, 15, 25 zwei Städte Palmyrene's in Syrien am Euphrat. [F.]

Alamon (It. Ant. p. 388, ebendas. p. 342 aber, sowie in der merkwürdigen Inschrift bei Orelli-Henzen 5210 Alabon, auf der Tab. Peut. verschrieben Alarante), Ort der Trikorier in Gallia Narbonnensis zwischen Vapincum und Segustero, jetzt Monetier Alamond. Vgl. Bouche Hist. de Prov. III, 3 und Bimard Diss. I. p. 23 in Muratori Thes. Inscr. Vol. I und Hist. de l'Acad. des Inscr. VII. p. 332. [P. u. F.]

Ἄλαμος, Ort Albaniens in der Nähe der Küste, zwischen den Flüssen Caſius und Albanus, vielleicht an dem ersteren selbst (Ptol. V, 13, 6). [F.]

Alamundarus, Fürst der persischen Sarazenen, 50 Jahre lang durch seine Raubzüge der Schrecken des oströmischen Reichs, gegen welchen besonders Belisar (s. d.) kämpfte. Vgl. Prokop. Pers. I, 17 f. [W. T.]

Alander, Fluß in Großphrygien oder Galatien, dessen Quellen sich zwischen Anabura und Abassus fanden (Liv. XXXVIII, 15. 18), sonst unbekannt. Hamilton Research. I. p. 458 u. 467 hält ihn für den Fluß der das Thal von Bejad bewässert (das erste linke Nebenflüßchen des Sangarius), jedoch ohne seinen heutigen Namen zu nennen. [P. u. F.]

Alāni (*Ἀλανοί*), ein großes skythisches* oder sarmatisches** (Marcian. p. 56 Huds. oder p. 100 Miller) Volk, von Ptol. IV, 14, 9 im Norden der Skythia diesseits des Imaus angesetzt (vgl. Dionys. Perieg. 305. 308),

---

* So Joseph. b. iud. VII, 7, 4: τὸ *Ἀλανῶν ἔθνος .. οἱοὶ Σκύθαι περὶ τὸν Τάναϊν καὶ τὴν Μαιῶτιν λίμνην κατοικοῦντες* ꝛc. Vgl. Prokop. Vand. I, 3 und Lukian. Tox. 51, nach welchem Tracht und Sprache *κοιναὶ Ἀλανοῖς καὶ Σκύθαις, πλὴν ὅτι οὐ πάνυ κομῶσιν οἱ Ἀλανοὶ ὥσπερ οἱ Σκύθαι*. [W. T.]

** Folgen wir dem Bd. VI, 1. S. 775 gemachten Unterschiede zwischen Skythen und Sarmaten, so scheinen die Alanen allerdings eigentlich dem sarmatischen Stamme anzugehören, wie schon der Name der Roxolanen (Alanen am Rhos oder Rha, d. h. der Wolga) anzeigt, die ohne Zweifel Sarmaten waren. Der Name Alanen soll nach Amm. Marc. XXXI, 2, 13 und Eustath. ad Dion. 305 von Gebirgen herkommen; da nun der Name Alanen, Alanien an die Stelle des früheren Albanier, Albanien trat, so liegt die Vermutung nahe daß Ala die sarmatische Form für Albe, Alpe war, und daß beide Namen dieselbe Etymo[illegible]n. (Vgl. den Art. Alpes). [F.]

ahrſcheinlich urſprünglich daſſelbe Volk mit den Albanern und den Maſſageten (Amm. Marc. XXIII, 5. XXXI, 2. vgl. mit Dio Caſſ. LXIX, 15), zuerſt am Kaukaſus (Joſeph. Ant. XVIII, 6. Prokop. Goth. IV, 3: vom Kaukaſus bis zu den Κάσπιαι πύλαι) und der Mäotis (Claud. in Ruf. I, 312. in Eutrop. II, 414) wohnhaft, dann über die Mäotis in dem jetzigen europäiſchen Rußland verbreitet (vgl. den Art. Alauni), aber auch öſtlich über Aſien bis an den Ganges verzweigt (Amm. Marc. XXIII, 5, 16. XXXI, 2, 12. Vgl. Oroſ. I, 2). Sie waren ein ſchöner Menſchenſchlag von ſtattlichem Wuchſe (Amm. Marc. XXXI, 2, 21. vgl. Strab. XI. p. 502), feurig und kühn (Dion. Per. 305. Val. Fl. VI, 42. Aviен. v. 906) und als treffliche, ihren Feinden furchtbare Reiter bekannt (Amm. l. l. Martial. VII, 29), führten aber ſonſt ein Nomadenleben (Amm. l. l.) und ſtanden noch auf einer niedrigen Culturſtufe, indem ſie im Kampfe mit Schlingen (einer Art amerikaniſchen Laſſo) fiengen (Joſ. B. Iud. VII, 7, 4) und die abgezogene Kopfhaut getödteter Feinde als Pferdedecken benützten (Amm. l. l. §. 17 ff.). Den Römern wurden ſie unter dem Namen Alanen (doch ſ. Albania) zuerſt unter Veſpaſian bekannt, als ſie in Medien und Armenien einfielen und der dortige König Vologeſus Hülfe bei den Römern ſuchte (Suet. Dom. 2. vgl. Joſeph. B. Iud. VII, 7, 4). Unter Hadrian machten ſie einen neuen Einfall (Dio Caſſ. l. l.) und Arrian ſchrieb daher eine eigene Abhandlung von der Taktik gegen die Alanen (vgl. den Auszug daraus bei Photius Cod. 58). Später beunruhigten ihre Reiterſchaaren ſogar die untern Donaugegenden (Capitol. Gord. 34. Claud. b. Gild. 583); gegen das Ende des vierten Jahrh. wurden ſie nach großen Verluſten von den Hunnen zur Vereinigung genöthigt (Amm. XXXI, 3), unternahmen aber J. 406 ff. in Verbindung mit den Vandalen einen großen Zug nach Gallien und Hiſpanien. Die Zurückgebliebenen erſcheinen im J. 451 als Verbündete Attila's. Vgl. überhaupt Deguignes Hist. des Huns II. p. 279 f. Klaproth Tableau de l'Asie p. 174 ff. Ritter's Erdk. Aſien II. S. 846 ff. Eichwald Geo. des kaſpiſchen Meeres S. 467 ff. 499 ff. Schafarik Slav. Alterth. I. S. 350. Ukert III, 2. S. 550 ff. Georgii II. S. 112 ff. E. v. Wietersheim, Geſchichte der Völkerwanderung II. (1860), Kap. 13 u. A. [P. u. F.]

Alāni montes (τὰ Ἄλανα ὄρη, Ptol. VI, 14, 3. 11), Gebirg in Scythia intra Imaum, wahrſcheinlich der nördlichere Theil des Ural oder das werchoturiſche Gebirge, nach Ptolemäus an der Nordgrenze der bewohnten Erde und von Weſten nach Oſten ziehend, ſtatt nach Norden oder doch Nordweſten. Uebrigens vgl. auch Alauni Montes. [P. u. F.]

P. **Alanius** Flavianus, Präfect von Aegypten, etwa zwiſchen 933 und 936 d. St. = 180—183 n. Chr. C. I. gr. 4683. [A. P.]

Ἀλανορσοί, Volk im nördlichſten Theile von Scythia intra Imaum bei Ptol. VI, 14, 9. [F.]

Ala nova, Ort in Oberpannonien ſeitwärts der von Carnuntum nach Vindobona führenden Straße (It. Ant. p. 248), mit einer Beſatzung aus dalmatiſchen Reitern (Not. Imp.); nach Muchar Nor. S. 264 bei Mannswerth, nach Reichard aber zwiſchen Schwöchat und Fiſchament. [P. u. F.]

Alanton, Stadt der Vascones in Hiſpania Tarrac. an der Straße von Pompelon nach Aſturica (It. Ant. p. 455), jetzt Atondo (nach Cortés; nach Reichard und Lapie aber Olite oder Lete). [F.]

Ἀλαπηνοί, Völkerſchaft im Innern von Arabia Felix bei Ptol. VI, 7, 23. [F.]

Alaramte, ſ. Alamon, oben S. 636.

Alaricus, Alarich. Dieſer gefeierte Heerkönig der Weſtgothen war auf der Donauinſel Peuke geboren (Claud. de VI. consul. Honorii 105 ff.

vgl. Prudentius c. Symmach. II, 695), und anscheinend im J. 376 n. Chr. mit seinen therwingischen Landsleuten auf das römische Gebiet übergetreten. Hier hatte er an dem Kriege der Gothen gegen die Römer lebhaft theilgenommen, namentlich im J. 379 mit Theodosius dem Großen selbst gekämpft (vgl. Claud. a. a. O. und Köpke, die Anfänge des Königthums bei den Gothen S. 121. H. Richter, de Stilichone et Rufino p. 44 f. not. 47 stimmt dagegen für das J. 386). Nach dem Friedensschluß des J. 382 gehörte auch A. zu den „föderierten" Gothen (vgl. Sokrat. VII, 10); bei den Conflicten zwischen den Gothen auf römischem Gebiet scheint er auf Seite des Friedens gestanden zu haben (vgl. Köpke a. a. O.). Alarich's hervorragende Bedeutung beginnt mit dem J. 394. Anführer einer germanischen Abtheilung (Zosim. V, 5), nahm er unter den Fahnen des Theodosius bei dem Kriege gegen den Usurpator Eugenius an der Entscheidungsschlacht am Flusse Frigidus Theil (Jord. de rebus Getic. c. 28. Zosim. u. Sokrat. a. a. O.). Mit dem Tode des Theodosius erfolgte die für Rom so verhängnißvolle Wendung in A.'s Leben. Schon dadurch gereizt daß ihn (so die feine Vermutung in der trefflichen Schrift von H. Richter, de Stilichone et Rufino p. 27 f.) nach des großen Kaisers Tode, zu Anfang des J. 395, der Reichsminister des Westens, Stilicho, unter Timasius (vgl. Zosim. V, 4) mit einem Theile der föderierten Gothen nach dem Osten zurückschickte, zerfiel er bald nach seiner Ankunft daselbst mit dem Reichsminister des Ostens, Rufinus, gänzlich, weil ihm derselbe nicht, wie A. forderte, einen höheren militärischen Rang und die Führung eines römischen Corps anvertrauen wollte (Zosim. V, 5. Jornand. c. 29). Da entschloß sich denn A. als Feind der Römer aufzutreten; und er fand schnell bereite Werkzeuge an seinen gothischen Landsleuten, die schwer verletzt waren, weil Rufinus gerade damals den Föderaten die seither gewöhnlichen Jahrgelder verweigert hatte (Jordan. l. l.). — Ueber die Grundidee der ganzen späteren Thätigkeit des A. bestehen unter den Neueren zwei verschiedene Auffassungen. Nach v. Sybel (Entstehung des deutschen Königthums S. 164 ff.) geht A. ganz auf die römischen Formen ein; er will an der Spitze eines ihm ergebenen germanischen Heeres eine mächtige Stellung als römischer Feldherr erobern, die ihm zugleich Gelegenheit gibt seine Herrschaft über die Gothen weiter auszubilden. Nach Köpke dagegen, der ein älteres umfassendes Königthum bei den Gothen annimmt, hegte er (S. 119 ff.) den Gedanken das alte Königthum zu erneuern, und verfolgte mehr und mehr den Plan im römischen Reiche für sich und sein Volk gesicherte Wohnsitze zu gewinnen, wo man sich gegen die Angriffe anderer Germanen und zugleich vom unmittelbaren Einflusse Roms frei zu halten vermochte. Jedenfalls knüpfte sich an A.'s damaliges Auftreten die Neubildung des Volkes das nunmehr als Westgothen Rom in seinen Grundfesten erschütterte. — A. trat also in den ersten Monaten des J. 395 an die Spitze seiner gothischen Landsleute auf der Balkanhalbinsel; bisher nur Stammfürst (Olymp. p. 448) wird er von diesen westgothischen Stämmen und Kriegshaufen, die er um seine Person versammelt, als ihr gemeinsamer Führer anerkannt (Jordan. c. 29). Wegen seiner Tapferkeit damals als „Baltha", d. i. der Kühne, gefeiert (Jordan. l. l.) benutzte er dieß, wie Köpke S. 122 vermutet, „um sich die ruhmvolle Abstammung von dem gefeierten uralten Geschlecht der mythischen Balthen anzueignen" (vgl. übrig. noch Dahn, die Könige der Germanen I. S. 148. II. S. 5. 109. 85 ff. 95). An der Spitze der empörten Gothen belagert er dann den Rufin in Constantinopel (Claud. in Rufin. II, 54—61). Hier kam es nun zwischen ihm und Rufin zu geheimen Unterhandlungen (Claud. l. l. II, 73 ff.) Die schon zu jener Zeit aufgestellte und in neuern Werken oft wiederholte Annahme, welche den Rufin damals mit den Gothen ein verrätherisches Intriguenspiel zum Schaden des Reichs treiben läßt, hat H. Richter

l. l. p. 30—59 als irrig nachgewiesen. Seine sehr ansprechende Annahme ist folgende (p. 46 ff.). Rufinus hatte damals zu Constantinopel fast gar keine Streitkräfte zur Verfügung. Unmittelbar von den Gothen bedroht, wußte er zugleich daß sein Feind Stilicho sich anschickte mit dem noch seit dem J. 394 in Italien vereinigten Reichsheer nach Constantinopel zu kommen, um — denn er begehrte nach der Herrschaft im ganzen Reiche — den Rufinus zu stürzen. In dieser Noth beschloß Rufinus beide Feinde gegen einander zu hetzen. Es gelingt ihm wirklich den A. zu bestimmen daß er sich gegen die Grenzen des westlichen Reiches wendet. Die Gothen ziehen durch Makedonien und Mösien plündernd nach dem westlichen Illyrikum, verheeren Dalmatien und Pannonien (Anfang des Frühlings 395). Vgl. außer Zosim. V, 4. 5 und Richter l. l. Sokrat. VII, 10. Claud. in Rufin. II, 37 ff. 45. 101. Philostorg. XII, 2. Hieronym. ep. ad Heliodor. Sie wagen es aber nicht dem Stilicho, der jetzt seinen Marsch nach dem Osten antritt, zu begegnen, sondern welchen gegen Süden aus, ziehen plündernd am adriatischen Meere hinab bis nach Nikopolis, und fallen dann vom Pindos her in Thessalien ein (Sokrat. l. l. Claud. l. l. II, 45. 124 ff. in Eutrop. II, 214 f.). Hier aber wird A. von dem durch Makedonien vorgerückten Stilicho erreicht (Claud. in Ruf. II, 179) und eingeschlossen; es war die herzlos egoistische Politik des Rufinus die jetzt die Gothen rettete. Denn auf Rufinus' Antrieb befahl Kaiser Arkadius dem Stilicho diesen Krieg einzustellen und die oströmischen Abtheilungen seines Heeres endlich nach Constantinopel zurückzuschicken. Wider Erwarten fand es Stilicho seiner Politik entsprechend diesem Verlangen zu folgen; aber während er selbst nach Italien abzog und durch die nach Byzanz entlassenen Truppen den Rufinus aus dem Wege räumen ließ (November 395), hatte A. Zeit und Freiheit gewonnen in das eigentliche Griechenland einzudringen, welches ohne Widerstand in seine Hände fiel und von seinen Gothen zu großem Theile furchtbar verheert wurde (Claud. in Rufin. II, 186 ff. Zosim. V, 5 ff. Eunap. p. 93). Noch hausten die Gothen im Peloponnes, da erschien Stilicho mit einem stattlichen Heere von der See her, landete (Anfang des Sommers 396) bei Korinth (Claud. l. l. u. II, 101 ff. de laud. Stil. I, 170 ff. de IV. cons. Honor. 460 ff.), und drängte die Gothen bald auf das Gebirge Pholoe zwischen Elis und Arkadien, wo er sie durch Einschließung bald in die schlimmste Lage brachte (Claud. IV. cons. Honor. 480 ff.). Aus dieser Gefahr rettete den A. nach Zosim. V, 7 die Sorglosigkeit des römischen Feldherrn noch im entscheidenden Moment; während Claudian (de bell. Get. v. 527 ff.) den Eutropius, des Rufinus gleichgesinnten Nachfolger, der Stilicho's geheime Pläne kannte und fürchtete, mit A. Frieden schließen und dem Stilicho durch Arkadius abermals den Befehl zum Abmarsch ertheilen läßt. Jedenfalls entkam A. glücklich nach Epirus und wurde jetzt von dem byzantinischen Hofe sogar zum (dux) Oberfeldherrn im oströmischen Illyrikum ernannt; man hoffte dadurch dem Stilicho einen gefährlichen Gegner an der verwundbarsten Grenze zu erwecken, vielleicht konnte er dem Reiche noch das westliche Illyrikum gewinnen (Claud. de bell. Get. 496. 516. 535. in Eutrop. II, 215. Zosim. V, 7. 26. Vgl. Finlay, Greece unde the Romans; deutsch. Uebers. S. 143—148). So war dem schlauen Gothenführer die schönste Gelegenheit geboten in seinem Interesse nach beiden Reichen hin intrigulerend und drohend zu operieren. Bald richtete er seine Augen auf Italien. Im November 401 (so nach Köpke a. a. O. S. 125; nach Paul, Quaest. Claud. p. 6 ff. im J. 402—403) brach A. in Oberitalien ein, und durchzog das weite Padusgebiet in seiner ganzen Breite vom Timavus bis nach Ligurien (Claudian. bell. Get. 554. Prudent. c. Symm. II, 700. Jord. c. 30). Da rettete Stilicho's Genie das Reich; nachdem er in den Alpenprovinzen römische und deutsche Truppen gesammelt, auch die

römischen Streitkräfte aus Gallien herangezogen hatte (vgl. Claud. de bell. Get. 323—429), lieferte er im J. 403 den Gothen zwei glückliche Treffen, bei Pollentia und bei Verona (Jord. c. 29. Claud. l. l. 579 ff. de VI. cons. Honor. 200 ff. Prudent. l. l. 695 ff.), und nöthigte sie sich wieder nach Illyrikum zurückzuziehen (vgl. noch Oros. VII, 37 u. Jord. c. 29. 30). Dann aber setzte er sich mit A. in Verbindung, um mit Hülfe dieser Gothen nunmehr dem byzantinischen Reiche das östliche Illyrikum zu entreißen; A. wurde zunächst auch von Stilicho zum römischen Feldherrn ernannt (Zosim. V, 26. 29. Olympiod. p. 448. Sozom. Hist. Eccl. VIII, 25. IX, 4). Aber die Pläne die Stilicho entwarf kamen nicht zur Ausführung; der Einfall des Radagais (406) in Italien und nachher die Ueberflutung von Gallien durch germanische Schaaren (seit 407) lenkte Stilicho's Gedanken völlig von dem Osten ab. Als nun A. von dem Hofe zu Ravenna (408) Entschädigung für seine Rüstungen forderte und drohend zu Aemona sich aufstellte (Zosim. V, 29), denkt Stilicho ihn durch eine Zahlung von 4000 Pfund Gold zu beschwichtigen und die Gothen als römische Truppen gegen den Usurpator Constantin in Gallien zu verwenden (Zosim. V, 31. Jord. c. 30. Köpke S. 126). Da werden diese Unterhandlungen durch die feige, von einer Hofpartei eingeleitete, Ermordung des Stilicho durchkreuzt. Und nun bricht A., indem er den Osten dauernd aufgibt, mit großer Macht in Italien ein, das er seitdem nicht wieder verlassen hat. Zerstörend wie sein Auftreten war ist er doch in Italien noch immer mit einer gewissen Mäßigung verfahren; er wollte hier keine Eroberungen machen, sondern für sich und seine Gothen dem Kaiser Honorius eine Reihe von Concessionen abgewinnen, welche Honorius, hinter den Sümpfen von Ravenna vollkommen sicher, mit zäher Hartnäckigkeit verweigerte. So hat denn A. seine Schaaren im J. 408 zum ersten Male vor Rom geführt; nach längerer Blokade ließ er sich allerdings durch Bezahlung einer ungeheueren Contribution zum Abzug nach Etrurien bewegen (Zosim. V, 32—42. vgl. Olympiod. p. 448 f. Sozom. IX, 6). Aber die mit Honorius eingeleiteten Friedensverhandlungen scheiterten; A. forderte, außer einer Jahresrente an Geld und Getreide, den Titel eines Generals der kaiserlichen Heere und den Besitz von Venetien, Dalmatien und Norikum. Als dieß abgelehnt wurde forderte er blos Norikum und trug seine Bundesgenossenschaft gegen jeden Feind des Reiches an. Erst als Honorius auch das abschlug zog A. wieder vor Rom, und erhob (J. 409) den Stadtpräfekten Attalus zum Gegenkaiser, der nun seinerseits den A. zum Generalissimus, den Athaulf aber, des Gothenfürsten Schwager (der kurz vorher mit frischen gothischen und hunnischen Schaaren aus Ober-Pannonien angelangt war, Zosim. V, 37), zum Präfekten der Reiterei ernannte (Zosim. V, 43 ff. Olympiod. p. 449. Sozom. IX, 8. 9. Prokop. bell. Vand. I, 2). Inzwischen zerfiel Attalus sehr bald wieder mit A., weil er den Gothen die Mittel verweigerte um die Provinz Afrika in Besitz zu nehmen. Er wurde (410) bei Rimini von A. seiner Würde entkleidet; als aber Honorius auch jetzt, auf den Gothen Sarus, A.'s bitteren Feind, gestützt, sich nicht zu Concessionen herbeiließ, wandte A. seine Waffen abermals gegen Rom, und eroberte die Hauptstadt der Welt am 24. August 410; doch war das Loos der eroberten Stadt immer ein weit milderes als sie selbst in den Tagen ihrer Macht es hundert anderen Städten bereitet hatte (Oros. VII, 39. 40. Prokop. de bell. Vand. I, 2. Sozom. IX, 15. Jord. c. 30. Philostorg. XII, 3. Hieronym. ep. 96. vgl. 154. ad Princip. ep. 98 ad Gaud. Zosim. VI, 12. Olympiod. p. 449. Theophan. I, 129). Schon nach drei Tagen verließ A. die Stadt und brach nach Unteritalien auf; im Begriffe nach Sicilien überzusetzen, starb der Gothenkönig im kraftvollsten Mannesalter (vgl. Köpke a. a. O. S. 129. *Anm.* 5) in Calabrien, und wurde von den Gothen bei Cosentia im Flusse

Burentinus begraben, im Herbſt 410 (Jord. c. 30. Claud. bell. Get. 498. Olympiod. p. 480). — Literatur: Gibbon, Geſch. des Verfalls und Untergangs des römiſchen Weltreiches c. 30. 31. Aſchbach's Geſch. der Weſtgothen (1827). S. 66—92. Chr. F. Schulze, Flav. Stilicho (1809). S. 43—55. 74 ff. Zinkeiſen, Geſch. Griechenlands I. S. 630 ff. Finlay, Greece under the Romans p. 187—193. H. v. Sybel a. a. O. S. 163 ff. Leo, Geſch. des deutſchen Volkes und Reiches I. S. 274—285. F. Gregorovius, Geſchichte der Stadt Rom im Mittelalter I. S. 113—170. Köpke a. a. O. S. 119—130.* [K. u. Hg.]

Ἀλαρόδιοι, ein von Herod. III, 94 neben den Matienern und Saspiren genanntes Volk im Pontus, das nach demſelben VII, 79 gleiche Waffen mit den Kolchiern führte. Auch Steph. Byz. erwähnt ſie aus Herodot als ein um den Pontus her wohnendes Volk. [F.]

Alastor (Ἀλάστωρ), 1) „der Rachegeiſt", eine in dem Volksglauben entſtandene und von den Tragikern weiter ausgebildete Vorſtellung. Bei Aeſchylus tritt der A. auf als ein δαίμων γένναις, als ein in einem Geſchlechte fortwirkender Rachegeiſt, ſo daß, wie in dem Hauſe der Atriden, von einer Urſchuld eine ganze Kette von Freveln ausgeht, daß der A., einen Frevel rächend und ſtrafend, ſeinerſeits wieder einen Frevel hervorruft, der in gleicher Weiſe wieder Rache und Frevel bringt, Aeſchyl. Agam. 1497—1508. Nägelsbach de religionibus Orestiam Aeschyli continentibus p. 8 ff. Auch bei Sophokles und Euripides iſt der A. ein den Frevel verfolgender Rachegeiſt, ohne daß er jedoch als ein δαίμων γένναις gedacht wird, der, indem er die vorausgehende Schuld rächt, ſtets neue Verbrechen erzeugend durch eine Familie hindurchgeht, Soph. O. C. 785. Trach. 1215. Eurip. Orest. 1556. Phoen. 1595. Bei dem Worte ἀλάστωρ ſteht dann gewöhnlich ein Subjectsgenetiv deſſen von dem die Urſache der Rache ausgeht oder der zu rächen iſt, wie an andern Stellen die Fluchgöttinnen, die dem A. verwandten Erinyen, mit ſolchem Genetiv ſtehen (Od. XI, 279. Aeſchyl. S. c. Th. 70). Bei Euripides findet ſich die Bedeutung des Wortes noch dahin erweitert daß A. auch blos ein böſer zur Sünde verführender Geiſt iſt, der nicht zugleich als Rächer eines Frevels gefaßt wird, wie Electr. 978, ſowie als allgemeiner Geiſt des Unheils und Verderbens, Iphig. Aul. 952. Eine zweite Hauptbedeutung von ἀλάστωρ iſt die eines ruchloſen Frevlers, eines unheilbringenden Menſchen, Aeſchyl. Eum. 227. Pers. 354. Soph. Ai. 364. In dieſer Bedeutung hat das Wort öfter einen Objectsgenetiv eines Landes oder einer Familie bei ſich, da der ruchloſe Frevler wie ein Straf- und Rachegeiſt betrachtet wird. So heißt der jüngere Dionyſios ein A. Siciliens, Klearch bei Athen. p. 541 C. S. über Weſen und Natur des A. Nitzſch Sagenpoeſie III. c. XXIII f. Nägelsbach nachhom. Theologie S. 337. 482. Außerdem kommt A. auch als Beiname der Erinyen und des Zeus vor, als rächender und ſtrafender Götter, Heſych., Etym. M. — 2) Name von einem Roſſe des Pluton, Claud. rapt. Pros. I, 286. — 3) Sohn des Neleus und der Chloris, wurde mit ſeinen Brüdern, den Neſtor ausgenommen, von Herakles getödtet, als dieſer Pylos zerſtörte, Apoll. I, 9, 9. Schol. Apoll. Rh. I, 152. — 4) ein Grieche der mit Mekiſteus den von Hektor verwundeten Bruder des Aias, Teuker, rettete, Il. VIII, 332; ebenſo den von Deïphobos niedergeworfenen Hypſenor, Il. XIII, 421. — 5) ein Genoſſe des Sarpedon, welcher von Odyſſeus erlegt wurde, Il. V, 667. Ovid. Met. XIII, 257. [H. u. St.]

Alasta, 1) Ort in Dalmatien an der Straße von Salona nach Dyr-

* C. Simonis, kritiſche Unterſuchungen über die Geſchichte Alarich's, Göttingen 1858. [W. T.]

rachium zwiſchen Salluntum und Virziminium (It. Ant. p. 339, bei Ptol. II, 17, 11 Ἄλητα und auf der Tab. Peut. Galata genannt), vermutlich das heutige Cettigne. — 2) Ort im öſtlichern Theile von Arabia deserta bei Ptol. V, 19, 5. — 3) Stadt im nördlichern Theile von Arabia felix bei Ptol. VI, 7, 30. [P. u. F.]

Alata Castra (*Ἱππερατὸν στρατόπεδον*, Ptol. II, 3, 13. VIII, 3, 9), der äußerſte von den Römern im Norden Britanniens angelegte Ort im Gebiete der Vacomagi, wahrſcheinlich ein von Lollius bei ſeinem Zuge gegen die Kaledonier errichtetes und bald wieder verlaſſenes Standlager, welches Mannert II, 2. S. 213 in der Nähe des heutigen Inverneß ſucht. [F.]

Alathēus (bei Claud. de IV. cons. Honor. 626 Odothaeus), einer der Stammfürſten der Greuthunger, des bedeutendſten Stammes der Oſtgothen, übernimmt nach König Withimirs Tod für den unmündigen Widerich mit Saphrax die Leitung der Angelegenheiten des Volkes, im J. 376 n. Chr. (vgl. übrigens H. Rückert, Culturgeſch. des deutſchen Volkes I. S. 209 und R. Köpke, die Anfänge des Königthums bei den Gothen S. 107 f.), flüchtet zuletzt zum Dnieſter, und überſchreitet, wider Willen der Römer, dem Beiſpiel der vor den Hunnen weichenden und zu den Römern übertretenden Weſtgothen folgend, die Donau, Amm. Marc. XXXI, 3—5. 9. vgl. Jorn. de reb. get. c. 26. In der Schlacht bei Hadrianopel (im Auguſt 378) befehligte er eine Abtheilung Reiterei, Amm. XXXI, 12. In der Folge beunruhigte er mit Saphrax durch Raubzüge vielfach das römiſche Reich (vgl. Jorn. c. 27), wirft ſich (380 n. Chr. vgl. Köpke S. 115) nach Pannonien, das ihm Kaiſer Gratian durch einen Vertrag überläßt (Zoſim. IV, 34. Jord. 27. Marcellin. com. 427). Er fand endlich im J. 386 bei einem Verſuche den Uebergang über die Donau zu erzwingen ſeinen Tod; nach Claudian a. a. O. durch Kaiſer Theodoſius ſelbſt, während nach Zoſim. IV, 39 dieſer der Schlacht nicht perſönlich anwohnte. [K. u. Hg.]

Alatrium, ſ. Aletrium.

Alauda, ſ. Bd. IV. S. 880 f.

Alaviuus, Führer eines Theils jener Weſtgothen die, von den Hunnen vertrieben, im J. 376 n. Chr. Wohnſitze in Thrakien von Kaiſer Valens verlangten, Amm. Marc. XXXI, 4. 5. [K. u. Hg.]

Alauna, 1) eine den Unelli oder Veneli gehörige Stadt auf der weit in die Meerenge hinausragenden Landſpitze von Gallia Lugdunenſis, von wo eine beſondere Straße nach Condate, der Hauptſtadt des Rhedones, führte (It. Ant. p. 386. Tab. Peut.); jetzt Alaume bei Valogne, wo ſich viele römiſche Ruinen finden, vgl. Mercure de France 1743. Févr. p. 311 und Bullet. de Sc. hist. 1829. Ianv. p. 123. — 2) *Ἄλαυνα*, Stadt der Damnonier an der Weſtküſte des nördlichſten Theils von Britannia Romana, bei Ptol. II, 3, 9, auch vom Geo. Rav. V, 31 erwähnt; nach Horsley in der Nähe von Falkirk (vgl. auch Camden p. 1226), nach Mannert II, 2. S. 208 aber weſtlicher in der Gegend von Kylſyth und nach Reichard Alnwick. [F.]

Alauni (*Ἀλαῦνοι*), nach Ptol. III, 5, 19 ein ſkythiſches Volk im europäiſchen Sarmatien am nördlichen Abhange der Alauni Montes weſtlich von den Rhoxolanen, wahrſcheinlich ein Zweig der weit verbreiteten aſiatiſchen Alanen (ſ. d.). Auch bei Markian. p. 56 Huds. will Miller p. 100 ſtatt *Ἀλανῶν Σαρμάτων ἔθνος* lieber *Ἀλαυνῶν Σ. ἔ.* geleſen wiſſen. — 2) nach Ptol. II, 13 (al. 14), 2 waren die *Ἀλαυνοί* auch eine Völkerſchaft der Provinz Noricum, im heutigen Salzburgiſchen; wahrſcheinlich aber iſt hier richtiger *Ἀλαυνοί* zu leſen und dabei an die Hallonen (Halloren) in jenem ſalzreichen Diſtricte zu denken. Vgl. Muchar Nor. I. S. 358 und Zeuß die Deutſchen S. 243. [F.]

Alaunium, Stadt der Vocontier in Gallia Narbonenſis an der

Straße von Eburobunum nach Apta Julia und Arelate (It. Ant. p. 343 u. 388. Tab. Peut.), jetzt Lurs oder la Brillanne (vgl. Papon Hist. de Prov. I. p. 66), nach Guillaume aber Limans, und nach Reichard Montlaux. [P.u.F.]

Alaunus, 1) τὸ Ἀλαῦνον ὄρος, nach Ptol. III, 5, 15 ein von den Alaunen umwohntes Gebirge im östlichern Theile von Sarmatia Europaea, das die Quellen des in die Mäotis fallenden Poritus (des heutigen Kalmijus oder Kalmius) enthält. Marklan. p. 56 nennt dasselbe Gebirge τὸ Ἄλανον ὄρος (richtiger vielleicht auch Ἀλαῦνον, s. Miller p. 100), gibt ihm aber eine zu große Ausdehnung gegen Norden, indem er den in die Ostsee fallenden Rhubon (wahrscheinlich die Düna) darauf entspringen läßt. — 2) Ἀλαῦνος, Fluß im nördlichen Theile der Ostküste von Britannia Romana, zwischen dem Boderia aestuarium und der Mündung des Vedra, wahrscheinlich im Gebiete der Otadini, bei Ptol. II, 3, 6; jetzt Aln. — 3) nach Ptol. II, 3, 4 (wo vulgo Ἀλαῦνον ἐκβολαί mit Var. Ἀλανόν oder Ἀλαίνον) ein anderer Fluß Britanniens an der Südküste, westlich von der Insel Vectis mündend, wahrsch. im Gebiet der Belgä; jetzt Avon. [F.]

Alaunona, s. Allabo.

Alazia, s. Alazonia.

Alazones (Ἀλάζωνες), ein skythisches Volk im europäischen Sarmatien an beiden Ufern des Hypanis (jetzt Bog), bei Herod. IV, 17 (vgl. Strab. XII. p. 550. Steph. Byz. u. Val. Fl. VI, 101). Sie wohnten südlich herab bis zu der Stelle wo die Quelle Exampäus in den Hypanis fällt, vier Tagefahrten von der Mündung des Flusses (Herod. IV, 52. 81), d. h. im heutigen Podolien und bis zu der Stelle wo die Gouvern. Podolien und Nikolajew zusammenstoßen; sie lebten ganz nach Art der übrigen Skythen, bauten aber auch Getreide und Feldfrüchte zu eigenem Gebrauche (Herod. IV, 17). Uebrigens suchte man auch in Kleinasien Alazonen und veränderte deßhalb bei Homer Il. II, 856 den Namen Halizonen in Alazonen (s. dagegen Strab. l. l. u. XIII. p. 603 ff.). Vgl. auch Alazonia. [F.]

Alazonia oder Alazia, angebliche Stadt der Alazonen in Mysien in der Nähe von Skepsis und der Mündung des Aesepus, nach Hekatäus, Demetrius Skepsius u. A. bei Strab. XII. p. 550 ff. u. XIII. p. 605, von der aber Strabo selbst nicht wußte ob sie zu seiner Zeit noch existiere und die sonst von Niemandem erwähnt wird. [F.]

Alazonius (Ἀλαζώνιος, Strab. XI. p. 500. 502, bei Plin. H. N. VI, 11 Alazon), ein auf dem Kaukasus entspringender Fluß Albaniens, der mit dem westlichern Kambyses vereinigt in den Kyrus fällt; noch jetzt Alasan oder Alacks (wahrscheinlich ist es auch derselbe Fluß welchen Dio XXXVII, 3 und Plut. Pomp. 35 Abas nennen, denn Pompejus passiert erst den Kyrus, kommt dann an den Kambyses und darauf an den Abas). [F.]

Ἀλάζυγος, Sohn des Halirrhotios, eines Sohns des Perieres, Bruder des Seros, Hesiod bei Schol. Pind. Ol. X, 83 (= XI, 70). [St.]

Alba, 1) Stadt der Bastetaner, in Hispania Tarracon. an der Straße von Castulo von Malaca zwischen Acci und Urci (It. Ant. p. 404), deren Einwohner Plin. III, 3, 4 Alabanenses nennt; wahrscheinlich auch das Ἄβουλα des Ptol. II, 6, 61; jetzt Abla (vgl. Florez Esp. Sagr. VII. p. 14). — 2) Stadt der Vardull in Hispania Tarracon. an der Straße von Asturica nach Pompelo und Burdigala zwischen Tullonium und Aracell (It. Ant. p. 455. Ptol. II, 6, 67. Plin. III, 3, 4. Geo. Rav. IV, 45), jetzt Alvanna unter Guipuzcoa (vgl. Florez E. S. XXIV. p. 13, nach Andern Salvatierra, bei Estella oder Clordia, vgl. Mentelle Esp. mod. p. 50. Mannert I. S. 365. Cortés Diccion. T. I. h. v.). — 3) Augusta, Stadt der Elicoci in Gallia Narbonensis (Ptol. II, 10, 18), nicht, wie man sonst annahm, dieselbe mit Nr. 7, sondern das jetzige Aulps unweit der Durance (Uckert II, 2. S. 440

— 4) Docilia, Stadt der ligurischen Küste an der Heerstraße von Nikäa nach Etrurien (Tab. Peut.); jetzt Arbazola. — 5) Fluß der Küste von Hispania Tarracon. zwischen Blanda und Emporium (Plin. III, 3, 4), wahrscheinlich der Sambroca des Ptol. II, 6, 20 (vgl. Marca Hisp. II, 17. 18); jetzt Ter. — 6) Fucentia (Liv. X, 1. Plin. III, 12, 17. Vellej. I, 14) oder Marsorum (Ἄλβη ὁμορόνσα Μαρσοῖς, Strab. V. p. 238. 240), ursprünglich Stadt der Marser, dann römische Colonie (Liv. l. l.) in Samnium auf einem hohen Felsen am Fucinussee (jetzt Celano); es diente den Römern als Staatsgefängniß; Perseus, König von Makedonien, Bituntus der Averner König u. A. lagen in demselben (Liv. XXX, 16. XLIV, 42). Die Einwohner hießen Albenses (vgl. Albensis ager, Liv. XXVI, 11), nicht Albani, zum Unterschied von den Bewohnern anderer Alba's (vgl. Inschr. bei Romanelli Topogr. III. p. 213 und Orelli Nr. 4166); noch jetzt Alba oder Albi.* — 7) Helvia oder Helvorum in Gallia Narbonensis (Plin. III, 4, 5. XIV, 3, 4) mit starkem Weinbau (ib. XIV, 3, 4). Auf einer Inschrift bei Orelli Nr. 7007 und in der Not. Imp. heißt sie Civ. Albensium; jetzt Alps oder Aps mit vielen römischen Alterthümern; vgl. Millin Voy. II. p. 112 und Mém. de l'Acad. des Inscr. VII. p. 235. — 8) Iulia, s. Apulum. — 9) Longa, die älteste lateinische Stadt, nach der Sage von Ascanius erbaut, später Haupt des lateinischen Bundes und Mutterstadt vieler Colonien** und darunter Roms selbst, von diesem aber schon unter Tullus Hostilius zerstört. Sie lag auf einer die Umgegend beherrschenden, jetzt großentheils mit Wald bewachsenen Höhe, dem aus Kalksteinfelsen bestehenden mons Albanus (s. S. 646) und am nordöstlichen Ende des lacus Albanus und führte ihren Namen von ihrer langgestreckten Lage auf dem Rücken des weißen Kalkberges. Mit ihrer Tochterstadt Rom stand sie anfänglich in enger Verbindung, bis der Verrath des Dictator Mettius Fufetius die Römer zur Rache aufrief und eine Zerstörung über Alba brachte welche auch keine Spur der alten Stadt übrig ließ. Nur der Juppitertempel soll verschont geblieben sein; die Bürger wurden nach Rom verpflanzt. In der spätern Zeit war die ganze Gegend — auch jetzt noch der herrlichste Aufenthalt unter allen Umgebungen Roms — aufs Beste angebaut, mit den edelsten Weinreben bepflanzt und mit prachtvollen Landhäusern*** geschmückt, aus denen nach und nach eine neue Stadt, das municipium Albanum (Suet. Dom. 4. Tac. Agr. 45 τῶν Ἀλβανῶν πόλισμα, Prokop. b. Goth. II, 4), das heutige Albano, entstand, in welchem sich noch viele Ueberreste des Alterthums finden. Ueber das alte Alba vgl. Liv. I, 3. 33. Dionys. Hal. I, 66. III, 31. Strab. V. p. 229 ff. Virg. Aen. VI, 766. Plin. III, 5, 9 und Inschriften bei Orelli 119. 2248. 3118. 4738. 5345†; über das heutige Albano und seine Alterthümer s. Gell Top. I. p. 30. Sickler's Beschreibung der römischen Campagna, Rom 1811. Die nahe Höhe von Rocca di Papa trug wohl die arx Albana. Vgl. Niebuhr röm. Gesch. I. S. 221 u. Abeken S. 65. — 10) A. mons (Vopisc. Prob. 13), das Gebirg der schwäbischen Alb, mit ihrer Fortsetzung, dem Albuch. Kaiser Probus drängte die Deutschen vom Süden über die Alb, vom Westen über den Neckar zurück. Strab. VI. p. 290 meint dasselbe Gebirg, das er einen

---

* Promis, le Antichità di Alba Fucense, Rom 1836. Inschrr. bei Mommsen I. R. N. 5610—5683. [W. T.]

** Vgl. C. Canina, sulle trenta colonie Albane, Rom 1839. 4. [W. T.]

*** So z. B. des Pompejus (Cic. ad Att. VII, 5, 3. in Pis. 31, 77), Nero (Suet. Ner. 25), Domitian (Suet. Dom. 4. 19. Tac. Agr. 45. Plin. Ep. IV, 11, 6. Juv. IV, 145. Cass. Dio LXVI, 3. LXVII, 1. 14). Vgl. auch Hor. Od. IV, 1, 19. Dio LVIII, 24. [W. T.]

† S. auch A. Bormann, altlatinische Städtegeschichte (Halle 1852), S. 144—159. Auf ein Alba nova weist das Cognomen Albinovanus (S. 649) hin. [W. T.]

n zusammenhängenden Gebirgsrücken nennt, und unstreitig auch
7, welcher τὰ ὁμώνυμα τοῖς Ἀλπίοις ὄρη unweit dem Donau-
setzt.* — 11) Pompeia, Stadt im Innern von Ligurien am
des Tanarus, nordöstlich von Pollentia, unstreitig im Gebiete
nach Inschriften bei Spon Miscell. p. 163. Gruter 484, 3 und
179, von Scipio Africanus I. gegründet und von Pompejus
lin. III, 5, 7. Ptol. III, 1, 45. Tab. Peut.). Sie galt auch für
t des Kaisers Pertinax (Dio LXXIII, 3. Jul. Capit. Pert. 1),
wohner, Albenses oder Albani Pompeiani, erscheinen auch bei
4, 3 und auf einer Inschrift bei Orelli Nr. 2179. Noch jetzt
Vernazza Romanorum literata monumenta Albae Pompeiae,
[P. u. F.]
a Ruffa bei Avignon, auf einer Inschrift bei Gruter p. 1014, 4.
og, de praetor. (1862). p. 8. — 13) s. Urgao. [W. T.]
, s. Albanus mons, Nr. 2.
, s. Albiniana.
, 1) Stadt in Albania, nördlich vom Fluß Albanus, am
er (Ptol. V, 12, 2. VIII, 19, 8). — 2) Stadt im Südwesten
lix (Ptol. VI, 7, 36). [P. u. F.]
men; z. B. Annia Alb., Orelli 1657; Mutilia Alb., ib. 1886;
1796. [A. P.]
(Ἀλβανοί), nach Ptol. III, 13, 23 ein Volk im nördlichsten
yris Graeca östlich von Lissus und Dyrrachium mit einer Stadt
also im heutigen Albanien; sonst von keinem Alten erwähnt
nnert VII. S. 409 diese ganze Stelle für einen spätern Zu-
2) s. Albania. [F.]
, eine im Osten vom kaspischen Meer, im Norden von dem
Gebirge und Sarmatien, im Westen (wo ein südlicher Arm des
d weiter nach Süden hin der Fluß Alazon die Grenze bildete)
im Süden von dem Fluß Kyrnus und Araxes (den Grenzflüssen
ien) eingeschlossene, von Strab. XI. p. 501 ff. Ptol. V, 12 und
, 11 beschriebene Landschaft Asiens, im Ganzen (nur mit Aus-
rdlichen und westlichen Grenzdistricte) eben, ungemein fruchtbar
nd Wein, besonders in seinen südlichern Strichen (Strab. XI.
wohlbewässerten trefflichen Viehweiden, aber von einem faulen
den Volke (Ἀλβανοί, Strab. p. 118. 288. 514 u. öfters. Tac.
utr. VI, 14. VIII, 3. Ammian. XXIII, 14 u. A.) bewohnt, das
, auf welchen es der treffliche Boden hinwies, gänzlich vernach-
ch lieber mit Jagd, Fischfang und Viehzucht beschäftigte (Strab.
Die Römer lernten dieses Volk zuerst im pontischen Kriege
s gegen Pompejus ein Heer von 60,000 Mann zu Fuß und
n zu Pferd (Strab. ibid. vgl. Plut. Pomp. 34) ins Feld stellte.
zwölf Horden, deren jede früher ihre eigenen Fürsten gehabt
er bereits vor Strabo's Zeit alle unter Einem Fürsten standen
. 503) und vom mithridatischen Kriege an römischen Statt-
rchten (ib. IV. p. 288). Ihre Hauptstärke bestand in ihrer
ie führten Wurfspieße, Bogen und Pfeile, lederne Sturm-
lde und Panzer (ib. XI. p. 502), kannten blos Tauschhandel,
Menschenopfer und blieben, da sie den Verstorbenen ihre ganze
Grab gaben, stets in Armut. Ueber ihre Abkunft weiß man
s, doch waren sie unstreitig ein skythischer oder sarmatischer

---

...novorum heißt es schon bei Ermoldus Nigellus (schrieb 826), Pert. 494. [W. T.]

Stamm und wahrscheinlich dasselbe Volk das später unter dem Namen Alanen eine so bedeutende Rolle spielte, da schon Prokop. b. Pers. II, 29 in jenen Gegenden nur noch Alanen kennt und selbst das Land später Alania heißt (z. B. bei Const. Porph. de adm. imp. p. 42). Vgl. auch Ritter Erdk. II. S. 847 ff. und Eichwald Geo. des kasp. Meeres S. 467 ff. u. 499 ff. und den Art. Alani, oben S. 637. Noch heute gleicht Schirwan, welches, nebst dem südlichen Theile von Daghestan, dem alten Albanien entspricht, in Vielem jenem Gemälde Strabo's (vgl. Beaujour II. p. 27. Ukert III, 2. S. 561 ff. [P. u. F.]

2) auf der Tab. Peut. Stadt der assyrischen Landschaft Adiabene an der von Hatra in der mesopotamischen Wüste gerade gegen Osten an den Zagrus führenden Straße, das heutige Halvan oder Haluan. [F.]

Albaniae Portae, s. Sarmaticae Portae, Bd. VI, 1. S. 780.

Albanii. 1) C. Albanius, Nachbar von Gärten welche Cicero kaufen wollte, Cic. ad Att. XIII, 31, 4.

2) T. Albanius Primanus, sig(nifer) leg. XXII etc., Inschr. aus Mainz, Orelli 3627.

3) Sex. Albanius C. f. Maxum(us), Inschr. von Camplt (Picenum), Mommsen I. R. N. 6167.

4) M. Alb. Matutinus, Renier, Inscr. de l'Alg. 4152. [A. P.]

Albani montes, 1) Gebirg in Latium, südlich von Rom, in welchem drei Hauptpartieen zu unterscheiden sind: a) Der Albanus mons im engern Sinn (jetzt Monte cavo, Albano), der heilige Berg der Latiner, wo die Bundesfeste gehalten wurden (s. Feriae latinae), mit dem Tempel des Juppiter Latiaris auf dem höchsten Gipfel, zu welchem die Triumphe der römischen Feldherrn hinanzogen, wenn ihnen diese Ehre in Rom versagt war (vgl. Strab. V. p. 229. 237. 239. Liv. I, 3. Plin. III, 5, 9. Colum. III, 2), und wo später die Prätorianer ein Lager hatten (s. Capit. Max. duo 23.) Am westlichen Fuße des Berges der höchst malerische tiefe Albanus lacus (jetzt Lago d'Albano oder di Castello). In der Nähe ein kleinerer, von den schönsten Waldungen umgeberer Kratersee bei der Stadt Aricia, Lacus nemorensis, auch speculum Dianae (jetzt Lago die Nemi) genannt, mit einem Emissarium*, einem heiligen Hain der Nymphe Egeria, und dem Cynthianum oder Tempel der Diana, deren Dienst aus Tauris durch Oreſtes hieher gebracht worden sein sollte (Liv. I, 21. Strab. V. p. 238 f. Serv. zu Virg. Aen. III, 116). Ueber beide Seen s. Bd. IV. S. 810. — b) Algidus mons, s. d. — c) Tusculani montes (Liv. III, 7), die reizende Hügelkette um Tusculum (jetzt Monte di Frascati) mit den herrlichsten Villen (z. B. Cicero's Tusculanum) und der unvergleichlichen Aussicht nach Rom und seinen Umgebungen. S. Sickler Beschreibung der Campagna von Rom. 1811. Nibby Viaggio II. p. 129 ff. Abeken Mittelitalien S. 63 f. vgl. mit Forbiger's Handbuch d. alt. Geo. III. S. 493. Note 5. — 2) s. Albii montes. [P. u. F.]

Albanopolis, s. Albani.

Albanum, s. Alba, Nr. 9.

Albanus, Fluß Albaniens, in der Nähe der Stadt Albana in das kaspische Meer mündend (Ptol. V, 12, 2. 4. 6. Plin. VI, 13, 15), jetzt Samure oder Bilbana. [P. u. F.]

2) Albanus Vitalis eq(ues), Orelli 192.

3) M. Albanus Paternus, optio auf einer Inschrift vom J. 189 n. Chr. aus Köln, Orelli 2869. [A. P.]

4) Cognomen, z. B. D. Veturius Albanus, Orelli 1946. Vgl. Albana.

* Piranesi, descrizione e disegno dell' emissario del lago Albano. Abeken Mittelitalien S. 178 ff. P. Rosa, Ann. dell' Inst. arch. 1856, p. 3 ff. setzt das Heiligthum der Diana Nemorensis in dem unterhalb des Ortes Nemi liegenden kesselförmigen Thale an. [W. T.]

Albanus lacus (Cic. Div. I, 44. Liv. V, 15. Dion. Hal. XII, 11) im Albanergebirge Latiums; ſ. Albani montes u. Bd. IV. S. 810. [P. u. F.]

Albanus lapis, eine Steinart aus der Nachbarſchaft des alten Alba; jetzt Peperino, eine Art vulkaniſchen Tuffes, tophus, ſ. die Ausleger zu Virg. Georg. II, 214. Ovid. Met. III, 160. VIII, 561. Seine Hauptmaſſe iſt aſch- oder grünlichgrau, im Bruche feinerdig oder uneben; in der ganzen Maſſe finden ſich eine Menge Bruchſtücke von Felsarten, Kryſtalle, Körner und Blättchen eingebacken, wie namentlich von Augit, Glimmer, Magneteiſen, Dolomit, dichtem Kalkſtein, Lava u. ſ. w. Der Peperin bildet hauptſächlich die Berge und Hügel des alten Latium. Er ward beſonders in den ältern Zeiten Roms vielfältig zum Bauen verwendet. Vgl. Rom und Latium von Burton und Sickler I. S. 33. O. Müller die Etrusker I. S. 244. [S.]

Albanus Mons, 1) ſ. Albani Montes. — 2) nach Ptol. V, 2, 19, der in Karien ein Apollonia und ein Heraklea πρὸς Ἀλβανῷ erwähnt, auch der Name eines ſich durch das nördliche Karien gegen Weſten hin ziehenden Zweiges des Gebirges Kadmus, bei Hierokl. p. 688 (vielleicht richtiger) Ἄλβακος. — 3) ſ. Albius Mons. [F.]

C. **Albarenius** C. f. als adlegatus (magistratus extra ordinem creatus) auf einer Inſchr. aus Patavium, Henzen 6607. [A. P.]

Albarius, unſer Tüncher, Weißbinder, Gyps- und Stuckkünſtler, Liv. XL, 51. columnas — poliendas albo, Cod. Theod. XIII, 4, 2. Cod. X, 64, 1. (albinus), Tertull. de idol. 8. Suid. v. κονιάτας. Orelli-Henzen 4142. 6971 albator. Die Vortrefflichkeit der alten Stuckatur beweiſen die Ueberreſte in Pompeji, ſ. Overbeck's Pompeji, Leipzig 1856. S. 362 f. [R.]

Alba Silvius, in der Königsliſte von Alba Longa; z. B. Liv. I, 3. Dionyſ. I, 73. Vgl. Bd. VI, 1. S. 1198. Schwegler, röm. Geſchichte I. S. 337 ff. [A. P.]

Sex. **Albesius** (? ein Theil der codd. Albedius), Cic. Phil. XIII, 13, 28. [A. P.]

Albatus (oder albus), in weißem Gewande, das als Feſtkleidung galt, ſ. Plaut. Rud. I, 5, 11. Tibull. I, 10, 27. II, 1, 13. Ovid. Tr. III, 13, 13 f. V, 5, 7 f. Perſ. Sat. II, 40. vgl. I, 16. Martial. I, 55, 14. Trebell. Gallien. 8. vgl. Vopisc. Tac. 6 = Flor. 5. In demſelben Sinne candida veste (Tac. Hist. II, 89) und candidatus (z. B. Plaut. Rud. I, 5, 12), vgl. Bd. II. S. 116. [W. T.]

Ἀλβίανα, Stadt im ſüdlichern Theile des Innern von Korſika bei Ptol. III, 2, 7. [F.]

Albianum, Ort in Rätia prima, an einer von Veldidena nach Pons Aeni führenden Straße (It. Ant. p. 259), jetzt Albling (ſ. Muchar Nor. S. 284), nach Andern aber jetzt Allbach in Tirol oder Kufſtein (Lapie) oder Seebauen am Achenſee (Mannert III. S. 631). [P. u. F.]

Albĭci (Caeſ. b. gall. I, 56. b. civ. I, 34. 57, bei Strab. IV. p. 203 Ἀλβίοικοι und Ἀρβισκοί), ein rohes kriegeriſches Hirtenvolk der Gallia Narbonenſis im Gebirge nördlich von Maſſilia, wo ſich jetzt noch ein Ort Namens Albiosc findet. Vgl. d'Anville Not. p. 47. [P. u. F.]

Albidii auf Inſchriften, z. B. Ko(ἵντος) Ἀλβίδιος Ἵππαρχος und Ἀλ(βιδία) Εὐφροσύνα unter zwei Statuen aus Nikopolis, C. I. gr. 1812. 1813. [A. P.]

Albii, römiſches Geſchlecht, beſonders bekannt ſeit der auguſteiſchen Zeit durch ſein Mitglied den Dichter (und Ritter) Albius Tibullus, ſ. Bd. VI, 2. S. 1949 ff. Außerdem ſind etwa Folgende zu erwähnen:

1) C. Albius Calenus, gemeiner Soldat, mit C. Atrius Umbrus an der Spitze der Empörung im Heere von Scipio im J. 548 d. St. = 206 v. Chr., wird enthauptet, Liv. XXVIII, 24. 29.

2) Statius Albius Oppianicus aus Larinum, ſ. Bd. VI, 1. S. 1395. Nr. 2, wo er irrig unter Statii aufgeführt iſt.

3) Albius, ein Sabiner, Miterbe Cicero's, ad Att. XIII, 14, 1. vgl. XIV, 18, 2. 20, 2.

4) L. Albius, Sex. f., Quirina, von Cicero gerühmt, pro Quint. 6, 24. 18, 58; wohl identiſch mit dem Albius bei Cic. de orat. II, 70, 281.

5) T. (Albius) Carrinas, beſucht den Cicero auf ſeinem Landgut im J. 709 d. St. = 45 v. Chr. Cic. ad Att. XIII, 33, 4.

6) C. Albius Carrinas, cos. suff. im J. 711 d. St. = 43 n. Chr.

7) Sex. Albius, irrig Bd. VI, 1. S. 1396. Nr. 4 unter Statii, da Statius jedenfalls Prānomen wāre und Sex. Alb. zu leſen iſt. [A. P.]

8) Albius, bei Hor. Sat. I, 4, 28 als Kunſtliebhaber und ib. 109 als Vater eines heruntergekommenen Sohnes genannt.

9) Albius, als Rhetor erwähnt bei dem älteren Seneca Contr. I, 17. p. 105 f. Bu. [W. T.]

10) T. Albius C. f. Pansa, IIIIvir i. d., pont(ifex) und ſein Sohn C. Albius T. f. Pansa, IIIIvir, augur, Inſchr. aus Interamna, Orelli-Henzen 3279.

11) Q. Albius, Q. f., Hor(atia) Fe(?)lix, centurio leg. XX, V. V., cornicularius pr. pr. etc. zur Zeit von Trajan und Hadrian, Inſchr. aus civitas Castellana, Gruter 350, 1 = Orelli 3488.

12) A. Albius A. f. Gutta, als Zeuge auf den cenotaphia Pisana, Orelli 642. 643, vom J. 3 u. 5 n. Chr.

13) M(?) Albius M. f. Ouf. Pollio auf einer Inſchr. aus Lilybäum, Orelli 3042. [A. P.]

14) M. Albius M. f. Ste(llat.), Leg. XXX signifer, Mommſen I. R. N. 1442 (aus Beneventum).

15) M. Albius L. f. Q. (nepos), Mommſen 3654 (aus Capua).

16) A. Albius Rufus v(ixit) a(nnos) CV, Inſchr. aus Algerien, jetzt im Louvre, Renier 2186.

Andere z. B. Orelli 4269 (aus Narbonne). [W. T.]

Albi montes, ſ. Creta, Bd. II. S. 746.

Albina, Cognomen, z. B. Orelli-Henzen 4525. 6016. [A. P.]

Albingauni Ligures (Liv. XXIX, 5) und Albingaunum (Vopisc. Firm. 12. 13) oder Albigaunum (Tac. Hist. II, 15.), ſ. Albium, Nr. 1. [W. T.]

Albinia, Küſtenfluß in Etrurien, 1 g. M. ſüdlich vom Hafen Telamon mündend (Tab. Peut. und It. Ant. p. 500, welches zweimal irrig Alminia ſchreibt), jetzt Albenga. [P. u. F.]

Albiniana oder **Albianianae** (Albinianis im Abl. im It. Ant. p. 369, auf der Tab. Peut. Albamanis), Stadt der Bataver in Gallien zwiſchen Lugdunum und Trajectum, nur 10 Milien öſtlich von erſterer, jetzt Alfen. Vgl. Cluver Gall. ant. II, 36. p. 493. id. de tribus Rheni alv. p. 131 und Alting p. 2. [P. u. F.]

Albinii, plebejiſches Geſchlecht, welches verhältmäßig früh auftritt, ohne aber zu größerer Bedeutung zu gelangen. Wir nennen folgende:

1) L. Albinius, einer der erſtgewählten Tribunen vom J. 260 d. St. = 494 v. Chr., Liv. II, 33: L. Albinus; ebenſo Joh. Lyd. de magistr. I, 44. Bei Ascon. in Cornel. p. 76 hat der cod. Laur. (vgl. Niebuhr, röm. Geſch. I, 3 A. S. 685 A. 1357) Lactinius [l. L. Albinius] C. f. Paterculus. Vgl. Schwegler, röm. Geſch. II. S. 272. A. 2.

2) L. Albinius, der Mann de plebe der beim Andringen der Gallier die Veſtalen auf ſein Gefährt nahm und nach Cäre führte, Liv. V, 40. VII, 20. Plut. Cam. 21: Ἄλβινος. Val. Max. I, 1, 10 [codd. Aluanius]. Flor. *I, 13, 12* (Atinius).

3) M. Albinius, Plebejer, tribunus militum consulari potestate im J. 75 d. St. = 379 v. Chr. nach Liv. VI, 30. Diod. XV, 51 (L. Alb.).

4) C. Albinius, senator, Schwiegervater des P. Sestius (Bd. VI, 1. S. 128. Nr. 6), Cic. pr. Sest. 3, 6. ad Fam. XIII, 8, 1.

5) P. Albin(i?)us Antonius, aed. Cl(audiae) Cel(eiae), sein Sohn P. A. Imitus, q(uaestor) dieser Stadt, dessen Bruder und der Enkel des P. A. Ant. auf einer Inschr. aus Trifail bei Celeia, Henzen 5261. [A. P.]

6) L. Albinius A. f. Quir. Saturninus, Cos., Procos. Prov. Asiae, Leg. aug. Pr. Pr. Ponti et Bith(yniae) prov., Procos. prov. Achaiae, Praef. aer. at.... Pr. Urb., Aed. pl., Sod(alis) Antoninian. etc., Mommsen I. R. N. 4033 aus Sueſſa).

Andere Albinii z. B. Orelli 2079 (aus Noviomagus), Mommsen I. R. . 2100 (L. Alb. M. f. Cor., Nuceria), Renier Inscr. de l'Alg. 2275 (Albi elicio). [W. T.]

Albinaenses, nach einer Inſchrift bei Orelli Nr. 199 eine Völkerhaft im Nordoſten von Gallia Narbonensis, im heutigen Albi. [F.]

Albinovanus, Cognomen, ſ. z. B. C. Pedo, Bd. V. S. 1273 und allii, Bd. VI, 2. S. 2243. Nr. 23. Auch Celſus (Bd. II. S. 237 M. 239 E.) heißt ſo bei Hor. Ep. I, 8, 1. Vgl. S. 644, A. †. [W. T.]

Albinus, Cognomen, ſ. z. B. Nummii, Bd. V. S. 772 und Postumii, bd. S. 1937 ff. [A. P.]

Außerdem ſind beſonders zu erwähnen:

1) Albinus, ein platoniſcher Philoſoph und Zeitgenoſſe des Galen (vgl. alen. de libr. propr. T. IV. p. 372 ed. Basil.). Unter ſeinem Namen beſitzen ir eine kleine Abhandlung εἰσαγωγὴ εἰς τοὺς Πλάτωνος διαλόγους, die ſich ber ſofort als einen bloſen unvollſtändigen Auszug aus einer verloren gegangenen größeren Schrift zu erkennen gibt. Ihr Inhalt (eine weitſchweifige Definition des Dialogs und ſeines Weſens, Vertheilung der platoniſchen Dialoge in Gruppen nach ihrem Inhalt, und Angabe der Reihenfolge in welcher die platoniſchen Schriften zu leſen ſeien) iſt ohne erheblichen Werth. Sie wurde zuerſt bekannt gemacht von Fabric. bibl. gr. II. p. 44 ff., neuerdings bearbeitet von Schneider (Breſl. Lectionskatalog 1852—1853) und danach von C. F. Hermann, Plat. opp. T. VI. p. 147 ff.* Ueber die Handſchriften ſ. Hermann praef. p. XV. A. verwirft die Eintheilung der platoniſchen Schriften in Tetralogien, wie ſie von Derkyllidas und Thraſyllus angeordnet war. [R. V.]

2) Aus des Albinus rerum Romanarum primo werden bei Priscian ant. VII, 5, 22 drei Hexameter erwähnt. Dieſem ſchreibt Egger (Lat. serm. vet. rell. p. 313 f.) die gewöhnlich dem Rabirius beigelegten in Herculanum gefundenen Bruchſtücke eines Epos de bello Actiaco zu, während J. Becker (Ztſchr. f. d. Alterth. 1848. S. 597 f.) vielmehr den Namen A. bei Priscian in Rabirius verwandeln will. Beide Vermutungen ſind ohne haltbaren Grund. Wahrſcheinlich gehört jener A. erſt in das dritte oder vierte Jahrhundert n. Chr., ſ. Luc. Müller de re metr. poet. lat. p. 270.

3) Ueber Clodius Albinus, den Mitkaiſer des Septimius Severus, der auch Jul. Capitol. c. 11 Georgica und Milesiae ſchrieb, ſ. unter Clodius, Bd. . S. 463 f.

4) Ein Albinus ſchrieb de metris in Verſen, wie ſich aus einem Citat bei Marim. Victor. de carm. her. p. 289 Lindem. (zum Theil wiederholt von Rhelnus) ergibt, alſo nach Analogie des Terentianus Maurus und vielleicht des Caeſius Baſſus (vgl. Philologus XI. S. 739 ff.). Daß die von Keil

* C. Alberti, über des Albinus Isagoge in Platon's Dialoge, Rhein. Mus. III, S. 76—110. [W. T.]

häus erzwingen wollte, tödten, Diod. XIX, 52. Polyän. VIII, 60. Arrian. bei Phot. p. 70 a. ed. Bekker. Als Perdikkas auf seinem Zuge gegen Ptolemäus in Aegypten ermordet wurde, und seine aufrührerischen Soldaten sich an Ptolemäus anschloßen (321 v. Chr.), stand A. mit Eumenes gegen Kraterus in Kleinasien, Diod. XVIII, 29. Arrian. l. l. p. 71 a. Justin. XIII, 6. Ptolemäus läßt ihn, wie Eumenes (s. d.) und viele andere Perdikkaner, durch das von Perdikkas abgefallene Heer zum Tode verurtheilen, Diod. XVIII, 38. Justin. XIII, 8. Antigonus übernahm es die Verurtheilten, die über bedeutende Streitkräfte zu verfügen hatten, zu bekriegen. Anstatt mit Eumenes vereint zu handeln, trennt sich A. von ihm, Arrian. l. l. p. 72 b. Er wußte die Pisidier so zu gewinnen daß er in ihrem Lande mit seinem Schwager Attalus, dem Gemahle seiner Schwester Atalante, die den Perdikkas nach Aegypten begleitet hatte und nach seinem Tode ebenfalls ermordet worden war, den Kampf erwarten konnte. In offener Feldschlacht besiegt, warf er sich nach Termessus. Durch Verrath der ältern Bewohner der Stadt sollte er an Antigonus ausgeliefert werden; um nicht lebend in die Hände seines Feindes zu kommen, stürzte er sich in sein Schwert. Antigonus mißhandelte seinen Leichnam und ließ ihn unbeerdigt liegen. Die junge Mannschaft von Termessus, die mit A. die Stadt aufs Aeußerste hatte vertheidigen wollen, begrub die Leiche und wollte Anfangs schwere Rache an den Alten nehmen, Diod. XVIII, 44—47. [K.]

6) A. böotischer Stratege um 185 v. Chr., Polyb. XXIII, 2. [W. T.]

7) Verfasser einer Schrift *περὶ τῶν ἐν Δελφοῖς ἀναθημάτων*, deren zweites Buch Athen. XIII. p. 591 C. citiert. [West.]

Alcibiades (*Ἀλκιβιάδης*), 1) ein Athener aus einer vornehmen Eupatridenfamilie, die ihre Abkunft auf Eurysakes, des Telamoniers Ajas Sohn, zurückführte (Plat. Alc. I. p. 121 a. Plut. Alc. 1). Ein naher Freund des großen Alkmäoniden Kleisthenes, war er dessen Genosse bei Vertreibung der Peisistratiden, wie bei den großen politischen Ereigniffen welche dem Sturze dieser Tyrannenfamilie folgten (510—505 v. Chr.). Vgl. Herod. V, 70. Isokr. de big. c. 10. Lys. Alc. p. 549 ed. R. vgl. Demosth. in Mid. p. 561 ed. R. Aelian. V. H. XIII, 23. G. Hertzberg, Alkibiades S. 19 f. 59 f.

2) Der für Athen so verhängnißvolle Staatsmann, der berühmteste seines Namens, war ein Enkel des eben besprochenen „alten" Alkibiades (vgl. Hertzberg a. a. O. S. 59). Im J. 451 v. Chr. Ol. 82, 2 geboren (vgl. Meier, im Greifswalder Lectionskat. vom Sommer des J. 1821. Hertzberg a. a. O. S. 60 ff.), war er der Sohn des trefflichen Kleinias, des Sohnes des „alten" Alkibiades (Herod. VIII, 17. Thuk. V, 43. VI, 8. Plut. Alc. 1. 22. Plat. Alc. I. p. 103 a. 105 d. u. a. Nepos Alc. 1, 1), und der Deinomache, einer Tochter des Alkmäoniden Megakles (Plut. Alc. 1. Plat. Alc. I. p. 105 d. 123 c. Aelian. V. H. II, 1). Durch des Vaters jähen Tod — Kleinias fiel im J. 447 v. Chr. in der Schlacht bei Koroneia (Plut. Pericl. 18. Alc. 1. Plat. Alc. I. p. 112 c. Isokr. de big. c. 11) — früh verwaist, wurde A. unter der Vormundschaft des großen Perikles und dessen Bruders Ariphron, mit denen er durch seine Mutter verwandt war*, erzogen (Plat.

* Die Verwandtschaft zwischen Perikles und Alkibiades läuft auf eine ziemlich entfernte „Vetterschaft" hinaus. Kleisthenes nämlich war der Großvater der Deinomache, A.'s Mutter; sein Bruder Hippokrates dagegen war Großvater des Perikles und Ariphron; Perikles und Deinomache also waren bereits nur Kinder von im zweiten Grade verwandten Personen. Vgl. Plut. Alc. 1. Plat. Alc. I. p. 104 b. und s. die Untersuchungen bei Böckh, explic. ad Pind. Pyth. VII. p. 302 ff. Hertzberg, *Alkib.* S. 53 ff.

Alc. I. p. 104 b. 118 c. 124 c. Plut. Alc. 1. 3. Athen. XII. p. 525 b. Xen. Memor. I, 2, 40. Isokr. de big. c. 11. Plat. Protag. p. 320 a. u. a. m.). Die Erziehung welche Perikles dem jungen A. angedeihen ließ wird wenig gerühmt (Plat. Alc. I. p. 118 e. 122 b. 124 c. Protag. p. 320 a. Plut. Alc. 1. Lycurg. 16); auf alle Fälle ist es dem großen Manne weder gelungen dem Uebermut des hochbegabten Knaben bei Zeiten Zügel anzulegen, noch auch in dem heranreifenden Jünglinge sich einen Schüler zu erziehen der einst, als Nachfolger des gewaltigen Volksführers, seine wunderbare Begabung zum wahren Heile des Staates der Athener hätte verwenden mögen. Die Züge welche den A. nachmals im großen Leben kennzeichneten traten schon bei dem Knaben scharf hervor; eine brennende Begierde überall der Erste zu sein und Aufsehen zu erregen, verwegene Entschlossenheit, gepaart mit unverschämtem Mutwillen, fiel schon in seiner Jugend auf. Bei dem Jüngling nahm der kecke Uebermut eine immer schlimmere Richtung; bis tief in sein Mannesalter hinein waren es tolle Ausschweifungen, freche Verhöhnung der Sitte und der öffentlichen Ordnung, übermütige Verletzung einzelner Mitbürger, die seine Bahn bezeichneten. Und dennoch ward dieser Mann der Liebling der Athener, die ihn mit Liebe und Bewunderung verzogen haben wie selten ein Volk einen seiner gediegensten Vertreter. Denn dieser A. besaß einen Zauber der seiner Zeit selbst einen Sokrates fesselte und noch heute seine Kraft nicht ganz eingebüßt hat. Der Adel seines Hauses, sein Reichthum, vor Allem seine Schönheit, die ihn nie verlassen hat (Plut. Alc. 1. 4. 16. 24. Plin. H. N. XXXVI, 4, 8. Diod. XIII, 68. Nepos 1, 2 u. a. m.), waren bedeutsame Mitgaben; nun aber entwickelte dieser junge Eupatride bald eine glänzende geistige Begabung, die auf der staatsmännischen Laufbahn ihm die höchsten Ehren zu verheißen schien, und bei seinen ersten Waffenproben eine edle Tapferkeit die wohl Manchen mit seinen wilden Streichen aussöhnen mochte. Und wie, wenn er gewinnen wollte, jeder Reiz und bezaubernde Liebenswürdigkeit ihm stets fast unwiderstehlich zu Gebote stand, so trugen auch seine Launen, die Ausbrüche seines Uebermuts, ja frevelhaften Sinnes, doch den Schimmer einer Genialität die namentlich bei der attischen Masse, die schadenfroh, wie immer, und für geistreichen Spaß stets empfänglich war, gar lange sehr zahlreiche Bewunderer gefunden hat. Es gab unter den geistigen Größen die damals Athen sich rückten nur Einen Mann der diese üppig-reiche Kraft auf edlere Bahnen zu lenken gestrebt hat; es war Sokrates. Aber wenn es ihm auch gelang vorübergehend einen bedeutenden Einfluß auf A. zu gewinnen (vgl. Plut. Alc. 1. 4. 6. Nepos 2, 2—4. Plat. Alc. I. p. 135 d. ff. Symp. p. 212 c. bis 222 b.), wenn auch beide Männer auf den Schlachtfeldern bei Potidäa (im J. 431) und Delion (424 v. Chr.) in blutiger Entscheidung treu zu einander gestanden haben (Plat. Symp. p. 219 e ff. bis p. 221 c. Plut. Alc. 7. Isokr. de big. 12. Diog. Laert. II, 23 u. a.): auf die Entwicklung des politischen Charakters des jungen Staatsmannes vermochte der sittliche Ernst des Sokrates in keiner Weise dauernd einzuwirken. — Des A. politischer Charakter ist stets als ein interessantes historisches Problem angesehen worden (am schärfsten scheint uns W. Herbst in einer Recension von Hertzberg's „Alkibiades" in Fleckeisens Jahrbüchern 1854. S. 552—573 diesen Athener zu zeichnen). Gilt nun auch von ihm des Dichters Wort: „von der Parteien Haß und Gunst entstellt, schwankt sein Charakterbild in der Geschichte," so wird sich doch Folgendes behaupten lassen. A. überragte, nach Perikles' Tode, sobald er erst energischer in das öffentliche Leben von Athen eingriff, seine athenischen Zeitgenossen weit an geistiger Kraft und Bedeutung; und er war sich dessen sehr wohl bewußt. Vollkommen erfüllt von diesem souveränen Gefühl seiner unwiderstehlichen Kraft, die sich so lange nur gegen

und Gesetz gewandt hatte, die nur den eigenen Willen als Maßstab anerkannte, ward in A., den ein unbändiger Ehrgeiz erfüllte, immer energischer die Begierde lebendig nach der unbestrittenen Suprematie zunächst in seiner Vaterstadt. Ob ihm je als letztes Ziel die ausgesprochene Tyrannis vor Augen gestanden mag dahingestellt bleiben; aber es geht ein „despotischer Zug" durch sein Leben der sich nicht verkennen läßt. Diesem Drange nach Herrschaft ordnet A. nun auf der einen Seite sehr wesentliche Rücksichten unter; es ist ihm ein Leichtes die Partei bald des Demos, bald der Oligarchie zu ergreifen, — wie er ebenso, in der Zeit seines Exils, ohne Mühe sich mit vollendeter Gewandtheit den Sitten der Völker anschmiegt zu denen ihn sein Schicksal führt (vgl. Plut. Alc. 2. 23. Nepos 11, 2—5. Athen. XII, 47. p. 534. Aelian. V. H. IV, 15). Aber auf der andern Seite stand dem Erfolge des A. eben in seiner eigenen Persönlichkeit das größte Hinderniß entgegen. A. entbehrt wahrer sittlicher Größe; es dreht sich bei ihm Alles nur um sein eigenes Ich; es fehlen ihm bei allen brillanten Talenten als Redner, Diplomat, Feldherr doch die „bauenden Kräfte". Wohl sind gar manche seiner genialen Streiche nur schlaue Maske; aber es fehlt ihm doch, selbst für seinen Egoismus, der schöpferische Gedanke; sein despotisches Naturell verletzt — denn selbst den Bau einer wirklichen Machtstellung verfolgt er nicht immer mit klarer Consequenz, oft mehr wie ein geistreiches Spiel — in rohem Uebermute die wesentlichsten Interessen. Und da er eben „nur das Seine sucht", so ist er auch in rücksichtslosester Weise für seinen Staat oft geradezu zerstörend; freilich auch wieder von hervorragendem Nutzen, aber nur dann wenn sein Interesse mit dem des Staates zusammenfällt. So trifft ihn endlich die Nemesis daß er überall dem tiefsten Mißtrauen begegnet, daß dieselben Menschen und Kräfte sich lauernd feindlich gegen ihn kehren als er — sei es weil das Leben ihn geläutert, sei es weil schlimme Schicksale ihn kältere Besonnenheit gelehrt haben — eine edlere Haltung angenommen hat. Der Frevelmut seiner Jugend bleibt ihm unvergessen; und alle Tugenden die er jetzt entfaltet gelten nunmehr nur als ein trügerischer Schein. — Ohne auf die vereinzelten Spuren früherer politischer Thätigkeit des A. näher einzugehen, folgen wir seiner öffentlichen Laufbahn von dem Augenblick an wo (seit 422 v. Chr.) Kleon's Tod ihm zuerst einen freieren Spielraum öffnete. Bis zu diesem Augenblicke vorzugsweise nur durch sein wildes Privatleben in weiteren Kreisen bekannt, hatte er als Politiker wahrscheinlich in einem „socialen" Gegensatz zu der plebejischen Demagogie Kleon's gestanden, wie es seine persönliche Stellung, seine vornehme Abkunft mit sich brachte. Erst die Ereignisse nach Kleon's Tode führten ihn dahin in eigenthümlicher Weise die alte demokratische Politik seines Hauses aufzugreifen und nunmehr, als adeliger Demagoge, die Führung des Demos gegenüber der aristokratisch-conservativen Partei des Nikias in seine Hand zu nehmen. Die Entwicklung seines Gegensatzes zu Nikias wird zunächst auf ganz persönliche Motive zurückgeführt. A. hatte sich nach der Katastrophe von Sphakteria vielfach bemüht durch rücksichtsvolle Pflege der spartanischen Gefangenen die einst von seinem gleichnamigen Großvater abgebrochene Prorenie mit Sparta zu erneuern (Thuk. V, 43. vgl. VI, 89. Plut. Alc. 14. Isokr. de big. 10); mehr noch, er hatte mit Eifer dahin gestrebt die Leitung der Friedensunterhandlungen des J. 421 zu gewinnen, und gerade hier hatten ihn die Spartaner schwer verletzt, indem sie begreiflicher Weise nicht daran dachten sich in solchen Hauptfragen dem erst angehenden Staatsmann, dem jungen verrufenen Wüstling, anzuvertrauen, und sich statt dessen mit einem erprobten und besonnenen Staatsmann wie Nikias in Verbindung setzten (Thuk. u. Plut. ll. ll. u. Plut. Nic. 9. 10). Dieser Fehlschlag gab seiner politischen Thätigkeit zuerst eine *ganz bestimmte* Richtung. Der Gegensatz zu Nikias und den Spartanern

ührt ihn nunmehr an die Spitze der athenischen Kriegs- und Bewegungs-
artei, wo er schnell die plebejischen Demagogen zweiten Ranges verdunkelt
nd eine rastlose Agitation entwickelt. Die zahlreichen Schwierigkeiten auf
elche bekanntlich die Durchführung des Friedens vom März 421 überall
ieß, die wachsende Gereiztheit der Athener gegen Sparta wegen langsamer und
ngenügender Erfüllung der Friedensbedingungen beförderten die Pläne des
. ganz außerordentlich. So gelang es ihm denn, nachdem man die Politik
es Nikias hinreichend in Verruf gebracht, ein Bündniß mit Argos, Manti-
ea und Elis einzuleiten (unter denen namentlich das demokratische Argos in
lem Hader mit Sparta stand); die Bemühungen einer mit umfassenden
Vollmachten ausgerüsteten spartanischen Gesandtschaft, die Athener von dieser
Bahn abzulenken, wußte A. mit raffinierter List zu vereiteln; der neue Bund
urde wirklich, im Frühling 420, abgeschlossen (Plut. Alc. 14. 15. Nic. 10.
huk. V, 43—47. Diod. XII, 77. Paus. I, 29, 10. V, 12, 7). Seitdem
erfolgte A. mit Energie den Plan Sparta vollständig zu isolieren, und
itten im Frieden ihm auch seine peloponnesische Machtstellung schritt-
eise zu beschränken, Athens Vorposten auch auf der Halbinsel selbst bis an
e Kernwälle der lakedämonischen Macht vorzuschieben. Dieß der leitende
edanke bei der bunten Reihe von Bewegungen die A., der selbst mehrere
ale den Peloponnes betrat, in den nächsten Jahren nach Abschluß der neuen
oalition und mit deren Hülfe in der Nordhälfte dieser Halbinsel hervorrief
nd deren Detail wir bei Diod. l. l. Thuk. V, 48. 52—56. Plut. Alc. 15.
ic. 10. Isokr. de big. 6 finden. Aber der glänzende Sieg den die Spar-
ner im August des J. 418 bei Mantinea über die Truppen der Coalition
von trugen zerriß mit Einem Schlage das Netz mit dem A. die peloponne-
sische Großmacht zu umgarnen begonnen hatte. Allerdings eröffneten, treu
m seltsamen Charakter der ganzen Zeit zwischen dem archidamischen und
em dekeleischen Kriege, die Spartaner weiter keine directen Feindseligkeiten
egen Athen; obwohl ein starkes athenisches Corps, und A. selbst, bei Man-
nea mitgefochten hatte (Thuk. V, 61—74. Diod. XII, 79). Dagegen löste
ch nach dieser schweren Niederlage die antilakonische Coalition binnen kurzer
eit vollständig auf; Argos trat sogar gegen Ende des J. 418 in Frieden
nd Bündniß mit Sparta, und die Oligarchen, die eine solche Wendung her-
eigeführt hatten, rissen zu Anfang des J. 417 auch formell die höchste Gewalt
Argos an sich. So waren alle Pläne des A. in Bezug auf den Peloponnes
ollständig vereitelt. Er hatte aber hinreichende Energie und Gewandheit
n eine bald darauf in Argos wieder eintretende Veränderung rasch zu be-
itzen, um wenigstens diesen wichtigen Platz den Spartanern wieder bleibend
entfremden. Die brutale Willkür nämlich mit welcher die neue Oligar-
ie in Argos schaltete rief schon im Juni des J. 417 eine demokratische Er-
bung hervor. Und nun rief der Demos der Argiver sofort wieder nach
reundschaft und Bündniß mit Athen. Da ist es denn A. der den Argivern
it Rath und That zur Hand geht, der sie bei dem Bau langer Mauern zwischen
tadt und Hafen mit höchstem Eifer unterstützt, und noch zuletzt (im J. 416)
rch Wegführung von 300 verdächtigen Bürgern die Demokratie in Argos
sichern sucht (Thuk. V, 76—84. Plut. Alc. 15. Diod. XII, 80 f. Paus.
20, 1). — Die fünf Jahre seit 421 v. Chr. hatten den A. in Athen eine
nz außerordentliche Macht gewinnen lassen; der Glanz mit dem er bei den
ympischen Spielen (ob im J. 420, wie Grote, Gesch. Griechenl. übersetzt
n Meißner IV. S. 42 ff., oder im J. 416, wie Andere annehmen, ist zweifel-
ft) auftrat bezauberte die Massen (Thuk. VI, 16. Isokr. de big. 14. 17.
lut. Alc. 11 ff. Andokid. c. Alc. p. 127 ff.); seine energische Befehdung der
partaner war nicht minder populär. Aber noch immer behauptete Nikias
ne sehr bedeutende Stellung; und das Fehlschlagen der peloponnesischen

Pläne des A. war nicht geeignet gewesen dieselbe zu erschüttern, wenn auch ein Versuch den A. durch den Ostrakismos zu entfernen (anscheinend zu Anfang des J. 417) durch ein unerwartetes Zwischenspiel von Intriguen vereitelt worden war (vgl. Plut. Alc. 13. Nic. 11. Aristid. 7. f. auch Thuk. VIII. 73). Bei einer solchen Lage der Verhältnisse ergriff A. mit leidenschaftlichem Interesse eine neue Gelegenheit die sich ihm darbot um die Athener zu einer Unternehmung im großartigsten Stil zu bestimmen, deren Gelingen seine eigene Macht in Athen und Griechenland fast unwiderstehlich machen mußte. Bekanntlich riefen im J. 416 die von Selinus und Syrakus schwer bedrängten Bürger von Egesta auf Sicilien Athen um Hülfe an. Unbekümmert um das unter den obwaltenden Verhältnissen Griechenlands ganz besonders Bedenkliche einer weitgreifenden Operation in so entlegener Gegend, unbekümmert um die ungeheuern Schwierigkeiten die einer erfolgreichen Operation, die selbst im günstigsten Fall einer dauernden Festsetzung der Athener auf Sicilien entgegenstanden, in seiner nackten Selbstsucht lediglich nach einem großen Kriegszuge begierig, der das Fundament seiner Herrschergröße werden sollte: so erhitzte A. die Phantasie seiner Landsleute, so entzündete er bei den Athenern eine wilde Gier nach großen Thaten und sieg- wie beutereichen Eroberungszügen, die nicht einmal in Sicilien ihre Grenze finden sollten. So geschah es daß sich trotz aller Gegenbemühungen des Nikias das Volk für den Krieg entschied, den A. sammt dem Nikias und Lamachos zu Heerführern ernannte und die umfassendsten Rüstungen anordnete; Ende März 415 v. Chr. (Thuk. VI, 6—26. Diod. XII, 83. 84. XIII. 2. Plut. Nic. 12. 15. Alc. 17. 18. 21). Aber während sich bereits Alles nach den kühnen Wünschen des A. zu gestalten schien, da begann plötzlich. Dank den vielen schlimmen Dingen die er als Privatmann verschuldet, der Boden unter seinen Füßen zu wanken. Schon waren die Rüstungen in Athen so gut wie vollendet, da fand man am Morgen des 11. Mai 415 die große Mehrzahl der Hermen welche die athenischen Straßen und Plätze bedeckten schmählich verstümmelt. Das machte in Athen einen furchtbaren Eindruck. Die durch die kolossalen Rüstungen tief erregte öffentliche Stimmung war schon durch manche böse Vorzeichen bewegt worden; jetzt kam ein umfassender Frevel dazu, der von einer sehr großen Anzahl frecher Hände zugleich verübt worden war; das Volk beruhigte sich nicht bei dem Gedanken es sei dieß nur der Ausbruch jugendlichen Uebermutes berauschter Zecher, der Umfang des Frevels und der darin liegende brutale Hohn gegen einen tiefgewurzelten volksthümlichen Cultus, den man ganz besonders tief empfand, ließ in der Meinung der Massen auf eine schwere, der Verfassung drohende Gefahr, ließ auf ein weitverzweigtes antidemokratisches Complott schließen. Die ganze Haltung aber die A. seit Jahren beobachtet hatte machte es in unzähligen Augen nur zu wahrscheinlich daß er weder einem solchen Frevel noch solchen Plänen fremd sei. Und indem dergestalt die Stimmung der Massen sich gegen ihn zu erhitzen begann, gewannen seine zahlreichen Feinde, die erklärten Demagogen, wie jene Männer die wir einige Jahre später als oligarchische Revolutionäre arbeiten sehen, eine unvergleichlich günstige Gelegenheit den verhaßten Mann zu vernichten. Das Dunkel jener Frevelnacht vom 10. bis 11. Mai ist niemals ausreichend erhellt worden: nur das ist wohl gewiß daß A. an dem Hermensturm völlig unbetheiligt war; dagegen, mögen nun die Schuldigen wirklich nur aus rohem Uebermut die Hermen zertrümmert, mögen sie etwa den Plan gehabt haben durch eine solche That das Volk in Entsetzen zu treiben und das Volk dadurch von der Ausführung des sicilischen Feldzuges, dem Lieblingsplane des A., abzubringen, — jedenfalls wußten des A. Gegner aus diesem Ereigniß politisches Capital zu machen und seinen Sturz mit raffinierter Geschicklichkeit herbeizuführen.

lte, Ant. Lib. 14. — 2) ein Lykier, von Odysseus vor Troia ge-
l. V, 678. — 3) ein Gefährte des Aeneas, der durch die Hand
us fiel, Aen. IX, 767, welcher Vers eine Uebersetzung ist von Il.
[H. u. St.]

ein junger Spartaner, der, wie alle seine begüterten Mitbürger, über
dnungen Lykurgs unzufrieden war, und dem Lykurg, als dieser einst
Erbitterten mit einem Steinregen verfolgt wurde, am heftigsten nach-
ein Auge ausschlug. Das blutige Gesicht und das zerstörte Auge
in den Verfolgern Scham und Reue, und A. wurde an Lykurg aus-
Er machte ihn zu seinem Diener und verwandelte in dem Jüng-
rch freundliches Betragen den Haß in Bewunderung und Liebe, Plut.
. c. 11. vit. Sol. c. 16. Apophth. p. 227 A. Aelian. var. hist. XIII,
uf. III, 18, 2. Epiktet. bei Stob. floril. XIX, 13. Val. Max. V, 3, 2.

ein wohlgesinnter Aesymnete in Agrigent ums J. 500 v. Chr., unter
m sich die Stadt zu blühendem Wohlstand erhob, Herakl. frgm. de reb.
37. [K. u. West.]

Alcandra (*Ἀλκάνδρη*), Gemahlin des Polybus im aegyptischen The-
s Helena dort sich aufhielt, Hom. Od. IV, 125 ff. [H. u. St.]

Alcănor, 1) Troianer vom Ida, dessen Söhne Pandarus und Bitias
ere des Aeneas in Italien fochten, Virg. Aen. IX, 672. — 2) ein Käm-
em Heere der Rutuler, welcher von Aeneas verwundet wurde, Bruder
Mion und Numitor, Virg. Aen. X, 338. [H. u. St.]

Alcathŏe (*Ἀλκαθόη* oder *Ἀλκιθόη*), Tochter des Minyas im böoti-
Orchomenos, welcher in den genealogischen Mythen das orchomenische
geschlecht vertritt, Schwester der Leukippe und Arsippe (Aristippe,
; Arsinoe, Plutarch). Als zu ihrer Zeit der Dionysosdienst in Böo-
h verbreitete und alle Frauen und Jungfrauen zu seinen Ehren auf den
n umherschwärmten, blieben sie allein in emsiger Arbeit zu Hause (Ov.
IV, 1—40), den Tag der heiligen Feier entweihend, weßwegen von
ihnen sie selbst in Fledermäuse, ihr Gewebe aber in Reben und Weinlaub
ndelt wird (l. l. 389—415). Dagegen erzählen Ant. Lib. 10, Plut. Q. gr.
Aelian. v. h. III, 42 theils mehr, theils minder übereinstimmend daß
western, welche nach Antoninus einer Aufforderung des Dionysos selbst,
en in Gestalt einer Jungfrau erschienen war, nicht entsprochen hatten,
, als derselbe sich in einen Stier, Löwen und Panther verwandelte,
nige Lust nach Menschenfleisch ergriffen habe, worauf sie um die Ehre
dem Gotte ein Opfer zu bringen; und als es die Leukippe traf gab sie
Sohn Hippasus zum Zerfleischen her. Hierauf schweiften sie auf den
in wilder Wut umher, bis sie von Hermes in Nachtvögel verwandelt
. Vgl. Agrionia, S. 597. Buttmann Mythologus Bd. II. in der Ab-
g: über die Minyä der ältesten Zeit, S. 201 f. Müller, Orchomenos
f. [H. u. St.]

cathŏus (*Ἀλκάθοος*), 1) Sohn des Pelops. Als Euippus, der
s Königs Megareus, von dem kithäronischen Löwen zerrissen worden
rsprach Megareus, dessen älterer Sohn Timalkos durch die Hand des
gefallen war, seine Tochter und sein Reich demjenigen der den Löwen
würde. A. unternahm den Kampf, besiegte den Löwen, erhielt die
und das Reich von Megara. Zum Danke erbaute er der Artemis
und dem Apollon Agräus einen Tempel und stellte die Mauer von
ieder her, die früher die Kreter unter Minos niedergerissen hatten,
, 4 f. vgl. Ovid. Tr. I, 10, 39. Die eine der beiden Burgen soll
rbaut haben, unterstützt von Apollon, und der Stein auf welchen
rend der Arbeit seine Leier niederlegte gab nachher, so oft man
hörte, einen citherartigen Ton von sich, Paus. I, 42, 1. Theognis

Heer zu verlassen; aber, wohl bekannt mit dem Schicksal das in Athen seiner wartete, verließ er zu Thurii heimlich sein Schiff und entwich: es war der Wendepunkt seines Lebens (Thuk. VI, 61. Plut. Alc. 21. 22. Nic. 15. Diod. XIII, 5. Nep. 4, 3. 4). Denn nunmehr verurtellte ihn das Volk abwesend zum Tode, confiscierte seine Güter und ließ den Mysterienschänder von den Priestern und Priesterinnen mit dem Staatsfluche belegen (Thuk. l. l. Plut. Alc. 22. 23. Nep. 6, 5. Diod. l. l. u. 69. Justin. V, 1). Die Kunde von diesen Schritten, die A., der von Thurii zuerst nach Kyllene in Elis, dann nach Argos gegangen war, in letzterer Stadt vernahm (Thuk. VI, 61. 88. vgl. Plut. Alc. 23. Diod. XIII, 5. Isokr. de big. 3), erfüllte ihn mit der leidenschaftlichsten Rachgier. Werkzeuge seiner Rache wurden aber die Spartaner: auf seine Anträge wurde er gegen Ende des J. 415 in Sparta aufgenommen (Plut. Alc. 23. Thuk. VI, 88. Diod. l. l. Nep. 4, 5), und nun wußte er bald einen vollständigen Umschwung in der spartanischen Politik herbeizuführen, ihr eine früher nicht gekannte Beweglichkeit zu verleihen, dieselbe mit dämonischer Sicherheit in die Richtung zu leiten wo sie den Athenern tödtliche Schläge versetzen sollte. Dem Einfluß den er durch seinen überlegenen Geist ausübte gab man sich in Sparta um so bereitwilliger *hin je* mehr der genialе Flüchtling es verstand auch äußerlich in jeder Beziehung sich in die Sitten und Bräuche seiner neuen Heimat einzuleben (Plut. Alc. 23. 24). A. war es der die Spartaner bestimmte den von dem athenischen Heere hart bedrängten Syrakusiern einige Streitkräfte und den trefflichen Heerführer Gylippos zu Hülfe zu senden (im Mai 414): der Beginn ungeheuern Unheils für die Athener auf Sicilien (Thuk. VI, 62—73. 88—104. VII, 2. 3. Diod. XIII, 6 ff. Plut. Alc. 23. Nic. 15—19). A. brachte ferner die Spartaner dahin daß sie nun auch wieder in Griechenland den direkten Kampf gegen Athen eröffneten (im Frühling 413); auf seinen Rath unternahm man nicht wieder nutzlose Raubzüge von kurzer Dauer nach Attika, sondern man verschanzte sich in Attika bei dem Flecken Dekeleia, und hielt von diesem Platze aus die Stadt Athen nunmehr Jahre lang im drückendsten Blokadezustand (Thuk. VI, 91. VII, 18 f. 27. 28. VIII, 5. Diod. XIII, 8. 9. Plut. Alc. 23. Nep. 4, 7. Paus. III, 8, 3 u. a. m.). Und als dann die Athener im September des J. 413 jene furchtbare Niederlage auf Sicilien erlitten hatten, und nun auch an der Küste von Asien allenthalben die oligarchische Partei in den Bundesstädten auf Abfall, die persischen Satrapen auf Benutzung dieser hohen Gunst der Umstände dachten, da war es wieder A. dessen gewichtige Stimme die Wagschale für jene spartanische Partei sinken machte welche den weitern Krieg in Jonien führen und mit dem Satrapen Tissaphernes in Verbindung treten wollte (Thuk. VIII, 5—7. vgl. 15. 17. 29. Diod. XIII, 34. Plut. Alc. 24. Justin. V, 2). Unter seiner Mitwirkung fielen dann wirklich, als er im Sommer 412 mit dem spartanischen Admiral Chalkideus und fünf Schiffen in Jonien erschien, Chios, Erythrä, Klazomenä, Teos, Milet zu den Spartanern ab, wurde mit Tissaphernes ein Schutz- und Trutzbündniß gegen Athen abgeschlossen (Thuk. 11—18. vgl. 45. Lys. c. Alc. I. §. 30. 36. Plut. Alc. 24. Nep. 4, 7. Justin. V, 2). Inzwischen brachte die ungeheure Energie mit welcher die Athener zur Vertheidigung ihrer asiatischen Herrschaft rüsteten die raschen Erfolge der Peloponnesier in Jonien allmählich doch zum Stehen; ja, ungeachtet der Admiral Astyochos bedeutende peloponnesische Verstärkungen nach Asien geführt hatte, gelang es dem Athener Phrynichos doch die Milesier unter A. sammt peloponnesischen und persischen Hülfstruppen in einem Seegefecht unter den Mauern ihrer Stadt vollkommen zu schlagen (Thuk. 25. 26. vgl. 45). Das war abermals ein Wendepunkt im Leben des A. Der Flüchtling, der allmählich überall *wo er auftrat* ein tiefes Mißtrauen gegen sich sah, hatte durch seine

glänzenden Erfolge die glühende Eifersucht vieler mächtigen Spartaner hervorgerufen; er hatte ferner den König Agis durch Verführung von dessen Gemahlin Timäa auf's Tiefste beleidigt; lästig wie er ihnen geworden war, wurde er nun beschuldigt den Verlust der Schlacht bei Milet durch Verrath herbeigeführt zu haben, und bald erhielt Astyochos von Sparta aus Befehl den A. ermorden zu lassen (Plut. Alc. 23. 24. Lys. 22. Agesil. 3 ff. Thuk. VIII, 1. 15. 45. Nep. 5, 2. Justin. V, 2). Rechtzeitig gewarnt flüchtete A. (Oktober 412) von Milet zu Tissaphernes (Thuk. 45. Plut. Alc. 23. Justin. u. Nep. ll. ll.); Rache an den Spartanern zu nehmen und sich nun wieder den Heimweg nach Athen zu bahnen ward jetzt seine Aufgabe. Wie einst die Spartaner, so wußte er jetzt durch seine persönliche Liebenswürdigkeit und die große Geschicklichkeit mit der er sich der persischen Art anzubequemen verstand den Satrapen gänzlich für sich zu gewinnen (Plut. Alc. 23 f. Nep. 5, 3. 11, 6. Justin. V, 2. Athen. XII. p. 535 e. Aelian. V. H. IV, 15, 2). Und nun überzeugte er den Perser daß es durchaus nicht im Interesse des persischen Reiches liege eine der kämpfenden Großmächte Griechenlands so nachhaltig zu unterstützen daß sie die andere rasch und gründlich überwältigen könne. Es sei weit angemessener in unentschiedenen Kämpfen beide Theile einander schwächen zu lassen. Daher möge Tissaphernes zunächst die Spartaner (die eventuell für Persien weit schlimmere Feinde abgeben würden als die Athener) mehr sich selbst überlassen, namentlich aber die königliche Hülfsflotte zurückhalten und auch sonst reservierter auftreten. Tissaphernes gieng sehr bereitwillig auf diese neue Lehre ein; und auf des A. weitern Rath verkürzte er zunächst den peloponnesischen Truppen den ausbedungenen Sold. Seine ganze Haltung wirkte, wie A. es wünschte, binnen Kurzem lähmend auf die Bewegungen der Peloponnesier ein, zu großem Vortheil für die Athener, die nach der Schlacht bei Milet ihre Streitkräfte massenhaft zu Samos, ihrem jetzigen Hauptwaffenplatze in Jonien, concentrierten (Thuk. VIII, 45—57. vgl. 29. 37. 50. 78. 87. Plut. Alc. 25. Justin. V, 2. Isokr. de big. 7). Unter diesen Umständen glaubte A. nunmehr weiter vorschreiten zu können. Er setzte sich (im December 412) von Magnesia am Mäander aus mit mehreren der angesehensten Männer im athenischen Schiffslager in Verbindung. Genau vertraut mit der oligarchischen Strömung, die seit der sicilischen Niederlage in Athen immer mächtiger geworden war, erklärte der schlaue Politiker den Männern mit denen er in Verbindung trat: er sei bereit sich den Athenern wieder anzuschließen, ihnen auch die Freundschaft des Tissaphernes zu vermitteln, nur müsse man in Athen eine oligarchische Verfassung einführen und ihm den gebürenden Antheil an der Macht zugestehen (Thuk. VIII, 47. 49. 50. Plut. Alc. 25. Justin. V, 3. Nep. 5, 3). Obwohl dem A. gegenüber eben so sehr von unredlichen Hintergedanken geleitet wie er ihnen gegenüber, so giengen die athenischen Oligarchen doch bereitwillig auf seine Pläne ein; umsonst bemühte sich der Oberanführer Phrynichos, zwar selbst ein Oligarch, aber ein scharfer nüchterner Verstandesmensch und dem A. bitter feind, durch directes Entgegenwirken wie durch Intriguen der bedenklichsten Art den Plänen des A. hindernd in den Weg zu treten. Er konnte nicht hindern daß seine Parteigenossen den Peisandros und einige andere Männer nach Athen schickten (zu Ende des J. 412); es gelang dem Peisandros wirklich durch grelle Ausmalung der drohenden Staatslage das Volk zur Ergebung in das angeblich Unvermeidliche vorzubereiten, die Abberufung des Phrynichos zu erwirken und — während insgeheim alle Maßregeln zum Sturze der Demokratie angebahnt wurden — für sich und zehn andere Gesandte die Vollmacht zu Unterhandlungen mit A. und Tissaphernes zu erlangen (Thuk. VIII, 48—54. vgl. 64. Plut. Alc. 25. 26. Justin. V, 3). Als aber nun im Februar 411 die Unterhandlungen mit dem

Satrapen wirklich begannen, da zeigte sich's daß A. seinen Einfluß auf Tissaphernes weit überschätzt hatte. Tissaphernes hatte weder ein Interesse noch den Mut um das spartanische Bündniß mit dem athenischen zu vertauschen. Da wußte denn A. durch Aufstellung von ganz unannehmbaren Bedingungen die Unterhandlung zum Scheitern zu bringen; und er operierte dabei so schlau daß er auf der einen Seite der Gefahr der Lächerlichkeit entgieng, auf der andern aber den Anschein nicht verlor als sei er doch wohl im Herzen der Demokratie mehr ergeben als der Oligarchie (Thuk. 56. Nep. 5, 3). Ueber ihn enttäuscht wie sie waren, gaben aber die Oligarchen ihr persönliches Spiel nicht auf; und bekanntlich gelang es ihnen wirklich in Athen im Anfang April 411 die Demokratie zu stürzen und das unter dem Namen der „Vierhundert" bekannte oligarchische Regiment aufzurichten. Aber damit erreichten ihre Erfolge auch ihre Grenze. Denn das athenische Heer auf Samos beantwortete (Ende April) diese Revolution mit einem höchst energischen Aufstande im Sinne der alten Verfassung, stellte erprobte Demokraten, wie Thrasyllos und Thrasybulos, an seine Spitze, und berief, zunächst wohl noch immer in der Hoffnung auf persische Unterstützung, den A. zu sich. A. stand auch nicht an durch ausschweifende Versprechungen persischer Hülfe sich die Ernennung zu einem der Feldherrn zu sichern. Thatsächlich wußte er wenigstens durch ein gewandtes Intriguenspiel alles rechte Vertrauen zwischen Tissaphernes und den neuerdings wieder mit ihm versöhnten Peloponnesiern zu lähmen, während er andererseits einsichtig und glücklich genug war dem Unwillen seiner Krieger mit Erfolg zu begegnen, die zweimal alles Ernstes aufbrechen wollten um die Oligarchie in Athen mit Gewalt zu stürzen (Thuk. VIII, 57—86. Plut. Alc. 26. Diod. XIII, 34 ff. 41 f. Isokr. de big. 7. Justin. V, 3. Nep. 5, 4). Bekanntlich brach dann die Oligarchie der Vierhundert nicht lange nachher in sich selbst zusammen, und aus diesen inneren Unruhen, die dem athenischen Staate noch zuletzt den Verlust der wichtigen Insel Euböa und mancher anderen Punkte von großem Werthe zugezogen, gieng endlich eine gemäßigte Demokratie hervor, Anfang Juli 411; eine der ersten Handlungen derselben war die formelle Rehabilitierung des A. (Thuk. VIII, 97. 98. Plut. Alc. 27. 33. Diod. XIII, 48). — Inzwischen waren auf dem Kriegsschauplatze bedeutende Veränderungen eingetreten. Tissaphernes nämlich hatte sich, um die Peloponnesier und des Astyochos energischen Nachfolger Mindaros zu beschwichtigen, bald nach dem Uebertritt des A. zu den Athenern, nach Aspendos begeben, angeblich um die dort versammelte, 147 Segel starke, phönikische Flotte ihnen zuzuführen. Sofort war aber auch A. (Mitte Juni) ihm mit 13 Segeln gefolgt, um, wie er den Athenern versprach, die königliche Flotte entweder der letztern zuzuführen oder doch ihre Vereinigung mit den Peloponnesiern zu vereiteln. Da nun die phönikischen Schiffe in der That niemals im ägäischen Meere erschienen, so glaubte sich Mindaros endlich nicht mehr an die Beziehungen zu Tissaphernes gebunden. Er führte (Anfang Juli 411) seine Flotte nach dem Hellespont, um hier, wo der viel zuverlässigere Perser Pharnabazos und einige spartanische Corps den Athenern bereits eine Menge von Städten entrissen hatten, wo es möglich schien durch Sperrung der Seestraßen den Athenern die pontische Zufuhr abzuschneiden, dem Pharnabazos die Hand zu reichen (Thuk. 87. 88. 99. vgl. 61 f. 64. 69. 80. 107. Plut. Alc. 26. 27. Diod. XIII, 38—40). Damit begann für Athen eine neue ungeheure Gefahr, aber auch die Zeit wo A. seine ganze gewaltige Kraft mehrere Jahre über in glänzendster Weise im Interesse seines Staates entfaltet hat. Gleich nach Mindaros' Abfahrt war ihm die athenische Flotte — ohne länger auf A. zu warten, der noch geraume Zeit in den karischen Gewässern operierte (Thuk. 108. Plut. Alc. 27. Diod. XIII, 42) — nach dem Hellespont gefolgt. Ende Juli 411 bestanden Thrasybulos

104 b. 118 c. 124 c. Plut. Alc. 1. 3. Athen. XII. p. 525 b. Xen. 2, 40. Isokr. de big. c. 11. Plat. Protag. p. 320 a. u. a. m.). hung welche Perikles dem jungen A. angedeihen ließ wird wenig Plat. Alc. I. p. 118 c. 122 b. 124 c. Protag. p. 320 a. Plut. Alc. c. 16); auf alle Fälle ist es dem großen Manne weder gelungen dem des hochbegabten Knaben bei Zeiten Zügel anzulegen, noch auch in reifenden Jünglinge sich einen Schüler zu erziehen der einst, als r des gewaltigen Volksführers, seine wunderbare Begabung zum elle des Staates der Athener hätte verwenden mögen. Die Züge A. nachmals im großen Leben kennzeichneten traten schon bei den scharf hervor; eine brennende Begierde überall der Erste zu sein sehen zu erregen, verwegene Entschlossenheit, gepaart mit unver- Mutwillen, fiel schon in seiner Jugend auf. Bei dem Jüngling e kecke Uebermut eine immer schlimmere Richtung; bis tief in sein ter hinein waren es tolle Ausschweifungen, freche Verhöhnung der d der öffentlichen Ordnung, übermütige Verletzung einzelner Mit- e seine Bahn bezeichneten. Und dennoch ward dieser Mann der der Athener, die ihn mit Liebe und Bewunderung verzogen haben n ein Volk einen seiner gediegensten Vertreter. Denn dieser nen Zauber der seiner Zeit selbst einen Sokrates fesselte und seine Kraft nicht ganz eingebüßt hat. Der Adel seines Hauses, m, vor Allem seine Schönheit, die ihn nie verlassen hat (Plut. 4 16. 24. Plin. H. N. XXXVI, 4, 8. Diod. XIII, 68. Nepos 1, 2), waren bedeutsame Mitgaben; nun aber entwickelte dieser junge e bald eine glänzende geistige Begabung, die auf der staatsmänni- fahn ihm die höchsten Ehren zu verheißen schien, und bei seinen affenproben eine edle Tapferkeit die wohl Manchen mit seinen wil- chen aussöhnen mochte. Und wie, wenn er gewinnen wollte, jeder e bezaubernde Liebenswürdigkeit ihm stets fast unwiderstehlich zu stand, so trugen auch seine Launen, die Ausbrüche seines Uebermuts, haften Sinnes, doch den Schimmer einer Genialität die namentlich attischen Masse, die schadenfroh, wie immer, und für geistreichen stets empfänglich war, gar lange sehr zahlreiche Bewunderer n hat. Es gab unter den geistigen Größen die damals Athen en nur Einen Mann der diese üppig-reiche Kraft auf edlere Bahnen n gestrebt hat; es war Sokrates. Aber wenn es ihm auch gelang gehend einen bedeutenden Einfluß auf A. zu gewinnen (vgl. Plut. 4. 6. Nepos 2, 2—4. Plat. Alc. I. p. 135 d. ff. Symp. p. 212 c. b.), wenn auch beide Männer auf den Schlachtfeldern bei Potidäa 31) und Delion (424 v. Chr.) in blutiger Entscheidung treu zu ein- standen haben (Plat. Symp. p. 219 e ff. bis p. 221 c. Plut. Alc. 7. e big. 12. Diog. Laert. II, 23 u. a.): auf die Entwicklung des n Charakters des jungen Staatsmannes vermochte der sittliche Ernst rates in keiner Weise dauernd einzuwirken. — Des A. politischer r ist stets als ein interessantes historisches Problem angesehen worden irksten scheint uns W. Herbst in einer Recension von Hertzberg's des" in Fleckeisens Jahrbüchern 1854. S. 552—573 diesen Athener en). Gilt nun auch von ihm des Dichters Wort: „von der Parteien Gunst entstellt, schwankt sein Charakterbild in der Geschichte," so doch Folgendes behaupten lassen. A. überragte, nach Perikles' bald er erst energischer in das öffentliche Leben von Athen eingriff, henischen Zeitgenossen weit an geistiger Kraft und Bedeutung; und ich dessen sehr wohl bewußt. Vollkommen erfüllt von diesem souve- efühl seiner unwiderstehlichen Kraft, die sich so lange nur gegen Sitte

der sonst die veränderte Situation in Jonien vortrefflich würdigt, glaubt a. a. O. S. 421 ff., A. sei durch seine glänzende Aufnahme in Athen gleichsam berauscht und darum nachlässig und übermütig geworden; er mißt darum den nachher gegen A. erhobenen Anklagen einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit bei. Man braucht, glauben wir, indessen nicht so weit zu gehen. Die Lage in Jonien war für A. von Anfang an sehr gefährlich, weil ihm neuerdings zwei neue Gegner von großen Mitteln und hoher Energie gegenübergetreten waren. Zuerst befand sich seit Ende Sommer des J. 408 des Perserkönigs Dareios Nothos Sohn Kyros als Karanos in Sardes; an sich schon ein heftiger Feind der Athener und der listigen Politik des Tissaphernes, war er durch den genialen Lysandros, der seit derselben Zeit (Ende 408 oder Anfang 407) spartanischer Flottenführer war, gänzlich gewonnen und bestimmt worden den Peloponnesiern die kolossalsten Geldmittel zu Gebote zu stellen. Mit solchen Mitteln in der Hand schlug Lysander ein ganz eigentümliches Verfahren ein. Von Ephesos aus, seinem Waffenplatze, organisiert er überall die oligarchische Propaganda gegen die Anhänger Athens; an Streitkräften dem A. noch nicht gewachsen, vermeidet er hartnäckig jede Entscheidung mit den Waffen, aber er erhöht den Sold seiner Seeleute in der Art daß auf der athenischen Flotte unter den zahlreichen geworbenen Leuten Desertion einreißt. Unter solchen Umständen kann A. nichts Ernsthaftes unternehmen; die Notwendigkeit Geld herbeizuschaffen nöthigte ihn zu Raubzügen und zu Erpressungen, bei denen auch wohl befreundete Städte nicht immer verschont blieben. Als nun, anscheinend zu Anfang des Sommers 407, in des A. Anwesenheit sein leichtsinniger Steuermann Antiochos, gegen den Befehl seines Admirals, bei Notion einen Angriff auf Lysander gewagt und ein Treffen verloren hatte, da wallte in Athen der Zorn des Volkes heftig auf. Alle Anklagen über Leichtsinn, Gewissenlosigkeit, Räubereien und Schwelgereien, alle Verdächtigungen wegen angeblicher verrätherischer Pläne des A. fanden nunmehr Gehör, und das Volk enthob den A. des Oberbefehls, um statt seiner zehn Strategen, darunter Konon, mit der Führung zu betrauen (Xen. Hell. I, 5, 1—20. Plut. Lys. 4. 5. 9. Alc. 35. 36. Diod. XIII, 69. 70 f. 73 f. Justin. V, 5. Nep. 7, 1. 2. 3). — A. kehrte nicht wieder nach Athen zurück, sondern begab sich von Samos nach dem thrakischen Chersones, wo er schon früher bei Paktye sich für einen solchen Fall einige feste Schlösser angelegt hatte. Hier lebte er wie ein autonomer Machthaber, fehdete mit den benachbarten thrakischen Stämmen, knüpfte mit andern Verbindungen an (vgl. Diod. XIII, 74. 105. Plut. Alc. 36. 37. Lys. 10. Xen. I, 5, 17. II, 1, 25. Nep. 7, 4. 8, 1. Justin. V, 5). In die Politik jener Zeit aber vermochte er nicht wieder einzugreifen. Mißtrauen und Eifersucht (bei einigen wohl auch noch schlimmere Motive) bestimmten die atheniſchen Feldherrn, denen A. vor der Schlacht bei Aegos-Potamoi (Sommer 405) seine Dienste anbot, ihn schnöde abzuweisen (Plut. Alc. 36. 37. Lys. 9—11. Xen. II, 1, 16—26. Diod. XIII, 104 f. Nep. 8, 1—3). Der Untergang der atheniſchen Macht zog auch den des A. nach sich. Die Rache der Spartaner fürchtend (nachher übrigens auch noch von einem Verbannungsurteil der Dreißig zu Athen getroffen, vgl. Xen. Hell. II, 3, 42 bis 4, 14 und Isokr. de big. 4. 15. 16. Justin. V, 8) hatte A. bald nach dem Fall von Athen, im Frühling 404, den Chersones verlassen und bei dem Perser Pharnabazos eine Zuflucht gefunden. Hier sollte ihn sein Schicksal ereilen. A. hatte nämlich die Absicht sich nach Susa zu dem neuen Perserkönig Artaxerxes II. zu begeben und denselben durch Enthüllung der Umtriebe seines Bruders Kyros für seine Interessen in Bewegung zu bringen. So knüpften sich an des A. Namen bald tausend Hoffnungen der besiegten Parteien in Athen wie in Kleinasien; aber auch Furcht und glühender Haß der neuen siegreichen Gewalten, der Oligarchie in Athen, der

Dekarchie in Asien, der Spartaner, des Lysander und des Kyros. So geschah es daß auf Befehl der spartanischen Regierung Lysander den Pharnabazos veranlaßte den berühmten Verbannten zu Melissa in Phrygien (gegen Ende des J. 404) ermorden zu lassen (Plut. Alc. 37—39. Nep. 9. 10. Justin. V, 8. Diod. XIV, 11. vgl. Ephor. Fragm. 126 ed. Didot. Isokr. de big. 16. 17. Athen. XIII. p. 575 d. ff.).* — Literatur (vgl. K. F. Hermann, Griech. Staatsalt. 1855, §. 163, 15): Heeren's Ideen III, 1. S. 401 ff. Schlosser's universalhist. Uebers. I, 2. S. 58. 59. 61 ff. 95 f. 246. 259. Anm. 260. 261. 266. Manso's Sparta II, 168 ff. Wachsmuth's hellen. Alterthumsk. (2. Ausg. 1844). I. S. 622 ff. Droysen a. a. O. Hand in Ersch und Gruber's Encyclop. s. v.; Vischer, Alkibiades und Lysander, Basel 1846; G. F. Hertzberg, Alkibiades, Halle 1853; Grote, history of Greece, Bd. IV. der deutschen Uebersetzung; Kortüm, Gesch. Griechenl. I. S. 508 ff.; Curtius, griech. Gesch. II. S. 481 ff.**

3) Sohn des Vorigen und der Hipparete, des Hipponikos Tochter; er ist wahrscheinlich im Herbst 416 oder zu Anfang des J. 415 v. Chr. geboren (vgl. Isokr. de big. 17) und mußte unter der Oligarchie der Dreißig ins Exil wandern, Isokr. l. l. Er soll, ohne des Vaters Talente zu besitzen, dessen Fehler in widerlichster Weise nachgeahmt haben, vgl. Archipp. fr. 45 (Plut. Alc. 1). Isokrates schrieb für ihn die Rede περὶ τοῦ ζεύγους (de bigis), die jedoch nach H. Wolf in seiner Ausgabe des Isokrates (Basil. 1571) p. 824, nach Auger (Par. 1782) III. p. 133 und Coray (Par. 1807) II. p. 251 nicht eigentlich als eine gerichtliche, sondern als eine Vertheidigungs- und Lobrede des Vaters dieses Alkibiades zu betrachten ist. Unter Lysias' Reden sind zwei Klagreden gegen ihn (Orat. XIV. XV.) λειποταξίου und ἀστρατείας, vgl. Hertzberg, Alkibiades S. 125 ff. 139 f. 357 f. [K. u. Hg.]

4) Ἀργεῖς καὶ Ἀλκιβιάδης ὄντες τῶν ἀρχαίων φυγάδων ἐκ Λακεδαίμονος, ἐπρέσβευσαν εἰς τὴν Ῥώμην καὶ κατηγορίαν ἐποιήσαντο Φιλοπολέμου καὶ τῶν Ἀχαιῶν (welchen sie ihre Heimkehr zu danken hatten), Polyb. XXIII, 4 g. E. u. 11 f. XXIV, 4 (aus Ol. 148 f. J. 570 f. d. St.). [W. T.]

Alcidämas (Ἀλκιδάμας), 1) Vater der Ktesylla, Anton. Lib. 1. Vgl. Acontius, S. 123. — 2) s. Alexinomus. — 3) ein Mysier, Sohn des Aktaios, von Neoptolemos erlegt, Tzetz. Posth. 556. [St.]

4) aus Elăa in Aeolis gebürtig, Sohn des Diokles, Schüler des Gorgias (Athen. XIII. p. 592 C. Suidas s. v. Ἀλκ.) und dessen Nachfolger als

---

* Alkibiades, princeps forma in ea aetate, so daß er als Eros mit dem Blitz dargestellt wird (Plin. XXXVI, 28) und sein Portrait manchen Hermesbildern zu Grunde lag (Clem. Alex. protr. p. 35), feierte seine Schönheit und seine agonistischen Siege in zwei Gemälden, auf denen er von Olympias und Pythias gekrönt und auf den Knieen der Nemea sitzend erschien, Athen. XII, 534 D. Plut. Alc. 16. Paus. I, 22, 6. Häufig war er statuarisch gebildet: so in Samos, Paus. VI, 3, 6; von Polyklet, Dio Chrys. or. 37. II. p. 122 R.; von Mikon (?), Brunn Kstlg. I, 273; von Pyromachus auf einem Viergespanne, Plin. XXXIV, 80; von Nikeratos mit seiner Mutter Demarate, Plin. XXXIV, 88; in Rom neben Pythagoras, Plin. XXXIV, 26. Plut. Numa 8. Wenig entsprechen dem Ruhme seiner Schönheit die erhaltenen Bilder bei Visconti PCl. VI, 31; iconogr. gr. 16. [H. B.]

** Süvern, über Aristoph. Wolken, S. 33—55. 62—65. J. Wiggers, de Corn. Nep. Alcibiade quaest. crit. et hist. Lips. 1833. P. C. Chambeau, de Alcibiade, Berlin 1835. G. Hecker, de A. moribus et rebus gestis, Gröningen 1839. L. F. Herbst, die Rückkehr des Alkibiades, Hamburg 1845. Niebuhr, Vorträge über alte Gesch. II. (Berlin 1848). S. 106 ff. Auch s. W. Helbig, Alkibiades als politischer Schriftsteller (Rhein. Mus. XVI. S. 511—531), welcher nachzuweisen sucht daß die pseudoxenophontische Schrift de rep. Ath. (Bd. VI, 2. S. 2795 mit Anm.) Ol. 91, 4 (J. 413), und zwar von Alkibiades, verfaßt sei. [W. T.]

Lehrer der Redekunst (Suidas s. v. *Γοργίας*), Zeitgenoß und Nebenbuhler des Isokrates (Tzetz. Chil. XI, 672). Cicero (Tusc. I, 48, 116) gibt ihm das Prädikat eines rhetor antiquus inprimis nobilis; dagegen irrt Quintil. III, 1, 10 wenn er von ihm sagt quem Palamedem Plato appellat; denn Plat. Phaedr. p. 261 D. meint damit vielmehr den Landsmann des A., Zenon; s. Diog. Laert. IX, 25 u. Spalding zu Quint. l. l. Verloren sind seine *Τέχνη*, nach welcher sich Demosthenes (Plut. vit. Dem. 5. Leb. der zehn Red. p. 844 C. Suid. s. v. *Δημοσθ.*) und Aeschines (Suid. s. v. *Αἰσχ.* Phot. Bibl. LXI. p. 20. vgl. oben S. 438, Z. 14 f.) gebildet haben sollen und aus welcher sich nur die Definition beim Schol. zu Hermog. VII. p. 8 ed. Walz und die Eintheilung der Rede bei Diog. Laert. IX, 54 und Suid. s. v. *Πρωταγόρας* erhalten hat (über diese Rhetorik s. besonders Spengel, artium scriptt. p. 172 ff.), sowie die Deklamationen *Μεσσηνιακός* (Aristot. Rhet. I, 13. II, 23), *ἐγκώμιον Ναΐδος* (Athen. XIII. p. 592 C.), *θανάτου ἐγκώμιον* (Cic. Tusc. l. l. Tzetz. Chil. XI, 747), welches letztere H. Sauppe oratt. att. frgm. p. 155 für einen Theil des im Cert. Hom. et Hes. p. 41 der Vitar. script. min. ed. Westerm. (verglichen mit Arist. Rhet. II, 23) und bei Stob. floril. CXX, 3 citierten *Μουσεῖον* des A. hält, eines promptuarium rhetoricum quod declamationes de variis rebus contineret. In diesen Deklamationen scheint A. sich seinen Lehrer Gorgias zum Muster genommen zu haben; charakteristisch ist es wenigstens daß Aristot. Rhet. III, 3 (vgl. Demetr. de elocut. c. 116) alle seine Belege für das *ψυχρόν*, die fade abgeschmackte Redeweise, aus A. genommen hat. Späteren Ursprungs dagegen sind wahrscheinlich die unter seinem Namen auf uns gekommenen beiden Deklamationen *Ὀδυσσεὺς κατὰ Παλαμήδους προδοσίας* und *περὶ τῶν τοὺς γραπτοὺς λόγους γραφόντων ἢ περὶ σοφιστῶν*, von denen die zweite zwar Spengel l. l. p. 173 f. als echt vertheidigt, die erste aber als entschieden unecht Foß de Gorgia Leont. p. 81 ff. verwirft. Beide stehen mit in den Ausgaben der attischen Redner von Reiske vol. VIII. (1773), J. Bekker vol. V. (1824), Baiter und Sauppe II. (1845) und C. Müller vol. II. (Paris 1856). [West.]

Alcidamēa (*Ἀλκιδαμεία*), Geliebte des Hermes, Mutter des Bunos, Paus. II, 3, 8. [H. u. St.]

Alcĭdas (*Ἀλκίδας*), Befehlshaber der peloponnesischen Flotte im J. 427 v. Chr., vgl. Bd. V. S. 1294 M. u. Z. 13 ff. v. u. Im J. 426 war A. einer der Führer der Colonie welche die Lakedämonier in Herakleia anlegten, Thuk. III, 92. [W. T.]

Ἀλκίδημος, Beiname der Athene in Pella, Liv. XLII, 51. [W. T.]

Alcīdes (*Ἀλκείδης*), 1) der Sohn der Stärke, der Name welchen Herakles führte ehe er auf der Pythia Geheiß sich den andern Namen beilegte, Apoll. II, 4, 12. Nach Diodor hieß er Alkäus, ob. S. 655, Z. 3 ff. [H. u. St.]

2) aus Alexandrien, ein tüchtiger Musiker, einer der Deipnosophisten des Athenäus. — 3) s. oben S. 657 Anm.

Alcidĭce (*Ἀλκιδίκη*), Tochter des Aleos, Gemahlin des Salmoneus und Mutter der Tyro, Apoll. I, 9, 8. Diod. IV, 68. [H. u. St.]

Alcimăchus malte zur Zeit Alexanders den Athleten Diorippus, Plin. XXXV, 139. vgl. Aelian. V. H. X, 22. XII, 58. Diod. XVII, 100. [H. B.]

Alcimĕde (*Ἀλκιμέδη*), Tochter des Phylakos und der Klymene, der Tochter des Minyas, eine Schwester des Iphiklos, vermählt mit Aeson und Mutter des Jason, Ap. Rh. I, 45 ff. m. d. Schol. u. Schol. Ap. Rh. I, 230. Hygin. F. 13. Ovid. Heroid. VI, 105. Bei Hygin. F. 14 heißt sie Tochter des Klymenus; s. Aeson, S. 470. [H. u. St.]

Alcimĕdon (*Ἀλκιμέδων*), 1) ein arkadischer Heros, von dem eine Ebene den Namen hatte, und Vater der Phialo, mit welcher Herakles den *Aechmagoras* (oben S. 205) zeugte, der von Alkimedon ausgesetzt und von

Herakles gefunden wurde, Paus. VIII, 12, 2. — 2) einer der tyrrhenischen Schiffer die den Bakchus von Naxos entführen wollten und deßwegen in Delphine verwandelt wurden; s. Acoetes, oben S. 121, Ovid. Met. III, 618. Hygin. F. 134. — 3) Sohn des Laërkes und ein Anführer der Myrmidonen unter Patroklos, Il. XVI, 197. Als dieser gefallen war, und Automedon allein auf dem Schlachtwagen des Achilleus stand, übernimmt er, von diesem aufgefordert, die Leitung der Götterrosse des Achilleus, Il. XVII, 466—528. [H. u. St.]

4) aus Aegina, siegte als Knabe im Faustkampf zu Olympia, s. Pind. Ol. VIII. [W. T.]

5) wirklicher oder fingierter Name eines Toreuten bei Virgil Ecl. III, 36 ff. vgl. Brunn Kstlg. II, 402. [H. B.]

Alcimĕnes (Ἀλκιμένης), 1) Sohn des Glaukos und von seinem Bruder Bellerophontes unvorsätzlicher Weise getödtet. Er heißt auch Deliades, Apoll. II, 3, 1. — 2) einer der Söhne die Jason mit Medea in Korinth erzeugte. Da aber Jason sich mit Glauke vermählen wollte, so wurden von Medea seine Söhne Alkimenes und Tisander (Thessalus entfloh) ermordet und im Heiligthum der Hera zu Korinth begraben, Diod. IV, 54. 55. [H. u. St.]

3) Ἀλκιμένης Ἀθηναῖος, κωμικός (Suidas), welchem Meineke, hist. crit. com. gr. p. 101 f. das Stück *Κολυμβῶσαι* zuschreibt, das nach Ptol. Heph. bei Phot. Bibl. cod. CXC. p. 534 D. ein Lieblingsstück des Lyrikers Tynnichos (Bd. VI, 2. S. 2272 M.) aus der Zeit des Aeschylos (Porphyr. de abst. II, 18) war, so daß Alk. ein Zeitgenosse des Kratinos gewesen sein müßte, s. Meineke l. l.

4) aus Megara, Verfasser von Tragödien (Suidas), die er aber wohl zu Athen aufführte, Meineke l. l. p. 21, not. 6. [W. T.]

Ἀλκιμοεννίς (Ptol. II. 10, 30), Stadt im südlichen Germanien, nordöstlich von den Quellen des Danubius, nach Wilhelm Germ. S. 316 in der Gegend von Weißenburg an der Altmühl, nach Andern das Kloster Altmühlmünster oder Rottenburg (Jaumann Samuloc. S. 127) oder Ulm. Vgl. Sattler Geschichte von Württemberg S. 90. [P. u. F.]

Alcimus (Ἄλκιμος) aus Sicilien, schrieb Ἰταλικά (Athen. X. p. 441 E. XII. p. 518 B. vgl. Festus p. 266 Müll.) und *Σικελικά* (Athen. VII. p. 322 A. vgl. Schol. Theokr. I, 64), Beides vielleicht nur Theile eines größeren Ganzen. Vielleicht von demselben Verfasser rühren auch die vier Bücher *πρὸς Ἀμύντιαν* her, woraus ein größeres Fragment bei Diog. Laert. III, 9. Ob er, wie Schweighäuser zu Athen. XII. p. 518 B. vermutet, älter war als Theopompus, oder identisch sei mit dem von Diog. Laert. II, 114 vielgepriesenen Rhetor Alkimus, einem Schüler des Stilpon aus Megara, steht dahin. Vgl. C. Müller histor. gr. frgm. vol. IV. p. 296 f. und den Art. Epicharmus, Bd. III. S. 175 n. M. [West.]

2) ὁ Ἄλκιμος (eigentlich der Gewaltige) hieß bei den Athenern insbesondere die kolossale Marmorstatue eines mit aufgerichtetem Kopfe auf den Hinterbeinen sitzenden Löwen, welche als Wächter des Eingangs in den Hafen Peiräeus auf einer noch jetzt erhaltenen Basis nahe bei dem südlicheren der beiden Vorsprünge welche jenen Eingang bilden, der darnach *τὸ κατὰ τὸν Ἄλκιμον ἀκρωτήριον* hieß (Plut. Themist. 32), aufgestellt war. Die Statue, welche die Veranlassung des modernen Namens des Peiräeus—Porto Draco oder Porto Leone — geworden ist, blieb an ihrer Stelle bis zum Jahre 1687, wo sie von den Venetianern fortgeschleppt und als Trophäe im Arsenal von Venedig aufgestellt wurde. Vgl. Ulrichs in den Abhandl. der K. bayer. Akad. d. Wiss. I. Cl. III, 3. S. 669. [Bu.]

3) Ἄλκιμος oder Ἰάκειμος (Joachim), ums J. 161 v. Chr. den Juden von Demetrios zum Hohenpriester octroyiert und auch nur durch die syrischen

Waffen gehalten, bis zu seinem Tod im J. 159 v. Chr. Vgl. Joseph. Antiq. Iud. XII, 9, 7. 10, 1. 3 f. 6. 1 Maccab. 7 u. 9. [W. T.]

4) Latinus Alcimus Avitus Alethius (Meyer Anthol. Lat. I. p. XXVII. Vgl. Annott. p. 106), Verfasser von sieben kleinen vortheilhaft sich auszeichnenden Gedichten in der lateinischen Anthologie (Ep. 254—260 ed. H. Meyer; bei Burmann II, 173. 177. 178. III, 211. 212. 259. V, 150). Nach Wernsdorf (Poet. lat. min. VI. p. 26. VII. p. 22) ist er identisch mit dem A. welcher nach Hieronym. Chron. ums J. 360 n. Chr. Lehrer der Rhetorik zu Bordeaux war und von Sidon. Apoll. Epist. VIII, 11, 10 und Auson. Prof. Burd. 2 hoch gepriesen wird. [B. u. W. T.]

5) Alcimus Ecdidius Avitus, christlicher Dichter, der als Bischof zu Vienne im südlichen Frankreich im J. 523 starb (s. Bähr d. christl. Dichter Roms I. §. 36). [B.]

Alcimŏē (Ἀλκιμόη), 1) Tochter des Sthenelos und der Nikippe; von mütterlicher Seite Enkelin des Pelops, Schwester des Eurystheus, Apollod. II, 4, 5. — 2) eine Nymphe deren Bildsäule auf dem Altar der Athene zu Tegea stand, Paus. VIII, 47, 2. — 3) Tochter des Korinthers Polybos und Gattin des Amphilochos. Da sie einer Weberin Nikandra den schuldigen Lohn verweigerte, so veranstaltete Athene, an die sich Nikandra gewendet hatte, daß A. sich in einen Samier Xanthus verliebte und mit diesem entfloh; aber auf dem Wege sprang sie, von bitterer Reue ergriffen, in das Meer, Parth. Erot. 27. [H. u. St.]

Alcinŏus (Ἀλκίνοος), der durch die Argonautensage und in der Odyssee verherrlichte Beherrscher der Insel der Phäaken, s. Bd. V. S. 1413 f. Nach Homer herrscht er auf Scheria als oberster Fürst der Phäaken, unter welchem noch zwölf andere geboten (Od. VIII, 390), und ist Sohn des Nausithoos, der, von den Kyklopen bedrängt, aus Hypereia mit seinem Volke nach Scheria zog, Enkel des Poseidon (Od. VI, 1 ff. VII, 54 ff.), vermählt mit Arete, seines Bruders Rhexenor Tochter (Od. VII, 63), glücklicher Vater von fünf Söhnen, von denen noch drei in blühender Jugend (Od. VI, 62) sich im Hause des Vaters befinden, Halios, Laodamas und Klytoneus (Od. VIII, 119), und einer Tochter, Nausikaa (Od. VI, 15 ff.). A. thront in prächtigem Palaste, dessen Wände von Erz schimmern, welchen goldene Thore und silberne Pfosten schmücken; an der Thüre lagern goldene und silberne Hunde, von Hephästos kunstvoll gearbeitet; auf den Sitzen der Fürsten liegen prachtvoll gewirkte Teppiche (Od. VII, 84—97). Vor dem Palast ist ein herrlicher Garten, voll Reben und der schönsten Bäume und mit kühlen Quellen (Od. VII, 112—132). Reichthum herrscht bei den Fürsten (99). A. ist wie ein Gott im Volk geachtet (Od. VII, 11), das vor Allen geschickt ist in der Schifffahrt (Od. VII, 108). Zu A. gelangt schiffbrüchig von der Insel der Kalypso Odysseus und wird, von Nausikaa eingeführt, gastlich empfangen (Od. VI. VII.).* Ein festliches Mahl mit den versammelten Fürsten wird von A. bereitet, Kampfspiele und Tänze werden zu Ehren des Gastes angestellt, und Odysseus erzählt sein Geschick und seine Irrfahrten (Od. VIII—XII.), wird königlich beschenkt und durch ein Phäakenschiff in seine Heimat gebracht (Od. XIII.). Vgl. Hygin. F. 125. 126 und d. Art. Odysseus, Bd. V. S. 866 ff. Homer liefert in seiner Schilderung der Phäakeninsel ein poetisches Phantasiegemälde, zu welchem allerlei Gerüchte aus der unbekannten westlichen Wunderwelt sowie Schilderungen früherer Argonautenlieder die Züge geliefert haben mögen, Nitzsch Anm. zu Od. II. S. 72 ff. Den homerischen

* Alkinous und Arete, den Odysseus bei sich aufnehmend, glaubt Wieseler in der Komödienscene einer unteritalischen Vase zu erkennen, Ann. d. Inst. 1859. p. 384. Mon. in. VI, 35, 2. [H. B.]

Vorstellungen folgt Apollonius Rhodius in seinen Argonautika, dem sich Orpheus Argon. 1288—1343 anschließt, nur nehmen beide, dem allgemeinen Glauben späterer Zeit folgend, Kerkyra als die Phäakeninsel an. Apollon. Rhod. erzählt IV, 982—1225 Folgendes. Zu A., der auf der Insel Drepane (vgl. Schol. Od. IV, 984. S. Phaeaces, Bd. V. S. 1414 und Nitzsch a. a. O. S. 74) herrschte, kommen die Argonauten auf der Rückfahrt von Kolchis und werden freundlich empfangen. Als nun die Kolchier, auf der Verfolgung der Argonauten begriffen, ebenfalls anlangten und die Medea zurückforderten, gab er gegen Arete, seine Gemahlin, die Erklärung daß er blos in dem Falle wenn Medea noch Jungfrau sei sie ihrem Vater zurückgeben wolle. Alsbald benachrichtigt die Königin den Jason von diesem Entschlusse, und es wird, ehe der Morgen anbrach, eine glänzende Hochzeitfeier veranstaltet, so daß die Kolchier, welche dem Ausspruche des Königs zu gehorchen versprochen hatten, Medea den Argonauten überlassen mußten, welche reich beschenkt abfuhren. Die Kolchier aber blieben, da sie den Zorn des Aietes fürchteten, bei den Phäaken wohnen. Vgl. Apollod. I, 9, 25. Nach Diod. IV, 72 ist A. der Sohn des Phaiax, eines Sohns von Poseidon und der Kerkyra, einer Tochter des Asopos, Schwester der Aigina, Paus. II, 5, 2. Auf Kerkyra hatte A. einen Heroencult, Thuk. III, 70. — 2) einer der zwölf Söhne des Hippokoon, mit denen dieser den Ikarion und Tyndareus aus Lakedämon vertrieb. Später aber wurde A. sammt seinem Vater und seinen Brüder von Herakles getödtet, Apoll. III, 10, 5. [H. u. St.]

3) Ἀλκίνους, platonischer Philosoph aus dem zweiten christlichen Jahrhundert, Verfasser einer Ἐπιτομὴ τῶν Πλάτωνος δογμάτων (am besten herausgegeben von J. F. Fischer, Lips. 1783. 8.), eine an sich ziemlich unbedeutende Compilation, worin ältere Darstellungen zum Theil wörtlich abgeschrieben sind, aber bezeichnend für den späteren Platonismus durch die vielfache Einmischung aristotelischer und stoischer Elemente; vgl. H. Ritter, Gesch. der Philosophie IV. S. 249. E. Zeller, Gesch. der griech. Phil. III. S. 442 f. vgl. 541. [W. T.]

Alcĭŏpus, ein Mann auf der Insel Kos, dessen Tochter Herakles auf der Rückkehr von Troia heiratete, Plut. Qu. gr. 58. [H. u. St.]

Alcĭphron (Ἀλκίφρων), ein griechischer Rhetor dessen Lebenszeit sich mit Gewißheit nicht mehr bestimmen läßt, der aber mit einiger Wahrscheinlichkeit als ein jüngerer Zeitgenoß des Lukian betrachtet werden kann, da er nicht nur denselben nachweislich sich zum Muster nahm, sondern auch der — wenn gleich nur fingierte — Briefwechsel zwischen ihm und Lukian bei Aristänet. Epp. I, 5 u. 22 auf eine persönliche Beziehung Beider zu einander schließen läßt. Wir besitzen unter A.'s Namen eine in drei Bücher eingetheilte Sammlung von 118 fingierten Briefen, die ihrem Inhalt und dem Stande der Personen nach denen sie untergelegt sind in vier Classen zerfallen, in Fischerbriefe (I, 1—19. III, 1—3), Bauernbriefe (I, 24—28. III, 9—41. 73), Parasitenbriefe (I, 20—23. III, 4—8. 42—72. 74) und Hetärenbriefe (I, 29—40. II, 1—4). Doch ist die Sammlung weder ganz vollständig (von sechs weiteren Briefen sind Fragmente erhalten, p. 157—165 ed. Seiler), noch auch in ihrer ursprünglichen Gestalt und Anordnung auf uns gekommen, wie schon die eigenthümliche Beschaffenheit der Handschriften lehrt, von denen ein Theil nur einzelne Bücher, ein anderer nur einzelne Kategorien von Briefen, keine einzige aber dieselben insgesammt enthält. Jedenfalls aber nehmen diese Briefe, und unter ihnen wieder die Kategorie der Hetärenbriefe, in der ganzen uns erhaltenen epistolographischen Literatur die erste Stelle ein. Sie sind nicht nur geschmackvoll und in einer ziemlich reinen und den besten Mustern nachgebildeten Sprache geschrieben, sondern enthalten auch trefflich angelegte und lebendig durchgeführte Charakterbilder,

welche namentlich noch dadurch ein ganz besonderes Interesse haben daß sie in ihren Motiven wie in der Ausführung sich an die neue Komödie, insbesondere an die für uns verlorenen Stücke des Menander, anlehnen. Unter den Ausgaben sind außer der ed. princ. in der Collect. epist. graec. von Aldus 1499 besonders anzuführen die von St. Bergler, Lips. 1715. J. A. Wagner 2 voll. Lips. 1798. C. F. Seiler (mit neu gesammeltem umfänglichem kritischem Apparat) Lips. 1853. A. Meineke (cum adnot. crit.) Lips. 1853. Dazu die kritischen Bemerkungen von Cobet in der Mnemosyne vol. III. (wiederholt in den Varr. lectt. 1854), G. A. Hirschig in den Miscell. philol. N. S. fasc. II. Amst. 1851; A. Nauck in der Zeitschr. für Alt.-Wiss. 1855. S. 22—26. C. F. Hermann im Rhein. Mus. N. F. XI. (1857). S. 58—89; J. Mähly, Philologus XIV. S. 194—204. Im Allgemeinen vgl. F. Passow's Art. in Ersch und Gruber Encycl. I, 3. S. 145 f. und in den vermischten Schriften (Leipzig 1843). [West.]

Alcippe (Ἀλκίππη), 1) s. Alcyonides. — 2) Tochter des Ares und der Agraulos, der Tochter des Kekrops. Hallirrhotios, des Poseidon Sohn, wollte ihr Gewalt anthun, wurde aber von Ares auf der That ertappt und getödtet, weßwegen Poseidon auf dem Areopag, wo die zwölf Götter zu Gericht saßen, gegen Ares, aber ohne Erfolg, Klage anstellte, Apollod. III, 14, 2. Paus. I, 21, 7. Eurip. Iph. T. 919. Electr. 1258. Stoll, Ares S. 14. 34. — 3) Amazone, von Herakles getödtet, Diod. IV, 16. — 4) Gemahlin des Atheners Metion und von ihm Mutter des Eupalamos, des Vaters von Dädalos, Apoll. III, 15, 8. — 5) Gemahlin des Evenos, Mutter der Marpessa (s. Bd. IV. S. 1579). Eustath. zu Homer p. 776. — 6) ein Mädchen, von ihrem Bruder Asträus im Finstern entehrt. Als er nachher an einem Ring seine Unthat erkannte stürzte er sich in einen Fluß, der von ihm Asträus, nachher Kalkus hieß, Pf. Plut. de fluv. 21. — 7) Sklavin der Helena in Sparta, Od. IV, 124. [H. u. St.]

8) bei Plin. H. N. VII, 3, 35. vgl. Bd. V. S. 619, Z. 10 v. u.

Alcis (Ἄλκις), 1) einer der Söhne des Aegyptus, den seine Braut Glauke umbrachte, Apollod. II, 1, 5. Bei Hygin in seinem Verzeichniß findet sich der Name nicht, vgl. F. 170. — 2) eine der Töchter des Antipoines (s. d.), Paus. IX, 17, 1. [H. u. St.]

3) Alcis wird bei Tac. Germ. 43 als Name einer Gottheit oder eines Götterpaares bei den Naharvalen genannt. Nach J. Grimm's Vermuthung (deutsche Mythologie S. 39) ist es der Genetiv von alx, wahrscheinlich ein heiliger Hain (ἄλσος).* [P.]

Alcisthĕne, angeblich Malerin, während nach den besten Handschriften bei Plin. XXXV, 147 von einem Gemälde der Kalypso die Rede ist welches einen Tänzer Alkisthenes darstellte. [H. B.]

Alcithoë, s. Alcathoë, oben S. 659.

Ἄλκιθος, Sohn des Xenophon, aus Aegion, achäischer Gesandter an Ptolemäos im J. 170 v. Chr., Polyb. XXVIII, 10 extr. u. 16. [W. T.]

Alcmaeon (Ἀλκμαίων), 1) Sohn des Amphiaraos und der Eriphyle, welche, bestochen durch das Halsband der Harmonia, das sie von Polyneikes erhalten hatte, den Amphiaraos, der seinen gewissen Tod voraussah, bewogen hatte den Feldzug der Sieben gegen Theben mitzumachen, Homer Od. XV, 247. s. Amphiaraus. Vor dem Abzug aber hatte dieser seinen Söhnen befohlen, wenn sie herangewachsen seien die Mutter zu ermorden, Hygin. F. 73. Apollod. III, 6, 2. Als nun, so erzählt Apollod. III, 7, 2 ff., die Epigonen zum Rachezug gegen Theben sich entschloßen, und das Orakel ihnen

* So auch Zöpfl, Heidelberger Jahrbb. 1860, S. 859—861 (der umhegte Hain, ein wich). [W. T.]

:n Sieg verkündete, wenn A. den Oberbefehl übernehme, wollte er zuerst, :s vom Vater erhaltenen Auftrags eingedenk, nicht daran Theil nehmen :vor er die Rache an der Mutter vollzogen, wurde aber von dieser, die un auch den Peplos (schleierartiges Gewand) der Harmonia (vgl. Hella- :kos bei Schol. Eurip. Phoen. 71; oder der Aphrodite, Diodor, vgl. Paus. , 1, 7) von Thersandros, des Polyneikes Sohn, erhalten hatte, nebst seinem ruder Amphilochos zur Theilnahme am Zuge beredet. Die Epigonen ählten ihn zum Anführer und bekriegten Theben, vgl. Diod. IV, 66. Die erweigerung der Theilnahme am Kriegszuge hatte wohl bei A. den Sinn ıß er, an die Mahnung des Vaters, nicht in den Krieg zu gehen ohne die lutter bestraft zu haben, sich haltend, durch seine Nichttheilnahme am Krieg :r schweren Pflicht des Muttermordes sich entziehen wollte. A. war bei den pigonen der eigentliche Anführer, während der alte Adrastos nur als das)undeshaupt galt, und der ausgezeichnetste Held des Heeres — sein Name, on ἄλκιμος abgeleitet, bezeichnet den Gewaltigen. In der Schlacht bei lisas erlegte er den thebanischen König und Anführer Laodamas, Sohn s Eteokles, nachdem dieser den Aigialeus, den Sohn des Adrastos, getödtet tte, ähnlich wie Achilleus vor Troia an Hektor den Tod des Patroklos, an lemnon den Tod des Antilochos rächte, Apollod. III, 7, 3. Nach Paus. IX, . 2 erschlägt zwar Laodamas den Aigialeus, wird aber nicht in der Schlacht tödtet, sondern zieht mit den überwundenen Thebanern in der folgenden acht nach Illyrien. Als nach der Schlacht bei Glisas die Argiver Theben ıgriffen drang A., den bunten Drachen auf funkelndem Schild, zuerst in admos' Thore, wie Amphiaraos in seinem Orakel zu Potniä den Epigonen rkündete, Pind. Pyth. VIII, 45. Nach Apollod. III, 7, 5 tödtete A. — ıch Einigen in Verbindung mit seinem Bruder Amphilochos — die Mutter riphyle, nachdem er erfahren daß die Mutter auch seinetwegen Geschenke nommen, nach seiner Rückkehr von Theben, während bei Diodor und nach lskleiades bei Schol. Od. XI, 326 der Muttermord vor dem thebanischen ıge ausgeführt wurde. Dieß letztere war die ältere Form der Sage, wie e auch wahrscheinlich in dem epischen Gedichte Ἐπίγονοι oder Ἀλκμαωνίς ch fand, s. Welcker Ep. Cycl. II. S. 391. Griech. Trag. I. S. 272. A. hat rch den delphischen Apollon den Auftrag erhalten Beides zu thun, die lutter zu morden und gegen Theben zu ziehen, und zugleich durch den Gott fahren daß Eriphyle sich auch dießmal hat bestechen lassen, und vollführt ach seiner Rückkehr von Delphi den Mord, um dann gegen Theben auszu- ehen. Apollodor folgte der Neuerung irgend eines Tragödiendichters. Nach eser apollodorischen Version des Epigonenmythus erklärt Overbeck Gallerie S. 159 f. die Darstellung auf dem Revers einer Neapler Vase bei Scotti lustrazione di un vaso Italo-Greco, Napoli 1811 — zwei gerüstete Helden, ren einem ΑΡΙΣΤΟΣ beigeschrieben ist, stehen auf einer Quadriga und ein Weib, durch die Beischrift als Eriphyle bezeichnet, schreitet vor den Pferden er, die Rechte erhebend und rückwärts blickend — als den Abschied des A. on seiner Mutter, die ihn in den Krieg schickt; eine Erklärung die durch den mstand gestützt wird daß auf dem Avers dieser Vase der Abschied des Am- hiaraos von Eriphyle (Overbeck a. a. O. S. 94 ff. Müller Denkm. d. a. K. n. 98) dargestellt ist. In Folge des Muttermordes wurde A. wahnsinnig, nd kam, von den Erinnyen verfolgt, zuerst nach Arkadien zu Oikleus, dann ach Psophis zu Phegeus, und heiratete, von ihm entsündigt, dessen Tochter lrsinoë, nach Pausanias Alphesiböa, der er Halsband und Schleier der Har- ıonia verlieh. Als aber wegen seines Muttermordes das Land mit Unfrucht- arkeit heimgesucht wurde, oder nach Pausanias sein Wahnsinn nicht auf- örte, rieth ihm das Orakel sich zu Achelous zu begeben, welcher Ausspruch ch nach Paus. VIII, 24, 4 und Thuk. II, 102 dahin näher bestimmt, er müsse

in ein Land wandern das erst nach der Zeit seines Muttermordes sich gebildet habe und daher nicht mit dem Fluche der sterbenden Mutter habe belegt werden können. Ein solches fand er nach längerer Wanderung in einem erst durch den Achelous angeschwemmten Land, ließ sich daselbst — in der Gegend von Oeneadä — nieder, und heiratete des Achelous Tochter Kallirrhoë. Weil Kallirrhos nach den verhängnißvollen Geschenken der Harmonia Verlangen trug, so begab sich A. wieder zu Phegeus nach Psophis, um ihm, unter dem Vorwande daß er sie zur Abwendung des Wahnsinnes in Delphi weihen wolle, jene Geschenke abzuverlangen. Phegeus that seinen Willen; als er aber erfuhr daß A. dieselben seiner Gemahlin schenken wolle, ließ er ihm von seinen Söhnen Pronoos und Agenor (Apollodor) oder Temenos und Arion (Pausanias) auflauern und ihn aus dem Wege räumen. Da aber Arsinoë noch immer den A. liebte und ihren Brüdern wegen des Mordes zürnte, so verschloßen sie dieselbe in eine Kiste und brachten sie nach Tegea zu ihrem Gastfreunde Agapenor, dem sie vorlogen, Arsinoë habe den A. gemordet. Die Folge wird die Tödtung der Arsinoë gewesen sein, Apoll. III, 7, 5. Die Söhne der Kallirrhoë und des A. rächten den Tod des Vaters an den Mördern, s. Callirrhoë, Nr. 2 u. Agenor, Nr. 6 (oben S. 540). Die Tödtung der Eriphyle, der Wahnsinn und die Irren des A., eines zweiten Orestes, sowie sein Tod sind besonders Gegenstand der Tragödie gewesen*, sowie sein Auszug gegen Theben einen passenden Stoff für das Epos abgab. Sophokles behandelte in seiner Eriphyle oder Epigonen die Tödtung der Eriphyle vor dem Auszug nach Theben, in seinem Alkmaion oder Alphesiboia die Ermordung des A. zu Psophis, Welcker, Griech. Tragödien I. S. 269 ff. 278 ff.; des Euripides *Ἀλκμαίων ὁ διὰ Ψωφῖδος* enthielt wahrscheinlich die Heilung des A. durch Phegeus und seine Vermählung mit dessen Tochter, Welcker a. a. O. II. S. 575 ff.; Achaios schrieb eine Alphesiboia; Agathon einen Alkmaion, Welcker a. a. O. III. S. 962. 994. Ueber andere griechische Tragiker welche dieselben Stoffe behandelt s. Welcker III. S. 1015. 1056. 1075. 1087, über Ennius und Attius ebds. I. S. 269 ff. u. 279 ff. II. S. 576. Ein lyrisches Gedicht Eriphyla gab es von Stesichoros, Bergk Poetae lyr. Gr. p. 744. Welcker Ep. Cycl. II. S. 391. Ein Stück des Euripides *Ἀλκμαίων ὁ διὰ Κορίνθου* behandelte eine Geschichte aus dem Leben des A. welche uns Apollod. III, 7, 7 erzählt: A. erzeugte in der Zeit seines Wahnsinns mit Manto, des Tiresias Tochter, zwei Kinder, den Amphilochos und die Tisiphone, und übergab dieselben dem Korintherkönig Kreon zur Erziehung. Tisiphone, ein Mädchen von ausgezeichneter Schönheit, wurde von Kreon's Gemahlin verkauft, weil sie fürchtete, Kreon möchte sie zu seiner Gattin machen, worauf A., ohne daß er sie kannte, dieselbe an sich brachte und als Sklavin hielt, bis er nach Korinth kam, um seine Kinder zurückzufordern, bei welcher Gelegenheit er auch seinen Sohn Amphilochos wieder erhielt, Welcker II. S. 579 ff. — A. wurde nach seinem Tode göttlich verehrt und hatte z. B. in Theben ein Heiligthum in der Nähe von Pindars Hause, weßwegen ihn dieser seinen Nachbar und seiner Besitzung Hüter nennt; auch scheint nach derselben Stelle dem A. Wahrsagergabe zugeschrieben worden zu sein, Pind. Pyth. VIII, 57 (80); der Scholiast bezieht dieß jedoch auf seinen Vater Amphiaraos, s. auch die neueren Erklärer dieser Stelle. In Psophis zeigte man das Grabmal des A., von hohen ihm geheiligten und daher unangetasteten Cypressen umgeben, Paus. VIII, 24, 4; in Delphi stand seine Bildsäule, ib. X, 10, 2; dagegen schloßen ihn die Oropier im attischen Gebirte wegen seines Muttermordes von der Ehre aus die sie dem Amphiaraos und Amphilochos erwiesen, Paus. I, 34, 2. [H. u. St.]

* Daher neben Oedipus als ein Beispiel der bekanntesten tragischen Stoffe aufgeführt von Antiphanes fr. 190, 9 ff. = Athen. VI. p. 222 B. [W. T.]

Alkmäon findet sich in Kunstwerken als Knabe bei des Amphiaraos Ausfahrt, Overbeck Gal. h. Bildw. S. 92 ff.; außerdem in Statuengruppen der Epigonen, Paus. II, 20, 4. X, 10, 2. [H. B.]

2) Urenkel des Neleussohnes Nestor, sowie

3) Sohn des Megakles, s. Alcmaeonidae.

4) s. Alcman, S. 683.

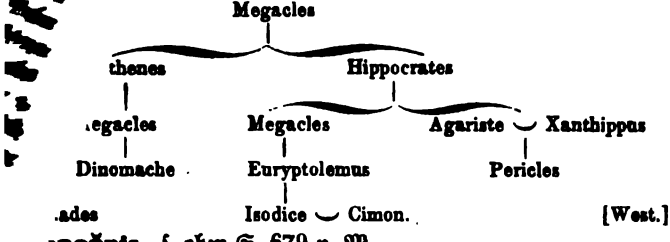
5) aus Kroton, Sohn eines Peirithoos (Diog. Laert. VIII, 5, 83), angeblich persönlicher Schüler des Pythagoras (Diog. l. l.) und jedenfalls pythagoreisierender Arzt und Naturforscher, Verfasser eines *φυσικὸς λόγος* (Diog. l. l. Vgl. Aristot. Metaph. I, 5. Plut. plac. phil. II, 16. Stob. Floril. III. p. 249. 250. IV. p. 173. 176. 238 Meineke), merkwürdig als erster (vergleichender) Anatom und (nach Chalcid. Comm. ad Plat. Tim. p. 368 Fabr.) der Erste welcher Sectionen vornahm, in welchem Falle er kein strenger Pythagoreer gewesen sein könnte. Namentlich die Structur des Auges machte er zum Gegenstande seiner Forschung und scheint auch die eustachische Röhre schon gekannt zu haben. S. die Zusammenstellung seiner Ansichten bei K. Sprengel, pragmat. Gesch. der Arzneik. I. S. 166—171 und C. G. Kühn, de Alcmaeone, in seinen Opusc. acad. (Lips. 1827). I. Andere seiner Sätze s. bei Diog. l. l. Aristot. de anima I, 2. Cic. N. D. I, 11. Brandis, Gesch. der griech. Philos. I. S. 508. [W. T.]

Alcmaeonĭdae (*Ἀλκμαιωνίδαι*, attisch *Ἀλκμεωνίδαι*), eines der ältesten und angesehensten attischen Adelsgeschlechter, welches in der Verfassungsgeschichte Athens bis herab ins fünfte Jahrhundert v. Chr. eine sehr bedeutende Rolle spielt. Dasselbe leitete seinen Ursprung her von Alkmäon, dem Sohne des Sillus und Urenkel des Nestor, welcher nach der Besetzung des Peloponnes durch die Herakliden nebst anderen Neliden, Melanthus, Peisistratus und den Enkeln des Antilochus, aus Messenien nach Athen geflüchtet war und dort sich eingebürgert hatte, Paus. II, 18, 8. Vgl. Besse Alcmaeonidae, Hal. Sax. 1856. Daß nun die Stellung der Alkmäoniden zu Athen eine eigenthümliche gewesen sein müsse zeigt die neuerdings vielbesprochene Stelle des Isokrates vom Zweigesp. §. 25, wo es von Alkibiades heißt: *ὁ γὰρ πατὴρ πρὸς μὲν ἀνδρῶν ἦν εὐπατριδῶν, ὧν τὴν εὐγένειαν ἐξ αὐτῆς τῆς ἐπωνυμίας ῥᾴδιον γνῶναι, πρὸς γυναικῶν δ' Ἀλκμαιωνιδῶν* u. s. w. Den Schluß welchen H. Sauppe (Verhandl. der neunten Versamml. der Philologen zu Jena 1846. S. 43. vgl. dessen Comm. de causs. magnitud. Athen. p. 6) aus dieser Entgegenstellung von Eupatriden und Alkmäoniden zog, daß die Letzteren überhaupt nicht zu den Eupatriden gerechnet worden seien, ist unbegründet und von W. Vischer (die Stellung des Geschlechts der Alkmäoniden in Athen, Basel 1847) mit Recht zurückgewiesen worden, besonders mit Beziehung auf den Umstand daß ein Angehöriger dieses Geschlechts, Megakles, Ol. XLII, 1 = 612 das Amt eines Archonten verwaltete, zu einer Zeit also wo dieses Amt einzig und allein noch den Eupatriden zugänglich war. Vischer's eigene Erklärung jedoch, daß an jener Stelle des Isokrates das Geschlecht der Alkmäoniden gerade als eins der ersten und berühmtesten Adelsgeschlechter gegenüber den Eupatriden im Allgemeinen hervorgehoben werden solle, befriedigt eben so wenig als Schömann's Vorschlag (de iudic. heliast. p. 10), die Schwierigkeit durch Aenderung des Wortes *εὐπατριδῶν* in *Εὐρυσακιδῶν* (vgl. Plut. Alc. I. p. 121 A. Plut. Alc. c. 1) zu beseitigen. Ansprechender ist E. F. Hermann's Ansicht (Zeitschr. f. Alt.-Wiss. 1848. S. 317 ff. vgl. dessen griech. Staatsalterth. §. 101, 10), der in den Worten des Isokrates einen Gegensatz echt attischer autochthoner Eupatriden zu den eingewanderten pylischen Alkmäoniden erkennt, welche Letztere neben ihrer politischen doch völlige historische Gleichstellung und Verschmelzung mit der eingeborenen und von Theseus festgestellten Aristokratie niemals erlangten, ein

in ein Land wandern das erst nach der Zeit seines Muttermor
habe und daher nicht mit dem Fluche der sterbenden Mutter b
den können. Ein solches fand er nach längerer Wanderun
durch den Achelous angeschwemmten Land, ließ sich daselbst
von Oeneadä — nieder, und heiratete des Achelous Tochter
Kallirrhoë nach den verhängnißvollen Geschenken der Ho
trug, so begab sich A. wieder zu Phegeus nach Psophis,
Vorwande daß er sie zur Abwendung des Wahnsinns
wolle, jene Geschenke abzuverlangen. Phegeus that
aber erfuhr daß A. dieselben seiner Gemahlin schenken
seinen Söhnen Pronoos und Agenor (Apollodor) o
(Pausanias) auflauern und ihn aus dem Wege rä
noch immer den A. liebte und ihren Brüdern wege
verschloßen sie dieselbe in eine Kiste und brachte
Gastfreunde Agapenor, dem sie vorlogen, Arsin
Die Folge wird die Tödtung der Arsinoë gewese
Söhne der Kallirrhoë und des A. rächten den
dern, s. Callirrhoë. Nr. 2 u. Agenor. Nr. 6 (
der Eriphyle, der Wahnsinn und die Irren de
wie sein Tod sind besonders Gegenstand der
Auszug gegen Theben einen passenden Stoff
behandelte in seiner Eriphyle oder Epigone
dem Auszug nach Theben, in seinem Alkm
dung des A. zu Psophis, Welcker, Gri
des Euripides Ἀλκμαίων ὁ διὰ Ψωφῖδο
des A. durch Phegeus und seine Ver
a. a. O. II. S. 575 ff.: Achaios schr
Alkmaion, Welcker a. a. O. III. S. 9
giker welche dieselben Stoffe behande
1087, über Ennius und Attius ebds.
lyrisches Gedicht Eriphyla gab es v
744. Welcker Ep. Cycl. II. S. 391
διὰ Κομήτου behandelte eine Ge
Apollod. III. 7, 7 erzählt: A. erz
Manto, des Tiresias Tochter, zu
rhone, und übergab dieselben d
Tisiphone, ein Mädchen von aus
Gemahlin verkauft, weil sie für
chen, worauf A., ohne daß er
Sklavin hielt, bis er nach Kor
bei welcher Gelegenheit er au
Welcker II. S. 579 ff. — A. wu
z. B. in Theben ein Heiligthu
ihn dieser seinen Nachbar un
derselben Stelle dem A. Wah
Pyth. VIII. 57 (80): der Se
riaraos, s. auch die neueren
das Grabmal des A., von
Cypressen umgeben, Paus.
X, 10, 2: dagegen schloßen
Muttermordes von der Ehe
erwiesen, Paus. I, 34, 2.

* Daher neben Oedip
geführt von Antiphanes fr. 1

60. Neue Zerwürfnisse
...atus die Hand zur Ver-
. 614. Nub. 48. 800) zur
...d kehrte nach Athen zurück;
...legakles bald wieder mit dem
...rgus aufs Neue vereinigt, den-
...njähriger Abwesenheit gelang es
...r zu befestigen, worauf die Alk-
...ngen, Herod. I, 60—64. Auch
und unterzogen sich mit großer Li-
...gebrannten delphischen Heiligthumes,
.153. Von dort aus gelang es ihnen
gen und mit Hülfe der Spartaner, deren
...ochene delphische Priesterschaft gewonnen,
...verhaßt gewordene Herrschaft des Peisi-
...od. V, 62—66. Isokr. l. l. Demosth. geg.
...e bedeutende Alkmäonide ist des Megakles
Reformen die Verfassungsgeschichte Athens in
...I. II. S. 459 f.). Die männliche Linie pflanzte
...nigen Zweigen fort (der von Pind. Pyth. 7 ge-
...scheinlich der Neffe des Kleisthenes, wogegen der
...es und Aristides, Alkmäon, bei Plut. Arist. c. 25.
...olit. p. 805 A. nicht unterzubringen ist), und starb,
...Laufe des peloponnesischen Krieges aus. Die Haupt-
...Linie waren Perikles und Alkibiades. Vgl. Herod.
Alk. §. 34. Lys. geg. Alk. I. §. 39. Isokr. u. Demosth.
3. Alcib. c. 1, sowie die Intpp. zu Aristoph. Nub. 46.



[West.]

...medōn, s. oben S. 679 n. M.

...mān (*Ἀλκμάν*, *Ἀλκμάων*, z. B. fr. 66, dorisch = *Ἀλκμαίων*, vgl.
...th. VII, 2 *Ἀλκμανιδᾶν γενεᾷ* von den Alkmäoniden; daher *Ἀλκ-*
...et Himerius Or. V, 3 u. A.), nach Suid. s. v. = I, 1. p. 229 Bernh.
...(im Kanon der lyrischen Dichter der erste, älteste), *υἱὸς Δάμαντος*
ihn dieß nicht als Sklaven bezeichnen soll) *ἢ Τιτάρου, Λάκων ἀπὸ*
ας, κατὰ δὲ τὸν Κράτητα παίοντα Ἀνδὸς ἐκ Σάρδεων, woraus zu
m wäre daß die entgegengesetzte Angabe auf Aristarch zurückgieng,
ht durch Vermittlung von Didymos' Buch *περὶ ποιητῶν*; da aber der
hrs als Aristarcheer erkannte Vellej. Pat. I, 18, 3 vielmehr umgekehrt
Alcmana Lacones falso sibi vindicant, so emendiert M. Schmidt, Phi-
l XVIII. S. 227 bei Suidas: *Ἀ. Ἀνδὸς ἐκ Σάρδεων, κατὰ δὲ τὸν*
r. Λάκων ἐκ Μεσσόας. Alexand. Aetol. Anth. Pal. VII, 709 nennt
l das Stammland — *πατέρων νομός* — des A., Sparta als die Stätte
Wirksamkeit (schwankend zwischen bloßer Herkunft und eigener Ge-
es A. in Lydien Leonid. Tar. Epigr. 80 = Anth. Pal. VII, 19 vgl.
Thess. Ep. 56 = ib. VII, 18). Dafür daß A. selbst noch in Lydien
n wurde spricht nicht nur die Bezeichnung seiner Lebenszeit nach Lyd-

Gegensatz der zwar durch Uebertragung der athenischen Königswürde und später des lebenslänglichen Archontats auf die eine Linie der Neliden, die der Melanthiden und Medontiden, für geraume Zeit niedergehalten wurde, dann aber in der Aufhebung dieses Privilegiums und in der Uebertragung des Archontats auf alle Eupatridengeschlechter sich wieder geltend machte und, was den Zweig der Alkmäoniden betrifft, einen sprechenden Ausdruck darin fand daß dieselben zur Sühnung der bei den kylonischen Wirren im aristokratischen Interesse verübten Gewaltthat von ihren eigenen Standesgenossen geopfert und des Landes verwiesen wurden. Diese wenn auch nur vorübergehende Verbannung diente doch dazu die Alkmäoniden dem eupatridischen Interesse mehr und mehr zu entfremden und auf die Seite des unterdrückten Volkes hinzudrängen, bis endlich nach manchen wechselvollen Kämpfen mit der Aristokratie und der Tyrannis aus ihrer eigenen Mitte in der Person des Kleisthenes der Retter des Staates aus der Noth erwuchs. Der Verdacht geheimen Einverständnisses mit den Persern zur Zeit der Schlacht bei Marathon, den übrigens Herod. VI, 121 ff. nur anführt um ihn zu bekämpfen, ist unter diesen Umständen mindestens sehr zweifelhaft (doch vgl. T. Mommsen Pindaros S. 40 f.). — Namhafte Alkmäoniden hat die Geschichte der ältesten Zeit nicht aufzuweisen; denn der sechste und der letzte lebenslängliche Archont, Megakles und Alkmäon, waren Medontiden, und diese Namen weisen deutlich auf fortwährende Verschwägerung der Alkmäoniden mit diesem ihnen ohnehin nahe verwandten Geschlechte hin. Vgl. Böckh Explic. ad Pind. p. 301. Der erste Alkmäonide von Bedeutung ist eben jener Megakles, welcher Ol. XLII, 1 = 612 als Archon die Niedermetzelung der Anhänger des Kylon, die sich auf Treu und Glauben ergeben hatten, anstiftete (Herod. V, 70. 71. Thuk. I, 126. Plut. Sol. c. 12) und dadurch eine schwere Schuld auf die Alkmäoniden brachte, die zwar durch die Verbannung des fluchbeladenen Geschlechts, der ἐναγείς, vorübergehend gesühnt wurde (Plut. l. l.), indeß fortwährend demselben anhieng (Herod. I, 61) und selbst nach beinahe 200 Jahren noch den Athenern nachgetragen und von ihren Gegnern als Parteiwaffe gebraucht wurde (Thuk. I, 127. II, 13. vgl. Aristoph. Ritter 445). Die Alkmäoniden zogen sich nach Phokis zurück. Dort, zu Delphi, war es wo Alkmäon, des Megakles Sohn, derselbe der früher den Athenern im heiligen Kriege gegen Kirrha als Anführer gedient (Plut. Sol. c. 11), mit den Gesandten des Krösus in Berührung kam; zufolge eines Dienstes den er denselben geleistet ward er nach Sardes entboten und so reich beschenkt daß mit ihm das Ansehen der Alkmäoniden einen neuen Aufschwung nahm, Herod. VI, 125. Wie lange sie in der Verbannung lebten ist unbestimmt, auf jeden Fall aber fällt ihre Rehabilitation nicht mit der Einführung der neuen Ordnung der Dinge durch Solon zusammen, da augenscheinlich das von Plut. Sol. 19 mitgetheilte solonische Gesetz auf ihre Fernhaltung berechnet ist (vgl. Schömann Antiqu. iur. publ. Gr. p. 172. Verhandl. der sächs. Ges. der Wiss. phil.-hist. Cl. I. S. 156). Wahrscheinlich also erst nachdem Solon Athen verlassen ward ihre Zurückberufung durchgesetzt, als bereits auf's Neue der Kampf der alten durch Solon nicht versöhnten Parteien wieder im Gange war. Schon mochte der schlaue Peisistratus sein Abkommen mit der Volkspartei getroffen haben; den Alkmäoniden blieb nach ihrem Bruche mit der Adelspartei, die jetzt durch Lykurgus vertreten war, nichts übrig als sich der zwischen beiden stehenden Partei der Gemäßigten, der Paraler, zuzuwenden, und an ihre Spitze trat jetzt des Alkmäon Sohn Megakles (Herod. I, 59. Plut. Sol. 29), vermählt mit Agariste, der Tochter des Tyrannen von Sikyon Kleisthenes (Herod. VI, 127). Die Errichtung der Tyrannis durch Peisistratus hatte einen vorübergehenden Austritt der Alkmäoniden (Plut. Sol. 30), hat aber eine Vereinigung derselben mit der Adelspartei und durch diese die Ver-

verkündete, wenn A. den Oberbefehl übernehme, wollte er zuerst, Vater erhaltenen Auftrags eingedenk, nicht daran Theil nehmen die Rache an der Mutter vollzogen, wurde aber von dieser, die den Peplos (schleierartiges Gewand) der Harmonia (vgl. Hella- Schol. Eurip. Phoen. 71; oder der Aphrodite, Diodor, vgl. Paus. von Thersandros, des Polyneikes Sohn, erhalten hatte, nebst seinem Amphilochos zur Theilnahme am Zuge beredet. Die Epigonen ihn zum Anführer und bekriegten Theben, vgl. Diod. IV, 66. Die gerung der Theilnahme am Kriegszuge hatte wohl bei A. den Sinn an die Mahnung des Vaters, nicht in den Krieg zu gehen ohne die bestraft zu haben, sich haltend, durch seine Nichttheilnahme am Krieg eren Pflicht des Muttermordes sich entziehen wollte. A. war bei den n der eigentliche Anführer, während der alte Adrastos nur als das haupt galt, und der ausgezeichnetste Held des Heeres — sein Name, ιμός abgeleitet, bezeichnet den Gewaltigen. In der Schlacht bei erlegte er den thebanischen König und Anführer Laodamas, Sohn olles, nachdem dieser den Aigialeus, den Sohn des Adrastos, getödtet ähnlich wie Achilleus vor Troia an Hektor den Tod des Patroklos, an n den Tod des Antilochos rächte, Apollod. III, 7, 3. Nach Paus. IX, schlägt zwar Laodamas den Aigialeus, wird aber nicht in der Schlacht t, sondern zieht mit den überwundenen Thebanern in der folgenden nach Illyrien. Als nach der Schlacht bei Gilfas die Argiver Theben in trang A., den bunten Drachen auf funkelndem Schild, zuerst in Thore, wie Amphiaraos in seinem Orakel zu Potniä den Epigonen ete, Pind. Pyth. VIII, 45. Nach Apollod. III, 7, 5 tödtete A. — nigen in Verbindung mit seinem Bruder Amphilochos — die Mutter , nachdem er erfahren daß die Mutter auch seinetwegen Geschenke n, nach seiner Rückkehr von Theben, während bei Diodor und nach bes bei Schol. Od. XI, 326 der Muttermord vor dem thebanischen geführt wurde. Dieß letztere war die ältere Form der Sage, wie wahrscheinlich in dem epischen Gedichte Ἐπίγονοι oder Ἀλκμαωνίς , s. Welcker Ep. Cycl. II. S. 391. Griech. Trag. I. S. 272. A. hat n delphischen Apollon den Auftrag erhalten Weides zu thun, die n morden und gegen Theben zu ziehen, und zugleich durch den Gott daß Eriphyle sich auch dießmal hat bestechen lassen, und vollführt er Rückkehr von Delphi den Mord, um dann gegen Theben auszu- Apollodor folgte der Neuerung irgend eines Tragödiendichters. Nach ollodorischen Version des Epigonenmythus erklärt Overbeck Gallerie 9 f. die Darstellung auf dem Revers einer Neapler Vase bei Scotti ione di un vaso Italo-Greco, Napoli 1811 — zwei gerüstete Helden, em ΑΡΙΣΤΟΣ beigeschrieben ist, stehen auf einer Quadriga und ein urch die Beischrift als Eriphyle bezeichnet, schreitet vor den Pferden Rechte erhebend und rückwärts blickend — als den Abschied des A. r Mutter, die ihn in den Krieg schickt; eine Erklärung die durch den gestützt wird daß auf dem Avers dieser Vase der Abschied des Am- von Eriphyle (Overbeck a. a. O. S. 94 ff. Müller Denkm. d. a. K. dargestellt ist. In Folge des Muttermordes wurde A. wahnsinnig, , von den Erinyen verfolgt, zuerst nach Arkadien zu Oikleus, dann phis zu Phegeus, und heiratete, von ihm entsündigt, dessen Tochter nach Pausanias Alphesiböa, der er Halsband und Schleier der Har- rieh. Als aber wegen seines Muttermordes das Land mit Unfrucht- eimgesucht wurde, oder nach Pausanias sein Wahnsinn nicht auf- eth ihm das Orakel sich zu Achelous zu begeben, welcher Ausspruch Paus. VIII, 24, 4 und Thuk. II, 102 [illegible] kommt, er müsse

schen Königen bei Suidas selbst (ἦν δὲ ἐπὶ τῆς κζ' Ὀλυμπιάδος, βασιλεύοντος Λυδῶν Ἄρδυος, τοῦ Ἀλυάττου πατρός) sondern besonders auch des A. eigene Aeußerung fr. 20 (οὐκ εἰς ἀτὴν ἄγροικος, οὐδὲ Θεσσαλὸς γένος, ἀλλὰ Σαρδίων ἀπ' ἀκρᾶν), und die ganze Eigentümlichkeit seiner Poesie. Unzweifelhaft aber verbrachte er den größeren Theil seines Lebens in Sparta, und zwar zuerst als Sklave (ἀπὸ οἰκετῶν, Suid.: Heraklid. Pont. Pol. 2: ὁ Ἀλκμὰν οἰκέτης ἦν Ἀγησίδα oder Ἀγησίλα, εὐθὺς δὲ ὢν ἠλευθερώθη; ähnliches Pragmatisieren bei Aelian. V. H. XII, 50), später als Bürger (vgl. Messoa). Als seine Lebenszeit wird bald Ol. 27, bald 30, bald 42 angegeben; jedenfalls gehört er also dem siebenten Jahrhundert v. Chr. an, aber wohl dem durch den Krieg mit Messenien nicht aufgeregten Theile desselben. Er scheint ein ziemliches Alter erreicht zu haben (fr. 21) und soll an der Phthiriasis gestorben sein (Aristot. H. A. V, 31. Plut. Sull. 36. Plin. H. N. XI, 39). Apokryphe Statuen des A. in Lakonien und Constantinopel (Christod. Ecphr. 395. Anal. Brunck. II. p. 471). Wenn Himerios Orat. V, 3 sagt: Ἀλκμαίων τὴν ἰώνιον λύραν Λυδίοις κεράσας ἁρμασιν, so gilt dies nicht blos vom Dialekte des A. und seiner Musik: wie A. ein Aeolier aus Lydien ist, aber dabei ein nationalisierter Spartaner, so durchdringen sich die beiderlei Stammeseigentümlichkeiten in ihm (wie in Tyrtaios und Anakreon) als Menschen und als Dichter, doch so daß das aeolische Element das Uebergewicht hat. Denn zum Mindesten nicht dorisch ist des A. heitere Lebenslust und allzeit wacher Frohsinn, wie er aus seinen Gedichten spricht, oder die lustige Selbstpreisgebung womit er fr. 25 über den παμφάγος Ἀλκμὰν reden läßt, der Humor womit er (fr. 116) eine ganze Reihe erdichteter Völker aufzählte bei denen seine Lieder hochgeehrt seien, oder der Anflug von Sentimentalität den er in so manchen Aeußerungen voll zarter, sinniger und gemütlicher Naturauffassung bekundet (fr. 24. 51. 53. 61 und besonders das schöne, von einem Hauche stiller Wehmut durchzogene fr. 21), oder das echt lyrische Hervortreten seiner Persönlichkeit (z. B. fr. 20. 25. 28. 59. 60. 66. 73 f. 90). oder der Umfang seiner literarischen Bildung (besonders in Mythen, die er auch selbständig weiter bildet, s. fr. 39. 55), seine Productivität und die ganze Weite seines Gesichtskreises (auch in geographischer Hinsicht; Alexander Polyh. schrieb nach Steph. Byz. περὶ τῶν παρ' Ἀλκμᾶνι τοπικῶς ἱστορημένων, was schwerlich allein aus fr. 116 = Aristid. II. p. 508 zu erklären ist). Müssen wir hienach des A. Grundcharakter für aeolisch-lydisch halten, so ist doch auch die dorische Atmosphäre in der er wohl den größten Theil seines Lebens zubrachte und in der er schrieb nicht ohne Einfluß geblieben. Dieser Einfluß seiner äußeren Stellung und Umgebung mag sich zeigen in so manchem derb realistischen Zuge, wie fr. 25 f. und (dem wohl humoristisch gemeinten) 72, vielleicht auch in der Bedeutung welche Reigentänze und frohe gemeinsame Mahle für ihn und bei ihm haben. Sonst aber ist A. mit seinem Individualismus ein Vorläufer von Alkäos und Sappho, sowie von Anakreon, namentlich auch mit seiner erotischen Richtung (ὧν ἐρωτικὸς πάνυ εὑρετὴς γέγονε τῶν ἐρωτικῶν μελῶν, Suid. vgl. Athen. XIII. p. 600 F. XIV. p. 638 D.), und er ist dadurch ganz besonders merkwürdig daß er die Fahne des Subjectivismus und damit der reinen Lyrik so früh und auf einem so wenig günstigen Boden wie Sparta war kühn aufgepflanzt hat. Seine Lieder (ἔγραψε βιβλία ς' μέλη, Suid.) umfaßten neben Hymnen (auch γαμικοί, also Hymenäen) und Paeanen besonders Partheneien und eigentliche Liebeslieder (ἃ ξανθὰ Μεγαλοστράτα, fr. 28 B.). Wenn Suidas ferner von ihm sagt πρῶτος εἰσήγαγε τὸ μὴ ἐξαμέτροις μελῳδεῖν, so widerspricht dem nicht daß seine Lieder noch vielfach alterthümlich daktylisch sind, wie die des Stesichoros und Ibykos, und mehrere daktylische Maße seinen Namen tragen (Alcmanicum, s. Roßbach-Westphal, griech. Metr. III. S. 35. 42.

ebenso der akatalektisch trochäische Dimeter, ebds. S. 153); aber seine
ktylen sind hyporchematisch, nicht episch wie die des Stesichoros, und daher
) einfacher, leichter und lebendiger als die jener Beiden (a. a. O. S. 38 f. 41 f.
28). Diese daktylischen und die ionischen Maße scheint A. aus der aulodi-
n Nomenpoesie entnommen zu haben, seine Kretiker aber von Thaletas und
odamos aus Kythera (a. a. O. S. 41). In der Einfachheit seines Stro-
nbaues sodann erinnert A. schon ganz an dem Stil der subjectiven (äoli-
n) Lyrik (a. a. O. S. 46 f.). Vielleicht daß die strophische Gliederung der
ameter auf ihn zurückzuführen ist (a. a. O. S. 28). Auch die Einfüh-
g des *κλεψίαμβος* (Hesych.) aus der Fremde wird ihm zugeschrieben; vgl.
lkmann zu Plut. de mus. p. 162. Der Dialekt seiner Lieder (*κέχρηται
δὲ διαλέκτῳ, καθάπερ Λακεδαιμόνιος*, Suid.) war der Verbreitung
es dichterischen Ruhmes nicht förderlich (vgl. Paus. III, 15, 2. Stat. Silv.
3, 153 tetricis Alcman cantatus Amyclis; Aelian. V. H. XII, 50. Athen.
. p. 678), verschaffte ihm aber später die Gunst mancher Grammatiker,
ihn (trotz einzelner Aeolismen, vgl. Apollon. de pron. p. 396) als Muster
lokalen spartanischen Dialekts ausbeuteten. Philochoros (Suid.) und Sosi-
s (Athen. III. p. 115 A. XIV. p. 646 A. 648 B.) schrieben *περὶ Ἀλκμᾶνος*;
r Alex. Polyh. s. S. 684 u. M. Sammlung und Bearbeitung seiner Ueber-
e von F. G. Welcker, Gießen 1815. 4. und in Bergks Lyr. graeci p. 633
661 ed. II. Dazu Behandlung einzelner Fragmente durch Welcker, Rh.
s. N. F. X. S. 242—264. 405—413 = kleine Schriften IV. S. 37—67.
neues Fragment aus einer Papyrusrolle (jetzt in Paris), s. Egger in
stitut 1860, Nr. 294. Ueber A. vgl. Fabricius Bibl. gr. II. p. 88 ff. J.
rette, Mém. de l'Acad. des Inscr. XIII. p. 195 ff. Bernhardy, Grundr. der
ch. Lit. II, 1. S. 577—580. [W. T.]

Alcmäne (*Ἀλκμήνη*) und Alcumena, Tochter des Elektryon, Königs
Mykene, und der Anaxo, einer Tochter seines Bruders Alkaios, aus dem
schlechte der Perseiden, Apollod. II, 4, 5. Nach Diod. IV, 9 heißt ihre
utter Eurydike, nach Plut. Thes. 7. Schol. Pind. Ol. VII, 49 Lysidike,
che bei Apollod. l. l. Gemahlin des Nestor ist, Beide Töchter des Pelops.
s bei Paus. V, 17, 4 nennt neben Alkmaion Alkmene eine Tochter des
phiaraos und der Eriphyle. Apollod. l. l. führt zehn Brüder an, die
Ausnahme eines Einzigen im Kampfe mit ihren Verwandten, den Söh-
des Pterelaos, und den Taphiern oder Teleboern, welche des Elektryon
ber weggetrieben hatten, umkamen. Als Elektryon den Tod seiner
hne zu rächen ausziehen wollte, übergab er das Reich nebst seiner Tochter
dem Amphitryon, der jedoch unvorsätzlicher Weise den Elektryon tödtete,
auf A., von Sthenelus vertrieben, mit Amphitryon nach Theben floh,
wo er, weil nur unter dieser Bedingung A. seine Frau werden wollte,
zog den Tod ihrer Brüder zu rächen und den Kreon von Theben zur Hülfe
ud. Zeus indessen benützte diese Abwesenheit Amphitryons und wohnte
einer Gestalt in einer Nacht die er bis zur dreifachen Zeit verlängerte der
el (Apollod. II, 4, 6—8. Hygin. F. 29. Ovid. Amor. I, 13, 45. Lukian.
l. Deor. X. Diod. IV, 9 und Muncker zu Hygin. F. 29), die darüm, als
Amphitryon zurückkehrte und ihr seine Thaten erzählen wollte, sehr er-
nt war, da sie Alles schon von Zeus vernommen hatte, Hygin. a. a. O.
h Hesiod Scut. 1 ff. hat Amphitryon den Elektryon im Kampfe um die
ber erschlagen, weßhalb er, um sich sühnen zu lassen, nach Theben entfloh.
von herrlicher Schönheit und Gestalt, ähnlich der goldstrahlenden Aphro-
, ausgezeichnet durch klugen Sinn vor allen Frauen (vgl. Homer Od. II,
)), folgte dem Gatten, den sie liebte und verehrte, obgleich er ihren Vater
schlagen, nach Theben und wohnte dort mit ihm, jedoch ohne ehelichen Um-
g mit ihm zu pflegen; denn Amphitryon hatte ihr geschworen nicht eher

Interesse mehr und mehr zu entfremden und auf die Seite des
Volkes hinzudrängen, bis endlich nach manchen wechselvollen
der Aristokratie und der Tyrannis aus ihrer eigenen Mitte in
Kleisthenes der Retter des Staates aus der Noth erwuchs:
geheimen Einverständnisses mit den Persern zur Zeit der Sch
rathon, den übrigens Herod. VI, 121 ff. nur anführt um ihn
ist unter diesen Umständen mindestens sehr zweifelhaft (doch vgl
Pindaros S. 40 f.). — Namhafte Alkmäoniden hat die Geschic
Zeit nicht aufzuweisen; denn der sechste und der letzte lebenslän
Megakles und Alkmäon, waren Medontiden, und diese Namen
auf fortwährende Verschwägerung der Alkmäoniden mit diesen
hin nahe verwandten Geschlechte hin. Vgl. Böckh Explic. ad
Der erste Alkmäonide von Bedeutung ist eben jener Megakle
XLII, 1 = 612 als Archon die Niedermetzelung der Anhäng
die sich auf Treu und Glauben ergeben hatten, anstiftete (Her
Thuk. I, 126. Plut. Sol. c. 12) und dadurch eine schwere Schul
mäoniden brachte, die zwar durch die Verbannung des fluch
schlechts, der ἔκλειξις, vorübergehend gesühnt wurde (Plut. l.
während demselben anhieng (Herod. I, 61) und selbst nach beina
noch den Athenern nachgetragen und von ihren Gegnern als
braucht wurde (Thuk. I, 127. II, 13. vgl. Aristoph. Ritter 44
mäoniden zogen sich nach Phokis zurück. Dort, zu Delphi, n
mäon, des Megakles Sohn, derselbe der früher den Athene
Kriege gegen Kirrha als Anführer gedient (Plut. Sol. c. 11)
sandten des Krösus in Berührung kam; zufolge eines Dienst
selben geleistet ward er nach Sardes entboten und so reich be
ihm das Ansehen der Alkmäoniden einen neuen Aufschwung
VI, 125. Wie lange sie in der Verbannung lebten ist unbestim
Fall aber fällt ihre Rehabilitation nicht mit der Einführung
nung der Dinge durch Solon zusammen, da augenscheinlich
Sol. 19 mitgetheilte solonische Gesetz auf ihre Fernhaltung be
Schömann Antiqu. iur. publ. Gr. p. 172. Verhandl. der sächs.

Peisistratus selbst zur Folge, Herod. I, 60. Neue Zerwürfnisse wurden bewogen Megakles dem Peisistratus die Hand zur Verb. seine Tochter Koesyra (vgl. Ar. Ach. 614. Nub. 48. 800) zur ten. Peisistratus gieng darauf ein und kehrte nach Athen zurück; er Tochter selbst beleidigt brach Megakles bald wieder mit dem nd zwang, mit der Partei des Lykurgus aufs Neue vereinigt, denand zu verlassen. Erst nach zehnjähriger Abwesenheit gelang es herrschaft über Athen sich wieder zu befestigen, worauf die Alkfs Neue in die Verbannung giengen, Herod. I, 60—64. Auch n sie sich nach Phokis zurück und unterzogen sich mit großer Li- Wiederherstellung des abgebrannten delphischen Heiligthumes, 2. Schol. Arist. Lysistr. 1153. Von dort aus gelang es ihnen wiederholte Anstrengungen und mit Hülfe der Spartaner, deren durch die von ihnen bestochene delphische Priesterschaft gewonnen, ie den Athenern selbst verhaßt gewordene Herrschaft des Peisppias zu stürzen, Herod. V, 62—66. Isokr. I. I. Demosth. geg. 1. §. 144. Der letzte bedeutende Alkmäonide ist des Megakles henes, mit dessen Reformen die Verfassungsgeschichte Athens in tadium trat (s. Bd. II. S. 459 f.). Die männliche Linie pflanzte h in einigen wenigen Zweigen fort (der von Pind. Pyth. 7 gekles ist wahrscheinlich der Neffe des Kleisthenes, wogegen der es Themistokles und Aristides, Alkmäon, bei Plut. Arist. c. 25. 23. praec. polit. p. 805 A. nicht unterzubringen ist), und starb, t, noch im Laufe des peloponnesischen Krieges aus. Die Hauptweiblichen Linie waren Perikles und Alkibiades. Vgl. Herod. dok. geg. Alk. §. 34. Lys. geg. Alk. I. §. 39. Isokr. u. Demosth. cl. c. 3. Alcib. c. 1, sowie die Intpp. zu Aristoph. Nub. 46.

Megacles — Megacles — Agariste ⌣ Xanthippus
Dinomache — Euryptolemus — Pericles
ades — Isodice ⌣ Cimon. [West.]

neônis, s. oben S. 679 n. M.

on (*Ἀλκμάν, Ἀλκμάων*, z. B. fr. 66, dorisch = *Ἀλκμαίων*, vgl. VII. 2 *Ἀλκμαιονίδᾶν γενεᾷ* von den Alkmäoniden; daher *Ἀλκmerius* Or. V, 3 u. A.), nach Suid. s. v. = I, 1. p. 229 Bernh. Kanon der lyrischen Dichter der erste, älteste), *υἱὸς Λάμωνος* dieß nicht als Sklaven bezeichnen soll) *ἢ Τυράρου, Λάκων ἀπὸ πατὰ δὲ τὸν Κράτητα πεπαίοντα Λυδὸς ἐκ Σάρδεων*, woraus zu re daß die entgegengesetzte Angabe auf Aristarch zurückgieng, ch Vermittlung von Didymos' Buch *περὶ ποιητῶν*; da aber der ls Aristarcheer erkannte Vellej. Pat. I, 18, 3 vielmehr umgekehrt na Lacones falso sibi vindicant, so emendiert M. Schmidt, Phi- III. S. 227 bei Suidas: *Ἀ. Λυδὸς ἐκ Σάρδεων, κατὰ δὲ τὸν κων ἐκ Μεσσόας*. Alexand. Aetol. Anth. Pal. VII, 709 nennt Stammland — *πατέρων νομὸς* — des A., Sparta als die Stätte samkeit (schwankend zwischen bloßer Herkunft und eigener Ge- in Lydien Leonid. Tar. Epigr. 80 = Anth. Pal. VII, 19 vgl. . Ep. 56 = ib. VII, 18). Dafür daß A. [illegible] rde spricht nicht nur die Bezeichnung seines

ihr Lager zu berühren als bis er ihre Brüder an den Taphiern und Teleboern gerächt hätte. Während nun Amphitryon, unterstützt von Böotern, Lokrern und Phokern, seinen Feldzug machte, nahte Zeus der A. und zeugte mit ihr den Herakles, in der Absicht den Menschen einen Abwehrer des Unheils zu erwecken. In der folgenden Nacht aber erzeugte der eben siegreich zurückgekehrte Amphitryon mit seiner Gemahlin den Iphikles. Nach Schol. Ap. Rhod. I, 747 fiel Elektryon zugleich mit seinen Söhnen gegen die seine Rinder wegtreibenden Söhne des Pterelaos, und A. versprach dem ihre Hand der den Tod des Vaters rächen werde; dieß that Amphitryon und heiratete dann die A. Die Hypothesis Δ des hesiodischen Schildes bei Göttling enthält manche Abweichungen. Dort sind Elektryon und Amphitryon Brüder, Söhne des Alkaios. Der ältere Elektryon enthält dem jüngeren Amphitryon, als er erwachsen, seinen Theil von dem väterlichen Vermögen vor, weßhalb Amphitryon die Taphier und Teleboer zur Hülfe ruft. Elektryon mit seinen Söhnen wird besiegt und getödtet. — Das Nähere über die Erzeugung sowie die Geburt des Herakles s. im Art. Hercules, Bd. III. S. 1156 f. Ueber den Amphitryon des Sophokles s. Welcker gr. Trag. I. S. 371. Als Amphitryon später in einem Kampfe gegen die Orchomenier fiel, heiratete A. den Sohn des Zeus, Rhadamanthys, der zu Okalia in Böotien lebte, wohin er (wegen Ermordung seines Bruders, Tzetz. zu Lykophr. 50. p. 350. Eudokia p. 210) aus Kreta entflohen war, Apoll. II, 4, 11. Der durch seine Tugend und Gerechtigkeit ausgezeichnete Rhadamanthys leitete die Erziehung des Herakles (Aristot. bei Schol. Theokr. XIII, 9), er lehrte ihn die kretische Kunst des Bogenschießens nach Tzetz. l. c. Ueber des Euripides Alkmene, vielleicht eins mit Rhadamanthys, s. Welcker gr. Trag. II. S. 690 ff. Nachdem Herakles unter die Götter versetzt war findet man A. mit den Herakliden in Athen, wohin sie vor Eurystheus geflohen waren, an dem A. nach seiner Besiegung noch dadurch Rache nahm daß sie seinem von Hyllos abgeschlagenen und ihr überbrachten Haupte die Augen mit ihren Haarnadeln ausbohrte, Apoll. II, 8, 1. Euripides Herakliden, s. Heraclidae, Bd. III. S. 1134. Nach Paus. I, 41, 1 starb sie auf dem Wege von Argos nach Theben im Gebiet von Megara, und wurde, da die Herakliden darüber uneins waren ob man sie nach Argos oder Theben bringen solle, nach einem Ausspruche Apollon's am Orte ihres Todes begraben. Nach Plut. de genio Socr. 5 war ihr und des Rhadamanthys Grabmal zu Haliartus in Böotien, das nicht weit von Okaleia lag. Agesilaos ließ es öffnen, um die Ueberreste nach Sparta zu bringen. Anders berichtet wieder Ant. Lib. c. 33 nach Pherekydes: Sie wohnte mit den Herakliden nach des Eurystheus Tode in Theben und starb hier in hohem Alter. Als nun die Herakliden sie bestatten wollten sandte Zeus den Hermes, mit dem Auftrag sie wegzunehmen, auf die Inseln der Seligen zu bringen und daselbst mit Rhadamanthys zu vermählen. Anstatt der A. legte Hermes einen Stein in den Sarg, so daß die Herakliden denselben nicht von der Stelle bringen konnten. Als sie nun den Stein beim Oeffnen des Sarges fanden nahmen sie denselben weg und stellten ihn im Haine auf bei dem ihr geweihten Heiligthum. Andeutungen dieser Erzählung gibt auch Paus. IX, 16, 4. Bei den Thebanern hatte A. göttergleiche Ehre (Diod. IV, 58), in Athen einen Altar im Tempel des Herakles (*Κυνόσαργες*), Paus. I, 19, 3. [H. u. St.]

Alkmene in Kunstwerken: von Zeus besucht, am Kasten des Kypselos (Paus. V, 18, 1), in der Auffassung der Komödie auf einem Vasenbilde, Wieseler Bühnenw. Tf. IX, 11. vgl. 12. Millin gal. myth. 108, 428*; bei der Geburt des Herakles, ib. 109, 429. PCl. IV, 37; in Darstellungen des schlangenwürgenden Herakles, Plin. XXXV, 63. Philostr. iun. imag. 5. de Witte Cat. Durand n. 264. Millin gal. myth. 97, 430. 110, 431; unter *den schutzflehenden* Herakliden zu Athen in einem Gemälde von Apollodor,

Schol. Arist. Plut. 385; ihre Apotheose, Nouv. Ann. d. Inst. I, 487. Mon. in. pl. 10; von Herakles dem Rhadamanthys ins Elysium zugeführt auf einem Relief zu Kyzikus, Jacobs Anthol. gr. XIII. p. 633 und vielleicht in einem Gemälde, Bartoli Sep. de' Nasoni 10. Statuarisch hatte sie Kalamis gebildet, Plin. XXXIV, 71. [H. B.]

Alcmēnor (Ἀλκμήνωρ), Sohn des Aegyptos, von der Danaïde Hypomedusa, seiner Braut, ermordet, Apoll. II, 1, 5. Hygin. F. 170 hat diesen Namen nicht. [H. u. St.]

Alco (Ἄλκων), 1) Sohn des Ares, einer von den kalydonischen Jägern, Hygin. F. 173. — 2) ein Sohn des Hippokoon in Lakedämon, ebenfalls ein kalydonischer Jäger (Hygin. l. l. und dazu Muncker, Paus. III, 14, 7), von Herakles mit seinen Brüdern getödtet, Apollod. III, 10, 5. Paus. III, 15, 3. Nach seinem Tode wurde ihm ein Heroum errichtet, Paus. III, 14, 7. — 3) der Sohn des Erechtheus, des athenischen Königs, Vater des Argonauten Phalerus (Hygin. F. 14. Apoll. Rhod. Argon. I, 97 mit den Schol. u. Orpheus Argon. 142) und ein so geschickter Bogenschütze daß, als eine Schlange seinen jungen Sohn umschlungen hatte, er sie erschoß ohne jenen zu verletzen, Valer. Flacc. Arg. I, 399. Manil. V, 304. Anthol. Pal. VI, 331.* — 4) A. bei Virgil Eclog. V, 11, zu welcher Stelle Servius ihn einen kretischen Bogenschützen und Begleiter des Herakles nennt und von ihm dasselbe erzählt was Valer. Flacc. von Nr. 3. — 5) Cic. N. D. III, 21 nennt einen Dioskuren Alkon, s. Gerhard griech. Mythol. I. §. 166, 2. [H. u. St.]

6) Bildgießer, wegen eines eisernen Herakles von Plin. XXXIV, 131 erwähnt, wahrscheinlich nicht verschieden von einem Caelator der ersten Diadochenzeit welcher von Athen. XI, 469 A. Pseudo-Virg. Culex 66. Ovid. Met. XIII, 681 ff. erwähnt wird, vgl. Brunn Kstlg. I, 466. II, 402. [H. B.]

7) vulnerum medicus unter Kaiser Claudius, der ihn nach Gallien verbannte und ihm sein großes Vermögen nahm. Zurückberufen erwarb er sich in wenigen Jahren wieder ein gleich großes, Plin. H. N. XXIX, 8. Vielleicht ist er identisch mit dem A. bei Martial. XI, 84, 5. [W. T.]

Alcobile, Ort an der Küste Phönikiens an der Straße von Tripolis nach Berytus u. s. w., 12 Millien nördlich von Berytus (It. Hier. p. 583), nach Mannert VI, 1. S. 297 blos ein verdorbener Name statt Palae-Byblus, da die Tab. Peut. Balbyblos an derselben Stelle nennt. [F.]

Alcomēnae, s. Alalcomenae, Nr. 2 u. 3, S. 635.

Alcon, s. Alco.

Alconis, Stadt im Gebiete der Salyes an der Küste von Gallia Narbonensis und an der Straße zwischen Forum Julii und Telo Martius (It. Ant. p. 505), nach Walckenaer am heutigen Cap Gourdons, nach d'Anville Not. p. 48 aber an der Bucht Aigurbore bei Cap Taillat, nach Bouche Cavalaire und nach Ukert II, 2. S. 429 Cap du Marveau. [F.]

Alcyŏne, auch Halcyone (Ἀλκυόνη), 1) Tochter des Atlas und der Pleione, mit welcher Poseidon die Aethusa, den Hyrieus und Hyperenor zeugte, Apollod. III, 10, 1. Hygin. Praef. 2. F. 157. Zu diesen fügt Paus. II, 30, 7 noch den Hyperes und Anthas. — 2) Tochter des Aeolus und der Enarete, lebte in glücklicher Ehe mit Keyx. Da sie aber vom Stolze sich dazu verleiten ließen einander Hera und Zeus zu nennen, so wurden sie von Zeus zur Strafe, sie in einen Meereisvogel, er in eine Seemöve verwandelt, Apoll. I, 7, 3. 4. Nach Hygin. F. 65 stürzte sich A. (ihre Mutter nennt er Aegiale),

* Anon. vit. Soph. §. 8: (Σοφοκλῆς) ἔσχε τὴν Ἄλκωνος (so Meinele statt Ἄλκυος) ἱερωσύνην, ὃς ἥρως ἦν μετὰ Ἀσκληπιοῦ παρὰ Χείρωνι. [W. T.]

als ihr Gemahl im Schiffbruch umgekommen war, aus Liebe zu ihm ins Meer, und nun wurden Beide von den Göttern in Eisvögel verwandelt, s. Alcyonii dies. Ausgeschmückter und anders motivirt findet sich dasselbe bei Ovid. Met. XI, 410—750. Keyx reist zum Orakel in Klaros, ohne von der mit düstern Ahnungen erfüllten Gemahlin sich zurückhalten zu lassen; im Sturme geht er unter, sein trauriges Geschick wird vom Traumgotte, der des Keyx Gestalt annahm, auf der Hera Befehl der Gattin verkündet, und sein Leichnam nach des Sterbenden Wunsch von den Wellen zur Heimat getrieben. Aus Verzweiflung stürzt sich A. ins Meer und wird mit ihm verwandelt. Vgl. Euripid. Iphig. T. 1063. Virg. Georg. I, 399. — 3) ein Name der Gemahlin Meleagers, die sonst Kleopatra heißt, Il. IX, 562. Hygin. F. 174. — 4) A. heißt die Mutter des Glaukos Pontios, den sie mit Anthedon zeugte, Athen. VII, 296 b. Sie fällt wohl mit Nr. 1 zusammen. [H. u. St.]

Alcyŏneus (Ἀλκυονεύς), 1) Sohn des Uranus und der Gäa, der älteste und gewaltigste der Giganten, zuerst von Herakles in dem Gigantenkampfe durch einen Pfeilschuß erlegt. Da er aber auf der Stelle seiner Geburt, auf Pallene, unsterblich war und, auf dem Boden liegend, wieder Leben und Kraft gewann, so schleppte ihn Herakles auf den Rath der Athena über die Grenzen von Pallene weg, worauf er starb, Apollod. I, 6, 1. Eine Darstellung wie Herakles unter Leitung der Athena den A. mit Pfeilschüssen tödtet s. O. Müller Denkm. d. a. K. II. n. 881. Vgl. Hirt Bilderbuch S. 198. Der A., riesig groß wie ein Berg, den nach Pind. Nem. IV, 27 (40). Isthm. V (VI), 31 (45) (vgl. Schol. Apoll. Rhod. I, 1289) Herakles in Gemeinschaft mit Telamon, nachdem er Troia erobert und die Meroper auf Kos besiegt, in Phlegra bekämpfte und erlegte, jedoch nicht eher als nachdem jener mit einem großen Steine 12 vierspännige Wagen und 24 Genossen des Herakles getödtet hatte, ist derselbe Gigant, und der Kampf ist als zu dem gewöhnlichen Gigantenkampfe gehörig anzusehen. Nach Apollod. II, 7, 1 gieng Herakles von Kos aus nach Pallene zur Gigantenschlacht. Die Scholien zu der ersten Stelle Pindars aber erzählen, als Herakles die Rinder von Erytheia geholt habe und über den Isthmus von Korinth gekommen sei habe ihn A. dort angegriffen. Nachdem er ihm die 12 Wagen und 24 Genossen zerschmettert, habe er auch gegen Herakles einen Stein geschleudert; dieser aber wandte durch die Keule den Felsblock ab und tödtete den A. Der Felsblock solle noch auf dem Isthmos liegen. Der korinthische Isthmos ist hier für den thrakischen Isthmos bei Pallene, wo die phlegräischen Felder sind, gesetzt, s. Schol. zu Pind. Isthm. V (VI), 47. Pindar nennt an dieser Stelle den A. *βουβόταν*, mit Rücksicht auf die Sage daß er die Rinder des Helios aus Erytheia sollte weggetrieben haben, Apollod. I, 6, 1. Diese Sage ward Veranlassung daß der Kampf des Herakles und des A., der sonst einen Theil der Gigantomachie bildete, eine Episode der Geryonis wurde, s. die Vasenbilder bei O. Jahn, Berichte der sächs. Ges. 1854. S. 135—145. Catal. Campana ser. IV, 17. — 2) Sohn des Diomus und der Meganira. Als das Ungeheuer Lamia und Sybaris, welches in einer Höhle des Kirphis bei Krissa hauste, die Gegend des Parnassus verheerte, und die Delphier schon auswandern wollten, gab das Orakel den Ausspruch, sie sollten einen Jüngling bei jener Höhle als Opfer aussetzen, um befreit zu werden. Das Loos traf den A., einen schönen Jüngling und einzigen Sohn. Wie er schon, als Opfer bekränzt, abgeführt wurde begegnete ihm Eurybatos, des Euphemos Sohn, der, von seiner Schönheit ergriffen, als er den Zweck des Zuges erfahren, sich für ihn hinzugeben beschloß, die Kränze aufsetzte und in die Höhle des Ungeheuers gieng, dasselbe ergriff und vom Felsen hinabstürzte. Aus diesem entsprang nun eine Quelle, Sybaris genannt, Anton. *Lib. 8.* [H. u. St.]

Alcyonides (Ἀλκυονίδες), Töchter des Alkyoneus Nr. 1, welche sich nach des Vaters Tode vom kanasträischen Vorgebirge ins Meer stürzten und in Eisvögel verwandelt wurden. Sie heißen: Phthonia, Anthe, Methone, Alkippe, Pallene, Drimo und Asteria, Suid. s. v. Ἀλκυονίδες. Eustath. zu Homer p. 776, 37. [H. u. St.]

Alcyonii dies (Ἀλκυονίδες ἡμέραι) hießen windstille milde Tage im Winter, um die Zeit des kürzesten Tags, weil an denselben, wie man glaubte, der Eisvogel brütete, Aristot. H. A. V, 8. Plut. de sol. an. 35. Plin. X, 32. Varro L. L. VII, 88: haec avis graece dicitur ἀλκυών, a nostris alcedo etc., Colum. XI, 2, 21. Lukian. Halcyon. 3 ff. Daher sprüchwörtlich für paradiesische Tage, s. Aristoph. Av. 1594. Theokr. VII, 57. Ov. Met. XI, 745 ff. Sil. It. XIV, 275 f. u. A. [P. u. W. T.]

Alcyonius lacus (Ἀλκυονία λίμνη), ein Teich oder kleiner See im Gebiet von Lerna in Argolis, welcher nach dem Volksglauben der Alten von unergründlicher Tiefe war und daher als ein Eingang zur Unterwelt betrachtet wurde, durch welchen Dionysos, als er die Semele wieder heraufführen wollte, hinabgestiegen sein sollte, Paus. II, 37, 5. vgl. Curtius Peloponnesos II. S. 369. [P. u. Bu.]

Alcyonius sinus (Ἀλκυονὶς θάλαττα), der nordöstlichste Winkel des korinthischen Meerbusens zwischen den Küsten von Boiotien und Megaris, entweder nach den Meereisvögeln die an diesen Küsten im Alterthume in großer Menge genistet zu haben scheinen oder nach der durch die geschützte Lage bedingten Windstille die meist in diesem Gewässer herrschte (vgl. Alcyonii dies) benannt, Strab. VIII. p. 336. IX. p. 393. 400.* [P. u. Bu.]

Aldhelmus, Abt zu Malmesbury seit 675, gestorben als Bischof zu Sherburn (Sallsbury) im J. 709, gehört zu den letzten lateinischen Schriftstellern über Metrik welche die Tradition der schulmäßigen Lehre in wenig selbständigem Anschluß an die früheren Grammatiker fortpflanzten. Die Mittheilung seiner für die Geschichte der angelsächsischen Literatur wichtigen Räthsel in lateinischen Hexametern gibt ihm den Anlaß die Regeln dieses Versmaßes in dialogischer Form vorauszuschicken und daran eine Uebersicht der sämmtlichen metrischen Füße mit Beispielen aus den verschiedenen Wortklassen anzuknüpfen. In der Behandlung des heroischen Versmaßes kehrt zum Theil wörtlich die Darstellung des sogenannten Maximus Victorinus de carmine heroico wieder; das Verdienst der Zusammenstellung reichlicher Beispiele für die 28 Füße nimmt A. ausdrücklich für sich selbst in Anspruch. Während die Räthsel schon früher herausgegeben waren (vgl. oben S. 392) ist das Uebrige zuerst edirt von Ang. Mai in Class. auct. e Vatic. codd. edit. T. V. (1833). p. 501—599 unter dem Titel S. Aldhelmi de septenario (d. i. die Siebenzahl) et de re grammatica ac metrica ad Acircium regem, und (mit den Räthseln) verbessert nach einem cod. Paris. in Aldhelmi opera ed. I. A. Giles. Oxon. 1844. p. 216—329 unter dem Titel Epistola ad Acircium, sive liber de septenario, et de metris, aenigmatibus ac pedum regulis. Vgl. auch Osann Beitr. z. griech. u. röm. Lit. II. S. 157. H. Wentzel symb. crit. ad hist. crit. script. rei metr. lat. p. 69. Aldhelmus erwähnt auch p. 540 Mai das sechste Buch einer eigenen Schrift de nomine. [I. Caesar.]

Alduadubis, die alte Lesart bei Caes. B. G. I, 38, von Cellar. in Dubis verwandelt. Oudenb. ad h. l. vermutet der Alduas und der Dubis seien zwei verschiedene Flüsse, welche Vermutung dadurch an Wahrscheinlichkeit gewinnt daß oberhalb Montbeillard ein Flüßchen Namens Albe in den Doubs fällt. Uebrigens vgl. Dubis, Bd. II. S. 1276. [F.]

---

* P. W. Forchhammer, Halkyonia, Wanderung an den Ufern des halkyonischen Meeres, Sendschreiben an A. Böckh, Berlin 1857. 34 S. 8. [W. T.]

Alo, sonst unbekannte Stadt Kiliciens bei Plin. V, 27, 22. [F.]

Alĕa (Ἀλέα), 1) eine alte Stadt im nordöstlichen Arkadien, nahe der Grenze von Argolis, in einem schmalen Thale südlich von Stymphalos (bei dem heutigen Dorfe Bugiati), auf einem Hügel gelegen auf welchem noch jetzt bedeutende Reste der sehr alterthümlichen Mauern erhalten sind. Bei der Begründung von Megalopolis wurden ihre Bewohner zur Uebersiedelung in diese Stadt genöthigt (Paus. VIII, 27, 3), aber die alte Stadt bestand fort; noch Pausanias (VIII, 23, 1) fand sie ebenso wie Stymphalos als ein Glied des Ἀργολικὸν συνέδριον und erwähnt in ihr Tempel der Athene Alea (deren Cult von hier in alter Zeit schon nach Tegea verpflanzt worden war), der Artemis Ephesia und des Dionysos, welchem zu Ehren alljährlich ein Fest Skireia gefeiert wurde. Vgl. Curtius Peloponnesos I. S. 208 f. — 2) Stadt im Gebiete der Karpetaner, eines Volkes in der Hispania Tarraconensis, Steph. Byz. p. 60; nach Ukert (Geographie der Griechen und Römer II, 1. S. 428) vielleicht Alia, östlich von Truxillo. — 3) derselbe Steph. Byz. erwähnt auch eine Stadt Alea in Thessalien, von der sich sonst keine Spur findet; denn wenn Meineke (Anmerk. zu p. 70, 1 seiner Ausgabe) auf dieselbe die Notiz des Harpokration (p. 10, 17 ed. Bekker): Ἀλέας (Ἀλέα). Δημοσθένης ἐν τῷ παραπρεσβείας. ἔστι δὲ πόλις Θεσσαλική. οἱ δὲ πολῖται Ἀλεῖς beziehen will, so ist dieß ein Irrthum, da Harpokration, wie das Citat aus Demosthenes zeigt, vielmehr die Stadt Alos oder Halos (Bd. III. S. 1052) in der Thessalia Phthiotis im Sinne hat. [Bu.]

4) Beiname der Athene, welchen man in Zusammenhang bringt mit ἀλέα (die Wärme, Welcker Trilogie S. 280. Preller griech. Mythologie I. S. 133), so daß sie dadurch als Göttin einer milden Wärme bezeichnet würde, wie denn Athene oft in Verbindung mit Hephästos auftritt und viele ihrer Feste mit Fackellauf u. dgl. verbunden waren. Sie hatte unter diesem Namen Tempel in dem arkadischen Flecken Alea bei Stymphalos (Paus. VIII, 23, 1), in Mantinea (Paus. VIII, 9, 3) und in Tegea (Paus. II, 17, 1. VIII, 45, 3). Ihre Verehrung war über einen großen Theil des Peloponnesos verbreitet (vgl. Paus. VIII, 47, 1), und so stand auch am Wege von Amyklä nach Therapnä eine Bildsäule derselben (Paus. III, 19, 7). Den alten Tempel der Alea in Tegea soll Aleos, der Enkel des Arkas, der Sohn des Apheidas, welcher über Tegea und Umgegend herrschte (Paus. VIII, 4, 2), erbaut haben (Paus. VIII, 4, 5. 45, 3). Er ist wohl nur als Vertreter des in Arkadien bestehenden Cultus der Alea in die Stammtafel aufgenommen, und wird auch Erbauer des Fleckens Alea genannt (Paus. VIII, 23, 1). Da nun aber der Tempel der Alea in Tegea auch eine Zufluchtsstätte Verfolgter war (vgl. Paus. II, 17, 7. III, 5, 6. 7, 8), so möchte der Name zugleich auch auf ἀλέα (die Flucht) zurückgeführt worden sein, und wir würden die Göttin auch zugleich als Asylgöttin aufzufassen haben (Gerhard griech. Mythol. I. S. 234). Nachdem der alte, von allen Arkadern besonders geehrte Tempel in Tegea abgebrannt war, baute Skopas aus Paros (Olymp. 96, 2 = 396 v. Chr.) einen neuen, der an Pracht und Größe alle Tempel des Peloponnesos übertraf. In den Giebelfeldern waren vorn die Jagd des kalydonischen Ebers, hinten der Kampf des Achilleus und Telephos (Paus. VIII, 45, 4) angebracht.* Die Hauer des kalydonischen Ebers und die aus Elfenbein von Endöos gefertigte Bildsäule (Paus. VIII, 46) ließ Augustus fortführen und stellte die letztere auf dem von ihm angelegten Forum in Rom auf. Zur Zeit des Pausanias stand an der Stelle welche die Alea im Tempel von Tegea eingenommen hatte eine Bildsäule der Athene Hippia aus dem Flecken Man-

* Ueber die Reste des Aleatempels s. Leake I. p. 90. 97. Roß Reisen im Pelop. S. 67. Curtius Pelop. I. S. 255. [St.]

thurea, und zu ihrer Seite Asklepios und Hygieia aus pentelischem Marmor von Skopas gearbeitet, und alle Peloponnesier und Griechen erkannten diese Hippia als Athene Alea an (Paus. VIII, 47, 1).* Die Aleäa oder das Fest der Alea wurden in der Nähe des Tempels durch Wettkämpfe begangen (Paus. VIII, 47, 3), aber es ist unbekannt worin sie bestanden. [K. W. M.]

5) Unter alea verstehen die Römer oft jedes Spiel das nur oder vorzüglich vom Zufalle abhängig ist (Ovid. Pont. IV, 2, 41), doch vorzüglich das Würfelspiel; und ebenso verhält es sich bei den Griechen mit den κύβοι und der κυβευτική. Pollux zählt daher (onomast. VII, 206) unter den Würfelspielen mehrere auf bei welchen kein Würfel oder ähnliches Instrument in Anwendung kam oder der Würfel doch sehr unwesentlich war, wie z. B. das ἀρτιάζειν (s. Par impar, Bd. V. S. 1166). Bei diesem nahm man nämlich Bohnen, Nüsse, Mandeln oder Geld in die Hand und ließ errathen ob man eine gleiche oder eine ungleiche Zahl gefaßt habe, worauf Aristoph. Plut. 807. 1058 anspielt; oder man warf auch die Würfel auf das Spielbret, deckte sie mit den Händen und ließ errathen ob sie eine gleiche oder eine ungleiche Anzahl Punkte oder Augen oben zeigten (Plat. Lysis p. 206 E.). Ferner zählt Pollux hieher den διαγραμματισμός (s. latrunculorum ludus, Bd. IV. S. 824 f.) und χαλκίνδα oder χαλκισμός. Dieß ist ein Spiel mit einem Geldstück, welches man auf den Rand stellte, in kreiselnde Bewegung setzte, und es durch Berührung mit dem Finger, indem es in vollem Schwunge war, zum Stehen brachte, ohne daß es niederfiel (Pollux IX, 7, 118. Eustath. zu Iliad. XIV, 219. p. 986, 40). Phryne, welche dieses Spiel besonders liebte, mochte ihre Liebhaber damit ausplündern. Pollux führt ferner den ἱμαντελιγμός unter den Würfelspielen auf, welcher nach seinen Andeutungen (IX, 7, 118) darin bestand daß man einen doppelten Riemen zu einer Art Scheibe zusammenwickelte und mit einem Stabe oder Stifte hineinstach. Gewonnen war wenn der Stab bei der Aufwickelung des Riemens zwischen den beiden Theilen desselben sich befand. Das gleiche Spiel hat man noch in Deutschland unter dem Namen „Riemenstechen". Wir sehen hieraus wie sehr die Alten den Begriff der alea und des κύβος ausdehnen; doch war bei alledem κυβευτής und aleator ebensowenig von gutem Klange als bei uns Spieler (vgl. Aeschin. in Timarch. §. 42. 58. 59. Cic. Catil. II, 10. Phil. II, 27, 67. Ovid. Trist. II, 471 f.); mehrere Gesetze waren bei den Römern gegen das Spielen erlassen (vgl. Hor. Od. III, 24, 58. Cic Phil. II, 23, 56 und Dig. XI, 5 de aleatoribus), wie (Dig. l. l. l. 3) die lex Cornelia, Publicia, Titia (s. d.), und Justinian (Cod. III. tit. 43) verbot das Würfelspiel in allen öffentlichen und Privathäusern. Doch waren die Spiele während der Saturnalien erlaubt (Martial IV, 14. V, 85), und mit alten Männern nahm man es weder bei den Griechen (Euripid. Med. 68) noch bei den Römern (Cic. de sen. 16. Juven. XIV, 4) hiebei sehr genau. Die ausführlichen Schriften über die Spiele der Griechen und Römer welche mit Würfeln gespielt wurden sind verloren gegangen, namentlich die Schrift des leidenschaftlichen Spielers, des Kaisers Claudius, de aleae lusu (Suet. Claud. 33) und Sueton's Schrift de ludis Graecorum. Außer einer großen Anzahl Stellen der Alten, die jedoch oft zu kurz sind um einen sichern Blick in die Einrichtung der Spiele zu gewähren, finden wir zusammenhängende Nachrichten bei Pollux (VII, 204 und IX, 93) und bei Eustathius zur Odyss. I. p. 1397. Iliad. XXIII. p. 1289. Wie Platon (Phaedr. p. 274 D.) berichtet, hat der aegyptische Theuth das Würfelspiel erfunden, Sophokles dagegen (bei Eustath. zu Iliad. XXIII, 88) legte die Erfindung dem Palamedes bei, und nach

* Gerhard Heilung des Telephos. Jahn arch. Aufs. S. 165. Welcker alte Denkm. I, 199. [St.]

Herod. I, 91 gehört sie den Lydiern an. — Wir müssen nun zunächst zwei Arten Würfel unterscheiden, die κύβοι oder tesserae und die tali oder ἀστράγαλοι.' Die κύβοι oder tesserae glichen unsern Würfeln und wurden aus verschiedenen Stoffen bereitet. Alle Seiten waren für Aufnahme der Zahlen (1 bis 6) bestimmt, und diese wurden so vertheilt daß die Zahlen der einander gegenüberliegenden Seiten jedesmal 7 ausmachten. Es standen einander also gegenüber 1 und 6, 2 und 5 und 3 und 4. Die ἀστράγαλοι oder tali, welche auch weniger gewöhnlich ἄστριες oder ἄστριχοι, sowie das Spielen mit ihnen ἀστραγαλίζειν und ἀστρίζειν genannt wurden (s. die Erklärer zu Pollux IX, 94), waren eigentlich die Sprungbeine gewisser Thiere, wurden aber auch aus andern Stoffen nachgebildet. Die tali haben nicht die eigentliche Würfelgestalt, sondern sind länglich. Es fanden sich an ihnen zwei Seiten welche ziemlich flach waren, und zwei Seiten von denen die eine etwas eingezogen oder hohl, die andere etwas erhöht war. Die beiden Enden, welche auf der schmalsten Seite dieser tali abschloßen, waren rundlich, daher die tali nur selten auf dieselben zu liegen kamen, und, wenn es ja geschah, wurde es für einen Fehlwurf erklärt, für welchen der Würfelnde noch einmal werfen durfte (Cic. de fin. III, 16 talus rectus). Da die Seiten nicht schwer zu unterscheiden waren (s. die Abbildung bei Vömel im Philologus XIII. 1858. S. 309), so scheinen nicht immer Zahlen auf ihnen gestanden zu haben, doch war es das Gewöhnlichste Zahlen daraufzusetzen. Dagegen Figuren, wie bei unserm Schimmelspiele, waren wohl nicht auf den tali. Bei diesen hatte von den beiden flachen einander gegenüberliegenden Seiten die eine den Werth der 3, die andere den der 4; die etwas erhöhte Seite galt 6, die eingezogene etwas hohle 1; die 2 und 5 aber fehlten. Die κύβοι sowohl als die ἀστράγαλοι wurden bei dem Spielen, um allen Betrug zu vermeiden, nicht aus der bloßen Hand, sondern aus einem Becher (πυργός, φιμός, turris, turricula, fritillus oder phimus, vgl. Teuffel zu Hor. Sat. II, 7, 17), welcher aus verschiedenen Stoffen, aus Buchsbaum, Elfenbein oder Horn, gemacht war, geworfen (Pollux VII, 203. X, 150. Horat. l. l. Martial. XIV, 16. Sidon. epist. VIII, 12). Er scheint unten weiter gewesen zu sein als oben, und inwendig giengen ringsherum kleine Erhöhungen oder Stüfchen, über welche die Würfel bei dem Ausschütten herabrollen und sich daher drehen mußten. Aber schon die Alten kannten Betrügereien bei dem Würfelspiele, und unter diese gehörten namentlich mit Blei ausgegossene Würfel, welche stets auf eine bestimmte Seite fielen (Aristot. Probl. XVI, 12 ἀστράγαλοι μεμολυβδωμένοι). Die Würfel wurden aus diesem Becher auf ein Bret oder eine Tafel geworfen, welches ἀβάκιον, alveus, alveolus oder abacus (oben S. 4, Z. 6 f.) hieß und wahrscheinlich einen erhöhten Rand hatte um das Hinunterfallen der Würfel zu verhüten. — Das Astragalosspiel wurde regelmäßig mit vier Astragali gespielt. Die hohle Seite der Astragali (tali), welche mit 1 bezeichnet war, hieß χίος, κῖος, κύων und nach einer wahrscheinlichen Auffassung von Pollux (IX, 94) auch τρῆμα, μονάς, σημεῖον, κοιλότης, τύπος, γραμμή, κύβος, bei den Römern aber canis und vielleicht auch vulturius (Plaut. Curc. II, 3, 78), wiewohl Letzteres nicht gewiß ist. Die gegenüberliegende Seite, welche 6 galt, hieß κῶος, ἑξίτης, συνωρίς oder συνωρικός (Pollux VII, 205), senio (Pers. III, 48. Martial. XIII, 1, 6). Die Namen der beiden übrigen Seiten der tali bei den Griechen sind uns unbekannt, doch hieß wahrscheinlich die Drei τριάς, die Vier τετράς (vgl. Eustath. zu Odyss. I. p. 1397, 37); bei den Römern wurde die Drei suppus, die Vier planus genannt (Isid. orig. XVIII, 63). Die Zahl der Würfe welche mit den 4 mit 4 Zahlen beschriebenen tali gemacht werden konnten war nach dem Schol. zu Plat. Lys. p. 205 E. fünfunddreißig, welche Senftlebius de alea veterum c. 5 nach ihrer Zahlengeltung aufführt. und auch Vömel hat

im Philologus XIII. S. 309. 310 zusammengestellt. Alle oder wenig-
ıs die meisten dieser Würfe hatten Beinamen, welche entweder von Göt-
n, Helden, Königen, berühmten Männern, Hetären oder auch von Ereig-
ien hergenommen waren (s. Schol. zu Plat. l. l. Eustath. zu Iliad. XXIII.
1289). Wir kennen die Namen folgender Würfe bei den ἀστραγάλοις
r talis: 1) Ἀφροδίτη oder Venus, bestand darin daß alle 4 tali verschie-
e Seiten zeigten, also 1, 3, 4, 6. Da dieser Wurf der beste war, wäh-
d er doch nach dem Zahlenwerthe nur 14 ergibt, und wir an Zahlenwerth
höher stehende Würfe kennen, so muß er eine höhere Geltung als 14 ge-
ıt haben (vgl. Lukian. Amorr. 16. p. 415 R. Suet. Aug. 71). Bei den Gast-
hlern machte man den zum Symposiarch welcher die Aphrodite warf (Hor.
. II, 7, 25), weßhalb der Wurf auch βασιλικός oder βασιλεύς hieß (Plaut.
rc. II, 3, 79); 2) Βερενίκης πλόκαμος (Hesych.) von unbekannter Gel-
ıg; 3) Γραῦς (Hesych.), gehörte wohl unter die weniger glücklichen Würfe;
Ἰαρεῖος (Hesych.) u. 5) Λικίνιον (Hesych.), beide von unbekanntem
rthe; 6) Εὐριπίδης bedeutet 40, wovon Pollux IX, 100 den Grund an-
t, welchen Vömel (a. a. O. S. 307) scharfsinnig erklärt, indem er das
t Erzählte auf einen jüngeren Euripides bezieht und zugleich wahr-
inlich macht daß die Zahl 40 nicht durch Einen Wurf gewonnen wurde,
dern durch zwei, indem man nach gewissen Würfen noch einmal werfen
fte und die gefallenen Zahlen beider Würfe dann zusammenzählte; 7)
στίχορος bedeutet acht, weil des Dichters Stesichoros Grabmal in Himera
eckig war (Pollux l. l.); 8) κῶος und 9) χῖος, κῖος oder κύων bedeuten
ıt nur die auf einem Talus stehenden Zahlen 6 und 1, sondern auch zwei
irfe welche diese Geltung hatten. Wie aber konnte man mit 4 tali, die
ihren Seiten als geringste Zahl die Eins hatten, einen Wurf thun der
1 bedeutete? Durch Vergleichung des κύων, welcher viermal die Eins
ıte, und der Ἀφροδίτη, welche aus den Zahlen 1, 3, 4, 6 bestand, können
r uns das Gesetz für die tali abstrahieren daß, wenn alle tali dieselbe Zahl
ıten, diese Zahl nur einfach galt, also 1+1+1+1=1, 6+6+6
6=6, je verschiedener aber die gefallenen Zahlen waren, desto höher die
ltung des Wurfes war, weßhalb 1+3+4+6 als der beste Wurf an-
hen werden muß (s. Vömel a. a. O.). Ferner scheint es als Gesetz an-
ommen gewesen zu sein daß der Spielende noch einmal werfen durfte
ın die tali gewisse Zahlen zeigten, und daß gewisse Würfe die vorher-
enden ungültig machten (Vömel a. a. O. S. 308). Es wurde nun wohl
den talis, wie bei uns mit den Würfeln, in verschiedener Weise gespielt,
ı scheinen jene Grundgesetze immer bei der Anwendung der tali gegolten
haben. Das gewöhnlichste Spiel bei welchem man tali gebrauchte war
στοβολίνδα, wobei es nur darauf ankam eine höhere Zahl zu werfen
ollux IX, 117). — Das eigentliche Würfelspiel, tesserae, κύβοι, κυβεῖα,
ντήρια, wurde in der ältern Zeit mit drei, dann nur mit zwei sechssei-
n und mit den Zahlen 1—6 wie unsere Würfel bezeichneten Würfeln ge-
lt (Zenob. Prov. IV, 3). Die Eins wurde hier außer mit den oben bei den
s angeführten Namen auch οἰνή oder οἰνός genannt, welches Wort
unus oder unio identisch ist, weßhalb Hesych. οἰνίζειν durch μονάζειν
ärt. Auch die Sechs hatte dieselben Namen wie bei den talis, wurde aber
besonders oft ἕξ, sex genannt, wie überhaupt bei dem Würfelspiel die
hlen neben den Namen häufig genannt werden. Von den Grammatikern,
von Pollux (VII, 205), der ein langes Fragment aus den Κυβευταί des
bulus (III. p. 231 = p. 608, 57 Mein.) erhalten hat worin Namen von Würfen
stehen, und von Hesychius ist uns eine so große Zahl Namen von Würfen
geführt daß man so viele mit drei mit sechs Zahlen bezeichneten Würfeln
nicht machen kann. Es mag daher wohl der Name κῶος, unter welchem

dieſe Würfe vorkommen, allgemein zu verſtehen und auch auf die ἀστράγαλοι oder tali zu beziehen ſein. Dieſe Würfe mit Würfeln ſind folgende:*

Ἄβολα, ſchlechter Wurf bei Poll. l. l.
Ἀγυρτής, bei Eubulos. Dem Namen nach ſchlechter Wurf.
Ἄδωνις, bei Heſych., wohl derſelbe mit Ἀδωναῖος.
Ἄθετος, ſchlechter Wurf bei Pollux.
Αἴγλη, deßgleichen bei Heſych.
Ἀλέξανδρος, bei Heſych.
Ἀνακάμπτων, bei Eubulos.
Ἄνηβος, bei Heſych.
Ἀντιγόνιος, bei Heſych.**
Ἀντίτευχος, im Fragm. des Eubulos.
Ἀντίτυπος, ib.
Ἀνυπομόνητος, bei Heſych.
Ἄπλια, ſchlechter Wurf bei Pollux.
Ἀργεῖος od. Ἀργείης, bei Poll. u. Heſ.
Ἅρμα ὑπερβάλλον πόδας, bei Eubulos; wohl ein guter Wurf.
Ἁρματίαι, wie der vorhergehende.
Ἄρτια, im Fragm. des Eubulos.
Ἀφροδίτη.***
Ἀχιλλεύς.†
Βούλαξ, bei Heſych.
Γυμνασιάρχης, ib.
Δάκτων, im Fragm. des Eubulos.
Δορεύς, ib.
Ἐκδύνων, ſchlechter Wurf bei Pollux.
Ἐλλείπων, bei Eubulos, nach dem Namen ein ſchlechter Wurf.
Ἐπακοντισμός, auch Ἐπακοντισής bei Heſych., ein guter Wurf nach Pollux.
Ἐπίθετος, bei Eubulos.
Ἐπιφέρων, ib.
Εὐδαίμων, ib., dem Namen nach ein glücklicher Wurf.
Ἱερός, ib., wegen des Namens wohl ein glücklicher Wurf.
Κάγχασος, ſchlechter Wurf bei Pollux, wohl derſelbe den Heſych. ohne nähere Beſtimmung Κύγκασος nennt.
Καλλίβολος, guter Wurf bei Pollux.
Κέντρωτος, bei Eubulos.
Κήρυνος, bei Eubulos.
Κρύφασος, ſchlechter Wurf bei Poll.
Κύκλωπες, bei Eubulos.
Κυνορχίας, bei Heſych.
Κυνῶτες oder Κυνωτός, bei Eubulos, dem Namen nach ein ſchlechter Wurf.
Κύων, Κῖος, Χῖος, οἰνός, ſchlechter Wurf bei Pollux.††
Κῶος, guter Wurf nach Pollux.
Μακῶνες, bei Eubulos.
Λάμπων, ib., nach dem Namen ein guter Wurf.
Μάγγης (Heſych.), ſchlechter Wurf nach Pollux.

---

* Im folgenden Verzeichniß ſind diejenigen Würfe welche nicht als gut oder ſchlecht bezeichnet ſind unbeſtimmte.

** Salmaſ. ad hist. Aug. scr. p. 468 und Souter de aleatorib. p. 104 erklären den Antig. für eine beſtimmte Linie des Brettſpiels, was in den Worten des Heſych. nicht liegt.

*** Dieſe iſt auch im Würfelſpiel der glücklichſte Wurf (vgl. Plaut. As. V, 2, 55): allein es iſt nicht ein Wurf bei welchem jeder Würfel eine andere Zahl zeigt (Martial. XIV, 14), deren ja bei ſechs Zahlen und drei Würfeln viele vorkommen konnten, ſondern nach dem Schol. Cruq. zu Hor. Od. II, 7, 25 hieß im Würfelſpiel derjenige Wurf Venus bei welchem jeder Würfel die Sechs zeigt. Es iſt alſo τρὶς ἕξ, das ſich in ſprüchwörtlichen Redensarten oft für ein großes Glück geſetzt findet, der iactus Veneris, Aeſchyl. Agam. 33. Dieſem τρὶς ἕξ iſt entgegengeſetzt τρεῖς κύβοι, ſ. Anm. ††.

† Thierſch zu Ariſtoph. Ran. 1428 vermutet daß dieſes ein Wurf geweſen, wegen des Fragments aus Euripid. Teleph., ſ. die folgende Anm.

†† Er beſteht wie bei den tali darin daß alle Würfel die Eins zeigen. Die Eins wird aber auch geradezu κύβος genannt, daher ſagt Euripides (frgm. Teleph. 14) βάβλην' Ἀχιλλεὺς δύο κύβους καὶ τέσσαρα, d. i. zweimal eins und vier. Die Römer nennen den Wurf mit lauter Einheiten canis (Ovid. A. A. II, 206. Tr. II, 474. Prop. V [IV], 8, 46. Martial. XIII, 1, 6. canicula, Perſ. III, 49) und heißen ihn (Ovid. A. A. II, 206) damnosus. Er bildete den Gegenſatz zu Ἀφροδίτη oder τρὶς ἕξ. Daher ſagte man von Dingen die, je nachdem der Zufall waltet, gut oder ſchlecht ausfallen können: τρὶς ἕξ ἢ τρεῖς κύβοι, z. B. Epicharm. bei Stob. LXIX. p. 289 τὸ δὲ γαμεῖν ὁμοῖόν ἐστι τῷ τρὶς ἕξ ἢ τρεῖς κύβους ἀπὸ τύχης βαλεῖν. Für τρεῖς κύβοι findet man bei den Parömiographen auch τρεῖς οἰνοὶ oder ioniſch τρεῖς οἰναί.

*Μίδας.**
Παν-θυμίας, bei Hesych.
Οἰνός und *Οἰνή*, schlechter Wurf bei Pollux, s. zu *Κύων*.
Οἴστρος, bei Eubulos.
Ὄρνι, guter Wurf bei Pollux.
Πάταιτα, schlechter Wurf ib.
Πάτριλος, schlechter Wurf ib.
Πέρσης, bei Hesych.
Πρατής, guter Wurf bei Pollux.
Πυαλίτης, bei Eubulos.
Σάγλη, schlechter Wurf bei Pollux.
Σίμων, bei Eubulos.
Σόλων, ib.
Συνωρικός oder *Συνωρίς*, bei Pollux = *Κῶος*.
Σφάλλων, bei Eubulos, nach dem Namen ein schlechter Wurf.
Σχαδών, bei Hesych.
Τιμόκριτος, bei Eubulos.
Τριχίας und
Τπτιάζων, schlechte Würfe bei Pollux.
Φάλλος, bei Hesych.
Φύσκων, guter Wurf bei Pollux.
Χίος, s. *Κύων*.

Das Würfelspiel als gesellige Unterhaltung war bei den Griechen und Römern nach Tische, besonders während des Trinkens, sehr gebräuchlich, wie das Aufgeben von Räthseln; daher faßt Pollux (VI, 107 ff.) als Spiele die nach Tische gespielt werden den Kottabos, das Würfelspiel und das Räthsel zusammen. Daß auch bei den Römern nach Tische gespielt wurde sehen wir aus Plaut. Curc. II, 3, 75. Suet. Aug. 71. vgl. Juv. I, 88 ff. Wenn nun auch mit den talis und tesseris oft nur allein geworfen, die Augen zusammengezählt und der höchste Wurf an sich für den besten gehalten wurde, so wurde doch mit beiden Arten der Würfel oft auch ein Ziehen von Steinen verbunden, etwa wie bei unserm Puff oder Triktrak, s. unter Latrunculorum ludus, Bd. IV. S. 824 f. Aber auch zur Erforschung der Zukunft wendete man das Würfelspiel an, namentlich in Griechenland die *ἀστράγαλοι* bei dem Heiligthume des buraischen Herakles (Paus. VII, 25, 6). Man nahm nämlich von den talis, die vor der Bildsäule des Gottes zahlreich bereit lagen, vier, flehte zu dem Gotte und warf die tali auf einen Tisch. Auf jedem talus waren Figuren angebracht, und die Erklärung von diesen Figuren war in einem Verzeichniß gegeben. Etwas anders faßt Letronne (Appendice aux Lettres d'un Antiquaire à un Artiste sur l'emploi de la peinture, Paris 1838) die Stelle auf, indem er so erklärt: der Befragende nimmt vier Würfel und wirft sie auf die Platte. Für jeden Wurf finden sich Figuren auf einer Tafel verzeichnet welche genau die Erklärung zur Figuration des Wurfes geben. In dem patavinischen Gebiet war ein Orakel des Geryones, bei welchem man Würfel in die Quelle des Aponus warf (Suet. Tib. 14). Man nannte diese Orakel *ἀστραγαλομαντεῖα*, *κληρομαντεῖα* u. dgl. — Die ältern Schriften über die hiehergehörigen Spiele stehen in Gronovs Thes. Antiq. VII. p. 906 ff., nämlich: Bulenger de ludis veterum, Meursius de ludis Graecorum, Daniel Souter de aleatoribus, Senftlebius de alea vett. und Calcagninus de talorum et tesserarum et calculorum ludo. Dazu C. de Pauw, diatribe de alea veterum. Trai. ad Rh. 1726. Von den Neueren sind zu nennen Wüstemann zu dem Palast des Scaurus, Beckers Gallus III. S. 252 ff. (2. Ausg.). Ficoroni, sopra i tali ed altri instrumenti lusori, Rom 1734. Die Abhandlung von H. Sauppe im Philologus XI. S. 36—40 und die von Wömel ebds. XIII. S. 302—312. [K. W. M.]

---

* Dieser Wurf wird von Pollux unter den schlechten, aber auch unter den guten genannt. Da nun in den Paroemiogr. Gotting. I. p. 435 (Append. III, 98) sich der Vers findet: *Μίδας* (*γὰρ*) *ἐν κύβοισιν εὐβολώτατος*, so könnte man den Wurf auch für einen sehr glücklichen oder den glücklichsten ansehen. Da aber einmal *Ἀφροδίτη* der glücklichste Wurf ist, und wir keinen andern Wurf von der angenommenen dreifachen Beschaffenheit dieses kennen, so scheint *εὔβολος* für *εὔβλητος* gesetzt und also ein Wurf bezeichnet zu sein der leicht und oft fällt.

Aleaea (Ἀλεαῖα), ein Fest der Athene Alea (oben S. 691, Z. 3 ff.), Paus. VIII, 47, 4. Der Dienst scheint besonders arkadisch gewesen zu sein, s. Alea Nr. 1 u. 4. Vgl. Schol. Pind. Ol. 7. [M.]

Alebece, s. Alabece, S. 635.

Alebion (Ἀλεβίων), Bruder des Derkynos und Sohn des Poseidon. Diese griffen den Herakles, als er mit den Rindern des Geryones durch ihr Land (Ligurien) zog, an, um ihm dieselben zu rauben, mußten aber diesen Versuch mit dem Leben bezahlen, Apollod. II, 5, 10. Bei Mela II, 5 heißt der eine Bruder Albion, und der andere Bergios (worin Heyne zu Apoll. l. l. den Namen Derkynos vermutet), welcher Schol. Lykophr. 648 Ligys genannt wird. Hygin spricht, dem Προμηθεὺς λυόμενος des Aeschylus folgend, Astron. II, 6, ohne die Namen der Brüder zu nennen, von einem auf Herakles bei oberwähnter Gelegenheit durch die Ligurier gemachten Angriffe, bei welchem derselbe, als er aus Mangel an Pfeilen bereits unterliegen wollte, durch eine Menge von Steinen die ihm Zeus verschaffte gerettet wurde, wodurch das bei Strab. IV. p. 183 erwähnte große Steinfeld an den Mündungen der Rhone entstanden sei. Vgl. Dionys. Halik. I, 41. Eustath. ad Perieg. 76. Eudokia p. 214. [H. u. St.]

Alebus, nach Avien. Ora v. 45 ein an der Südküste von Hispania Tarrac. etwa der heutigen Insel Plana oder St. Pola gegenüber mündendes Flüßchen. [F.]

Alec, s. Allec.

Alecto (Ἀληκτώ), 1) eine der drei Erinyen, des Aether und der Erde Tochter (Hygin. Praef.), deren Namen (von λήγω) Fulgent. Myth. I, 6 mit impausabilis (quae non pausando furiam concipit) übersetzt. Vgl. Virg. Aen. VII, 324. Orph. Arg. 966. S. Furiae, Bd. III. S. 550 f. [H. u. St.]

Alector (Ἀλέκτωρ), 1) Vater des Argonauten Leïtos, Apollod. I, 9, 16 (bei Hom. Il. XVII, 602 Ἀλεκτρυών genannt). — 2) Sohn des Epeios, König von Elis, der aus Furcht vor Pelops den Phorbas aus Olenos zur Theilnahme an der Herrschaft berief und mit dessen Tochter Diogenia den Amarynkeus zeugte, Eustath. zu Homer Il. II. p. 303. — 3) Sohn des Anaragoras und Vater des Iphis, König in Argos, Paus. II, 18, 4. Apollod. III, 6, 2. — 4) ein Spartaner dessen Tochter Iphiloche oder Echemeles des Menelaos Sohn, Megapenthes, heiratete, Homer Odyss. IV, 10 und Schol. [H. u. St.]

Alectryo (Ἀλεκτρυών), 1) nach Lukian. Gall. 3. vgl. Eustath. zu Odyss. VIII, 271 ein Diener des Ares, den er, als er Aphrodite besuchte, zum Wächter bestellte. Da er aber einschlief entdeckte Helios die Liebenden und meldete es dem Hephästos, der sie dann, mit dem Netz umstrickt, dem Gespötte der Götter preisgab. Erzürnt verwandelt nun Ares den A. in einen Hahn der kräht sobald die Sonne sich naht. — 2) s. Alector Nr. 1. [H. u. St.]

3) General Philipps II., von Chares getödtet, Zenob. VI, 34. [W. T.]

Ἀλεκτρυονομαντεία. Man schrieb dem Hahne, wahrscheinlich wegen seines Vorausanzeigens der Witterung, eine Vorahnung der Zukunft zu und gebrauchte ihn überhaupt um Drohendes abzuwenden. So namentlich in der Natur. Paus. II, 34, 3 führt an daß man in Methana bei entstehendem Südwestwinde, der den Reben schädlich war, einen ganz weißen Hahn in zwei Theile zerriß und diese durch zwei Männer schnell um das Rebland herumtragen ließ. Kamen die Männer wieder an ihren Ausgangspunkt, so begruben sie die Theile des Hahnes, und man meinte dadurch die Reben wesentlich geschützt zu haben. Nach Sen. N. Q. IV, 6, 1 glaubte man durch das Opfer eines Hahnes den Hagel abzuhalten. Man wendete den Hahn aber auch zu andern geheimen Weihen und namentlich zu Erforschung der Zukunft an (s. G. Wolff zu Porphyr. de philos. ex oracul. haurienda p. 190). Be-

nders war in der spätern Zeit ein eigentliches Hahnenorakel in Gebrauch kommen. Man schrieb dabei die Buchstaben des Alphabets in einen Kreis, zte auf jeden ein Weizen- oder Gerstenkorn oder dgl., stellte dazwischen ien abgerichteten geweiheten Hahn, und achtete nun darauf, von welchen uchstaben die Körner weggepickt wurden, indem man sich aus diesen Buchben die Antwort zusammenstellte. Erwartete man eine längere Antwort, legte man an die Stelle der weggepickten Körner frische, Cedren. p. 148 kker. Vgl. Bd. II. S. 1139. IV. S. 1397. [K. W. M.]

Ἀλεκτρυόνων ἀγῶνες, Hahnenkämpfe, waren ein Vergnügen m man sich in Griechenland mit Leidenschaft hingab und das in Athen selbst n Staatswegen alljährlich einmal im Theater abgehalten wurde, angeblich m Andenken an den Hahnenkampf bei dessen Anblick auf Veranstaltung des hemistokles das gegen die Barbaren ausrückende Heer der Athener Mut gefaßt hatte, Aelian. V. H. II, 28. Philo II. p. 466 ed. Mang. vgl. Lukian. d. mn. 37. Zu diesem Zwecke wurden Kampfhähne (γενναῖοι, Menander bei leineke com. gr. frgm. IV. p. 135), am Liebsten tanagräische, die als besonrs streitsüchtig galten und von denen eine Art den Namen μάχιμοι oder λληναι führte (Paus. IX, 22, 4. Varro de re rust. III, 9, 6. Suid. s. v. κτρυόνα und Ταναγραῖοι), oder chalkidische von Liebhabern aufgezogen ıd sorgfältig gepflegt (Plat. de legg. VII. p. 789 B.) und in ihrer Art en so hoch gehalten wie tüchtige Pferde und Jagdhunde (Plat. Lys. p. 211 Hipp. mai. p. 295 C. Plut. de tranqu. an. 12. p. 471 E.). Die Kämpfe lbst wurden auf einem bretternen tischartigen Gestell mit erhöhtem Rande, λία, abgehalten, Aeschin. geg. Timarch. §. 53 und Pollux IX, 108, obohl Letzterer dort nur von den nicht minder beliebten Wachtelkämpfen und m Spiele spricht welches man ὀρτυγοκοπία nannte. Zur Vermehrung der ampflust fütterte man vorher die Hähne mit Knoblauch und Zwiebeln (Xeoph. Conv. 4, 9. Arist. Ritter 494 u. Schol.), und für den Kampf selbst, r daher gewöhnlich blutig ausgieng, versah man sie mit einem Sporn, λῆτρον oder κέντρον (Schol. zu Arist. Vög. 759). Ebensowohl die häufig rkommende Beziehung auf diese Kämpfe und die davon entlehnten Ausdrücke (z. B. Pind. Ol. XII, 14. Theokrit. 22, 72. Aristoph. Vögel 70 f. emosth. geg. Konon p. 1259. §. 9. Dio Chrysost. XXXIV. p. 57 R. Plat. harmid. p. 164 C. Plut. Alcib. c. 4. Apophth. p. 191 F. 224 C. Amator. 762 F. Aelian. de nat. anim. IV, 29. Lukian. Piscat. 34. Apostol. prov. , 13) als auch das häufige Vorkommen derselben auf antiken Bildwerken gl. Roulez Melanges de philol. III. p. 1 ff. Köhler l'alectryonophore, Petersburg 1835. O. Jahn archäolog. Beitr. S. 437 ff.) lassen die Sitte als ne in Griechenland weit verbreitete erscheinen. Im Allgemeinen s. Beckann Beitr. zur Gesch. der Erfind. V. S. 446 ff. Becker Charikles I. S. 19 f. C. F. Hermann gr. Privatalterth. §. 16, 16.*. [West.]

Alcdius, s. Alcdius.

Alcia Faustilla, Renier Inscr. de l'Alg. 1930 (Cirta). [W. T.]

Ἀλείπται (aliptae), Salber, werden diejenigen genannt welche in n Gymnasien die welche sich zu den Uebungen wenden wollten salbten, falls ese es nicht selbst thaten. Dieses Salben oder Einreiben des Körpers mit el wurde vor den meisten Uebungen vorgenommen, nicht nur vor dem Rinn und dem Pankration sondern auch vor dem Wettlaufe, dem Pentathlon ıd dem Faustkampfe. Der Zweck dabei war verschieden. Man wollte den örper elastischer machen (Lukian. Anach. 24), aber auch durch die erzeugte

* Niebuhrius zu Ion. Chii frgm. p. 59 ff. Auch vgl. noch Plut. Ant. 33. Hadr. b. 5. Colum. VIII, 2. — Lebendige Hähne in Tempeln als Weihgeschenk, Aelian. . A. IX, 8, 3. vgl. Aelian. H. A. XVII, 46. [W. T.]

Schlüpfrigkeit der Glieder die Ringenden zwingen einander kräftiger und vorsichtiger zu erfassen und fest zu halten (Lukian. l. l. 28). Damit nun doch die Schlüpfrigkeit der Glieder das Festhalten nicht ganz unmöglich machte wurden die mit Oel Eingeriebenen mit feinem Sandstaube bestreut. Durch diese einander scheinbar widersprechende Behandlung des Körpers mit Oel und Sand suchte man zugleich das zu starke Hervorbrechen des Schweißes und die zu schnelle Erschöpfung der Kraft zu verhindern und den unter den Kampfesmühen erhitzten Körper gegen den schädlichen Einfluß der Luft zu schützen (Lukian. Anach. 21. 29. Plut. de prim. frigid. 19). Da auf das gehörige Salben viel ankam, so wurde es förmlich zu einer Kunst ausgebildet, von welcher es viele oder, wie Galen. de valetud. tuend. II, 3 sagt, nicht leicht zählbare Arten gab. Bei allen suchte man das Oel möglichst tief in die Poren der Haut eindringen zu machen, und die Athleten mußten daher durch Straffen der Muskeln und Anhalten des Athems dem Drucke des Einreibenden einen Widerstand entgegensetzen (Plut. sanit. tuend. praec. 15). Dieß ist das vorbereitende Reiben (παρασκευαστικὴ τρῖψις); ein zweites, die ἀποθεραπεία genannt (Faber Agonist. III, 15), trat nach dem Kampfe ein, um dadurch die angestrengten Glieder zu erquicken und gleichsam zu beruhigen. Dann badete sich der Athlet, und der Körper wurde vermittelst einer Art Striegel (στλεγγίς, später ξύστρα), eines dreiseitigen Instrumentes, abgerieben, um Oel, Schweiß und Staub zu entfernen (Interpp. zu Aelian. var. hist. XII, 29. Foes. Oecon. Hippocr. p. 442. Böttigers Aldobrand. Hochzeit S. 159). Die sich salbenden oder abreibenden Ringer scheinen beliebte Gegenstände der Kunst gewesen zu sein (O. Müller Archäologie §. 423, 3. H. Meyer Gesch. d. bild. Künste I. S. 91. Lipperts Daktyl. I. n. 908. p. 236). Da nun die Aleipten bei dem Einreiben die Spannkraft der Muskeln sehr gut erproben und die körperlichen Kräfte und Mängel kennen lernen konnten, so gehörte es auch zu ihren Pflichten nicht nur die einzelnen vorzunehmenden Uebungen und die Verhaltungsregeln für dieselben vorzuschreiben sondern auch die Art und das Maß der täglichen Nahrungsmittel zu verordnen (Aristot. Eth. Nic. II, 6, 7. Cic. ad fam. I, 9), wodurch sie die Knaben und Jünglinge an Ordnung wie an Enthaltsamkeit gewöhnten. Der Aleiptes leitete aber zuweilen auch selbst die gymnastischen Uebungen, wovon Hippomachus (Plut. Dion. 1) und Melesias Beispiele sind (Pind. Ol. VIII, 54—71 u. das. Böckh), und so ist wohl auch aufzufassen Ἀντίοχος ἀλείπτης παίδων Καίσαρος bei Böckh C. I. gr. n. 418. p. 453.* Auch bei den Römern kommen aliptae vor (Cic. ad fam. I, 9. Sen. epist. 56. Juven. III, 76. VI, 422). Es sind Sklaven welche den Herrn in dem Bade frottierten und salbten, dabei aber zugleich auf seine Leibesbeschaffenheit und sein Aussehen achteten und ihm die nöthigen Leibesübungen anriethen. Vgl. Cels. I, 1. Der Name ἀλείπτης findet sich aber auch zuweilen als Ehrentitel in der spätern Zeit (Böckh C. I. gr. 2935). — Die Abtheilung der Palästra wo man gesalbt wurde hieß ἀλειπτήριον und befand sich wohl in der Nähe des ἀποδυτήριον und des κονιστήριον. Auch in den Bädern war ein Aleipterion (Alexis fr. 99 = Pollux VII, 33, 166). Vgl. Krause die Gymnastik und Agonistik der Hellenen I. S. 230 ff.** [K. W. M.]

Ἀλειπτήριον, s. Ἄλειπται.

Ἀλεισός, Ort im nördlichen Germanien bei Ptol. II, 11, 27, nach Einigen Schwerin, nach Andern Lotz an der Peene. [F.]

Aleius campus (Ἀλήϊον πεδίον), 1) getreidereiches Flachland in

---

* Daß die ἀλεῖπται später nicht in großer Achtung standen zeigt Polyb. XXVII, 6. Aliptae (als Aerzte) in Aegypten bei Vopisc. Firm. 8. vgl. 7. [W. T.]

** Auf religiöse Salbungen bezieht sich der aliptes bei Vop. Saturn. 8. [R.]

Kilikien, über der Küste von Mallus, zwischen den Flüssen Pyramus und Sarus (Homer Il. VI, 201. Herod. VI, 95. Strab. XIV. p. 676. Arrian. Anab. II, 5. Plin. V, 27, 22). Nach der Sage stürzte hier Bellerophon vom Pegasus (Dionys. Per. 871 f.). — 2) ein Gefilde in Troas, Strab. l. l. [P. u. F.]

Alele, Ort (der Phazanier?) in Afrika am Fuße des Atlas, vgl. Plin. V, 5, 5: ubi gentem Phazaniorum urbesque Alelen et Cillabam subegimus. [P. u. F.]

Alemanni oder Allemanni, Alamani, Alamanni, ein Name mit welchem wir bei den griechischen und römischen Geschichtschreibern diejenigen deutschen Völker bezeichnet finden welche seit dem dritten Jahrh. n. Chr. die Römer in ihren Besitzungen am obern Rhein und an der obern Donau fortwährend angriffen und am Ende daraus vertrieben. Zuerst gedenkt derselben Dio XXVII, 14 f., wo Ἀλαμβανοί geschrieben wird. Wir finden hier den Caracalla mit ihnen im Kampfe, der von einem Siege welchen er am Main über sie erfochten haben wollte (im J. 213) sich den Namen Alemannicus beilegte (Spart. Carac. 10. Aurel. Vict. Caes. 21). Ihr Name wird nun gewöhnlich Alemanni, doch auch bisweilen Alamanni geschrieben, und Münzen (vgl. Rasche Lex. num. I, 1. p. 272 u. Suppl. I. p. 428) zeigen beide Namensformen (vgl. überhaupt Creuzer zur Gesch. altröm. Cultur S. 84, Note 30). Allmählich kam die Gewohnheit auf die Deutschen nördlich vom Main Germanen, südlich von demselben Alemannen zu nennen (vgl. Vopisc. Prob. 12), woher die irrige Meinung Späterer entstand die Alemannen seien keine Deutsche gewesen (Steph. Byz. Ἀλαμανοί. ἔθνος Γερμανοῖς πρόσχωρον, und ebenso Eustath. zu Dionys. Per. 285), während dagegen dem Amm. Marc. (XVI, 12. XXI, 3 u. öfter) die Namen Alemanni und Germani als identisch gelten. Auf die Gewähr eines Asinius Quadratus (wohl nicht desselben dessen Strab. IV. p. 193 gedenkt), der über germanische Dinge genau berichtet haben soll, sagt Agathias Scholast. de imp. Iustin. I, 13, die Alemannen seien Ankömmlinge gewesen, gemischt aus allerlei Volk (ξυνήλυδες oder ξύγκλυδες καὶ μιγάδες), was auch ihr Name besage. Neuere haben Namen und Volk verschieden gedeutet. Nach Joh. v. Müller waren die Allemannen Gallier welche sich in Oberdeutschland festsetzten, hier auf weiten schönen Allmanden die Heerden weideten und um des Friedens willen den Römern Zehenten als Grundzins zahlten; die welche dieses nicht wollten zogen weiter hinab nach den Mainufern. Auch Wachter, Adelung u. A. nehmen die Alemannen für die Gallier im Zehentlande, und leiten ihren Namen von dem gallischen Worte Elmyn, Fremdling, ab, wogegen Luden mit Recht bemerkt daß nicht die Menschen die im Zehentlande waren, sondern die in dasselbe eindrangen und es eroberten Alemannen hießen, und daß man diese nur für Deutsche und ihren Namen für einen Bundesnamen zu halten habe, wofür er auch schon von den Alten erkannt worden. Andere (Leichtlen u. A.) sehen darin eine stolze Benennung welche ein kriegerisches Volk aus dem innern Deutschland sich selbst gegeben, indem alle sich als Männer beweisen wollten. Wieder Andere (Möser, Pfister) nahmen die Almannen, Halmannen, Heldenmänner, für identisch mit den Germannen, den kühnen Kriegern (vgl. auch Savigny Gesch. d. röm. Rechts I. S. 193. 1. Aufl.). Uns erscheint folgende Annahme als die natürlichste, mit den Nachrichten der Alten am leichtesten zu vereinigende: Von den suevischen Stämmen welche sich vor den römischen Waffen ins innere östliche Deutschland und über die böhmischen Wälder zurückgezogen hatten gieng mit dem Anfang des dritten Jahrhunderts eine Verbindung aus welche die Völker von der Donau bis zum Main umfaßte und zum Zwecke hatte die römischen und gallischen Eindringlinge für immer von dem deutschen Boden zu vertreiben. Der große Plan, der alle Kräfte des Bundes in Anspr-

nahm, nöthigte von der alten Sitte abzugehen wonach jeder Gau jedes Jahr nur tausend Krieger ins Feld schickte, während die Uebrigen zu Hause blieben bis die Reihe an sie kam (Caes. b. g. IV, 1). Es waren jetzt alle Mannen fortwährend im Dienste und das ganze Volk hatte sich in ein Kriegervolk verwandelt. Wie an der südlichen Mark der Sueven nur ihre Markmannen dem Feinde im Gesicht gestanden hatten, und darüber der Volksname in den Hintergrund trat, so daß die Römer nur von den Markmannen sprachen mit welchen sie es zu thun hatten, so war es sehr natürlich daß der Bund aller Wehrmannen, zunächst der suevischen, dann auch anderer Völkerschaften, z. B. der Hermunduren, welcher die einfachste und sachgemäßeste Bezeichnung, „alle Mannen", sich selbst gegeben haben wird auch von den Römern mit diesem Namen genannt ward. Das Hauptvolk selbst, im Innern, das seinen südlich und westlich vordringenden Wehrmannen nachrückte, hieß fortwährend Sueven, Schwaben. Später, als sich am Main einige nichtschwäbische Stämme, wie es scheint, von dem Bunde getrennt und mit den Franken sich vereinigt hatten, und als die Allemannen alles Land bis an die Alpen und Vogesen den Römern abgenommen, dagegen im Norden und Osten andere deutsche Stämme sich festgesetzt hatten, blieb der Name Allemannen zunächst denjenigen Sueven welche westlich vom Schwarzwalde saßen, breitete sich aber im Sprachgebrauch der Ausländer auch über die östlichen und noch weiter aus, bis im Mittelalter der alte, eigentliche Volksname theilweise wieder in seine Rechte eintrat. Daher kann von einem ethnographischen Unterschiede der Allemannen und Schwaben überall nicht die Rede sein, und der Reichenauer Chronist Walafrid Strabo hat vollkommen Recht wenn er sagt, beide Namen bezeichnen Ein Volk, nur daß der erstere mehr von Auswärtigen gebraucht werde. Eine scharfe Dialektgrenze, besonders durch die Aussprache der Diphthongen bemerklich, scheidet noch heutzutage nördlich (ungefähr dem 49° n. Br. entsprechend) das fränkische, und westlich (Lech) das baierische Volk von dem suevischen, im jetzigen Schwaben, in der Schweiz und im Elsaß wohnenden Gesammtvolke; wobei wir jedoch nicht in Abrede ziehen wollen daß sich in demselben sehr verschiedene Unterarten kenntlich machen. — Das Wesentliche aus der besondern Geschichte des Suevenvolkes in der Allemannen-Periode bis zum Untergang des weströmischen Reiches ist Folgendes. Ueber ihr erstes Zusammentreffen mit Caracalla s. oben S. 699, Z. 15 ff. Es waren ohne allen Zweifel die Allemannen welche im J. 234 unter Alex. Severus das Zehentland überschwemmten und im J. 237 vom Kaiser Maximin mit der größten Anstrengung wieder über die Grenze zurückgetrieben wurden (Herodian. VII, 2. Capit. Maximin. 2). Aber bald nach dieses Kaisers Tod ergoßen sich ihre Schaaren auf's Neue in das römische Deutschland und behaupteten sich da und dort, ungeachtet Valerians Feldherr, Postumius (ums J. 252), nicht unglücklich gegen sie gefochten zu haben scheint und sieben Jahre hindurch Festungen im Zehentland anlegte (Trebell. Poll. XXX Tyr. 5). Sie durchzogen vor der Ankunft des Kaisers Gallienus das gallische Land ungescheut (vgl. Eutr. IX, 9. Zosim. I, 30) und bedrohten sogar Italien, scheinen jedoch von diesem Kaiser für einige Zeit zur Ruhe gebracht worden zu sein (s. die einzeln stehende Nachricht bei Zonaras, in Hist. Byz. XI. p. 478. Vgl. den Art. Agri decumates, oben S. 591 f.). Ums J. 270 wagten sie einen großen Heereszug über die Alpen nach Italien, welchen zwar Aurelian zurückschlug und dadurch für die Dauer seiner Regierung Ruhe verschaffte; aber sein Tod (im J. 275) war das Signal die Reichsgrenze abermals zu durchbrechen und über den Rhein zu streifen, und nun waren die Bemühungen des Probus die letzten diesseit des Rheins welche einigen Erfolg hatten; er drängte sie nach einem wohl berechneten Plane über die Alp und den Neckar zurück, und befestigte aufs Neue die Grenz-

, über der Küste von Mallus, zwischen den Flüssen Pyramus und (Homer Il. VI, 201. Herod. VI, 95. Strab. XIV. p. 676. Arrian. II, 5. Plin. V, 27, 22). Nach der Sage stürzte hier Bellerophon egasus (Dionys. Per. 871 f.). — 2) ein Gefilde in Troas, Strab. P. u. F.]

Alele, Ort (der Phazanier?) in Afrika am Fuße des Atlas, vgl. V, 5, 5: ubi gentem Phazaniorum urbesque Alelen et Cillabam nas. [P. u. F.]

Alemanni oder Allemanni, Alamani, Alamanni, ein Name mit wel- mit bei den griechischen und römischen Geschichtschreibern diejenigen en Völker bezeichnet finden welche seit dem dritten Jahrh. n. Chr. die n in ihren Besitzungen am obern Rhein und an der obern Donau fort- an angriffen und am Ende daraus vertrieben. Zuerst gedenkt derselben XXVII, 14 f., wo *Ἀλαμβαννοί* geschrieben wird. Wir finden hier den mit ihnen im Kampfe, der von einem Siege welchen er am Main erfochten haben wollte (im J. 213) sich den Namen Alemannicus bei- Spart. Carac. 10. Aurel. Vict. Caes. 21). Ihr Name wird nun ge- Alemanni, doch auch bisweilen Alamanni geschrieben, und Münzen Lex. num. I, 1. p. 272 u. Suppl. I. p. 428) zeigen beide Namens- (vgl. überhaupt Creuzer zur Gesch. altröm. Cultur S. 84, Note 30). kam die Gewohnheit auf die Deutschen nördlich vom Main Ger- lich von demselben Alemannen zu nennen (vgl. Vopisc. Prob. 12), e irrige Meinung Späterer entstand die Alemannen seien keine gewesen (Steph. Byz. *Ἀλαμανοί. ἔθνος Γερμανοῖς πρόσχωρον*, und Eustath. zu Dionys. Per. 285), während dagegen dem Amm. Marc. 12. XXI, 3 u. öfter) die Namen Alemanni und Germani als identisch Auf die Gewähr eines Asinius Quadratus (wohl nicht desselben Strab. IV. p. 193 gedenkt), der über germanische Dinge genau berichtet soll, sagt Agathias Scholast. de imp. Iustin. I, 13, die Alemannen kömmlinge gewesen, gemischt aus allerlei Volk (*ξυνήλυδες* oder *ξύγ- ναι μιγάδες*), was auch ihr Name besage. Neuere haben Namen und rschieden gedeutet. Nach Joh. v. Müller waren die Allemannen Gal- elche sich in Oberdeutschland festsetzten, hier auf weiten schönen All- en die Heerden weideten und um des Friedens willen den Römern en als Grundzins zahlten; die welche dieses nicht wollten zogen weiter nach den Mainufern. Auch Wachter, Adelung u. A. nehmen die Ale- i für die Gallier im Zehentlande, und leiten ihren Namen von dem en Worte Elmyn, Fremdling, ab, wogegen Luden mit Recht bemerkt ht die Menschen die im Zehentlande waren, sondern die in dasselbe ein- i und es eroberten Alemannen hießen, und daß man diese nur für e und ihren Namen für einen Bundesnamen zu halten habe, wofür schon von den Alten erkannt worden. Andere (Leichtlen u. A.) sehen ine stolze Benennung welche ein kriegerisches Volk aus dem innern land sich selbst gegeben, indem alle sich als Männer beweisen wollten. Andere (Möser, Pfister) nahmen die Almannen, Halmannen, Helden- für identisch mit den Germannen, den kühnen Kriegern (vgl. auch Sa- esch. d. röm. Rechts I. S. 193. 1. Aufl.). Uns erscheint folgende Annahme atürlichste, mit den Nachrichten der Alten am leichtesten zu vereinigende: i suevischen Stämmen welche sich vor den römischen Waffen ins innere Deutschland und über die böhmischen Wälder zurückgezogen hatten it dem Anfang des dritten Jahrhunderts eine Verbindung aus welche ker von der Donau bis zum Main umfaßte und zum Zwecke hatte sie n und gallischen Eindringlinge für immer von dem deutschen elben. Der große Plan, der alle Kräfte des Bundes in

nern des Landes nur langsam Fortschritte; und noch in späten Jahrhunderten lag, mehr als bei allen übrigen deutschen Stämmen, etwas Rohes in der Art der Alemannen; ihre Sitten waren bäurisch, die Städte dörfisch, die Mundart ungeschlacht, doch die Gesinnung treu und bieder.* [P. u. F.]

Alēmon, aus Argolis, Vater des Myskelus, des Gründers von Kroton; s. Myscelus, Bd. V. S. 306 f. Ovid. Met. XV, 19. [H. u. St.]

Alemōna oder Alimōna, eine römische Göttin welche die noch ungeborne Leibesfrucht nährt, Tertull. anim. 37. [H. u. St.]

Aleria (Mela II, 7, 19. Plin. III, 6, 12. Flor. II, 16. Ἀλερία, Ptol. III, 2, 5. VIII, 8, 7. Inschr. bei Orelli Nr. 552 und Diod. V, 13, wo — wie auch bei Zonar. VIII, 11 statt Οὐαλερία — statt Κάραλις gewiß Ἄλαρία oder Ἀλερία zu lesen ist, da man kaum annehmen kann daß Diodor die bekannte Stadt Caralis auf Sardinien mit dieser Stadt Corsica's verwechselt haben würde), eine bedeutende Stadt an der Ostküste von Corsica am südlichen Ufer des Rhotanus unweit seiner Mündung und an der von Mariane nach Palla führenden Straße (It. Ant. p. 85), höchst wahrscheinlich derselbe Ort den schon Herod. I, 168 unter dem Namen Ἀλαλίη (s. oben S. 636) als eine zur Zeit des Kyrus gegründete Colonie der Phokäer anführt, da auch Diod. l. l. sein Caralis (d. h. Aleria) als eine Pflanzstadt der Phokäer bezeichnet. Nachdem sie im ersten punischen Kriege durch L. Scipio verwüstet worden war, seit Sulla römische Colonie (Mela, Plin. u. Ptol. ll. ll.). Jetzt bedeutende Ruinen in der Nähe der Mündung des Tavignano. Vgl. Gaudin Reise durch Corsica S. 93 f. [P. u. F.]

Alerta, Ort der Bituriges Cubi in Gallia Aquitania, an der Straße von Avaricum nach Burdigala (Tab. Peut.), beim jetzigen Etrechel am Indre (vgl. Ukert II, 2. S. 395), nach Reichard aber S. Vincent d'Ardentes. [P. u. F.]

Ales, Beiname mehrerer geflügelt vorgestellter Gottheiten; so des Merkur, Ovid. Met. II, 714 (deus ales), des Amor, Horat. Od. III, 12, 4 (puer ales). — 2) Fluß bei Kolophon, Paus. VIII, 28, 3. [H. u. St.]

Alesia, Stadt der Mandubier in Gallia Lugdunensis, in sehr fester Lage auf einem hohen Berge, dessen Fuß zwei Flüsse bespülten, in einer auf drei Seiten von Bergen eingeschlossenen Ebene (Strab. IV. p. 191), eine der vornehmsten und ältesten Städte der alten Gallier, nach der Sage von Herakles erbaut (Diod. Sic. IV, 19), von Caesar niedergebrannt (Flor. III, 10), später wieder aufgebaut (Plin. XXXIV, 17, 48). Es wurden in ihr mehrere Erfindungen, namentlich in der Kunst des Versilberns, gemacht (Plin. l. l.). Vor ihren Mauern fanden die letzten verzweifelten Kämpfe der Gallier um ihre Unabhängigkeit statt und in ihr ward Vercingetorix gefangen (Caes. b. g. VII, 68 ff. Plut. Caes. 27. Strab. l. l.). Vgl. auch Diod. V, 24. Dio XL, 39 f. Polyän. VIII, 23, 2. Liv. CVIII. Vellej. II, 47. Oros. VI, 11 und Inschriften bei Spon Miscell. p. 109 u. Reines. Synt. Inscr. ant. I, 189. Ihre Ruinen finden sich auf dem Berge Auxois bei Flavigny, an dessen Fuße sich die kleinen Flüsse Oze und Ozerain vereinigen.** [P. u. F.]

---

* Vgl. auch Stälin, wirtemberg. Geschichte I. S. 116 ff. J. Merkel, de rep. Alamannorum, Berlin 1850. 124 pp. 8. [W. T.]

** Ueber die Frage ob Caesars Alesia das heutige Alaise les Salins (Franche-Comté) oder Alise Ste-Reine (in Bourgogne und auf dem Berge Auxois) sei hat sich neuerdings unter den französischen Archäologen eine lebhafte Controverse entsponnen, welche überwiegend zu Gunsten von Alise ausgefallen scheint, wo man auch viele keltische Münzen gefunden hat (vgl. Philologus XIII. S. 592—600. M. Fischer, Heidelberger Jahrbb. 1857, S. 625—648. A. v. Göler, Caesars gall. Krieg im J. 52 v. Chr. (Karlsruhe 1859), S. 65 ff. Für Alaise sind besonders A. Delacroix (Besançon 1856 u. 1861), Quicherat (Objections au sujet d'Al., Revue archéol. XIII.

Donau bis zum Rhein, im J. 277 (Vopisc. Prob. 13). Doch
ften verfielen gleich nach seinem Tode (im J. 283), und alles
s Rheins und westlich von der Iller ist von jetzt an ununter-
Alemannen Besitz, von wo aus ihre Einfälle in Gallien sich
erneuerten. Zwar liefen solche Unternehmungen noch immer
schon im J. 298 durchzieht Constantius I. das Land verwü-
in bis an die Donau (Eumen. Pan. 3); bald darauf erleiden
, Vindonissa und am Bodensee blutige Niederlagen (Eumen. 4.
V, 4); am nachdrücklichsten züchtigte sie Julian, der im J. 357
die unter sieben Fürsten oder Herzogen vereinigte alemannische
) schlug, einen der Heerführer, Chnodomar, gefangen nahm
bis zur Ostgrenze siegreich durchzog (Amm. XVI, 12. XVII,
II, 4); neue Einbrüche in Gallien und Rätien unter Valen-
mit der Niederlage bei Chalons an der Marne und bei Soli-
wo am Schwarzwalde) gebüßt im J. 368 (Amm. XXVI, 5 ff.
und im J. 377 vereitelte Gratian ihre Versuche seinen Heeres-
onien zu hemmen, nach sehr blutigen Gefechten am Oberrhein
vielleicht Arzenheim) und in der Nähe des Bodensees (Amm.
Gleichwohl konnten alle diese Verluste die Ausführung der
ehmung nicht verhindern, zu welcher sie schon der Druck von
sten nöthigte, südlich und westlich vom Rhein sich Wohnsitze
und nach der Mitte des fünften Jahrhunderts sehen wir sie im
r des nachmaligen Schwaben sondern auch der jetzigen deut-
und des Elsaßes. Bei Gelegenheit der Kämpfe mit Julian
Amm. XVIII, 2. vgl. XXVIII, 5) daß sie damals in einer Ca-
Palas genannten Gegend mit den Burgundionen zusammen-
mit diesen häufige Streitigkeiten wegen der Grenzen und der
n Salzquellen hatten, was man mit höchster Wahrscheinlich-
gend um Hall am Kocher und der ehemaligen römischen Pfahl-
. In demselben Kriege werden auch mehrere (zehn) aleman-
nte Könige mit ihren Gebieten namhaft gemacht (Amm. XVI,
0. XVIII, 2. XX, 3. XXI, 3), woraus hervorgeht daß der
nen sich damals noch weit nach Norden erstreckte; denn Ma-
tzigen Nassauischen, Suomar und Hortar zwischen Main und
nar aber gebot im jetzigen Breisgau; den Vestralpus haben
der westlichen Alp, den Urius und Ursicinus ebenfalls im innern
den zu suchen (Amm. XVIII, 2). Es waren dieß erbliche Herzoge,
nzelner, von einander unabhängiger Gaue, nur im Kriege einem
nführer gehorchend. Als einzelne Stämme werden außerdem ge-
gerischen Lentienser im jetzigen Linzgau, nördlich vom Boden-

III, 2, 5. VIII, 8, 7. Inſchr. bei Orelli Nr. 552 und Diod. V, 1
auch bei Bonar. VIII, 11 ſtatt *Οὐαλερία* — ſtatt *Κάραλις* gewiß
Ἀλερία zu leſen iſt, da man kaum annehmen kann daß Diodor
Stadt Caralis auf Sardinien mit dieſer Stadt Corſica's verw
würde), eine bedeutende Stadt an der Oſtküſte von Corſica am
des Rhotanus unweit ſeiner Mündung und an der von Maria
führenden Straße (It. Ant. p. 85), höchſt wahrſcheinlich derſ
ſchon Herod. I, 168 unter dem Namen *Ἀλαλίη* (ſ. oben S. 636
Zeit des Kyrus gegründete Colonie der Phokäer anführt, da a
ſein Caralis (d. h. Aleria) als eine Pflanzſtadt der Phokäer bez
dem ſie im erſten puniſchen Kriege durch L. Scipio verwüſtet
ſeit Sulla römiſche Colonie (Mela, Plin. u. Ptol. II. II.). Je
Ruinen in der Nähe der Mündung des Tavignano. Vgl. Gaudi
Corſica S. 93 f. [P. u. F.]

Alerta, Ort der Bituriges Cubi in Gallia Aquita
Straße von Avaricum nach Burdigala (Tab. Peut.), beim je
am Indre (vgl. Ukert II, 2. S. 395), nach Reichard aber S.
dentes. [P. u. F.]

Ales, Beiname mehrerer geflügelt vorgeſtellter Gotth
Merkur, Ovid. Met. II, 714 (deus ales), des Amor, Horat. O
(puer ales). — 2) Fluß bei Kolophon, Pauſ. VIII, 28, 3. [H

Alesia, Stadt der Mandubier in Gallia Lugdunenſis,
Lage auf einem hohen Berge, deſſen Fuß zwei Flüſſe beſpülten,
drei Seiten von Bergen eingeſchloſſenen Ebene (Strab. IV. p. 1
vornehmſten und älteſten Städte der alten Gallier, nach d
Herakles erbaut (Diod. Sic. IV, 19), von Caeſar niedergebran
10), ſpäter wieder aufgebaut (Plin. XXXIV, 17, 48). Es w
mehrere Erfindungen, namentlich in der Kunſt des Verſilberns, g
l. l.). Vor ihren Mauern fanden die letzten verzweifelten Kämp
um ihre Unabhängigkeit ſtatt und in ihr ward Vercingetorix ge
b. g. VII, 68 ff. Plut. Caes. 27. Strab. l. l.). Vgl. auch Diod.
XL. 39 f. Polyän. VIII. 23. 2. Liv. CVIII. Vellei. II. 47.

irſtlicher, aber auch im Laufe der Zeit oft und heftig beſtrittener Gewalt. chon zur Zeit der Perſerkriege erſcheint ihre Macht in Folge innerer vom emos ausgehender Bewegungen in Frage geſtellt. Um ſich daher zu ſichern üpften ſie mit Xerxes Unterhandlungen an und forderten ihn durch Ge- ndte zum Kampfe gegen Griechenland auf (Herod. VII, 6), waren auch, ährend das Volk von Theſſalien den Beiſtand der Griechen anrief (ib. VII, 72), die Erſten die ſich bei ſeinem Erſcheinen unterwarfen (ib. VII, 172. auſ. VII, 10, 2) und ſich in der Perſon des Thorax, des Gaſtfreunds von indar (Pyth. 10, 100), und ſeiner beiden Brüder Eurypylus und Thraſydäus m perſiſchen Heere auf ſeinem weiteren Zuge anſchloßen (Herod. IX, 1. 58). ach dem Perſerkriege ward Ol. LXXVII, 4 = 469 Leotychides von Sparta bgeſchickt um den Verrath zu rächen, ließ ſich jedoch durch Beſtechung von en Aleuaden beſchwichtigen (Herod. VI, 72. Pauſ. III, 7, 9). Daß beim usbruch des peloponneſiſchen Kriegs Ol. LXXXVII, 1 = 431 in Larisa wei Parteien einander gegenüber ſtanden berichtet Thukyd. II, 22. Gegen nde dieſes Krieges aber war bereits in Theſſalien die große Bewegung im ange die der Aleuade Ariſtippus, der Schüler des Gorgias (Plat. Meno . 70 B.), von dem jüngeren Kyrus mit anſehnlichen Geldmitteln unterſtützt, rgeblich zu bekämpfen ſuchte (Xen. Anab. I, 1, 10), und der zufolge der ohl demſelben Geſchlechte angehörende Hellanokrates aus Larisa landes- üchtig wurde und ſich um Beiſtand an Archelaus von Makedonien wandte Ariſtot. Pol. V, 8, 12), eine Bewegung die für Theſſalien ſo verhängnißvoll erden ſollte. Im J. 404 nämlich erhob ſich Lykophron, der Dynaſt von herä, um ſich zum Herrn von ganz Theſſalien zu machen (Xen. Hell. II, 3,); der Plan ſcheiterte namentlich an dem von dem Aleuaden Medius orga- iſierten Widerſtande (Diod. XIV, 82. vgl. Xen. Hell. IV, 3, 3 ff.). Was ber dem Lykophron mißlungen gelang ſeinem begabten Sohne Jaſon, der, ach manchen Kämpfen Ol. CI, 2 = 375 zum Oberhaupte von Theſſalien rnannt, auf dem Wege der Güte eine neue Ordnung der Dinge begründete, Bd. IV. S. 29 ff. Unter dem Drucke ſeiner Nachfolger Polyphron und lexander (ſ. S. 706 f., Nr. 3) kam bei den Aleuaden der Plan zur Reife dieſer yrannenwirtſchaft ein Ende zu machen; ſie riefen deßhalb Alexander II. on Makedonien herbei, und dieſer beſetzte zwar Larisa und Krannon, behielt doch, anſtatt ſeinem Verſprechen gemäß die Städte den Theſſalern zurückzu- eben, dieſelben für ſich (Diod. XV, 61). Hiegegen ſuchten die Aleuaden ei Theben Schutz, und Pelopidas befreite Larisa von makedoniſcher Beſatzung Diod. XV, 67. Plut. Pel. 26). Erneute Bedrückungen endlich von Seiten es Iſiphonus und Lykophron, die nach der Ermordung Alexanders von herä im J. 359 dort die Tyrannen ſpielten und im ſogenannten heiligen riege mit den Phokiern gemeine Sache machten, veranlaßten die Aleuaden ch dem König Philipp von Makedonien in die Arme zu werfen. Zu wieder- olten Malen, zuerſt im J. 356, dann wieder 352 und 349, kam dieſer den heſſalern mit gewaffneter Hand, wenn auch mit wechſelndem Glück, zu Hülfe Diod. XVI, 14. 35. 37. 52). Zwar gelang es die pheräiſche Partei zu nterdrücken, zugleich aber gieng auch die Selbſtändigkeit Theſſaliens ver- ren. Philipp machte ihr durch Errichtung eines oligarchiſchen Elements nd ſchließlich durch Einſetzung von Tetrarchen ein Ende und Theſſalien ſelbſt ir makedoniſchen Provinz. Den Aleuaden, die ihm dazu verholfen, bewies ſich beſonders gnädig. Drei von ihnen erhielten die tetrarchiſche Würde, imos (Demoſth. vom Kranz p. 241. §. 48. Harpokr. s. v. Σιμός, ein auch nſt in der Familie der Aleuaden einheimiſcher Name, Ariſt. Pol. V, 5, 9. chol. Theokr. 16, 34. Hippokr. Epid. V, 53), Eudikos (Demoſth. l. l. Har- okr. s. v. Εὔδ.) und Thraſydäos (Theopomp. bei Athen. VI. p. 249 c. vgl.

Demoſth. v. Kr. p. 324. §. 295; als Geſandter Philipps zu Theben Ol. CX, 2 = 338, Plut. Dem. 18). Demſelben Geſchlechte werden auch die Lariſäer Meblus, Alexanders Genoß (ſ. Bd. IV. S. 1706), und Thorax, der Freund des Antigonus (Plut. Demetr. 29), angehört haben. Mehr bei Buttmann über das Geſchlecht der Aleuaden, im Mythologus II. S. 246 ff. und Meineke Comment. misc. I, 5 und in den Monatsberichten der Berl. Akad. 1852. S. 584 ff. Böckh Expl. ad Pind. Pyth. 10. p. 331 ff. Wachsmuth hellen. Alterth. I. S. 710 ff. Plaß die Tyrannis bei den Griechen II. S. 46 ff. C. F. Hermann gr. Staatsalterth. §. 178.* [West.]

Aleuas, 1) ſ. Aleuadae. — 2) Erzbildner, beſonders durch Philoſophenſtatuen bekannt, Plin. XXXIV. 86. [H. B.]

Aleuromanteia und Alphitomanteia, Wahrſagung aus feinem (*ἄλευρον*) oder grobem (*ἄλφιτον*) Mehl. Der erſtern gedenkt Pollux VII. 188 und Bekker Anecd. p. 382, 22, und Apollon hatte von ihr den Beinamen *ἀλευρόμαντις* (Bekker Anecd. l. l.). Die zweite Art wird ebenfalls von Pollux l. l. und in Bekkers Anecd. p. 52, 82 genannt. Wie dieſe Wahrſagung vorgenommen wurde iſt nicht bekannt; denn wenn bei Theokr. II, 18 grobes Mehl oder Graupen in das Feuer geworfen werden, ſo geſchieht es nicht um die Zukunft über Jemand zu erfahren, ſondern um ihm durch dieſen Zauber zu ſchaden. Vgl. Bd. IV. S. 1398, Z. 8 ff. [K. W. M.]

Alĕus (*Ἀλεός* oder *Ἄλεως*), Sohn des Apheidas, König von Tegea, Gemahl der Neära und Vater des Kepheus und Lykurgus, ſowie der Auge (ſ. d.), Apollod. III, 9, 1. [H. u. St.]

Alex (Inſchriften bei Lanzi Saggio II. p. 614 und Gruter p. 145, 5 *ὁ Ἄλεξ*, Thuk. III, 99. Strab. VI. p. 260. Dion. Per. 367), Küſtenfluß in Bruttium auf der ſüdlichſten Spitze zwiſchen den Vorgebirgen Zephyrium und Leukopetra mündend und die Grenze der Gebiete von Lokri und Rhegium bildend; jetzt Alece. [P. u. F.]

Alexa, ſ. Alexas. Vgl. auch Gruter p. 639, 1 D. Segulius ALEXSA aurufex. [W.]

Alexamĕnus (*Ἀλεξαμενός*), 1) aetoliſcher Anführer bei Polyb. XVIII, 26 = Liv. XXXV, 34—36, ſ. oben S. 869 u. M. — 2) aus Teos, nach Ariſtot. *περὶ ποιητῶν* der Vorgänger Platons in den ſokratiſchen Dialogen, Athen. XI. p. 505 BC. Diog. La. III, 48. [W. T.]

Alexander (*Ἀλέξανδρος*), 1) Sohn des Euryſtheus, fiel in der Schlacht welche die Athener gegen Euryſtheus für die zu ihnen geflüchteten Herakliden lieferten, Apollod. II, 8, 1. — 2) Name des Paris, den dieſer ſpäter erhielt, weil er die Räuber vertrieb und die Hirten beſchützte (*Ἀλέξανδρος* = Männer beſchützend), Apollod. III, 12, 5. [H. u. St.]

3) Alexander, von Pherä in Theſſalien; einer der erſten jener Männer welche der ſogenannten jüngeren Tyrannis (d. h. der Tyrannis bei den Griechen ſeit der Mitte des vierten Jahrh. v. Chr.) einen ſo furchtbaren Ruf zugezogen haben. Dieſer Alexander war ein Verwandter des berühmten Tagos von Theſſalien, Jaſon von Pherä, mit dem er aber als Menſch wie als Herrſcher keineswegs verglichen werden darf. Jaſon war im J. 370 v. Chr. durch Meuchelmord gefallen; nun folgte für Theſſalien eine Zeit der Greuel. Sein Bruder Polydoros ward gleich nachher, wahrſcheinlich durch oder auf Betrieb des andern Bruders Polyphron, ermordet; und als dieſer ſich eben unter argen Gewaltthaten feſtzuſetzen ſuchte fiel er ſelbſt durch den rächenden Dolch des A. (nach Plut. Pelop. 29 war er ein Neffe des Polyphron und vielleicht Sohn des Polydor; nach Diodor's XV,

* Roſpatt, der Kampf der Fürſten von Lariſſa und von Pherä um die Herrſchaft in Theſſalien, im Muſeum der rheiniſch-weſtphäl. Schulm. V. S. 77—90. [W. T.]

61 minder glaubwürdiger Angabe ebenfalls Bruder und Mörder des Polydor, vgl. Xen. Hell. VI, 4, 33. 34). Durch Mord seit dem J. 369 zum Besitze der Herrschaft von Pherä gelangt suchte er einerseits — er war mit Jasons Tochter Thebe (Plut. Pelop. 28. 35. Con. bei Phot. 186) vermählt — die volle Gewalt welche Jason über Thessalien behauptet hatte wieder zu gewinnen; andererseits griff er nach mehreren Seiten in die Verhältnisse des übrigen Griechenlands ein. In beiden Richtungen aber erwarb er sich einen schlimmen Namen. Durch den Gegensatz des thessalischen Adels gegen seine Pläne gereizt führte er, auf seine Söldner gestützt, eine greuelvolle Schreckensregierung und wütete sowohl auswärts gegen seine Gegner, Adel und Volk, wie daheim gegen jeden ihm Verdächtigen mit blinder Wut und schändlicher Lust an empörenden Martern. So wurden die Bewohner von Meliböa und Skotussa sämmtlich niedergehauen; so ließ der blutige Tyrann Menschen lebendig begraben, Andere in Thierhäute einnähen, um zur Kurzweil Jagdhunde auf sie zu hetzen oder sie zu erschießen, ging aber aus dem Trauerspiele „die Troerinnen des Euripides" hinweg, damit man ihn, der sich noch nie eines Schlachtopfers erbarmt, nicht weinen sehe (Plut. Pelop. 29. Diod. XV. 61. 75. Aelian. V. H. XIV, 40. Val. Max. IX, 13. Paus. VI, 5, 2. Cic. de off. II, 7, 13). — Gegen ihn riefen die Aleuaden von Larissa schon im J. 369 Alexander II. von Makedonien an, der sich nun in den Besitz von Larissa und Krannon setzte, Diod. XV, 61. Da er aber deutlich selbstsüchtige Absichten verrieth (übrigens auch bald durch heimische Unruhen nach Makedonien zurückgerufen wurde), so suchten die Aleuaden Hülfe bei Theben. Pelopidas führte ein Heer dahin, besetzte Larissa, und nöthigte den Tyrannen zu einem den adeligen Geschlechtern günstigen Vergleiche. Bald darauf wurden Pelopidas und Ismenias als thebanische Bevollmächtigte nach Makedonien abgeschickt (im J. 368 v. Chr.), um Thronstreitigkeiten zu schlichten. Nach Vereinigung dieser Angelegenheiten wollten sie auch den Pheräer wegen erneuter Gewaltthätigkeiten zur Rede stellen. Da sie im Vertrauen auf ihre Stellung als Gesandte Thebens ohne bewaffnete Macht zu einer Unterredung mit ihm zusammenkamen ließ er sie gefangen nehmen. Ein thebanisches Heer rückte zur Befreiung derselben gegen A.; zuerst am Othrys geworfen operierte es nachher, als Epaminondas die Führung übernahm, so glücklich daß man in Thessalien bereits den Sturz des Tyrannen erwartete. Epaminondas stellte ihm jedoch leidliche Bedingungen, theils weil die Thebaner, mit ihren griechischen Angelegenheiten viel beschäftigt, einen längern Kampf mit A., der damals überdem die von steter Eifersucht gegen Theben erfüllten Athener zu seinen Bundesgenossen gewonnen hatte (Demosth. in Aristocr. p. 659 f. R. Diod. XV, 71. vgl. Plut. Pelop. 31. Apophth. reg. et imper. Epamin. 17), vermeiden wollten, theils aus Furcht durch strenges Verfahren das Leben der Gefangenen bei dem grausamen Tyrannen zu gefährden. Nach Auslieferung des Pelopidas und Ismenias trat Epaminondas den Rückzug an, Paus. IX. 15, 1. Plut. Pelop. 27—29. Diod. XV, 71. 75. Corn. Nep. Pelop. 5. Sobald A. sich von dieser Gefahr befreit sah setzte er sein altes Wesen fort. Nach einigen Jahren baten die Thessalier die Thebaner abermals um Hülfe. Pelopidas ergriff begierig die Gelegenheit die erlittene Schmach an A. zu rächen. In der Schlacht bei Kynoskephalä (364 v. Chr.) wurde dieser besiegt, Pelopidas selbst aber fiel, Plut. Pelop. 31. 32. Diod. XV, 80. Corn. Nep. l. l. Der geschwächte A. wurde indessen durch einen wiederholten Angriff der Thebaner genöthigt den Thessaliern die Städte die er unterworfen hatte herauszugeben, aus Magnesia und dem Gebiete der phthiotischen Achäer seine Besatzungen zu ziehen, sich auf Pherä zu beschränken und den Thebanern Heeresfolge zu leisten, Plut. 35. Diod. XV, 80. vgl. Xen. Hell. VII, 5, 4. Seitdem beunruhigte er durch Seeräubereien das Meer, und

namentlich für die Athener und deren Bundesgenossen sehr lästig (Xen. VI. 4, 35. Demosth. l. l. p. 674. Polycl. §. 4. Cor. trierarch. §. 8. Diod. XV, 95); endlich im J. 358 v. Chr. wurde er auf Antrieb seiner Gemahlin Thebe, die längst ihn verabscheute, durch deren Brüder ermordet. An seinem Leichnam ließen die Pheräer ihren Grimm aus, Plut. 28. 35. Xen. Hell. VI, 4. 35 ff. Diod. XVI. 14. Cic. de off. II, 7. Con. narrat. bei Phot. p. 142. 18 ed. Bekker. Von Neuern vgl. (außer zahlreichen Stellen in Grote's Gesch. Griech. übers. von Meißner V. u. VI. und Schäfers Demosthenes I — III) namentlich Sievers, Gesch. Griechenl. vom pelop. Kriege bis zur Schlacht bei Mantinea S. 327—335. 394 und Plaß, die Tyrannis II. S. 56—62.

4) Alexander I. von Epirus, Sohn des Molotterfürsten Neoptolemos, Bruder der Olympias, der Mutter Alexanders d. Gr. Seine Jugend brachte A. bis zu seinem 20sten Jahre am Hofe seines makedonischen Schwagers Philipp zu, nach Justin. VIII, 6 in unzüchtigem Umgange mit diesem. Seinen Oheim Arybbas, der nach seines Bruders Neoptolemos Tode die getheilte Herrschaft über die Molotter (Paus. I, 11) vereinigt hatte, verdrängte im J. 343—342 (Schäfer, Demosth. II. S. 398) A. mit Hülfe Philipps (Justin. l. l. vgl. Diod. XV, 72), der ihn auch zum Herrn anderer epirotischen Gegenden machte (Demosth. de Halon. p. 84). Als Olympias von Philipp verstoßen wurde suchte sie ihren Bruder zum Kriege gegen Philipp aufzureizen. Philipp, damals mit seinen Planen zu einem Perserzuge beschäftigt, vermied den Kampf, indem er dem A. den Antrag machte sich mit seiner und der Olympias Tochter, Kleopatra, zu vermählen. Bei der Hochzeitfeier wird Philipp ermordet, 336 v. Chr. (Diod. XVI, 91. Justin. IX, 6. 7). Während nachher der Thatenruhm seines Neffen, Alexanders d. Gr., die Welt erfüllte, folgte der hochstrebende Epirote einem Rufe der Tarentiner, die ihn gegen die Bruttier und Lukaner um Hülfe baten (Strab. VI. p. 280). Nachdem er gegen diese und die mit ihnen verbündeten Völkerschaften (darunter auch die Samniter) auf beiden unteritalischen Halbinseln in mehreren Feldzügen siegreich gekämpft und mit den Römern freundschaftliche Beziehungen angeknüpft hatte, dachte er an die Gründung einer selbständigen Herrschaft in Unteritalien; aber da verließ ihn das Glück. Die Tarentiner wandten sich von ihm ab, und er selbst fand, bei dem Rückzuge aus einem unglücklichen Gefechte das die Bruttier und Lukaner ihm bei Pandosia (bei Cosenza) lieferten, an dem Flusse Acheron seinen Tod durch den Verrath verbannter Lukaner die in seinem Heere waren. Die Chronologie der italischen Kämpfe A.'s schwankt. Nach Grote, Gesch. Griechenl. übers. von Meißner VI. S. 735 f. riefen die Tarentiner ihn im J. 332 (die Angabe bei Liv. VIII, 3—24, welche die molossische Expedition acht Jahre früher ansetzt, wird für Irrthum erklärt). Droysen, Hellenism. I. S. 250 und Schäfer a. a. O. II. S. 181 setzen seinen Tod in den Ausgang des Winters 330 (Ol. 112, 2). Mommsen, röm. Gesch. I. S. 351 f. setzt seinen Tod 422 d. St. = 332 v. Chr. Peter, Gesch. Roms I. S. 268 legt seinen Ausgang erst ins J. 327 v. Chr. Vgl. Liv. VIII, 3. 17. 24. IX, 17. 19. Justin. XII, 2. Plut. fort. Rom. 13. Ueber Münzen von diesem König s. Mionnet Suppl. III. p. 420. Vgl. Niebuhrs röm. Gesch. III. S. 186 ff.

5) Alexander II. von Epirus, Sohn des Pyrrhos von der Lanassa, der Tochter des sicilischen Tyrannen Agathokles, Plut. Pyrrh. 9. Diod. XXII. ecl. 11. p. 496. Er setzte den von seinem Vater gegen Antigonos Gonatas begonnenen Krieg auch nach Pyrrhos' Tode (im J. 272) fort, warf sich (ums J. 266) mit großem Erfolg auf Makedonien, wurde aber durch Demetrios (nach Droysen, Hellenism. II. S. 214 f. des Antigonos Bruder) bald wieder vertrieben, ja aus seinem eigenen Reiche verdrängt und zur Flucht nach Akarnanien genöthigt. Das Verlangen der Epiroten und aetolische Hülfe ver-

haffte ihm wieder die Herrschaft; nach Droysen a. a. O. S. 224 wohl nur 263 v. Chr.) mit Abtretungen an Makedonien. Er starb dann (Droysen . 295) zwischen 262 u. 258 v. Chr. Vgl. Just. XXVI, 2. 3. Seine Schwe-r und Gattin Olympias regierte als Vormünderin für seine Söhne Pyr-os und Ptolemäos, und vermählte seine Tochter Phthia (um 239) an des ntigonos Sohn, Demetrios, Justin. XXVIII, 1. [K. u. Hg.]

6) Alexander I., Sohn des Amyntas I., König von Makedonien, Herod. III, 139. Justin. VII, 2. Noch bei Lebzeiten seines Vaters (im J. 513) agte er es die Gesandten welche im Auftrag des Satrapen von Thrakien legabazos jenen zur Unterwerfung unter die persische Herrschaft aufforder-n, als sie an der Ehre des Hauses sich vergriffen, durch einen kühnen Streich ischädlich zu machen, s. Herod. V, 17—20. Justin. VII, 3. Den Folgen eser That entgieng er dadurch daß er dem Perser Bubares, der beauftragt ar nach den Verschwundenen zu forschen, seine eigene Schwester Gygäa mit icher Mitgift zur Ehe gab, Herod. V, 20. VIII, 136. Bald darauf (im 498) selbst zur Regierung gelangt vermochte er freilich nicht dem weiteren ndrang der Perser zu widerstehen und sah sich genöthigt dem Xerxes bei seiner vasion in Griechenland Heeresfolge zu leisten, wofür ihn dieser mit allem Land lschen dem Olymp und dem Hämus beschenkte, Just. VII, 4. Vgl. Thuk. I, 137. 99 und Philipps Brief bei Dem. XII, 21. Doch blieb er auch dann noch s Grieche (Herod. V, 22) fortwährend der nationalen Sache treu und unter-itzte dieselbe durch geheime Botschaften die er den Griechen einmal vor dem ngriff der Thermopylen zukommen ließ (Herod. VII, 173), das andere Mal r der Schlacht bei Platää denselben persönlich überbrachte, Herod. IX, 44. ut. Arist. 15. Die Athener erkannten dieß dankbar an und machten ihn ihrem Prorenos, Herod. VIII, 136. Daß sie ihm jedoch auch ihr Bürger-ht verliehen, angeblich weil er, wovon jedoch Herodot nichts weiß, dem ch der Schlacht bei Platää in Auflösung begriffenen Heere der Perser allen bbruch that, ist mindestens sehr zweifelhaft, da es einzig auf der Annahme ner Verwechselung seines Sohnes Perdikkas mit ihm selbst bei Demosth. geg. ristokr. p. 687. §. 200 beruht. Vgl. A. Schäfer Demosth. und seine Zeit . Beil. S. 93, 2. Demselben Umstande aber verdankte er den Beinamen λέλλη, Harpokr. p. 10, 21. Bekker Anecd. gr. p. 375, 20. Schol. Dem. . III. p. 130 Dind. Gleichwohl genoß er das Vertrauen des Mardonius, r ihn nach der zweiten Occupation Athens als Botschafter mit Friedens-rschlägen dorthin schickte, wozu er als athenischer Prorenos die geeignete rsönlichkeit zu sein schien, Herod. VIII, 136. 140 ff. Demosth. geg. Phil. II. 68. §. 11. Paus. VII, 25, 6. Harpokr. l. l. Daß er bei dieser Gelegen-it vom Volke beinahe gesteinigt worden wäre erzählt nur Lykurg. geg. Leokr. 71. Doch konnte er nicht hindern daß in der letzten Zeit seiner Regierung Interessen seines Reiches mit denen der Athener zu collidieren begannen lut. Cim. 14). Seine Regierung währte nach Diodor bei Euseb. chron. p. 9 dreiundvierzig, nach Dexippus (oder Porphyrius) bei Synkell. p. 262 rundvierzig Jahre. Sein Tod fällt in das J. 454 v. Chr.* [West.]

7) Alexander II. von Makedonien, Sohn Amyntas' II., folgte seinem ter in der Regierung im J. 369 v. Chr., Diod. XV, 60. Während er den Ale-nder von Pherä (s. S. 707 v. M.) bekämpfte und sich in Thessalien festzusetzen hte stand in Makedonien Ptolemäos (Alorites, s. Bd. VI, 1. S. 178, Nr. 1) gen ihn auf. Die Thebaner unter Pelopidas erschienen von Thessalien her h in Makedonien als Schiedsrichter; damals wurde auch Philippos, Bruder eranders II. und Vater Alexanders d. Gr., mit noch 30 Söhnen der Vor-mmsten als Geisel nach Theben mitgenommen, Plut. Pelop. 26. Bald

* Vgl. O. Abel, Makedonien S. 148—165. [Hg.]

darauf aber wird A. von Ptolemäos aus dem Wege geräumt (Plut. Pelop 27. vgl. Diod. XV, 71. Marsyas bei Athen. XIV, 27. p. 629), nach Justin. VII, 5 unter Mitwirkung der Eurydike, der Mutter (nach O. Abel Makedonien S. 221 f. vielleicht nur Stiefmutter) des A., J. 368 v. Chr.

8) Alexander III. von Makedonien, der Große, Sohn Philipps, von Neoptolemos' Tochter Olympias (Bd. V. S. 915—917), der Nichte des Molosserfürsten Arybbas. Seine Geburt, die dritte Freudenbotschaft die König Philipp an demselben Tage in dem von ihm eben eroberten Potidäa erhielt, fiel nach Plutarch auf den 6. Hekatombäon (21. Juli) 356 = Ol. 106, 1. Plut. Alex. 3. Consol. ad Apoll. p. 105 a. §. 6. Just. XII, 16. Cic. de nat. Deor. II, 27. Die ersten Erzieher des Knaben waren der rauhe Leonidas, ein Verwandter seiner Mutter, und der Akarnanier Lysimachos (Plut. 5); die eigentliche Ausbildung seines Geistes übernahm ungefähr im J. 343 Aristoteles, der gewaltigste Vertreter der damaligen hellenischen Bildung und von Philipp mit scharfem Blick als der geeignetste Mann erkannt um den edlen Geist des makedonischen Thronerben in hohe Bahnen zu leiten (vgl. Plut. 7. Gell. IX. 3. Schäfer, Demosthenes II. S. 416). Der Studiensitz des jungen Prinzen war während der ersten Jahre seiner Verbindung mit Aristoteles das stille Mieza in Emathia (Plut. Alex. 7). Rasch entwickelte sich A.'s kühner und kräftiger Geist; mit feurigem Eifer strebte er, von seinem großen Lehrer geleitet, durch allseitige Ausbildung und Strenge gegen sich selbst das Ideal zu erreichen das er nach homerischen Helden sich gebildet hatte, als Richtschnur für sein Treiben den stets von ihm wiederholten Vers (Il. III, 179) betrachtend: ἀμφότερον, βασιλεύς τ' ἀγαθὸς κρατερός τ' αἰχμητής, Plut. fort. Alex. I, 10. In seinen Jugendjahren frei von des Vaters Hange zu sinnlichen Genüssen ließ er sich nur von der Einen, aber gewaltigen Leidenschaft beherrschen, als ein zweiter Achilleus einst die Welt mit dem Glanze seiner Thaten zu erfüllen; trauerte er doch über des Vaters Siege, da ihm selbst Nichts zu thun übrig bleibe (Plut. Alex. 5. Apophth. Alex. 1). Mit diesem Ehrgeiz vereinigte er, wie von der Mutter her einen gewissen fast phantastischen Idealismus, so als väterliches Erbtheil den schärfsten Verstand, die höchste, genialste politische und strategische Begabung. Noch während der Regierung seines Vaters legte A. Proben seiner Tüchtigkeit ab. Bereits während des Krieges seines Vaters mit Byzantion zum Statthalter (Plut. Alex. 9) in Makedonien bestellt, soll nachher sogar der Sieg bei Chäronea (338 v. Chr.) vornehmlich ihm zu verdanken gewesen sein, indem er zuerst die Reihen der Feinde durchbrach und die heilige Schaar der Thebaner warf (Diod. XVI, 85. Plut. 9). Philipp hatte in der That ein Recht auf diesen Sohn stolz zu sein (Plut. 6. 9). Aber in der letzten Zeit Philipps wurde das gute Vernehmen zwischen Vater und Sohn, zunächst durch die schmähliche Zurücksetzung der Olympias und durch Philipps neue Ehe mit Kleopatra, des Makedoniers Attalos Nichte, dauernd gestört. Vgl. Plut. 9. 10. Justin. IX. 7. Athen. XIII, 5. p. 557. Arrian. III, 6. Sogar an Philipps Ermordung (Anfangs August 336 v. Chr. s. Bd. V. S. 1481) schrieb das Gerücht dem A. einen Antheil zu (Plut. 10. Justin. l. l.), aber allem Anschein nach mit Unrecht, Arrian. I, 29. vgl. II, 14, 5. Curt. VII, 1. Nicht unangefochten von mehreren Gegenparteien nahm A. Besitz von dem Throne; das Volk gewann er durch freundliche Worte und Erlassung von Abgaben, Justin. XI, 1. Diod. XVII, 2. Wohl mochte er wünschen sogleich die Pläne gegen Persien aufzunehmen, die seinen Vater seit langer Zeit beschäftigt, mit denen er selbst aufgewachsen war, und deren Ausführung durch die Absendung einer Heeresmacht unter Attalos und Parmenion (Diod. XVI, 91. XVII, 2) kurz zuvor begonnen hatte. Aber eine Menge Gefahren lagerten sich jetzt um den *zwanzigjährigen* Jüngling, die beseitigt sein mußten ehe er an das große

eber die Herrschaft; nach Droysen a. a. O. S. 224 wohl nur mit Abtretungen an Makedonien. Er starb dann (Droysen en 262 u. 258 v. Chr. Vgl. Just. XXVI, 2. 3. Seine Schwe- a Olympias regierte als Vormünderin für seine Söhne Pyr- emäos, und vermählte seine Tochter Phthia (um 239) an des hn, Demetrios, Justin. XXVIII, 1. [K. u. Hg.]

der I., Sohn des Amyntas I., König von Makedonien, Herod. stin. VII, 2. Noch bei Lebzeiten seines Vaters (im J. 513) le Gesandten welche im Auftrag des Satrapen von Thrakien nen zur Unterwerfung unter die persische Herrschaft aufforder- der Ehre des Hauses sich vergriffen, durch einen kühnen Streich machen, s. Herod. V, 17—20. Justin. VII, 3. Den Folgen gleng er dadurch daß er dem Perser Bubares, der beauftragt Verschwundenen zu forschen, seine eigene Schwester Gygäa mit t zur Ehe gab, Herod. V, 20. VIII, 136. Bald darauf (im zur Regierung gelangt vermochte er freilich nicht dem weiteren erser zu widerstehen und sah sich genöthigt dem Xerxes bei seiner riechenland Heeresfolge zu leisten, wofür ihn dieser mit allem Land lymp und dem Hämus beschenkte, Just. VII, 4. Vgl. Thuk. I, 137. Aspys Brief bei Dem. XII, 21. Doch blieb er auch dann noch erod. V, 22) fortwährend der nationalen Sache treu und unter- durch geheime Botschaften die er den Griechen einmal vor dem ermopylen zukommen ließ (Herod. VII, 173), das andere Mal zt bei Platää denselben persönlich überbrachte, Herod. IX, 44. . Die Athener erkannten dieß dankbar an und machten ihn nos, Herod. VIII, 136. Daß sie ihm jedoch auch ihr Bürger- angeblich weil er, wovon jedoch Herodot nichts weiß, dem cht bei Platää in Auflösung begriffenen Heere der Perser allen ist mindestens sehr zweifelhaft, da es einzig auf der Annahme elung seines Sohnes Perdikkas mit ihm selbst bei Demosth. geg. 7. §. 200 beruht. Vgl. A. Schäfer Demosth. und seine Zeit 3, 2. Demselben Umstande aber verdankte er den Beinamen pokr. p. 10, 21. Bekker Anecd. gr. p. 375, 20. Schol. Dem. Dind. Gleichwohl genoß er das Vertrauen des Mardonius, der zweiten Occupation Athens als Botschafter mit Friedens- thun schickte, wozu er als athenischer Prorenos die geeignete u sein schien, Herod. VIII, 136. 140 ff. Demosth. geg. Phil. II. Paus. VII, 25, 6. Harpokr. l. l. Daß er bei dieser Gelegen- beinahe gesteinigt worden wäre erzählt nur Lykurg. geg. Leokr. annte er nicht hindern daß in der letzten Zeit seiner Regierung

feuern, sich von dem makedonischen Joche zu befreien. Ihre kühnen Reden fanden Beifall, besonders bei den Thebanern, die durch die von Philipp eingesetzte oligarchische Regierung und durch die makedonische Besatzung in der Kadmeia die makedonische Herrschaft am Schwersten fühlten; doch Niemand wagte noch zu handeln. Als aber das Gerücht sich verbreitete, A. sei in Illyrien geblieben, so beschloß Theben (August 335) die makedonische Besatzung aus der Burg zu vertreiben und die andern Staaten zum gemeinsamen Kampfe für die alte Unabhängigkeit aufzufordern. Bei den meisten fanden sie Anklang, es fehlte jedoch an schnellem Zusammenwirken. Ehe aber die übrigen Hellenen sich noch gesammelt hatten eilte A. von Pelion in Illyrien heran, so schnell und so geschickt operierend daß die mit der Belagerung der Kadmeia beschäftigten Thebaner seine Ankunft erst erfuhren als er bereits zu Onchestos in Böotien stand (Anfang September). Den Vertrag welchen A. den Thebanern antrug lehnte das leidenschaftlich erregte Volk ab; nun wurde die Stadt in heißem blutigem Kampfe mit Sturm genommen und erfuhr alle Greuel die sich daran zu haften pflegen. Am folgenden Tage hielt A. Gericht über Theben; die mit dem König verbündeten Phokier und Böotier (besonders die Orchomenier, Thespier und Platäer), welche, Rache sinnend wegen früheren Unrechts das ihnen von Theben widerfahren, am Erbittertsten waren, trieben zu dem Urteile die Stadt von Grund aus zu zerstören, nur die Kadmeia für eine makedonische Besatzung zu erhalten, das Land unter die Bundesgenossen zu vertheilen, Kinder und Weiber und die noch lebenden Männer — an 30,000 Menschen — in die Sklaverei zu verkaufen. Außer den Priestern und Priesterinnen und den makedonischen Gastfreunden sollen nur Pindars Haus und Nachkommen auf des Königs Befehl damals vor dem Untergange bewahrt worden sein, Arrian. I, 7—9. II, 15. Diod. XVII, 8—14. Plut. Alex. 11. (vgl. 12. 13). Justin. XI, 2—4. Die übrigen griechischen Staaten, die Willens gewesen waren mit Theben gemeinschaftliche Sache zu machen, besonders die Athener, suchten, durch Thebens furchtbares Schicksal tief erschüttert, durch mehr als demütige Erklärungen und ähnliche Maßregeln Verzeihung, und erhielten sie. Jetzt, wo allem Anscheine nach eine neue griechische Empörung in nächster Zeit nicht mehr zu befürchten war, kehrte A. nach Makedonien zurück. Mit Eifer wurden nun die Rüstungen zum Zuge gegen das Morgenland betrieben, und mit dem Anfang des Frühlings 334 waren sie beendigt, so daß A., längst schon ungeduldig, nach der Feier glänzender Feste endlich mit seinem Heere nach dem Osten aufbrechen konnte. Antipater wurde als Reichsverweser über Makedonien bestellt und ihm ein Heer von 12,000 Mann Fußvolk und 1500 Reitern zur Sicherheit des Reiches zurückgelassen, Diod. XVII, 17 und dazu Wesseling. Das gegen Asien bestimmte Landheer dagegen, meist Kerntruppen, bestand mit den griechischen Contingenten und den Truppen der nördlichen Völker aus etwa 30,000 Mann Fußvolk (darunter 12,000 Makedonier) und ungefähr 5000 Reitern, Arrian. I, 11. Diod. XVII, 17. Plut. 15. Fort. Al. I, 3. Justin. XI, 6. Der Zug gieng an der Küste Thrakiens hin und gelangte nach zwanzig Tagen nach Sestos am Hellespont, wo die makedonische Flotte — 160 oder 180 Trieren und eine Anzahl Lastschiffe — zur Ueberfahrt bereit lag. Während der größere Theil des Heeres bei Abydos landete und bei Arisbe ein Lager bezog, steuerte A. den Ruinen Ilions zu, um hier seiner tiefglühenden Begeisterung für die homerische Heroenwelt Genüge zu thun, Diod. XVII, 17. 18. Arrian. I, 11. 12. vgl. VI, 9. Aelian. V. H. IX, 38. XII, 7. Sobald er von da beim Heere eingetroffen war brach er gegen den Feind auf, der von den makedonischen Planen zwar längst unterrichtet war, aber damals nur erst so weit gerüstet hatte als es den Satrapen Kleinasiens möglich war und die Vorhut seines Heeres in der Nähe

übrigen Heere, das inzwischen durch asiatische Griechen verstärkt worden war, schickte er den kleineren Theil unter Parmenion zur Ueberwinterung in die lydischen Ebenen; er selbst zog erobernd an der Küste von Lykien hin. Von Phaselis aus wählte A. den durch die Meeresbrandungen zur Winterzeit sehr gefährlichen Küstenweg nach Pamphylien, nahm Perge, Side und Aspendos ein, erkämpfte sich von den wilden Bewohnern des pisidischen Gebirgslandes den Durchgang nach Phrygien, und rückte nach Gordion am Sangarios. Arrian. I, 24—29. Plut. 17. 18. Strab. XIV. p. 666. — Mit dem Frühlinge 333 trafen die verschiedenen Heeresabtheilungen bei ihm ein; aus Makedonien mit den Beurlaubten frische Truppen, 3000 Makedonier zu Fuß, 300 zu Pferd, 200 thessalische Reiter und 150 Bundesgenossen aus Elis. Nachdem A. durch die Art wie er den Schicksalsknoten am Wagen des Midas mit dem Schwerte löste die Gewalt angedeutet, durch die scheinbar Unmögliches möglich werden sollte, und bei dem Volke und dem Heere durch Erfüllung des Orakels den Glauben bestärkt hatte daß er von den Göttern selbst zum Herrn des Morgenlandes bestimmt sei, zog er von Gordion aus am Südabhange der paphlagonischen Grenzgebirge nach Ankyra, nahm daselbst die Unterwerfung Paphlagoniens entgegen, setzte dann über den Halys nach Kappadokien, durchzog den südwestlichsten Theil dieser Landschaft, und wandte sich dann gegen die kilikische Taurosstraße. Die Truppen welche diesen mit Gewalt fast gar nicht zu überwindenden Paß vertheidigen sollten flohen, ehe sie noch angegriffen wurden (Herbst 333). A. erreichte ungehindert Tarsos. Hier erkrankte er heftig, in Folge zu großer Anstrengung oder, nach andern Erzählungen, zu schneller Abkühlung in dem kalten Kydnosflusse. Die Geschicklichkeit seines Arztes Philippos (Bd. V. S. 1489, Nr. 18), welchem A. unbedingtes Vertrauen schenkte, führte baldige Genesung herbei, Arrian. II, 3. 4. Plut. 18. 19. Curt. III, 1. 4—6. Justin. IX, 7. 8. — Der Besitz Kilikiens war für A. wegen der regelmäßigen und gesicherten Landverbindung mit Kleinasien von großer Wichtigkeit. Während daher Parmenion im Osten Kilikiens die Strandpässe besetzte, zwang A. den westlichen Theil und auch das sogenannte rauhe Kilikien zur Unterwerfung. Während seines Aufenthaltes in Kilikien erfuhr er daß Darius ein Reichsheer versammelt und bereits mit ungeheurer Macht bei der syrischen Stadt Sochoi, im Osten des Gebirges Amanos, ein Lager bezogen habe, Arrian. II, 5. 6 in. Darius hatte nämlich ein Reichsaufgebot ergehen lassen, um durch Einen Schlag die ganze Macht des Makedoniers zu erdrücken. Der Großkönig selbst wollte die Masse anführen; denn Memnon, unter allen persischen Heerführern der einzige würdige Gegner A.'s, war gestorben. Aus 50 oder 60 Myriaden, darunter 100,000 wohlbewaffnete und disciplinierte Asiaten und 30,000 griechische Söldner, bestand des Darius Heer, Diod. XVII, 31. Justin. IX, 9. Curt. III, 2. Plut. 18. Mit asiatischem Pompe war Darius von Babylon, wo sich sein Heer gesammelt hatte, über den Euphrat in die Ebene von Sochoi, nordöstlich von den „syrischen Thoren", gezogen. A. begab sich auf die Nachricht hievon nach Issos und südlich an der Meeresküste hin in die Nähe der Stadt Myriandros, um von hier aus sein kampflustiges Heer durch die „syrischen Thore" gegen Darius zu führen. Da erhielt er die überraschende Nachricht daß Darius, den er noch in seinem früheren Standorte glaubte, ihm im Rücken stehe. Die Perser hatten schon früher auf einen Angriff von A. gerechnet; seinen langen Aufenthalt in Kilikien hielt man für Furchtsamkeit; daher läßt sich Darius bestimmen den Feind aufzusuchen, verläßt die für die Entwicklung seiner ungeheuren Macht so günstige Ebene bei Sochoi und zieht durch die „amanischen Thore" nach dem gebirgigen Kilikien. Da er aber den Makedonier zu Issos nicht mehr findet, so folgt er ihm noch zwei Meilen südwärts bis zum Flusse Pinaros, wo er in der schmalen Strandebene

sein Lager aufschlägt. A. war inzwischen, auf die überraschende Nachricht von Darius' Ankunft in Issos, von Myriandros wieder aufgebrochen, hatte durch einen Nachtmarsch die gefährlichen Strandpässe wieder ohne Kampf passiert, und stieß am Morgen auf den Feind. Mit Tagesanbruch beginnt auf dem für die persische Heeresmasse äußerst nachtheiligen Schlachtfelde der Kampf (November 333 v. Chr.). Trotz der Erbitterung und Anstrengung der Feinde, namentlich der griechischen Söldner, errang mit dem Ende des Tages A. einen vollständigen Sieg. Furchtbar war die Niederlage der Perser, der Verlust der Makedonier wird als ganz gering angegeben. Darius hatte sich aus der Schlacht geflüchtet, Anfangs auf einem Wagen, dann in unwegsamer Gegend zu Pferde. Sein Wagen, Mantel, Schild und Bogen wurde von dem verfolgenden Sieger in einer Schlucht gefunden. Mit dem Lager fielen des Darius Mutter Sisygambis (Bd. VI, 1. S. 1220 f.), seine Gemahlin Stater (Bd. VI, 1. S. 1494) und deren Kinder in A.'s Hände. Einstimmig wird die zarte Schonung gerühmt mit der A. fortwährend die königlichen Frauen und Kinder behandelte und ihr Unglück zu lindern suchte, Arrian. II, 6—12. Diod. XVII, 33—38. Curt. III. 7—12. Plut. Alex. 19. 20. 21. Justin. XI, 9. Athen. XIII, 80. p. 603. — Was an Geld und Kostbarkeiten im Lager erbeutet wurde war gering im Verhältniß zu dem was kurz nachher Parmenion in Damaskos gewann, wohin die Perser vor dem Aufbruche aus der Ebene von Sochoi ihre Harems und Kinder, ihr überflüssiges Feldgeräth und ihre Schätze gesandt hatten, Arrian. II. 11. 15. Curt. III. 13. Plut. 24. Athen. XIII. 87. p. 608. — Darius war mit wenigen Truppen über den Euphrat entkommen: die zersprengten Haufen des großen persischen Heeres zerstreuten sich in die Provinzen; auch die griechischen Söldner verliefen sich, Diod. XVII. 48. Arrian. II, 13. Curt. IV, 1. So konnte A. ungestört weiter daran arbeiten sich vor einem Einbruch in die Herzländer des Perserreiches zuerst sämmtlicher Seeprovinzen zu versichern. Ganz Phönikien nahm den gefürchteten Helden bereitwillig auf, nur Tyros widerstand. Der König konnte gerade diese Stadt nicht unbesiegt in seinem Rücken lassen und beschloß sie um jeden Preis einzunehmen. Aber erst nach sieben Monaten (August 332) gelang es ihm Herr derselben zu werden, vermittelst eines Dammes durch den das Festland mit der Inselstadt verbunden wurde, und mit Hülfe der aus dem ägäischen Meere von der persischen Flotte zurückgekehrten Schiffe anderer phönikischen Städte und Kyperns. Die Hartnäckigkeit der Tyrier, die unsäglichen Anstrengungen um sie zu besiegen, ihre Grausamkeit gegen gefangene Makedonier hatten A. und sein Heer aufs Heftigste erbittert. Furchtbar wurde gewütet, eine große Zahl der Bewohner getödtet, wer nicht durch die Flucht sich gerettet in die Sklaverei verkauft, die höchsten Behörden der Stadt und karthagische Gesandte ausgenommen, die sich in den Heraklestempel geflüchtet hatten. Die Stadt selbst wurde durch Phönikier und Kyprier neu bevölkert, von A. als ein Hauptwaffenplatz betrachtet und der Handel neu belebt, Arr. II, 13. 16—24. Diod. XVII, 40—47. Curt. IV, 2—4. Plut. 24. 25. Just. XI, 10. — Zwei Friedensanträge die Darius inzwischen gemacht — auf der Basis der Abtretung von Asien bis zum Euphrat — hatte A., der sich bereits als Herr von ganz Asien fühlte, mit kühnem Stolze abgelehnt, Arrian. II, 14. 25. Diod. XVII, 39. Curt. IV, 1. 5. Plut. 29. Justin. XI, 12. — Die lange Zeit die auf die Belagerung von Tyros verwendet wurde hatte übrigens A. auch noch zu andern Unternehmungen benützt; er unterwarf syrische Städte und bekämpfte arabische Stämme die sich auf dem südlichen Theile des Libanon festgesetzt hatten, Arrian. II, 20. Curt IV, 3. — Mit dem Anfange des Sept. brach er von Tyros auf und zog, ohne Widerstand zu finden, an der palästinischen Küste hinab (von einem angeblichen Besuche A.'s in Jerusalem und von seiner Milde gegen die Juden erzählt

Joſ. Antiq. XI, 8) vor die feſte Stadt Gaza, die von dem perſiſchen Befehlshaber Batis zwei Monate hindurch tapfer vertheidigt wurde und ſich erſt ergab nachdem faſt alle Vertheidiger im Kampfe den Tod gefunden hatten, Arrian. II, 25—27. Diod. XVII, 48. Curt. IV, 6. — Nun gieng es gegen Aegypten; nach ſieben Tagen ſtand A. von Gaza aus vor Peluſion. Die Flotte, die ihm Phönikien und Kypern ſtellen mußten, fand er bereits im Hafen vor Peluſion. Der eigentliche perſiſche Statthalter Aegyptens war bei Iſſos gefallen, ſein Stellvertreter, von Truppen entblößt, öffnete dem Makedonier ohne Widerſtand die Städte und das Land. Die Aegypter ſelbſt hatten keine Luſt für eine Herrſchaft zu kämpfen die gerade hier immer darauf ausgegangen war die eigenthümliche Nationalität des Nilvolkes zu zerſtören. Voll Vertrauen kamen ſie daher dem A. entgegen, und dieſer gewann ſie vollkommen durch Achtung und Wiederherſtellung ihrer eigenthümlichen Gebräuche und Einrichtungen. Nachdem er von Peluſion aus Heliopolis und Memphis beſucht hatte fuhr er den Nil hinab nach Kanopos und gründete Alexandria (ſ. d.). Längs der Meeresküſte über Paräkonion unternahm er (Winter 332—331) den beſchwerlichen Zug in die Wüſte nach der Oaſe auf der der Tempel des Ammon ſich befand. Der Ruf der hohen Weisheit und Unbeſtechlichkeit der von dem Orakel nach drei Welttheilen ſich verbreitet hatte war es wohl der in dem Könige, für welchen Orakel und Wunder ſtets hohe Bedeutung hatten, das Verlangen erweckte gleich Perſeus und Herakles den Sitz des Gottes aufzuſuchen und Sieg verkündenden Ausſpruch ſich zu holen. Freundlich wurde A. von den Prieſtern empfangen, ja ſogar, wie man gehört haben wollte, als Sohn des Zeus begrüßt, und ohne Zeugen ward ihm die Antwort des Gottes ertheilt, Arrian. III, 1—4. Diod. XVII, 49—52. Plut. 26 f. Curt. IV, 7. Juſtin. XI, 11. Es verbreitete ſich die Sage, der König ſei als des höchſten Gottes Sohn anerkannt und ihm die Herrſchaft über die Welt zugeſagt worden, Diod. XVII, 51. Plut. 27. Curt. IV, 32. Kalliſth. bei Strab. XVII. p. 813. Juſtin. l. l. Für den künftigen Herrſcher des Morgenlandes war das Anſehen göttlicher Abſtammung von zu großem Werthe als daß A. ein ſolches Gerücht, wenn er es auch nicht beſtätigte, hätte beſtreiten mögen.* Er gab an den Tempel und die Prieſter reichliche Geſchenke und kehrte nach Memphis zurück, Arrian. III, 4. — Im Frühling 331 zog A., durch neue Truppen aus Makedonien verſtärkt, durch Paläſtina und Phönikien zum entſcheidenden Kampfe gegen das Innere Aſiens. Die Eroberung und Sicherung von Kleinaſien, Syrien und Aegypten hatte ihm den Rücken vollkommen gedeckt und ihm eine breite Operationsbaſis geſchaffen. Darius hatte, ohne Hoffnung von A. Frieden zu erhalten, ſich noch einmal ermannt und die Satrapen der ungeheuren Oſthälfte ſeines Reiches aufgefordert ein neues Heer zu bilden. Aus den fernſten Gegenden des öſtlichen Aſien ſammelten ſich im Frühlinge und Anfange des Sommers 331 die Völker bei Babylon. Auch aus dem weſtlichen Aſien ſtellten ſich einzelne Stämme die ſich den Makedoniern noch nicht vollkommen unterworfen hatten. Vierzigtauſend Mann Reiterei, eine Million Fußvolks mit 200 Sichelwagen und etwa 15 Elephanten iſt die höchſte Angabe (Arrian. III, 8), die geringſte Zahl iſt 45,000 Mann Reiterei und 200,000 Mann zu Fuß, Curt. IV, 12. vgl. Diod. XVII, 53. Plut. 31. Gewitzigt durch die Schlacht bei Iſſos wollte Darius dießmal nur auf einer für die Verwendung ſeiner ungeheuren Maſſen paſſenden Ebene ſich ſchlagen. Ein günſtiges Terrain hiefür bot die Gegend bei

* Nach Tölken bei v. Minutoli Reiſe S. 123 f. wäre A. damals von den Prieſtern „mit der Königsweihe eines Sohnes des Ammon" geehrt worden, wie analoge Verhältniſſe nachmals bei den ptolemäiſchen Pharaonen Platz griffen. Vgl. Mützell zu Curt. IV, 32. R. Geier, Alexander und Ariſtoteles S. 216.

Gaugamela, einige Meilen westlich von der Stadt Arbela. Alle für den freien Gebrauch der Reiterei und der Wagen hinderlichen Unebenheiten werden geebnet, und zuversichtlich hoffte Darius auf einen glücklichen Ausgang. Bereits hatte aber A. bei Thapsakos über den Euphrat gesetzt, und unangefochten kam er bei Bedzabde auch über den Tigris. Die reißende Flut allein erschwerte den Uebergang. Nachdem A. vier Tage am Tigris hinabgezogen war, ohne auf den Feind zu stoßen, erhält er genauere Kunde von der Stellung desselben. Er rückt ihm bis auf einige Stunden nahe, läßt ein sorgfältig verschanztes Lager schlagen und sein Heer vier Tage rasten. In der Nacht zum fünften Tage brach er mit den Wehrhaften auf (nach Arrian. III, 12 waren es nur 7000 Mann Reiterei und gegen 40,000 Mann Fußvolk) und bekam mit Tagesanbruch das ungeheure Heer zu Gesichte. Der vorsichtige und methodische Parmenion widerrieth sogleich anzugreifen; es sollte zuvor ausgekundschaftet werden ob durch Hinterhalt, eingerammte Pfähle und Anderes Gefahr drohe. Parmenions Rath den Feind bei Nacht zu überfallen verwarf A., weil er den Sieg nicht stehlen wolle. Darius aber vermutete einen nächtlichen Angriff und ließ sein Heer die Nacht über in Schlachtordnung stehen, während die Makedonier durch Schlaf zum Kampfe sich stärkten: A. besonders erwartete den kommenden Tag in der größten Ruhe (Plut. 32). Am Morgen des zweiten Oktober 331 beginnt die Schlacht. Lange wurde gekämpft, auf mehreren Punkten sind die Makedonier unglücklich; A. aber war Sieger, sobald es ihm durch einen stürmischen Angriff gelungen war das Mitteltreffen der Feinde, wo, wie gewöhnlich, der Perserkönig sich hielt, zu werfen. Darius ergriff die Flucht, ihm nach in der größten Verwirrung die betäubte und entmutigte Masse. Der Verlust der Makedonier wird wieder als sehr gering, der der Perser als ungeheuer angegeben. Außer dem persischen Lager erbeutete man in Arbela den königlichen Schatz und alles übrige Feldgeräthe, zum zweiten Mal auch des Darius Wagen, Schild und Bogen, Arrian. III, 8—15. Diod. XVII, 55—61. Curt. IV, 6—16. Plut. 31—33. Justin. XI, 12—14. — Darius' Herrschaft war jetzt so gut wie ganz entwurzelt; jetzt handelte es sich vornehmlich darum ob die einzelnen Satrapen des iranischen Ostens und ihre Völker sich willig an A. ergeben oder versuchen würden ihre Unabhängigkeit zu erkämpfen, ein Fall in welchem den Makedoniern es unmöglich geworden wäre auf die Länge in dem weiten Asien sich zu behaupten. Bei den meisten Provinzen erreichte A. das Erstere, indem er den Satrapen die Aussicht stellte durch den Uebertritt zu seiner Sache ihre Ehren und Würden zu behalten; er ließ sie im Besitze ihrer Satrapie, nur wurde, wie es auch unter den früheren Perserkönigen üblich war, die Militärgewalt davon getrennt und Makedoniern oder Griechen anvertraut. Die Anhänglichkeit des Volkes erstrebte A. dadurch daß er sich mit allem Glanze und aller Würde eines persischen Königs zu umgeben anfieng, Religion und Sitten seiner neuen Unterthanen ehrte, gegen Bedrückungen sie beschützte. Nach dem Siege bei Arbela hatten sich Babylon und Susa ergeben; unermeßliche Schätze, für die Perserkönige seit langer Zeit aufgehäuft, fielen den Makedoniern in die Hände; eine Welt voll neuer Genüsse öffnete sich ihnen in diesen ächt orientalischen Fürstenstädten, und um so gieriger warfen sie sich in die Freuden, je weniger sie bis jetzt Zeit und Gelegenheit gefunden hatten auch diese Seite des Morgenlandes vollständig kennen zu lernen. A. selbst lebte sich aus Politik und nach und nach aus eigenem Behagen in das asiatische Leben und Wesen hinein, sank aber, bei allen unleugbaren schweren Verirrungen, nie zu gemeiner thatenloser Schwelgerei herab, Curt. V, 1. 2. Arrian. III, 16. Diod. XVII, 64—66. Plut. Alex. 35. 36. Strab. XV. p. 729. — Ungefähr in der Mitte Decembers 331 brach A. von Susa auf, um nunmehr auch in dem Stamm-

tamenes, in seine Gewalt bekommen zu haben, nach Zariaspa im Baktrischen zurück, um daselbst den Winter (329 auf 328 v. Chr.) zuzubringen. Gesandtschaften entfernter Völkerstämme und Verstärkungen für das durch Besatzungen verminderte Heer trafen bei ihm ein. Mit dem Frühlinge 328 zog er wieder nach Sogdiana, um durch Bezwingung der auf steilen Felsenhöhen angelegten Festungen das Land ganz zu unterwerfen. Bei der Einnahme eines dieser Bergschlösser bekam A. auch den baktrischen Häuptling Oxyartes und dessen schöne Tochter Roxane in seine Gewalt. Mit dieser vermählte er sich feierlich, zur Freude seiner morgenländischen Völker. Noch im Laufe des J. 328 endigte sich der sogdianische Krieg, nachdem alle festen Plätze theils genommen worden waren theils sich ergeben hatten und Spitamenes um's Leben gekommen war, Arrian. III, 30. IV, 1—7. 15—21. Strab. XI p. 517. Curt. VII, 6—11. VIII, 1—4. Plut. 47. — In die Zeit dieses Krieges fällt die Ermordung des Kleitos (zu Marakanda), die für die sittlichen Zustände und die Auflösung der sittlichen Bande im Hauptquartier erschreckend charakteristisch ist. Es war nur der immer weiter treibende Thatendrang welcher den A. vor raschem gänzlichem Verfalle bewahrt hat. In der That suchte der König durch kriegerische Thätigkeit das unglückliche Ereigniß aus dem Gedächtniß zu verwischen, Arrian. IV, 8. 9. Plut. 50—52. Curt. VIII, 1. 2. Justin. XII, 6. — Des Mißtrauens aber gegen einen Theil seiner makedonischen Großen, die überall Unzufriedenheit zeigten, konnte sich A. immer weniger erwehren. Er glaubte daß sie die Absicht die er zunächst mit der Hinneigung zur persischen Sitte verband geflissentlich verkennen; ihre Opposition reizte ihn an dem asiatischen Leben immer größeren Gefallen zu zeigen und auf der auch äußerlich kundzugebenden Anerkennung seiner Würde als neuer Großkönig immer hartnäckiger zu bestehen. Diejenigen daher welche dem Könige zu Gefallen leben wollten beeiferten sich immer lebhafter die Majestät desselben zu verherrlichen; unter ihnen zeichnete sich der Philosoph Anaxarchos aus, der mit vielen andern Gelehrten im Gefolge des Königs war. Auch der Olynthier Kallisthenes, ein Schüler und Neffe des Aristoteles und von diesem dem Könige zugesandt, hatte sich lange bemüht als der Geschichtschreiber A.'s mit rhetorischem Prunke die Thaten desselben weit über die aller Heroen zu erheben und die Sage von der Abstammung des Königs vom Zeus Ammon auszubeuten. Später aber war er mit A. in gespanntere Verhältnisse gerathen; die verletzte Eitelkeit des Gelehrten und der wachsende Hochmut A.'s mögen ziemlich gleich viel dazu mitgewirkt haben. Nun verdroß die energische, ja schroffe Art mit der eines Tages Kallisthenes der neuerdings angeregten Idee, die sogenannte Adoration auch von den Makedoniern leisten zu lassen, mit Erfolg entgegentrat den König tief. Bald nachher wurde entdeckt daß einige Edelknaben, die den Dienst um des Königs Person hatten, gegen diesen sich verschworen hatten. Der Haupturheber des Complots, Hermolaos, der eine ihm gegebene Züchtigung an A. rächen wollte, war ein eifriger Anhänger des Kallisthenes. Auf der Folter bekannten nach einiger Erzählung die Verschworenen, Kallisthenes habe sie zu dem Wagestück aufgemuntert. A., erbittert auf den Philosophen, läßt ihn gefangen setzen, worauf Kallisthenes dann während des indischen Feldzuges starb; nach Andern ließ er ihn tödten. Die Edelknaben werden durch das makedonische Heeresgericht zum Tode verurteilt (Ol. 113, 2 = 327 v. Chr.). Es geschah dieses in Baktra, als A. nach gänzlicher Unterwerfung des sogdianischen Landes zu Nautaka in Baktrien zu einer neuen Unternehmung, zu einem Feldzuge gegen Indien, rüstete, im Frühjahre 327, Arrian. IV, 10—14. 22. Curt. VIII, 5—8. Plut. 53—55. Justin. XII, 7. Senec. N. Q. VI, 23. — Schon im J. 329 hatte er die Absicht ausgesprochen, sobald er im ungestörten Besitze des ganzen Achämenidenreiches sein würde, nach Indien zu ziehen. Der Zeit-

nkt dieſer abenteuerlich-romantiſchen Unternehmung war jetzt gekommen. . ſeinen Makedoniern, die etwa 40,000 Mann ſtark den Kern bildeten, tte A. aus den unterworfenen Ländern, namentlich aus Iran und Turan, e bedeutende Zahl Streiter entboten; die Geſammtzahl des Heeres wird ſ 120,000 Mann angegeben, Curt. VIII, 5. Arrian. Ind. 18. 19. vgl. ut. 66. — Gegen das Ende des Frühjahrs 327 brach der König von ıktra nach dem von ihm im Lande der Paropamiſaden gegründeten Alexdrien auf, rückte dann über Kabura, zum glücklichen Omen für den bevorhenden Feldzug fortan Nikäa genannt, bis an den Kophen vor, und ließ rch Herolde Taxiles, den Fürſten von Taxila, und andere Häuptlinge aufdern ihm zur Huldigung entgegen zu kommen. Die Raja's fanden ſich t reichen Geſchenken ein und erboten ſich die 25 Elephanten die ſie bei ; hatten ihm zu überlaſſen. Das Heer wurde getheilt; ein Haufen zog ıter Perdikkas und Hephäſtion, von den indiſchen Fürſten begleitet, am hten Ufer des Kophenfluſſes hinab, um den Uebergang über den Indus rzubereiten; A. ſelbſt wandte ſich nordöſtlich gegen die Aſpaſier, Guräer d Aſſakaner. Erſt nach heftigen Kämpfen vermochte er feſten Fuß im Gete dieſer tapfern Gebirgsſtämme zu faſſen. Nachdem endlich die feſteſten ınkte eingenommen und beſetzt waren näherte ſich A. im Lande der Aſaıer dem Indus, ließ in den Waldungen daſelbſt Holz fällen und Schiffe ımern, um auf ihnen den Indus hinab, an den zur Vereinigung mit Heäſtion und Perdikkas beſtimmten Ort zu fahren. Auch dieſe waren nicht ne Kämpfe in die Nähe der auf dem jenſeitigen Indusufer gelegenen Stadt ıxila gekommen. A. fand ihre Brücke bereits fertig; eine Geſandtſchaft n Taxiles begrüßte ihn mit Geſchenken, brachte 700 Reiter und übergab m Könige die Reſidenz Taxila. Den feſtlichen Empfang und die Hingeng des Taxiles belohnte A. reichlich; zu vielen andern Geſchenken erweiterte das Gebiet deſſelben, ließ aber in ſeiner Hauptſtadt eine Beſatzung und in hilipp, des Machatas Sohn, der zugleich zum Satrapen des rechten Indusbietes beſtellt worden, ſeinen Reſidenten zurück, Arrian. IV, 22—30. V, —3. 7. 8. Strab. XV, 1, 5 ff. Curt. VIII, 10—12. Diod. XVII, 86. lut. 57. 58. Juſtin. XII, 7. — Von Taxila aus hatte A. den mit Taxiles rfeindeten Fürſten Poros, der das Land vom Hydaſpes bis zum Akeſines herrſchte, aufgefordert ſich zu unterwerfen und ſich an der Grenze ſeines eiches einzufinden. Poros antwortete, er werde das Letztere thun, übrigens t gewaffneter Hand, und lagerte ſich mit einem großen Heere am jenſeıen Ufer des Hydaſpes. Sofort rückte A. (im Frühlinge 326), verſtärkt rch indiſche Truppen unter Taxiles und anderen Fürſten aus dem Lande ſeits des Hydaſpes, an dieſen Fluß. Vom Indus her wurden die chiffe, auseinandergelegt, auf Wagen herbeigeführt und am Hydaſpes wier zuſammengeſetzt. Nach einem durch die drohende Stellung des Feindes d heftige Regengüſſe ſehr gefährlich gewordenen Uebergang über den anſchwollenen Strom ſah ſich A. von Poros mit ſeinen beſten Truppen, nebſt 0 Elephanten und 300 Streitwagen, angegriffen. Nur nach hartem Kampfe rang A. einen vollſtändigen Sieg (Mai 326). Poros hatte ſich durch perönliche Tapferkeit ausgezeichnet und war unter den Letzten die vom Schlachtde flohen. A. ließ ihn einholen. Voll Bewunderung für den tapfern und rbigen Mann, und weil er einſah daß er die Gebiete ſo kräftiger und ſo tfernt wohnender Völker nie zu unmittelbaren Theilen ſeines Reiches achen könne, beſtätigte er den Poros nicht nur in ſeiner Herrſchaft ſondern rgrößerte ſie ihm auch ſehr bedeutend, um auf dieſe Weiſe in ihm einen gebenen Vaſallen zu gewinnen. Sein Benehmen gegen Poros trug durch e beſtändige Treue dieſes Fürſten reichliche Früchte; es bewirkte zugleich daß

Taxiles und Poros aus gegenseitiger Eifersucht immer angelegentlicher sich bemühten die königliche Gunst zu erhalten. — Nach diesem Siege verweilte A. noch 30 Tage am Hydaspes, feierte Opfer und Spiele und ordnete die Anlage zweier Städte an; die eine, da gegründet wo A. den Uebergang über den Hydaspes angetreten hatte, auf dem westlichen Ufer, wurde Bukephala genannt, zum Andenken an Bukephalos, das bekannte Schlachtroß A.'s, das um diese Zeit den Tod gefunden; die andere Nikäa, am Orte des Sieges auf dem östlichen Ufer, Arrian. V, 8—19. Strab. XV. p. 698 f. Diod. XVII, 87—89. Plut. 60. 61. Curt. VIII, 13. 14. Justin. XII, 8. — Von hier aus zog A. mit einem Theile des Heeres nördlich gegen die Glausen, die sich sogleich ergaben und dem Poros untergeordnet wurden; dann rückte er südöstlich über den Akesines nach dem Hydraotes. Widerstand fand A. erst wieder jenseit des letzgenannten Flusses, wo freie indische Stämme wohnten und der kriegerischste derselben, der Stamm der Kathäer, aus einer dreifachen Wagenburg herausgeschlagen und seine Hauptstadt Sangala mit Gewalt erobert werden mußte, Arrian. V, 20—24. Diod. XVII, 91. Curt. IX, 1. Unaufgehalten kam A. endlich an die Ufer des Hyphasis, Diod. XVII, 91—93. Curt. l. l. Durch Nachrichten von dem weit *jenseit* des Hyphasis gelegenen reichen Lande, das von einem zahlreichen, edlen und kriegerischen Volke bewohnt sei, wurde die Lust des Königs weiter zu ziehen auf das Höchste gesteigert, das Heer aber theilte seine Kampfbegier nicht: durch den schwierigen Kampf mit den indischen Stämmen, durch unaufhörliche Märsche auf Wegen die durch anhaltenden Regen beinahe ungangbar geworden, durch Krankheiten und anderes Ungemach hatten die Truppen stark gelitten. Unwillig, daß ihr König immer von Neuem Mühen an Mühen und Gefahren an Gefahren reihen wollte, forderten sie die Heimkehr. Alle Versuche A.'s die Truppen, deren Stimmung ihm Könos, einer seiner ältesten Obersten, freimütig und verständig schilderte, für die Fortsetzung des Zuges bis zum Ganges zu gewinnen, scheiterten. Da nahm er den ungünstigen Ausfall der Opfer zur Veranlassung den Rückzug nach Iran anzutreten. Nachdem er zwölf thurmhohe Altäre an dieser Grenze seines Zuges hatte errichten lassen brach er auf (Ende August 326), und kehrte zum Hydraotes, Akesines, Hydaspes in die von ihm gegründeten Colonieen zurück; das Land zwischen dem Hyphasis und Hyphasis verblieb dem Poros, der dadurch zum mächtigsten Fürsten im Pendjab wurde, Arrian. V, 25—29. Diod. XVII, 93—95. Plut. 62. Curt. IX, 3. 4. Justin. XII, 8. — Vom Hydaspes aus wollte A. nicht in direkt westlicher Richtung den Weg den er gekommen zurückkehren, sondern die ganze Länderstrecke bis zum Delta des Indus sollte gewonnen und erforscht und eine Verbindung Persiens mit Indien auf allen Seiten geöffnet werden. In dieser Absicht hatte A. schon damals als er vom Hydaspes mit weitaussehenden Planen gegen Osten zog Befehl zur Erbauung einer Flotte gegeben, Diod. XVII, 89. Eine große Zahl Schiffe war schon fertig, und in Kurzem war eine Flotte von 1800 oder 2000 Fahrzeugen aller Art bereit, Arrian. Exp. VI, 1 extr. 2 extr. Ind. 19. Kurz vor dem Untergang der Plejaden (Strab. XV. p. 691 f.) d. h. in der ersten Hälfte Novembers 326, brach das Heer auf. A. schiffte sich mit ungefähr 8000 Mann Landtruppen auf der mit Phönikern, Aegyptern, Kyprern, Griechen der Inseln und der asiatischen Küste bemannten Flotte ein; Oberbefehlshaber war Nearch, Steuermann des königlichen Schiffes Onesikritos. Einen Theil des übrigen Heeres führte Krateros am rechten Ufer des Hydaspes hinab, den andern bedeutendern nebst 200 Elephanten Hephästion am linken Ufer. Fast alle Stämme welche der König auf seiner Fahrt berührte ergaben sich freiwillig. Hartnäckigen Widerstand leisteten nur die Maller. Bei der Erstürmung der größten und festesten ihrer Städte hätte A. seine Kühnheit beinahe

enteuerlich-romantischen Unternehmung war jetzt gekommen.
lebonlern, die etwa 40,000 Mann stark den Kern bildeten,
en unterworfenen Ländern, namentlich aus Iran und Turan,
Zahl Streiter entboten; die Gesammtzahl des Heeres wird
Mann angegeben, Curt. VIII, 5. Arrian. Ind. 18. 19. vgl.
Gegen das Ende des Frühjahrs 327 brach der König von
m von ihm im Lande der Paropamisaden gegründeten Ale-
ückte dann über Kabura, zum glücklichen Omen für den bevor-
ug fortan Nikäa genannt, bis an den Kophen vor, und ließ
Taxiles, den Fürsten von Taxila, und andere Häuptlinge auf-
r Huldigung entgegen zu kommen. Die Raja's fanden sich
schenken ein und erboten sich die 25 Elephanten die sie bei
zu überlassen. Das Heer wurde getheilt; ein Haufen zog
s und Hephästion, von den indischen Fürsten begleitet, am
s Kophenflusses hinab, um den Uebergang über den Indus
A. selbst wandte sich nordöstlich gegen die Aspasier, Guräer
Erst nach heftigen Kämpfen vermochte er festen Fuß im Ge-
sern Gebirgsstämme zu fassen. Nachdem endlich die festesten
mmen und besetzt waren näherte sich A. im Lande der Assa-
s, ließ in den Waldungen daselbst Holz fällen und Schiffe
uf ihnen den Indus hinab, an den zur Vereinigung mit He-
erdikkas bestimmten Ort zu fahren. Auch diese waren nicht
n die Nähe der auf dem jenseitigen Indusufer gelegenen Stadt
ten. A. fand ihre Brücke bereits fertig; eine Gesandtschaft
grüßte ihn mit Geschenken, brachte 700 Reiter und übergab
: Residenz Taxila. Den festlichen Empfang und die Hinge-
es belohnte A. reichlich; zu vielen andern Geschenken erweiterte
esselben, ließ aber in seiner Hauptstadt eine Besatzung und in
Sachatas Sohn, der zugleich zum Satrapen des rechten Indus-
t worden, seinen Residenten zurück, Arrian. IV, 22—30. V,
Strab. XV, 1, 5 ff. Curt. VIII, 10—12. Diod. XVII, 86.
Justin. XII, 7. — Von Taxila aus hatte A. den mit Taxiles
irsten Poros, der das Land vom Hydaspes bis zum Akesines
fgefordert sich zu unterwerfen und sich an der Grenze seines
nden. Poros antwortete, er werde das Letztere thun, übrigens
r Hand, und lagerte sich mit einem großen Heere am jensei-
Hydaspes. Sofort rückte A. (im Frühlinge 326), verstärkt
Truppen unter Taxiles und anderen Fürsten aus dem Lande
Hydaspes, an diesen Fluß. Vom Indus her wurden die
andergelegt, auf Wagen herbeigeführt und am Hydaspes wie-
esetzt. Nach einem durch die drohende Stellung des Feindes
gengüsse sehr gefährlich gewordenen Uebergang über den an-
Strom sah sich A. von Poros mit seinen besten Truppen, nebst
n und 300 Streitwagen, angegriffen. Nur nach hartem Kampfe
n vollständigen Sieg (Mai 326). Poros hatte sich durch ver-
keit ausgezeichnet und war unter den Letzten die vom Schlacht-
A. ließ ihn einholen. Voll Bewunderung für den tapfern und
n, und weil er einsah daß er die Gebiete so kräftiger und so
ender Völker nie zu unmittelbaren Theilen seines Reiches
bestätigte er den Poros nicht nur in seiner Herrschaft sondern
ihm auch sehr bedeutend, um auf diese Weise in ihm einen
allen zu gewinnen. Sein Benehmen gegen Poros trug
Treue dieses Fürsten reichliche Früchte; es bewirkte zu

XII, 8. — Von hier aus zog A. mit einem Theile des Heeres
die Glaufen, die ſich ſogleich ergaben und dem Poros untergeo
dann rückte er ſüdöſtlich über den Akeſines nach dem Hydraotes
fand A. erſt wieder jenſeit des letzgenannten Fluſſes, wo
Stämme wohnten und der kriegeriſchſte derſelben, der Stamm
aus einer dreifachen Wagenburg herausgeſchlagen und ſeine Ha
gala mit Gewalt erobert werden mußte, Arrian. V, 20—24.
91. Curt. IX, 1. Unaufgehalten kam A. endlich an die Ufer
Diod. XVII, 91—93. Curt. l. l. Durch Nachrichten von de
des Hyphaſis gelegenen reichen Lande, das von einem zahlreich
kriegeriſchen Volke bewohnt ſei, wurde die Luſt des Königs w
auf das Höchſte geſteigert, das Heer aber theilte ſeine Kamp
durch den ſchwierigen Kampf mit den indiſchen Stämmen, du
liche Märſche auf Wegen die durch anhaltenden Regen beina
geworden, durch Krankheiten und anderes Ungemach hatten die
gelitten. Unwillig, daß ihr König immer von Neuem Müh
und Gefahren an Gefahren reihen wollte, forderten ſie die He
Verſuche A.'s die Truppen, deren Stimmung ihm Könos, ein
ſten Oberſten, freimütig und verſtändig ſchilderte, für die F
Zuges bis zum Ganges zu gewinnen, ſcheiterten. Da nahm
ſtigen Ausfall der Opfer zur Veranlaſſung den Rückzug na
treten. Nachdem er zwölf thurmhohe Altäre an dieſer Grenz
hatte errichten laſſen brach er auf (Ende Auguſt 326), und ke
draotes, Akeſines, Hydaſpes in die von ihm gegründeten Co
das Land zwiſchen dem Hydaſpes und Hyphaſis verblieb dem P
durch zum mächtigſten Fürſten im Pendjab wurde, Arrian. V,
XVII, 93—95. Plut. 62. Curt. IX, 3. 4. Juſtin. XII, 8. —
aus wollte A. nicht in direkt weſtlicher Richtung den Weg den
zurückkehren, ſondern die ganze Länderſtrecke bis zum Delta da
gewonnen und erforſcht und eine Verbindung Perſiens mit In
Seiten geöffnet werden. In dieſer Abſicht hatte A. ſchon
vom Hydaſpes mit weitausſehenden Planen gegen Oſten zog

n gebüßt. Mit einer schweren Wunde erkaufte er die Einnahme
erfuhr aber auch zugleich wie nur in seiner Person die Kraft
ruhte. Mit dem Gerüchte daß er tödtlich verwundet sei schien
rtrauen die Makedonier verlassen zu haben; erst als A., der
he, dem bekümmerten Heere sich zeigte richtete sich der Mut der
er auf. Der noch übrige Theil der Maller, durch die Erobe-
deutendsten Stadt und das furchtbare Blutbad in derselben ge-
te Gesandte um ihre Unterwerfung anzukündigen. Gleiches thaten
n, ihr Gebiet wurde mit der indischen Satrapie Philipps ver-
Die Unterwerfung der nächstwohnenden Völker erfolgte ohne
t; aber in den Ländern am untern Indus bis zum Indusdelta
offenen Widerstand, theils hatte er Fürsten zu bekämpfen die,
aus ihrem Gebiete entfernte, von den daselbst höchst einfluß-
nnen aufgereizt, von ihm abfielen. Die Strenge mit der er
bewog den letzten Fürsten in dem noch unabhängigen Indus-
sten von Pattala oder dem Indusdelta, dem Könige entgegen-
d sich und die Seinigen zu unterwerfen. Hier nun theilte A.
ng nach Vorderasien sein Heer in drei Abtheilungen; die einen
tte Theil der Armee, dabei alle Kampfunfähigen) sammt den
ten unter Krateros durch Arachosien, Drangiana und Kara-
ückweg nach Persis antreten, während er selbst mit der Flotte
gen Landtruppen nach Pattala und den Indusmündungen zog
Statt daß der Fürst von Pattala nach A.'s Befehlen Vorberei-
ner Aufnahme getroffen, war er mit dem größten Theile der
die Wüste zur Rechten des Stromes geflohen. A. sandte nach
gen aus und ließ sie zur friedlichen Rückkehr auffordern; die
en. Es war dem Könige daran gelegen in den ruhigen Besitz
zu kommen, da er darauf ausgieng zur Unterhaltung eines
rkehrs zwischen den entlegensten Theilen seines großen Reiches
aufzufinden der von den Indusmündungen zu denen des Tigris
führen sollte. Daher ließ er eine Burg in Pattala, Häfen und
n anlegen, in der wasserlosen Umgegend der Stadt Brunnen
das Land urbar machen, daher untersuchte er selbst, nicht ohne
jer der beiden Arme die der Strom hier bildet für die Schiff-
emere sei, und bestimmte alsdann daß die Flotte auf dem unbe-
ne die Entdeckungsfahrt nach dem persischen Meerbusen unter-
A. konnte sich nicht in eigener Person an die Spitze der Unter-
en, da er glaubte daß diese Reise viel Zeit kosten werde, und die
Unordnungen in den iranischen Provinzen schleunige Rückkehr
. Die Ausführung der Seeunternehmung übertrug er dem Near-
packern Manne von bewährter Erfahrung, Arrian. VI, 1—21.
Diod. XVII, 96—104. Strab. XV. p. 721. Curt. IX, 4—9.
Gegen Ende Augusts 325 zog A. von den Indusmündungen
das Land der Arabiten über den Fluß Arabios zu den Oriten,
erweiterte zur Behauptung des Landes Rambakia, den bedeu-
n der Oriten, ernannte einen Statthalter, der durch eine be-
penzahl unterstützt werden sollte, und brach dann gegen Ge-
Der sechzigtägige Zug durch die furchtbare gedrosische Wüste
che Anstrengungen und schwere Opfer; nach großen Verlusten
Rest des Heeres endlich Pura, Gedrosiens Hauptstadt, wo das
de erreichte. Nach kurzer Rast brach A. nach Karamanien auf,
mit seiner Heeresabtheilung und den Elephanten wieder
darauf (etwa Mitte Decembers) landete auch zu A.
ge und schmerzlich ersehnte Nearch glücklich an der

ramaniens, Arrian. VI, 21—28. Ind. 21—36. Diod. XVII
Curt. IX, 10. Plut. 66. 67. Nearch setzte nun die Fahrt lä
des persischen Meerbusens bis nach der Euphrat- und Tigrism
Hephästion mußte mit dem größten Theile des Heeres, den La
den Elephanten, die von Karamanien aus an der See hin nac
rende Straße einschlagen, da der Winter hier weniger streng um
nisse reichlicher zu finden waren. A. gieng mit den berittenen
und dem leichten Fußvolke auf dem nächsten Wege durch das
Pasargadä und Persepolis nach Susa. — Gar Viele hatten sta
daß der König je aus Indien zurückkehren werde, und deßhalb h
allzuviele Satrapen durch Willkürlichkeiten, Habsucht und
Schwerste vergangen. Da strafte jetzt A. mit schonungsloser
Frevler, die seinem Bemühen den Völkern statt des Jochs d
Großkönige gerechte Verwaltung zu geben auf so schnöde Wei
gearbeitet hatten. Das Ziel seiner Kämpfe und seiner Einrich
fortdauernd, das Morgen- und Abendland mit einander zu versch
diesem Sinne veranstaltete er auch die große Hochzeitsfeier z
selbst wählte neben Roxane noch des Darius älteste Tochter, S
Statira, zur Gemahlin; gegen 80 der Angesehensten aus seine
über tausend andere Makedonier vermählte er mit persischen Jun
gab reiche Geschenke als Mitgift. Auch dem übrigen Heere lie
nungen austheilen, und zahlte mit 20,000 Talenten die Schulden
daten, da die meisten bei ihrer unsinnigen Verschwendung trotz
und aller Geschenke nicht ausreichten. Solche Freigebigkeit kon
nicht ihren Unwillen über eine demselben Verschmelzungsplane bi
Organisation des Heeres unterdrückt halten. Schon längst hatt
junge Asiaten ausheben, auf makedonische Weise bewaffnen u
lassen. Während bisher die asiatischen Truppen nur als un
Hülfscorps betrachtet wurden, sollten jene nun dem makedonis
heere in gleichem Range einverleibt werden. Dieß um so me
indische Feldzug zahlreiche Makedonier weggerafft hatte und unter
gebliebenen viele Veteranen waren, die, durch die ungeheuren S
schwächt, für die Zukunft nicht mehr kräftig genug erschienen u
wie es immer von Zeit zu Zeit geschehen, in die Heimat zurückg
den sollten; aus Makedonien konnten die Lücken nicht mehr vo
gänzt werden, da dieses Land durch viele Nachsendungen an
rüstiger Mannschaft schon menschenleer zu werden anfieng (Diod.
— Die Makedonier zürnten aufs Heftigste: A. sei ganz zum Asiate
und makedonische Sitte und die Makedonier selbst werden von ih
Diese Stimmung der Makedonier führte zu offener Meuterei, a
im Juli 324) in der Nähe der Stadt Opis am Tigris Heersch
hier erklärte daß er die durch Alter oder körperliche Gebrechen
untauglich Gewordenen nach Haus entlassen wolle. Die Maked
darin nur eine schimpfliche Zurücksetzung; mit Ungestüm schrie
die Veteranen, Alle solle er in die Heimat zurücksenden, mit „Vat
mit seinen jungen Waffentänzern möge er ferner in den Krieg
heftigsten Zorne sprang A. in die Mitte der tobenden Soldaten,
ihn umgebenden Leibwächtern dreizehn der ärgsten Schreier zu v
zum Tode zu führen. Diese Entschlossenheit ließ die lärmende
lich verstummen, und A. hielt jetzt eine Anrede, worin er die M
seine und seines Vaters Verdienste um sie erinnerte und ihnen
die Makedonier ohne ihn Nichts sein würden, daß er aber jetzt
auskommen und seine Macht und sein Reich auf die Barbaren s
Rasch entfernte er sich, zog sich in die Königsburg zu Opis zurück

n den nächsten Tagen wird Meleager durch eine Gegenrevolution der Ritterschaft zu einem Vertrage gezwungen nach welchem Arridäos zwar als König Philipp anerkannt, jedoch dem Kinde der Roxane ein Antheil an dem Reiche esichert und Meleager dem Perdikkas untergeordnet wird, Diod. XVIII, 2. urt. X, 6—8. Justin. XIII, 2—4. Arrian. bei Phot. Cod. XCII. p. 69 ed. ekker. Perdikkas konnte sich seiner Feindschaft gegen Meleager nicht entchlagen; er bethörte den schwachsinnigen Arridäos, seine eigenen Anhänger, en Meleager und ungefähr 300 Andere, die sich am Lautesten für ihn und Meleager erklärt hatten, zu vernichten, Arrian. l. l. Curt. X, 9. Justin. III, 4. vgl. Diod. XVIII, 4. Nach diesem aber glaubte Perdikkas dafür orgen zu müssen daß die Eifersucht der Großen die ihn bisher unterstützt atten nicht gereizt würde und sie sich nicht gegen ihn vereinigten. Das beste Mittel schien ihm die Männer die er am Meisten zu fürchten hatte mit Satrapieen zu belehnen und sie dadurch zu vereinzeln, dem Ehrgeize Anderer, ie unbedeutender oder zuverläßiger waren, durch Anweisung einer höhern Stellung im Heere zu schmeicheln, während er selbst als unumschränkter Reichsverweser in unmittelbarer Nähe des Arridäos und des mittlerweile von Roxane gebornen Alexander Aegos bleiben wollte, und auf diese Weise mächtig enug zu sein hoffte um den Einzelnen der sich auflehnen würde schnell zu nterdrücken. (S. d. Art. Antigonus, Asander, Cassander, Eumenes, Laomedon, Leonnatus, Lysimachus, Menander, Nearchus, Neoptolemus, Philotas, Pithon, Polysperchon, Ptolemaeus, Seleucus.) — Ueber der Sorge um ie Regierung des Reiches hatte man mehrere Tage alle Sorge für den Leichnam A.'s vernachläßigt (Aelian. V. H. XIII, 64 spricht von dreißig, Curtius ., 10 von sieben Tagen, vgl. Lukian. Dialog. mort. XIII, 3). Die eigentliche Beisetzung erfolgte erst nach Beendigung der großen Vorbereitungen zu, im Anfang des J. 321 (Diod. XVIII, 28), und zwar nicht, wie zuerst estimmt worden, in Aegä, dem alten Begräbnißort der makedonischen Könige, sondern in Memphis und später in Alexandrien (Paus. I, 6. 7. vgl. Strab. XVII. p. 794). Ptolemäos, dem die Statthalterschaft von Aegypten ugefallen war, hatte den Feldherrn Arridäos, später eine Zeit lang Reichsverweser und dann Satrap von Kleinphrygien, der den prachtvollen Trauerug (besonders großartig war der Trauerwagen, Diod. XVII, 26—28; vgl. . de Caylus Acad. des Inscr. T. XXXI.) leitete, durch das Versprechen die eiche in den Tempel des Zeus Ammon zu bringen, unterwegs bewogen ihm ieselbe zu überlassen, Arrian. bei Phot. p. 70. b. 18. Es war die Sage rbreitet, der alte Seher Aristander aus Telmissos habe vor A.'s Tod geeissagt, glücklich werde das Land und niemals verheert werden welches die önigliche Leiche besitze, Aelian. V. H. XII, 64. Ptolemäos mochte selbst ran glauben und den allgemeinen Glauben an diese göttliche Wunderkraft ir sich benützen (vgl. Diod. XVIII, 28); denn schon hatten die eifersüchtigen akedonischen Großen gegen einander die Schwerter gezückt zu dem langen ampfe der die Auflösung des Reiches von Alexander herbeiführte und ne Anzahl selbständiger Staaten bildete, von denen Syrien, Aegypten und akedonien die bedeutendsten wurden. In kurzen Zwischenräumen starben ährend dieser Zeit der Verwirrung (bis zum J. 308) mit Einer Ausnahme le Mitglieder des königlichen Hauses eines gewaltsamen Todes (s. d. Art. rridaeus, Cynane, Eurydice, Olympias, Roxane, Alexander Aegus, Herules, Cleopatra, Thessalonice). — A.'s Leben und Thaten wurden von mehren seiner Begleiter beschrieben. Beinahe alle diese — für uns verlorenen — erichte, wie die des Kallisthenes, Kleitarchos, Onesikritos, waren in pomphaftem Stile abgefaßt, voll von Uebertreibungen und Märchen. Aus solchen aben Diodor, Curtius, Pompejus Trogus (im Auszuge bei Justin) und nicht lten auch Plutarch geschöpft. Arrian aber folgte den von ihm allein für

glaubwürdig erklärten Erzählungen des Lagiden Ptolemäos und des Aristobul aus Kassandreia (s. seine Praef. zur Exped. Alex.) und ist dadurch Hauptquelle. Literatur: St. Croix Examen critique des anciens historiens d'Alexandre le grand. 2. ed. Paris 1804. Flathe, Gesch. Makedoniens, 1r Thl., Leipzig 1832. Droysen, Gesch. Alexanders d. Gr., Berlin 1833 und Geschichte des Hellenismus (1836). I. S. 19—54. 711 f. Schlosser universalh. Uebers. d. G. d. a. W. I, 3. O. Abel, Makedonien vor König Philipp (Leipzig 1847), S. 244—249. R. Geier, Alexander und Aristoteles (Halle 1856). Rüstow und Köchly, Gesch. des griech. Kriegswesens (Aarau 1852), S. 220—335. Kortüm, Gesch. Griechenlands II. S. 307—366. Grote, Gesch. Griechenlands übers. v. Meißner VI. S. 418—676. A. Schäfer, Demosthenes und seine Zeit III, 1. (1858).* [K. u. Hg.]

Als charakteristisch für die Portraitbildung A.'s werden von den Alten hervorgehoben die leise und weiche Neigung des Kopfes nach Links, das auf der Stirn emporgebogene Haupthaar, das Feuchte (ὑγρὸν) des Auges, welches, sonst ein Zeichen der Weichheit, bei ihm mit dem Ausdrucke der Mannhaftigkeit und Löwenmüthigkeit vereinigt war (τὸ ἀρρενωπὸν καὶ λεοντῶδες, auch ϙοζερόν τι, Plut. Al. 4. de fort. Al. II, 2. vgl. Pomp. 2. Aelian. V. H. XII, 14). Während sich durch solche Züge in den Bildnissen A.'s im Allgemeinen eine große Uebereinstimmung zeigte (Apul. Florid. I, 7, 24) war doch das Alterthum darüber einverstanden daß Niemand die scheinbar sich widersprechenden Eigenthümlichkeiten in der Persönlichkeit des Königs so sehr zu einem harmonischen und charakteristischen Ganzen zu verschmelzen verstanden habe als Lysipp. Dem Ruhme seiner statuarischen Werke stehen am Nächsten die Bildnisse des Apelles und die glyptischen des Pyrgoteles (s. unter diesen Artikeln, sowie Brunn Künstlergesch. I, 363. II, 209. 469 u. 629. Overbeck, Gesch. d. Plast. II, 69). Die Nachricht daß A. diesen Künstlern ein Privileg auf sein Portrait ertheilt (s. die Stellen bei Brunn I, 363) wird mit einer gewissen Beschränkung, etwa auf die im Auftrage des Königs ausgeführten, zu verstehen sein. Denn auch von andern Künstlern werden Darstellungen desselben erwähnt: abgesehen von Leochares, der nach Plut. Al. 40 mit Lysipp gemeinsam arbeitete, citiert Plinius Bildnisse des A. in Erz von Euthykrates, Chaereas, Euphranor (XXXIV, 66. 75. 78), Gemälde von Protogenes, Antiphilos und Niklas (XXXV, 106. 114. 132). Berühmt war ferner das Gemälde der Hochzeit mit Roxane von Aëtion (Lukian. Herod.), von Schlachtbildern das des Philoxenos (Plin. XXXV, 110) und das der Helena (Ptol. Heph. bei Phot. p. 248 H., sofern die Angabe daß das Bild im Friedenstempel zu Rom aufgestellt war der Behauptung dieses Betrügers

* Ueber A. im Allg. vgl. Fr. Schlegel, Caesar u. Al., eine welthistorische Vergleichung; in seinen Werken IV. S. 263—312. Bohlen, zur richtigen Würdigung des Charakters von Alex. d. Gr., Aachen 1842. 4. K. Asopios, περὶ Ἀλ. τοῦ μεγάλου λόγος, Athen 1857. 107 pp. 8. Osk. Jäger, Bemerkungen zur Geschichte Alex. d. Gr., Wetzlar 1861. 4. — Ueber seine Züge im Osten s. K. Ritter, über Alex.'s Feldzug am indischen Kaukasus, Berlin 1832. 4. Droysen, Alex.'s Züge durch Turan, Rhein. Mus. 1834. S. 81—102. G. F. C. Menn, de Al. expeditionibus Oxanis, Bonn 1839. — Ueber seine Geschichtschreiber R. Geier, de Al. rerum scriptoribus (Halle 1835) und Campe im Philologus IV. S. 111—145. — Ueber die Sagen welche sich an seine Person knüpften s. C. R. Unger, die Alexandersage, Christiania 1848. H. Weismann, Alexander, Gedicht des 12. Jahrh., vom Pfaffen Lamprecht ꝛc., Frankfurt 1850. Fr. Spiegel, die Alexandersage bei den Orientalen, Leipzig 1851. C. Cleß, über die Alexandersage im Orient und in Europa, Verhandlungen der Stuttgarter Philologenvers. (Stuttgart 1857. 4.), S. 113—125. Alexandri M. Iter ad Paradisum, ex codd. latinis primus ed. I. Zacher, Königsberg 1859. Alexandriade, épopée romane du XII siècle de Lambert le court et Alexandre de Bernay. Publié par Villethassetz et Talbot, Paris 1861. [W. T.]

Glauben verschaffen kann). Ueberhaupt gehört sein Bild zu den im Alterthum am meisten verbreiteten, s. z. B. Paus. I, 9, 4. VI, 11, 1. Libanius Eephr. IV. p. 1120 R.; selbst im Heraklestempel zu Gades war seine Statue aufgestellt (Suet. Caes. 7), und die neue Stellung welche er dem Königthume unter den Griechen anwies tritt auch in der Auffassung der auf ihn bezüglichen Kunstwerke hervor, indem er mehrfach als ein den Göttern verwandtes Wesen oder selbst als Gott erscheint; so in Zeusgestalt zu Olympia, Paus. V, 25, 1. vgl. d. Art. Apelles. Alexander Severus stellte ihn in seinem Lararium auf (Lamprid. Alex. Sev. 31), und noch in später Zeit ward sein Bild als Amulet getragen (Trebell. Poll. XXX tyr. 13). — Unter den erhaltenen Werken (am Vollständigsten abgebildet bei Müller und Oesterley D. a. K. I. T. 39 u. 40. vgl. Visconti Icon. gr. II. t. 2) ist glücklicher Weise eine jetzt in Paris befindliche Büste mit Namensinschrift, nach denen sich die gabinische (pariser) und die münchener Marmorstatuen, sowie die herkulanensische Reiterfigur in Bronze mit Sicherheit bestimmen lassen. In der capitolinischen Büste erscheint A. vergöttert als Helios; aber selbst in dem räthselhaften „sterbenden A." zu Florenz lassen sich trotz Overbeck's Widerspruch Porträtzüge des A. nicht verkennen. Ueber die von manchen Seiten bestrittenen Darstellungen auf Münzen s. Müller Arch. §. 158, 2.* Von Darstellungen der Thaten A.'s sind zu nennen: die Bändigung des Bukephalos auf Münzen, Müller T. 39, 167 (mit Unrecht von Avellino vorausgesetzt auf einem pompejanischen Relief, vgl. Bull. d. Inst. 1851. p. 59); die Schlacht von Arbela in einem der Tabula iliaca verwandten Relief, Visconti op. var. III, 63. Millin Gall. myth. 90; endlich die Schlacht in dem berühmten pompejanischen Mosaik, Müller Arch. §. 163, 6. Denkm. I. T. 55. Welcker kl. Schr. III. S. 460; womit in den Hauptzügen ein Relief von Isernia übereinstimmt, Garrucci in den Ann. d. Inst. 1857. p. 437. [H. B.]

9) Alexander Aegus, nach dem Tode seines Vaters, Alexanders d. Gr., von Rorane geboren (323), wird neben Philipp Arrhidäos zum Könige ausgerufen, steht zuerst unter Vormundschaft des Perdikkas (s. oben S. 727), nach dessen Ermordung (321 v. Chr.) kurze Zeit unter den Reichsverweser Pithon und jenem Arrhidäos der die Leiche Alexanders an Ptolemäos ausgeliefert hatte (s. oben S. 727 u. M.), dann unter Antipater. Dieser führte ihn, seine Mutter Rorane, den König Philipp Arrhidäos und dessen Gemahlin Eurydike im J. 320 nach Makedonien, Diod. XVIII, 36. 39. Als nach dem Tode Antipaters (319) Polysperchon die Reichsverweserstelle übernahm und Eurydike, diesem überlegen, an die Spitze der Regierung in Makedonien sich zu stellen anfieng, flüchtete sich Rorane (318) mit dem Kinde nach Epirus, wo sich damals die alte Olympias (Bd. V. S. 917) aufhielt. In Epirus wird eine künftige Vermählung des Prinzen A. mit des epirotischen Königs Aeakides Tochter Deidamia verabredet, Plut. Pyrrh. 3. Olympias gewinnt, durch Polysperchon und Aeakides von Epirus (s. oben S. 200) unterstützt, für A. in Makedonien die Oberhand (Diod. XIX, 11. Justin. XIV, 5), wobei Arrhidäos und Eurydike den Tod finden (317 v. Chr.). Aber schon im folgenden Jahre fällt der junge König mit Olympias und Rorane zu Pydna in die Hände Kassanders, des Verbündeten der Eurydike; Olympias wird gesteinigt, A. mit seiner Mutter verhaftet und zu Amphipolis festgehalten, Diod. XIX. 52. Justin. XIV. 6. Ihre Befreiung und die Vertheidigung ihrer Rechte gibt Antigonos

* Dazu s. bes. L. Müller, Numismatique de l'Alexandre le Grand, Kopenhagen 1855. 4. (mit 29 Tafeln), und über die sonstigen bildlichen Darstellungen Alexanders vornehmlich C. v. Lützow, Münchner Antiken I. (München 1861. 4.) S. 1—4.

(W.

unter Anderm als Grund für Eröffnung seines Krieges gegen Kassander an, 315 v. Chr. (Diod. XIX, 61); auch wird in dem allgemeinen Frieden vom J. 311 festgesetzt, A. müsse seiner Haft entlassen und ihm, sobald er mündig sei, sein väterliches Erbe zurückgegeben werden. Aber dieses war so wenig ernstlich gemeint wie jenes, denn Kassander durfte es wagen den jungen König und seine Mutter fortwährend gefangen zu halten, und als unter den Makedoniern Stimmen laut wurden daß Kassander thun möge was im Friedensvertrage bestimmt worden sei, ließ er (311) den Knaben und seine Mutter heimlich im Gefängnisse ermorden, Diod. XIX, 105. Justin. XV, 2. vgl. Paus. IX, 7.

10) Alexander, Sohn des Aëropos aus dem Fürstenhause von Lynkestis in Obermakedonien, Schwiegersohn Antipaters (Just. XII, 14. Curt. VII, 1. 5 ff.), soll um die Verschwörung gegen Philipps Leben gewußt haben, an der seine Brüder Heromenes und Arrabäos betheiligt waren; er wurde aber von Alexander d. Gr. begnadigt, weil er unter den Ersten war die ihm huldigten, während von andern Seiten die Nachfolge desselben angefochten wurde (Justin. XI, 2. Arrian. I, 25). Alexander legte unter diesen Umständen auf die Huldigung des Lynkestiers wohl deßwegen besondern Werth weil dieser damit auf die Ansprüche zu verzichten schien die er als Sohn des Aëropos und Bruder des Pausanias, welche einst wenige Jahre im Besitze der königlichen Macht gewesen waren, auf den makedonischen Thron etwa hätte machen können. Obgleich der König ihn in der Folge mit Auszeichnung um seine Person behielt und ihm wichtige Posten, wie die Anführung der thessalischen Ritterschaft, anvertraute, ließ er sich doch mit Darius in Unterhandlungen ein welche die Ermordung Alexanders d. Gr. und die Erhebung des Lynkestiers auf den makedonischen Thron bezweckten. Die Verrätherei wurde entdeckt und A. festgesetzt, 334 v. Chr. Der König wollte ihn aus Rücksicht auf Antipater am Leben lassen, aber vier Jahre später, als Philotas verurtheilt wurde, ward auch der Lynkestier hingerichtet, wie es heißt auf das Verlangen des makedonischen Heergerichtes (Arrian. I, 25. Diod. XVII, 2. 32. 80. Plut. Alex. 10. Justin. XI, 7. XII, 14. Curt. VII, 1. VIII, 8).

11) Alexander, Polysperchons Sohn, von Antipater im J. 321 zu einem der Leibwächter des Königs Philipp Arrhäos ernannt (Arrian. bei Phot. p. 72. a. 16 ed. Bekker), ist später (seit 319) für seinen Vater, der nach Antipaters Tod makedonischer Reichsverweser wurde, gegen Kassander in Griechenland thätig (Diod. XVIII, 65. 66. 68. XIX, 53. 54. Plut. Phoc. 33. 35); dann (seit 315) gegen diesen mit Polysperchon Anfangs Verbündeter des Antigonos (Diod. XIX, 61 ff.), läßt sich aber, während sein Vater treu bleibt, von Kassander (im J. 315) bewegen zu ihm überzugehen, Diod. XIX, 64. Bald darauf wird er von Sikyoniern aus seiner Umgebung, die ihre von ihm unterworfene Vaterstadt befreien wollten, ermordet, 314 v. Chr. Sein Tod wird an den Sikyoniern von seiner kriegerischen Gemahlin Kratesipolis gerächt, Diod. XIX, 67.

12) Alexander, Kassanders Sohn. Nach dem Tode seines ältesten Bruders Philipp (296 v. Chr.), der auf seinen Vater gefolgt war, aber nur kurze Zeit regiert hatte, erhielt sein zweiter Bruder Antipater das Reich. Da dieser aber fürchtete, seine Mutter Thessalonike, eine Halbschwester Alexanders d. Gr., möchte ihn zu Gunsten ihres Lieblings A. verdrängen, ermordet er sie (Anfangs 295). A. flüchtet sich zu Demetrios Poliorketes nach Griechenland, ihn um Hülfe zu bitten. Demetrios war gerade mit Bekämpfung empörter Städte beschäftigt, A. begab sich daher zu Pyrrhos nach Epiros. Dieser verlangte die Abtretung makedonischer Landestheile, A. willigte ein, und der Epirote brachte ihn auf den Thron von Makedonien; in Folge weiterer Unterhandlungen überließ A. dann dem Antipater den östlichen Theil des

Landes. Obwohl nun Alles geordnet war erschien doch jetzt (Sommer 294) Demetrios mit einem Heere. A. fürchtete den aufdringlichen Bundesgenossen; er eilte ihm nach Dion, an der Südgrenze Makedoniens, entgegen, ihm höflich für die Bereitwilligkeit mit der er ihn unterstützen wollte dankend. Beide heuchelten Freundschaft und Beide giengen mit Mordgedanken um, der Eine um die Herrschaft zu erlangen, der Andere um sie zu behaupten. A. will den Demetrios bei einem Gastmahle ermorden lassen; dieser, vorher gewarnt, erscheint mit starker Begleitung, so daß A. nicht Hand an ihn zu legen wagt. Darauf aber überlistet Demetrios den A. Er gibt vor daß er nach Griechenland zurückkehre; A., darüber erfreut und durch den Schein der Treuherzigkeit welchen Demetrios sich gibt sicher gemacht, gibt ihm mit seiner Mannschaft bis Larissa das Geleit. Hier nimmt er eine Einladung des Demetrios zur Tafel an und wird niedergestoßen, 294 v. Chr. Demetrios gewinnt A.'s Truppen und die Herrschaft von Makedonien, Plut. Pyrrh. 6. 7. Demetr. 36. 37. Diod. XXI. Ecl. VII. p. 490. Justin. XVI, 1. 2.

13) Alexander, Sohn des Lysimachus, s. Bd. IV. S. 1309 v. M.

14) Alexander, Sohn des makedonischen Königs Perseus, wird als Knabe mit seinem Vater im Triumphe des Consuls Aemilius Paullus (167 v. Chr.) aufgeführt und mit ihm nach Alba am Fucinersee in Gewahrsam gegeben, Liv. XLV, 40. 42. Diod. XXXI, 2. Plutarch Aem. Paul. 37 erzählt er sei ein geschickter Toreut geworden, habe auch römische Schrift und Sprache erlernt und später in Alba mit Gewandtheit die Dienste eines öffentlichen Schreibers versehen.

15) Alexander I. Balas. Nach dem Tode des syrischen Königs Antiochos IV Epiphanes (J. 164) bemächtigte sich dessen Neffe Demetrios Soter der Herrschaft (162). Da er sich bei seinen Unterthanen und mehreren Fürsten, wie Ptolemäos Philometor von Aegypten, Ariarathes Philopator von Kappadokien, Attalos Philadelphos von Pergamon, verhaßt gemacht, brachte mit ihrem Wissen und Willen Heraklides, der Schatzmeister des Antiochos, der sich vor Demetrios nach Rhodos geflüchtet hatte, einen jungen Mann von zweifelhafter Herkunft nach Rom, bewirkte dessen Anerkennung als Sohn des Antiochos, und erhielt die Erlaubniß vom Senate Syrien für den Prätendenten, der sich A. Balas nannte, zu besetzen (J. 152). Es wurde ein Heer geworben und mit Demetrios in zwei Schlachten gekämpft. In der ersten siegte Demetrios, die zweite entscheidende gewann A.; Demetrios kam auf der Flucht um. A. nahm Besitz von dem Throne (150 v. Chr.) und vermählte sich mit Kleopatra, einer Tochter des Königs Ptolemäos Philometor. Während A. mit Gelagen und Schwelgerei die Zeit hinbrachte regierte für ihn sein Minister Ammonios. Dieser ließ die Gemahlin und einen Sohn des Demetrios ermorden, aber zwei andere Söhne des Demetrios waren entkommen. Einer von ihnen, nachher Demetrios Nikator genannt, erhielt von Ptolemäos selbst Unterstützung gegen den wüsten A. und entthronte ihn im J. 147. Er entfloh zu einem arabischen Emir, bei dem er ermordet wird. Polyb. XXXIII, 14. 16. Liv. L. LII. Just. XXXV. Appian. Syr. 67. Athen. V, 47. p. 221. Diod. XXXII, 1. p. 519. Joseph. Antiq. XIII, 2. 4. Makkab. I, 10. 11.*

16) Alexander II., spottweise Zabina, der Sklave, genannt, Sohn eines aegyptischen Kaufmanns Protarchos, wird von Ptolemäos Physkon als Adoptivsohn des syrischen Königs Antiochos Sidetes († 129) ausgegeben

* Sein Sohn ist vielleicht der Branchos welchen Babrios in seinen Fabeln mehrfach anredet (ὦ Βράγχε τέκνον, ὦ παῖ βασιλέως Ἀλεξάνδρου) und dessen Erzieher der Dichter wohl war, s. C. Keller über die Gesch. der griech. Fabel (in Fleckeisen's Jahrbüchern fur class. Philol. Suppl. IV.) S. 390. [W. T.]

und dem Demetrios Nikator als Gegenkönig aufgestellt. Die meisten syrischen Städte erkannten aus Unzufriedenheit mit Demetrios diesen A. an. Er siegt über jenen in einer Schlacht bei Damaskos, und Demetrios findet kurz nachher seinen Untergang (ungefähr 126 v. Chr.). A. aber verlor nachher, angeblich durch sein übermüthiges Betragen, die Freundschaft des aegyptischen Königs; daher dieser einen Sohn des Demetrios, Antiochos Philometor Grypos, begünstigt. Antiochos gewinnt eine Schlacht, A. flieht nach Antiochia und will daselbst einen Tempel des Zeus plündern, um seinen Truppen den Sold auszahlen zu können. Das Volk erregt darüber einen Aufstand, und A. muß, von den Seinigen verlassen, fliehen; er wird von Räubern aufgefangen und vor Antiochos gebracht, der ihn tödten läßt, 121 v. Chr. Justin. XXXIX, 1. 2. Joseph. Antiq. XIII, 9.

17) Alexander Ptolemaeus, s. Ptolemaeus IX. und X., Bd. VI, 1. S. 224 ff.

18) Alexander, Sohn des Triumvir M. Antonius und der aegyptischen Königin Kleopatra; wie seine Zwillingsschwester, Kleopatra, Selene und Königin der Könige, so wird er Helios und König der Könige genannt, Dio XLIX, 32. L, 25. Plut. Ant. 36. 54. Als eigene Herrschaft bestimmte ihm Antonius Armenien und die Länder welche jenseits des Euphrat bis zum Indus erobert werden sollten, Dio XLIX, 41. Plut. 54. Liv. CXXXI. Nach der Besiegung und dem Tode seiner Aeltern wird A. mit seiner Schwester von Octavian im Triumphe aufgeführt, Dio LI, 21. Octavia war nachher hochsinnig genug die Kinder ihres treulosen Gatten aufzunehmen und mit den ihrigen zu erziehen, Plut. 87. [K. u. Hg.]

19) Alexander, von Antigonos testamentarisch zum Befehlshaber der Leibwache unter seinem Sohne Philipp III. bestellt, Polyb. IV, 87. vgl. II, 66. 68. V, 28. VII, 12.

20) Ἀλ. ὁ Τριχωνεύς, Befehlshaber der Aetolier, bei Polyb. V, 13. vgl. Appian. Mac. 9. p. 259, 6 ff. Bk.

21) Alexander, Bruder des Molon (Polyb. V, 54), Satrap von Persien unter Seleukos und dann Antiochos III. s. Polyb. V, 40 extr. 41 ff.

22) Alexander aus Aetolien, bei Polyb. IV, 57. XIII, 1. XVIII, 19, wohl identisch mit Ἀλέξανδρος ὁ Ἴσιος, ib. XVII, 3. 10. XXII, 8 extr. 9 (πλουσιώτατος πάντων τῶν Ἑλλήνων, aber dabei geizig). Vgl. Liv. XXXII, 33 f. XXXIV, 23.

23) Alexander, Gesandter des Attalos an den römischen Senat (gegen Philipp III.), Polyb. XVII, 10 extr.

24) Alexander aus Megalopolis, gebürtig aus Makedonien und nach seiner Behauptung ein Nachkomme Alexanders d. Gr. Er nannte daher auch seine beiden Söhne Philipp und Alexander. Seine Tochter Apama wurde Gattin des Königs Amynander (s. d.), Appian. Syr. 13. Liv. XXXV, 47. [W. T.]

25) Alexander, Sohn des jüdischen Königs Aristobulos. Sein Versuch seinem Oheim Hyrkanus die Herrschaft zu entreißen ward durch Gabinius vereitelt, gegen den er eine Schlacht verlor, im J. 70$ = 57 v. Chr. Auf's Neue griff er zu den Waffen im J. 709 = 55, ward aber von demselben Gabinius am Berge Tabor geschlagen und in der Folge (49 v. Chr.) auf des Pompejus Befehl hingerichtet, Joseph. Ant. XIV, 4, 5. 5, 2—4. 6, 2. 3. 7, 4. 8, 4. Bell. iud. I, 8, 1—5. 7. 9, 2. 10, 1. [Hkh.]

26) Alexander Iannaeus, Sohn Herodes „des Großen", s. Bd. IV. S. 1329 f.

27) Alexander Lysimachus, Vater des Tiberius Alexander, Bd. VI, 2. S. 1943 ü. M. Vgl. Paret zu Joseph. b. i. V, 5, 3 (S. 549 Anm.).

28) Alexander Severus, s. Bd. VI, 1. S. 1136—1138.

29) Alexander aus Paphlagonien, der Inhaber des berühmten Trug-

orakels zu Abonitichos (s. oben S. 17) zu Anfang des zweiten christlichen Jahrh.; s. Lukian's Schrift Alexander s. Pseudomantis.

30) Alexander aus Phrygien oder Pannonien, Befehlshaber in Afrika, nimmt im J. 311 n. Chr. selbst den Purpur an, wird aber durch den von Maxentius abgesandten Rufius Volusianus besiegt, gefangen und erdrosselt, Zos. II, 12 ff. Aur. Vict. Caes. 40. Epit. 40. Vgl. Bd. IV. S. 1673 M. Auf Münzen nennt er sich Imp. Alexander P. f. Aug.

31) Alexander, dritter Sohn des oströmischen Kaisers Basilius und der Eudokia, geboren um 870 n. Chr., nach dem Tode seines Bruders Leo Philosophus (11. Mai 911) Kaiser. Seine Regierung war eine ununterbrochene Reihe von Grausamkeiten und Ausschweifungen, die am 7. Juni 912 seinen Tod herbeiführten (Zonar. XVI, 15 ff. Skylitz. p. 569. 608. Constant. in Bas. 26). [W. T.]

32) Alexander, Bildhauer, so fern sein Name in der folgenden Inschrift richtig ergänzt ist: [*Ἀλέξ*]*ανδρος Μηνίδου* [*ἀπ*]*ολλωνιάτης ἀπὸ Μαιάνδρου ἐποίησεν* (C. I. gr. 2435 b). Ob das Bruchstück auf dem sich dieselbe findet zur Basis der Venus von Milo gehört ist noch immer nicht ausgemacht, Brunn Kstlg. I. S. 606. Overbeck G. d. Plast. II. S. 252 u. 257.

33) Alexander, Maler aus Athen, bekannt durch eine mit seinem Namen (*Ἀλέξανδρος Ἀθηναῖος ἔγραφεν*) bezeichnete Umrißzeichnung auf Marmor, die mit drei andern wahrscheinlich von derselben Hand herrührenden in Herculaneum gefunden wurde, C. I. gr. 5863. Mus. Hercul. I, 1—4. — Dagegen der Steinschneider dieses Namens ist ein Künstler des XVI. Jahrhunderts Alexander Cesari oder Cesati mit dem Beinamen il Greco, Brunn Kstlg. II, 593. [H. B.]

Noch Andere dieses Namens s. bei Polyb. II, 66; V, 96; bei Liv. XXXV, 18. XXXVI, 20; bei Appian. b. mithr. 57. 76 ff.; b. civ. IV, 66. 71 u. sonst. [W. T.]

In litterarhistorischer Beziehung erwähnenswerth sind besonders Folgende:

34) Alexander mit dem Beinamen Aetolus, aus der Stadt Pleuron gebürtig, der einzige aetolische Dichter von dem wir Kunde haben. Er lebte um Ol. 125 in Alexandrien, wo ihn Ptolemäus Philadelphus bei den gelehrten Arbeiten an der Bibliothek mit der Ordnung der Tragödien und Satyrdramen beauftragte (Meineke Fr. com. II. p. 1237. Ritschl Alex. Bibl. S. 18). Später begab er sich an den Hof des Antigonus Gonatas, wo er mit Arat zusammen war. Zu der besagten bibliothekarischen Thätigkeit erschien er wohl deßhalb am Geeignetsten weil er durch seine eigenen tragischen Dichtungen einen großen Ruf erlangt hatte, daher er auch mit zu den Dichtern der alexandrinischen Pleias gerechnet wurde (Suid., Eudok., Schol. Hephäst. p. 53. 185). Nach Art der Dichter jener Zeit versuchte er sich in mannigfachen Dichtungsarten. Von seinen Tragödien kennen wir aber nur den Titel eines einzigen Stücks, *Ἀστραγαλισταί*, welches die Jugendgeschichte des Patrokles behandelte (Schol. Hom. Il. XXIII, 86. Meineke An. Al. p. 217). Ob er auch Komödien verfaßt hat, wie Osann meinte (Beitr. z. gr. u. röm. Lit.-Gesch. I. S. 298), ist mehr als zweifelhaft (vgl. Nr. 37). Allerdings sieht man schwer ein in welcher andern Dichtungsart die drei von Gell. N. A. XV, 20 aufbewahrten anapästischen Tetrameter auf Euripides einen Platz gehabt haben sollen. Von epischen Gedichten werden uns genannt: *Ἁλιεύς* (Athen. VII. p. 296 E.), welches die Fabel von Glaukus behandelte, und *Κίρκα* (Athen. VII. p. 282 F.), ein Name der jedoch nicht sicher steht, endlich *Φαινόμενα* in der Weise des Aratos. Größere Fragmente sind uns allein erhalten aus seinen Gedichten in elegischer Form, und zwar 34 Verse aus dem *Ἀπόλλων* bei Parthen. 14, in welchem Gedichte, wie

Apollon selbst eingeführt wurde, weissagend von den künftigen Schicksalen unglücklich Liebender, sowie Unbedeutenderes aus den *Μοῦσαι*, die das Lob ausgezeichneter Dichter enthielten. Auch dichtete er Epigramme, von denen Meleager eine Anzahl seinem *στέφανος* einverleibte, die Anthologie uns zwei aufbewahrt (Anth. Plan. IV, 172. Pal. VII, 709 und 534? Meineke p. 234 ff.). [R. V.]

Außerdem verfaßte A. *κίναιδοι* in der Weise des Sotades *ἐν ψιλῷ λόγῳ* (Strab. XIV. p. 648 und dazu Meineke p. 244 f. Roßbach-Westphal, griech. Metr. III. S. 326, A. 5), und Sonstiges (Meineke p. 249 ff.). Alle Ueberreste des A. zeigen die Art der Alexandriner: correcte Form neben Künstelei und Haschen nach entlegenen Ausdrücken. Sammlung derselben von A. Capellmann (Bonn 1829), vgl. N. Bach in der Zeitschr. f. Alt.-Wiss. 1837, Nr. 41 ff. Welcker, griech. Trag. S. 1263 f. und besonders A. Meineke, Analecta Alexandrina (Berlin 1843). p. 215—252.

35) Ein sonst unbekannter Alexander aus Magnesia wird genannt als Verfasser eines Epigramms in der Anthol. Pal. VI, 182. Vgl. Meineke a. a. O. p. 236 f.

36) Ein *Ἀλέξανδρος ὁ Ἐφέσιος* und *Ἀλ. ὁ Λυκαίτης* werden genannt als Verfasser von *Φαινόμενα* bei dem Anonymus, vita Arati II. p. 443 ed. Buhl. Ueber den Ersteren s. Nr. 40.

37) Alexander, Sohn des Aristion, aus Athen, an den Charisien zu Orchomenos Sieger mit Komödien, auf der Inschrift (aus Ol. 145) bei Böckh C. I. gr. I. p. 765, daher ihn Meineke, hist. crit. com. p. 487—489 für denjenigen A. hält welchem einige — scheinbar der mittleren Komödie zugehörige — Komödientitel (*Ἀπόλλων, Διόνυσος, Ἑλένη, Πότος, Τιγόνιον*) und Bruchstücke zugeschrieben werden (Meineke Fragm. com. IV. p. 553—555 = p. 1163 f. ed. minor), ohne daß jedoch gewiß wäre ob nicht der Name des A. durch den des Anaxandrides oder des Alexis oder des Menander zu ersetzen ist. [W. T.]

38) Alexander mit dem Beinamen Polyhistor. Nach Suidas war er aus Milet gebürtig. Diese Angabe scheint jedoch auf einem Irrthum zu beruhen, vielmehr ist Alexander Polyhistor allem Anschein nach kein Anderer als der oft genannte *Μύνδιος* (z. B. Plut. Mar. 17), aus Myndus in Karien, worauf auch die Notiz beim Schol. zu Apoll. Rhod. I, 925 *ἔστι καὶ Χερρόνησος Καρίας, ἔνθεν ἦν Ἀλέξανδρος ὁ περὶ Καρίας γράψας* hinzuführen scheint. Er war gebildet in der zu Pergamus von Krates gestifteten Schule (nicht durch Krates selbst, wie Suidas sagt), kam frühzeitig als Kriegsgefangener, vielleicht zur Zeit des mithridatischen Kriegs, nach Rom, und ward dort von Cornelius Lentulus gekauft, welcher ihn später zum Dank für die als Erzieher seiner Kinder ihm geleisteten Dienste freiließ (die apokryphe Nachricht bei Servius zu Verg. Aen. X, 388 Alexander Polyhistor, quem Lucilius Sylla civitate donavit, beseitigt Hulleman de Al. Polyh. p. 6 durch die Emendation Lentulus Sura, s. Bd. II. S. 682 f. Nr. 5) und von dem er selbst den Namen Cornelius annahm. Dann ward er Lehrer des M. Crassus, den er auf seinen Zügen begleitete (Plut. Crass. 3), unterrichtete im späten Alter den C. Julius Hyginus (Sueton. d. ill. gramm. 20. vgl. Hulleman p. 7 ff. und Bunte de Hygini vita p. 5 f.), und kam bei einer Feuersbrunst ums Leben (Suidas). Von seiner umfassenden Gelehrsamkeit zeugt sowohl sein Beiname Polyhistor (quem propter antiquitatis notitiam Polyhistorem multi, quidam Historiam vocabant, sagt Sueton l. l.) als auch die große Zahl der von ihm hinterlassenen Werke (*συνέγραψε βιβλία ἀριθμοῦ κρείττω*, Suid.). Was sich indeß davon erhalten hat läßt in dem Verfasser nicht sowohl einen selbstständigen Forscher als einen fleißigen Compilator, und in seiner Schriftstellerei das Product nicht [illegible] schöpferischen Geistes sondern einer ausge-

breiteten Erudition erkennen. Wie daher seine Schriften selbst in der Hauptsache einen compilatorischen Charakter an sich trugen, so sind sie andererseits auch wieder von den Schriftstellern der Folgezeit, griechischen wie römischen, als eine reiche Fundgrube vielfach ausgebeutet worden. Unter denen die noch bekannt sind stehen obenan eine Reihe von periegetischen, in denen er mit großer Genauigkeit, zum Theil aus eigener Anschauung, sowohl von der geographischen und physischen Beschaffenheit der beschriebenen Länder als auch von den alten an die einzelnen Localitäten sich anknüpfenden Sagen handelte. Dahin gehören die Ἰταλικά (unter diesem Titel nur bei Plut. parall. min. 40; Suidas citiert fünf Bücher περὶ Ῥώμης. Vgl. Plin. hist. nat. III, 16, 21. Serv. zur Aen. VIII, 430. X, 388), die Schrift de Illyrico tractu bei Valer. Max. VIII. 13, 7 (vgl. Plin. H. N. VII, 49), die Κρητικά, deren erstes Buch Schol. zu Apoll. Rhod. IV, 1491 anführt, ferner die von Stephanus von Byz. häufig benutzten und erwähnten Schriften περὶ Εὐξείνου πόντου, περὶ Βιθυνίας (vgl. Etym. M. p. 542, 55), περὶ Παφλαγονίας, περὶ Φρυγίας (ein drittes Buch der Φρυγιακά citiert Ps. Plut. de fluv. 10, 1, eine συναγωγὴ τῶν περὶ Φρυγίας Plut. de mus. 5. p. 1132 F.), περὶ Καρίας (das erste Buch der Καρικὰ ὑπομνήματα citiert Schol. Apoll. Rhod. I. 551. vgl. dens. zu I, 925), περὶ Λυκίας (vgl. Suid. s. v. Ἀλήν) oder Λυκιακά, mindestens zwei Bücher (Λυκίας περίπλους auch bei Steph. Byz. s. v. Δολίχη, Μάκρα, Φελλός), περὶ Κιλικίας, περὶ Κύπρου, Ἰνδικά (Clem. Alex. strom. III. p. 194), περὶ Συρίας, Αἰγυπτιακά (vgl. Plin. hist. nat. XXXVI, 12, 17) in mindestens drei Büchern (das dreizehnte bei Steph. s. v. Ἀγκυρῶν πόλις ist wohl nur Schreibfehler), Λιβυκά in mindestens drei Büchern (Schol. Apoll. IV, 1515). Daran schließt sich endlich der von Aelian. de nat. anim. XVII, 1 erwähnte περίπλους τῆς ἐρυθρᾶς θαλάσσης (vgl. Steph. s. v. Τάμυρα). Historischer Tendenz dagegen waren seine von Eusebius und Synkellus benutzten Χαλδαϊκά, in denen er sich namentlich an Berosus anschloß (vgl. Niebuhr, kl. Schriften I. S. 191 ff. u. Hulleman p. 54 ff.) und die Ἰουδαϊκά, aus denen bedeutende Bruchstücke von Euseb. de praep. evang. I, 17—39 erhalten sind. Vgl. Steph. Byz. s. v. Ἰουδαία. Justin. Mart. coh. ad Graec. p. 13 D. Joseph. Ant. Iud. I, 15. Clem. Alex. strom. I. p. 143. Dazu endlich noch folgende Schriften vermischten Inhalts: θαυμασίων συναγωγή bei Photius Bibl. cod. CLXXXVIII. vgl. CLXXXIX. p. 146. Tzetz. Chil. VII. 645; Μυθικά mit einem Fragment des neunten Buchs bei Diog. Laert. I. 29; περὶ τῶν παρ' Ἀλκμᾶνι τοπικῶς ἱστορημένων bei Steph. Byz. s. v. Ἀμύξαι und Ἄσπος (vgl. Schneidewin Coniect. crit. p. 20 ff. und Hulleman p. 79 ff.); περὶ ζώων ἱστορία, mit mehreren Unterabtheilungen, von denen Athenäus, der das Werk vorzugsweise benutzte, die Bücher κητῶν ἱστορία V. p. 221 B. und πτηνῶν ἱστορία IX. p. 388 D. anführt; διαδοχαὶ τῶν φιλοσόφων, öfter von Diog. Laert. citiert, wovon die bei Clem. Alex. strom. I. p. 131 und Cyrill. c. Iul. p. IV. p. 133 E. genannte Schrift περὶ Πυθαγορικῶν συμβόλων wohl nur eine Unterabtheilung war. Im Allgemeinen vgl. G. J. Voß de hist. gr. p. 187 ff. ed. West. C. F. Wegener de aula Attalica p. 194 ff. J. Rauch comm. de Alex. Polyh. vita atque scriptis, Heidelberg 1845. C. Müller histor. graec. frgm. vol. III. p. 206—214. J. G. Hulleman comm. de Corn. Alex. Polyh., aus den Miscell. philol. besonders abgedruckt Trai. ad Rhen. 1849.

39) Alexander aus Aegä, Peripatetiker des ersten Jahrh. n. Chr., Schüler des Xenokrates und Sosigenes und Lehrer des Kaisers Nero. Ihm werden die sonst unter dem Namen des A. aus Aphrodisias gangbaren Commentare zu des Aristoteles Meteorologie theilweise zugeschrieben, s. Nr. 45.

40) Alexander, Rhetor aus Ephesus mit dem Beinamen Λύχνος, lebte unter den ersten römischen Kaisern und schrieb nach Strab. XIV. p. 6

des A. zeigen die Art der Alexandriner: correcte Form neben Haſchen nach entlegenen Ausdrücken. Sammlung derſelben von (Bonn 1829), vgl. N. Bach in der Zeitſchr. f. Alt.-Wiſſ. 18 Welcker, griech. Trag. S. 1263 f. und beſonders A. Meineke, xandrina (Berlin 1843). p. 215—252.

35) Ein ſonſt unbekannter Alexander aus Magneſia wir Verfaſſer eines Epigramms in der Anthol. Pal. VI, 182. a. a. O. p. 236 f.

36) Ein *Ἀλέξανδρος ὁ Ἐφέσιος* und *Ἀλ. ὁ Λυκαίτης* we als Verfaſſer von *Φαινόμενα* bei dem Anonymus, vita Ara ed. Buhl. Ueber den Erſteren ſ. Nr. 40.

37) Alexander, Sohn des Ariſtion, aus Athen, an den Orchomenos Sieger mit Komödien, auf der Inſchrift (aus Ol. 1 C. I. gr. I. p. 765, daher ihn Meineke, hist. crit. com. p. 487— jenigen A. hält welchem einige — ſcheinbar der mittleren Komöd — Komödientitel (*Ἀπόλλοι*, *Λιόνυσος*, *Ἑλένη*, *Πότος*, *Τιγόριο* ſtücke zugeſchrieben werden (Meineke Fragm. com. IV. p. 55 1163 f. ed. minor), ohne daß jedoch gewiß wäre ob nicht der durch den des Anaxandrides oder des Alexis oder des Men ſetzen iſt. [W. T.]

38) Alexander mit dem Beinamen Polyhistor. Nach S aus Milet gebürtig. Dieſe Angabe ſcheint jedoch auf einem I ruhen, vielmehr iſt Alexander Polyhiſtor allem Anſchein nach als der oft genannte *Μύνδιος* (z. B. Plut. Mar. 17), aus M rien, worauf auch die Notiz beim Schol. zu Apoll. Rhod. I, *Χερρόνησος Καρίας, ἔνθεν ἦν Ἀλέξανδρος ὁ περὶ Καρίας γ* führen ſcheint. Er war gebildet in der zu Pergamus von Kra Schule (nicht durch Krates ſelbſt, wie Suidas ſagt), kam Kriegsgefangener, vielleicht zur Zeit des mithridatiſchen Krieg und ward dort von Cornelius Lentulus gekauft, welcher ihn ſpä für die als Erzieher ſeiner Kinder ihm geleiſteten Dienſte frei kryvbe Nachricht bei Servius zu Verg. Aen. X. 388 Alexande

n Erudition erkennen. Wie daher seine Schriften selbst in der Haupt-
nen compilatorischen Charakter an sich trugen, so sind sie andererseits
leber von den Schriftstellern der Folgezeit, griechischen wie römischen,
e reiche Fundgrube vielfach ausgebeutet worden. Unter denen die noch
t sind stehen obenan eine Reihe von periegetischen, in denen er mit
Genauigkeit, zum Theil aus eigener Anschauung, sowohl von der geo-
schen und physischen Beschaffenheit der beschriebenen Länder als auch
n alten an die einzelnen Localitäten sich anknüpfenden Sagen handelte.
gehören die Ἰταλικά (unter diesem Titel nur bei Plut. parall. min. 40;
l citiert fünf Bücher περὶ Ῥώμης. Vgl. Plin. hist. nat. III, 16, 21.
ur Aen. VIII, 430. X, 388), die Schrift de Illyrico tractu bei Valer.
VIII, 13, 7 (vgl. Plin. H. N. VII, 49), die Κρητικά, deren erstes Buch
n Apoll. Rhod. IV, 1491 anführt, ferner die von Stephanus von Byz.
benutzten und erwähnten Schriften περὶ Εὐξείνου πόντου, περὶ
ης (vgl. Etym. M. p. 542, 55), περὶ Παφλαγονίας, περὶ Φρυγίας
ites Buch der Φρυγιακά citiert Ps. Plut. de fluv. 10, 1, eine συναγωγὴ
ερὶ Φρυγίας Plut. de mus. 5. p. 1132 F.), περὶ Καρίας (das erste
er Καρικὰ ὑπομνήματα citiert Schol. Apoll. Rhod. I, 551. vgl. dens.
25), περὶ Λυκίας (vgl. Suid. s. v. Ἀλλήν) oder Λυκιακά, mindestens
ücher (Λυκίας περίπλους auch bei Steph. Byz. s. v. Δολίχη, Μάκρα,
), περὶ Κιλικίας, περὶ Κύπρου, Ἰνδικά (Clem. Alex. strom. III. p.
περὶ Συρίας, Αἰγυπτιακά (vgl. Plin. hist. nat. XXXVI, 12, 17) in
ens drei Büchern (das dreizehnte bei Steph. s. v. Ἀγκυρῶν πόλις ist
ur Schreibfehler), Λιβυκά in mindestens drei Büchern (Schol. Apoll.
15). Daran schließt sich endlich der von Aelian. de nat. anim. XVII,
hnte περίπλους τῆς ἐρυθρᾶς θαλάσσης (vgl. Steph. s. v. Τάμνα).
rischer Tendenz dagegen waren seine von Eusebius und Synkellus be-
Χαλδαϊκά, in denen er sich namentlich an Berosus anschloß (vgl.
r, kl. Schriften I. S. 191 ff. u. Hulleman p. 54 ff.) und die Ἰουδαϊκά,
nen bedeutende Bruchstücke von Euseb. de praep. evang. I, 17—39 er-
lten sind. Vgl. Steph. Byz. s. v. Ἰουδαία. Justin. Mart. coh. ad Graec.
D. Joseph. Ant. Iud. I, 15. Clem. Alex. strom. I. p. 143. Dazu end-
lich folgende Schriften vermischten Inhalts: θαυμασίων συναγωγή
otius Bibl. cod. CLXXXVIII. vgl. CLXXXIX. p. 146. Tzetz. Chil.
15; Μυθικά mit einem Fragment des neunten Buchs bei Diog. Laert.
περὶ τῶν παρ' Ἀλκμᾶνι τοπικῶς ἱστορημένων bei Steph. Byz. s. v.
u und Ἀσσός (vgl. Schneidewin Coniect. crit. p. 20 ff. und Hulleman
f.); περὶ ζώων ἱστορία, mit mehreren Unterabtheilungen, von denen
us, der das Werk vorzugsweise benutzte, die Bücher κητῶν ἱστορία V.
B. und πτηνῶν ἱστορία IX. p. 388 D. anführt; διαδοχαὶ τῶν φιλο-
öfter von Diog. Laert. citiert, wovon die bei Clem. Alex. strom. I.
und Cyrill. c. Iul. p. IV. p. 133 E. genannte Schrift περὶ Πυθαγο-
υμβόλων wohl nur eine Unterabtheilung war. Im Allgemeinen vgl.
Voß de hist. gr. p. 187 ff. ed. West. C. J. Wegener de aula Attalica
ff. J. Rauch comm. de Alex. Polyh. vita atque scriptis, Heidelberg
C. Müller histor. graec. frgm. vol. III. p. 206—244. J. G. Hulle-
mm. de Corn. Alex. Polyh., aus den Miscell. philol. besonders abge-
rai. ad Rhen. 1849.

) Alexander aus Aegä, Peripatetiker des ersten Jahrh. n. Chr.,
des Xenokrates und Sosigenes und Lehrer des Kaisers Nero. Ihm
die sonst unter dem Namen des A. aus Aphrodisias gangbaren Com-
zu des Aristoteles Meteorologie theilweise zugeschrieben, s. Nr. 45.

) Alexander, Rhetor aus Ephesus mit dem Beinamen Λύχνος, lebte
n ersten römischen Kaisern und schrieb nach Strab. XIV. p. 642 Ge-

ſchichte, wovon ſich jedoch nichts erhalten hat als die Notiz aus dem er
Buche ſeines bellum Marsicum bei Aurel. Vict. de orig. gent. Rom. 9,
Gedichte, ἐν οἷς τά τε οὐράνια διατίθεται καὶ τὰς ἠπείρους γεωγραφεῖ
ἑκάστην ἐκδοὺς ποιήματα. Aus dem erſten derſelben, welches wahrſch
lich den Titel Φαινόμενα führte (vgl. Hygin. poet. astr. II, 21 u. vis. A
bei Weſtermann Βιογρ. p. 57, 29), hat ſich bei Theon Smyrnäus in
Schrift περὶ τῶν εἰς τὸ μαθηματικὸν χρησίμων ein nicht unbedeut
Fragment erhalten (vgl. auch Herakl. allegor. Homer. p. 426 ed. G
welches zuerſt von Gale in den Addend. ad Parthenium p. 49 ff., dann
derholt von Schneider Comment. ad Vitruv. I. p. 23, Näke Sched.
8 ff. und Meineke Analect. Alexandr. p. 372 f. bearbeitet worden iſt.
andere Gedicht zerfiel in drei Abtheilungen mit den Ueberſchriften Εὐ
Ἀσία und Λιβύη und iſt fleißig von Stephanus aus Byz., auch von
thius zu Dionyſ. Perieg. 558. 591 und vom Schol. zu demſ. 607 benu
beſonders Meineke l. l. p. 374—377. Daß der poetiſche Werth dieſer
tungen nicht ſehr hoch anzuſchlagen war folgt aus dem Urteile des Ge
II, 20 poeta ineptus, nec tamen scit nihil et est non inutilis, und II,
libros Alexandri, negligentis hominis et non boni poetae, sed tamen
inutilis, tibi remisi.

41) Alexander, Sohn des Rhetors Numenius (ὁ τοῦ Νου
Rhett. gr. ed. Walz. vol. IV. p. 35. VII. p. 53 u. Suid. s. v. Μάξ
der nach Suid. s. v. Νουμήνιος unter Hadrianus lebte, ſo daß die Bl
zeit des Sohnes in die letzte Hälfte des zweiten Jahrh. n. Chr. fällt.
ſeinen rhetoriſchen Schriften ſind vollſtändig erhalten nur die zwei
περὶ σχημάτων (vgl. Jo. Sikeliota Schol. vol. VI. p. 118), welche
Romanus ſeiner Schrift de figuris sentent. et elocut. zum Grunde
(ſ. Jul. Rufinianus de fig. z. Anf.). Herausgegeben wurden dieſelben
von Aldus in den Rhett. gr. Ven. 1508. p. 574—593, dann von L.
mann Upsal. 1690, von Walz Rhett. gr. vol. VIII. p. 421—486, un
L. Spengel Rhet. gr. vol. III. Ein anderes rhetoriſches Werk des A.
den Titel περὶ ἀφορμῶν ῥητορικῶν (Schol. Hermog. vol. IV. p. 35), w
was in der Hauptſache ſchon G. J. Voß inst. orat. I, 5, 7 und Vale
Euſeb. hist. eccles. p. 28 erkannten, der Abſchnitt über den ἐπιτάφιο
einen Zufall ſich in des Rhetors Menander Schrift περὶ τῶν ἐπιδ
verirrt hat und dort von Aldus in den Rhett. gr. p. 630—632 bek
macht worden iſt. Daſſelbe Stück ſteht unter A.'s Namen bei We
quaest. Demosth. P. II. p. 85—90, Walz rhett. gr. vol. IX. p. 33
(vgl. auch deſſen Prolegg. p. XVI ff.) und Spengel rhett. gr vol. III.
ſelben Werke ſcheinen auch die Anführungen bei den Scholiaſten zum
genes V. p. 407. VII. p. 53. 763. 765 anzugehören. Unter den Intr
des Demoſthenes wird ein A., vielleicht der nämliche, mit aufgeführt in
Schol. zu Demoſth. geg. Phil. IV. p. 191 u. geg. Lept. p. 468 ed. Din

42) Alexander aus Seleukia in Kilikien, ein Rhetor aus der
Hälfte des zweiten Jahrh. n. Chr., Philoſtr. vit. Soph. II, 5, 1. Bek
als Rhetor und Sophiſt iſt ſein Sohn gleiches Namens mit dem Beina
Ἡλιοπλάτων, Schüler des Favorinus und Dionyſius, der unter M
Aurelius meiſt zu Antiochia, auch zu Rom und Tarſus und in Aegy
lehrte und vom Kaiſer zu ſeinem griechiſchen Privatſecretär ernannt w
Ueber ſein Leben, beſonders ſeinen Wettkampf mit Herodes Atticus und
weitere declamatoriſche Thätigkeit ſ. Philoſtr. l. l. II, 5. vgl. II, 27, 6
Suid. s. v. Ἀλέξανδρος.

43) Alexander aus Kotiäum in Phrygien, Sohn des Askle
(Steph. Byz. s. v. Κοτιάειον), Grammatiker und Lehrer des M. Anton
Philoſophus (Anton. comment. I, 10. Jul. Capitol. Anton. 2), vielleicht

Manichäismus, zuerst herausgegeben von Combefis, Paris 1672; dann in Gallandi bibl. patr. IV. p. 73.

Ueber die zeitlichen Grenzen des vorliegenden Werkes fallen hinaus der Magister Alexander Neqam, Kanonikus zu Circester, mit seinem Novus Avianus (s. W. Fröhner's Avianus 1862, p. 55 ff.) oder gar der Iurisperitus Neapolitanus Alexander ab Alexandro mit seinen im 16. und 17. Jahrhundert oft gedruckten genialium dierum libri VI. [W. T.]

Alexandra (Ἀλεξάνδρα), 1) späterer Name der Kassandra, Tochter des Priamus und der Hekabe, Paus. III, 19, 5. 26, 3, s. Cassandra, Bd. II. S. 188. Danach ist das bekannte Gedicht des Lykophron betitelt. — 2) Gattin des Alexander Jannäus, s. Bd. IV. S. 1330, mit Anm. ** [W. T.]

Alexandreschata, s. Alexandria, Nr. 9.

Alexandrēum, ein Alexander dem Gr. geweihter Hain unweit Chalkis bei Teos, wo die Jonier dem Alexander zu Ehren gemeinsame Kampfspiele feierten, Strab. XIV. p. 644. [P.]

Alexandria oder -ēa (ἡ Ἀλεξάνδρεια)*, 1) in Aegypten. Nachdem Alexander d. Gr. sich Aegypten unterworfen hatte ließ sein Scharfblick ihn richtig erkennen daß dieser Besitz nur durch eine große und feste griechische Hauptstadt auf die Dauer gesichert und mit dem weiten griechisch-orientalischen Reiche in eine unmittelbare und bleibende Verbindung gebracht werden könne. Der geniale Architekt Dinochares entwarf ihm den Plan und wählte für die neue Anlage die Landzunge welche sich zwischen dem Mittelmeere und dem mareotischen See bis zum Nilkanal von Kanopus erstreckt. Die Ausführung des Baues leitete Kleomenes von Naukratis. In Form eines ausgebreiteten makedonischen Reitermantels (Strab. XVII. p. 793. Eustath. zu Dion. v. 157. vgl. Humboldt krit. Unters. I. S. 145) zog sich die Stadt um die weite Bucht her welche durch die Landspitze Lochias und die mit der Landzunge mittelst eines Damms (Heptastadium) verbundene Insel Pharus gebildet ward (vgl. Plut. Alex. 26. Plin. V, 10, 11). Diese Bucht war der eigentliche Hafen der Alexandriner; im Innern desselben war ein kleinerer verschlossener Hafen, ein künstliches Bassin, ausschließlich dem Gebrauche des Königs bestimmt. Die Bucht westlich von dem Damm hieß der Hafen „der glücklichen Ankunft" (εὔνοστος) und hatte ebenfalls ein durch einen Kanal mit der Mareotis in Verbindung stehendes Bassin (κιβωτός, Strab. XVII. p. 791—795). In dieser eben so sichern als für Seefahrt und Handel vortheilhaften Lage erhob sich die neue Stadt nach einem sehr regelmäßigen und gefälligen Bauplan, von zwei gegen vierzig Stadien langen und über hundert Fuß breiten Hauptstraßen rechtwinklich durchschnitten (Diod. XVII, 52), wovon die längere sich 30 Stadien von dem westlichen Thor (von den Katakomben oder der Nekropolis) nach dem östlichen oder kanopischen Thor erstreckte. Der Umfang der ganzen Stadt, die, nach Strab. l. l. und Joseph. B. Iud. II, 28 längs der Küste hin 30 Stadien lang und an den schmalsten Stellen 7—8 Stadien breit, eine Art Fächergestalt hatte, betrug nach Plin. V, 10, 11 fünfzehn Millien. Sie hatte nur zwei Zugänge und war, schon durch ihre Lage gesichert, auch durch Kunst noch mehr befestigt. Das herrlichste Aufblühen rechtfertigte Alexanders Wahl; denn bald galt Alexandrien — an äußerem Glanz vielleicht später nur von Antiochia übertroffen — wegen der Großartigkeit und Pracht seiner öffentlichen Bauwerke und der soliden und zweckmäßigen Structur der Privatwohnungen (Hirt. Bell. Alex. 1) für die trefflichste aller Städte der Welt (vertex omnium civitatum, Amm. Marc. XXII, 16). Ihr Anblick bei der Einfahrt in den Hafen war imposant.

* Ueber die Quantität der vorletzten Silbe s. Lange, vermischte Schriften S. 178 bis 181, wonach die — grammatisch unrichtige — kurze Aussprache schon bei [illegible] Römern häufig war. [W. T.]

uns gekommenen Gestalt wohl nicht von A. selbst her (...) dem esse ab Alexandro, sed transscriptum et retractatum ab ... dam longe inferioris et aevi et ingenii, et ita quidem editum ut non sed ipsum Alexandri opus edere videretur, Bonitz p. XXVII. vgl. p. XXIV ff.), so ist doch das Ganze ein ehrendes Zeugniß der Sachkenntniß Nüchternheit und des Scharfsinns von A. vgl. Bonitz p. III f. Auf haben wir von ihm Commentare zu den vier Büchern Meteorologica (... Ald. 1527 fol.), sowie zu der Schrift περὶ αἰσθήσεως (ib.). Comm. zu anderen aristotelischen Schriften (Kategorien, Analyt. post., περὶ ... περὶ γενέσεως, rhetorischen Schrr. u. s. w.) von A. existieren noch in ... Uebersetzungen (s. Casiri, Bibl. arabico-hisp. Escur. I. p. 243). Auch ... den gelegentlich angeführt. Unter den selbständigen Schriften des A. ... bedeutendste die περὶ εἱμαρμένης καὶ τοῦ ἐφ' ἡμῖν, d. i. über ... Selbstbestimmung (vgl. Tennemann, Gesch. d. Phil. V. S. 186 ff.), ... herausgegeben von J. C. Orelli, Zürich 1824. 8. Ferner Φυσικῶν ἀπορίαι καὶ λύσεων βιβλία δ' (quaestiones naturales gewöhnlich ... Venet. 1536 fol. und ed. L. Spengel, München 1842. Sodann ... zwei Büchern bestehende Schrift περὶ ψυχῆς (gleichfalls in der ... Venet. Ald. 1536). Auch περὶ μίξεως (gegen die stoische Lehre ... gegenseitigen Durchdringung der Körper), in der Ausg. Venet. ... Ferner werden demselben A. auch noch zwei Werke medicinischen ... gelegt, ἰατρικὰ ἀπορήματα καὶ φυσικὰ προβλήματα in zwei ... besten herausgegeben in Ideler's Physici et med. gr. min. I. (Ber. ... p. 1—80 und dazu προβλήματα ἀνέκδοτα, herausgegeben von ... in der Ogilvy'schen Ausgabe des Aristoteles III, 1. p. 291—332 ... ner, Alexdri Aphr. quae feruntur problematorum liber III. et IV. ... mss. emend. Berlin 1859. 4. Das Werk kann aber unmöglich ... A. herrühren, noch weniger als die andere Schrift, περὶ πνεύματος, ... geben von Fr. Passow, Breslau 1822. 4. und in seinen Opusc. ... 521 ff., sowie bei Ideler l. l. I. p. 81—106. Chvulant Bücherk. ... Vgl. im Allgemeinen Fabric. Bibl. gr. V. p. 650 ff. [W. T.]

46) Alexander aus Alexandria, ein älterer Zeitgenosse des ... Virtuos auf dem Trigonon, Athen. IV. p. 183 E.

47) Alexander von Kythera, Musiker aus unbestimmter Zeit, ... Ephesus, vermehrte die Saitenzahl des Psalterium, und weihte sein ... im Tempel der Artemis zu Ephesus, Juba bei Athen. IV. p. 183 f.

48) Alexander Philalethes (Octav. Horat. IV. p. 102 D), ... tisch mit dem A. aus Laodikeia bei Cael. Aurel. de morb. acut. ... Zeitgenosse des Strabon (XII. p. 580), Schüler des Asklepiades ... l. l.) und Lehrer von Aristoxenus und Demosthenes Philalethes ... puls. IV, 4, 10), Nachfolger des Zeuxis als Haupt der medicin. ... der Herophileer (Strab. l. l.). Da Galen und Soranus (de ar. ... ihn einige Male erwähnen so scheint er auch Verfasser von ... Schriften zu sein, die aber nicht erhalten sind.

49) Einen Grammatiker Al. s. bei W. M. Schmidt, Di...

50) Alexander Hierosolymitanus, Schüler des Clemens ... Bischof von Flaviopolis in Kappadokien, in Folge der Ch... unter Severus vom J. 204—211 in Haft (Euseb. H. E. ... Bischof von Jerusalem (zuerst als Coadjutor) bis zum J. 25... decischen Verfolgung) den Märtyrertod starb (Euseb. H. ... Sammlung seiner brieflichen Ueberreste bei Gallandi Bibl. ... und Routh, Reliquiae sacrae II. p. 39.

51) Alexander Lycopolitanus, zuerst Manichäer, dann ... Kirche bekehrt, Bischof ... und Verfasser einer ...

und der Hekabe, Paus. III, 19, 5. 26, 3, s. Cassandra, Bd. II. ich ist das bekannte Gedicht des Lykophron betitelt. — 2) Gat- ider Jamnäus, s. Bd. IV. S. 1330, mit Anm.** [W. T.]

drosehata, s. Alexandria, Nr. 9.

drōum, ein Alexander dem Gr. geweihter Hain unweit Chal- vo die Jonier dem Alexander zu Ehren gemeinsame Kampfspiele b. XIV. p. 644. [P.]

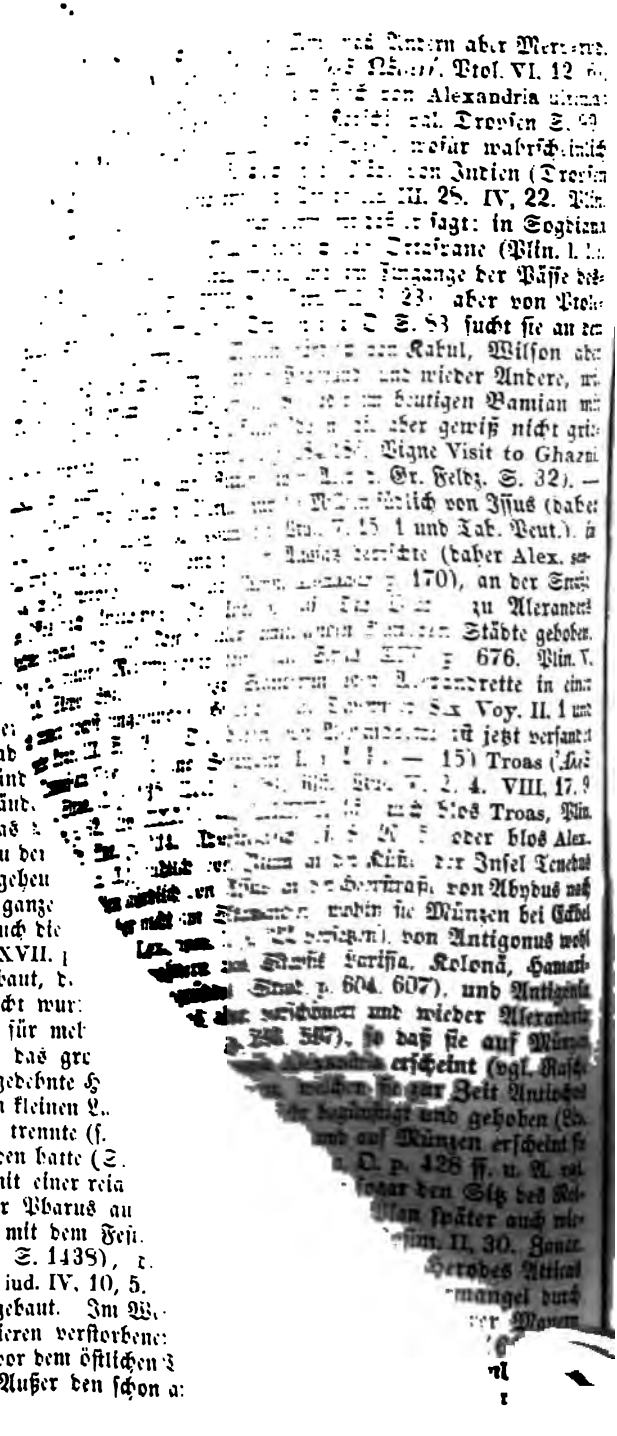
drīa oder -ēa (ἡ Ἀλεξάνδρεια)*, 1) in Aegypten. Nachdem Gr. sich Aegypten unterworfen hatte ließ sein Scharfblick ihn n daß dieser Besitz nur durch eine große und feste griechische f die Dauer gesichert und mit dem weiten griechisch-orientali- t eine unmittelbare und bleibende Verbindung gebracht werden geniale Architekt Dinochares entwarf ihm den Plan und wählte Anlage die Landzunge welche sich zwischen dem Mittelmeere und en See bis zum Nilkanal von Kanopus erstreckt. Die Aus- Baues leitete Kleomenes von Naukratis. In Form eines aus- akedonischen Reitermantels (Strab. XVII. p. 793. Eustath. zu vgl. Humboldt krit. Unters. I. S. 145) zog sich die Stadt um t her welche durch die Landspitze Lochias und die mit der Land- eines Damms (Heptastadium) verbundene Insel Pharus ge- gl. Plut. Alex. 26. Plin. V, 10, 11). Diese Bucht war der en der Alexandriner; im Innern desselben war ein kleinerer Hafen, ein künstliches Bassin, ausschließlich dem Gebrauche des mt. Die Bucht westlich von dem Damm hieß der Hafen „der kunft" (εὔνοστος) und hatte ebenfalls ein durch einen Kanal eotis in Verbindung stehendes Bassin (κιβωτός, Strab. XVII. . In dieser eben so sichern als für Seefahrt und Handel vor- ge erhob sich die neue Stadt nach einem sehr regelmäßigen und plan, von zwei gegen vierzig Stadien langen und über hundert auptstraßen rechtwinklich durchschnitten (Diod. XVII, 52), wo- re sich 30 Stadien von dem westlichen Thor (von den Kata- er Nekropolis) nach dem östlichen oder kanopischen Thor er-

das Hinzurechnen der Sklaven und Fremden sich vielleicht au
erhöht. Ueber die Zusammensetzung und den Charakter d
Alexandria's s. Polyb. XXXIV, 14 und Strab. XVII. p. 79
sames Gemisch von Menschen (sagt Mannert X, 1. S. 629)
allen Straßen; die Aegypter als ursprüngliche Einwohner,
Zahl der herbeigezogenen Griechen, dann der unruhige spe
der Juden, nebst ihnen Leute aus allen Gegenden, schwarze u
der Handel oder die Sklaverei hier in Vereinigung brachte;
befehlender Mann der Italiener, obgleich kein Römer vorne
ohne selten ertheilte Erlaubniß des Kaisers, hier seinen Woh
durfte." So bildete sich im Volkscharakter neben Ueberm
jenes Leichtbewegliche, Unbeständige und Widersetzliche aus w
Zeiten von den Alexandrinern ausgesagt hat und was ihnen s
die bittersten Züchtigungen bereitete (z. B. Herodian. IV, 9)
284. — Epoche in der Geschichte Alexandria's machen di
und Eroberungen durch Julius Caesar und Octavian, der B
cheion während Caesar's Anwesenheit, wobei auch der g
Bibliothek mit verbrannte (Dio XLII, 38. Plut. Caes. 49.
16), das Blutbad unter Caracalla, der Aufruhr der Christen
J. 415, die Plünderung durch die Perser im J. 612 u. s. w
wichtigsten Gebäuden und Anlagen ist vor Allen zu nenne
Burg (später das Brucheion oder Pyrucheion genannt) im
Inbegriff aller zu der Residenz der Könige gehörigen Bauwe
der Zeit ins Ungeheure erweitert und vermehrt, über den fü
dem Raume der ganzen Stadt einnahmen (Plin. l. l.). Hier
palast, später auch die Residenz des Praefectus Augustalis;
(σῶμα, Strab. XVII. p. 794, nach den Handschriften; And
Ptolemäus I. erbaut, das Erbbegräbniß der Könige, wohin
Ueberreste gebracht wurden; jenes berühmte Museum, der
geistigen Lebens für mehrere Jahrhunderte, nebst der große
unten S. 746); das große Theater; das Posidonium. V
wärts, der ausgedehnte Handelsplatz oder das Emporium

Arrian. Anab. III, 1, 5 ff. Ptol. IV, 5, 9. VII, 5, 13. 14. VIII, 3—7 u. öfters. Mela I, 9, 9. It. Ant. p. 57. 70. 71. 124. 154. p. 723 u. A. Nur Trümmer zeugen noch von der Größe der alten welche im J. 651 von den Arabern unter Omar in Besitz genommen d jetzt Skanderik heißt. Erhalten haben sich außer vielen Grund- und Katakomben die Pompejussäule (114 Fuß hoch) und der unter nen „Nabel der Kleopatra" bekannte Obelisk. Die daselbst gefun- lechischen Inschriften s. bei Böckh C. I. gr. 4677—4690; die römischen ll-Henzen 1139. 3456. 3605. 4236. 6158. 6445. 6528. 6924 f. 170, und über die Münzen der Stadt vgl. Rasche Lex. num. I. p. 98. Uebrigens vgl. über das heutige Alexandrien und seine Alter- Niebuhr's Reise I. S. 44 ff. Pococke I. S. 4 ff. Norden I. p. 1 ff. 00 ff. v. Prokesch Erinn. I. S. 5 ff. Hartmann's Erdbeschreib. von 673 ff. Ukert Erdbeschreib. von Afr. I. S. 183 ff. Manso verm. I. S. 274 ff. und Ritter I. S. 866 ff. G. Pinzger, Alexandrien n ersten Ptolemäern, Liegnitz 1835. 4.

ußerdem werden Gründungen Alexanders d. Gr. auch folgende Nieses Namens genannt: 2) in Arachosia (Ptol. VI, 20, 4. VIII, Plin. VI, 23, 25. Solin. c. 54. Ammian. XXIII, 6, 72. Steph. 61), auch Alexandropolis (Isidor. Char. p. 8 Huds.), am Flusse is (Isidor. l. l.), schwerlich von Alexander selbst, der Arachosien sehr chzog, sondern wahrscheinlich erst von einem spätern Statthalter er- ht Kandahar. — 3) in Ariana (Ἀλεξάνδρεια ἡ ἐν Ἀρίοις, Strab. 14. 516. Ptol. VI, 17, 6. VIII, 25, 5; Alex. Arion, Plin. VI, 23. x. schlechthin, Ammian. XXIII, 6, 69), am Flusse Arius (Herah) der großen Caravanenstraße nach Indien, nach Plin. l. l. von Ale- elbst gegründet (?) und von Antiochus neu befestigt und verschönert, en im Umfang haltend; das heutige Herat (vgl. Wilson Ariana p. ter II. S. 29 ff. und mein Handb. d. alt. Geo. II. S. 545, Note 5). n Assyrien (Plin. VI, 13, 16), ohne Zweifel in der Nähe von Arbela gamela. — 5) in Baktriana, in der Nähe von Baktra (Plin. VI, 23, 25. yz. p. 61), nach Droysen (Rh. Mus. II, 1. S. 83) bei dem jetzigen Khul- Ebn Haukal p. 228 noch ein Iskandereh kannte. — 6) in Caramanien I, 23, 27. Ptol. VI, 8, 14. Amm. Marc. XXIII, 6, 49). — 7) ad m, am Kreuzwege zwischen Ariana, Indien und Baktrien (Arrian. 6), am Westabhang des Schneegebirges welches gegen Nordwesten hen Länder begrenzt, zehn Meilen von dem heutigen Kabul (Droysen . — 8) in Susiana, später nach Antiochus V. Antiochia, nachmals Spasinu genannt, unweit der Mündung des Tigris in den persischen n auf einem künstlichen Damme (daher der spätere Name Charax) ander gegründet und mit Colonisten aus Duris (oder Durine) be- Plin. VI, 27, 31). Vgl. Charax, Bd. II. S. 306. — 9) A. eschata ma (bei Appian. Syr. 57 Ἀλεξανδρέσχατα), Alexanders äußerste g am Jaxartes (bei Steph. Byz. p. 62 am Tanais, vgl. Arrian. III, 1. 3) in Sogdiana (Plin. VI, 16, 18. Ptol. VI, 12, 6. VIII, 23, n. Marc. XXIII, 6, 59. Curt. VII, 6, 25), von Alexander mit griech- ldnern, zum Dienst unfähig gewordenen Makedoniern und Barbaren gegend bevölkert, nach Curt. l. l. 60 Stadien im Umfang haltend; nlich das heutige Khodjend oder Kojend. Vgl. Thirwall Hist. of VI. p. 284. Wilson Ariana p. 166 und Droysen a. a. O. S. 91. Nakarene, nach Steph. Byz. l. l. am Marates, wofür Jaxartes zu ahrscheinlich ebenfalls in Sogdiana. — 11) in Margiana, am Flusse i (jetzt Murghab oder Meru Rud), später zerstört, von Antio[illegible] lt, stark befestigt und Antiochia genannt (Strab. XI. p. 516.

Man rühmte
vielen freien
funden haben
gesetzt ist, Al
entbehrte, An
Residenz prac
Fürsten unge
punkt des W
sich die versch
von Diod. X
das Hinzure
erhöht. Ue
Alexandria'
sames Gem
allen Straß
Zahl der
der Juden,
der Handel
beseblender
ohne selten e
durfte." So
jenes Leichtbe
Zeiten von den
die bittersten
284. — Epod
und Eroberunge
cheion während
Bibliothek mit ve
16), das Blutbad
J. 415, die Plünd
wichtigsten Gebäud
Burg (später das
Inbegriff aller zu de
der Zeit ins Ungeh
dem Raume der ganze
palast, später auch die
(σῶμα, Strab. XVII.
Ptolemäus I. erbaut, d
Ueberreste gebracht wur
geistigen Lebens für mel
unten S. 746); das gre
wärts, der ausgedehnte H
lager; auf einem kleinen L
beiden Seehäfen trennte (s.
Rbakotis gestanden hatte (S.
voller Tempel mit einer rei
Gymnasium; der Pharus au
langen) Damm mit dem Fest
Pharus, Bd. V. S. 1438),
112. Joseph. b. iud. IV. 10, 5.
von Sostratus gebaut. Im W
zum Einbalsamieren verstorbene
häuser u. s. w.; vor dem östlichen
S. 638 z. A.). Außer den schon a



tw. III. S. 366 ff. Fellows Exc. in Asia min. p. 61 ff. m Morgenl. S. 462 ff. Ausland 1834. Nr. 82 und über öckh C. I. gr. 3578—3594.

hnt Steph. Byz. ohne andere Gewähr 16) Alex. in Ara-en, verschieden von Nr. 2.; 17) in Karien am Latmus; 19) bei den Ichthyophagen an der indischen Küste; 20) in utlich die nach Arrian. VI, 15 von Alexander am Zusam-esines und Indus gegründete Stadt gemeint ist); 21) bei in Indien; 22) in Thrakien, welche Alexander noch vor igung gegründet haben soll; wohl dieselbe mit einer an-eph. Byz. als an der „schwarzen Bucht" gelegen anführt. ührte auch die nach Arrian. VII, 21 von Alexander in Chal-n des Euphrat angelegte Stadt den Namen Alexandria, ob-re Angaben darüber fehlen. — Endlich hieß auch so ein ndros in Mysien, wo Paris (Alexandros) sein berühmtes iben soll (Strab. XIII. p. 606. Ptol. V, 2, 5). — Ueber A. cephala. [P. u. F.]

ri Arae, fabelhafte Altäre Alexanders d. Gr. 1) im euro-tien, am Tanais, bei Ptol. III, 5, 26 (vgl. Arrian. IV, 1, 3 , 6, 12) oder am Borysthenes bei Amm. Marc. XXII, 8, 40, Strömen jener Eroberer bekanntlich nie vorgedrungen ist. alte Geo. des kasp. Meeres S. 477 und Georgii alte Geo. II. in Sogdiana am Jaxartes bei Plin. VI, 16, 18. Vgl. Ukert nd Alexandria Nr. 9. — 3) am Hyphasis in Indien (Arrian. VII, 95. Curt. IX, 2. Plut. Alex. 62), deren (erdichtete) In-r. vit. Apoll. II. extr. mittheilt. Vgl. Mannert V. S. 37. [F.]

ri Columnae im asiatischen Sarmatien in der Nähe der , Ptol. II, 9, 15. Vgl. den vor. Art. [F.]

rides (Ἀλεξανδρίδης), mit den Nebenformen Alexander . s. v. Λύλη und Παρνασσός, Zenob. prov. I, 57) und Ana-Zenob. l. l. Plut. quaest. gr. 9. Schol. Eurip. Alc. 1. vgl. S. 695 und die adnot. crit. zu Zenob. l. l. in der Göttinger ar aus Delphi gebürtig und ein Zeitgenoß des Periegeten weiten Jahrh. v. Chr.), der gegen ihn in einer besonderen Ἀλεξανδρίδην polemisierte (Schol. Eurip. Or. 1632. vgl. Bd. d zwar wohl mit spezieller Beziehung auf dessen Werk περὶ ἐν Δελφοῖς χρημάτων, worin er in mehreren Büchern die uitäten überhaupt behandelte, Plut. Lys. 12. quaest. gr. l. l. . 925. Schol. Eur. Alc. 1. Zenob. l. l. Zwei verwandte Δελφοῖς χρηστηρίου und περὶ Λυκωρείας erwähnt Steph. nnten Stellen. Vgl. C. Müller hist. gr. frgm. vol. III. p. Athen. V. p. 210 B. in den Worten Ἡγήσανδρος ὁ Δελ-ομένῳ ὑπομνήματι ἀνδριάντων καὶ ἀγαλμάτων (es folgt Ἡγήσανδρος ταὐτὰ λέγει) den Namen Ἀλεξανδρίδης her-t.]

nsula, s. Aracia.

r, Alexandrinische Periode. Unter der alexandri-iechischen Literatur verstehen wir die Zeiten vom Tode nd der Entstehung der Diadochenreihe an bis zu deren

---

disp. crit. de Anaxandrida Delpho, Utrecht 1846 und in t) p. 122—134. [W. T.]

innt die alexandrinische Periode der griechischen Literatur? . Nr. 16 f. [W. T.]

schließlichem Untergehen im römischen Reiche, also bis zum Beginn der römischen Kaiserherrschaft. Denn da vom letzteren Zeitpunkte ab das gesammte Geistesleben der Griechen unverkennbar ein anderes Gepräge annimmt als dasjenige war welches wir im Folgenden als das eigenthümliche der alexandrinischen Periode aufstellen werden, so wäre es ungehörig auch die Zeiten der griechischen Sophistik und des Neu-Platonismus, wie dieß wohl früher von manchen Gelehrten geschah, blos deßhalb mit zur alexandrinischen Periode zu rechnen weil einige hervorragende Erscheinungen derselben auf dem Boden von Alexandria uns entgegentreten, Alexandria selbst fortwährend als bedeutender Studiensitz galt. Dazu aber, diese Periode der griechischen Literatur innerhalb der von uns angedeuteten Grenzen als die alexandrinische zu bezeichnen, sind wir deßhalb berechtigt weil Alexandria durch die besondere Pflege welche die Ptolemäer daselbst den Wissenschaften angedeihen ließen der tonangebende Vorort für das geistige Leben und die wissenschaftlichen Bestrebungen derselben wurde, und alle Staaten und Städte die irgendwelche Bedeutung für die Literatur dieses Zeitraumes beanspruchen sich mehr oder minder dem Vorgange der aegyptischen Hauptstadt anschließen. — Die geistige Eigenthümlichkeit dieser durch Alexander den Gr. eingeleiteten Periode ist zunächst bedingt durch die politischen und socialen Verhältnisse der damaligen griechischen Welt. Mit der Schlacht bei Chäronea hatten die Griechen ihre politische Freiheit und Selbständigkeit, die mannigfache Thätigkeit ihres öffentlichen Lebens verloren. Dieß war aber der eigentliche Boden auf dem bis dahin alle geistigen Schöpfungen der Griechen gewurzelt hatten. Nehmen wir dazu den Umstand daß die Stammesgegensätze, die in den früheren Zeiten in einer so fest ausgeprägten Eigenthümlichkeit uns entgegentreten, jetzt alle Bedeutung verloren und eigentlich so gut wie aufgehört hatten, daß ferner die Religion der Griechen, die ja noch weniger als die Literatur ohne die stützende Unterlage des politisch selbständigen Lebens bestehen konnte, ihre nationale Bedeutung verloren hatte, mehr und mehr seichter philosophischer Aufklärerei, dem flachen historischen Rationalismus eines Euhemerus oder auch einem bequemen gleichgültigen Synkretismus Platz machte, so müssen wir anerkennen daß die Zeiten des alten Hellas jetzt unwiederbringlich vorüber waren. Hatte doch auch die Vergangenheit alles Schöne und Große geleistet was in Kunst, in Poesie und Prosa zu leisten war, für alle Gebiete des Schönen die ewig gültigen classischen Normen geschaffen und somit ihre weltgeschichtliche Aufgabe gelöst. Jetzt war es wünschenswerth daß die bis dahin zwischen Abendland und Morgenland in aller Schroffheit bestehenden Schranken in Etwas niedergerissen wurden, und es ist mehr als wahrscheinlich daß Alexander, wie er sich dem Auslande gegenüber immer als Träger hellenischer Bildung geltend machte, auch den Plan gehegt hat durch seine Universalmonarchie die Völker einander näher zu bringen, ihre Gegensätze auszugleichen, griechische Humanität aber zum Gemeingut seines großen Reiches zu machen. In dieser Hinsicht war bei seinem Tode bereits Vieles geschehen. Seine makedonischen und griechischen Soldaten hatten in den zahlreich von ihm angelegten Colonien griechische Sitte und Sprache verbreitet; die Diadochen folgten ihm in der Hellenisierung der unterworfenen Lande, und schon nach wenigen Decennien sehen wir daher in Kleinasien, Syrien, Aegypten und anderwärts die griechische Sprache als die herrschende Sprache des Verkehrs und der Bildung die einheimischen Landessprachen allgemein zurückdrängen. Aus Asiaten, Syrern, Aegyptern, ja selbst aus Juden sind Ἑλληνίζοντες geworden, Leute die beim Gebrauch der griechischen Sprache in Wort und Schrift die verschiedene Anschauungsweise ihrer eigenthümlichen Nationalität freilich nicht verleugnen konnten, auch wohl ohne Bedenken manche ungewählte, ja wohl falsche Form des gewöhn-

lichen Lebens mit unterlaufen ließen, in Syntax und Sprachschatz sich auf das Handlichste und Nothwendigste beschränkten, die jedoch, wenn sie mit einer gewissen durch Lectüre und Schule gewonnenen Bildung ans Schreiben gingen, im Ganzen und Großen so wie Polybius schrieben, d. h. sich mehr oder minder der allgemein gültigen und allgemein faßlichen griechischen Schriftsprache, der κοινὴ διάλεκτος, bedienten. Man hat wohl bis in die neueste Zeit herab behauptet, es sei gerade der makedonische Dialekt gewesen der sich überall hin verbreitet hatte, allein es ist diese Annahme nicht zu erweisen. Dürfen wir doch nicht übersehen daß, wie wir aus Curtius VI, 9, 36 lernen, der doch hierbei unzweifelhaft vorliegenden griechischen Berichten folgte, Alexander selbst vor seinem gesammten Heere sich der griechischen — nicht der makedonischen — Sprache bediente, daß die übrigen gebildeten Makedonier hierin seinem Beispiele folgten, daß das Makedonische damals noch immer zum Mindesten ein den Griechen schwer verständlicher Dialekt war, eben weil es, trotz der durch Archelaus und dessen Nachfolger vermittelten Bekanntschaft ihres Volkes mit attischer Cultur, im Wortschatz selbst zur Bezeichnung der gewöhnlichsten Dinge noch gar vieles Alterthümliche, doch wohl Illyrische, in der Flexion manches Seltsame und Unverständliche und selbst in den gemeinsamen Bestandtheilen in Folge eigenthümlicher Lautverhältnisse manches dem Griechischen durchaus Fremdartige sich bewahrt hatte (vgl. O. Müller über die Makedoner S. 60 f.). Damit soll indeß keineswegs geleugnet werden daß die griechisch redenden Ἑλληνίζοντες allerlei makedonische Provincialismen mit in den Kauf nahmen und selbst wieder in Umlauf setzten, daß im Besonderen die Sprache des gemeinen Mannes in Alexandria (vgl. den Nachweis bei Sturz de dialecto Macedonica et Alexandrina, Lips. 1808. 8.) von einer breiten makedonischen Grundlage ausgieng.

War demnach schon das sprachliche Band welches die alexandrinische Periode mit der vorausgehenden Periode der griechischen Literatur in der angedeuteten Weise verknüpfte nur ein loses und äußerliches, so ist die Verbindung beider Zeitabschnitte in anderer Hinsicht eine noch viel lockerere. Die politischen und socialen Verhältnisse sind jetzt ganz andere geworden. Denn die Diadochen bringen überall, von dynastischen Zwecken geleitet, ein System des egoistischen Absolutismus zur Geltung, wovon man früher auf griechischem Boden keine Ahnung gehabt hatte. Alle politischen Einrichtungen dieses Zeitraums erscheinen uns bei genauerer Betrachtung als gemacht und gekünstelt, dem augenblicklichen Bedürfniß der Verwaltung entsprechend, ohne irgendwie auf geschichtlichem Boden zu wurzeln. Auch die griechischen Freistaaten die sich noch erhalten haben oder neu entstehen gleichen in Nichts den Freistaaten der alten hellenischen Zeit, allenthalben überwiegt das materielle Interesse, und es scheint als hätten die damaligen Griechen einzig und allein in den durch gesteigerten Weltverkehr gebotenen Vortheilen eine Entschädigung für das gesucht was sie sonst verloren hatten. Daß nun gerade die Diadochen als eifrige Pfleger der Künste und Wissenschaften erscheinen wird uns nicht befremden — der Absolutismus liebt es zu allen Zeiten sich mit dem täuschenden Glanz einer durch ihn geschaffenen geistigen Cultur zu umgeben, so ephemer deren Dasein auch sein mag — zumal wenn wir die Motive persönlicher Eitelkeit und gegenseitiger Eifersucht die dazu mitwirkten in Anschlag bringen. Allen aber gehen hier die **Ptolemäer** voran. Schon Ptolemäus Soter hatte den Plan gefaßt seinem Reiche zu einer großen encyklopädischen Bildung zu verhelfen und deßhalb Gelehrte in seine Umgebung gezogen. Seine Nachfolger brachten diesen Plan zur Ausführung, namentlich thaten Ptolemäus Philadelphus und Euergetes durch Gründung von Bildungsanstalten und freigebige Beförderung von Studien erstaunlich viel. Auch die folgenden Ptolemäer, so entartet, ja verworfen sie uns größtentheils

erscheinen, hatten doch alle einen gewissen Sinn für gelehrte Bildung. Ptolemäus Euergetes II., ein Schüler Aristarchs, schrieb 24 Bücher ὑπομνήματα und konnte mit Gelehrten bis tief in die Nacht hinein über Glossen disputieren. Von Kleopatra wissen wir daß sie die meisten der damals bekannten Sprachen redete. Die beiden Hauptinstitute für gelehrte Bildung waren aber in Alexandria die große Bibliothek und das Museum. Den Rath zur Gründung einer **Bibliothek** hatte der Phalereer Demetrius dem König Ptolemäus Soter gegeben. Ptolemäus Euergetes ließ systematisch Handschriften in ganz Griechenland sammeln und nahm es dabei mit der Wahl seiner Mittel nicht allzugenau. So brachte er den ganzen Bücherschatz des Aristoteles und Theophrast in seinen Besitz, erborgte sich gegen ein Pfand von 15 Talenten von den Athenern das authentische Exemplar der drei großen Tragiker, ohne es ihnen zurückzuerstatten. So wissen wir auch daß allenthalben Homer-Handschriften käuflich erstanden wurden. Die Bibliothek war zunächst aufbewahrt im Brucheion; als die Zahl der Bände sich bedeutend gemehrt hatte wurde im Serapeion eine zweite Bibliothek aufgestellt. Dem Beispiele der Ptolemäer folgten die Könige von Pergamum, deren großer Büchervorrath (man spricht von 200,000 Bänden) späterhin durch Antonius nach Alexandria geschenkt wurde. Auch werden uns in Alexandria die Namen der Bibliothekare genannt: Zenodot, Kallimachus, Eratosthenes, Apollonius, Aristophanes, Aristarch*, aus späterer Zeit die sonst unbekannten Chäremon und Dionysios. Ebenso wenig gebricht es uns an Angaben über die bibliothekarische und zugleich literargeschichtliche Thätigkeit wenigstens der beiden ersten dieser Männer. Auf diese Weise wurde in Alexandria ein großes Repertorium der gesammten griechischen Literatur angelegt und diese selbst in unverkürztem Bestand den folgenden Jahrhunderten überliefert. Sind wir auch über die eigentliche Verfassung des **Museums**** im Unklaren, so wissen wir doch daß es ein Verein gelehrter Männer war, denen durch königliche Munificenz ein ehrenvoller Unterhalt gewährt wurde (ἡ ἐν Μουσείῳ σίτησις), eine Art Akademie, die sich bis in die spätere Kaiserzeit erhielt und selbst um einzelne Stiftungen vermehrt wurde. Diese Männer befaßten sich mit allerlei wissenschaftlichen Fragen und Problemen, ζητήματα, deren entsprechende λύσεις dann in besonderen Miscellanwerken in die gelehrte Literatur übergiengen. Wie weit und in welcher Form sie sich der eigentlichen Lehrthätigkeit widmeten ist uns nicht überliefert. — Offenbar hatten die Ptolemäer mit richtigem Blick erkannt was hinsichtlich der Bildung den obwaltenden Zeitumständen angemessen sei. Die in sich abgeschlossene griechische Literatur mußte mit den nöthigen Hülfsmitteln zu ihrem Verständniß der Nachwelt überliefert werden, und dann war abzuwarten, was gelehrtes Interesse, freie Neigung und eigenes Talent zu ihrer Fortsetzung zu thun vermöchten. Alle Literatur aber die nicht vom kräftigen politischen Leben einer Nation getragen und aus ihm gleichsam hervorgegangen ist, die nicht einmal auf ein nationales Publikum rechnen kann, muß nothwendig ein gelehrtes künstliches Gepräge haben. Dieß ist denn auch bei der literarischen Thätigkeit der Alexandriner der Fall. Gelehrsamkeit und Polymathie sind die Grundlagen von denen sie ausgeht, und wenn man diesen Umstand festhält, so wird man aufhören in ungerechter Weise an der nüchternen Trockenheit derselben Anstoß zu nehmen, vielmehr wird man sich wundern daß noch verhältnißmäßig Selbständiges geleistet wurde. Das Gekünstelte zeigt sich aber in dem unverhältnißmäßigen Uebergewicht der poetischen Thätigkeit über

* Seemann, de primis sex bibliothecae Alexandrinae custodibus, Progr. von 1859. 4. [W. T.]

Reinholm, primordia Musei Alexandrini, Berlin 1840.-55 pp. 4. [W. T.]

die prosaische, in einer doch durch und durch prosaischen geistlosen Zeit. Denn für Poesie wird doch immerhin manches Beachtenswerthe, für Prosa dagegen in dieser ganzen Periode so gut wie nichts geleistet. Die zahlreichen fachwissenschaftlichen Arbeiten verzichten von vorn herein auf gewählte künstlerische Form, sie wollen nur verständlich sein. Die Philosophen haben mit ihren Schriften nur die Schule im Auge, nicht das größere Publikum, und verlieren sich in abstruser Terminologie, in gehässiger geistloser Polemik. Von Beredtsamkeit ist gar keine Rede. Die Geschichtschreibung endlich bringt es selbst bei dem großen Polybius, dem einzigen nennenswerthen und auf uns gekommenen Prosaiker jener Zeit, über der belehrenden pragmatischen Deutlichkeit zu keiner mustergültigen Form. Die Poesie aber kam deßhalb so in Aufnahme weil man es hier durch Fleiß und gelehrte Observation ohne allzugroße Schwierigkeit zur Handhabung eines poetischen Apparats bringen konnte, andererseits eine eingehende Bekanntschaft mit den mythologischen Ueberlieferungen der Vorzeit das mühselige Suchen nach einem poetischen Stoffe ersparte. Alle Dichter jener Zeit gleichen sich auffallend, eben weil sie als Gelehrte von Haus aus auch in der Poesie nichts als gelehrte Versificatoren, ohne eigentliche Productivität und wahren dichterischen Beruf waren. Auch hatten sie mit ihren Poesieen nur gelehrte Zunftgenossen, keine Nation, vor Augen. Auf dem Wege einer solchen künstlerischen gelehrten Thätigkeit kann aber nur bei der größten Beschränkung Erträgliches geleistet werden, daher auch der verständige Kallimachus ausdrücklich davor warnte sich an großen Stoffen zu versuchen, weil diese eine gewisse Genialität der Behandlung verlangen um anzuziehen. Und so können wir, ohne ungerecht zu sein, behaupten, wo die Alexandriner große Stoffe bearbeiten sind sie trocken und ungenießbar, in kleineren Gattungen der Poesie dagegen leisten sie immerhin Lobenswerthes, ja sogar Originelles. Dieß Urteil wird dann sofort durch das einzige auf uns gekommene große Epos der Zeit, durch die Argonautika des Apollonius von Rhodus, bestätigt. Einheit der Handlung geht ihm ab, viele Partieen sind trocken und langweilig erzählt, oder ermüden durch die peinliche Genauigkeit in der Mittheilung des interesselosen Materials, dagegen ist die Zeichnung kleinerer Bilder, insbesondere die Schilderung psychologisch anziehender Situationen, nicht mißlungen. Dabei verdient die Geschicklichkeit mit welcher Apollonius sich den vorhandenen epischen Sprachgebrauch angeignet hat, der gewaltige Umfang eingehender historischer Studien den er zur Schau trägt (hierüber s. Merkel in den Prolegomenen seiner Ausgabe), sowie die Reinheit des Versbaus alle Anerkennung. Einheit der Handlung und des poetischen Interesses hatten aber auch die übrigen epischen Gedichte jener Zeit nicht. Es waren meist mythographische Epen, in denen eine Unmasse halbverschollener Localsagen aus allen Winkeln Griechenlands zusammengelesen wurde; Keiner übertraf in dieser Hinsicht den Euphorion aus Chalkis, sei es nun daß diese nach rein ethnographischen oder nach stofflichen Gesichtspunkten mit einander verbunden wurden. Wir haben also die Namen einer Menge gereimter Stadt- und Landchroniken aus mythischer Zeit, wie *Αἰτωλικά*, *Βοιωτικά*, *Θηβαικά*, *Τρωικά*, *Βιθυνικά*, oder Gedichte wie die *Ἑτεροιούμενα* des Nikander, über deren einheitlichen Plan wir uns freilich kein Urtheil bilden können, außer aus der Art und Weise mit der Ovid in seinen dem Stoffe nach ganz von alexandrinischen Vorbildern, besonders Nikander, abhängigen Metamorphosen die einzelnen Fabeln so genug mit einander verbunden hat. Im ethnographischen Epos that Dichter Rhianus von Bena einen glücklichen Griff, indem er die messenischen Kriege behandelte, als deren Mittelpunkt der von der Sage ausgeschmückte Aristomenes erschien. Nach dem zu schließen, was Pausanias, größtentheils im Anschluß an dieses Gedicht, er

wenigstens von interessantem Inhalte. Viele Dichter benutzten die epische Form rein zur Versification trockener fachwissenschaftlicher Stoffe. Man behandelte Astronomisches, die Aufzählung der Sternbilder und Aehnliches, sogenannte *Φαινόμενα*, wie Alexander Aetolus, Arat, Eratosthenes in *Ἑρμῆς*, Naturwissenschaftliches, Medicinisches, wie Nikander in seinen *Θηριακά*, *Ἀλεξιφάρμακα*, *Γεωργικά*, *Μελισσουργικά* (wohl nur ein Theil der Georgika) oder in seinen Metaphrasen hippokratischer Werke. Die Art wie Nikander in den beiden uns erhaltenen Gedichten seine Stoffe behandelt ist eine überaus trockene und abstoßende, ohne irgendwelche Gewandtheit der Form, ohne alle Feinheit der Gruppierung, ohne anmutige Digressionen und Schilderungen. Auch Aratos ist als Dichter ganz trocken und langweilig: Andere waren um Nichts besser. Ungenießbar ist auch die sprachliche Form dieser Dichter. Jeder macht sich seinen gelehrten Jargon, sucht seltene verlegene Wörter aus allen Winkeln der Literatur und der Dialekte zusammen, mit denen er die homerische Phraseologie verquickt, und gibt überhaupt in seinen Gedichten ein treues Bild seiner sprachgeschichtlichen und grammatischen Kenntnisse. Arge Mißgriffe in der epischen Formenlehre, namentlich im Gebrauch der Pronomina, laufen dabei mit unter, seltsame Neuerungen in der Wortbedeutung und Wortbildung, auch Wortbiegung werden zu Markte gebracht. Dagegen ist der Versbau im Ganzen correct, wenn gleich ohne Frische und Lebendigkeit, auf fleißige Observation gestützt. Dabei ist es bezeichnend für diese Autoren daß sie hinsichtlich der Form zwar alle von Homer ausgehen, aber unter den Späteren am liebsten an den gelehrten Antimachus von Kolophon anknüpfen. Auch ahmen sie sich untereinander fleißig nach, eben weil sie gegenseitig ihr eigenes Publikum bildeten. — Mit der elegischen Form wurden allerlei seltsame Experimente gemacht. Auch sie wurde zu größeren mythographischen Werken gebraucht, die aber natürlich in lauter kleine Gruppen zerfielen. Das berühmteste Gedicht dieser Art waren die *Αἴτια* des Kallimachus, eine Erklärung der Sitten und Gebräuche verschiedener griechischer Völkerschaften aus alten Sagen. Dieses Werk ist übrigens wohl immer gemeint so oft bei den Alten von des Kallimachus Elegien schlechthin die Rede ist. Nikander gebrauchte in seinen *Ὀφιακά* die elegische Form zum reinen trockenen Lehrgedicht, und Andere, wie es scheint, folgten seinem Beispiele. Am beliebtesten war bei den Alexandrinern dasjenige Feld der Poesie in Hexametern und Distichen auf welchem Epos und Elegie in der anmutigen Erzählung kleinerer isolierter, meist erotischer Mythenstoffe zusammenfiel, und auf diesem Felde scheinen sie auch nicht Unbedeutendes geleistet zu haben. So Kallimachus in seiner Hekale. Ähnlich mögen die *Ἔρωτες* des Phanokles, der *Ἁλιεύς* und *Ἀπόλλων* des Alexander Aetolus, der *Τέκμηθος* des Nikander gewesen sein. Vor allen gerühmt werden die Elegieen des Philetas. Die einzige wirklich geniale Leistung aber dieser Zeit auf dem episch-elegischen Felde, gleich bewundernswerth hinsichtlich des Inhalts wie der sprachlichen Form, sind Theokrits Idyllen, die auch in der Nachahmung des Bion und Moschus nicht ohne Reiz sind, kleine Genrebilder des Hirten- und niederen Volkslebens, bei dem Schöpfer der Gattung wenigstens ohne alle sentimentale Färbung. Ebenso Treffliches leistete man auf dem Felde des Epigramm, und die besten Dichter der Anthologie, wie Leonidas von Tarent, Asklepiades von Samos, Meleager, Antipater von Thessalonich, gehören dem alexandrinischen Zeitalter an. So haben auch die Epigramme des Kallimachus entschieden dichterischen Werth, während seine steifen Hymnen auf uns den Eindruck officieller Hofpoesie machen. An das Epigramm läßt sich die sotadeische Dichtung anreihen, in gewisser Hinsicht auch die parodierenden Silen Timons. Auch in der dramatischen Poesie war man in jener Zeit nicht ganz unthätig. In Alexandreia und an anderen

Orten wurden Hoftheater errichtet, die zunächst die dramatischen Schätze der Vergangenheit im Bewußtsein der Gegenwart erhielten und sich eine Art classisches Repertoir bildeten. Die eigenen Nachbildungen blieben nicht aus, man hatte ja in Alexandria eine tragische Pleias, von welcher Lykophron, Alexander Aetolus, Sositheus, Philiskus die berühmtesten Namen sind. Von ihren Arbeiten aber sind nur geringe Verse auf uns gekommen. Bedenken wir jedoch in wie geistloser Weise Lykophron in seiner erhaltenen Kassandra die Form des dramatischen Monologs zur Ausbreitung seiner mythologischen und sprachlichen Gelehrsamkeit mißbraucht hat, so erweckt dieß für seine übrigen Leistungen kein günstiges Vorurteil. Als Curiosum erwähnen wir daß der Jude Ezechiel unter dem Titel Ἐξαγωγή den Durchgang der Israeliten durchs rothe Meer in Alexandrien auf die Bühne brachte, ein Stück das wir aus den bei Clemens und Eusebius aufbewahrten Versen mehr kennen als uns lieb ist. Hinsichtlich der Komödie ist zu bemerken daß noch einige Dichter der neueren Komödie im Geiste Menanders in die alexandrinische Zeit hineinreichen, wie Posidippus, Machon u. A. Auch von den Dichtern der Pleias hatten sich einige auf dem Gebiet der Komödie versucht. — Wenden wir uns zur Prosa, zunächst zur Philosophie, so war auch in dieser Periode der eigentliche Hauptsitz philosophischer Schulen und Studien Athen. Aber wir suchen vergeblich Tiefe der Speculation bei den damaligen Philosophen. Ueber Platon und Aristoteles kam man in der Hauptsache nicht hinaus. Uebereinstimmend mit der Zeitrichtung sehen wir gleich die Peripatetiker überwiegend an die gelehrte Seite des Aristoteles und Theophrast anknüpfen und in der Weise des Hieronymus von Kardia allerhand literarische Sammlungen anlegen, aber ohne alle Kritik und jedwede Rücksicht auf Stil. Einen Einfluß auf das praktische Leben schon dieser Periode gewannen sowohl Stoiker als Epikureer. Für die literarischen Zeitbestrebungen sind die Stoiker auch insofern wichtig als sie der philosophischen Grammatik eine integrierende Stelle in ihrem System anwiesen, und somit den Philologen der Zeit entweder mannigfache Berührungspunkte, wie in Pergamum, oder auch Anlaß zur Bekämpfung boten. Sie selbst aber schrieben nur für die Schule, begnügten sich mit dem subtilen Ausbau ihres Systems, der Aufstellung einer gespreizten Terminologie und einer bissigen Polemik gegen Epikureer und andere Secten. Stilistische Ungewandtheit, ja Rohheit war bei Stoikern so gut wie bei ihren Gegnern herkömmlich, Chrysippus selbst war wegen seiner Nachlässigkeit im Ausdruck verrufen, und erst Spätere, wie Panaetius und Posidonius, berücksichtigten in Etwas die Anforderungen eines gebildeten Geschmacks. Durch den Streit dieser beiden Philosophenschulen wurden auch die Akademiker (Arkesilas, Karneades) einigermaßen in Fluß gebracht und zur Darlegung ihres skeptischen Standpunktes gegenüber der stoischen Dogmatik vermocht. Für die Literatur waren aber alle diese Leistungen von keinem Belang. Die Rhetorik fand in diesem Zeitalter ihre Pflege hauptsächlich in dem redseligen Kleinasien, aber nur innerhalb der Rhetorenschule als hohle Declamation, und zwar in der geschmacklosen bombastischen Manier des durch Hegesias von Magnesia bald nach Alexander d. Gr. gegründeten Asianum genus. Auf uns ist von den sophistischen Schulübungen jener Zeit nichts gekommen. Die Historiographie hat in der Person des Polybius den einzigen großen Namen jenes Zeitraums aufzuweisen. Aber nur hinsichtlich der Sprache und der belehrenden pragmatischen Tendenz seines Werkes gehört er der Zeit an, denn im Uebrigen ist er kein Buchgelehrter, und sowohl an politischer Einsicht als an Klarheit einer nüchternen Kritik steht er ganz vereinzelt da. Sein Beispiel wirkte indeß wohl dahin daß seitdem mehr ruhige Besonnenheit in die Geschichtschreibung kam. Denn daran hatte es bis jetzt außerordentlich gemangelt. Aus dem Beginn der Periode

mäus hervorzuheben, der aber entschieden mehr Buchgelehrter als Geschichtsforscher war, wie ihn denn schon die eingehende Berücksichtigung der Alterthümer der von ihm behandelten Völker als gelehrten Sammler kennzeichnet, ein Mann von geringer Kritik, der aber durch die zuerst von ihm in größerem Maße eingeführte Olympiadenrechnung von praktischer Wichtigkeit wurde. Die sogenannten Geschichtschreiber Alexanders d. Gr. hatten, etwa Ptolemäus Lagi ausgenommen, zur Geschichtschreibung wohl wenig Beruf. Hat sich auch in Folge neuerer Forschungen über Indien Manches von den Nachrichten eines Nearch und Megasthenes was Strabon für fabelhaft hielt bewährt, so waren doch Andere, wie Onesikritus, ganz kritiklos zu Werke gegangen, und hatten über die Verhältnisse des Orients ohne Weiteres eine Menge lügenhafter Märchen in Umlauf gesetzt, über die wir noch in späterer Zeit bei der abenteuerlichen Schilderung des Orients durch Philostratus im Leben des Apollonius von Tyana erstaunen. Der Stil war, wie schon bei Kallisthenes, rhetorisierend, und zwar im Geschmacke der asianischen Manier. Von dem was man historische Diathese nennt war wohl bei ihnen keine Spur. Freilich legten sie in ihren Schriften ein großes historisches Material nieder, aber wie schwer dieß zu verwerthen war sehen wir an Plutarch in seiner aus Berichten alexandrinischer Geschichtschreiber geschöpften Biographie Alexanders. Selbst dieser geistreiche Mann war nicht im Stande aus so wüstem Material ein abgerundetes Ganzes zu gewinnen. — Wir gehen schließlich zur Glanzseite der alexandrinischen Periode, zu ihren Leistungen auf dem Gebiete der Grammatik und der exacten Wissenschaft über. Was hier wirklich geleistet wurde ist aber auch reichlich im Stande uns für den Ausfall auf den Gebieten der Poesie und schönen Prosa zu entschädigen. Die philologischen Disciplinen, wie Grammatik, niedere und höhere Kritik, Lexikographie, Metrik, Exegese, sowie Forschungen auf dem realen Gebiete des Alterthums, sind lediglich Schöpfungen der alexandrinischen Periode. Ihrem Fleiße allein verdanken wir es daß die Hauptwerke der classischen Zeit in correcter Gestalt mit den nöthigen Hülfsmitteln zu ihrem Verständniß durch die Tradition einer strengen philologischen Schule in die Jahrhunderte der Sophistik und das byzantinische Zeitalter überliefert wurden, und durch die Byzantiner wiederum, wenn auch nur als ansehnliches Bruchtheil, sich auch für uns erhalten haben. Und dieses Verdienst der alexandrinischen Periode ist wahrlich nicht gering anzuschlagen. Eine Veranlassung aber zu grammatischen Studien war natürlich in Alexandria und Pergamum durch die großen Bibliotheken gegeben. Da die einzelnen Autoren in vielfachen Exemplaren vorhanden waren, so lag es nahe eine diplomatische Textesrecension zu liefern, dann die Autoren zu commentieren. Dabei stellte es sich bald heraus daß von der Sprache der alten Autoren erstaunlich viel verschollen war. Ganze Reihen von Wörtern waren aus der gegenwärtigen Sprache verschwunden, und man half sich zu ihrer Erklärung zunächst mit Rathen. Davon haben wir in manchen auf uns gekommenen Erklärungen der sogenannten Glossographen noch auffallende Belege. In dieser Weise behalf sich sogar noch Zenodot bei der Erklärung Homers. Glossenwerke wurden damals viele geschrieben, auch sogenannte Ἄπαντα befaßten sich mit lexikalischen Bemerkungen. Ein bedeutender Fortschritt in der grammatischen Methode ist schon bei Aristophanes aus Byzantion zu bemerken. Wirkliche Ordnung in das grammatische Wissen brachte aber erst der große Aristarch. Im Besitz einer erstaunlichen Empirie setzte er zunächst die Formenlehre mit ihren Regeln im Wesentlichen so fest wie wir sie noch jetzt haben. Der Grundsatz der ihn dabei leitete war der der Analogie. Aus den vorhandenen Erscheinungen der Sprache wurde das Gesetz abstrahiert, den anomalen Erscheinungen ein beschränktes Recht zugestanden, wenn sie gar *keine ratio* für sich hatten, so wurden sie gestrichen. Aristarchs Studien

schloßen sich vorzugsweise an Homer an. Auf Grund handschriftlicher Collation und sorgfältiger Beobachtung des Sprachgebrauchs wurde eine Recension des Textes constituiert welche fortan die παράδοσις bildete, diese am Rande mit kritischen Zeichen versehen, die dann den Ausgangspunkt für mündliche Erläuterungen innerhalb der Schule gaben. In die Fußtapfen des Meisters traten die Schüler: sie schrieben seine Erklärungen auf (ὑπομνήματα), versuchten sich mit einer Menge Specialuntersuchungen, so daß die einschlägige Literatur bald außerordentlich anschwoll, bis Didymus unter Kaiser Augustus aus den so aufgehäuften Vorräthen handliche Auszüge machte, die dann im Weiteren den Hauptstock für die Scholiensammlungen der byzantinischen Zeit abgaben. Nehmen wir dazu die Sorge für Interpunction und Accente, mit denen wenigstens die Schulexemplare damals versehen wurden, so sehen wir die philologische Thätigkeit der Alexandriner sich auf διόρθωσις (Constituierung des Textes), ἀνάγνωσις (Lesezeichen, Accente), τέχνη (Formenlehre nebst Beiläufigem aus der Syntax), ἐξήγησις (Wort- und Sacherklärung) und endlich κρίσις (Urteil über den Autor und seine Werke, nebst Fragen über die Aechtheit derselben im Ganzen und Einzelnen) erstrecken. Daneben gehen Monographieen und allerlei Handbücher (Apollodor). Uebrigens blieb sie bei Homer keineswegs stehen, sie gieng auf Hesiod, die Lyriker, auf die Tragiker und die alte Komödie über, berücksichtigte auch manche Prosaiker, überhaupt alle die Autoren die den sogenannten Kanon der Alexandriner ausmachten. Anderer Art und zum Theil mit polemischem Charakter gegen die Alexandriner war die Thätigkeit der Grammatiker in Pergamum, die sich, wie bereits erwähnt, an das System der Stoiker anschloßen. Die Grammatik, gleichsam die Einleitung zur Logik, befaßte sich aufs Eingehendste mit der Lehre von den Redetheilen und den Elementen des Satzes. Im Weiteren wurde der Grundsatz der Anomalie geltend gemacht, indem man dabei den nicht unrichtigen Gesichtspunkt festhielt daß auch der Individualität jedes Autors Rechnung zu tragen sei hinsichtlich seiner Eigenthümlichkeit, selbst wo diese gegen die regelrechte Norm zu verstoßen scheine. Krates, das Haupt der pergamenischen Schule, leistete als Exeget nicht Unbedeutendes, wenn gleich ohne feste und sichere Methode und ohne die gehörige Nüchternheit der Forschung. Uebrigens neigte die Schule, wiederum im Anschluß an die Stoiker, zur allegorischen Interpretation, während es für Aristarch beim Homer wenigstens leitender Grundsatz war den Autor stets aus sich selbst zu erklären. Der φιλόλογος des alexandrinischen Zeitalters ist aber nicht Philolog in unserem Sinne des Worts, sondern Fachgelehrter. Φιλολογία war damals synonym mit πολυμαθία. In den exacten Wissenschaften sind die Leistungen der Alexandriner bedeutend. In der Mathematik treten uns Namen entgegen wie Euklid, Apollonius von Perga, Eratosthenes, der zuerst mit glücklichem Erfolg die Mathematik auf Geographie anwandte, Männer mit denen auch Archimedes in freundlichem Verkehr stand; in der Astronomie Aristarch von Samos und Hipparch; in der Mechanik Ktesibius und Heron. Außerordentlich blühend waren endlich die medicinischen Schulen in Alexandria, in welche der große Gegensatz zwischen der rationalen Schule des Erasistratus und der rein empirischen des Herophilus wissenschaftliches und literarisches Leben brachte. Auch Pharmakie, Toxikologie und Botanik fanden ihre Vertreter.

Bei einer Beurteilung der alexandrinischen Periode und ihrer Leistungen darf schließlich der bedeutende Einfluß nicht übersehen werden den sie auf die Literatur der Römer, insbesondere auf die Poesie derselben, ausgeübt hat. Die meisten Dichter des augusteischen Zeitalters standen auf den Schultern der Alexandriner. Von ihnen schöpften sie ihren gelehrten mythologischen Apparat, von ihnen auch größtentheils die poetischen Stoffe. Hiefür [illegible]

Einzelnen Catull und Properz, hiefür die verschiedenen Bearbeitungen des Arat, die Uebersetzung der Argonautika des Apollonius von Rhodus durch Varro Atacinus, nikandreischer Gedichte durch Macer, die Benutzung der Ἑτεροιούμενα desselben Dichters durch Ovid, die Neuschaffung des bukolischen Gedichts auf italischem Boden durch Virgil, in recht anschaulicher Weise endlich die von Parthenius, dem Lehrer Virgils, für Cornelius Gallus verfaßte Sammlung geeigneter Elegieenstoffe, und manches Andere. Wenn nun auch die römischen Dichter unter günstigeren Verhältnissen, vor allen Dingen auf nationalem Boden und bei durchgängig größerer Begabung, in denselben Formen der Kunstpoesie in denen sich das Dichten der Alexandriner bewegte Classisches zu leisten im Stande waren und ihre Vorbilder fast durchweg übertrafen, so sehen wir doch daraus daß diese Formen selbst von den Alexandrinern nicht ohne richtige Einsicht in das der Zeit Angemessene und ihren Kräften Gemäße gewählt waren.

Literarische Perioden lassen sich nicht nach Jahrzehenten, oft nicht einmal nach Jahrhunderten abgrenzen. So dauert denn die alexandr. Thätigkeit auf den meisten der von ihr behandelten Felder auch nach dem Untergang der Ptolemäerherrschaft noch geraume Zeit fort. Dieß ist gleich in der Poesie der Fall, wo im Epos wenigstens die Dichter bis auf Nonnus herab (Oppian, Dionys der Perieget) sich eng an die Alexandriner anschließen. Grammatik und Fachwissenschaft erleiden im Wesentlichen keine Aenderung in der Behandlung, überhaupt erhielt sich die Neigung zu encyclopädischer Bildung auch in den ersten Jahrh. der Kaiserzeit, bei Römern wie Griechen, aber die ausschließlich gelehrte Richtung tritt zurück, und so befinden wir uns trotz mancher Analogieen dennoch in einer wesentlich neuen Literaturperiode. Im Römerreiche haben sich die Griechen eine ganz andere geschichtliche Stellung zu verschaffen gewußt als unter der Diadochenherrschaft: sie denken an eine wo nicht schöpferische, doch geschmackvollere Reproduction der classischen Prosa, setzen sich vor allen Dingen Reinheit und Schönheit der Form zur Aufgabe. Der glänzende Prunk der Sophistik gibt der neuen Zeit ihre charakteristische Färbung. Schon Männer wie Dionys von Halikarnaß, der geistreiche Strabon, noch mehr Plutarch, die doch der eigentlichen Sophistik noch fern stehen, haben mit den gelehrten Scribenten der alexandrinischen Periode nichts gemein. — Die Bedeutung Alexandria's für den Neu-Platonismus und die christliche Zeit liegt außerhalb des Bereichs unserer Aufgabe, ebenso das gelehrte Treiben der Juden in dieser Stadt.* Wir erwähnen daher nur daß die griechische Bibelübersetzung, eines der wichtigsten Denkmäler der hellenistischen Sprachperiode, in den Anfängen der Ptolemäerherrschaft entstanden ist, nach apokrypher jüdischer Tradition auf Betrieb des Ptolemäus Philadelphus für die alexandrinische Bibliothek, und daß die ältesten Theile der von jüdischen Verfassern gemachten Sibyllenorakel in dieselbe Zeit hinaufreichen. — Die Belege für die einzelnen Punkte der obigen Uebersicht findet man in Bernhardy's Grundriß der griechischen Literatur I. S. 417 ff. II, 1. S. 292 ff. II, 2. S. 618 ff. Außerdem sind zu vergleichen: J. Matter Essai historique sur l'école d'Alexandrie et coup d'oeil comparatif sur la litérature Grecque depuis le temps d'Alexandre le Grand jusqu'à celui d'Alexandre Sevère, Paris 1820. 2 Bde. 8. 2. Aufl. 1840 — 1844.** G. Parthey, das alexandrinische Museum.

---

* H. E. F. Guerike, de schola quae Alexandriae florit catechetica, Halle 1824 f. L. Georgii, die Auffassungen der alexandrinischen Religionsphilosophie, in Illgen's Zeitschr. für hist. Theologie, 1839, Heft 3, S. 1—98 und Heft 4, S. 1—98. Kirschbaum, der jüdische Alexandrinismus, Leipzig 1840 f. [W. T.]

** J. Simon, histoire de l'école d'Alexandrie, Paris 1844. Barthelemy St. Hilaire, de l'école d'Alexandrie, Paris 1845. E. Vacherot, hist. critique de l'école d'Al., Paris 1847. 2 Bde. [W. T.]

Berlin 1838. 8. G. H. Klippel, über das alexandrinische Museum, Göttingen 1838. 8. C. F. Wegener, de aula Attalica literarum artiumque fautrice, Havn. 1836. F. Ritschl, die alexandrinischen Bibliotheken unter den ersten Ptolemäern, Breslau 1838. Corollarium dissertationis de bibl. Alex., Bonn 1840. (Die Abhandlungen von C. G. Heyne de genio saeculi Ptolemaeorum, Opusc. Acad. I. p. 76 ff. VI. p. 436 ff. und C. D. Beck de philologia saeculi Ptolemaeorum, Lips. 1818. 4. sind jetzt veraltet.) [R. Volkmann.]

Alexandrini (sc. nummi), Ἀλεξάνδρειοι, hießen nach Pollux IX, 57 bei den Alten die Goldstateren Alexanders d. Gr., die man jedoch meistentheils mit unter dem Namen Philippei oder Philippi begriff, Eckhel Doctr. Num. II, 90 u. 96. Rasche lex. rei num. III, 2. p. 1116 f. In neuerer Zeit nennt man Alexandrini nummi die Münzen welche die römischen Kaiser zu Alexandria in Aegypten prägen ließen. Es gibt deren eine große Menge, in Silber (sehr selten rein, meist stark gemischt) und Groß-Erz bis auf Gallienus, in Klein-Erz, meist sehr dick, bis in die Regierung Diocletians; goldene Alexandriner existieren gar nicht. Vgl. Eckhel Doctr. Num. IV. p. 26 ff. Rasche lex. rei num. I, 1. p. 325 ff. Suppl. I. p. 479 ff. Zoëga Nummi Aegyptii Imperatorii etc., Romae 1787. 4. [G.]

Alexandrinum bellum, s. C. Iulius Caesar, Bd. IV. S. 465 ff.

Alexandrium, ein von Alexander Jannäus auf einem Berge Palästina's an der Straße von Skythopolis nach Jerusalem erbautes Castell, Joseph. Ant. XIV, 3, 4. 5, 2. 4. bell. iud. I, 6, 5. 16, 3. [F.]

Alexandropŏlis, 1) s. Alexandria, Nr. 2, S. 741. — 2) eine Stadt Parthiens in der Landschaft Nisäa bei Plin. VI, 25, 29. — 3) späterer Name von Aegae in Kilikien, s. S. 224, Nr. 6. [P. u. F.]

Alexandroschene (? It. Hier. p. 584), Ort in Phönikien an der Straße von Tyrus nach Ekdippa und Ptolemais, 12 Millien südlich von Tyrus, das heutige Iskanderuna. [F.]

Alexănor (Ἀλεξήνωρ), Sohn des Machaon, Bruder des Sphyros, Enkel des Asklepios, dessen der Menschheit hülfreiches Wirken in dem Namen des Enkels ausgedrückt ist; er erbaute dem Asklepios in Titane bei Sikyon einen Tempel und hatte daselbst neben Euamerion eine Bildsäule. Man brachte ihm als einem Heroen nach Sonnenuntergang Todtenopfer, während man dem Euamerion wie einem Gotte opferte, Paus. II, 11, 6. 7. 23, 4. [St.]

Alexarchus (Ἀλέξαρχος), 1) Feldherr der Korinther im J. 413 v. Chr., Thuk. VII, 19. — 2) Bruder des Kassander, Königs von Makedonien, Gründer von Uranopolis, Athen. III. p. 98 D—F. [W. T.]

3) Historiker aus unbekannter Zeit, schrieb nach Plut. parall. min. c. 7 Ἰταλικά, woraus die Notiz bei Servius zu Verg. Aen. III, 334 genommen sein kann. [West.]

Alexas (Ἀλεξᾶς), 1) Abkürzung aus Alexandros, wie Menas aus Menodoros, Damas aus Damatrios u. dgl. So ein A. aus Laodikeia bei Plut. Anton. 72, und bei Athen. XIV, 13. p. 620 E. wird unter den Dichtern der ἰωνικὰ μέλη oder κίναιδοι neben Alexander Aetolus (s. Alexander, Nr. 34, S. 734) auch ein Ἀλεξᾶς (? Genetiv Ἀλέξου) genannt. Vgl. Suidas v. Σωτάδης und Φλύακες. — 2) aus Herakleia bei Cic. p. Balb. 22, 50. — 3) Alexa Caesar(is) unctor, Marini Arv. p. 610. [W. T.]

4) angeblicher Steinschneider; denn die Echtheit seines Namens auf geschnittenen Steinen ist noch nicht nachgewiesen, Brunn Kstlg. II, 543. [H. B.]

Alexiăres (Ἀλεξιάρης), Sohn des Herakles und der Hebe (Apollod. II, 7, 7). Er und sein Bruder Anikétos bezeichnen durch ihre Namen den Herakles als den unbesiegbaren Abwehrer des Unheils, seine beiden wesentlichen Eigenschaften als Ἀλεξίκακος und Καλλίνικος. [H. u. St.]

Leocr. 115 u. A. [W. T.]

Alexicrătes (Ἀλεξικράτης), 1) bei Plut. Pyrrh. 5. — goreer in der Zeit des Plutarch, Plut. Symp. VIII. p. 728. [W.

Alexida, Tochter des Amphiaraos, von welcher die Gotthei (Vertreiber der Fallsucht) herstammen, Plut. Q. gr. 23. [H. u. S

Alexinŏmus (Ἀλεξίνομος), Vater des Melaneus und welche von Neoptolemos vor Troia getödtet wurden, wohnhaft i Quint. Smyrn. Posth. VIII, 78. [St.]

Alexīnus (Ἀλεξῖνος) aus Elis, Schüler des Eubulides, des Zenon, Philosoph der megarischen (eristischen) Schule, um v. Chr., Verfasser von *ἀπομνημονεύματα*, s. Euseb. Praep. ev. 791 C. Diog. Laert. II, 10, 109 f. Plut. de absurd. Stoic. op. 1(18. Cic. Acad. II, 24, 75. Nach Athen. XV. p. 696 E. verfaß einen Paean zu Ehren des Krateros von Makedonien. [W. T.]

2) **Alexio** (Ἀλεξίων), 1) Grammatiker bei Schol. Il. XI 2) Freigelassener des Atticus, Cic. ad Att. VII, 2, 3 (J. 704). (J. 709). — 3) Sklave und Leibarzt des Cicero, im J. 710 d. St. Cic. ad Att. XV, 1, 1. 2, 4. — 4) Alexio (Dativ?) Caesaris Aug. thece, Gruter p. 584, 2 (Rom). [W. T.]

Alexippus (Ἀλέξιππος), griechischer Arzt in der Zeit d. Gr., Plut. Alex. 41. Ein anderer A. bei Andokid. I, 17. [W

Alexiraea gebar dem Dionysos den Karmon, der auf de einem Eber getödtet wurde, Nat. Com. V, 13. p. 497. [St.]

Alexis (Ἄλεξις), 1) s. Meliboea (Bd. IV. S. 1742), Nr.

2) *Ἄλεξις Θούριος* (vgl. Anon. in Bibl. Coisl. p. 597), *κωμικ δράματα σμέ, γέγονε δὲ πάτρως Μενάνδρου τοῦ κωμικοῦ, ἐσ Στέφανον καὶ αὐτὸν κωμικόν* (wenn Letzteres nicht Verwechslung phanes ist, s. d. und Bd. VI, 1. S. 1414, Nr. 1), Suid. s. v. (Bernh.). Da A. in Thurii (das Ol. 97, 3 durch die Lucaner zers knechtet wurde) geboren, aber Bürger von Athen (aus dem D Steph. Byz. v. *Οἶον*) war, so scheint es daß die jener Katastro

Anderer (fr. 269 = Eubulos fr. 120; Umarbeitung von Stücken des Antiphanes, wie Ἀλείπτρια, Ἄντεια, Ὕπνος) zeigen. Auch mag manches Stück von zweifelhafter Aechtheit unter jener Zahl begriffen sein. Der größere Theil von A.'s Bühnenthätigkeit (etwa von Ol. 102 an) fällt in die Zeit der mittleren Komödie, sie reicht aber — bei ihrer Dauer — auch noch in die der neuen hinein. Zur mittleren rechnen ihn der Anon. in der Bibl. Coisl. und der de comoedia, vgl. Athen. VIII. p. 336 D. Pollux VIII, 17; und dazu stimmt auch die ganze Art seiner Komödie, insbesondere ihre literarischen und mythologischen Stoffe, sowie die einzelnen Zeitanspielungen (Meineke hist. cr. p. 374). Andererseits hat er auch manche Züge mit der neuen Komödie gemein, namentlich die Rolle welche bei ihm die μάγειροι und die Parasiten spielen, und fr. 239 reicht bis Ol. 123, 1 herunter (Meineke l. l. p. 374 f.). Daher ist es auch begreiflich daß sich manche nicht alt attische Formen und Ausdrücke bei ihm finden (s. Meineke p. 379 f.). Von jenen 245 Stücken kennen wir bei dem größeren Theile (zwischen 133 und 150) Titel und Bruchstücke. Von den erhaltenen 337 Bruchstücken (Meineke ed. maior III. p. 382—527. vgl. V. p. CCII—CCXVIII u. p. 87—92; ed. minor p. 688—768) sind nur 82 ohne Namen des betreffenden Stücks. Auf literarische Stoffe deuten die Titel *Αἴσωπος*, *Ἀρχίλοχος*, *Κλεοβουλίνη*, *Ποιηταί*, und auch in den Ueberresten kommen öfters Namen von Philosophen vor, wie Platon (fr. 1. 144. 149. 154. 175), Aristippos (fr. 35), Xenokrates (fr. 93), Pythagoreer (*Πυθαγορίζουσα*; fr. 27. 214 f.); Dichter wie Araros (174), Timokles (76. 106?), Kleainetos (264; vgl. auch 15); Musiker wie Argas (15), Misgolas (um Ol. 109; fr. 2 u. sonst), gelehrte Aerzte wie Mnesitheos (211), Astronomie (29) u. dgl. Hienach sind aus der Zeit der mittleren Komödie die Stücke *Ἀγκυλίων*, *Ἀγωνὶς ἢ Ἱππίσκος* (Meineke p. 385 f.), *Ἀποβάτης*, *Ἐπιδαύριος*, *Κουρίς* (? Meineke p. 389), *Μεροπίς*, *Μίλκων*, *Ὀλυμπιόδωρος*, *Παράσιτος*, *Πυθαγορίζουσα*, *Ταραντῖνοι*, *Φαῖδρος* (Meineke hist. cr. p. 381 ff.) und wohl auch *Φιλοτραγῳδός*. Mythologisch sind die Titel *Ἀταλάντη*, *Γαλάτεια*, *Ἑλένης ἁρπαγή* und *Ἐ. μνηστῆρες*, *Ἑπτὰ ἐπὶ Θήβας*, *Ἡσιόνη*, *Ἰασίς*, *Κύκνος*, *Λίνος*, *Μίνως*, *Ὀδυσσεὺς ἀποπτόμενος* und *Ὀ. ὑφαίνων*, *Ὀρέστης*, *Σκείρων*, *Τροφώνιος*. Die politischen Anspielungen, welche nach dem Charakter der mittleren Komödie zahm und nicht sehr häufig sind und meist auf das Privatleben der Staatsmänner sich beziehen, erstrecken sich auf *Ἀντιγόνου τίκη* (fr. 110 = Ol. 118, 2), Ptolemaios und seine Schwestergemahlin (fr. 239 = Ol. 123, 1), die attischen Staatsmänner Kallimedon (um Ol. 110; fr. 55. 63. 109. 112. 140. 166. 188. 242), Aristogeiton (fr. 203), Demosthenes (fr. 7. 204 = Ol. 109, 2. Meineke h. cr. p. 387), Aristonikos (fr. 124 f.). Sonach sind aus derselben älteren Periode des A. die Stücke *Ἀδελφοί*, *Λορκὶς ἢ Ποππύζουσα*, *Λέβης*, *Παγκρατιαστής*, *Ποντικός*, *Σποδὸς ὄρος*, *Στρατιώτης*, *Συντρέχοντες*, *Φαίδων ἢ Φαιδρίας*. Auch die Erwähnung der Hetäre Nannion (fr. 218 in den *Ταραντ.*) sowie der Parasiten Korydos und Ithymallos (in den Stücken [*Δημήτριος ἢ*] *Φιλέταιρος*, *Μιλησία*, *Ὀλυνθία*, *Ποιηταί*) führt auf diese Zeiten (Meineke h. c. p. 388 f.), sowie daß *Ἀλείπτρια*, *Ἄντεια*, *Ὁμοία*, *Πρωτόχορος*, *Ὕπνος* auch andern Dichtern der mittleren Komödie zugeschrieben werden (ib. p. 392 f. vgl. p. 377). Der *Κρατεύας ἢ Φαρμακοπώλης* scheint zum ersten Mal vor Ol. 115, zum zweiten um Ol. 118, 2 bearbeitet und aufgeführt zu sein (Meineke h. c. p. 395 f. vgl. p. 388). Ebenso enthalten sichere Spuren einer späteren Abfassungszeit, somit der Zugehörigkeit zur neuen Komödie, die Stücke *Ἵππευς* (um Ol. 116, 1), *Πύραννος* (um Ol. 117), *Ὑποβολιμαῖος* (Ol. 123; ib. p. 393 f.) und *Δημήτριος (ἢ Φιλέταιρος* der ersten Bearbeitung, ib. p. 388). Von den übrigen Stücken, deren Zeit unbestimmbar ist, sind die Titel folgende: *Αἰπόλοι*, *Αἰχμάλωτος*.

(p. 401), Ὀπώρα (Hetäre, p. 401), Ὀρχήστρις, Παλλακή, Π
νυχὶς ἢ Ἔριθοι, Πεζονίκη (Name), Πολύκλεια (Hetäre, p.
(Name, ib.), Προσκεδαννύμενος, Πυλαῖαι (—αία? ib.), Σα
ποθνήσκοντες, Σύντροφοι, Συρακόσιος, Σώρακοι (ib.), Τι
Καταψευδόμενος, Τραυματίας, Τυνδάρεως, Φιλαθήναιος,
λόκαλος ἢ Νύμφαι, Φιλοῦσα, Φρύξ (überarbeitet, p. 403),
(Hetäre? ib.), Ψευδόμενος. Auch hier also liefert das stär
das weibliche Geschlecht, nächstdem die Stammesunterschiede (
die Scene zu Sardes war, im Τροφώνιος in Boiotien, in d
Korinth) und die Berufsarten. Indessen finden wir bei A.
liche Geschlecht wenig bittere Aeußerungen (fr. 162. 289. 2
Um so größeren Raum nimmt die Gastronomie ein (Parasiten
Tithymallos 156; Stratios 196 f.; Chairephon 206. 252;
überhaupt 45. 114. 196 ff.), wie denn Karystios bei Athen
behauptet τὸν νῦν λεγόμενον παράσιτον εὑρεθῆναι ὑπὸ πρ
was aber jedenfalls der Einschränkung bedarf (Meineke
Ueberhaupt treten auch bei A. die kleinen Bedürfnisse des
Geselligkeit stark in den Vordergrund (ἰχθυοπῶλαι, 17. 124
212. Wirtsrechnung 16), und was sich darauf bezieht wird
Behagen ausgeführt (fr. 108. 117. 123. 126. 130. 146. 15
256). Auf verfeinerten Lebensgenuß ist das ganze Bestreben
(vgl. fr. 271 f. 286); er fühlt daher Widerwillen gegen das
der Schlemmer, insbesondere der Trunkenbolde (vgl. fr. 9
250), wie gegen alles Uebermaß (vgl. fr. 211), gegen blos
(fr. 69), Geiz (263), Tagdieberei (291), Härte und Undank
das βαδίζειν ἀρρύθμως (262). Das Feine, Gebildete ist sei
er bewährt es wie in geistreichen Gedanken, Vergleichungen,
dungen (fr. 49. 64. 75. 188. 240. 270. 289. 296—301 und
Athen. VIII. p. 344 E.) so auch in der Eleganz seiner Ausd
ὁ χαρίεις, Athen. II, 55 in.) und seines Versbaus, der frei
Manchfaltigkeit zeigt (achtmal tetr. tr. c., fr. 78. 96. 111.
276. 294; zweimal parodische Hexameter, fr. 22. 255; einm

7) Alexis nach Plin. XXXIV, 8, 19 Schüler des Polyklet und somit verschieden von dem A. aus Sikyon welcher von Paus. VI, 3, 6 als Vater des Bildhauers Kantharos genannt wird, da Kantharos ein Schüler des Eutychides war. [W. u. H. B.]

Alexius, Name einer Menge byzantinischer Feldherrn, Staatsmänner und Prinzen, namentlich aber auch byzantinischer und trapezuntischer Kaiser.

1) Alexius I. Komnenos war der Kaiser der das Haus der Komnenen auf dem byzantinischen Throne zuerst wirklich heimisch machte. Er war der dritte der fünf Söhne welche die edle Byzantinerin Anna Dalassena dem trefflichen Johannes Komnenos geboren hatte. Johannes, der Bruder Isaaks, des ersten Komnenen auf dem byzantinischen Thron (1057—1059), hatte im J. 1059 bei Isaaks Abdankung den ihm angetragenen Purpur ausgeschlagen, wie die eine, oder er war von Isaak einfach zu Gunsten des Konstantin Dukas zurückgesetzt worden, wie die andere Angabe lautet. Jedenfalls war seit dem J. 1059 das hochstrebende Geschlecht der Komnenen wieder auf seine eigene Tüchtigkeit allein angewiesen; sie sind denn auch mit den politischen und militärischen Ereignissen in dem byzantinischen Reiche seit der Regierung des Konstantin XI. (X.) Dukas eng verflochten. Manuel, des Johannes ältester Sohn, erscheint unter Kaiser Romanus IV. Diogenes im J. 1070 als Anführer der byzantinischen Armee in Kleinasien, im Kampfe mit den Seldschucken; er war aber wenig glücklich und gerieth sogar in türkische Gefangenschaft (G. Finlay, hist. of the Byzantine and Greek empires from 1057 to 1453. p. 36 ff.). Es blieb — Manuel starb schon J. 1071 — eben dem dritten Bruder A. vorbehalten die neue Größe seines Hauses zu begründen. Geboren um 1048 n. Chr. (vgl. Finlay l. l. p. 157. Not. 2) war A. geistig und körperlich reich begabt; eine edle Erziehung hatte seine glänzenden Eigenschaften ausgebildet, und die Erfahrungen seiner Jugend hatten ihn früh reifen lassen. Nachdem er und seine Familie abwechselnd die Gunst des Romanus Diogenes und die Feindschaft des Hauses Dukas erfahren hatten — Anna, die Mutter der Komnenen, und ihre Söhne wurden nach des Romanus Fall und der Erhebung der drei Söhne des Konstantin Dukas auf den Thron einmal des Hochverraths angeklagt und vorübergehend (im J. 1071) nach einer Insel der Propontis verbannt, Gibbon, Gesch. des Verfalls und Untergangs des römischen Weltreichs, übersetzt von Sporschil 3. 1758—finden wir ihn und seinen ältern Bruder Isaak doch sehr bald wieder als tüchtige Offiziere in der vollen Gunst des bekanntesten dieser Dukas-Söhne, des Kaisers Michael VII. Parapinakes (1071—1078), und der ganzen Familie Dukas, mit der sich Isaak und A. dann (s. unten) sogar verschwägert haben. So focht A. im J. 1074 in Kleinasien mit vielem Glück gegen den empörten Söldnerführer Oursel Bailleul (Russel Baliol), den er endlich durch List selbst gefangen nahm (Finlay l. l. p. 52—55). Er blieb auch dem Kaiser Michael treu, bis sich der schwache Mann vor der asiatischen Insurrection des Nikephoros Botaniates und der allgemeinen Erhebung des Volks in Konstantinopel vom Throne zurückzog, um (1078) Erzbischof von Ephesos zu werden. Dem neuen Kaiser Nikephoros III. Botaniates diente A. mit derselben Treue; seiner Geschicklichkeit erlag des neuen Kaisers gefährlicher Rival, der tüchtige Feldherr Nikephoros Bryennios, bei Kalavrya in Thrakien; und mit demselben Glück bekämpfte er am Vardar den Basilakes, der sich zu Thessalonich als Usurpator aufgeworfen hatte, im J. 1078 (Finlay p. 57 f.). — A. war jetzt offenbar der mächtigste Mann im Reiche neben dem Kaiser; seine Heirath (1077) mit Irene, Tochter des Andronikos Dukas *),

* Andronikos Dukas, der Sohn des bekannten mächtigen Caesars Johannes Dukas, war ein Vetter des entthronten Kaisers Michael VII.; Maria, seine

verband ihn mit dieser noch immer mächtigen Familie. Und die Heirat seines Bruders Isaak mit der iberischen Prinzessin Irene (seit 1071), einer Cousine der Kaiserin Maria (diese Maria, eine iberische Königstochter, war zuerst mit Michael VII. vermählt und hatte nach dessen Sturz dem Nikephoros III. ihre Hand gereicht), verknüpfte auch das Interesse dieser mächtigen Frau mit dem der Komnenen. Die ihr bekannt gewordene Absicht des Nikephoros, seinen Neffen Synadenos zum Nachfolger zu ernennen, erbitterte sie tief; sie hatte dem ältern Manne nur darum die Hand gegeben um die Nachfolge ihrem Sohne von Kaiser Michael VII. zu sichern. So verband sie sich jetzt eng mit den Komnenen, adoptierte den A. Und als nun die Minister des Nikephoros (denen A. bereits verdächtig geworden war, weil er sich im Jahr 1080 geweigert hatte gegen einen neuen asiatischen Empörer, Nikephoros Melissenos, den Gemahl seiner Schwester Eudokia, die Waffen zu führen) dem Kaiser vorschlugen den A. verhaften und blenden zu lassen, da flüchtete A. nach Tzurulos, setzte sich hier mit den Dukas und dem kühnen Georg Paläologos (dem Gemahl seiner Schwägerin) in Verbindung, sammelte ein Heer, und begann, nachdem er als Kaiser ausgerufen worden war, Konstantinopel zu belagern. Verrath öffnete seinem Heere zu nächtlicher Stunde ein Thor, und nun wurde die reiche Stadt ohne Mühe genommen und einer furchtbaren Plünderung unterworfen (1. April 1081); Nikephoros III. hatte bereits seine Sache verloren gegeben und entsagte der Krone, A. aber wurde nun in der St. Sophienkirche am folgenden Tage feierlich gekrönt (vgl. Gibbon S. 1754—1759. Finlay p. 58—63). So hatte A. endlich den Thron seines Oheims Isaak eingenommen; allein die größten Schwierigkeiten umthürmten den neuen Kaiser sofort auf allen Seiten, nach Innen wie nach Außen. Es war ein großes Unglück gewesen daß das mächtige Vordrängen der Seldschucken in Kleinasien gerade mit dem Ausgang der makedonischen Dynastie und den zahlreichen Thronkämpfen seit Romanus IV. Diogenes zusammengetroffen war; nach dieser Seite war, zuletzt durch die besondere Schuld des Nikephoros Melissenos, die byzantinische Macht bis hinter Nikäa zurückgeworfen worden. Und zu diesen gefährlichen türkischen Feinden kamen bald noch andere Gegner in Europa, auf der Westgrenze die tapferen Normannen, von der Donau her die turkomanischen Horden der Petschenären. Unter so gefährlichen äußeren Umständen war es ein überaus bedenklicher Umstand daß seit Isaak Komnenos im Innern eine Thronrevolution, eine Erhebung kühner Prätendenten der anderen gefolgt war, daß ja A. selbst zuletzt nur einer bewaffneten Empörung die Krone verdankte. So war der Rest des Reiches über den er noch gebot materiell tief erschöpft, die Zucht im Volk und Heer stark erschüttert, der Zusammenhang der Provinzen gelockert, und dazu im Reiche eine Anzahl mächtiger Familien und kühner Männer vorhanden, die durch das Beispiel ihrer Vorgänger oder durch das Glück und die kaiserliche Stellung ihrer Vorfahren sich verlocken ließen nach der Krone von Byzantion zu greifen. — Alle diese Hindernisse sollte A. überwinden; es ist ihm das endlich auch gelungen, freilich aber theilweise nur durch verzweifelte Mittel und durch vielfache Anwendung diplomatischer List und Ränke, welche viele Schriftsteller bestimmt haben seinen Charakter mehr als uns billig scheint herabzusetzen. Es ist allerdings unleugbar daß A. in seiner Weise, durch List, Intriguen, Trug und Ränke oft recht niedriger Art seine Gegner zu überwinden, den Normaltypus der späteren Byzantiner darstellt; allein sehr viel fällt hier dem Volkscharakter, dem Zustande des Hofes und der Gesellschaft, wie auch der überaus schwierigen Zeitlage zur Last. Auch das muß

---

der Irene Mutter, war die Tochter des Trojan, eines Sohnes des bulgarischen Königs
. 59 f. Not. 3.

man zugestehen daß A., welchen Finlay mit dem geistig allerdings bedeutendern Leo III. vergleicht, nicht zu den großen Männern gehörte die sinkenden Reichen eine völlig neue Lebenskraft einhauchen, sie gleichsam verjüngen. Wohl aber erinnert A. an einige der großen Römer des dritten Jahrh. n. Chr., die das Reich der Imperatoren aus dem tiefen Elend der Zeit des Gallienus wieder aufrichteten. Es war doch hauptsächlich A. dessen persönliche Tapferkeit im Felde, dessen militärisches Talent als Feldherr (mag er auch immer der List im Kriege mehr vertraut haben als der taktischen Kunst), dessen unermüdliche Thätigkeit und zähe, durch kein Mißgeschick zu beugende Ausdauer das byzantinische Reich wiederherstellte, dessen Klugheit und gewandte Politik nachher auch den Sturm der Kreuzfahrer überstand und dem Reiche die Möglichkeit gesichert hat noch eine Reihe von Menschenaltern hindurch seine Existenz zu behaupten (vgl. Finlay p. 63—67. Gibbon S. 1759 f.). Es war doch ein hoher Sinn mit dem A. die Zügel der Regierung ergriff; selbst in einer Zeit wo die kaiserliche Gewalt nicht weit über die Grenzen von Thrakien und des Peloponnes hinausreichte hielt er, wie seine Tochter Anna von ihm sagt, „fest an dem Vorsatze hier den Euphrat und dort das adriatische Meer wieder zu erreichen." Und in der That, wie v. Sybel (in seiner Geschichte des ersten Kreuzzuges S. 286—293) mit Recht bemerkt, „man muß eingestehen daß in der Nichtigkeit des damaligen Zustandes nur solch ein historisches Bewußtsein und solch ein Drang es nach Außen zu verwirklichen eine gänzliche Auflösung ferne halten konnte." Denn geraume Zeit über hatte, wie derselbe Schriftsteller es bezeichnet, A. faktisch nur „eine Hauptstadt und schlagfertige Kriegshaufen"; und „in der ersten Hälfte seiner Regierung erscheint er beinahe nur wie der Führer einer großen Condotta, in der die Sprößlinge aller Weltgegenden zusammengeströmt sind, um an den Ufern des Bosporus reichliche Beute dahinzunehmen." A. begann nach der zerstörenden Eroberung von Konstantinopel sein Regiment, indem er sich zur Sühne für die bei der Einnahme der Stadt von den Truppen verübten Frevel einer strengen, von dem Patriarchen verhängten Buße unterwarf. Dann wurden seine adeligen Genossen mit Ehren und Aemtern wohl ausgestattet und, um die Gunst der Kaiserin Maria nicht zu verscherzen, deren Sohn von Michael VII., Konstantin, neben A. mit dem Kaisertitel geschmückt; A.'s Schwager Nikephoros Melissenos, der jetzt die Waffen niederlegte, erhielt den Rang eines Caesar. Dabei strebte A., und bei der energischen Centralisation der byzantinischen Verwaltung mit Erfolg, von Anfang an dahin sich den Rücksichten auf die Aristokratie, die er zunächst nehmen mußte, allmählich zu entziehen und sich in den vollen Besitz despotischer Alleingewalt zu setzen (Finlay p. 67—71. Gibbon S. 2036 f.). — Inzwischen nahmen, wie bemerkt, lange Jahre hindurch die schwierigsten auswärtigen Verhältnisse den Kaiser in Anspruch. Mit den Selbschucken, die ihre Macht bis über Nikäa hinaus ausgedehnt hatten, mußte er, bereits im Westen durch die Normannen bedroht, bald nach seinem Regierungsantritt einen Frieden schließen der den Türken Kleinasien bis an das Flüßchen Drakon überließ; die Grenze dieser Barbaren war nur noch wenige Meilen von der Hauptstadt entfernt. Nun erst konnte A. sich gegen die Normannen von Unter-Italien wenden, deren kühner Führer Robert Guiscard (seine Tochter Helena war mit Konstantin, Michaels VII. Sohn, verlobt gewesen und nach Michaels Sturz durch Nikephoros III. in ein Kloster gesperrt worden) schon gegen Nikephoros III. gerüstet hatte, dann im Juni 1081 mit 30,000 Mann von Brundusium nach Corfu übersetzte, sich erobernd auf der Küste von Epirus ausbreitete, endlich das hochwichtige Dyrrachion belagerte. Hier entwickelte sich eine Reihe blutiger Kämpfe, an denen auch die Venetianer mit ihrer Flotte als Genossen des Kaisers lebhaften Antheil nahmen. Zuletzt aber

Herbst d. J. 1081 mit seinem Entsatzheere gänzlich geschlagen; nun fiel nicht lange nachher (Februar 1082) Dyrrachion in die Hände der Normannen. A. bewährte aber jetzt erst seine große Ausdauer; er sammelte zu Thessalonich eine neue Armee, und setzte (Robert Guiscard wurde jetzt wie später wiederholt zu A.'s Glücke durch die gleichzeitigen Ereignisse in Italien in Anspruch genommen) den Kampf gegen Roberts Sohn Boëmund im östlichen Epirus und Illyrien und auf den thessalisch-makedonischen Grenzen mutig fort. Allein zwei neue Niederlagen im J. 1083 machten es dem Kaiser unmöglich Epirus noch länger zu halten; die Schaaren Boëmunds drangen in Makedonien bis nach Achrida vor, und warfen sich dann erobernd auf Thessalien, wo erst die tapfere Gegenwehr der Garnison von Larissa ihre Erfolge aufhielt und dem Kaiser es möglich machte (1084) mit frischen Truppen den Kampf im offenen Felde zu erneuern. Dießmal wurde ein Theil von Boëmunds Heer in Thessalien völlig geschlagen; er selbst mußte rasch bis nach der adriatischen Küste zurückweichen. Freilich schlug bald nachher Rob. Guisc. die vereinigten Flotten der Venetianer und Griechen bei Korfu vollständig; allein sein plötzlicher Tod im Juli 1085 machte mit Einem Male den Gefahren ein Ende mit denen die wilden Normannen das Reich bedrohten. Dyrrachion wurde bald nachher von A. wieder gewonnen (Finlay p. 87—100. Gibbon S. 2121—2133. Zinkeisen, Gesch. Griechenl. I. S. 824—830). — Kaum war die schwere normännische Zeit überstanden, so drängten von der Nordseite her neue Gefahren. Die Truppen welche die Sekte der Pauliklaner in Thrakien (vgl. Gibbon S. 2061—2069) dem Kaiser zu seinem Feldzuge im J. 1081 gestellt, hatten nach der Schlacht bei Dyrrachion das kaiserliche Heer treulos verlassen; zur Rache hatte A. nach Beendigung des Normannenkrieges mit List und Gewalt eine schwere Verfolgung gegen die Pauliklaner gerichtet. Dieß bestimmte den Traulos, einen Abkömmling dieser Sekte, der den Rang eines Domestikos erlangt hatte, zu Veliatova eine Empörung zu beginnen; im J. 1086 (so nach Finlay p. 78 f. vgl. Gibbon S. 2070; Sybel dagegen S. 544 setzt die Empörung des Traulos schon 1084) trat er dann in enge Verbindung mit den alten Reichsfeinden im Nordosten der Donaumündungen, den Petschenägen (Petschenegen, Patzinaken). Pauliklaner und Petschenägen, dazu auch kumanische Haufen, schlugen ein byzantinisches Heer unter Pakurion und Branas aufs Haupt; so entwickelte sich schnell ein neuer furchtbarer Krieg. Zwar gelang es im J. 1087 ein großes Heer von Petschenägen in Thrakien aufzureiben; als aber A. selbst im J. 1088 bis zur Donau vordrang erlitt er (in der Gegend des jetzigen Silistria) eine große Niederlage, in Folge deren die Petschenägen bis zur Hebrosmündung vordringen und daselbst ihre Winterquartiere nehmen konnten. Die Ueberlegenheit der Petschenägen im offenen Felde war auch so bald nicht zu brechen; sie verheerten das Land zwischen dem Hebros und Konstantinopel und kämpften in vielen Gefechten mit wechselndem Glücke mit A., welcher verzweifelte Anstrengungen machte sich dieser wilden Gegner zu erwehren. Seit dem J. 1090 aber gab des Kaisers rastlose Thätigkeit, seine Geschicklichkeit immer neue Kriegslisten zu ersinnen, dem Kriege eine bessere Wendung; und endlich gelang es dem A., nachdem er ein Heer von 40,000 Kumanen in Sold genommen hatte, die Petschenägen in der großen Schlacht bei Lebunion (29. April 1091) fast vollständig zu vernichten (Sybel S. 545. Finlay p. 100—106). So hatte A. wenigstens in Europa die alten Grenzen des Reiches wieder gewonnen; freilich nur unter verzweifelten Anstrengungen, — gar nicht davon zu reden daß Hand in Hand mit den äußern Feinden außer jenem Traulos noch verschiedene andere Prätendenten und Verschwörer die Regierung des Kaisers bedrohten (vgl. Finlay p. 71). Während der ganzen Zeit von 1081 *bis nach Besiegung* der Petschenägen, wo es sich geradezu um die Existenz des

Reiches handelte hatte man alle Kräfte bis zum Aeußersten anspannen müssen; das Heerwesen „absorbierte natürlich alle übrigen Theile des öffentlichen Lebens, der ganze Staat nahm durchaus kriegerische, man möchte sagen lagerähnliche Formen an“ (Sybel a. a. O. S. 287—290, s. auch Finlay p. 93 f.). Die Gestalt des Heerwesens erhielt sich bei den damaligen Zuständen auch unter den spätern mehr geordneten Verhältnissen; ebenso wirkten noch lange, und zwar sehr ungünstig für Handel und Credit der Griechen, die bei der großen Geldnoth und dem dringenden Geldbedürfniß unvermeidlichen finanziellen Ausnahme-Maßregeln (Sybel S. 289 f.), namentlich jenes verhaßte Manöver die Münze zu verschlechtern und von Staatswegen schlechtes Geld auszugeben, die Steuern aber nur in gutem Geld anzunehmen (s. auch Finlay p. 75 f.). Unter solchen Maßregeln litt die Kirche noch am wenigsten; auch ihre Güter hatten, namentlich im Normannenkriege, stark beisteuern müssen, aber A. konnte nicht umhin solche Erhebungen nur als Anlehen zu behandeln die genau zurückgezahlt werden mußten (Finlay p. 68. 77. 96. Sybel S. 544). Jedenfalls hatte doch A. im J. 1092 den byzantinischen Staat in Europa wieder hergestellt; nun gelang es allmählich auch die innere Verwaltung zu fester Ordnung zurückzubringen, und namentlich den Schatz, wenn auch nur mit größter Strenge gegen die Unterthanen, gefüllt zu erhalten. Noch aber fehlte es weder an innern noch an äußern großen Schwierigkeiten. Fortdauernd sah sich A. durch Verschwörungen, nicht minder durch Aufstand und Abfall auf entfernten Punkten des Reiches, bedroht; im J. 1094 hatten sich sogar die alte Kaiserin Maria und Michael Taronites, ein Schwager des Kaisers, an einem solchen Complot betheiligt (Finlay p. 72—75). Dagegen gelang es in Europa bis zum J. 1095, abgesehen von den schon früher wieder gezähmten Bulgaren, die Kumanen, Serbier und Dalmatiner energisch in ihre Schranken zurückzuweisen; auf der asiatischen Seite aber, wo die seldschuckischen Fürsten den griechischen Besitz so gewaltig beschränkt hatten (in Syrien war das noch christliche Antiochien im J. 1086 völlig verloren gegangen), wurden ebenfalls verschiedene Inseln und Küstenstädte mehr durch listiges Intriguenspiel als durch die Waffen den Türken abgewonnen (Finlay p. 106—113. Sybel S. 291. 542—544. 546 f.). So die Lage des byzantinischen Reiches, als die Bewegung des Abendlandes aus der die Kreuzzüge hervorgiengen mit ihren Schwingungen die griechisch-nosslemitische Welt zu berühren begann. A. sah den Zügen der Hunderttausende von abendländischen Kreuzfahrern die sich nach seinen Grenzen und durch die Balkanhalbinsel bewegten überwiegend mit Mißtrauen und Besorgniß entgegen. Wohl hatte er selbst eben erst bei dem Concil zu Piacenza (März 1095) den Papst Urban II. um Hülfe gegen die Türken angehen lassen, und das Erscheinen seiner Gesandten hatte damals zu der Entflammung des heiligen Kriegsfeuers lebhaft mitgewirkt. Allein der Kaiser hatte natürlich nur an die Hülfe einiger Tausend tüchtiger fränkischer Krieger gedacht; jetzt aber schien sich ganz Europa durch das kaum erst mühsam wieder aufgerichtete griechische Reich nach dem Orient wälzen zu wollen; und nun kamen die ungeordneten Massen die sich unter Walter von Habenichts und Peter dem Einsiedler im Sommer 1096 von Ungarn her näherten, um bekanntlich schon in Bithynien ihren Untergang zu finden, den Griechen gerade kein Vertrauen einflößen. Vollends aber die großen regelmäßigen Schaaren die unter Führung der lothringischen, französischen und normännischen Fürsten im Herbst desselben Jahres die Balkanhalbinsel erreichen sollten flößten durch ihre Zahl und Kraft, wie durch den Umstand daß sich namentlich die alten normännischen Feinde so lebhaft bei dem Zuge betheiligten, dem A. um so mehr Bedenken ein als sein nüchternes berechnendes Wesen sich in einen bloßen Pilgerzug ohne materielle politische Zwecke nicht leicht finden konnte. Unter

Umständen faßte A. (s. Sybel S. 311—313 u. dazu B. Kugler, Boëmund u. Tankred, Tüb. 1862. S. 6 ff.), der sich weder darauf beschränken mochte und konnte den Durchmarsch der Abendländer einfach zu überwachen, noch auch in der Lage war sich in großem und gleichem Bündniß den Letztern anzuschließen, dennoch den Plan zunächst „zwar an dem Kriege selbst keinen (unmittelbaren oder umfassenden) Antheil zu nehmen, aber auf diplomatischem Wege gebürenden Antheil am Gewinne zu erlangen.“ Wirklich gelang es auch der Gewandtheit sowie der militärischen und administrativen wachsamen Energie des A. zuerst die einzelnen Abtheilungen des Kreuzheeres auf dem Marsche nach Constantinopel von einander entfernt zu halten, sie zu isolieren; dieselbe diplomatische Gewandtheit, die freilich nicht verhindern konnte daß es in Pera zu blutigem Kampfe zwischen Gottfried von Bouillon und den griechischen Truppen kam, wußte endlich auch die namhaftesten Führer des Kreuzheeres dahin zu bringen daß sie (Frühjahr 1097) sich entschloßen dem Kaiser A., der ihnen dafür entsprechende Unterstützung zusagte, den Lehenseid zu leisten und ihre eventuellen Eroberungen auf asiatischem (einst byzantinischem) Gebiete als Theile des griechischen Reiches anzuerkennen. So hoffte die schwächere, aber wohl geleitete griechische Macht die gewaltige Kraft der Kreuzfahrer als ihr Werkzeug benützen zu können, — ein Verhältniß das denn doch zu keinem guten Einverständniß zwischen beiden Theilen geführt hat, vielmehr die Quelle zahlreicher Differenzen und herber Beschuldigungen gegen A. geworden ist (vgl. Sybel S. 313—333. Gibbon S. 2173—2202. Finlay p. 119—131). Der erste große Gewinn welchen A., als die Kreuzfahrer endlich unter der Führung oder Begleitung seines Generals Tatikios (Sybel S. 359. 547) Ende April 1097 in Bithynien eindrangen, aus jenen Verhandlungen und seinem eigenthümlichen Verhältniß zu dem Kreuzheer zog war die Wiedererwerbung der wichtigen Stadt Nikäa (Sybel S. 334—348. Finlay p. 131 f.). Das siegreiche Vordringen der Kreuzfahrer in Kleinasien und Syrien gab dem A. die beste Gelegenheit seine Macht im westlichen Kleinasien auszubreiten; allein Edessa und Antiochia, die großen Erwerbungen der Kreuzfahrer im Osten (im J. 1098), kamen nicht in seine Hand; das Verhältniß zu den Kreuzfahrern in Syrien, namentlich zu Boëmund, wie auch zu den aus Europa nachrückenden Schaaren, gestaltete sich immer unfreundlicher (Finlay p. 133—139. Sybel S. 450—453. 472 ff.). Im Verlauf dieser Entwicklung kam es endlich zu einem offenen Kriege zwischen A. und Boëmund, indem der Kaiser (seit 1103) den Versuch wagte dem Letztern die Stadt Antiochia zu entreißen. Dieser Kampf war wenigstens für die maritimen und merkantilen Interessen des Reiches sehr nachtheilig; der Landkrieg an der kilikischen Grenze blieb zuerst ohne rechtes Resultat; die Flotte der mit Boëmund verbündeten Pisaner plünderte die ionischen Inseln, wurde jedoch an der syrischen Küste mehr noch durch Sturm als durch griechische Waffen gelähmt. Als aber auch die Flotte der mit Boëmund ebenfalls befreundeten Genueser (im J. 1104) den Normannen wenig half, die Griechen dagegen in Kilikien energisch vordrangen, da eilte Boëmund heimlich nach Italien, gewann den Papst Paschalis II. gegen A., und trat zu demselben Zweck mit dem König Philipp I. von Frankreich in Allianz, — während A. mit größter Energie zu Wasser und zu Lande zur Abwehr des drohenden Angriffs rüstete. Boëmunds Rüstungen waren erst im J. 1107 vollendet; im Oktober d. J. landete er mit großer Heeresmacht zu Avlona in Epirus, wurde aber zunächst durch die hartnäckige Vertheidigung von Dyrrachion so lange aufgehalten daß A. bei Thessalonich seine Truppen in ausreichender Stärke zusammenziehen und im Frühling d. J. 1108 nach Deavolis (jetzt Devol), einer Position südlich von Achrida, die den Hauptpaß von Epirus nach Makedonien beherrscht, vorrücken konnte. Von hier aus suchte A.

die Normannen durch Einleitung des kleinen Krieges aufzureiben; seine hartnäckige Vertheidigung der Bergpässe und der kleinen illyrisch-epirotischen festen Plätze ließ die Normannen nicht zu entscheidenden Schlägen kommen. So fand sich Bosmund zuletzt bewogen mit dem Kaiser zu unterhandeln; im September 1108 wurde ein Frieden abgeschlossen, in welchem Bosmund sich für seine asiatischen Erwerbungen der Lehensherrlichkeit des A. in aller Form unterwarf und außer Anderem sich verpflichtete dem Kampf in Kilikien sofort ein Ende zu machen und eine Anzahl syrischer Küstenstädte sofort den Griechen zu übergeben; Antiochien aber sollte nach Bosmunds Tode an das griechische Reich fallen. Nicht allzulange nachher (Februar 1111) wurde A. durch Bosmunds Tod für immer von diesem gefährlichen Nachbar befreit (Sybel S. 551. Finlay p. 140—150 und überhaupt Gibbon S. 2202—2228. B. Kugler, „Bosmund und Tankred", Tübingen 1862. S. 5—30. 37 ff. 58—70). Damit schien für A. viel errungen; indessen hatte der langwierige Conflict mit Bosmund, der sich auch noch mit dessen Neffen Tankred fortspann, und des Kaisers Streben seine Grenzen noch über Kilikien hinaus auszudehnen, ihn abgehalten die Macht der Seldschucken von Ikonium in Kleinasien völlig zu brechen. Nun herrschte seit 1107 ein neuer Sultan, Melek-Schah, der zunächst allerdings, durch innere Zwistigkeiten gehemmt, die völlige Herstellung der griechischen Macht an den Küsten Kleinasiens und deren festere Basierung im westlichen Kleinasien nicht hindern konnte, der aber dann, durch das Zuströmen neuer turkomanischer Schaaren aus Kappadokien und dem Osten gefördert, seit 1110 den Kampf gegen das griechische Kleinasien lebhaft wieder aufnahm. Die neuen Erwerbungen des A. wurden jetzt wiederholt durch furchtbare Raubzüge heimgesucht; A. konnte mehrere Jahre über nur vertheidigungsweise verfahren, bis endlich die großen Erfolge welche die griechischen Truppen im J. 1116 auf allen Punkten Kleinasiens erfochten den Melek-Schah zu einem für die Griechen günstigen Frieden nöthigten. Die griechische Macht, die in Kleinasien die Küsten von Trapezunt bis Kilikien wieder gewonnen hatte, dehnte sich jetzt im Inneren wieder bis Philomelion in Phrygien aus, nahe der Grenze des alten Lykaonien (Finlay p. 150—155. Kugler S. 30 f. 37 f. 49 f. 71 f.). — Die inneren Verhältnisse des Reiches waren in der zweiten Hälfte von A.'s Regierung nicht ohne Schwierigkeiten geblieben; kaum waren die größten Gefahren wegen der Kreuzfahrer, denen A. allein im Reiche gewachsen war, vorüber, so erneuerten sich (seit 1106) die herkömmlichen Verschwörungen gegen seine Herrschaft. Bei der Menge konnte ihn trotz seiner Verdienste der andauernde schwere Steuerdruck nicht wohl populär machen. So war A. sehr wesentlich gestützt doch nur durch die Armee, die ihm so viele Triumphe verdankte, und andererseits durch die Geistlichkeit. Denn A. war nicht nur theologisch sehr gebildet, er war auch vollglühenden Eifers für den orthodoxen Glauben, den er, wie Gibbon sich ausdrückt (S. 1760), mit Zunge, Feder und Schwert (und zwar auch mit dem Henkerschwerte) vertheidigte. In dieser Beziehung sind seine Conflicte mit der Sekte der Paulikianer und mit der Häresie der Bogomilen besonders bemerkenswerth (Gibbon S. 2070. Finlay p. 74—87). In dieser Richtung lagen auch die geistigen Interessen die, namentlich unter der Leitung der einflußreichen Mutter des Kaisers, an seinem Hofe eifrige Pflege fanden; dieß gieng indessen Hand in Hand mit einem regen Betrieb altclassischer Studien: die Bildung der gelehrten Tochter des Kaisers, Anna (s. Bd. II. S. 567 f.) und die Stellung des Zonaras im Palaste mögen zum Beweise dienen (Sybel S. 291—293). — A. starb als 70jähriger Greis im J. 1118: seine letzten Augenblicke waren noch getrübt worden durch die Ränke seiner Gemahlin Irene und deren, allerdings fruchtlose, Intriguen.

Stelle seines ältesten Sohnes, des längst zum Thronfolger designierten wackern Johannes, den Schwiegersohn zu setzen, Nikephoros Bryennios, den Gemahl der schon erwähnten Prinzessin Anna (Gibbon S. 1761. Finlay p. 155—157). Von älteren Werken vgl. noch über diesen A.: Le Beau, histoire du Bas-Empire. (1. Ausg.) XVII. p. 273—602 und den ganzen Vol. XVIII. und F. Wilken, rerum ab Alexio I., Ioanne, Manuele et Alexio II. Comnenis gestarum libri IV. Heidelberg 1811.

2) Alexius II. Komnenos war der Sohn des Kaisers Manuel I. Komnenos und der durch ihre Schönheit berühmten Fürstin Maria von Antiochien (Finlay p. 229. 242). Geboren im J. 1167 n. Chr. (vgl. Finlay p. 242. 244) wurde der Knabe in seinem eilften Jahre (1178) mit der siebenjährigen Agnes, Tochter des Königs Ludwig VII. von Frankreich, vermählt und zum Thronfolger designiert (Finlay p. 242). Als Manuel am 24. September 1180 starb begannen für den dreizehnjährigen Thronfolger trübe Tage; seine leichtsinnige Mutter folgte ganz dem Einfluß ihres Günstlings und ersten Ministers, des Protosebastos Alexius Komnenos (er war ein Enkel des Kaisers Johann II. Komnenos, Sohn des Andronikos, des zweiten Sohnes von Johann), gegen den wieder andere Männer und Weiber intrigulerten, und die Erziehung des jungen Fürsten wurde darüber völlig vernachläßigt. Nach einiger Zeit aber erschien der wilde Andronikos (s. d.), des Kaisers Manuel im ganzen Orient berüchtigter Vetter, in Constantinopel, stürzte an der Spitze der zahlreichen Unzufriedenen (im J. 1182) den Protosebastos, angeblich um den jungen Kaiser aus seiner schlimmen Umgebung zu retten. Bald aber entfaltete Andronikos seine Tigernatur; nach einer Reihe anderer blutiger Thaten ließ er die schöne Kaiserin-Mutter unter nichtigen Vorwänden zum Tode verurteilen und erdrosseln, den jungen Kaiser verdrängte er dann (Oktober 1183) ohne Mühe vom Throne und ließ ihn ebenfalls kaltblütig erwürgen (Finlay p. 244—248. vgl. p. 293 ff. Le Beau vol. XIX. p. 296—301. 375 ff. 459 ff. Gibbon S. 1764. 1768 ff. Wilken l. l.).

Alexius II. war der letzte Kaiser dieses Namens aus dem Hause der Komnenen der den byzantinischen Thron einnahm. Die späteren Kaiser dieses Namens in Constantinopel gehören zunächst der Familie Angelos an, welche bei dem Sturze des Andronikos I. Komnenos (12. September 1185) auf den Thron erhoben wurde. Dieses Geschlecht war mit den Komnenen verwandt; Constantin Angelos, der „Gründer" dieser Familie, ein asiatischer Edelmann aus Philadelphia, war der Gemahl gewesen von Theodora, der jüngsten Tochter des Kaisers Alexius I. Sein Enkel war der Kaiser Isaak, der das jämmerliche Geschlecht der Angelos zuerst auf dem Throne von Byzantion repräsentierte. Isaaks elende Regierung (seit 1185) dauerte bis zum Jahre 1195; im April d. J. nahm sein verworfener herrschsüchtiger ältere Bruder Alexius die Gelegenheit wahr auf einem Feldzuge gegen die Bulgaro-Wallachen den Kaiser zu Kypsela der Herrschaft zu berauben. Isaak wurde dann geblendet und eingekerkert, Alexius aber bestieg den Thron als

3) Alexius III. Angelos-Komnenos. Dieser grundschlechte Mensch brachte durch seine Mißregierung, seine Verschwendung, seine Raubgier und seine militärische Unfähigkeit das Reich in die elendeste Lage. Der allgemeine Widerwille welchen dieses Regiment allmählich erregte erweckte endlich bei dem entthronten Isaak und noch mehr bei dessen jungem, ebenfalls gefangenem Sohne Alexius (geb. im J. 1183) neue Hoffnungen. Der junge A. entkam aus der Haft, flüchtete zu seinem Schwager, dem deutschen König Philipp von Schwaben (er war mit Isaaks Tochter Irene vermählt), und wußte wirklich unter diplomatischer Unterstützung Philipps, und mit Hülfe großer Versprechungen kirchlich-politischer wie finanzieller Art die er den Franken machte, die unter dem venetianischen Dogen Heinrich Dandolo im

J. 1202 vor Zara liegenden belgisch-französisch-italienischen Kreuzfahrer des sogenannten vierten Kreuzzuges für einen Feldzug gegen Alexius III. zu gewinnen. In der That erschien das Kreuzheer am 23. Juni 1203 vor Constantinopel; die Kriegsmittel des Reiches waren unter Alexius' III. schlechter Regierung in schlimmen Verfall gerathen, und so konnten die Venetianer und ihre Verbündeten zuerst Galata und den Hafen gewinnen; dann gelang es (die übrigen Franken hatten die Stadt von der Landseite her vergeblich bestürmt) den Venetianern unter Dandolo von der Seeseite her mit stürmender Hand (17. Juli) in die Stadt zu bringen. Das Mißgeschick der übrigen Kreuzfahrer nöthigte ihn zwar seine Vortheile wieder aufzugeben; allein jetzt hatte der elende Alexius III. den Mut verloren. Während der nächsten Nacht verließ er mit einigen Begleitern und vielen Schützen heimlich die Stadt, gab seine Sache schimpflich auf und floh nach Develtos (vgl. Finlay, history of the Byzantine emp. from 1057—1453. p. 296—316 und history of [medieval] Greece and Trebizond p. 94—97. Le Beau, histoire du Bas-Empire XX. p. 253—439. Gibbon S. 2268—2284). A. trieb sich seitdem mit einem Heerhaufen in Makedonien als Flüchtling herum; nach der Erstürmung von Byzantion durch die Kreuzfahrer im J. 1204 traf er mit seinem unglücklichen zweiten Nachfolger Alexius V. Murtzuphlos (s. Nr. 5) zusammen und war niederträchtig genug diesen Mann, den er bei seiner Absicht den Kampf gegen die Lateiner zu erneuern mit Eifersucht betrachtete, zu blenden. Dann führte der elende Mensch ein unstetes Wanderleben bei den griechischen, fränkischen und türkischen Machthabern zwischen dem adriatischen Meere und dem Halys; zuletzt griff er mit türkischer Hülfe seinen Schwiegersohn, den tapfern Theodor Laskaris von Nikäa, an, wurde aber (im J. 1210) geschlagen, gefangen und für den Rest seines Lebens in ein Kloster gesperrt (Finlay, hist. of Byzant. emp. p. 320. 340 f. 365—367. Le Beau XXI. p. 13—16. 37 f. 40 f. 177—183. Gibbon S. 2302 f. Ellissen, Michael Akominatos S. 25).

4) Alexius IV. Die feige Flucht des Kaisers Alexius III. (s. o.) machte es möglich daß in Constantinopel am 18. Juli 1203 ein vornehmer Hofbeamter die warangischen Garden bestimmte den blinden Kaiser Isaak abermals als Kaiser zu proklamieren und mit ihm zugleich seinen jungen Sohn, den Schützling der Kreuzfahrer, als Alexius IV. Nun wurde schnell zwischen den Griechen und den Kreuzfahrern der Frieden hergestellt, A. am 1. August gekrönt. Bald aber zeigten sich ungeheure Schwierigkeiten, denen der greise Isaak so wenig gewachsen war wie sein ganz unbedeutender Sohn. A. hatte in Zara den Kreuzfahrern nicht allein enorme Geldsummen, er hatte auch versprochen die päpstliche Suprematie über die griechische Kirche anzuerkennen. Es war schon sehr schwierig von Zeit zu Zeit größere Summen für das Kreuzheer aufzubringen; die Griechen aber, denen die fränkischen Manieren und die haltlose Art des A. von Anfang an tief mißfielen, wären nie dahin zu bringen gewesen auf jene kirchliche Unterwerfung einzugehen. Der alte Haß zwischen Griechen und Franken kam zu dem Gefühl der Demütigung Seitens jener, und so entstand bald eine starke Spannung zwischen den Einwohnern von Byzantion und den bei Galata lagernden Kreuzfahrern, der endlich auch die Führer beider Parteien nicht fremd blieben. Ein blutiger Kampf, den eine Gewaltthat heraufbeschwor Flamänder am 19. August in Constantinopel selbst hervorgerufen und bei dem die Franken einen Theil der Stadt niedergebrannt hatten, bestimmte dann das wütende Volk alle Einwohner fränkischer Zunge aus der Stadt zu vertreiben; nun war an Befriedigung der Kreuzfahrer erst recht nicht zu denken. Und allmählich, je haltloser die Kaiser, namentlich der jämmerliche A., zwischen den Franken und der energisch sich regenden griechischen Nationalpartei schwankten, wuchs bei dem Volke (empört durch die Verschleuderung der Kirchenschätze zu

sten der Kreuzfahrer) und bei einer Anzahl mutiger Männer vom Adel, unter der Leitung des ebenso energischen und ehrgeizigen wie schlauen und intriguanten Protovestiarius Alexius Dukas (der wegen seiner starken Augenbrauen „Murtzuphlos“ genannt wurde), die Neigung zu einer bewaffneten Erhebung. Dieselbe erfolgte endlich, als zu Anfang d. J. 1204 ein offener Bruch zwischem dem Kreuzheer und den Kaisern in Aussicht stand, wenn die Verträge nicht endlich erfüllt würden. Am 25. Januar brach die Empörung aus; man stellte zuerst den jungen Nikolaos Kanavos als neuen Kaiser auf, bald aber (der alte Isaak starb vor Schreck) griff Murtzuphlos, der die Verbindung zwischen Alexius IV. und dem Kreuzheer zu verhindern wußte, in seinem eigenen Interesse ein. Mit tücklischer List bemächtigte er sich des A., ließ sich dann selbst unter der Zustimmung des Heeres als Kaiser ausrufen, verdrängte den Kanavos und ließ dann (8. Februar) den entthronten A. erdrosseln. Finlay, history of Byzant. emp. p. 317—325. hist. of Greece and Trebizond p. 97—99. Le Beau XX. p. 439—477. Gibbon S. 2284 bis 2288.

5) Alexius V. Der Usurpator Murtzuphlos, der als Kaiser jetzt Alexius V. hieß, hatte nach Innen eine sehr günstige Stellung. Das Volk und Heer der Hauptstadt war ihm ergeben; der Adel fand in dieser kritischen Zeitlage an ihm sein Haupt; ein Genosse der großen Familie Dukas, den Familien der Komnenen und Angelos nahe verwandt (vgl. auch Gibbon S. 2288, Anm. g), suchte er seine Stellung noch zu verstärken, indem er sich mit der Kaiserin Euphrosyne Kamatera-Dukäna, der Gemahlin des Alexius III., welche der Elende bei seiner Flucht in der Stadt zurückgelassen hatte, in Verbindung setzte und deren älteste Tochter Eudokia heiratete. A. mußte aber bald alle seine Kräfte gegen die Kreuzfahrer anspannen, welche die letzte Revolution zum willkommenen Anlaß nahmen den Krieg gegen die Griechen mit voller Energie zu erneuern — jetzt mit der bestimmten Absicht das griechische Reich zu vernichten. A. war, neben Theodor Laskaris, der tapferste und geschickteste Kriegsmann in Byzantion; jetzt war er unermüdlich in seinen Anstrengungen die Ordnung herzustellen, die militärischen Kräfte des Reiches für den entscheidenden Kampf in guten Stand zu setzen und zu vermehren. Zu seinem Unglück aber war die Masse des Volks so schlaff und entartet daß eben seine kolossalen Anstrengungen das ganze Volk der Hauptstadt zum Kriegsdienst fähig zu machen ihm bald große Unpopularität bereiteten. Nach zweimonatlichen Rüstungen begann endlich der entscheidende Kampf; eine Niederlage im offenen Felde nöthigte den Kaiser sich lediglich auf die Defensive zu beschränken; am 9. April 1204 begann dann der Angriff der Kreuzfahrer auf Constantinopel, der nach furchtbaren Kämpfen und unter Anwendung des schauderhaften Mittels kolossaler Brandlegungen beim Eindringen in die Stadt, am 12. u. 13. April, Constantinopel in ihre Hände brachte. Außer Stand die Truppen und das Volk zu weiterer Gegenwehr gegen die am 12. April in die Stadt gedrungenen Franken zu bestimmen, verließ A. in der Nacht mit Euphrosyne und Eudokia zu Schiff Constantinopel, und suchte dann in dem Binnenlande Mittel zur Erneuerung des Kampfes zu gewinnen. Hier traf er, von den fränkischen Streifschaaren verfolgt, bei Mosynopolis mit dem elenden Alexius III. zusammen, der ihn in seiner gemeinen Eifersucht blenden ließ. So fiel er in die Hände der Kreuzfahrer, die ihn nach Constantinopel schleppten; zur Strafe für den Mord des Alexius IV. ließ dann der neue lateinische Kaiser Balduin I. den blinden Murtzuphlos durch den Sturz von einer hohen Säule hinrichten. Finlay, hist. of Byzant. emp. p. 325—332. 340. history of Greece and Trebizond p. 99. Gibbon S. 2288 bis 2291. 2302. Le Beau XX. p. 477—507. XXI. p. 13—17. Ellissen, *Michael Akominatos* S. 25.

Griechiſche Kaiſer des Namens Alexius erſcheinen ſeitdem nur noch in apezunt; es ſind Abkömmlinge der Komnenen. Als der letzte Kom- ios auf dem byzantiniſchen Throne, Andronikos (ſ. d.), im J. 1185 unter Händen des Pöbels, ſein Sohn Manuel bald nachher unter den Händen Schergen des Kaiſers Iſaak Angelos ſtarb, blieben zwei unmündige hne Manuels übrig, der vierjährige Alexius und David. Dieſelben wur- (vgl. die verſchiedene Anordnung der Ereigniſſe bei Fallmerayer und bei lay) damals durch befreundete Hände dem Untergange entriſſen; im J. 04 begegnen wir ihnen als Jünglingen in Kolchis, wo ſie, unterſtützt durch in dieſen Gegenden mächtigen Einfluß der Prinzeſſin Thamar (ihrer nte von väterlicher Seite), die byzantiniſche Kataſtrophe d. J. 1204 in em Intereſſe ausbeuteten. Mit Hülfe iberiſcher Söldner gewann Alexius, 22 Jahre alt — gleichzeitig mit dem Fall von Byzantion durch die Kreuz- rer — im April 1204 Trapezunt. Hier trat er als Kaiſer auf, und nahm gleich den Namen „Groß-Komnenos“ an. Die verworrene Zeitlage, die ergie und die Talente dieſes tüchtigen Abkömmlings der alten Komnenen die rüſtige Unterſtützung ſeines Bruders David machte es dem

6) Alexius I. möglich auf den Trümmern des oſtrömiſchen Reiches in en ein neues Komnenenreich zu gründen, welches Anfangs die pontiſchen, hlagoniſchen und einen Theil der bithyniſchen Küſtenlandſchaften umfaßte; ie Grenzen fand das neue Komnenenreich aber bald an der neuen Macht trefflichen Theodor Laskaris von Nikäa und an den Türken im Innern Kleinaſien und der mehr öſtlichen Länder. A. konnte zuletzt doch nur pontiſchen Landſchaften bis zum Thermodon und Iris behaupten und ßte die Exiſtenz ſeines kleinen Reiches hauptſächlich dadurch ſichern daß er Oberhoheit des Sultans Azeddin von Ikonium anerkannte. Ein Erſatz ür war es daß ſich die griechiſchen Städte auf der Krim und am ſoge- nten tauriſchen Cherſones ſeinem Reiche anſchloßen. A. ſtarb im J. 1222 Chr. Vgl. Fallmerayer, Geſch. des Kaiſerthums von Trapezunt S. 41— . 45—100. Finlay, history of [medieval] Greece and of the empire of ebizond 1204—1461. p. 367—383.

7) Alexius II., der neunte Herrſcher von Trapezunt, war der Sohn des iſers Johannes II. und der edlen Eudokia Paläologina (Tochter des by- tiniſchen Kaiſers Michael VIII. Paläologos), und iſt im J. 1283 geboren. beſtieg den Thron im J. 1297; ein Fürſt von edlem Charakter und von tigkeit, Energie und Talent als Regent wußte er ſich zwiſchen den An- ffen der Turkomanen und den Anmaßungen der Genueſen, die den Handel ſchwarzen Meere in ihren Händen zu monopoliſieren ſuchten und in Tra- unt mit den unverſchämteſten Forderungen auftraten, mit Würde und ück zu behaupten. A. ſtarb im J. 1330. Finlay p. 404—416. 506 f. llmerayer S. 158—166.

8) Alexius III., der ſiebenzehnte Kaiſer von Trapezunt, war ein illegi- er Sohn des Kaiſers Baſilios von der Trapezunterin Irene; er iſt am Oktober 1337 geboren, hieß eigentlich Johannes und nahm den Na- n Alexius III. erſt an als er im September 1349 von einer mächtigen rtei, die den Kaiſer Michael, ſeinen Vorgänger und Großoheim, entthront te, als zwölfjähriger Knabe auf den Thron gehoben wurde. Unter ſeinem giment ſetzten ſich Anfangs die wütenden, oft in offenen Aufſtand ausbre- nden Parteiungen die ſeit Jahren das Reich zerriſſen mit faſt unge- wächter Wildheit fort, bis es endlich dem zum Manne gereiften Kaiſer ge- ig etwa ſeit 1355 die volle Reichsgewalt zu gewinnen und bleibend in ner Hand zu behaupten. Dagegen war A., dem es an militäriſchem Talent lte, nach Außen hin nicht ſo glücklich, ſeine Kämpfe mit den Turkomanen en zum Theil ſehr nachtheilig aus. Die Genueſen bereiteten in dem Handel iſchen Megollo Lerkari und A. dem kaiſerlichen Namen ſogar eine Demü-

von Alexius III. und der Sohn des Manuel III. von der Ge
(Eudokia) von Georgien. Geboren im J. 1382 war er als Jüng
Vater zum Mitregenten ernannt worden, erhob aber trotzde
Waffen gegen Manuel, ja trotz stattgefundener Versöhnung
den Tod des Vaters (im J. 1417) beschleunigt haben. Die G
dem frevelnden Sohne keinen Gewinn; von den benachbarten
fuhr er (zwischen 1417 u. 1420) schwere Demütigungen, und
Regierung (1442) wurde sein Land von Sultan Murads osm
furchtbar verheert. Die Frevel aber gegen seinen Vater A
durch schweres Familienleid: sein Sohn (von der Theodora K
Mitregent erhob in der ersten Hälfte seiner Regierung ein
wurde vertrieben, mußte nach Georgien fliehen und wurde
Vaters auf dem Throne durch seinen jüngeren Bruder Alexa
1426). Nach Alexanders Tode drang Johannes von Kassa
Heerhaufen in das Reich ein und ließ, als A. gegen ihn ausr
in seinem Lager (1446) bei Achantos ermorden. Finlay p.
Fallmerayer S. 215 f. 245—249. [Hg.]

Alexo, 1) Ἀλεξώ, Frauenname; 2) Ἀλέξων, Mä
eines Achäers bei Polyb. I, 43, 2. vgl. II, 7. Ein A. aus M
La. I, 29, wo Cobet Ἀλέξανδρος gesetzt hat; s. oben S. 734

Alfaterna, s. Nuceria, Bd. V. S. 722.

Alfedii, z. B. M. Alfedius L. f. Marcellus (Parma
Alfedia, P. f. Mommsen I. R. N. 5803. [W. T.]

Alfeius (identisch mit Alfius), z. B. L. Alfeius T. f. Ma
Inschr. aus Corfinium, Ztschr. f. d. Alt. Wiss. 1846, S. 544

Alfellani, Einwohner einer Stadt (Alfella oder Alfe
der Hirpiner in Latium bei Plin. III, 11, 16. Vgl. Affile, ob

Alfenatii, z. B. Alfenatia Flora, Gruter p. 856, 1.

Alfenus und **Alfenius**.

1) Alfeno Luci. a. d. X C(alend.) No(v)em(br.), sehr
bei Orelli 4702, b = Ritschl P. L. M. E. XV, 34.

2) Sex. Alfenus, Verwandter des Ser. Näbius, von Si

u. A. annehmen) mit ihm identisch sei. Aus derselben Zeit (J. 716 oder 717) ist die Erwähnung des Alfenus vafer bei Hor. Sat. I, 3, 130 ff., welcher omni abiecto instrumento artis clausaque taberna doch noch sutor (potentialiter) sei, welche gleichfalls von alten und neuen Erklärern des Hor. (vgl. bes. Kirchner zu d. St., S. 127—130) auf den Juristen bezogen worden ist, nicht ohne Widerspruch Anderer. Dafür spricht hauptsächlich das Epitheton vafer, s. Hor. Sat. II, 2, 131. vgl. 5, 34 ius anceps und Ovid Her. 20, 30. Dann ist aber kaum glaublich daß er mit dem P. Alfenus der im J. 755 Consul war identisch sei. Andererseits machen Zeit und Landsmannschaft es wahrscheinlich daß der aus Verona gebürtige und J. 700 oder 708 gestorbene Catull wenn auch nicht unter seinem Varus (10, 1. 22, 1 f. vgl. L. Schwabe, Catull. I, 1, Gießen 1862, p. 289 ff.) so doch unter seinem Alfenus (30, 1) eben diesen Alfenus Varus meine.

b) Alfenus Varus, nach der auf Pompon. Dig. I, 2, 2. §. 44 sich gründenden Vermutung von Huschke (Ztschr. f. hist. Rechtsw. XV. S. 187) Catus zubenannt (vgl. vafer bei Hor. l. l. und Aelius Catus, oben S. 332 f. Nr. 6 u. 9), Schüler (Pompon. l. l. Gell. N. A. VII, 5, 1. Serv. zu Virg. Ecl. IX, 35. vgl. Dig. XXXII, 29, 2) des im J. 711 gestorbenen Ser. Sulpicius (Bd. VI, 2. S. 1497 f. Nr. 41), und zwar neben A. Ofilius der bedeutendste (Pompon. l. l.). Ex quibus Varus et consul fuit (Pompon. l. l.). Da in Bezug auf jenes Schülerverhältniß und das Consulat die Scholiasten zu Hor. l. l. sich wohlunterrichtet zeigen, so sind ihnen vielleicht auch ihre anderen Angaben zu glauben: urbane satis Alfenum Varum Cremonensem deridet (Hor. l. l.), qui abiecta sutrina, quam in municipio suo exercuerat (Ev. Otto, P. Alfenus Varus ab iniuriis veterum et recentiorum liberatus, im Thesaur. iur. rom. V. p. 1643 will nur Besitz einer Schuhfabrik gelten lassen), Romam venit magistroque usus Sulpicio Icto ad tantam pervenit scientiam ut et consulatum gereret et publico funere efferretur. In welchem Jahre er das Consulat (als suff.) bekleidete ist nicht bekannt, da die Angabe des J. 715 d. St. durch Bondi, Diss. dell' Acad. Rom. d'archeol. VI. p. 304 auf bloser Mutmaßung zu beruhen scheint, die Beziehung auf das J. 755 aber (s. c) doch kaum möglich ist. Der Jurist dieses Namens, rerum antiquarum non incuriosus (Gell. l. l.), lieferte eine systematische Responsensammlung nach einem, wie es scheint, selbständigen Plane, unter dem Titel Digestorum libri XL, welche von Aufidius Namusa in seine Sammlung aufgenommen, von Paulus epitomiert und in jener ursprünglichen Gestalt bis zum siebenten, in der paulinischen Epitome bis zum achten Buch in den Pandekten excerpiert ist (Rudorff, röm. Rechtsgesch. I. S. 164 f.). Gellius l. l. aber citiert von ihm in libro Digestorum XXXIV^{0}, Coniectaneorum autem secundo eine Erklärung von purus putus welche allerdings von seinem etymologischen Standpunkte einen schlechten Begriff gibt. Dagegen zeugt Dig. V, 2, 76 von philosophischer Bildung. Vgl. noch überhaupt Ammian. Marc. XXX, 4, 12 und Vinc. Lanzetti, di P. Alfeno Varo Cremonese, Mailand 1818. A. Weichert, Lect. Venus. (Grimma 1843) p. 48 ff.

c) P. Alfenus Varus, mit P. Vinicius (Bd. VI, 2. S. 2628. Nr. 5) Consul 755 = 2 n. Chr., s. die Inschrift aus Pompeji bei Mommsen I. R. N. 2256 (P. Alfeno P. Vinicio). Vgl. Dio LV, 10a *Πούπλιός τε Οὐινίκιος καὶ Πούπλιος Οὐᾶρος*. Epiphan. de haer. I. p. 445 B. *Οὐάρον*. Cassiod. P. Alphenus, An. Nor. Varo, Fasti sic. *Οὐάρον*. Diesen Consul halten Kirchner a. a. O. u. L. Schwabe, Catullus I, 1. p. 83 f. für den erst im späteren Lebensalter zu dieser Würde gelangten Juristen, während E. Otto, Bondi l. l. u. A. ihn für dessen Sohn ansehen, wie er denn in den Fasti cons. P. Alfenius P. f. Varus genannt wird. Dagegen in dem Fastenfragmente aus

Niederlage bei der von ihm gewählten Sache ... lichen Tod (ib. IV, 11).

5) Bei Lamprid. Alex. 67 wird unter den Mitgliedern dieses Kaisers auch ein Alphenus genannt.

6) Alfenius Senecio, subpraef. class. pr. Mis(enensis) = Orelli 4405 = Mommsen 2646. Vielleicht derselbe Alf. S auf einer Inschrift aus Northumberland aus der Zeit des Se Henzen 6701.

7) Cod. Iust. VII, 19, 5 ist ein Rescript von Diocletian (J. 293—304) an einen Alphenus (Var. Alpheus ꝛc.) gerich

8) Alfenus Fortunatus, praef. castris auf der Inschrift a (theilweise anaklastischen) Ionikern bei Renier 157 vgl. F. R Bonner Lectionskat. Sommer 1855.

9) Alfenius Ceionius Iulianus Camenius, Praetor trium nachconstantinischen Zeit), consularis Provinciae Numidiae ꝛ vgl. Henzen 6252.

10) P. Alfen... Philomusu(s), Orelli 1201.

11) Alfenus Anteros, P. Alfenus Rusticus und Alfena P Gruter p. 856, 2 = Orelli 4422 = Mommsen I. R. N. 294

12) Alfena M. f. Marciana (Cirta), Renier Inscr. de l'A

13) P. Alfenus Hypsanus (Rom), Orelli 1725.

14) P. Alfen.. und P. Alfenus Pol. Colax, Curator (Arv. p. 610. 699.

15) M. Alfenius Architectus (letzteres als Cognomen p. 225.

T. Alfenus Atticus (Mommsen 5504. 5505), T. Al (5504), T. A. Silvester (5508), T. A. Clemens, Venafranu drei Sev. Aug. (5506), sämmtlich aus Piscina im Marsischen bei Marini Arv. p. 671. [W. T.]

Alficii auf Inschriften, besonders auf einer aus Hercul sen I. R. N. 2383) C. Alficius C. f. Mae. Firmus (ib. c), und lassene Primus (ib. g) und Primigenius (ib. k); sowie auf ei

C. Alfidius C. (f.) Rufo (Fundi), Mommsen 4155.
Alfidius Sabinus, Procos. Siciliae, Renier Inscr. de l'Alg. 4063.
C. Alfidius Secundus, mil. coh. XVII (Rom), Orelli 1354.
L. Alf. Urbanus, trib. mil. Leg. VII. G. P. F. Antoninianae, Orelli
us Tarraco, vgl. Bd. IV. S. 886, Z. 7 v. u.
C. Alf. Callippus, C. Alf. Triumphalis und Alfidia Irene (Rom),
931, 2.
dere bei Marini Arv. p. 62 und sonst. [W. T.]
, plebeisches Geschlecht. Wir nennen Folgende:
Marius Alfius, meddixtuticus der Campaner, fällt im J. 539 d. St.
XIII, 85.
C. Alfius Flavus, unterstützte im J. 691 den Consul Cicero mit Rath
nt (Cic. p. Planc. 42, 104), als Volkstribun im J. 695 aber den
(Cic. p. Sest. 53, 114. Schol. Bob. dazu p. 304. zu in Vatin. p. 324),
daher die Senatspartei wider sich auf und konnte, trotz seiner aner-
Ehrenhaftigkeit (Cic. p. Sest. und in Vat. 16, 38), weder zur Aedi-
Cic. p. Sest. l. l.) noch auch gleich zur Prätur (Cic. in Vat. 16, 38)
. Letztere bekleidete er aber im J. 700 (ad Qu. fr. III, 1, 7, 24) und
sich dabei als Untersuchungsrichter (quaesitor) durch strenge Recht-
ns (Cic. l. l. u. 3, 5. p. Planc. 17, 43).
Generator Alphius (Alfius) bei Columella I, 7, 2 (vel optima nomina
pellando fieri mala f. A. dixisse verissime fertur), wohl identisch mit
Hor. Epo. 2, 67 ff. humoristisch verwendeten.
Alfius libro primo belli Carthaginiensis bei Fest. v. Mamertini, p.
21 f. M.
Alfius Flavus (vgl. Nr. 2) am Ende der august. Zeit, höchst begabter
ungsvoller Schüler des Rhetors Cestius (Sen. d. Aelt. Contr. I, 22.
5 ff. Bu. = Exc. p. 340, 22 ff. vgl. p. 170, 3 ff.). Proben seiner
geschriebenen und herausgegebenen) Kunstreden bei Sen. l. l. p. 66,
, 26 ff. 134, 8 f. Charakteristik desselben ib. p. 65, 25 ff., z. B. ipse
mala faciebat ingenio suo; naturalis tamen illa vis eminebat quae
ultos annos iam et desidia obruta et carminibus enervata vigorem
suum tenuit. Jene carmina scheinen erotisch tändelnde gewesen zu
ß er poetas (die modischen, z. B. Ovid) studiose lese ib. p. 371, 20 f.
elleicht der Flavus Alfius oder Alfius Flavus welchen Plin. H. N. Ind.
X u. IX, 8, 25 nennt, an letzterer Stelle als Gewährsmann für eine
te aus der Zeit des Augustus (welche Alf. vielleicht in einem Gedicht
lt hatte).
Alfius Avitus (vgl. Nr. 25), Verfasser eines kleinen Gedichts der
hen Anthologie (II, 267 Burm. = II, 125 H. Meyer), vgl. Terent.
de metr. p. 2437 P. Mar. Vict. p. 2585. Nach seiner metrischen
fenheit scheint es dem zehnten christlichen Jahrhundert anzugehören,
üller, de metr. lat. p. 102 f.
Arrius Alfius in dem Document vom J. 155 n. Chr. bei Orelli 4370.
Alphius, gemeinsamer Sklave von zwei Herren, Orelli 2843

C. Alfius C. f. IIvir Aed(il.), Mommsen I. R. N. 3916 (Cajazzo).
P. Alfius T. f. Pap. und sein Bruder T. Alf. T. f. Pap., Gruter p.
(Emerita).
M. Alfius M... Stabularius, Mommsen 3655 (Capua).
Alfius Blasius, Cent. Leg. III. Aug., Renier Inscr. de l'Alg. 280
ese).
Q. Alfius P. f. Catus, Renier 2477 (Sigus).
P. Alfius Clemens, Mag(ister) pag(i) [illegible] 2379.

15) C. Alfius C. f. Sergia Clemens Maximus, IVvir i. d. aedilisq(ue) pecuniarum publicar., Q(uaestor) alimentor(um), Orelli 3366 (Assisium).

16) P. Alfius Erastus, negotians materiarius, Orelli 4248 (Florenz).

17) C. Alfius C. (f.) Quir. Felix, Renier 2478 (Sigus).

18) C. Sergius Alfius Flavianus, Sohn einer Sergia Marcia, Renier 1166.

19) Alfius Ianuarius, Cent. Leg. III. Aug., Renier 278 (Lambaese).

20) .. Alfius Iuda Arcon. Arcosynagogus und deſſen Frau Alfia Soteris, Orelli-Henzen 6144 = Mommſen I. R. N. 3657.

21) Alfius Iulius, Reſcript an ihn als Proconſul vom J. 152 n. Chr., Coll. leg. mos. ꝛc. III, 3, 5 f.

22) Q. Alfius Q. f. Fal. Iustus, scriba, IIvir et Q(uaestor) Capuae, Mommſen 3631.

23) Licini (ſ. Henzen III. p. 244) Alfio Licinio V. p. Patrono Coloniae Ex Comitibus, Mommſen 2612 (Neapel), vgl. ib. 5340 einen Sklaven C. Alfi Licini.

24) L. Alfius Marcellinus auf dem Verzeichniß vom J. 210 n. Chr. bei Kellermann Vig. lat. I, 2, 86 und L. Alfius L. f. Ouf. Marcellinus VIvir Aug. ꝛc. (Comum), Gruter p. 350, 6.

25) L. Alf. Maximus und ſeine Frau Alfia Chrysopolis, Mommſen 3658 (Campanien), ſowie C. Alf. T. f. Maximus (Corfinium), ib. 5363 = Henzen 6585; endlich P. Alfius P. f. Gal. Maximus Numer. Licinianus, Xvir stlit. iud., Quaest. urb., Trib. pleb. u. ſ. w. und ſein Sohn P. Alfius Avitus Numer. Maternus (Tarraco), Gruter p. 350, 7.

26) M. Alfius Onesimus (Rom, J. 19 n. Chr.), Orelli 4113 vgl. Henzen III. p. 451.

27) Alf. Philologus bei Priscian. p. 792 P.

28) C. Alvius (sic) Pollio IVvir i. d. (Aquileja), Orelli 4041.

29) I. (? T. ?) Alfius Priscus in dem Verzeichniſſe vom J. 119 f. n. Chr. bei Kellermann Vig. 99 a (p. 46), 2, 20.

30) P. Alfius Proculus, Vet. Leg. III. Aug. (Lambaese), Renier 279; und Alfia C. f. Procula (Sigus), ib. 2513.

31) Alfia P. f. Quarta (Mommſen 5496) und (A)lfia Q. f. Quint(a), ib. 5659 (Alba).

32) Alphia Redempta, Mommſen 798 (Venuſia).

33) Alfius C. f. Lem. Ruf(us), IIvir Quin(quennalis) Col. Iul. Hispelli et IIvir Quinq. in municipio suo Casini, C. Alfius C. f. Lem. Quadratus VIv(ir) eq. publ. .. Alfia C. f. Mimisia uxor (Hiſpellum), Orelli 3885.

34) L. Alfio L. f. Cor. Valentino IIvir.... Curat. Reip. Col. Casinatium ꝛc. Inſchrift aus Verulä vom J. 197 n. Chr., Henzen 7101.

35) *Μάρκος Ἄλφιος Ἀλέξανδρος*, C. I. gr. 3008. [W. T.]

Algae, Ort Etruriens zwiſchen Centumcellä und Rapinium, von jeder 3 Milien entfernt (It. Ant. p. 498), jetzt Torre Nuovo. [F.]

Algidus mons, eine Bergreihe in Latium, von Tusculum und Veliträ gegen Präneſte hin (Strab. V. p. 239), die das Flußgebiet des Tiber von dem des Trerus (jetzt Sacco) ſchied, ein rauher (Horat. Od. I, 21, 6), aber trefflich bewaldeter und waldereicher Strich (ib. III, 23, 9. IV, 4, 58), uralter Sitz des Dianendienſtes (I, 21. Carm. saec. 69 mit den Intpp.). Von hier aus machten die Aequer gewöhnlich ihre Einfälle ins römiſche Land (Liv. III, 23. 25. 27. 30. IV, 26 u. ſ. w.), ſo daß der Berg in der römiſchen Kriegsgeſchichte keine unwichtige Rolle ſpielt. (Vgl. auch Dion. Hal. X, 21. Mart. X, 30, 6. Ovid. Fast. VI, 720 u. A.) Jetzt M. Ariano. Vgl. Nibby Viaggio II. p. 53 ff. und Abeken Mittelitalien S. 68. [P. u. F.]

Algidum*, kleine feſte Stadt der Aequer auf einem der Berge

* Algida amoena (Plur.) Sil. It. XII, 537. [W. T.]

gleichen Namens, wahrscheinlich beim heutigen Cava, jetzt gänzlich verschwunden, Liv. XXVI, 9.* Strab. V. p. 237. Dion. Hal. X, 21. XI, 23. 28. Prokop. B. Goth. III, 22. Steph. Byz. p. 60. [P. u. F.]

Ἄλγος. Bei Hesiod. Theogon. 227 erscheinen Ἄλγεα δακρυόεντα als Töchter der Eris und Enkelinnen der Nacht. [H. u. St.]

Alia, s. Allia, S. 779.

Alia omnia, s. Senatus, Bd. VI, 1. S. 1010.

Aliacmon (Ἀλιάκμων), ein Sohn des Palaistinos, Königs in Thrakien, Enkel des Poseidon, der, von seinem kranken Vater in ein Treffen gesendet, in dem Kampfe fiel, weßwegen der Vater sich in den Fluß Konozos stürzte, der nun Palaistinos, später Strymon hieß; s. Palaestinus, Bd. V. S. 1077. Ps. Plut. de fluv. 11. [H. u. St.]

Aliaea insulae (Plin. H. N. VI, 29), vielleicht einerlei mit den νῆσοι μικραὶ ἀμμιναὶ πλείονες Ἀλαλαίου λεγόμεναι des Peripl. m. er. (oben S. 635), eine kleine Inselgruppe im arabischen Meerbusen, unweit des alten Adule in Aethiopien, oberhalb der Aethiopes Aroteres. Nach Einigen die jetzigen Inseln Dahal Alley oder Dalley. [G.]

Aliaria, Ort an der Grenze von Kilikien und Syrien und an der Straße von Nikopolis nach Edessa, 13 Millien von ersterer (It. Ant. p. 190), nach Lapie beim heutigen Beklubéré. [F.]

Aliassus, Ort Galatiens an der Straße von Ankyra nach Cäsarea Mazaca (It. Hier. p. 575), wahrscheinlich bei Karaketschell, nach Lapie aber Safelar. [F.]

Ἀλίβακα (al. Ἀλυββάκα, Ptol. IV, 4, 12), Stadt im südlichern Striche von Kyrenaika, gerade südlich von Ptolemais. [F.]

A libellis, s. Ab epistolis, oben S. 12 und Friedländer, Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms I. (Leipzig 1862). S. 143—145. [W. T.]

Alica (ἄλιξ, χόνδρος, πτισάνη), ein Frühlingsgetreide, das nach Paul. Diac. p. 7 M. von alere corpus benannt ist und aus welchem Graupen gemacht wurde (Cato 76, von Plin. XVIII. 7, 10 mit Hirse, Linsen und Kichern genannt). Noch häufiger nannte man alica den aus Spelt gestampften Gries, Speltgraupen, und einen schleimigen Trank (alica als Trank der Armen erwähnt Martial. XIII, 6). Laut Plin. XVIII, 11, 29 kam dieß hochgepriesene Produkt (eine römische Erfindung nach Pompejus Zeiten, ib. XXII, 25, 61; doch kennt schon Cato a. a. O. dasselbe) aus verschiedenen Gegenden Italiens, besonders gut aus Campanien. Der Weiße und Feinheit wegen wurde eine Thonart (creta) vom leukogäischen Hügel zwischen Puteoli und Neapel dazu gemischt. Diese alica wurde in Krankheiten gebraucht (mit Milch und Honig eingekocht, Plin. XXII, l. l.), in Wassermeth eingeweicht, und bald gekocht in einer Suppe, bald als Brei genossen (alicaria puls, Plin. XXII, 25, 61. 66. Sen. ep. 122). Ein verfälschtes Gries (alica adulterina) ward aus der in Afrika ausartenden Zea von breiterer schwärzerer Aehre und kurzem Halme gemacht, und weil diese schwer aus den Hülsen geht, beim Stampfen Sand dazu gemischt, dann ein Viertel Gyps darüber gestreut und durch ein Mehlsieb gesichtet. Das Gröbste das darin blieb hieß Ausschußalica (exceptitia); was durchfiel wurde abermals mit einem feinern Siebe gesichtet, das Zurückbleibende hieß secundaria; alica cribraria (Siebalica) endlich was im dritten und engsten Siebe, das nur den Sand durchließ, zurückblieb, Plin. h. n. XVIII, 11, 29. Anderes bei Pallad. VII, 12. Athen. III, 100. Vgl. Reynier, Landwirtsch. d. a. Völker S. 186. J. Michon, des céréales en Italie, Paris 1859. p. 98—103. [S. u. R.]

* Wenn hier nicht der Berg gemeint ist, s. Weissenborn zu d. St. [W.]

Ἀλικάδρα (al. Ἀλιδράκα, Ptol. VI, 2, 11), Stadt im Nordoſten von Media Atropatene am Fluſſe Carinda. [F.]

Alicanum, Ort in Pannonia Superior an der von Sabaria nach Pötovio und ebenſo von Pötovio nach Carnuntum führenden Straße (It. Ant. p. 261. 262), wo die Tab. Peut. den Ort ad Vicesimum anſetzt; nach Mannert III. S. 685 und Muchar Noricum S. 262 beim heutigen Szerdahely am Uebergange über die Muhr; nach Reichard aber (minder richtig) Nagy-Sal, und nach Andern Martynancz oder Radkersburg. [F.]

Alicaria, ſ. Bd. IV. S. 1866. Nach Paul. Diac. p. 7 M. alicariae meretrices dicebantur in Campania solitae ante pistrina alicariorum versari quaestus gratia (wobei die prostibula verglichen werden, die ante stabula ſaßen), Plaut. Poen. I, 2, 54. [R.]

Ἀλικόρδα (al. Ἀλιχόρδα, Ptol. VI, 11, 8), Ort im Nordweſten von Baktriana weſtlich vom Oxus an der großen Wüſte. [F.]

Alicŭla, eigentlich Flügelkleid, ein kurzes Wamms mit fliegendem Kragen, der über die Achſeln und Schultern geworfen ward; nach Velius Longus ſo genannt weil alas nobis iniecta continet. Knaben und Jäger trugen ſolche, Dig. XXXIV, 2, 23. §. 2. Petron. fr. Trag. 40 Burm. S. die Ausleger zu Martial. XII, 82, 2 (wo alica und alicula als Wortſpiel vorkommen) und Petron. 40, 5. Ferrar. de re vestiar. III, 1. Tom. II. p. 91 ff. [S. u. R.]

Alicyae, ſ. Halicyae, Bd. III. S. 1052.

Alieni. Vgl. Allieni. — 1) L. Alienus, plebejiſcher Aedil im J. 454 d. St., Liv. III, 31. — 2) A. Caecina Alienus, ſ. Bd. II. S. 40, Nr. 6. [W. T.]

Alifi auf Inſchriften. Gn. Alifius Nigidius, Hausbeſitzer in Pompeji, Orelli-Henzen 4324. [W. T.]

Alii (Ἀλιοί), Stadt im ſüdlichen Phrygien (Phrygia Pacatiana). Hierocl., Notit. Eccl. (ὁ Ἀλίνων), Münzen (ΑΛΙΗΝΩΝ). [G.]

Aliläei, rohes Küſtenvolk in einem goldreichen Theile Arabiens, im Norden des jetzigen Yemen, wo auch Edriſi die filii Helal kennt, Diod. III, 45. [G.]

Alilat (Herod. III, 8), ſ. Mylitta, Bd. IV. S. 292.

Ἄλιμα oder ἄλιμος τροφή, ein Mittel gegen den Hunger, von Epimenides, Pythagoras und andern Philoſophen angewendet, Plin. h. n. XXII, 22, 33 (73 ff.). Suidas erklärt ἄλιμον als eine milch- und ſamenreiche Pflanze am Meere, vielleicht die gemeine Meerzwiebel, σκίλλα, welche den Hauptbeſtandtheil des φάρμακον ἐπιμενίδιον lieferte. Gewöhnlich verſteht man darunter die mediciniſche Miſchung aus den Blumen der Pflanze Asphodill (ſ. asphodelus), aus Mohn- und Seſamſamen, aus der Rinde der Meerzwiebel, aus Malvenblättern und Gerſten- und Kichererbſenmehl. Dieſe Species, jede von gleichem Gewichte, wurden klein zerſtoßen und durch Zuthat von hymettiſchem Honig in eine Maſſe gebracht. So Porphyr. vit. Pythag. 34. Nach Plut. VII sap. conviv. 14 machte Epimenides dieſes Mittel nur aus Malven und Asphodill. Vgl. Antiphan. bei Athen. IV. p. 161 A. II. p. 58 F. Prokl. schol. in Hesiod. Op. et Di. 41. Euſtath. de em. vit. mon. 120. — Ebenſo brauchte und empfahl Pythagoras als durſtſtillendes Mittel (ἄδιψος τροφή) ein Getränk aus Melonenſamen, kernloſen Roſinen, Koriander, Malven- und Portulakſamen, geſchabtem Käſe, Waizenmehl, Milch und Honig, Porphyr. l. l. 35. [S. u. R.]

Alimentarii pueri et puellae.* Zur Unterſtützung ärmerer römiſcher Bürger hatte man ſchon zu den Zeiten der Republik Austheilungen von Getreide, Oel, Geld u. ſ. w. an dieſelben veranſtaltet (ſ. Largitio, Bd. IV. S. 776 ff. und Mommſen, die römiſche Tribus S. 179 ff.). Dieſe trafen

* Vgl. auch den Art. Tabula alimentaria, Bd. VI, 2. S. 1556—1559. [W. T.]

jedoch meiſtens nur Erwachſene und nur Einwohner Roms, auch waren ſie gewöhnlich nur gelegentlich, nicht zu beſtimmten Zeiten wiederkehrend. Auf Kinder aus andern Städten Italiens erſtreckte ſie zuerſt der Kaiſer Nerva (Aurel. Vict. Epit. XII, 4; Münzen mit der Aufſchrift Tutela Italiae), und Trajanus führte das von ſeinem Vorgänger Begonnene durch die Einrichtung von monatlichen Spenden an Kinder armer Eltern (nicht blos Waiſen) aus (Dio LXVIII, 5. Plin. Paneg. 25 f.). Dieſe Kinder nannte man pueri et puellae alimentarii oder auch pueri puellaeque Ulpiani; die Adminiſtratoren ꝛc. der Stiftungen aber hießen Quaestores pecuniae alimentariae, Quaestores alimentorum, Procuratores alimentorum oder Praefecti alimentorum (vgl. F. A. Wolf, von einer milden Stiftung Trajans, Berlin 1808. S. 24 ff.; P. de Lama, Tavola alimentaria Velejate detta Trajana, Parma 1819; Henzen, Tabula alimentaria Baebianorum, Rom 1845, beſonderer Abdruck aus den Annali dell' instit. di corrisp. archeol. XVI; Garrucci, Monumenta reip. Ligurum Baebianorum, Rom 1846; Desjardins, Disp. hist. de tabulis alimentariis, Paris 1854). Beſonders intereſſant ſind die bedeutenden Bruchſtücke zweier großen Urkunden über derartige Stiftungen Trajans zu Veleja bei Placentia und bei den Ligures Bäbiani in Campanien (ſ. die eben angeführten Werke; bei Desjardins findet ſich p. 5—13 die vollſtändige Literatur der beiden Tafeln). Nach der erſten dieſer Urkunden erhielten 245 eheliche Knaben jeder monatlich 16 Seſtertien (jährlich etwas über 9 Rthlr.), 34 eheliche Mädchen jedes 12 Seſtertien (jährlich über 7 Rthlr.), ein unehelicher Knabe (spurius) jährlich 144 Seſtertien, ein uneheliches Mädchen (spuria) 120 Seſtertien. Außerdem waren durch eine beſondere Stiftung noch jährlich 3600 Seſtertien (175 Rthlr.) nach obigen Verhältniſſen für 18 eheliche Knaben und ein eheliches Mädchen beſtimmt. Um das Beſtehen der Anſtalt zu ſichern waren Capitalſummen zum Belaufe von reſp. 1,044,000 und 72,000 Seſtertien (im Ganzen alſo über 54,250 Rthlr.) zu fünf Procent jährlicher Zinſen auf die Hypothek velejatiſcher Grundſtücke und Häuſer ausgeliehen, mit deren Zinſen die jährlichen Spenden beſtritten werden ſollten. In der zweiten Urkunde werden die einzelnen Capitale im Geſammtbetrage von 401,800 Seſtertien aufgezählt, welche die Ligures Bäbiani mit 10,045 Seſtertien verzinſen mußten. Da bei den Velejaten ein Zinsfuß von 5 Procent feſtgeſetzt war, hier aber nur $2\frac{1}{2}$ Procent notiert ſind, könnte man auf eine halbjährliche Leiſtung ſchließen. Weder die Anzahl der zu unterſtützenden Kinder noch der Betrag welcher ihnen zugetheilt werden ſollte wird angegeben; wenn die oben angegebene Zinszahlung jährlich war, konnten bei einer gleichen Unterſtützung wie wir ſie in Veleja fanden etwa 50, wenn halbjährlich, etwa 100 Kinder Alimente erhalten. Daß die Zahlung ſolcher Alimentengelder ſich auf alle Städte Italiens erſtreckte leidet kaum einen Zweifel; ob aber alle gleichmäßig ſo fundiert waren kann mit Recht bezweifelt werden. Vielleicht wurde der größere Theil derſelben jährlich aus dem Fiscus verabfolgt. Darauf läßt auch die Nachricht des Capitolinus ſchließen, der von Pertinax (c. 9) berichtet: Alimentaria etiam compendia, quae novem annorum ex instituto Traiani debebantur, obdurata verecundia sustulit; man mag nun dieſelben als eine nur zeitweilige Siſtierung oder als eine gänzliche Aufhebung nehmen wollen (ſ. Henzen, Tab. alim. Baeb. p. 48. vgl. Desjardins a. a. O. p. 31). Außer dieſen Stiftungen Trajans müſſen noch erwähnt werden: die in die erſte Kaiſerzeit hineinreichende Schenkung des T. Helvius Baſilas zu Atina (Inſchrift bei Orelli 4365), die Schenkung des jüngern Plinius in Comum (Plin. Epist. VII, 18 vgl. I, 18 und die Inſchrift bei Orelli 1172), die Schenkung der Caelia Macrina zu Tarracina (Bull. dell' inst. archeol. 1839, p. 153), die Vergrößerung der trajaniſchen Stiftungen durch Hadrian (Spart. Hadr. 7), die

tungen für Mädchen, puellae alimentariae Faustinianae, unter Antoninus Pius (Capit. Ant. P. 8; Münzen und Inschriften) und die neuen Stiftungen für Knaben und Mädchen (pueros et puellas novorum nominum frumentariae perceptioni adscribi praecep., Capitol. M. Aurel. 7) und für Mädchen, novae puellae Faustinianae, unter M. Aurelius (Capitol. M. Aurel. 26; Inschr. bei Orelli 3364 und 3365). Trotz der Verschwendung des Commodus und der Sparsamkeit des Pertinax, die dem Institute der pueri alimentarii geschadet hatten, blieb dasselbe unter den folgenden Kaisern noch bestehen. Nicht blos berichtet uns Lampridius (Sev. Alex. 57) daß Severus Alexander puellas Mammaeanas und pueros Mammaeanos nach Art der puellae Faustinianae angeordnet habe, wir begegnen auch in den Inschriften mehreren Praefectis alimentorum die in dieser späteren Zeit, ja bis in die Zeit des Diocletianus hinein, gelebt haben (Orelli 1267; Cardinali, Diplomi militari n. 629; Gruter 434, 1; vgl. Henzen a. a. O. p. 50—54). Was die Dauer des Genusses der Spenden anbetrifft, so sind uns darüber nur wenige Angaben der Alten bekannt geworden; Hadrian (bei Ulpian in den Digest. XXXIV, 1, 14) verordnete daß sie den Knaben bis an ihr achtzehntes, den Mädchen bis an ihr 14tes Jahr verabreicht werden sollten; in der Stiftung der Caelia Macrina zu Tarracina wird festgesetzt daß die Spenden den Kindern bis zum 16ten Jahre gereicht werden sollten (wohl ein Beweis daß diese Stiftung älter ist als Hadrians Verordnung); dagegen lehrt uns eine Inschrift bei Fabretti 235, 619 (vgl. Morcelli, Opera epigraph. I. p. 184) daß ein Knabe von 4 Jahren und 7 Monaten neunmal die monatlichen Getreidespenden erhalten habe; vgl. noch die Inschriften bei Fabretti 234, 617 und 235, 618 und bei Orelli 3365. [G.]

Alimentus, s. Cincii, Bd. II. S. 370 f. und die Monographie von M. Hertz, de L. Cinciis, Cinciorum fragmenta ꝛc. Berlin 1842. 112 pp. 8. Auch die Fragmentensammlung von C. L. Roth hinter Gerlachs Sallust (1852) p. 259 ff. [W. T.]

Alinda (τὰ Ἄλινδα), sehr festes Bergschloß und Städtchen in Karien, südöstlich von Stratonikea (dem jetzigen Eski-hissar), Strab. XIV. p. 657. Ptol. V, 2, 20. Steph. Byz. p. 61. Hierokl. p. 688. Als Alexander d. Gr. Kleinasien durchzog war Alinda das einzige noch übrige Besitzthum der Königin Ada von Karien; Alexander setzte dieselbe jedoch wieder in ihre ursprünglichen Rechte ein, s. S. 164. Jetzt Mogla oder Mulla in Natolien. [G.]

Alingo, Stadt bei den Bituriges Vivisci in Aquitanien am linken Ufer der Garumna (Sidon. Apoll. VIII, ep. 12), jetzt Alengon oder Langon. [P. u. F.]

Ἀλίνζα, Stadt in Media Atropatene, von Ptol. VI, 2, 11 u. 13 an zwei verschiedenen Stellen angesetzt und an der ersteren auch Ὀρόσα genannt. Sie ist wahrscheinlich beim heutigen Talvar zu suchen. Vgl. Mannert V, 2. S. 108 f. und Palinza, Bd. V. S. 1084. [F.]

Ἄλιον, bei Diod. Sic. XIV, 17 eine befestigte Ortschaft in dem eliischen District Akrorela, an der Grenze von Arkadien, vgl. Curtius Peloponnesos II. S. 41 f. [P. u. Bu.]

Alione, s. Alone.

Alipes (πτερόπους) hieß Hermes von seinen geflügelten Füßen, Ovid Met. IV, 755. [H. u. St.]

Aliphēra (Ἀλίφηρα, auch Ἀλίφειρα geschrieben, vgl. Steph. Byz. s. v. und die Münze bei Millingen sylloge of ancient unedited coins p. 60), Stadt in der arkadischen Landschaft Kynuria, nahe der Grenze von Triphylien, auf dem Rücken und am Fuße eines ansehnlichen Hügels über dem linken Ufer eines südlichen Seitenbachs des Alpheios; noch jetzt sind ausgedehnte Ruinen von den Ringmauern der Ober- und Unterstadt sowie die Grundmauern und Säulenreste zweier Tempel unter dem Namen τὸ κάστρον

τῆς Νεροβίτσας erhalten, vgl. Roß Reiſen und Reiſerouten durch Griechenland I. S. 102 f.; Curtius Peloponneſos I. S. 360 f. nebſt Plan auf Taf. VII. Die Stadt, deren Namen von einem Sohne des Lykaon, Aliphēros, hergeleitet wurde, verehrte vor allen Gottheiten die Athene, deren koloſſales Erzbild, ein Werk des Hypatodoros und Soſtratos (vgl. Brunn Geſchichte der griechiſchen Künſtler I. S. 295), auf dem höchſten Gipfel des Hügels ſtand; ja die Göttin ſollte nach einheimiſcher Tradition hier geboren ſein, wofür man eine Quelle Namens Τριτωνίς und einen Altar des Zeus Lecheates (des Wöchners) als Beweiſe aufzeigte; außer ihr wurden beſonders Asklepios und ein Heros Μυίαγρος (der Fliegenfänger) verehrt, ſ. Pauſ. VIII, 26, 5 ff. Bei der Gründung von Megalopolis mußte ein Theil der Einwohner dorthin überſiedeln, ja die Stadt ſelbſt gehörte nun zum Gebiete von Megalopolis und wurde auch, nachdem der megalopolitiſche Tyrann Lydiadas ſie aus Privatintereſſe den Eleern überliefert hatte, durch Philipp V. von Makedonien demſelben wieder einverleibt, vgl. Polyb. IV, 77 f. Liv. XXVIII, 8. XXXII, 5. [Bu.]

Aliphērus (Ἀλίφηρος), einer der Söhne des Lykaon, die von Zeus wegen ihrer Ruchloſigkeit mit dem Donnerkeil erſchlagen wurden, Apollod. III, 8, 1. Vgl. Pauſ. VIII, 3, 1. 26, 4 und Aliphera. [H. u. St.]

Alĭpilus, ein in den Bädern dienender Sklave, der die Haare unter den Achſeln, ſpäter am ganzen Körper, zuerſt mit einer Zange, ſpäter mit harzigen Stoffen und gewiſſen Aetzmitteln entfernte, Orelli 4302 alipilus a Tritone? Sen. ep. 56. Ueber dieſe weibiſche Mode ſ. Pignor. de servis 42 und die Erklärer zu Juv. II, 157. [R.]

Alipta, ſ. Ἀλεῖπται, oben S. 697 f.

Alis, doriſch = Ἥλις, ſ. Bd. III. S. 111 f.

Alisca, Ortſchaft in Unter-Pannonien, ſeitwärts der längs der Donau hinabführenden Straße zwiſchen Luſio und Alta Ripa (It. Ant. p. 244), wo nach der Not. Imp. eine römiſche Cohorte in Garniſon lag; nach Muchar Noricum S. 264 jetzt Tolna, nach Mannert III. S. 666 aber Szexard, und nach Reichard (der Namensähnlichkeit wegen) das Dorf Akalacz. [P. u. F.]

Ἀλίσδακα, Ort in Media Atropatene am nördlichen Ende des Zagrus, bei Ptol. VI, 2, 12. [F.]

Alisincum, nach dem Itin. Ant. p. 366 u. 460 (Variante: Asilincum), Ortſchaft der Aeduer in Gallia Lugdunenſis an der Straße von Auguſtodunum nach Lutetia Pariſiorum, 22 Mill. von erſterer, wahrſcheinlich das heutige Aniſy (auch nach d'Anville Not. p. 51 und Walckenaer). [P. u. F.]

Alisĭum, ſ. Alesium, oben S. 703.

Alīso. Im J. 11 v. Chr. legte Druſus, um ſeine im innern Deutſchland erfochtenen Vortheile zu ſichern und den Cheruskern und Sigambrern gegenüber einen feſten Punkt zu haben, an der Mündung des Eliſo in die Lupia (Lippe) ein Caſtell an (Dio LIV, 33). Es iſt wahrſcheinlich daß dieſer Ort derſelbe mit der von Vell. Paterc. II, 120 und Tac. Annal. II, 7 erwähnten Feſtung Alliſo an der Lippe iſt, welche nach des Varus Niederlage von den Deutſchen erobert, ohne Zweifel im J. 15 n. Chr. von den Römern wiederhergeſtellt, das Jahr darauf aber von den Deutſchen abermals belagert und von Germanicus entſetzt wurde. So lange die Römer ihre Kriege im Innern Germaniens führten mußte Aliſo ihnen von der größten Wichtigkeit ſein: eine Heerſtraße, der Lippe entlang, auf dem rechten Ufer, Dämme und Verſchanzungen welche Germanicus in dem angeführten Jahre wiederherſtellte, ſicherten die Verbindung mit dem Rhein (Tac. l. l.). Viel iſt über die Lage geſtritten worden. Die Mehrzahl glaubt Aliſo im jetzigen Elſen bei Paderborn zu finden, wo ein Flüßchen, die Alme, für den Eliſo genommen wird (ſ. Wilhelm Germ. S. 71. Reichard Germ. S. 285 u. Wilken

Beil. zur Leipz. Zeit. 1861, Nr. 66 f.); Andere ſuchten es bei Hamm an der Vereinigung der Ahſe und Lippe (Schulz im Rh. Weſtph. Anz. 1822. Kunſt- u. Wiſſ.Bl. Nr. 15; Eſſellen* u. A.) oder bei Weſel oder bei Haltern am Zuſammenfluſſe der Stever und Lippe (Ukert III, 1. S. 443); wieder Andere nahmen zwei Aliſo an, das des Druſus an der obern Lippe und das von Germanicus entſetzte bei Weſel (Mannert III. S. 433. 460 und Ricklefs in Erſch und Gruber's Encycl. III. S. 131), oder an der Mündung der Emſcher in den Rhein (Fiedler röm. Denkm. S. 175). Unſeres Erachtens hat v. Ledebur („das Land und Volk der Bructerer" S. 209 ff. und „Blicke auf die Literatur des letzten Jahrzehends" Berlin 1837) überzeugend dargethan daß, was auch auch ſchon Gatterer vermutete, Aliſo nirgend anders als in dem weſtlichen Mündungswinkel der mit der Glönne vereinigten Lieſe in die Lippe, im Kirchſpiel Liesborn, im alten Bructererlande, zu ſuchen iſt. — Derſelbe Gelehrte macht auch wahrſcheinlich daß des Ptolemäus (II, 11, 29) Aliſum (Ἄλισον) nicht, wie man gewöhnlich gethan, bei Weſel (Mannert III. S. 459) oder bei Alſum an der Mündung der Emſcher in den Rhein (Wilhelm S. 310. Reichard S. 284) anzuſetzen, ſondern identiſch mit obigem Aliſo ſei, in welchem Falle ihm freilich Ptolemäus eine falſche Stelle anweiſen würde. [P. u. F.]

Alisontia, Nebenfluß der Moſel bei Auſon. Mos. 371 (felix Alis.), die Elz oder vielleicht auch die Alſitz, die wenigſtens in Urkunden des Mittelalters (vgl. Valeſ. Not. Gall. p. 13 und Hontheim Hist. Trev. I. p. 54 ff.) wirklich noch Alisontia heißt. So nehmen Ukert II, 2. S. 167, Troß zu Auſon. l. l. u. A. an; allerdings aber würde dann Auſonius die Bedeutung dieſes Flüßchens ſehr übertrieben haben, wenn er es „nicht kleiner als den ſchiffbaren Saravus (d. i. die Saar)" nennt; auch muß es befremden daß er das Flüßchen erſt hier und nicht vielmehr ſchon v. 354 unter den Nebenflüſſen der Sura nennt, wohin die Alſitz gehören würde, welche Umſtände doch mehr für die Elz zu ſprechen ſcheinen. [F.]

Alista, Stadt im ſüdlichern Theile der Oſtküſte Corſica's (Ptol. III, 2, 4), jetzt Torre Aliſtro. [P. u. F.]

Ἀλίστρα, von Poſeidon Mutter des Ogygos, Tzetz. Lyk. 1200. [St.]

Alistrus (Ἄλιστρος) nach Prokop. de aed. IV, 4. p. 277, 32 ein Caſtell Illyriens am Aous, unſtreitig das Αἰστρῶν des Hierokles p. 654 und wahrſcheinlich dieſelbe Veſte die Anna Comn. XIII. p. 390 Clissurae nennt und die noch jetzt Kliſura heißt. Vgl. Leake North. Gr. I. p. 382 ff. [F.]

Alisum, ſ. Aliso.

Alisus (Ἄλισος), Ort (der Variner?) im nördlichern Striche Germaniens, nach Wilhelm Germ. S. 278 in der Gegend des jetzigen Schwerin, nach Reichard Germ. S. 251 aber Loitz an der Peene. [P. u. F.]

Ἀλιταμβοί, Völkerſchaft im Innern Libyens zwiſchen dem See Libya und dem Gebirge Thala, bei Ptol. VI, 6, 21. Wohl identiſch mit den Ἀλιτέμποι des Mk. Dam. bei Stob. flor. XLIV; 41. [F.]

Alitia Cn. f. Rufa, Mommſen I. R. N. 5069 aus Aeſernia, von wo auch ib. 5066 eine Aletia N. f. [W. T.]

Alitta (Herod. I, 131) ſ. Mylitta, Bd. IV. S. 292.

Allabo (Andere Allobo, im Abl. Allabone im It. Ant. p. 444, bei Ptol. II, 6, 67 Ἀλανῶνα), Stadt der Vascones in Hiſpania Tarraconenſis an der Straße von Caeſarauguſta nach Turiaſſo: jetzt Alagon. [F.]

* M. F. Eſſellen, über den Ort der Niederlage der Römer, Hamm 1853; das römiſche Caſtell Aliſo, der Teutoburger Wald und die Pontes longi. Mit 4 Karten. 1857. Auch vgl. W. C. Gieſers, de Alisone castello deque cladis Varianae loco, Crefeld 1846, und: über das Caſtell Aliſo, in der Zeitſchr. f. vaterl. Geſch. u. Alt.-Kunde von Geisberg und Gieſers, N. F. VII. S. 1 ff. (Münſter 1856); auch: die Hypotheſe über den Ort der varianiſchen Niederlage, vertheidigt, Paderborn 1855. [W. T.]

Allante (Ἀλλάντη) nach Steph. Byz. s. v. eine Stadt in Makedonien, von Theopompos Allantion genannt. Wenn wir bei Steph. nach πόλις Μακεδονίας noch lesen: καὶ Ἀρκαδίας, so ist dieß, da im Folgenden nur von Einer Stadt (αὐτήν) die Rede ist, vielleicht eine Glosse zu dem als Analogon für das Ethnikon Ἀλλάντιος angeführten Παλλάντιος. [Bu.]

Ἀλλαριῶται, Einw. einer Stadt Ἀλλαρία (Polyb. bei Steph. Byz.) auf Kreta, C. I. gr. 2557. [W. T.]

Allava, 1) Fluß an der Südküste Siciliens (It. Ant. p. 88), noch jetzt Alava; nach Andern jetzt Flume di Calatabellota. — 2) Stadt am vorgenannten Fluß und an der Straße von Lilybäum nach Agrigentum (It. Ant. p. 88), jetzt wahrscheinlich Ribera. [P. u. F.]

Allec (oder alec, haleo, alex), die gedörrten fleischigen Ueberreste von kleinen Seefischarten, von deren inneren Bestandtheilen das garum bereitet wurde. W. E. Weber zu Hor. Sat. II, 4, 73 (S. 386). Vgl. Plin. H. N. XXXI, 44. Geopon. 20, 46 τὸ λοιπὸν πάτημα (nach dem Seihen des garum) γίνεται ἅλιξ. Plaut. bei Non. p. 120, 3. Cato R. R. 58. Martial. XI, 27, 6. III, 77, 5 u. A. [W. T.]

Allecto, s. Alecto, S. 696.

Allectus, einer der höchsten Beamten des Carausius, der aber im J. 293 n. Chr. diesen erschlug (Bd. II. S. 146) und dann drei Jahre lang selbst die oberste Würde bekleidete, bis Constantius den Asklepiodotus mit Heer und Flotte gegen ihn sandte (Aur. Vict. Caes. 39. Eutrop. IX, 14). Auf Münzen nennt er sich Imp. C. Allectus P. f. Aug. [W. T.]

Alledii (so die entscheidenden Hdss. bei Tac. u. Juv.). Vgl. Allidii.

1) Aledius, bei Cic. ad Att. XII, 4, 2 (J. 708 d. St.) unter den caesarisch gesinnten convivae des Atticus genannt welche an einem Lobe des Cato Utic. keine Freude hätten. Vgl. ib. 23, 1. 24, 1. 27, 2 (J. 709).

2) Alledius (Med. talledius, woraus Lipsius T. All. machte, der Gewohnheit des Tacitus zuwider, s. Ampii a. E.) Severus, eq. rom. unter Claudius, heiratete seine Nichte, Tac. A. XII, 7.

3) Alledius (Pith.; Var. Aledius, Alidius, Atidius) bei Juv. V, 118, wozu Schol.: quidam gulosus fuit.

4) M. Alledius M. f. Fal. bei Kellermann Vig. lat. 105, 3, 5 (aus Rom vom J. 198 n. Chr.).

5) Aledius Quintulus bei Kellermann 2, 2, 13. [W. T.]

Allelii auf Inschriften aus Pompeji, besonders M. Alleius Luccius Libella, Aedilis, IIvir (vgl. Mommsen I. R. N. 2267), Praef. Quinq., und sein Sohn M. Alleius Libella, Decurio, und seine Gattin Alleia M. f. Decimilla Sacerdos publica, Orelli 2189 = 3820 = Mommsen I. R. N. 2350. Auch Cn. Alleius (Nigid. Mai.?) ebendaher bei Orelli-Henzen 6166. [W. T.]

Allenii auf Inschriften, z. B. C. Allenius C. f. Ter. Gal(lus?) aus Abellinum, Mommsen I. R. N. 1898.

Ueber Sex. Papinius Q. f. Allenius s. Bd. V. S. 1144 f.

M'. Allenius M'. f. Crassus Caesonius, Tr. mil., Praef. Fabr., IIIIvir (Patavium), Gruter p. 351, 3. [W. T.]

Allia (richtiger Alia), das durch den Unglückstag (dies Aliensis, 18. Juli 364 d. St.),* an welchem die Römer von den Gallern eine gänzliche Niederlage erlitten, berühmt gewordene Flüßchen (Virg. Aen. VII, 717 infaustum Alia nomen), das im Gebirge nördlich von Crustumerium entspringt und sechs Millien oberhalb Rom (bei Fonte di Papa) in den Tiber fällt (Liv. V, 37 ff.).** [P. u. F.]

Alliarii. Eine Alliaria war die Gattin des Sempronius Gracchus

* Vgl. Schwegler, röm. Gesch. II. S. 751 f. III. S. 239 f. 280. [W. T.]

** Nach P. Rosa der bei Gell Maestro Arginato genannte Bach. [W. T.]

(Bd. VI, 1. S. 988. Nr. 45), s. Tac. Ann. I, 53. Eine Alliaria C. f. Sabina bei Mommsen I. R. N. 5804 (aus der Gegend von Amiternum). [W. T.]

Alliatorii. Alliatorius Celsus, seine Tochter Alliatoria Celsilla und deren Gatte Atilius Lupercus auf dem Senatusconsult vom J. 56 n. Chr. bei Orelli 3115, vgl. Th. Mommsen, Ber. d. sächs. Akad. 1852. p. 274 f. [W. T.]

Allidii auf Inschriften. Vgl. Alledii.

1) C. Allidius V. f. Quir. Sura, Mommsen I. R. N. 5949 (Aquila, litteris bonis et vetustis).

2) Eine Allidia L. f. Rufa auf der Inschrift aus Venafrum bei Orelli-Henzen 6776 = Mommsen 4641.

3) M. Allidius Probatus, Sev(ir) Aug. und seine Gattin Allidia Pannicis, M. Allidius Profuturus, Sev. Aug. u. A. bei Mommsen 5637 (Alba).

4) Allidia C. f. Stata (Volcej), Mommsen 224. [W. T.]

Allieni. — 1) M. Allienus, Peligner, von dem jüngeren Scipio in einer Schlacht gerettet, Cic. Tusc. IV, 22, 50.

2) Allienus, subscriptor des O. Caecilius Niger (Bd. II. S. 37, Nr. 34), welchen Cicero, der freilich kein unparteiischer Zeuge ist, nur als einen geübten Schreier gelten lassen will, Div. in Caec. 15, 48.

3) A. Allienus, Legat des O. Cicero in Asien (J. 694 d. St.), ad Qu. fr. I, 1, 3, 10. Die Prätur bekleidete er im J. 705 (ad Att. X, 15, 3), war im folgenden Jahre Proprätor in Sicilien (Hirt. b. afr. 2) und machte sich als solcher um die Sache des Caesar verdient (ib. 26. 34). Daher treffen wir ihn J. 708 als Proconsul von Sicilien (Cic. ad Fam. XIII, 78. 79). Aus dieser Zeit ist die Münze mit C. Caes. Imp. Cos. Iter(um) und A. Allienus Procos. (Eckhel D. N. V. p. 134. Mommsen, röm. Münzw. S. 651). Nach Caesars Tode schlug er sich auf die Seite der Senatspartei und der Caesarmörder, diente dem Trebonius als Legat (Cic. Phil. IX, 12, 30) und führte die vier Legionen mit denen ihn Dolabella (vgl. ib. 13, 42) nach Aegypten geschickt hatte nach dessen Tode dem Cassius zu (ad Fam. XII, 11, 1. 12, 1. Appian. b. c. III, 78. IV, 59. 61).

4) Sex. Papinius Allienus oder Allenius, s. Bd. V. S. 1144 f.

5) Auf dem Verzeichniß der trib. Suc. iun. vom J. 70 n. Chr. finden sich C. Allienus Epigonus, C. All. Felix maior und minor (col. IV u. VI).

6) L. Allienus M. f. Lem. (Bovianum), Mommsen I. R. N. 4997.

7) M. Allienus Peregrinus (Neapel), Mommsen 6310, 16. [W. T.]

Allifae (Liv. VIII, 25. IX, 38. 42. Inschr. bei Orelli Nr. 126. 3101. 3887 und Mommsen I. R. N. 4741—4830. 756*—762*. Ἄλιφαι, Diod. Sic. XX, 35; Ἄλιφαι, Strab. V. p. 238; Ἄλιφα, Ptol. III, 1, 67; Allife, Sil. It. VIII, 536; Front. de col. p. 103; auf der Tab. Peut. verschrieben Adlefas und beim Geo. Rav. IV, 34 Olifas; die Einwohner Allifani bei Plin. III, 5, 9 u. Orelli Nr. 126. 130. 140. Mommsen l. l. 3919. 3939. 4471 ff. 4478 ff.), Stadt in Samnium, nicht weit vom linken Ufer des Vulturnus, in einem reizenden und fruchtbaren Thale (Cic. pro Planc. 9. l. agr. II, 25. Sil. It. XII, 526 f.), wo eine von Murunnä und Teanum herabkommende Straße in die von Rom (über Casinum und Venafrum) nach Beneventum führende Straße einmündete (It. Ant. p. 122. 304), und durch diesen Straßenzug noch zu Strabon's Zeiten blühend*; nach Inschr. bei Mommsen Nr. 3919 u. 4771 auch römische Colonie; noch jetzt Alise. Vgl. Trutta Diss. istor. delle antichità Allifane, Nap. 1776. 4.** [P. u. F.]

Allii. — 1) Allius, derjenige welcher zwischen Catull und seiner Lesbia den Kuppler machte, Catull 68, b, 50. 66. 150 ff.

---

* Auch gewerbfleißig, s. Hor. Sat. II, 8, 39 mit Intpp. Sil. It. l. l. [W. T.]

** Schnars, im Ausland 1842, Nr. 305. 307. 318. 1843, Nr. 318. [Hkh.]

2) Allius bei Stl. Jt. IV, 554 ff.

3) T. Allius T. f. Rufus und L. Titius A. f. sind die IIviri welche den Beschluß der Decurionen von Pisa aus dem J. 757 d. St. (Cenotaph. Pis.) in das Archiv einzutragen hatten, Orelli 643 extr. (I. p. 164, Z. 2 u. 6 v. u.).

4) Q. Allius Maximus, cos. suff. im J. 49 n. Chr. = 802 d. St.

5) (Allius)s Salonianus auf einer tridentiner Weihinschrift vom J. 104 n. Chr. (857 d. St.), Orelli 4915.

6) L. Allius Bassus und L. Allius Amphithales auf der Inschrift aus Rom vom J. 161 (914 d. St.), Orelli-Henzen 6575.

7) Allius Fuscus, Consular, von Commodus getödtet, Lampr. Comm. 7.

8) Allius Colonius, nach den Sacerdotalfasten bei Orelli 42 im J. 200 zum Priester cooptiert.

9) Q. Allius Celer, Vigil in der Zeit des Caracalla, Kellermann Vig. lat. I, 1, 6. Vgl. C. Allius C. f. Volt. Celer, IVvir, Flam(en), Augur Col. I(uliae) Aptae, Orelli 197 (aus Apta).

10) Procos. Allius Maximus VC. Leg. Iur(idicus) Prov. Hisp. Tarraconens., Inschr. in Valencia aus dem J. 280 n. Chr. bei Hübner, Berl. Monatsb. 1860, S. 430.

11) C. Allius, Neptunspriester (Neptunialis), Orelli 1330 (vgl. III. p. 136) aus Interamna.

12) C. Allius L. f. Fal. (Campanien), Mommsen I. R. N. 3660.

13) M. Allius M. f. .. (Roccasecca), Mommsen 4351.

14) Sex. Allius L. f. (Mutina), Gruter p. 901, 5.

15) T. Allius C. f. IVvir i. d. (Asisium), Gruter p. 167, 9.

16) M. Allius Apriculus (Benevent), Mommsen 1547.

17) T. Allius Delficus (Marruvium), Mommsen 5510.

18) A. Allius A. et C. L(ibertus) Felix (Rom), Orelli 3090 = Marini Arv. p. 482. — M. Allius Felix, Sohn eines Allius Optatus (Potentia), Mommsen 396. — P. Allius Felix (Piscina), Mommsen 5521.

19) C. Allius C. f. Volt. Macrinus (Nemausum), Gruter p. 931, 4. Vgl. 23.

20) Sex. Allius Mamercus, Pontif. perpetuus Col. Astigitanae et Flamen Divor. August. Consul, Orelli 3783 (Spanien).

21) L. Allius L. f. Quartinus (Capua), Mommsen 3779.

22) Allius Priscinus, miles ꝛc. Kellermann Vig. lat. 150.

23) Sex. Allius Repentinus, Aed. Col. und seine Brüder Sex. Allius Nundinus, Aed. Col. u. Allius Vegetus, Orelli 3974 (Nemausum). Vgl. 19.

24) M. Allius M. f. Men. Rufus, Praef. Fabr. Cen., Q., Tr. mil. a p(opulo), Mommsen I. R. N. 1888 (Abellinum), vgl. Orelli 3816 mit Henzen III. p. 416. Auch Q. Allius Q. f. Vel. Rufus, IIvir Quinq. ite(rum), Flamen August., Tribun. mil., Praef. Fabr., Praef. coh. (Rom), Orelli-Henzen 7076.

25) Allia Saturnina, Renier Inscr. de l'Alg. 3475.

26) M. Allius Tyrannus, Mitglied der tribus Suc. Corp. Foederat. (Rom), Orelli 3096 = Mommsen I. R. N. 6757.

27) C. Allius C. f. Lem. Victor, Trib. mil. Leg. XIX in Spanien, Gruter p. 519, 9 (echt?).

28) *Λεύκιος Ἄλλιος Ταῦρος*, opuntischer Lokrer, Roß Morgenbl. 1835, Nr. 207. [W. T.]

Allion, angeblicher Steinschneider, s. Brunn Kstlg. II, 594. [H. B.]

Allium und alium, *σκόροδον*, umfaßt als Gattungsname Zwiebeln (cepa, *κρόμυον*, Col. XI, 3. XII, 3. Pallad. III, 24. Plin. XIX, 32, 101 ff. Dioск. m. m. II, 180), Porré (porrum, *πράσον*, Martial. XIII, 15. Juv. III, 293. Col. VI, 10. VIII, 11. XI, 3. Plin. XIX, 32, 109 ff. Dioск. m. m. II, 178) und den eigentlichen Knoblauch (Theophr. h. pl. VII, 4, 7 ff.). Im Orient waren diese Gewächse sehr beliebte Speisen (4 Mos. 11, 5

im Talmud), und wie hoch die Aegypter dieſelben verehrten bezeugen Herod. II, 125. Plin. h. n. XIX, 6, 32. Vgl. Perſius Sat. V, 188. Auch bei den Griechen finden ſich häufige Erwähnungen dieſer Nahrungsmittel (namentlich bei Leuten aus den niedern Volksclaſſen, z. B. Matroſen, Xen. Anab. VII, 1, 37. vgl. Hom. Il. XI, 628 ff. Suid.), obwohl der Knoblaucheſſer nicht zu allen Tempeln Zutritt hatte (Athen. X. p. 422).* Auch den Römern war der Geruch des Knoblauchs ſehr fatal (Varro bei Non. III, 67. Hor. epod. 3. Plaut. Most. 38. Suet. Vesp. 8), aber trotzdem aß man vor Alters Knoblauch und Zwiebeln ſehr allgemein, Varro l. l.; ſpäter aßen ihn vorzugsweiſe Matroſen (Plaut. Poen. V, 5, 34) und Bauern (Galen. m. m. XII, 8. Hor. Epo. 3, 4. Virg. ecl. II, 11. Moret. 86—118 moretum allia-tum, mit Käſe, Oel, Salz zubereitet). Doch aß ſogar Maecenas einſt ein ſolches Gericht, worüber ſich Horaz mit komiſchem Pathos beſchwert, epod. 3. Der mediziniſche Gebrauch des allium, gegen Biß der Vipern und tollen Hunde, zur Beförderung des Schlafs, zur Reinigung der Luftröhre und der Lunge ꝛc., war ſehr ausgedehnt; zu Aſche gebrannt ſollte er neue Haare erzeugen, Dioſk. m. m. II, 181. Plin. h. n. XIX, 34, 1. XX, 23, 50 ff. Ueber den Anbau des allium ſ. Pallad. II, 14. XII, 6. Col. XI, 3. X, 314. Plin. h. n. XIX, 32, 101 ff., wo Plinius auch die verſchiedenen Arten durchgeht und ſich dann zu dem verwandten Schnittlauch wendet, porrum sectivum. S. noch Dioſk. de m. m. II, 181 f. Geopon. XII, 30 f. H. O. Lenz, Botanik der alten Griechen und Römer, Gotha 1859, S. 294 ff. [R.]

Ἀλλόβιοι als Name eines indiſchen Volksſtamms bei Clem. Al. Strom. I, 15. [W. T.]

Allobo, ſ. Allabo.

Allobrŏges (Sing. Allobrox, bei den Griechen meiſt Ἀλλόβρυγες oder Ἀλλόβρυγας vom Sing. Ἀλλόβραξ oder —υξ, doch auch Ἀλλόβρογες**), ein mächtiges und zahlreiches Volk im Norden von Gallia Narbonenſis zwiſchen dem Rhodanus und der Iſara (Dio XXXVII, 47 f.) bis zum Lacus Lemanus hin (alſo in der Dauphiné und Savoyen). Gegen Weſten grenzten ſie an die Seguſianer (Caeſ. b. g. I, 10. Strab. IV. p. 186), gegen Norden an die Sequaner, gegen Oſten an die Helvetier (Caeſ. b. g. I, 6), gegen Süden an die Vocontier (Plin. III, 4, 5) und Cavares (Strab. IV. p. 186), und bewohnten ein weinreiches Land (Plin. XIV, 2, 4). In der Geſchichte erſcheinen ſie zum erſten Male beim Zuge des Hannibal, der entweder durch ihr Gebiet zog (Polyb. III, 49) oder doch an ihm vorbeikam (Liv. XXI, 31). Nachdem ſie vergebliche Verſuche gemacht hatten Gallien gegen die Römer zu vertheidigen, wurden ſie im J. 121 v. Chr. von Q. Fabius Maximus (der dafür den Beinamen Allobrogicus erhielt) der römiſchen Herrſchaft unterworfen (Liv. Epit. LXI. Vellej. II, 10) und hinfort vom Statthalter des narbonenſiſchen Gallien regiert (Strab. IV. p. 203). Das Kriegervolk ward nun zu einem Ackerbau treibenden (Strab. IV. p. 185), doch dauerte bei ihm der Groll gegen ſeine Unterdrücker fort (Cic. Cat. III, 9. Caeſ. b. g. I, 6. VII, 4. Sen. de benef. V, 16), weßhalb auch Letztere ihnen nie trauten, ſondern ſie als treulos und auf Empörung ſinnend ſchildern (Hor. Epod. 16, 6. Sall. Cat. 40. Iug. 41). Ueber ihre Sitten vgl. auch Appian. Celt. 12. Ihre Hauptſtadt war Vienna (Vienne), ihre Grenzſtadt gegen die Helvetier

---

* Der Knoblauch galt als stimulans und war wegen des übeln Geruchs den er bewirkt verabſcheut, Ariſtoph. Ach. 166. Eq. 494. 946. Lys. 458. vgl. Athen. IV. p. 676 D. [W. T.]

** Ueber die Ableitung des Namens (am richtigſten wohl vom kelto-iberiſchen all, d. i. Fels, und brog, d. i. Burg, Wohnung) ſ. Schol. Juven. VIII, 233 und beſ. Cramer, Oberlin ad Caes. b. g. I, 6. Herzog ad Sall. Cat. 40 u. A. [F.]

eneva (Genf). Unter ihren übrigen Städten ist besonders noch Cularo, äter Gratianopolis (Grenoble) hervorzuheben. Uebrigens s. auch noch ela II, 5, 2. Plin. III, 3, 4. VII, 50, 51. XVIII, 8, 20. Juven. VII, 214. ol. II, 10, 11. Steph. Byz. p. 65. Inschr. bei Gruter p. 225, 5 u. Orelli r. 302. [P. u. F.]

Allobrogicus, s. Fabii, Bd. VI, 2. S. 2915 f.

Allonii auf Inschriften. Eine Allonia C. f. Potitia auf der bei Orelli 05. [W. T.]

Ἀλλότριγες, eine zu dem Stamme der Cantabrer gehörige Völkerschaft Hispaniens bei Strab. III. p. 155, vielleicht identisch mit den Autrines, s. d. [F.]

Allucius heißt bei Frontin. Strat. II, 11, 5 und Ἀλλούκιος bei Dio 57, 44 (p. 66 Bk.) der keltiberische Häuptling welchem Scipio seine gengene Braut unberührt und ohne Lösegeld zurücksandte, bei Liv. XXVI, 50 Luceius. Vgl. auch Polyb. X, 19. Val. Max. IV, 3, 1. Gell. VI, 8. ll. It. XV, 268 ff. Aur. Vict. ill. 49. [W. T.]

Alluvio, s. Aqua.

Alma, 1) Fluß an der Küste Etruriens zwischen dem Lacus Prelius d Falesia mündend (It. Ant. p. 500), noch jetzt Alma. — 2) Berg bei rmium in Nieder-Pannonien (von Eutrop. IX, 11 Almus genannt), an lchem der Kaiser Probus die ersten Weinberge anlegte (Dio LV, 30. Vo. c. Prob. 18). [F.]

Almagestum. Unter diesem Namen ist das Hauptwerk der griechien Astronomie bekannt, dessen eigentlicher Titel μεγάλη σύνταξις (nach eon) oder nach den griechischen Manuscripten richtiger μαθηματικὴ σύνξις ist. Al magisthi ist die arabische Verstümmelung des Wortes mit Verndlung des μεγάλη in den Superlativ aus Verehrung für den Verfasser, n Alexandriner Claudius Ptolemäus (Bd. VI, 1. S. 238 ff.), welcher nach n im Almagest selbst angeführten Beobachtungen unter Hadrian und Anninus Pius in Alexandria beobachtet haben muß. Eine Beobachtung der enus aus dem vierzehnten Jahre des Antonin ist die späteste im Werke anführte (Edit. Halma vol. II. p. 194); es ist also wohl gegen 160 n. Chr. rfaßt. Es ist das einzige Werk des Ptolemäus das vollständig auf uns kommen ist und überhaupt das einzige bedeutende astronomische Werk des terthums das wir besitzen. Von seinen 13 Büchern gibt Buch I. nach einer rzen Einleitung über die Eintheilung der Wissenschaften die physikalischen rundlagen und die Grundbegriffe der Astronomie. Der Himmel ist sphäch nach Form und Bewegung; denn einestheils bleiben die Größen der rfstirne in allen Lagen gegen den Horizont dieselben, anderntheils ist die rlsförmige Bewegung an sich die vollkommenste. Die Erde ist gleichfalls härisch (die Beweise sind noch die unsrigen); sie steht in der Mitte des immels und ist gegen ihn nur ein Punkt; sie ist aber unbeweglich, denn bei ner fortschreitenden Bewegung würde sie die Körper in der Luft hinter sich rücklassen, und eine drehende um eine Axe ist zur Erklärung der himmchen Phänomene unnöthig, während sie andrerseits der Schwere der Erdasse widerspricht. Die himmlischen Körper selbst haben zwei Bewegungen: e eine in Kreisen parallel dem Aequator (κύκλος ἰσημερινὸς) vermöge des imum mobile (προωρημένη oder πρώτη φορά), die andere — Planeten, ond und Sonne eigenthümliche — dieser entgegengesetzt und um andere ole. Der wichtigste dieser Kreise ist der schiefe Kreis den die Sonne beeibt (λοξὸς κύκλος, die Ekliptik), von dem sich auch Mond und Planeten cht weit entfernen. Den Schluß des Buches bilden mathematische Sätze er die Chorden im Kreise, mit einer Tafel derselben, dem κανὼν τῶν ἐν κλῳ εὐθειῶν, und mit Hülfe dieser die Berechnung der [illegible]

ἐπ' ὀρθῆς τῆς σφαίρας ἀναφορὰ) und Declination (πάροδος κατὰ πλάτος) eines Punktes (der Sonne), der sich in dem schiefen Kreise bewegt. Die Instrumente zur Beobachtung werden dabei beschrieben. Die Schiefe der Ekliptik findet sich 23° 51′ 20″, nahe mit Eratosthenes übereinstimmend. — Buch II entwickelt die allgemeinen Grundzüge einer mathematischen Geographie. Es lehrt durch die Schattenlängen am Gnomon die geographische Breite und die Distanz der Wendekreise (τροπικοί) bestimmen, und geht dann zu den besondern Erscheinungen unter jedem Parallelkreise über, nach deren größter Tageslänge Ptolemäus seine Klimate (κλίματα) eintheilt. Tafeln für die Zeiten welche 36 Hauptpunkte der Ekliptik unter verschiedenen dieser Klimate brauchen um den sichtbaren Theil des Himmels zu durchlaufen, folgen; sie erstrecken sich vom Sinus Avalites südlich von Meroë bis zur Mündung des Borysthenes (8° bis 48° nördlicher Breite; Ptolemäus erklärt übrigens I. p. 65 ein Viertel der Erde für bewohnt). Noch enthält das Buch die Berechnungsmethoden von Allem was sich auf die sphärisch-astronomischen Verhältnisse der Hauptpunkte des Himmels bezieht. — Die wichtige Untersuchung über die Länge des Sonnenjahres und den Sonnenlauf, die Grundlage der weiteren Mond- und Planetentheorien, bildet den Gegenstand von Buch III. Aus neuen und ältern, besonders von Hipparch zu Rhodus angestellten Beobachtungen findet sich die Jahreslänge 365 T. 5 St. 55 M. 12 S. (gegen die neuesten Sonnentafeln von Hansen 6 M. $16\frac{1}{2}$ S. zu klein). Allein der scheinbare Sonnenlauf während des Jahres ist nicht gleichförmig. Zwei Hypothesen zur Erklärung werden discutiert: entweder steht die Erde excentrisch in dem Kreise den die Sonne durchläuft, oder diese hat eine doppelte Kreisbewegung und läuft auf der Peripherie eines kleinen Kreises (des ἐπίκυκλος, dessen Radius der Excentricität der Sonnenbahn in der ersten Hypothese gleich ist), von dem der Mittelpunkt selbst sich auf dem mit der Erde concentrischen Kreise bewegt. Es werden dann die Ungleichheiten aus Beobachtungen bestimmt, in Tafeln gebracht und die Ungleichheit der Sonnentage (der νυχθημέραι) und ihre Ursachen entwickelt. — Nach denselben Principien, nur der größeren Complication wegen weitläufiger, behandelt Buch IV—VI. die Mondtheorie. Aus den drei berühmten zu Babylon (19. März 720 v. Chr., 8. März u. 1. Sept. 719) beobachteten Mondfinsternissen wird die mittlere Bewegung des Mondes und seine (der der Sonne analoge) erste Ungleichheit bestimmt (auch die allgemeine Methode dazu vorgetragen), durch die sichersten sonstigen Beobachtungen geprüft und in Tafeln gebracht. Aber der Mond hat noch eine zweite Ungleichheit des Laufs (erst von Ptolemäus selbst erkannt), die im Neu- und Vollmonde verschwindet und in den Vierteln (den διχοτομίαι) am stärksten hervortritt — die evectio der Spätern. Sie macht die neue Hypothese nothwendig daß der Epicykel des Mondes sich auf einem excentrischen Kreise bewegt. Ihre Berechnung mittelst der Elongation von der Sonne wird gelehrt und darauf eine neue Tafel des Mondlaufs gegründet. Zur Bestimmung der Entfernung des Mondes wird dann ein unsern Höhenkreisen entsprechendes Instrument (das triquetrum — im Almagest kommt kein Name vor) beschrieben, die scheinbare Größe von Sonne, Mond und Erdschatten in den Mondfinsternissen untersucht und daraus die wahre Größe der Körper abgeleitet. Dann kommen die näheren Untersuchungen über die Finsternisse und ihre Perioden, die Rechnungsmethoden für die Zeit ihres Eintritts und die besonderen Umstände ihrer Erscheinung. Ob die Theorie von Ptolemäus selbst zur Vorhersagung dieser Phänomene benutzt wurde geht aus dem Texte nicht klar hervor. — Buch VII und VIII behandeln die oberste Sphäre, die der Fixsterne (ἀπλανεῖς ἀστέρες). Aus der Vergleichung mit älteren, besonders Hipparch's Angaben bestätigt Ptolemäus daß die Fixsterne unter sich im Wesentlichen dieselbe Lage

behalten, ihre Sphäre im Ganzen aber eine Bewegung gegen die Ekliptik besitze — die von Hipparch entdeckte *μετάπτωσις τῶν τροπικῶν* (I. p. 152), bei Ptolemäus *παραχώρησις*, praecessio —, so daß die Breiten der Sterne ungeändert bleiben, die Längen aber der Zeit proportional um gleich viel wachsen. Der Betrag dieser Präcession wird jedoch zu klein, 1° in 100 statt in 70 Jahren, gefunden. Der darauf folgende Sternkatalog enthält 1022 Sterne, vertheilt auf 27 nördliche und 21 südliche Sternbilder nach Graden der Länge und Breite und Bruchtheilen derselben, mit Angabe der (noch jetzt gebräuchlichen) Größe, d. i. Helligkeit. Schwächere Sterne als die der sechsten Größenclasse heißen dunkle (*ἀμαυροί*, obscurae), auch sind fünf *νεφελοειδεῖς* (nebulosae) verzeichnet — Vereinigungen mehrerer nahe stehender, für das freie Auge kaum trennbarer Sterne. Jedem Stern ist der Ort im altgebräuchlichen Sternbilde, oft auch noch eine besondere Beschreibung beigefügt. So heißt der helle Stern Regulus im *λέοντος ἀστερισμός: ὁ ἐπὶ τῆς καρδίας καλούμενος βασιλίσκος*; Sirius im Bilde des Hundes: *ὁ ἐν τῷ στόματι λαμπρότατος καλούμενος κύων καὶ ὑπόκιρρος*. Sterne die keinem der alten Asterismen angehören heißen ungeformte (*ἀμορφώτοι*, informes). Dann folgt die Beschreibung des Zuges der Milchstraße und Untersuchungen über die gleichzeitigen Auf- und Untergänge und Culminationen der Sterne mit der Sonne (*συνανατολή, συγκατάδυσις, συμμεσουράνησις*) im astronomischen Sinne, denen gegenüber das für die Lebensverhältnisse der Alten wichtige Erscheinen und Verschwinden der Sterne in der Dämmerung (*φάσις* und *κρύψις*) nur beiläufig behandelt wird. — Bei weitem den schwierigsten Theil der Untersuchungen bilden die Bewegungen der fünf Planeten (*ἀστέρες πλανώμενοι*), denen nun Buch IX — XIII gewidmet ist. Die Stellung von Mercur und Venus nimmt Ptolemäus unter der Sonne an, doch ohne dem Gegentheil klar zu widersprechen; Mars, Juppiter und Saturn sind weiter von der Erde entfernt, Sonne und Mond werden nicht zu den Planeten gerechnet. Die Erscheinungen der letztern zeigen eine doppelte Ungleichheit des Laufs: die eine hängt wie die der Sonne ab von der Stellung des Planeten unter den Fixsternen, die andere von seiner Stellung zur Sonne; an den Bewegungen der obersten, der Fixsternsphäre, nimmt außerdem alles Himmlische Theil: die erste Ungleichheit (es ist die von Keppler durch die elliptische Bewegung der Planeten erklärte) wird durch die excentrische Stellung eines Kreises (*κύκλος ἐκκεντρικός*, circulus deferens, weil er den Epicyclus herumführt) gegen das Auge des Beobachters erklärt; die zweite (das Spiegelbild der kopernikanischen Erdbewegung) durch den *ἐπίκυκλος*. Bei Mercur wechseln die Kreise ihre Stellung (weil bei diesem sonnennahen Planeten auch die rohen Beobachtungen des Ptolemäus die Stellung der Sonne im Innern der Bahn verriethen). Die Elemente der Planetenbahnen sind in diesem Systeme die Umlaufszeit, die relative Größe des deferierenden Kreises und des Epicykels, die Lage der Erdferne (*ἀπόγειον*) und Ein Ort in der Bahn (die *ἐποχή*, epocha), außerdem noch die Stellung der Kreise im Raume, um die Bewegung der Planeten in Breite zu erklären. Die mathematische Theorie die zur Bestimmung dieser Elemente und aus ihnen umgekehrt auf die beobachteten Oerter führt, sowie die numerische Bestimmung derselben aus den Beobachtungen, bilden den Hauptinhalt der Bücher IX, X, XI und XIII, während XII den besonders auffälligen Erscheinungen des Stillstands und Rücklaufs der Planeten (*στηριγμὸς* und *προήγησις*, planeta stationarius und retrogradus) gewidmet ist. — Es geht hieraus hervor daß der Almagest weder ein bloßes Lehrbuch der theoretischen Astronomie noch eine Beobachtungssammlung, sondern ein vollständiges Repertorium alles desjenigen astronomischen Wissens ist das dem Verfasser hinreichend sicher begründet

schien. Er gibt ein vollständiges Bild des Standpunktes auf dem das Alterthum die Astronomie der Neuzeit überlieferte. Für die Mathematik folgt daraus daß das zweite Jahrhundert n. Chr. im Besitze der Anfangsgründe einer Trigonometrie war (I. p. 26 ff.), die freilich noch nicht aus den heutigen allgemeinen Sätzen bestand. Die Zahlengenauigkeit derselben ist der Genauigkeit der Beobachtungen überlegen. Für diese läßt der Almagest 10′ bis 15′ als wahrscheinlichen Werth der Unsicherheit in der Ortsbestimmung der Gestirne erkennen. Die numerische Sicherheit der Resultate kann hiernach nur gering sein. Schon die geographische Breite von Alexandria nimmt Ptolemäus etwa 15′ zu klein an, und dieser Fehler verfälscht alle übrigen Bestimmungen. Daher sind die Angaben über die Länge des Sonnenjahrs, die Entfernung von Mond und Sonne, die Bestimmung der Präcession nicht glücklich, und die aus den Tafeln abgeleiteten Planetenörter können 3° und mehr falsch sein. Wo die Umstände eine größere Genauigkeit zuließen, in der Länge des Mondmonats, der Umlaufszeiten der Planeten, sind die Resultate zum Theil überraschend richtig. Aber die eigentliche Bedeutung des Werks besteht nicht hierin, sondern neben der Mittheilung der Beobachtungen einestheils in dem bestimmten Erklärungsprincipe der himmlischen Bewegungen (durch die zusammengesetzte gleichförmige Kreisbewegung), anderntheils in der strengen mathematischen Methode der Durchführung. Durch das erste ist ein Bild des Weltbaus entstanden (das ptolemäische System) das der Physik und Philosophie des Zeitalters entspricht. Die dem Verfasser nicht unbekannten Ansichten von der Beweglichkeit der Erde werden darnach direct verworfen (I. p. 18). Die Theorie der Kreisbewegung wird aber nur geometrisch ausgebildet (αἱ νοούμεναι εὐθεῖαι und σφαῖραι, I. p. 170 u. sonst), die Annahme der festen Sphären des Eudoxos und Späterer findet sich im Almagest nirgends. Die strenge Durchführung dieser Principien aber — deren Erfolg übrigens im Werke selbst (II. p. 119 ff.) für nicht ganz befriedigend erklärt wird — gab den Nachfolgern den Anhalt zur Prüfung derselben und zum Ersetzen der ptolemäischen Weltanschauung und Planetentheorie durch eine bessere (vgl. den Art. Astronomia). — Nicht in eben dem Maße gestattet aber das Werk die Beurteilung des Entwicklungsganges den die Astronomie bis dahin genommen hatte, da Ptolemäus seine Vorgänger nur sehr unvollständig nennt. Die genauere Untersuchung der ältern Quellen hat viele Entdeckungen Früheren, besonders dem Hipparch, vindiciert. Dahin gehört besonders das Sternverzeichniß, das man jetzt mit viel Wahrscheinlichkeit für das hipparchische, mit fehlerhafter Präcession auf Ptolemäus' Zeit reducierte hält, so daß es eigentlich für 63 n. Chr. statt 137 (II. p. 30) gilt (vgl. Ideler, Untersuchungen über die Sternnamen, S. XXXIV). — Der Einfluß des Almagest auf die Entwicklung der Astronomie ist höchst bedeutend; er ist bis Copernicus (de Revolutionibus, 1543) das Hauptwerk, und die Grundzüge seiner Rechnungsmethoden blieben bis Keppler (de stella Martis, 1609) maßgebend; daher die vielen Commentare, Excerpte und Uebersetzungen. Der directe Gebrauch ist noch jetzt nicht ganz verschwunden. Die Vergleichung der Sterngrößen (II. p. 32 ff.) und die Beschreibung der Milchstraße (II. p. 84) sind noch heute werthvoll; die Farbenangabe bei Sirius (II. p. 72) ist von Neuem wichtig geworden, seit ein anderer Stern (Arkturus) ein Beispiel von Farbenänderung gezeigt hat. Besonders wichtig ist die Mittheilung der alten Mondbeobachtungen für die Untersuchung der Länge des Sterntages (Laplace, mécanique céleste III. p. 176) und der Säcularänderungen der Mondbahn (Zech, astronomische Untersuchungen über die Mondfinsternisse des Almagest, Leipzig 1851, und Hartwig, in Peters astronom. Nachrichten LII. S. 257). Eine Bedeckung der Spica vom Monde (II. p. 24) hat noch neuerdings (Astr. Nachr. LI. S. 97) Encke berechnet. — Die zuverlässigsten grie-

chischen Handschriften des Almagest sind Nr. 2389 der Pariser Bibliothek (aus dem sechsten Jahrhundert, mit einzelnen, zum Theil im 16ten Jahrh. ausgefüllten Lücken); Nr. 313 der St. Marcusbibliothek zu Venedig (11tes Jahrh.), Florenz 2390 und Vatican 560 (beide aus dem 12ten Jahrh.). Der griechische Almagest wurde jedoch erst im 15ten Jahrh. bekannt und zuerst Basel 1538 von Grynäus herausgegeben, angeblich nach einem Nürnberger, von Regiomontanus herrührenden, Manuscripte, das sich jedoch nicht zu Nürnberg vorfindet (Zach, monatl. Correspondenz XV. S. 568). Die neueste und beste Ausgabe ist von Halma (2 vol., Paris 1813 u. 1816. 4.), mit französischer Uebersetzung, Abbildungen der alten Instrumente, Angabe der Varianten und Noten von Delambre. Das Mittelalter besaß nur Uebersetzungen; die Araber zuerst 827 von Isaak ben Honaïn (Weidler, Hist. astr. p. 205). Nach dieser ist die von Friedrich II. 1230 veranlaßte lateinische Uebersetzung gearbeitet, nach ihr und andern arabischen die von Liechtenstein, Venedig 1515, die erste gedruckte. Viel früher (vor 1460) ist zwar die lateinische Uebersetzung von Georg aus Trapezunt nach dem griechischen Original verfaßt, doch erschien sie in brauchbarer Form erst Venedig 1528 durch Lucas Gauricus; sie liegt den Baseler Ausgaben (1541 und später von Schreckenfuchs 1551 u. s. w.) zu Grunde. Ueber weitere Ausgaben s. Lalande, Bibliographie astronomique p. 37. Vgl. unten Bd. VI, 1. S. 240, Z. 4 ff. Die ältesten Commentatoren des Almagest sind Theon (der Baseler Ausgabe von 1538 beigefügt, und neu herausgeg. von Halma, Paris 1822 und 1823), Pappus und Proclus Diadochus, dann viele arabische Astronomen; im Abendlande vollendete die Erklärung des Almagest erst G. Peurbach (Purbachii Theoricae Planetarum, Nürnberg fol., ohne Jahr, aber gegen 1455 verfaßt) und Regiomontanus (Epitome in Almagestum Ptolemaei, Venedig 1496, von Peurbach begonnen). Ueber die Zeitrechnung des Almagest vgl. Halma, κανὼν βασιλέων ꝛc., Paris 1820 und Ideler, Lehrbuch der Chronologie, Berlin 1831, S. 50. 54 ff. Eine ausführliche Analyse des Werkes im Sinne der neuern Astronomie hat Delambre, Hist. de l'astr. ancienne II. (Paris 1817.) p. 67—410 gegeben. [E. Schönfeld.]

Ἄλμανα, Stadt auf der Halbinsel von Zeugitana zwischen Curubis, Clypea (Aspis) und Carpi, Ptol. IV, 3, 37. [F.]

Almana, Stadt Makedoniens am Axius, Liv. XLIV, 26. [P. u. F.]

Almene, s. Armene.

Ἀλμία, Stadt im asiatischen Sarmatien (im Lande der Zichi?) am nördlichen Abhange des Kaukasus, Ptol. V, 9, 32. [F.]

Alminia, s. Albinia, S. 648.

Almo, ein kleiner Fluß Latiums, der unweit Bovillä entsprang, an der Porta Capena Roms vorüberfloß und südlich von Rom in den Tiber mündete. In ihm wurde von den Priestern der Kybele das Bildniß ihrer Göttin alljährlich feierlichst abgewaschen (Cic. N. D. III, 20. Ovid. Met. XIV, 329. Fast. IV, 337. Lucan. I, 599. Sil. It. VIII, 364. Stat. Silv. V, 1, 122. Claud. b. gild. 120. Vib. Sequ. p. 14 u. A. Vgl. Bd. VI, 1. S. 524, A. 2. [P. u. F.]

Almones, s. Almus, Nr. 3.

Almopia (Ἀλμωπία), Landschaft der Almopen (Ἄλμωπος, Ptol. III, 3, 24. Almopii, Plin. IV, 10, 17) zwischen Cordäa und Pelagonia in Makedonien (Thuk. II, 99. Lykophr. 1238. Steph. Byz. p. 65. Const. Porph. de them. II, 2. p. 49 Bonn.), das heutige Moglena. Vgl. Leake N. G. III. p. 444 f. [P. u. F.]

Almops (Ἄλμωψ), ein Riese, Sohn des Poseidon und der Helle, nach welchem Almopia (s. d.) benannt sein sollte, Steph. Byz. s. v. Ἀλμωπία. [H. u. St.]

Almus (Ἄλμός), 1) Stadt in Ober-Möſien am rechten Ufer des Danubius und an der Straße von Viminacium nach Nikomedia, zwiſchen Ratiaria und Kibrus (It. Ant. p. 220. Tab. Peut. Prokop. de aed. IV, 6. p. 290), mit einer Garniſon von Reitern (Not. Imp. 30); jetzt Lom Palanka an der Mündung des Lom in die Donau, der ſonach bei den Alten wahrſcheinlich auch Almus hieß. — 2) ſ. Alma, S. 783, Nr. 2. [P. u. F.]

3) Almos nach Steph. Byz. s. v. (vgl. v. Σάλμος) eine Stadt Boiotiens, von Hellanikos vielmehr Salmos genannt; offenbar die nördlich von der Kopais gelegene, zum Gebiet von Orchomenos gehörige kleine Ortſchaft deren Namen gewöhnlich Ὄλμωνες lautete (Pauſ. IX, 24, 3), früher aber nach ihrem Gründer Almos, dem Sohne des Siſyphos, Ἄλμωνες gelautet haben ſollte (ib. 34, 10), vgl. O. Müller Orchomenos und die Minyer S. 128. Forchhammer Hellenika S. 306. 324. [Bu.]

Ἀλώ, Ort im Innern Marmarika's bei Ptol. IV, 5, 29. [F.]

Ἀλῶα, ſ. Ἄλωα, Bd. III. S. 1052.

Ἄλοβα ἱερά (Plut. Ages. 9. Alex. 73. Arat. 43), ohne Leberlappen, wo das caput iecinoris (Liv. VIII, 9. XLI, 14 f. u. ſonſt) fehlte, galten für ein ſchlimmes Anzeichen, wie überhaupt die Leber in der Eingeweideſchau eine wichtige Rolle ſpielte, ſ. Divinatio, Bd. II. S. 1164 n. M. und Ariſtot. H. A. II, 17, 4. Xen. Hell. III, 4, 15. IV, 7, 7. Cic. de div. II, 12, 28. 13, 52. Liv. l. l. u. XXVII, 26. XXX, 2. Paul. Diac. v. pestif. ausp. [W. T.]

Alociae Insulae (Ἀλοκίαι νῆσοι), nach Ptol. II, 11, 3 drei Inſeln oberhalb der kimbriſchen Halbinſel, wo ſich aber in Wirklichkeit keine ſolche finden. Vielleicht ſind die öſtlicher gelegene Inſel Leſſon und ihre kleinen Nachbarinnen oder die Inſeln des Lymfiords gemeint. [P. u. F.]

Ἀλόη, Stadt in der Nähe der Weſtküſte von India intra Gangen zwiſchen den Mündungen der Flüſſe Pſeudoſtomus und Baris, bei Ptol. VII, 1, 86. [F.]

Alōeus (Ἀλωεύς), 1) Sohn des Poſeidon und der Kanake, vermählt mit Iphimedeia, der Tochter des Triops, Bruder des Hopleus, Nireus, Epopeus und Triops, Vater der Aloiden (ſ. d.), Apoll. I, 7, 4. — 2) Sohn des Helios und der Antiope, Vater des Epopeus, Bruder des Aietes, der von ſeinem Vater das Land Aſopia zur Herrſchaft erhielt, Pauſ. II, 1, 1. 3, 8. Eumelos bei Schol. Pind. Ol. XIII, 52. (74). Markſcheffel Hesiodi, Eumeli cet. fr. p. 397 ff. [H. u. St.]

Ἀλογίου δίκη. So, nicht γραφή, obwohl die Klage eine öffentliche war, heißt im attiſchen Recht durchgängig bei den alten Grammatikern (Pollux VIII, 54. Lex. rhet. p. 664 ed. Pors. Etym. M. p. 70, 35. Suid. u. Heſych. s. v. ἀλογίου) das Rechtsverfahren gegen Solche die über Verwaltung öffentlicher Gelder dem Staate die ſchuldige Rechenſchaft nicht abgelegt. Competent in dieſer Sache waren die Logiſten. Vgl. Meier attiſcher Proceß S. 363. [West.]

Aloïdae oder **Aloädae** (Ἀλωεῖδαι, Ἀλωάδαι), die Söhne des Aloeus (Nr. 1), zwei thrakiſche Heroen, Otos und Ephialtes. Die Ilias (V, 385) nennt ſie einfach Söhne des Aloeus, und erzählt daß beide den Ares gefeſſelt und 13 Monate lang in ehernem Faſſe (oder Kerker? χαλκέῳ ἐν κεράμῳ, ſ. Schol. z. d. St. und Welcker Anhang zu Schwencks Andeutungen S. 318) gefangen gehalten hätten; und Ares wäre dort zu Grunde gegangen, wenn nicht Eeriboia, die Stiefmutter der Aloaden, es dem Hermes verrathen hätte, der dann den ſchon ganz hinſiechenden Ares aus ſeinen Banden herausſtahl. Die Odyſſee (XI, 305; womit Heſiod bei Schol. Ap. Rh. I, 482 übereinſtimmt) ſubſtituiert ſchon ſtatt des menſchlichen einen göttlichen Vater, den Poſeidon; die Mutter iſt Iphimedeia, die Gemahlin des Aloeus. Die nahrungſproſſende Erde nährte beide zu gewaltiger Größe und herrlicher Schön-

heit auf; mit neun Jahren waren sie neun Ellen breit und neun Klafter hoch, und sie drohten den Göttern im Himmel sie zu bekämpfen, denn sie hatten im Sinne den Ossa und Pelion auf den Olymp zu thürmen, um in den Himmel zu steigen. Und das hätten sie auch ausgeführt, wenn sie zur Reife der Jugend gelangt wären; aber Apollon tödtete sie vor dieser Zeit. — Iphimedeia, die Mutter der Aloaden, ist Tochter des Triops (Apoll. I, 7, 4. nach Hygin. F. 28 Tochter des Poseidon); Eeribola oder Eribola (die allnährende Erde), die Stiefmutter der Aloaden (nicht des Hermes, Antimachus bei Schol. Bekker D. zu Il. l. l.), ein anderes Weib des Aloeus, heißt Tochter des Eurymachos, Enkelin des Hermes, Schol. Bekker B. zu Il. l. l. Während in der Odyssee die Aloaden von Iphimedeia geboren und von der Erde, dem Saatland (Ἄρουρα), ernährt werden, nennt sie umgekehrt Eratosthenes bei Schol. Ap. Rh. I, 482 Söhne der Erde (γηγενεῖς), die von dem Weibe des Aloeus aufgezogen wurden. Einige nannten, die Aloaden mit den Molioniden verwechselnd, ihre Mutter Molione, Eudokia p. 292. 441. Apollodor I, 7, 4 verbindet die homerischen Sagen mit einigen Erweiterungen und Modifikationen zu einem Ganzen. Iphimedeia gieng aus Liebe zu Poseidon beständig ans Meer und schöpfte sich mit den Händen Wasser in den Busen, bis Poseidon mit ihr die beiden Söhne zeugte (bei Ovid Met. V, 116 überrascht Poseidon die Iphimedeia in Gestalt des thessalischen Flußgottes Enipeus). Sie wuchsen jährlich eine Elle in die Breite und ein Klafter in die Länge, und als sie neun Jahre alt waren thürmten sie den Ossa und Pelion auf den Olymp und drohten in den Himmel zu steigen (Hygin. F. 28), und das Land wollten sie zu Meer und das Meer zu Land machen. Ephialtes strebte nach dem Besitze der Hera, Otos nach dem der Artemis (vgl. Schol. B. zu Il. V, 385). Den Ares fesselten sie bei dieser Gelegenheit, aber Hermes entführte ihn wieder (Ares floh darauf nach Naxos und verbarg sich in der sogenannten σιδηροβρώτις πέτρα, Schol. B. zu Il. l. l.; nach demselben Schol. fesselten ihn die Aloaden aus Zorn, weil er den Adonis auf der Jagd getödtet), und Artemis gab den beiden Riesen durch List den Tod, indem sie in Gestalt einer Hirschkuh mitten zwischen ihnen durchsprang, worauf sie, mit den Speeren nach dem Thiere werfend, sich gegenseitig tödteten (vgl. Pind. Pyth. IV, 88. (156) u. Schol.), oder Artemis sandte eine Hindin zwischen ihnen durch (Schol. B. zu Il. l. l. Eustath. Hom. p. 1687, 36). Nach Hygin. F. 28 schickte Apollon, als sie der Artemis Gewalt anthun wollten, die Hindin. Vgl. Virg. Aen. VI, 582 mit Servius. Ap. Rh. I, 482. Kallimach. H. in Dian. 264. Paus. IX, 22, 5. Quint. Smyrn. I, 516. Philostr. Her. I, 3. Vit. Soph. II, 1. 2. In der Unterwelt wurden sie für ihren Frevel an den Göttern gepeinigt (Virg. Aen. VI, 582), so daß sie von einander abgekehrt mit Schlangen an eine Säule gebunden waren, stets gequält durch das Geschrei einer auf der Säule sitzenden Eule (ὦτος), Hygin. F. 28. vgl. Virg. Cul. 233. — An diese von den Dichtern behandelten Sagen schließen sich lokale Sagen von ganz anderer Art. Die Aloaden sollen Aloïon in Thessalien gegründet haben, Steph. Byz. v. Ἀλόϊον (die Stadt Alos in Thessalien hatte ihr Vater Aloeus erbaut, Hesiod bei Ap. Rh. I, 482). Auch die Stadt Askra am Helikon erbauten sie und gründeten daselbst den Dienst der Musen, deren sie drei angenommen haben sollen, Melete, Mneme und Aoide, Paus. IX, 29, 1. 2. Zu Anthedon zeigte man ihre Gräber, Paus. IX, 22, 5. Auf Naxos wurden sie als Heroen verehrt nach Diodor, welcher V, 50. 51 erzählt daß auf Strongyle (Naxos) wohnende Thraker die Iphimedeia und ihre Tochter Pankratis (Pankrato, Parthen. Erot. 19) aus Thessalien geraubt und Aloeus seine Söhne ausgesandt habe sie zurückzuhalten. Sie besiegten die Thraker und bemächtigten sich der Insel, die sie Dia nannten; später kamen sie miteinander in Streit und tödteten sich gegenseitig. Eine von Villoison auf Naxos,

fundene Inschrift (Böckh C. Inscr. II. n. 2420) erwähnt einen Temenos des Otos und Ephialtes. — Schon die Alten haben die Sagen der Aloaden auf verschiedene Weise erklärt (s. die Scholien zu Homer Il. V, 385), und auch die neueren Forscher haben sich vielfach mit der Deutung des in mancher Beziehung dunkelen Mythus befaßt; s. Creuzer Symbolik II. S. 385, 2. Aufl. Welcker Anhang zu Schwencks Andeutungen S. 313. Kleine Schriften II. S. CII — CXVI. Völcker in Seebodes Krit. Biblioth. 1828. Nr. 2. Eberz in Ztschr. f. d. Alt.Wiss. 1846. Nr. 99. Wehrmann in Jahn's Archiv XVIII. S. 5—27. Müller Orchom. S. 387. Nitzsch Erkl. zu Homer's Od. III. S. 247. K. D. Müller Ares S. 51. Schwenck Myth. d. Griech. S. 297. Lauer System d. griech. Mythol. S. 244. Preller griech. Mythol. I. S. 69. Gerhard griech. Mythol. I. §. 356. 670. Einzelne Züge des Mythus lassen eine vielfache Deutung zu, doch ergeben sich im Allgemeinen die Aloaden durch ihre Abstammung als tellurische und agrarische Dämonen (die Männer oder Dämonen der Tenne, ἀλωή, erklären Manche, besser jedoch geht man zurück auf die Bedeutung von ἀλωή als Saatland), die sich zu Heroen des Landbaus und der daraus erwachsenden Cultur ausgebildet haben. Sie sind Cultus- und Städtegründer und Colonienführer geworden und scheinen als solche dem Ares in ähnlicher Weise entgegenzustehen wie der thebanische Kadmos dem Aresdrachen (Stoll die ursprüngl. Bedeutung des Ares S. 39). Von dem befruchtenden Poseidon erzeugt, aus dem fruchtbaren Saatfelde erwachsen, von der nahrungsprossenden Erde zu herrlicher Schönheit und riesiger Größe und Kraft üppig ernährt, treten sie dann leicht hinüber auf die Seite der Wesen welche wie die Titanen und Giganten in dem Gefühle ihrer Kraft oder wie Prometheus in dem natürlichen Uebermute menschlicher Cultur sich trotzig und frevelnd gegen die olympischen Götter erheben und der verdienten Strafe nicht entgehen. Ueber ihren Zusammenhang mit dem thrakischen Dionysos, der pelasgischen Demeter und dem Poseidon s. Völcker a. a. O. [St.]

Alōsius, Architekt zu Theoderichs Zeit, Cassiod. Var. II, 39. Doch ist der Name wahrscheinlich verderbt, etwa Calvisius? [H. B.]

Alōum (Ἄλωιον), nach Steph. Byz. s. v. Stadt im nordöstlichsten Theile Thessaliens, am Titthethale (vielleicht zwischen den jetzigen Dörfern Baba und Ampelakia), angeblich von den Aloaden (oder Aloiden, s. d.) nach Vertreibung der Thraker gegründet. [P. u. Bu.]

Alonae (Ἄλωναι, Ptol. II, 6, 14) oder Alone (Mela II, 6, 6. Plin. III, 3, 4), Stadt der Contestaner in Hispania Tarraconensis; nach Marca Hisp. II, 6 bei Attea oder Villa joyosa, nach Ukert II, 1. S. 403 Benidorme, nach Mannert I. S. 411 bei den Salinen zwischen Elche und Segura, südlich von Alicante, und nach Reichard Torre de Salinas (weil letztere beide den Namen aus dem Griechischen ableiten und dabei an Salzwerke denken). [F.]

Alone (It. Ant. p. 481) oder Alione (Not. Imp. und Geo. Rav. V, 31), ein Grenzcastell des römischen Britannien an der Straße von Clanoventa nach Mediolanum, wo nach der Not. Imp. die Cohors III. Nerviorum in Garnison lag; nach Reynolds jetzt Ambleside, nach Horsley Withlew-Castle, nach Camden Old Town, nach Mannert 1 Mil. südlich von Keswick, nach Lapie Town-End. Vgl. mein Handb. d. alt. Geo. III. S. 299, Note ***). — 2) s. Alonae. — 3) Insel der Propontis bei Kyzikus, die nach Steph. Byz. p. 67 auch Neuris und Prochone hieß; Neuris aber war nach Plin. V, 32, 44 nur ein anderer Name von Elaphonnesus oder Prokonnesus. Sie ist das eigentliche Elaphonnesus (welcher Name erst später auch auf Prokonnesus übergetragen wurde) und heißt noch jetzt Alonia. [P. u. F.]

Alōni, ein assyrischer Volksstamm unweit der Mündung des Zerbis oder Lykus, des heutigen Zab, in den Tigris, Plin. H. N. VI, 26, 30. [G.]

auf; mit neun Jahren waren sie neun Ellen breit und neun Klafter hoch, sie drohten den Göttern im Himmel sie zu bekämpfen, denn sie hatten im e den Ossa und Pelion auf den Olymp zu thürmen, um in den Himmel ligen. Und das hätten sie auch ausgeführt, wenn sie zur Reife der Jugelangt wären; aber Apollon tödtete sie vor dieser Zeit. — Iphimedeia, Mutter der Aloaden, ist Tochter des Triops (Apoll. I, 7, 4. nach Hygin. B Tochter des Poseidon); Eeribola oder Erlboia (die allnährende Erde), Stiefmutter der Aloaden (nicht des Hermes, Antimachus bei Schol. Bekker B Il. l. l.), ein anderes Weib des Aloeus, heißt Tochter des Eurymachos, Sohn des Hermes, Schol. Bekker B. zu Il. l. l. Während in der Odyssee die Söhne von Iphimedeia geboren und von der Erde, dem Saatland (Ἄρουρα), genannt werden, nennt sie umgekehrt Eratosthenes bei Schol. Ap. Rh. I, 482 Tochter der Erde (γηγενεῖς), die von dem Weibe des Aloeus aufgezogen wur- Einige nannten, die Aloaden mit den Molioniden verwechselnd, ihre ter Molione, Eudokia p. 292. 441. Apollodor I, 7, 4 verbindet die schen Sagen mit einigen Erweiterungen und Modifikationen zu einem en. Iphimedeia gieng aus Liebe zu Poseidon beständig ans Meer und füllte sich mit den Händen Wasser in den Busen, bis Poseidon mit ihr die n Söhne zeugte (bei Ovid Met. V, 116 überrascht Poseidon die Iphi- in Gestalt des thessalischen Flußgottes Enipeus). Sie wuchsen jährlich Elle in die Breite und ein Klafter in die Länge, und als sie neun alt waren thürmten sie den Ossa und Pelion auf den Olymp und den in den Himmel zu steigen (Hygin. F. 28), und das Land wollten sie Meer und das Meer zu Land machen. Ephialtes strebte nach dem Besitze Hera, Otos nach dem der Artemis (vgl. Schol. B. zu Il. V, 385). Den fesselten sie bei dieser Gelegenheit, aber Hermes entführte ihn wieder floh darauf nach Naxos und verbarg sich in der sogenannten σιδηρο- κέρα, Schol. B. zu Il. l. l.; nach demselben Schol. fesselten ihn die Musen aus Zorn, weil er den Adonis auf der Jagd getödtet), und Artemis den beiden Riesen durch List den Tod, indem sie in Gestalt einer Hirsch- mitten zwischen ihnen durchsprang, worauf sie, mit den Speeren nach dem re werfend, sich gegenseitig tödteten (vgl. Pind. Pyth. IV, 88. (156) Schol.), oder Artemis sandte eine Hindin zwischen ihnen durch (Schol. B. Il. l. l. Eustath. Hom. p. 1687, 36). Nach Hygin. F. 28 schickte Apollon, sie der Artemis Gewalt anthun wollten, die Hindin. Vgl. Virg. Aen. 582 mit Servius. Ap. Rh. I, 482. Kallimach. H. in Dian. 264. Paus. 22, 5. Quint. Smyrn. I, 516. Philostr. Her. I, 3. Vit. Soph. II, 1. 2. der Unterwelt wurden sie für ihren Frevel an den Göttern gepeinigt rg. Aen. VI, 582), so daß sie von einander abgekehrt mit Schlangen an Säule gebunden waren, stets gequält durch das Geschrei einer auf der le sitzenden Eule (ὦτος), Hygin. F. 28. vgl. Virg. Cul. 233. — An diese den Dichtern behandelten Sagen schließen sich lokale Sagen von ganz rer Art. Die Aloaden sollen Aloïon in Thessalien gegründet haben, ph. Byz. v. Ἀλώιον (die Stadt Alos in Thessalien hatte ihr Vater Aloeus ut, Hesiod bei Ap. Rh. I, 482). Auch die Stadt Askra am Helikon er- en sie und gründeten daselbst den Dienst der Musen, deren sie drei ange- men haben sollen, Melete, Mneme und Aoide, Paus. IX, 29, 1. 2. Zu jedon zeigte man ihre Gräber, Paus. IX, 22, 5. Auf Naxos wurden sie Heroen verehrt nach Diodor, welcher V, 50. 51 erzählt daß auf Stron- (Naxos) wohnende Thraker die Iphimedeia und ihre Tochter Pankratis Akrato, Parthen. Erot. 19) aus Thessalien geraubt und Aloeus seine ne ausgesandt habe sie zurückzuhalten. Sie besiegten die Thraker und ächtigten sich der Insel, die sie Dia nannten; später kamen sie miteinander treit und tödteten sich gegenseitig. Eine von Villoison auf Naxos,

wohnt haben soll, ist wohl dieselbe Alope nach einer von Euripides abweichenden Form der Sage. Die thessalische Stadt Alope (Nr. 1) hatte nach Pherekydes ihren Namen von Alope, der Tochter des Kerkyon, nach Philonides von der gleichnamigen Tochter des Aktor, Steph. Byz. v. Ἀλόπη. [H. u. St.]

Alopĕce (Ἀλωπεκή, Einwohner Ἀλωπεκεῖς, Ἀλωπεκῆθεν, s. Steph. Byz. s. v.), 1) attischer Demos der Phyle Antiochis, welchem Aristeides (Plut. Arist. 1) und Sokrates (Diog. Laert. II, 13) angehörten, gegen drei Viertelstunden nordöstlich von Athen bei dem jetzigen Dorfe Ἀμπελοκήποι gelegen (Herod. V, 63. Aeschin. in Timarch. 99), mit einem Tempel der Aphrodite (C. I. gr. 395 = Lebas inscr. grecques et latines I. n. 333) und vielleicht auch einem Heiligthume des Hermaphroditos, vgl. Alkiphr. III, 37. [P. u. Bu.]

2) Alopece oder Ἀλωπεκία (Strab. XI. p. 493. Ptol. III, 5, 31. Steph. Byz.), Insel in dem mäotischen See, und zwar, wie es scheint, nicht weit von der Mündung des Tanais (Don), Plin. IV, 12. Ihre Einwohner waren nach Strab. l. l. eine Mischung verschiedener Stämme. — 3) eine kleine Insel an der Westküste von Kleinasien, unweit Smyrna, Plin. h. n. V, 38. [G.]

Alopeconnēsus, Stadt auf der Westseite des thrakischen Chersonesus, von Aeoliern gegründet (Skyl. p. 28. Skymn. 705. Demosth. de cor. p. 265. adv. Aristocr. p. 675 R. Steph. Byz. p. 68. Liv. XXXI, 16. Mel. II, 2, 8), bei Plin. IV, 12, 23 fälschlich eine Insel. Nach Mannert VII. S. 197 unweit des heutigen Alexi am Vorgebirge Stilla oder Stelli Burun zu suchen. [P. u. F.]

Ἀλώπεκος, Männername, z. B. Paus. III, 16, 9 u. Jamblich. Pyth. 36. Bei Plut. Lys. 29 Name eines Hügels bei Haliartos. [W. T.]

Alopĭus (Ἀλόπιος), Sohn des Herakles und der Antiope, des Thespios Tochter, Apollod. II, 7, 8. [H. u. St.]

Ἄλωρ, Fluß bei Dyrrachion, App. b. c. II, 56. [W. T.]

Alorcus, Spanier in Hannibal's Lager vor Sagunt und als Gastfreund der Saguntiner von jenem dazu verwendet um diese zur Annahme seiner Vorschläge zu bewegen, Liv. XXI, 12 f. [W. T.]

Ἀλώριον ἕλος, sumpfige Gegend in der elischen Landschaft Triphylia, mit einem Heiligthume der Artemis Ἐλεία, Strab. VIII. p. 350. [Bu.]

Alōrus (Ἄλωρος), 1) Stadt der Bottiäer in Makedonien auf dem durch den Zusammenfluß des Haliakmon und Lydias kurz vor ihrer Mündung in den thermaischen Meerbusen gebildeten Delta, am linken Ufer des ersteren (Skyl. p. 26. Strab. VII. p. 330. Mela II, 3, 1. Plin. IV, 10, 17. Steph. Byz. p. 68), jetzt Palaekhora bei Kapsokhori. Vgl. Leake North. Gr. III. p. 436. — 2) Stadt der Päonen in Makedonien, Ptol. III, 13, 28, sonst unbekannt; Einwohner Ἀλωρίτης (Polyb. V, 63). [P. u. F.]

Alos, s. Alus.

Alostigi, s. Alontigiceli.

Alounae, keltische Göttinnen, s. Glück in den Münchner Gel. Anz. 1854, S. 49 ff. [W. T.]

Alpēnus (Ἀλπηνός, Herod. VII, 216 oder Ἀλπηνοί, ib. 176. Steph. Byz. s. v.), auch Alponos geschrieben (Ἀλπωνός, Hellanikos bei Steph. Byz. s. v. vgl. Aeschin. de falsa leg. §. 132. Inschr. bei Rangabis antiquités hell. II. n. 713, 4), die westlichste Ortschaft im Gebiete der östlichen (epiknemidischen) Lokrer, unmittelbar östlich vom Engpasse der Thermopylen hart an der Straße gelegen, daher die Schaar des Leonidas von hier aus sich verproviantierte (Herod. VII, 176). [P. u. Bu.]

Alperium, Ort in Illyricum an der Straße von Siscia nach Salona (Tab. Peut. in Alperio), nach Reichard die Ruinen Precsipa auf einem hohen Berge. [F.]

Alpes (auch Alpis im Sing., besonders bei Dichtern*; ἡ Ἄλπις, αἱ πεις, Ἄλπεια ὄρη). Alpe war in der gallischen Sprache allgemeine Be- hnung für Höhe, Berg (Serv. zu Virg. Georg. III, 474 und Aen. X, 13. ›or. Orig. XIV, 8.** s. Ukert Geogr. II, 1. S. 254. 2. S. 94 f.), richtiger hl nur für hohe, schneebedeckte Berge, da Alben, Alpen wohl verwandt ist albus, im Sabinischen alpus (Festus v. Album p. 18. vgl. auch Strab. p. 202 und VII. p. 314). Insbesondere hieß und heißt so jener mächtige birgszug welcher Oberitalien einschließt und nach Norden und Osten sich fach verzweigt. In der Geographie der römischen Kaiserzeit unterschied n, um von Südwesten auszugehen: die A. maritimae (Tac. Ann. XV, 32. n. VIII, 39, 59. XIV, 3, 4. Vopisc. Aur. 47. It. Ant. p. 289. Ἀ. μα- ίμαι, Zosim. VI, 2. Ἀ. παραθαλάσσιοι, Dio LIV, 24. Ἀ. παράλιοι, ›l. III, 1, 42. Agath. II, 4), die See- oder ligurischen Alpen, von Genua, der Apennin beginnt, bis zum Varus, der auf dem Cema (jetzt la Cail- :) entspringt (Plin. III, 4, 5), und von da nordwärts bis zu den Quellen Padus oder bis zum Berg Vesulus (jetzt Monte Viso), einem der höch- ı in der Alpenkette (Plin. III, 16, 20. Solin. 8. Mart. Cap. 6). An sie ßen die A. Cottiae oder Cottianae (Tac. Hist. I, 61. IV, 68. Ammian. , 10. It. Ant. p. 339. 356. 387. It. Hier. p. 555. Ptol. III, 1, 38. im. VI, 2), von einem Könige Cottius so genannt, der hier über ein li- isches Volk herrschte (Strab. IV. p. 204. V. p. 216. Amm. Marc. l. l. ›. Apoll. VII, 525); sie erstrecken sich von Eburodunum bis Segusio, vom Viso bis zum M. Cenis, bilden die Grenze zwischen Gallien und Italien, sind sehr gefährlich zu passieren (Amm. l. c.). Zu dieser Kette gehört hohe und steile Berg Matrona, später M. Janus oder Janua, jetzt Mont ıevre (Amm. l. c. It. Hier. p. 556. Ennod. Iter Brig. v. 23 f.). Es ;en die Alpen am kleinen St. Bernhard, vom M. Cenis bis Augusta ›sta), A. Graiae genannt (Tac. II, 66. Plin. III, 17, 21. 20, 24. Corn. p. Hannib. 3 saltus Graius. It. Ant. p. 344. 346; Γραῖαι, Ptol. III, 37. 40), A. Graecae nach Varro bei Serv. zu Virg. Aen. X, 13. Vgl. des tronius poetische Schilderung des dortigen ewigen Winters (Satyr. 122). her gehörte das iugum Cremonis bei Liv. V, 35 (jetzt le Cramont) und Centronicae alpes des Plin. XI, 42, 97 (Ukert II, 2. S. 108). Von ta an begriffen die A. Poeninae den großen St. Bernhard und das birge bis zum St. Gotthard (Liv. XXI, 38. vgl. V, 35. Tac. H. I, 87. IV, Plin. III, 17, 21. It. Ant. p. 350; τὸ Ποίνινον ὄρος bei Strab. IV. p. ›. 207 f. It. Ant. p. 350; Ἀ. Ποινῖναι bei Zosim. VI, 2. Inscr. IOVI ENINO auf dem großen St. Bernhard, bei Orelli 230 f. 233—236***). : folgende Alpenpartie bis zur Ortlesspitze heißt Adula (s. S. 194) oder A. eticae (Hor. Od. IV, 4, 17), wo Tac. Germ. 1 den Rhein auf einem unzu- glichen steilen Berge entspringen läßt. Weiterhin nennen die Alten die Ge- ge Südtirols, wo die Athesis entspringt, die A. Tridentinae (Plin. III, 16, 20. ıud. b. g. 319. Flor. III, 3. Dio LIV, 22), an welche östlich die Carnicae t den Quellen des Savus, Plin. III, 25, 28) und Noricae (Flor. III, 3) ien. Hieher gehören des Strab. IV. p. 207 Phlygadia (jetzt Manhard Flitsch) und Tullum (jetzt Terglu). Welchen Namen die nordtirolischen birge führten wird uns nicht gesagt; vielleicht waren sie in den rätischen ›en mitbegriffen; Strab. IV. p. 207 spricht nur allgemein von den Bergen

* Z. B. Ovid A. A. III, 150. Lucan. I, 688. III, 299. Juv. X, 152. [F.]

** Prokop. Goth. I, 12 Ἄλπεις καλεῖν τὴν ἐν στενοχωρίᾳ δίοδον οἱ ταύτῃ ἄν- ›ποι νενομίκασι. [W. T.]

*** Vgl. ibid. 241. 243. 1252. 5028. 5642. Th. Mommsen's Inscr. confoed. . latinae, Zürich 1854 und Philologus XIX. S. 341. [W. T.]

der Vindelicier, von welchen der Duras (jetzt Isar?) und der Clanes (Glonn) herabfließen. Vielleicht aber ist der Name des jetzigen Brenner in einer Variante bei Strab. l. l. enthalten: ὑπέρκειται δὲ τῶν Καρνῶν τὸ Ἀπέννινον ὄρος liest Cod. Venet., während Koraï's ποίνινον so wenig als die vulg. Ἀπέννινον paßt, vgl. Ukert II, 2. S. 97. Die A. Iuliae (Tac. Hist. III, 8. Ammian. XXI, 9. Jt. Hier. p. 560. Sozom. H. Eccl. VII, 22. Nikeph. Kallist. XII, 39; nach Amm. Marc. XXXI, 16 auch Venetae genannt) sollen von Julius Caesar durch Straßen gangbar gemacht worden sein und daher ihren Namen erhalten haben (Ruf. Brev. 2. 3). Von hier an senkt sich das Gebirg; der niedrigste Theil ist der Okra bei den Japoden (jetzt der Birnbaumerwald, Strab. IV. p. 202. 207. 211. Ptol. II, 12, 2. III, 1, 1), wo unter dem Namen Albium (jetzt der Alben, della Vena) das Gebirge endet (Strab. VI. p. 314) und illyrische (ib. IV. p. 202) oder dalmatische Höhenzüge (A. Dalmaticae, Plin. XI, 42, 97) beginnen, deren nördliche nach Pannonien streichende Zweige bei Tac. Hist. II, 98 A. Pannonicae heißen; vgl. Plin. III, 25, 28. Die Alpes Bastarnicae s. unter Carpates, Bd. II. S. 156. — Spät erst ist den Griechen und Römern eine nähere Kenntniß von dieser großen Scheidemauer zwischen dem nördlichen und südlichen Europa zugekommen. Der Grieche, welcher in älteren Zeiten die nördlichen Küsten des Mittelmeeres beschiffte, kannte wohl die hohen Bergketten welche ihm allenthalben den Nord-Horizont begrenzten und die schneidenden Lüfte herniedersandten welche noch jetzt die Pein des Südländers sind; aber er begriff diese kalten Schneeberge alle unter dem Namen der Rhipäen (Bd. VI, 1. S. 472 f.)*, und das ganze von den Pyrenäen an bis zum Hämus durch Europa hingelagerte Gebirge war ihm eine unentwirrte Masse.** Erst nach und nach fieng man an zu sondern. Mit der Sage von Hannibals kühnem Heereszug drang auch der Name des Alpengebirgs nach Griechenland; er erscheint bei Lykophron (unter Philipp III. von Makedonien) Cass. 1361, wo übrigens Σάλπια geschrieben ist. Protarchus (bei Steph. Byz. Ὑπερβορ.) lehrte daß die Rhipäen nichts Anderes als die Alpen seien und alle Völker am Fuße dieses Gebirges Hyperboreer hießen. Auch Posidonius, ein Zeitgenosse des Polybius, erklärte (nach Athen. VI. p. 233), die Alpen hätten ehemals Rhipäen, später Olbia geheißen; Mnaseas aber nennt die Anwohner bereits Kelten (Ukert II, 1. S. 254). Weitere und richtigere Kenntniß verbreitete aus eigener Anschauung Polybius, der wenigstens den südlichen Theil der Alpen selbst bereist hatte (III, 48). Seine Beschreibung (II, 14) ist gleichwohl noch sehr unvollkommen (s. Ukert 2. S. 95 ff. 569 ff.). Die genügenderen Aufschlüsse erhielt man erst durch die Eroberungszüge der Römer, durch ihre Kriege mit den Alpenvölkern, namentlich den Allobrogen, durch Caesars mehrjährige Unternehmungen, und durch die Siege unter August und Tiberius***, in deren Folge alles Alpenland dem römischen Scepter unterworfen ward. Doch gesteht noch Strabo (II. p. 71) aufrichtig daß man die Lage der Alpen nicht genau kenne. Er entwirft zwar von der italischen Seite aus ein richtiges Bild des Gebirgszuges, indem er sagt, er bilde einen Bogen, die hohle Seite gegen Italien, die Wölbung gegen

---

* Wenn albus mit dem Sankr. ribhus zu vergleichen ist (wie altus mit dem Sankr. ridh), so wären die Ripaei Montes selbst dem Namen nach nichts Anderes als die Alpes M. Vgl. Haupt's Zeitschr. für deutsches Alterth. V. S. 490 und Grimm's deutsches Wörterb. I. S. 201. [F.]

** Doch könnte man vielleicht schon in den bei Herod. IV, 49 erscheinenden, sonst ganz unbekannten, Nebenflüssen des Ister, Alpis und Carpis, eine dunkle Kunde von den Gebirgen Alpes und Carpates finden. Vgl. Zeuß die Deutschen S. 12. [F.]

*** Vgl. H. Meyer die Besiegung der Alpenvölker unter der Regierung des Augustus, Ztschr. f. d. Alt.-Wiss. 1843. Nr. 57—59. [W. T.]

Gallien gewendet (IV. p. 210); allein weniger ſicher ſind ſeine Vorſtellungen von der Geſtalt und den Verzweigungen der Alpen im Norden, wie er ſie denn namentlich zu weit nach Gallien hinein ausdehnt (IV. p. 191. 202). Mela (II, 4) faßte ihren Zuſammenhang mit dem Hämus richtig auf. Die Länge des ganzen Gebirges beträgt nach Polyb. II, 14, 9 u. XXXIV, 10, 17 2000 Stadien, nach Coelius bei Plin. III, 19, 23 aber (vom obern bis zum untern Meere) 1000 Millien, nach Timagenes jedoch (ebendaſ.) 22 Millien weniger. Die Breite, ſagt Plin. l. l., gebe Cornelius Nepos zu 100 Millien, Livius aber zu 3000 Stadien an, doch ſprächen Beide von verſchiedenen Stellen, denn allerdings ſei die Breite ſehr verſchieden, an manchen Punkten zum 70, an andern aber wieder über 100 Millien. (Nach der Anth. gr. T. II. p. 185. ep. 15 beträgt der Weg durch die Alpen 1250 Stadien.) Ueber die Höhe der einzelnen Spitzen finden wir nur ungefähre Angaben. Ihre höchſten Höhen bei den Meduli in den cottiſchen Alpen betragen 100 Stadien zum Hinaufſteigen, und ebenſoviel der Hinabweg nach Italien (Strab. V. p. 203), wiewohl nach Livius der italiſche Abhang kürzer, aber ſteiler iſt (XXI, 35). Nach Polybius bei Strab. IV. p. 208 kann man die höchſten Gipfel Griechenlands und Thrakiens in Einem Tag erreichen, bei den Alpen genügen fünf Tage nicht (vgl. Euſtath. zu Dionyſ. 295). Uebertrieben oder verdorben* iſt die Angabe bei Plin. II, 65, 65 daß einzelne Spitzen zu einer Höhe von 50 Millien emporſteigen. Andere begnügen ſich mit der Angabe daß ſie bis in die Wolken hinaufreichen (Liv. V, 34. Virg. Geo. III, 474. Ovid. Met. II, 226. III, 478. Sil. It. IV, 2. Herodian. VIII, 1. Flor. I, 6. Suid. I. p. 125 u. A.). Im Allgemeinen galten die Alpen für das höchſte Gebirge in Europa (Agathem. II, 9. Dion. Halik. Fragm. ed. Mai. p. 486) und für gleich hoch mit dem Kaukaſus (Arrian. peripl. p. 12). Ueber die kalte Luft, die Stürme, die Schneemaſſen, die Unwirthbarkeit auf den Höhen, ſtimmen alle Schriftſteller überein (Polyb. II, 15. III, 56. Liv. XXI, 31 f. Sil. It. III, 479. Claud. b. get. 340 ff. Ueber den ewigen Schnee der Alpen namentlich vgl. Liv. XXI, 32 u. Anthol. Gr. III. p. 214. ep. 68). Auch nannten ſie die Gefahr der Lawinen (Strab. IV. p. 204). Doch gibt es weiter herab fruchtbare Berghänge, Vorberge und Thäler zu beiden Seiten (Strab. V. p. 206 f. Plin. XXXI, 3, 26). Dieſe Theile ſind ſehr bevölkert, gegen das Mittelmeer hin von Ligurern, nordweſtlich und nördlich von galliſchen Stämmen (Polyb. III, 48. Plin. III, 5, 7. Strab. II. p. 128. Liv. XXI, 39). Ein allgemein herrſchendes Uebel des Bergvolkes waren, wie noch jetzt, die Kröpfe und dicken Hälſe (Juven. XIII, 162. Vitruv. VIII, 3). Daß jedoch die Alpenluft ſehr geſund war wußten die Römer recht gut und ſcheinen daher bisweilen auch zur Herſtellung der Geſundheit ihren Aufenthalt daſelbſt genommen zu haben (vgl. Claud. b. get. 356 f. 362 f.). Vielleicht brauchten ſie auch die Milchkur daſelbſt, da die dortigen Kühe reich an guter Milch waren (Plin. VIII, 45, 70. Colum. VI, 42). Zu der Reinheit der Luft trugen auch eine Menge von Quellen bei, die mehrere Seen und eine große Anzahl von Strömen und Flüſſen bildeten (Polyb. bei Strab. IV. p. 177. 185 f. 192. 207 f. VII. p. 314. Plin. XXXI, 3, 26 u. ſ. w.). Noch zu des Polybius Zeiten erhielten ſich auf den Alpen wilde Pferde und Stiere (Wisent), und der gänzlich ausgeſtorbene Elch (Cervus alces), Polyb. bei Strab. V. p. 208. Außer dieſen werden genannt: Bären, Auerochſen, wilde Pferde Strab. IV. p. 207), Gemſen (Plin. VIII, 53, 79), weiße Haſen (ib. VIII, 5, 81), Schneehühner und anderes Federwild (ib. X, 22, 29. 48, 68), Fiſche in den Gebirgsſeen (ib. IX, 17, 29), die Schnecken der Seealpen (ib.

* Rezzonico wenigſtens (Disq. Plin. II. p. 5) will bei Plin. V mill. ſtatt L mill. geleſen wiſſen. [F.]

VIII, 39, 59). Die Bergbewohner trieben nach Strab. IV. p. 207 Tauschhandel mit Harz, Pech, Fackeln, Wachs, Honig und Käse (der schon im Alterthume sehr berühmt war, Varr. R. R. II, 4). Die tiefer wohnenden erzeugten Brodfrüchte, besonders nachdem sie durch die Siege der Römer zur Ruhe und Tributlieferung genöthigt waren; über eine besondere Waizenart und andere Produkte des Pflanzenreichs s. Plin. XVIII, 22, 51. XXI, 60. XXV, 6, 30. Dioskor. I, 7 u. A.). Das Mineralreich lieferte besonders Bergkrystalle (Plin. XXXVIII, 9, 10. vgl. J. Müller's Schweizergesch. I. S. 58) und etwas Gold bei Aquileja (Strab. IV. p. 205. 208. Diod. V, 36 ff. vgl. Haller's Helvetien II. S. 49). — Ueber dieses Gebirge zu schreiten mußte in alten Zeiten ein Riesenwerk scheinen, und so ist es ganz natürlich daß zuerst Herkules dieses Abenteuer bestanden und sogar eine Straße über das Joch der grajischen Alpen gebahnt haben mußte (Diod. IV, 19. Liv. V, 34. Sil. It. I. 507. Amm. Marc. XV, 10). Doch drangen schon frühe gallische Schaaren theils durch die Schluchten über den Kamm der cottischen Alpen in das Duriathal, theils über die poeninischen herab und breiteten ihre Wohnsitze in ganz Ober-Italien aus; und die Verbindungen dieser Ansiedler mit dem gallischen Mutterlande wurden wohl fortwährend unterhalten (Liv. V, 34 f. XXI, 30. Polyb. III, 47 f.). Die Sage von einer heiligen Straße, welche von den umwohnenden Völkern geschützt und gesichert wurde, zeugt jedenfalls für einen alten und fortdauernden Verkehr (O. Müller Etr. I. S. 280). Gleichwohl, als Hannibal mit Heeresmacht seinen berühmten Uebergang ausführte, fand man das Wagestück so außerordentlich und wunderbar daß Plin. XXXVI, 6 sagt: in portento prope maiores habuere Alpes ab Hannibale superatas. Polybius (III, 39 ff.) und Livius (XXI, 31 ff.) sind die beiden Hauptquellen über diese merkwürdige Unternehmung; allein die Verschiedenheit ihrer Angaben hat eben so viele Versuche diese in Uebereinstimmung zu bringen als Hypothesen hervorgerufen, mit deren Hülfe man, dem Einen oder dem Andern vorzugsweise folgend, die Richtung des Heereszugs und den eigentlichen Uebergangspunkt nachweisen wollte. Wir müssen uns hier begnügen die Hauptmomente aus einer Abhandlung auszuheben welche mit großer Sorgfalt alle hieher gehörige Literatur gesammelt enthält und auf genauer Prüfung der Quellen-Angaben, verglichen mit den aus Autopsie hervorgegangenen Darstellungen Laranza's (Hist. critique du passage des Alpes par Annibal, Paris 1826), das Resultat gewinnt daß Hannibal auf dem Mont Cenis den Kamm der Alpen passierte. Wir meinen: Ukert, Hannibals Zug über die Alpen, Beilage zu seiner Geogr. II, 2. S. 559 ff. Dasselbe war schon früher Mülln's, Mannert's, J. v. Müller's u. A. Ansicht. Andere führten ihn entweder über den großen St. Bernhard, wie Cluver, Whitaker, de Rivaz, oder über den kleinen, welche letztere Ansicht besonders viele Anhänger zählt, z. B. Melville, de Luc, Zandter, Ribaud, Wickham, Cramer und einen ungenannten Engländer, welcher diese Lokalitäten selbst untersucht haben wollte. Für den großen Bernhard sprachen schon im Alterthum Viele, meinend daß Poeninus von Poenus abzuleiten sei (Liv. l. l. 38. vgl. Amm. Marc. XV, 10). Ueber den Genevre lassen ihn ziehen, und zwar über Ocelum (Oulx): d'Anville, Gibbon, Letronne; durch das Thal des Clusius (Pinerolo): Folard, Vaudoncourt, Fortia d'Urban.* — Ukert macht es sehr

* Neuere Literatur: Fr. Rauchenstein, der Zug Hannibals über die Alpen. Aarau 1849. 4. C. Peter, im Philologus VII. S. 167—170. R. Ellis, a treatise on Hannibals passage of the Alps, in which his route is traced over the little Mont Cenis, London 1853. 188 S. 8. Derselbe: Observations on Mr. Law's „criticism of Mr. Ellis's new theory concerning the route of Hannibal", im Cambridger Journal of classical and sacred philology, IV—VI. p. 308—329. VII. p. 1—34. Wiedemann.

t gewendet (IV. p. 210); allein weniger ſicher ſind ſeine Vorſtellungen r Geſtalt und den Verzweigungen der Alpen im Norden, wie er ſie amentlich zu weit nach Gallien hinein ausdehnt (IV. p. 191. 202). II, 4) faßte ihren Zuſammenhang mit dem Hämus richtig auf. Die des ganzen Gebirges beträgt nach Polyb. II, 14, 9 u. XXXIV, 10, 17 Stadien, nach Coelius bei Plin. III, 19, 23 aber (vom obern bis zum Meere) 1000 Millien, nach Timagenes jedoch (ebendaſ.) 22 Millien e. Die Breite, ſagt Plin. l. l., gebe Cornelius Nepos zu 100 Millien, aber zu 3000 Stadien an, doch ſprächen Beide von verſchiedenen t, denn allerdings ſei die Breite ſehr verſchieden, an manchen Punkten 0, an andern aber wieder über 100 Millien. (Nach der Anth. gr. T. 85. ep. 15 beträgt der Weg durch die Alpen 1250 Stadien.) Ueber e der einzelnen Spitzen finden wir nur ungefähre Angaben. Ihre Höhen bei den Meduli in den cottiſchen Alpen betragen 100 Sta- Hinaufſteigen, und ebenſoviel der Hinabweg nach Italien (Strab. 03), wiewohl nach Livius der italiſche Abhang kürzer, aber ſteiler iſt 5). Nach Polybius bei Strab. IV. p. 208 kann man die höchſten Griechenlands und Thrakiens in Einem Tag erreichen, bei den Alpen fünf Tage nicht (vgl. Euſtath. zu Dionyſ. 295). Uebertrieben oder * iſt die Angabe bei Plin. II, 65, 65 daß einzelne Spitzen zu einer 50 Millien emporſteigen. Andere begnügen ſich mit der Angabe bis in die Wolken hinaufreichen (Liv. V, 34. Virg. Geo. III, 474. Mel. II, 226. III, 478. Sil. It. IV, 2. Herodian. VIII, 1. Flor. Gall. I. p. 125 u. A.). Im Allgemeinen galten die Alpen für das Gebirge in Europa (Agathem. II, 9. Dion. Halik. Fragm. ed. Mai. und für gleich hoch mit dem Kaukaſus (Arrian. peripl. p. 12). Ueber e Luft, die Stürme, die Schneemaſſen, die Unwirthbarkeit auf den ſtimmen alle Schriftſteller überein (Polyb. II, 15. III, 56. Liv. XXI, . It. III, 479. Claud. b. get. 340 ff. Ueber den ewigen Schnee der amentlich vgl. Liv. XXI, 32 u. Anthol. Gr. III. p. 214. ep. 68). Auch e ſie die Gefahr der Lawinen (Strab. IV. p. 204). Doch gibt es weiter fruchtbare Berghänge, Vorberge und Thäler zu beiden Seiten (Strab. 206 f. Plin. XXXI, 3, 26). Dieſe Theile ſind ſehr bevölkert, gegen Mittelmeer hin von Ligurtern, nordweſtlich und nördlich von galliſchen en (Polyb. III, 48. Plin. III, 5, 7. Strab. II. p. 128. Liv. XXI, Ein allgemein herrſchendes Uebel des Bergvolkes waren, wie noch jetzt, ſipfe und dicken Hälſe (Juven. XIII, 162. Vitruv. VIII, 3). Daß je- e Alpenluft ſehr geſund war wußten die Römer recht gut und ſcheinen bisweilen auch zur Herſtellung der Geſundheit ihren Aufenthalt daſelbſt en zu haben (vgl. Claud. b. got. 356 f. 362 f.). Vielleicht brauchten die Milchkur daſelbſt, da die dortigen Kühe reich an guter Milch (Plin. VIII, 45, 70. Colum. VI, 42). Zu der Reinheit der Luft auch eine Menge von Quellen bei, die mehrere Seen und eine große l von Strömen und Flüſſen bildeten (Polyb. bei Strab. IV. p. 177. 192. 207 f. VII. p. 314. Plin. XXXI, 3, 26 u. ſ. w.). Noch zu des us Zeiten erhielten ſich auf den Alpen wilde Pferde und Stiere (Wi- nd der gänzlich ausgeſtorbene Elch (Cervus alces), Polyb. bei Strab. 208. Außer dieſen werden genannt: Bären, Auerochſen, wilde Pferde . IV. p. 207), Gemſen (Plin. VIII, 53, 79), weiße Haſen (ib. VIII, l), Schneehühner und anderes Federwild (ib. X, 22, 29. 48, 68), in den Gebirgsſeen (ib. IX, 17, 29), die Schnecken der Seealpen (ib.

Rezzonico wenigſtens (Disq. Plin. II. p. 5) will bei Plin. V mill. ſtatt L mill. wiſſen. [F.]

Alpen nördlich von Aquileja vor, und wurden auf demſelben Wege zurückgetrieben (Liv. XXXIX, 54). Außer dem Paß des Hannibal durch die Taurinер kennt Polybius bei Strab. IV. p. 209 den durch die Ligurier, den durch die Salaſſer über den Poeninus, einen durch das Gebiet der Rätier, ſämmtlich ſteil und abſchüſſig. Kunſtſtraßen der Römer werden mehrere erwähnt, wobei jedoch keineswegs an die Breite und ſanfte Anſteigung der jetzigen Alpen-Chauſſeen zu denken iſt; ſie waren ſteil und gefährlich genug zu paſſieren (Strab. IV. p. 204. Herodian. VIII, 1. Amm. Marc. XV, 10). Die frequenteſten waren die über die cottiſchen und poeniniſchen, über die graiſchen und über die Seealpen (Tac. Ann. I, 59. 61. Hist. II, 12 u. A. Vgl. Varro bei Servius zu Virg. Aen. X, 13). Beſonders galt die erſte derſelben, die über Ocelum (Oulx) und den Matronaberg (Genèvre) führte, für das proximum iter in ulteriorem Galliam (Caeſ. b. g. I, 10. Amm. Marc. l. l.). Von den nach Norden führenden Straßen nennen wir die über den Splügen, nördlich vom Lacus Larius, von welcher Claudians Beſchreibung gilt (b. get. 321 ff. 340 ff.); von Tergeſte (Trieſt) über den Ocra nach dem Lugeus Lacus oder dem Zirknitzer See (Strab. VII. p. 314), von Aquileja über die carniſchen Alpen nach Santicum (It. Ant. p. 276 u. A.). [P. u. F.]

Alpēsa, Ortſchaft im Gerichtsſprengel von Hiſpalis in Hiſp. Baetica, bei Plin. III, 1, 3; ſonſt völlig unbekannt. [P. u. F.]

Alphabet. A. Griechiſches. Für die bei den Griechen herrſchend gewordene Anſicht, daß ihre Buchſtabenſchrift phöniкiſchen Urſprungs ſei, iſt der älteſte Gewährsmann Herodot, der den Kadmos und ſeine Gefährten als Ueberbringer derſelben angibt (V, 28). Seiner Anſicht pflichten Epheros von Kyme und Ariſtoteles bei (Bekker, Anecd. Graec. II. p. 783. vgl. p. 782. 786); daneben gab es aber ſchon frühzeitig abweichende Meinungen, die entweder aegyptiſchen oder einheimiſch-pelasgiſchen Urſprung des griechiſchen Alphabets annahmen. So knüpften die alten mileſiſchen Logographen die Einführung deſſelben an den Namen des aegyptiſchen Einwanderers Danaos (l. l. p. 783. 786); als einheimiſche Erfindung ſchreiben ſie Steſichoros und Euripides dem Palamedes, dem Erfinder von Maß, Wage, Würfel und Brettſpiel, zu (l. l.); Aeſchylos, mit den übrigen Künſten, welche die menſchliche Cultur bedingen, dem Prometheus (Prom. 469). Die zahlreichen von einander abweichenden und ſich widerſprechenden Angaben ſpäterer Schriftſteller nehmen phöniкiſchen, aegyptiſchen, aſſyriſch-babyloniſchen oder einheimiſchen Urſprung des griechiſchen Alphabets an, oder ſie ſuchen zwiſchen dieſen Anſichten zu vermitteln (Bekker, Anecd. Graec. II. p. 782. 783. 786. Cramer, Anecd. Graec. Oxon. IV. p. 241. 319. Plin. VII, 56, 192. Franz, elem. epigr. Graec. p. 12. 13). Selbſt wenn das phöniкiſche Alphabet nicht bekannt wäre, würde man aus den bei den Griechen ſeit alter Zeit üblichen Benennungen der Buchſtaben *Φοινικήια* (Herod. l. l.), *Φοινίκεια* (Cramer, Anecd. Gr. Oxon. IV. p. 320), *Φοινίκια* (Heſych.), *Φοινικικά* (Cramer a. a. O. p. 319. Bekker, Anecd. Gr. II. p. 774. vgl. Franz, elem. epigr. Gr. p. 15) den Schluß ziehen daß Herodots Angabe von dem phöniкiſchen Urſprung des griechiſchen Alphabets der Wahrheit am Nächſten ſteht. Für die heutige Wiſſenſchaft iſt dieſe längſt erwieſen, einmal aus der Uebereinſtimmung der griechiſchen und phöniкiſch-ſemitiſchen Buchſtabennamen. So ſtimmen am Augenfälligſten überein griechiſch *ἄλφα, βῆτα, γάμμα* (*γάμα, γέμμα*), *δέλτα, ἦτα* (*ἦτα*), *θῆτα, ἰῶτα, κάππα, κόππα, λάμβδα* (*λάβδα*), *σίγμα, ταῦ* und ſemitiſch aleph, beth, gimel, daleth, chet, tet, jod, kaph, koph, lamed, samech, taw. Ebenſo ſchlagend iſt aber zweitens die Uebereinſtimmung der phöniкiſchen und altgriechiſchen Buchſtabenformen (vgl. Scriptur. ling. Phoenic. mon. ed. Gesenius I. p. 17—49. Lepſius, *de tab. Eugubin.* p. 6. Franz, elem. epigr. Graec. p. 17. Th. Mommſen,

einlich daß, wenn gleich Polybius ſelbſt die Alpen bereist hatte, um dem Schauplatz der Begebenheiten näher zu unterrichten, ſeine Beob- en doch nicht ſehr ins Einzelne gegangen ſein, noch ſich weit nördlich haben konnten; indem er ſich bemüht ſeine Vorgänger zu berichtigen nur immer mehr wie wenig er ſelbſt genau orientiert war. Dieß namentlich ſeine falſche Vorſtellung von der weſtlichen, ſtatt ſüdlichen, g des Rhodanus. Ueber ſein Verhältniß zu Livius bemerkt Ukert r Letztere den Polybius häufig als Grundlage ſeiner Erzählung vor hatte; da aber ſeit der Zeit da Polybius ſchrieb viele der dortigen aften näher bekannt geworden und man dort viele Flüſſe, Völker, hatte kennen lernen welche Polybius nicht kannte oder wenigſtens mentlich anführt, ſo entlehnte Livius aus Andern beſtimmtere An- über die Gegenden von denen er handelte, führte die kurzen An- ſeiner Hauptquelle weiter aus, nannte viele Namen und vertauſchte neueren. Dabei blieb er nicht frei von den Fehlern in die er manch- erfällt, daß er bei ſeinem Bemühen verſchiedene Berichte zu vereinen, genaue Karten fehlten, unvereinbare Angaben miteinander verbindet." lſpiel davon iſt die ganz verkehrte Angabe C. 31 daß die auch von us erwähnte ſogenannte Inſel, die nur zwiſchen der Rhone und Iſere werden kann, von dem Rhodanus und Arar (amnes, diversis ex Al- decurrentes) gebildet werde. So viel iſt jedoch als ausgemacht anzu- : Livius gibt keinen andern Weg an als Polybius; er berichtigt aber bisweilen aus näherer Kunde. — Die Richtung des Zuges ſelbſt war lkerts Unterſuchung folgende: Hannibal gieng etwas unterhalb der ng der Druentia über die Rhone, dann über die Druentia, am linken r Rhone aufwärts, wohl nicht, wie Livius angibt, um nicht mit den n zuſammenzutreffen, ſondern um nicht das feindſelige Land der Ligurier chen zu müſſen; an der Mündung der Iſere in die Rhone angelangt t er das Rhoneufer und geht am linken Ufer der Iſere, welche Polybius lich für die Rhone ſelbſt nahm, während er dieſe Skoras oder Skaras hinauf, über den Drac (die Druentia des Livius, wahrſcheinlich ein mehrerer Gebirgswaſſer, wie Doria), dann dem Thal der Arc entlang, in eine gefährliche Schlucht gerieth, da der Feind Felsſtücke herabrollte raman und Thermignon; das λευκόπετρον ὄχυρόν, jetzt Rocher blanc), auf die Höhe des Cenis, von wo er ſeinen Kriegern die Ebenen Ober- s zeigen konnte, was weder von dem großen noch von dem kleinen St. ard aus möglich geweſen wäre. Das gefährliche und mühſelige Hinab- erfolgte in dem engen Thale der kleinen Doria bei Novaleſe, wo tlich zwiſchen St. Nicolas und la Ferrière die Stelle zu ſuchen iſt wo bal die Gypsfelſen mit Feuer und Eſſig mürbe machte, eine Erzählung elfach angefochten, von Ukert S. 602 in Schutz genommen worden iſt. eitere Weg führte über Segusio (Suſa) in die Ebenen der Tauriner. ar dieß zwar keine Straße, aber doch ein mehr oder minder betretener zugänglich für jedes Kriegsheer das eben nicht Elephanten und ſchweres führte; derſelbe Weg welchen ſchon oft galliſche Heerhaufen paſſiert (Liv. V, 34 f.), und, da italiſche Gallier Hannibals Führer waren, allen gewiß derjenige welcher, ohne in feindliches Gebiet zu führen, ſtens noch am eheſten praktikabel war. — Uebrigens waren, noch ehe mer ordentliche Straßen bauten, außer dieſem noch einige andere Päſſe t und im Gebrauch, welche aus Weſten und Norden nach Italien n. Im J. 180 v. Chr. drangen Gallier durch einen Paß der carniſchen

annibal's Alpenübergang *nach der Erzählung* von Livius XXI. Prgr. von 4. *[W. T.]*

insbesondere das ionische Alphabet das Schriftzeichen H zur Bezeichnung des langen e, fügte den Doppelbuchstaben ψ hinzu und bezeichnete endlich das lange o durch ein besonderes Zeichen Ω (Franz a. a. O. p. 24). Neuere inschriftliche Funde haben die große Mannigfaltigkeit der griechischen Alphabete ans Licht gestellt, wie sie in älteren Inschriften vorkommen. Nach dem gegenwärtigen Stande der Forschung unterscheiden sich am Augenfälligsten folgende derselben. 1) Das theräisch-melische Alphabet in den Inschriften von Thera und der Säuleninschrift von Melos (Franz a. a. O. n. 1—21. p. 51 f. Roß, Inscr. Graec. ined. fasc. II. tab. n. 199—202. Corp. I. gr. I. n. 3. Mommsen a. a. O. S. 34. Taf. I, 2). Dieses Alphabet kennt außer den phönikischen Buchstaben nur das ν, während ξι, φι, χι durch κς, πh, κh bezeichnet werden. Neben Μ, Sigma, erscheint auch Ϲ bisweilen, und zwar in gleicher Geltung (Franz a. a. O. n. 16), und der Buchstabe Β findet sich sowohl zur Bezeichnung des langen e als des Hauchlautes verwendet (Franz a. a. O. n. Ia. b. 4. 7. 8. 9. 10). Dem theräisch-melischen Alphabet ähnlich ist das der Psametichosinschrift von Ipsambul (C. I. gr. 5126. Roß, Jahn's Jahrb. LXIX, 528); doch kennt dieses schon φ, χ, ψ. Spätere Modificationen desselben zeigen jüngere melische Inschriften (C. I. gr. n. 2434. Roß, Inscr. gr. ined. fasc. III. n. 226) und einige andere, die schon η und ω von e und o scheiden. 2) Das kerkyräische Alphabet der von Rechts nach Links und βουστροφηδόν geschriebenen Inschriften von Kerkyra (C. I. gr. I, 20. Gerhard, archäol. Zeit. Jahrg. IV. S. 377 f. Taf. XLVIII, 1—10. Roß, Jahn's Jb. LXIX, 535. Taf. I. q. a. O. 544) und auf Vasen alten Stils die bei Korinth, Capua, Nola, Caere gefunden sind (Cramer, Stil u. Herk. der bemalten griech. Thongef. S. 50—54. C. I. gr. IV. tab. I, 7373—7380 b. Mommsen a. a. O. S. 35. Taf. I, 4). Dieses Alphabet zeigt außer den phönikischen Schriftzeichen neben ν auch schon ξ, φ, χ, für den Zischlaut aber nur Μ. Demselben schließt sich im Wesentlichen das Alphabet der achäischen Colonien von Großgriechenland an, wie es sich auf der Bronze von Policastro (C. I. gr. I, 4. Franz a. a. O. n. 23) und auf Münzen von Kroton, Sybaris, Posidonia, Laos u. a. zeigt (Mommsen a. a. O. S. 35. Taf. I, 5). 3) Das altdorische Alphabet, wie es sich findet in Inschriften Böotiens (Rangabé, antiq. Hellen. n. 31. C. I. gr. 1592. 1599. 1639. 1642. 1643. 1678 b. Roß, ad A. Boeckh. ep. epigr. p. 11 f. tab. n. 2) und auf Schriftdenkmälern der dorischen oder chalkidischen Colonien Unteritaliens und Großgriechenlands in alten Inschriften von Syrakus, Lokri, Kumä, namentlich auf dem Helm des Hieron (Franz a. a. O. n. 27), wie auf Münzen von Tarent, Heraklea, Kumä, Neapolis, Agrigent, Gela, Syrakus, Leontini, Naxos, Zankle-Messana, Himera, Rhegion (Mommsen a. a. O. Taf. I, 6. S. 36. Anm. 51—54) und auf Thongefäßen italischen Fundortes (Cramer a. a. O. S. 54—63). Auch dieses Alphabet weist neben ν schon ξ, φ, χ auf; doch findet sich für ξ auch noch χσ geschrieben (C. I. gr. 1639. Rangabé, Antiq. Hellen. n. 31). Neben der alten Form des r Ρ weist es die jüngere R auf. Daß es zur Zeit der Perserkriege in Sicilien in Gebrauch war zeigt die Aufschrift auf dem Helm des Hieron. An dieses Alphabet schließt sich 4) das altattische, wie es im Zeitalter der Perserkriege und des peloponnesischen Krieges in Athen gebräuchlich war (Franz, elem. n. 47. 48. 49. 52. 53. 54. 55. 56 u. a. p. 25. 110. 125). Dieses Alphabet kennt, wie das kerkyräische und das dorische, die Buchstaben χ und φ, drückt aber ξ durch χσ, ψι durch φσ aus, scheidet lange und kurze Vokale noch nicht und verwendet den Buchstaben Β, H noch zur Bezeichnung des Spiritus Asper. Dem altattischen nahe verwandt sind die Alphabete der Inschriften von Argos, Elis und Tegea (Mommsen a. a. O.

ritat. Dial. Taf. I.). Die Geſchichte des von den Phönikiern überkom-
n griechiſchen Alphabetes nun läßt ſich auf die Angaben der Alten mit
erheit nicht gründen. Sowohl über die Zahl der überkommenen Schrift-
n als über diejenigen Buchſtaben welche Palamedes oder Simonides
Epicharmos hinzugefügt haben ſollen, finden ſich ganz abweichende und
ber widerſprechende Angaben (Franz a. a. O. p. 12—14). Erſt die
riftlichen Funde und Forſchungen neuerer Zeit bieten eine Grundlage
r Erkenntniß der Geſchichte des Alphabets auf griechiſchem und itali-
n Sprachboden. Was zunächſt die Anzahl der von den Phönikiern
kommenen Buchſtaben anbetrifft, ſo giebt allein Ariſtoteles 18 an, näm-
αβγδεζικλμνοπρστυφ, alle Späteren mit Weglaſſung des
φ nur die 16: αβγδεικλμνοπρστυ (Plin. VII, 56, 192).
e Angaben erklären ſich daraus daß die vier phöniziſchen Buchſtaben
Samech, Koph, Schin zu Ariſtoteles' Zeit bereits aus dem Alphabet
wunden waren (Mommſen, Unt. Dial. S. 11, Anm. 15), daß die ſpä-
Grammatiker aber die Aſpirata θ mit den beiden anderen Aſpiraten φ
χ, den Doppelconſonanten ζ wie die beiden anderen Doppelconſonanten
ψ als ſpäter erfunden anſahen, endlich das aeoliſche Digamma F
das Zeichen des Spiritus Aſper H, ⊢ nicht als Buchſtaben rechneten
a. a. O. p. 14). Dieſe Theorien aber zerfallen vor den thatſächlichen
uiſſen inſchriftlicher Funde und Unterſuchungen über die älteſten grie-
n Alphabete. Die Vergleichung des altdoriſchen Alphabets auf der
ſchen Vaſe von Caere mit anderen altdoriſchen Alphabeten, namentlich
heräiſch-meliſchen, dem doriſch-ſiciliſch-chalkidiſchen und dem kerky-
n (Franz a. a. O. p. 21. 22. 25. C. I. gr. vol. IV. tab. VIII. n. 8342.
mſen, Unt. Dial. Taf. I. S. 15 f. 34 f.) ergibt unzweifelhaft daß alle 22
niſchen Buchſtaben in älteſter Zeit auch auf griechiſchem Sprachboden
det wurden. Der Beſtand der phöniziſchen Buchſtaben ſchmolz nun
griechiſchen Gebrauch zuſammen, indem für das Bedürfniß der grie-
Ziſchlaute nur ein Theil der phöniziſchen Buchſtaben für ſolche Laute
brauch blieb. Wie im Einzelnen die Schriftzeichen für die Ziſchlaute
Theil Namen und Platz im Alphabet gewechſelt haben, zum Theil außer
auch gekommen ſind, darüber iſt die Forſchung noch nicht zum ſicheren
luß gelangt (Geſenius, mon. Phoen. p. 66. Lepſius, de tab. Eugub.
. Franz a. a. O. p. 16. Mommſen a. a. O. S. 5. 9—15). Thatſache
ſt, während das altdoriſche Alphabet der galaſſiſchen Vaſe von Caere
Schriftzeichen ⊞, ϟ, ξ an der Stelle der phöniziſchen Buchſtaben
ech, Zade, Schin zeigt (Franz a. a. O. p. 22. C. I. gr. vol. IV. tab. VIII,
342. Mommſen a. a. O. Taf. I, 12. vgl. S. 5. 9. 11—14), die
ren archaiſtiſchen Alphabete in der Regel nur ein Zeichen und einen
en für einen S-laut erhalten haben, nämlich insbeſondere die doriſchen
ber ϟ, San, phöniziſch Schin (Herod. I, 139. Athen. XI. p. 467.
mſen a. a. O. S. 5. Taf. I, 6. 7), andere M, Sigma (a. a. O. Ge-
ius, Mon. Phoen. p. 66. Mommſen a. a. O. Taf. I, 2. 3), deſſen Name
nfalls dem phöniziſchen Samech entſpricht, während das Zeichen wahr-
inlich aus dem phöniziſchen Zade entſtanden iſt, an deſſen Stelle es im
habet von Caere ſteht (Mommſen a. a. O. S. 13. 14). Dann aber ſind
beiden Zeichen wechſelnd für denſelben Laut des gewöhnlichen griechiſchen
Gebrauch gekommen (Franz a. a. O. p. 16. 49). Der ſo zuſammenge-
olzene Beſtand der phöniziſchen Schriftzeichen ward wieder vermehrt
neu erfundene griechiſche Buchſtaben. Am Frühſten trat υ hinzu, dann
φ χ, da dieſe drei Buchſtaben in den alten Inſchriften von Thera und
noch fehlen (Mommſen a. a. O. S. 11. Taf. I, 2). Später verwandte

den Zischlaut hatte, das San Ϻ und das Sigma Μ, von den beiden Zeichen der gutturalen Laute aber, Kappa Κ und Koppa Ϙ, das letztere eingebüßt hat, sind folgende italische Alphabete ausgegangen. 1) Das fabellische Alphabet, erhalten auf den beiden Steinen von Crecchio und Cupra (Mommsen, U. D. Taf. II. XVII.), deren Inschriften in sehr alter schlangenförmig gewundener Schrift geschrieben sind. Dieses Alphabet, dessen Buchstaben nicht vollständig erhalten sind, hat die beiden Schriftzeichen San und Sigma und scheidet die Laute o und u wie das Oskische, indem o durch ein punktiertes oder gestrichenes, u durch ein einfaches V ausgedrückt wird (Mommsen, U. D. S. 22. Nordetr. Alphab. a. a. O. VII. S. 222. 225. Corssen, Zeitschr. f. vgl. Sprachf. X, 4). 2) Die nordetruriſchen Alphabete der Inschriften die nördlich vom Apennin im salassischen, euganeischen und transalpinischen Gebiet bis in die Alpenthäler von Tessin, Tirol, Provence, Graubündten und Steiermark gefunden worden sind, unter ihnen eine in schlangenförmig gewundener Schrift, vier in gewöhnlichem Boustrophedon, außerdem linksläufige und rechtsläufige. Diese Inschriften haben die beiden Zeichen des Zischlautes Ϻ und Μ, theils O und V nebeneinander, theils blos O, theils blos V; die gutturale Tenuis ist durch Κ bezeichnet, nicht, wie im gemeinen etruriſchen und lateinischen Alphabet, durch C; Ϙ fehlt ganz; hingegen haben sich die Buchstaben der Medien b g d noch erhalten, die das gewöhnliche Etruriſche eingebüßt hat (Mommsen, Nordetr. Alph. a. a. O. S. 223—225). Aus einem altetruskischen Alphabet im eigentlichen Etrurien sind ferner entsprossen 3) das gemeine Alphabet des eigentlichen Etrurien, außer in zahlreichen Inschriften insbesondere erhalten auf dem Thongefäß von Bomarzo im Gebiet von Viterbo. Dieses zeigt 19 griechische Buchstaben, deren Formen unverkennbar mit denen des Alphabets von Caere übereinstimmen: es hat die Buchstaben San und Sigma wie dieses gewahrt und kennt ebenso das Ϙ nicht. Daher ist der Schluß gerechtfertigt daß dieses etruskische Alphabet ursprünglich dem altdorischen auf dem galassischen Gefäß von Caere nachgebildet ist. Zu den 19 Buchstaben griechischen Ursprungs fügt es das Zeichen 8 zur Bezeichnung des eigenthümlich italischen labiodentalen Hauchlautes f; hingegen hat es die Buchstaben o β δ x, welche das Altetruriſche noch kannte, eingebüßt und, da die Sprache die medialen Laute nicht mehr hören ließ, c als gutturale Tenuis verwendet, während ältere etruriſche Inschriften noch k für diesen Laut haben (Mommsen, U. D. S. 4. 6. 7. 8. 15. Taf. I, 12. 13. Lepsius, Inscr. Umbr. et Osc. tab. XXXI). 4) Das campaniſch-etruriſche Alphabet, erhalten in Aufschriften von Schalen campanischen Fundorts, insbesondere in zwei Alphabeten auf nolanischen Gefäßen des Museo Borbonico (Mommsen a. a. O. Taf. XIII. Taf. I, 14. 15). Auch diesem Alphabet fehlen, wie dem von Bomarzo, die Buchstaben β δ x q o, und es hat, wie dieses, die zwei Zeichen für S-Laute und den Buchstaben 8 (Mommsen a. a. O. S. 6 f. 313 f. Nordetr. Alph. a. a. O. VII, 225. 227). 5) Das umbriſche Alphabet, auf den Tafeln von Iguvium und einer Anzahl kleinerer Sprachdenkmäler erscheinend (Lepsius, Inscr. Umbr. et Osc. tab. I—XIII. XXVII. XXIX. vgl. tab. XXXI), muß frühzeitig aus dem etruskischen sich abgezweigt haben, da es die gutturale Tenuis nur durch k bezeichnet, wofür das spätere etruriſche c hat. Das umbrische Alphabet besteht aus 20 Buchstaben. Es fehlen ihm nämlich die Tenuis q, die Medien g und d, die Aspiraten φ χ und der Vokal o; hingegen hat es das etruriſche 8 und außer den beiden altgriechischen und etruskischen Zeichen für den Zischlaut zwei ihm ganz eigenthümliche Schriftzeichen, nämlich Ϙ für einen aus d entstandenen affibilierten Mittellaut zwischen r und s, der auf den lateinisch ge-

16. Taf. I, 10. 11). 5) Das ionische Alphabet erscheint am Früheſten den meiſt boustrophedon geſchriebenen Statueninſchriften der Branchiden- je bei Milet und in einer teiſchen Inſchrift aus dem Zeitalter der Perſer- e (Franz a. a. O. n. 45. 46. Monatsber. der Akad. der Wiſſenſch. zu in 1859. S. 660—662). Das Charakteriſtiſche dieſes Alphabets iſt rchgehende Scheidung des langen e und o vom kurzen durch die Schrift- en Η, Η und Ω und die Bezeichnung des Doppellautes ψῖ durch beſonderes Schriftzeichen. Die Scheidung von ε und η kommt ſchon in althoriſchen Inſchriften von Thera vor (Franz a. a. O. n. 1 a. b. 4. 7— ; in den jüngeren mellſchen Inſchriften iſt dann auch ο und ω unterſchieden l. gr. 2434. Roß, Inscr. gr. ined. fasc. III. n. 226—233), beides doch durch frühzeitigen Einfluß des ioniſchen Alphabets. Dieſes ſoll von os aus nach Athen gekommen ſein, nach Ephoros durch Kalliſtratos l. Venet. Il. η, 185. vgl. Suid. u. Phot. v. Σαμίων ὁ δῆμος). Unbe- et iſt nach dem Geſagten die Ueberlieferung daß Simonides die vier aben η, ω, ξ, ψ, um die das ioniſche Alphabet reicher war als das alt- e, erfunden habe (Bekker, Anecd. gr. II. p. 781. Franz a. a. O. 13. 2). In wie fern jener Dichter für die Einführung des ioniſchen Alpha- s Athen wirkte läßt ſich nicht beſtimmen. Durch das Geſetz des Archinos dem Archonten Eukleides Ol. 94, 2 = 402 v. Chr. ward das ioniſche Al- zum Gebrauch in Staatsacten und officiellen Schriften beſtimmt (Franz O. p. 148 f.) und iſt ſeitdem in Griechenland allgemein gebräuchlich rden.* Die Namen der Buchſtaben des griechiſchen Alphabets ſind nun de: ἄλφα; βῆτα; γάμμα (γέμμα, γάμα); δέλτα; εἶ, ἒ, ἓ ψιλόν; ζῆτα; ῆτα; θῆτα; ἰῶτα; κάππα (κόππα); λάβδα, λάμβδα; μῦ (μοῦ); νῦ; ξῖ, ; ὃ, ὃ μικρόν; πῖ; ῥῶ; σῖγμα, σίγμα (σάν); ταῦ; ὗ, ὗ ψιλόν (ὖμ); φῖ;); ψῖ; ὦ, ὦ μέγα (vgl. Schmidt, Beiträge zur Geſchichte der Gram- des Griech. u. Latein. S. 49—77).

A. Italiſche Alphabete. Daß das griechiſche Alphabet nach Italien ngen wurde liegt in der Sage ausgeſprochen, die Etruſker hätten von ntos die Buchſtabenſchrift gelernt (Tac. Ann. XI, 14), demſelben an Namen ſich auch die Verpflanzung griechiſcher Malerei und Plaſtik Etrurien knüpft (Plin. XXXV, 12, 43). Daß die Italer ihr Alphabet mmittelbar aus Phönikien, ſondern erſt aus Griechenland erhielten ſich daraus daß ſich in ihm neben den phönikiſchen auch die in Grie- nd hinzuerfundenen Buchſtaben υ ξ φ χ vorfinden. Für die Geſchichte alliſchen Alphabete iſt ſeit dem letzten Jahrzehnt eine neue Grundlage nen durch die Auffindung zweier griechiſchen Alphabete in Etrurien em galaſſiſchen Gefäß in einem Grabe von Caere und auf der Wand Grabes bei Colle unweit Siena (Mommſen, U. D. S. 8. Taf. I, 12), des etruriſchen Alphabets auf einem Thongefäß von Bomarzo im Di- von Viterbo (a. a. O. S. 1 f. Taf. I, 13) und einer Anzahl nordetruriſcher abete (Mommſen, Mittheil. der antiquar. Geſellſch. zu Zürich VII. S. .), endlich in neueſter Zeit durch die von Garucci aufgefundenen alten riften faliſkiſcher Mundart (Monatsber. d. Akad. d. Wiſſenſch. zu Ber- 860, S. 451 f.). Insbeſondere iſt ſeitdem durch die Forſchungen Th. mſens über die Geſchichte der italiſchen Alphabete Licht verbreitet worden. dieſen laſſen ſich zwei Familien von italiſchen Alphabeten unter- en, von zwei verſchiedenen griechiſchen Mutteralphabeten herſtammend. on einem älteren griechiſchen Alphabet, welches zwei Schriftzeichen für

* Vgl. z. B. die Beſchreibung der Buchſtaben des Namens ΘΗΣΕΥΣ in den euten des Euripides und Agathon bei Athen. X. p. 454 A—D. [W. T.]

Cist. Praenest. Or. 2497. Mommsen, U. D. S. 29. a. a. O. S. 364. Ritschl, Inscr. Columnae Duellianae, tab. Mar. Victor. p. 2459 P.). Die Geltung der Media behielt C auch noch später bei in den Siglen der Namen Gaius und Gneus (Quint. I, 7, 28. Ter. Maur. p. 2402. P.). Hingegen blieb K gebräuchlich als Anfangsbuchstabe der Wörter Kaeso, Kalendae, kalumnia, kaput (Quint. I, 4, 9. Vel. Long. p. 2218. Ter. Scaur. p. 2252. Ter. Maur. p. 2400 P.), findet sich aber auch sonst in älteren und jüngeren Inschriften (Corssen a. a. O. I, 6). Als der Unterschied zwischen Tenuis und Media in der Sprache wieder entschiedener hervortrat, ward aus der Buchstabenform C ein neuer Buchstabe G differenziert, der schon zur Zeit des ersten punischen Krieges auf dem As von Luceria und dem Sarkophag des L. Scipio Barbatus erscheint (Mommsen, U. D. S. 32) und von einem Freigelassenen des Sp. Carvilius Ruga im lateinischen Alphabet die Stelle zwischen f und h erhielt, nachdem das alte z außer Gebrauch gekommen war (Plut. Quaest. rom. c. 59. Mommsen, U. D. S. 33). Daher fand Cicero ein Alphabet von 21 Buchstaben vor (Nat. Deor. II, 37. Quintil. I, 4, 9). Erst während seiner Lebensdauer wurden die griechischen Buchstaben υ und ζ in lateinischer Schrift allgemein gebräuchlich (Cic. or. 48, 160. vgl. Quintil. XII, 10, 27), etwa gleichzeitig mit der Bezeichnung der griechischen Aspiraten φ, χ, θ durch ph, ch, th (Ritschl, Mon. epigr. tria p. 26. Rhein. Mus. IX, 17. 464. Mommsen, U. D. S. 33. Gesch. d. röm. Münzw. S. 471 f. vgl. S. 478 f.). Daher sind υ und ζ, nachdem sie sich eingebürgert hatten, an den Schluß des lateinischen Alphabets angereiht worden. In älterer Zeit wurde auch der geschärfte consonantische Laut nur durch einen einfachen Buchstaben bezeichnet, Ennius soll die doppelte Schreibung der Consonanten in der Bücherschrift zuerst angewandt haben (Fest. v. Solitaurilia p. 293). Auf Inschriften findet sich diese Schreibweise vor Ennius nur ganz vereinzelt, seit Ennius bald angewendet bald nicht; etwa seit dem zweiten makedonischen Kriege wird sie überwiegend und seit der Zeit der Gracchen vollständig durchgeführt (Ritschl, tit. Mumm. p. 4. Mon. epigr. tri. p. 10. 32. tit. Alotrin. p. IV—VI. Rhein. Mus. IX, 12. 13). In der Bücherschrift ward der geschärfte Consonant auch durch den Sicilicus bezeichnet ⊃ (Mar. Victor. p. 2456. Isidor. Orig. I, 26). Die Vokallänge wollte der Dichter Attius durch doppelte Schreibung der Vokale bezeichnen (Vel. Long. p. 2220), und diese Schreibweise findet sich in Inschriften seit der Zeit der Gracchen bis auf Cicero's Consulat für die drei Vokale ā, ē, ū, wie im Oskischen (Ritschl, Mon. epigr. tri. c. III. p. 22 f. Corssen a. a. O. I, 8 f. Ritschl, Rhein. Mus. XIV, 301 f.); doch ist sie nicht zur allgemeinen Geltung gelangt, besonders da Lucilius dagegen war (Ter. Scaur. p. 2255 P. Ritschl, Mon. p. 30 f.). Der lange Vokal ī ward etwa seit der sullanischen Zeit vielfach durch ein längeres über die Höhe der übrigen Buchstaben hervorragendes I bezeichnet (Ritschl. Rh. Mus. VIII, 494. XIV, 298 f. 317. Mommsen a. a. O. X. S. 142) und erscheint so besonders in Inschriften aus den letzten Zeiten der Republik und der älteren Kaiserzeit (Corssen a. a. O. S. 9. 10. Ritschl, Rh. Mus. XIV, 313 f.). Bald nachdem dieses hohe I in Gebrauch gekommen, wird die Vokallänge auch durch einen über den Buchstaben gesetzten Apex bezeichnet (Quintil. I, 4, 10. 7, 2. Vel. Long. p. 2220. Ter. Scaur. p. 2255. 2264. Isidor. Orig. I, 4, 18. Weil und Benlöw, Theorie générale de l'accent lat. p. 293—348. Rhein. Mus. X, 117. XIV, 315 f. 319), am regelmäßigsten auf Schriftdenkmälern der Zeit von Augustus bis Claudius, während der Apex in späterer Zeit vielfach mangelhaft oder falsch verwandt ward (Corssen a. a. O. S. 10. 11). Auch mit neuen Buchstaben hat man seit Augustus das lateinische Alphabet bereichern wollen. Verrius Flaccus wollte das schwachtönende a[illegible]n halben Buchstaben ⋀ bezeichnen (Vel.

henen Stücken der iguvinischen Tafeln durch rs ausgedrückt wird (Lepde tab. Eugub. p. 56 f. Aufrecht u. Kirchhoff, Umbr. Sprachd. I, 84 f.), d zur Bezeichnung eines aus k mit folgendem i und e entstandenen Zischs, wie ihn die spätlateinische Volkssprache und die romanischen Sprachen en (Lepsius a. a. O. p. 58. Aufrecht u. Kirchhoff a. a. O. I, 71. Corssen, Ausspr. I, 27 f. 29 f.). Die umbrische Schrift ist, wie die etruskische, von s nach links gewandt. 6) Das samnitisch-oskische Alphabet, auf Cippus von Abella, der Weiheinschrift von Agnone und einer Anzahl rer Sprachdenkmäler erhalten (Lepsius, Inscr. Umbr. et Osc. tab. XXI XVIII. XXX. vgl. tab. XXXI. Mommsen, U. D. Taf. VI—VIII. XII. vgl. Taf. I, 17 u. a.), weist 20 Buchstaben auf. Es fehlt der abe o, wie im Umbrischen und Etruskischen, der Laut o ist hingegen wie bellischen durch ein punktiertes V wiedergegeben, und ein neu hinzugeer Buchstabe ⊦ bezeichnet einen Mittellaut zwischen i und e; es hat Medien b g d gewahrt, hingegen fehlen die Aspiraten φ χ θ. Für chlaut hat es nur das Zeichen San, mit dem Umbrischen und Etrurischen es das 8. Das Vorhandensein der beiden alten Schriftzeichen für die b und g, die dem gemeinen etrurischen beide fehlen, während das e nur das g verloren hat, zeigt daß das oskische nicht aus dem geetruskischen Alphabet oder aus dem umbrischen der iguvinischen Tafelsprossen ist, zumal ihm auch die umbrischen Buchstaben q und d fremd daß es vielmehr mit jenen beiden Schwesteralphabeten aus einem älteren ralphabet hervorgegangen ist. II. Von einem jüngeren griechischen bet, dem dorischen der kumanischen und sicilischen Griechen, das die aben K und Q gewahrt, hingegen das Zeichen M für den Zischlaut ßt und statt der älteren Form des r P eine jüngere R aufgenommen stammt 1) das lateinische Alphabet. Die Schreibart von links chts auch auf den ältesten auf uns gekommenen lateinischen Sprachlern, während das Etrurische, Altoskische und Altumbrische von rechts ks geschrieben wurde, das Erscheinen des altphönikischen Q, das Fehes Zeichens M für den Zischlaut, das Auftreten des Zeichens F für llischen labiodentalen Hauchlaut f statt des etrurisch-umbrisch-oskischen weisen daß das lateinische Alphabet nicht aus dem etrurischen entstanst. Die Uebereinstimmung dieser und der übrigen Schriftzeichen des ischen und jenes jüngeren dorischen Alphabets, und die enge Verbindung elcher Rom mit Kumä im Zeitalter der Tarquinier stand, lassen keinem fel übrig daß dorther die Römer ihr Alphabet erhielten (O. Müller, ker II, 312. Mommsen, U. D. S. 39. Taf. I, 6. 8). Das älteste Alt der Römer kennen wir erst aus Inschriften die dem Zeitalter vom ange der Samniterkriege bis zu den beiden ersten punischen Kriegen ören. Diese liegen jetzt in musterhaften Abdrücken vor in dem Pracht: Priscae latinitatis monumenta epigraphica, ed. Fr. Ritschelius, Berol. (Tab. I—XV. XXXVI—L). Dieses altrömische Alphabet bestand aus uchstaben (Mommsen, U. D. Taf. I, 8. Ritschl l. l. Ind. palaeogr. p. 111. jen, lat. Ausspr. I, 4); es hatte ursprünglich auch das alte Z (Vel. p. 2217 P. Varro L. L. VII, 26 M.), das aber frühzeitig außer Geh gekommen ist und sich auf altlateinischen Sprachdenkmälern nicht mehr t, und wies dem X, abweichend vom Griechischen, in der Reihenfolge der staben die letzte Stelle an (Corssen a. a. O. Mommsen, Rh. M. XV, 464 f.). sich in der lateinischen Sprache, wie im Etrurischen und Umbrischen, Zeit lang der Unterschied zwischen gutturaler Tenuis und Media verhte, kam der Buchstabe *K für gewöhnlich* außer Gebrauch, und C bezeich- *Media und Tenuis (Fest. v. talionis p.* 363 M. *Ter. Scaur. p.* 2253 P.

Alpheias (*Ἀλφειάς*), Beiname der von Alpheios geliebten und verfolgten Nymphe Arethusa, Ovid. Met. V, 487. [St.]

Alphenor (*Ἀλφήνωρ*), einer der Söhne des Amphion und der Niobe, die von Apollon mit dem Pfeile erlegt wurden, Ov. Met. VI, 248. [H. u. St.]

Alphenus, s. Alfenus, S. 768 ff.

Alphesiboea (*Ἀλφεσίβοια*), 1) Gemahlin des Phoinix und Mutter des Adonis nach Hesiod bei Apollod. III, 14, 4; s. Adonis, S. 175. — 2) nach Paus. VIII, 24, 4 Tochter des Phegeus und Gemahlin des Alkmaion, welche Apoll. III, 7, 5 Arsinoë nennt, s. Alcmaeon, S. 679 g. E. — 3) nach Theokr. III, 45. vgl. Schol. Tochter des Bias und der Pero, Gemahlin des Pelias, die gewöhnlich Anaxibia heißt, Apoll. I, 9, 10. — 4) nach Ps. Plut. de fluv. 24 eine indische Nymphe, die, von Dionysos heftig geliebt, nicht bewogen werden konnte sich seinem Willen zu fügen, bis er, in einen Tiger verwandelt, sie durch Furcht dahin brachte sich von ihm über den Fluß Sollar, der nun Tigris hieß, tragen zu lassen. [H. u. St.]

Alphēus (*ὁ Ἀλφειός*), 1) der an Wassermasse wie an Länge des Laufes bedeutendste unter den Flüssen des Peloponnesos, der die große Mehrzahl der Gewässer Arkadiens während seines Laufes durch diese Landschaft aufnimmt und dieselben durch Elis, noch um einige neue Zuflüsse verstärkt, dem westlichen (ionischen) Meere zuführt. Zwar bildet derselbe in seinem oberen Laufe nicht Einen ununterbrochenen Strom, sondern verschwindet zweimal in der Erde, um erst nach einer längeren Strecke aus neuen Quellen wieder emporzutauchen; allein die Alten haben trotz dieser Unterbrechung seinen Lauf von den Quellen an der Grenze der Tegeatis und Lakoniens, bei Phylake, bis zu seiner Mündung an der Westküste von Elis, vier Stunden westlich von Olympia, als Einen Fluß betrachtet. Der obere Lauf des Flusses selbst aber hat in der neueren Zeit eine wesentliche Veränderung erfahren, indem der Bach, nachdem er in zahlreichen Windungen (die ihm den neuern Namen *Σαραντάπορος* verschafft haben) nach der tegeatischen Ebene hinabgeströmt ist, sich jetzt nordöstlich wendet und, nachdem er einen östlichen Seitenbach (den alten *Γαράτης*, Paus. VIII, 54, 4) aufgenommen, in einer Katabothre (unterirdischen Schlucht) am südlichen Fuße des Partheniongebirges verschwindet, während er früher in der Ebene sich nach Nordwesten, dann südwestlich wandte und in einer Katabothre am östlichen Fuße des Boreiongebirges verschwand, s. Paus. VIII, 54, 1 und dazu Roß Reisen und Reiserouten im Peloponnes I. S. 70 f.; Curtius Peloponnesos I. S. 248 f. Jenseits des Gebirges, im Gebiete des alten Asea, tritt das Wasser in einer starken Quelle (jetzt *Φραγκόβρυσις* genannt) zu Tage (vgl. Roß a. a. O. S. 60), verliert sich aber bald aufs Neue unter der Erde, um dann am südwestlichen Rande der Ebene von Asea, an einer Stelle welche die Arkader *Πηγαί* nannten (jetzt Marmariani), wieder hervorzubrechen (Paus. l. l. vgl. Curtius Peloponnesos I. S. 264 f.). Der neugeborene Strom fließt nun zunächst südwestlich nach dem Gebiet von Megalopolis, dann nordwestnordwärts bis nach Heräa, nahe der Grenze von Elis, wo er den bedeutendsten seiner Nebenflüsse, den von den nördlichen Gebirgen Arkadiens herkommenden Ladon (jetzt Ruphia, welcher Name nach der Vereinigung beider Flüsse auf den Alpheios übergeht), und bald darauf den wenig schwächeren Erymanthos aufnimmt; dann windet er sich in vorherrschend östlicher Richtung, die Grenze zwischen Triphylien und der Pisatis bildend, durch Elis, am heiligen Waldthale von Olympia, wo der Kladeos in ihn einmündet, vorüber dem Meere zu; an seinem Ausflusse stand ein heiliger Hain mit einem Tempel der Artemis Alpheionia oder Alpheiusa (Strab. VIII. p. 343). Der unterste Lauf des Flusses war auf 6000 röm. Schritte von der Mündung aufwärts auch für größere Fahrzeuge schiffbar (Plin. n. h. IV, 5, 6, 14). Sehr zahlreich sind

p. 2238 P.). Kaiser Claudius bezeichnete den Consonanten v, um ihn Vokal u zu scheiden, durch ein umgekehrtes Digamma Ⅎ (Prisc. I, 20 ell. XIV, 5, 2 H. Diomed. p. 416 P. Donat. p. 1736 P. Bücheler, Claudio Caes. grammatico p. 3—6), den Laut hs, ps durch das Anti- (Prisc. I, 42 H. Isidor. Orig. I, 20, 11. Bücheler a. a. O. p. 8—13), stellten zwischen i und u, der dem griechischen v entsprach, durch das halbe Zeichen des Spiritus ⊦ (Vel. Long. p. 2235 P. Bücheler a. a. O. 20. Rhein. Mus. XIII, 156). Nur Ⅎ und ⊦ sind in Inschriften Claudius' Zeit mit Sicherheit nachzuweisen, doch sind sie nicht allgebräuchlich gewesen und nach seinem Tode abgekommen (Tac. Ann. Suet. Claud. 41). Im Ganzen ist also der Bestand des lateinischen Alphabets so geblieben wie er zu Cicero's und Augustus' Zeit sich herausgebildet hatte. Es ist nun eine sprachgeschichtlich merkwürdige Thatsache daß Römer mit dem Alphabet von den Griechen nicht auch die Namen der Buchstaben aufgenommen und sich mundgerecht gestaltet haben, wie es die Griechen mit den phönikischen Buchstabennamen machten. Die Buchstabennamen der Römer sind vielmehr mit Einer Ausnahme auf italischem Sprachboden entstanden und lauteten nach Angabe der Grammatiker a, be, ce, de, e, ef, ha, i, ka, el, em, en, o, pe, qu, er, es, te, u, ix. Bei den Vokalen ist der Klang des Lautes zugleich der Name des Buchstaben, in den Namen der Halbvokale ist dem consonantischen Laut ein e nachgeschlagen, in denen der Mutae ist das e demselben vorgeschlagen, die Namen der Gutturalen k und q schlagen ihrem Laut den gutturalen Vokal a nach, in dem Namen qu wird der ähnliche vokalische Beiklang des Lautes zum Vokal ausgedehnt; ix ist eine Umgestaltung des griechischen Namens ξι, da ein lateinisches Wort mit x anlauten konnte (Lucil. bei Vel. Long. p. 2214. 2225. Mar. p. 2255. Priscian. I, 8. H. Probus, Anal. Gramm. Eichenf. p. 231. Pompej. p. 13. Lindem. Isidor. Or. I, 4, 18. Donat. p. Ter. Maur. v. 111 f. Sant.). Dem lateinischen Alphabet nahe steht und mit demselben aus dem dorischen von Cumä und Sicilien entlehnt ist 2) das faliskische Alphabet in den neuerdings von Garucci gefundenen Inschriften von Falerii (Mommsen, Monatsber. d. Akad. d. Wiss. zu Berlin 1860, S. 451 f. Garucci, Annal. dell' inst. arch. Rom. p. 211—280. vgl. Detlefsen, Bulletino 1861. p. 201 f.). Die nahe Verwandtschaft beider zeigt insbesondere die nur ihnen unter allen italischen Alphabeten gemeinsame jüngere Form des r; doch beweist die von der nach links gewandte Schrift auf den Sprachdenkmälern von Falerii daß das faliskische Alphabet sich vom lateinischen abzweigte vor der Abgangszeit der ältesten auf uns gekommenen Inschriften, die ausnahmslos von der Linken zur Rechten geschrieben sind (Mommsen a. a. O. S. 453). Es hatte 19 Buchstaben, von denen 12 in ihrer Form mit den entsprechenden lateinischen übereinstimmen, nämlich c d e i l n o p r t u x; V ist Zeichen des Consonanten v und des Vokals u, wie im Lateinischen; die alte z ist gewahrt, wie im ältesten lateinischen Alphabet; hingegen fehlt die drei Buchstaben b, k und q; die Formen des h und m sind eigentümlich, abweichend vom Lateinischen ist die Gestalt des f (a. a. O. S. 455). [W. Corssen.]

Alphaea, Alpheaea (Ἀλφειαία, Paus. VI, 22, 5. Schol. Pind. Ol. I, 3. Pyth. II, 12. Ἀλφειωνία und Ἀλφειονσία, Strab. VIII. p. 343. Meineke Vindiciae Strabonianae p. 105), ein Beiname der Artemis, den sie vom Flußgotte Alpheios, der sie liebend verfolgte (s. Alpheus und Arethusa), erhielt und unter welchem sie theils bei den Letrinern in Elis am Ausflusse des Alpheios, theils auf Ortygia verehrt wurde. S. Artemis. [H. u. St.]

bei Millin P. gr. 46 A.; in menschlicher Gestalt mit Füllhorn, Zoega Bassir. Ant. I, 1. Müller Denkm. d. a. K. II. Taf. VII. n. 76. [H. u. St.]

2) A. aus Mytilene, Verfasser von ungefähr 12 Epigrammen der griechischen Anthologie (Anal. II, 128 = II. p. 115 Iac.) deren Zeitandeutungen (römisches Weltreich, Wiederherstellung von Troja, Anspielung auf ein Epigramm des Antipater aus Sidon) auf die Zeit des Augustus führen; s. F. Jacobs, Anth. gr. XIII. p. 839 f. [W. T.]

3) Alpheus, angeblicher Steinschneider. Die Inschrift Ἀλφηὸς σὺν Ἀμ-θωτι auf einer antiken Camee ist sicher alt, bezeichnet aber nicht zwei Steinschneider. Auf andern Steinen ist der Name verdächtig, Brunn Kstlgesch. II, 597. [H. B.]

Alphii, s. Alfii, S. 771 f.

Alphito, s. Acco, Nr. 1, S. 39.

Alphitomanteia, s. Aleuromanteia, oben S. 706.

Alpii auf Inschriften, z. B. Alpius Pica bei Orelli 643, Z. 3 (Cenotaph. Pis. vom J. 757 d. St.), C. Alpius Chresimus Vigil unter Caracalla, Kellermann Vig. lat. I, 3, 76. [W. T.]

Alpii montes (τὰ Ἄλπια ὄρη), s. Alba Nr. 10, S. 644 f.

Alpinius. 1) Alp. Montanus, Trevir, praef. cohortis im Heere der Vitellianer, nach der Schlacht bei Bedriacum (J. 69 n. Chr.) als Bote des Siegs der Flavianer nach Deutschland geschickt (Tac. H. III, 35), dann zu einer Sendung an Civilis verwendet (ib. IV, 31 f.). Im folgenden Jahre war er und sein Bruder D. Alpinius unter den 113 Trevirorum senatores welche zu Civilis übergiengen (ib. V, 19).

2) Alpinius Magnus, V. C., Corr(ector) Lucaniae et Ibrittiorum unter Constantin zwischen 323 u. 326 n. Chr. (Henzen III. p. 113, zu Nr. 1074), Mommsen I. R. N. 106 (aus Salernum). [W. T.]

Alpīnus, Cognomen, s. Iulii, Bd. IV. S. 490, Nr. 30. Ein Q. Domitius Alpinus bei Orelli 2514 (Verona). Der turgidus Alpinus bei Hor. Sat. I, 10, 36 wird seit Bentley von den Intpp. allgemein auf den aus Cremona gebürtigen M. Furius Bibaculus bezogen, s. Kirchner zu d. St. S. 351 f. [W. T.]

Alpis Bardonis, Ortschaft der Bojer in Gallia Cispadana am Abhange der poeninischen Alpen (Paul. Diac. V, 27), das heut. Bardone. [F.]

Alpōnos, s. Alpenos.

Alsa, Fluß bei den Venetern, westlich von Aquileja, in die Lagunen mündend (Plin. III, 18, 22). An ihm verlor der jüngere Constantin sein Leben in einer Schlacht gegen seinen Bruder Constantius, worauf sein Leichnam in den Fluß geworfen wurde (Aurel. Vict. Epit. 38); jetzt Ausa. [P. u. F.]

Alsadămus, Gebirge in Trachonitis im Norden von Arabien, Ptol. V, 15. 8. 26; nach Leake und Gesenius jetzt Dschebel Hauran. [G.]

Ἀλσαία, Stadt Arkadiens, Plut. Cleom. 7 (wo Ἀσαίαν u. A. vorgeschlagen wird). [W. T.]

Alsimus, s. Lasimus, Bd. IV. S. 794 u. vgl. H. Brunn, Künstlergesch. II. S. 705. [H. B.]

Alsium (Ἄλσιον), eine der ältesten Städte Etruriens (nach Dion. Hal. I, 20 schon von den Pelasgern vorgefunden), an der Küste bei Cäre und an der Straße von Rom nach Centumcellä (It. Ant. p. 301), nach dem ersten punischen Krieg durch die Römer colonisiert (Liv. XXVII, 38. Vellej. I, 14, 8. Col. Alsiensis, Inschr. bei Gruter p. 271), später sehr herabgekommen. In der Nähe besaß Pompejus ein Landgut, villa Alsiensis (Cic. Mil. 20. ad Fam. IX, 6. Inschr. bei Orelli Nr. 5144).* Uebrigens vgl. über

* Ueberhaupt war A. ein Vergnügungsort wohin man von Rom aus sich be-

Alsium Strab. V. p. 225. Ptol. III, 1, 3. Plin. III, 5, 8. Sil. It. VIII, 475. Rutil. I, 223. Inschr. bei Orelli Nr. 5143. Seine Ruinen (besonders zahlreiche Gräber) finden sich etwas landeinwärts vom Hafenorte Pola bei der Posta di Monteroni. Vgl. Abeken, Mittelitalien S. 37. 242. 253. 267. 272. 274. [P. u. F.]

Altaba, Ort Numidiens an der Straße von Theveste nach Cirta (It. Ant. p. 27), nach Lapie jetzt Wahia Ben Taleb. [F.]

Altanum, Ort an der Ostküste Bruttiums und der Straße von Skylakium nach Rhegium (It. Ant. p. 115), jetzt Bovalino. [P. u. F.]

Altanus, ein SSW-Wind, auf der Windrose zwischen dem Africus und dem Libonotus (Bd. III. S. 752 f.), Vitruv. I, 6, 10. vgl. Plin. H. N. II, 34, 44. [W. T.]

Altare, s. Ara.

Alta ripa, 1) Stadt in Gallia Belgica im Lande der Nemetes am Rhenus, die unter Valentinian nicht unerheblich gewesen zu sein scheint (Cod. Theod. XI, 31, 4. Vgl. Symmach.-Oratt. ined. p. 16 ed. Mai. Not. Imp.; beim Geo. Rav. IV, 26 Altripe), noch jetzt Altrip bei Speier. Vgl. Cluver Gall. ant. II, 12. p. 374. — 2) Ortschaft in Pannonia Inferior an der längs der Donau hinauf führenden Heerstraße zwischen Lugio und Lussunium (It. Ant. p. 244. Tab. Peut. Not. Imp.), nach Mannert III. S. 665 jetzt Tolna, nach Reichard bei Duna Szent György, nach Muchar Nor. S. 264 und von Renner aber richtiger das heutige Paks. [P. u. F.]

Alta semita, s. Roma, Bd. VI, 1. S. 527 n. M.

Altercatio. Im Civilprozeß folgte nach vollendetem Beweisverfahren, wenn die Sache spruchreif war, vor der Urtellsfällung ein kurzer Streit der Parteien oder ihrer Sachwalter, um noch einmal die Hauptpunkte hervorzuheben, wobei es an scharfen kurzen Fragen und Gegenfragen nicht fehlte (aut interrogando aut respondendo, Quintil. VI, 4, 2. 14. 18. 20. s. Bd. IV. S. 380). Auch im Criminalverfahren der quaestiones perpetuae gab es nach Anklage und Vertheidigung eine altercatio, Cic. Brut. 44. Quintil. II, 4, 28 (altercationibus velociter occurrere). VI, 3, 4 und vorzüglich VI, 4. X, 1, 35. Denselben Sinn hat das Wort bei Senatsverhandlungen, und der Gegensatz zu den continuae oder perpetuae orationes (Tac. Hist. IV, 7. Liv. IV, 6. VIII, 33) wird auch hier klar ausgesprochen. Vgl. Cic. ad Att. I, 16. IV, 13. Brut. 24. ad Fam. I, 2. F. Hofmann, d. röm. Senat, Berlin 1847. S. 82. [R.]

Ἀλτέρνια, Ort der Carpetaner in Hispania Tarraconensis (Ptol. II, 6, 57). [F.]

Alternum, Ort der Contestaner in Hispania Tarraconensis zwischen Sucro und Sätabis (Geo. Rav. V, 3). [F.]

Altes (Ἄλτης), König der Leleger zu Pedasos, dessen Tochter Laothoe, eine Frau des Priamos, diesem den Lykaon und Polydoros gebar, Homer Il. XXI, 85. vgl. Strab. XIII. p. 584. [H. u. St.]

Ἄλθα, Ort in Babylonien unterhalb Apamea am untern Laufe des Tigris (Ptol. V, 20, 4). [F.]

Althaea (Ἀλθαία), 1) nach Apollod. I, 7, 10. 8, 1. 2 Tochter des aetolischen Königs Thestios und der Eurythemis (nach Schol. Ap. Rhod. I, 146. 201 der Deidameia, einer Tochter des Perieres, nach Hygin. F. 14 der Leukippe), und Schwester der Leda, Hypermnestra u. s. w., vermählt sich mit Oineus, dem König von Kalydon, dem sie den Toxeus, Thyreus und Ky-

gab um sich von den Arbeiten und Anstrengungen der Hauptstadt zu erholen. Vgl. Fronto's Schrift de feriis Alsiensibus (in Mai's Ausgabe, Rom 1846, p. 149—155). Auch s. noch Plin. Epp. VI, 10, 1. Val. Max. VIII, 1 damn. 7. [W. T.]

menos, sowie die Gorge gebar. Ihr Sohn Meleagros galt nach Apoll. l. l. bei Einigen als Sohn des Ares, sowie Deïaneira als Tochter des Bakchos (s. Heyne zu Apollod. I, 8, 1), was Hygin. F. 129 von Letzterer ausführlicher erzählt, während er den Meleagros ebenso gut einen Sohn des Oineus als des Ares sein läßt, Fab. 171. 174. 14. Vgl. Plut. Parall. min. 26. p. 427 H. Ovid. Met. VIII, 437. Nach dem Meleagros des Euripides war er Sohn des Ares, Welcker, griech. Trag. II. S. 752 ff. Besonders bekannt ist A. durch das tragische Schicksal ihres Sohnes Meleagros, das sie selbst hervorrief und das auch Veranlassung zu ihrem Ende wurde, indem sie aus Verzweiflung sich erhängte (Apollod. I, 8, 3. Diod. IV, 34) oder erdolchte (Ovid. Met. VIII, 530).* Vgl. Meleager, Bd. IV. S. 1737 f. und Meleagrides, ebds. S. 1739. [H. u. St.]

2) nach Polyb. III, 13 die bedeutendste Stadt der Olcades im Lande der Oretani (Hisp. Tarrac.), deren Lage nicht genauer zu bestimmen ist. Vgl. auch Steph. Byz. p. 62 u. Suidas h. v. [P. u. F.]

Althaemĕnes (*Ἀλθαιμένης*), 1) Sohn des Katreus, Königs von Kreta.** In Folge eines Orakelspruches, daß sein Vater durch ihn sein Leben verlieren werde, verließ A. Kreta freiwillig, und landete auf Rhodos bei Kameiros, errichtete auch, in Erinnerung an den Hauptgott seines Vaterlandes, auf dem Berge Atabyrus dem Zeus Atabyrios einen Tempel. (Nach Lactant. I, 22 ist der Stifter dieses Zeuscultus ein Atabyrios, der einmal den Zeus bei sich beherbergt habe.) Sein Vater aber, voll Sehnsucht nach dem einzigen Sohne, schiffte ihm nach, um ihn zurückzuholen, kam aber bei seiner nächtlichen Landung mit den Eingeborenen in Streit und wurde von seinem eigenen Sohne, der seinen Unterthanen zu Hülfe kam, unerkannt getödtet. In Verzweiflung irrt der Sohn in den Einöden umher und grämt sich zu Tode, wurde aber nach einem Orakelspruche von den Rhodiern als Heros verehrt. So erzählt Diodor V, 59. Apollodor (III, 2, 1. 2) stimmt in Beziehung auf Orakelspruch, Auswanderung und Tod des Vaters mit Diodor wesentlich überein, weicht aber in Beziehung auf das Ende des A. ab, indem er nach ihm auf sein Gebet von der Erde verschlungen wird; außerdem erzählt Apollodor daß A. bei seiner Auswanderung auch seine Schwester Ayemosyne mitgenommen habe, die von Hermes durch List verführt wurde. Als sie nun dieß ihrem Bruder erzählte schenkte er der Angabe daß ein Gott sie geschwächt habe keinen Glauben und tödtete sie mit einem Fußtritte. — 2) bei Arrian. Exp. Al. III, 11, 8. [H. u. St.]

Althaenus (*Ἄλθαινος*), Fluß in Calabrien, Lykophr. 1053 und Tzetz. Timaios bei dazu; Et. Magn. und Suid. [W. T.]

Ἀλθήφιος, Abkömmling des Alpheios, Aristoteles bei Athen. I. p. 31 C. [W. T.]

Althēpus (*Ἄλθηπος*), Sohn des Poseidon, den er mit Leïs, des trözenischen Königs Oros Tochter, erzeugte, und der dem Lande den Namen Althepia gab. Unter seiner Regierung stritten Athene und Poseidon um das trözenische Land, Paus. II, 30, 6. Ueber die Bedeutung des Namens, der mit *ἀλθαίνω* verwandt ist, und seinen Zusammenhang mit Poseidon *φυτάλμιος*, s. Preller gr. Mythol. I. S. 365. [H. u. St.]

---

* Althäa, in Kunstdarstellungen vom Tode des Meleager, wie sie das verhängnißvolle Scheit ins Feuer wirft, Clarac M. de sc. pl. 201; Foggini Mus. Cap. IV. 35; oder wie sie sich selbst den Tod gibt, ib. 40 (?). Bartoli Admir. 70. 71. Zoega Bassir. 46. E. Braun A. Marmorw. II. T. 6 b. [H. B.]

** Dagegen bei Strab. X, 4. XIV, 2. vgl. Conon narr. bei Phot. Cod. CLXXXVI. p. 140 b. ed. Bekker ist er aus Argos, Sohn des Kissos und führt 60 bis 80 Jahre nach dem Heraklidenzuge dorische Colonisten aus dem Peloponnes nach Kreta und Rhodus. [K.]

Altiaia, ein Flecken bei den Vangionen in Gallia Belgica (Orelli ıscr. Nr. 180), jetzt Alzey in Rheinheſſen. [P. u. F.]

Altiburus oder Altuburus, Stadt in Africa propria, zwiſchen Karthago ıd Theveſte, Tab. Peut., It. Ant., Notit. Afr., Geogr. Rav., Collat. Car- ıag. p. 266 ed. Dupin. [G.]

Altīnum, Ort in Pannonia Inferior, unweit der Donau an der Straße ın Sirmium nach Singidunum, nur noch 8 Millien weſtlich von letzterer ıt. Hier. p. 563), wo ſich jetzt kein Ort mehr zu finden ſcheint. [P. u. F.]

Altīnum, 1) Stadt im Lande der Veneter, am Silisfluß (Plin. III, ɜ, 22) und in einer ſumpfigen Gegend (Strab. V. p. 214); in der Römer- lt ein ſehr blühendes Municipium an der Hauptſtraße aus Italien nach dem rient zwiſchen Patavium und Aquileja, und in einer auch für den See- ındel ſehr günſtigen Lage. Von hier konnte man, geſchützt vor Seeräubern ıd Stürmen, durch die Lagunen und die mannichfaltigen Po-Canäle und ıaffins (die Septem maria, Plin. III, 16, 20. Herodian. VIII, 7. It. Ant. 126), bis Ravenna gelangen. Daher war Altinum der Stapelplatz der Waaren aus dem ſüdlichen Italien nach den nördlichen Gegenden. Dieſe ortheile und der lebhafte Betrieb der Gewerbe gaben der Stadt und der ınzen, mit Villen reich beſetzten Umgegend ein ſolches Anſehen von Glanz ıd Wohlſtand daß Martial. IV, 25 keinen Anſtand nimmt dieſe Gegend lt dem geſegneten Golf von Bajä zu vergleichen. Nach der Zerſtörung ıter Attila im J. 452 ließen ſich die Bewohner auf den benachbarten In- ſn der Lagunen nieder, und daraus erwuchs in der Folge das heutige Ve- dig (vgl. Paul. Diac. II, 14). Uebrigens vgl. Ptol. III, 1, 30. Mel. II, 4, 3. ac. Hist. III, 6. Capitol. Ver. 9 extr. Aur. Vict. Ep. 16, 5. Caes. 16, 9. oſim. V, 37. It. Ant. p. 126. 128. 244. 281. It. Hier. p. 559. Tab. Peut. ıſchr. bei Orelli 648. 3084. 4082. Jetzt das Dorf Altino mit wenigen uinen. — 2) Ort in Pannonia Inferior ſeitwärts der von Murſa längs r Donau hinauf nach Aquincum führenden Straße, zwiſchen Murſa und ıgio (It. Ant. p. 244), mit einer Garniſon von Reitern (Not. Imp.), nach eichard das heutige Bataszek, nach Muchar Nor. S. 265 minder richtig aja. [P. u. F.]

Altīnus, Cognomen, z. B. Iulius Alt., Bd. IV. S. 489, Nr. 22; ırelius Alt. im Cod. Hermog. VII, 3 (J. 303 n. Chr.). [W. T.]

Altis, ſ. Olympia, Bd. V. S. 900, Z. 4 ff.

Altor, Beiname des Pluto, Auguſt. de civ. D. VII, 23. [H. u. St.]

Ἀλτός, Ort Makedoniens bei Theſſalonika, Steph. Byz. p. 66. [F.]

Ἀλουάχα, Stadt im Weſten von Media Atropatene, Ptol. VI, 2, 10. [F.]

Alumais, Stadt in Meſopotamien am Chaboras, einem Nebenfluſſe s Euphrat (Ptol. V, 18, 13); man glaubt darin die Stadt Ἄλας am Χαβώρ zu erkennen, wohin ein Theil der zehn Stämme Iſraels von den Aſſy- rn verpflanzt wurde (2. Kön. 17, 6). Später war die Stadt, unter dem ımen Chalman, Sommerreſidenz der Chalifen. [G.]

Ἀλουάρη (Ptol. VI, 7, 31), Stadt im NW. von Arabia Felix. [F.]

Alunca (Ἄλουνκα), Stadt im Nordweſten von Corſica (am Fluſſe Cir- ılus?) öſtlich vom Vorgebirge Viriballum (Ptol. III, 2, 7), jetzt Lugo di ızza. [P. u. F.]

Alupcelus, ſ. Allucius, S. 783.

Alusus, Schiffsraum, κύτος, testudo, ſ. Bd. V. S. 459. Auch vgl. ea, S. 692, Z. 17 v. u. [W. T.]

Alulus = Albius, z. B. Q. Alv. Marcellinus bei Kellermann Vig. I, 49 = Q. Alb. Marcell. ib. V, 3, 56. [W. T.]

Alumen, Alaun, ein Erdſalz (salsugo terrae) nach Plin. N. H. XXV, 15, 52. Alaungruben (μέταλλα τῆς στυπτηρίας) gab es namentlich

auf der Insel Melos und auf den liparischen Inseln (Diod. V, 10. vgl. Dioskorid. V, 122. Plin. l. l.), sowie in Aegypten (Plin. l. l.), Spanien, Armenien, Makedonien ꝛc. Auch wurde er künstlich bereitet (χειροποίητος, Diosk. l. l.). Verwendet wurde der Alaun zum Tränken des Holzes, um es feuerfest zu machen (Gell. N. A. XV, 1. Amm. Marc. XXII, 11. vgl. Herod. II. 180), zum Gerben des Leders und Haltbarmachen der Wollefarben (Plin. l. l.), sowie als Arznei (Diosk. und Plin. l. l.). Wenn aber Plin. XXXIII, 3, 20. vgl. l. l. auch angibt daß man damit Gold gereinigt oder (XXXIII, 5, 30) Kupferplatten gelöthet habe, so beruht dieß wohl auf einer Verwechslung mit ähnlichen Stoffen, wie Borax, Salpeter, Salmiak. Vgl. H. O. Lenz, Mineralogie der Griechen und Römer (Gotha 1861), S. 76. 98. 102. 132 f. [W. T.]

Ἀλουμεῶται, Volk im Innern von Arabia Felix, Ptol. VI, 7, 24. [F.]

Aluntium (Plin. III, 3, 14. Ἀλούντιον, Dion. Hal. I, 41, bei Ptol. III, 4, 2 und Phalar. Ep. 92 Ἀλόντιον, welche Form des Namens nach den Münzen bei Rasche Lex. num. I. p. 471 f. die richtigere ist) oder **Haluntium** (Cic. Verr. IV, 23), eine alte, der Sage nach von den Begleitern des Aeneas angelegte (Dion. l. l.) Stadt Siciliens unweit der Nordküste auf einem steilen Hügel (Cic. l. l.), mit starkem Weinbau (Plin. XIV, 9, 11); nach Fazelli jetzt Ruinen auf einer steilen Anhöhe etwas nördlich von dem Städtchen S. Philadelphi und etwas östlich vom Flusse Furiano (vgl. Mannert IX, 2. S. 410), nach Reichard aber an der Stelle des heutigen Capo di Orlando. Ueber den vermeintlich punischen Namen s. Bochart Chanaan I, 17. [P. u. F.]

Ἄλουν, Stadt in Istrien, Ptol. II, 1, 28. [W. T.]

Aluona, s. Albona, S. 651.

Ἀλουψοί (Skyl. p. 21), Einwohner der Stadt Lopsica, s. Bd. IV. S. 1148. [W. T.]

Ἀλοῦρος (ἡ), Flecken in Judäa, Jos. b. iud. IV, 9, 6. [W. T.]

Alus (Ἄλος), eine Dienerin des Athamas, welche ihm verrieth daß Ino, um Mißwachs zu verursachen und dadurch den Tod ihrer Stiefkinder herbeizuführen, die Saatfrucht geröstet habe, s. Athamas. Athamas benannte nach ihr die Stadt Alos im phthiotischen Thessalien (Steph. Byz. Ἄλος), über welche s. Halos, Bd. III. S. 1052. [St.]

Ἀλουσίας (Lyk. bei Schol. Theokr. VII, 78) oder Λουσίας (Aelian. H. A. X, 38), Fluß bei Thurii, jetzt Lucino oder Lucido. [W. T.]

Alusoris (? Alusore im Abl., It. Hier. p. 568), eine Poststation im Norden Thrakiens am Fuße des Hämus und am Hebrus zwischen Sonejum und Bessapara; nach Lapie jetzt Sarambegh. [F.]

Alusta (Ἀλούστον), Castell auf der Chersonesus Taurica im europäischen Sarmatien in der Nähe von Lampas (Prokop. de aed. III, 7. p. 262 Bonn.), noch jetzt Alusta, östlich von Lambat an der Küste, mit Ruinen. [F.]

Alūta, ein den Fuß auch oben deckender Schuh (s. Calceus, Bd. II. S. 60) aus weichem und zartem, mit Alaun (alumen) gegerbtem Leder. In den üppigen Zeiten Roms, als man die deckenden Schuhe für etwas Lästiges hielt, trugen Männer und Frauen nur in Gallia solche Schuhe, nives bei Ov. A. A. III, 271. Juv. VII, 192 nigrae lunam subtexit alutae. Phädr. V, 7, 36. Martial. VII, 33 coccina aluta. Jedenfalls war die aluta verwandt dem senatorischen calceus (Bd. II. S. 60 f.) und dem mulleus (Bd. V. S. 1234). Böttiger, Sabina II. S. 111. Beckers Gallus A. v. Rein III. S. 131 ff. [S. u. R.]

Alutas (Ἀλούτας, Ptol. III, 8, 3), ein Nebenfluß des Danubius in Dakien, der sich Nikopolis gegenüber in den Hauptstrom ergoß; noch jetzt Aluta oder Alt, Olt. [P. u. F.]

Alutrenses, die Einwohner einer Stadt Rätiens bei Plin. III, 19,

23, und zwar, wenn es, wie Reichard vermutet, das heutige Lobrone am Idrosee ist, im Süden des Landes unweit der Grenze von Gallia Transpadana (im Gebiete der Triumpilini?). [P. u. F.]

Ἀλξίων, Vater des Oenomaos, als welcher sonst Ares angegeben wird, Paus. V, 1, 5. [H. u. St.]

Alyatta oder Alyatti, Stadt in Galatien, im Gebiete der Tolistobogi, Liv. XXXVIII, 15. 18. Steph. Byz. erwähnt wahrscheinlich denselben Ort als eine Festung in Bithynien. [G.]

Alyattes (Ἀλυάττης), Sohn des Königs Sadyattes, regiert 57 Jahre über die Lydier, von 617—560 v. Chr., Herod. I, 25. Sadyattes hatte sechs Jahre hindurch die Milesier befehdet, A. setzte den Krieg ebenfalls 6 Jahre fort. Im letzten Kriegsjahre brannte er einen Tempel der Athene ab, verfiel aber bald in eine langwierige Krankheit, und als er den delphischen Gott deßwegen um Rath fragen lassen wollte wurde ihm die Antwort verweigert, bis er den Tempel wieder aufgebaut habe. A. erbaute zwei für einen und genas, Herod. I, 17 ff. Als Dank für seine Rettung schickte er einen großen Mischkrug von Silber nach Delphi, Herod. I, 25. Strab. IX. p. 420. Paus. X, 16, 1. Später führte er mit Kyaxares, dem medischen Könige, Krieg (590—585 v. Chr.), Herod. I, 16. 73. 74. Außerdem werden noch andere Kämpfe erwähnt, Herod. I, 16. Nikol. Damasc. frgm. bei Müller hist. gr. fr. III. p. 397. Nach seinem Tode wurde ihm in der Nähe von Sardes an dem gygäischen See ein Denkmal von bedeutender Größe errichtet, Herod. I, 93. Strab. XIII. p. 627 und Creuzers Excurs. zu d. St. in Bährs Ausg. des Herod. I. p. 836.* Sein Sohn und Nachfolger war Krösus, Herod. I, 92. [K. u. West.]

Ἀλύβας, 1) erdichtete Stadt, Odyss. XXIV, 304, nach Eustath. = Metapontum in Unter-Italien, nach Andern = Ἀλύβη. — 2) ein Berg, Et. M. p. 70. Soph. bei Hesych., wahrsch. = Alybe Nr. 2. [W. T.]

Alybe, 1) nach Homer Il. II, 856 f. eine Stadt der Halizonen an der Nordküste von Kleinasien, etwa in dem späteren Bithynien; es gab dort Silberbergwerke, s. Chalybes, Bd. II. S. 304. — 2) s. v. a. Abyla, Ptol., Dionys. Perieg. 336. [G.]

Ἀλύναια, bei Paus. VIII, 27, 3 Schreibfehler für Ἀνάκαια (Bd. IV. S. 1251), wie ib. 30, 1 steht; vgl. Curtius Pelop. I. S. 315. 342. [W. T.]

Alyeus (Ἄλυκος), Sohn des Skiron, der mit den Dioskuren gegen Aphidnä zog, um die von Theseus geraubte Helena wieder zu befreien, und bei der Eroberung der Stadt fiel, nach Hereas von der Hand des Theseus selbst, Plut. Thes. 32. [St.]

2) bei Diod. XXIV, 1 Flüßchen Siciliens in der Nähe von Phintias zwischen Gela und Camarina, wahrscheinlich der heutige Dirillo, den aber andere alte Schriftsteller Achates (s. S. 77) nennen. [F.]

Alydda, später Flaviopolis (C. I. gr. 3862—3865), Stadt im westlichen Phrygien oder nach Ptol. V, 2, 14 in Mysien, Tab. Peut. (Aludda), Geogr. Rav. Jetzt die Ruinen Tschok Koslar bei Uschak; Kiepert, fünf Inschr. S. 32. Vgl. Iluza, Bd. IV. S. 113. [G.]

Alyi, Stadt Aegyptens in Heptanomis am rechten Ufer des Nil an der Heerstraße zwischen Thimonepsi und Hipponum (It. Ant. p. 168), wo nach der Not. Imp. (Ayi) die zweite Cohorte der Ituräer in Garnison lag; wahrscheinlich beim heutigen Geïada, nach Mannert X, 1. S. 411 aber Isfur und nach Reichard Medinet-Jahel. [F.]

---

* Prokesch, Erinnerungen ꝛc. III. S. 162—165. F. Thiersch, Abhandl. der Münchner Akademie 1835, S. 393—438. J. F. M. v. Olfers, über die lyd. Königsgräber bei Sardes und den Grabhügel des Alyattes. Aus den Abhh. der Berl. Akad. v. 1858. Mit 5 Taf. Berlin 1860. 4. [W. T.]

Alyntos, ein von Vib. Sequester p. 3 erwähntes Flüßchen Lucaniens, wohl derselbe bei Velia mündende Fluß welchen Cic. ad Fam. VII, 20 und ad Att. XVI, 7 Hales nennt und der noch jetzt Alento heißt. [P. u. F.]

Alypius. Unter diesem Namen besitzen wir eine εἰσαγωγὴ μουσική, welche nach einer kurzen Einleitung über den Begriff und die einzelnen Theile der Harmonik die Scalen der 15 Tonarten, jede in den drei Klanggeschlechtern, mit den Namen der einzelnen Töne und den sie bezeichnenden Noten (σημεῖα), deren Form zugleich beschrieben wird, aufzählt, die vollständigste und sicherste Quelle für die Kenntniß des griechischen Notensystems. Ueber die Persönlichkeit des Verfassers ist nichts bekannt. Weil er die Zahl der Tonarten auf 15 bestimmt, was Aristides Quintil. de mus. p. 22 f. gegenüber den 13 des Aristoxenus den νεωτέροις zuschreibt, während Ptolemäus dieselben auf 7 reducierte, so pflegt man ihn nach Meibom's (praef. ad Arist. Quint.) Vorgang vor Ptolemäus (im zweiten Jahrh. n. Chr.) zu setzen. Doch hat diese Annahme keinen sicheren Grund, da die Lehre des Ptolemäus nicht durchaus maßgebend für die späteren Musiker gewesen zu sein scheint (s. Caesar Grundzüge der Rythmik S. 25 ff. Ambros Gesch. d. Musik, Breslau 1862. I. S. 400 ff.). Der Name selbst spricht eher für eine spätere Zeit, etwa das dritte oder vierte Jahrh., da er sonst nicht früher als für Zeitgenossen des Jamblichus, Julianus Apostata, Libanius, Gregorius Nazianz., Symmachus, Augustinus vorkommt. Einen von diesen (s. Fabric. bibl. Gr. III. p. 647 Harl.) für identisch mit dem Musiker zu halten fehlt es an ausreichendem Grund; doch entscheidet sich Meursius für den Neuplatoniker aus Alexandria, den Zeitgenossen des Jamblichus, welchen Eunap. vit. soph. p. 29 f. bespricht. Ausdrücklich erwähnt wird der Musiker nur von Cassiod. de mus. p. 557 ed. Garet.: quam [musicae cognitionem] apud Graecos Alypius, Euclides, Ptolemaeus et ceteri probabili institutione docuerunt, aus welcher Reihenfolge man auf das chronologische Verhältniß der Genannten nicht schließen darf. Herausgegeben ist die Schrift des Alypius zuerst von Joh. Meursius in: Aristoxenus, Nicomachus, Alypius auctores musices antiquissimi, hactenus non editi, Lugd. Bat. 1616. 4., dann nach Handschriften wesentlich verbessert von M. Meibom in: Antiquae musicae auctores septem. Amstelod. 1652. 4. Zur Erläuterung vgl. außer Meiboms praef. und Böckh de metr. Pind. p. 244 ff. besonders Fr. Bellermann, die Tonleitern und Musiknoten der Griechen, Berlin 1847. 4. C. Fortlage, das musikalische System der Griechen in seiner Urgestalt. Aus den Tonregistern des Alypius entwickelt, Leipzig 1847. 4. (s. Rythmica, Bd. VI, 1. S. 599 ff.). Ambros Gesch. d. Musik I. S. 495 ff. [I. Caesar.]

2) Ein Alypius wird (J. 378 n. Chr.) erwähnt Cod. Theod. I, 15, 9; er war Praef. urb. im J. 391 (C. Th. XIV, 2, 2). Ein comes consistorianus Alipius im C. Th. I, 1, 6 (J. 435). [W. T.]

Alypus (Ἄλυπος), 1) aus Ambrakia, Polyb. XXII, 8 extr. [W. T.]

2) Bildhauer aus Sikyon, Schüler des Naukydes, bekannt durch Athletenbilder und seine Betheiligung an dem delphischen Weihgeschenke für den Sieg bei Aegospotamoi, Paus. VI, 1, 2. 8, 3. X, 9, 4. [W. u. H. B.]

Ἀλύριος, Geschichtschreiber, Plut. de Pyth. or. 19 (wo vielleicht Ἀλύπιος zu lesen). [W. T.]

Alyssos (ἡ Ἄλυσσος, sc. πηγή), kalte Quelle welche unter einer Platane zwei Stadien von Kynätha (im nördlichen Arkadien, nahe der Grenze Achaia's, beim jetzigen Kalavryta) hervorsprudelte, deren Wasser getrunken als Heilmittel gegen den Biß toller Hunde galt, Paus. VIII, 19, 2. [P. u. Bu.]

Alytae (Ἄλυται), sind öffentliche Diener welche bei den Festspielen auf Ordnung und Ruhe halten und nur in Olympia vorkommen, entsprechend den gewöhnlichen μαστιγοφόροι (Etymol. Magn. s. v.). Sie führten in

Olympia selbst über die Auslosung der Kämpfer die Aufsicht und standen zunächst unter dem ἀλυτάρχης, entfernter unter den Agonotheten oder Hellanodiken (Lukian. Hermot. 40). [K. W. M.]

Ἀλυζεύς, Sohn des Ikarios, Bruder der Penelope und des Leukadios, herrschte mit dem Bruder nach des Vaters Tode in Akarnanien. Die Stadt Alyzia war nach ihm genannt. Alkmaionis bei Strab. X. p. 452. Steph. Byz. s. v. Ἀλύζεια. [St.]

Alyzia (Ἀλυζία oder Ἀλύζεια, auch Ἄλυζεια nach Hekatäos bei Steph. Byz. s. v.; auch bei Diod. XVIII, 11 geben die Handschriften Ἀνζαῖοι), Stadt an der Westküste von Akarnanien, auf einem niedrigen Hügel ¾ Stunden vom Meere bei dem jetzigen Dorfe Kandila, mit einem Hafen, in dem sich ein Heiligthum des Herakles befand; in diesem waren früher Darstellungen der Kämpfe des Herakles (wahrscheinlich Statuengruppen), Werke des Lysippos, aufgestellt, die aber durch einen römischen Feldherrn nach Rom entführt wurden, s. Strab. X. p. 459. Skyl. per. 34. Thuk. VII, 31. Xenoph. Hellen. V, 4, 65. Cic. ad Fam. XVI, 2. Plin. III, 2, 5; über die Ruinen Brandis Mittheilungen über Griechenland I. S. 56 f. Heuzey le mont Olympe et l'Acarnanie p. 407 ff. [Bu.]

Amabilianus, J. 315 ff. praef. annonae, s. Cod. Theod. XI, 30, 4. XIII, 5, 2 f. [W. T.]

Ἀμαχάτις (Ptol. VII, 1, 48), Stadt der Kaspiräer in India intra Gangem. [F.]

Amaci (Ἀμακοί), nach Ptol. II, 6, 36 eine Völkerschaft in Asturien (Hisp. Tarrac.) mit der Hauptstadt Asturica Augusta, s. d. [P. u. F.]

Amadŏca, Stadt in Sarmatia Europäa am Borysthenes (Dnjepr), nordwestlich von dem jetzigen Nowo-Moskowsk in der Statthalterschaft Jekaterinoslaw in Südrußland, Ptol. III, 5, 28. Westlich von dieser Stadt lag der See Amadoca, aus welchem nach Ptol. III, 5, 16 ein Nebenfluß des Borysthenes entspringt. Der jetzige Prypec führt die Gewässer aus den Seeen und Sümpfen des Gouvernements Minsk dem Dnjepr zu. Möglich ist es daß Herod. IV, 52 denselben See unter dem Namen μήτηρ Ὑπάνιος versteht; in diesem Falle muß man aber bei ihm eine Verwechselung des Hypanis mit dem Borysthenes voraussetzen. [G.]

Amadŏci, nach Hellanicus bei Steph. Byz. ein skythisches (sarmatisches) Volk dessen Gebiet Ἀμαδόκιον hieß. Es erstreckte sich über die russischen Gouvernements Cherson, Jekaterinoslaw und Charkow, s. Amadoca und Amadoci montes. [G.]

Amadŏci montes (Ἀμάδοκα ὄρη), ein Gebirge in Sarmatia Europäa, nordöstlich von der Chersonesus Taurica, in der jetzigen Statthalterschaft Charkow in Südrußland, Ptol. III, 5, 15. 28. [G.]

Amadŏcus (Ἀμάδοκος, Paus. I, 4, 4), Odrysenfürst, s. Bd. V. S. 860. 861 f. 864 u. vgl. Medocus, Bd. IV. S. 1707 f. [W. T.]

Amaea (Ἀμαία), Beiname der Demeter, Suid. s. v. Vgl. Azesia. [St.]

Amaeocritus (Ἀμαιόκριτος), Strateg der Boiotier in der Zeit ihres Verfalls, Polyb. XX, 4 mit Campe's Anm. S. 1222 fr. Uebers. [W. T.]

Amaesia (Kempf Amesia) Sentia, nach Val. Max. VIII, 3, 1 Androgyne genannt, wie sie denn rea caussam suam L. Titio praetore iudicium cogente.. egit, und zwar mit glänzendem Erfolg, s. ib. [W. T.]

C. **Amafinius**, philosophischer Schriftsteller vor Cicero, und zwar im Sinne Epikurs, dessen Physik er insbesondere bearbeitet, beziehungsweise übersetzt hat, s. Cic. Acad. post. I, 2, 5 f. vgl. Tusc. I, 3, 6. II, 3, 7 u. IV, 3, 6, wo den betreffenden Schriften des A. ein namhafter Einfluß zugeschrieben wird (cuius libris editis commota multitudo contulit se ad eandem potissimum disciplinam). [W. T.]

Amagetobria, ſ. Magetobriga, Bd. IV. S. 1365.

Amalaricus, Alarichs Sohn, ſ. Bd. VI, 2. S. 1807.

Amalasuntha (Bd. VI, 2. S. 1806), ſ. Amali.

Amalchium oceanus nannte Hekatäus (bei Plin. IV, 13, 27) das Germanien im Norden begrenzende Meer, den Oc. septentrionalis, mit der Angabe daß im Skythiſchen der Name Eismeer bedeute. Vgl. Sol. 19. [P. u. F.]

Amalecītae, ein uraltes Volk in Arabia Petrăa, im Südweſten von Paläſtina, zwiſchen dem Gebiete der Idumäi (Edomiter) und der Grenze Aegyptens. Nach vielen, zum Theil blutigen, Kriegen mit den Iſraeliten verſchwinden ſie gänzlich um das J. 700 v. Chr. Joſephus und Euſebius indeß nennen einen Theil von Idumäa nach Amalekitis. [G.]

Amăli, das Geſchlecht der oſtgothiſchen Fürſten, die nach Odovakar's Fall bis zu Beliſar's Angriffen in Italien die Herrſchaft führen. Das Geſchlecht der Amaler (oder Amelungen) war aber, wie wir ſehen werden, ſchon viel früher zur herrſchenden Macht bei den Oſtgothen gelangt; ſein Urſprung verliert ſich in das Dunkel das über der älteren Geſchichte der Gothen überhaupt ruht. Bekanntlich haben uns Caſſiodor (Var. XI, 1) und Jordanes (de rebus Get. 14), namentlich aber der Letztere in ſeinem eben angeführten Auszuge aus dem verlorenen größeren Werke Caſſiodors über die Geſchichte der Gothen, eine Stammtafel der Amaler überliefert, die allerdings keineswegs vollſtändig iſt (beſonders auch fehlen beinahe alle Frauen), aber der neueren Forſchung für die ältere Geſchichte dieſer Familie, aufwärts von Ermanarich und dem Einbruch der Hunnen in Europa, doch einen weſentlichen Anhaltpunkt geboten hat. Der Stammbaum beginnt mit Gaut; dieſem folgt Halmal, dieſem Augis, und dieſem Amala. Auf Amala folgt Iſarna, auf dieſen der König Oſtrogotha; des Letztern Sohn iſt Hunild, deſſen Sohn wieder Athal; Athal hat zwei Söhne, Odulph und Achiulph; Achiulph aber hat vier Söhne: Anſila, Ediulph, Wuldulph und Ermanarich. — Die ganze Stammtafel der Amaler hat zahlreiche Kritiker gefunden; die ältere Literatur ſ. bei Manſo, Geſchichte des oſtgothiſchen Reiches S. 307. Die neuere Forſchung erklärt zunächſt übereinſtimmend die erſten drei Glieder für mythiſch; Gaut iſt „ein Gott oder ein Gottes Sohn, der Eponymus des gothiſchen Stammes; derſelbe ſteht in Einer Linie mit Ingo, Isco und Hermino“ (vgl. Grimm, deutſche Mythologie I. S. 345. Geſchichte der deutſchen Sprache S. 311. 538. R. Köpke, die Anfänge des Königthums bei den Gothen S. 97. F. Dahn, die Könige der Germanen II. S. 118). Halmal und Augis ſind ſtreitig; Köpke S. 97 vermutet in Halmal „eine Verdoppelung des Amala“, Andere (wie H. Leo in ſeinen „Vorleſungen über die Geſch. d. deutſch. Volks u. Reiches“ S. 94 f., nach Grimm's Vorgange) leſen Halmalaugis und erkennen in demſelben die mythiſche Figur des getiſchen Zamolxis oder Zalmolxis (über die Motive der Anlehnung der amelungiſchen Genealogie an dieſe mythiſchen Geſtalten ſ. die verſchiedenen Anſichten von Köpke S. 89—93. 97. v. Wietersheim, Geſch. der Völkerwanderung I. S. 144—151 und Dahn II. S. 105. 118 f.). Der eigentliche Ahnherr der Amelungen aber iſt nach dieſer Genealogie Amala oder, wie es bei Jordanes heißt, „is qui dictus est Amala“, woraus Dahn S. 119 entnimmt daß „Amala“ urſprünglich nur der ehrenvolle Beiname geweſen ſei den der in Frage ſtehende Held zunächſt für ſich erworben und der dann auf ſeine Nachkommen übergieng („die Amaler ſind die viri strenui, die tapferen mühevollen Helden“, vgl. Grimm, Geſch. der deutſchen Sprache I. S. 313). Allein auch dieſes Gliedes hiſtoriſche Exiſtenz wird angefochten; ja die Mehrzahl der neueren Forſcher, wie neueſtens auch R. Pallmann, Geſch. der Völkerwanderung (Gotha 1863) I. S. 28—41, erhebt ſehr ſtarke Bedenken *gegen die ganze* Stammtafel bis Ermanarich. Zwar die ſchroffe Anſicht von

Altiaia, ein Flecken bei den Vangionen in Gallia Belgica (Orelli ser. Nr. 180), jetzt Alzey in Rheinhessen. [P. u. F.]

Altiburus oder Altuburus, Stadt in Africa propria, zwischen Karthago ıd Theveste, Tab. Peut., It. Ant., Notit. Afr., Geogr. Rav., Collat. Car- ag. p. 266 ed. Dupin. [G.]

Altīna, Ort in Pannonia Inferior, unweit der Donau an der Straße n Sirmium nach Singidunum, nur noch 8 Millien westlich von letzterer t. Hier. p. 563), wo sich jetzt kein Ort mehr zu finden scheint. [P. u. F.]

Altīnum, 1) Stadt im Lande der Veneter, am Silisfluß (Plin. III, , 22) und in einer sumpfigen Gegend (Strab. V. p. 214); in der Römer- t ein sehr blühendes Municipium an der Hauptstraße aus Italien nach dem rient zwischen Patavium und Aquileja, und in einer auch für den See- ndel sehr günstigen Lage. Von hier konnte man, geschützt vor Seeräubern ıd Stürmen, durch die Lagunen und die mannichfaltigen Po-Canäle und ıffins (die Septem maria, Plin. III, 16, 20. Herodian. VIII, 7. It. Ant. 126), bis Ravenna gelangen. Daher war Altinum der Stapelplatz der aaren aus dem südlichen Italien nach den nördlichen Gegenden. Diese rtheile und der lebhafte Betrieb der Gewerbe gaben der Stadt und der ıgen, mit Villen reich besetzten Umgegend ein solches Ansehen von Glanz ıd Wohlstand daß Martial. IV, 25 keinen Anstand nimmt diese Gegend t dem gesegneten Golf von Bajä zu vergleichen. Nach der Zerstörung ıer Attila im J. 452 ließen sich die Bewohner auf den benachbarten In- n der Lagunen nieder, und daraus erwuchs in der Folge das heutige Ve- ıig (vgl. Paul. Diac. II, 14). Uebrigens vgl. Ptol. III, 1, 30. Mel. II, 4, 3. c. Hist. III, 6. Capitol. Ver. 9 extr. Aur. Vict. Ep. 16, 5. Caes. 16, 9. ıstin. V, 37. It. Ant. p. 126. 128. 244. 281. It. Hier. p. 559. Tab. Peut. ıschr. bei Orelli 648. 3084. 4082. Jetzt das Dorf Altino mit wenigen uinen. — 2) Ort in Pannonia Inferior seitwärts der von Mursa längs r Donau hinauf nach Aquincum führenden Straße, zwischen Mursa und ngis (It. Ant. p. 244), mit einer Garnison von Reitern (Not. Imp.), nach leichard das heutige Bataszek, nach Muchar Nor. S. 265 minder richtig ısa. [P. u. F.]

Altīnus, Cognomen, z. B. Iulius Alt., Bd. IV. S. 489, Nr. 22; urelius Alt. im Cod. Hermog. VII, 3 (J. 303 n. Chr.). [W. T.]

Altis, s. Olympia, Bd. V. S. 900, Z. 4 ff.

Altor, Beiname des Pluto, August. de civ. D. VII. 23. [H. u. St.]

Ἀλτός, Ort Makedoniens bei Thessalonika, Steph. Byz. p. 66. [F.]

Ἀλούακα, Stadt im Westen von Media Atropatene, Ptol. VI, 2, 10. [F.]

Alusis, Stadt in Mesopotamien am Chaboras, einem Nebenflusse s Euphrat (Ptol. V, 18, 13); man glaubt darin die Stadt Ἀλαά am Βώρ zu erkennen, wohin ein Theil der zehn Stämme Israels von den Assy- ern verpflanzt wurde (2. Kön. 17, 6). Später war die Stadt, unter dem amen Cholman, Sommerresidenz der Chalifen. [G.]

Ἀλουάρη (Ptol. VI, 7, 31), Stadt im NW. von Arabia Felix. [F.]

Aluca (Ἀλοῦκα), Stadt im Nordwesten von Corsica (am Flusse Cir- bius?) östlich vom Vorgebirge Viriballum (Ptol. III, 2, 7), jetzt Lugo di agza. [P. u. F.]

Alucceius, s. Allucius, S. 783.

Alucus, Schiffsraum, κύτος, testudo, s. Bd. V. S. 459. Auch vgl. ea, S. 692, Z. 17 v. u. [W. T.]

Alulus = Albius, z. B. Q. Alv. Marcellinus bei Kellermann Vig. I, 49 = Q. Alb. Marcell. ib. V, 3, 56. [W. T.]

Alumen, Alaun, ein Erdsalz (salsugo terrae) nach Plin. N. H. XXV, 15, 52. Alaungruben (μέταλλα τῆς στυπτηρίας) gab es namentlich

gesicherten Amelungen deren große Ahnen stets rühmend nennen können, wenn solche nur mythische Schemen gewesen wären. Dahn hält denn dafür daß der Ahnherr Amala wirklich den Glanz seines Hauses begründete; „sein Ruhm möge es auch veranlaßt haben daß später die Sage die unberühmten Ahnen an den Halbgott Gaut knüpfte“ (Dahn II. S. 116—123). — Gehen wir über zu den historisch gesicherten Amalern, so ist es zunächst der gewaltige Ermanarich*, der zuerst als ein Eroberer auftritt und über die besiegten Völker eine drückende Herrschaft ausübt. Ermanarich erscheint als Nachfolger des Königs Geberich, sein Anfang wird gewöhnlich ums J. 350 gesetzt. Freilich sind die über ihn aufbehaltenen geschichtlichen Nachrichten noch spärlich und theilweise unsicher, das Meiste weiß immer noch die Heldensage von ihm zu berichten. Jedenfalls gründete Erman., der seine Hauptkraft nach Osten wandte, eine große Gothenherrschaft in Osteuropa, welcher die Heruler am untern Don, dann die Alanen und Roxolanen, und ferner zahlreiche slawische, finnische und lettische Völker in dem heutigen mittleren Rußland unterworfen waren. Streitig aber ist seine Stellung zu den Westgothen. So nimmt Köpke (S. 102 f. 105. 109) an daß die ältere, blos ethnographische, Scheidung der Gothen in Ost- und Westgothen nach Gebericks Ausgang zu einer politischen Trennung geworden sei; und zwar vermutet Köpke daß Ermanarich sich unter den Ostgothen in einer Weise erhoben habe die bei den Westgothen Widerspruch fand und mit der Spaltung endete. Ermanarichs Herrschaft sei also „weder von den Westgothen anerkannt, noch auch sei, so viel wir wissen, von ostgothischer Seite der Versuch gemacht worden die Anerkennung zu erzwingen.“ Dahn (II. S. 88—95. 97) dagegen nimmt an daß gegen das bis auf Ostrogotha ohne Widerspruch bei den Ostgothen bestandene gothische „Gesammtkönigthum“ allmählich eine „centrifugale“ Richtung der „Unterfürsten“ sich bemerkbar machte, die dann wieder durch Ermanarich gehemmt wurde. Bei den Westgothen aber haben sich diese „Bezirkskönige“ immer mehr selbständig gemacht; Ermanarich suchte nun dieselben wieder ganz von sich abhängig zu machen, es ist ihm dieses jedoch nur theilweise und nur unvollkommen gelungen, so daß zwischen Ost- und Westgothen doch nur ein lockeres Band oder Bundesverhältniß bestand, welches denn auch bei dem hunnischen Angriffe sich sofort vollständig löste. — Eine neue Wendung beginnt mit dem Untergang Ermanarichs. Schon hatten sich von der Herrschaft des greisen Königs die Westgothen in einer oder der andern Gestalt entfremdet; die Roxolanen hatten sich offen wider ihn erhoben, als die furchtbare Völkermasse der Hunnen, durch die Abneigung der von Ermanarich unterworfenen Stämme wesentlich gefördert, den Don überschritt und sich auf das Land der Ostgothen stürzte; Ermanarich versuchte tapferen Widerstand zu leisten, aber er erlag den Hunnen, nach der gewöhnlichen Annahme im J. 375 oder 376 n. Chr., nach Köpke S. 107 f. (vgl. Rückert, Culturgesch. d. deutsch. Volkes I. S. 208 ff.) aber schon im J. 373 n. Chr. Mit dem Untergange Ermanarichs und dem Zusammensturze der gothischen Macht beginnt das Geschlecht der Amaler sich zu theilen. Zunächst nämlich hatte sich nur ein Theil der Ostgothen unter Ermanarichs Sohne Hunimund den Hunnen vollständig unterworfen. Ein anderer Theil dagegen stellte einen Großneffen Ermanarichs (den Enkel von Ermanarichs älterem Bruder Wuldulph, den Sohn des Valeravans, an die Spitze. Dieser tapfere Mann (nach Ammian. Marc. XXXI, 3, 2. Withimir, nach Jordan. 14. 48 dagegen) Winithar mit Namen versucht es

* Vgl. über diesen Köpke S. 102—108. Dahn II. S. 56. 89—95. 97. 106. 108 f. 117 f. 120. H. Leo, Vorlesungen I. S. 258—263. Lehrbuch d. Universalgesch. 3. Aufl. II. S. 78 f. Am. Thierry, Attila und seine Nachfolger, übers. v. Ed. Burckhardt I. S. 20—22. Pallmann a. a. O. S. 46—49. 97—105. 321 f.

) zwar, wenn es, wie Reichard vermutet, das heutige Lobrone am
ist, im Süden des Landes unweit der Grenze von Gallia Transpa-
m Gebiete der Triumpilini?). [P. u. F.]

λξίων, Vater des Oenomaos, als welcher sonst Ares angegeben
Hauf. V, 1, 5. [H. u. St.]

lyatta oder Alyatti, Stadt in Galatien, im Gebiete der Tolistobogi,
XXVIII, 15. 18. Steph. Byz. erwähnt wahrscheinlich denselben Ort
e Festung in Bithynien. [G.]

lyattes (Ἀλυάττης), Sohn des Königs Sadyattes, regiert 57 Jahre
r Lydier, von 617—560 v. Chr., Herod. I, 25. Sadyattes hatte sechs
hindurch die Milesier befehdet, A. setzte den Krieg ebenfalls 6 Jahre
Im letzten Kriegsjahre brannte er einen Tempel der Athene ab, ver-
t bald in eine langwierige Krankheit, und als er den delphischen Gott
en um Rath fragen lassen wollte wurde ihm die Antwort verwei-
s er den Tempel wieder aufgebaut habe. A. erbaute zwei für einen
ias, Herod. I, 17 ff. Als Dank für seine Rettung schickte er einen
Mischkrug von Silber nach Delphi, Herod. I, 25. Strab. IX. p. 420.
I, 16, 1. Später führte er mit Kyaxares, dem medischen Könige,
590—585 v. Chr.), Herod. I, 16. 73. 74. Außerdem werden noch
Kämpfe erwähnt, Herod. I, 16. Nikol. Damasc. frgm. bei Müller
. fr. III. p. 397. Nach seinem Tode wurde ihm in der Nähe von
an dem gygäischen See ein Denkmal von bedeutender Größe errichtet,
I, 93. Strab. XIII. p. 627 und Creuzers Excurs. zu d. St. in Bährs
des Herod. I. p. 836.* Sein Sohn und Nachfolger war Krösus,
I, 92. [K. u. West.]

λύβας, 1) erdichtete Stadt, Odyss. XXIV, 304, nach Eustath. =
mum in Unter-Italien, nach Andern = Ἀλύβη. — 2) ein Berg, Et.
G. Soph. bei Hesych., wahrsch. = Alybe Nr. 2. [W. T.]

lybe, 1) nach Homer Il. II, 856 f. eine Stadt der Halizonen an
Küste von Kleinasien, etwa in dem späteren Bithynien; es gab dort
Eisenwerke, s. Chalybes, Bd. II. S. 304. — 2) s. v. a. Abyla, Ptol.,
Perieg. 336. [G.]

λύκαια, bei Paus. VIII, 27, 3 Schreibfehler für *Λύκαια* (Bd. IV.
1), wie ib. 30, 1 steht; vgl. Curtius Pelop. I. S. 315. 342. [W. T.]

lycus (Λύκος), Sohn des Skiron, der mit den Dioskuren gegen
n zog, um die von Theseus geraubte Helena wieder zu befreien, und
Eroberung der Stadt fiel, nach Hereas von der Hand des Theseus
Plut. Thes. 32. [St.]

bei Diod. XXIV, 1 Flüßchen Siciliens in der Nähe von Phintias
Gela und Camarina, wahrscheinlich der heutige Dirillo, den aber
lte Schriftsteller Achates (s. S. 77) nennen. [F.]

ydda, später Flaviopolis (C. I. gr. 3862—3865), Stadt im west-
hrygien oder nach Ptol. V, 2, 14 in Mysien, Tab. Peut. (Aludda),
Rav. Jetzt die Ruinen Tschok Koslar bei Uschak; Kiepert, fünf
S. 32. Vgl. Iluza, Bd. IV. S. 113. [G.]

yi, Stadt Aegyptens in Heptanomis am rechten Ufer des Nil an
straße zwischen Thimonepsi und Hipponum (It. Ant. p. 168), wo
Not. Imp. (Ayi) die zweite Cohorte der Ituräer in Garnison lag;
inlich beim heutigen Geïada, nach Mannert X, 1. S. 411 aber Iskur
Reichard Medinet-Jahel. [F.]

---

rokesch, Erinnerungen ꝛc. III. S. 162—165. F. Thiersch, Abhandl. der
r Akademie 1835, S. 393—438. J. F. M. v. Olfers, über die lyd. Königs-
l Sardes und den *Grabhügel des Alyattes*. Aus den Abhh. der Berl. Akad.
Mit 5 Taf. Berlin 1860. 4. [W. T.]

schen Nachfolgern und den wider sie sich erhebenden deutschen Stämmen (vgl. Köpke S. 138—143. 195. Dahn II. S. 16. 57 f. 60—62. 109 f. 115 f. u. die Beil. zu S. 116). — Nunmehr aber strömte die hunnische Flut zurück nach den Ebenen des südlichen Rußland, den alten Sitzen der Gothen; so zogen denn die Letzteren es jetzt vor mit dem oströmischen Kaiser Markian sich zu verständigen und aus ihrer schwierigen Lage zwischen Hunnen, Römern und andern Germanen heraus auf römisches Gebiet zu gehen; hier wird ihnen das alte Pannonien überlassen, wo sie — als Bundesgenossen der Römer, von denen sie auch Jahrgelder beziehen — sich nun fest ansiedeln. Walamir, der älteste Prinz, der eigentliche König, herrscht zwischen Leitha (resp. Sarvitza) und Raab; Theodemir am See Pelsodis; Widemir nach der einen Annahme „in der Mitte zwischen Beiden", nach Andern „zwischen Drawe und Sawe." In gepriesener Eintracht schalten hier die drei fürstlichen Brüder; sie haben aber mit Hunnen und namentlich mit andern Germanen (Rugiern, Sueven, Skyren, Gepiden u. a.) schwere Kriege zu bestehen, die Anfangs in dem seit Langem hart mitgenommenen Pannonien ihre Stellung unhaltbar zu machen drohten, als um 461 auch das Verhältniß zu den Oströmern sich trübte. Als aber diese Beziehungen wieder hergestellt waren entfalten sie nach Westen, Norden und Osten siegreich ihre volle Kraft gegen die zahlreichen Feinde. Im Kampfe mit den Sueven und Skyren ist Walamir gefallen im J. 470, und Theodemir war nach ihm der eigentliche Gothenführer geworden. Dieser Fürst ist der Vater des Theoderich* (Bd. VI, 2. S. 1799—1815), der wahrsch. im J. 454 n. Chr. dem Theodemir von der Erelliva (Eusebia) geboren wurde. Im J. 462 bei dem Abschluß eines Vertrags mit den Römern kam Theoderich als Geißel nach Constantinopel, wo er zehn Jahre blieb. Im J. 472 kehrte er von da zurück, als gerade zwischen Römern und Gothen eine neue Spannung sich ausbildete. Im J. 473 eröffneten die Gothen einen großen Angriff auf das römische Reich; Fürst Widemir wirft sich auf Italien, wo er aber seinen Tod findet; sein Sohn Widemir geht dann zu den Westgothen. Theodemir aber (der durch Widemirs Tod wieder der einzige Herrscher der Ostgothen wurde) richtete seinen Angriff auf Illyrikum; Theoderich, der schon auf eigene Hand die Sarmaten bekriegt und das eroberte (einst römische) Singidunum gewonnen hatte, unterstützt seinen Vater rüstig in diesem Kriege, der die Gothen bis vor Thessalonich führt, bis er dann nach Theodemirs Tode (zu Cerrä am Strymon im J. 474—475) selbst König der Ostgothen wird (vgl. Köpke S. 143—151. Dahn II. S. 18. 62—67. Manso S. 12—18. Thierry S. 181. II. S. 10—12. 15 ff. Leo, Vorles. S. 304 ff.). — Ueber die speziellere Geschichte des Theoderich zuerst in seinen Beziehungen an der Donau und auf der Balkanhalbinsel zu Ost-Rom (vgl. auch Muralt, chronographie byzantine p. 70—108), wie nachmals als Gothenkönig in Italien, s. Bd. VI, 2. S. 1802 ff. Theoderich steht seit 470 n. Chr. längere Zeit bald in freundschaftlichen bald in feindlichen Beziehungen zu dem byzantinischen Kaiser Zenon; damit kreuzt sich (bis zum J. 481) eine scharfe Rivalität gegen Theoderich Strabon, einen ostgothischen Söldnergeneral im oströmischen Reiche; nachdem dann Theoderich „Ufer-Dakien und Niedermösien" (483) für seine Gothen gewonnen, die Balkanhalbinsel bis nach Dyrrhachion (479), bis nach Larissa (482) und zuletzt noch (487) bis nach Constantinopel plündernd

* Neben Theoderich kommt noch ein Bruder desselben vor, Namens Theodemund (Köpke S. 149. Dahn II. S. 63. 73. 106. 117), und zwei Schwestern. Die eine starb im J. 479; die andere, Amalafrida, ist in erster Ehe die Mutter der Amalaberga und des Theodahad, Dahn S. 63; in zweiter Ehe ist sie nachmals (um 500) mit dem Vandalenkönig Thrasamund vermählt, später von dessen Nachfolger Hilderich getödtet worden, 527 n. Chr. Dahn I. S. 161. II. S. 63. Papencordt, die Vandalen S. 122 f. 125 f.

durchzogen hat, leuchtet ihm die Unmöglichkeit ein das oströmische Reich zu zertrümmern und durch seine Herrschaft zu ersetzen. Da aber andererseits auch Kaiser Zenon den Theoderich nicht zu bewältigen vermochte, und doch zwischen Ostgothen und Römern auf oströmischem Boden sich kein Verständniß oder richtiges Verhältniß erzielen ließ, so lenkt Zenon die ostgothische Kraft gegen die neue Herrschaft des Odovaker in Italien. Es kommt zu Verhandlungen, denen zufolge die Ostgothen Italien wiedererobern sollen; es blieb natürlich hernach der Politik und der Machtstellung der Zukunft überlassen „ob Theoderich, der überdem schon sonst mit Odovaker in Spannung gerathen war, in Italien als der Patricius und Vertreter, der Vasalle oder der Bundesgenosse des Kaisers sich stellen würde." Und so brach denn Theoderich im J. 488 mit beinahe seinem ganzen Volke aus den römischen Donaulanden auf, zog zwischen Sawe und Drawe westwärts, um im Sommer 489 über Laibach durch die „Adelsberger Klausen" das Isonzothal und die Grenzen Italiens zu erreichen. Am 28. August 489 wurde Odovaker am Isonzo geschlagen; in Folge einer neuen Niederlage (30. September 489) bei Verona fällt Rom von Odovaker ab, der sich nunmehr nach Ravenna wirft. Der Hülfszug des Burgunders Gundobald nach Ligurien (490) und der Wiederabfall des Tufa (der Anfangs von Odovaker zu Theoderich übergegangen war) von Theoderich zu Odovaker nöthigen die Ostgothen sich zu Pavia zu sammeln. Da nöthigt (nach Köpke) eine Erhebung der Westgothen in Gallien, die auch dem Theoderich direkte Hülfe bringen, die Burgunder zum Abzuge; Odovaker aber wird am 11. August 490 an der Adda geschlagen, auf Ravenna eingeschränkt, und nach langer Belagerung im Frühjahr (5. März) 493 zur Uebergabe genöthigt. Die Stellung Theoderichs aber zu Constantinopel bestimmte sich schon im J. 491 maßgebend für die Folgezeit; da (zuerst Zenon, dann) der neue Kaiser Anastasius I. mit der von Theoderich geforderten Anerkennung seiner Stellung als König von Italien zögerten, so erkannten die Gothen „aus eigener Macht" ihren siegreichen Führer als König der neuen Herrschaft „in und für Italien" an. „Theoderich," sagt Köpke S. 180, „hatte gewiß diesen Act hervorgerufen; er sah seine Verpflichtung als eine persönliche an, dem Kaiser Zenon, nicht dem römischen Reiche galt sie, der Tod Zenon's (9. April 491) hatte sie aufgehoben; diesen Zwischenfall benutzte Theoderich um sich der Fessel zu entledigen. Nunmehr war er ein unabhängiger Herrscher, der vom Rechte der Eroberung, die er mit eigenen Kräften durchgeführt hatte, vollen Gebrauch machte." Seitens des Kaiserthums dagegen „ist die staatsrechtliche Anerkennung des gothischen Reiches in Italien in völlig unzweideutiger Weise niemals erfolgt," wenn man auch, so lange man die Gothen zu fürchten hatte, mit ihnen (im J. 498) ein „vorläufiges Abkommen" geschlossen, sich zu einer „Anerkennung der Thatsache, aber ohne rechtliche Folgen," verstanden hat (Köpke S. 150—184. 195 f. Dahn II. S. 18 f. 41 f. 57—82. 159 ff. Gregorovius, Gesch. d. Stadt Rom I. S. 249—251. Manso S. 19—47. Leo, Vorles. S. 328—331. Univers. Gesch. II. S. 101 bis 103). — Das neue ostgothisch-italische Reich umfaßte, von den späteren Erwerbungen zwischen den Alpen und der Rhone seit 509 und 523 n. Chr. abgesehen, außer Italien namentlich noch Sicilien und andere Inseln, ferner die Alpen- und Donauprovinzen Rätien und Noricum, und sehr bedeutende Theile von Dalmatien und Pannonien bis nach Sirmium hin. Theoderich wollte es in seiner Stellung zwischen den Oströmern und den unter ihrem Chlodwig mächtig aufstrebenden Franken zu dem starken Mittelpunkt der daselbe ringsum begrenzenden kleinern deutschen Stämme machen, und knüpfte daher nach allen Richtungen hin neue Familienverbindungen an. So hat sich Theoderich selbst mit Chlodwigs Schwester Audofleda (496) vermählt; dagegen gab er von zwei Töchtern die ihm noch in Mösien eine Concubine

geboren hatte die eine, Theodegotho, dem Weſigothenkönige Alarich II., die andere, Oſtrogotho, dem burgundiſchen Prinzen Sigismund zur Frau (ſchon vor 494 n. Chr.). In demſelben Sinne hat Theoderich die Amalaberga, die Tochter ſeiner Schweſter Amalafrida (aus deren erſter Ehe), mit dem Thüringerkönig Hermanfrid vermählt, und daß Amalafrida in zweiter Ehe (um 509) mit dem Vandalenkönig Thraſamund ſich verband iſt S. 820 A. erwähnt worden (Dahn II. S. 142 f. 153. Köpke S. 173. Manſo S. 62. 71 f.). — Ueber die Geſchichte des italiſch-oſtgothiſchen Reiches unter Theoderich ſ. beſ. Dahn S. 124—175. Köpke S. 185—207. Manſo S. 47—174. 321 ff. Gregorovius I. S. 273—318. J. v. Glöden, das römiſche Recht im oſtgothiſchen Reiche. Leo, Vorleſungen S. 330—333. — Bei Theodorichs Tode (26. oder 30. Auguſt 526) zählte das Geſchlecht der Amelungen nur noch wenige Glieder. Der große König hinterließ keinen Sohn: ſo hatte er denn ſeine und der Audofleda Tochter Amalaſuntha im J. 515 n. Chr. mit dem letzten Sprößling von Ermanarichs Linie, mit Berismunds Enkel Eutharich (vgl. S. 819), vermählt. Von dieſem Amaler hatte Amalaſuntha einen Sohn Athalarich; Eutharich aber, zum Vormund und Reichsverweſer für ſeinen Sohn beſtimmt, ſtarb (522) noch vor Theoderichs Tode (Dahn II. S. 176 f. Manſo S. 175 f.). So fiel bei Theoderichs Ausgang die Herrſchaft an den (damals kaum ſechs-, acht- oder zehnjährigen) Knaben Athalarich und ſeine Mutter, welche die Regentſchaft übernahm; es war der Beginn des Verfalls der Gothenmacht. Hochgebildet, allein dem nationalen Sinne entfremdet, vermochte Amalaſuntha, die ſonſt eine Fürſtin von hohem Geiſte war, weder die Unbotmäßigkeit der gothiſchen Großen zu bezwingen noch auch den Staat durch die höchſt ſchwierig ſich geſtaltenden auswärtigen Verhältniſſe mit Glück zu leiten. Sie konnte nicht hindern daß ihr Sohn ihrer alleinigen Leitung entzogen, durch ſeine Genoſſen verdorben und gegen die eigene Mutter feindlich geſtimmt wurde; und als Athalarich endlich in der Blüte ſeiner Jahre ſtarb (2. October 534, vgl. Köpke S. 73; nach Dahns Annahme S. 190 im Frühling d. J.), da erhob die Fürſtin, um ſich noch länger in dem Regiment behaupten zu können, einen Verwandten, den Sohn ihrer Tante Amalafrida, den Theodahad, der in Tuſkien ungeheure Güter hatte, als ihren Mitregenten auf den Thron. Allein dieſer ausgeartete Gothe, der nicht allein von früher her tiefen Haß gegen Amalaſuntha nährte ſondern auch heimlich mit dem Kaiſer Juſtinian I. in verrätheriſcher Unterhandlung ſtand (ähnliche geheime Unterhandlungen in ihrem perſönlichen Intereſſe und gegen ihre gothiſchen Landsleute hatte aber auch Amalaſuntha geführt), benutzte ſeine Erhebung nur um bald nachher (nach Dahn S. 193 am 30. April 534, ähnlich Köpke S. 192) die Fürſtin zu verhaften und nach einer Inſel im Bolſenerſee zu ſchleppen, wo ſie noch in demſelben Jahre ermordet wurde (ſ. Dahn S. 175—194. Manſo S. 175—190. Gregorovius I. S. 316—334). Juſtinian nahm dieſen Frevel zum Vorwand um (ſeit 535) das Gothenreich durch Beliſar mit Krieg zu überziehen (vgl. Bd. IV. S. 669 ff.). Der elende Theodahad, deſſen Kriegsleitung über alle Begriffe jämmerlich war, deſſen Neigungen bald auf verrätheriſch-feigen Friedensſchluß hinausliefen, erlag dann dem gegenüber Beliſars raſchen Erfolgen (unter Anderem verrieth Theodahads Schwiegerſohn Ebrimuth, Gemahl der Theodamanthis, Theodahads Tochter von der Gudelina, im Frühjahr 536 dem Beliſar Rhegium) mächtig auflodernden nationalen Zorne der Gothen. Als Neapel gefallen war, da ſammelten ſich die Gothen auf einem freien Felde im ſüdlichen Latium, Regeta genannt, ſetzten den Theodahad ab, erhoben den tapfern Witigis aus einem andern Geſchlecht zum König; Witigis aber ließ nun den elenden Theodahad (December 536) tödten, deſſen Sohn Theodegiſel nahm er in ſeine Haft — 194—209. Köpke S. 192. Grego-

ren (de ratione quae inter Iordanem et Cassiodorum intercedat, Dorpat
), der geneigt ist „die ganze Genealogie Theoderichs und Eutharichs
e gelehrte Erfindung Cassiodors anzusehen", hat nur wenig Anklang
den. Dagegen machen namhafte Forscher, wie Sybel und Köpke, auf
lebene Schwierigkeiten aufmerksam (vgl. Sybel, de fontib. libri Iordan.
. Entstehung des deutschen Königthums S. 153 ff. Köpke S. 97 ff.).
: findet daß die Stammtafel des Cassiodor-Jordanes fast zu gleichen
n aus einem mythischen und einem historischen Theile zusammengesetzt
:; zu dem mythischen Theile aber gehören außer jenen heroischen und
alischen Gestalten nunmehr — den einen Ostrogotha ausgenommen — noch
el Jordanes genannten Amelungen bis auf Ermanarich; also Amala,
a, Hunlib, Athal, Achiulph sammt Odulph, und ferner auch Ansila und
ph (d. h. also auch der in dem Stammbaum als Ermanarichs Vater Be-
ete und die beiden sogenannten älteren Brüder dieses großen Königs)
ur mythische Namen, vgl. auch Grimm, Gesch. d. d. Sprache I. S. 311.
gl. I. S. 345. Als Ergebniß seiner Untersuchung stellt Köpke auf: „die
rkunft eines uralten Königthums der Amaler ist, namentlich unter Cassiodors
ß, erst seit Theoderichs Zeiten entstanden; der historisch gesicherte
Gothe Ostrogotha ist wahrscheinlich kein Amelunge. Ahnherr der historischen
ler ist erst Ermanarich (zwischen 350 und 376 n. Chr.), der auf sehr
ltsame Weise seine Herrschaft begründete. Es war wichtig den jungen
rung der neu und blutig begründeten Macht vergessen zu machen; so
te man denn, um (neben den andern gothischen königlichen Geschlechtern)
ne stirps regalis zu erscheinen, die endlich wieder in ihr altes Recht ein-
durch eine mythische Genealogie an die einzige glänzende und historisch
rte Persönlichkeit der Vorzeit, an Ostrogotha*, an, der zugleich den alten
en und den Göttern um so viel näher stand. Hatte erst der Gedanke solches
mmenhangs zwischen den Amalern und Ostrogotha bei dem Volke durch
ne Thaten Glauben gefunden, so wurde dieses durch die Sänger der
ldersagen weiter ausgebildet, endlich von dem Historiker Cassiodor syste-
isch abgerundet". Köpke S. 96—98. 99—106. Vgl. auch R. Pallmann,
sch. der Völkerwand. S. 31—35. Dagegen tritt Dahn conservativ auf;
lt (S. 114 f.) fest an der Zugehörigkeit des Ostrogotha zu den Amalern,
auch Ostrogotha ist ihm noch nicht der erste Amaler. Vielmehr habe
das Amalergeschlecht schon früher eine hervorragende Stellung unter
gothischen Adel gehabt; überhaupt sei es keineswegs nöthig die Ahnen
Amaler (von Amala bis Achiulph) zu streichen. Der Stammbaum bei
ndes führe (s. auch Köpke S. 99) nicht über d. J. 150 n. Chr. zurück,
hinauf in jene bedeutungsvolle Zeit in welche die Wanderung der Go-
von der Ostsee zum Pontus mutmaßlich falle. Die Kürze des Stamm-
s, „das Maßvolle dieser Tradition, die den Urahn der Amaler nur die
ly kurze Zeit von 150—350 n. Chr. von Ermanarich entfernt setzt,
ßen die Vermutung der Erdichtung aus." Es sei aber nicht wohl denk-
daß man, wenn man für Ermanarich einen Stammbaum habe erdichten
n, ihm den Ostrogotha als Ahnen habe andichten können, da dieser
s kaum erst 100 Jahre todt war und sich zu solchen Zwecken also viel
ser schickte als einer der sagenhaften Gothenführer der älteren Jahr-
rte. Endlich hätte man doch auch schwerlich in der Zeit der historisch

* Dieser erscheint um das J. 240 n. Chr. als König des gesammten Gothen-
und ist durch seine Siege (zwischen 244 und 249) über die Römer in Mösien
ter des Königs Fastida Gepiden in den Karpathen berühmt, vgl. Köpke S. 98 f.
sheim II. S. 249 f. 355 f. und Dahn II. S. 15 f. 54. 84—86. 88 ff. 93. 107.
123. Pallmann, Gesch. d. Völkerw. S. 44 ff. 51 ff.

Tochter des Okeanos, also seiner Schwester, erhalten, Schol. Il. XXI, 194. Nach Ovid. Met. IX, 87 füllten Najaden das abgebrochene Horn des Acheloos mit Blumen und Früchten und gaben es der Göttin des Ueberflusses Copia zum Eigenthume, vgl. Hygin. Fab. 31. Strab. X. p. 458 gibt an daß Manche das Horn der Amaltheia und das des Acheloos für dasselbe erklärten und Herakles habe es dem Oineus als Brautgabe gegeben. Auch bei Diod. IV, 35 ist das Horn der Amaltheia identisch mit dem des Acheloos. Natürliche Erklärungen des Mythus liefern Strabo und Diodor ll. ll. Diod. III, 68 erzählt daß der libysche König Ammon eine ausgezeichnet schöne Jungfrau, Amaltheia, die er heiratete, zur Beherrscherin einer sehr fruchtbaren Gegend, welche die Gestalt eines Kuhhorns hatte, gemacht habe, und daß von ihr die Gegend den Namen Horn der Amaltheia erhalten habe, der überhaupt dann auf jedes fruchtbare Land übergetragen worden sei; nach Hesych. s. v. *Ἀμαλθείας κέρας* gab Hermes dem Herakles das Horn der Amaltheia, als er auszog die Rinder der Geryon zu holen. Nach Böttiger a. a. O. knüpft sich die Sage von A. ursprünglich an die kretischen Sagen von Zeus Geburt und Erziehung an, deren erste Gestaltung in der auch durch andere Analogieen bestätigten Annahme bestand daß der junge Gott von einer Ziege gesäugt und durch Honigseim ernährt worden sei, woraus dann die historisierende Sage einen König Melisseus mit seinen Töchtern gemacht habe, die in einem Horn, dem natürlichsten Trinkgeschirr, das die Sage der milchgebenden Ziege entnehmen läßt, dem jungen Gott die Nahrung reichten, Höck Kreta I. S. 185. Andere suchen in dem Worte Melisseus eine mehr priesterlich-religiöse Bedeutung, worüber ausführlich handelt Creuzer Symbolik IV. S. 389—422. Die Nährerin des Zeus war ursprünglich eine Ziege, die man später zu einer Nymphe gemacht hat; die Ziege aber ist ein Symbol der Wolke, und zwar theils der stürmenden Wetterwolke (Aigis, Aiga), theils der befruchtenden nährenden Wolke. Der junge Himmelsgott nährte sich von dem strömenden Segen der Wolke. Der Mythus von der den Zeus nährenden Ziege Amaltheia scheint übrigens nicht blos in Kreta ausgebildet worden zu sein, sondern auch zu Dodona, wo ebenfalls von der Geburt und Ernährung des Zeus erzählt ward, und von da aus wird das Horn der Amaltheia, das Symbol strömender Segensfülle, mit dem nährenden und befruchtenden Flusse Acheloos in Verbindung gekommen sein, dessen Horn (vgl. *Ἀχελῴου κέρας*, Hesiod. Theog. 799) mit dem der Amaltheia identisch ist. In Epirus wurde Amaltheia besonders verehrt, Völcker Mythol. des Japet. Geschl. S. 90. Preller griech. Mythol. I. S. 30. 81. Der Name Amaltheia (= Althaia) stammt wahrscheinlich von *ἄλθω, ἀλθαίνω*, pflegen, nähren; Hesych. erklärt *ἀμαλθεύει* durch *πληθύνει, πλουτίζει, τρέφει*. Schwenck Et. myth. Andeutungen S. 41 und Jacobi Wörterb. denken an *ἀμέλγω*, Andere an *ἀμάλθακος* (*ἀμαλακιστία*, Diod. IV, 35. *παρὰ τὸ μὴ μαλάσσεσθαι*, Suid.). Welcker, über eine kretische Colonie in Theben S. 6 leitet es von *ἀμαλὴ θεία* ab, das er „göttliche Ziege" übersetzt, weil *ἀμαλή* bei Hom. Il. XXII, 310 Beiname der Lämmer ist; Lauer Syst. d. gr. Myth. S. 190 möchte es zusammenbringen mit *ἀμάλη* = *ἄμαλλα*, Garbe; Sickler de Amaltheae etymo et de cornutis Deorum imaginibus 1821. Nach Paus. IV, 30, 4. VII, 26, 3 findet sich besonders bei Abbildungen der Glücksgöttin als Symbol das Horn der Amaltheia s. O. Müller Denkm. d. a. K. II. Taf. n. 315. 316. Taf. LXXII. n. 925. 927—930. 935. Außerdem sieht man dasselbe an Statuen und Bildern des Zeus (Müller Hdb. d. Arch. 350, 6), des Herakles (Visconti Pio Clem. II, 5. Millin G. M. CXXII, 478), des Pan (Pellerin Recueil Tom. I. pl. 37), des Pluton (Müller Denkm. II. Taf. IX. n. 110), der Flußgötter und Landesgottheiten (Müller Denkm. II. Taf. VII. n. 76. I. Taf. LI. n. 320 g), des Bonus Eventus (Müller II. Taf. LXXII.

Selbständigkeit seines Volkes wiederzugewinnen; allein ohne Erfolg. Hunnenkönig Balamer greift, von jenem Hunimund und dessen Sohne Imund (Jord. 48) unterstützt, den Winithar an und vernichtet auch : (nach Köpke S. 107 f. um 375—376 n. Chr., nach Dahn S. 57 um . Chr.). Nun flüchten die ostgothischen Edelinge Alatheus und Sa- mit einem Theile des Volkes und mit Winithars kleinem Sohne Wi- (Ammian. l. l.) aus den alten Sitzen über den Dniester, dann über die u; von Widerich aber hören wir nichts mehr. Die Masse der Ost- n bleibt nun den Hunnen unterworfen, der Hunnenkönig Balamer ver- sich mit des gefallenen Winithar Nichte, der Waladamarka; die un- bare Herrschaft aber über die Ostgothen gewinnt nun wieder, eben unter scher Oberhoheit, der mehrfach genannte Sohn des alten Ermanarich, Hunimund (vgl. Köpke S. 96. 107 f. 136—138. Sybel deutsch. Kgth. . Dahn S. 56—57. 58 f. 115. 117. 120). Hunimund herrschte längere (nach Köpke S. 138 etwa zwischen 376—415 n. Chr.); er wird als ßer Krieger von hoher Schönheit gepriesen, der — die Ostgothen sind Völkersturme jenes Zeitalters westwärts, nach Dakien und Pannonien orgeschoben worden — mit Sueven und Gepiden blutige Kämpfe be- Sein tapferer Sohn Thorismund (wahrscheinlich zwischen 415—417 r.) stirbt nach einem blutigen Siege über die Gepiden durch einen Sturz m Pferde. Damit geht die Herrschaft der Linie Ermanarichs bei den then für immer zu Ende. Die Tradition bei Jornandes (c. 48) und Cas- : (Var. VIII, 9) von der Trauer der Gothen um Thorismund, die ihm ren 40 Jahre lang ohne König blieben, dann von der Treue Gensi- s gegen die unmündigen Amalerprinzen aus Wulfulphs Linie, erklären e und Dahn auf verschiedene Weise. Nach Köpke tritt zwischen den Hunimund wieder stark gewordenen Gothen und den Hunnen bei Tho- nds Tode ein Bruch ein. Thorismunds Sohn Berismund vermag sich m Hunnen nicht zu halten, und die unter einem mächtigen Fürstenhause heitlich geordneten Hunnen drücken die Gothen, d. h. die nach Beris- Austreibung zur Geltung kommenden Abkömmlinge Winithars, zu- beren Vormund Gensimund, zu tiefer Abhängigkeit herab; vielleicht selbst das gothische Königthum einige Zeit lang aus Mangel an einem haften" Träger. Dahn dagegen läßt einfach durch stärkeren Druck Hunnen nach Thorismunds Tode das gothische Königthum für lange pausieren. — Thorismunds Sohn Berismund tritt (etwa 418 n. Chr.) Schauplatze der ostgothischen Geschichte ab.* Nach längern dunklen n unter hunnischem Druck und nach der Regentschaft des treuen imund erscheint an der Spitze der Ostgothen die Nachkommenschaft Vulfulph und Winithar: ein Sohn Winithars nämlich, Wandalar, drei Söhne, Walamir, Theodemir, Widemir, und diese drei Fürsten (etwa 446 n. Chr. an der Spitze der Gothen) sind zunächst nur demüthige llen an Attila's pannonischem Hofe; Walamir aber, der älteste der drei er, ist doch den gewaltigen Hunnen sehr werth und nützlich: mit Attila nt bestehen auch die Ostgothen die Riesenschlacht auf den katalaunischen n (451 n. Chr.); ihre Freiheit aber gewinnen doch die Gothen und Fürsten erst durch Attila's Tod (453 n. Chr.) und durch den Sieg in der baren Völkerschlacht (454 n. Chr.) am Netad zwischen Attila's hunni-

* Berismund geht dann zu den Westgothen in Spanien und Gallien, wo er bei König Theoderich I. freundliche Aufnahme findet, Kiefe S. 194. 195; vgl. Dahn S. 115. 121. So ist er und sein Sohn Eitterich von der Herrschaft des Ostgothenstammes fern; erst sein Enkel Eutharich tritt derselben wieder nahe, indem derselbe (c. 515 n. Chr.) mit Theoderichs d. Gr. Tochter Amalasuntha vermählt wird, Dahn S. 176.

1, 19. 22. Vgl. Bd. VI, 2. S. 2296. — 4) Eunuch, s. Bd. IV. S. 679, Z. 6 ff. v. u. [W. T.]

Amantini, s. Amantes Nr. 2.

Amanuensis, d. h. a manu servus, ein Sklave (oder Freigelassener) dessen man sich als Schreiber bediente und der daher in der Schnellschrift (notae) bewandert sein mußte, Suet. Caes. 74. Tit. 3. Ner. 44. Vesp. 3. Vgl. Bd. VI, 1. S. 1100 n. M. Verschieden sind wohl die ad manum servi, die zu allerlei Geschäften bei der Hand sein mußten, Cic. de Orat. III, 60, 225. [S. u. W. T.]

Amānus, ein Zweig des Taurus in Asia minor (jetzt Almadag), der die Grenzen von Syrien und Kilikien und von Kommagene und Kataonien bildet. Die Bewohner dieses Gebirges (bei Cic. ad fam. II, 10 Amanienses) wurden durch Räuberei den Umwohnern häufig lästig, weßhalb Cicero, als Proconsul Kilikiens, sie bekriegte. Ihre Niederlage bei Issus verschaffte Cicero den Titel eines Imperator. Mehrere kleine Städte und Kastelle dieser Bergbewohner nennt Cic. ad fam. XV, 4. Vgl. Strab. p. 535. 676. 751. Plin. V, 22. Plut. Pomp. 39. Demetr. 48. 49. Lucan. III, 244 (durus A.). [G.]

Ἀμάρα, Stadt im Innern des südlichern Theils von Arabia Felix, Ptol. VI, 7, 37. [F.]

Amarăcus (*ἀμάρακος*), origanum maiorana, Majoran (der in Aegypten und Syrien wachsende heißt sampsuchum), eine wohlriechende Blume die zu Kränzen diente, Catull LXI, 6. 7 cinge tempora floribus suaveolentis amaraci. S. auch Athen. XV. p. 675 E. 679 D. Plin. XXI, 7, 18 abrotonum et amaracus acres habent odores. Daraus ein feines wohlriechendes Oel, das sampsuchinum oder amaracinum. Plin. XXI, 22, 93. Polyb. XXXI, 4. Virg. Aen. I, 693. Das beste von Kos, s. Athen. XV. p. 688 F. vgl. p. 689 C. V. p. 195 D. XII. p. 553 D. Bei Lucret. IV, 1175 salbt ein Liebhaber die Thüre seiner Geliebten damit. Sprüchwörtlich ibid. VI, 974 amaracinum fugitat sus et timet omne unguentum, und Gell. praef. 19 nihil graculo cum fidibus, nihil cum amaracino sui. Ueber die Entstehung der Pflanze fabelte man daß Amarakos, ein Sohn des Königs Kinyras in Kypros, ein Gefäß mit wohlriechender Salbe trug, dasselbe zerbrach und so erschrack daß er erstarrte und sich in die Pflanze seines Namens verwandelte, Serv. Aen. I, 697. Engel, Kypros II. S. 95. 125. [S. u. W. T.]

Amaracus heißt auch ein Freigelassener Hadrians, Orelli 5016 (Rom).

Ἀμαραίας (*ὁ*), Vorgebirge in der regio syrtica (Stad. mar. m. 96 f.), jetzt Amra. [W. T.]

Amaranthus, nicht seltenes Cognomen bes. von Freigelassenen, z. B. A., Augusti ministrator turranianus (Rom), Mommsen I. R. N. 6877. An einen Coelius Am. ein Rescript von Kaiser Antoninus Pius, Dig. XLIX, 14, 1. §. 2. [W. T.]

Amaranti montes, Gebirge in Kolchis auf welchem der Phasis entspringt, Apoll. Rhod. II, 399 und Schol. dazu. Ktes. fragm. ed. Baehr p. 277. Ritter erkennt in ihnen die nadelholzreichen immergrünen Hochwälder aus denen eine Hauptquelle des Phasis, der Rhis (jetzt Rion), herabströmt. Andere wollen den jetzigen Namen Imireti in dem alten Namen wiedererkennen, da Steph. Byz. ein Volk und die Scholiasten des Apoll. eine Stadt gleichen Namens in jenen Gegenden anführen. [G.]

Amarantus (*Ἀμάραντος*), 1) aus Alexandria, Verf. eines Commentars zu Theokrit (Etymol. M. p. 273, 40) und einer Schrift *περὶ σκηνῆς* (Athen. VIII, p. 343 E. X. p. 414 F.). — 2) s. Amaranti montes a. E. [W. T.]

Amardi oder (ohne Artikel?) Mardi, Volk an der Südküste des kaspischen Meeres in Medien (St[illegible] 508 u. 514. Plin. h. n. VI, 15. 31.

Dionys. Perieg. 1019. Ptol. VI, 2), Hyrkanien (Diod. XVII, 76. Arrian. Exp. III, 24. IV, 18. Dion. Per. 732. Curt. VI, 5. Just. XII, 3. XLI, 5. Steph. v. Ἀμαρδοί und Μάρδοι) und Margiana (Plin. h. n. VI, 18). Auch in andern Gegenden des alten Asien findet sich der Name der Amardi oder Mardi. Herod. I, 125 nennt die Mardi als einen persischen Stamm; ebenso erscheinen sie bei Curt. V, 6; Ptol. VI, 4 nennt eine Landschaft in Persis Mardyene, und Strab. XI. p. 524 bezeichnet die Mardi als Nachbarn der Perser. An der Ostküste des schwarzen Meeres nennt uns Plin. VI, 5 Mardi, in den südöstlichen Bergen Armeniens Tac. Ann. XIV, 23; in Sogdiana nennt Ptol. VI, 12 Mardyeni, und in Skythia intra Imaum erwähnen Plin. VI, 15 u. Mel. III, 5 Amardi. Fast alle diese Stämme werden ausdrücklich als kriegerische Gebirgsvölker geschildert, welche durch räuberische Einfälle die Nachbarn beunruhigten, so daß wir ungewiß sein können ob die Gleichheit des Namens Folge der Abstammung von einem weitverzweigten Stamme oder als Appellativum durch die Gleichheit des Charakters (Räuber, Barbaren oder dgl.) hervorgerufen sei. [G.]

Ἀμαρδοκαία (vulgo Μαρδοκαία, Ptol. V, 20, 3), Landstrich Babyloniens um die von Tigris und Euphrat (nebst Kanälen) gebildeten Seen her. [F.]

Amardus, Fluß in Medien, der sich durch das Gebiet der Amardi in das kaspische Meer ergießt. Amm. Marc. XXIII, 6. Dion. Per. 734. Ptol. VI, 2. Es ist der heutige Sefitrud oder Kisil-Ozen. [G.]

Amaredii auf Inschriften, z. B. . . (A)maredius C. f. Fab. . . IVvir i. d., Quaest. ꝛc., Mommsen I. R. N. 5628, und ib. 5642 (Alba) C. Am. Aper, C. Am. Severus, Amaredia Lucina und Amaredia Spyche (statt Psyche, wie Claudia Spycharia, Gruter p. 596, 5). [W. T.]

Ἀμαρεῖς, Völkerschaft im Süden von Baktriana am Fuße des Paropamisus bei Ptol. VI, 11, 6. [F.]

Amarfi auf Inschriften, z. B. C. Amarfius Q. f. Saturninus, Decurio (Liguria), Mommsen I. R. N. 1360; Amarfius Clemens und Amarfia Secundina (Benevent), ib. 1548 f. [W. T.]

Amariăcae, s. Anariacae.

Amari fontes oder Amari lacus (αἱ πικραὶ λίμναι) waren Seen in Unter-Aegypten, unfern Heroopolis, durch welche der Kanal zur Verbindung des Nil mit dem arabischen Meerbusen geführt war, Plin. h. n. VI, 33. Strab. XVII. p. 804. [G.]

Amarusa (Ἀμαροῦσα), Stadt im Innern des nördlichern Theils von Hyrkanien bei Ptol. VI, 9, 7 und VIII, 23, 4; nach Mannert IV. S. 428 bei Bistram südlich von Damegan. [F.]

Amarynceus (Ἀμαρυγκεύς), Sohn des Onesimachos (oder des Alektor und der Diogeneia, Eustath. zu Homer p. 303), König der Epeier, zog nach Hygin. F. 97 mit 19 Schiffen von Mykene (? vielleicht Hyrmine in der Nähe von Buprasion, dem Sitze des A., Homer Il. II, 616. XXIII, 631) nach Troia, womit aber der Schiffskatalog nicht übereinstimmt, der des A. Sohn Diores aufzählt, Il. II, 622. vgl. IV, 517. Nach Paus. (V, 1, 8) ist er ein Sohn des Thessaliers Pyttios, sehr kriegerisch, und wird von Augeas, dem er gegen Herakles treffliche Dienste geleistet hatte, zum Mitregenten angenommen, vgl. Paus. V, 3, 4. Nach Hekatäus bei Strab. VIII. p. 341 kämpften die Epeer mit Herakles gegen Augeas. Nach seinem Tode veranstalteten seine Söhne zu seinen Ehren Wettspiele, an denen Nestor Theil genommen hatte, Il. XXIII, 629. Quint. Sm. IV, 315. Ein Sohn des A. heißt Hippostratos, Apollod. I, 8, 4. Hesiod bei Schol. Pind. Ol. XI, 38 (X, 46), wo es zweifelhaft ist ob Hippostratos Sohn oder Enkel des A. ist, vgl. Heyne zu Apollod. l. l. *[H. u. St.]*

***Amarynthia**, s. Amarynthus.*

Amarynthus (ἡ Ἀμάρυνθος), 1) ein Flecken an der Westküste der Insel Euboia, 7 Stadien östlich von Eretria, zu dessen Gebiet er gehörte, mit einem berühmten Heiligthum der Artemis Ἀμαρυσία (oder Ἀμαρυνθία), der zu Ehren die Eretrier jährlich ein zahlreich besuchtes Fest (Ἀμαρύνθια oder Ἀμαρύσια) feierten und deren Cult von hier aus auch nach dem attischen Demos Athmonon (s. d.) verpflanzt worden war, s. Strab. X. p. 448. Paus. I, 31, 5. Ptolem. III, 15, 24. Steph. Byz. v. Ἀμάρυνθος. Schol. Pind. Ol. XIII. s. f. Inschr. bei Böckh C. I. gr. 528. Rangabis antiquités hellen. II. n. 689, 34. Liv. XXXV, 38. Aelian. nat. an. XII, 34. Vgl. Bursian Mittheilungen zur Topographie von Boiotien und Euboia, in den Berichten der sächs. Ges. d. Wiss. 1859. S. 131. [Bu.]

Nach Steph. Byz. hatte die Stadt ihren Namen von einem Jäger A., welcher bei Probus zu Virg. Ecl. II, 48 der Vater des Narkissos ist. — 2) Hund des Aktaion, Apollod. III, 4, 4. [H. u. St.]

Amasēnus, Fluß in Latium (jetzt Amaseno), entspringt auf den Volskergebirgen, strömt an Privernum vorbei, vereinigt sich mit dem von Setia herabkommenden Ufens (Bd. VI, 2. S. 2543), und verläuft sich in mehreren Armen in den pontinischen Morästen, nur zum Theil das Meer zwischen Circeji und Tarracina erreichend (Virg. Aen. VII, 685. XI, 547. Vib. Sequ. p. 20). [P. u. F.]

Amasia (Ἀμάσεια, Ptol. II, 11, 28 und VIII, 6, 3; bei Steph. Byz. p. 74 Ἄμισσα), 1) Stadt im nordwestlichen Germanien; nach Wilhelm Germ. S. 258 im Lande der Tubanten und an den Quellen des Flüßchens Embscher, und nach Ukert III, 1. S. 435 bei Soest; höchst wahrscheinlich aber derselbe Ort mit des Tacitus (Ann. II, 8) Amisia und mit Lebedur am linken Emsufer zwischen Meppen und der Mündung im Rheiderland zu suchen, während ihn Wilhelm S. 74 und Ukert III, 1. S. 435 Emden gegenüber in der Nähe von Delfzyl, Reichard aber Germ. S. 64. 258 bei Emsbüren ansetzen. [P. u. F.]

2) stark befestigte Stadt im Pontus, am Flusse Iris, ehemals Residenz der pontischen Könige, unter Augustus der römischen Provinz Pontus einverleibt (die Aera der Stadt beginnt mit 747 d. St.; vgl. Eckhel Doctr. Num. II, 345 f.), dann Metropolis Ponti (auf Münzen seit Trajan) und Prima Ponti, πρώτη Πόντου (auf Münzen seit M. Aurelius); Geburtsort des Geographen Strabon, der sie daher ausführlich beschreibt (XII. p. 561). Jetzt noch Amasia oder Amassiah.* [G.]

Amasias, s. Amisia. Auch Name von orientalischen Fürsten.

Amāsis (Ἄμασις), 1) König von Aegypten, s. oben S. 282, Z. 6 ff. u. S. 283, Z. 5 ff. — 2) persischer General, Herod. IV, 167. 201. [W. T.]

3) Verfertiger von Vasen mit schwarzen Figuren auf rothem Grunde, Arch. Zeit. 1846, S. 39. Luynes Vases 1—3 (vgl. auch 44). Brunn Künstlergesch. II, 654 ff. [H. B.]

Amasius, s. Amisius.

Amassi, nach Plin. VI, 7, 7 ein Volk des asiatischen Sarmatien, dessen Gebiet der Tanais durchfließt. [F.]

Amastra, Stadt auf Sicilien, Sil. It. XIV, 267.

Amastris oder Amestris (Ἄμαστρις, Ἀμήστρις), 1) Tochter des Otanes (des Onophas nach Ktesias), Gemahlin des Xerxes, eine Frau von blutdürstigem Charakter, s. Herod. VII, 61. 114. IX, 109 f. Ktes. Pers. 20. 42 f. Plut. Alcib. I. p. 123 C. Vgl. Bd. VI, 2. S. 2807. Man suchte sie ehedem mit der Esther des A. T. zu identificieren. Vgl. Wesseling Obss. var. II, 24. p. 251 ff. [West.]

* Perrot, Antiquités d'Amasie, archéol. 1862, p. 201—213. [W. T.]

2) auch Ἀμαστρίη genannt, Tochter des Oxathres, wurde von Alexander d. Gr. an Kraterus vermählt, Arrian. VII, 4. Nach der Trennung von diesem (Bd. II. S. 737) verband sie sich 322 v. Chr. mit Dionysius, dem Tyrannen von Heraklea am Pontus, und nach dessen Tode mit Lysimachus, J. 302. Von diesem aus Politik mit Arsinoe, des Ptolemäus Tochter, vertauscht zog sie sich in ihr Gebiet nach Heraklea zurück, dessen Regierung sie mit Klugheit führte, bis sie durch Veranstaltung ihrer beiden Söhne ihr Leben verlor, ums J. 285. Vgl. Memnon bei Phot. p. 224 Bekker. Strab. XII. p. 540. Polyaen. VI, 12. Skymn. 964. [K.]

3) Stadt auf einer Landzunge in Paphlagonien (ungenau Catull 4, 13 Am. Pontica) mit doppeltem Hafen (Strab. XII. p. 544. Lukian. Tox. 57), geschmackvoll gebaut (Plin. Ep. X, 99), hieß früher, wie auch in späteren Zeiten noch die Akropolis der Stadt, Sesamus (Homer Il. II, 853. Plin. h. n. VI, 2. Mela I, 19) und erhielt ihren neuen Namen von Amastris Nr. 2. Diese vereinigte zu diesem Zwecke die Städte Sesamus, Kytorus, Kromna und Tius, von denen jedoch die letztere sich bald wieder lossagte (Strab. und Memn. l. l.). Vgl. Arrian. per. 14, 1. Skymn. 962. Aelian. N. A. XV, 5. Ptol. V, 1, 7. App. Mithr. 11. 82. Auf einer unter Trajan geschlagenen Münze erhält A. den Titel Metropolis. Die Einwohner Ἀμαστρεανοί (Lukian. Tox. 60). Jetzt heißt sie noch Amasserab (schon bei den Byzantinern Amastra, vgl. Wesseling zu Hierokl. p. 696). [G.]

4) späterer Name des bei der gleichnamigen Stadt mündenden Flüßchens, s. Sesamus, Bd. VI, 1. S. 1126. [F.]

Amáta, Gemahlin des Königs Latinus und Mutter der Lavinia, welche, als Aeneas um Letztere sich bewarb, feindselig gegen ihn auftrat, da sie Lavinia schon dem Turnus, ihrem Schwestersohne, versprochen hatte, Virg. Aen. VII, 343 ff. In der Meinung Turnus sei im Kampfe mit Aeneas gefallen erhängte sie sich selbst, Aen. XII, 600 ff. [H. u. St.]

Amata wurde jede Vestalin bei ihrer captio durch den Pontifex maximus genannt, angeblich nach der ersten capta, s. Gell. N. A. I, 12, 14. 19. Bd. VI, 2. S. 2500, 3. 7 ff. v. u. Schwegler, röm. Gesch. I. S. 431 (vgl. 287) combiniert die beiderlei Sagen dahin daß durch diesen Namen die Gattin des Indiges Latinus indirect als Vestapriesterin bezeichnet werde. [W. T.]

Amátha, 1) Ort in Gaulonitis in Palästina, im Gebiete von Gadara, berühmt durch seine heißen Bäder; die stärkste und heißeste Quelle daselbst heißt jetzt noch Hammel el Sheik, vgl. Burkhardts Reisen in Syrien und Palästina. I. S. 539. — 2) Amatha am Orontes (im A. T. gewöhnlich Hemath genannt), s. Epiphania, Bd. III. S. 195. [G.]

Ἀμάθεια, Nereide, Hom. Il. XVIII, 48. [St.]

Amáthes (Ἀμάθης), Sohn des Herakles, nach welchem die Stadt Amathus auf Kypern benannt sein sollte, Steph. Byz. v. Ἀμαθοῦς. [St.]

Amáthus, —untis (Ἀμαθοῦς), 1) uralte Stadt an der Südküste von Kypros, einer der neun Hauptorte der Insel, berühmt durch den Tempel und Cultus der Aphrodite Amathusia und des Adonis (Strab. XIV. p. 683. Paus. IX, 41, 2. Tac. Ann. III, 62. Ptol. VI, 14. Skyl. Peripl. 41. Plin. V, 31. Steph. Byz.). In der Nähe Kupferbergwerke, Ovid. Met. X, 220. Jetzt liegt an der Stelle der Stadt Alt-Limasol, die Ruinen des Tempels aber fand Hammer-Purgstall (Ansichten gesammelt auf einer Reise in die Levante S. 129) in einem nahen Dorfe Agios Tychonos wieder. — 2) feste Stadt in Peräa oder Palästina jenseit des Jordan, Jos. Ant. Iud. XIII, 4. XIV, 10. Wahrscheinlich das jetzige Es-Salt in der Landschaft El-Belka. — 3) Fluß in Messenien bei Pylos, Strab. VIII. p. 344. — 4) s. Amathusia. [G.]

Amathûsa (Ἀμάθουσα), die Mutter des Kinyras, nach welcher Amathus auf *Kypern benannt sein sollte*, Steph. Byz. s. v. Ἀμαθοῦς. [St.]

Amathusia, Beiname der Aphrodite von der Stadt Amathus Nr. 1, welche Amathus, des Aërias Sohn, erbaut haben soll, Tac. Ann. III, 62. [H. u. St.]

Amatii. 1) C. Amatius, der falsche Marius, s. Bd. IV. S. 1565 f., Nr. 8. — 2) auf Inschriften nicht häufig, z. B. Amatia Q. f. Maxim(a). Mommsen I. R. N. 1909 (Atripalda). [W. T.]

Amatria, s. Amantia Nr. 2.

Amazones (Ἀμαζόνες, Ἀμαζονίδες). I. Mythologisch. Ein mythisches kriegerisches Weibervolk, von dem die Traditionen bis ins hohe Alterthum hinaufreichen. Schon Homer erwähnt die Ἀμαζόνας ἀντιανείρας: er spricht von einem Zuge derselben nach Lykien, wo sie von Bellerophon besiegt werden, Il. VI, 186 (vgl. Pind. Ol. XIII, 87. Schol. Lykophr. 17), von einem Zuge nach Phrygien an den Sangarios zur Zeit der Jugend des Priamos, der den Phrygern gegen sie zu Hülfe kam, Il. III, 184 ff. Das Il. II, 814 erwähnte Grab der „vielspringenden Myrina" (Smyrna) in der Nähe von Troia deutet auf einen alten Amazoneneinfall in Troias. Während aber Homer die Amazonen nur beiläufig erwähnt, wie eine ferne Sage, hat der Kykliker Arktinos in seiner Aithiopis sie erst recht in die Poesie und Sagenwelt der Griechen eingeführt, indem er die Amazonenkönigin Penthesileia mit ihren kriegerischen Genossinnen nach Troia ziehen läßt und sie im Kampfe mit den Achäern vorführt. Diese neue originelle Dichtung, die Einführung jugendlicher Heldenfrauen in den Kampf mit den längst bekannten und schon aufs Vollkommenste ausgeprägten griechischen Helden, bot der Poesie und Sage einen ganz neuen interessanten Stoff, der seitdem mit besonderer Vorliebe behandelt wurde und Veranlassung gab zur Ausbildung neuer Sagenkreise. Nach dem Vorbilde jener Kämpfe vor Troia führte man nachher auch den Herakles, den Vorkämpfer der griechischen Nationalität gegen das Barbarenthum, in den Kampf gegen die barbarischen Amazonen, und hinter Herakles durfte Theseus, dessen Sagen in so vielen Richtungen dem Herakles nachgedichtet wurden, auch in dieser Hinsicht nicht zurückbleiben. So spielen denn seit Arktinos die Amazonen in drei Sagenkreisen eine besondere Rolle, welche nicht blos der Poesie sondern auch der bildenden Kunst eine reiche Quelle zu vielfachen Schöpfungen bieten: 1) im troianischen Sagenkreise der Kriegszug der Penthesileia nach Troia und ihr Tod durch Achilleus, s. Penthesileia, Bd. V. S. 1319. Ueber die Aethiopis des Arktinos, wovon wir durch Excerpte aus Proklos nur einen mangelhaften Begriff erhalten, s. Welcker Ep. Cycl. I. S. 212. II. S. 170 ff. 200 ff. und Overbeck in Zeitschr. f. d. Alterthumswiss. 1850. Nr. 37 ff., der durch Hülfe der betreffenden Bildwerke die Poesie zu reconstruieren sucht. 2) In dem Sagenkreise des Herakles: Herakles holt auf Befehl des Eurystheus für dessen Tochter Admete den Gürtel der Amazonenkönigin Hippolyte, eine der zwölf Arbeiten, gewöhnlich als Vorgeschichte vor die Abenteuer mit Laomedon eingeschoben, s. Hercules, Bd. III. S. 1165 f. Damit wird meistens in Zusammenhang gebracht 3) der Kampf des Theseus mit den Amazonen: Theseus gewinnt im Amazonenlande die Königin Antiope und wird deßhalb von einem Amazonenheere in Attika heimgesucht, geht aber mit seinen tapferen Athenern als Sieger aus dem Kampfe hervor (s. Theseus, Bd. VI, 2. S. 1871 und Antiope), — ein von der Poesie, den Logographen und Atthidenschreibern, sowie von der Kunst vielbehandelter Gegenstand, den die Athener für wahre Geschichte nahmen und unter den Großthaten ihrer Stadt gern aufführten, s. Welcker Ep. Cycl. I. S. 313 ff. II. S. 424 ff. Alte Denkm. III. S. 353 ff. Böttiger Vasengemälde I. Heft 3. S. 168. Preller griech. Mythol. II. S. 199 f. — Die Vorstellungen von den Amazonen, wie sie sich unter dem Vorgange der Poesie bei den Griechen ausgebildet haben, sind im Allgemeinen diese: Im Nord-

often von Kleinasien, wohin auch schon Homer bei der Erwähnung ihres Einfalls in Phrygien weist, in der Gegend des Flusses Thermodon (jetzt Terme) in Leukosyrien auf dem doiantischen Gefilde, bestand ein großer volkreicher Staat aus kriegerischen Frauen, an dessen Spitze eine Königin stand und in welchem entweder die Männer ganz ausgeschlossen oder blos zum Behufe der Erhaltung des Geschlechtes geduldet waren, aber im Zustande der Knechtschaft und mit denjenigen Beschäftigungen betraut welche sonst die Frauen verrichten, verstümmelt an Armen und Schenkeln, damit sie, der Waffenführung beraubt, der Herrschaft der Frauen nicht gefährlich würden. Die Frauen allein führten die Waffen und vertheidigten nicht blos ihren Staat sondern machten auch, von Kriegslust getrieben, über die Grenzen ihres Gebietes Eroberungszüge in die Länder ihrer Nachbarn und in weite Ferne, vom Thermodon bis zum Tanais und über den Tanais hinaus bis nach Thrakien, nach der andern Seite hin bis nach Syrien, in die verschiedenen Länder Kleinasiens und Griechenlands, bei welcher Gelegenheit sie auch manche Stadt gegründet haben, wie Ephesos, Smyrna (Steph. Byz. s. v.), Kyme (Steph. Byz. s. v. *Ἀμαζόνειον*), Myrina (Strab. XI. p. 505. vgl. XII. p. 550. XIII. p. 623. Böttiger Vasengemälde I. Heft 3. S. 165. Müller Dorier I. S. 390). Auch waren an vielen Orten ihre Züge durch Amazonengräber (*Ἀμαζόνεια*) bezeugt (Plut. Thes. 27. Steph. Byz. *Ἀμαζόνειον*, Paus. I, 2, 1. 41, 7). Sie fochten theils zu Fuß, zumeist aber zu Roß, wilde furchtbare Kriegerinnen, bewaffnet mit Speer, Bogen, Streitaxt und halbmondförmigem Schilde. Unter den Göttern verehrten sie den Ares und die Artemis Tauropolos. Zu Hause beschäftigten sie sich vorzugsweise mit Jagd und kriegerischen Uebungen, und sie erzogen zu dieser Beschäftigung ihre weiblichen Kinder von früher Jugend auf; damit sie in der Handhabung des Speers und des Bogens nicht gehindert seien, brannten sie ihnen schon in der Jugend die rechte Brust ab, und davon hätten sie den Namen *Ἀμαζόνες*, die Brustlosen, empfangen. Ihre männliche Nachkommenschaft tödteten sie entweder oder verstümmelten sie, oder sie schickten sie zur Pflege und Erziehung über die Grenze zu ihren Vätern; denn unter der Voraussetzung daß die Amazonen keine Männer unter sich im Lande hätten, dichtete man, sie hätten mit einem benachbarten Männervolke zum Behufe der Fortpflanzung ihres Geschlechtes jährlich zwei Monate im Frühling in dem Grenzgebirge ehelichen Umgang gepflogen. Als ihre Hauptstadt wird gewöhnlich Themiskyra am Thermodon genannt, doch sagt Apollonius Rhodius (II, 987 ff.), dem Pherekydes folgend (Schol. Ap. Rhod. II, 373. 990. 992), daß sie, in drei Stämme getheilt, drei Städte mit deren Umgebung bewohnt hätten: Themiskyra, Chadesia und Lykastia. Die einzelnen Züge dieses Bildes s. bei Apollod. II, 5, 9. Justin. II, 4. Plut. Prov. Alex. XV. Diod. II, 45 ff. Schol. Ap. Rhod. II, 965. Philostr. Heroic. XX. p. 749 ff. Strab. XI. p. 503 ff., wozu man auch die Stellen über die weiter unten zu nennenden kaukasischen und libyschen Amazonen fügen darf. — Die Annahme einer Verstümmelung der rechten Brust und die Ableitung des Namens von α privativum und *μαζός* ist jung und findet in den Darstellungen der Kunst keine Bestätigung. Andere Ableitungen des Namens aus neuerer Zeit sind von α intensivum und *μαζός*, „die Starkbrüstigen," als Genossinnen der ephesischen Artemis *πολύμαζος* (Gruber in Ersch und Grubers Encyclop.), ferner von dem tscherkessischen Worte Maza, der Mond (Sprengel Apologie des Hippokrates II. S. 595), von dem skythischen Am Azzon, virago (Wesseling zu Diod. I. p. 157, 50), von α privativum und *μάσσειν*, ea quae contrectari sese a viro non patitur (Göttling de Amazonibus p. 5) u. s. w.* — Nach Pherekydes und Apollonius Rhodius stammte

* Vgl. auch A. F. Pott, Namen von Amazonen, in A. Kuhn's Ztschr. für vgl. Sprachf. VIII. S. 425–436. [W. T.]

das Volk der Amazonen von Ares, der auch sonst oft der Vater der sämmtlichen Amazonen oder Einzelner unter ihnen genannt wird, und der Nymphe Harmonia, gezeugt in den Schluchten des akmonischen oder akmonischen (vgl. Steph. Byz. Ἀκμόνια) Hains in der Gegend des Thermodon. Nach Justin. II, 4 waren es die hinterbliebenen Frauen von Skythen, welche an den Thermodon ausgewandert und dort im Kriege durch die benachbarten Völker umgekommen waren. Auch nach Sallust fr. VI. p. 1006 waren sie von Skythien aus in Kleinasien eingewandert, nach Aeschyl. Prometh. 415. 723 aus Kolchis, südlich vom Kaukasus, nicht fern vom kimmerischen Bosporus und der Maiotis aus der Nähe der Skythen. Vgl. Prokop. Goth. IV, 4. Nach Ephoros bei Schol. Ap. Rhod. II, 965 haben sie ihre Männer, von denen sie mißhandelt wurden, bei Gelegenheit eines Krieges theils getödtet, theils verjagt. Vgl. Steph. Byz. v. Ἀμαζόνες. Als die Griechen die Gegenden um den Thermodon kennen lernten und dort keine Amazonen fanden, suchte man ihr Nichtvorhandensein auf verschiedene Weise zu erklären. Man sagte, Herakles, ein Hauptfeind der Amazonen, habe sie vernichtet, oder, da ja Pentesilea doch nach Herakles lebte und man auch später noch dieß und jenes von den Amazonen fabelte — wie noch spät das Erscheinen der Amazonenkönigin Thalestris oder Thalestria bei Alexander d. Gr., um durch ihn ihr Geschlecht fortzupflanzen (Strab. XI. p. 505. Diod. XVII, 77. Justin. II, 4. Curt. VI, 19)—Herakles habe sie so geschwächt daß sie seitdem ohne Bedeutung geblieben (Diod. II, 46. IV, 16. Strab. XI. p. 505); oder man sagte, sie seien vertrieben worden und nach Norden ausgewandert. So erzählt Herod. IV, 110 ff. in ergötzlicher Weise wie nach Besiegung der Amazonen am Thermodon durch die Griechen der Rest derselben jenseits des Pontus im Lande der freien Skythen (Oiorpata „Männertödterinnen", sagt Herodot, heißen die Amazonen bei den Skythen) zu einem ehelichen Leben übergiengen und durch Verbindung mit skythischen Jünglingen drei Tagereisen östlich vom Tanais und nördlich von der Maiotis das Volk der Sauromaten begründeten. Auch spätere Schriftsteller, wie Theophanes, der mit Pompejus den Feldzug in den Kaukasus mitgemacht, sowie Metrodoros und Hypsikrates, die nach dem Zeugniß des Strabon in den Gegenden des Kaukasus wohl bekannt waren, erzählten von Amazonen am Nordabhange des Kaukasus, also östlich von der Maiotis, ungefähr in denselben Gegenden wohin sie nach der Erzählung bei Herodot versetzt werden, ähnliche Dinge wie man sie von den am Thermodon seßhaften wußte, Strab. IX. p. 504. Uebrigens sind diese kaukasischen Amazonen ebensowenig historisch wie die libyschen. Von diesen libyschen Amazonen hat Dionysios von Mytilene (nicht der von Milet) Vieles nach dem Vorbilde der nordischen Amazonen gefabelt (Schol. Ap. Rh. II, 965. Diod. III, 52 ff.), was Diodor als reine Geschichte erzählt; doch bemerkt er allerdings daß diese Amazonen, welche älter seien als die am Thermodon, Vielen unter dem lesenden Publikum ganz fremd sein möchten. Sie wohnten, heißt es, auf einer großen Insel des Tritonsees, der in der Nähe der Aethiopen und des Oceans liege, und unterwarfen sich alle Städte der Insel mit Ausnahme der heiligen Stadt Mene, welche von Aethiopen bewohnt war, und machten unter ihrer Königin Myrina große Eroberungszüge nach Westen bis zum Ocean, nach Osten bis nach Aegypten, Arabien, Kleinasien, wo sie Kyme, Pitana, Priene und viele andere Städte im Innern des Landes gründeten; dann giengen sie nach Lesbos und Samothrake über, und nachdem ihr Heer durch den Thraker Mopsos und den Skythen Sipylos geschlagen und Myrina getödtet war, zog der Rest wieder nach Libyen zurück. Der Dichter Zenothemis, der die Amazonen nach Aethiopien verlegt (Schol. Ap. Rh. II, 965), nahm wahrscheinlich dieselbe Oertlichkeit an wie Dionysios *von Mytilene.* Auch diese Amazonen sollen von Herakles ausgerottet wor-

den sein, Diod. III, 55. — In ihrer Gesammtheit als Volk sind die Amazonen unnatürlich und unmöglich, als Einzelwesen, wie die Poesie und die Kunst sie uns vorführt, sind sie natürlich wahr und schön: heldenmütige Jungfrauen voll kriegerischer Begeisterung, rauh und abgehärtet gegen alle weiblichen Empfindungen, furchtbar im Kampfe, aber von hoher Schönheit und nicht immer den sanfteren Gefühlen unzugänglich; sind sie einmal von der Liebe ergriffen, wie Antiope, so sind sie leidenschaftlich in ihrer Liebe und ihrer Eifersucht. — Wie ist die Vorstellung von den Amazonen entstanden? Tölken über das Basrelief (1815) hat S. 210 die Idee angeregt daß die Vorstellung der Amazonen entstanden sei durch die fanatischen ehelos lebenden Tempeldienerinnen der bewaffneten großen Natur- und Mondgöttin, die unter verschiedenen Namen (als Göttin von Komana, von Griechen und Römern Enyo und Bellona genannt, als die skythische Artemis Tauropolos, die ephesische Upis-Artemis, die armenische Anais, die phrygische Kybele u. s. w.) in dem vorderen Asien verehrt ward, eine Ansicht die von vielen Gelehrten angenommen und ausgeführt worden ist, wie Böckh in Hirts Hierodulen S. 55. Müller Dorier I. S. 389 ff. Stackelberg Apollotempel zu Bassä S. 54—59. Creuzer Symb. II. S. 171 ff. Haupt Allg. Schulzeitung 1830. Nr. 8. Ricklefs und Gruber in Ersch und Grubers Encyclop. s. v. Gerhard auserl. Vasenbilder II. S. 56 und griech. Mythol. II. S. 175 ff. 332. Preller griech. Mythol. I. S. 197. II. S. 59 f. Deimling, die Leleger (Leipzig 1862) S. 183 ff. Die auseinandergehenden Ansichten der Einzelnen sowie die verschiedenen Begründungen derselben können hier nicht besonders dargelegt werden; im Allgemeinen sei nur bemerkt daß nach diesen Annahmen die Kriegszüge der Amazonen der Ausbreitung des Dienstes der von ihnen verehrten Göttin gegolten oder sie wenigstens zur Folge gehabt habe, und daß die Sagen von ihrer Bekämpfung durch die griechischen Heroen nichts Anderes als den Kampf griechischer Religionsweisen gegen den Cultus der Mondgöttin oder anderer von den Barbaren herstammender nächtlicher Gottheiten bedeuteten. Ein Hauptgrund aber gegen diese Ansicht bleibt, um Anderes nicht zu erwähnen, immer der daß von solchen bewaffneten Tempeldienerinnen, wie sie hier angenommen werden, das Alterthum nichts weiß. S. Göttling de Amazonibus inprimisque de Amazone Polycleti, Jena 1848. p. 6. Mehr Wahrscheinlichkeit hat die Ansicht welche von Freret Observatt. sur l'histoire des Amaz. in den Mem. de l'Acad. d. Inscr. XXI. p. 106—119, St. Croix Examen critique des hist. d'Alexand. p. 332 ff., Welcker Ep. Cycl. II. S. 200 ff., Böttiger Vasengemälde I. Heft 3. S. 164, Göttling l. l. u. A. vertreten wird, daß die Sage von aus dem Norden in Kleinasien eingefallenen Kriegerhorden, welche unter der Anführung von kriegerischen Königinnen standen, wie später noch zur Zeit des Kyrus die Massageten unter Tomyris, und zugleich die Kunde von gynäkokratischen Verhältnissen bei den skythisch-sauromatischen Völkern des Nordens und von deren Sitte daß Frauen bewaffnet zu Pferd mit den Männern auf die Jagd giengen und in den Schlachten fochten (Herod. IV, 116 f. Plat. de legg. VII. p. 805. Hippokrat. de aere et aqu. VI, 89. Ephoros bei Skymn. v. 886 Meineke. Demetr. Phal. p. 93 Walz. Diod. II, 44. Plin. VI, 7. Pomp. Mel. I, 19. Skylax p. 74. Appian. B. Mithrid. c. 103. Prokop. Goth. IV, 3), bei den in Kleinasien eingewanderten Griechen den ersten Grund zur Entwicklung der Idee ihres mythischen Frauenvolkes der Amazonen abgegeben habe. Mit den skythischen Völkern nördlich vom Pontus bis in den Kaukasus werden die Amazonen vielfach zusammengebracht; sie kamen aus dem Skythenlande, waren hinterlassene Frauen von Skythen, wanderten nach ihrer Besiegung durch Herakles und die Griechen ins Skythenland, sind Sauromatenfrauen, machten Kriegszüge in Gemein-

schaft der Skythen u. dgl., Herod. IV, 110 f. Skymn. fr. 143. Peripl. Pont. Eux. p. 2. Diod. II, 44 f. IV, 28. Pomp. Mel. III, 5. Plat. und Hippokr. ll. ll. Steph. Byz. v. Ἀμαζόνες. Wie die Amazonen skythisch genannt werden, so heißen sie auch thrakisch, zur Bezeichnung ihrer nördlichen Wohnsitze und ihrer barbarischen Abstammung, Arktinos in den Excerpten des Proklos, Virg. Aen. XI, 659. Schol. Ap. Rh. II, 946. Nachdem einmal die Vorstellung von den Amazonen entstanden und durch die Poesie unter den Griechen in Schwung gebracht war, kamen namentlich in Kleinasien die vielfachen Sagen auf wonach sie Städte und Religionsculte sollten gegründet haben. Die Veranlassungen zu solchen Localisierungen mögen verschieden gewesen sein; einmal gynäkokratische Verhältnisse, welche an Amazonensitte erinnerten, Welcker Aeschyl. Tril. S. 585 ff. 588. Bachofen das Mutterrecht (Verhandl. der Stuttgarter Philologenvers. S. 50). Dann aber wirkten jetzt auch religiöse Vorstellungen ein. Man glaubte daß von den im Norden um den Pontus Euxinus seßhaften Amazonen außer Ares besonders die als Mondgöttin aufgefaßte Artemis Tauropolos verehrt würde, und leitete daher ähnliche anderswo vorkommende Religionsculte von ihnen her. Dabei gaben auch wahrscheinlich die Schaaren von Hierodulen und schutzbefohlenen Frauen an manchen Heiligthümern einen Haltpunkt ab; man hielt diese für die Reste der einst von Herakles, von Dionysos u. A. zersprengten Amazonen und erklärte nun solche Heiligthümer für alte Stiftungen derselben. So ist der Cultus der ephesischen Artemis in Verbindung mit den Amazonen gekommen, bei deren Heiligthum sich viele Hierodulen befanden (Guhl Ephesiaca p. 108) und noch zur Zeit des Pausanias (VII, 2, 4) weibliche Schutzbefohlene wohnten, die man für die Ueberreste der von Dionysos besiegten Amazonen hielt. Die Sagen von Ephesus in Betreff der Amazonen sind zweifacher Art. Entweder wurden sie als Feindinnen von Ephesus und dem ephesischen Heiligthume angesehen, welche den Tempel der Artemis verbrannten (Euseb. Chron. 870. vgl. Synkell. Chron. 178, A. Dindorf 334, 18), welche von dem in Ephesus verehrten Dionysos (und Herakles) besiegt und zersprengt wurden, deren Reste aber als Schutzflehende an dem Altar der ephesischen Artemis von Dionysos verschont wurden, Paus. VII, 2, 4. Tac. Ann. III, 61. Plut. Quaest. Gr. 56. Oder sie sollten die Stadt gegründet, das Bild und das Heiligthum der Artemis gestiftet haben, Pindar bei Paus. VII, 2, 4 (dem aber Pausanias widerspricht). Paus. IV, 31, 6. Kallimach. H. in Dian. 239. Dionys. Perieg. 828 und Eustath. zu d. St. Justin. II, 4. Steph. Byz. v. Ἔφεσος, Σινοβα. Hygin. F. 223. 225. Die Angabe des Kallimachos l. l. daß bei der Stiftung des Bildes der Artemis zu Ephesus die Amazonen zu Ehren der Göttin Waffentänze aufgeführt hätten, scheint eine Dichtung des Kallimachos selbst zu sein, welche auf keinem derartigen religiösen Brauche zu Ephesus beruhte; denn Waffen in den Tempel der ephesischen Artemis zu tragen war nicht erlaubt, Et. M. v. Ἔφεσος; s. Guhl Ephesiaca p. 111. Die Erdichtung libyscher Amazonen beruhte vielleicht auf der Nachricht daß in der Gegend des Tritonsees sich Völker fanden deren Frauen ähnlich wie die Skythinnen mit den Männern in den Krieg zogen (Herod. IV, 193), oder auf dem libysch-phönikischen Astartedienst der Venus Urania, die man gewöhnlich die libysche Athene nannte, Preller griech. Mythol. II. S. 60. Nach Herod. IV, 180 führten die Töchter der um den Tritonsee wohnenden Machlyer und Auseer an dem Feste der Athene der Göttin zu Ehren Kämpfe auf. Völcker myth. Geographie S. 216 ff. will überhaupt die ältesten Amazonen auf den Dienst der Pallas in ihrer Eigenschaft als Hippia und Gorgo zurückführen. Die Amazonen waren nach ihrer Abstammung und ihrer Sitte Barbarinnen, und auch ihr Weiberstaat ist barbarisch, eine niedrigere politische Stufe als der hellenische Staat, und auf diesem Verhältnisse beruht beson-

ders ihre Feindschaft gegen die griechischen Heroen, die Verbreiter der griechischen Cultur und Begründer hellenischer Staatsordnungen, ihre Bekämpfung durch Theseus und Herakles, der überall als Feind und Vernichter der Amazonen auftritt, Göttling de Amaz. p. 1. 5. Auf demselben Grunde beruht die Feindschaft des Apollon gegen die Amazonen, Macrob. Saturn. I, 17. Die reiche ältere Literatur über die Amazonen s. zusammengestellt von Völcker myth. Geogr. S. 217, Anm. 533 und S. 219, Anm. 540. Zu den bereits angeführten neueren Schriften über die Amazonen sei noch genannt Ukerts Abh. über die Amazonen in den Abh. d. 1. Cl. der K. baier. Akad. d. Wiss. V, 1. 1849, S. 1—62.*

II. Archäologisch. Nicht weniger häufig als die epische Poesie hat die bildende Kunst sich mit dem Amazonenmythus beschäftigt, und die ausgezeichnetsten Künstler des griechischen Alterthums, Phidias, Polyklet u. A., haben gestrebt dieses Ideal kriegerisch-jungfräulicher Begeisterung in statuarischen Darstellungen zur vollen Erscheinung zu bringen. Amazonenschlachten, für die Kunst ergiebig durch Contrast und Gruppierung hellenischer Helden mit jugendlichen barbarischen Heldenfrauen, wurden in Reliefs dargestellt von Phidias (Paus. I, 17, 2. V, 11, 2), von Alkamenes (Paus. V, 10, 2), von dessen Hand auch die noch erhaltenen Amazonenreliefs in dem Friese des phigalischen Apollontempels zu Bassä (s. Stackelberg Apollontempel zu Bassä S. 82. Müller Handb. d. Arch. 113, 3) herrühren, in Gemälden von Panainos, Bruder des Phidias (Paus. V, 11, 2), von Mikon (ib. I, 15, 2. 17, 2). Diese Reliefs und Gemälde gaben dann wieder für die spätere Zeit die Muster ab für zahlreiche Nachbildungen in Sarkophagreliefs und Vasenbildern, von denen noch eine große Masse in unsere Zeit gerettet ist. Die erhaltenen Statuen zeigen uns die Amazonen als edle kräftige, durch stete Uebung in allen Gliedern vollkommen ausgebildete Jungfrauengestalten mit reich entwickelter Brust, reizendem Antlitz voll Ernst und hoher Selbstgenügsamkeit. Von wilder Kriegslust ist keine Spur in ihren Zügen, sie scheinen wehrhaft nur zur Vertheidigung ihrer weiblichen Selbständigkeit. Die Bekleidung ist bei den Statuen, denen die Reliefs sich anschließen, nur ein leichtes kurzes, durch einen Gürtel um die Hüften zusammengezogenes Gewand, das die eine Brust entblößt läßt, ähnlich der Kleidung der Artemis. Auf den Vasenbildern erscheinen sie selten in der Kleidung und Bewaffnung griechischer Heroen, oft mit eng anliegender phrygischer oder thrakischer Kleidung, die hier und da, obwohl nicht häufig, aus Fellen besteht, mit spitzer belappter phrygischer Mütze oder mit Helmen; manchmal tragen sie einen reichen Chiton oder auch einen leichteren Chiton und Chlamys. Ihre Waffen sind Lanze und Schwert, Streitaxt, Bogen und Köcher, auch bisweilen die Keule; der Schild ist auf archaischen Vasenbildern dem älteren Brauche gemäß gewöhnlich rund, später ausgeschnitten oder halbmondförmig (pelta lunata). Der breite Kriegsgürtel (ζωστήρ) ist bei Amazonen mit skythischer Bekleidung besonders sichtbar; an griechischen Amazonenbildern sieht man den ζωστήρ nur in Verbindung mit dem Harnisch. Winckelmann Denkm. II, 2, 18. 19. Werke VIII. S. 211. 216. Göttling de Amazonibus p. 6. Böttiger Vasengemälde I. Heft 3. S. 182. 184 ff. Gerhard auserles. Vasenb. II. S. 59 f. O. Müller Handb. d. Arch. 417, 2. Sie kämpfen zu Pferd oder zu Fuß, ausnahmsweise auf Streitwagen, Gerhard auserl. Vasenb. II. S. 59, Anm. 13. Plin. h. n. XXXIV, 8, 19 erzählt daß Phidias und die ausgezeichnetsten Künstler seiner Zeit wetteifernd Amazonenstatuen für den Tempel der Ar-

* Fr. Nagel, Gesch. der Amazonen, Stuttgart (Cotta) 1838. A. D. Mordtmann, die Amazonen; *ein Beitrag zur unbefangenen Prüfung und Würdigung der ältesten Ueberlieferungen, Hannover 1862.* X u. 136 S. 8. [W. T.]

schaft der Skythen u. dgl., Herod. IV, 110 f. Skymn. fr. 143. Peripl. Pont. Eux. p. 2. Diod. II, 44 f. IV, 28. Pomp. Mel. III, 5. Plat. und Hippokr. ll. ll. Steph. Byz. v. Ἀμαζόνες. Wie die Amazonen skythisch genannt werden, so heißen sie auch thrakisch, zur Bezeichnung ihrer nördlichen Wohnsitze und ihrer barbarischen Abstammung, Arktinos in den Excerpten des Proklos, Virg. Aen. XI, 659. Schol. Ap. Rh. II, 946. Nachdem einmal die Vorstellung von den Amazonen entstanden und durch die Poesie unter den Griechen in Schwung gebracht war, kamen namentlich in Kleinasien die vielfachen Sagen auf wonach sie Städte und Religionsculte sollten gegründet haben. Die Veranlassungen zu solchen Localisierungen mögen verschieden gewesen sein; einmal gynäkokratische Verhältnisse, welche an Amazonensitte erinnerten, Welcker Aeschyl. Tril. S. 585 ff. 588. Bachofen das Mutterrecht (Verhandl. der Stuttgarter Philologenvers. S. 50). Dann aber wirkten jetzt auch religiöse Vorstellungen ein. Man glaubte daß von den im Norden um den Pontus Euxinus seßhaften Amazonen außer Ares besonders die als Mondgöttin aufgefaßte Artemis Tauropolos verehrt würde, und leitete daher ähnliche anderswo vorkommende Religionsculte von ihnen her. Dabei gaben auch wahrscheinlich die Schaaren von Hierodulen und schutzbefohlenen Frauen an manchen Heiligthümern einen Haltpunkt ab; man hielt diese für die Reste der einst von Herakles, von Dionysos u. A. zersprengten Amazonen und erklärte nun solche Heiligthümer für alte Stiftungen derselben. So ist der Cultus der ephesischen Artemis in Verbindung mit den Amazonen gekommen, bei deren Heiligthum sich viele Hierodulen befanden (Guhl Ephesiaca p. 108) und noch zur Zeit des Pausanias (VII, 2, 4) weibliche Schutzbefohlene wohnten, die man für die Ueberreste der von Dionysos besiegten Amazonen hielt. Die Sagen von Ephesus in Betreff der Amazonen sind zweifacher Art. Entweder wurden sie als Feindinnen von Ephesus und dem ephesischen Heiligthume angesehen, welche den Tempel der Artemis verbrannten (Euseb. Chron. 870. vgl. Synkell. Chron. 178, A. Dindorf 334, 18), welche von dem in Ephesus verehrten Dionysos (und Herakles) besiegt und zersprengt wurden, deren Reste aber als Schutzflehende an dem Altar der ephesischen Artemis von Dionysos verschont wurden, Paus. VII, 2, 4. Tac. Ann. III, 61. Plut. Quaest. Gr. 56. Oder sie sollten die Stadt gegründet, das Bild und das Heiligthum der Artemis gestiftet haben, Pindar bei Paus. VII, 2, 4 (dem aber Pausanias widerspricht). Paus. IV, 31, 6. Kallimach. H. in Dian. 239. Dionys. Perieg. 828 und Eustath. zu d. St. Justin. II, 4. Steph. Byz. v. Ἔφεσος, Σίσυρβα. Hygin. F. 223. 225. Die Angabe des Kallimachos l. l. daß bei der Stiftung des Bildes der Artemis zu Ephesus die Amazonen zu Ehren der Göttin Waffentänze aufgeführt hätten, scheint eine Dichtung des Kallimachos selbst zu sein, welche auf keinem derartigen religiösen Brauche zu Ephesus beruhte; denn Waffen in den Tempel der ephesischen Artemis zu tragen war nicht erlaubt, Et. M. v. Ἔφεσος; s. Guhl Ephesiaca p. 111. Die Erdichtung libyscher Amazonen beruhte vielleicht auf der Nachricht daß in der Gegend des Tritonsees sich Völker fanden deren Frauen ähnlich wie die Skythinnen mit den Männern in den Krieg zogen (Herod. IV, 193), oder auf dem libysch-phönikischen Astartedienst der Venus Urania, die man gewöhnlich die libysche Athene nannte, Preller griech. Mythol. II. S. 60. Nach Herod. IV, 180 führten die Töchter der um den Tritonsee wohnenden Machlyer und Auseer an dem Feste der Athene der Göttin zu Ehren Kämpfe auf. Völcker myth. Geographie S. 216 ff. will überhaupt die ältesten Amazonen auf den Dienst der Pallas in ihrer Eigenschaft als Hippia und Gorgo zurückführen. Die Amazonen waren nach ihrer Abstammung und ihrer Sitte Barbarinnen, und auch ihr Weiberstaat ist barbarisch, eine niedrigere politische Stufe als der hellenische Staat, und auf diesem Verhältnisse beruht beson-

ders ihre Feindschaft gegen die griechischen Heroen, die Verbreiter der griechischen Cultur und Begründer hellenischer Staatsordnungen, ihre Bekämpfung durch Theseus und Herakles, der überall als Feind und Vernichter der Amazonen auftritt, Göttling de Amaz. p. 1. 5. Auf demselben Grunde beruht die Feindschaft des Apollon gegen die Amazonen, Macrob. Saturn. I, 17. Die reiche ältere Literatur über die Amazonen s. zusammengestellt von Völcker myth. Geogr. S. 217, Anm. 533 und S. 219, Anm. 540. Zu den bereits angeführten neueren Schriften über die Amazonen sei noch genannt Ukerts Abh. über die Amazonen in den Abh. d. 1. Cl. der K. baier. Akad. d. Wiss. V, 1. 1849, S. 1—62.*

II. Archäologisch. Nicht weniger häufig als die epische Poesie hat die bildende Kunst sich mit dem Amazonenmythus beschäftigt, und die ausgezeichnetsten Künstler des griechischen Alterthums, Phidias, Polyklet u. A., haben gestrebt dieses Ideal kriegerisch-jungfräulicher Begeisterung in statuarischen Darstellungen zur vollen Erscheinung zu bringen. Amazonenschlachten, für die Kunst erglebig durch Contrast und Gruppierung hellenischer Helden mit jugendlichen barbarischen Heldenfrauen, wurden in Reliefs dargestellt von Phidias (Paus. I, 17, 2. V, 11, 2), von Alkamenes (Paus. V, 10, 2), von dessen Hand auch die noch erhaltenen Amazonenreliefs in dem Friese des phigallischen Apollontempels zu Bassä (s. Stackelberg Apollontempel zu Bassä S. 82. Müller Handb. d. Arch. 113, 3) herrühren, in Gemälden von Panainos, Bruder des Phidias (Paus. V, 11, 2), von Mikon (ib. I, 15, 2. 17, 2). Diese Reliefs und Gemälde gaben dann wieder für die spätere Zeit die Muster ab für zahlreiche Nachbildungen in Sarkophagreliefs und Vasenbildern, von denen noch eine große Masse in unsere Zeit gerettet ist. Die erhaltenen Statuen zeigen uns die Amazonen als edle kräftige, durch stete Uebung in allen Gliedern vollkommen ausgebildete Jungfrauengestalten mit reich entwickelter Brust, reizendem Antlitz voll Ernst und hoher Selbstgenügsamkeit. Von wilder Kriegslust ist keine Spur in ihren Zügen, sie scheinen wehrhaft nur zur Vertheidigung ihrer weiblichen Selbständigkeit. Die Bekleidung ist bei den Statuen, denen die Reliefs sich anschließen, nur ein leichtes kurzes, durch einen Gürtel um die Hüften zusammengezogenes Gewand, das die eine Brust entblößt läßt, ähnlich der Kleidung der Artemis. Auf den Vasenbildern erscheinen sie selten in der Kleidung und Bewaffnung griechischer Heroen, oft mit eng anliegender phrygischer oder thrakischer Kleidung, die hier und da, obwohl nicht häufig, aus Fellen besteht, mit spitzer belappter phrygischer Mütze oder mit Helmen; manchmal tragen sie einen reichen Chiton oder auch einen leichteren Chiton und Chlamys. Ihre Waffen sind Lanze und Schwert, Streitaxt, Bogen und Köcher, auch bisweilen die Keule; der Schild ist auf archaischen Vasenbildern dem älteren Brauche gemäß gewöhnlich rund, später ausgeschnitten oder halbmondförmig (pelta lunata). Der breite Kriegsgürtel (ζωστήρ) ist bei Amazonen mit skythischer Bekleidung besonders sichtbar; an griechischen Amazonenbildern sieht man den ζωστήρ nur in Verbindung mit dem Harnisch. Winckelmann Denkm. II, 2, 18. 19. Werke VIII. S. 211. 216. Göttling de Amazonibus p. 6. Böttiger Vasengemälde I. Heft 3. S. 182. 184 ff. Gerhard auserles. Vasenb. II. S. 59 f. O. Müller Handb. d. Arch. 417, 2. Sie kämpfen zu Pferd oder zu Fuß, ausnahmsweise auf Streitwagen, Gerhard auserl. Vasenb. II. S. 59, Anm. 13. Plin. h. n. XXXIV, 8, 19 erzählt daß Phidias und die ausgezeichnetsten Künstler seiner Zeit wetteifernd Amazonenstatuen für den Tempel der Ar-

* Fr. Nagel, Gesch. der Amazonen, Stuttgart (Cotta) 1838. A. D. Ermann, die Amazonen; ein Beitrag zur unbefangenen Prüfung und Würdigung ältesten Ueberlieferungen, Hannover 1862. X u. 136 S. 8. [W. T.]

temis zu Ephesus gefertigt und daß nach dem Urteil der Künstler selbst der erste Preis der Statue des Polyklet zuertheilt worden sei, der zweite der des Phidias, der dritte dem Ktesilaos, der vierte dem Kydon, der fünfte dem Phradmon. Die Amazone des Phidias stützte sich an einen kleinen Speer (δοράτιον) und ward gerühmt wegen ihres schönen Nackens und der lieblichen Form des Mundes (Lukian. Imagg. 4. 6). O. Müller (de Myrina Amazone in Comment. Soc. Gott. rec. VII. p. 59. Handb. d. Arch. 121, 2) glaubte in der ausgezeichneten Statue welche aus der Villa Mattei in das vatikanische Museum übergegangen (Mus. Pio-Clem. II, 38. Müller Denkm. d. a. K. I. 31. n. 138 a) eine Nachbildung der Amazone des Phidias zu sehen; er hielt sie, mit Berufung auf einen (jedoch verdächtigen) geschnittenen Stein bei Natter (Traité de la methode antique de graver en pierres fines pl. 31. Müller Denkm. I, 31. n. 138 b) und ohne genaue Berücksichtigung der restaurierten Theile und der Richtung des Blickes, für eine zum Sprunge mit einem Voltigierstabe sich anschickende Amazone (vgl. die Myrina πολύσκαρθμος des Homer). Die Auffassung Müllers hat Göttling in der mehr erwähnten Abhandlung de Amazonibus widerlegt und wahrscheinlich gemacht daß diese nicht auf einen Speerschaft gestützte, sondern den Rest eines Bogens in der linken Hand haltende Amazone eine Nachbildung der Statue des Polyklet ist, eine den Bogen von der Schulter abnehmende und nach unglücklichem Kampfe sich entwaffnende gefangene Amazone darstellend, während die Amazone des Phidias wahrscheinlich eine ruhig auf den Speerschaft gestützte, vom Sieg ausruhende Amazone war. Die Statue des Ktesilaos stellte eine verwundete Amazone dar, deren Nachbildungen wir in der capitolinischen Statue (Mus. Capit. III, 46. Müller Denkm. I, 31. n. 137) und in den Statuen im Louvre n. 281 (Bouillon II, 11) noch besitzen, s. Müller Handb. d. Arch. 121, 2. Ueber die noch vorhandenen Amazonenstatuen s. Winckelmann Gesch. d. Kunst V, 2. §. 21. 22 mit den Anm. der Herausgeber. Müller Handb. 121, 2. 417, 2. O. Jahn in den Berichten der Leipz. Ges. d. W. 1850. S. 32—57. Overbeck Kunstarchäol. Vorlesungen S. 70 ff. — Die größeren Compositionen in Reliefs und Gemälden bewegten sich vorzugsweise in den drei Sagenkreisen des Herakles, des Theseus und des Achilleus. Am Wenigsten ist der Sagenkreis des Herakles behandelt. Eine Statuengruppe, Herakles kämpfend mit einer Amazone zu Roß, war in Olympia, Paus. V, 25, 6. Reliefs des Alkamenes und des Phidias zu Olympia, Paus. V, 10, 2. 11, 2. Unter den uns erhaltenen Darstellungen der zwölf Heraklesarbeiten fehlt der Kampf mit den Amazonen öfter, Böttiger Vasengem. I, 3. S. 171. Von den Vasengemälden haben die archaischen, welche mehr nach Herakleen als nach Theseen gemalt sind, nicht selten das Abenteuer des Herakles mit den Amazonen dargestellt, aber immer nur in beschränktem Umfang, während die Amazonenkämpfe der jüngeren Vasenbilder den Herakles fast ausschließen, um den Theseus als Haupthelden aufzustellen. Die von Herakles wegen des Gürtels bekämpfte Amazonenkönigin heißt auf den Vasen nicht Hippolyte, sondern Andromache. Amazonenkämpfe aus dem Heraklesmythus s. aufgezählt bei Gerhard auserles. Vasenb. II. S. 65 f. Anm. 44. 52—55. Bei demselben sind hierhergehörige Vasenbilder mitgetheilt Taf. 102—104 (S. 56—68); s. ferner Müller Handb. 410, 4 u. Böttiger Vasengem. I, 3. S. 163. 174. — Besonders häufig hat die attische Kunst in nationalem Interesse die Abenteuer des Theseus mit den Amazonen behandelt. Die Hauptacte welche zur Darstellung kommen sind der Verrath von Themiskyra durch Antiope, ihre Besiegung und ihre Entführung, die Hochzeit des Theseus und der Antiope, der Kampf der Athener und des Theseus mit den wegen der Entführung zur Rache gegen Athen heranziehenden Amazonen, die Aussöhnung mit den Amazonen. Die entführte Amazone hat auf Vaseninschriften ausschließ-

b. III, 55. — In ihrer Gesammtheit als Volk sind die Amazonen nd unmöglich, als Einzelwesen, wie die Poesie und die Kunst sie . sind sie natürlich wahr und schön: heldenmütige Jungfrauen voll Begeisterung, rauh und abgehärtet gegen alle weiblichen Empfin- tbar im Kampfe, aber von hoher Schönheit und nicht immer den ühlen unzugänglich; sind sie einmal von der Liebe ergriffen, wie ind sie leidenschaftlich in ihrer Liebe und ihrer Eifersucht. — Wie ellung von den Amazonen entstanden? Tölken über das Bas- hat S. 210 die Idee angeregt daß die Vorstellung der Amazonen i durch die fanatischen ehelos lebenden Tempeldienerinnen der großen Natur- und Mondgöttin, die unter verschiedenen Namen von Komana, von Griechen und Römern Enyo und Bellona die skythische Artemis Tauropolos, die ephesische Upis-Artemis, e Anais, die phrygische Kybele u. s. w.) in dem vorderen Asien , eine Ansicht die von vielen Gelehrten angenommen und aus- en ist, wie Böckh in Hirts Hierodulen S. 55. Müller Dorier I. Stackelberg Apollotempel zu Bassä S. 54—59. Creuzer Symb. Haupt Allg. Schulzeitung 1830. Nr. 8. Ricklefs und Gruber Grubers Encyclop. s. v. Gerhard auserl. Vasenbilder II. S. 56 Mythol. II. S. 175 ff. 332. Preller griech. Mythol. I. S. 197. Deimling, die Leleger (Leipzig 1862) S. 183 ff. Die ausein- n Ansichten der Einzelnen sowie die verschiedenen Begründungen nen hier nicht besonders dargelegt werden; im Allgemeinen sei daß nach diesen Annahmen die Kriegszüge der Amazonen der des Dienstes der von ihnen verehrten Göttin gegolten oder sie ir Folge gehabt habe, und daß die Sagen von ihrer Bekämpfung chischen Heroen nichts Anderes als den Kampf griechischer Reli- gegen den Cultus der Mondgöttin oder anderer von den Bar- nmender nächtlicher Gottheiten bedeuteten. Ein Hauptgrund ese Ansicht bleibt, um Anderes nicht zu erwähnen, immer der hen bewaffneten Tempeldienerinnen, wie sie hier angenommen Alterthum nichts weiß. S. Göttling de Amazonibus inprimis- one Polycleti, Jena 1848. p. 6. Mehr Wahrscheinlichkeit hat welche von Freret Observatt. sur l'histoire des Amaz. in den ad. d. Inscr. XXI. p. 106—119, St. Croix Examen critique exand. p. 332 ff., Welcker Ep. Cycl. II. S. 200 ff., Böttiger e I. Heft 3. S. 164, Göttling l. l. u. A. vertreten wird, daß i aus dem Norden in Kleinasien eingefallenen Kriegerhorden, der Anführung von kriegerischen Königinnen standen, wie später t des Kyrus die Massageten unter Tomyris, und zugleich die ynäkokratischen Verhältnissen bei den skythisch-sauromatischen Nordens und von deren Sitte daß Frauen bewaffnet zu Pferd nern auf die Jagd giengen und in den Schlachten fochten (Herod. Plat. de legg. VII. p. 805. Hippokrat. de aere et aqu. VI, 89. Skymn. v. 886 Meineke. Demetr. Phal. p. 93 Walz. Diod. VI, 7. Pomp. Mel. I, 19. Skylax p. 74. Appian. B. Mithrid. Hop. Goth. IV, 3), bei den in Kleinasien eingewanderten Grie- en Grund zur Entwicklung der Idee ihres mythischen Frauen- nazonen abgegeben habe. Mit den skythischen Völkern nördlich bis in den Kaukasus werden die Amazonen vielfach zusammen- kamen aus dem Skythenlande, waren hinterlassene Frauen von nderten nach ihrer Besiegung durch Herakles und die Griechen and, sind Sauromatenfrauen, machten Kriegszüge in Gemein-

dem deutschen „Amt“ (Ambt), Bezeichnung der gedungenen Waffenknechte, „gelöhnter reisiger Knechte“ bei den Kelten, die Gefolgschaft des keltischen Adels. Vgl. J. Grimm, Gesch. der deutschen Sprache I. S. 31—34. Mommsen, röm. Gesch. III. S. 220 (2. Ausg.) mit Anm. [Hkh. u. W. T.]

Ἀμβαρών, persisches Castell, fünf Tagereisen von Kirkesion, Müller Fragm. hist. gr. IV. p. 275. [W. T.]

Ambarri (zusammengezogen aus Ambarari = Umwohner der Arar), ein Volk in Gallia Lugdunensis am Arar, östlich von den Aeduern und nordwestlich neben den Allobrogern, mit jenen stammverwandt und verbündet (Caes. b. g. I, 11. 14), bei Liv. V. 34. 38 auch unter den nach Italien gewanderten Galliern. Ukert II, 2. S. 466 theilt ihnen die Städte Asa Paulini (jetzt Anse, nördlich von Lyon) und Lunna (südlich von Lemes) zu. [P. u. F.]

Ambarvāles fratres und Ambarvalia sacra, s. Arvales fratres.

Ambastae (Ἀμβάσται), 1) Volk in India intra Gangem zwischen den Flüssen Nanaguna und Chaberus und den Gebirgen Bettigus und Arisathrus, die östlichen Nachbarn der Bettigi (Ptol. VII, 1, 66). — 2) Volk in India extra Gangem an der Ostküste des Sinus magnus und um den Fluß Ambastus her (Ptol. III, 3. 2. 4), dessen Name auf den heutigen Kampodscha zu führen scheint, während er nach Ptolemäus Angaben viel östlicher gesucht und etwa für den heutigen Hong Kiang in China gehalten werden müßte. [F.]

Ambastus, Fluß in Hinterindien, im Lande der Sinä, s. Ambastae.

Ἄμβατται (Ptol. VI, 18, 3), Gebirgsvolk im Lande der Paropamisadä. [F.]

Ἄμβη (Ptol. VI, 7, 6), Stadt der Cassanitä in Arabia Felix an der Ostküste des arabischen Meerbusens. [F.]

Ambenus, ein von Val. Flacc. Arg. VI, 85 neben dem Flusse Tyras und der Stadt Ophiusa genannter Berg in Skythien. [F.]

Amber (? Ambre im Ablat., It. Ant. p. 236. 257. 258), Ort Vindelicions an der Heerstraße zwischen Isinisca (oder Isinisceum) und Augusta Vindelicorum und am Flusse Amber, etwa bei Fürstenfeld (Mannert III. S. 629) oder bei Sunderburg (Muchar Nor. S. 283), nach Reichard bei Schöngaising (vgl. den Art. Ambrones). [F.]

Ambiāni (Plin. IV, 17, 31; Ἄμβιανοί, Strab. IV. p. 194. 208. Ptol. II, 9, 8), ein Küstenvolk in Gallia Belgica (im jetzigen Departement der Somme), zwischen den Bellovaken, Atrebaten und Veromanduern, das gegen Caesar 10,000 Mann ins Feld stellte (b. g. II, 4. 15). Ihre Hauptstadt war Samarobriva (s. d.), bei Spätern Ambiani (It. Ant. p. 362. Ammian. Marc. XV, 11) oder Civ. Ambianensium (Not. Prov. Gall.), das heutige Amiens. [P. u. F.]

Ambiatīnus vicus, nach Plinius bei Suet. Cal. 8 der Geburtsort des Kaisers C. Caligula, im Lande der Treviri, über Koblenz; nach d'Anville Not. p. 63 und Ukert II, 2. S. 518 in der Gegend von Rense, nach Reichard aber (minder wahrscheinlich) Bad Ems. [P. u. F.]

L. Eggius L. f. Cor. **Ambibulus**, Cons. 126 n. Chr. (879 d. St.) unter Trajan, Orelli-Henzen 6006. [W. T.]

Ambidrāvi (Ἀμβιδραυοί, Ptol. II, 14, 2), ein norisches Alpenvolk vom Ursprung der Drau bis gegen Virunum herab. Der Name bedeutet Umwohner der Drau (vgl. Ambarri, Ambisontii u. s. w.). [P. u. F.]

Ambigarus, s. Sambus, Nr. 3 (Bd. VI, 1. S. 731).

Ambigatus, Keltenfürst bei Liv. V, 34. [W. T.]

Ambilatri, gallisches Volk südlich vom Liger, an der aquitanischen Küste (Plin. IV, 19, 33). [P. u. F.]

Ambilliāti, nach Caes. b. g. III, 9 (wo die Varianten Ambiliates,

Ambururiti und Ambiani) ein gallisches Volk dessen Wohnsitz nicht näher zu bestimmen ist, wohl aber im nördlichern Gallien zu suchen. [P. u. F.]

Ἀμβιλικοί (Ptol. II, 14, 2), Völkerschaft Noricums, im Thale der Gail. Zeuß die Deutschen S. 244 schließt aus ihrem Namen (vgl. Ambidravi) daß die Gail bei den Alten einen dem Licias (Lech) ähnlichen Namen geführt habe, besonders da sich an der obern Gail noch immer ein Lessachthal finde. [F.]

Ambillius auf Inschriften, z. B. Gruter p. 960, 1 (Narbo): M. Ambillius M. Lib. Gal. Silvanus und Q. Ambilius (?) T. f. Pol. Tiro Mutin(ensis) ꝛc. (Mutina), ib. 520, 2. Vgl. de Longperier, sur les noms Voluntillius et Ambil., Revue numism. von Witte u. A. VI. (1860, Paris) p. 425—431. [W. T.]

Ambilustrium (nur genannt von Servius zu Virg. Aen. I, 283 und erklärt als das Lustrum von ambo censores; doch ist der Name viel älter als die Censur und muß abgeleitet werden wie ambarvalia, s. Dionys. IV, 22 τὰ δὲ ἱερεῖα — περιαχθῆναι περὶ τὸ στρατόπεδον) oder armilustrium (Varro l. l. V, 153. VI, 22), heißt das am Schlusse des Census auf dem Marsfeld gehaltene feierliche Sühnopfer (Bd. IV. S. 1244), welches von den dabei geopferten Thieren auch den Namen suovetaurilia führte, s. Bd. VI, 2. S. 1512. Hartung, Religion d. Röm. II. S. 161. Becker, röm. Alt. II, 2. S. 242 ff. Lange, röm. Alt. I. S. 586 f. [R.]

Ambiŏrix, Fürst der Eburonen in Gallia belgica, die, zuerst den Aduatikern zinsbar, nach einer Niederlage dieses Volkes durch Caesar vom Tribute befreit wurden, Caes. b. g. V, 27. Im J. 700 = 54 v. Chr. wollte Caesar unter dem Befehle des Q. Titurius Sabinus und L. Aurunculejus Cotta eine Legion und fünf Cohorten in ihrem Lande überwintern lassen, Caes. b. g. V, 24. Vierzehn Tage nach Beziehung des Winterlagers brach gegen die Römer — die nächste Veranlassung wird von Caesar verschwiegen — durch A. und einen zugleich mit ihm regierenden Häuptling, Cativolcus, ein Aufstand aus, der beinahe der ganzen römischen Besatzung durch die List des A. und die unverständigen Maßregeln des Sabinus den Untergang brachte, Caes. V, 26—37. Dio XL, 5. 6. A. eilte hierauf zu den Aduatikern und Nerviern, und bewog sie sich gleichfalls gegen die Römer zu erheben. Die Legion die unter Q. Cicero im Lande der Nervier stand wurde in ihrem Lager eingeschlossen und wäre ebenfalls vernichtet worden, hätte nicht ein Nervier im römischem Lager Gelegenheit gefunden Caesar, der auf dem Wege nach Italien war, von der mißlichen Lage seiner Truppen zu benachrichtigen. Dieser kam und zerstreute die Völker, Caes. V, 38—51. Dio XL, 7—10. Frontin. Str. III, 17, 6. A. fuhr in den folgenden Jahren fort durch neue Bündnisse und neue Aufstände die Römer bald da bald dort zu beunruhigen. Alle Bemühungen Caesars seiner Person habhaft zu werden waren vergeblich. Die Stämme wurden zwar alle besiegt, A. aber blieb unerreicht. Da glaubte Caesar, sein gekränktes Ansehen erfordere das Land des A. zu verheeren, die Menschen, die Wohnungen, das Vieh zu vernichten, um durch solche Drangsale den Eburonen die etwa durch Zufall dem Tode entgiengen ihren Fürsten A. als Urheber des Unglücks so verhaßt zu machen daß er niemals mehr bei seinem Stamme Aufnahme fände, Caes. VI, 5. 30 ff. 43. VIII, 24 f. Dio XL, 31 f. Liv. CVI. Die letzten Schicksale des Mannes sind nicht bekannt. Florus III, 10 sagt er habe sich in steter Flucht jenseits des Rheines verborgen gehalten. [K.]

Ἀμβισόντιοι (Ptol. II, 14, 2), wohl identisch mit den auf der Alpeninschrift bei Plin. III, 20, 24 erscheinenden Ambisuntes, Volk in Noricum (Bd. V. S. 700, Z. 7 ff. v. u.) oder im heutigen Salzburgischen an der Salzach, die wahrscheinlich bei den Alten Isonta hieß. Vgl. Iud. Arnonis Iuvav. p. 19: oppidum Salzburch — supra fluvium Igonta, qui alio nomine Salmbs vocatur; Zeuß die Deutschen S. 242 und den Art. Ambidravi. [F.]

Ambitus heißt die Bewerbung um ein öffentliches Amt, welche diesen Namen von der alten Sitte der Candidaten erhielt auf dem forum und campus Martius herumzugehen (dicitur pro circumire ambire, Macrob. Sat. I, 14; qui populum candidatus circumit ambit, et qui aliter facit... ex ambitu causam dicit, Varro L. L. V, 28. Paul. D. v. ambitus p. 16. Non. IV, 21. Isid. V, 26) und die Bürger um ihre Stimme zu bitten, da die Verleihung der Aemter in der republikanischen Zeit Roms von den Wahlcomitien abhieng. Als noch Armut und Sittenreinfalt herrschten wurden die Bewerbungen eifrig aber rechtlich betrieben (Plut. Cor. 14), höchstens klagte man über die von den Patriciern angewandten Bitten und Drohungen (Liv. III, 25); aber mit der wachsenden Herrschsucht der Vornehmen und der Anbäufung des Pöbels (Sall. Cat. 37) durch Freigelassene und Peregrinen, sowie bei der immer allgemeiner werdenden Genußsucht, entwickelten sich allerlei Mißbräuche, so daß die Bewerbung sehr beschränkt werden mußte, und ambitus hieß von nun an nicht blos die erlaubte sondern auch die verpönte Bewerbung, Paul. p. 5. crimen avaritiae vel adfectati honoris, Isid. V, 26. Diese beide Arten werden bei den Schriftstellern streng geschieden, z. B. Cic. de or. II, 25. p. Mur. 35. decl. contra Sall. 2 popularis und perniciosa ambitio. Die rechtliche diligentia in munere candidatorio fungendo (Cic. ad Att. I, 1) wird p. Planc. 18 u. sonst erwähnt, vorzüglich wichtig aber ist C. Cic. de pet. cons., wo die erlaubten Bewerbungen in zwei Hauptgattungen getheilt werden, nämlich 1) die Gewinnung von Freunden (c. 5—10; amici im w. S. umfaßt Verwandte, Bekannte, Nachbarn, Tribules, p. Planc. 8 f. 18 f., Municipalen, die Mitglieder von Sodalitäten, Collegien und Societäten, Clienten, Freigelassene, Sklaven ꝛc.), um durch diese auf die andern Mitglieder der Genossenschaften und das ganze Volk einzuwirken. Aus solchen amici bestand die dienstbeflissene Coborte der salutatores, deductores, und sectatores (denn das Haus ist stets geöffnet die Besuchenden zu empfangen, und der Candidat geht schon ante lucem vor dem Haus herum, um jene zu bewillkommnen, ad Att. VI, 2, 5. Plut. Cic. 36), welche ihren Patron öffentlich begleiten; 2) nennt Cicero die Erwerbung der popularis voluntas, c. 11—13, wozu nomenclatores, blanditiae, assiduitas und benignitas von Einfluß sind. Assiduitas bezeichnet sowohl stete Anwesenheit in Rom als unabläßiges Bitten (Cic. p. Mur. 9. p. Planc. 5); nomenclator und blanditiae beziehen sich auf das Erscheinen des Candidaten vor dem Volk (allemal an den Nundinen vor der Wahl, und zwar in weißer Toga, Macrob. Sat. I, 16. Val. Max. IV, 5, 3. s. candidatus, Bd. II. S. 116), indem er, von den genannten Freunden begleitet, sich an jeden Bürger wandte (mit Hülfe des nomenclator, Bd. V. S. 680), freundlichen Händedruck (prensare) und Schmeichelworte nicht sparend, Val. Max. IV, 5, 4. VII, 5, 2. Cic. p. Mur. 11. 33 f. p. Planc. 4 f. 10. 18. 20. de orat. I, 24. Liv. I, 47. III, 35. Hor. epist. I, 6, 49 ff. Plut. Pomp. 22. Aemil. Paul. 2. 10. Coriol. 14. Cic. 7. Apophth. Scip. min. 9. Problem. 49. Dio XXXVII, 37. XL, 58. Benignitas endlich umfaßt alle Arten von Freigebigkeit, Gastmähler, Spiele u. s. w., Cic. p. Mur. 19. 34 ff. ad Fam. II, 6. Ascon. zu or. p. Mil. argum. p. 32 Or., zu or. in toga cand. p. 88 Or. Liv. XXV, 2. XXXVII, 57. Plut. Crass. 2. 12. Caes. 5. 55. 57. Sull. 5. Cic. 10. Ant. 4. Dio XXXVII, 38. 51. Ja die Candidaten, welche Cic. in Pis. 23 natio officiosissima nennt, machten sogar Reisen in die stimmberechtigten Municipien und Colonieen (Cic. ad Att. I, 1) oder ließen bedeutende Männer (suffragatores und cives ad ambitionem gratiosissimi) Fürbitte bei dem Volke einlegen (adiuvare candidatos, conficere tribum), Cic. p. Planc. 10. ad Att. I, 16. ad Fam. XI, 17. ad Qu. fr. II, 15 a. Liv. V, 18. VII, 22. VIII, 15. X, 13. XXII, 34. XXVI, 18. XXVII, 34. XXVIII, 4. XXXV, 10. XXXIX, 32.

Val. Max. V, 2, 7. VII, 5, 1. Plut. C. Gracch. 11. Sull. 34. Dio XXXVII, 34. Zu den unrechtlichen Bewerbungen (gut geschildert Lucan. I, 177 ff. und Petron. sat. c. 119 de bello civ.) gehören Bestechung (effusae ambitus largitiones, Corn. Nep. Att. 6), Cic. p. Mur. 32. p. Planc. 20. de off. I, 25 f. Sall. Cat. 10, namentlich durch sequestres, divisores und interpretes (s. d.), Cic. de pet. cons. 14, sodann sodalicia und coitiones (s. d.), welche Mittel trotz aller Verbote oft auf das Schamloseste angewandt wurden (Cic. Verr. I, 8 f. ad Att. IV, 15 f. p. Clu. 27. p. Planc. 18. ad Qu. fr. II, 15 b. III, 2. Ascon. zu or. p. Mil. p. 31 f. Or., zu or. in toga cand. p. 83 Or. Liv. IX, 26. Suet. Caes. 19. Vell. Pat. II, 47, 3. Plut. Pomp. 44. Mar. 28. Sull. 5. 12. Cato min. 42. Caes. 5. 21. 28. Dio fr. Peiresc. CIX. ed. Dindf. I. p. 54. XL, 46. 48), jedoch erst in der spätern Zeit der Republik, denn gegen Austheilung von Geschenken scheint nicht vor 573 d. St. oder 181 v. Chr. ein Gesetz nöthig gewesen zu sein (lex Cornelia Baebia), während vorher nur unbedeutende Verordnungen existierten, z. B. die älteste lex gegen das Tragen einer künstlich weißen toga, Liv. IV, 25 ne cui album in vestimentum addere petitionis liceret causa, d. h. die künstliche candida wurde verboten, nicht die gewöhnliche alba (432 = 322 v. Chr.), und lex Poetelia (Bd. IV. S. 991), Liv. VII, 15 eaque rogatione novorum maxime hominum ambitionem, qui nundinas et conciliabula obire soliti erant, compressam credebant (396 = 358 v. Chr.), Rinkes p. 28 ff. Das Herumreisen wurde sowohl für unwürdig gehalten als auch für gefährlich, indem ungeeignete Candidaten die Stimmen der auf dem Lande Wohnenden, die mit den Persönlichkeiten in Rom weniger bekannt waren, für sich gewinnen konnten. Das Edict des Dictators C. Maenius (440 = 314 v. Chr.) coitiones honorum adipiscendorum causa factas adversus rem publicam esse ist nicht sowohl gegen Bestechung gerichtet als gegen verbotene Clubbs, Vereine und Gesellschaften überhaupt, welche auch die Magistratswahlen in ungehöriger Weise beeinflussen mochten. Lange war die Strafe mild, denn obgleich ambitus von jeher als Criminalvergehen galt (iudicium publicum, in welchem das Volk selbst richtete), so kann doch nichts Härteres, als etwa Absetzung, die Strafe gewesen sein. Von der lex Cornelia Baebia wissen wir nichts als daß darin von Bestechung die Rede war, s. Bd. IV. S. 971. Da Liv. XL, 19 von den beiden Consuln sagt: leges de ambitu — ex auctoritate senatus ad populum tulerunt, nimmt Huschke, Zeitschr. f. Civilr. u. Proz. N. F. XIV. (Gießen 1857.) S. 4 an (ähnlich Sig. de iud. II, 30) daß jeder der beiden Consuln eine lex de ambitu an das Volk gebracht habe. Darum heiße es bei Non. u. Fest. lex Baebia, und diese sei eigentlich nur ein Nachtrag der lex Cornelia gewesen, deren Schol. Bob. p. 361 Or. gedenke (mit der Strafe zehnjähriger Amtsunfähigkeit). Rudorff, röm. Rechtsgesch. I. S. 80 theilt diese Ansicht, welche allerdings viele Wahrscheinlichkeit hat; doch ist kaum glaublich daß die lex Cornelia der Schol. Bob. mit dieser lex Corn. identisch sei, denn da zwischen der lex Corn. und der Acilia Calp. ein langer Zeitraum liegt, so würde der Ausdruck der Schol. Bob.: aliquanto postea severior lex Calp. etc. nicht gerechtfertigt sein, s. Rinkes p. 36—46. Darauf folgte eine etwas größere Strenge durch lex Cornelia Fulvia vor dem dritten punischen Kriege (595 = 159 v. Chr.), s. lex Corn. Fulv., Bd. IV. S. 971. Rein, Crim. Recht S. 708. Rinkes p. 47—52. Letzterer bezieht p. 52 ff. die oben erwähnte Stelle der Schol. Bob. mit Mommsen auf ein späteres Gesetz des Sulla de magistratibus ꝛc., daß die Verurtheilten zehn Jahre lang von jeder Amtsbewerbung ausgeschlossen sein sollten), während der Unterzeichnete sie für lex Corn. Fulv. hält. Als sich die Anklagen mehrten, wurde ein ständiges Criminalgericht für diese Prozesse errichtet (quaestio perpetua; erwähnt wird quaestio de ambitu Cic. p. Clu. 41. p. Cael. 31. Sall. Cat. 18 ꝛc.). Doch ist die [illegible]

welche es that. Bd. IV. S. 987 und Rein, Crim.Recht S. 709 ist lex Maria vermutet, es ist aber allerdings auch nichts weiter als Vermutung. Trotz dieser und anderer Gesetze (s. auch lex Fabia) nahm das Unwesen der Bestechungen immer mehr zu; Marius und Sulla nahmen selbst zu diesem Mittel ihre Zuflucht (Plut. Mar. 28. Sull. 5. 12. Sen. ep. 94), und es kam sogar zu öffentlichen Gefechten, Liv. ep. LXIX. Appian. b. c. I, 32. Man fühlte das Bedürfniß eines strengeren Gesetzes, aber als die vorgeschlagene lex Cornelia (687 = 67 v. Chr.) der Aristokratie allzuhart erschien (s. Bd. IV. S. 956) wurde in demselben Jahre lex Acilia Calpurnia gegeben (Rein, Crim.-Recht S. 710 f. Rinkes p. 92—107), welche Geldstrafen mit Ausschließung aus dem Senat und von jeder Amtsbewerbung über den Verurteilten verhängte, Schol. Bob. p. 361 Or. Die dem Ankläger ausgesetzten praemia s. Bd. VI, 1. S. 17 f. Nach Rinkes p. 95 ff. wären die praemia schon vor lex Acilia Calpurnia bestimmt gewesen. Damit aber der Ankläger nicht etwa schlechte Mittel anwende um seine Anklage zu begründen und die gesetzlichen praemia zu erhalten, bekam der Angeklagte das Recht dem Ankläger einen Aufseher beizuordnen, welcher die Schritte desselben bewachte, wie es Plut. Cat. min. 41 bei dem Prozeß des Murena berichtet wird. Möglicher Weise kann auch eine folgende lex dieses verfügt haben. Nach einigen Jahren ambierten Catilina und C. Antonius mit solcher Unverschämtheit (690 = 64 v. Chr., s. E. Hagen, Untersuch. üb. röm. Gesch. I. S. 126 ff.) daß der Senat ein neues Gesetz verlangte; aber der Tribun Q. Mucius Orestinus intercedierte, und es kam nur ein Scons. zu Stande, Cic. p. Mur. 34 de numero sectatorum. Ein anderes Scons. war kurz vorher gegeben worden welches eine Interpretation und Modifikation der lex Calp. enthielt, Ascon. in Corn. p. 68 Or. Im folgenden Jahre trat Cicero als Consul mit neuen Vorschlägen gegen das Unwesen des ambitus auf und bewirkte ein Scons. welches die lex Calp. in vielen Beziehungen ergänzte und schärfte, namentlich durch die hinzugefügte Strafe des Exils, s. Bd. IV. S. 1002. Rein, Crim.Recht S. 711 ff. Rinkes p. 107—135. Da dieses Scons. in den Comitien angenommen wurde, so findet man sowohl die Bezeichnung lex Tullia als Scons. Dieses Gesetz half ebenso wenig als zwei Scons. des Jahres 61 v. Chr. ut apud magistratus inquiri liceret (nämlich nach deponierten Geldern; denn sogar höhere Magistraten, wie der Consul Piso, waren als Helfer verdächtig) und 2) cuius domi divisores haberentur adversus rem publicam, Cic. ad Att. I, 16. vgl. Plut. Pomp. 44. Cat. min. 30. Die gleichzeitige sogenannte lex Aufidia kam nicht zur Perfection, s. Bd. IV. S. 962 f. Im J. 699 = 55 v. Chr. folgte die wichtige und vielbesprochene lex Licinia de sodaliciis, s. Bd. VI, 1. S. 1256 f. Curth, de M. Licinio Crasso, legum ambitus latore. Berlin 1849. Rinkes p. 141—184. Rudorff, röm. Rechtsgesch. I. S. 81. II. S. 399. Das Verbrechen des sodalicium bestand darin daß sich mehrere sodales zur Durchsetzung von Wahlen vereinigten und die zu gewinnenden Tribus unter sich vertheilten, so daß jeder sodalis für eine gewisse Zahl der Tribulen einstehen mußte (decuriatio tribulium). Also waren die sodales zwar nicht identisch mit divisores, aber doch verwandt, was Rudorff II. S. 399 in Abrede stellt, indem er sodales nur als die einverstandenen und bestochenen Tribusgenossen gelten läßt. Daß die Stellen bei Cic. p. Planc. eine doppelte Auslegung zulassen räumen wir ein, aber mit der Annahme daß sodales und tribules identisch seien verträgt sich der Name sodalicium (tribuarium crimen sodaliciorum, Cic. p. Planc. 19) nicht, wenigstens wäre die Bezeichnung sonderbar gewählt, da sie das Charakteristische des Verbrechens nicht ausdrückt, denn es würde nichts heißen als Gewinnung der Tribules, was bei jeder Art des ambitus die Hauptsache ist. Soll der Name das Vergehen wirklich bezeichnen, so sind sodales nur Mitglieder der Bestechungs-

uriti und Ambiani) ein galliſches Volk deſſen Wohnſitz nicht näher zu nen iſt, wohl aber im nördlichern Gallien zu ſuchen. [P. u. F.]

Ἀμβιλικοί (Ptol. II, 14, 2), Völkerſchaft Noricums, im Thale der Gail. die Deutſchen S. 244 ſchließt aus ihrem Namen (vgl. Ambidravi) daß il bei den Alten einen dem Licias (Lech) ähnlichen Namen geführt habe, rts da ſich an der obern Gail noch immer ein Leſſachthal finde. [F.]

Ambillius auf Inſchriften, z. B. Gruter p. 960, 1 (Narbo): M. Am- M. Lib. Gal. Silvanus und Q. Ambilius (?) T. f. Pol. Tiro Mutin(ensis) ꝛc. ia), ib. 520, 2. Vgl. de Longperier, sur les noms Voluntillius et Ambil., numism. von Witte u. A. VI. (1860, Paris) p. 425—431. [W. T.]

Ambilustrium (nur genannt von Servius zu Virg. Aen. I, 283 und als das Luſtrum von ambo censores; doch iſt der Name viel älter als ſtur und muß abgeleitet werden wie ambarvalia, ſ. Dionyſ. IV, 22 τὰ ἅγια — περιαχθῆναι περὶ τὸ στρατόπεδον) oder armilustrium (Varro 153. VI, 22), heißt das am Schluſſe des Cenſus auf dem Marsfeld ne feierliche Sühnopfer (Bd. IV. S. 1244), welches von den dabei ten Thieren auch den Namen suovetaurilia führte, ſ. Bd. VI, 2. S. Hartung, Religion d. Röm. II. S. 161. Becker, röm. Alt. II, 2. S. Lange, röm. Alt. I. S. 586 f. [R.]

Ambiŏrix, Fürſt der Eburonen in Gallia belgica, die, zuerſt den kern zinsbar, nach einer Niederlage dieſes Volkes durch Caeſar vom befreit wurden, Caeſ. b. g. V, 27. Im J. 700 = 54 v. Chr. wollte unter dem Befehle des Q. Titurius Sabinus und L. Aurunculejus eine Legion und fünf Cohorten in ihrem Lande überwintern laſſen, . g. V, 24. Vierzehn Tage nach Beziehung des Winterlagers brach die Römer — die nächſte Veranlaſſung wird von Caeſar verſchwiegen ch A. und einen zugleich mit ihm regierenden Häuptling, Cativolcus, fſtand aus, der beinahe der ganzen römiſchen Beſatzung durch die Liſt . und die unverſtändigen Maßregeln des Sabinus den Untergang ; Caeſ. V, 26—37. Dio XL, 5. 6. A. eilte hierauf zu den Aduaund Nerviern, und bewog ſie ſich gleichfalls gegen die Römer zu er-

Die Legion die unter Q. Cicero im Lande der Nervier ſtand wurde m Lager eingeſchloſſen und wäre ebenfalls vernichtet worden, hätte n Nervier im römiſchem Lager Gelegenheit gefunden Caeſar, der auf Zege nach Italien war, von der mißlichen Lage ſeiner Truppen zu behtigen. Dieſer kam und zerſtreute die Völker, Caeſ. V, 38—51. Dio —10. Frontin. Str. III, 17, 6. A. fuhr in den folgenden Jahren fort neue Bündniſſe und neue Aufſtände die Römer bald da bald dort zu thigen. Alle Bemühungen Caeſars ſeiner Perſon habhaft zu werden vergeblich. Die Stämme wurden zwar alle beſiegt, A. aber blieb unt. Da glaubte Caeſar, ſein gekränktes Anſehen erfordere das Land zu verheeren, die Menſchen, die Wohnungen, das Vieh zu vernichten, ch ſolche Drangſale den Eburonen die etwa durch Zufall dem Tode ngen ihren Fürſten A. als Urheber des Unglücks ſo verhaßt zu machen niemals mehr bei ſeinem Stamme Aufnahme fände, Caeſ. VI, 5. 30 ff. III, 24 f. Dio XL, 31 f. Liv. CVI. Die letzten Schickſale des Mannes icht bekannt. Florus III, 10 ſagt er habe ſich in ſteter Flucht jenſeits heines verborgen gehalten. [K.]

Ἀμβισόντιοι (Ptol. II, 14, 2), wohl identiſch mit den auf der Alpenſitt bei Plin. III, 20, 24 erſcheinenden Ambisuntes, Volk in Noricum V. S. 700, Z. 7 ff. v. u.) oder im heutigen Salzburgiſchen an der Salbie wahrſcheinlich bei den Alten Isonta hieß. Vgl. Iud. Arnonis Iuvav[illegible] : oppidum Salzburch — supra fluvium Igonta, qui alio nomine Salz[illegible] w; Zeuß die Deutſchen S. 242 und den Art. Ambidravi. [F.]

Betrügereien ꝛc. zu Schulden kommen, Dio XL, 60. Plut. Caes. 28. Cat. min. 46. 49. Pomp. 58. Cic. ad Qu. fr. III, 2. 3. Unter solchen Verhältnissen war das Fortbestehen der Republik unmöglich und Monarchie sogar wünschenswerth. Unter Caesars Herrschaft wurde der ambitus in Zaum gehalten, nicht sowohl durch neue Gesetze als durch Caesars Einrichtungen, indem die Wahlcomitien factisch in seinen Händen waren, s. Bd. II. S. 559 und Göll, die Wahlcomitien der Kaiserzeit, in Ztschr. f. Alt.Wiss. 1856. Nr. 64 ff. S. 509 ff. Auch Augustus steuerte dem Ambitus Anfangs nur durch seine Institutionen, s. Bd. II. a. a. O.; als es aber während seiner Abwesenheit (732 = 22 v. Chr.) zu stürmischen Auftritten bei den Wahlen gekommen war, erließ er (736 = 18 v. Chr.) ein neues Gesetz, lex Iulia de ambitu, dem (746 = 8 v. Chr.) ein zweites Gesetz als Ergänzung des ersten folgte, mit der Strafe einer fünfjährigen Amtsunfähigkeit und einer Geldbuße von 100,000 Sest. (später 100 aurei), aber mit Exil bei Anwendung von Gewalt (turba suffragiorum causa), Paull. V, 30 A. s. Bd. IV. S. 979. Dazu kam Ausstoßung aus dem Senat (Sidon. Apoll. ep. I, 3) und infamia als nothwendige Folge der Condemnation. Die Bestimmungen über die Belohnungen der Ankläger wurden wiederholt und modificiert (Dig. XLVIII, 14, 1. §. 2. XII, 6, 24), auch die Zeugenaufrufung und Voruntersuchung beiden Parteien erlaubt, Plin. ep. VI, 5. Becker-Marquardt, röm. Alterth. II, 3. S. 201—208. Göll a. a. O. S. 511 f. Die Bd. II. S. 559 erwähnten von Caesar und Augustus getroffenen Wahldispositionen (oft auf längere Zeiten im Voraus) hießen ordinatio (Vell. II, 124 ordinatio comitiorum. Suet. Caes. 76. Vit. 11. App. b. c. II, 8. Dio XLIII, 51. XLVIII, 35). S. die citierten leges und tabellariae (Bd. IV. S. 1001). Mit Tiberius hat der eigentliche ambitus als Volksgewinnung ein Ende (einzelne Andeutungen welche für deren Fortdauer sprechen sind nur poetische und rhetorische Ausschmückungen, z. B. die übrigens gute Schilderung bei Auson. ad Gratian. grat. act. 5), und er gewinnt von nun an eine neue Bedeutung. Die Wahl der Staatsbeamten hieng jetzt vom Kaiser und dem Senat ab, indem der Candidat entweder geradezu vom Kaiser ernannt wurde oder sich, nachdem er vom Kaiser Erlaubniß dazu erhalten hatte, bei dem Senat bewarb, welcher eine Wahlversammlung anstellte, die auch wohl stürmisch ausfiel, Plin. ep. III, 20. Darauf wurde das Volk versammelt und die Wahl angezeigt, nach den alten Formalitäten, so daß es wie eine Bestätigung des Volks aussehen sollte (s. Bd. II. S. 550 f.). Natürlich konnte ambitus des Volks nun nicht mehr vorkommen, wohl aber wurden die Senatoren ambiert und andere hohe Hof- und Staatsbeamte, welche sich theils bei dem Kaiser für den Candidaten verwenden, theils demselben ihre Stimme im Senat geben sollten, Plin. ep. I, 14. II, 9. III, 20. Tac. Ann. XIII, 29. IV, 2. Daß dieser ambitus ebenso arg wie früher der des Volkes betrieben wurde, und daß dieselben Kunstgriffe in der curia wie vorher in den Comitien angewandt wurden, ersieht man aus dem auf Trajans Veranlassung 100 n. Chr. gegebenen Scons., in welchem den Candidaten verboten wurde Gastmähler zu geben, Geschenke zu machen und Geld zu deponieren, Plin. ep. VI, 9. Als endlich die Staatsämter nur durch das Machtwort des Kaisers besetzt wurden und die sogenannten Wahlcomitien des Senats ganz in den Hintergrund traten (obwohl sie von Zeit zu Zeit erwähnt werden bis in die späteste Zeit, Symmach. ep. IV, 29. 45. V, 9. X, 66. Laud. in patr. 4. Cassiod. II, 3. 7), zog sich der Ambitus nach dem Hof und nach der nächsten Umgebung des Regenten. Hier waltete die Bestechung fast ungestraft (darauf deutet auch Claud. de laud. Stilich. II, 111 ff. und in Ruf. I, 178 ff. de III. cons. Honor. 185 ff.), und ungescheut wurden *Contracte* zwischen dem Candidaten und seinem Beschützer abgeschlossen (contractus suffragii) Cod. Theod. II, 29, 1. Cod. IV, 3, un. Nur diejenigen

wurden bestraft welche — namentlich als Zwischenhändler — den Candidaten ihre Hülfe versprochen und sie durch vorgespiegelte Wichtigkeit ihrer Person getäuscht hatten, welches Verbrechen fumi venditio genannt wurde, Lampr. Sev. 23. 35. 67. Heliog. 15 (vgl. Martial. IV, 5, 7 vendere nec vanos circum Palatia fumos). Paull. V, 26, 13. Gothof. ad C. Th. I, 7. L. G. A. Vernice, de furum genere quod direct. etc., Göttingen 1821. p. 46 ff. Roßhirt, neues Archiv f. Crim.Recht XI. S. 411 ff. Später neigte man sich wieder zu dem strengeren Prinzip, zuerst Julian, Valentinian, Arcadius und Honorius (Cod. Theod. II, 29, 1. X, 26, 1. Cod. IV, 2, 16. IX, 27, 6) und in noch höherem Grade Justinian, der den ambitus bei weltlichen Aemtern mit Confiscation, Exil und körperlicher Züchtigung, den geistlichen ambitus mit Absetzung und Infamie, nebst Geldstrafe für die weltlichen Helfer bedrohte, Nov. VIII, 1. 7. 8. CXXIII, 2. §. 7. 16. Cod. I, 3, 31. Athalarichs Brief an P. Johannes in Cassiod. var. IX, 15. Vgl. Rein S. 722—726. Auch brauchte man den Ausdruck ambitus von andern Vergehungen, z. B. von der zweiten Bewerbung eines Solchen der noch nicht über seine erste Amtsführung Rechenschaft abgelegt hat, was mit Deportation belegt war (Cod. IX, 26 un.). Für die städtischen Beamten des römischen Reichs, welche noch immer von den Stadtbewohnern gewählt wurden, galt in der ganzen Kaiserzeit lex Iulia vermöge eines Scons., obwohl mit mehreren Modificationen. Modest. Dig. XLVIII, 14, 1 haec lex in urbe hodie cessat, quia ad curam principis magistratuum creatio pertinet, non ad populi favorem (die Strafe bestand in Geldbuße und Infamie). Vgl. Mommsen, die Stadtrechte von Salpensa und Malaca, Leipzig 1855, S. 422. — In den alten Autoren findet man über 50 Prozesse de ambitu, die bei Rein und Rinkes behandelt sind. Cicero vertheidigte den L. Licinius Murena (s. Bd. IV. S. 1077), P. Vatinius (Bd. VI, 2. S. 2398), Cn. Plancius (s. Bd. IV. S. 692. V. S. 1663), L. Sempronius Atratinus (s. Bd. II. S. 478. VI, 1. S. 973), M. Elsius (Bd. II. S. 386), T. Annius Milo (s. Annii), P. Sestius (Bd. VI, 1. S. 1128), M. Aemilius Scaurus (s. oben S. 373). Ueber diese und andere Anklagen s. Cic. p. Mur., p. Planc., p. Cael., p. Sull., p. Clu. 36. 41. ad Qu. fr. III, 1 ff. 8 ff. ad Att. IV, 15 f. u. s. w. Literatur: C. Sigonius, de antiq. iure pop. Rom., Lips. et Hal. 1715. II. p. 636—660. Heineccius Synt. ed. Haubold. p. 804 ff. I. Gabbaleon. comit. Sarmatorii (d. i. Graf v. Wackerbarth Salmour, aber eigentlich G. Mascov) ad leg. Iul. de amb., Lips. 1743 und in Fellenberg, iurisprud. ant. I. p. 447—489. Beaufort, die röm. Republik, Danzig 1775 ff. II. S. 155 ff. IV. S. 141—158. Bouchaud, recherch. sur la loi Iulia de amb. in Mém. de l'acad. des inscr., Paris 1777. XXXIX. p. 352—436 (behandelt alle leges). C. F. Schulze, Volksvers. der Römer, Gotha 1815. S. 162 ff. H. Franke, zur Gesch. Trajans, Güstrow 1837. S. 421—441. Th. Mommsen, de colleg. et sodalic. Rom. Kil. 1843. p. 40—73 (vorzüglich über sodalic.). Rein, röm. Crim.Recht, Leipzig 1844. S. 701—733. S. H. Rinkes, de crim. ambit. et de sodal. apud Rom. temp. liberae reip., Lugd. Bat. 1854 (fleißig, aber allzu breit und wenig Neues enthaltend). A. F. Rudorff, röm. Rechtsgesch., Leipzig I. 1857. S. 79 ff. II. 1859. S. 399 ff. [R.]

Ambivarĕti*, Völkerschaft in Gallien, Schutzgenossen der Aeduer, wahrsch. nördlich von diesen (Caes. b. g. VII, 76. 90. Steph. Byz.). [P. u. F.]

Ambivarĭti*, in Gallia Belgica, ohne Zweifel in der Gegend von Namur, westlich von der Maas (Caes. b. g. IV, 9. Oros. VI, 8). Vgl. Ukert II, 2. S. 372. [P. u. F.]

* Nach Glück s. v. a. mutuo se defendentes (ambi = circum, mutuo, kymr. gwared = liberatio). *[W. T.]*

Ambivii (Var. Amvibii, Ambibii).

1) (L.) Ambivius Turpio, ausgezeichneter Schauspieler in der Zeit des Caecilius und Terentius, der in seinen späteren Jahren seinen festgewurzelten Ruhm und Credit öfters einsetzte um verkannten Stücken und Dichtern Anerkennung zu erzwingen und dadurch besonders um Terenz sich große Verdienste erwarb. Er spielte die Hauptrolle in dessen Andria, Eunuchus, Heautontimorumenos, Hekyra, Phormio, nach den Didaskalien zu diesen Stücken; s. bes. Prol. II. zur Hec. und dazu F. Ritschl, Parerg. I. S. 333 f. 336. Auch s. Lucil. bei Varr. L. L. VII, 30. Cic. de sen. 14, 48. Tac. Dial. 20. Symmach. Ep. I, 25. XIX, 2. Nach Kempf's Combination (ed. Valer. Max. p. 752 f.) wäre er der eximiae formae puer (histrio) bei Jul. Paris I, 2, 2 (vgl. Val. Max. I, 1, 17) welchen Terentius Varro (Bd. VI, 2. S. 1687, Nr. 1) als Aedil (ums J. 535 d. St.?) in Iovis tensa ad exuvias tenendas imposuerat, dadurch sich den Zorn der Juno und (als Consul) die Niederlage bei Cannä zuzog.

2) Ambivius, copo de via Latina, Cic. p. Clu. 59, 163.

3) M. Ambivius, unter August Procurator von Judäa, Joseph. Antiq. iud. XVIII, 2, 2.

4) L. Ambivius Amarantus und C. Ambibius Restitutus auf der Inschrift der Suc. iunior vom J. 70 n. Chr. bei Mommsen I. R. N. 6769. I, 10 und VII, 14.

5) Ambivia P. L(iberta) Felicio, Passionel iscr. X, 1 und über die Form des Cognomen O. Jahn, Ber. d. sächs. Ak. 1861, S. 358.

6) L. Ambivius L. f. Paulus, Sacerdos (Rom), Gruter p. 1089, 2.

7) P. Ambivius Successus (Rom), Gruter p. 1150, 3.

8) Cn. Amvibius Thelonicus, Marini Arval. p. 341, 80. [W. T.]

Amblada (Ἄμβλαδα), Stadt in Pisidien, an den Grenzen von Karien und Phrygien (Steph. Byz. Ptol. V, 4), in einer ungesunden Gegend, die jedoch heilsamen Wein trug, Strab. XII. p. 570. Die Stadt schlug von der Zeit der Antoninen bis zu Severus Alexander Kupfermünzen. Vielleicht läßt sich von der Aufschrift einer unter Caracalla geprägten Münze, Ἀμβλαδέων Λακεδαίμων ἐλευθ. (Sestini class. gener. ed. II. p. 94) auf eine Abstammung dieser Stadt von Sparta schließen. [G.]

Amblavii auf Inschriften, z. B. ein .. Amblasius C. f. M. .. bei Kellermann Vig. lat. p. 23, 5. Vgl. denselben I, 5, 35. V, 4, 71. [W. T.]

Ἀμβλώσεως γραφή, s. Abactio partus, oben S. 2 f.

Ambogianna, Castell am Hadrianswalle in Britannien, wo die Cohors I. Aelia Dacorum in Garnison lag (Not. Imp.); im heutigen Burdoswald am Flusse Irthing. Vgl. Inschr. bei Camden p. 1038 f. [P. u. F.]

Ἀμβολογήρα, die das Alter Aufschiebende, Beiname der Aphrodite, die in Sparta eine Statue hatte, Paus. III, 18, 1. Plut. Qu. Conv. III, 6. [St.]

Ambracia (Ἀμβρακία), 1) Enkelin Apollons und Tochter des Melaneus, Königs der Dryoper und Herrschers über Epirus, Schwester des Eurytos, Anton. Lib. 4. — 2) Tochter des Augeas, Steph. Byz. s. v. Eustath. zu Dionys. de sit. orb. 492. [H. u. St.]

3) Ambracia (ursprünglich Ἀμπρακία, woraus in Folge der noch im Neugriechischen erhaltenen weichen Aussprache des π nach μ die gewöhnliche Schreibweise Ἀμβρακία entstanden ist, s. Steph. Byz. s. v. Eustath. zu Dionys. Per. 492. vgl. Burstan, Geographie von Griechenland I. S. 35), hellenische Stadt im südlichsten Theile der epeirotischen Landschaft Thesprotis (daher der eponyme Heros Ambrax zu einem Sohne des Thesprotos gemacht wird, s. Steph. und Eustath. l. l.), am Flusse Arachthos (s. d.), 80 Stadien oberhalb der Mündung desselben (Skyl. per. 33), also an der Stelle des jetzigen Arta gelegen. Die Akropolis nahm den Gipfel des Hügels Per-

lationen, also active Personen, Entrepreneurs, nicht passive Bestochene. t könnte man alle verführten Tribusgenossen sodales nennen, d. h. in hen Fällen die sämmtlichen Tribulen. Auch das Scons. des vorigen rs: ut sodalitates decuriatique discederent (Cic. ad Qu. fr. II, 3) spricht diese Auffassung, obgleich hier sodal. in einem noch weiteren Sinne

Die sodales sind jedenfalls die Anstifter und wirkliche Verbrecher. es sich bei sodalicium nicht um vis handle, was noch Curth p. 5 f. verlgt, erkennt auch Rinkes p. 145 f. richtig an, s. Bd. VI, 1. S. 1256. nderer Irrthum war sodal. mit coitio zu identificieren (Mannt., Erneſti, t. Drumann, röm. Gesch. IV. S. 93), vgl. Rein, Crim.Recht S. 715. p. 6 ff. Coitio ist die Art des ambitus daß zwei oder mehr Candiunter sich einen Vertrag schließen, um die anderen Candidaten zu vern. Sie theilen die Tribus gleichsam unter sich und treten sich dieselben Bedürfniß gegenseitig ab, Liv. III, 35. Cic. ad Att. I, 17. ad Qu. fr. III, 1. p. Planc. 22. Ascon. ad or. in toga cand. arg. p. 83 Or. er zu Cic. p. Planc. p. 147 f. u. proleg. p. LXXV f. Mommsen, de coll. sodal. Kil. 1843. p. 53 ff. Rein, Crim.Recht S. 705. Was die in inia angeordneten iudices editicii betrifft, so ist allgemein anerkannt e Richter waren deren Bestimmung fast ganz von dem Ankläger abwährend sonst das Rejectionsrecht der beiden Parteien ganz gleich Servius zu Verg. Ecl. III, 50 quem una pars eligit. Cic. p. Planc. 17 accusatoribus constitut., s. Bd. IV. S. 360 und VI, 1. S. 1256. Der ger schlug nämlich vier Tribus vor, von denen der Angeklagte eine verfen durfte, worauf die anderen drei Tribus richteten. Bestritten ist ob s des Volks oder Tribus des Richteralbums zu verstehen sind, s. Bd. S. 1256. Für das Letztere erklärt sich jetzt die gewichtige Autorität ffs II. S. 340, aber die Worte Cic. p. Planc. 17 ex omni populo und e civitate delegerit zwingen uns zu der Erklärung daß der Ankläger ewisse Anzahl von Männern welche vier Tribus angehörten bezeichnete, cheinlich also eine gleiche Anzahl von jeder Tribus (oder der Angenannte vier Tribus, welche selbst, und zwar jede aus ihrer Mitte, eine ge Zahl von Richtern wählte), worauf der Angeklagte eine Tribus verund die Richter der andern drei Tribus bildeten nun ohne Weiteres das rgericht welches über die Anklage des sodalicium entschied, s. Curth —16. Die angedrohte Strafe war das Exil, Cic. p. Planc. 3. 33. XXXIX, 37 (nach Rinkes p. 157 f. ein Exil auf zehn Jahre). Nachdem nselben Jahre 55 v. Chr. ein höchst ungerechtes Scons. auf des Afranius nlassung abgefaßt worden war, nämlich daß die neuen Prätoren ihr sogleich antreten sollten — nur um sie vor etwaigen Ambitusanklagen ützen — (Cic. ad Qu. fr. II, 9. Plut. Cat. min. 42), dauerten die Bengen und sogar das Blutvergießen fort, Plut. ib. 41 f. Dio XXXIX, 32. olgenden Jahr stieg der Unfug zu einer bisher unbekannten Höhe, und durchzog ohne Scheu die Straßen Roms mit seinen Banden, Appian. II, 29. Dio XL, 45 f. Plut. Cat. min. 45. Ascon. p. Mil. arg. p. 31 f. Scn. de const. sap. 1. Deßhalb gab Pompejus in seinem dritten Con(702 = 52 v. Chr.) die lex Pompeia, welche lebenslängliches Exil als e einführte, rückwirkende Kraft haben sollte und manche prozessualische mmungen (Abkürzung der Prozedur) enthielt, s. Bd. IV. S. 991 f. . C. Chais v. Buren, de Cn. Pomp. M. et de leg. ab eo latis. Lugd. B. p. 99—106. Bei den Belohnungen der Ankläger war hinzugefügt er des Ambitus Schuldige nur dann straflos werde wenn er zwei von er oder einen von höherer Schuld zur Verurteilung brächte, s. Bd. VI, 18. Doch es *konnte nichts mehr helfen*, denn der Krebsschaden war *gar. Selbst die Machthaber* und die Magistrate ließen sich Um

IV, 63. vgl. V, 5), auch ὁ Ἀνακτορικὸς κόλπος genannt nach der an seiner Südseite gelegenen Stadt Anaktorion (Skyl. per. 31. 34), jetzt Golf von Arta, die fast ganz einem Binnensee gleichende weite Bucht zwischen der Südküste von Epeiros und der Nordküste von Akarnanien, die ringsum von Land umgeben ist außer an der Westseite, wo aber auch nur ein 4—5 Stadien breiter Kanal (von den Alten τὸ στόμα, jetzt ὁ πρόκολπος, der Vorbusen, genannt) zwischen den weit gegen einander vortretenden halbinselförmigen Ausläufern der epeirotischen und akarnanischen Küste offen bleibt. Polybios berechnet die Länge der Bucht von Westen nach Osten auf etwa 300, die Breite auf 100 Stadien, womit die von Plinius angegebenen Maße (39,000 und 15,000 Schritt) ziemlich übereinstimmen; aber beide Angaben sind zu hoch, da die directe Entfernung von der Landspitze Aktion bis zum östlichsten Winkel der Bucht nur etwa 200 Stadien beträgt; zu niedrig dagegen sind die Angaben bei Skylax (per. 31), wo die Länge auf nur 120, und bei Strabon, wo der ganze Umkreis (κύκλος) der Bucht auf 300 Stadien geschätzt ist. Vgl. J. Wolfe, observations on the gulf of Arta made in 1830, im Journal of the royal geographical society III. p. 77 ff. [P. u. Bu.]

Ambracus, s. Ambracia, S. 847, Z. 13 v. o. 7 v. u.

Ambrax (Ἄμβραξ), s. Ambracia, S. 846, Z. 4 v. u.

Ambre, s. Amber.

Ἄμβρης, s. S. 318, Z. 4 f. v. u.

Ambri bei Justin. XII, 9, 1 nach einem Theil der Handschriften, ein indisches Volk, wo Andere Mandri, Mambri, Mandii haben, s. Jeep's Ausg. p. 70. [W. T.]

Ambro (Ἄμβρων), s. Abron Nr. 4 (S. 20).

Ambrodax (Ἀμβρωδάξ), 1) Stadt im westlichern Theile von Aria (Ptol. VI, 17, 5). — 2) Stadt im nordwestlichsten Theile von Parthien (Ptol. VI, 5, 2. VIII, 21, 17). [F.]

Ambrōnes, ein keltisches Volk, das mit den Kimbern und Teutonen gegen die Römer zu Felde zog und, nachdem sie den Manlius und Cäpio besiegt hatten, von Marius geschlagen wurde (Liv. Epit. LXVIII. Strab. IV. p. 183. Eutrop. V, 1. Dio XLIV, 42. L, 24. Veget. III, 10. Oros. V, 16 und besonders Plut. Mar. 19). Ihre unsichern Wohnsitze werden am wahrscheinlichsten mit Festus v. Ambrones in die Gegend von Embrun verlegt. Nach Mannert III. S. 27 waren sie ein Zweig der Bojer und gaben vielleicht dem Flusse Amber in Rätien und Vindelicien seinen Namen, um welchen her ausgewanderte Bojer wohnten. Uebrigens vgl. Ersch und Grubers Encycl. III. S. 336. Zeuß, die Deutschen S. 151. Dieffenbach Celt. II, 42. 49. 113. 123. Schafarik Slaw. Alterth. I. S. 389. Ukert III, 1. S. 335 f. und Seebode Krit. Bibl. 1825. S. 212. [P. u. F.]

Ambrosia (Ἀμβροσία), 1) eine der Hyaden, der Töchter des Atlas und der Pleione, Hygin. F. 192, welche zu Dodona die Ammen des Dionysos gewesen sein sollen, Hygin. P. Astr. II, 21. Fab. 182. Schol. Il. XVIII, 486. Sie ist als bakchische Nymphe in dem Thiasos des Dionysos und wurde, als der König Lykurgos, diesen und die Bakchantinnen verfolgend, sie ergriff und mit dem Doppelbeile tödten wollte, von der Gaia in eine Rebe verwandelt, Nonn. Dion. XXI, 17 ff. vgl. Asklepiades bei Hygin. P. Astr. II, 21. S. das Relief an einem Sarkophag im Casino der Villa Borghese zu Rom, Müller Denkm. d. a. K. II. Taf. XXXVII. n. 441 und Relief an einem Glasbecher, beschrieben von de Witte Annal. d. Inst. XVII. p. 114. Anm. 7. [St.]

2) Ἀμβροσία (s. v. a. ἀθανασία, Unsterblichkeit, Lukian. Diall. Deor. 4 extr. Schol. Pind. Pyth. IX, 113. Buttmann Lexilog. I. S. 133), die Götterspeise, wie Nektar der Göttertrank (s. Bd. V. S. 504), welche den Unsterblichen ihre ewige Jugend und Kraft erhalten und ihnen das Götterblut

χαω erzeugen. Denn da die Götter nach dem Bilde des Menschen in eine Leiblichkeit gekleidet sind, so dachte man sich dieselben auch an das Bedürfniß der Nahrung gebunden; aber da sie doch als Götter hoch über dem sterblichen Menschengeschlechte stehen, so genießen sie nicht irdische Speise und Trank, sondern eben Götterspeise, Il. V, 340 f. Auch ein sterblicher Mensch kann unsterblich werden, wenn er beständig die Götterspeise, genießt, Nägelsbach homer. Theologie S. 39 ff. Doch darf man nicht mit Nägelsbach behaupten daß der Genuß der Ambrosia und des Nektar den Göttern eigentlich die Unsterblichkeit erzeuge und daß also das Princip und die Quelle ihrer Unsterblichkeit außer ihnen liege (S. 43); denn die Unsterblichkeit ist so sehr die Grundlage des göttlichen Wesens daß ohne sie der Gott gar nicht gedacht werden kann. Nach der ältesten Anschauung der Griechen übrigens haben die Götter nur einen Göttertrank, nicht auch Götterspeise, genossen, und dieser Göttertrank ist der süße Nektar (nach Ibykos fr. 33 Bergk zehnmal süßer als Honig). Auch in den homerischen Gedichten herrscht diese Vorstellung noch. In der Ilias trinken die Götter Nektar, Il. I, 585. 598. IV, 3. Ambrosia dagegen ist Salböl der Götter (Il. XVI, 670. 680), wofür XXIII, 186 ἀμβρόσιον ἔλαιον und Od. XVIII, 192 κάλλος ἀμβρόσιον gebraucht ist. Il. XIV, 170 gebraucht Hera zuerst Ambrosia zur Reinigung der Haut und salbt sich dann mit ambrosischem Oel, und Od. IV, 445 benutzt Eidothea Ambrosia zur Vertreibung des üblen Robbengeruchs. Oder Ambrosia ist ein Futter für göttliche Rosse, das als ein Kraut zu denken ist, Il. V, 369. 777. XIII, 35 (vgl. Alexand. Aetol. bei Athen. VII. p. 296 e. Ovid. Met. II, 120). In der Odyssee wird Nektar als Göttertrank gar nicht erwähnt, dagegen bringen Tauben dem Zeus Ambrosia, Od. XII, 63, wo Ambrosia, im Allgemeinen als göttliche Nahrung gedacht, auch den Nektar bezeichnen kann. Denn Nektar ist bei Homer das specielle Wort für Göttertrank, und wo Ambrosia und Nektar zusammen genannt werden, da ist Ambrosia als ein Wort von allgemeinerer Bedeutung neben der speciellen Benennung gesetzt, um den Begriff vollständig zu erschöpfen, Il. XIX, 347. 352, wo Athene auf Befehl des Zeus dem Achilleus Nektar und Ambrosia in die Brust träufelt, und Il. XIX, 38, wo ebenfalls von Nektar und Ambrosia das Wort στάξαι, wie von einer Flüssigkeit, gebraucht ist. Od. IX, 359 nennt Polyphem den Wein des Odysseus ἀμβροσίης καὶ νέκταρος ἀπορρώξ. Diese formelhafte Verbindung von Nektar und Ambrosia gab denn Veranlassung zur Unterscheidung des Göttertranks und der Götterspeise, eine Vorstellung die einmal in einer jüngeren Partie der Odyssee (V, 93) und gewöhnlich bei den nachhomerischen Dichtern vorkommt, obgleich hier und da noch nach der älteren Anschauung nur ein Göttertrank angenommen wird, der bald Nektar bald Ambrosia heißt. Bei Sappho fr. 51 Bergk mischt Hermes Ambrosia den Göttern zur Spende und zum Tranke. Dagegen läßt Alkman fr. 97 Bergk die Götter Nektar essen, und der Komiker Anaxandrides (fr. 58 = Athen. II. p. 39 a) läßt sie Nektar essen und Ambrosia trinken. Den Göttertrank stellten sich die Griechen als eine Art von Wein vor, in frühester Zeit, wo in Griechenland der Weinbau noch unbekannt war, wohl als einen Meth, eine Mischung von Honig und Milch oder Wasser. Die κρῆναι ἀμβρόσιαι, die Quellen der Ambrosia, des himmlischen Göttertranks, entspringen nach Euripides Hippolyt. 742 im fernen Westen (wo auch nach Hom. Od. XII, 62 die Tauben dem Vater Zeus die Ambrosia holen) in den Hesperidengärten der Götter in der Nähe des Atlas bei dem Schlafgemache des Zeus. Auch Moiro dichtete (Athen. XI, 491 b) daß der Adler der dem jugendlichen Zeus die Nahrung bringt Nektar schöpft, der aus einem Felsen am Rande des Okeanos sprudelt. Hesychius erklärt ἀμβροσία durch μάννα, also eine aus der Höhe des Himmels kom-

mende süße Nahrung. Mit dem Namen der Götternahrung benannte man auch liebliche irdische Speise und irdischen Trank. Wie in Lydien ein Getränk aus Wein und Honig mit Blumen gewürzt Nektar hieß (Athen. II. p. 38 F.), so nannte man einen Kuchen aus Honig, Rosinen u. s. w. ἀμβροσία oder μακαρία (Harpokr. u. Phot. v. νηῆλατα); eine dem Ζεὺς Κτήσιος dargebrachte Opfergabe aus reinem Quellwasser und Oel mit verschiedenen Früchten gemischt hieß ἀμβροσία, Athen. XI, 473 c. In Korinth bezeichnete man die Lilie mit den Namen Ambrosia (Athen. XV, 681 b. 683 d. Hesych. v. ἀμβροσίη) wegen ihres lieblichen Duftes; denn man verband mit dem Worte ἀμβρόσιος die Vorstellung lieblichen gewürzigen Duftes, Hesych. ἀμβρόσιον, εὐῶδες, ἡδύ. Auch andere Pflanzen führten den Namen Ambrosia, s. Plin. XXVII, 28. Dioskor. III, 119. Athen. XV, 684 e. — Nach Bergks Abhandlung, die Geburt der Athene, in Jahns Jahrbb. LXXXI. S. 316. VI. Quellen der Ambrosia, und S. 377—386. VII. Nektar und Ambrosia u. s. w., wozu vgl. Rhein. Mus. N. F. XV. S. 638 f. [St.]

Ueber Ambrosia als Name oder Bestandtheil der Lenäen s. Bd. II. S. 1060.

Ambrosii. 1) Ambrosius (Ἀμβρόσιος) aus Alexandria, ein Mann von Stand und Rang (Epiphan. adv. haer. 64, 3) welcher um 230 n. Chr. blühte. Anfänglich Valentinianer (Euseb. H. E. VII, 18) und Markionist wurde er für die Orthodoxie durch Origenes gewonnen, dessen treuer Anhänger er blieb (Orig. Ep. ad Afr. I. p. 29) und welcher mehrere seiner Schriften an ihn gerichtet hat. Er starb zwischen 247 und 253 n. Chr. Ein Theil seiner Briefe an Orig. findet sich bei diesem, Lib. de orat. 5. p. 208. Vgl. Routh, Reliq. sacr. II. p. 367. [W. T.]

2) der Kirchenvater. a) Leben. Die Hauptquelle bilden seine Briefe und die von dem Zeitgenossen Paulinus auf Wunsch des Augustinus verfaßte, mit manchen Wunderzügen ausgeschmückte Biographie welche den meisten Ausgaben vorgedruckt ist. Er war um 340 geboren, vermutlich in Trier, wo sein Vater praefectus praetorio Galliarum war. Nach dessen Tode nach Rom übergesiedelt widmete er sich zuerst den schönen Wissenschaften, wurde dann Anwalt und kam als Prätor von Ligurien und Aemilien nach Mailand. Im J. 374 in den Zwistigkeiten der theils orthodox, theils arianisch gesinnten Bevölkerung, obgleich erst Katechumen, wider seinen Willen zum Bischof gewählt, nachher getauft, kämpfte er mit Eifer und Erfolg für vollständige Unabhängigkeit der rechtgläubigen Kirche, indem er ebensosehr den arianischen, durch die Kaiserinwittwe Justina begünstigten Bestrebungen als auch andern Secten und den von Seiten des Heidenthums durch dessen würdigen Vertreter Q. Aurelius Symmachus drohenden Angriffen (s. Bd. VI, 2. S. 1534) entgegentrat. Er verwendete sich bei Valentinian I. für gewissenhafte Rechtspflege (Theod. H. E. IV, 6), suchte bei Maximus' Empörung zu vermitteln, bewies Theodosius gegenüber seltenen Mut und starb am 4. April 397. Von Haus aus ohne wissenschaftliche theologische Vorbildung studierte er seit seiner Wahl zum Bischof die Werke des Clemens, Origenes, Didymus, vorzüglich den ihm befreundeten und geistig verwandten Basilius, Bischof von Caesarea, auch die Schriften des Philon, und ist weniger durch eigenes schöpferisches Denken als durch Verpflanzung der geistigen Resultate der griechischen Kirche in den lateinischen Occident bedeutend geworden. b) Schriften. Da A. mit dem Priesteramte auch die Pflicht des Lehrens übernommen zu haben glaubte (de offic. Anf.), so verfaßte er exegetische, dogmatische (de fide lib. V), ethische Schriften. In den ersteren tritt die sprachlich-philologische Seite gänzlich zurück hinter einer allegorisierenden Behandlungsweise; von letzteren sind wichtig das Hexaemeron, eine Schöpfungsgeschichte, einem ähnlichen Werke des Basilius nachgebildet, namentlich aber die lib. III. de

officiis clericorum, lange Jahrhunderte hindurch ein vielgebrauchtes Handbuch der Ethik nicht nur für den geistlichen sondern auch für den weltlichen Stand, übrigens in Anlage, Beispielsammlung und Anderem so genau nach dem Werke Cicero's gearbeitet daß der Held nur christianisiert erscheint und das Buch wohl „christliche Sittenlehren", aber nicht eigentlich eine „christliche Sittenlehre" enthält.* Unter den 84 Briefen und Reden sind beachtenswerth die an Gratian, Valentinian, Theodosius gerichteten, die Leichenreden auf Valentinian und auf Theodosius, und die ausführliche Widerlegung des Symmachus, welcher Wiederherstellung des alten Cultus und speziell die des Altares der Victoria im Senatssaale verlangte. Wenn die prosaischen Schriften durch Beredtsamkeit und Declamation mehr nur einen formellen Werth haben und eigener Forschung entbehren, so steht A. selbständig und bahnbrechend da in seinen Kirchenliedern (hymni). Wie er nämlich die Dogmen der griechischen Kirche im Abendland eingebürgert, so hat er auch in Mailand griechische Liturgie eingeführt, Wechselgesänge zwischen Gemeinde und Priester, cantus Ambrosianus (Augustin. conf. 9, 7). Es gelten 12 Hymnen für echt, spätern Ursprungs dagegen ist der bekannte, gewöhnlich an des A. Namen geknüpfte Te deum laudamus. — Die besten Ausgaben sind die der Benedictiner, Paris 1686—1690. 2 Bde. fol. c. nott. Varr. ed. Migne, Paris 1845. 2 voll. 4.** Biographie von Tillemont, in seinen Mém. Bd. 10. Leben und dogmatische Charakteristik bei Fr. Böhringer, die Kirche Christi und ihre Zeugen, I, 3. S. 1—98. Zürich 1845. Bittner, de Ciceronianis et Ambrosianis officiorum libris, Progr. Braunsberg 1849. [E. Wölfflin.]

Ambrosium, s. Ambrussum.

Ambrosos (Ἄμβρωσος oder Ἄμβρωσσος, auch Ἄμβρυσος oder Ἄμβρυσσος und Ἄμφρυσσος geschrieben, vgl. die Inschriften im C. I. gr. 1728. 1729. 1734. 1736 und in den Annali XXXIII. p. 75. Polyb. IV, 25. Paus. IV, 31, 5. X, 36. Strab. IX. p. 423. Steph. v. Ἄμφρυσσος. Plin. h. n. IV, 3, 8), Stadt im südlichen Phokis, am südöstlichen Fuße des Kirphis, bei dem jetzigen Distomo, wo sich noch einige Mauerreste von der Akropolis erhalten haben, s. Dodwell class. u. topogr. Reise I, 1. S. 262 f. d. d. Ueb.; Vischer Erinnerungen aus Griechenl. S. 600. Sie war wie die übrigen phokischen Städte am Ende des phokischen Krieges zerstört worden und wurde dann von den Thebanern, die sie in Besitz genommen hatten und gegen Philipp von Makedonien vertheidigen wollten, mit einer doppelten sehr starken Mauer (jeder Mauerring war ziemlich 1 Klafter breit und $2^1/_2$ Klafter hoch, der Zwischenraum zwischen beiden betrug 1 Klafter), ohne Zinnen und Thürme, befestigt, die noch Pausanias (X, 36, 3), wenn auch an einigen Stellen verfallen, vorfand. Derselbe erwähnt außerdem nur noch eine Agora von geringem Umfang mit einer Anzahl meist zerbrochener Statuen und einen ungefähr zwei Stadien südlich von der Stadt, an der Straße nach Antikyra, gelegenen Tempel der Artemis Diktynnäa, der Hauptgottheit von Ambrosos, mit einem Cultbilde aus schwarzem Marmor im aeginetischen Stil; in der Umgebung der Stadt fand er außer zahlreichen Weinbergen namentlich die strauchförmige Kermeseiche (κόκκος, quercus coccifera). [Bu.]

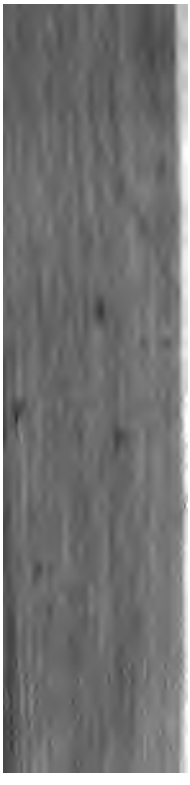
Ambrussum (It. Ant. p. 389. 396, im It. Hier. p. 552 Ambrosium und auf der Tab. Peut. Ambrusium), Ort der Arecomici in Gallia Narbonensis, 15 Millien südwestlich von Nemausus an der Straße von Arelate nach Narbo; unstreitig am Flusse Vidourle, wo sich noch jetzt Ruinen einer römi-

* Ambr. de off. ministrorum libri III. cum Paulini libello de vita S. Ambrosii. Recogn. I. G. Krabinger, Tübingen 1857. 8. [W. T.]

** Neue Ueberreste von Schrr. des A. s. in W. Cureton's Spicilegium Syriacum, London 1855. *[W. T.]*

welche es that. Bd. IV. S. 987 und Rein, Crim.Recht S. 709 ist lex Maria vermutet, es ist aber allerdings auch nichts weiter als Vermutung. Trotz dieser und anderer Gesetze (s. auch lex Fabia) nahm das Unwesen der Bestechungen immer mehr zu; Marius und Sulla nahmen selbst zu diesem Mittel ihre Zuflucht (Plut. Mar. 28. Sull. 5. 12. Sen. ep. 94), und es kam sogar zu öffentlichen Gefechten, Liv. ep. LXIX. Appian. b. c. I, 32. Man fühlte das Bedürfniß eines strengeren Gesetzes, aber als die vorgeschlagene lex Cornelia (687 = 67 v. Chr.) der Aristokratie allzuhart erschien (s. Bd. IV. S. 956) wurde in demselben Jahre lex Acilia Calpurnia gegeben (Rein, Crim.-Recht S. 710 f. Rinkes p. 92—107), welche Geldstrafen mit Ausschließung aus dem Senat und von jeder Amtsbewerbung über den Verurteilten verhängte, Schol. Bob. p. 361 Or. Die dem Ankläger ausgesetzten praemia s. Bd. VI, 1. S. 17 f. Nach Rinkes p. 95 ff. wären die praemia schon vor lex Acilia Calpurnia bestimmt gewesen. Damit aber der Ankläger nicht etwa schlechte Mittel anwende um seine Anklage zu begründen und die gesetzlichen praemia zu erhalten, bekam der Angeklagte das Recht dem Ankläger einen Aufseher beizuordnen, welcher die Schritte desselben bewachte, wie es Plut. Cat. min. 41 bei dem Prozeß des Murena berichtet wird. Möglicher Weise kann auch eine folgende lex dieses verfügt haben. Nach einigen Jahren ambierten Catilina und C. Antonius mit solcher Unverschämtheit (690 = 64 v. Chr., s. E. Hagen, Untersuch. üb. röm. Gesch. I. S. 126 ff.) daß der Senat ein neues Gesetz verlangte; aber der Tribun Q. Mucius Orestinus intercedierte, und es kam nur ein Scons. zu Stande, Cic. p. Mur. 34 de numero sectatorum. Ein anderes Scons. war kurz vorher gegeben worden welches eine Interpretation und Modifikation der lex Calp. enthielt, Ascon. in Cornel. p. 68 Or. Im folgenden Jahre trat Cicero als Consul mit neuen Vorschlägen gegen das Unwesen des ambitus auf und bewirkte ein Scons. welches die lex Calp. in vielen Beziehungen ergänzte und schärfte, namentlich durch die hinzugefügte Strafe des Exils, s. Bd. IV. S. 1002. Rein, Crim.Recht S. 711 ff. Rinkes p. 107—135. Da dieses Scons. in den Comitien angenommen wurde, so findet man sowohl die Bezeichnung lex Tullia als Scons. Dieses Gesetz half ebenso wenig als zwei Scons. des Jahres 61 v. Chr. ut apud magistratus inquiri liceret (nämlich nach deponierten Geldern; denn sogar höhere Magistraten, wie der Consul Piso, waren als Helfer verdächtig) und 2) cuius domi divisores haberentur adversus rem publicam, Cic. ad Att. I, 16. vgl. Plut. Pomp. 44. Cat. min. 30. Die gleichzeitige sogenannte lex Aufidia kam nicht zur Perfection, s. Bd. IV. S. 962 f. Im J. 699 = 55 v. Chr. folgte die wichtige und vielbesprochene lex Licinia de sodaliciis, s. Bd. VI, 1. S. 1256 f. Curth, de M. Licinio Crasso, legum ambitus latore. Berlin 1849. Rinkes p. 141—184. Rudorff, röm. Rechtsgesch. I. S. 81. II. S. 399. Das Verbrechen des sodalicium bestand darin daß sich mehrere sodales zur Durchsetzung von Wahlen vereinigten und die zu gewinnenden Tribus unter sich vertheilten, so daß jeder sodalis für eine gewisse Zahl der Tribulen einstehen mußte (decuriatio tribulium). Also waren die sodales zwar nicht identisch mit divisores, aber doch verwandt, was Rudorff II. S. 399 in Abrede stellt, indem er sodales nur als die einverstandenen und bestochenen Tribusgenossen gelten läßt. Daß die Stellen bei Cic. p. Planc. eine doppelte Auslegung zulassen räumen wir ein, aber mit der Annahme daß sodales und tribules identisch seien verträgt sich der Name sodalicium (tribuarium crimen sodaliciorum, Cic. p. Planc. 19) nicht, wenigstens wäre die Bezeichnung sonderbar gewählt, da sie das Charakteristische des Verbrechens nicht ausdrückt, denn es würde nichts heißen als Gewinnung der Tribules, was bei jeder Art des ambitus die Hauptsache ist. Soll der Name das Vergehen wirklich bezeichnen, so sind sodales nur Mitglieder der Bestechungs-

Associationen, also active Personen, Entrepreneurs, nicht passive Bestochene. Sonst könnte man alle verführten Tribusgenossen sodales nennen, d. h. in manchen Fällen die sämmtlichen Tribulen. Auch das Scons. des vorigen Jahres: ut sodalitates decuriatique discederent (Cic. ad Qu. fr. II, 3) spricht für diese Auffassung, obgleich hier sodal. in einem noch weiteren Sinne steht. Die sodales sind jedenfalls die Anstifter und wirkliche Verbrecher. Daß es sich bei sodalicium nicht um vis handle, was noch Curth p. 5 f. vertheidigt, erkennt auch Rinkes p. 145 f. richtig an, s. Bd. VI, 1. S. 1256. Ein anderer Irrthum war sodal. mit coitio zu identificieren (Manut., Ernesti, zuletzt Drumann, röm. Gesch. IV. S. 93), vgl. Rein, Crim.Recht S. 715. Curth p. 6 ff. Coitio ist die Art des ambitus daß zwei oder mehr Candidaten unter sich einen Vertrag schließen, um die anderen Candidaten zu verdrängen. Sie theilen die Tribus gleichsam unter sich und treten sich dieselben je nach Bedürfniß gegenseitig ab, Liv. III, 35. Cic. ad Att. I, 17. ad Qu. fr. II, 15. III, 1. p. Planc. 22. Ascon. ad or. in toga cand. arg. p. 83 Or. Wunder zu Cic. p. Planc. p. 147 f. u. proleg. p. LXXV f. Mommsen, de collog. et sodal. Kil. 1843. p. 53 ff. Rein, Crim.Recht S. 705. Was die in lex Licinia angeordneten iudices editicii betrifft, so ist allgemein anerkannt daß es Richter waren deren Bestimmung fast ganz von dem Ankläger abhieng, während sonst das Rejectionsrecht der beiden Parteien ganz gleich war, Servius zu Verg. Ecl. III, 50 quem una pars eligit. Cic. p. Planc. 17 ab accusatoribus constitut., s. Bd. IV. S. 360 und VI, 1. S. 1256. Der Ankläger schlug nämlich vier Tribus vor, von denen der Angeklagte eine verwerfen durfte, worauf die anderen drei Tribus richteten. Bestritten ist ob Tribus des Volks oder Tribus des Richteralbums zu verstehen sind, s. Bd. VI, 1. S. 1256. Für das Letztere erklärt sich jetzt die gewichtige Autorität Rudorffs II. S. 340, aber die Worte Cic. p. Planc. 17 ex omni populo und 16 de civitate delegerit zwingen uns zu der Erklärung daß der Ankläger eine gewisse Anzahl von Männern welche vier Tribus angehörten bezeichnete, wahrscheinlich also eine gleiche Anzahl von jeder Tribus (oder der Angeklagte nannte vier Tribus, welche selbst, und zwar jede aus ihrer Mitte, eine gewisse Zahl von Richtern wählte), worauf der Angeklagte eine Tribus verwarf, und die Richter der andern drei Tribus bildeten nun ohne Weiteres das Schwurgericht welches über die Anklage des sodalicium entschied, s. Curth p. 10—16. Die angedrohte Strafe war das Exil, Cic. p. Planc. 3. 33. Dio XXXIX, 37 (nach Rinkes p. 157 f. ein Exil auf zehn Jahre). Nachdem in demselben Jahre 55 v. Chr. ein höchst ungerechtes Scons. auf des Afranius Veranlassung abgefaßt worden war, nämlich daß die neuen Prätoren ihr Amt sogleich antreten sollten — nur um sie vor etwaigen Ambitusanklagen zu schützen — (Cic. ad Qu. fr. II, 9. Plut. Cat. min. 42), dauerten die Bestechungen und sogar das Blutvergießen fort, Plut. ib. 41 f. Dio XXXIX, 32. Im folgenden Jahr stieg der Unfug zu einer bisher unbekannten Höhe, und Milo durchzog ohne Scheu die Straßen Roms mit seinen Banden, Appian. b. c. II, 20. Dio XL, 45 f. Plut. Cat. min. 45. Ascon. p. Mil. arg. p. 31 f. Or. Sen. de const. sap. 1. Deßhalb gab Pompejus in seinem dritten Consulat (702 = 52 v. Chr.) die lex Pompeia, welche lebenslängliches Exil als Strafe einführte, rückwirkende Kraft haben sollte und manche prozessualische Bestimmungen (Abkürzung der Prozedur) enthielt, s. Bd. IV. S. 991 f. H. A. C. Chais v. Buren, de Cn. Pomp. M. et de leg. ab eo latis, Lugd. B. 1823. p. 99—106. Bei den Belohnungen der Ankläger war hinzugefügt daß der des Ambitus Schuldige nur dann straflos werde wenn er zwei von gleicher oder einen von höherer Schuld zur Verurteilung brächte, s. Bd. VI, 1. S. 18. Doch es konnte nichts mehr helfen, denn der Krebsschaden war unheilbar. *Selbst die Machthaber* und die Magistrate ließen sich Umtriebe,



ἀμβρόσιον, ενῶδες, ἡδύ. Auch andere Pflanzen führte
brosia, s. Plin. XXVII, 28. Dioskor. III, 119. Athen. X
Bergks Abhandlung, die Geburt der Athene, in Jahns J
316. VI. Quellen der Ambrosia, und S. 377—386. VI
brosia u. s. w., wozu vgl. Rheln. Mus. N. F. XV. S. 63

Ueber Ambrosia als Name oder Bestandtheil der
S. 1060.

Ambrosii. 1) Ambrosius (Ἀμβρόσιος) aus Ale
von Stand und Rang (Epiphan. adv. haer. 64, 3) welch
blühte. Anfänglich Valentinianer (Euseb. H. E. VII, 1
wurde er für die Orthodoxie durch Origenes gewonnen
hänger er blieb (Orig. Ep. ad Afr. I. p. 29) und wel
Schriften an ihn gerichtet hat. Er starb zwischen 247 un
Theil seiner Briefe an Orig. findet sich bei diesem, Lib.
Vgl. Routh, Reliq. sacr. II. p. 367. [W. T.]

2) der Kirchenvater. a) Leben. Die Hauptquelle
und die von dem Zeitgenossen Paulinus auf Wunsch des A
mit manchen Wunderzügen ausgeschmückte Biographie
Ausgaben vorgedruckt ist. Er war um 340 geboren,
wo sein Vater praefectus praetorio Galliarum war. Na
Rom übergesiedelt widmete er sich zuerst den schönen W
dann Anwalt und kam als Prätor von Ligurien und Aem
Im J. 374 in den Zwistigkeiten der theils orthodox, theils
Bevölkerung, obgleich erst Katechumen, wider seinen Wil
wählt, nachher getauft, kämpfte er mit Eifer und Erf
Unabhängigkeit der rechtgläubigen Kirche, indem er ebe
schen, durch die Kaiserinwittwe Justina begünstigten Be
andern Secten und den von Seiten des Heidenthums du
Vertreter Q. Aurelius Symmachus drohenden Angriff
1534) entgegentrat. Er verwendete sich bei Valentinian
Rechtspflege (Theod. H. E. IV, 6), suchte bei Maximus' E
teln, bewies Theodosius gegenüber seltenen Mut und sta

s clericorum, lange Jahrhunderte hindurch ein vielgebrauchtes Handbuch thik nicht nur für den geistlichen sondern auch für den weltlichen Stand, ens in Anlage, Beispielsammlung und Anderem so genau nach dem Werke o's gearbeitet daß der Heide nur christianisiert erscheint und das Buch „christliche Sittenlehren", aber nicht eigentlich eine „christliche Sitten- ' enthält.* Unter den 84 Briefen und Reden sind beachtenswerth die ratian, Valentinian, Theodosius gerichteten, die Leichenreden auf Valen- : und auf Theodosius, und die ausführliche Widerlegung des Symmachus, er Wiederherstellung des alten Cultus und speziell die des Altares der ria im Senatssaale verlangte. Wenn die prosaischen Schriften durch tsamkeit und Declamation mehr nur einen formellen Werth haben und r Forschung entbehren, so steht A. selbständig und bahnbrechend da in Kirchenliedern (hymni). Wie er nämlich die Dogmen der griechischen e im Abendland eingebürgert, so hat er auch in Mailand griechische ie eingeführt, Wechselgesänge zwischen Gemeinde und Priester, cantus osianus (Augustin. conf. 9, 7). Es gelten 12 Hymnen für echt, spä- Ursprungs dagegen ist der bekannte, gewöhnlich an des A. Namen ge- te Te deum laudamus. — Die besten Ausgaben sind die der Benedictiner, 1686—1690. 2 Bde. fol. c. nott. Varr. ed. Migne, Paris 1845. 2 voll. Biographie von Tillemont, in seinen Mém. Bd. 10. Leben und dog- che Charakteristik bei Fr. Böhringer, die Kirche Christi und ihre Zeu- , 3. S. 1—98. Zürich 1845. Bittner, de Ciceronianis et Ambrosianis rum libris, Progr. Braunsberg 1849. [E. Wölfflin.]

Ambrosium, s. Ambrussum.

Ambrosos (Ἄμβρωσος oder Ἄμβρωσσος, auch Ἄμβρυσος oder Ἄμ- ος und Ἄμφρυσος geschrieben, vgl. die Inschriften im C. I. gr. 1728. . 1734. 1736 und in den Annali XXXIII. p. 75. Polyb. IV, 25. Paus. 1, 5. X, 36. Strab. IX. p. 423. Steph. v. Ἄμφρυσος. Plin. h. n. , 8), Stadt im südlichen Phokis, am südöstlichen Fuße des Kirphis, bei jetzigen Distomo, wo sich noch einige Mauerreste von der Akropolis er- n haben, s. Dodwell class. u. topogr. Reise I, 1. S. 262 f. d. d. Ueb.; er Erinnerungen aus Griechenl. S. 600. Sie war wie die übrigen schen Städte am Ende des phokischen Krieges zerstört worden und wurde von den Thebanern, die sie in Besitz genommen hatten und gegen Phi- von Makedonien vertheidigen wollten, mit einer doppelten sehr starken er (jeder Mauerring war ziemlich 1 Klafter breit und $2^1/_2$ Klafter hoch, wischenraum zwischen beiden betrug 1 Klafter), ohne Zinnen und Thür- befestigt, die noch Pausanias (X, 36, 3), wenn auch an einigen Stellen llen, vorfand. Derselbe erwähnt außerdem nur noch eine Agora von gem Umfang mit einer Anzahl meist zerbrochener Statuen und einen ähr zwei Stadien südlich von der Stadt, an der Straße nach Antikyra, nen Tempel der Artemis Diktynnäa, der Hauptgottheit von Ambrosos, nem Cultbilde aus schwarzem Marmor im aeginetischen Stil; in der bung der Stadt fand er außer zahlreichen Weinbergen namentlich die bförmige Kermeseiche (κόκκος, quercus coccifera). [Bu.]

Ambrussum (It. Ant. p. 389. 396, im It. Hier. p. 552 Ambrosium uf der Tab. Peut. Ambrusium), Ort der Arecomici in Gallia Narbo- , 15 Millien südwestlich von Nemausus an der Straße von Arelate nach); unstreitig am Flusse Vidourle, wo sich noch jetzt Ruinen einer römi-

Ambr. de off. ministrorum libri III. cum Paulini libello de vita S. Ambrosii. n. I. G. Krabinger, Tübingen 1857. 8. [W. T.]

Neue Ueberreste von Schrr. des A. s. in W. Cureton's Spicilegium Syria- London 1855. [W. T.]

schen Brücke Namens Pont Ambrois oder Embrieu finden (vgl. Ukert II, 2. S. 414 u. Walckenaer). Valeſ. Not. p. 618 hält es für Ambres, dagegen Catel Hist. de Langued. II. c. extr. und Lapie für Lunel le vieil. [P. u. F.]

Ambryo (Ἄμβρύων) ἐν τῷ περὶ Θεοκρίτου, Diog. L. V, 1, 11. [W. T.]

Ambrysus, ſ. Ambrosus; auch Name eines Heros, Pauſ. X, 36, 2. [St.]

Ambubaiae (vom ſyriſchen abub, anbub, Pfeife?), Name einer aus Syrien ſtammenden Art Bajaderen, die ſich auf öffentlichen Plätzen mit Pfeifen, Saitenſpiel, Geſang und Pauken hören ließen, daneben aber auch ſonſt noch zu haben waren, ſ. Schol. u. Intpp. zu Horat. Sat. I, 2, 1. Suet. Ner. 27. Petron. 74, 13. vgl. Juv. III, 62 ff. * [S. u. R.]

Ambulatio, 1) das Spazierengehen, Mercur. de art. gymn. V, 12. — 2) der dazu beſtimmte Ort. Die vornehmen und reichen Römer legten bei den größeren Häuſern und vorzugsweiſe bei den Villen beſondere ambulationes an, ſowohl im Freien, gartenähnlich mit Hecken und Bäumen, als unter Dach, ſo daß es einer Porticus ſehr ähnlich war (darum porticus ambulatoria, Dig. VIII, 5, 8. §. 1). So nennt Cic. ad Qu. fr. III, 2 intercolumnia ambulationis, welche mit Epheu bekleidet war. Eine ſolche bedeckte amb. meint Cic. ib. III, 1 u. III, 17, wo die amb. des Furius Craſſipes vom Waſſer zerſtört worden iſt; Orelli-Henzen 6449 ambulationes privatorum, und Plaut. Most. III, 2, 68 = 756 R. (ambulacrum). Dagegen zum Garten gehört die amb. auf der Villa des Plinius, ep. V, 6, 17. Ueber die Anlage derſelben ſ. Colum. r. r. I, 6 (im Winter ſonnig, im Sommer ſchattig). Identiſch brauchten die Römer das griechiſche Wort ξύστος, welches eigentlich eine bedeckte Halle bezeichnete, ſ. Bd. VI, 2. S. 2812. — 3) militäriſch als ein monatlich dreimal zu veranſtaltender Uebungsmarſch, ſ. v. a. decursio, ſ. Bd. II. S. 887. [R.]

Ἀμβούλιος (Gott des Rathes), Beiname des Zeus, der Athene und der Dioskuren in Sparta, Pauſ. III, 13, 4. vgl. 11, 8. [H. u. St.]

Amburbium oder Amburbiale, Umzug um die Stadt, iſt eine römiſche Feſtlichkeit welche theils ihre beſtimmte jährliche Wiederkehr hatte, theils aber auch bei beſondern Vorfällen und drohendem Unglück außerordentlich vorgenommen wurde. Von den Prieſtern geleitet und gefolgt von den zur Sühne beſtimmten Opferthieren gieng der Feſtzug durch die Stadt (Apul. Metamorph. III. p. 49 ed. Bip. Obſequ. 43 u. öfter), und wurde dann in näherer oder weiterer Entfernung um dieſelbe geführt (Serv. zu Verg. Ecl. III, 77). Luc. I, 692 ff. gibt, ohne das Feſt geradezu zu nennen, doch es andeutend (totam pavidis a civibus urbem ambiri et festo purgantes moenia lustro longa et extremos pomoeria cingere fines), eine Beſchreibung eines derartigen Feſtzuges, an welchem ſich alle öffentlichen Prieſterſchaften unter Anführung des Pontifex maxim. betheiligten. Die Opferthiere wurden wohl außerhalb der Stadt geopfert. Des Amburbiums wird bei drohenden Gefahren bis zur Zeit Aurelians gedacht (Flav. Vopisc. Aurel. 20 amburbium celebratum). Auf einen derartigen Umzug um die Stadt beziehen ſich die iguviniſchen Tafeln (ſ. Bd. IV. S. 95 ff.), welche den Umzug der Opferthiere um die Stadt erwähnen und anführen daß ſie an drei verſchiedenen Orten den Göttern unter Gebeten geopfert werden die für Befreiung von Unglück und Gewährung von Heil für Stadt und Land ausgeſprochen werden. Vgl. Preller röm. Mythol. S. 372. [K. W. M.]

Ambustus, Cognomen von Fablern, ſ. Bd. III. S. 378 ff. Nr. 8 ff.

Amecae (?), im It. Hier. p. 513, unbekannte Inſelchen zwiſchen Mauretanien und Hiſpanien. [F.]

---

* J. Hofmann (Wittenberg 1670) und J. C. Meſſerſchmid (Lips. 1753) de ambubaiis. Engel, Kypros II. S. 557 f. [W. T.]

Ameinias (*Ἀμεινίας*), 1) ſ. Narcissus, Bd. V. S. 414, Z. 1 ff. — ſ Herod. VIII, 84. 93 aus dem attiſchen Demos Pallene, nach Plut. ist. 14 aus dem Demos Dekeleia, nach Diod. XI, 27 Bruder des Dichleſchylos, zeichnet ſich in der Schlacht bei Salamis (480 v. Chr.) aus. en S. 448 f. [K. u. W. T.]
l) Lakedämonier, Thuk. IV, 17. 132. — 4) ſ. Aminias. — 5) Phoker, Pyrh. 29. — 6) Rhodier, Diod. XX, 97. — 7) aus Karien, Vater Diodor, Diog. La. II, 11, 7. [W. T.]
Ameinŏcles (*Ἀμεινοκλῆς*), 1) aus Magneſia, Herod. VII, 190. Plut. Ier. 30. — 2) aus Korinth, Thuk. I, 13. vgl. Plin. h. n. VII, 56. Synk. 2C. Dionyſ. Hal. Thuc. 19. Themiſt. or. XXVI. p. 316. [W. T.]
Ameipsias (*Ἀμειψίας*), Dichter der alten attiſchen Komödie, Zeitge des Ariſtophanes, mit dem er Ol. 89, 1 (A. *Κόννος* zweiten Preis, ubes dritten, ſ. Arg. Nub.) und Ol. 91, 2 (A. *Κωμασταὶ* den erſten , Ar. Aves den zweiten, ſ. Arg. Av.) ſiegreich concurrierte, während Ari- ihn zu den *ἄνδρες φορτικοὶ* (Nub. 524) rechnet und zu den ordinären machern (Ran. 14). Dagegen machte A. ſich darüber luſtig daß Ariſeine Stücke häufig unter fremdem Namen aufführe (Anon. vita Ar. u. . Plat. p. 331 Bk.). Die dürftigen (38) Ueberreſte (ed. Meineke II. 1—714. vgl. V. p. CX f. 51 f. mai. oder p. 402—407 min.) und Titel ſociale und literariſche Richtung: *Ἀποκοπταβίζοντες* (worin Dionyſos it), (*Κατεσθίων*, höchſt zweifelhaft,) *Κόννος* (betitelt nach dem Mund Lehrer des Sokrates; Chor aus *φροντισταὶ* beſtehend; Sokrates im r auftretend und verſpottet, aber auch anerkannt), *Κωμασταί*, *Μοιχοί*, ώ, *Σφενδόνη* (darin Anſpielung auf den Kampf um Platää Ol. 88, 1; mmen der *κυβεία*). Vgl. Meineke, hist. crit. p. 199—204. [W. T.]
Amelesagoras (*Ἀμελησαγόρας*) aus Chalkedon, von Dionyſ. Halic. de Thucyd. 5 neben Hekatäus, Charon, Akuſilaus u. A. zu den älteſten iſchen Geſchichtſchreibern gerechnet. Unter demſelben Namen citieren chol. Eurip. Alc. 1 und Antigon. hist. mir. 1, nur daß er bei Letzterem γαγόρας ὁ Ἀθηναῖος ὁ τὴν Ἀτθίδα συγγεγραφώς heißt. Nicht vern von ihm werden ſein der *Μελησαγόρας* bei Max. Tyr. diss. XXIII. . s. v. *ἐπ' Εὐρυγύῃ ἀγών* und Clem. Alex. strom. VI. p. 267, welcher anze Reihe von Schriftſtellern nennt die ſeine Schriften ausgeplündert ſollen, und der *Μησαγόρας* bei Apollod. Bibl. III, 10, 3. Vgl. C. r hist. gr. fragm. II. p. 21 f. und Bd. IV. S. 1740 M. [West.]
Ἀμελητός (Anon. A. Per. p. 11), Hafenplatz in Pontus, 40 Stad. von Oenoë (an der Mündung des Oenius), dem heut. Unieh. [F.]
Ἀμελίου δίκη, nur von Heſychius erwähnt und wahrſcheinlich, wie *ἀγεωργίου*, gegen den Pächter gerichtet durch deſſen Nachläßigkeit er gepachtete Gegenſtand verſchlechterte. Vgl. Meier, attiſcher Prozeß 2. [West.]
Amelius Gentilianus (Porphyr. vit. Plot. 7. 20) aus Tuskien (ib. 7), m vom J. 246 an bis zu Plotin's Tod (J. 270 n. Chr.) — wo er ſich ms gerade zu Apamea befand (ib. 2) — deſſen Schüler (ib. 3), ſomit der älteſte und perſönlich anhänglichſte (vgl. ib. 1. 22), wenn auch nicht ngenialſte. Zwar verfocht er eifrig die Lehre ſeines Meiſters theils vermeintliche Mißverſtändniſſe von Anhängern und Freunden (ib. 17.)), theils wider Gegner wie den angeblichen Zoſterianus, gegen den er Werk von 40 Büchern ſchrieb (ib. 16), theils indem er deſſen Vorträge 10 Büchern treu (ib. 20) aber weitſchweifig (ib. 21 f.) herausgab; rn in den Geiſt des Plotin ſcheint er doch wenig eingedrungen zu ſein. lte dieß nicht ſchon aus dem naiven Anſinnen das er an denſelben ſtellte, ihm *an den polytheiſtiſchen* Opfern ſich zu betheiligen (ib. 10), oder

daraus daß er nach Plotins Tod das delphische Orakel darüber befragte wohin dessen Seele sei (ib. 22), oder aus der Vorliebe die er für Numenios (Bd. V. S. 727, Z. 2 ff. und S. 1705) hegte (Porphyr. v. Pl. 3), so würden es die Nachrichten über seine Lehre beweisen, sofern er alle sinnliche Lust gänzlich verwarf (Olympiod. in Phileb. p. 309), einer spielenden Zahlenmystik sich ergab (Prokl. in Tim. p. 226 B.) und abstracte Begriffe nur in vergröberter sinnlicher Weise aufzufassen verstand (ib. p. 93 D. vgl. E. Zeller, Gesch. der griech. Philosophie III. S. 845—847). Ueber seine polemische Correspondenz mit Porphyrios und Longinos (der auch *περὶ τῆς κατὰ Πλάτωνα δικαιοσύνης* gegen ihn schrieb) s. Porphyr. l. l. 17. 20. Seine hinterlassenen Werke machte A. seinem Adoptivsohn Hesychios Hostilianos aus Apameia zum Geschenk (ib. 3 extr.). In dieser Stadt scheint er den letzten Theil seines Lebens zugebracht zu haben, daher Suidas ihn als *Ἀπαμεύς* bezeichnet. [W. T.]

Amenanus, ein periodischer Fluß in Sicilien, der vom Aetna herab durch Catina floß (Strab. V. p. 240. Ovid. Met. XV, 279; auch auf Münzen der Stadt Catana genannt, vgl. Torremuzza Tab. 20, 8; höchst wahrsch. auch der Amenas des Pindar Pyth. I, 132); jetzt Giudicello. [P. u. F.]

Ἀμένεια, bei Skyl. p. 33, wahrscheinlich frühzeitig verschwundene griechische Stadt an der Küste von Pontus in der Nähe von Kotyora. [F.]

Amenemes I. s. S. 260 n. M. 263 g. E. 264 v. M. 272 n. M. — A. II. s. S. 272, Z. 4 v. u. — A. III. s. S. 273 v. M. — A. IV. s. S. 274, Z. 6 ff. Auch vgl. die Tabelle zu S. 285.

Amenephthes, s. oben S. 278 M.

Amenii, seltener Name auf Inschriften, z. B. Gruter p. 352, 2 L. Amenius L. f. Gal. Saturninus, Aed., IIvir, Flam. (Tarraco). [W. T.]

Amenophis (Amenhotep), s. S. 276, Z. 7 ff. 277 f. und die Tabelle zu S. 285.

Amentes (*Ἀμήντης*), griechischer Chirurg dessen Galenos einige Male erwähnt (de fasciis 58. 61. 89), vielleicht identisch mit einem Amyntas von dessen chirurgischen Schriften sich noch einige Spuren finden (bei Niketas, Fabricius Bibl. gr. XII. p. 778; bei Oribasius, Mai's Class. auct. e Vat. codd., Rom 1831. p. 99). Vgl. auch Schol. Theokr. XVII, 128. [W. T.]

Amenthes, die aegyptische Unterwelt, s. S. 296—298.

Amentia, Sinnlosigkeit, Geistesabwesenheit, s. v. a. dementia (welches Wort viel häufiger vorkommt als das seltene amentia), d. i. Wahnsinn überhaupt, Varro l. l. VI, 44. Cic. Tusc. VII, 5. An andern Stellen ist amentia und dementia auch im engern Sinne s. v. a. furor, wirkliche Raserei. S. Bd. III. S. 560 f. und dazu Schilling, Institt. II. S. 142 f. 145 f. Böcking, Pandekten I. S. 157 f. Rein, röm. Privatr. S. 158 f. röm. Criminalrecht S. 208 f. [R.]

Amentum (*ἀγκύλη*, Pollux I, 136. Schol. Eur. Orest. 1477; vgl. Xen. Anab. IV, 2, 28 und das *μεσάγκυλον* bei Polyb. XXIII, 1 extr. Plut. Philop. 6), Schwungriemen, lorum quo media hasta religatur et iacitur (Serv. Virg. Aen. IX, 665). Vgl. Ovid. Met. XII, 321 inserit amento digitos nec plura moratus in iuvenem torsit iaculum. Sen. Hipp. 812 f. amentum digitis tende prioribus et totis iaculum dirige viribus. Sil. It. IX, 509 amento contorta hastilia. Daher hastae amentatae, Cic. de or. I, 57, 242. Brut. 78, 271 und dazu O. Jahn. Auch die Kunstwerke (vgl. z. B. W. Hamilton's Etrusc. Vases III. pl. 33 und ein neues griechisches Vasenbild in London, Revue archéol. 1860. II. p. 210 f.) zeigen daß an der Mitte des Schaftes ein kurzer in sich zurücklaufender Riemen befestigt war oder ein Band das um den Zeige- und Mittelfinger gewunden wurde um dem Speer größeren Schwung zu geben, eben das amentum. [W. T.]

Ameria (Cato bei Plin. III, 14. Cic. p. Rosc. Am. 6. 7. Frontin. de col. p. 117. Paul. Diac. IV, 8. Geo. Rav. IV, 33. Tab. Peut. Inſchr. bei Orelli Nr. 3949 und Mommſen I. R. N. 1426. 6828. nebſt Bericht. d. ſächſ. Akad. 1849, S. 266—276; Ἀμερία, Strab. V. p. 227. Ptol. III, 1, 54; bei Steph. Byz. p. 73 Ἀμέριον), 1) eine ſehr alte und anſehnliche Municipalſtadt Umbriens an der Straße von Rom nach Tuder in einer obſt- und weidenreichen Gegend (Colum. IV, 30. V, 10. Virg. Geo. I, 265. vgl. auch Frontin. de col. p. 117); jetzt Amelia. — 2) ein zur Stadt Kabira in Pontus gehöriger Flecken mit einem Heiligthume des Gottes Men (Strab. XII. p. 557). [F.]

Amerias (Ἀμερίας) aus Makedonien, Verfaſſer eines Πλόους betitelten Werkes (Athen. IV. p. 176 CE. XV. p. 681 F. Schol. Apoll. Rhod. II, 384. 1284. Auch Commentator des Theokrit, ſ. Wüſtemann's Theocr. praef. p. XVIII. [W. T.]

Amerinum Castrum, ein 9 Millien ſüdlich von Ameria Nr. 1 am rechten Tiberufer, alſo in Etrurien, und an der Straße von Ameria nach Falerii gelegenes Caſtell (Tab. Peut.), etwa an der Stelle des heutigen Orte. [P. u. F.]

Amerĭŏla, Stadt im Sabinerlande, von den Römern ſchon in den älteſten Zeiten zerſtört (Liv. I, 38. Plin. III, 5). Ihm gehören wahrſch. die Ruinen 1 Migle unterhalb Medullin. Vgl. Nibby Cont. II. p. 325. [P. u. F.]

Ἀμέριστος, Bruder des Steſichoros, ſ. Bd. VI, 1. S. 1419 v. M.

Amesia, ſ. Amaesia, S. 815.

Amestrātus (Cic. Verr. III, 43; Ἀμήστρατος, Steph. Byz. p. 73; Amastra, Sil. It. XIV, 267; die Einwohner Amestratini, Cic. Verr. III, 39 u. V, 51), Stadt in Sicilien unweit der Nordküſte, öſtlich vom Fluſſe Halesus, unſtreitig identiſch mit dem Μυττίστρατον des Polyb. I, 24, dem Μύστρατον des Diod. Sic. XXIII, 10 (Mostraton beim Geo. Rav. V, 23) und Mutustratum des Plin. III, 8, 14, d. h. dem heutigen Miſtretta. [P. u. F.]

Amestris, ſ. Amastris, S. 828.

Amestrius (Ἀμέστριος), Sohn des Herakles und der Theſpiade Eone, Apollod. II, 7, 8. [H. u. St.]

Amethystus (ἀμέθυστος). Der Amethyſt, trüber und fleckiger als der Hyacinth, welcher eigentlich unſer Amethyſt iſt (Plin. XXXVII, 9, 40. Theophr. de lap. 58 f. Iſidor. Orig. XVI, 9, 1), wurde häufig vertieft geſchnitten und zur Verzierung der Trinkgefäſſe gebraucht (Martial. X, 49). Von der violetten, in den Purpur ſpielenden Farbe wurde der Name auf eine gewiſſe koſtbare Purpurart übergetragen (Plin. h. n. IX, 38, 62. 41, 65. XXI, 8, 22. Mart. XIV, 154), und ſo gab es amethystinae vestes (Mart. I, 96, 7. XIV, 154), abſolut amethystina (Juven. VII, 136). Einer der ein ſolches Kleid anhat heißt amethystinatus (Mart. II, 57, 2). Dieſe Kleider verbot Nero (Suet. Ner. 32). S. Bd. VI, 1. S. 280. Von der Bedeutung („der Trunkenheit widerſtehend") erhielt eine Traubenart welche guten, aber nicht trunken machenden Wein lieferte den Namen amethystos, inerticula (ſ. Colum. III, 2, 24. Plin. XIV, 2, 4. Iſidor. Orig. XVII, 5, 24). Ἀμέθυστα, sc. φάρμακα, ſind künſtliche Mittel die Trunkenheit zu verhüten oder zu vertreiben, welche entweder an den Hals gehängt oder um den Leib befeſtigt oder vor dem Weintrinken genoſſen wurden. Vgl. Theophan. Nonn. 14. p. 68. Athen. I, 52. p. 34 E. mit Caſaub. Plut. Sympos. III, 1 mit Wyttenbach ad Mor. p. 172. 173 u. Bd. III. S. 682. [S. u. R.]

Ametor, ein Kitharöde von Kreta aus unbekannter Zeit, nach Athen. XIV. p. 638 B. der Erſte der in Eleutherä Liebeslieder zur Kithara ſang. Seine Nachkommen, doch wohl die Kitharöden ſeiner Schule, nannten ſich nach ihm Ἀμητορίδαι (Heſych. s. v. Etym. M.). [R. V.]

Aminneae uvae, ſ. Bd. VI, 2. S. 2634. Vgl. Schol. Bern. und Philargyr. zu Virg. Ge. II, 97.

Aminias, 1) ſ. Ameinias. — 2) Ἀμεινίας oder Ἀμινίας, attiſcher Archon Ol. 89, 2 (Schol. Ar. Nub. 31. Diod. XII, 72). — 2) Ἀμινίας aus Theben, ποιητὴς σατύρων, auf der Inſchrift aus Orchomenos C. I. gr. 1584, 25. [W. T.]

Amintinus, ſ. Volumnii Nr. 2, Bd. VI, 2. S. 2742.

Aminula, ſ. Animula.

Amipsias, ſ. Ameipsias.

Ἄμις (attiſch auch ἀμίς), der Nachttopf, welchen man bei Gelagen von einem Sklaven ſich reichen ließ (αἰτεῖν ἀμίδα, Ar. Ran. 543), deſſen Geſchäft das φέρειν ἀμ. war (Eupolis fr. 303. Diph. fr. 43, 34 f. Epikr. fr. 5). Vgl. das Vaſenbild Mus. Greg. II, 85, 2. So ſind auch bei Demoſth. adv. Con. (LIV,) 4 ἀμίδες unter den Appertinenzien eines δεῖπνον. Bei Ar. Vesp. 807 f. hängt einer vorſorglich am Nagel. In Ermanglung einer eigenen ἀμίς wurde auch das zum Fußbad beſtimmte Becken in ſolcher Weiſe benützt, ſ. O. Jahn, Abhh. der ſächſ. Geſ. d. W. VIII. S. 746, A. 147. Auch kam es vor daß man das eherne Standbild eines Mannes zur Beſchimpfung zu Nachttöpfen einſchmolz (Plut. praec. reip. 27), welche demnach gewöhnlich aus Metall geweſen zu ſein ſcheinen. Fürſten hatten manchmal goldene (Plut. de Stoic. repugn. 30). Vgl. matella, Bd. IV. S. 1636. [W. T.]

Amisia, ſ. Amasia, S. 828 und Amisius.

Amisius (ſo Mel. III, 3, 3. Plin. IV, 14, 28. Amisia, Tac. Ann. I, 60 u. a. ὁ Ἀμασίας, Strab. VII. p. 290. Ἀμάσιος, Ptol. II, 11, 1. 11. Marc. Heracl. peripl. p. 51), ſchiffbarer Fluß Germaniens im Lande der Bructerer, der an ſeiner Mündung ins mare Germanicum große Sümpfe und Aeſtuarien bildete (Tac. Ann. I, 60. 63. II, 8. 23. Liv. Epit. CXXXVII. Flor. IV, 12); jetzt Ems. Druſus lieferte im J. 12 v. Chr. auf demſelben den Bructerern ein Schiffstreffen (Strab. l. l.). Vgl. Ledebur Land und Volk der Bructerer S. 180. Hoff Geſch. der Veränderungen ꝛc. I. S. 358. Arends Oſtfriesland und Jever I. S. 95 und Forbiger's Handb. d. alt. Geo. III. S. 329. Note 31. [P. u. F.]

Amisodărus (Ἀμισώδαρος, bei Schol. Il. VI, 168 und Palaeph. 29 auch Ἀμισύδαρος), ein kariſcher Fürſt der die Chimaera aufgenährt hatte und deſſen Söhne Atymnios und Maris vor Troia durch Neſtors Söhne fielen, Homer Il. XVI, 317—328. Apollod. II, 3, 1. Euſtath. zu Homer p. 1062, 57. Aelian. N. A. IX, 23. [H. u. St.]

Amissa, ſ. Amasia.

Amīsus, anſehnliche Küſtenſtadt in Pontus*, an einem von ihr benannten Meerbuſen, ſtand nach Strab. XII. p. 547 (vgl. Plut. Lucull. 19) an demſelben Orte wo früher eine anſehnliche Colonie, Lykaſtus, dann eine kappadokiſche Stadt die wahrſcheinlich Amiſus hieß, und nach dem zweiten Perſerkriege eine atheniſche Colonie, Peträeus, angelegt war. Die letzte muß ſehr bald in die Hände der einheimiſchen Fürſten oder vielmehr der Perſer gefallen ſein und den früheren Namen wieder angenommen haben, denn Polyänus VII, 21 ſpricht von A. als im Beſitze des Datames (alſo etwa 370 v. Chr.), und nach Appian. bell. Mithr. 8 u. 83 betrachtete Alexander d. Gr. A. als atheniſche Colonie. Mithridates d. Gr. nahm A. abwechſelnd mit Sinope zur Reſidenz und vergrößerte es durch eine Anlage, Eupatoria (Cic. pr. lege Man. 8. App. bell. Mithr. 78). Von Lucullus und Pharnakes er-

* Ganz nahe bei der Stadt (Ἀμισοῦ ἄγχιστα) war nach Prokop. Goth. IV, 2 τὸ τῶ Θερμώδοντος καλούμενον und der Fluß Thermodon, wo bekanntlich nach der Sage das Lager der Amazonen war (ib.). [W. T.]

obert, von Straton arg mitgenommen, kam sie erst unter Augustus, dem sie Freiheit (Plin. h. n. VI, 2. Plin. Epist. X, 93 f. Münzen mit der Aufschrift Ἀμισοῦ ἐλευθέρας, vgl. oben S. 431, Z. 6 v. u.) und ein ansehnliches Gebiet verdankte, wieder zur Blüte (Strab. l. l.). Nach Plin. h. n. VI, 2 führte A. (gewiß aber nur sehr kurze Zeit) den Namen Pompejopolis; indeß kann dieser Nachricht auch eine Verwechslung mit einem anderen Eupatoria, das später von Pompejus den Namen Magnopolis erhielt, zum Grunde liegen. Jetzt Samsun. [G.]

Amita bei Dionys. Hal. I, 64 Name der Gattin des Latinus. [W. T.]

Ἀμίτας, ein in den See Bolbe (s. d.) in Makedonien fallender Bach, Athen. VIII, 11. p. 334 Cas. [F.]

M'. Amiternius, municipum (von Amiternum) L(ibertus), Iucundus, Marini Arv. p. 214 = Orelli 2992. [W. T.]

Amiternum (Liv. X, 39. XXVI, 11. XXXVI, 37. Virg. Aen. VII, 710. Sil. It. VIII, 115. Martial. XIII, 20. Inschrr. bei Orelli Nr. 3961. 3963. 6475. Ἀμίτερνον, Strab. V. p. 228. Ptol. III, 1, 58; bei Dion. Hal. II, 49 Ἀμιτέρνα; die Einw. Amiternini, Liv. XXVIII, 45. Plin. III, 12, 17. Inschr. bei Orelli 106 u. 3794 u. s. w.), eine sehr alte Stadt im Sabinerlande* am Aternus (Liv. XXIV, 44, 8; daher eben ihr Name: Varro L. L. IV, 5. vgl. O. Müller, kl. Schrr. I. S. 355) und an der Straße zwischen Reate und Prifernum (Tab. Peut.), in der sich die ältesten Spuren des Sabinerstammes in diesen Gegenden finden (Dion. Hal. I, 14. II, 49); früher ein unabhängiger Staat mit eigenem Gebiete (Strab. V. p. 241. Liv. XXI, 62. XXVIII, 45), unter den Römern eine Präfectur (Inschr. bei Orelli Nr. 3699 u. Mommsen Nr. 5755. 5781); Vaterstadt des Geschichtschreibers Sallustius. Es finden sich von ihr noch bedeutende Ruinen (von Tempeln, Theatern, Thürmen ꝛc.) unter dem Namen Torre d'Amiterno oder Castello di San Vittorino bei Aquila am ersten Laufe des Aternus (jetzt Pescara). Vgl. Cluver. Ital. ant. p. 685. Ughelli Ital. S. X, 12. Giovenazzi Diss. della Città d'Aveja etc. p. 2. Die Inschriften der Stadt und Umgegend s. bei Mommsen Nr. 5750—5982. [F.]

Ἄμμα, aegyptisches Maß (40 Ellen = 60 Fuß) bei Heron und Didymos, vielleicht Bezeichnung der Meßschnur, F. Hultsch, Metrol. S. 36.

Ammaea (Ἀμμαία), 1) Stadt Lusitaniens zwischen dem Anas und Tagus bei Ptol. II, 5, 8, deren Einw. Plin. IV, 21, 35 (vgl. XXXVII, 9) Ammienses nennt und die auch auf Inschr. und Münzen erscheint (vgl. Gruter p. 257. Sestini Med. Isp. p. 5 und Mionnet Suppl. I. p. 79, auch Florez Esp. S. XIV. p. 110), nach Ukert II, 1. S. 393 das heutige Portalegre, nach Reichardt (wahrscheinlicher) Almeida. — 2) Stadt in Arabia deserta am persischen Meerbusen, bei Ptol. V, 19, 4. — 3) s. Amida. [P. u. F.]

Ammaedara (Ptol. IV, 3), Ammedera (Kirchennotizen), Amedera (Oros. VII, 36), Admedera colonia (Hygin. Grom. de limit. const. p. 180 ed. Lachm. It. Ant. p. 27 ed. Wess.), Ad Medera (Tab. Peut.), Aumetera (Prokop. de Aedif. VI, 6), Stadt und römische Colonie in Afrika, östlich von Theveste, nach Einigen nicht verschieden von der Vaterstadt des Appulejus, Medaura; das jetzige Kellah at Snaan auf Shaw's Karte. Vgl. Renier inscr. Rom. de l'Alg. n. 3191 ff. und Medaura, Bd. IV. S. 1683. [G.]

Ammaeus (Ἀμμαῖος), seltener Name, hauptsächlich vertreten durch den Freund des Dionys. Halik., an welchen dieser zwei noch erhaltene Briefe gerichtet hat; auch s. Dionys. de Lys. 1 u. sonst. [W. T.]

* Ptol. l. l. theilt sie schon den Vestinern zu, vermutlich weil sie die einzige Stadt der Sabiner auf der Ostseite des Apenninus und am linken Ufer des Aternus war. Vgl. Mannert IX, 1. S. 509. [F.]

Ammana, s. Philadelphia Nr. 3 (Bd. V. S. 1462).

Ἀμμανῖται, s. Ammonitae.

Ἀμμάς (Mutter), 1) Amme der Artemis. — 2) Beiname der Kybele und der Demeter, Hesych. und Et. Magn. Vgl. Lobeck Aglaoph. II. p. 822. [H. u. W. T.]

Ammaus. 1) Ἀμμαοῦς (Joseph. b. iud. IV, 1, 3. vgl. VII, 6, 6 und sonst), s. Emmaus, Bd. III. S. 115. — 2) römischer Name, z. B. T. Ammaus P. f. Nerva, Mommsen I. R. N. 5474. [W. T.]

Ammenemes und **Ammenemhe**, s. die Tabelle zu S. 285.

Ammenephthis, s. S. 261 M.

Ammianus, römisches Cognomen, z. B. C. Calpurnius Amm., Eq. rom. (Rom), Orelli 4549; L. Veratius Amm. (bei Beneventum), Mommsen I. R. N. 1467. Auch s. Aeprius, oben S. 398. Besonders erwähnenswerth ist

1) Ammianus, Verf. von ungefähr dreißig Epigrammen (Anal. II. p. 385 = III. p. 93—98 ed. Lips. XIII. p. 695, 125 u. IV. p. 127. Adesp. 42) der griechischen Anthologie, koptischen Inhalts, deren eines (ad. 42) auf den Sophisten Antoninus Polemon (Bd. V. S. 1793 f.) sich bezieht, somit den Verfasser in die Zeit des Trajan, Hadrian oder Antoninus Pius rückt. Vgl. F. Jacobs, Anthol. gr. XIII. p. 840 f. [W. T.]

2) Ammianus Marcellinus, der Verfasser der rerum gestarum libri XXXI, war ein um 330 n. Chr. in Antiochia (Liban. epist. 227 ad Marcell.) geborener Grieche von guter Familie (XXXI, 16, 9. ingenuus XIX, 8, 6). Sorgfältig erzogen trat er früh in die römische Armee, stand im J. 353 im Oriente im Gefolge des magister equitum Ursicinus (XIV, 9, 1), begleitete denselben im J. 354 nach Italien und als protector domesticus nach Gallien (XIV, 11, 5. XV, 5, 22), nahm unter Julian Theil an einigen Gefechten gegen die Alemannen, folgte im J. 356 wieder dem Ursicinus in den Orient (XVI, 10) und gab theils in diplomatischen Missionen, theils als Soldat Beweise von Klugheit und Geistesgegenwart (XVIII, 6, 10 f. 20 f. 8, 11 f. 19, 8). Im J. 359 nach dem Verlust von Amida mit Ursicinus nach Antiochia zurückgekehrt (XIX, 8, 12) folgte er nach dessen Sturz nochmals im J. 363 dem Kaiser Julian gegen die Perser (XXIII, 5, 7), lebte aber im J. 371 wieder in Antiochia (XXIX, 1, 24) und ließ sich noch später in Rom nieder, um sich ganz den Studien, namentlich der Geschichtschreibung, zu widmen. Sein lateinisch geschriebenes, um 390 verfaßtes Werk behandelte die Zeit von Nerva bis auf den Tod des Valens, 96—378 n. Chr., war also gerade eine Fortsetzung des Tacitus, der ihm überhaupt als Vorbild vorgeschwebt zu haben scheint; das worin er ihm am ähnlichsten wird ist der ethische Gesichtspunkt von dem aus er die Geschichte als ein Denkmal der Tugend und des Lasters betrachtet. Die 13 ersten Bücher, in denen die Darstellung bis zum J. 353 sehr gedrängt gewesen sein muß, sind indessen verloren, der Schluß des Ganzen vermutlich unvollständig erhalten. Für seine Zeitgeschichte ist A. ein vortrefflicher Gewährsmann, weil er dem Gange der wichtigsten Ereignisse nahe gestanden und für Erforschung der Wahrheit eifrig bemüht ist, wie er denn, obschon Heide, doch unparteiisch über die Christen urteilt (XXI, 16) und selbst bei seinem Liebling Julian sich nicht zu blindem Lobe verleiten läßt. Wenn er auch von einem Wissen spricht die Zukunft zu erforschen und noch fest an Augurien und Auspicien glaubt (XXI, 1, 9. XXV, 10, 1), so erkennt man ihm doch mit Recht im Allgemeinen ein sehr verständiges Urteil zu. Seine allgemeine philosophisch-historische Bildung schaut in zahlreichen, zum Theil freilich höchst unzeitigen und unverhältnißmäßig langen Excursen über allerhand wissenswerthe Gegenstände heraus; sonst geht er mit wenigen Ausnahmen streng Jahr um Jahr vorwärts, hat sich aber nicht von mehrfachen chronologischen Verstößen frei halten können; Reden

sind ziemlich oft eingeflochten. Die Darstellung zeigt etwas Gesuchtes und ist um so mehr dem verdorbenen Geschmacke der damaligen Zeit unterthan als der Verfasser einzelne Partieen vor der Veröffentlichung des Ganzen einem gebildeten Publikum vortrug (Liban. l. c.). Es wechseln veraltete Worte mit neugebildeten, ungewöhnliche Wortstellungen und Constructionen mit kühnen Uebertragungen; der Ausdruck überhaupt ist überladen und rhetorisch übertreibend, aber, sobald man nach dem Maßstab seiner Zeit mißt, immerhin noch zu loben. Editio princeps von A. Sabinus, Rom 1474 fol. Das seither von F. Lindenbrog, H. Valois, Jac. Gronov für Kritik und Erklärung Geleistete, sowie Cl. Chifflets Schrift de A. M. vita et libris vereinigen J. A. Wagner und C. G. A. Erfurdt, Leipzig 1808. 3 voll. 8. Uebersetzt von L. Troß und C. Büchele, Stuttgart (Metzler) 1827 ff. in 8 Bdchn. Vgl. C. A. Müller, de A. M. Progr. Posen 1852. 4. Gewöhnlich werden dem Buche noch angehängt: Excerpta vete rade Constantino Chloro, Constantino magno et aliis imperatoribus, in einem zum Theil barbarischen Stil geschrieben, und Excerpta de libris Chronicorum de Odoacre et Theoderico, regibus Italiae. [E. Wölfflin.]

Ammii selten auch auf Inschriften, z. B. Ammia (*Ἀμμία* = Amme) bei Orelli 4023 (Narbo) und Flavia Ammia ib. 2188 (Rom). [W. T.]

Ammine (*Ἀμμίνη*), nach Ptol. VII, 4, 11 eine der vielen kleinen Inseln bei Taprobane (oder Ceylon). [F.]

Ammochostus (*Ἀμμόχωστος*), Vorgebirge auf Kypern, unweit Salamis, wo jetzt Famagusta. Stad. maris magni §. 287, Ptol. V, 14, 3. [G.]

Ἀμμώδαρα; Stadt in Aethiopien, Juba Maur. bei Plin. H. N. VI, 34. [W. T.]

Ammodes, 1) *ἀμμώδης αἰγιαλὸς* auf Corsica, Ptol. III, 2, 3. — 2) Vorgebirge Kilikiens zwischen den Mündungen des Kydnus und Pyramus, nur bei Mela I, 13, 1, wo Tzschucke den Namen in Amanodes oder Amanidis Prom. verwandeln will. Pococke II. S. 255 hält es für das heutige Capo Mollo. [F.]

Ammon (*Ἄμμων*), ein aegyptischer Gott, von den Griechen und Römern *Ζεὺς Ἄμμων*, Iuppiter Ammon genannt. Die ursprüngliche aegyptische Form dieses Namens ist AMeN, welcher das *Ἄμον* in *Ἀμονρασώνθηρ* (C. I. gr. 4717. vgl. *Ποτάμων*, Suid. s. v.) am Nächsten steht. Nach Manethos Zeugniß bei Plutarch (de Isid. et Osir. 9) nannten die Aegypter diesen ihren Hauptgott *Ἀμοῦν*, eine Form die auch schon Herodot (II, 42), aber in der Schreibung *Ἀμμοῦν*, als die eigentlich aegyptische anführt, wobei sich jedoch, da das Wort als Accusativ steht, nicht bestimmt entscheiden läßt ob auch die Nominativform so gelautet habe; die letztere kommt nur bei Hesychius, und zwar in der Schreibung *Ἄμμους*, vor (s. v.). Diese Form würde auf den Stamm *Ἄμον* oder *Ἄμμον* schließen lassen, in welchem Jablonski (Pantheon Aegyptior. II. p. 181 f.), Wilkinson (Manners and cust. IV. p. 247), Parthey (Plutarch über Isis und Osir. S. 179) u. A. das koptische Wort amu, amue (= veni, *ἔρχου*), zu welchem Peyron als thebäische Dialektform auch amun anführt (Lexicon ling. coptic. p. 5), wiederzuerkennen glaubten, und zwar gestützt auf des Hekatäos Autorität, nach welchem „die Aegypter diesen Ausdruck (Amun) gebrauchen so oft sie einander zurufen, denn er sei ein Ausruf (*προσκλητικὴ φωνή*). Wenn sie den höchsten Gott, den sie mit dem All für gleichbedeutend halten, als einen unsichtbaren und verborgenen anrufen, und ihn einladen daß er zur Erscheinung komme und sich ihnen offenbare, so sagen sie Amun“ (Plut. l. l. vgl. Jamblich. de myst. VIII, 3). Vielmehr aber sind amu oder amue und amun verstümmelte Imperativformen zweier synonymen, noch im Koptischen erhaltenen Verben i und na (venire), deren Imperativ in der alten Sprache der Denkmäler amà-j (daher bald

seiner Priester bedingt war. Eine solche Rangerhöhung eines Localgottes zum höchsten Gotte Himmels und der Erde war nur möglich unter günstigen politischen Umständen eines Gaues, wenn ein Gaukönig Universalherrscher über das Land wurde, und dann nur in der Weise möglich daß man den Localgott mit Ra identificierte. Eine Ausnahme machen nur Osiris und Ptah, wovon die Gründe oben S. 287 und 290 angegeben sind. Auch Ammon ist, wie die geschichtliche Betrachtung es lehrt, ein auf die angegebene Weise emporgekommener Gott und führt als Götterkönig deßhalb den Titel „Amen-Ra". Als solcher personificiert er auch unter den gewöhnlichen Attributen des Ra die verschiedenen Stadien der Sonne, „er ist, wie eine Inschrift zu Biban-el-Moluk von ihm sagt, der Widder des Westens und der Sperber des Ostens, welcher den Himmel durchschifft Tag und Nacht" (Champollion l. c. p. 478, 5), d. i. Amen-Ra ist der Inbegriff aller Attribute des Ra, er ist zugleich die Morgen- und die Abendsonne oder die Tag- und die Nachtsonne, er ist zugleich Mentu-Ra und Atmu-Ra (s. oben S. 291); der Inbegriff dieser Attribute manifestiert sich in dem Titel „Amen-Ra-Har-m-Achu (oder Har-m-Achu.ti)" d. i. Ammon-Sonne-Horus der beiden Zonen (Ἀμουρα-Ἁρμαχις; Abbildung bei Wilkinson Manners pl. 22. n. 4). — Seine älteste geschichtlich nachweisbare Verehrung genoß Ammon in der oberaegyptischen Hauptstadt Theben, dessen heiliger Name Pe-Amen, d. i. die Ammonsstadt, lautete, woher das נא־אמון der Bibel und das Διόσπολις der Griechen; und zwar scheint sich seine Verehrung in der ältesten Zeit nur auf die Hauptstadt Theben beschränkt zu haben, da er nach dem Zeugniß der Denkmäler (s. Brugsch, geogr. Inschr. I, 136) nur Localgott von Theben, „Herrscher in Zama (Theben)", und nicht zugleich auch Nomosgott der Thebais war, in welcher Eigenschaft der Gott Mentu oder Munt (Μώνθ) auf den Nomoslisten erscheint. Damit steht allerdings die Wendung bei Herodot (II, 42) in einigem Widerspruche: ὅσοι μὲν δὴ Διὸς Θηβαιος ἱδρυνται ἱρὸν ἢ τομοῦ τοῦ Θηβαίον εἰσί κ. τ. α. Mit der Maut und dem Chuns oder Chunsu bildet Ammon die große Göttertrias von Theben (Abbildung bei Wilkinson pl. 20); in der Amen.t steht er sich selbst in weiblicher Form gegenüber und bildet mit dieser und dem gemeinschaftlichen Götterkinde Herka (in den jüngern Perioden auch Heka genannt) eine zweite Göttertrias. In dieser letztern fällt Ammon mit dem nubischen und aethiopischen Zeus, dem widderköpfigen Gotte Chnum oder Kneph, zusammen (vgl. Χνούβει τῷ καὶ Ἄμμωνι. C. I. gr. n. 4893. Abbildung bei Wilkinson pl. 22. n. 3), der in der obern Thebais und im Kataraktenlande verehrt wurde und mit der Nebuu (Nebenform von Neit) und dem göttlichen Kinde Herka und Heka die heilige Trias von Latopolis bildete. Diesem nubisch-aethiopischen Zeus waren das Schaaf und die Viper geheiligt (Wilkinson Manners IV, 239. 241), welche Herodot (II, 32. 74) als die heiligen Thiere des thebäischen Zeus anführt. Schwer dürfte sich die Zeit genau ermitteln lassen in welche die Verbindung des Ammon mit dem Chnum fällt; mit einiger Wahrscheinlichkeit kann man an die Zeit der Erhebung der aethiopischen Dynasten denken (s. oben S. 280), wenigstens bestand diese Identification des Ammon mit Chnum bereits in der Zeit der Begründung des ammonischen Orakels auf der Oase Siwa (vgl. Herod. II, 41). Der Uebergang des Ammon in Chnum ist übrigens ganz analog dem des Ra in Ammon und ist mit ein Beweis dafür daß der Ammonscult von Theben aus nach Aethiopien vorgedrungen und nicht umgekehrt der Ammon von Theben aethiopischer Abkunft ist. Ein Blick in die Monumentalgeschichte der Ammonsheiligthümer liefert sogleich die bestimmtesten Belege für die Ausbreitung des Ammondienstes von Theben aus in der *Richtung* gegen den Süden. Der älteste Ammonstempel wurde gegen das *Ende des vierten* Jahrtausends v. Chr. von Sesurtesen I. in der Ammonsstadt

selbst errichtet; die kolossalen Reste dieses Tempels stehen noch bei dem heutigen Araberdorfe Karnak. In wie weit der Cult des Ammon während der mehr als tausendjährigen Hyksosherrschaft gepflegt oder aber unterdrückt wurde läßt sich bei dem gänzlichen Mangel an Nachrichten hierüber nicht angeben. Aber schon vom ersten König des neuen Reiches, Ahmes I., der die Hyksos aus Auaris vertrieb, berichtet die berühmte Grabschrift des Flottenführers Ahmes in El-Kab daß er im 22sten Jahre seiner Regierung (1705 v. Chr.) guten Kalkstein vom Gebirge habe brechen lassen, um dem Ptah in Memphis und dem Ammon in Apet (Theben) Heiligthümer zu errichten. Namentlich aber war es das alte von Sesurtesen I. erbaute Nationalheiligthum durch dessen Verschönerung und Erweiterung die nachfolgenden thebäischen Universalherrscher des neuen Reiches den Glanz ihres Namens zu erhöhen suchten. Rings um das ältere Heiligthum errichten Amenhotep I. und Totmes I. eine vielfach gegliederte Tempelanlage mit einem Hofe mit Pylonen und Obelisken. Gegen Osten zu erweitert den Tempel Totmes III. durch einen großen auf 56 Säulen gestützten Saal mit vielen ihn umgebenden Kammern und einer Außenmauer. An der Westseite gegen den Fluß zu fügt Seti Mienptah I. einen durch Größe und Pracht ausgezeichneten Pfeilersaal an, der aber erst von Ramses II. vollendet wurde. An der Südseite des Heiligthums errichtet Ramses III. einen besondern Tempel, der den Namen „Haus Rameffu's des Hak von Heliopolis in der Ammonsstadt" führte. Aehnlich sorgten für diesen Nationaltempel des Ammon in Theben die hervorragenden Könige der folgenden Dynastien bis herab in die Lagidenzeit (s. Lepsius Briefe S. 272 ff. Brugsch, Reiseberichte S. 136 ff.). Außerdem hatte Ammon in Theben noch andere Heiligthümer. So erbaute Amenhotep III. an der Stätte des heutigen Luqsor der thebäischen Trias Ammon-Maut-Chuns einen Tempel, der in den Dedicationsinschriften „das Gotteshaus des Amen" genannt wird; daran schloß Ramses II. eine neue Anlage, genannt „das Gotteshaus, der Ruhm Meri-Amens in der Amensstadt;" eine Sphinxallee verband diese Tempelgruppe mit dem großen Ammonstempel in Karnak. Das sind die hauptsächlichsten Ammonsheiligthümer im östlichen Thebä. Andere lagen am linken Nilufer, in der thebäischen Nekropolis. In den griechischen Inschriften der Ptolemäerzeit führen diese Anlagen den Namen *Μεμνόνεια* oder *Μεμνόνεα* (s. Bd. IV. S. 1760 ff. Lepsius, Chronologie der Aegypter S. 277; dagegen Brugsch, geographische Inschriften I, 183), um welche herum sich die Wohnungen der Leichenbesorger oder Kolchyten befanden. Zu diesen Memnonien gehört erstlich das unter Seti I. begonnene Ammonsheiligthum, genannt „das glänzende Gotteshaus Merienptah-Seti's", das von Ramses II. vollendet wurde (vgl. die Beschreibung desselben in Wilkinson, Modern Egypt and Thebes II. 136 ff. und Brugsch, Reiseberichte S. 282 ff.). In diesem Tempel wurde dem Ammon auch eine Panegyris gefeiert, genannt „seine Festversammlung des Berges", die auf das große Todtenfest in der bergigen Nekropolis Bezug hatte (Brugsch, geogr. Inschr. I, 182). Südwestlich von diesem Tempel befand sich das von Ramses II. dem „Amen-Ra-Suten-Neteru" erbaute Heiligthum, genannt das Haus des Sesostris (ha-Raesermasotp-n-Ra). Sesostris hatte dieses Haus dem Ammon erbaut „zum Ruhesitz für ihn an seiner schönen Festversammlung des Berges", eine Bezeichnung die auf den Zusammenhang dieser Panegyris mit dem Todtencultus hinweist. Bei den classischen Autoren ist dieser herrliche Tempel unter dem Namen „das Grabmal des Königs Osymandyas" bekannt (Diod. I, 47—50. Strab. XVII. p. 813. vgl. Bd. V. S. 1021 ff. Wilkinson l. c. II. p. 142 ff. Lepsius, Briefe S. 286. Brugsch, Reiseberichte S. 288 ff.). Nur sparsam sind dagegen Ammonstempel zu finden außerhalb des heiligen Gebietes von

seiner Priester bedingt war. Eine solche Rangerhöhung eines Localgottes zum höchsten Gotte Himmels und der Erde war nur möglich unter günstigen politischen Umständen eines Gaues, wenn ein Gaukönig Universalherrscher über das Land wurde, und dann nur in der Weise möglich daß man den Localgott mit Ra identificierte. Eine Ausnahme machen nur Osiris und Ptah, wovon die Gründe oben S. 287 und 290 angegeben sind. Auch Ammon ist, wie die geschichtliche Betrachtung es lehrt, ein auf die angegebene Weise emporgekommener Gott und führt als Götterkönig deßhalb den Titel „Amen-Ra". Als solcher personificiert er auch unter den gewöhnlichen Attributen des Ra die verschiedenen Stadien der Sonne, „er ist, wie eine Inschrift zu Biban-el-Moluk von ihm sagt, der Widder des Westens und der Sperber des Ostens, welcher den Himmel durchschifft Tag und Nacht" (Champollion l. c. p. 478, 5), d. i. Amen-Ra ist der Inbegriff aller Attribute des Ra, er ist zugleich die Morgen- und die Abendsonne oder die Tag- und die Nachtsonne, er ist zugleich Mentu-Ra und Atmu-Ra (s. oben S. 291); der Inbegriff dieser Attribute manifestiert sich in dem Titel „Amen-Ra-Har-m-Achu (oder Har-m-Achu.ti)" d. i. Ammon-Sonne-Horus der beiden Zonen (*Ἀμουρα-Ἁρμαχις*; Abbildung bei Wilkinson Manners pl. 22. n. 4). — Seine älteste geschichtlich nachweisbare Verehrung genoß Ammon in der oberaegyptischen Hauptstadt Theben, dessen heiliger Name Pe-Amen, d. i. die Ammonsstadt, lautete, woher das נא־אמון der Bibel und das *Διόσπολις* der Griechen; und zwar scheint sich seine Verehrung in der ältesten Zeit nur auf die Hauptstadt Theben beschränkt zu haben, da er nach dem Zeugniß der Denkmäler (s. Brugsch, geogr. Inschr. I, 136) nur Localgott von Theben, „Herrscher in Zama (Theben)", und nicht zugleich auch Nomosgott der Thebais war, in welcher Eigenschaft der Gott Mentu oder Munt (*Μώνθ*) auf den Nomoslisten erscheint. Damit steht allerdings die Wendung bei Herodot (II, 42) in einigem Widerspruche: *ὅσοι μὲν δὴ Διὸς Θηβαιέος ἱδρυνται ἱρὸν ἢ τομοῦ τοῦ Θηβαίου εἰσί κ. τ. ἀ.* Mit der Maut und dem Chuns oder Chunsu bildet Ammon die große Göttertrias von Theben (Abbildung bei Wilkinson pl. 20); in der Amen.t steht er sich selbst in weiblicher Form gegenüber und bildet mit dieser und dem gemeinschaftlichen Götterkinde Herka (in den jüngern Perioden auch Heka genannt) eine zweite Göttertrias. In dieser letztern fällt Ammon mit dem nubischen und aethiopischen Zeus, dem widderköpfigen Gotte Chnum oder Kneph, zusammen (vgl. *Χνούβει τῷ καὶ Ἄμμωνι.* C. I. gr. n. 4893. Abbildung bei Wilkinson pl. 22. n. 3), der in der obern Thebais und im Kataraktenlande verehrt wurde und mit der Nebuu (Nebenform von Neit) und dem göttlichen Kinde Herka und Heka die heilige Trias von Latopolis bildete. Diesem nubisch-aethiopischen Zeus waren das Schaaf und die Viper geheiligt (Wilkinson Manners IV, 239. 241), welche Herodot (II, 32. 74) als die heiligen Thiere des thebäischen Zeus anführt. Schwer dürfte sich die Zeit genau ermitteln lassen in welche die Verbindung des Ammon mit dem Chnum fällt; mit einiger Wahrscheinlichkeit kann man an die Zeit der Erhebung der aethiopischen Dynasten denken (s. oben S. 280), wenigstens bestand diese Identification des Ammon mit Chnum bereits in der Zeit der Begründung des ammonischen Orakels auf der Oase Siwa (vgl. Herod. II, 41). Der Uebergang des Ammon in Chnum ist übrigens ganz analog dem des Ra in Ammon und ist mit ein Beweis dafür daß der Ammonscult von Theben aus nach Aethiopien vorgedrungen und nicht umgekehrt der Ammon von Theben aethiopischer Abkunft ist. Ein Blick in die Monumentalgeschichte der Ammonsheiligthümer liefert sogleich die bestimmtesten Belege für die Ausbreitung des Ammondienstes von Theben aus in der Richtung gegen den Süden. Der älteste Ammonstempel wurde gegen das Ende des vierten Jahrtausends v. Chr. von Sesurtesen I. in der Ammonsstadt

selbst errichtet; die kolossalen Reste dieses Tempels stehen noch bei dem heutigen Araberdorfe Karnak. In wie weit der Cult des Ammon während der mehr als tausendjährigen Hyksosherrschaft gepflegt oder aber unterdrückt wurde läßt sich bei dem gänzlichen Mangel an Nachrichten hierüber nicht angeben. Aber schon vom ersten König des neuen Reiches, Ahmes I., der die Hyksos aus Auaris vertrieb, berichtet die berühmte Grabschrift des Flottenführers Ahmes in El-Kab daß er im 22sten Jahre seiner Regierung (1705 v. Chr.) guten Kalkstein vom Gebirge habe brechen lassen, um dem Ptah in Memphis und dem Ammon in Apet (Theben) Heiligthümer zu errichten. Namentlich aber war es das alte von Sesurtesen I. erbaute Nationalheiligthum durch dessen Verschönerung und Erweiterung die nachfolgenden thebäischen Universalherrscher des neuen Reiches den Glanz ihres Namens zu erhöhen suchten. Rings um das ältere Heiligthum errichten Amenhotep I. und Totmes I. eine vielfach gegliederte Tempelanlage mit einem Hofe mit Pylonen und Obelisken. Gegen Osten zu erweitert den Tempel Totmes III. durch einen großen auf 56 Säulen gestützten Saal mit vielen ihn umgebenden Kammern und einer Außenmauer. An der Westseite gegen den Fluß zu fügt Seti Mienptah I. einen durch Größe und Pracht ausgezeichneten Pfeilersaal an, der aber erst von Ramses II. vollendet wurde. An der Südseite des Heiligthums errichtet Ramses III. einen besondern Tempel, der den Namen „Haus Rameſſu's des Hak von Heliopolis in der Ammonsstadt" führte. Aehnlich sorgten für diesen Nationaltempel des Ammon in Theben die hervorragenden Könige der folgenden Dynastien bis herab in die Lagidenzeit (s. Lepsius Briefe S. 272 ff. Brugsch, Reiseberichte S. 136 ff.). Außerdem hatte Ammon in Theben noch andere Heiligthümer. So erbaute Amenhotep III. an der Stätte des heutigen Luqsor der thebäischen Trias Ammon-Maut-Chuns einen Tempel, der in den Dedicationsinschriften „das Gotteshaus des Amen" genannt wird; daran schloß Ramses II. eine neue Anlage, genannt „das Gotteshaus, der Ruhm Merl-Amens in der Amensstadt;" eine Sphinxallee verband diese Tempelgruppe mit dem großen Ammonstempel in Karnak. Das sind die hauptsächlichsten Ammonsheiligthümer im östlichen Thebä. Andere lagen am linken Nilufer, in der thebäischen Nekropolis. In den griechischen Inschriften der Ptolemäerzeit führen diese Anlagen den Namen *Μεμνόνεια* oder *Μεμνόνεα* (s. Bd. IV. S. 1760 ff. Lepsius, Chronologie der Aegypter S. 277; dagegen Brugsch, geographische Inschriften I, 183), um welche herum sich die Wohnungen der Leichenbesorger oder Kolchyten befanden. Zu diesen Memnonien gehört erstlich das unter Seti I. begonnene Ammonsheiligthum, genannt „das glänzende Gotteshaus Merienptah-Seti's", das von Ramses II. vollendet wurde (vgl. die Beschreibung desselben in Wilkinson, Modern Egypt and Thebes II, 136 ff. und Brugsch, Reiseberichte S. 282 ff.). In diesem Tempel wurde dem Ammon auch eine Panegyris gefeiert, genannt „seine Festversammlung des Berges", die auf das große Todtenfest in der bergigen Nekropolis Bezug hatte (Brugsch, geogr. Inschr. I, 182). Südwestlich von diesem Tempel befand sich das von Ramses II. dem „Amen-Ra-Suten-Neteru" erbaute Heiligthum, genannt das Haus des Sesostris (ha-Raseserma-setp-n-Ra). Sesostris hatte dieses Haus dem Ammon erbaut „zum Ruhesitz für ihn an seiner schönen Festversammlung des Berges", eine Bezeichnung die auf den Zusammenhang dieser Panegyris mit dem Todtencultus hinweist. Bei den classischen Autoren ist dieser herrliche Tempel unter dem Namen „das Grabmal des Königs Osymandyas" bekannt (Diod. I, 47—50. Strab. XVII. p. 813. vgl. Bd. V. S. 1021 ff. Wilkinson l. c. II. p. 142 ff. Lepsius, Briefe S. 286. Brugsch, Reiseberichte S. 288 ff.). Nur sparsam sind dagegen Ammonstempel zu finden außerhalb des heiligen Gebietes von

Thebä, und dazu sind sämmtliche jüngern Datums als der Ammonstempel in Karnak; so das Heiligthum des Ammon in der Oase Siwa, die Tempel in Silsilis, in Hermonthis, auf Philä, zu Beit-Walli in Nubien und endlich am „heiligen Berge" Barkal in Aethiopien, welcher letztere Tempel von Ramses II. erbaut wurde (Lepsius, Briefe S. 239). Die ältesten und zahlreichsten Tempel hatte demnach Ammon in Theben, ein Beweis daß er ein ursprünglich aegyptischer und zwar thebäischer, nicht aber ein aus Aethiopien stammender Gott ist. — Die Geschichte des Ammoncultus hängt auf das Innigste mit der politischen Geschichte von Theben zusammen. Gleichzeitig mit dem ersten Aufschwunge dieser Stadt im Zeitalter der Amenemhas und der Sesurtesen ist die Erhebung Ammons zum „Vater und König der Götter" und die Verbreitung seines Cultes nicht nur über die eigentlichen Marken Aegyptens sondern auch über Nubien und einen Theil von Aethiopien. Wie bei den Hebräern der Nationalgott Jehovah die Geschicke seines Volkes leitete, so galt bei den Aegyptern in den Zeiten der thebäischen Reichskönige der Gott Ammon als der eigentliche Lenker des Staates; die Könige, die vielgeliebten Söhne des Ammon, waren nur die Vollstrecker seines göttlichen Willens. So sagt z. B. die Inschrift auf der Stele von Amenhotep III. in Philä (Champollion, Gramm. égypt. p. 410): „Der Vater Amen geleitete ihn (den König) und gab ihm den Befehl zu bekriegen und zu unterjochen alle Länder, und er gab ihm das Süd- wie das Nordland, die Völker des Westens wie des Ostens." Ja die Thätigkeit der Könige ist streng betrachtet nur eine illusorische, der Gott selbst ist es der die Feinde entkräftet oder vernichtet. So spricht Ammon zu Totmes III. (Inschrift in Karnak, Rev. arch. 1861. pl. XV. lig. 5): „Ich breite aus meine Arme, ich der Gott in eigener Person, ich binde für dich und schlage in Fesseln die Bergvölker von Nubien 33,000 an Zahl und die Bewohner des Nordens zu Myriaden." Ammon ist der eigentliche Herr des Staates, die Könige sind seine Vasallen und werden beim Regierungsantritte belehnt mit dem Königthum des Ammon. So spricht derselbe zu Ramses II.: „Mein Sohn aus meinen Lenden, der du mich liebst, wir verleihen dir für eine lange Dauer das Königthum über Ober- und Unter-Aegypten" (Inschrift im Rameſſeum zu Theben bei Champollion l. c. p. 25). Damit ein König segensreich für sich und sein Volk regiere, war es für ihn eine Nothwendigkeit sich die Liebe des Gottes zu erwerben; dieß konnte er erlangen durch reiche Spenden an dessen Tempel oder durch Errichtung neuer Gotteshäuser. So sagt Ammon zu Totmes III. (Rev. arch. l. c. lig. 2 f.): „Du hast mir erbaut ein Haus, darum gewähre und verleihe ich dir zu siegen und zu herrschen über alle Länder, ich gewähre daß deine Macht und dein Ansehen bestehe in allen Ländern und die Furcht vor dir reiche bis zu den vier Stützen des Himmels." Bei aller Macht welche ein König besaß oder sich erworben hatte, durfte er nicht vergessen daß dieselbe keine ihm eigene, daß er nur der Statthalter Gottes auf Erden sei, während Ammons Thron unvergänglich war. „Befestigt bin ich auf meinem göttlichen Throne auf Millionen von Jahren, ich dein lebendes Bild in alle Ewigkeit," sagt Ammon zu Totmes III. (l. c. lig. 25). Bei dieser Stellung des Königs zum Gotte, d. i. zum Hohenpriester des Ammon, der im Staate eine Stellung über dem König einnahm, konnte es nicht ausbleiben daß bisweilen Eifersucht und Ehrgeiz heftige Kämpfe zwischen dem König- und dem Hohenpriesterthum anfachten, in deren Folge der Ammoncult verpönt und dessen Priester verfolgt oder aber, wenn das Priesterthum über die königliche Gewalt obsiegte, Thronumwälzungen herbeigeführt wurden (s. oben S. 277. 279). Aber das Priesterthum, da es seine Macht auf die Gemüter der Menschen begründet hat, ist von festerer Dauer als die Macht der Könige, die auf den Waffen beruht. Der Cult des Ammon überdauerte alle staatlichen und socialen Veränderungen

in Aegypten, bis schließlich die Philosopheme der aegyptischen Religion, die ihre höchste Ausbildung in dem Ammondienste erlangte, durch den Gnosticismus ihren Weg ins Christenthum fanden. Literatur: P. Jablonski, Pantheon Aegyptiorum. Francof. ad V. 1750. II. p. 157—184. Wilkinson, Manners and Customs, IV. p. 243—249. Bunsen, Aegyptens Stelle in der Weltgeschichte I. S. 436—450. Röth, die aegypt. u. zoroastr. Glaubenslehre, Mannheim 1846. W. Osburn, on the god Amoun and the derivation of his name (Transact. of the Roy. Soc. of Literat. New Ser. 1847. tom. II. p. 305 ff.). Lepsius, über den ersten aegypt. Götterkreis, Berlin 1851. Gladisch, Empedokles und die Aegypter, Leipzig 1858. [S. Reinisch.]

Daß Kunstdarstellungen des Ammon schon den Griechen nicht fremd waren beweisen das von Pindar zu Theben geweihte Tempelbild (Paus. IX, 16, 1), der von hellenischen Kyrenäern in Delphi geweihte Wagen mit der Statue des Gottes (ib. X, 13, 3) und die Herme in Megalopolis (ib. VIII, 32, 1). Häufig ist sodann sein Bild auf Münzen verschiedener Städte. Mit der vielfachen Anwendung jedoch die es später in römischen decorativen Sculpturen, namentlich an Grabsteinen, fand steht die Zahl der sonstigen Darstellungen, die überall nur auf den Kopf sich beschränken, kaum im Verhältniß. Außer mehreren Marmorköpfen sind es namentlich einige Doppelhermen, welche Braun (Ann. d. Inst. 1848. p. 186) zusammenstellte, um daran die Erörterung zu knüpfen daß diese Bildungen mit Widderhörnern und zum Theil mit Satyrohren sich theilweise eben so sehr den bakchischen Bildungen wie denen des Zeus annähern. [H. B.]

Auch heißt Ἄμμων ein Geometer der zur Zeit des ersten Einfalls der Gothen den Umfang von Rom maß, Olympiod. bei Phot. cod. 80. p. 63 Bk. Ebenso war A. Name einiger Bischöfe, wie des von Hadrianopel um 400 n. Chr. und des B. von Elearchia (in der Thebais) im vierten und fünften christlichen Jahrhundert. [W. T.]

Ammonia, 1) s. Ammonium. — 2) Ἀμμωνία, Beiname unter welchem Hera in Elis neben Ammon verehrt wurde, welcher Gottesdienst aus Libyen gekommen sein soll, Paus. V, 15, 7. [H. u. St.]

Ammoniăcum, Ammoniak-Gummiharz, nach Plin. XII, 25, 49 aus einem Baume in der Ammonsoase träufelnd, Cels. V, 5, 18. Vgl. Athen. II. p. 67 A. Voß zu Virg. Landb. II, 117. S. 308—310. [S.]

Ammonianus (Ἀμμωνιανός), griechischer Grammatiker des fünften Jahrh. n. Chr., Freund des Synesius, Damasc. bei Phot. p. 339 a. ed. Bk. Suid. s. v. Ἀμμ. und ὄνος λύρας. [W. T.]

Ammonii promontorium, Vorgebirge im glücklichen Arabien, im Gebiete der Homeritä, Ptol. VI, 7. Jetzt Cap Hardschah. Ein Volk Ammonii, gleichfalls im glücklichen Arabien, nennt Plin. h. n. VI, 32. [G.]

Ammonis promontorium, s. Brachodes.

Ammonītae, Ἀμμανῖται (LXX und Josephus), ein Nachbarvolk der Israeliten im Südosten von Palästina, zwischen dem Fluß Arnon und Jabbok. Ihr Land hieß Ammonitis (Ἀμμανῖτις χώρα), ihre Hauptstadt Rabbath-Ammon (s. Philadelphia Nr. 3, Bd. V. S. 1462). [G.]

Ammonium, Ammon oder Hammon, Hammonis oraculum, die berühmte, dem Ammon geheiligte Oase in der libyschen Wüste, zwölf Tagereisen westlich von Memphis (Plin. h. n. V, 9), fünf Tagereisen südlich von Paraetonium, das bei Einigen gleichfalls den Namen des Gottes, Ammonia, führte (Strab. XVII. p. 799. Steph. Byz.). Sie war bewohnt von einem aus Aegyptern und Aethiopen gemischten Volke (Herod. II, 42). Besonders berühmt war das daselbst befindliche Orakel durch die mißlungene Expedition des Kambyses (Herod. III, 26) und die späteren Besuche Alexanders (oben S. 716) und Cato's (Luc. Phars. IX, 511). Außer dem Tempel, der Burg

der alten Könige und einem großen Salzlager war daselbst noch merkwürdig der heilige Sonnenquell mit abwechselnd kaltem und warmem Wasser (fons Solis, Herod. IV, 181. Lucret. VI, 848 ff. Mela I, 8. Curt. IV, 7). Unter den Ptolemäern und Römern gehörte das Ammonium mit seinem Gebiete (Ammonia oder Ammoniaca) zu Aegypten, und zwar zu dem Nomos Libya (Ptol. IV, 5). Unter den Letzteren aber sank das Ansehen des Orakels sehr, Strab. XVII. p. 813. Lucan. Phars. IX, 565 ff. — Eine Karte der ganzen Oase findet sich in Minutoli's Reise zum Tempel des Juppiter Ammon in der libyschen Wüste u. s. w., Berlin 1824. Vgl. auch Caillaud, Voyage à l'oasis de Syouah, Paris 1823. Hoskins, Visit to the great Oasis und Bayle St. John, Adventures in the Libyan desert and the Oasis of Iuppiter Ammon, London 1849.* Die Araber des Mittelalters nannten die Oase des Ammon Santariah, jetzt heißt sie Siwah. [G.]

Ammonius, 1) Grammatiker aus Alexandria im zweiten Jahrh. v. Chr., Schüler des Aristarchus (ὁ Ἀριστάρχειος, Schol. Ven. Hom. Il. X, 398) und dessen Nachfolger (ib. X, 397. Suid. s. v. Ἀμμώνιος). Von seinen Schriften werden in den Scholien zur Ilias folgende angeführt: περὶ τοῦ μὴ γεγονέναι πλείους ἐκδόσεις τῆς Ἀριστάρχειου διορθώσεως (X, 397) oder περὶ τῆς ἐπεκδοθείσης [Ἀριστάρχου] διορθώσεως (XIX, 365); περὶ τῶν ὑπὸ Πλάτωνος μετενηνεγμένων ἐξ Ὁμήρου (IX, 540. vgl. Longin. de sublim. c. 13, 3), σύγγραμμα πρὸς Ἀθηνοκλέα (III, 368. VII, 7). Wie andere Aristarcheer (Schol. Pind. Isth. I, 11) beschäftigte A. sich außer seinen homerischen Studien auch mit Erklärung des Pindar, wovon in den erhaltenen Scholien zu diesem Dichter noch Einiges zu finden ist, s. zu Ol. 1, 121. Pyth. 2, 1. 4, 44. 313. Nem. 3, 16. 4, 53; desgleichen mit der des Aristophanes s. Schol. Vesp. 947. 1238. Pac. 363. Av. 1297, obwohl, wie das dort Angeführte zeigt, hierbei nicht sowohl an einen fortlaufenden Commentar als an eine Untersuchung über die von Aristophanes auf die Bühne gebrachten Personen (περὶ τῶν κωμῳδουμένων) zu denken ist. Vgl. O. Schneider de vett. in Aristoph. scholior. fontibus p. 92 f.

2) peripatetischer Philosoph des ersten Jahrh. n. Chr., der nach Eunap. vit. soph. praef. p. 11 aus Aegypten gebürtig war, zu Athen aber lebte und starb. Vermutlich hatte er daselbst das Bürgerrecht erworben; denn allem Anscheln nach ist er der Ἀμμώνιος ὁ Λαμπρεύς bei Ammon. de diff. voc. s. v. βωμός, Max. Planud. in Hermog. V. p. 534 und Jo. Sikeliot. VI. p. 393 der Rhett. gr. ed. Walz, der Verfasser eines Werkes περὶ βωμῶν καὶ θυσιῶν dessen drittes und viertes Buch Athen. XI. p. 476 F. und Harpokrat. p. 98, 20 citieren, vgl. ib. p. 14, 2. 87, 15. Suid. u. Phot. s. v. ἐσχάρα. In Athen genoß seinen Unterricht Plutarch (s. Themist. c. 32. de discr. adul. et am. 31. p. 70 E. Sympos. quaest. III, 1, 2. p. 646 A.), welcher ihm auch sein Werk περὶ τοῦ μὴ ἡδέως τῇ κακίᾳ συνεῖναι widmete (Lamprias catal. script. Plut. n. 84), ihn auch öfter in seinen Schriften redend einführt (wie in denen περὶ τοῦ Εἰ ἐν Δελφοῖς, περὶ τῶν ἐκλελοιπότων χρηστηρίων, desgleichen in den Sympos. quaest. III, 1. 2. VIII, 3. IX, 1. 2. 5. 14. 15. vgl. Eunap. l. l.), so daß derselbe wohl auch nicht verschieden ist von dem A. der nach Symp. qu. VIII, 3, 1. p. 720 D. (vgl. IX, 1, 1. p. 736 D.) das Amt eines Strategen zu Athen dreimal verwaltete. Ob er auch Verfasser der von Athen. XIII. p. 567 A. citierten Schrift περὶ τῶν Ἀθήνησιν ἑταιρίδων ist läßt sich nicht entscheiden.

3) Grammatiker aus unbekannter Zeit, Verfasser einer noch vorhandenen Schrift περὶ ὁμοίων καὶ διαφόρων λέξεων. Ob er, wie nach Fabri-

* Jomard, Voyage à l'oasis de Syouah, Paris 1823. fol. G. Parthey, über das Orakel und die Oase des Jupp. Ammon, Abhh. d. Berl. Akad. v. J. 1862. [W. T.]

cius (Bibl. graec. V. p. 714) etwas zu zuversichtlich Ammon in der Vorr. zu seiner Ausg. p. XX und Andere behaupten, der aegyptische Priester Ammonius sei der im J. 389 n. Chr. bei der auf Befehl des Kaisers Theodosius angeordneten Zerstörung der heidnischen Tempel aus Alexandria entfloh und nach Constantinopel sich begab, wo seinen und des Helladius grammatischen Unterricht der Kirchengeschichtschreiber Sokrates genoß (Sokr. hist. eccl. V, 16. vgl. Phot. Bibl. cod. XXVIII.), ist ebenso ungewiß als Valckenaers Vermutung (praef. p. XXVII f. ed. Lips.) daß er dem ersten oder zweiten Jahrh. n. Chr. angehöre, eine Vermutung die einmal auf dem Umstande daß die in der Schrift angezogenen bekannten Auctoritäten sämmtlich älter sind und bis spätestens ins erste Jahrh. n. Chr. reichen, sodann aber auf der Annahme beruht daß der s. v. σταφυλήν mit dem Prädicat ὁ ἡμέτερος (was vom Lehrer des Verfassers zu verstehen sei) angeführte Heraklides der Verfasser der auch s. v. νῦν genannten Schrift περὶ καθολικῆς προῳδίας sei, der, da auf ihn Apollon. Alex. de Syntax. IV, 10 sich beziehe, vor dem zweiten Jahrhundert gelebt haben müsse. Dagegen ist die Ansicht älterer Gelehrten, welche noch den confusen und unzuverlässigen Anführungen des Eustathius das Werk des A. einem angeblichen Grammatiker Herennius Philo zuschreiben wollten, gründlich von Valckenaer p. XXI ff. widerlegt. Das Werk selbst, welches sich mit der Feststellung der eigentlichen Bedeutung theils synonymer theils ähnlich lautender Wörter gegenüber dem späteren Sprachgebrauch beschäftigt, ist, da es sich meist auf gute Auctoritäten stützt, nicht ohne Interesse, obwohl sehr ungleich an Gehalt, und verdient weder ein so wegwerfendes Urteil wie Henr. Stephanus, noch ein so fast unbedingt empfehlendes wie im Gegensatze hierzu Valckenaer über dasselbe ausgesprochen hat. Von den Ausgaben verdienen, außer der Ed. princ. im Dictionarium graecum des Aldus, Venet. 1497 u. 1524, besondere Erwähnung die im Anhang zum Thesaurus linguae graecae des Henr. Stephanus, Paris 1572 (London 1826) und die von L. C. Valckenaer, Lugd. Bat. 1739 (wiederholt Lips. 1822) und von C. F. Ammon, Erlangen 1787. Die in einer Pariser Handschrift diesem Werke angehängte noch unedierte Schrift περὶ ἀνωμολογίας wird gleichfalls für ein Werk des A. gehalten, s. Valckenaer praef. p. XXV. [West.]

4) A. Lithotomus (λιθοτόμος), berühmter Operateur zu Alexandria unter Ptolemäus Philadelphus (J. 283—247 v. Chr.). Seinen Beinamen erhielt er davon daß er zuerst die Methode der Blasensteinzerstücklung anwandte. Vgl. Celsus de med. VII. praef. p. 137 u. 26, p. 161.

5) A. ὁ Βαρκαῖος, bei Polyb. V, 65.

6) A., Minister des Alexander Balas, s. S. 731 n. M.

7) im J. 698 = 56 v. Chr. von Ptolemäus Auletes nach Rom gesandt (Cic. ad Fam. I, 1, 1), vielleicht identisch mit dem gleichnamigen Agenten der Kleopatra bei Cic. ad Att. XV, 15, 2 (J. 710 = 44).

8) Ἀμμώνιος Ἡφαιστίωνος Ἀλεξανδρεύς auf einer Grabsäule aus Clermont, s. Philologus XIX. S. 333.

9) Platoniker, Lehrer des Plotin, Porphyr. vit. Plot. III, 14. [W. T.]

10) A. mit dem Beinamen Saccas (weil er sich durch Tragen von Säcken in jüngeren Jahren seinen Lebensunterhalt gewonnen haben soll), aus Alexandria, wo er auch 241 n. Chr. starb. Von christlichen Eltern geboren fiel er später vom Christenthum wieder ab und erscheint nun als der eigentliche Begründer des Neuplatonismus, s. Bd. V. S. 1716 v. M. Als seine nächsten Schüler werden Longinus, Plotinus, Porphyrius u. A. genannt. Was von Schriften christlichen Inhalts diesem A. zugeschrieben wird, z. B. eine Evangelienharmonie, muß vielmehr einem andern christlichen Alexandriner dieses Namens aus dem dritten christlichen Jahrhundert beigelegt werden. S. Fabricius bibl. gr. V. p. 701. 713 ff. Zeller, Gesch. der griechischen

Phil. III. S. 680 ff. 689. J. L. Dehaut, fragments de la doctr. etc., Brüſſel 1836.

11) Sohn des Hermias, war wie ſein Bruder Heliodorus, mit dem er um 500 n. Chr. zu Alexandria die Philoſophie lehrte, ein Schüler des Proklos, und hatte ſelber den Zacharias, Asklepios, Damascius und Simplicius zu Schülern. A. wird auch als Mathematiker, wie als Kenner der ariſtoteliſchen Philoſophie gerühmt. So ſchrieb er Commentare zu der Εἰσαγωγή des Porphyrius (zuerſt Venet. ap. Calliergum, 1500. fol.), zu den Kategorieen des Ariſtoteles, ſowie zu deſſen Schrift περὶ ἑρμηνείας (Venet. ap. Aldum, 1503. fol. und 1546. 3 Partt. 8., wo auch der erſtgenannte Commentar beigefügt iſt; der darin enthaltene Abſchnitt de fato beſonders in J. C. Orelli, Alexand. Aphrodis., Ammonii all. de fato quae supersunt, Turici 1824. 8.); ferner Scholien zu den ſieben erſten Büchern der ariſtoteliſchen Metaphyſik, ein Leben des Ariſtoteles, das aber von Andern als ein Werk des Johannes Philoponus, eines ſeiner Schüler, betrachtet wird und in den verſchiedenen Ausgaben des Ariſtoteles gedruckt iſt; einzeln: cum scholiis Nunnesii, Lugdun. Bat. 1621. 4. von Lucas Holſtenius, und beſſer Helmstad. 1666. 4. S. Fabricius l. l. p. 70 ff. Die erwähnten Commentare über Ariſtoteles ſind jetzt zum Theil auch im erſten Bande der Scholia in Aristotel. ed. Brandis, Berol. 1836. 4. abgedruckt.

12) In der griechiſchen Anthologie befinden ſich zwei Epigramme eines A. (An. II, 448; bei Jacobs III, 154), in welchem man denſelben erkennen will der nach Sokrates H. E. VI, 6 vor Theodoſius dem Jüngern im J. 438 ein Gedicht über den Aufruhr des Gainas recitierte. S. Jacobs' Anthol. gr. XIII. p. 841 f. [B.]

13) Bildhauer. Er und ſein Bruder Phidias, beide Söhne eines Phidias, arbeiteten die Statue eines im J. 159 n. Chr. geweihten, jetzt im aegyptiſchen Muſeum des Vatican aufgeſtellten Affen, C. I. gr. n. 6174. Brunn Kſtlg. I, 610.

14) Architekt, der wahrſcheinlich unter Anaſtaſius den Pharos in Alexandrien reſtaurierte und außerdem wegen des Baues einer Waſſerleitung geprieſen wird, Anall. III, 229. n. 373. Anthol. ed. Iacobs XII. p. 769. n. 19.

15) Steinſchneider von ſehr zweifelhafter Authenticität, Brunn Kſtlg. II, 544. [H. B.]

Ἀμναῖος, nach Plut. Cato min. 19 E. Name eines angeſehenen Römers der ciceroniſchen Zeit. [W. T.]

Ἀμνηστία nannte man ſpäterhin den Act wodurch das Volk von Athen nach Vertreibung der Dreißig zur Herbeiführung einer Verſöhnung der Parteien im Staate Vergeſſen des Geſchehenen decretierte. Die älteren Schriftſteller haben dafür nur den Ausdruck μὴ μνησικακεῖν, und daran nur dachte vielleicht auch Cicero bei den Worten Philipp. I, 1 in quo templo, quantum in me fuit, ieci fundamenta pacis, Atheniensiumque renovavi vetus exemplum: graecum etiam verbum usurpavi, quo tum in sedandis discordiis usa erat civitas illa, atque omnem memoriam discordiarum oblivione sempiterna delendam censui, wo die Berner Handſchrift amnestiam vor usurpavi hinzugloſſiert. Vgl. Vellej. Pat. II, 58. Dagegen erwähnt Plut. praec. polit. 17. p. 814 B. τὸ ψήφισμα τὸ τῆς ἀμνηστίας ἐπὶ τοῖς τριάκοντα (vgl. vit. Cic. c. 42 Κικέρων — ἔπεισε τὴν σύγκλητον Ἀθηναίους μιμησαμένη ἀμνηστίαν τῶν ἐπὶ Καίσαρι ψηφίσασθαι), desgleichen Val. Max. IV, 1, 4 haec oblivio (vgl. Corn. Nep. Thrasyb. 3 eamque illi legem oblivionis appellarunt, und Juſtin. V, 10 discordiarum oblivionem), quam Athenienses ἀμνηστίαν vocant etc., und Vopisc. Aurel. c. 39 amnestia etiam sub eo delictorum publicorum decreta est de exemplo Atheniensium. Nachdem nämlich Olymp. XCIV, 2 im Sommer 403 durch die Vermittlung des ſpartani-

schen Königs Pausanias eine Versöhnung der Oligarchen in der Stadt und der Demokraten im Peiräeus zu Stande gekommen war, kehrten die Letzteren nach der Stadt zurück, stellten die Volksregierung wieder her, unterdrückten die nach Eleusis geflüchteten Ueberreste der oligarchischen Partei mit Gewalt und erließen zur Gewährleistung der neuen Ordnung der Dinge unter Mitwirkung besonders des Thrasybulus und Archinus eine allgemeine Amnestie durch den Beschluß alles Geschehene auf sich beruhen zu lassen. Ausgeschlossen davon waren, außer den während der früheren Demokratie mit Verbannung oder Verlust des Bürgerrechts Bestraften die sich den Befreiern nicht angeschlossen hatten, nur die Dreißig, die Elfmänner und die Zehnmänner im Peiräeus; doch sollte sie selbst diesen zu Gute kommen, dafern sie sich zur Rechenschaft über ihre Amtsführung bequemen würden. Daß auch die Kinder der Dreißig mit in dieselbe eingeschlossen waren sagt ausdrücklich Demosth. geg. Böot. v. d. Mitgift p. 1018. §. 32. Dieser Beschluß ward von dem gesammten Volke sowohl als von den damaligen und wiederholt von den jedesmaligen Mitgliedern des Raths und der Gerichte beschworen (s. die Formeln bei Andokid. v. d. Myster. §. 90 f.) und überdieß noch durch das von Archinus beantragte Gesetz bekräftigt, welches dem trotz der bestehenden Amnestie böswillig Angeklagten das Recht der Einrede gestattete (Isokrat. geg. Kallim. §. 2 f.). Im Allgemeinen s. Xenoph. Hellen. II, 4, 38—43. Lysias geg. Agorat. §. 80 f. 88 f. Aeschin. v. d. Gesandtsch. §. 176. geg. Ktesiph. §. 187. 208. Dio XLIV, 26. Nepos u. Justin. l. l. Vgl. Hinrichs de Theram. Crit. Thrasyb. rebus p. 46 ff. Sievers Gesch. v. Griechenl. S. 85 ff. Scheibe, die oligarch. Umwälzung S. 131 ff. C. F. Hermann, Lehrb. der Staatsalterth. §. 168, 9 f. [West.]

Ἀμνίας*, Fluß in Paphlagonien, westlich vom Halys, bei der Stadt Pompejopolis (Strab. XII. p. 562). Nach Hamilton, Research. I, 320 ist es der heut. Karasu, der auch Kostambol Tschai oder Dschaur-Irmak heißt. [G.]

Amnisiädes (Ἀμνισιάδες und Ἀμνισίδες), die Nymphen des Flusses Amnisos auf Kreta, welche besonders im Dienste der Artemis waren, Kallim. Hymn. in Dian. 15. 162. Apollon. Argon. III, 881. [H. u. St.]

Amnisus (Ἄμνισός), Stadt auf Kreta, mit einem Heiligthum der Eileithyia (Homer Od. XIX, 188), nach Strab. X. p. 476. vgl. Paus. I, 18, 5 der Hafenort der Stadt Knossus, unter Minos, mit einem Fluß gleichen Namens (Apoll. Rhod. III, 876. Nonn. VIII, 115. XIII, 251. Suid. und Steph. Byz. Eustath. zu Dionys. Perieg. 498), jetzt am Fluß Kartero, wahrscheinlich das Μοιρσός des Periplus. [P.]

Ἀμνοσκοπία, s. Bd. IV. S. 1397, Z. 9 f.

Ἀμνοσκοπικά, s. Bd. V. S. 1002, Z. 12 f. v. u.

Amoebaeum carmen (ἀμοιβαῖον μέλος, ἀμοιβαία ᾠδή, z. B. Theokr. VIII, 31), Wechselgesang. Je tiefer der Trieb zu agonistischer Darstellung im Wesen des hellenischen Volkes wurzelt (s. oben S. 572), um so natürlicher war es daß sich derselbe auch innerhalb der Poesie geltend machte. Wir finden daher die Form von Wettkämpfen und damit von Wechselreden und Wechselgesängen auf den meisten Gebieten der hellenischen Poesie. Die ganze Dramatik gehört hieher, insbesondere die Stichomythien der Tragödie (Bd. VI, 2. S. 2060 u. M.) und die Fälle wo der Chorführer den Gesang der Skene oder der Schauspieler das Lied der Choreuten in regelmäßiger Weise unterbricht (Roßbach-Westphal, griech. Metrik III. S. 562). Sodann innerhalb der Lyrik hat sowohl das kunstmäßige Melos diese Form wie das eigentliche Volkslied; so die Skolien, Hochzeitlieder, Threnen; ganz besonders aber wurde sie durch die Bukolik ausgebildet (s. Bucolici). Die Grenzen des

* Bei Appian. Mithr. 18 und Suidas ὁ Ἀμνειὸς ποταμός. [W. T.]

Antheils der beiden Gegner werden hier häufig bezeichnet durch einen regelmäßig wiederkehrenden Schluß- oder Vor-Vers, den Refrain, welchen Archilochos zuerst in die Literatur eingeführt haben soll (Schol. Pind. Ol. IX, 1); oder auch durch Symmetrie in der Zahl der einem jeden zugetheilten Verse, also durch strophische Gliederung. In ähnlicher Weise wurden denn auch bei den Römern die den Hellenen nachgebildeten Gattungen gestaltet, wie die Bukolik; vgl. G. A. Gebauer, de poet. bucol. carmm. a Verg. expressis (Lips. 1860) p. 176—186 (de legibus cantus amoebaei). So hat unter den horazischen Gedichten Od. III, 9 diese Form, vgl. III, 28, 9 ff. Aber auch den aus dem Volke selbst hervorgegangenen Liedern war in Italien dieselbe ganz geläufig und fast die Regel, s. Bd. VI, 2. S. 2738, Z. 9 ff. Daher hat denn auch wieder z. B. der ambrosianische Gesang (oben S. 851) amöbäische Form. [W. T.]

Amoebeus (Ἀμοιβεύς), ein berühmter Kitharöde der bei der Anwesenheit des Königs Antigonus im Theater zu Korinth auftrat (Plut. Arat. 17. Polyaen. IV, 6, 1). Auch in Athen ließ er sich oft hören, wo er alsdann in der Nähe des Theaters wohnte und für jeden Tag seines öffentlichen Auftretens ein attisches Talent erhielt, Athen. XIV. p. 623 D. vgl. Böckh Staatsh. I. S. 132. Selbst der Philosoph Zenon wohnte seinen Aufführungen im Theater bei, Plut. de virt. mor. 4. p. 443. Vgl. über ihn ferner Aelian. H. A. VI, 1. — Einen gleichnamigen Kitharöden erwähnt Athen. XIV. p. 622 D. als seinen Zeitgenossen. [R. V.]

Amoeme, Danaide, Braut des Polydektor, Hygin. F. 170. [H. u. St.]

Ἀμόλιος, s. Amulius.

Amomētus (Ἀμώμητος), periegetischer Schriftsteller etwa aus der Zeit der ersten Ptolemäer, da nach Antigon. hist. mir. c. 164 Kallimachus ihn excerpierte, nach demselben Verfasser eines ἀνάπλους ἐκ Μέμφεως, aus dem auch die Notiz bei Aelian. H. A. XVII, 6 genommen ist, und einer Schrift über die Attacori, eine Völkerschaft im östlichen Asien, nach Plin. N. H. VI, 17, 55. Derselbe Name ist vermutlich auch in den Scholien zu Apoll. Rhod. III, 1179 und Eudokia Viol. p. 248 statt Ἀτρόμητος herzustellen. Vgl. G. J. Voß de hist. gr. p. 383 und C. Müller hist. gr. frgm. II. p. 396. [West.]

Ἀμομφάρετος, ein lakedämonischer Anführer der bei Platää rühmlichen Tod fand, Herod. IX, 71. 85. vgl. 53 ff. Plut. Arist. 17. [K.]

Amōmum, eine in Indien, Medien, Armenien, Assyrien einheimische Gewürzstaude, cissus vitiginea, nach Sprengel zu Theophr. IX, 7, 2. Vgl. Virg. Georg. IV, 25. Strab. p. 747. Diosk. I, 14. 140. II, 190. (Verwandt sind nach Plin. XII, 13. 19. XIII, 1 Cinnamomum und Cardamomum.) Den Neuern ist dieß Gewächs unbekannt. Daraus wurde der hochgepriesene und oft (z. B. Virg. Ecl. III, 89. Cir. 511. Pers. III, 104. Juv. IV, 109. Stat. Silv. I, 2, 111) genannte Balsam desselben Namens gewonnen, womit auch Wein angemacht wurde, ἀμωμίτης οἶνος. Vgl. Bd. VI, 2. S. 2632 g. E. [S.]

Amor. Der griechische Eros (Ἔρως, poetisch auch Ἔρος), von den Römern gewöhnlich Cupido, seltener Amor genannt, der Gott der Liebe, kommt bei Homer als Gott nicht vor; bei diesem ist Aphrodite allein die liebeerweckende Gottheit. Bei Hesiod dagegen (Theog. 120 ff.) tritt er unter den ersten kosmogonischen Potenzen auf; aus dem Chaos gehen zuerst hervor die Erde und der Tartaros (? s. Schömann de Cupidine cosmogonico, Opusco. II. p. 66) und Eros, der Gott der Liebe, der schöpferische Vereiniger, eine die Materie bewegende und vereinigende und dadurch neue Wesen hervorrufende Weltmacht, Aristot. Metaph. I, 4. Dieser Eros des Hesiod ist aber weder als die blasse Personification einer in der Materie liegenden und von ihr unzertrennlichen Kraft anzusehen, noch auch als ein über der Materie

erhabener schöpferischer Weltgeist zu fassen, wie der νοῦς des Anaxagoras; er ist ein Gott von derselben Art wie die übrigen Götter der Griechen, eine wirkliche Person mit menschenähnlicher Seele in menschenähnlichem Körper, wirksam bei der Bildung der Welt in der Art daß er eine Herrschaft übt über die zur Bewegung und zur Vereinigung unter sich disponierten Elemente der Welt und durch seinen Willen zu ihren Zeugungen den Anstoß gibt. Das Gesetz und die Norm der Bewegung zu einem mit Vernunft und Weisheit bestimmten Ziele aller Schöpfung hat Eros nicht in sich, er ist kein Demiurg und Werkmeister der Welt, Schömann l. l. p. 62 ff. Der hesiodeische Eros ist seinem Wesen nach nicht verschieden von dem in der Vorstellung des griechischen Volkes lebenden gewöhnlichen Eros; es ist ihm nur ein anderer, ein allgemeinerer Wirkungskreis angewiesen. Darum hat er bei dem Dichter auch dieselben Attribute wie der später gefeierte Eros, er heißt κάλλιστος ἐν ἀθανάτοισι θεοῖσι, λυσιμελής κτλ. Aehnlich wie Hesiod stellten auch die Orphiker den Eros als weltbildendes Princip in den Anfang der Dinge. In der orphischen Theogonie, welche 24 Bücher ἱερῶν λόγων enthielt, war die Zeit (Χρόνος, nicht Κρόνος) in den Anfang alles Entstehens gesetzt; aus ihr wurden Chaos und Aither, welche zu einem Ei zusammenschmolzen, aus dem dann Phanes, der auch Metis und Eros und Erikapaios hieß, hervorgieng, ein geflügeltes androgynes Wesen von abenteuerlich zusammengesetzter Gestalt, das mit all seinen Erzeugungen später von Zeus verschlungen ward, damit er die Welt von Neuem aus sich erzeuge. Diese nicht ohne neuplatonische Einmischung überlieferte Kosmogonie reicht wahrscheinlich ihren wesentlichen Bestandtheilen nach in die Zeit des Onomakritos hinauf; die Vorstellung von dem Weltei, aus dem der allerzeugende Eros hervorgieng, wird schon von Aristophanes Av. 695 verspottet. S. Lobeck Aglaoph. p. 367. 465 ff. 529 ff. 601 ff. 611 ff. Brandis Handb. d. Gesch. d. griech.-röm. Philosophie I. S. 59 ff. Schömann l. l. p. 73 f. Ueber den dem orphischen ähnlichen Eros in den Philosophemen der sogenannten gemischten Theologen, des Pherekydes, Akusilaos, Parmenides u. A. s. Schömann p. 77 ff. Brandis S. 78 ff. — Es ist wahrscheinlich daß Hesiod zu der Idee seines weltschöpferischen Eros, wenn er ihn nicht aus früheren Kosmogonien überkommen, durch den seiner Vaterstadt Askra benachbarten Cultus des Eros zu Thespiä veranlaßt worden ist. Dieser thespische Eroscult war uralt und entstammte dem altpelasgischen Naturdienste, was durch den Umstand bezeugt wird daß ein roher Stein dort das alte Bild des Gottes war, Paus. IX, 27, 1. Wahrscheinlich hatte dieser Eros altgriechischer Religion ursprünglich die Bedeutung einer üppig zeugerischen Naturkraft, wie der ithyphallische Hermes und wie Priapos, der auch in der Nähe von Thespiä und zu Parion am Hellespont, einer bedeutenden Cultusstätte des Eros, verehrt ward, Schömann l. l. p. 83. Wie aber die meisten andern in der Natur waltenden Götter mit der Zeit als solche erkannt wurden welche auch im Menschenleben sich geltend machen, und nun in dieser Sphäre ihren vorzüglichsten Wirkungskreis fanden, so wird auch die Wirksamkeit des Eros der alten Volksreligion, wie er zu Thespiä ursprünglich verehrt ward, allmählich auf die Menschenwelt übertragen worden sein, ohne daß jedoch seine Beziehung zur Natur ganz vergessen worden wäre. So wissen wir daß zu Thespiä der Gott um Wiederherstellung eines glücklichen ehelichen Verhältnisses angefleht wurde (Plut. Amat. 2. p. 749 B.) und daß daselbst sich eine Quelle befand welche die Fruchtbarkeit der Frauen beförderte (Plin. h. n. XXXI, 2). Diese jüngere aus der Naturreligion erwachsene Vorstellung des Gottes menschlicher Liebe war, obgleich auf gleicher Grundlage beruhend, von dem Eros der Kosmogonie doch so verschieden daß es den Griechen schwer hielt beide als eine und dieselbe Person aufzufassen. Sie sprachen von einem älteren und jüngeren Eros, die Einen erklärten den

Eros für den älteſten, die Andern für den jüngſten der Götter (Plat. Symp. p. 178 B. Pauſ. IX, 27, 2. Lukian. D. D. II, 1), und ſo iſt es natürlich daß auch in Bezug auf ſeine Genealogie ſich ganz verſchiedene Angaben finden. Im Anſchluß an die alten Kosmogonien nannte ihn Ibykos einen Sohn des Chaos (Schol. Ap. Rh. III, 26. Eudok. 158), Sappho, die übrigens vieles nicht mit einander Uebereinſtimmende über Eros geſungen (Pauſ. IX, 27, 2), einen Sohn des Uranos und der Ge (Schol. Ap. Rh. l. l. Eudok. l. l.), auch des Uranos und der Aphrodite (Schol. Theokr. XIII, 2). Der alte lykiſche Sänger Olen gab in dem für die Delier verfaßten Hymnus auf Eileithyia als die Mutter des Eros dieſe Eileithyia an, bei Olen eine Gottheit älter als Kronos und die Titanen und nach Pauſ. VIII, 21, 2 gleichbedeutend mit Pepromene, welche die Geſetze der Weltbildung beſtimmt. Bei dieſer Genealogie iſt alſo auch an den alten kosmogoniſchen Eros zu denken, Schömann l. l. p. 88. Daſſelbe iſt der Fall bei der Angabe des Cicero (N. D. III, 23, 60) daß Eros der Sohn des Hermes und der Artemis ſei; denn auch Artemis iſt eine Eileithyia, und unter Hermes iſt wohl hier der alte pelasgiſche Hermes-Kadmilos zu verſtehen, ein dem bei der Bildung der Welt wirkſamen Eros ähnliches Weſen, Welcker Trilog. S. 217. Cicero l. l. ſpricht von drei verſchiedenen Eroten; der erſte ſei ein Sohn des erſten Hermes und der erſten Artemis, der zweite ein Sohn des Hermes und der zweiten Aphrodite (der Schaumgeborenen, III, 23, 59), der dritte, der auch Anteros ſei, ein Sohn des Ares und der (dritten, ibid.) Aphrodite. Von dieſen iſt wohl der zweite derjenige Eros welcher gewöhnlich der jüngere heißt, wenn nicht der dritte, der Sohn des Ares und der Aphrodite, qui idem est Anteros, als ſolcher angenommen werden ſoll. Der ſogenannte jüngere Eros, oder der Eros nach der gewöhnlichen Auffaſſung, heißt ein Sohn der Aphrodite; als ſeinen Vater gibt man an den Zeus (Eurip. Hippol. 534. Pſ. Virg. Cir. 134. Lactant. Inst. I, 17. Apulej. Met. VI, 22) oder den Ares (Simonides bei Schol. Ap. Rh. III, 26. Schol. Theokr. XIII, 2. Eudok. 158. Vgl. Serv. zu Virg. Aen. I, 668) oder den Hephaiſtos (Servius l. l.). Oder man ſagte, der Gott habe zur Mutter Aphrodite, aber keinen Vater, oder er habe keine Eltern, oder ſie ſeien unbekannt (Plat. Symp. p. 178 B. Theokrit. XIII, 2. Meleag. Anthol. Pal. V, 177, 5. 180, 6. Anacreont. 27 C. Bergk). Alkaios nannte ihn ein Kind des gaukelnden Zephyros und der mit Farben ſpielenden ſchillernden Iris (Plut. Amator. 20. Bergk Lyr. Gr. Fr. 13. Et. Gud. 278, 17. Et. Magn. 470, 28. Schol. Theokr. l. l. Euſtath. Il. 391, 24. 555, 30. Vgl. Nonnos XXXI, 110). Dieſer Eros der jüngeren Vorſtellung, obgleich ſchon dem Heſiod (Theog. 120—122) bekannt, wurde beſonders ausgebildet von den Lyrikern, denen ſich die Tragiker anſchließen. Bei Heſiod Theog. 201 heißt es, Eros habe ſich der eben geborenen und in die Verſammlung der Götter gehenden Aphrodite als Begleiter angeſchloſſen, und ſo gilt er auch ſeit der Zeit der Lyriker ſtets als deren Genoſſe und Diener, durch welchen ſie überall ihre Macht übt; er wirkt nur in ihrem Namen, ohne Aphrodite gibt es keinen Eros (Plut. Amat. 5), ſowie Aphrodite nicht ohne Eros iſt (Plat. Symp. p. 180 D. Sappho bei Max. Tyr. XXIV, 9 = fr. 74 Bergk. Alkman fr. 28. Ibyk. fr. 1. 2 Bergk. Eurip. Hippol. 1268—1282. Vgl. Ap. Rh. III, 25 ff.). Man dachte ihn als ſchönen lieblichen beflügelten Knaben auf der Grenze des Jünglingsalters (δαμάλης. d. i. der Jugendliche, Anacr. 2. Bergk), goldgelockt, mit ſchmelzendem Blick (Anacr. 14. Ibyk. 2. Eurip. Hippol. 1275). Vorzugsweiſe beſingen die älteren Dichter die allbeſiegende Macht des Gottes, welche nicht blos das Menſchenherz, ſondern Götter und Menſchen, alle lebenden Weſen im Himmel und auf der Erde und im Meere beherrſcht, welche oft zwar erquickend und ſüß bei neckiſchem Spiel in die Bruſt ſich ſchleicht, oft aber mit furcht-

barer unwiderstehlicher Gewalt offen oder mit List den Menschen angreift, sein Gemüt erschüttert gleich dem Sturme, ihn peinigt und quält bis zum Rasen (Alkman 28 A. Sappho 42. Ibyk. 1. 2. Anacr. 14. 47. 48. Theogn. 1231. Sophokl. Antig. 781 ff. Trach. 441 ff. Eurip. Hippol. 525 ff. 1268 ff. vgl. Hesiod. Theog. 121; μάργος heißt er bei Alkm. 29. vgl. Ap. Rh. III, 120. λυσιμελής — γλυκύπικρον ἀμάχανον ὄρπετον — ἀλγεσίδωρος bei Sappho fr. 40. 125). Das Wort λυσιμελής (auch Hesiod. Theog. 121) bedeutet nicht den Sorgenlöser, sondern ist nach Hom. Od. XVIII, 212 und Sappho 2, 7 ff. als der Gliederlösende zu erklären. Die durch den Gott erregte Leidenschaft, die das Herz beseligt, ziehet oft geistverwirrend den Menschen zum Unrecht, in Unheil und Schmach; Eros ist ein Unheilstifter und Verderber: das erfuhr Phaidra in ihrer Liebe zu Hippolytos, Herakles durch Deianeira, Semele, die nach der Liebe Lust der Blitz des Zeus verdarb, und viele Andere, Eurip. Hippol. 525 ff. Sophokl. Ant. 791 ff. vgl. Theogn. 1231 ff. Die späteren griechischen Dichter seit Alexander d. Gr. (Epigrammendichter, Bukoliker u. s. w.) mit der sich daran anschließenden römischen Literatur stellen den Eros, verschieden von der älteren Auffassung, als ein anmutiges Kind dar und ergehen sich in mannigfaltigster Weise mit spielendem Witz in der Beschreibung seiner liebenswürdigen einander widersprechenden Eigenschaften, seiner tausend Neckereien und Scherze, seiner List und Tücke und Grausamkeit. Flatterhaft und leichtsinnig, mutwillig und spielend schweift der Knabe mit den schönen Locken und dem lieblich schalkhaften Blick auf seinen Flügeln umher gleich einem Vogel, bewehrt mit Bogen und Pfeil und Köcher, und weiß durch allerlei Künste, durch süße Thränen, durch freundliches Lächeln und liebenswürdiges Plaudern, bald schmollend und trotzig fliehend, bald freundlich tändelnd, jetzt durch kleine Tücken, dann wieder harmlos und unbefangen sich einzuschleichen, und wenn er uns in seiner Gewalt hat so ergötzt es ihn uns zu peinigen. Kein Herz ist sicher vor seinen in Honig und Galle und Feuer getauchten Pfeilen, alle Götter sind ihm unterthan, selbst seine eigene Mutter und der Göttervater Zeus werden von ihm verwundet, Theokrit. XVII. XIX. XXIII, 4. Bion II. III. XVII. (IX. XII. XIII. Ahrens). Moschos II. Ap. Rh. III, 25 ff. Anacreont. 12. 25. 27 A. 31. 33. 62 Bergk. Anthol. Pal. V, 57—59. 64. 86. 100. 176—181. 212. 214. 215. Anth. Plan. 198. 199. 213. Virg. Aen. I, 664. Ecl. X, 29. Cir. 133. Cat. 6, 9 f. Horat. Od. II, 8, 14. Tibull. IV, 2, 6. 6, 12. Ovid. Her. XX, 45. XXI, 125. Apulej. Met. IV, 30. V, 29 f. VI, 23. Ein so hartes grausames Wesen muß aufgewachsen sein im wilden Gebirge, gesäugt von Löwen und Bären, Theokrit. III, 15 f. Virg. Ecl. VIII, 43. Niket. Eugen. II, 90. VI, 373. Außer dem Pfeil, von dem übrigens auch schon die älteren Dichter sprechen, ist die Fackel seine Waffe, er selbst ist ganz Feuer und Feuergeburt, Anth. Plan. 14. 195. 198. 200. 201. 211. Milder tritt der Gott auf wenn er scherzend uns mit dem Ball wirft (Anacr. 14) oder wenn er Bogen und Pfeil bei Seite gelegt hat und die Leier führt, wie ihn Pausias in dem Tholos zu Epidauros gemalt hatte (Paus. II, 27, 3) und erhaltene Kunstdenkmäler bisweilen vorführen.* In der späteren griechischen und in der römischen Zeit umgab man den Eros mit einer zahlreichen Schaar kleiner Brüder, Eroten, Amoretten, Ἔρωτες, Ἐρωτιδεῖς, Cupidines, Amores; sie sind kleine liebliche beflügelte Kindergestalten, unter denen Eros als älterer Knabe hervorragt, gleichbedeutend mit ihm selbst, eine Vervielfältigung und Zersplitterung gleichsam des einen Liebesgottes, Genien tändelnden Liebesspiels (Cornut. c. 25), Söhne und begleitende Diener der Aphrodite (Bion I, 80 ff. Theokr. XXX. Horat.

* Eros mit Kinderspielen beschäftigt (auf Vasen), s. O. Jahn, Berichte d. sächs. G. d. W. 1854, S. 243—260. [W. T.]

Od. IV, 1, 4. Stat. Silv. I, 2, 54. 65. Valer. Arg. VI, 456. Sil. Ital. XI, 397) oder Söhne der Nymphen (Philostr. Im. I, 6. Claud. Nupt. Hon. 96. Schol. Theokr. XIII, 2. Anth. Plan. 202). Nach dem scherzhaften Anacreont. 25 Bergk kommen sie wie Vögel aus den Eiern in dem im Herzen des Menschen gebauten Neste des Eros. Den Begriff des Eros scheint Skopas zuerst in einem Werke für einen Tempel der Aphrodite zu Megara nach dem Beispiel der Chariten und anderer Gottheiten in drei Wesen gespalten zu haben: Eros, die Liebe als die zu Grunde liegende allgemeine Macht, Himeros, zärtliches Verlangen, und Pothos, Sehnsucht, *εἰ δὴ διάφορά ἐστι κατὰ ταὐτὰ τοῖς ὀνόμασι καὶ τὰ ἔργα σφίσι*, Paus. I, 43, 6. Gerhard Eros S. 16, Anm. 7. Bei Hesiod Theog. 201 schließt sich außer Eros nur Himeros der eben geborenen Aphrodite an.* Außer den Eroten, Himeros und Pothos finden wir bei Dichtern wie in Bildwerken in der heiteren Umgebung des Eros und der Aphrodite noch Hymenaios, Peitho (mit welcher Eros die Hygieia erzeugt haben soll, Prokl. zu Plat. Tim. III, 158), die Chariten und die Musen. Auch liebt Eros die Gesellschaft des Dionysos, der die Flamme der Liebe entzündet und mit ähnlicher Begeisterung erfüllt wie er, Anakr. 2. Anacr. 3. 20. 25. 36. 41. 42. Bion 4. 10. (8. 18 Ahr.). Anth. Pal. V, 93. 195. 196. Lukian. D. D. XX, 15 f. Wie Eros ein Gott der Freude ist, ein Freund froher Gelage und heiterer Geselligkeit, so liebt er auch Kränze und Blumen, Anacreont. 62. Die Rose ist seine Lieblingsblume, ib. 5. 45. 53. Plat. Epigr. Anth. Plan. 210. Der Frühling, wo der Hauch der Liebe alle Wesen durchglüht und auch in der Pflanzenwelt die zeugerische Kraft der Natur aufs Neue erwacht, ist seine wie seiner Mutter Lieblingszeit; dann macht er sich von Kypros auf und durchzieht liebeweckend alle Welt, Theogn. 1275 ff. Er ist ein Freund der ländlichen Flur, wo er geboren ward, liebliche Gärten und Haine sind ihm geweiht, Pervig. Ven. 76. Tibull. II, 1, 67. Anth. Pal. IX, 668. 669. Anth. Plan. 202. Paus. III, 26, 3. Eine Beziehung zum Frühling scheint auch in der oben erwähnten Abstammung des Gottes von Iris und Zephyros, dem feuchten belebenden Frühlingshauche, zu liegen. Die Philosophen unterscheiden seit Platon (Symp. p. 180 D.) von dem gewöhnlichen Eros, als dem Eros *πάνδημος*, einen *οὐράνιος*, einen von der Sinnlichkeit abgezogenen und abziehenden Gott der Liebe in geistigem und ethischem Sinne, eine Unterscheidung die auch der bildenden Kunst nicht fremd ist, Müller Denkm. d. a. K. II. Taf. 55. n. 704. Gerhard über den Gott Eros (Abhh. der Berl. Akad. 1850) S. 17, Anm. 8. Anth. Plan. 201. — Eros ist nicht blos der Vorsteher der natürlichen Liebe der beiden Geschlechter, sondern auch der Freundschaft und Liebe zwischen Männern und Jünglingen. Die in manchen griechischen Staaten übliche Liebesverbrüderung junger Männer zu gymnastischen und kriegerischen Uebungen, durch Sitte und Gesetz geheiligt und als eine erziehliche Einrichtung überwacht, stand unter dem Schutze des Eros, dessen Macht zu begeistertem Kampfe für des Vaterlandes Freiheit beseelte und durch wechselseitige Liebe und Hülfeleistung der Streitenden oft das Glück der Schlachten entschied. Die Kreter und Lakedämonier opferten vor der Schlacht dem Eros, die heilige Schaar der Thebaner, welche aus lauter Liebenden und Geliebten bestand, war dem Eros geweiht, die Samier weihten dem Gotte ein Gymnasium und feierten ihm ihre Eleutherien; auch die Athener verehrten ihn als den Befreier ihrer Stadt, weil die beiden durch Liebe verbundenen Jünglinge Harmodios und Aristogeiton durch die Tödtung des Hipparchos die Peisistratidenherrschaft gestürzt haben sollten, Athen. XIII, 561 E. Aelian. V. H. III, 9. H. Anim. IV, 1. Plut. Pelop. 19. Plat. Symp.

* O. Jahn, Paidia ed Himeros, Annali dell' inst. arch. 1857, p. 128—141. [W. T.]

ner schöpferischer Weltgeist zu fassen, wie der νοῦς des Anaxagoras; ein Gott von derselben Art wie die übrigen Götter der Griechen, eine ihre Person mit menschenähnlicher Seele in menschenähnlichem Körper, kam bei der Bildung der Welt in der Art daß er eine Herrschaft übt über die Bewegung und zur Vereinigung unter sich disponierten Elemente der und durch seinen Willen zu ihren Zeugungen den Anstoß gibt. Das und die Norm der Bewegung zu einem mit Vernunft und Weisheit unten Ziele aller Schöpfung hat Eros nicht in sich, er ist kein Demiurg Werkmeister der Welt, Schömann l. l. p. 62 ff. Der hesiodeische Eros dem Wesen nach nicht verschieden von dem in der Vorstellung des griechischen Volkes lebenden gewöhnlichen Eros; es ist ihm nur ein anderer, ein weiterer Wirkungskreis angewiesen. Darum hat er bei dem Dichter dieselben Attribute wie der später gefeierte Eros, er heißt κάλλιστος ἐν ἀθανάτοισι θεοῖσι, ἀναμελής κτλ. Aehnlich wie Hesiod stellten auch die über den Eros als weltbildendes Princip in den Anfang der Dinge. In philischen Theogonie, welche 24 Bücher ἱερῶν λόγων enthielt, war die Χρόνος, nicht Κρόνος) in den Anfang alles Entstehens gesetzt; aus beiden Chaos und Aither, welche zu einem Ei zusammenschmolzen, aus dem Phanes, der auch Metis und Eros und Erikapaios hieß, hervorging ein geflügeltes androgynes Wesen von abenteuerlich zusammengesetzter Art, das mit all seinen Erzeugungen später von Zeus verschlungen ward, daß er die Welt von Neuem aus sich erzeuge. Diese nicht ohne neuplatonische Einmischung überlieferte Kosmogonie reicht wahrscheinlich ihren wesentlichen Bestandtheilen nach in die Zeit des Onomakritos hinauf; die Vorstellung von dem Weltei, aus dem der allerzeugende Eros hervorgieng, wird dem Aristophanes Av. 695 verspottet. S. Lobeck Aglaoph. p. 367. 465 ff. 601 ff. 611 ff. Brandis Handb. d. Gesch. d. griech.-röm. Philosophie 89 ff. Schömann l. l. p. 73 f. Ueber den dem orphischen ähnlichen den Philosophemen der sogenannten gemischten Theologen, des Pherekydes, Akusilaos, Parmenides u. A. s. Schömann p. 77 ff. Brandis S. 78 ff. ist wahrscheinlich daß Hesiod zu der Idee seines weltschöpferischen Eros, der ihn nicht aus früheren Kosmogonien überkommen, durch den seiner Vaterstadt Askra benachbarten Cultus des Eros zu Thespiä veranlaßt worden. Dieser thespische Eroscult war uralt und entstammte dem altpelasgischen Naturdienste, was durch den Umstand bezeugt wird daß ein roher Stein dort das alte Bild des Gottes war, Paus. IX, 27, 1. Wahrscheinlich ist dieser Eros altgriechischer Religion ursprünglich die Bedeutung einer zeugerischen Naturkraft, wie der ithyphallische Hermes und wie Priapos der auch in der Nähe von Thespiä und zu Parion am Hellespont, einer andern Cultusstätte des Eros, verehrt ward, Schömann l. l. p. 83. Wie die meisten andern in der Natur waltenden Götter mit der Zeit als solche erkannt wurden welche auch im Menschenleben sich geltend machen, und in dieser Sphäre ihren vorzüglichsten Wirkungskreis fanden, so wird die Wirksamkeit des Eros der alten Volksreligion, wie er zu Thespiä ursprünglich verehrt ward, allmählich auf die Menschenwelt übertragen worden, ohne daß jedoch seine Beziehung zur Natur ganz vergessen worden ist.

So wissen wir daß zu Thespiä der Gott um Wiederherstellung eines gestörten ehelichen Verhältnisses angefleht wurde (Plut. Amat. 2. p. 749 B.) daß daselbst sich eine Quelle befand welche die Fruchtbarkeit der Frauen erhöhte (Plin. h. n. XXXI, 2). Diese jüngere aus der Naturreligion erwachsene Vorstellung des Gottes menschlicher Liebe war, obgleich auf gleicher Grundlage beruhend, von dem Eros der Kosmogonie doch so verschieden daß die Griechen schwer hielt beide als eine und dieselbe Person aufzufassen. Sie machen von einem älteren und jüngeren Eros, die Alten erklärten den

561 E. Ἐρωτίδεια, C. I. gr. 1429. Ἐρωτίδαια, ib. 1430. Ἐρώτια, Schol. Pind. Ol. VII, 153 f. Philem. Lex. v. Λύκεια ἄθλα; Ἐρωτικά, Plut. Amator. 1), ein glänzendes weltberühmtes Fest mit gymnischen und musischen Wettkämpfen, Paus. IX, 31, 3. Hermann gr. Alterth. II. §. 63, 4. Mysterien des Eros, welche seit Buonarruoti Viele zu Thespiä angenommen haben, fanden sich dort nicht, sowie sich überhaupt solche nirgends nachweisen lassen; auch kann aus den für die Lykomiden angeblich von Pamphos und Orpheus gedichteten Hymnen auf Eros (Paus. IX, 27, 2) nicht gefolgert werden daß Eros in den eleusinischen Weihen eine Rolle gespielt habe, O. Jahn archäol. Beiträge S. 124. Schömann l. l. p. 84. Preller Demeter und Kora S. 62. Sein Dienst bei den Kretern, Lakedämoniern, Athenern, Samiern ist schon S. 876 f. erwähnt; außerdem hatte er zu Leuktra in Lakonien einen Tempel und Hain, Paus. III, 26, 3. Sonst finden wir den Eros hier und da in Heiligthümern befreundeter Gottheiten, im Tempel der Aphrodite zu Megara (Paus. I, 43, 6), zu Korinth (ib. II, 5, 1). Zu Elis im Charitentempel stand sein Bild auf demselben Fußgestell mit den Chariten, Paus. VI, 24, 5. Zu Aigeira in Achaia war er mit Tyche zusammengestellt, denn in der Liebe waltet das Glück, Paus. VII, 26, 3 (Eros neben Tyche s. Müller Denkm. II. Taf. 33. n. 377. Taf. 73. n. 932. 934. Gerhard Eros S. 25, Anm. 66). Eine Verbindung des Eros und Dionysos im Cultus kommt nicht vor, häufig dagegen ist sie in der Kunst, schon in gut attischer Zeit, Paus. I, 20, 1. Gerhard Eros S. 29, Anm. 95. Jahn archäol. Beitr. S. 189. Ueber die Verbindung des Eros mit Apollon s. Wieseler Apollon Stroganoff S. 84. — Eros wurde in der Blütezeit der Kunst nicht als Knabe, sondern als ein werdender Jüngling dargestellt, in dem Lebensalter wo der Funke der Liebe in dem jungen Herzen aufzugehen und ein schwärmerisches Sehnen zuerst die ahnende Seele zu durchziehen beginnt. Praxiteles hat dieß Ideal des Eros geschaffen in seinem herrlichen weltberühmten Eros von Thespiä, den die Hetäre Phryne (nach Strab. IX. p. 410 B. Glykera) von ihm zum Geschenk erhalten und nach Thespiä geweiht hatte. Zweimal wurde die Statue nach Rom geraubt, von Caligula und dann von Nero; Metrodoros verfertigte den Thespiern eine Copie derselben. Das Werk war aus pentelischem Marmor mit vergoldeten Flügeln und stellte den Gott in der ersten Jugendblüte dar (ἐν ὥρᾳ). Auf seiner Basis stand das Anthol. Plan. 204 fälschlich dem Simonides zugeschriebene Epigramm des Praxiteles selbst (Athen. XIII, 591 A.). Paus. I, 20, 1. IX, 27, 3. Lukian. Amor. 11. 17. Julian. Or. II. p. 54 C. Spanh. Cic. in Verr. IV, 2, 3. Anth. Plan. 167. 203—206. Gerhard Beschr. Roms II, 2. S. 166. Overbeck Kunstarchäol. Vorlesungen S. 97. Müller Handb. d. Arch. 127, 3. Eine Nachbildung dieses thespischen Eros ist der Eros von Centocelle im Vatican (Mus. Pio-Clem. I, 12. Müller Denkm. I. Taf. 35. n. 144), mit welchem übereinstimmen eine Statue in dem brittischen Museum (Müller Denkm. I. Taf. 35. n. 145) und eine zu Neapel (Müller II. Taf. 50. n. 630).* Charakteristisch sind jugendlich schlanke weiche Körperformen, eine leise Neigung des Hauptes, langes noch ungeschorenes künstlich geordnetes Haar, ernste Gesichtszüge mit dem Ausdruck schwärmerischen Versunkenseins in Gefühl und Betrachtung und einem fast unmerklichen Lächeln um die Lippen, Overbeck a. a. O. S. 98 f. Am Nächsten steht diesem Musterbilde den Körperformen nach ein schreitender Torso in der humboldtischen Sammlung zu Tegel. Auch der Eros des Praxiteles in Parion war in dem Alter eines in der ersten Blüte stehenden Jünglings, Plin. h. n. XXXVI, 4, 5. Als Jüngling aufgefaßt ist Eros bei Müller

* Neuestens wurde auch in den farnesischen Gärten zu Rom ein Eros von vortrefflicher Arbeit gefunden; s. Augsb. Allg. Ztg. 1862. Nr. 186 u. 198 Beil. [W. T.]

Denkm. II. Taf. 51. n. 632. 644. 652. Overbeck Gall. her. Bildw. I. Taf. 13. n. 2 (Mus. Borb. III, 40). Eine jüngere Kunst, verwandt mit der tändelnden Poesie der Anakreontea und der späteren Epigrammatiker, bildete den Eros in den mannigfaltigsten Situationen als einen anmutigen unentwickelten schlanken Knaben oder noch häufiger in blühender Kindergestalt. In Knabengestalt ist der bogenspannende (oder bogenprüfende) Eros im Museum Capitolinum (Bouillon Mus. des Ant. I. pl. 19. O. Müller Denkm. II. Taf. 51. n. 631), und diesem ganz entsprechend eine Statue in der Markusbibliothek zu Venedig (Overbeck Vorles. S. 100), welche man nach dem Vorgang Visconti's auf den ehernen Eros des Lysippos zu Thespiä (Paus. IX, 27, 3) zurückführen möchte. „In blühender, aber nie unangenehm weichgeformter Kindergestalt sieht man Eros, und häufiger Eroten, in zahllosen Reliefs und Gemmen die Insignien aller Götter fortschleppen, zerbrechen, die wildesten Thiere schmeichelnd bezwingen und zu Reit- und Zugthieren machen, unter Seeungeheuern keck und mutwillig umherschwärmen und alle möglichen Geschäfte der Menschen scherzend nachahmen, wobei die Kunst am Ende ganz in ein Spiel ausartet und alle Bedeutung völlig aufgibt: eine unübersehliche Zahl von Bildwerken, welche dadurch noch vermehrt wird daß auch wirkliche Kinder gern als Eroten dargestellt wurden." Müller Handb. d. Arch. 391, 5. 6, der in der Anm. 5 eine Auswahl solcher Erotenscherze vorführt, in denen man zum Theil neben hochzeitlichen und sepulcralen Beziehungen auch tiefere mystische Bedeutung finden will. Vgl. Welcker alte Denkm. IV. S. 83.* Eine reiche Uebersicht bietet Klotz über den Nutzen u. s. w. S. 198. Nach Epigrammen der Anthol. Heyne Commentatt. Soc. Gott. X. p. 92. Richter in Ersch u. Gr. Encycl. Art. Eros S. 341 f. S. die Bildwerke aus dem Kreise des Eros, Müller Denkm. II. n. 627 ff. Auch pflegte die Kunst mythologische Vorstellungen durch Eroten gleichsam zu parodieren, s. O. Jahn Arch. Beitr. S. 194 ff. Müller Denkm. II. Taf. 55. n. 700. 701. Eros und die Eroten sind in den Bildwerken fast durchgängig geflügelt (Eroten, als dem Vogelgeschlecht angehörig, in mancherlei Scherzen, O. Jahn Beitr. S. 211 ff.); Bupalos (Ol. 60) soll zuerst den Eros mit Flügeln gebildet haben, Schol. Aristoph. Av. 572. Gerhard über die Flügelgestalten (Berl. Akad. 1838) S. 6. Eros S. 23, Anm. 56. Doch wird in der Vorstellung des Volks der beflügelte Eros schon früher existiert haben, J. Grimm über den Liebesgott (Berl. Akad. 1851) S. 144. Hier und da finden sich aber theils absichtlich, um die verschiedene Bedeutung des geflügelten und des flügellosen Eros anzudeuten, theils zufällig und durch Nachlässigkeit flügellose Eroten, Jahn a. a. O. S. 247 ff. — Ein sehr häufiger Gegenstand der alten Kunst ist die Verbindung des Eros mit Psyche, der Personification der menschlichen Seele, seinem weiblichen Gegenbilde. Die Fabel von Amor und Psyche, wie sie von Apulej. Met. IV, 28 — VI, 24 und im Auszug davon von Fulgentius Mythol. III, 6 und wieder aus diesem ausgeschrieben von dem Mythogr. Vatic. I, 231 erzählt wird, findet sich kurz mitgetheilt in Bd. VI, 1. S. 175 f.; die Erklärung derselben aber ist auf die Vorstellung des Eros in der platonischen Philosophie zurückzuführen. Der platonische Eros ist ein großer Dämon, der, an dem Geburtstage der Aphrodite von Poros (dem Gotte der Mittel, der Fähigkeit zu erwerben) in den Gärten des Zeus mit der Penia (der Armut) erzeugt, in stetem Wechsel zwischen Mangel und Sättigung, zwischen Weisheit und Unwissenheit, unaufhörlich nach dem göttlich Schönen und Guten strebt, er ist das Streben nach dem göttlich Schönen und Guten selbst, Plat. Symp. p. 202 E. ff. Diese Vorstellung ist in der apulejischen Fabel so verwendet daß

** Eroten in einer Schmiedewerkstatt, O. Jahn, Berichte der sächs. Ges. d. W. 1861, S. 317 f. mit Taf. VIII, 2 f. [W. T.]

in Psyche, der menschlichen Seele, das Streben nach dem göttlich Schönen liegt, der von ihr geliebte Amor aber dieses göttlich Schöne selbst vertritt; die ganze Fabel ist eine märchenhafte Darstellung der Idee daß die Seele vor dem irdischen Leben, des Guten und Schönen ohne wahres Bewußtsein theilhaftig, in friedlichen glückseligen Aeonen lebt, durch ihre Schuld aber in das Leben und die Leiden der Erde hinabgestoßen, in der Erinnerung an jene Glückseligkeit nach dem Guten strebt, und somit nach dem Tode mit dem Guten und Schönen wieder die Glückseligkeit erlangt und ihrer ewig mit Bewußtsein genießt, eine Idee welche in anderer Form bei Plat. Phaedr. p. 246 ff. ausgesprochen ist. Die äußere Form der apulejischen Erzählung ist zum Theil von den Mysterien hergenommen, Stoll, Erklärung der apulej. Fabel Amor und Psyche, in Jahns Jahrbb. Suppl. XIII. S. 77—96. Außer den Bd. VI, 1. S. 176 A. angeführten Schriften über das apulejische Märchen erwähnen wir noch: Herder zerstr. Bl. II. S. 326 ff. Creuzer Symb. III. S. 566 ff. Becker Augusteum S. 216 ff. Hirt über die Fabel des Amor und der Psyche nach Denkmälern (Berl. Akad. 1812) S. 1 ff. Zoega Abhandlungen S. 80 ff. Welcker zu Zoega's Abhandl. S. 375 ff. Lange verm. Schriften S. 131 ff. Böttiger Ideen z. Kunstmyth. II. S. 395 ff. Palbanus röm. Erotik S. 93 ff. Hildebrand in d. Einl. z. f. Ausg. des Apulejus p. 32 ff. Elster die Fabel v. A. u. Pf. Leipzig 1854. O. Jahn Arch. Beitr. S. 121 ff. Gerhard in d. arch. Zeit. 1848. Nr. 22. 23.* Das Märchen ist entweder von Apulejus selbst gedichtet oder doch nicht lange vor seiner Zeit entstanden; jedenfalls stammt es nicht aus uralter Zeit, denn die Personification der Psyche kann nur späten Ursprungs sein. Unter den zahlreichen Bildwerken aus dem Kreise der Psyche haben nur wenige Bezug auf die apulejische Fabel, Jahn Beitr. S. 127. 196. Den von diesem angeführten Bildwerken fügt Elster S. 175 noch eine Anzahl Gemmen hinzu. Die meisten Darstellungen von Eros und Psyche sind in ihrer Weise selbständig aufgefaßt und ausgebildet und haben nur mit der apulejischen Fabel gemein „die ganz allgemein zu Grunde liegende Idee von einem Verhältniß zwischen Eros und Psyche in Glück und Qual." Größtentheils haben sie nur erotische Bedeutung, wenn sie auch häufig zu sepulcralem Zweck verwandt worden sind. Psyche wird entweder dargestellt unter dem Bilde eines Schmetterlings, der von Eros gejagt, gefangen, gefesselt, an einen Wagen oder Pflug gespannt, über einer Fackel gesengt wird u. s. w. (Jahn Beitr. S. 137—161. Böttiger a. a. O. S. 457—464), oder als Mädchen mit Schmetterlingsflügeln, in seliger Vereinigung mit Eros, mit ihm vermählt, von ihm gefesselt, gepeinigt, aber auch bisweilen den Eros fesselnd (Jahn S. 161—188. Böttiger S. 467—475). Wir erwähnen von den hierhergehörigen Bildwerken: 1) die schöne oft wiederholte Marmorgruppe welche Eros und Psyche, beide noch fast auf der Grenze des Kindesalters, in inniger zärtlicher Umarmung darstellt, wie sie sich im ersten Kusse zu vereinigen streben, s. Böttiger S. 430 ff. Jahn S. 161, wo die noch vorhandenen Gruppen aufgezählt sind; die vorzüglichsten sind die capitolinische (Mus. Cap. III, 22. Müller Denkm. II. Taf. 54. n. 681), eine Dresdener (Augusteum 64), die florentinische (Mus. Flor. III, 43. 44); 2) die berühmte Gemme des Tryphon, den Hochzeitszug des Eros und der Psyche darstellend, Müller Denkm. II. Taf. 54. n. 683. Jahn S. 173. Böttiger S. 444; 3) die öfter wiederholte Psychestatue in fast knieender Stellung flehend mit nach oben gewendetem Haupte, von

* O. Jahn, über einige auf Eros und Psyche bezügliche Kunstwerke, Berichte d. sächs. G. d. W. 1851. S. 153—179. Appulei Psyche et Cupido. Rec. et emend. O. Iahn (Lips. 1856. 16.) p. IX f. 68 ff. Krahner, Eros und Psyche, Stolpe 1859. 4. L. Friedländer, das Märchen von Amor und Psyche, in seinen Darstellungen aus der Sittengesch. Roms I. (Leipzig 1862) S. 307—323. [W. T.]

2 C. Müller Dorier I. S. 107. Höck Kreta III. S. 106 ff. So wurde Eros auch besonders ein Gott der Gymnasien, wo man sein Bild oft neben Hermes und Herakles sah, Athen. XIII, 551 D. Eustath. Od. VIII, In Athen stand ein Altar des Eros, welchen Charmos als Erastes Hippias gesetzt haben sollte, vor dem Eingange der Akademie, Paus. I, Athen. XIII. p. 609 D. Welcker griechische Götterlehre II. S. 725. diesem Altar wurde das Feuer zum Fackellauf angezündet, Plut. Sol. 1. von Eros gepflegte Liebesverhältniß der jungen Leute in den Gym- war lange ein reines und gesittetes, wenn auch die Begeisterung die schönen Formen aufblühender Jugend von einer über das Gebiet Freundschaft hinausgehenden Glut nicht frei war; mit der Zeit aber die Knabenliebe, welche in den Ringschulen ihre besondere Nah- fand, zu unnatürlichster Sittenlosigkeit aus, Aristoph. Vesp. 1026. 61. Plut. Amator. 5. Lukian. Amor. 9. Cic. Tusc. IV, 33. Welcker che Götterl. II. S. 724 ff. Ueber die Reinheit des Erosdienstes s. d Eros S. 5. 22. Anm. 45. Aus diesem Eros der Gymnasien ent- sich auch die Vorstellung des Anteros, des Gottes der Gegenliebe, ch Eros ein Sohn der Aphrodite und des Ares heißt (Cic. N. D. III, vgl. Anth. Plan. 252) und vereint mit ihm erst vollständig die Idee ebesgottes ausdrückt. Nach Epigr. Anth. Plan. 251 bildete ihn Ne- damit er in Eros dasselbe Liebesleid entzünde wie dieser selbst es An- ursache. Der kleine Eros wollte nicht wachsen, so erzählen Porphyr- d Themistius; da befragten Aphrodite und die Chariten das Orakel ionis, und dieses antwortete, er bedürfe eines Gespielen, der ihm die nd Freundlichkeit erwiedere, und von da an wuchs denn Eros freudig hnell empor. In Athen stand ein von den Metöken geweihter Altar eros, und man erzählte als Veranlassung der Weihung, ein Metöke, s Timagoras, habe sich, von einem geliebten athenischen Jüngling verschmäht, auf dessen Geheiß von dem Burgfelsen hinabgestürzt, auch Meles aus Reue auf dieselbe Weise sich den Tod gegeben habe; Zeit sei es unter den Metöken Brauch den Anteros als Rächer ος) des Timagoras zu verehren, Paus. I, 30, 1. Vgl. Suid. v. Μέ- Anteros also wird, wenn Gegenliebe versagt wird, ein rächender deus ultor, eine Vorstellung die in der Natur des Eros selbst begründet Ovid. Met. XIV, 750. Plut. Amator. 20. Das Beispiel eines Gegen- versagenden bestraften Jünglings ist Narkissos, dessen Mythus in der t des Eros, zu Thespiä, spielt. Im Gymnasium zu Elis war ein Re- uf welchem Eros und Anteros wetteifernd um die Palme des Sieges n, Paus. VI, 23, 4. Altäre des Eros und Anteros in demselben Gym- n, Paus. VI, 23, 2. Die Scene des Reliefs zu Elis ist vollkommen erhalten in einem Marmorrelief zu Neapel (Müller Denkm. II. Taf. 664); Eros und Anteros im Fackelwettlauf in einem Relief zu Rom laft Colonna, Braun antike Marmorwerke II. T. 5 u. 5 b. Ringende n, als Eros und Anteros aufzufassen, häufig auf geschnittenen Steinen, ger Eros und Anteros, kl. Schriften I. S. 162. Tölken Erkl. Verz. d. ußn. Gemmensamml. S. 159. n. 671—678. Welcker gr. Götterl. II. 7, Anm. 24. Gerhard Eros S. 32, Anm. 116. Müller Handb. d. 391, 8. Denkm. II. Taf. 52. n. 665. — Plut. Amator. 12 hebt nach- lich hervor daß Eros ein rein hellenischer Gott sei, kein fremder An- ng wie Attis und Adonis. Der Hauptort seines Cultus war von her Thespiä am Helikon und demnächst Parion am Hellespont, Paus. 7, 1. Gerhard Eros S. 2. 18, Anm. 14. S. 20, Anm. 29. Schömann f. Die Thespier feierten dem Eros in Verbindung mit den Musen alle jene die sogenannten Erotidien oder Erotien (Ἐρωτίδια, Athen. XIII,

mehrere an den Höhen oberhalb des Thales erbaute Dörfer mit dem gemeinsamen Namen τῆς Αἰγιάλης τὰ χωρία bezeichnet werden; die Inschriften nennen Heiligthümer der Athene Pollas und des Dionysos. Außerdem standen noch an mehreren Punkten der Insel auf der Höhe der Berge Wartthürme, die den in den Bergen zerstreuten Bewohnern als Zufluchtsstätten bei plötzlichen feindlichen Angriffen dienten. Einen besonderen Industriezweig der Einwohner bildete die Bereitung feiner, fast durchsichtiger Kleiderstoffe aus Flachs oder Baumwolle, der sogenannten ἀμόργινα oder ἀμοργίδες (Poll. VII, 74. Eustath. zu Dionys. Per. v. 525). In der römischen Kaiserzeit wurde Amorgos, ähnlich wie andere kleine Inseln des aegeischen Meeres, öfter als Verbannungsort für vornehme Römer benutzt (Tac. Ann. IV, 13. 30). Vgl. über die Insel besonders Roß Reisen auf den griechischen Inseln I. S. 173 ff. II. S. 39 ff. [Bu.]

Amorium (Ἀμόριον), Stadt in Groß-Phrygien, südöstlich von Pessinus (Strab. XII. p. 576. Ptol. V, 2. Steph. Byz. Geogr. Rav. II, 18). Spätere rechnen es zu Galatia Salutaris, z. B. Hierokles. Jetzt die Ruinen von Cherjan-Kaleh; Kiepert bei Franz, fünf Inschriften und fünf Städte S. 38. Hamilton, Researches I, 454. [G.]

Amorraei (Ἀμορραῖοι LXX.), die Amoriter, einer der bedeutendsten Stämme der Kanaaniter vor der Eroberung Palästina's durch die Israeliten. Sie wohnten damals theils in den Gebirgen des Stammes Juda, theils an der Ostseite des Jordan, wo sie zwei große Königreiche gestiftet hatten, das südliche des Königs Sichon zu Hesbon, zwischen den Flüssen Jabbok und Arnon, und das nördliche des Königs Og in Astaroth und Basan. Sie wurden den Israeliten nach und nach zinsbar. [G.]

Amosis, s. oben S. 261 g. E. 274 g. E. 275 z. A.

Ampe, bei Plin. h. n. VI, 32 Ampelone, bei Ptol. Iamba, Stadt am Ausflusse des Tigris in den persischen Meerbusen. Hierhin verpflanzte Darius Hystaspis die Milesier, als Urheber des Aufstandes der kleinasiatischen Griechen, Herod. VI, 20. Tzetz. Chil. XIII, 993. Steph. Byz. [G.]

Ampelius (Ἀμπέλιος), Eigenname (Suid. s. v.), z. B. bei Theophyl. Ep. 32. C. I. gr. 2745 f. 3786. [W. T.]

Lucius Ampelius ist Verfasser des einem Macrinus gewidmeten Liber memorialis, welcher in 50 Capiteln nach Nigidius Figulus, Nepos, der Quelle des liber de viris illustribus (Hygin?), Florus u. A. das Wissenswürdigste vorzugsweise aus der Astronomie, Geographie und Geschichte enthält. Das trockene Büchlein ist, wenn einige argumenta ex silentio und andere Spuren nicht täuschen, unter Antoninus Pius geschrieben, von Gläser übrigens, der in Macrinus den im J. 217 verstorbenen Kaiser (Bd. IV. S. 1347 f.) erkennt, etwas später (Rhein. Mus. N. F. II. S. 145), früher wegen Identificierung des Verfassers mit Namensvettern ins vierte und fünfte Jahrhundert gesetzt worden, Himerius Eclog. 31. Orat. 30. Amm. Marc. XXVIII, 4, 3. Symm. II, 33. V, 54 (52). 66 (64). Sid. Apollin. IX, 301. Codex Theod. passim. Erste Ausgabe von Cl. Salmasius 1638 hinter dem Florus, nach einem jetzt verschollenen Codex Iureti, dann von Duker, H. Tzschucke 1793, J. A. Beck 1826, verbessert nach Salmasius Copie jenes Codex von E. Wölfflin, Lips. 1853. Vgl. E. Wölfflin, de L. Ampelii libro mem. quaest. crit. et historicae, Gotting. 1854.* [E. W.]

Ampelone, s. Ampe.

Ampĕlus. 1) Ἄμπελος, der Weinstock als Personification: von Dio-

---

* F. Bücheler, Rhein. Mus. N. F. XIII. S. 179 ff. H. Jacob, Emendationes Ampelianae, im Prgr. von Cleve 1860. 4. L. Urlichs, zu Amp. liber memorialis, Rhein. Mus. XVII. S. 632—638. [W. T.]

nysos geliebter Satyr, s. Nonn. Dionys. X, 177—430. XI. XII. vgl. Ovid. Fast. III, 406 ff. Himer. Or. IX. p. 560. Sein Sternbild ist der Vindemitor nach Ovid. l. l. 406. vgl. Plin. XVIII, 31, 74. Ouvaroff, Nonnos S. 29—42. Köhler über die D. des Nonn. S. 23 ff. [Hkh.]

Ampelos tritt auch in der bildenden Kunst auf, als ein bakchischer Genius und als geliebter Mundschenk des Dionysos, in schlanker veredelter Satyrgestalt, O. Müller Handb. d. Archäol. §. 385, 3. Eine schöne zwischen Rom und Florenz gefundene Marmorgruppe des britischen Museums (Ancient Marbles in the British Museum P. III. pl. 11. Specimens of ancient Sculpture Vol. II. pl. 50. Müller Denkm. d. a. K. II Taf. XXXII. n. 371) stellt die Verwandlung des A. dar, so daß der untere Theil des Leibes bis zur Brust schon verwandelt ist und der Knabe, mit dem Oberleibe aus dem knorrigen Stamme hervorragend, dem ihn liebevoll umarmenden Dionysos eine Traube darbietet. [St.]

2) Landspitze und Stadt auf Kreta, jetzt Cap Salomon, Plin. h. n. IV, 12. Ptol. III, 17, 4. — 3) Vorgebirg auf der Westküste von Samos, auch *Κανθάριος ἄκρα* genannt, jetzt Capo Samo oder Dominico, Strab. X. p. 488. XIV. p. 637. 639. Ptol. V, 2, 30. Agathem. I, 4. — 4) Vorgebirge und Stadt in Kyrenaika, Skyl. p. 108 Gron. Agroet. bei Steph. Byz. s. v. Hesych. Schol. Aristoph. Plut. 926. [G.]

5) Vorgebirg, Hafen und Stadt in Ligurien, Hekat. bei Steph. Byz. s. v. [W. T.]

6) Vorgebirge der Halbinsel Sithonia auf Chalkidike in Makedonien bei Herod. VII, 122. Plin. IV, 10, 17. Ptol. III, 13, 12 und Steph. Byz. p. 75. Den Angaben des Ptolemäus gemäß scheint es das heutige Cap Kartali oder Falso (s. Mannert VII. S. 454) zu sein, während Leake North. Gr. III. p. 119 die Lage der beiden Vorgebirge Ampelos und Derrhis umkehrt und Ampelos ganz in der Nähe von Torone sucht, weil es Herodot *τὴν Τορωναίην ἄκρην* nennt. Allein da keine andere bedeutende Stadt in der Nähe lag und dieser ganze Landstrich unstreitig zum Gebiete von Torone gehörte (denn das von Herod. l. l. genannte Sarta, welches wohl an der Stelle des heutigen Fleckens Kartali lag, war unbedeutend), so konnte Herodot (der das nach Ptolemäus näher bei Torone liegende Vorgebirge Derrhis, jetzt Drepano, ganz übergeht) auch jenes das toronäische nennen. [F.]

Ampelusia, das westlichste Vorgebirge in Mauretanien, an dem fretum Gaditanum (Mela I, 5. II, 6. III, 10. Plin. H. N. V, 1), bei den Eingeborenen Cotes (*αἱ Κώτεις*) oder Cotta, Strab. XVII. p. 825. Plin. H. N. XXXII, 6. Ptol. IV, 1. Vgl. Skyl. p. 123 ed. Gron. Nach Gosselin (bei Bredow II, 47), dem auch Ritter (Erdkunde I. S. 336) beistimmt, ist auch das Vorgebirg Soloeis bei Herod. II, 32 und Hanno Peripl. p. 2 mit dem Vorgebirge Ampelusia eins. Jetzt Cap Espartel. [G.]

Amphaices (*Ἀμφάλκης*), Sohn des Antiphates und der Zeuxippe, Diod. IV, 68. [St.]

Amphanae (*Ἀμφαναί, Ἀμφαναία*, auch *Ἀμφαναῖον*, Skyl. per. 61), die südlichste Stadt an der Ostküste der thessalischen Landschaft Pelasgiotis, gegen 2 Stunden südlich von Pagasä, in der Nähe des die Grenze zwischen der Pelasgiotis und Phthiotis bildenden Vorgebirges Pyrrha gelegen, Skyl. l. l. Eur. Herc. fur. 393. Theopomp. bei Steph. Byz. v. *Ἀμφαναί*. Wenn Letzterer mit Berufung auf Hekatäos davon eine *πόλις Δωρική* Amphanä unterscheidet, so scheint dieß auf einem Irrthume zu beruhen; wahrscheinlich war die thessalische Stadt von Doriern gegründet und deßhalb von Hekatäos als „dorische Stadt" (nicht „Stadt in Doris", wie O. Müller Dorier I. S. 38 meint, vgl. C. Müller's Anmerkung zu Skyl. l. l.) bezeichnet worden. [Bu.]

Amphaxitis (*Ἀμφαξῖτις*, Polyb. V, 97. Strab. fr. l. VII, 11 u. 20.

Ptol. III, 13, 10. 14. vgl. Steph. Byz. p. 77), Landschaft Makedoniens am linken Ufer und der Mündung des Axius und auf beiden Seiten des Echedorus, worin namentlich Thessalonika lag, bisweilen mit zu Mygdonien gerechnet. Da sie nur auf dem linken Ufer des Axius lag würde sie richtiger *Παραξία* heißen; das bei Ptol. III, 13, 12 u. 38 erscheinende *Παραξία* aber (welches die Landspitze Sithonia mit den Vorgebirgen Ampelos und Derrhis, der Stadt Torone u. s. w. umfaßt) ist wahrscheinlich nur eine verdorbene Lesart statt *Παραλία*. Vgl. Leake North. Gr. III. p. 460. [F.]

Amphēa (*Ἀμφεία*), Stadt in Messenien auf einem steilen Hügel in einer quellenreichen Gegend nahe der Grenze von Lakonien (wahrscheinlich bei dem jetzigen Kokla) gelegen, deren Einnahme durch den spartanischen König Alkamenes als der Beginn des ersten messenischen Krieges betrachtet wurde, Paus. IV, 5, 9. vgl. Curtius Peloponnesos II. S. 134 f. Duncker Gesch. der Griechen I. S. 409. 1. Aufl. [P. u. Bu.]

Amphiāle (*Ἀμφιάλη*), 1) Vorgebirge an der Westküste Attika's, ein westlicher Ausläufer des Aegaleosgebirges, welcher der Insel Salamis gegenüber in die Bucht von Eleusis vortritt, jetzt Skaramanga; oberhalb desselben, an der Westseite des Gebirges, befanden sich im Alterthume Steinbrüche, Strab. X. p. 395. Die Annahme daß es auch eine Ortschaft (Demos) Amphiale gegeben habe (Leake, die Demen von Attika, übers. v. Westermann S. 237 f.) ist unbegründet. [G. u. Bu.]

2) Personenname bei Quint. Sm. X, 222. [W. T.]

Amphiālus (*Ἀμφίαλος*), 1) Sohn des Polineos, ein Phäake, der bei den Spielen des Alkinoos den Preis im Springen davontrug, Od. VIII, 114. 128. — 2) Sohn des Neoptolemos und der Andromache, Hygin. F. 123. — 3) Name eines Griechen auf dem polygnotischen Gemälde der Iliupersis zu Delphi, Paus. X, 25, 2. [H. u. St.]

Amphiānax (*Ἀμφιάναξ*), 1) König von Lykien, der den von seinem Zwillingsbruder Akrisios aus Argolis vertriebenen Proitos aufnahm, ihm seine Tochter Anteia (Andere nennen sie Stheneboia, wie Euripides, s. Welcker gr. Trag. II. S. 777 ff.) zur Gemahlin gab und ihn wieder nach Argolis zurückführte, wo derselbe dann einen Theil der Herrschaft bekam und in Tiryns wohnte, das ihm die Kyklopen ummauerten. Nach Andern heißt dieser lykische König Iobates. Vgl. Il. VI, 157 ff. Apollod. II, 2, 1. [H. u. St.]

2) Sohn des Antimachos, Paus. III, 25, 10. — 3) Vater des Oetylos, Schol. Il. II, 585. [W. T.]

Amphiānax, angeblicher Tragiker bei Schol. German. Arat. p. 78 Buhl, vielmehr aber Verwechslung mit dem Komiker Amphis, s. Meineke Fragm. com. gr. I. p. 404. [W. T.]

Amphiarāus (*Ἀμφιάραος*), Sohn des Oikles und der Hypermnestra, einer Tochter des Thestios, von väterlicher Seite dem Geschlechte der Amythaoniden von dem aeolischen Stamme des Kretheus angehörig, das, früher in Pylos ansäßig, durch den Seher Melampus, den Urgroßvater des A., und dessen Bruder Bias, den Ahnen des Adrastos, nach Argos gelangte, wo die beiden Brüder von dem König Proitos zwei Theile seines Reiches erhielten, Hom. Od. XV, 225 ff. Diod. IV, 68. Apollod. I, 8, 2. Hygin. F. 70. 73. Paus. II, 21, 2. III, 12, 4. VI, 17, 4. Bei Hygin. F. 250 heißt seine Mutter Klytaimnestra, Tochter des Thestios. Spätere nennen ihn auch Sohn des Apollon, des Sehergottes, und der Hypermnestra, Hygin. F. 70. A. gilt als einer der ausgezeichnetsten Helden und Seher des Alterthums, nach Hom. Od. XV, 245 von Zeus und Apollon mit mannigfaltiger Huld geliebt, und die folgenden Dichter sind voll seines Lobes. Pind. Nem. X, 9 nennt ihn unter den Zierden von Argos und bezeichnet ihn als Seher und eine Sturmwolke. Als heldenmüthiger Kämpfer durfte er bei den Unterneh-

s gepeinigt zu denken, Müller Denkm. II. Taf. 54. n. 687. vgl. n. 688. iger Sabina II. S. 198. Jahn Beitr. S. 178. Psychen finden sich in Kunstdenkmälern auch häufig gleich den Eroten vervielfältigt und mit n in den mannigfaltigsten Handlungen und Verrichtungen dargestellt, S. 188 ff. Welcker alte Denkm. IV. S. 81.* So wird das Verhältbes Eros zu Psyche verallgemeinert, so daß Psyche mehr als Schwe- und Genossin denn als Geliebte des Eros auftritt. Jahn S. 188 faßt Dresdener Gruppe, Eros und Psyche als Kinder neben der sitzenden rodite (Augusti. 62. Müller Denkm. II. Taf. 54. n. 684), in diesem Sinne . Vgl. Welcker alte Denkm. I. S. 392 ff. Darstellungen aus dem Kreise Eros und der Psyche s. Müller Denkm. II. Taf. 53. n. 688 ff. Ueber s. noch außer den schon erwähnten Schriften: Manso mythol. Versuche 09 ff. Engel Kypros II. S. 393—407. Rückert Troia S. 77 ff.** [St.]

Ἀμόργης, persischer Name bei Herod. V, 121. Thuk. VIII, 5. 28. lid. 3, 29. Harpokr.; vgl. Ktes. 36, a (Sakerfürst). [W. T.]

Amorginae vestes (z. B. χιτὼν Ἀμόργινος bei Antiphan. fr. 152 ollux VII, 57), s. Amorgus (S. 882, Z. 6 ff.) und Vestes (Bd. VI, 2. 17, Z. 3 ff.), auch J. Yates, Textrinum antiquorum I. p. 310 ff. [W. T.]

Amorgus (Ἀμοργός), eine der kleineren Inseln des aegeischen (myrm) Meeres, südöstlich von Naxos, zwischen diesem und Astypalăa, ge- zur Gruppe der südlichen Sporaden gehörig (Strab. X. p. 478). Die ch lange, aber sehr schmale Insel wird fast ganz von hohen Bergzügen nommen; doch hat sie einige kleine, besonders für Oel- und Weinbau, für Feigen, Getreide und Taback fruchtbare Thäler. Im Alterthum sie drei Städte (Skyl. per. 58. Ptol. V, 2, 31. Steph. Byz. v. Ἀμοργός μεσίνη. Suid. v. Σιμιλας; nach letzterer Stelle wären alle drei von s aus gegründet), die sämmtlich, wie die noch erhaltenen Ruinen, in sich auch zahlreiche Inschriften gefunden haben (C. I. gr. 2264. Roß leog. Aufsätze II. S. 633 ff. inscr. graec. ined. II. n. 112 ff. Baumeister hilologus IX. S. 388 ff. Leontieff in den Monatsber. d. Berl. Akad. S. 684 ff.), zeigen, an der Westküste der Insel gelegen waren, weil allein einige treffliche Buchten und Hafenplätze darbietet, während an übrigen Seiten die Berge meist schroff gegen das Meer abfallen. Die endste dieser Städte, Μινῴα, lag ziemlich in der Mitte der Westküste, r Südseite eines jetzt τὰ Κατάπολα genannten geräumigen und sichern s; die Akropolis auf der Spitze eines gegen 600 Fuß hohen Berges, tadt auf Terrassen am östlichen Abhange desselben; sie besaß, wie die riften beweisen, Heiligthümer des Apollon Pythios, des Dionysos Mi-, der Hera, der Tyche und der θεοὶ δαίμονες und war bekannt als Hei- des Jambendichters Simonides (Bd. IV. S. 11 ff.). Südwestlich davon, einem spitzigen, steil gegen das Meer abfallenden Hügel, lag Arkesine ὁ Ἀρκεσίης nach Steph. Byz. s. v.), in dessen jetzt Kastri genann- ten en Inschriften gefunden worden sind welche den Cult des Apollon Apo- eos, des Dionysos Kissokomas, der Hera und der Aphrodite Urania be- n. Die dritte Stadt endlich, Aegiale oder Aegialos, vier Stunden nörd- von Minoa in einem fruchtbaren, rings von Bergen umschlossenen Thale er geräumigen Bucht gelegen, scheint aus mehreren kleinen Flecken oder en, die auch besondere Namen trugen, bestanden zu haben, wie noch jetzt

* Psyche mit den Waffen des Eros ausgerüstet und wie er ganz nackt gebildet O. Jahn, Berichte der sächs. Ges. d. W. 1861, S. 296, A. 20. [W. T.]

** L. Friederichs, Philostr. Bilder (Erlangen 1860) S. 240—245 (über die Ge- des Eros in Poesie und Kunst). [W. T.]

und sein Abschied von Eriphyle und seinen Kindern war ein häufiger Gegenstand der Kunst. Er fand sich auf dem Kasten des Kypselos, Paus. V, 17, 4. O. Jahn archäol. Aufsätze S. 152 ff. Indem A., von seinem Weibe und seinen Kindern Abschied nehmend, eben schon mit einem Fuße auf den Wagen tritt, wendet er sich mit dem nackten Schwerte gegen Eriphyle zurück, vor Zorn sich kaum enthaltend sich an ihr zu vergreifen. Mit diesem Bilde ist ein sehr altes Vasengemälde aus der Sammlung Candelori, jetzt in München, sehr übereinstimmend, s. Overbeck Gall. I. S. 92. n. 5 (Taf. III. n. 5), der S. 91—106 die hierhergehörigen zahlreichen und mannigfaltigen Abbildungen zusammengestellt hat. Manche derselben sind früher für Hektors Abschiede gehalten worden. Abweichend von jenem strengen Sinn der epischen Tradition finden sich unter diesen viele Darstellungen in welchen der abfahrende A. in ruhiger Haltung, ja sogar mild und freundlich erscheint. — Unter Allen die gegen Theben zogen war A. die hervorragendste Persönlichkeit, durch seine Sehergabe nicht nur sondern auch durch seine Heldentugenden, er ist zugleich der Achilleus und der Kalchas des thebanischen Krieges; weßhalb auch die sogenannte kyklische Thebais, die diesen ersten thebanischen Krieg behandelte und das Meiste was aus demselben über A. berichtet wird enthalten haben muß (s. Welcker Ep. Cycl. II. S. 320 ff.), den Namen „des A. Ausfahrt" führte. Neben seinen trotzigen, übermütigen und prahlenden Kriegsgenossen zeichnete er sich durch frommen Sinn, durch Gerechtigkeit und Besonnenheit aus, Pind. Ol. VI, 16. Nem. X, 9. Aeschyl. Sept. 568—619. Soph. Oed. C. 1313. Welcker Ep. Cycl. II. S. 324 ff. Als der Friedliebende, der ungern am Kriege theilnimmt und stets davon abmahnt, stand er dem stürmischen Tydeus und dem Polyneikes, die am Meisten zum Kriege drängten, in der Thebais und auch bei andern Dichtern die der Thebais folgten feindlich gegenüber, Welcker S. 331. Unter den Ereignissen des Zugs und des Krieges bei welchen A. eine Rolle spielt ist zunächst der Tod des Opheltes in Nemea (s. Archemorus) zu nennen. Nach einem Vasenbilde, Overbeck Gall. I. S. 112. n. 24 (Taf. IV. n. 2), warnt A. vor der Ermordung des Drachen der den Opheltes getödtet hat. Am amykläischen Throne waren nach Paus. III, 18, 7 dargestellt Adrastos und A. wie sie den Tydeus abhalten, als er den Lykurgos anfiel, den Vater des Opheltes, der an der fahrlässigen Hypsipyle Rache nehmen wollte. Beide Darstellungen schließen sich wohl an die kyklische Thebais an. Auch die darauf folgende Weissagung des A., der den Tod des Knaben als ein Unglückszeichen für das Heer deutet, worauf sie den Knaben Archemoros, Todesführer, nennen, stammt aus der Thebais, Apoll. III, 6, 4. Stat. Theb. V, 734 ff. Argum. 1. 3 von Pind. Nem. In den Leichenspielen die man dem Archemoros zu Ehren feierte siegte A. im Wagen und Diskus, Apollod. l. l. Welcker Ep. Cycl. II. S. 350 ff. Als in der Nähe von Theben an der Quelle Dirke das Heer über den Ismenos setzen wollte, widersetzte sich A., weil die Opfer ungünstig waren, weßhalb er mit Tydeus in Streit gerieth, Aeschyl. Sept. 276. 378. 382. 571. Bei dieser Gelegenheit scheint A. geweissagt zu haben daß Alle vor Theben umkommen und nur Adrastos heimkehren werde, Schol. Aeschyl. Sept. 53. Welcker S. 356 f. Als in dem letzten Entscheidungskampfe Tydeus durch die Hand des Melanippos gefallen war und sterbend auf dem Schlachtfelde lag, A. aber den Melanippos erlegt hatte, schnitt er diesem das Haupt ab und brachte es dem halbtodten Tydeus, welchem eben Athene vermittelst eines Krautes die Unsterblichkeit verleihen wollte. Da aber Tydeus in wildem Hasse das Haupt des Melanippos spaltete und das Gehirn des Feindes ausschlürfte, wandte sich die Göttin voll Abscheu von ihm und ließ ihn sterben, Apollod. III, 6, 8. Pherekydes bei Schol. Il. V, 126 (fr. p. 157). Eustath. ibid. 255 u. XXII. 346. Paus. IX, 18, 1. Tzetz. Lykophr. 1066. Schol. Pind. Nem. XI, 33

(43). Als Motiv für die Handlung des A. gibt Apollodor seine Feindschaft gegen Tydeus an und die Absicht ihm der Unsterblichkeit zu entziehen. Die alte epische Form der Sage mag die gewesen sein die sich bei Schol. Pind. Nem. X, 7 (12), findet, daß A. dem Tydeus auf dessen Bitten den Kopf des Feindes gebracht habe, Welcker Ep. Cycl. II. S. 361. 365. Overbeck Gall. I. S. 129. Dieser erklärt S. 131 die geschnittenen Steine auf welchen ein Krieger ein abgehauenes Haupt ruhig und nachdenklich betrachtet, und die man bisher auf Diomedes mit Dolon's Haupt oder auf Trophonios mit dem Kopfe des Agamedes oder auf Alas mit dem Kopfe des Imbrios (nach Ilias XIII, 202 ff.) gedeutet hat, als A. mit dem Kopfe des Melanippos. — Als endlich das ganze argivische Heer dem Speere der Thebaner erlegen ist, entfliehen blos noch Adrastos und A. von dem Schlachtfelde, jener auf seinem schnellen Rosse nach dem Kolonos in Attika; A. flüchtet, von dämonischem Schrecken erfaßt (Pind. Nem. IX, 27. vgl. Paus. IX, 9, 1), vor dem nachsetzenden Periklymenos auf seinem Zweigespann, das sein Wagenlenker Baton* lenkt, über das Feld hin und wird, ehe der Speer des Periklymenos den Rücken des Flüchtigen trifft, von der durch den Blitz des Zeus gespaltenen Erde sammt Wagen und Wagenlenker bei Harma verschlungen, wo er von nun an nach dem Willen des Zeus als unsterblicher Dämon ein Orakel hatte, Pind. Ol. VI, 14. Nem. IX, 24. X, 8. Aeschyl. Sept. 587. Soph. Elect. 837. Eurip. Suppl. 950. Apollod. III, 6, 8. Paus. IX, 8, 2. Xenoph. Venat. 1, 8. Agatharch. bei Phot. 250. p. 443 Bk. Philost. Im. II, 27. Athen. VI. p. 232 f. Bion bei Diog. IV, 48. Strab. IX. p. 404. Plut. Parall. gr. et rom. hist. 6. Cic. de div. I, 40. Welcker Ep. Cycl. II. S. 366. Die Bildwerke s. bei Welcker a. Denkm. II. S. 172 ff. Overbeck Gall. I. S. 144 ff.** Das alte Epos theilt dem A. ein Zweigespann zu, wie Antimachus in seiner Thebais bei Schol. Pind. Ol. V, 21 (fr. 23 Dübner = 34 Stoll). Die Rosse heißen Thoas und Dias und stammen entweder aus Thessalien, oder nach Antimachos und Stat. Theb. IV, 214. VI, 326 aus Amyklä von Kyllaros, dem Rosse des Kastor. Vgl. Stoll zu Antim. fr. 34. Bei Sophokl. Amphiar. fr. 4, Eurip. Suppl. 501. 930, Propert. II, 34, 39 und auf Vasengemälden hat A. ein Viergespann, Welcker Ep. Cycl. II. S. 366. Overbeck S. 145. Zu Phlius zeigte man ein stets verschlossenes Haus, das mantische Haus, in welchem A. dadurch daß er eine Nacht darin schlief die Sehergabe erhalten haben sollte (Paus. II, 13, 6). Der Wagen des A., ein Weihgeschenk der Argiver zu Delphi, Paus. X, 10, 2. [St.]

Unter den Heiligthümern des Amphiaraos (Ἀμφιαράειον oder verkürzt Ἀμφιάρειον) war das berühmteste das mit einem Traumorakel verbundene im Gebiete von Oropos, in welchem auch Festspiele zu Ehren des A. (Ἀμφιαράϊα) mit musischen, gymnischen und hippischen Agonen gefeiert wurden, s. Didymos bei Schol. Pind. Ol. VII, 153; Inschrift bei Rangabis antiquités helléniques II. n. 965; ἐφημερὶς ἀρχαιολογικὴ φυλλάδιον 40. n. 2558. Die Stelle desselben hatten schon Leake (Travels in north. Gr. II. p. 440 f.) und Ulrichs (annali XVIII. p. 38 f.) richtig in dem jetzt Mavrobliti genannten Platze $1\frac{1}{2}$ Stunde südöstlich von der Stadt Oropos wiedererkannt, wogegen Finlay (historisch-topographische Abhandlungen über Attika, übersetzt von Dr. S. F. W. Hoffmann S. 71 ff.), wegen der (irrigen) Angabe des Pausanias (I, 34, 1) daß es 12 Stadien von Oropos entfernt sei, es bei der jetzt sogenannten Quelle des schwarzen Mannes (τοῦ Ἁμάτι τὸ πηγάδι), ungefähr

* Auf diesen hat Welcker die Tur'sche Bronze archaistischen Stils im Tübinger Antiquarium bezogen welche Grüneisen (die altgriech. Bronze des Tur'schen Cabinets in Tübingen, Stuttgart und Tübingen 1835) für einen A. erklärt hatte. [W. T.]

** Auf eine Incubation in seinem Tempel bezieht sich wahrscheinlich die Darstellung eines etruskischen Spiegels, Bull. dell' Inst. 1848. p. 144. [H. B.]

½ Stunde östlich von Oropos, ansetzte. Neuerdings sind aber an dem von Leake und Ulrichs bezeichneten Platze zahlreiche Inschriften und architektonische Reste entdeckt worden, welche keinen Zweifel mehr übrig lassen daß dort, in einem engen, von einem starken Bache durchflossenen, reich mit Bäumen und Gebüschen bewachsenen Thale (vgl. Liv. XLV, 27), ½ Stunde von der Küste, das Heiligthum lag, vgl. Preller in den Berichten der sächs. Ges. d. Wiss. 1852. S. 140 ff. Bursian ib. 1859. S. 110 f. Etwas oberhalb des linken Ufers des Baches erkennt man noch den Unterbau auf welchem der Tempel des als Gott (als Ἀμφιάραος Ζεύς, s. Ps. Dikäarch. descr. Gr. I, 6) mit einem Cultbilde aus weißem Marmor (Paus. I, 34, 2) verehrten Sehers stand; unterhalb desselben, gegen den Bach hin durch eine Strebemauer gestützt, befand sich das Stadion, der Schauplatz der oben erwähnten Wettkämpfe. Ferner fanden sich innerhalb des heiligen Bezirks (der sich ohne Zweifel auch auf das rechte Ufer des Baches erstreckte) zwei Quellen: die eine, ἡ Ἀμφιαράου πηγή genannt, wurde als die Stelle betrachtet an welcher der vergötterte A. aus dem Schooße der Erde, die ihn aufgenommen, wieder emporgestiegen sein sollte; ihr Wasser wurde daher zu keiner sacralen Verrichtung gebraucht, aber die durch die Eingebungen des A. von einer Krankheit Geheilten warfen ein Geldstück als Dankopfer in dieselbe hinab (Paus. l. l. §. 4. II, 37, 5). Die zweite Quelle enthielt ausgezeichnet frisches Wasser, das sowohl zum Trinken als auch zum Baden benutzt und daher Ἀμφιάρεια λουτρά genannt wurde (Anth. Pal. XII, 129, 3. Steph. Byz. v. Ὠρωπός, vgl. Xen. mem. III, 13, 3. Athen. II. p. 46 c.). Eine besondere Eigenthümlichkeit des Heiligthums bildete der große Opferaltar, der nach der Beschreibung des Pausanias (l. l. §. 3) fünf Abtheilungen zeigte, deren jede einer Anzahl von Gottheiten, deren Namen darauf standen, geweiht war: die erste dem Herakles, Zeus und Apollon-Päon; die zweite den Heroen und Heroinen; die dritte der Hestia, dem Hermes, dem Amph. und seinem Sohne Amphilochos; die vierte der Aphrodite, Panakeia, Jaso, Hygieia und Athene Päonia; die fünfte den Nymphen, dem Pan und den Flußgöttern Acheloos und Kephisos. Auf diesem Altar brachte derjenige welcher das Orakel befragen wollte, nachdem er sich durch Fasten und Enthaltung vom Wein vorbereitet, ein Reinigungsopfer; dann opferte er nochmals einen Widder und legte sich auf dem Felle desselben im Heiligthume nieder, wo ihm dann als Traumgesicht das Orakel zu Theil wurde, s. Paus. l. l. und weitere Stellen bei C. Fr. Hermann gottesd. Alterth. §. 41, 8. G. Wolff de novissima oraculorum aetate p. 30. Ein zweites, wenigstens in der älteren Zeit ebenfalls mit einem Traumorakel — dessen Befragung aber den Thebanern selbst untersagt war — verbundenes Heiligthum des A. befand sich in oder bei Theben, wahrscheinlich an dem etwas südlich von der Stadt am Wege nach Potniä gelegenen Platze, an dem nach thebanischer Tradition A. von der Erde verschlungen worden sein sollte und an welchem noch Pausanias (IX, 8, 3) einen Peribolos und Säulen darin vorfand; dieß ist ohne Zweifel das Orakel welches schon Kroisos und dann Mardonios befragte (Herod. I, 46. 49. 52. VIII, 134); später tritt es gegen das oropische ganz in den Hintergrund. Ferner gab es ein Heiligthum des A. in der Stadt Argos, nahe bei der Stelle wo das Haus des Adrastos gestanden haben sollte (Paus. II, 23, 2, wo zu lesen: τοῦ Διονύσου δὲ ἐγγυτάτω οἰκίας ὄψει ἐρείπια Ἀδράστου καὶ ἀπωτέρω ταύτης ἱερὸν Ἀμφιαράου), und ein angeblich von den Tyndariden errichtetes Heroon desselben in Sparta (Paus. III, 12, 5). Seine Statue endlich stand neben der der den Plutos tragenden Eirene auf dem südlichsten Theile der athenischen Agora (Paus. I, 8, 2). [Bu.]

Auf Kunstwerken begegnen wir dem A. in folgenden Momenten: vor dem Auszuge gegen Theben im Hause des Adrastus berathend oder weissagend, Overbeck S. 81; beim Auszuge aus dem eigenen Hause, ib. S. 91 (Nr. 12

gen zu welchen die bedeutendsten Helden seiner Zeit zusammengeführt den, der kalydonischen Jagd und dem Argonautenzuge, nicht fehlen, llod. I, 8, 2. 9, 16. Paus. VIII, 45, 4. Schol. Ap. Rh. I, 139. Stesi- ·s fr. 3 (Bergk) läßt ihn bei den Leichenspielen des Pelias im Laufe n. Die ältesten Mythen von ihm aber drehen sich um sein Verhältniß draſtos und den mit demselben später unternommenen Zug gegen Theben, n Homer schon Kunde hat, Od. XI, 326. XV, 246. Pind. Nem. IX, . liefert die Hauptpunkte dieser Sagen in kurzer Zusammenfassung: ıſtos und seine Brüder flohen vor dem kühnen A. und gefährlichen Un- n aus Argos nach Sikyon und verloren die heimische Herrschaft. Dann söhnten sie sich mit ihm aus, und Adraſtos gab zurückgekehrt dem A. Schwester, die männerbezwingende Eriphyle, als Bundespfand zur Ehe, ıuf sie die Mächtigsten unter den Danaern waren und gegen die Zeichen Zeus wider das siebenthorige Theben ihr Heer führten, ins offenbare erben eilend. Das am Ismenos geschlagene Argiverheer ward von sieben iterhaufen verzehrt, A. aber würde in die von Zeus mit dem Blitze ge- ene Erde aufgenommen, ehe der Speer des Periklymenos den Fliehen- erreichte. Denn bei einem dämonischen Schrecken fliehen auch Götter- e. Ueber die Flucht des Adraſtos nach Sikyon und seine Versöhnung A. s. Adrastus, oben S. 187. Als Adraſtos den thebanischen Krieg vor- litete, um den Polyneikes auf den väterlichen Thron zurückzuführen, und : Verwandten zur Theilnahme an dem Zuge zu bewegen suchte, weigerte A. mitzuziehen und rieth überhaupt von dem Unternehmen ab, da er den lücklichen Ausgang voraussah; aber Eriphyle, deren Ausspruch sich A. jeden Zerwürfniß mit Adraſtos zu unterwerfen bei ihrer Aussöhnung rochen hatte (Schol. Pind. Nem. IX, 30), ward von Polyneikes durch goldene Halsband der Harmonia bestochen daß sie den A. zur Theilnahme em Kriege, in dem er umkommen sollte, nöthigte. Deßhalb trug A. einem Auszuge seinen noch unmündigen Söhnen Alkmaion und Amphi- s* auf, wenn sie herangewachsen wären, um ihn zu rächen, die Mutter bten und dann gegen Theben zu ziehen, Homer. Od. XI, 326. Askle- s bei Schol. Od XI, 326. Apollod. III, 6, 2. Diod. IV, 65. Plat. IX, 509 f. Cic. Verr. IV, 19. Hygin. F. 73 erzählt, wahrscheinlich einem Tragiker, von einem Versteck des A., wodurch er sich dem Zuge zu hen gesucht habe, den aber Eriphyle dem Adraſtos anzeigte. Ebenda- heißt es daß Adraſtos der Schwester ein Halsband das er habe machen n gegeben habe, um sie zu bestechen. Vgl. Eustath. zu Od. XI, 325. p. , 8. Eudok. p. 22. Die Schuld der Eriphyle wird allgemein von den n anerkannt, nur Stesichoros in seiner Eriphyle leitete ihr Auftreten n den Gemahl nicht von der Bestechung durch das Halsband her, sondern rte es durch ihre Vaterlandsliebe, Schleiermacher zu Plat. Republik S. . Eckermann Melampus S. 49 f. Welcker Ep. Cycl. II. S. 391 f. Over- Gallerie I. S. 101. — Cicero (ad Fam. VI, 6) sagt, A. habe den Zug nommen vel fama bonorum vel pudore victus, was übrigens einen rath der Eriphyle nicht ausschließt. Welcker Ep. Cycl. II. S. 345, Anm. ermutet daß hier A. mit Alkmaion verwechselt sei. Bei seinem Auszug rließ A. seinen Söhnen nicht blos das Vermächtniß der Rache, sondern noch weise Lehren für das spätere Leben, nach Pind. fr. inc. 68—70. Welcker Ep. Cycl. II. S. 346. Die Weissagung des A. über den un- lichen Ausgang des Krieges in dem Hause des Adraſtos, dargestellt auf n etruskischen Carneolskarabäus, s. ob. S. 189 n. M. Der Auszug des A.

* Außer diesen hatte er noch eine Tochter Demonassa, s. Bd. II. S. 954 n. M. L. Attius Epig. fr. XI. [W. T.]

½ Stunde östlich von Oropos, ansetzte. Neuerdings sind aber an dem von Leake und Ulrichs bezeichneten Platze zahlreiche Inschriften und architektonische Reste entdeckt worden, welche keinen Zweifel mehr übrig lassen daß dort, in einem engen, von einem starken Bache durchflossenen, reich mit Bäumen und Gebüschen bewachsenen Thale (vgl. Liv. XLV, 27), ½ Stunde von der Küste, das Heiligthum lag, vgl. Preller in den Berichten der sächs. Ges. d. Wiss. 1852. S. 140 ff. Bursian ib. 1859. S. 110 f. Etwas oberhalb des linken Ufers des Baches erkennt man noch den Unterbau auf welchem der Tempel des als Gott (als Ἀμφιάραος Ζεύς, s. Ps. Dikäarch. descr. Gr. I, 6) mit einem Cultbilde aus weißem Marmor (Paus. I, 34, 2) verehrten Sehers stand; unterhalb desselben, gegen den Bach hin durch eine Strebemauer gestützt, befand sich das Stadion, der Schauplatz der oben erwähnten Wettkämpfe. Ferner fanden sich innerhalb des heiligen Bezirks (der sich ohne Zweifel auch auf das rechte Ufer des Baches erstreckte) zwei Quellen: die eine, ἡ Ἀμφιαράου πηγή genannt, wurde als die Stelle betrachtet an welcher der vergötterte A. aus dem Schooße der Erde, die ihn aufgenommen, wieder emporgestiegen sein sollte; ihr Wasser wurde daher zu keiner sackalen Verrichtung gebraucht, aber die durch die Eingebungen des A. von einer Krankheit Geheilten warfen ein Geldstück als Dankopfer in dieselbe hinab (Paus. l. l. §. 4. II, 37, 5). Die zweite Quelle enthielt ausgezeichnet frisches Wasser, das sowohl zum Trinken als auch zum Baden benutzt und daher Ἀμφιάρεια λουτρά genannt wurde (Anth. Pal. XII, 129, 3. Steph. Byz. v. Ὠρωπός, vgl. Xen. mem. III, 13, 3. Athen. II. p. 46 e.). Eine besondere Eigenthümlichkeit des Heiligthums bildete der große Opferaltar, der nach der Beschreibung des Pausanias (l. l. §. 3) fünf Abtheilungen zeigte, deren jede einer Anzahl von Gottheiten, deren Namen darauf standen, geweiht war: die erste dem Herakles, Zeus und Apollon-Päon; die zweite den Heroen und Heroinen; die dritte der Hestia, dem Hermes, dem Amph. und seinem Sohne Amphilochos; die vierte der Aphrodite, Panakeia, Jaso, Hygieia und Athene Päonia; die fünfte den Nymphen, dem Pan und den Flußgöttern Acheloos und Kephisos. Auf diesem Altar brachte derjenige welcher das Orakel befragen wollte, nachdem er sich durch Fasten und Enthaltung vom Wein vorbereitet, ein Reinigungsopfer; dann opferte er nochmals einen Widder und legte sich auf dem Felle desselben im Heiligthume nieder, wo ihm dann als Traumgesicht das Orakel zu Theil wurde, s. Paus. l. l. und weitere Stellen bei C. Fr. Hermann gottesd. Alterth. §. 41, 8. G. Wolff de novissima oraculorum aetate p. 30. Ein zweites, wenigstens in der älteren Zeit ebenfalls mit einem Traumorakel — dessen Befragung aber den Thebanern selbst untersagt war — verbundenes Heiligthum des A. befand sich in oder bei Theben, wahrscheinlich an dem etwas südlich von der Stadt am Wege nach Potniä gelegenen Platze, an dem nach thebanischer Tradition A. von der Erde verschlungen worden sein sollte und an welchem noch Pausanias (IX, 8, 3) einen Peribolos und Säulen darin vorfand; dieß ist ohne Zweifel das Orakel welches schon Krolsos und dann Mardonios befragte (Herod. I, 46. 49. 52. VIII, 134); später tritt es gegen das oropische ganz in den Hintergrund. Ferner gab es ein Heiligthum des A. in der Stadt Argos, nahe bei der Stelle wo das Haus des Adrastos gestanden haben sollte (Paus. II, 23, 2, wo zu lesen: τοῦ Διονύσου δὲ ἐγγυτάτω οἰκίας ὄψει ἐρείπια Ἀδράστου καὶ ἀπωτέρω τούτης ἱερὸν Ἀμφιαράου), und ein angeblich von den Tyndariden errichtetes Heroon desselben in Sparta (Paus. III, 12, 5). Seine Statue endlich stand neben der der den Plutos tragenden Eirene auf dem südlichsten Theile der athenischen Agora (Paus. I, 8, 2). [Bu.]

Auf Kunstwerken begegnen wir dem A. in folgenden Momenten: vor dem Auszuge gegen Theben im Hause des Adrastus berathend oder weissagend. Overbeck S. 81; beim Auszuge aus dem eigenen Hause, ib. S. 91 (Nr. 12

u. 13 sind identisch); beim Tode des Archemoros, ib. 107. Taf. 28, 1; beim Opfertode des Menoikeus, Philostr. imag. I, 4; endlich in der Scene seiner eigenen Niederfahrt, Overbeck S. 144. Zweifelhaft ist die Beziehung einiger Gemmenbilder auf A. mit dem Kopfe des Melanippus, s. S. 887, Z. 6 ff. Statuarisch gebildet erscheint er in einer Gruppe der Sieben von Hypatodorus und Aristogeiton in Delphi, Paus. X, 10, 2; unter den kalydonischen Jägern im Giebelfelde des Athenetempels zu Tegea von Skopas, ib. VIII, 45, 4; und in einem von Christodor erwähnten Werke, Anall. II. p. 466. [H. B.]

Amphicaea (Ἀμφίκαια, Herod. VIII, 33; Paus. X, 33, 9 gibt ausdrücklich an daß dieß die alteinheimische Form war, daß aber in dem Beschlusse der Amphiktyonen über Zerstörung der phokischen Städte der Name Ἀμφίκλεια geschrieben war), Stadt im nordwestlichen Phokis, im Thale des Kephisos, am nördlichen Fuße des Parnasos, bei dem jetzigen Dorfe Dadi, wo noch auf einer Anhöhe Reste der Mauern der alten Akropolis erhalten sind. Die Stadt wurde, wie die meisten phokischen Städte, zweimal zerstört: zuerst durch die Truppen des Xerxes (s. Herod. l. l.), dann am Ende des phokischen Krieges durch Philippos in Ausführung des amphiktyonischen Beschlusses (Paus. X, 3, 2); doch hatte sie sich von beiden Zerstörungen wieder erholt und bestand noch zur Zeit des Pausanias, der als das Bemerkenswertheste darin ein Heiligthum des Dionysos (vgl. C. I. n. 1738) mit einem unzugänglichen Adyton erwähnt; der Priester des Gottes ertheilte im Namen desselben Orakel, der Gott selbst heilte Kranke durch Traumgesichte (Paus. X, 33, 11). Nach einer Localsage — von einem Königssohne der, von seinem Vater vor den Nachstellungen der Feinde verborgen, von einer Schlange gehütet wird, die der Vater, weil er glaubt sie wolle dem Kinde ein Leid anthun, mit einem Speerwurf tödtet, der auch dem Kinde das Leben kostet — soll die Stadt auch den Namen Ὀφιτέα geführt haben (Paus. l. l. §. 9). [Bu.]

Amphiclēa, 1) s. Amphicaea. — 2) Tochter des Ariston, Schülerin des Plotinos, Porphyr. v. Plot. 9. [W. T.]

Amphicrătes (Ἀμφικράτης), 1) alter König von Samos, Herodot III, 59. [W. T.]

2) Verfasser einer Schrift περὶ ἐνδόξων ἀνδρῶν, welche Athen. XIII. p. 576 C. und Diog. Laert. II, 101 benützten. C. Müller hist. gr. fragm. IV. p. 300 hält ihn für den Rhetor Amphikrates aus Athen der nach Plut. Lucull. c. 22 von dort nach Seleukeia entwich und sein Leben am Hofe der Kleopatra, der mit Tigranes vermählten Tochter des Mithridates, beschloß, denselben den als faden Schwätzer Longin. de sublim. 3, 2 (vgl. 4, 4) mit Gorgias, Klitarchus, Hegesias u. A. zusammenstellt. [West.]

3) Erzbildner um Ol. 68, verfertigte die Löwin ohne Zunge welche die Athener zu Ehren der Hetäre Leaena, der Freundin des Aristogeiton, aufstellten, Plin. XXXIV, 72. vgl. Paus. I, 23, 2. Plut. de garrul. 8. [W. u. H. B.]

Ἀμφικτίονες, s. Amphictyonie z. A.

Amphictyon (Ἀμφικτύων), 1) Sohn des Deukalion und der Pyrrha, oder ein Autochthon, der den Kranaos, dessen Tochter er geheiratet hatte, aus der Herrschaft über Attika vertrieb, aber nach zwölf Jahren dasselbe Schicksal durch Erichthonios erlitt, Paus. I, 2, 5. Apoll. I, 7, 2. III, 14, 6. Apoll. sowie Euseb. Chronic. fragm. G. p. 118 ed. Scaliger vermengen ihn mit dem Amphiktyon nach welchem die pylische Amphiktyonie den Namen haben soll. Mit seinem Namen verknüpften die Athener die Einführung des Dionysoscultus von Eleutherä nach Athen. Pegasos soll von Eleutherä nach Athen eingewandert und dort mit seinen Heiligthümern von Amphiktyon aufgenommen, Dionysos selbst von Amphiktyon bewirtet worden sein, Paus. I, 2, 4. 20, 2. 38, 8. Der Name Pegasos, Quellmann, Wassermann deutet auf die Mischung des Weins mit Wasser, wie denn nach Eustath. zu Homer

1815, 61 Amphiktyon dem Dionysos und den Nymphen zwei nebeneinander stehende Altäre soll errichtet haben zum Gedächtniß an die Erfindung der Mischung des Weins und Wassers. — 2) Sohn oder Enkel des Deukalion, s. unten S. 894 g. E. und S. 895. [H. u. St.]

Amphiktyonie. Unter Amphiktyonieen versteht man Verbindungen einzelner griechischer Völkerschaften welche dem Ursprunge nach nicht alle mit einander verwandt sind, aber sich vereinigt haben, um gegen einander die völkerrechtlichen Verhältnisse zu beobachten, gemeinsam die Festfeier eines Gottes zu begehen und besonders den Tempel des Gottes der in ihrer Mitte liegt gegen Angriffe und Verletzungen zu schützen. Der Name ist unstreitig von ἀμφί und κτίζω oder vielmehr κτίω abgeleitet, so daß ἀμφικτίονες eigentlich dasselbe bedeutet wie περικτίονες oder (nach Timäos, Lexic. Plat. p. 28) wie περίοικοι. So erklärten das Wort schon mehrere Alte, wie Anaximenes in seinen Hellenika (Harpokrat. s. v.), Androtion in der Atthis (Paus. X, 8, 1), und so faßt es Hesychius auf. Sie wird diplomatisch durch Inschriften (bei Böckh C. I. gr. I. p. 805, lin. 6. 16. 36. 41. 42) und Münzen bestätigt auf welchen das Wort Ἀμφικτίονες geschrieben wird, wiewohl auch die Schreibweise Ἀμφικτύονες (Böckh l. l. lin. 20 und p. 262, lin. 27. p. 260, lin. 22. n. 1058. lin. 11. n. 1124. lin. 1516) vorkommt, und die meisten Neuern haben diese Ableitung angenommen (s. Hermann's Staatsalterth. §. 11, 1. Schömann's griech. Alterth. II. S. 24. Vgl. O. Müller Minervae Poliad. sacr. p. 1), obgleich man aus Gewöhnung die Schreibweise Amphiktyonie beibehält. Die Herleitung des Namens von Amphiktyon, welche durch diese Etymologie schon schwankend gemacht ist, fällt vollends dahin wenn man in Erwägung zieht daß unter diesem Namen mehrere Bündnisse vorkommen mit welchen Amphiktyon in keiner Verbindung steht und stehen kann. Vgl. S. 895. Die einzelnen Amphiktyonieen sind zum Theil, da sie einer vorgeschichtlichen Zeit angehören oder ihrer nur selten Erwähnung geschieht, unbestimmt, und die Völkerschaften welche an ihnen Theil nahmen lassen sich nicht mit Genauigkeit angeben. Die zweifelhafteste ist die Amphiktionie von Argos, welche sich an das Heiligthum des Apollon Pythaeus angeschlossen haben soll. Zu ihr würden nach den Vermuthungen der Gelehrten (Schömann gr. Alterth. II. S. 25) Argos, Lakedämon und Messenien und vielleicht auch Sikyon und Aegina gehört haben. Man hat auf diese Amphiktyonie aus einer Stelle des Pausanias (IV, 5, 1) geschlossen, wo die Messenier, wegen der Ermordung des Königs Teleklos von den Lakedämoniern mit Krieg bedroht, vorschlagen die Sache bei den Argivern, συγγενέσιν οὖσιν ἀμφοτέρων ἐν Ἀμφικτυονίᾳ, zur Entscheidung zu bringen. So wenig es unglaublich wäre daß die drei dorischen Staaten Argos, Sparta und Messene eine Amphiktyonie gehabt hätten, deren Sitz im Lande des ältesten Herakliden Temenos gewesen wäre, so scheinen doch die Worte des Pausanias vielmehr anzudeuten daß die genannten drei Völker in einer Amphiktyonie als Verwandte angesehen würden, mit einander dort stimmten und daher auf Einigkeit sehen müßten. Ferner bezieht St. Croix (des anciens gouvernements fédératifs. Paris 1804. p. 129) auf diese Amphiktyonie eine Stelle aus den Peloponnesiaka des Chrysermos (Plut. parall. 3), wo die Amphiktyonen in dem Streite über Thyrea die Entscheidung von einem Kampfe abhängig machen, und da dieser zu keinem Resultate führt, den Ort selbst beschauen und Thyrea den Spartanern zusprechen. Bei der Unzuverlässigkeit der genannten Schrift kann man auf dieselbe nicht fest fußen, aber wenn das Factum auch wahr ist, so läßt sich doch leicht annehmen daß die Besichtigenden Abgeordnete der delphischen Amphiktyonie waren. Auch eine — freilich Fourmont'sche — Inschrift aus Argos hat St. Croix (l. l. p. 132) auf die Amphiktyonie von Argos bezogen. Sie gehört der römischen

sind identisch); beim Tode des Archemoros, ib. 107. Taf. 28, 1; beim
rode des Menoikeus, Philostr. imag. I, 4; endlich in der Scene seiner
n Niederfahrt, Overbeck S. 144. Zweifelhaft ist die Beziehung einiger
enbilder auf A. mit dem Kopfe des Melanippus, s. S. 887, Z. 6 ff.
arisch gebildet erscheint er in einer Gruppe der Sieben von Hypatodorus
Aristogeiton in Delphi, Paus. X, 10, 2; unter den kalydonischen Jägern
Liebelfelde des Athenetempels zu Tegea von Skopas, ib. VIII, 45, 4; und
em von Christodor erwähnten Werke, Anall. II. p. 466. [H. B.]

Amphicaea (Ἀμφίκαια, Herod. VIII, 33; Paus. X, 33, 9 gibt aus-
ich an daß dieß die alteinheimische Form war, daß aber in dem Be-
e der Amphiktyonen über Zerstörung der phokischen Städte der Name
κλεια geschrieben war), Stadt im nordwestlichen Phokis, im Thale des
sos, am nördlichen Fuße des Parnasos, bei dem jetzigen Dorfe Dadi,
och auf einer Anhöhe Reste der Mauern der alten Akropolis erhalten
Die Stadt wurde, wie die meisten phokischen Städte, zweimal zerstört:
durch die Truppen des Xerxes (s. Herod. l. l.), dann am Ende des pho-
n Krieges durch Philippos in Ausführung des amphiktyonischen Be-
es (Paus. X, 3, 2); doch hatte sie sich von beiden Zerstörungen wieder
und bestand noch zur Zeit des Pausanias, der als das Bemerkenswer-
darin ein Heiligthum des Dionysos (vgl. C. I. n. 1738) mit einem
änglichen Adyton erwähnt; der Priester des Gottes ertheilte im Na-
desselben Orakel, der Gott selbst heilte Kranke durch Traumgesichte
s. X, 33, 11). Nach einer Localsage — von einem Königssohne der, von
n Vater vor den Nachstellungen der Feinde verborgen, von einer Schlange
et wird, die der Vater, weil er glaubt sie wolle dem Kinde ein Leid an-
mit einem Speerwurf tödtet, der auch dem Kinde das Leben kostet — soll
Stadt auch den Namen Ὀφιτεία geführt haben (Paus. l. l. §. 9). [Bu.]

Amphiciēa, 1) s. Amphicaea. — 2) Tochter des Ariston, Schülerin
Plotinos, Porphyr. v. Plot. 9. [W. T.]

Amphicrătes (Ἀμφικράτης), 1) alter König von Samos, Herodot
69. [W. T.]

2) Verfasser einer Schrift περὶ ἐνδόξων ἀνδρῶν, welche Athen. XIII.
76 C. und Diog. Laert. II, 101 benützten. C. Müller hist. gr. fragm.
p. 300 hält ihn für den Rhetor Amphikrates aus Athen der nach Plut.
ill. c. 22 von dort nach Seleukeia entwich und sein Leben am Hofe der
patra, der mit Tigranes vermählten Tochter des Mithridates, beschloß,
lben den als faden Schwätzer Longin. de sublim. 3, 2 (vgl. 4, 4) mit
gias, Klitarchus, Hegesias u. A. zusammenstellt. [West.]

3) Erzbildner um Ol. 68, verfertigte die Löwin ohne Zunge welche die
ner zu Ehren der Hetäre Leaena, der Freundin des Aristogeiton, aufstell-
Plin. XXXIV, 72. vgl. Paus. I, 23, 2. Plut. de garrul. 8. [W. u. H. B.]

Ἀμφικτίονες, s. Amphictyonie z. A.

Amphictyon (Ἀμφικτύων), 1) Sohn des Deukalion und der Pyrrha,
in Autochthon, der den Kranaos, dessen Tochter er geheiratet hatte, aus
errschaft über Attika vertrieb, aber nach zwölf Jahren dasselbe Schicksal
Erichthonios erlitt, Paus. I, 2, 5. Apoll. I, 7, 2. III, 14, 6. Apoll.
Euseb. Chronic. fragm. G. p. 118 ed. Scaliger vermengen ihn mit dem
iktyon nach welchem die pylische Amphiktyonie den Namen haben soll.
einem Namen verknüpften die Athener die Einführung des Dionysos-
von Eleutherä nach Athen. Pegasos soll von Eleutherä nach Athen
vandert und dort mit seinen Heiligthümern von Amphiktyon aufge-
ten, Dionysos selbst von Amphiktyon bewirtet worden sein, Paus. I,
20, 2. 38, 8. Der Name Pegasos, Quellmann, Wassermann deutet
e Mischung des Weins mit Wasser, wie denn nach Eustath. zu Homer

Gottesfrieden (ἐκεχειρία), der Samion hieß, verkündeten, und daß alle Triphylier zu der an diesen Tempel sich anschließenden Verbindung gehörten.

Die Amphiktionie von Amarynthos auf Euböa, welche sich an den Tempel der Artemis anschloß, wird zwar von den Alten nicht mit dem Namen einer Amphiktyonie bezeichnet, aber bei Livius (XXXV, 38) kommt ein sacrum anniversarium Eretriae Amarynthidis Dianae, quod non popularium modo sed Carystiorum etiam coetu celebratur, vor, und völkerrechtliche Verträge, zwischen den Städten Eretria und Chalkis errichtet, sah noch Strabo (X. p. 448 = c. 1, 10 ed. Kramer) auf einer Säule in dem Tempel der Artemis. In diesen Verträgen war bestimmt daß in den Kämpfen zwischen beiden Städten keine ferntreffenden Waffen gebraucht werden sollten, so daß wir die alte Kampfart der euböischen Abanten (Homer Il. II, 536) durch ein ziemlich spätes Zeugniß bestätigt sehen. Wir finden zwar keiner Kampfspiele bei diesem Tempel gedacht, aber doch der Festzüge, die großartig waren, da an ihnen 3000 Schwerbewaffnete, 600 Reiter und 60 Wagen Theil nahmen, und die Bewohner von Andros, Tenos, Keos und andern Inseln zu der Festfeier kamen (vgl. Strab. l. l. und oben unter Amarynthus, S. 828). Bestimmte Nachrichten haben wir noch von der apollinischen

Amphiktionie auf Delos, die sich an den Tempel des Apollon auf Delos anschloß und von den Bewohnern der kykladischen Inseln und den benachbarten Joniern beschickt wurde. Daß diese Amphiktyonie schon in der ältesten Zeit bestand schließt Thukydides (III, 104) aus dem Hymnus Homers auf Apollon V. 146 und 165, und nach Plutarch (Thes. 21) scheint es daß man die Stiftung derselben dem Theseus zuschrieb. Bei der Festversammlung fanden nicht nur gymnische Spiele sondern auch musische Aufführungen, namentlich Weiberchöre, statt (Homer Hymn. in Apoll. 157 ff.), wie in Delphi. Im Verlaufe der Zeit verfielen diese Feste, bis die Athener sie nach der Reinigung der Insel im J. 426 wieder erneuerten und das Wagenrennen den frühern Kampfspielen beifügten. Die Hauptquelle für die Kenntniß dieser Amphiktyonie ist das Marmor Sandvicense, von Böckh (Staatshaush. II, 214—242 und Corp. inscr. gr. I. p. 252) mitgetheilt. In demselben werden als Theilnehmer die Bewohner von Mykonos, Syros, Tenos, Keos, Styphos, Seriphos, Ios, Paros, Ikaros, Naxos, Andros und Karystos auf Euböa genannt. Die Versammlung fand seit der Reinigung alle vier Jahre statt und wurde nach Böckh das erste Mal Olymp. 88, 3, das zweite Mal 89, 3, das dritte Mal 90, 3 am sechsten oder siebenten Thargelion, dem Geburtstage Apollons, gefeiert; aber auch alle Jahre wurde ein kleineres Fest begangen. Die athenische Theorie nach Delos, deren Theilnehmer Deliasten genannt werden, schloß sich an dieses Fest an, und was Pollux (Onom. IX, 61) von einer Verkündigung des Herolds sagt bezieht Böckh (Staatshaush. a. a. O.) auf diesen Festzug. Wir kennen die Ausgaben welche jährlich das Fest veranlaßte aus der genannten Inschrift, welche die Rechnungen von Olymp. 100, 4 bis 101, 3 enthält. Alle Jahre wurde von Athen ein Mann nach Delos geschickt, welcher mit Andern (dem συνέδριον τῶν Ἀμφικτυόνων) die Aufsicht über das Heiligthum, über das Fest und die ganzen Finanzverhältnisse führte. Der von Athen Gesandte hieß Ἀμφικτύων Ἀθηναίων und hatte wahrscheinlich den Vorsitz. Bei Athenäos (IV. p. 173 b.) kommt ein „Gesetz der Amphiktyonen" vor, welches sich auf die delische Festfeier bezieht. Hermann (Staatsalterth. §. 11, 10) glaubt daß bei Tacitus (Ann. IV. 14), wo sich die Samier wegen eines Asyls bei ihnen auf einen Beschluß der Amphiktyonie berufen, die Amphiktyonie von Delos zu verstehen sei.

Die Vereinigung der kleinasiatischen Dorier von Knidos, Halikarnassos, auf den Inseln Kos und Rhodos und der Städte Lindos, Ialysos und *Kameiros*, die sich an das Heiligthum des Apollon auf dem triopischen Vorge-

zeit an. Eine Mutter setzt sie ihrem Sohne, weil er seinem Vater das Recht an der Amphiktyonie Theil zu nehmen wieder verschafft hat um selbst zum ersten Mal Agonothet bei den pythischen, den heräischen nemeischen Spielen gewesen ist. Wie die Erwähnung der pythischen t deutlich anzeigt, bezieht sich die Inschrift auf die delphische Amphik-. O. Müller (Dorier I, 154) glaubt auf die argivische Amphiktyonie rzählung Herodots (VI, 92) deuten zu sollen, daß nämlich die Argiver iktyonern und Aegineten eine Strafe von je 500 Talenten aufgelegt , weil sie die Spartaner mit Schiffen gegen Argos unterstützt hätten, eint, die Amphiktyonie hätte sich an den Tempel des Apollon Pythaeus hlossen. Allein man sieht nicht ein wie die Argiver im Namen der Amphiktyonie handeln, und wie selbst die Amphiktyonie wegen Unter- g diese Strafe, die freilich von dem einen Staate nur zum Theil, vom gar nicht erlegt wurde, fordern konnte. Wäre es wegen Verletzung iligthums gewesen, so hätte doch Lakedämon vor allen zahlen müssen. das Vorhandensein dieser Amphiktyonie durch glaubwürdige Zeugnisse stellt, so würden wir ihr die von Herodot (VI, 79) angeführte Satzung dem Peloponnes als Lösegeld für einen Gefangenen zwei Minen be- gewesen seien zuschreiben, da sie aber nur auf Vermutungen beruht, en wir dafür daß diese Satzung von dem dorischen Stammbunde aufge- worden ist. — Aus bestimmteren Zeugnissen kennen wir drei oder eigent- zwei poseidonische Amphiktyonieen, nämlich

a) die Amphiktionie von Kalaurea, welche sich an den bis in die en Zeiten besonders heilig gehaltenen Tempel des Poseidon auf diesem hen anschloß. Die Amphiktyonie bestand aus den sieben Städten Her- Epidaurus, Aegina, Athen, Prasiä, Nauplia und dem minyeischen Or- os (Strab. VIII. p. 374 = c. 6, 14 Kr.). Das Bündniß muß vor der en Wanderung entstanden sein, vielleicht zur Zeit der Blüte von Orcho- (O. Müller Orch. S. 247), da Sparta und Argos ursprünglich nicht ien, sondern sich erst durch Verdrängung von Nauplia und Prasiä Stim- verschaffen (Strab. l. l.). Böckh (Staatshaush. II, 368) vermutet daß mphiktyonie nicht blos religiöse Bedeutung gehabt, sondern daß sie ein Schutzbündniß gegen die Pelopiden habe sein sollen, und Athen und menos sich zu diesem Zwecke mit den kleineren Staaten verbunden hät- Müller (a. a. O. und Aeginet. I, 8) glaubt in der Amphiktyonie ein niß der Seestädte gegen die Völker des Binnenlandes, namentlich gegen s, Argos und Mykenä, zu erkennen.

b) Die Amphiktionie von Onchestos auf dem Gebiete von Hallar- n kopaischen See, welche sich ebenfalls an einen Tempel des Poseidon oß (Strab. IX. p. 412 = c. 2, 33 Kr.). Auch diese Amphiktyonie war mit Feste verbunden. Pausanias (IX, 37, 2) erzählt nämlich daß der orchome- König Klymenos bei dem Feste des onchestischen Poseidon von Thebäern tet worden sei; und der besonderen Art des Wagenrennens nach dem Poseidons gedenkt schon der homerische Hymnos auf Apollon V. 52. Völker welche zu dieser Amphiktyonie gehörten werden nicht genannt; nach der Erzählung des Pausanias möchte man wohl die Orchomenier Thebäer, nach O. Müller (Orchom. S. 238) auch Megaris, Kopä und lä wegen mythischer Beziehungen zu der Amphiktyonie zu rechnen haben. Tempel, die Bildsäule und den Hain des onchestischen Poseidon sah noch anias (IX, 26, 3).

c) Die samische Amphiktionie in Elis (Schömann's gr. Alterth. . 26) steht nicht so fest wie die vorhergehenden. Wir erfahren nur (Strab. p. 343 = c. 3, §. 13 ed. Kramer) daß an den hochgeehrten Tempel des schen Poseidon sich eine Festfeier anschloß, für welche die Makistier den

deutet daß sie aus der Liste der Amphiktyonie erst mit Erlöschen ihres Stammes verschwunden seien, was zur Zeit des Aeschines noch nicht geschehen war, indem dieselben im heiligen (Diod. XVI, 29), im lamischen (ib. XVIII, 11), im römisch-makedonischen Kriege (Liv. XXXVIII, 5. XXXIX, 26. XLI, 22) und von Polybius (XVIII, 29. 30) unter den Völkern genannt werden die Qu. Flamininus für frei erklärte: so müssen wir mit Tittmann (über den Bund der Amphiktyonen S. 39) die Doloper zu des Aeschines Verzeichniß hinzufügen. Pausanias nennt nur zehn Völker, indem die Perrhäber und Böoter, die in den beiden andern Verzeichnissen vorkommen, bei ihm fehlen. Diese sind also zu seinem Verzeichnisse hinzusetzen; ja Pausanias deutet sogar das Recht der Letzteren auf die Theilnahme an der Amphiktyonie dadurch an daß er bei ihrem Namen (X, 8, 3) bemerkt, auch sie hätten ursprünglich in Thessalien gesessen. Aeschines nennt ferner allein die Oetäer, die bei den Andern fehlen, und nennt nicht die Aenianen, die bei den Andern vorkommen. Diese sind aber nicht etwa zur Zeit des Aeschines verloschen, sondern sie kommen noch später zur Zeit des Brennus vor (Diod. XVIII, 1. Paus. X, 22, 5). Da nun aber die Aenianen am Oeta wohnen (Paus. l. l. Strab. X. p. 343 Kr.), so ist es einerlei welchen Namen man für sie gebraucht, ob den Ortsnamen Oetäer oder den Volksnamen Aenianen, die O. Müller (Dorier I. S. 44) mit den Dolopern zu den ächten Hellenen rechnet. Die Achäer erscheinen nur bei Harpokration und in den Verzeichnissen welche aus dem Lexikon desselben abgeschrieben sind, und zwar vor den Phthioten. Da nun schon Herodot (VII, 173. 198) das Land Phthiotis Achaia nennt und Strabon Achaia und Phthiotis für dasselbe Land ausgibt, so sind durch einen Irrthum aus den phthiotischen Achäern die Phthioten und Achäer entstanden, wie denn derselbe Fehler sich auch bei Diod. IX, 3 (vgl. Valckenaer zu Herod. VII, 133) vorfand. Es verschwindet also bei Harpokration ein Name durch Vereinigung der Achäer und Phthioten zu den phthiotischen Achäern, und auch die Delphier, welche sich bei ihm finden, werden wir für die Blütezeit Griechenlands streichen müssen. Da nämlich in der ältern Zeit keine Stadt von einem Volksstamme getrennt eine Stimme hat, wohl aber später die Delphier nicht mehr Phokier genannt werden wollten (Paus. IV, 34, 6) und sich von denselben trennten (Strab. IX. p. 281 Kramer), so sind die Delphier aus einer spätern Zeit, wo sie eine besondere Stimme hatten (Paus. X, 8, 3), in das Verzeichniß aufgenommen, müssen aber für die frühere Zeit gestrichen werden. So sind denn in dem Verzeichniß des Harpokration zwei Stellen leer geworden, die Tittmann durch Namen ausfüllt welche in den beiden andern Verzeichnissen stehen, durch die Thessaler und Lokrer. Demnach besteht der Amphiktyonenbund aus folgenden Völkern: 1) Jonier, 2) Doloper, 3) Thessaler, 4) Aenianen oder Oetäer, 5) Magneten, 6) Malier, 7) Phthioten oder phthiotische Achäer, 8) Dorier, 9) Phokeer, mit den Delphiern vereinigt, 10) Lokrer, 11) Böoter, 12) Perrhäber. Daß nun diese Amphiktyonie sehr alt ist wird nicht nur dadurch bestätigt daß manche Völker als „Umwohnende" von Delphi und den Thermopylen genannt werden die später weit entfernte Wohnsitze inne hatten, sondern auch durch die Sage. Nicht wenige Schriftsteller (Theopomp. bei Harpokr. s. v. Dionys. Hal. Ant. IV, 25. Paus. X, 8. Schol. Eur. Or. 1087. Marm. Ox. Ep. 8. p. 19. 21. Suid. u. Zon. Lex. s. v.) führen den Amphiktyon, Sohn oder Enkel des Deukalion, der nach der parischen Marmorchronik in Thermopylä, nach Skymnos aus Chios (v. 587) über die Lokrer herrschte und von Apoll. I, 7, 2 und Euseb. chron. fragm. G. p. 112 ed. Scalig. für denselben mit dem gleichnamigen attischen Könige gehalten wird, während er sonst als von ihm verschieden erscheint (Apollod. III, 4, 6. §. 1. Marmor. Par. Ep. 8. 10. p. 19. 21 ed. Chandler), als Begründer dieses Bundes an, während Libanios (l. l. 472 ed. Reiske) den

nſchloß und mit Kampfſpielen verbunden war (Herod. I, 144), kann enſowenig eine Amphiktyonie nennen wie die Vereinigung der aſia-Jonier bei dem Tempel des helikoniſchen Poſeidon auf dem Vorgebirge (Herod. I, 148. Strab. XIV. p. 633 = c. 1, 4 ed. Kramer), und Tempel der epheſiſchen Artemis (Thuk. III, 104. Dionyſ. Hal. Arch. V, 25). Es ſind dieſes reine Stammgenoſſenſchaften. — Diejenige tyonie von welcher wir die meiſten Nachrichten haben iſt

die apolliniſch-demetriſche Amphiktionie von Delphi und Thermopylen. Ueber die Völker welche in dieſer Amphiktyonie t waren haben wir ziemlich zahlreiche Nachrichten, und die drei Ver- derſelben bei Aeſchines (de fals. leg. p. 285 R. = p. 252. §. 116), bei Pauſanias (X, 8, 2) und Harpokration (s. v.), mit welchem Libanios (orat. 64. *παρὰ Δημοσθ. κατ' Αἰσχ.* III. p. 414 ed. R.) idas (s. v.) im Weſentlichen übereinſtimmen, ſind bei allen Abwei- doch auch in vielen Punkten gleich. Aus dieſen Verzeichniſſen ſind he wir bei Alexander ab Alexandro (dies gen. V, 7), bei Michael los (proverb. cent. III, 4) und bei Arſenius (violar. p. 54 ed. Walz) ntnommen. Die Völker welche ſich in den drei Hauptverzeichniſſen von las, Aeſchines und Harpokration finden ſind folgende*: 1) Jonier Ae. 4, H. 1); 2) Doloper (P. 2, H. 9); 3) Theſſaler (P. 3, Ae. 1); anen (P. 4, H. 10); 5) Magneten (P. 5, Ae. 6, H. 5); 6) Maller eller (P. 6, Ae. 10, H. 8); 7) Phthioten (P. 7, Ae. 9, H. 7); 8) Do- 8, Ae. 3, H. 2); 9) Phokeer (P. 9, Ae. 11, H. 12); 10) Lokrer Ae. 7); 11) Böotier (Ae. 2, H. 4); 12) Perrhäber (Ae. 5, H. 3); äer (Ae. 8); 14) Achäer (H. 6); 15) Delphier (H. 11). — Da hier als „Umwohnende" genannt werden deren Hauptvertreter in der hen Zeit weit von Delphi und Thermopylä entfernt wohnten, und als erechtigte Völker welche in der hiſtoriſchen Zeit ganz verſchiedene Macht , ſo müſſen wir ſchon aus dieſen Gründen annehmen daß die Ent- des Bundes ſehr alt ſei. Die Abweichungen welche in den Verzeich- ſich finden hat Valois (sur les Amphictyons, in den Memoir. de l'Aca- Inscr. III. p. 201), mit welchem auch Döderlein (in der Allg. En- von Erſch und Gruber u. d. W. S. 392) übereinſtimmt, daraus zu geſucht daß Pauſanias von der Urzeit ſpreche (und allerdings führt Völker als von Amphiktyon vereinigt an), daß Aeſchines aber die zu Zeit an das Bündniß ſich anſchließenden nenne. Allein vor der Zeit ligen Krieges finden wir in Bezug auf die Theilnehmer an der Am- nie keine Veränderung erwähnt, nicht einmal von Pauſanias, der doch derungen genau aufführt, und die Ausſchließung der Theſſaler durch ermacht der Phokeer iſt nur von kurzer Dauer (Demoſth. Philipp. 2. = 65, §. 22 Bekker). Da nun alle alten Schriftſteller welche der r amphiktyoniſchen Völker gedenken, ja ſelbſt Aeſchines, der nur elf ſie auf zwölf anſetzen (Aeſchin. l. l. Strab. IX. p. 273 Kramer. rat., Suid., Zonar. Lexic. s. v. Schol. Pind. Pyth. IV, 116 Boeckh), en wir in dem Verzeichniſſe des Pauſanias zwei Völker, in dem des es eins ergänzen müſſen. Es hat nun zwar Valckenaer (zu Herod. 2) bei Aeſchines die Aenianen nach den Joniern, alſo als fünftes Volk, wollen; allein da dieſe ſich in dem Verzeichniſſe unter einem andern vorfinden, nicht aber die Doloper, die in den beiden andern Verzeich- ehen und die nicht fehlen dürfen, weil Pauſanias (l. l.) beſonders an-

---

er zu dem Namen des jedesmaligen Volkes beigeſetzte Buchſtabe bezeichnet den eller welcher das Volk *nennt*, die beigeſchriebene Zahl aber die Stelle welche *in der Reihenfolge bei dem Schriftſteller* einnimmt.

deutet daß sie aus der Liste der Amphiktyonie erst mit Erlöschen ihres Stammes verschwunden seien, was zur Zeit des Aeschines noch nicht geschehen war, indem dieselben im heiligen (Diod. XVI, 29), im lamischen (ib. XVIII, 11), im römisch-makedonischen Kriege (Liv. XXXVIII, 5. XXXIX, 26. XLI. 22) und von Polybius (XVIII, 29. 30) unter den Völkern genannt werden die Qu. Flamininus für frei erklärte: so müssen wir mit Tittmann (über den Bund der Amphiktyonen S. 39) die Dolopер zu des Aeschines Verzeichniß hinzufügen. Pausanias nennt nur zehn Völker, indem die Perrhäber und Böoter, die in den beiden andern Verzeichnissen vorkommen, bei ihm fehlen. Diese sind also zu seinem Verzeichnisse hinzusetzen; ja Pausanias deutet sogar das Recht der Letzteren auf die Theilnahme an der Amphiktyonie dadurch an daß er bei ihrem Namen (X, 8, 3) bemerkt, auch sie hätten ursprünglich in Thessalien gesessen. Aeschines nennt ferner allein die Oetäer, die bei den Andern fehlen, und nennt nicht die Aenianen, die bei den Andern vorkommen. Diese sind aber nicht etwa zur Zeit des Aeschines verloschen, sondern sie kommen noch später zur Zeit des Brennus vor (Diod. XVIII, 1. Paus. X, 22, 5). Da nun aber die Aenianen am Oeta wohnen (Paus. l. l. Strab. X. p. 343 Kr.), so ist es einerlei welchen Namen man für sie gebraucht, ob den Ortsnamen Oetäer oder den Volksnamen Aenianen, die O. Müller (Dorier I. S. 44) mit den Dolopern zu den ächten Hellenen rechnet. Die Achäer erscheinen nur bei Harpokration und in den Verzeichnissen welche aus dem Lexikon desselben abgeschrieben sind, und zwar vor den Phthioten. Da nun schon Herodot (VII, 173. 198) das Land Phthiotis Achaia nennt und Strabon Achaia und Phthiotis für dasselbe Land ausgibt, so sind durch einen Irrthum aus den phthiotischen Achäern die Phthioten und Achäer entstanden, wie denn derselbe Fehler sich auch bei Diod. IX, 3 (vgl. Valckenaer zu Herod. VII, 132) vorfand. Es verschwindet also bei Harpokration ein Name durch Vereinigung der Achäer und Phthioten zu den phthiotischen Achäern, und auch die Delphier, welche sich bei ihm finden, werden wir für die Blütezeit Griechenlands streichen müssen. Da nämlich in der ältern Zeit keine Stadt von einem Volksstamme getrennt eine Stimme hat, wohl aber später die Delphier nicht mehr Phokier genannt werden wollten (Paus. IV, 34, 6) und sich von denselben trennten (Strab. IX. p. 281 Kramer), so sind die Delphier aus einer spätern Zeit, wo sie eine besondere Stimme hatten (Paus. X, 8, 3), in das Verzeichniß aufgenommen, müssen aber für die frühere Zeit gestrichen werden. So sind denn in dem Verzeichniß des Harpokration zwei Stellen leer geworden, die Tittmann durch Namen ausfüllt welche in den beiden andern Verzeichnissen stehen, durch die Thessaler und Lokrer. Demnach besteht der Amphiktyonenbund aus folgenden Völkern: 1) Jonier, 2) Dolopер, 3) Thessaler, 4) Aenianen oder Oetäer, 5) Magneten, 6) Malier, 7) Phthioten oder phthiotische Achäer, 8) Dorier, 9) Phokeer, mit den Delphiern vereinigt, 10) Lokrer, 11) Böoter, 12) Perrhäber. Daß nun diese Amphiktyonie sehr alt ist wird nicht nur dadurch bestätigt daß manche Völker als „Umwohnende" von Delphi und den Thermopylen genannt werden die später weit entfernte Wohnsitze inne hatten, sondern auch durch die Sage. Nicht wenige Schriftsteller (Theopomp. bei Harpokr. s. v. Dionys. Hal. Ant. IV, 25. Paus. X, 8. Schol. Eur. Or. 1087. Marm. Ox. Ep. 8. p. 19. 21. Suid. u. Zon. Lex. s. v.) führen den Amphiktyon, Sohn oder Enkel des Deukalion, der nach der parischen Marmorchronik in Thermopylä, nach Skymnos aus Chios (v. 587) über die Lokrer herrschte und von Apoll. I, 7, 2 und Euseb. chron. fragm. p. 112 ed. Scalig. für denselben mit dem gleichnamigen attischen Könige gehalten wird, während er sonst als von ihm verschieden erscheint (Apoll. III, 4, 6. §. 1. Marmor. Par. Ep. 8. 10. p. 19. 21 ed. Chandler), als Gründer dieses Bundes an, während Libanios (l. l. 472 ed. Reiske

Stiftung, dem Amphiktyon, Akrisios, Strophios und Eury-
ltung des Bundes beilegt. Nach Strabon hat Akrisios die am-
ngelegenheiten geordnet, und Alles was über seine Zeit zurück-
ekannt. Die Stiftung durch Amphiktyon kann nicht als eine
hatsache angesehen werden, da unter den zu der Amphiktyonie
Völker vorkommen welche ihren Ursprung nicht nur von
:n selbst von Enkeln des Deukalion herleiteten und also zur
hiktyon nicht existieren konnten. Die bekannte Stammtafel
ereinigung aller Stämme Griechenlands unter einem gemein-
vater, ist erst in der Zeit des Hesiodos entstanden, aus dessen
umen ist (O. Müllers Proleg. S. 179). Wenn nun auch das
eines Tempels des Amphiktyon an einem der amphiktyonischen
lorte, in Anthela (Herod. VII, 200), einen Zusammenhang
mit dem Bunde andeutet, so schwindet diese Andeutung doch
ei der Betrachtung daß die Aehnlichkeit des Namens oft eine
, einer Person ihres Namens wegen etwas beigelegt wurde
Name hinzudeuten schien (Buttmanns Mythol. II, 80), und
en auch Plaß (Gesch. d. alt. Griechenl. I, S. 230) und viele
phiktyon nicht als eine geschichtliche Persönlichkeit an, sondern
mbol jener Völkervereinigung, da von ihm immer nur ange-
ß er diese Amphiktyonie gestiftet habe (vgl. O. Müller Minerv.
. 1). Wenn also auch hier keine bestimmte Thatsache vorliegt,
ch daß die Griechen, welche die Amphiktyonie an diesen Namen
r ein hohes Alter zuschrieben. Die parische Marmorchronik
hen in das J. 1522 v. Chr. Freret dagegen, dessen Ansichten
a. O. p. 308) mittheilt, und Schubarth (über Homer S. 62)
ehen nach Homer, der dieses Bündnisses nicht gedenkt. Auf-
s allerdings daß wir die Thessaler in dem Verzeichnisse finden,
t kurze Zeit nach dem trojanischen Kriege von Ephyra aus in
gedrungen sein sollen (Herod. VII, 176. Vellej. Paterc. I, 3).
dem Verzeichnisse unter den andern thessalischen Völkern ge-
so müßte, wenn ihr Eindringen wirklich so spät fiele, die Ver-
Völker zur Amphiktyonie wirklich erst nach dem trojanischen
verden. Allein Buttmann (Mythol. II. S. 262) hat mehr als
gemacht daß die Thessaler schon vor der trojanischen Zeit in
eile Thessaliens wohnten welcher an Thesprotia stoßend Thes-
it wird. So ist denn durch das Vorkommen der Thessaler in
nichts für ein späteres Entstehen desselben mit jenen zwölf
:sen, und um es älter als Troia zu machen hat man nicht
ermann (Staatsalterth. §. 12, 6) die Dryoper als zwölftes
erzeichniß zu setzen, deren Stelle später die Thessaler einge-
n. Das Nichtvorhandensein der Aeolier in dem Bunde gibt
eutung über das Alter desselben, und man braucht auch nicht
S. 27) anzunehmen, die Thessaler hätten die Stimme der-
n, denn ihr Stamm ist wirklich durch die Böoter vertreten,
weiteren Ausbreitung der Thessaler aus Arne auswanderten
. Paus. X, 8, 3). Also fehlen alle bestimmten Beweise für
Bundes. Das Vorkommen der Jonier in demselben bleibt bei
rer Geschichte unerklärlich, doch ein Mischgeschlecht aus ver-
lkern, das bei der Wanderung nach Asien entsteht, sind sie
zur Urgeschichte des ionischen Stammes S. 102 ff.), denn
icht in das Bündniß aufgenommen werden können. — Es
an der Amphiktyonie die genannten zwölf Völker Theil, und
gleichem Stimmrechte, obgleich in der geschichtlichen Zeit einige

dieſer amphiktyoniſchen Völker Theſſaliens, wie die Perrhäber (Thuk. IV, 78), die Magneten (ib. IV, 101) und Phthioten (ib. VIII, 3), von den Theſſalern unterworfen waren und als Unterthanen behandelt wurden, andere zu einer großen Unbedeutendheit herabgeſunken waren, die Dorer und Jonier aber ſich weit ausgebreitet hatten und eine unverhältnißmäßig große Macht beſaßen. Die Colonieen der einzelnen Völker gehörten mit zu dem Bunde, da ſie zuſammen mit dem Mutterlande erſt den Volksſtamm in ſeiner Geſammtheit darſtellten. — Wenn ſich das Bündniß nun auch über einen großen Theil Griechenlands erſtreckte, ſo umfaßte es doch nicht alle Völker deſſelben, da kein in jenem Verzeichniſſe nicht genanntes Zutritt hatte (Liban. p. 414 R. *μηδένας ἔξω τοῦ καταλόγου*). Es fehlen alſo namentlich in dem Bunde die Arkader. Zwar ſcheint es nach einer Stelle des Demoſthenes (de cor. p. 277 = 249, §. 155 Bekker) daß auch dieſe Theil genommen haben, denn Kottyphos, welcher daſelbſt in einem Beſchluſſe der Amphiktyonie ein Arkader genannt wird, iſt nicht nur Feldherr der Amphiktyonie, ſondern er iſt auch ein Amphiktyone (nach Schol. Ulpian. ad Demosthen. de coron. T. II. Schol. p. 63 Reiske); allein da wir kein anderes Zeugniß für die Arkader als dieſes indirecte haben, und da Aeſchines (contra Ctesiph. p. 424. §. 128 B.) den Kottyphos einen Pharſalier nennt, ſo möchte eher anzunehmen ſein daß dieſer, urſprünglich ein Arkader, das Bürgerrecht in Pharſalus erhielt und Abgeſandter der Theſſaler war als mit Winiewsky (Dem. orat. de cor. p. 212) eine Veränderung an dem Namen des Pharſaliers vorzunehmen oder gar zu behaupten die Arkader ſeien in dem Bunde geweſen. Ferner waren nicht in dem Bunde die Aetolier und andere Völker des nordweſtlichen Griechenlands. Die Aetolier kommen zwar in Inſchriften als Amphiktyonen vor (Cyriac. p. XXIX. n. 201. Gruter p. CXXIX, 15. MXXI, 7. Reinef. Class. I. n. 241. Muratori DLXX, 3); allein es iſt wahrſcheinlich daß dieſe Inſchriften aus einer ſehr ſpäten Zeit ſtammen, wo der aetoliſche Bund mächtig war und ſich den Eintritt in die Amphiktyonie erzwungen hatte (Tittmann S. 52. Böckh C. I. gr. I. p. 824. S. unten S. 902 n. M.). Die Bezeichnung des Bundes der Amphiktyonen als *τὸ κοινὸν τῶν Ἑλλήνων συνέδριον* oder *τὸ τῶν Ἑλλήνων συνέδριον* (Dem. de cor. p. 249. §. 155 B. in einem Beſchluſſe der Amphiktyonen u. ſonſt) kann alſo entweder nicht wörtlich genommen werden oder muß ſich aus einer Zeit herſchreiben in welcher der Name der Hellenen ſich noch auf den Umkreis von Theſſalien beſchränkte. Davon iſt dasjenige *κοινὸν τῶν Ἑλλήνων συνέδριον* zu unterſcheiden welches zur Zeit der Perſerkriege in Sparta oder Korinth gehalten wurde und aus den Abgeſandten der Staaten beſtand welche am Kampfe gegen die Perſer Theil nahmen. Tittmann (S. 120 ff.) hält zwar dieſes Synedrion für daſſelbe mit der Amphiktyonie, die ihre Verſammlungen nur weiter nach Süden verlegt hätte, nachdem die nördlichen Gegenden von den Perſern wären bedroht oder eingenommen worden; doch O. Müller (Prol. S. 406), mit welchem Hermann (a. a. O. §. 12, 13) übereinſtimmt, deutet es auf die angeführte Weiſe. Die Lakedämonier riefen jene Verſammlung vor der Ankunft der perſiſchen Herolde im Spätjahr Olymp. 74, 4 zuſammen. Die Vereinigten leiſteten ſich den Eid, die Staaten welche den Herolden Waſſer und Land geben würden zum zehnten Theile dem delphiſchen Gotte zu weihen (Herod. VII, 132), und leiteten überhaupt den Krieg von dem Iſthmus aus. Die Lakedämonier hatten den Vorſitz in der Verſammlung der *στρατηγοί* und der *ἐν τέλει ὄντες* (Herod. IX, 106). der Nauarch der Lakedämonier leitete die Verhandlungen (ib. VIII, 59), ließ abſtimmen (ib. 61) und ſprach den gefaßten Beſchluß aus. Einige Zeit nach der Schlacht bei Salamis muß die Verſammlung nach Sparta verlegt worden ſein, denn dorthin und nach Aegina gehen die ioniſchen Geſandten (ib. 132), dorthin die Geſandten von Athen, Platää und Megara (ib. IX, 9).

Vor diese Versammlung scheint auch Themistokles wegen seiner Theilnahme am Verrathe des Pausanias gefordert worden zu sein. — Was den Zweck des amphiktyonischen Bundes betrifft, so wird er verschieden angegeben. Man hat diese Amphiktyonie fälschlich als ein Schutzbündniß der eigentlichen Hellenen gegen die Pelasger ausgegeben; denn da von jenen amphiktyonischen zwölf Völkern verschiedene zu den Pelasgern gerechnet werden, wie die Perrhäber und Jonier (Herod. I, 56), so kann das Bündniß diesen Zweck nicht gehabt haben. Ebensowenig möchte es ein Bündniß gegen die Barbaren gewesen sein; außer bei Dionys. Halikarn. (antiq. Rom. IV, 25) findet sich keine Spur davon, und was man je dahin deutete, den Namen τὸ κοινὸν τῶν Ἑλλήνων συνέδριον, bezieht sich auf etwas Anderes; s. oben S. 896 M. Der wahre Zweck ist am Deutlichsten in dem Eide der Amphiktyonen bei Aeschines (de fals. leg. p. 284 R. = p. 352. §. 115 Bekker) ausgesprochen. Hier geloben die Amphiktyonen: „keine der amphiktyonischen Städte vom Grunde aus zu zerstören, keiner weder im Kriege noch im Frieden das Wasser abzuschneiden, und wenn Jemand das Heiligthum des Gottes beraubt, oder Mitwisser davon ist, oder etwas gegen das im Tempel Aufbewahrte thut, denselben zu bestrafen mit Hand und Fuß, mit der Stimme und aller Macht." Wenn der Eid vielleicht auch nicht vollständig ist, so kann doch nichts Wesentliches weggefallen sein, indem Strabon (IX, 3. p. 273 Kramer) fast denselben Zweck angibt, nämlich sich über die gemeinsamen Angelegenheiten zu berathen, für das delphische Heiligthum zu sorgen und über die dortigen Schätze zu wachen. Der Zweck den delphischen Tempel zu schützen tritt immer hervor, und in dieser Thätigkeit zeigt sich die Amphiktyonie hauptsächlich in der geschichtlichen Zeit. Wenn sie dem Polygnotos (Plin. h. n. XXXV, 9) eine Ehre erweist, so geschieht dieß wegen seiner Gemälde in Delphi, oder wegen seines Vorschlages bei den pythischen Spielen einen Wettkampf der Kunst anzuordnen; wenn der Grammatiker Apollodoros von ihr geehrt wird (Plin. h. n. VII, 37), so mag er sich ebenfalls Verdienste um den Tempel erworben haben. Eigenthümlich ist eine Andeutung Cato's (bei Pol. XL, 6) daß die Amphiktyonen geschichtliche Werke hätten ausarbeiten lassen. Wir können die Ueberzeugung Tittmann's (S. 142 ff. 224) nicht billigen, daß sie für Wissenschaft und Kunst überhaupt thätig gewesen seien; ihre Begünstigung geschichtlicher Werke erstreckte sich wohl nur auf diejenigen welche die Geschichte des Tempels, der Spiele u. dgl. betrafen. Nach Dionysios von Halikarnaß stand die Amphiktyonie erhaltend und ordnend zwischen den einzelnen Bundesstaaten; denn er sagt, Amphiktyon habe die Versammlung gestiftet und besondere von den Gesetzen der einzelnen Staaten verschiedene Gesetze aufgestellt, damit durch dieselben die Staaten, die rings von Barbaren umgeben leicht hätten aufgerieben werden können, mit einander immer freund wären, die Verwandtschaft mit einander bewahrten und den Barbaren Furcht einflößten. Hiemit stimmt überein was Cicero (de inv. II, 23) berichtet, daß die Spartaner sich über die Thebäer beklagt hätten, weil diese wegen eines Sieges über einen Bundesstaat eherne Tropäen errichteten; es stimmt damit die Klage der Amphissäer überein daß die Athener in dem noch nicht vollendeten Tempel Schilde mit der Inschrift aufgehängt hätten: οἱ Ἀθηναῖοι ἀπὸ Μήδων καὶ Θηβαίων ὅτε ταὐτὰ τοῖς Ἕλλησιν ἐμάχοντο (Aeschin. l. l.). Dagegen die Klage bei den Amphiktyonen daß Pausanias dem Apollon einen Dreifuß mit seinem Namen geweiht hatte (Demosth. in Neaer. p. 1378 = p. 571. §. 97 Bekker) bezieht sich wohl nur auf die thatsächliche Unrichtigkeit der Inschrift, die für den Tempel nicht zulässig war. Es waren also Gesetze vorhanden welche die völkerrechtlichen Beziehungen der Bundesstaaten *betrafen, und* Strabon (l. l.) nennt diese Ἀμφικτυονικαὶ δίκαι.

In der Zeit der eigentlichen griechischen Geschichte ist die Amphiktyonie eine Antiquität, die in der ganzen von Thukydides behandelten Periode gar nicht hervortritt und von Demosthenes (de pace p. 63 R. = p. 59. §. 25 B.) „der Schatten in Delphi" (ἡ ἐν Δελφοῖς σκιά) genannt wird; und wo sie ja in die Politik eingreift, da thut sie es von einem Mächtigen angeregt, der die Alterthümlichkeit der Amphiktyonie zum Deckmantel seiner Pläne brauchte, wie Lakedämon nach der Schlacht bei Platää (Plut. Themist. 20), Athen gegen die Doloper auf Skyros (Plut. Cimon. 8), Theben gegen Lakedämon und Phokis (Diod. XVI, 23), und namentlich handelten in dieser Weise Philippos und Alexander (Diod. XVI, 23. Paus. VII, 10, 2. Tittmann S. 189). Die Hauptthätigkeit der Amphiktyonie beschränkt sich auf die Beaufsichtigung der Bundesheiligthümer in Delphi und der dort vorkommenden Feste und Spiele. — Die inneren Angelegenheiten des Bundes soll Akrisios zuerst geordnet haben (Strab. l. l.), indem er die Staaten bestimmte welche Theil nehmen sollten, und die Stimmen vertheilte, dem einen eine allein gebend, dem andern nur in Verbindung mit andern eine zugestehend. Da dieß nun die einzige Amphiktyonie ist welche sich an die Verehrung zweier Götter anschließt, der Demeter und des Apollon, da es die einzige ist welche sich an zwei verschiedenen Orten abwechselnd versammelt, in Delphi und Anthela oder Anthena, so mag sie wohl durch die Vereinigung einer demetrisch-pyläischen und einer apollinisch-delphischen Amphiktyonie entstanden sein, deren Vereinigung Akrisios herbeiführte. Die pyläische Amphiktyonie möchte aber wohl die ursprüngliche sein, indem der Scholiast des Euripides (Orest. 1087) anführt, Akrisios aus Argos habe die delphische Amphiktyonie errichtet und sie mit der pyläischen verbunden. Da nun Akrisios nicht in Argos, sondern im thessalischen (achäischen) Larissa wohnte (Sturz Hellanici fragm. p. 149), und nach jenem Scholiasten die im Kriege bedrängten Delphier unterstützt hatte, so mochte er wohl zum Schutze des Tempels nach dem Kriege eine Art Amphiktyonie errichten, und diese sich im Verlaufe der Zeit mit der pyläischen verbinden. Auch den Tempel der Demeter in Thermopylä soll er erbaut haben (Kallimach. epigr. 41. τῇ τοῦτον οὐκ Πελασγῶν Ἀκρίσιος τὸν τηὸν ἐδείματο). Ein fortgesetztes Einwirken von Argos im Peloponnes aus auf diese Gegenden läßt sich in so früher Zeit nicht annehmen. Das frühere Vorhandensein der pyläischen Amphiktyonie, die nach Schol. Eur. Or. 1087 Amphiktyon, nach Schol. Soph. Trach. 640 Strophios gestiftet hat, ist aus drei Gründen wahrscheinlich: 1) weil das schon früh reiche Delphi sich nicht mit Anthela würde verbunden haben, wenn dieses nicht vor ihm mächtig oder durch irgend etwas bedeutend gewesen wäre; 2) weil Pyläa geradezu von der delphisch-thermopylischen Versammlung vorkommt; 3) weil eine Art Gesandte Pylagoren genannt werden, was sich von der delphischen Amphiktyonie aus gar nicht erklären läßt. Die Amphiktyonen hielten in jedem Jahre regelmäßig zwei Versammlungen (Strab. l. l. Harpokr. s. v. πυλαῖα nach der durch die neugefundenen Ueberreste vom Epitaphios des Hypereides bestätigten Verbesserung von A. Schäfer: δὶς (statt τις) ἐγίγνετο σύνοδος τῶν Ἀμφ. εἰς Πύλας), nach der gewöhnlichen Annahme im Frühling (ἐαρινὴ πυλαία) zu Delphi, im Herbst (ὀπωρινὴ πυλαία) zu Anthela in den Thermopylen (Clinton Fast. Hell. III. p. 620); allein dieß geschah nicht ohne Ausnahme (Böckh C. I. gr. I, 808), indem man sich bei dringenden Gegenständen die sich auf Delphi selbst bezogen wohl auch im Herbste in Delphi versammelte, ja nach Hypereides (l. l. col. 8, 25) scheint es daß sich die Abgeordneten jedesmal zuerst nach Anthela begaben (ἀφικνούμενοι.... δὶς τοῦ ἐνιαυτοῦ εἰς τὴν Πυλαίαν) und dann erst nach Delphi. Winiewsky (*l. l. p. 209. 218*) macht es wahrscheinlich daß die Herbstversammlung im *Metageitnion*, die Frühlingsversammlung im Elaphebolion stattfand. De

Frühlingsversammlung fiel mit den pythischen Spielen zusammen (Aeschin. c. Ctes. 459. §. 254), welche in den ersten Tagen des Munychion begangen wurden (Dodwell de cycl. p. 719. Corsini dissert. agon. II. §. 12), wodurch wir einen kleinen Unterschied erhalten. Größer wird dieser Unterschied nach Demosthenes (de coron. 249. §. 155), wo sie in den Anthesterien fallen. In Thermopylä versammelte man sich in dem Tempel der Demeter Amphiktyonis (Herod. VII, 200). Als Vertreter der einzelnen Staaten werden die Pylagoren (*Πυλαγόροι* und *Πυλαγόραι*) und die Hieromnemonen (*ἱερομνήμονες*) genannt. Wie sich diese von einander unterschieden geben die Alten nicht bestimmt an. Harpokration scheint gar keinen Unterschied anzunehmen, indem er die Hieromnemonen (s. v.) für diejenigen erklärt welche von jeder der Theil nehmenden Städte zu der Versammlung der Amphiktyonen abgesendet worden seien, und von den Pylagoren (s. v.) sagt es seien von jedem Theil habenden Staate Einige zu der Versammlung gesandt worden welche Pylagoren geheißen hätten. Nicht mehr erfahren wir aus Timäos, Photios, Suidas, Zonaras u. A. Zu beachten ist auch hier wieder daß zwei Arten von Gesandten vorkommen, welche sich nur aus dem Erwachsen aus zwei Bündnissen erklären lassen. Die Versammlung von Anthela wurde ursprünglich nur von den Pylagoren, wie der Name besagt, beschickt, die Versammlung in Delphi von den Hieromnemonen; da sich beide Bündnisse vereinigten, so schickte man Gesandte von beiden Arten ab, die einen um zunächst die Verehrung der Demeter, die andern um die des Apollon zu vertreten. Es mag daher unmittelbar nach der Vereinigung eine Art von Zweikammersystem stattgefunden haben, das dann aber aufgehoben und die Stimmen etwas anders vertheilt wurden. Diesem nach ist also zwischen Pylagoren und Hieromnemonen nicht der Unterschied welchen Valois (l. l. p. 208) und Letronne (in d. Mem. de l'inst. VI. p. 252. 261) aufstellen, daß die Pylagoren das Politische, die Hieromn. das Religiöse zu besorgen gehabt hätten, wogegen spricht daß die Pylagoren opfern. Der von Hermann (a. a. O. §. 14) angenommene Unterschied — daß die Pylagoren, die eigentlichen Vertreter der Bundessouveränität, die entscheidende Stimme gehabt hätten, während die Hieromnemonen zwar auch das Interesse der einzelnen Staaten von denen sie gesandt waren vertreten hätten, aber doch mehr ständige Beamte des Bundes gewesen wären, welchen die Ausführung seiner Beschlüsse und die Vorbereitung der Berathungen obgelegen hätte — fällt in sich selbst zusammen. Die mit dieser Macht bekleideten Hieromnemonen wären eine Art Vorort gewesen, hätten gestimmt und vollzogen, hätten Sitz und Stimme und auch die executive Gewalt gehabt, und wären dadurch viel bedeutender als die „eigentlichen Vertreter der Bundessouveränität", die Pylagoren, gewesen. Grote (griech. Mythol. und Antiqu. v. Th. Fischer II. S. 233) sagt: „bei dieser Versammlung erscheinen aus jedem der zwölf Stämme heilige Deputationen, an deren Spitze der Hieromnemon stand, seine Beigeordneten heißen Pylagoren", und ähnlich spricht sich darüber Schömann (griech. Alterth. II. S. 33. 34) aus. Diese Unterschiede bestätigen sich nicht, vielmehr deuten alle Nachrichten auf einen Vorrang der Pylagoren in Anthela, der Hieromnemonen in Delphi hin. Hesychios und das Etymolog. magn. (s. v. *πυλαγ.*) erklären die Pylagoren als die Vertreter der Pyläa, und Pyläa erklären sie als die Versammlung der Amphiktyonen in Thermopylä. Das Etymolog. magn. fügt nur noch bei, die Pylagoren seien auch die zur Amphiktyonie gesandten Redner. Herodot (VII, 213) legt den Beschluß, einen Preis auf den Kopf des Ephialtes zu setzen wegen seines Verrathes, der sich zunächst auf die Thermopylen bezog, den Pylagoren bei, und damit man nicht etwa glaube daß hier eine Verwechslung der *Namen stattfinde*, so hat wiederum Plutarch (Themist. 20) *bei Berathung der Bestrafung derjenigen* welche an dem Perserkriege gegen

die Griechen Theil genommen die Pylagoren genannt. Wenn Herodot (VII, 228) die Epigramme und Säulen für die in Thermopylä Gefallenen von den Amphiktyonen setzen läßt, so hätte er auch die Pylagoren als die wesentlichsten Personen nennen können. Ja, Strabon (IX, 3. p. 374 Kr.) legt das der Demeter gebrachte Opfer den Pylagoren bei, und dieses fand wohl nur in Anthela statt, während in Delphi Opfer des Apollon, der Leto, Artemis und Athene Pronoia genannt werden (Aeschin. c. Ctes. p. 418. §. 110 f.). Nach Strabon sendete jeder Volksstamm einen Pylagoren ab, allein von Athen wurden wenigstens einmal drei Pylagoren mit einem Hieromnemon gesandt (Aeschin. l. l. p. 419. §. 115), und man hat mit Recht daraus daß auf einmal drei neu gewählte erscheinen, geschlossen daß das Amt nur ein Jahr dauerte, und daß *οἱ πυλαγόραι οἱ ἀεὶ πυλαγοροῦντες* (Aeschin. l. l. §. 126 f.) bedeute „die jedesmaligen Pylagoren". Uebrigens wurden die Pylagoren durch das Handmehr (die Cheirotonie) gewählt (Demosth. de coron. p. 247. §. 149 B.). Daß die Pylagoren nicht geradezu die Interessen ihres Staates vertraten sehen wir daraus daß, als der athenische Hieromnemon Diognetos in Delphi krank war, er den Pylagoren erst beauftragt in der Versammlung Athens Sache zu führen. Hier in Delphi erscheint der Hieromnemon als die wesentlichste Person, und zwar mit Recht, denn es handelt sich um eine apollinische Angelegenheit, mit welcher der Pylagore eigentlich nichts zu schaffen hatte. Die Pylagoren sind in einer wahrscheinlich spätern delphischen Inschrift (Böckh C. I. gr. I. p. 816. lin. 6) wohl *ἀγορατροί* genannt. Die Hieromnemonen werden in den delphischen Angelegenheiten immer genannt (Diod. Sic. XVI, 23 u. f. w.) und hatten da den Vorzug vor den Pylagoren (Schol. Aristoph. Nub. 625 sagt von den Hieromnemonen *οἳ πρὸ πυλαγόρου προιστήκεσαν τῶν ἡμερῶν τοῦ θεοῦ*, d. i. des delphischen Apollon). Daß in den beiden amphiktyonischen Beschlüssen die sich auf Delphi beziehen (Dem. de cor. p. 248. §. 154. p. 249. §. 155) die Pylagoren den Hieromn. vorausgesetzt sind läßt sich nur durch das höhere Alter der pyläischen Amphiktionie erklären. Auch die Hieromnemonen wurden von den einzelnen Staaten abgesandt (Dem. l. l. p. 246. §. 148. Böckh C. I. gr. I. p. 807. *ἃ πόλις ἐξ ἧς κ' ᾖ ὁ ἱερομνάμων*), und in Athen wurde der Hieromnemon durch das Loos gewählt, wohl auch nur auf ein Jahr, wenigstens deutet darauf Aristophanes (Nub. 625 *λαχὼν Ὑπέρβολος τῆτες ἱερομνημονεῖν*). Die Worte des Scholiasten (zu 626 *οὐδεὶς δ' ἱστόρησεν κατ' ἐκεῖνον τὸν ἐνιαυτὸν ἱερομνήμονα εἶναι τὸν Ὑπέρβολον, οὐδέπω γὰρ διέφερε Κλέωνος ἔτι ζῶντος*) enthalten nichts was uns berechtigte mit Tittmann (S. 88) anzunehmen die Hieromnemonen seien für ihr ganzes Leben erwählt worden. Dadurch aber daß sie nur durch das Loos erwählt wurden finden die Worte des Demosthenes ihre Erklärung, daß sie der Rede unkundige Männer wären, welche die Zukunft nicht voraussehen könnten. Wir wissen daß wenigstens in einer der delphischen Versammlungen der Hieromnemon Kottyphos den Vorsitz führte und abstimmen ließ (Aeschin. l. l. p. 423. §. 124), und daß er auch eine Versammlung der Amphiktyonen in Anthela ankündigte. Wenn daselbst die Hieromnemonen beauftragt werden vor der gewöhnlichen Versammlung in Anthela zu einer außerordentlichen sich zu vereinigen und zugleich einen Vorschlag über die gegen die Amphissäer zu verhängende Strafe in Bereitschaft zu haben, so kann man daraus nicht mit Hermann (§. 14) auf eine vorörtliche Thätigkeit der Hieromnemonen schließen. Sie sollen sich vielmehr voraus versammeln weil der Gegenstand den delphischen Gott und sein Gebiet betrifft. Die Hieromnemonen werden zuweilen bei Grammatikern (Phot., Zonar. s. v. Schol. zu Arist. Nub. 625) auch *γραμματεῖς* genannt oder dafür erklärt, und *μνάμων* scheint allerdings die Bedeutung von Schreiber gehabt zu haben (Schol. Arist. *l. l.*). Sonst heißen sie auch *σύνεδροι* (Ulpian. ad Demosth. adv. Tim. p. 747).

roix (p. 37) bezieht zwar diesen Namen auf die Gesandten der Staaten
n Ranges, allein dadurch entsteht in den Beschlüssen bei Demosthenes
ebelstand daß die Hieromnemonen zu denselben gar nicht mitgewirkt
t. Wenn bei Demosthenes in dem (angeblichen) Beschlusse der Amphi-
n die Formel vorkommt „die Pylagoren und Synedren“ (de cor. p. 249.
l), so bedeutet dieselbe nichts Anderes als die bei Aeschines (c. Ctes. p.
§. 122) vorkommende „die Hieromnemonen und Pylagoren“. Doch ist
ιον der Name nicht blos für die Versammlung der Hieromnemonen,
n es wird die ganze Versammlung der Hieromnemonen und Pylagoren
ynedrion der Amphiktyonen genannt, also das was sonst die Amphik-
heißt. — Wie sich bei Versammlungen wo Hieromnemonen und Py-
n zusammen waren diese in Bezug auf die Vorträge und das Abstim-
erhielten ist ganz ungewiß. Wir finden in der Versammlung in
einen Amphissäer redend (Aeschin. l. l. p. 420. §. 117), und es scheinen
re derselben gegenwärtig zu sein, da Aeschines sagt: „einer der Am-
“; während von Seiten der Athener nur Aeschines anwesend ist, in-
er Hieromnemon und Pylagore krank sind; ja Aeschines tritt sogar
ehaltenem Vortrage ab. Ursprünglich wirkten wohl alle zu dem Be-
e mit, mag es nun sein daß die einzelnen Staaten die zu einem Stamme
ten ganze, halbe oder Viertelstimmen hatten und sie sich erst in der Ver-
lung stammweise vereinigten, so daß nach Feststellung der Majorität
Zusammenzählen der einzelnen Bruchtheile für oder wider die Sache
Stimmen für oder wider dieselbe im Namen des Stammes abgegeben
n, oder daß jeder seine Stimme für sich gab und diese dann als Bruch-
der beiden Stimmen des Stammes zusammengerechnet und, je nachdem
jorität der Brüche für oder wider den behandelten Gegenstand war,
Stimmen des Stammes für oder wider denselben gezählt wurden.
Letztere erscheint als das wahrscheinliche Verfahren wegen Aeschines
l. leg. p. 353. §. 116 B.) Angabe daß der Abgeordnete von Eretria
hene ebensoviel zu sagen habe als der von Athen, und der von Kytinion
rion so viel als der lakedämonische. Hermann schließt aus Strabon
o ein Stamm mehrere selbständige Staaten umfaßte, das Stimmrecht in
the herumgegangen sei, was nicht in den Worten Strabons liegt. Der
ch welcher von den Schweizer Halbcantonen bei der Abstimmung in
Sangelegenheiten beobachtet wurde möchte wohl auch in der Amphi-
: stattgefunden haben. Daß bei den Abstimmungen der Amphiktyonen
roße Menge Stimmen abgegeben wurden sehen wir daraus daß an dem
se gegen die Perser drei Staaten welche in dem Amphiktyonenbunde
Theil nahmen (Plut. Themist. 20), und doch bei Weitem der größere
der Staaten auf Seiten der Perser stand. Es mußten also viele Viertel-
telstimmen abgegeben werden. — So oft die Amphiktyonen in Delphi
Anthela zusammentraten versammelten sich dort auch viele Andere, und
standen dort Märkte oder Messen. Diese setzt man bis in das früheste
hum zurück; denn die Nachricht (Schol. zu Eurip. l. l.) daß Akrisios
esen Versammlungen Freiheit von Abgaben (ἀτέλεια) gewährt habe
sich doch nur auf diejenigen beziehen welche des Handels wegen dahin-
Die Versammlungen werden daher geradezu Märkte oder Messen
l πυλαίδες, Sophokl. Trach. 640. Skymn. Ch. v. 600. Hesych. s. v.)
it, und der Handel an diesen amphiktyonischen Orten erhielt sich bis in
teste Zeit. Theophrast (hist. plant. IX. 11) erzählt daß die Leute auf
eta Helleborus gesammelt und zu der pyläischen Versammlung gebracht
doch wohl nicht für die Abgeordneten, sondern zum Verkauf auf dem
e. Auch Dio Chrysost. (orat. 77. p. 651 ed. Morell.) gedenkt dieser
e. — *Zuweilen war mit der eigentlichen Versammlung der Pylagoren*

im Kampfe gegen die Eretrier fiel und zu dessen Andenken seine Söhn stifteten, bei denen Hesiod den ersten Dichterpreis, einen goldenen S erhielt, den er dann den Musen vom Helikon weihte, Hesiod. Op. et Plut. Conv. VII. Sap. 10. — 5) Vater der Naupidame, der Mutter geas, Hygin. F. 14. — 6) Vater des Klytonymos oder Kleisonymos welchen Patroklos als Kind erschlagen hatte, Homer Il. XXIII. 87 Scholien, wo der Knabe auch Alanes und Lysandros heißt, Apo 13, 8. [H. u. St.]

Amphidāmus (Ἀμφίδαμος), Stratege der Eleer im J. 21 Polyb. IV, 75. 84. 86. [W. T.]

Amphidĭcus (Ἀμφίδικος), Sohn des Astakos, ein The beim Zuge der Sieben den Parthenopaios erlegte (Apollod. III, 6 nach Euripid. Phoen. 1160 und der kyklischen Thebais (s. Paus. I Periklymenos, des Poseidon Sohn, that. Paus. l. l. nennt ih dikos. [H. u. St.]

Ἄμφιδιος (Ἀὐφίδιος?), römischer Name bei Plut. Coriol.

Amphidŏcus (Ἀμφίδοκος), Sohn des Orchomenos, E Aspledon und Klymenos, Hesiod bei Eustath. zu Homer p. 272, 1 Byz. Ἀσπληδών. [St.]

Amphidolia (ἡ Ἀμφιδολία, Strab. VIII. p. 349 oder Ἀ ib. p. 341), das Gebiet der Ἀμφίδολοι (Xen. Hell. III, 2, 25. 30. I die wahrscheinlich auch eine Ortschaft gleiches Namens besaßen Byz. v. Ἀμφίδολοι, der sie aber irrig nach Triphylien setzt), ein b Bezirk in der elelischen Landschaft Pisatis nördlich von Olympia, tius Peloponnesos II. S. 72. [P. u. Bu.]

Amphidromia (τὰ Ἀμφιδρόμια, sehr selten ἡ Ἀμφιδρο Familienfest der Athener an welchem das neugeborene Kind gleichs Familie eingeführt wurde und den Namen erhielt*. Das Fest w einen bestimmten Tag nach der Geburt des Kindes geknüpft, doch nicht gar zu kurze Zeit nach derselben begangen, da nach Aristote VII, 12) die meisten Neugeborenen vor dem siebenten Tage sterben, gab ihnen an diesem Tage den Namen, weil man dann Hoffnung würden am Leben bleiben. An dem Feste wurden zuerst denjeni der Wöchnerin bei dem Gebären Hülfe geleistet hatten die Hände (Suid. s. v.) und das Fest selbst am Abend begangen (Suid. s. ἑστιάσεα), zu welchem man die Verwandten und Freunde des Vate Mutter des Neugeborenen einlud, die mit Geschenken erschienen (He unter denen Seepolypen und Blackfische zu sein pflegten (Harpok Das Haus war festlich geschmückt, von Außen bekränzt (wenn ein boren war mit Oelzweigen, wenn ein Mädchen mit Kränzen vo und zur Bewirtung der Eingeladenen war ein Mahl bereitet, bei d lustig hergieng (Ephippos bei Athen. p. 370. Eubulos ib. p. 65 de Pyrrhi her. p. 43. §. 70 Bk.). Das Kind wurde zuerst, wie schnell, um den Herd getragen und auf diese Weise gewissermaßen göttern und der Familie vorgestellt, und ihm ein Name gegeben, Eingeladenen als Zeugen angesehen wurden (Isäos l. l. p. 34. § Von dem Herumgehen um den Herd heißt das Fest Ἀμφιδρόμια μάμαιον ἦμαρ (Hesych. s. v.); dagegen bei Schol. Aristoph. Ly wird der Name davon abgeleitet daß man um das hingelegte Kin

* Vgl. Chr. Petersen, die Geburtstagsfeier bei den Griechen (Jahrbü Philol. Suppl. II.) S. 287—292. Nach A. Preuner, Hestia-Vesta (Tübin Cap. II, waren die Amphidromien wie der dies lustricus ihrer Hauptbedeu ein Reinigungsfest (der Mutter mit ihren Helferinnen und des Kindes) dur lige Feuer des Hauses. [W. T.]

der Theſſalier mitgezählt, denn, wie Pauſanias ſagt, Θεσσαλίαν καὶ οὗτοι (Βοιωτοί) τὰ ἀρχαιότερα ὤκησαν καὶ Αἰολεῖς τηνικαῦτα ἐκαλοῦντο. So erhalten wir denn die 30 von Pauſanias angegebenen Amphiktyonen. Die Städte Athen, Delphi und Nikopolis beſchickten jede Verſammlung; die übrigen Völker theilten ſich ſo in ihre Stimmen daß die einzelnen Städte der Reihe nach den Geſandten abſchickten; wie es jedoch mit denen gehalten wurde die nur eine Stimme beſaßen, wie mit Argos, Sikyon, Euböa, erfahren wir nicht. Es war eine vom Belieben des Auguſtus octroyierte Verfaſſung, die kein Leben und keine Kraft hatte. Dieſe Amphiktyonen führten jedoch noch unter der römiſchen Herrſchaft die Aufſicht bei den pythiſchen Spielen, obgleich die Weiſe in welcher es geſchah nicht ſonderlich ehrenvoll war (Philoſtr. vit. Soph. II, 57). Obgleich Strabon (IX, 3. p. 273 Kramer) der Auflöſung des Bundes gedenkt, haben wir doch aus noch ſpäterer Zeit Nachrichten über denſelben. Die Amphiktyonie zerfiel wie ein Thurm alter Zeit, deſſen Erbauer man ebenſowenig kennt als man weiß wann die letzten Trümmer zuſammenſtürzten. — Zu den Amphiktyonieen ſind von Andern noch andere Bündniſſe gezählt worden, von welchen dieſer Name nie vorkommt. Grote (griech. Mythol. von Th. Fiſcher II. S. 231. 232) rechnet nicht nur die ſamiſche oder triphyliſche Verbindung unter dieſelben (ſ. S. 891 f.), ſondern auch die panioniſche und die der ſechs doriſchen Städte in Kleinaſien, deren Abgeordnete in dem Tempel des triopiſchen Apollon zuſammentraten.

Ueber die Amphiktyonen hatte der Spartaner Pauſanias geſchrieben (ſ. Suid. s. v. Παυσανίας). Außer den bereits im Zuſammenhange erwähnten Schriften ſind zu nennen: van Dale, Dissertationes IX. antiquitatibus quin et marmoribus illustrandis inservientes. Dissertat. VI. συνέδριον Ἀμφικτυονικὸν quod ... exposuit Iohannes Fechtius, Argentorat. 1657. (Mitſcherlich) De Amphictyonibus, Gotting. 1816. fol. On the council of the Amphictyons, im Classical Journal XI. p. 149 ff. Peterſen, det amphiktyoniske Forbund. Heinsberg, de concilio Amphictyonum ad oraculum Delphicum relato, Leobſchütz 1828. F. D. Gerlach, der Bund der Amphiktyonen, in deſſelben hiſtor. Studien 1841 (ſchließt ſich an die im Obigen ſchon im J. 1837 entwickelten Anſichten an).* [K. W. M.]

Ἀμφικτυονίς, Beiname der Demeter von einem Tempel in der Nähe des Amphiktyonenſitzes bei Anthela, Herod. VII, 200. Vgl. S. 899, Z. 6. [H. u. St.]

Amphidămas (Ἀμφιδάμας), 1) Sohn des Lykurgos in Tegea und der Kleophile oder Eurynome, Vater des Meilanion und der Antimache, welche den durch die Heraklesſagen berühmt gewordenen Euryſtheus heiratete, Apollod. III, 9, 2. Nach Heſiod bei Schol. Ven. Il. XIX, 116 war die Mutter des Euryſtheus, die Gemahlin des Sthenelos, Artibia, eine Tochter des Amphidamas. Nach Paul. VIII, 4, 6 und Apoll. Argon. I, 163 iſt er dagegen Sohn des Aleos und ſomit Bruder des Lykurgos, des Kepheus und der Auge, und ſelbſt ein Theilnehmer am Argonautenzuge, womit auch Hyg. F. 14 übereinſtimmt. — 2) Sohn des Buſiris, eines Königs von Aegypten welcher alle Fremdlinge opferte. A. und Buſiris wurden von Herakles erſchlagen, als ſie ihm das gleiche Schickſal bereiten wollten, Apoll. II, 5, 11. Bei Schol. Apoll. Rhod. IV, 1396 heißt er Iphidamas. — 3) ein Held aus Skandeia auf Kythere, der von Autolykos den dem Amyntor geraubten ledernen, mit Schweinszähnen beſetzten Helm erhalten hatte, den dann Merione vor Troia trug, Il. X, 266 f. — 4) ein König von Chalkis auf Euböa, der

* G. L. Bakhofen, de concilio Amph. Delphico, Amſterdam 1825. 103 pp. 8. Fr. Franke, de *decretis Amphict.* quae apud Demosth. reperiuntur, Leipzig 1844. *20 pp. 8.* O. Weiß, de foederis Amphictyonici disciplina, Berlin 1847. [W. T.]

im Kampfe gegen die Eretrier fiel und zu dessen Andenken seine Söhne Spiele stifteten, bei denen Hesiod den ersten Dichterpreis, einen goldenen Dreifuß, erhielt, den er dann den Musen vom Helikon weihte, Hesiod. Op. et D. 652 f. Plut. Conv. VII. Sap. 10. — 5) Vater der Nausidame, der Mutter des Augeas, Hygin. F. 14. — 6) Vater des Klytonymos oder Kleisonymos in Opus, welchen Patroklos als Kind erschlagen hatte, Homer Il. XXIII, 87 mit den Scholien, wo der Knabe auch Alanes und Lysandros heißt, Apollod. III, 13, 8. [H. u. St.]

Amphidāmus (Ἀμφίδαμος), Stratege der Eleer im J. 218 v. Chr., Polyb. IV, 75. 84. 86. [W. T.]

Amphidĭcus (Ἀμφίδικος), Sohn des Astakos, ein Thebaner der beim Zuge der Sieben den Partheuopaios erlegte (Apollod. III, 6, 8), was nach Euripid. Phoen. 1160 und der kyklischen Thebais (s. Paus. IX, 18, 4) Periklymenos, des Poseidon Sohn, that. Paus. l. l. nennt ihn Asphodikos. [H. u. St.]

Ἀμφίδιος (Ἀνφίδιος?), römischer Name bei Plut. Coriol. 22.

Amphidŏcus (Ἀμφίδοκος), Sohn des Orchomenos, Bruder des Aspledon und Klymenos, Hesiod bei Eustath. zu Homer p. 272, 18. Steph. Byz. Ἀσπληδών. [St.]

Amphidolia (ἡ Ἀμφιδολία, Strab. VIII. p. 349 oder Ἀμφιδολίς, ib. p. 341), das Gebiet der Ἀμφίδολοι (Xen. Hell. III, 2, 25. 30. IV, 2, 16), die wahrscheinlich auch eine Ortschaft gleiches Namens besaßen (s. Steph. Byz. v. Ἀμφίδολοι, der sie aber irrig nach Triphylien setzt), ein hügelreicher Bezirk in der eleischen Landschaft Pisatis nördlich von Olympia, vgl. Curtius Peloponnesos II. S. 72. [P. u. Bu.]

Amphidromia (τὰ Ἀμφιδρόμια, sehr selten ἡ Ἀμφιδρομία), ein Familienfest der Athener an welchem das neugeborene Kind gleichsam in die Familie eingeführt wurde und den Namen erhielt*. Das Fest war nicht an einen bestimmten Tag nach der Geburt des Kindes geknüpft, doch wurde es nicht gar zu kurze Zeit nach derselben begangen, da nach Aristoteles (H. A. VII, 12) die meisten Neugeborenen vor dem siebenten Tage sterben, und man gab ihnen an diesem Tage den Namen, weil man dann Hoffnung hatte sie würden am Leben bleiben. An dem Feste wurden zuerst denjenigen welche der Wöchnerin bei dem Gebären Hülfe geleistet hatten die Hände gereiniget (Suid. s. v.) und das Fest selbst am Abend begangen (Suid. s. v. δεκάτῃ δοτιάσαι), zu welchem man die Verwandten und Freunde des Vaters und der Mutter des Neugeborenen einlud, die mit Geschenken erschienen (Hesych. s. v.), unter denen Seepolypen und Blackfische zu sein pflegten (Harpokrat. s. v.). Das Haus war festlich geschmückt, von Außen bekränzt (wenn ein Knabe geboren war mit Oelzweigen, wenn ein Mädchen mit Kränzen von Wolle), und zur Bewirtung der Eingeladenen war ein Mahl bereitet, bei dem es sehr lustig herging (Ephippos bei Athen. p. 370. Eubulos ib. p. 65 c. Isäos de Pyrrhi her. p. 43. §. 70 Bk.). Das Kind wurde zuerst, wie es scheint schnell, um den Herd getragen und auf diese Weise gewissermaßen den Hausgöttern und der Familie vorgestellt, und ihm ein Name gegeben, wofür die Eingeladenen als Zeugen angesehen wurden (Isäos l. l. p. 34. §. 30 Bk.). Von dem Herumgehen um den Herd heißt das Fest Ἀμφιδρόμια oder Δρομάμφιον ἦμαρ (Hesych. s. v.); dagegen bei Schol. Aristoph. Lysistr. 758 wird der Name davon abgeleitet daß man um das hingelegte Kind herum-

* Vgl. Chr. Petersen, die Geburtstagsfeier bei den Griechen (Jahrbb. für class. Philol. Suppl. II.) S. 287—292. Nach A. Preuner, Hestia-Vesta (Tübingen 1863) *Cap. II, waren die Amphidromien wie der dies lustricus ihrer Hauptbedeutung nach ein Reinigungsfest (der Mutter mit ihren Helferinnen und des Kindes) durch das heilige Feuer des Hauses.* [W. T.]

gegangen sei. Vgl. auch Plat. Theaet. p. 160 E. Man beging das Fest zuweilen am fünften Tage nach der Geburt des Kindes (Suid. s. v. vgl. Plaut. Truc. II, 4, 69 f.); fand es am siebenten statt, so nannte man es auch ἑβδομαῖ (Hesych. s. v.) oder ἑβδομάς, und das Begehen desselben ἑβδομᾶσθαι (Harpokrat. s. v.) oder ἑβδομάδα ἄγειν; fand es am zehnten statt, so hieß es δεκάτη und das Begehen desselben δεκάτην θύειν (Aristoph. Av. 923), ἄγειν oder ἑστιᾶσαι (Suid. s. v.). Aeschylos hatte in seiner Semele von dem Namen dieses Festes den Namen eines neuen Gottes Amphidromos gebildet, welchen Hesych. (s. v.) durch γενέθλιος erklärt, Welcker (Trilog. Prometh. S. 324) aber für den ausgibt der dem jungen Bakchos die Feuertaufe gegeben habe. Panofka (Bilder ant. Lebens Taf. 1) theilt ein Bildchen mit auf welchem der jugendliche Bakchos von einem thyrsusschwingenden Satyr und einer fackeltragenden Mänade in einem Korbe getragen wird, und deutet dasselbe auf die Amphidromien. Vgl. O. Müller, Archaeol. §. 422, 3. Wieseler, Denkm. alt. K. II, 414, zweite Ausg. [K. W. M.]

Amphidromos (Ἀμφίδρομος), s. Amphidromia g. E.

Amphidymon (τὸ Ἀμφίδυμον, zwei Eingänge habend) hieß nach Nigidius beim Schol. zu German. Arat. 148 (vgl. Curtius Peloponnesos II. S. 587) die im Tretongebirge befindliche Höhle, welche als die Lagerstätte des von Herakles erwürgten nemeischen Löwen bezeichnet wurde; darnach ist auch bei Hygin. F. 30 „in antro Amphidymo" (für Amphriso der ed. princ.) herzustellen. [Bu.]

Ἀμφιετής oder Ἀμφιέτηρος, Beiname des Dionysos, Orph. hymn. 51, 10. 52, 1. [H. u. St.]

Amphigenīa (Ἀμφιγένεια, auch Ἀμφιγένειον, s. Steph. Byz. s. v.) wird im Schiffskatalog (Il. II, 593) als eine der Städte im Reiche des Nestor aufgeführt; nach Strab. VIII. p. 349 u. Apollod. bei Steph. s. v. lag es im Gebiete von Makistos in Triphylien, bei dem späteren Hypsoeis, und hatte ein Heiligthum der Leto, die hier den Apollon geboren haben sollte. [Bu.]

Ἀμφιγυήεις (Doppelhinker), Beiname des Hephaistos (s. Bd. VI, 2. S. 2725 f.) und dann für ihn selbst gesetzt, Hesiod. Opp. 70. Nonn. V, 580. XIII, 177 u. sonst. [H. u. St.]

Amphilŏchi (Ἀμφίλοχοι), 1) ein epeirotischer Volksstamm (Strab. VII. p. 321. 326), dessen Gebiet (ἡ Ἀμφιλοχία) an der Ostseite des ambrakischen Meerbusens, zwischen den Landschaften der Athamanen, der Doloper und der Agräer (Strab. X. p. 450), fast ganz von steilen felsigen Gebirgen, zwischen denen sich nur schmale, mehr Schluchten ähnliche Thäler hinziehen, eingenommen wird; nur im südwestlicheren Theile, bei dem jetzigen Vlicha, findet sich eine größere Küstenebene, in welcher ¾ Stunden vom Meere die Hauptstadt Argos, gewöhnlich Ἄργος τὸ Ἀμφιλοχικόν genannt, lag (Thuk. III, 105 f. Polyb. XXII, 13. vgl. Heuzey le mont Olympe et l'Acarnanie p. 283 ff. nebst Plan der Ruinen auf Pl. IV). Die Stadt sollte nach der gewöhnlichen Tradition (Thuk. II, 68. Ephoros bei Strab. X. p. 462) eine von Argivern unter Führung des Amphilochos oder des Alkmäon gegründete Colonie sein, die später aus Schwäche die Ambrakioten herbeigerufen und zu Mitbewohnern angenommen habe; erst diese, heißt es, hätten die Stadt hellenisiert, während die übrigen Amphilocher Barbaren geblieben seien. Da nun eine solche spätere Hellenisierung der Stadt mit der früheren Existenz einer argivischen Colonie in derselben nicht wohl vereinbar ist, so dürfen wir wohl jene ganze Nachricht von einer Colonisierung der Stadt von Argos aus als eine blos auf den Namen Argos gegründete Fiction betrachten. — Da die Ambrakioten aus Mitbewohnern sich bald zu Herren der Stadt gemacht hatten, so riefen die Amphilocher die Akarnanen zu Hülfe, wor-

trieben mit ihrem und der Athener Beistand die Ambrakioten und schloßen sich nun dem akarnanischen Bunde an (Thuk. II, 68. vgl. Skyl. per. 34. Plin. h. n. IV, 1, 2, 5); als aber die Aetoler mächtig wurden und eine bedeutende politische Rolle spielten unterwarfen sie sich die Landschaft, die nun als ein Theil von Aetolien betrachtet wird (Polyb. XVII, 5. XXII, 8. Liv. XXXII, 34. XXXVIII, 3). Unter der römischen Herrschaft wurde auch sie, ebenso wie die benachbarten Gegenden, durch L. Calpurnius Piso schwer bedrückt (Cic. in Pison. 40, 96). — Außer der Hauptstadt Argos kennen wir im Gebiete der Amphilocher nur noch einige Castelle: Krenä am südlichen, Olpä am nördlichen Ende der Strandebene (Thuk. III, 105 f.), und Idomene auf zwei hohen Hügeln im nördlichsten Theile der Landschaft als Grenzbefestigung gegen Ambrakia (Thuk. III, 112); auch wird ein Ort Metropolis in der Nähe von Olpä erwähnt (Thuk. III, 107), der wohl ebenfalls als ein zum Schutze der Strandebene errichtetes Castell zu betrachten ist. Vgl. Bursian Geogr. von Griechenl. I. S. 37 ff. [Bu.]

2) nach Strab. III. p. 157 eine griechische Stadt im Gebiete der Callaici oder Galläci in Hispania Tarraconensis, angeblich von Amphilochus gegründet. Auch nach Justin. XLIV, 3, 4 hieß ein Theil Galläciens Amphilochi. Von griechischen Ansiedelungen in dieser Gegend spricht auch Plin. IV, 20, 34. Man sucht sie an der Westküste in der Gegend von Vigo. [P. u. F.]

Amphilochius (Ἀμφιλόχιος), Name mehrerer Bischöfe, besonders a) aus Caesarea, B. von Ikonion (seit 374 n. Chr.), Freund des Basilius, welcher mehrere Schriften und Briefe an ihn gerichtet hat, sowie des Gregorius Naz. Er gehörte zu den eifrigsten Mitgliedern der orthodoxen Kirche und starb etwa 395 n. Chr. Unter seinen Schriften sind auch 333 Jamben auf die Trinität; von seinen Homilien sind manche wohl mit mehr Recht dem Bischof von Side zuzuschreiben. Sammlung seiner Ueberreste durch Combefis, Paris 1644, Gallandi Bibl. patr. VI. Epist. ad Seleuc. gr. et lat. ed. Bernhold, Altdorf 1740. — b) der Bischof von Side in Pamphylien, der auf dem Concil von Ephesos (J. 421) anwesend war auf welchem Nestorius verdammt wurde. — c) Metropolitan von Kyzikus in der Mitte des neunten christlichen Jahrhunderts, an welchen Photius einige Briefe richtete; die Antwortschreiben des A. sind theilweise handschriftlich vorhanden; s. Fabric. Bibl. gr. VIII. p. 382. [W. T.]

Amphilŏchus (Ἀμφίλοχος), 1) Sohn des Amphiaraos und der Eriphyle, Bruder des Alkmaion, Homer Od. XV, 248. Apollod. III, 6, 2. 7, 2. Als sein Vater gegen Theben zog wurde er von diesem, noch ein Kind, nebst seinem Bruder aufgefordert, wenn sie erwachsen seien, ihn an Eriphyle, die ihn mit Wissen in den Tod schickte, zu rächen, Apoll. III, 6, 2. S. ob. S. 885 u. Alcmaeon, S. 678 f. Auch erhielt er von dem Abziehenden noch weise Lehren für das Leben, s. S. 885 E. u. Athen. VII. p. 317. Oder die Aufforderung geschah blos an Alkmaion, sowie auch der Muttermord nach Manchen blos von diesem, nach Andern von beiden Brüdern ausgeführt worden sein soll, Apoll. III, 7, 5. Von Alkmaion allein nach Asklepiades bei Schol. Od. XI, 326. vgl. Diod. IV, 65. Hygin. F. 73, wahrscheinlich auch in den kyklischen Epigonen und in den Epigonen des Aeschylus, während bei Sophokles in den Epigonen oder Eriphyle sein Bruder ihm zur Seite stand, wie Pylades dem Orestes, Welcker Ep. Cycl. II. S. 345. Griech. Trag. I. S. 270. A. zog mit seinem Bruder in den Krieg gegen Theben (Apollod. III, 7, 2. Schol. Il. IV, 404). Hygin. F. 71 nennt ihn nicht. Die kyklischen Nostendichter haben ihn an dem trojanischen Kriege Theil nehmen lassen, und so kommt er denn auch unter die Freier der Helena, Apollod. III, 10, 8. Nach der Zerstörung von Troia soll er, als Weissager mit Kalchas und Mopsos zusammengebracht, an verschiedenen Orten der kleinasiatischen Küste Städte und

Orakel gegründet haben. Mit Kalchas soll er auf der Rückkehr von Troia nach Klaros bei Kolophon zu Lande gekommen sein (Strab. XIV. p. 642). Die Pamphylier leitet Herod. VII, 91 von dem mit Kalchas und A. aus Troia gekommenen Volke her, vgl. Strab. XIV. p. 668. Quint. Smyrn. XIV, 366 ff. Die Stadt Poseidelon auf der Grenze von Kilikien ward von ihm gegründet (Herod. III, 91). Besonders gilt Mallos in Kilikien, wo A. ein berühmtes Orakel hatte (Paus. I, 34, 2), für eine Gründung des A. und Mopsos. Vgl. Cic. de div. I, 40, 88. Strab. XIV. p. 675 f. erzählt daß, nachdem beide Seher, von Troia kommend, Mallos gegründet hätten, A. nach Argos zurückgekehrt sei; da ihm aber die dortigen Verhältnisse nicht gefielen, so sei er nach Mallos zurückgekehrt und habe sich mit Mopsos, der ihm die Theilnahme an der Herrschaft verweigerte, in einen Zweikampf eingelassen, in welchem beide Seher umkamen. Ihre Gräber bei Megarsa am Flusse Pyramos waren so gelegen daß man von dem einen aus das andere nicht sehen konnte. Vgl. Lykophr. 439 u. Schol. 980. Lukian. Alex. 29. Deor. concil. 12. Nach Hesiod bei Strab. XIV. p. 676 ward A. von Apollon zu Soloi getödtet. Thukyd. II, 68 (vgl. Strab. VII. p. 326. X. p. 462) erzählt, nachdem A. von Troia nach Argos zurückgekehrt sei habe er, unzufrieden mit den dortigen Verhältnissen, sich nach Akarnanien begeben und Argos Amphilochicum gegründet; vgl. Nr. 2. A. hatte in Argos neben seinem Vater Verehrung, in Athen einen Altar, in Sparta ein Heroon, Paus. I, 34, 2. III, 15, 6. Liv. XLV, 27. — 2) Sohn des Alkmaion, den er mit Manto, der Tochter des Teiresias, zur Zeit seines Wahnsinns erzeugt haben soll, bei Kreon in Korinth erzogen, nach Einigen der Gründer des amphilochischen Argos, Apollod. III, 7, 7. vgl. Strab. VII. p. 325 f. S. Alcmaeon, S. 679. — 3) Sohn des Dryas, Gemahl der Alkinoë, s. Alcinoë, Nr. 3, S. 676. [St.]

4) aus Athen, naturhistorischer Schriftsteller welchen Plinius für Buch VIII. X. XII. XIII. XIV. XV. XVII. XVIII seiner Naturgeschichte benutzte und von dem er XVIII, 16, 144 ein besonderes Werk de medica et cytiso anführt. Vgl. XIII, 24, 130 und Schol. Nikand. Ther. 617, wo der Name Ἀντλοχος verschrieben ist. S. auch Varr. R. R. I, 1, 8. Athen. II. p. 54 D. Bolssonade Anecd. I. p. 38. Müller Fragm. hist. IV. p. 300. [West.]

5) griechischer Geschichtschreiber, Clem. Alex. Strom. VI. p. 267. Schol. Eur. Phoen. 670. Vgl. Antiochus (aus Syrakus). [W. T.]

6) des Lagus Sohn, ohne hinlänglichen Grund für einen Architekten erklärt, da in seiner Grabschrift (C. I. gr. 2545) nur vom Ruhme seiner τέχνη im Allgemeinen die Rede ist. [H. B.]

7) Olenier, Klearch. bei Athen. XIII. p. 606 C. Aelian. N. A. V, 29. — 8) Makedonier, Demosth. XII, 3. — 9) bei Athen. VII. p. 317 A. Anthol. Pal. VII, 118 ff. [W. T.]

Ἀμφιλογίαι, Wortstreitereien, personificierte Töchter der Eris, Hesiod. Theog. 239. [St.]

Ἀμφίλυσος, Fluß auf Samos, Euphor. bei Steph. Byz. [W. T.]

Ἀμφίλυτος, 1) aus Akarnanien, Wahrsager in der Zeit des Peisistratos, hinterließ Orakelsprüche, s. Herod. I, 62. Plat. Theag. p. 124 D. Aristid. or. XXIX, 22. Themist. or. II, 26. III, 46. XX, 235. — 2) Bakchiade in Korinth, Vater des Eumelos, Paus. II, 1, 1. [W. T.]

Amphimachus (Ἀμφίμαχος), 1) Sohn des Elektryon, Königs von Mykene, von Anaxo, des Alkaios Tochter, Bruder der Alkmene, der mit seinen Brüdern im Kampfe mit Pterelaos, welcher des Vaters Rinder wegtreiben wollte, umkam, Apoll. II, 4, 5. 6. — 2) Sohn des Kteatos, Freier der Helena (Apollod. III, 10, 8), Enkel des Aktor oder des Poseidon (Il. XIII, 185. 206), einer der Anführer der Epeer vor Troia (Il. II, 620), und von Hektor erlegt, Il. XIII, 185. Paus. V, 3, 4. Aristot. Pepl. 31 (Bergk)

im Kampfe gegen die Eretrier fiel und zu dessen Andenken seine Söhne Spiele stifteten, bei denen Hesiod den ersten Dichterpreis, einen goldenen Dreifuß, erhielt, den er dann den Musen vom Helikon weihte, Hesiod. Op. et D. 652 f. Plut. Conv. VII. Sap. 10. — 5) Vater der Nauplidame, der Mutter des Augeas, Hygin. F. 14. — 6) Vater des Klytonymos oder Kleisonymos in Opus, welchen Patroklos als Kind erschlagen hatte, Homer Il. XXIII, 87 mit den Scholien, wo der Knabe auch Alanes und Lysandros heißt, Apollod. III, 13, 8. [H. u. St.]

Amphidāmus (Ἀμφίδαμος), Stratege der Eleer im J. 218 v. Chr., Polyb. IV, 75. 84. 86. [W. T.]

Amphidĭcus (Ἀμφίδικος), Sohn des Astakos, ein Thebaner der beim Zuge der Sieben den Parthenopaios erlegte (Apollod. III, 6, 8), was nach Euripid. Phoen. 1160 und der kyklischen Thebais (s. Paus. IX, 18, 4) Periklymenos, des Poseidon Sohn, that. Paus. l. l. nennt ihn Asphodikos. [H. u. St.]

Ἀμφίδιος (Αὐφίδιος?), römischer Name bei Plut. Coriol. 22.

Amphidŏcus (Ἀμφίδοκος), Sohn des Orchomenos, Bruder des Aspledon und Klymenos, Hesiod bei Eustath. zu Homer p. 272, 18. Steph. Byz. Ἀσπληδών. [St.]

Amphidolia (ἡ Ἀμφιδολία, Strab. VIII. p. 349 oder Ἀμφιδολίς, ib. p. 341), das Gebiet der Ἀμφίδολοι (Xen. Hell. III, 2, 25. 30. IV, 2, 16), die wahrscheinlich auch eine Ortschaft gleiches Namens besaßen (s. Steph. Byz. v. Ἀμφίδολοι, der sie aber irrig nach Triphylien setzt), ein hügelreicher Bezirk in der elelischen Landschaft Pisatis nördlich von Olympia, vgl. Curtius Peloponnesos II. S. 72. [P. u. Bu.]

Amphidromia (τὰ Ἀμφιδρόμια, sehr selten ἡ Ἀμφιδρομία), ein Familienfest der Athener an welchem das neugeborene Kind gleichsam in die Familie eingeführt wurde und den Namen erhielt*. Das Fest war nicht an einen bestimmten Tag nach der Geburt des Kindes geknüpft, doch wurde es nicht gar zu kurze Zeit nach derselben begangen, da nach Aristoteles (H. A. VII, 12) die meisten Neugeborenen vor dem siebenten Tage sterben, und man gab ihnen an diesem Tage den Namen, weil man dann Hoffnung hatte sie würden am Leben bleiben. An dem Feste wurden zuerst denjenigen welche der Wöchnerin bei dem Gebären Hülfe geleistet hatten die Hände gereiniget (Suid. s. v.) und das Fest selbst am Abend begangen (Suid. s. v. δεκάτῃ ἔστιάσαι), zu welchem man die Verwandten und Freunde des Vaters und der Mutter des Neugeborenen einlud, die mit Geschenken erschienen (Hesych. s. v.), unter denen Seepolypen und Blackfische zu sein pflegten (Harpokrat. s. v.). Das Haus war festlich geschmückt, von Außen bekränzt (wenn ein Knabe geboren war mit Oelzweigen, wenn ein Mädchen mit Kränzen von Wolle), und zur Bewirtung der Eingeladenen war ein Mahl bereitet, bei dem es sehr lustig hergieng (Ephippos bei Athen. p. 370. Eubulos ib. p. 65 c. Isäos de Pyrrhi her. p. 43. §. 70 Bk.). Das Kind wurde zuerst, wie es scheint schnell, um den Herd getragen und auf diese Weise gewissermaßen den Hausgöttern und der Familie vorgestellt, und ihm ein Name gegeben, wofür die Eingeladenen als Zeugen angesehen wurden (Isäos l. l. p. 34. §. 30 Bk.). Von dem Herumgehen um den Herd heißt das Fest Ἀμφιδρόμια oder Ἀρμάμαξον ἦμαρ (Hesych. s. v.); dagegen bei Schol. Aristoph. Lysistr. 758 wird der Name davon abgeleitet daß man um das hingelegte Kind herum-

* Vgl. Chr. Petersen, die Geburtstagsfeier bei den Griechen (Jahrbb. für class. Philol. Suppl. II.) S. 287—292. Nach A. Preuner, Hestia-Vesta (Tübingen 1863) Cap. II, waren die Amphidromien wie der dies lustricus ihrer Hauptbedeutung nach ein Reinigungsfest (der Mutter mit ihren Helferinnen und des Kindes) durch das heilige Feuer des Hauses. [W. T.]

floh sie und kam zufällig zu Epaphus (so schreiben die römischen
ıtiker für Epopeus, Welcker S. 811), König von Sikyon, der sie mit
Hause nahm und ehelichte. Nykteus, darüber in Schmerz und Zorn,
den Tod und trug sterbend seinem Bruder Lykos, dem er die Regie-
ıterließ, auf, die Antiope (und den Epopeus) zu strafen. Lykos zog
lkyon, tödtete den Epopeus und führte die Antiope gefesselt fort.
äron (bei Eleutherä, Welcker S. 817) gebar sie die Zwillinge und
usgesetzt zurück. Ein Hirte (ein Höriger des Pandioniden Dikeus,
t in Eleutherä, Dio Chrys. XV. p. 447) zog sie auf und nannte sie
nd Amphion. Antiope ward der Dirke, der Gemahlin des Lykos,
ıtigung übergeben (welche sie eingeschlossen hält und gemeinschaftlich
s mißhandelt). Aber sie entfloh später bei günstiger Gelegenheit
ngte zufällig zu ihren unterdeß herangewachsenen Söhnen. Zethos,
ür eine flüchtige Sklavin hielt, wies sie zurück. Unterdessen kam
elche in bakchischer Feier mit andern Frauen im Kithäron umher-
:e, zu demselben Gehöfte, fand Antiope und schleppte sie fort, um sie
ı. Da entdeckte der Hirt den Jünglingen daß Antiope ihre Mutter
olgen eiligst der Dirke nach, entreißen ihr die Mutter und tödten die
ndem sie sie an einen wilden Stier binden und zu Tode schleifen
Da sie auch den Lykos tödten wollten wehrte ihnen Hermes und be-
Lykos die Herrschaft dem Amphion zu übergeben. Damit im Allge-
übereinstimmend erzählt Apollod. III, 5, 5. Schol. Ap. Rhod. IV,
ı Manchem abweichend Paus. II, 6, 2. Schol. Eurip. Phoen. 102.
ker S. 825; unter Zügen später Umdichtung Joh. Malalas Chrono-
I. p. 53—58 und Cedrenus p. 22. Euripides nimmt Hyria als
t des Nykteus und Lykos an, s. Antiope. Bei Apollodor wohnten
und Lykos, von Euböa flüchtig, in Hyria, Lykos aber ward von den
rn während der Minderjährigkeit des Laios als Polemarch erwählt
aselbst die Herrschaft an sich. Nach zwanzigjähriger Herrschaft töd-
ı Zethos und Amphion, und bemächtigten sich der Regierung von
Bei Pausanias ist Nykteus während der Minderjährigkeit des Lab-
ınig in Theben und nach ihm Lykos, vgl. IX, 5, 2. 3. Nach Hygin.
r Antiope zuerst des Lykos Gemahlin und wurde von ihm, da Epo-
heimlich beigewohnt, verstoßen, worauf Zeus ihr nahte. Da des
weite Gemahlin Dirke argwöhnte daß ihr Gemahl heimlich noch die
liebe, ließ sie dieselbe durch ihre Diener fesseln und einkerkern. Als
ihrer Geburt nahte entfloh Antiope mit dem Willen des Zeus in den
ı, wo sie eine Stätte zur Niederkunft suchte und an einem Zweiwege
deßwegen nannten die Hirten welche die Knaben aufzogen Zethos
ζητεῖν τόπον und Amphion ὅτι ἐν διόδῳ ἢ ὅτι ἀμφὶ ὁδὸν αὐτὸν
So erklärt auch Eurip. fr. 1. 2. Etym. M. p. 92, 27. Aristoph. fr.
ifersucht der Dirke gegen Antiope bei ihrer Peinigung nehmen auch
ert. II, 15. Lutat. zu Stat. Theb. IV, 570. Mythogr. Vat. I, 97.
Epigramm von Kyzik. 7. Nach Schol. Eurip. Phoen. 102 wollte
e im Kithäron wiedergefundene Antiope durch einen Stier schleifen
deßhalb sie hernach in dieselbe Strafe verfällt, was auch wahrschein-
Euripides vorkam. S. Welcker S. 825. Dirke ward in die gleich-
Quelle verwandelt von Dionysos, dessen Bakchantin sie war (Paus.
4), oder sie ward in die gleichnamige Quelle geworfen (Hygin. F. 7.
1. 1. Paus. IX, 25, 3). Ueber den Quell der Dirke s. Unger Theb.
. 97. Die Scene wie Dirke von den beiden Brüdern zur Strafe an
:r gebunden wird ist dargestellt durch die berühmte Kolossalgruppe in
den sog. *farnesischen Stier* (toro farnese), gearbeitet von den
schen Künstlern Apollonios und Tauriskos, die von Rhodos nach Rom

trieben mit ihrem und der Athener Beistand die Ambrakioten und schloßen sich nun dem akarnanischen Bunde an (Thuk. II, 68. vgl. Skyl. per. 34. Plin. h. n. IV, 1, 2, 5); als aber die Aetoler mächtig wurden und eine bedeutende politische Rolle spielten unterwarfen sie sich die Landschaft, die nun als ein Theil von Aetolien betrachtet wird (Polyb. XVII, 5. XXII, 8. Liv. XXXII, 34. XXXVIII, 3). Unter der römischen Herrschaft wurde auch sie, ebenso wie die benachbarten Gegenden, durch L. Calpurnius Piso schwer bedrückt (Cic. in Pison. 40, 96). — Außer der Hauptstadt Argos kennen wir im Gebiete der Amphilocher nur noch einige Castelle: Krenä am südlichen, Olpä am nördlichen Ende der Strandebene (Thuk. III, 105 f.), und Idomene auf zwei hohen Hügeln im nördlichsten Theile der Landschaft als Grenzbefestigung gegen Ambrakia (Thuk. III, 112); auch wird ein Ort Metropolis in der Nähe von Olpä erwähnt (Thuk. III, 107), der wohl ebenfalls als ein zum Schutze der Strandebene errichtetes Castell zu betrachten ist. Vgl. Burßian Geogr. von Griechenl. I. S. 37 ff. [Bu.]

2) nach Strab. III. p. 157 eine griechische Stadt im Gebiete der Callaici oder Gallăci in Hispania Tarraconensis, angeblich von Amphilochus gegründet. Auch nach Justin. XLIV, 3, 4 hieß ein Theil Galläciens Amphilochi. Von griechischen Ansiedelungen in dieser Gegend spricht auch Plin. IV, 20, 34. Man sucht sie an der Westküste in der Gegend von Vigo. [P. u. F.]

Amphilochius (Ἀμφιλόχιος), Name mehrerer Bischöfe, besonders a) aus Caesarea, B. von Ikonion (seit 374 n. Chr.), Freund des Basilius, welcher mehrere Schriften und Briefe an ihn gerichtet hat, sowie des Gregorius Naz. Er gehörte zu den eifrigsten Mitgliedern der orthodoxen Kirche und starb etwa 395 n. Chr. Unter seinen Schriften sind auch 333 Jamben auf die Trinität; von seinen Homilien sind manche wohl mit mehr Recht dem Bischof von Side zuzuschreiben. Sammlung seiner Ueberreste durch Combefis, Paris 1644, Gallandi Bibl. patr. VI. Epist. ad Seleuc. gr. et lat. ed. Bernhold, Altdorf 1740. — b) der Bischof von Side in Pamphylien, der auf dem Concil von Ephesos (J. 421) anwesend war auf welchem Nestorius verdammt wurde. — c) Metropolitan von Kyzikus in der Mitte des neunten christlichen Jahrhunderts, an welchen Photius einige Briefe richtete; die Antwortschreiben des A. sind theilweise handschriftlich vorhanden; s. Fabric. Bibl. gr. VIII. p. 382. [W. T.]

Amphilŏchus (Ἀμφίλοχος), 1) Sohn des Amphiaraos und der Eriphyle, Bruder des Alkmaion, Homer Od. XV, 248. Apollod. III, 6, 2. 7, 2. Als sein Vater gegen Theben zog wurde er von diesem, noch ein Kind, nebst seinem Bruder aufgefordert, wenn sie erwachsen seien, ihn an Eriphyle, die ihn mit Wissen in den Tod schickte, zu rächen, Apoll. III, 6, 2. S. ob. S. 885 u. Alcmaeon, S. 678 f. Auch erhielt er von dem Abziehenden noch weise Lehren für das Leben, s. S. 885 E. u. Athen. VII. p. 317. Oder die Aufforderung geschah blos an Alkmaion, sowie auch der Muttermord nach Manchen blos von diesem, nach Andern von beiden Brüdern ausgeführt worden sein soll, Apoll. III, 7, 5. Von Alkmaion allein nach Asklepiades bei Schol. Od. XI, 326. vgl. Diod. IV, 65. Hygin. F. 73, wahrscheinlich auch in den kyklischen Epigonen und in den Epigonen des Aeschylus, während bei Sophokles in den Epigonen oder Eriphyle sein Bruder ihm zur Seite stand, wie Pylades dem Orestes, Welcker Ep. Cycl. II. S. 345. Griech. Trag. I. S. 270. A. zog mit seinem Bruder in den Krieg gegen Theben (Apollod. III, 7, 2. Schol. Il. IV, 404). Hygin. F. 71 nennt ihn nicht. Die kyklischen Rostendichter haben ihn an dem trojanischen Kriege Theil nehmen lassen, und so kommt er denn auch unter die Freier der [redacted] Apollod. III, [redacted] der Zerstörung von Troia soll er, als [redacted] mit Kalchas *mengebracht*, an verschieden

aus Athen und vielen andern Orten unter den Athenern Lysistratus, Lykurg und Kratinus herbeigezogen waren hatten bei Drabeskus das Schicksal des Aristagoras, 465 v. Chr. (Thuk. I. l.). Ebenso tragisch endigte ein zweiter Versuch, 453—52 v. Chr. (Diod. XI, 88. Herod. IX. 75). Endlich besiegte 437 v. Chr. Agnon, Sohn des Nikias, den hartnäckigen Widerstand der Thrakier, vertrieb die Edonen aus den „neun Wegen" und gründete die Colonie unter dem Namen Amphipolis, eine Wegstunde oberhalb der Mündung des Strymon, dessen beiden Arme er durch eine lange und feste Mauer verband (Thuk. I. l.). Allein die Anhänglichkeit der Tochterstadt an Athen war zu keiner Zeit sehr groß, die Stimmung vielmehr feindlich, da die Bevölkerung aus Griechen aller Art, auch Thraklern, gemischt und die athenische in der Minderzahl war (Thuk. V, 106). Im J. 424 ergab sie sich ohne Widerstand dem spartanischen Heerführer Brasidas, für die Athener ein sehr empfindlicher Verlust, weil sie ihre Bedürfnisse für den Schiffbau hauptsächlich von hier bezogen; darauf wußte Brasidas die Zuneigung der Bürger so sehr zu gewinnen daß, als er in der zu Vertheidigung der Stadt gelieferten Schlacht gegen Kleon (vgl. Vömel lineamenta belli Amphipolitani, Francof. 1826. 4. id. Proleg. in Demosth. Phil. I, p. 32 ff. und Leake North. Gr. III. p. 191 ff.) fiel, Amphipolis ihn als einen Heros und Gründer der Stadt verehrte; und als nach dem Frieden des Nikias die Colonie den Athenern zurückgegeben werden sollte, und die Spartaner selbst auf die Vollziehung drangen, weigerten sich die Bürger geradezu der Mutterstadt sich zu unterwerfen, 422—421 v. Chr. (Thuk. IV, 103 ff. V, 11. 18. 21. 46. Diod. XI, 70. XII, 32. 68. 74). Sie scheinen ihre Unabhängigkeit mit wenigen Unterbrechungen fortwährend gegen die Athener behauptet zu haben, und auch später noch (360), als Iphikrates abgeschickt ward, die Widerspenstigen zum Gehorsam zu nöthigen, waren die Bemühungen dieses Feldherrn so vergeblich als die seines Nachfolgers Timotheos; vielmehr hatte sich Amphipolis dem makedonischen König Perdikkas unterworfen, und blieb in makedonischer Gewalt bis 359, in welchem Jahre Philippus seine Besatzung herauszog und die Stadt für frei erklärte, doch nur um im folgenden Jahre sich durch einen Ueberfall von Neuem in Ihren Besitz zu setzen, während er die Athener durch das Versprechen begütigte die Stadt in ihre Hände geben zu wollen. Allein weit entfernt sein Wort zu halten befestigte er sich, ohne daß ihn die Athener, eines zehnjährigen Kampfes ungeachtet, daran hindern konnten, nur immer mehr in dem Besitze des höchst wichtigen Platzes, der von jetzt an bis zum Untergang des makedonischen Reiches ein Bestandtheil des letztern blieb (Aeschin. de f. leg. 8. Demosth. in Aristocr. p. 659 f. 669. Diod. XVI, 3. 7 f. Hegesipp. de Halonn. p. 83). Amphipolis war durch große natürliche Vorzüge ausgezeichnet: die Umgegend lieferte in vorzüglicher Menge und Güte Wein, Feigen, Oel, Holz besonders zum Schiffsbau; ergiebige Gold- und Silbergruben; rege Gewerbe (namentlich in Wolle) und der durch die glückliche Lage begünstigte Handel erhöhten den Werth dieses viel bestrittenen (Diod. XII, 68) Besitzes (Herod. V, 23. Thuk. I, 108. Plut. Cim. 7. Theopomp. bei Athen. III. p. 77. Strab. VII. p. 323. 331. Liv. XLV, 30). Die zahlreich vorhandenen Münzen der Stadt (vgl. Rasche Lex. num. I. p. 540—547. Mionnet I. p. 462 ff.; auch Leake North. Gr. p. 483) deuten auf Ackerbau, Handel, Schifffahrt und Kriegsglück. Gleichwohl scheint die Stadt wegen fortwährender Störungen des innern und äußern Friedens nie zu rechtem Wohlstand gelangt zu sein. Die Verfassung hatte bei der gemischten Bevölkerung keinen festen Bestand. Die ursprüngliche Demokratie scheint seit Brasidas durch aristokratische Elemente verdrängt gewesen zu sein, bis durch eingewanderte Chalkidenser unter Kleotimos wieder Volksherrschaft eingeführt ward, Ari-

3) Sohn des Nomion, der mit seinem Bruder Nastes die Karier den Troianern zu Hülfe führte, aber von Achilleus in den Skamander gestürzt wurde, Il. II, 870 f. Quint. Sm. I, 281. — 4) Sohn des Polyrenos, eines Führers der Epeer vor Troia (Il. II, 633), der seinem Sohne aus Liebe zu seinem gefallenen Freunde Amphimachos Nr. 2 dessen Namen beilegte, Paus. V, 3, 4. [H. u. St.]

5) Satrap von Mesopotamien seit 321 v. Chr., Diod. XVIII, 39. XIX, 27. Arrian. bei Phot. Bibl. p. 71, 27. [W. T.]

Amphimalla, Stadt an der Nordküste von Kreta, jetzt Almyrre, nach Andern Suda, Strab. X. p. 475. Plin. IV, 12. Steph. Byz. (*Ἀμφιμάλλιον.*) Ptol. III, 17, 7 (*κόλπος Ἀμφιμαλῆς*). Vgl. *Ἀμφιμάτριον*. [P.]

Ἀμφίμαλλοι, s. Bd. IV. S. 842 M.

Ἀμφίμαρος, Sohn des Poseidon, zeugte mit Urania den Linos, Paus. IX, 29, 3. [St.]

Ἀμφιμάσχαλος χιτών, s. Bd. VI, 2. S. 2511 u. M.

Ἀμφιμάτριον, Stadt auf Kreta, bei Plin. H. N. IV, 20 Pantomatrium (Bd. V. S. 1132), vom Peripl. mar. magn. 346 mit *Ἀμφιμάλλιον* (s. Amphimalla) vermischt. [W. T.]

Amphimēdo (*Ἀμφιμέδων*), 1) des Melaneus Sohn, bei welchem Agamemnon als Gastfreund sich in Ithaka aufgehalten hatte als er den Odysseus zum Zuge gegen Troia aufforderte, Od. XXIV, 103. 115. Als Freier der Penelope wurde er von Telemach erschlagen, Od. XXII, 284. — 2) ein Libyer, aus der Genossenschaft des Phineus, der bei der Hochzeit des Perseus umkam, Ov. Met. V, 75. — 3) ein Troianer, von dem Lokrer Aias getödtet, Quint. Smyrn. XIII, 211. [H. u. St.]

Ἀμφίμελας, Fluß auf Kreta der in den Golf von Amphimalla mündete, Dionys. Hell. 128.

Ἀμφιμένης, aus Kos, Nebenbuhler des Pindar, Aristot. bei Diog. La. II, 5, 25. [W. T.]

Amphimŏne (*Ἀμφινόμη*), 1) eine der Nereïden, Il. XVIII, 44. Eustath. zu Hom. p. 1130, 10. — 2) Mutter des Jason, Gemahlin des Alson, welche, als Pelias, um das ganze Geschlecht des Jason zu vertilgen, auch sie umbringen wollte, sich selbst, nachdem sie den König an seinem eigenen Herde verflucht hatte, den Dolch ins Herz stieß, Diod. Sic. IV, 50. Vgl. Apollod. I, 9, 16 (*Πολυμήδη*). 27. S. Alcimede, S. 674 und Aeson, Nr. 1, S. 470. — 3) Tochter des Pelias, von Jason mit Andraimon vermählt, Diod. Sic. IV, 53. — 4) Mutter des Böoters Harpalion, welchen Aineias vor Troia erlegte, Gemahlin des Arizelos, Quint. Sm. X, 75. [H. u. St.]

Amphimŏnus (*Ἀμφίνομος*), 1) Sohn des Nisos aus Dulichion, ein Freier der Penelope und von Telemach erlegt, Od. XVIII, 412. XXII, 89 f. Strab. VII. p. 328. — 2) Vater der Thyria, mit welcher Apollon den Kygnus zeugte, Ant. Lib. 12. — 3) ein Troianer, von Neoptolemos getödtet, Quint. Sm. X, 88. [H. u. St.]

4) aus Katana in Sicilien, Strab. VI. p. 269. Anth. Pal. III, 17. Sil. It. XIV, 197. [W. T.]

Amphīon (*Ἀμφίων*), 1) Sohn der Antiope (s. d.) und des Zeus, Zwillingsbruder des Zethos. Nach Euripides in der Antiope (fr. 5) war ihr Zeus in Gestalt eines Satyrs genaht, vgl. Schol. Ap. Rhod. IV, 1090. Ovid. Met. VI, 110. Stat. Theb. IX, 423. Mythogr. Vat. I, 204. S. Welcker griech. Trag. II. S. 817, der S. 811—828 die Antiope des Euripides bespricht. Vgl. Valckenaer Diatr. c. 7. 8. p. 58—87. Heyne antiquar. Aufs. II. S. 206—212. Nach dieser Tragödie, welche Ennius nachgebildet hat, erzählt Hygin. F. 8. Antiope, die Tochter des Nykteus, Königs in Böotien, ward wegen ihrer Schönheit von Zeus geschwächt. Da der Vater sie strafen

wollte, floh sie und kam zufällig zu Epaphus (so schreiben die römischen Grammatiker für Epopeus, Welcker S. 811), König von Sikyon, der sie mit sich nach Hause nahm und ehelichte. Nykteus, darüber in Schmerz und Zorn, gab sich den Tod und trug sterbend seinem Bruder Lykos, dem er die Regierung hinterließ, auf, die Antiope (und den Epopeus) zu strafen. Lykos zog gegen Sikyon, tödtete den Epopeus und führte die Antiope gefesselt fort. Im Kithäron (bei Eleutherä, Welcker S. 817) gebar sie die Zwillinge und ließ sie ausgesetzt zurück. Ein Hirte (ein Höriger des Pandioniden Oineus, wohnhaft in Eleutherä, Dio Chrys. XV. p. 447) zog sie auf und nannte sie Zethos und Amphion. Antiope ward der Dirke, der Gemahlin des Lykos, zur Peinigung übergeben (welche sie eingeschlossen hält und gemeinschaftlich mit Lykos mißhandelt). Aber sie entfloh später bei günstiger Gelegenheit und gelangte zufällig zu ihren unterdeß herangewachsenen Söhnen. Zethos, der sie für eine flüchtige Sklavin hielt, wies sie zurück. Unterdessen kam Dirke, welche in bakchischer Feier mit andern Frauen im Kithäron umherschwärmte, zu demselben Gehöfte, fand Antiope und schleppte sie fort, um sie zu tödten. Da entdeckte der Hirt den Jünglingen daß Antiope ihre Mutter sei; sie folgen eiligst der Dirke nach, entreißen ihr die Mutter und tödten die Dirke, indem sie sie an einen wilden Stier binden und zu Tode schleifen lassen. Da sie auch den Lykos tödten wollten wehrte ihnen Hermes und befahl dem Lykos die Herrschaft dem Amphion zu übergeben. Damit im Allgemeinen übereinstimmend erzählt Apollod. III, 5, 5. Schol. Ap. Rhod. IV, 1090, in Manchem abweichend Paus. II, 6, 2. Schol. Eurip. Phoen. 102. S. Welcker S. 825; unter Zügen später Umdichtung Joh. Malalas Chronograph. II. p. 53—58 und Cedrenus p. 22. Euripides nimmt Hysiä als Wohnort des Nykteus und Lykos an, s. Antiope. Bei Apollodor wohnten Nykteus und Lykos, von Euböa flüchtig, in Hyria, Lykos aber ward von den Thebanern während der Minderjährigkeit des Laios als Polemarch erwählt und riß daselbst die Herrschaft an sich. Nach zwanzigjähriger Herrschaft tödteten ihn Zethos und Amphion, und bemächtigten sich der Regierung von Theben. Bei Pausanias ist Nykteus während der Minderjährigkeit des Labdakos König in Theben und nach ihm Lykos, vgl. IX, 5, 2. 3. Nach Hygin. F. 7 war Antiope zuerst des Lykos Gemahlin und wurde von ihm, da Epopeus ihr heimlich beigewohnt, verstoßen, worauf Zeus ihr nahte. Da des Lykos zweite Gemahlin Dirke argwöhnte daß ihr Gemahl heimlich noch die Antiope liebe, ließ sie dieselbe durch ihre Diener fesseln und einkerkern. Als die Zeit ihrer Geburt nahte entfloh Antiope mit dem Willen des Zeus in den Kithäron, wo sie eine Stätte zur Niederkunft suchte und an einem Zweiwege gebar; deßwegen nannten die Hirten welche die Knaben aufzogen Zethos ἀπὸ τοῦ ζητεῖν τόπον und Amphion ὅτι ἐν διόδῳ ἢ ὅτι ἀμφὶ ὁδὸν αὐτὸν ἔτεκεν. So erklärt auch Eurip. fr. 1. 2. Etym. M. p. 92, 27. Aristoph. fr. 304. Eifersucht der Dirke gegen Antiope bei ihrer Peinigung nehmen auch an Propert. II, 15. Lutat. zu Stat. Theb. IV, 570. Mythogr. Vat. I, 97. II, 74. Epigramm von Kyzik. 7. Nach Schol. Eurip. Phoen. 102 wollte Dirke die im Kithäron wiedergefundene Antiope durch einen Stier schleifen lassen, weßhalb sie hernach in dieselbe Strafe verfällt, was auch wahrscheinlich bei Euripides vorkam. S. Welcker S. 825. Dirke ward in die gleichnamige Quelle verwandelt von Dionysos, dessen Bakchantin sie war (Paus. IX, 17, 4), oder sie ward in die gleichnamige Quelle geworfen (Hygin. F. 7. Apollod. l. l. Paus. IX, 25, 3). Ueber den Quell der Dirke s. Unger Theb. Parad. p. 97. Die Scene wie Dirke von den beiden Brüdern zur Strafe an den Stier gebunden wird ist dargestellt durch die berühmte Kolossalgruppe in Neapel, den sog. farnesischen Stier (toro farnese), gearbeitet von den trallianischen Künstlern Apollonios und Tauriskos, die von Rhodos nach Rom

gebracht wurde, Plin. XXXVI, 4, 10. Winckelmann W. VI, 1. S. 128 ff. (vgl. II. S. 233). VII. S. 190. Heyne antiquar. Aufs. II. S. 182. Welcker a. Denkm. I. S. 352 ff. O. Jahn in der archäol. Zeitung 1853. n. 56 f. vgl. n. 58. Müller Handb. d. Arch. §. 157. Denkm. d. a. K. I. Taf. XLVII. n. 215 a. Dieselbe Gruppe auf einer Münze von Thyateira (Eckhel N. anecd. th. 15, 1. vgl. D. N. III. p. 91. 122. Müller a. a. O. n. 215 b) und auf Reliefs etruskischer Todtenkisten (archäol. Zeit. 1852, S. 502 f.). Eine freiere Nachbildung dieser Gruppe auf einer Gemme bei Millin Gall. myth. pl. 140. n. 514. Müller a. a. O. n. 215 c. — Die beiden Brüder hatten sich in der Einsamkeit des Landlebens zu zwei ganz verschiedenen Naturen herausgebildet: Zethos trieb Viehzucht und Jagd, war rauh und harten Sinnes, während A., von weicherem und zarterem Gemüte, seine Freude an Gesang und Lautenspiel hatte, ein Gegensatz der durch Euripides in der Antiope und von Andern vollends so entwickelt ward daß sie zu Vertretern des musischen und des banausischen, des philosophischen und des praktischen Sinnes und Lebens geworden sind, Eubul. bei Athen. II. p. 47. vgl. VIII, 43. p. 351 B. Apollod. III, 5, 5. Auct. ad Heren. II, 27, 43. Cic. de inv. I, 50, 94. de or. II, 37, 155. Reip. I, 18, 30. Virg. Ecl. II, 23 und Servius. Horat. Ep. I, 18, 41. Prop. III, 15, 29. 41. Sen. Herc. fur. 916. S. Welcker griech. Trag. S. 818—823. Aflos in den Versen bei Paus. II, 6, 2 scheint — ähnlich wie die Sage den Dioskuren Kastor und Polydeukes eine verschiedene Abstammung, dem Polydeukes von Zeus, dem Kastor von Tyndareos, gegeben hat — den A. als Sohn des Zeus, den Zethos als Sohn des Epopeus anzusehen, so daß dann in dieser verschiedenen Abstammung auch ihre verschiedene Natur begründet war, und darin scheinen ihm Manche von den Späteren gefolgt zu sein. Die Laute und die musische Kunst hatte A. von Hermes erhalten, und zwar weil er dem Hermes zuerst einen Altar gebaut (Myro Byz. bei Paus. IX, 5, 4. Europia bei Paus. l. l. Panyasis und Alexander Aetol. bei Prob. zu Virg. Ecl. II, 23. Apollod. III, 5, 5. Hor. Od. III, 11, 1. vgl. Plin. h. n. VII, 56, 204), oder von Apollon oder von den Musen (Schol. Ap. Rhod. I, 740). Nach Plut. mus. 3 lehrte ihn Zeus selbst und war A. der Erste der das Zitherspiel trieb. Von seiner Kunst wurden ähnliche Dinge erzählt wie von Orpheus, Paus. IX, 5, 4. 17, 5. Eustath. Hom. p. 1683, 48. — Zethos und A. herrschten nach Bestrafung der Dirke und Beseitigung des Lykos in Theben, das sie befestigten. Homer Od. XI, 263 sagt: Zethos und A. gründeten zuerst den Sitz des siebenthorigen Theben und ummauerten es, da sie, obgleich stark, die Stadt nicht ohne Mauern und Thürme bewohnen konnten, wobei die Ausleger an die gefährliche Nähe der Phlegyer erinnern, Eustath. Hom. p. 1682, 53. 1683, 1. Schol. Apoll. Rhod. I, 735. Die Unterstadt Theben (ἡ κάτω πόλις) ward von Zethos und A. zu einer Stadt gemacht und ummauert, im Gegensatz zu der schon von Kadmos angelegten Burg Kadmeia, Paus. II, 6, 2. Von der musischen Kunst und der Zusammenfügung der Mauern durch die Leier des A. weiß Homer nichts. Davon erzählte nach Paus. IX, 5, 4 zuerst Eumelos in der Europia; Palaephat. 42 bringt, wahrscheinlich durch eine Verwechselung, schon das Zeugniß des Hesiod daß Zethos und A. durch die Leier des A. die Mauern von Theben aufgeführt hätten (Hesiod. fr. 204 Lehrs). Die weitere Sage bringt auch in diesen Mauerbau den Gegensatz der beiden Brüder; sie erzählt daß der rauhe und starke Zethos die Steinblöcke mit gewaltiger Kraft zur Mauer aufgethürmt habe, während A. an seiner Stelle die Steine ohne Anstrengung durch seine Laute in Bewegung setzte und zusammenfügte, ein ähnlicher Gegensatz wie bei dem Mauerbau von Troia zwischen Poseidon und Apollon, Apoll. Rhod. I, 735 ff. Ueber den Mauerbau von Theben s. Apoll. III, 5, 5. Eustath. Hom. 1682, 48. Schol. Eurip. Phoen. 116. Hygin.

mit ſolchen des Antiphanes (Ἀλ., Κουρ., Κυβ., Σαπφώ, Φιλέτ.;
.), wie überhaupt die Ueberreſte nach Stoff (Weiber, beſ. Hetären;
ι, Klage über die ἰχθυοπῶλαι, fr. 30 u. dgl.), Ideenkreis (Lebens-
. B. fr. 8. 21. vgl. 15. 20; fr. 22 = 26) und Form (correct, flie-
ßt proſaiſch fr. 33; tetr. tr. c. fr. 7. 8) ganz denen ſeiner zeitgenöſ-
ichter gleichen. Feine pſychologiſche Bemerkungen enthalten fr. 3.
Vgl. Meineke h. cr. p. 403—406. [W. T.]

φισβήτησις, ſ. Bd. III. S. 1198 f.

φίσκιοι, die unter dem Aequator Wohnenden, die zweiſeitig Be-
ι, Poſid. bei Strab. p. 95 f. 133 ff. Achill. Tat. Isag. 31. [P.]

aphissa (ἡ Ἄμφισσα), Stadt der weſtlichen (ozoliſchen) Lokrer,
nden nordweſtlich von Delphoi (Aeſchin. in Ctesiph. 123, während
38, 4 die Entfernung irrig auf das Doppelte angibt), am nördlichen
er ſehr fruchtbaren, noch jetzt mit Oelbaumpflanzungen, Weingärten
reidefeldern bedeckten Ebene (Herod. VIII, 32), an der Stelle des
Salona. Die Akropolis, die im J. 192 v. Chr. ein römiſches Heer
ḥ beſtürmte (Polyb. XXI, 2. Liv. XXXVII, 6), lag auf einem ſteilen
den jetzt die Ruinen der mittelalterlichen Burg einnehmen, unter
ḥ noch bedeutende Stücke helleniſchen Mauerwerks nebſt zwei Thoren
gl. Viſcher Erinnerungen und Eindrücke aus Griechenland S. 619);
lt einen Tempel der Athene mit einem alterthümlichen, angeblich aus
chen Beute ſtammenden Erzbilde der Göttin (Pauſ. X, 38, 5). Den
der Stadt leitete die Sage von Amphiſſa, der Tochter des Makar,
rab man in der Stadt zeigte, her (Pauſ. l. l.), während ihn Ariſto-
i Harpokr. s. v.) aus der Lage mitten zwiſchen Bergen erklärte; als
: galt Andrämon, deſſen Grab man ebenfalls in der Stadt aufwies
und Pauſ. l. l.). Nachdem die alte Burgſtadt Kriſa nebſt ihrem
t Kirrha zerſtört und der dazu gehörige Theil der Ebene durch Be-
er Amphiktyonen mit einem Fluche belegt worden war, hatten die
eer, ohne ſich an dieſen Beſchluß zu kehren, den Hafen für ihre Zwecke
ergeſtellt und in der Ebene Ziegelbrennereien und Meiereien errichtet.
ranlaßte den Aeſchines ſie im J. 339 v. Chr. bei den Amphiktyonen
Gottloſigkeit zu verklagen, eine Anklage welche bekanntlich zu dem
llen Kriege führte der mit der Zerſtörung der Stadt durch Philipp
kedonien endete (Aeſchin. in Ctesiph. 118 ff. Polyän. strat. IV, 2, 8.
IX. p. 419. vgl. A. Schäfer Demoſthenes u. ſeine Zeit II. S. 499 ff.).
hrten die vertriebenen Bewohner jedenfalls bald wieder zurück und
die Stadt wieder her; denn wir hören daß ſchon im J. 322 v. Chr.
in aetoliſches Heer bei ſeinem Durchzuge durch Lokris ihr Gebiet ver-
und einige kleine umliegende Orte zerſtörte, ohne die Stadt ſelbſt ein-
zu können (Diod. XVIII, 38); ferner daß, als die Gallier unter
s in Griechenland eindrangen (278), die Amphiſſeer 400 Hopliten zu
teinſamen helleniſchen Heere ſandten (Pauſ. X, 23, 2). Eine bedeu-
ermehrung der Einwohnerzahl erfolgte nach der Schlacht bei Aktion,
iele Aetoler, um nicht als Contingent zur Gründung von Nikopolis
zu werden, nach Amphiſſa, das von den Römern das Recht der Im-
erhalten hatte (Plin. h. n. IV, 3, 8), überſiedelten, was zur Folge
ß die Bewohner, die ſich ohnehin des Namens der ozoliſchen Lokrer
t, ſich nun zu den Aetolern rechneten (Pauſ. X, 38, 4). Die Stadt,
auch ein den Dioskuren oder Kabiren verwandtes Götterpaar unter
men der Ἀνακτες παῖδες verehrte (Pauſ. l. l. §. 7), beſtand noch
ſpäten römiſchen Kaiſerzeit, aus welcher eine lateiniſche Inſchrift
iſt (Leake North. Gr. II. p. 590), worin von der Reinigung
Quäducts und der Vertheilung des Waſſers deſſelben durch Dec.

vielen Orten zugleich verehrt und durch Bildwerke dargestellt.* Tempel und Feste hatte sie mit Poseidon zusammen in Tenos, wo der Erzgießer Teleſias beide Götter in Koloſſalſtatuen von neun Ellen Höhe darſtellte (Clem. Alex. Protr. p. 41. Böckh C. I. gr. II. n. 2329. 2331—2334. Oſann Inscr. p. 160), auf Lesbos, wo dem Poseidon als Opfer ein Stier, der A. und den Nereiden eine Jungfrau lebend ins Meer verſenkt wurde (Plut. Sept. Sap. Conv. 20), in Syros und Mykonos (Roß Inscr. P. II. n. 107. 135). Sie war mit Poseidon dargeſtellt am amykläiſchen Altar (Pauſ. III, 19, 4), am Thronbaſament des olympiſchen Zeus (Pauſ. V, 11, 3). Ihre Bildſäule ſtand in dem Tempel des Poseidon auf dem Iſthmos (Pauſ. II, 1, 7). In dem weſtlichen Giebelfelde des Parthenon (Sieg der Athene über Poseidon) ſitzt A. hinter Poseidon, Müller Denkm. d. a. K. I. Taf. XXVII. n. 121. Mit Heſtia, der Göttin der feſtgegründeten Erde, ward die Meeresgöttin öfter in Kunſtwerken zuſammengeſtellt, wie zu Olympia, Pauſ. V, 26, 2. Auf der Schale des Soſias (Monum. ined. d. Instit. tv. 24. n. 25. Müller Denkm. d. a. K. I. Taf. XLV. n. 210b) ſitzt ſie neben der Heſtia. Vgl. Bd. V. S. 566 f. Die Kunſt gibt ihr die Bildung der Nereiden, nur wird ſie oft durch königliche Attribute vor den Schweſtern ausgezeichnet und kenntlich gemacht. Häufig erſcheint ſie auf Gemmen und Münzen (der Korinthier, Bruttier) und Vaſenbildern, auf Seethieren ſitzend oder von ihnen gezogen. Ihre Büſte, ein ſchöner Kopf mit aufgelöstem fließendem Haar, auf Münzen der gens Crepereia, auf Gemmen und am Bogen des Auguſtus zu Ariminum, Müller Handb. d. Archäol. §. 356, 2. Denkm. d. a. K. II. Taf. VII. n. 79—81. [St.]

Ἀμφιτρωπή, attiſcher Demos, zur Phyle Antiochis gehörig, im ſüdöſtlichſten Theile Attika's, der Laureotike, gelegen, wahrſcheinlich am nördlichen Fuße des Lauriongebirges bei dem jetzigen Dorfe Metropiſi, C. I. gr. 162. Aeſchin. in Timarch. 101. vgl. Stuart Alterthümer von Athen II. S. 220 d. Ueberſ. [G. u. Bu.]

Amphitryo oder in älterer Schreibung Amphitruo (Ἀμφιτρύων), Sohn des Alkaios, Königs von Tiryns, und der Aſtydamela, der Tochter des Pelops, oder der Laonome, Tochter des Guneus, oder der Hippononе, Tochter des Menoikeus, Enkel des Perſeus, Apoll. II, 4, 5. Pauſ. VIII, 14, 2. Schol. Victor. zu Il. XIX, 123. Nach Andern hieß ſeine Mutter Lyſidike, Tochter des Pelops, Pauſ. l. l., welche nach Schol. Vict. l. l. und Schol. Pind. Ol. VII, 49 Gemahlin des Elektryon und Mutter der Alkmene, nach Apollod. l. l. Gemahlin des Meſtor war. Er war ein ſtarker Held, beſonders geſchickt im Wagenlenken, Pind. Pyth. IX, 81. vgl. Apollod. II, 4, 9. Wie ihm ſeines Vaters Bruder, Elektryon, um ſich an den Söhnen des Pterelaos und den Taphiern zu rächen, die Herrſchaft nebſt der Tochter Alkmene übergab, die er bis zu ſeiner Rückkehr unberührt laſſen ſollte, wie er den Elektryon tödtete, ſ. Alkmene, S. 685 f. Von Sthenelos aus Argos vertrieben und von Kreon in Theben, wohin er geflohen war (vgl. Plut. narr. am. 3), ſeiner Blutſchuld entladen, fordert er dieſen, um Alkmene zur Frau zu gewinnen, auf ihm gegen die Taphier beizuſtehen, der jedoch nur unter der Bedingung es zugeſtand daß A. das Land von einem wilden Fuchſe (dem teumeſſiſchen Fuchſe, ſ. Heyne zu Apollod. II, 4, 6), der es verheerte, befreie. Da jedoch dieſer

* Erwähnenswerth iſt auch ein Moſaik aus Conſtantine mit dem Herrſcherpaare auf einem Viergeſpanne, Explor. de l'Algérie, archéol. pl. 138—144; arch. Zeit. 1860. T. 144; Vaſengemälde, Élite céram. III. pl. 15 ff. Als Glieder anderer Compoſitionen erſcheint A. am Grabe des Hyakinth zu Amyklä (Pauſ. III, 19, 4); in einem Relief bei Zoega bassir. t. 1; bei der Hochzeit des Peleus auf der François-vaſe, Mon. d. Inst. IV. t. 54. 55. Overbeck Gall. T. 9, 1; beim Götterrathe, Mon. d. Inst. V, 49. Gerhard Trinkſch. u. Geſ. Taf. H. [H. B.]

Fuchs nach dem Spruche des Verhängnisses nicht einzuholen war, so erbat sich A. von Kephalos in Athen den Hund welchen Prokris von Minos erhalten hatte und der Alles was er verfolgte einholen sollte. Zeus aber verwandelte beide Thiere in Steine, und nachdem des Pterelaos Tochter, Komaitho, ihrem Vater das goldene Haar woran seine Unsterblichkeit hieng aus Liebe zu A. abgeschnitten hatte, wurde er Herr des taphischen Landes, tödtete die Komaitho und schiffte nach Theben (Apoll. II, 4, 5—8), wo er aus der Beute dem Apollon einen Dreifuß weihte, Paus. IX, 10, 4. Herod. V, 59. vgl. Athen. XI. p. 498 c. Paus. I, 37, 4. Theokr. Id. XIV, 4. Während seiner Abwesenheit hatte Zeus in seiner Gestalt der Alkmene (s. S. 685) beigewohnt, worüber ihm der Seher Teiresias Aufschluß gab. Aus der Verbindung mit Zeus wurde Herakles, aus der mit A. wurde Iphikles (Bd. IV. S. 249) geboren. A. fand seinen Tod in einem Kampfe gegen die Minyer und ihren König Erginos, die er, um Theben von einem schmählichen Tribute zu befreien, gemeinschaftlich mit Herakles bekriegte (Apoll. II, 4, 11), und wurde in Theben begraben, Paus. I, 41, 1. Pind. Pyth. IX, 81. Nem. IV, 20 mit Schol. In Eurip. Herc. fur., dessen Fabel nach jenem Minyerkriege fällt, ist A. noch am Leben und wäre auch von dem rasenden Sohne getödtet worden, wenn Athene es nicht gehindert hätte (V. 908). Vgl. Paus. IX, 11, 1. Die Trümmer seines Hauses zu Theben zeigte man noch zu Pausanias Zeit, Paus. l. l. Eine Tochter des A. und der Alkmene war Laonome, Gemahlin des Polyphemos, Schol. Ap. Rh. I, 1241. Ueber die seinen Namen führende Tragödie von Sophokles, welche Attius wahrscheinlich nachgebildet hatte, s. Welcker griech. Trag. I. S. 371 ff.; über den Amphitruo des Plautus s. Bd. V. S. 1735, Z. 9 ff. S. das Vasengemälde bei Winckelmann Monum. ined. P. I. n. 190. Müller Denkm. d. a. K. II. Taf. III. n. 49. [H. u. St.]

Ἀμφιτρυωνιάδης, Herakles als Sohn des Amphitryon, Hesiod. Theog. 317. Pind. Ol. III, 14. Ovid. Met. XV, 49. [St.]

Amphĭtus (ὁ Ἄμφιτος), Bach in Messenien, der die stenyklarische Ebene in südwestlicher Richtung durchfließt und, nachdem er den Leukasiabach aufgenommen, nicht weit vom nördlichen Fuße des Ithomegebirges mit dem Flusse Balyra sich vereinigt; beide zusammen bilden dann den Pamisos, Paus. IV, 33, 3. vgl. Curtius Pelop. II. S. 131. 150 f. [Bu.]

Amphĭus (Ἄμφιος), 1) Sohn des Selagos aus Paisos, Bundesgenosse der Troier, von dem Telamonier Aias erlegt, Hom. Il. V, 612. Tzetz. Homeric. 89. — 2) ein Bruder des Adrastos (Nr. 3) und Sohn des Sehers Merops, gegen dessen Willen seine Söhne vor Troia zogen und von Diomedes getödtet wurden, Il. II, 828 f. XI, 328 f. [H. u. St.]

Ἀμφωμοσία, s. Ἀμφιορκία.

Amphŏra, 1) als Maß, neuerer Ausdruck für das alte quadrantal (Pollux X, 70 f. Athen. X. p. 415 C. XI. p. 467 D.), faßte einen römischen Cubikfuß Flüssigkeit, nach Columella 2 Urnen, nach Voluf. Mäcianus (de asse §. 79) und Festus (v. quadrantal p. 258 M.) 48 sextarii, zu deren einem 4 quartarii gehörten; letztere faßten 5 Unzen (Liv. V, 47), daher der Sextar 40 Loth, der halbe Sextar 20 Loth, die Urne 40 Pfund, somit die Amphora 80 römische Pfund enthält = einen Cubikfuß Wasser. Vgl. Prisc. de pond. 59. Gell. I, 20. Amphora capitolina hieß ein nach der auf dem Capitolium befindlichen Amphora geaichtes Gefäß, Cap. Maxim. 4. Prisc. de pond. 62 ff. Nach unserm Maß würde 1 Amphore etwa $^1/_8$ Eimer betragen, oder auch 5 Amphorä = 1 Ohm. F. Hultsch, gr. u. röm. Metrol., Berlin 1862. S. 88 ff. Beckers Gallus v. Rein, 3. Aufl. III. S. 280 ff. — 2) als Gefäß ein großer, langer, schmaler, meist irdener, vom Töpfer (Horat. A. P. 21) gemachter Krug mit spitz zulaufendem unterem Ende, oben mit zwei Henkeln zum Tragen und einem engen Halse. Eigent-

lich ἀμφιφορεύς (Schol. Ap. Rh. IV, 1187), auch δίωτος, σταμνος, σταμνίον, μετρητής. Am Meisten brauchte man die Amphorā zur Aufbewahrung des Weins, daher vinum amphorarium. S. z. B. Hom. Od. IX, 204. Herod. III, 6. Horat. Carm. I, 36, 11 ff. vgl. Bd. VI, 2. S. 2636 f. Daran geheftete Täfelchen (pittacia, tesserae, notae, tituli) gaben die Consuln an unter welchen der Wein gefüllt worden, s. Horat. Carm. III, 21, 1. Martial. I, 101. Petron. Sat. 34, 6 mit Ausleg. Auch schrieb man die Sorte und den Jahrgang mit Farbe an das Gefäß (superinscriptio), wie man mehrere gefunden hat, s. Bd. VI, 2. S. 2637. Der Kork (cortex, suber) oben darauf ward mit Pech oder Gyps versiegelt (corticem pice adstringere, linere, Hor. Carm. III, 8, 10; das Wegnehmen dimovere, solvere vincla cado, Tib. II, 1, 28). Ihrer Form wegen wurden die Amphoren entweder in die Erde eingegraben oder aufeinander gestapelt oder auf ein Gestell (incitega) gesetzt. Auch diente amph. zur Bestimmung der Größe eines Schiffs, wie wir Tonne brauchen, s. Cic. ad Fam. XII, 15, 6. Plin. VI, 22, 24. Liv. XXI, 63. Ferner zur Aufbewahrung des Honigs (Hor. Epod. 2, 15. Cic. Verr. IV, 74), des Oels (olearia, Cato X, 2), des geschmolzenen Goldes u. dgl. (Herod. III, 96. Nep. Hann. 9, 3). Endlich s. v. a. gastra (bei Petron. 70, 6. 79, 3), in Sackgäßchen und Winkeln angebracht, um den Urin hineinzulassen (s. Ausleg. zu Lucret. IV, 1023). Literatur: Krause, Angeiologie, Halle 1854. S. 249—260. Beckers Gallus v. Rein, 3. Ausg. III. S. 299 ff. [S. u. R.]

Amphotĕrus (Ἀμφότερος), 1) ein Sohn Alkmaions, nebst Akarnan mit Kallirrhoë erzeugt. Als Alkmaion von den Söhnen des Phegeus erschlagen wurde, ließ Zeus auf der Mutter Bitte die beiden noch unmündigen Söhne schnell groß werden, damit sie den Tod des Vaters rächen könnten, was ihnen auch gelang. In Delphi legten sie hierauf nach des Acheloos (ihres Großvaters) Befehl das gewonnene Halsband und den Schleier der Harmonia nieder und gründeten Akarnanien, Apoll. III, 7, 6 f.; s. Alcmaeon, S. 680, Acarnan, S. 29 und Callirrhoe, Bd. II. S. 92. — 2) ein Lykier vor Troia, von Patroklos getödtet, Il. XVI, 415. [H. u. St.]

3) Bruder des Kraterus (Arrian. I, 25, 9. Curt. II, 11), thätiger Rauarch Alexanders des Gr. J. 333 ff. (Arrian. III, 2, 6. 6, 3. Curt. III, 1. IV, 5. 8. VI, 1). [K.]

4) vermeintlicher Steinschneider, s. Brunn, Kstlg. II. S. 601. [H. B.]

Ἀμφωτίδες sind Bedeckungen der Ohren für Faustkämpfer, bestehend aus einer weichen Unterlage die mit Leder oder einem andern Stoffe überzogen ist, s. Bd. III. S. 1018, Z. 15 ff. v. u. [M.]

Amphrysus. 1) ὁ Ἄμφρυσος, auch Ἀμφρυσσός (Apoll. Rhod. Arg. I, 54) und Ἄμβρυσος (Kallim. h. in Apoll. 48), kleiner Fluß in der thessalischen Landschaft Achaia Phthiotis, der bei Halos vorüber nach dem pagasäischen Meerbusen fließt, Strab. IX. p. 433. 435. Steph. s. v. versetzt ihn fälschlich in die Landschaft Magnesia. An seinen Ufern soll Apollon während seines Knechtesdienstes beim Könige Admetos von Pherä die Heerden desselben gehütet haben, s. Kallim. l. l. Verg. Georg. III, 2. Lucan. Phars. VI, 368. — 2) Vgl. oben Ambrosus, S. 851. [Bu.]

Ampli, plebejisches Geschlecht.

1) P. Amp(ius) Pamp(hilus?) auf einer Inschrift in Arretium aus der Zeit der Republik, Ritschl P. L. M. E. IV, D. Mommsen, Inscr. lat. antiquiss. (1863) Nr. 1398.

2) T. Ampius Balbus, Volkstribun im Consulatsjahre Cicero's (Cic. ad Fam. VI, 12, 4), 691 d. St., als welcher er für Pompejus wegen seiner asiatischen Erfolge glänzende Ehrenbezeugungen beantragte (Vellej. II, 40, 4). Zur Rache bewirkte die Senatspartei daß er die Nebilität, trotz der Unterstützung des Pompejus, nicht erhielt (Schol. Bob. p. Plane. p. 257). Die

nach dem Spruche des Verhängnisses nicht einzuholen war, so erbat von Kephalos in Athen den Hund welchen Prokris von Minos erhatte und der Alles was er verfolgte einholen sollte. Zeus aber verte beide Thiere in Steine, und nachdem des Pterelaos Tochter, Kothrem Vater das goldene Haar woran seine Unsterblichkeit hieng be zu A. abgeschnitten hatte, wurde er Herr des taphischen Landes, die Komaitho und schiffte nach Theben (Apoll. II, 4, 5—8), wo er aus te dem Apollon einen Dreifuß weihte, Paus. IX, 10, 4. Herod. V, 59. ßen. XI. p. 498 c. Paus. I, 37, 4. Theokr. Id. XIV, 4. Während seiner nheit hatte Zeus in seiner Gestalt der Alkmene (s. S. 685) beigeworüber ihm der Seher Teiresias Aufschluß gab. Aus der Verbinlt Zeus wurde Herakles, aus der mit A. wurde Iphikles (Bd. IV. S. boren. A. fand seinen Tod in einem Kampfe gegen die Minyer und önig Erginos, die er, um Theben von einem schmählichen Tribute zu , gemeinschaftlich mit Herakles bekriegte (Apoll. II, 4, 11), und wurde en begraben, Paus. I, 41, 1. Pind. Pyth. IX, 81. Nem. IV, 20 mit In Eurip. Herc. fur., dessen Fabel nach jenem Minyerkriege fällt, och am Leben und wäre auch von dem rasenden Sohne getödtet worınn Athene es nicht gehindert hätte (V. 908). Vgl. Paus. IX, 11, 1. ümmer seines Hauses zu Theben zeigte man noch zu Pausanias Zeit, . l. Eine Tochter des A. und der Alkmene war Laonome, Gemahlin yphemos, Schol. Ap. Rh. I, 1241. Ueber die seinen Namen führende le von Sophokles, welche Attius wahrscheinlich nachgebildet hatte, s. griech. Trag. I. S. 371 ff.; über den Amphitruo des Plautus s. Bd. 735, Z. 9 ff. S. das Vasengemälde bei Winckelmann Monum. ined. 190. Müller Denkm. d. a. K. II. Taf. III. n. 49. [H. u. St.]

μφιτρυωνιάδης, Herakles als Sohn des Amphitryon, Hesiod. 317. Pind. Ol. III, 14. Ovid. Met. XV, 49. [St.]

mphĭtus (ὁ Ἄμφιτος), Bach in Messenien, der die steny klarische n südwestlicher Richtung durchfließt und, nachdem er den Leukasiabach mmen, nicht weit vom nördlichen Fuße des Ithomegebirges mit dem Balyra sich vereinigt; beide zusammen bilden dann den Pamisos, V, 33, 3. vgl. Curtius Pelop. II. S. 131. 150 f. [Bu.]

mphĭus (Ἄμφιος), 1) Sohn des Selagos aus Paisos, Bundesder Troier, von dem Telamonier Ajas erlegt, Hom. Il. V, 612. Tzetz. c. 89. — 2) ein Bruder des Adrastos (Nr. 3) und Sohn des Sehers), gegen dessen Willen seine Söhne vor Troja zogen und von Diotödtet wurden, Il. II, 828 f. XI, 328 f. [H. u. St.]

μφωμοσία, s. Ἀμφιορκία.

mphŏra, 1) als Maß, neuerer Ausdruck für das alte quadrantal X, 70 f. Athen. X. p. 415 C. XI. p. 467 D.), faßte einen römiubikfuß Flüssigkeit, nach Columella 2 Urnen, nach Voluf. Mä(de asse §. 79) und Festus (v. quadrantal p. 258 M.) 48 sextarii, n einem 4 quartarii gehörten; letztere faßten 5 Unzen (Liv. V, ıher der Sextar 40 Loth, der halbe Sextar 20 Loth, die Urne 40 somit die Amphora 80 römische Pfund enthält = einen Cubikfuß Vgl. Prisc. de pond. 59. Gell. I, 20. Amphora capitolina hieß ein r auf dem Capitolium befindlichen Amphora gealchtes Gefäß, Cap. 4. Prisc. de pond. 62 ff. Nach unserm Maß würde 1 Amphore , Eimer betragen, oder auch 5 Amphorä = 1 Ohm. F. Hultsch, gr. u. letrol., Berlin 1862. S. 88 ff. Beckers Gallus v. Rein, 3. Aufl. III. ff. — 2) als Gefäß ein großer, langer, schmaler, meist irdener, vom (Horat. A. P. 21) gemachter Krug mit spitz zulaufendem unterem ben mit zwei Henkeln zum Tragen und einem engen Halse.

beauftragte Richter, ſtatt zu entſcheiden, ſchwur sibi non liquere, d. h. daß die Sache ihm nicht klar ſei, wodurch er von ſeiner Verpflichtung entbunden wurde, Gell. XIV, 2, 25. Es wurde nun vermöge einer ſogenannten translatio iudicii die Sache einem andern iudex zur Unterſuchung und zur Entſcheidung übertragen. b) ampliatio als Aufſchub der Sache auf einen andern Tag, namentlich wenn man bis zu der gewöhnlichen Stunde nicht fertig geworden war und nun am nächſten oder einem andern Tage den Prozeß fortſetzte, oder wenn die Sache zwar fertig war, aber der Richter Bedenken trug zu entſcheiden und es ſich erſt weiter überlegen wollte. Dieſes ſind die dierum diffisiones bei Gell. XIV, 2, 1 und die Formel war üblich: nega tibi liquere et nos reverti iube, Sen. epist. 65. Oft kam vor daß die Anwalte ſogar abſichtlich mit Reden die Zeit hinbrachten und dadurch eine Vertagung erzwangen (dicendo diem eximere oder absumere), Cic. p. Tull. 3. p. Quinct. 10. Tac. dial. 19. Da war natürlich nothwendig einen neuen Termin zur Fortſetzung feſtzuſetzen, Cic. p. Caec. 4. 33 saepius prolato iudicio und prima actione (von einem Civilfall vor den Xviri), vgl. p. Caec. 2. II. im Criminalprozeß. Hier trat ampliatio dann ein wenn die Majorität der Richter (nämlich zur Zeit der quaestiones perpetuae) N. L. abſtimmte (d. h. non liquet), worauf der vorſitzende Prätor (de consilii sententia, Cic. Brut. 22) erklärte, amplius oder amplius cognoscendum, und eine neue actio anordnete, Cic. Verr. I, 9. 29 und Pſ. Aſc. p. 164 Or. vgl. Donat. ad Ter. Eun. II, 3, 39. Cic. p. Caec. 10 cum — potestas esset ampliandi, dixisse sibi liquere? p. Clu. 28. 38. 47. Liv. XLIII, 2 accusati ambo ampliatique: quum dicenda de integro caussa esset. Quintil. decl. 365. Bei dem Ampliationsverfahren, wo die Sache ganz von vorn behandelt werden mußte (falſch ſagt Pſ. Aſc. zu Cic. Verr. I, 9 daß nur die Partei noch einmal geſprochen habe in cuius peroratione videbatur obscuritas, ſ. Geib S. 370 f.), kam ſogar mehrmalige Wiederholung vor, ſo daß eine Sache achtmal verhandelt werden konnte, Val. Max. VIII, 1, 11. vgl. Cic. Brut. 22. Andere Beiſpiele von criminalrechtlicher ampliatio ſ. Liv. IV, 44 (Inceſt). XLII, 22 (Majeſtätsverbrechen). ad Her. IV, 36. Anſpielungen bei Sen. contr. I, 3 (Inceſt). Ter. Phorm. II, 4, 7. Der Hauptunterſchied zwiſchen ampliatio und der ähnlich ſcheinenden comperendinatio (ſ. Bd. II. S. 580) beruht in Folgendem: 1) ampliatio war bei allen Prozeſſen geſtattet, comperendinatio nur bei Repetunden, und zwar ſpäter eingeführt (durch lex Servilia repetundarum), weil die ampliatio im Verlaufe der Zeit außer Gebrauch gekommen war; 2) die ampliatio enthält eine wahre und wirkliche Wiederholung des erſten Verfahrens, die comperendinatio nur eine Fortſetzung, indem actio prima und secunda ein Ganzes bilden; 3) die comperendinatio war nur einmal möglich, und zwar geſetzlich vorgeſchrieben, die ampliatio war mehrmals geſtattet und hieng ganz von dem Ermeſſen des Gerichts ab; 4) comperendinatio fand an dem geſetzlich vorgeſchriebenen Tage ſtatt, ampliatio wurde von dem Prätor an einem beliebigen Tage feſtgeſetzt. In der Kaiſerzeit kommt die alte ampliatio ebenſowenig mehr vor als die ſpäter eingeführte comperendinatio, auch waren beide Inſtitute damals nicht mehr nothwendig. — Wenn man fragt ob bei den alten Volksgerichten (vor den quaest. perp.) ampl. möglich war, ſo iſt verneinend zu antworten, denn das Volk konnte verurtellen oder freiſprechen, aber nicht non liquet ſtimmen. Höchſtens konnte eine Vertagung auf Antrag der Ankläger ſtattfinden. Literatur: C. Sigonius, de ant. iure p. R. II, 22. p. 588 ff. F. Pohetus, hist. fori Rom. Francof. 1676. p. 394 ff. C. D. Echard, de ampliat. iudic. publ. apud R. Lips. 1793. G. Geib, Geſch. des röm. Criminalproz. Leipz. 1842. S. 147 f. 368—383. Rudorff, röm. Rechtsgeſch. II. S. 251. 442. — Nicht zu verwechſeln mit der Vertagung eines begonnenen Prozeſſes iſt die Vertagung oder Hinausſchiebung des Termins bei einem noch

ſcheint er im J. 696 bekleidet zu haben, da er 697 in der Provinz (als Proconsul) war (vgl. ad Fam. I, 3, 2). Aus dieſer Zeit (J. ſind die Kiſtophoren von Epheſos, Laodikeia und Tralles mit der ift T. Ampi. T. f. Pro Cos., ſ. Pinder, Beiträge zur älteren Münzkunde 1851) S. 20—28 und Abhh. der Berl. Akad. 1855. S. 567, Nr. 182. Vgl. Bergmann, de Asiae prov. praesidibus, im Philologus II. f. Mommſen Inscr. lat. antiquiss. (1863) p. 143, Nr. 521. Im Kriege ſtand er natürlich mit Eifer auf Seiten des Pompejus, und die laner nannten ihn die tuba belli civilis (ad Fam. VI, 12, 3). Im J. elt er für Pompejus die Aushebung (ad Att. VIII, 11, B, 2). J. 706 er zu Epheſos die Schätze des Artemistempels requiriren, wurde aber Caeſar verſcheucht (Caeſ. b. c. III, 105). Nach dem Siege Caeſars er verbannt, erhielt aber auf die Verwendung ſeines Freundes (Fam. 0. vgl. II, 16, 3) Cicero die Erlaubniß zur Rückkehr (J. 708), ad Fam. . Er iſt der von Suet. Caes. 77 als Hiſtoriker erwähnte T. Ampius, . ad Fam. VI, 12, 5 zeigt (cum studium tuum consumas in virorum factis memoriae prodendis), vgl. Varro bei Non. Marc. p. 525 M. p. 249 Bip.). Auch jener Spottname (tuba b. c.) bezieht ſich viel- it auf dieſe literariſche Thätigkeit. Vermählt war er mit einer Ep- nd ſcheint von ihr eine Tochter (Ampia) gehabt zu haben, wenn Lez- it ſeine Schweſter iſt, ad Fam. VI, 12, 3.

T. Ampius Menander, des Vorigen Freigelaſſener, von Cic. ad Fam.) (J. 708) dem P. Servilius empfohlen.

L. Ampius Stephanus, Sac(erdos) M(agnae) De(ae), Qq. Pa- ber Dendrophori, auf der Inſchrift vom J. 202 n. Chr. Mommſen 2559.

Ampius Salvitanus bei Kellermann Vig. laterc. 2, 1, 21 (J. 205).

L. Ampius L. f. und deſſen Sohn L. Ampius L. f. Severus (Inter- bei Mommſen I. R. N. 6168.

Ampia P. f. Paula, Gattin eines L. Pupius Buccio materiarius, Sevir gia), Gruter p. 460, 7.

agegen heißt vielmehr Tampius (nicht T. Ampius) Flavianus der Pro- von Pannonien vom J. 69 = 822 d. St., damals dives senex (Tac. , 86). Natura ac senecta cunctatior, überdieß mit Vitellius ver- wurde er den Flavianern verdächtig (ib. III, 4. vgl. 10 und V, 26) Antonius Primus mit Mühe vor der Wut des Heeres gerettet (ib. . Er ſcheint ſich dann unbedingt an Veſpaſian angeſchloſſen zu haben, J. 73 = 826 curator aquarum war (Frontin. aq. 102). Daß er s heißt erhellt nicht blos aus der Gewohnheit des Tacitus nur zwei zu nennen (vgl. Alledii Nr. 2, oben S. 779) ſondern auch aus der Pannoniorum Tampiana (Orelli-Henzen 5442) oder ala Tampiana chriften aus Carnuntum (Gruter p. 45, 4. Cardinali diplomi XI. p. Orelli-Henzen 5253. Annali dell' inst. 1855, p. 28) und iſt ganz worden durch die neueſtens auf einer pompejaniſchen Amphora ge- Inſchrift *Ταμπιον Φλαουιαρον Πομπειον Σιλουανον B* (W. Hen- Bull. dell' inst. 1862, p. 217 f.). Wann dieſe zum zweiten Mal coss. ren iſt freilich nicht bekannt; zum erſten Mal war es Pomp. Silv. S. 1858 n. M.) im J. 798 = 45 n. Chr. Auch iſt Tampius viel- r procos. Flavianus (in Afrika) bei Plin. h. n. IX, 8, 26. Ein an- mpius (C. Tamp. Ser. fil. Ser. Tarentinus) bei Mommſen Inscr. lat. s. 1134. [W. T.]

ampliatio im weiteſten Sinne, als jede prozeſſualiſche [redacted]

Civilprozeß. *a) eigentliche* ampliatio, welche eintritt,

bleibt zweifelhaft, da daſſelbe Volk vorher p. 201 *Καμψιανοί* heißt, weßhalb Meineke dafür *Καμψανοί* ediert. Uebrigens vgl. über ſie v. Lebebur Brukterer S. 90 ff. und Ukert III, 1. S. 61 u. 377. [P. u. F.]

Ampudii auf Inſchriften, z. B. Cn. Ampudius Cn. l. Auctus Dyrachinus, VIvir Cing. (in der Stadt Cingulum, aus der die Inſchrift ſtammt), Orelli 86. Cn. Amp. Custos (Saponara), Mommſen I. R. N. 330. Noch aus der republikaniſchen Zeit iſt die Inſchrift Arsina Ampudi in Perusia, Ritſchl P. L. M. E. LXXIII D. Mommſen Inscr. lat. antiq. 1374. [W. T.]

Ampulla (*βόμβυλος, λήκυθος, ληκύθιον*), eine kurze Flaſche, mit und ohne Henkel, mit engem Halſe, wie unſere Bullen, Apothekerflaſchen u. ſ. w., von Glas und Thon, zur Aufbewahrung von Oel (olearia, Appulej. Flor. p. 346 Elm. Mart. III, 82, 26. Cic. de fin. IV, 12), Eſſig (Plin. h. n. XX, 14, 54) und Wein (potoria, Mart. XIV, 110), namentlich auf der Reiſe, wo man auch aus der Flaſche trank, Mart. VI, 35. Plaut. Merc. V, 2, 86. Suet. Dom. 21. Für Reiſende gab es lederne Feldflaſchen, scorteae, Feſt. v. rubidus p. 262 M. Colum. VIII, 2. Alle Muſeen ſind reich an Flaſchen dieſer Form, ſ. Beckers Gallus v. Rein, 3. Ausg. II. S. 330 f. Tropiſch bezeichnet ampulla (wegen des aufgetriebenen Bauchs) Redeſchwulſt, wie *λήκυθος*, Hor. A. P. 97. Pſ. Virg.-Cat. 7, 1. Ausl. zu Hor. epist. I, 3, 14. [R.]

Ampycides (*Ἀμπυκίδης*), 1) Sohn des Ampykos, Idmon, Orph. Arg. 721. — 2) Mopſos, Apoll. Rhod. I, 1083. Heſiod. Scut. H. 181. Ovid. Met. XII, 456. [St.]

Ampȳcus (*Ἄμπυκος*), 1) Sohn des Japetos, Sänger und Prieſter der Demeter, bei der Hochzeit des Perſeus von Pettalos getödtet, Ovid. Met. V, 110 f. — 2) Sohn des Pelias, Vater des Sehers Mopſos, Gemahl der Chloris, Hygin. F. 14. 128. Apollon. Arg. I, 1083; bei Paus. VII, 18, 4. V, 17, 4 heißt er *Ἄμπυξ*. — 3) Vater des Idmon, Orph. Arg. 721. [H. u. St.]

Ampyx (*Ἄμπυξ*), 1) ſ. Ampycus Nr. 2. — 2) ein Genoſſe des Phineus, von Perſeus durch das Meduſenhaupt verſteinert, Ovid. Met. V, 184. — 3) ein Lapithe der auf des Peirithoos Hochzeit den Kentauren Oïklos erlegte, Ovid. Met. XII, 450. [H. u. St.]

Ἄμπυξ, das Stirnband (frontale) welches die Frauen um das zuſammengeflochtene Haar trugen und das manchmal von Gold (*χρυσάμπυκες* häufiges Epitheton von Göttinnen) und mit Edelſteinen beſetzt war (Il. XXII, 468 ff. Aeſchyl. Suppl. 431. Eur. Hec. 464 mit Schol. Theokrit. I, 33). Auch das Stirnband von Pferden und Elephanten (Liv. XXXVII, 40) hieß ſo. [P. u. W. T.]

Ampsanctus, ſ. Ampsanctus.

Amtorgis oder Antorgis (früher Anitorgis geſchrieben), Stadt in Hiſpanien (vielleicht in der Nähe von Illiturgi oder Caſtulo) bei Liv. XXV, 32. [W. T.]

Amudarsa, Flecken der Provinz Afrika an der Straße von Thenä nach Theveſte, It. Ant. p. 46. [F.]

Amudis, Caſtell auf dem Gebirge Izala im nordöſtlichen Meſopotamien bei Marde (dem heutigen Mardin), Ammian. XVIII, 6. XIX, 9. [F.]

Amulētum (*περίαπτα* oder *περιάμματα*, Umhänger, was auch der arabiſche Name Hamalet bedeutet), ſ. Fascinum (Bd. III. S. 426), Magia (Bd. IV. S. 1400 f.), ſowie Bulla, und O. Jahn, über den Aberglauben des böſen Blicks bei den Alten, Ber. d. ſächſ. Geſ. 1855, S. 28—110. [W. T.]

Amulii und Amullii, wohl urſprünglich nicht verſchieden von Aemilii (vgl. Schwegler, R. G. I. S. 427, A. 6 E.).

1) Amulius, nach der Sage Sohn des Albanerkönigs Procas, (Jüngerer) Bruder des Numitor und der Rea Silvia. Er ſtürzte den Numitor vom Thron, ermordete, um ſich die Herrſchaft zu ſichern, deſſen Sohn und

weihte seine Schwester zur Vestapriesterin; als sie dennoch (von Mars) Zwillinge gebar ließ er diese sammt der Mutter ertränken. Aber jene wurden wunderbar gerettet und der eine derselben, Romulus, nahm später an A. blutige Rache. Vgl. Numitor (Bd. V. S. 747 f.), Rea (Bd. VI, 1. S. 411 f.). Schwegler a. a. O. I. S. 384 ff. G. C. Lewis, über die Glaubwürdigkeit der ältesten röm. Gesch. I. p. 360 ff. d. Originalausg.

2) angeblicher Maler in der Zeit des Nero, s. Fabullus, Bd. III. S. 415.

3) C. Amullius Africus, dessen Gattin Pontia Quintia und Tochter Amullia C. f. Africana, Renier Inscr. de l'Alg. 284 f. (Lambaese). Ein C. Amullius C. f. Ar(niensi) Victor ib. 3309 (aus Sitifis).

4) M. Amullius M. f. Pap(iria) Optatus Clementianus, eq. r(om.), ib. 2902 (Thagaste). vgl. 2903.

5) M. Amulius M. f. Exoratus und seine Gattin Pontia L. f. Capitolina, Gruter p. 818, 1 (Rom).

6) M. Amulius Epinicus und seine Mutter Amulia Maximilla, Mommsen I. R. N. 2948 (Neapel). Ebendaher ein M. Amulius Lupus (ib. 2949) und ein M. Amul(ius) Diony(sus), ib. 6310, 18.

7) P. Amullius Tel(esp)hor(us) auf der Inschrift aus Rom vom J. 70 n. Chr. bei Mommsen I. R. N. 6769, VII.

8) Q. Amullius Saturninus, Kellermann Vig. lat. VI, 2, 10. [W. T.]

Amunclä (Ἀμοῦγκλα), Ort der regio Syrtica bei Ptol. IV, 3, 42. [F.]

Amunclae (Virg. Ae. X, 564. Tac. A. IV, 59. Plin. h. n. VIII, 29, 43, 104. Solin. II, 32) oder Amyclae (Plin. III, 5, 9, 59), Stadt in Latium am tyrrhenischen Meere und einer mit dem Lacus Fundanus in Verbindung stehenden versumpften Bucht, nach ihr Sinus Amyclanus (Plin. XIV, 6, 8; bei Tac. l. l. Amyclanum mare) genannt, etwas südlich von Fundi (daher bei Mart. XIII, 115, 1 Amyclae Fundanae). Nach der alten Sage von Lakonen aus Achaja gegründet (Serv. ad Virg. l. l.), zur Römerzeit aber spurlos verschwunden, nachdem die Einwohner giftiger Schlangen wegen den Ort verlassen hatten (Plin. III. u. VIII. l. l.).* Etwas südwestlich von ihr fand sich die bekannte spelunca Tiberii (Tac. l. l.). [P. u. F.]

Amunii. T. Amunius (Tamunius?) Silvanus auf der Alimentarinschrift vom J. 101 n. Chr., Mommsen I. R. N. 1354 (II, 11). [W. T.]

Amuntimaeus, s. oben S. 260 n. M. 263 g. E. 274, Z. 7 und die Tabelle zu S. 285.

Amurii. C. Amurii (Camurii Muratori) Tacunus auf der (zweifelhaften?) Inschrift aus Verona bei Orelli 1557. [W. T.]

Amuthartaeus, s. ob. S. 260. 263. 274 und die Tabelle zu S. 285.

Amutrium (Ἀμούτριον, Ptol. III, 8, 10, auf der Tab. Peut. Amutria), Stadt im südlichen Dakien an der von Viminacium über den Pons Trajani nach Nikopolis führenden Straße, das heut. Motra. [F.]

Ἀμύνης πεδίον bei Antiochia, vom Orontes durchströmt, bei Polyb. V, 59 g. E. Eine Amyke, angeblich Tochter des Salaminos auf Kypros, Gattin des Kasos bei Malal. p. 198. [W. T.]

Ἀμύκλα, 1) s. Amyclas Nr. 3. — 2) Lakedämonierin, Amme des Themistokles, Plut. Them. 1. Lyc. 16. — 3) s. v. a. Ἀμύκλαι, s. Amyclae. [W. T.]

Amyclae (αἱ Ἀμύκλαι, eigentlich „die Anmutige," vgl. Hesych. v. ἀμυκλής), altachäische Stadt (Il. B, 584) im mittleren Eurotasthale, ziemlich eine Stunde südlich von Sparta in einer fruchtbaren, mit reichen Baum-

* Ueber tacitae Amunclae bei Virg. l. l. vgl. Sil. It. VIII, 528. s. W. Hertzberg, Rhein. Mus. XIII. S. 639 f. Lucil. fr. inc. 72 scio Amunculas tacendo periisse. Afron. 275 R. Amunculas tacendo periisse audio. Vgl. Pervig. Ven. 92. Rufus. Prof. 16, 6 und Amyclae, S. 926 n. M. [W. T.]

gruppen besetzten Ebene (vgl. Polyb. V, 19), in der Gegend des jetzigen Sklavochori gelegen; doch entspricht dieser neuere Ort, in dessen Kirchen sich zahlreiche architektonische Fragmente und Inschriften vorfinden, offenbar nicht ganz der alten Stadt, sondern die Burg derselben stand eine halbe Stunde weiter nördlich auf einem mäßigen Hügel nahe dem rechten Eurotasufer, der jetzt eine Kapelle der heil. Kyriaki trägt und noch bedeutende Reste der aus gewaltigen Werkstücken errichteten alten Burgmauern aufzuweisen hat; am südlichen Fuße desselben, gegen Sklavochori zu, scheint die untere Stadt, die nach der Eroberung der Anfangs unter achäischen Fürsten eine gewisse Selbständigkeit behauptenden Stadt als κώμη fortbestand (Paus. III, 19, 6), gelegen zu haben. Nach der gewöhnlichen Tradition nämlich hatten die dorischen Eroberer das Gebiet von Amyklä dem Achäer Philonomos, dessen Verrath sie bei der Eroberung Lakoniens unterstützt hatte, als eine Art Lehnsfürstenthum übergeben; dieser hatte durch Aufnahme von Minyern von den Inseln Imbros und Lemnos, deren Nachkommen freilich schon in der dritten Generation wieder ausgewandert sein sollen, die Bevölkerung vermehrt (Strab. VIII. p. 364. Conon narrat. 36); die Stadt behauptete dann noch etwa zwei Jahrhunderte lang unter fortwährenden Kämpfen gegen die Dorier ihre Unabhängigkeit, bis sie durch den spartanischen König Teleklos und den Aegiden Alkomachos erobert und die Burg geschleift wurde (Paus. III, 2, 6. Schol. Pind. Isthm. VII, 18). Ueber die näheren Umstände der Eroberung findet sich bei Servius (ad Verg. Aen. X, 564) eine Nachricht, die freilich durchaus nicht das Gepräge historischer Wahrheit trägt. Die Amykläer hätten, berichtet er, da sie oft durch falsche Meldungen vom angeblichen Heranrücken der Spartiaten beunruhigt worden seien, ein Gesetz gegen die Erregung solchen blinden Lärmes erlassen; als nun die Feinde einst wirklich herangezogen seien, habe aus Furcht vor jenem Gesetze Niemand ihre Ankunft zu melden gewagt und so sei die Stadt durch Schweigen zu Grunde gegangen. Jedenfalls ist die ganze Geschichte nur erfunden zur Erklärung des bei römischen Dichtern sprüchwörtlich gebrauchten Ausdrucks „das schweigende Amyklä", der sich aber ursprünglich gewiß nicht auf das lakonische A., sondern auf die latinische Stadt Amunclae (s. d. S. 925 mit Anm.) bezieht. Das bedeutendste Heiligthum des Orts war das des Apollon Amyklãos (s. unten) mit dem Grabe des Hyakinthos, in welchem alljährlich das Fest der Hyakinthien (s. Bd. III. S. 1533 f.) gefeiert wurde; eine Feststraße (die ὁδὸς Ὑακινθίς, Athen. IV. p. 173 f.) führte von Sparta aus dahin. Außer diesem etwas abseits von der Ortschaft selbst gelegenen Heiligthume, das neben dem Erzkolosse des Gottes mit dem von Bathykles gefertigten Thronsessel noch zahlreiche Weihgeschenke zierten (s. Paus. II, 18, 7 ff.), erwähnt Pausanias (ib. 19, 6) ein Heiligthum der Alexandra (d. i. nach seiner Angabe der Kassandra, der Tochter des Priamos) und ein anderes des geflügelten Dionysos (Dionysos Pilax). Vgl. Curtius Pelop. II. S. 245 ff. Die Benennung einer besonderen Art zierlicher Schuhe als ἀμύκλαι (Theokr. X, 35 mit Schol. Suid. s. v.) oder ἀμυκλαῖδες (Pollux VII, 88. Hesych. s. v.) dürfte kaum von dem Namen der Ortschaft herzuleiten sein.* [P. u. Bu.]

Das eherne Bild des Apollon zu Amyklä, aus sehr alter Zeit und von roher Kunst, hatte eine Höhe von etwa 30 Ellen und die Gestalt einer Säule, an der nur die Extremitäten, die Füße, die Hände und der Kopf, menschliche Bildung zeigten. Es trug auf dem Haupte einen Helm und in den Händen Speer und Bogen, Paus. III, 19, 1. Jährlich ward ihm ein Chiton in einem

* Eine Hundeart hieß κύνες Ἀμυκλαῖοι (Simonid. K. bei Plut. Symp. IX, 15 = fr. 86 Bgk.), Amyclaeus canis (Virg. Ge. III, 345). — Wollfärbereien in A., s. Ovid. Rem. am. 707. [W. T.]

dazu bestimmten und Chiton genannten Gebäude gewoben, s. ib. III,
Die Statue stand auf einer altarähnlichen, mit drei größeren Reliefs
ückten Basis, welche das Grab des Hyakinthos umschloß (ib. III, 19, 2),
ar in Mitten eines Thrones, eines Werkes des Bathykles aus Mag-
twa aus der Zeit des Krösus, vgl. Brunn Gesch. d. gr. Kstl. I. S. 52.
usführliche Beschreibung desselben und seines reichen statuarischen und
-Schmuckes liefert Paus. III, 18, 7 ff. Wenn sich indessen auch in der
nfolge der Reliefs eine bestimmte gesetzmäßige Gliederung erkennen läßt
Brunn im Rhein. Mus. N. F. V. S. 325 ff.), so mangelt doch bei Pau-
jede Angabe über die architektonische Gliederung des Ganzen so sehr
e bisherigen Restaurationsversuche noch zu keinem überzeugenden Re-
geführt haben. Vgl. Heyne, Antiquar. Aufs. S. 1—114. Welcker
r. s. a. K. I. S. 280 ff. Pyl in der Zeitschr. f. Alt.Wiss. 1853. Nr. 1
5—29 und Arch. Zeit. 1852. S. 465. Böttcher ib. 1853. S. 137 ff.
ib. 1854. S. 257 ff. W. Lloyd, in Falkeners Museum of class. antiq.
132—160. [H. B.]

Amyclaeus, Erzgießer, etwa um Ol. 75, machte in Gemeinschaft
iyllos und Chionis das Weihgeschenk welches die Phokäer nach Delphi
n, den Kampf des Apollon mit Herakles um den Dreifuß vorstellend,
X, 13, 7. [W.]

Amyclas (Ἀμύκλας), 1) Sohn des Königs Lakedaimon und der
a, der Tochter des Eurotas, Vater des Hyakinthos, Kynortes, Har-
(oder Argalos) und der Laodameia von Diomede, des Lapithas Tochter,
d. III, 10, 3. Paus. VII, 18, 4. X, 9, 3; Erbauer der Stadt Amyklä,
III, 1, 3. Steph. Byz. v. Ἀμύκλαι. — 2) Vater der Leaneira, mit
Arkas den Elatos und Apheidas zeugte, Apollod. III, 9, 1. Seine
ät mit dem Vorigen ergibt sich aus Paus. X, 9, 3. — 3) nach
n. Erot. 15 Vater der Daphne, der sonst Peneios oder Ladon heißt,
F. 203. Paus. VIII, 20, 1. Auch dieser ist von Nr. 1 nicht ver-
n. — 4) Sohn der Niobe und des Amphion, soll nach Angabe der
r mit seiner Schwester Meliboia oder Chloris allein von den Kindern
iobe übrig geblieben sein und in Argos einen Tempel der Leto ge-
t haben, Paus. II, 21, 10. Vgl. Apollod. III, 5, 6, wo statt der Vul-
Ἀμύκλα nach den Handschriften Ἀμύκλας zu lesen ist. S. Bergk Lyr.
Telesilla 5. [H. u. St.]

) aus Herakleia, Schüler des Platon, Aelian. V. H. III, 19. Aristox.
g. La. IX, 7, 8 u. III, 1, 3 (Ἄμυκλος). [W. T.]

Amycus (Ἄμυκος, d. i. der Zerfleischer, von ἀμύσσω), 1) der riesige
rke Sohn des Poseidon und der Bithynis (Apollodor.) oder vielmehr
hynischen Nymphe Melie (Apoll. Rhod. II, 4 Νύμφη Βιθυνὶς Μελίη,
Schol. Plat. p. 942 b, 14), Bruder des Mygdon (Apollod. II, 5, 9),
her im Lande der Bebryker in Bithynien, der, als die Argonauten an
Küste landeten, den Tapfersten derselben, wie er bei allen Fremdlingen
n pflegte, zum Faustkampfe herausforderte*, aber von Polydeukes, der
mpf aufnahm, getödtet wurde, Apollod. I, 9, 20. Hygin. F. 17. Ser-
n Virg. Aen. V, 373. Der Kampf wird ausführlich erzählt von Ap.
II, 1—92. u. Theokr. Id. 22. vgl. Lukian. Dial. D. 26, 1. Orph. Arg.
Valer. Fl. IV, 118 f. Sidon. Apoll. carm. 5, 162 f. Nach Theokrit
Polydeukes den überwältigten A. nicht, sondern ließ ihn schwören daß
Zukunft die Quelle welche er den Fremden bisher verwehrt Jedermann

---

A. und Epeios als Urheber der übertrieben künstlichen πυγμή aufgefaßt
Legg. VII, p. 796 A. vgl. dazu die Schol. l. l., wonach er ἐξαδόω
ος. [W. T.]

zugänglich lassen wolle. Der Scholiast zu Apoll. Rhod. II, 98 erzählt nach Epicharmos und Pelsandros daß Polydeukes den A. gebunden habe. Die Scene wie Polydeukes in der Nähe einer Quelle den besiegten A. an einen Baum bindet, wahrscheinlich um eine ähnliche Rache an ihm zu nehmen wie Apollon an Marsyas, ist dargestellt an dem mittleren breiten Streifen der zu Präneste gefundenen sogenannten ficoronischen Cista, auf welchem die Landung der Argonauten an der bithynischen Küste abgebildet ist, Musei Kircheriani Aenea tab. 1 u. 6—8. Winckelmann Gesch. d. K. (W. Ausg. S. 595). In neuerer Zeit wurden die Zeichnungen der Bildwerke dieser Kiste veröffentlicht von Bröndsted (Kopenhagen 1847), Marchi 1848, E. Braun (Leipzig 1849), der Mittelstreifen in O. Müllers Denkm. d. a. K. I. Taf. LXI. n. 309. vgl. O. Jahn die ficor. Cista, Leipzig 1852.* Ein Spiegel, in derselben Kiste gefunden, zeigt den A. und Polydeukes zum Faustkampfe bereit, Müller ibid. n. 310, nach Mus. Kircher. tab. 9. Gerhard, Spiegel T. 171. Der Mythograph Ptolemäus Chennus (Script. hist. poet. v. Gale p. 322) sagt daß nach Einigen nicht Polydeukes, sondern Jason mit A. gekämpft habe; der Platz des Kampfes heiße Jasonslanze und die nahe Quelle Helena. Ein Satyrdrama A. hat Sophokles gedichtet, Böckh Tr. Gr. c. 10. Welcker Nachtrag zur äsch. Trilogie S. 287. Nach Plin. H. N. XVI, 44 wuchs auf des A. Grabe der Tollorbeer, der überall wo man ihn hinbrachte Streit erregte. — 2) ein Kentaur, Sohn des Ophion, der auf der Hochzeit des Peirithoos den Lapithen Keladon erschlug, aber dann von der Hand des Belates fiel, Ovid. Met. XII, 245 ff. — 3) Troer, Gemahl der Theano, Vater des Mimas, Virg. Aen. X, 704. — 4) Gefährte des Aeneas, von Turnus erlegt; er ist Bruder des Diores und Sohn des Priamus, Virg. Aen. XII, 509. vgl. V, 297. [H. u. St.]

5) Hafenstadt in Bithynien am thrakischen Bosporus, Plin. H. N. V, 43. XVI, 89. [G.]

Amȳdon (ἡ Ἀμυδών), Ort am Axius in Makedonien, von wo Pyrächmes die Päonier gegen Troia führte, nach Il. II, 849 (vgl. Strab. VII. p. 330). Juven. III, 69; Steph. Byz. u. Suid. schreiben Ἀβυδών, wie der Ort schon zu Strabon's Zeiten hieß. [P. u. F.]

Amygdăla (Ἀμυγδάλη), Mandelbaum, Mandel; auch **nux longa, graeca**, Thasia (Macrob. Sat. II, 14. Colum. V, 10), blüht im Süden schon im Januar (Plin. XVI, 25, 42); daher Sinnbild der im Frühjahr sich verjüngenden Naturkraft und der frühzeitigen Entwicklung, Dierbach Flor. Myth. p. 110 f. Aus der Blüte weissagte der Landmann den Ertrag der Felder und Bäume (Theophyl. probl. nat. 17. Philo vit. Mos. 2. Virg. Ge. I, 187). Es gab bittere und süße, am. amara et dulcis, Plin. H. N. XXIII, 8, 75. Aus den bittern verfertigte man ein Oel das als Heilmittel diente, **oleum amygdalinum** (Plin. XV, 7, 7. XXIII, 4, 42. Diosk. I, 176. Athen. II, 39 —42, wo auch einer bei der Mandel schwört; Schulze Toxic. Veter. p. 71). Ueber die Pflege und Zucht dieses Baumes s. Pallad. II, 15. Bittere Mandeln, vor dem Trinken genossen, halten Trunkenheit ab (Athen. l. l.). Mandelfarbe für Manche eine Lieblingsfarbe der Kleider (Ovid. A. A. III, 183). S. Magerstedt, die Obstbaumzucht der Römer, Sondershausen 1861. H. O. Lenz, Botanik der alten Gr. u. Röm., Gotha 1859. S. 705 ff. [S. u. R.]

Amymni (Ἄμυμνοι, auch Ἀμυμναῖοι und Ἀμύμονες genannt), ein epeirotischer Volksstamm der sich von einem Heros Amymnes herleitete, s. Steph. Byz. v. Ἄμυμνοι, Αἰγεσταῖοι und Χαονία. [Bu.]

---

* Die Bestrafung des A. auch auf einem etruskischen Aschengefäße, Bartoli sepolcri t. 95. Dempster Etr. reg. I, 9. [H. B.]

Amymōne (Ἀμυμώνη), eine der zahlreichen im Gebiete von Lerna am Fuße des Berges Pontinos hervorbrechenden Quellen, wahrscheinlich die jetzt κεφαλόβρυσις (Hauptquelle) genannte, die mit mehreren anderen einen kleinen, von den Alten ebenfalls Amymone genannten Bach bildet, Strab. VIII. p. 371. Paus. II, 37, 1. Hygin. F. 169. Plin. h. n. IV, 5, 9, 17. Ovid. Met. II, 240. Der Umstand daß das Wasser der Quelle schon nach ganz kurzem Laufe das Meer erreicht hat offenbar zu der Sage von der Vermählung des Poseidon mit der Amymone (s. Z. 15 ff.) Veranlassung gegeben, wie anderseits der Umstand daß die überreiche Fülle des Wassers hier einen tiefen Teich, den sogenannten lernäischen Sumpf, bildet, zu der Sage von der Hydra, deren Köpfe nichts Anderes sind als eben noch jetzt von den Griechen allgemein mit dem Namen κεφαλάρια bezeichnete Quellen: daher auch neben die Quellen der Amymone die Lagerstätte der Hydra gesetzt wird (Apollod. II, 5, 2). Vgl. Curtius Pelop. II. S. 369 f. [P. u. Bu.]

Mythologisch heißt A. eine der Töchter des Danaos. Als Danaos auf der Flucht vor den Söhnen des Aegyptos in Argos landete und seine Töchter ausschickte, um Wasser zu suchen (Poseidon hatte die Quellen versiegen lassen), traf A., als sie nach einem Hirsche schoß, einen schlafenden Satyr, der nun ihr Ungebürliches zumutete, bis Poseidon erschien und, nachdem sie sich ihm hingegeben hatte, ihr die Quellen von Lerna zeigte, Apollod. II, 1, 4. Etwas verändert erzählt dasselbe Hygin. F. 169; nach ihm stieß Poseidon an dem Orte wo er sich mit A. verbunden hatte den Dreizack in den Boden, aus dem dann Wasser hervorströmte, welches den Fluß Lerna bildete. An derselben Stelle liefert Hygin noch eine andere Form der Sage. Die nach Wasser ausgegangene A. schläft vor Ermüdung ein, und ein Satyr will sie überraschen. Da rief sie den Schutz des Poseidon an; der erscheint und wirft nach dem entfliehenden Satyr seinen Dreizack, welcher in einem Felsen stecken bleibt. A. ergibt sich ihm, und Poseidon heißt zur Belohnung sie den Dreizack aus dem Felsen ziehen. Da springen drei Quellen, von den Spitzen des Dreizacks hervorgerufen, aus dem Felsen, welche die amymonische, später die arnäische Quelle heißen. Der Sohn der A. und des Poseidon heißt Nauplios, Strab. VIII. p. 368. Hygin. F. 14. Vgl. Lukian. Dial. Marin. 6. Paus. II, 37, 1. 38, 2. Apoll. Rhod. I, 136. Orph. Arg. 200. Der Gegenstand war von Aeschylos in einem Satyrdrama behandelt, Welcker Nachtrag zur Trilogie S. 308. Der Kunst gab die Liebe des Poseidon und der A. häufigen Anlaß zu Compositionen, O. Müller Handb. d. Arch. §. 356, 3. Denkm. d. a. K. I. Taf. XL. n. 172. II. Taf. VII. n. 82—84.* Vermählt ward A. mit Enkelados, dem Sohne des Aegyptos, Apollod. II, 1, 4; nach Hygin. F. 170 mit Midamos. [H. u. St.]

Amynander, 1) Fürst (König) der Athamanen, Verbündeter der Aetolier und Römer im Kriege gegen Philipp III. von Makedonien, als welcher er beim Friedensschlusse zugetheilt erhielt was er im Kriege gegen Philipp sich angeeignet hatte, Polyb. XVI, 27. XVII, 1. 10. XVIII, 19. 30. XX, 10. Appian. Mac. 3. 8. Liv. XXVII, 30. XXXI, 28. XXXII, 14. XXXIII, 3. 34. In dem Kriege den die Römer, unterstützt von Philipp von Makedonien, gegen Antiochus III. führten, läßt er sich von seinem Schwager, Philipp von Megalopolis, dem von Antiochus und den Aetoliern Hoffnung auf den makedonischen Thron gemacht worden war, bereden sich an Antiochus anzu-

* Vgl. Bd. V. S. 568, Z. 1 ff. und dazu einige Vasenbilder Élite céram. III, 17. 18. 26—30. Bull. napol. II. p. 61. Neap. ant. Bildw. S. 265. 286. Catal. Campana XI, 66. Weniger sicher ist die Deutung von zwei pompejanischen Wandgemälden, R. Rochette Peint. d. Pompei pl. 2. Mus. Borb. VI, 18 u. III, 52. Auch vgl. Chr. Walz, de turrib. assyr. (Tübingen 1856) p. 9 f. not. 23 mit Tab. II. [H. B.]

ſchließen, Liv. XXXV, 47. Appian. Syr. 13. Er muß ſich aber (191 v. Chr.) vor Philipp von Makedonien aus ſeinem Lande nach Ambrakia flüchten (Liv. XXXVI, 14. App. Syr. 17), und als die Aetolier mit den Römern wegen des Friedens unterhandelten wird von Letztern unter Anderem die Auslieferung A.'s verlangt, Liv. XXXVI, 28. Dieſem Anſinnen konnte jedoch nicht Folge geleiſtet werden, und zwei Jahre darauf gewinnt ſogar A. mit Hülfe der Aetolier wieder ſein Reich. Die Römer willfahrten ſeiner Bitte um Frieden, Polyb. XXII, 8. 12. Liv. XXXVIII, 1. 3. vgl. 9.* [K.]

2) Athenet bei Plat. Tim. p. 21 C. [W. T.]

Ἀμυναν̃δρίαι (Heſych.) oder Ἀμυναρτίδαι (Roß Demen Att. 6), attiſches Prieſtergeſchlecht in welchem der Dienſt des Kekrops erblich war. [W. T.]

Amyntas (Ἀμυντᾶς), 1) Wucherer bei Ar. Nub. 31. 1258 ff. — 2) Sohn des Pronapes (ſcherzhaft Ar. Vesp. 1267 ff. Sohn des Sellos), von den Dichtern der alten Komödie als lüderlich, aufſchneideriſch, unzuverläßig, bettelhaft ꝛc. verſpottet, ſ. Ar. Nub. 686 ff. 691. Vesp. 74 f. 466 mit Schol. Vgl. Kratinos fr. 212. Eupolis fr. 11. Anon. fr. 201 (p. 1220 Mein. min. = IV. p. 649 mai.). [W. T.]

Ἀμυνόμαχος, Sohn des Philokrates aus Athen (Βατῆθεν), einer der Erben des Epikur, Diog. La. X, 10, 16 f. Cic. de fin. II, 31, 101. [W. T.]

Ἀμύνται, ein Zweig des epeirotiſchen Volksſtammes der Theſproter, Steph. Byz. s. v. [Bu.]

Amyntas (Ἀμύντας), 1) A. I., Sohn des makedoniſchen Königs Alketas (Herod. VIII, 139), regiert in der letzten Hälfte des ſechsten und im Anfange des fünften Jahrh. v. Chr. Vgl. Thuk. II, 100. Ariſtot. Pol. V, 8, 11. Alex. Tyr. bei Synkell. p. 261 D. Juſtin. VII, 1. XXXIII, 2. Er ſtarb ums J. 498 v. Chr. Sein Sohn iſt Alexander I. von Makedonien; ſ. S. 709, Nr. 6.

2) A. II., Sohn des Philippos oder Menelaos (Juſtin. VII, 4. Aelian. V. H. XII, 3) oder Arrhidaios, Enkel des Amyntas der ein jüngerer Sohn Alexanders I. war, Dexipp. bei Synk. Chron. p. 500 Dind. Er entreißt 394 v. Chr. die Herrſchaft dem Könige Pauſanias, einem Sohne des Uſurpators Aëropus (Diod. XIV, 89). Kaum hatte er ſich feſtgeſetzt, ſo wurde er durch illyriſche Stämme vertrieben, durch die Theſſalier aber wieder auf den Thron geſetzt (Diod. XIV, 92). In der Folge wurde er durch das mächtige Olynth hart bedrängt (Xen. Hell. V, 2, 12. 13), daher er ſich an die Spartaner anſchließt, die, von Apollonia und Akanthus herbeigerufen, Olynth bekriegen (Xen. Hell. V, 2, 38. 41. 43. Iſokr. Panegyr. c. 35. vgl. Diod. XV, 19). A. ſtirbt 370 v. Chr. Von ſeiner hinterliſtigen Gemahlin Eurydike hinterließ er drei Söhne: Alexander, Perdikkas und Philipp, den Vater Alexanders d. Gr., ſowie eine Tochter Euryone; von einer andern Gemahlin, Gygäa, drei andere Söhne: Archelaos, Arrhidäos und Menelaos, Juſtin. VII, 4. Diod. XV, 60.

3) Sohn des Königs Perdikkas III. von Makedonien, war bei dem Tode ſeines Vaters (J. 360 v. Chr.) noch unmündig. Sein Oheim Philipp, der Vater Alexanders d. Gr., regierte Anfangs für ihn als Vormund, entriß ihm aber bald ſein väterliches Erbe, Juſtin. VII, 5. Später wurde A. von Philipp an ſeine Tochter Kynane vermählt; nach dem Tode Philipps wurde er (J. 336) von Alexander hingerichtet, weil eine Partei ſeine Anſprüche auf den makedoniſchen Thron unterſtützt zu haben ſcheint, Arrian. bei Phot. p. 70 b. ed. Bk. Curt. VI, 10. Polyän. VIII, 60. Plut. fort. Alex. I, 3.

4) Sohn des Andromenes von Stymphäa, Phalangenführer unter Aler-

* Vgl. auch Corp. I. gr. 3045 f. Ueber eine Münze des A. ſ. Waddington, Revue numism. 1859, p. 104—108. [W. T.]

ander d. Gr. Nach Diod. XVII, 45 war er der Einzige im Kriegsrathe der nach den vergeblichen Versuchen auf Tyrus dem Könige beistimmte noch einen letzten Angriff zu wagen. Mit seinen Brüdern Attalos, Simmias und Polemon wird A. der Theilnahme an der Verschwörung des Philotas (J. 330) angeschuldigt, aber freigesprochen. Bald darauf fand er bei der Belagerung eines Ortes einen rühmlichen Tod, Arrian. III, 27. Curt. VII, 1. 2.

5) Sohn des Antiochos, verläßt, ohne von Alexander d. Gr. etwas Unangenehmes erfahren zu haben, aus Abneigung gegen ihn Makedonien und begibt sich nach Asien, Arrian. I, 17. Er leitet die Unterhandlungen zwischen Dareios und dem Lynkestier Alexander wegen Ermordung Alexanders d. Gr. (Arrian. I, 25). Nach der Schlacht von Issos, von der er dem Dareios abgerathen hatte (Arrian. II, 6), floh er mit 4000 griechischen Söldnern die er befehligte über Tripolis und Kypros nach Aegypten, wurde aber hier von den durch die Plünderungen seiner Söldner aufgebrachten Einwohnern mit seiner ganzen Schaar erschlagen, Arrian. II, 13. Diod. XVII, 48. vgl. Curt. IV, 1.

6) des Nikolaos Sohn, wird von Alexander an Artabazos' Stelle zum Statthalter von Baktrien ernannt, Arrian. IV, 17. Nach Justin. XIII, 4 bleibt ihm nach Alexanders Tod die Satrapie, nach Diod. XVIII, 3 aber ernennt Perdikkas den Philippos zum Satrapen von Baktrien.

7) früher Staatsschreiber bei Dejotaros, König von Galatien (Dio XLIX, 32). Von diesem mit Hülfstruppen für Brutus und Cassius abgeschickt, geht er zu Antonius über (Dio XLVII, 48), wofür er von diesem zu fürstlicher Würde erhoben und mit verschiedenen Gebieten in Vorderasien beschenkt wurde, die er durch Eroberungen vergrößerte, Strab. XII. p. 567 ff. Dio XLIX, 32. Plut. Ant. 61. vgl. Appian. b. c. V, 75. u. 137. 140. 142. Vor der Schlacht bei Actium fällt A. von Antonius ab und schließt sich dem Octavian an, Plut. Ant. 63. Vellej. Paterc. II, 84. Dio L, 13. Daher läßt ihm Octavian seine Herrschaft, Dio LI, 2. Als aber A. im J. 729 d. St. starb, so schuf Augustus aus dem größten Theile seiner Besitzungen die Provinz Galatia, Dio LIII, 26.* [K.]

9) Amyntas, wie es scheint einer der Begleiter Alexanders von Makedonien auf seinen Kriegszügen in Asien (vgl. Näke Choeril. p. 205), schrieb ein Werk unter dem Titel *σταθμοὶ Ἀσίας* in mindestens drei Büchern (das dritte citiert Athen. XII. p. 529 E.), ähnlich dem des Bäton, des *βηματιστὴς* Alexanders, mit welchem ihn auch Athen. X. p. 442 B. zusammenstellt. Daraus die Notizen bei demselben l. l. und II. p. 67 A. XI. p. 500 D. XII. p. 514 F. 529 E. Aelian. hist. anim. V, 14. XVII, 17. Schol. Nikand. Ther. 815. Vgl. C. Müller script. hist. Alex. fragm. p. 135 f. [West.]

10) s. Amentes, S. 854.

Amyntianus, Verfasser einer dem Kaiser M. Antoninus Pius dedicierten Schrift *εἰς Ἀλέξανδρον*, die Photius kannte, jedoch nach Form und Inhalt ungünstig beurteilt (Bibl. Cod. CXXXI). Darauf bezieht sich ohne Zweifel die Notiz bei dem von K. W. Müller 1853 edierten Berner Scholiasten zu Virg. Ge. II, 137 Aurimantus (schr. Amyntianus nach Schneidewin's Verbesserung im Philologus VII. S. 739), qui Alexandri Macedonis res gestas scripsit. Von demselben Verfasser erwähnt Photius noch vergleichende Lebensbeschreibungen des Dionys von Syrakus und Domitianus, des Philipp von Makedonien und Augustus in je zwei Büchern, und einen *λόγος περὶ Ὀλυμπιάδος τῆς Ἀλεξάνδρου μητρός*. Der A. der nach Schol. Pind. Ol. 3, 52 und Tzetzes bei Cramer Anecd. Ox. III. p. 357 *περὶ ἐλεφάντων* schrieb

* Duc de Luynes, Méd. inéd. d'Am. roi de Gal., in der Revue Numism. 1845. p. 253—265. [Hkh.]

iſt ſehr wahrſcheinlich der nämliche. Vgl. G. J. Voß de hist. gr. p. 269. C. Müller script. hist. Alex. fragm. p. 162. [West.]

Amyntor (Ἀμύντωρ), 1) nach Homer Il. X, 266 des Ormenos Sohn aus Elcon in Theſſalien, wo ihm durch räuberiſchen Einbruch Autolykos den mit Schweinszähnen beſetzten Helm, welchen Meriones vor Troia trug, geraubt hatte; er iſt Vater des Phoinix, den er verfluchte und aus dem Hauſe trieb, weil dieſer auf Antrieb der Mutter mit des Vaters Kebsweib in verbotenem Umgange lebte, Il. IX, 432. 447 f. u. Schol. zu 448. Epigr. Cyzic. 111. Lykophr. 417. vgl. Schol. zu 421. Strab. IX. p. 438 f. Plat. Legg. XI. p. 931 B. Seine Gemahlin iſt Hippodameia. Nach Apollod. II, 7, 7, nach welchem Phoinix (Bd. V. S. 1556, Nr. 2) von ſeinem Vater wegen der angegebenen Beſchuldigung geblendet wurde (ib. III, 13, 8), iſt er König in Ormenium und wurde von Herakles, da er dieſem den Durchzug durch ſein Land und ſeine Tochter Aſtydameia (ſ. d.) verweigerte, erſchlagen, vgl. Diod. IV, 37. Ovid (Met. XII, 364) macht ihn zum Herrſcher der Doloper, der, im Kriege von Peleus beſiegt, dieſem ſeinem Sohn Krantor, ſpäter des Peleus Waffenträger, als Geißel gegeben hatte. [H. u. St.]

2) aus Pella, Vater des Hephäſtion, Arrian. An. III, 27, 4. Ind. 18, 3. [W. T.]

Amyrgii, ein ſkythiſches oder, nach perſiſchem Sprachgebrauche, ſakiſches Volk in Aſien, Herod. VII, 64. vgl. IV, 11. Hellanikos bei Steph. Byz. s. v. Sie wohnten öſtlich vom Aralſee in dem Lande der Ghuz (Uzen), Ritter Erdkunde II. S. 597. vgl. Bähr zu Herod. VII, 64 (T. III. p. 552). [G.]

Ἄμυρις, der Weiſe zubenannt (Herod. VI, 127), Vater des Damaſos aus Siris der unter den Bewerbern der Agariſte war (Herod. l. l.). Daß die Sybariten ihm eine Sendung nach Delphi übertrugen erzählt Athen. XII. p. 520 A. Das Sprüchwort Ἄμυρις μαίνεται (Suid. s. v. Zenob. IV, 27. Euſtath. z. Il. II. p. 298) lautet ſonſt auch Θάμυρις μαίνεται, ſ. Bd. VI, 2. S. 1746. [W. T.]

Amyrtaeus, 1) ſ. S. 272, Z. 19 ff. — 2) A. aus Sais, erhebt ſich im J. 460 gleichzeitig mit dem libyſchen Fürſten Inarus gegen den perſiſchen König Artaxerxes Longimanus; Inarus wird beſiegt (456 v. Chr.), A. nach vorübergehenden Erfolgen gleichfalls, hält ſich aber in den Niederungen Aegyptens bis um 404 v. Chr., wo die Perſer vertrieben wurden und A. nun noch 6 Jahre regierte als einziger König der XXVIII Dynaſtie, ſ. S. 283 und die Tabelle zu S. 285. Thuk. I, 110. vgl. Herod. II, 140. III, 15. Diod. XI, 71. 74. 75. 77. Kteſias bei Phot. p. 40 a. 27 b. 32 Bk. Euſeb. Chron. arm. p. 106. 342. [K. u. W. T.]

Amyrus (Ἄμυρος), 1) Stadt im weſtlichſten Theile der zu Theſſalien im weiteren Sinne gehörigen Halbinſel Magneſia, nahe dem öſtlichen Ufer des Sees Böbeis, wahrſcheinlich bei dem Dorfe Kaſtri gelegen (Heſiod. bei Strab. IX. p. 442. Steph. Byz. s. v. Inſchr. im archäol. Anz. 1855. Nr. 84, S. 115*); nach ihr wurde die Ebene um den nördlicheren Theil der Böbeis τὸ Ἀμυρικὸν πεδίον genannt (Polyb. V, 99. Steph. Byz. v. Ἰωλκός). — 2) kleiner Fluß in dieſer Gegend, an deſſen Mündung in die Böbeis die alte Stadt Lakereia lag (Pind. Pyth. III, 34 mit Schol. Apoll. Rhod. IV, 615. Steph. Byz. v. Λακέρεια); wahrſcheinlich der von den ſüdlichen Abhängen des Oſſa herabkommende Bach, der ſich jetzt in den den nördlichen Rand der Böbeis umgebenden Sümpfen verliert. — 3) Bei Apoll. Rhod. I, 596 und Valer. Flacc. II, 11 wird ein Fluß Amyros an der Oſtküſte der Magneſia, ſüdlich von Meliböa, erwähnt, der, wenn ſeine Erwähnung nicht auf einem bloßen Irrthum beruht, jedenfalls von dem in die Böbeis fallenden zu unterſcheiden iſt. Vgl. Burſian Geogr. von Griechenland I. S. 64. 104. [Bu.]

4) Sohn des Poseidon, Argonaut, nach welchem Nr. 1 u. 2 benannt sein sollte, Steph. Byz. s. v. Valer. Flacc. II, 11. Schol. Ap. Rh. I, 596. [St.]

Ἄμυσις, Nebenfluß des Ganges in Indien, Megasth. bei Arrian. Ind. 4, 5. [W. T.]

Amythaon (Ἀμυθάων), Sohn der Tyro und des Kretheus in Iolkos, ein Aeolide (Odyss. XI, 235. 258), Bruder des Aison und Pheres, wohnte zu Pylus in Messenien, zeugte mit Eidomene, des Pheres Tochter, den Bias und den Seher Melampus (Apollod. I, 9, 11. Antimachos bei Schol. Eurip. Phoen. 150). Seine Tochter Aiolia war vermählt mit Kalydon, Apollod. I, 7, 7. Nach Pind. Pyth. IV, 125 (220) erschien er mit den übrigen Gliedern seines Hauses in Iolkos, um bei Pelias für Jason zu sprechen. Paus. V, 8, 1 nennt ihn unter denen welche die olympischen Spiele wieder erneuert hätten. [H. u. St.]

Amythaonia (Ἀμυθαονία) hieß nach Rhianos bei Steph. Byz. s. v. ein Theil der Landschaft Elis nach Amythaon (s. d.), wahrscheinlich die Gegend um das triphylische Pylos in der Nähe der Stadt Lepreon. [Bu.]

Amȳtis (Ἀμυτις), 1) Tochter des Astyages, s. Bd. II. S. 830. — 2) Tochter des Xerres und Gemahlin des Megabyzos, s. Bd. IV. S. 1710. VI, 2. S. 2807 f. [W. T.]

Amyzon, kleine Stadt in Karien, zwischen Heraklea und Alabanda, Strab. XIV. p. 658. Plin. H. N. V, 29. Ptol. V, 2. Hierokl. p. 688. Wahrscheinlich bei Kasaklar, zwischen Bassi und Tschisme. Leake, Asia Minor p. 238. [G.]

Anabarza, s. Anazarba.

Anabasis, 1) Titel einer Schrift von Xenophon, s. Bd. VI, 2. S. 2793. 2797 f. — 2) Ueber den von Xenophon beschriebenen Feldzug selbst vgl. Bd. II. S. 831—833. VI, 2. S. 2790 ff. Von Kindheit auf durch seine Mutter Parysatis mit der Hoffnung auf den künftigen Besitz der persischen Krone genährt, hatte Kyros, der ehrgeizige und hochbegabte jüngere Sohn des Großkönigs Dareios II., es auf das Bitterste empfunden daß der Vater bei seinem Hinscheiden (December 405 v. Chr.) nun doch dem ältern Sohne, dem nicht „im Purpur geborenen" Arsakes, den Thron zuwandte, den der Letztere als Artaxerxes II. bestieg. Seitdem waren alle Gedanken des Kyros nur noch darauf gerichtet sich auf gewaltsame Weise, durch offene Empörung gegen seinen Bruder, der Herrschaft über das Reich zu bemächtigen. Seine Stellung als „Karanos" von Kleinasien, fern von dem Mittelpunkte der Centralregierung, machte es ihm möglich in umfassender Weise zu rüsten; die Schwäche und schlaffe Gutmütigkeit des Großkönigs wirkte bedeutend dazu mit daß Kyros mehrere Jahre lang völlig ungehindert einen höchst gefährlichen Thronkrieg vorbereiten konnte, während andererseits die innigen Beziehungen des Prätendenten zu Sparta, der zur Zeit in Griechenland unwiderstehlich gebietenden Macht, den Werbungen des Kyros in Griechenland den größten Vorschub leisteten. Als endlich alle Vorbereitungen vollendet waren brach Kyros zu Anfang März* 401 v. Chr. mit der bereits versam-

* Die Chronologie des Feldzuges, zuerst des Kyros, hernach der Hellenen allein unter Klearch und Xenophon, steht zwar im Allgemeinen fest; im Detail aber haben verschiedene Berechnungen Platz gefunden. K. W. Krüger läßt in seiner großen Ausgabe der Anabasis p. 559 (vgl. auch das Lexikon zu Xenophon's Anabasis, 2. Aufl. 1851. S. 288) den Kyros Anfang April 401 von Sardes ausrücken; so fällt dann die Schlacht bei Kunaxa in den Anfang Oktober d. J., die Hellenen erreichen hernach die Stadt Trapezunt zu Anfang Mai 400, und Kalpe im September d. J. Dagegen K. Koch (Zug der Zehntausend 1850, bes. S. 139—142) und Ainsworth (Travels in the track of the ten thousand Greeks 1844) lassen den Zug schon Anfang März 401 beginnen, wodurch dann auch die Schlacht von Kunaxa schon in die

melten Hauptmasse seines Heeres von Sardes auf. Vor Allem um den Großkönig so lange als möglich über das wahre Ziel der Unternehmung zu täuschen, aber auch um die griechischen Soldtruppen, die sich schwerlich von Anfang an auf einen Kampf in Centralasien mit dem Großkönig hätten einlassen mögen, erst in das Innere zu locken, — hatte Kyros ausgesprengt, sein Zug gelte nur den räuberischen Stämmen Pisidiens; und wirklich marschierte er auch zunächst bis nach Keläna, nahe an der Grenze des pisidischen Hochlandes, wo endlich die Masse seines Heeres vollständig bei einander war. Von nun an sah sich Kyros an der Spitze eines Heeres von etwa 100,000 Mann persischer und kleinasiatischer Truppen und 13,000 griechischen Söldnern (darunter 11,000 Hopliten), die ihm verschiedene befreundete griechische Hauptleute — der Spartaner Klearch war der bedeutendste Heerführer unter ihnen — in allen Theilen der Hellenenwelt geworben und zugeführt hatten; diese Hellenen bildeten in jeder Beziehung den Kern und die beste Waffe des großen Heeres. Die Hoffnung seinen Bruder noch länger zu täuschen mußte Kyros bald aufgeben; denn unmittelbar nach seinem Aufbruch hatte sein alter Feind, der karische Satrap Tissaphernes, ein treuer Anhänger des Königs, der Kyros' Pläne sehr wohl durchschaute, sich auf den Weg nach Susa begeben, um Artaxerxes von der drohenden Gefahr zu benachrichtigen und ihn zu rascher Anordnung umfassender Vertheidigungsanstalten zu veranlassen. Desto länger wußte Kyros sein Ziel den Hellenen zu verbergen; er führte sie sowie das übrige Heer in weitem Bogen um das pisidische Dreieck herum, bis er endlich die Pässe des Taurosgebirges erreichte, welche Kappadokien mit Kilikien verbinden. Das gleichzeitige Erscheinen einer griechischen Flotte, die des Kyros Freunde, die Spartaner, in den kilikischen Gewässern kreuzen ließen, bestimmte wahrscheinlich den Syennesis von Kilikien, einen Statthalter der, wie manche andere Perser, in diesem Bruderkrieg es am Liebsten mit keiner Partei verdarb, nach einer kurzen Anstandspause die uneinnehmbare Position auf der Höhe des Passes von Gülek-Boghaz (die „kilikischen Thore") ohne Schwertstreich zu räumen und dem Kyros den Einmarsch in sein Land zu gestatten; er spielte dann auch weiter die Komödie so schlau daß ihm (wie es auch geschah) für den schlimmsten Fall Artaxerxes wegen seines Uebertritts zu Kyros volle Verzeihung gewähren sollte. — So hatte Kyros endlich Tarsos erreicht; hier aber, in der kilikischen Hauptstadt, wurden auch die Hellenen endlich inne daß man sie zu andern Zwecken als zum Kampfe gegen die Pisidier zu brauchen gedenke. Darüber brach (Juni 401) eine Meuterei unter ihnen aus; nur der List des Klearch und den Versprechungen und Solderhöhungen des Kyros gelang es endlich sie zu beruhigen und zum Weitermarsch, zunächst bis zum Euphrat, zu bestimmen. So erreichte Kyros nun die Stadt Issos, wo die spartanische Flotte ein Corps von 700 für Kyros geworbenen lakedämonischen Hopliten unter Cheirisophos landete; die furchtbaren Pässe, die den Eintritt nach Syrien so schwierig machen, gewann Kyros ebenfalls ohne Kampf, — der königliche General Abrokomas (S. 19) hatte sie aus Feigheit oder Verrätherei ebenfalls geräumt. Und so drang Kyros denn ohne Widerstand bis nach Thapsakos am Euphrat vor; nachdem es ihm hier, und zwar dießmal weit leichter als in Tarsos, abermals gelungen war die Hellenen, denen er jetzt sein wahres Ziel enthüllte, zur weiteren Theilnahme an dem Kriege zu bestimmen, überschritt er den Strom und drang nun, wiederholt durch die Schwierigkeiten welche die

---

ersten Tagen des September fällt. In der Berechnung der Märsche der Zehntausend weichen dann auch diese Erklärer wiederholt von einander ab; der Abmarsch der Hellenen von Kalpe nach dem Bosporus wird ziemlich allgemein Ende Sommer 400 *angesetzt*. [Hg.]

mesopotamische Steppe einem großen Heere entgegenstellt schwer mitgenommen, am Euphrat hin gegen Südosten vor, bis er endlich (Ende August) das babylonische Marschland erreichte. — In Babylonien hatte inzwischen König Artaxerxes ein Heer versammelt dessen Stärke nach den niedrigsten Angaben sich auf 400,000 Mann, nach der höchsten auf 900,000 Mann belief; wahrscheinlich traf eine Masse von 400,000 Combattanten mit dem Heere des Kyros in Babylonien zusammen, der endlich (am 3. September 401) bei dem Dorfe Kunaxa (etwa noch 9 Meilen von Babylon entfernt), unmittelbar aus dem Marsche zum Gefecht übergehen mußte. In dieser Hauptschlacht wurden bekanntlich die 100,000 Mann Asiaten des Prätendenten geschlagen, Kyros selbst verlor im Gefecht mit seinem Bruder und dessen Gefolge sein Leben. Der jähe Tod dieses Fürsten entschied natürlich sofort den ganzen Krieg zu Gunsten des Großkönigs, — die Hellenen aber, die, noch 12,900 Mann stark, zuerst den linken Flügel der Perser und nachher, nach der Niederlage ihrer asiatischen Waffenbrüder, noch das ganze königliche Heer glänzend geschlagen hatten, hatten nur unfruchtbare Lorbeeren erkämpft (vgl. Xenoph. Anab. I, 1—10. Diod. XIV, 19—24. Plut. Artax. 1—13. Ktes. fragm. Persic. c. 44—58 und p. 185—209. 234—237 B.). — Den Hellenen war bald klar daß nur eine glückliche Verbindung von Klugheit und verzweifelter Entschlossenheit ihnen Allen Leben und Freiheit werde erhalten können. Und Klearch, der jetzt von Allen als Oberanführer anerkannt wurde, schien in der That berufen zu sein ihr Retter zu werden. Er vereinigte sich zunächst wieder mit den asiatischen Truppen, die jetzt von Ariäos, einem Vertrauten des todten Prinzen, geführt wurden; man wollte sich gemeinsam wieder nach Kleinasien durchschlagen und suchte zunächst einen andern Rückweg durch Mesopotamien als das ausgezehrte Euphratthal (wohl die Tigrislinie) zu gewinnen. Diese kühne Haltung namentlich der Hellenen bestimmte denn den Großkönig mit ihnen einen Vertrag abzuschließen; die Feindseligkeiten sollten aufhören, Tissaphernes aber das Heer des Kyros in Freundschaft nach den ionischen Küsten zurückgeleiten. Heimlich aber sannen die Perser auf Verrath. Der persische Hof fürchtete den schlimmen moralischen Eindruck den es im ganzen Orient machen mußte wenn man vernahm, eine Handvoll Hellenen habe das große Heer des Königs unter den Mauern der Hauptstadt Babylon völlig geschlagen und sei dann ungestraft nach Griechenland entlassen worden. Darum mußten die frechen Eindringlinge untergehen, Tissaphernes sollte die Rache vollziehen. So gewährte man zunächst dem Ariäos und den andern Asiaten in Kyros' Heer volle Amnestie, und gewann sie dadurch zur Mitwirkung an der gegen die Griechen beabsichtigten Verrätherei. Dann lockte man, als endlich der Rückmarsch angetreten wurde, welchen Tissaphernes an der Spitze eines großen Heeres von Kerntruppen leitete, die Griechen zuerst aus dem eventuell leicht zu vertheidigenden Marsch- und Kanallande von Babylonien hinaus, führte sie bei Sitake über den Tigris, und zog dann langsam auf dem linken Ufer dieses Stromes gegen Norden, während den Persern noch immer frische Truppen aus dem Osten zuzogen. So erreichte man endlich den Fluß Zabatos (der jetzige große Zab), an dessen Ufern eine schwere Katastrophe über die Hellenen hereinbrechen sollte. Seit dem Abmarsch aus Babylonien nämlich war zwischen den griechischen und den asiatischen Soldaten eine Spannung im Gange die sich täglich mehrte; dieselbe auszugleichen trat Klearch — der an einen glücklichen Rückzug ohne Zustimmung der Perser nicht zu glauben wagte, der sich ferner von dem ihm längst verhaßten thessalischen Obersten Menon bei dem Satrapen verdächtigt glaubte — mit Tissaphernes in direkte Verhandlungen, und bot so dem Perser selbst die bequeme Gelegenheit ihn zu verderben. In seiner Verblendung folgte er selbst — und nöthigte die meisten

übrigen namhaften griechischen Obersten, dazu noch 20 Hauptleute und etwa 200 Soldaten, ihm zu folgen — ohne alle Garantien und Sicherheitsmaßregeln einer Einladung des treulosen Satrapen in das persische Lager. Hier wurden denn (22. October) die Hauptleute und Soldaten sofort in Stücke gehauen, Klearch aber und die Obersten wurden verhaftet, in Fesseln nach Babylon gesandt, wo sie nach einiger Zeit sämmtlich ihren Tod durch Henkers Hand fanden (vgl. Xen. Anab. II. Diod. XIV, 25. 26. Plut. Art. 14—20. Ktesias l. l. c. 58—62 u. p. 209—214. 233. n. 18. p. 237—241). — Der blutige Verrath des Tissaphernes blieb aber in der Hauptsache doch ohne den gehofften Erfolg. Hätte der Perser die ihrer besten Offiziere beraubten, momentan völlig entmutigten, Griechen sofort mit ganzer Macht angegriffen, so würden die Letztern höchst wahrscheinlich der Vernichtung nicht entgangen sein. Statt dessen überließ er sie während der nächsten Nacht noch sich selbst, und so fand der wackere Athener Xenophon, der an dem Feldzug bisher mehr als militärischer Reisender denn als Soldat oder Offizier Theil genommen hatte, noch Zeit und Möglichkeit durch sein männliches Auftreten und seine gewandten Reden die Krieger aus ihrer Entmutigung wieder aufzurichten und zu dem kühnen Entschlusse zu bestimmen sich unter allen Umständen mit den Waffen in der Hand den Weg nach ihrer Heimat zu erkämpfen. Auf seinen Antrieb wählte das Heer an Stelle der ermordeten und gefangenen Obersten und Hauptleute sofort neue Führer aus seiner Mitte; Cheirisophos, einer der wenigen Stabsoffiziere die der Vernichtung entgangen waren, sollte als Lakedämonier formell das Ganze führen, Xenophon aber wurde der wahre Leiter und Berather dieser wandernden Soldatenrepublik. Es war sein Feldherrngeschick welches die kleine Griechenschaar, die noch dazu einen großen Troß von Sklaven, Weibern und Knaben mit sich führte, glücklich durch zahllose Gefahren hindurch geführt hat; auf diesem glänzenden Rückzuge legte er den Grund zu vielen der spätern großen Reformen der griechischen Taktik; seine Begabung endlich Menschen aller Art geschickt zu behandeln wandte von den Griechen wiederholt auch die schlimmen Folgen ihrer eigenen Fehler und Thorheiten ab; kurz, er wußte den Namen dieser buntgemischten Schaar in der Kriegsgeschichte unsterblich zu machen. — Gleich am Morgen nach der entscheidenden Nacht trat das neu organisierte Heer den Weitermarsch an. Von den ungeheuern persischen Massen, die Tissaphernes und seine Genossen aber nur selten mit einigem strategischen Geschick zu verwenden wußten, beständig verfolgt, drang das griechische Heer, jetzt noch etwa 12,300 Mann stark, unter unabläßigen Gefechten nordwärts am Tigris hinauf vor. Als die Hellenen sich endlich (in der Gegend von Bezabde) zwischen den nachdrängenden Persern, dem reißenden Tigris und dem karduchischen Hochland eingeschlossen fanden, da entschloßen sie sich mit größter Kühnheit sich den Angriffen der Perser zu entziehen, indem sie den Marsch durch das schwierige, von tapfern und unabhängigen Stämmen bewohnte, Alpenland der Karduchen wagen wollten. Die mehrfachen geographischen Fragen die bei dem weitern Zuge der Griechen von der Ebene von Bezabde bis nach Trapezunt begegnen behandeln die unten angeführten Hülfsschriften; das Hauptinteresse ruht im Uebrigen auf der genialen Weise wie Xenophon die größten Schwierigkeiten zu überwinden verstand, die ihm sowohl die Natur dieser Landschaften wie deren Bewohner in Menge entgegenstellten. Unter seiner Leitung erzwangen also die Griechen, nicht ohne furchtbare Kämpfe und unter starken Verlusten, den Durchzug durch die Hochlandschaft der Karduchen, seine glänzende Strategie machte es möglich daß die Griechen, zwischen den Karduchen im Rücken und den Truppen des Satrapen Orontas von Armenien in der Fronte, den reißenden Kentrites, den Grenzfluß zwischen dem Karduchenlande und Armenien, fast ohne Verlust überschreiten

konnten. Xenophon's aufopfernde Hingebung rettete bei dem Marsche durch Armenien, als Schnee und Kälte in furchtbarer Weise eintraten, zahlreichen Kriegern Leben und Gesundheit, und seiner Geschicklichkeit verdankte man noch weiter in den Kämpfen mit den Phasianen und Taochern, zuletzt mit den Kolchern glänzende Siege. So gelangten die Griechen endlich an die Südküste des schwarzen Meeres, indem sie, noch immer neun- bis zehntausend Mann stark, (Februar 400 n. Chr.) Trapezunt, die erste namhafte Hellenenstadt in diesen Gegenden, erreichten (vgl. Xen. Anab. III—IV. Diod. XIV, 27—30). Von Trapezunt aus schlugen die Hellenen den Weg gegen Westen ein, der sie, der Südküste des schwarzen Meeres folgend, unter blutigen Kämpfen mit den eingeborenen Stämmen endlich nach Kotyora, einer Stadt des mächtigen Griechenstaates von Sinope, führte; hier, wie später bis nach Byzantion, war es Xenophon's schwere Aufgabe nicht nur mit den gefährlichen Barbaren dieser Küste, wie auch mit der Eifersucht und den Besorgnissen der Griechenstädte dieser Gegend fertig zu werden, sondern auch die Intriguen einzelner Führer, die Undankbarkeit vieler Soldaten, die nach Ueberwindung der schlimmsten Gefahren hervorbrechende Antipathieen der griechischen Stämme, vor Allem die einreißende Neigung zu Excessen und Lockerung der Disciplin zu überwinden. In Kotyora gelang es ihm nach längerem Aufenthalt von den Griechen in Sinope und in dem bithynischen Herakleia Schiffe zu erhalten, auf denen sich das Heer (gegen Ende Mai 400) einschiffte und nun binnen wenigen Tagen die Gegend von Herakleia erreichte. Die weiteren Schicksale dieser Krieger in Bithynien, ihre Spaltungen, Cheirisophos' Tod, ihren Aufenthalt zu Kalpe, ihre Kämpfe mit den Einwohnern des Landes und mit den Truppen des hellespontischen Satrapen Pharnabazos, berühren wir nur in aller Kürze, ebenso die letzten Scenen der Anabasis. Von Kalpe aus, also der letzten Hauptstation jenseits der europäischen Griechenwelt, waren sie mit den damals in Byzantion kommandierenden höheren Beamten der Spartaner in Verbindung getreten. Weil aber die Spartaner damals noch hofften den Großkönig über ihre Unterstützung des Kyros zu beschwichtigen, weil ihnen ferner das Erscheinen eines Atheners mit einem ergebenen Heere von Kerntruppen am Bosporus höchst bedenklich war, so behandelten die meisten dieser Spartaner das tapfere Heer, als es endlich (October 400) Byzantion erreicht hatte, mit tückischer Feindseligkeit und ausgesuchter Niederträchtigkeit. Es blieb den Truppen endlich nichts übrig als (December 400) noch etwa 5—6000 Mann stark zunächst in den Sold des thrakischen Fürsten Seuthes zu treten, unter dessen Fahnen sie blieben, bis zuletzt der doch nicht mehr zu verhindernde Ausbruch des Krieges mit Persien die spartanischen Ephoren veranlaßte die nicht lange vorher erst so schändlich behandelte Schaar Xenophon's nun doch in ihre Dienste zu nehmen. Xenophon führte die Söldner denn auch wirklich dem spartanischen Heere Thimbron's zu, mit dem sie sich im März 399 zu Pergamon in Mysien vereinigten (vgl. Xen. Anab. V—VII. Diod. XIV, 30—31. 35—37). — Dieser Feldzug hatte nach verschiedenen Seiten die bedeutsamsten Folgen. Auf der einen Seite war die militärische Schwäche des persischen Weltreiches gegenüber der griechischen Waffenkraft und Intelligenz zu vollster Evidenz ans Licht getreten, das gesteigerte Selbstgefühl der Griechen zeigten den Persern schon die nächsten Feldzüge an den ionischen Küsten, — es war lediglich der Ausbruch des böotisch-korinthischen Kriegs im J. 395 v. Chr. was den Großkönig vor einer gefährlichen Offensive der Hellenen in großem Stil bewahrte. Auf der andern Seite gab, freilich nicht zum Heile Griechenlands, dieser Feldzug dem Söldnerthum gleichsam seine Weihe. Der xenophontische Zug steht chronologisch ebenso in der Mitte zwischen den Hellenenkriegen gegen Athen und denen gegen Sparta wie die Söldner des

Kyros noch halb als Bürgersoldaten und halb als Krieger von Beruf sich darstellen; mit diesem Zuge waren die Vortheile die eine geworbene Truppe jeder kriegführenden Macht gewähren konnte so klar zu Tage getreten daß seitdem die Söldnerwirtschaft immer mehr in Aufnahme kam. Sie wurde zugleich der Boden auf dem die von Xenophon angebahnten taktischen Reformen bald in umfassender Weise zu weiterer Ausführung gelangten. Literatur außer dem oben Angeführten: Ainsworth, Travels in the track of the ten thousand Greeks 1844. K. Koch, der Zug der Zehntausend 1850. Rüstow u. Köchly, Gesch. d. griech. Kriegswesens S. 153—158. 191—193. Sievers, Gesch. Griechenl. S. 42 ff. F. Lachmann, Gesch. Griechenl. I. S. 108—116. II. S. 329—347. Kortüm, Gesch. Griechenl. II. S. 34—44. Grote, Gesch. Griechenl. übers. von Meißner V. S. 1—145. G. F. Hertzberg, der Feldzug der zehntausend Griechen 1861. [Hg.]

Ἀναβαθμοί, s. Bd. VI, 2. S. 1763 M.

Anabis, Stadt der Jaccetaner in Hispania Tarrac. (Ptol. II, 6, 72); nach Ukert II, 1. S. 425 jetzt Tarrega. [P. u. F.]

Ἀναβολεύς. Da die Alten die Steigbügel nicht kannten, so bedienten sich Viele beim Aufsteigen der Hülfe eines Reitknechts, der bei den Griechen von ἀναβιβάλλειν (Xen. de re equ. VI, 12. de mag. equ. I, 17) ἀναβολεύς hieß, Appian. Pun. 106. Auch nannte man so den an der Lanze befestigten Pflock der zum Aufstellen des Fußes beim Besteigen des Pferdes diente, Xen. de re equ. VII, 1 mit Intpp. Ueber die stratores der Römer s. Bd. VI, 2. S. 1460. [P.]

Anabon (Ἀνάβων), Landschaft in Asien, welche Isidor. Charac. p. 8 mit Aria verbindet, mit den Städten Phra (jetzt Ferrah), Bis (jetzt Beest), Gari (jetzt Ghore) und Nii (Νιοί, jetzt Neh in Kohestan?). [G.]

Anabucis (It. Ant. p. 65. Tab. Peut.), Ort in Kyrenaika an der Küstenstraße, 25 Millien östlich von den Arâ Philänorum; nach Mannert X, 2. S. 115 der später wieder zur Geltung gekommene einheimische Name der von den Griechen Automalax (s. d.) genannten Grenzfestung der Kyrenäer. [F.]

Anăbum (Ἄναβον oder Ἄνανον), Stadt an der Donau und der östlichen Grenze der Germania magna, wahrscheinlich im Lande der Quaden, bei Ptol. II, 11, 30; nach Wilhelm Germ. S. 230 an der Mündung der Gran in die Donau, nach Reichard Germ. S. 316 aber das heutige Aban in der Pesther Gespanschaft. [P. u. F.]

Anabura, 1) nach Liv. XXXVIII, 15 Ort in Phrygien, etwas über eine geographische Meile östlich von Synnada, also vielleicht identisch mit dem Orte welchen Ptol. V, 2, 24 gleich nach Synnada nennt, Γάμβονα (Var. Γαμμαοῦσα). Nach Kiepert ist es das jetzige Gumuk-köi. [G.]

2) Ἀνάβουρα, Stadt Pisidiens bei Strab. XII. p. 570. [F.]

Anacaea (ἡ Ἀνακαία), attischer Demos zur Phyle Hippothoontis gehörig (Steph. Byz., Harpokr. s. v. u. A.), von unbekannter Lage, in Inschriften bisweilen erwähnt, C. I. gr. n. 586. Urkunden über das attische Seewesen Xd, 110 (S. 384 Boeckh). Roß die Demen S. 50. Rangabis antiquités hellén. II. n. 1384. [G. u. Bu.]

Ἀνακαλυπτήρια oder auch προσφθεγματήρια (Pollux III, 3, 36) ist der dritte Tag nach der Hochzeit*, wo sich die Braut zum ersten Mal unverschleiert sehen ließ, sich dadurch von dem Jungfrauenstande lossagte und Geschenke von den Verwandten und Freunden und dem Bräutigam selbst

* Dagegen gibt das Lexikon in Bekkers Anecd. p. 390 (vielleicht richtiger, K. F. Hermann, griech. Privatalt. §. 30, 22) das Hochzeitsmahl an: ἄνακ. δεῖπνα διδόμενα ταῖς νύμφαις ὅταν πρῶτον ἀνακαλύπτωνται ἐν ἐστιάσει τῶν γάμων, τοῖς ἀνδράσι καὶ τοῖς ἑστιωμένοις ὁρώμεναι. [W. T.]

lt, die den gleichen Namen haben (Pollux l. l.), aber auch ὀπτήρια (He-
,* bei den Lesbiern ἀθρήματα (Hesych. s. v.) und bei den Römern
a heißen. Vgl. Bd. V. S. 780 n. M. Wenn Pollux (II, 4, 59) an-
daß ὀπτήρια die Geschenke seien welche der Bräutigam der Braut gebe
er sie zum ersten Mal sehe, so läßt dieß etwas ungenau. Verschieden von
ὀπτηρίους sind die bei Eur. Ion. 1142 erwähnten. Wenn nämlich die
wandten einer Familie ein neugeborenes Kind derselben zuerst sehen, sei
ß dasselbe zu ihnen gebracht wird (Kallimach. Hymn. in Dian. 74) oder
e in das Haus der Familie kommen, so geben sie demselben Geschenke
ρια, Nonn. Dionys. V, 139), welche Aeschyl. Eum. 7 wahrscheinlich
em Namen γενέθλιος δόσις benennt. Von den an den Amphidromien
enen Geschenken sind sie wohl ebenso verschieden als in Thüringen und
sen (auch in der Schweiz) auf dem Lande die Gebelheier, „Druh-Eier"
mt, die man dem Kinde bei dem ersten Besuche gibt, sich vom Pathen-
tig (Ibund) unterscheiden. Von den Geschenken der Anakalypterien sind
παρθένια verschieden, welche der Bräutigam der Braut nach der
nacht darbringt (ὑπὲρ τοῦ τὴν παρθενίαν ἀφελόσθαι, Pollux III, 3,
und dasselbe mit ἐπαύλια, welches eigentlich den Tag nach der Hochzeit
was an demselben gegeben wird bezeichnet (Pollux III, 3, 39). Auch
en Verwandten erhielt die Braut an diesem Tage Geschenke, und nament-
von ihrem Vater. Sie wurden ihr in feierlicher Procession überbracht,
er ein Knabe in weißem Gewande vorausging, auf welchen eine Korb-
rin (καιηφόρος) folgte und die übrigen Träger der Geschenke. Zu-
m wurde auch die Mitgift (s. Bd. II. S. 1253) zugleich mit übersendet
lud. s. v. ἐπαύλια). Einige geben an daß ἐπαύλ. der zweite Tag nach
Hochzeit sei. Wie sich zu denselben die ἀπαύλια verhalten ist, bei den
en Stellen in denen ihrer gedacht wird, schwer zu bestimmen. Bei
r scheinen die ἐπ. und ἀπ. verschieden zu sein, bei Hesych. gleich, dessen
ter den doppelten Namen davon ableiten daß an diesem Tage die Braut
ersten Mal außerhalb (ἀπό) des väterlichen Hauses, und zwar in der
nung (ἐπί) des Bräutigams, schläft. — Auch in den Theogamien, bei
en die Vermählung der Götter in menschlicher Weise mimisch dargestellt
e, kommen die Anakalypterien vor, besonders in dem Cultus der Demeter,
er z. B. zu Eleusis Ἄνακ. gefeiert wurden (Synes. enc. calv. p. 70), und
Sicilien solche der Kora (Schol. Pind. Ol. VI, 160. Plut. Timol. 8. Diod.
. Euphor. fr. 48. Schol. Eurip. Phoen. 688. Nonn. Dionys. XXX, 69.
Bd. VI, 1. S. 118 M.). [M.]

Ἀνάκη, bei Steph. Byz. s. v., sonst unbekannte Stadt in Achaia. [Bu.]

Anacĕa (ἀνάκεια oder ἀνάκειον) ist das Fest der Dioskuren oder
kten in Athen (Hesych. s. v. Pollux I, 1, 37). Eine auf die Opfer be-
che Inschrift s. bei Athen. VI. p. 235. Durch denselben (IV. p. 137 e.)
n wir daß die Athener diesen Heroen im Prytaneion ein Mahl be-
ten, das wohl mit ihrem Hauptfeste zusammenhieng, und auf die Tische
, Gerstenkuchen, reife Oliven und Lauch stellten, um an die frühere
e zu erinnern. Eine ἱπποδρομία Ἀνακείων bei Lys. fr. 45 Bk. Am
sten wurden diese Heroen von den Achäern und Dorern verehrt, und
Städte derselben mögen ihnen Feste gefeiert haben, sei es unter dem
en Ἀνάκεια oder Διοσκούρια. In Argos hatten sie einen Tempel, in
hem ihrer Gattinnen Hilaeira und Pholbe und ihrer Söhne Anaxis und
asinoos Bildsäulen aus Ebenholz von Dipoinos und Skyllis aufgestellt
en (Paus. II, 22, 6). Daneben war, wie in Sparta (Paus. III, 14, 6),
Heiligthum der Eileithyia. In Messenien fanden sie gleiche Verehrung

* Moeris p. 288: ὀπτήρια ἀττικῶς, ἀνακαλυπτήρια ἑλληνικῶς. [W. T.]

(Paus. IV, 31, 7). Die Lakedämonier begiengen das Fest dieser Heroen auch im Feldlager, und zwar nach dargebrachtem Opfer unter Trinken und Scherzen (Paus. IV, 27, 1). Die Kyrenäer feierten ebenfalls diesen Heroen glänzende Feste, die Battos bei ihnen eingeführt haben soll (Schol. Pind. Pyth. V, 6), und dort hatten sie auch Tempel (ib. V, 121). Auch in andern Städten wird der Verehrung der Dioskuren gedacht, wie z. B. Spanheim zu Kallimachus Hymn. auf Pallas V. 24 eine Münze von Laodikeia anführt auf welcher Zeus mit dem Adler auf der Hand abgebildet und beigesetzt ist: Διοσκούρων Λαοδικέων. Bei den Amphissäern wird eines Festes τῶν παίδων ἀνάκτων gedacht, über welches Pausanias (X, 38, 3) bemerkt, Einige meinten daß die Götter denen es gewidmet war die Dioskuren seien, Andere die Kureten, und noch Andere, welche weiser zu sein glaubten, es sei den Kabeiren bestimmt. Vgl. Welcker äschyl. Trilogie Prometheus S. 222 ff. [M.]

Ἀνακείμενα, s. Ἀναθήματα.

Anaceum (τὸ Ἀνάκειον oder Ἀνακεῖον), Heiligthum der Dioskuren, die in verschiedenen griechischen Städten unter dem Namen ἄνακες oder ἄνακτες verehrt wurden. Das bekannteste war das in Athen, am nördlichen Fuße der Akropolis, mit Wandgemälden von Polygnotos und Mikon, dessen ausgedehnter Peribolos manchmal als Sammelplatz für größere Truppenabtheilungen benutzt wurde, Herod. VIII, 53. Thuk. VIII, 93. Andok. I, 45. Paus. I, 18, 1. Polyän. strat. I, 21, 2. Harpokr. s. v. u. ὁ. Vgl. Bursian Geogr. von Griechenl. I. S. 295. [G. u. Bu.]

Anacharsis*, ein Skythe aus fürstlichem Geschlecht, Sohn des Gnuros (Schol. Plat. Reip. X. p. 600 A.; des Dauketes bei Lukian. Scyth. 4), Bruder des Königs Saulios (Herod. IV, 76), bereiste aus Wißbegierde Griechenland und hielt sich eine Zeit lang auch in Athen auf, zur Zeit als Solon, mit welchem er ein freundschaftliches Verhältniß anknüpfte (Plut. Sol. 5. Diog. Laert. I, 101 f.), seine Gesetze gab. Auch mit Periander zu Korinth soll er verkehrt haben (Athen. X. p. 437 F. Aelian. V. H. II, 41) und mit Myson zu Sparta (Diog. I, 106. vgl. Herod. IV, 77). Nach Diod. exc. IX, 26 war er mit unter den griechischen Weisen welche Krösus zu sich entbieten ließ. Die Eigenthümlichkeit und Naturwüchsigkeit seiner ganzen Erscheinung, vornehmlich die Schärfe seiner Beobachtung, die Unverdorbenheit seines Urteils und die Naivetät seiner Einfälle (wovon Proben bei Diog. I, 102 ff. und zerstreut bei vielen andern Schriftstellern) machten nicht nur zu seiner Zeit großes Aufsehen in Griechenland, sondern verschafften ihm auch später die Ehre mit unter den sieben Weisen (Strab. VII. p. 303. Plut. Mor. p. 146 ff. Diog. I, 41 f. Clem. Alex. Strom. I. p. 129. Stob. Flor. V, 97) und noch in den Darstellungen des Lukian im Skytha und Anacharsis als Typus eines unverdorbenen Natursohns gegenüber der griechischen Civilisation zu figurieren. Seine angeblichen Erfindungen nach Ephorus bei Strab. VII. p. 303 sind ebenso problematisch als die von Diogenes und Suidas ihm zugewiesenen Dichtungen und die unter seinem Namen noch vorhandenen neun Briefe (in den Briefsamml. von Aldus 1499 und Genf 1606), von denen Cicero (Tusc. V, 32) den fünften übersetzte und zu denen Diog. I, 105 noch einen zehnten an Krösus gerichteten hinzufügt. Ums Leben kam er durch die Hand seines Bruders, als er bei seiner Rückkehr ins Vaterland den Versuch zur Hellenisierung seiner barbarischen Landsleute machte (Herod. IV, 76).** [West.]

Anachoria, s. Miletus, Bd. V. S. 13, Z. 5 ff.

---

* Ueber den Namen (von sanskr. anagha und rshi) s. A. Meyer in A. Kuhn's Ztschr. f. Sprachvergl. V. S. 162. [W. T.]

** B. Tollens, Quaestiones Anacharsideae. Lugd. Bat. 1843. 8. [W. T.]

Anacles, Vasenmaler, Brunn Kstlg. II. S. 657. [H. B.]

Ἀναχλητήρια ist die Ausrufung eines der bis jetzt unmündig gewar zum König, und dadurch auch der eigentliche Regierungsantritt. ich bei verschiedenen Völkern, wie bei den Persern (Plut. Artax. 3), eser Gelegenheit Feierlichkeiten stattfanden, wird doch der Name ers von den Ptolemäern gebraucht gefunden (Polyb. XVIII, 38. II, 10). Der junge König begab sich nach Memphis und wurde dort n zahlreich versammelten Priestern mit der heiligen Binde geschmückt den Tempel des Phtha geführt, wo er gelobte weder die Jahres- noch stordnung zu verändern. Darauf trug er das Joch des Apis eine e, um dadurch an die Beschwerden der Menschen erinnert zu werden. nd Opfer schloßen die Feier, Diod. XXXIII, 16. Vgl. oben S. 300, ff. und Bd. VI, 1. S. 218 Anm. [M.]

Anaclethra (ἡ Ἀνακλήθρα), ein Stein in der Nähe des Prytaneion gara, auf welchem Demeter, als sie die geraubte Kora suchte, dieselbe n haben sollte, daher die megarischen Frauen am Feste der Demeter falls an den Thesmophorien) an diesem Steine in ähnlicher Weise er Kora riefen, Paus. I, 43, 2. [Bu.]

Anacoe, Insel zwischen Thrakien und Kreta, It. Ant. p. 522. [F.]

Anacreon (Ἀνακρέων), Sohn des Skythinos (Suid. s. v. Schol. Phaedr. p. 962, 12 ed. Tur.; ἢ Παρθενίου, Schol. l. l. u. Suid., der noch Eumelos und Aristokritos aufführt, lauter symbolische Bezeichn) aus der ionischen Küstenstadt Teos (daher ὁ Τήϊος), deren Bewohner heiten des A. nach Abdera übersiedelten, οὐ φέροντες τὴν τῶν Περσῶν (Strab. XIV. p. 644), was man auf die Bedrängniß durch den Feldes Kyros, Harpagos (Bd. II. S. 831, Z. 7), um Ol. 60 (vgl. Herod.), bezogen hat, während Suidas es mit dem Scheitern des Aufstan- Histaios (Ol. 71, 2 = 500 v. Chr.) in Zusammenhang bringt und an dieser Auswanderung Theil nehmen läßt; und ein Aufenthalt zu Abdera in irgend welcher Zeit wird auch durch fr. 100. 130 Bgk. wenigstens wahrscheinlich. Eine apokryphe Anekdote aus dem Jugendes A. in Jonien bei Max. Tyr. XXVII, 2. p. 321. Doch wird durch ufung nach Samos immerhin glaublich daß der Ruhm des A. sich zu Teos (nicht in dem fernen Abdera) begründete. Jene Berufung er- nach Himerios or. XXX, 3 weil Polykrates sich von seinem Vater den berühmten lieblichen Sänger zum Erzieher ausbat. Als dann Polyerwachsen, sich der Tyrannis von Samos bemächtigte (Ol. 62, 1 bis = 532—522 v. Chr., s. Bd. V. S. 1825) und bald zum Gebieter des ionischen Meeres wurde behielt er den liebgewordenen Lehrer seiner als Gesellschafter bei (συνεβίωσεν, Strab. XIV. p. 638), wie er denn den Ibykos an seinen Hof berief und eine Zeit lang sich der Anwesenes Pythagoras erfreute. Hier, in dem üppigen Hofleben, entfaltete sich ensfrohe Poesie des A. zu ihrer reichsten Blüte; insbesondere die Be- der Edelknaben Bathyllos (Hor. Ep. 14, 9), Kleobulos (fr. 2 f. vgl. Tyr. XXVIII, 2), Smerdies (fr. 8. vgl. 48—50), Megistens (fr. 42. Simalos (fr. 22), Leukaspis (fr. 18) fällt in diese Zeit. Vgl. über- Max. Tyr. XXXVII, 5 f. p. 439: Ἀνακρέων Σαμίοις Πολυκράτη ἡμέκεράσας τῇ τυραννίδι ἔρωτα Κλεοβούλου καὶ Σμερδίου κόμην καὶ ς Βαθύλλου καὶ ᾠδὴν ἰωνικήν. Andere Züge bei Athen. XII. p. 540 E. n. N. H. IX, 4. Wie Polykrates den A. ἐτίμα καὶ διὰ σπουδῆς ἦγε ταιρεν αὐτῷ καὶ τοῖς ἐκείνου μέλεσιν (Aelian. l. l.) und auch in ernsten en ihm Vertrauen schenkte (Herod. III, 121), so wurde dagegen A. nicht den Polykrates zu preisen: πᾶσα ἡ ποίησις (des A.) πλήρης ἐστὶ τῆς αὐτοῦ (Pol.) μνήμης (Strab. XIV. p. 638). Wenn die auf und ge-

bemüht war. In Athen erneuerte ſich die Verbindung
Perikles, Xanthippos (Himer. V. p. 476. vgl. Paus. I, 2
Kritias kam A. in ein näheres Verhältniß und beſang ih
157 E. Schol. Aeſch. Prom. 128). Im J. 514 (Ol. 66,
durch Harmodios (Bd. III. S. 1068), und es iſt keine unn
mutung daß A. ſich jetzt zu den Aleuaden nach Larissa b
VI, 136. 142. vgl. Thuk. I, 111), wenn er nicht vielmeh
begab und von da dann (J. 500) nach Abdera zog. Jede
Zeichen des ſpäten Urſprungs des angeblich ſimonideiſche
184 Bgk. = Anth. Pal. VII, 25; vgl. O. Müller, griec
329) wenn daſſelbe ſein Grab nach Teos verſetzt*. A.
kian. Macrob. 26) im 85ſten Jahre (vgl. Val. Mar. IX.
manae vitae supergresso), angeblich an einer getrockn
ſtickt (Plin. H. N. VII, 7, 5. vgl. Val. Mar. l. l.), wo
Ausdruck des Gedankens daß der Gott dem er diente, Di
genommen habe. Die Alten dachten ſich den A. vorzu
lebensluſtigen alten Mann (Bergk's Anacr. p. 11 f.), ſei
— wie es nach den Ueberreſten ſcheint (ſ. fr. 14. 25. 44. 77
ſpäteren Lebensjahren dem Dionyſos und den Muſen die
die Geſtalt war in der er zu Athen geſehen worden wa
durch die bildende Kunſt feſtgehalten, um ſo mehr in der
blieb. Dem A. wurde nämlich ſpäter zu Athen auf der A
Bild errichtet in der Haltung eines vom Wein begeiſtert
I, 25, 1. vgl. Anth. Plan. IV, 306—308 = Anal. I. p. 2
und dazu O. Jahn, über Darſtell. griech. Dichter auf Vaſen
Abhh. der ſächſ. Geſ. d. W. VIII. S. 726—730). Wie b
grammen) A. als Greis aufgefaßt war, ſo auch in der ſchö
der Villa Borghese (H. Brunn, Anacreonte, Roma 1859
Inst. arch. 1859. p. 155—186. Monum. ined. VI. tav. X
nichts von der grellen Charakteriſtik jener atheniſchen hat
Nachbildung der in Teos dem A. errichteten ſitzenden S
a. a. O. S. 730 f. mit der teiſchen Münze Taf. VIII, 8).

ἔγραψεν ἢ παρ' οἶνον ἢ σὺν ἱμέροις bei Ps. Krinagoras Ep. 14 = Anth. Pal. IX, 239 scheint die anakreontischen Gedichte irgend welcher — alexandrinischer — Lyriker enthalten zu haben, s. E. Geist, Krinagoras, Gießen 1849, S. 27 f.); das Eintheilungsprincip war vielleicht das metrische (Bergk Anacr. p. 28 ff.). Dabei nach Meleager I, 35 und Suidas auch Elegieen (beziehungsweise Epigramme, über welche s. Jacobs Anth. Gr. XIII. p. 842 f.) und Jamben (Suid. vgl. fr. 87). A. schließt sich in Betreff des Technischen im Allgemeinen an das aeolische Dichterpaar an, ohne aber deren Manchfaltigkeit und künstlerische Strenge zu erreichen. Auch bei ihm sind Logaöden (einschließlich der Glykoneen) die vorwiegende Gattung (vgl. Roßbach und Westphal, griech. Metr. III. S. 499 ff.), daneben meist anaklastische Joniker (ebds. S. 301 ff.). Die regelmäßige Begleitung war das Barbiton (Bd. IV. S. 1288 f.), nie der lärmende Aulos (*αὐλῶν ἀντίπαλον, φιλοβάρβιτον* nennt Kritias den A.). Der Dialekt seiner Lieder war der ionische (*ἰάδι πάντα διαλέκτῳ*, Suid.), doch mit örtlichen Modificationen, wie z. B. *Λεύνσος* als samisch bezeugt ist; s. Bergk's Anacr. p. 63—70. *Περὶ Ἀνακρέοντος* schrieb Chamäleon, Athen. XII. p. 533 E. Didymos erörterte die Frage libidinosior Anacreon an ebriosior vixerit (Sen. Ep. 88, 37); Zenodotos, Aristophanes Byz. und Aristarchos bemühten sich um die Kritik und Erklärung seiner Lieder (s. Bergk l. l. p. 215—227), und sie wurden gelesen und gesungen bis der byzantinische Klerus seinen Vertilgungskrieg gegen sie begann (Welcker kl. Schrr. II. S. 368 f.). Kritische Bearbeitung derselben von Th. Bergk, A. carminum reliquiae, Lips. 1834, sodann in desselben Lyrici graeci p. 665—696 = 774—806 der zweiten Ausgabe. Was die dichterische Eigenthümlichkeit des A. betrifft so lag ihm die Aufforderung zu großen Stoffen nicht ferne: A. erlebte die Bedrängnisse seiner Vaterstadt mit, er war bei Polykrates Zeuge vieler bedeutsamer Kämpfe; aber der Sinn für das Große war ihm versagt; nur von den Kämpfen und Schmerzen der Liebe will er etwas wissen (*ἡδύς, ἄλυπος*, Kritias; *τρυφᾶν γὰρ ἔλαχεν ἐκ Μοιρῶν*, Julian. Misop. p. 337 A.). Statt der Tiefe und Größe ist ihm die Leichtigkeit, die Anmut und die Liebenswürdigkeit zugefallen; er hat alle Vorzüge des beweglichen, gewandten, geistreichen ionischen Stammes, aber auch dessen Mängel. Neben den beiden lesbischen Dichtern, mit ihrer reichen, energischen und glühenden Persönlichkeit, nimmt A. mit seinem Anlehnen an Fürstenhöfe, seiner zahmen Leidenschaft, der Beschränktheit des Kreises seiner Empfindungen sich klein und schwach aus. A. ist zwar nicht ausschließlich (wie Cicero meint, Tusc. IV, 33, 71), aber doch zum allergrößten Theile (*τὰ πολλά*, Paus. I, 25, 1. vgl. Athen. XII. p. 600 D.) Dichter des Weins und der Liebe, und er weiß diese Richtung seiner Gedanken selbst in seinen Hymnen zur Geltung zu bringen (fr. 1 ff.). Seine Liebe ist, wie bei Ibykos, zunächst und vorzugsweise schönen Jünglingen zugewendet, unter welchen Bathyllos der berühmteste ist, obwohl er in den ächten Liedern des A. zufällig niemals genannt wird. Sie sollen mit ihm *συνηβᾶν, συμπαίζειν* (fr. 14. 24. 46), und lieben ihn um seiner Lieder willen (fr. 45). Aber auch Mädchen bilden den Gegenstand seiner Liebe (fr. 14. 17. 52. 75. 76); genannt wird jedoch nur Eurypyle (fr. 21, 1). Mit Eros unzertrennlich verbunden ist bei A. der Gott Dionysos (vgl. fr. 63. 94 und *μητρὸς προπίειν*, 66, mit *Ἔρωτα πίνειν*, fr. 163. vgl. 19). Ihm opfert er in der Weise der Hellenen, mit besonnenem Einhalten des schönen Maßes (fr. 64. 90. vgl. 83. 40). Diese Mitte hat Didymos (s. o.) ebenso verkannt als Athen. X. p. 429 B. (*νήφων ἐν τῷ γράφειν καὶ ἀγαθὸς ὢν προσποιεῖται μεθύειν οὐκ οὔσης ἀνάγκης*). Wie hierin so stellt A. überhaupt in seinem Wesen eine eigenthümliche Mischung zweier scheinbar sich ausschließenden Züge dar: er vereinigt in sich die Feinheit, den Tact und die Besonnenheit des Hof- und Weltmanns mit der sinnlichen Frische

und Begeisterung des Künstlers und Dichters. Den Einheitspunkt bildet der ionische Charakter graziöser Leichtigkeit und Gewandtheit. Als Mensch hat er hiedurch die Meisterschaft in den Formen des Umgangs gewonnen wodurch er überall willkommen war und sich in der schwierigen Stellung an illegitimen Höfen bei dem Fürsten in immer gleicher Gunst erhielt, ohne von dem Hasse der auf dem Hofe lastete mitberührt zu werden; andererseits ist ein Ausfluß jener Grundstimmung das Maßhalten auch im Genusse (σωφροσύνη, Max. Tyr. XXIV, 297) wodurch er nicht nur in den Schranken der Grazie blieb und die Fähigkeit zu genießen für den Herbst und Winter seines Lebens sich ungeschwächt bewahrte, sondern zugleich die Freude sich verschaffte den Genuß genießen, dem sinnlichen Genusse noch den geistigen des wachbleibenden Bewußtseins beigesellen zu können. An den Mittelpunkt seines Innern reichen all die Stürme der Leidenschaft nicht hinan (vgl. fr. 89), die Ruhe seines Gemütes, seine Gelassenheit vermögen sie nicht zu erschüttern. Horaz hat darin mit A. große Aehnlichkeit. Freilich ist diese ganze Haltung und Denkweise eine durchaus egoistische, und A. ist auch wirklich Egoist, und zwar nicht einmal einer von dem großen Zuschnitte des Alkäos. Denn das Ich auf welches A. Alles bezieht ist das ganz alltägliche, mit seinen Wünschen, Launen und Gelüsten. Aber A. weiß diesem Egoismus den Stachel zu nehmen durch heitere Gutmütigkeit und anspruchslose Zufriedenheit (vgl. fr. 8). Und denselben Charakter zeigt A. auch als Dichter. Seine Behandlung des Stoffes, die Durchführung seiner Gedanken und Scenen, wie seine Sprache und sein Versbau ist ebenso elegant wie leicht und fließend, sie ist glatt und durchsichtig ohne schaal und seicht zu sein. So leicht und lieblich sind seine Lieder daß es ist als hätten sie sich selbst gemacht (non elaboratum ad pedem, Hor. Ep. 14, 12). Da sind keine tiefe Gedanken, keine reichen Bilder, kein kunstreicher Stil; desto größer aber ist der Zauber der über Alles ausgegossen ist, der Reiz unverwüstlichen Jugendsinnes und ewig frischer Gesundheit. Vgl. Bernhardy griech. Lit. II, 1. S. 606—610. 612—616. Auch F. W. Richter, A. nach seinem Leben beschrieben und in seinen poet. Resten (nebst deren Nachahmungen) übersetzt und erklärt, Quedlinburg und Leipzig 1834. Die älteren Schriften (wie L. J. Crell, de eo quod in Anacreonte venustum et delicatum est, Lips. 1706. 4.; Büchling, sowie J. G. Schneider, Anmerkungen über den A., Leipzig 1770; Manso in den Nachträgen zu Sulzer VI. S. 343 ff.) unterscheiden zu wenig zwischen den ächten Ueberresten und den Nachahmungen.

Die Art der Gedichte A.'s, mit ihrem ewig jungen und ewig anziehenden Thema von Wein und Liebe, mit ihrer anspruchslosen und doch gefälligen Form, hat nämlich Jahrhunderte lang eine Anziehungskraft ausgeübt und die poetische Production in ihre Bahnen gezogen. Insbesondere aber als das Alterthum in Trümmer gesunken war, kein ernstes über das Individuelle hinausgehendes Interesse auf dem weltlichen Gebiete die Geister in Anspruch nahm und auch die dichterische Gestaltungskraft nur für die kleinsten Aufgaben ausreichte, wurde neben dem Epigramm das Lied in der Weise des Anakreon die einzige Form in welcher sich der poetische Productionstrieb bethätigte, und sein Grundthema in abstracter Weise, ohne locale und individuelle Färbung endlos variiert, je nach Umständen mit Geist und Witz oder ohne solchen. Je mehr solche Lieder der naive Ausdruck einer heiteren lebenslustigen Stimmung waren, ohne Anspruch auf Tiefe des Inhalts und Originalität der Form, um so mehr trat die Person ihres ersten Urhebers zurück, um so ungescheuter wurde ihr Text gekürzt oder — wohl noch häufiger — durch Improvisation erweitert. Ein belehrendes Beispiel hievon bietet Anacr. 3 (p. 808 f. Bgk.), das uns in dreifacher Fassung erhalten ist von 11, 16 u. 21 Versen. Der älteste Sitz der Anfertigung solcher anakreontischer Lieder war

wohl Alexandria, wie denn viele kleine Gedichte des Bion und Moschos mit den Anakreontika ganz nahe verwandt sind und der dort herrschende Individualismus ein besonders günstiger Boden war. Nächstdem wurde in den christlichen Jahrhunderten die Fabrication solcher anakreontischer Lieder zu Constantinopel schwunghaft betrieben, und namentlich aus der Zeit des Julian und des Justinian kennen wir eine Reihe von Namen solcher Dichter. So verfaßten Gregor aus Nazianz, Basileios und Synesios ganz ähnliche Lieder theilweise mit christlichem Inhalt (Welcker kl. Schrr. II. S. 382 f. Stark p. 36—38), und dann im sechsten Jahrhundert Johannes aus Gaza, Prokopios, Timotheos, Julianos der Aegypter, die Zeitgenossen der Epigrammatiker Paulus (Silentiarius) und Agathias. Vgl. Schol. Palat. zur Ekphrasis des Johannes aus Gaza (= Jacobs Anth. Pal. III. p. 814): ἀλλόγιμος τανύπτης τῆς πόλεως (Gaza) Ἰωάννης, Προκόπιος, Τιμόθεος καὶ οἱ τῶν Ἀνακρεοντικῶν ποιηταὶ διάφοροι. Weiterhin (bis ins zehnte Jahrhundert) färbte sich diese Production immer byzantinischer. Die alten Themata erscheinen jetzt häufig in schulmeisterlich geschmackloser Fassung, z. B. τί εἶκοι ἡ Ἀφροδίτη τῆς Ἀθηνᾶς φυτευούσης ἐλαίαν καὶ ἀνελθόντος ῥόδον, und neu hinzu kommen jetzt Verschönerungen wie die Ἀνακρεόντεια κατὰ ἀλφάβητον, sowie höfisch servile Stoffe, z. B. Εἰς τὸν γάμον τοῦ αὐτοκράτορος Λέοντος, Εἰς τὴν Αὐγούσταν Ἑλένην Κωνσταντίνου τοῦ νέου σύζυγον. Aus dieser letzten Periode sind uns die Namen Leo Magister, Akoluthos, Elias Synkellos, Georgios, Ignatios, Constantinus Siculus u. A. nebst ihren Producten durch P. Matranga's Anecdota graeca (Rom 1850. II Voll. vgl. Mai Spicil. Rom. IV. p. 49 ff.) bekannt geworden; vgl. Bergk's Lyr. gr. (ed. II.) p. 837—862. Eine (vielleicht von Konstantinos Kephalas veranstaltete) Auswahl des Besseren (und Aelteren) enthält die Pfälzer Handschrift (Cod. Palat.) aus dem zehnten Jahrhundert (16 Blätter Kleinfolio, der pfälzer Anthol. gr. angebunden) unter der Ueberschrift Ἀνακρέοντος Τηΐου συμποσιακὰ ἡμιάμβια καὶ Ἀνακρεόντια καὶ τρίμετρα, wozu das Inhaltsverzeichniß (Anth. Pal. III. p. 4) noch fügt: τοῦ ἁγίου Γρηγορίου τοῦ θεολόγου ἐκ τῶν ἐπῶν ἐκλογαὶ διάφοροι. Die Meinung von Welcker (kl. Schrr. II. S. 389) und C. B. Stark (Quaestionum Anacreonticarum libri duo, Lips. 1846. 90 pp. 8.), daß diese Sammlung auch einzelne von Anakreon selbst herrührende Gedichte enthalte, ist bei dieser Entstehungsgeschichte wenig wahrscheinlich und beruht nur auf subjectivem Gefühl und Geschmacke. Glaublich aber ist daß manche Themata, Verse und Wendungen bis zum alten Anakreon zurückreichen, wie An. 7 Bgk. sogar eine Variation über ein Thema des Archilochos ist. Den einzig sicheren Maßstab für Bestimmung des Alters der einzelnen Bestandtheile dieser Sammlung bietet, wo nicht bestimmte Namen als Verf. genannt sind, die Sprache, Prosodie und Metrik. Die Sprache der Anakreontiker ist häufig incorrect und immer rhetorisch wortreich; der Dialekt zeigt selten Spuren des von Anakreon angewandten ionischen, ist vielmehr theils der vulgäre (ἡ κοινὴ) theils der dorische, aber dieser ohne Consequenz durchgeführt, sondern nur sporadisch aus Willkür, Versbedürfniß oder Streben nach Alterthümlichkeit eingemischt. Von den manchfaltigen Maßen des alten Anakreon wurden nur zwei durch diese Anakreontiker fortgebraucht, die (meist anaklastischen) Jonker (Roßbach-Westphal, griech. Metr. III. S. 304 f.) und die katalektischen iambischen Dimeter (ἡμίαμβοι, s. ebds. S. 197); und je jünger ein Gedicht ist desto eher erlaubt es sich mit dem Metrum Freiheiten mancher Art. Die spätesten Verse und Gedichte sind natürlich diejenigen welche zwischen dem quantitierenden und dem accentuierenden Princip schwanken und besonders über die Quantität der Vocale α, ι und υ sehr unklare Vorstellungen zeigen, oder welche gar ganz nach dem Accent zu lesen sind und

logia Lyrica, Lips. 1854. Untersuchungen von Bergk, G
An., Lips. 1825. F. G. Welcker (Rhein. Mus. III. S. 12
= kleine Schriften I. S. 251—270. II. S. 356 ff.) und G
H. Düntzer, über die mutmaßliche Entstehung unserer S
nannten Anakreontea, Ztschr. f. Alt.Wiss. 1836, Nr. 9
antiquitate carm. Anacr. I. Petersburg 1843. F. Colinca
minum Anacreonteorum, Paris 1848. Zahllos ist die Meng
und Nachbildungen in anderen Sprachen, besonders im D
Langsdorff, die anakreontische Dichtung in Deutschland,
42 S. 8. (Programm).

Creon vel Anacreon de natura deorum wird citiert in
Chronik des Heinrich von Herford; vgl. Fulgent. bei Ber
132 (ed. II.): Iuppiter, ut Anacreon antiquissimus auc
exstitit Cretae; K. F. Hermann, Philologus X. S. 322–

Ἀνάκρισις (ἀνακρίνειν τοῖς ἀντιδίκοις τὴν δίκην
ἀνακρίνειν τοὺς ἀντιδίκους, s. die Stellen bei Schömann
hieß im attischen Rechte die von der Behörde an welche e
bracht ward zu führende Voruntersuchung und Instructi
Zu diesem Zwecke setzte sie zunächst den Parteien, welch
Seits ergangener Vorladung (s. πρόσκλησις, Bd. VI. 1
zur Uebergabe und Uebernahme der Klage sich eingefun
suchungstermin an. War dieser erschienen, so mußten
nochmaliger Citation (Demosth. geg. Theokr. p. 1324. §.
einstellen. Blieb der Kläger aus, so war die Klage null
selbst fiel, wenn jene eine öffentliche war, in eine Gel
Drachmen; das Ausbleiben des Beklagten dagegen hat
contumaciam zur Folge. Wollte aber der Kläger die Sac
lichen Schiedsrichter bringen, so hatte die Behörde weiter
einen solchen zu bestellen, und dieser hatte dann die Unte
wogegen, wenn eine Sache durch Appellation von einem
einen ordentlichen Gerichtshof kam, eine abermalige Unte
nicht weiter stattfand. Die Untersuchung von Seiten d
mit einer Vereidigung beider Parteien. Nach Pollux V

u. §. 1. 21 u. ſ. w.). Vgl. Schömann a. a. O. S. 624 ff. Platner
u. Kl. I. S. 135 f. Sofort nun auf die Anklage einzugehen war der
lagte nicht gezwungen. Natürlich blieb ihm dies unbenommen und
eiſt geſchehen ſein, wenn ſich gegen das Formelle der Klage nichts ein-
n ließ. Dann hieß das Verfahren εὐθυδικία, ein durch keine Einrede
die Zuläßigkeit der Klage geſtörter Rechtsgang, Iſä. v. Philokt. Erbſch.
3. 53. v. Apollod. Erbſch. §. 3. Demoſth. g. Phorm. p. 908. §. 4.
ph. I. p. 1103. §. 6 (auch ἀντομαχεῖν, wo der Beklagte keine διαμαρ-
anwandte, Harpokr.). Allein zugleich waren ihm, bevor er auf die
ingieng, Einreden geſtattet, ἀντιγραφαί, wodurch er darzuthun hatte μὴ
γμον εἶναι τὴν δίκην, der Prozeß habe nicht die zum Anhängigwerden
rlichen Eigenſchaften, z. B. wenn er behauptete, die Behörde bei wel-
e Sache angebracht ſei nicht in derſelben competent, oder die gewählte
der Klage im vorliegenden Falle nicht ſtatthaft, oder der Gegenſtand
de ſeiner Natur nach kein Klagrecht, oder dieſes ſei verloren durch ge-
en Vergleich oder durch eingetretene Verjährung oder bereits gefällten
ſpruch u. ſ. w. S. Pollux VIII, 57 und mehr bei Schömann a. a. O.
2 ff. Bei der Einrede kam eine doppelte Form in Anwendung: 1) διαμαρ-
τία, wobei das Verfahren auf einem mündlich beizubringenden Zeug-
ir die Zuläßigkeit der Klage beruhte. Beſtritt der Kläger dieſe, ſo hatte
ſt er das Recht die Einrede durch ein dagegen aufgeſtelltes Zeugniß zu
ſten, und erſt wenn er dies nicht that war es dem Beklagten geſtattet
ugniß zum Beweiſe derſelben vorzubringen. In beiden Fällen konnten
ugen von der Gegenpartei ψευδομαρτυριῶν belangt werden (Iſä. v.
g. Erbſch. §. 17. Lyſ. g. Pankl. §. 14), ein Zwiſchenfall welcher die
ſion des Hauptprozeſſes und, wenn der Angeklagte gegen die Zeugen
egners gewann, die Aufgebung deſſelben zur Folge hatte. S. beſonders
kr. s. v. διαμαρτυρία und Schömann a. a. O. S. 639 ff. Bei Erb-
ſtreitigkeiten übrigens war die διαμαρτυρία die einzig zuläßige Form
nrede, doch hat ſie hier das Eigenthümliche daß für Frauen und Min-
rige der κύριος (Iſä. v. Pyrrh. Erbſch. §. 3), ſonſt aber derjenige der
ſelbſt die Erbſchaft anſpricht (Demoſth. g. Leochares) in eigener Per-
s erforderliche Zeugniß ablegt; 2) παραγραφή, welche von dem Be-
n allein, und zwar ſchriftlich, angebracht und durchgeführt wurde (De-
g. Phorm. p. 912. §. 17. g. Pantän. p. 976. §. 34). Beruhigte ſich
läger dabei, ſo hatte er, wenn er die Sache nicht ganz fallen laſſen
, die Klage je nach Beſchaffenheit der Einrede in anderer Form oder
er anderen Behörde anzubringen; beſtritt er aber die Einrede, ſo ward
ache unterſucht und einem Gerichtshofe zur Entſcheidung übergeben.
prach der Excipient zuerſt (Pollux VIII, 58), eine Einrichtung die nach
herſtellung der Demokratie unter Euklides Ol. XCIV, 2 durch Archinus
ſt nur für den beſtimmten Fall wenn der Beklagte die Zuläßigkeit der
aus dem Grunde beſtritt weil ſie der Amneſtie entgegen ſei getroffen
n war (Iſokr. g. Kallim. §. 2), dann aber auch auf andere Fälle über-
ward. Gewann der Kläger die Einrede, ſo gieng der Hauptprozeß
weiteren Gang, verlor er aber, ſo mußte er ſeine Klage entweder auf-
oder unter anderer Form erneuern. Vgl. Schömann a. a. O. S. 644 ff.
r a. a. O. S. 138 ff. Ein von der bloßen Einrede verſchiedenes
dem Angriff des Gegners zu begegnen war die ἀντιγραφή im engern
, worüber ſ. unter dieſem W. — War keine Einrede erfolgt oder die
e Einrede beſeitigt, ſo ſchritt die vorſitzende Behörde zur Abhörung der
en und zur Abnahme der Beweiſe. Die Beweiſe ſelbſt (πίστεις) waren
ter Art (Ariſtot. Rhet. I, 2 und mehr bei Erneſti lexic. technol. graec.
. p. 266): entweder ἔντεχνοι, künſtliche, d. h. durch

Redner aufzufindende, oder ἄτεχνοι, natürliche, d. h. solche aus denen das Dasein einer behaupteten Thatsache unmittelbar zu erkennen ist. Nur die letzteren gehören hierher. Die Rhetoren theilten sie ein in 1) Gesetze, 2) Dokumente, öffentliche (Volksbeschlüsse, Actenstücke über Raths- und Gerichtsverhandlungen, amtliche Erlasse u. s. w.) wie private (z. B. Contracte, Testamente, Handelsbücher, Correspondenzen u. s. w.); 3) Zeugnisse (s. Bd. VI, 2. S. 1725); 4) Sklavenaussagen, welche, da sie peinlich abgenommen wurden, βάσανοι hießen (s. Bd. VI, 2. S. 2034); 5) Eide (s. Bd. IV. S. 651). Schömann a. a. O. S. 658 ff. Platner a. a. O. S. 213 ff. Alle diese Beweismittel wurden während der Anakrisis schriftlich zu den Acten gegeben und nach beendeter Untersuchung in Gefäßen oder Kapseln gesammelt, welche ἐχῖνοι hießen und von der einleitenden Behörde nach Schluß der Acten versiegelt und bis zum Gerichtstag verwahrt wurden, Demosth. g. Aphob. I. p. 829. §. 51. 54. g. Böot. v. Nam. p. 999. §. 17. g. Steph. I. p. 1118. §. 57 f. g. Euerg. p. 1143. §. 16. g. Olymp. p. 1180. §. 48. g. Kon. p. 1265. §. 27. vgl. Pollux VIII, 17. Harpokr., Phot., Suid. s. v. ἐχῖνος. Nachdem so der Prozeß instruiert war hatte die nämliche Behörde die Sache in den Gerichtshof einzuleiten und den Geschworenen zur Entscheidung zu übergeben, s. Bd. IV. S. 367. Ueber die ἀνάκρισις der Archonten s. Archontes. [West.]

Anactoricus sinus, s. S. 848, Z. 1 f.

Anactorium (Ἀνακτόριον), Stadt im westlichen Theile des nördlichen Akarnanien, eine Stunde westlich vom jetzigen Vontha, einst die bedeutendste unter den nordakarnanischen Städten, daher der gewöhnlich nach Ambrakia benannte Meerbusen auch ὁ Ἀνακτορικὸς κόλπος hieß. Sie war von Korinthern unter Führung des Echiades, eines Sohnes des Kypselos, um 630 v. Chr. gegründet worden, wahrscheinlich in Gemeinschaft mit den Kerkyräern, da diese bis zum J. 432, wo sie von den Korinthern gewaltsam verdrängt wurden, die Stadt mit denselben gemeinsam besaßen. Auch die Korinther aber wurden im J. 425 durch die Akarnanen mit Hülfe der Athener aus der Stadt, die nun akarnanische Bevölkerung erhielt, vertrieben. Bei der Gründung von Nikopolis mußte auch A. zugleich mit seinem Gebiete einen Theil seiner Einwohnerschaft an die neue Stadt abtreten und hatte seitdem nur noch als Stapelplatz für diese einige Bedeutung. Vgl. Nikol. Damasc. fr. 58. (Skymn. Ch.) descr. Gr. v. 460. Thuk. I, 55. IV, 49. Skyl. per. 34. Strab. X. p. 450.* [Ba.]

Anaeus aus Phigaleia, ein Flötenspieler aus alter Zeit, erwähnt in einem Epigramm bei Athen. XIV. p. 629 A. [R. V.]

Ἀναξυνδαράξης, Vater des Sardanapal, s. Bd. VI, 1. S. 757 ff. bes. S. 764, Z. 8 ff. v. u. 765, Z. 1 ff.

Ἀναδικία und Ἀναδικάζεσθαι, s. Appellatio.

Anadyomĕne (Ἀναδυομένη), d. i. die Hervorsteigende, ein Beiname der Aphrodite von ihrer Entstehung aus dem Meeresschaume, Hes. Theog. 188 ff. Hom. Hymn. VI. Anacreont. 56 Bergk. Paus. II, 1, 7. V, 11, 3. Preller gr. Mythol. I. S. 213. Aphrodite in dem Momente dargestellt wie sie, aus dem Meere emporgestiegen, ihre Haare mit den Händen trocknete, war das Meisterwerk des Apelles, das von seinen Eigenthümern, den Einwohnern von Kos, im Heiligthume des Asklepios aufgestellt war und von Augustus nach Rom in den Tempel des D. Julius gebracht wurde, wofür er den Koern einen Theil der Steuern erließ. Zu Nero's Zeit war das Bild bereits größtentheils verwischt, und wurde durch ein Werk eines andern Meisters ersetzt, Plin. XXXV, 36, 15. 40, 41. XXXVI, 4, 5. Strab. XIV. p. 657. Suet. Vesp. 18. Ovid. Ars Am. III, 401. Trist. II, 527. Ep. ex Pont. IV,

* Die Einwohner auf der Schlangensäule in Constantinopel und auf Münzen ΑΝΑΚΤΟΡΙΕΙΣ. [W. T.]

Propert. III. 7, 11. Leonidas von Tarent, Anthol. Pal. II. p. 680, Auſon. Ep. 106. Mehrere Darſtellungen plaſtiſcher Künſtler waren Werke des Apelles nachgebildet. Vgl. Ilgen Opusc. I. p. 34. Jacobs in ibs Att. Muſ. III. S. 50. Müller Handb. d. Arch. §. 141, 3. 377, 5. Kypros II. S. 451. Ein ſpäteres Gemälde der Anadyomene bei Bartoli 22. Eine Bronzefigur bei Millin Mon. Ined. II. pl. 28. Müller Denkm. I. II. Taf. XXVI. n. 284. Eine Braut als Aphrodite Anadyomene auf geſchnittenen Steine bei Lippert Daktyl. Suppl. n. 140. Müller Denkm. II. Taf. XXVI. n. 289. S. Apelles und Venus, Bd. VI, 2. S. 2460 f. ld. Oneirocr. II, 37 macht zwiſchen Ἀφρ. Πελαγία und Ἀναδυομένη nterſchied daß jene den auf dem Meere und in der Fremde Befindlichen ; ſei, dieſe dem Schiffenden Sturm und Schiffbruch ankündigt, aber s der Gefahr rettet. [H. u. St.]

Anaea (Ἄναια), Küſtenſtadt in Karien (nach Salmaſius Emendation plax p. 90 in Lydien), der Inſel Samos gegenüber (Steph. Byz. s. v. b. IV, 75. VIII, 19), war benannt nach einer gleichnamigen Ama- Euſtath. zu Dionyſ. Perieg. 828. Hierher flohen im peloponneſiſchen die ſamiſchen Verbannten, weßhalb die Ἀναιταὶ auf Seiten der Pe- neſier ſtanden, Thuk. III, 19. 32. IV, 75. VIII, 19. 61. Anon. vit. Soph. ſäter war es Sitz eines Biſchofs, Weſſeling zu Hierokl. p. 658. [G.]

Anaetius (Ἀναίτιος), einer der dreißig Tyrannen, ſ. Bd. VI, 2. 36 g. E.

Anagallis, ſ. Agallis, S. 511.

Ἀναγκοφαγία, ſ. Athletae.

Ἀνάγλυπτα, ἀνάγλυφα, ſind Arbeiten en bas relief, dergleichen fäſſen, Bechern und ähnlichen Arbeiten angebracht wurden; ſo Virg. 7, 267 cymbiaque argento perfecta atque aspera signis. Vgl. Plin. XXXIII, 11, 49. Sie heißen auch ἔκτυπα, πρόστυπα. [W.]

Anagnae (oder Anagnis?), Caſtell am Atheſis, an der Grenze von Rä- b Gallia Cisalpina, bei Paul. Diac. III, 9; der heutige Flecken Nun. [F.]

Anagnia (αἱ Ἀνάγνιαι, Polyb. XXXI, 21 f.), Hauptſtadt der Herniker ium, in fruchtbarer (Virg. Aen. VII, 684. Sil. It. VIII, 392. XII,) und reizender Gegend auf einer Anhöhe (Cic. Phil. II, 41), an deren te via Lavicana und Praenestina zuſammenliefen (compitum Anagni- Liv. XXVII, 4. Tab. Peut. It. Ant. p. 305. 306). Die Stadt war hrlich (Strab. V. p. 238) und in alten Zeiten der Verſammlungsort erniker, die hier auf dem ſogenannten circus maritimus ihre Volkstage t (Liv. IX, 42 extr.). Im J. 305 v. Chr. erhielt ſie die römiſche Ci- sine latione suffragii (Liv. l. l. 43). Bei Cicero, der hier ſein ſchönes ut, Anagninum (ad Att. XII, 1. XV, 26), hatte, erſcheint ſie als mu- m (pro dom. 30. vgl. Bd. V. S. 219). Druſus Caeſar ſchickte eine te dahin (Frontin. de col. p. 103).* Vgl. auch Plin. III, 5, 9. Ma- Sat. V, 18. Inſchr. bei Orelli Nr. 120. 4101. 7190. Ueber das heutige ni und ſeine Lage vgl. de Magiſtris Ist. della città d'Anagni, Rom. 1740. Cop. I. p. 94. Abeken Mittelitalien S. 76. [P. u. F.]

Anagnis, ſ. Anagnae.

Anagnostes (Ἀναγνώστης), der Vorleſer (daher auch lector, Suet. 78. Plin. Epist. I, 15 u. A.), gewöhnlich einer der gebildeteren Sklaven Freigelaſſenen, welcher, beſonders wenn der Herr ſich bei Tiſche befand Attic. 13. 14. Plin. Epist. III, 1. 5) oder im Bade ſaß, ſein Amt zu hten hatte, Cic. ad Att. I, 12. Fam. V, 9. Gell. N. A. III, 19. Bis-

* Die Stadt gehörte zur tribus Publilia, ſ. C. L. Grotefend, [illegible] (Hannover 1863) S. 29 f. [W. T.]

wollen lasen Anagnosten an öffentlichen Oertern und im Theater Verse beliebter Dichter vor, Gell. XVIII, 5. Vgl. Acroama, S. 129. [P. u. R.]

Ueber Ioannes Anagnostes s. Bd. IV. S. 222 n. M.

Anagnãtes, ein Volk im aquitanischen Gallien (Plin. IV, 19, 33), ohne Zweifel gleichbedeutend mit den Agnotes, welche Artemidor bei Steph. Byz. p. 16 am Ocean ansetzt. d'Anville Not. p. 41 setzt sie nach Finisterre, wo im Mittelalter ein pagus Agnensis vorkommt. Vgl. Ukert II, 2. S. 274. [P. u. F.]

Ἀναγωγὴ ist die Rückgabe eines gekauften Sklaven welcher mit verborgenen Fehlern sich behaftet erwiesen hat von welchen der Verkäufer es unterließ dem Käufer Mittheilung zu machen (Bekker Anecd. p. 214: ὁ. ὅστι τὸ τὸν πωλοῦντα οἰκέτην νόσημα ἔχοντα καὶ μὴ προειπόντα τῷ ὠνουμένῳ ἐφεῖσθαι τῷ ὠνησαμένῳ διακρίνεσθαι πρὸς τὸν πεπρακότα; vgl. p. 207, 23 und Hesych. s. v.). Die Bestimmungen bei Plat. Legg. XI. p. 916 (z. B. die halbjährige, beziehungsweise jährige Frist zur Anstellung der Klage) sind wohl dem in Athen geltenden Rechte entnommen; erweislich ist dieß wenigstens von der Bestimmung daß der Beklagte, wenn ihm Dolus zur Last falle, das Doppelte des Kaufpreises zu bezahlen habe (vgl. Demosth. Mid. p. 528 = 474. §. 43). Die Annahme von Schömann (att. Prozeß S. 525) daß die ἀναγωγὴς δίκη, wie die actio redhibitoria (Bd. III. S. 134, Z. 3 f.), sich auch auf andere Kaufgegenstände bezogen habe hat gegen sich daß für diese die βλάβης δίκη (s. d.) vorhanden war. Vgl. Bd. II. S. 1001. [M. u. W. T.]

Ἀναγώγια, s. Καταγωγή, Bd. II. S. 214 f.

Anagombri, Volk in Afrika, westlich vom Ammonium; von ihm haben die Ἀνάγομβρα ὄρη ihren Namen, Ptol. IV, 5, 17. 23. [G.]

Anagome, Flecken Lydiens am östlichen Ende der Kibianischen Ebene, an der Straße von Hypäpa nach Ephesus (Tab. Peut.). [F.]

Anagyrus (Ἀναγυροῦς, Demotikon Ἀναγυράσιος), attischer Demos der Phyle Erechtheis (Harpokr. und Steph. Byz. s. v. u. öft.; Schol. Plat. Theag. p. 127 c. rechnet ihn zur Acamtis), am westlichen Fuße des Hymettos bei dem Dorfe Vari gelegen, mit einem Heiligthume der Göttermutter und einem heiligen Haine des Heros Anagyros, von welchem die Tradition den Namen der Ortschaft herleitete, der vielmehr auf den ἀνάγυρος genannten Strauch (Stinkebaum, anagyris foetida) zurückzuführen ist, dessen Blätter, wenn man sie reibt, einen unangenehmen Geruch geben, woraus auch das Sprüchwort ἀνάγυρον κινεῖν (Zenob. prov. II, 55. Suid. v. Ἀνάγυρος) entstanden ist. Weniger klar ist der Ursprung des sprüchwörtlichen Ausdruckes Ἀναγυράσιος δαίμων (Diog. prov. III, 31. Suid. a. v.). Vgl. Strab. VIII. p. 398. Paus. I, 31, 1. Bursian Geogr. von Griechenl. I. S. 358. [Bu.]

Ἄναια, s. Anaea.

Ἀναίδεια, Personification der Schamlosigkeit; die Athener errichteten ihr auf den Rath des Epimenides einen Tempel, um ihren Einfluß abzuwenden, Clem. Alex. ad Gent. p. 12. Suid. s. v. Θεός. Theophr. bei Zenob. IV, 36. Der Stein des Anaideia zu Athen, Paus. I, 28, 5. [St.]

Anaiedii. Pac. Anaiedio S. (f.), auf einer alten marsischen Inschrift bei Mommsen I. R. N. 5567 = Inscr. lat. antiquiss. (p. 34) 183 neben Sa. Magio St. f. als Quaestor bezeichnet.

Tahnia Anaimia Comlnai fia, (lateinisch-etruskische) Inschrift auf einem Ziegel, bei Mommsen Inscr. lat. antiquiss. 1347 (p. 257). [W. T.]

Ἀναισχυντογράφοι. Als solche nennt Timaios bei Polyb. XII, 13 Βότρυς (s. d.) und Φιλαινίς (Bd. V. S. 1463); vgl. auch Elephantis, Bd. III. S. 79. [W. T.]

Anaïtica regio oder Anaïtis, Landschaft in Armenia maior, nicht sehr weit von den Quellen des Euphrat, benannt von der Göttin Anaïtis, die be-

vorzüglich verehrt wurde, Plin. H. N. V, 20. vgl. XXXIII, 24. Strab. . 532. Dio XXXVI, 31. 36. Vgl. Acilisene, S. 118. Auch ein Anaï- lacus, in deſſen Umgegend papyrusähnliches Schilf wuchs, wird von . H. N. XVI, 64 genannt. [G.]

Anaïtis (*Ἀναΐτις, Ἀναΐτις, Ἄναια*), eine aſiatiſche Göttin, deren Ver- g über Lydien (Pauſ. III, 16, 6), Armenien, Kappadokien, Medien* ndere Länder verbreitet war, und deren beſonders bei Strabon Erwäh- geſchieht (XI. p. 512. 532. XII. p. 559. XV. p. 733. XVI. p. 738. Plut. Artax. 27. Aelian. N. A. XII, 23. Dio XXXVI, 48. Clem. Protr. I, 5). Gruber (Encyclopädie unter d. Art.) will aus meh- Gründen (z. B. daß mit ihrem Dienſte nach Strabon immer ein förm- ganiſierter, mit Beſitzthum ausgeſtatteter Prieſterſtand verbunden war, ach Plut. Lucull. 24 ſie heilige Kühe hatte) im Cultus der A. einen indiſcher Naturreligion finden. So ſchwer es nun ſein möchte den lichen Anfangspunkt dieſes Cultus zu bezeichnen, ſo iſt doch aus der ffenheit deſſelben, beſonders daraus daß ihr Tempel zugleich Sitz der ſt war, erſichtlich wie auch in ihr das Princip der aſiatiſchen Natur- n, Vergötterung der (männlichen und) weiblichen Zeugungskraft, ver- iſt. Vgl. Creuzer Symbolik II. S. 22 ff. Cap. 4. §. 6. vgl. IV. Cap. 7.

Gewöhnlich wird A. mit der griechiſchen Aphrodite, oder mit der als, als Mondgöttin, identificiert (Pauſ. III, 16, 6), welche Verſchie- ſt ſich aus der Bedeutung erklärt welche der Mond, als Symbol des lichen Naturprincips, in den alten Religionen hatte. Movers Phönizier 625 ff. Stuhr Religionsſ. II. S. 246 ff. Meyen de Diana Taurica altide, Berlin 1835.** S. Venus, Bd. VI, 2. S. 2448. [H. u. St.]

Anaitha, Stadt in Armenia minor, am Euphrat, Ptol. V, 7, 4. nt. p. 208. Tab. Peut. Nach der Not. Imp. lag daſelbſt die Cohors V rum. [G.]

L. **Analius** (*Ἀνάλιος*), nach Plut. comp. Nic. et Crass. 2 ein Senats- eb das von M. Craſſus unter Fauſtſchlägen aus der Volksverſammlung agt wurde. [W. T.]

Anamari oder —res, eine keltiſche Völkerſchaft in der Po-Ebene und ündung der Adda gegenüber, das aus dem eigentlichen Gallien, wo es alb Maſſilia gewohnt hatte, hierher eingewandert war (vielleicht nur ne Unterabtheilung der Ananes) und in deren Gebiet die Römer Pla- anlegten (Polyb. II, 32). [P. u. F.]

Anamis, ſ. Andanis.

Anānes, eine aus dem eigentlichen Gallien eingewanderte Völker- in Gallia Cisalpina, weſtlich von der Trebia, zwiſchen dem Po und Apennin, welcher der feſte Platz Claſtidium (das heutige Caſteggio) ge- (Polyb. II, 17. 34. 69). [P. u. F.]

Ananias (*Ἀνανίας*), 1) jüdiſcher Hoheprieſter unter dem Procurator (ſ. Apoſtelg. 23, 2 ff. 24, 1), ohne Zweifel derſelbe mit dem Sohne des äus (Joſ. Ant. XX, 5, 2), ſpäter von Ummidius Quadratus nach Rom ckt um ſich und die Juden vor dem Kaiſer Claudius zu vertheidigen (Joſ. 2). Wahrſcheinlich wurde er losgeſprochen und blieb in ſeinem Amte smael, Sohn Phabi's (ib. 8, 8), ſein Nachfolger wurde. Auch nach

---

Vgl. Agathias II, 24: (die Perſer) *Βῆλον μὲν τὸν Δία, Σάνδην τε τὸν Ἡρα- κλέα, Ἀναΐτιδα τὴν Ἀφροδίτην ἐκάλουν.* Ueber dieſe perſiſche Anahid ſ. Hammer, ruben III. S. 275 ff. Windiſchmann, über die perſ. Anahita, in den Denkſchrr. ir. Akademie vom J. 1856. J. G. Stickel, de Dianae Persicae monumento hwyliano, Jena 1856. 16 pp. 4. [W. T.]

Vgl. Comparetti in den Annali dell' Inst. archeol. 1862. p. [illegible]

wollen lasen Anagnosten an öffentlichen Oertern und im Theater Verse beliebter Dichter vor, Gell. XVIII, 5. Vgl. Acroama, S. 129. [P. u. R.]

Ueber Ioannes Anagnostes s. Bd. IV. S. 222 n. M.

Anagnātes, ein Volk im aquitanischen Gallien (Plin. IV, 19, 33), ohne Zweifel gleichbedeutend mit den Agnotes, welche Artemidor bei Steph. Byz. p. 16 am Ocean ansetzt. d'Anville Not. p. 41 setzt sie nach Finisterre, wo im Mittelalter ein pagus Agnensis vorkommt. Vgl. Ukert II, 2. S. 274. [P. u. F.]

Ἀναγωγὴ ist die Rückgabe eines gekauften Sklaven welcher mit verborgenen Fehlern sich behaftet erwiesen hat von welchen der Verkäufer es unterließ dem Käufer Mittheilung zu machen (Bekker Anecd. p. 214: *ἀ. ἐστι τὸ τὸν πωλοῦντα οἰκέτην νόσημα ἔχοντα καὶ μὴ προειπόντα τῷ ὠνουμένῳ ἀφεῖσθαι τῷ ὠνησαμένῳ διακρίνεσθαι πρὸς τὸν πεπρακότα*; vgl. p. 207, 23 und Hesych. s. v.). Die Bestimmungen bei Plat. Legg. XI. p. 916 (z. B. die halbjährige, beziehungsweise jährige Frist zur Anstellung der Klage) sind wohl dem in Athen geltenden Rechte entnommen; erweislich ist dieß wenigstens von der Bestimmung daß der Beklagte, wenn ihm Dolus zur Last falle, das Doppelte des Kaufpreises zu bezahlen habe (vgl. Demosth. Mid. p. 528 = 474. §. 43). Die Annahme von Schömann (att. Prozeß S. 525) daß die *ἀναγωγὴ δίκη*, wie die actio redhibitoria (Bd. III. S. 134, 3 f.), sich auch auf andere Kaufgegenstände bezogen habe hat gegen sich daß für diese die *βλάβης δίκη* (s. d.) vorhanden war. Vgl. Bd. II. S. 1001. [M. u. W. T.]

Ἀναγώγια, s. Καταγωγή, Bd. II. S. 214 f.

Anagombri, Volk in Afrika, westlich vom Ammonium; von ihm haben die Ἀνάγομβρα ὄρη ihren Namen, Ptol. IV, 5, 17. 23. [G.]

Anagome, Flecken Lydiens am östlichen Ende der kibianischen Ebene, an der Straße von Hyppäpa nach Ephesus (Tab. Peut.). [F.]

Anagyrus (Ἀναγυρούς, Demotikon Ἀναγυράσιος), attischer Demos der Phyle Erechtheis (Harpokr. und Steph. Byz. s. v. u. öft.; Schol. Plat. Theag. p. 127 c. rechnet ihn zur Aeantis), am westlichen Fuße des Hymettos bei dem Dorfe Vari gelegen, mit einem Heiligthume der Göttermutter und einem heiligen Haine des Heros Anagyros, von welchem die Tradition den Namen der Ortschaft herleitete, der vielmehr auf den ἀνάγυρος genannten Strauch (Stinkebaum, anagyris foetida) zurückzuführen ist, dessen Blätter, wenn man sie reibt, einen unangenehmen Geruch geben, woraus auch das Sprüchwort ἀνάγυρον κινεῖν (Zenob. prov. II, 55. Suid. v. Ἀνάγυρος) entstanden ist. Weniger klar ist der Ursprung des sprüchwörtlichen Ausdruckes Ἀναγυράσιος δαίμων (Diog. prov. III, 31. Suid. s. v.). Vgl. Strab. VIII. p. 398. Paus. I, 31, 1. Bursian Geogr. von Griechenl. I. S. 358. [Bu.]

Ἄναια, s. Anaea.

Ἀναίδεια, Personification der Schamlosigkeit; die Athener errichteten ihr auf den Rath des Epimenides einen Tempel, um ihren Einfluß abzuwenden, Clem. Alex. ad Gent. p. 12. Suid. s. v. θεός. Theophr. bei Zenob. IV, 36. Der Stein des Anaideia zu Athen, Paus. I, 28, 5. [St.]

Anaiedii. Pac. Anaiedio S. (f.), auf einer alten marsischen Inschrift bei Mommsen I. R. N. 5567 = Inscr. lat. antiquiss. (p. 34) 188 neben Sa. Magio St. f. als Quaestor bezeichnet.

Tahnia Anaimia Comlnai fia, (lateinisch-etruskische) Inschrift auf einem Ziegel, bei Mommsen Inscr. lat. antiquiss. 1347 (p. 257). [W. T.]

Ἀναισχυντογράφοι. Als solche nennt Timaios bei Polyb. XII, 13 Βόστρυς (s. d.) und Φιλαινίς (Bd. V. S. 1463); vgl. auch Elephantis, Bd. III. S. 79. [W. T.]

Anaïtica regio oder Anaïtis, Landschaft in Armenia minor, nicht sehr weit von den Quellen des Euphrat, benannt von der Göttin Anaïtis, die be-

ibst vorzüglich verehrt wurde, Plin. H. N. V, 20. vgl. XXXIII, 24. Strab. L p. 532. Dio XXXVI, 31. 36. Vgl. Acilisene, S. 118. Auch ein Anaï-:us lacus, in dessen Umgegend papyrusähnliches Schilf wuchs, wird von lin. H. N. XVI, 64 genannt. [G.]

Anaïtis (*Ἀναΐτις, Ἀναΐτις, Ἄναια*), eine asiatische Göttin, deren Ver-rung über Lydien (Paus. III, 16, 6), Armenien, Kappadokien, Medien* id andere Länder verbreitet war, und deren besonders bei Strabon Erwäh-ung geschieht (XI. p. 512. 532. XII. p. 559. XV. p. 733. XVI. p. 736. gl. Plut. Artax. 27. Aelian. N. A. XII, 23. Dio XXXVI, 48. Clem. ler. Protr. I, 5). Gruber (Encyclopädie unter d. Art.) will aus meh-ren Gründen (z. B. daß mit ihrem Dienste nach Strabon immer ein förm-h organisierter, mit Besitzthum ausgestatteter Priesterstand verbunden war, ß nach Plut. Lucull. 24 sie heilige Kühe hatte) im Cultus der A. einen weig indischer Naturreligion finden. So schwer es nun sein möchte den gentlichen Anfangspunkt dieses Cultus zu bezeichnen, so ist doch aus der eschaffenheit desselben, besonders daraus daß ihr Tempel zugleich Sitz der Wollust war, ersichtlich wie auch in ihr das Princip der asiatischen Natur-ligion, Vergötterung der (männlichen und) weiblichen Zeugungskraft, ver-eten ist. Vgl. Creuzer Symbolik II. S. 22 ff. Cap. 4. §. 6. vgl. IV. Cap. 7. 18. Gewöhnlich wird A. mit der griechischen Aphrodite, oder mit der rtemis, als Mondgöttin, identificiert (Paus. III, 16, 6), welche Verschie-nheit sich aus der Bedeutung erklärt welche der Mond, als Symbol des eiblichen Naturprincips, in den alten Religionen hatte. Movers Phönizier S. 625 ff. Stuhr Religionsf. II. S. 246 ff. Meyen de Diana Taurica Anaïtide, Berlin 1835.** S. Venus, Bd. VI, 2. S. 2448. [H. u. St.]

Analiba, Stadt in Armenia minor, am Euphrat, Ptol. V, 7, 4. :. Ant. p. 208. Tab. Peut. Nach der Not. Imp. lag daselbst die Cohors V aetorum. [G.]

L. **Analius** (*Ἀνάλιος*), nach Plut. comp. Nic. et Crass. 2 ein Senats-itglied das von M. Crassus unter Faustschlägen aus der Volksversammlung rtgejagt wurde. [W. T.]

Anamari oder —res, eine keltische Völkerschaft in der Po-Ebene und r Mündung der Adda gegenüber, das aus dem eigentlichen Gallien, wo es erhalb Massilia gewohnt hatte, hierher eingewandert war (vielleicht nur s eine Unterabtheilung der Ananes) und in deren Gebiet die Römer Pla-ntia anlegten (Polyb. II, 32). [P. u. F.]

Anamis, s. Andanis.

Anānes, eine aus dem eigentlichen Gallien eingewanderte Völker-;aft in Gallia Cisalpina, westlich von der Trebia, zwischen dem Po und m Apennin, welcher der feste Platz Clastidium (das heutige Casteggio) ge-örte (Polyb. II, 17. 34. 69). [P. u. F.]

Ananias (*Ἀνανίας*), 1) jüdischer Hoheprieſter unter dem Procurator elix (s. Apostelg. 23, 2 ff. 24, 1), ohne Zweifel derselbe mit dem Sohne des ebedäus (Jos. Ant. XX, 5, 2), später von Ummidius Quadratus nach Rom schickt um sich und die Juden vor dem Kaiser Claudius zu vertheidigen (Jos. . 6, 2). Wahrscheinlich wurde er losgesprochen und blieb in seinem Amte s Ismael, Sohn Phabi's (ib. 8, 8), sein Nachfolger wurde. Auch nach

---

* Vgl. Agathias II, 24: (die Perser) *Βῆλον μὲν τὸν Δία, Σάνδην τε τὸν Ἡρα-ία καὶ Ἀναΐτιδα τὴν Ἀφροδίτην ἐπάλουν.* Ueber diese persische Anahid s. Hammer, undgruben III. S. 275 ff. Windischmann, über die pers. Anahita, in den Abhdlschrr. r bair. Akademie vom J. 1856. J. G. Stickel, de Dianae Persicae [illegible] raechwyliano, Jena 1856. 16 pp. 4. [W. T.]

** *Vgl. Comparetti in den* Annali dell' Inst. [illegible]

seinem Abtreten genoß er großes Ansehen (ib. 9, 2) und wurde im Beginn des jüdischen Kriegs ermordet (Jos. b. iud. II, 17, 9). — 2) Pharisäer, Jos. b. iud. II, 21, 7. vit. 39. — 3) Judenchrist zu Jerusalem, A. A. 5, 1 ff. — 4) einer zu Damaskus, ib. 9, 10 ff. 22, 12. [W. T.]

Anaxilas (*Ἀνάξιλος*), 1) angeblicher König von Makedonien, nach der unsichern Angabe des Prokl. Exc. ex chrestom. gr. 7. — 2) Jambograph. s. Bd. IV. S. 16. [W. T.]

* **Anco portus**, Bucht der gallischen Küste am mare Ligusticum, unweit Nikäa, in der Nähe von Ollvula (dem heutigen Mont Olive bei Ville Franche) im It. Ant. p. 504. Es ist die heut. Bucht La Tonnare. [P. u. F.]

Ἀναφᾶς, Vater und Sohn, Herrscher von Kappadokien, Diod. XXXI, 28. [W. T.]

Anaphe (*Ἀνάφη*, jetzt im Volksmunde *Νάφη*), eine zur Gruppe der Sporaden gehörige, längliche aber schmale Insel im kretischen Meere östlich von Thera, bergig und wenig fruchtbar, fast ganz baumlos und ohne sicheren Ankerplatz für größere Schiffe. Zuerst soll sie von Phoinikern unter Führung des Membliaros in Besitz genommen und daher auch selbst Membliaros genannt worden sein (Steph. Byz. v. *Ἀνάφη* und *Μεμβλίαρος*); den Namen Anaphe führte die Sage auf die Argonauten zurück, denen sie in finsterer Sturmesnacht, da sie zu Apollon um Rettung riefen, plötzlich als Zufluchtsort erschienen sein sollte, worauf sie dem Apollon Aegletes einen Tempel auf der Insel errichteten (Apollon. Rhod. Arg. IV, 1709 ff. Apollod. I, 9, 26. Conon. narr. 49). Die Stelle dieses Tempels, nahe dem östlichen Ende der Insel, unterhalb eines hohen Vorgebirges, nimmt jetzt ein Kloster der Panagia ein, in welchem zahlreiche Inschriften erhalten sind, welche zeigen daß innerhalb des heiligen Bezirkes außer dem Apollon — der in den Inschriften neben dem Beinamen *Αἰγλήτης* auch den *Ἀσπελάτας* (oder, wie Rangabis antiquités hellen. II. p. 455 liest, *Ἀσγελάτας*) führt — auch Aphrodite, Asklepios und (Zeus) Ktesios verehrt wurden. Von dem Heiligthume aus führte eine gepflasterte Straße, eine Art *ἱερὰ ὁδός*, nach der ziemlich in der Mitte der Insel, auf der Spitze eines Berges, gelegenen Stadt Anaphe, von der sich noch Mauerreste und zahlreiche Gräber erhalten haben; südlich unterhalb derselben, an der Südküste der Insel, war durch Dämme eine Art künstlicher Hafen hergestellt. Die Insel war schon im Alterthume wie noch jetzt reich an Rebhühnern (Athen. IX. p. 400 d.). Vgl. Roß über Anaphe und anaphäische Inschriften, archäolog. Aufsätze II. S. 486 ff. Reisen auf den griech. Inseln I. S. 75 ff. [Bu.]

Ἀνάφης, Sohn des Otanes, Anführer der Kissier, Herod. VII, 62.

Anaphlystus (*Ἀναφλύστιος*), attischer Demos der Phyle Antiochis (Harpokr. und Steph. Byz. s. v. u. öft.), an der Westküste der südöstlichen Halbinsel Attika's bei dem jetzigen Weiler Anavyso, am nordöstlichen Fuße des jetzt *Ἔλυμπος*, von den Alten wahrscheinlich *Ὄλυμπος* genannten Berges, stark befestigt und mit einem guten Hafen, bei welchem ein Heiligthum der Aphrodite Kollias gewesen zu sein scheint, Herod. IV. 99. Xen. de red. 4, 43. Skyl. per. 57. Strab. IX. p. 398. Der Name des Ortes, der wahrscheinlich von einem aufsprudelnden Quell (*ἀναφλύω*) herzuleiten ist, wurde von der Tradition auf einen Heros Anaphlystos, Sohn des Troizen und Bruder des Sphettos, nach welchem ein anderer attischer Demos benannt sein sollte, zurückgeführt, Paus. II, 30, 9. Steph. Byz. s. v. *Ἀναφλύστιος*. Vgl. Burslan Geographie von Griechenland I. S. 357. [Bu.]

Ἀναπλέσμα, s. Bd. VI, 2. S. 1763 v. M.

Anāpus (*ὁ Ἄναπος*), 1) ein kleiner den größten Theil des Jahres wasserloser Bach der durch den südwestlichen Theil der akarnanischen Ebene dem Acheloos zufließt, Thuk. II, 82. — 2) Fluß der Südostküste Siciliens, der in der Nähe von Akrä entspringt und gerade südlich von Syrakus in den

oßen Hafen der Stadt mündet; seine mit hohen Papyrusstauden bewach-
ten Ufer sind versumpft und daher ungesund. ½ Stunde vor der Stadt
hrte eine Brücke über ihn, ¼ Stunde weiter westlich nimmt er einen kleinen
ach auf, der ihm das Wasser der Quelle *Κυανῆ* zuführt, Thuk. VI, 66. 96.
I, 78. Diod. XV, 13. Plut. Tim. 21. Dion. 27. Liv. XXIV, 36. Theokr.
68 mit Schol. Aelian. v. h. II, 33.* [P. u. Bu.]

Anarĕi oder Anaraei montes (*τὰ Ἀνάρεα* oder *Ἀναρεῖα ὄρη*), nach
tol. VI, 14 Gebirge an der Ostseite von Scythia intra Imaum (diesseit des
ltai). Es ist einer der westlichen Zweige des Altai in der Mongolei, un-
eit der Quellen des Ob oder des Irtisch. — Auch ein Volk Anarei oder
naraei setzt Ptol. VI, 14, 13 in diese Gegenden. [G.]

Anariăcae (bei Ptol. VI, 2, 5 fälschlich Amariacae), ein Volk an
r Südseite des kaspischen Meeres, neben den Amardi oder Mardi, Strab.
I. p. 508. 514. Plin. H. N. VI, 15. Solin. 51. Auch eine Stadt Ana-
ica lag im Gebiete dieses Volkes am kaspischen Meere, Strab. XI. p. 508.
teph. Byz. [G.]

Ἀναρισμούνδου oder *Ἀνδρασμούνδου ἄκρον*, Vorgebirge an der
estküste der Insel Taprobane (Ceylon), wohl die nördlichste Spitze der
albinsel Calpentin, Ptol. VII, 4, 3. [G.]

Anaritae (*Ἀναρεῖται*, vulgo *Ναρεῖται*, Ptol. VI, 7, 14. vgl. Bd. V.
. 416), Volk in Arabia Felix am persischen Meerbusen und um den Fluß
ir her, vielleicht identisch mit den Epimaranitae des Plin. VI, 28, 32. Es
am Wadi Aftan und um das Ras el Abrah her zu suchen. [F.]

Anarium (*Ἀνάριον*), Stadt im Innern von Armenien nördlich vom
erge Abus, bei Ptol. V, 13, 16. [F.]

Ἀνάρρυσις, s. Apaturia.

Anarti, ein Volk in Dakien, nördlich an der Theiß (Ptol. III, 8, 5);
eselben mit den Anartes des Caesar B. G. VI, 25. [P. u. F.]

Ἀναρτοφράκτοι (Ptol. III, 5, 20), Volk im Westen des europäischen
armatien am nördlichen Abhange des Gebirges Peuke. [F.]

Anarus (*Ἄναρος*, al. *Ἄνδρος*, Ptol. V, 4, 7), Stadt der Tolistobojer
Galatien. [F.]

Anas 1) —ae (*ὁ Ἄνας*), einer der Hauptströme Spaniens, kommt aus-
n Gebirgen bei Laminium (an den Grenzen der Oretaner und Keltiberer)
i östlichen Spanien (Strab. III. p. 148. 162. Plin. III, 1, 2), nimmt, nach-
m er Anfangs in einem regelmäßigen Bette, zuweilen unter der Erde sich
rlierend (Plin. l. l.), westwärts geströmt, unterhalb Augusta Emerita eine
dliche Richtung, fließt somit meist parallel mit dem Bätis, die Grenze zwischen
ätica und Lusitania bildend, und fiel sonst in zwei Armen in den Ocean
Strab. III. p. 140. vgl. Marc. Herakl. p. 41), während er jetzt nur noch
ine Mündung hat (die andere jetzt vertrocknete war bei Lepe, vgl. Florez
sp. Sagr. XIII. p. 42). Seine Schiffbarkeit erstreckte sich nicht sehr weit
ufwärts, auch konnte er nur mit kleinen Fahrzeugen befahren werden, Strab.
I. p. 142. Von seinen nicht unbeträchtlichen Nebenflüssen wird nur der
drus (s. S. 192) genannt. Vgl. noch Strab. III. p. 139 f. Mela II, 6, 3.
I, 1, 3. Plin. IV, 21, 35. It. Ant. p. 431. 446 u. A. Er führt eigentlich
och immer den alten Namen, denn Guadiana (wie er seit der Herrschaft der
raber heißt) bedeutet Wasser des Anas oder Anasstrom. [P. u. F.]

2) **anas** (Gen. anatis; griech. *νῆσσα*, *νῆττα*, Varro l. l. V, 78), die
nte. Diese wurde von den Alten sehr geliebt und gehegt, Aelian. V, 33.
Martial. III, 93, 12. XIII, 52. Die reichen Römer hatten auf ihren Villen

* *Vgl. auch Vib. Sequ. p. 4.* Ovid. Met. V, 412 ff. Fast. IV, 469. Pont. II,
, 26. Sil. It. XIV, 515 u. A.; jetzt Alfeo. [F.]

besondere Entenparks (*νηοσοτροφεῖα*), die mit großer Kunst angelegt waren. Varro r. r. III, 11 u. Colum. r. r. VIII, 15 geben anschauliche Schilderungen davon. Eine Mauer von 15 Fuß Höhe umgab dieselben und ein Netz war darüber gespannt. Der Teich war mit Estrich geplattet, außer in der Mitte, wo Wasserpflanzen angelegt waren; die kleinen Zellen zum Nisten waren durch kleine Bäume beschattet u. s. w. [R.]

Anasamus, Ort in Mösia Inferior am Flusse Escamus (Plin. III, 26, 29) und an der Heerstraße zwischen Oescus und Securisca (Tab. Peut. und Not. Imp.); jetzt Osme. [F.]

Anasmus, ein kleiner Fluß im Gebiete der Veneti, der den Varramus (s. Bd. VI, 2. S. 2382) als westlichen Nebenfluß aufnimmt und westlich von Aquileja ins adriatische Meer fällt (Plin. III, 18, 22); jetzt Stella. [P. u. F.]

Anastasiopolis (*Ἀναστασιούπολις*), 1) eine erst bei Prokop. de aed. IV, 11. Act. Conc. XII. p. 995. 1099. XIII. p. 143. XVII. p. 375 Mans. vorkommende Stadt Thrakiens am untern Laufe des Hebrus. — 2) s. Dara, Bd. II. S. 858 f. [F.]

Anastasius (*Ἀναστάσιος*), christlicher Name, 1) An. I., byzantinischer Kaiser, um 431 n. Chr. zu Dyrrhachion (Epidamnus) geboren und aus einer Familie untergeordneten Ranges stammend; erst nach seiner Thronbesteigung leitete die Schmeichelei eines Dichters seine Abkunft von dem Römer Pompejus her. A. war von seinen Eltern in seiner Jugend nach Constantinopel gebracht worden, hatte in dem kaiserlichen Palastdienst sein Glück gemacht, und es endlich bis zu dem Posten eines Silentiarius gebracht. Er stand etwa im 60sten Jahre seines Alters als der Kaiser Zenon der Isaurier starb (9. April 491). Bei der allgemeinen Abneigung die sich gegen Zenon's Bruder Longinus, der sich schon als den Thronerben ansah, längst kundgegeben hatte, gelang es der Kaiserin Ariadne, Zenon's Wittwe, die Stimmung des Senats und der Bevölkerung der Hauptstadt für den von ihr schon sonst begünstigten A. zu gewinnen, der nun, obwohl sein Amt von den höchsten Hofstellen noch ziemlich entfernt war, am 11. April 491 als Kaiser ausgerufen wurde; 40 Tage später vermählte sich die verwittwete Kaiserin mit ihm (vgl. Evagr. III, 29. 34. 42. Anon. Vales. Marc. chron. Phot. p. 104. Joh. Ant. p. 852. Prokop. Persic. I, 8. 11. Goth. III, 21. Hist. arc. c. 19. 23; über die Quellen zur Geschichte des A. überhaupt vgl. Le Beau, histoire du Bas-Empire 1 ed. VIII. p. 308 f. u. Gibbon, Gesch. d. Verfalls ꝛc., übersetzt von J. Sporschil S. 1309, Anm. i). — Das Volk von Constantinopel begrüßte den Regierungsantritt des A. mit freudigen Erwartungen. „Herrsche wie du gelebt hast!“ rief man ihm jubelnd zu als er zum ersten Male im kaiserlichen Schmucke in dem Circus erschien. Allein diese Hoffnungen giengen nur zum Theil in Erfüllung; seine Regierung gehörte, wenn auch nur sehr theilweise durch seine Schuld, nicht zu den glücklichsten Zeiten der byzantinischen Geschichte. A. war eben ein bejahrter Mann von nur mäßiger Begabung, der allerdings zu allen Zeiten das größte Interesse für das Wohl des Reiches entwickelte, dagegen nicht allein sich mehrfach in seinen Maßregeln und Werkzeugen vergriff, sondern auch persönlich zu schwach war die Abstellung der Mißbräuche die er beklagte überall und auf die Dauer praktisch durchzuführen. Dazu kam der für ihn höchst ungünstige Umstand daß er für einen Anhänger der Lehre des Eutyches galt; darauf hin hatte sein Feind, der fanatische Patriarch Euphemios von Constantinopel, schon der Erhebung des A. auf den Thron sich heftig widersetzt, und sich erst dann dazu verstanden ihn zu krönen als A. ihm durch eine schriftliche Erklärung versprochen hatte nichts gegen die Schlüsse der Synode von Chalkedon unternehmen zu wollen. Aber die Frömmigkeit des Kaisers, der noch dazu von jedem Verfolgungseifer weit entfernt war, hat auf die Dauer ihm ebenso

enig die schlimmsten kirchlichen Conflicte zu ersparen vermocht wie die Be-
delung seines Namens durch fanatische Historiker, zuletzt noch durch den
anzösischen Fanatiker Le Beau. — A. hatte von Anfang an mit großen
neren und äußeren Schwierigkeiten zu kämpfen. Der schon erwähnte Lon-
inus, in seinen dynastischen Hoffnungen getäuscht, machte im Geheimen
läne zu einem Aufstande, bei dem er auf die Hülfe der zahlreichen und ein-
ußreichen Isaurier in der Hauptstadt zählte; das Complot wurde aber ent-
eckt, Longinus nach Alexandrien verbannt und daselbst zum Presbyter ge-
eiht (492), die sämmtlichen Isaurier aber aus der Hauptstadt ausgewiesen.
arüber erbittert, insurgierten sie ihre kleinasiatischen Landsleute, und so be-
ann ein schwieriger Krieg, welcher Kleinasien furchtbar verwüstete und erst
ach 6 Jahren (497) durch die gänzliche Ueberwältigung des tapfern Berg-
olkes beendigt wurde, Malal. II. p. 106. 107. Evagr. III, 35. Theophan. p.
18—120. — Weit gefährlicher noch als die Erhebung der Isaurier wurde
ir die asiatischen Provinzen der Krieg den (nach 80jähriger Friedenspause)
e Perser im J. 502 unter ihrem König Kabades gegen das byzantinische
eich ohne nennenswerthen politischen Grund wieder eröffneten. Dieser
rieg (vgl. Prokop. Persic. I, 7—9. Theophan. Chron. p. 124—127. Evagr.
I, 37. Marcell. Chron. p. 47. Gibbon a. a. O. S. 1377 f.), der auch hun-
ische Stämme vom Nordostufer des schwarzen Meeres als Genossen der
erser gegen Armenien, die stets raublustigen Araber (Sarazenen) gegen die
renzen von Palästina in Bewegung setzte, wurde für die byzantinischen
renzlandschaften in Armenien und Mesopotamien in hohem Grade verderb-
h. Die Byzantiner waren dabei im Allgemeinen im Nachtheil; bei den
ämpfen im offenen Felde wirkte zum Schaden der griechischen Truppen der
ole Umstand daß A., aus unüberwindlicher Furcht vor Empörungen mäch-
ger Heerführer, den Oberbefehl über seine Heere in sehr bedenklicher Weise
rsplitterte. Es war zuletzt namentlich der tapfere Widerstand von Edessa,
ereint mit Schwierigkeiten die dem Perserkönig auf andern Punkten seiner
renzen begegneten, was den Kabades zum Frieden geneigt machte; dieser
urde im J. 505 abgeschlossen, die Perser gaben gegen Zahlung einer großen
eldsumme ihre Eroberungen zurück, und die alte Grenze zwischen beiden
eichen wurde wieder hergestellt. Dann gieng A. daran mehrere der wich-
gsten Grenzstädte stark zu befestigen, außerdem aber ließ er die Stadt Dara
it großer Kunst in eine neue unbezwingliche Festung umwandeln. — Die
ämpfe des Kaisers mit den Isauriern und Persern nöthigten die Donau-
renzen von Truppen zu entblößen; so wurde hier einem wilden Barbaren-
amme der Weg geöffnet, der sich seitdem den Romäern für lange Zeiten
rchtbar gemacht hat. Es waren die Bulgaren, die am Ausgang des fünften
ahrhunderts an der Donau erschienen, dieselbe nun Jahr für Jahr über-
ritten, und nach Besiegung des byzantinischen Generals Aristos an der
urta (nach Le Beau l. l. p. 340 schon im J. 499, nach Zinkeisen, Gesch.
riechenl. I. S. 658—663 erst in den ersten Jahren des sechsten Jahrhun-
rts) die ganze Ländermasse zwischen der Donau und dem ägäischen Meere
rheerten. Um wenigstens die Hauptstadt und ihr Gebiet zu schützen, ließ
. jene berühmte, 9—12 Meilen lange, große Mauer (507) erbauen, die
h von Selymbria an der Propontis bis in die Gegend von Derkon am
warzen Meere ausdehnte, ein bleibendes Denkmal der militärischen Schwäche
s Reichs in jener Zeit. In dem ganzen oben bezeichneten Gebiet waren es
mer nur die festen Städte die sich den Angriffen dieser und anderer Bar-
ren zu erwehren vermochten (Theophan. Chron. p. 123. 139. Marcell. p. 47
-50. Zonar. XIV. 3. 4. Prokop. Gaz. Panegyric. Anast. ed. Niebuhr, im
orp. script. hist. Byzant. I. p. 510—513). — Viel bedenklicher aber als solche
d andere auswärtigen Conflicte wurden für A. die kirchlichen Bezieh-

Seine von Anfang an angefeindete dogmatische Stellung hatte ihm schon während der ersten Jahre seiner Regierung wiederholt Schwierigkeiten bereitet; indessen war er beständig bemüht gewesen sich zwischen den orthodoxen Anhängern der Beschlüsse von Chalkedon und den Monophysiten in der Mitte zu halten und durch möglichst versöhnliche, doch aber feste und bestimmte, Haltung die exaltierten Mitglieder namentlich der orthodoxen Partei zu beschwichtigen. Inzwischen war es ihm doch auf die Dauer nicht gelungen den Verdacht der Massen abzuwenden als huldige er dem Monophysitismus. Nun geschah es daß — nachdem schon sonst mancherlei Zerwürfnisse, namentlich mit dem Patriarchen der Hauptstadt, wie auch Conflicte zwischen den Orthodoxen und den Monophysiten, vorgekommen waren — zuletzt der Versuch des Kaisers der griechischen Kirchenhymne die unter dem Namen des „Trishagion" gieng („heiliger Gott, heiliger Starker" u. s. w.), die Worte „der du für uns gekreuzigt bist!" beizufügen, die zuerst im J. 471 der monophysitische Patriarch Petrus Gnapheus von Antiochia eingelegt hatte, eine wütende Bewegung in Constantinopel hervorrief. Eine Versöhnung des Kaisers mit dem orthodoxen Patriarchen Makedonius stillte die Empörung für den Augenblick; als aber bald darauf A. Gelegenheit gefunden hatte sich des Patriarchen durch Verbannung zu entledigen und den unpopulären Timotheus an dessen Stelle zu bringen, der nun seinerseits arge Gewaltthätigkeiten gegen die Orthodoxen verübte, brach in Constantinopel ein Aufstand aus. Plünderung und Ermordung der Anhänger des Kaisers, dazu die üblichen Feuersbrünste, erfüllten drei Tage lang die Stadt, man war entschieden gewillt den Kaiser zu entthronen, bis derselbe endlich als demüthig Bittender im Circus erschien und durch seine Demüthigung das Volk wieder versöhnte. Als aber A. trotzdem bald nachher den Mönch Severus, einen fanatischen Monophysiten, an Stelle des Flavianus zum Patriarchen von Antiochia machte und bei den religiösen Tumulten die vor und nach dieser Ernennung ganz Syrien bewegten sich auf Seiten der Monophysiten stellte, — da nahm dieß der nach der Krone lüsterne Vitalianus, ein Mann der edelsten Abkunft, Chef der fremden Söldner, zum Anlaß um, unter dem Vorwande die orthodoxe Kirche schützen zu wollen, einen Bürgerkrieg zu eröffnen (J. 514). An der Spitze von frischen hunnischen und bulgarischen Söldnerschaaren insurgierte er die Balkanländer, drang verheerend mit 60,000 Mann gegen die Hauptstadt vor, schlug die kaiserlichen Truppen, erschien siegreich vor den Thoren von Constantinopel, und nöthigte, obwohl seine Angriffe auf die Stadt scheiterten, dem Kaiser einen Vertrag ab in welchem der Letztere die Zurückberufung der neuerdings abgesetzten Bischöfe und vollständige Festhaltung, resp. Wiederherstellung der chalkedonischen Schlüsse, wie auch die Berufung eines allgemeinen Concils zusagte (515 n. Chr.). Bedingungen von denen aber die letzte nicht zur Ausführung gekommen ist. Für seine Person begnügte sich der Empörer mit einer starken Geldsumme und dem Generalkommando von Thrakien. — Trotz allen diesen Antipathien und Bewegungen des Volkes gegen den Kaiser gab es doch ein Moment welches ihm die Anhänglichkeit der Massen gesichert hat, dieß war seine Finanzpolitik. Zwar daß A. die Erhebung und Repartierung der Staatssteuern den municipalen Aristokratieen entzog und zum Vortheil des Fiscus den kaiserlichen Beamten direct übertrug machte ihm viele Feinde, so sehr er sich auch bemühte den Steuerdruck im Allgemeinen zu mildern. Auch die Habgier seines, noch dazu als Eutychianer verrufenen, Ministers, des Syrers Marinus, schadete seiner Popularität sehr. Dagegen vergaß man es dem A. niemals daß er (501) die verhaßte Gewerbe- und Nahrungssteuer, die unter dem Namen des Chrysargyron schwer auf der Industrie wie auf jeder Art gewinnbringender Thätigkeit lastete, abschaffte, so einträglich sie auch für den Fiscus gewesen war (Evagr. III, 39. Theoph. p. 123. Cedren.

g die schlimmsten kirchlichen Conflicte zu ersparen vermocht wie die Be-
ung seines Namens durch fanatische Historiker, zuletzt noch durch den
ßischen Fanatiker Le Beau. — A. hatte von Anfang an mit großen
en und äußeren Schwierigkeiten zu kämpfen. Der schon erwähnte Lon-
s, in seinen dynastischen Hoffnungen getäuscht, machte im Geheimen
e zu einem Aufstande, bei dem er auf die Hülfe der zahlreichen und ein-
chen Isaurier in der Hauptstadt zählte; das Complot wurde aber ent-
; Longinus nach Alexandrien verbannt und daselbst zum Presbyter ge-
t (492), die sämmtlichen Isaurier aber aus der Hauptstadt ausgewiesen.
ber erbittert, insurgierten sie ihre kleinasiatischen Landsleute, und so be-
ein schwieriger Krieg, welcher Kleinasien furchtbar verwüstete und erst
8 Jahren (497) durch die gänzliche Ueberwältigung des tapfern Berg-
s beendigt wurde, Malal. II. p. 106. 107. Euagr. III, 35. Theophan. p.
120. — Weit gefährlicher noch als die Erhebung der Isaurier wurde
e asiatischen Provinzen der Krieg den (nach 80jähriger Friedenspause)
erser im J. 502 unter ihrem König Kabades gegen das byzantinische
ohne nennenswerthen politischen Grund wieder eröffneten. Dieser
(vgl. Prokop. Persic. I, 7—9. Theophan. Chron. p. 124—127. Euagr.
7. Marcell. Chron. p. 47. Gibbon a. a. O. S. 1377 f.), der auch hun-
Stämme vom Nordostufer des schwarzen Meeres als Genossen der
r gegen Armenien, die stets raublustigen Araber (Sarazenen) gegen die
ser von Palästina in Bewegung setzte, wurde für die byzantinischen
landschaften in Armenien und Mesopotamien in hohem Grade verderb-
Die Byzantiner waren dabei im Allgemeinen im Nachtheil; bei den
pfen im offenen Felde wirkte zum Schaden der griechischen Truppen der
mstand daß A., aus unüberwindlicher Furcht vor Empörungen mäch-
Heerführer, den Oberbefehl über seine Heere in sehr bedenklicher Weise
itterte. Es war zuletzt namentlich der tapfere Widerstand von Edessa,
mit Schwierigkeiten die dem Perserkönig auf andern Punkten seiner
hn begegneten, was den Kabades zum Frieden geneigt machte; dieser
e im J. 505 abgeschlossen, die Perser gaben gegen Zahlung einer großen
mme ihre Eroberungen zurück, und die alte Grenze zwischen beiden
den wurde wieder hergestellt. Dann gieng A. daran mehrere der wich-
n Grenzstädte stark zu befestigen, außerdem aber ließ er die Stadt Dara
großer Kunst in eine neue unbezwingliche Festung umwandeln. — Die
pfe des Kaisers mit den Isauriern und Persern nöthigten die Donau-
en von Truppen zu entblößen; so wurde hier einem wilden Barbaren-
me der Weg geöffnet, der sich seitdem den Romäern für lange Zeiten
bar gemacht hat. Es waren die Bulgaren, die am Ausgang des fünften
hunderts an der Donau erschienen, dieselbe nun Jahr für Jahr über-
ten, und nach Besiegung des byzantinischen Generals Aristos an der
e (nach Le Beau l. l. p. 340 schon im J. 499, nach Zinkeisen, Gesch.
henl. I. S. 658—663 erst in den ersten Jahren des sechsten Jahrhun-
) die ganze Ländermasse zwischen der Donau und dem ägäischen Meere
erten. Um wenigstens die Hauptstadt und ihr Gebiet zu schützen, ließ
ne berühmte, 9—12 Meilen lange, große Mauer (507) erbauen, die
on Selymbria an der Propontis bis in die Gegend von Derkon am
rzen Meere ausdehnte, ein bleibendes Denkmal der militärischen Schwäche
eichs in jener Zeit. In dem ganzen oben bezeichneten Gebiet waren es
r nur die festen Städte die sich den Angriffen dieser und anderer Bar-
zu erwehren vermochten (Theophan. Chron. p. 123. 139. Marcell. p. 47
. Zonar. XIV, 3. 4. Prokop. Gaz. Panegyric. Anast. ed. Niebuhr, im
script. hist. Byzant. I. p. 510—513). — Viel bedenklicher aber als die
obere auswärtigen Conflicte wurden für A. die kirchlichen Verhältnisse.

lich mit dem Patriarchen der Hauptstadt, wie auch Consti
thodoren und den Monophysiten, vorgekommen waren —
des Kaisers der griechischen Kirchenhymne die unter dem
haglon" gieng („heiliger Gott, heiliger Starker" u. s.
du für uns gekreuzigt bist!" beizufügen, die zuerst im J
sitische Patriarch Petrus Gnapheus von Antiochia eingel
tende Bewegung in Constantinopel hervorrief. Eine V
sers mit dem orthodoxen Patriarchen Makedonius stillt
den Augenblick; als aber bald darauf A. Gelegenheit ge
Patriarchen durch Verbannung zu entledigen und den unp
an dessen Stelle zu bringen, der nun seinerseits arge Gew
die Orthodoxen verübte, brach in Constantinopel ein A
derung und Ermordung der Anhänger des Kaisers, dazu
brünste, erfüllten drei Tage lang die Stadt, man war en
Kaiser zu entthronen, bis derselbe endlich als demütig
erschien und durch seine Demütigung das Volk wieder v
A. trotzdem bald nachher den Mönch Severus, einen fa
siten, an Stelle des Flavianus zum Patriarchen von Anti
den religiösen Tumulten die vor und nach dieser Ernenn
wegten sich auf Seiten der Monophysiten stellte, — da na
Krone lüsterne Vitalianus, ein Mann der edelsten Abkun
Söldner, zum Anlaß um, unter dem Vorwande die ortho
wollen, einen Bürgerkrieg zu eröffnen (J. 514). An de
hunnischen und bulgarischen Söldnerschaaren insurgiert
der, drang verheerend mit 60,000 Mann gegen die Ha
die kaiserlichen Truppen, erschien siegreich vor den Th
nopel, und nöthigte, obwohl seine Angriffe auf die S
Kaiser einen Vertrag ab in welchem der Letztere die Zurü
dings abgesetzten Bischöfe und vollständige Festhaltung,
lung der chalkedonischen Schlüsse, wie auch die Berufun
Concils zusagte (515 n. Chr.), Bedingungen von denen
zur Ausführung gekommen ist. Für seine Person begni
mit einer starken Geldsumme und dem Generalkommar

f. 363 u. A.). Dabei verfuhr A., ohne doch, wenn es nöthig war, große
ben zum Vortheil des Staates oder einzelner Städte und Landschaften
nen, mit so verständiger Sparsamkeit daß er, als er am 1. Juli 518
seinem Nachfolger, dem bisherigen Chef der Leibwache Justin I., einen
von 320,000 Pfund Gold (etwa 85 Millionen Thaler) hinterlassen
(Prokop. Hist. arc. 19. Gibbon S. 1358). S. im Ganzen: Le
l. l. p. 300. 308—498. Tillemont, Hist. des Emp. VI. p. 472—652.
lay, Griechenland unter den Römern, deutsche Uebersetzung S. 166—
174. Muralt, essai de chronographie byzantine p. 108—132. 677—
Schlosser, Gesch. der bilderstürmenden Kaiser S. 14—18 und Thierry,
und seine Nachfolger, übers. v. Burckhardt II. S. 49—58.* [Hg.]

2) A. II., oströmischer Kaiser von 713—716 n. Chr. Sein eigentlicher
war Artemius. Er war Geheimerrath des Kaisers Philippicus als
im Juni 713 von Rufus geblendet wurde und die allgemeine Achtung
ihn auf den Thron berief. Er strafte den Rufus und dessen Mitschul-
schickte den Isaurier Leon (Bd. IV. S. 919) gegen die Völker des Kau-
, den Johannes (J. 715) mit einer Flotte gegen die Araber. Das
ern dieser Expedition brachte eine Meuterei zum Ausbruch, in Folge
Johannes ermordet, Theodosius (Bd. VI, 2. S. 1845 f.) zum Kaiser aus-
n wurde. A. wandte sich nach Nikaea, mußte sich aber ergeben, trat
hron an Theodosius ab und zog sich (J. 716) in ein Kloster zu Thessa-
zurück (Bd. VI, 2. S. 1846 z. A.). Wenige Jahre darauf (720 oder
kostete ihn eine Verschwörung welche er gegen Leo III. versuchte das
(Bd. IV. S. 919 n. M.). Vgl. Zonar. XIV, 26 ff. Theophan. p. 590 f.
. p. 786 f.

3) Arzt um das fünfte christl. Jahrh., angeführt von Aetius Tetrab.
47. p. 609. Ein anderer Arzt dieses Namens ist Verf. eines an einen
ius gerichteten lateinischen Epigramms de ratione victus post incisam
a et emissum sanguinem in manchen Ausgaben des regimen sanitatis
ianum.

4) A. byzantinischer Jurist, Commentator der Digesten, angeführt in
Basiliken (IV. p. 701 Fabr. = II. p. 10 Heimb.) neben Stephanus (Bd.
. S. 1414, Nr. 5).

5) A. ὁ τραυλός, Verf. eines christlichen Epigramms bei Jacobs Anth.
alip. 207.

Außerdem führt eine Reihe von Bischöfen, besonders von Rom (A. I.
3—402 und II. J. 496—498) und Antiochia (A. I. J. 559—599 und
599—609), diesen Namen. Noch Andere s. bei Fabric. Bibl. gr. X.
1 ff. [W. T.]

Ἀνάστατοι, s. Ἀρρηφόρια.

Ἀναθήματα, Weihgeschenke, gewöhnlich mit Inschrift (ἐπιγραφή),
Zwecke den Göttern Dank für verliehene Hülfe abzustatten und zugleich
Gedächtniß des betreffenden Erfolgs zu verewigen (Plat. Legg. XII. p.
B. vgl. E ff.). Vgl. Sacrificia, Bd. VI, 1. S. 664 f. und Vota, ebds. 2.
750 f. Böttticher, Tektonik II. S. 24 ff. E. Curtius, über die Weihge-
e der Griechen nach den Perserkriegen, und insbes. über das platäische
Geschenk in Delphi, Nachrr. der Gött. Univ. 1861, Nr. 21, S. 361 ff.

Anatho (τὸ Ἀνάθων φρούριον) oder Anatha, bei Ptol. V, 18 Beth-
, bei Zosim. III, 14 Phathusae, Insel des Euphrat und Castell in Meso-
mien, vier Tagemärsche von Dura, Isid. Charac. p. 4. Amm. Marc.

---

* Ueber seine Regierungshandlungen vgl. auch G. Hänel, Corp. legum (Lips.
) p. 261—263. 273. 281. Lobredner von A. außer Prokop aus Gaza auch Pete
Paneg. in Imp. Anast., s. Bd. VI, 1. S. 54 v. M. [W. T.]

Anaunum (Ἄναυον oder Ἄναβον, Ptol. II, 11, 30), Ort im südöstlichsten Theile Germaniens östlich von Celmantia am Danubius; das heutige Abany in der Pesther Gespanschaft. [F.]

Anax (Ἄναξ), 1) Sohn der Erde, Vater des Asterios (Paus. I, 35, 5), Herrscher der Landschaft Anaktoria, die später von dem Kreter Miletos den Namen Miletos erhielt, Paus. VII, 2, 3. Eustath. zu Homer p. 21, 24. — 2) Beiname der Götter überhaupt und besonders der Dioskuren, Kastor und Polydeukes, welche in der Mehrzahl Anaces (Ἄνακες, Ἄνακτες) genannt werden, Plut. Thes. 33. Paus. II, 22, 6. 7 u. X, 38, 3, in welcher letzteren Stelle Pausanias bemerkt daß diese ἄνακες παῖδες von den Einen für die Dioskuren, von Andern für Kureten oder Kabiren gehalten werden, woraus sich ein Zusammenhang mit den samothrakischen Religionen zu ergeben scheint, s. Creuzer Symbolik II. S. 306 f. In Athen hatten die Anakes einen alten Tempel Ἀνάκειον unter dem nördlichen Abhang der Burg (s. Anaces und Anaceum, S. 939 f.), und waren ursprünglich von den spartanischen Dioskuren verschieden, Cic. de N. D. III, 21, wo sie mit den Tritopatoren identificiert werden, Welcker gr. Götterl. II. S. 433 ff. [H. u. St.]

Anaxagŏras (Ἀναξαγόρας), 1) König in Argos, Sohn des Argos, Enkel des Megapenthes, Großvater des Kapaneus, Paus. II, 18, 4. Schol. Eurip. Phoen. 181. [St.]

2) der letzte große Philosoph der kleinasiatisch-ionischen Schule, in Ol. 70 (501—497 v. Chr.) geboren zu Klazomenä, lebte nach den Perserkriegen längere Zeit in Athen, wo er mit Perikles und andern bedeutenden Männern, unter denen Euripides und Thukydides genannt werden, in nähere Verbindung trat, wurde aber späterhin (wahrscheinlich von den Gegnern des Perikles) des Atheismus angeklagt und hiedurch genöthigt Athen zu verlassen und nach Lampsakos zu wandern, wo er 72 Jahre alt hochgeehrt starb. Seine Lehre bezeichnet den ältern Jonern gegenüber einen wesentlichen Fortschritt; es wurde durch sie der griechischen Philosophie zum ersten Male das eigentlich hellenische Gepräge gegeben, sofern A. zuerst mit voller Bestimmtheit und Consequenz zwei Principien des Gesammtdaseins, ein geistiges Princip, welches Ursache der Form, der Ordnung und Bewegung ist, und ein materielles, stoffliches, welches Leben und Gestaltung von jenem empfängt, unterschied und aus diesem Gegensatze beider das ganze gegebene Universum erklärte. Der Stoff ist nach A. unendlich an Zahl und mannigfaltiger Verschiedenheit der Elemente (σπέρματα), aber er ist für sich noch unbewegt, träg, ungeordnet, ungeformt, er ist ursprünglich lediglich ein „Gemenge" aller möglichen Bestandtheile, aus welchem Alles was die Welt an materiellem Dasein enthält werden konnte, aus welchem aber erst dadurch etwas Bestimmtes geworden ist daß ein zweites selbstbewußtes und vernünftiges, lebendiges und thätiges Princip, der „allbeherrschende Geist" (νοῦς), Ordnung und Gestaltung in dasselbe brachte. Der Nus hat von uranfänglicher Zeit her in der Weltmaterie eine allmählich alle ihre Theile ergreifende Bewegung, und zwar eine Kreisbewegung (eine Rotation der ganzen Stoffmasse um Eine Achse), hervorgebracht; durch die Gewalt dieses Umschwungs schieden sich die verwandten Stofftheile aus, und rückten zu größern Massen, Dichtes und Dünnes, Feuchtes und Trockenes, Kaltes und Warmes, Dunkles und Helles, Erde, Wasser, Luft, Feuer, zusammen; so entstand die jetzige Gestalt der Welt, der Erdkörper, das Festland und die Gewässer, die Atmosphäre, der Aether, die um die Erde rotierenden Gestirne, welche ihr Wärme und Licht geben. Die organische Schöpfung erklärte A. dadurch daß aus seinen Elementen der Urmaterie Wesen entstanden welche durch den Nus belebt und beseelt wurden, Pflanzen, Thiere und Menschen. Die Weltbildung ist jedoch nicht eine in einem bestimmten Zeitpunkt abgeschlossene, sondern sie geht ins Unendliche

fort, indem die Kreisbewegung in welche der Nus die unendliche Materie versetzt hat im Laufe der Zeiten von den Punkten aus wo sie begann stets weiter greift und stets größere Massen des Urstoffs in ihren Bereich zieht. Diese Lehre hatte A. in einer Schrift „περὶ φύσεως", von der nicht wenige Fragmente erhalten sind, niedergelegt. Die Anklage des „Atheismus" bezog sich ohne Zweifel auf seine den gangbaren religiösen Vorstellungen zuwiderlaufenden kosmologischen Ansichten, nach welchen z. B. die Sterne und die Sonne glühende Steinmassen, der Mond ein der Erde ähnlicher, wie sie von lebenden Wesen bewohnter Weltkörper sein sollte. Das Verdienst des A. ist daß er einerseits die Speculation der exactern Naturforschung näher brachte, und zwar nicht blos in seiner Anschauung vom Kosmos sondern auch in seiner Lehre daß die Grundstoffe der Welt nicht so einfache und wenige sind wie die von Empedokles aufgebrachte Lehre von blos vier Elementen es annimmt, daß er ebenso andererseits das geistige Princip des Universums dem materiellen bestimmt als selbständige und beherrschende Macht gegenüberstellte, obwohl es ihm weder gelang die von ihm behauptete unendliche Mannigfaltigkeit der Elemente abzuleiten, noch den Dualismus zwischen Geist und Stoff, den er um die Welt zu erklären aufgestellt hatte, in einer höhern Einheit wieder aufzulösen. Zusammenstellungen der Fragmente und nähere Erörterungen über die Lehre des Philosophen geben: Schaubach, Anaxagorae Clazomenii fragmenta etc. Lips. 1827. W. Schorn, Anaxagorae Clazomenii et Diogenis Apolloniatae fragmenta, Bonn. 1829. Panzerbieter, de fragm. An. ordine, Meiningen 1836. 4. Breier, die Philosophie des A. nach Aristoteles, Berlin 1840. Mullach, fragmenta philosophorum Graecorum p. 243—251. Außerdem vgl. Brandis, Gesch. der griech.-röm. Phil. I, 1. S. 232 ff. und: Gesch. der Entw. der griech. Phil. I. S. 120. Ritter, Gesch. d. Phil. I. S. 289 ff. Zeller, die Phil. der Griechen I. S. 663 ff. Schwegler, Gesch. d. griech. Phil. S. 34 ff. Ueberweg, Grundriß d. Gesch. d. Phil. d. vorchristl. Zeit S. 42 ff. [C. Köstlin.]

3) Erzgießer aus Aegina, verfertigte die zehn Ellen hohe Statue des Zeus welche die Hellenen gemeinschaftlich nach der Schlacht bei Platää in Olympia aufstellten, Paus. V, 23, 1 f. vgl. Herod. IX, 91. Auf denselben Künstler beziehen sich, wie es scheint, auch die Erwähnungen bei Diog. Laert. II, 15 und in einem Epigramme (Anall. I. p. 117. n. 6), während der von Vitruv. (VII praefat.) angeführte Schriftsteller über Perspective der Scenenmalerei wahrscheinlich der bekannte Philosoph (Nr. 2) ist. [H. B.]

Anaxander (*Ἀνάξανδρος*), 1) Sohn des Eurykrates, König von Sparta aus dem Hause der Agiaden (Herod. VII, 204), regierte gleichzeitig mit Anaxidamus zur Zeit des zweiten messenischen Kriegs, der ums J. 685 v. Chr. begann, Paus. IV, 15, 1. vgl. ib. III, 3, 4. 14, 4. IV, 16, 5. 22, 3. Plut. apophth. Lac. s. v. [West.]

2) Anführer der Thebaner bei Thermopylä, Aristot. bei Plut. Herod. mal. 33. — Andere bei Thuk. VIII, 100. — Diod. XVI, 39. — Paus. VI, 1, 7. [W. T.]

3) Anaxander, bei Plin. XXXV, 146 unter den nicht unberühmten Malern genannt, vielleicht zu lesen Anaxandra, die als Tochter des Nealkes, um Ol. 140, und als Malerin durch Didymus bei Clem. Alex. Strom. IV. p. 523 D. Sylb. bekannt ist. [W. u. H. B.]

Anaxandra (*Ἀναξάνδρα*), 1) Tochter des Thersandros Nr. 1; s. Bd. VI, 2. S. 1868. — 2) s. Anaxander Nr. 3. [W. T.]

Anaxandrídas (*Ἀναξανδρίδας*), 1) Sohn des Leon, König von Sparta aus dem Hause der Agiaden (Herod. VII, 204), Zeitgenoß des Krösus, regierte nebst Ariston ungefähr vom J. 560 v. Chr. an. Unter seiner Regie-

rung kämpften die Spartaner glücklich gegen die Tegeaten, Herod. I, 67 f. Paus. III, 3, 5. Er war mit seiner Schwestertochter vermählt. Da jedoch diese Ehe lange unfruchtbar blieb, nahm er mit Bewilligung der Ephoren noch eine zweite Frau, mit welcher er den Kleomenes erzeugte, der ihm ums J. 520 in der Regierung folgte; erst später gebar ihm auch seine erste Gemahlin noch drei Söhne, Dorieus, Leonidas und Kleombrotus, Herod. V, 39 ff. Paus. III, 3, 9. [West.]

2) Sohn des Theopompos Nr. 1 (Bd. VI, 2. S. 1855), König von Sparta (Proklide), Vater des Archidamos, Herod. VIII, 131. [W. T.]

3) Anaxandrides (Ἀναξανδρίδης), Dichter der mittleren Komödie, dessen Name manchmal in Alexandr. entstellt ist (Meineke h. crit. p. 370. vgl. oben S. 743). Er war Sohn eines Anaxandros und aus Kameiros auf Rhodos gebürtig (Suid. s. v. u. s. *Καμειραία*; Chamael. bei Athen. IX. p. 374 B), *κατὰ δέ τινας Κολοφώνιος* (Suid. s. v.). *ἦν δὲ τὴν ὄψιν καλὸς καὶ μέγας καὶ κόμην ἔτρεφε καὶ ἐφόρει ἀλουργίδα καὶ κράσπεδα χρυσᾶ* (Chamäl. l. l. A). Nach dem Marm. Par. Ep. 34 (vgl. Meineke l. l. p. 367) scheint er von Ol. 101 an für die attische Bühne gedichtet zu haben, bis etwa Ol. 108 oder 109; wenigstens sagt von ihm Suid. s. v.: *γεγονὼς* (als mitwirkend?) *ἐν τοῖς ἀγῶσι Φιλίππου τοῦ Μακεδόνος*, veranstaltet zu Dion Ol. 108, 1 (Diod. XVI, 55). A. verfaßte auch Dithyramben: *διδάσκων ποτὲ διθύραμβον Ἀθήνησιν εἰσῆλθεν ἐφ' ἵππου καὶ ἀπήγγειλέ τι τῶν ἐκ τοῦ ἅρματος* (Chamäl. l. l. vgl. Meineke l. l. p. 373 f.); hauptsächlich aber war er komischer Dichter. *Ἔγραψε δράματα ἑξηκονταπέντε, ἐνίκησε δὲ ι'* (Suid. s. v.), *παρὸς δ' ὢν τὸ ἦθος — ὅτε μὴ νικῴη λαμβάνων ἔδωκεν* (das betreffende Stück) *εἰς τὸν λιβανωτὸν κατατεμεῖν καὶ οὐ μετεσκεύαζεν ὥσπερ οἱ πολλοί. καὶ πολλὰ* (aber nicht alle) *ἔχοντα κομψῶς τῶν δραμάτων ἠφάνιζε, δυσκολαίνων τοῖς θεαταῖς διὰ τὸ γῆρας* (Chamäl. l. l. AB). Doch kennen wir von ihm 79 Bruchstücke (worunter eines, Nr. 40, von 71 Versen) und (mindestens) 36 Komödientitel (bei Meineke III. p. 161—202. vgl. V. p. CLXXVI—CLXXX. p. 80—82 ed. maior = p. 574—594 ed. minor). Unter diesen ist ein Drittel mythologisch: *Ἀγχίσης, Ἀχιλλεύς, Ἑλένη, Ἡρακλῆς, Θησεύς, Κερκύων* (? Meineke p. 370), *Λυκοῦργος, Νηρηΐδες, Ὀδυσσεύς, Πάνδαρος, Πρωτεσίλαος, Τηρεύς* (trug den Sieg nicht davon, Chamäl. l. l.), wozu vielleicht (nach fr. 58) ein *Γανυμήδης* (wie von Alkäos, Antiphanes und Eubulos) zu fügen ist. Jene Titel verrathen eine entschiedene Vorliebe für den troischen Sagenkreis. Sodann auf Charakterstücke lassen schließen die Titel *Ἀγροῖκοι, Αἰσχρά* (oder *Αἴσχρα* als Name), *Ἀντερῶν, Γεροντομανία, Εὐσεβεῖς, Ζωγράφοι ἢ Γεωγράφοι* (? Meineke h. cr. p. 370 f.), *Θετταλοί, Κανηφόρος, Κιθαρίστρια, Κυνηγέται, Λοκρίδες, Μελίλωτος, Νηρεύς* (Name eines Kochkünstlers, ib. p. 372), *Ὁπλομάχος* (ib.), *Πόλεις, Σαμία, Σατυρίας* (ib. p. 373), *Σώσιππος, Φαρμακόμαντις, Φιαληφόρος*; endlich auf die Handlung beziehen sich *Δίδυμοι, Θησαυρός, Κωμῳδοτραγῳδία, Ὕβρις*. Erhellt schon aus diesen Titeln eine gewisse Originalität, so noch mehr aus der Nachricht des Suidas s. v.: *πρῶτος οὗτος ἔρωτας καὶ παρθένων φθορὰς εἰσήγαγεν*, eine Neuerung welche alle seine Nachfolger angenommen haben. In den Ueberresten tritt übrigens dieses Element nicht in den Vordergrund; vielmehr bewegen sich dieselben in den gewöhnlichen Kreisen der mittleren Komödie (Zechen fr. 1; Leckereien fr. 27. 40, 36 ff.; Hetären fr. 9; Sklaven fr. 4; Fischer fr. 30. 33; literarische Polemik fr. 6. 17), und auch die darin vorkommenden Personennamen sind dem gemäß (Platon fr. 19; Euripides 32 vgl. 67; der Dithyrambiker Timotheos 6; Argas 15; die Politiker Kallistratos 41 und Polyeuktos 45: Leis u. A. 9; Demokles 34, 5; der Salbenhändler Peron und Melanopos 41). Dagegen findet sich darin ein verhältnißmäßig großer Reichthum an gehaltvollen Sprüchen über verschiedene Verhältnisse des Lebens (fr. 21. 53

—56. 59 f. 63. 66. 69), Polemik gegen mancherlei Mißbräuche (fr. 17. 28. 34. 49), freilich auch gegen die Ehe (fr. 52), doch wohl nicht als eigenes Urteil. Vielleicht war es dieser Gedankengehalt um dessen willen Aristoteles eine Vorliebe für A. (wie für Agathon, oben S. 525, Z. 15 f.) gehabt zu haben scheint (fr. 69; Meineke h. cr. p. 369). Auch die Versmaße sind vergleichsweise manchfaltig: tetr. troch. c. fr. 6. 20. 70; anap. 10; iamb. 34; dim. anap. 27. 40; parodische daktylische Hexameter fr. 50. Vgl. Meineke hist. crit. com. gr. p. 367—374.

4) aus Delphi, s. Alexandrides, S. 743. [W. T.]

Anaxarchus (*Ἀνάξαρχος*) aus Abdera, Landsmann und Schüler des Demokritos, selbst auch Philosoph (*σοφιστής*, Plut. Alex. 28. Arrian. Anab. IV, 9, 7), wiewohl er seinen Beinamen *ὁ εὐδαιμονικὸς* (Sext. Emp. adv. dogm. I, 48. Athen. VI. p. 250 F. XII. p. 548 B. Aelian. V. H. IX, 37) wahrscheinlich mehr seiner Lebensweise als seinem System verdankte, — einer der Schmeichler welche Alexander den Gr. auf seinen Zügen begleiteten (s. oben S. 720 M.). Nach dessen Tode gerieth er in die Gewalt des von ihm beleidigten Tyrannen von Kypros, Nikokreon (Diog. La. IX, 10) oder Archelaos, der ihn in einem Mörser zerstampfen ließ; s. Plut. Alex. 8. 52. quaest. symp. VII, 5, 3. adv. ind. princ. 4. Hesych. Mil. fr. 7. 10. Arrian. IV, 10, 6. Lukian. paras. 35. Cicero Tusc. II, 21. III, 33. Plin. H. N. VII, 23. Sprüchwörtlich wurde sein Ausruf: *πίσσε, πίσσε τὸν Ἀναξάρχου θύλακον, οὐ γὰρ πίσσεις Ἀνάξαρχον* (Apostol. XV, 6. vgl. Dio Chrys. XXXVII. p. 467). Leute seiner Art *οἱ περὶ τὸν Ἀνάξαρχον* (Diod. XVII, 112. Strab. XIII. p. 594). Vgl. über A. überhaupt Dathe Prolusio de Anaxarcho, Lips. 1762. 4. J. F. Ebert Diss. Sicull. I. p. 114 ff. F. Jacobs Lectt. Stobb. p. 20 ff. Bernays, Rhein. Mus. VII. S. 306 ff. [W. T.]

Anaxarĕte (*Ἀναξαρέτη*), eine kyprische Jungfrau aus dem alten Geschlechte des Teukros, welche die Liebe des Iphis unerwiedert ließ, so daß er aus Verzweiflung an ihrer Thüre sich erhängte. Als sie nun aber seinem Leichenbegängnisse mit kaltem Trotze zusehen wollte wurde sie zur Strafe in Stein verwandelt, und dieses Steinbild war im Tempel der *Ἀφροδίτη Καταοκοπία* in Salamis auf Kypern aufbewahrt, Ovid. Met. XIV, 698—760. Ganz dieselbe Geschichte, deren Schauplatz ebenfalls Salamis auf Kypern ist, erzählt nach Hermesianax Ant. Lib. 39 von Arkeophon und Arsinoë. [H. u. St.]

Anaxĕnor (*Ἀναξήνωρ*), 1) berühmter Kitharöde aus Magnesia, der bei Antonius in solcher Gunst stand daß er ihn zum Steuererheber in vier Städten machte. Auch seine Mitbürger überhäuften ihn mit Ehrenbezeugungen, vgl. Plut. Ant. 24. Strab. XIV. p. 648. [R. V.]

2) Maler aus Magnesia, von unbekannter Zeit, Eustath. ad Odyss. IX, 11. p. 1612, 36. [H. B.]

Anaxibĭa (*Ἀναξιβία*), 1) Tochter des Bias, Gattin des Pelias und Mutter des Akastos, der Pelsidike, Pelopia und Alkestis, Apollod. I, 9, 10. Vgl. Pelias, Bd. V. S. 1281, Z. 5. — 2) Tochter des Kratieus, Nestors Gemahlin, Apollod. I, 9, 9 mit Heyne. — 3) des Pleisthenes Tochter und Schwester Agamemnons, die mit Strophios den Pylades zeugte, Paus. II, 29, 4. Hesiod. bei Tzetz. Exeg. in Iliad. p. 68, 20 (Agamemnons Schwester, des Strophios Gemahlin heißt Astyocheia bei Hygin. F. 117). Da aber Eustath. zu Il. II, 296 sagt, Nestors zweite Gattin sei Agamemnons Schwester gewesen, so müßte man, um ihn mit Apollodor zu vereinigen, bei Letzterem (I, 9, 9) *Ἀτρέως* lesen, und Nr. 2 u. 3 würden zusammenfallen. — 4) von Helios geliebte und verfolgte Nymphe, die in den Tempel der Artemis Orthia am Ganges floh und dort verschwand. Da Helios sie nicht fand fuhr er von diesem Orte auf, der nun Anatole (Aufgang) genannt ward, Plut. *de flumin. 4.* [H. u. St.]

Anaxibius (*Ἀναξίβιος*), spartanischer Admiral der im J. 400 v. Chr. bei Byzantion stationiert war als die zehntausend Hellenen in der dortigen Gegend ankamen, s. Xen. Anab. V, 1, 4. VI, 1, 16. VII, 1, 3. 11. 20. 2, 5. 8. Im J. 389 lakedämonischer Harmost zu Abydos kämpfte er unglücklich gegen Iphikrates und fiel im folgenden Jahre nach tapferer Gegenwehr (Xen. Hell. IV, 8, 32—39. vgl. Polyän. III, 9, 44. Lys. bei Harpokr. s. v.). [W. T.]

Anaxicrătes (*Ἀναξικράτης*), 1) athenischer Strateg Ol. 82, 3. Diod. XII, 3. — 2) *ὁ Λαμιεύς, ταμίας* Ol. 89, 4. Inschr. in Böckh's Staatsh. II. S. 268 f. — 3) Byzantier, Xen. Hell. I, 3, 18. — 4) athenischer Archon Ol. 118, 2. (J. 307 f.) und Ol. 125, 2 (J. 279), s. Archontes. [W. T.]

5) Schriftsteller aus unbekannter Zeit, Verfasser einer Schrift unter dem Titel *Ἀργολικά*, deren zweites Buch der Scholiast zu Eurip. Androm. 224 citiert. Vgl. Schol. zur Med. 19. Auf eine periegetische Schrift eines A. bezieht sich Strab. XVI. p. 768. Vgl. Tzetz. Chil. VII, 174 und C. Müller hist. graec. frgm. IV. p. 301 f. [West.]

Anaxidāmus (*Ἀναξίδαμος*), 1) Sohn des Zeuxidamos, König von Sparta aus dem Hause der Prokliden, regierte nebst Anaxander zur Zeit des zweiten messenischen Kriegs, Paus. III, 7, 5. IV, 15, 1. [West.]

2) Zwei andere bei Polyb. XI, 18 (J. 206). — 3) Achäischer Gesandter in Rom (J. 164 u. 155 v. Chr.), Polyb. XXXI, 6. XXXIII, 2. — 4) Chäroneer, Plut. Sull. 17. 19. [W. T.]

Ἀναξιλαΐδης ἐν τῷ δευτέρῳ περὶ φιλοσόφων, Diog. La. II, 1, 2. vgl. Hieronym. c. Iovin. 1 (Anaxilides). [W. T.]

Anaxilāus (*Ἀναξίλαος*, ion. *Ἀναξίλεως*, dor. *Ἀναξίλας*), 1) Machthaber in Rhegium, messenischer Abkunft (Thuk. VI, 5. Strab. VI, 1), veranlaßt Samier und Milesier die, von den Persern verdrängt, nach Sicilien gekommen waren, sich Zankle's zu bemächtigen, Ol. 70, 4 = J. 497 v. Chr. (Herod. VI, 23), entreißt denselben aber bald wieder die Stadt, bevölkert sie mit Messeniern, und gibt ihr den Namen Messana. Er stirbt 476 v. Chr. und hinterläßt unmündige Söhne unter Vormundschaft des Sklaven Mikythos (s. Bd. V. S. 6). Im J. 467 v. Chr. kommen sie zur Regierung, werden aber schon 461 v. Chr. vertrieben, Diod. XI, 48. 66. 76. Ueber den Anachronismus in Beziehung auf A. der sich bei Paus. IV, 23 findet und Einige zur Annahme von zwei Tyrannen dieses Namens bestimmte s. Bentley Opusc. phil. p. 233 ff. ed. Lips. Böckh expl. ad Pind. Pyth. II. p. 240 f. Vgl. Manso's Sparta I, 2. S. 288 ff. Plaß die Tyrannis I. S. 268 ff.* [K.]

2) Spartaner, Sohn des Archidamos, Prokride, Herod. VIII, 131. — 3) Byzantier, Xen. Hell. I, 3, 18. Plut. Alc. 31. Polyän. I, 47, 2. Diod. XIII, 67. — 4) Komödiendichter (wohl aus Athen) über dessen Lebensverhältnisse uns Nichts bekannt ist; doch ist aus den Gegenständen und Titeln seiner Stücke zu ersehen daß er der mittleren Komödie angehörte. Wir kennen von ihm die Titel *Ἄγροικος, Ἀντιδο.., Αὐλητής, Βοτρυλίων, Εὐανδρία* (Meineke h. cr. p. 408), *Ἀνροποιός, Μάγειροι* (? ib. p. 409), *Μοιχότροπος, Νεοττίς* (Hetäre), *Νηρεύς* (Koch; vgl. auch fr. 33), *Ὀρνιθοκόμοι, Πλούσιοι, Τάκινθος* (?) *πορνοβοσκός, Χρυσοχόος*, und dazu die mythologischen *Γλαῦκος, Καλυψώ, Κίρκη, Χάριτες, Ὧραι*. Unter den erhaltenen 44 Bruchstücken (Meineke III. p. 341—355. vgl. V. p. CXCVI—CXCVIII. p. 86 ed. maior = p. 667—675 ed. minor) ist das bedeutendste fr. 21 über die Verderblichkeit der Hetären (31 Tetrameter). In drei Stücken fanden sich Witze über Platon (Diog. La. III, 28); Anspielung auf ein Wort des Demo-

* W. Helbig, die Münzordnung des A. von Rhegion, in Jahn's Jahrbb. f. class. Philol. LXXXV. S. 737—744. [W. T.]

sthenes aus Ol. 109, 2 (fr. 9); sonst nur Namen von Hetären (fr. 21) und Prassern (*Κτησίας*, fr. 25. 30 f.; *Μάτων ὁ σοφιστής*, 20; *Κρανα(ός*, 30; zweifelhaft fr. 13). Die Gegenstände sind die gewöhnlichen, dem alltäglichen socialen Leben entnommenen. Bemerkenswerth ist nur die Vergleichung: mißtrauischer als die Schnecke (fr. 34). Trotz der kleinen Zahl der Ueberreste findet sich doch eine Wiederholung, fr. 25 = 31. Versmaße außer dem Trimeter: tetr. tr. c. 21; iamb. 39; dim. anap. 15; melisch (daktylisch-kretisch) fr. 12. vgl. 13. Im Allg. s. Meineke hist. cr. p. 406—409. [W. T.]

5) Schriftsteller aus unbekannter Zeit, citiert von Diog. Laert. I, 107. Der von Dionys. Halik. Ant. Rom. I, 2 neben Theopompus erwähnte und seiner Schmähsucht wegen getadelte Historiker desselben Namens beruht wohl nur auf einer Verwechselung mit Anaximenes, s. C. Müller script. rer. Alex. fragm. p. 34 u. hist. gr. fragm. II. p. 84. [West.]

6) aus Larissa, Naturforscher und Pythagoreer, als der Zauberei verdächtig unter August (J. 28 v. Chr.) aus Italien verwiesen, Euseb. Chron. zu Ol. 188, 1. Vgl. Iren. I, 13, 1. Epiphan. adv. haer. 14. Plin. H. N. XIX, 4. XXV, 95. XXVIII, 49. XXXII, 52. XXXV, 50. [W. T.]

Anaxilides, s. Anaxilaides.

Anaxilla, Dichterin, bei Phot. cod. 167. [W. T.]

Anaximander (*Ἀναξίμανδρος*), 1) Sohn des Praxiades, aus Milet, Mitbürger und erster Nachfolger des Thales in Naturforschung und Philosophie. Er war zufolge einer Angabe Apollodor's Ol. 42, 2 (611 v. Chr.) geboren und starb bald nach dem Jahre 547; er war, wie Thales, durch astronomische und physikalische Kenntnisse berühmt und soll (in Griechenland) zuerst Sonnenuhren, Erd- und Himmelskarten* verfertigt haben. Von seiner Philosophie, die er in einem Werke *περὶ φύσεως*, der ersten philosophischen Schrift der Griechen, niedergelegt hatte, ist Weniges bekannt. Der Hauptsatz derselben war daß das Princip der Dinge (die *ἀρχή*) ein Unendliches (*ἄπειρον*) sei, welches die Möglichkeit zu unendlich vielen und mannigfaltigen Bildungen in sich trage, selbst aber nichts räumlich oder zeitlich oder stofflich Begrenztes an sich habe (wie das Wasser, aus welchem Thales Alles ableitete), daher nun freilich A. über die nähere Beschaffenheit seines Urprincips nichts aussagen konnte und wollte, vielmehr jede concrete Bestimmtheit ihm absprechen mußte. Das Unendliche ist nach A. ewig und in ewiger Bewegung begriffen; diese ewige Bewegung ist Ursache der Entstehung der Welt aus ihm, welche so vor sich geht daß zuerst die entgegengesetzten Potenzen des Warmen und Kalten (des feiner und gröber Materiellen) sich aussonderten, aus ihrer Verbindung das Flüssige und sodann aus diesem durch abermalige Ausscheidungen Erde, Luft und Aether entstanden, aus welchen die Gestirne und weiterhin die übrigen Weltwesen sich bildeten. Wie aber alles Einzelne aus dem Urprincip und den ihm entsprungenen Stoffen hervorgegangen ist, so löst es sich auch wieder in dieselben auf „nach der Ordnung der Zeit"; wahrscheinlich hat schon A., wie später Herakleitos, gelehrt daß die ganze Weltbildung eine nur zeitliche sei und daher in der unendlichen Zeit fortwährend neue Weltbildungen auf einander folgen. Die Lehre des A. von der Vergänglichkeit alles Endlichen hat einen orientalischen Zug; aber für die griechische Philosophie damaliger und späterer Zeit war sie dadurch von großer Bedeutung daß sie erstmals die Wahrheit daß der Kosmos ein Werden, ein Proceß ist, wissenschaftlich auszusprechen und festzustellen unternahm. Vgl. Schleiermacher, über A., in den Abhh. der Berl. Akad. 1811 (Berlin 1815. Phil. Wiss. II.). Mullach, frgm. phil. graec. p. 237—240. Brandis, Gesch.

* *Schiel, über die Himmelsgloben des A. und Archimedes, Hanau 1848. 40 S. 4. [W. T.]*

d. griech.-röm. Phil. I, 1. S. 123 ff. Entw. d. griech. Phil. I. S. 50. Ritter, Gesch. d. Phil. I. S. 273 ff. Zeller, d. Phil. d. Gr. I. S. 156 ff. Schwegler, Gesch. d. griech. Phil. S. 15 ff. Ueberweg, Grundriß d. Gesch. d. Phil. d. vorchristl. Zeit S. 24 ff. [C. Köstlin.]

2) gleichfalls aus Milet (Fulgent. Myth. I, 14 fälschlich aus Lampsakos), Geschichtschreiber, Diog. La. II, 1, 5. Athen. XI. p. 498 B. Suid. und Bekker's Anecd. p. 783. [W. T.]

Anaximĕnes (*Ἀναξιμένης*), 1) aus Milet, der dritte der ionischen Naturphilosophen, nach Apollodor um die Zeit der (zweiten) Eroberung von Sardes (502 v. Chr.) gestorben, somit jüngerer Zeitgenosse des Anaximandros. In seiner Lehre schloß er sich diesem seinem Vorgänger namentlich mit der Behauptung eines unendlichen Urwesens an, welches Princip alles Daseins und Quell aller Veränderung und Bewegung sei; aber er wich zugleich darin von ihm ab daß er nicht ein unbestimmtes oder qualitätsloses Unendliches annahm, sondern ein bestimmtes Element, und zwar die Luft, als die unendliche Substanz und Kraft betrachtete aus welcher Alles hervorgegangen sei und durch welche Alles erhalten und belebt werde. Die Luft ist grenzenlos und in ewiger Bewegung; aus ihr entsteht Alles auf dem Wege der Verdünnung und Verdichtung; durch Verdünnung (*ἀραίωσις*) das feine Element des Feuers oder Aethers, durch Verdichtung (*πύκνωσις*) die gröbern Substanzen der Feuchtigkeit, des Wassers, der Erde, der Gesteine, aus Verbindungen dieser Elemente endlich die zusammengesetztern Körper. Mensch und Thier sind belebt durch die Luft; die Luft ist ebenso das Princip des Einzellebens wie sie das Princip der ganzen Welt ist. Seine Lehre wurde später wieder aufgenommen von Diogenes aus Apollonia. Vgl. Mullach, fragm. phil. graec. p. 241 f. Brandis, Gesch. d. griech.-röm. Phil. I, 1. S. 141 ff. Ritter, Gesch. d. Phil. I. S. 211 ff. Zeller, Phil. d. Griechen I. S. 178 ff. Schwegler, Gesch. d. griech. Phil. S. 18 f. Ueberweg, Gesch. d. Phil. d. vorchristl. Zeit S. 26 f. [C. Köstlin.]

2) Sohn des Aristokles aus Lampsakus, ein Rhetor des vierten Jahrh. v. Chr., Diod. XV, 76. Strab. XIII. p. 589. Nach Suidas war er ein Schüler des Kynikers Diogenes (vgl. Diog. Laert. VI, 57) und des Rhetors Zoilus aus Amphipolis (vgl. Dionys. Hal. de admir. vi dic. Demosth. c. 8). Wenn aber derselbe — und mit ihm übereinstimmend Val. Max. VII, 3, 4 u. Cedren. p. 130 — ihn auch zum Lehrer Alexanders d. Gr. macht, so beruht das auf einer falschen Auffassung des blos parasitischen Verhältnisses in welchem A. zum makedonischen Hofe stand. Schon dem Könige Philipp soll er bekannt gewesen sein (Paus. VI, 18, 3), und bei Alexander stand er in Gnaden (Diog. Laert. V, 10), weßhalb ihn auch einst die Lampsakener, denen Alexander den Untergang geschworen hatte, als Gesandten an diesen abschicken, um seinen Zorn zu beschwichtigen, ein Auftrag dessen glücklichen Erfolg A. jedoch mehr seiner eigenen Geistesgegenwart als der Gnade des Alexander zu verdanken hatte, Paus. VI, 18, 3 f. Valer. Max. l. l. Suid. Davon aber daß A. diesen auf seinen Kriegszügen begleitet habe weiß außer Suidas Niemand. Sein eigentlicher Beruf, den er als ausübender Künstler wie als Theoretiker betrieb, war die Redekunst. Von seiner Praxis zeugt, außer der Notiz bei Paus. VI, 18, 6 über seine Gabe aus dem Stegreife zu reden, sein Auftreten im berathenden und im gerichtlichen Redefach (Dionys. Halic. de Isaeo 19). In das letztere schlägt die Rede die er nach Hermipp. bei Harpokr. s. v. *Εὐθίας* und Diodor. bei Athen. XIII. p. 591 E. dem Euthias schrieb, als dieser gegen Phryne als Ankläger auftrat. Nur ein Bruchstück hat sich daraus erhalten bei dem anonymen Verfasser der Rhetorik I. p. 455 ed. Spengel. Den Beweis aber für seine Thätigkeit auch im epideiktischen Redefach gibt *ἡ Ἑλένης ἐγκώμιον*, welches der Verfasser des Arguments zu Isokrates

ſpäter Rede erwähnt (Schol. Iſokr. p. 8 ed. Tur.) erwähnt. Der von demſelben Verfaſſer angeführte Umſtand daß gegen dieſe Declamation des A. die gleichnamige des Iſokrates gerichtet geweſen ſei läßt erkennen daß A. zu der von Iſokrates wiederholt bekämpften dialektiſch-eriſtiſchen Richtung der Kyniker ſich bekannte, und aus eben dieſem Verhältniß werden auch die Differenzen zwiſchen ihm und den Iſokratikern Theopompus (ſ. unten) und Theodektes von Chios (Athen. I. p. 21 C. Stob. floril. XXXVI, 20) zu erklären ſein. Vgl. Uſener quaest. Anaxim. p. 10 ff. Ebenſo trat er als Theoretiker gegen Iſokrates in die Schranken, indem er ſich theils mit rhetoriſchem Unterricht — von ſeinen Schülern werden Timolaus aus Larſa von Suid. s. v. Τιμόλαος, Archias aus Thurii von Plut. Demosth. 28. vit. dec. oratt. p. 839 E. und ein dritter ungenannter von Plut. apophth. imper. p. 182 E. angeführt — theils mit ſchriftlicher Anweiſung zur Redekunſt befaßte, Dion. Hal. de Isaeo c. 19. vgl. epist. ad Amm. 1, 2. Den Beleg dazu gibt ſeine noch vorhandene Rhetorik, welche, nachdem ein ſpeculativer Kopf derſelben ein angebliches Sendſchreiben des Ariſtoteles von Alexander vorangeſtellt, mit dem fingierten Titel ῥητορικὴ πρὸς Ἀλέξανδρον ſich unter die Werke des Ariſtoteles eingeſchlichen hat. Daß indeß dieß Werk nicht von Ariſtoteles verfaßt ſein kann iſt bei der großen Verſchiedenheit die an Form und Inhalt zwiſchen ihm und der ächten ariſtoteliſchen Rhetorik beſteht leicht erkennbar. Daß es von A. herrühre vermutete, geſtützt namentlich auf die Angabe des Quintil. III, 4, 9, zuerſt V. Victorius in der Einleitung zur Rhetorik des Ariſtoteles, und dieſe Annahme hat nach L. Spengels weiterer Begründung und Ausführung zuerſt in den Artt. scriptt. p. 182 ff., dann (gegen die von Bernh. in der Sprachphiloſophie der Alten II. S. 280—290 und wiederholt im N. Rhein. Muſ. I. S. 176—192 erhobenen Einſprüche) in der Zeitſchrift f. Alt.Wiſſ. 1840. n. 154 f. und 1847. n. 2, und in ſeiner Ausgabe des Anaxim. p. X f. ſo allgemeine Billigung gefunden (ſ. beſ. die Epikriſe von C. A. Finckh im Heilbronner Schulprogr. de auctore rhetoricae quae dicitur ad Alexandrum 1849. H. Sauppe oratt. att. frgm. p. 321. H. Uſener quaestt. Anaximeneae, Göttingen 1856. p. 1 ff.) daß ihr auch durch die von C. Campe in Philol. IX. S. 106—128. 279—310 u. V. Roſe, Arist. libr. ord. p. 100—104 geltend gemachte abweichende Anſicht — daß weder Ariſtoteles noch A. der Verfaſſer dieſer Rhetorik, überhaupt dieſelbe nicht als die einheitliche Production eines Autors, ſondern als das Flickwerk eines ſpäten Compilators zu betrachten ſei, der mit Willkür oder Nachläßigkeit, oft auch mit ſachlicher Unkenntniß, aus verſchiedenartigen Elementen ein Ganzes zurechtgemacht und dieſem den großen Namen des Ariſtoteles vorgeſetzt habe — kein Abbruch hat geſchehen können. Vgl. hiegegen Spengel in d. Münchner gel. Anz. 1855. I. S. 115 u. Philol. XVIII. S. 604—646. Im Uebrigen iſt dieſe Rhetorik, als der älteſte uns erhaltene Verſuch die Regeln der Kunſt aus der Praxis zu abſtrahieren und mit Beiſpielen, größtentheils von eigener Fabrik, zu belegen, von nicht geringem Intereſſe, ſo wenig auch einerſeits mit Sicherheit ſich erkennen läßt in wie weit ihr Verfaſſer der Tradition ſich anſchloß oder ſelbſtändig arbeitete, und ſo ſehr andererſeits das hier Geleiſtete gegen die ſcharf gegliederte und feſt begründete Syſtematik eines Ariſtoteles, deſſen Rhetorik nur um Weniges jünger iſt, in den Schatten tritt. Der Text der Rhetorik des A. iſt in ſehr verderbter Geſtalt auf uns gekommen. In den Geſammtausgaben des Ariſtoteles, in denen ſie mitenthalten, iſt bis auf I. Bekker (Berol. 1832 ff.) nur wenig zu ihrer Verbeſſerung geſchehen, viel dagegen von Spengel in der Specialausgabe: Anaximenis ars rhetorica quae vulgo fertur Aristotelis ad Alexandrum, Turici et Vitoduri 1844 (mit neuem Titel Leipzig 1847) und in ſeiner neuen Bearbeitung in den Rhett. graec. I. 1853. p. 171—242. Schätzbare Beiträge dazu lieferten Finckh a. a. O. und C.

tinea Olymp. CIV, 3 herabführte; 2) *Φιλιππικά* (*δεύτερα* mindeſtens acht Büchern, von denen das achte Harpokr. s. v wähnt; 3) *τὰ περὶ Ἀλέξανδρον* (*τρίται ἱστορίαι*?), in meh von denen das zweite Harpokr. s. v. *Ἀλκίμαχος* citiert. Vgl. P Die geringe Zahl der erhaltenen Bruchſtücke, von denen nu Harpokr. s. v. *πεζέταιρος* noch ſeine urſprüngliche Faſſung hat loci communes bei Stob. floril. XXXVIII, 44. 45. XLIX, 17 XCVII, 21. CXVII, 5 aus dieſen Geſchichtswerken genommen auch nicht unwahrſcheinlich, doch blos Vermutung), geſtattet eb die Form als auf die hiſtoriſche Bedeutung dieſer Schriften doch muß nach der Aeußerung des Plut. praec. polit. c. 6. p. 8 ſtere eine überwiegend rhetoriſche geweſen ſein, während die l alexandriniſchen Kritikern für anſehnlich genug gehalten ward faſſer eine Stelle in dem Kanon der griechiſchen Hiſtoriker zu Montfaucon bibl. Coisl. p. 597 und die Fragmente bei R. Ge frgm. p. 273 ff. C. Müller script. rer. Alex. p. 33 ff. Ein po phlet endlich war der *Τριπάραγος* oder *Τριπολιτικός*, eine Sch die drei Hauptſtaaten Griechenlands, Athen, Sparta und Thel unter dem Namen des Theopompus verfaßt und verbreitet hab VI, 18. 5. Joseph. c. Apion. I, 24. vgl. Bd. VI, 2. S. 1857. geſchriebenes Gedicht auf Alexander bezeichnete ſchon Pauſ. l. l ſchoben. — Von einem zweiten Hiſtoriker A. aus Lampſakos, d Rhetors, iſt außer der kurzen Anführung bei Diog. Laert. II kannt. [West.]

Nach Fulgent. Mythol. III, 3 wäre ein A. aus Lampſakos auch Verfaſſer eines Werks über alte Gemälde; ſ. Roſſignol, d'A. de Lampsaque intitulé des peintures antiques, in ſeinen tations, Paris 1850. [W. T.]

Ein mileſiſcher Bildhauer Anax., etwa in der Zeit der C. I. gr. n. 2588. [H. B.]

Anaxīmus (*Ἀναξῖνος*), Orette, Kundſchafter Philipp's III. 223. Demoſth. XVIII. 137. vgl. oben S. 444. A. 2. [W

frieben, deſſen Name Valckenaer, Pierſon und Meineke durch den des ppos erſetzt haben. Vgl. Meineke Fragm. com. gr. I. (hist. crit.) p. IV. p. 459—466. V. p. CCCXII f. u. p. 114 = p. 1114—1116 ed. [W. T.]

ναξιρόη, Tochter des Koronos, Gattin des Epeios, Pauſ. V, [H. u. St.]

nasia, 1) ſ. Mnasinus, Bd. V. S. 116. Vgl. Apollod. III, [H. u. St.]

nis Böotien, ein nicht weiter bekannter Hiſtoriker, deſſen Darſtel- griechiſchen Geſchichte bis zum Regierungsantritt Philipps von en (360 v. Chr.) reichte, Diod. XV, 95. [West.]

ξιθέα, eine Danaide, mit welcher Zeus den Olenos (Nr. 3) zeugte, yz. s. v. Πλενος. Euſtath. zu Homer p. 883, 1. [St.]

naium (Ἀνάξιον), ein blos im Stadiasm. m. m. §. 188 u. 189 er- Kaſtell Pamphyliens, 70 Stadien öſtlich von Augä und 80 weſtlich eſium. Gall p. 556 glaubt daß Aunesis ſein Hafen geweſen und rſch leben ſei von Strabon's Hamaxia, das dieſer Geograph nur irr- ſtlich von Korakeſium, alſo in Kilikien, anſetze. [F.]

xo (Ἀναξώ), 1) Tochter des Alkaios und der Hipponome (Aſty- on ome), Gattin ihres väterlichen Oheims Elektryon und Mutter der Alkmene. Apoll. II, 4, 5. — 2) eine Jungfrau aus Trözene, von Theſeus ge- t. Thes. 29. Athen. XIII. p. 557 B. [H. u. St.]

ξυρίδες, ſ. Braccae.

arba, Anazarbus, bei Byzantinern, z. B. Zonaras, auch Stadt in Cilicia propria oder campestris, die wahrſcheinlich von Anazarbus, an dem ſie lag, ihren Namen führte (Steph. Byz. s. v.). Auguſtus gab ihr (nach Münzen, im J. 735 d. St.) den Namen ad Anazarbum (Plin. H. N. V, 22, Ptol. V, 8), den ſie jedoch vor s ſchon mit dem kürzeren Namen Anazarbus wieder vertauſchte (nach . Die Stadt lag am Pyramus, daher der Name dieſes Fluſſes auf derſelben genannt wird. Die Wichtigkeit der Stadt in der Kaiſer- aus den Ehrentiteln hervor welche ihr auf Münzen beigelegt wer- e heißt unter Commodus αὐτονόμος, ſeit Caracalla μητρόπολις, ſeit us ἔνδοξος, unter Philippus ἐλευθέρα. Seit Theodoſius II., wenn von früher, war ſie die Hauptſtadt von Cilicia secunda (J. Malala gr. XIV. p. 365 ed. Bonn. Hierokl. p. 705), litt indeß häufig durch en (Malal. X extr. p. 267 f. XVII. p. 418. Prokop. hist. arc. 18. l. ad ann. VII Iustini). Vgl. Iustinopolis Nr. 2 (Bd. IV. S. 678). heißen die Ruinen, die übrigens nach Texier nicht ſehr bedeutend und on Räubern bewohnt ſind, noch Anazarba*, nach Andern Navarza oder aſy. Suid. s. v. und Malal. X extr. erzählen, Anazarbus habe zuerſt ba (Κύινδα) geheißen, darauf unter den römiſchen Conſuln bei einem u nach einem Erdbeben den Namen Eiscus erhalten, und ſei unter r Diocaesarea, unter Nerva erſt Anazarbus genannt worden. Daß die letzten Angaben unrichtig ſeien kann leicht bewieſen werden, daß aber a, welches nur in den Zeiten der Diadochen öfter erwähnt wird (z. B. XIX, 57. Strab. XIV. p. 672), das ſpätere Anazarbus ſei glaubt ert aus dem Namen des Fluſſes Pyramus, der bei Anawaſy nach Po- Reiſe II. S. 255) Quinda heißt, ſchließen zu dürfen (Strabon und nach ichard ſetzen Quinda zwiſchen Tarſus und Anchiale). — Anazarbus war terſtadt des berühmten Arztes Dioskorides. [G.]

---

*Vgl. Langlois, Anazarbe et ses environs, Revue archeol. XIII (1856). p. 70. [W. T.]

Ancaeus (Ἀγκαῖος), 1) Sohn des Lykurgos und der Kleophyl[e] Eurynome oder Antinoe, aus Tegea, einer der stärksten und besten Arkadiens, Vater des Agapenor, Theilnehmer an der Argonautenfah[rt] der kalydonischen Jagd, bei welcher er durch den Eber getödtet ward, A[pd.] I, 8, 2. 9, 16. III, 9, 2. 10, 8. Hygin. F. 14. 173. Paus. VIII, 4, 2. Ovid. Met. VIII, 314. 390 ff. Apoll. Rhod. I, 164 f. mit Sch[ol.] 426. 531. II, 118. Tzetz. zu Lykophr. 488 nennt ihn Sohn des A[lei.] der Eurythemis.* — 2) Sohn des Poseidon und der Astypalaia (o[der] Hygin. F. 14), Herrscher der Leleger auf Samos und Stammvater d[er] schen Helden Perilaos, Enudos, Samos und Alitherses (Paus. V[II,] ebenfalls Theilnehmer an der Argonautenfahrt und ein der Schifffa[hrt] kundiger Mann, der nach dem Tode des Tiphys, des Steuermanns [der] gonauten, dessen Stelle einnahm, Apoll. Rhod. I, 188. II, 865 ff. 1260. Apollod. I, 9, 23. Hygin. F. 14.** Dieser A. war ein [...] Landbaus. Während er einst Reben pflanzte weissagte ihm ein [...] er sterben werde ehe er von dem Wein der Reben getrunken. Als [...] Reben zeitig waren preßte er den Saft in einen Becher und verspottete [...] Seher, indem er eben trinken wollte. Da sprach der Seher die Wor[te:] πολλὰ μεταξὺ πέλει κύλικος καὶ χείλεος ἄκρου. Sowie A. den Becher [an] die Lippen setzen wollte kam die Botschaft daß ein Wildschwein seine [...]bereien verwüste; er eilt hinaus, um den Eber zu erjagen, wird aber von [dem] Eber getödtet, Schol. Apoll. Rhod. I, 188. Tzetz. zu Lykophr. 488. [Ly]phron selbst l. l. hat den Spruch auf den Arkader A. angewandt, wie er [von] dem kalydonischen Eber getödtet ward, und nach Pherekydes bei Schol. [Ap.] Rh. l. l. wäre der Samier A. durch den kalydonischen Eber umgekommen. — 3) ein Held aus Pleuron, von Nestor am Leichenfeste des Amarynkeus in Ringen besiegt, Homer Il. XXIII, 635. [St.]

Ancale (Ἀγκάλη), Stadt im nordwestlichsten Theile von Arabia felix, Ptol. VI, 7, 27. [F.]

Ancalites, eine nur von Caesar B. G. V, 21 genannte Völkerschaft im südlichen Britanien, d. h. in den Gegenden welche Ptolemäos den Atrebaten und Katyeuchlani anweist. [F.]

Ancara (Ἄγκαρα), πόλις Ἰταλίας. τὸ ἐθνικὸν Ἀγκαράτης. ὡς Πολύβιος ὀγδόῃ, Steph. Byz. s. v., wo Meineke Ἀγκαρία und Ἀγκαρίτης vermutet. Es ist wohl dieselbe Stadt welche Strab. V. p. 216 unter dem (verdorbenen?) Namen Ἄκαρα in Gallia Cispadana an einer nach Rom führenden Straße nennt. [F.]

Ancarii, s. Ancharii.

Ancarsii auf Inschriften, z. B. Ancars(ius) Felix auf einer aus Pompeji (litteris antiquioribus), Mommsen I. R. N. 2276. [W. T.]

Ancaucani, bei Ptol. IV, 1, 10 Variante statt Iangaucani oder Iangacaucani, s. Bd. IV. S. 18. [F.]

Ancharii (wovon Ancarii nur graphisch verschieden ist).

1) Ancharia, Localgottheit in Fäsulä, Tertull. apolog. 24. Dodd 1844 (echt?).

2) Thannia Anc(h)aria Lar. f(ilia), Inschr. aus Perusia, Mommsen Inscr. lat. antiquiss. 1371.

---

* A. erscheint in Darstellungen der kalydonischen Eberjagd mit Bärenfell und Doppelart und meist verwundet, O. Jahn Bull. d. Inst. 1846. p. 131. Ber. d. sächs. Ges. 1848. S. 126. Kekule de fab. Meleagr. p. 34 ff. Ein Gemälde des Nikophon (Plin. XXXV, 138) bezieht Jahn mit Recht auf den ebenfalls mit einem Eber verwundeten gleichnamigen Samier. [H. B.]

** Vgl. C. Thirwall, Philolog. Museum I (1832). p. 108—121. [W. T.]

3) Q. Ancharius, Senator, im J. 667 auf Marius' Befehl getödtet, Plut. Mar. 43. Appian. b. c. I, 73. Flor. III, 21, 17. Wohl deſſen Sohn iſt

4) Q. Anch. Q. f. (Cic. Fam. XIII, 40), Volkstribun im J. 695 d. St. Die Verdienſte die er ſich als ſolcher um die Senatspartei erwarb (durch ſein Einſchreiten gegen Caeſar's Ackerbill) wurden durch baldige Ertheilung der Prätur (698) belohnt (Cic. p. Sest. 53, 113. Schol. Bob. dazu p. 304. in Vatin. p. 317). Im J. 699 d. St. wurde er Nachfolger des L. Piſo als Proconſul von Makedonien (Cic. in Pis. 36, 89). Dorthin iſt das Schreiben Cicero's ad Fam. XIII, 40 (von 699) an ihn adreſſiert.

5) Ancharius bei Cic. p. Cluent. 59, 161.

6) C. Anch. Rufus aus Fulginium, Cic. p. Varen. fr. 3. 5 ed. Or.

7) Ancharia, erſte Gattin von Octavians Vater C. Octavius (Plut. Anton. 31). Vgl. Bd. V. S. 825, Nr. 18.

8) Ancharius Priscus, unter Tiberius (J. 21 n. Chr.) Ankläger des Caeſius Cordus (repet. und maiest.), Tac. A. III, 38. 70. Vgl. die Inſchrift aus Rom bei Orelli 2545: T. Anchario T. f. Pal. Prisco, Aed., Quaest., IIvir., Quaest. aliment. Huic primo IIvir. biga posita ob eximias liberalitates etc. et quod ex indulgentia Aug. octies spectaculum gladiator. ediderit; ibid. ſein Sohn T. Ancharius Prisc. fil., Aedilis, Quaestor.

9) Q. Ancharius Secundus, Brixia, Inſchr. vom J. 144 n. Chr., Marini Arv. p. 324 = Kellermann Vig. lat. 101, a. 2, 24 (p. 48).

10) Anch. Iustinus, Kellermann 2, 6, 57 (J. 205 n. Chr.).

11) Q. Anc(h)arius unter Valerian (J. 258) praeses orientis, Vopisc. Aurel. 13.

12) A. Ancharius... einer der Augustales aeditui zu Tusculum bei Orelli-Henzen 6099.

13) C. Anch. Auctus und C. Anch. Syneros (Rom), Mommſen I. R. N. 6924 = Orelli 4540.

14) M. Anch. Liberalis, Kellermann Vig. lat. VI, 2, 47.

15) Anch. Proculus und Proclianus (Neapel), Mommſen I. R. N. 3244.

16) P. Anch. Saturninus, Optio, und ſein Bruder P. Anch. Victorinus, Vet(eranus), Renier Inscr. de l'Alg. 286 (Lambaeſe). [W. T.]

Anchesmius, ſ. Anchesmus.

Anchesmus (Ἄγχεσμός), nach Pauſ. I, 32, 2 unbedeutender Berg in Attika auf dem eine Bildſäule des Zeus Anchesmios ſtand, wahrſcheinlich der jetzt Turkovuni genannte felſige Hügelzug der ſich vom Lykabettos aus in nördlicher Richtung durch die atheniſche Ebene zieht. [G. u. Bu.]

Anchiăle (Ἀγχιάλη, Strab. VII. p. 319) oder Anchialus (Ἄγχιαλος, Arrian. Per. p. 24. Ptol. III, 11, 4. Prokop. aed. III, 7. Hierokl. p. 635. Conſt. Porph. de them. II, 1. Anna Comn. X. p. 275. Mela II, 2, 5. Ovid. Trist. I, 9, 36. Ammian. XXVII, 4. XXXI, 5. Treb. Poll. Claud. 12. Jornand. Get. 20. Tab. Peut.; bei Plin. IV, 11, 18 Anchialum; im It. Ant. p. 229 und beim Geo. Rav. IV, 6 Anchialis im Abl.), 1) kleine Stadt der Apolloniaten in Thrakien am Pontus, und an der Heerſtraße von Markianopolis nach Conſtantinopolis zwiſchen Soaträ und Develtum; jetzt Akiali. [P. u. F.]

2) uralte Stadt in Kilikien, deren Gründung die Einen dem Sardanapalus, die Andern einer Tochter des Japetus zuſchreiben, weſtlich von dem Ausfluſſe des Kydnus, etwas entfernt vom Meere, Arrian. exp. Alex. II, 5. Dion. Perieg. 875. Strab. XIV. p. 671 f. Plin. V, 22. Steph. Byz. s. v. Schol. Ariſtoph. Av. 1022. — Die Münzen mit der Aufſchrift Ἀγχιαλέων gehören Nr. 1 an. [G.]

Anchialeus, Fluß bei Anchiale Nr. 2, Steph. Byz. und Euſtath. zu Dion. Per. l. l. [G.]

Ancyropolis, s. Ancorarum oppidum.

Andabălis (It. Ant.), Andavalis (It. Hier.), **Addavalis** (Tab. Peut.), **Ambavalis** (Geogr. Rav.), Ort in Kappadokien, zwischen Saſima und Tyana, in deſſen Nähe die berühmten kappadokiſchen Pferde gezüchtet wurden; Weſſeling zum It. Hier. p. 577. Noch jetzt Andaval. [G.]

Andabatae, s. Bd. III. S. 870, Z. 7 ff. v. u. S. 871, Z. 1 ff.

Andania (ἡ Ἀνδανία), Stadt im nordöſtlichen Meſſenien, von welcher ſich noch auf einem Bergvorſprunge in der Nähe des Dorfes Sandáni nicht unbedeutende Ruinen erhalten haben, s. Curtius Pelop. II. S. 132 f. In den Zeiten vor der doriſchen Einwanderung war ſie die Königsburg der alten Herrſcher Meſſeniens und beherrſchte die ganze obere Ebene der Landſchaft, die daher auch ſelbſt Andania genannt wurde (Pauſ. IV, 1, 3. 3, 7. Steph. Byz. s. v.). Auch unter den doriſchen Königen, die in Stenyklēros reſidierten, blieb ſie noch als feſte Burg nahe den Grenzen Lakoniens und Arkadiens von Bedeutung, und ſtellte ein bedeutendes Contingent von Tapferen zum zweiten meſſeniſchen Kriege, darunter den Helden Ariſtomenes. Seit dem Ende des Krieges blieb die Burg in Trümmern liegen und wurde auch bei der Wiederherſtellung Meſſeniens durch Epameinondas nicht wieder aufgebaut (Pauſ. c. 26, 6. 33, 6); aber unterhalb derſelben beſtand eine kleine Stadt mit dem alten Namen nicht nur im J. 191 v. Chr., wo T. Quinctius Flamininus daſelbſt mit dem achäiſchen Feldherrn Diophanes zuſammenkam (Liv. XXXVI. 31), ſondern auch zur Zeit des Strabon (VIII. p. 339. 350), der ſie zu Arkadien rechnet. Bedeutender aber als dieſes Städtchen war ein dazu gehöriges Heiligthum, das 8 Stadien von der Burg am rechten Ufer des Baches Charadros, auf der Stelle einer alten Ortſchaft Oechalia, gelegene Καρνάσιον (oder Καρνειάσιον) ἄλσος, ein Kypreſſenhain, in welchem Apollon Karneios, Hermes Kriophoros, Demeter und Kora und die μεγάλοι θεοί (d. i. die Kabiren) mit einem den eleuſiniſchen Myſterien nahe verwandten Geheimcultе, deſſen Organiſation uns durch eine neuerdings entdeckte große Inſchrift (aus dem J. 93 v. Chr.) näher bekannt geworden iſt, verehrt wurden, Pauſ. c. 33, 4. H. Sauppe, die Myſterieninſchrift aus Andania (aus den Abhandl. der Göttinger Geſ. d. Wiſſ. VIII.) 1860 und Nachträge dazu von Conze und Michaelis in den annali dell' instituto XXXIII. p. 51 ff. [Bu.]

Andanis (Mel. III, 8. Plin. H. N. VI, 27. Ptol. VI, 8, 4), Addanis (Mark. Herakl. p. 20 ed. Huds.) oder Anamis (Arrian. Ind. 33. 35), Fluß in Karmanien, der nicht weit von der Inſel Ormus in den perſiſchen Meerbuſen ſich ergießt; jetzt Ibrahim bei der Stadt Minau. [G.]

Andarae, Volk in Indien jenſeit des Ganges, Plin. VI, 19, 22. [F.]

Andarba, Ort Dalmatiens zwiſchen Leuſintum und Salluntum (It. Ant. p. 338, auf der Tab. Peut. Sanderva); jetzt Ruinen bei Trebinge. [F.]

Ἀνδάριστος (Ptol. III, 13, 33), Stadt der Landſchaft Pelagonien in Makedonien, nordweſtlich von Stobi im Gebirge. [F.]

Andarta, die Siegesgöttin der Britannier, Orelli 1958. Vgl. Bd. III. S. 623, Z. 5 v. u. [P.]

Ἀνδαντόριον (Ptol. II, 15, 4), Ort in Pannonia Superior. [F.]

Andecamŭlum, Stadt der Lemovici in Gallien (Gruter p. 112, 6. Orelli 1804); jetzt Rançon, an der Gartempe, bei Limoges. [P. u. F.]

Andecăvi (Tac. Ann. III, 41) oder Andegavi (Plin. III, 18, 32; bei Ptol. II, 8, 8 nur verſchrieben Ἀνδικανοι ſtatt Ἀνδικανοι), dieſelben mit den Andes des Caeſar b. g. II, 35. III, 7. vgl. VII, 4. VIII, 26, Volk in Gallia Lugdunenſis an der untern Loire, mit der Hauptſtadt gleichen Namens oder Juliomagus (Bd. IV. S. 506), dem heut. Angers. Vgl. Oroſ. VI, 4. [P. u. F.]

Andecrium, s. Andetrium.

Andecamborius (Caeſ. b. g. II, 3) oder nach den Münzen Ando-

brugios (de Saulcy, Camp. de César I. p. 80), Gesandter der Remi an Caesar (l. l.). [W. T.]

Ἄνδηλος, Stadt der Vasconen in Hispania Tarraconensis zwischen dem Ebro und den Pyrenäen, bei Ptol. II, 6, 67. [P. u. F.]

Andematunnum (It. Ant. p. 385. 386. Tab. Peut. Inschr. bei Gruter p. 153, 5. Muratori p. 444; bei Ptol. II, 9, 19 Ἀνδομάτουνον, bei Eutrop. IX, 23 dem Volke gleichnamig Lingones; beim Geo. Rav. IV, 26 verschrieben Ligonas, und in der Not. Imp. Civ. Lingonum), Hauptstadt der Lingones im Südwesten von Gallia Belgica, wo sich die Straßen von Lugdunum nach Augusta Trevirorum und von Vesontio nach Augustobona u. s. w. kreuzten. Jetzt Langres. [F.]

Andēra (Ἄνδειρα), Stadt in Troas, unweit Skepsis (Plin. H. N. V, 33), mit einem Tempel der Mater Deum, welche daher den Namen Anderena führte (Strab. XIII. p. 614); dort wurde ein Stein gebrochen der, nach dem was Strab. XIII. p. 610 und Theopompus bei Steph. Byz. s. v. erzählen, Zink oder Galmey enthielt; vgl. Hausmann de arte ferri conficiendi veterum §. 17. — Steph. Byz. l. l. nennt noch eine gleichnamige Stadt in Phrygien, die bei Plin. H. N. V, 41 wahrscheinlich fälschlich Andria heißt. [G.]

Andericca, s. Ardericca.

Anderitium, nach der Not. Imp. (praefectus classis Anderitanorum Parisiis) ein Flecken in der Nähe von Parisii in Gallia Lugdunensis, wahrscheinlich das heutige Andrésy am Einflusse der Oise in die Seine. Vgl. d'Anville Not. p. 427. [P. u. F.]

Anderitum (Tab. Peut. Not. Imp. Sid. Apoll. Ep. V, 13, bei Ptol. II, 7, 16 Ἀνδέριηδον), Stadt der Gabali in Aquitanien, jetzt das Dorf Anterieux auf einer Anhöhe in einem rings von Bergen umschlossenen Thale der Cevennen (daher Sidon.: sublimem in puteo videbis urbem). Vgl. Ukert II, 2. S. 389. [P. u. F.]

Andes, 1) s. Andecavi. — 2) Dorf bei Mantua, Geburtsort Virgils (Donat. vit. Virg. 1. vgl. mit Virg. Geo. III, 2 und Aen. X, 200), jetzt Pietola. Vgl. Bd. VI, 2. S. 2644 u. M. [P. u. F.]

Andesina. Vgl. Beaulieu, de l'emplacement de la station romaine d'A., Nancy 1848 (aus den Mém. de la société de Nancy).

Andethanna (Andethannale vicus, It. Ant. p. 366. vgl. Sulp. Sever. Dial. III, 15), Flecken der Treveri in Gallia Belgica an der Straße von Durocortorum nach Treveri; wahrscheinlich in der Gegend von Anven zwischen Luxemburg und Grevenmachern; nach Wimarb (in Muratori Thes. Insc. T. I.) aber Anevol zwischen Luxemburg und Echternach, und nach Cluver Gall. ant. II, 14 Echternach selbst. [P. u. F.]

Andetrium (Plin. III, 22, 26; Ἀνδήτριον, Strab. VII. p. 315; bei Ptol. II, 16 (17), 11 Ἀνδέκριον, bei Dio Cass. LVI, 12—14 Ἀνδήριον, und auf der Tab. Peut. Andretium), fester Ort in Dalmatien an der Straße von Scardona nach Salona, in der Nähe des heut. Ramsane (Klissa). [P. u. F.]

Ἀνδιάνται (Ptol. II, 16, 3), Völkerschaft in Nieder-Pannonien zwischen dem Dravus und Savus. [F.]

Andīra, s. Andera.

Andium, kleine Insel vor der Küste Britanniens, It. mar. p. 509. [F.]

Andizetes (Plin. III, 25, 28; Ἀνδιζήτιοι, Strab. VII. p. 314), Völkerschaft Pannoniens; vgl. Andiantes. [P. u. F.]

Ἄνδοβάλης, hispanischer Fürst (der Ilergeten) bei Polyb. III, 76. vgl. IX, 11, 18 ff. XXI, 9. [W. T.]

Andocides (Ἀνδοκίδης), 1) der zweite in der Reihe der zehn attischen Redner des Kanons. I. *Leben.* Nach Pf. Plut. Vit. X or. p. 835 a. ist A. *Ol. 78, 1 geboren, jedoch kann diese Angabe unmöglich richtig sein, denn*

Schlund sich schloß, stürzte sich sein Sohn Anchuros zu Pferde in denselben, da es nichts Kostbareres gebe als ein Menschenleben, und alsbald ging die Erde wieder zusammen, Plut. parall. 5. [H. u. St.]

Ancīle ist das ausgezeichnetste Stück von den Waffen welche die Salier trugen, und wird von Isidor. orig. XVIII, 12 und den Glossae Cyrilli für einen kleinen Schild, von Non. Marc. p. 554 M. aber für ein scutum grande erklärt. Der Name soll davon herkommen daß es ab omni oder ab utraque parte oder utroque latere ancisum, recisum, incisum erat (Ovid. fast. III, 377. Fest. u. Mamurii Veturii. Isidor. l. l.). Er war nämlich nicht ganz rund oder oval, sondern in der Mitte der ovalen Gestalt etwas eingezogen oder ausgeschnitten (Dionys. Hal. Antiq. II, 70. Plut. Num. 13. Festus l. l.). Zwei dieser Schilde welche wir kennen entsprechen ganz dieser Beschreibung; bei eine findet sich auf einer Münze, wo zugleich die Kopfbedeckung der Salier abgebildet ist, das zweite ganz ähnliche auf einer Gemme, auf welcher zwei Männer (Diener der Salier) mit gemalten Togen bekleidet dargestellt sind, wie sie an einem Stabe sechs Schilde tragen, von welchen je zwei mit einem Riemen zusammengebunden sind. Die Inschrift deutet an daß es ancilia sind. Fehlerhaft ist die Darstellung in der Abbildung einer Münze bei Vaillant und bei Guther (de iure potific. I, 11), wo jeder Schild in drei zerlegt zu sein scheint, von welchen der mittelste kleiner ist als die beiden äußersten. Einer dieser ancilia ist nach Dionys. und Plut. l. l. im achten Jahre der Regierung des Numa vom Himmel entweder in die Wohnung des Numa (Dionys. l. l. Ovid. fast. III, 371. Lucan. IX, 476 ff.) oder gar in die Hände desselben gefallen (Plut. l. l.), und Numa, der von der Egeria und den Musen wußte hatte daß von der Erhaltung des Schildes die Rettung der Stadt abhing, ließ durch Mamurius Veturius elf ganz gleiche machen, damit der ächte nicht herausgefunden und geraubt werden könnte. Die zwölf Schilde wurden in einem Sacrarium auf dem palatinischen oder capitolinischen Berge aufbewahrt (Val. Max. I, 8, 11) und jährlich einmal von den Saliern durch die Stadt getragen. Vgl. Liv. I, 20. Vor dem Ausrücken eines Heeres mußten die ancilia gut aufbewahrt sein (Tac. Hist. I, 89). Vgl. Salii, Bd. VI, 1. 693. [K. W. M.]

Ancilii auf Inschriften; so auf der pränestinischen bei Mommsen inscr. lat. antiquiss. 1144 C. Ancili T. f., und Q. Ancilius Theodorus nebst ... heros auf der aus Corfinium, Mommsen I. R. N. 5379. [W. T.]

Ancistrum (τὸ Ἄγκιστρον) hieß nach dem Stadiasmus maris magni §. 287 (Geographi graeci minores ed. C. Müller I. p. 501) auch das südlich τὸ Ποσείδιον genannte Vorgebirge bei Milet. [Bu.]

Ancobarītis (Ἀγκωβαρῖτις), die südlichste, an Babylonien stoßende Landschaft Mesopotamiens, am Euphrat, zwischen ihm und dem Fluß Chaboras, bei Ptol. V, 18, 4. [F.]

Ancon (Λευκοσύρων Ἀγκών), Hafen und Flecken in Pontus, an der Landzunge an der Mündung des Iris, des heutigen Jeschil-Irmak, Apollon. Rhod. II, 369. Val. Fl. Arg. IV, 609. Tab. Peut. Arrian. Peripl. Eux. §. 15. Anon. Peripl. Pont. Eux. §. 16. Geog. Rav. II, 17. V, 10.

Ancōna oder bei den Griechen Ancon (ἡ Ἀγκών), Stadt in Picenum am adriatischen Meere. Unzufriedene Syrakuser unter der Herrschaft des ältern Dionysius (s. übrigens O. Müller Etrusk. I. S. 146, Anm. 58) siedelten sich ums J. 392 v. Chr. hier an, wo zwei in die See vorspringende Hügel gegen einander krümmende Vorgebirge (daher ἀγκών, der Ellenbogen, Prokop. Goth. II, 13) einen sehr sichern Landungsplatz darbieten (Strab. p. 241. Mel. II, 4, 5) und das ionische Meer beherrschen (Prokop. Goth. 24). Die Stadt lag 13 Milien südöstlich von der Mündung des Aesis und 26 Milien südöstlich von Sena Gallica an der Heerstraße (It. Ant. p.

116. 497. Tab. Peut.). Doch hob sie sich erst unter den Römern, i Herrschaft die Stadt zugleich mit Umbrien kam und welche nie erhoben. Die Seeverbindung und der Handel mit den jenseit des adriatischen Meeres scheint besonders lebhaft geworden zu e die — zum Theil noch jetzt vorhandenen — Hafenanlagen durch endet worden waren, dessen Andenken ein noch wohl erhaltener gen verherrlicht. Nach Catull. XXXVI, 13 war hier ein Tempel Die Umgegend lieferte ausgezeichneten Wein und Waizen (Strab. XIV, 6, 8). In der Stadt blühten Purpurfärbereien (Sil. It.). Vgl. auch Scyl. p. 6. Cic. ad Att. VII, 11. ad Fam. XVI, 12. . I, 11. Mel. II, 4, 5. Liv. XLI, 1. Plin. III, 13 f. Ptol. III, , 8, 5. Steph. Byz. p. 15. Prokop. b. Goth. II, 11. 13. III, 30. o. Rav. IV, 31. Inschr. b. Gruter 101. 459, 9. Orelli Nr. 3969. nmsen I. R. N. 4060. Münzen bei Rasche I. p. 606 f. u. Eckhel D, 98. Ueber das heutige Ancona und seine Alterthümer vgl. Sa- rie istor. della città d'Ancona, Rom 1678. fol. Peruzzi Diss. An- Bologna 1818 und Gasparo lo Stato geogr. della Marca d'An- . [P. u. F.]

ra (ἡ ἄγκυρα), der Anker. In den ältesten Zeiten soll man sich ten der Schiffe schwerer Sandsäcke oder mit Steinen gefüllter ent haben, die man an Tauen hinabließ (Suid. s. v. ἐπόγμα). kam man auf den Gebrauch von steinernen, auch hölzernen An- it Blei ausgegossen oder mit Steinen beschwert waren (Apoll. . Arrian. Peripl. P. Eux. p. 5. Athen. V. p. 208 E.). Die ei- ner Anker, die anfänglich einarmig waren (ἀνάρσιμος, Pollux bald dem Tyrrhener Eupalamus (Plin. H. N. VII, 56, 57), bald lischen Könige Midas zugeschrieben (Paus. I, 4, 5, wenn dort ht heißt, Midas habe einen alten Anker aufgefunden). Die Ver- ung des Ankers durch Hinzufügung des zweiten Armes oder Zahnes ς, ἀμφίβολοι), wodurch Einrichtung und Gebrauch der alten Anker, hme des jetzt üblichen Querholzes, ganz mit unsern jetzigen über- soll ein Verdienst des Skythen Anacharsis gewesen sein, Strab. Man führte sie auf dem Vordertheile des Schiffs (Virg. Aen. III, 02), wie man auf der Säule des Trajan sieht, wo der Anker den ganz gleich ist. Auch bei Schiffbrücken brachte man sie zur An- Tac. Hist. II, 34). Die Anker lichten (αἴρειν τὰς ἀγκύρας, Po- , 22) ist s. v. a. abfahren. Von mehreren Ankern die man bei iffen (Athen. V, 43) an Bord zu haben pflegte war der größte der ἱερά, sacra, Pollux l. c. Lukian. Iup. trag. 51. Vgl. Pind. Ol. Intpp. Plut. Sol. 19. Das Ankertau hieß ancorale (Liv. XXII, VII, 30), und mit demselben Namen bezeichnete man das Seil an s σημεῖον ἀγκύρας (Paus. VIII, 12) oder die Boje hieng, Plin. h. n. . Die von Kork gemachte Boje schwimmt auf dem Wasser und latz wo der Anker versenkt ist. [P. u. R.]

orale, s. Ancora a. E.

orarius mons, Gebirge in Mauretania Caesariensis, südlich ra und dem Chinalaph (jetzt Shellif), bekannt durch sein bei den hr beliebtes wohlriechendes Holz (citrus), das aber schon zu Pli- t erschöpft war, Plin. h. n. XIII, 29. Amm. Marc. XXIX, 5. [G.]

oraram Oppidum (Ἀγκυρῶν πόλις, Ptol. IV, 5, 57. Steph.), Stadt im Nomos Aphroditopolites Mittelaegyptens am rechten tl, 12 Millien südlich von Aphroditopolis, deren Einwohner nach z. steinerne Anker aus den nahen Steinbrüchen [illegible] gen el-Kriamat unweit Atfyh zu suchen. [F.]

pidenprozesses und die Zustände der nächsten Zeit nach der Herstellung der Demokratie. Ihre Authentie ist nur von S. A. Naber (de fide Andocidis orationis de mysteriis. Lugd. Bat. 1850) in Zweifel gezogen worden, hauptsächlich wegen der Aehnlichkeit ihrer Anfangsparagraphen mit dem Eingange von Lysias' Rede de bonis Aristophanis, der mehrfachen Abweichungen des darin über den Hermokopidenprozeß Gesagten von den Darstellungen des Thukydides, Isokrates (R. de bigis), Diodor und Plutarch (vgl. hierüber indessen Droysen im Rhein. Mus. 1835, S. 161 ff. und 1836, S. 27 ff.), der Dunkelheit der auf die Gattungen der Atimie in Athen bezüglichen Stelle §. 73—76, und der Räthselhaftigkeit des Herganges bei der Eleusinienfeier: allein diese Gründe können unmöglich zum Beweise ihrer Unächtheit hinreichen. 2) *περὶ τῆς ἑαυτοῦ καθόδου*, gehalten nach dem Sturze der Vierhundert Ol. 92, 3, als A. zum zweiten Male die Erlaubniß zur Rückkehr zu erlangen versuchte; Harpokr. s. v. *ὀμόσωδεῖν* führt sie unter dem Titel *περὶ τῆς ἀδείας* an (vgl. Sluiter lectt. Andoc. p. 193). Auch ihre Aechtheit ist von S. A. Naber (Mnemosyne III. p. 66—90) auf Grund angeblicher Verschiedenheiten von der ersten in den angeführten Thatsachen und im Vertheidigungssystem irrthümlich angefochten worden (nach ihm wären alle vier Reden Werke von Nachahmern des Isokrates). 3) *περὶ τῆς πρὸς Λακεδαιμονίους εἰρήνης*, im Alterthum von Dionys. Hal. (s. argum. or.), der dabei vermutlich chronologischen Erwägungen folgte, und von Harpokration (s. v. *Ἑλληνοταμίαι, νεώρια καὶ νεώσοικοι, Πηγαί*) verdächtigt, aber von Philochoros anerkannt (s. argum. or.). Unter den Neueren hat ihre von Taylor (lectt. Lys. c. 6. p. 260 R.), Markland (ad Lys. c. Nicomach. p. 851 R.) und Manso (Sparta II. S. 425—431) angefochtene Aechtheit an K. W. Krüger („über das Historische in der Rede des A. vom Frieden mit Beziehung auf die Aechtheit derselben" in A. G. Becker's Andok S. 250—276 und hist.-philol. Studien II. S. 239—261), von welchem Fr. Kirchner (de Andoc. quae fertur tertia oratione, Berol. 1861) wesentlich nur hinsichtlich des Chronologischen abweicht, einen siegreichen Vertheidiger gefunden (vgl. außerdem Ruhnken, hist. crit. oratt. gr. in Reiske's orr. gr. t. VIII. p. 135. Valckenaer bei Sluiter, lectt. And. p. 204—207, und A. G. Becker, Andok. S. 231—249). Sie ergibt sich besonders aus der unverkennbaren Nachahmung einer ihrer Partieen (§. 3—9) durch Aeschines (de f. l. §. 172—176); dazu kommt die Genauigkeit in der Behandlung der gleichzeitigen historischen Thatsachen, welcher gegenüber einige Irrthümer in der Anführung früherer verschwinden (vgl. Böckh, Staatsh. d. Ath. I. S. 241. Fr. Kirchner l. l. p. 52—74), und eine gewisse Uebereinstimmung mit dem Stile der Rede de mysteriis (vgl. Kirchner p. 42—47). 4) *κατὰ Ἀλκιβιάδου*, von Harpokr. s. v. *ἐμποδών* und *εὐανδρία* und von Phot. cod. 261, vielleicht auch von Ps. Plut. vit. X or. p. 835 a. (womit vgl. Plut. Alcib. 13) durch den seltsamen Ausdruck *ἀπολογία πρὸς Φαίακα* als andokideisch citiert, aber ohne Zweifel mit Unrecht, wiewohl sie an Ruhnken (in Reiske's or. gr. t. VIII. p. 135 ff.) und Valckenaer (in Sluiter's lectt. And. p. 17 ff.) Vertheidiger gefunden hat (vgl. die ältere Literatur in A. G. Becker's And. S. 81—108). Sie bezieht sich auf den Ol. 91, 1 geführten Streit der Parteien über die Exostrakisierung des Alkibiades oder eines seiner Nebenbuhler (demgemäß wird auch die kurz vorhergegangene Einnahme von Melos §. 22 erwähnt); die Frage steht nach ihr zwischen Alkibiades, Nikias und dem Redenden. Letzterer kann indessen unmöglich A. sein, welcher eine so hervorragende politische Rolle nie, am wenigsten in so jugendlichem Alter, gespielt hat, auch in seinen späteren Reden weder dieses Streites noch der sonstigen hier (§. 8. 36. 41. 42) angeführten Erlebnisse Erwähnung thut; ebensowenig kann er sie, was der Weise seiner rednerischen Thätigkeit fern lag, zur Uebung verfaßt, noch kann ein betheiligter Staatsmann seine

unbedenklich für hiſtoriſch genommen werden, nämlich daß die ſich mit der Zeit eine unterthänige Landſchaft erobert und daß er derſelben den Grundſtock der römiſchen Plebs gebildet haben" l. Niebuhr I. S. 452). „Nur das erſcheint nicht glaublich daß r der eroberten Landſchaft nach Rom verpflanzt worden ſind" o ſie an den angegebenen Plätzen ſchon gar nicht genug Raum n (Niebuhr R. G. I. S. 393. 3. Ausg.). Vielmehr iſt wahrß der weitaus größte Theil der Plebs auf ſeinen Grundſtücken eben iſt (Niebuhr S. 454. Schwegler S. 606). Daß die Ex-Carcer dem Anc. M. zugeſchrieben wird erklärt ſich am wahraus der Annahme daß dieſer ſchon im Alterthum den Beinamen ührt hat (Schwegler S. 607 f.). [K. u. W. T.]

e (ἡ Ἀγκυλή), attiſcher Demos der Phyle Aegeis (Bekker anecd. r in der Nähe von Athen ſelbſt lag und in eine obere und eine untere γη. καθύπερθεν u. ὑπένερθεν) getheilt ward; an einem Kreuzt ſtand ein dreiköpfiger Hermes, Alkiphr. ep. III, 43. Harpokr. τριπρόσωπος; vgl. Sauppe de demis urbanis Athenarum p. 22. nen S. 5. [Bu.]

er (Ἀγκαῖος), einer der Söhne des Lykaon, Königs von Arkaa Zeus wegen ihrer Ruchloſigkeit mit dem Blitze erſchlagen wurnaon, Bd. IV. S. 1252. Apollod. III, 8, 1. [H. u. St.]

ra (Ἄγκυρα), 1) eine Stadt, urſprünglich zu Phrygien, dann zu i Galatien gehörig, war von Midas gegründet (Pauſ. I, 4. vgl. , 110 f.), gelangte ſchon frühzeitig zu einigem Anſehen, weßhalb . Gr. auf ſeinem Zuge ſich eine Zeit lang daſelbſt aufhielt (Arr. I, 4. Curt. III, 1), und wurde von den Tektoſagen, einem der tämme welche ſich in Kleinaſien niederließen, zu ihrem Hauptſitze lyb. XXII, 22. Liv. XXXVIII, 24. Strab. IV. p. 187. XII. p. I. N. V, 42. Pauſ. I, 4. Ptol. V, 4. Steph. Byz., der ſogar nach aus Aphrodiſias den Tektoſagen die Gründung der Stadt zuihre Blüthe ſtieg als ſie zur Metropolis von Galatien und zum r der großen Heerſtraße von Byzantion nach Syrien und daher apelplatze des Karavanenhandels erhoben wurde (It. Ant. p. 143. ier. p. 575. Tzetzes Chil. I, 131). Ankyra ſchlug von der Zeit an Münzen mit dem Titel μητρόπολις oder μητρόπολις τῆς Γαmerkenswerth ſind noch das Monumentum Ancyranum* und zwei haltene Kirchenverſammlungen im vierten Jahrhundert der chriſtchnung. Jetzt Angora, berühmt durch die auch den Alten ſchon ngoriſchen Ziegen. — 2) Stadt in der Landſchaft Abbaitis in Phrygia Pacatiana), an den Grenzen Myſiens und Lydiens, am inem Nebenfluſſe des Rhyndakus, Strab. XII. p. 567. 576. Ptol. H. N. V, 41. Hierokl. p. 668. Man hat ſowohl autonomiſche ünzen von dieſer Stadt, die ſich durch den Mangel des Beiſatzes von denen des galatiſchen Ankyra unterſcheiden. Ruinen bei nordweſtlich von Simavul, dem alten Synnaos.** [G.]

bt in Illyrien, Polyb. XXVIII, 5. vgl. Liv. XLIII, 30. [W. T.]

rae, Stadt in Sicilien, bei Diod. XIV, 49; vielleicht das jetzige fiume bt S. Leonardo. [P.]

Bd. V. S. 155 f. Neuerdings (1861) iſt auch der erſte Theil des grieſs durch Perrot in den Ruinen des Auguſtustempels vollſtändig aufgem, ſ. Bull. archeol. Sept. 1861. Augsburger Allgem. Zeitung 1861, 1507. [W. T.]

Texier, Descr. de l'Asie min. I. p. 171—206. pl. 64—70. [Kiepert.]

Handschriften des A. sind ziemlich jung; unter den von J. Bekker benutzten ist die beste codex Crippsianus, eine Pergamenthandschrift des brittischen Museums, welche außerdem den Antiphon, Isäus, Dinarchus, Lykurgus, Gorgias, Alkidamas (den Odysseus), Lesbonax und Herodes enthält; nächstdem der Laurentianus plut. 4. cod. 11 (vgl. oratt. att. ex rec. Bekkeri I. p. 3 u. 85. Schömann in Isaei orationes XI. praef. p. X ff.). 2) Ausgaben: Ed. Aldi Manutii, Venetiis 1513 fol. Oratt. gr. ed. Henr. Stephanus. Par. 1575 fol. Oratorum Graeciae praestantissimorum, Antiphontis, Andocidis et Isaei orationes XXX, interprete Alphonso Miniato Bononiensi, gr. et lat. (von J. Gruter), Hanoviae 1619. 8. Oratt. gr. cur. J. J. Reiske, Vol. IV., Lips. 1771. 8. p. 1—133; vgl. VIII. p. 305—406 u. p. 455—611. Oratt. att. ex rec. I. Bekkeri t. I., Berol. 1823. 8. (Oxon. 1822). p. 83—158. vgl. t. III. p. 491. Oratt. att. ed. G. S. Dobson t. I., Londini 1828. 8. p. 179—392. Andoc. orationes IV. rec. C. Schiller, Lips. 1835. 8. Oratt. att. ed. C. Müller, t. I., Par. 1846. 8. p. 48—91. vgl. t. II. p. 247. Oratt. att. recogn. Baiterus et Sauppius, t. I., Turici 1850. 4. (ib. 1838. 16.) p. 31—58. vgl. t. II. p. 165 ff. Andoc. de pace c. Lac. fac. or. gr., Par. 1557. 4. 2) Deutsche Uebersetzungen: Andok. übers. u. erl. von A. G. Becker, Quedlinburg u. Leipzig 1832. 8. Andok. Rede geg. Alkibiades, a. d. Gr. übers. v. C. Heyner, Breslau 1824. 8. 3) Erläuterungsschriften: I. G. Hauptmanni libellus de Andoc. orr. att., Gerae 1755—1761; wiederabgedruckt in Reiske's orr. gr. VIII. p. 535—611. I. O. Sluiteri lectiones Andocideae, L. B. 1804. 8. Iterum c. annotatt. ed. C. Schiller, Lips. 1843. 8. Böckh im ind. lectt. aest., Berol. 1817 (über de mystt. §. 36). Fr. Passow im ind. lectt. Vratisl. 1820 (Mittheilungen aus einer Breslauer Handschrift). Fr. Osann in Friedemanns und Seebode's Miscell. crit. I, 4. p. 702—705. Burgeß in Seebode's Krit. Bibl. 1821. Nr. 6. S. 545. (Vgl. A. G. Beckers And. S. 49—56, und über A. im Ganzen desselben Art. Andokides in Ersch u. Gruber's Allg. Encyclop. I, 4, 27. Schöll, Gesch. d. gr. Lit. übers. v. Pinder I. S. 367. Westermann, Gesch. d. Beredtsk. in Gr. u. Rom I. §. 42 f.) [L. Schmidt.]

2) Vasenmaler. Auf seinen Vasen finden sich theils schwarze, theils rothe Figuren, theils Figuren von beiden Farben vereint. Auf einer (Catal. Campana Ser. IX. X. Sala I. n. 138) sind die Figuren weißlich auf schwarzem Grunde. S. Brunn Kstlg. II. S. 657 ff. [H. B.]

Andologenses (Plin. III, 3, 4), Völkerschaft in Hispania Tarraconensis zwischen den Pyrenäen und dem Iberus, zum Gerichtssprengel von Caesaraugusta gehörig, wahrscheinlich ein Zweig der Vascones; um das heutige Andosilla in Navarra her zu suchen. [P. y. F.]

Ἀνδαίματες, bei Arrian. Ind. 4 Nebenfluß des Ganges, der aus dem Gebiete der eben so unbekannten Madiandinä herabfließen soll. [F.]

Andobrisae, nach Plin. III, 1, 3 eine zum Gerichtssprengel von Gades gehörige Stadt in Hispania Bätica mit lateinischem Rechte. [P. u. F.]

Ἀνδόσιοι, Völkerschaft in Hispania Tarrac. am Fuße der Pyrenäen östlich von den Ilergeten (im heut. Catalonien), Polyb. III. 35.* [P. u. F.]

Andraca, s. Andrapa Nr. 2.

Andraemon (Ἀνδραίμων), Gemahl der Gorge, der Tochter des kalydonischen Königs Oineus. Als Oineus, von des Agrios Söhnen eingekerkert, von Diomedes wieder befreit wurde, übertrug Letzterer dem A. die Herrschaft, Apollod. I, 8, 1. 6. Er ist Vater des Thoas, der die Aetolier vor Troia anführt, Il. II, 638. Paus. V, 3, 5; sein Grabmal nebst dem seiner Gemahlin wurde in Amphissa gezeigt, s. S. 915 M. Bei Apollod. II, 8, 3 heißt

* Ueber ihre Stammgottheit, den Hercules Andosinus, s. J. Becker im Rhein. Mus. XVII. S. 21—28. [W. T.]

(de Saulcy, Camp. de César I. p. 80), Gesandter der Remi an (l. l.). [W. T.]

νδηλος, Stadt der Vasconen in Hispania Tarraconensis zwischen ro und den Pyrenäen, bei Ptol. II, 6, 67. [P. u. F.]

ndomatunnum (It. Ant. p. 385. 386. Tab. Peut. Inschr. bei p. 153, 5. Muratori p. 444; bei Ptol. II, 9, 19 Ἀνδομάτουνον, rop. IX, 23 dem Volke gleichnamig Lingones; beim Geo. Rav. IV, hrieben Ligonas, und in der Not. Imp. Civ. Lingonum), Hauptstadt gones im Südwesten von Gallia Belgica, wo sich die Straßen von um nach Augusta Trevirorum und von Vesontio nach Augustobona Kreuzten. Jetzt Langres. [F.]

ndēra (Ἄνδειρα), Stadt in Troas, unweit Skepsis (Plin. H. N. V, it einem Tempel der Mater Deum, welche daher den Namen Anderena (Strab. XIII. p. 614); dort wurde ein Stein gebrochen der, nach dem trab. XIII. p. 610 und Theopompus bei Steph. Byz. s. v. erzählen, der Galmey enthielt; vgl. Hausmann de arte ferri conficiendi veterum — Steph. Byz. l. l. nennt noch eine gleichnamige Stadt in Phrygien, die n. H. N. V, 41 wahrscheinlich fälschlich Andria heißt. [G.]

ndericca, s. Ardericca.

nderitium, nach der Not. Imp. (praefectus classis Anderitanorum) ein Flecken in der Nähe von Parisii in Gallia Lugdunensis, wahrlich das heutige Andrési am Einflusse der Oise in die Seine. Vgl. le Not. p. 427. [P. u. F.]

nderitum (Tab. Peut. Not. Imp. Sid. Apoll. Ep. V, 13, bei II, 7, 16 Ἀνδέρηδον), Stadt der Gabali in Aquitanien, jetzt das Dorf eur auf einer Anhöhe in einem rings von Bergen umschlossenen Thale dennen (daher Sidon.: sublimem in puteo videbis urbem). Vgl. Ukert S. 389. [P. u. F.]

ndes, 1) s. Andecavi. — 2) Dorf bei Mantua, Geburtsort Virgonat. vit. Virg. 1. vgl. mit Virg. Geo. III, 2 und Aen. X, 200), jetzt n. Vgl. Bd. VI, 2. S. 2644 n. M. [P. u. F.]

ndesina. Vgl. Beaulieu, de l'emplacement de la station romaine Nancy 1848 (aus den Mém. de la société de Nancy).

ndethanna (Andethannale vicus, It. Ant. p. 366. vgl. Sulp. Dial. III, 15), Flecken der Treveri in Gallia Belgica an der Straße urocortorum nach Treveri; wahrscheinlich in der Gegend von Anven n Luxemburg und Grevenmachern; nach Bimard (in Muratori Thes. I.) aber Anevol zwischen Luxemburg und Echternach, und nach Cluver nt. II, 14 Echternach selbst. [P. u. F]

ndetrium (Plin. III, 22, 26; Ἀνδήτριον, Strab. VII. p. 315; bei I, 16 (17), 11 Ἀνδέκριον, bei Dio Cass. LVI, 12—14 Ἀνδήριον, und Tab. Peut. Andretium), fester Ort in Dalmatien an der Straße von ona nach Salona, in der Nähe des heut. Ramjane (Klissa). [P. u. F.]

νδιάντες (Ptol. II, 16, 3), Völkerschaft in Nieder-Pannonien zwiem Dravus und Savus. [F.]

ndīra, s. Andera.

ndium, kleine Insel vor der Küste Britanniens, It. mar. p. 509. [F.]

ndizetes (Plin. III, 25, 28; Ἀνδιζήτιοι, Strab. VII. p. 314), schaft Pannoniens; vgl. Andiantes. [P. u. F.]

νδοβάλης, hispanischer Fürst (der Ilergeten) bei Polyb. III, 76. , 11, 18 ff. XXI, 9. [W. T.]

ndocides (Ἀνδοκίδης), 1) der zweite in der Reihe der zehn attischen r des Kanons. I. Leben. Nach Ps. Plut. Vit. X or. p. 835 a. ist A. 1 geboren, jedoch kann diese Angabe unmöglich richtig sein, der

Auch sonst ist der Name nicht selten, s. Plin. H. N. XX, 76. XXII, 49. XXXII, 27. Epiphan. adv. haeret. I, 1, 3. Schol. Aristoph. Av. 266. Lysistr. 1087. Thesm. 702. Schol. Nikand. Ther. 684. 823 u. s. w.

Endlich ist A. auch bekanntlich Name von Juden (z. B. Dio LXVIII. 32) und von dem Apostel A. der in der christlichen Zeit häufig. So führen ihn die Bischöfe von Samosata (um 430 n. Chr.), Caesarea (um 500) und Kreta (um 635—724). [W. T.]

Ἀνδρεία, s. Συναίτια, Bd. VI. 2. S. 1550.

Andreopolus, s. Syntipas, Bd. VI, 2. S. 1540.

Andretium, s. Andetrium, S. 979.

Andreus (Ἀνδρεύς), s. Andrus.

Andria (Ἀνδρία), 1) u. 2) nach Steph. Byz. zwei Orte in Elis und Makedonien. — 3) ein Ort in Groß-Phrygien bei Plin. V, 32, 41. [F.]

Andriāca (Ἀνδριάκη), 1) Hafen von Myra in Lykien, Plin. H. N. V, 28. Appian. b. c. IV, 82. Ptol. V, 3, 3. VIII, 17, 24. Stad. mar. magni §. 212. 213 (Ἀδριακή). Jetzt noch Andráki, Leake in Walpole's Travels in the East p. 270. — Asia Minor. p. 183. [G.]

2) Stadt Thrakiens am Pontus, unweit Salmydessus, Strab. VIII. p. 319. — 3) Ort in Susiana, Ptol. V, 2, 18. [F.]

Andricus, bei Plin. V, 27, 22 ein Fluß Kilikiens, wie es scheint an der östlichen Grenze. [F.]

Andriscus (Ἀνδρίσκος), 1) der Ψευδοφίλιππος. Von niedriger Herkunft gab er sich für einen natürlichen Sohn des Königs Perseus aus (Liv. XLIX. Ammian. XIV, 11. vgl. Paus. VII, 13) und fand an vielen Orten Glauben. Demetrius Soter von Syrien, welchen A. um Hülfe bat, sandte ihn zwar gefangen nach Rom, er fand aber Gelegenheit aus Rom zu entfliehen, erhielt von Thraklern Hülfe und bemächtigte sich als König Philipp Makedoniens, 149 v. Chr. Seine Regierung, von Diod. XXXII, 9 als eine grausame geschildert, dauerte jedoch wenig über ein Jahr. Er besiegt zwar den gegen ihn abgesandten Prätor Juventius, unterliegt aber dem Prätor Q. Caecilius Metellus (Bd. II. S. 23 f. Nr. 6). Ein thrakischer Häuptling zu dem er sich geflüchtet hatte liefert ihn aus, worauf er in Fesseln nach Rom abgeführt wird, um den Triumph des Metellus zu zieren. Makedonien wurde nun völlig römische Provinz, Liv. XLIX. L. LII. Polyb. XXXVII. 1 b. d, 4. Appian. Lib. 135. Paus. VII, 13, 1. Diod. fr. 16 bei Feder. Porphyr. Tyr. fr. 13. Flor. II, 14. Vellej. I, 11. Eutr. IV, 13. Aur. Vict. vir. ill. 61. [K.]

2) aus Naxos, Schriftsteller aus unbekannter Zeit, schrieb Ναξιακά, aus deren ersten beiden Büchern Excerpte bei Parthen. Erot. c. 9 u. 19. Vgl. Athen. III. p. 78 C. [West.]

Andrius, kleiner Fluß in Troas, der, aus der Landschaft Karesene kommend, in den Skamander fällt, Strab. XIII. p. 602. [G.]

Andro. a) Ἀνδροί, s. Andropolis. — b) Ἄνδρων. 1) aus Athen, Sohn des Androtion, im Umgang mit Hippias und andern Sophisten gebildet (Plat. Prot. p. 315 C. Gorg. p. 487 B.), nahm an der Regierung der Vierhundert Theil und trat dann als Ankläger des Antiphon auf, Vit. dec. orat. p. 833 F. Harpokr. s. v. Ἄνδρων. Daß er später als Staatsschuldner festgenommen wurde und lange Zeit in Haft blieb sagt Demosth. g. Androt. p. 602. §. 33. p. 610. §. 56. p. 614. §. 68. g. Timokr. p. 739. §. 125. Vgl. A. Schäfer Demosth. u. seine Zeit I. S. 316. Er war der Vater des Redners und Geschichtschreibers Androtion.

2) aus Ephesus, Verfasser einer Schrift über die sieben Weisen unter dem Titel Τρίπους, Diog. Laert. I, 31. Euseb. praep. evang. X. p. 464. Clem. Al. Strom. I. p. 143. Suid. s. v. Σπυρίδων ὁ βήμιος. Vgl. noch Diog.

I, 119. Aristid. II. p. 407 Dind. (wo das fehlerhafte Ἀνδρονίων von Siebelis gebessert ist) u. Schol. Pind. Isthm. 2, 17. Nach Porphyrius bei Euseb. l. l. soll der Historiker Theopompus aus ihm geschöpft haben.

3) aus Teos, Verfasser eines περίπλους (Schol. Apoll. Rhod. II, 354. 946), vielleicht der Ἄνδρων Καβήλεω Τήιος bei Arrian. Ind. 18, 7. Der verderbte Name Ἀκαρίων aber beim Schol. Apoll. II, 168, wofür Müller hist. gr. frgm. II. p. 349 Ἄνδρων will, dürfte eher mit M. Schmidt im Philologus I. S. 641 in Αἰσχρίων (s. oben S. 447 f.) zu ändern sein.

4) aus Alexandria, dessen χρονικά Athen. IV. p. 184 B. citiert.

5) aus Halikarnaß, Plut. Thes. c. 25. Tzetzes zu Lykophr. 894. Die öftere Zusammenstellung desselben mit Hellanikus (bei Plut. l. l. Strab. X. p. 456. Harpokr. s. v. Φορβαντεῖον u. Schol. Apoll. Rhod. II, 705) läßt in seinem Werke συγγένεια, dessen achtes Buch Harpokr. l. l. citiert und von dem der Schol. Apoll. I, 46 einen Auszug kannte (ungenau citiert wohl nur ἱστορίαι der Schol. Hom. Il. XVI, 235) ein genealogisches Werk nach Art jener alten Logographen erkennen, das sich in der Hauptsache auf den Mythos beschränkte (s. Strab. X. p. 456. 476. Steph. Byz. s. v. Ἰώνιον. Tzetz. l. l. Etym. M. p. 655, 5. Schol. Hom. Il. I, 52. II, 235. Od. IV, 797. Eustath. zu Od. IV, 517) und vielleicht nur in den attischen Partieen (vgl. Strab. IX. p. 392. Plut., Harpokr. l. l. Schol. Soph. Oed. Col. 1046) in die historische Zeit hinübergriff; nach Schol. Arist. Ran. 1422 wenigstens widersprach er dem Xenophon in Beziehung auf die Rückkehr des Alkibiades. Auf einem Irrthum aber beruht der Ἄνδρων ἐν τῇ δ' τῶν πρὸς Φίλιππον Θυσιῶν bei Apollon. hist. mir. c. 8, wo Meineke exerc. in Athen. I. p. 35 Ἄβρων gebessert hat (s. oben S. 19 Anm.). Im Allgemeinen s. C. Müller hist. gr. frgm. II. p. 346—352. [West.]

6) aus Argos, Reisender in Libyen, Aristot. bei Diog. La. IX, 11, 9. Sext. Emp. Pyrrh. I, 84. Apoll. mirab. 25.

7) Geometer und Musiker, Lehrer des M. Antoninus, Capitol. M. Antonin. 2.

8) Arzt, Athen. XV. p. 680 E. Celsus V, 20. VI, 14. 18. Galen. II. p. 118. Auch bei Cael. Aurelianus, Oribasius, Aetius, Paulus Aegin. und anderen medicinischen Schriftstellern wird er genannt. [W. T.]

9) Bildhauer, von welchem Tatian (in Graec. c. 53. p. 119 Worth.) eine Statue der Harmonia anführt. Wahrscheinlich ist er Thebaner und lebte um Ol. 100, vgl. Brunn Kstlg. I, 293 u. 296. [W. u. H. B.]

10) Aulet aus Katana aus unbestimmter Zeit, nach Theophrast der Erste welcher das Flötenspiel mit passenden Körperbewegungen begleitete, Athen. I. p. 22 C. [R. V.]

Androbius, Maler aus unbestimmter Zeit, bekannt durch ein Bild des Tauchers Skyllis, wie er der persischen Flotte die Anker abschnitt, Plin. XXXV, 139. vgl. Brunn Kstlg. II. S. 299. [W. u. H. B.]

Androbūlus (Ἀνδρόβουλος), 1) aus Delphi, Herod. VII, 141. [W. T.]

2) Bildhauer, durch Philosophenstatuen bekannt, Plin. XXXV, 86. [H. B.]

Androcalis, eine Stadt Aethiopiens bei Plin. VI, 29, 35. [F.]

Androclēa (Ἀνδρόκλεια), 1) s. Antipoenus. — 2) Eine Iulia Androclea bei Orelli Inscr. 2898 (aus Rom). [W. T.]

Andröcles (Ἀνδροκλῆς), 1) Sohn des Hippotaden Aiolos und der Kyane, Tochter des Liparos, beherrschte mit seinem Bruder Pheraimon Sicilien von der Meerenge bei Lilybäum, Diod. V, 7 f. Apostol. I, 83. [St.]

2) aus dem attischen Demos Pitthus, Demagog aus der zweiten Hälfte des peloponnesischen Kriegs und Leiter der Opposition gegen Alkibiades, als welcher er schon im Hermokopidenprozesse dessen Sturz herbeizuführen wußte. Andok. von d. Myst. §. 27. Plut. Alcib. c. 19. Vgl. oben S. 667, Z. 13 f.

pidenprozesses und die Zustände der nächsten Zeit nach der Her
Demokratie. Ihre Authentie ist nur von S. A. Naber (de fi
orationis de mysteriis, Lugd. Bat. 1850) in Zweifel gezogen wo
sächlich wegen der Aehnlichkeit ihrer Anfangsparagraphen mit de
von Lysias' Rede de bonis Aristophanis, der mehrfachen Abwei
darin über den Hermokopidenprozeß Gesagten von den Darste
Thukydides, Isokrates (R. de bigis), Diodor und Plutarch (vgl.
dessen Droysen im Rhein. Mus. 1835, S. 161 ff. und 1836, S.
Dunkelheit der auf die Gattungen der Atimie in Athen bezüg
§. 73—76, und der Räthselhaftigkeit des Herganges bei der El
allein diese Gründe können unmöglich zum Beweise ihrer Un
reichen. 2) περὶ τῆς ἑαυτοῦ καθόδου, gehalten nach dem Stu
hundert Ol. 92, 3, als A. zum zweiten Male die Erlaubniß zur
erlangen versuchte; Harpokr. s. v. ὀῤῥωδεῖν führt sie unter de
τῆς ἀδείας an (vgl. Sluiter lectt. Andoc. p. 193). Auch ihre
von S. A. Naber (Mnemosyne III. p. 66—90) auf Grund ang
schiedenheiten von der ersten in den angeführten Thatsachen und
digungssystem irrthümlich angefochten worden (nach ihm wä
Reden Werke von Nachahmern des Isokrates). 3) περὶ τῆς πρ
μονίους εἰρήνης, im Alterthum von Dionys. Hal. (s. argum. or
vermutlich chronologischen Erwägungen folgte, und von Harpo
Ἑλληνοταμίαι, νεώρια καὶ νεώσοικοι, Πηγαί) verdächtigt, abe
choros anerkannt (s. argum. or.). Unter den Neueren hat ihr
(lectt. Lys. c. 6. p. 260 R.), Markland (ad Lys. c. Nicomach
und Manso (Sparta II. S. 425—431) angefochtene Aechtheit an
(„über das Historische in der Rede des A. vom Frieden mit B
die Aechtheit derselben" in A. G. Becker's Andok. S. 250—2
philol. Studien II. S. 239—261), von welchem Fr. Kirchner (de
fertur tertia oratione, Berol. 1861) wesentlich nur hinsichtlich
logischen abweicht, einen siegreichen Vertheidiger gefunden (v
Ruhnken, hist. crit. oratt. gr. in Reiske's orr. gr. t. VIII. p. 135
bei Sluiter, lectt. And. p. 204—207, und A. G. Becker, Ande
249). Sie ergibt sich besonders aus der unverkennbaren Nach
ihrer Partieen (§. 3—9) durch Aeschines (de f. l. §. 172—176);
die Genauigkeit in der Behandlung der gleichzeitigen historischen
welcher gegenüber einige Irrthümer in der Anführung früherer
(vgl. Böckh, Staatsh. d. Ath. I. S. 241. Fr. Kirchner l. l. p. 52—7
gewisse Uebereinstimmung mit dem Stile der Rede de mysteriis (
p. 42—47). 4) κατὰ Ἀλκιβιάδου, von Harpokr. s. v. ἐμποδών
und von Phot. cod. 261, vielleicht auch von Ps. Plut. vit. X
(womit vgl. Plut. Alcib. 13) durch den seltsamen Ausdruck ἀπ
Φαίακα als andokideisch citiert, aber ohne Zweifel mit Unrecht,
an Ruhnken (in Reiske's or. gr. t. VIII. p. 135 ff.) und Walcken
ter's lectt. And. p. 17 ff.) Vertheidiger gefunden hat (vgl. die ält
in A. G. Becker's And. S. 81—108). Sie bezieht sich auf de
geführten Streit der Parteien über die Exostrakisierung des Al
eines seiner Nebenbuhler (demgemäß wird auch die kurz vorherge
nahme von Melos §. 22 erwähnt); die Frage steht nach ihr
biades, Nikias und dem Redenden. Letzterer kann indessen unm
welcher eine so hervorragende politische Rolle nie, am wenigsten
lichem Alter, gespielt hat, auch in seinen späteren Reden weder
noch der sonstigen hier (§. 8. 36. 41. 42) angeführten Erlebnis
that; ebensowenig kann er sie, was der Weise seiner rednerisch
fern lag, zur Uebung verfaßt, noch kann ein betheiligter

Theben zum Festspiele des Laios begeben wollte, auf dem Wege hinterlistig ermordet, Apollod. II, 5, 9. III, 1, 2. 15, 7. vgl. Paus. I, 27, 9. Serv. Virg. Aen. VI, 14. Philochoros fragm. hist. Gr. I. p. 390. Schol. Plat. Min. p. 420, 9. Catull. 64, 76 ff. Nach Diod. IV, 60 ließ ihn Aigeus ermorden, weil er fürchtete er möchte den Söhnen des Pallas gegen ihn Beistand leisten; Hygin. 41 läßt ihn in einer Schlacht (gegen Athen) umkommen, und Plut. Thes. 15 sagt unbestimmt er sei durch Hinterlist umgekommen. Wegen seines Todes wurde Athen von Minos mit Krieg überzogen und zugleich mit Mißwachs und Seuchen gestraft, welche nach dem Spruche des delphischen Apollon nicht eher endeten als bis sie zur Sühne dem Minos den bekannten Menschentribut für den Minotauros entrichteten. Nach Propert. II, 1, 64 wurde A. von Asklepios wieder lebendig gemacht. A. (der Erdmann), der bei den Athenern auch Eurygyes (Weitflur) hieß (Hesych. v. ἐπ' Εὐρυγύῃ ἀγών), gehört ursprünglich den agrarischen Wesen an und hängt mit dem Cultus des Apollon Thargelios zusammen, der vorzugsweise ein Gott der reifenden Sonne, der Feldfrüchte und des Ackerbaus ist, mit dessen Cultus aber auch gewisse Sühnungsideen verbunden waren, welche sogar Menschenopfer verlangten. Die an den Thargelien in Athen zur Sühne der Stadt dem Tode geweihten Verbrecher, die sogenannten Φάρμακοι, sollten ursprünglich als Sühnopfer für den Tod des A. gelten, Hellad. bei Phot. Bibl. c. 279. p. 534. Harpokr. p. 291. Hermann griech. Alterth. II. §. 60, 17. Gerhard griech. Mythol. §. 316, 6. Unter dem Namen Eurygyes feierten die Athener dem in der Blüte seiner Jahre gemordeten A. jährlich Leichenspiele im Kerameikos, Hesych. l. l. Im Hafen Phaleros stand ein dem A. geweihter Altar, Paus. I, 1, 4. [H. u. St.]

Ἀνδροληψία (mit der Nebenform ἀνδρολήψιον) hieß nach attischem Rechte die Befugniß vermöge deren es den Anverwandten eines in dem Gebiete eines fremden Staates getödteten athenischen Bürgers freistand aus den Angehörigen jenes Staates, wenn derselbe den Mörder nicht entweder selbst zur Rechenschaft zog oder auslieferte, Geisel, aber nicht mehr als drei, auszubeben, um vor Gericht Buße für den Mord zu geben, Demosth. g. Aristokr. p. 648. §. 83. Pollux VIII, 41. 50. Harpokr., Suid. u. v. ἀνδροληψία. Etym. Magn. p. 101, 54. Bekker Anecd. gr. p. 213, 30. Zu den öffentlichen Klagformen wird sie von Pollux VIII, 50 u. Etym. M. l. l. gerechnet. Vgl. Meier, att. Prozeß S. 277 ff. [West.]

Andromache (Ἀνδρομάχη), 1) Tochter des Königs Eëtion in dem hypoplakischen Thebe, einer Stadt der Kilikier in Mysien, Hektors Gemahlin, Il. VI, 395. Ihren Vater und ihre sieben Brüder hatte Achilleus bei Eroberung Thebens getödtet, die um großen Lösepreis frei gewordene Mutter aber Artemis erlegt (Il. VI, 414 f.). Wie A. so schon durch das tragische Schicksal ihrer Jugend hervorgehoben wird, so noch mehr durch Schilderung ihrer innigen Liebe zu Hektor, so daß sie als eine der edelsten Frauengestalten in Homers Gesängen erscheint. Vgl. ihr Gespräch mit Hektor (Il. I. l.) und ihre Klagen bei seinem Tode (ib. XXII, 460 f.), und als sein Leichnam auf das Flehen des Priamus diesem zurückgegeben worden war (ib. XXIV, 725). Ihr Sohn heißt Skamandrios oder Astyanax (ib. VI, 402), den sie nach der Eroberung Trojas auch noch von den Griechen gemordet sehen muß, s. Astyanax. Bildwerke in Overbecks Gallerie I. S. 623 f. Nach Trojas Eroberung fiel sie dem Sohne des Achilleus, Neoptolemos oder Pyrrhos, zu, mit dem sie nach Phthia oder nach Epirus kam, s. Bd. V. S. 540. Sie gebar ihm die Söhne Molossos, Pielos und Pergamos (Paus. I, 11, 1) und den Amphialos (Hygin. F. 123). In der Hermione des Sophokles muß wohl vorgekommen sein was Servius zu Virg. Aen. III, 295 (auch Mythogr. Vat. I, 41. 140. II, 208) erzählt, daß der in Delphi ermordete Pyrrhos sterbend

befohlen habe die A. dem Priamiden Helenos, der ihn ebenfalls als Kriegsgefangener in die Heimat begleitet hatte, als Gemahlin zu übergeben, Welcker gr. Trag. I. S. 223.* In der Andromache des Euripides, nach welcher Neoptolemos in Phthia wohnt, gibt nach Ermordung des Neopt. Thetis dem alten Peleus den Auftrag die A. dem Helenos zu vermählen, und den Troft das Molossos, der Sohn des Neoptolemos und der A., der einzige noch übrige Sproß des Aiakidenstammes, in Epirus das Reich Molossia gründen werde. Helenos erhält als Vormund des Molossos oder überhaupt der Kinder des Neoptolemos die Regierung von dessen Reich, Paus. II, 23, 6. Serv. l. l. Sein und der A. Sohn heißt Kestrinos, wovon die Landschaft Kestrine ihren Namen hat, Paus. I, 11, 1. 2. II, 23, 6. In Epirus trifft bei Virgil Aeneas auf seiner Fahrt nach Latium den Helenos als Herrscher mit seiner Gemahlin A., Virg. Aen. III, 294—335. A. wanderte später nach dem Tode des Helenos nach Asien zurück mit ihrem jüngsten Sohne Pergamos, der in Teuthrania dem Arelos durch einen Zweikampf die Herrschaft abgewann und die Stadt Pergamos nach sich benannte. In Pergamos hatte A. ein Heroon, Paus. I, 11, 2. Außer der Tödtung des Astyanax, der die unglückliche Mutter zusehen muß, war aus dem Leben der A. der Abschied Hektors von ihr (Il. VI, 323 ff.) ein Gegenstand der Kunst. Plut. Brut. 23 erwähnt ein solches Gemälde, das Porcia, des Brutus Gemahlin, zu Thränen rührte. Ihr Aussehen beschreibt Ovid. A. A. II, 645 f. und Tzetz. Posth. 368. ** — 2) eine Amazone, fällt vor Troia, Tzetz. Posth. 182. Vgl. oben S. 836, Z. 11 v. u. S. 837, Z. 2. [H. u. St.]

Andromächus (Ἀνδρόμαχος), 1) Sohn des Aigyptos, vermählt mit der Danaide Hero, Hygin. F. 170. [St.]

2) Sohn des Lyktos, Quint. Sm. XI, 41.

3) aus Athen, Diener des Polemarchos, Andok. I, 12 ff. u. sonst.

4) Befehlshaber der Eleer im J. 364 v. Chr., Xen. Hell. VII, 4, 19.

5) aus Kypros, Nauarch unter Alexander d. Gr., Arr. An. II, 20, 10.

6) Sohn des Hieron, Anführer der Miethstruppen im Heere Alexanders d. Gr., Arr. III, 12, 5. 25, 4 u. sonst. [W. T.]

7) Makedonier, von Alexander zum Statthalter von Kölesyrien und Judäa bestellt, aber von den Samaritanern getödtet, Curt. IV, 5. 8. Identisch mit Nr. 5?

8) in der Mitte des vierten Jahrh. v. Chr. Herr von Tauromenium, Vater des Geschichtschreibers Timäus, nach Plut. Timol. 10 bei weitem der beste unter den damaligen Machthabern Siciliens, vgl. Diod. XVI, 7. 68. und Bd. VI, 2. S. 1640 u. M. u. S. 1969, Z. 7. v. u. [K.]

9) aus Aspendos, Befehlshaber unter Ptolemäus Philopator (J. 217 v. Chr.), Polyb. V, 64 f. 83. 85. 87.

10) Vater des Achaios Nr. 5 (S. 75) und der Laodike Nr. 8 (Bd. IV. S. 761), Feldherr des Seleukus, Polyb. IV, 81. VIII, 22. Polyän. IV, 17.

11) Gesandter des Ptolemäus Philometor nach Rom (J. 154 v. Chr.), Polyb. XXXIII, 5.

12) Karrhener, verrieth den Crassus, Plut. Crass. 29. Nikol. Dam. bei Athen. VI. p. 252 D.

---

* Vgl. auch R. Stiehle, Philologus VIII. S. 70 ff. [W. T.]

** Sonst finden wir A. in Kunstwerken nur als Nebenfigur bei andern Scenen: so nach Hektors Tode in einem borghesischen Relief (Overbeck Taf. 29, 1 a), in der Iliupersis des Polygnot (Paus. X, 25, 4), auf der ilischen Tafel (Overbeck S. 621) und auf der Schaale des Brygos (ib. S. 624), wogegen die Vase des Lasimos (nicht Astyanax) vielmehr auf des Archemoros Tod zu beziehen ist. Im Allgemeinen vgl. Overbeck, Gall. S. 402 f. 404 ff. [H. B.]

l, der mit den Herakliden in den Peloponnes zog, Sohn des A.; enthat Apollodor A. mit Haimon verwechselt, oder es ist zu schreiben: τῷ Αἵμονος, s. Paus. V, 3, 5. Strab. X. p. 463. Orylos ist Urenkel Stammbaum: Andraimon, Thoas, Haimon, Orylos. — 2) Sohn des annten Orylos, Gemahl der Dryope, die von Apollon den Amphisar, Ant. Lib. 32. Ovid. Met. IX, 363. [H. u St.]

Pylier, Gründer von Kolophon, Strab. XIV. p. 634. — 4) Bruder nteus, Diod. IV, 53. [W. T.]

ndragŏras, Sohn des Aristeides, rhodischer Erzgießer, verfertigt tue des Stratokles aus Astypalăa, C. I. gr. 2488. Brunn Kstlgesch. [W. u. H. B.]

ndranodōrus, richtiger Ἀδρανόδωρος, s. Bd. III. S. 1332 f.

ndrăpa (Ἄνδραπα), 1) Stadt in Paphlagonien, östlich vom Olnach Ptol. V, 4, 6 auch Neoclaudiopolis genannt, erhielt ihren alten bald wieder, wurde später zu der Provinz Helenopontus gerechnet (Hie. 702) und war Sitz eines Bischofs (Conc. Ephes. p. 438). [G.]

) Stadt der Landschaft Chammanene in Kappadokien an der Grenze ens südlich von Zama (Ptol. V, 6, 12, wo vulgo Ἄνδρακα, und It.). 576), nach Lapie das heutige Kirchehr. [G. u. F.]

ἰνδραπάνα, Ort Indoskythiens auf der Westseite des Indus, am er Paryeti Montes, Ptol. VII, 1, 56. [F.]

ἰνδράποδα, s. Servi. Bd. VI, 1. S. 1088 u. M.

ἰνδραποδισταί hießen diejenigen welche Raub an Menschen (ἀνδισμός, wovon eine verlorene Rede des Antiphon handelte, Bekker . gr. p. 352, 27; nicht technischer Ausdruck ist ἀνδραπόδισις bei Xen. ioor. §. 25) begiengen, sei es daß sie freie Leute dadurch ihrer Freiheit ten oder Sklaven dem Besitze ihrer Herren entzogen und weiter ver-, Bekker Anecd. gr. p. 219, 2. 394, 11. Etym. M. p. 102, 7. vgl. eg. Theomn. I. §. 10. Plat. Legg. XII. p. 955 A. u. IX. p. 879 A. ttischem Rechte fand gegen Menschenräuber das Verfahren der ἀπαlatt, Isokr. v. Umtausch §. 90. vgl. Lukian. bis accus. 13. vitar. auct. 7. trafe war in Athen, wie anderwärts (Lys. g. Agor. §. 67), der Tod, b. l. l. u. Memor. I, 2, 62. Demosth. Phil. I. p. 53. §. 47. Lykurg bei kr. s. v. ἀνδραποδιστής. Gegen diesen Unfug war vermutlich das in t. dec. oratt. p. 842 A. erwähnte Gesetz des Lykurgus gerichtet. Vgl. '. S. 1270 f. [West.]

ndrasimundi prom., s. Anarisimundi, S. 953.

ndrĕas (Ἀνδρέας), 1) Bäcker in Sikyon, Urgroßvater des Klei-, Herod. VI, 126. Anthol. gr. VII, 672 f. — 2) aus Korinth, sonst nnter Musiker des alterthümlichen Stils bei Plut. de mus. 21 in. — t des Königs Ptolemäos IV. (Philadelphos), s. Polyb. V, 81. Athen. 115 E. XV. p. 675 C. Er schrieb περὶ δακέτων (Athen. VII. p. 312 b περὶ τῶν ψευδῶς πεπιστευμένων (ib. E.); ferner über die Hundsυνόλυσσος, s. Cael. Aurel. morb. acut. III, 9), περὶ τῆς ἰατρικῆς γενεα-, worin er nach Soran. vit. Hippocr. Märchen über Hippokrates ver-. Eratosthenes beschuldigte ihn des Plagiats und nannte ihn Βιβλιαί- (Et. M. s. v. Βιβλ.). Vorausgesetzt daß wirklich diese verschiedenen en auf dieselbe Person bezogen werden dürfen, so wäre dieser A. Sohn ihrysaor (Galen. expl. voc. Hipp. s. v. Ἰνδικόν), aus Karystos gebürtig s Jatrosoph. Probl. phys. 58) und einer der Anhänger des Herophilos s (Cels. de med. V. praef. Soran. art. obstetr. 48). [W. T.]

) aus Panormus, schrieb Σικελικὰ τὰ κατὰ πόλιν, deren 33. Buch XIV. p. 634 A. citiert. [West.]

) Erzgießer aus Argos von unbestimmter Zeit, Paus. VI, 16, 5. [H. B.]

Andreus (*Ἀνδρεύς*), s. Andrus.

Andria (*Ἀνδρία*), 1) u. 2) nach Steph. Byz. zwei S
Makedonien. — 3) ein Ort in Groß-Phrygien bei Plin. V

Andriăca (*Ἀνδριάκη*), 1) Hafen von Myra in Ly
V, 28. Appian. b. c. IV, 82. Ptol. V, 3, 3. VIII, 17, 24.
§. 212. 213 (*Ἀδριακή*). Jetzt noch Andráki, Leake in Wa
the East p. 270 sq. Asia Minor. p. 183. [G.]

2) Stadt Thrakiens am Pontus, unweit Salmydes
p. 319. — 3) Ort in Susiana, Ptol. V, 2, 18. [F.]

Andricus, bei Plin. V, 27, 22 ein Fluß Kilikiens,
der östlichen Grenze. [F.]

Andriscus (*Ἀνδρίσκος*), 1) der *Ψευδοφίλιππος*. V
kunft gab er sich für einen natürlichen Sohn des Königs
XLIX. Ammian. XIV, 11. vgl. Paus. VII, 13) und fand
Glauben. Demetrius Soter von Syrien, welchen A. um
ihn zwar gefangen nach Rom, er fand aber Gelegenheit
fliehen, erhielt von Thrakiern Hülfe und bemächtigte sich a
Makedoniens, 149 v. Chr. Seine Regierung, von Diod.
grausame geschildert, dauerte jedoch wenig über ein Jahr.
den gegen ihn abgesandten Prätor Juventius, unterliegt
Q. Caecilius Metellus (Bd. II. S. 23 f. Nr. 6). Ein thr
zu dem er sich geflüchtet hatte liefert ihn aus, worauf
Rom abgeführt wird, um den Triumph des Metellus zu zie
wurde nun völlig römische Provinz, Liv. XLIX. L. LII.
1 b. d, 4. Appian. Lib. 135. Paus. VII, 13, 1. Diod. fr. 1
phyr. Tyr. fr. 13. Flor. II, 14. Vellej. I, 11. Eutr. IV, 1
ill. 61. [K.]

2) aus Naxos, Schriftsteller aus unbekannter Zeit,
aus deren ersten beiden Büchern Excerpte bei Parthen. Ero
Athen. III. p. 78 C. [West.]

Andrius, kleiner Fluß in Troas, der, aus der La
kommend, in den Skamander fällt. Strab. XIII, p. 602.

). Aristid. II. p. 407 Dind. (wo das fehlerhafte *Ἀνδροτίων* von Siebelis ert ist) u. Schol. Pind. Isthm. 2, 17. Nach Porphyrius bei Euseb. l. l. r Historiker Theopompus aus ihm geschöpft haben.

3) aus Teos, Verfasser eines *περίπλους* (Schol. Apoll. Rhod. II, 354. vielleicht der *Ἄνδρων Καβήλεω Τήιος* bei Arrian. Ind. 18, 7. Der rbte Name *Ἀκαρίων* aber beim Schol. Apoll. II, 168, wofür Müller gr. frgm. II. p. 349 *Ἄνδρων* will, dürfte eher mit M. Schmidt im Phi- l. S. 641 in *Αἰσχρίων* (s. oben S. 447 f.) zu ändern sein.

4) aus Alexandria, dessen *χρονικά* Athen. IV. p. 184 B. citiert.

5) aus Halikarnaß, Plut. Thes. c. 25. Tzetzes zu Lykophr. 894. Die Zusammenstellung desselben mit Hellanikus (bei Plut. l. l. Strab. X. 5. Harpokr. s. v. *Φορβαντεῖον* u. Schol. Apoll. Rhod. II, 705) läßt in i Werke *συγγένειαι*, dessen achtes Buch Harpokr. l. l. citiert und von dem chol. Apoll. I, 46 einen Auszug kannte (ungenau citiert wohl nur *ἱστο-* er Schol. Hom. Il. XVI, 235) ein genealogisches Werk nach Art jener Logographen erkennen, das sich in der Hauptsache auf den Mythos be- kte (s. Strab. X. p. 456. 476. Steph. Byz. s. v. *Ἰώριον*. Tzetz. l. l. M. p. 655, 5. Schol. Hom. Il. I, 52. II, 235. Od. IV, 797. Eustath. . IV, 517) und vielleicht nur in den attischen Partieen (vgl. Strab. IX. . Plut., Harpokr. l. l. Schol. Soph. Oed. Col. 1046) in die historische ginübergriff; nach Schol. Arist. Ran. 1422 wenigstens widersprach er enophon in Beziehung auf die Rückkehr des Alkibiades. Auf einem am aber beruht der *Ἄνδρων ἐν τῇ δ' τῶν πρὸς Φίλιππον θυσιῶν* bei on. hist. mir. c. 8, wo Meineke exerc. in Athen. I. p. 35 *Ἄβρων* ge- : hat (s. oben S. 19 Anm.). Im Allgemeinen s. C. Müller hist. gr. II. p. 346—352. [West.]

3) aus Argos, Reisender in Libyen, Aristot. bei Diog. La. IX, 11, 9. Emp. Pyrrh. I, 84. Apoll. mirab. 25.

7) Geometer und Musiker, Lehrer des M. Antoninus, Capitol. M. An- 2.

3) Arzt, Athen. XV. p. 680 E. Celsus V, 20. VI, 14. 18. Galen. II. 3. Auch bei Cael. Aurelianus, Oribasius, Aetius, Paulus Aegin. und en medicinischen Schriftstellern wird er genannt. [W. T.]

9) Bildhauer, von welchem Tatian (in Graec. c. 53. p. 119 Worth.) Statue der Harmonia anführt. Wahrscheinlich ist er Thebaner und lebte l. 100, vgl. Brunn Kstlg. I, 293 u. 296. [W. u. H. B.]

10) Aulet aus Katana aus unbestimmter Zeit, nach Theophrast der welcher das Flötenspiel mit passenden Körperbewegungen begleitete, . I. p. 22 C. [R. V.]

Andrŏbius, Maler aus unbestimmter Zeit, bekannt durch ein Bild auchers Skyllis, wie er der persischen Flotte die Anker abschnitt, Plin. V, 139. vgl. Brunn Kstlg. II. S. 299. [W. u. H. B.]

Androbūlus (*Ἀνδρόβουλος*), 1) aus Delphi, Herod. VII, 141. [W.T.]) Bildhauer, durch Philosophenstatuen bekannt, Plin. XXXV, 86. [H.B.]

Androcalis, eine Stadt Aethiopiens bei Plin. VI, 29, 35. [F.]

Andrŏclēa (*Ἀνδρόκλεια*), 1) s. Antipoenus. — 2) Eine Iulia An- a bei Orelli Inscr. 2898 (aus Rom). [W. T.]

Andrŏcles (*Ἀνδροκλῆς*). 1) Sohn des Hippotaden Aiolos und der , Tochter des Liparos, beherrschte mit seinem Bruder Pheretimon Si- von der Meerenge bei Lilybäum, Diod. V, 7 f. Apostol. I, 83. [St.]

) aus dem attischen Demos Pithus, Demagog aus der zweiten Hälfte loponnesischen Kriegs und Leiter der Opposition gegen Alkibiades, als r er schon im Hermokopidenprozesse dessen Sturz herbeizuführen wußte, . von d. Myst. p. 27. Plut. Alcib. c. 19. Vgl. oben S. 667, Z. 13 ff.

klaren Blick; eine gewinnende Beredtsamkeit, die ihn nicht leicht verließ, vollendete seine Begabung. Aber alle diese glänzenden Eigenschaften haben nicht gehindert daß dieser gewaltige Mensch in seinen Blütejahren nur ein großartiger Abenteurer und am Abend seines Lebens der Zerstörer seiner Dynastie und der Fluch seines Volkes geworden ist. Ueber das Detail seines Lebens als kaiserlicher Prinz während der Regierung seines Vetters Manuel I. (1143—1180) s. die Hülfsschriften; wir begleiten ihn nicht bei seinen zahllosen Abenteuern, bei seinen romantischen Liebeshändeln mit mehreren der schönsten griechischen und fränkischen Fürstinnen jener Zeit, noch auch sonst bei seinem wilden Leben, das ihn als Feldherrn wie als Flüchtling und Reisenden nach allen Theilen des Reiches, wie zu vielen benachbarten Völkern, zu den Russen wie zu den fränkischen Höfen in Syrien und zu den türkisch-persischen Herrschern des Ostens, geführt hat. Für das Haus der Komnenen und für die Geschichte des Reiches kommt dabei wesentlich nur der Ehrgeiz des A., sein Trachten nach der Krone seines Vetters Manuel in Betracht. Schon im J. 1152 war er verrätherischer Einverständnisse mit fremden Fürsten, namentlich mit dem Magyarenkönig Geisa, dringend verdächtig und eines Mordanschlages gegen Manuel so gut wie überführt, darum ließ ihn Manuel im J. 1153 verhaften. A. schmachtete wirklich 12 Jahre lang im Kerker, bis es ihm endlich im J. 1165 gelang unter manchen Abenteuern nach Galizien zu entkommen, wo er bei dem russischen Großfürsten Jaroslaw eine so freundschaftliche Aufnahme fand daß Manuel, der einen Russenkrieg fürchtete, sich mit dem wilden Vetter bei Zeiten wieder versöhnte (vgl. F. Wilken, über die Verhältnisse der Russen zum byzantin. Reiche S. 59 f.). Nicht lange nachher aber überwarf er sich mit Manuel von Neuem, weil er, nicht ohne in Byzantion Anklang zu finden, sich mit großer Bitterkeit über die Verlobung der (damaligen Erb-) Prinzessin Maria (seit 1163) mit dem magyarischen Prinzen Bela, der (bis zur Geburt des jungen Alexius II.) als mutmaßlicher Thronerbe galt, äußerte; er wußte seine eigenen Interessen sehr schlau mit dem Hochmut und der Abneigung der Griechen gegen einen künftigen Herrscher fremder Abkunft zu vereinigen. Deßhalb entfernte Manuel ihn schon im J. 1167 wieder als Oberfeldherrn nach Kilikien; dieß wurde aber nur der Ausgangspunkt einer neuen Kette von Abenteuern, in deren Verlauf A. sogar als Bundesgenosse der Türken von Koloneia (in Chaldia) die Griechen von Trapezunt befehdete, was ihm die Excommunication zuzog. Endlich aber söhnte er sich doch wieder mit der Kirche und mit Kaiser Manuel aus, und die Stadt Oenäon am schwarzen Meer wurde ihm als Wohnsitz angewiesen. Vgl. Gibbon S. 1764—1768. Le Beau, hist. du Bas-Emp. XIX. p. 219—228. 264—266. 335—340. 349—355. XX. p. 10—12. Finlay, hist. of the Byzant. and Greek emp. from 1057—1453. p. 248—257. A. war ein Greis als der Tod Manuels (1180) ihm die Möglichkeit bot seine Herrschsucht endlich zu befriedigen. Das Regiment welches der Protosebastos Alexius, der Premierminister und Günstling von Manuels Wittwe Maria, während der Minderjährigkeit des jungen Kaisers Alexius II. Komnenos (s. S. 764) — Manuels und dieser Maria Sohn — führte begegnete bald, namentlich bei den hohen Staatsbeamten, dem griechischen Adel, am Hofe und selbst in der kaiserlichen Familie, großer Eifersucht, starken Antipathieen. So wurde es möglich daß eine starke Partei den A., dessen wüste Frevel allmählich halb vergessen waren, aufforderte das Reich in seine Hand zu nehmen. A. erschien auch wirklich (1182) mit einer großen Schaar Unzufriedener am Bosporus; offener Verrath mehrerer höheren Truppenführer machte es ihm leicht Constantinopel selbst zu gewinnen und den verhaßten Protosebastos zu stürzen. So „befreite“ er denn, wie er vorgab, den jungen Kaiser von seinen schlimmen Rathgebern und seiner bösen Umgebung; bald af-

zum Festspiele des Laios begeben wollte, auf dem Wege hinterlistig
t, Apollod. II, 5, 9. III, 1, 2. 15, 7. vgl. Paus. I, 27, 9. Serv.
ien. VI, 14. Philochoros fragm. hist. Gr. I. p. 390. Schol. Plat.
420, 9. Catull. 64, 76 ff. Nach Diod. IV, 60 ließ ihn Aigeus er-
, weil er fürchtete er möchte den Söhnen des Pallas gegen ihn Bei-
stehen; Hygin. 41 läßt ihn in einer Schlacht (gegen Athen) umkom-
n. Plut. Thes. 15 sagt unbestimmt er sei durch Hinterlist umgekommen.
seines Todes wurde Athen von Minos mit Krieg überzogen und zu-
mit Mißwachs und Seuchen gestraft, welche nach dem Spruche des
hen Apollon nicht eher endeten als bis sie zur Sühne dem Minos
unten Menschentribut für den Minotauros entrichteten. Nach Pro-
t, 64 wurde A. von Asklepios wieder lebendig gemacht. A. (der
n), der bei den Athenern auch Eurygyes (Weitflur) hieß (Hesych. v.
μεγὴν ἀγών), gehört ursprünglich den agrarischen Wesen an und hängt
n Cultus des Apollon Thargelios zusammen, der vorzugsweise ein
r reifenden Sonne, der Feldfrüchte und des Ackerbaus ist, mit dessen
aber auch gewisse Sühnungsideen verbunden waren, welche sogar
nopfer verlangten. Die an den Thargelien in Athen zur Sühne der
rem Tode geweihten Verbrecher, die sogenannten Φάρμακοι, sollten
gleich als Sühnopfer für den Tod des A. gelten, Hellad. bei Phot.
279. p. 534. Harpokr. p. 291. Hermann griech. Alterth. II. §. 60,
rhard griech. Mythol. §. 316, 6. Unter dem Namen Eurygyes feier-
Athener dem in der Blüte seiner Jahre gemordeten A. jährlich Leichen-
n Kerameikos, Hesych. l. l. Im Hafen Phaleros stand ein dem A. ge-
Altar, Paus. I, 1, 4. [H. u. St.]

ἀνδροληψία (mit der Nebenform ἀνδροληψιον) hieß nach attischem
die Befugniß vermöge deren es den Anverwandten eines in dem Ge-
des fremden Staates getödteten atheniſchen Bürgers freistand aus den
eigen jenes Staates, wenn derselbe den Mörder nicht entweder selbst
henschaft zog oder auslieferte, Geisel, aber nicht mehr als drei, aus-
, um vor Gericht Buße für den Mord zu geben, Demosth. g. Aristokr.
§. 83. Pollux VIII, 41. 50. Harpokr., Suid. s. v. ἀνδροληψία.
Magn. p. 101, 54. Bekker Anecd. gr. p. 213, 30. Zu den öffent-
Klagformen wird sie von Pollux VIII, 50 u. Etym. M. l. l. gerechnet.
leier, att. Prozeß S. 277 ff. [West.]

Andromache (Ἀνδρομάχη), 1) Tochter des Königs Eetion in dem
ischen Thebe, einer Stadt der Kilikier in Mysien, Hektors Gemahlin,
395. Ihren Vater und ihre sieben Brüder hatte Achilleus bei Er-
g Thebens getödtet, die um großen Lösepreis frei gewordene Mutter
themis erlegt (Il. VI, 414 f.). Wie A. so schon durch das tragische
al ihrer Jugend hervorgehoben wird, so noch mehr durch Schilderung
nigen Liebe zu Hektor, so daß sie als eine der edelsten Frauengestalten
ers Gesängen erscheint. Vgl. ihr Gespräch mit Hektor (Il. l. l.) und
agen bei seinem Tode (ib. XXII, 460 f.), und als sein Leichnam auf
hen des Priamus diesem zurückgegeben worden war (ib. XXIV, 725).
hn heißt Skamandrios oder Astyanax (ib. VI, 402), den sie nach der
ung Troias auch noch von den Griechen gemordet sehen muß, s.
ax. Bildwerke in Overbecks Gallerie I. S. 623 f. Nach Troias Er-
g fiel sie dem Sohne des Achilleus, Neoptolemos oder Pyrrhos, zu,
n sie nach Phthia oder nach Epirus kam, s. Bd. V. S. 540. Sie ge-
n die Söhne Molossos, Pielos und Pergamos (Paus. I, 11, 1) und
philalos (Hygin. F. 123). In der Hermione des Sophokles muß wohl
nmen sein was Servius zu Virg. Aen. III, 295 (auch Mythogr. Vat.
140. II, 206) erzählt, daß der in Delphi ermordete Pyrrhos darüber

die Macht dieser verdorbenen Classe zu brechen: in Constantinopel galt der Kaiser jetzt allgemein nur als blutiger Wüterich. Seine entsetzlichen Hinrichtungen hatten endlich auch das Volk, das ihm doch sonst viel verdankte, angewidert; Alexius' II. Tod wurde nicht vergessen, die Verletzung mancher kirchlichen Sitten durch A., seine alles Gefühl verletzende Heirat mit der kaum zwölfjährigen Agnes bald nach der Ermordung ihres Gemahls Alexius II. schürten den Unwillen welchen des A. auch sonst immer noch ausschweifendes Leben bei der Menge erzeugte; die Masse in Constantinopel, die ohne allen Halt zwischen sklavischer Hingebung und wilder revolutionärer Mordlust zu schwanken pflegte, war endlich der Art daß sie die nüchterne, den populären Vergnügungen abgewandte, Art des greisen Mannes für Geiz erklärte, und dabei brachte es sein zurückgezogenes Leben mit sich daß ihm die gefährliche Veränderung der Volksstimmung entging. Unter solchen Umständen geschah es daß, als bereits die Masse über die Botschaften von Thessalonich empört, der Adel durch die Kunde daß zahlreichen Verhafteten aus seinen Reihen der Tod als Verräther bevorstehe noch mehr gereizt war, der Versuch des Stephanos Hagiochristophorites, des vertrautesten Trabanten des Kaisers, den Isaak Angelos auf eigene Hand zu verhaften, fehlschlug. Stephanos selbst wurde von Isaak erschlagen, Isaak aber (11. September) flüchtete in die St. Sophienkirche, die zufällige Abwesenheit des Kaisers erlaubte einer großen Volksmasse sich bei jener Kirche zu versammeln, die sich bald, zumal der furchtbare Hagiochristophorites todt war, zu offener Empörung erhitzte. Man begann mit Hülfe des Adels die Revolution, rief den Isaak Angelos zum Kaiser aus, und als A. nun in seinem Palaste erschien erlag er bald dem Sturme des zu furchtbarer Wut entflammten Volkes (12. September 1185). Nun flüchtete er heimlich zu Wasser und suchte nach Rußland zu entkommen. Ungünstiger Wind trieb ihn aber an die Küste von Bithynien; hier fiel er den Schergen Isaaks in die Hände, die ihn nach der Hauptstadt zurückführten. Isaak selbst behandelte ihn mit der brutalsten Grausamkeit, und erlaubte dann den blutigen Pöbelrotten den greisen Kaiser mehrere Stunden lang in der schauderhaftesten Weise zu Tode zu martern. Finlay, histor. of Byzant. empires etc. p. 259—269. Le Beau p. 62—112. Gibbon S. 1771 ff.; über die ganze Regierung des A. s. noch die beredte Apologie bei Fallmerayer, Gesch. des Kaiserthums von Trapezunt S. 28—43 und Wilken, Andronikus Komnenos, in Fr. Raumers hist. Taschenb. 1831. S. 431—545.*

Fürsten des Namens A. aus dem Hause Komnenos regieren seit dem Untergange des eben behandelten A. noch mehrere Male in dem Reiche von Trapezunt (vgl. Alexius, S. 767). Hier finden wir nämlich:

a) Andronikus I. Ghidos, Schwiegersohn und seit dem J. 1222 Nachfolger des Kaisers Alexius I., des ersten Groß-Komnenen. Ein tapferer Soldat und gewandter Staatsmann wußte er zuerst in einem blutigen Kriege mit seinem Suzerän, dem Sultan Alaeddin von Ikonium, die Unabhängigkeit seines Reiches zu erkämpfen. Freilich konnte er dieselbe nicht lange behaupten, er sah sich genöthigt im Laufe der nächsten Zeiten die Oberhoheit zuerst des chowaresmischen Sultans Dschelaleddin von Tabris und nach dessen Untergang wieder die jenes Alaeddin anzuerkennen. Ebenso konnte er bei der militärischen Schwäche seines Reiches den Abfall der ihm unterworfenen iberischen Stämme nicht hindern. Er starb im J. 1235. Fallmerayer, Gesch. des Kaiserthums von Trapezunt S. 101—119. Finlay, hist. of (medieval) Greece and Trebizond 1204—1461. p. 384—392.

b) Andronikus II. Groß-Komnenos, der fünfte Kaiser von Trapezunt, war der Sohn seines Vorgängers, des Kaisers Manuel I. und der Anna

* G. L. F. Tafel, de regno Andronici Comneni. Tübingen 1840. 4. [W. T.]

) aus Kreta, Leibarzt des Nero, der Erste welcher den Titel ἀρχίατρος berühmt als Erfinder eines Gegenmittels wider thierische Gifte (Theandromachi) dessen Bereitung er in 174 elegischen Versen beschrieben diese bei Galen. de antid. I, 6 und de ther. ad Pis. 6. Herausgg. Uebersetzung) von Fr. Tidicaeus, Thorn 1607. 4 und (von J. S. Nürnberg 1754. 4. Ferner in Idelers Phys. et med. gr. min. I. p. 43. Vgl. auch W. E. Weber, d. eleg. Dichter d. Hell. S. 361 ff. O. Schneider, de Andromachi archiatri elegia, Philologus XIII. S. E. Meyer, Gesch. der Botanik II. S. 39 ff.

) A. der jüngere, des Vorigen Sohn und Nachfolger, Verfasser eines ch geschriebenen) pharmaceutischen Werks in drei Büchern welches oft citiert, s. de compos. medic. sec. gen. II, 1.

) griechischer Grammatiker, Schol. Il. XIII, 130.

) Νεαπολίτης ἐκ Συρίας, σοφιστής, υἱὸς Ζωνᾶ ἢ Σαβίνου, παιδεύ- ἀ Νικομήδειαν ἐπὶ Διοκλητιανοῦ βασιλέως, Suid. s. v. vgl. Eudok. [W. T.]

ndromēda (Ἀνδρομέδα), Tochter des aethiopischen Königs Ke- nd der Kassiopeia oder Kassiepeia, welche Letztere gegen die Nereiden er Schönheit prahlte (nach Hygin. F. 64 mit der Schönheit ihrer , weßwegen Poseidon eine Ueberschwemmung und ein Seeungeheuer s Land sandte. Da nun Ammon Befreiung von dieser Plage ver- wenn A. dem Ungeheuer vorgeworfen würde, so mußte Kepheus den der Aethiopier nachgeben und band seine Tochter an einen Felsen, wo on den Gorgonen herkommende Perseus fand und, nachdem der Vater zur Frau versprochen hatte, durch Erlegung des Ungeheuers rettete, II, 4, 3. Hygin. F. 64. Ovid. Met. IV, 670 f. Paus. IV, 35, 6. Conon N. Lykophr. 836. Eratosth. Cat. 16. 36. Schol. Ap. Rh. IV, 1091. Luk. 14. Schol. Ar. Nub. 556. Mythogr. Vat. I, 73. Lactant. IV, 19, 1. schon vorher dem Phineus (nach Hygin dem Agenor) zur Gemahlin hen war, so entstand daraus bei der Hochzeit der gewaltige Kampf des und Phineus, Ovid. Met. V. a. A. Vgl. Apollod. u. Hygin. ll. ll. e dem Perseus nach Seriphos und von da nach Argos und gebar ihm aios, Sthenelos, Heleios, Mestor, Elektryon, die Stammväter des ten Perseidengeschlechtes, und die Gorgophone. Den Perses, welchen sie Aethiopien geboren und von dem die Könige der Perser stammen ließ Perseus bei Kepheus zurück, Apollod. II, 4, 5. Zur Erinnerung Thaten des Perseus wird A. durch Athene unter die Sterne versetzt, Sternbild (eine Jungfrau mit ausgebreiteten Armen an einen Felsen det) findet sich am nördlichen Himmel in der Nähe des Perseus, Ke- und der Kassiopeia, Hygin. Poët. Astr. II, 11. Eratosth. Catast. 17. es Germanicus 199; auch in der Tragödie des Euripides, Welcker gr. I. S. 666. Eine historische Deutung dieses Mythus hat schon Conon 0 versucht; andere Erklärungen, die auf den Nil und seinen Einfluß gypten Bezug haben, s. bei Hug, üb. d. Myth. S. 280. Die Geschichte war in Tragödien des Sophokles und Euripides, sowie des Livius ikus, Ennius und Attius behandelt, s. Welcker gr. Trag. I. S. 349 ff. 344. III. S. 1335. Ueber die alten Gemälde und Marmorwerke s. Hermann, Perseus und A., Göttingen 1851.* B. Stark, Archäolog. S. 96. Vgl. O. Müller Handb. d. Arch. §. 414, 3.** [H. u. St.]

ndromēdes (Ἀνδρομήδης), ein Fischer der die Britomartis von nach Aegina brachte. Als er ihr Gewalt anthun wollte floh sie aus

---

Fr. Fedde, de Perseo et Andromeda, Berlin 1860. 80 pp. 8. [illegible]
Minervini Memorie académiche (Neapel 1862) p. 33 ff. [illegible]

nach Westen geschobene Stamm erst in dem zweiten Viertel des dreizehnten Jahrh. in Kleinasien ernsthaft bemerkbar machte. Als Heerführer des seldschuckischen Sultans Alaeddin I. von Ikonium (J. 1222—1237) hatte einer ihrer Führer, Ertogruhl, das Gebiet von Doryläon als Grenze gegen die Griechen erhalten. Sein Sohn Osman entriß dann den Griechen Stadt und Schloß von Karadschahissar (Melangeia) im J. 1289; dieser neue Besitz wurde für ihn der Ausgangspunkt beständiger Angriffe und Eroberungszüge gegen das griechische Gebiet, das auch von andern türkischen Emirs beständig geplagt wurde. Gegen die Letztern behaupteten indessen die griechischen Truppen das Uebergewicht im Felde noch immer bis zum J. 1296; damals aber brachen bei dem meist aus Söldnern bestehenden Heere, das der thörichte A. so schlecht und unordentlich als möglich bezahlte, böse Meutereien aus, die das Heer zunächst zu einer Geißel des Landes machten, dann dessen militärische Brauchbarkeit völlig lähmten. Des Kaisers ältester Sohn Michael (der im J. 1295 zum Throngenossen des Vaters geweiht war) übernahm, von 8000 Alanen verstärkt, im J. 1301 das Commando in Asien; er war aber eben so unfähig die alten Truppen wieder zu disciplinieren und die Alanen zu zügeln wie bei seinem Mangel an Feldherrntalent außer Stande dem Vordringen der verschiedenen türkischen Schaaren zu wehren, die jetzt einerseits (die Seldschucken) die südwestlichen Gegenden Kleinasiens greulich verheerten, andererseits — die Schaaren Osmans — in den bithynischen Gebieten siegreich vordrangen. Da fand A. eine unerwartete Hülfe an jenen wilden spanischen Abenteurern die — in der Geschichte als die Katalonier oder „die große Compagnie“ bekannt — bisher in den Kämpfen zwischen Neapel und Aragon wegen Sicilien beschäftigt, im J. 1302 dienstlos waren und darum sich gern bereit finden ließen unter der Leitung ihres berühmten Führers Roger de Flor in griechische Dienste zu treten. Im September 1303 erschien Roger in Constantinopel, wurde zum Großherzog von Romanien erhoben und mit einer kaiserlichen Prinzessin vermählt. Seine 8000 Katalonier haben denn auch seit dem J. 1304 den Türken überall großen Schaden gethan und diesen Feinden einen heilsamen Schrecken eingeflößt, aber sie wurden durch ihre Zügellosigkeit zugleich eine neue Plage des Reiches. Und bald kam es zu solcher Spannung zwischen Roger und dem Hofe, daß jener im J. 1305 sein Heer nach dem Hellespont führte und den Kaiser direct bedrohte; in solcher Noth erhob der Kaiser den Roger zum Caesar und suchte die Spanier auf alle Weise zu beschwichtigen, ließ aber dann doch den Roger (1307) meuchlerisch ermorden. Darüber empört begannen die Katalonier von Gallipoli aus einen Rachekrieg, der von beiden Seiten in Thrakien mit abscheulicher Wildheit geführt wurde. Ein Sieg bei Apros entschied die Suprematie der Spanier, die nun das Land lange verheerten, bis sie (1308) zu neuen Räubereien nach Makedonien aufbrachen und damit die Reihe jener Siege eröffneten die sie für geraume Zeit zu Herrschern in Hellas, vom Spercheios bis nach Athen, gemacht haben. Während dieser Kämpfe gieng ein Stück von Asien nach dem andern an die Türken verloren, die nirgends auf consequente Gegenwehr trafen (vgl. Finlay p. 474—510 und dessen hist. of Greece and Trebizond p. 148. 170 ff. 405—407. Fallmerayer, Gesch. von Trapezunt S. 158 ff. Gibbon S. 2351 ff. 2358. 2395 ff. Le Beau XXIII. p. 5—540. XXIV. p. 5—82). — Schreckniſse anderer Art trübten das Alter des Kaisers: sie rührten her von schweren Conflicten mit seinem Enkel A. Dieser Jüngling, der Sohn des Kronprinzen Michael und der Prinzessin Maria (Xenia) von Armenien (geb. um 1297), Anfangs der Liebling seines Großvaters, hatte sich allmählich, frühzeitig durch den Hof und seine glänzenden Aussichten verdorben, durch seine Ausschweifungen und seinen Hang zum Schuldenmachen den Unwillen des Kaisers in dem Grade zugezogen daß der

Letztere nach Michaels Tode (1320) den unwürdigen Enkel von der Thronfolge ausschloß, seine Gunst dem Michael Katharos, dem natürlichen Sohne seines verstorbenen zweiten Sohnes Constantin, zuwandte und den A. durch ein öffentliches Gericht zu demütigen gedachte (Palmsonntag 1321). Nun aber hatte der junge Prinz, dessen gute Laune auch bei der Menge populär war, unter den höchsten Beamten eine sehr starke Partei, an deren Spitze der mächtige hochstrebende Großdomesticus Johannes Kantakuzenos stand. Diese Männer verhinderten durch drohendes Auftreten eine gefährliche Verurteilung des Prinzen, erzwangen eine sogenannte Aussöhnung zwischen Großvater und Enkel, und sammelten dann — Kantakuzenos war zum Gouverneur für Thessalien, der rührige Synadenos für Prilapos ernannt worden, um sie zu entfernen — Truppen für ihre Provinzen, concentrierten sich bei Adrianopel, wo der junge A. zu ihnen stieß, und begannen den Aufstand. Der Kaiser fügte sich ohne langes Besinnen: er machte seinen Enkel wieder zum Kronprinzen und für jetzt zum Gouverneur des größten Theiles von Thrakien. Der Friede war nicht von langer Dauer; ein langwieriger Bürgerkrieg schleppte sich in Thrakien hin vom November 1321 bis zum Sommer 1322, wo der Friede ungefähr unter den alten Bedingungen erneuert wurde. Indessen der alte Kaiser, obwohl er noch am 2. Februar 1325 seinen Enkel krönen ließ, grollte Letzterem doch fortwährend, und so kam es endlich im J. 1327 zu einem dritten Bürgerkriege, der zuerst fast das ganze europäische Binnenland, am 23. Mai 1328 auch die Hauptstadt in die Hand des Kronprinzen brachte. Nun dankte nach langer und schmachvoller Regierung A. II. ab; zwei Jahre später wurde er Mönch und starb endlich (13. Februar 1332) im 74sten Jahre seines Alters (Finlay p. 510—521. Gibbon S. 2360 ff. Le Beau XXIV. p. 82—366. 431—454).

b) Andronikus III. der Jüngere. So war also der junge A. seit 1328 wirklich Kaiser; allein seine Regierung war weder ruhmvoller noch glücklicher als die seines Großvaters. Seine bedeutenden Talente kamen vor seinem Hang zu Vergnügungen und seiner trägen oder frivolen Sorglosigkeit in Staatssachen nur wenig zur Geltung, und so wurde auch dieser sonst höchst eigenthümliche, populäre, wohlwollende oder vielmehr gutmütige und hochbegabte Mann nur ein Werkzeug mehr zum Ruin des Reiches. Von den vielen Feinden die auf Kosten der Griechen um sich griffen — Bulgaren, Serben, Albanesen u. A. — waren doch die Türken die schlimmsten. Schon im J. 1326 hatte Osman's Sohn Orchan das wichtige Prusa erobert; dieser große Feldherr hat dann den A. im J. 1329 bei Pelekanon geschlagen, im J. 1330 Nikäa und Kios erobert, und nach einer kurzen Friedenspause auch (1338) Nikomedia gewonnen. So war denn Asien für die Griechen so gut wie ganz verloren, die europäischen Küsten und die Inseln wurden bereits von selbschuckisch-türkischen Piraten heimgesucht. Dagegen ist es dem Kaiser gelungen sowohl (1329) die Insel Chios wie auch (1337) das lange selbständig gewesene Epirus wieder an das Reich zu bringen. A., der zweimal (zuerst seit 1318—1324 mit Agnes-Irene von Braunschweig, dann seit 1326 mit Anna von Savoyen) verheiratet war, starb am 15. Juni 1341 im 45sten Jahre seines Lebens. Vgl. Gibbon S. 2362 f. 2398 ff. 2443 ff. Le Beau XXIV. p. 366—555. Finlay p. 517. 522—537 u. hist. of Greece and Trebizond p. 149. [Hg.]

Ueber Andronicus Ducas s. oben S. 757 f. mit Anm. u. S. 764 n. M.; über Andronicus Lapardas oben S. 995 n. M.

Andronidas (Ἀνδρωνίδας), Achäer von der römisch gesinnten Partei, im J. 146 v. Chr. an Metellus (s. Caecilii Nr. 6) gesandt, nach seiner Rückkunft durch Diaeos verhaftet, aber gegen ein Lösegeld wieder freigegeben, Polyb. XXIX, 10. XXX, 20. XL, 4 f. [W. T.]

Ἀνδρωνίτις, s. Bt. II. S. 1232 f.

Androphăgi oder Anthropophagi (*Ἀνδροφάγοι* oder *Ἀνθρωποφάγοι*, Menſchenfreſſer) werden von den Alten in verſchiedenen Gegenden angeführt. Scythae Anthropophagi wohnten nördlich oder nordöſtlich vom Boryſthenes (in den heutigen ruſſiſchen Gouvernements Minsk, Smolensk, Witepsk), Herod. IV, 18. 100—125. Ephorus bei Strab. VII. p. 302. Skymn. frgm. v. 109. Anon. Peripl. Pont. Eux. §. 3. Mela II, 1. Plin. H. N. IV, 26. Gell. N. Att. IX, 4. Amm. Marc. XXXI, 2. Mart. Capella VI. §. 662 ed. Kopp. Wahrſcheinlich waren es Finnen oder Sſamojeden (d. h. wörtlich „die ſich ſelbſt eſſen"), vgl. Ukert Geogr. III, 2. S. 425. Auch nordöſtlich vom kaſpiſchen Meere, nach den Seren zu, wohnten Scythae Anthropophagi, Mela III, 7. Plin. H. N. VI, 20. Solin. 20. Mart. Capella VI. §. 693 ed. Kopp. Ptol. VI, 16. Nach Arrian. Peripl. mar. Erythr. 35 ed. Huds. wohnten auch in Indien (etwa in dem jetzigen Bengalen) Anthropophagi, vgl. Strab. XV. p. 710. Noch jetzt wohnen dort die menſchenfreſſenden Kukis (Ausland 1837. Nr. 118). Aethiopes Anthropophagi finden wir im Innern des weſtlichen Afrika am Niger (Plin. H. N. VI, 35. Solin. 33) und an der Oſtküſte von Afrika in Zanguebar, Agathem. p. 41 ed. Huds. Mark. Herakl. p. 12 ed. Huds. Ptol. IV, 8. [G.]

Andropŏlis (*Ἀνδρῶν πόλις*) oder *Ἀνδρώ*, Hauptſtadt des anbropolitiſchen Nomos in Nieder-Aegypten, an der Weſtſeite des Nil (Ptol. IV, 5. Hierokl. 724), von Einigen, vielleicht irrig, für das Archandropolis (*Ἀρχάνδρου πόλις*) des Herod. II, 97 erklärt, von Andern für dieſelbe Stadt mit Gynäkopolis (ſ. Bd. III. S. 1024) gehalten, war in ſpäteren Zeiten Sitz eines Biſchofs (Athanaſ. ep. ad Antioch. p. 776) und Standquartier einer Legion (Not. Imp. Or.). Jetzt Schabur. [G.]

Andros, ſ. Andrus.

Androsthĕnes (*Ἀνδροσθένης*), 1) Sohn des Kalliſtratus aus Thaſos (Strab. XVI. p. 766. Marklan. epit. Artemid. p. 63 Huds.) oder Amphipolis (Arrian. Ind. 18, 4). Er machte Alexanders Kriegszüge in Aſien mit und betheiligte ſich namentlich an den Expeditionen in den Gewäſſern Indiens, theils in Begleitung des Nearchus (Strab. l. l.), theils ſelbſtändig und im beſondern Auftrag Alexanders (Arrian. Anab. VII, 20, 11). Die Reſultate ſeiner auf dieſen Fahrten gemachten Beobachtungen legte er in einem beſondern Werke *τῆς Ἰνδικῆς παράπλους* nieder, aus welchem Bruchſtücke bei Strab. l. l. Athen. III. p. 93 B. und Theophr. de causs. plant. II, 5, 5 erhalten ſind. Vgl. Geier Alex. hist. scriptt. p. 341 ff. C. Müller scriptt. rer. Alex. p. 72 f. [West.]

2) Athener, Schüler des Eukadmos, vollendete wahrſcheinlich kurz vor Ol. 89 die von Praxias begonnenen Giebelgruppen am delphiſchen Tempel, Pauſ. X, 19, 3. vgl. Brunn Kſtlg. I, 247. [W. u. H. B.]

3) Arkadier, bei Thuk. V, 49. — 4) aus Kyzikos, Polyb. XI, 34. — 5) Korinther, vertheidigte im J. 198 v. Chr. ſeine Vaterſtadt gegen die Römer, fiel aber im folgenden Jahre, Liv. XXXII, 23. XXXIII, 14 f. — 6) Sohn des Idalios aus Gyrton, von Caeſar mit dem Befehl in Theſſalien betraut, wirkte aber gegen dieſen, Caeſ. b. c. III, 80. Porphyr. Tyr. bei Euſeb. Armen. Chron. p. 180. [W. T.]

Androtion (*Ἀνδροτίων*), Sohn des Andron aus Athen, in der Schule des Iſokrates gebildet, Zoſim. vit. Isocr. p. 257. Schol. Hermog. V. p. 513. VI. p. 329. VII. p. 1038 ed. Walz. Vgl. Demoſth. g. Androt. p. 594. §. 4. p. 614. §. 66. g. Timokr. p. 749. §. 158. Von ſeiner zu der Zeit wo Demoſthenes ſeine Rede gegen ihn ſchrieb ſchon über dreißig Jahre währenden Betheiligung an den Staatsgeſchäften hat die Geſchichte nur wenig Notiz genommen, und faſt alles was von ſeinem Treiben bekannt iſt verdankt man jener und der mit ihr verwandten Rede gegen Timokrates. Es war noch

unter der Verwaltung des Aristophon, um die Zeit des Bundesgenossenkrieges Ol. CVI, 1, als A., — nachdem er kurz vorher als Schatzmeister der Athena neue Pompgefässe hatte herrichten lassen, Demosth. g. Andr. p. 615. §. 70 ff. vgl. p. 608. §. 48. Philochorus bei Harpokr. s. v. πομπεῖα — um den erschöpften Staatsfinanzen aufzuhelfen, die Eintreibung von 14 Talenten Steuerreste vom Jahre des Nausinikus her (Ol. C, 3) beantragte. Der Antrag ward genehmigt und mit Umgehung der ständigen Behörde außerordentlicher Weise zu diesem Zwecke eine Commission von zehn Männern, A. an der Spitze, auf ein Jahr ernannt und mit ausgedehnten Vollmachten versehen. Mit unerhörter Strenge vollzog A. diesen Auftrag, indem er in Begleitung der Eilsmänner und ihrer Knechte und von seinem Genossen Timokrates unterstützt in die Häuser derer die mit ihren Steuern im Rest geblieben waren eindrang und Jeden der nicht auf der Stelle zahlte festnehmen und ins Gefängniß setzen ließ. Sieben Talente gelang es ihm auf diese Weise heraus zu pressen, Demosth. p. 606. §. 42 ff. In demselben Jahre saß A. im Rathe und führte auch da das große Wort (Demosth. p. 605. §. 38), und stellte am Jahresschluß in der Volksversammlung den Antrag in üblicher Weise den abgehenden Rath mit einem Ehrenkranze zu beehren (Demosth. p. 594. §. 5 ff.). Hier erst stieß er auf eine ernstliche Opposition, und zwar in der Person zweier athenischer Bürger, Euktemon und Diodorus, die er durch sein bisheriges rücksichtloses Verfahren zu seinen persönlichen Feinden gemacht hatte und die jetzt mit einer Klage παρανόμων gegen jenen Antrag auftraten, welche sich in der Hauptsache darauf stützte daß einmal der Antrag formell unzulässig sei, weil er ohne Gutachten des Rathes eingebracht worden, sodann aber der Rath des abgelaufenen Jahres seine Ansprüche auf einen Ehrenkranz durch Pflichtversäumniß verwirkt habe. Die Sache kam zum Austrag noch im Sommer 355, Ol. CVI, 2 (Dionys. Hal. erster Brief an Ammäus c. 4). Euktemon sprach vor Gericht zuerst, dann hielt an zweiter Stelle Diodorus die ihm von Demosthenes geschriebene Rede, doch, wie es scheint, ohne den gewünschten Erfolg, s. A. Schäfer Demosthenes ꝛc. I. S. 316 ff. Noch in demselben Jahre gieng A. in Begleitung des Melanopus und Glauketes als Gesandter an den Fürsten von Karien Mausolus ab. Das Kriegsschiff das sie an Bord hatte brachte unterwegs ein aegypt. Kauffahrteischiff als Prise auf. Vergebens waren die Reclamationen der Eigenthümer zu Athen: die Fracht ward für Feindesgut erklärt, der Erlös daraus aber im Betrag von $9^1/_2$ Talenten nicht an den Fiscus abgeliefert, bis endlich, als inzwischen auf Aristophon's Antrag das Volk die Ernennung einer außerordentlichen Commission zur Aufspürung verheimlichten Staatsguts beschlossen hatte, Euktemon von der Sache Anzeige beim Rathe machte und bei den nun folgenden Verhandlungen sich herausstellte daß A. und seine Mitgesandten sich in den Besitz jener Summe gesetzt hatten und diese dem Staate schuldeten, Demosth. g. Timokr. p. 702. §. 8 ff. Aus diesem Handel entspann sich dann Ol. CVI, 4 = J. 352 der Prozeß gegen den Helfershelfer der Gesandten, Timokrates. Auch dießmal schrieb Demosthenes seinem früheren Clienten Diodorus, der sich abermals mit Euktemon zur Klage verbunden hatte, die vor Gericht zu haltende Rede, in welche die gegen A. persönlich gerichteten Invectiven zum größten Theil aus der früheren Rede mit herüber genommen sind; s. das Einzelne bei Schäfer a. a. O. I. S. 328 ff. und über die Form der Rede ebd. III. Beil. S. 63 f. Welches der Erfolg der Sache war wird nicht überliefert; doch verließ A. nicht lange darauf, wie es scheint, Athen und zog sich nach Megara zurück, wo er, wie Plut. de exil. c. 14. p. 605 C. berichtet, in der Muße der Verbannung sein Geschichtswerk niederschrieb. Denn daß der Geschichtschreiber A. von dem Redner und Staatsmann verschieden sei, wie neuerdings noch von Siebelis und C. Müller hist. gr. fragm. I. p.

LXXXIII behauptet worden, ist schwerlich richtig, wenn auch die Identität beider nur von einem ziemlich späten Zeugen (Zosim. vit. Isocr. p. 257) ausdrücklich versichert wird, vgl. Schäfer a. a. O. I. S. 351 f. Das Werk selbst führte den Titel *Ἀτθίς* und behandelte in einer nicht mehr bestimmbaren Zahl von Büchern (das zwölfte citiert Harpokr. s. v. *Ἀμφίπολις*) die Geschichte Athens von den ältesten Zeiten bis etwa zum Ende der CVIII Olympiade; wenigstens reicht kein Citat daraus über den in dem Fragment bei Harpokr. s. v. *διαψήφισις* genannten Archon Archias (Ol. CVIII, 3) hinaus. Uebrigens sind die Anführungen aus dem Werke zu spärlich und zu kurz als daß man sich von der Form der Darstellung wie von dem Grade der Gründlichkeit der Forschung einen klaren Begriff zu machen im Stande wäre. Die Fragmente sind gesammelt von C. G. Siebelis nebst denen des Philochorus, Lips. 1811, und von C. Müller hist. gr. fragm. I. p. 371—377. Verschieden vom Geschichtschreiber ist auf jeden Fall der A. der über den Landbau schrieb (Theophr. hist. plant. II, 8 u. de causs. plant. III, 15. Athen. III. p. 75 D. 82 C. Plin. H. N. Elench. libr. VIII), dessen Vaterland aber Varro de r. r. I, 1 und Columella de r. r. I, 1 nicht anzugeben wußten. [West.]

Andrus (ἡ *Ἄνδρος*), die nördlichste, längste und nächst Naxos auch umfangreichste der Kykladen, ein langer von Nordwest nach Südost gestreckter Bergrücken, der ursprünglich jedenfalls sowohl mit dem nordwestlich davon gelegenen Euboia wie auch mit dem nur durch einen schmalen, für größere Fahrzeuge unzugänglichen Kanal (jetzt Stenó) von der Südspitze von Andros getrennten Tenos (vgl. Aeschyl. Pers. 885 f.) ein zusammenhängendes Ganzes gebildet hat. Das hauptsächlich aus Glimmerschiefer bestehende Gebirge ist in seinen obersten Theilen durchaus kahl, aber die Abhänge sind mit terrassenförmig angelegten Feldern und weiter abwärts mit ausgedehnten Weingärten, die noch jetzt einen guten Wein liefern, bedeckt; in den das Gebirge von West nach Ost durchziehenden Querthälern wachsen Feigenbäume, Citronenbäume und Maulbeerbäume in großer Anzahl, daher bilden Südfrüchte, Seide und Wein neben den Erträgen der Viehzucht jetzt die Hauptproducte von Andros. Die Insel soll, nachdem sie früher verschiedene andere Namen geführt (s. Plin. n. h. IV, 12, 22, 65), von einem Andros oder Andreus, Sohn des Eurymachos oder des Anios, dem sie Rhadamanthys geschenkt habe, besiedelt und benannt worden sein (Steph. Byz. s. v. Konon. narr. 41. Diod. V, 79. Paus. X, 13, 3); nachdem dieser in Folge von Streitigkeiten sie wieder verlassen, sei sie von Pelasgern besetzt worden (Konon. l. l.).* Das Vorwiegen des Dionysoscultes auf der Insel könnte auf thrakische Bevölkerung, wie auf Naxos, schließen lassen; doch ist derselbe vielleicht erst durch die Jonier eingeführt worden. Die Insel muß frühzeitig eine nicht unbedeutende Seemacht besessen haben, da sie um das J. 654 v. Chr. mehrere Colonieen auf der thrakischen Halbinsel Chalkidike an der Westküste des strymonischen Meerbusens (Akanthos, Sane, Stageiros und Argilos) gründete (Thuk. IV, 84. 88. 103. 109). Nachdem sie zur Flotte des Xerxes einige Schiffe gestellt hatte (Herod. VIII, 66) wurde sie nach der Schlacht von Salamis, da sie die Zahlung einer Geldbuße verweigerte, von der griechischen Flotte, aber ohne Erfolg, belagert (Herod. ib. c. 111. 121), trat später wie die übrigen Kykladen dem attischen Seebunde bei, von dem sie im J. 408 abfiel (Xen. Hell. I, 4, 21); aber als Athen sich wieder erholt hatte, kam A. abermals unter die Botmäßigkeit desselben und wurde durch attische Beamte (*ἄρχοντες*) regiert (Aeschin. in Tim. 107). Später finden wir sie im Besitze der Makedonier, denen sie im J. 200 v. Chr. von dem mit den Römern verbündeten Attalus von Pergamum abgenommen wird (Liv. XXXI, 15. 45). Nach dem Tode des Attalus III. Philometor (133

* Vgl. auch Serv. Virg. Aen. III, 80. Ovid. Met. XIII, 647 ff. [St.]

Er regierte ohne nennenswerthe Ereigniſſe drei Jahre lang, 1263
(Finlay p. 394. 506. Fallmerayer S. 102. 133).
Andronikus III. Groß-Komnenos, der zehnte Kaiſer von Tra-
oar der Sohn des Kaiſers Alexius II. und einer iberiſchen Prinzeſſin.
g im J. 1330 den Thron, den er durch Ermordung ſeiner Brüder
(oder Michael) und Georg befleckt zu haben ſcheint; ſeine Regierung,
im J. 1332 zu Ende gieng, legte den Grund zu den wüſten Unord-
ie ſeitdem das Reich längere Zeit zerrütteten (Finlay p. 416 f. 507.
yer S. 167).
ſer des Namens A. erſcheinen dann wieder auf dem byzantiniſchen
ie gehören aber der letzten Reichsdynaſtie, den Paläologen, an.
derſelben iſt:
Andronikus II. Paläologos, der Sohn ſeines Vorgängers
VIII., des Wiederherſtellers der byzantiniſchen Herrſchaft am Bos-
nd der Kaiſerin Theodora (der Nichte, resp. Großnichte, des Kaiſers
II. Vatatzes von Nikäa). Geboren um 1258—1259 n. Chr. (vgl.
iistory of the Byzantine and Greek empires, 1057—1453. p. 463;
e Beau, hist. du Bas-Empire XXII. p. 293) war er in ſeinem fünf-
jahre mit Anna, der Tochter des Königs Stephan V. von Ungarn,
, und bald darauf von ſeinem Vater mit dem kaiſerlichen Titel ge-
worden (vgl. Le Beau XXII. p. 293 ff. Gibbon S. 2342). Den
ſtieg er aber erſt als ſein Vater am 11. December 1282 geſtorben war.
keines der Talente ſeines Vaters, aber viele von deſſen Schwächen.
ch war er nicht ohne guten Eigenſchaften: die Griechen rühm-
Mäßigkeit, ſeine große Gelehrſamkeit, ſeine Frömmigkeit; allein
Fürſt war auch in hohem Grade abergläubiſch, ohne Energie, und
herkömmlich byzantiniſcher Art ſchwacher Kaiſer eigenſinnig, deſpo-
tiſch, ohne leitenden Gedanken, ohne Geſchick zur Regierung, und
der nicht gewillt die Geſchäfte in die Hand ſeiner Miniſter zu geben.
de denn ſeine lange und unrühmliche Regierung für das Reich eine
reiche Quelle ſchwerer Uebel. Eine ſehr bedeutende und eben ſo be-
Rolle ſpielten von Anfang an die kirchlichen Verhältniſſe. A. be-
mit die bei den Griechen im Allgemeinen tief verhaßte Union der
en Kirche mit Rom (die Michael VIII. gegen Ende ſeiner Regierung
itte) wieder fahren zu laſſen und ſich den bitterſten Gegnern der
en Kirche in die Arme zu werfen. Damit begann aber auch ein Ein-
Geiſtlichkeit auf den Hof der im Laufe der Jahre den ſchwachen A.
lt in die verdrießlichſte Lage brachte und ihn, der ſich freilich mit Vor-
theologiſchen Fragen abgab, wiederholt in die gehäſſigſten Streitig-
natiſcher Mönche und Prieſter (namentlich in den Streit der ſoge-
Arſeniten und Joſephiten) verwickelt hat (vgl. Gibbon S. 2341 ff.
358. 2443. Le Beau XXIII. p. 8—40. 43—54. 62—68. 69—75.
117—120. 123—129. 136 ff. 199—208. 225—236. 281—305.
0. 530—540. XXIV. p. 47—55. 89—91. 437 ff. Finlay p. 463
Unmittelbar noch weit gefährlicher aber geſtalteten ſich die aus-
Verhältniſſe; der thörichte Mann der jetzt auf dem byzantiniſchen
aß begieng alle Fehler die gemacht werden können um den kriege-
leiſt des nationalen Heeres und des Volkes zu ſchwächen; noch mehr,
ier Verblendung ließ er die Kriegsmarine, eine der beſten und gerade
ithehrlichſten Waffen des Reiches, in Verfall gerathen, und machte
zu Lande von fremden Söldnern, ſo zur See von den Launen ſeiner
igen Verbündeten, der Genueſen, abhängig. Die Macht der osmani-
ken wuchs unter dieſer elenden Regierung in gefahrdrohender Weiſe.
kannt daß ſich dieſer durch die Mongolen Temudſchins aus Chorasan

Soloe entfernt, Skylax p. 96 ed. Gron. Strab. XIV. p. 669. Mela I, 13. Liv. XXXII, 20. Stad. mar. magni und Geogr. Rav. Nordöstlich von der Landspitze lag eine Stadt gleichen Namens (Skyl. l. l. Plin. V, 22. Ptol. V, 8. Tab. Peut.), die später zu der Provinz Isauria gezogen wurde (Hierokl. p. 708 und Wesseling ad h. l.) und Münzen schlug. Jetzt Anemur mit den Ruinen zweier Theater, eines Aquäducts u. s. w. — Ein anderes unbedeutenderes Anemurium wird von Strab. XIV. p. 670 und Eustath. zu Dionys. Perieg. 855 zwischen den Kalykadnus und das korykische Vorgebirge in Kilikien gesetzt. Vielleicht ist es, wenn nicht ein Irrthum obwaltet, dasselbe welches Appian. Syr. 39 Kalykadnus, und Strabon selbst (XIV. p. 670, wie auch Ptol. V, 8) Zephyrium nennen. [G.]

Anemurius Ver(us oder —i libertus?), einer der paedagogi puerorum a capite Africae auf der Inschrift aus Rom vom J. 198 n. Chr. bei Orelli 2934. [W. T.]

Ἀνήριστος, 1) Spartaner, Vater des Sperthias, Herod. VII, 134. — 2) Sohn des Sperthias, Enkel des Vorigen, zu Anfang des peloponnesischen Krieges (J. 430) spartanischer Gesandter an den persischen König, fiel aber in die Hände der Athener und wurde hingerichtet, Thuk. II, 67. Herod. VII, 137. [W. T.]

Ἀνηροέστης (und Ἀνηρόεστος), Anführer der keltischen Gaesaten welche im J. 529 d. St. = 225 v. Chr. mit den Römern Krieg begannen. Anfangs siegreich erlitt er bei Pisa eine schwere Niederlage, in Folge deren er sich selbst den Tod gab, Polyb. II, 22. 26. 31. vgl. Eutrop. III, 5. Oros. IV, 3. Zonar. VIII, 20. [W. T.]

Anesidōra (Ἀνησιδώρα), die Heraufsenderin der Gaben, Beiname der Demeter und der Ge (Plut. Symp. VIII, 14. Hesych. s. v.), unter welchem Demeter einen Tempel zu Phlya in Attika hatte, Paus. I, 31, 2. [H. u. St.]

Ἀνήτουσσα, unbekannte Stadt Libyens bei Steph. Byz. [F.]

Ἀνεξιβίη, Danaide, Braut des Archelaos, Apollod. II, 1, 5. [H. u. St.]

Angarii, s. Bd. V. S. 1944, Z. 12 ff.

Angaris, nach Plin. V, 13, 14 ein Berg im südlichsten Theile Palästina's in der Nähe von Gaza und Anthedon. [F.]

Ange (Ἄγγη), 1) Flecken der Sachaltä an der Südküste von Arabia Felix, Ptol. VI, 7, 11. — 2) Ort in India intra Gangem unweit des Ganges (Tab. Peut.). [F.]

Angeae (Ἄγγειαί?), eine nur von Livius (XXXII, 13) erwähnte Ortschaft im südlichsten Theile der thessalischen Landschaft Thessaliotis, nahe der Grenze der Dolopia, von den Aetolern im J. 198 v. Chr. erobert. [P. u. Bu.]

Angele (Ἀγγελή), attischer Demos der Phyle Pandionis (Steph. Byz. s. v. Bekker anecd. I. p. 338 u. öfter) von unbekannter Lage, häufig in Inschriften erwähnt. [G. u. Bu.]

Ἀγγελία, die Verkünderin, Tochter des Hermes, Pind. Olymp. VIII, 82 (106). [H. u. St.]

Ἀγγελιαφόροι, s. Bd. V. S. 1944, Z. 15.

Angelion und Tektäos, Schüler des Dipoinos und Skyllis und Lehrer des Kallon von Aegina, also etwa Ol. 60 in der Kunst thätig, sind besonders bekannt durch die Statue eines Apollon in Delos, der in der Rechten den Bogen, in der Linken die drei Grazien mit Leier, Flöten und Syrinx hielt, Paus. II, 32, 4. IX, 35, 1. Plut. de mus. 14. Eine Artemis fügt zum Apollon Athenagoras leg. pr. Chr. 14. p. 61 hinzu. Ueber Nachbildungen jenes Apollon vgl. Müller Arch. §. 86. Brunn Kstlg. I, 51. [W. u. H. B.]

Angeliae, Stadt in Turditania (Hisp. Baetica) an der nach Corduba führenden Straße (It. Ant. p. 412), nach Cortés jetzt Iznajar, nach Ukert II, 1. S. 363 Benamegi, nach Reichard Cuevas reales bei Benamegi. [P. u. F.]

ıach Michaels Tode (1320) den unwürdigen Enkel von der Thron-
ſchloß, ſeine Gunſt dem Michael Katharos, dem natürlichen Sohne
rſtorbenen zweiten Sohnes Conſtantin, zuwandte und den A. durch
ıtliches Gericht zu demütigen gedachte (Palmſonntag 1321). Nun
le der junge Prinz, deſſen gute Laune auch bei der Menge populär
er den höchſten Beamten eine ſehr ſtarke Partei, an deren Spitze der
hochſtrebende Großdomeſticus Johannes Kantakuzenos ſtand. Dieſe
verhinderten durch drohendes Auftreten eine gefährliche Verurtei-
Prinzen, erzwangen eine ſogenannte Ausſöhnung zwiſchen Groß-
d Enkel, und ſammelten dann — Kantakuzenos war zum Gouver-
Theſſalien, der rührige Synadenos für Prilapos ernannt worden,
ıu entfernen — Truppen für ihre Provinzen, concentrierten ſich
anopel, wo der junge A. zu ihnen ſtieß, und begannen den Auf-
Der Kaiſer fügte ſich ohne langes Beſinnen: er machte ſeinen Enkel
ım Kronprinzen und für jetzt zum Gouverneur des größten Theiles
akien. Der Friede war nicht von langer Dauer; ein langwieriger
rieg ſchleppte ſich in Thrakien hin vom November 1321 bis zum
1322, wo der Friede ungefähr unter den alten Bedingungen erneuert
Indeſſen der alte Kaiſer, obwohl er noch am 2. Februar 1325 ſeinen
önen ließ, grollte Letzterem doch fortwährend, und ſo kam es endlich
127 zu einem dritten Bürgerkriege, der zuerſt faſt das ganze euro-
Binnenland, am 23. Mai 1328 auch die Hauptſtadt in die Hand des
nzen brachte. Nun dankte nach langer und ſchmachvoller Regierung
); zwei Jahre ſpäter wurde er Mönch und ſtarb endlich (13. Februar
m 74ſten Jahre ſeines Alters (Finlay p. 510—521. Gibbon S.
Le Beau XXIV. p. 82—366. 431—454).

Andronikus III. der Jüngere. So war alſo der junge A. ſeit
irklich Kaiſer; allein ſeine Regierung war weder ruhmvoller noch
r als die ſeines Großvaters. Seine bedeutenden Talente kamen vor
Hang zu Vergnügungen und ſeiner trägen oder frivolen Sorg-
in Staatsſachen nur wenig zur Geltung, und ſo wurde auch dieſer
hſt eigenthümliche, populäre, wohlwollende oder vielmehr gutmütige
begabte Mann nur ein Werkzeug mehr zum Ruin des Reiches. Von
n Feinden die auf Koſten der Griechen um ſich griffen — Bulgaren,
Albaneſen u. A. — waren doch die Türken die ſchlimmſten. Schon
126 hatte Osman's Sohn Orchan das wichtige Pruſa erobert; dieſer
eldherr hat dann den A. im J. 1329 bei Pelekanon geſchlagen, im J.
ikäa und Kios erobert, und nach einer kurzen Friedenspauſe auch
Nikomedia gewonnen. So war denn Aſien für die Griechen ſo gut
verloren, die europäiſchen Küſten und die Inſeln wurden bereits von
liſch-türkiſchen Piraten heimgeſucht. Dagegen iſt es dem Kaiſer ge-
owohl (1329) die Inſel Chios wie auch (1337) das lange ſelbſtändig
Epirus wieder an das Reich zu bringen. A., der zweimal (zuerſt ſeit
1324 mit Agnes-Irene von Braunſchweig, dann ſeit 1326 mit Anna
oyen) verheiratet war, ſtarb am 15. Juni 1341 im 45ſten Jahre ſeines
Vgl. Gibbon S. 2362 f. 2398 ff. 2443 ff. Le Beau XXIV. p. 366—555.
). 517. 522—537 u. hist. of Greece and Trebizond p. 149. [Hg.]

ber Andronicus Ducas ſ. oben S. 757 f. mit Anm. u. S. 764 n. M.; dronicus Lapardas oben S. 995 n. M.

Andronidas (Ἀνδρωνίδας), Achäer von der römiſch geſinnten Partei, 16 v. Chr. an Metellus (ſ. Caecilii Nr. 6) geſandt, nach ſeiner Rück- rch Diaeos verhaftet, aber gegen ein Löſegeld wieder freigegeben, XXIX, 10. XXX, 20. XL, 4 f. [W. T.]

Ἀνδρωνίτις, ſ. Bd. II. S. 1232 f.

geben habe, wie man wegen einer daselbst gefundenen Inschrift annimmt (bei Orelli Nr. 115), ist sehr unzuverlässig, da die Worte ex p(ecunia) p(ublica) Angitiae auch auf den Tempelschatz bezogen werden können. Von ihr hatte die Silva Angitia auf dem Gebiete der Marser zwischen Alba und dem Fucinus den Namen, s. Solin. 2.* Hartung Relig. d. Röm. II. S. 198. [M.]

Angitiae nemus, s. Angitia.

Angītes (*Ἀγγίτης*, Herod. VII, 113), Nebenfluß des Strymon in der Landschaft Edonis, jetzt Fluß von Aughista. Vgl. Leake North. Gr. III, 183. [F.]

Angitula, kleiner Küstenfluß in Bruttium, der nördlich von Vibo in den Sinus Hipponiates mündet (It. Ant. p. 106), noch jetzt Angitola. [P. u. F.]

Angli (Tac. Germ. 40, bei Ptol. II, 11, 15 *Ἀγγειλοί*, bei Prokop. b. g. IV, 20 *Ἄγγλοι*), ein Volk Germaniens, nach Tacitus und Ptolemäus zum Stamme der Sueven gehörig, das vor Tacitus noch nicht erwähnt wird und daher damals vermutlich noch auf der Ostseite der Elbe wohnte. Tacitus bestimmt seine Wohnsitze nicht näher, Ptolemäus aber setzt es als eines der bedeutendsten binnenländischen Völker auf die Westseite der Elbe bis gegen die Mitte ihres Laufes hin zwischen die Longobarden und Semnonen (also in die heutige Altmark und das Magdeburgische). Vermutlich rückten sie in Folge der großen Veränderungen im Innern Germaniens gegen Ende des ersten Jahrhunderts in diese nordwestlichern Wohnsitze vor. Später aber trennten sie sich von den Sueven und schloßen sich dem Bunde der Sachsen an, mit denen sie (in Verbindung mit den Varinern) zur Eroberung Britanniens auszogen (Prokop. l. l. Beda Venerab. I, 13), während vielleicht ein Theil derselben auf der dänischen Halbinsel zurückblieb, wo wenigstens der Name des heutigen Landes Angeln in Schleswig noch an sie zu erinnern scheint (vgl. auch Wilhelm Germ. S. 280), wogegen jedoch v. Ledebur, Archiv für die Gesch. des preuß. Staates 1834. XIII. S. 75—89 beachtenswerthe Zweifel erhoben hat. [P. u. F.]

Ἀγγοθήκη, s. Incitega, Bd. IV. S. 122.

Angrivarii (*Ἀγγριουάριοι*), ein deutsches Volk auf beiden Seiten der Weser, zwischen den Brukterern und Fosen und durch einen Grenzwall von den südlichern Cheruskern geschieden (Tac. Ann. II, 19. Ptol. II, 11, 16), welchem wahrscheinlich die Städte Ascalingium und Tulisurgium gehörten. Weniger Wahrscheinlichkeit hat Mannerts und v. Ledeburs Annahme, daß sich die Grenze nur bis in die Gegend von Rehburg zwischen dem Steinhuder Meer und der Weser erstreckte, als die Vermutung Wilhelms, der dieselbe weiter stromaufwärts (s. Idistavisus, Bd. IV. S. 59) in die Gegend von Oldendorf (bei dem Dorfe Landwehr) verlegt. Einen schnell gedämpften Aufstand im J. 16 n. Chr. abgerechnet (Tac. Ann. II, 8. 22. 24) waren die Angrivarier den Römern befreundet. Als sich der cheruskische Bund aufgelöst hatte erweiterten sie ihre Grenzen südwärts, fielen in der Folge (ums J. 100), in Verbindung mit den Chamaven, über ihre neue Nachbarn, die Brukterer, her, bemächtigten sich ihres Landes (Tac. Germ. 40), wenigstens des östlichen und südlich von der Lippe gelegenen Theiles desselben, und nahmen somit die Angaria oder das Engern des Mittelalters in ihr Gebiet auf. Später spielten sie, unter dem Namen Angern (Angarii), Engern, im Sachsenbunde eine noch wichtigere Rolle. Ihr Name wird wohl am Richtigsten vom altdeutschen anga, d. i. Anger, abgeleitet; wenigstens kann er nicht von dem Flüßchen Anger herkommen, das zwischen Düsseldorf und Duisburg in den Rhein fällt. Vgl. Wilhelm Germ. S. 162 ff. v. Ledebur Brukterer S. 121. 240 f. Dessen Blick auf die neue Literatur S. 32. Zeuß, die Deutschen S. 108. Stauder, Ztschr. f. d. Alt.Wiss. 1855. S. 305—307. [P. u. F.]

* Noch jetzt Luco mit Mauerresten, s. Guattani, Mon. Sab. III, 59—83. [W. T.]

Angrus (Ἄγγρος), ein Fluß der nach Herod. IV, 49 aus Illyrien ommt, einen nördlichen Lauf hat, das Gebiet der Triballer durchfließt und n den Brongus und mit diesem in den Ister fällt, wohl die heutige serbische Morava. [F.]

Anguifer, s. Ophiuchus, Bd. V. S. 944.

Anguilla, 1) ἔγχελυς, der Aal, über welchen s. Aristot. H. N. IV, 8, 1. VI, 15. vgl. Athen. VII, 50—56 u. sonst. Plin. H. N. IX, 21, 38. 51, 4. 57, 83. Berühmt waren außer den aegyptischen (Athen. II. p. 71 B. vgl. II. p. 299 F.) besonders die böotischen aus dem Kopaissee (Athen. I. p. 27 . II. p. 71 BC. VII. p. 295 C. 297 CD. XIV. p. 622 F. Aristoph. Ach. 61. Pac. 1005. Schol. Lysistr. 36. 703. Paus. IX, 24, 2). Zubereitet urden sie mit ἅλες, ὀρίγανον, ὕδωρ nach Antiphan. fr. 222, 4 f. = Athen. IV. p. 662 B. Der Preis war mindestens zwölf Drachmen (Antiphan. . 146). [W. T.]

Auch auf den Tafeln der Römer war der Aal sehr beliebt, vorzüglich nger (Plaut. mil. glor. III, 1, 165) und vor Allem murena (Meeraal), eindorf und Weber zu Hor. Sat. II, 8, 42. Die besten kamen aus der sici- schen Meerenge und aus Tarteſſus, Macrob. Sat. II, 11. Juv. V, 99. Mart. III, 80. Gell. VII, 16. Col. VIII, 16. Plin. IX, 54 ff. 79 ff. 23, 39. Bu- nger. de conv. II, 30. Mit den piscinae für Murenen wurde großer Luxus trieben, s. Bd. V. S. 1643 und Plin. IX, 55, 81. — 2) Ruthe aus Aal- aut, Plin. h. n. IX, 23, 39 anguillis crassius (sc. tergum) eoque verberari olitos tradit Verrius praetextatos. Auch Isidor. V, 15 erwähnt dieser Züch- gungsart in den Schulen. Vgl. Bd. VI, 2. S. 2466 n. M. [R.]

Anguis, Schlange überhaupt, nicht blos Wasserschlange, wie Serv. Virg. Aen. II, 204 meint, indem er serpens für Schlangen des Festlands klärt. Die Alten unterschieden eine große Menge von Arten, welche man uf die heutige Terminologie schwer zurückführen kann (z. B. Nikand. Theriac. 9. 157 ff. Lucan. Phars. IX, 607 ff. Verg. Georg. III, 414 ff.) und berichten ber dieses Thier viel Wahres, aber noch mehr Fabelhaftes und Abenteuer- ches, z. B. Aristot. H. A. II, 12. IV, 11. V, 3. 28. VIII, 6. 17. 19. 27 f. , 7. Plin. h. n. VIII, 13 f. 17. 21. 23. 27. 39. 59. X, 72. 74. XI, 37. XIX, 3 f. Aelian. h. n. II, 21. 24. III, 33. IV, 36. VI, 21. 38. 51. 63. , 4. 61 f. X, 31. XI, 2 u. s. w. Lenz, Zoologie der alten Griechen und ömer, Gotha 1856. S. 432—474. Tödtlich war der Biß der aspis (Natter er Viper), an der auch Kleopatra starb, Cic. p. Rab. Post. 9. Vell. Pat. , 87. Suet. Oct. 17. Plin. h. n. XXIX, 4, 18. Dio LI, 94. Ueber das ilft der Schlangen, sowie über die dagegen anzuwendenden Mittel finden sich ele Angaben, s. die angef. Stellen u. Cels. de med. V, 27, 3 f. 7 f. Sil. Ital. 495. Unter gewissen Umständen sah man die Schlange als eine gute orbedeutung an, Verg. Aen. V, 84 ff. Cic. de div. II, 28. Val. Max. I, 6, 8, 3. Sehr bestritten ist die Bedeutung von Mercurs Schlangenstab, s. d. IV. S. 1860 f. In Pompeji findet man oft symbolische Bilder von chlangen sowohl an Altären als an den Häusern und an den Pfeilern der- lben. Sie sind Zeichen des Genius, bedeuten die religiöse Weihe des Orts nd verbieten dessen Verunreinigung, vgl. Pers. I, 113 (pinge duos angues, ueri, sacer est locus, extra meite) u. dazu O. Jahn p. 111. Serv. zu Virg. en. V, 85. Overbeck, Pompeji, Leipzig 1856. S. 178. 257 f.

Anguis oder draco als römisches Feldzeichen, angeblich der Cohorten, s. d. II. S. 1263. VI, 1. S. 1181. Man sieht deren auf der Trajanssäule nd findet sie außer den angeführten Stellen erwähnt bei Claudian. de III cons. onor. 138 ff. in Rufin. II, 177 f. Sidon. Apoll. V, 40. Gegen die Bd. VI, S. 1181 mitgetheilte Ansicht von Lange, daß die Cohorten erst seit Hadrian *sondere signa erhalten hätten*, erklärte sich W. Rüstow, Heerwesen und

LXXXIII behauptet worden, ist schwerlich richtig, wenn auch die Identität beider nur von einem ziemlich späten Zeugen (Zosim. vit. Isocr. p. 257) ausdrücklich versichert wird, vgl. Schäfer a. a. O. I. S. 351 f. Das Werk selbst führte den Titel *Ἀτθίς* und behandelte in einer nicht mehr bestimmbaren Zahl von Büchern (das zwölfte citiert Harpokr. s. v. *Ἀμφίπολις*) die Geschichte Athens von den ältesten Zeiten bis etwa zum Ende der CVIII Olympiade; wenigstens reicht kein Citat daraus über den in dem Fragment bei Harpokr. s. v. *διαψήφισις* genannten Archon Archias (Ol. CVIII, 3) hinab. Uebrigens sind die Anführungen aus dem Werke zu spärlich und zu kurz, als daß man sich von der Form der Darstellung wie von dem Grade der Glaublichkeit der Forschung einen klaren Begriff zu machen im Stande wäre. Die Fragmente sind gesammelt von C. G. Siebelis nebst denen des Philochoros, Lips. 1811, und von C. Müller hist. gr. fragm. I. p. 371—377. Verschieden vom Geschichtschreiber ist auf jeden Fall der A. der über den Landbau schrieb (Theophr. hist. plant. II, 8 u. de causs. plant. III, 15. Athen. III. p. 75 B. 82 C. Plin. H. N. Elench. libr. VIII), dessen Vaterland aber Varro de r. r. I, 1 und Columella de r. r. I, 1 nicht anzugeben wußten. [West.]

Andrus (ἡ *Ἄνδρος*), die nördlichste, längste und nächst Naxos auch umfangreichste der Kykladen, ein langer von Nordwest nach Südost gestreckter Bergrücken, der ursprünglich jedenfalls sowohl mit dem nordwestlich benachbart gelegenen Euboia wie auch mit dem nur durch einen schmalen, für größere Fahrzeuge unzugänglichen Kanal (jetzt Stenó) von der Südspitze von Andros getrennten Tenos (vgl. Aeschyl. Pers. 885 f.) ein zusammenhängendes Gebirge gebildet hat. Das hauptsächlich aus Glimmerschiefer bestehende Gebirge ist in seinen obersten Theilen durchaus kahl, aber die Abhänge sind mit terrassenförmig angelegten Feldern und weiter abwärts mit ausgedehnten Weingärten, die noch jetzt einen guten Wein liefern, bedeckt; in den das Gebirge von West nach Ost durchziehenden Querthälern wachsen Feigenbäume, Citronenbäume und Maulbeerbäume in großer Anzahl, daher bilden Südfrüchte, Seide und Wein neben den Erträgen der Viehzucht jetzt die Hauptproducte von Andros. Die Insel soll, nachdem sie früher verschiedene andere Namen geführt (Plin. n. h. IV, 12, 22, 65), von einem Andros oder Andreus, Sohn des Eumachos oder des Anios, dem sie Rhadamanthys geschenkt habe, besiedelt und benannt worden sein (Steph. Byz. s. v. Konon. narr. 41. Diod. V, 79. Paus. X, 13, 3); nachdem dieser in Folge von Streitigkeiten sie wieder verlassen, sei sie von Pelasgern besetzt worden (Konon. l. l.).* Das Vorhandensein des Dionysoscultes auf der Insel könnte auf thrakische Bevölkerung, wie auf Naxos, schließen lassen; doch ist derselbe vielleicht erst durch die Ionier dahin geführt worden. Die Insel muß frühzeitig eine nicht unbedeutende Seemacht besessen haben, da sie um das J. 654 v. Chr. mehrere Colonieen auf der thrakischen Halbinsel Chalkidike an der Westküste des strymonischen Meerbusens (Akanthos, Sane, Stageiros und Argilos) gründete (Thuk. IV. 84. 88. 103. 109). Nachdem sie zur Flotte des Xerxes einige Schiffe gestellt hatte (Herod. VIII, 66) wurde sie nach der Schlacht von Salamis, da sie die Zahlung einer Geldbuße verweigerte, von der griechischen Flotte, aber ohne Erfolg, belagert (Herod. ib. c. 111. 121), trat später wie die übrigen Kykladen dem attischen Seebunde bei, von dem sie im J. 408 abfiel (Xen. Hell. I, 4, 21); aber als Athen sich wieder erholt hatte, kam A. abermals unter die Botmäßigkeit desselben und wurde durch attische Beamte (*ἄρχοντες*) regiert (Aeschin. in Tim. 107). Später finden wir sie im Besitze der Makedonier, denen sie im J. 200 v. Chr. von dem mit den Römern verbündeten Attalus von Pergamum abgenommen wird (Liv. XXXI, 15. 45). Nach dem Tode des Attalus III. Philometor (133

* Vgl. auch Serv. Virg. Aen. III, 80. Ovid. Met. XIII, 647 f. Pol.

angesehen, wofür (außer Nr. 2 u. 11) zahlreiche alte Inschriften von dorther sprechen, wie Anicia M. f. und L. Anici V. f. (Ritschl P. L. M. E. XLV, 1 u. 2 = Mommsen Inscr. lat. antiq. p. 29, Nr. 75 u. 77), Anicia (Mommsen ib. 76), Anici bei Petrini Mem. Praen. p. 324, 4 und besonders C. Anicio (Nominativ) bei Mommsen Inscr. lat. antiquiss. p. 28, Nr. 73 u. p. 554, vgl. Ritschl vor dem Bonner Sommerkatalog 1863. p. VIII f. In der spätern Kaiserzeit gelangte die Familie zu hohem Glanze.

1) Q. Anicius, aed. cur. mit Cn. Flavius im J. 450 d. St. Plin. H. N. XXXIII, 1, 17.

2) M. Anicius, im J. 538 = 216 Prätor von Präneste (scriba is antea fuerat), über dessen tapfere Haltung s. Liv. XXIII, 19.

3) L. Anicius L. f. M. n. Gallus (Fasti cap. 587, dagegen ad a. 594 L. n.), praetor im J. 586 = 168 v. Chr. mit der provincia peregrina et si quo senatus censuisset (Liv. XLIV, 17). So wurde er denn gegen Gentius nach Illyrien geschickt (Plut. Aem. P. 13) und beendigte den Krieg innerhalb dreißig Tagen (s. Bd. III. S. 707 f.). Wegen seiner Leistungen wurde ein Dankfest beschlossen (Liv. XLV, 3), ihm selbst ein Triumph, welchen er im folgenden Jahre Quirinalibus de rege (Gen)tio et Illurieis (Fasti tr. ad a. vgl. Liv. XLV, 43. Polyb. XXX, 13 = Athen. XIV. p. 615 A. Vellej. Pat. I, 9, 5) feierte, nachdem er inzwischen auch die administrative Organisation (d. h. Entwaffnung) Illyriens beendigt hatte (Liv. XLV, 26). Consul wurde er 594 = 160 (Fasti cap. Polyb. XXXII, 21. Tit. von Ter. Adelph. Cic. Brut. 287 f. Cassiod., An. Nor. u. Fast. sic.). Im J. 600 = 154 war er einer der zehn Gesandten welche nach Pergamos geschickt wurden um den Prusias zu veranlassen den Krieg mit Attalos aufzugeben (Polyb. XXXIII, 6).

4) Cn. Anicius, vielleicht ein jüngerer Bruder des Vorigen, im J. 586 = 168 Legat des L. Aemilius Paullus im makedon. Kriege, Liv. XLIV, 46.

5) Anicia, Pomponii (Attici) consobrina, nupserat M. Servio (Bd. VI, 2. S. 1496, Nr. 36), Nep. Att. 2, 1.

6) C. Anicius, familiaris (Fam. XII, 21 in.) des Cicero (vielleicht durch Atticus, s. die Vorige), vgl. ad Fam. VII, 26, 2 vom J. 697. Qu. fr. II, 10, 3 vom J. 698. Als er im J. 710 negotiorum suorum causa (er war also wohl Ritter und negotiator) eine legatio libera nach Afrika hatte gab ihm Cicero ein Empfehlungsschreiben an Q. Cornificius mit (Fam. XII, 21), woraus erhellt daß A. Senatsmitglied war.

7) T. Anicius, Bekannter des Q. Cicero und im J. 700 von Letzterem mit Ankauf eines suburbanum beauftragt, worüber sich M. Cicero bei der Unzuverlässigkeit des A. wundert, ad Q. fr. III, 1, 7, 23.

Aus der Kaiserzeit nennen wir nach der alphabetischen Ordnung der cognomina folgende Anicii:

8) Aniti(us) Adventus, Pro(curator) Aug(ustorum) unter Septimius Severus in Britannien, Orelli-Henzen 6701 (Northumberland).

9) Q. Anicius Q. f. Antonian(us), Cur. Thermarum Varianarum (auf einer Bleiröhre vom Aventin), Orelli 43. [W. T.]

10) Serv. Anicius Balista (nach Münzen), Präfect unter dem Kaiser Valentinian, dessen besondere Gunst er sich durch seine weisen Anordnungen in Betreff der Verpflegung und Organisation des Heeres verschaffte, Trebell. Pollio trig. tyr. 17. vgl. 11. Nach der Gefangennehmung Valerians durch die Perser im J. 260 n. Chr. wurde er von den römischen Truppen zum Führer erwählt und kämpfte siegreich gegen die Perser in Kilikien und Lykaonien, Synkell. p. 382 (ed. Par. 1652) u. Zonar. XII, 23 (Beide nennen Kallistus; ohne Zweifel ist aber Balista zu verstehen, vgl. Trebell. Pollio

auch Ptol. V, 8) Zephyrium nennen. [G.]

Anemurius Ver(us oder —i libertus?), einer der rorum a capite Africae auf der Inschrift aus Rom vom 3 Orelli 2934. [W. T.]

Ἀνήριστος, 1) Spartaner, Vater des Sperthias, — 2) Sohn des Sperthias, Enkel des Vorigen, zu Anf nesischen Krieges (J. 430) spartanischer Gesandter an den fiel aber in die Hände der Athener und wurde hingerich Herod. VII, 137. [W. T.]

Ἀνηροέστης (und **Ἀνηρόεστος**), Anführer der k welche im J. 529 d. St. = 225 v. Chr. mit den Römern Anfangs siegreich erlitt er bei Pisa eine schwere Niederlag er sich selbst den Tod gab, Polyb. II, 22. 26. 31. vgl. Eut IV, 3. Zonar. VIII, 20. [W. T.]

Anesidōra (**Ἀνησιδώρα**), die Heraufsenderin der G Demeter und der Ge (Plut. Symp. VIII, 14. Hesych. s. v Demeter einen Tempel zu Phlya in Attika hatte, Paus. I,

Ἀνήτουσσα, unbekannte Stadt Libyens bei Steph

Ἀνεξιβίη, Danaide, Braut des Archelaos, Apollod.

Angarii, s. Bd. V. S. 1944, Z. 12 ff.

Angaris, nach Plin. V, 13, 14 ein Berg im südlich stina's in der Nähe von Gaza und Anthedon. [F.]

Ange (**Ἄγγη**), 1) Flecken der Sachalitä an der Sü Felix, Ptol. VI, 7, 11. — 2) Ort in India intra Gangem ges (Tab. Peut.). [F.]

Angeae (**Ἄγγειαί**?), eine nur von Livius (XXXII, 1 schaft im südlichsten Theile der thessalischen Landschaft The Grenze der Dolopia, von den Aetolern im J. 198 v. Chr. e

Angele (**Ἀγγελή**), attischer Demos der Phyle Pand s. v. Bekker anecd. I. p. 338 u. öfter) von unbekannter La schriften erwähnt. [G. u. Bu.]

Ἀγγελία, die Verkünderin, Tochter des Hermes. P

gelum, s. Angulum.

gelus (Ἄγγελος), 1) s. Agelus, S. 539. — 2) Beiname der Ar- Syrakus, Hesych. s. v. Es ist die Artemis-Hekate mit Bezug auf one zu verstehen, s. Theokr. Id. II, 14. 33. Der Schol. Theokr. II, 12 Zeus habe mit Hera ein Mädchen erzeugt welches Hera Angelos und sie zur Erziehung den Nymphen übergeben. Herangewachsen ent- sie der Hera die Salbe mit der sie sich zu salben pflegte, und schenkte Europa. Als Hera sie dafür bestrafen wollte floh sie zuerst in das ner Wöchnerin, dann zu Männern welche eine Leiche trugen, worauf n ihr abstand. Zeus aber ließ sie durch die Kabiren am acherusischen nigen; deßhalb nannte man sie die unterirdische Hekate. [St.]

ngerona. Ueber diese Göttin der Römer finden sich die widerspre- t Nachrichten, doch vereinigen sich die meisten dahin daß sie die Göttin st und Besorgniß ist, welche die Gemütszustände erregt, aber auch efreit (Fest.), oder nur das Letztere thut (Verr. Flacc. bei Macrob. 0). Sie wurde mit verbundenem und versiegeltem Munde dargestellt, Masurius (bei Macrob. l. l.) als Ursache angibt, weil man von Angst rge die man verschweige und verheimliche durch Geduld nicht nur be- rde, sondern sogar zur Freude und zum Glück gelange, Harpokr. p. h Hartung (Rel. d. Röm. II. S. 247) wäre der A. der Mund ge- damit sie kein Angstgeschrei von sich geben solle, weil solche Töne unheilbringend und widerwärtig seien. Ihr Bild stand in Rom auf ture der Volupia (Plin. H. N. III, 5. Macrob. l. l.), deren Tempel alten Porta Romanula am Forum lag, also in dem Tempel einer eutung nach ganz entgegengesetzten Göttin, durch welche sie gleichsam ht und gebändigt werden sollte. Julius Modestus (bei Macrob. l. l.) te, die Römer welche an der Angina (oder Halsbräune) litten seien er Krankheit dadurch befreit worden daß sie Gelübde an die A. ge- hätten. Vielleicht bezieht sich auf diese Bedeutung der A. eine In- ei Orelli Nr. 116, wo ihrer in Verbindung mit Sol invictus pacifer r Angitia gedacht wird. Eine dritte Erklärung gibt Plinius (H. N. welcher berichtet, die Verehrung der A. sei deßhalb in Rom eingesetzt damit der geheime Name Roms nicht bekannt gemacht würde, ja nach . III, 9 ist die A. die Schutzgöttin von Rom selbst, welche mit an den gelegtem Finger Stillschweigen auflegt, damit dieser Name nicht be- werde. An dem Feste derselben, Angeronalia (Fest. s. v. Angeronae. L. L. V, 3), welches XII Kal. Ianuar. = 21 December gefeiert wurde, ihr die Pontifices ein Opfer im Tempel der Volupia dar (Macrob. arr. L. L. VI, 23. Solin. I, 1), welches wohl dasselbe Opfer mit dem Altare ad navalia dargebrachten ist (vgl. Varr. IV, 34). Vliet, de gerona, Utrecht 1766. 4. [M.]

ngeronalia, s. Angerona.

ngitia, die Würgerin, eine Göttin der Umwohner des Sees Fu- der Marser und Marrubier, welche den Gebrauch schädlicher Kräuter eilmittel gegen Gifte gelehrt hat und den Namen davon erhielt daß Schlangen erwürgte (serpentes angere, Serv. zu Virg. Aen. VII, 759). rvius ist die Göttin hellenisiert, denn er erzählt, Medea sei mit Jason chis aus nach Italien gekommen und habe jenen Völkern die genann- nisse mitgetheilt, wie auch Silius Italic. (VIII, 500) sie Aeetae nennt und ihr alle Zaubereien welche wir von der Medea angeführt beilegt. Ihrer wird zusammen mit der Angerona (s. d.) in einer In- gedacht, und im Plural werden die Angitiae auf einer in Sulmo ge- Inschrift bei Orelli-Henzen 1846 vgl. 5826 (Mommsen I. R. N. [illegible] Daß es ein Städtchen dieses Namens am See Fucinus ge-

Angli (Tac. Germ. 40, bei Ptol. II, 11, 15 Ἀγγειλ
IV, 20 Ἄγγλοι), ein Volk Germaniens, nach Tacitus
Stamme der Sueven gehörig, das vor Tacitus noch nich
daher damals vermutlich noch auf der Oſtſeite der Elb
beſtimmt ſeine Wohnſitze nicht näher, Ptolemäus aber
bedeutendſten binnenländiſchen Völker auf die Weſtſeite
die Mitte ihres Laufes hin zwiſchen die Longobarden und
die heutige Altmark und das Mageburgiſche). Vermu
Folge der großen Veränderungen im Innern Germani
erſten Jahrhunderts in dieſe nordweſtlichern Wohnſitze
trennten ſie ſich von den Sueven und ſchloßen ſich dem
an, mit denen ſie (in Verbindung mit den Varinern) zur
nlens auszogen (Prokop. I. 1. Beda Venerab. I, 13), wä
Theil derſelben auf der däniſchen Halbinſel zurückblieb,
Name des heutigen Landes Angeln in Schleswig noch
ſcheint (vgl. auch Wilhelm Germ. S. 280), wogegen jed
chlv für die Geſch. des preuß. Staates 1834. XIII. S.
werthe Zweifel erhoben hat. [P. u. F.]

Ἀγγοθήκη, ſ. Incitega, Bd. IV. S. 122.

Angrivarii (Ἀγγριουάριοι), ein deutſches Volk an
Weſer, zwiſchen den Brukterern und Foſen und durch ei
den ſüdlichern Cheruskern geſchieden (Tac. Ann. II, 19.
welchem wahrſcheinlich die Städte Ascalingium und Tul
Weniger Wahrſcheinlichkeit hat Mannerts und v. Lede
ſich die Grenze nur bis in die Gegend von Rehburg zwiſc
Meer und der Weſer erſtreckte, als die Vermutung Wil
weiter ſtromaufwärts (ſ. Idistavisus, Bd. IV. S. 59) l
Oldendorf (bei dem Dorfe Landwehr) verlegt. Einen
Aufſtand im J. 16 n. Chr. abgerechnet (Tac. Ann. II, 8.
Angrivarier den Römern befreundet. Als ſich der cheruski
hatte erweiterten ſie ihre Grenzen ſüdwärts, fielen in der
in Verbindung mit den Chamaven, über ihre neue Nachb
her, bemächtigten ſich ihres Landes (Tac. Germ. 40), wen

Angrus (Ἄγγρος), ein Fluß der nach Herod. IV, 49 aus Illyrien , einen nördlichen Lauf hat, das Gebiet der Triballer durchfließt und Brongus und mit diesem in den Ister fällt, wohl die heutige serbische ɔa. [F.]

Anguifer, s. Ophiuchus, Bd. V. S. 944.

Anguilla, 1) ἔγχελυς, der Aal, über welchen s. Aristot. H. N. IV, 8, I, 15. vgl. Athen. VII, 50—56 u. sonst. Plin. H. N. IX, 21, 38. 51, 7, 83. Berühmt waren außer den aegyptischen (Athen. II. p. 71 B. vgl. 299 F.) besonders die böotischen aus dem Kopaissee (Athen. I. p. 27 p. 71 BC. VII. p. 295 C. 297 CD. XIV. p. 622 F. Aristoph. Ach. Pac. 1005. Schol. Lysistr. 36. 703. Paus. IX, 24, 2). Zubereitet t sie mit ἅλες, ὀρίγανον, ὕδωρ nach Antiphan. fr. 222, 4 f. = Athen. p. 662 B. Der Preis war mindestens zwölf Drachmen (Antiphan.). [W. T.]

Auch auf den Tafeln der Römer war der Aal sehr beliebt, vorzüglich (Plaut. mil. glor. III, 1, 165) und vor Allem murena (Meeraal), rf und Weber zu Hor. Sat. II, 8, 42. Die besten kamen aus der sici- Meerenge und aus Tarteſſus, Macrob. Sat. II, 11. Juv. V, 99. Mart. 0. Gell. VII, 16. Col. VIII, 16. Plin. IX, 54 ff. 79 ff. 23, 39. Bude conv. II, 30. Mit den piscinae für Murenen wurde großer Luxus en, s. Bd. V. S. 1643 und Plin. IX, 55, 81. — 2) Ruthe aus Aal- Plin. h. n. IX, 23, 39 anguillis crassius (sc. tergum) eoque verberari tradit Verrius praetextatos. Auch Isidor. V, 15 erwähnt dieser Züchtart in den Schulen. Vgl. Bd. VI, 2. S. 2466 n. M. [R.]

Anguis, Schlange überhaupt, nicht blos Wasserschlange, wie Serv. g. Aen. II, 204 meint, indem er serpens für Schlangen des Festlands . Die Alten unterschieden eine große Menge von Arten, welche man heutige Terminologie schwer zurückführen kann (z. B. Nikand. Theriac. 7 ff. Lucan. Phars. IX, 607 ff. Verg. Georg. III, 414 ff.) und berichten ieſes Thier viel Wahres, aber noch mehr Fabelhaftes und Abenteuer- z. B. Aristot. H. A. II, 12. IV, 11. V, 3. 28. VIII, 6. 17. 19. 27 f. Plin. h. n. VIII, 13 f. 17. 21. 23. 27. 39. 59. X, 72. 74. XI, 37. 3 f. Aelian. h. n. II, 21. 24. III, 33. IV, 36. VI, 21. 38. 51. 63. 61 f. X, 31. XI, 2 u. s. w. Lenz, Zoologie der alten Griechen und , Gotha 1856. S. 432—474. Tödtlich war der Biß der aspis (Natter lper), an der auch Kleopatra starb, Cic. p. Rab. Post. 9. Vell. Pat. Suet. Oct. 17. Plin. h. n. XXIX, 4, 18. Dio LI, 94. Ueber das er Schlangen, sowie über die dagegen anzuwendenden Mittel finden sich ngaben, s. die angef. Stellen u. Cels. de med. V, 27, 3 f. 7 f. Sil. Ital. 195. Unter gewissen Umständen sah man die Schlange als eine gute eutung an, Verg. Aen. V, 84 ff. Cic. de div. II, 28. Val. Max. I, 6,). Sehr bestritten ist die Bedeutung von Mercurs Schlangenstab, s. 7. S. 1860 f. In Pompeji findet man oft symbolische Bilder von gen sowohl an Altären als an den Häusern und an den Pfeilern der- Sie sind Zeichen des Genius, bedeuten die religiöse Weihe des Orts rbieten dessen Verunreinigung, vgl. Pers. I, 113 (pinge duos angues, sacer est locus, extra meite) u. dazu O. Jahn p. 111. Serv. zu Virg. , 85. Overbeck, Pompeji, Leipzig 1856. S. 178. 257 f.

nguis oder draco als römisches Feldzeichen, angeblich der Cohorten, s. S. 1263. VI, 1. S. 1181. Man sieht deren auf der Trajanssäule bet sie außer den angeführten Stellen erwähnt bei Claudian. de III cons. 138 ff. in Rufin. II, 177 f. Sidon. Apoll. V, 40. Gegen die Bd. VI, 181 mitgetheilte Ansicht von Lange, daß die Cohorten erst seit Hadrian re *signa erhalten hätten*, erklärte sich W. Rüstow, Heerwesen und

thum beträchtlich versandet. Nördlich von derselben, jenseits der großen jetzt „See von Kalassa“ genannten Lagune, bemerkt man noch jetzt in den schroffen südlichen Abhängen des Berges, welcher das alte Samikon trug, zwei Höhlen, in denen heilkräftige lauwarme Schwefelquellen entspringen; die eine derselben war im Alterthum den *Ἀνιγριάδες νύμφαι* geweiht, Strab. VIII. p. 346. Paus. V, 5, 7 ff. 6, 3. vgl. Curtius Pelop. II. S. 80 ff. [P. u. Bu.]

Animadversio, 1) der allgemeine Ausdruck für Bestrafung, welche der römische Magistrat zufolge des Gesetzes oder vermöge seiner Machtvollkommenheit ausspricht. Ueber die verschiedenen Criminalstrafen s. Poena Bd. V. S. 1787 f., die censorischen s. Bd. II. S. 253, die Geldstrafen s. multa Bd. V. S. 191 ff. — 2) die Militärstrafen s. disciplina, Bd. II. S. 1100 f. u. Becker-Marquardt, röm. Alterth. III, 2. S. 435 ff. [R.]

Animisii auf Inschriften, z. B. M. An. Priscianus und Priscus in Mommsen I. R. N. 4314 (Aquinum). [W. T.]

Animo, s. Anemo, S. 1003.

Aminula (oder Aminula) bei Plaut. mil. glor. 654 R. urbs parvarum opum fuit in Apulia, Fest. p. 25 M. vgl. Philargyr. zu Virg. G. II, 134. [W. T.]

Aminacha, Stadt der Landschaft Prasiaca in India intra Gangem, Ptol. VII, 1, 53. [F.]

Aminachae (*Ἀμινάχαι* oder *Ἀμιναχαι*, Ptol. VII, 2, 22), Volk in India extra Gangem. [F.]

Aminētum (*Ἀμίνητον*), bei Hierokl. p. 659 *Ἀμίνητα*, Stadt in Lydien. Die Münzen mit der Aufschrift *Ἀμινητῶν* u. s. w. (Sest. class. gen. ed. 2 p. 105. vgl. Rasche lex. rei num. Suppl. I. p. 686) gehören dieser Stadt an. In späteren Zeiten Sitz eines Bischofs. [G.]

Aninii auf Inschriften, z. B. Aninia M. f. Magna (Aquileja), Orelli 2427; Aninia P. f. Mommsen I. R. N. 683 (Canusium), Sex. Aninius Sex. f. und M. An. Sp. f. ib. 747 f. (Venusia), C. Aninius P. f. Mamus (bei Interamna) ib. 5807. — P. Aninius C. f. IIv(ir) i. d. (Pompeji), Ritschl P. L. M. E. LXXI E. = Mommsen Inscr. lat. antiquiss. 1251. — M. An. Crescens (Venafrum), Orelli-Henzen 6064. — C. An. C. f. Pom. Gallus, dann Arretio, Orelli 3547; vgl. auch ib. 3899 f. — L. Aninius L. f. Capra IIvir (Setia), Gruter p. 1066, 7. — L. An. L. f. Evenus (Rom), ib. 1038, 8. — M. An. Rogatianus bei Kellermann Vig. lat. I, 5, 18 (J. 204 n. Chr.). [W. T.]

Anio (*Ἀνίων*), 1) Heerführer des Rhadamanthys, dem er die Insel Delos gab, Diod. V, 79. [St.]

2) Anio, früher Anien (wie bei Cato ap. Prisc. VI. und Stat. Silv. I, 5, 25; daher die Flexion Anienis, Anieni u. s. w., wogegen Anionem Ennius, Ann. 608 V. = Serv. Virg. Ae. VI, 683, sagte), Nebenfluß des Tiber in Latium. Er entspringt in dem Hernikergebirge bei Treba (Plin. III, 12, 17), drängt sich in wildem Laufe, erst einer nordwestlichen, dann (vom heutigen Flecken Vicovaro an) einer südwestlichen Richtung folgend durch enge Gebirgsthäler, empfängt, ehe er Tibur erreicht, den Bach Digentia (Horaz Ep. I, 17, 104) und bildet unmittelbar unter Tibur die vielgepriesenen Cascaden, welche in neuerer Zeit durch künstliche Veränderung seines Laufes viel verloren haben; von hier windet er sich durch die Ebene zwischen dem Sabiner- und Latinerlande dem Tiber zu, in welchen er bei der ehemaligen Stadt Antemnä 3 Millien nördlich von Rom einmündet. Seine von Puzzolanerde gelblich roth gefärbte Wassermasse ist nicht sehr bedeutend, doch pflegte man auf ihm Bauholz und Steine nach Rom zu schaffen (Strab. V. p. 235. 238). Erwähnt wird er außerdem sehr häufig, z. B. Polyb. IX, 5. Cic. off. III, 31 extr. Virg. Aen. VII, 683. Hor. Od. I, 7, 11. Ov.

Met. XIV, 329. Am. III, 6, 45 ff. Liv. I, 27. II, 32. VII, 9. Prop. III, 22, 23. IV, 7, 81. Sil. It. XII, 538 ff. Plin. XXXVI, 15, 24 u. s. w. [P. u. F.]

Amiritae (Ptol. IV, 5, 21 Ἀμιρῖται), Volk in Marmarica. [F.]

Amisus, die heutige Enns, ein vielleicht schon auf der Tab. Peut. angedeuteter Fluß in Noricum (vgl. Ani), der aber bestimmt erst in der Vita S. Emmerani c. 6 erscheint. [F.]

Ἄμιθα, Stadt in Arabia Petraea bei Ptol. V, 17, 6. [F.]

Amitorgis, s. Amtorgis, S. 924.

Amlus (Ἄμλος), 1) Priester des Apollon und König auf der Insel Delos, Sohn Apollons und der Rhoio, des Staphylos und der Chryseis Tochter, die, als sie schwanger war, von dem ergrimmten Vater in einem Kasten ins Meer geworfen wurde der in Delos landete. Als sie nun hier den Anios gebar weihte sie diesen Sohn dem Apollon, der ihm die Wahrsagergabe verlieh, Diod. V, 62. L. Apulej. de orthogr. §. 4. p. 4. Mit Dorippe zeugte er drei Töchter: Oino, Spermo, Elais, denen Bakchos die Gabe verlieh zu jeder Zeit Wein, Getreide und Oel in Fülle zu schaffen, denn was sie mit der Hand berührten ward Wein, Getreide und Oel; sie hießen deßhalb auch Οἰνοτρόποι (s. Bd. V. S. 881 f.), Tzetz. Lykophr. 569 f. Dikt. I, 23. Serv. Virg. Aen. III, 80. Ov. Met. XIII, 650 ff. Etym. M. s. v. Δωρίππη. Sie versahen das Heer des Agamemnon mit Lebensmitteln, und zwar holte nach den Kyprien (bei Tzetzes) Palamedes die Oinotropoi von Delos nach dem Lager der Griechen vor Troia, nach Simonides von Keos bei Schol. Hom. Od. VI, 164 thaten dieß Odysseus und Menelaos. Eine spätere Uebertragung scheint zu sein daß (Diktys und Servius) die Oinotropoi nach Aulis kommen und dort die Schiffe zum Auslaufen mit Vorräthen versehen, sowie es eine delische Fabel ist was Pherekydes erzählt (Tzetzes), daß A. die Hellenen, als sie auf ihrer Fahrt nach Troia in Delos landeten, beredet habe neun Jahre bei ihm zu bleiben und sich durch seine Töchter ernähren zu lassen, da ihnen durch Orakel bestimmt sei erst im zehnten Jahre Troia zu erobern. Nach Ovid (vgl. Servius) will Agamemnon die Töchter des A. mit Gewalt von Delos wegholen lassen, doch ehe ihnen die Fesseln angelegt waren wurden sie in Tauben verwandelt. Als Aeneas auf Delos ankam wurde er von A. freundlich bewirtet (Ovid. Met. l. l. Virg. Aen. III, 80), und die alte Sage knüpft daran noch die weitere Kunde daß Aeneas des A. Tochter, Laura Lavinia, geheiratet und mit nach Italien genommen habe, wo sie in der neu gegründeten Stadt starb, Dionys. Hal. I, 59. Aur. Vict. de orig. gent. Rom. 9. Vgl. über diese Sage Heyne Exc. I. ad Virg. Aen. III. Welcker ep. Cycl. II. S. 107 ff. — 2) Sohn des Aeneas und der Lavinia, Serv. Virg. Aen. III, 80. — 3) ein etruskischer König, s. Annii zu Anfang. [H. u. St.]

Amlen (?), Ort im Delta Aegyptens, 36 Millien südlich von Nikiu und 24 Millien nördlich von Memphis (Tab. Peut.). [F.]

Anna, 1) Schwester der Dido, bei Virgil Aen. IV, 9 u. oft. Ovid. Her. VII, 191. Sil. It. VIII, 42. 55. vgl. Nr. 4.

2) Anna Comnena, s. S. 763 f. u. Bd. II. S. 567 f.

3) Anna Dalassena, s. S. 757. [W. T.]

4) Anna Perenna, eine römische Gottheit, welcher am 15. März (Kal. Farn. u. Vat.) in ihrem Hain am Tiber (Martial. IV, 64, 16) ein fröhliches Fest gefeiert wurde. Vgl. Ovid. Fast. III, 523 ff., welcher erzählt daß Anna, der Dido Schwester (s. Nr. 1), nach mancherlei Schicksalen nach Italien geflohen sei, wo sie Aeneas freundlich aufnahm. Als aber die Eifersucht der Lavinia erwachte floh sie, von Dido im Traume gewarnt, und stürzt sich in den Fluß Numicius, als dessen Nymphe sie nun unter dem Namen Perenna verehrt wurde (amne perenne latens Anna Perenna vocor). Ferner berichtet Ovid daß, *als bei der Flucht des römischen Volkes auf den heiligen Berg die*

eiusdem provinciae, Restitutor generis Aniciorum, Inſchr. Petrini Mem. Praen. p. 321, 21 = Orelli 105. Ganz di vent bei Mommſen I. R. N. 1418 f. C. I. gr. 2597. Vgl. al proconsolato della Campania di Anicio Basso, Ann. del p. 90—94. Conſul war er im J. 408 n. Chr. = 1161 d.

12) Anicius Boethius, ſ. Boethius.

13) Anicius Cerialis hatte dem Caligula eine gegen ſchwörung verrathen (Tac. A. XVI, 17. vgl. Zon. p. 557 = war cos. designatus unter Nero, J. 65 n. Chr. (Tac. A. aber bald darauf genöthigt ſich ſelbſt den Tod zu geben (ib Bd. II. S. 274, Z. 2 ff.

14) C. Anicius Faltonius C. V., C. Anicius C. f. Fal M. Anicius M. f. Quir. Probus auf der Grabſchrift von der vi J. 173 n. Chr. bei Gruter p. 1025, 6. Vgl. unten Nr. 35

15) Q. Anicius Faustus, Legat von Numidien am chriſtlichen Jahrh.; er heißt nämlich Leg. Augg., Pro pr(a design. bei Renier Inscr. de l'Alg. 56 (vom J. 198 n. Chr. 63 (Cos. ampl.), 64 (ſämmtlich aus Lambaeſe) und 1575 Orelli-Henzen 5331 (aus Batnah).*

16) Ein L. Anicius Faustus auch in dem Verzeichni Vig. lat. II, 4, 9 (vom J. 204 n. Chr.).

17) M. Cocceius Anicius Faustus Flavianus, Patricii Orelli-Henzen 6408 = Renier 1856 (aus Cirta). Ein Ani Conſul 298 = 1051 d. St.

18) Anicio Prim(i filio?) Fausto, fratri karissimo anno pp (provinciarum) CCCLX = J. 400 n. Chr. (vgl. 17 ff.), Renier 3822.

19) Ueber Anicius Acilius Glabrio Faustus und Ani natius Faustus ſ. oben S. 114 f. Nr. 20 f.

20) Anicius Festus (*Φῆστος ὁ Ἀνίκιος*) *εἰς τὴν Ἀσι πρου ἄρξων ἐπέμφθη*, Dio LXVIII, 22 (J. 217 n. Chr.).

21) Anicia P. l. Glycera auf der halbmetriſchen In

7) Anicius Lupus, unter den von Commodus Getödteten aufgezählt Myrib. Comm. 7. Vgl. Antii Nr. 11.

8) Anicius Maximus, Proconsul von Bithynien unter Trajan, s. Plin. ad Trai. 112 (113). Ein (A)nicius Q. f. Vol. Maximus Philip(pis) bei p. 570, 10 (Rom). Ein Anicius Maximus Caesulenus Martialis Pi- s Lepidus, Allect. inter Quaest(ores), Salius Palatin., IIIvir monet. A. F., VIvir eq. rom., Flamen Julian., Patricius, Praetor Candidat., Cos. (Roma), Orelli 2242. vgl. Henzen III. p. 189. — Flavius Anicius Ma- Consul 528 = 1276 d. St.

9) Sex. Anicius Paullinus, vgl. Borghesi, Bull. dell' inst. arch. p. 21—24.

10) Anicius Paullinus Iunior, C. V., Procos. Asiae et Hellesponti, Ordinarius (J. 334 = 1087 d. St., vgl. Orelli 1081), Praef. Vrbi, dicta iudicans ꝛc., Orelli 1082 (Rom). Vgl. Mommsen I. R. N. 6790 Orelli-Henzen III. p. 244.

11) M. Anicius M. l. Primus (Rom), Orelli 2511.

12) L. Fl(avius) Anicius Privatus, Sacerdos Neptuni, Aed(ilis) IIvir ꝛc. Henzen 5664 = Renier 2767.

13) Anicius Probianus, Consul 471 n. Chr. (1224 d. St.).

14) Anicius Probinus, Consul 489 n. Chr. (1242).

15) Sex. Anicius Petronius Probus (vgl. Bd. V. S. 1409 g. E.), V. Procos. Africae (vgl. Gruter p. 1090, 19) Praef. Praet. quater Italiae, Africae, Galliarum (vgl. Orelli 3063), Cos. ordinarius (J. 371 = 1124 d. St.) und seine Söhne Anicius Probinus, Cos. ord. (J. 395 n. Chr.) Anicius Probus, Quaestor Candidatus, Orelli 1130 (Rom) vgl. 1131. Dieser Sohn ist An. Hermog. Olybr. (s. Nr. 22), und ihre Mutter Anicia Iuliana Proba (Orelli 1131 u. Gruter p. 352, 6. 353, 1). Der An. Prob. Cand. ist wohl der Consul des J. 406 = 1159 unter Honorius, s. Polychon der Kathedrale von Aosta bei Aubert, Revue archéol. 1862. 1170. Ein anderer An. Probus war Consul 513 n. Chr. (1266). Anius Anicius Probus Iunior, Consul 525 (1278).

16) Q. Aurelius Anicius Symmachus (Consul 522 n. Chr.), s. Bd. VI, 1534, Nr. 4.

17) Anicius Varus Cornutus, Orelli 3659 (ums J. 100 n. Chr.).

18) M. Anicius T. f. Vol. Verus Vienna, auf der Memnonssäule, Orelli- 5304. Ein Anicius Verus auch auf der Inschrift aus Ravenna bei 3636. [W. T.]

Aniciensis tribus, s. Bd. VI, 2. S. 2119, Z. 2 f.

Aniesos (Ἀνίεσος), Völkerschaft in Sogdiana, Ptol. VI, 12, 4. [F.]

Anigraea (τὰ Ἀνιγραῖα), ein 50 Stadien (2½ Stunde) langer rt und beschwerlicher Küstenpaß an der Westküste von Argolis, am öst- Fuße des jetzt Zavitza genannten Gebirges, welcher die Ebene von mit der Thyreatis verbindet, Paus. II, 38, 4. vgl. Curtius Pelop. II. 2 f. [Bu.]

Anigrus (ὁ Ἄνιγρος), ein in südwestlicher Richtung vom Gebirge La- herabfließender Fluß Triphyliens, der früher den Namen *Μινυήιος* , 722) geführt haben soll. Sein übelriechendes Wasser ernährt keine und auch die welche ihn von seinem östlichen Seitenflusse Akidas zu- t werden sollen in ihm nicht mehr eßbar sein. Im unteren Laufe sind *ganz versumpft, seine Mündung an der Küste schon seit dem Alter-*

Bd. V. S. 191 ff. — 2) die Militärstrafen s. disciplina, u. Becker-Marquardt, röm. Alterth. III, 2. S. 435 ff. [

Animisti auf Inschriften, z. B. M. An. Priscian Mommsen I. R. N. 4314 (Aquinum). [W. T.]

Animo, s. Anemo, S. 1003.

Animula (oder Aminula) bei Plaut. mil. glor. varum opum fuit in Apulia, Fest. p. 25 M. vgl. Phila II, 134. [W. T.]

Aninacha, Stadt der Landschaft Prasiaca in I Ptol. VII, 1, 53. [F.]

Aninachae (*Ἀνινάχαι* oder *Ἀμινάχαι*, Ptol. VI India extra Gangem. [F.]

Aninētum (*Ἀνίνητον*), bei Hierokl. p. 659 *Ἀνίνετ* Die Münzen mit der Aufschrift *Ἀνινητέων* u. s. w. (Se p. 105. vgl. Rasche lex. rei num. Suppl. I. p. 688) gehör In späteren Zeiten Sitz eines Bischofs. [G.]

Anitti auf Inschriften, z. B. Aninia M. f. Magna 2427; Aninia P. f. Mommsen I. R. N. 683 (Canusium), f. und M. An. Sp. f. ib. 747 f. (Venusia), C. Aninius P. f ternum) ib. 5807. — P. Aninius C. f. Iiv(ir) i. d. (Pom M. E. LXXI E. = Mommsen Inscr. lat. antiquiss. 1251. cens (Venafrum), Orelli-Henzen 6064. — C. An. C. f. Arretio, Orelli 3547; vgl. auch ib. 3899 f. — L. Aniniu (Setia), Gruter p. 1066, 7. — L. An. L. f. Evenus (Ro M. An. Rogatianus bei Kellermann Vig. lat. I, 5, 18 (J. 2

Anio (*Ἀνίων*), 1) Heerführer des Rhadamanthys Delos gab, Diod. V, 79. [St.]

2) Anio, früher Anien (wie bei Cato ap. Prisc. I, 5, 25; daher die Flexion Anienis, Anieni u. s. w., Ennius, Ann. 608 V. = Serv. Virg. Ac. VI, 683, sag Tiber in Latium. Er entspringt in dem Kernlerachir

XIV, 329. Am. III, 6, 45 ff. Liv. I, 27. II, 32. VII, 9. Prop. III, 22, IV, 7, 81. Stl. Jt. XII, 538 ff. Plin. XXXVI, 15, 24 u. f. w. [P. u. F.]

Anirítae (Ptol. IV, 5, 21 Ἀνιρῖται), Volk in Marmarica. [F.]

Anisus, die heutige Enns, ein vielleicht schon auf der Tab. Peut. angeführter Fluß in Noricum (vgl. Ani), der aber bestimmt erst in der Vita S. Severini c. 6 erscheint. [F.]

Ἄνισα, Stadt in Arabia Petraea bei Ptol. V, 17, 6. [F.]

Anitorgis, s. Amtorgis, S. 924.

Anius (Ἄνιος), 1) Priester des Apollon und König auf der Insel Delos, Sohn Apollons und der Rhoio, des Staphylos und der Chrysothemis Tochter, die, als sie schwanger war, von dem ergrimmten Vater in einem Kasten ins Meer geworfen wurde der in Delos landete. Als sie nun hier den Anios gebar weihte sie diesen Sohn dem Apollon, der ihm die Wahrsagegabe verlieh, Diod. V, 62. L. Apulej. de orthogr. §. 4. p. 4. Mit Doris zeugte er drei Töchter: Oino, Spermo, Elais, denen Bakchos die Gabe verlieh zu jeder Zeit Wein, Getreide und Oel in Fülle zu schaffen, denn was alles mit der Hand berührten ward Wein, Getreide und Oel; sie hießen deßhalb auch Οἰοτρόποι (s. Bd. V. S. 881 f.), Tzetz. Lykophr. 569 f. Dikt. I, 23. v. Virg. Aen. III, 80. Ov. Met. XIII, 650 ff. Etym. M. s. v. Δωρίππη. Versahen das Heer des Agamemnon mit Lebensmitteln, und zwar holte den Kyprien (bei Tzetzes) Palamedes die Oinotropoi von Delos nach Lager der Griechen vor Troia, nach Simonides von Keos bei Schol. Hom. VI, 164 thaten dieß Odysseus und Menelaos. Eine spätere Uebertraschein zu sein daß (Diktys und Servius) die Oinotropoi nach Aulis sen und dort die Schiffe zum Auslaufen mit Vorräthen versehen, sowie die delische Fabel ist was Pherekydes erzählt (Tzetzes), daß A. die Hellenen, e auf ihrer Fahrt nach Troia in Delos landeten, beredet habe neun Jahre m zu bleiben und sich durch seine Töchter ernähren zu lassen, da ihnen Orakel bestimmt sei erst im zehnten Jahre Troia zu erobern. Nach (vgl. Servius) will Agamemnon die Töchter des A. mit Gewalt von wegholen lassen, doch ehe ihnen die Fesseln angelegt waren wurden Tauben verwandelt. Als Aeneas auf Delos ankam wurde er von A. dlich bewirtet (Ovid. Met. l. l. Virg. Aen. III, 80), und die alte Sage t daran noch die weitere Kunde daß Aeneas des A. Tochter, Laura Lavigeheiratet und mit nach Italien genommen habe, wo sie in der neu gebeten Stadt starb, Dionys. Hal. I, 59. Aur. Vict. de orig. gent. Rom. 9. über diese Sage Heyne Exc. I. ad Virg. Aen. III. Welcker ep. Cycl. II. 07 ff. — 2) Sohn des Aeneas und der Lavinia, Serv. Virg. Aen. III, — 3) ein etruskischer König, s. Annii zu Anfang. [H. u. St.]

Anleu (?), Ort im Delta Aegyptens, 36 Millien südlich von Nikiu 24 Millien nördlich von Memphis (Tab. Peut.). [F.]

Anna, 1) Schwester der Dido, bei Virgil Aen. IV, 9 u. oft. Ovid. VII, 191. Stl. Jt. VIII, 42. 55. vgl. Nr. 4.

2) Anna Comnena, s. S. 763 f. u. Bd. II. S. 567 f.

3) Anna Dalassena, s. S. 757. [W. T.]

4) Anna Perenna, eine römische Gottheit, welcher am 15. März (Kal. . u. Vat.) in ihrem Hain am Tiber (Martial. IV, 64, 16) ein fröhliches gefeiert wurde. Vgl. Ovid. Fast. III, 523 ff., welcher erzählt daß Anna, Dido Schwester (s. Nr. 1), nach mancherlei Schicksalen nach Italien gen sei, wo sie Aeneas freundlich aufnahm. Als aber die Eifersucht der nia erwachte, floh sie, von Dido im Traume gewarnt, und stürzt sich in Fluß Numicius, als dessen Nymphe sie nun unter dem Namen Perenna ert wurde (amne perenne latens Anna Perenna vocor). Ferner berichtet , daß, als bei der Flucht des römischen Volkes auf den heiligen Berg die

habe, gehalten wurde, da ihr Fest in die Zeit des wiederk
fällt, so ist wohl unleugbar daß jene geschichtlichen Bez
hereingezogen wurden. Mit Recht hält wohl Creuzer (I
für ein Jahres- und Frühlingsfest, für eine Feier des
wieder gewonnenen Jahres; A. ist das neue Jahr, zugl
des Mondjahres; sie ist die Spenderin der Gaben, die Näl
am Ende wie am Anfange des Jahres, sie selbst im Alte
von unzerstörbarer Jugendkraft und selbst Liebeslust. M
stimmt im Allgemeinen Preller röm. Mythol. S. 306 übe
„die wechselnde Mondgöttin des laufenden Jahres anni
Monat alt ist und wieder jung, vollends in dem Frühling
sie nicht ohne Grund gerade zur Zeit der Iden, d. h. d
Freudenspenderin und als Buhle des Mars mit ausgelass
feiert wurde." Mommsen Unterital. Dial. S. 248 erklär
ennis, d. h. als die aus beständiger Quelle fließende S
Rom am Tiber und bei Lavinium am Numicius verehr
um die Mitte des März, wo die Quellen von Neuem flie
sich von Neuem füllen. Ihre Verschmelzung mit der ka
Nr. 1) rührt nach Movers Phönizier II, 2. S. 94 erst vo
stens ist sie nicht viel älter. Die karthagische A. war nu
der Dido, die ursprünglich für eine phönikische Astarte u
Karthago anzusehen ist, und wurde daher auch für iden
(Eustath. zu Dionys. 195. p. 121. Eudokia p. 112). V
IV, 682. V, 4 erzählt daß nicht Dido, sondern A. den
sich auf dem Scheiterhaufen verbrannt habe. Eine Spu
zu Karthago bei Movers I. S. 612. In Gabala im nö
war A. der Name der mit Kadmos verbundenen Harm
theton der Astarte in ihrem Charakter als Harmonia, V
II, 2. S. 92 ff. [H. u. St.]

Annaea (*Ἀνναία*, Thuk. III, 32. IV, 75. VIII, 1
die Codd. *Ἄννα* haben; *Ἀναία*, Ephor. bei Steph. Byz

1) L. Annavia L. f. Lidibus Sex(tilibus), Mommsen Inscr. lat. antiquiss. p. 211).
2) Pampila Anaia P. L. (Marserland), Mommsen I. R. N. 5587 = lat. antiquiss. 1174.
3) L. Annaius Firm(us) und Annaia Ferusa, Orelli 4341 (Oxford).
4) Q. Annaius Q. L. Torravius (Oberlaibach), Mommsen. Inscr. lat. ant. 1467.
5) P. Annaeus Q. L(ibertus) Epicadus, Mommsen ib. 1469 u. 1471 aus Dalmatien).
6) Annaea, pecuniosa mulier, Cic. Verr. Acc. I, 43, 111.
7) C. Annaeus Brocchus, senator populi romani, wohl ein Mitglied des Standes (negotiator), Cic. Verr. Acc. III, 40, 93.
8) M. Anneius, Legat des Cicero in Kilikien (J. 703 f.). In einer Sache die er mit den Sardianern hatte empfiehlt ihn Cicero (Fam. XIII, 7) dem Thermus (J. 703), indem er virtutem, prudentiam, fidem beispreist. Bei den Kriegsgerüchten verlangt er dringend dessen Rückkehr seinen Posten; nam eius opera, consilio, scientia rei militaris könne er entrathen (ib. 57, 1). Wirklich hatte A. in dem Treffen mit den Parthern Commando (ib. XV, 4, 2. 8). Vgl. auch ad Att. V, 4, 2 extr.
9) M. Anneius Carseolanus, eq. rom., dessen Sohn, a Sulfenate ayunculo adoptatus, als er von seinem leiblichen Vater im Testamente übergangen war, die Umstoßung desselben erlangte, trotzdem daß einer der Erben getrauter des Cn. Pompejus Magnus war, Val. Max. VII, 7, 2.
10) C. Anneius, unter den Erben des Q. Turius genannt, Cic. ad fam. XIII, 1 (J. 710).
11) L. Annaeus Aed(ilis) auf den venusinischen Fasten zum J. 720 b, Mommsen I. R. N. 697, 10.
12) C. Annaeus IIvir, ib. J. 29 ad ann. 722.
13) Der Rhetor (M.) Annaeus Seneca, s. Bd. VI, 1. S. 1036 f. Von seiner Gattin Helvia (Bd. III. S. 1121, Nr. 11) hatte er drei Söhne (Sen. Controv. 2, 4. Martial. IV, 40, 2), an welche er seine Controversiae richtet, nämlich a) Novatus (von einem Freunde seines Vaters, dem Rhetor Iunius Gallio, adoptiert und daher später in Iunius Gallio umgenannt, s. II. S. 647). Er ist der Annaeus Gallio von welchem Plin. H. N. XVIII, 33, 62 erzählt daß er post consulatum eine Seereise zur Cur gemacht habe. Vgl. Sen. Ep. 104, 1. Dagegen heißt er Iunius Gallio bei Tac. A. XV, 73. Dio LX, 35 (*Λούκιος Ἰούνιος Γαλλίων*); Gallio bei Sen. N. Q. IV. praef. 10 und Stat. Silv. II, 7, 32. Er verwaltete unter Claudius Achaia als Proconsul (vgl. Plin. u. Sen. l. l. und Act. App. 18, 12 *Γαλλίωνος ἀνθυπατεύοντος τῆς Ἀχαΐας*, vgl. ib. 17). Sein Bruder Seneca hat seine drei Bücher de ira (dial. III—V.) an ihn (noch als Novatus) gerichtet, sowie (ad Gallionem) de vita beata = dial. VII. Gallio überlebte den Tod des Seneca (Dio l. l.), sah sich aber bald selbst auch genöthigt den Tod zu wählen (Hieron. Chron. p. 435 Ronc.: Iunius Annaeus Gallio, frater Senecae, egregius orator, propria se manu interfecit).
a) L. Annaeus Seneca, der Philosoph, s. Bd. VI, 1. S. 1037—1041. Sein Sohn von diesem (und der Paulina, s. Sen. Ep. 104, 1. 2. 5. Tac. A. XV, 63 f.) ist sehr früh gestorben (Sen. Dial. XII = ad Helv. de cons. 2, 5), dessen älterer heißt Marcus blandissimus puer (ib. 18, 4. vgl. Epigr. VIII, 5).
b) Annaeus Mela, vermählt mit einer Acilia (oben S. 116, Nr. 6) und der Vater des Dichters M. Annaeus Lucanus (Bd. IV. S. 1153—1155). Er hatte kein Interesse für die politische Laufbahn, sondern widmete sich lediglich der Beredtsamkeit (Controv. II praef. p. 115, 23 ff. Bu. vgl. X. praef. 6 f. Sen. de cons. 18, 2 f. Tac. A. XVI, 17) und dem Gelderwerb (s. c). Sein Reichthum wurde aber sein Unglück: als er nach dem Tode

lich liebte (I. I.), hat seine Schriften de constantia sapientis
quillitate animi (= Dial. libr. II. VIII. IX.) an ihn gerich

16) Annaeus Fidus, wohl Freigelassener des Seneca
Körpergröße, Sen. N. Q. IV. praef. 8.

17) Annaeus Statius, wohl gleichfalls Freigelassener
Seneca, Tac. A. XV, 64 Statium Annaeum, diu sibi ami
medicinae probatum etc.

18) Annaeus (richtiger Iulius) Florus, s. Bd. III. S. 4
S. 1028, Nr. 27.

19) L. Annaeus Iucu(ndus) und L. Ann. Prim(us) i
vom J. 70 n. Chr., Mommsen I. R. N. 6769 (VII).

20) C. Anneus C. f. Scat. Firmus Vetlo, als Sp(e
vom J. 173 n. Chr., bei Kellermann Vig. lat. 103, Z. 16

21) C. Annaeus Nepos in dem militärischen Verzeich
l. l. 99 a (III, 9). Dagegen C. Annei(us) Fuscus in den
J. 206 n. Chr. ib. I (4, 74); C. Anneius Maximus ib. I
20); M. Anne(us) Candidus ib. I (5, 47) = Annei(us)
T. Annei(us) Quintianus, ib. I (5, 57); L(.) Annei(us) Pr
33); und in dem Verzeichniß vom J. 210 C. Anneius Satu
L. Annei(us) Primitivus, ib. V (3, 8), M. Anneius Faustin
M. Anneius Philippus, ib. VI (3, 52) und Salvianus, ib. VI
M. Anneus Saturninus Tiatur(a) in dem militärischen Verzei
bei Renier 129 (Z. 44), aber Anneia Saturnina ib. 2878 (

22) T. Annaeus Rufus in dem canusinischen Decurion
J. 223 n. Chr. bei Mommsen I. R. N. 635 (II, 3).

23) M. Annaeus Saturninus Clodianus Aelianus V.
Claudiae, Cur. viae latinae, Pr(aetor) Kandidatus, Trib.
mann Vig. lat. 244 (Rom). Vgl. Nr. 21.

24) Q. Annaeus Clarus, Centurio Leg. III. Aug(us
schriften aus Lambaese bei Renier 289 f. vgl. ib. 288 Ann

25) M. Annaeus M. f. Esq. Longinus, Maccus (Bd
Orelli 2621 = 4829.

[illegible] Primus, als S(ecutor) Tr(ibuni) bezeichnet in dem [illegible]verzeichniß vom J. 210 n. Chr. bei Kellermann Vig. lat. VII (1, 23).
[illegible]nnales, Jahrbücher, die älteste Form der Geschichtschreibung (erat [illegible] nihil aliud nisi annalium confectio, Cic. de or. II, 12, 52), die Er[illegible]g nach der Jahresfolge der Begebenheiten (vgl. Diomed. p. 480 P. [illegible] inscribuntur, quod singulorum fere annorum actus contineant, sicut [illegible] annales quos pontifices scribaeque conficiunt). In Rom waren ur[illegible]lich die pontifices die ausschließlichen Inhaber der Kunst die Zeit zu [illegible] und der des Schreibens. Ihnen lag daher ob über die bürgerliche [illegible]hnung das Erforderliche zu veröffentlichen. Diese Bekanntmachungen [illegible] dreifacher Art (Hübner S. 409): sie betrafen erstens die Bestimmung [illegible]ge der Wochen und Monate und die Festsetzung der besonderen Eigen[illegible] der einzelnen Tage (des Kalenders), zweitens die Jahreszählung durch [illegible]g der Eponymenliste, drittens die an beide sich anschließenden geschicht[illegible] Aufzeichnungen. Letztere mögen in der ältesten Zeit in dem Kalender [illegible]u den einzelnen Tagen oder zwischen die Namenreihe der eponymen [illegible]rate verzeichnet worden sein (Hübner S. 419 f.). Bald aber wurde [illegible]m Zwecke vom Pontifex (maximus) eine eigene Holztafel (tabula deal[illegible]e am Anfang eines Jahres in seiner Amtswohnung, der regia, auf[illegible], in qua praescriptis consulum nominibus et aliorum magistratuum [illegible]memoratu notare consueverat, domi militiaeque, terra marique gesta, [illegible]gulos dies (mit Angabe der Tage und in der Zeitordnung), Serv. [illegible], 377. Insbesondere wurde verzeichnet quotiens annona cara, quo[illegible]mae aut solis lumini caligo aut [aliut] quid obstiterit (Cato bei Gell. [illegible], 28, 6). Dieß sind die sogenannten annales maximi (Cic. de or. l. l. [illegible] rep. I, 26, 25. Gell. N. A. IV, 5, 6), deren Namen zwar Festus [illegible] Diac. p. 126 M.) ausdrücklich non [a] magnitudine, sed quod eos [illegible] maximus confecisset ableitet (vgl. Serv. l. l. Macrob. Sat. III, 2, [illegible] aber nichtsdestoweniger sicherlich von ihrem Umfang (und ihrer amt[illegible]utorität?) so benannt worden sind, wiewohl erst in späterer Zeit, als [illegible] noch andere annales von andern Autoren gab (Hübner S. 419). [illegible]nglich aber hießen sie gewiß einfach annales, wozu manchmal die An[illegible]rer Urheber beigefügt wurde (ann. pontificum maximorum, Cic. Legg. [illegible]; darnach Quintil. X, 2, 7 pontificum annales; vgl. ὁ παρὰ τοῖς [illegible]ῦσι — dem jedesmaligen pont. max. — κείμενος πίναξ bei Dionys. [illegible] 74). Die Einrichtung datiert wohl aus sehr alter Zeit (hyperbolisch [illegible] or. l. l. ab initio rerum romanarum) und bestand vielleicht schon vor [illegible]llischen Brande (J. 364), nach welchem wohl auch diese annales wieder [illegible]ellt wurden soweit das Gedächtniß zurückreichte und das praktische Be[illegible]ß erforderte (Hübner S. 420 f.). Der Inhalt gieng dann in andere [illegible]chnungen und in schriftstellerische Darstellungen über. Als die Zahl [illegible]teren sich mehrte und überhaupt der Trieb zu derartiger Thätigkeit sich [illegible] weiter verbreitete wurden jene amtlichen Aufzeichnungen und Veröffent[illegible]gen allmählich entbehrlich, und P. Mucius Scaevola (Bd. V. S. 181 ff. [illegible]), Pontifex maximus zwischen 631 und 641 (Hübner S. 421), hob sie [illegible]auf (Cic. de or. l. l.). Vielleicht war es auch er (Mommsen R. G. II. [illegible]3. Hübner S. 422) der nunmehr die schließliche Redaction der annales [illegible]chform, in 80 Büchern (Serv. l. l.; das eilfte Buch citiert bei Gell. [illegible] IV, 5, 6), besorgte. Ueber deren Stil s. Cic. de or. u. legg. l. l. [illegible]l. X, 2, 7. Von einer späteren Wiederaufnahme der Einrichtung ist [illegible]Spur, und namentlich die von Caesar im J. 695 eingeführten acta [illegible] (oben S. 134 ff.) haben mit den ann. max. lediglich keinen Zusammen[illegible] Hübner S. 422 f.). Vgl. über diese annales im Allgemeinen Nägele, [illegible] über altital. und röm. Staats- u. Rechts-Leben (Schaffhausen 1849)

noch bei Tacitus geltend macht (vgl. Bd. VI, 2. S. 1573 f.), und auch noch manche Kaiserbiographien hatten Annalenform (Mommsen, über den Chronogr. S. 600). Vgl. im Allgemeinen die Sammlungen der fragmenta historicorum romanorum von Krause (Berlin 1833), C. L. Roth (hinter Gerlachs Sallust von 1852) und die angekündigte (Lips. Teubner) von Reifferscheid; außerdem F. D. Gerlach, die Geschichtschreiber der Römer (Stuttgart 1855), Mommsen R. G. II. S. 453 f. zweite Ausg. und die (breite) Diss. von H. van den Bergh, de antiquissimis annalium scriptoribus romanis, Greifswald 1859. 88 pp. 8. [W. T.]

Annales leges, s. Bd. IV. S. 1434.

Annalis, Cognomen von Villii, s. Bd. VI, 2. S. 2612, Nr. 5—9.

Annamatia, Ort in Niederpannonien, südlich von Aquincum und südlich von Lussonium, an der Donau (It. Ant. p. 245; Tab. Peut. Annamatta; Not. Imp. Nammantia); nach Muchar Nor. S. 264 und Mannert III. S. 665 jetzt Pentelu, nach Reichard aber wohl richtiger Racz Almas. [P. u. F.]

Annavus und Annaus, s. S. 1014, Z. 3 ff. v. u.

Annei und Anneius, s. Annaei.

Anneiānum, 1) Stadt in Venetia zwischen Ateste und Vicus Varianus, an der Straße von Aquileja nach Bononia (It. Ant. p. 281), nach Reichard und Walckenaer jetzt Montagnano, richtiger aber nach Mannert IX, 1. S. 97 und Lapie Legnago an der Etsch. — 2) Ort in Etrurien an der Straße von Faventia nach Luca (It. Ant. p. 284), nach Walckenaer jetzt Agnano (nach Reichard aber Vanina, nach Guillaume Vichio und nach Mannert IX, 1. S. 395 und Lapie Dicanicano). [F.]

Anneseï, Ort der Provinz Africa an der Straße von Seggera nach Makomada, It. Ant. p. 64. [F.]

Anniaca, Ort in Pontus an der von Nikopolis nach Polemonium führenden Straße, Tab. Peut. [F.]

Annianus, 1) T. Ann., unter Trajan und Hadrian, Freund des A. Gellius (N. A. XX, 8, 2), besaß in agro Falisco ein Gut (ib. §. 1) und war Dichter (ib. u. VI, 7 in. IX, 10 in.), praeter ingenii amoenitates litterarum quoque veterum et rationum in litteris oppido quam peritus fuit, ib. VI (VII), 7 in. vgl. die andern angeführten Stellen. Insbesondere verfaßte er — worin sich ebenso sein gelehrter als sein heiterer Charakter kundgibt — Fescenninen, s. Auson. cento nupt. (XIII.) s. f.

2) *Λ. Ἀννιανὸς* aus Thyatira, *Ἀσιάρχης, ἀρχιερεὺς τῶν Σεβαστῶν, ῥήτωρ καὶ νομικὸς* u. s. w., C. I. gr. 3504 (aus Thyatira). Vgl. die *Ἀνθ. Ἀννιανὴ* in derselben Stadt ib. 3516 (aus der Zeit der Antonine). — Auch sonst kommt der Name vor, s. z. B. Orelli-Henzen 5667. 6605. [W. T.]

Annibal, s. Hannibal, Bd. III. S. 1056 ff.

Annibalianus, s. Afranii Nr. 19 (S. 504).

Annibi, s. Annibi montes.

Annibi montes (*τὰ Ἄννιβα ὄρη*, Ptol. VI, 16, 2. 4; Anniva, Amm. Marc. XXIII, 6). Gebirge an den Grenzen von Skythien und Serica; der jetzige kleine Altai und das sajanskische Gebirge. An demselben wohnten in Serica die Annibi (Ptol. u. Amm. l. l.). [G.]

Anniceris (*Ἀννίκερις*) aus Kyrene, eines der spätesten Mitglieder der kyrenaischen Schule (vielleicht noch Zeitgenosse Epikurs), mit eigenthümlicher Färbung, daher er selbst auch Haupt einer Schule heißt (*Ἀννικέρειοι* bei Diog. Laert. II, 96. Vgl. Cic. Offic. III, 33). A. lehrte zwar, der Zweck jeder Handlung liege in der Lust die aus ihr hervorgehe; aber Lust gewähre nicht blos der sinnliche Genuß sondern auch der Verkehr mit andern Menschen und ehrenhafte Bestrebungen, und behauptete daß Freundschaft, Dankbarkeit, Liebe zu den Eltern, zum Vaterland u. dgl. an sich begehrenswerthe Dinge

7, A. 18); sodann in der gracchischen Zeit L. Calpurnius Piso Frugi
ul 621) mit seinen Annalen, welche in trockener Naivität die Geschichte
s von Anfang an bis auf seine Zeit erzählten (Schwegler I. S. 88 f.);
n Zeitgenossen C. Sempronius Tuditanus (Consul 625, s. Bd. VI,
. 976 f., Nr. 20), L. Scribonius Libo (Bd. VI, 1. S. 879, Nr. 9),
us Maximus Servilianus (? Bd. VI, 1. S. 1116, Nr. 3 und 2. S.
f., Nr. 45. H. P. Roth, frgm. p. 308 f.), Vennonius (Bd. VI, 2., S.
, Z. 5 ff.) und Cn. Gellius (Bd. III. S. 661. Schwegler I. S. 90),
welchen aber mindestens der Letztere bereits der jüngeren weitschweifigen
ration der Annalisten angehört. Einwirkung griechischer Stilistik ver-
schon C. Fannius (Bd. III. S. 421, Nr. 5 = S. 423, Nr. 1), be-
rs aber der Halbgrieche L. Coelius Antipater, der erste bewußte
tische Stilist, welcher überdieß durch Beschränkung auf einen klei-
und zeitlich näher liegenden Gegenstand Kenntniß der historischen Auf-
bewies, daneben aber bereits auch den geschichtlichen Stoff manchfach
seine Rhetorik trübte. Sein Werk wird bald (nach seiner Anlage)
lis oder Annales oder auch Historiae, bald (nach seinem Gegenstande)
m Punicum oder Carthaginiense genannt (die Ueberreste bei Krause p.
—201 und bei Roth p. 313—322). Dagegen der Einfluß von Poly-
Pragmatismus tritt zum ersten Male in völlig bewußter Weise bei
pronius Asellio (Bd. VI, 1. S. 990, Nr. 58. Vgl. Philologus VI.
36 und Th. Mommsen, Rhein. Mus. XVI. S. 450 f.) zu Tage. Da-
wandeln Andere unbeirrt auf der alten Bahn fort, wie Clodius Lici-
(Bd. II. S. 464 f.) und Cn. Aufidius, der sogar wieder griechisch schrieb.*
er sullanischen Zeit hat die jüngere Annalistik ausgeprägte Vertreter an
Claudius Quadrigarius, Verfasser von Annales in mindestens 23
ern vom gallischen Brande an bis auf seine Zeit in altmodischem, aber
n Stil (Ueberreste bei Roth p. 339—351. Monographie von Giese-
Prenzlau 1831. 4.), und dem abenteuerlich ausmalenden und übertrei-
Valerius Antias (Bd. VI, 2. S. 2344 f., Nr. 63. Schwegler I.
f. Roth p. 351—363). Achtbarer war C. Licinius Macer (Bd.
. 1075, Nr. 1), Verfasser von Annalen in mindestens 21 Büchern
e wiederum mit Roms ältester Zeit begannen (Schwegler I. S. 92 f.
ch, röm. Geschichtschr. S. 87—90. Die Ueberreste bei Roth p. 363—
). Dessen Freund L. Cornelius Sisenna (Bd. II. S. 708), Prätor
, beschränkte sich auf eine Geschichte seiner eigenen Zeit, des Bundes-
en- und (marianischen) Bürger-Krieges, und strebte dabei mehr nach
cher als äußerlich chronologischer Ordnung, doch nicht ohne in der Dar-
ng mancherlei Wunderlichkeiten einzumischen. Auf Sallust scheint er
besonderem Einfluß gewesen zu sein. Zu den Annalisten im strengen
nssinn ist er nicht mehr zu rechnen, wie überhaupt Macer der Letzte der-
r ist, da die historische Literatur der ciceronischen Zeit in ihrer großen
zahl (Procilius, Hortensius, Luceejus, Libo, Domitius, Egnatius, At-
) ohne Bedeutung und ausgesprochenen Charakter ist, Cornelius Nepos
und Asinius Pollio oder gar Caesar und Sallust einer Kunststufe ange-
r welche die Annalisten weit hinter sich hat. Die annalistische Grund-
jedoch war damit noch lange nicht aufgegeben, vielmehr wurzelte sie
in den römischen Einrichtungen und Gewohnheiten. Abgesehen von
ätern wie Q. Tubero (oben S. 336 f. Nr. 7) ist bekannt wie sie sich

* Nicht zu den Annalisten sind zu zählen die Verfasser von Memoiren und
Biographien, wie M. Aemilius Scaurus (oben S. 370—372), P. Rutilius
(Bd. VI, 1. S. 586 f., Nr. 7), Q. Lutatius Catulus (Bd. IV. S. 1246 f.,
Nr. 2), der Dictator Sulla (Bd. II. S. 669—677, Nr. 5) und (griechisch)
IV. S. 1070—1074, Nr. 7).

noch bei Tacitus geltend macht (vgl. Bd. VI, 2. S. 1573 f.), und auch noch manche Kaiserbiographien hatten Annalenform (Mommsen, über den Chronogr. S. 600). Vgl. im Allgemeinen die Sammlungen der fragmenta historicorum romanorum von Krause (Berlin 1833), C. L. Roth (hinter Gerlachs Sallust von 1852) und die angekündigte (Lips. Teubner) von Reiffscheid; außerdem F. D. Gerlach, die Geschichtschreiber der Römer (Stuttgart 1855), Mommsen R. G. II. S. 453 f. zweite Ausg. und die (breite) Diss. von H. van den Bergh, de antiquissimis annalium scriptoribus romanis. Greifswald 1859. 88 pp. 8. [W. T.]

Annales leges, s. Bd. IV. S. 1434.

Annalis, Cognomen von Villii, s. Bd. VI, 2. S. 2612, Nr. 5—9.

Annamatia, Ort in Niederpannonien, südlich von Aquincum und südlich von Lussonium, an der Donau (It. Ant. p. 245; Tab. Peut. Annamatta; Not. Imp. Nammantia); nach Muchar Nor. S. 264 und Mannert III. S. 665 jetzt Pentelu, nach Reichard aber wohl richtiger Racz Almas. [P. u. F.]

Annavus und Annaus, s. S. 1014, Z. 3 ff. v. u.

Annei und Anneius, s. Annaei.

Annelĭnum, 1) Stadt in Venetia zwischen Ateste und Vicus Varianus, an der Straße von Aquileja nach Bononia (It. Ant. p. 281), nach Reichard und Walckenaer jetzt Montagnano, richtiger aber nach Mannert IX, 1. S. 97 und Lapie Legnago an der Etsch. — 2) Ort in Etrurien an der Straße von Faventia nach Luca (It. Ant. p. 284), nach Walckenaer jetzt Agnano (nach Reichard aber Vanina, nach Guillaume Vicchio und nach Mannert IX, 1. S. 395 und Lapie Dicanicano). [F.]

Annesel, Ort der Provinz Africa an der Straße von Seggera nach Makomada, It. Ant. p. 64. [F.]

Anniaca, Ort in Pontus an der von Nikopolis nach Polemonium führenden Straße, Tab. Peut. [F.]

Annianus, 1) T. Ann., unter Trajan und Hadrian, Freund des A. Gellius (N. A. XX, 8, 2), besaß in agro Falisco ein Gut (ib. §. 1) und war Dichter (ib. u. VI, 7 in. IX, 10 in.), praeter ingenii amoenitates litterarum quoque veterum et rationum in litteris oppido quam peritus fuit, ib. VI (VII), 7 in. vgl. die andern angeführten Stellen. Insbesondere verfaßte er — worin sich ebenso sein gelehrter als sein heiterer Charakter kundgibt — Festcenninen, s. Auson. cento nupt. (XIII.) s. f.

2) *Λ. Ἀννιανὸς* aus Thyatira, *Ἀσιάρχης, ἀρχιερεὺς τῶν Σεβαστῶν, ῥήτωρ καὶ νομικὸς* u. s. w., C. I. gr. 3504 (aus Thyatira). Vgl. die *Αὐρ. Ἀννιανὴ* in derselben Stadt ib. 3516 (aus der Zeit der Antonine). — Auch sonst kommt der Name vor, s. z. B. Orelli-Henzen 5667. 6605. [W. T.]

Annibal, s. Hannibal, Bd. III. S. 1056 ff.

Annibalianus, s. Afranii Nr. 19 (S. 504).

Annibi, s. Annibi montes.

Annibi montes (*τὰ Ἄννιβα ὄρη*, Ptol. VI, 16, 2. 4; Anniva, Amm. Marc. XXIII, 6). Gebirge an den Grenzen von Skythien und Serica; der jetzige kleine Altai und das sajanskische Gebirge. An demselben wohnten in Serica die Annibi (Ptol. u. Amm. l. l.). [G.]

Annicĕris (*Ἀννίκερις*) aus Kyrene, eines der spätesten Mitglieder der kyrenaischen Schule (vielleicht noch Zeitgenosse Epikurs), mit eigenthümlicher Färbung, daher er selbst auch Haupt einer Schule heißt (*Ἀννικέρειοι* bei Diog. Laert. II, 96. Vgl. Cic. Offic. III, 33). A. lehrte zwar, der Zweck jeder Handlung liege in der Lust die aus ihr hervorgehe; aber Lust gewähre nicht blos der sinnliche Genuß sondern auch der Verkehr mit andern Menschen und ehrenhafte Bestrebungen, und behauptete daß Freundschaft, Dankbarkeit, Liebe zu den Eltern, zum Vaterland u. dgl. an sich begehrenswerthe Dinge

uch wenn nichts Angenehmes damit verknüpft sei, und daß die Aus-
dieser Tugenden, auch bei äußeren Leiden, Glückseligkeit bringe. Da-
rte A. so ziemlich zur gewöhnlichen Lebensansicht zurück, der er auch
näher trat daß er außer der Einsicht auch noch die Gewöhnung ver-
um über den Standpunkt des Haufens hinauszukommen. Vgl. A.
Gött. Gel. Anz. 1835, S. 799 ff. Zeller, Phil. d. Gr. II, 1. S. 279 f.
enn die Erzählung bei Diog. La. III, 20 (daß A. den Platon, als er
er Rückkehr aus Sicilien nach Aegina als Sklave verkauft worden
gekauft habe, vgl. Lukian. Dem. enc. 23. Aristid. or. XLVI. p. 385.
lod. vit. Plat. Lactant. Inst. III, 25, 17) überhaupt geschichtlich wäre,
te von dem Aristippeer ein älterer A. aus Kyrene aus der Zeit Pla-
terschieden werden (vgl. Aelian. V. H. II, 27), da Aristippos selbst ein
ohne Platons war und nach Diog. La. II, 86 die Schüler Aristipps sich
in dieser Ordnung folgten: Arete, Aristippos der Enkel, Antipater,
des, Paraebates, Anniker is. [W. T.]

ννίχωροι oder **Ἀννίχωρες**, nach Alkman bei Steph. Byz. die
ner eines Ortes Namens **Ἀννίχωρον** in der Nähe Persiens. [F.]

anicia, Ort in Lucanien zwischen Aquä Angä (jetzt Nicastro) und
Salentia (jetzt Bivona), Tab. Peut. [F.]

annidii, z. B. auf der metrischen Inschrift aus Fanum bei Orelli
n M. Annidius M. l. Ponticus. [W. T.]

annii, alt Anii (vgl. auch Annaei*), plebejische gens mit den Haupt-
: der Lusci und Milones. Eine mythische Erzählung von einem Tus-
en **Ἄννιος** (nach welchem der Fluß Pareusios Anio benannt worden
ıb seiner Tochter Salia bei Plut. parall. 40.

I. Aus der Zeit der Republik.

(M)ino (d. h. Minor) Ania C. f. auf einer sehr alten pränestinischen
ɔrift bei Ritschl P. L. M. E. XLVI, 25 und Mommsen Inscr. lat. an-
(p. 29).

C. An(io), zusammen mit (M. Aim)ilio M. f. als (prae)toris genannt
vorhannibal. Inschr. bei Ritschl II F u. Mommsen l. l. 188 (p. 36).

Cacilia Ania auf einer olla ex vinea S. Caesarii bei Mommsen l. l.
. 211).

Einen **Σέξτος Ἄννιος** nennt Diod. XV, 20 unter den ihm eigenthüm-
rib. mil. cons. pot. von Ol. 99, 3 = 382 v. Chr. (372 d. St.).

Annius heißt bei Macrob. Sat. I, 11, 3 (der die Erzählung willkür-
J. 474 setzt, vgl. Schwegler R. G. II. S. 10 mit A. 1) der römische
: welchem Juppiter im Traum erschien und welchen andere Gewährs-
: T. Latinius (Liv. II, 36. Augustin. C. D. IV, 26) oder T. Latinus
ſ. Hal. VII, 68 f. Val. Max. I, 7, 4. Plut. Coriol. 24) oder T. Atil-
Lactant. Inst. II, 7, 20 ff.) nennen. Vgl. Schwegler R. G. II. S. 354 f.
1 u. 2. [W. T.]

L. Annius aus Setia, Prätor der Latiner 414 d. St. = 340 v. Chr.,
lt des Latinerkriegs. Er ermunterte die Latiner daß sie Gleichheit mit
ömern verlangten. Als Gesandter trug er selbst vor dem römischen
: auf eine Vereinigung an, unter der Bedingung daß ein Consul aus
nd einer aus Latium gewählt und daß der Senat aus beiden Völkern
ıengesetzt werde. Die Sage erzählte von seinem plötzlichen Tode, da
ıusprechen gewagt, er trotze dem römischen Juppiter, Liv. VIII, 3—6.
ɪr III. S. 148—151.

Ein Beleg für den unmittelbaren Zusammenhang zwischen Annaei und Annii
die Inschrift aus dem Gebiet von Cadix Sex. Annius Sex. f. Gal. Lucanus
p. 901, 11). Ebenso heißt der Philosoph L. Annäus Seneca bei Cass. Dio
Ἀνναῖος ὁ Ἄννιος ὁ Ἀνναῖος. [W. T.]

7) Freigelaſſener, nach Gell. N. A. VI, 9 Vater des Cn. Flavius der zur Zeit des Appius Claudius (450 d. St. = 304 v. Chr.) curuliſcher Aedil wurde, Liv. IX, 46. Vgl. Niebuhr III. S. 367—373.

8) Annius, von Geburt ein Campaner, ſoll nach Val. Max. VI, 4, 1 nach der Niederlage der Römer bei Cannä den Vorſchlag gemacht haben den zweiten Conſul in Capua zu wählen. Anders Liv. XXIII, 22; die Angabe bei Val. Max. beruht wohl auf einer Verwechslung mit Nr. 6. [Hkh.]

9) T. Annius Luscus, im J. 536 d. St. (218) einer der IIIviri welche eine Colonie nach Placentia und Cremona führten, Liv. XXI, 25. vgl. Polyb. III, 40.

10) T. Annius Luscus, Sohn des Vorigen, im J. 582 (172) einer der Geſandten an Perſeus (Liv. XLII, 25) und 585 (169) IIIvir col. Aquileiam deduc. (ib. XLIII, 17). [W. T.]

11) T. Annius Luscus, Sohn des Vorigen, Conſul mit Q. Fulvius Nobilior J. 601 (153) nach Cic. Brut. 20, 79 (Luscus auf inſchriftl. Faſten; Fuso der Chronograph von 354 = An. Nor.; Lauseo die Fast. Hisp., Λαύσων Chron. pasch.; T. Annius Caſſiod.); vielleicht auch in Fulvius' Cenſur (J. 618 = 136) deſſen College (vgl. Feſt. s. v. religionis p. 285 M.); nach Cic. l. l. non indisertus (vgl. Plut. Tib. Gracch. 14). In den gracchiſchen Kämpfen ſtand er gegen Ti. Gracchus (Plut. l. l. vgl. Liv. LVIII). [Hkh. u. W. T.]

12) T. Annius (Caſſiod.) Rufus (Anon. Nor., Fasti hisp. und Chron. pasch.), Conſul 626 = 128 (nach den angeführten Quellen). Drumann I. S. 41 hält ihn für den Sohn des Conſuls 601. [W. T.]

13) L. Annius, Volkstribun 644 (110), Sall. Iug. 37 in. Vgl. Bd. IV. S. 1070, Nr. 5.

14) C. Annius T. f. T. n. (nach Denaren vom J. 673 f., ſ. Mommſen, röm. Münzw. S. 600, Nr. 228 a u. b und Inscr. lat. ant. 427, p. 137), im jugurthiniſchen Kriege (647 = 107) Unterbefehlshaber unter Q. Metellus (Sall. Iug. 77 extr.), nach der Prätur 673 (81) von Sulla mit proconſulariſcher Gewalt (Pro. Cos. auf den angeführten Münzen) nach Spanien gegen Sertorius geſchickt, ſ. Bd. VI, 1. S. 1082, Z. 5 ff. Vgl. Plut. Sert. 7. [Hkh. u. W. T.]

15) L. Annius L. f. F (das Cognomen iſt unleſerlich), unter den campaniſchen Behörden des J. 650 d. St. auf der Inſchrift (aus Capua) bei Ritſchl P. L. M. E. LXIII c = Mommſen Inscr. lat. ant. 568 (p. 160).

16) P. Anni(us) C. f. A. (nepos), auf der Weihinſchrift aus Rom aus der Mitte des ſiebenten Jahrh. d. St. bei Mommſen l. l. 803 (p. 205).

17) T. Annius T. f. Rufus und L. Annius T. f. Gritto, magistr. auf einer republikaniſchen Inſchrift aus Prezza bei Ritſchl XCIV E. und Mommſen Inscr. lat. ant. 1280 (p. 252).

18) Annia Sex. f. Cassia nata auf einer republikaniſchen Inſchrift aus Peruſia bei Ritſchl LXXIV Q. und Mommſen 1372 (p. 259).

19) T. Annius Velina, rechtskundiger Anwalt in der ſullaniſchen Zeit, Cic. Brut. 48, 178. [W. T.]

20) P. Annius, Kriegstribun, Mörder des M. Antonius Orator, deſſen Kopf er dem C. Marius überbrachte, Appian. b. c. I, 72. Val. Max. IX, 2, 2. vgl. IV, 9, 2.

21) Annia, Gattin des L. Cornelius Cinna, welcher im J. 670 (84) als Cos. IV. ſtarb; als ſolche dem Sulla verhaßt mußte ſie von M. Piſo Calpurnianus, welcher ſie heiratete, bald wieder aufgegeben werden (Velleſ. II. 41, 2). Eine andere Annia aus der Zeit der Republik bei Hieronym. adv. Iov. I. p. 188 (= Seneca fr. 75 Haaſe). [Hkh. u. W. T.]

22) M. Annius Appius, Iguvinas (nach Halms Emendation), von C. Marius mit dem römiſchen Bürgerrechte beſchenkt, Cic. p. Balb. 20, 46.

23) C. Annius Asellus, Senatsmitglied, mit Hinterlaſſung einer Tochter geſtorben im J. 679 d. St., Cic. Verr. Acc. I, 41, 104 ff. (wo auch ein Verwandter L. Annius genannt iſt). 58, 153. II, 7, 21.

24) C. Annius Bellienus, im J. 682 (72) Legat des M. Fontejus, ſ. Cic. p. Font. 4, 8 = 8, 18 Halm. Ob auch die übrigen Bellieni (ſ. d.) zur gens Annia gehören iſt zweifelhaft; wenigſtens wird ſonſt keinem dieſes Nomen ausdrücklich beigelegt.

25) M. Annius, eq. rom., J. 684 d. St. im Prozeſſe des Verres Belaſtungszeuge, Cic. Verr. Acc. I, 5, 14. V, 29, 73. 60, 156.

26) T. Annius, homo honestissimus, necessarius et amicus meus, Cic. pro Cluent. 28, 78. vgl. 65, 182 (J. 688 d. St.).

27) Q. Annius, Senatsmitglied, dem Catilina eng befreundet, Sall. Cat. 17. 50. Vgl. Q. Cic. de pet. cons. 3, 10.

28) Annius Saturninus bei Cic. ad Att. V, 1, 2 (J. 703 d. St.).

29) C. Annius Cimber, Lysidici filius (Cic. Phil. XI, 6, 14 und dazu Bd. VI, 2. S. 1966 f. Anm.), Genoſſe des M. Antonius und dadurch zur Prätur gelangt (Phil. XIII, 12, 26), als Redner und Schriftſteller von alterthümelnder Richtung (Pſ. Virgil bei Quintil. I. O. VIII, 3, 28 und Auguſt bei Suet. Oct. 86) und als Menſch verwerflich (Cic. ad Att. XV, 13, 3). Insbeſondere wurde ihm nachgeſagt daß er ſeinen leiblichen Bruder durch Gift (Pſ. Virg. l. l.) umgebracht habe (Germanum Cimber occidit, Cic. Phil. XI, 6, 14; daher ironiſch Philadelphus ib. XIII, 12, 26). Vielleicht iſt er der C. Annius (al. Canius) poeta bei Varro L. L. VI, 8. p. 257. Vgl. J. G. Huſchke, de C. Annio Cimbro etc., Roſtock 1824. 4. [W. T.]

30) T. Annius Milo Papianus, Sohn eines Papius aus Lanuvium (Bd. V. S. 1139 f., Nr. 3) und einer Annia, Tochter von C. (? T. ?) Annius, der ſeinen Enkel von dieſer Annia adoptierte (Ascon. zu Cic. p. Mil. 35). Milo iſt vornehmlich bekannt durch ſeinen Kampf mit P. Clodius. Clodius war von Caeſar und Pompejus benützt worden um den Cicero aus Rom zu vertreiben. Als aber Clodius nun auch ſich mit Pompejus maß, ſo wünſchte dieſer die Rückkehr Cicero's, und benützte dazu den Milo, der im J. 697 = 57 Volkstribun war, Appian. b. c. II, 14—16. Vgl. Dio XXXIX, 6. Es entſpann ſich zwiſchen Clodius und Milo ein Kampf, welcher bald durch rohe Gewalt geführt wurde. Der Volkstribun P. Seſtius (Bd. VI, 1. S. 1128) wurde, als er dem Conſul Metellus, welcher den Clodius begünſtigte, entgegentrat, von den Clodianern halb todtgeſchlagen, vgl. Bd. II. S. 418. Milo ließ nun die Fechter des Prätors Appius, durch welche Clodius ſich verſtärkt hatte, als Tribun in das Gefängniß führen; aber ein anderer Tribun, Atilius Serranus, befreite ſie wieder. Vgl. Cic. p. Sest. 37. 39. Milo unternahm es nun zweimal den Clodius nach der lex Plotia (de vi) zu belangen (p. Mil. 13 fin. vgl. 15. p. Sest. 41). Aber die Unterſuchung wurde durch die Freunde des Clodius verhindert (p. Sest. l. l.). Nun verzichtete Milo auf den Schutz der Gerichte, und indem er das Beiſpiel des Gegners nachahmte kaufte auch er Gladiatoren und umgab ſich mit bewaffneten Banden (Dio XXXIX, 8). Als die Rogation über Cicero's Rückkehr am 4. Auguſt 697 abermals vor das Volk gebracht wurde, lieh Milo der Sache des Cicero ſeinen bewaffneten Schutz und hinderte den Clodius mit Gewalt am Auftreten (Dio XXXIX, 8). So ward die Rogation beſtätigt (p. Sest. 40. p. Mil. 36. Vellej. Pat. II, 45. Vgl. Bd. VI, 2. S. 2190 n. M.). Auch bei den Kämpfen welche Cicero nach ſeiner Rückkehr mit Clodius zu beſtehen hatte (Bd. VI, 2. S. 2191) unterſtützte ihn Milo fortwährend mit ſeinen Banden; daher machte Clodius (wie ſchon im J. 697, ſ. Bd. II. S. 418 Anm.) am 12 November einen Angriff auf das Haus des Milo auf dem Germalus, bis Q. *Flaccus aus einem andern* Hauſe des Milo, der Annians, mit Bewaff-

neten anrückte (Cic. ad Att. IV, 3). Am 22 Januar 698 = 56 n
dins zum curulischen Aedil erwählt (Cic. ad Qu. fr. II. 2. vgl. p.
Dio XXXIX. 18). Zu danken hatte er dieß den Optimaten, wel
Feind des gefürchteten Pompejus, sowie des Cicero, der sich an Pom
schloß, dienlich sein konnte (Cic. de har. resp. 24). Wenn Clodius i
Jahre mit einer Anklage wegen Gewaltthätigkeit bedroht war, so l
nun den Milo wegen desselben Vergehens (Cic. ad Qu. fr. II, 3.
Dio l. l.). Milo stellte sich am 2 Februar; am 6. wiederum, aber
Gladiatoren begleitet, wie auch Clodius seine Banden herbeiführ
fr. l. l. vgl. in Vatin. 17). Pompejus sprach für Milo, und Clodi
tete ihm mit Hohn und Schimpf, vgl. Dio XXXIX, 19. Die Re
waren begleitet von dem wilden Geschrei der feindlichen Parteien,
der in Schmähungen überboten. Endlich begannen, wie Cicero e
Clodianer ihre Gegner anzuspeien: ein Handgemenge entspann sich,
jagte die feindlichen Banden in die Flucht (ad Qu. fr. l. l.). D
Milo's ruhte nun; den Clodius schützte die Aedilität. Aber an den
und Genossen des Clodius sich zu rächen ließ Milo keine Gelegenh
So empfand der Volkstribun C. Cato seine Rache (s. Bd. V. S. 191
So wurde Sext. Clodius, der Schreiber des P. Clodius und dess
bei seinen Gewaltthaten, auf Betrieb Milo's angeklagt: aber Pom
seit dem Prozeß des Milo eingeschüchtert, und um ihn zu kränken s
Geschworenen den S. Clodius frei (Cic. ad Qu. fr. II. 6. 5. vgl. p.
Im J. 699 = 55 stand Milo vor Gericht, und Cicero wollte ihn ve
in welcher Sache ist unbekannt (vgl. ad Att. IV, 12). Gegen End
Jahres vermählte sich Milo mit Fausta, der Tochter des Dictator
nelius Sulla (ad Att. IV, 13. V. 8. Ascon. p. 29 u. 33 Or.). Fa
später von Milo im Ehebruch mit C. Sallustius Crispus (Bd. VI,
M.) betroffen. Im J. 700 = 54 finden wir Milo beschäftigt m
rüstungen zu Spielen die er dem Volke geben wollte (ad Qu. fr. l
welchem Zwecke er drei Erbschaften verschwendete (p. Mil. [illegible]
hatte schon früher (vielleicht als Aedil) ein prachtvolles [illegible]
fr. III, 8), wollte aber jetzt alle bisherigen Spiele an Glanz, über
er im folgenden Jahre sich um das Consulat zu bewerben [illegible]
Qu. fr. III, 9, 2. Fam. II. 6, 3. Ascon. p. 32 Or.). [illegible]
um dieses Ziel zu erreichen: aber Pompejus, welcher [illegible]
Hoffnung darauf gemacht hatte (Appian. b. c. II. 16 [illegible]
Mitbewerber P. Plautius Hypsäus und Qu. Metellus [illegible]
der Letztere sein Schwiegervater war (Ascon. p. 31. [illegible]
der sich in demselben Jahre um die Prätur bewarb, [illegible]
des Milo auf jede Weise: vor Allem kämpfte er gegen [illegible]
und des Hypsäus Fechterbanden. Als die Consuln [illegible]
suchten wurden sie von Clodius mit seiner Bande überfallen [illegible]
worfen (Cic. de aere alieno Milonis II, 3. p. 95[illegible] Or. [illegible]
Domitius, verwundet (Dio XL, 46). Als in Folge [illegible]
rufen ward (Cic. l. l.), so griff Clodius zuerst den Cicero [illegible]
über Gewalt von Seiten des Letzteren, und warf ihm [illegible]
Schuldenlast vor, welche weit mehr betrage als er angab. [illegible]
wortete Cicero in der Rede pro aere al. Mil (deren Fragmente [illegible]
IV. p. 951 f.). — Der Kampf zwischen Clodius und Milo [illegible]
daß er nur mit dem Tode des Einen enden konnte, und [illegible]
Katastrophe ein. Am 20 Januar 702 = 52 reist Milo [illegible]
Geburtsorte Lanuvium, um als dortiger Dictator [illegible]
Sospita einzuführen (p. Mil. 10 17), oder (nach Appian. [illegible]

Mißmut daß Pompejus gegen ihn treulos geworden.* Nicht weit von Bovillä, auf der appischen Straße, begegnete er dem Clodius, der eben von seinen Landgütern zurückkehrte (Appian. b. c. II, 21. Cic. p. Mil. 17). Beide waren von bewaffnetem Gefolge begleitet, Milo aber von einem stärkeren als Clodius (p. Mil. 10. 17. Ascon. p. 32 f.). Nachdem die Gegner ruhig an einander vorübergegangen erregten die Sklaven des Milo, welche den Zug beschloßen, Händel mit den Clodianern. Hierauf wandte Clodius um, aber sobald er sich zeigte durchbohrte ihm einer der Sklaven die Schulter. Clodius ward nun bluttriefend in ein nahes Gasthaus gebracht, worauf Milo herbeikam und, als er seinen Gegner verwundet erblickte, denselben vollends niedermachen ließ (Ascon. l. l. vgl. Cic. p. Mil. 10, wo Clodius als der Angreifende dargestellt wird. Dio XL, 48. Appian. b. c. II, 21. Vell. Pat. II, 47. Plut. Cic. 35).** Bei der Nachricht von Clodius' Tode entstand in Rom Aufregung. Als sein Leichnam in die Stadt gebracht ward errichtete der Pöbel demselben einen Scheiterhaufen, nahe bei der Curie, welche selbst in Brand gerieth und mit andern Häusern ein Raub der Flammen wurde. Auch das Haus des Milo sollte angesteckt werden, wurde aber von seinen Anhängern beschützt (Dio XL, 49. vgl. Appian. b. c. II, 21. Ascon. p. 34. Liv. CVII.). Milo selbst kam in die Stadt zurück (Ascon. l. l. Cic. p. Mil. 23. vgl. Dio l. l.). Er stützte sich auf seine Banden, welche er mit Sklaven und Landleuten verstärkt hatte, und suchte das Volk zu gewinnen, indem er Geld zur Vertheilung unter dasselbe schickte (Appian. b. c. II, 32. vgl. Ascon. l. l.). Der Tribun M. Caelius führte ihn auf den Markt vor die von ihm Bestochenen, um eiligst seine Lossprechung zu bewirken. Die andern Volkstribunen aber machten einen bewaffneten Angriff auf den Markt; Milo selbst und Caelius retteten sich in Sklavenkleidung, aber viele von den Ihrigen wurden erschlagen, und das gedungene Gesindel, nachdem es einmal losgelassen war, begieng nun mehrere Tage lang jeden Frevel durch Raub und Mord (Appian. l. l. Dio XL, 50 init.). Bei dieser Anarchie schien allein in Pompejus die Rettung zu liegen (Appian. b. c. II, 23). Ihm ward zuerst mit dem Interrex und den Tribunen die Sorge anvertraut über die Sicherheit des Staates zu wachen (Dio XL, 49. Ascon. p. 35); darauf ward er am 25 Februar zum alleinigen Consul erwählt (Dio XL, 50. Appian. l. l. Ascon. p. 37). Als solcher zeigte er bald daß man nicht ungestraft seine Plane durchkreuze; und vor Allen sollte dieß Milo empfinden. Schon ehe er Consul ward hatte er denselben von sich gewiesen, als er sich ihm nähern wollte (Ascon. l. l.), und hatte ausgesprengt daß Milo ihm nach dem Leben trachte (Cic. p. Mil. 24 f. mit Ascon.). Als er Consul geworden war beantragte er im Senate ein Gesetz gegen Gewaltthätigkeiten und eines gegen Amtserschleichung. Das erste war scheinbar auch gegen die Clodianer, wesentlich aber gegen Milo gerichtet. Die neuen Gesetze fanden, als Privilegien und weil sie den ordentlichen Gerichtsgang störten, Widerspruch im Senate und vor dem Volke, wurden aber aus Zwang genehmigt (Ascon. p. 37. 39). Pompejus fuhr fort den Milo zu verdächtigen; die ihm günstigen Tribunen erregten die Erbitterung des Volkes

* Trojel, über den Zweck der Reise des Milo nach Lanuvium, Jahn's Jahrbb. 71, S. 643—647. [W. T.]

** Vorbedacht war von Seiten Milo's schwerlich vorhanden; gewiß psychologisch richtig ist die Darstellung von Th. Mommsen, R. G. III. S. 318 (2. Ausg.): „Es war dieß (der Säbelhieb welchen Clodius in die Schulter erhielt) ohne Auftrag Milo's geschehen; da die Sache aber so weit gekommen war... so schien das ganze Verbrechen Milo wünschenswerther und selbst minder gefährlich als das halbe: er befahl seinen Leuten den Clodius aus seinem Versteck hervorzuziehen und ihn niederzumachen (13 Januar 702)." [W. T.]

gegen Milo, und ſuchten zugleich den Cicero von ſeiner Vertheidigung abzuſchrecken (Ascon. p. 38 f.). Am 4 April ward Milo vor Gericht geforder (Ascon. p. 40). Der Prozeß wegen Gewaltthätigkeiten ward zuerſt vorgenommen unter dem Schutze der Waffen des Pompejus (Dio XL, 53. Cic. p. Mil. 1. vgl. Plut. Pomp. 55), und Milo wurde, nachdem Cicero vergeblich für ihn geſprochen, von 38 unter 51 Stimmen verurtheilt (Ascon. p. 53. vgl. Dio XL, 53. 54. Appian. b. c. II, 24. Liv. CVII. Vellej. Pat. II, 47). Andere Gerichte verurtheilten ihn an den folgenden Tagen wegen Amtserſchleichung, wegen geſetzwidriger Verbindungen und nochmals wegen verübter Gewalt (Ascon. p. 54). Milo verließ Rom und gieng nach Maſſilia ins Exil (Ascon. und Dio ll. ll.). Ueber ſeine Schickſale im Exile ſind wir nicht unterrichtet (vgl. übrigens Dio XL, 54). Zu Hauſe hatte er verſchiedene Güter (Cic. p. Mil. 24. ad Att. IV, 3); aber noch mehr ließ er Schulden zurück, und um dieſe zu tilgen wurden ſeine Güter verkauft (Ascon. p. 54). Cicero kaufte einen Theil derſelben durch einen Freigelaſſenen, der ihn ſelbſt in der Sache betrog (vgl. ad Att. VI, 4. 5). Milo beklagte ſich über Unrecht das Cicero ihm angethan, wogegen dieſer ſich rechtfertigt (ad Att. V, 8). — Als Caeſar in Rom zur Herrſchaft kam machte ſich auch Milo Hoffnung auf Rückkehr. Caeſar mißbilligte ſeine Verbannung (Cic. ad Att. IX, 14), fand ſich aber nicht bewogen ihn gleich andern Verbannten zurückzurufen (Appian. b. c. II, 45). Erbittert hierüber kehrte Milo nach Italien zurück (708 = 46), und ſammelte um ſich ein Heer von Flüchtlingen und brodloſen Abenteurern, mit welchen er Campanien verwüſtete und Capua angriff (Dio XLII, 24). Mit ihm wollte ſich M. Caelius (Bd. II. S. 479 f.) vereinigen, welcher, gleichfalls mit Caeſar unzufrieden, als Prätor Unruhen in Rom erregt hatte (Dio l. l.). Als indeſſen Caelius herbeizog hatte den Milo das Schickſal bereits ereilt. Er fand (nach Dio XLII, 25) ſeinen Tod in Apulien, wohin er von Campanien gezogen war. Etwas abweichend erzählt Caeſar (b. c. III, 21. 22). Nach ihm rief Caelius den Milo nach Italien herbei, und Milo fand ſeinen Tod bei Coſa im Thurinliſchen; nach Vellej. Pat. II, 68 im Hirpinerlande bei Compſa; noch anders Oroſ. VI, 15. vgl. Liv. CXL und Hieronym. Chron. zu Ol. 183, 1 (J. 48 v. Chr.) M. Caelius praetor et T. Annius Milo exsul oppressi res novas in Thuriano Bruttioque agro simul molientes.* [Hkh. u. W. T.]

II. Aus der Kaiſerzeit.

1) Ἄννιος, Schwiegerſohn des Domitius Corbulo, im J. 64 n. Chr. von ihm als eine Art Geiſel nach Rom an Nero geſchickt, und bald zum Conſul gemacht, Dio LXII, 23. Vgl. Nr. 11 u. 67.

2) L. Annius, Unterbefehlshaber des Veſpaſian im jüdiſchen Kriege. Joſeph. b. i. IV, 9, 1.

3) Q. Annius C. f. Gal. (Aeclanum), Mommſen I. R. N. 1176.

4) L. Annius L. f. Men. IIvir iter(um), Quin(quennalis), auf einer Inſchrift aus Herculanum, Mommſen I. R. N. 2422 = Orelli 2261.

5) C. Annius Laceria nica (d. h. νίκα!) auf einer Lampe von Depoletti (jetzt in München) mit einer Triumphalquadriga, ſ. W. Henzen, Bull. dell' inst. von 1861, p. 69. 82.

---

* Zur Charakteriſtik des Milo ſ. beſonders Mommſen, R. G. III. S. 317 (2. Ausg.), z. B.: „Milo, ausgeſtattet mit phyſiſchem Mut, mit einem gewiſſen Talent zur Intrigue und zum Schuldenmachen und vor Allem mit reichlich angeborener und ſorgfältig ausgebildeter Dreiſtigkeit, hatte unter den politiſchen Induſtrierittern ſeiner Tage ſich einen Namen gemacht und war in ſeinem Handwerk nächſt Clodius der renommierteſte Mann, natürlich alſo auch mit dieſem in tödtlichſter Concurrenzfeindſchaft.“ Auch ſ. W. Drumann, G. R. I. S. 43—52. C. G. Elberling, de T. Annio Milone, Kopenhagen 1840. 4.

) Ein Ἄννος wird als Stoiker genannt von Porphyr. vit. Plotin. 20.
) Annius .... minus, V. C., C(onsularis) S(ex) F(ascalis) P(rovinciae) diae) C(onstantinae) aus der Zeit von Valentinian, Valens und Gra- Renier Inscr. de l'Alg. 1852 (Cirta) = Henzen 6508.
) Annius Antiochus, V. P., Corrector Apuliae et Calabriae unter ntius, Orelli 1087 = Mommsen I. R. N. 1106. vgl. 631 = Henzen (aus Apulien).
) Q. Annius Q. Anni Aproniani Lib. Gallus Patric., VIvir, und Q. An- blavius auf einer Inschrift aus Spanien, Hübner, Berl. Monatsber. S. 38.
0) L. Annius Arrianus, Consul im J. 243 n. Chr. = 996 d. St., l. Gord. tert. 29. Orelli 974.
1) L. Annius Bassus, im J. 52 n. Chr. (C. I. gr. 2632) als gewe- Prätor Proconsul auf Kypros; darauf im J. 69 n. Chr. Legat der Legion unter dem Consularen Pompejus Silvanus (Tac. H. III, 50), nk. J. 70 = 823 (Orelli 740 = Mommsen I. R. N. 6769). Er war ter A. B. dessen Leben Claudius Pollio beschrieb (Plin. Ep. VII, 31, 5). Annius Bassus, Consul 284 = 1037. — c) Consul mit Ablavius 331 . unter Constantin (Orelli 3120).
2) App. Annius Atilius Bradua, Consul unter Antoninus Pius im J. = 913 (Orelli 2322. 58. 2101).
3) L. Annius L. f. Gal. Cantaber, Flamen Romae et Divorum August. sco), Gruter p. 320, 2.
4) Sex. Annius Celer, religiosus de Capitolio (Rom), Orelli 2339.
5) Annia Cornificia, jüngere Schwester des M. Antoninus Philosophus, ht an Ummidius Quadratus, Jul. Cap. M. Ant. phil. 1. Vgl. Antonini.
6) Annius Cornicula, als Schmeichler des Gallienus genannt bei Tre- ell. Gall. 17.
7) T. Annius Crispinus Cupra Mar. auf der Missionsurkunde vom J. . Chr., Orelli-Henzen 6863.
8) Fl. Annius Eucharius Epiphanius, V. C., Praef. urb. (J. 381 n. Chr.) sera iud. (Rom), Orelli 3160. vgl. 28.
9) L. Annius Fabianus, IIIvir capitalis, Trib. leg. II Aug., Quaest. Tr. pleb., Praetor etc. Leg. Aug. Pro Pr. Provinc. Dac. (Gruter p. 5), Consul 201 = 954 mit Mucianus (Bd. V. S. 690 f., Nr. 25), f. 275. 938. 1651. 2047. 3321. 6429. 6778. Vgl. Renier Inscr. de 3903 (aus Caesarea): L. Annio C. f. Quir. Fabiano, Aed. IIvir., Fla- Adlecto in Quinq. Decuriis, Praef. coh. IV Gallor(um) in Raetia.
0) App. Annius Falernus und M. Annius Phidus unter den Kalatores cum et flaminum (Rom) bei Orelli 2431.
1) Annia Faustina, s. Bd. III. S. 441 und die Inschriften bei Orelli 128. 1617. 6331. — 865. 6015 u. sonst (Orelli-Henzen III. p. 69 a). 21. 5476 (ex praed. Umidi Quadrati et Anniaes Faustinae). 5477.
2) Annius Faustus, eqüestris ordinis, qui temporibus Neronis dela- factitaverat, nach dessen Tod im J. 69 von Vibius Crispus beim Se- elangt und von diesem verurteilt, Tac. H. II, 10. Ein Annius Faustus arius) auch auf dem Weihgeschenk der Duplarier der Leg. III Aug. P. ter Heliogabalus (Renier Nr. 90), wo außerdem ein Annius Victor ensor) und Annius Honoratus Dup(larius).
3) Annius Fecialis, Schriftsteller wahrscheinlich aus der ersten Kai- , von Plin. d. ä. als Quelle zu Buch XXXIII u. XXXIV angeführt XXIV, 13, 29 als Gewährsmann genannt für die Angabe daß das ndbild vielmehr auf eine Valeria sich beziehe, vgl. Plut. Popl. 19.

24) C. Annius L. f. Quir. Flavus Iuliobrigensis etc. (Tarraco), Gruter p. 354, 4.

25) M. Annius Florianus (Orelli 1036 f. 5554), Bruder (Vopisc. Tac. 9) des Kaisers Tacitus (Bd. VI, 2. S. 1578 f.), der ihn zum Praef. praet. gemacht hatte. Nach dem Tode seines Bruders (J. 276) nahm er den Thron als Erbschaft für sich in Anspruch und wurde auch in Rom und im Westen als Kaiser anerkannt, wie die angeführten Inschriften (aus Spanien, Gallien, Britannien) zeigen. Aber das im Osten stehende Heer wollte den Probus (Bd. VI, 1. S. 60 f.) zum Kaiser haben, und Florianus wurde, nach einer Regierung von kaum zwei Monaten (Vopisc. Flor. 1. vgl. Aur. Vict. Epit. 36 dierum sexaginta; dagegen Eutrop. IX, 16 duobus mensibus. et diebus XX), zu Tarsus von Leuten aus seinem eigenen Heere ermordet. Vgl. Flav. Vopisc. Florian. (mit Prob. 10 g. E.) Aur. Vict. Caes. 36, 2. Epit. 36, 2 (behauptet daß Flor. incisis a semet ipso venis effuso sanguine consumptus est). Beide Brüder hinterließen zahlreiche Kinder (Vop. Flor. 3). Kolossalbilder von Beiden standen in ihrem Geburtsort Interamna (ib. 2 in.).

26) C. Annius Florus, Schwiegervater eines Iulius Felix, eq. leg. III Aug. in Lambaese, Renier 291.

27) P. Annius Florus, Verfasser eines Dialogs über die Frage Virgilius orator an poeta, dessen lebendige und charakteristische Einleitung von Th. Oehler in einer Brüsseler Handschrift gefunden und von Fr. Ritschl im Rhein. Mus. N. F. I. (1842.) S. 302—314 erstmals herausgegeben und commentiert worden ist; dann in den Ausgaben der Epitome de T. Livio des Julius Florus von O. Jahn (Lips. 1852) p. XLI ff. und von C. Halm (Lips. Teubner 1854) p. 106—109. Nach den persönlichen Andeutungen welche dieses anziehende Bruchstück enthält war der Verfasser aus Afrika gebürtig, wo sein Vater in guten Verhältnissen damals noch lebte; noch jung (puer) war er in dem poetischen Concurs welchen Domitian († J. 96) seit dem J. 86 n. Chr. mit den ludi capitolini verband aufgetreten (vgl. Orelli 2603), hatte aber (in Folge des Vorurteils welches Domitian gegen den afrikanischen Provinzialen hegte) den allgemein ihm zuerkannten Preis nicht erhalten, hatte aus Verdruß darüber Rom verlassen und sich auf Reisen begeben und dann endlich in Tarraco sich niedergelassen und eine Rhetorschule begründet. Dort trifft ihn kurz nach dem dakischen Triumphe Trajans (J. 101) der Interlocutor, der ihm unter Anderem auch dringend zuredet wieder nach Rom zu gehen. Dieß that Florus auch, da derselbe ohne Zweifel identisch ist mit dem Florus poeta mit welchem Hadrian einige scherzhafte Verse wechselte (Spart. Hadr. 16) und welcher sonst (poetische?) Schriften an diesen richtete (Charis. I. p. 38 vgl. 113 Annius Florus ad D. Hadrianum „poematis delector" und p. 99 Florus ad D. Hadrianum „quasi de Arabe aut Sarmata manubias"). Auch ist ganz glaublich daß die ansprechenden 26 trochäischen Tetrameter welche in einem cod. des Salmasius die Ueberschrift haben Flori de qualitate vitae (vielmehr vini) von demselben Verfasser sind (O. Müller p. 9 f. vgl. p. 34—36), sowie die fünf Hexameter Flori de rosis welche in derselben Handschrift stehen (O. Müller p. 12. vgl. p. 36; bei Wernsdorf Poet. lat. min. VI. p. 181; Meyer Anth. lat. n. 221). Zweifelhaft aber ist die Vermutung von O. Müller p. 18 ff. daß dieser Florus auch der Verfasser des Pervigilium Veneris sei (wegen der Aehnlichkeit des Geistes, der metrischen Form und der Sprache), wiewohl die ungefähre Zeit der Abfassung damit gewiß richtig getroffen ist, s. F. Bücheler, Pervigil. Ven. (Lips. 1859). p. 51. [Dagegen hat dieser Dichter und Rhetor jedenfalls nichts zu thun mit *Julius* Florus, dem Verfasser der Epitomae de T. Livio (s. O. Jahn l. l. *p. XLV ff.*). Vgl. im Allgemeinen (E. H.) Otto Müller, de P. Annio *Floro poeta* et carmine quod Pervigilium Veneris inscriptum est, Berlin

. 46 pp. 8. (p. 34—44 die Ueberreſte des Florus, einſchließlich des Per-Ven.).

28) C. Annius Fortunatus, ſeine Mutter Pompeia Procula, ſeine Gat-n Iulia Germana und Sallustia Saturnina nebſt Söhnen, bei Renier 292 5 (Lambaeſe). Eine Annia Fortunata (Rom), Orelli-Henzen 6107. inius Annaeus Lemonia Fortunatus, Piscat., Urinator, Qq. III et Qq. ꝛc. (Rom), Gruter p. 354, 1.

29) Annius Fuscus, Sohn eines Curator Aquini, vermählt mit einer ridia und von ihr Vater des Pescennius Niger (Bd. V. S. 1387 f.), lian. Pesc. N. 1. vgl. Dio LXXIV, 6 (*Ἰταλὸς ἐξ ἱππέων*). [W. T.]

30) Annius Gallus, Befehlshaber unter Otho, bei deſſen Zug gegen die anniſchen Truppen, J. 69 n. Chr. (Tac. Hist. I, 87. Plut. Otho 5). Der-ard vorausgeſandt, um die Ufer des Po zu beſetzen (Tac. II, 11). Als n die Stadt Placentia belagerte zog A. G. zu deren Entſatze herbei (Tac. II, Plut. 7). Im Kriegsrathe des Otho ſtimmte er für Zögern (Tac. II, 23. 8); nach der unglücklichen Schlacht bei Bedriacum beruhigte er die Otho-e (Tac. II, 44. Plut. 13). Unter Veſpaſian ward er nach Germanien ge-, um gegen Civilis zu kämpfen (Tac. IV, 68. V, 19). [Hkh. u. W. T.]

31) Ap. Annius Trebonius Gallus, Conſul 108 = 861 unter Trajan, elli-Henzen 7165. Gruter p. 23, 7. 9. 1082, 15.

32) T. Annius Hedypnus (Rom), Orelli-Henzen 5860.

33) L. Annius Italicus Honoratus, Leg. Aug. Leg. XIII G(eminae) An-nae, Praefectus aerarii militaris, Sodalis Hadrianalis, mit ſeiner Gattin ia Torquata und ſeinen Kindern Italicus, Honoratus, Italica, auf der ſtift aus Alba Julia bei Gruter p. 259, 3 (aus der Zeit des Caracalla, l. IV. S. 893 M.).

34) C. Annius Ianuarius, exactor operum publicorum et theatri ꝛc. ae), Orelli 3213.

35) C. Annius C. f. Pol. Iustin(us) S. p. (Speculator) mit dem Datum . 156 n. Chr. auf der Inſchrift bei Kellermann 102a (p. 50), 2, 19.

36) L. Annius Largus, Cos. suff. im J. 110 = 863, unter Trajan, l 2471. Wohl deſſen Sohn iſt C. Annius Largus, Conſul 147 = 900 Antoninus Pius), Orelli 902 mit Henzen III. p. 94 = Mommſen N. 1421. — T. Annius L. f. Largus (Perusia), Orelli-Henzen 1676 129. — An der appiſchen Straße fand ſich die Aufſchrift Iter privat(um) Largi ꝛc., Orelli 5069.

37) Annius Leonas (Perusia), Orelli 4038.

38) M. Annius Libo, Conſul mit Nonius Aſprenas (Bd. V. S. 690, 0) unter Hadrian, J. 128 = 881. Er war patruus des M. Aurelius itol. M. Ant. phil. 1). Er iſt wohl auch der curator M. Annius Sabinus C. V. bei Orelli 124.

39) Annia C. f. Longina, Mommſen I. R. N. 128 = 2956.

40) Annius Lucanus, ſ. oben S. 1021 Anm.

41) L. Annius L. f. Mammianus Rufus, IIvir Quinq. auf Inſchriften aus laneum, Mommſen I. R. N. 2419—2421. Orelli-Henzen 6595.

42) M. Annius M. f. Quir. Martialis, mil. leg. III Aug., Duplic(arius) Pann., Dec(urio) al(ae) eiusdem, Centurio leg. III Aug. et XXX Ulpiae ic(is), missus honesta missione ab Imp. Traiano ꝛc., Orelli-Henzen 6769 enter 1480 f. (Thamugas).

43) Annia Maximina und drei Annii (Celerio, Maximinus, Celerinas), l 4518 (Puteoli).

44) Annius Maximus Gratus, Conſul 250 = 1003 unter Decius. — T. f. Quir. Maximus Pomponianus, flamen Divi Aug., Augur, Praef. *Orelli-Henzen 6716* (Comum, vgl. Nr. 66).

45) M. Annius Memianus, Aedile, Orelli 2548 (Tunis).

46) L. Annius L. f. Col. Modestus, hon. equo publico, Sohn von Annius Rumisianus, auf der Ehreninschrift aus Neapel, Mommsen I. R. N. 2623 = Orelli-Henzen 7169.

47) Sex. Annius Sex. f. N(atione) Dur(rachinus) Novellus, Renier 2463 (Uzelis). — Q. Annius Novellus, Cod(icillarius) Trib(uni), bei Kellermann V, 1, 55 (vom J. 210 n. Chr.) vgl. I, 2, 37 (J. 206).

48) M. Annius M. f. Lemo(nia) Paullinus Bononia, mil. coh. IX ꝛc. (Rom), Gruter p. 520, 7.

49) T. Annius T. f. Col. Philipp(us), Mag. Quinquenn. ꝛc. (Rom), Orelli 4064.

50) M. Annius Phoebus (Saepinum), Mommsen I. R. N. 4943 = Orelli-Henzen 6604.

51) Annius Plocamus, Negotiator unter Claudius qui maris rubri vectigal a fisco redemerat, Plin. H. N. VI, 24. [W. T.]

52) Annius Pollio, ward unter Tiberius (J. 32 n. Chr.) maiestatis angeklagt (Tac. Ann. VI, 9). Unter Nero wurde er als Theilnehmer einer Verschwörung gegen den Kaiser genannt, J. 65 n. Chr. (ib. XV, 56), und wurde mit Verbannung bestraft (ib. XV, 71). Vermählt war er mit Servilia, der Tochter des Barea Soranus (ib. XVI, 30). [Hkh. u. W. T.]

53) M. Annius M. fil. Fab. Primitivus aus Rom, auf der Weihinschrift vom J. 203 n. Chr. bei Kellermann Vig. lat. 12 (p. 29), 10. Ap. Annius Primitivus Patraster auf Inschriften aus Perusia und Florenz, Orelli 4668. Eine Annia Primitiva ib. 4769 (Pola).

54) C. Annius C. f. Pom. Priscus und sein Bruder C. Ann. C. f. Pom. Rufinus (Saponara), Mommsen I. R. N. 332. Ein L. Annius Sp. f. Priscus (Puteoli), ib. 2736.

55) Annius Proculus O(ptimus) V(ir), Orelli 5037 (Puteoli). Vgl. Gruter p. 755, 3.

56) (L. Annius) L. f. Arn. Ravus, (Cos., Pr)aet., Quaestor u. s. w. unter Commodus, Orelli 5003. Vgl. C. Caerellius Fufidius Annius Ravus C. f. Ouf. Pollittianus ꝛc., Orelli 2379 mit Henzen III. p. 200.

57) Ἀππία Ἀννία Ῥηγίλλα, Ἡρῴδου γυνή, τὸ φῶς τῆς ῥιλίας (Athen), Lebas in Revue archéol. I. p. 52 und die bilingue Inschrift (lumen domus ꝛc.) im C. I. gr. III. Nr. 6184.

58) Annia Aelia L. f. Restituta, Flam(inica) Augg. Perp(etua) und L. Annius Aelius Clemens, Flam. Aug. PP(perpetuus), Renier 2764 f. (Kalama). Eine Valeria Annia Restituta ib. 2785.

59) C. Annius C. f. Roman(us), Decurio, Mommsen I. R. N. 6778 = Orelli 2513 = 4919.

60) Annia Rufilla bei Tac. A. III, 36 (J. 21 n. Chr.).

61) Anniae Q. f. Rufinae, P. Cassi Dextri VIIvir. Epulon., ob merita avi Rufi (vgl. Nr. 63) et Albinae matris eius (Canusium), Mommsen I. R. N. 645 = Orelli-Henzen 6016.

62) L. Annius Rufinus und dessen Bruder C. Annius Verus und eine Annia Vera in einer der Alimentartafeln (s. oben S. 775) aus der Zeit Trajans (§. 17).

63) L. Annius L. fil. Ouf. Rufus, V. E., Patronus von Canusium, s. die Inschriften bei Mommsen I. R. N. 643 f. = Orelli-Henzen 7154. Vgl. Nr. 61. Andere Annii Rufi bei Mommsen 397. 635 (IV, 25). 1354 (II, 47). Ein Annius Rufus, Centurio leg. XV Apollinaris ꝛc., Orelli-Henzen 5308. T. Annius T. f. Rufus, ib. 6594.

64) C. Annius C. filius Papir. Saturninus (Kalama), Orelli-Henzen 5473 = Renier 2718. Quart. Annius Quar. f. Poll. Saturninus, Verona, Mil. leg. V Aug. ꝛc., Orelli 2720.

65) T. Annius P. f. Fab. Secundus, Trib. mil., Praef. i. d., Cur. aer. (Ateſte), Gruter p. 354, 8.

66) Annius Severus, Landsmann und Freund des jüngeren Plinius, welcher Ep. III, 6 u. V, 1 an ihn gerichtet hat. Ein Anderer des Namens war Gordian's I Schwiegervater (Jul. Cap. Gord. III. c. 6).

67) Sex. Annius Silvanus, mit T. Annius Verus Pollio Conſul (in unbekanntem Jahre) nach der Inſchrift von der via Appia bei Gruter p. 1040, 1.

68) C. Annius Thasius, Ipolcobulconensis, Apufaclesis incola, VIvir, Inſchrift in Spanien aus der Zeit des Antoninus Pius, Hübner, Monatsber. der Berl. Ak. 1861, S. 77.

69) *M. Ἄννιος Θράσυλλος, M. Ἀννίου Πυθοδώρου Χολλείδου υἱὸς Χολλείδης, ἐφηβεύσας* im Archontat des Hadrian Ol. 222, 4 = 864 b. St. 111 n. Chr. Inſchr. aus Athen im Philologus Suppl. II. S. 594.

70) Annius Tiberianus, Comes, Cod. Theod. XII, 1, 15.

71) Annius Verus, praetorius, ex Succubitano municipio ex Hispania factus Senator, proavus paternus des M. Aurelius; deſſen Sohn, (M.) Annius Verus, iterum Consul (J. 121 u. 126 n. Chr.) et Praef. urbi (Mommſen I. R. N. 1459), adscitus in patricios a principibus Vespasiano et Tito Censoribus, Großvater des M. Aurelius; Annius Verus, qui in praetura decessit, Sohn des Vorigen, Vater des M. Aurelius, welcher ſelbſt auch urſprünglich Annius Verus (oder Verissimus) hieß; ſ. Jul. Capit. M. Ant. phil. 1 und Antonini. Auch vgl. oben Nr. 62.

72) C. Annius C. fil. Pap. Victor, Fl(amen) PP(perpetuus), Aed(ilis), Renier 1506 (Thamugas). Andere Annii mit dieſem Cognomen ib. 90 B. (18). 133 (13). 299. 3198. 4266 c. u. ſonſt.

73) Annius Victorinus V. C., Corrector Lucaniae et Brittiorum, Mommſen I. R. N. 107 (Salernum). — Annia L. f. Victorina, Gattin eines M. Fulvius Moderatus, Inſchr. aus Spanien bei Hübner, Berl. Monatsber. 1861, S. 42.

74) Annius Vinianus oder Vinicianus, ſ. Vinicii (Bd. VI, 2. S. 2628 Anm.) und Vivianus (ebdſ. S. 2696, Z. 8 f.).

75) C. Annius C. f. Sabatina Vrsus Mantua, Renier 300 (Lambaeſe). [W. T.]

Anno, ſ. Hanno, Bd. III. S. 1063—1067.

Annōna (von annus) bedeutet 1) im eigentlichen Sinne der jährliche Ertrag an Naturalien (Korn, Wein u. ſ. w.), ſ. Gronov. diatr. Stat. p. 267 ed. Hand.; 2) im weiteren Sinne Naturallieferungen und Nahrungsmittel überhaupt, namentlich Getreide, und zwar a) das welches der Staat in den öffentlichen Speichern aufgehäuft hatte, aus denen es verkauft, verſchenkt und als Beſoldung ausgegeben wurde; davon praefectus annonae; b) das in Rom eingeführte Getreide, welches zur Verpflegung der Hauptſtadt nothwendig war, z. B. cura annonae (Liv. II, 9), ann. pervilis (Liv. XXXI, 50. XXX, 26. 38. Caeſ. b. c. I, 52. Orelli-Henzen 2172. 6759. 750); c) als Grundſteuer oder Naturallieferungen, Dig. XXVI, 6, 32. §. 6. Cod. X, 16. Cod. Theod. XIV, 17, 13. XII, 6, 3; 3) der Preis des Getreides, Liv. II, 34 si annonam veterem volunt. IV, 12 annonae levatae. Orelli-Henzen 5323 increscere, vgl. Suet. Tib. 34. Dig. XLVIII, 12, 3 pr. Kuhn Nr. 135; 4) die Getreideportion (oder Brod) welche ausgetheilt wird, nämlich in der Kaiſerzeit, ſowohl an Soldaten als Civilbeamten, Veget. I, 19. Amm. Marc. XVII, 9. Salmaſ. zu Lampr. Sev. Alex. 41 f. Cod. Iust. XI, 24. XII, 38. Nov. 130. Dig. XIII, 7, 43. §. 1. XLIX, 5, 7 pr. Prokop. Vand. II, 21 f. hist. arc. 23. Seit alter Zeit war man von Staatswegen beſorgt daß das Getreide (namentlich Waizen, als Hauptnahrungsmittel der Römer) ſtets in hinlänglicher Quantität und zu billigem Preis vorhanden war. Darum kaufte man in Zeiten des *Mangels in den benachbarten* Landſchaften von Etrurien, Umbrien oder

Luxus und Luxus, und in der Zeit des Aristophanes gal
Merkmal eines Stutzers (Nub. 332. Eccl. 632. vgl. Plat.
Appulej. Flor. I, 9, 33 annulum in laeva aureum fabe
ipse eius annuli et orbiculum circulaverat et palam clau
insculpserat. Dinarch. in Dem. p. 29. Diog. La. V, 1).
war der vorletzte der linken Hand (Gell. N. A. X, 10, 1.
ὁ παράμεσος, Plut. quaest. symp. IV, 8). Der Neureich
12 träumt er habe 16 schwere Ringe an den Fingern.
beide Geschlechter Ringe. Einen eisernen Ring trägt be
9 f. ein Sklave. Vgl. auch Gemmae, Bd. III. S. 675 ff.

Die Römer erhielten den Gebrauch der Ringe von
I, 11) oder den Etruskern (Dion. Hal. II, 38. Flor. I, 5
frühzeitig, wie die Ringe der alten Statuen des Numa u
bewelsen (Plin. h. n. XXX, 1). Damals war es ein ein
mit einem in das Metall eingegrabenen Zeichen zum S
man goldene Ringe mit kostbaren Edelsteinen und Gem
VII, 13); früher hatte man nur einen Ring an der H
linken Goldfinger (so schon Numa und Servius Tullu
später mehrere, ja an beiden Händen und an mehreren
ziger Ausnahme des Mittelfingers; auch wechselte man
Winterringen, Juven. Sat. I, 28. Ueber den Unterschi
Finger s. Horat. Sat. II, 7, 9. Plin. h. n. XXXIII, 1
Martial. V, 11. 61, 5. XI, 59. Macrob. Sat. VII, 1
XIX, 32. Die sehr geschätzten Gemmen waren theils m
Ahnen (Cic. Cat. III, 5. Val. Max. III, 5, 1), Freunden
5 ff. Cic. de fin. V, 1), Kaisern (Suet. Tib. 58. 63. G
verboten unter Claudius, Plin. XXXIII, 1), Göttern
XXXIII, 2. Dio XLIII, 43), theils mit der Darstellun
oder Symbols geschmückt (Plaut. Curc. III, 54. Plin. ep
pit. Albin. 2). Sulla hatte Jugurtha's Gefangenneh
XXXVII, 1. Val. Max. VIII, 14, 4. Plut. Sull. 3. M
drei Trophäen (Dio XLII, 18) oder einen Löwen mit ein

doppelte und vierfache Ration abgab (Dio LV, 26. LIII, 2. Becker-Marquardt S. 103). Die Verpflegung der Stadt überhaupt, die viel umfassender war und dem praefectus annonae weit mehr Mühe und Sorge verursachte als die gewöhnlichen Vertheilungen, erfolgte theils durch Privathändler (frumentarii und frumentatores, Liv. II, 34. IV, 12. vgl. XXX, 38; negotiatores, Suet. Oct. 42. Claud. 18 f. Tac. Ann. XIII, 51), theils durch die Naturallieferungen der Provinzen, welche zu dem (manchmal polizeilich festgestellten, Lamprid. Comm. 14) Marktpreis verkauft wurden, Tac. Ann. II, 87. XV, 39. Hist. IV, 38. Auch Cic. p. l. Man. 17 unterscheidet commeatu et publico et privato. Kuhn Nr. 135 f. Denn daß die Regierung weit mehr Getreide kommen ließ als sie für die regelmäßigen Vertheilungen bedurfte ist von Kuhn Nr. 126. 135 klar bewiesen worden. So lieferte Aegypten unter August jährlich 20 Millionen modii nach Rom, Aur. Vict. ep. 1, 6. Nasse p. 30 ff. Dazu kamen Gallien, Mösien, Hispanien, Griechenland u. s. w., Nasse l. l. Plin. h. n. XVIII, 12. Der für die Stadt aus den Provinzen (provinciae frumentariae) zu liefernde Vorrath hieß canon populi Romani oder canon frumentarius urbis Romae, Gothofr. zum Cod. Theod. XIV, 15. s. Bd. VI, 2. S. 2409, woselbst auch über die susceptores und navicularii gesprochen ist. Siehe dazu praefectus annonae, Bd. VI, 1. S. 9 f. (mit Orelli-Henzen 3200. 3331. 3489. 3574. 3651. 5592. 6479 f. 6522. 6920. 6928. 7195), der auch ein starkes Beamtenpersonal (mensores, magistri horreorum u. a.) in seinem Ressort hatte. Der praefectus frumenti dandi (unter August bis auf Severus Alexander) beaufsichtigte wohl nur die eigentlichen Getreidevertheilungen, s. Bd. VI, 1. S. 10. Orelli-Henzen 5368. 6048. 6491 f. 6912. Becker-Marquardt S. 108. — Literatur (Nachtrag zu Bd. IV. S. 783): Heubach, de politia Rom. Gotting. 1791. p. 28—40. C. H. Pauſler, de pueris et puell. alimentar. Dresd. 1810. II. p. 1—19. Naudet, des secours publics chez les Rom., in Mémoir. de l'acad. des bell. lettr. E. Kuhn, über die Kornausfuhr in Rom, in Zeitschr. f. Alterth.Wiss. 1845. Nr. 125 f. 135 f. E. Nasse, de publ. cura annonae apud Rom. Bonn. 1851. Becker-Marquardt, röm. Alterth. III, 2. S. 87—108. [R.]

Personificiert wurde die Annona nicht selten dargestellt auf Münzen und andern Denkmälern als weibliches Wesen mit Füllhorn, Aehren, dem Modius, dem Fruchtschiff, die Roma auf der Hand tragend, mit oder ohne Ceres. Gruter p. 81, 10. Rasche Lexic. Num. I, 1. p. 678 f. Pedrusi Mus. Farnes. VI, 6, 2. Brunn in Annal. d. Instit. Arch. 1849. p. 135 ff. [St.]

Annonius, s. Anonius.

Annubio, Verfasser eines astrologischen Lehrgedichts im elegischen Maße, wovon sechs Distichen auf uns gekommen sind (*περὶ μοίρας ὡροσκοπούσης*), in den Didot'schen Poetae didact. gr. II. p. 117 und in Köchly's Teubner'scher Ausgabe von Manetho's Apotelesm. (Lips. 1858). p. 117. [W. T.]

Annucas, altes Castell *μετὰ Κυρήστον*, Prokop. aedif. II, 6.

Annŭlus (oder vielmehr anulus nach den besten Handschriften und den Inschriften, wie Orelli 3750. 4144. Mommsen, Inscr. lat. antiquiss. 1107; dagegen annulus Orelli 2176, zu welcher Inschrift vgl. Mommsen Rhein. Mus. N. F. VI. S. 27). Das Tragen eines Ringes (*δακτύλιος*) scheint bei den Griechen eine alte Sitte gewesen zu sein, obwohl sich bei Homer noch keine Spur davon findet (Plin. H. N. XXXIII, 4) und die Ringe an Heroenbildern (Paus. I, 17, 3. X, 30, 2. Eur. Hipp. 859. Iph. Aul. 154) ein Anachronismus sind. Vielleicht daß die Sitte nach Hellas aus Asien kam, wo sie ziemlich allgemein gewesen zu scheint (Herod. I, 195. Plat. Reip. II. p. 359 E ff.). In Hellas wurde sie auf Prometheus zurückgeführt, bei welchem der eiserne Ring Zeichen seiner Unterwerfung unter Zeus war (vgl. Bd. VI, 1. S. 97 *M. und Welcker, aesch.* Tril. S. 51). Daß sie gewöhnlich von

öffentliches Amt zu verleihen und auch wohl bis zum ca
So wurde der Freigelassene Opilius Macrinus durch ann.
fähig (Jul. Cap. Macr. 4). Es soll nicht geleugnet we
berti mit dem Ring auch sogleich Ritter wurden, sobald
Geld erhielten und der Kaiser es gestattete, doch kann
sagen, ann. aur. mache wie früher zum Ritter. Daß
war ersieht man daraus daß Severus allen Soldaten dies
aber Lampr. Sev. Alex. 19 sagt von letzterem Kaiser da
den Ritterstand aufgenommen habe. Ritter werden und
war also nicht mehr identisch. Der Zustand der mit an
Freigelassenen war im Wesentlichen folgender. Zuerst
ein Solcher solle als ingenuus gelten salvo iure patroni (
ann. aur.; Vat. fr. §. 226), und die folgenden Kaiser ve
Bestimmung, nämlich daß er gegen seinen Patronus (we
Ertheilung des ann. aur. seine Einwilligung gegeben hab
lib. verlor das Recht wieder, Plin. ep. X, 12. Dig. XL, 1
nicht ingratus sein, sondern reverentia haben müsse (Ul
3. Cod. VI, 7, 3), daß er gefoltert werden könne wenn
unnatürlichen Todes sterbe (Dig. XXIX, 5, 10. 11), daß e
sterbe und von dem Patronus beerbt werde (Dig. XL, 10,
vivit quasi ingenuus, moritur quasi libertus). Darum
libertatis imago, kein status ingenuitatis genannt (Cod.
honor eius auctus est, non condicio mutata (Dig. X
Dieser Unterschied erlosch nach und nach; Justinian erl
(Freigebornen und libert.) den goldenen Ring zu tragen
auf späte Zeiten (vielleicht vor Justinian) bezieht sic
wenn er sagt: anulo aureo liberi utebantur, libertini ar
utebantur.* — Der Gebrauch der Ringe zum Siegeln
z. B. bei Briefen (s. Obsignatio, Bd. V. S. 807 u. Liv.
Hal. V, 8. Frontin. Strateg. IV, 8. Capitol. Clod. Alb.
v. Rein, 3. Ausg. II. S. 394), zur Beglaubigung von S
(syngrapha). Zeugnissen und allen Arten von Urkunden

Altbürger) trugen nur eiserne Ringe (und zur Erinnerung an diese Zeit auch später die Triumphierenden, sowie die Freunde des Alterthums, Plin. h. n. XXXIII, 1), selbst die Senatoren, es sei denn daß sie als öffentliche Gesandte abgeschickt wurden, wo sie zu ihrer Legitimation einen goldenen Ring (vielleicht mit dem Staatssiegel) führen durften (Plin. l. l.), oder daß der Prätor es ihnen erlaubte (Acro zu Hor. Sat. II, 7, 63); vielleicht deutet auch Isid. XIX, 32 annuli de publico dabantur darauf hin. Nach und nach wurde der goldene Ring eine gemeinsame Auszeichnung der Senatoren (Liv. IX, 7. 46. XXVI, 36; nach Marquardt S. 17 nur der Patricier, dann der nobiles, wie wenigstens Plin. h. n. XXX, 1, 6 angibt, endlich aller Senatoren), bis ihn auch die Equites (zuerst nur die eq. equo publico, Liv. XXIII, 12 primores, Acro zu Hor. Sat. II, 7, 53; dann auch alle welche den Rittercensus hatten, und zwar nach Marquardt S. 87 bald nach den Gracchen, nach Zumpt erst durch Augustus, wofür Plin. l. l. spricht) ebenso gut wie die Senatoren tragen durften (daneben natürlich die Magistratspersonen, Cic. Verr. IV, 25), Liv. XXIII, 12. Flor. II, 6. August. civ. dei III, 19. Oros. IV, 6. Plin. h. n. XXXIII, 1. Suet. Galb. 10. Dio XLVIII, 45. Plut. Mar. 43. Die Plebejer hatten Ringe von Eisen (Mart. III, 29. Appian. Pun. 104), und nur diejenigen welche sich im Kriege vorzüglich auszeichneten oder im Frieden große Verdienste erwarben erhielten vom Magistratus das Recht des goldenen Ringes und wurden dadurch Ritter, wenn sie das nöthige Vermögen besaßen oder es zugleich geschenkt erhielten, Cic. Verr. III, 76. 80. ad Fam. X, 31 f. Suet. Caes. 33. 39. Ovid. Amor. III, 8, 9. Macrob. Sat. II, 7. 10. Sen. controv. VII, 3. P. Fabri semestr. II, 6. I. Lipsii elect. II, 8. In der republikanischen Zeit trugen also nur Senatoren, Ritter, Magistrate gleichen Rangs, wie Quästoren, Militärtribune u. A. (App. Pun. 104), und die Verdienste halber zu Rittern Erhobenen den goldenen Ring; in der Kaiserzeit wurde der Gebrauch viel allgemeiner, denn die Kaiser giengen mit dessen Verleihung ziemlich leichtsinnig zu Werk und beschenkten sogar oft Freigelassene damit, zuerst August den übergegangenen Mena (Dio XLVIII, 48. Suet. Oct. 74), dann den Arzt Antonius Musa und alle Aerzte (Dio LIII, 30), und obgleich Tiberius verordnete daß nur Freigeborne mit 400,000 Sestertien Vermögen und dem Sitz in den XIV ordinibus (vgl. Cic. ad Fam. X, 32), nicht aber liberti, das Recht des goldenen Rings erhalten sollten (Plin. h. n. XXXIII, 1), so nahm die Unsitte doch eher zu als ab; so unter Claudius (Plin. ep. VII, 29. VIII, 6), Galba (Suet. Galb. 12. 14. Plut. Galb. 7. Tac. Hist. I, 13), Vitellius (Suet. Vit. 12. Tac. Hist. II, 57. IV, 3), Domitian (Stat. silv. III, 3, 143 ff. vgl. Burmann p. 216 f.), Commodus (Orelli 2176), Antoninus (Jul. Capit. Macrin. 4). Severus und Aurelian gaben sogar allen Soldaten die Erlaubniß sich mit dem goldenen Ring zu schmücken (Herodian. III, 8. Vopisc. Aurel. 7. vgl. Orelli-Henzen 3750. 6407). Es entsteht hier die Frage ob der Werth und die Bedeutung des ann. aur. noch dieselbe war wie früher (also Merkmal des Senatoren- und Ritterstandes) oder ob er nur ein Zeichen der Ingenuität war. Keines von Beiden ist richtig, ebensowenig Burmanns Behauptung (p. 214) daß mit ann. aur. Ingenuität und Ritterthum verbunden gewesen, obgleich er zugibt daß es mehr imago als status ingenuitatis sei. Es dürfte am gerathensten sein einen Unterschied zwischen den Zeiten zu machen. Unter den ersten Kaisern war ann. aur. immer noch ein Zeichen des Ritterstandes (Suet. Galb. 10. 14. Tac. Hist. I, 13. II, 57), natürlich war auch Ingenuität damit verbunden nebst allen ihren Rechten. Wer also den ann. aur. erhielt wurde sowohl damit Ritter als ingenuus, wenn er vorher libertus war; der Rittercensus durfte aber nicht fehlen; denn wer verarmte, durch cessio bonorum *sein Vermögen verlor* oder criminell verurtheilt wurde verlor ihn ann.

aur. (Juv. XI, 42. Mart. II, 57. VIII, 5. Appul. apol. 75. p. 367). Allmählich, als das Drängen nach diesem ann. aur. immer größer und auch Solche desselben theilhaftig wurden welche den Rittercensus nicht hatten, namentlich liberti (gleichsam als Zeichen ihrer Freilassung und der errungenen Ingenuität, Arrian. Epict. III, 26. Dio XLVIII, 45), gestaltete sich das bisherige Verhältniß um (seit Hadrianus), und der goldene Ring war nun nicht mehr ausschließliches Ritterabzeichen, ebensowenig ein Merkmal der verliehenen Ingenuität, was früher immer der Fall gewesen war, sondern bei immer allgemeiner und vulgärer gewordene ius annuli aurei bedeutet nur eine indirecte oder halbe Ingenuität, womit die Erlaubniß verbunden war ein öffentliches Amt zu bekleiden und auch wohl bis zum Ritter fortzuschreiten. So wurde der Freigelassene Opilius Macrinus durch ann. aur. höherer Aemter fähig (Jul. Cap. Macr. 4). Es soll nicht geleugnet werden daß manche liberti mit dem Ring auch sogleich Ritter wurden, sobald sie das erforderliche Geld erhielten und der Kaiser es gestattete, doch kann man deßhalb nicht sagen, ann. aur. mache wie früher zum Ritter. Daß dieses nicht der Fall war ersieht man daraus daß Severus allen Soldaten dieses Recht zugestand: aber Lampr. Sev. Alex. 19 sagt von letzterem Kaiser daß er keine liberti in den Ritterstand aufgenommen habe. Ritter werden und ann. aur. erhalten war also nicht mehr identisch. Der Zustand der mit ann. aur. beschenkten Freigelassenen war im Wesentlichen folgender. Zuerst verordnete Hadrian ein Solcher solle als ingenuus gelten salvo iure patroni (D. XL, 10, 6 de iure ann. aur.; Vat. fr. §. 226), und die folgenden Kaiser vervollständigten diese Bestimmung, nämlich daß er gegen seinen Patronus (welcher überhaupt zur Ertheilung des ann. aur. seine Einwilligung gegeben haben mußte, oder der lib. verlor das Recht wieder, Plin. ep. X, 12. Dig. XL, 10, 3. XL, 11, ult.) nicht ingratus sein, sondern reverentia haben müsse (Ulp. Dig. II, 4, 10. § 3. Cod. VI, 7, 3), daß er gefoltert werden könne wenn der Patronus einen unnatürlichen Todes sterbe (Dig. XXIX, 5, 10. 11), daß er als Freigelassener sterbe und von dem Patronus beerbt werde (Dig. XL, 10, 5. XXXVIII, 2, 3 vivit quasi ingenuus, moritur quasi libertus). Darum wird dieser Zustand libertatis imago, kein status ingenuitatis genannt (Cod. VI, 8, 2), sondern honor eius auctus est, non condicio mutata (Dig. XXXV, 1, 33. §. 2). Dieser Unterschied erlosch nach und nach; Justinian erlaubte allen Bürgern (Freigebornen und libert.) den goldenen Ring zu tragen (Nov. 78. c. 1), und auf späte Zeiten (vielleicht vor Justinian) bezieht sich Isidor. XIX, 32 wenn er sagt: anulo aureo liberi utebantur, libertini argenteo, servi ferreo utebantur.* — Der Gebrauch der Ringe zum Siegeln war sehr manchfach, z. B. bei Briefen (s. Obsignatio, Bd. V. S. 807 u. Liv. XXVII, 28. Dion. Hal. V, 8. Frontin. Strateg. IV, 8. Capitol. Clod. Alb. 2. Beckers Gallus v. Rein, 3. Ausg. II. S. 394), zur Beglaubigung von Schuldverschreibungen (syngrapha), Zeugnissen und allen Arten von Urkunden (Cic. Verr. act. 1, I, 52. Tusc. V, 11. p. Flacc. 15 f. Liv. XXVII, 28. Sen. de ben. III, 14. Juv. XIII, 137 ff. Suet. Claud. 29. Pandektenstellen s. bei Dirksen Manuale v. consignare, p. 198. Salmas. de usur. 6). Vielleicht diente das Siegel statt der Handschrift, wenn einer nicht schreiben konnte (Ulp. Dig. XXVIII. 1, 22. §. 4). Gewöhnlich war die Versieglung der Keller, Speisekammern. Kisten und Fässer, um diebische Hände, namentlich die der Sklaven, abzuhalten (Plaut. Cas. II, 1, 1. Cic. ad Fam. XVI, 26. de orat. II, 61. Hor. epist. II, 2, 134. Plin. h. n. XXXIII, 1. Tac. Ann. II, 2. Martial. IX, 88. Tertull. apol. 6); auch Geld, namentlich deponiertes, wurde versiegelt (Plin.

* H. R. Dähne, de iure aureorum anulorum et natalium restitutione, P. I. Halle 1863. 33 pp. 8. [W. T.]

n bestehend, welches den Sonnenlauf mit dem Mondlauf periodisch aus-
chen sucht, — das reine Sonnenjahr von 365 bis 366 Tagen, dessen
onate zu den Mondphasen gar keine Beziehung mehr haben und nur
ine der Gewohnheit halber und zur bequemeren Rechnung beibehaltene
bürgerliche oder künstliche Jahresabtheilung sind, — endlich das reine
reie Mondjahr von 354 bis 355 Tagen, dessen 12 Monate wirkliche
monate sind oder sein sollen, und welches dagegen die Uebereinstimmung
r Sonne ganz aufgegeben hat und nur noch ein der Gewohnheit und
ürgerlichen Bequemlichkeit halber beibehaltener rein künstlicher Zeitab-
: ist. Das freie Mondjahr, welches die Araber und seit Mohammed
ohammedanischen Völker gebrauchen, ist aus dem Alterthum nicht zu
n (über das Alter desselben bei den Arabern vgl. Ideler, Handb. d.
ol. II. S. 495 ff.); das System des reinen Sonnenjahrs, wie es seit
r im Gebrauch der gebildetsten Völker ist, ist für unsere Verhältnisse
tionellste, den Bedürfnissen des höheren Alterthums dagegen mit seiner
heistischen Naturreligion entsprach mehr das ursprünglichere, wiewohl
ckeltere und größeren Schwankungen unterworfene, Mondsonnenjahrs-
n, welches denn auch bis auf Caesar bei den classischen Völkern in
ng war. Beide Systeme erforderten, wenn die Zeitrechnung der
gen kalendarischen Festigkeit nicht entbehren sollte, kyklische Rege-
der Tages- und Monatsschaltungen; doch gieng solcher kyklischen Zeit-
ung wohl überall das rein naturalistische Verfahren voraus, von einer
egel genommenen gleichmäßigen Monats- oder Jahreslänge auszugehen,
die daraus entstandenen Abweichungen vom Himmel, erst wenn sie fühl-
geworden waren, durch gelegentliche Schaltungen auszugleichen, und auch
nan das Schaltwesen kyklisch zu regeln angefangen hatte war man, bei
anfänglichen Unvollkommenheit der kyklischen Regel, bis zu einem sehr
n Zeitalter herunter fortwährend genöthigt solche gelegentliche Correc-
n daneben zur Aushülfe anzuwenden.

Bei den Griechen ward, so weit die Spuren zurückreichen, nach Jahren
net, welche aus Monaten bestanden (Homer. Od. XI, 294 f. XIV, 292 ff.
Ideler S. 260 ff.), die Monate waren von Anfang an Mondmonate.
Lehre Scaligers, wonach die Griechen von Alters her einen achtjährigen
s von 97 bürgerlichen Monaten zu 30 Tagen = 99 Mondmonaten
t hätten, in dessen Verlauf der Monatsanfang nur je zweimal, zu An-
des ersten und zu Anfang des vierten Jahres, mit dem Mondlauf über-
timmt haben würde, de Emend. temp. I, 22, kann als beseitigt gelten,
hl sie vor Kurzem durch W. Fr. Rinck, die Religion der Hellenen II. S.
erneuert worden ist. Vgl. Ideler I, 254 ff. und gegen Rinck, Böckh,
esch. der Mondkyklen der Hellenen S. 2 ff.) Das Jahr sollte dem Um-
der Sonne entsprechen, immer dieselben Jahreszeiten heraufführen
. Od. II. II.), kann also nur ein Mondsonnenjahr gewesen sein, wel-
ohne Schaltung gegen den Sonnenlauf um etwa 11 Tage zu kurz, mit
tung um etwa 19 Tage zu lang war, so daß die Jahranfänge um min-
s 30 Tage in der Jahreszeit schwankten. Dieß hinderte die Griechen
ihre Götterfeste an ihr Mondsonnenjahr zu knüpfen, die Culthandlungen
ir alle Mal auf die Kalendermonate, ohne Rücksicht auf deren schwan-
Lage im Solstitialjahre, zu fixieren (eine Ausnahme machte freilich das
pische Fest, welches kyklisch, aber nicht kalendarisch bestimmt ward, und
t bald in den Monat Apollonios bald in den Parthenios fiel, Schol.
. Ol. III, 35. Böckh, Mondkyklen S. 15); aber für viele Geschäfte des
tischen Lebens bedurfte man festerer Kennzeichen der Jahreszeit als die
n des Mondsonnenjahrs sie liefern konnten; solche Kennzeichen [illegible]
Landmann und dem Schiffer theils das Kommen und Gehen [illegible]

... cum id fecere crotalia appellant etc. Hor. Epo. 8, 13 f. Sat. II, 3, 239 ff. Ovid. medic. fac. 22. Met. X, 115 f. 265. A. A. III, 129 ff. Sen. ben. VII, 9. de vit. beat. 17. Hippol. II, 1, 33. Suet. Vitell. 7. Martial. XI, 50, 4. Sil. Ital. XII, 230. Juv. VI, 364. Claud. VI Cons. Hon. 528. Lampr. Alex. Sev. 41. Paull. Dig. XXXIV, 2, 32, 8. Isidor. Orig. XIX, 31. Prudent. Hamartig. 265. Hieronym. Epist. 8. Tertullian. de hab. mul. 9. de pall. 4. Plinius (H. N. XI, 50) behauptet sogar nec in alia parte feminis maius impendium, margaritis dependentibus; vgl. XII, 1 ad hoc excogitata sunt aurium vulnera. nimirum quoniam parum erat collo crinibusque gestari (uniones, smaragdos) nisi infoderentur etiam corpori. Vgl. Casp. Bartholini, de inauribus veterum syntagma, Amsterdam 1676. 12. Eine Auswahl von Abbildungen erhaltener antiker Ohrenringe s. in Smith's Dictionary of gr. and rom. antiq. s. v. inauris. [W. T.]

Annum, Ort der Frentaner im Norden ihres Gebiets zwischen Anxanum und Pallenum am Flusse Sagrus (Tab. Peut. Geo. Rav. IV, 31). [F.]

Annus. Diejenigen regelmäßig wiederkehrenden natürlichen Zeitabschnitte welche dem menschlichen Bedürfniß einer festen Norm der Zeiteintheilung und Zeitrechnung sich als die wahrnehmbarsten und wichtigsten darbieten sind 1) der Tag, 2) der Kreislauf der Lichtgestalten des Mondes, der natürliche oder Mondmonat (synodische Monat), endlich 3) der Lauf der Sonne durch den Thierkreis und der dadurch bedingte Kreislauf der Jahreszeiten, das natürliche oder Sonnenjahr (Solstitialjahr). Es ist eine natürliche Annahme daß die menschliche Zeitrechnung zuerst die kürzeste dieser drei Perioden, den Tag, dann den Monat, zuletzt auch das Jahr in ihren Bereich gezogen habe. Zur Berücksichtigung aller drei Elemente führten die Bedürfnisse nicht blos des äußeren Lebens sondern auch des Gottesdienstes, da viele Culthandlungen naturgemäß an bestimmte Mondphasen wie an bestimmte Jahreszeiten geknüpft waren; Aufgabe der bürgerlichen Zeitrechnung aber ward es die drei Perioden dergestalt miteinander zu verbinden daß je die kleinere als organischer Theil der größeren galt, eine Anzahl Tage einen Monat, eine Anzahl Monate ein Jahr ausmachten. Da aber weder der Mondmonat aus einer Zahl ganzer Tage, noch das Sonnenjahr aus einer Zahl ganzer Mondmonate besteht, so erforderte jene Aufgabe eine ungleichmäßige Länge der bürgerlichen Monate und Jahre; die Ausgleichung war nur durch Aus- oder Einschaltung von Tagen und Monaten zu bewerkstelligen, und auch so war sie, wenn anders diese Schaltung, wie doch erforderlich, auf eine feste periodische Norm gebracht werden sollte, nicht vollkommen zu bewerkstelligen, weil keiner der drei natürlichen Zeitabschnitte mit den anderen vollkommen commensurabel ist. Der schwierigste Theil der Aufgabe war die Ausgleichung des Jahres mit dem Tage und mehr noch mit dem Monat, theils weil der Anfang des Jahres weniger als derjenige des Monats und des Tags in die Augen fällt und die Dauer desselben schwerer zu berechnen ist, theils weil das Verhältniß der Jahreslänge zur Monatslänge kleiner als das des Monats zum Tage, die Schaltung also und der unvermeidliche Ausgleichungsfehler größer ist. Diese Schwierigkeiten haben es verursacht daß, wenn auch wohl alle gebildeten Völker sich einmal die mit Vollkommenheit überhaupt nicht lösbare Aufgabe jener dreifachen Ausgleichung gestellt hatten, doch viele derselben nach vergeblichen Versuchen der Lösung den bezeichneten schwierigsten Theil derselben, die Ausgleichung des Mondmonats mit dem Sonnenjahre, aufgegeben, und in Folge dessen nothgedrungen entweder den Mondmonat oder das Sonnenjahr überhaupt aus ihrer bürgerlichen Zeiteintheilung verbannt haben. So sind die drei Hauptformen des bürgerlichen Jahres entstanden: das gebundene Mondjahr oder Mondsonnenjahr, aus 12 beziehungsweise 13 Mondmonaten, also 354 bis 384

Tagen bestehend, welches den Sonnenlauf mit dem Mondlauf periodisch auszugleichen sucht, — das reine Sonnenjahr von 365 bis 366 Tagen, dessen 12 Monate zu den Mondphasen gar keine Beziehung mehr haben und nur noch eine der Gewohnheit halber und zur bequemeren Rechnung beibehaltene rein bürgerliche oder künstliche Jahresabtheilung sind, — endlich das reine oder freie Mondjahr von 354 bis 355 Tagen, dessen 12 Monate wirkliche Mondmonate sind oder sein sollen, und welches dagegen die Uebereinstimmung mit der Sonne ganz aufgegeben hat und nur noch ein der Gewohnheit und der bürgerlichen Bequemlichkeit halber beibehaltener rein künstlicher Zeitabschnitt ist. Das freie Mondjahr, welches die Araber und seit Mohammed die mohammedanischen Völker gebrauchen, ist aus dem Alterthum nicht zu belegen (über das Alter desselben bei den Arabern vgl. Ideler, Handb. d. Chronol. II. S. 495 ff.); das System des reinen Sonnenjahrs, wie es seit Caesar im Gebrauch der gebildetsten Völker ist, ist für unsere Verhältnisse das rationellste, den Bedürfnissen des höheren Alterthums dagegen mit seiner polytheistischen Naturreligion entsprach mehr das ursprünglichere, wiewohl verwickeltere und größeren Schwankungen unterworfene, Mondsonnenjahrssystem, welches denn auch bis auf Caesar bei den classischen Völkern in Uebung war. Beide Systeme erforderten, wenn die Zeitrechnung der nöthigen kalendarischen Festigkeit nicht entbehren sollte, kyklische Regelung der Tages- und Monatsschaltungen; doch gieng solcher kyklischen Zeitrechnung wohl überall das rein naturalistische Verfahren voraus, von einer als Regel genommenen gleichmäßigen Monats- oder Jahreslänge auszugehen, und die daraus entstandenen Abweichungen vom Himmel, erst wenn sie fühlbar geworden waren, durch gelegentliche Schaltungen auszugleichen, und auch als man das Schaltwesen kyklisch zu regeln angefangen hatte war man, bei der anfänglichen Unvollkommenheit der kyklischen Regel, bis zu einem sehr späten Zeitalter herunter fortwährend genöthigt solche gelegentliche Correctionen daneben zur Aushülfe anzuwenden.

Bei den Griechen ward, so weit die Spuren zurückreichen, nach Jahren gerechnet, welche aus Monaten bestanden (Homer. Od. XI, 294 f. XIV, 292 ff. Vgl. Ideler S. 260 ff.), die Monate waren von Anfang an Mondmonate. (Die Lehre Scaligers, wonach die Griechen von Alters her einen achtjährigen Kyklus von 97 bürgerlichen Monaten zu 30 Tagen = 99 Mondmonaten gehabt hätten, in dessen Verlauf der Monatsanfang nur je zweimal, zu Anfang des ersten und zu Anfang des vierten Jahres, mit dem Mondlauf übereingestimmt haben würde, de Emend. temp. I, 22, kann als beseitigt gelten, obwohl sie vor Kurzem durch W. Fr. Rinck, die Religion der Hellenen II. S. 28 ff. erneuert worden ist. Vgl. Ideler I, 254 ff. und gegen Rinck, Böckh, zur Gesch. der Mondkyklen der Hellenen S. 2 ff.) Das Jahr sollte dem Umlauf der Sonne entsprechen, immer dieselben Jahreszeiten heraufführen (Hom. Od. II. II.), kann also nur ein Mondsonnenjahr gewesen sein, welches ohne Schaltung gegen den Sonnenlauf um etwa 11 Tage zu kurz, mit Schaltung um etwa 19 Tage zu lang war, so daß die Jahranfänge um mindestens 30 Tage in der Jahreszeit schwankten. Dieß hinderte die Griechen nicht ihre Götterfeste an ihr Mondsonnenjahr zu knüpfen, die Culthandlungen ein für alle Mal auf die Kalendermonate, ohne Rücksicht auf deren schwankende Lage im Solstitialjahre, zu fixieren (eine Ausnahme machte freilich das olympische Fest, welches kyklisch, aber nicht kalendarisch bestimmt ward, und daher bald in den Monat Apollonios bald in den Parthenios fiel, Schol. Pind. Ol. III, 35. Böckh, Mondkyklen S. 15); aber für viele Geschäfte des praktischen Lebens bedurfte man festerer Kennzeichen der Jahreszeit als die Daten des Mondsonnenjahrs sie liefern konnten; solche Kennzeichen lieferten dem Landmann und dem Schiffer theils das Kommen und Gehen der Ge-

vögel (Hes. op. et d. 448. Aristoph. av. 710. Ideler Handb. I, 241), theils aber und vorzüglich die unmittelbare Beobachtung der Erscheinungen des Solstitialjahrs, insbesondere derjenigen Fixsternerscheinungen welche das Fortrücken der Sonne durch den Thierkreis begleiten, der jährlichen Auf- und Untergänge der Sternbilder. So pflegen die Griechen, von Homer bis zu den gelehrten Astronomen herab, die Grenzen und den Wechsel der Jahreszeiten nicht nach Monaten, sondern nach den Epochen des Solstitialjahrs, den Sonnenwenden, Nachtgleichen, den Früh- oder Spät-Auf- oder Untergängen des Schiffergestirns der Plejaden, sodann der Hyaden, des Sirius, Orion und Arktur, in späterer Zeit endlich nach dem Eintritt der Sonne in die einzelnen Zeichen des Thierkreises zu bezeichnen. So beginnt der Winter Hesiods mit dem Frühuntergang der Plejaden, der Hyaden und des Orion (d. h. Anfang Novembers), sein Frühjahr mit dem Spätaufgang des Arktur (Ende Februar), sein Sommer dauert vom Frühaufgang der Plejaden bis zum 50. Tag nach der Sommerwende, d. h. von Mitte Mai bis 20. August (Ideler I, 242. 246 f.); die Zeit des Dreschens und der Weinlese bestimmt er nach dem Frühaufgang des Orion und dem Frühaufgang des Arktur. Ebenso sind bei Hippokrates die vier Jahreszeiten Winter, Frühling, Sommer und Herbst nach Sternerscheinungen begrenzt (Ideler I, 250 f.). Doch war Zahl und Begrenzung der Jahreszeiten schwankend, da man namentlich in früherer Zeit und schon bei Homer auf den Sommer nicht den Herbst (φθινόπωρον oder μετόπωρον) sondern zunächst, und zwar schon um Mitte Juli, die Fruchtzeit (ὀπώρα), in ihrer engeren Begrenzung etwa unsern Hundstagen (der Hundsstern ἀστὴρ ὀπωρινός, Hom. Il. V, 5) entsprechend, folgen, und dem Winter die Saatzeit (σπορητὸς oder ἄροτος), dem Frühjahr die Zeit des Pflanzens (φυταλία) vorangehen ließ, so daß im Ganzen 7 Jahreszeiten herauskamen (s. Galen. bei Ideler I, 151. Vgl. die 8 Jahreszeiten bei Varro de re r. I, 28). Diese Art der Bezeichnung der Zeiten des tropischen Jahres, das Sternjahr, wie man es nennen könnte, blieb das ganze Alterthum hindurch, bis zur allgemeinen Einführung des Kalendersonnenjahres, in Gebrauch, und sie war auch seit Einführung der kyklischen Mondsonnenjahrsrechnung in der That nicht überflüssig geworden: allgemeine praktische Wirtschaftsregeln wie auch manche astronomische Angaben ließen sich nicht an Monatsdaten des kyklischen Mondjahrs, sondern nur an Sternjahrsdaten knüpfen; ja um den astronomischen Werth eines kyklischen Datums zu bestimmen bedurfte es immer einer Reduction desselben auf das Sternjahr, daher in allen auf das kyklische Mondjahr gegründeten Kalendern, und selbst in dem julianischen Kalender, nicht blos der Lauf der Sonne durch die 12 Zeichen des Thierkreises sondern auch die wichtigsten Sternaufgänge und Untergänge zu den entsprechenden Monatsdaten angemerkt wurden.

Die Entstehung der kyklischen Mondsonnenjahrsrechnung ist einfach in dem Wunsche zu suchen für die zur Ausgleichung des Mondjahrs mit der Sonne Anfangs je nach Bedürfniß vorgenommene jeweilige Einschaltung eines dreizehnten Monats eine Regel zu besitzen. Als den ältesten griechischen Kyklus nennt unser bester Gewährsmann, Geminus, die Trieteris, d. h. den zweijährigen, aus je einem Jahre von 12 und einem von 13 Monaten, sämmtlich zu 30 Tagen, bestehend (Isag. 6). Auch Censorinus (18) gedenkt dieser zweijährigen Trieteris, läßt aber, während Geminus von derselben sogleich zur Erfindung der Oktaeteris übergeht, auf die Trieteris erst eine Verdoppelung derselben, die Tetraeteris, folgen, die nach seiner Beschreibung mit der julianischen vierjährigen Sonnenjahrsperiode übereingestimmt hätte, und aus deren nochmaliger Verdoppelung die Oktaeteris entstanden wäre. Herodot endlich, in der Berechnung der menschlichen Lebensdauer die er dem Solon in den Mund legt, bestimmt den Monat ebenfalls zu 30 Tagen und nimmt auf

Jahre 35 Schaltmonate an (I, 32), wie er auch an einer anderen Stelle gibt, die Griechen schalteten ein um das andere Jahr einen Monat ein , 4). Diese Angaben sind, so wie sie vorliegen, jedenfalls zu verwerfen. nn erstens ist es gewiß daß schon die ältesten griechischen Monate Mondnate, also wechselsweise 30tägig und 29tägig, waren; zweitens läßt sich ht annehmen daß in Herodots Zeit irgend ein griechischer Staat 70 Jahre ıdurch jedes zweite Jahr einen Monat eingeschaltet und dadurch, selbst den echsel 30tägiger Monate mit 29tägigen vorausgesetzt, doch immer noch um 5 Tage sich vom Sonnenlauf entfernt habe; endlich ist es undenkbar daß : Sonnenjahrsperiode von 1461 Tagen bei den Griechen die Zwischenstufe ischen der lunisolaren Trieteris und der lunisolaren Oktaeteris gebildet be. Die Angabe von einem aus lauter 30tägigen Monaten bestehenden hre erklärt sich aus einer noch den späteren Griechen im gemeinen Leben äufigen runden Bestimmung des Monats, welche, wenn auch nicht Hedot, so doch Geminus irriger Weise genau und buchstäblich nahm (Ideler S. 272. Böckh, Mondk. S. 64). Schwerer ist die Entscheidung über die auptete Einschaltung eines Monats in jedem zweiten Jahre. Ideler ließ Trieteris gelten und legte sie sogar dem Solon bei (I. S. 270), letzteres r wahrscheinlich mit Unrecht, da zu Solon's Zeit in Athen bereits die weit llkommenere Oktaeteris gebraucht worden zu sein scheint, deren früheste uren in noch weit ältere Zeit zurückreichen (Böckh, Mondk. S. 10). Es einen nämlich mehrere griechische Feste welche, wie die Daphnephorien der oter und in ältester Zeit (bis 586 v. Chr.) die Pythien, die Olympien d wahrscheinlich auch Nemeen und Isthmien, achtjährig waren, oktaeterische haltperioden bezeichnet zu haben; daraus nun daß später die großen Spiele er, vierjährig und zweijährig, gefeiert wurden, sei — so nimmt Böckh an der Irrthum von zwei- und vierjährigen Schaltperioden entstanden, welche nn als Vorstufen der Oktaeteris angesehen worden seien. Th. Mommsen t indessen der Trieteris sowohl als der Tetraeteris wieder historische Existenz vindicieren gesucht, nur daß ihm die letztere nichts als eine genauere Bechnung der ersteren ist, indem jedesmal die erste Trieteris 13 Monate von und 12 von 29 Tagen, die zweite 12 Monate von 30 und 13 von 29 gen, beide zusammen oder die Tetraeteris also 50 Monate oder 1475 Tage, Vergleich mit der Sonne 14 Tage zu viel, enthalten hätte (Röm. Chronol. 12. 224 ff.). Obwohl die drei angeführten in allen Einzelnheiten unhaltren Zeugnisse für die Trieteris eben keinen starken Beweis geben, so ist doch gen die letztere ihre Fehlerhaftigkeit ein noch schwächerer Gegenbeweis; an freilich konnte sie nicht längere Zeit ohne Correction gebraucht werden, nn nicht die Jahreszeiten gänzlich verschoben werden sollten, was, wie die amen der griechischen Monate zeigen, nicht eingetreten ist; aber wie später, können auch in der alten Zeit der Trieteris gelegentliche, je nach Bedürfniß n den Priestern oder Staatsbehörden vorgenommene Ausschaltungen den hler des Kyklus verbessert und den Kalender in ungefährem Einklang mit m Himmel erhalten haben. Und gegen die Annahme als sei die Oktaeteris r älteste Kyklus spricht die Künstlichkeit, die Länge und selbst die Correctit derselben: es ist anzunehmen daß die älteste Schaltregel eine ganz einfache ar, nach welcher jede Periode nur ein Schaltjahr enthielt. Unter dieser orausetzung konnte sie entweder zweijährig oder dreijährig sein; im erren Falle war das Jahr um $3\frac{1}{2}$ Tag zu lang, im zweiten nur um $1\frac{3}{4}$ ge zu kurz genommen; daß gleichwohl die älteste Schaltung trieterisch weijährig) war scheint nicht blos aus den Zeugnissen, sondern auch aus r Analogie des altrömischen Kalenders hervorzugehen, welcher doch wahreinlich einem griechischen Muster nachgebildet war (s. S. 1062). Ob man

die Tetraeteris, von welcher die confuse Darstellung des Censorinus handelt, so wie Mommsen thut aufzufassen, ob man sie ganz zu beseitigen habe, mag dahin stehen; vielleicht gibt es noch eine dritte Möglichkeit: sie in analogem Sinne wie die Trieteris, nämlich als dreijährige Periode, zu fassen, welche die zweijährige zunächst ersetzt haben könnte. In diesem Falle würde der Fortschritt zur Oktaeteris durch Zusammensetzung dreier Tetraeteriden unter Ausschaltung eines Gemeinjahrs geschehen sein; gibt man dagegen der Tetraeteris vier Jahre und faßt mit Censorinus die Oktaeteris als eine verdoppelte Tetraeteris unter Weglassung des vierten Schaltmonats, so erhält man eine ungleiche Vertheilung der Schaltjahre in der Oktaeteris, deren drittes vom ersten des folgenden Kyklus durch drei Gemeinjahre getrennt ist, während nach Geminus und nach der Natur der Sache jede Oktaeteris in zwei Tetraeteriden und eine Trieteris mit je einem Schaltjahr zerlegbar gewesen zu sein scheint. Mit voller Sicherheit freilich läßt sich als wesentliches Princip der Oktaeteris nichts Weiteres als ihre Zusammensetzung aus fünf Gemeinjahren und drei Schaltjahren oder die Gleichung von 99 Mondmonaten mit acht Sonnenjahren hinstellen. Den Monat zu $29\frac{1}{2}$ Tag, das Jahr zu $365\frac{1}{4}$ Tag genommen, würde diese Periode gegen die Sonne nur um $1\frac{1}{2}$ Tage zu kurz sein; aber da die Gesammtzahl ihrer Monate eine ungerade war, so ließ sich jene alte Bestimmung der Monatsdauer nicht festhalten, und da man zugleich bemerkte daß dieselbe ohnehin gegen den Mondlauf etwas zu kurz war, so bot sich ein bequemes Mittel die Periode zugleich dem Sonnen- wie dem Mondlauf besser anzupassen, indem man den drei Schaltmonaten je 30 Tage, den 96 übrigen abwechselnd 30 und 29 Tage, den fünf Gemeinjahren je 354, den drei Schaltjahren je 384, dem ganzen Kyklus also 2922 Tage gab; dieß ist die Gestalt der Oktaeteris welche Geminus beschreibt ehe er zu ihren Verbesserungen, der 16jährigen und 160jährigen Periode, übergeht. Dieselbe scheint um die Mitte des fünften Jahrh. in Griechenland ziemlich kanonische Geltung gehabt und nicht blos zu Bestimmung der periodischen Nationalfeste sondern auch in mehreren Städten, insbesondere in Athen, im Gebrauch gewesen zu sein; wenigstens kann es kaum einem Zweifel unterliegen daß die römischen Decemvirn, welche die Vorbilder ihrer Gesetzgebung vorzugsweise in Athen suchten, wesentliche Züge ihres kyklischen Kalenders, insbesondere die Einschaltung von 45 Tagen in je vier Jahren, der griechischen Oktaeteris entlehnt haben (Macrob. I, 13, 8. Ideler II. S. 65 und — gegen August Mommsen, röm. Daten S. 40 — Th. Mommsen, röm. Chronologie S. 29). Vielleicht hat Solon, dessen Gesetzgebung kalendarische Vorschriften enthielt, den Gebrauch der Oktaeteris in Athen begründet (s. Ideler I. S. 266. Böckh, Mondkyklen S. 11 ff.). Die Oktaeteris in der beschriebenen Gestalt stimmte genau mit dem Sonnenjahr nach der Setzung zu $365\frac{1}{4}$ Tagen, die bis auf Hipparch allgemeine Geltung behielt, gegen den Mond aber war sie um ungefähr $1\frac{1}{2}$ Tage zu kurz. Dieser bedeutende und für den Gebrauch sehr störende Fehler ward natürlich bald erkannt, und der Wunsch ihn zu beseitigen führte theils zu einer weiteren Verbesserung der Oktaeteris, der 160jährigen Periode, theils zu Erfindung einer ganz neuen Periode, durch welche im Laufe der Zeit und nach langem Kampfe die achtjährige endlich überwunden ward. Es war dieß der 19jährige Kyklus — das „große Jahr" —, als dessen Erfinder die übereinstimmende Angabe vieler Schriftsteller den Athener **Meton**, nur Geminus (l. l.) statt Metons dessen Gehülfen (Ptol. Alm. III, 2. p. 160) Euktemon sowie den Philippus und Kallippus nennt. Der metonische Kyklus beruhte auf der Gleichung von 235 Mondmonaten mit 19 Sonnenjahren, einer Gleichung die bis auf einen Unterschied von etwa zwei Stunden richtig zutrifft; unter den 19 Jahren waren folglich sieben Schaltjahre. Die Lage der übrigen

Monate bestimmte Meton auf 125, die der 29tägigen auf 110, die Zahl der Tage also auf 6940, so daß er das Jahr zu $365^{5}/_{19}$, den Monat zu $29^{25}/_{47}$ Tagen nahm. Beide Ansätze sind an sich betrachtet etwas zu groß, aber aus der 19jährigen Periode sind sie ganz richtig bestimmt, da 235 synodische Monate sowohl als 19 tropische Jahre etwas mehr als $6939^{1}/_{2}$, abgerundet also wirklich 6940 Tage enthalten. Eine Verbesserung der 19jährigen Periode war daher nur durch Bildung eines größeren aus mehreren 19jährigen zusammengesetzten Kyklus möglich. Dieß unternahm Kallippus aus Kyzikus, indem er aus vier metonischen Perioden, in deren letzter er das letzte Jahr um einen Tag verkürzte, seine 76jährige Periode von 27759 Tagen bildete und so auf den alten Ansatz des tropischen Jahres zu $365^{1}/_{4}$ Tag zurückkam (Gemin. l. l.). Dieser Ansatz aber ward später von Hipparch um $^{1}/_{300}$ Tag zu lang gefunden, und auf diese seine Entdeckung (Ptol. Alm. III, 2. p. 163 ff.) gründete der große Astronom eine weitere Verbesserung des metonischen Systems, indem er aus vier kallippischen Kyklen, unter Ausmerzung noch eines Tages, seine Periode von 304 Jahren oder 111035 Tagen bildete. Während über den angegebenen Grundcharakter der 19jährigen Periode kein Zweifel besteht, ist über alles Nähere in alter und neuer Zeit vielfach gestritten worden. Am leichtesten ist, wenigstens in Beziehung auf den einfachen 19jährigen Zeitkreis, die Frage nach der Reihenfolge der vollen und hohlen (29tägigen und 30tägigen) Monate zu entscheiden. Meton gieng ab von dem alten Grundsatz des regelmäßigen Wechsels zwischen vollen und hohlen Monaten, nahm die 30tägige Monatsdauer als Regel, schaltete aber (Gemin. l. l.) jeden 64ten Tag aus, oder, genauer gesprochen, er nahm alle diejenigen Monate hohl in welche einer dieser ἑξαιρέσιμοι ἡμέραι fiel (vgl. Redlich, Meton und sein Kyklus, welcher Idelers Schema richtig verbessert hat, S. 46 ff.). Dagegen sind die wichtigeren Fragen, wie die Schaltmonate bei Meton und bei Kallipp vertheilt gewesen, und ob und wann der Kyklus des Einen und des Anderen in den bürgerlichen Gebrauch der Griechen, insbesondere der Athener, übergegangen sei, von verschiedenen Gelehrten sehr verschieden beantwortet worden. Scaliger (de emend. temp. p. 72 ff. Canones isagog. Thes. temp. III. p. 235 f.), welcher dem Kyklus bürgerliche Geltung überhaupt nicht beilegte, glaubte die Schaltmonate so ordnen zu müssen daß der Jahranfang immer auf den ersten Neumond nach der Sommerwende gefallen wäre, und nahm daher, da das erste Jahr des Kyklus 17 oder 18 Tage nach der Sommerwende fiel (der erste Kyklus begann den 15. oder 16. Juli 432; s. S. 1044 M.), die metonischen Kyklusjahren 2, 5, 8, 10, 13, 16, 18 als Schaltjahre. Petavius (doctr. temp. II, 13), welcher den bürgerlichen Gebrauch des Kyklus ebenfalls bestritt, setzte die Schaltungen auf dieselben Jahrnumern Metons auf welche dieselben auch im jüdischen Kyklus fallen, nämlich 3, 6, 8, 11, 14, 17, 19, so daß sechs Jahranfänge von 19 vor (oder auf) die Sommerwende gefallen sein würden. Dodwell (de Cyclis II, 33 ff.) nahm bei Meton wie bei Kallipp die Jahre 3, 5, 8, 11, 13, 16, 19 als Schaltjahre, so daß nur drei Neujahre vor, beziehungsweise auf die Wende fallen; er lehrte zugleich, der Kyklus sei von seiner Aufstellung an zu Athen im bürgerlichen Gebrauche gewesen. In beiden Annahmen sind ihm die meisten Neueren gefolgt, wie denn nach dem auf dieselben gegründeten Schema des metonischen Kanons bei Ideler (I. S. 383 ff.) sehr häufig attische Daten als metonische auf die julianische Zeitrechnung reduciert worden sind. Zweifel an der sofortigen Einführung des Kyklus sprach zuerst Böckh aus (Abh. d. Berl. Ak. 1846, S. 355 ff.; dazu meine Abhandl. de anno quo bellum Pelop. initium ceperit, 1852 und Redlich, Meton S. 58 ff.). Derselbe („zur Gesch. der Mondkyklen der Hellenen" und „epigraphisch-chronol. Studien", Jahrb. *für class. Philol. Suppl. I. II.*) lehrt daß zu Athen die Oktaeteris erst im

J. 330 (dem Epochenjahre der kallippischen Periode) dem metonischen Kyklus Platz gemacht habe, hält aber für diesen die Dodwellsche Construction fest. Dagegen behauptet August Mommsen (Beitr. zur griech. Zeitrechn., Jahrb. f. class. Philol. Suppl. I. Vgl. Rheln. Museum N. F. XIII. u. XIV.) die sofortige Einführung des metonischen (ebensowie seit 330 des kallippischen) Kyklus, stellt aber für denselben eine neue Vertheilung der Schaltjahre auf, wonach dieselben bei Meton wie bei Kallipp auf die Numern 1, 4, 6, 9, 12, 14, 17, die Jahranfänge also zum Theil erst auf den zweiten Neumond nach der Wende gefallen wären. — Bei unserem Mangel an bestimmten oder directen Zeugnissen über die erwähnten Fragen ist eine Entscheidung derselben nur durch einen Indicien- und Urkundenbeweis zu gewinnen, und dieser geht am zweckmäßigsten aus von den zuverlässigsten und unzweideutigsten Urkunden, nämlich von den kallippischen Daten im Almagest des Ptolemäus, welche mit Sicherheit auf die proleptisch-julianische Zeitrechnung reduciert werden können, und daher zuverlässige Schlüsse auf die Lage mehrerer kallippischen Jahranfänge und somit auch auf die Schaltordnung gestatten. Die erste und unbestrittene Folgerung welche aus den sechs hier in Betracht kommenden Daten ergibt ist die daß die Epoche (das erste Neujahr) des ersten kallippischen Kyklus auf die erste Numenie nach der Sommerwende des Jahres 330 v. Chr. fiel, welche mit der gedachten Wende (28. Juni) ganz nahe zusammen, nämlich auf den Abend des 28. oder 29. Juni 330 trad. Dieß zeigt zugleich daß das kallippische Neujahr an die Sommerwende als an den Jahrpunkt des attischen Jahres geknüpft war, wie denn auch die kallippischen Monatsnamen die attischen sind. Dasselbe ergibt sich für den metonischen Kyklus aus Ptol. Almag. III, 2. p. 162, verglichen mit Diod. XII, 36, wonach der Epochenjahrpunkt Metons die Wende des 27. (eigentlich 28.) Juni 432 v. Chr., die Epoche selbst aber die Numenie vom 15. oder 16. Juli desselben Jahres war. Das erste Jahr der kallippischen Periode also begann am 28. oder 29. Juni. Das 44ste, folglich (da ohne Zweifel in den kallippischen Periodenvierteln gleiche Schaltordnung herrschte) auch das sechste Jahr begann, da nach Ptol. Alm. III, 2. p. 163 Hipparch „am Schlusse des 43sten Jahrs" die Wende beobachtet hatte, mit der ersten Numenie nach der Wende, um den 2. Juli; denn wollte man es erst mit der zweiten Numenie, um den 2. August, beginnen lassen, so hätte es um etwa 35 Tage später im Sonnenjahre als das erste begonnen, was nicht angenommen werden kann, da für die künstlichen Kyklen eine möglichst gleichmäßige Vertheilung der Schaltjahre mit Sicherheit vorauszusetzen, also eine mehr als 29tägige Differenz der Jahranfänge abzuweisen ist (s. meinen Aufsatz in der Zeitschr. f. Alterthumswiss. XV. S. 526—529. 547 f. vgl. Gemin. c. 6. p. 20 Pet.). Das 51ste, also auch das dreizehnte, Jahr Kallipps sodann begann, da Aristarch „gegen Ende des 50sten Jahrs" die Wende beobachtet hatte (Alm. p. 162. 163), mit der ersten Numenie nach der Wende, um den 16. Juli. Das 36ste, also auch das 17te, Jahr des kallippischen Kyklus begann, da der 25. Poseideon desselben (wie das ägyptische Datum der an diesem Tage angestellten Sternbeobachtung des Timocharis, der 16. Phaoph, zeigt), auf den 21. December, und der 15. Elaphebolion (nach dem zweiten Datum des Timocharis) auf den 9. März fiel, um den 2. Juli, also mit der ersten Numenie nach der Sommerwende. Ebenso ergeben die zwei übrigen Daten des Timocharis (Almag. VII, 3. p. 21—26. Vgl. Ideler I. S. 277. 344. 349) daß das 47ste oder neunte Jahr Kallipps um den 30. Juni, und das 48ste oder zehnte um den 18. Juli, d. h. jedes mit der ersten Numenie nach der Wende begann. Vergleicht man diese *fünf* Jahranfänge mit einander, so ergibt sich aus denselben, unter der *nothwendigen* und von keinem deutschen Forscher bestrittenen Voraussetzung der *möglichst gleichmäßigen* Vertheilung der Schaltjahre, mit Gewißheit folgen-

s fragmentarische Schema des ersten kallippischen Periodenviertels, in wel-
:m als Epochentag der 28. Juni angenommen und die Schaltjahre mit B,
: Gemeinjahre mit C bezeichnet, die Jahranfänge aber welche unmittelbar
s den ptolemäischen Daten entnommen werden eingeklammert sind.

Jahrnumer.	Anfang.	Jahrnumer.	Anfang.
B. 1. . .	28. Juni.	1 B. 11. . .	7. Juli.
C. 2. . .	16. Juli.	1 B. 12. . .	. . .
darunter 3. . .	6. Juli.	C. 13. . .	[16. Juli.]
1 B. 4. . .	. . .	1 B. 14. . .	4. Juli.
C. 5. . .	14. Juli.	1 B. 15. . .	. . .
1 B. 6. . .	[2. Juli.]	C. 16. . .	12. Juli.
1 B. 7. . .	. . .	1 B. 17. . .	[2. Juli.]
C. 8. . .	11. Juli.	1 B. 18. . .	. . .
B. 9. . .	[30. Juni.]	C. 19. . .	9. Juli.
C. 10. . .	[18. Juli.]		

eses Schema, in welchem nur fünf Jahranfänge unbestimmt bleiben, wäh-
ıd die übrigen vierzehn sämmtlich auf die erste Numenie nach der Wende
len, und welches als urkundlich bezeichnet werden darf, steht in vollem
ıklange mit dem Entwurfe Scaligers (Schaltjahre Kallipps 1. 3. 6. 9.
. 14. 17), auch mit dem Entwurfe August Mommsens (Schaltjahre Kal-
ps 1. 4. 6. 9. 12. 14. 17) ist es zu vereinigen, dagegen ist es unvereinbar
t den beiden übrigen Entwürfen. Derjenige Petavs (Schaltjahre Kallipps
4. 7. 10. 12. 15. 18), welchem noch Biot (M. de l'Ac. des Sciences XXII,
117 ff.) folgt, ist zwar ebenfalls auf Uebereinstimmung mit den Urkunden
gelegt, verfehlt dieselbe aber, weil er den vierten Monat Pyanepsion als
ı fünften Monat nimmt und daher das zehnte Neujahr um einen Monat
früh setzt, indem er in den ersten neun Jahren einmal zu wenig schaltet.
rjenige von Dodwell und Ideler aber (Schaltjahre Kallipps 3. 5. 8. 11.
. 16. 19) nimmt nicht weniger als neun der obigen 14 Jahranfänge um
ıen Monat zu früh, und verstößt gegen das Datum der Solstitialbeobach-
ıg Aristarchs, welche nach Dodwell im Anfang des 51sten, nicht aber am
de des 50sten Jahres geschehen sein, und gegen das vierte Datum des
nocharis, welches auf den 6. Mämakterion statt auf den 6. Pyanepsion
ı Jahres 48 fallen müßte. Die letztere Schwierigkeit zu beseitigen nehmen
eler und Böckh an daß in der That bei Ptolemäus *Πυανεψιῶνος* für
μαιμακτηριῶνος verschrieben sei; den Widerspruch gegen das erstgedachte Da-
n aber hatte Ideler bei Ausarbeitung seiner Tafeln ganz übersehen und suchte
ı nachträglich, wie unabhängig davon auch Böckh (Mondk. S. 49 f.), durch
Annahme zu lösen daß Ptolemäus und Hipparch, beziehungsweise Ari-
rch, durch eine Ungenauigkeit des Ausdrucks den Schluß des 50sten statt
ı Anfangs des 51sten Jahres genannt hätten. Es leuchtet indessen ein
ı eine solche Ungenauigkeit so unerklärbar wie unentschuldbar wäre (Zeit-
rtst f. d. Alterthumswiss. a. a. O. S. 463 ff.) und daß beide Annahmen
elers und Böckhs, schon einzeln genommen mehr als gewagt, vollends
ihrer Vereinigung theils an sich unstatthaft erscheinen, theils einen Fehler
Methode enthalten, insofern die Untersuchung, statt von den Urkunden
zuzugehen, die Urkunden nach einer vorgefaßten auf bloße Indicien gegrün-
en Meinung abändern will. Allerdings bietet das vierte Datum des Ti-
charis (6. Pyanepsion des 48sten Jahres = 9. November) eine Schwierig-
t, insofern es in Verbindung mit dem dritten (8. Antheſterion des 47sten
hres = 29. Januar) uns nöthigt an den Schluß des 47sten Jahres einen
haltmonat zu legen, während zu Athen nach Ausweis der Inschriften der
haltmonat unter der Bezeichnung Poseideon II. die siebente Stelle einnahm;
ß ist dieselbe vergleichsweise unbedeutend zu nennen, und es lassen sich

Gründe denken um derentwillen Kallipp in diesem Stücke vom athenischen Gebrauch abwich (A. Mommsen a. a. O. S. 256. 261; vgl. Zeitschr. für Alterthumswiss. a. a. O. S. 539). Wollte man dennoch Anstoß daran nehmen, also bei Ptolemäus *Μαιμακτηριῶνος* lesen, dem kallippischen Schaltmonat aber die siebente Stelle geben, so würde gleichwohl nicht die Idelersche, sondern folgende Ordnung der kallippischen Schaltjahre herauskommen:

1 B.	1.	28. Juni.	C.	11.	7. Juli.
	2.		B.	12.	27. Juni.
C.	3.	6. Juli.	C.	13.	16. Juli.
B.	4.	25. Juni.	C.	14.	4. Juli.
C.	5.	14. Juli.	B.	15.	23. Juni.
C.	6.	2. Juli.	C.	16.	12. Juli.
B.	7.	22. Juni.	C.	17.	2. Juli.
C.	8.	11. Juli.	B.	18.	20. Juni.
C.	9.	30. Juni.	C.	19.	9. Juli.
B.	10.	18. Juni.			

Eine solche Schaltordnung hätte aber wenig Wahrscheinlichkeit. Wir wissen aus Geminus daß der kallippische Kyklus gleiche Schaltordnung mit dem metonischen hatte. Versteht man dieß mit Dodwell, Ideler, Böckh und Mommsen so, daß in dem ersten kallippischen Periodenviertel die Schaltung auf dieselben Jahrnumern wie in der metonischen Periode gefallen sei, so wären, da Metons erstes Jahr erst Mitte Juli begann, das eben aufgestellte Schema vorausgesetzt, mehrere metonische Jahranfänge sehr spät, der dreizehnte z. B. etwa auf den 4. August, 38 Tage nach dem Jahrpunkt der Wende, gefallen, und Kallipps Epoche würde gar nicht mit dem Anfang des entsprechenden metonischen Jahres zusammengetroffen, sondern mehr als 30 Tage früher, auf den Schluß eines eilften metonischen Monats, gefallen sein, — beides Annahmen die mindestens aller inneren Wahrscheinlichkeit entbehren. Es würde also die überlieferte Uebereinstimmung der kallippischen Schaltordnung mit der metonischen nicht numerisch, sondern materiell zu nehmen sein, so nämlich daß nicht die Jahrnumern der Schaltjahre in beiden Kyklen übereinstimmten (ein erstes, neuntes, dreizehntes ꝛc. kallippisches Jahr dieselbe Qualität hatte wie ein erstes, neuntes, dreizehntes ꝛc. metonisches), sondern daß Kallipp jedem Jahre den entsprechenden Anfang und die nämliche Qualität gab die dasselbe bei Meton hatte, so daß also ein Jahr welches bei Meton Schaltjahr war und mit der ersten Numenie nach der Wende begann bei Kallipp zwar (in Folge der Verschiedenheit der Epoche beider Kyklen) eine andere Numer führte, aber wie bei Meton mit der Numenie nach der Wende begann und Schaltjahr war. Dieser Auffassung der Angabe des Geminus nun (*τῇ τάξει τῶν ἐμβολίμων ὁμοίως ἐχρήσατο*), in welcher die beiden großen Begründer der chronologischen Wissenschaft, die sonst nicht leicht in einer zweifelhaften Sache übereinstimmen, Scaliger und sein Gegner Petavius, einig sind, gebürt in der That der entschiedenste Vorzug vor jener anderen von Dodwell aufgestellten. Denn während die numerische Uebereinstimmung, deren nothwendige Folge der total (in vielen Jahren um mehr als einen Monat) abweichende Gang der beiden Kalender, von denen der kallippische doch nur ein verbesserter metonischer sein sollte, gewesen wäre, zum Ersatz für diesen schweren Nachtheil gar keinen erheblichen Vortheil gewährte und kaum einen vernünftigen Zweck erkennen läßt, beschränkte die materielle Uebereinstimmung, nicht blos die Kalenderabweichungen, auf ein Minimum von wenigen Tagen, sondern sie conservierte auch die in dem metonischen Kyklus beobachtete Regel der Lage der Jahranfänge zum epochegebenden Jahrpunkt der Sommerwende, und damit das eigentliche Prinzip der Schaltordnung. Denn wie ja doch der Zweck alles Einschaltens war, zu verhüten, daß

Jahranfang in eine ungehörige Lage zu dem Jahrpunkt, an welchen das Neujahr geknüpft war, komme, so wird der Schaltordnung der Enneakaidekaeteris, die ihr Erfinder Meton an eine von ihm selbst beobachtete Sommerwende knüpfte, eine bestimmte Meinung darüber, welche Neujahrslagen im Verhältniß zur Wende für ungehörig und welche für zulässig zu halten seien, d. h. die Setzung einer Frühgrenze und einer einen Monat davon entfernten Spätgrenze, zwischen welche beiden alle Neujahre fallen mußten, zu Grunde gelegen haben, wie die aus dem metonischen Kyklus abgeleitete. österliche Schaltordnung bekanntlich durch den Grundsatz bestimmt ist das Osterjahr immer mit demjenigen Mondmonate anfangen zu lassen dessen Vollmond der erste nach der Frühlingsnachtgleiche ist. Das Prinzip Metons und Kallipps könnte nun eines von diesen dreien gewesen sein: entweder das Jahr zu beginnen mit der letzten Numenie vor der Wende, oder mit der ersten Numenie nach der Wende, oder mit demjenigen Monat dessen Vollmond der erste nach der Wende war. Das dritte dieser drei möglichen Prinzipien behauptet Petav seinem Entwurfe zu Grunde gelegt zu haben, der letztere entspricht demselben aber keineswegs genau, und ebensowenig lassen sich die Epoche Metons (15. oder 16. Juli) und von den kallippischen Anfängen die urkundlichen des zehnten und dreizehnten Jahres damit vereinigen. Dem ersten der drei Prinzipien widersprechen alle urkundlichen Daten. Bleibt also nur das zweite, der Jahranfang mit der ersten Numenie nach der Wende. Dafür nun daß der metonisch-kallippische Kyklus wirklich nach dieser Regel geordnet war sprechen noch folgende Thatsachen und Zeugnisse. Zuerst fallen nicht blos sämmtliche 14 Jahranfänge in dem oben aus den ptolemäischen Daten entwickelten fragmentarischen Entwurf des ersten kallippischen Periodenviertels, sowie das erste Neujahr Metons, auf die erste Numenie nach der Wende, sondern es fällt überhaupt unter sämmtlichen Jahranfängen die sich aus den erhaltenen, auf die Monate des attischen Jahres gestellten verificationsfähigen Daten, sowie aus den Angaben attischer Urkunden und Schriftsteller mit Sicherheit erkennen lassen, kein einziger vor die Sommerwende. So beweist die Epoche Metons (15. oder 16. Juli) daß bei ihm wenigstens die Mehrzahl der Neujahre nach der Wende fiel. Sodann folgt aus den drei attisch-datierten Finsternissen der Jahre Ol. 99, 2 und 3 bei Hipparch (Ptol. Almag. IV, 10. p. 275) daß in dem Kyklus auf den sie gestellt sind keines der zehn Jahre von Ol. 99, 2 bis 101, 3 vor der Wende eintrat. Ebenso fällt der proleptisch auf den attischen Kalender gestellte Anfang des ersten Jahres der eratosthenischen Aera auf den 20sten Tag nach der Wende (Dionys. Arch. Rom. I, 63), wodurch auch für die meisten Jahre desjenigen Kalenders nach dem dieses mythhistorische Datum berechnet ist der Jahranfang nach der Wende erwiesen ist (Zeitschr. f. d. Alterthumswiss. a. a. O. S. 537 f.). Dazu kommen die Anfänge der bürgerlichen Jahre Athens im Zeitalter des peloponnesischen Krieges wie sie durch das Zeugniß des Scholiasten zu Aristoph. Nub. 584 über die Mondfinsterniß vom Boedromion Ol. 88, 4 = October 425, ferner durch die Zinsberechnungen der Inschriften und durch die Angaben des Thukydides, verglichen mit dem Datum bei Diod. XII, 36 bestimmt werden (E. Müller, de tempore quo bellum Pel. in. coep. p. 30. Redlich S. 69. Böckh, Mondkyklen S. 19. Studien S. 5 f.). Allerdings fallen einige derselben erst auf die zweite Numenie nach der Wende (das Neujahr scheint sich zwischen dem 9. Juli und 7. August bewegt zu haben), und dieß kann gegen Scaligers Regel zu sprechen scheinen; aber der attische Kalender war damals in Verwirrung, man hatte zur Ausgleichung mit dem Monde Zusatztage einlegen müssen, und dadurch waren die Jahranfänge gegen die Sonne zu weit hinausgeschoben worden. Auf alle Fälle verstärken diese Neujahre des bürgerlichen *athenischen Kalenders* die schon in den übrigen urkundlichen Daten liegende

Warnung keines der metonisch-kallippischen Jahre vor der Sommerwende beginnen zu lassen. Eine weitere Verstärkung derselben geben die erhaltenen Daten der makedonisch-asiatischen Kalendersysteme, welche sämmtlich auf den Jahranfang mit der ersten Numenie nach dem Epochenjahrpunkt der Makedonier, nämlich der Herbstnachtgleiche, führen, wie denn in dem aegypto-makedonischen Kyklus, auf welchen das Datum auf dem Stein von Rosette (Z. 6. Vgl. Ideler I. S. 398. Martin, Revue arch. X année, p. 210) gestellt ist, sämmtliche Jahre, in dem chaldäomakedonischen aber, auf den sich die drei Daten bei Ptol. Almag. IX, 7. XI, 7 beziehen, von je 19 Jahren mindestens 14 nach der Wende begonnen haben (Zeitschr. f. d. Alterthumswiss. S. 550—555). Endlich stimmt der Satz Scaligers vortrefflich zu der von Kallipp gewählten Kyklusepoche, der mit der Wende zusammenfallenden Numenie (28. Juni); dieselbe ist der früheste der nachweisbaren kallippischen Jahranfänge, und sie war alsdann doppelt bedeutsam gewählt, wenn sie der früheste von allen war. Das Zusammenstimmen aller dieser Indicien für die Lehre Scaligers ist gewiß von bedeutender Beweiskraft. Aber dieselbe wird obendrein durch wichtige Zeugenaussagen gestützt. Platon in den Gesetzen (VI. p. 767 C.) schreibt vor daß alljährlich alle Magistrate zur Richterwahl zusammentreten sollen „Tags zuvor ehe nach der Sommerwende mit dem neuen Mond das neue Jahr beginne“ (*ἐπειδὰν μέλλῃ νέος ἐνιαυτὸς μετὰ θερινὰς τροπὰς τῷ ἐπιόντι μηνὶ γίγνεσθαι, ταύτης τῆς ἡμέρας τῇ πρόσθεν*). Inhalt und Ausdruck der Stelle zeigen deutlich daß Platon nicht eine neue Kalenderregel aufstellt, sondern einen bestehenden Kalendergebrauch voraussetzt, und zwar, wie die Beziehung auf die Sommerwende ergibt, gemäß seiner Gewohnheit in diesem Werke, einen athenischen Gebrauch, daß also zu seiner Zeit das attische Jahr mit der Numenie nach der Wende begann oder beginnen sollte. Schon dieß läßt ein gleiches Princip für den metonischen Kyklus voraussetzen, der ja auf das attische Jahr gegründet war, und zu dessen Bearbeitern der Freund Platons und Herausgeber der „Gesetze“, Philippus von Opus oder von Medma gehörte (s. Böckh, Sonnenkreise S. 34—40). Directer für den metonisch-kallippischen Kyklus beweisen die bekannten Verse Arats: — — *τὰ γὰρ συναείδεται ἤδη ἐννεακαίδεκα κύκλα φαεινοῦ ἠελίοιο ὅσσα τ' ἀπὸ ζώνης εἰς ἔσχατον Ὠρίωνα νὺξ ἐπιδινεῖται κύνα τε θρασὺν Ὠρίωνος*, d. h. „berühmt sind die 19 Jahre Metons und sein Kreislauf der Sternerscheinungen vom Frühaufgang des Oriongürtels“ (9ter Tag nach der Sommerwende) „bis zum Aufgang des ganzen Orion“ (19ter Tag nach der Wende) „und dem Aufgang des Sirius“ (25ter Tag nach der Wende, nach Meton). Vgl. Ideler I. S. 327 f. Der Sinn kann nur sein daß in der Sonnen- oder Sternjahrscolumne welche Meton seinen 19 Mondjahrscolumnen hinzugefügt hatte und welche, um zu jeder dieser 19 Columnen auszureichen, ein volles Sonnenjahr und darüber noch 29 Tage (als die Differenz zwischen dem frühesten und dem spätesten der 19 Jahrschlüsse) umfassen mußte, der Aufgang des Oriongürtels die erste, der Aufgang des Sirius die letzte Sternerscheinung war, wie dieß in dem zweiten Scholion zu der angeführten Stelle gesagt ist: *ἀρχὴ δὲ τοῦ ἐνιαυτοῦ* (eben der metonischen Sonnenjahrscolumne) *ἐστιν ἡ τῆς ζώνης τοῦ Ὠρίωνος ἐπιτολή, τέλος δὲ τῶν ποδῶν αὐτοῦ ἡ ἐπιτολὴ καὶ τοῦ κυνός* (p. 117, 10 f. Bk.). Vgl. Rh. Mus. XIV. S. 63—67. Allerdings bezeichnen beide Sternerscheinungen Anfang und Schluß der Columne noch nicht genau, und überdieß könnten die Worte des Scholiasten, da *ἐνιαυτός* zuweilen von der ganzen 19jährigen Periode gesagt wird, allenfalls auch so verstanden werden daß die Sonnenjahrcolumne von welcher sie reden nicht blos ein Sonnenjahr + 29 Tagen umfaßt hätte, sondern, wie Ideler meinte, durch alle 19 Jahre des Kyklus bis zum Schlusse des letzten Mondjahrs hindurchgeführt gewesen wäre. Aber

diesen Zweifel hebt und jene Lücke in Arats Angabe ergänzt auf das glücklichste sein Paraphrast Festus Avienus, der durch dieselben Sternerscheinungen durch welche Arat und sein Scholiast Anfang und Schluß der Sonnenjahrscolumne bezeichnen die Anfänge der metonischen Mondjahre bestimmt, und als gleichbedeutend die weitere Bestimmung daß diese Anfänge in den Krebs fallen hinzufügt: sed primaeva Meton exordia sumsit ab anno torreret rutilo cum Phoebus sidere Cancrum, cingula cum veheret pelagus procul Orionis et cum caeruleo flagraret Sirius astro, d. h. „Metons Jahr beginnt im Zeichen des Krebses, wenn der Orionsgürtel und der Sirius aufgehen." Die metonischen Neujahre also lagen alle im Zeichen des Krebses oder in den 31 Tagen welche der Sommerwende folgen. Denn offenbar folgt Festus Avienus, wie Arat, auch in dieser Stelle dieser gemeinüblichen Begrenzung der Zeichen, welche auch diejenige des Kallipp und Hipparch, nicht aber die des Meton ist. Da Letzterer den Krebs schon sieben Tage vor der Wende begann, so fiel ihm der Siriusaufgang auf den ersten Tag des Löwen, und die Angabe Aviens ist nach einer ähnlichen Reduction der metonischen Ansätze auf die gemeinübliche Zodiakalrechnung zu verstehen, wie sie im geminischen Parapegma vorliegt; übrigens sind es, genau genommen, nicht alle 31, sondern nur die ersten 29 Tage des Krebses welche die Sonnenjahrscolumne noch über das volle tropische Jahr hinaus zu umfassen hatte, also gerade die vierte unter den acht Jahreszeiten Varros (l. l.): inde(scil. a solstitio) ad caniculae signum dies XXIX, — eine Bestimmung welche auf ein an die 19jährige Periode geknüpftes Parapegma zurückzugehen scheint, nur nicht auf das metonische selber, sondern auf eine Bearbeitung desselben in welcher der Siriusaufgang 4 Tage später als bei Meton, auf den 29sten Grad des Krebses, gesetzt war. Die angeführten Gründe sind jedenfalls mehr als hinreichend um die Ideler'sche Construction beider Kyklen, welche auf keinem festeren Grunde ruht als auf der Annahme, Meton werde sich der Numernfolge der Schaltjahre der Oktaeteris (als welche ohne genügenden Beweis die Folge 3, 5, 8 angesehen ward, s. Ideler I. S. 307 nach Gemin. l. l. und dagegen Böckh, Mondk. S. 18. Zeitschr. f. d. Alterthumswiss. a. a. O. S. 529) und Kallipp der metonischen Numernfolge angeschlossen haben, eben so gut wie die petavische Construction beider Kyklen und die A. Mommsen'sche des metonischen Kyklus umzustoßen. Bis neue urkundliche Daten zum Vorschein kommen, sind beide Kyklen so zu construieren daß das früheste Neujahr das des ersten kallippischen, also des achten metonischen Jahres wird, und jedes Jahr auf die erste Numenie nach der Wende fällt; diese Construction aber ist im Wesentlich die Scaligers: nämlich für den ersten Kyklus Metons, die Epoche hypothetischer Weise nicht auf den 16. sondern auf den 15. Juli gesetzt (Zeitschrift f. d. Alterthumswiss. a. a. O. S. 543), die folgende:

Jahrnumer.	Anfang.	Tage.	Jahrnumer.	Anfang.	Tage.
1.	15. Juli 432	355	11.	25. Juli 422	355
B. 2.	5. Juli 431	384	12.	14. Juli 421 b	354
3.	24. Juli 430	354	B. 13.	3. Juli 420	384
4.	12. Juli 429 b	355	14.	22. Juli 419	354
B. 5.	2. Juli 428	383	15.	11. Juli 418	355
6.	20. Juli 427	355	B. 16.	30. Juni 417 b	384
7.	10. Juli 426	354	17.	19. Juli 416	354
B. 8.	28. Juni 425 b	384	B. 18	8. Juli 415	384
9.	17. Juli 424	354	19	27. Juli 414	354
B. 10.	6. Juli 423	384	1.	15. Juli 413 b	

(Das früheste und das späteste Neujahr sind mit fetteren Lettern gesetzt, b sind die julianischen Schaltjahre. Die metonischen Neujahrstage beginnen mit dem Abend der betreffenden julianischen Tage.)

Für den kallippischen Kyklus ist sie die folgende:

Jahrnumer.	Anfang.	Tage.	Jahrnumer.	Anfang.	Tage.
B. 1.	28. **Juni**	384	B. 39.	28. **Juni**	384
2.	16. Juli b	355	40.	17. Juli	354
B. 3.	6. Juli	384	B. 41.	6. Juli	384
4.	25. Juli	354	42.	24. Juli b	355
5.	14. Juli	354	43.	14. Juli	354
B. 6.	2. Juli b	384	B. 44.	3. Juli	384
7.	21. Juli	355	45.	22. Juli	354
8.	11. Juli	354	46.	10. Juli b	355
B. 9.	30. Juni	384	B. 47.	30. Juni	384
10.	18. Juli b	354	48.	19. Juli	354
B. 11.	7. Juli	384	B. 49.	8. Juli	384
12.	**26. Juli**	355	50.	**26. Juli** b	354
13.	16. Juli	354	51.	15. Juli	355
B. 14.	4. Juli b	384	B. 52.	5. Juli	384
15.	23. Juli	354	53.	24. Juli	354
16.	12. Juli	355	54.	12. Juli b	354
B. 17.	2. Juli	384	B. 55.	1. Juli	384
18.	20. Juli b	354	56.	20. Juli	355
19.	9. Juli	354	57.	10. Juli	354
B. 20.	**28. Juni**	384	B. 58.	**28. Juni** b	384
21.	17. Juli	355	59.	17. Juli	354
B. 22.	6. Juli b	384	B. 60.	6. Juli	384
23.	25. Juli	354	61.	25. Juli	354
24.	14. Juli	354	62.	13. Juli b	355
B. 25.	3. Juli	384	B. 63.	3. Juli	384
26.	21. Juli b	355	64.	22. Juli	354
27.	11. Juli	354	65.	11. Juli	354
B. 28.	30. Juni	384	B. 66.	29. Juni b	384
29.	19. Juli	354	67.	18. Juli	355
B. 30.	7. Juli b	384	B. 68.	8. Juli	384
31.	**26. Juli**	354	69.	**27. Juli**	354
32.	15. Juli	355	70.	15. Juli b	354
B. 33.	5. Juli	384	B. 71.	4. Juli	384
34.	23. Juli b	354	72.	23. Juli	354
35.	12. Juli	355	73.	12. Juli	355
B. 36.	2. Juli	383	B. 74.	1. Juli b	384
37.	20. Juli	355	75.	20. Juli	354
38.	9. Juli b	354	76.	9. Juli	354

Die Vertheilung der vollen und hohlen Monate zeigt folgende Tabelle, in welcher jedes Zusammentreffen zweier vollen Monate durch fette Lettern hervorgehoben ist:

Jahrnumern.	Tagsumme.	1. Hekatombäon.	2. Metageitnion.	3. Boedromion.	4. Pyanepsion.	5. Mämakterion.	6. Poseideon.	7. Gamelion.	8. Anthesterion.	9. Elaphebolion.	10. Munychion.	11. Thargelion.	12. Skirophorion.	13. Schaltmonat.
B. 1.	384	**30**	**30**	29	30	29	30	29	30	29	30	29	30	29
2.	355	30	29	**30**	**30**	29	30	29	30	29	30	29	30	—
B. 3.	384	29	30	29	30	29	30	29	**30**	**30**	29	30	29	30
4.	354	29	30	29	30	29	30	29	30	29	**30**	**30**	29	—
5.	354	30	29	30	29	30	29	30	29	30	29	30	29	—
B. 6.	384	30	29	**30**	**30**	29	30	29	30	29	30	29	30	29
7.	355	30	29	30	29	**30**	**30**	29	30	29	30	29	30	—
8.	354	29	30	29	**30**	29	30	29	30	29	**30**	**30**	29	—
B. 9.	384	30	29	30	29	30	29	30	29	30	29	30	29	**30**
10.	354	**30**	29	30	29	30	29	30	29	30	29	30	29	—
B. 11.	384	30	29	30	29	**30**	**30**	29	30	29	30	29	30	29
12.	355	30	29	30	29	30	29	**30**	**30**	29	30	29	30	—
13.	354	29	30	29	30	29	30	29	30	29	30	29	**30**	—
B. 14.	384	**30**	29	30	29	30	29	30	29	30	29	30	29	30
15.	354	29	**30**	**30**	29	30	29	30	29	30	29	30	29	—
16.	355	30	29	30	29	30	29	**30**	**30**	29	30	29	30	—
B. 17.	384	29	30	29	30	29	30	29	30	29	**30**	**30**	29	30
18.	354	29	30	29	30	29	30	29	30	29	30	29	30	—
19.	354	29	**30**	**30**	29	30	29	30	29	30	29	30	29	—
B. 20.	384	30	29	30	29	**30**	**30**	29	30	29	30	29	30	29
21.	355	30	29	30	29	30	29	30	29	**30**	**30**	29	30	—
B. 22.	384	29	30	29	30	29	30	29	30	29	30	29	**30**	**30**
23.	354	29	30	29	30	29	30	29	30	29	30	29	30	—
24.	354	29	30	29	**30**	**30**	29	30	29	30	29	30	29	—
B. 25.	384	30	29	30	29	30	29	**30**	**30**	29	30	29	30	29
26.	355	30	29	30	29	30	29	30	29	30	29	**30**	**30**	—
27.	354	29	30	29	30	29	30	29	30	29	30	29	30	—
B. 28.	384	29	**30**	**30**	29	30	29	30	29	30	29	30	29	30
29.	354	29	30	29	30	29	**30**	**30**	29	30	29	30	29	—
B. 30.	384	30	29	30	29	30	29	30	29	**30**	**30**	29	30	29
31.	354	30	29	30	29	30	29	30	29	30	29	30	29	—
32.	355	**30**	**30**	29	30	29	30	29	30	29	30	29	30	—
B. 33.	384	29	30	29	**30**	**30**	29	30	29	30	29	30	29	30
34.	354	29	30	29	30	29	30	29	**30**	**30**	29	30	29	—
35.	355	30	29	30	29	30	29	30	29	30	29	**30**	**30**	—
B. 36.	383	29	30	29	30	29	30	29	30	29	30	29	30	29
37.	355	30	29	**30**	**30**	29	30	29	30	29	30	29	30	—
38.	354	29	30	29	30	29	**30**	**30**	29	30	29	30	29	—
B. 39.	384	30	29	30	29	30	29	30	29	30	29	**30**	**30**	29
40.	354	30	29	30	29	30	29	30	29	30	29	30	29	—
B. 41.	384	**30**	**30**	29	30	29	30	29	30	29	30	29	30	29
42.	355	30	29	30	29	**30**	**30**	29	30	29	30	29	30	—
43.	354	29	30	29	30	29	30	29	**30**	**30**	29	30	29	—
B. 44.	384	30	29	30	29	30	29	30	29	30	29	30	29	**30**
45.	354	**30**	29	30	29	30	29	30	29	30	29	30	29	—
46.	355	30	29	**30**	**30**	29	30	29	30	29	30	29	30	—
B. 47.	384	29	30	29	30	29	30	29	**30**	**30**	29	30	29	30
48.	354	29	30	29	30	29	30	29	30	29	**30**	**30**	29	—
B. 49.	384	30	29	30	29	30	29	30	29	30	29	30	29	30
50.	354	29	**30**	**30**	29	30	29	30	29	30	29	30	29	—

ehenmaligen Wechsel ge-
ung der folgenden Periode.
uch schon in den drei ersten
um einen Tag Rücksicht ge-
fens zweier vollen Monate
16 monatlichen Fristen ange-
letet sich am natürlichsten dar,
lichen Spuren: die vier Daten
ells dem dritten Periodenviertel
lianischen Daten, auf welche sie
ten treffen müssen, der Morgen
en Jahres der ersten Periode auf
ten Elaphebolion desselben Jahres
ten Antheſterion des 47sten Jahres
sechstletzten (25ten) Pyanepsion des
v. Chr.

wie die Beobachtungen des Aristarch,
zeigen, den griechischen Astronomen der
senschaftlicher Zeitrechnung; im bürger-
auch für die Regulierung der politischen
worden sein mag, niemals gewesen zu
noch in Hadrian's Zeit in einer Inschrift
t unter der Bezeichnung Poseidon II. an
kallippische sind wir unter den überlieferten
echtigt welche wie jene des Timocharis aus-
Kalender gestellt sind und auch das Jahr nach
schen Periode bezeichnen. In jeder Hinsicht un-
elche August Mommsen in seinen Beiträgen aus-
Kyklus von seiner Epoche an in Athen im bürger-
daß die Astronomen und Chronologen ihn auch
allippische Zeit angewandt und zahlreiche Aerenan-
kallippischer Periodenviertel bestimmt hätten, kurz
griechischen Monatsdaten kallippisch zu nehmen und
und auch die römische Zeitrechnung vom kallippischen
selbst die Osterkreise nur eine modificierte Gestalt des-

dagegen Böckh, Studien S. 92—176. Jahn's Jahrb.

Auch der metonische Kyklus ist wenigstens zu Athen nicht
Epoche an gebraucht worden, und es bleibt fraglich ob er
dort im bürgerlichen Gebrauche gewesen ist. Zwei aristo-
nub. 615 ff. pax 414 f.) beweisen daß der athenische Kalender
hidamischen Krieges in arger Verwirrung war und nament-
de nicht stimmte. Die damalige Zeitrechnung Athens war
etonisch, sondern sehr wahrscheinlich oktaeterisch; denn die
r ursprünglichen Gestalt nahm die Monatsdauer zu kurz gegen
zu demselben Ergebniß führen die schon erwähnten urkund-
Thukydides, Plutarch, Diodor, dem Scholiasten zu Aristo-
und in den Inschriften bei Böckh, Abh. d. Berl. Ak. 1846,
t daß das athenische Jahr hinter dem Sonnenlauf bedeu-
en war, was zu der Oktaeteris sehr gut, zum metonischen
hr übel stimmt; daß der letztere zu jener Zeit nicht einge-
diese urkundlichen Spuren überdieß auch insofern als die-
tgegengesetzten Voraussetzung mit den durch Hipparch über-
athenischen Archon und Monat gestellten Finsternisdaten
Almag. IV, 10) nicht zu vereinigen sein würden. Die-

Jahrnumern.	Tagsumme.	1. Hekatombäen.	2. Metageitnien.	3. Boëdromien.	4. Pyanepsien.	5. Mämakterien.	6. Poseideon.	7. Gamelien.	8. Anthesterien.	9. Elaphebolien.	10. Munychien.	11. Thargelien.	12. Skirophorien.	13. Schaltmonat
51.	355	30	29	30	29	**30**	**30**	29	30	29	30	29	30	—
B. 52.	384	29	30	29	30	29	30	29	30	29	**30**	**30**	29	30
53.	354	29	30	29	30	29	30	29	30	29	30	29	**30**	—
54.	354	**30**	29	30	29	30	29	30	29	30	29	30	29	—
B. 55.	384	30	29	30	29	**30**	**30**	29	30	29	30	29	30	29
56.	355	30	29	30	29	30	29	**30**	**30**	29	30	29	30	—
57.	354	29	30	29	30	29	30	29	30	29	30	29	**30**	—
B. 58.	384	**30**	29	30	29	30	29	30	29	30	29	30	29	30
59.	354	29	30	29	**30**	**30**	29	30	29	30	29	30	29	—
B. 60.	384	30	29	30	29	30	29	**30**	29	**30**	**30**	29	30	29
61.	354	30	29	30	29	30	29	30	29	30	29	30	29	—
62.	355	**30**	**30**	29	30	29	30	29	30	29	30	29	30	—
B. 63.	384	29	30	29	30	29	**30**	**30**	29	30	29	30	29	30
64.	354	29	30	29	30	29	30	29	30	29	**30**	**30**	29	—
65.	354	30	29	30	29	30	29	30	29	30	29	30	29	—
B. 66.	384	30	29	**30**	**30**	29	30	29	30	29	30	29	30	29
67.	355	30	29	30	29	30	29	**30**	**30**	29	30	29	30	—
B. 68.	384	29	30	29	30	29	30	29	30	29	30	29	**30**	30
69.	354	29	30	29	30	29	30	29	30	29	30	29	30	—
70.	354	29	30	29	**30**	**30**	29	30	29	30	29	30	29	—
B. 71.	384	30	29	30	29	30	29	30	29	**30**	**30**	29	30	29
72.	354	30	29	30	29	30	29	30	29	30	29	30	29	—
73.	355	**30**	**30**	29	30	29	30	29	30	29	30	29	30	—
B. 74.	384	29	30	29	30	29	**30**	**30**	29	30	29	30	29	30
75.	354	29	30	29	30	29	30	29	30	29	**30**	**30**	29	—
76.	354	30	29	30	29	30	29	30	29	30	29	30	29	—

Die in dieser Tabelle dargestellte Vertheilung der vollen und hohlen Monate ist allerdings in einer Beziehung hypothetisch zu nennen. Die metonische Regel darüber, wie sie Geminus gibt, wonach alle diejenigen Monate hohl genommen wurden in welche, wenn man sämmtliche Monate als 30tägig dachte, von Anfang des Kyklus an je bis zu 64 Tagen gezählt, ein solcher 64ster Tag fiel, ist durch die drei ersten Periodenviertel (die ersten 57 Jahre) streng durchgeführt; dieselbe läßt sich auch so ausdrücken daß die beiden ersten Monate 30tägig sind, dann aber wechselsweise nach je 7- oder 8maligem Wechsel eines hohlen mit einem vollen Monate dem vollen je ein zweiter voller folgt, gegen welche Regel Ideler's Entwurf insofern verstößt als er jedesmal zuerst nach 8maligem und dann erst nach 7maligem Wechsel zwei volle Monate zusammenstoßen läßt.* Bis zu Ende des kallippischen Kyklus läßt sich diese Regel nicht durchführen, weil derselbe um einen Tag kürzer als vier metonische Kyklen ist; sie ist daher in der Tabelle im vierten Periodenviertel dergestalt modificiert worden daß hier jedesmal erst nach achtmaligem Wechsel zwei volle Monate aufeinander folgen. So ergibt sich ein ziemlich symmetrisches Resultat, indem das letzte Zusammentreffen zweier vollen

* Sonderbarer Weise hat Ideler selber die Regel der er nach Ausweis seines Entwurfes folgt falsch formuliert, indem er sagt, je nach achtmaligem Wechsel folgen zwei volle Monate auf einander, und Redlich ist ihm in diesem Versehen gefolgt. Vgl. Ideler I. S. 335. Redlich S. 47.

Monate am Schlusse der Periode wieder durch siebenmaligen Wechsel getrennt ist von dem ersten Zusammentreffen am Anfang der folgenden Periode. Freilich ist die Möglichkeit nicht zu leugnen daß auch schon in den drei ersten Periodenvierteln auf die Verkürzung der Periode um einen Tag Rücksicht genommen und die Wiederkehr des Zusammentreffens zweier vollen Monate nicht immer abwechselnd in 14 monatlichen und 16 monatlichen Fristen angesetzt gewesen sei. Der obige Entwurf jedoch bietet sich am natürlichsten dar, und er genügt zugleich vollkommen den urkundlichen Spuren: die vier Daten des Timocharis welche theils dem zweiten theils dem dritten Periodenviertel angehören, treffen danach genau auf die julianischen Daten, auf welche sie nach den äquivalenten nabonassarischen Daten treffen müssen, der Morgen des fünftletzten (25sten) Poseideon des 36sten Jahres der ersten Periode auf den 21. December 295, der Abend des 15ten Elaphebolion desselben Jahres auf den 9. März 294, der Abend des achten Anthesterion des 47sten Jahres auf den 29. Januar, und der Morgen des sechstletzten (25ten) Pyanepsion des 48sten Jahres auf den 9. November 283 v. Chr.

Der kallippische Kyklus diente, wie die Beobachtungen des Aristarch, Timocharis, Hipparch bei Ptolemäus zeigen, den griechischen Astronomen der alexandrinischen Zeit als Norm wissenschaftlicher Zeitrechnung; im bürgerlichen Gebrauch scheint er, wenn er auch für die Regulierung der politischen Kalender ohne Zweifel oft benutzt worden sein mag, niemals gewesen zu sein, wenigstens nicht zu Athen, wo noch in Hadrian's Zeit in einer Inschrift (C. I. gr. n. 270) der Schaltmonat unter der Bezeichnung Poseideon II. an siebenter Stelle vorkommt. Als kallippische sind wir unter den überlieferten Daten nur solche anzusehen berechtigt welche wie jene des Timocharis ausdrücklich auf den kallippischen Kalender gestellt sind und auch das Jahr nach seiner Numer in der kallippischen Periode bezeichnen. In jeder Hinsicht unhaltbar sind die Ansichten welche August Mommsen in seinen Beiträgen ausführt, daß der kallippische Kyklus von seiner Epoche an in Athen im bürgerlichen Gebrauch gewesen, daß die Astronomen und Chronologen ihn auch proleptisch auf die vorkallippische Zeit angewandt und zahlreiche Aerenanfänge nach den Epochen kallippischer Periodenviertel bestimmt hätten, kurz daß alle erhaltenen altgriechischen Monatsdaten kallippisch zu nehmen und die ganze griechische und auch die römische Zeitrechnung vom kallippischen Kyklus beherrscht und selbst die Osterkreise nur eine modificierte Gestalt desselben wären (vgl. dagegen Böckh, Studien S. 92—176. Jahn's Jahrb. 1859, S. 370). Auch der metonische Kyklus ist wenigstens zu Athen nicht gleich von seiner Epoche an gebraucht worden, und es bleibt fraglich ob er überhaupt jemals dort im bürgerlichen Gebrauche gewesen ist. Zwei aristophanische Stellen (nub. 615 ff. pax 414 f.) beweisen daß der athenische Kalender in der Zeit des archidamischen Krieges in arger Verwirrung war und namentlich mit dem Monde nicht stimmte. Die damalige Zeitrechnung Athens war also keinenfalls metonisch, sondern sehr wahrscheinlich oktaeterisch; denn die Oktaeteris in ihrer ursprünglichen Gestalt nahm die Monatsdauer zu kurz gegen den Mondlauf. Zu demselben Ergebniß führen die schon erwähnten urkundlichen Spuren bei Thukydides, Plutarch, Diodor, dem Scholiasten zu Aristophanes nub. 584 und in den Inschriften bei Böckh, Abh. d. Berl. Ak. 1846, aus welchen erhellt daß das athenische Jahr hinter dem Sonnenlauf bedeutend zurückgeblieben war, was zu der Oktaeteris sehr gut, zum metonischen Kyklus dagegen sehr übel stimmt; daß der letztere zu jener Zeit nicht eingeführt war zeigen diese urkundlichen Spuren überdieß auch insofern als dieselben unter der entgegengesetzten Voraussetzung mit den durch Hipparch überlieferten auf den athenischen Archon und Monat gestellten Finsternißdaten aus *Ol. 99 (Ptol. Almag. IV, 10)* nicht zu vereinigen sein würden. Die-

Jahrnumern.	Tagsumme.	1. Hekatombäon.	2. Metageitnion.	3. Boëdromion.	4. Pyanepsion.	5. Mämakterion.	6. Poseideon.	7. Gamelion.	8. Anthesterion.	9. Elaphebolion.	10. Munychion.	11. Thargelion.	12. Skirophorion.	13. Schaltmonat.
51.	355	30	29	30	29	**30**	**30**	29	30	29	30	29	30	—
B. 52.	384	29	30	29	30	29	30	29	30	29	**30**	**30**	29	30
53.	354	29	30	29	30	29	30	29	30	29	30	29	**30**	—
54.	354	**30**	29	30	29	30	29	30	29	30	29	**30**	29	—
B. 55.	384	30	29	30	29	**30**	**30**	29	30	29	30	29	30	29
56.	355	30	29	30	29	30	29	**30**	**30**	29	30	29	30	—
57.	354	29	30	29	30	29	30	29	30	29	30	29	**30**	—
B. 58.	384	**30**	29	30	29	30	29	30	29	30	29	30	29	30
59.	354	29	30	29	**30**	**30**	29	30	29	30	29	30	29	—
B. 60.	384	30	29	30	29	30	29	30	29	**30**	**30**	29	30	29
61.	354	30	29	30	29	30	29	30	29	30	29	30	29	—
62.	355	**30**	**30**	29	30	29	30	29	30	29	30	29	30	—
B. 63.	384	29	30	29	30	29	**30**	**30**	29	30	29	30	29	30
64.	354	29	30	29	30	29	30	29	30	29	**30**	**30**	29	—
65.	354	30	29	30	29	30	29	30	29	30	29	30	29	—
B. 66.	384	30	29	**30**	**30**	29	30	29	30	29	30	29	30	29
67.	355	30	29	30	29	30	29	**30**	**30**	29	30	29	30	—
B. 68.	384	29	30	29	30	29	30	29	30	29	30	29	**30**	30
69.	354	29	30	29	30	29	30	29	30	29	30	29	30	—
70.	354	29	30	29	**30**	**30**	29	30	29	30	29	30	29	—
B. 71.	384	30	29	30	29	30	29	30	29	**30**	**30**	29	30	29
72.	354	30	29	30	29	30	29	30	29	30	29	30	29	—
73.	355	**30**	**30**	29	30	29	30	29	30	29	30	29	30	—
B. 74.	384	29	30	29	30	29	**30**	**30**	29	30	29	30	29	30
75.	354	29	30	29	30	29	30	29	30	29	**30**	**30**	29	—
76.	354	30	29	30	29	30	29	30	29	30	29	30	29	—

Die in dieser Tabelle dargestellte Verthellung der vollen und hohlen Monate ist allerdings in einer Beziehung hypothetisch zu nennen. Die metonische Regel darüber, wie sie Geminus gibt, wonach alle diejenigen Monate hohl genommen wurden in welche, wenn man sämmtliche Monate als 30tägig dachte, von Anfang des Kyklus an je bis zu 64 Tagen gezählt, ein solcher 64ster Tag fiel, ist durch die drei ersten Periodenviertel (die ersten 57 Jahre) streng durchgeführt; dieselbe läßt sich auch so ausdrücken daß die beiden ersten Monate 30tägig sind, dann aber wechselsweise nach je 7- oder 8maligem Wechsel eines hohlen mit einem vollen Monate dem vollen je ein zweiter voller folgt, gegen welche Regel Ideler's Entwurf insofern verstößt als er jedesmal zuerst nach 8maligem und dann erst nach 7maligem Wechsel zwei volle Monate zusammenstoßen läßt.* Bis zu Ende des kallippischen Kyklus läßt sich diese Regel nicht durchführen, weil derselbe um einen Tag kürzer als vier metonische Kyklen ist; sie ist daher in der Tabelle im vierten Periodenviertel dergestalt modificiert worden daß hier jedesmal erst nach achtmaligem Wechsel zwei volle Monate aufeinander folgen. So ergibt sich ein ziemlich symmetrisches Resultat, indem das letzte Zusammentreffen zweier vollen

* Sonderbarer Weise hat Ideler selber die Regel der er nach Ausweis seines Entwurfes folgt falsch formuliert, indem er sagt, je nach achtmaligem Wechsel folgen zwei volle Monate auf einander, und Redlich ist ihm in diesem Versehen gefolgt. Vgl. Ideler I. S. 335. Redlich S. 47.

Monate am Schlusse der Periode wieder durch siebenmaligen Wechsel getrennt ist von dem ersten Zusammentreffen am Anfang der folgenden Periode. Freilich ist die Möglichkeit nicht zu leugnen daß auch schon in den drei ersten Periodenvierteln auf die Verkürzung der Periode um einen Tag Rücksicht genommen und die Wiederkehr des Zusammentreffens zweier vollen Monate nicht immer abwechselnd in 14 monatlichen und 16 monatlichen Fristen angesetzt gewesen sei. Der obige Entwurf jedoch bietet sich am natürlichsten dar, und er genügt zugleich vollkommen den urkundlichen Spuren: die vier Daten des Timocharis welche theils dem zweiten theils dem dritten Periodenviertel angehören, treffen danach genau auf die julianischen Daten, auf welche sie nach den äquivalenten nabonassarischen Daten treffen müssen, der Morgen des fünftletzten (25sten) Poseideon des 36sten Jahres der ersten Periode auf den 21. December 295, der Abend des 15ten Elaphebolion desselben Jahres auf den 9. März 294, der Abend des achten Anthesterion des 47sten Jahres auf den 29. Januar, und der Morgen des sechstletzten (25ten) Pyanepsion des 48sten Jahres auf den 9. November 283 v. Chr.

Der kallippische Kyklus diente, wie die Beobachtungen des Aristarch, Timocharis, Hipparch bei Ptolemäus zeigen, den griechischen Astronomen der alexandrinischen Zeit als Norm wissenschaftlicher Zeitrechnung; im bürgerlichen Gebrauch scheint er, wenn er auch für die Regulierung der politischen Kalender ohne Zweifel oft benutzt worden sein mag, niemals gewesen zu sein, wenigstens nicht zu Athen, wo noch in Hadrian's Zeit in einer Inschrift (C. I. gr. n. 270) der Schaltmonat unter der Bezeichnung Poseideon II. an siebenter Stelle vorkommt. Als kallippische sind wir unter den überlieferten Daten nur solche anzusehen berechtigt welche wie jene des Timocharis ausdrücklich auf den kallippischen Kalender gestellt sind und auch das Jahr nach seiner Numer in der kallippischen Periode bezeichnen. In jeder Hinsicht unhaltbar sind die Ansichten welche August Mommsen in seinen Beiträgen ausführt, daß der kallippische Kyklus von seiner Epoche an in Athen im bürgerlichen Gebrauch gewesen, daß die Astronomen und Chronologen ihn auch proleptisch auf die vorkallippische Zeit angewandt und zahlreiche Aerenanfänge nach den Epochen kallippischer Periodenviertel bestimmt hätten, kurz daß alle erhaltenen altgriechischen Monatsdaten kallippisch zu nehmen und die ganze griechische und auch die römische Zeitrechnung vom kallippischen Kyklus beherrscht und selbst die Osterkreise nur eine modificierte Gestalt desselben wären (vgl. dagegen Böckh, Studien S. 92—176. Jahn's Jahrb. 1859, S. 370). Auch der metonische Kyklus ist wenigstens zu Athen nicht gleich von seiner Epoche an gebraucht worden, und es bleibt fraglich ob er überhaupt jemals dort im bürgerlichen Gebrauche gewesen ist. Zwei aristophanische Stellen (nub. 615 ff. pax 414 f.) beweisen daß der athenische Kalender in der Zeit des archidamischen Krieges in arger Verwirrung war und namentlich mit dem Monde nicht stimmte. Die damalige Zeitrechnung Athens war also keinenfalls metonisch, sondern sehr wahrscheinlich oktaeterisch; denn die Oktaeteris in ihrer ursprünglichen Gestalt nahm die Monatsdauer zu kurz gegen den Mondlauf. Zu demselben Ergebniß führen die schon erwähnten urkundlichen Spuren bei Thukydides, Plutarch, Diodor, dem Scholiasten zu Aristophanes nub. 584 und in den Inschriften bei Böckh, Abh. d. Berl. Ak. 1846, aus welchen erhellt daß das athenische Jahr hinter dem Sonnenlauf bedeutend zurückgeblieben war, was zu der Oktaeteris sehr gut, zum metonischen Kyklus dagegen sehr übel stimmt: daß der letztere zu jener Zeit nicht eingeführt war zeigen diese urkundlichen Spuren überdieß auch insofern [redacted] selben unter der entgegengesetzten Voraussetzung mit den durch Hip[redacted] lieferten auf den athenischen Archon und Monat gestellten [redacted] aus *Ol. 99 (Ptol. Almag. IV, 10)* nicht zu vereinigen sein.

selben sind aber mit den Jahranfängen aus der Zeit des archidamischen Krieges überhaupt nicht zu vereinigen, ausgenommen unter der sehr unsicheren Annahme welche Böckh in seinen Studien (S. 8 ff. vgl. dagegen Zeitschr. f. d. Alterthumswiss. a. a. O. S. 441) vorträgt, daß das attische Jahr Ol. 89, 3, welches nach Thukydides für ein zwölfmonatliches genommen werden muß, ein solches nur außerordentlicher Weise durch Ausschaltung eines Monats geworden sei, wie solche Ausschaltungen im oktaeterischen Kalender dann und wann nöthig waren, um die der Sonne vorausgeeilten Jahranfänge wieder ins Gleiche zu bringen. Verwirft man diese Annahme, so macht das hipparchische Finsternißdatum es allerdings wahrscheinlich daß zwischen Ol. 89, 3 (421 v. Chr.) und Ol. 99, 3 (382 v. Chr.) ein neuer kyklischer Kalender zu Athen eingeführt worden und daß dieser neue Kalender der metonische gewesen sei. Denn da jenes Datum ein reduciertes ist und eigentlich aus Babylon stammt, so läßt sich schließen daß der Kalender auf den es von einem griechischen Astronomen reduciert ist ein fest geregelter und theoretischer war, wie der metonische, mit welchem es übereinstimmt; da aber das Jahr nicht nach der Kyklusnumer, sondern nach dem Archon bestimmt ist, so läßt sich weiter vermuten daß dieser theoretische Kalender damals zugleich der politische Kalender Athens war. Mit dieser Annahme steht keine der bisher aus attischen Inschriften späterer Zeit sicher ermittelten Jahresqualitäten in Widerspruch (Zeitschr. f. d. Alterthumswiss. a. a. O. S. 558 ff.), wohl aber beweisen die Inschriften daß mindestens seit Ol. 112, 3 nicht mehr dieselbe oktaeterische Schaltordnung gegolten haben kann welche im archidamischen Kriege galt (Böckh, Mondkyklen S. 44 ff.). Die Einführung des neuen Kalenders, mag derselbe nun der metonische oder ein andrer gewesen sein, scheint aber bereits vor dem Schlusse des peloponnesischen Krieges geschehen zu sein, da das platonische Datum der Einnahme Athens durch Lysander (16 Munychion, Lysand. 15), verglichen mit Thukydides, zum metonischen Kyklus stimmt, mit der Oktaeteris des archidamischen Kriegs aber nur durch die Annahme daß zwischen Ol. 89, 3 und 93, 4 einmal ein Monat ausgeschaltet worden sei in Einklang zu setzen ist. Eine merkwürdige Erscheinung des atheniſchen Kalenderwesens, welche noch nicht genügend aufgeklärt ist, ist die in mehreren Inschriftenbruchstücken vorkommende doppelte Datierung nach amtlicher und nach gottesdienstlicher Rechnung (κατ' ἄρχοντα und κατὰ θεόν); denn sie sind nach Analogie der neu zum Vorschein gekommenen Inschriften ohne Zweifel auch die älteren aus der ersten Hälfte des zweiten Jahrh. v. Chr. aufzufassen, wo Böckh früher das erste Datum auf den nach seiner Meinung damals in Athen geltenden metonischen, das zweite auf den zur Ausgleichung gebrauchten kallippischen Kalender beziehen und κατὰ δὲ Κάλλιππον ergänzen wollte (Mondkyklen S. 56 ff. vgl. Sonnenkreise S. XIV.). Das Datum nach gottesdienstlicher Rechnung ergibt eine etwas höhere Numer des Monatstags, einmal auch einen späteren Monat (24. Elaphebolion statt des 22. Anthesterion), dasselbe geht also allem Anschein nach auf einen Kyklus der erstens eine andere Lage der Schaltmonate und zweitens eine kürzere Durchschnittsdauer der Monate hatte als die obrigkeitliche Zeitrechnung. Nun hatte der kallippische Kalender eine kürzere Monatsdauer und vielleicht auch eine andere Lage des Schaltmonats innerhalb der Schaltjahre als der metonische Kalender, eine noch kürzere Monatsdauer aber und eine ganz verschiedene Schaltordnung hatte die von Alters her mit dem Gottesdienste verknüpfte Oktaeteris und auch die Vervollkommnungen derselben, die 16jährige und die 160jährige Periode. Die Zeitrechnung κατὰ θεόν könnte sich daher allenfalls auf die 160jährige, die obrigkeitliche auf die 19jährige Periode gegründet haben. — Die 19jährige Periode Metons, obwohl sie vor der achtjährigen den doppelten Vorzug hatte Sonne und Mond vollkommener wie-

einander auszugleichen und die Monatsdauer richtiger zu bestimmen, schlug doch die altbegründete oktaeterische Kyklusrechnung, in welcher wiederum das Sonnenjahr richtiger (auf 365 1/4 Tag) bestimmt war, selbst im Gebiete der Theorie nicht sogleich aus dem Felde. Eine Reihe von Astronomen nach Meton beschäftigten sich mit der Bearbeitung und Vervollkommnung derselben, und es möchte scheinen daß ihre Ausbildung zu der von Geminus beschriebenen 160jährigen Periode erst in die Zeit nach Meton falle. Dem Fehler des Vorauseilens gegen den Mond in Folge des Alternierens der hohlen mit den vollen Monaten war durch den Grundsatz alle Schaltmonate 30tägig zu nehmen noch nicht abgeholfen; es wurden daher je zwei Oktaeteriden zusammengelegt und in je 16 Jahren drei Schalttage eingeschaltet. Hierdurch ward die Periode beträchtlich zu lang gegen die Sonne, und um diesen Fehler zu heben ward in jeder zehnten Hekkaidekaeteris der letzte Schaltmonat als das Aequivalent der zehnmal drei eingeschalteten Tage ausgeschaltet. Diese allmähliche starke Verschiebung gegen die Sonne und die gewaltsame Ausgleichung der Differenz war jedoch ein neuer starker Nachtheil im Vergleich mit dem 19jährigen Kyklus, dessen Jahresanfänge nur um 29 Tage im Sonnenjahr schwanken, während das früheste Neujahr der 160jährigen Periode vom spätesten um 54 Tage differiert. Dafür erreichte man zwar nicht blos mit der Sonne sondern auch mit dem Monde eine noch etwas bessere Uebereinstimmung als der metonische Kyklus sie bot; aber Kallipp's Reform des letzteren entriß dem oktaeterischen System beide Vorzüge, indem sie die Jahresdauer ebenso, die Monatsdauer noch etwas richtiger als dieses (noch etwa 22 Secunden zu lang, Meton beinahe 2 Minuten zu lang, die Oktaeteris mehr als 20 Minuten zu kurz, die 160jährige Periode etwa 45 Secunden zu kurz), und seitdem konnte das letztere nur noch von solchen Astronomen vorgezogen werden welche über die wahre Dauer des Mondlaufs im Irrthum waren. Als Erfinder der Oktaeteris betrachtete die gemeine Meinung der römischen Kaiserzeit fälschlich den Eudoxus von Knidus; Censorinus, der als solchen vielmehr den Kleostratus von Tenedos angesehen wissen will, irrt unstreitig selber, nur mag es begründet sein daß Kleostratus der erste schriftstellerische Bearbeiter der Oktaeteris war. Von seiner Lebenszeit wissen wir nur (Plin. H. N. II, 6) daß er jünger war als Anaximander von Milet und die 58ste Olympiade; weniger gewiß ist daß er älter als Meton war (nach Theophrast, s. Ideler I. S. 305). Noch weniger läßt sich von Harpalus, Nauteles, Mnesistratus sagen, die Censorinus noch als Bearbeiter der Oktaeteris nennt. Unter allen aber war Eudoxus von Knidos, Platons Freund und Zeitgenosse (Böckh, Sonnenkreise S. 140—159), bei weitem der hervorragendste. Die Form die er der Oktaeteris gab war ohne Zweifel diejenige der 160jährigen Periode, und der große Ruhm seiner Bearbeitung läßt voraussetzen daß er als Erfinder dieser Periode anzusehen ist. Diese Periode war zu Eudoxus' Zeit in gewissem Betracht die vollkommenste die es gab. Doch auch sie ward der Verbesserung bedürftig, seit Kallipps Periode den Werth des 19jährigen Zeitkreises wieder über den des 8jährigen erhoben hatte. Geminus bemerkt, man müsse, um dem Mondlauf gerecht zu werden, zuweilen nicht drei, sondern vier Tage in 16 Jahren einschalten; eine solche Mehrschaltung aber verschob den Kyklus wieder gegen die Sonne, und zur Ausgleichung mit dieser war denn wieder nach einer Reihe von 160jährigen Perioden ein ganzer Monat auszuschalten. Ob diese Consequenzen jemals praktisch gezogen worden sind läßt sich nicht sagen. Nur hören wir von einer Bearbeitung der Eudoxischen Oktaeteris durch Dositheus von Pelusion, einen Zeitgenossen des Archimedes (so Böckh, Sonnenkreise S. 29 ff. 135 f.), von einer andern durch Kriton aus Naxos, sowie daß Eratosthenes *über die Oktaeteris geschrieben* hatte (Censorin. 18. Suid. v. Κύκλων.

Gemin. 6. Vgl. Achill. Tat. isag. in Arati phaen. 19). Daß auch Eratosthenes noch der Oktaeteris vor der 19jährigen Periode den Vorzug gab wird dadurch bestätigt daß die Angabe über das Intervall der Neujahrsnumenie und der Sommerwende nach der Eroberung Trojas, im J. 1183 v. Chr. nach eratosthenischem Ansatz, welche Dionysius Hal. aus Eratosthenes' Zeittafeln mittheilt (Arch. I, 63), sich nur aus einer Rückwärtsberechnung mit Hülfe der 160jährigen Periode erklären läßt, da in Eratosthenes' Zeit gerade neun 160jährige Perioden später, im J. 223 v. Chr., zwischen der Wende und der nächsten Numenie wirklich 20 Tage lagen, wie nach Dionysius im J. 1183 v. Chr. (vgl. über diesen Punkt Böckh Corp. Inscr. II. p. 327 ff. u. Studien S. 135 ff. Clinton Fasti Hell. I. p. 124 ff. Jahrb. f. Phil. u. P. 1859, S. 378—390). Vermutlich wird Hipparch in seiner Schrift von den Schaltmonaten und Tagen, worin er die 19jährige Periode verbesserte und theoretisch ihren Sieg über die achtjährige endgültig entschied, gegen Eratosthenes' Meinungen über Kyklenrechnung sich ebenso polemisch wie anderwärts gegen dessen geographische Lehren verhalten haben. Von der Oktaeteris des Eudoxus hat neuerdings Böckh (Sonnenkreise, Abschn. IV—XI, vornehmlich S. 134—140. 159—167) eine Construction gegeben welche, obwohl in ihren Grundlagen zum Theil hypothetisch, sich doch durch große innere Wahrscheinlichkeit empfiehlt. Aus Plinius ist der vierjährige Sonnenschaltkreis des Eudoxus bekannt (H. N. II, 47), welcher allemal im julianischen Schaltjahr mit dem Frühaufgang des Sirius (23. Juli nach Eudoxus) begann, denn so legen Ideler und nach ihm, gegen Th. Mommsens Meinung (röm. Chronol. 2. Ausg. S. 56 f.), auch Böckh (Sonnenkreise S. 128 ff.) die Worte et est principium lustri eius semper intercalario anno caniculari ortu wohl ohne Zweifel richtig aus. Dieser Sonnenkreis nun liegt jedenfalls dem im Alterthum hochberühmten eudoxischen Parapegma zu Grunde, welches wie andere Parapegmen die Fixsternerscheinungen und die an diese geknüpften Episemasien der Winde u. s. f. angab. Wie aber die gleichen Parapegmen des Meton, Kallippus und Anderer ursprünglich nur eine Columne der kyklischen Mondjahrskalender der betreffenden Astronomen bildeten, so ist das Gleiche auch von dem des Eudoxus anzunehmen. Dasselbe möchte sich jedoch von dem Sonnenparapegma Kallipps in seiner Anlage insofern unterschieden haben als es den vierjährigen Sonnenkreis welcher sich nach der von Beiden angenommenen Jahrdauer von 365¼ Tagen von selber ergab auch kalendarisch durchführte; wenigstens führt eine strikte Auslegung der Worte des Plinius zu diesem Schlusse. Der 160jährige Kalender des Eudoxus war vermutlich in 21 oder auch in 41 Parallelcolumnen getheilt, in welcher je acht, beziehungsweise vier Jahre enthalten waren, in einer ein oder zwei Sonnenjahrskreise, in jeder der übrigen eine halbe oder ganze Oktaeteris. Da nun die Sonnenjahrscolumne mit dem Siriusaufgang anfieng, so folgt natürlich daß keine der Mondjahrscolumnen früher anfangen konnte; das angemessenste Verfahren aber war unstreitig daß Eudoxus für seine Oktaeteriden dieselbe Epoche wie für seinen Sonnenkreis wählte, gerade wie später Kallipp seinen Mondkyklus und sein solarisches Parapegma beide von der Sommerwende an epochisierte, daß also die erste eudoxische Oktaeteris mit einer Numenie in der Nähe des Siriusaufgangs anfieng. Die Epoche seiner 160jährigen Periode wird also in einem proleptisch-julianischen Schaltjahr im Zeitalter des Eudoxus zu suchen sein, in welchem die Mondphasen so lasen daß eine Numenie ganz in die Nähe des von Eudoxus als Tag des Siriusaufgangs angenommenen 23. Juli fiel. Solcher Jahre sind nur zwei, 381 v. Chr. und 373 v. Chr. Böckh entscheidet sich, ohne das letztere auszuschließen, für das erstere, und construiert nun die 160jährige Periode nach den Angaben des Geminus darüber, indem er die

oktaeterischen Jahre 3, 6, 8 als 13monatliche nimmt, weil in einem von Letronne handschriftlich bearbeiteten und mit Benutzung seines Nachlasses von Brunet de Presle herausgegebenen (Notices et Extraits des Manuscr. XVIII, 2) aegyptischen Papyrus zu Paris der Entwurf einer Oktaeteris mit diesen Schaltjahren gegeben ist. In dem Entwurfe Böckhs ist die erste Oktaeteris als die normale hinsichtlich der Jahranfänge anzusehen, welche sich in den folgenden nur durch die Tagschaltung verschieben. Das späteste Neujahr der ersten Oktaeteris ist aber das erste (Siriusaufgang), das früheste das sechste (27. Juni), welches, wenn dem Eudoxus (wie Böckh lehrt) der 28/29. Juni der Sommerwendetag war, nur einen Tag vor die Wende fällt. Dieses Zusammentreffen legt die Vermutung nahe, Eudoxus möchte beim Bau seines Kyklus außer seiner von den Aegyptern entlehnten Hauptepoche, dem Siriusaufgange, doch auch den Epochenjahrpunkt des attischen Jahres (auf welches er auch in Beziehung auf die Monatsnamen seinen Kalender gestellt zu haben scheint, wie auch Böckh glaubt a. a. O. S. 167) sozusagen als Nebenepoche, nämlich als Frühgrenze seines lunisolaren Neujahrs, berücksichtigt haben. Nur bedürfte dann Böckhs Entwurf einer kleinen Modification. Zum Behufe derselben könnte man aufstellen daß der Siriusaufgang auf Juli 22/23 statt auf Juli 23/24 zu setzen sei; doch liegt der Fehler vermutlich anderswo. Kallipp nämlich, dessen Verfahren Böckh selbst als dem des Eudoxus analog anführt, machte zwar den Wendetag 27/28. Juni zum ersten Tag seiner solarischen Columne, zum ersten lunisolaren Neujahr aber erst den folgenden, Juni 28/29, als den Tag der ersten Numenie nach der epochegebenden Wende, obwohl er leicht ein Epochenjahr finden konnte in welchem, wie z. B. 338 v. Chr., die Numenie auf den Wendetag selbst fiel. Aber jenes scheint das correctere Verfahren, und es ist unnatürlich und ein Widerspruch das Mondjahr ½ Tag vor dem Punkte des Sonnenjahrs zu beginnen der für Sonnen- und Mondjahr die Epoche sein soll. Da aber im J. 381 die Conjunction schon am 21. Juli gleich nach Mitternacht erfolgte, so konnte in diesem Jahre der Mondjahrsanfang nicht erst auf den Abend des 23. fallen, und es wird vielmehr das Jahr 373 als erstes Jahr der 160jährigen Periode zu nehmen sein, in welchem die Conjunction am 22. Juli kurz vor Mittag erfolgte, die Numenie also passend auf den Abend des 23. Juli gesetzt werden konnte. Auf diese Weise schieben sich alle Mondjahrsanfänge im Schema Böckh's um acht Jahre + ein Tag weiter, und das früheste eudoxische Neujahr fällt dann auf den Tag der Sommerwende 28/29. Juni, ein Resultat welches dem aufgestellten Grundsatz von der correcten Lage der ersten Numenie zur solaren Epoche am wenigsten dann widerstreitet wenn, wie Böckh annimmt, Eudoxus die Wende im julianischen Schaltjahr schon auf Sonnenuntergang des 28. Juni (d. h. immer noch um mehr als einen Tag zu spät gegen den Himmel) setzte. Wir erhalten mit Zugrundelegung des Böckhschen Entwurfes das folgende Schema der 160jährigen Periode des Eudoxus:

Oktaeteris I.		Jahr	1	beginnt	mit	dem	23. Juli	373	Abends,	hat	354 Tage.
„		„	2	„	„	„	12. Juli	372	„	„	354 „
„		„	3	„	„	„	31. Juli	371	„	„	384 „
„		„	4	„	„	„	20. Juli	370	„	„	354 „
„		„	5	„	„	„	8. Juli	369	„	„	355 „
„		„	6	„	„	„	28. Juni	368	„	„	384 „
„		„	7	„	„	„	17. Juli	367	„	„	354 „
„		„	8	„	„	„	6. Juli	366	„	„	384 „
„	II.	„	1	„	„	„	24. Juli	365	„	„	355 „
„		„	2	„	„	„	14. Juli	364	„	„	354 „
„		„	3	„	„	„	3. Juli	363	„	„	384 „

Oktaeteris II. Jahr 4 beginnt mit dem 22. Juli 362 Abends, hat 354 Tage.
„ „ 5 „ „ „ 10. Juli 361 „ „ 355 „
„ „ 6 „ „ „ 30. Juni 360 „ „ 384 „
„ „ 7 „ „ „ 19. Juli 359 „ „ 354 „
„ „ 8 „ „ „ 8. Juli 358 „ „ 384 „
„ III. „ 1 „ „ „ 26. Juli 357.
„ V. „ 1 „ „ „ 29. Juli 341.
„ VII. „ 1 „ „ „ 1. Auguſt 325.
„ IX. „ 1 „ „ „ 4. Auguſt 309.
„ XI. „ 1 „ „ „ 7. Auguſt 293.
„ XIII. „ 1 „ „ „ 10. Auguſt 277.
„ XV. „ 1 „ „ „ 13. Auguſt 261.
„ XVII. „ 1 „ „ „ 16. Auguſt 245.
„ XIX. „ 1 „ „ „ 19. Auguſt 229.
„ XXI. „ 1 würde beginnen 22. Auguſt 213, am erſten Tag des Zeichens der Jungfrau nach Eudoxus, beginnt aber in Folge der Ausſchaltung eines Monats wie die erſte Oktaeteris mit dem 23. Juli 213, dem zweiten Tage des Löwen, der nach Eudoxus mit dem Siriusaufgang anfängt. Das Reſultat iſt zu ſchön und die Combination des Eudoxus erſcheint danach zu ſinnreich als daß man ſie nicht als wahr annehmen ſollte. Sie gibt aber der oben für den 19jährigen Kyklus und für das attiſche Jahr aufgeſtellten Regel der Jahranfänge eine neue Beſtätigung, denn auch in der erſten Oktaeteris des Eudoxus fallen alle Jahranfänge auf die erſte Numenie nach der Sommerwende. — Der Streit zwiſchen der 8jährigen und der 19jährigen Periode war auch durch Hipparch nur für die Theorie entſchieden: die griechiſchen Städtekalender waren, wie es ſcheint, bis in die römiſche Zeit hinein zum großen Theil oktaeteriſch geordnet, wie denn Geminus, welcher entweder im zweiten oder wahrſcheinlicher im erſten Jahrh. v. Chr. im Zeitalter Sullas ſchrieb (Böckh, Sonnenkreiſe S. 8 ff.), die „politiſchen Monate“ und den „politiſchen Gebrauch“ (οἱ κατὰ πόλιν μῆνες — τὴν πολιτικὴν ἀγωγήν, p. 18) zugleich mit der Oktaeteris (p. 20. 23) in Bezug auf den Wechſel der vollen und hohlen Monate der 19jährigen Periode gegenüberſtellt. Doch waren wohl die wenigſten Städtekalender auf die 160jährige oder auf irgend eine ähnliche Periode von aſtronomiſcher Vollkommenheit gegründet, ſondern wurden nur unter Benutzung dieſer theoretiſchen Kyklen oder directer Himmelsbeobachtungen durch gelegentliche außerordentliche Schaltung mit dem Himmel ausgeglichen (vgl. Cic. Verr. II, 52: est consuetudo Siculorum ceterorumque Graecorum — ut nonnunquam, si quid discrepet, eximant unum aliquem diem aut summum biduum ex mense, quos illi ἐξαιρεσίμους dies nominant: item nonnunquam uno die longiorem mensem faciunt aut biduo; daß Schaltungen durch beſonderen Beſchluß gemeint ſind zeigt der Verfolg; wenn Cicero jedoch, indem er nur von Tagen ſpricht, die Schaltung von Monaten auszuſchließen ſcheint, ſo iſt dieß offenbar nicht richtig und erklärt ſich nur aus der advocatiſchen Tendenz jener Bemerkung). Mit dieſer Ausgleichung ward es aber oft nicht ſehr genau genommen, daher noch in Ariſtoxenus' Zeit ein und derſelbe Tag bei den Athenern der fünfte, bei den Korinthern der zehnte, bei Andern der achte des Monats ſein konnte (Ariſtox. Harm. II, 37), ja noch in der Zeit des Plutarch waren ähnliche Abweichungen gewöhnlich (ὅπου καὶ νῦν διηκριβωμένων τῶν ἐν ἀστρολογίᾳ μᾶλλον ἄλλην ἄλλοι μηνὸς ἀρχὴν καὶ τελευτὴν ἄγουσιν, Ariſtid. 19. Vgl. über das Verhältniß des atheniſchen Kalenders zum ſpartaniſchen im archidamiſchen Kriege Thuk. IV, 118. V, 19, ſowie E. Müller, a. a. O. p. 25 f. Böckh, Mondkyklen S. 86—92 und im Allgemeinen K. F. Hermann, gottesd. Alt. §. 45. Grote, Geſch. Griechenl. IV. S. 53 ff. der deutſchen Ueberſetzung).

Völlige Uebereinstimmung der griechischen Städtekalender war freilich schon deßhalb eine Unmöglichkeit weil die Jahranfänge bei den verschiedenen Stämmen und Städten an verschiedene Jahrpunkte geknüpft waren, bei den Athenern und den Pisaten (zu Olympia) an die Sommerwende, bei den Böotern und zu Lamia an die Winterwende, bei den Achäern anscheinend (Polyb. IV, 37) an den Frühaufgang der Plejaden (Mitte Mai), bei den Doriern und den ihnen verwandten Aetolern und Makedoniern, sowie bei den Delphern an die Herbstnachtgleiche (Böckh Corp. Inscr. I. p. 174. K. F. Hermann, griech. Monatskunde S. 21 ff.) Doch scheinen im fünften und vierten Jahrh. v. Chr. alle Dorier gleiches Schaltsystem gehabt zu haben, so daß der Monat Karneios, der für Alle eine Zeit der Waffenruhe war, auch für Alle in dieselbe Zeit fiel, sofern nicht eine einzelne Stadt gelegentlich kraft ihrer Souveränetätsrechte durch eine außerordentliche Schaltung von dem allgemeinen dorischen Kalender abgieng, wie die Argiver zweimal zu politischen Zwecken thaten, 419 v. Chr., als sie am viertletzten des Monats vor dem Karneios in das Gebiet der Epidaurier einfielen und so lange die Expedition dauerte Tag für Tag jenen nämlichen viertletzten datierten (Thuk. V, 54 mit der vortrefflichen Erläuterung von Grote a. a. O.), und im korinthischen Krieg, als sie, um einen Einfall der gottesfürchtigen Spartaner abzuwenden, außer der Zeit und Regel den Friedensmonat Karneios eintreten ließen, bis die Spartaner durch die Orakel zu Olympia und zu Delphi autorisiert wurden diesen gegen die Ordnung eingeschobenen Festmonat unberücksichtigt zu lassen (Xen. h. gr. IV, 7, 2. 3. V, 1, 29). Jene regelmäßige dorische Schaltordnung, ohne Zweifel eine oktaeterische, muß auf den Satzungen irgend einer gemeinsamen Autorität beruht haben, welche nur eine religiöse sein konnte und vielleicht der delphische Apollon war. Ein analoger Fall gewaltsamen Eingreifens in die Kalenderordnung zu einem politischen Zwecke findet sich auch zu Athen im J. 290 (Plut. Dem. 26 u. Grote a. a. O.); natürlich pflegte man die bewirkte Störung alsbald wieder auszugleichen, wie auch zu Kephalödium nach der Ausschaltung durch Verres geschah. Vielleicht ist auch die auffallende Erscheinung der ὀγδόη ἱσταμένου ἐμβόλιμος im Boedromion des obrigkeitlichen Kalenders in der attischen Inschrift, welche Böckh Sonnenkreise S. XIV anführt, aus einer solchen Einschaltung zu einem politischen Zwecke zu erklären. — Von den größeren Perioden die außer den oktaeterischen und enneakaidekaeterischen noch genannt werden hat wohl keine jemals einem Stadtkalender zu Grunde gelegen, weder die ziemlich häufig erwähnte 59jährige der Pythagoräer, welche 21 Schaltmonate, also 729 Monate (729 ist das Quadrat der heiligen Zahl 27), enthielt und von der es zwei Bearbeitungen gab, diejenige welche Oenopides von Chios, ein Zeitgenosse des Anaxagoras, auf einer Erztafel in Olympia aufstellte (Ael. v. h. X, 7) und die des Philolaus (Böckh, Philolaus S. 135), noch die 82jährige des Demokritus, welche 28 Schaltmonate hielt. Beide Perioden waren fehlerhafter als die Oktaeteris, in der 59jährigen nach Philolaus' Bearbeitung soll das tropische Jahr nur zu 364 ½ Tag genommen gewesen sein (Censorin. 19), was jedoch bei der ungeraden Zahl 59 eine Unmöglichkeit ist. Die Periode Demokrits muß die Dauer des Sonnenjahrs ebenfalls beträchtlich zu kurz, die des Monats wahrscheinlich zu lang genommen haben; vermutlich gieng Demokrit von einer ihm eigenthümlichen Bestimmung der Monatsdauer aus, wie denn überhaupt die nach der Oktaeteris erfundenen Kyklen vorzugsweise den Zweck verfolgt zu haben scheinen die in der Oktaeteris vorhandene störende Abweichung vom Mondlauf zu vermeiden. — Der metonische oder kallippische Kyklus scheint dagegen in der Zeit nach Alexander d. Gr. in dem hellenistischen Asien im Gebrauch gewesen zu sein, wenn auch [redacted] *im wissenschaftlichen Gebrauch.* Die drei nach der chaldäischen

S. 415 f.) datierten babylonischen Beobachtungen bei Ptolemäus (Almag. IX, 7. p. 170. 171. XI, 7. p. 288) lassen nämlich auf eine astronomisch genaue fest geregelte lunisolare Zeitrechnung schließen. Auf diese drei Daten hat Th. H. Martin (Revue archéol. X. année. p. 193 ff. 257 ff. 321 ff.) eine Construction des chaldäomakedonischen Kalenders gegründet wonach derselbe eine genaue Nachbildung des kallippischen gewesen wäre, nur mit denjenigen Veränderungen welche die Verschiedenheit der Epochenjahrpunkte (der Herbstnachtgleiche bei den Chaldäern) und der Epochen selber (bei den Chaldäern nach Martin 25. September 311, beziehungsweise 28. September 314) nötig machte. Martin's Construction setzt für den kallippischen Kyklus den unrichtigen Entwurf Petavs voraus, doch läßt sie sich unbeschadet ihres Verhältnisses zu den chaldäischen Daten auch dem oben gegebenen Entwurf anpassen (Zeitschr. f. d. Alterthumswiss. a. a. O. S. 549—554). Nur ist die angebliche Uebereinstimmung mit den Daten auch bei Martin insofern illusorisch als das dritte derselben den ersten Xanthikus 82. Chald. auf den 26. Februar 229, der Martinsche Entwurf aber auf den 25. Februar bringt (v. Gumpach, Heidelberg. Jahrb. 1854. S. 453 ff.). Die drei Daten lassen sich überhaupt unter Voraussetzung eines 76jährigen Kyklus, in welchem der Wechsel der vollen und hohlen Monate nach der Regel Metons geordnet gewesen wäre, nur dann vereinigen wenn der Tag nicht mit dem Abend, sondern (nach babylonischer Sitte) mit dem Morgen begann (Jahrb. f. Phil. 1859. S. 395). Auf alle Fälle lehren die Daten daß in dem chaldäischen Kyklus das Neujahr in der Regel, wo nicht immer, auf die Numenie nach dem Epochenjahrpunkt fiel. Welches kyklische System dem syromakedonischen, dem aegyptomakedonischen und den übrigen auf das makedonische Jahr gestellten hellenistischen Kalendern zu Grunde lag ist ganz unbekannt, doch waren sie bis in die römische Zeit auf das Mondsonnenjahr gegründet.

Das Kalenderwesen der Römer gründete sich wahrscheinlich schon vor den Decemvirn ebenfalls auf das Mondsonnenjahrssystem, und da im Allgemeinen das Bestreben sowohl der Sonne als dem Monde in der Zeitrechnung gerecht zu werden gerade für die ältesten Zeiten am ehesten vorauszusetzen ist, so haben die meisten Chronologen auch für die Römer dieses System als das ursprüngliche angesehen. Dem widersprechen jedoch die Zeugnisse, welche dem Romulus ein Jahr- und Monatssystem beilegen das mit dem Monde, aber auch mit der Sonne außer allem Verhältnisse gewesen wäre. Nach Licinius Macer und Fenestella zwar wäre das Jahr des Romulus ein annus vertens von zwölf Monaten gewesen; dieß ist aber wohl nicht von genauer Uebereinstimmung mit der Sonne zu verstehen, sondern etwa von einem Jahr von 360 Tagen, von welchem auch Plutarch spricht (Censorin. 20. Plut. Numa 18. 19). Die meisten römischen Antiquare jedoch, unter ihnen Fulvius Nobilior, Junius Gracchanus und Varro, lehrten, das romulische Jahr habe wie das der Albaner zehn Monate gehabt, und dieß ist die gemeine Meinung, welcher außer Censorinus auch Ovid (Fasti I, 27. 43. III, 99), Sueton, Gellius, Solinus, Macrobius u. A. folgen (Ideler II. S. 17), während Plutarch schwankt. Es waren die zehn letzten Monate des julianischen Jahres, und von diesen hatten (nach Censorin, Solin und Macrobius) März, Mai, Quinctilis und October je 31, die übrigen sechs je 30, das Jahr also 304 Tage; nach Plutarch jedoch war die angebliche Tagsumme von 360 Tagen ganz ungleich unter die Monate vertheilt, von denen einige weniger als 20, andere mehr als 35 Tage zählten. Die Alten selber sind wegen der Erklärung dieses räthselhaften romulischen Jahrs in Verlegenheit gewesen. Macrobius (Sat. I, 13) läßt die Römer dasselbe durch Einschaltung von Tagen sine ullo mensis nomine, Servius (Georg. I, 43) durch Zufügung zweier namenloser Monate, des späteren Januar und Februar, mit der Sonne

ausgleichen. Von den Neueren hat Scaliger das zehnmonatliche Jahr ganz verworfen, Pontedera macht aus sechs dieser Jahre eine „Hexaeteris", die sich mit fünf Sonnenjahren geglichen hätte; Niebuhr in seiner Abhandlung über den Säcularkyklus (R. G. I. S. 192 ff.) findet diese Hexaeteris im römischem Lustrum wieder, während er aus 22 Lustren + zweimal 24 Tagen seinen Säcularkyklus von 110 tropischen Jahren zusammensetzt. Dodwell, zu dessen Meinung Ideler hinneigt, verwirft nur die Angabe, das romulische Jahr habe aus 304 Tagen bestanden (ohne jedoch die Entstehung derselben genügend erklären zu können), hält dasselbe vielmehr für ein Sonnenjahr bestehend aus zehn Abschnitten von sehr ungleicher Länge, welche nicht nach dem Monde, sondern nach den Fixsternphasen abgemessen, also nicht sowohl Monate als vielmehr Jahreszeiten waren (de cyclis X, 108). Dagegen hat Th. Mommsen (röm. Chron. S. 47 ff. d. 2. Ausg.) an dem 304tägigen Jahr festgehalten und dasselbe wenigstens plausibler als irgend einer der Früheren erklärt. Ursprünglich, meint er, sei die Rechnung nach solchen Jahren nichts als die lange vor dem Mondsonnenjahr gebräuchlich gewesene Rechnung nach Mondmonaten, vereinfacht durch Anwendung des Decimalsystems, da annus nicht nothwendig ein Jahr, sondern jeden Zeitkreis bezeichne; dieselbe sei auch nach Einführung des Mondsonnenjahrs für solche Geschäfte beibehalten worden für welche das letztere bei seiner ungleichen Länge keine passende Maßeinheit gewesen sei. So insbesondere im Völkerrecht zur Bestimmung der Dauer von Friedensschlüssen (Niebuhr R. G. I. S. 313). Hier habe man unter einem Jahr einen Zeitraum von zehn wirklichen Mondumläufen verstanden, welche zu registrieren Sache der Fetialen gewesen sei; wo dagegen im Privatrecht danach gerechnet ward, wie bei Trauer- und Creditfristen (Vatic. fr. §. 321. Plut. Numa 12. Ovid. Fast. I, 35. Polyb. XXXII, 13. Cato de re r. 146), seien zehn Kalendermonate, also 292—298 Tage, gemeint. Seit der Zwölftafelgesetzgebung jedoch, seit welcher die Monatsdauer zwischen 21 und 31 Tagen geschwankt habe, sei die letztere Rechnung für Rechtszwecke unbrauchbar geworden, und „die Jurisprudenz" habe den Ausweg gefunden die Monate des zehnmonatlichen Jahres nicht mehr als Kalendermonate zu fassen, sondern als Zwölftel des Sonnenjahrs von 365 Tagen, wodurch der der Monat auf $30^5/_{12}$ Tage gekommen, 10 Monate aber zu 304 Tagen abgerundet worden seien (S. 47—54). Diese Erklärung der Tagzahl 304 ist freilich wie der wichtigste so der am wenigsten einleuchtende Theil der Hypothese, welche außerdem die Angabe des Censorinus unberücksichtigt läßt, wonach die Albaner überhaupt nur 10 Monate kannten, eine Angabe welche doch ebensoviel Glauben zu verdienen scheint wie die sehr ungleichen Tagzahlen der albanischen und anderen latinischen Monate (von 16 bis zu 39 Tagen) die von Censorin überliefert und von Mommsen S. 217 ff. zusammengestellt sind. So bleibt am Ende doch das altrömische und latinische zehnmonatliche Kalenderjahr von 304 Tagen, welches der Sonne wie dem Monde Hohn spricht, ebenso unerklärt wie unbeseitigt. Was die Angaben der Alten über das 304tägige Jahr so schwer glaublich macht ist nicht blos die Ungeheuerlichkeit der Jahrform selbst, sondern auch schon dieß daß die Römer, nachdem sie mit so verzweifelter Entschiedenheit jede Rücksicht auf Sonne und Mond aus ihrer Zeitrechnung verbannt, dennoch wieder — etwa unter griechischem Einfluß — zu dem System des Mondsonnenjahrs und des Wechsels 12monatlicher und 13monatlicher Jahre zurückgekehrt wären; denn daß wenigstens die römischen Monate von Haus aus Mondmonate gewesen waren zeigt schon die Natur der Sache und die Etymologie von mensis. Das gebundene Mondjahr wird gemeiniglich auf Numa zurückgeführt, wiewohl Andere den Tarquinius Priscus und Servius Tullius (Junius Gracchanus *bei Censorin. 20. vgl. Macrob.* a. a. O. und Ideler II. S. 31) als Urheber

desselben ansahen (die zweiten Decemvirn waren von Tubitanus und Cassius Hemina, die Consuln von 472 v. Chr. Pinarius und Furius von Varro, der Consul des Jahres 191 v. Chr. Acilius Glabrio von Fulvius Nobilior gewiß nicht als Urheber des Schaltwesens überhaupt, wie Macrobius es aufzufassen scheint, sondern als Urheber bestimmter Schaltordnungen oder Vorschriften dargestellt worden). Und zwar wird dem Numa im Wesentlichen bereits dasselbe Schaltsystem beigelegt welches bis zur Reform Caesars in Geltung blieb. Das römische Gemeinjahr hatte danach folgende Gestalt:

Martius	31 Tage,	September . . .	29 Tage,
Aprilis	29 „	October	31 „
Maius	31 „	November . . .	29 „
Junius	29 „	December . . .	29 „
Quinctilis . . .	31 „	Januarius . . .	29 „
Sextilis	29 „	Februarius . . .	28 „

zusammen also 355 Tage. Es war folglich um einen Tag länger als das Gemeinjahr in der griechischen Oktaeteris und gegen 15 Stunden zu lang gegen den Mond; denn die Angabe Plutarchs, wonach Numas Jahr nur 354 Tage zählte, und des Macrobius Versuch beide Zahlen zu vereinigen (I. I.) ist ohne Werth. Vgl. Ideler II. S. 35. Mommsen, röm. Chr. S. 19. 23 ff. Zur Ausgleichung mit der Sonne wurde ein um das andere Jahr ein Monat eingeschaltet, und zwar das eine Mal ein Monat von 22, das andre Mal einer von 23 Tagen. Dieser Schaltmonat ward in den Februar hineingelegt, und zwar wahrscheinlich der 23tägige zwischen den 24. und 25., der 22tägige aber zwischen den 23. und 24. Februar (Mommsen S. 20. 21). Diese ganze Art der Schaltung nun hob die schon in Folge der allzugroßen Länge des Gemeinjahrs und des Wechsels zwischen 28tägigen, 29tägigen und 31tägigen Monaten sehr unvollkommene Uebereinstimmung mit dem Monde vollends auf, das beschriebene römische Jahr war thatsächlich gar kein Mondsonnenjahr mehr, und seine Erfinder selber können es nicht dafür gehalten haben. Da es aber gleichwohl äußerlich unverkennbar als Mondsonnenjahr angelegt ist und auf den traditionellen Formen dieses Systems beruht, so ergibt sich um so nothwendiger der Schluß daß es eine ältere Form des römischen Mondjahrs gegeben haben müsse in welcher die Monate wirklich ungefähr mit dem Monde gestimmt hatten oder doch hatten stimmen sollen; und da ferner das System der vierjährigen Schaltung von 45 Tagen in offenbarer Beziehung zu der achtjährigen Schaltung von 90 Tagen in der griechischen Oktaeteris steht und nach Macrobius ausdrücklicher Angabe daher entlehnt ist, so liegt die weitere Folgerung nahe, daß erst durch die zwölf Tafeln, von denen es nicht blos durch Tubitanus und Hemina sondern auch aus Cicero (ad Att. VI, 1, 8 mit Mommsens Erläuterung S. 31 Anm.) feststeht daß sie eine Schaltordnung enthielten, und die sich bekanntlich vielfach auf Materialien griechischen Ursprungs gründeten, die beschriebene Jahrform eingeführt worden ist (Ideler II. S. 65 ff. Mommsen S. 30. 31). Wie vor den Decemvirn das römische Mondsonnenjahr beschaffen war ist nicht mit Sicherheit zu erkennen. Nach Macrobius (I, 15) wäre in alter Zeit (er sagt: vor der Veröffentlichung der Fasten durch Cneus Flavius, was nicht wahr sein kann. Vgl. Atticus bei Cic. ad Att. I. I. und Mommsen a. a. O. S. 210. 211) einer der Pontifices verpflichtet gewesen das Erscheinen des neuen Mondes zu beobachten und dasselbe zugleich mit der Lage der Nonen des betreffenden Monats in Calatcomitien an der curia calabra auszurufen (daher calendae). Ideler (II. S. 39. 45 f.) nimmt dieß so daß der Pontifex nach seiner Beobachtung der neuen Mondsichel und ihrer Breite nicht blos die Kalenden sondern auch die Nähe des Vollmondes und also die Lage der Idus und Nonen erst bestimmt habe, wonach also die Monatslänge damals gar

nicht kalendarisch bestimmt gewesen wäre; und wenn Macrobius genau ist, so ergibt sich diese Folgerung mit Nothwendigkeit. Das Ausrufen jedoch konnte auch bei geregeltem Kalender und ohne alle Himmelsbeobachtung fortdauern, und dauerte noch zu Varro's Zeit (L. L. VI, 27. vgl. Mommsen S. 16. 33. 43). In der That scheint schon vor den Decemvirn wenigstens das Gemeinjahr, wenn auch mit Vorbehalt außerordentlicher Tagschaltungen, kalendarisch geregelt gewesen zu sein, und zwar ebenso wie später zu 355 Tagen. Die Monatsschaltung dagegen war von der späteren verschieden (Ideler II. S. 32—38). Ideler glaubt daß sie ohne feste Regel je nach Bedürfniß stattgefunden habe (II. S. 50), Mommsen construiert einen auf die angebliche Tetraeteris der Griechen gegründeten vierjährigen Schaltkyklus von 1475 Tagen in folgender Form:

		Februar.	Schaltmonat.	
Erstes Jahr:	$4 \times 31 + 7 \times 29$	$+ 28$	....	$= 355$ Tage.
Zweites „	$4 \times 31 + 7 \times 29$	$+ 29$	$+ 27$	$= 383$ „
Drittes „	$4 \times 31 + 7 \times 29$	$+ 28$	....	$= 355$ „
Viertes „	$4 \times 31 + 7 \times 29$	$+ 28$	$+ 27$	$= 382$ „

Dieser Entwurf ist freilich rein hypothetischer Natur, aber er entspricht allen Forderungen die man stellen kann auf das vollständigste. Es liegt ihm der nach Geminus' Zeugniß älteste Ansatz des Sonnenjahrs und des Mondmonats (zu $12\frac{1}{2}$ Monat und zu $29\frac{1}{2}$ Tag) zu Grunde, nach welchem vier Jahre 1475 Tage umfassen. Er gibt sodann für das Gemeinjahr genau die spätere Form, welche gewiß älter als die 12 Tafeln ist; sogar der Schaltmonat stimmt insofern mit dem späteren Schaltmonat überein als man zu diesem die nach seinem Ablauf noch übrigen Februartage mit hinzurechnen kann, wodurch er ebenso auf 27 Tage kommt Endlich der Entwurf führt so weit als irgend möglich die pythagoräisch-italische Vorliebe für die ungerade Zahl durch, welche bezeugtermaßen auf die Form des Jahrs des Numa eingewirkt hat und aus welcher sich dieselbe in der That — bis auf die Stellung der vier 31tägigen Monate und die Tagzahl des Februar — genügend erklärt (man sieht nämlich nicht ein warum man dem Februar nicht 2 Tage mehr gab, die man durch Verkürzung eines der 31tägigen Monate auf 29 Tage gewinnen konnte), ja was er zu jener überlieferten Jahrform hinzufügt, die 27tägige Dauer des Schaltmonats, entspricht ebenfalls höchlichst den pythagoräischen Grundsätzen (Mommsen, röm. Chron. S. 8—18). Die Entstehung seiner Tetraeteris setzt Mommsen vermutungsweise unter König Servius, indem er die Lustren als ursprünglich vierjährige Perioden damit in Verbindung bringt (S. 15. 166).

Die vierjährige Periode nach Mommsen's Entwurf war gegen den Mond etwa $1\frac{1}{2}$ Tage zu kurz, gegen die Sonne 14 Tage zu lang. Ward sie nun, wie Mommsen annimmt, ohne gelegentliche Correction streng nach dem Kalender durchgeführt (die lex des Pinarius und Furius, deren Macrobius gedenkt, hätte nach Mommsen S. 11 Anm. des Schaltmonats nur erwähnt, nicht aber vom Schaltwesen gehandelt), so war sie bald gänzlich in die Irre gelaufen. Ueber die Abweichung von dem Monde mochte man sich hinwegsetzen, aber gegen die fortdauernde starke Verschiebung der Jahreszeiten suchte man ein Heilmittel, und die Decemvirn glaubten ein solches in der Uebertragung der griechischen Einschaltung von 90 Tagen in je acht Jahren auf die römische Tetraeteris gefunden zu haben. In der That hätte die griechische Oktaeteris das Mittel geboten sogar auch mit dem Monde wieder ins Gleiche zu kommen; aber man verzichtete auf diesen Vortheil gänzlich, indem man an der Tetraeteris festhielt und folglich dem Schaltmonat die jede Rücksicht auf den Mondlauf ausschließende Länge von 22 oder 23 Tagen gab. Wollte man jedoch vom Monde gänzlich absehen, so war es wieder verkehrt daß man eine *Mondsonnenperiode zum Vorbild nahm, und daß man überhaupt die herge-*

brachte lunisolare Form des Jahres beibehielt, statt förmlich zum reinen Sonnenjahre überzugehen. Der größte und merkwürdigste Fehler endlich war daß man, indem man die Summe der Schalttage ganz nach der Oktaeteris bemaß, nicht in Betracht zog daß das römische Gemeinjahr einen Tag mehr als das oktaeterische zählte, weßwegen sich die Tagsumme der neuen Tetraeteris auf 1465 statt auf 1461 Tage, die Durchschnittsdauer des Jahres auf $366^1/_4$ statt, wie in der Oktaeteris, auf $365^1/_4$ Tage stellte. Bis auf einen gewissen Punkt erklärt sich dieses fehlerhafte Verfahren aus der religiösen Scheu die hergebrachte und geheiligte Tagzahl des Gemeinjahrs von 355 Tagen aufzugeben; man muß jedoch grobe Unkenntniß und Ungeschicktheit als zweiten Erklärungsgrund hinzunehmen, denn Mommsens „theologische Gründe" (S. 37—40) reichen nicht aus, man konnte ja die Terminalien an ihrem Orte lassen, und dagegen 21 und 22 statt 23 und 24 Tage einschalten. — So war nicht einmal der Zweck den Kalender mit der Sonne auszugleichen erreicht, und jene perennierende Kalenderverwirrung gestiftet welcher erst Caesar's Reform ein Ende machte. Zwar scheint schon vorher ein Versuch zur Hebung des Uebels gemacht worden zu sein: wir hören von Einrichtung einer 24jährigen Periode, um durch Ausschaltung von 24 Tagen (vermutlich Weglassung eines 23tägigen Schaltmonats und Verkürzung eines anderen um einen Tag) das Jahr mit der Sonne auszugleichen (Macrob. I, 13. Ideler S. 69. 70). In einer Stelle des Livius (I, 19), wo es von Numa's Jahr heißt: quem — ita dispensavit ut vicesimo anno ad metam eandem solis unde orsi essent — dies congruerent, haben Einige, indem sie den Text änderten, eine Hinweisung auf die nämliche 24jährige Ausgleichungsperiode. Andere die Erwähnung einer anderen, 20jährigen, finden wollen, und Mommsen zeigt in der That daß eine solche 20jährige Periode sich leicht herstellen ließ (S. 44—46); aber die richtigste Erklärung der Stelle ist wohl die von August Mommsen (Beiträge S. 210), welcher Livius' Worte auf den 19jährigen Kyklus Metons bezieht, nur daß es freilich verkehrt wäre mit August Mommsen (röm. Daten S. 30 ff.) wirklich an eine Benutzung dieses Kyklus in Rom zu denken (Th. Mommsen, röm. Chron. S. 104 ff.). Die sprachlichen Einwendungen von Th. Mommsen, röm. Chron. S. 45, sind nicht von Belang; vielmehr wäre, wenn Livius von einer 20jährigen Periode spräche, vicesimo quoque anno oder peracto v. a. zu erwarten. Auch wir sagen: nach Meton kehren die Tage im 20sten Jahre zu dem Punkte zurück von wo sie ausgegangen; Livius will wohl einfach sagen, Numa habe ein Mondsonnenjahr eingeführt, die 19jährige Periode bringt er nur hinein weil er von keiner anderen Mondsonnenjahrsperiode weiß und jene mit dem lunisolaren System unzertrennlich verbunden glaubt. — Auch die 24jährige Periode hat wenigstens eine constante Anwendung in Rom nicht gefunden; dieß zeigen die ewig schwankenden starken Verschiebungen der Daten und die Thatsache daß die Schaltung in den Händen der pontifices war, welche sie nach Senatsbeschluß vorzunehmen (Caelius bei Cic. ad Fam. VIII, 6, 5. Th. Mommsen S. 43) und in Cicero's Zeit erst kurz vor Eintritt des Schaltmonats bekannt zu machen pflegten (Mommsen S. 42—44). Diese Vollmacht war den pontifices, wenn wir dem Censorinus (der von der 24jährigen Periode nichts sagt) Glauben schenken, ertheilt worden als man geraume Zeit nach Einführung der 22- und 23tägigen Intercalation endlich auf die Abweichung von der Sonne aufmerksam ward; sie pflegten dieselbe aber ganz gewöhnlich zu persönlichen oder politischen Zwecken zu mißbrauchen, um Amtsjahre oder Pachtjahre zu verlängern oder zu verkürzen, und verdarben so den tetraeterischen Kalender, statt ihn zu rectificieren, noch vollends (Censor. 20. vgl. Cic. legg. II, 12, 29). Mit dieser Nachricht Censorins, wonach lange Zeit das tetraeterische Jahr streng kalendermäßig gebraucht worden war, verbindet

des Jahrs, daß aber das Neujahr nicht dem aegyp-
den auf den attischen Kalender gegründeten solaren
chen entlehnt war und auf den 1. Karkinos = 26.
lich daß das dritte Jahr der Periode das Schaltjahr
Anfangstag wie das dionysische Jahr hat das gar nicht
einfach nach Thierkreiszeichen abgetheilte solare Para-
Einleitung" des Geminus angehängt, aber, wie Böckh
.) beweist, nicht von ihm, sondern wahrscheinlich schon
faßt ist. Dasselbe gründet sich auf die solare Columne
egma, in welche Phasenbestimmungen mehrerer anderer
on, Euktemon, Demokrit, Eudoxus, Dositheus) einge-
26). Die Epoche desselben von der Sommerwende ist
ch Epoche der solaren Columne Kallipps gewesen, wo-
igt wird daß keines der kallippischen Mondjahre (deren
parallel liefen, s. auch Böckh S. 187) vor der Wende
Das Parapegma ist übrigens, trotz der zu Grunde
der Jahrdauer von $365\frac{1}{4}$ Tag, mit Vernachlässigung
n Gemeinjahr gestellt. Ganz ähnlich diesem gemini-
liches sich von den lunisolaren Kyklen losgemacht hat, war
lische Rusticalkalender, der nach Columella (IX, 14, 12)
mungen griechischer Astronomen, namentlich des Meton
ndet war, und der den italischen Landmann schon lange
Sonnenjahrsrechnung gewöhnt hatte; denn den Römern,
alender außer allem festen Verhältniß zum Himmel stand,
lakalkalender zur Controlle der Jahreszeiten noch weit un-
n Griechen. Mommsen hat im vierten Abschnitt seiner
logie eine Construction dieses römischen „Bauernjahrs"
lchem schon Cato in seiner Schrift vom Landbau rechnet,
Mommsen auch zur Bestimmung gewisser Feste, insbeson-
alien, gebraucht worden wäre (S. 70 ff.). Mit Recht macht
nd daß dieses Rusticaljahr und die Tetraeteris des Eudoxus
bequemere Vorbilder für das julianische Jahr waren als
sjahr der Aegypter, wie denn nicht einmal die aegyptische
Caesar's Gehülfen Sosigenes auf altem Zeugniß zu beruhen
n Caesar im J. 46 v. Chr. die römische Zeitrechnung auf den
Sonnenjahrs mit vierjähriger Schaltperiode setzte, traf er noch
ränderung mit dem römischen Jahr: er schob das Neujahr von
des März auf die Kalenden des Januar, auf welche schon seit
der Amtsantritt der Consuln, nach Jahrhunderte langem
ch fixiert hatte. Nach dieser früher zu wenig beachteten That-
sich, wie Mommsen zeigt (S. 276 ff.), der Einführungsmodus
en Kalenders weit einfacher und verständlicher als er mehren-
on von alten Schriftstellern dargestellt wird. Das Jahr 707 d. St.
als ein gewöhnliches Schaltjahr des alten Kalenders, schloß mit
mber 47, auf den 1. Januar 46 fiel der Anfang (die Kal. Mart.)
sjahrs. Diesem gab Caesar schon die Tagzahl des neuen Stils;
ließ er vom März bis December nach altem Stil verlaufen, dann
des Januar und Februar, die nach altem Stil den Schluß hät-
assen, zwei Schaltmonate von zusammen 67 Tagen (da so viele
ht 365 noch fehlten) ein, welche also dem bereits von den letzten
en (seit 13 Monaten) laufenden Magistratsjahr der Consuln
ßen und deren Amtszeit auf 15 Monate ausdehnten, und be-
it dem Januar neuen Stils das erste julianische Jahr. Der
unte Bissextus (ante diem bissextum Kal.

auch hier von der Regierung zu willkürlichen Maßregeln dieser Art mißbraucht worden war, daher seit Einführung des 365tägigen Jahres die Könige schwören mußten weder Tag noch Monat einzuschalten (Ideler I. S. 95). Ohne Zweifel glaubte man das Jahr in genauer Uebereinstimmung mit der Sonne: der erste Tag des ersten Monats Thoth sollte immer mit dem Frühaufgang des Sternes nach dem er den Namen führte und dessen Wiedererscheinen in der Frühdämmerung den Beginn der Nilüberschwemmung anzeigte, des Sirius oder Sothis, zusammentreffen, wie er sicherlich bei der ersten Einrichtung des Jahres damit zusammentraf. Dieß erhellt auch aus den Angaben über die sogenannte Hundssternperiode von 1461 aegyptischen Wandeljahren (Sothisjahren) = 1460 julianischen Jahren, welche im J. 139 n. Chr. und in den entsprechenden 1322 v. Chr. und 2782 v. Chr. ablief und in jedem dieser Jahre mit dem 1. Thoth = 20. Juli, als dem Tage des Frühaufgangs des Sirius in Heliopolis, wieder begann. Eines der beiden letztgenannten Jahre ist also das Jahr der Erfindung des Wandeljahrs. Die „Hundssternperiode" ist nicht, wie die metonische oder die Oktaeteris, eine Schaltperiode oder eine praktische Norm für die Zeitrechnung, sondern eine rein theoretische Gleichung des aegyptischen Wandeljahrs mit dem wahren Sonnenjahr, welche sich nebenher auch als Aera benutzen ließ. Aber sie war den aegyptischen Priestern frühzeitig bekannt, und dieselben befanden sich daher längst im Besitz der zur Bildung des julianischen Jahres erforderlichen Kenntniß. Auch haben sie den Griechen diese Kenntniß mitgetheilt (ob freilich schon die in der griechischen Oktaeteris angenommene Jahresdauer von $365\frac{1}{4}$ Tag auf der aegyptischen Lehre beruht wird sich nicht bestimmen lassen), und dem Eudoxus und Dionysius (s. unten) Anlaß zur Aufstellung ihrer vierjährigen Schaltkreise gegeben. So läßt sich nicht zweifeln daß sie die Jahresdauer von $365\frac{1}{4}$ Tag auch selber kalendarisch mittelst des vierjährigen Schalttags dargestellt hatten, und dieser Kalender wird auch im Privatleben, zum Behuf des Ackerbaus ꝛc., gebraucht worden sein. Allein im bürgerlichen Verkehr wie im Staate und selbst in der astronomischen und chronologischen Rechnung behauptete das die Jahreszeiten durchwandelnde Sothisjahr seine alte Geltung, das feste Jahr ward neben ihm nur gebraucht wie etwa die solarische Columne in Kallipps Parapegma neben dem kallippischen Kyklus. Das Neujahr aber (oder die Epoche) desselben konnte nur der 20. Juli, als normaler erster Thoth des Wandeljahrs, sein; ein altaegyptisches festes Sonnenjahr mit einem anderen ersten Thot ist unerweislich (Lepsius, Abh. d. preuß. Ak. d. Wiss. 1859. Böckh, Sonnenkreise S. 354—358). — Dem altaegyptischen vierjährigen Schaltkyklus nachgebildet war die von der Epoche des Siriusaufgangs laufende solare Tetraeteris des Eudoxus, an welche derselbe seine lunisolare Oktaeteris geknüpft hatte (Lepsius a. a. O. und vorzüglich Böckh, Sonnenkreise). Von jeder lunisolaren Beziehung unabhängig war dagegen der Kalender des Astronomen Dionysius, mit welchem eine vom J. 285 v. Chr. als dem Regierungsantritt des Ptolemäus Philadelphus laufende Aera verbunden war. Wir kennen denselben aus sieben astronomischen Daten im Almagest des Ptolemäus; aus diesen erhellen die nach den Zeichen des Thierkreises gebildeten Monatsnamen Tauron, Dioymon, Leonton, Parthenon, Skorpion, Aegon, Hydron, wonach auch die übrigen fünf Krion, Karkinon, Chelon, Toxon, Ichthyon gebildet werden können (Ideler, Untersuchungen S. 260 ff. Handbuch S. 355 ff.). Das Jahr des Dionysius war also ein reines Sonnenjahr von $365\frac{1}{4}$ Tagen; dasselbe nach den ptolemäischen Daten zu reconstruieren haben Letronne (Journal des Savants 1839), Lepsius (a. a. O.) und Böckh (Sonnenkreise S. 286 ff.) versucht. Alle drei stimmen darin überein daß die Monate des Dionysius keine reinen Zodiakalmonate waren, sondern 30tägige mit fünf, im Schaltjahr sechs, Epa-

gomenen am Schlusse des Jahrs, daß aber das Neujahr nicht dem aegyptischen Jahre, sondern den auf den attischen Kalender gegründeten solaren Parapegmen der Griechen entlehnt war und auf den 1. Karkinon = 26. oder 27. Juni fiel, endlich daß das dritte Jahr der Periode das Schaltjahr war. Den gleichen Anfangstag wie das dionysische Jahr hat das gar nicht nach Monaten, sondern einfach nach Thierkreiszeichen abgetheilte solare Parapegma welches der „Einleitung" des Geminus angehängt, aber, wie Böckh (Sonnenkreise S. 22 ff.) beweist, nicht von ihm, sondern wahrscheinlich schon gegen 200 v. Chr. verfaßt ist. Dasselbe gründet sich auf die solare Columne des kallippischen Parapegma, in welche Phasenbestimmungen mehrerer anderer Parapegmatisten (Meton, Euktemon, Demokrit, Eudorus, Dositheus) eingetragen sind (Böckh S. 26). Die Epoche desselben von der Sommerwende ist daher ohne Zweifel auch Epoche der solaren Columne Kallipps gewesen, wodurch aufs Neue bestätigt wird daß keines der kallippischen Mondjahre (deren Columnen der solaren parallel liefen, s. auch Böckh S. 187) vor der Wende begonnen haben kann. Das Parapegma ist übrigens, trotz der zu Grunde liegenden Bestimmung der Jahrdauer von $365\frac{1}{4}$ Tag, mit Vernachlässigung des Vierteltags auf ein Gemeinjahr gestellt. Ganz ähnlich diesem geminischen Parapegma, welches sich von den lunisolaren Kyklen losgemacht hat, war ohne Zweifel der römische Rusticalkalender, der nach Columella (IX, 14, 12) auf die Phasenbestimmungen griechischer Astronomen, namentlich des Meton und Eudorus, gegründet war, und der den italischen Landmann schon lange vor Caesar an die Sonnenjahrsrechnung gewöhnt hatte; denn den Römern, deren bürgerlicher Kalender außer allem festen Verhältniß zum Himmel stand, war ein solcher Zodiakalkalender zur Controlle der Jahreszeiten noch weit unentbehrlicher als den Griechen. Mommsen hat im vierten Abschnitt seiner römischen Chronologie eine Construction dieses römischen „Bauernjahrs" gegeben, nach welchem schon Cato in seiner Schrift vom Landbau rechnet, und welches nach Mommsen auch zur Bestimmung gewisser Feste, insbesondere der Ambarvalien, gebraucht worden wäre (S. 70 ff.). Mit Recht macht Mommsen geltend daß dieses Rusticaljahr und die Tetraeteris des Eudorus noch nähere und bequemere Vorbilder für das julianische Jahr waren als das feste Sothisjahr der Aegypter, wie denn nicht einmal die aegyptische Herkunft von Caesar's Gehülfen Sosigenes auf altem Zeugniß zu beruhen scheint. Indem Caesar im J. 46 v. Chr. die römische Zeitrechnung auf den Fuß des festen Sonnenjahrs mit vierjähriger Schaltperiode setzte, traf er noch eine andere Veränderung mit dem römischen Jahr: er schob das Neujahr von den Kalenden des März auf die Kalenden des Januar, auf welche schon seit 153 v. Chr. der Amtsantritt der Consuln, nach Jahrhunderte langem Schwanken, sich fixiert hatte. Nach dieser früher zu wenig beachteten Thatsache gestaltet sich, wie Mommsen zeigt (S. 276 ff.), der Einführungsmodus des julianischen Kalenders weit einfacher und verständlicher als er mehrentheils und schon von alten Schriftstellern dargestellt wird. Das Jahr 707 d. St. (47 v. Chr.), als ein gewöhnliches Schaltjahr des alten Kalenders, schloß mit dem 31. December 47, auf den 1. Januar 46 fiel der Anfang (die Kal. Mart.) des Uebergangsjahrs. Diesem gab Caesar schon die Tagzahl des neuen Stils; die Monate ließ er vom März bis December nach altem Stil verlaufen, dann schob er statt des Januar und Februar, die nach altem Stil den Schluß hätten bilden müssen, zwei Schaltmonate von zusammen 67 Tagen (da so viele an der Tagzahl 365 noch fehlten) ein, welche also dem bereits von den letzten Januarkalenden (seit 13 Monaten) laufenden Magistratsjahr der Consuln für 46 zuwuchsen und deren Amtszeit auf 15 Monate ausdehnten, und begann darauf mit dem Januar neuen Stils das erste julianische Jahr. Der *julianische Schalttag, der sogenannte* Bissextus (ante diem bissextum Kal.

Mart.), war nach den Untersuchungen Mommsens (S. 279 ff.) der 25., nicht der 24. Februar; über die Lage des Schaltjahrs im julianischen Kyklus ist in der neuesten Zeit zwischen Böckh, A. und Th. Mommsen und Lepsius eine lebhafte Controverse entstanden (Böckh, Studien S. 93 ff. Sonnenkreise S. 340—378. Th. Mommsen S. 282—299. Lepsius, Berl. Monatsber. 1858). Dieselbe ward dadurch möglich daß ein Zeugniß über die Streitfrage nicht vorhanden ist, und daß zweitens der julianische Kalender nach Caesar's Tode in Unordnung kam und erst durch Augustus wieder in Ordnung gebracht ward. Der pontifices nämlich, Caesar's Schaltregel mißverstehend, schalteten statt nach dem Schlusse, schon vor Anfang jedes vierten Jahres, vom ersten Schalttag an gerechnet, also alle drei Jahre, statt alle vier Jahre, ein, wodurch sich der Kalender schon im J. 9 v. Chr. um drei Tage verschoben hatte. August ließ dafür in den nächsten zwölf Jahren den Schalttag ganz weg, schaltete erst 8 n. Chr. wieder ein, und stellte dadurch Caesar's Ordnung wieder her (Macrob. I, 14. Ideler II. S. 132 ff.). War nun seine Herstellung wirklich eine völlige, so ergibt sich daß, wie Böckh und Mommsen, der gemeinen Meinung folgend, annehmen, nach Caesar's Willen auf jeden erste, vierte, achte ꝛc. Jahr seit der Kalenderreform ein Schalttag fiel, und also ohne Zweifel im Februar 45 v. Chr. zum ersten Mal eingeschaltet war. Lepsius' Meinung, wonach Caesar im J. 42, als einem vierten seines Kyklus, zum ersten Mal habe einschalten wollen, ist unzureichend begründet. Doch will auch Böckh, obwohl er im Februar 45 eine Schaltung annimmt, dennoch das erste Jahr des julianischen Schaltkreises als Gemeinjahr darstellen, vermöge einer künstlichen Hypothese welche sich weniger auf das Thatsächliche als auf die theoretische Auffassung des julianischen Schaltkreises bezieht; der Heischesatz Böckhs, correcter Weise dürfe kein Schaltkreis mit dem Schaltjahr anfangen, scheint unerweislich und selbst unhaltbar. Die Controverse über die Lage des julianischen Schaltjahrs hat sich auch auf die Construction des alexandrinischen festen Sonnenjahrs mit 4jährigem Schaltkreis ausgedehnt, welches seit Augustus auftritt und nach welchem seitdem die Alexandriner insgemein (Ptolemäus in seinem Fixsternkalender), insbesondere auch in ihren Kaiserjahren (den Regierungsjahren der einzelnen Kaiser sowohl als auch in der Aera Augustorum), rechnen. Wir wissen von diesem Kalender daß er in aegyptischer Form, 12 Monaten zu 30 Tagen nebst fünf, im Schaltjahr sechs, Epagomenen angelegt war; daß der erste Thoth im Jahr nach dem Schaltjahr auf den 30., in den übrigen Jahren auf den 29. August fiel, endlich daß das Schaltjahr im dritten Jahre des julianischen Zeitkreises begann, daß also der aegyptische Schalttag in den August vor dem römischen Schaltfebruar fiel. Ideler bringt nun die Epoche dieses Kalenders mit der Epoche der augustischen Aere der Alexandriner (1. August 30 v. Chr.) zusammen, indem er sie auf den 29. August 30 setzt, und die Wahl dieses Epochentags erklärt er durch die gleichzeitige Berücksichtigung des beweglichen ersten Thoth und des römischen Datums dieses letzteren Tages nach dem damaligen verschobenen julianischen Kalender (I. S. 156—161). Diese Hypothese ist mit einem Rechenfehler behaftet (Lepsius, Monatsber. 1858), ist aber von Böckh (Studien S. 94 ff.) mit der erforderlichen Umgestaltung wiederholt worden. Indessen ist ihr Fundament höchst unsicher, denn in dem Senatsbeschluß von 30 v. Chr. dessen Dio (LI, 19) gedenkt werden die Alexandriner zwar angewiesen von der Eroberung Alexandrias ihre Jahre zu zählen, aber keineswegs, eine neue Jahrform anzunehmen. Um so mehr empfiehlt es sich mit Mommsen (röm. Chron., 2. Ausg., S. 256—275) die Epoche des Kalenders so zu bestimmen daß der erste Thoth desselben auf den beweglichen ersten Thoth des Epochenjahrs fiel, was nur vom Jahr 26—23 v. Chr. eintraf. Da aber Theon das Jahr 26 als das Jahr der Ausgleichung

(ἀποκατάστασις) des aegyptischen mit dem alexandrinischen Jahre auf den gleichen Jahranfang nennt (Ideler I. S. 157 f.), und da ferner Panodorus die „Einführung des Schalttags" ausdrücklich in dasselbe Jahr setzt (Böckh, Sonnenkreise S. 260), so ist dieses Jahr 26 v. Chr. ohne Zweifel als Epoche des alexandrinischen Kalenders anzusehen, und die hierauf bilemmatischer Weise von Böckh (Studien S. 94. 95. Sonnenkreise S. 270. 277—285) und von Mommsen (röm. Chron. a. a. O.; beide Constructionen sind nur im Ausdruck verschieden, der Ausdruck Böckh's, wonach das vierte Jahr des Kyklus Schaltjahr ist, scheint aber richtiger) gegründete Construction verdient den Vorzug vor der Ansicht Idelers nicht nur sondern auch vor dem Entwurf von Lepsius (Abh. d. preuß. Akad. 1859), nach welchem die Epoche der 29. August 8 n. Chr. wäre (s. darüber Mommsen S. 268. 269. Böckh, Sonnenkreise S. 273 ff.). — Das alexandrinische Jahr scheint erst mit der allgemeineren Verbreitung des Christenthums im dritten und vierten Jahrhundert das aegyptische Wandeljahr allmählich verdrängt zu haben (Ideler I. S. 151). Wie jenes ohne Zweifel nach dem Muster des julianischen gebildet worden war, so gilt das Gleiche von den vielen verschiedenen Formen des Sonnenjahrs welche in der Kaiserzeit im römischen Asien vorkommen und meist an die alte makedonische Jahresepoche der Herbstnachtgleiche (23. oder 24. September), das arabische jedoch an den 22. März, die von Askalon und Gaza an den 28. October, das syrische und seleukianische an den 1. October, das tyrische an den 19. October, das kappadokische an den 12. December geknüpft sind. Sie sind meist auf die alten lunisolaren Monatsnamen gestellt, die Dauer der Monate stimmt theils mit der römischen überein, theils wechseln blos 30tägige Monate mit 31tägigen, das arabische und das kappadokische Jahr hat die Epagomenenform (Ideler I. S. 409—444). In Griechenland fand das Sonnenjahr schwerlich vor dem dritten christl. Jahrh. Eingang; die athenischen Monate waren damals in der Art verschoben worden daß der Hekatombäon dem September entsprach, während im zweiten Jahrhundert das Jahr mit dem Herbstmonat Boedromion begann (Ideler I. S. 359 ff. K. F. Hermann, gottesd. Alterth. §. 45, 17. 54, 5). Das lunisolare Jahr gieng jedoch auch in Europa nicht völlig unter. Ein Beispiel von Eintragung desselben in eine Columne des julianischen Kalenders aus dem vierten christl. Jahrhundert gibt Mommsen (S. 309 ff.), und das Christenthum ließ es in Gestalt der Osterkyklen zu einem neuen Leben innerhalb des Sonnenjahrs auferstehen.* [E. Müller.]

Annus ist auch Name eines Aegypters der für den Erfinder des Backofens galt, daher das Sprüchwort *Ἄννος κρίβανον* (Schol. Ar. Ach. 86 und Suid.), das bei Andern *Ἄνναν κρίβανος* lautet (Append. prov. I, 31), ungefähr dem Ei des Columbus ähnlich. [W. T.]

Anoegath, s. Anygath.

Anōgon (*Ἀνώγων*), Sohn des Kastor und der Hilaeira, des Leukippos Tochter aus Messene, Apollod. III, 11, 2. In Argos heißt er Anaxis, Paus. II, 22, 6. Tzetz. Lykophr. 511 nennt außer diesen beiden auch noch den Namen Aulothos. [H. u. St.]

Anolla, Ort in Byzakium (Afrika) an der Küste zwischen Leptis Minor und Ruspina (Tab. Peut.). [F.]

Anōlus, Stadt in Lydien von unbekannter Lage, Steph. Byz. Ihr werden Münzen mit der Aufschrift *ANΩ* zugeschrieben, Sestini class. gen. ed.

* Das Werk von Greswell Origines Kalendariae Hellenae, Oxford 1854, 4 Bände, in welchem unter Anderem die Lehre aufgestellt wird, Caesar's Kalenderepoche sei der 30. December 46 v. Chr. (Böckh, Sonnenkr. S. V), ist für den obigen Artikel ebensowenig wie desselben Verfassers Origines Kalendariae Italicae, Oxford 1862, 6 Bände, benutzt werden können. [E. M.]

2. p. 105. Raſche lex. rei num. I, 1. p. 700. Vgl. dagegen Eckhel D. N. III. p. 92. Raſche Suppl. I. p. 712. [G.]

Anonili oder Annonii auf Inſchriften, z. B. P. Anonius Aviola, omnibus honoribus perfunctus (Aeclanum), Mommſen I. R. N. 1124; T. Annonius Chrysantius V. P. (Atella), Orelli 3275. [W. T.]

Anŏnus (Ἄνονος), Quelle am öſtlichen Abhange des mittleren Taygetos in Lakonien bei dem Heiligthume der Artemis Dereatis in der Ortſchaft Dereion, Pauſ. III, 20, 7. vgl. Curtius Pelop. II. S. 251. [Bu.]

Anonymi.* I. Griechiſche Literatur. 1) Geſchichte und Mythologie.

Anonymus περὶ ἀπίστων hat aus verſchiedenen Schriften, Plutarch de virtute mulierum, Polyän στρατηγικά, Charax Ἑλληνικά, dem Platoniker Proklos (c. 8. 11. 15. 16. 19) und andern verlorenen, 22 kleine Abſchnitte excerpiert, die gewöhnlich hinter dem verwandten Heraklit περὶ ἀπίστων, zuerſt von Leo Allatius, excerpt. var. graec. sophist. ac rhet., Rom 1641, dann von Th. Gale, opusc. mythol. p. 85—96, Amſterdam 1688, L. H. Teucher, Lemgo 1796, Ant. Weſtermann, μυθογράφοι, Braunſchweig 1843, ediert ſind.

Aehnliche Excerpte, aber von geringerem Werth, fälſchlich dem Phlegon beigelegt, οἶκοι ἀνάσατοι διὰ γυναῖκας, φιλάδελφοι, φιλέταιροι, φιλομήτορες, ἀσεβεῖς, μεταμορφωθέντες, gibt ein Anonymus, den zuerſt Heeren, Biblioth. f. alte Lit., Göttingen 1790, nach ihm A. Weſtermann, παραδοξογρ. p. 218—223, Braunſchweig 1839, und nochmals μυθογρ. p. 345—348 herausgegeben hat.

Anonymi tractatus de mulieribus, γυναῖκες ἐν πολεμικοῖς συνεταὶ καὶ ἀνδρεῖαι, 14 Capitel nach Hellanikos, Herodot, Kteſias, Timäus u. A. herausgeg. v. Holſten, Heeren, A. Weſtermann, παραδοξογρ. p. 213—218.

Anonymi ἀλληγορίαι ὀνομάτων θεῶν, herausgg. von Fr. Creuzer, Meletem. crit. fasc. I. p. 42—47 u. A. Weſtermann, Mythogr. p. 327—328.

Anonymi de Ulixis erroribus, ἐπίτομος διήγησις εἰς τὰς κατ' Ὅμηρον πλάνας τοῦ Ὀδυσσέως, zuerſt herausgegeben von Jo. Secerius nebſt Xenophon's Gaſtmahl, Hagenoae 1531, zuletzt von A. Weſtermann, Mythogr. p. 329—344.

Anonymi graeci oratio funebris in Constantium Imp., Conſtantins Sohn, den 340 n. Chr. von ſeinem Bruder Conſtans gedungene Mörder tödteten, nicht ſchlecht ſtiliſiert, zuerſt herausgegeben von Fr. Morell, Lutet. 1616; von Th. Hearne und von Havercamp hinter dem Eutrop, Oxon. 1703. Lugd. Bat. 1729; zuletzt von C. H. Frotſcher, Fribergae 1856. Der Verfaſſer iſt Chriſt.

2) Tractate geographiſchen Inhalts von Ungenannten in den Geogr. min. von J. F. Gail, Par. 1826 ff. oder hinter dem Arrian von F. Wilh. Hoffmann, Lips. 1842.

3) Militärwiſſenſchaft. Anonymus Byzantinus, ein ſachverſtändiger Ingenieur chriſtlicher Religion, ſchrieb gegen das Ende der Regie-

---

* Wir geben im Nachſtehenden eine Zuſammenſtellung der wichtigſten aus dem Alterthum ſtammenden Schriften die man auch nicht einmal vermuthungsweiſe beſtimmten Verfaſſern beizulegen gewohnt iſt, ſchließen dagegen diejenigen aus die man mit größerem, geringerem oder auch gar keinem Rechte an gewiſſe Autorennamen zu knüpfen pflegt, z. B. die Rhetorik ad Herennium, ſ. Tullii, Bd. VI, 2. S. 2217 und W. Teuffel, Cicero's Charakter und Schriften (Tübingen 1863. 4.) S. 23—26; de bello Africano, Alexandrino, Hispaniensi, ſ. Iulii, Bd. IV. S. 498; de origine gentis Romanae und de viris illustribus, ſ. Aurelius Victor, Bd. VI, 2. S. 2583; de moribus, ſ. Seneca, Bd. VI, 1. S. 1039; Gedicht Aetna, ſ. Lucilius, Bd. IV. S. 1188 u. ſ. w. [K. W.]

rung Justinians in einer für jene Zeit lobenswerthen Sprache ein Werk über Kriegswissenschaft, wahrscheinlich περὶ στρατηγικῆς. Titel und Verfasser lassen sich darum nicht genau bestimmen weil in der Florentiner Handschrift, aus welcher die übrigen geflossen sind, das erste Blatt ausgeschnitten ist. Die Schrift ist nebst kleinen Anhängen περὶ τοξείας u. s. w. zuerst herausgegeben griech. u. deutsch mit Anmerk. von H. Köchly und W. Rüstow, griech. Kriegsschriftsteller II, 2. S. 42—209, Leipzig 1855. 8. Vgl. ebendas. S. 14—40.

Demselben Verfasser gehört auch eine Militärrhetorik, δημηγορίαι προτρεπτικαὶ πρὸς ἀνδρείαν ἐκ διαφόρων ἀφορμῶν λαμβάνουσαι τὰς ὑποθέσεις, zuerst ediert von H. Köchly in zwei Zürcher Prgr. 1855 f., auch unter dem Titel opuscula academica, tom. II. Lips.

4) Rhetorik, Grammatik. Ueber die fälschlich dem Aristoteles beigelegte τέχνη ῥητορική an Alexander in drei Büchern s. Anaximenes, S. 966. Das Thema von Buch 3. Cap. 18 dieser Rhetorik, περὶ ἐρωτήσεως καὶ ἀποκρίσεως, behandelt ausführlicher ein Anonymus, bei Spengel, rhet. gr. I. p. 163—168. Vgl. Rhein. Mus. 1847. S. 261 ff. 588 ff.

Anonymi τέχνη ῥητορική, oder genauer τέχνη τοῦ πολιτικοῦ λόγου, eine nicht zu verachtende Schrift, publicierte zuerst Seguer de St. Brisson, notice des mscr. Paris. XIV, 2. p. 183—212; dann Spengel, rhet. gr. I. p. 427—460. Ein anderer Anonymus περὶ ῥητορικῆς bei Spengel I. p. 321 ff. Eine Reihe minder wichtiger rhetorischer Abhandlungen, großentheils epitomatorischer Natur, in den rhet. gr. ed. Ch. Walz.

Anonymi atticismi, in Script. classic. auct. e Vatic. cod. coll. cur. Ang. Mai. IV. p. 523—528.

Anonymi περὶ κωμῳδίας, in Cramer Anecd. gr. Oxon. 1839. I. p. 1—10; dann in einem Universitätsprogr., Halle 1840, in Meineke's Com. gr. I. p. 535 ff. und vor den neueren Ausgaben des Aristophanes.

5) Musik. Anonymi σύγγραμμα περὶ μουσικῆς, welches schon H. Lindenbrog 1614 citiert, Marc. Meibom 1652 herausgeben wollte, geschrieben mit Benützung der Schriften des Aristoxenus, des Alypius, Aristides Quintilianus und anderer verlorener Autoren, veröffentlichte zuerst Fr. Bellermann, Berlin 1841. [E. W.]

6) Anonymi carmen graecum (215 Hexameter im ionischen Dialekt) de herbis, e cod. Vindob. auxit, cum God. Hermanni suisque emendationibus ed. et scholia antiqua adiecit J. Sillig, Lips. 1832. Neben vielem Aberglauben ist doch auch manches Naturwahre in gefälliger, gewandter Form gegeben. G. Hermann setzt das Lehrgedicht vor die Zeit des Nonnus. Vgl. Choulant, Bücherkunde f. d. Med. S. 129 f. E. Meyer, Gesch. d. Botanik II. S. 336—340.

7) Anonymi (incerti auctoris christiani) dialogus Hermippus s. de astrologia libri II graece. Ex apographo cod. Vaticani nunc primum ed. O. D. Bloch. Havn. 1830. Ein Product neuplatonisch-christlicher Naturphilosophie, worin platonische, aristotelische und alttestamentliche Vorstellungen durch einander taumeln; s. E. Meyer, Gesch. der Botanik II. S. 366—370. [W. T.]

II. Lateinische Literatur. 1) Poesie.

Anonymi carmen panegyricum in Calpurnium Pisonem, wahrscheinlich den Anstifter der Verschwörung gegen Nero, 261 Hexameter mit nur vier Elisionen, also unmöglich aus dem Zeitalter der lebenden Römersprache, sondern ein Werk des angehenden Mittelalters, früher dem Virgil, Ovid, Lucan, Salejus Bassus, Statius, dem Bukoliker Calpurnius u. A. beigelegt. Ed. princ. von Sichard, Basel 1527; mit krit. Apparat [illegible]men von E. Fr. Weber, Marburg 1859. 4. Dazu dessen [illegible] h. Lect.

Kat. 1860—1861. C. L. Roth im Philologus XVII. S. 340 ff. Mähly in Jahn's Jahrb. LXXXV. S. 286—294.

Anonymi carmen epicum inscr. Orestis tragoedia, prim. edid. C. Guil. Müller, Gymnasialprgr., Rudolstadt 1859. 4.

Anonymus de figuris vel schematibus, 182 Hexameter, etwa aus der Zeit des Augustus, verräth Kenntniß der einschlägigen griechischen Literatur. Aufgefunden von J. E. Quicherat, bibl. de l'école des chartes I. p. 51 ff. edid. Schneidewin, Göttingen 1841 und in Halm's Rhet. lat. min. Lips. 1864. Vgl. Bergk und Mommsen, Zeitschr. f. d. Alt.-Wiss. 1845, S. 81 ff. Ritschl im Rhein. Mus. XVIII. S. 138—141. 320.

Anonymus Nilanti-Neveleti, s. Bd. III. S. 414 f. u. Apologus.

2) Prosa. a) Geschichte. Anonymi fasti consulares, bis zum J. 354 n. Chr. und von da zurückgehend bis auf die Vertreibung der Könige, nach einer Wiener Handschrift zuerst herausgegeben und durch eine sorgfältige Abhandlung erläutert von F. H. Noris, weßhalb der Verfasser gewöhnlich Anonymus Norisianus genannt wird. Das Verzeichniß bildet einen Theil eines größeren aus der Mitte des vierten Jahrh. stammenden Sammelwerks und ist (nach Mommsen) das vollständigste und zuverläßigste aller handschriftlich vorhandenen Consularverzeichnisse. Von den Consuln werden fast immer nur die Cognomina (meist im Ablativ) angegeben und von den Consulartribunen immer nur zwei aufgeführt. Vgl. I. G. Graevii thes. antiq. Roman. XI. p. 331—382 und Th. Mommsen über den Chronographen vom J. 354, in den Abhh. der sächs. Ges. d. Wiss. II. (1850). S. 547 ff. (wo p. 611—623 das Verzeichniß selbst abgedruckt ist), sowie Inscr. lat. antiq. p. 483 f. 486 ff.

Anonymus de praefectis urbi, ed. Aegid. Bucher in Graevii thes. XI. p. 383—391, reichend von 254—354 n. Chr. Vgl. Mommsen a. a. O.*

Anonymus Valesii. Hinter dem Ammian des H. Valois, Paris 1636 und seither in den meisten Ausgaben des Ammian, sowie in Muratori Script. rer. Ital. XXIV. p. 635 finden sich zwei Excerpte eines unbekannten Chronisten de Constantio Chloro, Constantino Magno et aliis imperatoribus und de Odoacre, Theoderico etc., beide von Gibbon geschätzt.

Anonymus de mirabilibus Romae, herausgegeben von B. Montfaucon 1747 und von J. G. Th. Gräße, Beitr. z. Lit. u. Sage des Mittelalters, Dresden 1850. Unter Zugrundlegung dieser Schrift schrieb zwischen 1410 und 1415 ein römischer Geistlicher über die Thore, Straßen, Triumphbogen, Berge, Regionen, Thermen, palatia, Brücken, Tempel und sonstige Kunst- oder Bauwerke Roms. Die erste Notiz von diesem Büchlein gab L. Preller, Regionen der Stadt Rom S. 44 (vgl. Bd. VI, 1. S. 494); die erste Ausgabe L. Mercklin, Dorpat 1852. 4. Der Verfasser wird Anonymus Magliabecchianus genannt nach der Provenienz der einen Handschrift.

Anonymi magistratuum et sacerdotiorum P. R. expositiones ineditae, aus einem Pariser Codex des 15ten Jahrhunderts edirt von Ph. Ed. Huschke, Breslau 1829, 4 S. Text, 145 Commentar; Latinität mittelalterlich; Abfassungszeit nach Isidor.

Anonymi Panegyricus Maximiano et Constantino dictus, bei Arntzen paneg. vet. I. p. 307—345, gehalten im J. 307, wahrsch. in Trier, bei der Erhebung Constantins zum Kaiser und seiner Verheirathung mit Fausta, der älteren Tochter des Maximian; nächst Plinius' Panegyrikus einer der besten.

* Auch eine ravennatische Chronik ist mit der Chronographie vom J. 354 erhalten, freilich in zerrütteter und verkürzter Gestalt (die Fortsetzung ist jünger). Als sie noch vollständig war scheint sie benützt worden zu sein von dem Verfasser der Auszüge ex sex libris chronicorum hinter dem Ammian, sowie von Cassiodor. Vgl. Th. Mommsen, Cassiodor (Abhh. der sächs. Ges. d. Wiss. VIII. Leipzig 1861) S. 570. [W. T.]

Anonymi Paneg. Constantino Augusto dictus, bei Arntzen l. c. p. 52—542, zu Ende des J. 313 nach Maxentius Niederlage in Trier. [E. W.]

Anonymus Scaligeri (hinter deſſen Euſebius p. 44—70), die barbariſch-teiniſche Ueberſetzung einer alexandriniſchen, bis auf Anaſtaſius († 518) rtgeführten Chronographie, geſchöpft aus Hippolytus von Portus oder ulius Africanus; ſ. Th. Mommſen, Abhandl. d. ſächſ. G. d. W. II. (1850). . 596, Anm. 2. [W. T.]

b) Geographie. Ravennatis Anonymi cosmographia, geſchrie-n im ſiebenten Jahrh. n. Chr., zuerſt veröffentlicht Paris 1688 von Pla-dus Porcheron, dann von J. Gronov hinter dem Mela 1696, wenig ver-ſſert von A. Gronov 1722; nach den codd. von M. Pinder und G. Parthey, erlin 1860. Das erſte Buch enthält eine Einleitung, das zweite, dritte und erte behandeln Aſien, Afrika, Europa, das fünfte enthält einen Periplus s mittelländiſchen Meeres. Vgl. Bd. III. S. 735. VI, 1. S. 400 f. [E. W.]

Anonymus Einsiedlensis, die Reiſebeſchreibung eines Mönchs aus nſiedeln nach Italien, aus dem achten bis neunten Jahrh., die Quelle der teſten italieniſchen Epigraphiker, ſ. Bd. VI, 1. S. 494 und Th. Mommſen, erichte der ſächſ. Geſ. d. W. 1850, S. 287 ff. [W. T.]

c) Rhetorik, Grammatik, Metrik. Anonymi schemata dia-oeas, fragm. de barbarismo, edid. F. A. Eckstein, Progr. Halle 1853.

Anonymi excerpta de locis rhetoricis, mit Beiſpielen aus Cic. de vent., in den antiqui rhet. lat. ed. Cl. Capperonnier p. 298—302 und in alm's Rhetores latini minores.

Anonymi de praenominibus, Bruchſtück und Excerpt eines größeren erkes, welches außerdem noch de nominibus, de cognominibus, de agnomi-bus, de appellationibus (= nomen appellativum), de verbis handelte, in n codd. dem Valerius Maximus beigelegt und als zehntes Buch ſeinen cta et dicta memorabilia angehängt, auch dem C. Titius Probus oder dem errius Flaccus zugeſchrieben. Ausg. v. Kempf, Berlin 1854. 4.

Anonymi differentiae sermonum, ein ſynonymiſcher Tractat, in der zigen Geſtalt jedenfalls weder von Sueton verfaßt noch aus Remmius Pa-mon geſchöpft, wie der Titel der einzigen Handſchrift von Montpellier will, er doch mit einigen treffenden Bemerkungen und werthvollen Citaten durch-ickt. Edid. Ph. d'Orville in ſeinen miscell. observ. novae 1749. p. 977 ff. d verbeſſert hinter C. L. Roths Sueton, Lips. 1858. p. 306—320. Sehr nlich iſt eine andere aus dem gleichen Codex ſtammende Abhandlung, heraus-geben, von E. Putſche, Grammat. p. 2203 ff. und von Ferd. Hand in einem naer Progr. 1848. 4.

Anonymi de generibus nominum, ed. Otto. Gissae 1850. 4.

Vereinzelte Bruchſtücke und Excerpte grammatiſchen Inhalts in Keil, ammatici vol. 5.

Anonymi caesurae versuum et de metris, zwei Abhandlungen, gedruckt bei Gaisford metrici p. 577—585, fälſchlich in einer Handſchrift m Mallius Theodorus beigelegt, während es vielmehr Collectaneen ſind, gelegt mit Benützung derſelben Quellen die auch Iſidor in ſeinen origines sgebeutet hat. [E. W.]

Anonymus (*Ἀνώνυμος*) heißt auch ein Gigant, der in Gemeinſchaft mit ypnoos der Hera nachſtellte und deßhalb von Herakles getödtet wurde, tolem. Heph. 2. [St.]

Anopaea (*ἡ Ἀνόπαια*), ein Theil des Oeta- (oder Kallidromon-) ebirges oberhalb der Thermopylen, über welchen von einer Schlucht am chten Ufer des Fluſſes Aſopos aus ein ſteiler Bergpfad, ebenfalls *Ἀνόπαια* nannt, hinführte, auf welchem eine Abtheilung [illegible] des Xerxes unter r *Führung des Maliers* Ephialtes, ſpäter [illegible] Heer der

Gallier unter Anführung des Brennus, den Engpaß der Thermopylen umgieng und den zur Vertheidigung desselben aufgestellten Hellenen in den Rücken fiel, Herod. VII, 216. Paus. X, 22, 8. vgl. Leake travels in northern Greece II. p. 53 ff. Gordon account of two visits to the Anopaea or the highlands above Thermopylae, with a map, Athens 1838. [Bu.]

Anquisitio (eigentlich ambquisitio) heißt das Herumfragen, vgl. Paul. Diac. p. 2 M.: anquirere est circum quaerere. Capitis (Gen. objecti) oder de capite anquisitio bedeutet das Herumfragen bei dem Volke über das caput eines Bürgers, also s. v. a. rogatio in strafrechtlicher Rücksicht, ein in eine Frage gekleideter Strafantrag der an Alle, an das ganze Volk, gerichtet ist. Nach uraltem Gebrauch mußte die Klage nach vorhergegangener diei dictio öffentlich dreimal wiederholt werden (Cic. p. dom. 17), und zwar in Gegenwart des vorgeladenen Angeklagten. Erst bei der vierten Ladung erfolgte die eigentliche Untersuchung und Entscheidung des Volks, s. Bd. IV. S. 376. Nach der gewöhnlichen Ansicht enthielt die eigentliche dreimalige anquisitio nur den Theil der Anklage in welchem die beantragte Strafe genau angegeben war; richtiger aber ist die Meinung daß anquisitio auch das Vergehen enthielt dessen der reus beschuldigt wurde. Es war also ein kurzgefaßter Klag- und Strafantrag an das Volk, der aber vor dem vierten Termin abgeändert werden konnte, insofern es dem Ankläger freistand das erste Mal auf eine Capitalstrafe, das nächste Mal aber auf eine Geldstrafe (Liv. II, 52) oder umgekehrt anzutragen. Liv. XXVI. 3 bis est accusatus pecuniaque anquisitum: tertio testibus datis — tanta ira accensa est ut capite anquirendum contio clamaret —. cum bis pecunia anquisisset, tertio capitis se anquirere diceret etc. s. Weissenborn zu d. St. Während der Unterzeichnete Bd. IV. S. 376, gegen die gewöhnliche Meinung (Geib, röm. Criminalproz. S. 116), gesagt hatte daß der Angeklagte nach der anquisitio wohl um das Wort bitten und sich vorläufig habe vertheidigen dürfen, geht Rudorff, röm. Rechtsgesch. II. S. 428 noch weiter und nimmt an daß mit der anquisitio jedesmal eine contradictorische Voruntersuchung verbunden war, die dem feierlichen Comitialtag als Vorbereitung diente. Dafür spricht allerdings die Wahrscheinlichkeit, sowie Liv. l. l. u. III, 13. XXXVIII. 50. Chr. Eisenlohr, d. Provocatio ad popul. Schwerin 1858. S. 65 ff. verlegt den Schwerpunkt der prozessualischen Verhandlungen in die drei ersten Termine. Dagegen Mommsen, röm. Gesch. I. S. 426 (3. Aufl.) beschränkt die anquisitio auf den vierten Termin oder den eigentlichen Comitialtag. Da hätte sich Liv. l. l. wenigstens sehr ungenau ausgedrückt. Bei Varro L. L. VI, 90—92 sind höchst interessante Fragmente eines alten commentarius anquisitionis mitgetheilt, sie enthalten aber leider nur die Einleitung des Verfahrens, die Auspicien, Ladung des reus, Berufung des Volks u. s. w., so daß anquisitio im weitern Sinne genommen ist, als das ganze mit der anq. zusammenhängende Verfahren. S. Eisenlohr a. a. O. S. 171 ff. und überhaupt Lange, über die Tabula Bantina S. 66 ff., sowie Geib, röm. Criminalproz. S. 116 f. Als die Comitialgerichte abgekommen waren verlor der Ausdruck anquisitio natürlich auch seine alte Bedeutung und wurde ganz allgemein für Anklage gebraucht, wie auch früher bisweilen geschah, Liv. VI, 20 de perduell. anquir., ib. VIII, 33 capite anquisitum. Tac. A. III, 12. [R.]

Ansa, s. Asa.

Ansarium (vectigal) oder ansaria (pecunia, Cod. Hermog. III, 1), eine Abgabe, etwa für das Anlegen des Schiffes (im Hafen), s. Orelli 3348 (Rom): quidquid usuarium invehitur ansarium non debet, und 3347 (Rom): vectigali foriculari et ansarii promercalium. [W. T.]

Anser, für hanser, lautlich zusammentreffend mit dem griechischen χήν (eig. χανς), sanskr. hangsa, offenbar ein onomatopoetisches Wort, dem Zischen

(gingrire, Fest. p. 95) des Thiers nachgebildet. Hausthier der indogermanischen Stämme, so weit wir deren Geschichte zurückverfolgen können, war die Gans bei den Griechen und Römern besonders wichtig. In Athen und Rom war ihr Fleisch und namentlich die Leber sehr beliebt (Athen. IX. p. 368. Pollux VI, 49. Plin. H. N. X, 22, 27. Martial. XIII, 38. Juven. V, 114), und die Römer verstanden die Kunst sehr große Gänselebern zu erzeugen, indem sie die Thiere mit Mehl, Milch und Honig stopften (Plin. l. l.). Auf vielen römischen Villen waren große χηνοβοσκεῖα eingerichtet, welche uns Varro (de r. r. III, 10) und Columella (VIII, 13. 14) genau beschreiben. Zu Plinius Zeit kamen auch ganze Heerden trefflicher Gänse von den Morinern (in Belgien), für die allerbesten aber galten die aus Deutschland.* Athen bezog seine Gänse aus Böotien (Aristoph. Ach. 886. Pac. 1002) und Thessalien (Plat. polit. p. 264), wo ihre Zucht auf den weiten Ebenen in sehr großem Maßstab betrieben wurde. Wegen dieser hohen Bedeutung für den menschlichen Haushalt wurde das Thier nicht blos Gegenstand poetischer Behandlung, worüber sich Aristophanes (Aves 1303) lustig macht, sondern man setzte die Gans hie und da sogar mit der Religion in Beziehung. Priapus hatte heilige Gänse (Petron. c. 136), der Aphrodite waren sie ebenfalls geweiht (Bd. VI, 2. S. 2458), diesen beiden Gottheiten ohne Zweifel als Sinnbilder der Fruchtbarkeit. Dem Asklepios wurde sie wohl wegen ihres gesunden und wohlschmeckenden Fleisches geopfert (Hermann gottesd. Alt. §. 26). Auf dem Capitol hatte die Ehegöttin Juno eine Heerde heiliger Gänse, natürlich wiederum Symbole der Fruchtbarkeit: die Verpflegung dieser Gänse zu vermiethen war immer eines der ersten Geschäfte der neuen Censoren (Hartung Rel. d. Röm. II. S. 62, wo die Gänse als Wächter gegen schlimme Dämonen ausgelegt werden). Durch die Rettung des Capitols von den Galliern (Liv. V, 47) hat die Gans weltgeschichtliche Bedeutung gewonnen. Außer bei den Römern und Griechen galt sie auch bei den Aegyptern als Opferthier (Herod. II, 37. Juven. VI, 539). Bei den Britanniern durfte sie nicht geschlachtet werden (Caes. b. g. V, 12). In der bildenden Kunst findet sich das Thier sehr häufig dargestellt auf Gemmen, Spiegeln, Vasen, Wandgemälden u. s. w. Hauptsächlich zu erwähnen ist der Knabe welcher eine Gans würgt, eine statuarische Gruppe des Erzgießers Boethus (Plin. XXXIV, 8, 19), von der sich viele Nachbildungen erhalten haben (Hermann, d. Knabe m. d. Vogel S. 17). Das eigenthümliche Sujet ist offenbar abgeleitet aus der räthselhaften und uralten Composition welcher wir auf clusinischen und sogenannten aegyptischen Vasen begegnen, jener weiblichen Figur welche zwei Gänse erwürgt (Müller, Handb. d. Arch. §. 178, 2). Creuzer, Gerhard und andere Symboliker fassen die Gans mit besonderer Vorliebe als Sinnbild der feuchten Erdtiefe auf; wohl mit Unrecht, denn die Legende von Herkyna bei Paus. IX, 39, 2, die einzige Grundlage dieser Deutung, ist so gekünstelt und lächerlich daß man wohl thut dieselbe auf sich beruhen zu lassen und anzunehmen daß die Gans einfach als Wasservogel mit der Wassernymphe Herkyna in Beziehung gesetzt wurde, nicht aber als Symbol der Tiefe aus welcher die Quelle entsprang. Dagegen ist endlich die wilde Gans noch Zeichen des Winters in einem Relief (Müller u. Oesterley, Denkm. a. K. II, 75, 965), wo der Genius dieser Jahreszeit ein Paar dieser Vögel in der Linken hält. Vgl. Lenz, Zoologie d. Griechen u. Römer S. 401 ff. Die Gans im Alterth., Ausland 1861, Nr. 6. [O. Keller.]

Anser ist auch der Name eines Dichters aus der Zeit des Untergangs

* Candidi ibi, verum minores, gantae vocantur, Plin. H. N. [redacted] Vgl. auch ib. 26, wo z. B. die Gans welche die unzertrennliche Begleiterin [redacted] Lakydes war angeführt ist (Aelian. H. A. VII, 41). [W. T.]

der Republik der als Anhänger und dann poetischer Verherrlicher des M. Antonius schon dem Cicero (Phil. XIII, 5, 11 de Falerno Anseres depellantur) und vollends später den höfisch gesinnten Dichtern seiner Zeit durch seinen Namen Gelegenheit zu wohlfeilen Witzen bot, z. B. Prop. II, 34 (III, 32), 84 Anseris indocto carmine cessit olor; Ovid. Trist. II, 435 Cinnāque procacior Anser. Daß auch Virgil in diesen Ton einstimmte und damit sogar vorangieng (Ecl. 9, 36 argutos inter strepere anser olores) ist wohl ein Beweis daß A. aggressiv verfuhr (vgl. Serv. ad l. u. zu VII, 22. Donat. vit. Virg. 17, 67). Vgl. Weichert, Poett. latt. reliqq. p. 162 ff. R. Unger, de Ansere poeta, Friedland 1858. 19 pp. 4. [W. T.]

Ansibarii, s. Ampsivarii, S. 923.

Ansii auf Inschriften; so auf drei Ziegeln aus Caserta, Capua und Neapel die Aufschrift L. Ansi Diodori, L. Ansi Prisci, L. Ansi Redieni (Mommsen I. R. N. 6306, 20—22); eine Ansia Tarvi L(iberta) Rufa bei Orelli 2516 = Mommsen ib. 278 und Inscr. lat. antiq. 1260; eine Ansia Egloge und Ansia Urbana bei Mommsen I. R. N. 280. [W. T.]

Antachara (*Ἀνταχαρα*), Stadt der Chatriäer im Westen von India intra Gangem (Ptol. VII, 1, 64). [F.]

Antae (*παραστάδες*) sind eckigte Wandpfeiler welche bei einigen Tempeln, die daher templa in antis hießen (Bd. VI, 2. S. 1669 M.), an den vortretenden Seitenmauern angebracht wurden. Sie sind nicht als eigentliche Säulen zu betrachten, sondern mehr als Verstärkung der vortretenden Mauerenden; zur Verschönerung gab man ihnen ein Capitäl und eine Basis, die aber in dem rein griechischen Stil von der Verzierung der dazwischen stehenden runden Säulen verschieden waren und erst in dem spätern, römischen Stil ihnen gleich gemacht wurden. Auch die Säulen an der Hausthüre, die ein wenig aus der Mauer hervorstanden, hießen *παραστάδες* oder antae, die daran befindlichen Zierrathen antepagmenta, Vitruv. VI, 4 und Festus s. v. antepagm. Stieglitz, Archäol. d. Baukunst I. S. 236—242. [W.]

Antae oder Antes heißt bei Prokop. Goth. I, 27 in. III, 14. IV, 4. Menand. Prot. fr. 6 (hist. gr. fr. IV. p. 204) u. Jornandes Get. 5 ein slavischer Volksstamm, der einen weiten Landstrich zwischen dem Dniester und Don inne hatte und zu dem Hauptstamme der Winidae (Wenden) gehörte. [F.]

Antaea (*Ἀνταία*), die Göttin an die man sich mit Gebeten wendet, heißt 1) Rhea, Apoll. Rhod. I, 1141 u. Schol. Suidas s. v.; 2) Demeter, Orph. Hymn. XL, 1; 3) Hekate, Hesych. u. Et. Magn., weil sie auf Straßen und Kreuzwegen schreckhafte Gespenster entgegensendet. [St.]

Antaei collis, s. Antaeus.

Antaeopŏlis, Hauptstadt des antäopolitischen Nomos in Ober-Aegypten (Thebais) auf der Ostseite des Nil, Diod. I, 21. Plin. H. N. V, 38. Ptol. IV, 5. Plut. de solert. animal. 23. It. Ant. p. 166. Hierokl. p. 731. Steph. Byz. s. v. Münzen aus den Zeiten Trajans und Hadrians. Später war es Sitz eines Bischofs. Die Ruinen der Stadt findet man noch bei dem Dorfe Kau el Kebyreh.* [G.]

Antaeus (*Ἀνταῖος*), 1) Sohn der Erde, ein gewaltiger Riese, der über Libyen herrschte und die sein Land durchziehenden Fremden im Ringkampf zu tödten suchte. Herakles, der ebenfalls mit ihm zu ringen gezwungen war, merkte daß die Berührung der Erde dem A. jedesmal neue Kräfte gebe, hob ihn auf und erdrückte ihn in der Luft, Apollod. II, 5, 11. Hygin. F. 31. Diod. IV, 17. Quint. Sm. VI, 286. Lucan. Phars. IV, 590 ff. Vgl. Stat. Theb. VI, 893. Juv. III, 89. Ovid. Ib. 397. auch Plat. Legg. VII. p. 796 A.

* J. Newbold, the present state of Antaeopolis, Antinoe and Hermopolis, in Transactions of the R. Society of Litt. I. (London 1844). p. 93—99. [Ekln.]

Nach Pind. Isthm. III, 70 (IV, 52) baute A. aus den Schädeln der besiegten Fremdlinge dem Poseidon ein Haus.* Gewöhnlich wird A. nach Tingis (Tanger) in Mauretanien versetzt; aber auch die Stadt Irasa in Kyrenaika heißt sein Wohnsitz. Dorthin verlegt Pind. Pyth. IX, 105 ff. (vgl. Schol.) die Geschichte daß A. seine schöne Tochter (Alkeïs oder Barke) unter den zahlreichen Freiern demjenigen versprach der in einem Wettlauf siegen werde, was dem Alexidamos gelang. Nach dem Scholiasten wurde dieser Ant. von Manchen mit dem genannten Gegner des Herakles identificiert, doch will ihn der Scholiast von diesem trennen. Ueber sein Grab (Antaei collis), das zu Tingis gezeigt ward, finden sich mancherlei Sagen bei den Alten, z. B. daß Sertorius (Plut. Sert. 9. Strab. XVII. p. 829) dasselbe geöffnet habe, und daß es beständig regne wenn man etwas Erde von demselben wegnehme, Mel. III, 10. Die dortigen Könige leiteten ihr Geschlecht von des A. Gattin Tinge ab, mit welcher Herakles nach Erlegung des A. den Sophax zeugte, Plut. l. l. Movers Phönizier II, 2. S. 392 ff. — 2) Heerführer des Turnus, Virg. Aen. X, 561. [H. u. St.]

3) früher Antheus geschrieben, von Plin. XXXIV, 52 unter den Erzgießern der Ol. 156 genannt. [H. B.]

4) Antaeus, Arzt bei Plin. H. N. XXVIII, 2 und Galen. de compos. medic. sec. locos IV, 8. [W. T.]

Antagŏras (Ἀνταγόρας), 1) aus Kos, Herod. IX, 76. Paus. III, 4, 9; bei Plut. Arist. 23 aus Chios. — 2) Hirte aus Kos mit welchem Herakles kämpfte, Plut. quaest. gr. 58. [W. T.]

3) aus Rhodos, griechischer Epiker ums J. 270 v. Chr., zur Zeit des Antigonos Gonatas, und großer Freund des Essens, s. Athen. VIII. p. 340 ff. Er verfaßte eine Thebais (vita Arati p. 444. 446 Buhle); als er diese aber den Böotiern vorlas konnten sich dieselben des Gähnens nicht enthalten (Apostol. Prov. V, 82). Ueberdieß dichtete er Epigramme, von welchen wir noch eins übrig haben (Anthol. Graec. IX, 147 ed. Iacobs).** [M.]

Antalcĭdas und Antalcidischer Friede. Der ganze Verlauf des Krieges den die Spartaner seit dem J. 399 v. Chr. mit den Persern führten hatte für jene von dem Augenblicke an eine höchst ungünstige Wendung genommen wo sich um Theben und Korinth eine Coalition von Staaten gesammelt hatte die (seit Ausgang des J. 395 v. Chr.), in nahem Einverständniß mit Persien, Sparta in Griechenland selbst bekämpften und dessen Suprematie zu brechen suchten. Der Gang der Dinge, in Europa wie in Asien, seit Agesilaos' Rückzug aus Kleinasien (Sommer 394), machte es den

* Der Kampf des Herakles und A., der nur selten unter den kyklischen Thaten des Ersteren erscheint (am Theseum in Athen, vgl. Welcker akad. Kunstmus. S. 156, Nr. 9, und an einem Tempel in Theben von Praxiteles' Hand, Paus. IX, 11, 4), findet sich mehrfach in Einzeldarstellungen, statuarisch in einigen nur aus Beschreibungen bekannten Gruppen (Brunck Anall. III, 210. n. 284. Libanius Ecphr. IV. p. 1082), in kleinen Bronzegruppen (Zannoni Gal. di Fir. III. t. 105. Catal. Beugnot n. 379. Wiener Jahrb. 48. S. 101), in einem unedierten Relief des Museo Kircheriano, sowie in Gemmenbildern. Von Gemälden ist außer dem bei Philostr. II, 21 beschriebenen nur das aus dem Grabe der Nasame (Bellori 13) bekannt. Während in allen diesen Werken mehr oder weniger streng diejenige Version der Sage befolgt ist wonach A. durch Erheben von der Erde besiegt wird, fassen die Vasengemälde den Kampf mehr als einfaches Ringen auf (Gerhard Aus. Vas. II. T. 114. vgl. 113. S. 102), in besonders vorzüglicher Durchführung die Vase des Euphronius (Ann. d. Inst. 1855. t. 5). [H. B.]

** Vgl. auch Paus. I, 2, 3. Plut. quaest. symp. IV, 4, 2. Apophth. regg. s. Antig. 17. Aelian. V. H. XIV, 26. Diog. La. IV, 4, 2. 5. 6. [illegible] *Anth. gr. XIII. p. 843.* W. T.

Spartanern bald vollkommen klar daß es unmöglich sein würde mit Gewalt der Waffen ihre frühere Machtstellung in Griechenland, auf dem Meere und in Asien zugleich, zu behaupten, bzhgsw. wiederzugewinnen. Da entschloß man sich am Eurotas, einen andern Weg einzuschlagen denn bisher; die Sprengung der antilakonischen Coalition in Griechenland, die Herstellung der spartanischen Herrschaft über Griechenland erschien als das Wichtigste, dafür mußte man sich entschließen Kleinasien aufzugeben, um Persien von der Coalition zu trennen und zu einem Separatfrieden zu bestimmen. Die damit verbundene Preisgebung der kleinasiatischen Hellenen konnte einer Politik keine Skrupel machen die bereits im peloponnesischen Kriege ohne Noth sich zu demselben Opfer entschlossen hatte. So wurde denn zuerst im J. 392 v. Chr. (vgl. jetzt Peter, Griech. Zeittaf. S. 92, Anm. 179. Grote, Gesch. Griechenl., übers. von Meißner V. S. 286 ff. Hertzberg, Agesilaos S. 120. 303 f.) einer der gewandtesten spartanischen Diplomaten dazu bestimmt mit den Persern in diesem Sinne Unterhandlungen anzuknüpfen. Es war dieses der Sohn des Leon, Antalkidas. Dieser Mann erinnert in manchen Stücken an Lysander. Wie dieser Staatsmann, so erscheint auch er in manchen Beziehungen ganz als ein Spartaner von strenger alter Art (vgl. Plut. Apophthegm. reg. et imper. Antalc. c. 1—3. p. 192 b. c. und Apophth. Lacon. Antalc. c. 1—3. 5. 7. 8. p. 217 d. e.); seine Politik aber war keineswegs die eines Mannes von altem Schrot und Korn. Wir hören daß er es sehr wohl verstand durch Gewandtheit und Schmiegsamkeit sich die Gunst der Perser zu gewinnen (Plut. Ages. 23. Artax. 22); aber wenn er hierin ein Vorbild an Lysander hatte, so wußte doch dieser Mann den Asiaten auch wieder zu imponieren, das war aber nicht mehr die Sache der neuen Politiker von des A. Farbe. Inzwischen hat A. seine Zwecke bei den Persern in jener Zeit sehr wohl erreicht. Die ersten Unterhandlungen allerdings, die er im J. 392 v. Chr. mit Tiribazos, dem Karanos von Kleinasien, anknüpfte, führten noch nicht zum Ziele (s. Xen. Hist. Graec. IV, 8, 12—16. Diod. XIV, 85. vgl. Grote a. a. O. V. S. 286 ff. Hertzberg, Agesil. S. 118 ff. 302—304); inzwischen hatte A. doch den Tiribazos persönlich für die Interessen der Spartaner zu gewinnen gewußt, der nun, mit kluger Benutzung mehrerer politischer Fehler der nominell damals noch immer mit Persien verbündeten Athener, einige Jahre später die Zwecke der Spartaner energisch förderte. A. wurde nämlich im J. 388 v. Chr. von den Ephoren als Nauarch nach der kleinasiatischen Küste geschickt; in dieser Stellung trat er von Neuem mit Tiribazos in Verbindung, wurde jetzt von diesem Karanos nach Susa geführt, und erreichte es daß Artaxerxes II. Mnemon mit Sparta jenen verrufenen Friedens- und Bundesvertrag abschloß welcher dem König von Persien von jetzt ab eine entscheidende Stimme in den griechischen Angelegenheiten verlieh und der nach allen Seiten hin auf längere Jahre hinaus für Griechenland verhängnißvoll werden sollte. A. kehrte im Frühling 387 mit Tiribazos von Susa nach Kleinasien zurück; bedeutende Geldmittel die ihm der Großkönig gewährt hatte und das Eintreffen einer syrakusischen Hülfsflotte setzten ihn bald in Stand, unterstützt durch persische Schiffe, den Athenern gegenüber eine gewaltige, weit überlegene Macht zur See zu entwickeln. Diese Wendung der Dinge bestimmte die Athener den Kampf einzustellen, ehe sich etwa die Scenen der J. 405 und 404 v. Chr. erneuerten, und ohne Athen mochten auch die Thebäer und Argeier den Krieg nicht mehr führen. So folgten denn alle kriegführenden Staaten dem Rufe des Tiribazos, der die hellenischen Gesandten (Sommer 387; Ol. 98, 2) nach Sardes beschied, um die zwischen dem Großkönig und A. vereinbarten Bedingungen entgegenzunehmen. Im Herbst desselben Jahres fand dann zu Sparta ein förmlicher Gesandtencongreß statt, wo die Friedensbedingungen ratifizirt und beschworen wurden; der Wider-

spruch den im Hinblick auf ihre eigenen Interessen die Thebäer und Argeier noch im letzten Moment versuchten wurde durch das energische Auftreten des Agesilaos leicht gebrochen. Die Bedingungen dieses Friedens aber waren folgende: 1) alle hellenischen Städte in Asien gehören dem Großkönig; 2) mit Ausnahme der Inseln Imbros, Skyros und Lemnos, die im Besitz der Athener bleiben, sollen alle übrigen hellenischen Städte, kleine und große, autonom sein; 3) die Garantie dieses Friedens übernimmt der Großkönig, der die Gegner dieses Vertrags mit Hülfe aller derer bekämpfen wird die ihn annehmen; die Spartaner sollen im Auftrage des Großkönigs den Frieden in Griechenland vollziehen, seine Durchführung leiten und überwachen (Xen. H. G. V, 1, 6. 25—31. 32—36. Diod. XIV, 110. Plut. Ages. 23. Artax. 21 f. Just. VI, 6. Hertzberg, Agesil. S. 121—129. 305—310. Grote V. S. 306—310. Sievers Gesch. Griechenl. S. 138—144. Lachmann Gesch. Griechenl. I. S. 185—202. Kortüm, Gesch. Griechenl. II. S. 64—68). Dieser Friede wird, so weit er die Beziehungen zu Persien betraf, von den meisten Hellenen nur mit tiefem Unwillen erwähnt, und das mit vollem Rechte; denn erst jetzt verzichtete man bleibend auf die Lösung der alten nationalen Aufgabe gegenüber den asiatischen Hellenen, deren Freiheit man allerdings schon in den letzten Zeiten des peloponnesischen Krieges prinzipiell Preis gegeben hatte, die man aber erst jetzt factisch für immer fallen ließ. Die Schmach dieser Bedingungen fiel vor Allem auf die Spartaner; ihre letzte Wurzel freilich hatte die antalkidische Schmach in der immer schroffer sich ausbildenden griechischen Zerrissenheit, die es zu einer nachhaltigen nationalen Kraftentwicklung selbst gegenüber dem Persien des Artaxerxes Mnemon nicht mehr kommen ließ. Dafür aber brachte dieser Friede den Spartanern bedeutende Vortheile für ihre Stellung in Griechenland. Zunächst trennte die Diplomatie des A. die Perser von den hellenischen Feinden der Spartaner, stellte die engsten Beziehungen her zwischen Persien und Sparta, und löste die gefährliche Coalition auf die sich seit 395 v. Chr. in Hellas gegen Sparta gebildet hatte. Ueberdieß bot der Friede den Spartanern auch für eine ehrliche Politik in Hellas sehr günstige Aussichten. Denn es ist nicht unwahrscheinlich daß A. eine solche Ausbeutung des Friedens wie sie nachher namentlich Agesilaos einleitete nicht im Sinne hatte. Freilich glauben wir nicht mehr daß A. (wie namentlich Lachmann I. S. 183 ff. auszuführen versucht hat) die Stellung der spartanischen Macht auf Grund einer Resignationspolitik, nach Art des Hetömaridas, neu fundieren wollte; das konnte einem Staatsmann kaum einfallen der die lysandrischen Zeiten erlebt hatte. Dagegen erfahren wir allerdings aus Plutarch daß A., wie er in offener Gegnerschaft zu dem König Agesilaos die persische Fehde als schädlich ansah, so nachmals auch mit der schroffen Offensive nicht einverstanden war die Agesilaos gegen Theben eingeleitet hat (vgl. Plut. Ages. 23. 26. Pelop. 15. Lycurg. 13. Apophth. Lac. Ages. c. 60. p. 213 b. c. 71. p. 213 f. Antalc. c. 6. p. 217 e). Für die Spartaner blieb aber, wenn sie — da sie doch damals kein allgemein hellenisches, sondern nur ein spartanisches Interesse kannten, — ihre Kräfte richtig beurteilten, sehr wohl die Möglichkeit, auf Grund zuerst ihres unangefochtenen Besitzstandes, ferner des unbestrittenen Fortbestandes der alten peloponnesischen Symmachie, endlich ihrer Stellung als berufene Vertreter des abgeschlossenen Friedens, die mächtigste Stellung in Griechenland zu behaupten; auch ohne unredliche Hintergedanken war es sehr wohl thunlich durch die Vertretung der Autonomie der zur Zeit selbständigen Gemeinden in Griechenland eine Menge starker Interessen und Leidenschaften an sich zu knüpfen, die ihnen überall große Vortheile gewähren konnten. Es ist unleugbar daß schon bei diesem Auftreten die Gefahr nahe lag aus Nützlichkeitsrücksichten das strenge Recht zu beugen; die Spartaner aber, von Agesilaos geführt, haben [illegible] die nackteste

Nützlichkeitspolitik auf ihre Fahne geschrieben, und den Artikel über die Autonomie aller Hellenen in der schmählichsten Weise ausgebeutet, um abermals eine Gewaltherrschaft in Hellas zu begründen; freilich nur um dadurch den Sturz ihrer Macht desto sicherer herbeizuführen. Uebrigens haben die anderen Griechen, bei denen die Idee einer Hegemonie in Hellas immer unpopulärer wurde, bei allen weiteren Friedensschlüssen bis in die makedonische Zeit hinein die in dem antalkidischen Vertrage stipulierte Autonomie aller griechischen Staaten als staatsrechtliche Grundlage angenommen; nur die Thebaner machten seit dem Siege bei Leuktra der Autonomie der böotischen Städte ein Ende (vgl. Lachmann I. S. 202—207. Sievers S. 141—146. Grote V. S. 310—319. Wachsmuth, hellen. Alterthumsk. I. S. 258—263. Hermann, griech. Staatsalt. §. 40, 11 ff. 41, 1. R. Pauli, de pace Antalcidea, Berlin 1846. Hertzberg, Agesil. S. 129—135). — A. selbst wurde später noch einmal (372 v. Chr.) nach Susa geschickt, um bei der damaligen kritischen Lage der Spartaner eine Intervention des Großkönigs zu ihren Gunsten zu veranlassen (Xen. H. G. VI, 3, 12. vgl. Diod. XV, 50. Hertzberg a. a. O. S. 175 f. 344). Der Erfolg den er damals erzielte war sein letzter. Denn als nun nach der Niederlage bei Leuktra das Verderben über Sparta hereinbrach, da verlor A. bei seinen Landsleuten gewaltig schon dadurch daß er, obgleich Ephore, in dem Winter 370—369 bei dem Einbruch der Thebäer seine Kinder nach Kythera flüchtete (Plut. Ages. 32). Und als er dann abermals nach Susa gesandt wurde, um bei Artaxerxes um Hülfe gegen Theben zu flehen (369—368 v. Chr. vgl. Hertzberg S. 360), da wurde er mit der ganzen Verachtung abgewiesen die der Perser jetzt gegen das gedemüthigte Sparta empfand. Ein gebrochener Mann, endete A. (Plut. Artax. 22) sein Leben freiwillig durch Hunger. [K. u. Hg.]

Antander, Antandrus (Ἀνταν̃δρος), 1) angeblicher Führer von Aeoliern, s. Nr. 4. — 2) Feldherr der Messenier, Paus. IV, 7, 4. 10, 5. — 3) Syrakusaner, Bruder des Agathokles, s. oben S. 527 u. M. 529 M. 530 ü. M. Er beschrieb auch das Leben seines Bruders Agathokles, s. oben S. 534, Z. 3 f. [W. T.]

4) Stadt in Mysien, am abramyttischen Meerbusen und am Fuße des Ida. Ihr Ursprung wird verschieden angegeben. Nach Plin. H. N. V, 32 und Steph. Byz. hieß sie früher Edonis und Kimmeris; Alkäus bei Strab. XIII. p. 606 nennt sie eine Stadt der Leleger; Herod. VII, 42 u. Konon 41 nennen sie eine pelasgische Stadt; Mela I, 18 u. Serv. zu Virg. Aen. III, 6 berichten sie sei von verbannten Andriern (ἀπ' Ἄνδρου) gegründet; Steph. Byz. leitet den Namen der Stadt von Antander, einem der Führer der Aeolier ab, und Thukyd. VIII, 108 sagt ausdrücklich, die Antandrier seien Aeolier. Außer den angeführten Stellen vgl. noch Herod. V, 26. Skyl. p. 87 Gron. Thuk. IV, 52. Xen. Hell. I, 1, 25. Anab. VII, 8, 7. Diod. XIII, 42. Tab. Peut. It. Ant. p. 335. Geogr. Rav. Münzen, sowohl autonomi als imperatorii. Jetzt Antandro. [G.]

Antarădus, Stadt an der Nordgrenze von Phönikien (von Einigen schon zu Syrien gerechnet), etwas nördlich von der Inselstadt Arados gelegen, früher Karnus (Artemid. bei Steph. Byz. s. v. Κάρνη. Strab. XVI. p. 753) oder Karne (Plin. H. N. V, 18. Steph. Byz. l. l.), bedeutend als Hafenplatz von Arados, wird zuerst von Ptol. V, 15 genannt. Tab. Peut. It. Ant. p. 148. It. Hier. p. 582. Vom Kaiser Constantius erhielt es den Namen Constantia (Hierokl. p. 582). Jetzt mit corrumpiertem Namen Tortosa. [G.]

Antarcticus circulus, s. Arcticus circulus.

Antariani, Volk im asiatischen Skythien östlich vom kaspischen Meere, Plin. H. N. VI, 17, 19. [F.]

Antēa, Antia (Ἀντεια), 1) Tochter des lykischen Königs Iobates, Gemahlin des Argivers Proitos, Apollod. II, 2, 1. Homer Il. VI, 160. Eustath. zu Hom. p. 1688, 62. Bei den Tragikern heißt sie Sthenebοia. In Bellerophontes, der sich bei ihrem Gemahl als Gast aufhielt, verliebt, lud sie ihn zu einer heimlichen Zusammenkunft ein, und als er ihr nicht willfahrte verleumdete sie ihn bei Proitos, als habe er ihr Ungebürliches zugemutet, worauf Proitos denselben heimlich aus dem Wege räumen wollte, s. Bellerophontes. [H. u. St.]

2) Ἀντεια, eine der berühmteren Hetären (vgl. Bekker Anecd. p. 403), ursprünglich Sklavin des Eleers Charisios oder Kasios, Freundin der Lais (Anaxandr. bei Athen. XV. p. 570 E.), erwähnt von Pf. Demosth. c. Neaer. p. 1351 und Gegenstand mehrerer (nach ihr betitelter) Komödien von Eunikos, Philyllios (Athen. XIII. p. 587 E.), und vielleicht von Antiphanes oder Alexis; s. Meineke hist. crit. com. gr. p. 250. 322. 393. [W. T.]

Anteae (Tab. Peut. Anteis, Ablat.?), Ort im Osten von Gallia Narbonensis an der Straße von Forum Voconii nach Reji Apollinares; beim heutigen Ampits. [F.]

Anteambulōnes hießen die Sklaven welche, wenn der Herr ausgieng, voranzutreten und ihm im Gedränge Platz zu machen hatten, Suet. Vesp. 2. Acron zu Hor. Epist. I, 18, 74. Plin. ep. III, 14. Beckers Gallus v. Rein (3. Aufl.) II. S. 133. Auch ward der Name auf die Clienten übergetragen, welche vor dem Patronus, wenn er öffentlich erschien, herzugehen pflegten, Martial. II, 18. III, 7. X, 74. Diese Begleitung bildet mit der salutatio matutina die Hauptbestandtheile der opera togata der Clienten, durch die sie mühsam die kärgliche sportula erwarben, s. Bd. VI, 1. S. 1385 f. Mart. III, 14. 46. IX, 100 u. s. w. Heuermann, die Clienten unter den ersten röm. Kaisern, Münster 1856. Beckers Gallus a. a. O. S. 159 ff. L. Friedländer, Darstellungen aus der Sittengesch. Roms I. S. 210 ff. [P. u. R.]

Antecena, s. Bd. II. S. 486 n. M.

Antecessor, 1) militärisch, Avantgarde, vielleicht mit leichter Cavallerie verbunden. Ein solches Corps geht voraus, besorgt das Aufschlagen des Lagers, die Gangbarmachung schlechter Wege, besetzt passende Plätze im Voraus u. s. w. Suet. Vit. 19 agminis antecess. Hirt. bell. Afr. 12 antecess. und speculatores neben einander. Turneb. adv. XXIV, 16. Vgl. antecursor. — 2) In der spätern Latinität heißt antec. Lehrer (Cod. I, 7, 2), und Tertull. adv. Marc. I, 20. V, 3 belegt die Apostel mit diesem Namen. [R.]

Antecuia (Ἀντεκονία), Stadt der Autrigones im Norden von Hispania Tarraconensis, Ptol. II, 6, 53. [P. u. F.]

Antecursor bei Caes. b. g. V, 47. b. civ. I, 16. III, 36 ist vermutlich identisch mit antecessor, s. d. [R.]

Antefixa hießen bei den Römern kleine Bilder, Laubwerk, Kränze und ähnliche Verzierungen aus gebranntem Thon, welche an den Dächern unter der Traufe angebracht wurden, Festus p. 8 M.: quae ex opere figulino tectis affiguntur sub stillicidio, wofür aber O. Müller, Etrusker II. S. 247, A. 15 super st. vorschlägt, da nicht zu denken sei was für Schmuckwerk unter der Traufe anzubringen gewesen wäre. Bei den Griechen findet sich dergleichen noch nicht, sondern kam nach Rom wohl von Etrurien her. Besonders gern wurden Thierköpfe oder komische Masken dazu verwendet, welche zugleich dazu dienten das Rinnwasser zu sammeln und abzuleiten. In der Zeit des älteren Cato fieng man an dafür Marmorfriese aus Athen und Korinth zu verwenden, s. Liv. XXXIV, 4. vgl. XXVI, 23. Beispiele solcher antefixa aus dem britischen Museum s. in Smith's Dictionary of gr. and rom. antiquities s. v. [W. u. W. T.]

Ἀντεγκαλεῖν, s. Ἀντιγραφή.

Anteii, von den Antii (s. d.) sprachlich nicht verschieden, vgl. oben Annaei, S. 1014.

1) Anteius, von Caligula zuerst verbannt und dann gemordet, Joseph. Ant. XIX, 1, 15 g. E.

2) Dessen Sohn, Senatsmitglied, im J. 41 (794) nach der Tödtung des Caligula von der Neugierde in den Palast getrieben und von der erbitterten Leibwache erschlagen, Joseph. l. l.

3) P. Anteius P. Antei Syntrophi L(ibertus) Herma VIvir auf einer Inschrift aus Salona vom J. 55 n. Chr., Orelli-Henzen 5403. [W.T.]

4) P. Anteius, ein römischer Edler zur Zeit des Nero. Im J. 55 n. Chr. war ihm die Provinz Syrien bestimmt; er wurde aber durch allerhand Künste in Rom zurückgehalten (Tac. Ann. XIII, 22). A. hatte bei Agrippina in Gunst gestanden und war daher dem Nero verhaßt; außerdem hatten seine Reichthümer einen Reiz für diesen. Dieß benützte Antistius Sosianus (s. Antistii) um den Angeber des A. zu machen. A. kam der sicheren Verurtheilung durch Gift zuvor, und als ihm dieses zu langsam wirkte öffnete er sich die Adern, J. 66 n. Chr. (Tac. Ann. XVI, 14). [Hkh.]

5) Anteia, Gattin des jüngeren Helvidius Priscus, s. Bd. III. S. 1125, Z. 4.

6) Anteia P. f. Crispina (Spalatum), C. I. gr. 1830 d. (II. p. 984).

7) M. Anteius Bassus, Mil. ... Pr. Mis. (Misenum), Mommsen I. R. N. 2750.

8) P. Anteius Faustus et coiux Anteia Chrysis sibi et suibus liberti libertabusque etc., Mommsen I. R. N. 6417.

9) M. Anteius M. f. Pap. Restitutus, Pr(aef.) Iuv., Aedil., Augur, Cur. P(ecuniae) P(ublicae), Orelli 3976 (Sutrium).

10) Anteia Clide auf dem Grabstein ihrer ancilla Theotima (Rom). Orelli 2829. Eine Anteia Saturnina (Lambaese) bei Renier Inscr. de l'Alg. 541. [W. T.]

Antemnae, alte sabinische Stadt an der Mündung des Anio in den Tiber (Varro l. l. IV, 5, der den Namen durch ante amnem scil. Anienem erklärt), mit Rom vereinigt und seitdem verschwunden (Liv. I, 9—11. Strab. V. p. 230. Plin. III, 5, 9. Virg. Aen. VII, 631. Sil. Ital. VIII, 367 Antemna. Steph. Byz.). [P. u. F.]

Antennae (Segelstangen, Raaen), s. Navis, Bd. V. S. 463 M.

Antēnor (*Ἀντήνωρ*), 1) Trojaner, Sohn des Aisyetes oder des Hiketaon und der Kleomestra, Gemahl der Theano, einer Schwester der Hekabe (Schol. Il. III, 206. Eustath. zu Hom. p. 349. Dikt. IV, 22. Il. VI, 296). Vater tapferer Söhne: des Iphidamas (Il. XI, 221), des Archelochos und Akamas, die mit Menelas die Dardaner vor Troja anführten (ib. II, 822). Polybos und Agenor (ib. XI, 59), Helikaon (ib. III, 123), Laodokos (ib. IV. 87), Koon (ib. XI, 248), Demoleon (ib. XX, 395), Pedaios (ib. V, 69). Drei Söhne mit andern Namen nennt Virg. Aen. VI, 483. vgl. Mythogr. Vat. I, 204. Paus. X, 27, 2. Schol. Pind. Pyth. V, 83 (108). Bei Homer erscheint A. als ein weiser und beredter Greis, als der Nestor der Trojaner, ein steter Vertheidiger des Rechts und der Billigkeit. Als Odysseus und Menelaos als Gesandte nach Ilion kamen, um Helena zurückzufordern, nahm er sie gastlich in sein Haus auf, Il. III, 207 (vgl. Dikt. I, 11). Wir finden ihn mit andern Aeltesten der Stadt an der Seite des Priamos auf dem skäischen Thore, um dem Kampfe zuzuschauen (Il. III, 148). Darauf fährt er mit Priamos aufs Schlachtfeld, um den Vertrag wegen des Zweikampfes des Paris und Menelaos abzuschließen (ib. III, 262). Nach der schweren Schlacht desselben Tages und dem Zweikampfe des Hektor und Aias räth er in einer Volksversammlung die Helena und die geraubten Güter zurückzu-

geben (ib. VII, 347). Die spätere Sage macht ihn, sowie auch den ebenfalls in der Ilias dem Priamos und den Priamiden entgegenstehenden Aineias (Aurel. Vict. de orig. g. Rom. 9. Serv. Aen. I, 245), zu einem entschiedenen Griechenfreunde, sogar zum Verräther der Stadt, weßhalb ihn denn die Griechen verschonten und auswandern ließen. In der kleinen Ilias des Lesches erkannte Odysseus in der Nachtschlacht bei der Eroberung von Troia den Helikaon, Sohn des Antenor, und führte den Verwundeten lebend aus der Schlacht, was Polygnot in seinem Gemälde in der Lesche zu Delphi, die Eroberung von Troia, dargestellt hatte (Paus. X, 26, 3), woraus man schließen darf daß Lesches auch die Quelle ist für Polygnots Darstellung in demselben Gemälde, wie A. und Theano vor dem Hause des A., an dessen Eingang von den Griechen ein Pardelfell als Zeichen der Schonung aufgehängt war, sich mit zwei Söhnen und einer ein Kind tragenden Tochter zum Abzuge anschicken, Paus. X, 27, 2. Welcker Ep. Cycl. II. S. 246 f.* Nach Pind. Pyth. V, 83 (108) waren die Antenoriden mit Helena (und Menelaos) abgezogen und hatten sich, müde der langen Irrfahrt, in Kyrene niedergelassen, wo nach Schol. z. d. St. die Antenoriden später noch als Heroen verehrt wurden. In des Sophokles Antenoriden (Strab. XIII. p. 608. vgl. Eustath. z. Homer p. 405. Welcker, griech. Trag. I. S. 166 ff.), aus denen die Antenoriden des Attius geschöpft waren, wurde A.'s Haus bei der Eroberung der Stadt geschont, indem man ebenfalls ein Pardelfell als Erkennungszeichen an die Thüre desselben gehängt hatte. Er selbst und seine Söhne retteten sich mit den Henetern, welche jüngst aus Paphlagonien den Troianern zu Hülfe gekommen waren, nach Thrakien, und von da kam er später nach Venetien am adriatischen Meere; zugleich schiffte sich auch Aeneas ein. Vgl. Strab. V. p. 212. XII. p. 543. 544. 552. I. p. 48. III. p. 150. Daß bei diesen älteren Dichtern schon ein wirklicher Verrath des A. anzunehmen sei ist sehr zu bezweifeln, wahrscheinlich schonten ihn die Griechen wegen seiner ihnen früher bewiesenen Gastfreundschaft und billigen Friedensliebe, wie Liv. I, 1. Strab. XIII. p. 607. Schol. Pind. Pyth. V, 83 (108). Servius Virg. Aen. I, 246. Tryphiod. 656. Quint. Sm. XIII, 293. Dagegen stempeln ihn die späteren Mythographen zu einem förmlichen Verräther. Schon vor dem trojanischen Kriege war er in Griechenland gewesen, um die Hesione zurückzufordern, und hatte die ausgezeichnetsten Fürstenhäuser besucht, Dares 5. Am Ende der Belagerung Troia's soll er, als Friedensgesandter ins griechische Lager geschickt, mit Agamemnon, Odysseus u. A. verrätherisch die Uebergabe der Stadt verabredet und als Lohn die Hälfte der Güter des Priamos zugesagt erhalten haben, Dikt. IV, 22. Er führte den Verrath aus entweder mit Aineias oder mit Helena, Servius Aen. I, 246. 651. Er oder seine Gattin Theano verschaffte den Griechen das Palladion, Dikt. V, 5. 6. 8. Schol. Il. VI, 311. Tzetzes Posthom. 515. zu Lykophr. 658. Suidas v. *Παλλάδιον*. Welcker, griech. Trag. I. S. 147. Er öffnete ihnen das hölzerne Pferd und das Thor, Tzetzes Lykophr. 339. Servius Aen. II, 15. Nach Troia's Fall blieb er entweder im Lande und stiftete ein neues Reich (Dikt. V, 17. Dares 43) oder er vertrieb den Astyanax aus Arisbe, den aber Aineias wieder einsetzte, Servius Aen. IX, 264. Nachkommen des A. scheinen in der nachtroianischen Zeit noch neben den Aeneaden am Ida geherrscht zu haben, sowie schon in der Ilias (II, 822) zwei Antenoriden mit Aeneas über die Dardaner herrschen. Die gangbarste Sage war in der späteren Zeit daß er, wie schon Sophokles angenommen, mit den Henetern nach Venetien gekommen sei und Patavium gebaut habe, Plin. H. N. III, 19. Liv. I, 1. Virg. Aen. I, 246 u.

* Außerdem findet sich A. auch in dem Troilosbilde der Françoisvase, s. Overbeck Gal. 15, 1. [H. B.]

Serv. dazu und zu I, 5. 605. Solin. 13. Heyne zu Virg. Aen. I. Excurs. VII Gefährten von ihm sollen sogar bis zur iberischen Halbinsel gekommen sein. Strab. III. p. 157.* [St.]

2) Bildhauer (Sohn des Euphranor wird er nur in einer sehr verdächtigen Inschrift genannt, C. I. gr. II. p. 340), arbeitet bald nach Ol. 67, 3 die Statuen der Tyrannenmörder Harmodius und Aristogeiton, die von Xerxes nach Asien entführt, von Alexander oder seinen Nachfolgern aber nach Athen zurückgebracht wurden, Paus. I, 8, 5. Arrian. An. III, 16, 3. VII, 19, 4. Plin. XXXIV, 70. Val. Max. II, 10. Vgl. Brunn Kstlg. I. S. 97. Friederichs Arch. Zeit. 1859, S. 65 ff. [W. u. H. B.]

3) aus Kreta, Schriftsteller aus unbekannter Zeit mit dem Beinamen *Δέλτα* (Ptolemäus bei Phot. Bibl. cod. CXC. p. 151 Bk.), schrieb *Κρητικὰ* oder *Κρητικαὶ ἱστορίαι*, woraus Einiges bei Aelian. hist. an. XVII, 35 und Plut. de malign. Herod. c. 22. p. 860 B. [West.]

4) im J. 174 und 172 v. Chr. Gesandter des Perseus an die Rhodier. Polyb. XXVII, 4. 11. — 5) Pankratiast, Athen. XIII. p. 578 F. [W. T.]

Antenorides, s. Antenor Nr. 1 und Antorides.

Antepagmata, s. Antae.

Antepilani hießen die ersten beiden Glieder der römischen acies, die hastati und principes, weil sie vor den Triariern standen, die vor Alters das pilum hatten (Varro l. l. V, 89 pilani qui pilis pugnabant. — triarii quoque dicti quod in acie tertio ordine cett.), Liv. VIII, 8. 9. 10. s. acies, S. 104 f. Bei Amm. Marc. XVI, 12 bedeutet antepil. s. v. a. antesignani, die vor den Fahnen fechten, s. Vales. ad l. [R.]

Antĕros (*Ἀντέρως*), 1) s. Amor, S. 874 Nr. 877, Z. 16 ff.

2) häufiger Name von Sklaven und Freigelassenen, wie z. B. einer der Livia in ihrem Columbarium (Bianchini 150) als colorator aufgeführt wird. [W. u. W. T.]

3) aus Alexandria, Schüler des Apion, Grammatiker zu Rom in der Zeit des Kaisers Claudius, Suid. u. Eudokia s. v. [W. T.]

4) Name eines Steinschneiders von zweifelhafter Authenticität, Brunn Kstlg. II. S. 545. [H. B.]

Antesignani hießen vor Alters die in der ersten acies vor den Fahnen (nämlich den signa manipulorum, die in der Schlacht hinter der Front sich befinden, s. Bd. VI, 1. S. 1181) stehenden Abtheilungen, nach Manchen hastati und principes, aber richtiger hastati allein (s. Bd. VI, 1. S. 1182 und Liv. VIII, 39. XXIV, 16). Wenn die hastati geschlagen werden, so ziehen sie sich zurück und die principes rücken in dieselbe Linie, so daß diese nun die antesignani werden (Liv. IX, 32. 39). Zu Caesar's Zeit wurde dieser Name auf ein besonderes aus dem Kern der Legion gebildetes Corps übergetragen, welche vorausgeschickt werden um einen Platz zu besetzen (z. B. Caes. b. c. I, 43) und namentlich zur Unterstützung der Reiterei dienen (ib. III, 75. 84). Daß das Wort nicht mehr die alte Bedeutung behielt (wie Müller de re mil. p. 12 f. Zander, Andeut. z. Gesch. d. röm. Kriegswesens, Ratzeburg 1859 und A. v. Göler, der Bürgerkrieg zwischen Caesar und Pompejus, Heidelberg 1861. S. 32 behaupten) zeigen mehrere Stellen, wie Caes. b. c. I, 57 electos ex omnibus legionibus fortissimos viros, antesignanos, centuriones. III, 75. V, 84. Vielleicht sind sie (nach Lange, de hist. mut. p. 191 und Marquardt S. 264) identisch mit den 300 expeditis jeder Legion, bell. Afr. 75. 78. W. Rüstow, Heerwesen u. Kriegführung Caesar's, Gotha 1855, S. 19 ff. bezeichnet antes. als Avantgarde, eine leichte Jägercompagnie, die der Legion zugetheilt blieb, aber vorübergehend detachiert wurde; doch das

* Vgl. auch R. Stiehle, Philologus XV. S. 593—600. [W. T.]

harakteristische dieses detachierten Corps war nicht die Leichtigkeit (wie schon almasius glaubte, s. Bd. VI, 1. S. 1182), sondern die Tüchtigkeit; es waren lliten (electi), Caes. b. c. III, 84. Veget. II, 2 gravis armatura. Zwar eißt es auch von den velites daß sie ante signa ihren Platz haben, das bedeutet aber nicht daß sie mit den antesignani identisch seien, sondern daß sie or den signa d. i. vor den Manipeln stehen (denn signum bezeichnet mitunter ine Soldatenabtheilung, s. v. a. manipulus), Liv. XXI, 55. XXX, 33. XXVIII, 21. Becker-Marquardt, röm. Alterth. III, 2. S. 264 ff. A. Eberz, Jahn's Jahrbb. Abth. v. Dietsch 1862, 3. S. 218 f. [R.]

Antestatio (aus ante testari, d. h. Vorheraufrufen des Zeugen, nicht us amtestari). Wenn der Kläger bei der alten eigenmächtig vorzunehmenden ius vocatio den Beklagten aufforderte ihm zum Tribunal zu folgen, und ieser sich weigerte mit ihm zu gehen, so hatte der Kläger einen Zeugen aufzurufen, nämlich dafür daß er den Beklagten ordnungsmäßig vorgeladen abe. Zuerst fragte er den Zeugen ob er ihm zeugen wolle, mit den Worten eet antestari? und berührte, wenn dieser seine Bereitwilligkeit erklärte, das hr desselben mit dem Worte memento quod tu mihi in illa causa testis eris, enn est in aure ima memoriae locus, quem tangentes antestantur (Plin. H. . XI, 45. vgl. Virg. Ecl. VI, 3 f. J. Lipsius quaest. per epist. 28). Dann atte er das Recht den sich weigernden Angeklagten gewaltsam fortzuziehen, enn dieser keinen Bürgen stellen konnte. Das ganze Verfahren gehört dem lten Legisactionenprozeß an und war in den XII Tafeln gesetzlich angeordnet Porph. zu Hor. Sat. I, 9, 74 ff.). S. auch Plaut. Pers. IV, 9, 8. 13. Rud. II, 6, 21. 28. Poen. V, 4, 59 f. Curc. V, 2, 23 ff. Plin. Pan. 36. Cic. p. lil. 25 (wo von nicht gerichtlichem Zeugenaufrufe die Rede ist, wie überhaupt das Wort seine prozessualische Bedeutung mit dem Aufhören des alten Verfahren verlieren mußte). H. E. Dirksen, Uebers. d. Vers. z. Krit. d. XII af., Leipzig 1824. S. 129—144. E. J. Bekker, die prozess. Consumption, Berlin 1853. S. 101 ff. Rudorff, röm. Rechtsgesch. II. S. 209. Rein, röm. Privatrecht S. 891 f. u. 235 über die Etymologie. [R.]

Antestatus, eine zu den fünf Mancipationszeugen und zu dem libriens bei dem Mancipationsact zugezogene siebente Person, welche sehr räthelhaft ist, da sie nur einige Male erwähnt wird, s. Bd. IV. S. 1470 und Orelli-Henzen 7321. Die Hauptstelle ist in dem westgothischen Gaius (I, 6, 3) nthalten, welche wenigstens zeigt daß der antestatus eine siebente Person ar und nicht als Vormann der fünf Zeugen betrachte. werden darf (so Hugo, echtsgesch. S. 213 f., Schweppe u. A.). Nach der ältern Ansicht von Cuacius, Heineccius, Trekell u. A. hatte der antestatus die Zeugen zusammenurufen und feierlich zum Zeugniß aufzufordern. In der alten Zeit mag ein olcher Mann bei der Mancipation nöthig gewesen sein, aber später, als die formalitäten überhaupt ihre Bedeutung verloren, wurde der antestatus allmählich überflüssig, so daß dessen Berufung von dem Belieben der Parteien bhieng. Daher kam es daß Ulpian und Gaius in den Hauptstellen des ntestatus gar nicht erwähnen, s. Bd. IV. S. 1470. G. Asverus, die Denuntiation d. Römer, Leipzig 1843. S. 105 ff. Rein, röm. Privatrecht, eipzig 1858. S. 235 ff. [R.]

Antestii, s. Antistii.

Antenorta, auch Porrima (Ovid. Fast. I, 633) und Prorsa genannt Gell. XIV, 16), ist mit der Postvorta oder Postverta entweder Schwester der Begleiterin der Carmenta (Ovid. l. l.). Beide vertreten zwei Eigenschaften der Carmenta, Erstere das Wissen der Vergangenheit, Letztere das Vorauswissen der Zukunft, wie die beiden Gesichter des Janus, und deßhalb nennt sie Macrob. Sat. I, 7 divinitatis aptissimae comites. Varro bei Gell. l. l. erklärt jene Göttinnen, den Andern ganz entgegengesetzt, für Geburtsgöt-

tinnen, von welchen die eine die Geburt des Kindes die mit dem Kopfe zuerst erfolge beſorge (Prorsa), die andere aber der Geburt welche mit den Füßen zuerſt erfolge vorſtehe. Er nennt ſie die beiden Carmenten und ſagt daß beide in Rom Altäre haben. [M.]

Anthana, ſ. Anthene.

Anthas oder Anthes (Ἄνθας, Ἄνθης), Sohn des Poſeidon (Poſeidon φυτάλμιος in Trözen) und der Alkyone, der Tochter des Atlas (des Abſ. Steph. Byz. v. Ἀνθηδών), Bruder des Hyperes, Vater des Aëtios, Könige der Trözenier; er erbaute Antheia, ſein Bruder Hypereia. Zur Zeit des Aëtios kamen Troizen und Pittheus, die Söhne des Pelops, ins Land und gewannen die Herrſchaft, und nach dem Tode des Troizen vereinte Pittheus die beiden genannten Städte und nannte ſie Troizen, Pauſ. II, 30, 7. 8. Vgl. Strab. VIII. p. 374. vgl. XIV. p. 656 wich A. bei der Einwanderung des Troizen und Pittheus aus dem Lande und gründete Halikarnaß. Strabon aber hat hier den mythiſchen A., den Sohn des Poſeidon, mit einem ſpäteren derſelben Geſchlechte angehörigen A. verwechſelt, der nach der Einwanderung der Dorier mit doriſchen Trözeniern Halikarnaß gründete, Pauſ. II, 30, 8. Kallimachos bei Steph. Byz. v. Ἁλικαρνασσός. O. Müller, Dorier I. S. 107 f. Böckh zu C. I. gr. 2566. Das Geſchlecht des A., die Antheaden (und alle Halikarnaſſier heißen ſo, Steph. Byz. v. Ἀθῆναι), behielt in Halikarnaß die Prieſterſchaft bei dem Culte des Poſeidon, den ſie dorthin gebracht. S. C. I. gr. 2566 ein Verzeichniß dieſer Poſeidonprieſter, unter welchen erſt der ſiebente, A., Sohn des Alkyoneus, als der Gründer der Colonie zu betrachten iſt, die vorhergehenden aber fingiert ſind, um das Alter der Colonie weiter hinaufzurücken. Der erſte heißt Telamon, Sohn des Poſeidon, alſo Bruder des A.; es folgen hintereinander ſeine drei Söhne Antidios, Hyperes, Alkyoneus. Nach Anthes oder Anthas, dem Sohne des Poſeidon, ſoll auch die Stadt Anthana benannt ſein, Steph. Byz. v. Ἀνθάνα; ferner hieß nach ihm die Inſel Kalauria bei Troizen Anthedonia, Plut. Quaest. gr. 19. Auch Anthedon in Böotien ſollte von ihm den Namen haben, Pauſ. IX, 22, 5. [St.]

Anthe (Ἄνθη), ſ. Alcyonides, S. 689.

Anthēa (Ἀνθεία). 1) Unter dieſem Beinamen hatte Hera mit Bezug auf den ἱερὸς γάμος (Welcker zu Schwencks Andeutungen S. 267 ff. 274 f.) zu Argos einen Tempel, vor dem ſich der Grabhügel der Weiber befand welche, von den aegeiſchen Inſeln mit Bakchos gekommen, im Kampfe gegen die Argiver gefallen waren, Pauſ. II, 22, 1. Poll. IV, 78. Suid. s. v. — 2) Beiname der Aphrodite bei den Knoſiern, Heſych. s. v. Preller, gr. Mythol. I. S. 217 f. — 3) Tochter des Theſpios, Apollod. II, 7, 8. [H. u. St.]

4) Il. IX, 151. 293 wird „die zwiſchen hohen Wieſen gelegene Antheia" zwiſchen Pherä und Aepeia als eine der (ſpäter meſſeniſchen) Städte aufgeführt welche Agamemnon dem Achilleus als Sühne geben will; da es ſpäter keine Stadt dieſes Namens in Meſſenien gab, ſo waren die alten Geographen in Zweifel ob darunter Thuria oder Aſine zu verſtehen ſei, Strab. VIII. p. 360. Pauſ. IV, 31, 1. — 5) eine der beiden altoniſchen Ortſchaften aus denen König Pittheus durch einen Synoikismos die Stadt Troizen gebildet haben ſoll führte den Namen Antheia nach einem alten König Anthas (ſ. d.). Pauſ. II, 30, 8. vgl. Curtius Pelop. II. S. 438. — 6) ebenſo hieß eine der altoniſchen Ortſchaften aus denen nach Eroberung der Landſchaft Achaia durch die Achäer die Stadt Paträ hervorgieng; jene ſollte von Tiptolemos und Eumelos zur Erinnerung an einen Sohn des Letzteren, Namens Antheias, gegründet worden ſein, Pauſ. VII, 18, 3. vgl. Curtius a. a. O. I. S. 436. Hier wurde Demeter unter dem Beinamen der Becher tragenden (ποτνιοφόρος) verehrt, Athen. XI. p. 460 d. Auf dieſe Ortſchaft iſt jedenfalls auch Heſiod. scut. 381 zu beziehen, obwohl Manche nach einer interpolierten Stelle

desselben Gedichts (v. 474) auch eine thessalische Stadt Ἄνθεια oder Ἄνθη annehmen. — 7) nach der freilich sehr zweifelhaften Angabe des Philon bei Steph. Byz. v. Ἄνθεια hätte „eine Stadt des Peloponnes in der Nähe von Argos“ (was weder auf den Gauort von Trözen noch auf den von Paträ paßt) diesen Namen geführt. — 8) Stadt an der Küste Thrakiens am Pontus Euxeinos, von den Milesiern und Phokäern gegründet, Phileas bei Steph. Byz. l. l. Eustath. zu Hom. p. 743, 22; nach Plin. H. N. IV, 11, 45 (wo Anthium) das spätere Apollonia (s. d.) an der Westküste. — 9) Flecken in Libyen, Steph. Byz. l. l. — 10) auch die italische Stadt Antium (s. d.) soll nach Steph. Byz. l. l. einst den Namen Ἄνθεια geführt haben. [Bu.]

Antheadae, s. Anthas.

Anthĕas (Ἀνθείας), Sohn des Eumelos in Achaia, fand seinen Tod, indem er mit dem Wagen des Triptolemos säen wollte und herabfiel, s. Anthea Nr. 6. [St.]

Anthĕas (Ἀνθέας), aus Lindos, angeblich ein *συγγενὴς Κλεοβούλου τοῦ σοφοῦ* (Bd. II. S. 438 n. M.), *πρεσβύτερος καὶ εὐδαίμων ἄνθρωπος εὐφυής τε περὶ ποίησιν ὢν πάντα τὸν βίον ἐδιονυσίαζεν... καὶ πρῶτος εὗρε τὴν διὰ τῶν συνθέτων ὀνομάτων ποίησιν... οὗτος δὲ καὶ κωμῳδίας καὶ ἄλλα πολλὰ ἐν τούτῳ τῷ τρόπῳ τῶν ποιημάτων, ἃ ἐξῆρχε τοῖς μεθ' αὑτοῦ φαλλοφόροις*. So Athen. X. p. 445 AB. Meineke hist. crit. p. 528 will ihn daher für einen eigentlichen Komödiendichter nicht gelten lassen. [W. T.]

Anthēdon (Ἀνθηδών), 1) Vater des Glaukos Pontios, den er mit Alkyone zeugte, Athen. VII. p. 296 b. — 2) ἡ Ἀ., Nymphe, angebliche Gründerin von Nr. 4, Paus. IX, 22, 5. Vgl. Anthas. — 3) Sohn des Dios, Enkel des Anthas, von dem das Nämliche gesagt wird, Steph. Byz. s. v. [H. u. St.]

4) Stadt an der Nordküste von Boiotien, nahe der lokrischen Grenze (daher Ἀνθηδόνα τ' ἐσχατόωσαν, Il. *B*, 508), am nördlichen Abhange eines vom nördlichen Fuße des Messaptongebirges hart an die Küste vortretenden Hügels, auf dessen Spitze sich noch Reste der alten Akropolis erhalten haben. Die Stadt, von geringem Umfange, war halbkreisförmig angelegt, die Agora mit Bäumen bepflanzt und von einer doppelten Reihe von Hallen umgeben, der Hafen durch zwei starke Steindämme, von denen man noch bedeutende Ueberreste erkennt, geschützt; in der Stadt selbst lagen Tempel der Kabeiren und der Demeter und Persephone, außerhalb ein Tempel des Dionysos und die Gräber der Alolden. Durch Sulla wurde sie nach seinem Siege über Archelaos, den Feldherrn des Mithradates, zerstört (Plut. Sulla 26), aber bald wieder hergestellt. Die Einwohner, von thrakischer Abstammung (Lykophron bei Steph. Byz. v. Ἀνθηδών), berüchtigt wegen ihrer Habsucht, lebten von Fischfang, dem Einsammeln der Purpurmuscheln und Meerschwämme, und Schiffbau; als ihren Stammvater und den Schützer ihrer Erwerbszweige verehrten sie den mythischen Glaukos (s. Bd. III. S. 884 ff. u. vgl. Gädechens, Glaukos der Meergott, Göttingen 1860) und zeigten noch am Ufer die Stelle wo derselbe ins Meer gesprungen und in einen Seedämon verwandelt worden sein sollte. Das Gebiet der Stadt ist meist bergig und brachte daher wenig Getreide, aber guten Wein hervor, (Dikäarch) descr. Gr. I, 23 ff. Paus. IX, 22, 5 ff. Strab. IX. p. 400. 404. Skyl. per. 59. (Skymn.) orb. descr. 500. Plin. H. N. IV, 7, 25. Mela II, 3. Athen. VII. p. 316 a. Plut. q. Graec. 19. Vgl. Ulrichs annali XVIII. p. 19 f. Bursian, Geogr. von Griechenl. I. S. 214 f. [P. u. Bu.]

5) Hafenstadt im südlichen Palästina (Judäa), 20 Stadien von Gaza (Plin. V, 14. Ptol. V, 16. Sozom. H. eccl. V, 9. Hierokl. p. 719. Steph. Byz.). Herodes der Große nannte sie Agrippias (Jos. Ant. XIII, 13, 3. Bell. ind. I, 4, 2. Chron. Pasch. p. 193 ed. Paris. 367 ed. Bonn); doch der alte Name kommt bald wieder vor (s. die angef. Stellen). Auf Münzen finden

sich beide Namen, unter Caracalla der von Anthedon. Ruinen auf der Hügelkette Tel el Adjub. [G.]

Ἀνθηΐς, Tochter des Hyakinthus, s. Aegleis, S. 239. [H. u. St.]

Anthēle (Ἀνθήλη), Flecken innerhalb der Thermopylen im weiteren Sinne, etwas westlich von dem eigentlichen Engpaß, nahe der (alten) Mündung des Asopos, in einer kleinen Ebene gerade unter den steilen Felsen des Oetagebirges, in welcher auch das Heiligthum der Demeter Amphiktyonis, der Mittelpunkt der Amphiktyonenversammlung, nebst einem Heiligthum des Heros Amphiktyon und Sitze für die amphiktyonischen Abgeordneten sich befanden, Herod. VII, 176. 200. Steph. Byz. s. v. (nach welchem der Ort auch Ἀνθήνη genannt wurde), vgl. Bursian, Geogr. von Griechenl. I S. 92. [P. u. Bu.]

Ἀνθήλεια, Danaide, Braut des Kisseus, Apollod. II, 1, 5. [H. u. St.]

Ἄνθεμα, ein volksmäßiger Tanz, mit welchem man wahrscheinlich die Ankunft des Frühlings feierte und wobei, wie es scheint, zwei Chöre aufgestellt waren, von welchen der eine sang: ποῦ μοι τὰ ῥόδα; ποῦ μοι τὰ λε: ποῦ μοι τὰ καλὰ σέλινα, und der andere antwortete: ταδὶ τὰ ῥόδα κα Athen. XIV. p. 629 e. vgl. Bd. VI, 1. S. 714 n. M. [M.]

Anthemius, 1) oströmischer Staatsmann zu Anfang des fünften Jahrh. n. Chr., war der Enkel des Philippus der als Präfekt des Orients unter Constantius eine bedeutende Rolle gespielt hatte. A. hatte sich, anders als sein Großvater, bei der Bevölkerung von Constantinopel den wohlverdienten Ruf strenger Gerechtigkeit und fleckenloser Tugend erworben. Während der Regierung des Kaisers Arkadius war er Gesandter in Persien gewesen, dann hatte er die Würde des magister officiorum (vgl. v. Wietersheim, Geschichte der Völkerwanderung III. S. 90 ff.) bekleidet. Im J. 405 ehrte ihn der Kaiser Arkadius durch das Consulat, und machte ihn zum Präfekten des Orient; im J. 406 endlich erlangte A. die höchste Rangstufe zu der er, da er nicht aus kaiserlichem Geblüte stammte, überhaupt gelangen konnte, nämlich das Patriciat. Als der schwache Arkadius endlich im J. 408 starb und das tief heruntergekommene Reich seinem unmündigen (damals nur erst siebenjährigen Sohne Theodosius II. hinterließ, ergriff A. mit Kraft die Zügel der Regierung. Vgl. Bd. VI, 2. S. 1838. Sein hohes Ansehen bei dem Volke, seine Tugenden, die selbst den strengen Johannes Chrysostomos zu warmem Lobe veranlaßt hatten, machten es möglich daß dieser Schritt keinem Widerspruch begegnete; und die ausgezeichnete Tüchtigkeit die A. nun als Reichsverweser bewährte machte die Zeit seiner Verwaltung zu einer in vieler Beziehung segensreichen Epoche für den ihm anvertrauten Staat. A. umgab sich mit einer Anzahl tüchtiger Minister, unter denen Nikander, Anastasius, Theotimus und Troïlus namentlich hervorgehoben werden. Es gelang der feinen Diplomatie des A. im J. 408 einem gefährlichen Angriff des Fürsten der Donau-Hunnen, Uldin, der sich anschickte aus einem Bundesgenossen eine Geißel der Oströmer zu werden, die Spitze abzubrechen: Uldin's Hunnen und die mit ihm verbündeten Skyren wurden damals sogar mit großem Verluste über die Donau zurückgeworfen. In richtiger Einsicht der Verhältnisse hielt A. festen Frieden mit dem abendländischen Reiche und mit den Persern. Für die Vertheidigung und die Erneuerung und Erhaltung der Mauern der Städte in den von barbarischen Einfällen am Meisten bedrohten illyrischen Provinzen wurden angemessene Vorkehrungen getroffen; ein sehr verständiger Plan zu Vertheidigung der Donaugrenze wurde entworfen; Constantinopel selbst, das seit des großen Constantin's Tagen sich bedeutend erweitert hatte, wurde im J. 413 auf der Landseite durch eine neue Mauer geschützt, welche die allmählich erwachsenen Vorstädte umschloß. Die öffentlichen Straßen wurden sorgfältig in Stand erhalten, und bei den

diesem Zwecke von den Grundbesitzern erhobenen Steuern auch die Güter der Kirche und des Kaisers nicht steuerfrei gelassen. Auch sonst war die Verwaltung des A. reich an zweckmäßigen Verordnungen und guten Gesetzen; freilich konnte der tüchtige Mann nicht immer den Einfluß des Hofes in seine Schranken bannen, und noch weniger war es möglich in den entfernteren Provinzen des Reiches, wie z. B. in Aegypten und Kyrene, alteingewurzelte Uebel, vor Allem die Willkür der mächtigen Beamten, dauernd zu brechen. Auch kann nicht geleugnet werden daß A. sich den nicht orthodox-katholischen Unterthanen gegenüber ganz in dem harten Sinne seiner Zeit verhielt, doch war er frei von Verfolgungssucht und nicht gewillt den inneren Frieden des Staates in fanatischer Weise zu stören oder solche Störungen zu dulden. — A. blieb in seiner mächtigen Stellung bis zum J. 414 v. Chr., wo ihm als Präfekt des Orient Aurelian folgte, die Zügel der Herrschaft aber in die Hand der Prinzessin Pulcheria übergiengen; über die Motive von A.'s Rücktritt und über seine späteren Schicksale ist nichts bekannt. Vgl. Le Beau, hist. du Bas-Empire VI. p. 222 f. 308—320. 432—450. Gibbon, Gesch. d. Verfalls und Unterganges d. röm. Weltreiches, übers. v. Sporschil S. 1090 ff. Lasaulx, der Untergang des Hellenismus S. 125.

2) Weströmischer Kaiser. Prokopius Anthemius war von väterlicher Seite her ein Abkömmling jenes Prokopius der, als General und entfernter Verwandter des Kaisers Julian, nach dessen Tode jene unglückliche Empörung (365 f. n. Chr.) gegen Kaiser Valens versucht hatte (s. Bd. VI, 1. S. 84); durch seine Mutter dagegen war er ein Enkel des gefeierten byzantinischen Staatsmannes A. (Nr. 1). Prokopius, der Vater dieses jüngeren A., hatte sich während der letzten Regierungsjahre des Kaisers Theodosius II. († 450 n. Chr.) in den Kämpfen mit den Persern ausgezeichnet. Sein Sohn A. aber (nach Gibbon S. 1204, Anm. 1 wahrscheinlich in Galatien geboren) gelangte zu den höchsten Würden im Reich durch sein nahes Verhältniß zu dem trefflichen Kaiser Marcian, der ihm seine Tochter Euphemia vermählte, ihn im J. 455 durch das Consulat ehrte und ihn nachmals zum magister militum und zum Patricius erhob (vgl. Le Beau l. l. VII. p. 263. 419. VIII. p. 4 f. Ed. de Muralt, essai de chronographie byzantine p. 69). Trotzdem wurde A., als Marcian im J. 457 starb, bei der Besetzung des oströmischen Thrones nicht berücksichtigt; vielmehr wußte Aspar, der mächtige Oberfeldherr des Reiches, seinen Günstling, den thrakischen Kriegstribunen Leo, ohne Schwierigkeit auf den kaiserlichen Thron zu erheben. Die ruhige Natur des A. scheint das sehr natürliche Mißtrauen des Kaisers Leo gegen diesen Rivalen bald beschwichtigt zu haben; Leo bediente sich des A. sogar in seinen Kriegen. Indessen war es dem Kaiser offenbar ganz lieb als sich ihm nach mehreren Jahren eine passende Gelegenheit bot den A., der bei seiner hohen Stellung, seinen Reichthümern, seinem Kriegsruhm und seiner Popularität unter Umständen sehr gefährlich werden konnte, unter der glänzendsten Form aus dem östlichen Reiche zu entfernen. In Italien führte zu jener Zeit bekanntlich der mächtige und gewissenlose Oberfeldherr, der Sueve Ricimer, factisch das Scepter des abendländischen Reiches. Der dritte der Kaiser die seinem wilden Ehrgeize erlagen, der Lucanier Libius Severus, war am 15. August 465 gestorben; der weströmische Thron war seitdem über ein Jahr lang unbesetzt geblieben, da setzte sich der Senat von Rom mit Kaiser Leo wegen der Ernennung eines neuen abendländischen Kaisers in Verbindung. Ricimer, der für seine Person es nicht wagte selbst den römischen Thron zu besteigen, der auch die Lage der Dinge nicht dazu angethan erachtete um zugleich mit dem noch immer sehr einflußreichen Senat und mit dem oströmischen Hofe zu brechen, ließ es sich auch gefallen daß Leo die neue Wahl auf A. lenkte, der eben damals die hellespon-

tische Flotte befehligte; den mächtigen Sueven völlig zu beschwichtigen wurde ihm die Hand der Alypia, der Tochter des A., zugesichert. So wurde denn A. — er stand bereits im reifsten Mannesalter, und hatte außer jener Tochter noch drei Söhne, Marklan, Romulus und Prokopius — zum abendländischen Kaiser bestimmt; an der Spitze eines sehr zahlreichen und glänzenden Gefolges begab er sich nach Italien, wurde nahe bei Rom zu Brontotas von dem Senat, dem Volk und dem Heere festlich begrüßt, nahm hier (12. April 467) die Insignien des Kaiserthums an, und zog dann triumphierend in Rom ein, wo ihn die Menge, die eine neue Zeit des Glückes von ihm erwartete, mit Enthusiasmus begrüßte. Eine Reihe glänzender Feste, die namentlich in der Vermählungsfeier Ricimer's mit der Kaiserstochter ihren Höhepunkt hatten und die in dem gallischen Dichter Sidonius Apollinaris ihren beredten Bewunderer fanden, folgte zunächst dem Einzuge des A. (vgl. F. Gregorovius, Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter I. S. 226—229. Le Beau VIII. p. 3—8. Gibbon a. a. O. S. 1194—1196). Die Regierung des A. brachte aber weder ihm selbst noch den Römern das gehoffte Glück. In ruhigen Zeiten würde seine Herrschaft allerdings sehr populär geworden sein; diesen Schluß erlaubt wenigstens die Strenge mit der unter A. der Senat mächtige Männer, Statthalter in dem noch römisch gebliebenen Gallien, Arvandus (im J. 469) und Seronatus (im J. 470), wegen ihrer Verbrechen zu den schwersten Strafen verurtellen konnte (s. im Allg. Le Beau VIII. p. 7. 8—11. 35—43. Gibbon S. 1195 f. 1201 ff. Gregorovius S. 229—232. Lasaulx a. a. O. S. 138 ff.). Aber die äußere Lage des Reiches war der Art daß ein Mann wie A. den ungeheuren Schwierigkeiten sich bald in keiner Weise mehr gewachsen zeigte. Der gefährlichste Feind beider römischen Reiche waren damals die Vandalen, die unter ihrem König Geiserich von Afrika aus alle Küsten der römischen Provinzen furchtbar heimsuchten. Die Thronbesteigung des A. steigerte die Wut der Vandalen, weil Geiserich, als alter Gegner des Ricimer, abermals seine Hoffnung vereitelt fand einen von ihm begünstigten Mann auf den römischen Thron erhoben zu sehen. Dieses war nämlich der römische Senator Olybrius (Bd. V. S. 899, Nr. 3) in Constantinopel, der seit dem J. 462 (nach Muralt l. l. p. 71, vgl. p. 68, aber schon seit mindestens 457) mit Placidia, der jüngeren Tochter Valentinians III. und der Eudoxia, vermählt und dadurch (denn die ältere Schwester Eudokia hatte Geiserich nach seinem Raubzuge gegen Rom im J. 455 n. Chr. seinem Sohne Hunerich zu Frau gegeben) mit dem Vandalen in enge Beziehung getreten war. So lag es in dem gemeinsamen Interesse des Leo und des A. wie des Ricimer die Macht Geiserichs zu brechen; man veranstaltete große Rüstungen, welche die Kraft beider Reiche erschöpften; aber der Feldzug der ohne persönliche Theilnahme der Kaiser im J. 468 gegen Afrika unternommen wurde endigte nach anfänglichen glücklichen Erfolgen, wahrscheinlich durch den Verrath des byzantinischen Generals Basiliskus, unter furchtbaren Verlusten mit Schimpf und Schande (Papencordt, Gesch. d. vandal. Herrschaft in Afrika S. 96—104. Muralt p. 79—81. Le Beau l. l. p. 13—20. Gibbon S. 1196—1200. F. Dahn, die Könige der Germanen I. S. 156—158). Diese traurige Wendung des afrikanischen Feldzuges, und nicht weniger die Unfähigkeit des Kaisers den Fortschritten der Westgothen in Spanien und Gallien Einhalt zu gebieten (vgl. Gibbon S. 1201 f. Le Beau p. 11 ff. 43—50. Kortüm, röm. Gesch. S. 494 f. Aschbach. Gesch. d. Westgoth. S. 147—150), schwächte sein Ansehen in solchem Grade daß er sich bald außer Stande sah den Anmaßungen seines Schwiegersohnes Ricimer gegenüber seine volle Macht zu behaupten. Schon im J. 469 kam es zwischen dem Kaiser und dem Patricius zum offenen Bruche, und Ricimer schlug sein Hoflager zu Mailand auf, wo er zwischen den ihm im Krieg und Frieden längst vertrauten germanischen Fürsten und Stämmen Galliens, der

Alpen und der Donauländer seine alten politischen Beziehungen wieder aufnahm. Die Furcht vor einem verheerenden Kriege zwischen Ricimer und A. veranlaßte eine Anzahl angesehener Männer aus Ligurien den Ricimer zu versöhnlichen Schritten zu bestimmen, und in der That gelang es damals dem Bischof Epiphanius von Ticinum (Pavia) eine Ausgleichung zu bewirken. Indessen war der Friede nicht von langer Dauer. Im J. 472 erhob Ricimer, allem Anschein nach jetzt in geheimem Einverständniß mit jenem Olybrius, die Waffen, und zog von Mailand gegen Rom, schlug sein Lager am Anio auf, und bedrängte Rom mit aller Gewalt; A., an dem die Mehrzahl des Senats und Volkes mit großer Treue hieng, hielt sich tapfer und entschlossen, obwohl Ricimer's Anhänger und die Arianer auch in der Stadt sich regten. Inzwischen erschien von Byzantion her (die Frage, wie weit Kaiser Leo mit diesen Dingen heimlich einverstanden war, ist mit voller Sicherheit nicht zu lösen) Olybrius unter dem Schein eines Vermittlers in Ricimer's Lager, und wurde hier sofort als Kaiser begrüßt. Rom selbst aber, dessen kleineren Theil auf dem rechten Tiberufer Ricimer schon genommen hatte, hielt sich, weil gerade damals der treue Gothe Bilimer dem A. aus Gallien ein Hülfscorps zuführte, noch drei Monate. Erst als bei einem heißen Gefecht auf der Hadriansbrücke Bilimer gefallen war, drangen Ricimer's Banden in die Stadt, die, bereits durch Hunger und Pest heimgesucht, nun auch einer furchtbaren Plünderung unterlag. A., der sich in eine Kirche geflüchtet hatte, wurde aus seinem Asyl hervorgezogen und auf Ricimer's Befehl niedergehauen, 11. Juli 472 (vgl. Le Beau p. 30—35. 60—62. Gibbon S. 1203—1206. Kortüm S. 495 f. Gregorovius S. 232—235. Muralt p. 83—86. 669. [Hg.]

3) aus Tralles, Sohn eines dortigen Arztes Stephanos (Alex. Trall. IV, 1), von dessen anderen Söhnen Metrodor auf dem Gebiete der Grammatik, Olympios als Jurist, Dioskoros und Alexander als Aerzte sich ebenso auszeichneten wie A. als Mechaniker und Architekt. Er war neben Isidor beim Wiederaufbau der Sophienkirche in Constantinopel im J. 532 (unter Justinian) am meisten thätig (Prokop. de aedif. I, 1. Agathias V, 6—8. Paul. Silent. I. p. 134). Nach seinem Tode führte Isidor allein den Bau weiter (Agath. V, 9). Eutokius (Bd. III. S. 319) widmete seinen Commentar zu den Konika des Apollonius diesem A. Ein Bruchstück eines Werkes von A. selbst über Mechanik (über Spiegel) gab Dupuy heraus, Fragment d'un ouvrage grec d'Anthemius sur des Paradoxes de mécanique, revu et corrigé sur quatre manuscripts, avec une traduction française et des notes, Paris 1777. 4. vgl. Hist. de l'Acad. des Insc. XLII. (1786). p. 72. 392—451. [W. T.]

Anthemöne (*Ἀνθεμώνη*), eine Arkaderin mit welcher Aineias in Nesos eine Tochter gezeugt haben sollte, Dionys. Hal. I, 49. [St.]

Anthĕmus (*ἡ Ἀνθεμοῦς — οῦντος*), 1) eine altmakedonische Stadt auf Chalkidike in der Nähe des Chabrisflusses, wahrscheinlich schon von den Temeniden in Besitz genommen (Thuk. II, 99 f.), von Philippus den Olynthiern, die lange darnach trachteten, überlassen (Demosth. Phil. II. p. 70 R. Diod. XV, 8). Erwähnt wird sie noch von Plin. IV, 10, 17. Steph. Byz., Harpokr., Hesych. Ihre Lage ist ungewiß. Jedenfalls ist sie im nördlichsten Striche Chalkidike's, wenn nicht schon in Mygdonia, etwa bei dem heutigen Galatista, zu suchen, während sie Leake North. Gr. III. p. 450 noch nördlicher, oberhalb Thessalonika, ansetzt. — 2) s. Anthemusia. [P. u. F.]

3) Anthemus, Fluß bei Dioskurias in Kolchis, Plin. H. N. VI, 5. [G.]

4) Personenname, z. B. Orelli 2931.

Anthemūsa oder Anthemis, alter Name der Insel Samos, Strab. X. p. 457. XIV. p. 637. Plin. H. N. V, 37. Eustath. zu Dionys. Perieg. 534. Schol. Apoll. Rhod. Arg. II, 874. [G.]

Anthemusia (auch Anthemus, Ἀνθεμοῦς, und Anthemusias), Stadt in Mesopotamien, vier Schöni von Edessa, Isid. Charac. p. 2. Strab. XVI. p. 747. Plin. H. N. V, 21. VI, 30. Tac. Ann. VI, 41. Steph. Byz. Münzen aus den Regierungen des Domitianus, Caracalla und Maximinus. Von der Stadt erhielt auch die Umgegend (zwischen Chaboras und Euphrat), welche sonst auch Osrhoëne heißt, den Namen Anthemusia, Ptol. V, 18. Eutrop. VIII, 2. Sext. Ruf. brev. 20. Amm. Marc. XIV, 3. [G.]

Anthemusius lacus (Ἀνθεμουσὶς λίμνη), See unweit des Flusses Lykus in Bithynien, Ap. Rh. Arg. II, 724. Steph. Byz. v. Ἀνθεμοῦς. [G.]

Anthēne (Ἀνθήνη, Thuk. V, 41. Lysias bei Harpokr. s. v. Ἀνθάνη. Steph. Byz. s. v.; Anthane, Plin. H. N. IV, 5, 16. Ἀθήνη, Paus. II, 38, 6. Charax bei Steph. Byz. l. l.), Ortschaft in der ursprünglich zu Argolis gehörigen, aber von den Lakedämoniern eroberten Landschaft Kynuria, welche die Lakedämonier den von den Athenern vertriebenen Aegineten zum Wohnsitze anwiesen. Wie überhaupt die Topographie dieser Landschaft sehr unsicher ist, so läßt sich auch die Lage dieses Ortes nicht mit Sicherheit bestimmen; Roß (Reisen ꝛc. durch Griechenl. I. S. 163 f.) vermutet daß einige alte Reste in der Küstenebene südlich von dem jetzigen Städtchen Astros ihm gehören; Curtius (Peloponnesos I. S. 382) weist ihm die weiter südwestlich gelegenen, jetzt Ἑλληνικὸ genannten Ruinen bei dem Dorfe Meligú zu. — 2) s. Anthele. — 3) Stadt in Indien, Nonn. Dionys. XXVI, 87. [Bu.]

Anthermus, s. Archermus.

Anthes (Ἄνθης), aus dem thrakischen Anthedon in Böotien, eine mythische Gestalt, angeblich Hymnensänger und Zeitgenosse des Amphion und Linos, Ps. Plut. de mus. 3. — 2) s. Anthas. [M.]

Ἀνθεσφόρια, das Blumenfest, war besonders der Demeter und Persephone gewidmet und sollte eine Feier der Wiederkehr der Persephone zu ihrer Mutter im ersten Frühling, wo die Blumen sprossen, vorstellen. Es wurde mit Blumenpflücken und Winden von Kränzen begangen, weil Persephone bei dieser Beschäftigung von Hades geraubt worden war (vgl. Pollux I, 1, 37), und so finden wir das Fest, als der Persephone gewidmet, in Hipponium erwähnt (Strab. IV. p. 256). Daß es auch der Demeter gefeiert wurde können wir aus dem homerischen Hymnos auf die Γῆ μαμμήτειρα (XXX, 14 ff.) schließen. In dem Tempel dieser Göttinnen zu Megalopolis waren κόραι ἀνθοφόροι aufgestellt, zwei Jungfrauen deren jede einen Korb mit Blumen auf dem Kopfe trug. Es waren nach Paus. VIII, 31, 1 entweder die Töchter des Demophon, der diese Gruppe gearbeitet hatte, oder die Athene und Artemis, welche Blumen mit der Persephone pflückten als diese geraubt wurde. Auch andern Göttinnen wurden Blumenfeste begangen, wie namentlich der Hera ἀνθεία in Argos (Paus. II, 22, 1. 17, 2. Etymol. Gud. p. 57, 48. Welcker zu Schwenck S. 274 ff.), wo Jungfrauen mit Blumenkörben (ἀνθεσφόροι) aufzogen, während auf dem Aulos ein Lied, ἐρέμων, gespielt wurde (Pollux IV, 10, 78). Auch die Aphrodite wurde bei den Knossiern als Ἀνθεία verehrt (Hesych. s. v.), und daher konnte sie füglich der römischen Flora gleichgestellt werden, wie die Anthesphorien dem Floriferium. Vgl. Preller's Demeter u. Persephone S. 120 ff. Gr. Myth. I. S. 217 f. [M.]

Ἀνθεστήρια, s. Dionysia, Bd. II. S. 1060 ff.

Ἀνθεστηριών, s. Menses, Bd. IV. S. 1820 f.

Antheus (Ἀνθεύς), 1) Beiname des Dionysos, Paus. VII, 21, 2. — 2) Begleiter des Aeneas, Aen. I, 181. 510. XII, 443. — 3) Sohn des Poseidon und der Astyphile, Tochter des Phoinix, Hygin. F. 157. — 4) ein schöner trojanischer Knabe, Sohn des Antenor, Liebling des Paris und Deiphobos, von Paris im Spiele wider Willen getödtet, Tzetz. Lykophr. 134. — 5) ein schöner Knabe aus dem Königsgeschlechte von [illegible]

ling des Hermes, der in dem Hause des Phoblos zu Milet als Geißel war. Die Gemahlin desselben, Kleobola, ward von rasender Liebe zu ihm ergriffen; da er aber ihrem unziemlichen Begehren nicht zu Willen war, verleitete sie ihn in einen Brunnen zu steigen und tödtete ihn, indem sie einen schweren Stein auf ihn warf, worauf sie selbst sich erhängte, Parthen. Erotic. XIV. Alexander Aetol. fr. 1 Schndw. — 6) s. Antaeus Nr. 3. [H. u. St.]

Anthia, 1) s. Anthea, S. 1086 f. — 2) s. Aethilla, S. 479.

Anthianus, römisches Cognomen aus der Kaiserzeit, z. B. Vetulenus L. f. Pal. Proculus Anthianus, Viator Cos., Orelli 3251; besonders aber **Furius Anthianus**, römischer Jurist aus unbekannter Zeit, vielleicht um die des Severus Alexander, Verfasser eines Werkes über das Edict welches im florentinischen Index zu den Digesten *μέρος ἐβδόμον βιβλία πέντε* betitelt ist. In den Pandekten selbst finden sich nur drei Excerpte daraus, und diese alle aus dem ersten Buch. Vgl. P. F. Beseler, de Furio Anthiano Icto eiusque fragmentis, Lugd. Bat. 1803. Bach, hist. iurispr. p. 489 f. S. W. Zimmern, Gesch. d. röm. Privatr. I S. 136. A. 47. S. 386. [W. T.]

Anthimus (*Ἄνθιμος*), späterer Name. 1) Arzt unter Kaiser Zenon (Malch. Philad. fr. 11. Phot. p. 129 b.), wohl derselbe welcher von Theophanes p. 177 (J. 464 n. Chr.) neben Timokles als Verfertiger von Kirchenliedern (*τῶν τροπαρίων ποιηταί*) genannt wird. — 2) Bischof von Trapezunt, unter Justinian durch den Einfluß der Kaiserin Theodora zum Patriarchen von Constantinopel ernannt, bald darauf aber auf Betreiben des römischen Bischofs Agapetos wegen seines Eutychianismus von Justinian wieder abgesetzt, was eine unter seinem Nachfolger Mennas zu Constantinopel gehaltene Synode bestätigte (J. 536 n. Chr.); s. Novell. 42. Mansi Nova Collect. Concil. VIII. p. 821. 869. 1149—1158. [W. T.]

Ἀνθινά, die bunten Kleider der Hetären, s. Bd. VI, 2. S. 2517 n. M.

Ἄνθιον (richtiger wohl *Ἀνθινὸν*) *φρέαρ*, ein Brunnen bei Eleusis, an der Straße nach Megara, an welchem Demeter in Gestalt einer alten Frau sich, nachdem sie vergeblich ihre geraubte Tochter gesucht, niedergesetzt haben sollte (Paus. I, 39, 1), wahrscheinlich identisch mit dem *Παρθένιον φρέαρ* (hymn. in Cerer. 99), von spätern Dichtern und Mythographen mit dem *Καλλίχορον φρέαρ*, dem eigentlichen Weihebrunnen der Demeter, verwechselt, vgl. E. Curtius, über griechische Quellen- und Brunneninschriften (aus dem achten Bande der Abhh. d. Göttinger Ges. d. Wiss.) S. 3. Baumeister, ad h. in Cer. l. l. Bursian, Geogr. v. Griechenl. I. S. 331. [Bu.]

Anthippe, Thespiade, von Herakles Mutter des Hippodromos, Apollod. II, 7, 8. [H. u. St.]

Anthippus (*Ἄνθιππος*), 1) Vater der Hippeia, der Gemahlin des Elatos, Mutter der Argonauten Kaineus und Polyphemos, Hyg. F. 14. [St.]

2) ein alter Musiker, Erfinder der lydischen Tonart, Pindar bei Plut. de mus. 15 (mit Volkmann's Anm. p. 101) und Pollux IV, 78. [R. V.]

3) s. Anaxippus, S. 968 f.

Anthologia graeca. Die Gedichte welche das späte griechische Alterthum in Blumenlesen (Anthologieen) vereinigte waren vorzugsweise epigrammatischer Art, indem solche, bei zufälligen Veranlassungen entstanden, oft von unbekannten Verfassern herrührend, am leichtesten dem Untergange ausgesetzt erscheinen konnten, wenn sie nicht durch Sammlung aufbewahrt würden. Ursprünglich war das Epigramm nur was sein Name angibt, die dem Gegenstande genau angepaßte Aufschrift eines Grabdenkmals oder eines Weihgeschenks, gewöhnlich in elegischem Versmaß und am häufigsten nur Ein Distichon umfassend. Demnach waren die beiden ältesten und naturgemäßesten Gattungen desselben die der Grabschriften (*ἐπιτύμβια*) und die der Widmungsgedichte (*ἀναθηματικά*), und sein Werth bestand in der An-

gemessenheit und Einfachheit mit welcher es die Bedeutung seines Gegenstandes aussprach, mehr bestimmt diesen durch sich selbst wirken zu lassen als die Empfindungen die sich an ihn knüpften zu beschreiben. Innerhalb der so begrenzten Aufgabe wurde es früh und zum Theil von bedeutenden Geistern, wie Sappho und Anakreon, zum poetischen Kunstwerke ausgebildet, mit der bewußtesten Technik aber von Simonides aus Keos zur Vollendung erhoben. Vgl. Hänel, de epigrammatis graeci historia spec. I., Bresl. Prgr. 1852, und, speziell über die epigrammatische Technik des Simonides, Schneidewin, Simonidis Cei carm. reliquiae p. 133—139; anderes Einschlägige bei Hecker, commentatio crit. de anthol. gr. pars prior p. 1—66 und O. Benndorf, de anthologiae graecae epigrammatis quae ad artes spectant, Bonnae 1862. Veranlaßte dieß zunächst mannigfache Nachahmung, so wurde zugleich in der Folgezeit die Anwendung des Epigramms sehr beträchtlich erweitert. Man wählte zur Uebung fingierte Anlässe, man dichtete Grabschriften auf berühmte Personen der Vergangenheit, ohne sie im Ernst für ihre Ruhestätten zu bestimmen; außerdem aber bewirkte der dem alexandrinischen Zeitalter eigene Mangel an Sinn für die Grenzen der Gattungen daß man Gegenstände die zu einer inschriftlichen Behandlung keine auch nur gedachte Beziehung hatten im ausgedehntesten Maße in der nämlichen Form zur Darstellung brachte. Daher begannen in der genannten Literaturepoche alle Interessen des Privatlebens in Epigrammen ihren Ausdruck zu finden,* die Freuden und Leiden der Liebe, die Beziehungen der Familie, das Naturgefühl, das Wohlgefallen an künstlerischen und poetischen Werken, die Genüsse der Tafel, die Rathschläge der Lebensklugheit, die Erzählung interessanter Anekdoten, ja, noch später wurde es selbst Sitte den witzigen Spott in Epigrammen vorzutragen, so wenig ihm auch das weiche elegische Versmaß eigentlich gemäß war (über die vereinzelten Anfänge dieses Gebrauches in früherer Zeit s. Hecker l. l. p. 5—27). Zwischen Alexander d. Gr. und Augustus, insonderheit im Anfange dieser Periode, herrschte in dieser sehr verschieden gearteten Production die größte Wärme des Gefühls und durchschnittlich auch die meiste Originalität der Erfindung, jedoch setzte sie sich bis weit in die byzantinische Zeit hinein fort. Von den älteren hierher gehörigen Dichtern wirkte am meisten tonangebend Leonidas von Tarent, wohl ein Zeitgenosse des Königs Pyrrhus (vgl. Bd. IV. S. 927 u. Jacobs, Anth. gr. XIII. p. 910), welcher eine beträchtliche Zahl von Aufgaben umfaßte und die Technik des so erweiterten Epigramms festsetzte: namentlich gilt dieß Letztere von den Widmungsgedichten, in welchen er die Richtung auf eine stark realistische Detailmalerei einbürgerte (vgl. Jacobs l. l.). Je mehr indessen die Nachahmung Platz griff, desto weniger beschränkte sie sich auf das Formale der Behandlung. War von den Vorgängern ein glücklicher Stoff, eine für epigrammatische Darstellung ergiebige Situation gefunden, so wurde von den Nachfolgenden gern darauf zurückgegangen und nicht selten dasselbe Thema in vielen Wiederholungen variiert, wobei selbst zweimalige Bearbeitung durch Einen Dichter vorkam (vgl. z. B. Anthol. Pal. VI, 11—16 u. 179—187. 217—220. VII, 203—206. IX, 11—13. 713—742; s. auch Bergk, Poetae lyrici gr. p. 924). Je mehr aber die Individualität der Verfasser fortschreitend zurücktrat, desto näher lag der Gedanke diese im Laufe der Zeit entstandenen mannigfaltigen Geistesspiele zu einem Ganzen zu vereinigen. Es geschah im letzten Jahrh. v. Chr. durch Meleager von Gadara: vorher hatte man nur zu antiquarischen Zwecken die wirklichen Aufschriften von Weihgeschenken und Tempeln nach geographischen Gesichtspunkten gesammelt, wie dieß z. B. Polemon mit den lakonischen, Phi-

* J. L. Hoffmann, die Anthologie ein Spiegel griechischer Sitte und Denkart, im Album des literarischen Vereins in Nürnberg 1853, S. 1 ff. [W. D.]

lochorus mit den attischen, Aristodemus mit den thebanischen that. Meleager lebte nach der Angabe eines Scholiasten (Cod. Vat. 82) unter dem letzten Seleukiden, womit es in vollem Einklange steht daß er eine Grabschrift auf Antipater von Sidon (um Ol. 160) verfaßt hat (c. 123), die Gedichte desselben aber an einer andern Stelle (c. 1. v. 42) als noch neue bezeichnet (vgl. Bd. IV. S. 1739 und Jacobs, Anthol. gr. t. VI. p. XXXIX). Er stellte alle bedeutenderen Epigramme und epigrammähnlichen Dichtungen welche er vorfand, nebst vielen eigenen — denn er war selbst ein fruchtbarer und geschätzter Verfasser von Liebespoesieen (vgl. über ihn Gräfe, Meleagri Gadar. epigr. p. XXII und Sainte Beuve, Revue des deux mondes 1845. p. 1006—1028) — unter der Benennung eines Kranzes (στέφανος) zusammen und ordnete sie nach den Anfangsbuchstaben der ersten Verse. Die Namen der berühmteren Vorgänger deren Werke er aufnahm, siebenundvierzig an Zahl, von deren einigen wir indessen nichts übrig haben, führt er in seinem ersten Gedichte (Brunck Anall. I, 1. Anthol. Pal. IV, 1) auf: es sind Anyte, Myro oder Moiro von Byzantion, Sappho, Melanippides, Simonides, Nossis, Rhianus, Erinna (deren Epigramme von zweifelhafter Aechtheit sind, vgl. Bd. III. S. 234 und O. Benndorf, de anthol. gr. epigrr. q. ad artt. sp. p. 5—9), Alkäus von Messene, Samius, Leonidas von Tarent, Mnasalkas, Pamphilus, Pankrates, Tymnes, Niklas von Milet, Euphemus, Damagetus, Kallimachus, Euphorion, Dioskorides, Hegesippus (nach Einigen mit dem athenischen Staatsmanne und dem Komiker identisch, s. Jacobs, Anthol. gr. t. XIII. p. 901), Perses, Diotimus, Menekrates, Nikänetus, Phaennus, Simmias, Parthenis, Bakchylides, Anakreon, Archilochus, Alexander der Aetolier, Polykletus, Polystratus, Antipater von Sidon, Hermodorus (s. Jacobs l. l. p. 902), Posidippus, Hedylus, Asklepiades (s. Jacobs, Anthol. gr. t. VI. p. 12), Platon, Aratus, Chäremon, Phädimus, Antagoras, Theodoridas, Phanias (über Andere welche noch ihren Platz in seiner Sammlung gehabt zu haben scheinen s. Passow, Opusc. acad. p. 181—186 u. G. Weigand im N. Rhein. Mus. III. p. 175—178). Sieht man von den darunter mit aufgezählten älteren Lyrikern ab, so sind die an poetischem Werthe hervorragendsten in dieser Reihe Anyte und Mnasalkas, Beide dem frühesten Theile der alexandrinischen Literaturepoche angehörig (s. Jacobs, Anthol. gr. t. XIII. p. 853 u. 919). Bei Beiden bemerkt man ein sehr warmes und wahres Naturgefühl, eine entschiedene Herrschaft auch über die kräftigen Töne, ein feines Verständniß für die durch den genreartigen Charakter der epigrammatischen Dichtung bedingte Nothwendigkeit der Raumbeschränkung, denn die Gedichte der Anyte dehnen sich nie, die des Mnasalkas fast nie über mehr als zwei Distichen aus. Ob Mnasalkas von dem Vorwurfe einer allzu ängstlichen Nachahmung des Simonides, den man ihm gemacht hat (s. Schneidewin, Simonidis Cei rell. p. 135 f.), wirklich getroffen wird, möchte mit den heutigen Mitteln kaum zu entscheiden sein. Den beiden Genannten am nächsten steht Nossis; nicht wenig Reiz haben auch der eigenthümlich welche Simmias und der einfach anmutige Niklas; Alkäus von Messene (S. 657, Nr. 9) weckt durch die Leidenschaftlichkeit seines patriotischen Hasses gegen Philipp III. von Makedonien ein bedeutendes Interesse; Dioskorides zieht als Begründer des Literaturepigramms die Aufmerksamkeit auf sich; bei weitem am vielseitigsten und einflußreichsten aber wirkte der schon erwähnte Leonidas von Tarent, als dessen Nachahmer sich Viele der Uebrigen bezeichnen lassen. Etwa hundert Jahre nach Meleager veranstaltete Philipp von Thessalonike aus den Werken von mehreren während dieses Zeitraumes thätigen Dichtern und seinen eigenen, gleichfalls in alphabetischer Ordnung, eine neue Sammlung. Die wenigstens ungefähre Bestimmung der Zeit ergibt sich daraus daß unter jenen sich Automedon befindet, der in seinem eilften Epigramm den Niketes, einen be-

rühmten Redner unter Nerva, feiert (s. Jacobs, Anthol. gr. t. XIII. p. 866). Auch er schickte ein Gedicht voraus, in welchem er seine Sammlung ausdrücklich als eine Nachlese zu der des Meleager bezeichnete und die Namen der Hervorragenderen unter den Aufgenommenen aufzählte (Brunck Anall. II, 211. Anthol. Pal. IV, 2): es sind Antipater von Thessalonike, Krinagoras, Antiphilus, Tullius Laureas, Philodemus, Parmenion, Antiphanes, Automedon, Diodorus Zonas, Bianor, Antigonus, Diodorus Sardianus, Enenus (über die nicht Genannten s. Passow, Opusc. acad. p. 188—191 und G. Weigand, N. Rhein. Mus. III. p. 545—552). Neben Philippus selbst, dessen Hauptstärke in seinen Widmungsgedichten liegt, sind der vielseitig erfinderische Antiphilus und der sinnige Diodorus Zonas die Bedeutendsten darunter. Der nächste Sammler, Strato Sardianus, würde bestimmt in die Regierungszeit Hadrian's zu setzen sein, wenn das letzte in der Reihe der unter seinem Namen erhaltenen Gedichte (c. 99. Brunck Anall. II, 381), worin der unter diesem Kaiser lebende Augenarzt Artemidorus Capito verspottet wird, mit Sicherheit von ihm herrührte (vgl. Schneider, Peric. crit. in Anthol. Const. Ceph. p. 130); allein da dasselbe von allen übrigen dem Stoffe nach gänzlich verschieden ist und das ihm vorhergehende wie ein Schlußgedicht aussieht, so ist dieß sehr zweifelhaft (vgl. Jacobs, Anthol. gr. t. XIII. p. 955). Jedenfalls gehört er in das zweite Jahrh. n. Chr., denn er wird bei Diogenes Laertius, der unter Septimius Severus schrieb (s. Bd. II. S. 1047), V, 61 erwähnt. Laut der Vorrede des Constantinus Kephalas stellte er aus den Sammelwerken des Meleager und des Philipp von Thessalonike die auf Knabenliebe bezüglichen Epigramme unter dem Titel *Μοῦσα παιδική* zusammen, woraus der letzte Abschnitt von Kephalas' Anthologie hervorgegangen ist; doch ist ungewiß ob er sie ganz oder nur zum Theil enthält. Ungefähr gleichzeitig gab der berühmte (nach Suidas unter Hadrian geborene) Grammatiker Diogenianus Herakleota (s. Bd. II. S. 1050) ein *ἀνθολόγιον ἐπιγραμμάτων* heraus, wobei uns zum ersten Male die später üblich gewordene Benennung begegnet; denn daß die neutrale Endung statt der sonstigen femininischen die Bedeutung modificieren und die Mitaufnahme prosaischer Stücke bezeichnen soll war eine unrichtige Behauptung Passow's (Notitia de Anthologio Orionis Thebani p. 4. vgl. Opusc. acad. p. 201; s. dagegen Ritschl, de Oro et Orione p. 7 und G. Weigand, N. Rhein. Mus. III. p. 553). Daß er ebenfalls die alphabetische Ordnung befolgte ist sehr wahrscheinlich, theils weil er dieselbe noch mehreren seiner Schriften zu Grunde legte, theils weil in der Anthologie des Kephalas einige so geordnete Partieen vorkommen die unter dem chronologischen Gesichtspunkte am natürlichsten aus ihm hergeleitet werden können (s. Passow, vermischte Schriften S. 196 und Weigand a. a. O. p. 552—557). Da sie vorzugsweise dem elften Buche der Anthologia Palatina angehören, so scheint es daß Spottgedichte, dem Geiste jener Zeit entsprechend, den wichtigsten Bestandtheil ausmachten. Unter ihren Verfassern sind Ammianus, Lukian von Samosata, Lucillius, Nikarchus die bekanntesten (die Namen der übrigen s. bei Weigand a. a. O. p. 554. 555; Widerspruch gegen das Ergebniß bei Hecker, comm. crit. de anthol. gr. I. p. 25 f., der statt der Sammlung des Diogenianus eine des Palladas annimmt). Auch Diogenes Laertius vereinigte, wenn eine Stelle in seiner Geschichte der Philosophen (I, 39) richtig erklärt wird (s. Jacobs, del. epigrr. gr. praef. p. XIII. G. Weigand im N. Rhein. Mus. III. p. 558), die auf berühmte Philosophen bezüglichen Poesieen Früherer nebst vielen eigenen zu einem Sammelwerke unter dem Titel *πάμμετρος* (*βίβλος*); jedoch liegt den Worten nach die Deutung am nächsten daß mit dem angeführten Namen nur das erste Buch der Sammlung bezeichnet wurde und daß dieses aus von ihm selbst verfaßten Gedichten in verschiedenen Versgattungen bestand (vgl. VII, 31. VIII, 74.

IX, 43 und O. Bennborf, de anthol. gr. epigrr. q. ad artt. sp. p. 35). Jede weitere Notiz welche darüber Aufklärung gäbe fehlt. (Um so unhaltbarer ist die Vermutung Ranke's, de lex. Hesych. p. 59 f., die Notiz des Suidas über das Anthologion des Diogenianus Herakleota verdanke nur einer Verwechselung mit diesem Buche ihren Ursprung.) Nach Diog. Her. trat eine längere Ebbe ein, bis im sechsten Jahrh. in Byzantion die epigrammatische Dichtung einen neuen Aufschwung nahm, freilich vorwiegend in dem tändelnden Geiste einer Zeit: die Namen des Julianus, des Christodorus, des Leontius, des Paulus Silentarius, des Makedonius, der neben dem etwas älteren Kyrus den ersten Rang unter ihnen einnimmt, gehören hierher (über Andere s. Weichand a. a. O. p. 562 f.). Dieß gab zu einer neuen Sammlung Anlaß welche Agathias von Myrine, der bekannte Geschichtschreiber unter Justinian (oben S. 523 f.), veranstaltete. Er nannte sie Kyklos und war der Erste der eine Eintheilung nach den Gegenständen der Gedichte machte. Wir kennen dieselbe aus der zur Hälfte in Trimetern, zur andern Hälfte in Hexametern verfaßten Einleitung, welche in der Anthologia Palatina (IV, 3) enthalten ist. Das erste Buch bildeten fingierte Widmungsinschriften in poetischer Form, das zweite Beschreibungen von Kunstwerken, das dritte Grabgedichte, das vierte Gedichte auf verschiedene Lebensereignisse, das fünfte Schmähgedichte, das sechste Liebesgedichte, das siebente Gedichte auf die Freuden der Tafel und des Weines; innerhalb jedes Buches scheint er die Gedichte eines Dichters nie zusammengestellt, sondern immer durch eine Reihe fremder unterbrochen zu haben, so daß der Leser allemal einen Kreis von Dichtern zu durchlaufen hatte bis er zu demselben wieder zurückkehrte (daher der Name κύκλος). Den Agathias selbst lernen wir aus seinen eigenen Erzeugnissen als einen etwas vortreichen, aber durch das Studium der alten griechischen Poesie wohl gebildeten Dichter kennen. Der Inhalt seines Sammelwerkes, das uns in seiner ursprünglichen Gestalt verloren ist, gieng vermutlich zum größten Theile in die folgenden über. Im zehnten Jahrhundert weckten die Bestrebungen des Nachfolgers Leo's des Philosophen, des ganz den Wissenschaften hingegebenen Konstantinus Porphyrogennetus, auch auf diesem Gebiete neuen Eifer. Ein sonst unbekannter Mann, Constantinus, der sich nach der Eintheilung seines Werkes Kephalas nannte, unternahm es zuerst eine umfassende Sammlung alter und neuer Epigramme anzulegen, statt sich, wie es früher geschehen war, mit einer Fortsetzung und Ergänzung seiner Vorgänger zu begnügen. Er theilte dieselbe nach den Gegenständen in Abschnitte (κεφαλαί, daher der Beiname Κεφαλᾶς). Wenn wir die nur in unserer Ueberlieferung zu Anfang und zu Ende hinzugefügten fremdartigen Theile, sowie die von Constantinus wohl als Gesammteinleitung benutzten Vorreden des Meleager, des Philippus und des Agathias weglassen, so waren solcher Abschnitte acht, nämlich: 1) Liebesgedichte (ἐρωτικά), 2) Widmungsgedichte (ἀναθηματικά), 3) Grabgedichte (ἐπιτύμβια), 4) Epigramme des heil. Gregorius von Nazianz, 5) epideiktische Gedichte (ἐπιδεικτικά), 6) ermahnende Gedichte (προτρεπτικά), 7) Trinksprüche (συμποτικά) und Spottgedichte (σκωπτικά), 8) Straton's Μοῦσα παιδική; die Mehrzahl derselben versah er noch mit einer kurzen einleitenden Bemerkung. Kürzere Sammlungen, die dem gleichen, von Agathias eingeführten Eintheilungsprinzip folgten und Producte verschiedener Epochen zusammenstellten, muß es offenbar schon vor ihm gegeben haben, wenigstens stoßen wir auf eine Spur davon zu Ende des neunten oder Anfang des zehnten Jahrh. unter Leo dem Philosophen. Ein zu Byzantium in den Dienst dieses Kaisers getretener, aus seiner Heimat verbannter Thessalier nämlich widmete einem gewissen Euphemius eine kleine Epigrammensammlung, welche in einer Pariser (Nr. 2720) und einer Florentiner (plut. 57. cod. 29) Handschrift erhalten ist, und diese entbehrt zwar selbst einer rationellen Anordnung,

ist aber offenbar aus einer (oder vielleicht mehreren) nach den Gegenständen eingetheilten größeren geflossen; denn öfter folgt darin eine Reihe verwandter und auch bei Constantinus beisammen gebliebener Epigramme auf einander (s. Schneidewin, Progymnasmata in Anthol. gr., Gottingae 1855). Letztere benutzte als Material für seine Anthologie hauptsächlich die älteren Sammelwerke; außerdem auch einige besonders herausgegebene Gedichtsammlungen einzelner Verfasser, welche in jene nicht mit übergegangen waren, nämlich die des Palladas, eines sehr entgegengesetzt beurtheilten (s. Vincentius Opsopoeus, Anthol. Wechel. p. 34, und dagegen Muretus Opp. t. III. p. 60 und Casaubonus ad Scriptt. hist. Aug. t. I. p. 841 nebst Jacobs, Anthol. gr. t. XIII. p. 928), für den heutigen Geschmack jedenfalls ungenießbaren Alexandriners des fünften Jahrhunderts, sowie die zweier Urheber von poetischen Spielereien (s. Bd. IV. S. 927 und V. S. 629), des Leonidas von Alexandria und des Nikodemus von Heraklea (s. Weigand a. a. O. p. 564—566; vgl. indessen hinsichtlich der besonderen Herausgabe der Werke des Palladas, Hecker comm. crit. de anthol. gr. I. p. 26); endlich Copieen poetischer Aufschriften von Grabsteinen und Bildwerken, die ein mehrmals erwähnter Magister Gregorius für ihn angefertigt hatte. Für das was er aus den Anthologieen des Meleager und des Philippus geschöpft hat geben die in den Prooemien dieser Männer enthaltenen Dichterregister, welche sich durch chronologische Bestimmungen mancher nicht darin erwähnten Namen mit hoher Wahrscheinlichkeit noch erweitern lassen, sichere Kriterien ab; zuweilen kann man wahrnehmen daß er innerhalb der einzelnen Abschnitte einer Reihe von Stücken die alphabetische Folge gelassen hat welche sie in ihren Werken hatten. So sind Anthol. Pal. l. VI, ep. 110—112; l. VII, ep. 194—202; ep. 264—271 aus dem Kranze des Meleager, Anthol. Pal. l. V, ep. 104—133; l. VI, ep. 87—108; ep. 227—261; ep. 348—350; l. VII, ep. 174—176; ep. 183—187; ep. 233—237; ep. 364—405; ep. 622—645; ep. 691—694; ep. 699—702; l. IX, ep. 81—86; ep. 215—312; ep. 403—423; ep. 541—562; ep. 705—709; l. X, ep. 18—25; ep. 100—103; l. XI, ep. 23—46; ep. 318—322; ep. 324—327; ep. 346—348 aus dem des Philippus geflossen, vielleicht durch Vermittelung von Auszügen (vgl. Passow, de vestigiis coronarum Meleagri et Philippi in Anthol. Const. Ceph. in Opuscc. acad. p. 176—197 und Weigand a. a. O. p. 167. 168 u. 541. 542). Aehnlich stammen die gleichfalls alphabetisch geordneten Partieen l. V, ep. 17—22; ep. 38—41; ep. 43—45; l. XI, ep. 80—83; ep. 174—177; ep. 214—218; ep. 310—312; ep. 313—316; ep. 329—332; ep. 388—398; ep. 399—413; ep. 417—436 wohl aus dem Anthologium des Diogenianus Herakleota (vgl. Passow, verm. Schrr. S. 196 und Weigand a. a. O. p. 552—557). Diejenigen Bestandtheile des Sammelwerkes welche Constantinus dem Agathias verdankt, der in der Eintheilung nach den Gegenständen sein ältestes Vorbild war, lassen sich nur nach den Verfassern der Epigramme mit mehr oder weniger Wahrscheinlichkeit bestimmen (s. Weigand a. a. O. p. 560—564); im Ganzen ergibt sich daß er innerhalb der Hauptabschnitte gern beisammen ließ was er in der ihm vorliegenden Quelle beisammen fand. Unter den Dichtern deren Erzeugnisse er nicht aus früheren Sammlungen schöpfte nimmt Palladas den größten Raum ein, von welchem sich an vielen Stellen fortlaufende Reihen von Epigrammen in der Anthologie finden, nämlich l. VII, ep. 651—688; l. IX, ep. 165—176; ep. 180—183; ep. 377—379; ep. 393—395; ep. 399—401; l. X, ep. 44—63; ep. 77—99; l. XI, ep. 283—293; ep. 299—307; ep. 383—387 (vgl. Weigand a. a. O. p. 561. 562 und über die Quellen und die Anordnung des ganzen Werkes im N. Rhein. Mus. V. p. 276—288). Aber auch die Anthologie des Constantinus blieb nicht unangetastet. Im vierzehnten Jahrhundert veranstaltete der Mönch Maximus

Planudes in Constantinopel unter dem Titel einer ἀνθολογία διαφόρων ἐπιγραμμάτων aus ihr einen mannigfach veränderten Auszug in sieben Büchern, welche er, die Anordnung nach den Gegenständen weiter durchführend, wieder in Capitel theilte, was Constantinus nur bei den Spottgedichten gethan hatte. Davon umfaßt das erste Buch in 91 Capiteln die epideiktischen Epigramme, das zweite in 53 Capiteln die Spottgedichte, das dritte in 32 Capiteln die Grabgedichte, das vierte in 33 Capiteln die Aufschriften von Bildwerken und Beschreibungen von Ländern und Thieren, das fünfte des Christodorus Beschreibung der Statuen des Gymnasiums des Zeuxippus und einige damit verwandte Epigramme, das sechste in 27 Capiteln die Widmungsgedichte, das siebente, nicht weiter eingetheilte, die Liebesgedichte. Das vierte dieser Bücher ist zum größten Theile aus Epigrammen zusammengesetzt welche in der Anthologie des Constantinus fehlen, während in den übrigen Büchern solche nur sehr spärlich vorkommen, wodurch die Vermutung nahe gelegt wird daß uns von dem Originalwerke ein Theil verloren ist welchen Planudes noch besaß. In der Auswahl verfuhr Planudes geschmacklos, indem er mit besonderer Vorliebe Epigramme aus den ersten Jahrhunderten des byzantinischen Kaiserreiches aufnahm und dafür die besseren Producte älterer Zeiten vielfach unberücksichtigt ließ, auch änderte er theils durch Weglassungen theils durch Emendationen oft unnöthig wo er etwas nicht verstand oder aus Prüderie Anstoß nahm. (Ueber die Geschichte der griechischen Anthologie vgl. Jacobs, Anthol. gr. t. VI. p. XXXI—XC; außerdem Jacobs im Delectus epigrr. gr. p. XI—XVII und in der Allgem. Encycl. von Ersch u. Gruber I, 4. S. 259—262; Bernhardy, griech. Lit. II. S. 1054—1064.) — Im Abendlande wurde die griechische Anthologie zuerst in der von Planudes ihr gegebenen Gestalt veröffentlicht und blieb lange Zeit nur in dieser bekannt. Die erste Ausgabe war die mit vieler Treue nach einer guten Handschrift besorgte des Janus Lascaris, Florenz 1494. 4., von welcher die erste, zweite und dritte Albina (Venedig 1503, 1521 u. 1551. 8.), die Juntina (Florenz 1519. 8.) und die Ausgabe des Badius Ascensius (Paris 1531. 8.) wesentlich nur Wiederholungen sind. Ein ausführliches Namen- und Sachregister brachte die seltene Ausgabe des Petrus und Jo. Maria Nicolinus Sabiensis, Venedig 1550. 8. Ein ziemlich ungenügender Commentar erschien von Vincentius Opsopoeus, Basel 1540. 4., ein viel besserer, besonders in Betreff der Sacherklärungen, in Verbindung mit einer Ausgabe des Textes von Johannes Brodäus, Basel 1549 fol. Eine von den früheren vielfach abweichende Ausgabe veranstaltete Henr. Stephanus, Paris 1566. 4., indem er die Anordnung des Planudes in manchen Stücken abänderte, aus alten Schriftstellern eine Anzahl von diesem nicht aufgenommener Epigramme hinzufügte und den Text theils nach Handschriften theils und namentlich durch Conjectur berichtigte. Der Werth seiner erklärenden Anmerkungen ist geringer als bei andern von ihm behandelten Schriftstellern. Lange Zeit hindurch las man den Text nur in der von ihm begründeten Gestalt, besonders in dem Wechel'schen Abdruck seiner Ausgabe, Frankfurt 1600 fol., machte daraus Chrestomathieen, commentierte ihn und übersetzte ihn lateinisch; noch Hieronymus de Bosch in der Ausgabe Utrecht 1795—1822, 5 voll. 4., welche die gelungene, häufig besseren Lesarten folgende Uebersetzung des Hugo Grotius in lateinischen Versen enthält, schloß sich in den griechischen Worten enge ihm an. Aber allmählich wurde die Aufmerksamkeit auf eine Heidelberger, später römische Handschrift gelenkt, welche, und zwar allein unter den bis jetzt bekannt gewordenen, die alte Anthologie des Constantinus Kephalas enthält und darum auch die palatinische Anthologie genannt worden ist. Dieselbe hat darin die oben angegebene Ordnung der Abschnitte: von ihr fremden Theilen sind am Anfang der Handschrift eine Sammlung christlicher Epigramme, des Christodorus Beschreibung der Statuen des

strenger Wörtlichkeit folgende von J. G. Regis: „Epigramme der griechischen Anthologie, ausgewählt und in den Versmaßen der Ursprache verdeutscht," Stuttgart 1856, hervorgehoben zu werden. Außerdem die vollständigere (in Ordnung von Brunck folgende) von W. E. Weber, Stuttgart 1838. 1851 (griech. Dichter 20, 25), fortgesetzt (beziehungsw. ergänzt) von G. Thudichum, Stuttgart 1857 f. (griech. Dichter 67 f.), bis jetzt 4 Bdchn. [L. Schmidt.]

Auf römischem Boden finden wir Aufschriften auf Denkmälern im saturnischen Rythmus schon frühzeitig (s. Bd. VI, 2. S. 2737), und seit Ennius bediente man sich zu diesem Zwecke immer häufiger der griechischen Maße (auf Grabschriften und elogia). Aber auch an dem eigentlichen Epigramm (als Sinngedicht) fand man schon in der ersten Hälfte des siebenten Jahrh. d. St. Gefallen; Namen von Epigrammatisten aus dieser Zeit sind Valerius Aedituus (Bd. VI, 2. S. 2342, Nr. 49), Porcius Licinus (Bd. IV. S. 1671. V. S. 1904, Nr. 5), Q. Lutatius Catulus (Bd. IV. S. 1247), diese alle in erotischer Richtung; dann aus der zweiten Hälfte desselben Jahrh. die Epigramme des Varro Atacinus (Bd. VI, 2. S. 1693 f. Nr. 11), Catullus und Licinius Calvus, die erotischen Gedichte (Plin. Ep. V, 3, 5) des Hortensius, C. Memmius Gemellus, Q. Scaevola (Mucii Nr. 11 oder 17), Lucilius (Bd. IV. S. 732) u. A.; darauf aus dem J. 715 d. St. der Polyhistor Varro mit seinen Hebdomades oder Imagines (Bd. VI, 2. S. 1691 v. M.), wo jedes Bild ein metrisches Epigramm beigegeben war. Auch die opuscula des Cassius aus Parma (Bd. II. S. 202 n. M.) gehören wohl hieher. Ueberhaupt ist es schwer hier eine Grenze zu ziehen, schon weil das Wenigste dieser Art erhalten ist und wir daher seine Gattung nicht näher bestimmen können, sodann weil bei den Römern das Sinngedicht sich keineswegs auf die elegische Form beschränkte, sondern neben ihr auch die iambische wählte, wie bei Catull und Martialis. Am Ende der Republik gab es nicht leicht einen begabten Mann der nicht wenigstens in seiner Jugend kleine Gelegenheitsgedichte besonders erotischen oder sonst persönlichen Inhalts gemacht hätte; so Caesar, M. Brutus, Cornificius, Ser. Sulpicius, M. Valerius Messala, Asinius Pollio u. s. w. Weiterhin verfaßte auch August dergleichen im elegischen Maße, sodann in seiner Zeit Domitius Marsus, Pedo, Sulpicia (Bd. VI, 2. S. 1500, Nr. 49 und S. 1951 M.) u. A. Von elegidia welche die procera zur Verdauung machen spricht Pers. I, 51. vgl. Juv. I, 4; epigrammata welche Tagesereignisse behandeln erwähnt Vopisc. Tac. 15 (= Flor. 3) und Lamprid. Alex. Sev. 38. Ueberhaupt war besonders im ersten Jahrhundert der Kaiserzeit die Formgewandtheit und die Neigung zum Producieren sehr bedeutend, und beim Mangel großen Talentes warf man sich gern auf kleine Gelegenheitsgedichte in allerlei Maßen. Die bedeutendsten Talente lieferte die Provinz, zu welchen außer Martialis (Bd. IV. S. 1600 ff.) auch sein afrikanischer Zeitgenosse P. Annius Florus (s. oben S. 1028) gehört zu haben scheint. Am längsten bestand, wegen seiner leicht erreichbaren Form, das Epigramm. Neben der Verwendung auf wirklichen Denkmälern, besonders als Grabschriften, wovon die Inschriftensammlungen uns Kunde geben (s. z. B. Orelli XX, 10. Nr. 4827—4858 nebst Henzen 7402 ff.), finden wir es auch als Sinngedicht fortwährend betrieben, wie von Ausonius; so haben wir noch aus dem sechsten christlichen Jahrh. gegen hundert Epigramme von dem Africaner Luxorius (Bd. IV. S. 1251). Oefters wurden in Grabschriften schon vorhandene Gedichte benützt und nur den jeweiligen persönlichen Verhältnissen angepaßt (manchmal auf eine ganz rohe Weise). Neben den daktylischen finden sich ausnahmsweise auch andere Maße, wie Iamben in der berühmten Grabschrift des Pomponius Bassulus (z. B. Orelli-Henzen 5605), Jonike in der Votivinschrift des Alfenus Fortunatus (oben S. 770, Nr. 8).

schrift selbst kam inzwischen in Folge des Friedens von Tolentino 1798 nach Paris, wo sie Chardon de la Rochette, welcher eine Herausgabe beabsichtigte, aber nicht zur Ausführung brachte, nochmals copierte (s. dessen Mélanges I. p. 233), und kehrte 1816 in Folge des Pariser Friedens an ihren früheren Platz nach Heidelberg zurück, wo sie durch A. J. Paulssen noch für Jacobs' dritten Band benutzt wurde. Einen werthvollen ergänzenden Nachtrag zu den Arbeiten dieses Gelehrten, welche seither die Grundlage des Studiums der griechischen Anthologie geblieben sind, gab zuerst Welcker durch Zusammenstellung einer Anzahl inschriftlich erhaltener Epigramme in: Sylloge epigrammatum ex marmoribus et libris collegit et illustravit F. Th. W., Bonnae 1828. 8. Später machten A. Meineke (Analecta Alex. p. 394), N. Piccolos (Supplément à l'Anthologie grecque, Paris 1853. p. IX ff. u. p. 127 ff.) und Schneidewin (Progymnasmata in Anthol. gr., Gottingae 1855) darauf aufmerksam daß sich aus Epigrammensammlungen in Handschriften noch hin und und wieder unverächtliches Material sowohl zur Vervollständigung als zur Textberichtigung der Heidelberger Anthologie gewinnen lasse, namentlich aus der von Cramer, Anecdd. Paris. IV, 367—388, aus dem Pariser Codex 352 mitgetheilten und aus der oben erwähnten unter Leo dem Philosophen entstandenen, die dem Euphemius gewidmet ist. So fanden die genannten Männer in beiden Hinsichten Gelegenheit zu einer Nachlese; zum Theil erhielten auch die Emendationen von Jacobs durch diese neuen Hülfsmittel eine überraschende Bestätigung; immerhin bleibt der kritischen Arbeit hier noch ein Feld der Thätigkeit. (Ueber die Ausgaben im Allgemeinen vgl. Jacobs, Anthol. gr. t. VI. p. XC—CLXXXIV; Delectus epigrr. gr. p. XVII—XXXIV; Schöll, Gesch. d. gr. Lit. übers. v. Pinder III. S. 38—50. Kritische Beiträge zu einer neuen Ausgabe in der Schrift von Alphons Hecker, commentationis criticae de Anthologia graeca pars prior, Lugd. Bat. 1852, einer Umarbeitung der früheren Commentatio crit. de Anthol. gr., Lugd. Bat. 1843.) — Chrestomathieen aus der griechischen Anthologie sind von jeher nach verschiedenen Gesichtspunkten und Bedürfnissen angelegt worden, die erste von Oekolampadius in seinen Dragmata graecae literaturae, Basil. 1521. 8.; aus unserm Jahrhundert sind die wichtigsten der Delectus epigrammatum graecorum, concinnavit Frid. Iacobs, Gothae et Erfordiae 1826. 8. und der Delectus poetarum Anthologiae graecae cum annotatione critica Aug. Meinekii, Berol. 1842. 8. Von diesen führt der erstere, der zunächst für jüngere Leser bestimmt ist, die Anordnung nach den Stoffen streng durch, so daß z. B. die auf die Götter bezüglichen Epigramme in der Folge des mythologischen Systems, die auf Dichter und Philosophen bezüglichen in literargeschichtlicher Folge aneinander gereiht sind, und gewährt so einen Gesammtüberblick über mehrere Gebiete des griechischen Lebens und der griechischen Anschauung; der zweite theilt die erlesenen Werke der vorzüglichsten Epigrammendichter der alexandrinischen Epoche mit und hat durch die am Schlusse hinzugefügten kritischen Bemerkungen, in denen viele Stellen mit glücklicher Leichtigkeit verbessert werden, einen besonderen wissenschaftlichen Werth (gegen manche Ergebnisse dieser letzteren Widerspruch von G. Hermann, Wiener Jahrbb. CIV. S. 225—260 und von N. Piccolos, Suppl. à l'Anthol. gr. p. 1—86). — Unter den zahlreichen deutschen Uebersetzungen einzelner Theile der griech. Anthologie verdienen die bahnbrechende von Herder: „Blumen, aus der griechischen Anthologie gesammelt," in den Zerstreuten Blättern, Samml. I. u. II., Gotha 1785. 1786 (vgl. Herder's sämmtl. WW., z. schön. Lit. u. Kunst, Tübingen 1808. S. 1—40), die den Ton des Originals glücklich wiedergebende von Fr. Jacobs: „Uebersetzung der schönsten Epigramme der griech. [illegible]" in dessen Leben und Kunst der Alten I. Gotha 1824 (Umgestaltung von F. J.," 2 Bde., Leipzig 1803), und die dem Prinzipe

strenger Wörtlichkeit folgende von J. G. Regis: „Epigramme der griechischen Anthologie, ausgewählt und in den Versmaßen der Ursprache verdeutscht." Stuttgart 1856, hervorgehoben zu werden. Außerdem die vollständigere (in Ordnung von Brunck folgende) von W. E. Weber, Stuttgart 1838. 1851 (griech. Dichter 20, 25), fortgesetzt (beziehungsw. ergänzt) von G. Thudichum, Stuttgart 1857 f. (griech. Dichter 67 f.), bis jetzt 4 Bdchn. [L. Schmidt.]

Auf römischem Boden finden wir Aufschriften auf Denkmälern in saturnischen Rythmus schon frühzeitig (s. Bd. VI, 2. S. 2737), und seit Ennius bediente man sich zu diesem Zwecke immer häufiger der griechischen Art (auf Grabschriften und elogia). Aber auch an dem eigentlichen Epigramm (als Sinngedicht) fand man schon in der ersten Hälfte des siebenten Jahrh. d. St. Gefallen; Namen von Epigrammatisten aus dieser Zeit sind Valerius Aedituus (Bd. VI, 2. S. 2342, Nr. 49), Porcius Licinus (Bd. IV. S. 1672. V. S. 1904, Nr. 5), Q. Lutatius Catulus (Bd. IV. S. 1247), diese alle mit erotischer Richtung; dann aus der zweiten Hälfte desselben Jahrh. die Epigramme des Varro Atacinus (Bd. VI, 2. S. 1693 f. Nr. 11), Catullus und Licinius Calvus, die erotischen Gedichte (Plin. Ep. V, 3, 5) des Hortensius, C. Memmius Gemellus, Q. Scaevola (Mucii Nr. 11 oder 17), Lucrez (Bd. IV. S. 732) u. A.; darauf aus dem J. 715 d. St. der Polyhistor Varro mit seinen Hebdomades oder Imagines (Bd. VI, 2. S. 1691 v. M.), wo jedes Bild ein metrisches Epigramm beigegeben war. Auch die opuscula des Cassius aus Parma (Bd. II. S. 202 u. M.) gehören wohl hieher. Ueberhaupt ist es schwer hier eine Grenze zu ziehen, schon weil das Wenigste dieser Art erhalten ist und wir daher seine Gattung nicht näher bestimmen können, sodann weil bei den Römern das Sinngedicht sich keineswegs auf die elegische Form beschränkte, sondern neben ihr auch die iambische wählte, wie bei Catull und Martialis. Am Ende der Republik gab es nicht leicht einen begabten Mann der nicht wenigstens in seiner Jugend kleine Gelegenheitsgedichte besonders erotischen oder sonst persönlichen Inhalts gemacht hätte; so Caesar, M. Brutus, Cornificius, Ser. Sulpicius, M. Valerius Messala, Asinius Pollio u. s. w. Weiterhin verfaßte auch August dergleichen im elegischen Maße, sodann in seiner Zeit Domitius Marsus, Pedo, Sulpicia (Bd. VI, 2. S. 1500, Nr. 49 und S. 1951 M.) u. A. Von elegidia welche die proceres zur Verbauung machen spricht Pers. I, 51. vgl. Juv. I, 4; epigrammata welche Tagesereignisse behandeln erwähnt Vopisc. Tac. 15 (= Flor. 3) vgl. Lamprid. Alex. Sev. 38. Ueberhaupt war besonders im ersten Jahrhundert der Kaiserzeit die Formgewandtheit und die Neigung zum Producieren noch bedeutend, und beim Mangel großen Talentes warf man sich gern auf kleine Gelegenheitsgedichte in allerlei Maßen. Die bedeutendsten Talente lieferte die Provinz, zu welchen außer Martialis (Bd. IV. S. 1600 ff.) auch sein afrikanischer Zeitgenosse P. Annius Florus (s. oben S. 1028) gehört zu haben scheint. Am längsten bestand, wegen seiner leicht erreichbaren Form, das Epigramm. Neben der Verwendung auf wirklichen Denkmälern, besonders als Grabschriften, wovon die Inschriftensammlungen uns Kunde geben (s. z. B. Orelli XX, 10. Nr. 4827—4858 nebst Henzen 7402 ff.), finden wir es auch als Sinngedicht fortwährend betrieben, wie von Ausonius; so haben wir noch aus dem sechsten christlichen Jahrh. gegen hundert Epigramme von dem Africaner Luxorius (Bd. IV. S. 1251). Oefters wurden in Grabschriften schon vorhandene Gedichte benützt und nur den jeweiligen persönlichen Verhältnissen angepaßt (manchmal auf eine ganz rohe Weise). Neben den daktylischen finden sich ausnahmsweise auch andere Maße, wie Jamben in der berühmten Grabschrift des Pomponius Bassulus (z. B. Orelli-Henzen 5605), Jonker in der Votivinschrift des Alfenus Fortunatus (oben S. 770, Nr. 8).

Die Handhabung der Metrik und Prosodie ist in den späteren Jahrhunderten freilich oft eine ganz barbarische (z. B. in der Grabschrift des Praecillus Fortunatus bei Renier Inscr. de l'Alg. 2074), hat aber ein merkwürdiges Analogon an der Vulgärmetrik welche in der Zeit des Uebergangs vom saturnischen Rythmus zu den griechischen Maßen, im sechsten und siebenten Jahrh. d. St., herrschte; vgl. Ritschl im Rhein. Mus. XIV. S. 417 f. [W. T.]

Von allen diesen Kleinigkeiten wurden innerhalb des Alterthums selbst keine Sammlungen veranstaltet. Erst im sechszehnten Jahrhundert empfand man das Bedürfniß einer Sammlung alles dessen was von kleineren Poesieen aus der römischen Literatur sich in Schrift oder Stein erhalten hatte und nicht den größeren Werken der erhaltenen Dichter beigefügt war. Die erste Sammlung dieser Art erschien unter dem Namen Catalecta veterum poetarum, besorgt durch Jos. Scaliger, Lugd. Bat. 1573, und in einem erneuerten und vermehrten Abdruck von Fr. Lindenbruch, Lugd. Bat. 1617. 8. Sie enthielt an dritthalbhundert Stücke, zu denen bald Nachträge von A. Binet (Pictav. 1579), dann die sogenannten Priapeia (s. Bd. VI, 1. S. 43 f.), die in vier Büchern durch Peter Pithöus herausgegebenen Epigrammata vett. e codd. et lapidd. collecta, Paris 1590. 12. u. A. hinzukamen; daher mehrere Gelehrte, z. B. Caspar Barth, Th. Muncker, Almeloveen, die Herausgabe einer neuen und vollständigeren Sammlung beabsichtigten, aber so wenig als Nikolaus Heinsius, der zu diesem Zwecke Vieles gesammelt hatte, zur Ausführung kamen. Seine Papiere fielen nach seinem Tode in des älteren Burmann Hände und kamen durch diesen an seinen Neffen, den jüngeren Burmann, der endlich zur Ausführung schritt. Die durch ihn herausgegebene Anthologia latina (Amstelod. 1759 u. 1773. 2 Voll. 4.) vereinigt in sechs Büchern eine aus Inschriften, Handschriften und gedruckten Autoren zusammengebrachte Masse von fast 1550 Numern kleinerer und größerer Dichtungen, wobei indeß alle christlichen Gedichte (eine Sammlung solcher Gedichte gab Mai Scriptt. vett. nova collect. T. V.; vgl. mit Classicc. Auctor. V. p. 105 ff.) grundsätzlich ausgeschlossen wurden und daher nur vereinzelt durch Zufall oder Versehen Aufnahme fanden. Das erste Buch enthält alle Gedichte auf Gottheiten, das zweite Lob- und Schmähgedichte, das dritte alle Gedichte beschreibender oder didaktischer Art, das vierte die Grabschriften, das fünfte die Gedichte gemischten Inhalts, das sechste die Priapeja. Bei dem vorwaltenden Bestreben eine möglichst große Masse aufzuhäufen, die mit der griechischen Anthologie die Vergleichung aushalten könne, ist das Verschiedenartigste hier zusammengeworfen; eine neue Sammlung, die sich auf das Alte und Aechte beschränkte, war daher um so nöthiger als sich in dieser Sammlung nicht wenige Stücke aus dem achten, ja bis zum zehnten und dreizehnten Jahrhundert unserer Zeitrechnung finden (z. B. die Poetae scholastici), ferner Manches darin aufgenommen ist was zur epischen oder zur elegisch-lyrischen Dichtgattung gehört oder Bruchstücke größerer uns verlorener Dichtungen bildet. Einen Versuch die älteren und neueren Bestandtheile auszuscheiden und zu ordnen enthält: Anthologia vett. latt. epigramm. et poem., ed. H. Meyer, Lips. 1835. 8. 2 Voll., eine Sammlung welche die in Burmanns Anthologie enthaltenen Gedichte in einem mehrfach berichtigten Texte und zugleich mit einigem Neuen vermehrt (es sind 1704 Numern) befaßt und in der Weise ordnet daß zuerst die ächten Reste römischen Alterthums nach der Zeit der Verfasser gegeben sind, dann (Nr. 536—559) Auctores incertae aetatis, hierauf (Nr. 562—1536) Carmina quorum auctores incerti sunt; dann Carmina suppositicia (Nr. 1537—1606), ein Appendix (Nr. 1607—1615) und die Priapeia (Nr. 1616—1704). Die erste Abtheilung enthält Stücke aus fast allen Perioden der römischen Literatur, ungefähr aus acht Jahrh. Vgl. H. Meyer praef. p. IX ff. Doch dürfte hier noch immer manches Fremd-

artige auszuscheiden sein. Besonders die späteren Erzeugnisse enthalten viele Mittelmäßige und blos Spielende, wenn auch für die Geschichte der Sprache und die Kenntniß römischen Lebens und römischer Sitte die Sammlung von Werth ist. Mit der griechischen Anthologie kann sie aber sich entfernt nicht messen. Vgl. Passow in Ersch und Gruber's Encyclop. I, 4. S. 264 ff. = Vermischte Schriften S. 75—86.* [B.]

Ἀνθοφόροι, s. Ἀνθεσφόρια.

Anthos, s. Antiochia Pisidiae.

Ἀνθρανία, eine arkadische Nymphe, Paus. VIII, 31, 2. 47, 2. [St.]

Anthropophagi, s. Androphagi, S. 1000.

Anthus (Ἄνθος), 1) Sohn des Autonoos und der Hippodameia, der von seines Vaters Pferden zerrissen und in einen Vogel verwandelt wurde, der, das Geschrei der Pferde nachahmend, beständig vor ihnen flieht, Anton. Lib. 7. Plin. H. N. X, 42. — 2) Bruder des Hyperes aus Anthedon (s. Anthas, S. 1086), als unmündiges Kind abhanden gekommen, von seinem Bruder gesucht und zu Pherä bei Akastos wiedergefunden, dessen Sklave und Mundschenk er geworden war, Plut. Quaest. graec. 19. [H. u. St.]

Auch ist Anthus römisches Cognomen, z. B. Orelli 1893, eines gemmarius (Gemmenhändler) in Rom, ib. 2661. [W. T.]

Anthylla (bei Athen. I. p. 33 Ἄνυλλα), Stadt in Unter-Aegypten, nicht weit von Alexandria, zwischen Kanopus und Naukratis (Herod. II, 97). Die Einkünfte der Stadt gehörten unter der Perserherrschaft der Königin zur Anschaffung ihrer Pantoffeln (Herod. l. l.) oder ihrer Gürtel (Athen. l. l.). Das spätere Gynäkopolis, das die meisten Neueren für dieselbe Stadt halten, lag zu weit südlich, Mannert Geogr. d. Gr. u. Röm. X, 1. S. 596. [G.]

Antiădes (Ἀντιάδης), Sohn des Herakles, mit der Thespiade Aglaïs erzeugt, Apollod. II, 7, 8. [H. u. St.]

Antiāna, Stadt in Niederpannonien an der Straße von Mursa nach Vindobona, bei der sich die Straße theilte (It. Ant. p. 232. 243. 267. Tab. Peut. Geo. Rav. IV, 19; in der Not. Imp. Arriana). Sie lag wahrscheinlich an der Stelle des heutigen Dorfes Dalock, wo sich Trümmer eines römischen Walles finden (Reichard, Lapie), während sie Mannert III. S. 667. 680 beim Dorfe Baranyavar und Muchar Nor. S. 265 bei Mohacz suchen. [P. u. F.]

Antianīra (Ἀντιάνειρα), 1) Tochter des Pheres, von Apollon Mutter des Argonauten Idmon. Orph. Argon. 187. Asterie heißt sie in den Schol. zu Apollon. Argon. I, 139. — 2) Tochter des Menetes, von Hermes Mutter der Argonauten Eurytos und Echion, Hygin. F. 14. Apollon. Argon. I, 51 ff. — 3) eine Amazone, Tzetzes Posth. 176. [H. u. St.]

Antianus, Cognomen eines Proprätor in Pannonia inferior auf einer pannonischen Inschrift bei Orelli 931.

Antias (Ἀντείας, Ἀντίας), Sohn des Odysseus und der Kirke, nach welchem Anteia in Italien benannt sein sollte, Dionys. Hal. I, 72. Steph. Byz. s. v. Ἀντεια. [St.]

---

* In unserer Zeit hat das besonders durch Fr. Ritschl und Th. Mommsen neugeweckte und auf methodische Bahnen geleitete Interesse für lateinische Epigraphik auch für eine künftige lateinische Anthologie zahlreiche und erhebliche Nachträge geliefert. So F. Ritschl, Anthologiae latinae corollarium epigraphicum, Bonner Sommerkatal. 1853. XII pp. 4. Sonstige vereinzelte Beiträge metrischer Inschriften von F. Bücheler (Jahns Jahrbb. LXXVII. S. 60—78), W. Fröhner (Philologus XIII. S. 165—191), G. F. Grotefend u. A. Vgl. auch Bd. IV. S. 204. Zur Textkritik der lat. Anthol. vgl. F. W. Conrads, in Anthol. lat. librum IV exercitationes criticae et exegeticae. Bonn 1853. 45 pp. 8. Th. Hug im Rhein. Mus. XVII. S. 609—612. Luc. Müller, ndas. XVIII. S. 432—440. [W. T.]

Ueber Valerius Antias ſ. Bd. VI, 2. S. 2337, Nr. 30. S. 2344 f. Nr. 63 und oben S. 1019 n. M. Antias (nicht Antiaticus) heißt auch P. Maenius auf Münzen, ſ. Bd. IV. S. 1360, Nr. 8. Mommſen, röm. Münzw. Nr. 148. [W. T.]

Ἀντιβάχιον ὄρος (Ptol. IV, 7, 38) im arabiſchen Meerbuſen vor der Küſte Aethiopiens. Vgl. Bacchi Insula. [F.]

Antibŏle, die fünfte oder öſtlichſte Mündung des Fluſſes Ganges, Ptol. VII, 1. Mark. Herakl. p. 27. 29. 32 ed. Huds. [G.]

Anticaria, ſ. Antiquaria.

Anticasius, Berg in Syrien, unweit Seleukia, ſüdweſtlich vom Kaſius (Strab. XVI. p. 751), nach Ainsworth die Hochgipfel des Djebl Akrâd im Südoſten des Kaſius. [G.]

Antichthŏnes (Ἀντίχθονες). Dieſe werden von Einigen mit den Antipodes (ſ. d.) für einerlei gehalten. Achilles Tat. verſteht unter A. Solche die in den nämlichen Zonen diametral entgegengeſetzt wohnen (οἱ κατὰ διάμετρον ἐν ταῖς ὁμοίαις ζώναις οἰκοῦντες). Hiernach fallen ſie mit unſern Nebenbewohnern zuſammen, was ſich auch daraus ergibt daß Achilles Tat. ihnen verſchiedene Tageszeit, aber gleiche Solſtitien und Aequinoctien (welcher Zuſatz überflüſſig iſt) zuſchreibt. Pomponius Mela (I, 1 vgl. 9) verſteht unter A. diejenigen Bewohner der Erde welche die uns entgegengeſetzte ſüdliche Halbkugel inne haben. Dieß ſcheint die allgemein angenommene Definition geweſen zu ſein, Cic. Tusc. I, 28. Plin. H. N. VI, 22 (24) Taprobanem alterum orbem terrarum esse diu existimatum est, Antichthonum appellatione, auch vgl. Cenſorinus de coeli posit. 2: divisi a nobis circulo aequinoctiali Antichthones. Der Verfaſſer ſcheint Achilles Tat. vor Augen gehabt zu haben, denn er ſagt daß man die Ant. auch Antoeci nenne; auch ſ. Martianus Capella VI, 605 ff. Appulej. Met. I, 8. [O.]

Anticimŏlis, Ort an der Küſte von Paphlagonien, Strab. XII. p. 545. Mela I, 19. Mark. Herakl. p. 72 ed. Huds. [G.]

Ἀντίκιρρα, ſ. Anticyra.

Anticītes (Ἀντικείτης, Strab. XI. p. 494; Ἀντικίτης, Ptol. V, 8), Fluß im aſiatiſchen Sarmatien, deſſen ſüdliche Mündung Ptolemäus Οὐαρδάνης oder Οὐάρδανος nennt. Der heutige Kuban. [G.]

Anticlēa (Ἀντίκλεια), 1) Tochter des als ſchlauer Dieb berühmten Autolykos, Gemahlin des Laertes, Mutter des Odyſſeus und der Ktimene, aus Gram über die lange Abweſenheit ihres Sohnes geſtorben (Od. XI, 85. 200. XV, 356. 362; nach Hygin. F. 243 machte ſie bei einer falſchen Nachricht von ſeinem Tode ſelbſt ihrem Leben ein Ende). Odyſſeus trifft mit ihr in der Unterwelt zuſammen und unterredet ſich mit ihr. Die nachhomeriſche Sage, welche die durch Verſchmitztheit berühmten Perſonen der mythiſchen Zeit verwandtſchaftlich zu verbinden ſuchte, machte den Odyſſeus zum Sohne des verſchmitzten Siſyphos. Als Autolykos dem Siſyphos Kinder geſtohlen hatte und dieſer ſie ſich bei jenem wieder holte, beſchlief er deſſen Tochter A., die, mit Odyſſeus ſchwanger, bald darauf an Laertes verheiratet ward, Hygin. F. 201. Soph. Ai. 190 u. Schol., wo mehrere Belegſtellen aus Aeſchylos, Sophokles und Euripides angeführt ſind, Philoct. 417. 625. Eur. Iph. Aul. 526. Ovid. Met. XIII, 32. Serv. Virg. Aen. VI, 529. Plut. Quaest. gr. 43. Suid. v. Σίσυφος. Auch ſ. Pauſ. X, 29, 4. Ungewiß iſt ob dieſe A. identiſch iſt mit der Mutter des von Theſeus getödteten Periphetes, den ſie entweder von Hephaiſtos (Apollod. III, 16, 1. Pauſ. II, 1, 4) oder von Poſeidon (Hygin. F. 38) gebar. — 2) Tochter des Diokles, die mit Machaon, des Asklepios Sohn, zwei Söhne zeugte, den Nikomachos und Gorgaſos, Pauſ. IV, 30, 2. [H. u. St.]

Antileles (Ἀντιλῆς), häufiger griechischer Name, z. B. eines attischen Feldherrn (Thuk. I, 117); eines Olympioniken (Ol. 110), Diod. XVI. 7; eines Archon Ol. 113, 4 (s. Archontes). [W. T.]

Antieleides (Ἀντιλείδης) aus Athen (Athen. XI. p. 466 C. Bekk. anecd. gr. p. 783, 12), Schriftsteller etwa aus der Zeit der ersten Ptolemäer. Das umfänglichste seiner Werke waren die *Νόστοι*, von denen Athenäus ein zweites Buch (IV. p. 157 F.), ein sechzehntes (XI. p. 466 C.) und, wenn die Zahl nicht verderbt ist, ein achtundsiebenzigstes (IX. p. 384 D.) citiert. Denselben gehören das Citat bei Clem. Al. protr. p. 12 und vermutlich auch die Notizen bei Strab. V. p. 211. Schol. Arist. Nub. 144. Schol. Hom. Od. IV. 355 und Tzetzes zu Lykophr. 464 an. Ein anderes Werk über die alten Religionsgebräuche unter dem Titel *ἐξηγητικόν* oder *ἐξηγητικά* kennen Athen. XI. p. 478 B, Plut. Nic. 23 und Harpokr. s. v. *ὀξυθύμια*, *παλαμναῖος*, *πυκώνια* (vgl. Plut. de Is. et Osir. c. 37. p. 365 F. Schol. Hom. Il. VII, 41. Od. XVI, 471. Hesych. s. v. *ἀλευροδοῦντες*). Ferner schrieb er *Ἀηλιακά* in mindestens zwei Büchern, Schol. Apoll. Rhod. I, 1298 (vgl. ib. 1207. Plut. de mus. 14. p. 1136 A. Plin. H. N. IV, 22, 67), und eine Geschichte Alexanders, *περὶ Ἀλεξάνδρου*, deren zweites Buch Diog. Laert. VIII, 11 anführt (vgl. Plut. Alex. 46. Plin. H. N. VII, 56, 193). S. die Fragmente bei C. Müller scriptt. rer. Alex. p. 147 ff. [West.]

Antiklus (Ἄντικλος), einer der Griechen vor Troia die sich in dem hölzernen Rosse befanden. Als Helena, von ihrem Gatten Deiphobos begleitet, um das auf der Burg stehende Roß gieng und, schon im Einverständniß mit Odysseus, die Edlen der Achäer neckend mit Namen rief, indem sie die Stimmen ihrer Gattinnen nachahmte, um die Troianer durch diese Probe in ihrer Täuschung zu bestärken, wollte A. (d. i. Gegenruf) antworten; aber Odysseus drückte ihm mit kräftiger Hand den Mund zu, bis Athena die Helena hinweggeführt hatte, Od. IV, 271—289. Ueber die Erklärung der Stelle, sowie die Kritik der Alten s. Nitzsch Anmerkungen zu Od. I. S. 259. Welcker Ep. Cycl. II. S. 255 ff. Die Geschichte wurde nach Schol. Od. IV. 288 in dem epischen Cyclus erzählt, d. h. in der kleinen Ilias des Lesches s. Welcker a. a. O. S. 244. Tryphiodor, der vielfach dem Lesches folgt, läßt in seiner ausführlichen Erzählung der Geschichte (V. 454 ff. vgl. 178) den A. durch die Hände des Odysseus erstickt werden. Vgl. Tzetz. Posth. 647. [S.]

Ἀντίκολοι, Volk im innern Libyen, Ptol. IV, 6, 19.

Ἀντικονδυλεῖς scheinen nach einer ziemlich unklaren Stelle des Steph. Byz. s. v. die Bewohner einer kleinen Ortschaft Boiotiens, vielleicht in der Nähe von Tanagra, geheißen zu haben, vgl. Meineke zu d. St. [Bs.]

Anticrägus, ein Zweig des Gebirges Kragus in Lykien, der im Innern des telmessischen Busens an der Küste endigt. Auf ihm lag der Ort Karmyleſſus (Strab. XIV. p. 665), wahrscheinlich das feste Castell dessen Appian. Mithr. 96 unter dem Namen Ἀντίκραγος erwähnt. [G.]

Anticrätes (Ἀντικράτης) hieß nach Dioskorides bei Plut. Ages. 33 der Spartaner welcher in der Schlacht bei Mantineia den Epaminondas tödtete. Bei Andern wird Machaerion oder Gryllos als der Thäter genannt. Vgl. Paus. VIII, 11, 4. [W. T.]

Anticyra (Ἀντίκυρα, ionisch Ἀντικύρη, Herod. VII, 198. 213). 1) Stadt im südwestlichen Phokis an der Westseite der ausgedehnten nach ihr benannten Bucht bei dem jetzigen Dorfe Aspra-Spitia, wo sich noch Fundamente der Mauern und eine Inschrift welche den Namen der Stadt gibt (Leake travels in northern Greece II. inscr. n. 96) erhalten haben. Die Stadt, welche nach Einigen das homerische [illegible]os (Il. *B*, 519) sein sollte, wurde, wie fast alle phokischen Städte, [illegible] des phokischen Krieges zerstört (Paus. X, 36, 5 f.) und a[illegible] Herstellung in den Zeiten

zwiſchen den Makedoniern, Aetolern und Römern zweimal, zuerſt durch T. Quinctius Flamininus, dann durch A. Hoſtilius Mancinus, erobert (Liv. XXXII, 18. Pauſ. VII, 7, 9. X, 36, 6, wo Ὄτιλιος, vgl. Polyb. XXVII, 14). Pauſanias (X, 36, 8 f.) erwähnt in derſelben eine mit ehernen Statuen geſchmückte Agora, oberhalb derſelben einen Brunnen mit einem von Säulen getragenen Dache und ein Grabmal der Söhne des Iphitos, ferner zwei Gymnaſien, deren eines auch Bäder enthielt; am Hafen ein kleines aus Feldſteinen erbautes Heiligthum des Poſeidon mit einem Erzbilde des Gottes, zwei Stadien von der Stadt auf einem ſteilen Felshügel einen Tempel der Artemis. Auf den ſteilen Felsbergen ſüdlich und weſtlich oberhalb der Stadt wuchs viel Helleboros (Nießwurz), daher die Stadt ein von Kranken viel beſuchter Kurort war, Pauſ. l. l. Strab. IX. p. 418. Plin. H. N. XXV, 5, 52 (wo die Stadt irrig als „insula“ bezeichnet iſt, was Gell. n. a. XVII, 15, 6 wiederholt), vgl. Burſian Geogr. v. Griechenl. I. S. 182 f.

2) Stadt an der Südküſte des weſtlichen Lokris, von den Römern im J. 210 v. Chr. erobert und den Aetolern übergeben, Strab. IX. p. 434. Liv. XXVI, 26; von den neueren Geographen öfter irrig mit der vorher beſprochenen verwechſelt, vgl. Burſian a. a. O. S. 148.

3) Stadt der Maller am rechten Ufer des Spercheios, nahe der (alten) Mündung deſſelben, ebenfalls durch den in der Nähe auf dem Oitegebirge wachſenden Helleboros berühmt, Herod. VII, 198. 213. Strab. IX. p. 418. 428. Steph. Byz. v. Ἀντικύρα. [Bu.]

4) Name einer atheniſchen Hetäre die eigentlich Hoia hieß, Plut. Demetr. 24. Athen. XIII. p. 586 F. 587 DE. Lyſ. u. Antiphan. bei Harpokr. [W. T.]

Antidâmas aus Herakleopolis in Aegypten, Schriftſteller aus unbekannter Zeit, den nur Fulgentius exp. serm. ant. p. 168 ed. Munck., und zwar in historia Alexandri Macedonis und in moralibus libris, citiert. [West.]

Antidôros (Ἀντίδωρος), häufiger Name, z. B. eines Epikureers, Plut. adv. Colot. 32. vgl. Diog. La. X, 4. Andere bei Demoſth. c. Aphob. I, 58. p. 831. Hypereid. p. Eux. col. 19 u. ſonſt. [W. T.]

Ἀντίδοσις. Um ſowohl die vermögenderen Bürger zu den Leiturgieen zu zwingen als auch zu vermeiden daß nicht Aermere oder durch Unglücksfälle Herabgekommene dazu genöthigt würden hatte Solon (Demoſth. g. Phänipp. p. 1038. §. 1) die Einrichtung getroffen daß der zu einer Staatsleiſtung Ernannte welcher glaubte daß ein Anderer, welcher dabei übergangen war, eher als er im Stande ſei ſie zu übernehmen, denſelben vorſchlagen konnte. Wollte nun der Vorgeſchlagene die Leiſtung nicht übernehmen, ſo konnte der Vorſchlagende ihn zu einem Vermögensumtauſch auffordern (προσκαλεῖσθαί τινα εἰς ἀντίδοσιν, Lyſ. de inval. §. 9), nach welchem, wenn er angenommen wurde, er ſelbſt aus dem eingetauſchten Vermögen die Leiturgie beſtritt, der aber welchem der Tauſch angetragen worden war dann keine Leiſtung zu übernehmen hatte. Sogleich nach dem Anerbieten des Umtauſches legte der Anbietende auf das Vermögen des Aufgeforderten der die Leiſtung verweigerte Beſchlag, und verſiegelte deſſen Haus, und der Aufgeforderte konnte das Gleiche mit dem Hauſe des Anbieters thun. Binnen drei Tagen überreichten einander die beiden Gegner das Inventarium ihres Vermögens (ἀπόφασις, Demoſth. l. l. und p. 1046. §. 25. p. 1047. §. 26), auf deſſen richtige Angabe ſie einen Eid ablegten (Demoſth. l. l. p. 1044. §. 18). Jetzt konnte noch eine Vermittlung eintreten, indem der Aufgeforderte die Leiſtung übernahm (Demoſth. g. Meid. p. 540. §. 80, g. Aphob. II. p. 841. §. 17), oder umgekehrt. Geſchah dieß nicht, ſo wurde die Sache, und zwar bei der Teiearchie und Vermögensſteuer unter Leitung der Strategen, einem Gerichte vorgelegt (Suid. s. v. διαδικασία), und wenn dieſes wider den Anbietenden den Anſpruch that, ſo war dadurch das Anerbieten aufgehoben, und die

Leiturgie übernehmen; that es den Ausspruch für den Anbietenden, so konnte der Aufgeforderte entweder den Umtausch annehmen und sich so von der Leiturgie befreien, oder sie selbst übernehmen. Man hat behauptet daß bei dem Umtausch alle Rechtshändel der einen Partei auf die andere übergegangen seien (Wesseling zu Petitus), oder doch alle bürgerlichen Streitigkeiten (Meier zur Leptin. p. 69 ff.); allein die Stelle aus welcher man es geschlossen (Demosth. g. Aphob. II. p. 840. §. 17) sagt dieses nicht aus. Es gieng vielmehr bei dem Umtausch alles bewegliche und unbewegliche Vermögen, mit Ausschluß der Bergwerke (Demosth. g. Phänipp. p. 1044. §. 18), von einer der umtauschenden Parteien auf die andere über, aber zugleich mit dem Vermögen auch alle darauf bezüglichen Activa und Passiva, was Demosthenes (g. Aphob. l. l.) meint. Dieser Umtausch konnte zwar bei allen Staatsleistungen angeboten werden, fand jedoch am meisten Statt bei der Trierarchie und Choregie (Xen. Oecon. 7, 3. Lys. l. l. Demosth. g. Lept. p. 496. §. 130, g. Meid. p. 565. §. 156), und der Vermögenssteuer, wenn Jemand behauptete im Vergleich mit einem Andern in eine zu hohe Steuerclasse, namentlich unter die Dreihundert, gesetzt zu sein (Demosth. g. Phänipp. p. 1046. §. 25). S. außer den griech. Lexikographen besonders Böckhs Staathaush. I. S. 749 ff. Schömann griech. Alterth. I. S. 466.* [M. u. West.]

Antidōtus (*Ἀντίδοτος*), 1) attischer Archon Ol. 82, 2; s. Archontes. — 2) komischer Dichter wahrscheinlich aus der Zeit der mittleren Komödie, da des Alexis *Ὁμοία* von Einigen ihm zugeschrieben wurde (Athen. XIV. p. 642 D; vgl. oben S. 755 n. M.). Sonst kennen wir von ihm einen *Μειρακιοφορος* und einen *Πρωτόχορος* (wie einen solchen auch von Alexis). Vgl. Meineke Fragm. com. gr. I. (hist. cr.) p. 415 f. III. p. 528 f. V. p. CCXVII = ed. minor p. 768 f. [W. T.]

3) Maler, Schüler des Euphranor und Lehrer des Nikias, gegen Ol. 110 diligentior quam numerosior et in coloribus austerus; bekannt durch einen Kämpfer mit dem Schilde zu Athen, einen Ringer und namentlich durch einen Trompeter, Plin. XXXV, 130. Brunn Kstlg. II. S. 164. 167. 193. [W. u. H. B.]

Ἀντιδρέπανον = Drepanum Nr. 8 (Bd. II. S. 1266).

Antigĕnes (*Ἀντιγένης*), häufiger Name. 1) Attischer Archon Ol. 93, 2; s. Archontes. [W. T.]

2) Heerführer Alexanders d. Gr. Schon unter König Philipp hatte er (im J. 340) vor Perinth sich ausgezeichnet und hier ein Auge verloren. Seiner kriegerischen Tüchtigkeit übrigens, die auch bei Alexander Anerkennung fand, kam seine Habsucht gleich, Plut. Alex. 70. Nach Alexanders Tod erscheint er als Statthalter von Susiana und, unter den Befehlen des Eumenes, Anführer der Argyraspiden (s. d.), von welchen er nach einer unglücklichen Schlacht (im J. 316) seinem Feinde Antigonus ausgeliefert wurde, der ihn lebendig verbrennen ließ, Arrian bei Phot. 71. b. 28 Bk. Diod. XVIII, 58 f. XIX, 12 f. 44. Plut. Eum. 13. [K.]

3) einer der Geschichtschreiber Alexanders d. Gr., Plut. Alex. 46.

4) aus Chios, Arzt, in einem der angebl. Briefe des Euripides (Ep. 2).

5) Arzt, Schüler des Kleophantus und Lehrer des Mnemon, also aus dem dritten Jahrh. v. Chr. Eines seiner Werke citiert Cael. Aurel. de morb. acut. II, 10. vgl. Galen. comment. in Hippocr. de nat. hom. II, 6.

6) Arzt zu Rom in der Zeit des Galenus (zweites christliches Jahrh.). Schüler des Quintus und Marinus. Vgl. Galen. de praenot. ad Posth. 3. (Vol. XIV. p. 613). [W. T.]

Antigenĭdas (*Ἀντιγενίδας*), 1) Sohn des Satyros aus Theben, berühmter Flötenbläser, Aulöde des Dithyrambendichters Philoxenos (um

* F. Vollbrecht, de antidoti apud Ath., Clausthal 1848. 11 pp. 4. [W. T.]

Ol. 95 = 398 v. Chr.), der Erſte der ſich beim öffentlichen Auftreten mileſiſcher Schuhe bediente (Suidas). Nach Gell. XV, 17 unterrichtete er auf Perikles' Befehl den Alkibiades in der Muſik.

2) Sohn des Dionyſius, gleichfalls ein Thebaner, der bereits zur Zeit des Epaminondas den Ruhm eines ausgezeichneten Flötenſpielers genoß (Plut. Apophth. p. 193 F.), ſpäterhin Alexander d. Gr. durch ſeinen Vortrag des ἁρμάτιος νόμος zu kriegeriſcher Begeiſterung entflammte (Plut. de Alex. fort. p. 335 A.). Beide Männer des Namens werden von den Alten oft mit einander verwechſelt, wie es denn auch nicht möglich iſt bei Angaben über A. zu unterſcheiden welcher von Beiden gemeint ſei. Wenn aber Theophr. hist. plant. IV, 11, 4 berichtet, A. habe ſich unter den Muſikern dadurch einen Namen gemacht daß er beim Flötenſpiel zuerſt πλάσματα anwandte (πεπλασμένος sonus appellatur sonus tibiarum quae praeclusis quibus clarescunt foraminibus recto modo exitu graviorem spiritum reddunt, Quintil. I, 11, 7), was dann eine Aenderung in der Conſtruction des Aulos veranlaßte, ſo geht dieß ohne Zweifel auf den älteren A. Der jüngere dagegen iſt derjenige nach welchem eine muſikaliſche Schule den Namen der Ἀντιγενίδειοι führte, Plut. de mus. 21, 3.* [R. V.]

Eines Petronius Antigenides metriſche Grabſchrift (aus Piſaurum) ſ. bei Orelli 1174. [W. T.]

Antignōtus, Bildhauer zu Anfang der Regierungszeit des Auguſtus, verfertigte eine Statue des Rheskuporis II., und wahrſcheinlich auch die des Vaters deſſelben, Kotys, die früher einem Antigonus beigelegt ward, Brunn Kſtlg. I. S. 553. Wahrſcheinlich iſt er identiſch mit dem von Plin. XXXIV, 86 erwähnten Künſtler, von dem außer Portrait- und Philoſophenſtatuen ein Perixyomenos und Statuen des Harmodius und Ariſtogeiton angeführt werden. [H. B.]

Antigŏne (Ἀντιγόνη), 1) Tochter des Oidipus, Schweſter der Ismene, des Polyneikes und Eteokles. Nach der böotiſchen Landesſage und dem alten Epos ſind dieſe vier Kinder nicht mit Epikaſte oder Jokaſte, der Mutter des Oidipus, gezeugt, ſondern mit Euryganeia (Eurygane), der Tochter des Hyperphas (oder Periphas). Kinäthon in ſeiner Oidipodeia ſowie der Maler Onatas (vor Sophokles, Müller Orchom. S. 221. Aegin. p. 176) bei Pauſ. IX, 5, 5. Pherekydes bei Schol. Euripid. Phoen. 53 (Sturz fr. 52. p. 187), der dem Oidipus drei Frauen hintereinander gibt, Jokaſte, mit welcher er den Phraſtor und Laonytos zeugte, Euryganeia, welche von Manchen nach dem Scholiaſten auch für eine Schweſter der Jokaſte gehalten wurde, und Aſtymeduſa, Tochter des Sthenelos, Apollod. III, 5, 8. Vgl. Schol. Eurip. Phoen. 13 u. 1760. Auch bei Homer Od. XI, 274 muß man dieſe Form der Sage als zu Grunde liegend annehmen. Schneidewin, die Sage vom Oedipus (1852). S. 6 ff. Welcker Ep. Cycl. II. S. 313 f. Erſt die Tragiker haben Jokaſte, die Mutter des Oidipus, auch zugleich zur Mutter ſeiner Kinder gemacht, um das Grauſenhafte in dem Geſchicke des Oidipus zu erhöhen. Auch die Sagen von der heldenmütigen Liebe mit welcher A. ihren im Elende herumwandernden Vater begleitet und ihren dem Grabe vorenthaltenen Bruder Polyneikes beſtattet, ſowie ihr Verhältniß zu Haimon, dem Sohne des Kreon, ſind erſt durch die attiſchen Tragiker gedichtet. Das alte Epos weiß von einem in der Fremde wandernden und in der Verbannung ſterbenden Oidipus nichts, Schneidewin a. a. O. S. 10 f. Einl. zu Soph. Oed. Col. S. 3. In

* Vgl. Cic. Brut. 50, 187. Val. Max. III, 7, 2. Plut. Demetr. 1. Dio Chryſoſt. 78, 18. Symmach. Ep. IX, 115. Apulej. Flor. p. 115 Bip. F. Wieſeler, Advers. in Aesch. Prom. p. 49. M. Schmidt, diatr. in dithyramb. p. 134—137. M. Dinse, de Antig. Thebano musico, Berlin 1858. 8. [W. T.]

Sophokles Oed. Col. begleitet A., hochherzig allen Entsagungen und Gefahren trotzend, den greisen blinden Vater, eine Bettlerin den Bettler, in seiner Verbannung bis auf den Kolonos, wo dem Vater der ersehnte Tod zu Theil wird, und begibt sich dann wieder mit der gleichfalls dort von Theben aus erschienenen Ismene nach Theben zurück. Die Bestattung des bald darauf vor Theben gefallenen Polyneikes zugleich mit der des Eteokles durch A. und ihre Schwester und thebanische Jungfrauen, wobei allerdings A. die hervorragendste Persönlichkeit ist, trotz dem Befehle der Aeltesten des Volkes, den Eteokles zwar ehrenvoll zu begraben, den Polyneikes aber als Feind seines Vaterlandes den Raubvögeln preiszugeben, dichtet Aeschylus Sept. c. Th. 861 ff. 1005 ff. Hieran schließt sich Sophokles in seiner Antigone an, doch so daß A. die Bestattung des Polyneikes gegen das Verbot des Kreon, der jetzt als nächster Verwandter der Königsfamilie in Theben die Regierung übernommen hat, allein auf sich nimmt und ausführt als eine heilige Familienpflicht, dafür aber von Kreon verurteilt wird in dem Grabgewölbe der Labdakiden lebendig begraben zu werden (Apollod. III, 7, 1). Sie erhängt sich in der Gruft, und Haimon, Kreon's Sohn, welchem die Jungfrau verlobt war, ersticht sich an ihrer Leiche, nachdem er in einem Anflug heftigen Zornes gegen den ihn zu beruhigen und von der Leiche abzuziehen suchenden reuigen Vater das Schwert gezogen hatte. Auf die Nachricht hiervon gibt sich auch Kreon's Gemahlin, die durch ihren Gemahl jetzt auch ihres letzten Kindes beraubt ist, den Tod. So wird Kreon, der hartherzig in einseitiger Aufrechthaltung der Herrschergewalt die heiligen Rechte der Familie gekränkt hat, in der eigenen Familie schwer gestraft und erkennt daß menschliche Satzung, die von heute ist und von gestern, nicht streiten soll wider die ewigen ungeschriebenen Gesetze der Götter. Nach einem Dithyrambos des Ion von Chios, eines Zeitgenossen von Sophokles, lebten A. und Ismene noch zur Zeit des Epigonenkrieges, Argum. Soph. Antig. v. Aristophanes. Die Bestattung des Polyneikes durch A. auf einem Gemälde: Philostr. Im. II, 29. Eine Parodie dieser That auf einem Vasengemälde bei Gerhard Antike Bildw. Taf. 73. Wieseler Theateralterthümer Taf. IX. Nr. 7. S. 55 f. Welcker alte Denkm. III. S. 504 ff. Taf. 35. 1. Overbeck Gallerie I. S. 143.* Das bräutliche Verhältniß der A. und des Haimon ist eine Dichtung des Sophokles. Nach der älteren Sage ist Haimon, der schönste Jüngling in Theben, durch die Sphinx, die er bekämpfen wollte, umgekommen, Kinäthon in der Oidipodeia und Pseudopisander bei Schol. Eurip. Phoen. 1760. vgl. 45. Apollod. III, 5, 8. Damit stimmt Il. IV, 394. Stoll die Bedeutung des Ares S. 21 f. In Eurip. Phoen. 769 trägt Eteokles dem Kreon auf (mit Rücksicht auf des Sophokles Dichtung) die A. dem Haimon zu vermählen, was Kreon auch auszuführen entschlossen ist (1647); aber A. weist die Hand des Haimon zurück, da sie ihren in die Verbannung gestoßenen Vater begleiten will (1682 ff.), nachdem sie jedoch erst den Polyneikes gegen Kreon's Verbot bestattet habe (1756). Den Inhalt der Antigone des Euripides findet Welcker griech. Trag. II. S. 563—572. III. S. 1588 f. durch Vergleichung der erhaltenen Fragmente in Hygin. F. 72: Nachdem Kreon die Bestattung des Polyneikes verboten hatte, legten A. und Argeia (Stat. Theb. XII. 349 ff.), des Polyneikes Gattin, heimlich in der Nacht die Leiche desselben auf denselben Scheiterhaufen auf welchem die Leiche des Eteokles verbrannt wurde. Als die Wächter sie entdeckten, floh Argeia, A. aber wurde ergriffen und vor Kreon geführt. Dieser übergab sie seinem Sohne Haimon, um sie zu tödten. Aber Haimon, der das Mädchen liebt, führt den Befehl des Vaters nicht aus,

* Diese Deutung ist jedoch nicht sicher. Auch die früher auf Oedipus und A. bezogenen Darstellungen sind neuerdings anders erklärt worden, Overbeck Galerie S. 70. Ueberhaupt ist A. von der Kunst auffallend vernachlässigt worden. Vgl. H. Hirzel, Archäol. Zeit. 1862, Lief. 59. [H. B.]

ſondern bringt ſie auf das Land zu Hirten, worauf er in heimlicher Ehe mit ihr lebt. Als ein Sohn aus dieſer Ehe erwachſen war kam er nach Theben, um ſich an der Feier von Leichenſpielen (vielleicht des Amphitryon) zu betheiligen, und wurde an dem Zeichen des Drachen, welches alle Nachkommen der thebaniſchen Sparten als angeborenes Adelszeichen am Leibe trugen, von Kreon erkannt. Da Herakles umſonſt für A. und Haimon um Gnade bat, tödtete Haimon ſich und A. Kreon aber gab, nachdem ſo der letzte Sproß des Spartengeſchlechtes (denn den Enkel betrachtete er als Baſtard) zu Grunde gegangen, ſeine Tochter Megara dem Herakles zur Ehe, damit er ein neues Geſchlecht begründe. Wird dieß als Inhalt der euripideiſchen Antigone angenommen, ſo machen die Worte des Grammatikers Ariſtophanes Arg. Soph. Antig. Schwierigkeit: *κεῖται δὲ ἡ μυθοποιία καὶ παρ' Εὐριπίδῃ ἐν Ἀντιγόνῃ· πλὴν ἐκεῖ φωραθεῖσα μετὰ τοῦ Αἵμονος δίδοται πρὸς γάμον κοινωνίαν καὶ τίκτει τὸν Μαίονα* (Maion heißt ein Sohn des Haimon, Il. IV, 394), was Welcker ſo deutet daß Kreon, um die beiden Liebenden zu ſtrafen, die A. an einen Leibeigenen verheiratet habe, Haimon aber doch im Geheimen ihr wirklicher Gatte blieb. Andere conſtruieren die Fabel des Euripides nach Ariſtophanes und den Fragmenten anders, ohne Rückſicht auf Hygin. Schneidewin Einleit. zu Soph. Antig. S. 29 nimmt an daß in Euripides' Antigone Kreon die beiden Liebenden, welche bei der Beſtattung des Polyneikes betroffen worden waren, dadurch beſtrafen wollte daß dem Haimon ein anderes Weib gegeben wurde; Dionyſos aber ſtimmt den Kreon um, und Haimon erhält A. zum Weibe. Vgl. Böckh Trag. Gr. pr. p. 269 f. und Ueber die Antigone des Sophokles, in d. Abhandl. der Berl. Akad. 1824. S. 33 f. Säverns Anſpielungen in der alten Trag., daſ. S. 31 f. 35 f. Gruppe Ariadne S. 590 f. Fritzſche Ariſtoph. Thesmoph. p. 516 f. [St.]

2) Tochter des Eurytion in Phthia, Enkelin des Myrmidonenherrſchers Aktor, von ihrem Vater an Peleus (ſ. Bd. V. S. 1279) zur Frau gegeben. Als nun Peleus bei der Jagd des kalydoniſchen Ebers durch einen unglücklichen Wurf den Eurytion getödtet hatte, und zu Akaſtos nach Iolkos, um ſich entſündigen zu laſſen, geflohen war, verliebte ſich in ihn Aſtydameia, des Akaſtos Gemahlin, und ließ, als er ihrem Begehren nicht willfahrte, ſeiner Frau ſagen daß er mit des Akaſtos Tochter, Sterope, ſich zu vermählen im Sinne habe, worauf A. ſich erhängte, Apollod. III, 13, 1—3.

3) Tochter des Laomedon, Schweſter des Priamos, von Hera in einen Storch verwandelt, Ovid. Met. VI, 93. Serv. Virg. Georg. II, 320.

4) Tochter des Pheres, von Pyremos (nach Apollon. Argon. I, 35. und Orph. Arg. 161 von Kometes) Mutter des Argonauten Aſterion, Hygin. F. 14 u. A. [H. u. St.]

5) Tochter von Kaſſander (Antipaters Bruder) und zweite Gemahlin des Lagus, des Stammvaters der Ptolemäer, Mutter der Berenike, die, zuerſt mit dem Makedonier Philipp, des Amyntas Sohne, und dann mit ihrem Halbbruder Ptolemäus I. vermählt, von jenem die A. geboren hatte, welche König Pyrrhus von Epirus zur Gemahlin erhielt, ſ. Droyſens Nachfolger Alex. Tab. VII, 5. VIII, 3. XIV, 1. XV, 3 u. Bd. VI, 1. S. 191, Z. 4 ff. [K.]

6) aus Pydna (Plut. Alex. 48 u. ſonſt) oder aus Pella (Plut. Fort. Alex. 2, 7). [W. T.]

7) *Ἀντιγόνη Ὑπαφαά*, Stadt Makedoniens in Mygdonien am Axius (*ἐν Παραξίῃ*, Ptol. III, 13, 38). Vgl. Antigonea Nr. 3. [F.]

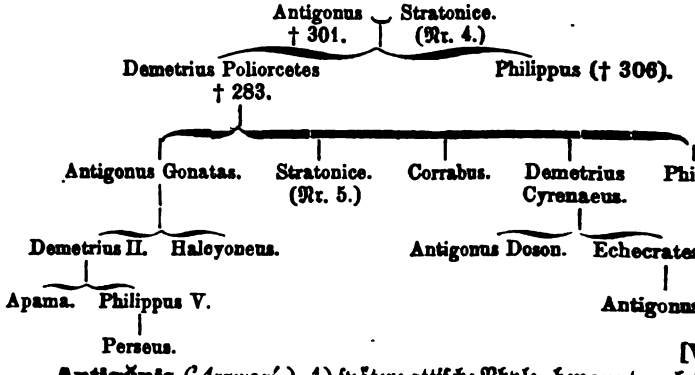
Antigonēa oder Antigonia (*Ἀντιγόνεια*), 1) Stadt im nordweſtlichſten Theile von Epirus (und zwar in Atintania, von Andern ſchon zu Chaonia gerechnet) an einem Engpaß (*στενὰ* genannt) in den Akrokeraunien (Polyb. II, 5. Liv. XXXII, 5. XLIII, 23) und höchſt wahrſcheinlich auch am Fluſſe *Aous, nach Ptol. III, 14, 7* zwei g. M. öſtlich von Orikum, vielleicht an

derſelben Stelle wo die Tab. Peut. (41 Mill. weſtlich von Phönike und 33 Mil. von Anlona) den Ort Ocroceraunia (ſt. Acr.) anſetzt. Vgl. auch Plin. IV. praef. Steph. Byz. p. 85. Hierokl. p. 639 (*Ἀντάγγεια*). Geo. Rav. IV, 9 (Asigonia). Nach Leake North. Gr. I. p. 70. 72 das heutige Tepeleni (nach Mannert VII. S. 651 Argyro Caſtro und nach Reichard Nikodemo). — 2) Stadt Makedoniens in Mygdonia (Ptol. III, 13, 36. Plin. IV, 10, 17), an der Straße von Stobi nach Theſſalonika, 12 Mill. ſüdöſtlich von erſterer (Tab. Peut.); nach Leake's Karte das heutige Demir kapi, wahrſcheinlicher aber das etwas nordweſtlichere Tikveſh am Vardar. — 3) Stadt Makedoniens in Kruſäa an der Weſtküſte von Chalkidike nordöſtlich von Aenea mit einem Hafen oder Landungsplatze (Liv. XLIV, 10. vgl. Skymn. V. 630 u. Ptol. III, 13, 38, der ſie *Ἀντιγόνη Ψαφαρά* nennt. Vgl. Leake North. Gr. III. p. 460. — 4) ſpäterer Name von Mantinea in Arkadien. Vgl. Bd. IV. S. 1501. [P. u. F.]

5) Stadt am Orontes in Syrien, von Antigonus zum Mittelpunkt ſeines Reiches beſtimmt. Seleukus führte den größten Theil ihrer Einwohner nach dem ganz in der Nähe von ihm erbauten Antiochia (Strab. XVI. p. 750. Synkell. Chron. p. 273 ed. Paris. p. 519 ed. Bonn. Malal. Chron. p. 199 ed. Bonn.) oder, wie Diod. XX, 47 wohl irrig ſagt, nach Seleukia. Indeſſen exiſtierte der Ort noch nach der Niederlage des Craſſus bei Karrhä (Dio XL. 29). — 6) vorübergehender Name von Alexandria Troas, ſ. S. 742, 15. — 7) vorübergehender Name von Nikäa in Bithynien, Strab. XII. p. 565. — 8) Caſtell im Gebiete von Kyzikus, Steph. Byz. [G.]

9) *Ἀντιγόνεια* (*τὰ*), Feſt zu Ehren des Antigonos Doſon, Polyb. XXVIII, 16. XXX, 20. Plut. Cleom. 16. Arat. 45. [W. T.]

Antigonidae, Nachkommen des Antigonos, von welchen Droyſen, Geſchichte der Nachfolger Alexanders, folgende Stammtafel entwirft:



[W. T.]

Antigŏnis (*Ἀντιγονίς*), 1) ſpätere attiſche Phyle, benannt nach Antigonos dem Vater des Demetrios; ſ. Attica. Der Angehörige heißt *Ἀντιγονεύς*. — 2) nach dem König Antigonos benannte Art von Trinkgefäſſen, Plut. Aemil. Paul. 33. Athen. XI. p. 783 E. — 3) Name einer der heiligen Trieren zu Athen, Ariſtot. im Lex. rhet. p. 676, 2. Schol. Demoſth. VIII, 29. [W. T.]

Antigŏnus (*Ἀντίγονος*), 1) Sohn des Epigonos, hatte ein Heiligthum in Knidos, ſ. die Inſchrift in den Göttinger Gel. Anz. 1862, Nachr. Nr. 19, S. 376—379. [W. T.]

2) *ὁ μονόφθαλμος* (Polyb. V, 67) oder *ὁ ἑτερόφθαλμος* (Plut. Sert. 1. educ. puer. 14) oder *ὁ Κύκλωψ* (Aelian. V. H. XII, 13)*, aus dem Für-

* Trotz ſeiner Einäugigkeit wurde übrigens ſein Bildniß von den berühmteſten Künſtlern ſeiner Zeit, von Apelles und Protogenes, gemalt, Plin. XXXV, 90. 96. 106. til. II, 13, 12. Strab. X an Kön. II. S. 212. [H. B.]

ngeſchlechte von Elymiotis, Sohn des Philippus der ein Bruder des Har-
ılus war und als Satrap im dieſſeitigen Indien im J. 325 erſchlagen wurde.
ei Alexanders Zug nach Aſien zuerſt Führer der Bundesgenoſſen, erhält er
ı J. 333 die Satrapie von Großphrygien (Arrian. I, 29), wozu nach Ale-
anders Tod noch Pamphylien und Lykien kommt, Dexipp. bei Phot. 64 a.
). Arrian. bei Phot. 69 a. 40 ed. Bk. Diod. XVIII, 3. Curt. X, 10. Gegen
n Befehl des Reichsverweſers Perdikkas, die für Eumenes beſtimmten Pro-
nzen demſelben zu erobern, iſt er ungehorſam, und als Perdikkas ihn deß-
egen vor Gericht ziehen will (Arrian. ib. p. 70 a. 30), flieht er mit ſeinem
ohne Demetrius zu Antipater, der gerade mit dem aetoliſchen Kriege be-
äftigt war, Arrian. ib. p. 70 b. 11. Diod. XVIII, 25. Antipater, nach des
erdikkas Ermordung zum Reichsverweſer erwählt, gab dem A. ſeine Statt-
lterſchaft zurück und übertrug ihm zugleich den Oberbefehl über den größ-
ı Theil des Reichsheeres in Aſien und die Führung des Krieges gegen
ımenes und die übrigen Perdikkaner, Arrian. ib. p. 72 a. 8. 19. Diod. XVIII,
. A. gewann nach und nach beinahe das ganze Heer des Eumenes und
thigte dieſen ſich in die Bergfeſte Nora in Kataonien zu flüchten, Diod.
VIII, 40 f. Plut. Eumen. 9. 10. Corn. Nep. Eumen. 5. Er ließ einen
eil ſeiner Mannſchaft zur Belagerung zurück und zog ſelbſt gegen die Per-
kaner Alketas und Attalus in Piſidien, Diod. XVIII, 41. Sie wurden im
ufe des Winters 320—319 beſiegt, und A. kam in den Beſitz einer bedeu-
ıden Macht, zu deren Vergrößerung er jeden Anlaß benützte, vgl. Diod.
VIII, 52. Ein beſonders günſtiges Ereigniß war für ihn Antipaters Tod,
9 v. Chr. A. hatte immer noch gezögert ſich, wie er längſt ſchon beab-
ıtigte, vom Reichsverweſer unabhängig zu machen. Als nun Polyſperchon
ıtipaters Nachfolger wurde, und Kaſſander dieſem entgegentrat, verweigerte
ch A. dem neuen Reichsverweſer die Anerkennung und verband ſich mit
ıſſander, ſo feindſelig Beide zuvor gegen einander geſinnt geweſen ſein
ögen (vgl. Arrian. ib. p. 72 b. 14). Dem Bündniſſe trat auch Ptolemäus
n Aegypten bei. Ein lebhafter Wunſch des A. war den mutigen und klugen
ımenes, der noch in Nora eingeſchloſſen war, für ſich zu gewinnen; er
ıchte ihm daher günſtige Anträge. Eumenes aber, der die Sache des König-
ıms nicht aufgeben wollte um ſich dem A. unterzuordnen, benützte die ihm
) während der Unterhandlungen darbietende Gelegenheit aus Nora nach
ıppadokien zu entkommen, Diod. XVIII, 50. 53. Plut. Eumen. 12. Er
rb von Polyſperchon zum Strategen in Aſien ernannt und ihm Vollmacht
geben der königlichen Schätze, die zu Kyinda in Kilikien aufbewahrt wurden,
d der Argyraspiden, welche die Schätze bewachten, gegen A. ſich zu bedienen.
ımenes gelangt mit geringer Mannſchaft, die er in Kappadokien geſammelt
tte, nach Kilikien, läßt Truppen werben, und bald hatte er ein ziemlich be-
utendes Heer, mit dem er ſchnell den größten Theil Phöniziens eroberte.
s aber A., der inzwiſchen (im Herbſt 317) in der Propontis einen Seeſieg
er Klitus, den Anführer von Polyſperchons Flotte, erfochten hatte (Diod.
VIII, 72), gegen ihn heranzog, wandte er ſich nach dem öſtlichen Aſien, Diod.
VIII, 73. Hier ſtanden die Satrapen von Perſien, Karamanien, Arachoſien,
ien, Baktrien und Paropamiſus gegen Pithon von Medien und Seleukus von
ıbylon unter den Waffen. Während Eumenes mit jenen gemeinſchaftliche
ıche machte, ſchloß A. mit Pithon und Seleukus ein Bündniß. A. brachte
offenem Felde den Kampf nicht zur Entſcheidung; er wurde erſt geendigt
ı die verrätheriſchen Argyraspiden ihren Feldherrn Eumenes zur Ermor-
ng auslieferten, 316 v. Chr. Plut. Eumen. 17—19. Diod. XIX, 43. 44.
rn. Nep. Eumen. 7 ff. A. war nicht geſonnen mit ſeinen Verbündeten die
üchte dieſes Sieges zu theilen, er benahm ſich vielmehr ſo daß jene Grund
fürchten hatten ebenfalls von ihm verbr werden. Um dieſem zu-

Diod. XIX, 57. Justin. XV, 1. Appian. Syr. 53. Vgl A. 1
gieng, verbündeten sich Ptolemäus, Seleukus, Lysimachus, A
sander gegen ihn und rüsteten sich zum Kriege. Im J. 315
der Kampf und wurde mit großer Lebhaftigkeit und abwechse
Syrien, Phönikien, Kleinasien und Griechenland geführt, D
69. 73—75. 77—100. Asander unterlag im J. 313; mit
lemäus und Lysimachus kam im J. 311 ein Friede zu Stande
Alexander Aegus, für dessen Rechte A. gekämpft haben wollt
ganzen Reiches und Kassander als sein Stratege in Europa a
Lysimachus über Thrakien, Ptolemäus über Aegypten und
zenden Gegenden von Libyen und Arabien, A. über ganz As
Griechen frei und autonom sein sollten, Diod. XIX, 105.
in dem Friedensvertrage nicht erwähnt wird, hatte sich seit
Asien festgesetzt; A. bekämpfte ihn wahrscheinlich nach dem
mußte aber, ohne seinen Zweck erreicht zu haben, nach dem
kehren, da schon im J. 310 neue Feindseligkeiten begannen.
Aegypten nahm an der Küste Kleinasiens Städte weg die sich
befunden hatten, Kassander bewog den Neffen des A., Pto
Strateg am Hellespont war, der Sache seines Oheims untreu
Polysperchon, in der letzten Zeit Strateg des A. im Peloponn
Kassander überredet von A. abzufallen und den von ihm — w
des A. Veranlassung — als Prätendenten aufgestellten Herak
Sohn von der Barsine, zu vergiften (den Alexander Aegus hatt
nach dem Friedensschlusse aus dem Wege geräumt und alle
damit einen Gefallen erwiesen), Diod. XX, 19. 20. 27. 28. —
gewann A. was ihm genommen worden durch seine Söhne
Philipp wieder; auch beraubte er den Ptolemäus von Aegypte
die derselbe durch die nahe Vermählung mit Kleopatra, Al
Schwester, erworben hätte, durch Ermordung der Verlobten,
Griechenland aber schien ihm verloren, während Kassander
auch Ptolemäus daselbst Herren waren. Daher beschloß A.
Macht nach Griechenland zu schicken, um die Städte dem

lotte gegen Aegypten führte. Aber der Zug mißlingt; durch einen Sturm urden die Schiffe zerstreut, und kluge Vertheidigungsmaßregeln des Ptomäus verhinderten das Landheer über die Nilarme zu führen. Ohne das indeste erreicht zu haben mußte A. nach Syrien zurückkehren, und Ptoleäus feiert einen Sieg den er ohne Schlacht gewonnen, s. Bd. VI, 1. S. 185. — m J. 305 richtete A. seine Macht gegen die Insel Rhodus; er wollte den andel derselben mit Aegypten vernichten und dadurch sowohl die Insel daır strafen daß sie aus Handelsinteresse den Beistand zum aegyptischen Kriege rsagt hatte als auch Aegypten selbst einen empfindlichen Schlag beibringen.)emetrius wurde abgeschickt, als die Rhodier demüthigenden Forderungen sich cht fügen wollten. Aber alle Belagerungskünste und Anstrengungen waren rgeblich gegen den Mut und die Energie der Insulaner, und nach dem Willen des Vaters mußte Demetrius auf die Bitten der Athener und Aetoller ren die Belagerung aufzuheben und nach Griechenland zu kommen, wo von assander viel zu befürchten war. Nach Abschließung eines für die Rhodier renvollen Vertrages eilte Demetrius nach Griechenland, Plut. Demetr. 21. 2. Diod. XX, 81—88. 91—99. Er war glücklich gegen Kassander und drängte ihn so daß derselbe bei A. um Frieden bat; aber der stolze A., in Worten und Werken hart und halsstarrig (Plut. Demetr. 28), begehrte unbingte Unterwerfung. In dieser Noth wendete sich Kassander an Lysachus in Thrakien, dessen eigenes Reich gefährdet war wenn jener unterlag. eide schickten Gesandte an Ptolemäus und Seleukus. Auch diese sahen A. s ihren gefährlichsten Gegner an und beschloßen ihn gemeinschaftlich zu belegen, 302 v. Chr., Diod. XX, 100. 102. 103. 106. Bei Issus in Phryen kommt es zu einem Entscheidungskampfe, 301 v. Chr. Der 81jährige Hieronym. bei Lukian. Macrob. 11. vgl. Appian. Syr. 55) A. nahm persönchen Antheil. Während er früher in den größten Gefahren seine Unbefanenheit und gewöhnliche heitere Laune (vgl. Plut. Apophth. Antig.) beibealten hatte, begann er diese Schlacht unter düstern Ahnungen; er verlor in r Reich und Leben. Demetrius, der noch einzige Sohn des A. (der jüngere, hilipp, starb im J. 306, Diod. XX, 73. vgl. 19), floh mit seiner Mutter tratonike, s. Bd. II. S. 926 f., Diod. XX, 107—113. XXI, 1 ff. Plut. emetr. 28—30. Justin. XV, 4. Vgl. Flathe's Gesch. Makedoniens I. Droyns Gesch. der Nachfolger Alexanders.

3) Antigonus Gonätas (*Γονατᾶς*),* Enkel des Vorigen, Sohn des)emetrius Poliorketes und der Phila, Antipaters Tochter. Als sein Vater, m er in seinen Kämpfen rühmlich zur Seite gestanden (Plut. Dem. 39. 40), n J. 287 aus Makedonien vertrieben, nach Asien sich wendet, bleibt er als befehlshaber in den peloponnesischen Besitzungen desselben zurück. Demetrius uß sich an Seleukus ergeben, und umsonst bietet A. sich selbst und was in iner Gewalt war für die Freilassung desselben, Plut. Dem. 51. Apophth. g. Antig. 1. Der gefangene Vater erklärt ihn zum selbständigen Regenten Plut. l. l.), A. nahm jedoch wahrscheinlich erst nach seines Vaters Tod (283 Chr.) den Königstitel an. Nachdem (280 v. Chr.) Seleukus, der damals n Besitze Makedoniens war, durch Ptolemäus Keraunus ermordet worden, mpfte A. mit diesem um Makedonien, er mußte sich jedoch nach dem Verste einer Seeschlacht an die Küste von Böotien zurückziehen, Memn. bei

* Die gewöhnliche Ableitung des Beinamens Gonatas, von Gonni in Thessalien, m angeblichen Geburts- und Erziehungsorte des A., verwirft Niebuhr in seiner Abndlung über den historischen Gewinn aus der armenischen Uebersetzung der Chronik s Eusebius, in den kl. Schr. S. 227. Thessalien sei erst in seines Vaters Besitz kommen als A. schon herangewachsen war. Niebuhr hält Gonatas für ein makedoisches Wort, = dem *romäischen γονατίς*, eine [illegible] die das Knie schirmt, weil sich etwa dieser ungewöhnlichen Schutzrüstung

Phot. p. 226 b. 14 ed. Bk. Von einem zweiten Versuche wurde er für die nächste Zeit durch Unabhängigkeitsregungen in Griechenland, und dann durch einen Einfall den die Gallier unter Brennus (s. d.) in Griechenland machten, abgehalten. Als aber in Makedonien die sogenannte Anarchie eintrat, bemächtigt er sich des Reiches im J. 276, Euseb. Chron. Arm. ed. Ancher. p. 338 f. Kaum hatte er die Ansprüche die Antiochus von Syrien gegen ihn geltend machen wollte zurückgewiesen (Memn. ib. p. 227 a. 36. Justin. XXV. 1), so brechen aufs Neue Gallier in Makedonien ein; A. besiegte sie, Justin. XXV, 1. 2. Unglücklich war er dagegen Pyrrhus gegenüber, der nach seiner Rückkehr aus Italien Makedonien überfällt, um hier und nachher in Griechenland zu erobern was er dort nicht gewonnen hatte. A. unterliegt durch Verrath (273 v. Chr.), behauptet sich aber zuletzt noch in den Seestädten Paus. I, 13. Plut. Pyrrh. 26. Justin. XXV, 3. Da Pyrrhus gleich darauf, noch vor Eroberung dieser Städte, nach dem Peloponnes zog, benützt A. die Abwesenheit desselben und gewinnt den verlorenen Theil Makedoniens wieder (Paus. I, 13); seine Herrschaft schien vollends gesichert als Pyrrhus im J. 272 zu Argos fiel. Sein Streben gieng nun hauptsächlich auf Vereinigung von ganz Griechenland mit seinem Reiche; allein ein neuer Angriff der Epiroten unter Alexander, des Pyrrhus Sohne, entriß ihm noch einmal Makedonien; er erlangt das Reich wieder durch einen Sieg seines Sohnes oder Bruders Demetrius (s. Niebuhr kleine Schriften I. S. 229) und erhält sogar auf einige Zeit Epirus noch dazu, Justin. XXVI. Umsonst jedoch versucht er, obgleich mit den Aetolern verbündet, die Ausbreitung des achäischen Bundes zu hindern, Polyb. II, 43. Er stirbt 240 v. Chr. im 80sten Jahre, Lukian. Macr. 11. Züge seines ritterlichen Sinnes gibt Plut. Demetr. 40. Pyrrh. 34 u. Apophth.* Ihm folgt sein Sohn Demetrius II.

4) Antigonus Ἐπίτροπος (Athen. VI, 58. p. 251. Liv. XL, 54), stellvertretend auch Δώσων, nach Euseb. Chron. arm. p. 340 von Olympias, der Tochter des Polykletus von Larissa, dem Demetrius von Kyrene geboren. Nach dem Tode des Königs Demetrius II. (230 v. Chr.) führt er anfänglich für dessen unmündigen Sohn Philipp, dann als Selbstherrscher die Regierung, und vermählt sich mit Chryseis, der Wittwe von Demetrius II. Er hatte Anfangs Kämpfe gegen barbarische Völker zu bestehen; auch gegen Unruhen in Makedonien selbst, Justin. XXVIII, 3. Plut. Arat. 34. Den Einfluß auf Griechenland, den er inzwischen verloren hatte, gewann er wieder als er auf Aratus' Betreiben in den Peloponnes gerufen wurde, um den achäischen Bund gegen Kleomenes von Sparta zu unterstützen (s. oben S. 65). Nachdem er diesen Krieg glücklich beendigt und den Sieg weise benützt hatte (er wird überhaupt ein einsichtsvoller Mann genannt von Polyb. II, 47) kehrt er nach Makedonien zurück, wo Illyrier eingefallen waren. Er schlug sie zurück, verfiel aber gleich darauf in eine Krankheit, an der er starb, 221 v. Chr., Polyb. II, 70. IV, 87. V, 9. Plut. Arat. 46. [K.]

5) A., Sohn des Echekrates (s. Antigonidae), enthüllt im J. 179 v. Chr. dem Könige Philipp V. von Makedonien die Verleumdungen durch welche dessen Sohn Perseus seinen Bruder Demetrios ums Leben gebracht hatte. Philipp will deßhalb den A. zu seinem Nachfolger bestimmen, stirbt aber, und Perseus läßt nun den A. tödten, Liv. XL, 54—58.

6) Sohn eines Alexander, im J. 182 (572 d. St.) Gesandter des Perseus nach Boeotien, Polyb. XXVII, 5. Wohl ein Anderer ist der A. bei Liv. XLIV, 26. 32. [W. T.]

7) Antigonus aus Karystus, Schriftsteller aus der Zeit des Ptolemäus

* Riedel, commentat. de Antigoni Gonatae vita et rebus gestis part. I., Kassel 1858. 27 pp. 8. [W. T.]

Philadelphus und Euergetes. Sein Hauptwerk waren die Lebensbeschreibungen der Philosophen, welches von Diogenes Laertius und Athenäus fleißig benutzt und bald unter dem Titel *βίοι* (Diog. IV, 17. Athen. IV. p. 162 E.), bald unter Anführung einzelner Abschnitte (*ἐν Ἀντιπάτρῳ*, Athen. III. p. 82 B; *ἐν τῷ περὶ τοῦ Διονυσίου βίον τοῦ Ἡρακλεώτου*, ib. X. p. 437 E.; *ἐν τῷ Ζήνωνος βίῳ*, ib. VIII. p. 345 D. XIII. p. 563 E. 565 D. 603 E. 607 E.; *ἐν τῷ περὶ Ζήνωνος*, Diog. III, 66; *ἐν τῷ Μενεδήμου βίῳ*, Athen. X. p. 419 E.; *ἐν τῷ περὶ Πύρρωνος*, Diog. IX, 62), bald ohne nähere Bezeichnung angeführt ist. Einer zweiten Schrift *περὶ λέξεως* gedenkt Athen. III. p. 88 A. VII. p. 297 E. 303 B. Erhalten ist noch unter seinem Namen, wenn auch nicht in ihrer ursprünglichen Gestalt, sondern in gekürzter Form (s. Philologus II. S. 25), eine dritte, die *ἱστοριῶν παραδόξων συναγωγή*, eine planlos zusammengewürfelte Sammlung von allerhand seltsamen und merkwürdigen Vorkommenheiten, die höchstens dadurch einigen Werth hat daß sie, abgesehen von der als Hauptquelle benutzten, jedoch selbst ziemlich problematischen aristotelischen Schrift *θαυμάσια ἀκούσματα*, aus zahlreichen jetzt verlorenen Schriftstellern der älteren Zeit zusammengetragen ist. Den griechischen Text gab aus der einzigen noch erhaltenen Handschrift, einem cod. Palatinus aus dem zehnten Jahrhundert, zuerst Gu. Xylander, nebst Antoninus Liberalis und M. Antoninus, Basil. 1568 heraus, dann einzeln Jo. Meursius mit zahlreichen Verbesserungen Lugd. Bat. 1619 (wiederholt in dessen Opusc. ed. Lami t. III. Flor. 1743), Jo. Beckmann mit eingehender Sacherklärung Lips. 1791, zuletzt A. Westermann in der Sammlung der *Παραδοξογράφοι*, Brunsv. 1839.* — Wohl verschieden von dem Karystier ist der Antigonus Italicae historiae scriptor bei Festus p. 266 ed. Müll. (wo G. J. Vossius de hist. gr. I. p. 46 ed. West. Antiochus verbessern wollte), den auch Plut. Rom. c. 17 kennt und Dionys. Hal. ant. I, 6 mit Polybius zusammenstellt, und dem möglicher Weise auch die *Μακεδονικὴ περιήγησις* bei Steph. Byz. s. v. *Ἀβαντίς* angehört. [West.]

8) wird von Plin. XXXIV, 94 unter den Bildhauern genannt welche die Siege des Attalus und Eumenes über die Gallier (um Ol. 135) in künstlerischen Darstellungen verherrlichten. Da er nach Plinius über seine Kunst schrieb, so dürfen wir ihm nicht nur die Schrift über Toreutik beilegen welche Plinius unter den Quellen des XXXIII. u. XXXIV Buches citiert, sondern wahrscheinlich auch Schriften über Malerei (Plin. XXXV, 68. Diog. Laert. VII, 7, 188). Wahrscheinlich ist es auch derselbe A. gegen welchen Polemon (Bd. V. S. 1792 v. M.) seine Schrift über Malerei richtete (Athen. XI. p. 474 C.). Ueber einen zweiten A. s. Antignotus, S. 1109. [W. u. H. B.]

9) Sohn des jüdischen Königs Aristobul und Bruder des Alexander (Nr. 25, S. 732). Nachdem er schon im J. 42 v. Chr. einen Angriff auf Judäa gemacht hatte, aber durch Herodes, Antipaters Sohn, zurückgeschlagen worden war, bemächtigte er sich zwei Jahre später mit Hülfe des Parthers Pakorus der Herrschaft. Er behauptete dieselbe bis 37 n. Chr., in welchem Jahre er sich an Herodes ergeben mußte und hingerichtet wurde. Das Nähere s. bei Joseph. Ant. XIV, 6, 1. 7, 4. 8, 4. 12, 1. 13, 3—10. 14, 6. 15, 1—14. 16, 1—4. Bell. iud. I, 10, 1. 12, 2. 3. 13, 1—3. 9—11. 15, 2—6. 16. 17. 19, 1—3. Hegesipp. I, 25. 28—31. Vgl. Caes. B. Alex. 65. Dio XLVIII, 36 (wo fälschlich Aristobul statt A. genannt ist). 41. XLIX, 22. Plut. Ant. 36. [Hkh.]

10) Sohn des Hyrkanos, Joseph. Antiq. XIII, 10, 2. XI, 1 f. b. iud. I, 2, 7. III, 1 f. [W. T.]

11) aus Kyme in Kleinasien, griechischer Schriftsteller über Ackerbau bei Varro R. R. I, 1. Columella I, 1. Plin. Ind. zu VIII. XIV. XV. XVII.

* *R. Köpke, de Antigono Carystio*, Berlin 1862. [W. T.]

12) griechischer Arzt dessen Galenos erwähnt, de compos. medic. sec. locos II, 1 (XII. p. 557. 580), vielleicht identisch mit dem bei Marcell. Empir. de medic. 8. Vgl. auch Lukian. Philops. 21. 25 f.

13) Grammatiker aus Alexandria (Erotian. p. 13), vielleicht identisch mit dem bei Schol. Il. XXIII, 319 und sonst genannten Grammatiker dieses Namens.

14) Antigonus Provok(ator), Orelli 2568 (Brixia). [W. T.]

Ἀντιγραφή (ἀντιγράψασθαι) hieß nach attischem Recht einmal in weitern Sinne* jede von dem Beklagten gegen den Gegner erhobene mündliche oder schriftlich eingereichte Einrede (vgl. S. 947, Z. 10) — bei Erbschaftsstreitigkeiten allein die Schriften der Parteien ohne Unterschied, so viele deren auch sein mochten, Demosth. g. Leoch. p. 1092. §. 39. g. Olymp. p. 1175. § 31. Isä. v. Philokt. Erbsch. §. 52. v. Hagn. Erbsch. §. 17. Pollux VIII. 33 — sodann aber im engeren eine besondere Art des exceptorischen Rechtsverfahrens, die Widerklage, welche darin bestand daß der Angeklagte, um den Angriff des Klägers zu vereiteln, auch seinerseits gegen jenen eine Klage erhob, sei es wegen desselben oder wegen irgend eines anderen Gegenstandes, eine Klage die ganz in der gewöhnlichen Weise mittelst Vorladung (πρόκλησις) und Klagschrift (λῆξις) anzubringen — nur daß man sich hier der Ausdrücke ἀντιπροσκαλεῖσθαι und ἀντιλαγχάνειν bediente, Demosth. g. Euerg. p. 1153. §. 45. g. Boeot. v. d. Mitgift p. 1009. §. 3 — und dann ganz selbständig und von der ersten Klage unabhängig, zuweilen vor derselben Behörde, zu führen und zu entscheiden war. Die Strafe für den unterliegenden Theil war die Epobelie (Pollux VIII, 58); überdieß mußten bei der Widerklage Prytanien auch in solchen Sachen gezahlt werden in welchen sie bei gewöhnlichen Klagen nicht stattfanden. Beispiele zu diesem Rechtsverfahren geben des Demosthenes Reden gegen Euergus und Mnesibulus, gegen Boeotus von der Mitgift und gegen Spudias, und des Aeschines Rede gegen Timarchus. Vgl. Schömann, att. Prozeß S. 651 ff. [West.]

Ἀντιγραφεῖς (z. B. Polyb. VI, 56. Menand. Prot. p. 319 Bonn: εἰς τῶν βασιλείων διατηρῶν οὓς δὴ ἀντιγραφέας ἀποκαλέσαις), s. Bd. III. S. 948 f.

Antii, altes plebejisches Geschlecht, dessen ältere Namensform Anteius ist, s. d. oben S. 1082.

1) Sp. Antius, einer der römischen Gesandten welche im J. 437 d. St. (317) auf Anstiften des Lar Volumnius von den Fidenaten getödtet wurden. Liv. IV, 17. Cic. Phil. IX, 2, 4 f. — Plinius (H. N. XXXIV, 6, 11) nennt ihn Sp. Nautius, s. Bd. V. S. 478, Nr. 3.

2) Antia auf einem Aschenkrug von St. Cesario, Mommsen Inscr. lat. ant. 834 (p. 211).

3) M. Antius Briso, Volkstribun im J. 617 d. St., Cic. Brut. 25, 97.

4) C. Antius, Volkstribun im J. 683 d. St. auf einem jetzt nicht mehr vorhandenen Theile der Toulouser Inschrift (aus Rom) bei Mommsen Inscr. lat. antiq. 593 (p. 171).

5) Antius, Senatsmitglied von der Partei der Unabhängigen, Cic. ad Att. IV, 16, 6 f. (J. 700 d. St.).

6) Antius, Civilkläger (petitor) gegen P. Sestius, Catull. 44, 11.

7) C. Antius C. f. Restio, Münzmeister 705—709 d. St. (Mommsen, röm. Münzw. S. 651), wohl der Ἄντιος der im J. 711 d. St. proscribiert

* Harpokration: ἀντιγραφὴ ἐν ταῖς δίκαις ταῖς δημοσίαις (καὶ ταῖς ἰδίαις fügt Schömann bei) τὰ τῶν δικαζομένων γράμματα ἃ ἐδίδοσαν περὶ τοῦ πράγματος. καὶ λέγεται ὁμοίως τά τε τοῦ διώκοντος (vgl. Plat. Apol. p. 27 C.) καὶ τὰ τοῦ φεύγοντος ἀντιγραφή. λέγεται δὲ οὕτως καὶ τὰ μαρτύρια (vgl. Demosth. g. Steph. I. §. 46). In dieser allgemeinsten Bedeutung steht das Wort z. B. Aristoph. Nub. 472. [W. T.]

war, aber durch seine Frau glücklich aus Rom gebracht wurde und nach Sicilien entkam, Appian. b. c. IV, 40.

8) *Γάιος Ἄντιος Αὖλος Αὔλου υἱὸς Οὐελτινία Ἰούλιος Κοναδρᾶτος* (C. I. gr. 4238 d. = III. p. 136), Cos. suff. 93 n. Chr. (846 d. St.) und ord. J. 105 n. Chr. = 858 d. St. (Orelli 3651), *ἀνθύπατος Ἀσίας*, VIIvir Ep., Frat. Arv. nach den Inschriften aus Pergamos und Kyme C. I. gr. 3548. 3549. vgl. 3532 und Marini Atti XXII (J. 78). XXV. LVII. vgl. II. p. 863 f. Vgl. Mommsen, Berichte der sächs. Ges. 1850, S. 223.

9) Antius Rufinus auf dem Grenzstein zwischen Mösien und Thrakien aus der Zeit des Hadrian (J. 136?), Orelli 4984.

10) Antius Pollio, Cos. suff. J. 155 n. Chr. (908 d. St.), Orelli 4370.

11) M. Antonius Antius Lupus, Pr., Patricius, Augur, Quaest., Sodal. Titius, Trib. mil. leg. II Adiutr. Piae Fidel., Xvir stl. iud., Praef. fer. lat. cuius memoria per vim (durch Commodus, s. Lamprid. Comm. 7, wo in den Ausgaben Anicium Lupum steht, s. oben S. 1011, Nr. 27) oppressi in integrum secundum amplissimi ordinis consultum restituta est, auf der Inschrift aus Rom bei Orelli 890, auf welcher auch seine Gattin Claudia Regilla und Tochter Antia Marcellina genannt ist.

12) M. Antius Ennius (Ligorius Geminus) Sergianus, Freund des L. Ragonius (Bd. VI, 1. S. 387, Nr. 1), Gruter p. 45, 9.

13) C. Antius Nedimus, einer der magistri et ministri fontis Palatini (Rom) bei Mommsen I. R. N. 6780.

14) C. Antius ... Pal. Asi .. auf der Inschrift aus Cajazzo bei Mommsen I. R. N. 3911.

15) Antius Victoricus und seine Söhne A. Victoricus und Musolus auf der Weihinschrift aus Cirta bei Renier Inscr. de l'Alg. 1905. Eine Antia Vib. ib. 1933.

16) Antia Tibulla auf der metrischen Inschrift aus Rom bei Gruter p. 654, 3. [W. T.]

Ἀντιλαγχάνειν, s. *Ἀντιγραφή*.

Antilĕon (*Ἀντιλέων*), 1) einer der beiden Söhne die Herakles mit des Thespios Tochter, Prokris, erzeugte, Apollod. II, 7, 8. [H. u. St.]

2) Thurier, Xen. Anab. V, 1, 2. — 3) Tyrann in Chalkis, Aristot. Pol. V, 10, 3 u. sonst. — 4) Metapontiner, Plut. amat. 16. [W. T.]

5) Schriftsteller aus unbekannter Zeit, Verfasser einer Schrift *περὶ χρόνων*, deren zweites Buch Diog. La. III, 3 citiert. Vgl. Pollux II, 151. [West.]

Antilĭbănus, Gebirge in Phönikien und Kölesyrien welches dem Libanus ziemlich parallel läuft, und zwar östlich von demselben, Polyb. V, 45. Cic. ad Att. II, 16. Strab. XVI. p. 754 f. Plin. H. N. V, 17 f. Arrian. exp. Alex. II, 20. Mart. Capella VI, 680 ed. Kopp. Jetzt Dschebel Esscharki (der östliche Berg); Burckhardt's Reisen in Syrien und Palästina I. S. 40 f. Die Berge Amanah, Hermon, Karmel sind Theile des Antilibanus, Rosenmüller bibl. Geogr. II, 1. S. 101. [G.]

Antilŏchus (*Ἀντίλοχος*), 1) Sohn des Nestor, Königs zu Pylus, und der Anaxibia (oder Eurydike, Od. III, 451), Apollod. I, 9, 9. f. Nestor, Bd. V. S. 597; er und Thrasymedes sind die ältesten Söhne Nestors, Paus. IV, 31, 9; nach Hygin. F. 252 auf dem Berge Ida ausgesetzt und von einer Hündin gesäugt; ein Freier der Helena (Apoll. III, 10, 8), zieht gegen Troia (Hygin. F. 97) in Gemeinschaft mit Nestor, welcher, nach Eustath. zu Od. XI, 521. p. 1697, 55 durch ein Orakel gewarnt daß er seinen Sohn vor einem Aethiopier hüten solle, ihm den Chalkon als beständigen Begleiter beigab. Bei Homer zählt A. zu den trefflichsten Helden des griechischen Heeres; er ist jugendlich schön (vgl. Koluth. R. Hel. 270. Tzetz. Antehom. 226. Posthom. 264), ausgezeichnet durch Schnellfüßigkeit, Stärke, Tapferkeit, stets thätig im

Kampf (Il. XV, 569. XXIII, 607. 756. Od. III, 112. IV, 201). Tapfere Thaten von ihm sind erwähnt Il. IV, 457. V, 580. XIII, 396. 545. XIV, 513. XV, 568. XVI, 317. Bei den Leichenspielen des Patroklos kann er einer der Jüngsten im Heer, es wagen mit den älteren Helden im Wettlauf und im Wagenrennen um den Preis zu kämpfen, Il. XXIII, 301. 754. Zeus und Poseidon lieben den trefflichen Rosselenker, Il. XXIII, 306. Er ist ein edler hochherziger Heldenjüngling von gleicher Gesinnung mit Achilleus und Patroklos, mit denen er deßwegen durch innige Freundschaft verbunden ist: Achilleus liebt ihn nach Patroklos zumeist, Il. XXIII, 556. Od. XXIV, 1[illegible] (Tzetz. Posthom. 263). Darum wählte man ihn auch aus um dem Achilleus vom Schlachtfelde die Kunde vom Tode des Patroklos zu bringen, Il. XVII, 652 ff. 694 ff. XVIII, 1 ff. Seinen Schmerz um den Tod des Patroklos s. Il. XVII, 694. XVIII, 32. In der Unterwelt sind die drei Freunde vereinigt (Od. XI, 467), sowie ihre Asche unter demselben Hügel ruht, Od. XXIV, 78 (Tzetz. Posth. 419. 442); denn auch A. fiel vor Troia durch Memnon, den Aethiopenfürsten, den Sohn der Eos, Od. III, 111. IV, 186 ff. Der Tod des A. durch Memnon wird erzählt von Pind. Pyth. VI, 28 ff. Paris hatte in der Schlacht durch einen Pfeil das eine Roß des Nestor durchbohrt, und Memnon stürzte mit dem Speer auf den greisen Helden selbst ein. Da rief der Bedrängte nach seinem Sohn um Hülfe, und A. erkaufte durch seinen Tod das Leben des Vaters, indem er dem Speere des Memnon sich entgegenwarf, ein berühmtes und vielgefeiertes Beispiel kindlicher Liebe, das ohne Zweifel schon vor Pindar in der Aethiopis des Arktinos ausführlich und in allem Glanze dargestellt worden ist, Proklos Chrestomathie β. Welcker Ep. Cycl. II. S. 173 f. 521. Vgl. Quint. Smyrn. II, 243 ff. Soph. Phil. 424. Eustath. zu Hom. p. 1697, 53. Hygin. F. 112 (nach F. 113 hat Hektor den A. getödtet, vgl. Ovid. Heroid. I, 15). Aristot. Pepl. 11 (15). Horat. Od. II, 9, 14. Auson. Ep. 7. Dio Chrysost. XI. p. 352 Reisk. Philostrat. Im. II, 7. Her. III, 4. Tryphiod. 18. Tzetz. Posth. 260. Wie Achilleus früher seinen Freund Patroklos, den die Theilnahme an der Noth seiner Landsleute in den Kampf und den Tod gezogen, an Hektor gerächt hat, so rächt er jetzt seinen zweiten Patroklos, dem die Liebe zum Vater den Tod gebracht hat, an Memnon, s. S. 87. Nach späterer Sage weilte A. mit Achilleus und Patroklos und verwandten Helden auf der Insel Leuke, Paus. III, 19, 11. Die Einwohner von Ilion brachten ihm am Sigeion bei seinem Grabe nebst Achilleus, Patroklos und Aias Todtenopfer, Strab. XIII. p. 596. [St.]

Das Freundschaftsverhältniß zwischen A. und Achilleus erscheint in den Kunstwerken nicht minder bedeutsam als in der Poesie. Er ist gegenwärtig bei dem Auszuge des Achilleus zum Kriege auf der Vase des Epigenes (Ann. d. Inst. 1850. tav. d'agg. H. J.), und in ähnlicher Weise ist auch das Vasenbild bei Overbeck Gall. 18, 2 zu deuten. Er ist ferner gegenwärtig bei der Auslösung des Leichnams des Hektor (Overbeck Taf. XX, 4, wo Amphilochos statt Antilochos ein Versehen des Malers ist). Mehrfach findet sich auf Vasen sein Tod durch Achilleus gerächt (Overbeck S. 515 ff.). Nicht völlig sicher ist es, ob in einem etruskischen Relief (Overbeck Taf. XXII, 12 u. S. 530) die Wegschaffung seiner Leiche dargestellt ist. Dagegen finden wir die Klage des Achilleus über den todten Freund in einem Gemälde bei Philostr. II, 7, und die Freunde im Hades vereint in der Nekyia des Polygnot, Paus. X, 30, 1. Nur einmal begegnen wir ihm in mehr genealogischer Zusammenstellung mit Nestor und Thrasymedes in einem Gemälde des Omphalion, Paus. IV, 31, 9. [H. B.]

2) aus Lemnos, Gegner des Sokrates, Diog. La. II, 6, 25. VIII, 2, 25. — 3) Dichter, Durls bei Plut. Lys. 18. — 4) Geschichtschreiber der die Geschichte der griechischen Philosophen von Pythagoras bis zum Tode des Epi-

ur (J. 270 v. Chr.), zu deſſen Lehre A. ſich bekannte, dargeſtellt hatte, Clem. Al. Strom. I. p. 133. vgl. Dionyſ. Hal. de comp. verb. 4 (Ἀντίλογος). —) ſ. Amphilochus Nr. 4 (S. 907). [W. T.]

Antimäche (Ἀντιμάχη), Tochter des Amphidamas, Gemahlin des Euryſtheus, Apoll. III, 9, 2. Auf dem Relief der Villa Albani (Taf. LXX Joega) heißt ſie gleich ihrer Tochter Admete. [H. u. St.]

Antimachīa (Ἀντιμάχεια), Ort auf der Inſel Kos, deſſen Namen noch heut zu Tage ein ungefähr in der Mitte der Inſel gelegenes großes Dorf trägt. Die Bewohner der alten Ortſchaft, welche ein Heiligthum des Herakles beſaß, bildeten mit denen zweier anderer Ortſchaften, den Aegilliern und Archiden, zuſammen eine Gemeinde (ὁ δᾶμος ὁ Ἀντιμαχιδᾶν καὶ Αἰγ[ι]λιῶν καὶ Ἀρχιδᾶν, Roß Inscr. gr. ined. III. n. 307 f.). Vgl. Plut. quaest. r. 58. Roß Reiſen auf den griech. Inſeln III. S. 137. [Bu.]

Antimachides, Architekt, legte zur Zeit des Piſiſtratus in Gemeinſchaft mit Antiſtates, Kallaiſchros und Porinos den Grund zum Tempel des Olympiſchen Zeus in Athen, Vitruv. VII. §. 15. [W. u. H. B.]

Antimächus (Ἀντίμαχος), 1) Trojaner der, als Menelaos und Odyſſeus wegen der Helena als Geſandte nach Troja geſchickt waren, den Rath gab den Menelaos zu tödten und ſich beſonders gegen die Auslieferung der Helena ausſprach, weßwegen auch Menelaos ſeine beiden Söhne, Peiſandros und Hippolochos, die ihm in der Schlacht in die Hände fielen, nicht verſchonte, Il. XI, 122—147. Tzetz. Antehom. 158. Aelian. H. A. XIV, 8. — 2) ein Sohn des Aigyptos, von ſeiner Braut Idaia getödtet, Hygin. F. 170. —) ein Kentaur, von dem Lapithen Kaineus auf der Hochzeit des Peirithoos getödtet, Ovid. Met. XII, 460. — 4) Sohn des Herakles und der Megara, von ſeinem Vater im Wahnſinn umgebracht, Schol. Pind. Isthm. IV, 61 (104). — 5) Sohn des Herakles und der Theſpiade Nikippe, Apollod. II, 7, 8. —) ein Kreter, von Aineias vor Troja getödtet, Quint. Sm. VI, 622. [H. u. St.]

7) Sohn des Pyles, Bruder des Kyathos, von Herakles getödtet, Athen. X. p. 411 A. — 8) Sohn des Thraſyanor, Vater des Amphianax und Deiphontes, Pauſ. II, 19, 1. III, 25, 10. Nikol. Dam. fr. 38. [W. T.]

9) aus Kolophon, Sohn des Hyparchus, Grammatiker und Dichter. Sein Zeitalter iſt ohne beſtimmtere chronologiſche Daten nur im Allgemeinen bekannt. Suidas bezeichnet ihn als Schüler des Steſimbrotus von Thaſus und des Dichter Panyaſis, von denen Erſterer ein jüngerer Zeitgenoſſe des Perikles war, Letzterer aber um Ol. 70—78 in den Zeiten der Perſerkriege lebte. Damit ſtimmt es denn auch wenn derſelbe Suidas kurzweg ſagt, A. habe vor Platon gelebt, Apollodor aber bei Diod. XIII, 108 ſeine Blütezeit unter die Regierung des Königs Artaxerxes ſetzt. Platon und A. waren Zeitgenoſſen. Aus Plut. Lys. 18 erfahren wir daß, als das Gedicht eines gewiſſen Nikeratos aus Heraklea auf Lyſander einem denſelben Stoff behandelnden Gedichte des A. vorgezogen wurde, der damals noch junge und für die poetiſchen Leiſtungen des A. eingenommene Platon den unwilligen Dichter tröſtete. Dieſer Vorfall iſt wohl auch in der Anekdote bei Cic. Brut. 51, 191 gemeint, in der es heißt, als A. einſt ſein großes bekanntes Gedicht (offenbar meint Cicero die Thebais) vorgeleſen habe, ſeien alle Zuhörer bis auf den einen Platon davongegangen. Der Dichter habe aber trotzdem ſeine Vorleſung fortgeſetzt, da der eine Platon ihm für viele Tauſende gelte; eine Anekdote die in dieſer Faſſung entſchieden apokryph iſt. Denn wenn A. ein Schüler des Panyaſis war, ſo kann wohl der jugendliche Platon mit ihm in Athen zuſammengekommen ſein, unmöglich aber der Philoſoph auf der Höhe ſeines Ruhmes, welchen Cicero's Erzählung doch wohl vorausſetzt (vgl. Welcker Ep. Cycl. I. S. 105 ff. Bernhardy griech. Lit. II, 1. S. 286). Uebri-

gens war Platon's Vorliebe für A. auch nach diesem zeitweiligen Aufenthalt des Dichters in Athen nicht erkaltet, wie eine Aeußerung des Heraklides Ponticus bei Prokl. in Tim. p. 28 beweist, der von Platon selbst den Auftrag erhalten haben wollte nach Kolophon zu gehen und die Poesieen des A. zu sammeln. — Von den Gedichten des A. werden genannt: 1) Θηβαΐς, der Kampf der Sieben und der Epigonen gegen Theben, ein episches Gedicht von großem Umfang, aus welchem von Grammatikern und Sammlern bis zum fünften Buche citiert wird, wegen der Breite seiner Anlage und Ausführung übel berüchtigt. Doch mag die Angabe der Scholiasten zu Horat. a. p. 146, wonach das Gedicht sich bis auf 24 Bücher ausgedehnt hätte, übertrieben sein. Wenn gleich die vorhandenen, meist kurzen Fragmente nicht genügen um über die Gliederung und Vertheilung des Stoffes oder das Verhältniß des Dichters zu den Kyklikern im Einzelnen sicheren Aufschluß zu gewinnen, so ergibt sich doch daß er in den ersten vier Büchern lediglich die Vorgeschichte und die erste Ankunft des Polyneikes und Tydeus bei Adrast schilderte und erst vom fünften ab die Vorbereitungen zum Zuge der Sieben gegen Theben berichtete. Daß Statius in seiner Thebais den A. vor Augen gehabt habe läßt sich auch nicht erweisen. 2) Λύδη, ein elegisches Gedicht von geringerem Umfang, aus dem nur bis zum zweiten Buche citiert wird (ἐν τῇ Λύδῃ γ' bei Phot. 344, 7 beruht auf unnöthiger Conjectur). Nach Plut. cons. ad Apoll. p. 106 B. verfaßte A. dieses Gedicht nach dem Tode seiner eignen gleichnamigen Gattin, um sich durch die Aufzählung von (doch wohl ähnlichen) Unglücksfällen aus dem heroischen Zeitalter über seinen Verlust zu trösten. Nach einer älteren, der Sache nach sonst auf dasselbe hinauslaufenden Angabe des Klearch bei Athen. XIII. p. 597 A. war Lyde nicht die Gattin, sondern blos eine Geliebte des Dichters. In diesem Gedichte fanden vielfache Erzählungen aus der Argonautensage ihren Platz, daher es von den Scholien zu Apollonius Rhodius vielfach unter den Quellen dieses Dichters genannt wird (s. Welcker Apollon. S. 234 ff.). Ein Gedicht Ἄρτεμις wird bei Steph. Byz. v. Κοτύλαιον, eine Ἰαχίη (wofür Th. Bergk eine Zeitlang Καταχήνη vermutete) im Etym. Magn. citiert; beide Namen stehen jedoch nicht sicher. Die Ἐπίγονοι in den Scholien zu Aristoph. Pac. 1269 beziehen sich auf die Thebais. Einen Hexameter aus einem Gedicht Namens Λέλτοι citiert Athen. VII. p. 300 D. Ein Epigramm endlich Anth. Pal. II. 323, welches den Namen des A. führt, gehört vielleicht nicht ihm, sondern dem Kallimachus an. — Ueber den Charakter und den Werth dieser Dichtungen ist für uns von besonderer Wichtigkeit das aus guten griechischen Quellen geschöpfte Urtell des Quintil. X, 1, 53: in Antimacho vis et gravitas et minime vulgare eloquendi genus habet laudem. Sed quamvis ei secundas fere grammaticorum consensus deferat, et affectibus et iucundidate et dispositione et omnino arte deficitur, ut plane manifesto appareat quanto sit aliud proximum esse, aliud secundum. Es war also nicht eigentlich der dichterische Werth der an A. geschätzt wurde, wohl aber verschaffte ihm die gelehrte künstliche Färbung einer im Ganzen ernsten und würdevollen Diction (daher wird A. von Dionys. Hal. de comp. verb. 22 unter den Vertretern der αὐστηρὰ ἁρμονία genannt, vgl. dens. vett. script. cens. 2) eine solche Anerkennung daß Manche ihm glaubten den zweiten Rang unter den Epikern nach Homer einräumen zu müssen, wie dieß auch in einem Epigramm des Antipater von Thessalonich Anth. Pal. VII, 409 ausgesprochen und begründet wird, während Andere freilich den Dichter als schwülstig bezeichneten (Catull. 95, 6), auch Plut. de garrul. p. 513 B. ihn wegen der lästigen Ausführlichkeit seiner Darstellung zu tadeln scheint (vgl. auch Gregor. Naz. ep. 3 ad Nicobul.). Wenn es nun dem Panyasis noch gelungen war mit Phantasie und in einer angenehmen Form das alte Epos wieder aufzufrischen, so ist dagegen A. der

Begründer der gelehrten Richtung der epischen Poesie, die durch umfassende Behandlung des Stoffs, bei der es besonders auf mythographische Vollständigkeit abgesehen war, durch sorgfältige Bearbeitung des Details bei mangelnder Großartigkeit der Composition, sowie durch gelehrte Handhabung eines künstlichen Sprachschatzes und durch correcten Versbau, sich eine gewisse Anerkennung zu verschaffen wußte.* In dieser Hinsicht übertraf A. nach dem Urteil des Alterthums (Epigramm des Krates Anth. Pal. XI, 218) den Chörilus; kein Wunder also daß seine Arbeiten, die von den Zeitgenossen ziemlich kühl aufgenommen wurden, den gleichartigen Bestrebungen der alexandrinischen Kunstdichter als mustergültig erschienen, die Thebais für das gelehrte Epos, die Lyde für die Elegie, vgl. Näke Choeril. p. 75. Und hierin liegt denn auch die literargeschichtliche Bedeutung des A. Nicht nur beschäftigten sich Grammatiker mit dem gelehrten glossematischen Theile seiner Diction und der Kritik seiner Dichtungen — es gab mancherlei Bücher über A.: so schrieb Dionysius von Phaselis περὶ τῆς Ἀντιμάχου ποιήσεως, Zoticus, der Freund des Plotinus, verfaßte Ἀντιμάχου διορθωτικά (Porphyr. v. Plot. 7), deßgleichen Longinus λέξεις Ἀντιμάχου (Suidas v. Λογγῖνος) — die Alexandriner ahmten auch seine Diction ohne Weiteres nach, wie dieß für Nikander die Scholien zu Ther. 4 bezeugen (ἔστι δὲ ὁ Νίκανδρος ζηλωτὴς Ἀντιμάχου, διόπερ πολλαῖς λέξεσιν αὐτοῦ κέχρηται. διὸ καὶ ἐν ἑτέροις δωρίζει, vgl. R. Volkmann Comment. epp. p. 59 f.), und wie dieß auch für Kallimachus wahrscheinlich ist, da dieser mehrfach seltene Glossen hat, die sich außerdem nur bei A. finden, obgleich im Uebrigen Kallimachus über unsern Dichter nicht gerade günstig urtheilte (Kallimachus fr. 441). Merkwürdig ist die barocke Vorliebe welche Kaiser Hadrian für A. hatte; nicht nur ahmte er ihn in einem sehr dunkeln Buche, Catachanae betitelt, nach (Spart. Hadr. 16), sondern er setzte ihn auch über Homer (Suid. v. Ἀδριανός). Nach Phot. bibl. 213. p. 171 A. brachte Agatharchides (oben S. 521 n. M.) die Lyde in einen (vielleicht paraphrasierenden) Auszug. Die erhaltenen Fragmente des A. sind sprachlich fast alle sehr schwierig und dunkel. Bearbeitet wurden sie von C. A. G. Schellenberg (Ant. Col. reliquiae, acc. epistola F. A. Wolfii), Hal. 1786; von J. A. Giles, Lond. 1838; von H. W. Stoll, Dillenb. 1845. Die Fragmente der Lyde finden sich besonders bei M. Bach, Philetae rell. p. 240 ff. u. Th. Bergk poet. lyr. Gr. p. 485 ff. Vgl. außerdem Stoll Animadversiones in Antimachi fragmenta, Gotting. 1840, und Blomfield diatribe de Antimacho in Gaisford poett. minn. T. III. ed. Lips. — Für die grammatische Thätigkeit des A. läßt sich die von ihm besorgte Ausgabe der Ilias und Odyssee anführen, aus welcher in unseren homerischen Scholien etwa dreizehn besondere Lesarten erwähnt werden, von denen Aristarch indessen nur drei adoptierte, vgl. M. Sengebusch dissert. Homer. pr. p. 185. 197. Auch erwähnt Tatian. 31 den A. unter der Zahl derer die über Homer's Poesie, Vaterland und Geschlecht geschrieben hätten. Ob aber deßhalb auf eine besondere Schrift des Dichters über Homer zu schließen sei bleibt zweifelhaft. Seine Ansicht, Homer sei ein Kolophonier gewesen, findet sich sonst mehrfach erwähnt. Auch hatte A., wie seine Fragmente hinlänglich zeigen, wohl zunächst durch Stesimbrotus veranlaßt, gründliche Studien am homerischen Sprachschatz gemacht. Darauf mag denn auch der Vorwurf hinauslaufen welchen Porphyrius bei Euseb. pr. ev. X, 3 dem A. als Plagiator macht. — 10) Einen späteren Epiker A. aus Heliopolis in Aegypten (vielleicht zur Schule des Nonnus gehörig?), den Verfasser einer Kosmogonie in 3700 Hexametern, nennt Suidas. [R. V.]

11) aus Teos, Epiker, Plut. Romul. 12. Clem. Alex. VI. p. 622 C.

* Vgl. W. Hertzberg in Prutz literarhistor. Taschenbuch 1846, S. 130—137. [W. T.]

12) Mehrere A. aus der Zeit des Ariſtophanes ſ. bei Schol. Ar. Nub. 1022. Der Bekannteſte unter dieſen iſt der ὁ ψευδὼς Zubenannte, welcher literariſch gebildet war und eine politiſche Rolle ſpielte, ſ. Ach. 1150 mit Schol. Gregor. Kypr. III, 41. Diogenian. VIII, 71 a. Suid. Noch Andere (aus ſpäterer Zeit) bei Demoſth. XXXVI, 45. XLIX, 6 u. ſonſt. [W. T.]

13) von Plin. XXXIV, 86 als Bildner von Frauenſtatuen erwähnt. [W. u. H. B.]

Antimĕdon (*Ἀντιμέδων*), 1) Athener, Demoſth. LVIII, 35. — 2) Pythagoreer aus Kroton, Jambl. Pyth. 36. [W. T.]

Antimĕnes (*Ἀντιμένης*), 1) Sohn des Neleus, Stiefbruder des Neſtor, Schol. Apoll. Rhod. I, 152. [St.]

2) Sohn des Delphon, Pauſ. II, 28, 6. — 3) Pythagoreer, Jambl. Pyth. 36. [W. T.]

Antimenĭdas, Bruder des Dichters Alkaeos, ſ. S. 655 v. M.

Ἀντίμοιρος, aus Mende, Sophiſt, Schüler des Protagoras, Plat. Protag. p. 315 A. Themiſt. Or. XXIX. p. 347 D. [W. T.]

Antimonium, ſ. Bd. V. S. 154 f.

Antinŏë (*Ἀντινόη*), 1) Tochter des Pelias, nach dem Maler Mikon bei Pauſ. VIII, 11, 2. Bei Apollod. I, 9, 27 iſt dieſer Name, ſowie der ihrer Schweſter Aſteropeia, als aus Pauſ. l. l. an den Rand beigeſchrieben, von den Herausgebern entfernt worden, da Apollod. I, 9, 10 unter den Töchtern des Pelias dieſe Beiden nicht nennt. — 2) Tochter des Kepheus, Enkelin des Aleos, welche auf Befehl eines Orakels, von einer Schlange geleitet, die Einwohner Mantinea's aus ihrer alten Stadt an einen neuen Ort überſiedelte, weßwegen ihr auch hier ein Denkmal errichtet wurde, Pauſ. VIII, 8, 3. 9, 2. — 3) Gemahlin des Arkadiers Lykurgos, Mutter des Aekaios, Schol. Apollon. Argon. I, 164. [H. u. St.]

Ἀντινόεια, 1) Feſt zu Ehren des Antinoos, in verſchiedenen Städten Griechenlands (eine Zeit lang) gefeiert. So zu Athen ſowohl *ἐν ἄστει* als *ἐν Ἐλευσῖνι*, und zwar wohl vorzugsweiſe von den Epheben, ſ. W. Dittenberger, de epheb. att. (Göttingen 1863) p. 73; ebenſo zu Argos und Mantineia (C. I. gr. 1124). — 2) ſ. Antinoopolis. [W. T.]

Ἀντινοεῖς, attiſcher Demos der Phyle Hadrianis, Inſchrift in der athenſchen Zeitſchrift *Φιλίστωρ* H. IX. n. 4. [Bu.]

Antinoopŏlis (*Ἀντινόου πόλις* oder *Ἀντινόεια*), Hauptſtadt des nach ihr benannten Nomos Antinoites an der Südgrenze von Mittelaegypten (Heptanomis), ſpäter zur Thebais gerechnet (Ptol. IV, 5. Hierokl. p. 730. Amm. Marc. XXII, 16), am öſtlichen Ufer des Nil, war von Kaiſer Hadrianus zu Ehren ſeines dort im Nil ertrunkenen Lieblings Antinous an der Stelle der durch ein Orakel der Lokalgottheit Beſa (das bis in die Zeiten des Conſtantius fortdauerte und von Amm. Marc. XIX, 12 fälſchlich nach Abydos verlegt wird) bekannten Stadt Beſa erbaut (Pauſ. VIII, 9. Dio LXIX, 11. Amm. Marc. XXII, 16. Aur. Vict. Caes. 14. Chron. Pasch. p. 254 ed. Paris = 475 ed. Bonn. Malal. Chronogr. p. 280 ed. Bonn. It. Ant. Tab. Peut. u. Geogr. Rav.); weßhalb ſie auch Hadrianopolis genannt worden ſein ſoll. Steph. Byz. v. *Ἀντινόεια*. Die prachtvollen Ruinen der Stadt heißen bei den Kopten Enſeneh und liegen bei dem jetzigen Dorfe Scheikh-Abadeh, Descr. de l'Egypte IV. p. 197 f.* [G.]

2) Stadt Lydiens am Mäander, Plin. V, 29, 30. [F.]

Antinŏus (*Ἀντίνοος*), 1) Sohn des Eupeithes aus Ithaka, der während

* Prokeſch Erinnerungen ꝛc. I. (1829). S. 121—133. Parthey Wanderungen ꝛc. (1840). S. 513—516. Wilkinſon, mod. Egypt ꝛc. (1843). p. 57—62. 418. [Kiep.]

der Abwesenheit des Odysseus nicht nur nach der Hand der Penelope, sondern auch nach der Herrschaft über Ithaka trachtete und deßwegen dem Telemach nachstellte, der frevelhafteste unter allen Freiern, Od. I, 383 ff. IV, 628. 660. 778. XVI, 371. XXII, 49—53. Als Odysseus in der Gestalt eines Bettlers erschien, warf A. einen Schemel nach ihm (Od. XVII, 462) und führte den Kampf zwischen ihm und Irus herbei, Od. XVIII, 42 ff. Er fiel als der Erste unter den Freiern von der Hand des Odysseus, Od. XXII, 8 ff. [H. u. St.]

2) molossischer Fürst, der, gegen seinen Willen, durch die Intriken des Charops in den von ihm selbst für hoffnungslos gehaltenen Krieg des Perseus gegen die Römer hineingezogen wurde und im J. 168 v. Chr. im Kampfe fiel, Polyb. XXVII, 13. XXX, 7. [W. T.]

3) ein schöner Jüngling aus Claudiopolis in Bithynien, Liebling des Kaisers Hadrian, den er auf seinen Reisen begleitete; er stirbt in den Wellen des Nil eines räthselhaften Todes, wie Einige wollen aus Schwermut, nach Andern in religiösem Wahne dem Wohle des Gebieters sich opfernd. Hadrian feierte den Hingeschiedenen mit schwärmerischer Trauer (s. Antinoopolis); Bithynien und Mantinea verehrten ihn als Gott; ein eigenes Sternbild zwischen dem Adler und Thierkreis erhielt seinen Namen, und bald verbreitete sich über die ganze alte Welt eine Menge von Statuen, Reliefs und Münzen welche seine reizenden Züge verewigten, Spart. Hadr. 14. Dio LXIX, 10. Paus. VIII, 9, 4. [P.]

In der Kunstgeschichte bezeichnet die Bildung des A. den letzten und nicht erfolglosen Versuch die Formen eines Portraits nicht blos typisch zu ixieren, sondern zu eigentlich idealer Bildung zu verklären. Kurzes gelocktes Haar, welches die Stirn beschattet und verkürzt, starke düstere Augenbrauen, volle Wangen, ein weicher melancholischer Mund, eine ungewöhnlich hoch gewölbte Brust lassen den A. selbst in stark verstümmelten Sculpturen (z. B. einer ludovisischen Büste, der das ganze Gesicht fehlt) unzweifelhaft wieder erkennen. Während aber, wie namentlich die Münzen lehren (Eckhel VI. p. 528 ff.), A. unter der Gestalt der verschiedensten Götter dargestellt wurde, ist es bei dem Synkretismus der hadrianischen Zeit nicht immer leicht die einzelnen Darstellungen den verschiedenen Götterbegriffen in bestimmter Weise unterzuordnen. Vgl. Levezow über den A., Berlin 1808. 4. O. Müller Arch. §. 203, 3. Welcker akad. Kunstmus. S. 84. Das bedeutendste Werk ist die früher Braschi'sche, jetzt aus dem Lateran nach dem Vatican versetzte Kolossalstatue des Antinous-Bakchus aus Präneste (Mus. Later. t. 5. Levezow 7. 8), der sich als bakchisch anschließen eine nicht näher bekannte in Villa Casali, eine andere in Dresden, Augusteum T. 18 u. 157. Verwandten Kreisen gehören an die Statue als Vertumnus (?) im Vatican, Mus. Chiaram. II. t. 39; das Relief Albani, Winckelmann Mon. in. 180; die Statue als Agathodämon in Berlin n. 140; Levezow T. 6; Müller D. a. K. I, 70, 389. Als Mercur wird angeführt eine Statue und eine Büste in Berlin n. 134 u. 142 (während der Mercur des Belvedere mit A. nichts gemein hat), als Apoll eine Statue der Drovetti'schen Sammlung, als Ganymed (Specim. II, 52), als Herkules in Paris (Clarac pl. 267. n. 2432), als Aristäus (?) ib. pl. 266. n. 2431. Unter den meist überlebensgroßen Büsten (zum Theil vielleicht zu Statuen gehörig) gebürt die erste Stelle dem in der Bildung der Haare abweichenden Kopf aus Villa Mondragone, jetzt in Paris (Winckelmann Mon. in. 179. Levezow 10), dem am Nächsten verwandt ein anderer in Berlin n. 141; andere finden sich in Paris (Mongez Iconogr. rom. t. 39, 3), im Vatican (Mus. PCl. VI, 47), in Dresden (Augusteum T. 133), in Madrid (Hübner n. 235. 504. 889) und anderwärts. Von Werken in der Auffassung der Formen der aegyptischen Kunst mag beispielsweise die jetzt im Vatican befindliche Statue genannt werden (Mus. Cl[illegible]). Abzuweisen ist die

Beziehung auf A. in der Gruppe von S. Ildefonso (Hübner Bildw. in Madrid n. 67) und in der Statue des Capitol (Mus. Cap. III, 56). [H. B.]

4) Ἀντίνοος Μάρκελλος, ἱερεὺς τοῦ Ἀδριανοῦ, C. I. gr. 6188. Auf sonst findet sich der Name A. auf Inschriften, z. B. Orelli 4797. [W. T.]

Antinum, Municipium im Marserlande, noch jetzt civita d'Antino; ihre Inschriften s. bei Th. Mommsen I. R. N. 5592—5609, z. B. 5595 m IVvir Q. Q. A(n)tinatum, 5597 ein patronus municeps Antinus. Auch zeigen dieselben daß das Städtchen zur Sergia tribus gehörte. [W. T.]

Antĭo (Ἀντίων), Sohn des Lapithen Peirithoos und der Asteria, des Perimela Vater des Ixion, Diod. IV, 69. Schol. Pind. Pyth. II, 21 (39). Schol. Ap. Rh. III, 62. Vgl. Bd. IV. S. 695, Z. 9 f. [H. u. St.]

Antiochĭa (Ἀντιόχεια) ist der Name vieler Städte; Steph. Byz. u. Eustath. zu Dionys. Perieg. 920 nennen 14 Städte dieses Namens, und Appian. Syr. 57 berichtet daß Seleukus Nikator allein 16 Städte nach seinem Vater Antiochus Antiochia benannt habe. Wir kennen noch folgende:

1) Antiochia Epidaphnes, ἡ ἐπὶ Δάφνῃ (Strab. XVI. p. 749. Plut. Lucull. 21. Plin. H. N. V, 18. Hierokl. p. 711), so genannt von einem nahegelegenen Dorfe und Haine (s. Daphne, 2), Hauptstadt von Syrien am Orontes (Strab. XVI. p. 750. Dionys. Perieg. 920. Plin. l. l. Tac. Hist. II, 79. Ptol. V, 15. Mart. Capella VI. §. 680 ed. Kopp.), 120 Stadien vom Meere entfernt (Strab. XVI. p. 751. Liban. in Antioch. p. 348. Vgl. Prokop. Pers. II, 11), in einer äußerst fruchtbaren und reizenden Gegend. Sie ist die wichtigste der von Seleukus Nikator gegründeten und nach seinem Vater oder, wie Andere angeben, seinem Sohne so benannten Städte (Strab. u. Appian. l. l. Justin. XV, 4. Julian. Misop. p. 347 Sp. Anon. chr. urb. 3. Synkell. Chron. p. 520 Bonn. Chron. Pasch. p. 75 Bonn.). Sie wurde Anfangs mit den Einwohnern der benachbarten Stadt Antigonia bevölkert, die wachsende Volksmenge erheischte aber bald die Vergrößerung der Stadt durch eine zweite Anlage, welcher unter Seleukus Kallinikus eine dritte, und unter Antiochus Epiphanes eine vierte Anlage folgten, so daß die Stadt eigentlich aus vier Städten bestand (Tetrapolis), deren jede mit einer eigenen Mauer umgeben und zugleich in die gemeinsamen Befestigungen Antiochia's eingeschlossen war (Strab. l. l.).* Als Residenz der Seleukiden wurde die Stadt bald sehr bedeutend, ihre Größe wuchs aber noch unter den Römern, da sie der Sitz der Statthalter von Syrien wurde und selbst die Kaiser, die ihr sogar die Autonomie ließen (Plin. l. l. Münzen. Chron. Pasch. p. 354 Bonn.), hier gern verweilten.** Sie hieß die schöne, ἡ καλή (Athen. I. p. 20 B.)***; ihre Hauptstraße, die auf beiden Seiten mit Säulenhallen besetzt war, hatte eine Länge von 36 Stadien (Dio Chrysost. Orat. 47) oder zwei röm. Millien (Malal. Chron. p. 232 ed. Bonn.). Vgl. Liban. Orat. XI (λόγος Ἀντιοχικός) p. 371 ff. Antoninus Pius erhob die Stadt zu einer Colonie mit italischem Rechte (Paulus in den Digesten L, 15, 8, 5). Auch das Christen-

---

* Die Tyche oder Stadtgöttin von Antiochia hatte Eutychides, ein Schüler des Lysipp, in einer berühmten Statue dargestellt, von der wir auf Münzen und in plastischen Werken mehrfache Nachbildungen besitzen. Paus. VI, 2, 4. Müller Arch. §. 158, 2. D. a. K. I. Taf. 49. Brunn Kstlg. I, 412. [H. B.]

** Ueber die antiocheniſche Aera (vom J. 709 = 45 v. Chr.) ſ. oben S. 417, Z. 7 ff. v. u. [W. T.]

*** Auch ἡ μεγάλη (Theophan. p. 364); denn nach Joseph. b. iud. III, 2, 4 war ſie nächſt Rom und Alexandria die größte Stadt des römiſchen Reiches. Zahlreiche Erdbeben thaten im ſechsten chriſtlichen Jahrh. der Stadt großen Schaden; ſ. Procop. Pers. II, 14. Evagr. V, 17. VI, 8. Theophan. p. 272. Ueber den mutwilligen Charakter der Einwohner ſ. beſ. Juliani Misopogon und Prokop. Pers. II, 8. A. Hug. Antiochia und der Aufſtand des J. 387 n. Chr., Winterthur 1863. 4. [W. T.]

thum trug zu der Verherrlichung der Stadt bei, indem der Patriarch der christlichen Kirche von Asien hier residierte und, weil der Name der Christen hier zuerst aufgekommen und der Apostel Petrus sieben Jahre hier Bischof gewesen war (Apostelgesch. XI, 26. XIII, 17. XIV, 26 ff. Galat. II, 11 ff.), den Vorrang vor den Patriarchen von Rom, Constantinopel, Jerusalem und Alexandria behauptete. Von 252—380 n. Chr. sind zehn Kirchenversammlungen zu Antiochia gehalten worden. Nach der Zerstörung der Stadt durch den Perserkönig Chosroës (540 n. Chr., Prokop. Pers. II, 8 f.) stellte sie Justinian unter dem Namen Theupolis wieder her (Prokop. Aedif. II, 10. V, 5. Chron. Pasch. p. 630 Bonn. Malal. Chron. p. 443 Bonn. Evagr. IV, 6); allein dieser Namen mußte bald dem alten wieder weichen. Noch jetzt heißt sie Antakia. Die ärmlichen Ueberreste der einst so glänzenden Stadt beschreibt Otto v. Richter, Wallfahrten im Morgenlande (Berlin 1822) S. 281 f. Vgl. Ritter, Erdkunde XVII, 2. S. 1187 ff. C. O. Müller, de antiqq. Antiochenis comm. duae in den Comment. soc. reg. scient., Gotting. VIII. p. 205—278.* Antiochia war Vaterstadt des Ammianus Marcellinus, des Libanius, des Johannes Chrysostomus und des Evagrios. — Von der Stadt hieß auch die ganze Landschaft von Syrien welche an Kilikien grenzt Antiochia oder Antiochis, Strab. XVI. p. 751. Mela I, 11. 12. Plin. H. N. V, 13. 18. Mart. Capella VI, 678 ed. Kopp. Den von Chosroës aus Antiochia am Orontes weggeschleppten Einwohnern wurde eine Tagereise von Ekbatana eine neue Stadt angewiesen, die den Namen Antiochia des Chosroës erhielt, Prokop. Pers. II, 14.

2) Antiochia Pisidiae oder ad Pisidiam, Stadt an der Grenze von Phrygien (Phrygia paroreia) und Pisidien gelegen, und daher bald zu dem ersteren (Strab. XII. p. 569. 577. Ptol. V, 5), bald zu dem letzteren gerechnet (Apostelgesch. XIII, 14. Plin. H. N. V, 24. Ptol. V, 4. Aelian. hist. anim. XVI, 10), erbaut von Einwohnern der Stadt Magnesia am Mäander, nach dem Frieden mit Antiochus d. Gr. von den Römern für frei erklärt (Strab. XII. p. 577) und unter Augustus zu einer Colonie mit italischem Rechte (Paulus in den Digesten L, 15, 8, 10) und dem Namen Caesarea erhoben (Plin. H. N. V, 24), den sie auf allen ihren Münzen führt (Sest. class. gen. ed. 2. p. 95. Rasche lex. rei num. I. 1. p. 751 ff. Suppl. I. p. 745 ff.). Sie hatte ein Heiligthum des *Μὴν Ἀρκαΐος* mit vielen Tempeldienern und Ländereien, welches die Römer nach dem Tode des Amyntas, zu dessen Herrschaft die Stadt, trotz der früheren Unabhängigkeitserklärung durch die Römer, gehört zu haben scheint, säcularisierten (Strab. l. l.). Auf einigen Münzen der Stadt findet man den Namen eines sonst unbekannten Flusses Anthos, der wahrscheinlich in der Nähe der Stadt floß. Später war Antiochia die Hauptstadt des nördlichen Pisidien (Hierokl. p. 672). Ruinen bei dem Orte Jalowatsch, sechs Stunden von Affchehr, östlich vom See Ejerdir (Richter, Wallfahrten S. 356. Arundell, Discoveries I. p. 268 f. Hamilton, Researches I. p. 472 ff.).

3) Antiochia ad Maeandrum, Stadt in Karien am Mäander, über welchen hier eine schöne Brücke führte (Medaillons bei Rasche lex. rei num. I. p. 747 f. Liv. XXXVIII, 13. Strab. XIII. p. 630. XIV. p. 647. 663. Plin. H. N. V, 29. Ptol. V, 2. Hierokl. p. 688 und Wesselings Noten dazu). Sie war von Antiochus I. Soter an der Stelle des alten Pythopolis erbaut, Steph. Byz. s. v. Die Stadt schlug autonome und Kaisermünzen (Rasche l. l. Sest. class. gen. ed. 2. p. 86). Von Einigen werden die Ruinen bei Jenischehr für die Ueberbleibsel von Antiochia ad Maeandrum genommen (Pococke, Reise III. S. 101. Richter, Wallfahrten S. 530), von Andern dagegen

* *Vgl. C. Müllers kleine deutsche Schriften I. S. 90—129.* [W. T.]

Ruinen bei Kuyuja (Hamilton, Researches I. p. 529 f. Arundell, Seven churches p. 71).

4) Antiochia Margiana, auch ἄνδρος oder, wie mit großer Wahrscheinlichkeit vermutet wird, ἔνδρος genannt (Isid. Charac. p. 7 ed. Huds.), Stadt in Margiana am Margus, der hier, in viele Kanäle zersplittert, die Gegend befruchtet. Sie hieß ursprünglich von ihrem ersten Stifter Alexandria, ward aber, als die Barbaren sie zerstört hatten, von Antiochus I. Soter wegen ihres fruchtbaren, weinreichen Bodens, unter dem Namen Antiochia, 70 Stadien im Umfange, wieder aufgebaut und auch ihr Gebiet mit einer 1500 Stadien großen Mauer umgeben. Die Stadt kam sehr bald unter die Herrschaft der Parther, deren König Orodes nach der Niederlage des Crassus die gefangenen Römer dahin führen ließ (Strab. XI. p. 516. Isid. Charac. l. l. Plin. H. N. VI, 18. Ptol. VI, 10. Steph. Byz.). Daß die Stadt von Antiochus Anfangs den Namen Seleukia erhalten habe, wie Solinus C. 51 und Mart. Capella VI. §. 691 ed. Kopp. erzählen, ist nicht wahrscheinlich. Jetzt Merv oder Schah Djehan.

5) Antiochia ad Taurum, Stadt in Commagene, hart an dem zum Taurus gehörigen amanischen Gebirge, Ptol. V, 15. Steph. Byz. Münzen mit dem Kopfe der jüngeren Faustina bei Sestini class. gen. ed. 2. p. 134. Ob das bei Plin. H. N. V, 21 und auf Münzen aus der Zeit des M. Aurelius und L. Verus (Sest. l. l.) erwähnte Antiochia ad Euphratem (πρὸς Εὐφράτην) dieselbe Stadt bezeichne, müssen wir dahin gestellt sein lassen; Antiochia ad Taurum lag jedenfalls nicht am Euphrat, sondern westlich von demselben in der Gegend des jetzigen Aintab.

6) Antiochia super Cragum (ἐπὶ Κράγῳ), auch Antiochia Lamotis genannt, Stadt in der Landschaft Selentis in Kilikia Trachea (später zu Isaurien gerechnet, Hierokl. p. 709), Ptol. V, 8. Geogr. Rav. II, 17. V, 8. Wesseling zu Hierokl. l. l. In derselben Gegend nennt Strab. XIV. p. 669 Κράγος, πέτρα περίκρημνος πρὸς θαλάττῃ, und der Periplus χωρίον Κράγον καλούμενον, 205 Stadien von Selinus, dem heutigen Selenti, und 100 Stadien von Charadrus, dem heutigen Charadra, auch Appianus (Mithrid. 96) nennt Kragus eines der größten Castelle der Gegend; alle drei nennen aber den Namen Antiochia nicht, der doch in den Kreuzzügen als Antiocetta noch vorkommt. Die Ruinen der Stadt erwähnt Leake in Walpole's Travels in the East p. 276.

7) Antiochia ad Pyramum, Stadt in Kilikien, 70 Stadien von der Mündung des Flusses, Peripl. u. Steph. Byz. s. v.

Außer diesen Städten erwähnt Plin. H. N. VI, 31 noch ein Antiochia in Sittakene (Assyrien) zwischen dem Tigris und Tornadotus, vielleicht das alte Opis, alsdann ib. VI, 30 ein Antiochia Arabis „in Arabum gente, qui Orei vocantur et Mardani, a praefecto Mesopotamiae Nicanore condita", und ib. V, 44 eine Insel Antiochia in der Propontis. Steph. Byz. nennt auch noch ein Antiochia in Skythien, und der Geogr. Rav. II, 1. 3 zwei Städte dieses Namens in Indien. Ueber das Antiochia Chosrois in Medien s. Nr. 1.

Die übrigen Städte denen der Name Antiochia beigelegt war waren auch im Alterthume bekannter unter ihren früheren (oder späteren) Namen:

8) Antiochia ad Sarum = Adana in Kilikien, s. S. 166 und über ihre Aera oben S. 419, Z. 8 f. v. u. Wahrscheinlich nach Antiochus IV. Epiphanes benannt.

9) A. in Pierien, von den Syriern Aradus (s. d.) genannt, Steph. Byz. Ob die Insel Aradus?

10) A. in Charakene = Charax Spasinu (Bd. II. S. 306 n. M.), die Vaterstadt des Dionysius Periegetes, von Antiochus d. Gr. so benannt, Plin. H. N. VI, 31.

11) A. ad Callirrhoën = Edessa, ſ. Bd. III. S. 19 f.

12) A. ad Hippum = Gadara in Dekapolis, Bd. III. S. 574. Steph. Byz. v. Ἀντιόχεια (πέμπτη) und v. Γάδαρα. Münzen von Nero bis Commodus bei Seſtini class. gen. p. 143.

13) A. Mygdonica = Nisibis, ſ. Bd. V. S. 659 f.

14) A. = Tarsus in Kilikien, von Antiochus Epiphanes benannt, Steph. Byz. v. Ἀντιόχεια und Τάρσος. Vgl. Bd. VI, 2. S. 1616 ff.

15) A. = Tralles in Karien (oder Lydien?), ſ. Bd. VI, 2. S. 2073 und Steph. Byz. v. Ἀντιόχεια. [G.]

Antiochiana (Ἀντιοχιανή, Ptol. V, 6, 17), ein (nach einem uns unbekannten Beherrſcher dieſes Landſtriches benannter?) Diſtrict Lykaoniens, worin die Städte Derbe, Laranda, Olbaſa und Musbanda lagen. [F.]

Antiochianus (Ἀντιοχιανός), Geſchichtſchreiber in der Zeit Lukians, Luk. de hist. conscr. 30. Ein Praefectus dieſes Namens bei Lamprid. Heliog. 14. Ein Conſul A. im J. 270 n. Chr. [W. T.]

Antiochi Canalis (Ἀντιόχου σωλήν oder λιμήν, Ptol. IV, 7, 8), Hafenbucht und griechiſche Factorei in Aethiopien, zwiſchen dem sinus Adulicus und sinus Avalites, 60 g. M. öſtlich von Adule; bald wieder verſchwunden. Vgl. Mannert X, 1. S. 58. [F.]

Antiochis (Ἀντιοχίς), 1) attiſche Phyle, ſ. Attica und Φυλαί (Bd. V. S. 1595), auch Plat. Apol. p. 32 A. — 2) das Gebiet von Antiochia, Strab. XVI. p. 751. — 3) Tochter des Achäos, Mutter Attalos' I. von Pergamon Strab. XIII. p. 624) und Schweſter der Laodike (Bd. IV. S. 761, Nr. 7). — 4) Schweſter Antiochus des Gr. von Syrien (Polyb. VIII, 25), mit der Sorigen verwandt, als Enkelin von Laodike, ſ. Niebuhr kl. Schrr. I. S. 258; mit Xerres (Bd. VI, 2. S. 2811, Nr. 3) vermählt. [Hkh.]

5) Tochter von Antiochos d. Gr., vermählt an den kappadokiſchen König Ariarathes, dem ſie zwei Töchter und einen Sohn, Mithradates, gebar, Diod. XXXI, 28. Appian. Syr. 5. [W. T.]

Antiochus (Ἀντίοχος), häufiger Name. 1) Sohn des Herakles, mit Neda, der Tochter des Phylas, des Königs der Dryoper, welchen Herakles beſiegt hatte, erzeugt, Diod. IV, 37. Paus. I, 5, 2. X, 10, 1. Apollod. II, 8, 3. — 2) Sohn des Pterelaos, der mit ſeinen Brüdern den Elektryon aus Mykene vertreiben wollte. In dem Kampfe der ſich erhob fielen faſt ohne Ausnahme ſowohl des Pterelaos als Elektryons Söhne, Apollod. II, 4, 5. 6. — 3) Sohn des Melas, der ſich mit ſeinen Brüdern gegen Oineus auflehnte und deßwegen mit ihnen von Tydeus getödtet wurde, Apollod. I, 8, 5. — 4) Sohn des Aigyptos, von der Danaide Itea gemordet, Hygin. F. 170. [H. u. St.]

5) ſ. Alcibiades, oben S. 672 M. — 6) aus Arkadien, Pankratiaſt und (J. 367 v. Chr.) Geſandter, Xen. Hell. VII, 1, 33. 38. vgl. Paus. VI, 3, 9. — 7) Fürſt der Oreſten, Thuk. II, 80. — 8) meſſeniſcher König, Paus. IV, 4. 5, 8. [W. T.]

Insbeſondere führte dieſen Namen eine Reihe ſyriſcher Könige, aus dem Geſchlechte des Seleukos, deſſen Vater Antiochos unter dem makedoniſchen Könige Philipp gedient hatte (Juſtin. XV, 4), nämlich:

9) Antiochus I. Soter, Sohn des Seleukos Nikator und der Sogdianerin Apama, geb. im J. 324 v. Chr. (vgl. Droyſen, Hellenismus I. S. 606 ff.), nimmt Theil an der Schlacht bei Ipſos (301 v. Chr. oder nach Grote, Geſch. Griechenl. überſ. von Meißner VI. S. 729 im Frühling des J. 300 v. Chr.), freilich ohne Glück, denn als Führer der Reiterei ſeines Vaters wurde er für ein Theil von der Reiterei des Demetrios Poliorketes geſchlagen, Plut. Demetr. 29. Aus leidenſchaftlicher Liebe zu ſeiner Stiefmutter Stratonike, einer Tochter des Demetrios Poliorketes, verfiel er nachmals in eine ſchwere Krankheit. Der Arzt Eraſiſtratos entdeckte den Grund der Krankheit dem

Vater, und Seleukos überließ seinem Sohne nicht blos die Gemahlin sondern gab ihm auch die Länder im Osten des Euphrat zur Verwaltung und den Titel eines „Königs des obern Asien“ 293 v. Chr., Appian. Syr. 59 ff. Plut. Demetr. 38. 39. Lukian. D. Syr. 17 f. Als Seleukos im J. 281 sich nach Lysimachos' Besiegung nach Europa begab, um am Abend seines Lebens auch Makedonien an sich zu nehmen und als König seines Heimatlandes seine Tage zu endigen, übergab er dem A. Asien vom Hellespont bis zum Indus. Memn. bei Phot. p. 226 a. 42 ed. Bekker. Seleukos wird durch Ptolemäus Keraunos ermordet (280 v. Chr.), und A. muß wegen Unruhen in Kleinasien auf die Rache verzichten und dem Mörder die Besitznahme des makedonischen Thrones zugestehen; auch den Antigonos Gonatas, der nachher (um 277 v. Chr.) sich des makedonischen Königreiches bemächtigt, erkennt er an, da ein Krieg mit Nikomedes von Bithynien und den Kelten, die dieser aus Thrakien nach Kleinasien herbeirief (vgl. Droysen II. S. 169—179. 229—234), nachher die siegreichen Fortschritte Eumenes' I. von Pergamos, seine Gegenwart in Asien nöthig machten, Memn. p. 227. Justin. XXIV, 1. XXV, 1. Ueber die Kleinasien verheerenden Kelten siegt A. nicht entscheidend (Lukian. Zeux. et Ant. 8—11), schränkt sie aber auf das sogenannte Galatien ein (Comp. die Wanderungen der Kelten S. 220—225), und nimmt den Beinamen Σωτηρ an (Appian. Syr. 65); von Eumenes wird er (im J. 262) bei Sardes geschlagen (Strab. XIII. p. 624); auch Ptolemäos Philadelphos von Aegypten hatte ihn schon im J. 280 beeinträchtigt, Syrien bis Damaskos erobert (Droysen II. S. 230 f.), ohne daß der Krieg in den J. 266—261 (Droysen S. 244—251) dem Seleukiden mehr als Damaskos (Polyän. IV. 15) wieder brachte (Paus. I, 7). A. starb endlich, Anfang 261, zu Ephesos Synkell. p. 521 (Droysen II. S. 248. 250). K. B. Stark, Gaza (1852). S. 366 f. Ueber seine Städtegründungen vgl. Droysen II. S. 325. 668. 677. 717. — Ihm folgt sein Sohn

10) Antiochus II. Theos, ein wüster Schwelger, der das Regiment schändlichen Günstlingen überließ (Phylarch bei Athen. X. p. 438. vgl. VII. p. 289. Aelian. V. H. II, 41), in seinen auswärtigen Beziehungen aber eher eine gewisse „wüste Heftigkeit und zähe Gewaltsamkeit“ entfaltete. Abgesehen von Kämpfen in Thrakien (zwischen 262 und 258, s. darüber Droysen Hellenismus II. S. 285—288), beschäftigte diesen A. hauptsächlich ein längerer Krieg mit Ptolemäos Philadelphos in Aegypten, der, anscheinend 258 v. Chr. begonnen, dem syrischen Reiche an den Küsten Phöniziens und Kleinasiens, wo unter Anderem Ephesos verloren gieng, schwere Verluste brachte. Es war im Verlaufe dieses Krieges daß sich zu Milet ein Tyrann Timarchos erhob, der die Stadt von Syrien losriß, dann aber von A. gestürzt ward (gegen 250 v. Chr.), der dafür von den befreiten Milesiern schamlose Weise „Θεός“ genannt wurde, Appian. Syr. 65. Joseph. Ant. XII, 3, 2. Der aegyptische Krieg (vgl. darüber namentlich Droysen, Hellenismus II. S. 288—318) endigte zuletzt (wahrscheinlich spätestens 248 v. Chr.) durch einen Friedensschluß; in Folge desselben willigte A. ein sich mit Berenike, einer Tochter des Ptolemäos, zu vermählen und seine frühere Gemahlin, Laodike (die Tochter eines Achäos, nach Niebuhr's Vermutung in den kl. Schr. S. 260 ein in Vorderasien ansäßiger sehr angesehener Makedonier), mit den zwei Söhnen die sie ihm geboren hatte, zu entfernen. Im J. 247 begab sich A., indem er die Berenike und deren neugebornen Sohn in Antiochia zurückließ, nach Kleinasien; hier (nach Droysen II. S. 248. 339 f. zu Laodikeia oder Sardes) rief er die Laodike und deren Kinder wieder an den Hof, wurde aber jetzt von Laodike (im J. 247) vergiftet; ihr Sohn Seleukos II. Kallinikos besteigt den Thron, ihre Anhänger in Antiochia aber ermordeten [illegible] die Berenike und deren Kind, Appian. l. l. Polybius bei Athen. [illegible] Phylarch bei

Athen. XIII. p. 593. Polyän. VIII, 50. Val. Max. IX, 14. exter. 1. Just. XXVII, 1. Euseb. Armen. I. p. 845. Hieronym. ad Daniel. XI. XII, 5. Droysen II. S. 338—341. Stark, Gaza S. 368 f.

11) Antiochus, jüngerer Sohn des Vorigen (Ἱέραξ wegen seiner Herrschgier genannt), erhält nach dem Tode seines Vaters die kleinasiatischen Landschaften als Satrapie. Das Streben Ptolemäos' III. Euergetes, zur Rache für die Ermordung seiner Schwester Berenike (s. Nr. 10) das syrische Reich zu zertrümmern, scheint die aegyptische Politik bestimmt zu haben, zur Steigerung der Spannung zwischen A. und seinem Bruder, dem König Seleukos II. Kallinikos, dem A. (ums J. 243) die Landschaft Kilikien zu überlassen, die Euergetes nicht lange vorher dem Kallinikos entrissen hatte (vgl. Niebuhr, kl. Schriften S. 277. Droysen, Hellenismus II. S. 347—350. Contzen, die Wanderungen der Kelten S. 230 f.). Während nun Seleukos sich bemühte seine Macht wieder herzustellen, hatte A. das Diadem genommen, mit Hülfe seiner Mutter Laodike und seines Oheims Alexander sich in Kleinasien festgesetzt: so entstand ein Bürger- und Bruderkrieg der, von A.'s Seite namentlich mit keltischer Hülfe geführt, Kleinasien zerrüttete. Der unglückliche Seleukos mußte im J. 239 den A. als König jenseits des Tauros anerkennen (Contzen S. 231—233. Droysen S. 352—360). Aber bald wurde durch des A. unruhigen und raubgierigen Sinn der Bruderkrieg erneuert; dießmal jedoch hatte A. auf die Dauer kein Glück. Während zugleich die Pergamener auf seine Kosten ihr Gebiet ausdehnten, mußte er zufrieden sein zuletzt (in dem vielleicht 235 v. Chr. geschlossenen Frieden) wenigstens Lydien zu behaupten (Droysen II. S. 414—422. Contzen S. 236 f.). Seitdem ist die Energie und Kriegslust des A. andauernd gegen Pergamos gerichtet; er erlitt aber in den J. 229 u. 228 (228 u. 227) durch König Attalos I. so entscheidende Schläge daß ihm nur die Flucht aus seinen Staaten übrig blieb. Als Flüchtling fand er in Thrakien endlich durch keltische Räuber (im J. 225) seinen Tod (vgl. Contzen S. 237 f. Droysen II. S. 422—428). Euseb. Chron. Arm. p. 346. 347. Polyb. V, 74, 4. Porphyr. bei Euseb. Graec. p. 186. Justin. XXVII, 2 ff. Polyän. IV, 16. 17.

12) Antiochus III., der s. g. Große, zweiter Sohn des Seleukos Kallinikos (Polyb. V, 40), geboren im J. 242 v. Chr. (vgl. ib. XX, 8). Zunächst Statthalter in Babylon, übernimmt A. noch sehr jung nach dem Tode seines Bruders Seleukos Keraunos (Ol. 139, 2 = 222 v. Chr. Droysen, Hellenismus II. S. 428) die Herrschaft. Während für ihn sein Verwandter Achäos (s. S. 75) in Kleinasien Pergamener und Aegypter mit Erfolg bekämpfte (Polyb. IV, 48, 10. V. 40, 7), rüstete der junge König mit Eifer, um den Lagiden die Provinzen Phönikien und Koelesyrien wieder abzugewinnen (vgl. Droysen II. S. 521—523). Gegen Molon, den Satrapen von Medien, und dessen Bruder Alexander, den Satrapen von Persis, welche gerade damals den Gehorsam aufgekündigt, wurden Feldherrn abgeschickt; A. selbst zog gegen Aegypten. Kaum aber hatte er den Krieg begonnen, so erhielt er beunruhigende Nachrichten von den Fortschritten jener Empörer. Da er selbst bei seinem Angriffe auf Koelesyrien (221 v. Chr.) von dem in aegyptischen Diensten stehenden Aetolier Theodotos aufgehalten wurde, wendete er sich nach dem Euphrat und Tigris gegen die Empörer. In der Landschaft Apolloniatis kam es zur Schlacht, in welcher A. einen vollständigen Sieg erfocht, 220 v. Chr. (Polyb. V, 40 ff. 51 ff. Droysen II. S. 531—538). A. unterwarf die abgefallenen Provinzen wieder, drang außerdem in Klein-Medien ein, welches sich, von Alexander d. Gr. unbezwungen, bisher unabhängig erhalten hatte. Der Fürst des Landes, Artabazanos, will wegen seines hohen Alters Frieden behalten und geht alle Bedingungen des A. ein, Polyb. V, 55. Inzwischen war Achäos, jener mächtige Verwandte des königlichen Hauses und Statt-

Beziehung auf A. in der Gruppe von S. Ildefonso (Hübner Bildw. in Madrid n. 67) und in der Statue des Capitol (Mus. Cap. III, 56). [H. B.]

4) Ἀντίνοος Μάρκελλος, ἱερεὺς τοῦ Ἀδριανοῦ, C. I. gr. 6188. Auf sonst findet sich der Name A. auf Inschriften, z. B. Orelli 4797. [W. T.]

Antinum, Municipium im Marserlande, noch jetzt civita d'Antino; ihre Inschriften s. bei Th. Mommsen I. R. N. 5592—5609, z. B. 5595 ein IVvir Q. Q. A(n)tinatum, 5597 ein patronus municeps Antinus. Auch zeigen dieselben daß das Städtchen zur Sergia tribus gehörte. [W. T.]

Antĭo (Ἀντίων), Sohn des Lapithen Peirithoos und der Asteagyia, von Perimela Vater des Ixion, Diod. IV, 69. Schol. Pind. Pyth. II, 21 (39). Schol. Ap. Rh. III, 62. Vgl. Bd. IV. S. 695, Z. 9 f. [H. u. St.]

Antiochĭa (Ἀντιόχεια) ist der Name vieler Städte; Steph. Byz. u. Eustath. zu Dionys. Perieg. 920 nennen 14 Städte dieses Namens, und Appian. Syr. 57 berichtet daß Seleukus Nikator allein 16 Städte nach seinem Vater Antiochus Antiochia benannt habe. Wir kennen noch folgende:

1) Antiochia Epidaphnes, ἡ ἐπὶ Δάφνῃ (Strab. XVI. p. 749. Plut. Lucull. 21. Plin. H. N. V, 18. Hierokl. p. 711), so genannt von einem nahegelegenen Dorfe und Haine (s. Daphne, 2), Hauptstadt von Syrien am Orontes (Strab. XVI. p. 750. Dionys. Perieg. 920. Plin. l. l. Tac. Hist. II, 79. Ptol. V, 15. Mart. Capella VI. §. 680 ed. Kopp.), 120 Stadien vom Meere entfernt (Strab. XVI. p. 751. Liban. in Antioch. p. 335. Vgl. Prokop. Pers. II, 11), in einer äußerst fruchtbaren und reizenden Gegend. Sie ist die wichtigste der von Seleukus Nikator gegründeten und nach seinem Vater oder, wie Andere angeben, seinem Sohne so benannten Städte (Strab. u. Appian. l. l. Justin. XV, 4. Julian. Misop. p. 347 Sp. Aurel. Vict. de Caesar. urb. 3. Synkell. Chron. p. 520 Bonn. Chron. Pasch. p. 75 Bonn.). Sie wurde Anfangs mit den Einwohnern der benachbarten Stadt Antigoneia bevölkert, die wachsende Volksmenge erheischte aber bald die Vergrößerung der Stadt durch eine zweite Anlage, welcher unter Seleukus Kallinikus eine dritte, und unter Antiochus Epiphanes eine vierte Anlage folgten, so daß die Stadt eigentlich aus vier Städten bestand (Tetrapolis), deren jede mit einer eigenen Mauer umgeben und zugleich in die gemeinsamen Befestigungen Antiochia's eingeschlossen war (Strab. l. l.).* Als Residenz der Seleukiden wurde die Stadt bald sehr bedeutend, ihre Größe wuchs aber noch unter den Römern, da sie der Sitz der Statthalter von Syrien wurde und selbst die Kaiser, die ihr sogar die Autonomie ließen (Plin. l. l. Münzen. Chron. Pasch. p. 354 Bonn.), hier gern verweilten.** Sie hieß die schöne, ἡ καλή (Athen. I. p. 20 B.)***; ihre Hauptstraße, die auf beiden Seiten mit Säulenhallen besetzt war, hatte eine Länge von 36 Stadien (Dio Chrysost. Orat. 47) oder vier röm. Milien (Malal. Chron. p. 232 ed. Bonn.). Vgl. Liban. Orat. XI (λόγος Ἀντιοχικός) p. 371 ff. Antoninus Pius erhob die Stadt zu einer Colonie mit italischem Rechte (Paulus in den Digesten L. 15, 8, 5). Auch das Christen-

---

* Die Tyche oder Stadtgöttin von Antiochia hatte Eutychides, ein Schüler des Lysipp, in einer berühmten Statue dargestellt, von der wir auf Münzen und in Kameenarischen Werken mehrfache Nachbildungen besitzen, Paus. VI, 2, 4. Müller Arch. §. 158, 2. D. a. K. I. Taf. 49. Brunn Kstlg. I, 412. [H. B.]

** Ueber die antiochenische Aera (vom J. 709 = 45 v. Chr.) s. oben S. 417, Z. 7 ff. v. u. [W. T.]

*** Auch ἡ μεγάλη (Theophan. p. 364); denn nach Joseph. b. iud. III, 2, 4 war sie nächst Rom und Alexandria die größte Stadt des römischen Reiches. Zahlreiche Erdbeben thaten im sechsten christlichen Jahrh. der Stadt großen Schaden; s. Prokop. Pers. II, 14. Evagr. V, 17. VI, 8. Theophan. p. 272. Ueber den muthwilligen Charakter der Einwohner s. bes. Julians Misopogon und Prokop. Pers. II, 8. A. Hug, Antiochia und der Aufstand des J. 387 n. Chr., Winterthur 1862. 4. [W. T.]

thum trug zu der Verherrlichung der Stadt bei, indem der Patriarch der christlichen Kirche von Asien hier residierte und, weil der Name der Christen hier zuerst aufgekommen und der Apostel Petrus sieben Jahre hier Bischof gewesen war (Apostelgesch. XI, 26. XIII, 17. XIV, 26 ff. Galat. II, 11 ff.), den Vorrang vor den Patriarchen von Rom, Constantinopel, Jerusalem und Alexandria behauptete. Von 252—380 n. Chr. sind zehn Kirchenversammlungen zu Antiochia gehalten worden. Nach der Zerstörung der Stadt durch den Perserkönig Chosroes (540 n. Chr., Prokop. Pers. II, 8 f.) stellte sie Justinian unter dem Namen Theupolis wieder her (Prokop. Aedif. II, 10. V, 5. Chron. Pasch. p. 630 Bonn. Malal. Chron. p. 443 Bonn. Evagr. IV, 6); allein dieser Namen mußte bald dem alten wieder weichen. Noch jetzt heißt sie Antakia. Die ärmlichen Ueberreste der einst so glänzenden Stadt beschreibt Otto v. Richter, Wallfahrten im Morgenlande (Berlin 1822) S. 281 f. Vgl. Ritter, Erdkunde XVII, 2. S. 1187 ff. C. O. Müller, de antiqq. Antiochenis comm. duae in den Comment. soc. reg. scient., Gotting. VIII. p. 205—278.* Antiochia war Vaterstadt des Ammianus Marcellinus, des Libanius, des Johannes Chrysostomus und des Euagrios. — Von der Stadt hieß auch die ganze Landschaft von Syrien welche an Kilikien grenzt Antiochia oder Antiochis, Strab. XVI. p. 751. Mela I, 11. 12. Plin. H. N. V, 13. 18. Mart. Capella VI, 678 ed. Kopp. Den von Chosroes aus Antiochia am Orontes weggeschleppten Einwohnern wurde eine Tagereise von Ekbatana eine neue Stadt angewiesen, die den Namen Antiochia des Chosroes erhielt, Prokop. Pers. II, 14.

2) Antiochia Pisidiae oder ad Pisidiam, Stadt an der Grenze von Phrygien (Phrygia paroreia) und Pisidien gelegen, und daher bald zu dem ersteren (Strab. XII. p. 569. 577. Ptol. V, 5), bald zu dem letzteren gerechnet (Apostelgesch. XIII, 14. Plin. H. N. V, 24. Ptol. V, 4. Aelian. hist. anim. XVI, 10), erbaut von Einwohnern der Stadt Magnesia am Mäander, nach dem Frieden mit Antiochus d. Gr. von den Römern für frei erklärt (Strab. XII. p. 577) und unter Augustus zu einer Colonie mit italischem Rechte (Paulus in den Digesten L, 15, 8, 10) und dem Namen Caesarea erhoben (Plin. H. N. V, 24), den sie auf allen ihren Münzen führt (Sest. class. gen. ed. 2. p. 95. Rasche lex. rei num. I, 1. p. 751 ff. Suppl. I. p. 745 ff.). Sie hatte ein Heiligthum des *Μὴν Ἀρχαῖος* mit vielen Tempeldienern und Ländereien, welches die Römer nach dem Tode des Amyntas, zu dessen Herrschaft die Stadt, trotz der früheren Unabhängigkeitserklärung durch die Römer, gehört zu haben scheint, säcularisierten (Strab. l. l.). Auf einigen Münzen der Stadt findet man den Namen eines sonst unbekannten Flusses Anthos, der wahrscheinlich in der Nähe der Stadt floß. Später war Antiochia die Hauptstadt des nördlichen Pisidien (Hierokl. p. 672). Ruinen bei dem Orte Jalowatsch, sechs Stunden von Akschehr, östlich vom See Ejerdir (Richter, Wallfahrten S. 356. Arundell, Discoveries I. p. 268 f. Hamilton, Researches I. p. 472 ff.).

3) Antiochia ad Maeandrum, Stadt in Karien am Mäander, über welchen hier eine schöne Brücke führte (Medaillons bei Rasche lex. rei num. I. p. 747 f. Liv. XXXVIII, 13. Strab. XIII. p. 630. XIV. p. 647. 663. Plin. H. N. V, 29. Ptol. V, 2. Hierokl. p. 688 und Wesselings Noten dazu). Sie war von Antiochus I. Soter an der Stelle des alten Pythopolis erbaut, Steph. Byz. s. v. Die Stadt schlug autonome und Kaisermünzen (Rasche l. l. Sest. class. gen. ed. 2. p. 86). Von Einigen werden die Ruinen bei Jenischehr für die Ueberbleibsel von Antiochia ad Maeandrum genommen (Pococke, Reise III. S. 101. Richter, Wallfahrten S. 530), von Andern dagegen

* Vgl. O. Müllers kleine deutsche Sc S. 90—129. [W. T.]

Justin. XXX, 4), nach Griechenland zu kommen, annahm. Gegen das Ende des Herbstes 192 v. Chr. landete er bei Demetrias und wurde von den Aetolern zum Oberfeldherrn ernannt, Liv. XXXV, 13 ff. Er hatte nur 10,000 Mann (Appian. Syr. 12) mit sich gebracht, die Ausrüstung eines größern Heeres war noch nicht vollendet. Die Bitten des Aetoliers Thoas, so schleunig als möglich nach Europa überzusetzen, und die auf die (grundlosen) Versprechungen desselben gegründeten Hoffnungen, ganz Griechenland, auch König Philipp von Makedonien, werde sich erheben, jedenfalls würden die Aetolier ein bedeutendes Contingent stellen können, hatten ihn bestimmt mit jener geringen Truppenzahl aufzubrechen, Liv. XXXV, 42. Appian. l. Aber A. war in Beziehung auf eine allgemeinere Theilnahme sehr getäuscht worden; Furcht vor den Römern hielt die meisten griechischen Staaten darnieder; mit dem Könige Philipp verfeindete sich A. unkluger Weise (Liv. XXXVI, 8. Appian. Syr. 16), so daß derselbe seiner Symmachie mit den Römern (Liv. XXXIII, 35) treu blieb. Anstatt durch rasches Vordringen sich der Uebergangspunkte von Italien her zu versichern und den Römern die Landung zu erschweren, anstatt sich wenigstens in Griechenland möglichst festzusetzen, begab sich A., nachdem er Chalkis auf Euböa genommen und dann einige Eroberungen in Thessalien gemacht hatte, für den Rest des Winters nach Chalkis, wo er mit einer jungen Griechin Hochzeit feierte und sich mit sein Heer der Trägheit und Schwelgerei überließ, Polyb. XX, 8. Liv. XXXVI, 11. Appian. Syr. 16. Plut. Flam. 16. Phil. 17. Diod. XXIX, 1. Ungehindert drang inzwischen der Prätor M. Baebius mit König Philipp von Makedonien in Thessalien ein, und ungehindert folgte diesen im Anfang des Frühlings 191 Acilius Glabrio (oben S. 111 g. E.) mit dem consularischen Heere. A., von den Aetoliern nur schwach unterstützt, besetzte nun in Eile die Thermopylen, um den überlegenen Römern das Vorrücken zu verwehren und sein Heer aus Asien zu erwarten. Acilius läßt durch den Legaten M. Porcius Cato die Pässe umgehen, das Heer des A. löst sich in wilder Flucht auf und wird bis auf 500 Mann, die mit dem Könige über Elatea nach Chalkis und von da nach Ephesos sich retteten, niedergehauen, Liv. XXXVI, 13 ff. Appian. Syr. 17 ff. Plut. Cato 13 f. Die Römer beschloßen den Krieg gegen A. in Asien fortzuführen. Zweimal zur See geschlagen, bei Chios und Myonnesos (Liv. XXXVI, 43 ff. XXXVII, 29 f. Appian. Syr. 22. 27), und von seinem Bundesgenossen Prusias, König von Bithynien, verlassen (Polyb. XXI, 9. Liv. XXXVII, 25) kann A. die Ueberfahrt des Consuls L. Cornelius Scipio (Sommer 190), den sein Bruder P. Scipio Africanus als Legat begleitete, nicht hindern (Liv. XXXVII, 33). A. suchte Frieden zu erhalten; die Bedingungen schienen ihm aber zu hart (Polyb. XXI, 10 ff. Liv. XXXVII, 34 ff. App. Syr. 29. Diod. XXIX, 10), und er wagte mit seinem bunt gemischten Heere und seinen Elephanten noch im Spätherbst 190 bei Magnesia am Berge Sipylos eine Schlacht, in der er gänzlich geschlagen wurde, Liv. XXXVII, 40 ff. Appian. Syr. 32 ff. A. entfloh nach Apamea in Großphrygien (Liv. XXXVII, 44) und bat von hier aus um Frieden. Im J. 189 wurde derselbe abgeschlossen; nach den drückenden Bedingungen mußte A. außer Anderm Kleinasien bis an den Fluß Halys im Osten und den kilikischen Tauros im Süden abtreten, innerhalb 12 Jahren 15,000 euböische Talente erlegen, die Elephanten und Kriegsschiffe übergeben, 20 Geiseln, unter ihnen seinen Sohn Antiochos, stellen. Außerdem mußte A. sich verpflichten die Gewässer im Westen von Kilikien nicht mehr mit Kriegsschiffen zu befahren; die Staaten im Westen seiner Grenzen sollte er nicht angreifen, im Fall der eigenen glücklichen Vertheidigung aber ihnen kein Gebiet entreißen u. s. w. Die „hellenistische" Machtstellung der Seleukiden war für immer gebrochen. Polyb. XXI, 13 f. XXII, 26. Liv. XXXVII, 45. 55.

XXVIII, 38. Appian. Syr. 38. Diod. XXIX, 13. Die Römer verlang-
n auch Auslieferung einiger Männer die sie ihrer Rache opfern wollten,
esonders des Hannibal, der sich bisher bei A. aufgehalten hatte, dessen
uge Rathschläge aber gewöhnlich von dem Könige aus Mißtrauen und
ifersucht nicht beachtet wurden. A. ließ ihn entkommen, Justin. XXXII,
. Da den Römern, so lange sie Makedonien und Griechenland nicht als
rovinzen besaßen, die von dem syrischen Reiche losgerissenen Landestheile zu
rn lagen, so wurden die Eroberungen an die Bundesgenossen, den König
umenes II. von Pergamos und die Rhodier, vertheilt, einige Städte für frei
klärt, Polyb. XXII, 27. Liv. XXXVII, 55. 56. XXXVIII, 37. 38. 39.
gl. Mommsen, röm. Gesch. I. S. 719—740. Contzen, Wanderungen der
elten S. 240 f. Brandstäter, Aetolien S. 431—455. — Bald nach dem
riedensschlusse verlor A. auch die Provinz Armenien. Zwei seiner Satra-
n, Artaxias und Zariadris, theilten sich in dieselbe, machten in der Um-
gend Eroberungen und gründeten unabhängige Königreiche, Strab. XI, 14.
ie Macht des A. war gelähmt; er vermochte kaum den Tribut an die Rö-
er aufzutreiben. Als er deßhalb im J. 187 bei den Elymäern, einem freien
ergvolke im Südosten des untern Tigris, einen Tempel plündern wollte,
urde er sammt seiner Mannschaft erschlagen, Strab. XVI, 1. Diod. XXIX,
3. Justin. XXXII, 2. Er hinterließ zwei Söhne, Seleukos (Philopator)
nd Antiochos (s. Nr. 13), die ihm Laodike, die Tochter des pontischen Königs
Mithridates (Polyb. V, 43), geboren hatte. Ein älterer Sohn A. soll schon
über auf Befehl des argwöhnischen Vaters vergiftet worden sein, Liv.
XXV, 15. Flathe, Gesch. Makedoniens II. S. 226—504. Kortüm, Gesch.
riechenl. III. S. 258—276. Stark, Gaza (1852). S. 372—406. 412 f.
23—428. K. Peter, Studien zur röm. Gesch. S. 138—145.

13) Antiochus IV., Ἐπιφανής (= Illustris, vgl. Appian. Syr. 45, auch
υἱὸς ἐπιφανής Joseph. Antiq. XII, 5, 5 und auf Münzen, s. Fröhlich An-
ales rerum et regum Syriae, Vienn. 1744. tab. 6. 7), mußte von seinem
ater im J. 189 bei dem Abschluß des Friedens den Römern als Geisel ge-
llt werden (s. S. 1134 E.). Im J. 175 löste ihn sein Bruder Seleukos IV.
hilopator aus und gab dafür seinen eigenen Sohn Demetrios nach Rom.
Während A. noch auf der Heimreise begriffen ist, wird Seleukos durch Helio-
or, einen seiner Höflinge, ermordet. Der Mörder wollte sich des Thrones be-
ächtigen, schob aber, wie es scheint, zunächst den Sohn des verstorbenen
önigs vor, welchen dann A. tödtete (Joh. v. Antioch. bei Müller fragm.
ist. IV. p. 558), um darauf, von Pergamos unterstützt, sich selbst zum König
u machen (Appian. Syr. 45). Flathe II. S. 579 vermuthet daß jene Aus-
echslung auf Verlangen der Römer geschehen sei, welche Mißtrauen gegen
Seleukos gefaßt und darum zunächst den Thronfolger in ihre Gewalt hätten
ringen wollen; auch dem Morde seien sie vermuthlich nicht fremd gewesen;
e hätten den A. als König anerkannt (Liv. XLII, 6), den Demetrios in Rom
ehalten, um diesen eventuell zu rechter Zeit als Kronprätendenten aufstellen
nd nach Belieben einen Bürgerkrieg erregen zu können. Inzwischen verlief
ie Politik dieses A. in Bahnen und Kämpfen die ihn von jeder direkten
Berührung mit dem unmittelbaren Machtgebiet der Römer ablenkten. Der
Tod seiner Schwester Kleopatra, der Königin von Aegypten (173), veranlaßte einen heftigen Streit zwischen Syrien und Aegypten über die Eigenthumsrechte auf die Landschaften Kölesyrien, Phönikien und Palästina; sie waren die Mitgift der Prinzessin Kleopatra gewesen, aber nicht an Aegypten abgetreten worden, Kleopatra hatte nur ihre Einkünfte aus diesen Provinzen bezogen. Jetzt wollte der ägyptische Hof diese Länder annectieren, A. aber sie auch formell völlig mit Syrien wieder vereinigen. Er benützte die Zeit da die Römer mit Perseus von Makedonien beschäftigt waren (Liv.

XLII, 29) und besetzte jene Länder (171), schickte aber sogleich nach Rom, um dem Senate sein Recht zu beweisen (170 v. Chr.), Polyb. XXVII. 1. Diod. XXX, 18. Auch von Aegypten, wo Ptolemäos VI. Philometor unter Vormundschaft herrschte, kamen Gesandte (169). Die unbestimmte Antwort des Senats führte einen (anscheinend von Aegypten begonnenen) Krieg zwischen Syrien und Aegypten herbei, welchen A. mit vielem Glücke führte, Polyb. XXVII, 17. XXVIII, 1. 16. Liv. XLIV, 19. XLV, 11 ff. Diod. XXX, 18. Makkab. I, 1, 17 ff. Hieronym. ad Daniel. XI. Porphyr. ap. Euseb. Chron. p. 116. Von völliger Besitznahme Aegyptens schreckte ihn das gebieterische Benehmen des römischen Gesandten Popillius Länas ab (168), Polyb. XXIX, 11. Liv. XLV, 13. Appian. Syr. 16. Justin. XXXIV, 3. Val. Max. VI, 4, 3. Vellej. Pat. I, 10. Joseph. Antiq. XII, 5, 2. A. behielt übrigens Kölesyrien, Phönikien und Palästina. (Neuere Forscher, wie Stark, Gaza und die philistäische Küste S. 431—433, Mommsen, R. G. I. S. 773 f. u. Gutschmid zu Sharpe's Aegypten, deutsche Uebers. I. S. 253—260, gruppieren diese Ereignisse ganz anders. A. siegt schon 171 bei Kasion, erobert Pelusion, und Ptolemäos Philometor flieht nach Samothrake; nun aber erhebt man in Alexandrien des Philometor Bruder Euergetes zum König. A. nimmt nun den Philometor formell unter seine Protektion, führt ihn in Memphis als König ein, siegt zu See bei Pelusion über Euergetes, belagert aber Alexandria vergeblich (170). Aber im J. 169 versöhnen sich Philometor und Euergetes; nun verlangt A. die Abtretung von Kypros und Pelusion, beginnt den Krieg, dringt bis gegen Alexandrien vor, wo ihm (168) Popillius Halt gebietet.) Aus den Büchern der Makkabäer ist bekannt wie seit 168 v. Chr. griechische Cultur und Gottesdienst in Palästina einführen wollte und wie dieses den zuerst von dem Priester Matathias (167 v. Chr.) und nach dessen Tode (166 v. Chr.) von seinen Söhnen, dem Heldengeschlecht der Chasmonäer von Modiim (vgl. Roßmann, die makkab. Erhebung S. 28), geleitete Kampf erweckte. Die Verfolgung des Judenthums hatte übrigens den A. keineswegs in reinem Eifer für den Hellenismus seinen Grund, so sehr er auch für denselben eingenommen war (Polyb. XXVI, 10. 11 f. XXXI, 3. Athen. V, 21. p. 194 a); vielmehr hatte die Partei unter den Juden die den Hellenismus huldigte, aber die schwächere war, ihm die Ansicht beigebracht daß Palästina nur dann ein sicherer Besitz für ihn sein werde wenn die strengen Anhänger des Judenthums unterdrückt wären, da diese entschiedene Anhänger der sie begünstigenden Ptolemäer seien; auch lockten ihn die reichen Schätze des Tempels zu Jerusalem, s. Flathe II. S. 595. 607. Nach den jüdischen Schriftstellern erscheint A. als der abscheulichste Tyrann; dieselben mögen aber Manches übertrieben und, wie Schlosser (universalhist. Uebers. I. 2. S. 356, Anm. o) bemerkt, Vieles was auf seine Diener und Minister fällt ihm zugeschrieben haben; denn nach den zahlreichen „Narrheiten" die man von ihm erzählt, die Anfangs übrigens mehr in einer persönlich ungebundenen mehr abendländischen Haltung bestanden, wie sie die Orientalen an ihren Herrschern nicht gewohnt waren (daher auch der Name Ἐπιφανής von Polybius in den Spottnamen Ἐπιμανής verwandelt wurde, Polyb. XXVI, 10. Liv. XLI, 20. Athen. V, 21 ff. p. 193 ff. X, 52. p. 438 f. Diod. XXXI, 24), sei er zu jovial, zu gesellig, zu gutmüthig gewesen um so grausam zu sein. Das schlug allerdings gar nicht aus daß der ursprünglich besser geartete Mann allmählich zu einem wüsten Frevler wurde. Im J. 164 v. Chr. unternahm A. einen Zug in die östlichen Provinzen; sein Feldherr Lysias führte inzwischen einen unglücklichen Kampf gegen die Makkabäer. Der Tribut an die Römer, die Kriege und verschwenderischer Aufwand hatten die königliche Kasse erschöpft. Daher wollte A. die Abgaben, die theilweise von den Provinzen im Osten nicht entrichtet wurden, betreiben, zugleich reiche Tempel daselbst plündern

Athen. XIII. p. 593. Polyän. VIII, 50. Val. Max. IX, 14. exter. 1. Just. XXVII, 1. Euseb. Armen. I. p. 345. Hieronym. ad Daniel. XI. XII, 5. Droysen II. S. 338—341. Stark, Gaza S. 368 f.

11) Antiochus, jüngerer Sohn des Vorigen (Ἱέραξ wegen seiner Herrschgier genannt), erhält nach dem Tode seines Vaters die kleinasiatischen Landschaften als Satrapie. Das Streben Ptolemäos' III. Euergetes, zur Rache für die Ermordung seiner Schwester Berenike (s. Nr. 10) das syrische Reich zu zertrümmern, scheint die aegyptische Politik bestimmt zu haben, zur Steigerung der Spannung zwischen A. und seinem Bruder, dem König Seleukos II. Kallinikos, dem A. (ums J. 243) die Landschaft Kilikien zu überlassen, die Euergetes nicht lange vorher dem Kallinikos entrissen hatte (vgl. Niebuhr, kl. Schriften S. 277. Droysen, Hellenismus II. S. 347—350. Contzen, die Wanderungen der Kelten S. 230 f.). Während nun Seleukos sich bemühte seine Macht wieder herzustellen, hatte A. das Diadem genommen, mit Hülfe seiner Mutter Laodike und seines Oheims Alexander sich in Kleinasien festgesetzt; so entstand ein Bürger- und Bruderkrieg her, von A.'s Seite namentlich mit keltischer Hülfe geführt, Kleinasien zerrüttete. Der unglückliche Seleukos mußte im J. 239 den A. als König jenseits des Tauros anerkennen (Contzen S. 231—233. Droysen S. 352—360). Aber bald wurde durch des A. unruhigen und raubgierigen Sinn der Bruderkrieg erneuert; dießmal jedoch hatte A. auf die Dauer kein Glück. Während zugleich die Pergamener auf seine Kosten ihr Gebiet ausdehnten, mußte er zufrieden sein zuletzt (in dem vielleicht 235 v. Chr. geschlossenen Frieden) wenigstens Lydien zu behaupten (Droysen II. S. 414—422. Contzen S. 236 f.). Seitdem ist die Energie und Kriegslust des A. anhauernd gegen Pergamos gerichtet; er erlitt aber in den J. 229 u. 228 (228 u. 227) durch König Attalos I. so entscheidende Schläge daß ihm nur die Flucht aus seinen Staaten übrig blieb. Als Flüchtling fand er in Thrakien endlich durch keltische Räuber (im J. 225) seinen Tod (vgl. Contzen S. 237 f. Droysen II. S. 422—428). Euseb. Chron. Arm. p. 346. 347. Polyb. V, 74, 4. Porphyr. bei Euseb. Graec. p. 186. Justin. XXVII, 2 ff. Polyän. IV, 16. 17.

12) Antiochus III., der s. g. Große, zweiter Sohn des Seleukos Kallinikos (Polyb. V, 40), geboren im J. 242 v. Chr. (vgl. ib. XX, 8). Zunächst Statthalter in Babylon, übernimmt A. noch sehr jung nach dem Tode seines Bruders Selenkos Keraunos (Ol. 139, 2 = 222 v. Chr. Droysen, Hellenismus II. S. 428) die Herrschaft. Während für ihn sein Verwandter Achäos (s. S. 75) in Kleinasien Pergamener und Aegypter mit Erfolg bekämpfte (Polyb. IV, 48, 10. V, 40, 7), rüstete der junge König mit Eifer, um den Lagiden die Provinzen Phönikien und Kölesyrien wieder abzugewinnen (vgl. Droysen II. S. 521—523). Gegen Molon, den Satrapen von Medien, und dessen Bruder Alexander, den Satrapen von Persis, welche gerade damals den Gehorsam aufgekündigt, wurden Feldherrn abgeschickt; A. selbst zog gegen Aegypten. Kaum aber hatte er den Krieg begonnen, so erhielt er beunruhigende Nachrichten von den Fortschritten jener Empörer. Da er selbst bei seinem Angriffe auf Kölesyrien (221 v. Chr.) von dem in aegyptischen Diensten stehenden Aetolier Theodotos aufgehalten wurde, wendete er sich nach dem Euphrat und Tigris gegen die Empörer. In der Landschaft Apolloniatis kam es zur Schlacht, in welcher A. einen vollständigen Sieg erfocht, 220 v. Chr. (Polyb. V, 40 ff. 51 ff. Droysen II. S. 531—538). A. unterwarf die abgefallenen Provinzen wieder, drang außerdem in Klein-Medien ein, welches sich, von Alexander d. Gr. unbezwungen, bisher unabhängig erhalten hatte. Der Fürst des Landes, Artabazanos, will wegen seines hohen Alters [illegible] behalten und geht alle Bedingungen des A. ein, Polyb. V, 55 [illegible] war Achäos, jener mächtige Verwandte des königlichen

halter von Kleinasien, durch die Intriken des mächtigen Ministers Hermeias (s. Bd. III. S. 1215) zur offenen Empörung getrieben worden. Er war im Besitze großer Macht und wurde noch mächtiger durch seine Verbindung mit Aegypten. A. glaubte daher zuerst einen Zug gegen Aegypten, wo seit dem Spätsommer 221 der schwache Ptolemäos IV. Philopator regierte, unternehmen zu müssen. Sein Angriff kam unvermutet, und er bemächtigte sich, jetzt (im J. 219) auch durch Verrath jenes Theodotos gefördert, der meisten Orte die Ptolemäos damals an der Ostküste des mittelländischen Meeres inne hatte. Um ihn aufzuhalten leiteten die aegyptischen Minister Agathokles und Sosibios trügerische Unterhandlungen ein, brachen diese aber ab sobald das aegyptische Heer gerüstet war, Polyb. V, 58 ff. Der Kampf wurde entschieden durch die Schlacht bei Raphia in der Nähe von Gaza, 217 v. Chr. A. erlitt großen Verlust und mußte sich eilig zurückziehen. Ptolemäos, zufrieden damit wieder im Besitze Kölesyriens und Phöniklens zu sein, wollte aus Abneigung gegen jede Anstrengung sein Glück nicht weiter verfolgen: er schloß einen Waffenstillstand und bald darauf Frieden, Polyb. V, 82 ff. (s. Sharpe, Gesch. Aegyptens, übersetzt von Jolowicz I. S. 235 f.). A. rüstete hierauf gegen Achäos, welchen Ptolemäos im Frieden aufgegeben hatte, überdieß wegen Unruhen im eigenen Reiche (Polyb. V, 107) nicht hätte unterstützen können. Achäos wurde genöthigt sich in die feste Burg von Sardes zu werfen; A. erhält ihn (im J. 215) durch Verrätherei in seine Gewalt, läßt ihn tödten und seinen Leichnam schimpflich behandeln (s. oben S. 76, Z. 1 ff.). — Vom Anfange seiner Regierung an hatte sich A. mit dem Gedanken getragen das Seleukidenreich in seiner ursprünglichen Ausdehnung wiederherzustellen: aber nicht blos Aegypten besaß immer noch bedeutende Theile desselben, Kölesyrien, Phönikien, Palästina, Karien und Kilikien, sondern es behaupteten auch noch in Vorderasien die Beherrscher von Pergamos, Bithynien, Kappadokien und Pontos ihre Unabhängigkeit, und in dem früher den Seleukiden unterthänigen Osten hatten sich zu Anfang der Regierung des Seleukos Kallinikos die Reiche von Parthien und Baktrien erhoben. — Diese östlichen Gegenden wollte A. (ungefähr 212 v. Chr.) wieder unterwerfen. Während eines mehrjährigen Krieges verrichtete zwar A. viele glückliche Thaten (es wurde ihm seit dieser Zeit der Name des „Großen" beigelegt, Appian. Syr. 1), sah aber doch die Unmöglichkeit ein beide Länder bleibend und nachhaltig in Abhängigkeit zu erhalten, erkannte sie daher als unabhängig an und schloß Bündnisse mit ihnen, Polyb. X, 27 ff. 49. XI, 34. Justin. XLI, 5. Von dem baktrischen Könige Euthydemos unterstützt drang A. in das nordwestliche Indien (Pendjab) ein, erneuerte die alten Verbindungen mit diesen Gegenden und ließ sich von dem Beherrscher derselben, Sophagasenos, Elephanten und Geld ausliefern, Polyb. XI, 34. Von hier aus kehrte A. nach Syrien zurück, in dem Jahre in welchem Ptolemäos Philopator starb und Aegypten seinem fünfjährigen Sohne Ptolemäos V. Epiphanes hinterließ, 205 v. Chr. A. wollte die Unmündigkeit dieses jungen Königs benützen und ihn in Verbindung mit Philipp von Makedonien der außer-afrikanischen Provinzen seines Reiches berauben, Polyb. XV, 20. Liv. XXXI, 14. Appian. Mac. 3. Philipp griff die aegyptischen Besitzungen in Thrakien und Karien an, bekam aber zugleich mit Attalos von Pergamos und mit den Rhodiern, nachher in Europa mit den Römern, zu thun. A. kämpfte um den Besitz von Palästina, Kölesyrien und Phönikien mit abwechselndem Glücke mehrere Jahre, bis er im J. 198 bei Paneas an den Quellen des Jordan einen entscheidenden Sieg erfocht, Polyb. XVI, 18. Joseph. Antiq. XII, 3, 3. Obgleich die Römer die Vormundschaft und Beschützung des jungen Königs von Aegypten übernommen hatten (Justin. XXX, 2), vermieden sie doch während des makedonischen Krieges Alles was den A. gegen sie hätte aufreizen können. Es war ihnen

Darauf hat Eusebes mit Antiochus XI. Epiphanes Philadelphus und Philippus (Brüder des Seleukos und Söhne des A. VIII. Grypos) zu thun. Sie bringen ein Heer zusammen, verlieren aber eine Schlacht am Orontes; überdieß ertrinkt Ant. XI. in diesem Flusse, Eusеb. Chron. Arm. Joseph. l. l. Philipp setzt jedoch als König Phil. Epiphanes Philadelphos den Krieg fort, in Verbindung mit seinem Bruder Demetrios Εὐκαιρος (94 v. Chr.). A. X. leistet ihnen tapfern Widerstand, verwickelt sich aber zuletzt noch in einen Krieg gegen die Parther und fällt in einer Schlacht gegen diese, Joseph. Antiq. XIII, 13, 4. Vgl. über ihn auch Diod. XXXIV, 38 f. Nun befehden die beiden Brüder Philipp und Demetrios einander; Philipp ruft die Parther zu Hülfe, und Demetrios wird von diesen als Gefangener abgeführt, Joseph. Antiq. XIII, 14, 3. Bald nachher erhob sich in Damaskos gegen Philipp

20) Antiochus XII. Διόνυσος, der fünfte Sohn von Nr. 17; er verliert aber sein Leben in einem Kriege gegen Aretas, das Haupt eines arabischen Stammes, den er noch vor Beendigung der Thronstreitigkeiten bekämpfte, Joseph. Antiq. XIII, 15, 1. Stark S. 445 f. Die Syrer, müde der beständigen Kriege der Seleukiden, unterwerfen sich zwischen 90 und 80 v. Chr. (nach Mommsen, röm. Gesch. III. S. 45 seit 83 v. Chr.) freiwillig dem Könige Tigranes von Armenien, Justin. XL, 1. vgl. Appian. Syr. 48. 69. 70.

21) Antiochus XIII. Asiaticus (Appian. Syr. 70), Sohn von Nr. 19, hält sich während des Tigranes Regierung mit seinem Bruder Seleukos Kybiosaktes in Kilikien (Justin. XL, 2) und in Rom (75—72 v. Chr.) auf. Da seine Ansprüche auf Syrien vom Senate anerkannt wurden (diejenigen welche die Brüder auf Aegypten als Nachkommen der ägyptischen Prinzessin Selene machten wurden nicht beachtet, s. Gutschmid zu Sharpe's Geschichte Aegyptens II. S. 37. Drumann, Gesch. Roms III. S. 50. IV. S. 452 ff. V. S. 294. Cic. in Verr. II, 4, 27), so ließ ihn Lucullus, der den Tigranes aus Syrien vertrieb, von seinem väterlichen Reiche ungestört Besitz nehmen, 68 v. Chr.; aber schon im J. 64 verlor A. dasselbe wieder durch Pompejus, indem dieser damals bei seinem Aufenthalte in Asien Syrien zur römischen Provinz machte. Nach Mommsen, röm. Gesch. III. S. 134 verlor der entthronte König bald nachher sein Leben durch die Tücke des arabischen Fürsten Sampsikeramos von Emesa. Appian. Syr. 49. 70. Justin. l. l. Vgl. Nr. 22. [K. u. Hg.]

22) Antiochus von Kommagene. Er wird zuerst erwähnt von Dio XXXV, 2, wornach Lucullus, als er den Mithridates und Tigranes überwunden hatte, die Unterwerfung jenes Königs annahm (685 d. St. = 69 v. Chr.). Zum zweiten Mal erscheint A. bei Appian. Mithr. 106, wornach Pompejus, als er 690 d. St. = 64 v. Chr. über den Tauros gieng, den A. bekriegte, bis er sich mit ihm vereinigte. Nachher erst ward Syrien durch Pompejus zur römischen Provinz gemacht (Appian. l. l.), unter Mißachtung der Rechte des Ant. Asiat. (Nr. 21), der bei Pompejus im Lager war und um sein angestammtes Reich bei ihm bat (vgl. Justin. XL, 2). Wenn hiernach A. von Kommagene mit Ant. Asiat. nicht identisch ist, so war er vielleicht ein Sohn des A. XII. Dionysos (Nr. 20), der sich, als die Syrer dem Tigranes sich unterwarfen (s. Nr. 20), in der Landschaft Kommagene behauptete.* Dem A. von Kommagene überließ Pompejus später Seleukia (jetzt Birabjikh am Euphrat) und einen Theil des angrenzenden Mesopotamien (Appian. Mithr. 114. Cic. ad Fam. XV, 1. 3. 4). Als Pompejus

* Nach Marquardt (in W. A. Beckers Handb. d. röm. Alterth. III, 1. S. 173) hatte Kommagene schon unter den Seleukiden eigene Fürsten, die mit dem syrischen Königshause verwandt waren. Antiochos I. wird im J. 69 von Lucullus (Dio XXXV, 2), im J. 64 von Pompejus in seinem Besitz bestätigt. [Hg.]

gegen Caesar kämpfte sandte ihm A. Hülfstruppen, namentlich Schützen, zu (Caes. b. c. III, 5. Appian. b. c. II, 49). Im J. 38 ward A., aus Gelegenheit des Partherkrieges welchen Ventidius, l des Antonius, führte, als Verbündeter der Parther abermals von mern bekriegt. Ventidius rückte gegen ihn ins Feld, hauptsäch seine Schätze lockten (Dio XLIX, 20), und Antonius selbst, der h herbeikam, belagerte ihn in seiner Hauptstadt Samosata, doch mit f tem Erfolge daß er sich am Ende mit einem Scheinvertrag begnügte der abzog (Dio XLIX, 24. Plut. Ant. 34; doch vgl. auch Joseph. 16, 7. Ant. XIV, 15, 8). Nicht lange nachher muß ihm Mithridat Regierung gefolgt sein, indem Plut. Ant. 61 den König Mithrid Kommagene unter den Königen nennt die dem Antonius vor der Schlacht zu Hülfe kamen. Hiernach ist der A. der im J. 725 d. St. (2 wegen eines Mordes an dem Gesandten seines Bruders durch Octavia gerichtet wurde (Dio LII, 43) nicht der erste, sondern der zweite A. v magene. Wer ihm in der Herrschaft gefolgt sei, darüber ist keine vorhanden. Neun Jahre später (734 d. St. = 20 v. Chr.) setzte Oc einen Mithridates, der damals noch Kind war und dessen Vater (i J. 31 v. Chr.) von dem Könige von Kommagene war ermordet wor Könige ein (Dio LIV, 9). Daß der Vater dieses Mithridates der Br A. II. von Kommagene gewesen und von diesem umgebracht worden sei wohl anzunehmen, indem Dio ohne Zweifel den Brudermord erwäh während er blos von dem Morde des Gesandten redet (Höck, röm. G S. 370. — Becker-Marquardt a. a. O. S. 174 ordnet so: Antioch Kommagene stirbt vor dem J. 31 v. Chr.; im J. 31 ist durch Plut. A Mithridates I. bekannt; im J. 29 wird dessen Bruder und Mörde chos II. zu Rom hingerichtet; im J. 20 Mithridates II. installiert). Tiberius finden wir wieder einen A. als König von Kommagene, ums J. 17 n. Chr. starb. Nach seinem Tode handelte es sich darum Land mit dem römischen Reiche formell vereinigt werden oder ein Königreich bleiben solle (Tac. Annal. II, 42). Im J. 18 n. Chr., manicus nach Asien kam, ward Kommagene unter kaiserliche Ver gestellt und erhielt den Quintus Serväus zum ersten Statthalter (v a. a. O. I, 3. S. 31. Sueton. Tib. 37. Strab. XII. p. 534. XVI. Dio LVII, 17. Tac. Annal. II, 56). Unter Caligula dagegen 38 n. Chr.) erhielt der Sohn des verstorbenen Königs, mit Namen chos IV. Epiphanes Magnus, Kommagene wieder zurück, und zudem Meere gelegenen Theil Kilikiens (Dio LIX, 8). Auch die Summe welche nach seines Vaters Tod für den Schatz war eingezogen wor Caligula dem A. zurück (Suet. Cal. 16). A. war später mit Agrip Sohn des Herodes, welchen Caligula ebenfalls erhoben hatte, in der Un dieses Kaisers, und Beide galten als Lehrmeister desselben in der Tyran LIX, 24). Doch hatte die Freundschaft keine Dauer, denn Caligul ihm sein Königreich wieder ab; und erst nach dem Tode desselben, al dius (J. 41) Kaiser geworden, bekam er dasselbe wieder zurück (Dio und herrschte (nach Becker-Marquardt a. a. O. S. 174) bis zum J. 7 Im J. 43 verlobte er seinen Sohn Antiochos Epiphanes mit Drus Tochter des Agrippa, Joseph. Ant. XIX, 5, 1. 9, 1. Ferner berich ihm Tacitus (Ann. XII, 54) daß er im J. 52 n. Chr. die räuberischen zur Ruhe gebracht habe. Im J. 55 n. Chr., im zweiten Jahre des Nero der König gegen die Parther aufgeboten, als diese einen Einfall in A machten (Tac. Annal. XIII, 7); ebenso im J. 58 gegen Tiridates, des Partherkönigs Vologeses (ib. XIII, 37). Im J. 60, bei aber Kriege gegen Tiridates, [illegible] Theil von Armenien (ib. X

lber nach einem verunglückten Angriffe auf einen Tempel in Elymais, wo in Vater einen ähnlichen Versuch mit dem Leben gebüßt hatte, starb er 164 v. Chr.), wahrscheinlich an einer Krankheit (Appian. Syr. 66), die er ch durch sein starkes Trinken zugezogen hatte, nach Polyb. XXXI, 11 zu abä in Persien. Vgl. die sich widersprechenden, zum Theil ganz fabelhaften rzählungen Makkab. I, 6, 1 ff. und II, 1, 14 ff. 9, 3 ff. Ueber seine Städtegründungen vgl. Droysen, Hellenismus II. S. 681 f. 691. 710. 712. 14. 746. Und im Allgemeinen K. B. Stark, Gaza, S. 430—436. C. C. Hofmann, de bellis ab Antiocho Epiph. adv. Ptol. gestis, Erlangen 1835. Droysen, de Lagidarum regno, Berlin 1831. p. 56—59. Hitzig, Commentar um Daniel (Leipzig 1850) S. 201—208. Peter, Studien z. röm. Gesch. S. 45 f. Ewald, Gesch. des Volkes Israel IV. (III, 2.) S. 266 ff. 332—362. Roßmann a. a. O. S. 25—46. — Ein Sohn von ihm ist

14) Antiochus V., *Εὐπάτωρ* genannt „als von einem guten Vater stammend", Appian. Syr. 46. 66. Er war bei dem Tode seines Vaters nach Appian. l. l. nur neun Jahre alt; nach Euseb. Chron. Arm. p. 348 dagegen ll sein Vater ihm als zwölfjährigem Knaben den königlichen Titel gegeben, nd er diesen noch 1½ Jahr gemeinschaftlich mit jenem geführt haben. Bevor . IV. seinen Zug in die östlichen Provinzen antrat ernannte er den Lysias zum Reichsverweser und Vormund (Joseph. Antiq. XII, 7, 2. Appian. Syr. 46), erbend aber an Lysias' Stelle einen anderen Mann, seinen vertrauten Beleiter Philipp (Makkab. I, 6, 14 f. 55. Joseph. Antiq. XII, 9, 2). Lysias nd der junge König belagerten gerade Jerusalem, als die Nachricht kam daß hilipp aus Persien zurückgekehrt sei und die königliche Ernennung zum Renten geltend machen wolle. Unter diesen Umständen gab Lysias die Belarung auf, schloß in des A. Namen einen Vertrag mit dem Makkabäer Juda 62 v. Chr.), wodurch den Juden ihre hergebrachte hierarchische Verfassung sichert wurde (Makkab. I, 6, 48 ff. II, 13, 8 ff. Joseph. Antiq. XII, 9, 7), nd zog gegen Philipp. Dieser wurde besiegt, gefangen und hingerichtet, oseph. l. l. Um diese Zeit kamen römische Gesandte, an ihrer Spitze Cn. ctavius, um die wieder bedeutend gewordene syrische Kriegsmacht auf den dem Friedensvertrage mit A. III. bestimmten Stand herabzusetzen, d. h. e wieder angewachsene Flotte zu verbrennen, den Elephanten die Sehnen zerschneiden; und bald darauf erschien Demetrios, der Sohn des Seleukos hilopator, bisher Geißel in Rom (s. Bd. II. S. 932), als Kronprätendent Syrien, bemächtigte sich seines Vetters A. und ließ ihn nebst Lysias erorden (161 v. Chr.), Polyb. XXXI, 12. 19 ff. Appian. Syr. 46 f. Liv. LVI. Justin. XXXIV, 3. Makkab. I, 7, 1 ff. II, 14, 1 ff. Joseph. Antiq. II, 10, 1. Ewald a. a. O. IV. S. 362—366.

15) Antiochus VI. *Θεὸς* (Joseph. Antiq. XIII, 7, 1), auf Münzen *Ἐπιφανὴς Διόνυσος* (s. Eckhel D. N. III. p. 231), Sohn des syrischen Königs lexander Balas (s. oben S. 731, Nr. 15), wurde einige Zeit nach dem ntergange seines Vaters von einem Anhänger und Feldherrn desselben, iodotos, mit dem Beinamen Tryphon (Strab. XVI, 2), aus seinem Zuchtsorte in Arabien geholt und dem Demetrios Nikator als Gegenkönig genübergestellt (144 v. Chr.), Makkab. I, 11, 39. 54 ff. Joseph. Antiq. III, 5, 1. Justin. XXXVI, 1. A. wurde im größern Theile Syriens als önig anerkannt, aber 141 (143) v. Chr. ermordete ihn Tryphon und setzte h selbst die Krone auf, Appian. Syr. 68. Liv. LV. Makkab. I, 12, 39 ff. oseph. Antiq. XIII, 6, 7, 1. (Nach Flathe II. S. 655—660 tritt A. VI. erst 41 v. Chr. auf, und wird 137 durch Tryphon ermordet.) Vgl. Stark, Gaza . 439.

16) Antiochus VII. *Σιδήτης* (so genannt von der Stadt Sida in Pamphylien, wo er erzogen wurde, Euseb. Chron. Arm. p. 349; auch Σωτὴρ,

Joſ. Ant. XIII, 7, 1), jüngerer Sohn des Demetrios Soter. Als ſein Bruder Demetrios Nikator von den Parthern gefangen genommen wurde (138 oder 139), ſuchte er den Uſurpator Tryphon zu vertreiben; es gelang ihm, nachdem die Königin Kleopatra, die Gemahlin ſeines gefangenen Bruders, ſich mit ihm verheiratet hatte (138 oder 137 v. Chr. Vgl. Niebuhr kl. Schrift. S. 251. Flathe II. S. 661), Makkab. I, 15, 10. Joſeph. Antiq. XIII. 7, 1. Strab. XIV. 4. Juſtin. XXXVI, 1. Mit ſeinen Forderungen an den jüdiſchen Fürſten Simon drang er nicht durch (Makkab. I, 15, 26 ff. 16, 1 f. Joſeph. Antiq. XIII, 7, 3); aber den Sohn und Nachfolger deſſelben, Johannes, nöthigte er wieder in Abhängigkeit von Syrien zu treten, Tribut zu zahlen, Geiſeln zu ſtellen, auch ließ er die Mauern von Jeruſalem niederreißen (132 v. Chr.), Diod. XXXIV, 1. Euſeb. Chron. Arm. p. 349. Vgl. Joſeph. Antiq. XIII, 8, 3. Niebuhr, kl. Schrift. S. 299. Uebrigens ließ A. (*μεγαλόψυχος ὢν καὶ τὸ ἦθος ἥμερος*, Diod. l. l.) gegen den Wunſch ſeiner Räthe den Juden ihre hierarchiſche Verfaſſung und Johannes als Oberhaupt. Dieſer begleitete ſogar den König auf ſeinem Zuge gegen die Parther. Hier war A. Anfangs glücklich, zuletzt aber wurde er geſchlagen und verlor das Leben, 130 (128) v. Chr., Euſeb. Chron. Arm. p. 350. Juſtin. XXXVIII, 10. Joſeph. Antiq. XIII, 8, 4. Oroſ. V, 10. vgl. Appian. Syr. 68. Ueber ſeinen Hang zu üppigen Feſten ſ. Athen. V, 46. p. 210. D. 53. p. 439. XII, 56. p. 540. Auch vgl. Stark, Gaza S. 439 f. 450. 45[illegible] Ewald IV. S. 389—396.

17) Antiochus VIII. *Φιλομήτωρ*, auch *Γρυπὸς* (Habichtsnaſe), zweiter Sohn des Demetrios Nikator, wurde, nachdem ſein Vater und ſein älterer Bruder Seleukos durch ſeine Mutter Kleopatra ermordet worden waren, König in dem kleineren Theile Syriens; den größeren hatte Alexander Zabina inne (ſ. S. 732, Z. 6 ff.), Appian. Syr. 69. Liv. LX. Juſtin. XXXIX. 1. Mit Hülfe des ägyptiſchen Königs Ptolemäos (VII.) Euergetes (Phyſkon), der ihm ſeine Tochter Tryphäna vermählte, vertrieb er (125 oder 121 v. Chr.) den früher von Ptolemäos unterſtützten Alexander. Bald darauf zwang er ſeine herrſchſüchtige Mutter das Gift zu trinken das ſie für ihn bereitet hatte. Mehrere Jahre hatte er Ruhe, im J. 112 aber wird er von ſeinem Halbbruder Antiochos Kyzikenos (ſ. Nr. 18), den er umſonſt aus dem Wege zu räumen verſucht hatte, angegriffen. Ant. Kyzikenos, Anfangs bedeutend gefördert durch ſeine Gemahlin, die ägyptiſche Prinzeſſin Kleopatra (der Tryphäna feindliche Schweſter), vgl. Sharpe, Geſch. Aegyptens, deutſche Ueberſ. II. S. 2, wird zuerſt Herr des ganzen Reichs, Grypos entreißt ihm aber wieder einen bedeutenden Theil davon (111 v. Chr.), ſo daß beide Brüder unter beſtändigen Kämpfen, Grypos zu Damaskos, Kyzikenos zu Antiochia ſich behaupten, bis Grypos zuletzt im J. 97 durch einen gewiſſen Herakles ermordet wird, Porphyr. ap. Euseb. Graec. p. 191. Euſeb. Chron. Arm. p. 354. Juſtin. XXXIX, 1—3. Appian. Syr. 69. Joſeph. Antiq. XIII. 13. 4. Stark S. 443.

18) Antiochus IX. Cyzicenus (von ſeinem Aufenthalte in Kyzikos, wohin er nach dem Tode ſeines Vaters Ant. Sidetes von ſeiner Mutter Kleopatra geſchickt wurde, Appian. Syr. 68 f.), auch *Φιλοπάτωρ*, muß den Kampf den er gegen ſeinen Bruder geführt hatte (ſ. Nr. 17) gegen ſeinen Neffen Seleukos Epiphanes fortſetzen, und verliert eine Schlacht, in der er den Tod findet (96 v. Chr.), Porphyr. ap. Euseb. Graec. p. 191. Armen. p. 354. Joſeph. Antiq. XIII, 13, 4. Appian. Syr. 69. Stark, Gaza S. 442 f.

19) Antiochus X. *Εὐσεβής* (der Fromme, ſ. App. Syr. 69. Stark S. 445), nöthigt den Seleukos Epiphanes, den Beſieger ſeines Vaters Ant. Kyzikenos, zur Flucht nach Kilikien, wo derſelbe umkommt, Porphyr. ap. Euseb. Graec. p. 192. Euſeb. Chron. Arm. p. 355. Joſeph. Antiq. XIII. 13, 4. Appian. [illegible]

Darauf hat Euſebes mit Antiochus XI. Epiphanes Philadelphus und Philippus (Brüder des Seleukos und Söhne des A. VIII. Grypos) zu thun. Sie bringen ein Heer zuſammen, verlieren aber eine Schlacht am Orontes; überleß ertrinkt Ant. XI. in dieſem Fluſſe, Euſeb. Chron. Arm. Joſeph. l. l. Philipp ſetzt jedoch als König Phil. Epiphanes Philadelphos den Krieg fort, n Verbindung mit ſeinem Bruder Demetrios Εὔκαιρος (94 v. Chr.). A. X. iſtet ihnen tapfern Widerſtand, verwickelt ſich aber zuletzt noch in einen krieg gegen die Parther und fällt in einer Schlacht gegen dieſe, Joſeph. Antiq. XIII, 13, 4. Vgl. über ihn auch Diod. XXXIV, 38 f. Nun befehden die eiden Brüder Philipp und Demetrios einander; Philipp ruft die Parther zu Hülfe, und Demetrios wird von dieſen als Gefangener abgeführt, Joſeph. Antiq. XIII, 14, 3. Bald nachher erhob ſich in Damaskos gegen Philipp

20) Antiochus XII. Διόνυσος, der fünfte Sohn von Nr. 17; er verliert aber ſein Leben in einem Kriege gegen Aretas, das Haupt eines arabiſchen Stammes, den er noch vor Beendigung der Thronſtreitigkeiten bekämpfte, Joſeph. Antiq. XIII, 15, 1. Stark S. 445 f. Die Syrer, müde der beſtändigen Kriege der Seleukiden, unterwerfen ſich zwiſchen 90 und 80 v. Chr. (nach Mommſen, röm. Geſch. III. S. 45 ſeit 83 v. Chr.) freiwillig dem Könige Tigranes von Armenien, Juſtin. XL, 1. vgl. Appian. Syr. 48. 69. 70.

21) Antiochus XIII. Asiaticus (Appian. Syr. 70), Sohn von Nr. 19, hält ſich während des Tigranes Regierung mit ſeinem Bruder Seleukos Kybioſaktes in Kilikien (Juſtin. XL, 2) und in Rom (75—72 v. Chr.) auf. Da ſeine Anſprüche auf Syrien vom Senate anerkannt wurden (diejenigen welche die Brüder auf Aegypten als Nachkommen der ägyptiſchen Prinzeſſin Selene machten wurden nicht beachtet, ſ. Gutſchmid zu Sharpe's Geſchichte Aegyptens II. S. 37. Drumann, Geſch. Roms III. S. 50. IV. S. 452 ff. V. S. 294. Cic. in Verr. II, 4, 27), ſo ließ ihn Lucullus, der den Tigranes aus Syrien vertrieb, von ſeinem väterlichen Reiche ungeſtört Beſitz nehmen, 68 v. Chr.; aber ſchon im J. 64 verlor A. daſſelbe wieder durch Pompejus, indem dieſer damals bei ſeinem Aufenthalte in Aſien Syrien zur römiſchen Provinz machte. Nach Mommſen, röm. Geſch. III. S. 134 verlor der entthronte König bald nachher ſein Leben durch die Tücke des arabiſchen Fürſten Sampſikeramos von Emeſa. Appian. Syr. 49. 70. Juſtin. l. l. Vgl. Nr. 22. [K. u. Hg.]

22) Antiochus von Kommagene. Er wird zuerſt erwähnt von Dio XXXV, 2, wornach Lucullus, als er den Mithridates und Tigranes überwunden hatte, die Unterwerfung jenes Königs annahm (685 d. St. = 69 v. Chr.). Zum zweiten Mal erſcheint A. bei Appian. Mithr. 106, wornach Pompejus, als er 690 d. St. = 64 v. Chr. über den Tauros gieng, den A. bekriegte, bis er ſich mit ihm vereinigte. Nachher erſt ward Syrien durch Pompejus zur römiſchen Provinz gemacht (Appian. l. l.), unter Mißachtung der Rechte des Ant. Aſiat. (Nr. 21), der bei Pompejus im Lager war und um ſein angeſtammtes Reich bei ihm bat (vgl. Juſtin. XL, 2). Wenn hiernach A. von Kommagene mit Ant. Aſiat. nicht identiſch iſt, ſo war er vielleicht ein Sohn des A. XII. Dionyſos (Nr. 20), der ſich, als die Syrer dem Tigranes ſich unterwarfen (ſ. Nr. 20), in der Landſchaft Kommagene behauptete.* Dem A. von Kommagene überließ Pompejus ſpäter Seleukia (jetzt Birabjikh am Euphrat) und einen Theil des angrenzenden Meſopotamien (Appian. Mithr. 114. Cic. ad Fam. XV, 1. 3. 4). Als Pompejus

* Nach Marquardt (in W. A. Beckers Handb. d. röm. Alterth. III, 1. S. 173) hatte Kommagene ſchon unter den Seleukiden eigene Fürſten, die mit dem ſyriſchen Königshauſe verwandt waren. Antiochos I. wird im J. 69 von Lucullus (Dio XXXV, 2), im J. 64 von Pompejus in ſeinem Beſitz beſtätigt. [Hg.]

mit Phaidra vermählen wollte; aber Herakles erschlug die Amazonen (Plut. Thes. 28). Nach Hygin. F. 241 tödtete Theseus seine Gemahlin A. in Folge eines Orakelspruchs des Apollon. Nach Apoll. Rhod. III, 387 hatten die Amazonenköniginnen A. und Otrere auf der Insel Arettas dem Ares einen Tempel erbaut.* — 4) Tochter des Pylon, Gemahlin des Eurytos, Königs in Oichalia, Mutter der Argonauten Klytios und Iphitos, sowie des Deion und Toreus und der Iole, Hesiod bei Schol. Soph. Trach. 263. Ap. Rhod. I, 86 u. Schol. Hygin. F. 14 und daselbst Muncker, vgl. Diod. IV, 37. — 5) Tochter des Aiolos, von Poseidon Mutter des Boiotos und Hellen, Hygin. F. 157. Diod. IV, 67 nennt sie Arne, Mutter des Boiotos und Aiolos III. — 6) Tochter des Thespios, die dem Herakles den Alopios gebar, Apollod. II, 7, 8. — 7) Gemahlin des Laokoon, Servius zu Virg. Aen. II, 201. — 8) Servius Virg. Ecl. VI, 48 nennt eine A. als Gemahlin des Proitos, aus Verwechslung mit Anteia. [St.]

Antipäphus (*Ἀντίπαφος*), ein Sohn des Aegyptos, von seiner Braut der Danaide Kritomedia, umgebracht, Hygin. F. 170. [H. u. St.]

Antipas (*Ἀντίπας*), wie es scheint eine familiäre Abkürzung des Namens *Ἀντίπατρος*, s. Antipater Nr. 4. Auch vgl. Joseph. Ant. XIV, 1, 3 *οὗτος ὁ Ἀντίπατρος Ἀντίπας τὸ πρῶτον ἐκαλεῖτο*. Ueber Herodes Antipas s. Bd. IV. S. 65, Z. 7 ff. und 68 f. Nr. 3. [W. T.]

Antipäter (*Ἀντίπατρος*), ein besonders seit der makedonischen Zeit sehr häufiger Name. Wir nennen hier Folgende:

1) aus Thasos, Herod. VII, 118. Athen. IV. p. 146 A. — 2) aus Milet, Olympionike, Paus. VI, 2, 6. — 3) athenischer Archon Ol. 97, 4: s. Archontes. [W. T.]

4) Makedonier, auch Antipas genannt, Sohn des Iollas, einer der namhaftesten Männer aus der Gruppe der Feldherrn und Staatsmänner welche unter Philipp und Alexander dem Großen und nach dem Tode des Letzteren eine glänzende Rolle gespielt haben. Geboren um 400 v. Chr. (so nach Droysen, Gesch. des Hellenism. I. Beilagen, genealog. Tabell. S. V. Nr. VIII, 1), wahrscheinlich schon unter König Perdikkas III. (365—360), dessen illyrische Feldzüge er (nach Suid. s. v. *Ἀντίπατρος*) beschrieben hat, von Bedeutung, begegnet uns A. zuerst unter König Philipp; damals wie später ist seine Thätigkeit vorzugsweise bei den Beziehungen des makedonischen Reiches zu Hellas von Bedeutung. Im April des J. 346 erscheint er mit Parmenion als Gesandter in Athen, als es sich darum handelte das Volk zur Annahme der von Philokrates und seinen Genossen mit König Philipp vereinbarten Bedingungen zu bestimmen, welche zum Abschluß des seit eilf Jahren zwischen beiden Mächten sich fortschleppenden Kriegs führen sollten (vgl. A. Schäfer, Demosthenes II. S. 197—218. Grote, Gesch. von Griechenl., übers. v. Meißner VI. S. 310—321). Damals Gastfreund des Demosthenes, ist er später dessen entschiedenster Feind, seitdem die volle Einsicht in Philipps Pläne den Demosthenes zu dem consequentesten Gegner des makedonischen Staates gemacht hatte. Schon sonst als Feldherr bewährt, wahrscheinlich seit dem Herbst d. J. 347 in den thrakischen Kämpfen thätig (vgl.

* Unter den Kunstdarstellungen der A. geht der Zeit nach voran die Scene einer Rüstung zum Kampfe, Gerhard auserl. Vas. II. T. 103. Nicht hinlänglich sicher sind die Darstellungen eines Einzelkampfes dieser Amazone gegen Theseus, vgl. Welcker A. D. III. S. 357 und 362, wogegen mehrmals ihre Entführung durch Inschriften feststeht, Gerhard auserl. Vas. III. S. 44. 48. Overbeck in den Ann. d. Inst. 1856. p. 86 ff. (wo aber in dem aus Millingen Uned. mon. I, 19 citierten Bilde statt der A. ein gewöhnlicher Bogenschütz zu erkennen ist). Die Hochzeit des Theseus und der A. vermutet Welcker (A. D. III. S. 352 ff.) in einem Vasengemälde, Mon. d. Inst. IV, 43. [H. B.]

chäfer II. S. 166), nahm A. nachher, wie es ſcheint, an der berühmten Be-
gerung von Perinth Theil 340 v. Chr. (vgl. Schäfer S. 470 f. 482); und
l Philipps letztem Entſcheidungskampfe gegen Theben und Athen ſpielte
eine glänzende Rolle, denn bei Chäroneia befehligte er, wie es ſcheint,
bſt Parmenion mit dem jungen Alexander den linken makedoniſchen Flügel,
r damals den großen Sieg entſchied (Schäfer S. 514. 516. 531 ff.). Gleich
ch dieſer Schlacht (J. 338) erſchien er mit Alexander als Geſandter des
nigs in Athen (Juſtin. IX, 4. Schäfer III. S. 25. Grote S. 407); bei
m Abſchluß des Friedens bewirkte die philippiſtiſche Partei daß dem A. das
heniſche Bürgerrecht und die Proxenie verliehen wurde (Schäfer S. 30. 69).
ihl und beſonnen, nüchtern und ſtreng, wachſam und treu, war dieſer A.
n Philipp in hohem Grade werth (vgl. Plut. Apophthegm. Phil. 27.
hen. X, 46. p. 435 d. Droyſen, Geſch. Alex. S. 44). Nach deſſen Er-
rdung war es doch wohl der Gedanke an die Treue des A. gegen das königs-
e Haus der ſeinen Schwiegerſohn, den lynkeſtiſchen Prinzen Alexander,
ſtimmte alsbald die Sache ſeiner bei jenem Frevel ſchwer compromittierten
:über fallen zu laſſen und ſofort dem jungen Kronprinzen Alexander zu hul-
gen. Und wohl mit Recht rechnet es Schäfer namentlich der Haltung des A.
daß in den kritiſchen erſten Momenten nach Philipps Tode, bei dem Auf-
en der verſchiedenſten Parteiungen und Prätendenten gegen Alexander, das
er ſich entſcheidend für den Letzteren erklärte (Schäfer III. S. 62—64). Die
t herber Strenge (Juſtin. XVI, 1) verbundene zuverläßige Treue, die er-
bte ſtaatsmänniſche und militäriſche Tüchtigkeit des A., beſtimmte dann
n jungen König bei ſeinem Aufbruch zum perſiſchen Kriege den alten Feld-
:rn als Reichsverweſer in Makedonien zurückzulaſſen (334 v. Chr. vgl.
en S. 712 n. M.); zur Ueberwachung der griechiſchen und der barbariſchen
ndſchaften welche Philipp unterworfen hatte erhielt A. ein Heer von 12,000
ann und 1500 Reitern, Diod. XVII, 17. Arrian. I, 11, 3. Und in dieſer
:ellung hat A. ſeinem jungen König höchſt weſentliche Dienſte geleiſtet.
e einfachere Aufgabe, für den hinreichenden Erſatz und Nachſchub an Mann-
aft für die in Aſien operierende Armee Alexanders zu ſorgen, hat A. mit
ſer und Glück gelöst. Unvergleichlich ſchwieriger aber wurde es ihm die Ruhe
den unterthänigen Gebieten des makedoniſchen Reiches in Europa zu be-
upten. Die ungeheuren Gefahren mit denen ihn ſeit dem Frühjahr des
333 v. Chr. die in dem ägäiſchen Meere operierende perſiſche Flotte be-
hte verſchwanden zwar ſeit dem Tode des genialen Memnon mehr und mehr;
ein auch noch nach der gänzlichen Auflöſung dieſer Flotte im Sommer des
332 ſetzte bekanntlich der energiſche Spartanerkönig Agis II. (III.), dieſer
itterte Gegner der Makedonen (vgl. oben S. 560 f.), ſeine Bewegungen
gen die makedoniſche Machtſtellung in Griechenland mit Eifer fort. Be-
ntlich benützte König Agis endlich die Gelegenheit zu Anfang des J. 330
Chr., als A. eben mit der Bekämpfung einer in Thrakien ausgebrochenen
mpörung beſchäftigt war, an der Spitze ſeiner Spartaner und zahlreicher
ölkner die meiſten Peloponneſier, namentlich die Eleer, Arkadier und
häer, zur Erhebung gegen A. zu bringen. Es war ein Glück für A. daß
ßmal Athen, wo jetzt die makedoniſche Partei unter Demades und A.'s
eunde Phokion dominierte, der Bewegung fremd blieb. So konnte A.,
hrend Anfangs das Glück den Agis begünſtigte und das den Makedonen
u gebliebene Megalopolis nur noch mit Mühe ſich hielt, ſchnell mit den
:akiſchen Inſurgenten ſich vertragen, dann in Makedonien und Nordgrie-
nland ein Heer von 40,000 Mann zuſammenbringen, mit dem er darauf in
n Peloponnes eindrang. In der mörderiſchen Schlacht bei Megalopolis
uni 330) ſiegte A. ſo entſchieden daß dadurch nicht blos die Erhebung der
loponneſier für *jetzt niedergeſchlagen*, ſondern auch die übrigen Griechen

bis zum Tode Alexanders von ähnlichen Versuchen bleibend abgeschreckt wurden, Diod. XVII, 62 f. 73. Curt. VI, 1—3. Justin. XII, 1. Paus. I, 13, 6. Schäfer III. S. 184—198. Grote VI. S. 645—647. Droysen, Gesch. Alexanders S. 272—278. Trotz seiner großen Verdienste wurde A., namentlich in den spätern Jahren, von Alexander nicht nach Gebür gewürdigt. Im Gegentheil, derselbe Monarch der im stolzen Gefühl seiner asiatischen Siege die mörderische Schlacht bei Megalopolis eine μυομαχία genannt haben soll (Plut. Ages. 15) wurde im Laufe der Zeit mehr und mehr von tiefem Mistrauen gegen seinen Statthalter erfüllt. Sehr viel hatten dazu die beständigen Klagen der herrschsüchtigen Olympias beigetragen, die in ihrer mistrauischen Eifersucht auf Alexanders Generale, und speziell bei ihrer Neigung sich neben A. in die Regierung des Landes einzudrängen, mit A. um die Wette bei dem königlichen Sohne Beschwerde führte; allerdings ist Olympias endlich nach Epirus gezogen, und während Alexander in Indien sich aufhielt, wich seine Schwester Kleopatra, die Königin-Wittwe von Epirus, vor ihrer Mutter aus diesem Lande und begab sich zu A., Arrian. VII. 12. Diod. XVII. 118. Plut. Al. 39. 68. Liv. VIII, 24. Vgl. Schäfer III. S. 182 f. Grote S. 470—472. Dagegen hatten andererseits die düstern Scenen im asiatischen Lager, die Hinrichtung des Philotas, die Ermordung des Parmenion, die Hinrichtung von A.'s Schwiegersohn (des Lynkestischen Alexander), zuletzt auch A. für sich selbst besorgt gemacht, Plut. Al. 49. In alle Fälle war zuletzt zwischen dem stolzen, seines Werths sehr wohl bewußten Statthalter, der auch die Anerkennung der in Alexanders letzten Jahren an dem königlichen Hofe so stark betonten „Abkunft Alexanders von Ammon-Zeus" schroff ablehnte (vgl. Suid. s. v. Ἀντίπ., 2), und dem König Alexander, der die selbständige, harte und eigenwillige Art A.'s mit Mistrauen beobachtete, eine starke Spannung entstanden. Das an diese Mißhelligkeiten geknüpfte Gerücht, als sei Alexander durch Gift gestorben welches ihm A.'s Söhne beigebracht, ist längst als Fabel erwiesen worden (vgl. Droysen, Hellenismus I. S. 705 ff. Schäfer III. S. 322). Dagegen ist es eine bekannte Thatsache daß endlich nach Alexanders Willen der General Krateros, welcher die makedonischen Veteranen von Opis nach ihrer Heimat zurückführte (im Sommer des J. 324), zugleich den Auftrag hatte für Europa nunmehr an die Stelle des A. zu treten; A. selbst sollte nach Krateros' Ankunft Pella verlassen, um eine neue Stellung in Asien unter Alexanders Augen einzunehmen (Arrian. VII, 12. Justin. XII, 12. Droysen, Gesch. Alexander d. Gr. S. 519 ff. 570 f. Schäfer III. S. 321). Zuerst der langsame Marsch des Krateros (vgl. Diod. XVIII, 4), dann der jähe Tod Alexanders (Juni 323) verhinderte die Ausführung dieses Befehls. Im Gegentheil, bei den großen Entscheidungen der Generale Alexanders über das Schicksal des Reiches nach des großen Königs Tode wurde bestimmt daß A. als königlicher Feldherr mit unbeschränkter Vollmacht in seinem bisherigen Machtgebiete bleiben, dagegen Thrakien sammt den hellespontischen und pontischen Küsten an Lysimachos abgeben, Krateros aber neben A. in analoger Weise für Europa Reichsverwalter sein sollte wie Perdikkas, allerdings mit ungeheuer großartigerer Gewalt, in Asien (Arrian. Nachf. F. 3. 7. bei Phot. bibl. 92. p. 69 a, 19. 69 b, 4. Dexippos fragm. 1. bei Phot. 82. p. 64 b, 1. Justin. XIII, 4. Diod. XVIII, 3. Droysen, Hellenism. I. S. 30. 46 f. Schäfer S. 46 f.). Alle diese Anordnungen waren ohne Beirath und Zustimmung des A. getroffen worden; allein A. fand keine Zeit sich denselben, wenn er sie etwa mißbilligte, zu widersetzen; denn bald nach Alexanders Tode erfolgte jene mächtige Erhebung der Hellenen gegen Makedonien die, unter dem Namen des sogenannten lamischen Krieges (s. Bd. IV. S. 742 ff.) bekannt, den A. für geraume Zeit unmittelbar in die höchste Gefahr brachte.

geboren (Steph. Byz. l. l. Eurlpid. fr. 3. vgl. Strab. IX. p. 404). Ihre Mutter, Gemahlin des Nykteus, heißt Polyxo, Apollod. III, 10, 1. vgl. III, 5, 5. Eustath. z. Hom. p. 1682, 43. Ap. Rhod. IV, 1090 u. Schol. Paus. II, 6, 2. Hygin. F. 7. 8. 9. Sie war von ausgezeichneter Schönheit (Hygin. F. 8. Apoll. Rhod. IV, 1090. Propert. I, 4, 5. Paus. II, 6, 2), weßhalb Zeus ihr nahete und weßhalb die Sikyonier ihr Bildniß in das Heiligthum der Aphrodite stellten, wie eine Helena (Paus. II, 10, 4). Die Kyprien des Stasinos nach den Excerpten des Proklos nannten sie eine Tochter des Lykurgos, und erzählten daß Epopeus von Sikyon sie schwächte und darum dessen Stadt zerstört ward. S. die weiteren Sagen über sie unter Amphion, S. 908 ff. Wegen der allzugrausamen Rache welche ihre Söhne an Dirke genommen, versetzte sie Dionysos, welchen Dirke eifrig verehrt hatte, in Wahnsinn, so daß sie durch ganz Hellas irrte. Phokos, der Sohn des Ornytion, Enkel des Sisyphos, in Tithorea am Parnaß, heilte sie und vermählte sich mit ihr. Sie hatte in Tithorea mit Phokos ein gemeinsames Grab, Paus. IX, 17, 4. X, 32, 7. S. Nitzsch Anmerk. zur Odyssee Thl. III. S. 232 f. Welcker griech. Trag. II. S. 811—828. Ueber ihre Naturbedeutung s. Preller griech. Mythol. II. S. 22 f. Zeus, die A. umarmend, ein Satyr im Hintergrund, die Verwandlung andeutend in welcher Zeus die A. überfiel, auf einem etruskischen Spiegel, Inghirami Mon. Etrusch. Ser. II. tv. 17. Müller Denkm. II. Taf. III. n. 46. — 2) von Helios Mutter des Aloeus und Aietes, von denen Aloeus Asopia (Sikyon), Aietes Korinth von dem Vater erhielt, Eumelos bei Schol. Pind. Ol. XIII, 52 (74). vgl. Schol. Apoll. Rhod. III, 242. Des Aloeus Sohn war Epopeus, Paus. II, 1, 1. 3, 8. Diese A. war ursprünglich dasselbe Wesen mit Nr. 1, s. Preller griech. Myth. II. S. 22.

3) Amazone, Tochter des Ares (Hygin. F. 241), Schwester der Königin Hippolyte, Paus. I, 41, 7 (bei Servius Aen. XI, 661 Tochter der Hippolyte). Sie gebar dem Theseus den Hippolytos (Diod. IV, 28. 62. Plut. Thes. 28. Servius l. l.), nach Pindar bei Plut. l. l. den Demophoon. Theseus begleitete nämlich den Herakles zu den Amazonen, als dieser den Gürtel der Hippolyte holen sollte, und erhielt von ihm als Kampfpreis die A., welche er mit nach Athen nahm und heiratete, Philochoros bei Plut. Thes. 26. Diod. IV, 16. Hygin. F. 30. Nach den Nosten des Agias übergab, als Herakles die Amazonenstadt Themiskyra belagerte, A. aus Liebe zu Theseus die Stadt (Paus. I, 2, 1). Auch nach Isokrates Panath. p. 651 folgte A. dem Theseus aus Liebe, vgl. Justin. II, 4, 26. Nach Pherekydes, Hellanikos, Herodoros machte Theseus nach Herakles auf eigene Hand (mit Peirithoos) einen Kriegszug gegen die Amazonen und führte die A. als Kriegsgefangene davon, Plut. Thes. 26. Pindar bei Paus. I, 2, 1. Nach Bion entführte er sie durch List, Plut. l. l. Die Entführung der A. nach Griechenland verursachte den Zug der Amazonen nach Griechenland und besonders gegen Athen, s. Plut. Thes. 27. Welcker Ep. Cycl. I. S. 316. Nach viermonatlichem Kampfe vor und in Athen kommt durch die Entführte eine Aussöhnung zu Stande, Kleidemos bei Plut. Thes. 27, der statt der A. die Hippolyte als die entführte Amazone annimmt, was auch von Andern geschah (Diod. IV, 28. Tzetz. Lykophr. 449. 1329. Schol. Arist. Ran. 873. Mezir. zu Ov. Heroid. I. p. 317 ff.). Herodoros bei Tzetz. Lykophr. 1362 erzählt, als die Amazonen bei Athen besiegt worden, sei dem Theseus A. (als Kampfpreis) übergeben worden; derselbe erzählt auch, sie sei als Friedensgesandtin in die Stadt Athen gekommen, zugleich aber erwähnt er, was Diod. IV, 28. Paus. I, 2, 1. Plut. Thes. 27 berichten, daß sie von der Amazone Molpadia an der Seite des Theseus, den sie leidenschaftlich liebte, getödtet worden sei. Ihr Grabmal befand sich zu Athen, Paus. I, 2, 1. Plut. Thes. 27. Nach dem Epos Theseis bekriegte A. den Theseus mit den Amazonen, weil er ihr untreu geworden war und sich

bis zum Tode Alexanders von ähnlichen Versuchen bleibend abgeschreckt wurden, Diod. XVII, 62 f. 73. Curt. VI, 1—3. Justin. XII, 1. Paus. I, 13, 6. Schäfer III. S. 184—198. Grote VI. S. 645—647. Droysen, Gesch. Alexanders S. 272—278. Trotz seiner großen Verdienste wurde A., namentlich in den spätern Jahren, von Alexander nicht nach Gebür gewürdigt. In Gegentheil, derselbe Monarch der im stolzen Gefühl seiner asiatischen Siege die mörderische Schlacht bei Megalopolis eine μυομαχία genannt haben soll (Plut. Ages. 15) wurde im Laufe der Zeit mehr und mehr von tiefem Mißtrauen gegen seinen Statthalter erfüllt. Sehr viel hatten dazu die beständigen Klagen der herrschsüchtigen Olympias beigetragen, die in ihrer mißtrauischen Eifersucht auf Alexanders Generale, und speziell bei ihrer Neigung sich neben A. in die Regierung des Landes einzudrängen, mit A. um die Wette bei dem königlichen Sohne Beschwerde führte; allerdings ist Olympias endlich nach Epirus gezogen, und während Alexander in Indien sich aufhielt, wich seine Schwester Kleopatra, die Königin-Wittwe von Epirus, vor ihrer Mutter aus diesem Lande und begab sich zu A., Arrian. VII. 12. Diod. XVII. 118. Plut. Al. 39. 68. Liv. VIII, 24. Vgl. Schäfer III. S. 182 f. Grote S. 470—472. Dagegen hatten andererseits die düstern Scenen im asiatischen Lager, die Hinrichtung des Philotas, die Ermordung des Parmenion, die Hinrichtung von A.'s Schwiegersohn (des lynkestischen Alexander), zuletzt auch A. für sich selbst besorgt gemacht, Plut. Al. 49. In alle Fälle war zuletzt zwischen dem stolzen, seines Werths sehr wohl bewußten Statthalter, der auch die Anerkennung der in Alexanders letzten Jahren an dem königlichen Hofe so stark betonten „Abkunft Alexanders von Ammon-Zeus" schroff ablehnte (vgl. Suid. s. v. *Ἀντίπ.*, 2), und dem König Alexander, der die selbständige, harte und eigenwillige Art A.'s mit Mißtrauen beobachtete, eine starke Spannung entstanden. Das an diese Mißhelligkeiten geknüpfte Gerücht, als sei Alexander durch Gift gestorben welches ihm A.'s Söhne beigebracht, ist längst als Fabel erwiesen worden (vgl. Droysen, Hellenismus I. S. 705 ff. Schäfer III. S. 322). Dagegen ist es eine bekannte Thatsache daß endlich nach Alexanders Willen der General Krateros, welcher die makedonischen Veteranen von Opis nach ihrer Heimat zurückführte (im Sommer des J. 324), zugleich den Auftrag hatte für Europa nunmehr an die Stelle des A. zu treten; A. selbst sollte nach Krateros' Ankunft Pella verlassen, um eine neue Stellung in Asien unter Alexanders Augen einzunehmen (Arrian. VII, 12. Justin. XII, 12. Droysen, Gesch. Alexander d. Gr. S. 519 ff. 570 f. Schäfer III. S. 321). Zuerst der langsame Marsch des Krateros (vgl. Diod. XVIII, 4), dann der jähe Tod Alexanders (Juni 323) verhinderte die Ausführung dieses Befehls. Im Gegentheil, bei den großen Entscheidungen der Generale Alexanders über das Schicksal des Reiches nach des großen Königs Tode wurde bestimmt daß A. als königlicher Feldherr mit unbeschränkter Vollmacht in seinem bisherigen Machtgebiete bleiben, dagegen Thrakien sammt den hellespontischen und pontischen Küsten an Lysimachos abgeben, Krateros aber neben A. in analoger Weise für Europa Reichsverwalter sein sollte wie Perdikkas, allerdings mit ungeheuer großartigerer Gewalt, in Asien (Arrian. Nachf. §. 3. 7. bei Phot. bibl. 92. p. 69 a, 19. 69 b, 4. Dexippos fragm. 1. bei Phot. 82. p. 64 b, 1. Justin. XIII, 4. Diod. XVIII, 3. Droysen, Hellenism. I. S. 30. 46 f. Schäfer S. 46 f.). Alle diese Anordnungen waren ohne Betrath und Zustimmung des A. getroffen worden; allein A. fand keine Zeit sich denselben, wenn er sie etwa mißbilligte, zu widersetzen; denn bald nach Alexanders Tode erfolgte jene mächtige Erhebung der Hellenen gegen Makedonien die, unter dem Namen des sogenannten lamischen Krieges (s. Bd. IV. S. 742 ff.) bekannt, den A. für geraume Zeit unmittelbar in die höchste Gefahr brachte.

Schäfer II. S. 166), nahm A. nachher, wie es scheint, an der berühmten Belagerung von Perinth Theil 340 v. Chr. (vgl. Schäfer S. 470 f. 482); und bei Philipps letztem Entscheidungskampfe gegen Theben und Athen spielte er eine glänzende Rolle, denn bei Chäroneia befehligte er, wie es scheint, nebst Parmenion mit dem jungen Alexander den linken makedonischen Flügel, der damals den großen Sieg entschied (Schäfer S. 514. 516. 531 ff.). Gleich nach dieser Schlacht (J. 338) erschien er mit Alexander als Gesandter des Königs in Athen (Justin. IX, 4. Schäfer III. S. 25. Grote S. 407); bei dem Abschluß des Friedens bewirkte die philippistische Partei daß dem A. das athenische Bürgerrecht und die Proxenie verliehen wurde (Schäfer S. 30. 69). Kühl und besonnen, nüchtern und streng, wachsam und treu, war dieser A. dem Philipp in hohem Grade werth (vgl. Plut. Apophthegm. Phil. 27. Athen. X, 46. p. 435 d. Droysen, Gesch. Alex. S. 44). Nach dessen Ermordung war es doch wohl der Gedanke an die Treue des A. gegen das königliche Haus der seinen Schwiegersohn, den lynkestischen Prinzen Alexander, bestimmte alsbald die Sache seiner bei jenem Frevel schwer compromittierten Brüder fallen zu lassen und sofort dem jungen Kronprinzen Alexander zu huldigen. Und wohl mit Recht rechnet es Schäfer namentlich der Haltung des A. zu daß in den kritischen ersten Momenten nach Philipps Tode, bei dem Aufleben der verschiedensten Parteiungen und Prätendenten gegen Alexander, das Heer sich entscheidend für den Letzteren erklärte (Schäfer III. S. 62—64). Die mit herber Strenge (Justin. XVI, 1) verbundene zuverlässige Treue, die erprobte staatsmännische und militärische Tüchtigkeit des A., bestimmte dann den jungen König bei seinem Aufbruch zum persischen Kriege den alten Feldherrn als Reichsverweser in Makedonien zurückzulassen (334 v. Chr. vgl. oben S. 712 n. M.); zur Ueberwachung der griechischen und der barbarischen Landschaften welche Philipp unterworfen hatte erhielt A. ein Heer von 12,000 Mann und 1500 Reitern, Diod. XVII, 17. Arrian. I, 11, 3. Und in dieser Stellung hat A. seinem jungen König höchst wesentliche Dienste geleistet. Die einfachere Aufgabe, für den hinreichenden Ersatz und Nachschub an Mannschaft für die in Asien operierende Armee Alexanders zu sorgen, hat A. mit Eifer und Glück gelöst. Unvergleichlich schwieriger aber wurde es ihm die Ruhe in den unterthänigen Gebieten des makedonischen Reiches in Europa zu behaupten. Die ungeheuren Gefahren mit denen ihn seit dem Frühjahr des J. 333 v. Chr. die in dem ägäischen Meere operierende persische Flotte bedrohte verschwanden zwar seit dem Tode des genialen Memnon mehr und mehr; allein auch noch nach der gänzlichen Auflösung dieser Flotte im Sommer des J. 332 setzte bekanntlich der energische Spartanerkönig Agis II. (III.), dieser erbitterte Gegner der Makedonen (vgl. oben S. 560 f.), seine Bewegungen gegen die makedonische Machtstellung in Griechenland mit Eifer fort. Bekanntlich benützte König Agis endlich die Gelegenheit zu Anfang des J. 330 v. Chr., als A. eben mit der Bekämpfung einer in Thrakien ausgebrochenen Empörung beschäftigt war, an der Spitze seiner Spartaner und zahlreicher Söldner die meisten Peloponnesier, namentlich die Eleer, Arkadier und Achäer, zur Erhebung gegen A. zu bringen. Es war ein Glück für A. daß dießmal Athen, wo jetzt die makedonische Partei unter Demades und A.'s Freunde Phokion dominierte, der Bewegung fremd blieb. So konnte A., während Anfangs das Glück den Agis begünstigte und das den Makedonen treu gebliebene Megalopolis nur noch mit Mühe sich hielt, schnell mit den thrakischen Insurgenten sich vertragen, dann in Makedonien und Nordgriechenland ein Heer von 40,000 Mann zusammenbringen, mit dem er darauf in den Peloponnes eindrang. In der mörderischen Schlacht bei Megalopolis (Juni 330) siegte A. so entschieden daß dadurch nicht blos die Erhebung der Peloponnesier für jetzt niedergeschlagen, sondern auch die übrigen Griechen

aus der ihn nur der jähe Tod des atheniſchen Generals Leoſthenes und ſeine eigene unerſchütterliche Zähigkeit und Ausdauer retteten. Es iſt bekannt daß A. ſeit dem Spätſommer 323 in der Stadt Lamia blokiert gehalten wurde, daß dann der Anmarſch des Leonnatos im Frühjahr 322 es ihm möglich machte wieder nach dem Norden zu entweichen und daß erſt Krateros' Ankunft ihm die Mittel bot im Auguſt 322 bei Krannon einen Vortheil über die Hellenen zu gewinnen. Nun war es die Haltloſigkeit der verbündeten Hellenen und A.'s ſchlaue Diplomatie welche es dem alten Griechenfeind möglich machte die ſo hoffnungsreich begonnene Erhebung der Hellenen völlig niederzuwerfen, vor Allem die atheniſche Demokratie zu vernichten, endlich der Henker der griechiſchen Patrioten, namentlich der edelſten atheniſchen Volksführer, zu werden. Im Herbſt 322 ſtand A. als gefürchteter Sieger da (Droyſen, Hellenism. I. S. 63—96. Schäfer S. 331—360. Grote S. 669—685). Jetzt konnte A. auch daran denken in die große Politik der Diadochen einzugreifen. Noch waren nirgends jene furchtbaren Kämpfe ausgebrochen die bald nachher die helleniſtiſche Welt zerrütten ſollten, noch währte die Zeit der diplomatiſchen Verhandlungen und Vorbereitungen. So hatte der ſchlaue A. ſeine Tochter Nikaia dem Perdikkas verlobt und ſchickte ſie jetzt nach Aſien (vgl. Arrian. bei Phot. p. 70 a, 33. Diod. XVIII, 23); ſo ſchloß er jetzt aber auch die innigſte Freundſchaft mit Krateros und vermählte ihm in Pella ſeine Tochter Phila, des Generals Balakros Wittwe (Diod. XVIII, 18); dabei ſtand er aber zugleich ſchon heimlich mit dem Lagiden Ptolemäos von Aegypten in Verbindung, der die Herrſchſucht des Perdikkas fürchtete (Diod. XVIII, 14. vgl. Droyſen S. 96 ff. 107). Dann aber wandte ſich A. mit Krateros zu Ende des J. 322 gegen die Aetolier, um dieſe letzten noch unabhängigen Griechen in einem Winterfeldzuge zu bezwingen. Schon waren die Aetolier faſt bis zur Verzweiflung gebracht, da kam der phrygiſche Satrap Antigonos flüchtig zu A.; es ergab ſich daß der erſte große Kampf unter den Diadochen, zwiſchen den Anhängern der Reichseinheit und deren Gegnern, jetzt zwiſchen dem nach ſolider Oberherrſchaft ſtrebenden Regenten Perdikkas und deſſen Feinden in ganz Vorder-Aſien, in vollem Entbrennen war. A. ergriff jetzt um ſo eher mit Krateros Partei gegen Perdikkas, weil der Letztere (dem die alte Feindin des A., die Olympias, die Hand ihrer verwittweten Tochter Kleopatra angetragen hatte) neuerdings die Nikaia verſtieß (Arrian. bei Phot. p. 70 a, 30. 35. 70 b, 25. Diod. XVIII, 23. 25). So bildete ſich denn im Frühling 321 v. Chr. ſchnell die große Coalition zwiſchen A., Krateros, Antigonos und dem gerade damals beſonders bedrohten Ptolemäos, gegen Perdikkas (Droyſen I. S. 98 f. 107—117). Die Aetolier erhielten jetzt einen günſtigen Frieden (Diod. XVIII, 24. 25); A. und ſeine Genoſſen aber brachen auf, um über den Helleſpont nach Kleinaſien zu gehen. Bekanntlich erlag nun der von Krateros geführte Theil des Heeres dem genialen perdikkaniſchen General Eumenes in Kappadokien; allein dieſer Sieg des Eumenes blieb ohne Früchte, weil ziemlich gleichzeitig (Sommer 321) Perdikkas bei ſeinem unglücklichen Feldzuge gegen Aegypten von ſeinen Offizieren ermordet wurde. So waren jetzt die „Herren der Situation" Ptolemäos, mit dem die Truppen des Perdikkas ſich vereinigt hatten, und A., der während der Kämpfe zwiſchen Eumenes und Krateros den Tauros überſchritten, Kilikien und Nordſyrien erreicht hatte. So geſchah es daß A. auf der nun folgenden großen Heerverſammlung zu Triparadiſos in Köleſyrien (Herbſt 321) zum Reichsverweſer ernannt wurde. Indeſſen war A.'s Sinn faſt ausſchließlich auf Europa gerichtet; deßhalb überließ er die „unumſchränkte Strategie" für Aſien mit dem größten Theile des Reichsheeres dem Antigonos, während er ſelbſt die beiden jungen Könige mit nach Pella nahm. Die thörichte Abneigung des perdikkaniſchen Admirals Attalos gegen Eumenes und die Bitten der

Königin Kleopatra, welche den in Kleinasien noch immer dominierenden Eumenes beschwor den heimziehenden A. nicht anzugreifen, machten es dem A. möglich im Spätjahr 321 ungehindert den Hellespont wieder zu erreichen. Im Februar 320 scheint A. in Makedonien wieder angelangt zu sein, wo er die während seines asiatischen Zuges wieder in Thessalien eingefallenen Aetoller durch Polysperchon bereits wieder zurückgedrängt fand (Diod. XVIII, 25—39. Arrian. l. l. p. 71. 72. Justin. XIII, 6. Droysen I. S. 144—164. Grote S. 685—689). Bald nach seiner Heimkunft verfiel A. in eine Krankheit, die im Anfange des folgenden Jahres (319) seinem langen Leben ein Ende machte. Als seine letzten Handlungen erwähnt Diod. XVIII, 48 die Grausamkeit gegen den Athener Demades (s. Bd. II. S. 921) und die Ernennung des Polysperchon zum Reichsverweser, während er für seinen Sohn Kassander nur die zweite Stelle, die Chiliarchie, bestimmte. A. übergieng seinen Sohn wohl nicht, wie man glaubt, aus Rücksicht auf das Wohl des königlichen Hauses, das von Kassander gehaßt war, sondern weil er wußte wie wenig der wilde und hochfahrende Kassander die Stimmung der Makedonier für sich hatte (Droysen, Hellenism. I. S. 179—184. Grote S. 689 f.). Ueber die Verwirrung die aus dieser Anordnung entstand s. Cassander, Bd. II. S. 185 ff., Polysperchon, Bd. V. S. 1835 ff. Vgl. Mannerts Gesch. der unmittelbaren Nachfolger Alexanders (Leipzig 1787). Schloſſers universalh. Uebersicht I, 3. Flathe's Gesch. Makedoniens I. Kortüm, Gesch. Griechenl. II. S. 370—387. III. S. 5—10. Haupt, Demosthenes S. 170 ff. und über A.'s Familie s. noch Droysen, Hellenism. I. Beil. Genealog. Tabellen S. V. Nr. VIII. Wutzdorff, Eumenes S. 9—24.

5) Antipater, des Vorigen Enkel, Sohn des Kassander und der Thessalonike, König Philipps Tochter. Er wurde, als sein älterer Bruder Philipp nach kurzer Regierung gestorben war (296 v. Chr.), König von Makedonien und vermählte sich dann mit des thrakischen Königs Lysimachos Tochter Eurydike (Justin. XVI, 2. Droysen, Hellenism. I. S. 566 f.). Noch ein junger Mensch empörte er sein Volk, indem er im J. 295 seine Mutter Thessalonike, weil sie seinen Bruder Alexander (S. 730, Nr. 12) zu begünstigen schien, ermordete (Justin. XVI, 1. Droysen S. 577). Die Unruhen die sich an diese Schandthat knüpften riefen den Pyrrhos von Epirus, Demetrios Poliorketes und den Lysimachos nach einander in das Reich; in diesen Kämpfen rettete anscheinend Lysimachos Anfangs (294 v. Chr.) dem A. das östliche Makedonien (Droysen S. 578 ff.). Bald nachher aber durch Demetrios völlig vertrieben, flieht A. zu Lysimachos, der ihn nachmals, als er sich bei einer neuen Wendung der Dinge im östlichen Makedonien selbst festsetzte, kaltblütig ermorden ließ, im J. 287 (Justin. l. l. 1. 2. Droysen S. 582 f. 613). [K. u. Hg.]

6) Brudersſohn Antiochos' d. Gr., Polyb. V, 79. 82. 87. XXI, 13.

7) Sohn des Asklepiodoros, an der Verschwörung des Hermolaos gegen Alexander betheiligt, Arrian. An. IV, 13, 4.

8) aus Derbe, Tyrann in Isaurien, mit Cicero befreundet, von Amyntas (S. 931, Nr. 7) erschlagen, Strab. XII. p. 535. 569. XIV. p. 679. Cic. ad Fam. XIII, 73, 2 (J. 700 d. St.).

9) L. Coelius Antipater, römischer Annalist, s. S. 1019 v. M. Er war Zeitgenosse des Fannius (Cic. legg. I, 2, 6) und Lehrer des im J. 614 geborenen Redners L. Crassus (Cic. Brut. 26, 102). Sein Geschichtswerk wurde von M. Brutus excerpiert (ad Att. XIII, 8) und von einem Paulus commentiert (Charis. p. 115. 193 P.). In ähnlich rhetorisierender Manier wie die Geschichte behandelte er auch Gegenstände des Rechts, s. Pompon. *Dig.* I, 2, 2, 40. vgl. Cic. Brut. l. l. (iuris valde peritus).

10) Ein Γάϊος Ἀντίπατρος bei Appian. b. c. I, 91.

11) Idumäer, Freund des Hyrkanus, Vater Herodes des Gr., s. Bd. IV. S. 65, Z. 7 ff. Er wurde im J. 43 v. Chr. durch Malchus vergiftet.

12) Sohn Herodes des Gr., s. Bd. IV. S. 68 f. Nr. 3.

13) aus Tarsos, stoischer Philosoph, Schüler und Nachfolger des (Babyloniers) Diogenes auf dem Lehrstuhl in Athen, Lehrer des Panaitios, bekämpfte namentlich den Akademiker Karneades in verschiedenen Schriften, ohne sich aber auf mündliche Erörterungen einzulassen, was ihm den Spottnamen *Καλαμοβόας* (Federschreier) zuzog (Plut. de garrul. 23. vgl. adv. stoic. 27 extr.). Er schrieb *περὶ θεῶν* (Plut. de stoic. repugn. 38), über Divination (Cic. de div. I, 3, 6. vgl. 54, 123), besonders über Träume (Cic. de div. II, 70, 144. vgl. 20, 39. Artemid. Oneirocr. IV, 64), über den Aberglauben ꝛc. (Plut. de sollert. anim. 4). Zweifelhaft aber ist ob auch die Schriften *περὶ γάμου* und *περὶ γυναικὸς συμβιώσεως*, woraus Stob. floril. 65. 68. (III. p. 11—15. 32. Mein.) Excerpte gibt, ohne nähere Bezeichnung als *Ἀντιπάτρου*, ihm beizulegen sind, oder einem Namensgenossen (Nr. 17). Ueber seine Lehre s. E. Zeller, Gesch. der griech. Phil. III. S. 71 f. 83. 121. 176. Auch vgl. Strab. XIV. p. 674. Plut. Mar. 46. Tib. Gr. 8. exsil. 14. Diog. La. VII, 1, 64. Athen. VIII. p. 346 C. Sext. Emp. dogm. II. p. 443.

14) Philosoph aus Kyrene, Schüler des älteren Aristippos; er war blind; s. Diog. La. II, 8, 7. Cic. Tusc. V, 38, 112.

15) aus Sidon, Dichter von Epigrammen, nach Cic. de or. III, 50, 194 ein Zeitgenosse des Q. Lutatius Catulus (Cos. 652 = 102 v. Chr.), älterer Zeitgenosse des Meleager (Bd. IV. S. 1739, Nr. 4), welcher um Ol. 170 blühte; er erreichte ein hohes Alter, s. Plin. N. H. VII, 52. Cic. l. l. und fat. 3, 5. Diog. La. VII, 1, 26. Val. Max. I, 8, 16 ext. Jacobs Anth. gr. XIII. p. 846—848. G. Weigand, de Antipatris Sidonio et Thessalonicensi, Breslau 1840. 8. Vgl. Anthologia graeca, oben S. 1095 f.

16) aus Thessalonike, Epigrammendichter in der späteren Zeit des Augustus und vielleicht (wegen Ep. 19) noch bis in die des Caligula. Er ist wahrscheinlich derselbe der öfters A. der Makedonier heißt; s. Jacobs l. l. p. 848—850. u. vgl. Nr. 15.

17) Stoiker, mit dem jüngeren Cato befreundet, Plut. Cat. min. 4. vgl. Strab. XVI. p. 757. Von ihm unterscheiden Manche als jüngeren (?) gleichnamigen Stoiker denjenigen der über die Pflichten (Cic. off. II, 24, 86) und *περὶ κόσμου* in mindestens 8 Büchern (Diog. La. VII, 139 f. 142. 148) geschrieben und gegen Panaitios polemisiert hatte (Cic. l. l.) und kurz vor dem J. 710 zu Athen gestorben war (Cic. l. l.). Vgl. Nr. 13.

18) aus Akanthos, Grammatiker von unbekannter Zeit, Ptol. Heph. bei Phot. Cod. 190. Eustath. zu Hom. Od. XI. p. 453. Vgl. Schol. Aristoph. Av. 1403.

19) astrologischer Schriftsteller, Vitruv. IX, 7. Vgl. Nr. 13.

20) aus Hierapolis, Sohn des Zeuxidamos, Rhetor und Sophist in der Zeit des Kaisers Severus, besonders als Epistolograph gerühmt, daher von Severus zu seinem Cabinetssecretär ernannt, zum Rang eines Consuls erhoben und mit der Statthalterschaft von Bithynien betraut, verlor diesen Posten aber wieder und starb in seiner Heimat 68 Jahre alt eines freiwilligen Todes. Er hatte das Leben des Severus beschrieben. Vgl. Philostr. vit. soph. II, 24. 25, 4. 26, 3. Galen. Ther. II. p. 458. Eudokia p. 57.

21) Naturforscher, Verf. von Schriften *περὶ ζώων* und *περὶ ψυχῆς*, Schol. Il. XI, 115. Schol. Apoll. Rh. II, 89. Cramer Anecd. Par. III. p. 14. Vgl. Diog. La. VII, 157. Er ist wohl der Methodiker dieses [redacted] bei Galen. de meth. med. I, 7. Introduct. 4 und sonst. A[redacted] citieren ihn auch Aëtius, Andromachus, Scribonius Largus *Aurelianus*.

22) Arzt in Rom zur Zeit des Galenos (im zweiten christl. Jahrh.). s. Galen. de locis affect. IV, 11.

23) Bischof von Bostra (Arabien) um 460 n. Chr., schrieb besonders eine Ἀντίρρησις gegen Pamphilos, auch Homilien u. dgl. [W. T.]

24) Caelator, Plin. XXXIII, 55.* [W. u. H. B.]

Antipatrĭa, Stadt in Illyris Graeca am linken Ufer des Apsus, im J. 552 d. St. von L. Ampsticius erobert und niedergebrannt (Liv XXXI, 27); an der Stelle des heutigen Berat. Vgl. Polyb. V, 108. [F.]

Antipatrides, Tyrann von Telmessos, Polyaen. V, 35. [W. T.]

Antipătris, Stadt in einer schönen fruchtbaren Ebene in Samaria (nach Ptol. V, 16 in Judäa), an der Straße von Jerusalem nach Caesarea, Jos. Bell. iud. I, 4, 7. 21, 9. IV, 8, 1. Apostelgesch. 23, 31. Itin. Hieros. p. 600. Steph. Byz. Sie hieß früher Chabarzaba (Jos. Ant. iud. XIII, 15, 1. vgl. Chron. Pasch. p. 367 ed. Bonn.) oder Capharsaba (Jos. Ant. iud. XVI, 5, 2) oder Capharsalama (Makk. I, 7, 31); Herodes d. Gr. vergrößerte sie und nannte sie seinem Vater Antipater zu Ehren Antipatris. Die Stadt verfiel bald; Hieronymus erwähnt ihrer nur noch als eines halbzerstörten Städtchens (vgl. Theophan. Chron. ad a. 744). Jetzt Kefr Sâba. [G.]

Antiphănes (Ἀντιφάνης), 1) Dichter der mittleren attischen Komödie, neben Alexis der bedeutendste. Suidas s. v. (I, 1. p. 491 Bernh. vgl. Eudokia p. 61) berichtet über ihn: *Δημοφάνους, οἱ δὲ Στεφάνου* (Letzteres wahrscheinlicher), *καὶ μητρὸς Οἰνόης, Κιανός, ὡς δέ τινες Σμυρναῖος, κατὰ δὲ Διονύσιον Ῥόδιος* (nach An. de comoed. *ἐκ Λαρίσσης*, was Meineke hist. cr. p. 308 auf seinen Vater bezieht). *κωμικὸς τῆς μέσης κωμῳδίας, ἀπὸ δούλων, ὥς τινες* (die Angabe des Anon. l. l. *παρεγγραφῆναι δὲ εἰς τὴν Ἀθηναίων πολιτείαν ὑπὸ Δημοσθένους* ist chronologisch unmöglich, s. Meineke p. 308). *γέγονε δὲ κατὰ τὴν ἐννενηκοστὴν τρίτην ὀλυμπιάδα* (*καὶ ἤρξατο διδάσκειν μετὰ* oder *κατὰ τὴν ϛή* [= 98] *ὀλυμπιάδα*, Anon. l. l.), *καὶ ἔγραψε κωμῳδίας τξέ* (die Zahl 365 ist typisch, s. Meineke p. 310), *οἱ δὲ σπ'* (dieses 280 ist wahrscheinlicher oder das 260 des Anon., Meineke l. l.) *τίνας δὲ εἶλε ιγ'* (also war wohl ein großer Theil seiner Stücke gar nicht zur Aufführung bestimmt, Meineke p. 311). *παῖδά τε ἔσχε Στέφανον* (der nach An. *τῶν κωμῳδιῶν* seines Vaters *τινὰς ἐδίδασκεν*) *καὶ αὐτὸν κωμικόν* (Bd. VI, 1. S. 1414, Nr. 1). *τελευτᾷ ἐν Κίῳ* (*ἐν Χίῳ, καὶ ὀστᾶ αὐτοῦ εἰς τὰς Ἀθήνας μετηνέχθη*, Anon. l. l.) *οδ' ἐτῶν ὑπάρχων, κατά τινα τύχην ἀπίῳ βληθείς* (statt der Zahl 74 vermutet Meineke p. 307 *ρδ'* = 104, so daß sein Tod, statt Ol. 112, in Ol. 119 fiele, da in fr. 186 = Athen. IV. p. 156 C. von A. Seleukos als König bezeichnet wird, was er erst seit Ol. 118, 2 = 306 v. Chr. war, s. Bd. VI, 1. S. 926 u. M.). Von jener Gesamtzahl der Stücke des A. kennen wir noch ungefähr 150 nach Titel und einzelnen Ueberresten, deren Feststellung übrigens dadurch erschwert wird daß der Name des A. vielfach mit dem des Aristophanes, Apollophanes, Antiphon, Antisthenes, zum Theil auch dem des Alexis**, verwechselt ist (Meineke p. 306. 317 ff.).

* Doch hat viel Wahrscheinlichkeit die Vermutung von O. Benndorf de Anthol. gr. epigr. q. ad art. spect. p. 52. not. 1., daß bei Plinius die Angabe über einen Toreuten A. auf einer Verwechslung beruhe zwischen dem Verfasser des Epigramms welchem Plinius jenes Kunsturteil entnahm (Nr. 15 oder 16) und dem Verfertiger des darin besungenen Bildwerkes, so daß dieses mit dem des Diodoros identisch wäre; s. Jahn's Jahrbb. 87, S. 98, A. 12. [W. T.]

** Das nicht seltene Schwanken der Angaben über den Verfasser der einzelnen Stücke der mittleren Komödie, wie Alexis, Amphis und Antiphanes, will W. Helbig, Quaest. scen. (Bonn 1861) p. 37 f. daraus erklären daß auch noch diese Dichter sich häufig für die Einübung ihrer Stücke der Vermittlung eines *χοροδιδάσκαλος* bedient hätten, dessen Name in die Didaskalien kam und so den des Dichters unsicher machte. [W. T.]

Zusammenstellung der (330, wovon 225 aus benannten Stücken) Ueberreste, die wir zum allergrößten Theile dem Athenäus verdanken, bei Meineke, Fragm. com. gr. ed. maior III. p. 3—160. vgl. V. p. CLXI—CLXXVI. p. 73—80. ed. minor p. 491—574. Unter den Titeln finden sich verhältnißmäßig viele (28) mythologische, nämlich Ἄδωνις (h. crit. p. 314 f.), Ἀθάμας, Αἴολος (ib. p. 323), Ἄλκηστις (p. 324), Ἀνδρομέδα (? p. 325 f.), Ἄνταιος (p. 312 f.), Ἄρτεια (? p. 322 f.), Ἀσκληπιός, Ἀφροδίτης γοναί, Βάκχαι, Βούσιρις, Γανυμήδης, Γλαῦκος, Δευκαλίων, Θαμύρας, Ἰάσων (? p. 316), Καινεύς, Κύκλωψ, Μελέαγρος (ib. p. 315 f.), Μήδεια, Μιλατίων, Μίνως, Οἰνόμαος ἢ Πέλοψ, Ὑμφάλη, Ὀρφεύς, Σκύμνοι (? p. 312), Φάων, Φιλοκτήτης (? p. 316 f.). Ihre Behandlung war wohl meist parodisch und erzielte komische Wirkung durch Einmischung derber Zeit- und Orts-Anspielungen (vgl. fr. 175). Von Eigennamen entnommen sind die (20) Titel Βάταλος (? hist. cr. p. 333), Γόργυθος, Εὐθύδικος (p. 326), Κλεοφάτης, Λάμπων (p. 313), Λεπτινίσκος, Λεωπίδης, Λύκων (p. 327), Μητροφῶν (p. 328), Μίδων, Ὄβριμος, Σαπφώ, Τίμων (p. 275. 327 f.), Φιλίσκος, wozu kommen die Titel von Hetärennamen, wie Ἀρχιστράτη, Μαλθάκη (p. 328 f.), Μέλισσα (p. 329), Νεοττίς (um Ol. 109, 2. f. p. 329), Φιλῶτις, Χρυσίς. Auf provinziale und ethnologische Unterschiede beziehen sich die (21) Titel Αἰγύπτιοι, Ἀρκάς (p. 323), Βοιωτία, Βυζάντιος, Δηλία, Δωδωνίς, Ἐπιδαύριος, Ἐφεσία, Ζακύνθιος, Θορίκιοι ἢ Διορύττων, Κᾶρες, Καρίνη, Κνοιθιδεὺς ἢ Γάστρων (p. 331), Κορινθία, Λευκάδιος, Λημνίαι, Λυδός, Ποντικός (p. 330), Σκύθαι ἢ Ταῦροι, Τυρρηνός, Φρεάρριος; auf Beschäftigungen und Berufsarten (25): Ἄγροικος = Βουταλίων (p. 331 f.), Ἀκέστρια (p. 333), Ἀκοντιζομένη, Ἀλείπτρια (p. 321. 393.), Ἁλιευομένη (aufgeführt Ol. 110; f. p. 333), Ἄρχων, Αὐλητής (p. 333 f.), Αὐλητρὶς ἢ Λίθυμα, Ζωγράφος, Ἡνίοχος (p. 326), Ἰατρός, Ἱππεῖς, Κναφεύς, Κηπουρός, Κιθαριστής, Κιθαρῳδός (p. 313 f.), Κοροπλάθος (p. 336), Κουρίς, Κυβευταί, Μέτοικος, Μηραγύρτης (p. 338), Παράσιτος, Προβατεύς, Στρατιώτης ἢ Τύχων, Τριταγωνιστής; auf Charaktereigenschaften Ἀποκαρτερῶν, Ἄσωτοι, Αὐτοῦ ἐρῶν, Ἀφροδίσιος, Λύσπρυτος (p. 321 f.), Μισοπόνηρος, Οἰωνιστής (p. 32), Παιδεραστής, Φιλέταιρος, Φιλοθήβαιος, Φιλομήτωρ, Φιλοπάτωρ (12); einige Handlung und Intrike verrathen die (23) Titel Ἀδελφαί, Ἀνασῳζόμενοι (aufgeführt Ol. 106, 1 nach C. I. gr. I. p. 354), Ἀντερῶσα, Ἀργυρίου ἀφανισμός, Ἁρπαζομένη, Γάμος, Δίδυμοι, Διπλάσιος, Δραπεταγωγός, Δυσέρωτες, Ἐπίκληρος, Εὔπλοια, Μοιχοί, Νεανίσκος, Ὅμοιοι, Ὁμοπάτριοι, Ὁμώνυμοι, Παρεκδιδομένη, Πλούσιοι, Πρόβλημα, Πρόγονοι, Τραυματίας, Ὕπνος. Endlich Sachlichem entnommen sind die (8) Titel Βομβυλιός (Becker, h. cr. p. 311), Κώρυκος (p. 338), Λαμπάς (? p. 313), Μνήματα, Μύλων (pistrinum), Παροιμίαι, Ποίησις, Τρία. Bezeichnend ist das verhältnißmäßig starke Contingent (32) weiblicher Titel. Bei allem scheinbaren Reichthum ist das Gebiet in dem diese Stücke sich bewegen doch im Ganzen ein engumschriebenes, das des geselligen Lebens und der bürgerlichen Verhältnisse. Auf Politisches wird selten angespielt (fr. 168. 307. 196, 6 ff. 200. 202); desto häufiger ist von Gegenständen des Essens, besonders Fischen, die Rede und von Tischunterhaltungen wie χρῖφοι (fr. 49. 52. 123. 193. 196) und κότταβος (fr. 55). Auch das Literarische nimmt keine unbedeutende Stelle ein; dahin gehören die Titel Ποίησις, Σαπφώ, Τριταγωνιστής (Φάων) und die Anspielungen fr. 1. 18. 112. 113. 207. 209. 254; über die Philosophen wird gespöttelt fr. 121. 134 f. (Κυνικοί). 227. Der geistige Horizont ist im Allgemeinen der der mittleren Komödie, ein gewisser Nihilismus, dessen Weisheit in dem Satze besteht: lasset uns essen und trinken, denn morgen sind wir todt (s. fr. 39. 53. 86. 94. 202. 228 und vgl. die Aeußerungen über die Weiber fr. 279—284, über das Alter fr. 299—

303). Von diesem Standpunkte aus wird dem Kleinen ein Interesse und Werth beigelegt welchen ein größeren Zielen nachstrebender Sinn unbegreiflich und ungenießbar findet (vgl. Alexander d. Gr. bei Athen. XIII in.). Sieht man aber hievon ab, so kann man immerhin A. mit seinem Bewunderer Athenäus ἡδύς (IV. p. 156 C.), ἥδιστος (XIV. p. 622 F.), χαρίεις (I. p. 7 D.) finden. Denn seine Sprache ist gebildet, fließend und klar, wo die Dunkelheit nicht auf parodischer Absicht beruht; die Verse hüpfen glatt dahin und ergießen sich oft nur zu redselig über geringfügige Dinge. Aus dieser großen Gewandtheit (*γεγέσθαι δὲ λέγουσιν αὐτὸν εὐφυέστατον εἰς τὸ γράφειν καὶ δραματοποιεῖν*, An. de com.), sowie den geringen Ansprüchen welche das Publikum (trotz fr. 190, 17 ff.) in Bezug auf Erfindung und Abwicklung des Stoffes machte, erklärt sich auch die Fruchtbarkeit des Dichters. Die Masse halten sich innerhalb der Jamben (auch tetr.), Trochäen, Anapäste (bes. dim.), wozu nicht selten Hexameter kommen. Der Atticismus (über welchen fr. 170. 181 reflectiert wird) ist nicht ohne zahlreiche Spuren des Abfalls von der Classicität der alten Komödie (Meineke h. cr. p. 309 f.). Ueber A. hat schon Demetrios Phalereus geschrieben (Diog. La. V, 5, 81), sowie Diodor von Askalon *περὶ Ἀντιφάνους καὶ τῆς παρὰ τοῖς νεωτέροις ματτύης* (Athen. XIV. p. 662 F.). Vgl. im Allgemeinen Meineke hist. crit. com. gr. p. 304—339.

2) A. aus Berga in Thrakien (*Βεργαῖος*), ein Schriftsteller der durch seine Lügenhaftigkeit (Polyb. XXXIV, 6 extr. Strab. II. p. 102. Anton. Diogen. bei Phot. Bibl. CLXVI. p. 363) seinen Namen und den der Bergäer sprüchwörtlich machte (Strab. I. p. 47. II. p. 100. 104. Polyb. XXXIII, 12. XXXIV, 5. Skymn. Ch. 657).

3) *Ἀντιφάνης, Ἀθηναῖος, κωμικός, νεώτερος τοῦ Παναιτίου*, Suidas s. v., sonst aber völlig unbekannt; nach Fabric. Bibl. gr. II. p. 419 identisch mit dem jüngeren A. welcher *περὶ ἑταιρῶν* schrieb (Harpokrat. s. v. *Ἀντικυρα* und *Νάννιον*; Suid.; Athen. XIII. p. 586 B. F. 587 B. vgl. 567 A *περὶ τῶν Ἀθήνησιν ἑταιρίδων*).

4) *Ἀ. Καρύστιος, τραγός* (leg. *τραγικός*), *κατὰ Θέσπιν γεγονὼς τοῖς χρόνοις*. Suid. Dagegen nach Eudokia p. 61 vielmehr *κωμικός*, *ἔγραψε κωμῳδίας λ', οἱ δὲ πεντήκοντα*. Beides ganz apokryphe Angaben.

5) A. *Μακεδών* oder *Μεγαλοπολίτης*, Verfasser von zehn meist gnomischen Epigrammen (Anal. II. p. 204. III. p. 331) welche schon in die Sammlung des Philippos aus Thessalonich (vor Augustus) aufgenommen waren, nicht aber in die des Meleagros (um 100 v. Chr.), daher er in dem Jahrh. v. Chr. gelebt haben muß; s. F. Jacobs Anth. gr. XIII. p. 850 f. [W.T.]

6) Erzgießer aus Argos, Schüler des Perikleitos und Lehrer des Kleon, etwa Ol. 93—103, bekannt durch mehrere Werke in Delphi, welche Paus. X, 9 anführt; §. 3 Statuen tegeatischer Stammesheroen in einem Weihgeschenke der Tegeaten wegen eines Sieges über die Lakedämonier; §. 4 die Dioskuren im Weihgeschenk der Lakedämonier wegen des Sieges bei Aegospotamoi; §. 6 ein Erzbild des trojanischen Pferdes wegen eines Sieges der Argiver über die Lakedämonier bei Thyreon geweiht. Vgl. Brunn Kstlg. I. S. 283. — 7) Bildhauer, der am Fries des Erechtheion Ol. 93 einen Epheben ausführte welcher zwei Rosse an einen Wagen schirrt, Brunn Kstlg. I. S. 249 u. 250. — 8) Bildhauer, Sohn des Thrasonides aus Paros, bekannt durch eine in Melos gefundene, jetzt in Berlin (n. 160) befindliche Statue des Merkur aus der Kaiserzeit, Brunn Kstlg. I. S. 605. [W. u. H. B.]

9) aus Delos, Arzt des ersten christl. Jahrh., angeführt von Cael. Aur. de morb. chron. IV, 8 und Galen. de comp. med. sec. loc. V, 5. Vgl. Clem. Al. Paedag. II, 1. p. 140. [W.T.]

Antĭphas (*Ἀντίφας*), nach Hygin. F. 135 einer der Söhne des Laokoon, der mit dem Vater das unglückliche Schicksal theilte; s. Laocoon, Bd. IV. S. 758. [H. u. St.]

Ἀντιφάτεια, Tochter des Naubolos, von Krissos Mutter des Strophios, Schol. Eurip. Orest. 33. [St.]

Antiphātes (*Ἀντιφάτης*), 1) Sohn des Sehers Melampus, Vater des Oikles, Großvater des Amphiaraos, Od. XV, 242 ff. — 2) König der Läſtrygonen. Als Odyſſeus an ihrer Küſte landete und drei ſeiner Leute ins Land ausſandte, ergriff A. in ſeinem Hauſe ſogleich einen derſelben, um ihn aufzufreſſen; die beiden andern entflohen. Auf ſeinen Ruf ſtürmten die Läſtrygonen nach des Odyſſeus Schiffen, und er entkam nur mit einem einzigen Fahrzeug, Od. X, 80—132. Hor. A. p. 145. Tibull. IV, 1, 59. Ovid. Pont. II, 9, 41.* — 3) Genoſſe des Aeneas, natürlicher Sohn des Sarpedon von einer Thebanerin (aus dem hypoplakiſchen Theben), von Turnus erlegt, Virg. Aen. IX, 696 ff. — 4) Grieche vor Troia, unter den Helden im hölzernen Pferd, Tryphiod. 180. Tzetz. Posth. 648. [H. u. St.]

5) atheniſcher Archon Ol. 110, 4; ſ. Archontes. — 6) *Ἀντιφάτας Τηλεμνάστου Γορτύνιος* bei Polyb. XXXIII, 15 (J. 153 v. Chr.). [W. T.]

Antiphellus, Stadt an der Küſte von Lykien, urſprünglich wahrſcheinlich der Hafen von Phellus, einer benachbarten Stadt im Innern des Landes, Strab. XIV. p. 666. Stadiasm. §. 215 f. Ptol. V, 3. Steph. Byz. Hierokl. p. 684. Geogr. Rav. II, 18. V, 8. Sie hieß früher Habeſſus (Plin. H. N. V, 28) und war berühmt wegen ihrer weichen Schwämme, Plin. H. N. XXXI, 47. Es gibt Münzen dieſer Stadt mit der Aufſchrift *Ἀντιφελλειτῶν* aus der Regierung Gordians III. Seſtini class. gen. ed. 2. p. 91. Die peutingerſche Tafel ſchreibt Antefillon, und noch jetzt heißt der Ort Antifilos, Leake in Walpole's Travels in the East p. 251. [G.]

Antiphēmus (*Ἀντίφημος*), Rhodier aus der Stadt Lindos. Er erhielt, als er mit ſeinem Bruder Lakios das delphiſche Orakel befragte, von dem Gotte die Weiſung nach Weſten zu ziehen, während der Bruder nach Oſten ziehen ſollte. So wurde A. Gründer der Stadt Gela in Sicilien, Lakios Gründer von Phaſelis an der Grenze von Lykien und Pamphylien, Steph. Byz. *Γέλα*, vgl. Athen. VII. p. 297 e. Müller Prolegg. S. 138. [St.]

Antiphĕra (*Ἀντιφέρα*), Aetolerin, Sklavin der Ino. Aus Eiferſucht gegen ſie ward Ino raſend, weßhalb in Chäronea den Sklaven und Sklavinnen, Aetolern und Aetolerinnen der Eintritt in den Tempel der Leukothea verwehrt war, Plut. Quaest. rom. 16. [St.]

Antiphĭli portus (*Ἀντιφίλου λιμήν*), 1) Hafen am arabiſchen Meerbuſen, an der Küſte von Troglodytike, Strab. XVI. p. 771. [G.]

2) im Mareotis Nomos Unteraegyptens (Ptol. IV, 5, 34). [F.]

Antiphĭlus (*Ἀντίφιλος*), 1) aus Athen, wurde im lamiſchen Kriege (ſ. Bd. IV. S. 742 ff.), nach dem Fall des Leoſthenes vor Lamia, zum Oberbefehlshaber der gegen die Makedonier vereinigten griechiſchen Contingente erwählt, Ende 323 oder Anfang 322 v. Chr. (Diod. XVIII, 13. Plut. Phoc. 24). A. war ein Feldherr von großer Tüchtigkeit; freilich konnte er nicht hindern daß Leonnatos den in Lamia eingeſchloſſenen Antipater entſetzte, brachte aber dagegen dem Leonnatos (bei Melitea oder auf dem Wege nach dem phthiotiſchen Theben) eine ſchwere Niederlage bei (Diod. XVIII, 15. Plut. Phoc. 25). Nachher aber, in der Hauptſchlacht bei Krannon (Anfang Auguſt des J. 322), mußte er zwar der feindlichen Uebermacht weichen, ent-

* Dargeſtellt in mehreren Wandgemälden, Arch. Ztg. 1852, T. 45—46. Matranga Città di Lamo, Roma 1852, t. 1—2. Bull. d. Inst. 1850, p. 17. [H. B.]

gieng aber doch einer eigentlichen Niederlage. Es war nicht seine Schuld wenn die kleinmüthigen Griechen nach diesem Treffen in unverzeihlicher Thorheit die Stellung in Thessalien und damit den ganzen Krieg aufgaben (Diod. XVIII, 17). [K. u. Hg.]

2) Maler aus Aegypten, Schüler des Ktesidemus, dessen Zeit dadurch begrenzt wird daß er Philipp von Makedonien und Alexander noch im Knabenalter malte, während andererseits unter seinen Werken noch ein Bild des Ptolemäus auf der Jagd genannt wird (natürlich des ersten, obgleich Lukian de calumn. non tem. cred. ihn irrthümlich noch mit Pt. Philopator in Verbindung bringen will). Damit stimmt daß er neben Lysipp und Protogenes und namentlich als Nebenbuhler des Apelles genannt wird, Theon progym. I. Varro r. r. III, 2. Quintil. XII, 10, 6. Während aber des Apelles Verdienst in der höchsten künstlerischen Vollendung und Durchführung beruht wird von Quintilian. als hervorstechendste Eigenschaft des A. die facilitas hingestellt, Leichtigkeit und Gewandtheit, die sich theils in der Vielseitigkeit der Technik, theils in der Mannigfaltigkeit der Stoffe und ihrer Behandlung offenbarte. Denn er malte gewöhnliche Tafel- und enkaustische Bilder, in großem und in kleinem Maßstabe, heroisch-historische Gemälde und Scenen aus dem Alltagsleben bis zur Caricatur herab, und darunter förmliche Effectstücke, wie wir aus der Aufzählung seiner Werke bei Plin. XXXV, 114 und 138 schließen können. Vgl. Brunn Kstlg. II. S. 247 ff. — 3) Architekt der mit Pothäos und Megakles den „Thesauros der Karthager" in Olympia baute (Paus. VI, 19, 4), einen Bau der wahrscheinlich nicht von den Karthagern, sondern von Gelon und den Syrakusern wegen eines Sieges über dieselben (vielleicht bei Himera Ol. 75, 1) geweiht war. — 4) angeblicher Steinschneider, Brunn Kstlg. II. S. 601. [W. u. H. B.]

5) aus Byzantion, Epigrammatiker in der Zeit des Augustus und Tiberius, Verfasser von fast 50 Epigrammen der griechischen Anthologie die zu den besseren gehören, Jacobs Anth. gr. XIII. p. 851 f. [W. T.]

Antiphon (*Ἀντιφῶν*), 1) aus Rhamnus, war zur Zeit der Perserkriege geboren. Das Jahr seiner Geburt läßt sich nicht genau angeben. Nur so viel steht fest daß er etwas jünger war als Gorgias. Sein Vater war der Sophist Sophilus, bei welchem er auch seine Vorbildung für die politische Laufbahn und die Beredtsamkeit empfieng. Er war ein Mann der an Tüchtigkeit keinem Zeitgenossen nachstand, von großer Kraft des Geistes und bedeutender Rednergabe. An den politischen Bestrebungen seiner Zeit nahm er den lebhaftesten Antheil, sowohl in Bezug auf das innere Parteitreiben als auch in Bezug auf den Krieg gegen Lakedämon; jedoch sind die Nachrichten über ihn auf diesem Gebiete, namentlich die des Plutarch und Philostratus, wegen häufiger Namenverwechselungen mit der größten Behutsamkeit aufzunehmen. Bestimmt tritt er Ol. 92, 2 (411 v. Chr.) als einer der eifrigsten Oligarchen hervor, ja er wird von Thukydides für den Urheber des ganzen Anschlages gegen die Demokratie angesehen. Als die Vierhundert kurz nach ihrer Einsetzung in zwei Parteien zerfielen, deren eine für, die andere gegen die Zurückberufung des Alkibiades war, stand er mit Andern an der Spitze der letzteren. Aus Abneigung gegen die Demokratie, deren Wiedereinführung durch Alkibiades er fürchtete, gieng er so weit daß er mit Phrynichus jene Gesandtschaft nach Sparta führte welche um jeden Preis den Frieden vermitteln sollte, wenn nur die Oligarchie aufrecht erhalten würde; dafür aber des Verrathes angeklagt, wurde er zum Tode verurteilt und hingerichtet. — A. hat die kunstgerechte politische Beredtsamkeit in Athen, wenn auch nicht aufgebracht, so doch zuerst zu einiger Vollkommenheit ausgebildet. Seine Thätigkeit auf diesem Gebiete erstreckte sich nach zwei Seiten hin, indem er nämlich eine Schule für Beredtsamkeit errichtete, in welcher er wahr-

ſcheinlich ſeinen Schülern die Redekunſt nach beſtimmten Geſetzen vortrug und durch praktiſche Uebungen einprägte, und indem er Reden, beſonders gerichtliche, für Geld ſchrieb, worüber er von den Komikern und Anderen ſcharfen Tadel zu ertragen hatte. Einer ſeiner Schüler war Thukydides. Oeffentlich aufgetreten iſt er nur einmal, als er des Hochverraths angeklagt war. Das Alterthum ſchrieb ihm zu eine τέχνη ῥητορική, die jedoch ſchon von Pollux angezweifelt wurde, προοίμια καὶ ἐπίλογοι und 60 Reden, aber ſchon Caecilius verwarf von dieſen 25. Auf uns ſind nur 15 Reden gekommen, von denen 12 in drei Tetralogien getheilt ſind. Ueber A. ſind die Quellen bei den Alten hauptſächlich Thuk. VIII, 68. 90 ff. Plut. X Or. ed. Hutten XII. p. 220 ff. Philoſtr. Vit. Soph. p. 498 ff. (in der Ausgabe Kayſers Tur. 1844. p. 211). Phot. Cod. 259, p. 486 a. Diod. bei Clem. Alex. Strom. I. p. 365. Auct. inc. γένος Ἀντιφ. ed. Mätzn. p. 1. Hermogenes de form. or. bei Walz Rhett. Gr. III. p. 385. Dionyſ. Hal. de comp. verb. 10. 22. iud. de Thuc. 51. Dem. 8. Isae. 20. Bei den Lexikographen öfters: J. Pollux Onom. II, 13. 57. 119 u. a. Harpokr. v. ἀναγιγωσκόμενος u. a. Ammon. de diff. v. ἐνθύμημα u. a. Suidas v. ἅμα u. a. Die Schrift des Caecilius σύνταγμα περὶ Ἀντιφῶντος iſt verloren. Unter den Römern nennen ihn Cic. Brut. 12. Quint. III, 1, 11. Von den Neuern vgl. beſonders Taylor vit. Lys. p. 119. lect. Lys. p. 268—273. v. Spaan Disp. de Ant. Ruhnken Opusc. ed. Friedemann p. 140—176. J. Alb. Fabric. Bibl. Graec. II. c. 26. p. 750—758. J. G. Hauptmann prolus. de Ant. Gera 1753. Bellin de Ballu hist. crit. I. p. 122—147. Erſch und Gruber Encyclopädie I, 4. S. 325—330. A. Dryander de Antiphontis vita et scriptis diss. Hal. 1838. Spengel Artt. scriptt. p. 112 ff. und Weſtermann Geſchichte der griechiſchen Beredtſamkeit §§. 40 und 41.* — Ueber Aechtheit oder Unächtheit der Reden welche auf uns gekommen ſind iſt ſeit Jonſius (hist. phil. IV. p. 244 Dorn.), der ſie alle für ſchülerhafte Declamationen anſah, und Ruhnken (l. l.), der ſie alle für ächt hielt, viel geſtritten worden. Die Partei welche ſich dem Erſteren anſchließt hat in Schloſſer ihren eifrigſten Vertreter gefunden, der ſie insgeſammt für ſophiſtiſches, dem A. untergeſchobenes Machwerk erklärt (Univ. Ueberſ. I. S. 261), während Schömann wenigſtens die über den Mord des Herodes und den Tod des Choreuten als antiphontiſch anerkennt (Berl. Jahrb. 1839. II. S. 482), eine Anſicht die kürzlich von F. Pahle von Neuem vertheidigt worden iſt (die Reden des A., Jever 1860). Zu der Anſicht von Ruhnken bekennt ſich Spengel, der früher wenigſtens die κατηγορία φαρμακείας für untergeſchoben hielt**, aber in ſeiner neueſten Abhandlung über A. (Rhein. Muſ. XVII, 2. S. 161—179) auch dieſe für ächt erklärt. — Als ächt antiphontiſch muß die Rede περὶ τοῦ Ἡρώδου φόνου anerkannt werden. Sie iſt ein ſchönes Beiſpiel attiſcher Beredtſamkeit und wurde ſchon von den Alten beſonders geprieſen. Die Vertheidigung iſt mit Schärfe und Umſicht durchgeführt, die Darſtellung iſt einfach, der Stil zeigt überall einen klaren, aber etwas alterthümelnden Ausdruck, der Periodenbau ſtellt uns ein Muſter der in jener Zeit herrſchenden λέξις ἀντικειμένη dar. Aehnlich verhält es ſich mit der Rede περὶ τοῦ χορευτοῦ, an welcher übrigens die peroratio fehlt. Sie iſt mit Verſtand abgefaßt und in antiphontiſchem Stile geſchrieben. Einige Widerſprüche welche ſie zu enthalten ſcheinen ſind durch Emendation und Interpretation gehoben, ſo daß es jedenfalls ſehr gewagt erſcheint ſie dem A. abzuſprechen. Ganz anders aber muß ſich das Urtheil über die κατηγορία

* Ottſen, de rerum inventione ac dispositione quae est in Lysiae et Ant. orationibus, Flensburg 1847. 4. [W. T.]

** Ebenſo Schmitt de oratione in novercam quae Antiphontis fertur, Progr. von Fulda 1853. 14 pp. 4. [W. T.]

welche in einer und derſelben Halbkugel im Kreiſe wohnen (ἐν τῇ αὐτῇ ζώνῃ κύκλῳ, vgl. Achill. Tat. Isag. 30). Die Erklärung welche Geminus von den antoeci gibt dürfte mit dem Begriffe der Gegenwohner zuſammenfallen (οἱ ἐν τῇ αὐτῇ τοτίῳ ζώνῃ ὑπὸ τὸ αὐτὸ ἡμισφαίριον κατοικοῦντες). Achilles Tatius erklärt dieß l. l. dadurch daß er ihnen gleiche Tages- und Nachtzeit und entgegengeſetzte Jahreszeiten beilegt. Es war ein langer Streit ob es Antipoden gebe, welcher nur ſo lange möglich war als es unrichtige Begriffe von der Geſtalt und Natur der Erde und ihrer Schwerkraft gab. Beſonders die chriſtlichen Schriftſteller haben deren Exiſtenz in Zweifel gezogen. Vgl. Cic. Acad. IV, 39. Plin. N. H. III, 65. Auguſtin. C. D. XVI, 9. Lactant. III, 24. Macrob. Somn. Scip. II, 2. Marcian. Cap. VIII, 874. [O.]

Antipoenus (Ἀντίποινος), ein vornehmer Thebaner, deſſen Töchter Androkleia und Alkis vor der Schlacht der Thebaner und des Herakles gegen die Orchomenier ſich freiwillig zum Opfertode für Artemis Eukleia dargeboten hatten und in dem Heiligthume der Göttin begraben lagen, Paus. II, 17, 1. [St.]

Antipŏlis (Ἀντίπολις), Gründung der Maſſilier (Polyb. XXXIII, 4) im narbonenſ. Gallien, im Gebiete der Deciates angelegt, von Plin. N. H. III, 4, 5 ein oppidum latinum,* von Tac. Hist. II, 15 ein municipium genannt. Sie lag an der Straße die längs der Küſte aus Gallien nach Italien führte, 30 Mill. öſtlich von Forum Julii und acht Mill. weſtlich vom Grenzfluß Varus (It. Ant. p. 297. 503. Tab. Peut.).** Von den Gutſchmeckern wurde die hier bereitete Muria ſehr hoch geſchätzt (Plin. XXXI, 8, 43. Martial. XIII, 103). Vgl. über die Stadt auch Strab. IV. p. 178. 180. 184. Mela II, 5, 3. Ptol. II, 10, 8. Amm. Marc. XV, 11. Geo. Rav. IV, 28. Inſchriften bei Gruter p. 172, 10. 325, 16. 332, 4. 410, 1. Orelli Nr. 2607. 3706. Böckh C. I. gr. 6776. 6777. Münzen bei Mionnet I. p. 64. Suppl. I. p. 130 und Raſche I. p. 858. Jetzt Antibes (von den Eingebornen noch immer Anteboul genannt). Vgl. Papon Hist. de Prov. I. p. 11. Millin Voy. II. p. 508 f. III. p. 31, auch Golz Opp. IV. p. 317 ff. [P. u. F.]

Ἀντιπροσκαλεῖσθαι, ſ. Ἀντιγραφή, S. 1118.

Antipyrgos (Antipygos), Hafen an der Küſte von Marmarika, Stad. p. 308. Gail, Stad. §. 38. Ptol. IV, 5. Tab. Peut., wo Antipego ſteht, wie beim Geogr. Rav. III, 2. [G.]

Antiquaria oder (nach Münzen und Inſchriften) **Anticaria**, Municipalſtadt in Hiſpania Baetica an der in einem großen Bogen gegen Süden von Corduba nach Hiſpalis führenden Straße (It. Ant. p. 412. Geo. Rav. IV, 45. Münzen bei Florez Med. II. p. 633 und Seſtini p. 29). Noch jetzt Antequera mit Ruinen und Inſchriften. Vgl. Muratori p. 1026, 3. Flor. Esp. Sagr. XII. p. 16. Ukert II, 1. S. 360. [P. u. F.]

Antīquo, ſ. Bd. IV. S. 952, Z. 7 f. v. u.

Antiquum oder incertum opus, eine rohere Bauart mit Bruchſteinen, welche, wie ſie eben paßten, ohne Rückſicht auf Schichten, zuſammengefügt wurden, ſ. Bd. V. S. 252, Z. 3 f. [P. u. W. T.]

Antirrhium (τὸ Ἀντίρριον), eine flache Landſpitze an der Südküſte des weſtlichen Lokris, welche mit einer ganz ähnlichen von der Nordküſte Achaia's vortretenden Landſpitze (τὸ Ῥίον oder Ῥίον τὸ Ἀχαϊκόν) den Eingang des kriſäiſchen oder inneren korinthiſchen Meerbuſens, eine Meerenge deren Breite jetzt ungefähr ½ Stunde beträgt, in einigen Perioden des Alterthums aber noch geringer geweſen zu ſein ſcheint, bildet. Die Landſpitze

* Wohl ſeit dem J. 705 d. St., ſ. E. Herzog, de praetorib. p. 23. [W. T.]

** Rabou, mémoire sur l'ancienne voie Aurélienne entre Antibes et Aix, Revue archéol. 1861, p. 112—128. Vgl. Philologus XVIII. S. 201 f. [W. T.]

9) Ἀντιφῶν Ἀθηναῖος, ὑποκριτὴς καινῆς κωμῳδίας, und Ἀντ. Ἀθ., ποιητὴς καινῆς τραγῳδίας auf der Inſchrift bei Böckh C. I. gr. 1585 (I. p. 767). Außerdem wird dieſer Name oft mit dem des Antiphanes verwechſelt, ſ. oben S. 1150.

10) Schrieb περὶ τῶν ἐν ἀρετῇ πρωτευσάντων, worunter z. B. Pythagoras abgehandelt war, Diog. La. VIII, 3. Porphyr. vit. Pyth. 7.

11) Schriftſteller über Ackerbau, Athen. XIV. p. 650 E.

12) Schauſpieler bei Cic. ad Att. IV, 15, 6 (J. 700 d. St.). [W. T.]

Antiphŏnus (Ἀντίφονος), Sohn des Priamos, Il. XXIV, 250. S. Hygin. F. 90 m. d. Anm. Tzetz. Homeric. 447. Posth. 51. [H. u. St.]

Antiphrae (auch Antiphra und Antiphro), Städtchen im Libykos Nomos, etwas entfernt vom Meere, berüchtigt als Vaterland des ſchlechten ſogenannten libyſchen Weines, welcher den niedrigſten Volksklaſſen von Alexandria zum gewöhnlichen Getränke diente, Strab. XVII. p. 799. Stad. §. 7 f. Ptol. IV, 5. Steph. Byz. In ſpätern Zeiten zu Libya inferior gerechnet, Hierokl. p. 734 und Weſſeling ad h. l. [G.]

Antiphus (Ἄντιφος), 1) Sohn des Priamos und der Hekabe, Il. IV, 489. Apollod. III, 12, 5. Bei Tzetz. Homeric. 40 heißt er ein Baſtard des Priamos. Mit ſeinem Bruder Iſos war er, als er die Heerden auf dem Ida weidete, von Achilleus gefangen genommen, aber gegen Löſegeld wieder freigegeben worden. Er fiel von der Hand Agamemnons, Il. XI, 101 ff. — 2) Sohn des Talaimenes und der Seenymphe Gygaia, mit ſeinem Bruder Meſthles Anführer der mäoniſchen Völker vom Tmolus auf Seite der Trojaner, Il. II, 864. Euſtath. zu Hom. p. 365, 41. — 3) Sohn des Theſſalos, aus heraklidiſchem Stamme, führte mit ſeinem Bruder Pheidippos auf 30 Schiffen die Einwohner von Kos, Kaſos und andern Inſeln gegen Troja, Il. II, 676. Diod. V, 54. Ariſtot. Pepl. 39 (Bergk). Strab. IX. p. 444. Nach Hygin. 97 iſt er Sohn des Mneſylos und der Chalkiope, vgl. Muncker zu d. St. — 4) ein Gefährte des Odyſſeus auf ſeinen Irrfahrten, Sohn des Aigyptios. Er wurde von Polyphem gefreſſen, Od. II, 19. Quint. Sm. VIII, 116. — 5) ein Freund des Telemach, Od. XVII, 68. — 6) Sohn des Myrmidon und der Peiſidike, Bruder des Aktor, Apollod. I, 7, 3. — 7) Sohn des Herakles und der Theſpiade Laothoe, Apollod. II, 7, 8. [H. u. St.]

Antipŏdes (Ἀντίποδες), Gegenfüßler. Zu jedem Punkte auf der Erdoberfläche ſind drei andere, ſich auf ihn beziehende und durch ihn beſtimmte möglich. Der eine Punkt iſt derjenige welcher in einem und demſelben Parallelkreiſe mit ihm liegt, aber 180° von ihm abſteht. Man nennt die Bewohner dieſes Punktes, in ihrer Beziehung auf den erſten, Nebenwohner. Sie haben mit jenen gleiche Jahreszeiten, aber verſchiedene Tag- und Nachtzeiten. Der andere Punkt iſt derjenige welcher mit dem erſten unter einerlei Meridian und unter dem nämlichen Breitegrad der entgegengeſetzten Halbkugel liegt. Die Bewohner deſſelben heißen in ihrer Beziehung auf den erſten Punkt Gegenwohner (Ἀντίχθονες, ſ. oben S. 1105). Sie haben gleiche Tag- und Nachtzeiten, aber entgegengeſetzte Jahreszeiten. Der dritte Punkt wird dadurch beſtimmt daß man von dem gegebenen Punkte eine Linie durch den Mittelpunkt bis zur Oberfläche der Erde gezogen denkt. Die Bewohner dieſes Punktes heißen, in Beziehung auf den erſten, Gegenfüßler. Sie ſind die Nebenwohner der Gegenwohner, liegen unter dem entgegengeſetzten Meridiane und dem nämlichen Breitegrad der entgegengeſetzten Halbkugel und haben entgegengeſetzte Zeiten des Tages, der Nacht und des Jahres. Die hiehergehörigen Begriffe welche ſich in dem Alterthume finden ſind: σύτοικοι, περίοικοι, ἄντοικοι, ἀντίποδες, ἀντίχθονες. Nach Geminus Isag. 113 ſind synoeci Solche die um einen und denſelben Ort in der nämlichen Halbkugel wohnen (περὶ τὸν αὐτὸν τόπον τῆς αὐτῆς ζώνης), perioeci Solche

Moral aus, nach welcher nicht nur alle äußern Güter und Genüsse des Lebens, sondern auch alle geistigen Bestrebungen und Beschäftigungen die nicht direct auf Uebung und Befestigung in der Tugend abzielen indifferent und nutzlos, ja schädlich und verwerflich sein sollten. A. hat mit dieser seiner Moral der stoischen vorgearbeitet; der Ernst mit welchem er sich aller entnervenden Verweichlichung und Erschlaffung, aller Werthschätzung äußerlicher Dinge entgegensetzte und alles Heil blos in sittlicher Tüchtigkeit suchte, macht ihn zu einer bedeutenden Erscheinung in der Geschichte der praktischen Philosophie; aber dessenungeachtet war seine Lehre nur eine barocke Caricatur der sokratischen, sie ließ in ihrem polemischen Eifer gegen Sittenverderbniß nichts Anderes mehr übrig als sittliche Askese, sie begriff den Werth nicht welcher eine concrete Ausbildung aller Sphären des Menschenlebens sowohl an sich als für die moralische Vervollkommnung des Menschengeschlechts und des einzelnen Menschen hat, sie trat in mißverstandenem Interesse für die Tugend feindlich gegen die Cultur auf, und sie war daher nicht nur unfruchtbar für die Praxis, sondern zudem nur allzusehr geeignet in ihren Anhängern die ebenso eitle und eingebildete als ungebildete und unfeine Verachtung alles Bestehenden in Leben und Sitte hervorzurufen durch welche sich die Kyniker berüchtigt gemacht haben. Neben seinen ethischen Paradoxien war A. als Schüler des Gorgias auch Bekämpfer des Polytheismus der Volksreligion (Cic. N. D. I, 13) und Gegner der platonischen Ideenlehre; weniger Bedeutung scheinen seine rhetorischen Schriften gehabt zu haben, während seine den xenophontischen verwandten sokratischen Dialoge sich in nicht geringem Ansehen behaupteten, wie dieß namentlich aus Anführungen Späterer, Lukians (adv. indoct. c. 27), Epiktets (Diss. II, 17, 35), Diogenes von Laerte (VI, 14) u. A. hervorgeht. Zwei ihm zugeschriebene Declamationen *Αἴας ἢ Αἴαντος λόγος* und *Ὀδυσσεύς* (in den Samml. der attischen Redner von Aldus, Stephanus, Reiske, Bekker und den Zürchern) sind von zweifelhafter Aechtheit. Das ansehnliche Verzeichniß seiner Schriften gibt Diogenes v. L. VI, 15—18. vgl. C. Müller p. 34—53, wo im Ganzen 63 aufgezählt und besprochen sind. Das Wenige was noch übrig ist hat gesammelt Winckelmann, Antisthenis fragmenta, Turici 1842, womit vgl. Ad. Müller de Antisthenis Cynici vita et scriptis, Prgr. Dresden 1860. p. 3—53. Ueber seine Philosophie s. Brandis, griech. röm. Phil. II, 1. S. 74 ff. Gesch. d. Entw. d. griech. Ph. I. S. 247. Ritter, Gesch. d. Ph. alter Zeit. II. S. 111 ff. Ritter und Preller, hist. philos. gr. et rom. p. 199 ff. Zeller, Phil. d. Griechen II. S. 201 ff. Schwegler, Gesch. d. griech. Phil. S. 112 ff. Ueberweg, Gesch. d. vorchristl. Phil. S. 64 ff.* [C. Köstlin.]

4) aus Ephesos, Diog. La. VI, 1, 11. Vielleicht identisch mit dem in und IX, 15 genannten Herakliteer, s. A. Müller l. l. p. 55 f.

5) aus Akragas, mit dem Beinamen *Ῥόδος*, lebte ums J. 406 v. Chr. Vgl. Diod. XIII, 84. [W. T.]

6) aus Rhodus, Historiker (Diog. La. VI, 19) und Staatsmann aus dem zweiten Jahrh. v. Chr. Er hinterließ ein Geschichtswerk in welchem er die Ereignisse seiner Zeit beschrieb. Dasselbe ist weder seinem Titel noch seinem Umfange nach näher bekannt, wird aber von Polybius (exc. Vales.) XVI, 14 f. nächst dem seines Landsmanns und Zeitgenossen Zenon als in seiner Art vorzüglich bezeichnet. Ob jedoch dieser A. identisch sei mit dem Peripatetiker bei Phlegon mirab. 3 und dem von Diogenes Laertius häufig citierten Verfasser der *διαδοχαὶ τῶν φιλοσόφων*, desgleichen mit dem von

* Das Bild dieses Kynikers, dem Charakter des Mannes namentlich in dem ungepflegten Haar und Bart sehr wohl entsprechend, findet sich mehrfach wiederholt in Marmorbüsten, von denen zwei durch Visconti Mus. PCl. VI, 35 und Icon. gr. 22, 1. 2 publiciert sind. [H. B.]

wurde mit der Stadt Molykreia, zu deren Gebiet sie gehörte (daher man sie auch Πέτρα τοῦ Μολυκρικοῦ nannte), den Lokrern im J. 426 v. Chr. durch die Aetoler entrissen; in der römischen Zeit galt sie als Grenzpunkt zwischen Aetolien und Lokris. Wahrscheinlich stand auf derselben ein Tempel des Poseidon, an dessen Stelle später ein Castell getreten ist (τὸ κάστρο τῆς Ῥουμελης), einem ähnlichen Castell auf dem achäischen Rhion (τὸ κάστρο τοῦ Μωρέως) entsprechend; beide, jetzt verfallen, hießen unter der türkischen Herrschaft die kleinen Dardanellen (τὰ μικρὰ Δαρδανέλια). Vgl. Thuk. II, 86. Skyl. per. 35. Strab. VIII. p. 335 f. X. p. 460. Plin. n. h. III, 2, 6. vgl. Burſian Geogr. von Griech. I. S. 146. [P. u. Bu.]

Antirrhŏdus (Ἀντίῤῥοδος, d. h. Nebenbuhlerin von Rhodus), kleine Insel vor dem königlichen Hafen von Alexandria in Aegypten, mit einem königlichen Schlosse und kleinen Hafen (Strab. XVII. p. 794). [F.]

Ἀντίσαρα, Hafen- oder Ankerplatz in Latium bei Steph. Byz. p. 45. West. [F.]

Ἀντίσκιοι, die Bewohner der Gegenden unter dem Aequator, so genannt weil bei ihnen der Schatten bald nach der einen, bald nach der andern Seite fällt, Achill. Tat. Isag. 31. Amm. Marc. XII, 15. [P. u. F.]

Antissa, Stadt mit einem Hafen auf der Insel Lesbos (Skyl. p. 36 ed. Huds. Thuk. III, 18. VIII, 23. Mela II, 7. Ptol. V, 2), ursprünglich auf einer kleinen Insel bei Lesbos, die sich erst später mit der größern Insel vereinigte (Strab. I. p. 60. Ovid Met. XV, 287. Plin. H. N. II, 91). Sie lag zwischen dem Vorgebirge Sigrium und Methymna (Strab. XIII. p. 618); ihre Trümmer fand Pococke (Beschreibung des Morgenlandes III. S. 28) auf einer kleinen Halbinsel unweit Kalas Limneonas. Sie war der Geburtsort des Kitharöden Terpander (Steph. Byz.). Die Römer schleiften die Stadt und verpflanzten ihre Einwohner nach Methymna, weil sie den Antenor, einen der Befehlshaber des Antiochus, unterstützt hatten, Liv. XLV, 31. Plin. H. N. V, 39. [G.]

Antistates, s. Antimachides, S. 1121.

Antistes, als technische Bezeichnung des Tempelvorstehers, z. B. ant. huius loci (Orelli 2300. 5984), Jovis ant. perpetuus (ib. 1533), Silvani (ib. 2201) und sonst. Als Femininum bald antistes (perpetua Fortunae obsequentis, ib. 1750; vgl. ant. Vestae, Deorum, ib. 2233. 2235 von der virgo Vestalis maxima) bald antistita (ib. 2200). [W. T.]

Antisthĕnes (Ἀντισθένης), 1) Spartaner bei Thuk. VIII, 39. 61. Xen. Hell. III, 2, 6. — 2) aus Athen, reicher Mann in der Zeit des Sokrates welcher mehrere Siege mit Chören davongetragen hatte und daher vielleicht der A. Sohn des Antiphates aus Kytheros C. I. gr. 128. 213 ist. Vgl. Xen. Mem. III, 4, 1 ff. Vielleicht ist er auch der bei Aristoph. Eccl. 366 f. 806 genannte A. [W. T.]

3) der Stifter der kynischen Philosophie, stammte aus Athen, wo er Ol. 103, 3 (366 v. Chr.) noch lebte und als Siebenziger starb. In seiner Jugend war er Schüler des Sophisten Gorgias, der erstmals Ol. 88, 2 (427 v. Chr.) nach Athen gekommen war. Später mit Sokrates bekannt geworden wurde er einer der eifrigsten Anhänger und Freunde desselben; nach dem Tode seines Meisters eröffnete er in dem Gymnasion Kynosarges eine eigene philosophische Schule; doch scheint er, wie schon früher in seiner sophistischen Periode, so auch jetzt, mehr durch Schriften denn als Lehrer wirksam gewesen zu sein. Wie Euklides von Megara und Aristippos gehört A. zu den „unvollkommenen Sokratikern"; ein männlich kräftiger, aber einseitig auf Freiheit und Unabhängigkeit bedachter Charakter, griff er aus der sokratischen Lehre das Moment heraus daß die Glückseligkeit des Menschen ausschließlich *in der Tugend bestehe*, und bildete diesen Satz zu einer abstract[1]

Moral aus, nach welcher nicht nur alle äußern Güter und Genüsse des Lebens, sondern auch alle geistigen Bestrebungen und Beschäftigungen die nicht direct auf Uebung und Befestigung in der Tugend abzielen indifferent und nutzlos, ja schädlich und verwerflich sein sollten. A. hat mit dieser seiner Moral der stoischen vorgearbeitet; der Ernst mit welchem er sich aller entnervenden Verweichlichung und Erschlaffung, aller Werthschätzung äußerlicher Dinge entgegensetzte und alles Heil blos in sittlicher Tüchtigkeit suchte, macht ihn zu einer bedeutenden Erscheinung in der Geschichte der praktischen Philosophie; aber dessenungeachtet war seine Lehre nur eine barocke Caricatur der sokratischen, sie ließ in ihrem polemischen Eifer gegen Sittenverderbniß nichts Anderes mehr übrig als sittliche Askese, sie begriff den Werth nicht welchen eine concrete Ausbildung aller Sphären des Menschenlebens sowohl an sich als für die moralische Vervollkommnung des Menschengeschlechts und des einzelnen Menschen hat, sie trat in mißverstandenem Interesse für die Tugend feindlich gegen die Cultur auf, und sie war daher nicht nur unfruchtbar für die Praxis, sondern zudem nur allzusehr geeignet in ihren Anhängern die ebenso eitle und eingebildete als ungebildete und unfeine Verachtung alles Bestehenden in Leben und Sitte hervorzurufen durch welche sich die Kyniker berüchtigt gemacht haben. Neben seinen ethischen Paradoxien war A. als Schüler des Gorgias auch Bekämpfer des Polytheismus der Volksreligion (Cic. N. D. I, 13) und Gegner der platonischen Ideenlehre; weniger Bedeutung scheinen seine rhetorischen Schriften gehabt zu haben, während seine den xenophontischen verwandten sokratischen Dialoge sich in nicht geringem Ansehen behaupteten, wie dieß namentlich aus Anführungen Späterer, Lukians (adv. indoct. c. 27), Epiktets (Diss. II, 17, 35), Diogenes von Laerte (VI, 14) u. A. hervorgeht. Zwei ihm zugeschriebene Declamationen Αἴας ἢ Ἀλλοτος λόγος und Ὀδυσσεύς (in den Samml. der attischen Redner von Aldus, Stephanus, Reiske, Bekker und den Zürchern) sind von zweifelhafter Aechtheit. Das ansehnliche Verzeichniß seiner Schriften gibt Diogenes v. L. VI, 15—18. vgl. A. Müller p. 34—53, wo im Ganzen 63 aufgezählt und besprochen sind. Das Wenige was noch übrig ist hat gesammelt Winckelmann, Antisthenis fragmenta, Turici 1842, womit vgl. Ad. Müller de Antisthenis Cynici vita et scriptis, Prgr. Dresden 1860. p. 3—53. Ueber seine Philosophie s. Brandis, griech. röm. Phil. II, 1. S. 74 ff. Gesch. d. Entw. d. griech. Ph. I. S. 247. Ritter, Gesch. d. Ph. alter Zeit. II. S. 111 ff. Ritter und Preller, hist. philos. gr. et rom. p. 199 ff. Zeller, Phil. d. Griechen II. S. 201 ff. Schwegler, Gesch. d. griech. Phil. S. 112 ff. Ueberweg, Gesch. d. vorchristl. Phil. S. 64 ff.* [C. Köstlin.]

4) aus Ephesos, Diog. La. VI, 1, 11. Vielleicht identisch mit dem ib. und IX, 15 genannten Herakliteer, s. A. Müller l. l. p. 55 f.

5) aus Akragas, mit dem Beinamen Ῥόδος, lebte ums J. 406 v. Chr. Vgl. Diod. XIII, 84. [W. T.]

6) aus Rhodus, Historiker (Diog. La. VI, 19) und Staatsmann aus dem zweiten Jahrh. v. Chr. Er hinterließ ein Geschichtswerk in welchem er die Ereignisse seiner Zeit beschrieb. Dasselbe ist weder seinem Titel noch seinem Umfange nach näher bekannt, wird aber von Polybius (exc. Vales.) XVI, 14 f. nächst dem seines Landsmanns und Zeitgenossen Zenon als in seiner Art vorzüglich bezeichnet. Ob jedoch dieser A. identisch sei mit dem Peripatetiker bei Phlegon mirab. 3 und dem von Diogenes Laertius häufig citierten Verfasser der διαδοχαὶ τῶν φιλοσόφων, desgleichen mit dem von

* Das Bild dieses Kynikers, dem Charakter des Mannes namentlich in dem ungepflegten Haar und Bart sehr wohl entsprechend, findet sich mehrfach wiederholt in Marmorbüsten, von denen zwei durch Visconti Mus. PCl. VI, 35 und Icon. gr. 22, 1. 2 publiciert sind. [H. B.]

Plin. nat. hist. XXXVI, 17, 78 erwähnten A. der über die Pyramiden schrieb, wie G. J. Vossius de hist. gr. p. 393 ed. West. vermutet, ist mehr als zweifelhaft. Vgl. C. Müller, hist. gr. fragm. III. p. 182. A. Müller, de Antisth. Cyn. p. 56 f. [West.]

Antistiana, Stadt der Cosetaner in Hispania Tarraconensis, an der Straße von Tarraco nach Barcino (It. Ant. p. 398), nach Cortés das heutige Bisbal; nach Marca Hisp. II, 11. p. 141 und Ukert II, 1. S. 420 Villa Franca, und nach Lapie Llacuneta. Vgl. Antistii Nr. 16. 19. 60. [F.]

Antistii (ältere Namensform Antestius, die auch auf Denkmälern der Kaiserzeit sich vielfach wieder aufgefrischt findet, s. Mommsen I. R. N. 3845. 4989. 6306, 23. 6310, 23. Kellermann II, 2, 52. 3, 11. Orelli-Henzen 2398. 6755. Hübner Berl. Monatsb. 1860, S. 439, während die griechische Schreibung *Ἀνθέστιος* wohl aus dem Streben nach einer etymologischen Anknüpfung entstanden ist), plebejische gens (Liv. VI, 30) welche niemals in den Vordergrund der politischen Geschichte getreten ist, wohl aber der Literatur einige Vertreter gestellt hat.

1) Sex. Antistius, Volkstribun J. 332 = 422 v. Chr, Liv. IV, 42.

2) L. Antistius, trib. mil. cons. pot. J. 375 = 379 v. Chr., Liv. VI, 30. Diod. XV, 51 *Λεύκιος Ἀνθέστιος*.

3) M. Antistius, Volkstribun J. 435 = 319 v. Chr., Liv. IX, 12. XXVI, 33, 10.

4) Antestia Post(umi uxor), praenestinische Grabschrift, Mommsen Inscr. lat. antiq. 79 (p. 29).

5) M. Antistius, im J. 536 = 218 v. Chr. nach Oberitalien an den Cos. des. C. Flaminius abgesandt um ihn zu veranlassen daß er sein Amt in Rom, nicht im Felde, antrete, Liv. XXI, 63.

6) Sex. Antistius, J. 546 = 208 v. Chr. nach Gallien gesandt um die Bewegungen des Hasdrubal zu beobachten, Liv. XXVII, 36.

7) M. Antistius aus Pyrgi in Etrurien, römischer Ritter ums J. 575 d. St., Cic. de or. II, 71, 287.

8) C. Antestius, Münzmeister des sechsten Jahrh. d. St. auf Münzen, Riccio Antestii Nr. 1—6. Mommsen röm. Münzw. S. 506, Nr. 55. Vielleicht ist er der C. Ant. Labeo welcher im J. 587 = 167 v. Chr. als Gesandter nach Makedonien gieng, Liv. XLV, 17.

9) Antistia, Gattin des Appius Claudius, Cos. 611 (Bd. II. S. 410, Nr. 26), und daher Schwiegermutter des Ti. Gracchus (Plut. Ti. Gracch. 4).

10) L. Antes(tius) Grag(ulus), Münzmeister aus dem Anfang des siebenten Jahrh. d. St. auf Münzen, s. Riccio Monete s. v. Antestii Nr. 7 ff. Mommsen, röm. Münzw. S. 522, Nr. 103.

11) C. Antestius Cn. f. Cens. auf einem Votivstein aus Tibur aus der republikanischen Zeit, Orelli 1528 = Mommsen Inscr. lat. antiq. 1113 (p. 234), der auch auf einer anderen tiburtinischen Inschrift (ib. 1112 = Orelli-Henzen 5818) statt C. Aufestius L. f. lesen will Antestius.

12) Q. Antistius Vetus, repudiavit uxorem quod illam in publico cum quadam libertina vulgari secreto loquentem viderat, unter den Beispielen altrömischer Strenge aufgeführt bei Val. Max. VI, 3, 11 (vgl. 12). [W. T.]

13) P. Antistius, Volkstribun J. 666 = 88 v. Chr., widersetzte sich als solcher dem C. Julius (Caesar Strabo), welcher sich um das Consulat bewarb ohne Prätor gewesen zu sein (Cic. Brut. 63, 226 f.). In der Folge ward er ein geschätzter Sachwalter, und Cicero würdigt ihn als Redner (Brut. l. c.). Im sullanischen Bürgerkriege kam er gewaltsam ums Leben (Cic. Brut. 90, 308. p. Rosc. Amer. 32, 90). Mit mehreren edlen Männern ward er (J. 672 = 82) auf Befehl des jüngeren C. Marius durch den

sippus (Appian hat den Namen Brutus) in der hostilischen Curie niedergemacht (Vellej. Pat. II, 26, 2. Appian. b. c. I, 88. Vgl. Liv. LXXXVI). Seine Gattin Calpurnia tödtete sich selbst nach dem Tode ihres Gemahls (Vellej. Pat. l. l. u. 88, 3). Von diesem P. Antistius unterscheiden Einige (wie Pighius) einen Andern jenes Namens, als Schwiegervater des Pompejus Magnus (Plut. Pomp. 9). Derselbe soll ein Anderer sein als der Angeführte, weil Plutarch (l. c.) ihn Prätor nennt, während P. Antistius nach Vellej. (l. c.) als Aedilitius starb. Allein Plutarch hielt den P. Antistius ohne Zweifel für einen Prätor weil er in dem Gerichte vor welchem Pompejus J. 668 = 86 erschien den Vorsitz führte. Dieß konnte er aber auch als gewesener Aedil, wie aus Cic. Brut. 76 erhellt. Auch konnte er als Greis sterben (Cic. p. Rosc. A. l. l.), obgleich er kurz zuvor Volkstribun gewesen war, da er (nach Cic. Brut. 63) sich sehr spät den öffentlichen Geschäften zuwandte. Vgl. Drumann Gesch. Roms ꝛc. I. S. 55.

14) Antistia, Tochter des Vorigen und Gattin Pompejus des Gr., der sich im J. 668 = 86 mit ihr verlobte, um durch ihren Vater in einem Prozesse ein günstiges Urtell zu erhalten (vgl. Nr. 13); J. 672 = 82 verstieß er sie auf Sulla's Betrieb und vermählte sich mit dessen Stieftochter Aemilia (Plut. Pomp. 9. Sull. 33). Vgl. Bd. V. S. 1848 u. M.

15) C. Antistius, römischer Ritter bei Cic. Verr. Acc. III, 71, 167 (J. 684 d. St.).

16) Antistius Vetus, Proprätor im jenseitigen Spanien um das J. 680 = 68; unter ihm diente Caesar als Quästor, Vell. Pat. II, 43, 4. Plut. Caes. 5. Vgl. Suet. Caes. 7.

17) T. Antistius, Quästor in Makedonien J. 704 = 50 v. Chr. Als im folgenden Jahre Pompejus in dieser Provinz erschien, noch ehe A. einen Nachfolger hatte, so that dieser nur so viel für Pompejus als ihm die Umstände geboten. Er ließ in Apollonia Geld für ihn schlagen, zog sich aber bald in das innere Makedonien zurück, um von den Parteien entfernt zu sein. Nach der Schlacht bei Pharsalus begab er sich nach Bithynien, wo ihn Caesar sah und begnadigte. Auf der Rückkehr nach Rom erkrankte er und starb in Korkyra, mit Hinterlassung eines nicht unbedeutenden Vermögens, Cic. ad Fam. XIII, 29, 3 f.

18) L. Antistius, Volkstribun J. 696 = 58, forderte den Caesar nach dessen Consulat vor Gericht, Suet. Caes. 23. Er ist wohl der L. A. disertus homo welcher den T. Matrinius anklagte (Cic. p. Balb. 21, 48).

19) C. Antistius Vetus, Sohn von Nr. 16, wurde von Caesar aus Erkenntlichkeit gegen den Vater zu seinem Quästor gemacht (Plut. Caes. 5); J. 697 = 57 war derselbe Volkstribun, und als solcher für Cicero und Milo gegen Clodius (vgl. Cic. ad Qu. Fr. II, 1, 3). J. 709 = 45 kämpfte er in Syrien gegen Qu. Caecilius Bassus (Bd. II. S. 36 f. Nr. 33), welcher früher auf Seiten des Pompejus gestanden und nun in Syrien die von Caesar zurückgelassenen Truppen verführt und einen Aufstand erregt hatte. Er belagerte ihn (J. 710) in Apamea, jedoch vergeblich, indem er durch einen plötzlichen Angriff der Parther gestört wurde (Cic. ad Att. XIV, 9, 3. Vgl. Dio XLVII. 27. Liv. CXIV. Appian. b. c. III, 77). Identisch mit ihm ist wohl der Ant. Vetus mit welchem M. Brutus J. 710 = 44 in Griechenland zusammentraf (vgl. Cic. ad M. Brut. I, 11 f.). Brutus rühmt seine Gesinnung und meldet daß er von ihm mit Geld unterstützt worden sei (ib. II, 3. vgl. Plut. Brut. 25). A. hatte eben sein Heer (in Asien) entlassen, und wollte sich nach Rom begeben, um sich daselbst um die Prätur zu bewerben. Er (oder Nr. 20) ist wohl auch derjenige C. Ant. welchen Octavian J. 721 = 33 v. Chr. gegen die Salasser schickte (App. Illyr. 17) und welcher im J. 729 = 25, als Augustus in Spanien erkrankte, an dessen Statt den Krieg gegen die Cantabrer

fortsetzte (Vellej. II, 90, 4. Dio LIII, 25. Flor. IV, 12, 51). Cos. suff. war dieser C. A. vom 1 Juli bis 13 September 724 = 30 v. Chr. (Fasti cap. bei Mommsen I. R. N. 697, 48). Auch ist er wohl der Antistius Vetus welcher nach Cicero's Tod Eigenthümer von dessen Puteolanum war (Plin. H. N. XXXI, 2, 3).

20) C. Antistius Reginus, Legat Caesars in Gallien (b. g. VI, 1. VII, 83. 90. Eckhel D. N. V. p. 137). Vgl. Nr. 19, S. 1162. Z. 4 ff. v. u.

21) Antistius Labeo. Unter den Verschworenen gegen Caesar war ein Labeo (Plut. Brut. 12), welcher später bei Philippi Legat des M. Brutus war und nach dem Unterliegen der republikanischen Sache durch einen Freigelassenen sich den Tod geben ließ (Appian. b. c. IV, 135. Vgl. Plut. Brut. 51). Dieser Labeo war ein Ant., da er von Appian (l. c.) als Vater des berühmten Rechtsgelehrten (Antistius) Labeo (Nr. 26) bezeichnet wird. Nach Pompon. Dig. I, 2, 2, 44 (Labeo Antistius) war der Vater des Letzteren selbst auch schon Jurist, und Appian. l. l. heißt ihn ἐπὶ σοφίᾳ γνώριμος. Vielleicht ist er (wenn nicht Nr. 19) der Ἀντίστιος bei Plut. Brut. 25.

22) Ein Antistius von dem kein Beiname genannt ist entfloh mit Sex. Pompejus aus Sicilien nach Asien, gieng hier aber zu Antonius über (App. b. c. V, 139). [Hkh. u. W. T.]

23) Antistius Turpio, Pompejaner in Spanien, J. 709, s. bell. hisp. 25.

24) Antistius medicus (wohl Freigelassener eines A.), untersuchte den todten Caesar und erklärte unter allen Wunden desselben eine einzige (durch die Brust) für tödtlich, Suet. Caes. 82.

25) C. Antistius C. f. Vetus (Dio LV, 9), Sohn von Nr. 19, Cos. mit D. Laelius Balbus im J. 748 = 6 v. Chr., Dio l. l. Mon. Ancyr. III, 28. Mommsen I. R. N. 4223 C. Antestio Vete(re). Orelli 1386; Balbo et Vetere, Chronogr. von 354 = An. Nor. u. Fasti Hisp.; Βάλβον καὶ Βετέρον, Chron. Pasch.; C. Antistius, Cassiod. Auch war er pontifex und duorum consularium (s. Nr. 29 f.) et sacerdotum pater nach Vellej. Pat. II, 43 g. E., welcher ihn preist als einen vir in tantum bonus in quantum humana simplicitas intelligi potest.

26) M. (so Schol. Hor. Sat. I, 3, 82) Antistius Labeo, Sohn von Nr. 21, der berühmte Jurist, über welchen s. bes. Pompon. Dig. I, 2, 2, 47: post hunc (Tubero, s. oben S. 336 f. Nr. 7) maximae auctoritatis fuerunt Ateius Capito, qui Ofilium secutus est, et Antistius Labeo, qui omnes hos (Ofillus, Tubero, A. Cascellius, Q. Mucius) audivit, institutus est autem a Trebatio.* Ex his Ateius Consul fuit (J. 758 b. St.); Labeo noluit, quum offerretur ei ab Augusto consulatus, quo suffectus fieret, honorem suscipere (vgl. Tac. A. III, 75 praeturam intra stetit; Schol. Hor. l. l. praetorius), sed plurimum studiis operam dedit et totum annum ita diviserat ut Romae sex mensibus cum studiosis esset, sex mensibus secederet et conscribendis libris operam daret. Itaque reliquit quadringenta volumina, ex quibus plurima inter manus versantur. Hi duo primum veluti diversas sectas fecerunt; nam Ateius Capito in his quae ei tradita fuerant perseverabat, Labeo ingenii qualitate et fiducia doctrinae, qui et ceteris operis sapientiae operam dederat (vgl. Gell. N. A. XIII, 10, 1), plurima innovare studuit. Et ita Ateio Capitoni Massurius Sabinus successit (Sabinianer), Labeoni Nerva (Schule der Proculianer, s. Bd. IV. S. 635). Capito überlebte wie den Augustus so auch den Labeo (s. Gell. N. A. XIII, 12, 1 f.), scheint aber auch bedeutend jünger gewesen zu sein als dieser, da die Ertheilung des Consulats an ihn im J. 758 Tacitus l. l. ein accelerare consulatum nennt, so daß Ca-

* D. h. empfieng den ersten (juristischen) Unterricht durch [illegible] doch bei allen damaligen Rechtslehrern. Rudorff S. 178. [illegible]

pito damals das gesetzliche Alter noch nicht hatte, sondern noch in den Dreißigen stand, somit etwa J. 723 geboren war, während Labeo's Vater schon J. 712 starb und überdieß damals Allem nach bereits ein Vierziger war (vgl. Appian bei Nr. 21), wie M. Brutus selbst, also ganz wohl einen zwischen 695 und 700 geborenen Sohn haben konnte.* Gestorben ist Labeo keinenfalls vor 760, da ihm nach dem Consulat des Capito, also nach 758, die gleiche Würde angeboten wurde. Vermählt war er mit einer Neratia (Dig. XXXIV, 2, 32, 6). — Labeo erbte den edlen Unabhängigkeitssinn seines Vaters, und da er aus seinen Ueberzeugungen gar kein Hehl machte**, so erschien er in einer ängstlichen und schon dem Servilismus zuneigenden Zeit als ein Sonderling, den man aber doch im Stillen achten mußte (vgl. Tac. l. l.) und den auch Augustus, obwohl er den Capito offen begünstigte, klug genug war unbehelligt zu lassen. So im J. 736, als er den Labeo zu einem der 30 Vertrauensmänner ernannt hatte welche die Purification des Senats besorgen sollten und Labeo nun den jenem tief verhaßten ehemaligen Triumvir Lepidus auf die neue Senatsliste setzte (Dio LIV, 15 vgl. 13. Suet. Aug. 54). Als ein ander Mal im Senat der Vorschlag gemacht wurde, es solle je ein Mitglied abwechselnd im Vorzimmer August's Wache halten, meinte Labeo, dazu tauge Er nicht: er schnarche zu laut (Dio LIV, 15 extr.). Dem höfischen Capito erschien es als ein großer Anachronismus, als eine libertas nimia et vecors, daß Labeo, D. Augusto iam principe et remp. obtinente, ratum tamen pensumque nihil haberet nisi quod iustum sanctumque esse in romanis antiquitatibus legisset (Gell. N. A. XIII, 12, 2), wofür nur das ib. §. 3 f. von ihm angeführte Beispiel nicht glücklich gewählt scheint. Auch in die gesammte Literatur der republikanischen Zeit vertiefte sich Labeo mit Vorliebe: in grammaticam sese atque dialecticam litterasque antiquiores altioresque penetraverat latinarumque vocum origines rationesque percallucrat (Gell. XIII, 10, 1. vgl. 12, 1). Sein Hauptfach aber war die Jurisprudenz, die er in alter Weise betrieb (consulentibus de iure publice responsitavit, Gell. l. l. 10, 1), und noch lange fort war sein Name hoch geachtet (vgl. Appian. b. c. IV, 135. Inst. II, 25) und wurden seine Schriften vielfach commentiert, epitomiert, excerpiert und citiert. Die Posteriores und Probabilia sind in den Digesten an 63 Stellen excerpiert, s. Hommel, Palingenesia libr. iur. vett. (Lips. 1767) I. p. 321—338. Die Ueberreste welche sich außer den Pandekten finden s. bei Huschke, Iurisprud. anteiust. p. 43—48. Von seinen Schriften (zusammen 400 Bücher umfassend) kennen wir noch folgende Titel: 1) libri posteriores (nachgelassene und nachträgliche, Gell. XIII, 10, 2) oder Posteriorum libri (z. B. Dig. XVII, 2, 65, 5), mindestens 40 Bücher (Gell. l. l.), ein Civilrechtssystem nach dem Plane des Q. Mucius angelegt, in den Pandekten aus Javolen's Epitome benützt: 2) Probabilium (πιθανῶν) libri VIII, in den Pandekten nach der Epitome des Paulus excerpiert; 3) commentarii ad XII tabulas; 4) und 5) libri ad edictum (Gell. XIII, 10, 3) praetoris urbani (Dig. L, 16, 19) und praet. peregrini, letztere mindestens 30 Bücher (Dig. IV, 3, 9, 4); 6) libri episto-

* Hienach ist es zwar nicht absolut unmöglich, aber doch (wegen der allzugroßen Jugend dieses Labeo) sehr wenig wahrscheinlich daß bei Hor. Sat. I, 3, 82 f. (verfaßt Ende 716 oder Anfang 717) Labeone insanior inter sanos dicatur der nachmals berühmte Jurist gemeint sei, obwohl dieses Epitheton sonst für jenen nicht unerwartet wäre (vgl. Heindorf z. d. St.). Auch ist nicht glaublich daß Horaz den Sohn seines ehemaligen Kriegsgefährten in dieser Weise erwähnt hätte, schon um des schlimmen Scheines willen.

** „Den Traditionen seiner alten Familie getreu legte Labeo bei jeder Gelegenheit seine Ueberzeugung vom rechtlichen Fortbestand der alten Verfassung noch unter der Monarchie zu Tage". Rudorff S. 178.

larum (Dig. XLI, 3, 30, 1) und libri responsorum, mindeſtens 15 Bücher (Coll. XII, 7, 3), beide vielleicht identiſch (epist. ſchriftliche responsa); 7) commentarii de iure pontificio, mindeſtens 15 Bücher (Feſt. v. sistere); vielleicht auch de officio augurum (Feſt. v. remisso, p. 290 M.), wenn dieß nicht ein Theil des vorigen Werkes iſt oder bereits auch, wie andere Angaben, vielmehr auf Cornelius Labeo (Bd. IV. S. 700, Nr. 5) zu beziehen iſt. Noten zu Labeo ſchrieben Proculus (Dig. III, 5, 10, 1. XVII, 2, 65, 5. XXXV, 1, 69), Ariſto (Dig. XXVIII, 5, 17, 5) u. A. (Dig. l. l. u. IV, 3, 7, 7). Monographieen über A. L. ſ. Bd. IV. S. 635 g. E. Vgl. Bach, hist. iurisprud. rom. III, 1, 6, 10. p. 403 ff. Zimmern, Geſch. d. röm. Privatr. §. 82 f. S. 306—311. Rudorff, röm. Rechtsgeſch. I. S. 178 f. 236.

27) Ueber Antistius Labeo bei Plin. H. N. XXXV, 4, 7 ſ. Bd. IV. S. 700 f. Nr. 6.

28) Antistius Vetus, e primoribus Macedoniae (in Makedonien begüterter und angeſiedelter Römer, eher — wegen des Cognomen — als ein von einem A. V. mit dem römiſchen Bürgerrecht beſchenkter Makedonier oder Nachkomme eines ſolchen), unter Tiberius J. 21 = 774 d. St. wegen politiſcher Umtriebe auf eine Inſel verwieſen, Tac. A. III, 38. Vgl. Nr. 38.

29) C. Antistius C. f. C. n. Vetus, Sohn von Nr. 25, Cos. ord. (mit C. Aſinius Pollio) unter Tiberius J. 23 = 776, Fragm. fast. bei Orelli-Henzen 7165. Tac. A. IV, 1. Plin. H. N. XXXIII, 8, 32. Frontin. aquaed. 102. Mommſen I. R. N. 2266.

30) L. Antistius C. f. Vetus, Pont., Pr., Xvir stl(itibus) iud., Q(uaestor) Ti. Caesaris Augusti (Orelli-Henzen 7066 aus Gabii), Bruder des Vorigen, cos. suff. unter Tiberius J. 28 = 781 d. St.

31) C. Antistius Vetus, ohne Zweifel Sohn von Nr. 29, Coſ. (zum zweiten Male) unter Claudius J. 50 = 803 d. St. Orelli-Henzen 3389 (C. Antistio Vetere II) u. 6445 (Fasti Antiat.). Tac. A. XII, 25. [W. T.]

32) L. Antistius Vetus, wahrſcheinlich Sohn von Nr. 30, Conſul mit Nero in deſſen zweitem Regierungsjahre, J. 55 = 808 d. St. (Tac. Ann. XIII, 11. vgl. Muratori p. 305, 1. Gruter p. 184, 2). Drei Jahre darauf (J. 58) befehligte derſelbe ein römiſches Heer in Germanien. Da eben damals ruhige Zeiten waren, ſo faßte er, um die müßigen Truppen zu beſchäftigen, den Plan die Moſel und Saone durch einen Kanal zu verbinden, um ſo den römiſchen Heeren einen Weg zu Waſſer von der Rhone in die Saone, von dieſer in die Moſel und durch den Rhein bis in den Ocean zu eröffnen (Tac. Ann. XIII, 53). Seine Tochter (Antistia, Tac. XIV, 22) war vermählt mit Rubellius Plautus (Bd. VI, 1. S. 555, Nr. 4); als dieſer von Nero verbannt und mit dem Tode bedroht war (J. 62), begleitete ihn ſeine Gattinn (Tac. 22), ſein Schwiegervater aber ſoll ihn zu gewaltſamem Widerſtand aufgemuntert haben (Tac. ib. 57). Plautus kam bald darauf durch Nero ums Leben (ib. 58); den A. dagegen traf im J. 65, da er Proconſul von Aſien war, die Wut des Kaiſers, doch kam A. und mit ihm ſeine Schwiegermutter Sextia und Tochter (Pollitta) durch freiwilligen Tod zuvor, indem ſie mit einander im Bade ſich die Adern öffneten (Tac. Ann. XVI, 10 f.). Aus ſeinem Proconſulat iſt die Inſchrift aus Chios im C. I. gr. 2222 (*Ἀντιστίου Οὐέτερος τοῦ ἀνθυπάτου*). [Hkh. u. W. T.]

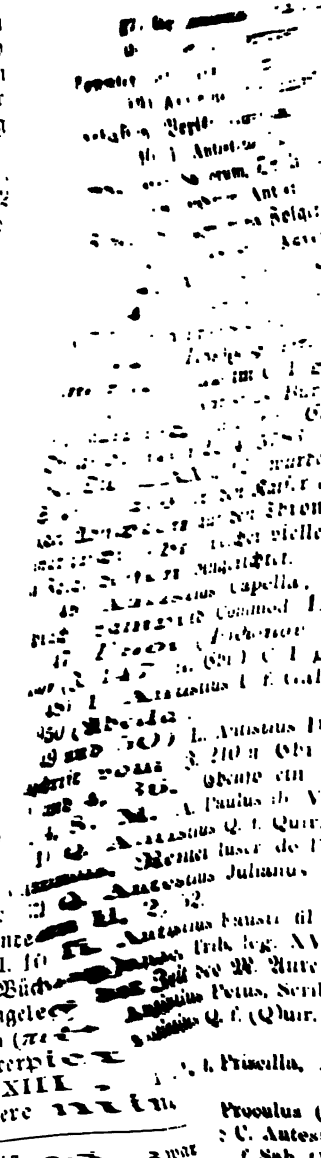
33) L. Antistius L. f. Vetus in dem Verzeichniß der Trib. Suc. iunior. vom J. 70 n. Chr. bei Mommſen I. R. N. 6769 (IV, 16).

34) C. Antistius Vetus, Coſ. in Domitian's Todesjahr 96 = 849 d. St. Dio LXVII, 14.

35) (L.) Antistius Vetus, Coſ. unter Trajan, J. 116 = 869 d. St.

36) Antistius Vetus, Coſ. unter Antoninus Pius, J. 150 = 903 d. St. Vgl. *Orelli-Henzen 6502* not. 6863 (Gallicanus).

pito damals da
ßigen stand, so
J. 712 starb un
Appian bei Nr
695 und 700 g
falls vor 760,
gleiche Würde
XXXIV, 2, 32
Vaters, und d
erschien er in e
als ein Sonde
l. l.) und den
genug war un
der 30 Vertr
besorgen sollt
Lepidus auf
54). Als ein
ein Mitglied
beo, dazu ta
höfischen Ca
nimia et vec
tum tamen
romanis ant
§. 3 f. von i
die gesamm
Vorliebe: in
altioresque
calluerat (G
Jurisprudenz
responsitavit
hoch geachtet
Schriften viel
riores und Pro
mel, Palingen
reste welche sich
p. 43—48. Ve
wir noch folgende
liche, Gell. XIII. 10
mindestens 40 Büch
Q. Mucius angele
2) Probabilium (π
des Paulus excerpi
edictum (Gell. XIII
peregrini, letztere



* Hienach ist es zwar
Jugend dieses Labeo sehr
Ende 716 oder Anfang 717
rühmte Jurist gemeint sei,
wäre (vgl. Heindorf z. d. S
ehemaligen Kriegsgefährten
Scheines willen.

** „Den Traditionen se
heit seine Ueberzeugung vom
der Monarchie zu Tage". R.

tistius Saturn(inus) Tha(mugade), Renier 133, 22 (Lambaese), Saturnina, ib. 2603 (Thibilis).
itistius T. f. Stellatina Severianus, Gruter p. 35, 3 (Rom).
itestius C. f. Vet(uria) Sever(us), Praef. Fab., Trib. m(il.) donicae) u. ſ. w. Henzen 6755 (Mainz). [W. T.]
tius Sosianus, Volkstribun J. 56 n. Chr. (Tac. A. XIII, 28), (Tac. Ann. XIV, 48). Als ſolcher ward er mit dem Exil Schmähgedichten gegen Nero (Tac. l. l. vgl. XVI, 21). zurückberufen, als Angeber des Antejus (Tac. Ann. XVI, er Veſpaſian ebendeßhalb wiederum verbannt (Tac. Hist. l. u. W. T.]
itistius L. f. Gal. Tiro, Praef. Dec. decr. iure dicundo (Abella), N. 1948. vgl. oben Nr. 48, und Mommſen 1949 Pompeia er Tironis (Abella).
itistius Victor, ſeine Frau Pompeia Urbana, und ihr Sohn (Lambaese), Renier 302 f.
Antistii auf Inſchriften aus Venuſia bei Mommſen I. R. N.). [W. T.]
rus, eines der Hauptgebirge Kleinaſiens, das von Armenien a die Hälfte der Halbinſel, namentlich Kappadokien, durch- ch vom Taurus, dieſem Gebirge ziemlich parallel, läuft, wo- lamen hat, Strab. XI. p. 521. XII. p. 535. Ptol. V, 6. 13. Geogr. V, 2. S. 138. (193). [G.]
(Ἄντιον, bei Steph. Byz. p. 85 Ἄντεια*, bei Dion. Hal. V, VII, 19 πόλις Ἀντίον), uralte Stadt in Latium auf einer weit ufenden, felſigten Landſpitze 260 Stadien (nach der Tab. Peut. 39 Mill.) ſüdöſtlich von Oſtia (Strab. V. p. 332), nach der bei Dion. Hal. I, 72) ſchon von einem Sohne des Odyſſeus rbaut (während Solinus 8, 2 ihren Urſprung von Ascanius nglich wahrſcheinlich von tyrrheniſchen Seeräubern bewohnt. r das Gewerbe der Stadt noch in ſpätern Zeiten; ihre Caper- igten ſogar die Gewäſſer Griechenlands und Makedoniens olyb. III, 22. Dion. Hal. VII, 37). Wenn gleich ſchon durch zum Latinerbunde gezogen, blieb A. doch immer mehr den han, deren Hauptſtadt ſie ſogar heißt (Dion. Hal. VIII, 1. , und ward daher 286 d. St. von den Römern eingenommen chtigt (Liv. II, 65. Dion. IX, 56). Die vortheilhafte Lage beſtimmte die Römer Pflanzbürger lieber zu verſetzen (Liv. l. III, 9, 5); gleichwohl ward das Verhältniß der Antiaten ſichts freundlicher (ib. 4. vgl. IV, 56 ff.). Im J. 416 d. St. nem Abfall die zweite Einnahme; A. ward aufs Neue colo- dem Verbot der Seefahrt und Abtretung aller Kriegsſchiffe Schnäbel zu Rom auf dem Forum zum Schmucke der Redner- nzt wurden (Liv. VIII, 14. Dion. Hal. X, 43. Plin. XXXIII, ſcheint jenes Verbot vielfältig übertreten und am Ende förm- worden zu ſein, und der Glanz und die Bedeutung der Stadt mehr, zumal als ſeit den letzten Zeiten der Republik viele ſich hier anbauten. Die freie, vom Meer umſpülte Höhe trug herrlichſten Paläſte, welche mehreren römiſchen Kaiſern und

---

* zwar p. 84 auch einen ſcheinbar von Antium verſchiedenen Ort derſelbe Ort gemeint, deſſen Name nach Prokop. B. G. I, 26 II, 8 von den ſpätern Griechen der reizenden Lage wegen]

reichen Staatsmännern zum Erholungsaufenthal
ſten Kunſtwerken geſchmückt waren (Strab. V. p
In den Trümmern des Palaſtes des Nero, der hi
vederiſche Apollon nebſt andern wichtigen Ar
Wiederholt ward die Bevölkerung durch Colon
9. Tac. Ann. XIV, 27). Die berühmteſten Tem
Equeſtris (Horat. Od. I, 35. Tac. Ann. III, 71)
öſtlich von der Stadt befand ſich der Tempel des
die Römer im J. 416 unbrauchbar gemachten, ſp
worbenen Seehafen, wo jetzt das Städtchen Net
lag hier Ceno (Liv. II, 63. Dion. VIII. p. 611)
noch Strab. V. p. 239. Dion. Hal. VIII, 82. 8
ad Fam. XII, 19. Liv. III, 10. VIII, 12. XXXV
III, 5, 9. Tac. Ann. XIV, 4. 27. Flor. I, 11.
2648. 3180. Münzen bei Raſche I. p. 719. Die
ad Att. II, 6. Liv. II, 33. 38. 63. III, 10. VII, 3
lyb. III, 22. 24 und Dion. Hal. ll. ll. Ἀντιᾶται.
ein Thurm (Torre d'Anzo) bei Capo oder Porto
Torre Monum. veteris Antii, Rom. 1700. 4. (auc
Gell Topogr. I. p. 118 ff. Nibby Viagg. II. p.
p. 187. Abeken Mittelital. S. 71 f. u. 145. [P.

Antiocestaeum Prom. oder Bolerium
καὶ Βολέριον, Ptol. II, 3, 3), auch ſchon dem D
lich aus Pytheas bekannt, die äußerſte Südw
Landsend. [P. u. F.]

Antius, ſ. Antii, S. 1118 f.

Antixemi, Volk in India intra Gangem
kaſus, d. h. des Paropamiſus, und in der Nähe
bei Plin. VI, 20, 23. [F.]

Ἀντλία, Maſchine zum Waſſerſchöpfen,
getrieben bald von Menſchen in Bewegung geſ
Suet. Tib. 51 extr.; εἰς ἀντλίαν καταδικασθῆναι
Vitruv. X, 4—7 beſchreibt fünferlei ſolcher M
cochlea, Ctesibica machina; ſ. Drieberg, pneum
S. 44—50. Bei Martial IX, 18, 4 wird die cu
einer Schnur (und Stange) befeſtigten Gefäſſe b
Dagegen tolleno iſt ein zum Emporheben beſtim
ſ. Liv. XXIV, 34, 10. vgl. Tac. Hist. IV, 30
Marquardt III, 2. S. 478. [W. T.]

Anto, ſ. Antonii zu Anfang.

Antobroges, nach Plin. IV, 19, 33 Vo
von Gallia Narbonenſis. Ukert II, 2. S. 263 hä
unſtaltung von Nitiobroges. Vgl. Bd. V. S. 66

Ἀντοδίκη, Danaide, Braut des Klytos,

Antoeci, ſ. Antipodes, S. 1157 g. E.

Ἀντωμοσία, ſ. ἀνάκρισις, S. 946 g. E.

Antona, Fluß Britanniens, von Tac. A
mit dem Sabriana Aestuarium genannt, ohne Zw
nördlich von Gloceſter in die Severn fällt; we
Aufona oder Auvona zu ſchreiben iſt. [F.]

Ἀντώνεια, auf griechiſchen Inſchriften
zeit, daher wohl ein Feſt zu Ehren eines An
Aurel), woraus aber nicht folgt daß es Ἀντωνίν
tenberger, de epheb. att. (Göttingen 1863) p. 7

Antonia, 1) s. Antonii, bes. S. 1174, Z. 1 ff. 1181 f. 1184. 2) sc. turris, s. Bd. IV. S. 81, Z. 16 ff.

Antoniae leges, s. S. 1172 u. M. 1175 f. 1183, Z. 7 ff. und Bd. IV. S. 960 f.

Antonii. Es gab sowohl patricische Antonier als plebejische. Die patricischen welche wir kennen haben den Zunamen Merenda (= prandium); die plebejischen haben in der Zeit der Republik kein cognomen, wie innerhalb der plebejischen Nobilität auch die Duilii, Flaminii, Marii, Memmii, Mummii, Sertorii (Th. Mommsen, Rhein. Mus. XV. S. 196). Eine Ausnahme macht nur und erst Q. Antonius Balbus (Nr. 9). Als es Sitte wurde seine Ahnen in der Mythologie zu suchen wurde Ἄντων, Sohn des Herakles, für den Stammvater der Antonier ausgegeben (Plut. Ant. 4. 36. 60). Die Einwohner von Bologna in Antoniorum clientela antiquitus erant, Suet. Oct. 17.

I. Patricier der Republik.

1) T. Antonius Merenda, Decemvir J. 304 f. d. St. = 450 und 449 v. Chr. und auf dem Algidus von den Aequern geschlagen, Dion. Hal. X, 58. XI, 23. 33. Liv. III, 35. 38. 41. 42. Vgl. Mommsen Inscr. lat. antiq. p. 494 f. Schwegler R. G. III. S. 12.

2) Q. Antonius Merenda, trib. mil. cos. pot. J. 332 = 422 v. Chr. (Liv. IV, 42), wohl ein jüngerer Sohn des Vorigen. Vgl. Mommsen l. l. p. 498 f. Schwegler a. a. O. S. 147, A. 2.

II. Plebejer der Republik.

1) M. Antonius, mag. eq. des Dictator P. Cornelius Rufinus im J. 420 = 334 v. Chr. Liv. VIII, 17.

2) L. Antonius, J. 447 = 307 v. Chr. von den Censoren wegen mutwilliger Ehescheidung aus dem Senat gestoßen, Liv. IX, 43. Val. Max. II, 9, 2.

3) Q. Antonius, im J. 564 = 190 v. Chr. im Kriege gegen Antiochus genannt bei Liv. XXXVII, 32. vgl. XLV, 22.

4) A. Antonius, einer der drei Abgeordneten welche L. Aemilius Paullus J. 586 = 168 v. Chr. nach seinem Siege über Perseus an diesen schickte, Liv. XLV, 4.

5) M. Antonius, Volkstribun im J. 587 = 167 v. Chr. Polyb. XXX, 4. Liv. XLV, 21. 40.

6) M. Antonius C. f. (nach Münzen des Triumvir), der Redner, geboren drei Jahre vor L. Crassus (s. Bd. IV. S. 1058 ff. Nr. 18), somit 611 d. St. (Cic. Brut. 43, 161). Im J. 641 als Quästor auf der Reise nach Asien, wofür er bestimmt war, schon bis Brundisium gekommen kehrte er, obwohl nicht dazu verpflichtet, wieder nach Rom zurück um sich vor dem Prätor L. Cassius (Bd. II. S. 193, Z. 2 ff.) gegen die Anschuldigung verbotenen Umgangs mit Vestalen zu vertheidigen, und wurde freigesprochen (Val. Max. III, 7, 9. vgl. VI, 8, 1). Prätor im J. 650 (104), erhielt er im J. 651 mit dem Titel Procos. (Cic. de or. I, 18, 82) Kilikien (Brut. 45, 168) zur Provinz, und hörte auf dem Wege dahin zu Athen — und später zu Rhodus — Redner und Philosophen (Cic. de or. l. l. u. II, 1, 3). Er sollte die Seeräuber bekriegen, die man aber damals zu Rom noch nicht für bedeutend hielt (Strab. XIV. p. 669); die Erfolge die er erzielte (vgl. Obseq. 104) und die ihm J. 652 (102) einen Triumph verschafften (Plut. Pompei. 24) waren daher so wenig nachhaltig daß er kurz darauf seine eigene Tochter um schweres Geld aus der Gefangenschaft der Seeräuber loskaufen mußte (Plut. l. l.). Im J. 654 hatte er ein Commando außerhalb Roms um die Unterstützung des Saturninus durch Zuzüge zu verhindern (Cic. p. Rabir. perd. 9, 26). Consul war er J. 655 = 99 v. Chr. mit A. Postumius Albinus, s. Bd. V. S. 1942, Z. 4 f. Gell. N. A. IV, 6, 2. Appian. b. c. I, 28. Mommsen Inscr. lat. ant. 569 (p. 161) u. p. 536 f. Als Consul [illegible] den Volks-

tribun Ser. Titius (Bd. VI, 2. S. 2008 f. Nr. 2
(Cic. de or. II, 11, 48). Censor J. 657 = 9
(Bd. VI, 2. S. 2343, Nr. 54), schmückte er die
3, 10; wohl mit Beutestücken aus seinem Seerä
meinschaft mit seinem Collegen) den M. Duroni
II. S. 1327, Nr. 3), wofür dieser ihn (aber, wie
Amtserschleichung belangte (s. ebds.). Im marsis
A. ein Commando (Cic. Brut. 89, 304). Ueberl
vorragenderen Mitgliedern der Nobilität, ohne
seiner Partei Illusionen zu machen (Cic. ad Fa
mütige Scherze Niedrigerstehender unzugänglich
33). Wie er um jener Stellung willen lege Va
Urheber des Bundesgenossenkrieges angeklagt
24, 57), so wurde er aus dem gleichen Grund
Befehl des Marius und Cinna getödtet. Er ha
eines Bekannten verborgen, wurde aber durch
verrathen, wußte dann die gegen ihn ausgeschic
redtsamkeit zu erweichen, bis deren Anführer, P.
ihm den Kopf abschlug; er überbrachte diesen d
Tafel saß, sich daran weidete und ihn auf der
Appian. b. c. I, 72. Plut. Mar. 44. Anton. 1.
2, 2. Vellej. II, 22, 3. Liv. LXXX. Dio XLV,
Flor. III, 21, 14. Oros. V, 19. Cic. p. Scaur. 2
III, 3, 10. Brut. 89, 307. — Antonius war nebe
(Cic. de or. I, 7, 24) L. Crassus der bedeutendste
Zeit, und während Letzterer das was er war vorz
und vielseitigen Bildung verdankte, so A. seiner
angeborenen Lebendigkeit, seiner beweglichen Ph
torische Schule, ja sogar eine gewisse Geringsch
dung und Literatur zur Schau tragend, mit der e
kannt wurde (Cic. de or. I, 18, 81. vgl. II, 14,
jungen Jahren, wo er als Ankläger auftrat, zu
Off. II, 14, 49) und bewahrte sich diesen bis an
auch eigentliche Studien niemals gemacht zu habe
Stolz darein setzte Autodidakt zu heißen (dissimula
II, 17, 6), so hat er es doch an Nachdenken und Fl
hohe Anforderungen er an sich und Andere stellte ze
se vidisse multos, eloquentem omnino neminem (Cl
Quintil. VIII. prooem. 13. Plin. Ep. V, 20, 5). Er t
bedeutenden (exilis, Cic.) Schrift de ratione dicer
orat. l. l.), die eine bloße Gelegenheitsschrift gew
prudente et invito excidit läßt ihn Cic. de or. I,
Quintil. III, 1, 19 hoc solum opus eius, atque id i
auch s. ib. 6, 45) und das Einzige war was er veri
Reden unterließ er die Veröffentlichung, und zw
tischer Schlauheit (womit er es scherzhaft zu begrü
50, 140. Val. Max. VII, 3, 5), sondern wohl ha
Gefühle daß sie auf dem Papiere, mit nüchterne
unmöglich denselben Eindruck machen können wie
im mündlichen Vortrag, überhaupt im körperliche
hatte A. seine Hauptstärke. Ueberhaupt war sei
legt durch den Moment zu wirken, zu imponier
gebende Behandlung der juristischen Seite der F
vereinbar und auch nicht seine Sache (scientia iuri

'2). Neidlos gegenüber von seinem Nebenbuhler Crassus, theilte er von inen Erfahrungen auch Jüngeren gern mit, wie dem Sulpicius (Cic. de . I, 21, 97), und auch Cicero — der ihn omnium eloquentissimus quos ego idierim nennt, Tusc. V, 19, 55 — bekennt in seiner Jugend von ihm manche uskunft erhalten zu haben (de or. II, 1, 3). Genaue Kenntniß seiner Redeelise verrathen ohnehin Cicero's häufige Schilderungen derselben (s. Brut. 37, 9 ff. 57, 207. 59, 215. 88, 301. 89, 304. vgl. auch Macrob. Sat. V, 1, 7), wie er ihn denn in seiner Schrift de oratore neben L. Crassus zum auptträger der Erörterung gemacht hat. Ueber des A. Vertheidigungsden für Manius Aquillius, C. Norbanus (de or. II, 39, 164. 40, 167. rtit. or. 30, 104), Cn. Manlius, Qu. Marcius Rex s. Cic. de or. II, 28, 4 ff.; über die des Gratidianus off. III, 16, 67. Am berühmtesten scheint ine Rede für M'. Aquillius (s. d.) vom J. 656 d. St. gewesen zu sein; vgl. err. Acc. V, 1, 3. Ueber M. A. überhaupt s. A. Westermann, Gesch. d. röm. eredts. §. 46—48. Ellendt's Prolegg. vor seiner Ausgabe des Brutus. H. eyer Oratt. rom. fragm. p. 139 ff. J. Atterbom, diss. hist. de personis diagi Ciceroniani de oratore, Lund 1801. 4. J. A. Sederholm, de M. Ant. et Crasso oratoribus rom. Helsingfors 1853. 35 pp. 4. — Antonius hinterß, außer der oben genannten Tochter, zwei Söhne, M. (Antonius Creticus) d C. (Antonius Hybrida), s. Nr. 10 und 11.

7) M. Antonius Gnipho, ingenuus in Gallia natus, sed expositus, behmter Lehrer der Grammatik und Rhetorik zu Rom um die Mitte des benten Jahrh. d. St. Docuit primum in D. Julii domo pueri, deinde in sua ivata. Unter seinen Schülern war Atejus Philologus, und auch Cicero l, als er schon die Prätur bekleidete, seine Schule besucht haben (Macrob. t. III, 12, 8). Er wurde nicht über 50 Jahre alt. Von den vielen unter nem Namen laufenden Schriften wollte Atejus nur duo volumina de latino rmone (vgl. Quintil. I, 6, 23) für echt gelten lassen und erklärte die anrn für Arbeiten seiner Schüler. Sueton. ill. gramm. 7. vgl. 8. 10. Vgl. ch Bd. VI, 2. S. 2217, Z. 18 und van Heusde, de Ael. Stil. p. 11 ff.

8) C. Antonius M. l(ibertus) Nico auf einer Inschrift vom J. 660 d. St. . Mommsen, Inscr. lat. ant. 511 (p. 161).

9) Q. Antonius Balbus, J. 672 Prätor und darauf (marianisch gesinnt) Proprätor in Sardinien, Liv. LXXXVI. Münzen bei Riccio Mon. fam. Anton. 1. Mommsen, röm. Münzw. S. 596, Nr. 225. [W. T.]

10) M. Antonius mit dem Spottnamen Creticus, ältester Sohn des ebners (Nr. 6) und Vater des Triumvir (Plut. Ant. 1. App. Sic. 6. p. 47, f. Bk.). Prätor J. 679 = 75 v. Chr. erhielt er im folgenden Jahre als roprätor durch den Einfluß des Consuls Cotta und des P. Cethegus den umschränkten Oberbefehl an allen Küsten des Mittelmeeres, um die Seeuber zu bekriegen (Ascon. p. 206. vgl. p. 121 f. Or. Vell. Pat. II, 31). war aber nicht der Mann um diese Aufgabe zu lösen (Ascon. und Vell. l.). Er mißbrauchte seine Macht um Sicilien und alle Provinzen zu vereren (Ascon. p. 206. vgl. Cic. Verr. Acc. II, 3, 8. III, 91, 213. Div. in ec. 17, 55 mit Pf. Ascon. p. 122. Vellej. II, 31. Lactant. Inst. I, 11, 32). tatt etwas gegen die Seeräuber auszurichten, kam er sogar in den Verdacht Beute mit ihnen getheilt zu haben (wenn Sall. Hist. IV. 7 suspectus fuit, certum vero an per neglegentiam, societatem praedarum cum latronibus mposuisse wirklich auf ihn sich bezieht). Einen Hauptangriff richtete A. f Kreta (daher sein Beiname), welches zu Gunsten des Mithridates mit n Seeräubern gemeinschaftliche Sache gemacht haben sollte (App. Sic. 6; l. Ascon. l. l.). Obgleich von Byzantium (Tac. Ann. XII, 62) und wohl ch von andern Bundesgenossen unterstützt, war A. doch nicht glücklich pp. l. l. Ascon. p. 122) und erlitt sogar schimpfliche Verluste (Diod. XL,

1). Er starb auf der genannten Insel (Cic. in Ve
122. Schol. Bob. pr. Flacc. p. 234). Sall. Hist
perdundae pecuniae genitus vacuusque curis, nisi
p. 176. 206. Cic. l. l. in mediis iniuriis eius et cup
Plutarch dagegen (Ant. 1. vgl. comp. Dem. c. Ant.
teilischen Quelle, als einen gutmütigen und freigeb
mählt zuerst mit einer Numitoria (Bd. V. S. 748,
der hatte, und dann mit einer Julia (Bd. IV. S.
seinem Tode den Lentulus Sura heiratete; s. Bd.
gebar ihm eine Tochter, welche sich mit P. Vatin
Anm. **) vermählte (Schol. Bob. in Vatin. p.
(Schul. Juv. VIII, 105. vgl. Cic. Phil. VII, 6, 16
tres; auch Cic. ad Brut. I, 2, 3. 5 Antonii; ib. 4,
maligen Triumvir M. Antonius (Nr. 14), dessen
und Lucius (Nr. 16).

11) C. Antonius M. f. (Orelli 3673 = Ri
Mommsen Inscr. lat. ant. 204, p. 114 f. Ueberse
mit dem Spottnamen Hybrida (Plin. H. N. VIII,
Redners (Ascon. arg. or. in tog. cand. p. 82 O
Oheim und Schwiegervater des Triumvir Anto
38, 98). Er begleitete J. 667 = 87 den Sulla
thridatischen Krieg, blieb auch bei dessen Rückkeh
Abtheilung Reiter in Griechenland zurück und
84). Doch kam er bald genug nach um noch von
ziehen zu können (Ascon. p. 89). Im J. 673 =
Sulla, war er unter den Nobiles welche bei der
traten, und zwar er als Wagenlenker (quadrig
Nach Sullas Tode belangte ihn Julius Caesar J.
Griechen vor dem praetor peregr. M. Lucullus
wegen Erpressungen (Ascon. p. 84. vgl. Plut. Ca
genannt ist). Als Lucullus zu Gunsten der Griech
A. mit Beihülfe der Volkstribunen dem Gerichte
cons. 2, 8). Im J. 683 = 71 Volkstribun (Mo
p. 171) war A. einer der rogatores der lex de
l. l. p. 115) und wird unter denselben an erste
selbst nach ihm lex Antonia genannt, s. Bd. IV.
Bonner Lectionskatal. 1860—1861. p. XI. Im J.
die Censoren Gellius und Lentulus aus dem Senc
desgenossen geplündert, einem Richterspruch sich e
dung seine Güter veräußert habe (vgl. O. Cic. l. l.
Herr seines Vermögens sei (Ascon. p. 84. vgl.
Doch ward er bald in den Senat wieder aufgenon
120). Als Aedil gab er glänzende Spiele; die
mit Silber bekleidet (Cic. pr. Mur. 19, 40. Pli
Max. II, 4, 6). Auf das J. 689 = 65 bewarb
Prätur (O. Cic. l. l. Ascon. p. 94). Durch des
er aus der letzten Stelle in die dritte hinauf (Asc
Cicero, und mit fünf andern Candidaten, bewarb
Consulat. A. war mit Catilina der Hauptgegne
den wurden von Crassus und Caesar unterstützt
17. 21. Vgl. Bd. VI, 2. S. 2187). Bei der Sch
und A. das Mittel der Bestechung anwandten (O
nat Maßregeln gegen den ambitus treffen, Asc
v. M. Als der Tribun Qu. Mucius Orestinus b

hielt Cicero gegen die Verbindung des A. und Catilina die Rede in toga candida. Catilina und A. antworteten mit Schmähungen, und warfen ihm vor daß er ein Emporkömmling ohne Ahnen sei (Ascon. p. 95. Schol. Bob. p. 363. vgl. Appian. b. c. II, 2). Uebrigens ward Cicero einstimmig zum Consul erwählt; der Zweite der gewählt wurde war A., mit wenig Stimmen mehr als Catilina (Ascon. p. 95 quum ei propter patris nomen paullo speciosior manus suffragata esset quam Catilinae. Plut. Cic. 11). Um den A. zu gewinnen verzichtete Cicero auf die ihm von Rechtswegen zustehende Loosung um die Consularprovinzen und überließ dem tiefverschuldeten Collegen die einträglichere Provinz Makedonien (Bd. VI, 2. S. 2187 f. Cic. in Pis. 2, 5). Wie weit A. mit Catilina verbunden war läßt sich nicht bestimmen. Dio XXXVII, 30 nennt ihn einen Mitverschwornen, und als solcher ward er später angeklagt (s. unten); nach Cicero dagegen erscheint er nur als zweideutig (pr. Sest. 3, 8. mit Schol. Bob. p. 293 f. vgl. Cat. III, 6). Als Consul konnte sich A. dem Auftrage nicht entziehen mit einem Heere nach Etrurien auszurücken, wo Catilina seine Stellung hatte (Dio XXXVII, 33. Sall. Cat. 56. 57). Er war begleitet und umgeben von eifrigen Gegnern der Verschwörung (Cic. pr. Sest. 5, 12) und konnte nichts wagen zu Gunsten Catilina's. Doch wollte er nicht persönlich dessen Untergang herbeiführen, und übergab daher, als es zum Treffen kam, unter dem Vorwande einer Krankheit den Oberbefehl seinem Legaten M. Petreius, welcher den Sieg erfocht (s. Bd. VI, 1. S. 1073 n. M.), wegen dessen A. den Titel Imperator erhielt (Dio XXXVII, 40). Er zog nach beendigtem Kampfe nach Makedonien ab (vgl. Obseq. 123), plünderte diese Provinz und verwüstete die Nachbarländer, ward aber zuerst von den Dardanern, als er in ihr Land fiel, und sodann von den Bastarnern, welche den Mösiern zu Hülfe kamen, zurückgeschlagen (Dio XXXVIII, 10. vgl. Obseq. l. l. Liv. CIII; hieher gehört wohl auch die anschauliche Schilderung bei Quintil. IV, 2, 123 f.). In Rom gieng man damit um ihn abzurufen, zu Anfang des J. 693 = 61 (Cic. ad Att. I, 12, 1. vgl. 13, 1. ad Fam. V, 5). Einen Vertheidiger im Senate erhielt er an Cicero (Fam. V, 6, 3), welcher sonst schlecht genug auf ihn zu sprechen war, da er auf die Bezahlung einer Schuld an ihn vergeblich wartete (ad Att. I, 12. vgl. Bd. VI, 2. S. 2188, Z. 5 ff.); als er aber mehr Hoffnung hatte von A. befriedigt zu werden (vgl. ad Att. I, 13), so übernahm er dessen Vertheidigung (ad Fam. V, 6). Im folgenden Jahre bekam A. einen Nachfolger in der Provinz an C. Octavius, des Augustus Vater (Cic. ad Att. II, 1. Bd. V. S. 825, Nr. 17), und sein Prozeß in Rom ward eingeleitet (Cic. ad Att. II, 2). Im J. 695 = 59 ward er von M. Caelius wegen Theilnahme an der catilinarischen Verschwörung angeklagt (Cic. pr. Cael. 31, 74. Schol. Bob. p. 229. Quintil. IV, 2, 123 f.), sowie von C. Caninius Gallus und Qu. Fabius Maximus wegen Erpressungen (Cic. in Vatin. 11, 28. Val. Max. IV, 2, 6. Dio XXXVIII, 10). Cicero vertheidigte den A., zum Aerger Caesars, welcher ihn dafür an demselben Tage strafte (Cic. p. dom. 16, 41. vgl. Suet. Caes. 20). A. ward aber auf beide Anklagen verurtheilt (Cic. p. Flacc. 38, 95. p. Cael. 31, 74; irrig also Dio XXXVIII, 10), und begab sich auf die Insel Kephallenia, wo er sich benahm als wäre er der Herr der Insel (Strab. X. p. 455). Unter Caesar erhielt er die Erlaubniß zur Rückkehr (Strab. l. l.) und wohnte z. B. am 1 Januar 710 einer Senatssitzung bei (Cic. Phil. II, 38, 99). Wie sein Neffe und Schwiegersohn ihn schon J. 710 zur Bewerbung um die Censur veranlaßt, dabei aber im Stiche gelassen hatte (Cic. Phil. II, 38, 98 f.), so half er ihm dagegen im J. 712 d St. zu diesem Amte; wenigstens ist jetzt durch eine tusculanische Inschrift constatiert daß in jenem Jahre P. Sulpicius und C. [redacted] Antonius Censoren waren; s. Mommsen Inscr. lat. ant. p. 568 [redacted].

A. scheint keine Söhne gehabt zu haben; eine Toch
Neffen den Triumvir vermählt, der sie aber im
bruchs mit P. Dolabella verstieß (Cic. Phil. II, 38,
raten. Eine andere Tochter scheint die zu sein wel
(Bd. II. S. 120, Nr. 5) zum Gemahl hatte. [H

12) Antonius, Mörder des Sertorius (vgl. 2
Hist. III, 17. Plut. Sertor. 26. Appian. Sic. 6.

13) Antonius, im J. 695 d. St. in der cohor
in Asien (Cic. ad Qu. fr. I, 2, 4, 13), vielleicht de
d. St.) als praef. evocatorum bezeichnete A. [W.

14) M. Antonius (Triumvir), ältester Sohn de
boren wahrsch. 671 = 83 v. Chr. (vgl. Drumann G
Jugend weiß Cicero (Phil. II, 18—20. XIV, 3. vgl. 1
Lüderliche zu erzählen, namentlich sein Verhältniß z
Nr. 11). Seinen Stiefvater Lentulus Sura ließ Cic
ten (J. 691). Um so enger schloß A. sich an Clodi
Gattin Fulvia und A. zu großen Gefallen an eine
19, 48). Noch im J. 696 begab sich A., um seine
nach Griechenland, von wo ihn A. Gabinius, der
sich berief und ihn zum Anführer seiner Reiterei
kämpfte er im J. 697 f. in Palästina gegen Aristobu
stellung des Ptolemäus Auletes (Bd. VI, 1. S. 22
durch Mut und Einsicht sich auszeichnete (Plut. Ant
zu Caesar nach Gallien (Cic. Phil. II, 19). Durch
Verhältnisse zu kommen, und Caesar hinwiederum
Werkzeug. J. 701 kehrte A. nach Rom zurück m
und wurde J. 702 Quästor (Cic. Phil. II, 20. 29).
abermals nach Gallien (vgl. Cic. ad Att. VI, 6, 3)
704 Antheil an Caesar's gallischen Feldzügen (Ca
VIII, 2. 24. 38. 46. 48). J. 704 schickte ihn Ca
Augur werde (Hirt. b. g. VIII, 50), was die Par
selbst mit Gewalt (nach Cic. Phil. II, 2. vgl. ad At
Augur wurde A. auch Volkstribun (nicht umgekehr
5. vgl. Cic. Phil. II, 20. ad Att. X, 8). Seine S
teresse Caesars und setzte sich hartnäckig den Pomp
Att. VII, 8, 5. Caes. b. c. I, 2). Daher verwies ih
im Januar 705 = 49 aus der Curie, und brachte
Caesar flüchtete, für den er nun zu einem Vorwan
Phil. II, 22. 28. 29. Fam. XVI, 11, 2. Plut. Ant.
zu seinem Legaten, schickte ihn nach Arretium (b. c
(ib. 18. Cic. ad Att. VIII, 4, 3), und übertrug ihm
in Spanien den Oberbefehl in Italien, als Propr
8. 10, 5. 11, 4. 16, 5). J. 706 = 48 führte A.
nach Dyrrhachium (Appian. b. c. II, 59. Caes. b. c
ihm bei Pharsalus (Caes. b. c. III, 89. App. b. c.
In demselben Jahre, als Caesar zum zweiten Male
von ihm zum magister equitum ernannt (vgl. Bd.
die pompejanische Inschrift bei Mommsen Inscr. lat
Muße und glänzende Stellung führte ihn aber zu
sonders mit Kytheris) zurück, das er in Rom und
offen betrieb (Cic. Phil. II, 25. 34. Plut. Ant. 9. D
zum dritten Mal Dictator wurde (J. 707 = 47) u
und nicht den A., zu seinem magister equitum, w
des Letzteren eine Spannung mit Caesar herbeiß

J. 708 = 46 A. dem Caesar nicht in den afrikanischen Krieg, sondern blieb in Rom zurück, wo er sich um diese Zeit mit Fulvia, der Wittwe des P. Clodius und C. Curio (Cic. Phil. II, 5, 11), vermählte (vgl. Plut. 9. 10). Ebenso wenig nahm er am spanischen Kriege (J. 709 = 45) Theil, reiste jedoch dem Caesar bei seiner Rückkehr bis Narbo entgegen, söhnte sich mit ihm aus und kehrte mit ihm nach Rom zurück, wo er im folgenden Jahre (710 = 44) dessen College im Consulat wurde (Plut. 11. Dio XLIII, 49. Mommsen Inscr. lat. ant. p. 542 f. Macrob. Sat. I, 12, 34. Censorin. d. n. 22, 16). Als solcher war A. der dienstfertige Freund des Caesar; er war es der ihm am Feste der Lupercalien das Diadem aufs Haupt setzen wollte, während Caesar, die Stimmung des Volks erkennend, wiederholt es von sich wies (Cic. Phil. II, 34, 85. Plut. Ant. 12. App. b. c. II, 109). Die gegen Caesar Verschworenen hatten anfänglich auch des A. und des Lepidus Ermordung beschlossen, standen aber auf M. Brutus' Rath davon ab (Vellej. II, 58. Plut. Brut. 18. Dio XLIV, 19), und am 15 März wurde daher A. von Trebonius am Eingang der Curie durch ein Gespräch festgehalten (Bd. VI, 2. S. 2084 n. M.). Nach Caesars Ermordung zog sich A. zuerst in Sklaventracht (Plut. Ant. 14. Dio l. l. 22) zurück und befestigte seine Wohnung (Appian. b. c. II, 118). Bald jedoch erkannte er die Thatlosigkeit der Mörder Caesars, und benützte die Umstände für sich selbst. Wahrscheinlich war es noch in der Nacht auf den 16 März (vgl. Drumann I. S. 84 f.) daß er sich des öffentlichen Schatzes im Tempel der Ops bemächtigte (Cic. Phil. II, 37. vgl. V. 4. VIII, 9 u. a. St. Vellej. II, 60), sowie er auch von Calpurnia, der Wittwe Caesars, die sich zu ihm flüchtete, den Privatschatz ihres Gemahls und, was noch wichtiger war, dessen schriftlichen Nachlaß in Empfang nahm (Plut. Ant. 15. App. b. c. II, 125). Als die Verschworenen, welche sich auf das Capitolium geflüchtet hatten, Gesandte an den Consul A. abschickten, gab er eine unentschiedene Antwort und verwies sie an den Senat (Appian. II, 124). Der letztere versammelte sich, von A. berufen, am 17 März (vgl. Drumann I. S. 90 f.). A. erklärte hier: wenn man Caesar für einen Tyrannen erkläre, so müsse man vor Allem den Aemtern welche man ihm verdanke oder der von ihm gegebenen Anwartschaft entsagen (Appian. II, 128). Der Senat beschloß daß keine Untersuchung über die Ermordung stattfinden solle; was aber Caesar gethan und verfügt habe solle um des allgemeinen Besten willen gültig bleiben (Cic. Phil. II, 39. Appian. II, 132). Für jetzt benahm sich A. als versöhnt und bewirtete an demselben Abend den Cassius in seinem Hause (Dio XLIV, 34. Plut. Brut. 19). Aber bald veröffentlichte er das Testament Caesars, dessen Freigebigkeit den Haß gegen die Mörder anfachte (Appian. II, 143. Dio XLIV, 35). Die dadurch erzeugte Stimmung wußte er durch seine Rede bei dem Leichenbegängniß Caesars (Appian. II, 144—146) und durch die Vorzeigung eines Wachsbildes von seinem blutigen Körper (App. II, 147. vgl. Plut. Ant. 14) so sehr zu steigern daß die Wut des Volkes offen gegen die Mörder ausbrach. A. stellte seinem Interesse gemäß die Ruhe mit Strenge wieder her (Dio XLIV, 50. 51. Appian. b. c. III, 2. 3) und gewann hiedurch, sowie durch den Vorschlag daß die Dictatur für immer abgeschafft sein solle (Cic. Phil. I, 1. 2. II, 45. Liv. CXVI.), und durch die Zurückberufung und Erhebung des Sert. Pompejus (Appian. III, 4), den Senat; dieser erlaubte ihm denn eine Leibwache zu halten, die er aus den Veteranen in starker Anzahl zusammensetzte (Appian. III, 4. 5). A. hatte nun die Macht in Händen. Die Papiere Caesars boten ihm Anlaß eine Menge Edicte, Gnadenbriefe u. dgl. in Caesars Namen zu erlassen, seine Anhänger mit Provinzen und Aemtern zu belohnen und sich selbst große Summen Geldes beizulegen (Plut. 15. Vell. Pat. II, 60. Cic. Phil. V, 4. II, 14. 38. 39. XII, 5). Dabei wußte sich A. durch ein Ackergesetz

vgl. Cic. Phil. V, 7. VI, 5), sowie durch ein Gesetz über die Gerichte (Cic. Phil. V, 5. 6) bei der Menge beliebt zu machen. Vgl. Bd. IV. S. 960 f. Den Senat bestimmte er dem C. Cassius und M. Brutus ihre Provinzen zu entziehen: Dolabella erhielt statt des Cassius Syrien, er selbst statt des Brutus Makedonien (Appian. III, 7. 8). Als Octavianus, der Adoptivsohn und Erbe Caesars, von Apollonia her in Rom anlangte (April 710 = 44) und seine Rechte gegen A. geltend machte, antwortete ihm dieser beleidigend (Appian. III, 18—20. vgl. 28. Dio XLV, 5. Plut. 16). Da aber Octavian durch die Gunst des Volkes gefährlich wurde, versöhnte sich A. mit ihm (Appian. III, 30. Dio XLV, 8), und der Letztere erhielt, von Octavian unterstützt, das cisalpinische Gallien zur Provinz mit dem makedonischen Heere (Appian. l. l.). Bald folgte eine neue Entzweiung zwischen A. und Octavian, und die abermalige Versöhnung währte nur kurz (App. III, 32). A. gieng zu seinem Heere nach Brundisium ab, und Octavian sammelte sich ein Heer in Campanien (Appian. III, 40. Dio XLV, 12), das bald durch den Uebergang zweier Legionen des A. verstärkt ward (Appian. III, 45. Dio XLV, 13). Vgl. Bd. V. S. 828 f. A. gieng in seine Provinz Gallien ab, um Dec. Brutus daraus zu verdrängen (Dio XLV, 13. 14); und da der Letztere sich nach Makedonien warf, belagerte er ihn in dieser Stadt (App. III, 49. Dio XLVI. 35). In Rom wirkte indessen gegen A. vor Allen Cicero. Vgl. Bd. VI, 2. S. 2202 f. Octavian erhielt mit den beiden Consuln, A. Hirtius und C. Vibius Pansa, den gemeinschaftlichen Oberbefehl über das Heer das er beisammen hatte. An A. giengen Gesandte ab, die ihm befahlen Gallien zu verlassen (Appian. III, 60. Dio XLVI, 29). Als A. sich weigerte ward er vom Senat für einen Feind des Staates erklärt (Appian. III, 63), und Octavian zog mit dem Consul Hirtius gegen Mutina (Appian. III, 65. Dio XLVI, 36. Plut. 17). In einigen Gefechten wechselte das Glück, in einem derselben wurde der Consul Pansa, welcher zu Octavian und Hirtius gestoßen war, tödtlich verwundet (Appian. III, 69. vgl. 75. 76. Dio XLVI, 37). In der Schlacht bei Mutina (April 711 = 43) ward A. besiegt, wiewohl auf der Seite seiner Gegner auch der zweite Consul, Hirtius, fiel (Appian. III, 71. vgl. Dio l. l.). A. zog nun über die Alpen unter vielen Mühseligkeiten (Plut. 17); aber in Gallien gewann er das Heer des Lepidus, des Statthalters im diesseitigen Spanien und im narbonensischen Gallien, mit welchem er sich sofort vereinigte (Appian. III, 83. 84. Plut. 18. Dio XLVI, 50). Vom Senate ward der Krieg gegen ihn dem D. Brutus übertragen, der das Heer der beiden Consuln erhielt, mit Uebergehung des Octavian (Appian. III, 74. Dio XLVI, 40). Dem Letzteren ward auch ein Triumph verweigert (Appian. III, 80); erst als A. sich mit Lepidus vereinigt hatte, ward dem Octavian der Oberbefehl mit D. Brutus gegen A. übergeben (Appian. III, 85). Octavian zieht scheinbar gegen ihn, veranlaßt aber die Zurücknahme der Acht gegen A. und Lepidus (Appian. III, 96. Dio XLVI, 52). Inzwischen hatte A. sich mit Lepidus und Plancus vereinigt, und unter Vermittlung des Lepidus kamen Octavian und A. auf einer Flußinsel bei Bologna zusammen und errichteten das Triumvirat, Ende October 711 = 43 (Appian. b. c. IV, 2. Dio XLVI, 55 f. Plut. 19. Orelli 594). Vgl. Bd. V. S. 829 f. Von den Provinzen erhielt dabei A. Gallien. Nachdem sich die Triumvirn durch Einziehung der Güter der Geächteten und durch Erpressungen (Appian. IV, 32—34) in den Besitz genugsamer Mittel gesetzt hatten wandten sich A. und Octavian zum Kriege gegen Brutus und Cassius (J. 712 = 42). Die feindlichen Heere trafen sich bei Philippi in Makedonien. Den Verlauf s. Bd. IV. S. 524 f. Nur des A. kriegerischen Fähigkeiten war der Sieg zu danken, während Octavian, meistens krank, im ganzen Kampfe eine Nebenrolle spielte (vgl. Appian. IV, 129. 130. Plut. 22). Nach dem Siege bei Philippi ver-

heilten A. und Octavian die Provinzen aufs Neue, wobei Lepidus hintangesetzt wurde (Appian. b. c. V, 3. Dio XLVIII, 2). Octavian zog nach Italien, um die Ländereien unter die Truppen auszutheilen. A. gieng in die östlichen Provinzen, um dort die Gelder zusammenzutreiben welche den Kriegern versprochen waren (Appian. l. l.). Zunächst erschien er in Griechenland, wo er sich wohlwollend und freigebig erwies (Plut. 23). Dann begab er sich nach Asien, wo die Huldigungen, aber auch die Erpressungen begannen (Plut. 24). In Kilikien kam Kleopatra zu ihm, die Königin von Aegypten. Sie war als Schuldige vor ihn gerufen worden, da sie den Cassius unterstützt haben sollte; aber bald hatte sie durch ihre Reize und durch ihren Verstand den A. in Fesseln geschlagen (Appian. V, 8. 9. Plut. 25 ff. Dio XLVIII, 24). Nachdem dieser in Asien die Verhältnisse geordnet hatte (Appian. V, 10) gieng er über den Winter (J. 713 f. = 41 f.) nach Aegypten, wo er in den Armen der Kleopatra alles Uebrige vergaß (Appian. V, 11. Dio XLVIII, 24. Plut. 28. 29). Endlich weckte ihn aus seinem Taumel die Nachricht daß die Parther unaufhaltsam heranrückten und ganz Vorder-Asien, Syrien und Phönikien sich unterworfen hätten (Dio XLVIII, 24—26. Plut. 30). Schon wollte sich A. gegen diese wenden, als der Stand der Dinge in Italien ihn berief (Plut. 30. App. V, 52). Im perusinischen Kriege (s. Bd. V. S. 830 f.) war Octavian Sieger über Fulvia und L. Antonius geblieben und für A. selbst gefährlich geworden. A. vereinigt sich daher mit Domitius Ahenobarbus (Bd. II. S. 1216), zog auch den Sextus Pompejus auf seine Seite und rüstete sich ernstlich zum Kriege gegen Octavian. Doch kam noch eine Aussöhnung zwischen den Triumvirn zu Stande; Octavian erhielt die Länder westlich, A. die Länder östlich von der Stadt Scodra in Illyrien, Lepidus erhielt Libyen, Italien sollte allen dreien gemeinschaftlich sein (Appian. V, 62—65). Zur Befestigung des Friedens vermählte sich A. mit Octavian's Schwester, Octavia (Bd. V. S. 826, Nr. 21). Beide Triumvirn begaben sich nach Rom, wo eine Hungersnoth herrschte. Bei einem Volksauflaufe ward Octavian angegriffen, und A. rettete ihm das Leben (Appian. 67—72). Dann zog A. mit Octavia in seine Provinzen im Osten, wo er z. B. den Herodes in Idumäa und Samaria als König einsetzte (Appian. V, 75). Die Athener, bei welchen er den Winter 715 f. zubrachte (Appian. 76), feierten ihn auf sein Verlangen als Dionysos; als sie aber dem neuen Dionysos ihre Athene zur Gemahlin antrugen, forderte er tausend Talente zur Aussteuer (Sen. d. ä. p. 4 f. Bu. Athen. IV. p. 148 BC. Dio XLVIII, 39). Im folgenden Jahre erwachte A. zu neuer Thätigkeit; er rüstete sich mit Macht um gegen die Parther zu ziehen (vgl. Appian. V, 76). Inzwischen wünschte Octavian von A. Unterstützung gegen Sex. Pompejus (s. Bd. V. S. 832). A. kam von Athen nach Brundisium; da er aber den Octavian nicht traf, rieth er ihm schriftlich ab den Vertrag zu brechen und kehrte nach Athen zurück (vgl. Appian. V, 78. 79). Von da begab er sich nach Asien, eifersüchtig auf seinen Legaten Ventidius (Bd. VI, 2. S. 2446), der im J. 715 und 716 glücklich gegen die Parther gekämpft hatte (Joseph. b. iud. I, 16, 6). Allein nach einer erfolglosen Unternehmung gegen Antiochus von Commagene (ob. S. 1140) kehrte er nach Athen zu Octavia zurück (Dio XLIX, 22. Plut. 34). Im Frühling des folgenden Jahres (717 = 37) segelte A. mit 300 Schiffen nach Tarent hinüber, um den Octavian in seinem Kampfe gegen Sextus Pompejus zu unterstützen. Octavian zog sich anfänglich mißtrauisch zurück; aber Octavia vermittelte zwischen ihnen, und als sie denn zwischen Metapont und Tarent zusammenkamen wetteiferten sie in Beweisen des Vertrauens. Eine Uebereinkunft wegen gegenseitiger Unterstützung kam zu Stande, und Familienverbindungen durch Heirat sollten die Eintracht befestigen (Appian. V, 93—95. Dio XLVIII, 54. Plut. 35). Auch ward das Triumvirat auf

fünf weitere Jahre erneuert, und zwar ohne Be
und Dio ll. ll.). Darauf eilte A. nach Syrien u
Tochter von ihm bei ihrem Bruder zurück. In
zu sich und machte ihr zur Begrüßung ein Ge
syrien, Kypern und andern Provinzen (Plut.
Weibes vergaß A. seine Würde als Mann und
Gewalt, verlor seine Thatkraft und fand so
wurde sie Mitursache an dem schimpflichen Au
mit so großem Aufwande von Kräften gegen di
Kleopatra schwelgend rückte A. zu spät ins Feld
sodann den Zug; im Fluge wollte er die Lor
Königin zu Füßen zu legen (vgl. Plut. 37. 38).
Armenien und gewann den König von Armenie
genossen. Aber gleich zu Anfang erlitt sein
Niederlage mit 10,000 Mann, und bald darau
so daß A., zumal bei drohendem Mangel, keine
sich zum Rückzuge entschließen mußte. Auf diese
stets sie umschwärmenden Feinde, durch die Be
durch Hunger dergestalt daß A. bei der Ankunf
als 24,000 Mann vermißte. Ohne zu überwi
der Gebirge weiter nach Syrien und verlor durc
weitere 8000 Mann (Plut. 51; vgl. über diesen
—50; darnach App. Parth. Dio XLIX, 25—
IV, 10. Liv. CXXX.). Die Sehnsucht trieb ihn
welche er an der phönikischen Küste erwartete un
Aegypten zog (Plut. 51). Hieher schickte Sex. P
Octavian aus Sicilien vertrieben hatte, Gesandt
und Bundesgenossen anzubieten (Appian. V, 13
35 seinen Tod: s. Bd. V. S. 1855 f. Nr. 18.
A. nach Syrien, um von da nach Medien zu z
Bundesgenossenschaft gegen die Parther angetr
Aber Kleopatra fürchtete seine Vereinigung mit
gebrochen war um ihren Gatten aufzusuchen;
Asien zurück, und A. gab der Octavia von Syrie
zu bleiben. Im folgenden Jahre (720 = 34)
mächtigte sich durch List des von ihm abgefallen
führte ihn im Triumphe in Alexandrien auf (D
A. feierte nun die Kleopatra als „Königin der
Länder Asiens und Libyens die er zu seinen Prov
und deren Kinder, von denen er einen Knaben,
des Julius Caesar ausgab, und ihn Caesarion n
54). Im J. 721 = 33 zog A. noch einmal na
und schloß mit dem medischen Könige Artavasdes
seiner Söhne verlobte, ein Bündniß für den bev
vian (Dio XLIX, 44. Plut. 56 in. vgl. 53 fin.),
gen und Vorwürfe gewechselt hatte (Plut. 55. S
im J. 722 = 32 zwei Freunde des A., Cn. Do
Sosius, Consuln waren, wurde Octavian abwe
(Dio L, 2); die Consuln wagten aber nicht ihm
gaben sich zu A. (s. Bd. V. S. 833 f.). Sie tr
und mit ihm die Kleopatra, welche sie vergeblich
suchten (Plut. 56. vgl. 58). Vielmehr schickte
brief, zog mit Kleopatra nach Samos und nach
rischen Festen die Zeit verbrachte (Plut. 56. 5

sten, vor Allen Titius und Plancus, verließen daher den verblendeten A. und giengen zu Octavian über (Plut. 58. Dio L, 3). Durch sie kam Letzterem das Testament des A. zu Händen, welches er dem Senat und Volke vorlegte und als ein willkommenes Mittel benützte um durch den Inhalt desselben den Unwillen der Römer gegen A. zu nähren (Plut. und Dio ll. ll.). Senat und Volk erklärten nun den Krieg, und zwar der Kleopatra; dem A. entzogen sie die Gewalt, welche er einem Weibe abgetreten habe (Plut. 60. Dio L, 4. 6). Indessen kam es nicht sogleich zum Kriege. Octavian war noch nicht gerüstet und A. nicht energisch genug um anzugreifen, vielmehr bezog er bei Paträ in Achaja Winterquartiere (Dio L, 9). Das Heer des A. zählte nach Plutarch (61. vgl. 64. 68) 100,000 Mann zu Fuß und 12,000 Reiter. Außer den römischen Legionen waren bei dem Heere des A. die Truppen von einer Reihe von Königen aus Asien und Afrika. In seiner Flotte soll A. allein 500 Kriegsschiffe, zum Theil von kolossalem Bau, gehabt haben. Andere geben ohne Zweifel zu wenig an (vgl. Flor. IV, 11. Oros. VI, 19. Dio L, 23. Plut. 65. 66). Octavian hatte 80,000 Mann zu Fuß, und ungefähr eben so viele Reiter als A. Die Anzahl seiner streitbaren Schiffe betrug 250; nach ihrer Bauart waren sie leichter und beweglicher als die feindlichen (Plut. Ant. 61. 62. Dio L, 29. 31. 32. Oros. VI, 19. Vell. Pat. II, 84. vgl. Flor. IV, 11), auch hatte er zum Führer den Agrippa; s. oben S. 601 u. M. Bd. V. S. 834. Während A. in Paträ lag, segelte Octavian von Brundisium nach Epirus, besetzte Toryne (Plut. 62) und schiffte sodann weiter südlich, bis an die Küste gegenüber von Aktium, wo A. seine Flotte und sein Heer versammelte (Dio L, 12. 13). Noch vor der Schlacht traf den A. das Mißgeschick daß seine Reiterei von Statilius Taurus und M. Titius überfallen und geschlagen ward (Dio L, 13) und er selbst beinahe zum Gefangenen gemacht wurde (Plut. 63). Dieses Mißgeschick, sowie der Unwille über die Gegenwart der Kleopatra, führte abermals den Abfall verschiedener Freunde, wie des Domitius Ahenobarbus und Anderer, herbei, worauf A. gegen die Verdächtigen mit Folter und Hinrichtungen verfuhr (Dio L, 13. Plut. 63). Nach einigen weiteren Unfällen (Dio L, 14. Vell. Pat. II, 84) entschied sich A., auf den Rath der Kleopatra, die selbst an der Sache des A. verzweifelte und nur auf ihre Rettung zur See bedacht war, eine Seeschlacht zu liefern (Plut. 63. Dio L, 15), welche den 2 September (Dio LI, 1) 723 erfolgte. Vgl. Bd. V. S. 834. Der Kampf war längere Zeit unentschieden. Plötzlich aber erblickte man die Kleopatra, wie sie mit ihren 60 Schiffen durch die Kämpfenden hin auf die hohe See fuhr. A., um sie nicht zu verlieren, eilte ihr nach und bestieg ihr Schiff. Die Flotte bemerkte seine Abwesenheit nicht sogleich und kämpfte fort, bis Agrippa Feuerbrände auf sie werfen ließ. Dadurch giengen viele Schiffe und Menschen unter: Plutarch zählt 5000 Todte, Orosius 12,000 Todte und 6000 Verwundete. Das Landheer ergab sich erst am siebenten Tage (Plut. 68. vgl. Dio LI, 1. Vell. Pat. II, 85). A. hatte indessen bei Tänarum die Nachricht von der gänzlichen Niederlage seiner Flotte erhalten, worauf er mit Kleopatra nach Libyen weiter segelte (Plut. 67. 69). Bei Parätonium trennte er sich von ihr, um sich an Pinarius Scarpus zu wenden, welcher mit einigen Legionen in dieser Gegend stand (Dio LI, 5). Von Scarpus zurückgewiesen, versuchte er sich zu tödten (Plut. 69); seine Freunde aber verhinderten es, und er begab sich nach Alexandria. Hier fand er Kleopatra damit beschäftigt auf alle Fälle für ihre Rettung zu sorgen (Dio LI, 5. Plut. l. l.). A. selbst zog sich von der Stadt und den Menschen zurück und lebte in einer abgeschiedenen Wohnung am Meere, die er Timonium nannte (Plut. 69. 70). Bald aber kehrte er in die Stadt zurück und feierte Festgelage, wozu die Ertheilung der männlichen *Toga an Caesarion und Antyllus* Anlaß gab (Plut. 71). Doch wandten

sich A. und Kleopatra durch Gesandte an Oc
dreimal ohne Antwort; Kleopatra aber erhielt
seiner Gnade, wenn sie den A. umbringe o
vgl. 8. 9. Plut. 72. 73). A. entschloß sich den
versuchen; er gieng nach Paraetonium zu den Le
Gallus bemächtigt hatte. Aber dieser stieß ihn
zugleich erhielt A. die Nachricht daß Octavian
bekommen habe (Dio LI. 9. Plut. 74), welches
ihm überliefert hatte (Dio l. l.). A. kehrte n
machte einen glücklichen Ausfall auf die feindl
LI, 10). Dadurch ermutigt beschloß er eine Sch
aber Flotte und Reiterei giengen über, und sei
Als er wieder nach Alexandrien zurückkam zog
Voraus für sich und ihre Schätze erbaute Gruft
ausstreuen daß sie sich selbst getödtet habe. D
tragen und stürzte sich in sein Schwert. Doch
tödtlich, und als A. hörte daß Kleopatra lebe w
gebracht. Sie selbst mit ihren Dienerinnen zog
Theil des Hauses in welches sie sich eingeschlosse
der noch immer zärtlich geliebten, seines bösen D
aus (Plut. 76. 77. Dio LI, 10. Vgl. Bd. V. S. 83
= 30) 53 Jahre alt (Plut. 86). — A. war von
Eine stattliche, dabei in schönem Ebenmaß gehal
XLV, 30. Vgl. Cic. Phil. II, 25), männliche
druck (Plut. 4; die breite Stirn und starke, etw
die Münzen), imponierten und gewannen*; ein
trotzte allen Anstrengungen und Ausschweifunge
unbedeutend: war auch seine Erziehung verwahr
natürlichen Verstand um die Lücken seiner Bild
sprechen wußte er, nur daß er leicht in ein falsch
dann schwülstig, dunkel und auch incorrect wur
Phil. III, 9. XIII, 10 f. ad Att. X, 8 f. XIV, 3).*
nur tapfer sondern dabei gewandt und auch schn
sen, zudem der Liebling seines Heeres durch seine
müthigkeit und Freigebigkeit. Nach dem 15 Mär
und staatsmännisches Geschick. Aber sein Ma
seine sinnliche Genußsucht und Völlerei machten
lung zu behaupten die ihm das Glück und eige
stände verschafft hatte. Vgl. die gründliche u
Drumann I. S. 504 ff. — Vermählt war A.
eines Freigelassenen (s. Bd. III. S. 416 M.), d
Oheims C. Antonius (oben S. 1174, Z. 1 ff.),
heiraten (s. Bd. III. S. 534). Nach deren Tod
zur Gattin (Bd. V. S. 826 f. Nr. 21), von der

---

* Eine Marmorbüste in Florenz (Visconti Ic
Münzen und dem Charakter des Mannes weniger al
Arbeit, die, mit denen des Augustus und Lepidus zusa
sich befindet, aber nur schlecht bei Pistolesi (Vatic.
Braun, Ruinen u. Mus. Roms S. 253. [H. B.]

** Man that diesen Eigenthümlichkeiten wohl zu
der asiatischen Rednerschule in Zusammenhang bracht
Oct. 86. Cic. Brut. 13, 95. Wenn übrigens Ovid. e
Zeit sagt Antoni scripta leguntur, so ist dieß wohl
vian zu beziehen von welcher Sueton's Oct. (z. B. c

ſtört ſeiner Kleopatra leben zu können. Aus dieſen verſchiedenen Ehen hatte A. mehrere Kinder, von denen bei ſeinem Tode ſieben lebten (Plut. 87):

a) Antonia, wohl aus der zweiten Ehe ihres Vaters (ſ. Drumann I. S. 518), vermählt mit dem Sohne des Triumvir Lepidus (ſ. oben S. 364, Nr. 18), aber früh geſtorben.

b) M. Antonius, von den griechiſchen Schriftſtellern (Plut. Ant. 71. 81. Dio XLVIII, 54. LI, 6. 15 u. ſonſt) Ἄντυλλος genannt (wohl ſchmeichelndes Deminutiv, ſ. Drumann I. S. 519, A. 27), älterer Sohn des A. und der Fulvia (Plut. Ant. 28. 57. 71. 81. Suet. Aug. 17. Dio LI, 6), nach Caeſars Tod von ſeinem Vater den Verſchworenen als Geißel aufs Capitol geſchickt (Bd. IV. S. 522, Z. 3), während des bellum mutinense zu Rom bei der Mutter, nach Philippi aber und dann nach Aſien und Aegypten vom Vater mitgenommen (Plut. 57). Im J. 718 = 36 wurde er noch als Kind zu Tarent mit Julia, der Tochter des Octavian, verlobt (Dio XLVIII, 54. vgl. LI, 15. Suet. Aug. 63). J. 724 = 30, als A. in Alexandrien an ſeiner Lage verzweifelte, gab er dem Antyllus die männliche Toga, damit dieſer, im Falle er ſelbſt unglücklich wäre, (mit Caeſarion) in Aegypten an die Spitze trete (Dio LI, 6. vgl. Plut. 71). Nach dem Tode des A. ließ ihn deßhalb Octavianus hinrichten; ſ. Plut. 81. vgl. 87. Dio LI, 15. Suet. Aug. 17.

c) Julus Antonius (Dio LIV ind.; über Julus als Vorname ſ. Th. Mommſen, Rh. Muſ. XV. S. 191 f. Vgl. oben S. 363, Nr. 17), zweiter Sohn des M. Ant. von der Fulvia (Plut. 87), wurde von ſeiner Stiefmutter Octavia ſorgfältig erzogen, da er zu jung war um ſeinem Vater in den Oſten zu folgen (Plut. 54). Zum Lehrer hatte er z. B. den L. Craſſitius (Bd. II. S. 736). Nach ſeines Vaters Tode begünſtigte ihn Octavian der Octavia zu Liebe ſo daß er nach Agrippa und den Kindern der Livia am höchſten bei ihm ſtand (Plut. 87). Er verheiratete ihn mit Octavias Tochter Marcella (Bd. IV. S. 1522, Nr. 18. Plut. l. l. Vell. II, 100. vgl. Tac. Ann. IV, 44), und ernannte ihn J. 741 = 13 zum Prätor (Dio LIV, 26. Vell. l. l.). Conſul wurde er mit (Qu. Fabius Maximus Afr., ſ. Bd. VI, 2. S. 2920, Nr. 68) im J. 744 = 10 v. Chr. (ſ. a. a. O. u. Vell. l. l., ſowie Mommſen Inscr. lat. ant. p. 547), worauf er eine Provinz verwaltete, wie es ſcheint, Aſien (Vell. l. l. Joſeph. Ant. XVI, 6, 7). Als aber Jul. Ant. des Ehebruchs mit Julia, der Tochter des Kaiſers, ſich ſchuldig machte, wobei vielleicht Abſichten auf den Thron mit im Spiele waren (Dio LV, 10. vgl. Sen. brev. vit. 4, 6. Plin. H. N. VII, 45), ſo ertheilte Auguſt den Befehl zu ſeiner Hinrichtung, welcher er vielleicht (ſ. Vell. II, 100) durch Selbſtmord zuvorkam. Vgl. Tac. Ann. I, 10. III, 18. IV, 44. Sogar ſein Sohn, L. Antonius, hatte des Vaters Schuld zu büßen: ihn seposuit Augustus in civitatem Massiliensem, ubi specie studiorum nomen exsilii tegeretur (Tac. A. IV, 44). Dort ſtarb er im J. 25 n. Chr. (Tac. l. l.). — Daß Julus Ant. poetiſches Streben hatte erhellt aus Hor. O. IV, 2, und Acro ad l. will wiſſen heroico metro *Διομηδείας* XII libros scripsit egregios (ſ. Welcker, kleine Schriften I. S. 396), praeterea et prosa aliqua. Vgl. über ihn überhaupt Welchert, de L. Vario ꝛc. p. 342 ff.

d) Antonia, die ältere unter den beiden Töchtern des M. Ant. von Octavia, geboren J. 715 = 39 v. Chr. (Plut. Ant. 33), ſchon im J. 718 verlobt mit L. Domitius Ahenobarbus (Bd. II. S. 1217, Nr. 9). Aus dieſer Ehe ſtammte eine Tochter, (Domitia) Lepida, und ein Sohn, Cn. Domitius, der Vater des Kaiſers Nero, Suet. Nero 4. 5. Irrig bezeichnet Tac. Ann. IV, 44. XII, 64 dieſe A. als die jüngere der beiden gleichnamigen Schweſtern. Beiden gab (nach Dio LI, 15) Auguſt einen Theil ihres väterlichen Vermögens.

e) *Antonia, die jüngere Tochter des M. Ant. von Octavia,*

nicht vor J. 718 = 36, vermählt an Drusus (
I. gr. 5186 aus Ptolemais: *Ἀντωνίᾳ Κλαυ
μαικοῦ γυναικί*, und ib. 5802 aus Neapel),
Kaisers Tiberius (vgl. Joseph. Ant. XVIII,
wegen ihrer Schönheit und Tugend (Plut. An
glückliche (par bene compositum, Pedo Alb. ac
sie (Antonia Drusi, vgl. Orelli 2445 Cerdo Anto
N. H. VII, 18 (numquam exspuisse) und IX,
inaures addidit). Ihre Kinder waren Germa
(vgl. Suet. Calig. 15. 23. 29), Livilla (Bd
der Kaiser Claudius (Suet. Claud. 1. Calig.
14. Joseph. Ant. XVIII, 6, 6). Jung zur W
trotz alles Zuredens von Augustus eine zweite
Gatten Treue auch nach seinem Tode (Val.
Tiberius schätzte sie daher sehr hoch, vollends
rung des Sejan entdeckt hatte (Joseph. l. l.), u
fluß (vgl. Joseph. A. XVIII, 6, 6 f.). Sie hat
manicus (Tac. A. III, 3. 18) und ihrer Tochter (
sah aber auch nicht blos ihren Sohn Claudius
auch ihren Enkel Caligula (Suet. Cal. 10. 15.
(Suet. Cal. 10. 24), der ihr aber, nach anfängl
Cal. 15. Dio LIX, 3), schließlich mit Undank
führte (Suet. Cal. 23). Ein templum Antonia
36, 16. Ihr Bild auf den Münzen zeigt Züg

f) und g) Alexander und Cleopatra, Zwi
und Kleopatra; s. oben S. 732, Nr. 18. Kleo
Juba den Jüngern, König von Numidien (Bd
LI, 15. Plut. Ant. 87). Aus dieser Ehe stamm
237 f. Nr. 46) und Drusilla, von Claudius m
Felix vermählt, s. unten S. 1187, Nr. 43.

h) Ptolemaeus, jüngerer Bruder der beide
Philadelphus (Dio XLIX, 32), geboren im J.
wie sein Bruder Alexander, König der Könige
nem Vater Syrien und die diesseits des Eu
XLIX, 41. Plut. Ant. 54). Auch er ward s
Liebe von Octavian begnadigt (Dio LI, 15.
Liv. CXXXII. Plut. Ant. 72. 78. 81 f. und Bl

15) C. Antonius, zweiter Sohn des Creti
(Cic. Phil. X, 5, 10. 6, 13), der unbedeutend
VII, 6, 16), wollte J. 700 zusammen mit sein
nius anklagen (Cic. ad Q. fr. III, 2, 1). Wahr
des Thermus auf welchen sich Cic. ad Fam. II,
J. 705 = 49 von Caesar als sein Legat nach
c. II, 41), mußte er sich, auf der Insel Coricta
vius (Bd. V. S. 824, Nr. 16) eingeschlossen,
ergeben (a. a. O. und Appian. b. c. II, 47. Or
Dictatur wurde er J. 710 = 44 Pontifex (nac
tus Praetor urb. (Dio XLV, 9. Plut. Ant. 15.
III, 14), und erhielt noch in demselben Jahre d
Phil. III, 10, 26. vgl. VII, 1, 2. 6, 16. X, 4, 9
lichen Kampfe dem M. Brutus in die Hände fie
behandelte, hernach aber hinrichten ließ. Vgl.
c. III, 79. Pf. Cic. ad Brut. 2, 4 f. Bd. IV. S.

16) L. Antonius, der jüngere Bruder de

nennt sich proq. und proc. (*Λούκιος Ἀντώνιος Μάρκου υἱός, ἀντιταμίας καὶ ἀντιστράτηγος*) in einem Erlasse an die Bewohner von Sardes bei Joseph. Ant. XIV, 10, 17. Auf das Jahr 710 = 44 wurde er im Interesse Caesars Volkstribun und beantragte als solcher das Gesetz welches den Dictator ermächtigte vor seinem Partherfeldzuge die Magistrate auf einige Jahre voraus zu ernennen (Cic. Phil. VII, 6, 16. Vgl. Bd. IV. S. 479 M.). Nach dem Tode Caesars ließ sein Bruder Marcus, um Volk und Veteranen zu gewinnen, durch ihn ein Ackergesetz beantragen (Dio XLV, 9). Dasselbe ward mit Gewalt durchgesetzt (Cic. Phil. XI, 6), und die Vollziehung war dem entsprechend, wobei Lucius, als einer der Septemvirn, hauptsächlich mitwirkte (Phil. V, 3. 7). Zum Lohne wurde er mit Statuen geehrt, als Patron der 35 Tribus, als Patron der Ritter u. s. w. (Cic. Phil. VI, 5. vgl. VII, 6). Doch ward die Ackervertheilung bald wieder aufgehoben, noch ehe die neuen Besitzer sich festgesetzt hatten (Phil. VI, 5. vgl. XI, 6). Wenig bedeutend war seine kriegerische Thätigkeit unter seinem Bruder Marcus in Oberitalien (Cic. Phil. III, 12. XIV, 3. 4. 10. 14. ad Fam. X, 34. 15). Gleichwohl, als er im J. 713 = 41 mit P. Servilius (Bd. VI, 1. S. 1119, Nr. 41) Consul geworden war (Dio XLVIII, 4. Appian. b. c. V, 14. Orelli 3148. Mommsen inscr. lat. ant. p. 542 f.), triumphierte er am ersten Tage des Jahres über die Alpenvölker (Mommsen l. l. p. 478), eine Ehre die er nur der Fulvia verdankte (Dio l. l.). Denkwürdig ward das Consulat des Lucius durch den von ihm im Namen seines Bruders Marcus (daher er den Beinamen Pietas annahm, Dio XLVIII, 5) mit Octavian geführten sogenannten perusinischen Krieg. Der Streit zwischen Octavian einerseits und Lucius und Fulvia andererseits begann damit daß die beiden Letzteren die verabredete Vertheilung der Ländereien an die Krieger und die Uebersiedlung derselben in die Städte dem Octavian nicht allein überlassen wollten, sondern die Austheilung an des A. Legionen in dessen Namen für sich in Anspruch nahmen. Als Beide aber bemerkten welche Erbitterung Oct. durch die Ländervertheilung gegen sich erregt hatte, änderten sie ihren Plan und traten als Vertheidiger der durch die Ländervertheilung Beeinträchtigten auf (Dio XLVIII, 5. 6. vgl. Appian. b. c. V, 14. 19). Fulvia beförderte, im Einverständniß mit Manius dem Geschäftsführer des M. Antonius, den Streit mit Octavian, weil sie nur dann wenn in Italien Unruhen ausbrächen die Rückkehr ihres Gemahles aus Aegypten und aus den Armen der Kleopatra hoffen konnte (App. V, 19. vgl. Octavian bei Martial. XI, 20, sowie Suet. Aug. 69). Die Anführer der beiderseitigen Heere versuchten mehrere Male zwischen Lucius und Octavian zu vermitteln, aber vergeblich. Besonders war es Manius der eine Aussöhnung der Parteien vereitelte (App. b. c. V, 20—23. 29. vgl. Dio XLVIII, 11 f.). Lucius und Octavian ließen in Italien werben; der Erstere fand mehr Anhang in den Städten, der Zweite bei den neuangesiedelten Kriegern (Appian. b. c. V, 27). Nach Eröffnung des Kampfes, während Octavian den C. Furnius in Sentina belagerte, zog Lucius mit einem Heere nach Rom, verjagte den Lepidus, und versprach dem Volke die Abschaffung des Triumvirats (Appian. b. c. V, 30. Dio XLVIII, 13). Als Octavian heranrückte, verließ Lucius die Stadt und zog sich nach Oberitalien. Hier wollte er dem Salvidienus entgegentreten, welcher von Octavian schnell aus Iberien berufen war (App. V, 31 vgl. 20. 27). Agrippa kam durch eine Diversion dem Salvidienus zu Hülfe, und Lucius ward in die Stadt Perusia gedrängt (Appian. b. c. V, 31). In dieser Stadt, von welcher der Krieg benannt ist, ward nun Lucius von Salvidienus, Agrippa und Octavian selbst mit drei Heeren belagert (App. b. c. V, 32). Die antonischen Legaten, Asinius und Ventidius, welche gleichfalls in Oberitalien standen, zögerten dem Lucius zu Hülfe zu kommen (App. l. l.). Endlich zogen sie heran, von Fulvia gedrängt, und mit ihren Armeen

Plancus, der ein von Fulvia gesammeltes Heer dem Lucius zuführen sollte. Als jedoch Octavian mit Agrippa ihnen entgegenrückte, so wichen sie eben so schnell wieder zurück (App. b. c. V, 35). Die Belagerung von Perusia ward nun fortgesetzt, und bald trat Hungersnoth in der Stadt ein.* Mehrere Ausfälle des Lucius mißlangen, und eben so ein zweiter Versuch der genannten drei Feldherren den Lucius zu entsetzen. Als dieser bei einem letzten verzweifelten Ausfalle sich wieder zurückziehen mußte, so sah er sich genöthigt sich mit Heer und Stadt zu ergeben (Frühjahr 714), s. Bd. V. S. 831. Lucius erhielt den bedungenen freien Abzug und wurde von Octavian als Statthalter nach Iberien geschickt, in Wahrheit aber um ihn ungefährlich zu machen, und Octavian ließ ihn dort beobachten (Appian. b. c. V, 54). Von da an ist Lucius verschollen, wahrscheinlich weil sein Tod (oder seine Ermordung) unter dem vielen Derartigen was in dieser Zeit geschah unbeachtet blieb. Von seinem Charakter entwirft uns Cicero ein abschreckendes Bild. Er brandmarkt ihn als Gladiator, als Räuber (Phil. V, 7. 11. VII, 6. XII, 8) und belastet seinen Namen mit allem erdenklichen Schimpf (Phil. X, 10. XIV, 3 u. sonst), wovon gewiß Vieles auf Rechnung der persönlichen Gehässigkeit zu setzen ist. Vgl. Drumann I. S. 530 f. [Hkh. u. W. T.]

III. Antonii der Kaiserzeit
in alphabetischer Ordnung der cognomina.

1) Antonia, älteste (Joseph. Ant. XX, 8, 1) Tochter des Kaisers Claudius (Orelli 679 f.) aus seiner Ehe mit der Aelia Paetina (oben S. 334, Nr. 10 und Joseph. l. l. Tac. A. XII, 2), von ihrem Vater zuerst an Pompejus Magnus (Bd. V. S. 1856, Nr. 22) vermählt und dann, als dieser auf Anstiften der Agrippina getödtet war (Dio LX, 31 extr.), an Faustus Sulla (Bd. II. S. 679 n. M.). Nach dessen Ermordung durch Nero und dem Tode der Poppaea (Bd. V. S. 1902, Nr. 4) wollte Nero (J. 65 = 818 d. St.) selbst sie zur Frau nehmen und recusantem nuptias suas quasi molitricem novarum rerum interemit (Suet. Ner. 35). Tac. A. XV, 53 erwähnt einer Darstellung, wonach sie sich an der pisonischen Verschwörung betheiligt hätte, hält dieß aber nicht für wahrscheinlich.

2) Antonius, ein Ritter, unter Nero (J. 55 n. Chr.) als Giftmischer hingerichtet, Dio LXI, 7, 6.

3) Antonius, unter Nero Befehlshaber einer Abtheilung (ἴλη) Reiter in Askalon, mit der er Angriffe der Juden tapfer zurückschlug, Joseph. bell. iud. III, 2, 1—3. Gleichfalls im jüdischen Kriege wurde ein Centurio Antonius bei der Eroberung von Jotapata hinterlistig getödtet, ib. 7, 35. Ein anderer centurio Antonius (J. 175 n. Chr.) bei Dio LXXI, 27. Ein (Antonius P. f. Ste. Leg. bei Mommsen I. R. N. 1443 (aus der Gegend von Benevent).

4) M. Antonius aus Placentia, Phleg. Trall. fr. 29, 1.

5) T. Antonius aus Parma, und einer aus Rhegion, Phleg. Trall. fr. 29, 2.

6) Antonius aus Argos, Verfasser eines Epigramms auf die Zerstörung von Mykenä, Anthol. gr. IX, 102 = Brunck Anal. II. p. 240. Jacobs (Anth. gr. XIII. p. 852) vermutet daß er mit dem Ant. Thallus identisch sei

* Aus der Zeit dieser Belagerung sind noch Wurfgeschosse (glandes) von beiden Theilen erhalten (Mommsen Inscr. lat. ant. Nr. 682—705, p. 192 ff.), zum Theil mit anzüglichen Aufschriften, z. B. pet(o) culum Octavia(ni); L. A(ntoni) calve, Fulvia, culum pandite; peto landicam Fulviae (Mommsen ib. 1507, p. 559 und im Bullet. Arch. 1863); L. Antoni calve, peristi C. Caesarus victoria (ib. 682. 684. 685); esurio et me celas (ib. 692). Ein kahles Vorderhaupt zeigt wirklich die Münze mit der Aufschrift L. Antonius Cos. (und auf der Rückseite Kopf und Titulatur seines Bruders Marcus). [W. T.]

von dem er ein Epigramm in den Paralipp. 36, p. 647, herausgegeben habe. *Μάρκῳ Ἀντωνίῳ Ἀναξίωνος υἱεῖ Ἀριστοκράτει, κτίστᾳ ἥρωι* auf der Inschrift aus Argos bei Böckh C. I. gr. 1134.

7) Antonius, *ὁ ῥιζοτόμος* von Galenos genannt, lebte vor diesem, der ihn wiederholt anführt (de compos. medic. sec. locos II, 1. sec. gen. VI, 15), vielleicht identisch mit dem *φαρμακοπώλης* dieses Namens bei Galen. de comp. m. sec. loc. IX, 4. Eine unter Galens Namen laufende Schrift über den Puls (Galen. Opp. XIX. p. 629 K.) ist an einen A. gerichtet, welcher *φιλομαθὴς καὶ φιλόσοφος* heißt; und seine Abhandlung de propr. animi affect. dignot. et curatione (Opp. V. p. 1 ff.) schrieb Galen gegen die ähnliche eines Epikureers Ant.

8) Antonius, tribunus, Amm. Marc. XXVI, 5, 10 (J. 365 n. Chr.).

9) Antonius, der heilig gesprochene aegyptische Einsiedler dessen Leben Athanasius (s. d.) beschrieben hat, vgl. Sokr. H. E. I, 21. IV, 23. 25. Sozom. I, 3. II, 31. 34. Er soll J. 251—356 n. Chr. gelebt haben. Von den zwanzig Briefen des A. welche angeblich aus dem Aegyptischen ins Arabische und von da ins Lateinische übersetzt und von Abr. Echellensis (Paris 1641) herausgegeben worden sind gelten nur sieben für echt.

10) Antonius, J. 349 n. Chr. dux Mesopotamiae, Cod. Theod. VII, 22, 6. VIII, 4, 4.

11) Antonius, J. 376 ff. n. Chr. Praef. (praet.) Galliarum (Cod. Theod. IX, 35, 2. XIII, 3, 11; I, 15, 7. 16, 13; IX, 20, 1. 40, 12. XI, 39, 7. Cod. Iust. II, 7, 2); wohl der Consul (mit Afranius Syagrius) des J. 382 = 1135 d. St.

12) Antonius, griechischer Mönch ums J. 460 n. Chr., Schüler des Simeon Stylites, dessen Leben er auch beschrieb; das griechische Original, welches Leo Allatius (diatr. de scr. Sim. p. 8) sah, ist nicht herausgegeben, wohl aber eine lateinische Uebersetzung davon in Boland's Acta Sanct. I. p. 264.

13) Antonius Aegrillus, s. S. 241, Nr. 7 (vom J. 12 n. Chr.).

14) C. Antonius Aelianus, s. S. 351, Nr. 20.

15) Antonius Agrypnius, s. S. 619, Z. 10 ff.

16) *T. Ἀντώνιος Κλ(αύδιος) Ἄλφιος Ἀρίγνωτος, ἱππεὺς ῥωμαῖος, τρίβον Κυρείνᾳ* unter Caracalla, C. I. gr. 3484 u. 3497 (Thyatira), auf welcher letzteren Inschrift ein vollständiges Verzeichniß der von ihm jemals bekleideten (hauptsächlich militärischen) Würden gegeben ist.

17) C. Antonius C. f. Antullus Bervae. (Heimat, vgl. die *Οὐερουεῖς* in Mauretanien, bei Ptol. IV, 1, 10), Centurio auf der Inschrift vom J. 210 n. Chr. bei Kellermann Vig. IV, 13. 26. — L. Antonius Q. f. Gal. Antullus, IVvir, Aed. Pot. und L. Ant. C. f. Gal. Antullus, Sacerdos, auf zwei Inschriften aus Cadix bei Hübner, Berl. Monatsb. 1860, S. 641 f. (vgl. Orelli 5036). — Eine Antonia Antulla, Tochter des Centurio M. Antonius M. fil. Collin(a) Sabinus, Caesarea Augus(ta), auf einer Inschrift aus Lambaese bei Renier Inscr. de l'Alg. 324. Uebrigens vgl. S. 1181, Z. 6 ff. u. 1191, Nr. 87.

18) *Ἀντωνία Ἀρίστη Ἀλβίλλα*, Tochter eines M. Ulpius Tryphon, C. I. gr. 3953 l (Phrygien).

19) Antonius Aristocrates, s. oben Nr. 6.

20) (M.) *Ἀντώνιος M. Ἀντωνίου Φλάμμα υἱὸς Ἀριστομένης* in dem Priesterverzeichniß (nicht vor Tiberius) C. I. gr. 5144 (Kyrene).

21) Antonius Arquius, ex gente Visaligorum auf der Inschrift vom J. 27 n. Chr. bei Orelli 156.

22) M. *Ἀντώνιος Ἀρτεμᾶς* auf der Inschrift vom J. 147 n. Chr., C. I. gr. 3176.

23) C. Antonius Atinianus, Tr(ibunus), Mommsen I. R. N. 2655.

24) Antonius Atticus, Rhetor (oder Rhetorschüler) bei Sen. b. i. p. 16, 1 ff. Bu.

25) Cn. Anto(nius) Cn. f. G(al.) Avitus Tar. flamen (Tarraco), Gruter p. 355, 5.

26) M. Antonius M. f. Pom. Aurelianus, Palantia, Centurio coh. pr(aetor.) vig. und M. Antonius M. f. Pomptina Severianus, mil. leg. III Parth. u. bei Kellermann Vig. 49 (p. 39).

27) M. Antonius Balbus auf dem canusinischen Decurionenverzeichniß vom J. 223 n. Chr. bei Mommsen I. R. N. 635 (I, 7) als patronus aufgeführt. Ein Antoninus (Antonius?) Balbus ist unter den von Severus Getödteten aufgezählt bei Spartian. Sev. 13. Einen anderen Antonius Balbus s. oben S. 1171, Nr. 9.

28) C. Antonius Bassus auf dem militärischen Verzeichniß aus Lambaese bei Renier 135 (Z. 23). Seine Grabschrift ib. 830. Ein Ἀντώνιος Βάσσος auch C. I. gr. 3493 (Thyatira).

29) M. Antonius Augusti L(ibertus) Bathyllus, Mommsen I. R. N. 3525 (Sachia, aus der Zeit der Gordiane).

30) P. Antonius Calistio, VIvir Aug. (Brixia), Orelli 1383.

31) M. Antonius Capito, Veteranus ex classe praetoria Misenens. (Neapel), Mommsen I. R. N. 2752. Ἀντώνιος Γραμματεὺς Φιλῶν Καπίτων auf einer nubischen Inschrift vom J. 31 n. Chr., C. I. gr. 5074.

32) P. Antonius Cassianus, Proc(ons.) auf der Inschrift aus Nordafrika vom J. 175 n. Chr. bei Renier 3247. Ein Freigelassener L. Antonius Cassianus ib. 1815 (aus Cirta).

33) Antonius Castor, eifriger Botaniker des ersten christlichen Jahrh. der sich selbst einen botanischen Garten hielt und sein friedliches Leben unter Blumen weit über die gewöhnlichen Grenzen hinaus führte (centesimum aetatis annum excedens, nullum corporis malum expertus ac ne aetate quidem memoria aut vigore concussis), Plin. H. N. XXV, 5. Er schrieb auch über Botanik, und Plinius nennt ihn als Quelle zu B. XX, XXI f., XIII bis XXVI, XXVII; vgl. XX, 17, 66. E. Meyer, Gesch. der Botanik II. S. 132.

34) M. Antonius Celer, eq. leg. VII (Patavium), Gruter p. 521, 6.

35) C. Antonius L. f. Clemens und L. Antonius Vetus Sabinus V. C. iur. dic. (?) auf der Inschrift vom J. 134 n. Chr. bei Gruter p. 115, 1 (Rom).

36) M. Antonius Crispinus, in dem canusinischen Decurionenverzeichniß (Mommsen I. R. N. 635) I, 23 als patronus aufgeführt.

37) Antonius Diogenes, Verfasser eines phantastischen Reiseromans in 24 Büchern, betitelt τὰ ὑπὲρ Θούλην ἄπιστα (vgl. Porphyr. vit. Pythag. 10). Die Einkleidung war die daß einige Interlocutoren ihre angeblichen Reiseerlebnisse einander erzählten. Der Verfasser gehört ohne Zweifel dem zweiten oder dritten christl. Jahrh. an (die Datierung in die Zeit kurz nach Alexander d. Gr. beruhte auf Mißverständniß der märchenhaften Einkleidung). Durch Photius, der den Roman als anziehend und gut geschrieben rühmt, haben wir eine Skizze seines Inhalts (cod. 166), die aus ihm in die Gesammtausgaben der Erotici graeci von F. Passow (Lips. 1824. I.), W. A. Hirschig (Paris, Didot, 1856) und R. Hercher (Lips., Teubner., 1858. I. p. 231—238) übergegangen ist. Nach diesen Ueberresten scheint die Erfindung ziemlich plump, die Composition verworren gewesen zu sein. Vgl. Charbon de la Rochette, Mélanges I in. Manso, vermischte Schriften II. S. 206 ff. 272 ff. und A. Chassang, histoire du roman [redacted] (Paris 1862) p. 210 f. 379—386.

38) M. Antonius Encolpus auf der [redacted]
Orelli 1175. [redacted] S. 134 g. C

39) L. Antonius Epityncbanus, lictor dec. Curiatiae, Orelli 3217 (Ostia).

40) M. Antonius Exochus, nat. Alexandrinus, ein Thraex, auf der Inschrift aus Rom aus Trajan's Zeit, Orelli 2581.

41) Q. Antonius Q. f. Q(uir.) Extricatus, Renier Inscr. de l'Alg. 2187.

42) P. Antonius Faustus, Leg. Augustorum Pr. Pr. Inschrift vom J. 202 n. Chr. aus der Bulgarei, Orelli 909.

43) Antonius Felix, Freigelassener der Antonia, der Mutter des Kaisers Claudius, von Letzterem zum Procurator Judaeas ernannt und mit Drusilla, der Enkelin von M. Antonius und der Kleopatra, vermählt, s. ob. S. 1182 n. M. Suet. Claud. 28. Tac. Hist. V, 9. vgl. Ann. XII, 54. Joseph. Ant. XX, 7, 8. Bei Suid. s. v. Κλαύδ. u. Zonar. VI, 15 heißt er Claudius Felix. Vgl. Bd. III. S. 443 f. Ein pronepos von ihm bei Orelli-Henzen 5404. — Auf nordafrikanischen Inschriften findet sich der Name gleichfalls wiederholt. So ein (Centurio) Antonius Felix bei Renier 305. 898; ein L. Antonius Felix, Vet(eranus) ib. 306, sowie dessen Vater (307) und Schwiegersohn (308); ein M. Antonius Felix, mil. leg. III Aug. ib. 309 und 3353 (110 Jahre alt geworden).

44) Antonius Flamma, nach Tac. Hist. IV, 45 im J. 70 n. Chr. auf Klage der Kyrenäer wegen Erpressungen civiliter verurtheilt und wegen Grausamkeit verbannt.

45) C. Antonius C. f. Flavinus VIvir Iun. hast. leg. II Aug., Gruter p. 357, 1 (Spanien).

46) M. Antonius Fortunatus auf Inschriften aus Lambaese, Renier 310 f. Ein C. Antonius C. fil. Fortunatus, Vet(eranus), domo Lamigo.. mit seinem Sohn Ant. Verus ib. 1765.

47) M. Antonius M. f. Garisiacus (? vgl. 358, 4 Gal. Siriac.), IIvir mun. Aug. Gad., Gruter p. 357, 2 (bei Gades).

48) *Μάρκος Ἀντώνιος (Γ)λαῦκος, ἱερεὺς Διὸς Κεραυνίου* unter Nero, auf einer Inschrift aus der Insel Melos bei K. Keil, Philologus Suppl. II. S. 611 f.

49) Antonius Gordianus, s. Bd. III. S. 899 ff.

50) M. Antonius Hiberus, Consul 133 n. Chr. = 886 d. St. unter Hadrian. Ein Ant. Hib. heißt gravissimus praeses (von Mösien?) auf einer Inschrift aus der Zeit des Septimius Severus, s. Orelli-Henzen 6429.

51) Antonius Honoratus, der oberste unter den trib. mil., stimmte nach Galba's Tode die Prätorianer gegen die Erhebung des Nymphidius, Plut. Galb. 14. Ein M. Ant. Januarius Honoratus, Augustalis Misen., Gruter p. 357, 3 (Neapel).

52) *Λ. Ἀντωνίῳ Ταλήθῳ Λαοδικείτης* (?) *Ἀσίας στρατηγῷ, Ἀσιάρχῃ*, Gruter p. 522, 1 (Rom).

53) M. Antonius M. f. Ianuarius domo Laudicia (Laodikeia, vgl. Nr. 52) ex Suria, cornice(n), auf der Inschrift bei Kellermann Vig. 133 (p. 56) und auf dem Verzeichniß vom J. 210 n. Chr. ib. VI, 4, 3. Ein M. Ant. Ian. Aug. lib., Adiutor tabularii (Cirta) bei Renier 1935; ein anderer bei Gruter p. 357, 4; C. Ant. Ian. bei Renier 2346 (Aquartillae); eine Antonia Ianuaria ib. 543, und ein Ant. Ianuiarianus (Ianularianus, Henzen 6980), flamen perpetuus (Thamugas) ib. 1520. Auch vgl. Nr. 51.

54) M. Antonius Iulianus, unter Vespasian Procurator von Judaea, nahm an der Belagerung Jerusalems durch Titus Theil und stimmte als eines der sechs Mitglieder des Kriegsraths für Zerstörung der Stadt, Joseph. b. iud. VI, 4, 3. Er ist wohl identisch mit dem Ant. Iul. welcher nach Minucius Felix Oct. 33 über jüdische Angelegenheiten schrieb, s. Bernays, Sulpic. Sev. 56. — Ein Anderer ist der ältere [illegible] und Freund

des Gellius, Antonius Iulianus, rhetor, docendis publice invenibus magister, Hispano ore florentisque homo facundiae et rerum litterarumque veterum peritus (N. A. XIX, 9, 2 vgl. ib. 7 u. I, 4, 1. IX, 1, 2—7. IX, 15. XV, 1). Proben seiner Kenntniß der älteren Dichter bei Gell. N. A. XVIII, 5 (Ennius und Lucilius). XIX, 9, 8 ff. (Valerius Aedituus, Lutatius Catulus ꝛc.). XX, 9 (Cn. Matius). Daß er commentarii entsprechenden Inhalts herausgab zeigt Gell. N. A. XVIII, 5, 12. — Ein M. Ant. Iulianus, Augustalis immun. Misen., Adlect(us) trib(ui) Palat. (Misenum), Mommsen I. R. N. 2579 = Orelli-Henzen 6422.

55) L. Antonius Leo q(ui) et Neon, Zoili f(ilius), natio. Cilix, mil. cl. pr. Mis. ꝛc. Mommsen I. R. N. 2753.

56) M. Antonius Liberalis, latinus rhetor, magnas inimicitias cum Palaemone exercet, Hieronym. Chron. zum J. 801 f. d. St. (aus Sueton).

57) M. Antonius Longus ex classe praet. Misen., optio III Vener., mat. Pontic., Mommsen I. R. N. 2710 (Puteoli). Ein Λεύκιος Ἀντώνιος Λόγγος auf der Inschrift vom J. 84 n. Chr. (aus Aethiopien) im C. I. gr. 5042.

58) M. Antonius Antius Lupus, s. oben S. 1119, Nr. 11. Ein M. Antonius M. f. Gal. Lupus Olisiponensis bei Gruter p. 901, 17.

59) Antonius Marcellinus, im J. 319 n. Chr. praeses provinciae Lugdunensis primae (Cod. Theod. XI, 3, 11); (sein Sohn?) A. M., Consul 341 = 1094 d. St. Vgl. Bd. V. S. 1409 g. E. T. Antonius Marcellinus, v. c., Cons. bei Gruter p. 357, 5 (Benevent).

60) L. Antonius M. (f.) Quir. Martialis (Rusicade), Renier 2189.

61) M. Antonius M. f. Aniensi Matrinius, evok. Aug. und sein Bruder M. Ant. M. f. An. Primigenius, medicus fact(ionis) russat., Gruter p. 339, 1 (Sermoneta).

62) Antonia L. f. Maura, Gattin eines Ti. Claudius Speratus auf der metrischen Inschrift Orelli 4652.

63) *Πούπλιος Ἀντώνιος Μάξιμος Νε(ω)κορείτης, ποιητής* (Verfasser eines Epos) *εἰς τὸν Αὐτοκράτορα* auf der thespischen Inschr. C. I. gr. 1585.

64) Antonius Melissa, griechischer Mönch des achten oder (nach Andern) des zwölften Jahrh., jedenfalls nach Theophylakt (Bd. VI, 2. S. 1855), dessen er erwähnt; Verfasser einer Sammlung sogen. loci communes, ähnlich der des Stobäus, bestehend aus 176 Capp. in zwei Büchern. Gedruckt ist die Sammlung als Anhang zu der des Stobäus in den Ausgaben des Stob. Frankfurt 1581 und Genf 1609 fol.; auch in der Bibl. Patr. V. p. 878 ff. Par. Vgl. Fabric. Bibl. gr. IX. p. 744 f. Cave Script.-eccl. hist. lat. I p. 666. [W. T.]

65) Antonius Musa, Arzt des Augustus, der diesen (J. 731 d. St.) bei einer gefährlichen Krankheit durch Anwendung kalten Wassers heilte (Dio LIII, 30. Suet. Oct. 81. vgl. Dio LIII, 25. Plin. N. H. XXIX, 1 mit XIX, 2). Hiefür ward ihm eine Bildsäule gesetzt (Suet. Oct. 59); außerdem ward er reichlich mit Geld belohnt, und erhielt, obgleich Freigelassener, das Recht einen goldenen Ring zu tragen, sowie noch andere Vorrechte (Dio LIII, 30). Wie es scheint kam durch A. M. die hydropathische Heilart in Aufnahme. Vgl. Hor. Ep. I, 15, 3. Als aber bald darauf Marcellus erkrankte behandelte ihn A. M. auf dieselbe Weise, und Marcellus starb (Dio l. l.). Er ist wohl auch der Antonius medicus bei Plin. N. H. XXX, 39. Vgl. J. Fr. Creil Antonius Musa, Augusti medicus, Lips. 1725. J. Ch. Ackermann de Antonio Musa, Altorf 1786. 4. Obbarius, A. M., Leibarzt des Octavian, Zeitschr. f. Alterthumswiss. 1844, Nr. 74. Was jedoch unter dem Namen des A. M. Schriftliches auf uns gekommen ist (de herba betonica, nebst einem Bruchstück de tuenda valetudine ad Maecenatem, s. Ant. Musae fragmenta quae 'ant, coll. Flor. Caldani, Bassano 1800. Vgl. Ackermann Parab. med.

scr. p. 127 ff.) ist jedenfalls nicht von ihm und vielleicht mittelalterlichen Ursprungs.* [Hkh. u. W. T.]

66) Antonius Naso und Antonius Taurus, tribuni der Prätorianer, nach Nero's Tod (J. 69 n. Chr.) verabschiedet, Tac. Hist. I, 20.

67) Antonius Natalis, einer von denjenigen welche sich J. 65 n. Chr. gegen Nero verschworen (Tac. A. XV, 50. 54. 55), der aber dadurch daß er alsbald Geständnisse machte wie Nero sie wünschte sich Straflosigkeit erwarb (ib. 56. 71).

68) Antonius Novellus, primipilaris, im J. 69 n. Chr. einer der Anführer von Otho's Expedition nach Gallia Narbonensis, Tac. A. I, 87. Er genoß aber beim Heere kein Ansehen, ib. II, 12.

69) L. Antonius L. f. Gal. Numida, Prae(f.) fabrum, Trib. mil. ꝛc. Gruter p. 357, 9. 13 (Sagunt).

70) M. Antonius Paralypus und seine Tochter Antonia M. f. Panace auf der Grabschrift bei Mommsen I. R. N. 6927.

71) L. Antonius Peculiaris, Sev. Aug., Qq. col. Fab. Ost., Gruter p. 358, 1 (Ostia).

72) A. Antonius A. fil. Pom(ptina) Pelagianus, IVvir, Eq. rom., Cur. R. p. (Petelinorum), Mommsen I. R. N. 247 f. (Atina) = Orelli 3939.

73) Antonius Petronianus, flamen perpetuus auf der Inschrift von Thamugas bei Renier 1520 = Henzen 6980.

74) M. Antonius M. f. Fab. Phoebus, mil. coh. XIV urb., secutor tribuni (Rom), Orelli 3516.

75) Antonius Polemo, s. Bd. V. S. 1793, Z. 10 ff. v. u. 1794, Z. 1 ff. Als Veranlasser einer Schenkung welche Hadrian der Stadt Smyrna machte wird er C. I. gr. 3148 (Smyrna) bezeichnet. Vgl. Philostr. vit. soph. I, 25, 2.

76) *M. Ἀντώνιος Πωλλίων*, Gatte einer *Λαιβία Κλανδιανή*, C. I. gr. 3514 (Thyatira). [W. T.]

77) M. Antonius Primus (Martial. X, 32, 3 f. vgl. IX, 99, 1), Feldherr von der Partei des Vespasian gegen Vitellius, Tac. Hist. II—IV. Er war von Geburt ein Gallier, aus Tolosa (Suet. Vitell. 18. vgl. Martial. IX, 99, 3 f.) und lebte unter Nero in Rom, unter welchem er als Testamentsfälscher verurteilt wurde (Tac. Ann. XIV, 40. vgl. Dio LXV, 9). Unter Galba erhielt er den Befehl über eine Legion in Pannonien, bot sich später dem Otho an, der ihn jedoch nicht gebrauchte. Als die Sache des Vitellius schwankte, ward er für Vespasian's Partei eine wichtige Stütze (Tac. Hist. II, 86). Auf sein Anstiften hauptsächlich geschah es daß die Legionen in Pannonien, in Gemeinschaft mit denen von Mösien, die Partei von Vespasianus ergriffen (Tac. Hist. l. l. vgl. Dio XLV, 9. Joseph. b. iud. IV, 11, 2). A. drang darauf den Feldzug sogleich zu eröffnen (Tac. Hist. III, 2). Mit auserlesenen Truppen fiel er selbst in Italien ein, drang siegreich vor, und zog bald die pannonischen Legionen nach (Tac. Hist. III, 6 f. vgl. II, 86). Auch die mösischen Legionen vereinigten sich nicht lange darauf (Tac. Hist. III, 9. 10. vgl. II, 85), und über die beiden Heere bekam A. allein die Gewalt, nachdem zwei consularische Heerführer, Tamphus Flavianus (oben S. 921 n. M.) und Aponius Saturninus (vgl. Hist. II, 85), durch einen Tumult der Legionen entfernt waren (Hist. III, 10. 11). Als das vitellische

* E. Meyer, Gesch. der Botanik II. S. 50 ff. hat nachzuweisen gesucht daß A. M. zwar ein berühmt gewordener Praktiker gewesen sei, aber kein Schriftsteller, da auch die von Galenos ihm — mit Recht oder Unrecht — zugeschriebenen Recepte nicht nothwendig aus einer Schrift von ihm herstammen. Meyer hält für den Verfasser des obigen Werkes vielmehr Petronius Musa, der [illegible] n. Chr. gestorben sei. [W. T.]

Heer, unter Alienus Caecina (Bd. II. S. 40, Nr. 6), sich nach Cremona gezogen hatte (Dio LXV, 10. Tac. Hist. III, 14), so beschleunigte A. den Angriff (Tac. Hist. III, 15). Zwar führte die Voreiligkeit seines Legaten einen Unfall herbei (Hist. III, 16), aber A. selbst stellte durch seine Tapferkeit den Sieg wieder her (Hist. III, 17). Ein zweiter Sieg den die Flavianer in einem blutigen Nachtgefechte errangen war gleichfalls das Verdienst des A. (Hist. III, 24. 25. Dio LXV, 11—14). Nach dem Siege ward unter seiner Führung Cremona erstürmt, geplündert und in Brand gesteckt (Tac. Hist. III, 27—33. Dio LXV, 15). A. durchlief jetzt Italien als erobertes Land: den Legionen schmeichelte er, als gehörten sie ihm, und nur bedacht sich den Weg zur Macht zu bahnen, ließ er die Kriegszucht zerfallen (Tac. Hist. III, 49). Von der Eifersucht des Mucianus (Bd. IV. S. 1069 f. Nr. 37) verfolgt, welchen Vespasian zum Feldherrn gegen Vitellius bestimmt und welchem A. den Sieg vorweggenommen hatte, ließ sich dieser zu offenen Ausfällen gegen Mucian und zu prahlerischer Selbsterhebung hinreißen (Hist. III, 53). Ohne sich um Mucian und die welche es mit ihm hielten zu kümmern, überstieg er mitten im Winter den Apennin (Hist. III, 52. 59), und hatte nun vor sich den Weg nach Rom. Die Soldaten drängten, nach Beute gierig; aber A. hielt sie zurück und zögerte auch später auffallend genug, so daß Einige Verrätherei vermuteten, Andere einen verfehlten Kriegsplan, Andere die Absicht den Haß auf Mucian zu wälzen, der die Zögerung verlangte (Hist. III, 60. 78). Als jedoch die Botschaft zu dem Heere kam daß das Capitolium, wohin sich Sabinus, des Vespasianus Bruder, gezogen hatte, belagert, und bald darauf daß es verbrannt sei (Hist. III, 78. 79), so verlangten die Legionen dringend nach Rom zu ziehen (vgl. Dio LXV, 19). A., auf Schonung der Stadt bedacht, versuchte vergeblich sie aufzuhalten (Hist. III, 82). Die Flavianer zogen in drei Heereshaufen gegen Rom (Hist. l. l.). Nach einigen Gefechten vor der Stadt wütete Tage lang in Rom selbst der Mord und Greuel aller Art (Tac. Hist. III, 82—84. Nach Dio LXV, 19 fielen in diesen Tagen 50,000 Menschen in Rom). Nach des Vitellius Ermordung nahm Domitian den Titel eines Caesar an; den Oberbefehl über das Prätorium hatte Arrius Varus, die höchste Gewalt aber A. (Tac. Hist. IV, 2 vgl. 4). Jedoch bei der Erscheinung des Mucian in Rom wandte sich Alles diesem zu (Hist. IV, 11). Mucian aber fürchtete den A., und suchte ihn, da er ihn nicht öffentlich stürzen konnte, durch Schmeicheleien und geheime Versprechen unschädlich zu machen (Hist. IV, 39 vgl. 68). Im Uebrigen wußte er ihn niederzuhalten und gestattete nicht einmal daß er von Domitian unter sein Gefolge aufgenommen wurde (Hist. IV, 80). Im Unmute darüber begab sich A. zu Vespasian, der ihn zwar nicht nach Erwartung, doch ohne Abneigung aufnahm. A. reizte indessen durch seine Anmaßung den Unwillen, den seine Feinde anfachten. Vespasian behandelte ihn allmählich kälter, und nur zum Scheine dauerte die Freundschaft fort. So weit Tacitus (Hist. IV, 80); daß er noch die Regierung des Domitian erlebte sehen wir aus Martial. X, 23 (Feier seines 60sten Geburtstags). [Hkh. u. W. T.]

Ein T. Antonius Primus Perintho auf der Inschrift aus Rom vom J. 150 n. Chr. bei Orelli-Henzen 6863. Ein Cl(audius) Antonius Primus (Lambaese) bei Renier 508.

78) C. Antonius C. f. Qui. Priscus, mil. coh. VII pr. ꝛc. Kellermann Vig. 165 (p. 59). Ein Cn. Ant. Priscus bei Renier 3355. Ein dritter auf der Tab. Veleiat. I. 6. 14. 20. 28. 30. 42 (aus Trajan's Zeit).

79) M. Antonius Proculus, Vet(eranus) und seine Frau Decimia Honorata und Schwiegermutter, Renier 318—320 (Lambaese), vgl. ib. 321 f.

80) L. Antonius L. f. Pom. Vasonius Prosper, scriba colleg. Arval. procurator ludi Matut., IIIvir mon. (Rom), Orell 2436.

81) L. Antonius L. f. Fab. Quadratus, donatus torquibus et armillis ab Ti. Caesare bis, Gruter p. 358, 2 (Brixia).

82) *Ἀντωνία Κυιντιλία*, Gattin des *Π. Ὀρβεώνιος σοφιστής*, C. I. gr. 3003 (Ephesos).

83) *M. Ἀντώνιος Ῥηγεῖνος*, C. I. gr. 4186 (Pontus).

84) Q. Antonius C. f. Gal. Rogatus, decurio Aug(ustanus) Gadit(anus), Inschrift bei Maffei Mus. Ver. 427, 10. Ein L. Antonius Roga(tus) bei Renier 2193.

85) M. Antonius Rufinus, Consul unter Hadrian J. 131 = 884 d. St. (Gruter p. 179, 6). Er ist vielleicht der M. Ant. Rufinus, C. V., welchem als ihrem Patronus die colonia Abellinatum, pro merito laborum studiorum suorum, die Inschrift bei Orelli 1180 = Mommsen I. R. N. 1877 gesetzt hat. Ein Anderer aber ist der gleichnamige miles ex V (quinqueremi) Victoria bei Orelli 3607 = Mommsen 2756.

86) Antonius Rufus, nach der apokryphen Angabe von Glandorp Onomast. p. 100 („teste Acrone") Uebersetzer von Homerischem und Pindarischem in der augusteischen Zeit, und, wenn sich jene Notiz erweisen ließe (was aber noch nicht gelungen ist, s. Wernsdorf, Poet. lat. min. III. p. XXX und IV. p. 585), dann wohl der Rufus welcher Pindaricae lyrae fidicen bei Ovid ex Pont. IV, 16, 28 genannt wird. Ein Grammatiker Ant. Rufus, der die Form dixere als Dualform bezeichnete, bei Quintil. I, 5, 43. vgl. Vel. Long. de orthogr. p. 2237 P. Ein M. Antonius Rufus Axius Damasco bei Orelli 1738 (aus Antium). C. Antonius M. f. Volt. Rufus, flamen Divi Juli und Divi Aug. ꝛc. bei Orelli 512 (aus den Trümmern von Troja). L. Antonius L. f. Quir. Rufus bei Renier 1937 (Cirta). Ein Antonius Rufus bei Orelli 2954, sowie Mommsen I. R. N. 2757 (manipularis p. cl. pr. Ravennat.). Eine Anto(ni)a P. f. Ruf(a) bei Mommsen ib. 617 (Carbonara).

87) M. Antonius M. fil. Collin. Sabinus Caesarea Augus(ta), Centurio, seine Frau Varia Binna und Tochter Antonia Antulla (Lambaese), Renier 324. — L. Antonius L. f. Gal. Sabinus und Antonia L. f. Procula (Valencia), Gruter p. 857, 9 = Hübner in Berl. Monatsb. 1860, S. 431. — Ein Antonius Sabinus auch auf der Tab. Veleiat. §. 5 u. 25.

88) L. Antonius Satur, Harus(pex) Leg., Renier 326 (Lambaese). [W. T.]

89) L. Antonius Saturninus (Martial. IV, 11, 2), unter Domitian (J. 91) Statthalter des obern Germanien, wußte zwei dort stehende Legionen für sich zu gewinnen und warf sich zum Kaiser auf (Suet. Domit. 6. 7. Dio LXVII, 11. Aurel. Vict. Epit. 11. vgl. Spart. Pesc. Nig. 9). Aber das Entscheidungstreffen war für A. unglücklich, da die deutschen Hülfstruppen welche er erwartete durch eine plötzliche Ueberschwemmung des Rhein zurückgehalten wurden (Suet. Dom. 6). Der Besieger des A. war Norbanus Maximus (Mart. IX, 84; bei Dio l. l. Lucius Maximus, bei Aurel. Vict. l. l. und Paul. Diac. hist. misc. 11 Appius Norbanus genannt). Norbanus (Bd. V. S. 698, Nr. 6) verbrannte die Papiere des A. die ihm in die Hände kamen. Domitian aber ließ den A. mit vielen Andern hinrichten, schickte ihre Köpfe nach Rom und ließ sie auf dem Forum ausstellen (Dio l. l.). Nach Sueton (l. l.) war der Sieg durch Wahrzeichen in Rom verkündigt; nach Plutarch (Aemil. P. 25) entstand an dem Tage des Siegs von Ungefähr ein Gerücht das hernach sich bestätigte. Vgl. Imhof, Domit. S. 62 f. [Hkh. u. W. T.]

Ein Anderer des Namens bei Renier 325 (Lambaese), und ein Ant. Sat. ib. 3596 (Auzia). — P. Antonius Saturninus, Dec. Col. Ap. bei Orelli 1504 (Salatna). — Antonia L. fil. Saturnina, Gattin des C. Arrius Pacatus, matertera Arriorum Antonini, Maximi, Pacati, clarissimorum virorum, *Renier 1815 (Cirta)*. Eine andere ib. 831 (Lambaese), eine dritte ib. 832.

90) Antonia P. f. Secunda und ihr Sohn C. Aemilius C. f. Men. Sabinus (Benevent), Mommsen I. R. N. 1539.

91) Antonius Silo, Befehlshaber im Heere Vespasians vor Jerusalem, Joseph. b. iud. III, 10, 3. Vielleicht der Centurio C. Antonius Silo auf der Abnoba-Inschrift bei Orelli 4974; vgl. oben S. 16 v. M. Oder L. Antonius T. f. Gal. Silo, Praef. fabr., praef. chor. IV. Tarrac. ꝛc. Gruter p. 358, 3 (Tarraco).

92) Antonius Taurus, s. oben Nr. 66.

93) Antonius Thallus, s. oben Nr. 6.

94) M. Antonius Trophimus, August. Puteol. et Neapoli, negotians sagarius, Orelli 4251 = Mommsen I. R. N. 2524 (Puteoli).

95) Ein Centurio Γ. Ἀντώνιος Οὐάλης auf der Inschrift vom J. 84 n. Chr. aus Aethiopien, C. I. gr. 5042. M. Antonius M. f. Papir. Valens Ratiar(ia, s. Bd. VI, 1. S. 398, Z. 1 ff.), Centurio auf der Inschrift vom J. 210 n. Chr. bei Kellermann Vig. IV, Z. 15.

96) C. Antonius Valentinus, Vet. leg. XIII G(eminae), Orelli 2103 (Carnuntum). — M. Antonius Valentinus, eq. r., Dec(urio) M(unicipii) Apul(i), Sacerdos arae Aug. n. ꝛc. auf der Inschrift aus Dakien von der Zeit Gordians, Orelli 2171.

97) Antonia Vera, begüterte Frau in der Zeit Trajans auf der Tab. Veleiat. §. 25.

98) Antonius Victor sig(nifer) und seine Frau Julia Sabina bei Renier 329 f. (Lambaese), vielleicht identisch mit dem C. Antonius Victor Thev(este) ib. 133, Z. 43.

99) M. Antonius Vitellianus, V. E., Patr. col. Canus(inae), P. P. (praepositus) tractus Apuliae, Calabriae, Lucaniae, Bruttiorum, auf der Inschrift aus Canusium bei Mommsen I. R. N. 646 = Orelli-Henzen 6516.

100) C. Antonius C. f. Pap. Vrsinus, Dec. col. dacicae Sarmiz., Gruter p. 358, 5. [W. T.]

Antonini. Antoninus, römisches Cognomen.

1) Q. Haterius Antoninus, s. Bd. III. S. 1081, Nr. 5.

2) Arrius Antoninus. An ihn sind gerichtet die Briefe des Plin. IV, 3. 18. V, 15 (10), nach welchen er zweimal Consul gewesen war (Cap. vit. Ant. 1), die Provinz Asien sehr rühmlich verwaltet (ib. 3) und in griechischer Sprache Epigramme verfaßt hatte, welche Plinius ins Lateinische übertrug. Er hatte dem Nerva nahe gestanden (vit. Ant. 1. Vict. Ep. 12) und war verheirathet mit Bojonia Procilla. Seine Tochter hieß Arria Fabilla (vit. ib. vgl. Orelli 834. 4370). Er muß ein hohes Alter erreicht haben, wenn er der T. Arrius Antonius ist welcher einer der Consules suffecti des J. 69 n. Chr. war (Tac. Hist. I, 77).

3) Antoninus Pius, römischer Kaiser von 138—161 n. Chr. Er war am 19. September 86 n. Chr. geboren (Cap. vit. Ant. 1. vgl. Orelli 1104), und der Sohn des Aurelius Fulvus und der Arria Fabilla (s. Nr. 2). Sein väterlicher Großvater T. Aurelius Fulvus hatte 85 und 89 n. Chr. das Consulat und auch das Amt eines Stadtpräfecten bekleidet, und gehörte einer aus dem gallischen Nemausum herstammenden Familie an (vit. Ant. 1).* Da er seinen Vater früh verloren hatte und seine Mutter eine zweite Ehe einging, wurde er von seinen Großvätern erzogen, und zwar zum Theil in Lorium, welches später sein Lieblingsaufenthalt war (vit. Ant. 1). Früh schon gewann er sich die Liebe seiner Verwandten, welche ihn zum Erben einsetzten

* Wenn Vict. Caes. 15 den Kaiser e Lanuvino municipio herstammen läßt, so ist dieses eine Verwechslung mit dem Orte seiner Geburt, einer lanuvinischen Villa (vit. Ant. 1. Comm. 1.). [Sievers.]

und ihn zum Theil wohl adoptierten. Aus diesem Umstande erklären sich auch die verschiedenen Namen die er führt; so heißt er bei Hadrian (Dio LXIX, 20) Aurelius Antoninus, bei Spart. Hadr. 24 Arrius Antoninus, vit. Ant. 1. Eutrop. VIII, 8 Boionius, officiell aber J. 120 T. Aurelius Fulvus (Orelli 2946; später mit dem Zusatz Ἀντωνεῖνος, C. I. gr. 2965). Der Name Antoninus ist aber der geworden mit welchem die Geschichte ihn bezeichnet. Nachdem er Quästor und Prätor gewesen war wurde er im J. 120, 34 Jahr alt, Consul (vit. Ant. 2). Hadrian, bei welchem er in hoher Gunst stand, ernannte ihn darauf zu einem der Consulare welchen er die Rechtspflege in Italien anvertraute, doch gerade in der Gegend in welcher er seine meisten Güter besaß (vit. Ant. 2). Um diese Zeit muß er verheiratet gewesen sein. Seine Frau war Annia (vit. Ant. 1, vgl. oben S. 1027, Nr. 21) oder Galeria (vit. M. Aur. 1) Faustina, die Tochter des Annius Verus und die Tante des M. Aurelius. Seine beiden Söhne, M. Fulvius Antoninus und M. Galerius Aurelius Antoninus (Orelli 852 f.), scheinen früh gestorben zu sein, eben so die ältere Tochter Aurelia Fabilla (vit. Ant. 1. 3. Orelli 854). Von seinen Kindern erreichte nur die Faustina ein höheres Alter. Großen Ruhm erwarb er sich durch seine Verwaltung der Provinz Asien (vit. Ant. 3. 4. C. I. gr. 2965. Dig. XLVIII, 3, 6), welche wahrscheinlich ins J. 128 fällt (vgl. Heyse in der Zeitschr. f. Alt.Wiss. 1839, S. 123, Anm. 15) und uns noch dadurch merkwürdig ist daß zu gleicher Zeit Herodes Atticus der Vorsteher der hellenischen Städte derselben Provinz war (Philostr. vit. Soph. p. 534). Nachdem er dieses Amt verwaltet hatte wurde er von Hadrian oft zu Berathungen zugezogen, doch sollte er bald noch höher erhoben werden. Der erst vor Kurzem vom Kaiser adoptierte Aelius Verus starb am 1. Januar 138. Jetzt machte Hadrian dem A. den Vorschlag ihn an Sohnes Statt anzunehmen, doch unter der Bedingung daß A. wieder den L. Verus und den M. Aurel adoptiere; jener war der Sohn, dieser der bestimmte Schwiegersohn des Verstorbenen. A. erbat sich Bedenkzeit, doch gieng er zuletzt auf den Vorschlag ein, und am 25. Februar 138 wurde er von Hadrian adoptiert, worauf er auch sein in Bezug auf Verus und M. Aurel gegebenes Versprechen erfüllte (Aristid. I. p. 57 Jebb. Hadrian bei Dio LXIX, 20. Cap. Ant. 4. 24 ꝛc.). Er wurde nun der College seines Adoptivvaters in der tribunicia potestas und im imperium proconsulare und hieß jetzt Imp. Titus Aelius Caesar Antoninus (vit. Ant. 4. C. I. gr. 4022. Eckhel VII. p. 2). Ihm wurde seine neue Stellung dadurch besonders erschwert daß Hadrian in seinem durch Krankheit gesteigerten Unmute viele Hinrichtungen befahl; indem A. sich aber stellte als wenn er diese vollziehen ließe wagte er es die dem Tode Bestimmten zu verbergen (Aristid. l. l. vit. Hadr. 24. Ant. 2. Heliog. 7). Dann hatte er noch die Sorge den Hadrian daran zu verhindern sich seinen Tod zu beschleunigen (vit. Hadr. 24). Am 10 Juli 138 starb Hadrian, und A. war der Beherrscher des römischen Reiches. Seine nächste Sorge betraf die Consecration des Hadrian; den Widerspruch der sich im Senate gegen dieselbe erhob beseitigte er mit großer Entschiedenheit und erwarb sich bei dieser Gelegenheit, wie man gewöhnlich annimmt (im Widerspruch dagegen aber der Brief des M. Aurel, vit. Avid. Cass. 11), den Beinamen Pius (vit. Ant. 4 u. 2, wo noch vier andere Versionen über die Entstehung zu finden sind; eine weitere s. unten S. 1195, Z. 8). Er heißt von jetzt an Imp. Caes. T. Aelius Hadrianus Antoninus Pius (z. B. Orelli 844). Dann erwies er dem Hadrian die sonst üblichen Ehren, und im J. 139 brachte er seine Gebeine in das jetzt vollendete Mausoleum (Orelli 5439). Seine Gemahlin, Faustina, erhielt mit seiner Erlaubniß vom Senate den Beinamen Augusta (vit. Ant. 5). Doch starb sie schon im J. 141, und A. ließ auch sie, trotz der über ihr Benehmen verbreiteten Gerüchte, consecrieren

(vit. Ant. 6. Orelli 851; aber unecht ist Orelli 850). Seitdem, wie es scheint, lebte er mit seiner Freigelassenen Galeria Lysistrate (Orelli-Henzen 5466. vit. Ant. 8). Seine einzige noch lebende Tochter, Faustina, verheirathete er (146 n. Chr.) mit M. Aurel, seinem Adoptivsohn und Neffen. Dieser, der von nun an ohne Unterbrechung in der Nähe des Kaisers lebte, hat uns von dem Charakter desselben ein Bild gezeichnet (I, 16. VI, 30) dessen Richtigkeit uns in seinen kleinsten Zügen von der Geschichte bestätigt wird. Schon bei Gelegenheit seiner Adoption wird eine Aeußerung des A. angeführt (vit. Ant. 4. vgl. Aristid. I. p. 59 Jebb.) aus welcher hervorgeht wie er von jetzt an seine Stellung ansieht: dem Staate gehört er sofort an mit Allem was er ist und hat (hierauf bezieht sich auch die κοινονομοσύνη bei Marc. Aurel. I. 16. vgl. vit. Ant. 7), ihm opfert er sein Vermögen (Eutrop. VIII, 8. vit. Ant. 4), seine Zeit und seine Neigungen. Nirgends kommt es ihm auf seine persönliche Ehre an (vit. Ant. 6), ihn kränkt nicht der Widerspruch (M. Aur. VI, 30), nicht der Frevel des Volkes (Vict. Ep. 15), immer nur kommt es ihm auf die Sache an (M. Aur. I, 16. VI, 30). Die zu fassenden Beschlüsse unterzieht er der sorgfältigsten Prüfung, hierin so weit gehend daß er sich durch seine Peinlichkeit selbst einen Spitznamen zuzog (vgl. Dio LXX, 3. Julian. Caes. p. 7), und, obgleich selbst mit reichen praktischen Kenntnissen versehen (vit. Ant. 7), breitet er Alles der Berathung erfahrener Männer unter, sich freuend wenn diese etwas Besseres vorbrachten (M. Aur. VI, 30). Die gefaßten Beschlüsse aber zögerte er nicht zu veröffentlichen (vit. Ant. 6. 11), eine Geheimnißthuerei vermeidend welche von Hofleuten leicht ausgebeutet werden konnte, und hielt dann mit fester Consequenz auf ihre Vollziehung (M. Aur.). Und dabei trägt sein ganzes Wesen das Gepräge einer heiteren und liebenswürdigen Milde (M. Aur. II. 11. Lucius bei Justin. Apol. II. p. 42. Lukian. de mort. Peregr. 18. Ammian. Marc. XVI, 1 u. f. w.), wie er auch der Entdeckung von Verschwörungen weitere Nachforschungen verhindert, ja selbst dem Sohne des einen Verschworenen Wohlthaten erweist (vit. Ant. 7. Vict. Ep. 15). Doch artet die Milde bei ihm nicht in weichliche Schwäche aus: seine Freigelassenen hält er im Zaum (vit. Ant. 11), und ungerechte Statthalter bestraft er mit gebührender Strenge (vit. Ant. 10). Indessen war Letzteres wohl selten nöthig, denn im Allgemeinen wählte er bei seiner Menschenkenntniß (M. Aur. I, 16) die tüchtigsten Männer zu Beamten (Eutrop. VIII, 6), hielt sie auch unter der strengsten Beaufsichtigung (Aristid. I. p. 63 u. 206 Jebb.), und so konnte er Statthalter sieben und selbst neun Jahre in ihrem Amte belassen (vit. Ant. 5), und Gavius Maximus war sogar 20 Jahre unter ihm praefectus praetorio (vit. Ant. 8). Auch die Finanzen waren unter seiner Regierung in einem blühenden Zustande. Der Kaiser ward dadurch in den Stand gesetzt nicht nur den gewöhnlichen Bedürfnissen zu genügen, die Stadt reichlich mit Getreide zu versorgen (vit. Ant. 8) dem Volke häufig Congiarien zu schenken (neunmal, Eckhel VII. p. 11. vgl. Mommsen Chronogr. d. J. 354, S. 647), prächtige Spiele zu geben (vit. Ant. 10) und nützliche Bauten auszuführen (vit. Ant. 8. Eckhel VII. p. 25. Becker, röm. Alterth. I. S. 445), sondern auch bei außerordentlichen Calamitäten der Noth abzuhelfen. Dieses geschah bei einer Ueberschwemmung des Tiber, bei einer großen Feuersbrunst in Rom und bei einem Unglück das sich im Circus zugetragen hatte (vit. Ant. 9. vgl. Mommsen a. a. O. S. 647). Auch in den Provinzen war Manches durch Feuer und durch Erdbeben Verheerte wieder herzustellen und manche Noth zu lindern (vit. Ant. 9. Vauf. VIII, 43).* Auch in der Förderung der Wissenschaften zeigte sich seine Freigebigkeit, in-

* Ueber das Erdbeben s. Aristid. I. p. 539 u. 534. Stratonikeia erhielt eine Geldunterstützung von 1 Mill. Sesterzien, C. I. gr. 2721.

dem er den Rhetoren und den Philosophen sowohl Ehren als Gehalte bewilligte (vit. Ant. 11). Und dennoch hinterließ A. einen Schatz der nicht weniger als 2700 Mill. Sestertien betragen haben soll (Pertinax bei Dio LXXIII, 8). Dieses Alles erreichte er ohne die Abgaben zu erhöhen (Aristid. I. p. 61), ohne sich eine gehässige Bereicherung zu gestatten (vit. Ant. 7. vgl. Paus. VIII, 43. Zonar. XII, 1), nur durch eine weise Sparsamkeit (vit. Ant. 7).* Auch der Götter vergaß A. nicht: wird doch von einem Zeitgenossen (Paus. VIII, 43) das *Εὐσεβὴς* womit die Griechen zuweilen seinen Beinamen Pius übersetzten von seiner Frömmigkeit hergeleitet; besonders scheint die unter seiner Regierung begangene Feier des neunhundertsten Jahres der Stadt (Vict. Caes. 15) den Römern ihre Heroenwelt wieder recht lebhaft ins Gedächtniß zurückgerufen zu haben (Eckhel VII. p. 29). Dabei zeigte A. sich duldsam; für die Juden hob er das von Hadrian gegebene Verbot der Beschneidung auf (Dig. XLVIII, 8, 11), doch blieb ihnen wohl untersagt Judäa zu betreten (Justin. Apol. I. p. 84), und hinsichtlich der Christen gab er den Befehl daß gegen sie keine Gewaltmaßregeln angewandt würden (Melito bei Eus. Hist. Eccl. IV, 26; die Aechtheit des Decretes Justin. Apol. I. p. 151 wird bezweifelt von Neander Kirchengesch. I. S. 151). Dem Numa, mit welchem er wegen seiner Frömmigkeit verglichen worden ist (Vict. Ep. 15), war er auch hinsichtlich seiner Friedensliebe ähnlich; er war bemüht den äußern Frieden zu erhalten (vit. Ant. 9. Paus. VIII, 43. App. Praef. 7). Doch war es ihm nicht (wie Vict. Caes. 14 sagt) vergönnt jeden Krieg zu vermeiden. So erneuerten die Mauren, schon unter Hadrian unruhig, jetzt ihre Angriffe, sie wurden aber bis an den Atlas zurückgedrängt und mußten um Frieden bitten (Paus. ib. Aristid. I. p. 216. vit. Ant. 5). In Britannien hatten die Brigantes das den Römern gehörende Gebiet (Paus. VIII, 43, 4 nennt es *τὴν Γενουνίαν μοῖραν*) überzogen; sie wurden durch Q. Lollius Urbicus (vit. Ant. 5. Orelli 6500) gezüchtigt und gezwungen den Römern einen Theil ihres Gebietes abzutreten, worauf denn die Truppen im südlichen Schottland einen neuen Wall anlegten (Horsley Scotl. 1—11. 17. 18. 26. 30. vit. Ant. 5. Aristid. I. p. 219), welcher nördlicher lag als der von Hadrian gebaute und von Septimius Severus restaurierte, so daß unter dem friedliebenden Kaiser das römische Reich nach dieser Seite hin, wie es scheint, die größte Ausdehnung gehabt hat. A. nahm den Titel Imperator II. an (nach Gruter p. 253, 7 Trib. Pot. II. Cos. II. Design. III., also J. 139), der siegreiche Feldherr aber wurde später praefectus urbis (Gruter p. 38, 16. Front. p. 221 Ber. Justin. Apol. 42. Apul. Apol. 2 u. 3). Unbedeutender waren die Kriege mit den Germanen (vit. Ant. 5. Aristid. I. p. 66) und den Dakiern (vit. Ant. 5. Arist. I. p. 216; damals fiel vielleicht auch vor was vit. Avid. Cass. 4 erzählt wird). Besondere Aufmerksamkeit widmete A. den pontischen Gegenden (vit. Ant. 9), auch hielt er die oft Unruhe machenden Alanen im Zaum (vit. Ant. 6). Dem König der Parther gegenüber benahm er sich mit Festigkeit und Würde; er schlug die von Hadrian schon zugesagte Zurückgabe des von Trajan erbeuteten goldenen Thrones ab, bewirkte daß ein König seiner Wahl auf den armenischen Thron gelangte und daß Abgarus in seine Herrschaft wieder eingesetzt wurde, und dieses Alles nur durch Unterhandlungen (vit. Ant. 9). Doch scheint es daß er sich zuletzt zu Rüstungen gegen die Parther veranlaßt sah (Orelli 3393 und dazu Henzen III. p. 335). So groß aber war die Achtung deren er sich erfreute daß fremde Könige ihm die Entscheidung ihrer Streitigkeiten überließen (vit.

* Nach dieser Stelle und Zonar. l. l. verkaufte er auch das unnütze Geräth des Palastes, was aber Schmidt Zeitschr. f. Alt.Wiss. 1839, S. 246 auf Marc Aurel bezieht.

Ant. 9. Eutrop. VIII, 8) und Hyrkaner, Baktrier und Indier an ihn Gesandte geschickt haben sollen (Vict. Ep. 14). Auch an Verschwörungen fehlte es nicht (Faustina und M. Aurel. bei Vulc. Gall. vit. Av. Cass. 10. vit. Ant. 7), noch an Rebellionen (nach vit. Ant. 7 in Judäa, Achaja und Aegypten).* Im Allgemeinen aber erfreute sich die römische Welt viele Jahre hindurch der Segnungen des Friedens (vgl. Aristid. I. p. 224. Lukian. Tox. 36) und sämmtliche Provinzen gelangten zu hoher Blüte (Arist. ib. App. Praef. 7. vit. Ant. 7). Der geeignetste Punkt von welchem aus sich die Verhältnisse so entfernter Gegenden am Besten übersehen ließen war offenbar Rom. Dieses erkannte auch A. an (vgl. Fronto fragm. p. 270. Aristid. I. p. 207. vit. Ant. 7), und dieses, wie die Besorgniß durch Reisen den Provinzen Kosten zu verursachen (vit. Ant. 7), bewog ihn während seiner ganzen Regierung die Hauptstadt und ihre nächste Umgegend nicht zu verlassen (M. Aur. I, 16. vit. Ant. 7. vgl. Eum. Pan. IV, 14). Namentlich hielt er sich bald in Lorium, bald in Lanuvium auf (Fronto p. 69. 132. 136. vit. Ant. 12. M. Aur. I, 16. C. I. gr. 3176), mitunter auch in Neapel (Fronto p. 66). Hier lebte er sehr einfach, in Allem was seine Person betraf sich mit Wenigem begnügend (M. Aur. II. II. vit. Ant. 7), ohne jedoch in Rigorismus zu verfallen (vit. Ant. 6. M. Aur. I, 16) und sich gegen die Genüsse heiterer Geselligkeit abzuschließen (Fronto p. 68. vit. Ant. 11). Erholung gewährten ihm Fischfang und Jagd, Spaziergänge und Gespräche, die Künste der Possenreißer und der Schauspieler (Fronto p. 138. vit. Ant. 11), mitunter auch wohl die Vorlesung eines rhetorischen Werkes (Fronto p. 41. 44). Mit Abscheu gegen die Knabenliebe erfüllt (M. Aur. I, 16), soll er in dem Umgang mit dem weiblichen Geschlechte nicht sehr enthaltsam gewesen sein (Julian. Caes. p. 7). Die kräftige Gesundheit deren er sich erfreute sich durch strenge Diät und mäßiges Leben erhaltend (M. Aur. VI, 30) und sich vor der Anwendung ärztlicher Mittel hütend (ib. I, 16), hatte er das 75ste Lebensjahr erreicht, als er am 7 März 161 (vgl. Pag. ad Bar. p. 153) nach kurzer Krankheit in Lorium starb. Dem Gebrauche gemäß wurde er consecriert, erhielt mit seiner verstorbenen Gemahlin einen gemeinsamen Tempel (vit. Ant. 13) und später von seinen Nachfolgern und Adoptivsöhnen eine Säule, deren 12 Fuß hohes und seine Vergötterung darstellendes Postament noch heute im Garten des Vatican zu sehen ist (Vignoli de Col. Anton. Rom 1703. 4.). Eine sehr schöne Büste des A. P. ist 1860 in Kyrene gefunden worden (für England bestimmt).** Im Alterthum gab es Orationes des A. deren Aechtheit man schon damals bezweifelte (vit. Ant. 11). Zwei Briefe von ihm haben sich erhalten (Fronto p. 4 u. 8 ed. Ber.); daß aber der Brief p. 181 (ed. Mai p. 30) nicht von ihm sei, wie Mai angenommen hatte, ist wohl von Niebuhr zur Genüge erwiesen worden. Die von ihm ausgegangenen Rescripte sind gesammelt bei Hänel Corpus Legum p. 101—114. — Literatur: Idea boni principis a

---

* [Auf die in Judäa geht Orelli 5488, wohl auch Justin. Dial. p. 217 u. 227; auf die in Achaja Lukian. de mort. Peregr. 19; auf die in Aegypten Malal. Chr. II. p. 367. vgl. Aristid. I. p. 216. Sievers.]

** Von den zahlreichen Bildnissen des A. P. kann hier nur eine Auswahl angeführt werden; die Statuen, Mus. PCl. V, 43. Augusteum T. 135; die Büsten, ib. T. 134. Mongez Icon. rom. 40, 1—2. PCl. VI, 48. Mus. Cap. II, 37. Nibby Mus. di Villa Borghese t. 12. Münzen bei Eckhel, Rasche, Cohen; auch Cavedoni im Bull. arch. Nap. V. p. 9 ff. 25 ff. Symbolisch-historische auf ihn bezügliche Darstellungen finden sich auf einer Basis in Villa Pamfili (in den Mon. dell' Inst. für 1863 veröffentlicht); in einem Relief in Villa Albani, Mon. dell' Inst. IV, 4; in Reliefs eines Triumphbogens, Mus. Cap. IV, 11 u. 12. Rossini Archi trionf. 49, 5 u. 7. vgl. Braun, Ruinen Roms S. 123; seine Apotheose endlich auf der Basis seiner Ehrensäule, Mus. PCl. V, 28—30. Fabris, piedistallo d. col. Anton. Rom 1846. [R. P.]

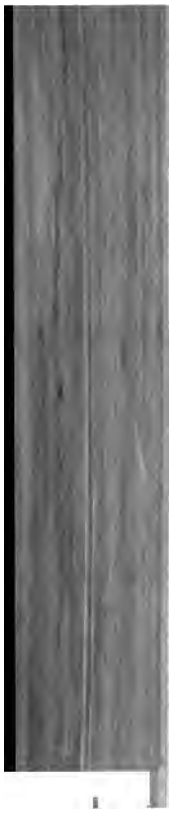
ıtam Antonini Pii per excursus politicos demonstrata ed. R. Keuchen, Amſt. 705; über ihn und den Antoninus Philoſophus: Vie des Empereurs Tite ntonin et Marc Aurel par Mr. Gautier de Siebert, Paris 1769. D. H. egewiſch, über die für die Menſchheit glücklichſte Epoche, Hamburg 1808. . Roth, über die Schriften des M. Cornelius Fronto und über das Zeitalter r Antonine (Sammlung etlicher Vorträge, Erlangen 1851, S. 52—76). . R. Sievers, Antoninus Pius. Progr. des Johanneums in Hamburg 861. 40 S. 4.

4) Antoninus Philosophus iſt eine keineswegs durch den Gebrauch des lterthums gerechtfertigte Benennung des Kaiſers Marcus Aurelius. Dieſer eß urſprünglich Marcus Annius Verus und war am 26 April (Orelli 1104) J. 121 in Rom auf dem mons Caelius geboren (Capit. vit. Ant. 1). Sein terlicher Urgroßvater, Annius Verus (oben S. 1031, Nr. 71), war aus dem panischen Municipium Succubo gebürtig (ib.), ſtammte aber angeblich aus er altrömiſchen Familie (ib. Eutrop. VIII, 9) und wurde römiſcher Se- tor und Prätor. Deſſen Sohn wurde von Veſpaſian und Titus, als ſie zu- ammen die Cenſur verwalteten (ums J. 74), unter die Patricier aufge- nmen, bekleidete dreimal das Conſulat (Dio LXIX, 21. vit. M. A. 1) und h die praefectura urbis (ib. Orelli 3462).* Aus ſeiner Ehe mit der pilia Faustina hatte er zwei Söhne und drei Töchter; Letztere, die (Ga- la oder Annia) Fauſtina, wurde die Gemahlin des nachherigen Kaiſers toninus Pius. Der eine der beiden Söhne, Annius Verus,** brachte es : bis zur Würde eines Prätors, er ſcheint jung geſtorben zu ſein.*** Von ter Frau, Domitia Lucilla, einer Tochter des Calviſius Tullus und einer kelin des Catilius Severus, wurden ihm ein Sohn und eine Tochter ge- :en; Letztere, die Annia Cornificia, war verheiratet mit Ummidius Qua- ıtus (vit. M. Aur. 1. Orelli 5475. 5476. vgl. Niebuhr zu Fronto p. 210). in Sohn, unſer Marc Aurel, hatte im Anfang auch den Namen ſeines tterlichen Urgroßvaters Catilius (vit. 1. Dio LXIX, 21), wurde aber iter von ſeinem väterlichen Großvater adoptiert und in deſſen Hauſe er- ıen (vit. 1. vgl. M. Aur. I, 17). Bald zog er die Aufmerkſamkeit des ıdrian auf ſich, der ſich lebhaft für ihn intereſſierte, ihn in ſeinem achten hre unter die Salier aufnehmen ließ (vit. Ant. 4) und ſeinen Namen Verus Verissimus verändert haben ſoll (ib. Dio LXIX, 21). In den verſchie- ıen Wiſſenſchaften und Künſten genoß er den Unterricht berühmter Lehrer, ch wandte er ſich, kaum 12 Jahre alt, vorzugsweiſe der Philoſophie zu, ihm die Kleidung der Philoſophen an und ſchlief auf harter Erde (vit. M. ur. 2). Am meiſten wirkten damals auf ihn die Stoiker Junius Ruſticus M. Aur. I, 7 u. 17. vit. 3) und Sextus, der Neffe des Plutarch (M. Aur. 9. vit. 3). Nicht vermochten ihn die Poeſie und die Rhetorik weiter zu ffeln als es den Stoikern gut ſchien (M. Aur. I, 17). Doch blieb er auch ıäter in inniger Verbindung mit Fronto und Herodes Atticus. Nachdem : im fünfzehnten Jahre die toga virilis angelegt hatte, wurde ihm die Toch- r des L. Ceionius Commodus (die Fabia, vit. M. Aur. 29) verlobt, und war nach dem Wunſche des Hadrian (vit. M. Aur. 4), welcher bald darauf en Ceionius adoptierte. Die Ausſicht der Schwiegerſohn des künftigen kaiſers zu werden ſchwand bald, da dieſer ſchon am 1 Januar 138 ſtarb. Doch ſollte er ſofort wieder dem Throne nahe gebracht werden, da der dar-

* Er hat noch 138 n. Chr. gelebt, vit. Ant. 4; über ihn ſ. M. Aur. I, 1. [Sievers.]

** Das Bild deſſelben erkennt man in einer capitoliniſchen Büſte, M. Cap. II, 44. Rongej 42, 7. 8. [H. B.]

*** Vgl. M. Aur. I, 1. Doch muß er noch 129 gelebt haben, als ſein Sohn unter die Salier aufgenommen wurde. [Sievers.]



scheinlich J. 146 n. Chr.); ihm ertheilte er, als die F
gebar, die tribunicia potestas und das imperium procon
Eckhel VII. p. 47). Und er hatte keinen Fehlgriff gethan
keine Einflüsterungen (vit. Ant. 6) gestörter Eintracht
Männer noch manches Jahr miteinander, und zwar in
mensein daß sie innerhalb 23 Jahre nur zwei Nächte nic
laste zubrachten (vit. Ant. 7). Für den Marc Aurel ist d
lichste Zeit seines Lebens gewesen, eine Zeit in welche
des Briefwechsels des Fronto wieder aufgefunden wurde,
vergönnt ist. Damals kam auch in seine Nähe der Chal
(vit. Ant. 10), dessen Umgang ihn erfreuen sollte (v
Ernster gestaltete sich sein Leben als er durch den Tod
(7 März 161) selbst auf den Thron erhoben wurde.*
that war daß er den L. Verus zum Mitregenten ernannte
von jetzt an M. Aurelius Antoninus Augustus heißt, wir
Verus Augustus genannt (Orelli 3767. 6575).** M. A
Maßregel wohl zum Theil veranlaßt durch die Rücksicht
liche Absicht des Hadrian, dann aber auch durch den Wun
lichkeit einen jugendlich kräftigen Mitregenten zu haben
das Verlangen auch noch Zeit für seine Studien zu behal
als Kaiser besuchte er den Lehrsaal seines Sextus (Dio
vit. Soph. p. 557). Die beiden Kaiser gaben den Prät
Donativ von 20,000 Sestertien (vit. M. Aur. 7, worna
8 οἱ μὲν für ὁ μὲν zu lesen ist) und verhältnißmäßige Ge
Soldaten und dem Volke. Die Freude aber welche zuer
wechsel herrschte sollte bald getrübt werden, zunächst d
Ueberschwemmung des Tiber, dann durch den Ausbruch ein
schon in den letzten Jahren des Antonin gedroht hatte.
könig nämlich, Vologäsus, rückte plötzlich in Armenien, ü
einen König eingesetzt hatte, ein. Der Statthalter der näch
vinz, Severianus, von Geburt ein Gallier, will ihn wied

Der parthiſche Krieg aber wird dem L. Verus übertragen, welcher nach einer durch Vergnügungen und Krankheit verlängerten Reiſe (vit. Veri 6. M. Aur. 8. Euſeb. Chr. 163) in Syrien eintraf (162 n. Chr.). Lucius ſelbſt beſchränkt ſich darauf viele Soldaten und Kriegsbedürfniſſe zuſammenzubringen (Dio LXXI, 2. Fronto p. 168. 246) und zweimal bis an den Euphrat zu reiſen (vit. L. Veri 7). Die Führung des Krieges aber überließ er ſeinen Feldherren, dem Statius Priſcus, Martius Verus und Avidius Caſſius (ib.). Statius Priſcus, Statthalter von Kappadokien ([illegible]lli 5480), ſchlug die Parther bei der Stadt Europos (Lukian. hist. conscr. 20. 24. 28. vgl. Steph. Byz. s. v.), rückte dann in Armenien ein und eroberte Artaxata, worauf L. Verus ſchon im J. 163, Marc Aurel im J. 164 den Titel Armeniacus annimmt (Eckhel VII. p. 72. vit. M. Aur. 9) und von den Römern ein neuer König in Armenien eingeſetzt wird (Eckhel VII. p. 91. Phot. Cod. 94. Fronto p. 170). Auch der Nachfolger des Statius, Martius Verus, ſoll Tüchtiges geleiſtet haben (Dio LXXI, 23. 25. vit. Veri 6. Fronto p. 173). Die Hauptſache aber geſchah durch Avidius Caſſius, welcher (wahrſcheinlich von Syrien aus) den wohl wieder angriffsweiſe verfahrenden Vologäſus zurückſchlug, ihn bis an den Tigris verfolgte, Seleukia und Kteſiphon eroberte und hier den königlichen Palaſt zerſtörte (Dio LXXI, 2). Schon gab man ſich chimäriſchen Hoffnungen hin (Lukian. hist. conscr. 31), als eine furchtbare Seuche im römiſchen Heere ausbricht und Avidius Caſſius zum Rückzuge gezwungen wird (Dio LXXI, 2. vit. Veri 8. vgl. Lukian. l. l. 15. Amm. Marc. XXIII, 6). Aber auch in Medien hatten die Römer (wahrſcheinlich unter Martius Verus) Erfolge gehabt (Lukian. l. l. 30). Und ſo ſahen ſich die Parther genöthigt Frieden zu ſchließen, und im J. 166 konnten die beiden Kaiſer einen Triumph in Rom feiern; Beide hatten die Titel Parthicus und Medicus angenommen (Eckhel VII. p. 74). * Während dieſes Krieges war die Verheiratung des L. Verus mit Lucilla, einer Tochter des M. Aurel, zu Stande gekommen (vit. M. Aur. 9. vit. L. Veri 7). Kaum aber war jener Krieg beendigt, als ein neuer und gefährlicherer ausbrach, nämlich der markomanniſche, wie er nach dem Hauptvolke welches ihn erregte genannt wird; denn nicht allein die Markomannen, ſondern ungefähr 20 Völker (vit. M. Aur. 22), theils germaniſchen theils ſarmatiſchen Stammes (Pauſ. VIII, 43), werden aufgeführt welche in ihrer Geſammtheit oder durch Abtheilungen, die als Gefolgsheere fochten, an dem Kampfe Theil nahmen (vgl. v. Wietersheim Geſchichte der Völkerwanderung II. S. 56 ff.). In dieſem Kriege treten, geſchieden durch das Unternehmen des Avidius Caſſius (175 n. Chr.), zwei Hauptabſchnitte hervor. In den erſten fällt das Vordringen der Koſtoboken in Hellas bis nach Elateia (Pauſ. X, 34, 5), ferner die Niederlage welche der Präfectus Prätorio, Furius Victorinus, wohl in der Donaugegend nördlich von Aquileja, erleidet (vit. M. Aur. 14). Gleich darauf erſcheinen die beiden Kaiſer, die Barbaren haben ſich wieder zurückgezogen und bitten nun um einen Frieden, der ihnen aber nicht bewilligt wird (ib.). Die Kaiſer wollen den Winter von 168 bis 169 in Aquileja, wohin ſie den Galenos berufen haben, zubringen, als das heftige Auftreten der Peſt ſie veranlaßt nach Rom aufzubrechen (Galen. de pr. libr. p. 362). Auf der Reiſe aber ſtirbt Lucius Verus (Galen. ib. vit. Veri 9; wohl im Januar 169 nach Eckhel VII. p. 94). M. Aurel führt die Leiche nach Rom und veranſtaltet die Conſecration und die üblichen Ehren des Verſtorbenen (Galen. l. l. u. A.). Das Reich befand ſich jetzt in einer kritiſchen Lage: zu der Peſt und der Kriegsbedrängniß hatte ſich eine Hun-

* Ueber eine Geſandtſchaft welche M. Ant. nach China ſchickte (nach dem Berichte chineſiſcher Quellen, wo er An-thun heißt), im J. 166 n. Chr., nachdem Kteſiphon eingeäſchert und der Partherkrieg glücklich beendigt war, ſ. Ritters Erdkunde VII. S. 557. *[Hkh.]*

gersnoth gesellt (vit. M. Aur. 12); es fehlte an Menschen, an Geld, an Allem. M. Aurel mußte zu außerordentlichen Maßregeln schreiten: er verkaufte die Kostbarkeiten des Palastes (vit. M. Aur. 17), bewaffnete Sklaven, Gladiatoren und dalmatische Räuber, erkaufte Germanen zum Kriege gegen Germanen (vit. M. Aur. 21. vgl. Orelli 6836), setzte Menschliches und Göttliches in Bewegung (vit. M. Aur. 21, auch wohl c. 13 und vielleicht damals was Lukian. Alex. 48 erzählt wird). Noch im selben Jahre muß er wieder auf den Kriegsschauplatz sich begeben haben (Gal. l. l. vit. M. Aur. 20. Eckhel VII. p. 58); wir wissen aber nicht was er zunächst ausgerichtet hat. Erst im J. 172 kann er den Beinamen Germanicus annehmen (Eckhel VII. p. 59), vorher jedoch hatte der Präfect des Prätorium, Vinder Macrinus, eine schlimme Niederlage erlitten (Dio LXXI, 3). Bald darauf (173 oder 174 n. Chr., denn im letzteren Jahre ist er Imp. VII.; was nach diesem Feldzug geschah s. Dio LXXI, 10) kann M. Aur. offensiv verfahren, er dringt in das Land der Quaden ein. Hier aber leidet sein Heer durch Mangel an Wasser und wird nur, wie durch ein Wunder, welches von den Heiden dem Gebete des Kaisers (vit. M. Aur. 24) oder der Kraft eines Zauberers, von den Christen dem Gebete der aus ihren Glaubensgenossen bestehenden Legio VI. Fulminea zugeschrieben wird (Dio LXXI, 8), aus der Noth befreit.* In das nächste Jahr scheint der Feldzug gegen die Jazygen zu fallen, auf welchen sich wohl der Beiname Sarmaticus bezieht, welchen er seit 175 n. Chr. führt. Jetzt aber war der Mut der Feinde gebrochen: die einzelnen Völker baten um Frieden und erhielten ihn gegen bestimmte Bedingungen. Einige werden in Italien und in den Provinzen angesiedelt (Dio LXXI, 11. 12—20. vit. M. Aur. 22. 24). Manche mildere Bestimmung gestand er aber wohl nur zu weil ein anderer Gegenstand seine Aufmerksamkeit in Anspruch nahm (vit. M. Aur. 24). Avidius Cassius nämlich, der im Partherkriege so Großes ausgerichtet und dem der Kaiser die Oberleitung des Orients anvertraut hatte (Dio LXXI, 3. vgl. vit. M. Aur. 21), empörte sich plötzlich (im Frühling 175, vit. Comm. 12), wie Einige glaubten, durch die Faustina selbst dazu bewogen (vit. Av. Cass. 7. Dio LXXI, 23). Da er die Nachricht verbreitete, der Kaiser sei gestorben, so fand er großen Anhang (vit. M. Aur. 24), und die Sache schien so ernst daß M. Aurel sich schon zu einem Feldzuge nach Asien rüstete. Doch bedurfte es dessen nicht: schon nach wenigen Monaten wurde Avidius Cassius von seinen eigenen Leuten niedergestoßen (Dio LXXI, 17), und der Aufstand war beendigt. Dennoch unternahm M. Aurel jene Reise, und gab auf dieser viele Beweise seiner milden und großmütigen Gesinnung, auch in den Gegenden welche der Schauplatz der Rebellion gewesen waren (Dio LXXI, 25. vit. Av. Cass. 11. vit. M. Aur. 25 u. 26). Damals verlor er seine Frau, die Faustina, sie starb im Dorfe Halal am Fuße des Taurus (vit. M. Aur. 26. Dio LXXI, 29). Er betrauerte sie tief (sein Brief an Herodes Atticus bei Philostr. vit. Soph. p. 562), ließ sie consecrieren, machte den Ort wo sie gestorben war zur Colonie und versah ihn, ihr zu Ehren, mit einem Tempel (vit. M. Aur. 26. Car. 11. Dio LXXI, 31). Fabia, die einst mit ihm verlobt gewesen war, hoffte jetzt seine Frau zu werden, aber aus Rücksicht auf seine Kinder verheiratete M. Aurel sich nicht wieder, hielt sich jedoch eine Concubine (vit. M. Aur. 29). Auf der Rückreise besuchte er Athen, ließ sich in die eleusinischen Mysterien einweihen und traf Verfügungen über die Anstellung öffentlicher Lehrer (Dio LXXI, 3. vit. M. Aur. 27. Philostr. vit. Soph. p. 562 u. 588). Vorher hatte er der Stadt Smyrna, welche durch ein Erdbeben gelitten hatte, auf Fürsprache des Aristides, Wohlthaten gespendet

* Das Schreiben des M. Aurel hinter der Apologie des Justin (K., freilich gut abgefaßt, doch unächt. Die Sache dargestellt Col. Ant. ed. Bellori St. 15.

(Aristid. I. p. 260. 317. 512. Philostr. l. l. p. 582). Gegen Ende des December 176 war er wieder nach Rom zurückgekehrt; jetzt hielt er mit seinem Sohne Commodus den Triumph über die Germanen und die Sarmaten (vit. Comm. 2. vit. M. Aur. 27, das Datum etwas anders vit. Comm. 12), dem Sohne aber, der schon zum Consul des folgenden Jahres designiert war, verlieh er die tribunicia potestas. Bald gieng es in Deutschland wieder unruhig her. Weder der an der Donau zurückgebliebene Pertinax (vit. Pert. 2. Dio LXXIII, 6), noch die beiden Brüder Quinctilii, welche wohl im Frühling 176 das Commando übernahmen (Dio LXXI, 33), konnten sich der Germanen erwehren. Am 5 August 178 reist Commodus wieder nach Germanien ab (vit. Comm. 12), wahrscheinlich doch in Begleitung des M. Aurel. Im J. 179 erkämpft der Feldherr Paternus Tarruntenius (später wenigstens praef. praet., Dio LXXII, 6. vit. Comm. 4) einen großen Sieg (Dio LXXI, 33; M. Aurel Imperator X. Eckhel VII. p. 65). Aber gegen die Mitte des März (180) wird M. Aurel von einer Krankheit befallen (nach vit. M. Aur. 28 könnte es scheinen der Pest, nach Dio LXXI, 33 von den Aerzten auf Wunsch des Commodus vergiftet), und starb am 17 März (in Vindobona, Vict. Caes. 16. Epit. 16; bei Sirmium, Tert. Apol. 25; in Pannonien, Herodian. I, 8). Er erhielt, wie sich erwarten ließ, göttliche Ehren, Tempel und Priester. Noch mehr aber ehrte ihn die allgemeine Theilnahme welche die Kunde von seinem Tode erregte (vit. M. Aur. 18).* Nur die ersten Jahre seiner Regierung sind frei von Krieg und Unruhen geblieben: in diese fallen denn auch wohl die wichtigsten seiner Einrichtungen, wie die Einsetzung des praetor tutelaris (vit. M. Aur. 10. Orelli 6485), die der juridici in Italien (vit. M. Aur. 11. Mommsen, röm. Feldmesser II. S. 192), nur damals konnte er ungestört bis in die Nacht hinein Recht sprechen (Dio LXXI, 6). Aber er hat auch aus Germanien Rescripte erlassen (Dig. XXXV, 1, 48), und nicht gering ist die Zahl seiner Verordnungen aus seinen letzten eilf unruhigen Jahren (J. D. Westenberg, Opp. Hannover und Bremen 1758. Tom. III. Hänel Corpus leg. p. 120—129). Im Allgemeinen suchte er besonders das bestehende Recht in Geltung zu erhalten (vit. M. Aur. 11). Doch gab er auch manche neue Gesetze: so über die Geburtsregister in Rom und in den Provinzen (ib. 9), über die Aufnahme des Status der Verstorbenen (ib. 10), über die Begräbnisse (ib. 13), über die Bäder (ib. 13), über das Getreidewesen nicht allein in Rom sondern auch in den übrigen italienischen Städten (ib. 11).** Auf jede Weise ehrte er den Senat, ernannte ihn oft zum Richter und bestimmte daß an ihn von den Consuln appelliert werden dürfe (ib. 10), nahm an seinen Sitzungen fleißig Theil, kam zu ihnen selbst aus Campanien in die Hauptstadt, und verließ sie erst auf das Entlassungswort des Consuls (ib. 10), gewährte armen Mitgliedern des Senates tribunicische und ädilische Würden (ib.), ja er bat daß zur Zeit seiner Regierung kein Senator getödtet werden möchte (ib. 25. 26. 29). Vielleicht gieng er in dieser Schonung zu weit und veranlaßte so daß wenigstens die senatorischen Statthalter sich mit zu großer

* Unter seinen Bildnissen, die nicht minder zahlreich sind als die seines Vorgängers, sind hervorzuheben die Büsten im Knabenalter, Mongez Iconogr. rom. 41, 1. 2. Mus. Capit. II, 40; im vorgerückten Alter z. B. M. PCl. VI, 50. Mus. Capit. II, 41. 42. Augusteum T. 136; und namentlich die kolossale Reiterstatue auf dem Capitol, Piranesi Statue 22. Darstellungen aus seinem Leben bieten die Reliefs eines Triumphbogens, Bartoli Admiranda 6—9. Rossini Archi trionf. 49, 1—4; und in weiterem Umfange die Antoninssäule (veröffentlicht von Bartoli und Bellori, 1704). [H. B.]

** Ueber die Constitution in Betreff des römischen Octroi s. Th. Mommsen, Berichte der sächs. Ak. 1850, S. 309 f. [W. T.]

unter Antoninus Pius ums J. 150 zu ſetzen iſt, Verfaſſer einer nur in einer einzigen (ehedem pfälziſchen, jetzt in der Heidelberger Univerſitäts-Bibliothek befindlichen) Handſchrift erhaltenen Schrift *Μεταμορφώσεων συναγωγή*, welche in 41 Abſchnitten ebenſoviel Mythen welche ſich auf Verwandlungen beziehen abhandelt. Mitunter welcht A. von Ovid und den übrigen Schriftſtellern welche dieſelben Gegenſtände behandelt haben nicht wenig ab. Wie weit ſeine Treue in der Benutzung ſeiner Quellen, welche er bei den meiſten Erzählungen angibt, gegangen iſt läßt ſich nicht ermitteln, da von den Werken die er anführt keines erhalten iſt. Daß dieſe aber wirklich vorhanden waren beweist der Umſtand daß ſie zum Theil auch von andern Schriftſtellern citiert werden (vgl. Koch Praef. p. XXVII ff.). Dazu kommt daß in ſeiner Darſtellung der Dialekt ſeiner Gewährsmänner mitunter durchzuſchimmern ſcheint (vgl. Koch ib. p. XLVII und Verheyk Exc. bei Koch p. 328 ff.). Ausgaben von Xylander (Bas. 1568. 8.), A. Berkel (Lugd. Bat. 1674. 1699), Th. Gale (Hist. poet. scriptt., Par. 1675. 8.), Th. Muncker (Amst. 1676 — eigentlich 1675 — 12.), G. Walch (Lips. 1768), H. Verheyk (Lugd. Bat. 1774), L. H. Teucher (Lips. 1791. 8.), G. G. Koch, Lips. 1832 (Abdruck der Ausgabe von Verheyk, unter Benutzung der von F. Baſt aus dem cod. Palat. in der Epist. crit. ad Boissonadium p. 99 ff. ed. Lips. mitgetheilten Nachträge und Verbeſſerungen).* Zur Erklärung: J. G. Schneider, in Gedike und Bieſter Berl. Monatsſchr. 1784. März. Mellmann, de caussis et auctoribus Narrationum de mutatis formis, Lips. 1786. F. J. Bast. Lettre critique sur Antoninus Liberalis etc. Par. 1805 u. Epist. crit. super Antonino Liberali, Lips. 1809. G. H. Schäfer, Appendix ad J. F. Basii Epistolam criticam, Lips. 1809. Bröndſted über Kteſylla (Reiſen und Unterſuchungen in Griechenland 1. Buch). Ueberſetzung von Fr. Jacobs, Stuttgart 1837. 16. [G. R. Sievers.]

19) Sohn des Pythodoros, Sophiſt, Ariſtid. or. 23. p. 493.

20) Antoninus, Neuplatoniker des vierten chriſtl. Jahrh., Sohn eines Euſtathios und einer Soſipatra, lehrte zu Kanopos in Aegypten, Eunap. vit. Aedesii.

21) Antonina, Beliſars Gattin, ſ. Prokop. Pers. I, 25. Vand. I, 13 extr. Goth. I, 5. Hist. arc. 1—5. Sie hatte aus ihrer erſten Ehe einen Sohn. Photios, ſ. Prokop. Goth. III, 19. 28. 30. Vgl. Belisarius. [W. T.]

Antoninĭana, ſ. Berytus.

Antoninĭani (vita Bonos. 15) oder Aureliani (vit. Prob. 4), Silbermünze, geprägt unter Caracalla ſeit dem J. 215 n. Chr. und nach deſſen offiziellem Namen (M. Aurelius Antoninus) benannt. Das durchſchnittliche Gewicht iſt 5 Gran und der Münzwerth vielleicht 1¼ Denar oder $^1/_{20}$ des aureus. Urſprünglich mit etwas mehr als der Hälfte Silbergehalt ausgeprägt, wurde die Münze immer mehr verſchlechtert, ſo daß ſie bis zu $^1/_{20}$ Feingehalt und damit zur Billonmünze herabſank, aber nur in deſto größeren Maſſen geprägt wurde. Vermutlich gieng der Name Denar allmählich auf die Antoninianе über, welche ſich bis in die Zeit des Conſtantinus im Verkehr erhielten. Der Nominalwerth des argenteus Antoninianus betrug 9,1 Sgr., der Metallwerth urſprünglich 5,2 Sgr., ſank unter Elagabal auf 3,6 Sgr., unter Gallienus von 3 plötzlich auf 1 Sgr. und weniger, unter Aurelian und Probus auf $^1/_3$ Sgr. Vgl. F. Hultſch, Metrologie S. 242—245. [W. T.]

Antoninopŏlis, eine wahrſcheinlich von Caracalla angelegte Stadt in Meſopotamien, zwiſchen Edeſſa und Dara, die ſpäter den Namen Mari-

---

* Den Text gab zuletzt A. Weſtermann in der Sammlung der Scriptores poeticae historiae graeci, Brunsvig. 1843. Dazu noch die Bemerkungen von H. Hercher in Jahn's Jahrbb. LXXI. S. 452 ff. [West.]

nianopolis und, nach ihrer Zerstörung durch die Perser und dem darauf erfolgten Wiederaufbau durch Constantinus oder Constantius, den Namen Constantia oder Constantina erhielt, Amm. Marc. XVIII, 7 u. 9. Prokop. bell. pers. II, 13. Jo. Malala Chron. XII. p. 312. XIII. p. 323 ed. Bonn. Vor der Erhebung von Dara zur Hauptfestung Mesopotamiens hatte der Dux dieser Provinz zu Constantina seinen Sitz (Prokop. bell. pers. I, 22). Hierokl. p. 714 und Jo. Malala XII. p. 323 ed. Bonn. rechnen die Stadt zur Provinz Osroëne. Mannert sucht die Ruinen derselben nach Niebuhr zu Uran-Schähr, Reichard zu Gunässer oder Kobschhissar. [G.]

Antoniopŏlis, 1) Stadt in Bithynien, zwischen Claudiopolis und Gangra, Tab. Peut., Geogr. Rav. II, 19. Mannert (VI, 3. S. 623) hält es für das jetzige Tscherkiesch an einem Nebenflusse des Ghere-beh-su (Billaeus), und glaubt nicht ohne Grund daß der richtigere Name Antinoopolis sei; Antinous, der Liebling Hadrians, war aus dem benachbarten Claudiopolis gebürtig. — 2) Stadt in Lydien, im conventus iuridicus von Sardes, am Mäander, Plin. hist. nat. V, 30. [G.]

Antonnacum, s. Antunnacum.

Antŏres (*Ἀντώρης*), Freund des Herakles. Von Argos auswandernd hatte er an Evander in Italien sich angeschlossen und fiel durch die Hand des Mezentius, Aen. X, 778. [H. u. St.]

Antorgis, s. Amtorgis, S. 924.

Antorides oder (nach Letronne Ann. d. Inst. 1845. p. 258) Antenorides, Maler, Schüler des Aristides, gegen Ol. 110, Plin. XXXV, 111. [H. B.]

Antraca (*Ἄντρακα*), unbekannter Ort der Vaccäer in Hispania Tarraconensis (Ptol. II, 6, 50). [P. u. F.]

Antracii. Ein Antracius C. f. unter den magistri Veneris Joviae (Capua) bei Ritschl P. L. M. E. LXIII A. Mommsen I. R. N. 3561. I. lat. antiquiss. 565 (p. 160). Ebenso C. Antracius C. f. IVvir Q. (Aefernia) bei Mommsen I. R. N. 5037. [W. T.]

Antrōn (*Ἄντρων*, nach Strab. IX. p. 432 später *Ἀντρῶνες*, wie schon [Demosth.] Phil. IV, 9. Skyl. per. 63; bei Pomp. Mela II, 3, der es fälschlich zu Magnesia rechnet, Antronia), Stadt an der Ostküste der Thessalischen Landschaft Phthiotis, auf einer Anhöhe am südöstlichen Fuße eines steilen, jetzt Tragovúni (Bocksberg) genannten Berges, mit einem alten und weit berühmten Heiligthum der Demeter, s. Il. II, 697 m. Schol. h. in Cer. 491. Strab. IX. p. 435. Liv. XLII, 42. 67. Philipp von Makedonien brachte sie im J. 342 v. Chr. durch Bestechung in seine Gewalt, s. Schäfer Demosthenes II. S. 402. Sprüchwörtlich sagte man *ὄνος Ἀντρῶνος* oder *Ἀντρώνιος* von gewaltigen und gefährlichen Dingen, ein Sprachgebrauch über dessen Veranlassung die Alten selbst sehr verschiedener Meinung sind; denn während Einige (Schol. Il. l. l. Diogenian. prov. I, 26. Makar. II, 3. Suid. v. *Ἀνδρώνιος* u. *Ἀντρῶνες*) ihn von wirklichen Eseln die in der Gegend der Stadt besonders groß sein sollten herleiteten, erklärten ihn Andere von Mühlsteinen die bei der Stadt gebrochen wurden (Steph. Byz. v. *Ἀντρών*. Eustath. ad Hom. p. 324, 37. Etym. M. p. 114, 55), noch Andere endlich — und dieß scheint die richtige Deutung zu sein — von einer im Meere nahe bei der Stadt befindlichen, den Schiffen gefährlichen Klippe, die offenbar wegen ihrer Gestalt den Namen *ὄνος* führte (Strab. p. 435). [Bu.]

Antronii. Eine Antronia Rufilla, Mutter eines L. Aemilius T. L. (Neapel), Mommsen I. R. N. 2932. — L. Antronius Avitus, Gruter p. 1075, 4. — L. Antronius P. f. Celer (Narbo), Gruter p. 932, 3. [W. T.]

Antros, nach Mela III, 2, 6 eine Insel vor der Mündung der Garumna, von welcher die Umwohner, durch eine optische Täuschung verführt, glaubten daß sie mit dem jedesmaligen Wasserstand sich hebe oder senke. Nach

Länder, residierend im Nutergar" (ib. pl. 52. lin. 41). A. leitet ferner die Bekleidung und Einhüllung des Leichnams. So ist dieser Gott in Phil. abgebildet wie er Linnenbänder auf den Händen tragend zu einer Mumie heranschreitet, um sie in dieselben einzuwickeln; die Inschrift über der Darstellung sagt: „Anuph, der Vorsteher der Einbalsamierung, der Herr von Tosar, bringt Bänder seinem Vater" d. i. Osiris* (Rosellini l. l. tav. XXIV). A. ist auch der Hüter des Grabes (s. Leemans l. l. pl. III. n. 47 b) und der Beschützer der Mumie, sowie der Gott der Beerdigung überhaupt, daher wird er in den Todtenpapyrus und auf Leichenstelen angerufen, er möge „gewähren seine (Mitwirkung bei der) Beerdigung in der Todtenstadt des Westens" (Brugsch, Mon. de l'Egypte pl. XI. u. A.). A. ist ferner auch der Beschützer und Begleiter der Seele von dem Augenblicke an wo sie den Körper verläßt; er erweckt und belebt sie und heilt dieselbe von den ihr noch anhaftenden Makeln des Körpers. So redet A. in einer von S. Sharpe (l. l. pl. 76 D) mitgetheilten Inschrift einer Todtenstele den Verstorbenen also an: „Ich bin gekommen zu dir, um zu heilen deine Gebrechen, um zu beleben deine Glieder, um zusammenzuführen deine Gebeine." In ähnlicher Weise gibt auch das Buch Schaï-an-Sinsinu dem Abgeschiedenen die Verheißung: „Es schützt dich der Gott Anuph, er steht hinter deinem Rücken, nicht sollst du ausgeschlossen sein von den Pforten der Sternenwohnung" (Brugsch, Shaï-an-Sins. p. 16. lin. 6. 7). Demgemäß bezeichnet auch Proklos richtig den Gott A. als τὸν τοῦ Ἅιδου* φρουρὸν (ad Plat. Polit. p. 417). A. erwirkt der Seele ein gnädiges Urteil im Todtengerichte (s. Lepsius, Todtenb. Taf. L.), daher er auch „der Reiniger im Saale der Wiedergeburt" genannt wird (Todtenb. c. 17, 81), und geleitet die Seele auf dem weiten und durch gefährliche Regionen führenden Wege nach den Gefilden des Elysiums; in dieser Eigenschaft entspricht er dem Ἑρμῆς ψυχοπομπὸς der Griechen, daher ihn auch Plutarch (l. l. 61) Ἑρμάνουβις nennt. Als Geleitsmann der Seele wird A. schon auf einem aus der vierten Dynastie stammenden Denkmale angerufen „daß er gewähren möge seine Beerdigung und daß er die Seele führe auf guten Wegen" (Brugsch, Monum. l. l.); deßgleichen auf einem andern Denkmale: „Bitte an den Anuph im Amente, daß er führe die Seele nach dem schönen Gefilde auf guten Wegen" (Lepsius, Denkmäl. II, 101). Als solcher führt A. auch den Namen Ap-heru, von den Griechen Μαχεδών genannt (Diod. I, 18), und wird unter dieser Bezeichnung auch als ein besonderer Gott von A. unterschieden. Apheru bedeutet „Bereiter oder Weiser der Wege", wie das Buch Schaï-an-Sinsinu selbst erklärt: „Ap.nak Ap-heru heru nefer," d. i. „ich weiset oder bereitet dir Apheru (der Wegweiser) einen guten Weg" (l. l. p. 17. lin. 4. vgl. Todtenb. 128, 7). Die aegyptischen Urkunden unterscheiden zwei Apheru, einen Apheru des Südens, d. i. Weiser der südlichen, und einen Apheru des Nordens, d. i. Weiser der nördlichen Straßen; jener heißt „Herr der beiden Länder" (d. i. Aegyptens), dieser „Herr des Himmels" (Todtenb. c. 142, 24. Sharpe, Egypt. Inscr. pl. 39, 6 u. A.). Ueber die astronomische Bedeutung dieses zweifachen Anubis-Apheru, von der auch Plut. l. l. und Clem. Alex. (Strom. V, 7. p. 671 Pott.) berichten, s. Biot „sur l'année vague". Abgebildet wurden A. und die beiden Apheru entweder in Gestalt eines schreitenden oder auf einem Postament ruhenden Schakals, oder aber in Menschengestalt mit dem Schakalkopfe (s. Leemans l. l. tab. III. n. 47 b—c u. A.), jedoch so daß in der Regel der schreitende Schakal

* In den Todtenpapyrus wird der Verstorbene stets mit Osiris, der Sonne während ihres nächtlichen Laufes, identificiert; nach aegyptischer Vorstellung wacht der Verstorbene als Osiris wieder auf, um ein neues Leben, einen neuen Sonnenlauf zu beginnen.

das Symbol des Apheru des Südens, der auf dem Postamente ruhende dagegen das des Apheru des Nordens ist, während das Bild eines Mannes mit dem Schakalkopfe den A. darstellt; doch erscheint dieser nicht selten auch unter den Symbolen der beiden Apheru. Die Griechen und Römer stellen in ihren Berichten den A. durchgehends als einen hunds- und wolfköpfigen Gott dar (Stellen bei Jablonski, Pantheon, V. p. 4 ff.), eine Verwechslung welche auf dem allgemeinen, übrigens leicht erklärlichen, Irrthum derselben, den Schakal oder libyschen Fuchs mit dem Hunde zu identificieren, beruht. Häufig werden in den aegyptischen Siegesberichten Pharaonen welche weit in die schwer zugänglichen Länder des Südens vorgedrungen waren hinsichtlich dieser ihrer Erfolge verglichen mit dem „Schakal des Südens, dem Herrn des Geleites, welcher durchwandert diese Erde" (Brugsch, Recueil de monum. égypt. pl. XLV, c, 11. XLVI, d, 1. Revue arch. 1861. II. pl. XV, 21), also mit dem Gott Apheru des Südens. Gleich dem „wolfsköpfigen Makedon," welcher den Dionysos-Osiris auf seinem Zuge über die Erde begleitete (Diod. I, 18), geleitet der Schakal des Südens die Pharaonen, als die Nachfolger des seligen Königs Osiris, durch die unbekannten Gebiete der Erde. — Obgleich A. wegen seiner Bedeutung als Seelenführer in Aegypten allgemein verehrt war, so gab es doch mehrere Gaue und Städte in denen er speziell als Nomos- oder Localgott, und zwar entweder unter dem Namen A. *κατ' ἐξοχήν* oder unter dem des Apheru, besondere Verehrung genoß. So stand den oberaegyptischen Gauen Tuf oder Hypselites, Kynopolites und Oxyrynchites A. und dem vorderlykopolischen Gaue Apheru als Nomosgott vor (Brugsch, Geogr. Inschr. I. S. 141). Ferner gehört A. zu den Localgöttern von Abydos, Theben, Tahat bei Hermonthis, Latopolis und dem nubischen Senem; als Apheru wurde er noch außerdem in Abydos, Pankoleus und in der Kataraktenstadt Qarau unter die Localgötter gezählt (Brugsch a. a. O. pass.). Weniger allgemein scheint dagegen sein Cult, wenigstens nach den vorhandenen Denkmälern zu schließen, in Unteraegypten gewesen zu sein; außer einem A. von Heliopolis den die Denkmäler namhaft machen (Burton, Exc. hierogl. pl. XVIII. Brugsch a. a. O. I, 256) wird nur noch in einem griechischen Papyrus des britischen Museums (s. Birch, Gallery I, 45) ein *Ἀνουβεῖον* in Memphis erwähnt, bis jetzt die zwei einzigen Zeugnisse für den Cult des A. im untern Aegypten. — Literatur: P. Jablonski, Pantheon aegypt. V. p. 1—38. G. Wilkinson, Manners &c. IV. p. 440—444. F. Arundale und J. Bonomi, Gallery of Egypt. antiq. selected from the British Museum with histor. and descript. letterpress by S. Birch. London 1844. p. 43—45. Auch vgl. S. 293, Z. 8 ff. v. u. [S. Reinisch.]

Ἀνουχθα, Stadt im Süden von Susiana zwischen den Flüssen Euläus und Mosäus bei Ptol. VI, 3, 5. [F.]

Anucis (*Ἄνουκις*), eine aegyptische Göttin, entsprechend der griechischen Hestia, vgl. C. I. gr. 4893: *Ἀνούκει τῇ καὶ Ἑστίᾳ*. Die hieroglyphische Schreibung des Namens ist Anuqa (Champollion, Gramm. égypt. p. 121. 123). Auf den bildlichen Darstellungen erscheint Anuqa mit einer großen Federkrone geschmückt, in der Hand trägt sie das Blumenscepter und das Lebenskreuz (Wilkinson, Manners V. pl. 48. Lepsius, Denkm. IV, 1. 19 u. A.); in Champollions Pantheon (v. Anouke) ist sie als eine Schutzgöttin beflügelt dargestellt. Ihre Verehrung erstreckt sich auf die Gebiete der südl. Thebais und des nördl. Nubien, und ihr auf den Denkmälern stets wiederkehrender Titel lautet: „Anuqa, die Herrin von To-Kenes," d. i. Nubien. Unter diesem Titel weihte ihr schon der König Usartusen III. Schakeura die von ihm erbaute Stadt Heru-Schakeura auf der Felseninsel Sehêl zwischen Philä und Elephantinä, wie dieß die auf der genannten Insel gefundene Felsentafel bezeugt. Dieselbe enthält eine bildliche Darstellung des Königs vor der Göttin A. und *unter dieser folgenden* Text: „er hat gemacht (diese Tafel) zu seinem Denk-

male für die Göttin Anuqa, die Herrin von To-Kenes, er hat ihr gebaut ein schönes Städtchen mit Namen Heru-Schakeura" (Lepsius Denkm. II. S. 136 b. Brugsch, geogr. Inschr. I. S. 46). Auf einer Inschrift in Philä führt sie den Titel: „die Herrin von To-Kenes, residierend in Senem" * (Brugsch a. a. O. I. S. 157). Häufig heißt sie auf den Denkmälern auch „Anuqa, die Herrin von Elephantinä" (Rosellini, Monum. real. tab. LXII. Monum. da Culto tab. VI.). Mit dem widderköpfigen Gotte Chnum oder Kneph und der Sati, der Göttin der Nilschwelle, bildet A. die Göttertrias des nördlichen Nubien. So wird z. B. auf einem Denkmale der Insel Sehêl ein Beamter erwähnt welcher folgenden Titel führt: „Strateg und Präses der Propheten des Chnum, der Sati und Anuqa und Nomosschreiber von Elephantinä und Ombos" (Brugsch a. a. O. I. S. 153). Dieselbe Göttertrias wird auf der oben angeführten griechischen Katarakteninschrift erwähnt, in welcher eine Weihspendung versprochen wird den Göttern Χνούβει τῷ καὶ Ἀμμωνι, ** Σάτει τῇ καὶ Ἥρᾳ, Ἀνούκει τῇ καὶ Ἑστίᾳ. In Pselkis, dem heutigen Dakkeh, liest man eine merkwürdige Inschrift zu Ehren des äthiopischen Königs Ergamenes. Er heißt auf der einen Seite der Tempelthür: „Sohn des Chnum, geboren von der Sati, gesäugt von der Anuqa," und auf der andern Seite: „Sohn des Osiris, geboren von der Isis, gesäugt von der Nephthys" (Parthey, Plutarch über Isis und Osiris S. 220). Dieser Parallelismus zeigt daß den Aegyptern die A. für eine Form der Göttin Nephthys galt. Der Name Anuqa findet innerhalb des aegyptischen Sprachgebietes keine Erklärung; schon hiernach hat die Annahme viel Wahrscheinlichkeit für sich daß A. eine ausländische Göttin sei, welche erst im Laufe der Zeiten ihre Aufnahme in das aegyptische Pantheon erhielt, zu welcher Annahme auch ihr Titel „Herrin von Nubien" berechtigt. Rosellini (Monum. da Culto tab. II.) theilt die Legende mit: „Anuqa, die Herrin von Asien und Nubien, die Herrin des Himmels." Ebenso führt sie in einer von Brugsch (a. a. O. II. S. 16) angeführten Stelle einer philäischen Inschrift den Beinamen Men mit der erklärenden Angabe „Herrin des Landes Pun," d. i. Arabien. Mit diesem ihrem Beinamen Men dürfte wohl das altarabische Idol مَنَاة (Menâ), welches die Stämme zwischen Mekka und Medina in Gestalt eines Steines anbeteten (Koran 53, 19), zusammenhängen; auch die Israeliten verehrten durch Libationen und Lectisternien ein Idol מְנִי f. Jesaja 65, 11, das die LXX als τύχη interpretieren, also eine Schicksalsgöttin, vgl. מנה, zutheilen. Hiernach wird man wohl die Anuqa-Men für eine Göttin der Semiten zu halten und auch ihren Namen aus diesem Sprachgebiete abzuleiten haben. Ins Hebräische umgesetzt entspricht dem aegyptischen 'Anuqa Laut für Laut der Stamm ענק, welcher dem Namen der phönikischen, im böotischen Theben verehrten Göttin Ὄγγα (Paus. IX, 12, 2. Hesych.) oder Ὄγκα (Aeschyl. Sept. 162. 501 mit Schol. Schol. zu Eurip. Phoen. 1068. Steph. Byz.) zu Grunde liegt, s. Bunsen, Aegyptens Stelle V. S. 344. Allerdings wird diese Onka durchgehends mit der griechischen Athene (Aeschyl. l. l. Steph. Byz. Hesych.) und nicht mit der Hestia identificiert, was jedoch bei dem verwandten Charakter der beiden Göttinnen keineswegs auffällig erscheint, wenn man noch bedenkt daß in dieser frühen Zeit, in welcher die jungfräuliche Onka in Hellas eingeführt wurde, der Cult der Hestia daselbst noch nicht bestand, während die

* Senem, Name der Hauptstadt des gleichnamigen nubischen Nomos, ist das ΣΗΝΗΣ der griechischen Inschriften (C. I. gr. I. p. 419. vgl. Brugsch, geogr. Inschr. I. S. 102 ff.).

** Ueber den Ausdruck Χνούβει τῷ καὶ Ἀμμωνι s. oben S. 864 M. Ebenso bilden in Atertamen östlich von Elephantinê die nubische Göttertrias: der ithyphallische Ammon und die Göttinnen Sati und Anuqa (Brugsch a. a. O. I. S. 161).

Griechen mit der Anuqa, der jungfräulichen Erdgöttin Nubiens, erst in der späteren römischen Kaiserzeit bekannt wurden, vgl. auch unten. Beachtenswerth ist daß wie der nubischen Anuqa in den Hieroglyphen der Beiname Mena beigelegt wird, so auch mit der thebäischen Onka die Göttin Mene in Verbindung steht. So legt Nonnos, welcher in Theben einen Altar der onkäischen Athene erwähnt (V, 15), doch das onkäische Thor von Theben der blauäugigen Mene bei „Ὀγκαίην ἐπέειμε πύλην γλαυκώπιδι Μήνῃ“ (V, 70). Bunsen a. a. O. hält es für unzulässig hierbei an eine weibliche griechische Mondgöttin (von Μήν, so hieß nach Strab. XII. p. 557. 577 der phrygische Mondgott) zu denken, sondern glaubt darin die babylonisch-kananäische Meni, die Fortuna der Semiten, erkennen zu müssen. In dieser apodiktischen Weise läßt sich jedoch eine so schwierige Frage keineswegs abthun, da erstlich der Gebrauch von Μήνη für Luna bereits in den homerischen Dichtungen vorkommt (Il. XIX, 374. XXIII, 455) und die Göttin Mene auf einer altägyptischen Darstellung das symbolische Auge des Vollmondes auf dem Haupte trägt (Wilkinson, Manners pl. 72, 1), demnach als Mondgöttin erscheint. Diese merkwürdige Thatsache läßt zweierlei Auslegungen zu: entweder ist das Zusammentreffen der semitisch-chamitischen Schicksalsgöttin Mene, welche als Mondgöttin verehrt wurde, mit der griechischen Mondgöttin Mene ein nur zufälliges, oder Name und Cult der Mondgöttin Mene waren ursprünglich arischen Ursprunges und wurden durch Vermittlung der handeltreibenden Phönikier den kanaanitischen und arabischen Völkerschaften zugebracht, die dieser Göttin als einer planetarischen auch Einfluß auf die Geschicke der Menschen einräumten, wozu ihnen wohl auch der Name derselben, von ihrem Sprachgebiet aus betrachtet, Anlaß gegeben haben mag. Nicht übersehen werden darf der Namenwechsel des oben erwähnten onkäischen Thores von Theben mit Νῆται πύλαι (Paus. IX, 8, 3. Apollod. III, 6, 5. Statius Theb. VIII, 353), wornach die Göttin Anuqa oder Onka mit der Anaït oder Tanaït gleichgestellt wird, jener in ganz Vorderasien sowie bei den Karthagern verehrten Göttin, welche von den Phönikiern vornehmlich als die himmlische Jungfrau und Mondgöttin, dagegen von den übrigen semitischen Stämmen auch als die Göttin der sinnlichen Liebe verehrt wurde. Dieser Doppelcharakter der mit der thebäischen Onka gleichgestellten Tanaït läßt sich aus den Denkmälern auch an der aegyptischen Anuqa nachweisen, indem dieselbe einerseits als die jungfräuliche Erdgöttin, als Hestia, erscheint, anderseits als eine liebreizende Mutter oder Amme von Pharaonen gepriesen wird. So enthält z. B. eine Inschrift im Sanctuarium zu Beit-Walli folgende Ansprache dieser Göttin an König Ramses II.: „Ich deine Mutter Anuqa, die Herrin von Elephantinä, ich habe dich gesäugt an meinen Brüsten, ich habe dich erzogen den Herrn der beiden Länder, Sesostris“ (Rosellini, M. R. tab. LXII.). In diesem ihrem Charakter als Aphrodite erscheint sie auch in Atertamen als Gefährtin des ithyphallischen Ammon, und die „fremde Aphrodite“ welche nach Herodot (II, 112) zu Memphis im Tyrierlager im Haine des Proteus ein Heiligthum neben dem des Hephästos besaß ist keine andere als die Mene-Anuqa in der Modifikation der Liebesgöttin, gleichwie die phönikische Onka-Tanaït die Gattin des Feuerkönigs Adar von Byblos ist, von deren gemeinschaftlicher Verehrung in Tyros auch Achilles Tatius (II, 14) berichtet „ἐνθ' Ἥφαιστος ἔχων χαίρει γλαυκῶπιν Ἀθήνην.“ * Die Einbürgerung der A. in Aegypten gehört bereits in die Zeiten des alten Reiches, und zwar in die Pe-

* In dieser Eigenschaft einer Liebesgöttin erwähnt auch Nonnos (III, 109) die phönikische Tanaït, indem er ihren Tempel in Byblos nennt „eine Wohnung der Chariten, wo die assyrische Kythere den Reigentanz führt und die nicht eheſcheue Athene (οὐ φυγόδεμνος Ἀθήνη).“

riode vor der XII. Dynastie, da schon Usartusen III. ihr als einer anerkannten großen Göttin Denkmale setzt. In der späteren Zeit wurden ihr jährlich wiederkehrende Panegyrien gefeiert, und zwar am 28. Paophi und am 30. Athyr in der Stadt Elephantinä (Brugsch a. a. O. I. S. 154). — Litteratur: Wilkinson, Manners V. p. 26 ff. Bunsen und Parthey a. a. O. Movers, Phönizier I. S. 642 ff. [S. Reinisch.]

Anulinus (Ἀνυλῖνος) und Anullinus, Cognomen. — 1) P. Cornelius Anulinus, einer der Generale des Severus, besiegte (J. 194 n. Chr.) den Niger bei Issos (Cass. Dio LXXIV, 7), befehligte dann (J. 197) die Heeresabtheilungen welche Severus gegen Adiabene sandte (ib. LXXV, 3) und wurde Consul J. 199 = 952 (Anullino II. et Frontone, Kellermann Vig. 12, 8). Vielleicht sein Sohn ist

2) der Cornelius Anulinus welcher J. 216 n. Chr. (unter Caracalla) Consul war, wohl auch der praef. praet. Anulinus welcher im J. 238 n. Chr. sammt seinem Sohne bei Maximin's Ermordung (Bd. IV. S. 1675 f.) erschlagen wurde, Capit. Maxim. iun. 6.

3) Anulinus senator, Herr und Freilasser des nachmaligen Kaisers Diocletian, Aur. Vict. Epit. 39, 1. Eutrop. IX, 19 extr. Zonar. XII, 31. Vielleicht sein Sohn war

4) der Anulinus welcher nach den Fasti J. 295 n. Chr. (unter Diocletian) Consul war.

5) P. Cornelius Anulinus, J. 306 n. Chr. (unter Constantius) cos. suf. Er war im J. 313 Proconsul von Afrika, und einige Rescripte Constantins über christliche Angelegenheiten sind an ihn gerichtet, Euseb. H. E. X, 5—7. Nikeph. Kall. VII, 43. Augustin Ep. 88 (68). [W. T.]

Anurogrammum, Residenz des Fürsten von Taprobane (Ceylon), im nordwestlichen Theile der Insel. Ihre Ruinen sind unter dem Namen Anurâdhâpura oder Anarádscha pura noch bekannt. Ptol. VII, 4. Chapman in den Transact. of the R. As. Soc. of Gr. Brit. II, 2. p. 463 ff. [G.]

Anxa, nach Plin. III, 11, 16 der spätere Name von Kallipolis in Calabrien, s. Bd. II. S. 91 n. M. [F.]

Anxantīni oder Anxatini, Völkerschaft der Marsen in Samnium am obern Liris (Plin. III, 12, 17). Reichard hält ihre Stadt für das heutige Avezzano an der Nordwestspitze des Lago di Celano. [P. u. F.]

Anxānum (Ἄγξανον), 1) Stadt bei den Frentani in Samnium unweit der adriatischen Küste und an der Straße zwischen Histonium und Ortona (Plin. III, 12, 17. Ptol. III, 1, 65. It. Ant. p. 313. Tab. Peut. Geo. Rav. IV, 31. Inschrr. bei Orelli 4346. 5178. Mommsen I. R. N. 5289—5304. C. I. gr. 5878). Die Einwohner nennt Plin. l. l. Anxani, eine Inschrift bei Orelli 1856 aber Anxantes. Jetzt Lanciano vecchio. — 2) Ort der apulischen Landschaft Daunia an der Straße zwischen Siponntum und Salinä (Tab. Peut.), an der Nordwestseite des Lago di Salpi. [P. u. F.]

Anxenor aus Naxos, Bildhauer in der ersten Hälfte des fünften Jahrh. v. Chr., von dessen Hand eine Grabstele mit archaischem Relief und der Inschrift: Ἀγξήνορ ἐποίησεν ὁ Νάξιος Ἀγγελίδες in Orchomenos erhalten ist, Ann. de Inst. 1861. p. 81—84. [H. B.]

Anxia, Ort Lucaniens an der Straße von Potentia nach Grumentum (Tab. Peut. Geo. Rav. IV, 34); jetzt Anzi. [F.]

Anxur, 1) s. Tarracina, Bd. VI, 2. S. 1614 f. [W. T.]

2) ein Verbündeter des Turnus, welchem Aeneas die Hand sammt dem Schwert und einem Theile des Schildes herunterhieb, Aen. X, 545. [H.]

3) Anxur, Anxurus, Axur, Beiname des Juppiter von der volskischen Stadt Anxur (s. Nr. 1), wo er zugleich mit der Quell- und Hain- und Früchtin Feronia verehrt ward, Virg. Aen. VII, 799. Er wurde nach Servius

Ἄόνιον πεδίον genannt, Strab. IX. p. 412. Die alexandrinischen Dichter gebrauchen aus einer Art gelehrter Affectation häufig Ἄόνιος für Βοιώτιος, worin ihnen die römischen Dichter der Kaiserzeit gefolgt sind. [Bu.]

Aonĭdes (Ἀονίδες), Beiname der Musen, wegen des in Aonia (d. i. Boiotien) gelegenen Helikon. Ov. Met. V, 333. vgl. Virg. Georg. III, 11. [St.]

Aŏra (Ἀώρα), eine Nymphe nach welcher die kretische Stadt Aorus benannt sein sollte, Steph. Byz. s. v. Ἄωρος. [H. u. St.]

Aornus 1) lacus, s. Avernus. — 2) ein Ort in Thesprotien (Epeiros) dessen Ausdünstungen den Vögeln verderblich waren (Plin. N. H. IV, 1, 2. Steph. Byz.), jedenfalls nur ein anderer Name für die Ἀχερουσία λίμνη an der Küste Thesprotiens, s. oben S. 80. [P. u. Bu.]

3) eine der größten Städte Baktriens, mit einer Felsenfestung, die Alexander d. Gr. einnahm, Arr. exp. Alex. III, 29. — 4) Bergfeste in Indien diesseits des Indus (Kabul), zwischen den Flüssen Kophen (Kabul) und Indus, nicht an den Quellen des Indus, wie Strab. XV. p. 688 irrig sagt. Arr. exp. Alex. IV, 28 ff. V, 26. Ind. 5. Diod. XVII, 85. Curt. VIII, 11. Dionys. Perieg. 1151. Nach Court der Berg Azarneh; vgl. Gött. gel. Anz. 1837. S. 938. [G.]

Aorsi, Volk in Sarmatien, das ursprünglich nordöstlich vom kaspischen Meere am Jaxartes, wo sie noch Ptol. VI, 14 kennt, seine Sitze hatte, von da aber nach Südwesten sich ausbreitete und am Tanaïs (Strab. XI. p. 606), Ister (Plin. H. N. IV, 18. 25) und an der Ostküste des schwarzen Meeres (Adorsi bei Tac. Ann. XII, 15) wohnte. Nach Ptol. III, 5 saß auch in der Mitte des jetzigen europäischen Rußlands (etwa in Ingermanland) ein Stamm der Aorsi. Sie trieben Handel mit indischen und babylonischen Waaren, die sie auf Kameelen aus Armenien und Medien holten. Ihre Macht geht aus der Angabe des Strab. l. l. hervor, daß sie dem Pharnakes, dem Sohne des Mithridates, 200,000 Reiter zu Hülfe gesandt hätten. Man hält die A. für die späteren Awaren. Eichwald (Geographie des kaspischen Meeres S. 358 ff.) identificiert sie mit dem finnischen Stamme der Erse, Ersä, Ersjä im russischen Gouvernement Wologda. [G.]

Aōrus (Ἄωρος), 1) nach Steph. Byz. h. v. der frühere Name von Eleuthera (Eleutherna) auf Kreta. — 2) s. Aroanius. [F.]

Aos, dorische Form = Ἠώς, s. Aurora.

Aōus (Ἄως = Ἠως), 1) s. Adonis, S. 177. — 2) Sohn der Eos und des Kephalos, erster König in Kypros, von welchem ein Geschlecht alter kyprischer Könige Ἄωοι sich herleitete, Et. M. s. v. Hesych. Ἄωοι. Engel Kypros II. S. 119. 122. 646. [St.]

3) Fluß in Kilikien, Et. M. s. v. — 4) Fluß auf Kypros, Parthen. im Et. M. s. v. [W. T.]

5) Ἄως (bei Hekat. fr. 70—72 und Skyl. p. 10 Ἄλας; Strab. VII. p. 316), Fluß im griechischen Illyrien oder Epirus Nova, entspringt auf dem tymphäischen Gebirge oder Lakmos, windet sich in einem engen und tiefen Thale zwischen dem Aerovos und Asnaos hindurch, und ergießt sich unweit der Südgrenze von Illyris Gräca hinströmend unterhalb Apollonia ins ionische Meer, Polyb. V, 110, 1. XXVII, 14, 3. Strab. VI. p. 271. VII. p. 316. Paus. IV, 34, 2. Mela II, 3, 13. Plin. III, 23, 26. Liv. XXXII, 5. 10. XXXIII, 4. Ovid. Met. I, 580. Lucan. VI, 361. Val. Max. I, 5. ext. 2. Steph. Byz. p. 414. v. Λάκμων, bei Plut. Caes. 38 verschrieben Ἄνιος und bei Conon Narr. 30 beßgleichen Λῶος). Jetzt Viosa, Vuiffa, Vovuffa. Vgl. Leake North. Gr. I. p. 383. 390. IV. p. 116. [P. u. F.]

Apaesus (Ἀπαισός, Il. II, 828 mit Schol. Strab. XIII. p. 589. Suid. Hesych.; Einwohner Ἀπαισηνός), Stadt in Troas, s. Paesus, Bd. V. S. 1057. [W. T.]

Ἀπάγελοι, s. Ἄγελαι, S. 538 n. M. Eine andere Benennung d σκοτίοι (Schol. Eurip. Alcest. 992). [M.]

Ἀπαγωγή, s. Ἔνδειξις, Bd. III. S. 137, Z. 1 ff.

Apăma und Apame (Ἀπάμα und Ἀπάμη), 1) Tochter des Artabazos Gemahlin des Seleukus Nikator, s. Bd. VI, 1. S. 928, Z. 19 ff.

2) Tochter der Vorigen, s. Bd. VI, 1. S. 928, Z. 28 f.

3) Tochter des Antiochos Soter, Gattin des Magas, Pauſ. I, 7, 3 Polyb. fr. 6, 5.

4) Gattin des Pruſias I., ſ. Bd. VI, 1. S. 162, Z. 18 f. Vgl. Apame Nr. 3.

5) Tochter des Artaxerxes Mnemon, Plut. Artax. 27.

6) Tochter des Alexander Nr. 24 (S. 732), Gattin des Antiochos (S. 929 f.), App. Syr. 13. Liv. XXXV, 47.

7) Tochter des Rabezak, Joſeph. Ant. XI, 3, 5. [W. T.]

Apamēa oder Apamia (Ἀπάμεια), Name mehrerer Städte in Aſien drei derſelben (Nr. 1. 2. 6) benannte Seleukus Nikator nach ſeiner Gemahlin Apama, App. Syr. 57.

1) Apamea ad Orontem s. Axium (πρὸς τῷ Ἄξιῳ auf Münzen Seſtini class. gen. p. 138 ed. sec.), Hauptſtadt der ſyriſchen Landſchaft Apamene (Ptol. V, 15. Strab. XVI. p. 752) und ſpäter von Syria secunda (Hierokl. p. 712 mit Weſſelings Note), am Orontes oder Axius, welcher die Akropolis der Stadt faſt ganz umſchließt, lag ſüdlich von Antiochia (Dion. Perieg. 923. It. Ant. p. 187. Sozom. hist. eccl. VI, 15). Nach Eustathius zu Dionyſ. Perieg. 918 und Joan. Malala Chron. XIV. p. 259 a = p. 203 Bonn. hieß die Stadt früher Pharnake, wurde dann von den Makedoniern Pella genannt und erhielt von Seleukus Nikator, der ſie vergrößerte, befeſtigte und ſeine Geſtüte und Elephanten dorthin verlegte (ſ. Polyb. XXII, 26), den Namen Apamea. Von ihrer Lage zwiſchen den Flüſſe und einem See (ἡ λίμνη ἡ πρὸς Ἀπαμείᾳ, Strab. XVI. p. 75 Ἀπαμεῖτις λίμνη, Aelian. H. A. XII, 29; jetzt See Terimſy, Burckhardt Reiſen in Syrien I. S. 244) hatte ſie auch den Namen Cherſoneſus (Strab. XVI. p. 752. Plut. Demetr. 50. Steph. Byz. s. v. Ἀπάμεια. Euſtath. l. Nach einer (übrigens wahrſcheinlich unechten, ſ. Henzen III. p. 58) Inſchrift bei Orelli 623 ſoll die Stadt in dem bekannten quirinaliſchen Cenſus (ſ. Luc. II, 1) 117,000 Bürger gezählt haben, was an ſich nicht unwahrſcheinlich iſt, da die Einwohner von Lariſſa, Caſſiani, Megara, Apollonia und andern benachbarten Städten darunter begriffen zu ſein ſcheinen; vgl. Strab. XVI. p. 752. Hiſtoriſch merkwürdig iſt dieſes Apamea durch die Uſurpation des Tryphon Diodotus, eines Apameners, der eine Zeit lang über die Stadt und deren Umgegend herrſchte (Strab. XVI. p. 752. Athen. VIII. p. 33 und durch die lange Belagerung welche Caecilius Baſſus nach der Schlacht bei Pharſalus daſelbſt aushielt (Cic. ad fam. XII, 18. ad Att. XIV. Strab. l. l. Vell. Pat. II, 69. Joſeph. b. i. I, 8. Dio XLVII, 26 f.) Im Mittelalter Afamiah oder Famia; jetzt Kalaat el Medik mit prächtigen Ruinen, ſ. Ritter Erdkunde XVII, 2. S. 1077 ff.

2) Apamea Cibotus (Ἀπάμεια ἡ Κιβωτὸς λεγομένη, Strab. XII. p. 576) oder Apamea ad Maeandrum (πρὸς Μαίανδρον auf Münzen b Seſt. class. gen. p. 117 ed. sec.), Stadt in Großphrygien, nächſt Eph die zweite Handelsſtadt in Aſien, wurde in einer ſehr fruchtbaren, vom Maeander und deſſen Nebenflüſſen Marſyas, Obrimas und Orgas bewäſſerten Ebene (Apamena regio, Plin. H. N. V, 29) von Seleukus Nikator angelegt, der die Einwohner der nahegelegenen Stadt Kelänä dorthin verpflanzte. Liv. XXXVIII, 18. Strab. XII. p. 577 f. Plin. H. N. V, 29. 33. Athen. VI. p. 332. Mart. Capella VI 665 ed. Kopp. In den Zeiten der Römerherr-

schaft war Apamea der Sitz eines conventus iuridicus, zu welchem die Einwohner von Metropolis, Dionysopolis, Euphorbium, Akmona, Peltä, Silbium u. s. w. gehörten (Plin. H. N. V, 29. Cic. ad Att. V, 21. ad fam. III, 8. XV, 4). Im vierten Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung rechnet man Apamea zu Pisidien, Geogr. Rav. II, 18. Hierokl. p. 673 u. Wesseling zu dieser Stelle. Den Wein von Apamea erwähnt Plin. H. N. XIV, 9. Die Ruinen der Stadt finden sich bei dem jetzigen Dinetr, Arundell Discov. in Asia min. I. p. 190 ff. Hamilton, Researches I. p. 498 ff. Franz, fünf Inschriften und fünf Städte S. 13, wo auch eine Specialkarte der Umgegend gegeben wird.

3) Apamea in Bithynien, nicht weit von Prusa ad Olympum, unter dem Namen *Μύρλεια* von den Kolophoniern angelegt, wurde von Prusias, dem Gönner Hannibals, bedeutend vergrößert und erhielt von dessen Gemahlin den neuen Namen Apamea (Skyl. p. 84 Gron. Strab. XII. p. 563. Mela I, 19. Plin. H. N. V, 40. Inschrift bei Orelli 3311. Ptol. V, 1. Dio Chrysost. orat. XL. p. 495. Zosim. I, 35. Steph. Byz. s. v. *Ἀπάμεια*. Hierokl. p. 692). Die Römer sandten eine Colonie nach Apamea (Strab. XII. p. 564. Plin. H. N. V, 43. Ulp. Dig. L, 15, 1, 10),* wohl nicht, wie Mannert Geogr. VI, 3. S. 560 und Ricklefs in Ersch und Gruber Encycl. I, 4. S. 382 glaubten, in oder bald nach dem mithridatischen Kriege, sondern, wie der vollständige Name der Stadt auf Münzen bei Sest. class. gen. p. 66 ed. sec.: Colonia Julia Concordia Apamea oder Colonia Julia Concordia Augusta Apamea zeigt, nach dem Bürgerkriege zwischen Caesar und Pompejus; unter Augustus scheint eine zweite Colonie der ersten gefolgt zu sein, daher der Name Augusta und die Inschrift Deductor auf einer apamenischen Münze dieses Kaisers (Sestini l. l.). Daß diese Colonie eine selbständige Verwaltung hatte sehen wir aus Plin. Epist. X, 56 f. Die Ruinen der Stadt heißen jetzt Amapolt und liegen etwa eine Viertelstunde von Modiana landeinwärts, v. Hammer Umblick auf einer Reise nach Brussa S. 4.

4) Apamea in Mesene, und zwar in der südlichsten Spitze dieser Insel, bei dem Zusammenflusse des Tigris und Euphrat, Plin. H. N. VI, 32. Amm. Marc. XXIII, 6. Jetzt Korna.

5) Apamea in Sittakene (bei Plin. H. N. VI, 31 und Steph. Byz. gleichfalls in Mesene, d. h. im Norden dieser Insel), lag da wo der Königskanal (*βασίλειος ποταμός*) sich mit dem Tigris vereinigt, wodurch Mesene zur Insel wird, Plin. l. l. Ptol. V, 18. Steph. Byz. Nach Plinius (l. l.) erhielt die Stadt ihren Namen von Antiochus Soter zu Ehren seiner Mutter Apama.

6) Apamea ad Euphratem, der Stadt Zeugma gegenüber, am linken Ufer des Euphrat, von Seleukus Nikator erbaut, eine stark befestigte Stadt, einst 70 Stadien im Umfange und Hauptstadt von Mesopotamien, zu Plinius (H. N. VI, 30) Zeit nur noch eine Burg (arx); vgl. Isid. Charac. p. 2 Huds. Plin. H. N. V, 21. Evagr. V, 10. Steph. Byz. Jetzt Rom-kala.

7) Apamea Rhagiane (bei Plin. H. N. VI, 17 fälschlich Raphane), oder *πρὸς Ῥαγαῖς*, Stadt in Choarene in Parthien, früher zu Medien gerechnet, südlich von den kaspischen Pässen, Strab. XI. p. 514. 524. Isid. Charac. p. 7 Huds. Plin. H. N. VI, 17. Ptol. VI, 5. Ammian. Marc. XXIII, 6. [G.]

Apammaris, Städtchen des obern Syrien in der Landschaft Kyrrhestike an der Straße von Hierapolis nach Zeugma (Tab. Peut.), unstreitig derselbe Ort welchen Ptol. V, 15, 14 *Ἀριμάρα* nennt. [F.]

---

* A. Faber, Quaest. Propont. I. (Herford 1858. 4.) p. 1 ff. (Apamea Myrleanorum colonia iuris italici). [W. T.]

Epheſier und Kolophonier, die wegen eines Mordes ausgeſchloſſen waren (Herodot. I, 147. Schol. Biblioth. Coislin. p. 605), ja daſſelbe Feſt wurde auch bei den Chiern (Suidas Ὅμηρ.), bei den Samiern, den Kyzikenen, den Coloniſten der Mileſier, welche wie die Tenier einen Monat Apaturion hatten (Böckh in d. Abhandl. d. Berl. Akad. 1816, S. 53), gefeiert, und ſelbſt bis zur ſkythiſchen Stadt Phanagoria war das Feſt verbreitet, ſ. oben Apaturia 1, a. Vgl. Schol. Bibl. Coislin. l. l. O. Müllers Proleg. S. 401. Auch bei der trözeniſchen Athena Apaturia (ſ. Apaturia 1, b) tritt eine Verſchmelzung der Geſchlechter (*πάτραι*) ein, indem Poſeidon mit Aethra den Theſeus erzeugt (Hygin. F. 37), und nach Buttmann (Mythol. II. S. 307) entſtehen die Phratrien eben dadurch daß Einige ihre Töchter in eine andere *πάτρα* verheiraten. Wir haben alſo in Trözene eine Athene Apat. wie bei den Skythen eine Aphrodite Apat., beides Göttinnen welche die Entſtehung der Phratrien bewirken; daher brachten auch die trözeniſchen Jungfrauen bei ihrer Verheiratung der Athena Apat. ihren Gürtel zum Geſchenk dar, als einer Vereinigerin der Patrien (O. Müller Proleg. S. 402). Die atheniſche Feierlichkeit, ſeine Frau gewöhnlich in dem Jahre wo man ſie heiratete den Phratoren oder doch einem Theile derſelben vorzuſtellen und ſie mit einem Feſtſchmauſe zu bewirten (*γαμηλίαν εἰσενεγκεῖν*, Iſäos über d. Erbſch. d. Pyrrh. §. 76. 79. über d. Kiron Erbſch. §. 17. Demoſth. g. Eubulid. p. 1312. 1320 = p. 514, §. 43. p. 522, §. 69 Bk.), fand nicht an den Apaturien ſtatt, ſondern an einem andern Tage vielleicht im Monate Gamelion (ſ. Meier de gent. p. 18). Welcker (Nachtrag z. Trilog. S. 200) glaubt daß die gewöhnliche Sage über die Entſtehung der attiſchen Apaturien mit Beimiſchung des Dionyſos daher rühre daß Familien des dionyſiſchen Stammes Aegikoreis (Melanaigis Dionyſos) in die Bürgerliſten aufgenommen worden ſeien, und Konon ſchließt ſeine Erzählung darüber mit den Worten, daß das Geſchlecht der Erechthiden nach jenem Kampfe des Melanthos in die Melanthiden übergegangen ſei, aus welchem Kodros abſtamme. — In Athen wurde das Feſt im Monat Pyanepſion drei Tage lang gefeiert, ohne daß man beſtimmt die Tage angeben kann (Theophr. Char. 3. Schol. Ariſtoph. l. l.). Der erſte Tag des Feſtes hieß *δορπία* (Athen. IV. p. 171 d. Heſych. s. v. Bekkers Anecd. p. 417, 5) oder *δόρπεια* (Suid. s. v. *ἀπ.* u. *δορ.* Schol. Ariſtoph. l. l.), an welchem die Phratoren ſich am Abend entweder jeder in ſein Phratrion oder in das Haus eines reichern Genoſſen der Phratrie begaben und dort mit den andern gut aßen (Ariſtoph. l. l. Xen. Hell. I, 7, 8. Alkiphr. Epp. I, 9. Tertull. Apol. 39). Daß die Oenopten dabei beſonders thätig waren, indem ſie dafür ſorgten daß die Phratoren ſüßen Wein hatten und die Gemächer gut erleuchtet waren, geht aus der Doppelnachricht bei Photios (Lexic. s. v.) hervor, aber dieſe Oenopten waren wohl nicht eigentliche Beamte, wozu ſie Athenäos (X. p. 435 b) macht. Der zweite Tag hieß, von dem an ihm dem Zeus Phratrios und der Athene (Schol. Ariſtoph. l. l.), auch wohl dem Dionyſos *μελάναιγις* (vgl. Lobeck Aglaopham. p. 662), welcher mit Dionyſos *ἀπατούριος* identiſch zu ſein ſcheint (Nonn. Dion. XXVII. 305), dargebrachten Opfer (*ἀναρρύειν*, *ἀνάρρυσις* (Ariſtoph. Pac. 890). Dieſes war ein Opfer des ganzen Staates, an dem alle Bürger Theil nahmen (Eudem. bei Simplic. zu Ariſtot. Phys. IV. p. 167 a). Da dieſer Tag eigentlich der Verehrung der Götter gewidmet war, ſo möchte auf ihn wohl die Nachricht zu beziehen ſein welche Iſtros in ſeiner Attbis mittheilte (Harpokr. s. v. *λαμπάς*), daß die Athener an den Apat. prachtvolle Kleider angelegt, angezündete Fackeln von dem Altare des Hephäſtos genommen und einem Opfer (*θύοντες*) dem Hephäſtos geſungen hätten. Ein Fackel-*λαμπαδηφορία*) war dieß nicht, da ſchon die Prachtgewänder zu dem auf ſchlecht paſſen würden (Welcker Trilog. S. 269). Am dritten

Tage, κουρεῶτις, wurden die in dem Jahre den einzelnen Mitgliedern der Phratrien geborenen Kinder, und auch die früher geborenen welche noch nicht in die Phratrie eingeführt waren, den versammelten Phratoren von dem Vater oder, wenn dieser abwesend war, von einem Andern unter dessen Macht das Kind stand (κύριος), vorgestellt. Für jedes der vorgestellten Kinder wurde zum Opfer ein Schaf oder eine Geis (ὄις φρατήρ, αἴξ φράτωρ), κούρειον genannt (Bekker Anecd. p. 273. Etym. M. p. 533, 35), dargebracht. Der Darbringer des Opfers heißt μειαγωγός, das Darbringen μειαγωγεῖν, und das Thier selbst μεῖον, für welche Benennung die Alten verschiedene Gründe angeben. Es soll das Gewicht festgesetzt gewesen sein welches das Opferthier haben mußte (Harpokr., Suid., Phot. s. v. μεῖον. Schol. Aristoph. Ran. 811. Lex. Rhet. p. 279, 7. Et. M. p. 533, 37); im Scherz aber, und um einen desto besseren Opferschmaus zu bekommen, fanden die Phratoren alle Opfer zu klein, und deren Darbringer wurden dann bestraft. Nach einer andern Erzählung war das Gewicht festgesetzt welches das Opferthier nicht überschreiten durfte (Pollux III, 52), aber auch bei dem schwersten riefen die Phratoren ihr μεῖον, μεῖον aus, wovon das Thier den Namen erhielt. Wenn nun Jemand gegen die Aufnahme des Vorgestellten in die Phratria etwas einzuwenden hatte, so mußte er dieses anführen und zugleich das Opferthier von dem Altare wegführen (ἀπάγειν τὸ ἱερεῖον ἀπὸ τοῦ βωμοῦ, Demosth. g. Makart. p. 1054 = p. 303. §. 14 Bk.). Fanden dann die Phratoren das Angeführte für genügend um die Aufnahme des Vorgestellten zu verweigern, so wurde das Opferthier entfernt (ἀπηνέχθη τὸ κουρεῖον, Isäos üb. Philokt. Erbsch. §. 22. p. 73 Bk.). Erhob sich kein Zweifel, so mußte der Vorsteller des Kindes eidlich bestätigen daß das Kind ächt sei (Isäos üb. d. Erbsch. des Kiron p. 100. §. 19. Demosth. g. Eubulid. p. 1315 = p. 518. §. 54 Bk.). Wenn nun das Opfer dargebracht wurde nahmen die Phratoren von dem Altare des Zeus Phratrios die Stimmsteine (Demosth. g. Mak. l. l.) und stimmten ab. Wurde die Aufnahme verweigert, so konnte der Betheiligte die Sache vor einen Gerichtshof bringen, und siegte er hier, so mußte das Kind nicht nur aufgenommen werden sondern derjenige oder diejenigen welche das Ausschließen des Kindes veranlaßt hatten konnten auch besonders bestraft werden (vgl. Demosth. g. Mak. p. 1078 = p. 322. §. 82 Bk.). Nahmen die Phratoren das Kind an, so wurde sein Name und der des Vaters in das Verzeichniß der Phratoren (φρατορικὸν γραμματεῖον, Demosth. g. Leoch. p. 1092 = p. 334. §. 41 Bk. oder κοινὸν γραμμ., Isäos g. Apollod. Erbsch. §. 1. p. 17, mit welchem letztern Namen man auch das Verzeichniß der Demoten belegt, Demosth. g. Eubul. p. 1317 = p. 520. §. 60 Bk. Lexic. Rhet. p. 272) eingeschrieben (Suid. s. v. φράτορες, vgl. εἰς τοὺς φράτορας ἐγγράφειν, Demosth. g. Leoch. p. 1093 = p. 335. §. 44 Bk.). Dann erfolgte die Vertheilung von Wein (οἰνιστήρια, Pollux III, 52. IV, 22) und des Opfers, von dem Jeder eine bestimmte Portion erhielt (Demosth. g. Mak. l. l.), und ein Wettstreit der Knaben, die theils neue, theils alte Gedichte vortrugen, wurde angestellt (Platon Timäos p. 21 = 11, 21 Bk.). An demselben Tage wurde auch die Vorstellung der außerehelichen Kinder welchen man die Rechte der ächten gewähren wollte, der Adoptivkinder und der neuen Bürger (δημοποίητος), vorgenommen, die, wie es scheint, Anfangs nur dann in eine Phratrie aufgenommen werden konnten wenn sie von einem Bürger adoptiert waren. Erst ihre Kinder die mit einer Bürgerin erzeugt waren wurden in die Phratrie ihres Großvaters mütterlicher Seite aufgenommen (Böckh C. I. gr. I. p. 140); doch scheint es daß später Jeder aufgenommen werden konnte. Die Vorstellung der erwachsenen Kinder bei den Phratoren, die Pollux VIII, 107 erwähnt, mußte wohl auch auf diesen Tag verlegt werden; allein da diese Nachricht sich sonst nicht findet, und die Phratoren an

dem Tage gar zu viel zu thun und zu essen haben würden (denn es findet auch hier ein Opfer, κουρεῖον, Statt), so beruht diese Vorstellung wohl auf einem Irrthum (Meier de gent. p. 17). Als einen vierten Tag des Festes fügen Einige noch hinzu ἔπαβδα (Simplic. zu Aristot. Phys. l. l. Hesych. s. v. ἔπαβδα): allein dieses ist kein besonderer Festtag, sondern ἔπ. bezeichnet jeden Tag der auf ein Fest folgt (Ruhnken zu Tim. Lex. Plat. p. 119). Creuzer endlich (Symbol. III. S. 505) vergleicht die Ap. mit dem christlichen Feste der Confirmation, was nicht paßt; eher wäre es in mancher Beziehung zu vergleichen mit der großen Zunftversammlung in den Ländern und Städten wo noch ein festgeschlossenes Bürgerrecht stattfindet. In der Schweiz und besonders in Bern findet bei diesen Versammlungen (Zunftbott genannt) die Vorstellung der Kinder statt die das sechste Jahr erreicht haben, und die Kinder werden dabei beschenkt. Die Neugeborenen werden nur bei dem Zunftschreiber gemeldet. Vgl. über die Apaturien Meier de gent. p. 11 ff. K. F. Hermann, gr. Staatsalt. §. 99, 10—14. Gottesb. Alt. §. 48, 12. 56, 29—31. [M.]

Ἀπατουριών, s. S. 1220, Z. 4 f. und Menses, Bd. IV. S. 1821 n. M. 1824 n. M. und Z. 3 v. u.

Apaturius (Ἀπατούριος), 1) Sohn der Thyone, Nonn. Dion. XXVII, 305.

2) aus Byzantion, gegen welchen Demosth. or. XXXIII gerichtet ist.

3) Kelte, einer der Mörder des Seleukos III. (s. Bd. VI, 1. S. 941 M.) und als solcher von Achaeos hingerichtet, Polyb. IV, 48. Fragm. hist. gr. III. p. 711, 11.

4) griechischer Rhetor, s. Sen. Suas. p. 6, 14 ff. 18, 1. 335, 20 f. Bu. [W. T.]

5) Scenenmaler aus Alabanda, von Vitruv. VII, 5, 5 wegen seiner Malereien in einem kleinen Theater zu Tralles erwähnt. [W. u. H. B.]

Apatūros oder Apaturon, Ort in dem Lande der Sinden an der Nordostküste des schwarzen Meeres unweit des Bosporus Kimmerius, mit einem Heiligthum der Aphrodite Apaturos (s. oben S. 1219), zu Plinius' Zeiten fast unbewohnt, Strab. XI. p. 495. Plin. H. N. VI, 6. Ptol. Steph. Byz. Geogr. Rav. II, 12. V, 10 (Appatura). Bei Skylax p. 76 ed. Gron. steht fälschlich Πάτους statt Ἀπάτουρος. [G.]

Apavarcticene (Isid. Charac. p. 2. 7 ed. Huds.), bei Ptol. VI, 5 ἡ Παρταντικηνή (var. lect. ὑπὸ ταύτην Ἀρκικηνή), bei Plin. H. N. VI, 18 Apavortene, bei Justin. XLI, 5 Zapaortene genannt, Landschaft in Parthien, östlich von den portae Caspiae, mit der von Arsakes I. erbauten Festung Dareium oder Dara. [G.]

Ἀπαύλια, s. Ἀνακαλυπτήρια, S. 939 M.

Ἀπήγα, Name der Gattin des Tyrannen Nabis (Bd. V. S. 385) und eines sie darstellenden Folterwerkzeuges, Polyb. XIII, 7. XVII, 17. [W. T.]

Apelauron (τὸ Ἀπέλαυρον), Berg in Arkadien, 10 Stadien von der Stadt Stymphalos entfernt, den Thalkessel worin diese liegt im Südosten begrenzend, Polyb. IV, 69.* vgl. Curtius Pelopon. I. S. 201. 206 f. [Bu.]

Ἀπέλβουσα, kleine Insel vor Pamphyliens Küste, Ptol. V, 5, 10. [F.]

Ἀπελευθέροι, s. Liberti, Bd. IV. S. 1026 f.

Apellōtes (Ἀπηλιώτης), der Εὖρος Homers, bei den Römern Subsolanus, der Ostwind, der nach Plin. II, 47, 47 gewöhnlich mit Aufgang des Siebengestirns im Mai zu wehen anfieng, wenn der Favonius zu wehen an-

* Wenn Liv. XXXIII, 14 des Polybios Worte durch Apelaurus Stymphaliae terrae locus est wiedergibt, so gehört dieß in die Liste seiner Mißverständnisse welche neuestens Heinr. Nissen (kritische Untersuchungen über die Quellen der vierten und fünften Dekade des Livius, Berlin 1863) so schön nachgewiesen hat. [W. T.]

gehört hatte. Er brachte den Griechen über die See her gelinden und fruchtbaren Regen und ist daher auf dem Windethurm zu Athen als ein heiterer kräftiger Jüngling, beladen mit einer reichen Fülle von Früchten, dargestellt (Hesiod. Th. 869. Aristot. Meteor. II, 6. Probl. XXVI, 29. 56. Agathem. I, 2. II, 12. Vitruv. I, 6 (Solanus). Sen. Q. N. V, 16. Virg. Geo. II, 107. Gell. II, 22. Vgl. auch Herod. IV, 22. 99. 152. VII, 188. Plut. pl. ph. 3, 7. Hor. Epod. 16, 54. Ovid. Met. XI, 481. XV, 603. Stob. I. p. 670 u. A.). Ueber die doppelte Schreibart Ἀπηλιώτης (ionisch) und Ἀφηλιώτης (attisch) vgl. Lobeck ad Soph. Aj. 803. Blomfield ad Aesch. Agam. 502. p. 203. Ideler ad Arist. Met. II, 6. p. 574; über den Wind selbst auch Koraës ad Hippocr. de aër. aqu. et locc. T. I. p. LXIX. Kruse Hellas I. S. 275. [P. u. F.]

Apellaei, 1) nach Plin. H. N. VI, 17, 19 ein untergegangenes skythisches Volk östlich vom kaspischen Meer. [F.]

2) Apellaeus, weitverbreitete Bezeichnung des Monats November (Apollonsmonat) bei den Lakedämoniern, Delphern, Makedonen ꝛc., s. Bd. IV. S. 1820 n. M. 1821 v. M. 1822 n. M. 1823 n. M. 1825, Z. 10. 1827, Z. 6. Vgl. C. I. gr. 1705, a. 3445. 2108. [W. T.]

Apellas (Ἀπελλᾶς) und Apelles (Ἀπελλῆς), unter sich nur dialektisch verschieden, wie auch von dem (öfters damit verwechselten, s. Nr. 5) Namen Apollas (Ἀπολλᾶς), einer Abkürzung für Apollodoros, wie Μητρᾶς für Metrodoros, Menas für Menodoros; denn Ἀπέλλων ist die aeolische Nebenform von Ἀπόλλων; vgl. Apellaeus. [W. T.]

1) Apellas, Erzgießer, von Plin. XXXIV, 86 angeführt als Bildner von Philosophen und betenden Frauen, außerdem bekannt als Künstler einer in Olympia aufgestellten Quadriga mit den Figuren des Lenkers und der Kyniska, der Schwester des Agesilaus (Paus. VI, 1, 2), wonach seine Thätigkeit zwischen Ol. 90 und 100 zu setzen ist, vgl. Brunn Kstlg. I. S. 287. [W. u. H. B.]

2) Apelles, der gefeiertste Maler des Alterthums, gebürtig aus Kolophon, aber auch Epheser und Koer wegen längeren Aufenthalts an diesen Orten genannt, Suid. v. Ἀπελλῆς. Strab. XIV. p. 642. Lukian. de calumn. n. tem. cr. 2. Plin. XXXV, 79. Ovid. A. A. III, 401. Pont. IV, 1, 29. Sohn des Pythios, war er zuerst Schüler des Ephoros, begab sich aber später noch in die Schule des Pamphilos nach Sikyon, wo er mit Melanthios an einem Bilde des Aristratos arbeitete, Suid. l. l. Plut. Arat. 13. Plin. XXXV, 76. Genaue Angaben über den Beginn und das Ende seiner Laufbahn fehlen; doch ist sie im Allgemeinen dadurch sicher bestimmt daß er das Bild des Philipp von Makedonien mehrmals malte und noch für die ersten Nachfolger Alexanders arbeitete. Die 112. Olympiade, welche Plin. XXXV, 79 angibt, mag demnach etwa die Mitte seiner Laufbahn bezeichnen. In einer bevorzugten Stellung am Hofe Alexanders (s. S. 728) war er doch auch an vielen andern Orten thätig und seine Werke fanden sich namentlich in Städten an der kleinasiatischen Küste und den gegenüberliegenden Inseln. Zahlreich sind die Anekdoten welche über ihn im Alterthum cursierten: sie zeigen ihn als einen Mann der sich seines Verdienstes wohl bewußt, dabei aber liebenswürdig und gegen Andere anerkennend und nur gegen Ueberhebung streng ist, Plin. XXXV, 80. 85. 88. 95. Valer. Max. VIII, 12. ext. 3. Plut. de educ. p. 6 F. Aelian. v. h. II, 3. h. a. IV, 50. Athen. XIII. p. 588 D. Clem. Alex. protr. II, 12. Trotz der höchsten Lobsprüche die seinen Werken ertheilt werden sind die Urteile über das Wesen seiner Kunst dürftig; eingehende Nachrichten über seine Werke fehlen ebenfalls, und einzelne aphoristische [illegible] eine Reihe anekdotenartiger Bemerkungen bieten dafür nur einen [illegible] Ersatz. Hauptquelle über seine Werke ist Plinius (XXXV, 91 ff.), die Nachrichten anderer Schriftsteller nur ergänzend an[illegible]

dem Tage gar zu viel zu thun und zu essen haben würden (denn es findet auch hier ein Opfer, κουρεῖον, Statt), so beruht diese Vorstellung wohl auf einem Irrthum (Meier de gent. p. 17). Als einen vierten Tag des Festes fügen Einige noch hinzu ἐπίδοσις (Simplic. zu Aristot. Phys. l. l. Hesych. s. v. ἐπιδόσεις), allein dieses ist kein besonderer Festtag, sondern ἐπ. bezeichnet jeden Tag der auf ein Fest folgt (Ruhnken zu Tim. Lex. Plat. p. 119). Creuzer endlich (Symbol. III. S. 505) vergleicht die Ap. mit dem christlichen Feste der Confirmation, was nicht paßt; eher wäre es in mancher Beziehung zu vergleichen mit der großen Zunftversammlung in den Ländern und Städten wo noch die festgeschlossenes Bürgerrecht stattfindet. In der Schweiz und besonders in Bern findet bei diesen Versammlungen (Zunftbott genannt) die Vorstellung der Kinder statt die das sechste Jahr erreicht haben, und die Kinder werden dabei beschenkt. Die Neugeborenen werden nur bei dem Zunftschreiber gemeldet. Vgl. über die Apaturien Meier de gent. p. 11 ff. K. F. Hermann, gr. Staatsalt. §. 99, 10—14. Gottesd. Alt. §. 48, 12. 56, 29—31. [M.]

Ἀπατουριών, s. S. 1220, Z. 4 f. und Menses, Bd. IV. S. 1821 n. M. 1824 n. M. und Z. 3 v. u.

Apaturius (Ἀπατούριος), 1) Sohn der Thyone, Nonn. Dion. XXVII, 305.

2) aus Byzantion, gegen welchen Demosth. or. XXXIII gerichtet ist.

3) Kelte, einer der Mörder des Seleukos III. (s. Bd. VI, 1. S. 941 f.) und als solcher von Achaeos hingerichtet, Polyb. IV, 48. Fragm. hist. gr. III. p. 711, 11.

4) griechischer Rhetor, s. Sen. Suas. p. 6, 14 ff. 18, 1. 335, 20 f. Bu. [W. T.]

5) Scenenmaler aus Alabanda, von Vitruv. VII, 5, 5 wegen seiner Malereien in einem kleinen Theater zu Tralles erwähnt. [W. u. H. B.]

Apatūros oder Apaturon, Ort in dem Lande der Sinden an der Nordostküste des schwarzen Meeres unweit des Bosporus Kimmerius, mit einem Heiligthum der Aphrodite Apaturos (s. oben S. 1219), zu Plinius' Zeiten fast unbewohnt, Strab. XI. p. 495. Plin. H. N. VI, 6. Ptol. Steph. Byz. Geogr. Rav. II, 12. V, 10 (Appatura). Bei Skylax p. 76 ed. Gron. steht fälschlich Πάτους statt Ἀπάτουρος. [G.]

Apavarcticene (Isid. Charac. p. 2. 7 ed. Huds.), bei Ptol. VI, 5 ἡ Παρταυτικηνή (var. lect. ὑπὸ ταύτην Ἀρκτικηνή), bei Plin. H. N. VI, 18 Apavortene, bei Justin. XLI, 5 Zapaortene genannt, Landschaft in Parthien, östlich von den portae Caspiae, mit der von Arsakes I. erbauten Festung Dareium oder Dara. [G.]

Ἀπαύλια, s. Ἀνακαλυπτήρια, S. 939 M.

Ἀπῆγα, Name der Gattin des Tyrannen Nabis (Bd. V. S. 385) und eines sie darstellenden Folterwerkzeuges, Polyb. XIII, 7. XVII, 17. [W. T.]

Apelauron (τὸ Ἀπέλαυρον), Berg in Arkadien, 10 Stadien von der Stadt Stymphalos entfernt, den Thalkessel worin diese liegt im Südosten begrenzend, Polyb. IV, 69.* vgl. Curtius Peloponn. I. S. 201. 206 f. [Bu.]

Ἀπέλβουσα, kleine Insel vor Pamphyliens Küste, Ptol. V, 5, 10. [F.]

Ἀπελεύθεροι, s. Liberti, Bd. IV. S. 1026 f.

Apelläotes (Ἀπηλιώτης), der Εὖρος Homers, bei den Römern Subsolanus, der Ostwind, der nach Plin. II, 47, 47 gewöhnlich mit Aufgang des Siebengestirns im Mai zu wehen anfieng, wenn der Favonius zu wehen auf-

* Wenn Liv. XXXIII, 14 des Polybios Worte durch Apelaurus Stymphaliae terrae locus est wiedergibt, so gehört dieß in die Liste seiner Mißverständnisse welche neuestens Heinr. Nissen (kritische Untersuchungen über die Quellen der vierten und fünften Dekade des Livius, Berlin 1863) so schön nachgewiesen hat. [W. T.]

dem Asklepiodor in der symmetria und den mensurae, d. h. in der richtigen Behandlung der Abstände der verschiedenen Figuren oder Theile der Composition unter einander. Dagegen mußte ihm eine scharfe und schnelle Beobachtung und Auffassung des Charakteristischen eigen sein, wenn seine Bildnisse von Phrenologen für ihre Zwecke benutzt werden konnten; vgl. dazu die Erzählung von dem Portrait eines Boten, den er nach einer flüchtigen Begegnung sprechend ähnlich auf die Wand zeichnete, Plin. XXXV, 88. Mit der natürlichen Anlage aber verband sich die gründlichste Ausbildung, ausgehend von einer stetig fortgesetzten Uebung der Hand (nulla dies sine linea), so daß diese, schließlich dem künstlerischen Willen völlig unterthan, dem Auge mit der größten Freiheit und Sicherheit folgte. Hierauf deutet namentlich die bekannte Geschichte von der Linie durch welche er den Protogenes besiegte, Plin. XXXV, 81—83. Daß ferner mit der Uebung der Hand das Studium der darzustellenden Formen in ihren verschiedensten Lagen und Verkürzungen Hand in Hand gieng zeigen z. B. die Bemerkungen über das abgewendete Gesicht seines Herakles und über die aus dem Bilde heraustretende Hand mit dem Blitze in dem Bilde Alexanders. In noch höherem Grade indessen beruht sein Ruhm auf der Färbung und der Behandlung des im engeren Sinne Malerischen. Zwar ist er, auch wenn die Beschränkung auf vier Farben bei ihm nicht wörtlich zu verstehen ist (Plin. XXXV, 50. vgl. Cic. Brut. 18), in der Anwendung der Farbenstoffe noch sparsam und einfach im Vergleiche mit einer späteren Zeit. Aber auch mit geringen Mitteln mußte er durch geschickte Anwendung Großes erreichen, wenn ihm Effecte gelingen sollten wie sie zur Darstellung der Gewittererscheinungen oder des Blitzes in der Hand Alexanders erforderlich waren. Hauptsächlich scheint er dieß erreicht zu haben durch eine ausgedehnte Anwendung von Lasuren, Plin. XXXV, 97 (wie es scheint besonders mit Elfenbeinschwarz, vgl. ib. 42), sowie durch genaue Beobachtung der Glanzlichter und Reflexe (vgl. ib. 29), deren Darstellung nur durch eine vielfach verfeinerte Technik möglich wurde. Erinnern wir uns jetzt daß Apelles sich noch als nicht mehr unerfahrener Künstler in die durch Gründlichkeit der Lehre ausgezeichnete sikyonische Schule begab, sowie daß er später selbst über seine Kunst schrieb (Plin. XXXV, 79 u. 111), so kann es nicht zweifelhaft sein daß A. einen großen Theil seiner Erfolge eben dieser Gründlichkeit seiner theoretischen und praktischen künstlerischen Durchbildung verdankte. Indessen erkannte doch A. selbst seinen höchsten Werth in einer Eigenschaft ohne welche selbst das tiefste Wissen des echten Zaubers entbehren würde. In Allem, sagte A., sei ihm Protogenes überlegen, nur Einen Punkt habe er selbst vor ihm voraus, nämlich daß er verstehe die Hand zur rechten Zeit von der Arbeit zurückzuziehen; und ferner: nur darin hätten ihn seine Zeitgenossen nicht erreicht daß ihnen die ihm eigenthümliche Charis fehle, Plin. XXXV, 79 u. 80. Ingenio et gratia, quam in se ipse maxime iactat, Apelles est praestantissimus, Quintil. XII, 10, 6. Dieses angeborene Gefühl für Anmut, welche auch in der Vollendung das Maß zu wahren, die Mühe der Arbeit den Beschauer nicht empfinden zu lassen versteht, und das Werk selbst als etwas frei Geschaffenes, nicht Gemachtes erscheinen läßt, ist es was A. in ähnlicher Weise über seine Zeitgenossen erhob wie Raphael über die seinigen. Die genauere Ausführung und Begründung der hier dargelegten Ansichten über A. s. in Brunns Kstlg. II. S. 202—233. [H. B.]

3) Toreut, etwa Ol. 140—150, Athen. XI. p. 488.

4) angeblicher Steinschneider, Bracci Mem. d. incis. I. T. 27. Brunn Kstlg. II. S. 546. [W. u. H. B.]

5) Apellas oder Apollas (Ἀπελλᾶς, Ἀπολλᾶς, vgl. K. Keil im Philol. VI. S. 168 ff.) Ponticus, Verfasser der Schriften περὶ τῶν ἐν Πελοποννήσῳ πόλεων, Athen. IX. p. 369 a. (vgl. II. p. 63 d.) Schol. Rl. Ther. 523

tius lex. s. v. *Κυψελιδῶν ἀνάθημα*), und *Δελφικά*, Clem. Alex. protr. p. 42 Pott. (Suid. s. v. *Ῥοδώπιδος ἀνάθημα*). Bezöge ſich auf ihn Quintil. XI, 2, 14, und wäre dort Callimachus für Callimachus zu ſchreiben, ſo würde ſein Zeitalter ſich ungefähr beſtimmen laſſen. Vgl. Böckh praef. ad Schol. Pind. p. XXII f. Preller Polemonis frgm. p. 175. C. Müller hist. gr. frgm. IV. p. 307.

6) Apellas aus Kyrene, Geograph, Marklan. p. 63 Huds.*

7) Apellas, Skeptiker, Diog. Laert. IX, 106. [West.]

8) Apelles, ſyrakuſiſcher Feldherr, Diod. XI, 88.

9) Nach Apoſtol. III, 60 c. Erfinder der Botanik.

10) Epikureer, Plut. non posse suav. 12.

11) einer der Vormünder Philipps III. von Makedonien und nach ſeinem Regierungsantritt neben Philokles ſein vertrauteſter Rathgeber, ſ. Polyb. IV, 76 ff. 82. 84 ff. V, 26. 28. Vgl. Bd. V. S. 1482 ff. Vielleicht ſein Sohn ist der A. welcher (J. 183 n. Chr.) Philipps Sohn Demetrios nach Rom begleitete, Polyb. XXIII, 14. XXIV, 1.

12) *Ἀπελλῆς Δημοφῶντος Ἀγγελῆθεν, πρόεδρος* zu Athen ums J. 47—40 v. Chr. ſ. K. Keil, Rhein. Muſ. XVIII. S. 67.

13) aus Askalon, tragiſcher Schauſpieler zu Rom unter Caligula, Suet. Cal. 33. Dio LIX, 5. Philon leg. ad Cai. 30. p. 576. Vgl. Petron. Sat. 64 (cantor). Einen Freigelaſſenen A. Laelius Apelles ſ. bei Orelli 1175. Ueberhaupt iſt Apella ein häufiger Name von Freigelaſſenen (griechiſchen Urſprungs); ſo hat bei Cic. Fam. VII, 25, 2 einer des M. Fabius Gallus denſelben, ib. X, 17, 3 einer des Lepidus. Dahin gehört auch der Iudaeus Apella bei Hor. Sat. I, 5, 100.

14) Anhänger Marklons ums J. 188 n. Chr., Verfaſſer einer Syllogismen betitelten Schrift (wovon Ambroſ. de paradis. 5 ein 38ſtes Buch citiert), ſowie von *Φανερώσεις*; vgl. Euſeb. h. e. V, 13. Tertull. praescr. haer. 30. adv. Marcion. IV, 17. Auguſtin. de haer. 23. Epiphan. haer. 44. [W. T.]

Ἀπελλάζειν, ſ. Bd. III. S. 3 v. M.

Apelles, ſ. Apellas.

Apellicon (*Ἀπελλίκων, οντος* neben *Ἀπελλικῶν, ῶντος* und *ῶνος*; vgl. W. Ribbeck in Jahns Jahrb. 1852, S. 4), ein reicher Mann aus Teos, ſpäter atheniſcher Bürger, Freund des Peripatetikers Athenion, eines der atheniſchen Anführer im Kampfe gegen Rom während des mithridatiſchen Krieges. Von dieſen ließ er ſich mit Truppen nach Delos ſchicken, um die dortigen Tempelſchätze zu plündern, wurde aber vom römiſchen Feldherrn Orbius überfallen und auf der Flucht getödtet (Athen. V. p. 214. 215). A. beſchäftigte ſich ab und zu mit Philoſophie, ſein Hauptſtreben war aber auf das Anſammeln von Büchern gerichtet, daher er von Strab. XIII. p. 609 *φιλόβιβλος μᾶλλον ἢ φιλόσοφος* genannt wird. Durch erlaubte wie unerlaubte Mittel wußte er namentlich alte Pſephismen und Urkunden aus atheniſchen wie andern Archiven in ſeinen Beſitz zu bringen. Um vieles Geld kaufte er auch in Skepſis von den Erben des Neleus, welchem Theophraſt ſeine und des Ariſtoteles Bibliothek vermacht hatte, die bereits ſehr verwahrloſten Bücher beider Männer. Würmer und Feuchtigkeit hatten ſie ſtark zerfreſſen. Mit unrichtigen Ergänzungen des Fehlenden ließ ſie A. neu abſchreiben und gab ſie voller Fehler heraus. So erzählt Strabon. Sulla nahm bei ſeiner Ankunft in Athen im J. 86 v. Chr. die Bibliothek an ſich und ſchaffte ſie nach Rom. Aus ihr veröffentlichten dann der Grammatiker Tyrannion und

* Vielleicht identiſch mit Apelles, dem Schüler des Arkeſilaos, bei Athen. X p. [illegible] W. T.]

Andronikus aus Rhodus (S. 992 f. Nr. 10) die bis dahin dem größeren Publikum noch nicht zugänglichen Schriften des Aristoteles (Strab. l. l. Plut. Sull. 26). Ueber den Werth dieser Erzählung für die Geschichte der aristotelischen Schriften vgl. Stahr Aristotelia S. 18 ff. 114 ff. In der Bibliothek des A. befand sich auch eine angeblich alte Ausgabe der Ilias, die mit dem Verse *Μούσας ἀείδω καὶ Ἀπόλλωνα κλυτότοξον* begann. Ihre Kenntniß verdanken wir dem 1851 durch Fr. Osann veröffentlichten Anecdotum Romanum (vgl. M. Sengebusch Hom. diss. pr. p. 187). Denn daß die in demselben erwähnte *Ἰλιὰς ΑΠΕΛΙΚΩΝΟΣ* nicht, wie Osann wollte, eine alte Ilias vom Helikon, sondern eine Ilias des Apellikon sei zeigten A. Nauck im Philologus VI. S. 560 und W. Ribbeck a. a. O. [R. V.]

Apemantus (*Ἀπήμαντος*), Name z. B. eines Atheners welcher Vater des Eudikos war, Plat. Hipp. mai. p. 286 B. Hipp. min. p. 363 B. 373 A. [W. T.]

Apemius (*Ἀπήμιος*), der Schadenabwender, Beiname des Zeus auf dem Parnes in Attika, Paus. I, 32, 2. [St.]

Apemosỹne (*Ἀπημοσύνη*), Tochter des Königs Katreus, Schwester des Althaimenes und von diesem getödtet; s. Althaemenes, S. 810. [H.]

Apenestae (*Ἀπενέσται*), Ort Apuliens in Daunia bei Ptol. III, 1, 16, dessen Einwohner vielleicht die von Plin. III, 11, 16 in Calabrien erwähnten Apamestini sind. Der Ort ist wahrscheinlich das heutige Viesti und lag dann südlich vom Vorgebirge Garganum. [F.]

Apennīnus mons (*ὁ Ἀπέννινος*, Polyb. II, 14. 16. III, 110. *Ἀπέννινον ὄρος*, Strab. V. p. 211. 231 u. ö. und *Ἀπέννινα ὄρη*, Ptol. III, 1, 44. 45, bei Dionys. v. 343 auch *τὸ Ἀπέννιον ὄρος*),* die Fortsetzung der Seealpen, welche ganz Italien durchziehend das Gerippe dieser Halbinsel bis zum sicilischen Sunde bildet (Mela II, 4, 1). Kein bemerklicher Einschnitt scheidet dieses Gebirge von den Alpen; Viele gaben ihm seinen Namen schon an den Westgrenzen der Ligurier, Andere erst bei Genua (Strab. IV. p. 201. V. p. 211. 216). Schroff gegen Süden abfallend, zieht es sich anfänglich nahe am Meere hin ostwärts, umschließt sodann Etrurien auf dessen Nordseite, und zieht sich allmählich, seine Nebenzweige nach allen Richtungen versendend, nach Süden. Die höchste Höhe (doch nirgends über 8300 Fuß) erreicht es in Sabinum und Samnium, wo Eis und Schnee bis tief in den Sommer dauert, und von wo seine Ausläufer in manchfaltigen Verzweigungen das Latinerland und Campanien durchstreichen, um hier die fruchtbarsten Berghängen, die üppigsten Thäler, die reizendsten, sowie die erhabensten Formen zu bilden. Wo Apulien, Samnium und Lucanien zusammenstoßen theilt sich der Hauptzug; der westliche Arm durchzieht Bruttien und wird durch den Einschnitt bei Rhegium und dem Vorgebirge Leukopetra (Strab. V. p. 211. VI. p. 259) von seiner weitern Fortsetzung, den Nebroden Siciliens, getrennt; der östliche läuft durch Apulien und Calabrien, und endigt mit dem salentinischen Vorgebirg. Nach Polyb. III, 14 beträgt die ganze Länge des Gebirgs, dem alle Flüsse Italiens entquellen (vgl. Cic. de or. III, 19, 60), bis zur sicilischen Meerenge 3600 Stadien. Die Hauptkette dieses Kalkgebirges ist meist kahl und öde, von vielen Schluchten und Höhlen durchzogen, den Herbergen schlechten Raubgesindels zu allen Zeiten. Strab. II. p. 128.

* Ueber die keltische Ableitung des Namens vgl. Adelung's Mithrid. II. S. 66. Daß die von Isid. Orig. XIV, 8. Paul. Diac. de gest. Langob. II, 18 und Andern aufgestellte Ableitung vom Namen der Punier und dem Uebergange des Hannibal (so daß Apennini Montes so viel wäre als Alpes Poeninae) unstatthaft sei zeigt schon Cluver It. Ant. I, 4. p. 28. Andere glauben, das Gebirge habe seinen Namen davon weil es von den penninischen Alpen ausgehe (a Pennino), was nicht einmal graphisch richtig ist, da es vielmehr bei den Seealpen beginnt. [F.]

num), der Magen (abdomen), die Schinken (perna), und
müttern vorzugsweise das Euter (semen, Plin. XI, 37)
(vulva, Hor. Epist. I, 15, 41. Martial. XIII, 56. Plin.
Sitte ganze Eber in ungeheuern Schüsseln als caput obe
die Tafel zu setzen soll ums J. 660 d. St. P. Servilius
haben, Plin. VIII, 51. Hor. Sat. II, 4, 41. Juven. I. l. u. V,
Zuweilen erschienen mehrere zugleich, Plin. l. l. Athen.
Vgl. Plut. Ant. 28. Besonders gesucht waren die Eber der
gebirge (Hor. Sat. II, 3, 234. 8, 6. Stat. Theb. VIII, 53
brischen (Hor. Sat. II, 4, 40) und etruriſchen (Catull. XX
teren gibt Stat. Silv. IV, 6, 10 den Vorzug. Die aus
ſten von Laurentum kommenden werden von dem Gaſtron
II, 4, 42 sehr gering geschätzt. Vgl. aber Mart. IX, 49, 5
Fast. II, 231. Auch wurden Wildschweine in eigenen P
halten, Plin. VIII, 51. ſ. Bd. VI, 2. S. 2695. H. O. Le
Griech. u. Römer, Gotha 1856, S. 185—198. Beckers
Aufl.) III. S. 244 ff. Ueber die Anwendung der Eber b
VI, 2. S. 2436) ſ. Dio LXXVI, 2. Vop. Prob. 19 mille

II. Aper als Cognomen. 1) Der Ariſtarcheer Aper
s. v. *Ἡρακλείδης Ποντ.* (I. 2. p. 879 Bernh.) gegen
Heraklides Ponticus (unter Claudius und Nero) seine *Ἀε*
auf bloßer Conjectur, da die Handschriften *Ἀπερως τοῦ Ἀ*
haben, wofür Weſtermann *Ἀπέρωτος* vorſchlug, Bergk
aber (Rhein. Muſ. XVII. S. 584—587) *Ἀπίωτος* (oder
er die Angabe auf den bekannten Grammatiker dieſes
bezieht.

2) M. Aper, römiſcher Rhetor in der Zeit Veſpaſian
bürtig (Tac. dial. 10 vgl. 17, wonach er auch in Britan
Rom zur Quäſtur, zum Tribunat und zur Prätur gelang
Interlocutoren im taciteiſchen dialogus de oratoribus, wo
digung der modernen Art der Beredtſamkeit (gegenüber

aus Puteoli). Orelli 3284 (aus Aoste). Kellermann Vig. 103 a. Vgl. T. l. Aper Commodianus Leg. Aug., Pr(aef.) Pr(aet.) bei Orelli-Henzen 505 Bonn). 6804. III. p. 35 f. und L. Flavius Septimius Aper Octavianus, C. ., Trib. pleb., VIvir turm. II. equit. ro. u. f. w. Orelli 3102.

7) M. Nonius M. f. Fab. Arrius Paulinus Aper, Conſul wohl 207 = 30 d. St. (Orelli 916), ſ. Bd. V. S. 691, Nr. 26 und Orelli 2412. 4914. oſith. p. 65 Bckg. (Maximo et Apro coss.).

8) L. Salvius Aper, IIvir quinq. im J. 745 d. St., Orelli 1972. P. Salvius Aper, neben Q. Oſtorius Scapula im J. 752 d. St. erſter Praef. Praet., ſo LV, 10. vgl. LII, 24.

9) Sex. Sammius Sex. f. Vultin. Aper, domo Nemauso, IVvir iuredindo, Praefect. Vigilum et armorum (Rom), Orelli 2157.

10) L. Sempronius Aper, Orelli 4318.

11) Sulgius Aper bei Orelli-Henzen 6871 (Afrika).

12) C. Valerius Aper bei Plin. Ep. ad Trai. 104.

13) Cn. Voesius Cn. fil. Aper, Quaestor, Aedilis, IIvir ꝛc. (Praeneſte), relli 2532. [W. T.]

Aperanti (*Ἀπεραντοί*), die Bewohner der Aperantia, eines Theiles r *ἐπίκτητος Αἰτωλία* (vgl. S. 491) der, wie das ganze nördliche Aetolien, eder im Alterthum noch jetzt ſeinen topographiſchen Verhältniſſen nach geauer bekannt iſt. Er iſt durchaus gebirgig und hat nur Ein breiteres und uchtbareres Thal, durch welches der jetzt Megdova genannte Fluß, den anche der alten Geographen für den eigentlichen Acheloos hielten, während ndere ihn richtiger als einen Nebenfluß deſſelben anſahen, von Nordoſten er in den Acheloos einſtrömt; in dieſem Thale lag wahrſcheinlich auch die rtſchaft Aperantia oder Perantia (ſ. Steph. Byz. s. v.), wohl kaum eine igentliche Stadt nach helleniſchen Begriffen, ſondern nur ein geräumiges aſtell, in welchem die in offenen Weilern zerſtreuten Bewohner der Landhaft bei feindlichen Angriffen ihre Habe und die nicht kampffähige Bevölrung in Sicherheit brachten. Die Landſchaft war während der Kämpfe viſchen den Aetolern und Makedonern von den letzteren erobert worden, kam ber nach der Beſiegung des Königs Perſes durch die Römer ohne Zweifel ieder in Beſitz der Aetoler, ſ. Polyb. XX, 11. XXII, 8. Liv. XXXVI, 33. XXVIII, 3. XLIII, 22. Plut. T. Flam. 15. vgl. Burſian Geogr. v. Griechenl. I. S. 140 f. [Bu.]

Aperopia (*Ἀπεροπία*), eine der kleinen nahe der Südoſtküſte von rgolis gelegenen, zum Gebiet von Hermione gehörigen Inſeln, von Plin. h. IV, 12, 19, 57 zwiſchen Tiparenus (dem jetzigen Spezzia?) und dem inzlich unbekannten Kolonis aufgeführt, nach Paus. II, 34, 9 vor dem Vorbirge Buporthmos, nicht weit von der Inſel Hydrea (jedenfalls dem jetzigen ydra) gelegen; alſo wahrſcheinlich die von Weſt nach Oſt etwa 2 Stunden nge, nirgends über ½ Stunde breite, jetzt ganz kahle und unbewohnte Felsſel welche zwiſchen dem Cap Muſaki (das aber nicht dem alten Buporthmos tſpricht, ſondern ſüdlich davon liegt, ſ. Curtius Peloponneſ. II. S. 452 ff.) id der Inſel Hydra liegt und von den Hydrioten, denen ſie gehört, Dokó nannt wird. [Bu.]

Aperrae, Küſtenſtadt in Lykien. Auf Inſchriften, im Periplus und i Hierokl. 684 wird ſie Aperlae, bei Plin. H. N. V, 28 Apyrae genannt; n wahren Namen geben Ptol. V, 3 und Münzen aus der Regierung des ordianus mit der Aufſchrift *ΑΠΕΡΡΑΙΤΩΝ*, Seſtini class. gen. 91. ed. 2. ach den angeführten Stellen lag ſie zwiſchen Andriaka und Antiphellus, wa an der jetzigen Bai von Kakava. [G.]

Aperta, nach Feſtus ein Beiname des Apollon bei den Römern, weil ine Orakelſprüche vom offenſtehenden Dreifuße aus gegeben würden. A.

[illegible]

... Ariftaios ... zu acclimatisiren ... Der Honig bildet bis in das ... Aushülfeartikel für Attika. Auch ... den vorzüglichsten (Bachmann Anecd. I. p. 324). ... bezeugen unzählige Stellen bei Tibull, Horaz, Martial ... tischen Erinitos bei Athen. X. p. 432 c.* Um den zweiten ... der sicilische, vom blumenreichen Hyblagebirge in der Regel ... scher genannte, Honig (Strab. VI. p. 273. Mart. V, 39. XIII. 10... 14. 392. Lucan. IX, 291. Diosk. II, 101) und der Insel... ἐν ταῖς Νήσοις. Diophan. in Geopon. XV, 7); jener wie ... sächlich nach Italien, dieser nach Griechenland und der Levant... Zu Varro's Zeit, wo der hymettische Honig in Rom noch nicht ... sein mochte, galt dort der sicilische für den besten (Varro III. ... Von den zu Griechenland gehörigen Inseln lieferte Kreta (... Ovid. Ibis 568) den vortrefflichsten Honig; daneben waren ... vor allen Keos (Diod. Sic. IV, 81), an der asiatischen Küste Ka... lydna, Kos und Kypern durch diesen Artikel berühmt. In Italie... ager Tarentinus den besten Honig (Varro rer. human. l. XI. ... nat. II, 12); dazu mag wohl auch der von der matinischen Ho...

* The attic bee, im North-American Review, Nr. 192, Juli ... 140. [W. T.]

). IV, 2, 27) gerechnet worden sein. Der aus dem Reatinischen galt für t (Varro III, 2. p. 208). In der Kaiserzeit wurde auch von Turbetanien b. III. p. 144. Petron. 66. Justin. 44, 1. Plin. XXI, 12, 43. Diod.) viel guter Honig eingeführt; deßgleichen aus Ligurien (Strab. IV. 2) und den karnischen Alpen (Strab. IV. p. 207). Der korsische Honig nicht gerühmt (Diod. Sic. V, 13. Varro III, 2. p. 208) und der sardi- als bitter getadelt von Dioskorides (II, 20). Ebenso hatte der pon- Honig einen bitteren Geschmack, auf Xenophon's und Pompejus' Trup- wirkte er sogar giftig (Xenoph. Anabas. IV, 8, 20. 21. Strab. XII. 9. Plin. XXI, 13. Steph. Byz. Τραπεζοῦς); was daher kommen soll ie Bienen ihn bei Trapezunt hauptsächlich aus dem Blütenstaube der a Pontica bereiten (Hamilton, Reisen in Kleinasien I. S. 154); jeden- darf man Plinius nicht glauben, der die Erscheinung der Blüte des obendron Schuld gibt. Phrygien stand in besonderem Ruf durch sein meli, ein sehr wohlschmeckendes künstliches Honiggetränk (Plin. XIV, 13). Wilder Honig fand sich in großer Menge im inneren Asien: in ien (Curt. VI, 4, 22. Strab. II. p. 73), Medien und Armenien. Als e Sorte Wachs erkennt Plinius (XXI, 14, 49) das „sogenannte pu- an. Sonst wird es unseres Wissens nirgends erwähnt, daher zu ver- n ist daß es in Spanien erzeugt worden sein dürfte; von Spaniens hum an gutem Wachs lesen wir bei Strabon (III. p. 144). Den zwei- lang räumt Plinius dem pontischen ein (Polyb. IV, 38. Plin. XV, 17, während dieses von Dioskorides gar für das vorzüglichste erklärt wird 05. vgl. Neumann, Hellenen im Skythenlande I. S. 326). Das dritt- Wachs lieferte (nach Plinius) Kreta (Dioskor. II, 105). Die vierte endlich kam von Korsika (Diod. V, 13), dessen Bewohner bei Gelegen- ihrer Unterjochung in diesem Punkte sehr ausgebeutet wurden; das eine mußten sie 100,000, das andere Mal 200,000 Pfund Wachs als Tri- ten (Liv. XL. 34. XLII. 7). Unter den italischen Provinzen zeichnete as Pälignische (Plin. XI. 14, 33) und ganz besonders Etrurien durch Produktion aus. Galen (de comp. med. sec. loc. 5. p. 515) erkennt tyrrhenischen Wachs den ersten Preis zu, aus den Volaterrä erwähnt (XXVII. 45), das von Cære Horaz (ep. I, 6, 62). Außerdem wir von Sidikum (Plin. XI, 14, 33), Korsikum (Plin. XX. 22, 87) arnischem Wachs Strab. IV. p. 207). Ueber den Betrieb der Bienen- , einen neuen Kunstbau (Plin. XXI. 12, 41) sehr sinnreichen Ge- , vgl. außer den schon angeführten klassischen Stellen Petr. Zoologie ten Griechen und Römer S. 562 ff.* Auf Kunstdarstellungen finden sich Biene meist klein, und häufig scheint sie auf Münzen z. B. von Cyre- Smyrna, Tenedos, Ancona, Tarent, Rom und den römischen Kaise- meist (Cabinet Thom. Num. I. 2. p. 127. 511. 522. 545. I. 3. p. 392. der Hunter. t. Arethusa I. 96. 2. Combe Mus. Hunter. p. 19. 1. 2. Cimelien der kaiserlichen Bibliothek in Wien. Tafel 1. 2. Cimelien und Raritäten der Kaiser- lichen Münz- und Antikenkammer in Wien. Tafel 1. 2. Mionnet, Description de médailles antiques. Tome I. p. 1. 2. Supplément. Tome I. p. 1. 2. Tome II. p. 1. 2. Tome III. p. 1. 2. Tome IV. p. 1. 2. Tome V. p. 1. 2. Tome VI. p. 1. 2. Tome VII. p. 1. 2. Tome VIII. p. 1. 2. Tome IX. p. 1. 2. Tome X. p. 1. 2. Tome XI. p. 1. 2. Tome XII. p. 1. 2. Tome XIII. p. 1. 2. Tome XIV. p. 1. 2. Tome XV. p. 1. 2. Tome XVI. p. 1. 2. Tome XVII. p. 1. 2. Tome XVIII. p. 1. 2. Tome XIX. p. 1. 2. Tome XX. p. 1. 2. Tome XXI. p. 1. 2. Tome XXII. p. 1. 2. Tome XXIII. p. 1. 2. Tome XXIV. p. 1. 2. Tome XXV. p. 1. 2. Tome XXVI. p. 1. 2. Tome XXVII. p. 1. 2. Tome XXVIII. p. 1. 2. Tome XXIX. p. 1. 2. Tome XXX. p. 1. 2. Tome XXXI. p. 1. 2. Tome XXXII. p. 1. 2. Tome XXXIII. p. 1. 2. Tome XXXIV. p. 1. 2. Tome XXXV. p. 1. 2. Tome XXXVI. p. 1. 2. Tome XXXVII. p. 1. 2. Tome XXXVIII. p. 1. 2. Tome XXXIX. p. 1. 2. Tome XL. p. 1. 2. Tome XLI. p. 1. 2. Tome XLII. p. 1. 2. Tome XLIII. p. 1. 2. Tome XLIV. p. 1. 2. Tome XLV. p. 1. 2. Tome XLVI. p. 1. 2. Tome XLVII. p. 1. 2. Tome XLVIII. p. 1. 2. Tome XLIX. p. 1. 2. Tome L. p. 1. 2. Tome LI. p. 1. 2. Tome LII. p. 1. 2. Tome LIII. p. 1. 2. Tome LIV. p. 1. 2. Tome LV. p. 1. 2. Tome LVI. p. 1. 2. Tome LVII. p. 1. 2. Tome LVIII. p. 1. 2. Tome LIX. p. 1. 2. Tome LX. p. 1. 2. Tome LXI. p. 1. 2. Tome LXII. p. 1. 2. Tome LXIII. p. 1. 2. Tome LXIV. p. 1. 2. Tome LXV. p. 1. 2. Tome LXVI. p. 1. 2. Tome LXVII. p. 1. 2. Tome LXVIII. p. 1. 2. Tome LXIX. p. 1. 2. Tome LXX. p. 1. 2. Tome LXXI. p. 1. 2. Tome LXXII. p. 1. 2. Tome LXXIII. p. 1. 2. Tome LXXIV. p. 1. 2. Tome LXXV. p. 1. 2. Tome LXXVI. p. 1. 2. Tome LXXVII. p. 1. 2. Tome LXXVIII. p. 1. 2. Tome LXXIX. p. 1. 2. Tome LXXX. p. 1. 2. Tome LXXXI. p. 1. 2. Tome LXXXII. p. 1. 2. Tome LXXXIII. p. 1. 2. Tome LXXXIV. p. 1. 2. Tome LXXXV. p. 1. 2. Tome LXXXVI. p. 1. 2. Tome LXXXVII. p. 1. 2. Tome LXXXVIII. p. 1. 2. Tome LXXXIX. p. 1. 2. Tome XC. p. 1. 2. Tome XCI. p. 1. 2. Tome XCII. p. 1. 2. Tome XCIII. p. 1. 2. Tome XCIV. p. 1. 2. Tome XCV. p. 1. 2. Tome XCVI. p. 1. 2. Tome XCVII. p. 1. 2. Tome XCVIII. p. 1. 2. Tome XCIX. p. 1. 2. Tome C. p. 1. 2. Tome CI. p. 1. 2. Tome CII. p. 1. 2. Tome CIII. p. 1. 2. Tome CIV. p. 1. 2. Tome CV. p. 1. 2. Tome CVI. p. 1. 2. Tome CVII. p. 1. 2. Tome CVIII. p. 1. 2. Tome CIX. p. 1. 2. Tome CX. p. 1. 2. Tome CXI. p. 1. 2. Tome CXII. p. 1. 2. Tome CXIII. p. 1. 2. Tome CXIV. p. 1. 2. Tome CXV. p. 1. 2. Tome CXVI. p. 1. 2. Tome CXVII. p. 1. 2. Tome CXVIII. p. 1. 2. Tome CXIX. p. 1. 2. Tome CXX. p. 1. 2. Tome CXXI. p. 1. 2. Tome CXXII. p. 1. 2. Tome CXXIII. p. 1. 2. Tome CXXIV. p. 1. 2. Tome CXXV. p. 1. 2. Tome CXXVI. p. 1. 2. Tome CXXVII. p. 1. 2. Tome CXXVIII. p. 1. 2. Tome CXXIX. p. 1. 2. Tome CXXX. p. 1. 2. Tome CXXXI. p. 1. 2. Tome CXXXII. p. 1. 2. Tome CXXXIII. p. 1. 2. Tome CXXXIV. p. 1. 2. Tome CXXXV. p. 1. 2. Tome CXXXVI. p. 1. 2. Tome CXXXVII. p. 1. 2. Tome CXXXVIII. p. 1. 2. Tome CXXXIX. p. 1. 2. Tome CXL. p. 1. 2. Tome CXLI. p. 1. 2. Tome CXLII. p. 1. 2. Tome CXLIII. p. 1. 2. Tome CXLIV. p. 1. 2. Tome CXLV. p. 1. 2. Tome CXLVI. p. 1. 2. Tome CXLVII. p. 1. 2. Tome CXLVIII. p. 1. 2. Tome CXLIX. p. 1. 2. Tome CL. p. 1. 2. Tome CLI. p. 1. 2. Tome CLII. p. 1. 2. Tome CLIII. p. 1. 2. Tome CLIV. p. 1. 2. Tome CLV. p. 1. 2. Tome CLVI. p. 1. 2. Tome CLVII. p. 1. 2. Tome CLVIII. p. 1. 2. Tome CLIX. p. 1. 2. Tome CLX. p. 1. 2. Tome CLXI. p. 1. 2. Tome CLXII. p. 1. 2. Tome CLXIII. p. 1. 2. Tome CLXIV. p. 1. 2. Tome CLXV. p. 1. 2. Tome CLXVI. p. 1. 2. Tome CLXVII. p. 1. 2. Tome CLXVIII. p. 1. 2. Tome CLXIX. p. 1. 2. Tome CLXX. p. 1. 2. Tome CLXXI. p. 1. 2. Tome CLXXII. p. 1. 2. Tome CLXXIII. p. 1. 2. Tome CLXXIV. p. 1. 2. Tome CLXXV. p. 1. 2. Tome CLXXVI. p. 1. 2. Tome CLXXVII. p. 1. 2. Tome CLXXVIII. p. 1. 2. Tome CLXXIX. p. 1. 2. Tome CLXXX. p. 1. 2. Tome CLXXXI. p. 1. 2. Tome CLXXXII. p. 1. 2. Tome CLXXXIII. p. 1. 2. Tome CLXXXIV. p. 1. 2. Tome CLXXXV. p. 1. 2. Tome CLXXXVI. p. 1. 2. Tome CLXXXVII. p. 1. 2. Tome CLXXXVIII. p. 1. 2. Tome CLXXXIX. p. 1. 2. Tome CXC. p. 1. 2. Tome CXCI. p. 1. 2. Tome CXCII. p. 1. 2. Tome CXCIII. p. 1. 2. Tome CXCIV. p. 1. 2. Tome CXCV. p. 1. 2. Tome CXCVI. p. 1. 2. Tome CXCVII. p. 1. 2. Tome CXCVIII. p. 1. 2. Tome CXCIX. p. 1. 2. Tome CC. p. 1. 2. Tome CCI. p. 1. 2. Tome CCII. p. 1. 2. Tome CCIII. p. 1. 2. Tome CCIV. p. 1. 2. Tome CCV. p. 1. 2. Tome CCVI. p. 1. 2. Tome CCVII. p. 1. 2. Tome CCVIII. p. 1. 2. Tome CCIX. p. 1. 2. Tome CCX. p. 1. 2. Tome CCXI. p. 1. 2. Tome CCXII. p. 1. 2. Tome CCXIII. p. 1. 2. Tome CCXIV. p. 1. 2. Tome CCXV. p. 1. 2. Tome CCXVI. p. 1. 2. Tome CCXVII. p. 1. 2. Tome CCXVIII. p. 1. 2. Tome CCXIX. p. 1. 2. Tome CCXX. p. 1. 2. Tome CCXXI. p. 1. 2. Tome CCXXII. p. 1. 2. Tome CCXXIII. p. 1. 2. Tome CCXXIV. p. 1. 2. Tome CCXXV. p. 1. 2. Tome CCXXVI. p. 1. 2. Tome CCXXVII. p. 1. 2. Tome CCXXVIII. p. 1. 2. Tome CCXXIX. p. 1. 2. Tome CCXXX. p. 1. 2. Tome CCXXXI. p. 1. 2. Tome CCXXXII. p. 1. 2. Tome CCXXXIII. p. 1. 2. Tome CCXXXIV. p. 1. 2. Tome CCXXXV. p. 1. 2. Tome CCXXXVI. p. 1. 2. Tome CCXXXVII. p. 1. 2. Tome CCXXXVIII. p. 1. 2. Tome CCXXXIX. p. 1. 2. Tome CCXL. p. 1. 2. Tome CCXLI. p. 1. 2. Tome CCXLII. p. 1. 2. Tome CCXLIII. p. 1. 2. Tome CCXLIV. p. 1. 2. Tome CCXLV. p. 1. 2. Tome CCXLVI. p. 1. 2. Tome CCXLVII. p. 1. 2. Tome CCXLVIII. p. 1. 2. Tome CCXLIX. p. 1. 2. Tome CCL. p. 1. 2. Tome CCLI. p. 1. 2. Tome CCLII. p. 1. 2. Tome CCLIII. p. 1. 2. Tome CCLIV. p. 1. 2. Tome CCLV. p. 1. 2. Tome CCLVI. p. 1. 2. Tome CCLVII. p. 1. 2. Tome CCLVIII. p. 1. 2. Tome CCLIX. p. 1. 2. Tome CCLX. p. 1. 2. Tome CCLXI. p. 1. 2. Tome CCLXII. p. 1. 2. Tome CCLXIII. p. 1. 2. Tome CCLXIV. p. 1. 2. Tome CCLXV. p. 1. 2. Tome CCLXVI. p. 1. 2. Tome CCLXVII. p. 1. 2. Tome CCLXVIII. p. 1. 2. Tome CCLXIX. p. 1. 2. Tome CCLXX. p. 1. 2. Tome CCLXXI. p. 1. 2. Tome CCLXXII. p. 1. 2. Tome CCLXXIII. p. 1. 2. Tome CCLXXIV. p. 1. 2. Tome CCLXXV. p. 1. 2. Tome CCLXXVI. p. 1. 2. Tome CCLXXVII. p. 1. 2. Tome CCLXXVIII. p. 1. 2. Tome CCLXXIX. p. 1. 2. Tome CCLXXX. p. 1. 2. Tome CCLXXXI. p. 1. 2. Tome CCLXXXII. p. 1. 2. Tome CCLXXXIII. p. 1. 2. Tome CCLXXXIV. p. 1. 2. Tome CCLXXXV. p. 1. 2. Tome CCLXXXVI. p. 1. 2. Tome CCLXXXVII. p. 1. 2. Tome CCLXXXVIII. p. 1. 2. Tome CCLXXXIX. p. 1. 2. Tome CCXC. p. 1. 2. Tome CCXCI. p. 1. 2. Tome CCXCII. p. 1. 2. Tome CCXCIII. p. 1. 2. Tome CCXCIV. p. 1. 2. Tome CCXCV. p. 1. 2. Tome CCXCVI. p. 1. 2. Tome CCXCVII. p. 1. 2. Tome CCXCVIII. p. 1. 2. Tome CCXCIX. p. 1. 2. Tome CCC. p. 1. 2. Tome CCCI. p. 1. 2. Tome CCCII. p. 1. 2. Tome CCCIII. p. 1. 2. Tome CCCIV. p. 1. 2. Tome CCCV. p. 1. 2. Tome CCCVI. p. 1. 2. Tome CCCVII. p. 1. 2. Tome CCCVIII. p. 1. 2. Tome CCCIX. p. 1. 2. Tome CCCX. p. 1. 2. Tome CCCXI. p. 1. 2. Tome CCCXII. p. 1. 2. Tome CCCXIII. p. 1. 2. Tome CCCXIV. p. 1. 2. Tome CCCXV. p. 1. 2. Tome CCCXVI. p. 1. 2. Tome CCCXVII. p. 1. 2. Tome CCCXVIII. p. 1. 2. Tome CCCXIX. p. 1. 2. Tome CCCXX. p. 1. 2. Tome CCCXXI. p. 1. 2. Tome CCCXXII. p. 1. 2. Tome CCCXXIII. p. 1. 2. Tome CCCXXIV. p. 1. 2. Tome CCCXXV. p. 1. 2. Tome CCCXXVI. p. 1. 2. Tome CCCXXVII. p. 1. 2. Tome CCCXXVIII. p. 1. 2. Tome CCCXXIX. p. 1. 2. Tome CCCXXX. p. 1. 2. Tome CCCXXXI. p. 1. 2. Tome CCCXXXII. p. 1. 2. Tome CCCXXXIII. p. 1. 2. Tome CCCXXXIV. p. 1. 2. Tome CCCXXXV. p. 1. 2. Tome CCCXXXVI. p. 1. 2. Tome CCCXXXVII. p. 1. 2. Tome CCCXXXVIII. p. 1. 2. Tome CCCXXXIX. p. 1. 2. Tome CCCXL. p. 1. 2. Tome CCCXLI. p. 1. 2. Tome CCCXLII. p. 1. 2. Tome CCCXLIII. p. 1. 2. Tome CCCXLIV. p. 1. 2. Tome CCCXLV. p. 1. 2. Tome CCCXLVI. p. 1. 2. Tome CCCXLVII. p. 1. 2. Tome CCCXLVIII. p. 1. 2. Tome CCCXLIX. p. 1. 2. Tome CCCL. p. 1. 2. Tome CCCLI. p. 1. 2. Tome CCCLII. p. 1. 2. Tome CCCLIII. p. 1. 2. Tome CCCLIV. p. 1. 2. Tome CCCLV. p. 1. 2. Tome CCCLVI. p. 1. 2. Tome CCCLVII. p. 1. 2. Tome CCCLVIII. p. 1. 2. Tome CCCLIX. p. 1. 2. Tome CCCLX. p. 1. 2. Tome CCCLXI. p. 1. 2. Tome CCCLXII. p. 1. 2. Tome CCCLXIII. p. 1. 2. Tome CCCLXIV. p. 1. 2. Tome CCCLXV. p. 1. 2. Tome CCCLXVI. p. 1. 2. Tome CCCLXVII. p. 1. 2. Tome CCCLXVIII. p. 1. 2. Tome CCCLXIX. p. 1. 2. Tome CCCLXX. p. 1. 2. Tome CCCLXXI. p. 1. 2. Tome CCCLXXII. p. 1. 2. Tome CCCLXXIII. p. 1. 2. Tome CCCLXXIV. p. 1. 2. Tome CCCLXXV. p. 1. 2. Tome CCCLXXVI. p. 1. 2. Tome CCCLXXVII. p. 1. 2. Tome CCCLXXVIII. p. 1. 2. Tome CCCLXXIX. p. 1. 2. Tome CCCLXXX. p. 1. 2. Tome CCCLXXXI. p. 1. 2. Tome CCCLXXXII. p. 1. 2. Tome CCCLXXXIII. p. 1. 2. Tome CCCLXXXIV. p. 1. 2. Tome CCCLXXXV. p. 1. 2. Tome CCCLXXXVI. p. 1. 2. Tome CCCLXXXVII. p. 1. 2. Tome CCCLXXXVIII. p. 1. 2. Tome CCCLXXXIX. p. 1. 2. Tome CCCXC. p. 1. 2. Tome CCCXCI. p. 1. 2. Tome CCCXCII. p. 1. 2. Tome CCCXCIII. p. 1. 2. Tome CCCXCIV. p. 1. 2. Tome CCCXCV. p. 1. 2. Tome CCCXCVI. p. 1. 2. Tome CCCXCVII. p. 1. 2. Tome CCCXCVIII. p. 1. 2. Tome CCCXCIX. p. 1. 2. Tome CD. p. 1. 2. Tome CDI. p. 1. 2. Tome CDII. p. 1. 2. Tome CDIII. p. 1. 2. Tome CDIV. p. 1. 2. Tome CDV. p. 1. 2. Tome CDVI. p. 1. 2. Tome CDVII. p. 1. 2. Tome CDVIII. p. 1. 2. Tome CDIX. p. 1. 2. Tome CDX. p. 1. 2. Tome CDXI. p. 1. 2. Tome CDXII. p. 1. 2. Tome CDXIII. p. 1. 2. Tome CDXIV. p. 1. 2. Tome CDXV. p. 1. 2. Tome CDXVI. p. 1. 2. Tome CDXVII. p. 1. 2. Tome CDXVIII. p. 1. 2. Tome CDXIX. p. 1. 2. Tome CDXX. p. 1. 2. Tome CDXXI. p. 1. 2. Tome CDXXII. p. 1. 2. Tome CDXXIII. p. 1. 2. Tome CDXXIV. p. 1. 2. Tome CDXXV. p. 1. 2. Tome CDXXVI. p. 1. 2. Tome CDXXVII. p. 1. 2. Tome CDXXVIII. p. 1. 2. Tome CDXXIX. p. 1. 2. Tome CDXXX. p. 1. 2. Tome CDXXXI. p. 1. 2. Tome CDXXXII. p. 1. 2. Tome CDXXXIII. p. 1. 2. Tome CDXXXIV. p. 1. 2. Tome CDXXXV. p. 1. 2. Tome CDXXXVI. p. 1. 2. Tome CDXXXVII. p. 1. 2. Tome CDXXXVIII. p. 1. 2. Tome CDXXXIX. p. 1. 2. Tome CDXL. p. 1. 2. Tome CDXLI. p. 1. 2. Tome CDXLII. p. 1. 2. Tome CDXLIII. p. 1. 2. Tome CDXLIV. p. 1. 2. Tome CDXLV. p. 1. 2. Tome CDXLVI. p. 1. 2. Tome CDXLVII. p. 1. 2. Tome CDXLVIII. p. 1. 2. Tome CDXLIX. p. 1. 2. Tome CDL. p. 1. 2. Tome CDLI. p. 1. 2. Tome CDLII. p. 1. 2. Tome CDLIII. p. 1. 2. Tome CDLIV. p. 1. 2. Tome CDLV. p. 1. 2. Tome CDLVI. p. 1. 2. Tome CDLVII. p. 1. 2. Tome CDLVIII. p. 1. 2. Tome CDLIX. p. 1. 2. Tome CDLX. p. 1. 2. Tome CDLXI. p. 1. 2. Tome CDLXII. p. 1. 2. Tome CDLXIII. p. 1. 2. Tome CDLXIV. p. 1. 2. Tome CDLXV. p. 1. 2. Tome CDLXVI. p. 1. 2. Tome CDLXVII. p. 1. 2. Tome CDLXVIII. p. 1. 2. Tome CDLXIX. p. 1. 2. Tome CDLXX. p. 1. 2. Tome CDLXXI. p. 1. 2. Tome CDLXXII. p. 1. 2. Tome CDLXXIII. p. 1. 2. Tome CDLXXIV. p. 1. 2. Tome CDLXXV. p. 1. 2. Tome CDLXXVI. p. 1. 2. Tome CDLXXVII. p. 1. 2. Tome CDLXXVIII. p. 1. 2. Tome CDLXXIX. p. 1. 2. Tome CDLXXX. p. 1. 2. Tome CDLXXXI. p. 1. 2. Tome CDLXXXII. p. 1. 2. Tome CDLXXXIII. p. 1. 2. Tome CDLXXXIV. p. 1. 2. Tome CDLXXXV. p. 1. 2. Tome CDLXXXVI. p. 1. 2. Tome CDLXXXVII. p. 1. 2. Tome CDLXXXVIII. p. 1. 2. Tome CDLXXXIX. p. 1. 2. Tome CDXC. p. 1. 2. Tome CDXCI. p. 1. 2. Tome CDXCII. p. 1. 2. Tome CDXCIII. p. 1. 2. Tome CDXCIV. p. 1. 2. Tome CDXCV. p. 1. 2. Tome CDXCVI. p. 1. 2. Tome CDXCVII. p. 1. 2. Tome CDXCVIII. p. 1. 2. Tome CDXCIX. p. 1. 2. Tome D. p. 1. 2. Tome DI. p. 1. 2. Tome DII. p. 1. 2. Tome DIII. p. 1. 2. Tome DIV. p. 1. 2. Tome DV. p. 1. 2. Tome DVI. p. 1. 2. Tome DVII. p. 1. 2. Tome DVIII. p. 1. 2. Tome DIX. p. 1. 2. Tome DX. p. 1. 2. Tome DXI. p. 1. 2. Tome DXII. p. 1. 2. Tome DXIII. p. 1. 2. Tome DXIV. p. 1. 2. Tome DXV. p. 1. 2. Tome DXVI. p. 1. 2. Tome DXVII. p. 1. 2. Tome DXVIII. p. 1. 2. Tome DXIX. p. 1. 2. Tome DXX. p. 1. 2. Tome DXXI. p. 1. 2. Tome DXXII. p. 1. 2. Tome DXXIII. p. 1. 2. Tome DXXIV. p. 1. 2. Tome DXXV. p. 1. 2. Tome DXXVI. p. 1. 2. Tome DXXVII. p. 1. 2. Tome DXXVIII. p. 1. 2. Tome DXXIX. p. 1. 2. Tome DXXX. p. 1. 2. Tome DXXXI. p. 1. 2. Tome DXXXII. p. 1. 2. Tome DXXXIII. p. 1. 2. Tome DXXXIV. p. 1. 2. Tome DXXXV. p. 1. 2. Tome DXXXVI. p. 1. 2. Tome DXXXVII. p. 1. 2. Tome DXXXVIII. p. 1. 2. Tome DXXXIX. p. 1. 2. Tome DXL. p. 1. 2. Tome DXLI. p. 1. 2. Tome DXLII. p. 1. 2. Tome DXLIII. p. 1. 2. Tome DXLIV. p. 1. 2. Tome DXLV. p. 1. 2. Tome DXLVI. p. 1. 2. Tome DXLVII. p. 1. 2. Tome DXLVIII. p. 1. 2. Tome DXLIX. p. 1. 2. Tome DL. p. 1. 2. Tome DLI. p. 1. 2. Tome DLII. p. 1. 2. Tome DLIII. p. 1. 2. Tome DLIV. p. 1. 2. Tome DLV. p. 1. 2. Tome DLVI. p. 1. 2. Tome DLVII. p. 1. 2. Tome DLVIII. p. 1. 2. Tome DLIX. p. 1. 2. Tome DLX. p. 1. 2. Tome DLXI. p. 1. 2. Tome DLXII. p. 1. 2. Tome DLXIII. p. 1. 2. Tome DLXIV. p. 1. 2. Tome DLXV. p. 1. 2. Tome DLXVI. p. 1. 2. Tome DLXVII. p. 1. 2. Tome DLXVIII. p. 1. 2. Tome DLXIX. p. 1. 2. Tome DLXX. p. 1. 2. Tome DLXXI. p. 1. 2. Tome DLXXII. p. 1. 2. Tome DLXXIII. p. 1. 2. Tome DLXXIV. p. 1. 2. Tome DLXXV. p. 1. 2. Tome DLXXVI. p. 1. 2. Tome DLXXVII. p. 1. 2. Tome DLXXVIII. p. 1. 2. Tome DLXXIX. p. 1. 2. Tome DLXXX. p. 1. 2. Tome DLXXXI. p. 1. 2. Tome DLXXXII. p. 1. 2. Tome DLXXXIII. p. 1. 2. Tome DLXXXIV. p. 1. 2. Tome DLXXXV. p. 1. 2. Tome DLXXXVI. p. 1. 2. Tome DLXXXVII. p. 1. 2. Tome DLXXXVIII. p. 1. 2. Tome DLXXXIX. p. 1. 2. Tome DXC. p. 1. 2. Tome DXCI. p. 1. 2. Tome DXCII. p. 1. 2. Tome DXCIII. p. 1. 2. Tome DXCIV. p. 1. 2. Tome DXCV. p. 1. 2. Tome DXCVI. p. 1. 2. Tome DXCVII. p. 1. 2. Tome DXCVIII. p. 1. 2. Tome DXCIX. p. 1. 2. Tome DC. p. 1. 2. Tome DCI. p. 1. 2. Tome DCII. p. 1. 2. Tome DCIII. p. 1. 2. Tome DCIV. p. 1. 2. Tome DCV. p. 1. 2. Tome DCVI. p. 1. 2. Tome DCVII. p. 1. 2. Tome DCVIII. p. 1. 2. Tome DCIX. p. 1. 2. Tome DCX. p. 1. 2. Tome DCXI. p. 1. 2. Tome DCXII. p. 1. 2. Tome DCXIII. p. 1. 2. Tome DCXIV. p. 1. 2. Tome DCXV. p. 1. 2. Tome DCXVI. p. 1. 2. Tome DCXVII. p. 1. 2. Tome DCXVIII. p. 1. 2. Tome DCXIX. p. 1. 2. Tome DCXX. p. 1. 2. Tome DCXXI. p. 1. 2. Tome DCXXII. p. 1. 2. Tome DCXXIII. p. 1. 2. Tome DCXXIV. p. 1. 2. Tome DCXXV. p. 1. 2. Tome DCXXVI. p. 1. 2. Tome DCXXVII. p. 1. 2. Tome DCXXVIII. p. 1. 2. Tome DCXXIX. p. 1. 2. Tome DCXXX. p. 1. 2. Tome DCXXXI. p. 1. 2. Tome DCXXXII. p. 1. 2. Tome DCXXXIII. p. 1. 2. Tome DCXXXIV. p. 1. 2. Tome DCXXXV. p. 1. 2. Tome DCXXXVI. p. 1. 2. Tome DCXXXVII. p. 1. 2. Tome DCXXXVIII. p. 1. 2. Tome DCXXXIX. p. 1. 2. Tome DCXL. p. 1. 2. Tome DCXLI. p. 1. 2. Tome DCXLII. p. 1. 2. Tome DCXLIII. p. 1. 2. Tome DCXLIV. p. 1. 2. Tome DCXLV. p. 1. 2. Tome DCXLVI. p. 1. 2. Tome DCXLVII. p. 1. 2. Tome DCXLVIII. p. 1. 2. Tome DCXLIX. p. 1. 2. Tome DCL. p. 1. 2. Tome DCLI. p. 1. 2. Tome DCLII. p. 1. 2. Tome DCLIII. p. 1. 2. Tome DCLIV. p. 1. 2. Tome DCLV. p. 1. 2. Tome DCLVI. p. 1. 2. Tome DCLVII. p. 1. 2. Tome DCLVIII. p. 1. 2. Tome DCLIX. p. 1. 2. Tome DCLX. p. 1. 2. Tome DCLXI. p. 1. 2. Tome DCLXII. p. 1. 2. Tome DCLXIII. p. 1. 2. Tome DCLXIV. p. 1. 2. Tome DCLXV. p. 1. 2. Tome DCLXVI. p. 1. 2. Tome DCLXVII. p. 1. 2. Tome DCLXVIII. p. 1. 2. Tome DCLXIX. p. 1. 2. Tome DCLXX. p. 1. 2. Tome DCLXXI. p. 1. 2. Tome DCLXXII. p. 1. 2. Tome DCLXXIII. p. 1. 2. Tome DCLXXIV. p. 1. 2. Tome DCLXXV. p. 1. 2. Tome DCLXXVI. p. 1. 2. Tome DCLXXVII. p. 1. 2. Tome DCLXXVIII. p. 1. 2. Tome DCLXXIX. p. 1. 2. Tome DCLXXX. p. 1. 2. Tome DCLXXXI. p. 1. 2. Tome DCLXXXII. p. 1. 2. Tome DCLXXXIII. p. 1. 2. Tome DCLXXXIV. p. 1. 2. Tome DCLXXXV. p. 1. 2. Tome DCLXXXVI. p. 1. 2. Tome DCLXXXVII. p. 1. 2. Tome DCLXXXVIII. p. 1. 2. Tome DCLXXXIX. p. 1. 2. Tome DCXC. p. 1. 2. Tome DCXCI. p. 1. 2. Tome DCXCII. p. 1. 2. Tome DCXCIII. p. 1. 2. Tome DCXCIV. p. 1. 2. Tome DCXCV. p. 1. 2. Tome DCXCVI. p. 1. 2. Tome DCXCVII. p. 1. 2. Tome DCXCVIII. p. 1. 2. Tome DCXCIX. p. 1. 2. Tome DCC. p. 1. 2. Tome DCCI. p. 1. 2. Tome DCCII. p. 1. 2. Tome DCCIII. p. 1. 2. Tome DCCIV. p. 1. 2. Tome DCCV. p. 1. 2. Tome DCCVI. p. 1. 2. Tome DCCVII. p. 1. 2. Tome DCCVIII. p. 1. 2. Tome DCCIX. p. 1. 2. Tome DCCX. p. 1. 2. Tome DCCXI. p. 1. 2. Tome DCCXII. p. 1. 2. Tome DCCXIII. p. 1. 2. Tome DCCXIV. p. 1. 2. Tome DCCXV. p. 1. 2. Tome DCCXVI. p. 1. 2. Tome DCCXVII. p. 1. 2. Tome DCCXVIII. p. 1. 2. Tome DCCXIX. p. 1. 2. Tome DCCXX. p. 1. 2. Tome DCCXXI. p. 1. 2. Tome DCCXXII. p. 1. 2. Tome DCCXXIII. p. 1. 2. Tome DCCXXIV. p. 1. 2. Tome DCCXXV. p. 1. 2. Tome DCCXXVI. p. 1. 2. Tome DCCXXVII. p. 1. 2. Tome DCCXXVIII. p. 1. 2. Tome DCCXXIX. p. 1. 2. Tome DCCXXX. p. 1. 2. Tome DCCXXXI. p. 1. 2. Tome DCCXXXII. p. 1. 2. Tome DCCXXXIII. p. 1. 2. Tome DCCXXXIV. p. 1. 2. Tome DCCXXXV. p. 1. 2. Tome DCCXXXVI. p. 1. 2. Tome DCCXXXVII. p. 1. 2. Tome DCCXXXVIII. p. 1. 2. Tome DCCXXXIX. p. 1. 2. Tome DCCXL. p. 1. 2. Tome DCCXLI. p. 1. 2. Tome DCCXLII. p. 1. 2. Tome DCCXLIII. p. 1. 2. Tome DCCXLIV. p. 1. 2. Tome DCCXLV. p. 1. 2. Tome DCCXLVI. p. 1. 2. Tome DCCXLVII. p. 1. 2. Tome DCCXLVIII. p. 1. 2. Tome DCCXLIX. p. 1. 2. Tome DCCL. p. 1. 2. Tome DCCLI. p. 1. 2. Tome DCCLII. p. 1. 2. Tome DCCLIII. p. 1. 2. Tome DCCLIV. p. 1. 2. Tome DCCLV. p. 1. 2. Tome DCCLVI. p. 1. 2. Tome DCCLVII. p. 1. 2. Tome DCCLVIII. p. 1. 2. Tome DCCLIX. p. 1. 2. Tome DCCLX. p. 1. 2. Tome DCCLXI. p. 1. 2. Tome DCCLXII. p. 1. 2. Tome DCCLXIII. p. 1. 2. Tome DCCLXIV. p. 1. 2. Tome DCCLXV. p. 1. 2. Tome DCCLXVI. p. 1. 2. Tome DCCLXVII. p. 1. 2. Tome DCCLXVIII. p. 1. 2. Tome DCCLXIX. p. 1. 2. Tome DCCLXX. p. 1. 2. Tome DCCLXXI. p. 1. 2. Tome DCCLXXII. p. 1. 2. Tome DCCLXXIII. p. 1. 2. Tome DCCLXXIV. p. 1. 2. Tome DCCLXXV. p. 1. 2. Tome DCCLXXVI. p. 1. 2. Tome DCCLXXVII. p. 1. 2. Tome DCCLXXVIII. p. 1. 2. Tome DCCLXXIX. p. 1. 2. Tome DCCLXXX. p. 1. 2. Tome DCCLXXXI. p. 1. 2. Tome DCCLXXXII. p. 1. 2. Tome DCCLXXXIII. p. 1. 2. Tome DCCLXXXIV. p. 1. 2. Tome DCCLXXXV. p. 1. 2. Tome DCCLXXXVI. p. 1. 2. Tome DCCLXXXVII. p. 1. 2. Tome DCCLXXXVIII. p. 1. 2. Tome DCCLXXXIX. p. 1. 2. Tome DCCXC. p. 1. 2. Tome DCCXCI. p. 1. 2. Tome DCCXCII. p. 1. 2. Tome DCCXCIII. p. 1. 2. Tome DCCXCIV. p. 1. 2. Tome DCCXCV. p. 1. 2. Tome DCCXCVI. p. 1. 2. Tome DCCXCVII. p. 1. 2. Tome DCCXCVIII. p. 1. 2. Tome DCCXCIX. p. 1. 2. Tome DCCC. p. 1. 2. Tome DCCCI. p. 1. 2. Tome DCCCII. p. 1. 2. Tome DCCCIII. p. 1. 2. Tome DCCCIV. p. 1. 2. Tome DCCCV. p. 1. 2. Tome DCCCVI. p. 1. 2. Tome DCCCVII. p. 1. 2. Tome DCCCVIII. p. 1. 2. Tome DCCCIX. p. 1. 2. Tome DCCCX. p. 1. 2. Tome DCCCXI. p. 1. 2. Tome DCCCXII. p. 1. 2. Tome DCCCXIII. p. 1. 2. Tome DCCCXIV. p. 1. 2. Tome DCCCXV. p. 1. 2. Tome DCCCXVI. p. 1. 2. Tome DCCCXVII. p. 1. 2. Tome DCCCXVIII. p. 1. 2. Tome DCCCXIX. p. 1. 2. Tome DCCCXX. p. 1. 2. Tome DCCCXXI. p. 1. 2. Tome DCCCXXII. p. 1. 2. Tome DCCCXXIII. p. 1. 2. Tome DCCCXXIV. p. 1.

opfert wurde. [Bu.]

Apex eigentlich jede Spitze (apex montis u. s.
im speziellen Sinn die Spitze des Priesterhuts (pileu
Oelzweig steckt, um welchen sich ein wollener Faden sch
Diac. p. 23 M. und v. Flamen Dialis p. 87 M. quod
Letztern Faden mußte der Priester um seinen Kopf bin
einmal ablegte, Varro l. l. V, 84. caput cinctum hab
zu Virg. Aen. VIII, 664. Der ganze so ausgestatte
albogalerus (Paul. Diac. p. 10 M. pileum — quo Di
bantur. Fiebat enim ex hostia alba Jovi caesa, cui aff
oleagina, Servius zu Virg. Aen. II, 683. X, 270.
dann aber auch apex, Fab. Pict. bei Gell. X, 15. Di
esse licitum non est, Liv. V, 41. Val. Max. I, 1, 4.
Flamines und die Salii trugen diese Insignien, wie die
sen, Becker-Marquardt röm. Alterth. IV, 3. S. 272.
die oben angebrachte Vertiefung in welche man den N
XVIII, 14. Virg. Aen. XII, 492. [R.]

Als Schriftzeichen bezeichnete der apex (Accent) i
der Kaiserzeit die Länge desselben, ohne aber gleichmäßi
den (longis syllabis omnibus apponere apicem ineptiss
7, 2. vgl. ib. 14 u. 4, 10); s. oben S. 804, Z. 9 ff. v.
S. 315—319. 378—388. 486. Beispiele der Anwen
L. M. E. tab. XCIV. [W. T.]

Ἀπεύχεσθαι, s. Preces, s. Bd. VI, 1. S. 40 f

Aphäca, 1) Stadt in Kölesyrien zwischen H
im Gebirge Libanus am Flusse Adonis, wo die Aphr
genannt, noch zu Constantins Zeiten ausschweifend ver
Tempel* befand sich ein kleiner See, in dem angeblich
angenehmen Geschenke untersanken, Sozom. hist. ec
Euseb. vit. Const. III, 55. Theoph. Chron. p. 18. Zosi

Aphănae oder Aphannae (*Ἀφάνναι*), unbedeutender Ort Siciliens bei Steph. Byz. h. v.* [F.]

Aphar, s. Saphar, Bd. VI, 1. S. 745.

Aphăreus (*Ἀφαρεύς*), 1) Sohn des messenischen Königs Perieres und der Gorgophone, des Perseus Tochter, Bruder des Leukippos, Tyndareos und Ikarios (Apollod. I, 9, 5. II, 4, 5. Paus. III, 1, 4), zeugte mit Arene, des Oibalos Tochter, nach welcher er auch eine neu gegründete Stadt Arene nannte, drei Söhne, Lynkeus, Idas und Peisos, Apollod. III, 10, 3. Nach andern Ueberlieferungen ist Oibalos der Gemahl der Gorgophone und Vater des Tyndareos (Paus. III, 1, 4), weshalb Arene (Paus. IV, 2, 3) Weib und zugleich Schwester des A. heißt. Pausanias (IV, 2, 4) nennt als die Söhne des A. blos Idas und Lynkeus (die *Ἀφαρητίδαι*, *Ἀφαρητιάδαι*, die Dioskuren Messeniens), welche auch sonst in der alten Sagengeschichte durch ihren Kampf mit den lakedämonischen Dioskuren verherrlicht sind, s. Pind. Nem. X, 60 (111) f. Vgl. Idas, Bd. IV. S. 57 u. Lynceus Nr. 2, Bd. IV. S. 1283. Peisos oder Pisos (*Πίσος*) kommt als Sohn des Perieres am Kasten des Kypselos vor unter den Kämpfern bei den Leichenspielen des Pelias, Paus. V, 17, 4. Arene hieß die Gemahlin des A. nach Pherekydes, nach Pelsandros Polydora, nach Theokrit (Id. XXII, 206) Laokoosa (oder Laokoossa), Schol. Ap. Rh. I, 152. Des A. Grabmal war auf dem Markte zu Sparta, wohin die Spartaner wahrscheinlich seine Gebeine nach Eroberung Messeniens von Messenien her gebracht hatten, Paus. III, 11, 8. — 2) ein Kentaur, Ovid. Met. XII, 341. — 3) Sohn des Kaletor, von Aeneas vor Troia erlegt, Il. XIII, 541. [H. u. St.]

4) Sohn des Sophisten Hippias und der Plathane (nach Phot. Bibl. cod. CCLX. p. 488 Bk. der Hetäre Lagiske), Stief- und Adoptivsohn des Redners Isokrates, Dion. Hal. de Isocr. 18. Vit. dec. oratt. p. 838 a. 839 b. Zosim. vit. Isocr. in den Vit. scriptt. gr. min. ed. Westerm. p. 253 f. Suid. s. v. *Ἀφ.* Außer Reden im deliberativen und gerichtlichen Fach, unter welchen letztern namentlich die in Angelegenheiten des Isokrates geschriebene und gehaltene *πρὸς Μεγακλείδην περὶ τῆς ἀντιδόσεως* angeführt wird (Dion. Hal. de Isocr. 18. de Din. 13. vgl. Vit. dec. oratt. p. 839 c. Phot. l. l. p. 487), hinterließ er Tragödien, 37 an der Zahl, darunter zwei von den alten Kritikern angezweifelte, die er in der Zeit von Olymp. CII, 4 bis CIX, 3 zur Aufführung gebracht hatte und mit denen er zweimal an den großen Dionysien und zweimal an den Lenäen den Preis davontrug, Vit. dec. oratt. p. 839 c. Vgl. F. W. Wagner hinter der Pariser Ausgabe der Fragmente des Euripides p. 112 f. W. E. Kayser hist. crit. trag. gr. p. 107 f. [West.]

5) Aphareus Juliae Aug. l(ibertus) Opson(ator), Orelli 2933. [W. T.]

Ἀφαρητιάδαι, s. Aphareus Nr. 1.

Aphas, Fluß im Gebiet der Molosser (Epirus), Plin. N. H. IV, 1, 1. [F.]

Aphec, s. Aphaca.

Aphecа (*Ἀφεκά*), Stadt des Stammes Juda, im Gebirge (Josua 15, 53. Joseph. Antiq. V, 11, 1. VIII, 14, 4). [W. T.]

Aphepsion, s. Apsephion.

Aphesas, s. Apesas, S. 1231.

Ἄφεσις ἵππων (*ἱππάφεσις*), s. Bd. II. S. 382 ff.

Aphesius (*Ἀφέσιος*), Beiname unter welchem Zeus einen Tempel auf einem Berge bei Megara hatte, zur Erinnerung an die auf des Aiakos Gebet erfolgte Befreiung von allgemeiner Dürre, Paus. I, 44, 13. [H. u. St.]

---

* Hesych. (*χωρίον τῆς Δαμάρτιδος* = *Συβαρίτιδος*) und Zenob. III, 92 (*εἰς Ἀφάνας*) setzen den Ort nach Apulien und identificieren ihn mit Apina, s. d. [W. T.]

IV, 5, 9, 17 und Pseudo-Plut. de fluv. 18, 9 ...
welcher die Thäler von Nemea und Kleonä vo...
sondere der 874 Meter hohe, jetzt Phuka ge...
breiter, wie künstlich abgeplatteter Hoch...
seus dem Zeus Apesantios zuerst geopfe...
Byz. s. v.); also war diese Hochflä...
Welcker, griech. Götterlehre I. S. 1...
Hesiod. Theog. 331), dem hier ...
Reste sichtbar sind (s. Pouillon...
de la Morée p. 41), unter fr...
opfert wurde. [Bu.]

Apex eigentlich jed... ... Halbinsel Magnesi...
im speziellen Sinn die ... von hier zum zweiten ...
Oelzweig steckt, um wel... ... hier den Herakles zurückgelas...
Diac. p. 23 M. und ... des Xerxes nach dem heftigen Sturme ...
Letztern Faden ... bei dem Vorgebirge Sepias, betroffen ...
einmal ablegte, ... s. v. Herodot. VII, 193. VIII, 8. 11. 12
zu Virg. Aen. VI ... Apoll. Rhod. Arg. I, 585 ff. vgl. Bursian Geogr.
albogalerus (P... 1. [Bu.]
bantur. Fieb... as (Ἀφεταῖος), Heros in Sparta, Paus. III, 13, 6.
oleagina, ... s. Apheta.
dann aber ...ήριον, Vorgebirge von Maesolia (Indien), Markian. p
esse licit... 37 ff. Ptol. VII, 1, 15. [W. T.]
Flamin... ...τοὶ ἡμέραι, die freien Tage an welchen in Athen keine ...
sen, ... ung war; gewöhnlich waren dieß außer den ἀποφράδες (s. d.
die ... rigens zahlreichen, s. Xen. reip. Ath. 3, 2. 8) Festtage, Pollux VI
XVI ... Aristoph. Thesm. 79. Demosth. Timocr. 26. Athen. IV, 71.
...tshaush. I. S. 327. [P. u. W. T.]

Aphētor (Ἀφήτωρ), Beiname des Apollon (Hom. Il. IX, 404
... Alten entweder als Schütze oder als Prophet erklärt, Schol. z.
Etym. M., Suid. u. Hesych. s. v. ἀφήτορος. Apollon. Lex. p. 184.
Strab. IX. p. 421. [St.]

Aphīdas (Ἀφείδας), 1) Sohn des Arkas von Leaneira, oder ...
neira, oder der Nymphe Chrysopeleia, Apollod. III, 9, 1; nach Paus
4, 2 von der Dryade Erato, Bruder des Elatos und Azan. Als der
unter seine Söhne das Land vertheilte fiel dem A. Tegea zu; dessen
war Aleos, Paus. u. Apollod. ll. ll. A. ist Stammvater des in Tege...
schenden kriegerischen Stammes der Apheidanten, Curtius Peloponne...
251. — 2) ein Kentaur, Ovid. Met. XII, 317 ff. — 3) Sohn des ...
mon aus Alybas, Vater des Eperitos, für den sich Odysseus bei der R...
nach Ithaka ausgab, Od. XXIV, 304 ff. Ueber die Bedeutung dieser ...
s. Eustath. dazu. [H. u. St.]

4) Sohn des Oxyntas, König von Athen, von seinem Halbbruder ...
mötes erschlagen, Demon. bei Athen. III. p. 96 D. Paus. VII. 25, 1. [...

Aphidnae (Ἀφίδναι, auch Ἄφιδνα, vgl. Steph. Byz. s. v., u. ...
oder ionisch Ἀφίδνη), 1) eine bedeutende und wohlbefestigte Ortsch...
nordöstlichen Attika, von welcher sich noch auf einem Hügel in der ...
unterhalb des jetzigen Dorfes Kapandriti, nahe dem linken Ufer des vo...
lichsten Theile des Parnes nach der Ebene von Marathon fließenden ...
einige Reste erhalten haben. Sie gehörte zu den sogenannten alten at...
Zwölfstädten (Strab. IX. p. 397), wurde dann als Demos der Phyle A...

* Vgl. auch A. F. Pott, Philologus II. S. 281 f. [W. T.]

zugetheilt (Harpokr. v. Θυργωνίδαι; Plut. q. symp. I, 10, 3. C. I. gr. 172 u. ö.), aus dieſer mit drei anderen benachbarten Demen in die Phyle Leontis (ſ. Steph. Byz. s. v.), dann in die Ptolemais (Harpokr. l. l. Heſych. s. v.), endlich in die Hadrianis (C. I. gr. n. 275) verſetzt. Theſeus hatte hier, der Sage nach, die geraubte Helena verborgen; die Brüder derſelben erfuhren ihr Verſteck durch Akademos (ſ. oben S. 26) oder nach Anderen durch Dekelos, den Eponymos der ſüdweſtlich von Aphidnä gelegenen Ortſchaft Dekeleia, und eroberten den Ort mit Hülfe des Titakos, des Eponymos des Demos Titakidä (Plut. Thes. 32. Herod. IX, 73. Pauſ. I, 17, 5. 41, 3. Schol. Il. III, 144. 242. Diod. Sic. IV, 63). Als Feſtung erſcheint der Ort noch in einem Dekret bei Demoſth. de cor. p. 238; als Station an der Straße von Athen nach Oropos bei (Dikäarch.) descr. Gr. fr. I, 6 (Geogr. gr. min. ed. C. Müller I. p. 100). Vgl. G. Finlay's hiſtoriſch-topogr. Abhh. über Attika, überſetzt von S. F. W. Hoffmann (Leipzig 1842), S. 62 ff. [G. u. Bu.]

2) Nach Steph. Byz. s. v. gab es auch in Lakonien eine Ortſchaft Aphidna, aus welcher die Leukippiden ſtammten, alſo jedenfalls eine alte Cultſtätte der Dioskuren, mit denen ja die Leukippiden im engſten mythiſchen Zuſammenhange ſtehen. Vielleicht war dieſes lakoniſche Aphidna die Heimat des Tyrtäos, ſ. Bd. VI, 2. S. 2278, Z. 17 ff. [Bu.]

Aphidnus (Ἀφιδνός), Freund des Theſeus in Aphidnä, welchem dieſer die Helena und ſeine Mutter Aithra zur Verwahrung übergab, als er mit Peirithoos die Perſephone rauben gieng. Als ſpäter die Dioskuren in Attika erſchienen wurden ſie durch A. in die eleuſiniſchen Myſterien eingeweiht, Plut. Thes. 31. 33. Nach Schol. Hom. Il. III, 242 war er damals König in Aphidnä und verwundete den Kaſtor. [St.]

Ἄφλαστον, ſ. Aplustre.

Aphlo (Plin. H. N. VI, 31), derſelbe Ort in Suſiana welchen Nearchus (bei Arr. Ind. 42) Aginis, Ptol. VI, 3 Abina oder Abinna und Strab. XV. p. 729 Susiana nennen. Nach Reichard das jetzige Ahwaz. [G.]

Aphnaeum, Stadt Unter-Aegyptens, Hierokl. p. 726. [F.]

Ἄφνειον, ſ. Aphnitis.

Ἀφνειός, der reichlich gebende, Beiname des Ares, unter dem er auf dem Berge Kreſion in Arkadien einen Tempel hatte. Vgl. Aërope Nr. 2. S. 426 z. A. [H. u. St.]

Aphnītis (λίμνη) ſoll nach Strab. I. p. 59. XIII. p. 587 der See von Daskylium in Bithynien geheißen haben, der nach Steph. Byz. früher Artynius hieß; von ihm ſollen die Τρῶες ἀφνειοί (die Reichen, die Bewohner der Stadt Zelea, Hom. Il. II, 825) benannt ſein, aus deren Namen Steph. Byz. eine Stadt Aphneum (Ἄφνειον) bildet. [G.]

Aphnium, ſ. Aphnitis.

Aphobētus (Ἀφόβητος), jüngerer Bruder des Redners Aeſchines, ſonſt auch Ἄφοβος genannt, ſ. S. 437, Z. 9 ff.

Aphŏbus (Ἄφοβος), 1) einer der Vormünder des Demoſthenes, ſ. Demoſth. or. XXVII f. vgl. XXX f. Pſ. Plut. X or., Dem. 6. Vgl. A. Schäfer, Demoſthenes und ſeine Zeit I. S. 242 ff. 258 ff. III. S. 42 ff. vgl. 82 ff. — 2) ſ. Aphobetus. [W. T.]

Ἀφορίζειν, ſ. Ὅροι, Bd. III. S. 1483.

Ἀφορμή hieß bei den Attikern die in das Geſchäft eines Trapeziten als Antheil am Betriebscapital eingelegte Summe (ſonſt ἀνθήκη), Harpokr. Suid. s. v. ἀφορμή. Pollux III, 84. Bekker Anecd. gr. p. 472. Wurde die Rückzahlung verweigert, wie in dem Falle des Apollodor gegen Phormion, in welchem Demoſthenes die Exceptionsrede für Letzteren ſchrieb, ſo entſtand ein Rechtsverfahren welches nach Angabe des Verfaſſers des griechiſchen Arguments der genannten Rede p. 944 den Namen δίκη ἀφορμῆς geführt haben

soll. Vgl. Meier und Schömann, attischer Prozeß S. 510 f. Platner, Prozeß und Klagen b. d. Att. II. S. 361. [West.]

Aphormium (Ἀφόρμιον), nach dem Zeugnisse des Aphrodisios oder Euphemios bei Steph. Byz. s. v. eine Ortschaft der Thespier, aus welcher Tiphys, der Steuermann der Argo, abstammen und diese selbst ausgefahren sein sollte; also jedenfalls die Hafenbucht des zum Gebiete von Thespiä gehörigen Städtchens Siphä oder Tipha, vgl. Bursian Geogr. v. Griechenl. I S. 241. [Bu.]

Ἀφφαδάνα, Ort in Mesopotamien am Euphrat, Ptol. V, 18, 6. [F.]

Ἄφρακτοι, s. Bd. V. S. 468 u. M.

Aphrodisia. 1) Ἀφροδισία (Thuk. IV, 56. Ἀφροδιτία nach Steph. Byz. s. v. Ἀφροδισιάς, Paus. III, 22, 11. VIII, 12, 8), alte Ortschaft im südöstlichen Lakonien am Meerbusen von Bolä, der Sage nach von Aeneas auf seiner Flucht von Troia nach Italien gegründet; später soll der Herakl. Bolos die Einwohner dieser und zweier benachbarter Ortschaften zur Gründung der Stadt Bolä vereinigt haben; doch bestand auch Aphrodisia noch zur Zeit des peloponnesischen Krieges als bewohnter Ort, s. Paus. u. Thuk. l. l. vgl. Curtius Pelopon. II. S. 296 f. — 2) s. Aphrodisias Nr. 11. [Bu.]

3) Ἀφροδίσια, Feste zu Ehren der Aphrodite, s. Bd. VI, 2. S. 2452–2455. Solche wurden überall begangen wo sie Tempel hatte, also wohl in ganz Hellas. Doch finden wir den Dienst besonders, wenn auch nicht als einen einheimischen, doch als einen sehr alten, auf Kypros (vgl. Hom. Hymn. V, 2). Feste wurden ihr besonders in Paphos begangen, wo der Sage nach ihr ältester Tempel war (Tac. Hist. II, 3. Ann. III, 62. Maxim. Tyr. Serm. 83), von Aërias oder Kinyras erbaut, in dessen Familie, den Kinyraden, daher auch das Priesterthum der Göttin erblich war (Schol. Pind. Pyth. II. Hesych. s. v. *Κινυράδαι*). Die Göttin wurde unter der Gestalt eines spitzigen rundlichen Kegels (Tac. Hist. II, 3) oder als eine weiße steinerne Pyramide (Maxim. Tyr. VIII, 7) verehrt, und ähnlich sehen wir sie auf einer pergamenischen Münze (Spanheim num. antiq. VIII, 6) abgebildet, wo sie als ein spitzer Kegel, oben mit einem Knopfe und, zwischen zwei Pyramiden stehend, mit der Unterschrift Paphia erscheint. Die Opfer welche man der paph. Aphr. darbrachte mußten unblutig sein und bestanden aus der reinen Opferflamme, aus Blumen und Weihrauch (Tac. Hist. II, 3. Virg. Aen. I, 416). Durch einen Kilikier Tamiras war auch in Paphos der Gebrauch eingeführt worden durch Beschauung der Eingeweide von Opferthieren, wozu man am liebsten junge Böcke benützte, die Zukunft zu verkünden. Anfangs hatten die Leitung dieser Orakel die Familie des Tamiras und die Kinyraden gemeinschaftlich, später wurde sie aber den Kinyraden allein übertragen (Tac. l. l.). Wenn Tacitus sagt daß kein Blut den Altar der Göttin berühren dürfe, und doch dabei von Opferthiere gedenkt, so ist wahrscheinlich daß man zu den Opferschmausereien der Göttin Thiere darbrachte, und zwar besonders männliche. In Paphos wurden nach später und zweifelhafter Angabe auch Mysterien der Göttin begangen, als deren Begründer ebenfalls Kinyras (Arnob. adv. gent. V. p. 159) genannt wird. Diejenigen welche eingeweiht werden wollten gaben der Göttin, *ὡς ἑταίρᾳ ἐρασταί*, eine Münze, erhielten in den Mysterien Anweisung zu den Liebeswerken, der *τέχνη μοιχική*, und ihnen wurde etwas Salz und ein Phallos gegeben (Clem. Alex. Protrept. p. 13). Der bei Aristänetos Ep. I, 14. II, 3) vorkommende Ausdruck *ἀμύητος Ἀφροδίτης* bezeichnet aber nur den in der Liebe Unerfahrnen. Als nach dem trojanischen Kriege Agapenor, der Arkadier, nach Kypros verschlagen wurde baute er ein zweites Paphos (Paus. VIII, 5, 2), wo ebenfalls die Aphrodite verehrt wurde, die dieser Zeit (nach Paus. l. l.) nur in Golgoi Tempel hatte (Altpaphos?). enst in Altpaphos ist jedenfalls älter und wohl von Altpaphos aus

Neupaphos und von da in die übrigen Städte der Insel verbreitet worden. Vgl. Bd. V. S. 1138. Vielleicht bezieht sich auf den Festzug von Neupaphos nach Altpaphos die Nachricht daß der Priester welcher in Kypros dem Opfer der A. vorgestanden habe ἀγήτωρ heiße (vgl. oben S. 555 und Hesych. s. v.). Nächst Paphos war der berühmteste Tempel in Amathus (Tac. Ann. III, 63). Auf dem Olympos in Kypros hatte die Göttin unter dem Namen Ἀφρ. Ἀκραία einen Tempel, welchen Frauen nicht nur nicht betreten sondern auch nicht einmal anblicken durften (Strab. l. l.), und überhaupt hatte sie wohl in allen Städten auf Kypros Tempel, wie wir es namentlich noch von Soloi wissen (wo sie zugleich mit der Isis verehrt wurde, Strab. l. l.), und von andern. Der von Justin. XVIII, 5 (vgl. Lactant. div. inst. I, 17) erwähnte Gebrauch daß die Jungfrauen in Kypros vor ihrer Verheiratung an bestimmten Tagen an das Meer geschickt worden seien, um sich durch Preisgebung ihres Körpers eine Aussteuer zu verdienen, ist ganz asiatisch (Herodot. I, 93. Aelian. V. H. VI, 1. August. civ. dei IV, 10) und findet sich auch in Karthago (Val. Max. II, 6, 15). Ein zweiter Hauptsitz der Verehrung der Göttin war in Kythera, wo sie als Urania den ältesten Tempel in Griechenland hatte, den (Herod. I, 105) die Phönikier erbaut haben. Vgl. Paus. III, 23, 1. Ausdrücklich angeführt werden Aphrodisia in Theben (Xen. Hell. V, 4, 4), auf Aegina (s. oben S. 231 Anm.) und in Korinth, in welcher letztern Stadt von den dortigen Hetären Aphrodisien begangen wurden und andere von den ἐλεύθεραι (Athen. XIII. p. 574 b.), und in Korinth finden wir auch mehrere Tempel, wie z. B. den der bewaffneten Aphr. auf Akrokorinth (Paus. II, 4, 7), den der Aphr. Melainis beim Kypressenhain Kraneion (Paus. II, 2, 4). Auch in Athen wurden Aphrodisia gefeiert, und zwar besonders mit Schmausereien der Hetären, Athen. XIII. p. 579 e. XIV. p. 659 d. Lukian. dial. mer. 14, 3. Plut. non posse suav. 16. K. F. Hermann, gottesdienstl. Alterth. 52, 30 u. 62, 45. Bei Plaut. Poen. I, 1, 62 ff. 2, 43 ff. 105 ff. 126 f. V, 4, 1 ff. werden ganz ähnliche Aphrodisien nach Kalydon verlegt. Eines großen Festes der Kythereia und des Adonis das in Sestos begangen und von den umwohnenden Völkern besucht wurde gedenkt Musäos (Hero et Leandr. 42). Gefeiert wurden die Aphr. ohne Zweifel im Frühling. [M.]

Aphrodisianus aus Persien, schrieb ein Werk über den Osten in griechischer Sprache wovon ein Auszug in der Wiener Bibliothek sich befinden soll. [W. T.]

Aphrodisias (Ἀφροδισιάς), 1) Stadt an der Grenze von Phrygien und Karien, so daß sie Strabon (XII. p. 576. XIII. p. 630) zu Phrygien, Spätere aber zu Karien rechnen konnten. Nach Steph. Byz. v. Νινόη hieß sie früher Ninoe, dann Megalopolis. Obgleich keine der bedeutenderen Städte der Gegend (s. Strab. l. l.), wurde A. dennoch nach den Bürgerkriegen zwischen Caesar und Pompejus und zwischen Octavianus und Antonius sehr begünstigt, da sie es mit der siegenden Partei gehalten hatte; sie wurde für frei erkärt (Aphrodisienses liberi, Plin. H. N. V, 29) und ihr das Recht eines Asyls bewilligt (Tac. Ann. III, 62); den Titel einer Metropolis von Karien, den ihr Hierokles beilegt, kann sie aber erst in sehr später Zeit erhalten haben, da aber auf ihren Münzen, die bis auf Gallienus herabreichen, dieser Titel nicht vorkömmt, Ptol. V, 2, 18. Damask. bei Phot. Bibl. Cod. 242. p. 1050. Jetzt Geirah oder Keireh; Leake Asia min. p. 250. Hamilton Researches I. p. 529. Fellows Lycia p. 30—43. — 2) Insel an der Küste von Karmanien, früher Cataea genannt, jetzt Käsch, Arrian. Ind. 37. Plin. H. N. VI, 38. Mart. Cap. VI, 700. — 3) Insel an der Küste von Marmarica mit einer Reede und einem Tempel der Aphrodite, Skyl. 108. Herod. IV, 169. Peripl. Steph. Byz. Nach Ptolemäus hieß sie auch Laea und Ἀφροδίτης νῆσος. — *4) Vorgebirge Kariens*, zwischen den Buchten Thymnias und Schönus, wird

auch Aphrodisium genannt. Mela und Plin. H. N. V, 2. — in Kilikien, zwischen Kelenderis und Soli an dem [illegible] am nächsten nach Kypern hin liegt; auch Aphrodisia [illegible] Veneris genannt, Skyl., Peripl., Diod. Sic. XIX, 64 [illegible] H. N. V, 22. Ptol. V, 8, 3. Solin. Steph. Byz. [illegible] I, 13. Jetzt Porto Cavaliere. Leake in Walpole's Travels [illegible] — 6) Stadt auf der Insel Knidos an der Küste von [illegible] 7) Stadt Aethiopiens, Steph. Byz. [G.]

8) s. Gades. — 9) Stadt (?) Hispaniens an der [illegible] bei Steph. Byz., d. h. der Portus Veneris an den Pyrenäen [illegible] und Plin. III, 3, 4 oder der Portus Pyrenaei bei Liv. XXXIV [illegible] de Vendre beim Cap Creus. — 10) s. Aphrodisia Nr. 1 [illegible] unweit der Westküste der Chersonesus Thracica an der Straße [illegible] Kardia (It. Ant. p. 333. Ptol. III, 11, 13. Agathias V [illegible] p. 634; beim Geo. Rav. IV, 6. V, 12 und auf der Tab. [illegible] und bei Steph. Byz. p. 145 Ἀφροδίτης πόλις), nach [illegible] vielleicht das frühere Ἀγορή, s. oben S. 581 M. — 12) [illegible] siens im Lande der Ackerbautreibenden Skythen, Plin. IV, 11 [illegible] Byz. p. 144. [F.]

Aphrodisium (Ἀφροδίσιον). 1) s. Pyrenes Promon. [illegible] S. 307. — 2) Tempel der Venus in Latium, zu [illegible] (Strab. V. p. 232. Mela II, 4, 9), zu Plinius' Zeit nicht [illegible] (III, 5, 9). [P. u. F.]

3) Stadt an der Nordküste von Kypern, Strab. XIV, [illegible] Steph. Byz. — 4) Hafenstadt in Numidien, unweit Hippo [illegible] Nach Shaw's Voyages I. p. 119 und Reichard das heutige [illegible] nert der heutige Hafen El Berber. — 5) Hafenstadt in Africa [illegible] unweit Hadrumetum, Ptol. Nach Shaw das neuere Faradise. — [illegible] birge in Karien, s. Aphrodisias Nr. 4. [G.]

7) kleine offenbar nach einem Heiligthume der Aphrodite [illegible] schaft im südlichen Arkadien, an der Heerstraße von Megalopolis [illegible] lantion und Tegea gelegen, Paus. VIII, 44, 2. — 8) ein Eichwald [illegible] westlichen Arkadien, nahe der Grenze zwischen den Cantonen der [illegible] und Thelpusäer, an dem jetzt heil. Petros genannten Gebirge. [illegible] 25, 1. vgl. Curtius Peloponnesos I. S. 372. 390. [Bu.]

Aphrodisius (Ἀφροδίσιος), a) Monatsname, s. Bd. IV. S. [illegible] n. M. 1826 n. M.

b) Personenname. 1) Scribonius Aphrodisius, s. Bd. VI, 1. S. 962. [illegible] Ueberhaupt häufiger Name von Freigelassenen (griechischen Ursprungs), [illegible] Mommsen Inscr. lat. antiq. 1029. 1061. [W. T.]

2) aus Tralles, ein Bildhauer welcher im ersten Jahrh. n. Chr. für [illegible] Kaiserpalast in Rom arbeitete, Plin. XXXVI, 5, 38. — 3) bei [illegible] Inscr. IX. 51 Ἀφροδίσιος Δημητρίου ὁ καὶ Ἐπαφρᾶς ἀγαλματοποιὸς ἐγκαυστής. [W. u. H. B.]

4) mons. Gebirg in Lusitanien, nördlich vom Tagus, App. VI, 65 f. [F.]

5) portus. s. Aphrodisias Nr. 5.

Aphrodīte, s. Venus, Bd. VI, 2. S. 2448 ff.

Aphrodītes (Veneris) insula, Insel im arab. Meerb., Ptol. [G.]

Ἀφροδίτης ὅρμος, s. Myos-hormos, Bd. V. S. 294.

Aphroditopŏlis, Ἀφροδίτης πόλ[illegible], Veneris oppidum. Name mehrerer Städte in Aegypten: 1) H[illegible] lites in Heptanomis, am östlichen Ufer des [illegible] mos Aphroditopo- sem Namen als Bischofssitz [illegible] Münzen unter Trajan und [illegible]

Nach d'Anville jetzt Atfyh oder Atfyeh; nach Reichard Ed-Soph; nach Prokesch eine Stunde stromaufwärts von Gamazeh. — 2) Hauptstadt des Nomos Aphroditopolites in Thebais, am westlichen Ufer des Nil, jedoch etwas landeinwärts, Agatharch. de rubro mari p. 22 ed. Ox. Strab. XVII. p. 813. Plin. H. N. V, 9 (Aphroditopolites Nomus). V, 11 (Veneris iterum). Ptol. IV, 5, 65. Nach Prokesch (Erinner. aus Aegypten u. Kleinasien I. S. 152) das jetzige Städtchen Fachta, etwa eine Stunde vom Nil entfernt. — 3) Stadt im Nomos Hermonthites in Thebais, auf der Westseite des Nil, Plin. H. N. V, 11 (Veneris oppidum). Wahrscheinlich das Asphynis der Notit. Imperii. Jetzt Asfun(?). — 4) Stadt des Nomos Prosopites im Delta, zwischen Naukratis und Sais, bei Herod. II, 41 wahrscheinlich mit aegyptischem Namen Atarbechis (Atar = Venus, Baki = Stadt) genannt, Strab. XVII. p. 802. Plin. H. N. V, 11 (Aphrodites). Mannert erklärt auch das Momemphis des Strabon und das Niciu-polis des Ptolemäus für dieselbe Stadt, irrt sich aber wahrscheinlich in beiden Vermutungen. Jetzt Chybin-el koum. — 5) Stadt im Nomos Leontopolites, Strab. XVII. p. 802. Vielleicht dieselbe Stadt welche nach Steph. Byz. am Athribis (Kanale) lag. [G.]

Ἀφθήρ (Polyb. XXXII, 2, 7), Kriegsoberst des Masinissa, fiel von ihm ab; s. Bd. IV. S. 1619, 3. 5 f. vgl. Anm. 1. [W. T.]

Aphthītes, ein Nomos im östlichen Theile von Unteraegypten, Herod. II, 166. Steph. Byz. v. Ἄφθαια. [G.]

Aphthonius, 1) aus Antiochien, ein griechischer Rhetor, fällt wahrscheinlich in das Ende des dritten und in den Anfang des vierten Jahrh. n. Chr. (nach Saxe Onomast. I. p. 394 um 315 n. Chr.). Das große Ansehen in welchem bei dem Schulunterricht die Progymnasmata des Hermogenes (s. Bd. III. S. 1228) standen veranlaßte ihn wohl eine neue Bearbeitung dieser Schrift zu geben, in welcher er die zwölf Uebungsweisen des Hermogenes in vierzehn erweiterte und bei jeder Uebung auf die Definition auch Beispiele zur Erläuterung folgen ließ (vgl. Westermann Gesch. d. griech. Beredtsamk. §. 106, 2). Wir besitzen noch unter dem Titel Προγυμνάσματα diese Schrift, welche die Elemente der Rhetorik, als Vorbereitung zu der eigentlichen Unterweisung in der rhetorischen Kunst, enthält. Diese Progymnasmata fanden bald eine solche Aufnahme daß sie die Schrift des Hermogenes ganz verdrängten und noch im 16ten und 17ten Jahrh. allgemein auf Schulen und Universitäten als Compendium bei rhetorischen Vorträgen benutzt, theilweise auch weiter ausgebildet und vermehrt wurden. Daher die verhältnißmäßig große Anzahl von Handschriften die wir davon besitzen, sowie die zahlreichen Ausgaben und lateinischen Uebersetzungen, deren allein in jenen beiden Jahrhunderten über dreißig gedruckt erschienen sind (s. Hoffmann Lex. Bibliogr. I. p. 199 ff.). Unter den Ausgaben sind insbesondere folgende zu bemerken: die Editio princeps in der Collect. Rhett. Graeco. Aldi Manut., Venet. 1508 fol., und dann (mit der Rhetorik des Hermogenes) Florent. ap. Ph. Junta 1515. 8.; später von Joachim Camerarius (Lips. 1567. 1570. 1588); dann Fr. Porti opera illustr. atque expol., Genev. 1569. 8.; von Burkhard Harbart (Lips. 1591. 8. u. öfters, zuletzt 1656; mit den Noten von Fr. Scobarius apud H. Commelinum 1597 und Lugd. Bat. 1626. 8.; c. nott. J. Schefferi, Upsal. 1670 u. 1680. 8.; neuerdings in den Ausgg. der Rhetores Graeci von Walz (I. p. 54 ff.) und Spengel (II. p. 21 ff.), und einzeln bearbeitet von J. Petzholdt, Lips. 1839. Bei Walz sind noch zwei andere auf des Aphthonius Schrift sich beziehende Abhandlungen beigefügt: Ματθαίου ἐπιτομὴ εἰς τὰ τῆς ῥητορικῆς προγυμνάσματα p. 121 ff. und Ἀνωνύμου περὶ τῶν τοῦ Ἀφθονίου προγυμνασμάτων p. 126 ff. Dazu die anonymen Scholien t. II. p. 1—68 u. 565—684, nebst den ὑποθέσεις ὁμιλίαι εἰς τὰ τοῦ Ἀφθονίου προγυμνάσματα des Joannes Doxopater p. 81—564. Außerdem

besitzen wir von Aphthonius noch eine Sammlung von vierzig aesopischen Fabeln, welche zuerst der eben genannten Ausgabe von Escobar beigefügt sind; dieselben finden sich auch in der Sammlung: Apologi s. fabellae Aesopicae etc. Hannoviae 1603. 8., sowie in einer Auswahl von 23 Stücken in Furia's Ausgabe der aesopischen Fabeln. Im Allgemeinen s. P. Schäfer de Aphthonio sophista, Breslau 1854. [B. u. West.]

2) Die grammatische und metrische Schrift welche gewöhnlich den Titel Ars grammatica Marii Victorini de orthographia et de metrica ratione führt hat in einer Pariser Handschrift bei Gaisford script. lat. rei metr. p. 240 unter dem vierten Buche die Subscription: Aelii Festi Aphthonii v. p. de metris omnibus explicit lib. IIII feliciter. Daran schließt sich bei Gaisford ein kurzes Excerpt unter dem Titel: Ex Aelio Festo Aphthonio de carminis appellationibus, dessen Schlußsätze mit Victorinus übereinstimmen, das aber selbst wieder die Subscription führt: explicit ars grammatica Victorini Mari de orthographia et metrica ratione. Hiernach bezeichnet Bergk Meleten. lyrica spec. II. (Ind. schol. Hal. hib. 1859) als den Verfasser jenes Werkes den Aelius Festus Aphthonius, und führt diese Vermutung im Philologus XVI. S. 639 ff. dahin aus daß das unter dem Namen des Victorinus überlieferte Werk eine abgekürzte Ueberarbeitung des metrischen Handbuchs des Aphthonius sei, auf welches letztere auch das Citat bei Priscian de metr. com. p. 412 Gaisf. aus einem sonst unbekannten Asmonius zurückgeführt werden müsse, indem dieser Name für jenen verschrieben sei. Derselbe Name Asmonius kommt bei Priscian Inst. X, 24 für den Verfasser einer dem Kaiser Constantius gewidmeten ars vor, und hiernach wäre, die Identität dieser Personen vorausgesetzt, Aphthonius in die erste Hälfte des vierten Jahrh. zu setzen, und zwar nach Bergk wegen seines Stils für einen Afrikaner zu halten, obwohl ein Theil der Provincialismen dem vorzugsweise benutzten Juba zugeschrieben werden könnte.* Die erhaltene Bearbeitung, die schon von Rufinus (im fünften Jahrh.) unter dem Namen des Victorinus angeführt wird, könnte, wie Bergk selbst zugibt, unbeschadet der Richtigkeit jener Combination auf den afrikanischen Rhetor Marius Victorinus (in der Mitte des vierten Jahrh.) zurückgeführt werden. Ueber das Fragment des angeblichen Asmonius bei Prisc. s. außer Bergk auch H. Keil, quaestt. gramm., Lips. 1860. 8. p. 16 ff.; über Marius Victorinus s. Bd. VI, 2. S. 2589. [J. Caesar.]

Aphȳtis (Ἀφυτις), Stadt an der Westküste der Halbinsel Pallene in Makedonien, mit einem berühmten Orakeltempel des Zeus Ammon, Herod. VII, 123. Skyl. p. 26 (wo vulgo Ἄφυσις). Thuk. I, 64. Strab. VII. p. 330. Xen. Hell. V, 3, 19. Paus. V, 23, 1. Plut. Lys. 20. Steph. Byz. Einw. Ἀφυταῖος, Aristot. Pol. VI, 2, 6. Paus. III, 18, 3. Sie lag an der Stelle des heutigen Athyto, dessen Name aus dem alten entstanden ist. Vgl. Leake North. Gr. III. p. 156. [P. u. F.]

Apia (Ἄπια und Ἀπίη), 1) älterer Name der Peloponnes bei Aesch. Suppl. 260 ff. 777. Ag. 256. Soph. O. C. 1303. Vgl. Apollod. II, 1, 4. Paus. II, 5, 7. Athen. XIV. p. 650 B. Plut. quaest. gr. 51 und Bd. V. S. 1308 v. M. Vgl. Apis Nr. 2. 3. 5. Nach Pott, Etymol. Forschungen II. S. 43 und G. Curtius, Griech. Etymol. II. S. 57 eig. Wasserland (ἀπ = aq), wie im späteren slavischen Namen Morea, vom slav. more = mare. — 2) bei Polyb. V, 77 u. Strab. XIII. p. 616, s. Appia. [W. T.]

Apiarium (Inschr. in Volkmann's Reise II. S. 285), Ortschaft der Contestaner im Süden von Hispania Tarraconensis, wohl an der Straße von Valentia nach Carthago Nova, das noch jetzt durch seinen Honig berühmte Biar. [P. u. F.]

* Leutsch, Grundriß d. griech. Metrik S. 21 hält den Asm. für den von Marius Victorinus de orthogr. p. 2299 P. erwähnten Memnonius. [J. C.]

Apicata, Gattin des Sejanus, von ihm im J. 23 n. Chr. verſtoßen, um mit Livia ungeſtörter zuſammenleben zu können, ſ. oben S. 345, Z. 2 f. v. u. Nach der Hinrichtung ihres Gatten (J. 31) theilte ſie dem Tiberius das Geheimniß der Todesurſache ſeines Sohnes Druſus mit und gab ſich dann ſelbſt den Tod, Dio LVIII, 11. vgl. Tac. A. IV, 11. [W. T.]

Apicii, ein durch ſeine Schlemmerei berühmtes römiſches Geſchlecht. 1) Nach Athen. IV. p. 168 D. hatte Poſeidonios in ſeinem 49ſten Buche erzählt *Ἀπίκιόν τινα ἐπὶ ἀσωτίᾳ πάντας ἀνθρώπους ὑπερηκοντικέναι*, und Athenäus fügt bei: *οὗτος δ' ἐστὶν Ἀπίκιος ὁ καὶ τῆς φυγῆς αἴτιος γενόμενος Ῥουτιλίῳ* (Bd. VI, 1. S. 587). Vgl. ib. XII. p. 543 B. Iſt die Notiz richtig, ſo gehörte A. alſo wohl zum Ritterſtande und machte (ums J. 656 d. St.) den Ankläger des Rut. Rufus, vgl. Bd. V. S. 185 n. M.

2) *Μάρκος Γάβιος* (Gavius, ſ. Bd. III. S. 657; Gabba, ſ. Bd. VI, 2. S. 1501, Nr. 55) *Ἀπίκιος* (Dio LVII, 19. vgl. Suid. s. v. *Ἀπίκιος, Μάρκος*), berühmter Praſſer in der Zeit des (Auguſt und) Tiberius (Athen. I. p. 7 A. vgl. Suid. l. l., der ein Geſchichtchen aus dem J. 28 = 781 d. St. erzählt), mit Sejan in deſſen Jugend in einem ſchmählichen Verhältniß (oben S. 345 n. M.). Wie er ad omne luxus ingenium mirus war (Plin. N. H. IX, 17, 30), ſo beſonders in der Feinſchmeckerei, durch welche ſein Name ſprüchwörtlich geworden iſt und in welcher er productiv war durch Erfindung von allerlei leckeren Gerichten und ausgeſuchten Bereitungsarten; ſ. Dio l. l. Athen. l. l. u. IV. p. 168 E. XIV. p. 647 C. Sen. Cons. ad Helv. 10, 8 f. (scientiam popinae professus etc.) Epist. 95, 42. 120, 19. beat. vit. 11, 4. Plin. N. H. VIII, 51 (77), 209. IX, 17 (30), 66. X, 48 (68), 133. XIX, 8 (41), 137. 143. Juvenal. XI, 3. Martial. X, 73, 3. Sidon. Ep. IV, 7. Lamprid. Heliog. 18. 20. 24. Tertull. de anima 33. pall. 5. apolog. 4. Auch vgl. Apic. IV, 1. 2. 3. V, 4. VI, 8. VII, 4. VIII, 7. Wie er, an der Möglichkeit mit dem Reſte ſeines Vermögens ſein Leben auf dem bisherigen Fuße fortzuführen verzweifelnd, lieber daſſelbe freiwillig mit Gift beendigte als daß er ſich eingeſchränkt hätte erzählt Sen. ad Helv. 10, 9. vgl. Dio l. l. Apion ſchrieb eine eigene Schrift *περὶ τῆς Ἀπικίου τρυφῆς* (Athen. VII. p. 294 F). Von Apicius ſelbſt iſt es glaublich daß er ſeine Erfindungen, um ſie für die Nachwelt nicht verloren gehen zu laſſen, zu Papier brachte, und man hatte von ihm ſchriftliche Notizen (Recepte), ſ. Schol. Juv. IV, 23 Apicius auctor praecipiendarum cenarum, qui scripsit de iuscellis, Iſidor. Orig. XX, 1, 1.

3) Apicius in der Zeit des Trajan, Athen. I. p. 7 D. = Suidas s. v. *ὄγτρεα*.

4) Caelius Apicius nennt man den Verfaſſer eines auf uns gekommenen Kochbuchs, betitelt de opsoniis et condimentis sive de arte coquinaria, in einem trockenen Receptſtil gehalten. Die zehn Bücher aus denen es beſteht haben je eine griechiſche Ueberſchrift, nämlich Epimeles, Sarcoptes, Cepuros, Pandecter, Osprios, Aeropetes, Polyteles, Tetrapus, Thalassa, Halieus. Der Name Apicius ſollte nur als empfehlender Aushängeſchild dienen und war vielleicht (Voſſius, Liſter, E. Meyer) der Titel des Buchs, während der Verfaſſer Caelius oder Caecilius hieß (alſo eigentlich Caelii Apicius). Die Vergleichung mit den von dem echten Apicius (Nr. 2) überlieferten Recepten ergibt deren völlige Verſchiedenheit. Außer jenen Buchtiteln führen auch Wörter wie plassare, lyare, incharaxare, syringare und viele andere (Liſter p. XVII f. ed. Alm.) und Wendungen wie II, 2, 8 caricarum defrutum, quod Romani colorem vocant auf ein urſprünglich griechiſches (alexandriniſches) Original aus der reichen Literatur der *Ὑφαρπαγαί* oder Compilation aus mehreren derſelben. Die lateiniſche Bearbeitung iſt jedenfalls [redacted] Cingabalus, etwa aus der Mitte des dritten Jahrh. n. Chr. [redacted] *S. 240 f.*). — *Ausgaben*: ed. princ. Venet. s. l. et [redacted]

et gramm.; Mediol. 1490. 8. 1498. 4. Venet. 1503. 4. Basil. 1541. 4. Lugd. 1541. 8. Tiguri 1542. 4. (mit Commentar von G. Hummelberg). Londin. 1705. 8. (mit dem werthvollen Commentar von M. Lister), wieder abgedruckt und vermehrt von Th. J. ab Almeloveen, Amstelod. 1709. 8. cum lectt. variis atque indice ed. J. M. Bernhold, s. l. et a. (p. 81: Marcobraitae 1787), nachgedruckt Baireuth 1791 und Anspach 1800. F. H. Dierbach, Flora Apiciana, Heidelberg 1831. 8. Schuch und Wüstemann: Probe einer neuen Textgestaltung u. Uebersetzung des Apic. Coelius de opsoniis et condimentis, in Jahn's Archiv XIX. S. 209—228. E. Meyer, Geschichte der Botanik II. (Königsberg 1855) S. 236—249. vgl. S. 170, A. 1.

5) M. Apicius Peregrinus bei Gruter p. 960, 9 (Narbo).

6) M. Apicius M. f. Pub(lilia) Pudens, Verona, mil. coh. XII. pr(aetoriae), Gruter p. 522, 2 (Rom).

7) L. Apicius Bruttidius Soterichus, VIvir urb., Quaestor anni primi u. s. w. und seine Gattin Albucia Sex. filia Exorata, Gruter p. 358, 6 = Orelli 4071 (Comum).

8) M. Apicius T. f. Cam. Trio, P. P. Leg. XXII. Primig. P. F. x. a comment(ariis), cust(odi) salar(ii), Curat(ori), ab indicibus, patron. mun. Ravenn. Orelli 3464.

9) C. I. gr. 3571 (Assos) ἐπὶ Σέξτου Ἀπι(κίο)υ ἀνθυπ(άτο)υ. [W. T.]

Apicilĭa, Ort in Venetia, an der Straße von Altinum nach Aquileja (Itin. Hieros. p. 559), an der Stelle des heutigen Lattisana. [P. u. F.]

Apidănos (Ἀπιδανός, bei Herod. VII, 196 Ἠπιδανός), ein am nördlichen Abhange des Othrysgebirges in Achaia Phthiotis entspringender Fluß, der in der Nähe von Pharsalos den Enipeus aufnimmt und dann in nordwestlicher Richtung durch die Landschaft Thessaliotis dem Peneios, der Hauptwasserader Thessaliens, zufließt, Thuk. IV, 78. Strab. IX. p. 432. Herod. VII, 129. 196. Curtp. Hecub. 454. Iphig. A. 713. Apoll. Rhod. I, 36 u. ö. vgl. Kriegk über die thessalische Ebene (Frankfurt a. M. 1858), S. 21. Bursian, Jahrb. für class. Philol. LXXIX. S. 230 ff. — 2) nach Demetr. Skepsi. und Timosthenes bei Steph. Byz. s. v. Ἀπία gab es auch in Troas einen Fluß Apidanos, der in das „westliche Meer" (den Hellespont?) mündete. [Ba.]

Apidii, vorzugsweise auf Inschriften.

1) C. Apidius P. f. Qui. Bassus, Prim. leg. XI, VIIIvir Amitern. bei Gruter p. 1106, 4.

2) Apidius Merula, Senatsmitglied unter Tiberius, aber im J. 25 n. Chr. von ihm aus dem Collegium gestoßen quod in acta D. Augusti non iuraverat, Tac. A. IV, 42.

3) C. Apidius Primus, Orelli 4361.

4) Q. Apidius Thallus, auf der Inschrift vom J. 114 n. Chr. bei Orelli-Henzen 6857 a.

Eine Apidia Justina bei Mommsen I. R. N. 4355. [W. T.]

Apiennātes, die Einwohner einer Stadt Apienna oder Apiennum in Umbrien, bei Plin. IV, 14, 19 (nach Reichard das heutige Apigniano zwischen Osimo und Urbisaglia). [F.]

Apii, s. Appii.

Apĭlas, Grenzflüßchen an der Küste Makedoniens (in Pieria), das auf dem Olympos entspringt und sich bei Herakleum in den Thermaicus Sinus ergießt (Plin. IV, 10, 17); jetzt Platamona. Vgl. Leake North. Gr. III. p. 406. [F.]

Apĭna, nach Plin. III, 11, 16 eine Stadt Apuliens, in Daunia, deren Name (so gut wie der von Trica) eine sprüchwörtliche Anwendung fand. pinae bedeuteten nämlich, wie tricae, Lappalien. Martial. I, 114, 2. XIV. 7. Vgl. Aphanae. [F.]

Apinii. 1) P. Apinius adolescens bei Cic. p. Mil. 27, 75.

2) Apinius Tiro, praetura functus, veranlaßte im J. 69 die bei Misenum stationierte Flotte zu Vespasian überzugehen (Tac. Hist. III, 57), schadete dann aber dessen Sache durch strenge Requisitionen in den Municipien (ib. 76).

3) C. Apinius Capito in dem Militärverzeichniß vom J. 210 n. Chr. bei Kellermann Vig. lat. VI, 2, 30. [W. T.]

Apiŏlae, eine Stadt der Volsker in Latium, gleich neben Mugilla gelegen (Liv. I, 35. Plin. III, 5, 9). Beide schon frühzeitig verschwundenen kleinen Orte lagen westlich vom Lago di Albano auf zwei blos durch die Fossa delle Fratocchie getrennten Tufhügeln, welche beide antike Mauerreste zeigen. Vgl. Strab. V. p. 231. Dionys. Hal. III, 49. Steph. Byz. [F.]

Apion (*Ἀπίων*), 1) s. Ptolemaei, Bd. VI, 1. S. 225. Vgl. Bd. II. S. 826 f. [W. T.]

2) Sohn des Pleistonikes, auch selbst Pleistonikes genannt, indem er nach einer Sitte späterer Griechen, die viel mit Römern verkehrten, wahrsch. den Namen seines Vaters seinem eigenen Namen als Gentilnamen beigefügt hatte, mit dem Beinamen *Μόχθος*, ein Grammatiker und Polyhistor aus Aegypten, nach Andern aus Kreta. Er war ein Schüler des Apollonius und Didymus* und Vorsteher der grammatischen Schule zu Alexandria, lebte aber auch eine Zeit lang unter Tiberius und Claudius in Rom. Nach Art der späteren Sophisten durchzog er die größeren Städte Griechenlands und hielt unter allgemeinem Beifall rhetorisierende Vorträge über Homer, die großes Aufsehen erregten. Er war überhaupt ein eitler ruhmrediger Mensch, daher ihn Kaiser Tiberius nicht unwitzig cymbalum mundi nannte, der für alle seine Schriften die Unsterblichkeit beanspruchte und Alexandria glücklich pries ihn zum Bürger zu haben. Bei seinen Vorträgen kam es ihm nicht darauf an seinen Zuhörern allerhand seltsame lügenhafte Behauptungen aufzubinden, wie er denn den Schatten Homers aus der Unterwelt citiert und nach seinem Vaterland und seinen Eltern befragt haben wollte, ohne natürlich die geheimnißvollen Enthüllungen die ihm auf diese Weise zu Theil geworden zu verrathen. Wegen seiner nicht geringen Beredtsamkeit wählten ihn die Alexandriner zum Ankläger der Juden bei Caligula; diesem Umstande, sowie seiner schriftstellerischen Polemik gegen dieses Volk, verdanken wir die Schrift des Josephus gegen ihn.** Apions literarische Thätigkeit war eine höchst mannigfaltige. Er schrieb nach Suidas eine *ἱστορία κατ' ἔθνος*, ferner werden von ihm genannt *Αἰγυπτιακά*, aus deren fünftem Buche Gell. V, 14 die berühmte Erzählung von Androklus und dem Löwen mittheilt, eine Schrift gegen die Juden, eine *περὶ μάγου* (? Suid. v. *Πάσης*), eine andere über die Schlemmerei des Apicius (oben S. 1241 n. M.). Grammatischen Inhalts waren seine Schriften über die Sprache der Römer, sowie über die Buchstaben. Dann hatte man von ihm Commentare zu Homer, obgleich diese von keinem Alten namentlich genannt werden, sowie *γλῶσσαι Ὁμηρικαὶ κατὰ στοιχεῖον*, von denen nicht wenige in das Lexikon des Apollonius und das Etymologicum übergegangen sind. Aus diesen Werken sind wohl auch die zwei Notizen geflossen die sich unter A.'s Namen in den Scholien zu Aristophanes finden. Nach demjenigen zur urteilen was

---

* M. Hertz, Rhein. Mus. XVII. S. 584—587 bezieht auf Apion auch die Angabe des Suidas s. v. *Ἡρακλ. Ποντ.* daß der jüngere Heraklides Ponticus, als er vernahm daß zu Rom der Aristarcheer A. gegen (seinen Lehrer) Didymos sich viel herausnehme, wider denselben eine Schrift im phaläkischen Maße, betitelt *Λέσχαι*, verfaßt und schließlich dort gegen A. den Sieg davon getragen (*κρείττων φανεὶς* nach A. Schäfer's, *καταφυεὶς*, herfallend, nach M. Meineke's Emendation) habe. Vgl. Aper, oben S. 1228 n. M. [W. T.]

** Vgl. H. Paret von seiner Uebersetzung der Schrift des Josephus (Stuttgart, Metzler, Griech. Prof. 278), S. 741—745. [W. T.]

Eustathius zum Homer aus einem großen exegetischen Werke des A. zu Herodorus citiert müßten seine Leistungen für homerische Interpretation allerdings bedeutend genannt werden. Allein Lehrs (de Arist. p. 41. 357) hat nachgewiesen daß das von Eustathius unter diesem Namen benutzte Buch eine Scholiensammlung war, ganz ähnlich und aus denselben Quellen geflossen wie diejenige aus welcher die venetianischen Scholien stammen, daß also A. mit ihrer Abfassung nichts zu thun hatte. So ergibt sich auch daß F. A. Wolf der Proleg. p. XXII von A. an eine besondere Periode der kritischen Geschichte der homerischen Gesänge rechnen wollte, in seinem Urteil zu hoch gegriffen hat. Vielmehr zeigt dasjenige was wir von A.'s Leistungen für Homer wissen daß diese im Grunde unbedeutend waren. Er schloß sich in der Interpretation der Methode des Krates an. Herodian in seiner Πιττακὴ προσῳδία nahm auf ihn, wie es scheint, so gut wie gar keine Rücksicht. Seine Worterklärungen sind meist oberflächlich und gegen Aristarch's Leistungen auf dieser Felde, die er nicht einmal gründlich kannte oder benutzte, ein Rückschritt: man bemerken in ihnen ein unglückliches Etymologisieren, und nur sehr selten hat er selbständig Richtiges getroffen. Uebrigens sind die unter A.'s Namen handschriftlich vorhandenen γλῶσσαι Ὁμηρικαί (hinter dem Et. M. von Sturz p. 602 ff.) entschieden jüngeren Ursprungs und widersprechen nicht selten dem was wir sonst als Erklärung A.'s kennen. Vgl. über ihn die treffliche Abhandlung von Lehrs quid Apio Homero praestiterit, Quaest. ep. p. 1 ff. Die Abhandl. von Burigny, Mem. sur Apion, Hist. de l'ac. des inscr. T. XXXVII p. 171—178 ist veraltet. [R. V.]

3) Apio, praef. praet. unter Justin (J. 518 n. Chr.), Cod. Inst. VI, 63, 3. [W. T.]

Apiri (Ἄπιροι, Var. Ἄτιροι), Völkerschaft Aethiopiens in dem Küstenstrich Troglodytike (Ptol. IV, 7, 29). [F.]

Apis (Ἄπις), 1) Hafenstadt in Mareotis, nach Ptol. IV, 5, 5 im Nomos Libycus, an der Grenze von Libyen und Aegypten, etwa 100 Stadien (12½ röm. Mill.) von Paratonium entfernt, Herod. II, 18. Skyl. p. 44 ed. Oxon. Polyb. XXXI, 25 f. Strab. XVII. p. 799. Plin. H. N. V, 6. Peripl. §. 2 ed. Gail. Martian. Capella VI. §. 672 (wo die Entfernung von Paratonium fälschlich auf 62 Millien angegeben wird). [G.]

2) Sohn des Phoroneus und der Nymphe Teledike (Var. Laodike), Bruder der Niobe, suchte im Peloponnes, den er nach sich Apia nannte, eine Gewaltherrschaft zu gründen, unterlag aber einer Verschwörung von Thelxion und Telchin, und wurde nach seinem kinderlosen Tode unter dem Namen Serapis göttlich verehrt, Apollod. II, 1, 1. Schol. Lykophr. 177. Schol. Apoll. Rhod. IV, 263. Steph. Byz. s. v. Ἀπία, nach welchem Argos Apia hieß. Wenn ihn Apollod. I, 7, 6 im Widerspruch mit II, 1, 1 von Aitolos getödtet werden läßt, so verwechselt er ihn mit Nr. 4. Uebrigens zeigt sich schon in obiger Erzählung eine Verwechslung mit aegyptischen Mythen, die im Namen A. ihren Grund hat und noch mehr in den Erzählungen hervortritt daß A. seine griechische Herrschaft an seinen Bruder abgetreten und noch lange in Aegypten rühmlich regiert habe, Eusеb. Chron. n. 271. August. de civit. D. XVIII, 5. — 3) Sohn des Sikyoniers Telchin, Vater des Thelxion, Paus. II, 5, 5, wo der Name Apia für den Peloponnes auf ihn bezogen ist. Euseb. Chron. n. 229. 276. — 4) Sohn des Jason, aus dem arkadischen Pallantion, der bei den zu Ehren des Azan gefeierten Leichenspielen von Aitolos getödtet wurde, Paus. V, 1, 6. — 5) Sohn des Apollon, ein Seherarzt aus Naupaktos, der, nach Argos gekommen, dieses Land durch sühnende Mittel von allerlei grausenhaften Ungeheuern befreite, weßhalb das Land nach ihm Apia genannt ward, Aeschyl. Suppl. 260 ff. [H. u. St.]

6) Ἄπις ist der Name des zu Memphis unterhaltenen, im ganzen Aegyp-

n göttlich verehrten Stieres; seine aegyptische Bezeichnung ist Hapi, ein Wort das noch im Koptischen hop, hôp, hapi, api, je nach den verschiedenen Dialekten, in der Bedeutung abscondere, occultare, latere erhalten ist; hiernach bezeichnet der hieroglyphische Name Hapi den „Verborgenen“ (s. Brugsch, Zeitschr. der D. M. G. IX. S. 197). Diese Bezeichnung findet ihre Erklärung in dem aegyptischen Dogma daß unter der leiblichen Hülle des Apisstieres die Seele des Osiris verborgen sei. So berichtet z. B. Diodor (I, 85): „Einige erklären den Cult des Apis durch den Mythos daß die Seele des Osiris in einen Stier eingezogen sei und von der Zeit an offenbare sich dieselbe den Menschen unter dieser Gestalt.“ Damit übereinstimmend sagt auch Plutarch (de Iside 20): „In Memphis wird der Apis, das Abbild von des Osiris Seele, unterhalten, und dort soll auch sein Leib liegen;“ und ib. 29: „Die Mehrzahl der Priester hält den Osiris und den Apis für eng mit einander verflochten, indem sie uns belehrend darthun daß man den Apis für ein wohlgestaltetes Bild der Seele des Osiris ansehen müsse.“ Demgemäß nennt Strabon den Tempel des Apis in Memphis auch Tempel des Osiris, indem er erklärend beifügt: „Apis ist gleich dem Osiris“ (p. 562). Als eine Incarnation des Osiris beurkundet sich Apis auch in den Hieroglyphen durch die Bezeichnung „Hapi-Osiri“.* Bedeutsam hinsichtlich des Wesens des Apis ist auch der ebenso häufige Titel: „Apis, der wiederauflebende Gott Ptah“ (s. Brugsch a. a. O.). Ptah, wörtlich: „der Geoffenbarte“ (s. Movers in d. Encyclop. v. Ersch und Gruber, Artikel: Phönizien, S. 390) ist nämlich in seiner Form als Ptah-Sokar identisch mit Osiris (s. oben S. 290). In dem Stiere Apis lebt also nach dem Glauben der Aegypter die Seele des Osiris verborgen, er ist die Hülle des geoffenbarten Gottes. Hieraus erklärt sich die Angabe des Lukian (de sacrif. 15), der Apis gelte den Aegyptern als der größte Gott, und des Aelian (N. A. XI, 10): *θεὸς Αἰγυπτίοις ἐναργέστατος ὁ Ἄπις εἶναι πεπίστευται.* Wie der Stier Mneuis (hierogl. Mna), der in Heliopolis unterhalten wurde, das Emblem des Ra d. i. der Tagessonne war, so war der Apis zu Memphis das Bild des Osiri,** d. i. der Sonne während ihres nächtlichen Laufes. Auf einem leichtverzeihlichen Irrthume beruht die Angabe des Suidas (s. v. *Ἄπις*), daß Apis der dem Monde, Mneuvis dagegen der der Sonne heilige Stier sei. Entsprechend der hohen Bedeutung des Apisstieres berichten auch die Alten von seiner Geburt und den Zeichen welche er an sich getragen habe viel Wunderbares. Nach Herodot (III, 28) sagten die Aegypter, Apis werde geboren von einer Kuh die durch einen Strahl vom Himmel befruchtet sei; vgl. Aelian (l. c.), Suidas (s. v.), Mela I, 9. Nach Plutarch (de Iside 43) war es ein befruchtender Lichtstrahl des Mondes durch welchen Apis gezeugt wurde. Daß der Apis jungfräulich empfangen wurde, d. i. seine Entstehung durch keine physische, sondern durch eine göttliche Zeugung erlangte, erhellt auch aus einer bei Mariette (Mémoire sur la mère d'Apis p. 20) mitgetheilten Hieroglyphenstelle: „Sei gegrüßt du lebender Hapi, der du keinen leiblichen Vater besitzest, du Eingeborner des Unnofer“ (Osiris). Demgemäß wurde auch die Kuh welche den Apis gebar

---

* Hapi-Osiri ist in den Hieroglyphen die regelmäßige Bezeichnung des lebenden Apis, während der verstorbene und mumisierte Apis Osiri-Hapi, d. i. der abgeschiedene selige Apis, heißt, den die Griechen *Ὀσοροάπις*, *Σοροάπις* und *Σάραπις* nennen. Vgl. Clemens Alex. Strom. I, 21. p. 139 Sylb. *Νυμφόδωρος δὲ ὁ Ἀμφιπολίτης ἐν γ' Νομίμων Ἀσίας τὸν Ἄπιν τὸν ταῦρον τελευτήσαντα καὶ ταριχευθέντα εἰς σορὸν ἀποτίθεσθαι τῷ ναῷ τοῦ τιμωμένου δαίμονος, κἀντεῦθεν Σοροάπιν κληθῆναι καὶ Σάραπιν συνηθείᾳ τινὶ τῶν ἐγχωρίων ὕστερον.* Vgl. auch Heyne zu Apollod. II, 1, 1, 6 und Droysen, Gesch. des Hellenism. II, 41.

** Die hieroglyphische Schreibung des Namens Osiris ist Asiri und Usiri, woraus *Ὄσιρις*; vgl. *Th. Deveria*, Notice sur le basilicogrammate Thouth p. 6.

von den Aegyptern als eine jungfräuliche A
Strabon von einem Tempel der Mutter des
classe hieß „Propheten der Mutter des Api
Name im Aegyptischen ist Awa und Aô,
Ἰοὼ der classischen Autoren,* die wegen ih
süchtigen Hera in eine Kuh verwandelt auf
sie endlich in Aegypten ihre Ruhe wiederfa
Epaphos gebar; Epaphos aber ist nach H
hellenische Name des aegyptischen Apis. U
der Apis erkannt wurde vgl. Herodot (1.
(l. c.), Plinius (N. H. VIII, 46), wozu
Darstellungen des Apisstieres in A. Mariett
1857, passim. Eine schwierige, auch von A
Frage ist die von den Frauen des Apis.
Marcellinus XXII, 14, Solinus Polyh. 32
stimmten Merkmalen dem Apis an einem b
opfert worden sein. Dieser Bericht macht
die bestimmte Kuh dem Apis preisgegeben
schlachtet wurde. Ausdrücklich meldet dag
Apis besitze zu Memphis eine Art Harem (a
so spricht das Todtenbuch c. 148 von dem
Kühe," und daß unter diesem der Apis zu
lichen Darstellung dieses Stieres auf dem h
Ludwig I. befindlichen Todtenpapyrus zu M
einer mündlichen Versicherung des Prof. J.
dem Cap. 148 des Todtenbuches entsprechen
mit den üblichen Abzeichen des Apis erscheint
Apis meldet Aelian l. l.: „Wenn die Sage au
Gott geboren sei, so kommen einige von de
ererbte Wissenschaft von den Zeichen des A
göttlichen Kuh ein Junges zur Welt gekomm
Vorschrift des Hermes ein Haus, gegen S
ersten Aufenthalt des Apis, in welchem er
nährt wird. Wenn er aber allda aufgezoge
Neumondes die heiligen Schreiber und Pro
weihtes Schiff aus (was sie so fort in jedem
diesem nach Memphis, wo ihm eine angeneh
zur Kurzweil bereitet ist, Lustörter, Spa
Wohnungen von ausgesuchten Kühen, gleic
wann und zu welcher er will; ferner ein
Trinkwasser, denn solches, behaupten seine
allein, vom Nilwasser aber werde er fett."
dor (I, 85): „Wenn der neue Apis gefunde
zu sorgen daß das Kalb zuerst nach Nilopoli
lang seinen Aufenthalt hat. Hierauf schiffe
ein vergoldetes Zimmer hat und führen es
Heiligthum des Hephästos. Die Weiber d
Tage sehen; sie stellen sich ihm gegenüber,
Die ganze übrige Zeit ist es ihnen verboten

* In den Apisurkunden ist uns auch der
liefert; so hieß die Kuh welche im J. 253 v. Chr.
des Apis vom J. 231 v. Chr. hieß Tanecht, die vo
J. 185 v. Chr. Tasai, die von 164 v. Chr. Tah
117 v. Chr. Kerka u. s. w. s. Monatsber. der A

kommen.“ Als eine Incarnation des Osiris, als ein leibhaftiger Gott mußte der Apis auch die Fähigkeit besitzen in die Zukunft zu schauen, und er offenbarte dieselbe auf verschiedene Arten. Nach Plin. l. l. waren zwei Gemächer im Tempel des Apis; wenn er in das eine eintrat, so war es ein glückliches, wenn er in das andere trat, ein unglückliches Zeichen. Eudoxos, dem Knidier, weissagten die Priester ein kurzes, aber ruhmvolles Leben als der Apis dessen Mantel beleckte (Phavorin, Fragm. VIII, 90 bei Müller, fragm. hist. gr. III. p. 579, 16); dem Germanicus Caesar galt es als eine Vorbedeutung seines baldigen Todes als der Apis die Speise aus seiner Hand verschmähte (Amm. Marc. l. l.). Eine besondere Art von Orakeln war auch die durch Kinder welche bei festlichen Aufzügen dem Apis folgten oder außerhalb seines Tempels spielten, Plinius, Solinus, Aelian l. l. vgl. auch Plut. l. l. 14. Paus. VII, 22, 2. Diog. Laert. VIII, 9. Lutat. zu Stat. Theb. III, 478. — Dem Apis wurden bei festlichen Versammlungen Opfer dargebracht (Niketas Serron. zu Gregor. Naz. Orat. 39), worin jedoch diese bestanden ist nicht mit Gewißheit anzugeben; die Ansicht daß dem Apis Stiere geschlachtet wurden beruht auf einer irrthümlichen Auslegung der Stellen bei Herod. II, 38. 41. Am festlichsten ward der Tag der Geburt des Apis begangen (Suid. s. v. Mela I, 9), und dieses Fest wurde in jedem Jahre wiederholt (Plin., Solin., Aelian l. l.). Uebrigens war dem Apis eine bestimmte Frist seines Lebens gesetzt, nach deren Verlauf er getödtet und in die Tiefe eines heiligen Brunnens gesenkt wurde (Plin., Solin., Amm. Marc.). Die bestimmte Lebensdauer war 25 Jahre (Plut. de Is. 56. vgl. Herod. III, 27), welche, wie es scheint, vom Tage seiner Inthronisation an gerechnet wurden, da in den Inschriften der Apisgräber heilige Apisstiere mit 26 und mehr Lebensjahren erwähnt werden. Der Brunnen in welchen der getödtete Apis gestürzt wurde (die Priester mochten den Glauben erregen er stürze sich selbst hinein, vgl. Stat. Silv. II, 2, 115) sollte Niemandem bekannt sein der nicht eingeweiht war; auf das Aussagen des Ortes wo der Apis lag war eine Strafe gesetzt (Arnob. adv. gent. VI. p. 194). Wenn aber der Tod des Apis vor der bestimmten Zeit eintrat, dann wurde dieser öffentlich und feierlich im Serapeum beigesetzt. Das ist der Tempel des Sarapis in Memphis von welchem Pausanias (I, 18, 4) berichtet daß der Zugang zu demselben nur bei der Beerdigung des A. offen war. Diod. I, 84 erzählt von den großen Kosten welche bei der Beerdigung des A. aufgewandt wurden; und I, 96: nach einer alten Sitte führe in Aegypten der Todtenbegleiter Hermes den Leichnam des Apis an einen gewissen Ort, und übergebe ihn dann einem andern der die Kerberusmaske trage. Plut. 35 spricht von den öffentlichen Gebräuchen der Priester bei der Beerdigung des Apis, wenn sie seinen Leichnam auf eine Barke tragen, welche Gebräuche von den bakchischen nicht verschieden seien. Cap. 29 erwähnt er der ehernen Pforten zu Memphis, welche man die Pforten der Lethe und des Kokytos nenne und welche sich bei der Beerdigung des Apis unter einem dumpfen und rauhen Tone öffnen. Diod. I, 96 setzt jene ehernen Pforten in die Nähe von Memphis, an den Ort wo die Leichenbegängnisse der Aegypter gehalten werden. Bei dem Tode eines Apis war in Aegypten allgemeine Trauer (Amm. Marc., Solin. l. l. Tibull. I, 8). Nach Lukian (de sacrif. 15) war bei dem Tode des Apis Niemand der seine Haare so werth hielt daß er nicht durch ein geschorenes Haupt seine Trauer kundgegeben hätte, vgl. Lukian de Dea Syr. 6. Indessen ward der neue Apis nicht lange gesucht (Plut. l. l. vgl. Spartian. Hadrian. 12), und nachdem er gefunden war so hatte die Trauer ein Ende (Diod. I, 85). Synkellos (Chron. p. 123. s. oben S. 322) berichtet, Apis sei unter der Regierungszeit Königs Aseth unter die Götter versetzt versetzt worden, Manethos dagegen setzt die Einführung des Apisdienstes in die Zeiten der zweiten Dynastie; urkundlich läßt sich jedoch

der Apiscultus nach den Inschriften des Serapeums nur bis in die Mitte der XVIII. Dynastie zurückverfolgen. Ueber die Apisperiode s. oben S. 324. Literatur: Jablonski, Pantheon IV. p. 177—258. A. Mariette, le Serapeum de Memphis, und Mém. sur la mère d'Apis, Paris 1857. [S. Reinisch.]

Apisāon (*Ἀπισάων*), 1) Sohn des Phausios, von Eurypylos vor Troia getödtet, Hom. Il. XI, 578. — 2) Sohn des Hippasos aus Päonia, von Lykomedes getödtet, Hom. Il. XVII, 348. [St.]

Apisia major, Stadt in Numidien, Inschr. bei Orelli 3057. [G.]

Apisii auf Inschriften, bes. auf der aus Rom bei Gruter p. 662, 5 = Orelli 4374: L. Apisius C. f. Scaptia Capitolinus mit seinem Vater C. Apisius C. l. Epaphras, seiner Schwester Apisia C. f. Restituta, seinem Bruder C. Apisius C. f. Capito; auch auf der aus Amiternum bei Mommsen I. R. N. 5810: L. Apisi. Titi f., mit zwei Söhnen (L. Apisi. L. f. und C. Ap. L. f.) und einer Tochter (Apisia L. f.), arbitratu Apisiae Rufillae. Vgl. ib. 345 (Neapel) Apisia Fortunata, und 6188 (Interamna) Apisia Capriola, sowie Renier Inscr. de l'Alg. 4255 (A)pisia (D)onat(u)la. [W. T.]

Apitami, Völkerschaft Arabiens bei Plin. VI, 28, 32. [F.]

Apium (*σέλινον*), der hohe Sumpf- und niedrige Berg-Eppich, Sellerie und wohl auch Petersilie (verschiedene Arten s. Plin. XIX, 7. 8), mit dessen Blättern die Sieger von Nemea und auf dem Isthmus bekränzt wurden, Plut. Timol. 26. Polyän. V, 12, 1. Plin. l. l. Juven. VIII, 226. Virgin. 74. Mit Eppich bekränzte man die Gräber (Sprüchw. *σελίνου δεῖται* von unrettbar Kranken, Plut. l. l. u. Symp. V, 3, 2)* und schmückte sie die Gäste bei Leichenmahlen (Plin. XX, 11), aber auch bei heitern Gelagen und in frohen Zuständen (Theokr. III, 23. Hor. Od. I, 36, 15 f. II, 7, 24. IV, 11, 3). Vgl. Athen. XIV. p. 629. Arnob. V, 19 der mythische Ursprung des apium. Die medizinische Anwendung s. Plut. Symp. V, 4, 2. Diosk. mat. med. III, 67 f. Galen. alim. fac. II, 52 und die Cultur s. Pallad. r. r. V, 3. S. Böttiger, Sabina I. S. 211 f. 244 ff. und kleine Schriften III. S. 182. Voß zu Verg. Georg. IV, 121. [P. u. R.]

Aplasii auf Inschriften. So Aplasia L. f. Paullina, Gattin eines C. Corrius Antiquus (Rom), Orelli 4522. [W. T.]

Ἀπλενής, beim Schol. Il. XX, 404 verschrieben statt *Νηλενής* (Bd. V S. 520, Nr. 3). [W. T.]

Aplustre (*ἄφλαστον*), die hölzerne Verzierung in welche das Hinterende des Schiffes auslief, gewöhnlich in Gestalt eines geschweiften Fischschwanzes, eines Vogelflügels, eines Hahnenkamms u. s. w. Auf derselben war ein Stab mit bunten Bändern befestigt, die im Winde flatterten, um dessen Richtung anzugeben, Lucan. III, 585. 672. Lucret. II, 555. IV, 437. Juvenal. X, 136. Paul. Diac. p. 10 aplustria navium ornamenta, quae quia erant amplius — etiam amplustria dicebantur. Pollux I, 9, 3. Vgl. Bd. V S. 460 M. [P. u. R.]

Apobatana, s. Ecbatana, Bd. III. S. 2 n. M.

Ἀποβατήρια, ein Opfer welches man dem Zeus *ἀποβατήριος* bei dem Anlanden nach glücklich überstandener Seefahrt darbrachte (Steph. Byz. s. v. *Βουθρωτός*); aber wohl auch die Götter unter deren besonderem Schutz das Meer und die Seefahrt stand erhielten solche Opfer, wie Poseidon (s. Schol. Ambros. zu Odyss. III, 6). [M.]

Ἀποβάτης, s. Desultores, Bd. II. S. 985.

Apobathmi (*Ἀπόβαθμοι*), Ortschaft an der Südwestküste von Argolis, am östlichen Fuße des Berges Pontinos, südlich von [illegible]

* Vgl. Dio LXVIII, 19, 4 νίκη ἀθλίνος = [illegible] (οὐκ ἐν σελίνῳ εἶναι) bei Aristoph. Vesp. 480 mit [illegible] σέλινον neben ἄνηθον bei Aristoph. Nub. 982 u. [illegible]

naos mit ſeinen Töchtern gelandet ſein ſoll, Paus. II, 38, 4. vgl. Curtius Peloponneſ. II. S. 371. [Bu.]

Ἀποβάθρα, ἀναβάθρα, ἐπιβάθρα, die Leiter, insbeſondere die Landungstreppe der Schiffe, die auf- und abgezogen werden konnte, Lukian. Dial. mort. X, 10 mit Hemſterh. Andere Schiffsleitern ſind die κλιμακίδες, Bd. V. S. 462, Z. 11 ff. v. u. = scalae, Liv. XXVIII, 36. [P. u. W. T.]

2) Ἀποβάθρα, Ort bei Seſtus in Thrakien, nach welchem Xerxes ſeine Schiffbrücke über den Helleſpont ſchlug, Strab. XIII. p. 591. [F.]

Ἀποκήρυξις. Nach Dionyſ. Halik. Ant. Rom. II, 26 verliehen die griechiſchen Geſetzgeber dem Vater das Recht den widerſpänſtigen Sohn zu verſtoßen und zu enterben. Beides ſcheint jedoch in der Praxis auseinander gehalten worden zu ſein. Das Recht den Sohn zu verſtoßen war unbezweifelt ein unmittelbarer Ausfluß der väterlichen Gewalt und ſteht auch für Athen feſt, obwohl das bekannteſte Beiſpiel der Art, die oft nacherzählte Verſtoßung des jungen Themiſtokles (Aelian. Var. Hist. II, 12. Corn. Nep. Them. 1. Valer. Max. VI, 9, 2. Suid. s. v. ἀνεῖλεν und ἀποκήρυκτον), von Plut. Them. 2 mit Recht als eine Fabel bezeichnet iſt. Allen Zweifel beſeitigt Demoſth. adv. Boeot. de nom. p. 1006. §. 39 ὁ νόμος τοὺς γονέας ποιεῖ κυρίους οὐ μόνον θέσθαι τοὔνομα, ἀλλὰ κἂν πάλιν ἐξαλεῖψαι βούλωνται καὶ ἀποκηρῦξαι. Der ſo Verſtoßene hieß ἀποκήρυκτος (Ammon. d. diff. voc. ἀπ. ὁ ἐπὶ ἀδικήματι ὑπὸ τοῦ πατρὸς ἐκβληθεὶς τῆς οἰκίας, Bekker Anecd. gr. I. p. 215 ἀπ. ὁ ἐπὶ ἁμαρτήμασιν ἐκπεσὼν τῆς πατρῴας οἰκίας, Etym. M. p. 323, 40 ὁ ἀπ. ἐπὶ κολάσει ἐκβάλλεται, Thom. Mag. p. 37 ἀπ. ὁ ἐπὶ ἀδικήματι ἐκβληθεὶς τῆς οἰκίας παρὰ τοῦ πατρὸς* mit dem verdächtigen Zuſatz μετὰ ψήφου δικαστικῆς, während Pollux IV, 93 das Wort als attiſch gar nicht anerkennt), der Act ſelbſt, da der Vater ſeine Entſchließung öffentlich durch den Ausrufer bekannt machen ließ, ἀποκηρύττειν, ἀποκήρυξις**. Eine weitere rechtliche Folge zog dieſer Act nicht nach ſich. Anders muß ſich die Sache geſtellt haben wenn der Vater mit der Verſtoßung auch noch Enterbung des Sohnes verband. Weder Platon's Beſtimmungen hierüber (Legg. XI. p. 928 f.) noch die Angaben der Rhetoren, bei denen die Situation des Abdicatus ein beliebtes Thema war (ſ. Lukians Ἀποκηρυττόμενος, beſ. c. 8. 10. 21, und die Stellen Bd. V. S. 1238***), können hierbei maßgebend ſein, da ſie ſich nicht auf ſpecifiſch attiſche Zuſtände beziehen. Erwägt man indeß daß nach attiſchem Rechte der Sohn — verſteht ſich der legitime, γνήσιος — einen geſetzlichen Anſpruch an das väterliche Erbe hatte, ſo iſt es ſehr wahrſcheinlich daß Enterbung nicht lediglich in den Willen des Vaters gegeben war, ſondern dem Sohne vorkommenden Falls ein rechtlicher Schutz gegen Willkür und Ungerechtigkeit des Vaters zur Seite ſtand.† Daß aber weder ein gerichtliches Verfahren noch eine obrigkeitliche Aufſicht (Meier vermutet, die Jurisdiction in dieſem Falle habe dem Archon zugeſtanden) dafür ſich mehr nachweiſen läßt ſpricht höchſtens für das ſeltene Vorkommen des Falls. Vgl. Meier im att. Proz. S. 432 f. Platner Proz. u. Kl. bei den Att. II.

---

* Vgl. Ariſtoph. Nub. 123 ἐξελῶ σ' ἐς κόρακας ἐκ τῆς οἰκίας, Plat. Reip. VIII. p. 569 A. πατὴρ υἱὸν ἐξ οἰκίας μετὰ ὀχληρῶν ξυμποτῶν ἐξελαύνων. [W. T.]

** D. h. τὸν υἱὸν ὑπὸ κήρυκος ἐναντίον ἁπάντων ἀπειπεῖν υἱὸν κατὰ νόμον μηκέτ' εἶναι, Plat. Legg. XI. p. 928 E. [W. T.]

*** Dazu füge Quintil. I. O. III, 6, 96 ff. IV, 2, 95. 98. VII, 1, 14 f. 21. 4, 4. 10. 24. 26 f. Als bloſes Schulthema wird der Gegenſtand ausdrücklich bezeichnet ib. VII, 4, 11 quae in scholis abdicatorum, haec in foro exheredatorum . . ratio est. [W. T.]

† Das richterliche Erkenntniß wird ſich darauf bezogen haben ob der Betr[illegible] nicht innocens abdicatus ſei, und er konnte von der abdicatio entbunden werden (solvi), ſ. Quintil. I. O. IV, 2, 95. vgl. VII, 1, 15. [W. T.]

S. 241. C. F. Hermann Lehrb. der griech. Alt. III. §. 11, 11 f. Ein wesentlich verschiedenes ἀποκρίττειν ist das bei Plut. Alcib. 3, wo der Vormund des jungen Alkibiades, welcher entsprungen war, diesen seinen Mündel durch den Ausrufer zur Rückkehr in sein Haus auffordern läßt. [West.]

Ἀποχειροτονεῖν, s. Bd. II. S. 321 u. M.

Apocleti, s. S. 493 u. M.

Apocŏpa, Bai und Vorgebirge an der barbarischen Ostküste Afrika's, Ptol. I, 7, 9. IV, 7, 11. Mark. Herakl. I, 13 f. Arr. peripl. mar. erythr. Steph. Byz. Jetzt Vandel d'Agoa oder Negro Bai und Cap Bedouin. [G.]

Apocŏpi montes, Ἀπόκοπα ὄρη, auch Ποιταὶ θεῶν genannt, Gebirge in Indien, östlich vom Indus, Ptol. VII, 1. Jetzt Arâvaligebirge. [G.]

Ἀποδέκται und Ἀποδεκτῆρες, s. Κολακρέται, Bd. II. S. 490 a. E.

Apodemius, 1) im J. 354 ff. n. Chr. agens in rebus und wie früher bei der Tödtung des Silvanus (Amm. Marc. XXII, 3, 11), so im J. 354 bei der des Gallus thätig, Amm. Marc. XIV, 11, 19. 23. vgl. XV, 1, 2. Cod. Theod. XI, 29, 4. Im J. 361 wurde er auf Julians Befehl lebendig verbrannt, Amm. Marc. XXII, 3, 11.

2) J. 392 ff. n. Chr. Praef. Illyrici et Italiae, Cod. Theod. XI, 30, 51. XII, 12, 12 f. XIII, 5, 21. [W. T.]

Apodōti (Ἀποδωτοί), ein halbbarbarischer (vgl. Polyb. XVII, 5. Liv. XXXII, 34) Volksstamm, welcher den südlichsten Theil der ἐπίκτητος Αἰτωλία, zunächst den Grenzen der westlichen (ozolischen) Lokrer, bewohnte, eine fast ganz von den südlichen Vorbergen des Korargebirges eingenommene, schwer zugängliche und daher auch von neueren Reisenden noch sehr wenig erforschte Gegend, für deren antike Topographie der Bericht des Thukydides (III, 94—98) über den Einfall des Demosthenes in Aetolien fast unser einziger Anhaltspunkt ist: darnach hatten die Apodoter einige befestigte Ortschaften (Castelle, nicht eigentliche Städte) in der Nähe der lokrischen Grenze: Potidania, Krokyleion und Teichion (zu denen nach Liv. XXVIII, 8 noch das in der Nähe von Potidania gelegene Apollonia hinzuzufügen ist), und weiter im Innern eine größere Ortschaft Aegition (s. oben S. 238). Vgl. Bursian, Geogr. v. Griechenl. I. S. 142. [Bu.]

Ἀπόδρομοι bei den Kretern, s. Ἀγέλη, S. 538 u. M.

Apodyterium, s. Balneum.

Apoecus (Ἄποικος), Nachkomme des Atheners Melanthos, welcher Jonier nach Teos führte, Paus. VII, 3, 3. Strab. XIV. p. 633. [St.]

Apogaeus (Ἀπόγαιος) sc. ventus, der vom Lande her über die See hin wehende Wind (Plin. N. H. II, 44), insbesondere der aus feuchten und sumpfigen Landstrecken kommende, Aristot. de mund. 4. Vgl. Bd. III. S. 752, Z. 4 f. [P.]

Ἀπογραφή, s. Bd. V. S. 1442 Anm. und VI, 1. S. 249 u. M.

Ἀποικία, s. Colonia, Bd. II. S. 503 f.

Apolaustus, s. oben S. 611, Nr. 4. Ein anderer, aus dem Ende des dritten christl. Jahrh., im Cod. Just. IV, 16, 7. VI, 42, 18. [W. T.]

Ἀπόλειψις, s. Divortium, Bd. II. S. 1187.

Apollas, s. Apellas.

Apollinares aquae, s. Aquae Ap.

Apollinares ludi, s. Bd. IV. S. 1203 f.

Apollinares Reii, s. Reii Ap., Bd. VI, 1.

Apollinaris und Apollinarius (Ἀπολλινάριος

1) Claudius Ap., im J. 69 n. Chr. praefectus cl
von Vitellius zu Vespasian über und besetzte Terracina,
tellius überfallen und entkam nur mit wenigen Schiffen
76 f. Er oder sein Vater ist vielleicht der Ti. Claudius

queremi Victoria), nat. Aradeus (aus Arados) vix. an. XXXXIII, mil(itavit) an. XXVI, deſſen Grabſchrift erhalten iſt, Orelli 515.

2) (Claudius) Ap., in der zweiten Hälfte des zweiten chriſtlichen Jahrh. Biſchof von Hierapolis (Phrygien), Verfaſſer von Schriften gegen die Montaniſten und Enkratiten, ſowie einer an den Kaiſer M. Antoninus gerichteten Apologie des Chriſtenthums, und anderer Schriften welche nicht auf uns gekommen ſind. Vgl. Euſeb. H. E. IV, 27. V, 19. Hieronym. vir. ill. 26. Epist. 84. Nikeph. IV, 11. Phot. Cod. 14. Thdrt. haer. fab. III, 2. Chron. pasch. Er iſt vielleicht auch der Claudius Apollinaris an welchen das Reſcript von M. Aurelius und Verus Dig. XXII, 3, 29 gerichtet war.

3) ſ. Sulpicii, Bd. VI, 2. S. 1503, Nr. 75.

4) P. Coelius Apollinaris, Coſ. 169 = 922, Orelli 2625.

5) Ein Apollinaris iſt auf dem Denkmal vom J. 246 n. Chr. aus der Gegend von Neuwied, Orelli 988.

6) Aurelius Apollinaris, ums J. 280 n. Chr. iamborum scriptor qui Cari gesta in litteras retulit, Vopisc. Carin. 11.

7) Vater und Sohn, jener rector provinciae in Phönikien (Amm. Marc. XIV, 7, 20), dieſer curam agens palatii Caesaris (ib. 19) und Schwiegerſohn von Domitianus (ib.), beide von Gallus im J. 353 hingerichtet (ib. XIV, 9, 8). [W. T.]

8) Apollinaris aus Alexandria (Suid. v. *Ἀπολινάριος*), nach ſeiner Verheiratung Lehrer der Grammatik und Rhetorik und Presbyter zu Laodikeia, unter Conſtantin und Julian, ein Zeitgenoſſe des Baſilius, Gregor von Nazianz und Libanius, mit welchen Männern er auch befreundet war, verfaßte 30 Bücher gegen Porphyrius, und verſuchte das Gebot Kaiſer Julians welches den Chriſten die ſchulmäßige Beſchäftigung mit der claſſiſchen Literatur unterſagte durch metriſche Paraphraſen und Bearbeitungen bibliſcher Stoffe unwirkſam zu machen. Vgl. Bd. IV. S. 412, Z. 3 ff. Nach Sokrates und Sozomenos brachte er in 24 nach den Buchſtaben des Alphabets benannten Büchern die bibliſche Geſchichte bis zur Regierungszeit Sauls in Hexameter. Andere altteſtamentliche Stoffe benutzte er zu Komödien und Tragödien in der Weiſe des Menander und Euripides, auch ahmte er pindariſche Oden nach. Seinem Beiſpiel folgte zunächſt ſein gleichnamiger Sohn (ſeit 362 Biſchof von Laodikeia *), der die Evangelien und die Apoſtelgeſchichte in Form platoniſcher Dialoge bearbeitete, dann Gregor von Nazianz und viele andere ſogenannte Metaphraſten. Manches hiehergehörige Product jener Zeit liegt noch ungedruckt in Bibliotheken. Von den betreffenden Werken des Vaters A. iſt uns, ſo viel bis jetzt bekannt, blos die *Μετάφρασις τοῦ ψαλτῆρος διὰ στίχων ἡρωικῶν* erhalten, die, wenn ſie auch nicht gerade dem Lobe entſpricht welches Sozomenos den Arbeiten des A. im Allgemeinen ſpendet, doch ein nicht geringes Geſchick in der Handhabung des epiſchen Sprachſchatzes bekundet und in dieſer Hinſicht auffallend an Nonnus erinnert. Dagegen iſt der Versbau nicht ſelten ungeſchickt und fehlerhaft. Der Text liegt übrigens ſehr im Argen. Ausgaben von A. Turnebus, Paris 1552. 8. mehrmals wiederholt; M. Sylburg, Heidelberg 1596. 8. (im Anhang einige nicht unwichtige von D. Höſchel mitgetheilte Varianten). In allen dieſen Ausgaben fehlt übrigens die Dedication des Werkes; dieſe findet ſich in Bandini Cat. bibl. Laur. I. p. 62 ff. [R. V.]

* Geſtorben zwiſchen 382 u. 392 n. Chr. Mit Athanaſius befreundet, bekämpfte er die Arianer, ſtellte dabei aber ſelbſt eine Theorie auf welche im J. 375 von einer Synode zu Rom verworfen wurde, dagegen noch längere Zeit hindurch Anhänger (Apollinariſten) behielt. Vgl. Hieronym. vir. ill. 104. Sokr. H. E. II, 46. Sozom. H. E. V, 18. VI, 25. Suid. s. v. Cod. Just. I, 1, 5—7. 5, 8. Z. Just. 42. 109. [W. T.]

Wie die Vertheilung der Schriften zwiſchen Vater und Sohn überhaupt zweifelhaft iſt, ſo auch ob einer von beiden und welcher der *Ἀπολινάριος* iſt welcher zwei Epigramme der griechiſchen Anthologie (Anal. II, 283 = II, 258 ed. Jacobs) verfaßt hat. Vgl. Jacobs Anth. gr. XIII. p. 853 f.

9) ſ. Sidonii Nr. 1, Bd. VI, 1. S. 1176 M. [W. T.]

Apollinarius, ſ. Apollinaris.

Apollinis fanum, *Ἀπόλλωνος ἱερόν*, Ort zwiſchen Thabraca und Hippo Diarrhytus in Africa propria, Ptol. IV, 3, 6. Auch hieß ſo die Stadt Apollonia in Lydien; ſ. Apollonia 16. [G.]

Apollinis Hydreum (Plin. VI, 23, 26) oder Apollonos (It. Ant. p. 175), Stationsort und Waſſerplatz für die Caravanen im ſüdlichſten Theile Oberägyptens an der Straße von Koptos und Thebä nach Berenike, 184 Mill. ſüdöſtlich von Koptos und 72 Mill. nordweſtlich von Berenike. [F.]

Apollinis Libystini fanum, ſ. Refugium Apollinis, Bd. VI, 1. S. 422; jetzt Fano. [P. u. F.]

Apollinis promontorium, *Ἀπόλλωνος ἄκρον* (Ptol.), *Ἀπολλώνιον* (Strab. XVII. p. 832), ein Vorgebirge nördlich von Utica, Sardinien gegenüber, Liv. XXX, 24. Plin. H. N. V, 3. Mela I, 7. It. Ant. Wahrſcheinlich iſt es daſſelbe welches früher promontorium pulchrum (*καλὸν ἀκρωτήριον*) hieß und das in dem erſten Vertrage der Römer und Karthager von dieſen als Grenze für jene feſtgeſetzt war, die ſie nicht überſchreiten ſollten. Polyb. III, 22 f. Liv. XXIX, 27. Jetzt Cap Zibib (Shaw). — Auch hieß ſo ein Vorgebirge bei Caeſarea in Mauretania Caeſarienſis, Plin. H. N. V, 1. Ptol. Jetzt Cap Moſtagan. [G.]

Apollinopŏlis, *Ἀπόλλωνος πόλις*, Name mehrerer Städte Aegyptens.

1) Apollinopolis magna, *πόλις μεγάλη Ἀπόλλωνος*, Apollonos superioris (sc. urbs), auch Apollonia (Hierokl. und Steph. Byz.), Hauptſtadt eines nach dieſer Stadt benannten Nomos in Thebais (Apollopolites bei Plin. V, 9; *Ἀπολλωνοπολίτης* auf Münzen), von Ptolemäus zum Hermonthitiſchen Nomos gerechnet, am weſtlichen Ufer des Nil (Agatharch. de rub. mari. Plin. H. N. V, 11. It. Ant.). Die Einwohner waren Feinde der Krokodile (Strab. XVII. p. 817. Plut. de Is. et Os. 50. Aelian. H. A. X, 21). Ueber die prachtvollen Tempelruinen aus den Zeiten der Ptolemäer vgl. Briefw. zwiſchen Schneller und Prokeſch S. 220—223.* In den Zeiten des ſinkenden römiſchen Reiches war die Stadt Biſchofsſitz und Standort der Legio II Trajana, Hierokl. Not. Imp. or. Jetzt Edfu.

2) Apollinopolis parva, *Ἀπόλλωνος ἡ μικρά* (Steph.), *Ἀπόλλων μικρός* (Hierokl.), Apollonos minoris (It. Ant.), Stadt im Nomos Hepſeliotes in Thebais, an der Weſtſeite des Nil, zwiſchen Lykopolis und Hepſela. Nach Prokeſch (Erinn. aus Aegypten und Kleinaſien I. S. 149) das jetzige Abutig; nach Champollion (l'Égypte I. p. 273 f.) das jetzige Kos-Kam.

3) Apollinopolis parva, *Ἀπόλλωνος πόλις* (Strab. XVII. p. 815), *Ἀπόλλωνος μικρά* (Ptol.), Vicus Apollinis (It. Ant.), in der ſpätrömiſchen Zeit wahrſcheinlich Maximianopolis (Hierokl.), Stadt im Nomos Koptites, 22 römiſche Meilen von Theben entfernt, am öſtlichen Nilufer, von wo, ſo wie von Koptos aus, ein bedeutender Handel nach Berenike und Myosormos getrieben wurde. Jetzt Kuſſ oder Kös-Barbir.

4) Stadt im öſtlichen Aethiopien, im Gebiete der Megabari, Plin. H. N. VI, 35. Steph. Byz. [G.]

* R. Lepſius, über eine hieroglyphiſche Inſchrift am Tempel von Edfu, Abhh. der Berl. Akad. 1855. [W. T.]

Druckfehler und Berichtigungen.

S. 19, vor Abrocomas, füge bei: Abrittum oder Abrytum, Thraciae locus, wo Decius ſammt ſeinem Sohne fiel, Aur. Vict. Caes. 29 Caſſiod. u. Hieronym. chron. ad a. 252. Jordanis c. 18. [W. T.]
„ 76, Z. 7 f. l. 216—215 (ſtatt 316).
„ 222 vor Aega füge ein: Aeficii. 1) *Μαάρκος Αἰφίκιος*, ſ. Apollonii A, 11. — 2) Aeficius Calvinus, eques rom. praedives bei Suet. gramm. 3. — 3) *Αἰφικία Καλουῖνα*, *(Μ)άρκου Αἰφικίου Καλουίνου θυγάτηρ* auf einer attiſchen Inſchrift, ſ. K. Keil, Rhein. Muſ. XVI. S. 290 f. — 4) Aeficia M. l. Tertia, O. Jahn Spec. epigr. p. 43 (aus der erſten Kaiſerzeit). [W. T.]
„ 337, Z. 7 lies VI (ſtatt IV).
„ 357, Z. 4 lies XXIII, 1 (ſtatt XXXIII).
„ 368, Z. 16 f. lies: Als ſie im J. 592 = 162 v. Chr. (Polyb. XXXII, 14) ſtarb ſchenkte Scipio ihr ganzes Mobiliar ſeiner Mutter Papiria, Polyb. XXXII, 12 = Diod. XXXI, 38 = Suid. v. *Αἰμ.*
„ 509, Anm. lies Byzacène und füge hinzu: III. (Numidie, Mauretanie) 1862. 4.
„ 510 bei Nr. 6 lies: Conſul 112 = 865 (ſtatt 856).
„ 601, Z. 19 u. lies 723 = 31 (ſtatt 733 = 21).
„ 639, Z. 10 v. u. lies Greece under.
„ 648, bei Nr. 13 lies Orelli 5042 (ſtatt 3042).
„ 816, Z. 11 v. u. lies II. S. 144—151 (ſtatt I).
„ 896, Z. 23 v. u. lies: „in einem — aber wohl unechten — Beſchluſſe der „Amphiktyonen."
„ 1038, Z. 4 lies: Juv. VI, 459 (ſtatt 364).
1091 füge vor Anthemone ein: *Ἀνθεμώριος*, Athener welcher, Z. 432 oder 431 als attiſcher Herold nach Megara geſandt, dort ſeinen Tod fand und daher ein Standbild vor dem thriaſiſchen Thor erhielt, Plut. Pericl. 30. Pſ. Plutarch Brief bei Demoſth. XII, 4. Pauſ. I, 36, 3. Harpokr. u. Suid. s. v. Bekker's Anecd. I. p. 403, 29. [W. T.]

Auf der Tabelle zu S. 285 iſt bei der XIX. Dynaſtie Nr. 5 u. 6 ſo zu leſen.

5) Ammenemes { Seti — Rienpthah II. 21 Jahre / Rienpthah — Siptah 5 Jahre } = 26 Jahre

und ſind in der ſiebenten Anmerkung die Worte „Ramſes II." zu ſtreichen.

Druck der J. H. Richter'ſchen Buchdruckerei in Gera